Geo. U. Locher

Dr. Franz Lochers

allgemeine Erdkunde,

oder

neuestes Handbuch

zur Beförderung und Belebung

des

geographischen Sinnes und Wissens

für

Schule und Haus.

Statistisch, historisch, ethnographisch und komparativ verfaßt.

Neu bearbeitet

von

Ferdinand Zöhrer.

Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1886.

Dr. Franz Lochers

allgemeine Erdkunde,

oder

neuestes Handbuch

zur Beförderung und Belebung

des

geographischen Sinnes und Wissens

für

Schule und Haus.

Statistisch, historisch, ethnographisch und komparativ verfaßt.

Neu bearbeitet

von

Ferdinand Zöhrer.

Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1886.

Vorwort

zur ersten und zweiten Auflage.

Als der Verfasser im Jahre 1852 seine Allgemeine Geographie oder Erdkunde für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen 2c. 2c. herausgab, leitete ihn der Gedanke: Schülern gereifteren Alters ein Buch zu behändigen, das sie nebst der Kenntnis unserer Erdoberfläche auch zur Erkenntnis der Weisheit, Macht und Größe des Schöpfers führen und den sonst so trockenen geographischen Unterricht durch Skizzen aus der Geschichte und Völkerkunde vielseitiger, lebendiger und deshalb auch nutzbringender machen sollte. Zugleich hoffte er Freunden der Erdkunde, welche zum Studium umfassender Werke keine Zeit finden, durch Abfassung jenes Buches einen Dienst zu erweisen.

Vorliegendes Werk, in gleichem Geiste abgefaßt, bezweckt außerdem noch, die Liebe zum Studium der Erdkunde zu wecken und zu fördern. Ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles glaubte der Verfasser in dem historischen und komparativen Elemente zu finden, weshalb er auch demselben, soweit es der Raum gestattete, besondere Aufmerksamkeit widmete. Überdies will der

Verfasser gewissen Grundsätzen, Schlagwörtern und dem schleichenden Gifte mancher geographischen Werke entgegentreten.

So möge denn dieses neue Werk die Runde machen und die gleiche günstige Aufnahme finden, deren sich die „Allgemeine Geographie“ zu erfreuen hatte; möge es zur Beförderung und Belebung des geographischen Sinnes und Wissens in dem Verhältnisse beitragen, als der Verfasser bemüht war, das sich gesteckte Ziel zu erreichen!

Dr. Franz Locher.

Vorwort

zur dritten Auflage.

Von der Verlagshandlung zur Bearbeitung der dritten Auflage von Dr. Franz Lochers „Allgemeiner Erdkunde" beauftragt, war ich mir der schwierigen Aufgabe bewußt, welche ich nach Kräften zu lösen versuchte.

Was hatte sich seit dem Tode des Verfassers auf weitem Erdenrunde und im Reiche der Wissenschaften nicht alles geändert? Die gewaltigen Kriege der letzten Jahrzehnte zerrissen die ganze Landkarte von Europa. Throne stürzten und Reiche brachen zusammen, aus ihren Trümmern bildeten sich Einheitsstaaten von gewaltigem Umfange. Während in Europa mit dem Schwerte und der Lanzenspitze die Grenzen neuer Weltreiche abgesteckt wurden, drangen in den übrigen Erdteilen, namentlich im dunklen Afrika, fromme Missionäre mit dem Kreuze, kühne Forscher und Entdecker mit der Fahne der Wissenschaft in bisher unbekannte Gebiete; sie erzählen uns, daß hinter den Kamerunsbergen auch noch Leute wohnen, Menschen, die den wahren Gott, die Bildung und Gesittung kennen lernen sollen und wollen. Gab es in der

„alten Welt" Hundertfaches umzugestalten, auszumerzen, so gab es dafür in der „neuen Welt" ebenso Hundertfaches einzufügen und aufzunehmen. Die Arbeit wuchs unter den Händen. Die Pietät für den Verfasser gebot es, der von diesem durchgeführten Anlage des Werkes auch im neuen getreu zu bleiben; dabei mußte auch in den notwendig gewordenen Änderungen die sittlich ernste, die religiöse Anschauung und Gesinnung gewahrt bleiben, welche das ganze Buch als ein für jeden Katholiken brauchbares kennzeichnen soll.

So sei denn das Werk auch in dieser neuen Auflage wieder dem Wohlwollen, aber auch der gütigen Benachsichtigung des Lesers empfohlen, dem es zur Belehrung, wie zur Unterhaltung im höheren Sinne des Wortes dienen soll.

Linz (Ober-Österreich), November 1885.

Ferdinand Böhrer.

Inhalt.

Seite

II. Abschnitt.
Beschreibung der einzelnen Erdteile.

Einleitung.

„Im Anfange schuf Gott den Himmel und die Erde."

§. 1. Über Raum und Zeit erhaben steht ein ursprünglicher, nicht geschaffener Grund, eine ewige Macht und Intelligenz, eine höchste Kraft, welche kein lebendes Wesen ergründen kann.

Diese Intelligenz nennen wir **Gott.** Alles was ist, wurde von dieser höchsten Kraft, diesem ewigen Gotte, aus dem Nichts in das Dasein gerufen. Die Gesamtheit der erschaffenen Dinge bildet die **Welt**, das **All**, die **Natur.** Gott ist der Schöpfer der Welt, aber auch deren Erhalter und Regierer.

In dem unermeßlichen All wirken Kräfte, die **Naturkräfte**, nach bestimmten Gesetzen, den **Naturgesetzen.** Beide geschaffen und gegeben vom Urgrunde alles Seins. —

Unter Welt versteht man auch Himmel und Erde und was darinnen ist und nennt die Wissenschaft, die darüber handelt: **Kosmographie.** Die Erde, sowie die am Himmelsgewölbe — **Firmament** — sich befindlichen leuchtenden Körper — die **Sterne** — nennt man **Weltteile**, Himmelskörper.

§. 2. Gott hat die Elementarstoffe zu unserem Erdkörper, der vom All einen so unbedeutenden Teil bildet, wie das einzelne Sandkorn am Meeresstrande, geschaffen und ihnen die Fähigkeiten gegeben, durch die in sie gelegten Kräfte und Gesetze sich zu einem so schönen Ganzen zu bilden, wie es sich uns jetzt darstellt. Ohne Zweifel ist unsere Erde ursprünglich eine heißflüssige Masse gewesen und im Verlaufe der Jahrtausende von außen nach innen erkältet. Hierfür sprechen viele Gründe und mannigfache Erscheinungen, die in grauer Vorzeit sich ereigneten und heutzutage — freilich in geringerer Zahl und Kraft — noch ereignen.

Über den Prozeß, welchen die Erde bis zu ihrer jetzigen Gestaltung durchgemacht, und über die innere Beschaffenheit der Erde belehrt uns die **Geologie** und **Geognosie**; die Beschreibung der Erde aber, so wie diese dermalen sich uns zeigt in ihrer äußeren Beschaffenheit und ihren Merkwürdigkeiten im allgemeinen ist **Geographie.** Diese erfaßt und umfaßt alle Verhältnisse, welche die Erde an und für sich zeigt, die Verhältnisse, in denen sie zu der übrigen Welt und besonders zum Menschen steht, die Verhältnisse

und Beziehungen und den Wechselverkehr, welche sich auf ihr unter der Herrschaft des Menschengeschlechtes entwickelt, dem der Herr die Erde zum Wohnsitze angewiesen, dem er die Herrschaft über dieselbe gegeben hat.

Die Geographie oder Erdbeschreibung wird abgeteilt in die **mathematische** oder rechnende, **physikalische** oder natürliche und in die **politische** oder bürgerliche Geographie. Komparativ oder vergleichend wird die Erdbeschreibung, wenn sie bei der Betrachtung der Erdoberfläche den physischen und historischen Gesichtspunkt nicht trennt, sondern in jedem Einzelnen die physischen und ethnischen Verhältnisse in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit und Wechselwirkung darstellt. Die Aufgabe der vergleichenden Geographie besteht somit im allgemeinen darin, die dargebotenen Begriffe zu erklären und in Grundsätzen Gesetze festzustellen, welche alle geographischen Elemente beherrschen und die Anhaltspunkte für weitere Untersuchungen darbieten. Zwischen der Erde und dem Menschengeschlechte besteht eine ebenso enge Verbindung, als die Erde aus Körpern gebildet ist und wiederum von der Gottheit bewältigt wird, und als der Mensch selbst ein physisches und göttliches Element besitzt, ohne welches das Menschengeschlecht in seiner ganzen Tiefe und in allem, was es Unvertilgbares und Lebendiges besitzt, nicht zu betrachten. Der Mensch ist aber auf der Erde zu leben bestimmt; die Gestaltungen, Lagen und Beschaffenheiten der Weltteile und ihrer einzelnen Glieder wirken nicht allein auf das Physische, sondern auch auf das Geistige der Menschen mächtig ein. Aus diesem Grunde gehört die Entwicklung des inneren Zusammenhanges durch Grundsätze und die Ableitung von solchen Wahrheiten, welche sowohl in den Erklärungen liegen, als auch die Abhängigkeit aller geographischen Elemente von ihnen begründen, zu den wichtigsten Gegenständen der komparativen Geographie.

I. Abschnitt.

A. Mathematische Geographie.

„Es sprach Gott: Es werden Leuchten an der Feste des Himmels, die scheiden zwischen dem Tage und der Nacht, zu Zeichen seien und zu Zeiten, zu Tagen und zu Jahren."

§. 3. Die mathematische, auch astronomische Geographie genannt, betrachtet die Erde als Weltkörper, als Stern unter dem zahllos funkelnden Heere, nach seiner Lage, Gestalt, Größe und Bewegung, sowie nach seinen Beziehungen zu den übrigen Himmelskörpern.

In jüngster Zeit ging aus der astronomischen Geographie ein selbständiger Wissenszweig hervor, die Astrophysik, welche mit Hilfe optischer Instrumente (Spektroskop) und namentlich durch die Spektralanalyse die Beschaffenheit der Gestirne und deren chemische Zusammensetzung erforscht. Die Zerlegung der Lichtstrahlen durch ein Prisma führte nämlich zur Entdeckung, daß an dem Spektrum, d. i. auf der Fläche, auf welcher sich ein leuchtender Gegenstand gleichsam abbildet, sich die Grundstoffe, aus denen die Körper bestehen, in verschieden gestalteten Linien und Streifen kenntlich machen. So entdeckte man durch die Fixsternspektra des Sirius, daß dieses Gestirn Natrium, Magnesium, Eisen und Wasserstoff enthält. Jupiter und Saturn sind mit einem der Erdatmosphäre gleichenden Dunstkreis umgeben, der

aber auch wieder ganz fremdartige Gase und Dämpfe enthält. Der berühmte verstorbene Astronom P. Secchi hat seinerzeit nachgewiesen, daß in der Sonnenatmosphäre viele der irdischen Stoffe in Form glühender Gase vorkommen müssen.

Das Photometer und das Kolorimeter, zwei sinnreiche von Zöllner in Leipzig konstruirte Apparate, ermöglichen eine genaue Bestimmung und Klassifikation der Sterne nach Lichtstärke und Farbe. Nach einer neueren Hypothese bezeichnen weiße Sterne den höchsten Glühzustand, rote Sterne zeigen bedeutende Abnahme der Glühhitze und beginnende Schlackenbildung an.

Die Spektralanalyse giebt auch über die „Nebelflecken“ (Nebelsterne) Auskunft, d. i. über die ungeheuer ausgedehnten Massen entzündeter Gase im Himmelsraume, die durch ihr eigenes Licht leuchten.

§. 4. Die Himmelskörper sind entweder selbstleuchtende oder beleuchtete oder endlich selbstleuchtend und beleuchtet zugleich.

Die **Fixsterne** oder **Sonnen** leuchten mit eigenem, lebhaftem, unruhigem Lichte und senden dieses anderen, an sich dunklen Weltkörpern zu. Den Namen „Fixstern“ haben sie daher, weil man früher glaubte, sie bewegen sich nicht, sondern nehmen im Weltraume eine feste Stellung ein. Dem ist aber nicht so; denn wenigstens drehen sie sich um ihre Achse, d. i. um sich selbst. Heute ist mit Hilfe ausgezeichneter Instrumente (Teleskop) der Beweis geliefert, daß auch die Fixsterne sich, wenn auch äußerst langsam, bewegen. Sie erscheinen durch das Fernrohr unvergrößert und unteilbar, sind über den ganzen Himmel ausgesäet, werden nach ihrer scheinbaren Größe in Fixsterne erster, zweiter bis zwanzigster Größe abgeteilt und kann man deren mit bloßem Auge wohl an 6000 zählen. — Unsere Sonne ist ein Fixstern. — Schon von uralter Zeit her hat man, zur besseren Übersicht, die Fixsterne in einzelne Gruppen abgeteilt und diese Gruppen **Sternbilder** genannt, deren man heute über 100 kennt. Die Sternbilder haben besondere Namen, als: Großer Bär, auch „Himmelswagen“ (Siebengestirn) genannt, Kleiner Bär, Kassiopea, Andromeda, Perseus, Leier, Pegasus, Orion (das schönste am Himmel), Kleiner Hund, Adler u. s. w. In südlichen Graden leuchten Canopus, dann das „südliche Kreuz“ hervor. Außerdem führen die bemerkenswertesten einzelnen Sterne noch besondere Namen, wie z. B. der Sirius, welcher zum Sternbilde des Großen Hundes gehört und der schönste und glänzendste aller Fixsterne ist, der Aldebaran oder das Stierauge im Sternbilde des Stiers, Kastor und Pollux in dem der Zwillinge u. s. w. An der Mitte des Himmels (man erlaube diesen Ausdruck), namentlich zwischen und in der Gegend der Sternbilder: Adler, Kleiner Hund und Orion, stehen nebeneinander, wie ein Himmelsgürtel, 12 Sternbilder (Himmelszeichen), welche den sogenannten **Tierkreis** (Zodiacus) bilden und seit uralter Zeit eine große Wichtigkeit für die Sternkunde haben, weil sie vermöge der Bewegung der Erde um die Sonne jährlich der Reihe nach hinter der Sonne zu sehen sind. Widder, Stier, Zwilling; Krebs, Löwe, Jungfrau; Waage, Skorpion, Schütze; Steinbock, Wassermann und Fische sind ihre Namen.

Die dunklen, von Sonnen beleuchteten Sterne, nennt man **Planeten** oder **Wandelsterne**, und **Trabanten** oder **Monde**, auch Nebenplaneten. Die uns sichtbaren Planeten bewegen sich um sich selbst und in Ellipsen um die Sonne, leuchten mit erborgtem, mattem, ruhigem Lichte, erscheinen durch das Fernrohr betrachtet vergrößert als Scheibchen und findet ihr Lauf innerhalb einer bestimmten Himmelszone statt. Zu ihnen gehört auch unsere Erde. Die **Trabanten** (Satelliten) begleiten die Wandelsterne auf ihrem Wege um die Sonne, indem sie sich um dieselben und zugleich um sich selbst drehen, von ihnen reflektiertes Licht erhalten und wiederum reflektiertes

1*

Sonnenlicht ihnen geben. Nicht jeder Planet hat einen Trabanten, einige aber haben deren mehrere. Der Mond ist der Satellite unserer Erde. Diejenigen Planeten und Monde, welche von einer gemeinschaftlichen Sonne Licht und Wärme erhalten, bilden mit ihr ein **Sonnensystem**, eine **Weltordnung** oder Welt im engeren Sinne.

Wie viele Sonnensysteme es gebe, ist unbestimmbar, indem die Zahl der Fixsterne für uns Sterbliche stets unbekannt bleiben wird. Wahrscheinlich hat jeder Fixstern eine gewisse Anzahl von Himmelskörpern um sich. So viel aber dürfte als gewiß betrachtet werden, daß alle Sonnensysteme um eine Central= oder gemeinschaftliche Sonne sich drehen. Ohne Zweifel sind die Sonnensysteme alle bevölkert. Zu dieser Annahme nötigt der menschliche Geist. Eine unbewohnte Welt wäre so viel als eine für nichts geschaffene. Sie wäre zwecklos und nicht imstande, die Weisheit, Intelligenz und Güte des Schöpfers zu bekunden.

§. 5. In unserem Sonnensystem sind bis jetzt 232 Planeten bekannt. Von diesen sind nur 6 unserem unbewaffneten Auge am Himmel sichtbar, die übrigen können nur mit Hilfe des Teleskops wahrgenommen werden. Seit des Ägypters Klaudius Ptolemäus Zeiten glaubte man: die Erde stehe in der Mitte der Welt und um sie herum drehen sich die genannten Planeten, sowie auch Sonne und Mond. Diese Meinung hatte Geltung etwa vom Jahre 160—1542 und man bezeichnete sie mit dem Namen „Ptolemäisches System".

Diese Weltordnung ward von dem **Kopernikanischen System** verdrängt, so genannt nach seinem Erfinder, dem preußischen Gelehrten und Domherrn zu Frauenburg (geb. 1473 zu Thorn, gest. 1543), Nikolaus Kopernikus, einem Manne von ungewöhnlichem Scharfsinn und einer besonderen Festigkeit des Charakters. Er behauptete mit nicht geringer Kraft des Geistes gegen die Meinung aller, selbst der gelehrtesten Männer und gegen den Anschein: „Die Erde gehe und die Sonne stehe." Er entwickelte sein System in dem dem Papst Paul III. zugeeigneten unsterblichen Werke „de orbium coelestium revolutionibus", an dem er 36 Jahre lang gearbeitet und nur auf Drängen seiner Freunde dem Drucke übergeben hatte, dahin, daß die Sonne im Mittelpunkte unseres Sonnensystems stehe, und um sie die sechs Planeten: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn mit ihren Monden und einer unbestimmbaren Menge von Kometen in Kreisen sich drehen.

Die Planeten werden in „innere" (auch „sonnennahe"), in Planetoiden und in „äußere" (auch „sonnenferne") unterschieden. Unser Sonnensystem würde — die Kometen, Sternschnuppen und das Zodiakallicht abgerechnet — demnach gebildet: aus der Sonne und den 8 Hauptplaneten: Mars, Venus (der „schönste Stern", zugleich Morgen= und Abendstern), Erde, Mars (diese sind die 4 inneren Planeten), Jupiter, Saturn, Uranus und Neptunus (äußere Planeten), sodann auch aus den in ihrer Zahl noch nicht abgeschlossenen, nur mit Hilfe des Teleskops wahrnehmbaren Planetoiden (Asteroïden), von denen 224 bis jetzt bekannt sind, dann aus 21 Monden. Die zum Teil außerordentlich excentrischen Bahnen dieser Asteroiden sind zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiter 36—70 Mill. Meilen von der Sonne entfernt.*)

Die Zahl der Monde unseres Sonnensystems beläuft sich bis jetzt

*) Wo die Zahlenreihe nach neuem Maße gar in das Unendliche anwächst, wurde das Meilenmaß beibehalten.

auf 21, wovon 1 die Erde begleitet, 4 den Jupiter, 8 den Saturn, 6 den Uranus und 2 den Neptun. Außerdem werden der Saturn und Neptun von Lichtringen umgeben, die ihre Größe ändern.

Nehmen wir die Neptunsbahn als äußerste Grenze unseres Sonnensystems an, so erstreckt sich der Wirkungskreis der Sonnen nach allen Richtungen hin auf etwa 600 Mill. Meilen. In der That ein ungeheuerer Spielraum für unsere Sonnenwelt! Allein dennoch ein nur sehr kleiner Raum im Verhältnisse zu dem Weltall. Denn die mutmaßlich nächsten Fixsterne sind höchst wahrscheinlich (immer) über 4 Bill. Meilen entfernt. Was will also jener Umkreis mit einem Halbmesser von ungefähr 600 Mill. Meilen besagen, wenn rund um ihn herum noch ein wenigstens beinahe 4 Bill. Meilen weiter Raum bis zur nächsten Fixsterngrenze übrig bleibt?! Die Distanz von 4 Bill. Meilen nennt man eine **Sternweite**. Um von der Geringfügigkeit unseres ganzen Sonnensystems, in Vergleichung mit dem (vom Panetenhimmel wohl zu unterscheidenden) Fixsternhimmel, einen noch deutlicheren Begriff zu geben, erinnern wir nur an die **Milch-** oder **Jakobsstraße**. Unter dieser versteht man den milchweißen Streifen, der sich beinahe über das ganze scheinbare Himmelsgewölbe in einem fast größten Kreise herumzieht. Sie ist ein Aggregat von Sternen in unermeßlicher Entfernung von uns, deren Zahl Herschel — seinen teleskopischen Wahrnehmungen gemäß — auf 18 Mill. schätzte. Das Licht gebraucht 3500 Jahre, um von einigen Sternen der Milchstraße zu uns zu gelangen. Wenn nun jeder Fixstern wiederum von einer Anzahl Planeten, Trabanten und Kometen umkreist sein sollte?!

§. 6. Die **Kometen**, diese rätselhaften Weltkörper, leuchten zum Teil mit eigenem, zum Teil mit erborgtem Lichte von verschiedener Stärke und bewegen sich gleichfalls um die Sonne, unterscheiden sich aber von den Planeten augenblicklich durch ihre Gestalt, und wenn die Planeten unseres Systems alle von Westen nach Osten sich bewegen, so ist dieses bei den Kometen nicht durchgängig der Fall. Sie sind sehr zahlreich, nach einigen gegen 500, nach anderen über 1000, und gewöhnlich nur kurze Zeit, nämlich dann, wann sie der Sonne und zugleich der Erde verhältnismäßig nahe kommen, durch Fernrohre oder, was weit seltener ist, mit bloßem Auge sichtbar, worauf sie sich größtenteils auf Jahrhunderte oder gar Jahrtausende in den fernsten Räumen des Himmelsgewölbes unseren Blicken entziehen. Die längste Dauer der Sichtbarkeit erreichte bis jetzt der Komet von 1811, der 1 Jahr und 5 Monate beobachtet wurde. Sein Kopf war siebenmal größer als Jupiter und sein Schweif dehnte sich 185 Mill. km aus. Er braucht 2840 Jahre zu einem einmaligen Umlauf. — Man unterscheidet an den Kometen dreierlei, nämlich: den immer vorhandenen Hauptbestandteil, d. i. eine Art von Nebelhülle, eine mehr oder weniger glänzende, runde aber nicht scharf abgegrenzte Lichtmasse, Kopf oder Haar genannt (Haarsterne); diese umgiebt sodann einen stärker glänzenden, planetenartigen Teil, den Kern, der an der Seite, die der Sonne entgegengekehrt ist, einen hellen Streifen hat, Schweif genannt (Schweifstern), welcher immer sehr dünn ist, so daß man kleine Sterne durchschimmern sieht. Nicht alle Kometen haben Schweife. Viele Kometen teilen sich oder werden in zahllose Meteoriten aufgelöst. — Wegen der Gestalt, wegen des oft plötzlichen Erscheinens und ihren scheinbar unregelmäßigen Bewegungen waren die Kometen früher Gegenstände des Erstaunens, Schreckens und abergläubischer Furcht, indem sie als Vorboten von Pest, Hunger, Krieg, Überschwemmung u. s. w. galten, während wir

heute wissen, daß es keine Weltkörper giebt, die so wenig Wirkung auszuüben vermögen, als eben diese Kometen, die, wie die übrigen Sterne des Himmels, Zeugnis geben von der unendlichen Größe und Herrlichkeit Gottes. Die merkwürdigsten Kometen sind die **periodischen**, d. h. solche, welche mehrmals wiedergekehrt sind, und die bekanntesten davon sind: Komet Enke ($3\frac{1}{2}$ Jahre Umlaufszeit), Komet Biela ($6\frac{3}{4}$ Jahre Umlaufszeit), Komet Olbers, Komet Halley. Der letztere braucht 75 Jahre zu seinem Umlauf, wird 1910 wieder erscheinen. Der Donatische Komet vom Jahre 1858 wird gegen 2000 Jahre Umlaufszeit brauchen. Das Jahr 1882 brachte im September einen imposanten Schweifkometen.

§. 7. Aus der Anordnung des Weltgebäudes folgt mit Notwendigkeit, daß wir bei Tag und Nacht stets mit Sternen umgeben sind, obgleich wir bei Tag, außer der Sonne und dem Monde, keinen derselben mit bloßem Auge wahrnehmen können. In dem hellen Glanz der Sonne verschwindet ihr schwaches Licht unseren Blicken und nur mit Hilfe von Teleskopen wird es uns möglich, bei Tag jeden Stern, der sich in unserer Hemisphäre und Sehweite (Sterne 1. bis 3. Größe) befindet, deutlich zu sehen.

§. 8. Der gestirnte Himmel ist für unser gewöhnliches Auge ein Schauspiel von Größe und Pracht; aber nicht allein dieses bietet er uns, daß er unsere irdische Wohnung so schön schmückt, sondern es sind auch die Sterne in mancher Beziehung von Nutzen.

Sie sind den Reisenden zu Wasser und zu Land Führer, sie leiten den Schiffer auf seiner nassen Bahn durch den pfadlosen Ocean von einem Festlande zum anderen. Sie teilen unser Jahr in Abschnitte und nach ihnen regelt der Landmann seine Arbeiten und bestimmt sich die Wiederkehr wie den Schluß der Jahreszeiten. Um die wahre Länge des Tages und des Jahres mit Genauigkeit bestimmen zu können, dienen sie als Uhr. Sie sind nützlich beim Handel und bei der Ausbreitung der Religion unter den heidnischen Völkern der Erde, da sie uns den Weg nach jeder Gegend hin zeigen. Sie haben uns in den Stand gesetzt, den Umfang der Erde zu messen, die Dichtigkeit der Stoffe, aus welchen sie besteht, zu bestimmen und genau die Lage aller Orte ihrer Oberfläche zu finden. Sie erhellen die monatelang andauernden Nächte in den Polargegenden, welche ohne das Sternenlicht in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt wären. Endlich eröffnen sie uns eine Aussicht in die Regionen der anderen Welten und erweitern unsere Begriffe von dem allmächtigen Wesen, welches dieselben durch seine Kraft in das Dasein rief und dessen Herrschaft das Universum (All) unterthan ist. **In der Anordnung des gestirnten Himmels ist die göttliche Weisheit und Güte deutlich zu erkennen.**

§. 9. **Sonne.** So nennen wir das herrliche Gestirn, welches am Tage über unserer Erde glänzt und dieser Licht und Wärme spendet, somit die Bedingung alles irdischen Lebens ist. Über die eigentliche Natur und Beschaffenheit dieses majestätischen Weltkörpers hat uns die Spektralanalyse in letzterer Zeit mannigfache Aufschlüsse gegeben. Nach ihr besteht die Sonne aus einer glühenden geschmolzenen Masse, die von einer gasförmigen, weniger heißen Atmosphäre umgeben ist. In dieser befinden sich: Eisen, Natrium, Calcium, Magnesium, glühender Wasserstoff (Chromosphäre). Heller leuchtende Stellen, namentlich am Rande der Sonnenscheibe, heißen **Sonnenfackeln.** Die Ausbrüche von glühendem Wasserstoff heißen **Protuberanzen.** Früher konnte man diese Erscheinung nur bei Gelegenheit einer totalen Sonnenfinsterniß wahrnehmen, heute gestattet uns das Spektroskop, dieselben zu

jeder beliebigen Zeit zu beobachten. Die **Sonnenflecken**, die schon seit mehr als 3 Jahrhunderten bekannt, lenken in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der Forscher mehr auf sich, da man ihnen einen Einfluß auf die Witterungsverhältnisse der Erde zuschreibt, sie in Zusammenhang mit den erdmagnetischen Störungen und Veränderungen bringt. Nach einer wohl irrigen Ansicht sollen diese Flecken feste Schlackenmassen sein, nach einer anderen aber Rauchmassen, die uns das Sonnenlicht verdecken. Der berühmte Secchi und mit ihm andere Forscher hielten die Sonnenflecken für Höhenzüge (Fackeln) mit entsprechender Tiefenbildung in der **Photosphäre** (leuchtendes Nebelmeer). Die Sonnenflecken sind periodisch und wird ein Zeitraum von $11\frac{1}{9}$ Jahren als mittlere Dauer einer Sonnenfleckenperiode angenommen. Innerhalb dieses Zeitraumes findet ein Minimum, Zunahme bis zu einem Maximum und die Abnahme wieder bis zum Minimum statt. Die Maxima der Sonnenflecken sollen mit dem Maximum der Regentage zusammenfallen, die Minima mit dem geringsten Regenfall. Die kleinen Flecken heißen „Poren". Es giebt Fleckengruppen, die einen Flächenraum einnehmen, der hundertmal größer ist, als unsere Erdoberfläche. Sie erscheinen meist am östlichen Sonnenrand, rücken linienförmig gegen den westlichen Rand vor, wobei sie ihre Form oft ändern. Das Auftreten der Protuberanzen stimmt vielfach mit den Sonnenflecken überein.

§. 10. Die Sonne ist nicht ganz 20 Mill. Meilen von der Erde entfernt, eine Entfernung, so groß, daß der Geist Mühe hat, sie zu fassen. Ein Dampfwagen, der in einem Tage 100 Meilen zurücklegte, würde von der Erde zur Sonne 542 Jahre, eine Kanonenkugel 24 Jahre nötig haben. Die Entfernung der Sonne von der Erde nennt man eine Sonnenweite. Man hat berechnet, daß 5570 Kerzen von gewöhnlicher Größe erforderlich wären, um einen 30 cm von ihnen abstehenden Gegenstand so stark zu erhellen, wie es durch das Sonnenlicht geschieht. Dieses letztere gelangt in 8 Minuten und 13 Sekunden zur Erde, legt in 1 Sekunde 40,230 Meilen zurück.

In neuerer Zeit dienen den Astronomen die Beobachtungen eines Vorüberganges der Venus vor der Sonnenscheibe (**Venusdurchgang**) zur möglichst weiten Bestimmung der Sonnenparalachse und dadurch zur Berechnung der mittleren Entfernung der Erde von der Sonne. So gingen zur Beobachtung des Venusdurchganges im Jahre 1882 zahlreiche wissenschaftliche Expeditionen nach jenen Orten ab, welche ihnen für das Phänomen günstig gelegen erschienen.

Der Durchmesser dieses Lichtkörpers, dessen Größe unsere Einbildungskraft überwältigt, beträgt 185,200 geographische Meilen = $111{,}_4$ Erddurchmesser und seine Oberfläche 111,000 Mill. Quadrat-Meilen oder 12,350mal so viel Flächenraum, als die ganze Erde hält. Der Kubikinhalt dieses Riesenkörpers beträgt 3370 Bill. Kubikmeilen. Solche Kugeln, wie unsere Erde, würde man über 1,400,000 umeinander legen müssen, um endlich einen Körper, der Sonne an Umfang gleich, zu erhalten, und an Masse wird die Erde 355,000mal übertroffen, selbst 720mal ist die Körpermasse jenes Himmelskörpers größer, denn die aller Planeten und Monde seines Systems zusammen.

Wenn ein Reisender täglich 10 Meilen zurücklegte, so brauchte er um die Erde 540 Tage, um die Sonne dagegen 59,160 Tage oder über 160 Jahre. Wer auf dem Berge Ätna bei günstiger Witterung die Rundsicht genießt, überblickt ein Panorama von 2138 Q.-Meilen, eine Landschaft, die auf der Oberfläche der Sonne 53,776,608mal Platz fände. Werden nun zur flüchtigen Betrachtung einer solchen Landschaft 2 Stunden ver-

wendet, so würden 24,554 Jahre dahin schwinden, um die ganze Sonnenoberfläche überblicken zu können.

Welcher menschliche Geist ist imstande, sich einen Begriff von der Größe einer solchen Kugel zu machen. Unsere Einbildungskraft wird bei ihren kühnsten Versuchen überwältigt und irre gemacht. Welch eine erhabene Idee, sagt Th. Dick, von der Größe der Gottheit und von der Kraft ihrer Allmacht ruft ein Gegenstand, wie die Sonne ist, in uns hervor. Es giebt kein einzelnes Ding in dem Kreise unseres Wissens, das ein treffenderes und großartigeres Sinnbild seines Schöpfers wäre. Und, da die Sonne nur einer der vielen Myriaden ähnlicher Körper ist, die durch den unbegrenzten Raum der Schöpfung zerstreut sind, wie groß, — wie glorreich — wie weit alle menschliche Fassungskraft übersteigend, müssen die Attribute des unendlichen Schöpfers sein, dessen Reich über allen Reichen steht und vor dem alle Nationen weniger sind, als „Nichts". — In 25 Tagen, 9 Stunden und 56 Minuten bewegt sich die Sonne um sich selbst und rückt zugleich im Raume fort, wobei sie die Erde und alle Planeten mitnimmt, wohin, ist zur Zeit noch unbekannt. „So wandeln," wie ein frommer Dichter singt, „Monde um Erden, Erden um Sonnen, und alle Sonnenheere um eine große Sonne." (S. o. §. 4.)

§. 11. **Mond.** Nach der Sonne ist der Mond für uns das wichtigste Gestirn des Himmels, schon darum, weil er zu gewissen Zeiten unsere Nächte erleuchtet. Sein Licht gelangt in $1^1/_8$ Zeitsekunde auf unsere Erde. — Er bewegt sich gleichzeitig mit der Erde und stets in deren Nähe verharrend um die Sonne. Diese Bewegung folgt in einer schlangenförmigen, nahezu in der Ebene der Erdbahn liegenden Linie; er rückt abwechselungsweise der Erde vor oder er geht ihr nach, befindet sich auf der einen oder anderen Seite derselben und kommt innerhalb eines Jahres gegen 13mal in die gleiche Stellung zur Erde. Indem er auf diese Weise die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne begleitet, bietet er verschiedenartige Lichterscheinungen dar. Steht er nämlich gerade zwischen Sonne und Erde, so haben wir **Neumond** und der Mond steht alsdann bei Tag am Himmel und ist deswegen unsichtbar, indem er uns seine dunkle Seite zuwendet. **Konjunktion.** Rückt er auf seiner Bahn um 90° östlich von der Sonne, so zeigt er uns die westliche Hälfte seiner Scheibe beleuchtet und wir nennen dieses das **erste Viertel, Quadratur.** Er geht dann um Mittag auf und erleuchtet die erste Hälfte der Nacht. Rückt unser Trabant ferner um 90° weiter, d. h. steht er jetzt gerade der Sonne gegenüber, so ist dieses die Zeit des **Vollmondes, Opposition,** und wir sehen die ganze kreisrunde Scheibe desselben erleuchtet und haben die ganze Nacht Mondschein.

Ist endlich der Mond von dieser letzten Stellung wieder um 90° vorwärts gerückt und steht er nun westlich von der Sonne, so zeigt er uns seine östliche Hälfte beleuchtet, welche Erscheinung man das **letzte Viertel** oder **zweite Quadratur** nennt. Zu dieser Zeit geht er um Mitternacht auf, leuchtet die zweite Hälfte der Nacht und geht um Mittag unter. (Zunehmender und abnehmender Mond.) Konjunktion und Opposition zusammen nennt man die Syzygien.

Die Mondsveränderungen ereignen sich in ungefähr $29^1/_2$ Tag, und werden die verschiedenen **Phasen** des Mondes geheißen. Sie bilden zusammen einen **Mondwechsel** oder einen synodischen Monat, zum Unterschiede vom periodischen oder siderischen Monate, welcher die Zeit des Mondumlaufes um die Erde, d. h. 27 Tage, 7 Stunden und 43 Minuten begreift.

Die Mondbahn um die Erde ist eine veränderliche Ellipse, deren große Achse oder größter Durchmesser sich nach der Ordnung der Zeichen des Tierkreises in einem Zeitraume von 8 Jahren (zu 365 T.), 312 Tagen, 11 Stunden, 11 Minuten und 39 Sekunden ganz herum bewegt. Wenn der Mond in den Erdpunkten der großen Achse seiner Bahn sich befindet, so ist er entweder in der Erdnähe (Perigaeum) oder in der Erdferne (Apogaeum). Von einer Erdferne zur anderen zu kommen, braucht er durchschnittlich etwas mehr als 27½ Tag und nennt man diese Zeit den anomalistischen Monat. Bei seinem Umlaufe um die Erde wendet der Mond uns stets dieselbe Hälfte zu; seine andere Seite hat noch kein menschliches Auge je gesehen. Sodann hält er sich auf seinem Wege um die Erde zwar immer nahe zur Ebene der Erdbahn oder Ekliptik, so daß seine Erscheinungen beinahe ebenso sind, als wenn er in der Ekliptik selbst sich bewegte; genau genommen aber befindet er sich während der einen Hälfte seines Umlaufes auf der Nordseite und während der anderen auf der Südseite der Ekliptik und entfernt sich davon durchschnittlich höchstens um 5° 8′ 49″. Die Mondbahn nämlich durchschneidet die Erdbahn und bildet mit ihr einen Winkel von 5° 8′ 49″ im Durchschnitte. Die beiden Punkte, in welchen jene Durchschnitte stattfinden, werden Knoten genannt, und zwar der eine der aufsteigende, ☊, wenn nämlich der Mond sich über die Erdbahn erhebt und zur nördlichen Breite übergeht, und der andere der niedersteigende, ☋, wenn er unter die Erdbahn hinab und zur südlichen Breite übergeht.

§. 12. Der Vollmond wird zuweilen durch den auf ihn fallenden Schatten der Erde verfinstert, was man eine **Mondsfinsternis** nennt. Sie ist entweder total oder partial, d. h. die Mondscheibe wird entweder ganz oder nur zum Teil verfinstert. Eine Mondsfinsterniß tritt nur zur Zeit des Vollmondes und dann ein, wenn die Erde in derselben Ebene, mit Sonne und Mond, zwischen diesen, zu stehen kommt. Fällt der Mittelpunkt des Erdschattens zugleich auf das Centrum der Mondscheibe, so ist die Mondsfinsternis eine centrale. Der Mond erscheint an allen Gegenden der Erde, welche den Mond sehen können, zu gleicher Zeit und auf gleiche Weise verfinstert, was bei einer Sonnenfinsternis nicht der Fall ist, weil die Mondscheibe zu klein ist, um die ganze Sonne oder auch einen Teil derselben der ganzen Erdhalbkugel zu verbergen.

Kommen Sonne, Mond und Erde (in dieser Reihenfolge) in eine gerade Linie zu stehen, so entsteht eine **Sonnen-** oder besser gesagt eine **Erdfinsternis**, indem der Mond seinen Schatten auf die Erde wirft, und ihr das Licht der Sonne mehr oder weniger absperrt. Eine Sonnenfinsternis tritt also nur zur Zeit des Neumondes ein und kann wiederum total, partial oder ringförmig sein. Der letztere Fall findet statt, wenn der Mond die Sonnenscheibe so bedeckt, daß rings um ihn her noch ein leuchtender Ring von der Sonne sichtbar ist. — Sonnen- und Mondsfinsternisse haben meist paarweise statt und sind 6 Monate voneinander entfernt, weil die Sonne, wenn sie bei einem Mondsknoten gewesen, in dieser Zeit nach dem entgegengesetzten kommt. Da aber die Knoten der Mondbahn nicht an derselben Stelle bleiben, sondern dem Monde bei seinem Umlaufe um die Erde sozusagen entgegenrücken, wie die Nachtgleichen der Sonne (s. u.), so treffen sie erst nach 18 Jahren, 11 Tagen, 7 Stunden, 42 Minuten und 31 Sekunden wieder so genau mit der Sonne zusammen, daß die Finsternisse sich auf Tag und Stunde wieder ereignen, wie vor dieser Periode. In diesem etwas über 18 Jahre langen Zeitraume des ganzen Umlaufes der Knoten

in der Ekliptik erfolgen gewöhnlich 70 Finsternisse, nämlich 41 Sonnen- und 29 Mondsfinsternisse. In einem Jahre können höchstens 7 und müssen wenigstens 2 Finsternisse vorkommen.

Ein Ort auf der Mondoberfläche erfreut sich, wenn er von den Sonnenstrahlen erreicht ist, 14 unserer Tage hindurch ununterbrochen des Sonnenlichtes, hat aber in den nächsten 14 Tagen ebenso ununterbrochene Nacht. Die der Erde zugewendete Mondshälfte hat der anderen gegenüber das voraus, daß sie von der Erde im Volllichte $13\frac{1}{2}$mal stärker erleuchtet wird, als der Vollmond die Erde beleuchtet. —

§. 13. Der Mond ist von unserer Erde 51,800 deutsche Meilen = 384,532 km entfernt. Der Durchmesser des Mondes beträgt etwa 468 Meilen = 3483 km oder etwas weniger als $\frac{2}{7}$ des Erddurchmessers. Die Oberfläche des Mondes beträgt $\frac{1}{13}$ der Erdoberfläche. Etwa 50 Mondkugeln würden erst einer Erdkugel an Größe gleichen. Obwohl der Mond scheinbar so groß ist, als die Sonne, so ist der Unterschied ihrer Massen doch der Art, daß 63 Millionen Kugeln, wie der Mond nötig wären, um die Sonne zu bilden. Diese scheinbare Gleichheit der Größe der beiden Gestirne beruht auf dem Unterschiede ihrer Entfernung von der Erde.

§. 14. Wegen der großen Nähe des Mondes und weil er uns stets dieselbe Seite zuwendet, kennen wir seine Oberfläche näher als die eines jeden anderen Sternes. Schon das bloße Auge erblickt auf ihm hellere und dunklere Stellen und die teleskopische Ansicht des Mondes ist von allen Himmelskörpern die interessanteste und wechselreichste. Den dunkleren Stellen hat man den Namen von Gewässern beigelegt und sie auch für solche gehalten. Jetzt weiß man aber, daß der Mond kein Wasser enthalte und hält die dunkleren Stellen für beschattete Thäler von 3—4000 m Tiefe und trichterförmige Einsenkungen. Die helleren Landschaften des Mondes haben fast ohne Ausnahme zahlreiche Gebirge, welche an Höhe die irdischen verhältnißmäßig übertreffen (bis 8000 m und darüber) meistens ringförmig sind und große Ebenen oder trichterförmige Vertiefungen von sehr großer Ausdehnung einschließen. Charakteristische Gebilde sind die „Rillen", d. h. schmale furchenartige Risse, welche die Ringgebirge wie Kanäle oder Straßen in gerader Linie durchziehen. Daß der Mond Vulkane habe oder gehabt habe, ist unzweifelhaft. Dr. H. J. Klein in Köln entdeckte in jüngster Zeit einen Mondkrater, der etwa 4000 m im Durchmesser besitzt, ein Beweis, wie heftig die Revolutionen gewesen, welche die heutige Oberfläche des Mondes schufen.

Da der Mond, wie schon bemerkt, kein Wasser besitzt, so hat er auch keine Atmosphäre, jedenfalls müßte diese sehr fein und von der unsrigen ausnehmend verschieden sein.

Man bemerkt am Mondrande keine Brechung des Lichtes, keine Dämmerung. Die Lichtstrahlen des Mondes besitzen eine erwärmende Kraft. Die Stärke des Mondlichtes ist 300,000mal geringer als die des Sonnenlichtes.

§. 15. Wie immer der Mond auch in Wirklichkeit beschaffen sein mag, so ist so viel gewiß, daß er ein äußerst hübsches und wohlthätiges Anhängsel für unsere Erde bildet. Sohn Sirachs sagt: „Der Mond ist der Reiz des Himmels, die Glorie der Sterne, eine Zierde, welche Licht in die hehren Räume des Herrn ergießt." Er erfreut den Reisenden auf seinem Wege, den Schäfer bei der Hut seiner wolligen Schar und den Seemann bei der mitternächtlichen Fahrt durch den ungestümen Ocean. Er giebt uns des Nachts einen Teil des verschwundenen Sonnenlichtes wieder und ver-

breitet einen Glanz, der den aller Sterne weit überstrahlt. In der Erdnähe bringt er durch die beschleunigte Bewegung seiner Masse Ströme in der Atmosphäre hervor, welche die Richtung der Winde bestimmen und die Luft von schädlichen Dünsten reinigen; er zieht die Gewässer des Oceans empor und bewirkt die fortwährende Rückkehr der Ebbe und Flut, welche die Stockung und Fäulnis des flüssigen Elementes verhindert. Sein Einfluß auf die Witterung, namentlich auf Gewitter, ist bekannt, wenn auch die Art des Einflusses noch nicht erforscht. Der Einfluß des Mondes auf Krankheiten, namentlich Geisteskrankheiten (Somnambulismus) ist keineswegs nachgewiesen. Eine Mondscheinscene in ihrer Feierlichkeit, Größe und pittoresken Schönheit erfüllt stets das Gemüt des fühlenden Menschen mit Freude und Bewunderung. Ohne das Mondlicht würden die Bewohner der Polargegenden in wochen- und monatlanger Dunkelheit sich befinden. Aber der Mond erscheint wie ein freundlicher Gast mit kurzen Unterbrechungen während der Abwesenheit der Sonne an ihrem Himmel und erfreut sie tage- und wochenlang mit seinen Strahlen. So spricht sich auch in diesem nächtlichen Gestirn, wie in allen anderen Anordnungen der Natur, die väterliche Sorgfalt und Güte des allmächtigen Wesens aus, welches dem Mond und den Sternen befahl, „die Nacht über zu regieren," als ein Beweis seiner unendlichen Güte und seiner Gnade, welche ewig währet. —

§. 16. **Erde.** Unsere Erde schwebt in dem Universum und ist nach allen Seiten hin von Himmelskörpern und dem unendlichen Raume umgeben. Sie erscheint dem nach allen Richtungen frei um sich blickenden Beobachter als eine flache, kreisförmige Scheibe, auf deren Rande das Himmelsgewölbe gleichsam ruht. Diese Erscheinung, als ruhe der Himmel rings auf der Erde, nennt man den scheinbaren **Horizont** oder **Gesichtskreis**, Kimm, der sich mit dem Standpunkte des Beobachters ändert. Dieser Wahrnehmung zufolge glaubten die Alten, selbst die so sehr gebildeten Griechen, die Erde sei eine runde Scheibe, rings vom Meere umflossen und am Rande durch Gebirge gegen das Eindringen des Wassers geschützt. Eudoxus und nach ihm Aristoteles haben wohl die Kugelgestalt geahnt. Nachdem diese Ahnung den späteren Gelehrten zur Gewißheit geworden, so hielt man — die Unebenheiten der Oberfläche abgerechnet, — die Erde für eine vollkommen runde Kugel, bis zu den Zeiten Newtons zufällig eine in der Nähe des Aequators vorgenommene Pendelbeobachtung auf die Bestimmung der wahren Figur unserer Erde führte, daß nämlich diese ein auf zwei entgegengesetzten Seiten abgeplattetes Sphäroid sei, welches sich der Kugel sehr nähert. Nur die Kugelgestalt der Erde macht erklärlich, daß die Erde von jedem beliebigen Standpunkte aus rund erscheint, und daß, je höher der Standpunkt ist, desto größer der Gesichtskreis wird. Wir erblicken die Spitzen erhabener, hoher Gegenstände bei Land- und Seereisen aus der Ferne eher, als den Fuß oder die unteren Teile derselben. Das allmähliche Sichtbarwerden von Gestirnen des nördlichen Himmels, je weiter man gegen Norden reist; der immer runde Schatten der Erde bei einer Mondsfinsternis; die Ungleichheit der Uhrzeiten, in denen gleichzeitige himmlische Erscheinungen in verschiedenen Gegenden der Erde wahrgenommen werden; der frühere Aufgang der Sonne in den Ländern, welche gegen Osten liegen, gegenüber den westlich gelegenen; der Foucaultsche Pendelversuch; die so oft wiederholten Erdumsegelungen, ferner der Luftkreis um die Erde, dies sind Beweise für die Kugelgestalt der Erde. Endlich,

da alle Himmelskörper uns rund erscheinen, warum sollte die Erde allein eine Ausnahme machen?

Diese Kugel, auf welcher die Unebenheiten, so bedeutend sie uns erscheinen, doch der Rundung so wenig Eintrag bringen, als die Sandkörner auf einer gewöhnlichen Kegelkugel, ist in mittlerer Entfernung von der Sonne 19,963,012 geogr. Meilen, hat einen Durchmesser von 1718 und einen Umfang von 5400 Meilen. Ihr Flächeninhalt beträgt 9$^1/_4$ Mill. Q.-Meilen und der körperliche Inhalt 2651 Mill. Kubikmeilen, „und doch ist unsere große Erde nur ein Punkt, den man vielleicht von den nächsten Hauptgliedern der Sonnenfamilie, von den übrigen Schwesterplaneten nicht einmal bemerkt." So klein, so ganz verschwindend erscheint uns von jenem höheren Standpunkte betrachtet, selbst das, was wir bisher das Größte nannten. Diese Erde ist nichts gegen das Sonnensystem, dieses Sonnensystem ist nichts gegen den Weltenraum, den zahllos ähnliche Systeme erfüllen.

Innerhalb 24 Stunden dreht sich unsere Erde von Westen nach Osten um sich selbst; es macht somit ein Ort, der auf ihrem größten Umkreise liegt, in einer Stunde einen Weg von 450 Stunden. Durch diese tägliche Umdrehung entsteht der Wechsel von Tag und Nacht und der Schein, als ob bei Tag die Sonne und bei Nacht alle Gestirne sich von Osten nach Westen über unseren Horizont hinweg bewegten. Diese tägliche Rotation unseres Planeten giebt Zeugnis von der Weisheit und Intelligenz des Schöpfers. Ohne diese Rotation wäre die eine Hälfte ihrer Oberfläche durch ewigen Sonnenschein gleichsam geröstet, die andere dagegen in das Dunkel einer fortwährenden Nacht gehüllt und erstarrt vor Kälte.

§. 17. Wie man durch jede rotierende Kugel eine Linie sich denkt, um welche jene sich wie das Rad um seine Achse bewegt, so wird auch bei unserem Planeten eine solche Linie, **Erdachse** genannt, gedacht. Ihre beiden Endpunkte heißen **Nord-** und **Südpol**. Die Verlängerung dieser Linie bis je ans Himmelsgewölbe trifft dort zwei Punkte, welche man **Himmelspole** nennt. Die so verlängert gedachte Erdachse heißt Himmels- oder Weltachse. In gleichen Entfernungen von den beiden Polen denkt man sich um die Erde einen größten Kreis gezogen, welcher dieselbe in zwei gleiche Hälften, nördliche und südliche, teilt, und **Äquator**, Gleicher oder geradezu **Linie** genannt wird. Wegen der Abplattung der Erde an ihren Polen ist die Achse kleiner, als der Durchmesser durch den Äquator. Die Ebene des Äquators bis an das Himmelsgewölbe ausgedehnt gedacht, beschreibt an demselben den Himmelsäquator.

§. 18. Außer der täglichen Bewegung hat unsere Erde noch eine zweite, nämlich um die Sonne, was innerhalb eines astronomischen Jahres oder in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 51 Sekunden geschieht. Von diesem astronomischen Jahre unterscheidet man das bürgergerliche oder gewöhnliche Jahr, welches nur 365 Tage zählt. Wegen der weiteren Stunden u. s. w. wird alle 4 Jahre im Monate Februar ein Tag eingeschaltet, daher ein solches Jahr „Schaltjahr" genannt wird. (Julianischer und gregorianischer Kalender.) In 400 Jahren werden jedoch nur 97 Tage eingeschaltet. Diejenige Zeit, welche die Erde braucht, um auf ihrer Bahn zu demselben Fixsterne zurückzukehren, heißt ihre siderische Umlaufszeit, oder ein siderisches Jahr und beträgt 365 Tage, 6 Stunden, 9 Minuten, 10,$_{7491}$ Sekunden.

Die Erde bewegt sich in einer elliptischen Bahn von 125 Mill. Meilen = 937 Mill. km im Umfange um die Sonne und legt daher in

einer Stunde einen Weg von etwa 106,000 km zurück. (Perihelium und Aphelium.) Eine solche schnelle Bewegung kann nur von einer Kraft ausgehen, die über alles menschliche Berechnen und Verstehen geht, und dieselbe kann nur in einer *ungeschaffenen, für sich bestehenden und unabhängigen* Intelligenz ihren Sitz haben, — in Gott!

§. 19. Während die Erde sich um die Sonne bewegt, hat ihre Achse zur Ebene der Erdbahn, **Ekliptik** genannt, eine Neigung von etwa $66^1/_2{}^0$, d. h. die Erdachse weicht von dem senkrechten Stande auf der Ebene der Erdbahn unter einem Winkel von $23^1/_2{}^0$ ab. Durch die Erdumdrehung um die Sonne unter bezeichneter Abweichung wird der Wechsel der vier Jahreszeiten hervorgerufen, sowie die Verschiedenheit der Tageslängen. Diese Einrichtung bringt auf unserer Erde mannigfach wohlthätige Wirkungen hervor. Frühling, Sommer, Herbst und Winter reihen sich in beständiger Folge aneinander, bringen Abwechslung in die Schauspiele der Natur und bezeichnen die verschiedenen Perioden des Jahres. Während wir auf der nördlichen Halbkugel in den Monaten November, Dezember und Januar Winter haben, wo die Luft am kältesten und die Tage am kürzesten sind, hat die südliche Halbkugel Sommer. Es sind die Jahreszeiten auf den beiden Erdhälften entgegengesetzt, so daß es Frühling in der einen, wenn es Herbst in der anderen ist u. s. w. Am *Nordpol* scheint die Sonne ohne Unterbrechung vom 21. März bis 23. September, während der Südpol diese sechs Monate hindurch in Dunkel gehüllt ist, und so umgekehrt genießt der Südpol vom 23. September bis 21. März ununterbrochen der Tageshelle, indessen dem Nordpol die Sonne nicht aufgeht.

§. 20. Die Ekliptik schneidet den Himmelsäquator im Westen und Osten. Diese Durchschnittspunkte nennt man **Äquinoktialpunkte**, d. h. Tag- und Nachtgleichen, weil, wenn die Sonne auf ihrer scheinbaren Bewegung um die Erde hier angekommen ist, auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich sind. Frühlingsäquinoktium den 21. März, Herbstäquinoktium den 23. September.

Die beiden Punkte, wo die Sonne am weitesten vom Äquator gegen Süden und Norden abweicht, werden **Solstitial-** oder **Sonnenstillstands-** auch **Sonnenwendepunkte** genannt, weil die Sonne, über diesen Punkten angekommen, gleichsam eine Zeit lang stehen zu bleiben scheint. Sommersolstitium den 21. Juni und Wintersolstitium den 21. Dezember.

§. 21. Wie jeder Kreis, so wird auch die Ekliptik in 360° eingeteilt. Außer dieser Einteilung hat man noch die weitere in 12 gleiche Bogen (zu 30°), welche man die 12 Zeichen der Ekliptik nennt und welche die Namen der Sternbilder des Tierkreises führen. Dieselben sind:

a) am *nördlichen Himmel*:

Widder, ♈	Stier ♉	und Zwillinge ♊	(Frühlingszeichen)	aufsteigende,
Krebs, ♋	Löwe ♌	und Jungfrau ♍	(Sommerzeichen)	

b) am *südlichen Himmel*:

Waage, ♎	Skorpion ♏	und Schütze ♐	(Herbstzeichen)	absteigende.
Steinbock, ♑	Wassermann ♒	u. Fische ♓	(Winterzeichen)	

Diese Bedeutung der 12 Sternbilder kann aber jetzt nicht mehr gelten, weil sie alle um beinahe 30° vorgerückt sind, so daß die Sonne beim Frühlingsanfange nicht mehr im Sternbilde des Widders, sondern in dem der Fische steht und daher das Zeichen des Widders im Sinne des Kalenders vom Sternbilde des Widders selbst zu unterscheiden ist.

Das Gedächtnis zu unterstützen, wurden folgende zwei lateinische Verse gebaut:

Sunt: Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo,
Libraque, Scorpio, Arcitenens, Caper, Amphora, Pisces.

Zieht man durch die beiden Solstitialpunkte zum Äquator parallel zwei Kreise, so erhält man auf der nördlichen Halbkugel den **Wendekreis** des Krebses, auf der südlichen aber den **Wendekreis** des Steinbocks.

Werden vom Nord- und Südpol, je $23\frac{1}{2}°$ entfernt, Parallelkreise zu den vorigen gezogen, so hat man den nördlichen und südlichen **Polarkreis**.

§. 22. Durch die Wende- und Polarkreise werden die Zonen oder Erdgürtel bestimmt und zwar liegen zwischen den beiden Wendekreisen die heiße Zone oder die Tropenländer; zwischen je einem Wende- und Polarkreise die gemäßigte und innerhalb der Polarkreise die kalten Zonen. So teilten die Alten schon die Erde ein und behaupteten: die beiden kalten und die heiße Zone seien unbewohnt und unbewohnbar; zwischen beiden gemäßigten Zonen sei daher kein Verkehr möglich.

Teilt man die Erdoberfläche in 1000 gleiche Teile, so kommen auf die heiße Zone 398, auf die beiden gemäßigten 520 und auf die kalten nur 82 solcher Teile.

In der heißen Zone fallen die Sonnenstrahlen meistens senkrecht auf, und verursachen daher eine sehr große Hitze. Die gemäßigten Zonen, auf welche die Sonnenstrahlen immer mehr oder weniger schief auffallen, sind die glücklichsten; sie entbehren zwar der üppigen Vegetation der Tropenländer, haben aber auch nicht die ewigen Eisfelder der kalten Zonen und erfreuen sich so eines mäßigen und angenehmen Wechsels von nicht zu großer Hitze zur erträglichen Kälte.

§. 23. Je weiter ein Ort von dem Äquator entfernt liegt, desto größer ist seine **geographische Breite** oder **Polhöhe**. Man redet daher von einer nördlichen und einer südlichen Breite. Unter dem Äquator beträgt die Breite Null Grad (0°), unter den beiden Polen 90 Grad (90°). — Grad, Minute, Sekunde.

Man kann durch jeden Punkt der Erde einen Parallelkreis zum Äquator gezogen denken, also unendlich viele solcher Kreise, welche aber, je näher sie den Polen rücken, immer kleiner werden.

§. 24. Größte Kreise um die Erde so gezogen, daß sie jedesmal durch beide Pole gehen, somit senkrecht den Äquator schneiden, werden **Meridiane** oder Mittagslinien, Mittagskreise genannt. Diese Benennung kommt daher, weil alle Orte, welche unter einem und demselben Meridian liegen, auf der erleuchteten oder Tagseite zu gleicher Zeit Mittag, auf der nicht erleuchteten oder Nachtseite aber Mitternacht haben. Jeder Mittagskreis teilt die Erde in eine östliche und eine westliche Hälfte. Denkt man sich die Ebene des Meridians irgend eines Ortes bis an das Himmelsgewölbe ausgedehnt, so beschreibt sie dort den Himmelsmeridian für denselben Ort, in welchem die Sonne mittags 12 Uhr steht. Da wiederum durch jeden Punkt der Erde ein Meridian gezogen gedacht werden kann, also die Zahl dieser Kreise unendlich ist; so nimmt man einen

bestimmten Meridian als den ersten an, und bezeichnet nach ihm die östliche oder westliche **geographische Länge**, d. h. die Entfernung eines Ortes vom ersten Meridian. Es giebt 180 östliche und eben so viele westliche Längengrade. In Deutschland nimmt man gewöhnlich denjenigen Meridian als den ersten an, der an der Ostküste der canarischen Insel Ferro vorbeigezogen ist; auch gilt der durch die Berliner Sternwarte, etwa 31° östlich vom vorigen entfernt, oder der durch den Seeberg bei Gotha, etwa $28^1/_2$° östlich vom ersteren gezogene als erster Meridian. Die Franzosen fangen bei dem, der durch die Pariser Sternwarte, 20° östlich vom Ferroer, geht, zu zählen an, während die Engländer es bequemer finden, den Meridian durch die Sternwarte von Greenwich bei London als den anfänglichen zu gebrauchen, welcher nicht ganz 18° östlich vom Ferroer sich befindet.

Der siebente internationale Kongreß für Geodäsie (1883 zu Rom) faßte den Beschluß, zum Anfangsmeridian den von Greenwich zu wählen und die Länge von ihm aus bloß in der Richtung von West nach Ost zu zählen. Im Hinblicke auf den internationalen Verkehr bei Bahnen, Schiffen, Posten und Telegraphen schlug die Konferenz auch eine „Universalstunde“ vor, deren Ausgangspunkt der Mittag von Greenwich sein soll und die Universalstunden seien von 0—24 zu zählen.

In jüngster Zeit sind die meisten europäischen Staaten einig geworden, das französische Maßsystem, dessen Grundmaß der Meter ist, einzuführen. Der Meter ist der zehnmillionste Teil eines Erdmeridian-Quadranten. Nach diesem Naturmaße beträgt eine geographische oder deutsche Meile = $7_{,4204}$ Kilometer.

Man hat daher bei Landkarten und geographischen Handbüchern darauf zu sehen, von welchem Meridian aus gezählt wird.

Hat man einen Erdglobus, so bestimmt man die geographische Breite einen Ortes nach den Parallelkreisen auf dem ersten Meridian oder wenn ein metallener Mittagsring angebracht ist, auf diesem; die geographische Länge dagegen wird nach den Mittagslinien auf dem Äquator bestimmt.

Die bisher genannten Kreislinien werden von den Astronomen als an dem Himmelsgewölbe befindlich gedacht und auf die Erdkugel übertragen. Die auf den Globen wirklich gezeichneten Kreislinien nennt man zusammen ein geographisches Netz.

§. 25. Wenn der Mensch durch seinen Körper der Länge nach eine gerade Linie gezogen und diese Linie gehörig verlängert denkt, bis sie das Himmelsgewölbe in zwei entgegengesetzten Punkten trifft, so erhält er über sich den **Zenith** oder Scheitelpunkt, unter sich das **Nadir** oder den Fußpunkt. Mit jeder Ortsveränderung ändern sich auch Zenith und Nadir.

Eine Kreislinie vom Zenith des Beobachters aus 90° ringsum entfernt gezogen, wird mit dem Namen „astronomischer, mathematischer oder wahrer **Horizont** bezeichnet. Dieser teilt das Himmelsgewölbe in zwei gleiche Hälften, nämlich in eine obere oder sichtbare, und in eine untere oder unsichtbare. Die Ebene des mathematischen Horizonts ist parallel zu der Ebene des scheinbaren Horizonts.

§. 26. Diejenigen Erdbewohner, welche in gleichen, aber entgegengesetzten geographischen Breiten wohnen, und die geographischen Längen ihrer Standpunkte um 180° verschieden sind, werden **Antipoden** oder Gegenfüßler genannt. Ihre Jahreszeiten, Tageszeiten und Tageslängen sind immer einander entgegengesetzt. Die Mitte des Sommers entspricht bei den Gegenfüßlern der Mitte des Winters und mittags 12 Uhr der Mitternachtszeit. Die Gegenfüßler für die Europäer sind auf Neuseeland und östlich davon im großen Ocean zu suchen.

Von den Antipoden sind zu unterscheiden die **Gegenwohner**. Diese

wohnen miteinander unter gleichem Meridian auf entgegengesetzten Seiten des Äquators bei gleichen Breitegraden. Sie haben entgegengesetzte Jahreszeiten und Tageslängen, aber gleiche Tageszeiten. Die Gegenwohner für die Halbinsel Morea sind zu suchen in dem Süden des Kaplandes in Afrika.

Unter **Nebenwohner** endlich versteht man diejenigen, welche in derselben Hemisphäre und unter der gleichen geographischen Breite leben, aber hinsichtlich der geographischen Länge um 180° voneinander entfernt sind. Sie haben gleiche Jahreszeiten und Tageslängen, aber entgegengesetzte Tageszeiten. Die Nebenwohner Irlands sind bei den aleutischen Inseln zu finden. — Nach dem Stande der Sonne ist die Richtung des Schattens verschieden, den die Gegenstände auf der Erde werfen zur Zeit des Mittags (12 Uhr). Hierauf beruht eine alte Einteilung der Erdbewohner. Die Bewohner der heißen Zone werfen zur Zeit, wo die Sonne in ihrem Zenithe steht, keinen Schatten und werden **Schattenlose** (Ascii) genannt; zu anderen Zeiten jedoch fällt ihr Schatten bald nord- bald südwärts und und insofern heißen sie **Zweischattige** (Amphiscii). In der nördlichen gemäßigten Zone fällt der Schatten mittags 12 Uhr das ganze Jahr hindurch nach Norden, in der südlichen gemäßigten nach Süden, deshalb heißen ihre Bewohner **Einschattige** (Heteroscii). In den kalten Zonen endlich sind die Bewohner auch Einschattige, so lange nämlich ihnen die Sonne noch auf- und untergeht, bleibt sie aber 24 Stunden oder noch länger über dem Horizonte, so sind sie **Ringsumschattige** (Periscii), weil dann ihr Schatten im Kreise um sie herumgeht.

§. 27. Eine kreisrunde Scheibe, durch welche der Horizont dargestellt wird, und von deren Mittelpunkt aus nach der Peripherie 32 Radien unter gleichen Centriwinkeln gezogen sind, nennt man **Windrose**. Durch sie wird die Lage der Himmels- oder Weltgegenden anschaulich gemacht. Diese Himmelsgegenden zerfallen in 4 Hauptgegenden (Hauptwinde) und in Nebengegenden erster, zweiter und dritter Ordnung. Die Hauptgegenden Ost, *O*, oder Morgen, Süd, *S*, oder Mittag, West, *W*, oder Abend, und Nord, *N*, oder Mitternacht, teilen die Scheibe in 4 Quadranten. Teilt man jeden dieser Quadranten in 2 gleiche Hälften, so erhält man die 4 Nebenwinde erster Ordnung, nämlich Nordost, *NO*, Südost, *SO*, Südwest, *SW*, und Nordwest, *NW*. Durch die Halbirung jeder nun vorhandenen 8 Weltgegenden erhält man ferner 8 Nebengegenden zweiter Ordnung und zwar: Nordnordost, *NNO*, Ostnordost, *ONO*; Ostsüdost, *OSO*, Südsüdost, *SSO*; Südsüdwest, *SSW*, Westsüdwest, *WSW*, Westnordwest, *WNW*, und Nordnordwest, *NNW*. Jeder dieser 16 Winde wird wiederum halbiert, wodurch man die 16 Nebenwinde dritter Ordnung erhält. Sie heißen: Nord gen Ost (*N* gen *O*), *NO* gen *N*, *O* gen *N*, *O* gen *S*, *SO* gen *O*, *SO* gen *S* u. s. w., indem man immer den Namen der nächsten Hauptgegend oder Nebengegend erster Ordnung ausspricht und je nachdem die auszusprechende Gegend rechts oder links von dieser liegt, den Namen der nächsten Hauptgegend mit dem Wörtchen „gen" oder auch „in" beifügt.

Steht im Mittelpunkte der Scheibe ein senkrechter Stift und schwebt über diesem eine Magnetnadel, welche mit der einen Spitze, der „gezeichneten" immer gen Norden zeigt, so nennt man diese Vorrichtung Kompaß. Durch dieses Werkzeug ist die Beschiffung des Oceans eigentlich erst möglich, während die Alten, denen es unbekannt war, in der Bestimmung der Weltgegenden von der Sonne und den Gestirnen abhingen, welche nur bei heiterem Himmel sichtbar sind, und sich nicht weit von den Meeresküsten

entfernen durften. Gewöhnlich nimmt man an, daß der Italiener Flavio Gioja aus Pasitano im Königreich Neapel dieses höchst nützliche Instrument erfunden habe ums Jahr 1302. Andererseits hat man Beweise, daß schon im 12. Jahrhunderte in Frankreich eine kompaßähnliche Einrichtung unter dem Namen Marinette sich vorfand. Endlich vermutet man mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß der Venetianer Marco Polo die Magnetnadel aus China ums Jahr 1295 nach Europa gebracht habe. — Inklination und Deklination.

§. 28. Schließlich sind noch zwei Kräfte zu erwähnen, vermöge welcher unsere Erde, wie die übrigen Himmelskörper unseres Sonnensystems sich um die Sonne dreht. Die Sonne äußert gegen die Erde eine Anziehungskraft, durch welche die Erde, wenn diese Kraft allein wirkte, auf die Sonne stürzen würde. Man bezeichnet diese Kraft mit dem Namen **Centripetalkraft** oder die nach dem Mittelpunkte strebende Kraft. Die zweite Kraft ist die **Centrifugal**- oder die den Mittelpunkt fliehende Kraft, welche, wenn sie allein wirkte, unsere Erde in den unendlichen Raum hinaustreiben würde. Dadurch aber, daß die beiden Kräfte in ihrer Vereinigung auf die Erde wirken, so folgt diese letztere weder der einen noch der anderen ausschließlich, und so entsteht der länglichrunde Lauf der Erde um die Sonne.

B. Physikalische Geographie.

„Dann sprach Gott: Es werde eine Feste inmitten der Wasser und sie scheide Wasser von den Wassern."

§. 29. Von unserem Erdkörper kennen wir nur die äußere Rinde, das Innere desselben, der Kern, ist uns völlig unbekannt und unzugänglich. Welche Stoffe sich etwa 200—400 Meilen unter der Erdrinde befinden, wird wahrscheinlich uns Sterblichen zu bestimmen nie möglich sein. Die tiefsten Bergwerke reichen nicht eine halbe Stunde unter die Oberfläche der Erde und diese Tiefe ist im Vergleich mit der Dicke des Erdkörpers ebensoviel, als ein leichter Nadelritz auf einer großen künstlichen Kugel. Die größte durch Erdbohrer erreichte Tiefe beträgt etwa 1000 m. (Zu St. Louis in Nordamerika.) Unstreitbar war die Erde einmal in feuriger Glut; sie besitzt auch jetzt noch im Innern eine sehr hohe Temperatur, wie die Zunahme der Wärme in Bergwerken uns beweist.

Wir haben in diesem Teile der Geographie die Oberfläche der Erde zu betrachten. Der Umriß der Erdoberfläche ist aber ein so unregelmäßiger, daß man trotz aller Leichtigkeit neueren Verkehrs nur eine allgemeine Beschreibung geben kann.

§. 30. Die Erdoberfläche ist zum größeren Teil mit Wasser bedeckt, aus welchem das feste Land in größeren und kleineren Stücken sich hervorhebt. Die festen Teile nehmen nicht ganz $2^1/_2$ Mill. Q.-Meilen oder gegen $^1/_4$ der ganzen Erdoberfläche ein, während dem Wasser beinahe 7 Mill. Q.-Meilen zugewiesen sind. Der größere Teil des festen Landes liegt auf der nördlichen Halbkugel, das Wasser hingegen nimmt den größeren Teil der Gegenden am Äquator und auf der südlichen Hemisphäre ein. Der Ocean

bildet vom körperlichen Inhalt der Erde den 578., das aus dem Meere hervorragende Festland den 3254. Teil.

Anmerk. Teilt man den Erdball nach dem Meridian von Ferro in eine östliche und westliche Halbkugel, so findet sich auf der östlichen $2\frac{1}{2}$ mal so viel Land als auf der westlichen; teilt man ihn aber nach dem Äquator in eine nördliche und südliche, so findet sich auf der nördlichen über 4mal mehr Land als auf der südlichen, weshalb man auch die nördliche Halbkugel die continentale, die südliche aber die oceanische nennt. In der nördlichen Halbkugel verhält sich das Land zum Wasser wie 11 zu 14, in der südlichen wie 1 zu 9.

Große zusammenhängende Wassermassen nennt man **Meere**, ihnen gegenüber stehen die **Kontinente**. Man zählt auf der Erde drei große Kontinente oder Festländer, nämlich das alte Festland, bestehend aus den drei Erdteilen: Europa, Asien und Afrika, und die beiden neuen Kontinente, nämlich Amerika und Australien, weil diese später, als die ersteren entdeckt worden sind.

Anmerk. Teilt man die Erdoberfläche in eine Land- und Wasserhalbe ein, so zeigt sich, daß auf der ersteren die Meere innerhalb der Länder, auf der letzteren die Länder innerhalb der Meere liegen. Europa liegt in der Mitte der Landwelt, Australien (als die größte Insel betrachtet) in der Mitte der Wasserwelt. Den Übergang von der Landhalbe zur Wasserhalbe bilden schmale Gestadeländer und sporadisch zerstreute Inseln, als letzte Vertreter der Kontinentalform. Groß ist der Einfluß dieser geographischen Stellung auf die Entwicklung der Kultur. Die Landhalbe hat im Vergleich mit der Wasserhalbe günstigere Verhältnisse, sowohl in der Wärmeverteilung, als in der Kultivierung ihrer Bewohner durch größere Leichtigkeit der gegenseitigen Berührungen, durch vielseitigen Austausch der Erzeugnisse des Bodens wie des Geistes. Daher erlebte die Landwelt schon früh eine kulturgeschichtliche Entwicklung, während die Wasserwelt Jahrtausende hindurch einen Haufen in Roheit verharrender Völkergruppen in sich beherbergte, ehe die vervollkommnete Weltschiffahrt sie erreichte und ihr die Kultur der Landwelt zuführte.

§. 31. Werfen wir einen aufmerksamen Blick auf die Erdkugel, so finden wir eine auffallende Übereinstimmung zwischen dem alten Kontinente und Amerika; nämlich die Einbiegungen des einen entsprechen den hervorragenden Teilen des anderen. Hingen vielleicht diese Kontinente ursprünglich zusammen und wurden sie durch eine große physische Revolution mit furchtbarer Gewalt auseinander gerissen, worauf die Wasser des Oceans zwischen sie stürzten und die heutige Gestaltung der Erdoberfläche hervorriefen? Antwortet man auf diese Frage mit „ja", so war eine Macht hierzu nötig, wie die, von der gesagt ist, daß sie Berge bewege und die Grundfesten der Erde erzittern mache.

§. 32. Kleinere Massen Landes, rings vom Meere umschlossen, sind **Inseln**. Kleine Inseln pflegt man Eilande zu nennen. Mehrere Inseln tragen deutliche Spuren an sich, daß sie ehemals mit dem Festlande zusammengehangen, aber durch Ausspülung oder durch gewaltige Revolutionen davon losgerissen worden sind (festländische Inseln). Meistens sind diese Inseln langgestreckt, schmal und laufen an den gegenüberliegenden Enden in Spitzen aus. Sehr viele Inseln haben ihre Entstehung Erdbeben und vulkanischen Wirkungen zu danken (vulkanische Inseln) oder der unermüdeten Thätigkeit der in den Tiefen des Meeres hausenden Korallen und Polypen (niedrige Inseln). Diese Inseln sind, meist flach und niedrig, am Rande gleichsam von einer Korallenmauer umgeben, während jene hoch und kegelförmig erscheinen. Inseln, welche durch zwei Arme eines Flusses gebildet sind, heißen **Werder** oder Wörth (Donauinseln bei Regensburg), auch **Schütt** (große Donauinsel bei Komorn, Ungarn). Ganz kleine Eilande heißen in manchen Gegenden Holme. Eine Anzahl nahe beisammenliegender In-

seln bildet eine Inselgruppe oder **Archipel** (z. B. Arktischer Archipel). Vielleicht hat früher die ganze Gruppe aus einer einzigen großen Insel bestanden und wurde durch Erdbeben und Meeresfluten zertrümmert. Einzelne aus dem Meere hervorragende Felsen werden **Klippen** und **Riffe** (Lagunenriffe) genannt. **Untiefen** und **Sandbänke** sind Stellen im Meere, welche zuweilen oder immer mit Wasser bedeckt, aber aus Wassermangel nicht geeignet sind, große Schiffe zu tragen. **Dünen** sind Erhöhungen von Sand, welche das Meer an die Ufer geworfen hat; **Nehrung** nennt man in Ostpreußen die schmalen und sandigen Landstreifen, welche die süßen Wasser des Frischen und Kurischen Haffs von der Ostsee trennen. Liegen mehrere Inseln so in einer Reihe, daß man von dem Ufer der einen Insel die nächstgelegene mit bloßem Auge erblicken kann, so bildet diese Reihe eine **Inselkette**; muß aber das Auge bewaffnet werden, um das Ufer der nächsten Insel zu sehen, so hat man eine **Inselreihe**. In der Nähe der größeren Inseln liegen nicht selten kleinere Eilande, **Nachbarinseln** genannt. — Riffe, Bänke und kleine Inseln, gemischt in der Nähe der Küsten, heißen **Scheeren** (in der Umgebung von Schweden und Norwegen). **Watten** sind sand- oder thonartige Bänke, welche sich vom Strande in das Meer hinaus erstrecken und bei der Ebbe trocken liegen. **Barren** sind höhere Sandbänke, die sich vor den Mündungen vieler Flüsse bilden und dem Einlaufen der Schiffe Hindernisse entgegenstellen. Schmale und langgestreckte Inseln, die parallel oder als Ketten in der Nähe des Landes liegen und seine Natur teilen, heißen **kontinentale Inseln** (z. B. die britischen), **oceanische** oder **pelagische** Inseln dagegen liegen fern vom Kontinente im Weltmeer zerstreut. Sind die Inseln zu zwei vereint, so nennt man sie **Doppelinsel**, wie Neuseeland. — Die Inseln erheben sich nirgends zu der Höhe der Kontinentalmassen. — Die größte Menge der Inseln liegt in dem weiten Becken des großen Oceans und bildet den Erdteil Australien, welcher daher auch den Namen Polynesien hat. In diesem Meere, das 800,000 Q.-Meilen, also größer als alle Kontinente zusammen, liegen etwa 670 größere Inseln. Nimmt man Neuholland — als ein Festland betrachtet — aus, so nehmen sämtliche bekannte Inseln der Erde einen Flächeninhalt von 100,000 Q.-Meilen ein.

Die größten Inseln der Erde sind: Grönland, Neuguinea, Borneo, Madagaskar, Sumatra, Viktorialand, Großbritanien, Japan, Celebes, Java, Kuba, Neufoundland, Island, Nowaja-Semla, Haiti, Ceylon, Spitzbergen, Sicilien, Sardinien, Neuseeland, Vandiemensland.

Ein auf drei Seiten vom Meere umflossenes, mit dem Kontinente zusammenhängendes Land ist eine **Halbinsel**; ist aber diese schmal und von unbedeutender Größe, so heißt sie **Landzunge** oder Vorland.

Werden zwei Ländermassen durch einen schmalen Strich Landes miteinander verbunden, so bildet diese Verbindung eine **Landenge**. Größere Landengen nennt man auch Isthmus, kleinere Neck.

§. 33. Bei dem ersten Anblicke des Landes kommen uns Unebenheiten entgegen. Selbst Gegenden, die wir flach und eben nennen, sind meistens wellenförmig. Die niedrigsten Gegenden sind in der Regel die Ufer der Meere, Seen und Flüsse (Seeküsten, Strand, Bord, Gestad) und werden **Küstenländer** genannt. Man unterscheidet Flachküsten, welches Ufer sind, die allmählich im Meere sich verlaufen und meist von Sanddünen begrenzt werden; Korallenküsten, welche das Erzeugnis der unter der Meeresfläche lebenden Zoophyten sind; Klippenküsten, die sich als

kleine Felsenmassen teils über das Wasser erheben (gesunde Klippen), teils vom Wasser überflutet werden (blinde Klippen); endlich Steilküsten, gebildet aus hohen, steil zum Ufer abfallenden Gebirgswänden. — Das Verhältnis der Küstenlänge zum Flächeninhalt einer Insel, eines Landes oder Erdteiles nennt man die **Küstenentwicklung**, welche von bedeutendem Einflusse auf die Kultur ist. Vergleichen wir in dieser Beziehung die 5 Erdteile untereinander, so hat in der alten Welt Asien die absolut größte Küstenentwicklung (7700 Ml., oder 1 Ml. auf 105 Q.-Ml.); Europa die relativ größte (mit den Inseln 5800 Ml., oder 1 Ml. auf 31 Q.-Ml.); Afrika sowohl die absolut- als relativgeringste (3000 Ml., oder 1 Ml. auf 125 Q.-Ml.). Die beiden Teile der neuen Welt bieten in Bezug auf absolute Küstenentwicklung die äußersten Extreme (Amerika 9400 Ml., Australien 1900 Ml. Küstenlänge); in Bezug aber auf relative die größte Ähnlichkeit dar (Amerika 1 Ml. auf 70 Q.-Ml., Australien 1 Ml. auf 73 Q.-Ml.). — Erhabenheiten, welche aus losen Materien, d. i. zusammengehäufter Erde, die vom Regen leicht durchweicht werden kann, bestehen, nennt man **Anhöhen**, 20—50 m hoch, oder **Hügel**, 60—100 m hoch. Eine Reihe miteinander verbundener Hügel erscheint als **Landrücken**. Felsen werden solche Erhabenheiten geheißen, wenn sie aus festem Gestein bestehen. Steigen die Erhöhungen über 400 m, so sind sie **Berge**, welche bis zu 9000 m sich erheben, in den verschiedensten Formen sich zeigen, die Zierde des Erdbodens sind und zu den nützlichsten und notwendigsten Einrichtungen des Schöpfers gehören. Der höchste Punkt der Erde, der Mount Everest (Gaurisankar) 8840 m, befindet sich im Himalayagebirge Asiens. Dort sind noch 4 Bergspitzen über 8000 m, Höhe. Der höchste Berg in Amerika ist der Sahana in Peru 7015 m. Der höchste Berg in Europa ist der Mont Blanc in den Alpen mit 4810 m.

Auch die Berge hängen in verketteten Reihen zusammen und treten dann als **Gebirge** auf. Im ganzen genommen ist alles Land nur ein auf dem Kern der Erde aufgesetztes, aus dem Meere hervorragendes Gebirg, dessen Fuß von den Wellen des Meeres bespült wird. — Weit einflußreicher auf das Natur- und Völkerleben, als die wagrechte Gliederung der Erdoberfläche ist die vertikale derselben. Wo sich die Erdrinde zu bedeutender Höhe erhebt, zeigt sich oft in der kleinsten horizontalen Dimension die größte Verschiedenheit, ja der entschiedenste Kontrast der Temperatur, des Klimas, der Vegetation. Zugleich waren noch bis vor kurzem hohe Gebirgsketten die größten Hemmnisse für den Verkehr der Völker, somit für die Ausbreitung der Kultur. So waren die Alpen lange Zeit eine Scheidewand zwischen der kultivierten und der nicht kultivierten Hälfte Europas. Heute hat sich die Lokomotive durch die großartigsten Tunnels (St. Gotthard, Mont-Cenis, Arlberg) oder über die höchsten Berge (Pacificbahn in Amerika, Brennerbahn, Semmering in Europa) einen Weg gebahnt und die Völker im Handel und Verkehre verbunden. Andererseits laden die Gebirge und anmutigen Thäler, die Schluchten und vielen kleinen Bäche, die abgerissenen Berghöhen und oft vereinzelten Vertiefungen zur Romantik, zu phantastischem Nachdenken und zur Poesie ein, zur Sinnigkeit und Begeisterung, zur Nachahmung der Natur, und drücken den Bergvölkern, den Bewohnern der Hochrücken und Küstenländer die eigentümlichen Charaktere auf, welche sie niemals verlieren werden. —

Unter den Bergen und Gebirgen sind manche mit ewigem Eis und Schnee bedeckt, und erheben sie sich über die sogenannte **Schneelinie**, d. h. die-

jenige Höhe, auf welcher der Schnee dauernd liegen bleibt. Die Schneelinie ist nach Verschiedenheit der geographischen Breiten verschieden, unter den Polen sinkt sie sogar unter den Meeresspiegel herab. Im südlichen Norwegen liegt sie bei 1560 m, im nördlichen Norwegen erreicht sie 700 m. In den Alpen bei 2700 m; in den Kordilleren von Quito bei 5000 m; im Nordhimalaya bei 5670 m. — Von den Eis- und Schneebergen sind die **Gletscher** oder **Ferner** zu unterscheiden. Diese bestehen in einer Anhäufung von Schnee und Eis in einem Thale der Alpenformation, und sind in einer Höhe, welche der unteren Linie der Schneegrenze entspricht. Die Beschaffenheit ihres Eises ist eine eigentümliche und von der des Eises unserer Flüsse ganz verschiedene. Die Gletscherbewegung (Gletscherrückgang) ruft die Gletscherspalten hervor.

Asien hat im Himalaya die größten Gletscher der Erde. Amerika hat Kordilleren- und Andengletscher; Australien hat Gletscher auf Neuseeland. Europa zählt gegen 2000 Alpengletscher, dann Gletscher in Schweden und Norwegen. Afrika hat wohl Schneeberge, aber keine eigentlichen Gletscher.

§. 34. Wenn im Winter der frischgefallene Schnee durch den Wind in großen Massen von den Bergen in die Thäler gestürzt wird, so bezeichnet man diese Erscheinung mit dem Worte **Wind- oder Staublawine.** Diese Lawinen bestehen aus lockerem Schnee und sind daher nicht so gefährlich, indem die Verschütteten in den meisten Fällen selbst sich hervorarbeiten können. Weit gefährlicher sind die aus festem Schnee und Eis bestehenden **Grund- oder Schlaglawinen**, welche im Frühjahr von den Gebirgswänden herabstürzend Felsstücke, Baumstämme u. s. w. mit sich fortreißen, oft Stunden weit Thäler und Wege bedecken, den Lauf der Ströme hemmen und unter furchtbaren Windstößen große Verheerungen anrichten. (Am 25. Februar 1879 begrub eine Lawine das Dorf Bleiberg in Kärnthen mit einer großen Anzahl Menschen, die eben einen Fastnachtszug arrangiert hatten; Lawinensturz im Winter 1884/85 im Oberitalienischen Gebirge.) Ähnlich den Schlaglawinen, allein viel schrecklicher, jedoch seltener, sind die **Erd- oder Bergstürze.** Der fruchtbare Boden auf den Bergabhängen ruht oft auf einem Thon- oder Mergellager, welch letzteres durch Regengüsse aufgelöst und ausgewaschen wird. Die obere Erdschichte, mit Wäldern und Gebäuden besetzt, löst sich von ihren Grundfesten ab und fährt mit unwiderstehlicher Gewalt, alles auf dem Wege mit sich fortreißend, in das Thal. Ganze Gegenden werden hierdurch verwandelt und verödet.

So vernichtete der Bergsturz des Roßberges bei Goldau in der Schweiz am 7. September 1806 4 blühende Ortschaften und begrub 457 Menschen. Der Bergsturz von Elm (Schweiz) am 12. September 1881 verwüstete eine fruchtbare Thalschaft und begrub über 200 Menschen. Der Bergsturz des Dobracz (Villacheralm) in Kärnthen verschüttete vor 2 Jahrhunderten das halbe Gailthal mit 17 Dörfern, 3 Schlössern und allen Bewohnern.

§. 35. Auf unserer Erde zählt man ungefähr 400 Berge, welche von Zeit zu Zeit Rauch, Feuer, Wasser, Asche, Steine, Schwefel, Lava u. s. f. durch trichterförmige Öffnungen, Krater, auswerfen und **Vulkane** heißen. Mehr als die Hälfte dieser Berge liegt auf Inseln, die übrigen auf dem Festlande befindlichen sind selten über 20 Meilen vom Meere entfernt. Ist ein Vulkan oder feuerspeiender Berg zugleich mit Schnee und Eis bedeckt, so heißt er Jökeler (Schweden, Island). Selbst auf dem Meeresgrund fehlen die Vulkane nicht, wo sie oft neue Inseln und Felsenriffe bilden (Insel Santorin 1866). Sehr oft werfen Vulkane Schlamm aus, welcher gewöhnlich von lebenden Infusorien wimmelt, nicht selten auch von kleinen

Fischen, und daher nicht aus großer Tiefe kommen kann (Schlammvulkane). Herkulanum und Pompeji wurden hauptsächlich durch die ungeheuere Schnelligkeit des Schlammstromes verwüstet. Orte, an welchen Wasserstoffgas aus der Erde aufsteigt, das sich entzünden läßt und eine längere oder kürzere Zeit brennt, nennt man Gasvulkane. Deren giebt es in Italien.

Der Ausbruch eines Vulkans ist vielleicht die schönste, aber auch die fürchterlichste Naturerscheinung. Unterirdisches Getöse und Erderschütterungen, **Erdbeben**, sind gewöhnlich seine Vorboten, die dichte, himmelaufsteigende Rauchsäule wird von breiten Strahlen glühenden Sandes durchschnitten, Blitze durchzucken die finsteren Massen; unter zunehmendem Zittern und Beben des Bodens werden geschmolzene glühende Massen (Lavastrom) mit ungeheuerer Gewalt emporgeworfen, welche vereinzelt oder in majestätischem Flusse der Tiefe zustürzen, und alles, was sie auf ihrem Wege treffen, verbrennend mit sich fortführen. Nicht selten werden diese Eruptionen von den fürchterlichsten Gewittern begleitet; in Nacht und Dunkel ist die Umgegend oft weithin versenkt und die ganze Natur scheint in Aufruhr zu sein.

Die Herde vieler Vulkane müssen miteinander in unterirdischer Verbindung stehen, denn nur dadurch erklärt sich die Gleichzeitigkeit des Ausbruches mehrerer Vulkane, die oft viele Meilen voneinander entfernt sind. (Reihenvulkane in Amerika. Centralvulkane im großen Ocean.) — Die Erdbeben sollen nach der Falbschen Theorie durch eine Flußbewegung des feuerflüssigen Erdinnern, bedingt durch die Anziehungskraft von Sonne und Mond, hervorgerufen werden. — So schrecklich die Ausbrüche der Vulkane sind, und wenn auch durch sie Menschenleben verloren werden, so sind dieselben gleichwohl eine dankenswerte Wohlthat in der Natur. Sie dienen gleichsam als Sicherheitsventile für die innere heißflüssige Masse und für die von derselben erzeugten Dämpfe. Ohne sie würden die Erdbeben noch viel häufiger, noch viel verheerender sein. Ja, wer weiß, ob nicht die Gewalt der zusammengepreßten Dämpfe imstande wäre, die ganze Erdkugel zu zersprengen! Astronomen nämlich sind noch heute der Meinung, etwas Ähnliches habe sich in dem System der die Sonne umkreisenden Planeten schon ereignet, die Asteroiden, jene kleinen Weltkörper zwischen Jupiter und Saturn, hält man für die Trümmer eines großen, an innerer Glut zerborstenen Planeten.

Man zählt etwa 400 Vulkane auf der Erde, darunter gegen 300 thätige. Europa zählt heute 7 thätige, darunter den Vesuv, Ätna, Stromboli. Afrika zählt etwa 36, Asien 110, Amerika 120, Polynesien und der stille Ocean etwa 30 Vulkane. Das **Sundagebiet** wird von dem mächtigsten Vulkanismus beherrscht und in Schrecken versetzt. Java, das „Augenlid der Hölle" genannt, zählt etwa 100 erloschene und thätige Vulkane, die letztere ungeheuere Aschenauswürfe zeigen. Die Sundastraße mit ihren vulkanischen Inseln hatte auf ihrer größten — Krakatoa — im August 1883 und auf dem benachbarten Sumatra eine grauenvolle Erdrevolution durchzumachen, welche die Insel Krakatoa mit ihrem Vulkane teilweise verschlang, zahlreiche Ortschaften in die Tiefe riß und etwa 100,000 Menschenleben forderte. Neue Inseln wurden aufgeworfen.

Die Geschichte der Erdbeben hat uns die Katastrophe von Lissabon (1. Nov. 1775) aufbewahrt, die 30,000 Menschen vernichtete. Die Erdbeben von Agram (Nov. 1880), von Ischia (23. Juli 1883), in Kleinasien und auf der Insel Chios (15. Okt. 1883), in der spanischen Provinz Andalusien (Ende 1884), die Tausenden von Menschen das Leben kosteten, sind noch lebhaft in der Erinnerung der jetzigen Generation.

§. 36. Eine eigentümliche Art von Bergen sind die **Basaltgebilde**, welche sich ganz wesentlich von den Vulkanen, Eruptionskegeln und Erhebungsinseln unterscheiden. Man sieht bei ihnen weder Lavaströme, noch Krater. Sie sind in feurigem Flusse auf Spalten aus der Tiefe herauf-

gestiegen und haben den Weg entweder durch schon geöffnete Spalten genommen oder die festen Lagen der verschiedenen Formationen durchbrochen und sich dadurch den Weg an die Oberfläche gebahnt. Diese Basaltberge treten in der Regel vereinzelt auf, häufig inselartig, zeigen jedoch keinen unmittelbaren äußeren Zusammenhang. Der Basalt ist graulichschwarz und zeigt sich in sechseckigen Säulen. Während die Alten ihn zu Bildhauerarbeiten benutzten und Zierraten und Gefäße aus ihm verfertigten, brauchen wir ihn zum Bauen, Pflastern, zur Bereitung des grünen Glases u. s. w.

§. 37. Die Gebirge werden nach ihrem Alter und den Gesteinsarten, aus welchen sie bestehen, abgeteilt in: **Primäre- oder Urgebirge**, welche das Gerippe und die höchsten und mächtigsten Gebirgsmassen unseres Planeten bilden, aus Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Urthonschiefer bestehen und keine Spur von fossilen Pflanzen- und Tierresten zeigen. Das höchste Gebirg unserer Erde ist das Himalayagebirg in Asien, dessen höchste Gipfel sich über 8800 m über die Meeresfläche erheben. An und auf dem Urgebirge ruht die **Übergangsformation**, welche aus fortlaufenden Massen von Grauwacke, Sandschiefer, silurischem Gestein, altem rotem Sandstein besteht und die Lagerstätte der Metalle enthält. In ihnen finden sich schon Reste einer untergegangenen organischen Schöpfung. Über und an den beiden vorigen Gebirgsarten lagert sich das **sekundäre, Gestein- oder Flözgebirg**, bestehend aus Bergkalk, Kohlenlagern, Muschelkalk, Liaskalk, Grünsandstein u. s. f. Diese Gebirgsformation ist zum Teil sehr zerklüftet, enthält unterirdische Seen und Bäche, eine zahllose Menge versteinerter Tiere und Pflanzen und in manchen Lagern etwas Erz. Noch jünger als die vorhergehende Formation ist das **Tertiärgebirge** oder das aufgeschwemmte Land, welches aus blauem und plastischem Thone, Mergel, Gips, Sand und Schutt gebildet ist, Pflanzen- und Tierreste enthält, die Niederungen und die mehr oder weniger ebenen Flächen, das Flachland einnimmt.

§. 38. Die hohen Gebirge steigen in der Regel nicht unmittelbar aus der Ebene zu ihrer größten Höhe an, sondern gewöhnlich in drei Abstufungen. Die erste Abstufung bilden die **Vorgebirge**, aus Hügeln und sanft sich erhebenden Bergen bestehend; steiler und höher sind die **Mittelgebirge**, welche die zweite Abstufung bilden, auf welche dann die **Hochgebirge** folgen.

Ein **Gebirgssystem** besteht aus einem hohen Gebirge, von welchem aus seitwärts kleinere Gebirgszüge nach verschiedenen Richtungen hinstreichen.

Wenn zwei oder mehrere Gebirgszüge in einem Punkte zusammenlaufen oder sich durchkreuzen, so nennt man diesen Punkt **Gebirgsknoten** oder **Gebirgsstock**, der sich oft plötzlich zu einer solchen Höhe erhebt, wie man sie nicht mehr an einer anderen Stelle findet. Der **Kamm, Grat** oder **Rücken** einer Gebirgskette, den man, weil auf beiden Seiten das Wasser nach entgegengesetzten Richtungen abwärtsströmt, auch **Wasserscheide** nennt, zeigt im einzelnen betrachtet, gewöhnlich eine mehr oder minder wellenförmige Linie. Seine Höhe ist außerordentlich verschieden. Im allgemeinen finden sich die größten Höhen da, wo sich zwei entgegengesetzte Gebirgsäste miteinander vereinigen, und zeigt sich auf dem Kamm zwischen zwei benachbarten Ästen eine Einbuchtung, so nennt man diese **Sattel.** Erstreckt sich ein Gebirgszweig oder ein Berg ins Meer hinein, so bildet er ein **Vorgebirg** oder Kap.

§. 39. Die Vertiefungen zwischen den Bergen und Gebirgsketten

sind **Thäler.** Sie sind die natürlichen Nachbarn der Gebirge. Durchschneiden sie quer die Gebirgsketten, so nennt man sie **Querthäler**, in welche meist unter rechten Winkeln kleinere Thäler, die **Nebenthäler**, münden und die Zweige eines jeden Gebirgsastes voneinander trennen, wie sich wiederum an diese Thäler die **Bergschluchten** oder Klüfte anschließen. Diese letzteren sind gewöhnlich von schroffen, hochemporsteigenden Felswänden begrenzt. Die großen, zwischen zwei Gebirgsketten liegenden Räume werden gewöhnlich **Längen**- oder **Hauptthäler** genannt, in diese laufen auf beiden Seiten beinahe unter rechten Winkeln die genannten Querthäler aus. Umschließen zusammenhängende Berge einen größeren oder kleineren Raum und bilden so gleichsam ein Becken, so ist dieses ein **Kesselthal**, wird aber derselbe auf einer Seite von einem Flusse oder See begrenzt und ist er von fruchtbarem Erdreich bedeckt, so nennt man ihn **Au**.

Die Thäler großer Gebirgsketten sind häufig enge und tief, mit schroffen, nackten Wänden. Dieser Charakter zeigt sich namentlich in den hohen Regionen von Innerasien und Mittelamerika, wo gewisse Thäler schauerlich senkrechte Spalten darstellen, die oft eine Tiefe von 1200 bis 2100 m haben und häufig so enge sind, daß sie unmöglich passiert werden können, indem herabgestürzte Felsmassen den Weg versperren. Auch die skandinavische Halbinsel bietet schöne Beispiele solcher Bildungen dar, obwohl hier die Seitenwandungen weniger hoch sind; von noch geringerer Tiefe finden sich deren einige auch in Kroatien und Kärnthen. Können solche enge Thäler befahren werden, so nennt man sie **Engpässe**, Defileen, oder auch **Nationenpforten**, weil sie Völkerschaften voneinander trennen, welche an solchen Stellen, wie an den Thoren der Städte, eine leichte Verteidigung fanden.

Geschichtlich merkwürdig sind: das iberische und albanische Felsenthor, wodurch öfters der Strom scytischer Verwüstung über Südasien sich ergoß; der Engpaß von Issus, durch Alexanders M. Durchgang berühmt; der Paß von Thermopylä, woselbst 300 Spartaner dem großen Perserheere gegenüberstanden; der candische Paß, wo die römischen Legionen eingeschlossen und durch die Samniter genötigt wurden, unter dem Joche hindurchzugehen; Schipkapaß im Balkan, bekannt durch den russisch-türkischen Krieg 1877/78; und andere mehr. Ein enger Durchgang zwischen niedrigen Hügeln heißt **Hohlweg**.

Thalgrund, Thalweg oder Thalsohle ist der tiefste Teil eines Thales. Er ist nicht immer gleichförmig, sondern bietet stets einen Wechsel von sanft und stark abfallenden, oft auch senkrecht abgerissenen Partien dar.

§. 40. **Höhlen** oder **Grotten** sind größere oder kleinere hohle Räume und Zerklüftungen im Innern der Erde, welche zuweilen einen natürlichen Eingang zu Tage haben oder durch Menschenhand zugänglich gemacht wurden. Sie kommen vorzugsweise in Kalk- und Gipsgebirgen vor, finden sich jedoch auch hin und wieder in anderen Gebirgsarten, zeigen häufig eine große Erstreckung, bieten zahlreiche Erweiterungen und Verengerungen dar; ihre großen Hallen sind oft durch enge Öffnungen oder Kanäle miteinander verbunden, durch welche man nicht selten nur mit Mühe durchkriechen kann. Im Innern der Höhlen finden sich gewöhnlich fremdartige Massen. Über den Ursprung der Höhlen hat man verschiedene Vermutungen aufgestellt, von denen diejenige am meisten Wahrscheinlichkeit für sich haben dürfte, nach welcher sie Spalten wären, die im Innern der Erdrinde mittels Erderschütterungen entstanden und hierauf durch verschiedene Ursachen verändert worden sind.

Nach ihren verschiedenen Eigenschaften unterscheidet man: **Wasserhöhlen**, die entweder voll Wasser sind, oder unterirdisch mit Seen und Flüssen in Verbindung stehen, wovon Kärnthen und Kroatien mehrere Beispiele zeigen; **Wind-** oder **Äolushöhlen**, aus welchen vorzüglich im Sommer ein kalter Luftstrom dringt (Fingalshöhle auf Staffa an der Westküste von Schottland); **Krystallhöhlen**, deren Wände und Gewölbe mit herrlichen Krystallen bekleidet sind, die beim Schein der Fackeln ein prächtiges Schauspiel bieten. **Eishöhlen** sind natürliche Eiskeller, in denen sich das Eis infolge der starken und vielen Luftströme bildet und ansetzt. Frankreich und Österreich (Untersberg, Ötscher, Dobschau; Friedrichsteiner Eisgrotte in Gottschee, Krain) zählen mehrere solche Höhlen. **Durchscheinende Höhlen** sind ganz durchbrochen, so daß die Sonne hindurchscheinen kann. In manchen Höhlen tröpfelt beständig Wasser von der Decke herab, das, aufgelösten Kalk enthaltend, die wunderlichsten Figuren bildet, die man Tropfsteine oder Stalaktiten und die Höhlen selbst **Tropfsteinhöhlen** nennt. Die berühmteste dieser Art von Höhlen ist auf der Insel Antiparos im griechischen Archipel. In den **Knochenhöhlen** finden sich Überreste von Raubtieren, die hier gehaust und ihre Beute hierher geschleppt haben. Auch giebt es Höhlen, aus deren Boden schädliche Gase aufsteigen, wie in der Hundsgrotte bei Neapel. — Zu den berühmtesten Höhlen rechnet man die Baumanns- und Bielshöhle im Harzgebirge, die Adelsbergerhöhle in Illyrien, die Gailenreutherhöhle in Bayern, die „blaue Grotte" (Grotta azzura) auf Capri, die Mammuthöhle in Kentuky, die eine Länge von 150 englischen Meilen haben soll und einen See enthält, die „blaue Grotte" auf der dalmatinischen Insel Busi. — Die durch Menschen in die Gebirge gegrabenen hohlen Räume nennt man **Bergwerke** oder Erzgruben, Silbergruben, Schachte, Steinkohlengruben u. s. f. Aus ihnen werden kostbare Steine, Metalle und nützliche Mineralien zu Tage gefördert.

Anmerk. „In manchen Bergwerken soll es Menschen geben, die dort geboren und begraben werden, ohne je die Sonne und Gestirne gesehen zu haben. Diese Bedauerungswürdigen aber, wie wenig sind sie von jenen Unglücklichen verschieden, die wohl auf der Oberfläche der Erde leben, aber darum doch nicht mehr bemerken von allen den Herrlichkeiten, die sie umgeben; die stumm und gefühllos stehen in einer Welt voll Wunder, und deren Augen jenem Lichte verschlossen bleiben, welches für andere Menschen und selbst für Wesen höherer Art, die Quelle der edelsten und erhabensten Genüsse sein muß!"

§. 41. **Ebenen** sind ausgedehnte Landstrecken ohne alle oder doch nur sehr wenig über das Niveau sich erhebenden Erhöhungen. Haben die Ebenen einen steinigten, sandigen und unfruchtbaren Boden, so werden sie **Wüsten** genannt, aus denen sich, wie aus einem Sandmeere einzelne kleinere grüne und fruchtbare Räume, die **Oasen**, erheben. Die größte Wüste der ganzen Erde ist die Wüste Sahara in Afrika. — Ebenen mit Heidekraut und ähnlichen Gewächsen bedeckt und des Anbaues fähig heißen **Heiden**; **Steppen** werden sie genannt, wenn sie mit hohen Gewächsen und Gebüschen bewachsen sind. In Nordamerika nennt man solche Steppen, welche animalisches Leben gestatten, Savannen und Prairien, in Südamerika Llanos und Pampas, in Afrika Karroos, in Indien Dschungeln; sind sie weniger ausgedehnt, wie in Westeuropa Landes (Frankreich), Arendales (Spanien) und Gestrüppflächen. **Kulturebenen** sind solche Flachländer, in denen der Fleiß des Menschen bereits den Charakter der Steppen verdrängt hat. Nimmt man auf die absolute Höhe der Gegend Rücksicht, so kann man **Hoch-** und **Tiefebenen** oder Hoch- und Tiefländer unter-

scheiden. Die höchsten Hochebenen, auch Plateaux genannt, finden sich im Innern von Asien und Afrika. Die Plateaux, welche das zwischen Karakorum und dem Himalaya liegende Hochthal (30,000 Q.-Meilen umfassend) bilden, wo das eigentliche Thibet liegt, finden sich 4000 m über der Meeresfläche und sind die höchsten bekannten Hochebenen. Die ungeheuere Wüste Gobi zwischen dem Küen-Lünggebirge und der vulkanischen Gebirgskette von Thian-Schan hat eine Höhe von 900—1080 m. Von geringerer Ausdehnung, aber bedeutender Höhe sind die Hochebenen von Quito, 2700 m, und die von Mexiko, 1800 m hoch, beide in Südamerika. Die innerafrikanische Hochebene mit den großen Nil- und Congoquellseen hat eine Höhe von 800—1000 m. Etwas Ähnliches besitzen wir in Europa nicht, weder hinsichtlich der Höhe, noch der Ausdehnung. Beispiele im kleinen bieten die Hochebenen von Skandinavien, Kroatien und Kärnthen, der Schweiz und der Sevennen.

Unter den Tiefebenen von sehr großer Ausdehnung kann man innerhalb der europäischen Grenzen diejenigen anführen, welche das Kaspische Meer umgeben, wo sie sogar zum Teil unter dem Niveau des Oceans liegen, und in unmerklichen Abhängen mitten durch die Ebenen der Ukrain und von Lithauen bis zu denen von Holstein, Jütland, Niederlanden sich fortsetzen, so daß sie in Europa eine unermeßliche Strecke von Tiefebenen darbieten. Auch verdienen die ungarischen Tieflande erwähnt zu werden. Amerika enthält vielleicht die ausgedehntesten Tiefebenen der ganzen Erde, als: die Savannen in Nordamerika, die Llanos um den Amazonenstrom und die Pampas am Silberstrome. Das sibirische Tiefland im Nordwesten von Asien ist ebenfalls von ungeheuerer Ausdehnung. —

Vergleichen wir die Verteilung von Hoch- und Tiefland, so ist dieselbe am gleichmäßigsten in Afrika (1 : 1) und Nordamerika ($1,_{05}$: 1); am ungleichmäßigsten in Südamerika (1 : 4); in der Mitte stehen Asien ($1,_{8}$: 1) und Europa (1 : $2,_{5}$), aber in der Weise, daß dort das Hochland beinahe doppelt so viel Raum einnimmt, als das Tiefland, in Europa dagegen umgekehrt das Hochland noch nicht der Hälfte des Tieflandes gleichkommt. Noch größere Gegensätze treten hervor, wenn man nicht auf die einzelnen Erdteile, sondern auf das Ganze der Landhalbkugel sieht. Denn hier ist nach der gemeinsamen Mitte hin das Tiefland vorherrschend, während nach außen hin sich ein Kranz von gehobenen Gestaltungen des Bodens in der Nähe der Peripherie der Landwelt einherzieht, und zwar in der alten Welt (Asien und Afrika) als kolossale Plateaumasse, in der neuen Welt (Nord- und Südamerika) als die riesenhafteste Kettenerhebung des Erdballs mit überall steilem und nicht selten plötzlichem Abfalle nach der oceanischen Seite, dagegen mit sanfterem nach der weit ausgedehnteren kontinentalen Seite.

§. 42. Auf der Oberfläche des festen Landes bilden sich in verschiedenen Tiefungen des Bodens, in Thälern mit sanften Abhängen Ablagerungen von Vegetabilien, durch deren Verwesen und Wiederaufkeimen die **Torfmoore** entstehen. Harzige Bäume, Birken, Eichen, Eschen, Ulmen u. a. findet man in ihnen vergraben, meistens gut erhalten, sowie auch Überreste von Tieren, als: Ochsenknochen, Hirsch- und Rehgeweihe, Hauzähne von wilden Schweinen u. s. w.; selbst Gerippe von Menschen fehlen nicht.

Die Torfmoore sind auf der Erdoberfläche reichlich verbreitet und finden sich auf allen Höhen in mehr oder weniger ausgedehnten Becken. In den Alpen reichen sie bis zu den Spitzen der Berge hinauf, in Frankreich trifft man sie auf mehreren Hochebenen, in Hannover, Holland, Preußen, Schlesien, Westphalen, in den Gegenden des Bodensees füllen sie ganze Strecken in den Niederungen. Aus den Torflagern werden beträchtliche Ausbeuten an Brennmaterial gemacht, die für die Anwohner von der größten Wichtigkeit sind.

§. 43. Ein Land, das man anbauen kann, nennt man **Feld**, welches aus Gärten, Äckern und Wiesen besteht. Ist ein Strich Landes mit vielen wilden Bäumen bewachsen, die man zu Bau- und Brennholz gebraucht, so heißt er ein **Wald** oder ein **Gehölze**; **Hain**, wenn man ihn wegen seines kleinen Umfanges leicht übersehen kann. Man unterscheidet die durch Menschen künstlich angelegten Wälder von den natürlichen oder Urwaldungen, von denen Amerika die größten auf der ganzen Erde besitzt. Die Urwälder in Südamerika werden von den Spaniern Jungfernwälder genannt, welche den erstaunten Blicken wahre Wunder der Kraft zeigen und von deren Herrlichkeit sich nur derjenige einen Begriff machen kann, der solche mit eigenen Augen gesehen hat. Asiens beträchtlichste Urwaldungen finden sich in Indien, China und Sibirien, die von Europa in Rußland. Hochwälder mit urwaldähnlichem Bestande weist in Europa auch der Böhmerwald auf.

Die Haine galten wegen ihrer Schönheit und Lieblichkeit im Altertume für die Aufenthaltsorte der Götter. Von ihnen sind besonders zu nennen in Griechenland die Haine zu Olympia, der Eumenidenhain bei Kolonos in Attica und der Dianenhain bei Ephesus. In Italien war der Hain der Göttin Egeria bei Aricia berühmt. Auch unsere deutschen Vorfahren hatten ihre geheiligten Haine, in welchen sie den Göttern opferten.

§. 44. Das **Wasser**, welches an einem Orte der Erdoberfläche, oder in der Tiefe aus der Erde hervorquillt, nennt man eine **Quelle**. Quellen entstehen nur da, wo die Natur Leben hat, wo sie erstarrt ist, sucht man vergebens nach ihnen. Starkbewaldete, ausgedehnte, mit mittelmäßigen Vertiefungen wechselnde Berg- und Höhenreihen erzeugen stets die meisten und reichhaltigsten Quellen, während das Flachland und selbst das in Ebenen sich allmählich verlaufende Hügelland deren nur wenige oder gar keine besitzt. Die wässerigen Niederschläge, als: Regen, Schnee, Tau und Nebel werden von den Bergen eingesogen; das eingesogene Wasser sammelt sich im Innern der Erdrinde, bildet sich seine Kanäle, Wasseradern, und bricht dann meistens am Abhange oder Fuße eines Berges freiwillig zu tage. Haben aber Menschen durch Kunst dem Wasser einen Ausweg an die Oberfläche verschafft, so nennt man diesen einen **Brunnen**, Brunnenquelle. Nach einer anderen Annahme hat die Entstehung der Quellen in unterirdischen Zuflüssen aus dem Meere ihren Grund. Quellen dieser Art findet man an der niederländischen Küste, auf Helgoland, Island und anderwärts. Eine dritte Annahme geht dahin, daß das Wasser aus dem Innern der Erde hervorgetrieben werde. Quellen solchen Ursprungs sind seltener, beschränken sich auf vulkanischen Boden und haben meist warmes Wasser.

Anmerk. Das Wasser, welches als Hauptorgan des Erdganzen angesehen, im allgemeinen aber nie außer Verbindung mit Erde und Luft betrachtet werden kann, bildet den Hauptbestandteil unserer Erdoberfläche und wird als natürliches Wasser in Regen-, Quell-, Fluß-, See-, Salz- und Mineralwasser, als tellurisches dagegen in Meere, Seen, Flüsse und Quellen geschieden. Für den Erdball ist es das, was das Blut für den menschlichen Körper, ein ewig kreisendes Fluidum, ohne welches die Natur ersterben und zur Wüste werden würde; aus sichtbaren Quellen rieselnd, schwillt es zu mächtigen Strömen an, die den Ocean speisen, wird durch Wärmestoff in Dunst verwandelt, der in der Gestalt von Wolken Ebenen und Gebirge überzieht, endlich als befruchtender Regen herniederträufelt, und so wiederum als Nahrung für neue Quellen dient. —

Nach der Beschaffenheit des Wassers hat man die Quellen unterschieden in süße und mineralische oder chemischgemischte, die ersteren nannte man auch kalte, die letzteren warme. Die süßen Quellen geben kaltes,

vollkommen durchsichtiges, trinkbares Wasser, ohne allen Geruch und besonderen Geschmack. In sehr vielen Fällen enthalten sie kleine Beimischungen erdiger und salziger Substanzen, besonders Kalkerde oder Gips. Die reinsten und klarsten Quellen entspringen gewöhnlich in den beträchtlichsten Höhen und in der Urgebirgsformation.

Die Mineralquellen enthalten höchst feine Teilchen von Mineralien, über welche sie hinfließen, in sich aufgelöst, haben einen eigentümlichen Geschmack und Geruch und unterscheiden sich meist durch die Farbe ihres Wassers und werden nach den vorherrschenden Bestandteilen Sauerbrunnen, Salz-, Schwefel-, Naphtaquellen u. s. f. genannt. Sind ihre Wasser der Gesundheit des Menschen zuträglich, so nennt man sie **Gesundbrunnen**. Diese werden entweder zum Trinken oder Baden oder zu beiden zugleich benützt. Sehr viele Mineralquellen haben laues, warmes oder sogar siedend heißes Wasser, weswegen man sie warme oder heiße Quellen, Bäder, nennt.

Die inkrustierenden oder versteinernden Quellen überziehen Körper, welche man in sie taucht, mit einer erd- und steinartigen Kruste (Galanterieartikel aus Sprudelkalk in Karlsbad, Böhmen), während den **Bergöl-** (Petroleum-), **Bergteer-** oder **Naphtaquellen** ölige Substanzen entquellen.

In Rücksicht auf die Wassermenge, welche die Quellen liefern, unterscheidet man lebendige oder ewige und periodische Quellen. Die ersteren fließen immer und erleiden höchstens in heißen Sommern durch anhaltende Dürre eine Verminderung ihrer Wassermenge. Hierher gehören vorzugsweise die Mineralquellen und die aus Gletschern entspringenden. Die periodischen Quellen fließen nur zu bestimmten Zeiten, wie z. B. die Quelle von Fonsanche bei Nimes; diese setzt je nach 7 Stunden eine Zeit lang aus. Wenn sie aber bald mehr, bald weniger Wasser geben und gar auf unbestimmte Zeit versiegen, so heißen sie intermittierende.

Die **Hungerbrunnen** versiegen auf längere Zeit, fließen nur in nassen Jahrgängen und sollen Mißjahre weissagen. Die **Regenquellen** leiten nur nach anhaltendem Regen oder raschem Schneegange Wasser und versiegen nachher wieder; bei den **Schwitzquellen** wird das Wasser gleichsam aus den Felswänden ausgeschwitzt. Die **Springquellen** stoßen ihre Wasser mit einem Spring unter Geräusch und Poltern aus, so wie der Geyser auf Island, der seine siedende Wassermasse in 3 Abstufungen von 25—50 m Höhe aufsteigen läßt. Im Yellowstonethal in Nordamerika giebt es 1500 heiße Springquellen, deren eine 60 m hoch aufschießt. In den **Sprudelquellen** findet eine der des kochenden Wassers ähnliche Bewegung statt, und kommt endlich das Wasser aus Höhlen hervor, so entsteht eine **Höhlenquelle**.

§. 45. Wäre unsere Erde eine vollkommen runde Kugel ohne alle Unebenheiten, so wäre das Entstehen eines Flusses nicht möglich, nur durch die Unebenheiten der Erdoberfläche ist dasselbe bedingt. Vermöge der leichten Verschiebbarkeit der Wasserteilchen und ihrer Schwere fließt das Wasser auf unebenen Terrainen abwärts. Die Wasser mehrerer Quellen vereinigen sich so zu einem **Bache**, mehrere Bäche zu einem **Flusse**. Die Thäler sind die Rinnsale der Bäche und Flüsse; erstere schwellen oft plötzlich an, namentlich wenn die Thäler enge und tief sind, und heißen dann **Wald-** oder **Bergbäche**, sie wirken oft zerstörend, während sie bei anhaltender Trockenheit nicht selten beinahe oder ganz wasserlos sind. Die Wildbäche Tirols brachten im September und Oktober 1882 über die Alpenthäler des südlichen Tirols und westlichen Kärnthens eine grauenvolle Verheerung, die in erster Linie

in Entforstung der Berglehnen ihren Grund gehabt haben dürfte. Unter **Strom** versteht man einen großen Fluß, der sich unmittelbar ins Meer ergießt. Die **Neben-** oder **Seitenflüsse** führen ihre Wasser einem größeren Flusse zu. Die **Küstenflüsse** stürzen nach kurzem Laufe ins Meer und sind in der Regel nicht sehr wasserreich. Das Wasser der **Steppenflüsse** verliert sich im Sande, in der Erde oder in einem See ohne sichtbaren Abfluß. Der Ursprung eines Baches oder Flusses liegt immer höher, als sein Ende, die **Mündung**; hieraus entsteht sein **Gefälle** oder Gesenke. Die Bäche, Flüsse und Ströme graben sich nach dem Gefälle und dahin, wo sie das Erdreich am leichtesten überwinden können, ihr Bett (Fluß- und Strombett); daher kommen die vielen Krümmungen der Flüsse. Jeder Fluß hat sein linkes und rechtes Ufer, seinen Ober-, Mittel- und Unterlauf. — Teilt sich das strömende Wasser in mehrere Abflüsse, so heißen diese Arme; Mündungsarme, wenn sie sich nicht wieder mit dem Strome oder Flusse vereinigen, sondern eigene Mündungen haben. Das von den Mündungsarmen und dem Meere, oder überhaupt dem aufnehmenden Gewässer inselartig umschlossene Land heißt Delta — auch Holm und Werder.

Die Geschwindigkeit, mit welcher die Flüsse fließen, hängt nicht allein von dem Gefälle ab, sondern auch von der Wassermenge oder dem Druck des Wassers und daraus ist die Erscheinung erklärbar, daß der Rhein bei einem viel abhängigeren Flußbette langsamer fließt, als die Donau. Ist der Fall eines Stromes sehr merklich und dessen Lauf in einem durch Felsen eingeengten Bette sehr schnell, und daselbst die Schiffahrt zu Berge unmöglich, so nennt man dies eine **Stromschnelle**. Die merkwürdigste Stromschnelle ist im Konnektikut in Amerika, welche Blei mit sich fortreißt. Stürzt das Wasser eines Flusses auf seinem Wege plötzlich in einem oder mehreren Absätzen von Felsen herab, so entsteht ein **Wasserfall** oder **Katarakt**. Der größte Wasserfall in Europa ist zwischen Bergen und Stavanger in Norwegen 650 m hoch. Außer ihm verdienen wegen Höhe und Schönheit erwähnt zu werden der Staubbach bei Bern, der Wasserfall der Krimmler-Ache im österreichischen Tauerngebirge, der Wasserfall bei Viigtil in Skandinavien und der Rheinfall bei Schaffhausen. Die Alpen zählen bei 250 Wasserfälle. Die Katarakte des Nils und die Viktoriafälle des Zambesi (125 m über eine 100 m breite Schlucht) in Afrika sind schön und großartig, die schönsten und großartigsten Wasserfälle aber finden sich in Amerika, als: die des Rio Vinagre, Rio Bogota, Niagara (des größten der Erde) und andere mehr.

Schneckenförmige Bewegungen des Wassers auf der Oberfläche eines Flusses, durch Felsen oder Öffnungen auf dem Grunde des Flußbettes verursacht, sind die für die Schiffahrt oft sehr gefährlichen **Strudel** und **Wirbel** (bei Grein, Oberösterreich, jetzt gefahrlos gemacht).

Alle Länderstrecken, deren Gewässer sich in einem Hauptflusse vereinigen, bis dahin, wo dieser sich mündet, machen miteinander ein **Flußgebiet** aus, während die sämtlichen Quellen, Bäche und Flüsse mit ihrem Hauptstrome ein **Flußsystem** bilden. Die Fluß- und Stromgebiete sind nach allen Seiten hin von den daranstoßenden Fluß- und Stromgebieten durch Wasserscheiden (s. o.) getrennt, Stellen, wo das fließende Wasser seine Fallthätigkeit nach entgegengesetzten Richtungen beginnt. Sind die Wasserscheiden so flach, daß bei wasserreichen fahrbaren Flüssen entgegengesetzter Gebiete die Boote leicht über die Scheidungen transportiert werden können, so nennt man sie **Tragplätze** oder Portagen; verschwindet aber die Wasserscheide ganz und stehen entgegengesetzte Stromgebiete durch natürliche Wasserrinnen

in Verbindung, so nennt man eine solche Erscheinung **Bifurkation** oder Gabelteilung, wie die Bifurkation zwischen Euphrat-Tigris, Ganges-Brahmaputra, Maas-Rhein, Pruth-Donau u. a.

Kanäle sind lange, tiefe Graben, wodurch der Menschenfleiß das Wasser aus einem Meere in das andere, aus einem See oder Fluß in einen anderen, oder auch zu einer Stadt hinleitet, um die Schiffahrt und den Handel dadurch zu befördern. In Europa ist der Kanalbau am meisten in Holland und in England ausgebildet. (Suezkanal in Afrika kürzt die Fahrt von Europa nach Indien um 9600 km = 36 Tage Fahrzeit ab. Panamakanal in Amerika ist im Bau. Ein Donau-Oderkanal im Projekte.)

Die Menge Wassers, welches die Flüsse dem Meere zuführen, grenzt ans Unglaubliche; so hat man berechnet, daß die Wolga allein in einer Stunde über eine Million Kubikruthen Wasser ins Kaspische Meer liefert. Der größte Fluß auf der Erde ist der Amazonenstrom in Südamerika und Europas größter Strom ist die genannte Wolga, nach dieser die Donau.

Anmerk. Die genaue Kenntnis der Flüsse ist für Land und Leute von größter Wichtigkeit. Denn es ist außer Zweifel, daß Überfluß und Mangel, Gesundheit und Ungesundheit ihres Wassers, Richtung und Brauchbarkert ihres Laufes, die Tiere, welche sie beherbergen und nähren, Gold, Eisen, Kupfer, Blei und andere Produkte, die einige von ihnen mit sich führen, die Dünste, welche sie in die Luft schicken, das Eis, das sie jährlich, oft zum Schaden der Menschen und menschlicher Werke bekommen und ablegen u. s. w., auf Glück und Unglück, Gesundheit, Nahrung, Güter und Leben der Menschen sehr großen Einfluß haben. Wer verkennt außerdem die große Bedeutung des wunderbaren Geäders, welches die Flüsse als ein höchst mannigfaltiges Netz über die Länder werfen, die Bedeutung nämlich, welche die Flüsse für den ästhetischen Charakter der Länder haben, denen Hügel und Berge Form, die Pflanzen und Gewässer aber Leben geben: wie einsam und mitunter selbst ängstlich wird es uns in einer Gegend zu Mute, die, wenn auch noch so mannigfach geformt und mit einer üppigen Vegetation bekleidet, dem Auge keinen Fluß oder See darbietet, und wie belebt dagegen schon ein bloßes Bächlein jede Landschaft!

§. 46. **Sümpfe** sind Ansammlungen von Wasser, welche durch Vermischung von mineralischen und pflanzlichen Stoffen einen Teil ihrer flüssigen Beschaffenheit verloren haben und sich weder mit Kähnen befahren, noch vom Menschen ohne Einsinken betreten lassen. Sie nehmen, wie im nördlichen Europa und Amerika beträchtliche Strecken ein und werden durch ihre Ausdünstung der Gesundheit oft sehr nachteilig. Ist auf den Sümpfen das Wasser wenig oder gar nicht sichtbar, so heißen sie **Moore** oder **Moräste**, welche meist von schwarzer Beschaffenheit sind und in Grün-, Hoch-, Schwarz- und Heidemoore unterschieden werden. Aus ihnen bilden sich im Verlauf der Zeiten die Torfmoore.

Tiefere Wasser, in kleinere Becken eingeschlossen, bisweilen Fische nährend, und harten oder weichen Grund habend, sind **Teiche** oder **Weiher**. Meistens sind diese durch Menschen gegraben und zu verschiedenen Zwecken angelegt worden.

Größere Wasseransammlungen, welche durch Quellen oder Quellen und Flüsse zugleich genährt werden, sind **Seen**, **Land-** oder **Binnenseen**, welche sich auf der Erdoberfläche, in größerer Zahl jedoch in den nördlichen Ländern, besonders aber in Nordamerika finden, woselbst auch die größeren Seen unserer Erde sind. Die Seen kommen nicht nur in den Niederungen, sondern in verschiedenen Höhen über dem Meere vor und haben daher auch mancherlei Namen. Das flache Land, ehedem Meeresgrund, besitzt die meisten Seen, welche jedoch in der Regel von unbedeutender Tiefe sind, seltener, aber oft von ungeheueren Tiefen kommen sie auf den Gebirgen

und einzelnen Bergzügen als **Gebirgs-** und **Bergseen** vor. Das die Seen einschließende Land, das Ufer, ist bald flach, bald felsig und steil, bei den kleineren Seen meistens sumpfig. Die größere Anzahl der Seen nehmen Flüsse in sich auf und fließen wieder durch solche ab, heißen darum **Flußseen**, wie der Boden-, Baikal-, Onegasee u. s. f.; und sind sie in vielen Fällen nichts anderes als beträchtliche Erweiterungen eines Flußbettes; andere, wie der Aralsee in Asien, haben sichtbare Zuflüsse, aber keine sichtbaren Abflüsse und heißen **Steppenseen**; wieder andere haben sichtbare Ausflüsse, aber keine sichtbaren Zuflüsse und nähren sich durch Quellen, Regen- und Schneewasser; sie werden **Quellenseen** genannt, sind wenige an Zahl und unbeträchtlich an Größe. Das asiatische Rußland zählt deren einige. Die **Höhlenseen** finden sich in leeren Räumen unter der Erdoberfläche.

Die Tiefen der Seen sind sehr verschieden und durch Lage, Niederschlag und Zufluß bedingt. Bei manchen Seen reichen die gewöhnlichen Meßinstrumente nicht hin, ihre Tiefe zu erforschen, daher man sie unrichtigerweise unergründlich nennt.

Die Seen haben entweder süßes Wasser, die **Süßwasserseen** (Viktoria-Nyanza in Afrika), oder ein mit mineralischen Stoffen, namentlich mit Kochsalz gesättigtes Wasser, die **Salzseen** (Eltonsee, Jadersky in Rußland; der kaspische See, das „tote Meer", letzteres mit einem solchen Salzgehalte, daß in den Fluten kein lebendes Wesen existieren kann. Einige Seen verlieren zeitweise beinahe ganz ihr Wasser und werden dann — freilich nicht ganz richtig — **periodische Seen** genannt (z. B. der Zirknitzersee in Krain, Österreich; dann der Kainskoj-Oserosee in Rußland).

Einige Seen, wie der Bergsee auf Domingo, künden durch Getöse Witterungsveränderungen an, andere haben schwimmende Inseln, wie wir Beispiele in Norwegen, Chile (See Tagua) treffen. Die meisten Seen sind von jeher, d. h. wenigstens vor dem Anfange der Geschichte vorhanden gewesen; einige hat in bekannten Zeiten entweder die Natur hervorgebracht, wie das tote Meer, oder sie haben ihr Dasein dem Fleiße der Menschen zu danken, wie der See Möris. Dagegen sind einige Landseen entweder Teile des festen Landes geworden, wovon Böhmen und Siebenbürgen Zeugnis geben, oder sie wurden Teile des Weltmeeres, wie wenigstens der Sage und Vermutung nach das schwarze mit dem mittelländischen Meere durch Erdrevolutionen verbunden wurde, vielleicht auch die Ostsee, der arabische und persische Meerbusen mit den Nachbarmeeren.

§. 47. Auf das feste Land entfallen 2,470,903 Q.-Meilen, auf das Wasser 6,793,283 Q.-Meilen, es nimmt also das **Meer** beinahe dreimal so viel Flächenraum ein, als das Land. Soweit aber auch diese Grenzen des Oceans sind, so stimmen sie doch mit den Bedürfnissen und Anordnungen der Natur in dem bewohnten Teile der Erde genau überein und bieten deshalb ein wichtiges Zeugnis von der weisen Einrichtung und Ökonomie des Ganzen. Wenn man bedenkt, daß die Flüsse mit ihren Gewässern so bedeutende Massen erdiger Stoffe ins Meer führen und dennoch kein Austreten desselben stattfindet, so sollte man annehmen können, die Wassermenge des Oceans sei im Abnehmen begriffen. Man hat aber mannigfache Beweise geliefert, die sowohl gegen eine Abnahme, als auch gegen eine Zunahme des Meeres sprechen und Laplace hat dargethan, daß die Erde — mit Ausnahme einiger der höchsten Berge — mit Wasser bedeckt werden müßte, wenn das Wasser des Meeres um ein Viertel sich vermehrte und wenn es andererseits in demselben Verhältnisse verlöre, so würden die größten Flüsse

zu kleinen Bächen schwinden und die Erde würde ihr gehöriges Verhältnis an Nässe verlieren, so daß ihre Oberfläche vertrocknen und öde werden müßte.

Durch die fortwährende an seiner Oberfläche stattfindende Wasserverdünstung verliert das Meer ebenso viel Wasser, als die Flüsse ihm zuführen. Dieses von der Atmosphäre aufgenommene Wasser verbreitet sich in der Form von Wolken über die ganze Erdfläche und fällt als Regen, Schnee und Nebel nieder.

§. 48. Der Meeresboden zeigt dieselben Unregelmäßigkeiten, wie das feste Land. Es wechseln auf ihm Höhen und Höhlungen, Berge und Thäler, kurz, er hat jede denkbare Form und ist wie das Land mit einer üppigen Pflanzenwelt bedeckt.

Die neuesten Sondierungen haben ergeben, daß der Meeresboden in einiger Entfernung von den Küsten ebener ist, als der des Festlandes. Die Meerestiefe ist namentlich durch die Expeditionen des von der englischen Regierung 1873—1876 ausgerüsteten „Challenger" — einer Korvette, die 3 Jahre auf der See gewesen — durch ausgedehnte Messungen ziemlich genau erforscht. Die mittlere Tiefe des atlantischen Oceans beträgt 3681 m, des großen Oceans 3887 m, des Weltmeeres 3432 m, der Ostsee 67 m, der Nordsee 89 m, des adriatischen Meeres, nördlicher Teil 50—100 m, südlicher Teil 700—1000 m.

§. 49. In diesen seinen ungeheuren Räumen birgt der Ocean eine reichere Fülle lebender Wesen in sich, als irgendwo auf dem Erdenraume zusammengedrängt ist, und mit Recht sagt ein Gelehrter, „unsere Wälder bergen nicht so viele Tiere, als die niedrige Waldregion des Oceans, wo die am Boden wurzelnden Tanggesträuche der Untiefen oder die frei schwimmenden, durch Wellenschlag und Strömung losgerissenen Fucuszweige ihr zartes, durch Luftzellen emporgehobenes Laub entfalten. Durch das Mikroskop steigert sich auf eine bewunderungswürdige Weise noch mehr der Eindruck der Allbelebtheit des Oceans, das überraschende Bewußtsein, daß überall hier Empfindung sich regt."

Die Fülle der kleinen Tiere und des animalischen Stoffes, den ihre schnelle Zerstörung liefert, ist so unermeßlich, daß das Meerwasser für viele größere Seegeschöpfe eine nährende Flüssigkeit wird. Die Phantasie wird auf eine ernste, feierliche Weise angeregt durch den Anblick des Grenzenlosen und Unermeßlichen, den jede Seefahrt darbietet. Der Schauplatz des freien offenen Meeres erfüllt das Herz des Beobachters mit dem Bilde des Unendlichen. Sein Auge wird vorzugsweise gefesselt von dem fernen Horizonte, wo unbestimmt wie im Dufte Wasser und Luft aneinander grenzen, indem die Gestirne hinabsteigen und sich vor dem Schiffenden erneuern. Zu dem ewigen Spiele dieses Wechsels mischt sich, wie überall bei der menschlichen Freude, ein Hauch wehmütiger Sehnsucht.

Es herrscht in der ewigen Nacht der oceanischen Tiefen vorzugsweise das Tierleben, während auf dem Festlande, des periodischen Reizes der Sonnenstrahlen bedürftig, das Pflanzenleben am meisten verbreitet ist.

§. 50. Das **Meerwasser** ist in kleinem Betrage farblos, in Masse dagegen schwach grünlichblau, allein in dieser Grundfarbe treten vielfache Veränderungen ein, die bald in dem Leuchten der Sonne, bald in der Farbe des Himmels, bald in der Nähe und Farbe des Grundes, bald in der Beimischung fremder Stoffe begründet sind. So sind einige Meere oder wenigstens Teile derselben gelb gefärbt (das gelbe Meer vom Schlamme

des Hoangho), andere erscheinen milchweiß. Das Purpurmeer ist von kleinen Krabben gefärbt.

Pflanzenstoffe äußern eine färbende Wirkung; gewöhnlich aber entsteht die Farbe des Meeres durch Infusionstierchen.

Bescheint die Sonne das Meer in schräger Richtung, so sieht man häufig auf der Lichtseite einen herrlich smaragdgrünen Schein, während auf der Schattenseite sich ein ebenso prächtiges Purpurrot zeigt. Bei Stürmen erscheint das Meer gewöhnlich grün, bei heiterem Himmel meist blaugrün, in den Tropenmeeren von einem reineren und stärkeren Blau, als in den Meeren unter höheren Breiten. Auffallend übrigens sind die schnellen Veränderungen, welche die Meeresfarbe bei heiterem Himmel und ohne den geringsten Wechsel in der Atmosphäre erleidet, indem mitten im weiten Becken des Äquatorialoceans die indigoblaue Farbe ins dunkle Grün und von diesem ins Schiefergrün übergeht. Nimmt die Tiefe des Meeres gegen die Küste hin ab, so ändert sich auch seine Farbe. Untiefen und Strömungen können schon aus dem Farbenwechsel des Meerwassers erkannt werden. Die Durchsichtigkeit des Meerwassers ist im allgemeinen weit größer, als die des Flußwassers und in den kalten Zonen auffallender, als in den heißen.

Eine merkwürdige Erscheinung ist das Leuchten des Meeres, dessen Ursache lange ein Rätsel der Naturforscher gewesen, jetzt aber befriedigend gelöst ist. Die Ansicht des Engländers Steward wird am allgemeinsten angenommen, welche dahin geht, daß das Leuchten von Seetierchen (Mollusken, Feuerleiber, Quallen), hauptsächlich von den Medusen, welche das glänzendste Licht durch Fühlhörner ergießen, herrühre. Diese Tierchen sind klein, dünne und durchsichtig, werden auch Glühwürmer des Meeres genannt und sind in zahlloser Menge vorhanden. Steward giebt in seiner Reise nach den Sandwichsinseln folgende Schilderung von diesem großartigen Schauspiele des Leuchtens auf dem Meere.

„Des Nachts zeigte sich ein phosphorescierender Schein von einem Glanz und einer Erhabenheit ohne gleichen. Wir hatten schon öfters lichte Punkte wie Feuerfunken in der Furche unserer Schiffe schwimmen gesehen, jetzt aber war der ganze Ocean damit gleichsam wie mit Flittern gefüllt; ungeachtet der Glätte der Oberfläche fand sich ein beträchtliches Aufwogen des Meeres und als jede Woge so von Feuer strahlte, bot die gewaltige Erhebung einen unbeschreiblich prächtigen Anblick. Es schien, als habe sich der Himmel auf eine gleiche Fläche zu unserem Schiffe gesenkt und als ob alle seine Sterne in zehnfacher Zahl und Glanz mit den Wogen uns umrollten. Der Horizont in jeder Richtung zeigte Linien ununterbrochenen Lichtes, während der weite Zwischenraum nur eine Ausdehnung scheinbaren Feuers war. Die Seiten unseres Schiffes schienen hell entzündet, und wenn dessen Bug gelegentlich eine Welle schlug, so spritzten die Funken bis an das Tauwerk und erleuchteten jeden Gegenstand auf der Länge des Schiffes. Warf man etwas über Bord, so zeigte sich ein solches Licht und solche Farben, daß die schönsten Feuerwerke übertroffen wurden. Eine prächtige Wirkung wurde hervorgebracht, wenn man eine Leine auf einige Entfernung hin ins Wasser warf oder einen Eimer hinunter ließ. Auch das Steuerruder erschuf durch seine Bewegungen glänzendes Funkeln am Hinterteil und eine Flut von Licht, wodurch unsere Spur weit hinter uns angezeigt wurde. Man konnte deutlich der Spur von kleineren Fischen auf den schmalen Linien ihres schnellen Laufes folgen, während dann und wann

eine breitere Glut von mehreren Ellen in jeder Richtung die Bewegungen eines Ungeheuers in der Tiefe anzeigte." Kein Pinsel ist imstande, dieses herrliche Schauspiel zu malen und der kühnste Schwung der Phantasie kann sich kein entsprechendes Bild davon machen.

§. 51. Das Meerwasser ist untrinkbar, von bitterem Geschmack und salzhaltig. Der Salzgehalt ist aber nicht an allen Orten des Meeres gleich; er ist in der Tiefe stärker, als an der Oberfläche, auf der hohen See bedeutender, als an den Küsten, unter den warmen Himmelsstrichen weit größer, als unter den kalten. Unter den Oceanen ist der atlantische am salzreichsten und infolge der starken Verdunstung und der Wärmeströmung des Meeres wächst der Salzgehalt desselben nach Westen. Der indische Ocean wird salzreicher als der große Ocean, je mehr er sich dem atlantischen nähert. Die Binnenmeere sind weniger salzreich; nur das Mittelmeer macht von dieser Regel eine Ausnahme und ist noch salziger als der atlantische Ocean. Diese salzige Eigenschaft zu erklären, ist trotz der vielfachen Versuche noch nicht gelungen und wird wahrscheinlich so wie das „warum die atmosphärische Luft aus verschiedenen Gasen zusammengesetzt sei" ein Geheimnis bleiben. Alle Erklärungsweisen, so gelehrt und treffend sie zu sein scheinen, sind, näher betrachtet, nicht stichhaltig und der vernünftigste Schluß ist wohl der: das Meer ist ein salzhaltiger Körper, seine Wasser sind immer so gewesen und werden immer so sein. Ebenso ist bis jetzt durch keinerlei Versuch gelungen, das Meerwasser völlig zu reinigen, um dadurch das Mitführen von Quellwasser auf größeren Seereisen ganz zu beseitigen.

Kocht man das Seewasser oder setzt es in kleineren Quantitäten der Verdunstung durch die Sonnenstrahlen aus, so läßt es als Rückstand Salz, Seesalz genannt, welches schärfer und von dunklerer Farbe, als das gewöhnliche Kochsalz ist, und zum Einsalzen des Fleisches sich besonders gut eignet.

Der Salzgehalt verhindert nicht, wie man früher glaubte, die Fäulnis des Seewassers, vielmehr hat die Erfahrung gelehrt, daß das Meerwasser, wenn es in Ruhe ist, alles in ihm Befindliche viel leichter fault, als im reinen Wasser. Dagegen giebt der Salzgehalt ihm eine größere specifische Schwere und macht es somit geschickt, größere Lasten zu tragen und erleichtert das Schwimmen. Auch soll das Meerwasser vermöge seiner chemischen Zusammensetzung Hunger und Durst derjenigen, welche in ihm baden, vermindern, somit nicht nur stärkend, sondern auch ernährend auf den menschlichen Körper wirken. Der Salzgehalt verhindert auch wesentlich das Gefrieren des Meeres.

§. 52. Die Temperatur der Meeresoberfläche hängt von der Beschaffenheit der äußeren Luft ab und ist durch die geographische Breite und die Jahreszeiten bedingt. Nach der Tiefe zu nimmt sie, was besonders in den tiefen Meeren zwischen den Wendekreisen recht hervortritt, immer ab, sinkt in ansehnlichen Tiefen selbst unter den Gefrierpunkt, während man bemerkt hat, daß in kälteren Gegenden die Temperatur mit der Zunahme der Tiefe steigt. Heftige Bewegungen des Meeres, durch Stürme veranlaßt, erwärmen das Innere des Meeres oft so, daß die Temperatur daselbst den Wärmegrad der äußeren Luft übersteigt.

§. 53. Bei niedriger Temperatur erstarrt das Wasser an seiner Oberfläche zu Eis und bildet eine Eisdecke, welche letztere in den Gewässern des Festlandes eine Dicke von 50 cm bis 3 m, im Meere dagegen oft 15 m und mehr erreicht. Meere, in denen dieses der Fall ist, nennt

man **Eismeere** und ihre Eisdecken **Eisfelder**. Die Eisfelder sind von inselähnlicher Größe, die der Polarmeere von unabsehbaren Flächen und am Rande mit Brocken durchlöcherten schwammigen Eises umgeben, weil die Meereswogen beständig an ihrer Zerstörung arbeiten. Sie versperren uns — wahrscheinlich auf immer — den Weg zu den Polen. Zeitweise lösen sich von ihnen Stücke von ungeheuerer Ausdehnung ab, welche dem Äquator zuschwimmen, der Schrecken aller Seefahrer sind und **Treibeis** genannt werden. Ihr Anblick übertrifft jede Erwartung. Am Himmel verbreiten die Eisfelder einen weißen Wiederschein, der bei den Grönlandfahrern unter dem Namen **Eisblink** bekannt ist.

§. 54. Da in Ruhe stehendes Wasser sehr bald in Fäulnis übergeht, so ist die fortwährende Bewegung des Meerwassers eine höchst weise Einrichtung des Schöpfers. Diese Bewegung geschieht teils regelmäßig, teils unregelmäßig.

Die Ursache der letzteren, der **Wellenbewegung**, ist der Wind. Je heftiger der Wind drückt, desto höher türmen sich die Wellen und das Schauspiel eines Meersturmes ist so erschreckend, daß man ihn kaum anschauen kann, ohne die Furchtbarkeit sich noch als größer vorzustellen. Die höchsten Wellen bilden sich im südlichen Eismeere (10 m Höhe). Die durchschnittliche Höhe der Meereswellen anderer Oceane ist 5 m; doch wirft es oft Wellen bis 15 m Höhe. „Sturmsee" bei 18 m Wellenhöhe. Nach den Versicherungen der Taucher soll nicht nur die Oberfläche des Meeres durch einen Sturm aufgeregt werden, sondern man verspüre diese Aufregung auch bis 30 m unter dem Niveau. Die größte Höhe erreichen die Wellen erst dann, wenn der Sturm sich plötzlich legt, welchen Zustand die Seefahrer **hohle See** nennen, der schrecklicher und gefahrvoller ist als der Sturm selbst. Hat die Wut des Sturmes ausgetobt und haben die Wellen sich gelegt, so tritt **Windstille** ein, welche den Seefahrern ebenfalls nicht willkommen ist, indem sie mit ihren großen Fahrzeugen nicht weiter kommen. Die Dampfmaschinen der Neuzeit mäßigen diese Gefahren.

Anmerk. Solange der Boden und die Ufer des Meeres keinen Einfluß auf Bildung und Gestaltung der einfachen Wellen üben, hängt ihre Höhe und Tiefe von der Stärke des Windstoßes ab; ihre Länge liegt in der Richtung desselben; je heftiger der Stoß ist, in desto größerer Geschwindigkeit und in desto kürzeren Bogen beschreiben die Wasserteile ihre Bahnen. Verengt sich der Raum in der Richtung der fortschreitenden Wellen, so werden dieselben kürzer und schneller. In tiefer und weit offener See sind die Wellen lang und breit, daher die Oceane auch leichter zu befahren; in seichter und vom Lande beengter See dagegen kurz und schmal, und da die hier viel schneller aufeinander folgenden Wellen mit ihrer geringeren Wassermasse schwere Schiffe nicht heben können, so prallen sie meist dagegen und überfluten deren Deck als **Sturzsee**. Die Geschwindigkeit der Wellen oder ihr scheinbares Fortschreiten, ist bei großen Wellen größer als bei kleinen, und eine alte Erfahrung lehrt, daß die Wellen dem Winde vorauseilen. Die Geschwindigkeit der Seewellen beträgt bei ruhigem Wetter 2, bei Sturmwind 6—8, ja bei Orkanen sogar 25 geographische Meilen in 1 Stunde.

Schlagen Wellen an ein steiles, felsiges Ufer, so brechen sie sich oft mit entsetzlicher Gewalt und bilden eine **Brandung**; die rückwärtslaufende Brandung, in tiefen, weit in das Meer hinausrollenden Wogen bestehend, wird **Surf** genannt und kann oft noch in großer Entfernung von der Küste dem Seefahrer gefährlich werden. Auf Sandbänken und seichten Stellen des Meeres schieben sich die Wellen übereinander und bilden oft eine 3 bis 4 m hohe sogenannte **Wasserwand**.

§. 55. Zu den unregelmäßigen Bewegungen des Meeres gehören

3*

auch die in ihren Wirkungen ebenso gefahrvollen, wie in ihren Erscheinungen wunderbaren **Wasserhosen**. (Im ostindischen Archipel und an der Guineaküste eine häufige Erscheinung.) Malte Brun beschreibt sie also: „Das Meer wird unter einer dichten Wolke heftig bewegt; die Wellen schießen schnell gegen die Mitte der bewegten Wassermasse, werden, in Wasserdunst dort anlangend, zerstreut und erheben sich wirbelnd in einer Spirallinie zur Wolke. Diese kegelförmige aufsteigende Säule trifft auf eine andere hinabsteigende Säule, die sich zum Wasser neigt und sich damit vereinigt. In manchen Fällen ist die Meersäule 90 m an der Grundlage im Durchmesser groß. Beide Säulen ändern sich in der Mitte, wo sie sich vereinigen, so daß sie dort nur 1 bis 2 m im Durchmesser haben. Die ganze Säule zeigt sich in der Form einer hohlen und leeren Glasröhre. Sie gleitet über das Meer dahin, ohne daß man Wind empfindet; man hat sogar mehrere auf einmal in verschiedenen Richtungen gesehen. Wenn die Wolke und die Meergrundlage sich mit ungleicher Schnelle bewegen, so neigt sich oft der niedrigere Kegel nach der Seite oder biegt sich sogar und zerplatzt zuletzt, alsdann hört man ein Geräusch, wie das eines Wasserfalles, der in ein tiefes Thal stürzt. Häufig dringt Blitz aus dem Innern der Wasserhose, vorzüglich wenn sie platzt; Donner wird jedoch nicht gehört."

Die Natur und Entstehungsart dieser merkwürdigen Erscheinung ist immer noch nicht genügend aufgeklärt. Sie kommt gewöhnlich nur bei warmer Witterung vor, ist stets von Hagel und zeitweise von Regen begleitet und entsteht vorzüglich da, wo die Winde von der Lage der Landspitzen fast genötigt werden, Luftwirbel zu machen. Die Seefahrer schießen, um der Gefahr des Zusammentreffens mit einer Wasserhose zu entgehen, eine Kanone ab, worauf jene zerplatzt und die Gefahr verschwunden ist.

§. 56. Unter den regelmäßigen Bewegungen des oceanischen Wassers stehen obenan **Ebbe und Flut**. So nennt man die zwei großen Erhebungen und Senkungen des Meeres, welche täglich auf der ganzen Erde je zweimal stattfinden, obgleich sie aus örtlichen Ursachen in dem einen Meere bedeutender sind, als in dem anderen. So erhebt sich zur Zeit der Flut das Meer bei den Gesellschaftsinseln, bei Venedig, Toulon nur um etwa 30 cm, während an den englischen Küsten eine Steigung von 6 m wahrgenommen wird. Auffallend ist die Erscheinung, daß an den entgegengesetzten Seiten der Erde, also etwa unter 0° und 180° Länge, zu gleicher Zeit Ebbe oder Flut stattfindet.

Die Zeit von einer hohen Flut zur anderen dauert etwa 12 Stunden, 25 Minuten, daher zwei solcher Zeiträume etwa um 50 Minuten länger als ein Tag sind und deswegen Ebbe und Flut an jedem Tage um 50 Minuten später eintritt, als am vorhergegangenen, so daß immer erst nach 14 Tagen Ebbe und Flut wieder auf dieselbe Tagesstunde fallen.

Die Anziehungskraft des Mondes und der Sonne verursachen diese Bewegung des Meeres und die Flut ist zur Zeit des Neu- und Vollmondes am höchsten und heißt dann **Springflut**, während sie zur Zeit des ersten und letzten Viertels am niedrigsten ist und **Nipp-** oder **taube Flut** genannt wird. Zweimal im Jahre, nämlich im März und September, ist die Flut höher als sonst, weil die Anziehungskraft der Sonne und des Mondes dann am stärksten ist. Ebbe und Flut bezeichnet man auch mit dem gemeinschaftlichen Namen „Zeiten" oder „Gezeiten".

Linien auf Karten, durch welche die Flutwellen bezeichnet werden,

nennt man **Isorachien**. Wäre die ganze Erde gleichmäßig mit Wasser bedeckt, so würden diese Linien ganz den Meridianen auf der Karte folgen.

§. 57. Die **Meeresströmungen** sind großartige Phänomene und für die Seefahrer von der höchsten Wichtigkeit.

Anmerk. Man unterscheidet „Ströme", „Strömungen" und „Drifte". Strom ist die schnellste Bewegung des Meerwassers innerhalb eines gewissen Bettes; Strömungen fließen ebenfalls in gewissen Betten, aber mit geringerer Geschwindigkeit; Drifte sind schwache, bloß vom Winde abhängige Bewegungen ganzer Meeresteile.

Unter den vielen Meeresströmungen ist der Oststrom der wichtigste. Diese Strömung zeigt sich im atlantischen Ocean unter dem Äquator, daher auch Äquatorialströmung genannt, und hat ihren Grund in den unter den Wendekreisen beständig herrschenden Ostwinden, in der täglich zweimal wechselnden Flut und endlich in dem Umschwunge der Erde um ihre Achse. Die Erdkugel läßt nämlich bei ihrer Achsendrehung das Wasser gleichsam hinter sich, deshalb strömt dasselbe im Meere von den westlichen Küsten Europas und Afrikas gegen die östliche von Amerika und von der Westküste Amerikas nach der Ostküste von Asien. Dieser Oststrom spaltet sich in Nebenströmungen, von denen sich der Hauptarm durch seine bedeutende Breite und große Geschwindigkeit auszeichnet. Die Meeresströmungen von den Polen gegen den Äquator sind geringer und bringen das Polar- oder Treibeis in die Tropenmeere. Der **Golfstrom**, welcher 80 Meilen breit, an seiner blauen Farbe leicht erkennbar ist und zur Beendigung seines Kreislaufes 2 Jahre und 10 Monate brauchen soll, verdient besonderer Erwähnung. Er entsteht dadurch, daß die große Wassermasse des atlantischen Oceans in ihrer westlichen Richtung durch die entgegenstehenden Küsten von Amerika gehemmt, sich nach Norden herumwendet und bei der Nordküste von Mittelamerika und der Südküste der Vereinigten Staaten vorbei um die Südspitze von Florida herum, längs der Ostküste der Vereinigten Staaten hinläuft, sich dann nach Neufundland und von da östlich nach Europa zurückwendet.

Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß die Wirkungen des Golfstromes eigentlich dem großen Äquatorialstrome zuzuschreiben sind, der durch die Küste Südamerikas, die Antillen und zuletzt durch die nordamerikanische Küste abgelenkt wird.

Dieser Golfstrom trägt zur Milderung des europäischen Klimas sehr viel bei. Wenn er auch selbst nicht ganz bis an Europas Küsten reicht, so verbreitet sich doch sein warmes Wasser (am Floridakanal 20° R.) namentlich unter dem Einflusse der vorherrschenden Südwestwinde, in den europäischen Gewässern, was schon daraus hervorgeht, daß man an den westlichen Küsten von Irland und an den Küsten von Norwegen Früchte von Bäumen trifft, die in dem mittleren Amerika wachsen. Durch den Einfluß dieses Golfstromes ist das nördliche Europa durch ein eisfreies Meer von dem Gürtel des Polareises getrennt und selbst in der kältesten Jahreszeit erreicht die Grenze des Polareises nicht die Küsten von Europa. Für die Länder des hohen Nordens ist dieser Meeresstrom eine unschätzbare Wohlthat und in seiner Anordnung zeigt sich wiederum deutlich die gütige und väterliche Fürsorge des Schöpfers. Er führt nämlich denselben das Holz, **Treibholz**, welches durch die Ergießungen der Flüsse in Florida, Louisiana, Westindien und anderen Ländern um den mexikanischen Meerbusen in das Meer getrieben wird, zu, wirft es an die Gestade der holzarmen Gegenden und versieht so die Einwohner auf Spitzbergen, Grönland u. s. w. mit Bau-

und Brennholz. Die südliche Erdhälfte ist frei von Treibholz, dagegen tritt dort das Treibeis in größerer Mächtigkeit auf.

Anmerk. Einige Meeresströmungen sind sehr lang und breit, wie der erwähnte Golfstrom, andere kurz und schmal; manche laufen in größeren oder kleineren Umwegen in sich zurück; einige reichen von der Oberfläche des Meeres bis zum festen Boden desselben und heißen Oberströme, und noch andere, die Unterströme, fließen nur in den Tiefen des Meeres. Hinsichtlich ihrer Dauer sind die Meeresströmungen teils beständige, teils wechselnde; die letzteren teils periodisch, teils veränderlich.

§. 58. Ferner giebt es im Meere **Doppelströmungen**, welche übereinander in gerade entgegengesetzter Richtung sich ergießen. So strömt z. B. bei Gibraltar das Meerwasser auf der Oberfläche vom atlantischen Meere ins Mittelmeer, während in der Tiefe die entgegengesetzte Strömung stattfindet. Im caraibischen Meere sind diese entgegengesetzten Strömungen so stark, daß man ein Boot zum Stillstehen bringen kann, indem man von diesem aus einen schweren Körper in eine gewisse Tiefe versenkt. Der obere Strom treibt alsdann das Boot in der einen und der untere den versenkten Gegenstand nach der entgegengesetzten Richtung fort. Auf diese Weise wird das Boot zum Stillstehen gebracht.

Zwei Strömungen von gleicher Kraft, aber entgegengesetzter Richtung und neben-, nicht übereinander, verursachen einen **Meeresstrudel**. Der berühmteste ist der Mahlstrom oder Moskenstrom in den Lofoten an der norwegischen Küste. Er gleicht einem umgekehrten hohlen Kegel und hat einen so unbeschreiblich heftigen Wassersturz, daß auf der einen Seite die Schiffe bis auf die Entfernung von 6 Meilen ihn meiden müssen. Alles, was in seine unheilvolle Nähe kommt, verschlingt er in den einen 6 Stunden, während er in den darauffolgenden 6 Stunden die verschlungenen Gegenstände wieder auswirft. Diese Erscheinung wird durch Ebbe und Flut veranlaßt. Die im Altertume gefürchteten Wirbel Scylla und Charybdis sind keine wahren Strudel, ungeachtet ihr Wasser beständig wallt und braust.

§. 59. Diejenigen Menschen, welche das erste Mal auf dem Meere reisen, leiden bald an heftiger Übelkeit und an Erbrechen, was durch die stete Bewegung des Meeres und das immerwährende Schwanken des Schiffes verursacht und mit dem Worte **Seekrankheit** bezeichnet wird. Wer die Krankheit einmal überstanden hat, ist bei öfterem Befahren des Meeres ihr nicht mehr in so heftigem Grade ausgesetzt; auch sollen nach den neuesten Erfahrungen Kinder unter 7 Jahren von ihr verschont bleiben. Gefährlicher als diese Krankheit und, wenn nicht rechtzeitige Hilfe geleistet wird, schmerzhaften Tod bringend, ist der **Skorbut** oder **Scharbock**. Niedergeschlagenheit des Geistes und Sinken der körperlichen Kräfte künden diese Krankheit an. Bleiche, schmutzige Gesichtsfarbe, angeschwollenes und entzündetes Zahnfleisch, Geschwülste an den Füßen, Aufschwellung des ganzen Körpers, Ausfallen der Zähne, Blutung und endlich der Tod bilden den Verlauf der Krankheit. Mangel an frischem Fleische und Gemüse, an frischem Trinkwasser und trockener gesunder Luft und übermäßiger Genuß eingesalzener Speisen auf langen Seereisen sollen diese Seuche veranlassen.

§. 60. Wie man das feste Land in 5 große Ländermassen, Kontinente, abgeteilt hat, so hat man auch das Meer in 5 große Teile geschieden, in das nördliche (277,726 Q.-Ml.) und südliche (1,447,820 Q.-Ml.) Eismeer, atlantische (371,898 Q.-Ml.), indische (1,331,675 Q.-Ml.) und stille oder große (2,926,211 Q.-Ml.) Meer. Weil diese Meere zusammenhängend sind und die Kontinente umschließen, heißt man sie auch äußere

Meere, sowie Haupt- und Weltmeere. Ihnen gegenüber spricht man von inneren oder Binnenmeeren, welche, wie das mittelländische, schwarze Meer und andere, zwischen den Kontinenten liegen und durch mehr oder weniger schmale Streifen, Kanäle, Meerengen oder Straßen mit einem anderen Meere zusamenhangen. Die Meerengen entsprechen den Landengen, so wie die **Meerbusen** oder Golfe, das sind große Einbiegungen des Meeres ins Land, den Halbinseln gegenüberstehen. Kleinere Meerbusen werden **Buchten**, Baien und Haffe, auch Fjorden und Wyk genannt; sie sind durch starken Wellenschlag des Meeres an das Granitgestein gebildet, so an der Küste von Spanisch-Galicien, der Bretagne, Finnland und Norwegen. Seeartige Erweiterungen längs den Küsten, die durch Sanddünen vom Meere getrennt werden, nennt man Lagunen (Venedig). Bieten die Buchten den Fahrzeugen einen Zufluchtsort gegen Stürme und große Meeresbewegungen und sind sie zum Teil durch Kunst mittels Dämmen, aus Stein oder Holz erbaut, umschlossen, so nennt man sie **Seehäfen**. Vor diesen, oder jedenfalls in der Nähe der Ufer, liegen die Rheden, wo die Schiffe ankern können und ebenfalls gegen den Wind gesichert sind. Ein Meeresarm erstreckt sich als langer, schmaler Meeresstreifen ins Land hinein und ist von einer Landzunge das Gegenteil.

§. 61. Die **Luft** ist ein sehr feiner, unsichtbarer, elastischflüssiger Körper (ein Gemenge von Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure), den wir aber in seiner Bewegung durch unser Gefühl und Gehör wahrnehmen können. Sie ist das unentbehrlichste Mittel zur Erhaltung unseres Lebens, die Trägerin des Schalles also auch die Trägerin der Sprache, der Mitteilung der Ideen, der Geselligkeit unter den Völkern. Die ganze Luftmasse, in welcher unser Planet nach Gottes Anordnung gleichsam schwimmt, wird **Atmosphäre** oder Dunstkreis in weiterem Sinne genannt, während man im engeren Sinne nur die untere, die Erde zunächst umgebende und mit Dünsten angefüllte Luft so heißt und die obere mit dem Ausdrucke **Äther** bezeichnet.

Mit der Höhe nimmt die Luft an Dichtigkeit, Schwere ab, wird daher immer kälter, zum Atmen untauglicher und verliert sich unmerklich im unendlichen Raume. In einer Höhe von $1^1/_2$ Meilen wird das Atmen unmöglich. Die Höhe der Atmosphäre wird teils nach dem Drucke, den sie ausübt, teils nach der Morgenröte und Dämmerung auf 10 Meilen geschätzt. Ihrer Gestalt nach ist die Atmosphäre ein Sphäroid, welches unter dem Äquator wegen der Verdünnung der Luft durch die daselbst heftig wirkenden Sonnenstrahlen und wegen der ununterbrochenen Schwungkraft, die daselbst stattfindet, sehr erhoben wird.

Das unserem Gesichtskreise sich darstellende Blau ist die Wirkung der Lichtstrahlen auf das dünne Fluidum der oberen Atmosphäre und die Helle richtet sich nach dem Vorhandensein der Wolken und anderer Dünste. Je höher der Standort eines Beobachters ist, desto weniger Luft hat er über sich, und die blaue Farbe verschwindet allmählich, so daß von den dünnsten Regionen unserer Atmosphäre aus der Himmel besehen, dunkel oder schwarz erscheint.

Vermöge ihrer Schwere ist die Atmosphäre der Erde unzertrennlich mit derselben verbunden, dreht sich zugleich mit ihr um ihre Achse und drückt auf sie nach den Gesetzen schwerer elastischer Flüssigkeiten. Auf einen Quadratmeter der Erdoberfläche übt die Luft einen Druck von 10,350 klgr aus. Ein Mensch von mittlerer Größe hat einen Luftdruck von etwa

13,000 klgr zu ertragen. Daß er aber von diesem Drucke nichts empfindet, kommt daher, weil die Luft ihn von allen Seiten umgiebt, weil sie überdies auch in seinem Innern befindlich ist, also vermöge ihrer elastischen Eigenschaft von allen Seiten und von Innen nach Außen wirkt, und mithin der über dem Körper befindlichen Luft das Gleichgewicht hält.

§. 62. Die Luft ist entweder kalt oder warm, feucht oder trocken, schwer oder leicht. Diese Verschiedenheit entsteht hauptsächlich aus der bald schwächeren, bald stärkeren Wirksamkeit der Sonne und des Mondes, aus der Verschiedenheit der Bestandteile und der Menge der von der Erde aufsteigenden Dünste, sowie endlich aus der höheren oder niederen, freieren oder eingeschlossenen Lage der Gegenden. Die Nachbarschaft der Meere, großer Seen, Sümpfe und Waldungen, unbebaute, trockene Ebenen und Sandwüsten, sowie endlich die geographische Breite bewirken in der Beschaffenheit der Luft, **Klima**, große Unterschiede. Die gesündeste Luft ist diejenige, welche weder zu warm, noch zu kalt; weder zu trocken, noch zu feucht; mehr schwer, als leicht; mit wenigen oder gar keinen schädlichen Dünsten vermischt ist. Die mannigfaltige Beschaffenheit der Luft zu erkennen, hat man verschiedene Werkzeuge erfunden, als: Thermometer (Wärmemesser), Hygrometer (Feuchtigkeitsmesser), Barometer (Schweremesser), Eudiometer (Reinheitsmesser). — Man unterscheidet Kontinental- und Küsten- oder Seeklima. Das erstere hat heißere Sommer und kältere Winter, also größere Extreme; das letztere kühlere Sommer und mildere Winter, also geringere Extreme.

Der verschiedene Zustand der Atmosphäre rücksichtlich ihrer Wärme heißt auch **Wetter** oder **Witterung**. Lima und Quito in Peru sollen das schönste Wetter auf Erden haben. Wie in jedem Erdstriche ein anderer Naturcharakter hervortritt, andere Pflanzen und Tiere sich finden, so ist auch der Unterschied der verschiedenen Völker namentlich durch das Klima bedingt. Wenn auch der Mensch die Fähigkeit besitzt, sich zu akklimatisieren, d. h. sich an ein ungewohntes Klima zu gewöhnen und dessen schädlichen Einfluß unschädlich zu machen, so ist es doch ebenso ausgemacht, daß nur wenige Klimate dem körperlichen und geistigen Wohle des Menschen ganz genügen.

Der Westwind begünstigt in Deutschland Wolkenbildung und Landregen, Südwind Wärme mit Gewitter, Ostwind trockenes, helles Wetter, Nordwestwind Strichregen mit abwechselnden Sonnenblicken, Nordwind aber Regen.

§. 63. Wird nämlich das Gleichgewicht der Luft durch irgend eine Ursache gestört, so entsteht eine Bewegung derselben, **Wind** genannt. Nach den Himmelsgegenden, von welchen die Winde herwehen, erhalten sie ihre Namen. Ein sanfter Wind durchläuft in einer Zeitsekunde einen Raum von $2\frac{1}{2}$ m, während ein mäßiger 5 m und ein harter 9 m zurücklegt. Gerät die Luft in noch stärkere Bewegung, so entsteht der **Sturm**. Ein kleiner Sturm durchläuft in einer Sekunde einen Weg von 12, ein mäßiger 15, ein starker über 15 und ein europäischer **Orkan** 18 m. Diese Luftbewegungen geschehen in der Regel nach einerlei Richtung und sind um so heftiger, je höher man in die Atmosphäre aufsteigt. Die heftigsten Winde aber sind die eigentlichen Orkane, welche in einer Sekunde einen Weg von nahe 45 m zurücklegen. Sie pflegen die furchtbarsten Verwüstungen anzurichten, folgen durchaus nicht einerlei Richtung, sondern umkreisen den ganzen Horizont und springen plötzlich von einem Striche gerade auf den

entgegengesetzten über. Nichts kann ihrer Gewalt widerstehen, die stärksten Bäume werden entwurzelt oder abgebrochen, ganze Wälder werden von ihnen umgeworfen. Diese letztere Erscheinung heißt **Windbruch**. Der Schauplatz dieser Orkane ist besonders in den heißen Erdstrichen, namentlich in Westindien, auf der Ostküste von Madagaskar, im Meerbusen von Bengalen und im chinesischen Meere, wo sie den Namen **Typhons** (Teifun) führen. Im Oktober 1882 zerstörte ein Teifun die Stadt Manila und zahlreiche größere Orte auf dieser Insel.

Anmerk. Da es oft von Wichtigkeit ist, die Stärke oder Geschwindigkeit des Windes genau zu erfahren, so hat man, um den Grad dieser Eigenschaft zu messen, **Anemometer** oder **Windmesser** erfunden. Die bekanntesten, im gewöhnlichen Leben am häufigsten vorkommenden Instrumente dieser Art sind die Wind- oder Wetterfahnen.

§. 64. Wenngleich die Winde in ihrer Steigerung zur höchsten Heftigkeit als Stürme und Orkane oft die größten Verheerungen anrichten, so bringen sie doch auch sehr wohlthätige Wirkungen hervor. Wie das Meerwasser ohne seine Bewegungen in Fäulnis, so würde die Atmosphäre infolge trägen Stillstandes bald in einen stinkenden Sumpf verwandelt werden. Ebenso wird durch sie die Kälte nördlicher Gegenden und die Hitze der Tropenländer so sehr gemildert, daß dieselben für Menschen und Tiere bewohnbar werden. Indem sie ferner die von wässerigen Dünsten gesättigten Wolken von den Gegenden der Meere in das Innere der Festländer treiben, wo sie dann als Nebel und Regen niederschlagen, dienen sie zugleich zur Erzeugung von Quellen und Flüssen, wie zu der für das Wachstum der Pflanzen so notwendigen Befruchtung der Erde. Auch für die Befruchtung der Pflanzen sind sie von Wichtigkeit, indem sie den Blütenstaub von den männlichen Pflanzen zu den weiblichen tragen, und endlich haben sie auch durch die schon in früher Zeit versuchte Anwendung derselben bei Maschinen als Erleichterungsmittel bei der Arbeit den Menschen vielfach wichtigen Nutzen gewährt, in welcher Hinsicht nur an die Windmühlen und Segelschiffe erinnert werden darf. Wer sollte nicht auch in den Winden die alles leitende Vorsehung, die väterliche Fürsorge des Schöpfers erkennen!

§. 65. Je nachdem die Ursachen zur Aufhebung des Gleichgewichtes in der Atmosphäre beständig vorhanden sind, oder periodisch oder unregelmäßig eintreten, sind es auch die davon abhängigen Winde und man unterscheidet daher regelmäßige und unregelmäßige, periodische und heiße Winde.

Regelmäßige Winde sind die **Passatwinde**, welche auf dem ganzen Umkreis der Erde zwischen den Wendezirkeln das ganze Jahr hindurch in derselben Richtung wehen, und zwar nördlich vom Äquator der Nordostpassat, und südlich von der Linie der Südostpassat. Sie verbinden sich mit den Polarwinden und kommen den Seefahrern sehr zu statten. In der Sonnenwärme und der Umdrehung ber Erde um ihre Achse haben sie ihren Entstehungsgrund, sowie in der Schiefe der Ekliptik.

In Indien herrscht ein sehr merkwürdiger periodischer Wind, der die eine Hälfte des Jahres von Südwest nach Nordost und die andere Hälfte in umgekehrter Richtung weht und **Mousson** genannt wird. Im ersteren Falle ist er in Indien von Regen und Sturm begleitet und bildet dort die „Regenzeit", im letzteren Falle aber die trockene „Jahreszeit". Die regelmäßigen **Land-** und **Seewinde** sind auf allen Küsten gleich und wehen

bei Tage vom Meere ins Innere der Länder, nachts dagegen vom Lande auf das Meer hinein. Daraus, daß das Meerwasser ein schlechter Wärmeleiter ist, erklärt sich diese Erscheinung. Eine warme, vom Meere herwehende Luft mildert die kältere Temperatur der anliegenden Länder und erzeugt eine Frische, die den Pflanzenwuchs befördert (England); andererseits belebt der kühlende Hauch des Oceans in den heißen Gegenden, wo tierisches und Pflanzenleben unter den scheitelrechten Strahlen der Sonne fast versengen würden, den versengten Boden meist zu bestimmten Zeiten und erteilt dort den Menschen ein Gefühl der Erquickung und des Vergnügens.

§. 66. Was die Beschaffenheit der Winde, ob sie feucht, trocken, kalt oder warm sind, anbelangt, so hängt sie davon ab, von wo die Luftmassen, welche sich im Winde ergießen, ihren Ursprung herleiten. Am merkwürdigsten sind in dieser Beziehung die heißen Winde, welche in den großen, pflanzenarmen Ebenen und Sandwüsten der größeren Kontinente unter heißen Himmelsstrichen wehen und zum Teil feinen, heißen Sand mit sich führen. Einer der schrecklichsten dieser Winde wird von den Arabern **Samum**, welches Wort „Gift" bedeutet, geheißen; auch ist er unter dem Namen **Kamsin**, was fünfzig Tage bedeutet, in Ägypten bekannt. Vor seinem Eintreten erhält die Atmosphäre ein beunruhigendes Aussehen; der sonst klare Himmel Arabiens wird dunkel und schwarz, bisweilen gelb; die Sonne verliert ihren Glanz und erscheint in violetter Farbe. Anfangs ist der Wind schnell, rasch und nicht besonders heiß; bald nimmt seine Wärme zu, bis er 128° F. erreicht. „Wenn dieser Wind weht," sagt Volney, „so ist dieses in allen lebenden Körpern durch die in ihnen vorgehenden Veränderungen bemerkbar. Die Lunge, welche eine zu sehr verdünnte Luft nicht mehr ausdehnt, zieht sich zusammen und empfindet Schmerz. Das Atmen ist kurz und schwierig, die Haut dürr und trocken und der Körper von innerlicher Hitze verzehrt. Vergebens nimmt man seine Zuflucht zu langen Zügen Wassers; nichts kann die Respiration wieder herstellen, vergebens sucht man Kühlung; alle Körper, in welchen man sonst solche findet, täuschen die sie berührende Hand. Marmor, Eisen, Wasser — obwohl die Sonne nicht mehr scheint — sind heiß, die Straßen sind leer und die Totenstille der Nacht herrscht überall. Die Bewohner der Städte und Dörfer schließen sich in ihre Häuser, jene der Wüste in ihre Zelte oder in die Cisternen ein, die in der Wüste gegraben sind, wo sie das Ende der verzehrenden Hitze abwarten." Alle Reisenden stimmen in dem Zeugnisse über die verheerenden Wirkungen dieses Windes überein und bekanntlich sind sich die Kamele seines gefährlichen Einflusses so bewußt, daß sie instinktmäßig ihre Nasenlöcher in den Sand begraben und dort lassen, bis der Windstoß vorüber ist.

Dem Samum ganz ähnlich ist der scharfe und heiße **Harmattan** im Westen der Wüste Sahara. Er weht periodisch gewöhnlich 7—8 Tage, besonders in den Monaten December, Januar und Februar und ist meistens von dichtem Dampf und Nebel begleitet, der die Sonne oft ganze Tage verbirgt. Äußerste Hitze und Trockenheit bilden seinen Charakter, so daß die Gewächse von seinem Hauche verdorren, alles Holzwerk aufreißt und die Früchte die Notreife erlangen. Die Menschen leiden, während er weht, an Trockenheit im Gaumen, schälen sich bei langer Dauer desselben an Händen und im Gesicht und fühlen sich beim Atemholen bis zum Ersticken erschwert. Dagegen heilt er, sobald er nicht über faulige Sümpfe geht, alte Geschwüre, Hautausschläge, sowie Wechselfieber und Durchfälle. Sobald er vorüber ist, tritt jedesmal eine bedeutende Kälte ein. Die Wüstenwinde in Australien

sind noch heißer und trockener als der Samum. In Ostungarn weht zur Äquinoktialzeit die **Koschava**, ein heftiger Südostwind, dem Landeskundige einen großen Teil der Ursache an der Katastrophe von Szegedin (Überschwemmung 12. März 1879) zuschreiben.

§. 67. Der **Sirocco**, in Spanien und Portugal auch **Solano**, weht, aus den heißen Sandwüsten Afrikas kommend, in Sicilien, Italien hauptsächlich, und Brydone schildert ihn also: „Als ich diesen Luftstrom das erste Mal kennen gelernt, kam es mir vor, als wäre mein Gesicht dem glühenden Dampfe aus der Öffnung eines Ofens ausgesetzt. Wenn dieser Wind weht, schließen die Bewohner aller Städte ihre Thüren und Fenster gegen den Zutritt der äußeren Luft und besprengen ihre Zimmer mit Wasser. Kein Mensch wagt sich in die freie Luft. Er dauert von 6 oder 7 bis zu 40 Stunden. Während dieser Zeit ist die Luft dick und schwer und die Sonne zeigt sich nicht. Das Thermometer steigt plötzlich von 70 bis über 100°. Wenn der Sirocco umspringt, so folgt darauf der Nordwind, **Tramontane** genannt, der das Land wieder von dieser Heimsuchung befreit. Die höchst merkwürdige Wirkung des Sirocco ist die äußerste Entkräftung der Lebensgeister. Über Körper und Geist bringt er einen Grad von Mattigkeit, der beiden die Verrichtung ihrer Thätigkeiten auf eine wirksame Weise unmöglich macht. Selbst die Eingebornen leiden nicht weniger als die Fremden, und die ganze Natur scheint während des abscheulichen Windes zu erschlaffen.“ Zu den warmen Winden gehört auch der **Föhn** der schweizerischen und vorarlbergischen Alpen, der eine ähnliche erschlaffende Wirkung auf Menschen und Tiere hat, wie der Sirocco. Mit letzterem verwandt ist die **Bora** in den julischen Alpen und auf dem adriatischen Meere.

§. 68. Zu den mit ungewöhnlicher Schnelligkeit sich bewegenden Winden gehören ferner die **Wirbelwinde**, d. h. diejenigen Bewegungen der Luft, welche entstehen, wenn die Luft um einen Mittelpunkt sich schnell im Kreise dreht (Tromben). Sie rühren ohne Zweifel von elektrischen Wirkungen her, zeigen aber neben ihrer Achsenumdrehung noch eine von Ort zu Ort fortschreitende Bewegung, heißen dann **Küselwinde** und äußern gleichfalls furchtbare mechanische Wirkungen (Cyclone). Die heftigsten Winde dieser Art sind die sogenannten **Wind-**, auch **Sandhosen**, welche oft schreckliche Verheerungen anrichten. (In der südkalifornischen Wüste eine tägliche Erscheinung.) Wie im Wassermeere so findet auch im Luftmeere Ebbe und Flut durch die Einwirkungen der Sonne und des Mondes statt. Wir, auf dem Grunde dieses Meeres Wohnenden, empfinden davon nichts. Auf das Barometer wirkt diese Ebbe und Flut insoweit ein, daß dasselbe zur Zeit der Luftflut $0,_{28}$ Linien höher steht als zur Zeit der Luftebbe.

§. 69. Wenn unsere Erdoberfläche überall gleichartig wäre, so würde die Verteilung der Wärme auf derselben durch die Breitegrade, durch ihre Bewegung um die Sonne und durch die Erscheinungen, die eine Folge davon sind, bestimmt werden können. Es würden die Linien, welche die Punkte, die eine gleiche mittlere Temperatur haben, miteinander verbänden, zu jeder Zeit des Jahres unter sich parallel sein und mit den Parallelkreisen der Erde zusammmenfallen, und die mittlere Temperatur würde den Polen zu gleichförmig abnehmen. Dieses ist aber wegen der so sehr verschiedenen Beschaffenheit der Erdoberfläche nicht der Fall, sondern diese Linien, **Isothermen** genannt, weichen stellenweise bedeutend von der Lage der Parallelkreise ab und nach Humboldts Forschungen sind die Isothermen nur in der heißen Zone unter sich und mit dem Äquator parallel. Die Kenntnis dieser

isothermen Linien ist von hoher Wichtigkeit, da sie die Vegetation gewisser wildwachsender und kultivierter Pflanzen bestimmen. Humboldt sagt, „in beiden Welten liegt die Zone, in welcher die mittlere Temperatur am schnellsten abnimmt, zwischen den Parallelen von 40° und 50°.“ Dieser Umstand muß einen günstigen Einfluß auf die Bildung und den Kunstfleiß der Völker haben, welche in der Nähe dieses Gürtels wohnen. Es ist dieses der Punkt, wo die Regionen des Weinstockes an die des Oliven- und Citronenbaumes grenzen. Nirgends anders auf der Erde findet man von Süd nach Nord eine merklichere Abnahme der Temperaturen, nirgends folgen die Erzeugnisse des Pflanzenreiches und die mannigfaltigen Gegenstände des Ackerbaues schneller aufeinander. Die große Verschiedenheit der Grenzländer belebt den Handel und vermehrt den Gewerbfleiß der ackerbauenden Völker. — Bezeichnen die isothermen Linien nur die mittlere Temperatur des Winters, so nennt man sie **Isohimenen**, **Isotheren** dagegen, wenn sie die mittlere Sommertemperatur angeben. Die wichtigste der Isothermen ist der **Wärmeäquator** oder die Linie der größten Lufttemperatur, d. h. über $27,_5$° C.; sie fällt nicht mit dem Erdäquator zusammen, sondern liegt mehr auf der nördlichen Halbkugel (255°), als auf der südlichen (nur 105°) und schneidet den Erdäquator zuerst unter 121" ö. L. um in die südliche, und dann unter 225° ö. L. um in die nördliche Halbkugel überzugehen. Der nördlichste Punkt, den der Wärmeäquator erreicht, ist 15° n. Br., zwischen Kap Gardafui in Afrika und der Küste Malabar; der südlichste Punkt unter 8° s. Br, an der Nordseite der Inseln Sumbava und Flores.

§. 70. Durch erkältete Luft verdichten sich die wässerigen Dünste, welche dann in der unteren Dunstregion als kleine runde Bläschen erscheinen und den schon mehr erwähnten **Nebel** bilden, von welchem die Polargegenden, namentlich die dortigen Meere, stets umlagert sind. Er ist eine der größten Beschwerden, mit welchen die Walfischfänger und Seeleute in jenen gefährlichen Meeren zu kämpfen haben. In großen Städten sind die Nebel oft auffallend dicht, ja so dicht, daß sie dadurch, daß sie das genaue Sehen unmöglich machen, oft ernste Unfälle veranlassen. Solche Fälle ereignen sich öfters in London und haben ihren Grund darin, daß Rauch, Dünste, Staub u. s. f. in dem dichten Nebel stocken. — Sobald die Nebel in die oberen Regionen aufsteigen, heißen sie **Wolken**, von denen einige an den Seiten der Berge hinstreifen, während andere von 4000 m hohen Bergen ebenso entfernt und in gleicher Färbung erscheinen, wie in der Ebene. Sie sind an Gestalt, Farbe und Größe sehr voneinander verschieden und geben dem aufmerksamen Beobachter Anlaß zum sorgfältigen Nachdenken über das Wundervolle in der Natur.

§. 71. Der sogenannte trockene Nebel, **Höhenrauch**, ist eine Art Nebel, die meist an den Gipfeln der Berge und über großen Städten wahrgenommen wird. Er gleicht in Farbe ganz der Luft während des Moorbrandes in denjenigen Gegenden, wo Moore zu landwirtschaftlichen Zwecken gebraucht werden. Die Natur dieses Nebels und der Grund seiner Entstehung ist noch nicht gehörig erkannt worden; doch scheint er mit heftigen Erderschütterungen, vulkanischen Eruptionen u. s. f. in enger Verbindung zu stehen; denn als in dem heißen und trockenen Sommer 1783 der Hekla auf Island wütete und Kalabrien, sowie ein Teil Siciliens von Erdbeben schwer heimgesucht wurden, so verbreitete er sich über fast ganz Europa. Ebenso wurde der Höhenrauch in den Jahren 1804 und 1819, wo wiederum Erderschütterungen statthatten, bemerkt. Endlich kann man auch mit Gewiß-

heit annehmen, daß er durch das in vielen Gegenden Deutschlands übliche Moor- und Rasenbrennen veranlaßt wird.

§. 72. Der **Tau** ist die Folge einer veränderten Temperatur, er ist ein wässeriger Niederschlag aus der Luft und zeigt sich im Sommer in der Gestalt von Tropfen, im Winter dagegen als **Reif**. Nur in heiteren und windstillen Nächten setzt er sich in beträchtlicher Menge ab, in bewölkten, wenn auch ruhigen Nächten, oder bei Wind, wenn auch der Himmel heiter ist, bemerkt man nur wenige Spuren davon und nie bildet er sich unter dem vereinigten Einflusse von Wind und trübem Himmel. Unrichtigerweise nahm man an, daß der Tau sich nur morgens und abends bilde, während die Erfahrung lehrt, daß ein bei heiterem Himmel der Luft ausgesetzter Körper sich in jeder Stunde der Nacht mit Feuchtigkeit bedeckt. In den warmen Ländern fällt viel mehr Tau, als in den gemäßigten. Den neuesten Untersuchungen gemäß beruht die Entstehung des Taus auf der Abkühlung der Körper durch Wärmeausstrahlung. Das Gras als faserige Substanz strahlt die den Tag über erlangte Wärme schneller und leichter aus, als die Gartenerde und der Sand, weshalb sich der Tau auf Wiesengrund in reichlicherer Menge zeigt, als auf gepflügtem Lande. Bebauter Boden wird somit durch einen Überfluß an Tau erfrischt, während dürre Felsen und sandige Wüsten dieser angemessenen Feuchtigkeit nicht teilhaftig werden. In der That besitzt jede Staude, jedes Kraut, jedes Blatt und jeder Grashalm je nach seiner Beschaffenheit eine verschiedene Kraft der Strahlung, so daß jedes so viel Tau verdichtet, als für sein eigenes besonderes Bedürfnis erforderlich ist. So erscheint auch nicht ein einziger Tautropfen durch die rohe Hand des Zufalls geschaffen, sondern derselbe ist durch die Berechnung einer unendlichen Weisheit zur Vollendung eines bestimmten und wohlthätigen Zweckes genau festgesetzt.

§. 73. Wenn eine Verminderung der Temperatur auf die in der Atmosphäre schwebenden Wolken einwirkt, so verlieren diese ihre schwebenden Eigenschaften, die feuchten kleinen Bläschen, aus denen sie bestehen, vereinigen sich zu größeren und fallen dann in der Gestalt von Wassertropfen als **Regen** nieder. In der Höhe sind die Regentropfen noch sehr klein, sie werden aber während des Herabfallens größer, weil sie wegen ihrer geringeren Temperatur die Wasserdämpfe der Luftschichten verdichten, durch welche sie herunterfallen. Die Menge des Regens ist nicht gleichförmig auf die vier Jahreszeiten verteilt; durchschnittlich fällt im Sommer am meisten, im Frühjahr am wenigsten. In der Tropenzone fallen die größten Regenmengen. Das westliche Europa ist viel regenreicher als das östliche. Im allgemeinen nimmt die Regenmenge mit der Entfernung vom Meere ab und die Anzahl der Regentage während des Jahres nimmt in Europa von Süd nach Nord zu, während die Intensität des Regens im allgemeinen nach dieser Richtung hin abnimmt. Es kommen im Durchschnitt auf das Jahr im südlichen Europa 120, im mittleren 146 und im nördlichen 180 Regentage. Zur Bestimmung der Regenmenge bedient man sich der Ombrameter oder Regenmesser. Der Regen, welcher die Luft abkühlt und von schädlichen Dünsten reinigt, wird hinsichtlich der Größe seiner Tropfen, in Hinsicht auf die Menge, in welcher er fällt, und auf die Strecke Landes, die er begießt, verschieden benannt, als: Staub-, Strich-, Spritz-, Platz- und Landregen, Regenschauer, Regenguß und Wolkenbruch.

§. 74. Unter ähnlichen Umständen wie der Regen bildet sich in den oberen Luftschichten bei gewissem Kältegrade der **Schnee**, welcher aus feinen

Eisnadeln besteht. Diese Eisnadeln fallen je nach der Beschaffenheit der Atmosphäre bald vereinzelt, bald mehr oder weniger miteinander vereinigt herab und bilden im letzteren Falle die **Schneeflocken**. Eine solche Schneeflocke besteht aus lauter sechseckigen Sternchen von verschiedener Größe und unendlich mannigfaltiger Bildung und Zusammensetzung. Je kälter die Luft ist, desto kleiner sind die Schneeflocken und gegen die Pole hin wird der Schnee dem Staube ähnlich. Hier, unter den Polen, schneit es fast unaufhörlich, selbst im Sommer, und die Schneemassen sammeln sich dort zu ungeheueren Höhen an. Je mehr man sich dem Äquator nähert, desto kürzer wird die Schneezeit und in Tropenländern ist, die höchsten Gebirgsrücken ausgenommen, der Schnee etwas Unbekanntes. — Der Schnee ist von höchst wohlthätigem Einflusse, denn bei dem heftigsten Froste der Polargegenden bleibt die Temperatur schon 120 cm unter der Oberfläche des Schnees immer die des auftauenden Eises. Auch bei uns ist der Schnee in kalten Wintern als Decke unentbehrlich und viele Gewächse gehen, wenn er fehlt, zu Grunde. Dagegen schadet er selbst den zartesten Gewächsen nicht; sie liegen sicher unter ihm und es giebt mehrere Pflanzen, die unter ihm wachsen und blühen. Ebenso schützt der Schnee den tierischen Körper gegen die zerstörenden Wirkungen einer übermäßigen Kälte. Reisende, von der Kälte erstarrt, welche in Schnee begraben wurden, lebten wieder auf, während sie an der freien Luft nie mehr erwacht wären. Daher wühlen sich auch die Bewohner der Polargegenden, wenn sie vor Ermüdung oder der Nacht wegen ihre Winterwohnungen nicht erreichen können, so tief als möglich in den Schnee ein, und setzen nach einigen Stunden erquickt ihre Reise weiter fort. Wem sollte die väterliche Fürsorge des allweisen Schöpfers in dieser Anordnung nicht deutlich und unbezweifelbar vor das Auge der Seele treten!

§. 75. Der **Graupelregen** (Rieseln), den man gewöhnlich im März und April beobachtet, entsteht auf ähnliche Art wie der Schnee; die Graupelkörner bestehen aus ziemlich fest zusammengeballten Eisnädelchen, und ihre Entstehung wird ohne Zweifel dadurch offenbar, daß die oberen Luftschichten noch die Winterkälte haben, und daß durch die Erwärmung der noch feuchten Erdoberfläche durch die mächtiger werdenden Sonnenstrahlen Wasserdämpfe entwickelt, diese nach oben geführt und dort rasch zu augenblicklich gefrierenden Wassertropfen verdichtet werden. Das **Glatteis** ist Regen, welcher gefriert, indem er den Boden berührt. Die Luft muß also so warm sein, daß es regnen kann, und der Boden so kalt, daß dieser Regen, sobald er auf die Erde gefallen ist, gefriert und alsdann nicht nur die Erde, sondern auch Pflanzen, Bäume und alle übrigen Gegenstände mit einer Schicht von gleichförmigem, dünnem, durchsichtigem Eise überzieht.

§. 76. Auf ähnliche Weise wie der Graupelregen bildet sich vielleicht der **Hagel**, eine der furchtbarsten Geißeln für den Landmann und eines der schwierigsten Phänomene für den Meteorologen.

Man nimmt an, daß ein sehr kalter Luftstrom, der plötzlich in der Richtung einer Regenwolke blase, die unmittelbare Ursache des Hagelschauers sei, und daß die elektrischen Erscheinungen, welche ihn begleiten, nur Folge, nicht Ursache der Hagelbildung seien. Die Hagelkörner, **Schlossen**, sind verschieden an Größe, sie wechseln von Erbsengröße bis Nußgröße, in Amerika selbst bis zur Apfelgröße. Gewöhnlich sind die Schlossen oval und rund, bisweilen aber auch dünn und flach, unregelmäßig rund und eckig. In ihrer Mitte befindet sich in der Regel ein undurchsichtiger Kern, der mit einer durchsichtigen Eismasse umgeben ist. Die

Hagelwetter gehen gewöhnlich den Gewitterregen voran, haben in den meisten Fällen keine große Breite und beschreiben daher auf ihrem Wege einen langen, schmalen, meist scharf abgegrenzten Streifen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß manche Gegenden weit häufiger von solchen Hagelstrichen betroffen werden, als andere. Die Menge Eises, welches in wenigen Minuten den tiefgehenden Hagelwolken entfällt, ist oft ungeheuer, so daß der Boden oft mehrere Zoll hoch damit bedeckt ist. Einige Augenblicke vor dem Beginne der Hagelwetter, welche in der Regel am Tage und zur Sommerszeit, und weit häufiger in den gemäßigten Klimaten als in den Tropen- und Polarländern ihre verheerenden Wirkungen äußern, hört man ein eigentümliches, rasselndes Geräusch. Die eigentlichen Hagelwetter sind wohl fast ohne Ausnahme auch von starkem Regen begleitet, der, wenn er begonnen hat, das baldige Ende des Hagelns verkündigt.

§. 77. In den vorstehenden Paragraphen war die Rede von den sogenannten wässerigen Naturerscheinungen. Den Übergang von diesen zu den leuchtenden Phänomenen bildet das **Gewitter.** Dieses ist der schönste und auffallendste atmosphärische Prozeß; er erhöht durch seine Wirkungen die Befruchtung der Erde und erfrischt die Tier- und Pflanzenwelt. Ein Regenguß, von Blitz und Donner und nicht selten von Stürmen begleitet, bildet diese furchtbar schöne Naturerscheinung, welche in den heißen Himmelsstrichen sehr häufig, namentlich zu Anfang und Ende der nassen Jahreszeit, in der Region der Kalmen aber fast täglich stattfindet, und zwar ungleich heftiger, als in unseren Gegenden. In höheren Breiten werden die Gewitter seltener. Im westlichen Europa und in Deutschland kommen ungefähr 20 Gewitter auf das Jahr, in Petersburg und Moskau 17, in Stockholm 9, in Bergen 6; in noch nördlicheren Gegenden sind sie noch seltener, so daß oft mehrere Jahre vergehen, ohne daß man einmal donnern hört. Von der Anzahl der in Jahresfrist in Deutschland und der Schweiz vorkommenden Gewitter trifft es etwa $^1/_{14}$ auf den Winter, noch weiter im Innern von Europa sind die Wintergewitter eine große Seltenheit.

Der die Gewitter begleitende **Blitz** ist ein großer elektrischer Funke, ein Feuerball zwischen zwei Wolken oder einer Wolke und der Erdoberfläche. Die streifenförmige Gestalt, die er zu haben scheint, rührt bloß von seiner schnellen Fortbewegung her, welche in einer Zeitsekunde 15,000 m betragen soll; stillstehend würde er wahrscheinlich in Gestalt einer feurigen Kugel erscheinen. Das Zickzack des Blitzes entsteht durch wiederholtes Abspringen von seinem geradlinigen Wege, infolge der vor sich hergetriebenen, verdichteten Luft.

Wie die Funken einer Elektrisiermaschine ein Knistern verursachen, so der Blitz ein lautes Getöse, das durch die Beschaffenheit der Erdoberfläche oft noch verstärkt und **Donner** genannt wird. Hierher gehört auch die elektrische Lichterscheinung auf Schiffen, die auf dem Ausströmen der Elektricität aus den Mastspitzen beruht und **Elmsfeuer** genannt wird.

Das **Wetterleuchten** ist wahrscheinlich der blasse Wiederschein eigentlicher Blitze, die wegen ihrer zu großen Entfernung und der Krümmung der Erde selbst nicht mehr gesehen und der ihnen folgende Donner nicht mehr gehört werden kann. Das Zünden des Blitzes hängt ganz von der Beschaffenheit der Körper, auf welche er niederfährt, ab, seine tödliche Wirkung auf Menschen und Tiere geschieht nicht durch innere Zerschmetterung, sondern, wie es scheint, durch die zu starke Erschütterung, welche eine Lähmung des Nervensystems hervorruft. Manchmal bewirkt der Blitzschlag nur

eine Betäubung oder teilweise Lähmung, von welcher die Getroffenen durch Anwendung von Reizmitteln, durch Eingraben in frische Erde u. s. w. wieder gerettet werden können, wenn die Hilfe nicht zu ferne ist. Die Gebäude werden gegen das Einschlagen des Blitzes durch Blitzableiter geschützt, deren Erfinder Benjamin Franklin ist (1752).

§. 78. Der **Regenbogen**, den Gott nach der heiligen Schrift als Zeichen des Bundes zwischen sich und der Erde in die Wolken gesetzt hat, beruht auf der Strahlenbrechung des Lichtes durch die herabfallenden Regentropfen. Was die Ausdehnung dieses herrlichen, siebenfarbigen Bogens betrifft, so hängt sie von der Höhe der Sonne über dem Horizonte ab. Wenn die Sonne eben untergeht, erscheint der Regenbogen dem auf der Ebene stehenden Beobachter als Halbkreis im Osten; er kann aber auf einer isolierten Bergspitze von geringer Breite noch mehr als einen Halbkreis übersehen. Bei Sonnenaufgang erscheint der Regenbogen im Westen und je höher die Sonne steigt, desto kleiner wird das dem Auge sichtbare Bogenstück.

Auf den Masten der Schiffe sieht man oft Regenbogen, welche einen ganzen Kreis bilden. Solche ganze kreisförmige Regenbogen nimmt man auch oft an Wasserfällen und Springbrunnen wahr. Nicht selten sieht man einen zweiten, größeren mit dem ersten concentrischen Bogen von umgekehrter Farbenordnung und geringerer Lichtstärke. Dieser entsteht durch Sonnenstrahlen, welche in den Regentropfen eine zweimalige Brechung und eine zweimalige innere Reflexion erlitten haben, und ist durchaus nicht, wie irrigerweise angenommen wurde, das Spiegelbild des ersten Bogens. Die Mondregenbogen, welche schwächer an Glanz sind, entstehen bei Nacht und die Regengallen sind nur ganz kleine Stücke von Regenbogen.

§. 79. Hinsichtlich des Erscheinens von Figuren in der Luft, wie von Darstellungen von Landschaften, Menschen, Tieren, Bäumen, Schiffen zur See u. s. f., läßt sich nachweisen, daß sie die natürliche Folge eigentümlich strahlender Kräfte zur Zeit ihres Erscheinens sind. Der Spiegel der Wüste, die Fata Morgana der Venetianer, die „südliche Fee" (Delibáb) der Pußten Ungarns, das Brockengespenst auf dem Harzgebirge in Deutschland und die nach schottischem Aberglauben in der Luft gesehenen Heere gehören alle in die Klasse der Erscheinungen, welche auf der Brechung und Zurückstrahlung des Lichtes beruhen.

§. 80. Die **Morgen- und Abendröte**, bekannte Erscheinungen beim Auf- und Untergange der Sonne, hängen genau mit der Bläue des Himmels zusammen. Die Abendröte hat nämlich ihren Grund in den zurückgelassenen gelben und roten Strahlen des Sonnenlichtes in den unteren dichteren und an Dünsten reicheren Luftschichten, während die Morgenröte durch zurückgeworfene blaue Lichtstrahlen der Sonne erzeugt wird. Enthält die Atmosphäre wenige Dünste, so ist der Himmel am Tage schön blau, die Sonne geht rot unter und die Abendröte ist sehr schön; bei vielen Dünsten dagegen ist der Himmel weißlich und die Sonne geht weißlichgelb unter. — Die **Morgen- und Abenddämmerung** beruhen auf der Zurückwerfung des Sonnenlichtes durch die höheren Luftschichten und sind für uns höchst wohltätig, indem wir ohne sie durch den plötzlichen Wechsel von Licht und Finsternis gefahrlaufen, zu erblinden. Man unterscheidet astronomische und bürgerliche Dämmerung. Jene beginnt z. B. am Morgen, wenn die kleinsten Sterne zu verschwinden anfangen, was dann geschieht, wenn die Sonne 18° unter dem Horizonte steht. Die bürgerliche Dämmerung beginnt, wenn

das deutliche Erkennen der Gegenstände anfängt, oder wenn die Sonne 6° 23′ 30″ unter dem Horizonte ist.

§. 81. Oft sieht man, wenn der Himmel mit einem leichten Wolkenschleier überzogen ist, dicht um die Sonne und den Mond farbige Ringe, **Höfe** genannt. Sehr häufig werden dieselben nicht vollständig, sondern nur stückweise beobachtet; wenn man die Mondhöfe häufiger zu sehen Gelegenheit hat, als die Sonnenhöfe, so liegt der Grund darin, daß das Licht der Sonne zu blendend ist; man sieht aber diese auch, sobald man das Bild der Sonne in ruhigem Wasser oder in einem auf der Rückseite geschwärzten Spiegel betrachtet. Schon Mariotte hat die erwähnten Ringe durch die Brechung des Lichtes mittelst der in der Luft schwebenden, gefrorenen Dünste, Eisnadeln, erklärt. An verschiedenen Teilen dieser Höfe und besonders an den gegenüberliegenden Punkten in gleicher Höhe mit der Sonne sieht man glänzende Flecken ungebrochenen Lichtes, welche, je nachdem das Licht während der Dauer des Hofes von der Sonne oder dem Monde ausgeht, **Nebensonnen** oder **Nebenmonde** heißen. Die Ursache dieser Erscheinungen ist schwieriger anzugeben. Man vermutet, sie werden dadurch veranlaßt, wenn der gefrorene Dunst an einzelnen Punkten auf eine Weise gebildet sei, daß er das Licht der Sonne oder des Mondes in konzentrischer, statt gebrochener Form durchgehen läßt.

§. 82. In den nördlichsten und südlichsten Breitegraden scheint der Himmel gewöhnlich in der kältesten Jahreszeit bald nach Sonnenuntergang von Strömen sanften Lichtes zu leuchten, welche Erscheinung man **Nordlicht** (Südlicht) nennt. Es steigen Lichtstrahlen von den verschiedensten und prächtigsten Farben, oft ganze Feuergarben, nach allen Richtungen empor, welche mit unglaublicher Schnelligkeit größer werden und sich verändern bis ein flackernder Bogen, Krone, gebildet ist, der sich über das ganze Himmelsgewölbe ausspannt und den Zuschauer mit Bewunderung und Staunen erfüllt. Hierauf wird die Erscheinung fast immer schwächer und ruhiger, die zitternde Bewegung der Lichtmassen hört endlich ganz auf und es bleibt nur eine allgemeine starke Helligkeit am Nord= (Süd=) Himmel zurück, die sich zuletzt in die Morgendämmerung verliert.

Die Höhe des Nordlichtes wurde verschieden von 50—150 Meilen von der Erdoberfläche berechnet und befände sich somit weit außerhalb unserer Luftregion. Alle Vermutungen, welche man hinsichtlich des Wesens und Grundes dieses Phänomens aufzustellen gewagt, sind unbefriedigend; der wahrscheinlichste Schluß dürfte der sein, daß dasselbe ein augenscheinlicher Beweis eines elektrischen Fluidums sei, das von den Polar= zu den Äquatorialgegenden ziehe. Nicht jede Gegend von großer geographischer Breite ist dem Erscheinen der Nordlichter gleich günstig; so sollen sie in Sibirien und in Nordamerika häufiger sichtbar sein, als im Norden von Europa und gerade da am häufigsten gesehen werden, wo die wenigsten Gewitter stattfinden. Der wohlthätige Einfluß dieser majestätischen Erscheinungen besteht darin, daß sie die lange andauernden Nächte der Polargegenden verkürzen und so mit dem Mondscheine wetteifern, die Einförmigkeit der dunklen Winterszeit jener Gegenden zu verscheuchen, und Zeugnis geben von der allweisen Anordnung des Weltgebäudes.

§. 83. Zur Zeit der Äquinoktien kann man öfters kurz vor dem Aufgange und kurz nach dem Untergange der Sonne und zwar im Frühlinge abends im Westen, im Herbste dagegen morgens im Osten einen weißlichen, spitzzulaufenden Streifen am Himmel beobachten, der von der Sonnenscheibe

aufwärtsgekehrt ist, in der Richtung des Tierkreises fortgeht und **Zodiakallicht** (die „falsche Dämmerung" der Orientalen) oder **Tierkreislicht** genannt wird. An Schimmer weit blasser, als die Milchstraße, hat dasselbe die Gestalt eines Kegels, dessen Basis die Sonne ist. Die Ursache dieses Phänomens, das in den heißen Zonen ungleich häufiger, auffallender und prachtvoller vorkommt, als in höheren Breiten, ist gegenwärtig noch sehr rätselhaft. Die Meinung, nach welcher dasselbe ein abgeplatteter Ring von dunstartiger Materie wäre, welche zwischen den Bahnen der Venus und des Mars frei im Weltraum schwebte, hat in neuester Zeit die meisten Anhänger.

§. 84. Diejenigen feurigen Lufterscheinungen, welche in Kugelgestalt von verschiedener Größe schnell oder langsam durch die Luft sich bewegen, nennt man **Feuerkugeln**. Die kleineren derselben, welche fortschießenden oder herabfallenden Sternen ähnlich sind, heißen **Sternschnuppen**. Die Geschwindigkeit dieser letzteren kommt der der Planeten nahe. Über das Wesen und den Grund ihres Entstehens wissen wir nichts Gewisses, und unter den verschiedenen Vermutungen hat diejenige am meisten Geltung, nach welcher die Sternschnuppen sowohl als die Feuerkugeln mit planetarischer Geschwindigkeit sich bewegende Massen wären, welche im Weltraume nach den Gesetzen der allgemeinen Schwere in Kegelschnitten um die Sonne laufen und an der Grenze unserer Atmosphäre, sobald sie in ihrem Laufe der Erde begegnen, von dieser angezogen werden und leuchtend erscheinen. Man unterscheidet sporadische Sternschnuppen und Sternschnuppenschwärme, ja förmliche Sternschnuppenregen, letztere namentlich in den Nächten des 10.—12. August, dann 12. und 13. November, in denen die Erde in die Nähe der Aerolithenringe kommt. Aus den Sternschnuppen und Feuerkugeln entspringen die **Meteorsteine** oder **Aerolithen**. So nennt man größere oder kleinere steinige Massen, welche von Zeit zu Zeit auf die Erde fallen und gewöhnlich von einem krachenden donnerartigen Getöse begleitet sind. Die heutige Wissenschaft nennt diese drei Erscheinungen im Wesen als gleichartige. Die Chroniken beinahe aller Jahrhunderte und Länder erwähnen des Fallens dieser Körper, welche bisweilen einzeln auf die Oberfläche unseres Planeten und bisweilen als sogenannter Strom oder Schauer gekommen sind. Nach den Berichten des Plutarch vermutete schon Anaxagoras in Thrazien von einem zu seiner Zeit bei Ägos Potamos in Thrazien gefallenen Steine, daß er von einem anderen Weltkörper ausgeworfen sei. Diese, vielleicht die Wahrheit einschließende Ansicht fand keine Beobachtung. Die neueste Hypothese, welche von Chladni zuerst ausgesprochen wurde, von vielen und auch von Humboldt verteidigt wird, geht dahin, daß die Meteorsteine kosmischen Ursprunges sind, nämlich Massen, welche sich, sei es nun als Bruchstücke eines größeren Weltkörpers oder als selbständige kleine planetarische Körper, im Weltenraume bewegen und auf die Erde fallen, wenn sie der Erde zu nahe kommen und von dieser angezogen werden. Die Größe dieser aus Eisen, Nickel, Augit mit eingeschlossenen Olivinkörnern und anderen Stoffen, welche die Spektralanalyse als im ganzen Weltraume vorkommend nachweist, bestehenden Aerolithen wechselt vom Bleischrott bis zum Riesengebilde und deren Gewicht von 50 g bis 25,000 kg. (Zu Alfaniello in Italien fiel am 16. Februar 1883 ein Meteorstein im Gewichte von 200 kg.)

„Am dritten Tage sprach Gott: Es lasse die Erde Gras sprossen, das aufgrünt und Samen trägt.“ — —

„Am fünften Tage sprach Gott: Die Erde bringe hervor lebendige Wesen in ihrer Art, Vieh und Gewürm und Tiere der Erde nach ihren Arten und Gattungen.“

§. 85. Alle Dinge auf unserer Erde, welche diese durch die von Gott in sie gelegten Kräfte hervorbringt, nennen wir **Naturprodukte**, **Naturalien** oder **Naturerzeugnisse**; werden sie aber durch den Kunstfleiß der Menschen verändert, **Kunstprodukte**. Das Reich der Naturalien, über welche uns die Naturgeschichte näher belehrt, ist unermeßlich groß und ihre Wichtigkeit steht ihrer Ausdehnung nicht nach; indem das so große und harmonische Schauspiel der Natur bemerken läßt, wie sehr das wirklich Schöne der Schöpfung über dem Kunstschönen der menschlichen Erfindungen erhaben ist, erhebt es die Seele und führt den Geist unaufhörlich zu hohen und heilsamen Gedanken.

Die Naturerzeugnisse zerfallen in zwei große Abteilungen, nämlich in unbelebte oder unorganische Körper, **Mineralien**, und belebte oder organische Wesen. Diese letzteren teilen sich in **Pflanzen** und **Tiere**.

§. 86. Sämtliche Mineralien, deren man etwa 600 Arten kennt, bilden zusammen das **Mineralreich** und werden nach ihrer Anwendung abgeteilt in 6 große Klassen und zwar in **ökonomische Mineralien**, welche zur Verbesserung des tragbaren Bodens dienen. Hierher gehören die verschiedenen Mergelarten, Kalk, Gips, Asche von Steinkohlen, Steinsalz u. a.; **brennbare Mineralien**, als: Erdharze und Kohlen. Zu den ersteren gehören Bergöl, Bergteer, Naphta und Asphalt; zu den letzteren die Steinkohlen und Braunkohlen. Die dritte Klasse bilden die Mineralien, welche meist als **Baumaterial** gebraucht werden, als: Basalt, Granit, Kalksteine, Marmor (auch zu Statuen, wie in Kararra, Italien), Kiesel, Lava, Sandsteine, Gips, Lehm, Schiefer ꝛc.

Die **Gewerbsmineralien** füllen die vierte Klasse aus und sind: Gold, Silber, Platin, Quecksilber, Eisen, Zinn, Blei, Kupfer, Thon, Porzellanerde, Meerschaum, Lithographiesteine, Glasmaterial, Graphit, Rötel, Bleiweiß, Kreide, Ocker, Berlinerblau, Ultramarin, Zinnober, Mühl-, Schleif- und Wetzsteine, Bimsstein, Trippel, Feuerstein, Schwefel, Walkererde, Bernstein und viele andere.

Die fünfte Klasse enthält Mineralien, welche **Arzneistoffe** bilden und hierher rechnet man unter anderen: Alaun, Bittersalz, Borax, Glaubersalz, Quecksilber, Salmiak, Kochsalz.

Die sechste und letzte Klasse wird gebildet aus Mineralien, die sich durch Härte und Gewicht, durch Farbe und Glanz (Feuer) auszeichnen und als **Schmucksteine** benützt werden. Die vorzüglichsten derselben sind: der Diamant (Kohle, die in Sauerstoff verbrennt), Saphir, Rubin (Karfunkel), Smaragd, Zirkon, Granat, Hyacinth, Topas, Türkis, Spinell, Beryll, Jaspis, Amethyst und Bergkrystall. Diese Steine werden gewöhnlich **Edelsteine** genannt.

Im gewöhnlichen Leben werden die Produkte des Mineralreiches fast noch mehr benützt, als die des Tier- und Pflanzenreiches. Dem Gewerbefleiße liefern sie die meisten Hilfsquellen und beschäftigen in civilisierten Staaten die meisten Menschen. „Der Einfluß einzelner Mineralien,“ sagt Th. Bromme, „auf die Gesittung der Menschheit, auf die Gesittung und

Erhaltung der Staaten, selbst auf Moral und Religion, ist von der größten Wichtigkeit, und die Kraft einiger, unter denen wir die des Goldes und Silbers besonders erwähnen, ist leider zum Hebel der jetzigen Welt geworden, und Tausende betrachten deren Erlangung als den Zielpunkt des menschlichen Strebens."

§. 87. Die Pflanzen oder Vegetabilien, über deren Wesen uns die **Botanik** belehrt, sind sämtlich inbegriffen im **Pflanzenreiche**. Dieses Reich bildet die materielle Grundlage des Wohles, Gedeihens und Bestehens der viel höher stehenden Tierwelt; es ist die große Vorratskammer, aus welcher alle Geschöpfe ihre Nahrung, ihren Schutz und ihre Sicherheit ziehen. Von dem Pflanzenreich und seiner Verbreitung, sowie von seinem wunderbaren Wechsel sind eine Menge Verhältnisse abhängig, die wir noch gar nicht kennen, an die wir bis jetzt kaum zu denken, die wir kaum zu ahnen gewagt haben. Das genauere Studium unseres Erdballes beweist, daß vom Pflanzenreich der Zustand der Luft, des Wassers und des Erdbodens, selbst der Einfluß des Sonnenlichtes abhänge, obgleich diese Potenzen auch wiederum sein Gedeihen befördern. Tausende von Beobachtungen beweisen, daß Wind und Regen, Feuchtigkeit und Trockenheit, sowie die Gesundheit der Menschen und Tiere vom Pflanzenreiche abhängig sind. Aber nicht allein diesen materiellen Nutzen bieten uns die Vegetabilien, sondern auch einen höheren, einen geistigen Genuß, und Gregorius von Nyssa ruft im Drange seiner Gefühle also aus: „Wenn ich jeden Felsenrücken, jeden Thalgrund, jede Ebene mit neuentsprossenem Grase bedeckt sehe, dann den mannigfaltigen Schmuck der Bäume und zu meinen Füßen die Lilien, doppelt von der Natur ausgestattet mit Wohlgeruch und Farbenreiz; — — so wird mein Gemüt von Schwermut ergriffen, die nicht ohne Wonne ist. Verschwinden dann im Herbste die Früchte, fallen die Blätter, starren die Äste des Baumes ihres Schmuckes beraubt; so versenken wir uns — bei dem ewig und regelmäßig wiederkehrenden Wechsel — in den Einklang der Wunderkräfte der Natur. Wer diese mit sinnigem Auge der Seele durchschaut, fühlt des Menschen Kleinheit bei der Größe des Weltalls."

§. 88. Die Pflanzen, von denen man etwa 400,000 verschiedene Arten kennt, erfordern zu ihrem Wachstume einen gewissen Boden, **Standort**, und man unterscheidet daher Wasser- und Landpflanzen, Berg- und Waldpflanzen, Wiesenpflanzen u. s. w. Der Pflanzenwuchs wird von den Höhen der Gebirge nach der Meeresküste und von den Polen nach dem Äquator hin immer kräftiger und reicher. Asien und Amerika zählen unter ihren heißen Himmelsstrichen dreimal soviel Gewächse, als in der gemäßigten Zone. Durch die Thätigkeit der Menschen erleidet die Pflanzenwelt große Veränderungen. Manche Gewächse werden ihres Nutzens wegen der ursprünglichen Heimat entzogen und über alle Teile der Erde verbreitet, andere dagegen sucht der Mensch, weil sie schädlich sind, auszurotten. —

Nach ihrer Anwendung zerfallen sämtliche Pflanzen in vier Hauptklassen, als: in ökonomische, Gewerbs-, Arznei- und Sinnpflanzen.

Die **ökonomischen Vegetabilien** dienen den Menschen in der Haushaltung und sind entweder Nahrungs-, Futter- oder Forstpflanzen und sogenannte Unkräuter. Die Nahrungspflanzen dienen uns als Speise, Gewürz oder Getränk, wie: Spargeln, Bohnen, Erdbeeren, die verschiedenen Obstarten, Citronen, Gurken, Blumenkohl, die Getreidearten; Petersilie,

Meerrettig, Anis, Zimmet, Zucker, Pfeffer, Gewürznelken; Kaffee, Erdäpfel, Thee, Schafgarbe, Johannisbeeren, Weinbeeren u. s. w.

Die Futterpflanzen dienen zur Nahrung des Viehes, wie z. B. Erdäpfel, Rüben, die verschiedenen Grasarten, Welschkorn, Eicheln. Von großer Wichtigkeit sind für uns die Forstpflanzen, indem sie uns Bau- und Brennholz, Streu, Bast u. s. w. liefern. Hierher gehören die Eiche, Buche, Tanne, Birke, die Obstbäume, mehrere Staudenarten und viele andere Gewächse. — Die sogenannten Unkräuter, zu denen man auch gewöhnlich die Giftplanzen rechnet, wachsen auf Feldern, Wiesen und in Wäldern und sind dem Gedeihen nützlicher Pflanzen hinderlich, oder der Gesundheit der Menschen und Tiere schädlich. Hierher gehören unter anderen die Pilze, Disteln, Lolch, Schierling, Bilsenkraut, Stechapfel, Tollkirschen.

Gewerbspflanzen sind solche, deren einzelne Teile zu allerlei gewerblichen Zwecken gebraucht werden können. Erwähnen wir hier nur einige von der großen Auswahl, als: Hanf, Flachs, Baumwolle, Indigo, Sandelholz, Galläpfel, Weiden, die Eichenrinden, Roßkastanien.

Die **Arzneipflanzen** werden in der Heilkunde gebraucht und ihre Menge ist sehr groß, indem fast alle Gewächse medizinische Stoffe enthalten. Zu ihnen rechnet man z. B. Angelika, Baldrian, Kalmus, Eibisch, Rhabarber, Manna, Wollblume und Chinarinde.

Die **Sinnpflanzen** endlich dienen zur geistigen Unterhaltung der Menschen und zerfallen in mythologische, welche den Göttern und Heroen des Altertumes gewidmet waren, wie der Lorbeer- und Ölbaum; symbolische, welche die Blumensprache des Orients bilden, als: die Rose, Myrte und Aloe; religiöse, welche von den Bekennern der verschiedenen Religionen als heilig oder bedeutungsvoll betrachtet werden, wie z. B. die Eiche, Zwiebeln, Lotos; endlich Zierpflanzen: wie die Nelken, Pelargonien, Rosen und Narcissen.

§. 89. Alle Teile der Erde, mit Ausnahme derer, welche unerträglicher Kälte ausgesetzt sind, werden von **Tieren** bevölkert, nämlich von Wesen, welche nicht allein wie die Pflanzen organischen Bau besitzen, und wie diese fähig sind, durch Aufnahme und Verarbeitung verschiedener anderer Stoffe sich zu ernähren, sondern die auch durch ein inneres Princip belebt werden, welches sich in mehreren bemerkenswerten Ergebnissen, vorzüglich in der Ortsbewegung, einer Anzahl vorteilhafter Umstände und in dem Vermögen, Mittel zu Zwecken zu benützen, nachweisen läßt. Die Mannigfaltigkeit der Formen ist im **Tierreiche**, dem Inbegriff aller Tiere, noch viel größer, als in dem Pflanzenreiche, und man kennt dermalen etwa 18,000 Wirbeltiere, 2000 Säugetiere und 200,000 Arten wirbelloser Tiere, welche zu einem schönen Ganzen sich einigen und nach ihrer Vollendung im Menschen hinblicken, der den Schluß- und Einheitspunkt der irdischen Schöpfung bildet.

Außer den Tierarten, die sich unserer gewöhnlichen Anschauung darbieten, giebt es so kleine Arten, welche wir nur mittelst der Mikroskope wahrnehmen können und die man daher auch mikroskopische Tiere oder Infusorien nennt. Große und sorgfältige Vorkehrung ist getroffen, um die ungeheure Menge sichtbarer und mit bloßem Auge nichtsichtbarer Geschöpfe zu ernähren, von denen kein einziges, wie niedrig und unwichtig es uns auch scheinen mag, ohne irgend ein Zeichen allmächtiger Weisheit und Güte gelassen ist, welches entweder in der Form abgedruckt, oder in der Lebensweise geoffenbart ist. Blicken wir auf die Tierwelt hin, so fällt uns die Verschiedenheit der Medien auf, in denen die Tiere leben. So halten sich die einen im Wasser auf und sterben alsbald, wenn man ihnen dieses entzieht; andere können nur in der Luft

leben, während andere auf dem Lande und noch andere sogar unter der Erde zu leben bestimmt sind.

Die Verbreitung der Tiere über die Zonen der Erde bietet ähnliche Erscheinungen, wie die der Pflanzen dar, denn im allgemeinen kommen die größten Landtiere unter den Tropen vor und die Größe nimmt gegen die Pole hin ab; auch herrscht in den heißen Erdgürteln die größte Mannigfaltigkeit, sowie sich daselbst die am höchsten entwickelten Tierformen finden. Manche Tiergattungen besitzen nur eine sehr geringe Verbreitungsfähigkeit und sind oft auf kleine Bezirke beschränkt, wogegen andere über einen großen Teil der Erde reichen. Im allgemeinen sind die niederen Tiere, wie auch die niederen Pflanzen, viel weiter verbreitet, als die höheren, was namentlich bei vielen Polypen, Molusken und ganz besonders bei den Infusorien der Fall ist. — Die klimatischen Verhältnisse, sowie der Mensch üben auf die Tiere einen großen Einfluß aus, wodurch Ab- und Spielarten entstehen, welche vielleicht im Laufe der Zeiten zu konstanten Tiergattungen werden.

Wie die Tiere in Hinsicht auf Größe, äußeren Bau und Lebensart unendlich voneinander verschieden sind, so auch in ihren Seelenvermögen; wenn man aufmerksam beobachtet, was bei gewissen Tieren vor sich geht, so ist es unmöglich, diesen den Besitz eines gewissen Grades von Intelligenz abzusprechen, und man muß bekennen, daß sie, wie der Mensch, mit einem Gedächtnisse, Urteil und sogar mit dem Vermögen begabt sind, ein einfaches Raisonnement anzustellen. In dieser Beziehung dürfen wir nur an den Hund, das Pferd, den Elefanten, Affen und den Löwen erinnern. Auch hat man die Beobachtung gemacht, daß gewisse Tiere, freilich in einem weit geringeren Grade, als der Mensch, einander sich mitteilen können.

§. 90. Der gelehrte Naturforscher Cuvier hat sämtliche Animalien oder Tiere in vier Abteilungen gebracht, wovon jede sich durch eine auffallende Besonderheit des Baues unterscheidet; diese vier Abteilungen, von denen jede wieder in Klassen und Ordnungen zerfällt, sind: die **Rückgrat- oder Wirbeltiere**, zu welchen die Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische gehören, als: das Pferd, der Adler, das Krokodil, der Frosch und der Hecht; **Gliedertiere**, hierzu rechnet er die Insekten, die Arachniden, Krustentiere, Tausendfüße, Ringeltiere, Büschelfüßler, Rädertiere und Eingeweidetiere; z. B. den Schmetterling, die Spinne, den Krebs, den Feuerwurm, den Blutegel, die Seeeichel oder Meertulpe, den Stephanoceros und den Bandwurm; **Weichtiere**, welche die verschiedenen Arten von Schnecken, Austern und Muscheln in sich begreifen, und endlich die **Strahltiere**, wozu die Seesterne, Seeigel, Meermuscheln, Polypen und Saugschwämme gezählt werden. —

Anmerk. Die geographische Verbreitung, Kultur und Produktion derjenigen Pflanzen und Tiere, die dem Menschen zur Nahrung, zur Kleidung, zur Bequemlichkeit und zum Luxus dienen, also zu seinem Lebensunterhalte unentbehrlich sind und ebensowohl die Hauptbasis für Handel und Gewerbe begründen, — bildet einen Gegenstand, der selbstredend eines hohen und mehrseitigen Interesses aller Gebildeten würdig ist. Heutzutage begnügt sich der civilisierte Bewohner unseres Planeten nicht mit den Erzeugnissen seines eigenen Vaterlandes, sondern er verlangt zu seinem tagtäglichen Gebrauche die Produkte aller Zonen der Welt. Das Vaterland und die Verbreitung der hauptsächlichsten solcher Naturerzeugnisse zu kennen, bildet deshalb einen der interessantesten und wichtigsten Zweige der Geographie, einen Zweig der Wissenschaft, der jedoch erst in der neueren Zeit kultiviert und kaum mehr als ein halbes Jahrhundert alt ist. —

C. Politische Geographie.

„Am sechsten Tage sprach Gott: Lasset uns schaffen einen Menschen nach unserem Bilde, zu unserem Gleichnisse."

§. 91. Die politische Geographie, welche den wichtigsten Teil der Erdbeschreibung bildet, betrachtet den Erdboden als Wohnplatz der Menschen, mit Rücksicht auf die Art und Weise, wie die Menschen sich in diesen Wohnplatz geteilt, sich zu Völkern vereinigt und Staaten gegründet haben.

Anmerk. Die Erdoberfläche ist der Grund und Boden, auf dem sich das Menschengeschlecht zu den Verhältnissen entwickelt und fortgebildet hat, in denen es uns jetzt entgegentritt; sie bildet das große Wohn- und Erziehungshaus, das Gott dem Menschengeschlechte angewiesen hat, in welchem es unter der Einwirkung der auf demselben waltenden Verhältnisse seiner höheren Bestimmung mehr und mehr entgegenreifen soll. Die Auffassung der Verhältnisse der Menschen auf Erden, wie sie sich gegenwärtig in größeren und kleineren gesellschaftlichen Verbindungen oder Staaten auf Erden verbreitet haben, ist der Gegenstand der politischen Geographie oder Staatenkunde, die ihr wahres Licht, ihre wahre Bedeutung nur durch die Naturkunde und Geschichte erhält. — Die Wissenschaft vom Menschen an und für sich ist die Menschenkunde oder Antropologie, die Wissenschaft von den Ergebnissen der Einwirkung der verschiedenen Verhältnisse der Erde auf die Entwicklung des Menschengeschlechtes zu verschiedenen Völkern ist Völkerkunde oder Ethnographie.

§. 92. Der **Mensch** unterscheidet sich von allen lebenden Wesen durch seinen Körperbau, seinen aufrechten Gang, durch seine bedeutend langsamere Entwicklung, durch seine große Überlegenheit der Geisteskräfte, durch seine Sprache und moralische Natur. Er ist das vollendetste Geschöpf der Erde und fast das einzige, welches nicht auf einen gewissen Erdstrich beschränkt ist. Jedes Klima, die drückendste Hitze, wie die empfindlichste Kälte, weiß er zu ertragen. Stark durch Geschicklichkeit und Mut, nährt er sich in den unfruchtbarsten Ländern und bewohnt Landstriche, wo sein Leben jeden Augenblick in Gefahr schwebt. Selbst da, wo alles übrige Leben erstirbt, bietet er allein am längsten den Elementen trotz, bevor er ihnen weicht. Obgleich die ganze Erdoberfläche, mit ganz wenigen Ausnahmen, ihm zum Wohnplatze bestimmt ist, so scheinen doch die Himmelsstriche von gemäßigtem Klima den wohlthätigsten Einfluß auf ihn zu üben; denn große Kälte macht ihn kleiner und stumpfsinniger, große Hitze dagegen steigert seine Leidenschaften zu dem höchsten Grade von Heftigkeit oder versenkt ihn in eine träge Unempfindlichkeit.

Ebensowenig ist dem Menschen eine besondere Nahrung angewiesen, wie dieses bei den meisten Tieren der Fall ist, sondern alles, was nur irgendwie genießbar ist, findet sich unter seinen Nahrungsmitteln. Alle Kräfte, alle Erzeugnisse der Natur werden in seiner Hand Mittel zu seinen Zwecken, und nur der Gottheit, deren Abbild er ist, unterworfen — beherrscht er die ganze Natur.

§. 93. Die Gesamtheit aller Menschen beläuft sich auf etwa 1500 Millionen und bildet das **Menschengeschlecht**, die **Menschheit**, die in zwei große Hälften, die beiden Geschlechter, welche an Körperbau und Geisteseigentümlichkeit voneinander verschieden sind, zerfällt. Nicht in allen Ländern der Erde sind die Menschen gleich, sondern hinsichtlich ihrer Hautfarbe und der Form ihres Schädels sehr verschieden. Europa, der westliche Teil von Asien

und der Norden Afrikas sind seit dem Beginne bestimmter Geschichte von einem weißhäutigen Geschlechte mit roten Wangen bewohnt worden, welches sich durch geistige Bildung, durch die schöne und symmetrische Gestalt des Körpers vor allen anderen auszeichnet und, da man seine Wiege in den Bergen des Kaukasus sucht, woselbst die schönsten Menschen der Erde sind, **kaukasische Menschenart** (circa 600 Millionen) genannt wird. Ihre Industrie und Ausdauer, mit der Erleuchtung verbunden, welche sie durch die Wissenschaft erlangt hat, erzeugte bei ihr eine Anhäufung von Reichtum, welcher die Träume der Orientalen bei weitem übersteigt.

Ihr Wohlwollen hat sie nicht allein zu Einrichtungen geführt, um den Armen und Bedrängten ihres Vaterlandes zu helfen, sondern auch zur Wohlfahrt anderer Nationen der Erde ihre Thätigkeit zu üben.

Wohin die kaukasische Menschenart den Fuß setzt, macht sie sich zur herrschenden.

Der übrige Teil Asiens ist mit geringer Ausnahme von olivenfarbigen Menschen bewohnt, mit plattem Gesichte, enggeschlitzten Augenlidern und tiefliegenden Augen, vorstehenden Backenknochen, stumpfer Nase und straffen Haaren. Sie werden unter der **mongolischen Menschenart** (circa 600 Millionen) inbegriffen, haben große Staaten gebildet und Fortschritte in Künsten und Wissenschaften gemacht; allein der Charakter des Stehenbleibens scheint ihnen sämtlich mitgeteilt zu sein; Jahrhunderte gehen vorüber, ohne daß sie die geringste moralische und politische Besserung zeigen. Mehr zur Nachahmung, als zur Erfindung geeignet, besitzen sie weniger Geisteskraft und Charakterstärke, als die kaukasische Menschenart.

Auf den Inseln Borneo, Java, Sumatra, den Philippinen, auf Neuseeland und einem Teile von Madagaskar, sowie auf verschiedenen Inseln von Australien leben die **Malayen** (circa 90 Millionen), welche eine weitere Menschenart bilden und ein plattes Gesicht haben, wie alle orientalischen Völker der alten Welt. Ihre Hautfarbe ist dunkel — bis rotbraun, ihr rauhes Haar schwarz, der Mund groß, die Nase lang und breit, Zähne und Kinnladen hervorstehend und ihre Glieder mager, aber nervig. Sehr thätig und zur Schiffahrt geeignet, besitzen sie große geistige Fähigkeiten und haben sich von jeher durch eine gewisse Kultur ausgezeichnet. Ihre ungezähmte Leidenschaftlichkeit steigert sich im Zustande des Trunkes bis zu völliger Tollheit und aus ihr entwickeln sich Laster, wie Treulosigkeit, Raub- und Mordlust; doch sind ihnen Thatkraft und Tapferkeit nicht abzusprechen.

Die **kupferrote** oder **amerikanische Menschenart** (etwa 10 Millionen) in Nordamerika ist in ihrer Zahl sehr verdünnt und von den Kolonien der Kaukasier auf ein kleines Gebiet beschränkt worden. Ihr schwarzes Haar ist lang und straff, ihr Bart dünn und die tiefliegenden Augen schwarz. Die hohen Backenknochen, der kleine Schädel mit hohem Gipfel und flachem Hinterteile, der große Mund mit aufgeworfenen Lippen und die Adlernase gewähren ein von den Kaukasiern sehr verschiedenes Aussehen. Der Körper, von mittlerer Größe, hat sonst schöne Verhältnisse. Die Individuen dieser Art zeigen merkwürdigen Scharfsinn und bei manchen Stämmen offenbart sich Güte und Edelmut, der unseren Ideen eines ritterlichen Charakters nahekommt. Im allgemeinen der Ausbildung abgeneigt, sind sie langsam in der Auffassung und ihre Vereinigungen zum Kriege und anderen Zwecken geschehen nur nach einem mehr verwickelten Maßstabe.

Die schwarzen Menschen der Tropenländer, besonders die **Neger** im Inneren Afrikas, bilden die **äthiopische Menschenart** (circa 200 Millionen).

Sie stehen entschieden geistig am niedrigsten, jedoch keineswegs so tief, wie die frühere Unbekanntschaft Europas mit Afrika, die fluchwürdige Habsucht der Sklavenhändler dieses arme Geschlecht verschrieen. Keinen einzigen Stamm hat man infolge der neuesten und gewissenhaften Beobachtungen gefunden, der von so niedriger Geistesfähigkeit wäre, daß er nicht durch einzelne Geisteszüge Achtung erweckte; man hat Neger kennen gelernt, welche ungemeinen Scharfsinn in Verfertigung besonderer Gegenstände, oder in der Führung von Kähnen und im Gebrauche kriegerischen Gerätes zeigten. Die herben Vorurteile gegen die armen Neger, als wären sie nur träg, verschlagen, barbarisch, abergläubisch und beinahe unverbesserlich, haben sich nunmehr großenteils gemildert oder gar gehoben.

Körperlich kennzeichnen sich die Neger durch ein schwarzes und wolliges Haar, große und vorstehende Augen, breite und flache Stirne, dicke und wulstige Lippen, großen Mund und hervorstehendes Kinn; ihre schwarze, sammetartige Haut fühlt sich, infolge der rastlosen Thätigkeit, immer kühl, selten feucht an.

§. 94. Diese fünf verschiedenen Menschenarten gehen durch fast unmerkbare Abstufungen ineinander über und sind nur in ihren Extremen scharf ausgeprägt. Die Annahme, daß ursprünglich mehrere Menschenpaare geschaffen wurden, hat mit Recht der anderen Annahme, nach welcher das ganze Menschengeschlecht von einem Paare abstamme, zu weichen. Die nun vorhandene Verschiedenheit ist ohne Zweifel im Verlaufe der Zeiten durch den mächtigen Einfluß der Natur auf den Menschen entstanden. (Die lächerlichen Theorien eines Darwin, Häckel, Büchner ꝛc., wonach die allmähliche Umbildung des Affen zum Menschen eine Thatsache wäre, näher zu beleuchten, ist nicht Aufgabe dieses Werkes; es sei einfach auf die Bibelstelle verwiesen: Gott sprach: „Lasset uns schaffen einen Menschen nach unserem Bilde.") Denn, ohne daß er es ahnet, wirkt die Natur auf seinen Körper und seine Seele durch das Klima, durch die Art der Nahrung, welche sie ihm anweist, durch die Beschäftigung, welche sie ihn ergreifen heißt, durch die Beschaffenheit und Ansicht des Landes, welches er bewohnt. Der Einfluß des Klimas und anderer äußerer Umstände auf die physische und geistige Entwicklung des Menschen ist nirgends klarer, als wenn man die entwürdigten Stämme der Guineaküste mit den verständigen Kaffern des Südens oder den kriegerischen Aschantis des Nordens von Afrika vergleicht, und es wird keinem Zweifel unterliegen, daß die Negerstämme im Verlaufe der Zeit durch die Civilisierung zu derselben geistigen und moralischen Höhe gelangen können, auf welcher die Europäer stehen. Im inneren Wesen der verschiedenen Menschenarten findet bei aller äußeren Mannigfaltigkeit eine durchgreifende Gleichförmigkeit statt; ähnliche natürliche Vorurteile, dieselben Gefühle, Neigungen und Geistesvermögen, die sich in der Art, wenn auch nicht in dem Grade entsprechen, lassen sich bei allen nachweisen.

§. 95. Die Menschen zeigen ferner eine beträchtliche Verschiedenheit in Hinsicht auf Körpergröße. Die Verhältnisse der einzelnen Glieder untereinander berechnet man nach der Länge des Gesichtes eines jeden Menschen und zwar so, daß der Rumpf vom Kinn bis an sein unteres Ende 4, die unteren Extremitäten von der Hüfte bis zur Spitze der großen Zehe $7\frac{1}{3}$ und die oberen vom Achselgelenke bis zur Spitze des Mittelfingers $4\frac{1}{2}$ Gesichtslängen enthalten. Außerdem beträgt auch gewöhnlich die Entfernung der Spitze des einen Mittelfingers von der des anderen bei horizontal ausgestreckten Armen ebensoviel, als die Entfernung des Scheitels von der Ferse.

Die schlanksten und größten bekannten Menschen, zugleich sehr nervig und muskulös, sind die Patagonier in Südamerika, die ein sehr großes Gebiet bewohnen und wahrscheinlich ein wanderndes Volk sind. Aus den Berichten über ihre Größe, die sehr voneinander abweichen, läßt sich eine durchschnittliche Größe bis 2 m annehmen. Diesen Patagoniern gegenüber stehen ihre Nachbarn, die Bewohner vom Feuerland (Pescheräh mit kaum 150 cm Körpergröße), sowie die Eskimos und deren Stammverwandte, die Lappländer, welche eine Größe zwischen 120—150 cm erreichen und gleichsam ein zwergartiges Geschlecht bilden. Ebenso sind die Buschmänner (Saan) kleine und sehr mißgestaltete Menschen. Auch diese scheinbar auf der untersten Stufe der Menschheit stehenden Ureinwohner des südlichen Afrikas zeigen ihre Bildungsfähigkeit, den Gottesfunken, in den sinnigsten Skulpturen, die an den Wänden ihrer Höhlenwohnungen sichtbar sind.

§. 96. Das Wachsen der Menschen scheint nicht ganz auf 25 Jahre beschränkt zu sein und ist durch den Wohnort auf dem Lande oder in der Stadt und andere Umstände bedingt. Die Umstände, welche das Elend begleiten, hemmen das menschliche Wachsen. Die bloße Einwirkung der Kälte, abgesehen von der Arbeit, hindert ebenfalls den Wuchs des Menschen, während die Wärme und der Luxus der Städte den Körper schneller entwickeln. Endlich sind die Grenzen des Wachsens der beiden Geschlechter ungleich, indem das Weib seine vollkommene Entwicklung schneller erreicht, als der Mann, aber bei diesem das jährliche Anwachsen größer ist, als bei jenem.

§. 97. Alle Menschen, von jedem Alter, welche zugleich auf der Erde in einem Zeitraume von 30 Jahren leben, machen zusammen eine **Generation** aus. Es haben demnach, wenn wir seit der Erschaffung Adams einen Zeitraum von 6000 Jahren annehmen, etwa 200 Generationen gelebt. Merkwürdig ist, daß, wie die neuesten und sorgfältigsten Untersuchungen zeigen, eine so große Regelmäßigkeit der Sterbefälle in allen Jahren des Lebens herrscht. Es sterben nämlich an jedem Tage eine gleiche Anzahl 10=, 20=, 40=, 60jähriger Menschen und im allgemeinen sterben in einem Jahre 40 Millionen, jeden Tag 109,585, jede Stunde 4566, jede Minute 76 und jede Sekunde *ein* Mensch. Reichlich aber wird der Abgang durch neue Ankömmlinge ersetzt, indem täglich mehr Menschen geboren werden, als sterben. Hieraus ist die Zunahme der Bevölkerung der Erde zu erklären, welche von *einem* Menschenpaare in so wenigen Jahrtausenden auf so viele Millionen gestiegen ist, und mehrere Gelehrte haben nachgewiesen, daß nach verheerenden Kriegen und Epidemien die Zahl der Geburten zugenommen habe.

In dem menschlichen Leben giebt es deutlich drei Abschnitte, nämlich die *Jugendzeit* bis zum 30. Jahre, das *reife Alter* von 30—60 Jahren und das *hohe Alter* von 60—70 und 80 Jahren. Obwohl gewöhnlich ein Alter von 80 Jahren die äußerste Grenze des menschlichen Lebens ist, so wird dieselbe doch manchmal überschritten. So lebte der berühmte Parr 159 Jahre lang; 120 Jahre alt heiratete er und mit 130 Jahren konnte er noch dreschen und jede Pächtersarbeit verrichten. Heinrich Jenkins, ein armer Mann, erreichte ein Alter von 169 Jahren und blieb ganz bei Kräften. Derartige Beispiele eines so hohen Alters finden sich auch in jüngster Zeit gar manche, namentlich in Rußland und Ungarn.

§. 98. Schwächer und hilfloser, als jedes andere lebende Geschöpf, wird der Mensch geboren, aber die Fähigkeit, sich zu vervollkommnen, wohnt ihm einzeln, wie dem ganzen Geschlechte inne. Nur durch seinen Körper an

die Erde gefesselt, auf der er wandelt, strebt er mit seinem Geiste nach einem höheren Dasein, und mit der moralischen Freiheit ausgerüstet, ist er, wie der Herr der Natur, so auch seiner selbst. Deutlich fühlt er es, wenn er diese Würde gegen sich selbst nicht behaupten konnte und unterwirft sich dem inneren Richter, dem **Gewissen.** Durch dieses in jedem menschlichen Individuum unbesiegbar waltende Sittengesetz werden auch die geselligen Verbindungen zusammengehalten, von denen als die einfachste die **Ehe**, der **Staat** aber als die zusammengesetzteste zu betrachten ist. Je inniger und geordneter diese Verbindungen sind, um so schneller steigt der Mensch in seiner Vervollkommnung von Stufe zu Stufe und findet seine möglichst höchste Vollendung in der **Religion**, und wie es in keines Menschen Macht steht, kein Gewissen zu haben, so liegt es auch nicht in seiner Willkür, ob er Religion haben wolle oder nicht. Der Mensch muß religiös sein; denn Religion ist ihm als ein göttliches Geschenk angeboren, daher anerkennt er auch, freiwillig oder gezwungen, ein höheres Wesen über sich als seinen Herrn, und es giebt in der That nicht ein einziges Volk auf dem Erdboden, welches ganz und gar ohne den Glauben an ein oder mehrere höhere Wesen wäre.

„Es ist auffallend," sagt ein geistreicher Geograph, „daß sich bei vielen heidnischen Völkern die Idee der Einheit der Schöpfung und Gottes erhalten hat, und daß sich bei allen übrigen immer noch Spuren finden, in denen sich die Ahnung von der Einheit des göttlichen Wesens kundthut, und daß sich fast bei allen Völkern, selbst den rohesten, der Glaube an Unsterblichkeit vorfindet. So leitet uns selbst aus der Dunkelheit des **Heidentums** ein schwacher Faden zurück zu der Einheit des Menschengeschlechtes in Gott und zu der Urreligion, wie wir auch im Leiblichen eine Einheit finden. Um die Völker aus der Umstrickung der Natur und aus der Entartung zu erlösen, um den göttlichen Lichtfunken nicht verglimmen zu lassen, offenbarte sich Gott und gab seinem auserwählten Volke, den **Juden**, Zeugnis von der ewigen Wahrheit und zugleich die Verheißung des Heiles, welches die ganze Menschheit umfangen und vom Fluche der Sünde erlösen sollte. Die Juden sollten inmitten einer ganzen Heidenwelt ihn allein verehren und anbeten; daher war eine äußere Abschließung und Absonderung, selbst eine in jeder Art des äußerlichen Lebensverkehres vollständige Trennung notwendig. Aber mit dieser Vereinzelung war der Stillstand des Judentums und sein späteres Versinken unabweisbar verbunden; denn mit der Abschließung gegen die Außenwelt wurden zugleich Schranken um die ewige Wahrheit errichtet. Jehova ist nur ein nationeller Gott und seine Verehrung ist rein irdisch. Das Judentum war nur eine Durchgangsreligion und stürzte zusammen, nachdem der von ihm bewahrte und gepflegte Keim des Heils aufgegangen war."

„Erst das **Christentum** brachte die Befreiung des Menschen von den Fesseln der Sinnenwelt und die Erlösung von der Sünde und dem Tode. Während der Heide Knecht der Natur, der Jude Knecht des Gesetzes ist, predigt das Christentum die Freiheit der Kinder Gottes und fordert Weltüberwindung. Das Christentum ist die Religion der Freiheit, der Liebe, der Demut, der Wahrheit, des Glaubens, des Gottvertrauens. Es ist ferner die allgemeine Religion und fordert lebendige und freiwillige Bewegung nach Oben; es hat die Pflege der geistigen Interessen der Menschheit zu seiner Aufgabe gemacht." — Nur der Christ kann die verschiedenen Einflüsse der Natur auf den Menschen bis in ihre letzten Äußerungen verfolgen, ohne Gefahr zu laufen, das Dasein der Seele zu leugnen und seine

Freiheit zu mißkennen; er allein kann auch die Menschen in ihrer Verbindung mit Gott betrachten, ohne in Versuchung zu geraten, seine Beziehungen zur Natur zu vergessen.

Das Christentum hatte keine Stütze in irgend einem nationellen Geiste, es trat vielmehr feindselig entgegen allem, was den Trieben und Sinnen des natürlichen Menschen schmeichelt; es hatte zu seiner Ausbreitung nur die Kraft des Wortes, des Wortes der Erlösung, und dennoch erwuchs aus dem unscheinbaren Senfkorn der Baum des Lebens, in dessen erquicklichem Schatten einst alle Völker des Erdkreises ruhen sollen.

„Wie ganz anders erscheint dagegen der **Islam**, der sich bemüht, die dem arabischen Heidentume und den semitischen Völkern entgegentretenden Lehren der mosaischen und christlichen Religion zu nationalisieren. Er verwirft zwar alle Abgötterei und jede Art von Bilderdienst, schont aber nicht allein die heidnischen Nationalvorstellungen von der Heiligkeit des Steines zu Mekka, der sogenannten Kaaba, und von dem Einflusse der Gestirne und des Mondes, sondern er befiehlt sogar Wallfahrten zu dem ersteren, macht den Glauben an ein unabwendbares Fatum zu einem Hauptlehrsatze und erwählt den wachsenden Mond zum Sinnbilde seiner weltlichen Macht und vermeintlichen göttlichen Reinheit. Er fordert nichts, als bestimmte Gebete, Fasten, Waschungen, Mildthätigkeit, die Wallfahrt nach Mekka und den Kampf gegen die Ungläubigen; denn weil ihm das Wort des Heiles fehlt, muß das Schwert seine Zunge sein. Letzteres ist auch der Schlüssel des Himmels, in welchem selbst dem geringsten außer den erlesensten irdischen Genüssen 72 schöne Weiber und 80,000 Diener zu Gebote stehen werden. Ungeachtet dieser Mängel hat der Islam doch bis auf einen gewissen Grad einen fördernden Einfluß auf seine Bekenner ausgeübt, aber alle islamitischen Reiche haben Keim- und Blütezeit fast gleichzeitig gezeigt; der frühreifen, künstlich erreizten Blüte folgte keine Frucht und die ganze mohammedanische Menschheit ist jetzt in tiefem Verfalle, der notwendig einbrechen mußte, sobald der Fanatismus gebrochen war."

§. 99. Die **Polytheisten** oder **Heiden**, etwa 825 Millionen, welche der Abgötterei und dem Götzendienste ergeben sind, bilden immer noch die Mehrzahl der Bevölkerung unserer Erde und leben in China, Indien, einigen Bezirken Sibiriens, Japan, Feuerland, Patagonien, im Inneren von Südamerika, einigen Gegenden von Nordamerika, Afrika und in Australien. Zur Ausbreitung des Christentums unter den Heiden haben sich, besonders in Europa, die **Missionsgesellschaften** gebildet, welche ihre Missionäre nach allen Gegenden hinsenden, deren Wirken sich als ein segensreiches bewährt und jährlich viele Tausende für das Evangelium gewinnt. Nach der Art ihrer Gottesverehrung sind die Heiden sehr verschieden. Die einen verehren Gegenstände der Körperwelt, **Fetische**, und schreiben ihnen Zauberkräfte zu, als: Tiere, Bäume, Steine, Gestalten von Menschen und werden Fetischanbeter, ihre Religion aber **Fetischismus** genannt. Es ist dieses die niedrigste Stufe der Abgötterei, wo der rohe Mensch kein Bedenken trägt, den Fetisch, wenn er ihm nicht willfährt, wegzuwerfen, oder zu schlagen, oder gar zu zertrümmern (wie die Neger in Afrika und die Ostjaken im Gebiete des Ob und Jenisei). Andere Heiden verehren Sonne, Mond und Sterne als ihre Götter, da der Einfluß derselben auf die Bewohner der Erde von ihrer Macht Zeugnis giebt. Diese Sternanbeter waren im Altertume sehr zahlreich und ihre Gottesverehrung ist unter dem Namen **Sabäismus** bekannt. — Die **Heldenanbeter** huldigen dem **Heroenkultus**,

d. h. sie verehren Männer, die sich durch Stärke, Mut, Verstand und Erfahrung ausgezeichnet und um ihre Mitmenschen verdient gemacht haben. Diejenigen Polytheisten endlich, welche ihre Gottheiten in Sinnbildern darstellen und diese anbeten, heißen **Bilderanbeter.**

Die bemerkenswertesten Polytheisten sind die Bramanen in Ostindien, die Buddhaisten in China (zusammen etwa 700 Millionen), die Schamanen in der großen Tartarei und in der Mongolei, die Sintos in Japan. Später wird gehörigen Orts ausführlicher von ihnen die Rede sein.

§. 100. Die **Monotheisten** beten nur Einen Gott an und sind entweder **Christen** oder **Nichtchristen**. Zu den letzteren gehören die **Juden**, die kein Volk mehr bilden, sondern auf der ganzen Erde zerstreut leben. Die Mehrzahl von ihnen anerkennt den Talmud und werden darum auch Talmudisten oder Rabiniten genannt. Die Karaiten verwerfen die Aussprüche des Talmud. Die Gesammtzahl der Juden mag sich auf 7 Millionen belaufen. Europa zählt etwa 5,700,000 Juden, Afrika bei 450,000, Asien 500,000, Amerika 320,000, Australien 25,000 Juden.

Die **Mohammedaner** (Islamiten) bekennen, wie die Juden, Einen Gott, dessen größter Prophet Mohammed ist, und betragen in ihrer Gesamtheit ungefähr 215 Millionen. Die meisten von ihnen anerkennen außer dem Koran, dem Religionsbuche, auch noch die Sunna, d. h. mündliche Überlieferung und werden daher **Sunniten** genannt. Ihnen gegenüber stehen die **Schiiten**, welche die Sunna verwerfen. Eine Sekte der Mohammedaner sind die **Wahabiten** oder **Wechabiten**, welche erst in neuerer Zeit aufgekommen sind und die Zurückführung des Islam zu seiner ursprünglichen Reinheit beabsichtigen und alle im Koran enthaltenen Sagen verneinen.

Die **Zabier** oder **Sabäer**, fälschlicherweise auch **Johannisjünger** genannt nach Johannes dem Täufer, weil „Zabier" Täufer bedeutet, und sie alljährlich an dem fünftägigen Tauffeste jeden Zabier wiederholt taufen. Wahrscheinlich aus Galiläa stammend, treten sie in der vornehmsten Grundlehre des Christentums diesem feindselig gegenüber. Ihre Zahl kann nicht genau bestimmt werden, ist jedoch nur unbedeutend. Im nördlichen Indien besteht eine monotheistische Religionsgesellschaft, deren Mitglieder **Sikhs** genannt werden und Schüler oder Anhänger des im fünfzehnten Jahrhundert lebenden Yanaka sind, der die erhabene Idee gefaßt hatte, durch eine einfache Religion und gereinigte Sittenlehre eine Vereinigung zwischen den Hindus und Mohammedanern zu bewirken. In blutige Kriege mit den Mohammedanern verwickelt, wurden die Sikhs nach und nach zu rohen Kriegern und Räubern, das frühere sittliche und religiöse Element kam ihnen teils abhanden, teils wurde es zu einem krassen Aberglauben und äußerlichen Ceremonien umgestaltet. Früher sehr weit verbreitet, wird ihre Zahl jetzt nur noch auf 4 Millionen geschätzt.

Zoroaster oder Zerduscht, welcher im Zend-Avesta sein Religionssystem entwickelte, nahm ein höchstes geistiges Wesen an, dessen Sinnbild das Feuer und dessen vollkommenstes Werk die Sonne sei. Dieser höchste eine Gott erzeugte zwei andere göttliche Wesen, Ormuzd und Ahriman. Ormuzd ist die Quelle und der Verbreiter alles Guten und Herrscher des Lichtreiches, während Ahriman über das Reich der Finsternis gebietet und der Urheber alles Übels auf der Erde ist. Stets liegen beide miteinander im Kampfe, bis am Ende Ormuzd über Ahriman den Sieg erlangt. Die Anhänger dieser Lehre, die **Parsen** oder **Guebern**, sind etwa 300,000 Indi-

viduen und wohnen in Persien hauptsächlich und auf der Westküste von Vorderindien.

Die Anhänger des Kon-fu-tse, die **Confucianer**, deren Zahl sich auf 3 Millionen beläuft, leben im chinesischen Reiche, glauben an Einen Gott, welcher nur durch Rechtschaffenheit, Versöhnlichkeit und Reinheit des Herzens verehrt werden kann. Kon-fu-tse war ein weiser und nüchterner Lehrer, welcher nur Lehren der Tugend und Klugheit verbreiten wollte und namentlich das Maßhalten in allen Dingen empfahl. Seine Sittenlehre umfaßt alle Verhältnisse des Lebens. Auch ist es wahrscheinlich, daß er Weissagungen und schützende Geister angenommen hat. Er lebte um die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor Christus und war von königlichem Geschlechte.

§. 101. Die **Christen**, welche in allen fünf Erdteilen wohnen, betragen in ihrer Gesamtzahl etwa 450 Millionen. Sie teilen sich hauptsächlich in drei Kirchen und zwar in die römisch-katholische (etwa 220 Millionen) oder abendländische (auch lateinische), griechische oder morgenländische (etwa 105 Millionen) und in die protestantische (mit etwa 125 Millionen Bekennern).

Anmerk. „Die Christen sind," sagt ein Brief eines apostolischen Vaters aus dem Anfange des 2. Jahrhunderts an Diognetus, „weder durch ein Band, noch durch Sprache, noch durch bürgerliche Sitten von den übrigen Menschen unterschieden. Denn sie bewohnen weder eigene Städte, noch bedienen sie sich einer eigenen Sprache; auch haben sie keine auffallende Lebensweise. So etwas ist ihnen nicht durch den Witz von Menschen, die sich mit allerlei unnötigen Dingen abgeben, aufgedrungen worden. Sie bewohnen die Städte der Griechen und die der Barbaren, wie es sich trifft; den Landessitten in Kleidung, Nahrung und der übrigen Lebensweise folgen sie. Das eigene Vaterland bewohnen sie als wie Fremdlinge. An allem nehmen sie teil als Bürger und alles dulden sie wie Auswärtige. Jede Fremde ist ihr Vaterland und jedes Vaterland ihre Fremde. Sie befinden sich auf der Erde; aber ihr Leben ist im Himmel. Was die Seele im Leibe, das sind die Christen in der Welt." — Die Erde, zwar klein im Weltenraum, ist doch von großer geistiger Bedeutung; sie ist das Bethlehem unter den Weltkörpern. Anfangs von Gott gut erschaffen, kam auf sie durch des ersten Menschen Fall Tod und Verderben. Seitdem seufzte die ganze Natur ihrer Erlösung entgegen, wie wir bei Paulus lesen. Vor 1800 Jahren aber ist diese bereits erschienen und wo die Lehre des Heils wahrhaft Boden gewonnen hat, sind die Menschen sanfter, verständiger, freier und freudiger geworden. Die Völker haben sich genähert, Sünde, Krieg und Krankheit sich gemindert; der Boden hat allenthalben eine andere Gestaltung gewonnen und ein frommer Abt konnte, als er bei der Säkularisation aus göttlicher Verhängnis sein geliebtes Kloster verlassen mußte, mit Recht sagen: „Was wir als eine Wüste gefunden haben, verlassen wir als einen Garten;" so manche Heilige des Mittelalters haben mit der Natur verkehrt wie der Mensch im Paradiese; die Sakramentalien weihen die Natur; noch mehr jedoch! — in dem täglichen, nun leidenfreien eucharistischen Opfer sieht die Natur ihr Mark und ihren edelsten Saft zu unendlicher Würde emporgehoben. — Auch im Ringen mit der erstarrten Natur muß sich die Menschheit der Erlösung würdig zeigen; ein weiter Fortschritt ist dadurch dem irdischen Leben gegeben und glücklich wäre der Mensch, wenn er dieses nicht als ein Endziel, sondern als einen Durchgangspunkt, die neuen Erfindungen aber als ein Freimachen von der Scholle zur Verherrlichung des Höchsten betrachtete. —

Die **römisch-katholische Kirche** steht unter einem geistlichen Oberhaupte, dem Papste, welcher zu Rom seinen Sitz hat. Ihre beinahe 220 Millionen Anhänger sind hauptsächlich im Süden — und zum Teil in Mitteleuropa verbreitet, in Südamerika und Mexiko, und verschiedenen Gegenden der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Ihre Missionsanstalten haben auch in Asien, Afrika und Australien katholische Schulen, Kirchen und katholisches Leben eingeführt. Die römisch-katholische Kirche hat keine Sekten. Die sogenannten „Altkatholiken" sind der Zahl nach kaum erwähnenswert.

Die **morgenländische** oder **griechische Kirche** hat ihre Bekenner besonders in Rußland und im türkischen Reiche; ihr Oberhaupt ist zum Teil der Papst in Rom, zum Teil der Patriarch von Konstantinopel (eigentliche „griechische Kirche"), oder endlich die sogenannte „heilige Synode" zu Petersburg. (Russische Kirche mit dem Kaiser von Rußland und der Synode an der Spitze.) Die Zahl ihrer Gläubigen beläuft sich auf 105 Millionen. Von dieser Kirche haben sich die Armenier getrennt und bilden unter einem eigenen Patriarchen eine besondere Religions-Genossenschaft, welche, wie die abend- und morgenländische Kirche, sieben Sakramente anerkennt.

Nestorius, Bischof und Patriarch zu Konstantinopel, hat wegen seiner abweichenden Lehre über die Person Jesu und der Jungfrau Maria im fünften Jahrhundert sich nach Asien geflüchtet und eine eigene Religionsgesellschaft gestiftet, die dermalen noch eine Million Anhänger zählt, welche sich aber lieber Nassarani, d. h. Nazarener, als Nestorianer nennen. Zu dieser Sekte werden auch die Thomaschristen (in Indien und auf der Küste Malabar) gerechnet, welche unter anderen eigentümlichen Gebräuchen auch den haben, daß sie bei dem Abendmahle Brot mit Salz und Öl genießen. Die Monophysiten in Vorderasien, Ägypten und Abyssinien nehmen nach der Lehre des Archimandriten Eutyches nur Eine (Mensch gewordene göttliche) Natur in der Person Jesu Christi an, und werden in den verschiedenen Ländern, wo sie wohnen, mit besonderen Namen bezeichnet, als: Jakobiten in Diarbekir, Kopten in Ägypten, Abyssinier u. s. w. Man schätzt ihre Gesamtzahl auf 10 Millionen.

Die **protestantische Kirche** zählt im Ganzen 125 Millionen und zerfällt in mehrere Sekten. Die Lutheraner in Skandinavien, in den russischen Ostseeprovinzen, einigen Gegenden von Deutschland (Hannover, Sachsen, Würtemberg) und Ungarn; die Reformierten oder Kalvinisten (Zwinglianer) in Frankreich und der Schweiz; die Episkopalen oder Anglikaner in England haben die kalvinistischen Lehrsätze angenommen, dagegen Kirchenzucht und teilweise Liturgie der Katholiken beibehalten; die Presbyterianer in Schottland.

In Deutschland haben sich seit dem Jahre 1817 die Lutheraner und Reformierten zu einer einzigen Kirche, der evangelischen, vereinigt. Besondere religiöse Gesellschaften, welche dem Schoße des Protestantismus entsprungen, sind die Wiedertäufer, aus denen sich die Menoniten in Preußen, England, Holland, sowie die verschiedenen Baptistensekten in Amerika gebildet haben; die Herrenhuter oder mährischen Brüder, die Methodisten und Quäker. Die Socinianer, Unitarier oder Deisten hängen nur noch durch äußere Bande am Christentume und verwerfen alle Hauptlehren desselben.

§. 102. Die Menschen unterscheiden sich, wie früher bemerkt wurde, von den Tieren auch durch die **Sprache**. Diese hat aber nicht, wie man schon behauptet hat, in der bloßen Nachahmung der Naturlaute ihren Grund, sie ist keine willkürliche Schöpfung der einzelnen, sondern sie ruht auf dem innern Drange der Seele, welcher dem Tiere mangelt. Die Sprache ist ein unmittelbarer Ausfluß der inneren menschlichen Individualität, sie ist ein Geschenk des Schöpfers. Jeder Mensch und jedes Volk hat seine eigene Sprache, und man kann daher sagen: die Sprache der Völker ist ihr Geist und ihr Geist ist ihre Sprache. Durch die Sprache kann man die Bildung und den Charakter der einzelnen Menschen und die Kulturstufe eines Volkes erkennen und beurteilen. Rohe, ungebildete Völker haben

rauhe und wortarme, die gebildeten Völker dagegen wohlklingende und wortreiche Sprachen. Eine der wortreichsten und gebildetsten Sprachen ist unsere deutsche, welche etwa 80,000 Wörter zählen soll, während die französische Sprache kaum den dritten Teil davon hat.

Wie der körperliche Mensch durch Speise und Trank sich ernährt und erhält, so ernährt sich der Geist durch die Sprache, bereichert und vervollkommnet sich durch diese, denn der lautgewordene Gedanke erzeugt neue Gedanken und ohne Sprache hätten wir keine Schrift und keine Gesetzgebung, keine Wissenschaft und keine Kunst, ohne Sprache wäre der Mensch nicht Mensch. Die Sprache, die Religion und der Staat sind die drei inneren Grundfesten der menschlichen Entwicklung; denn auf ihnen beruht alle Kultur des Menschengeschlechtes.

Die Sprachen werden nach ihrer Entstehung und ihren Verwandtschaftsverhältnissen unterschieden in **Stamm-** oder **Muttersprachen** und in **Töchtersprachen**, welche letztere von den ersteren abstammen. Die **Dialekte** oder **Mundarten** sind Abweichungen der Sprachen in Hinsicht auf Betonung und Aussprache. Mehrere von einer gemeinsamen Muttersprache ausgehende Sprachen heißen nach dem Verhältnisse, in welchem sie zu einander stehen, **Schwestersprachen**. Die französische, italienische und spanische oder die romanischen Sprachen, so genannt, weil sie von der römischen oder lateinischen abstammen, sind Schwestersprachen, oder einzeln für sich Töchtersprachen, während die altgriechische, hebräische, deutsche Muttersprachen sind. Man rechnet auf der ganzen Erde etwa 3000 Sprachen und Mundarten, oder nach anderen Angaben sogar 860 Sprachen in 5000 Dialekten. Von jenen würden auf Europa 53, auf Afrika 115, auf Australien und den indischen Archipel 117, auf das asiatische Festland und Japan 153 und auf Amerika 422 kommen. Die englische Sprache wird heute von etwa 80 Millionen, die deutsche von 75 Millionen, die russische von 60 Millionen, die spanische von 50 Millionen, die französische von 40 Millionen Menschen als Mutter- und Verkehrssprache gebraucht. Eine allgemeine Sprache, die man auf der ganzen Erde verstünde, giebt es bis jetzt noch nicht. In jüngster Zeit wurden in Deutschland einige Versuche mit dem Volapüksystem (Weltsprache) gemacht.

Außer der angeführten Scheidung werden die Sprachen noch abgeteilt in gebildete und ungebildete; jene werden von gebildeten Völkern, diese von ungebildeten gesprochen. Die lebenden Sprachen gehören Völkern an, welche noch vorhanden sind, die toten aber Völkern, die vom Schauplatz der Erde verschwunden und nur noch in der Geschichte vorhanden sind. Zu den ersteren gehören z. B. die deutsche, englische und französische, zu den letzteren dagegen die altgriechische und lateinische Sprache. Diese werden auch, wie noch andere, **Gelehrtensprachen** genannt, weil sie der gelehrten Welt als Hilfsmittel dienen. Die Sprache eines Landes heißt einheimisch, die anderer Länder fremd oder ausländisch. Die Sprachkenner haben längst sämtliche Sprachen auf drei Hauptsprachformen zurückgeführt, die Japhetitische, Semitische und Chamitische, und haben angefangen, die natürliche Verwandtschaft ihrer Familien zu erkennen.

Die Gebärden-, Mimen- und Bildersprachen verdienen, da sie bloß auf Zeichen beruhen, den Namen Sprache nicht.

§. 103. Einen Verein von Menschen, welche durch Sprache, Sitten und Bildung miteinander verbunden sind, nennt man **Volk** oder **Nation**, das Eigentümliche aber, wodurch sie sich von jedem anderen Volke unter-

scheiden, **Nationalcharakter**. Die Nationen teilen sich in Völkerschaften oder Volksstämme, auch Horden. Sie bestehen aus Familien und werden vermöge ihrer Lebensweise, der Stufe ihrer Kultur wieder abgeteilt in kultivierte oder gesittete und wilde oder nichtgesittete Völkerschaften. Zu diesen letzteren gehören die **Jäger-** und **Fischerstämme**, die sich im elendesten Zustande befinden. In den nördlichen Erdstrichen, wo die Natur nur kärglich ihre Gaben spendet, in den dichten Wäldern der Ebenen unter den Tropen, selbst in Einöden und Steppen Amerikas hausen die Armen und nähren sich von Fischen, von wilden See- und Landtieren, rauben und plündern bei Gelegenheit und morden wohl auch die Beraubten. Ihre Religion ist eine dunkle Ahnung der Gottheit, ein Gefühl der Abhängigkeit von einem höheren Wesen, das sich durch die Schrecken der Elemente oder in deren Wohlthaten ihnen kundgiebt. In Zelten von Tierhäuten und in schlechten Hütten wohnen sie und bei ihrem beschränkten Ideenkreise ist ihr Sinnen und Trachten nur auf materielle Dinge gerichtet. Sie leben meistens ohne Oberhaupt und wählen nur bei größeren Zügen oder im Falle eines Krieges einen Anführer.

Eine etwas höhere Stufe der Kultur haben die **Hirten-** und **Nomadenvölker** erstiegen, welche in den Steppen der alten Welt wohnen und ihren Lebensunterhalt durch gezähmte Tiere, welche sie in Herden auf den mageren Weideplätzen weiden, gesichert haben. Keine festen Wohnsitze habend, reiten sie auf Pferden und Kamelen und haben meistens große Neigung zum Raube, sollen sich jedoch im allgemeinen durch große Sitteneinfalt, mäßiges Leben und durch starken Körperbau auszeichnen. Bisweilen gehorchen mehrere Stämme von ihnen einem gemeinschaftlichen Oberhaupte und sehr leicht ist ihnen der Übergang zum Kriegerleben, daher von der ältesten Zeit an die folgereichsten Eroberungen von denselben ausgeführt wurden. Edelsinn und Freimütigkeit, große Liebe zur Freiheit, uneigennützige Gastfreundschaft und lebhaftes Ehrgefühl sind die lobenswerten Züge dieser Völkerschaften, welche nur durch lockere Bande an ihr Vaterland geknüpft und stets bereit sind, sich auf die **ackerbauenden Nationen** zu werfen. Diese letzteren bestehen aus gesitteten Völkerstämmen, haben feste Wohnsitze, bebauen das Feld, treiben Viehzucht und haben, da jeder sein Eigentum gesichert wissen will, Gesetze. Mit den erzielten Produkten treiben sie Handel nicht nur unter sich, sondern auch mit fremden Völkern. Engere Beziehungen und Bande knüpfen sie gegenseitig aneinander, sie leben in **Staaten** und werden von Obrigkeiten regiert; Gewerbe, welche in Werkstätten, Fabriken und Manufakturen die rohen Naturprodukte zu den verschiedenartigsten Gegenständen umwandeln, schöne Künste und Wissenschaften entstehen und entwickeln sich bei ihnen, indem das gesellige Zusammenleben alle geistigen Kräfte weckt und erhebt. Wenn die Nomaden-, Jäger- und Fischerstämme unwandelbar in ihrem moralischen Leben und die Kinder in jeder Hinsicht stets den Vätern ähnlich bleiben, so entwickeln sich bei den gesitteten Völkern die Geisteskräfte stufenweise und jede Generation hat ihre eigene moralische Physiognomie.

§. 104. Mit der Kulturstufe hängen auch die staatlichen Verhältnisse der Völker zusammen. Die Wandervölker, mit oder ohne Eigentum, bilden keinen Staat, sondern leben unter der patriarchalischen Leitung eines Familienältesten und Häuptlings. Nur bei ansässigen Völkern finden sich Staaten. Wie oben angeführt wurde, ist der Staat als die zusammengesetzteste Verbindung von Menschen zu betrachten. Seine Unterthanen oder Bürger stehen unter einerlei Gesetze und oberster Gewalt. Die Kraft eines jeden Staates

beruht auf seiner Ausdehnung und der Beschaffenheit seiner Grenzen, auf dem Verhältnisse der Bevölkerung zum Flächeninhalt, auf seinen inneren Einrichtungen, hauptsächlich aber auf dem gesunden Sinne, festen Charakter, der Sittlichkeit und Religiosität des Volkes.

Der Form nach giebt es **Monarchien** und **Republiken**. In den Monarchien übt nur Einer die oberste Gewalt, sowohl nach außen, als nach innen, welcher, da ihm alle Hoheits- und Regierungsrechte, die zusammen die **Souveränität** bilden, zustehen, **Souverän** genannt wird. Erblich ist die Monarchie, wenn nach Ableben des Regenten der Thron an seinen nächsten natürlichen Erben übergeht; wird der Nachfolger aber jedesmal gewählt, so ist der Staat ein Wahlreich. In einer konstitutionellen oder eingeschränkten Monarchie teilt der Regent die Hoheits- und Regierungsrechte mit sogenannten Volksrepräsentanten. (In England das „Parlament“; in Deutschland der „Reichstag“; in Österreich-Ungarn der „Reichsrat“.) Dieses ist wohl die vernünftigste Regierungsform, und Regent und Volk sind an ein gewisses Grundgesetz, die **Verfassung**, gebunden. In unumschränkten Monarchien findet keine Volksvertretung statt, der Monarch ist der einzige Gesetzgeber, ist jedoch an die Beobachtung alter, durch Sitte und Herkommen geheiligter Gesetze gebunden. In einer Despotie ist der Wille des Regenten Gesetz für die Mitglieder des Staates, wie es in den meisten asiatischen Reichen der Fall ist. Sämtliche Regenten werden mit dem Namen Fürst bezeichnet, unterscheiden sich jedoch nach ihrem Range in Kaiser, Könige, Großherzoge, Herzoge u. s. f.

In den Republiken ist der Souverän nicht eine einzelne physische, sondern eine moralische Person, welche aus einer bestimmten Anzahl einzelner Menschen besteht. Die Republiken sind aristokratisch, wenn die Vornehmsten im Staate die oberste Gewalt üben; haben aber auch die unteren Klassen teil am Regierungsgeschäfte, demokratisch. Reißt ein stürmischer Haufe, auf den aller Einfluß der Besonnenen und Erfahrenen unmöglich ist, die Zügel der Regierung an sich, so ist die Staatsform eine ochlokratische, reißen dagegen nur wenige Vornehme die Leitung des Staatsruders an sich und unterdrücken dieselben die Rechte aller übrigen Bürger, so entsteht eine Oligarchie. Eine sociale Republik ist ein Unding. In einem Staate, der eben in Aufruhr und Unruhen begriffen ist, so daß die alten Gesetze und die Verfassung nicht mehr gelten und noch keine neuen geschaffen sind, herrscht ein gesetz- und ordnungsloser Zustand, d. h. eine Anarchie. Die Anhänger dieser Partei, welche Dynamit, Dolche und dergleichen Schreckmittel gebrauchen, um ihren Drohungen gegen die Gesellschaft Nachdruck zu verleihen, machen in jüngster Zeit den Regierungen der Staaten viel zu schaffen.

Die Geschichte lehrt, daß die konstitutionelle Monarchie, in welcher Regent und Volksrepräsentation gegenseitig ihre Aufgabe und Pflichten nach dem ganzen Umfange erkannt haben und gewissenhaft dieselben zu lösen und zu erfüllen bemüht waren, stets die beste Regierungsform gewesen ist, und daß die Republiken aller Schattierungen, so mächtig und blühend sie auch eine Zeit lang bestanden, infolge von Parteileidenschaften, Sonderinteressen und blutiger Bürgerkriege zerfallen, den Grenznachbarn zur Beute geworden oder in eine Monarchie unter eisernem Scepter umgewandelt worden sind.

§. 105. Mittel zur Aufrechthaltung und Beförderung des Staatswohles sind: die Landwirtschaft, das Gewerbewesen, Künste, Handel, Kriegsmacht, Einkünfte und die Wissenschaft.

Von der Blüte der **Landwirtschaft**, zu welcher man den Acker-, Obst- und Weinbau, die Bienen- und Viehzucht, Jagd, Fischerei, Seiden- und Bergbau, endlich die Forstkultur rechnet, hängt das Wohl der Bevölkerung ab, denn durch sie wird ein Volk unabhängig vom Auslande und erhält die nötige Festigkeit im Innern, weil es die notwendigsten Lebensbedürfnisse selbst erzeugt. Diese Produktion beschäftigt den weitaus größten Teil der Staatsangehörigen, was von unendlich vorteilhaftem Einfluß auf die Gesittung derselben ist, und die Erfahrung lehrt, daß jeder landwirtschafttreibende Staat ein gedeihlicherer ist, als ein solcher, wo Fabriken die Hauptthätigkeit ausmachen.

Die vielerlei, teils wirklichen, teils eingebildeten Bedürfnisse des menschlichen Lebens, die verschiedenen Produkte aus allen Reichen der Natur, die mannigfaltige Art, sie zu bearbeiten, haben eine Menge Handwerke, Künste, Manufakturen und Fabriken hervorgerufen, welche zusammen das **Gewerbewesen** bilden. Die Wohlfahrt eines jeden Staates fordert die Unterstützung, Hebung und Vervollkommnung der Gewerbe, denn werden diese vernachlässigt und blühen sie dagegen im Nachbarstaate, so wird dieser mit der Zeit eine Stärke und Übermacht über jenen erringen, deren Folgen sich wohl ahnen, aber nicht berechnen lassen. Landwirtschaft und Gewerbe sind die Hauptquellen des **Handels**, welcher eine Menge Kräfte in Bewegung setzt, neue Kenntnisse schafft, den geistigen Gesichtskreis erweitert und daher das wirksamste Mittel zur Verbreitung höherer Kultur ist. Nicht die Vermehrung des materiellen Reichtums allein, sondern die Vermehrung der geistigen und moralischen Güter ist es, wodurch der Handel sich seit seinem Beginne so unendlich wichtig und heilsam für die Entwicklung der Menschheit bewiesen hat, was die Geschichte unbestreitbar nachweist. England ist in materieller und intellektueller Beziehung nur durch seinen Handel zu der gegenwärtigen Macht und Größe gelangt. — Findet der Austausch und die Verwertung der Waren zwischen Kaufleuten eines und desselben Landes statt, so nennt man dieses inländischen Handel, ihm entgegengesetzt ist der ausländische. Der Landhandel transportiert seine Waren auf auf Wagen und Lasttieren, der Seehandel aber auf Schiffen. (Speditionshandel, Kolonialhandel, Handelskompagnien, Börsen, Messen, Märkte.)

Die **Kriegsmacht** hat die Ruhe und Ordnung sowohl im Innern eines Staates zu erhalten, als auch gegen Übergriffe vom Auslande her zu schützen. Sie ist zweifacher Art, nämlich Land- und Seemacht, welche beide mit der natürlichen und zufälligen Verfassung des Staates im Verhältnisse stehen müssen, folglich weder geringer sein dürfen, als die öffentliche Sicherheit erfordert, noch stärker als die Kräfte des Staates es zulassen. Die Landmacht bedarf tüchtiger Soldaten zu Fuß (Infanterie) und zu Pferd (Kavallerie), welche in den Kriegsbewegungen und Waffen gut eingeübt, an strenge Manneszucht gewöhnt sind und von tapferen und einsichtsvollen Offizieren geführt werden. Ferner hat sie nötig eine zweckmäßig ausgerüstete und organisierte Artillerie, sowie endlich Festungen.

Die Seemacht hat Matrosen, Steuermänner, Seesoldaten und Seeoffiziere in ihrem Dienste, welche auf Kriegsschiffen kämpfen. Die Kriegsschiffe werden nach ihrer Größe und Anzahl der Kanonen verschieden genannt.

Ein Linienschiff (an deren Stelle jetzt die Panzerschiffe getreten) hat 50—120 Kanonen, je nachdem es ersten, zweiten, dritten oder vierten Ranges ist, und seine Bemannung steigt von 450 bis zu 850 Mann. Kleiner sind die Fregatten von 36—44, die Korvetten von 20—30,

die großen Briggs von 18, die kleinen Briggs von 10 Kanonen. — Zehn oder mehrere Kriegsschiffe, darunter Linienschiffe, unter einem gemeinschaftlichen Befehlshaber, **Admiral**, bilden zusammen eine **Flotte**, eine geringere Anzahl aber ein Geschwader oder eine Flottille. Schließlich wird noch bemerkt, daß England fast allein so viele Kriegsschiffe hat, als die gesamten übrigen europäischen Mächte zusammen.

Die **Wissenschaft** hat in ihren mannigfaltigen Verzweigungen einen sehr großen Einfluß auf das Wohl und Gedeihen der Staaten. Sie ist die Sonne, welche den ganzen Staatskörper erleuchten und erwärmen muß. Zur Ausbreitung und Erweiterung der Wissenschaften sind Universitäten, Akademien und Gymnasien, gelehrte Gesellschaften und Bibliotheken nötig.

Auch die sogenannten schönen und freien Künste verdienen des Staates Aufmerksamkeit, indem auch sie in der Erziehung und Bildung der Bevölkerung ein so wichtiges Moment bilden, daß die für ihre Pflege verwendeten Kosten als überflüssig anzusehen nichts anderes hieße, als: Kultur, Feinheit und Menschlichkeit der Sitten mit Tressen, Kokarden und Spitzen in eine Klasse zu setzen.

Um nun die Landwirtschaft hegen, die Gewerbe unterstützen, den Handel befördern, Gesetz und Ordnung wahren, für Kunst und Wissenschaft sorgen, Schule und Kirche pflegen und die Kriegsmacht unterhalten, kurz, den Staatshaushalt führen, d. h. für das allgemeine Beste gehörig sorgen zu können, hat jeder Staat Einkünfte nötig. Diese bezieht er unmittelbar aus dem Staatseigentum, d. h. aus Domänen, Krongütern und Regalien, oder mittelbar durch Auflagen oder Abgaben, indem jeder Staatsangehörige aus seinem Vermögen, Einkommen oder Erwerbe jährlich eine verhältnismäßige Beisteuer leistet.

Anhang.

Zur gründlichen Erlernung der Erdbeschreibung sind Hilfsmittel nötig. Diese sind: künstliche Erdkugeln, Schriften und Landkarten.

Künstliche Erdkugeln oder Globen sind Kugeln aus Pappe, Holz, Gips, selten Metall, auf welchen die Lage der Erdteile, der Meere, der vorzüglichsten Seen, Flüsse, Gebirge und Städte, die verschiedenen, in der mathematischen Geographie angenommenen Linien und Punkte verzeichnet sind.

Schriften sind Arbeiten von tüchtigen Männern, welche sich längere Zeit dem Studium der Erdkunde gewidmet haben und die Wahrheit ihrer Erfahrungen sagen können und gewissenhaft sagen wollen. Reisebeschreibungen, von einsichtsvollen und wahrheitsliebenden Männern verfaßt, sind diesem Studium ungemein förderlich.

Landkarten sind im allgemeinen nichts anderes, als Abzeichnungen der Oberfläche des Globus oder seiner einzelnen Teile auf die Ebene eines Papiers aufgetragen. Vermöge der Kugelform unserer Erde ist es aber schwer, die Oberfläche derselben richtig und genau auf einer Ebene darzustellen (zu projektieren).

Die Landkarten erhalten, je nachdem mehr oder weniger von der Erdoberfläche auf ihnen dargestellt ist, je nach der Art ihrer Einrichtung und der leitenden Absicht, unter welcher sie verfertigt wurden, verschiedene Namen.

Die Planiglobien oder Planisphären, Weltkarten stellen die ganze Erdoberfläche in zwei Hälften oder Kreisflächen dar, während eine Universalkarte nur die eine oder andere Erdhälfte enthält. Die Partialkarten geben uns ein Bild von einem der 5 Erdteile, als Europa, Asien &c. Generalkarten sind solche, welche nur einzelne Teile der Erdoberfläche, jedoch ganze Länder oder Reiche darstellen, als die Karte von Spanien, vom chinesischen Reiche u. s. w. Die Specialkarten stellen kleinere Teile Landes dar, wie z. B. die Karte von dem Königreich Bayern oder Würtemberg. Eine topographische Karte hat die Darstellung eines kleinen Bezirkes oder eines Amtes, das Gebiet einer größeren Stadt u. s. w. zum Zwecke, z. B. die Karte von München und der nächsten Umgebung. Die hydrographischen Karten nehmen besondere Rücksicht auf den Lauf der Flüsse und Bäche, auf die Wassersysteme, auf die See-, Meeres- und Küstengegenden. Die orographischen oder Gebirgskarten führen uns vorzüglich die Lage, Gestalt, Richtung und den Zusammenhang der Gebirge irgend eines Erdstriches bildlich vor, sowie auch die Niederungen und Thäler. Hydrographisch-orographisch nennt man eine solche Karte, welche hauptsächlich die Gebirgszüge und die dadurch gebildeten Stromgebiete eines Landes u. s. w. versinnlicht. Die geologischen, geognostischen, mineralogischen oder petrographischen Karten nehmen besondere Rücksicht auf die Beschaffenheit und Natur der Gesteine, aus welchen die einzelnen Berge, die Gebirge, Hoch- und Tiefebenen bestehen, was durch verschiedene Farben angedeutet wird. Die Produktenkarten belehren uns hauptsächlich über die Verbreitung der Tiere und Pflanzen, sowie über die Fundorte vorzüglicher Mineralien. Die Seekarten unterrichten die Seefahrer über die Ufer und die dadurch begrenzte Form der Meere, über die darin befindlichen Felsen, Sandbänke, Untiefen, Leuchttürme, über die Beschaffenheit der Häfen, Rheden, Wassertiefen an solchen Stellen, Buchten, Flußmündungen und Seeströme. Kriegskarten umfassen einzelne durch Kriegsereignisse bekannte Gegenden, mit genauer Angabe der Beschaffenheit des Terrains und der Stellen, auf denen Schlachten geliefert wurden. Die historiographischen Karten sind diesen ähnlich. Bei den Eisenbahn-, Dampfschiff-, Reise- und Postkarten sind durch Größe, Stationen, Posten oder irgend ein Ereignis bemerkenswerte Orte nebst ihren Verbindungen und ihren Entfernungen angegeben. Die Reliefkarten werden mittels Prägmaschinen aus Gips, Kautschuk oder Papier verfertigt. Sie stellen die Bodenplastik, d. h. die Gebirge und Thäler, Flußrinnen und Wasserscheiden, Ebenen und Seen in verjüngtem Maßstabe dar, und bilden, wenn sie auch nur einigermaßen mit Sorgfalt gearbeitet sind, ein empfehlenswertes geographisches Hilfsmittel für den Anschauungsunterricht. Die Photographie wurde in jüngster Zeit zur Herstellung von Mondkarten dienlich gemacht.

Eine Sammlung von Landkarten nennt man **Atlas**.

II. Abschnitt.

Beschreibung der einzelnen Erdteile.

Europa.

§. 1. Europa gehört bis auf ein Zwölftel seines Areals, welches in der nördlichen kalten Zone liegt, dem nördlichen gemäßigten Himmelsstriche an. Zwischen dem 35. und 72.° n. Br. und 8. bis 82.° ö. L. gelegen, dehnt es sich in seiner größten Breite vom Kap Matapan in Morea bis zum Kap Knivskjaerodden auf der Insel Mageroë 525 Meilen = 3900 km, und in seiner größten Länge vom Vorgebirge St. Vincent in Portugal bis an die asiatische Grenze 780 Meilen = 5700 km aus. Von Asien sowohl, als auch von Amerika viermal, von Afrika dreimal und von Australien nur um weniges an Größe übertroffen, hat Europa mit Einschluß der Inseln, welche 665,000 qkm enthalten, einen Flächenraum von etwas über 10 Mill. qkm, worauf etwa 344 Millionen Menschen wohnen und ist nach Verhältnis der bevölkertste Erdteil und zugleich der gebildetste. Denn, wenn auch Bildung und Wissenschaft im Innern von Asien, der Wiege der Menschheit, zuerst erwacht sind und geblüht haben, so sind sie dort seit Jahrtausenden zum Teil ganz verschwunden infolge des abergläubischen Festhaltens an alten Sitten und Gebräuchen, zum Teil in toter Gewohnheit erstarrt und zu geistloser Nachahmerei herabgesunken. Den Europäern dagegen, welche die geordnetsten und die am zweckmäßigsten eingerichteten Staaten haben, verdankt die Menschheit die Erforschung der wichtigsten Wahrheiten, die nützlichsten Erfindungen, die schönsten Produkte des Geistes, die Erweiterung aller Wissenschaften. Europa ist der geistige Centralpunkt der Erde, hundertundzehn Universitäten sorgen für den höheren Unterricht, ihnen arbeiten die zahlreichen Gymnasien und Lyceen vor und mit der Volksbildung beschäftigen sich die zahlreich vorhandenen Volksschulen. Außerordentlich groß ist die Anzahl der Akademien für Wissenschaften und Kunst und der wissenschaftlichen Sammlungen aller Art. Durch seine sittliche Überlegenheit ist Europa zur Eroberung und Gesittung der übrigen Erdteile berufen. Die Europäer haben sich die ganze neue Welt unterworfen und ihr den europäischen Charakter aufgedrückt, sie haben die Kaukasusländer, Indien, Sibirien und einen großen Teil der Küstenländer Afrikas und Australiens erobert, europäische Sitten und die christliche Religion dahin verpflanzt. Besonders aber zeichnen sich durch hohe Kultur aus diejenigen Länder, wo die deutsche und die mit ihr verwandten Sprachen geredet werden, sowie Frankreich und ein Teil Italiens. In keinem Erdteile stehen die Manufakturen und Fabriken in solcher Blüte, wie in Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Der Handel, durch Kunststraßen, Kanäle, Eisenbahnen, wohleingerichtetes Postwesen, Banken, Handelsgesellschaften &c. unterstützt und befördert, beschränkt sich nicht bloß auf Europa, sondern

erstreckt sich über alle Erdteile und alle Meere werden von Europäern befahren. Der größte Handelsstaat aber ist **England**, das mehr Schiffe unterhält, als alle übrigen Nationen der Erde zusammen genommen.

Wenn Asien von Natur aus zur Wiege und Heimat des menschlichen Geschlechtes eingerichtet zu sein scheint, so ist Europa vermöge seiner räumlichen Beschränkung und der daraus folgenden größeren klimatischen Einheit, sowie vermöge seiner vertikalen Bodenbildung und endlich bei der Leichtigkeit der Berührung mit den benachbarten Kontinenten infolge seiner Stellung in der Mitte der Landhalbkugel und der Bildung von Gegengestaden am meisten geeignet, die Kulturvölker im zweiten Stadium ihrer Entwicklung zu beherbergen, die von ihnen mitgebrachten Kulturkeime aufzunehmen und diese, sowie neue Keime aus dem eigenen Schoße zu entwickeln. Daher hat man unseren Erdteil sehr treffend den **pädagogischen** genannt. Eine solche Aufgabe konnte weder Asien übernehmen wegen seiner kolossalen horizontalen und vertikalen Naturformen und seiner für das Nomaden- nicht aber für das Kulturleben geeigneten Steppennatur, noch Afrika, von dem nur einige Küstenstriche einen gewissen Anteil an dem Weltverkehr genommen haben, während das Innere am wenigsten eine Heimat der Kultur geworden ist, ebensowenig Amerika wegen seiner zu großen räumlichen Entfernung vom Kontinente der alten Welt, welche erst die fortschreitende Kultur selbst verkürzen mußte, noch konnte endlich Australien diese Rolle übernehmen wegen der großen Zerstreutheit seiner Glieder, welche erst die vervollkommnete oceanische Schiffahrt sowohl untereinander als mit den übrigen Erdteilen in Verbindung gebracht.

§. 2. Auf drei Seiten vom Meere umflossen, nämlich im Norden vom Nördlichen Eismeere, im Westen vom Atlantischen und im Süden vom Mittelländischen Meere, hat Europa eine sehr bedeutende, höchst wohlthätigen Einfluß übende Küstenentwicklung und hängt im Osten durch das Uralgebirge mit Asien zusammen, zu welchem Erdteile es gleichsam eine Halbinsel bildet und von woher es bevölkert wurde. —

Abgesehen von den Inseln Australiens ist Europa am unregelmäßigsten gestaltet; es hat eine Menge Binnenmeere, Meerbusen, Halbinseln, Meer- und Landengen. Es ist vorteilhaft für ein Land und seine Bewohner, mit dem Meere in recht vielfacher Verbindung zu stehen. Das Meer ist die große Handelsstraße der Erde; Handel und Reisen sind die besten Bildungsschulen der Völker.

§. 3. Ein großer Teil von Europa ist gebirgig, doch der südliche mehr als der nördliche und die Gebirgsgegenden des europäischen Festlandes mögen zusammen eine Oberfläche von 51,000 Q.-Meilen einnehmen. Es ist somit das Verhältnis des Tieflandes zum Hochlande wie 5 zu 2 und Europa übertrifft im **Vorherrschen** der Form des Tieflandes alle übrigen Erdteile, steht Amerika am nächsten und Afrika am entferntesten. Doch nimmt weder das Gebirgsland, noch das Tiefland den Charakter der Einförmigkeit an, sondern beide stehen in so vielfacher Berührung miteinander oder enthalten in sich so vielfache Abwechselungen, daß eine Ähnlichkeit mit den anderen Erdteilen gestört wird. Europa hat weder in horizontaler, noch in vertikaler Richtung massenhafte Naturformen, weder große Massenausbreitung, noch große Massenerhebung, wie Asien, sondern die größtmögliche Gliederung der Massen ist hier das Charakteristische. Daher ist die äußere Form keines Erdteils so unregelmäßig, wie die des unsrigen. Während Afrika eine elliptische, Asien und Australien eine rechtwinklige, Amerika eine zweimalige Wiederholung der triangulären Form darbieten, erhält man bei Europa erst nach Ausscheidung der Glieder, also für den eigentlichen Kontinent ein fast rechtwinkliges Dreieck, dessen Hauptwinkel an der Nordseite des Kaspisees liegt, dessen Hypotenuse vom biskayischen bis zum karischen Golfe gegen Nordwesten, die beiden anderen Seiten gegen Nordosten und Süden gerichtet sind. Das höchste Land Europas ist die Schweiz, von wo der Boden nach allen Seiten hin sich senkt und gegen die Nord- und Ostsee in flache

Ebenen ausläuft. Die Küstenländer der Nord- und Ostsee sind die niedrigsten und von den Mündungen des Rheins zieht sich die europäische Ebene (die germanische und sarmatische) mit 107,000 Q.-Meilen durch die Niederlande, Norddeutschland, Preußen, Polen und Rußland östlich bis zu den asiatischen Steppen und zur chinesischen Dschungarei hin, und obgleich das Land nach Süden und Osten in verschiedenen Richtungen allmählich ansteigt, so findet man doch auf dem ganzen weiten Raum keine Bergkette, die eine Höhe von 350 m über der Meeresfläche überragt. Außer diesem großen Tieflande giebt es noch mehrere von geringerer Ausdehnung in der Walachei, Ungarn (Donautiefländer), Italien (Poebene), Frankreich, Spanien, Holland (niederrheinische Ebene) u. s. f.

§. 4. Das höchste europäische **Gebirge** bilden die **Alpen** in der Schweiz, Österreich, Bayern, teilweise in Frankreich und Italien, deren 400 Thäler sich — zum Teil abstürzend und durch Seebecken geschlossen, teils aber zur Ebene sanft übergehend — nach allen Weltgegenden hin öffnen. Diese groteske Felsennatur erstreckt sich in einer Länge von 150 bis 170 und einer Breite von 15—36 Meilen und ruht auf einer Grundfläche von etwa 4500 Q.-Meilen. In 20 Gruppen geteilt, stellen 600 Gletscher im Herzen des gemäßigten Erdgürtels die Polarzone dar. Auf die Gletscher, welche die immer gleich reichen Quellen der schiffbaren Flüsse von Hocheuropa sind, folgen abwärts dichte Waldungen, welche kleinere Flüsse unterhalten. Das Alpengebirge, viel kleiner als das Kjölen- und Uralgebirge, größer aber als die Pyrenäen und der Hämus, kaum vom Mittelländischen Meere bespült, wird von fruchtbaren Ebenen umgeben und bildet ein Gebirgssystem, welches die Nationen nicht voneinander trennt, wie die Pyrenäen zwischen Frankreich und Spanien und der Kaukasus in Asien, sondern durch seine Thäler, 40 Pässe und in jüngster Zeit durch großartige Bahntunelle miteinander verbindet und Hirtenvölker in sich schließt, die mit der Natur viel zu kämpfen haben und doch gesittet sind. Weder das Himalayagebirg in Asien, noch die Andeskette in Amerika besitzt so viele Seen wie die Alpen, welche deren größte Zierde sind und in schiffbare und befruchtende Flüsse ausmünden.

§. 5. Die Alpen, welche nur wenige Erzgruben edler Metalle haben, dagegen Marmor im Überflusse, Krystalle von bewunderungswürdiger Größe, Steinkohlen, Schiefer, Salz und Mineralquellen, führen verschiedene Namen und zwar streichen vom Mittelländischen Meere, in der Gegend von Nizza beginnend, nordwärts zwischen Frankreich und Piemont hin die See- oder Meeralpen, auch die Ligurischen genannt, deren höchste Spitze der Cima di Gelas 3190 m ist; sie wurden im Winter des Jahres 1076 von Heinrich IV., König von Deutschland, nebst Gattin, Söhnchen und wenigen Begleitern überstiegen unter den größten Beschwerden und Gefahren, um in Canossa sich mit dem Papste Gregor VII. auszusöhnen. An die Seealpen schließen sich an die Cottischen mit dem Monte Viso (3860 m). Nord- und nordostwärts ziehen sich auf der Grenze von Savoyen und Piemont hin die Grajischen Alpen, deren höchste Spitzen der Mont Iseran (4050 m), der Mont Cenis (2080 m), der Kleine Bernhard (2160 m) sind. Nach den Forschungen einiger soll Hannibal mit seinem Heere 200 Jahre v. Chr. über den Mont Cenis, über welchen damals ein gewöhnlicher Weg für Saumpferde geführt habe, in Italien eingefallen sein. Napoleon ließ die nunmehr stark befahrene Straße im Jahre 1805 bauen. Heute fährt die Eisenbahn durch den Mont Cenistunell, der 1857 begonnen und

1871 vollendet wurde. Über den Kleinen Bernhard führt der bequemste aller Alpenpässe, auf dessen Übergangspunkte, 2000 m hoch, ein Hospitium sich befand, wo Geistliche auf die uneigennützigste Weise die größte Gastfreundschaft geübt haben. Jenes Hospitium, ein Augustiner-Chorherrenkloster, war eine der wohlthätigsten Anstalten, weil hier ohne Rücksicht auf Stand, Herkunft und Glaubensbekenntnis jeder Reisende, auch der ärmste, nicht nur willig aufgenommen, sondern besorgt und gepflegt wurde. Wenn Winter oder Nacht alle Pfade verhüllten, wurden die Hilfsbedürftigen aufgesucht und unter das schützende Dach geleitet. Auch hatte man den treuen Gefährten der Menschen, den Hund, abgerichtet, Verirrte oder in den Schnee Versunkene aufzuspüren. Heute hat der Materialismus der Zeit diesen Zufluchtsort für die Verunglückten aufgehoben.

Diese drei Alpenzüge nennt man zusammen die **Westalpen**, während die kommenden zusammen die **Mittelalpen** bilden.

§. 6. Die Penninischen Alpen, deren Nordseite auch Walliser Alpen heißt, zwischen der lombardischen Ebene und dem Rhonethale, enthalten den höchsten Berg von Europa, den Montblanc, welcher 4810 m hoch und in neuester Zeit häufig, sogar von Frauen, bestiegen worden ist. Gegenwärtig legt man die Reise auf den Montblanc in 50—60 Stunden zurück. Von seinem höchsten, mit einem festen Schneelager bedeckten Gipfel, der 45 m lang und 15 m breit ist, hat man den Anblick von 350 Gletschern. Der Große Bernhardsberg steigt 2480 m hoch empor, auf dessen Übergangspunkte früher ein Jupitertempel, dann bis in die jüngste Zeit ein Hospiz gestanden, woselbst bisher Mönche alle Reisenden, ohne Rücksicht auf Stand und Glauben, beherbergten, zur Winterszeit die Straßen mittels Diener und abgerichteter Hunde (Marons) oder selbst besuchten, um die in Gefahr schwebenden Fremden zu retten. Die radikale Brutalität der Neuzeit hat aber diese ehrwürdigen und um die Menschheit höchst verdienten Väter vertrieben. Außer mehreren Heereszügen der Römer über den Bernhard seit Augusts Zeiten, sowie auch im Mittelalter, ist am merkwürdigsten der Übergang des 30,000 Mann starken französischen Heeres unter Napoleon vom 15.—21. Mai 1800.

Der Monte Rosa bildet einen eigenen Gebirgsstock, welcher Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenminen enthält und 4640 m hoch ist.

Der Simplon endlich steigt 3250 m himmelan und über ihn führt die durch Napoleon 1806 angelegte Simplonstraße, welche durch mehrere Felsengänge hinzieht und 264 Brücken hat. Im Jahre 109 v. Chr. kam es zwischen den Römern und Cimbrern am Simplon zur Schlacht, in welcher die letzteren siegten und im Jahre 1799 hatten die Österreicher ein Gefecht mit den Franzosen hier zu bestehen. Eisenbahntunnel im Projekte.

Die Lepontinischen oder Adularalpen bilden den Hauptgebirgsknoten, von welchem aus die mächtigen Alpenmassen nach aller Richtung hin sich verzweigen; sie begreifen in sich den Gebirgsstock des St. Gotthard, der auf 6 Q.-Meilen Flächenraum sich über 3000 m emportürmt. Der St. Gotthardpaß ist 2115 m hoch. Über ihn führt die berühmte Gotthardstraße, durch das Innere des Bergkolosses führt die Gotthardbahn, eine großartige Leistung der Eisenbahntechnik. Der Gotthardtunnel zwischen Göschenen und Airolo ist 14,944 m lang.

Die Rhätischen und Graubündtner Alpen schließen sich in östlicher Richtung an die vorigen an, haben in ihrem Bereich den Piz Bernina 4050 m (Berninapaß) und von ihren Pässen ist die Straße über den

Splügen die berühmteste, auf welcher vom 27. November bis 1. December 1800 der französische Marschall Macdonald beim Übergange viele Menschen und Pferde durch Lawinenstürze verlor.

Die Berner Alpen zwischen der Rhone und Aar enthalten die höchsten Berge der eigentlichen Schweizer Alpen und die ungeheuersten Eis- und Schneemassen. Nur beschwerliche Pässe für Saumrosse führen über sie, unter denen der gangbarste über den Grimmsel ist. Die höchsten Berge sind: Finsteraarhorn (4275 m), Jungfrau, von ungeheueren Abgründen umgeben, 4170 m hoch und in neuerer Zeit mehrmals erstiegen; Mönch (4100 m), Schreckhorn (4080 m).

Nordwärts liegen die Urner oder Vierwaldstädter Alpen zwischen den Flüssen Aar und Reuß mit dem Galenstock 3595 m, an welche sich östlich anschließen die Glarner und Schwyzer Alpen zwischen dem Rhein, Reuß, Zürcher und Vierwaldstätter See, mit dem Tödi (3295 m), der Windgelle (2760 m) und der Rigi (1800 m), die einer der besuchtesten Höhepunkte der Schweiz ist und eine sehr malerische Fernansicht gewährt. Der Anblick des Sonnenauf- und Unterganges von diesem Berge aus ist ein erhabenes Schauspiel, das den ergreifendsten Eindruck macht.

Zwischen dem Zürcher und Boden-See ziehen sich die Thur-Alpen und St. Galler Alpen hin mit dem 2500 m hohen Säntis. Der höchste Berg in dem bayerischen Alpenanteile ist die Zugspitze (2957 m). Vom Ill, Inn und der bayerischen Hochebene begrenzt sind Vorarlberger und Algäuer Alpen mit dem Arlberg, über den seit Jahren eine Kunststraße führt, dessen Inneres heute ein Bahntunnel durchzieht, der in der Schnelligkeit der Ausführung eine großartige Leistung österreichischer Ingenieurkunst ist.

Die Tiroler Alpen (Ortler Alpen), auch mittlere rhätische Alpen genannt, haben die Ortlesspitze, welche 3905 m hoch ist und 1804 zum ersten Male von einem Gemsjäger erstiegen wurde; den Brenner, über welchen ein herrlicher Paß und die berühmte Brennerbahn führen. Das Stilfser oder Wormser Joch enthält die höchstgelegene fahrbare Kunststraße in Europa, welche bis auf eine Höhe von 2797 m ansteigt.

§. 7. Die **Ostalpen** umfassen die Norischen Alpen, welche unter verschiedenen Specialnamen, als: Salzburger, Steyrische, Ober- und Niederösterreichische u. s. f., zwischen der Drau und der Donauebene hinziehen und den Großglockner (3796 m) zu ihrer höchsten Spitze haben. An sie schließen sich an südsüdwestlich die Karnischen Alpen mit dem Monte Paralla (2690 m) und in südöstlicher Richtung die Julischen Alpen, welche bis zur Küste des Adriatischen Meeres sich erstrecken und richtiger das Illyrische Karstplateau genannt werden. Das Karstplateau ist eine wahre Felswüstenei, im Sommer bedeckt von Kalkstaub, im Herbst und Winter von den heftigsten Winden abgefegt, oft weithin ohne Baum, ja fast ohne grünende Pflanze, ohne Bäche und Quellen auf ihrer Oberfläche, da alles Wasser, in dieses vielfach zerspaltene Gestein voll Höhlenräumen versinkend, einen unterirdischen Ablauf nimmt. — Die höchste Spitze ist der Terglou (Triglav), 2860 m hoch. Die Dinarischen Alpen sind eine Fortsetzung der vorigen, ziehen südostwärts und verbinden den Hämus oder Balkan mit den Alpen. (Monte Dinara, 1810 m.)

„Je näher man den hohen Alpen kommt,“ sagt J. v. Müller, „um so mehr dringt in die Gemüter ein ungewöhnliches Gefühl der Größe der Natur, der Gedanke ihres den Anfang des menschlichen Geschlechtes weit übersteigenden Alters, und ein gewisser

Eindruck von ihrer unbeweglichen Gründung bringt uns das melancholische Nichts unserer körperlichen Form auf; zugleich aber erhebt sich die Seele, als wolle sie ihren Adel der höheren Größe entgegensetzen." Gleich Riesenmauern einer gigantischen Feste, seltsam gezackt und starr, überbaut mit silberglänzenden Kuppeln, Felshörnern und Eispyramiden in phantastischem Gewirre, treten die Alpen vor den gefesselten Blick, unübersehbar und unzählbar in den einzelnen Gebirgszügen, Gebirgsgruppen, Bergrücken, Hochebenen, Hochthälern, Durchbrüchen und Einsattelungen von den verschiedensten Formen, Größen, Bekleidungen und Farben. So ausgestattet mit Erhabenheiten und Tiefen, mit waldigen und grasreichen Vor- und Mittelgebirgen, mit großen und kleinen, länglichen und runden Thälern, so durchfurcht von Bächen und Flüssen, so eingeschnitten und umspült von Berg- und Landseen, so in Klüfte, Schluchten und Abgründe zerrissen, so durchtoset von brausenden Wasserstürzen, so durchdonnert von Gletscherbrüchen, Steinschutt- und Schneeströmen, — wo anderwärts in Europa, wo sonst auf dem Erdenrunde fände sich ähnliches auf gleich engem Raume zusammengedrängt? — Hieraus ist erklärlich, daß die Völker aller kultivierten Länder zu diesen gewaltigen, durch das Ungewöhnliche und Seltsame, durch den überraschendsten Wechsel und Reichtum der Verhältnisse und Gegenstände immer neuen Werkstätten der Natur, zu diesen großartigsten Denksteinen früherer Entwicklungsperioden in der Geschichte unserer Erde sich hingezogen fühlen und bei ihrem Anblicke bewußt oder unbewußt die Macht des Schöpfers verehren; so ist es erklärlich, daß nicht nur die Bewunderer von Naturschönheiten volle Befriedigung, sondern auch die Pfleger der Wissenschaften und Künste unversiegbare Quellen für ihre edlen Beschäftigungen finden. In freudigem und erfreulichem Wetteifer sieht man hier den Geographen, Geologen, Geognosten, Mineralogen, Botaniker und den Landschaftsmaler thätig; selbst der Ethnograph und Geschichtschreiber kehren heim mit reicher Ausbeute. — —

§. 8. Der **Balkan** erstreckt sich durch die Türkei bis ans Schwarze Meer, ist ein von Ulmen, Eichen und Linden dichtbewaldetes Granitgebirge, läuft der Donau parallel und wird in den kleinen und großen Balkan abgeteilt. Er erhebt sich zu einer Gesamthöhe von 16—1800 m, hat eine Länge von 50 und eine Breite von etwa 30 Meilen. Der wilde und unwegsame Charakter des Gebirges, dessen höchste Spitze der 2700 m hohe Orbelus ist, gestattet etwa 30 gangbare Pässe. In südsüdöstlicher Richtung erstreckt sich der Hämus durch das Königreich Griechenland unter dem Namen Bora-Mezzovo- und Agraphagebirge, im Altertum Pindus genannt. Im Jahre 1829 überschritt Feldmarschall Diebitsch mit der russischen Armee den Balkan und erhielt infolge dessen und seiner Siege über die Türken den Namen „Sabalkanzki", d. h. Balkanbezwinger. Im Jahre 1877/78 erlangte der Schipkapaß im Balkan durch die Kämpfe der Russen und Türken abermals historische Berühmtheit.

§. 9. Als eine weitere Fortsetzung der Alpen ist zu betrachten das **Apeninnengebirge**, welches durch die ganze Halbinsel Italien hinab sich erstreckt und auf Sicilien sich fortsetzt, in einer Länge von 156 Meilen und 6—15 Meilen breit.

Einförmig größtenteils, oft wild zerklüftet ist dieses Gebirge, welches aus weißem Jurakalk hauptsächlich besteht, eine mittlere Kammhöhe von 1000 m hat und in den Ligurischen, Etruskischen, Römischen und Neapolitanischen Apeninn abgeteilt wird. Der nördliche Teil des letzteren heißt die Abruzzen, welche den wildesten und höchsten Teil des ganzen Apeninnensystems bilden und den 2910 m hohen Gran Sasso d'Italia enthalten. Das Klima der Abruzzen ist rauh, dichte Wälder krönen die Höhen, die vom Oktober bis April mit Schnee bedeckt sind und den Bewohnern der Ebene das unentbehrlich gewordene Eis liefern. Die Thäler des ganzen Gebirges aber sind sehr fruchtbar und die schönsten Viehherden weiden auf ihnen, wie an den Bergabhängen.

§. 10. Durch das Cevennengebirge in Frankreich stehen die Alpen in Verbindung mit den **Pyrenäen**. Dieses Grenzgebirge hat eine Länge von

55 und eine Breite von 12—15 Meilen. Seine höchsten Gipfel sind: der Pic d'Anethon, 3400 m, Mont Perdu, 3350 m hoch. Die genannten Berge, wie noch viele andere, sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Aus Frankreich führen nur 7 fahrbare Pässe nach Spanien, von denen der von Pertus im Osten und der von Irun im Westen des Gebirges am berühmtesten sind; die übrigen Wege können nur mit Beschwerden und Gefahren begangen werden. Nach der Mitte hin werden die Pyrenäen immer unwegsamer und haben überhaupt keine einzige Alpenlandschaft, welche groß genug wäre, eine unabhängige Völkerschaft zu erhalten. Die Mündungen der sehr tiefen und steil abfallenden Thäler dieses wilden und rauhen Granitgebirges sind alle voneinander abgekehrt und noch nie ist dasselbe von einem Volke ungestraft überschritten worden.

Während der Nordabhang großenteils mit Hochwaldungen und schönen Bergweiden für zahlreiche Schafherden bedeckt ist, finden sich auf dem südlichen Abhange, wo die Schneelinie um 200 m höher ist, als in jenem, die Wälder nur selten und die steilen Felswände, von den heißen Südwinden und der Sonne ausgedorrt, zeigen nur niedriges Gestrüpp und magere Weiden, über welche kahlgefegte Felsenspitzen emporragen. In Ost- und Westpyrenäen abgeteilt, ruht das ganze Gebirge auf einem Flächenraume von 500 Q.-Meilen, sendet aber fächerförmig Zweige, Sierren, unter verschiedenen Namen über die ganze pyrenäische Halbinsel hin, von denen die Sierra Nevada und Morena im Süden wegen ihrer Höhe, tiefer Einfurchungen und Zerrissenheit besondere Erwähnung verdienen.

Die Pyrenäen, obgleich als Gebirge an Höhe gegen die Alpen zurückstehend, stellen den Völkerverbindungen zwischen Frankreich und Spanien wegen der höheren Lage ihrer Gebirgspässe mehr Schwierigkeiten entgegen, als das höhere Alpengebirge dem Verkehr zwischen Deutschland und Italien, weil die niedrigeren Pässe der Alpen demselben viel leichtere Straßen darbieten. Dieses Verhältnis ist auf die Geschichte der Völker zu beiden Seiten der genannten Gebirge nicht ohne Einfluß geblieben. Die Pyrenäen bilden eine schärfere Völkerscheide, als das viel großartigere Alpengebirge. Ferner stehen sie durch Mangel an Längenthälern, an Gebirgsseen und an tief in die Kulturthäler herabhängenden Gletschern den Alpen an Mannigfaltigkeit, Schönheit und Pracht nach. Die geringere Höhe und Breite in Verbindung mit der südlicheren Lage der Pyrenäen bedingen eine geringere Masse Schnee und Eis, weshalb die hier entspringenden Gewässer weniger stark sind, als die Alpenflüsse. Infolge der geringen Feuchtigkeit der Atmosphäre und des Bodens gedeihen Wald und Wiesen bei weitem nicht so üppig, als in den Alpen, und die Viehzucht ist mit der Sennenwirtschaft der Alpen nicht zu vergleichen.

§. 11. Nordöstlich von den Alpen, durch einen in uralten Zeiten erfolgten Durchbruch der Donau von diesen getrennt, liegen in einem großen Bogen, Ungarn und Siebenbürgen umschließend, die **Karpathen** auf einer Basis von 3425 Q.-Meilen. Dieses Gebirge, von West nach Ost etwa 220 Meilen lang und 15—20 Meilen breit, erscheint in einzelnen Strecken sehr wild mit kahlen Granitgipfeln, die sich wie die Alpen zackenförmig emportürmen. Hierher gehören der Visoka Spitz, 2560 m, die Gerlsdorfer Höhe, 2660 m, und die Lomnitzer Spitze, 2630 m hoch. Ungeachtet ihrer Höhe bleibt der Schnee auf den erhabensten Gipfeln des Tatragebirges, das sich in einer Länge von 17 Meilen und einer Breite von 6 Meilen dehnt, selbst im unfreundlichsten Sommer nicht liegen. Die in einzelnen Schluchten vorkommenden Massen ewigen Schnees und Eises sind keine wirklichen Gletscher, sondern nur Eis- und Schneegruben. Eigentümlich sind den Karpathen die kleinen hochliegenden Seen, — etwa 115 an der Zahl, — welche im hohen Sommer oft noch in der Mitte mit einem grünen Eise bedeckt erscheinen, während

ihre Ränder aufgetaut sind. Die Anwohner derselben glauben, daß sie mit dem Meere in unterirdischer Verbindung ständen, gleichsam dessen Augen im festen Lande wären und bei Meeresstürmen in Bewegung gerieten. — („Meeraugen" der Tatra.)

Weiter abwärts sind die Höhen stark bewaldet und werden von üppigen Wiesenthälern durchschnitten. Das Gebirge ist reich an Salz, edlen und unedlen Metallen, warmen Bädern und erzeugt an seinem Fuße die edelsten Weine, während in den engen Schluchten und Wildnissen Bären und Wölfe hausen. Abgeteilt werden die Karpathen in die Westkarpathen oder Beskiden (Smrk 1340 m), welche durch den 600 m hohen Jablunkapaß mit den Sudeten zusammenhängen; Centralkarpathen, deren höchster Teil das Tatragebirg bildet; Waldkarpathen (Cernagora 2010 m), welche großenteils aus Schieferbrüchen bestehen, viele Waldungen und Sümpfe haben; Ostkarpathen oder das Hoch-Erdely, viel höher, als die vorigen und von tiefen und steilen Thälern durchschnitten.

§. 12. Das **Kjölengebirge** (spr. Tschölen-) oder die **Skandinavischen Alpen** erstrecken sich ohne allen Zusammenhang mit den übrigen europäischen Gebirgen, durch eine außerordentliche Menge von Flüssen und Seen in Hunderte von Inseln zerstückelt, zwischen Norwegen und Schweden von Varangerfjord im Nordosten bis zum Kap Lindenäs im Südwesten, in einer Länge von etwa 240 und einer mittleren Breite von 40 Meilen hin. Einförmig und keine Ketten bildend, treten sie als ein Massengebirge (das bedeutendste Europas) auf, dessen Scheitel größtenteils aus wellenförmigen Bergebenen oder Fjelden bestehen, über welchen einzelne Berggipfel unregelmäßig zerstreut emporragen. Die hohen Gipfel, deren durchschnittliche Höhe immer 1200 m beträgt, liegen gegen das Meer hin, auch ist der Westabhang überhaupt sehr steil, oft in mehr als 600 m hohen senkrechten Felswänden abgeschnitten, während nach Osten die Höhen sanft in die Ebene sich verflachen. Vom Süden gegen Norden nimmt das Kjölengebirge wie an Höhe, so auch an Breite ab. Auf einem Flächenraum von 7500 Q.-Meilen ruhend, also mehr als die Hälfte der Skandinavischen Halbinsel bedeckend, erreicht dasselbe die Höhe der Karpathen nicht und seine höchsten Gipfel, der Skagestöltind ist nur 2460 m, der Snehättan 2300 m, der Sulitelma 1880 m hoch. Ungeachtet dessen hat das Gebirge vermöge seiner geographischen Lage doch den Charakter und die Natur eines Hochgebirges, ist von zahlreichen unermeßlichen Schneefeldern und Gletschern bedeckt und übertrifft an Rauheit und Wildheit der Formen die Alpen der Schweiz. Reich an Silber, Kupfer und besonders an Eisen, ermangelt es des Salzes, ist in manchen Gegenden gut bewaldet und hat Thäler mit herrlichen Gras- und Getreidefluren bedeckt. Von Süden nach Norden teilt man das ganze Gebirge in die südlichen Fjelden, Dovrefjeld, Centralkjölen und Lappländisches Gebirge.

Vergleichen wir das skandinavische Hochgebirge mit den Alpen, so steht es diesen an horizontaler Ausdehnung voran, an vertikaler Erhebung aber weit nach. Allein die nördliche Lage giebt ihm einen noch rauheren und unwirtbareren Charakter, als den Alpen. Während in diesen die bedeutenden Verschiedenheiten in Klima und Vegetation, die Ausdehnung der Schnee- und Eismassen hauptsächlich von der absoluten Höhe abhängen, werden sie in Norwegen durch den Unterschied von 30 Breitegraden bedingt. Nur die gegen Süden geöffneten Thäler sind eines lohnenden Anbaues fähig. Der Gegensatz zwischen den sich gegenüberliegenden Abfällen des Hochgebirges, zwischen den kurzen Querthälern auf der Westseite und den längeren, Flußbetten dienenden und zum Teil mit Alpenseen ausgefüllten auf der Ostseite, ist in der nordischen Bergmasse weit auffallender, als bei den Alpen auf der Nord- und Südseite. Die Längenthäler fehlen jener gänzlich. Weitere Unterschiede finden sich in der Kammbildung. Die

skandinavische Gebirgsmasse nämlich ist oben flach und führen die Pässe über Gebirgsebenen, die in den Alpen fehlen, wo vielmehr tiefe Einschnitte in den Kamm als Pässe dienen. Endlich sind die Alpen an beiden Hauptteilen von einem schönen Kranze reizender Gebirgsseen umgürtet, während in Skandinavien nur der Ostabhang deren hat.

§. 13. Von den Steppen des Kaspischen Meeres zieht sich durch die ganze Breite des russischen Reiches 300 Meilen in der Länge und 15 in der mittleren Breite bis zum nördlichen Eismeere hin das **Ural- oder Gürtelgebirge**, Rhimici montes, ein Meridiangebirge. Bei einer durchschnittlichen Höhe von 900 m steigt dasselbe in dem Berge Pawdinskoe-Kamen zu seiner höchsten Erhebung von 1900 m an, ist von dichten Waldungen an seinen Abhängen bewachsen, und wird meist von Längenthälern durchzogen. Ungemein groß ist der Reichtum an Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisengruben, Salzwerken und Edelsteinen. Über 150,000 Arbeiter sind in den Bergwerken beschäftigt und machen eine jährliche Ausbeute an Gold allein von 10 Millionen Mark.

Gewöhnlich teilt man den Ural ein in den nördlichen oder wüsten und felsigen, den mittleren oder erzreichen und in den südlichen oder kirgisischen Ural.

Die Mittelgebirgsgruppen wie Riesengebirge, Erzgebirge, Fichtelgebirge, Böhmer Wald, Schwarzwald, Vogesen, Thüringer Wald, Harz werden bei der betreffenden Ländergruppe eingehender behandelt.

§. 14. Einige Gebirge Europas enthalten Vulkane, darunter sind der Ätna auf der Insel Sicilien, der Vesuv und Stromboli in Unteritalien, der Hekla auf der Insel Island u. s. f.

§. 15. Die bedeutendsten Vorgebirge Europas sind: das Kap Matapan am südlichen Ende des Peloponneses, Kap Leuka, die südöstlichste Spitze von Italien, Kap Tariffa am südlichen Ende von Spanien, Kap St. Vincent, die südwestlichste Spitze von Europa, Kap Roka in Portugal, der westlichste Punkt des europäischen Festlandes, Kap Finisterre, die nordwestlichste Spitze von Spanien und im Norden von Schweden auf der Insel Mageroë das Kap Knivskjaerodden unter 71°, 10′, 45″, n. B. als der nördlichste Punkt Europas.

§. 16. Europa ist außerordentlich gut bewässert, obgleich seine Ströme wegen der geringen Ländermasse keinen so langen Lauf und keine so große Wasserfülle haben, als die in anderen Erdteilen, besonders in Amerika.

Fangen wir bei der Aufzählung der europäischen Hauptflüsse im Osten an und betrachten wie zugleich die Meere, in welche sie sich münden, etwas näher.

Auf der Grenze zwischen Europa und Asien befindet sich das **Kaspische Meer**, Mare Hircanum, welches einen Wasserspiegel von 439,420 qkm hat, der über 27 m unter dem des Schwarzen Meeres liegt. Seine Gewässer haben in früheren Zeiten einen sehr großen Teil der umliegenden Steppen bedeckt, sind in steter Abnahme begriffen und von geringem Salzgehalt. In dieses Meer, oder richtiger in diesen großen See mündet sich nach einem 2330 km langen Laufe der vom Gürtelgebirge herkommende Grenzfluß **Ural**, Daix, welcher zum Teil sehr seicht, aber sehr fischreich ist — unzählige Fischerdörfer an seinen Ufern besitzt und von den uralischen Kosaken, einem sehr kriegliebenden Volke und einzelnen nomadisierenden Kalmücken umwohnt wird. Südwestlich vom Ausflusse des Urals stürzt in 60 Armen der größte Strom Europas, die **Wolga**, Rha, in den Kaspisee. Zwischen Petersburg und Moskau entspringend, hat sie ein Stromgebiet von 1,460,000 qkm

und durchströmt auf ihrem 3182 km langen Laufe ebenes Land. Sehr oft ihre flachen Ufer überschreitend, richtet sie große Verwüstungen an, indem sie nicht selten ganze Dörfer mit sich fortreißt. Nirgends wird in Rußland so viel Eichenholz gefunden, als auf den fruchtbaren Ufern dieses fischreichen Stromes, der dem Russen als ein heiliger und segenbringender gilt und den inländischen wie ausländischen Handel sehr belebt. Gegenwärtig kursieren auf den Hauptstrecken der großen und kleinen Wolga, der Lebensader der neun gesegnetsten Gouvernements des russischen Reiches — Twer, Jaroslawl, Kostroma, Nischnij Nowgorod, Kasan, Ssimbirsk, Ssamara und Astrachan — 27 russische Pyrskaphe, welche drei von der Regierung bestätigten und mit sehr erheblichen Privilegien versehenen Dampfschiffahrtsgesellschaften angehören.

§. 17. In das **Asowsche Meer**, palus Maeotis, welches einen Flächeninhalt von 37,605 qkm hat, dessen Busen das Faule Meer genannt wird, mündet sich der **Donfluß**, Tanais, der aus dem kleinen See Iwanow im Inneren von Rußland entspringt, in einer Länge von 1577 km zwischen Waldungen und Ackerfeldern, die er zum größten Teil jährlich überschwemmt, langsam hinströmt, und ein Stromgebiet von 430,250 qkm hat. Im Sommer wird wegen des niederen Wasserstandes die Schiffahrt an mehreren Stellen sehr erschwert.

§. 18. Das Asowsche Meer steht durch die Straße von Feodosia oder Caffa, Bosporus Cimmerius, in Verbindung mit dem **Schwarzen Meere**, Pontus Euxinus, welches eine Größe von 423,995 qkm hat, zum größeren Teil von Gebirgen umschlossen ist, weswegen die Stürme auf ihm fürchterlich toben und die Schiffahrt gefährden. Ebbe und Flut sind auf diesem Binnenmeere nicht bemerkbar. In dasselbe mündet sich der **Dniepr**, Borystenes oder Danapris, in vielen Armen, ohne jedoch ein Deltaland zu bilden. In einem waldigen Moraste zwischen Smolensk und Twer entspringend, hat er einen Lauf von 1715 km und ein Stromgebiet von 526,950 qkm und bildet mehrere Stromschnellen und Wasserfälle, welche die Schiffahrt stromaufwärts unmöglich und abwärts sehr beschwerlich machen. Einer der größeren schiffbaren Flüsse des südlichen Rußland ist der **Dniester**, Tyras oder Danastris, welcher bald Stromschnellen und Katarakte bildet und seine Schiffbarkeit dadurch beschränkt, bald durch holzreiche Waldungen und Fruchtebenen hinströmt, in den Karpathen entspringt und eine Stromlänge von 1040 km. hat. Südlich von ihm mündet sich in mehreren Armen die **Donau**, Danubius, Ister, nächst der Wolga Europas längster und mächtigster Strom. Auf dem Schwarzwalde entspringend, erhält sie erst unterhalb Donaueschingen ihren Namen, hat einen 2463 km langen Lauf und ein Stromgebiet von 816,950 qkm. Bald durch einförmige Steppen, Moorflächen und Sumpfwaldungen, bald durch Waldgebirge und Felsthore sich Bahn brechend, bildet sie sehr viele Inseln und durchströmt das südliche Deutschland, Österreich-Ungarn, Rumänien und die Türkei, läßt aber in Beziehung auf die Beschaffenheit ihres Fahrwassers noch vieles zu wünschen übrig, weswegen der Handel auf ihr bei weitem nicht von der Wichtigkeit ist, wie er vermöge der Fruchtbarkeit der umliegenden Länder und der Größe des Stromes sein könnte. An seinen Ufern fielen zur Zeit der Römerherrschaft, im Mittelalter und in der neuen Zeit mehrere welthistorische Schlachten vor. Bei Wien ist die Donau reguliert; die Regulierung des Eisernen Thores in Angriff genommen.

§. 19. Durch die Straße von Konstantinopel, Bosporus

Thracius, gelangt man vom Schwarzen Meere in das **Marmarameer**, Propontis, welches 11,655 qkm groß ist und durch die **Dardanellen**, Hellespontus, mit dem **Ägeischen Meere**, Mare Aegeum, oder dem griechischen Archipel zusammenhängt. Wer sollte in den vielen Inseln dieses Meeres nicht die nächste Kulturbrücke von Asien und Ägypten nach Europa erkennen!

§. 20. Dieser Archipel ist ein Teil des über 3,081,850 qkm haltenden **Mittelländischen Meeres**, Mare Mediterraneum, welches Europa von Afrika trennt, Asien bespült und das ganze Binnenmeer der alten Welt ist. Viele kleine und große Busen bildend, von denen die meisten Europa angehören, bietet es durch die reiche Küstenentwicklung diesem Erdteil weit mehr Gelegenheit zum Verkehr und mehr Vortheil, als dem nördlichen Afrika. Von einer mittleren Tiefe von 1340 m, hat es nur eine unbedeutende Ebbe und Flut und unter seinen größeren Inseln ist Sicilien das Vermittlungsland zwischen Afrika und Europa. In den nördlichen großen Busen dieses Meeres, ins **Adriatische Meer**, 135,230 qkm, Mare Adriaticum, in welches man durch die Straße von Otranto gelangt, mündet sich in drei Haupt- und mehreren Nebenarmen der wasserreiche **Po**, Padus, Eridanus, welcher für Oberitalien eine sehr wichtige Handelsstraße ist, durch seine Überschwemmungen, trotz der kostbaren Dämme, oft großen Schaden anrichtet, und von seinem Ursprunge am Monte Viso bis zu seiner Mündung einen Lauf von ungefähr 570 km hat. Ferner ergießt sich ins Mittelländische Meer, hier **Tyrhenner Meer**, genannt, der **Tiber**, Tiberis (an welchem die alte Roma liegt) der auf den Apeninnen entspringt, durch malerische Gegenden sich hindurch windet, an sich aber ein unbedeutender und schlammiger Fluß ist. Daß Papst Gregor der Große aus übergroßem Religionseifer die Statuen und Denkmäler des Altertums in diesen Fluß habe werfen lassen, ist eine aus der Luft gegriffene Behauptung, wie die neuesten Untersuchungen unzweifelhaft nachgewiesen haben. In den Golf von Lyon, einen großen Busen des Mittelländischen Meeres, stürzt nach einem heftigen und ungestümen, 720 km langen Laufe durch drei Mündungen die **Rhone**, Rhodanus, welche nicht weit vom St. Gotthard und eine Meile von den Quellen des Rheines entspringt. Die Schiffahrt auf ihr ist in Frankreich sehr lebhaft, aber an manchen Stellen höchst gefährlich. Südwestlich von ihr mündet der 757 km lange reißende Bergstrom **Ebro**, Iberus, welcher am Südabhange der Pyrenäen entspringt und weniger für die Schiffahrt geeignet ist.

Anmerk. Das Mittelmeer, das reichste und kultivierteste binnenländische Seebecken der Erde, war der Ausgangspunkt der wichtigsten Weltbegebenheiten im Altertum und Mittelalter. Durch den Bau des Suezkanales hat es in neuerer Zeit an jener Bedeutung sehr gewonnen, indem dieser Kanal ein höchst wichtiger Verkehrsweg ist zwischen dem bedürfnisreichen Europa und dem produktenreichen Indien. An den Ufern des Mittelmeeres hat England seine wichtigste Seefestung, Frankreich sowohl den bedeutendsten Kriegshafen, als den ersten Seehandelsplatz, Österreich seine einzigen Häfen, die muhammedanische Welt den Hauptplatz ihrer Macht. Endlich hat kein Binnenmeer so zahlreiche Golfe, keines eine solche Menge vorteilhaft durch dasselbe verteilter Inseln, welche gleichsam als Brückenpfeiler zur Verbreitung der Kultur dienen.

§. 21. Durch die Straße von Gibraltar, Fretum Herculeum, nur $1^1/_2$ Meile breit, gelangt man in das **Atlantische Meer**, Oceanus Atlanticus, welches mit beiden Eismeeren in offenem Zusammenhange steht, für die Entwickelungsgeschichte der Gestadeländer von unendlicher Bedeutung ist und die Neue Welt von der Alten trennt. Der Größe nach das zweite Weltmeer, 86 Mill. qkm, ist es seit dem Mittelalter die große Straße für

die Kulturvölker Europas und auf den fast täglich verfolgten Seestraßen gelangt man von Hamburg bis zu den Ostküsten Nordamerikas auf Segelschiffen in 40—50 Tagen, bisweilen sogar in 4 Wochen, und auf Dampfbooten in 10—16 Tagen. Die Rückfahrten werden durch Benützung günstiger Strömungen um mehrere Tage abgekürzt. Dieser Ocean bespült die kulturfähigsten Seiten der alten und neuen Welt, bildet daher auch die Brücke zwischen beiden und dient überhaupt mehr als irgend ein anderer Ocean zur Verbindung der entferntesten Erdgegenden. Er erlangte die Bestimmung, den Schauplatz der Weltgeschichte unendlich zu erweitern, nachdem das Mittelmeer für dieselbe zu enge geworden.

In den Golf von Cadix fällt nach einem 600 km langen Laufe der **Guadalquivir**, Boetus, welcher auf den Gebirgen zwischen Jaen und Murcia in Spanien entspringt, ein Stromgebiet von etwa 55,890 qkm hat und in südwestlicher Richtung die andalusische Tiefebene durchströmt. Ebendahin mündet sich auch die **Guadiana**, Anas, welche durch den Abfluß der Seen von Ruidera in der Mancha entsteht und bei einem 510 km langen Laufe ein Stromgebiet von 65,520 qkm hat.

Auf der Grenze von Cuença und Aragonien entspringt der **Tajo**, Tagus, welcher, von hohen Ufern umschlossen, sehr reißend ist und morastiges, gelbes Wasser hat, wegen seiner Klippen und Untiefen sich in Spanien gar nicht, sondern nur in Portugal für die Schiffahrt eignet, aber vermöge seiner weiten Mündung einen der sichersten, tiefsten und geräumigsten Häfen der Erde bildet. Sein Stromgebiet mißt 82,525 qkm und die Länge seines Laufes 912 km.

Nördlich vom Tajo mündet der **Duero** (Dauro), Durius, welcher seine Quelle an der Sierra von Cameros, eine Stromlänge von 780 km und ein Stromgebiet von 95,000 qkm hat, aber wegen seines klippenreichen Bettes, seiner bedeutenden Stromschnellen und seines heftigen Laufes sich nur auf kurze Strecken für die Schiffahrt eignet.

In den Biscayischen Meerbusen, Mare Cantabricum, sendet die **Garonne**, Garumna, an ihrer eine Stunde breiten Mündung Gironde genannt, ihre Gewässer. Goldsand führend, hat sie eine Stromlänge von 552 km, ein Stromgebiet von 84,810 qkm und trägt die größten Schiffe. Die **Loire**, Liger, der größte Fluß in Frankreich, dessen Stromgebiet 121,000 qkm und dessen Lauf 875 km beträgt, entspringt in den Cevennen, ist sehr wasserreich und für Fluß- und Seeschiffe fahrbar.

In den **Kanal** oder das **Ärmelmeer**, Fretum Gallicum, welches England von dem europäischen Festlande trennt, mündet die **Seine**, Sequana. Nach einem sehr gekrümmten 685 km langen Laufe bildet sie eine meerbusenähnliche Mündung, ist sehr inselreich und der wichtigste und verkehrreichste Fluß in Frankreich, hat ein Flußgebiet von 77,770 qkm und ihre Quelle im Goldhügelgebirg.

§. 22. Die **Nordsee** oder das **Deutsche Meer**, Mare Germanicum, ist ein 536,200 qkm großer Teil des atlantischen Meeres; reich an Sandbänken bedarf es vieler Leuchttürme und hat an manchen Stellen wegen der großen Menge von Mollusken einen eigentümlichen, stark phosphoreszierenden Glanz. Die Küsten sind meistens niedrig und zerrissen und durch Dünen und Deiche gegen das Eindringen des Meeres geschützt.

In sie mündet sich der kleinste Hauptfluß Europas, die **Themse**, Tamesis, welche jedoch bald nach ihrem Ursprunge im Inneren von England schiffbar wird. Die Ufer dieses Flusses sind vortrefflich angebaut,

mit Landhäusern, Dörfern und Städten, darunter **London**, der Markt der Erde, bedeckt. Kein Fluß Europas hat einen solchen Verkehr aufzuweisen.

Die **Schelde**, Scaldis, entspringt am Berge St. Martin in Frankreich, kann in ihrem unteren Laufe die größten Seeschiffe aufnehmen.

In den Graubündner Alpen bei dem Dorfe Hinterrhein entspringt in drei Quellen der prächtigste Strom Deutschlands, der **Rhein**, Rhenus. Kein Fluß von Deutschland vereinigt um sich so, wie dieser, die Segnungen der Erde, die Wohlthaten der Civilisation, die Schönheit der Natur und Kunst; keiner hat eine so ruhmvolle Vergangenheit, eine Gegenwart so voll Leben. In alter, mittlerer und neuer Zeit wurde er gegen 20mal von feindlichen Heeren übergangen, 1870 hielt aber Germania die „Wacht am Rhein" und trieb den gallischen Hahn, dem der Kamm hoch angeschwollen, mit blitzendem Schwerte zurück. Trotz der großen Schwierigkeiten, die er vermöge des raschen Laufes, seiner Wassermenge und Breite bietet, hat er eine Länge von 1141 km, nimmt 122,000 Nebenflüsse und Nebenbäche aus seinem 196,300 qkm großen Stromgebiete auf. Eine große Menge Inseln bildend, hat er vorzüglich vier Wasserfälle, von denen der bei Schaffhausen der sehenswerteste ist. — Um seine Quellen wohnt ein freies, gesittetes Hirtenvolk, an seiner Mündung ein freies Volk von Handwerkern, Seefahrern und Handelsleuten. Goldsand führend, zieren sein linkes Ufer alte, gotische Städte, das Bild des Mittelalters, sein rechtes dagegen zierliche und regelmäßige Städte, die Zeiten Ludwigs XIV. darstellend; oder: links liegen die Residenzen der geistlichen und rechts die der weltlichen Fürsten.

Das Rheinthal, von Norden nach Süden in die Alpen weiter eindringend, als irgend ein anderes, bildet dadurch einen natürlichen Kanal zur Vermittlung des Verkehrs zwischen dem Norden und Süden, der umsomehr schon in frühen Zeiten Beachtung finden mußte, als seiner Richtung das Thal des Comersees von Italien her entgegenkommt, so daß beide miteinander einen so direkten nordsüdlichen Einschnitt bewirken, wie, die Brennerstraße abgerechnet, nirgends sonst in den Alpen gefunden wird. Auf diesem Wege wandert und wogt es denn auch, so lange die Geschichte weiß. Hier zogen die Römer seit Drusus zu wiederholten Malen zum Bodensee und gegen die Donau hinab; hier, Schrecken vor sich ausbreitend, in Verheerungszügen nach Italien und der Schweiz die Alanen; hier auch weit öfter, als über den Brenner durch das Etschthal, die deutschen Kaiser nach Mailand und nach Rom. Zwar ist er in unseren Tagen noch immer eine Hauptstraße aus Deutschland nach Italien, hatte aber in früherer Zeit größere Bedeutung; denn damals war die Passage über den St. Gotthard noch zu schwierig, die Kunststraße über den Simplon noch nicht angelegt und Venedigs Blüte seiner Belebung förderlich, indem in dieser Richtung ein guter Teil der orientalischen Handelswaren, welche jetzt England über die See bringt, durch die Alpen nach dem Norden ging. — Die Ufer des Rheins sind ein Anziehungspunkt für die Touristen aller gesitteten Völker geworden.

Die **Ems**, Amisia, hat ihre Quelle am Teutoburgerwalde in der preußischen Provinz Westfalen. Ihr Wasser ist zum Teil salzig, zum Teil schlammig und daher wenig fischreich. — Aus der Vereinigung der beiden Flüsse Werra und Fulda in Deutschland entsteht die **Weser**, Visurgis, welche eine der vorzüglichsten nördlichen Wasserstraßen für Deutschlands Handel ist.

Die **Elbe**, Albis, entspringt in Böhmen, nahe an der schlesischen Grenze, umfaßt ein Stromgebiet von 143,330 qkm und nimmt auf ihrem 985 km langen Laufe über 50 Flüsse auf, ist sehr fischreich, trägt Fluß- und Seeschiffe.

§. 23. Von der Nordsee gelangt man durch das Skagerak ins Kattegat, von da durch den Sund und die beiden Belte in die **Ostsee**, Oceanus Sarmaticus, oder **Baltische Meer**, dessen Flächeninhalt mit Inbegriff seiner großen Baien 477,825 qkm beträgt. Die heftigen und häufigen

Stürme machen dieses Meer für die Seefahrer höchst gefahrvoll. Sein Wasser, weniger salzig, aber kälter und klarer, als das des Oceans, gefriert jährlich oft 3 Monate lang zu. Bei stürmischem Wetter spülen die Wellen Bernstein an die niederen Ufer, welche innerhalb 40 Jahren zu Sweaborg um 30 cm, zu Memel aber in 25 Jahren um 40 cm gestiegen sind, während die Nordseegestade sich senken.

In dieses Meer fällt nach einem 682 km langen Laufe in 3 Armen die **Oder**, Viadrus, entspringend aus einem Sumpfe in Mähren; ihr überaus reiches Stromgebiet umfaßt 44,425 qkm. In den Niederungen tritt sie öfters verheerend über ihre Ufer und ist auf einer Strecke von 650 km schiffbar.

Die **Weichsel**, Vistula, ein 960 km langer Strom mit einem Flußgebiete von 191,400 qkm, hat in den Karpathen ihre Quelle. Die Ufer derselben sind fruchtbare Niederungen und häufigen Überschwemmungen und infolge deren Versandungen ausgesetzt. Für den Handel ist dieser sehr fischreiche Strom von hoher Wichtigkeit.

Die **Düna**, auch südliche Dwina genannt, hat ihren Ursprung aus mehreren Seen und Sümpfen in der Nähe der Wolgaquelle, ist für große Flußschiffe fahrbar, hat auf ihrem unteren Laufe viele Strudel und Versandungen und eine Länge von 757 km, Stromgebiet 85,400 qkm.

§. 24. Das **Weiße Meer**, Mare Cronium, ist ein großer Busen des nördlichen Eismeeres, den größten Teil des Jahres gefroren und mit Schnee bedeckt und etwa 84,100 qkm groß. Die Schiffahrt, welche nur in den Monaten Juli bis Oktober stattfinden kann, wird von da nach dem schwarzen und kaspischen Meere mittels zweier Kanäle, welche die Dwina mit der Wolga und Dnieper verbinden, unterhalten. In dieses Meer ergießt sich in 4 Hauptarmen die 575 km lange **Dwina** mit einem Flußgebiet von 365,375 qkm und einer morastigen und teilweise waldreichen Umgebung.

§. 25. Das **Eis- oder Polarmeer**, Oceanus Septentrionalis, 13,600,000 qkm groß, bespült die Küsten von Europa, Asien und Amerika, ist wegen der in ihm angehäuften Eismassen nur zum kleinsten Teil befahrbar. Der englische Schiffskapitän Franklin ging hier mit seiner Mannschaft zu Grunde. Im Jahre 1854 wurden die sicheren Reste aufgefunden. Hunger und Frost waren die Ursachen des Unterganges. In dieses Meer mündet sich die im nördlichen Ural entspringende **Peczora**, nach einem 150 Meilen langen Laufe. Sie hat ein geringes Gefälle und wird bald schiffbar.

§. 26. Die größten der sehr zahlreichen Seen Europas befinden sich in dessen Norden. Der **Ladogasee** im nordwestlichen Rußland bildet eine Fläche von 18,130 qkm. Von steilen und felsigen Ufern umschlossen, voller Untiefen, Klippen und Sandbänke, fast unausgesetzt von heftigen Wirbelwinden aufgeregt, ist die Schiffahrt sehr gefahrvoll auf ihm; trotz dessen ist er für den russischen Handel von hoher Wichtigkeit, indem er durch den von Peter d. Gr. angelegten Ladogakanal und die damit zusammenhängenden Gewässer das Weiße Meer mit dem Kaspischen verbindet. Dieser See, der größte in Europa, wird durch viele Flüsse gespeist, während er selbst nur einen Abfluß hat, und durch den Swirfluß mit dem von ihm nordöstlich gelegenen **Onegasee** in Verbindung steht, welcher 9750 km groß ist. Von einer großen Zahl kleinerer und größerer Flüsse gespeist, ist derselbe sehr fischreich, hat helles, klares Wasser, mehrere Inseln und steht durch Kanäle mit der Wolga und Dwina in Verbindung. Südsüdwestlich vom

Ladogasee findet sich der 3515 qkm große **Peipussee**, auch **Tschudskoje-Osero**, d. i. See der Fremden, genannt. Die Ufer dieses sehr tiefen Sees sind flach, sandig und meist mit Tannen bewachsen. Einst diente er als Hauptwasserweg zwischen den Hansestädten der Ostsee, verlor aber mit deren Falle seine Wichtigkeit. An seiner südlichen Spitze bildet er einen Busen, welcher sich ziemlich weit in das Gouvernement Pskow erstreckt und auch deswegen Pskower See genannt wird. Die Seeenge — vielleicht 2 bis 3 Werst lang — welche den Pskower See mit dem Peipussee verbindet, heißt Protok. Von größerer Bedeutung für den jetzigen Handel ist der östlich von ihm gelegene, viel kleinere aber sehr wasserreiche und von vielen Strömen genährte **Ilmensee**, 918 qkm. Er bildet mit seinen Kanälen gegenwärtig zwei der wichtigsten Wasserstraßen Rußlands.

§. 27. Schweden hat unter seiner überaus großen Anzahl von Seen den Mälar-, Wetter- und Wenersee als besonders bemerkenswert. Der **Mälarsee** umfaßt 1685 qkm, hat 1300 zum Teil bewohnte Inseln und Klippen, ist von höchst unregelmäßiger Gestalt, von vielen Städten und Dörfern besetzt und gehört zu den schönsten Punkten Schwedens, dessen Hauptstadt, Stockholm, an seinen Ufern liegt. Der **Wettersee**, 1965 qkm, hat eine romantische Lage, sehr schön grünes Wasser und ist merkwürdig durch das plötzliche Fallen und Steigen seines Wassers, sowie durch sein heftiges Wogen, so daß davon im Winter oft die Eisdecke gesprengt wird. Er hat mehrere Inseln und ist vermöge seiner Eigentümlichkeiten für die Schiffahrt gefährlich. Durch den Ostgöthakanal und Raxensee mit der Ostsee verbunden, hängt er durch den Westgöthakanal mit dem **Wenersee** zusammen. Dieser umfaßt 6235 qkm, hat mehrere Inseln und steht durch den Göthaelf mit dem Kattegat in Verbindung.

§. 28. An der Grenze von Deutschland, Österreich und der Schweiz ist der **Bodensee**, auch „schwäbisches Meer" genannt, von lachenden Obsthainen und Weingärten, schweren Getreidefeldern, üppigen Wiesenfluren und kräftigen Waldungen umgeben. Im Süden von ihm türmen sich die Alpen himmelan, im Nordwesten thronen auf den steilen Felsenkegeln des Hegäu stolze Burgen und freundliche Schlösser, Landhäuser und friedliche Fischerhütten. In seinen dunkelgrünen Wassern spiegeln sich reinliche Dörfer und belebte Städte. Eine merkwürdige Erscheinung ist der Ruhß, nämlich ein plötzliches Steigen und Fallen des Sees, weswegen man schon gefabelt hat, er könnte mit dem vorhin erwähnten Wettersee in Schweden eine unterirdische Verbindung haben! Nur in sehr strengen Wintern gefriert er ganz zu. 538 qkm Flächenraum. Viele Segel- und mehrere Dampfschiffe befahren ihn nach allen Richtungen und unterhalten einen lebhaften Verkehr, der durch die großen österreichischen, bayerischen und würtembergischen Trajektschiffe gefördert wird.

Anmerk. Die Römer, welche den Bodensee auf einem Zuge des Tiberius von Gallien her kennen lernten und bereits Schiffahrt auf ihm fanden, bauten und unterhielten auf ihm eine Flotte. Nautische Thätigkeit und nautisches Leben fehlte daselbst auch im Mittelalter nicht. Die Umgegend des Bodensees ist gewissermaßen der Kulturmittelpunkt des schwäbischen Landes, wo das geistige Leben Deutschlands in den kirchlichen Stiftungen, wie zu Konstanz, Reichenau und besonders zu St. Gallen, seinen eigentlichen Sitz hatte; wo sich zuerst die deutsche Sprache in dem oberdeutschen Dialekte entwickelte und wo die Heimat zahlreicher Minnesänger zu suchen ist, durch welche das Zeitalter der Hohenstaufen verherrlicht wurde.

Auf der Grenze der Schweiz und Italien ist der **Genfer** oder **Lemaner See** (573 qkm). Im Sommer bemerkt man bei hohem Wasserstande eine

Art von Ebbe und Flut, die sogenannten Seiches, von denen Valee behauptet, daß sie die Folge der Kommunikation mit einem unterirdischen See seien, der zugleich mit den höheren Alpenthälern durch eingesenkte Spalten in Verbindung stehe, indem während der kalten Jahreszeit jene Erscheinung nicht stattfinde. Von Naturschönheiten, ernsten und düsteren romantischen Felsen umschlossen, gefriert dieser sehr fischreiche, von großen Schiffen und Dampfbooten befahrene See nie ganz zu.

Bei ähnlicher Stellung zur Rhone, wie der Bodensee zum Rheine, behauptet der Genfer See, zum Teil von den erhabensten Bergmassen umgrenzt, mehr den Charakter eines Alpensees, zu deren prachtvollsten durch den Kontrast der Uferlandschaften mit dem ausgedehnten Wasserspiegel er unstreitig gehört. Entsprechend den reichen Gaben der Natur auf seinen Uferlandschaften hat derselbe von alters her eine sehr beachtenswerte einheimische Kultur des Bodens und der Bevölkerung behauptet. Die Städte und Flecken, welche heute dort einen großen und stattlichen Kranz blühender Ortschaften schließen, sind fast sämtlich schon im Altertum oder doch im Mittelalter emporgekommen.

§. 29. In Ungarn verdient der Plattensee besonderer Erwähnung. Der **Plattensee** oder **Balaton**, auch ungarisches Meer genannt, hat süßes Wasser, im Durchschnitt nur geringe Tiefe und einen Wasserspiegel von 635 qkm Oberfläche.

Der **Neusiedler See**, 356 qkm, versumpft mehr und mehr und bildet den morastigen „Hansag". Die übrigen Seen der Schweiz, Deutschlands, Österreich-Ungarns 2c. finden bei den einzelnen Ländern eingehendere Schilderung.

§. 30. Europa hat ein milderes **Klima**, als das östliche Amerika und Asien unter den gleichen Breitengraden. Der Grund hiervon liegt in der Gestaltung und Beschaffenheit des Bodens, sowie in dem weitverbreiteten Anbau des Landes und man kann in klimatischer Hinsicht vier Landstriche unterscheiden, welche freilich nicht scharf abgegrenzt sind, nämlich den warmen, gemäßigten, kalten und arktischen. Der **warme** Landstrich erstreckt sich vom 36. bis 45.° der Breite über Portugal, Spanien, das südliche Frankreich, Italien, Griechenland und Türkei, hat angenehmen Frühling, heißen Sommer (oft 33° R.) und kurzen Winter ohne eindringenden Frost. Palmen, Zuckerrohr, Oliven, Orangen, Citronen, Baumwolle, Reis u. s. f. sind die Produkte dieses Landstriches, ohne daß deren Pflanzungen einer besonderen Pflege bedürfen.

Der **gemäßigte** Strich bis zum 55.° reichend, erstreckt sich über das mittlere und nördliche Frankreich, die Schweiz und Deutschland, Österreich-Ungarn, England und Irland, einen Teil des südwestlichen Rußlands und erzeugt noch Wein, Obst, Getreide und stattliche Waldungen.

Der **kalte** Gürtel vom 55.°—66.° bringt noch Getreide und Wälder aus Nadelhölzern und Birken bestehend hervor, und erstreckt sich über das nördliche Europa bis nach Archangel am Einflusse der Dwina ins weiße Meer. Die **arktischen** Gegenden endlich beginnen mit dem 66.° und reichen bis zum äußersten Norden, wo nicht einmal mehr Holz, sondern meist verkrüppeltes Gesträuch und Renntiermoos gedeiht, alle Kultur erstirbt und außer dem Renntier und dem Hunde kein Haustier mehr vorkommt. Ein langer, frostreicher Winter, fast immer von Schneegestöber begleitet, folgt auf den kurzen, aber sehr warmen Sommer und von einem eigentlichen Frühlinge und Herbste ist keine Rede.

§. 31. Vergleichen wir Europa mit den übrigen Erdteilen, so darf es diese Vergleichung nicht scheuen. Es hat zwar nicht die üppige und

riesenhafte Pflanzenwelt, wie die Tropenländer, nicht die Größe und Pracht vieler Naturerscheinungen derselben, aber auch nicht die unübersehbaren Sümpfe, Moräste und Wüsten, sondern ist fast ganz durchgehends des Anbaues fähig und zeichnet sich besonders dadurch vorteilhaft aus, daß in seinem gemäßigten Klima die Erzeugnisse anderer Länder leicht heimisch gemacht werden können. In Europa tritt die Natur dem Menschen viel freundlicher entgegen, als in Afrika und Asien, wo die riesenhafte Tierwelt, die giftigen und lästigen Insekten und Gewürmer stets Leben und Gesundheit bedrohen. Weder die brennende, alles verzehrende Hitze Afrikas, noch die heftige und trockene Kälte Hochasiens, noch die Wut der westindischen Orkane sind in Europa zu treffen und kaum kennt es an seinen äußersten Grenzen die asiatische und afrikanische Pest, sowie das amerikanische gelbe Fieber und überall kann der Europäer in Wald und Flur seinem Geschäfte obliegen, oder dem Schlummer sich überlassen, ohne den verpestenden Hauch der Luft, wie in anderen Erdteilen, befürchten zu müssen.

§. 32. Die Produkte Europas sind sehr mannigfaltig, wenn gleich die meisten der nützlichsten und edleren des Pflanzen- und zum Teil des Tierreiches aus anderen Erdteilen eingeführt worden sind. Das **Mineralreich** anlangend, so hat Europa die reichsten Eisen-, Blei-, Kupfer-, Zinn-, Steinkohlen-, Steinsalz- und Quecksilbergruben, auch besitzt kein anderer Erdteil so zahlreiche Mineralquellen. An Gold sind Rußland, Ungarn und Siebenbürgen reicher gesegnet, in geringerer Menge kommt selbes in Italien, Deutschland, Finnland und England vor. Silber liefern Österreich-Ungarn, Sachsen, die Türkei, Serbien, England, Frankreich, Italien, Schweden. An Eisen sind England, Österreich, Deutschland, Schweden, Norwegen und Rußland die reichsten europäischen Länder. Der Reichtum an Edelsteinen ist nicht bedeutend; Rußland, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und Sachsen liefern welche. Das **Pflanzenreich** liefert Getreide aller Art, besonders Weizen, Spelz, Roggen, Gerste und Haber hinreichend zu seinem Bedarf; schöne und schmackhafte Gartengewächse im Überfluß, vieles Obst und die schon genannten Südfrüchte; Flachs, Hanf, Baumwolle, Färberröte, Tabak, die edelsten Weinsorten und zwar in Ungarn und Frankreich hauptsächlich, und großen Reichtum an Bau-, Brenn- und Werkholz.

Aus dem **Tierreiche** hat es Pferde, zum Teil die edelsten Rassen, namentlich in England, Ungarn, und im nördlichen Deutschland; ebendaselbst und auf den Alpen trifft man das schönste und kräftigste Rindvieh; die Schafe, in vielen Rassen und zahlreichen Herden mit der feinsten Wolle finden sich allerwärts, besonders aber in Spanien, Ungarn, Deutschland, England; Ziegen, Schweine. Außerdem hat Europa eine große Menge Hunde aller Spielarten und Renntiere, Speise-, Raub- und Pelzwild der verschiedensten Arten; Walfische und Seehunde, viel zahmes und wildes Geflügel, unter dem letzteren aber vielleicht nicht eine einzige eigentümliche Art. Der größte europäische Vogel, der Masse nach, ist der Trappe, namentlich in Ungarn. Eine Menge Fische leben in den verschiedenen Meeren, Seen und Flüssen, viele nutzbare Insekten, als: Bienen, am zahlreichsten in Polen und Rußland, Seidenwürmer, besonders im südlichen Europa; auch Austern und Perlenmuscheln, deren Perlen jedoch von geringerem Werte sind, als die asiatischen.

§. 33. Die Bewohner Europas bestehen aus Völkerschaften verschiedener Abstammung und reden ganz voneinander verschiedene Sprachen. Sie lassen sich in folgende zehn Hauptstämme zusammenfassen:

1. Die Nachkommen der alten **Kelten** in Spanien, Frankreich, Schottland und Irland verteilt. Von Person hager, kräftig und kühn, schildert Cäsar sie also: Blondhaarig, aber viel dunkler, als ihre deutschen Brüder, haben sie meist schwarze oder graue Augen, sind geistig und körperlich thätig, ungestüm und phantasiereich, gastlich und durch ihre alte patriarchalische und Clansverfassung und Gewohnheit weit fügsamer und gehorsamer gegen Personen, als gegen Grundsätze. Ihre größte Untugend ist der Hang zu inneren Streitigkeiten, in welchem wohl ohne Zweifel auch der Hauptgrund zum Verfall ihrer Herrschaft und Volkstümlichkeit in denjenigen Ländern zu suchen ist, welche sie einst besaßen. — Sie bilden eine Familie der Völker des Indogermanischen Sprachstammes und wanderten ohne Zweifel aus Asien ein, scheinen gemeinsam den Bergbau und die Bearbeitung der Metalle getrieben zu haben. Das keltische Schwert, namentlich das norische, war berühmt und in den keltischen Gräbern des südlichen Deutschlands und in Frankreich werden Waffen und Schmucksachen aus Erz, Glasarbeiten und Münzen gefunden. Keltengrabstätte in Hallstatt, Oberösterreich.

2. Die Nachkommen der alten **Iberier**, welch letztere früher sehr weit verbreitet waren, heutzutage aber nur noch in den baskischen Provinzen Spaniens und im südwestlichen Frankreich heimisch sind. Die Basken sind kühn, kriegerisch und regsam, vereinigen in ihrem Charakter Ehrlichkeit, Treue, Mäßigkeit, Frohsinn, Gewerbefleiß und häuslichen Sinn mit einer glühenden Liebe zur Unabhängigkeit.

3. Die **Germanen** oder **Teutonen**, zu welchen im allgemeinen die Bewohner von Deutschland, Deutsch-Österreich und der Schweiz, die Niederländer, Dänen, Schweden, Normannen, Irländer und teilweise die Engländer gehören. Sie bilden unter allen europäischen Völkerstämmen den am meist verbreiteten. Die hervorragendsten Eigenschaften in ihrem Charakter und diejenigen, welche am meisten zu ihrer gegenwärtigen Ausbreitung und Kulturstufe beigetragen haben, sind ihr Unternehmungsgeist, ihre Geduld und Ausdauer. Sie sind im allgemeinen fleißiger und ordnungsliebender, ernster und zurückhaltender, als ihre Nachbaren. Von Gestalt kräftig und wohlgebaut, haben sie helles oder braunes Haar und blaue oder braune Augen.

4. Die **Slawen**. Zu ihnen gehören die Russen, Polen, Slowaken, Serbier, Bosnier, Slovenen, Kroaten, Bulgaren, Morlaken, Montenegriner, Dalmatier, Wenden, Tschechen, Lithauer, Letten und Kassuben. Bei ihren im allgemeinen trefflichen Eigenschaften an Geist und Herz, stehen doch einige dieser Völkerschaften (Bosnier, Montenegriner, Dalmatier ꝛc.) auf einer etwas niedrigeren Stufe der Civilisation, als die übrigen Völker Europas, woran die unter ihnen früher bestandene Leibeigenschaft und der Feudalismus schuld sein mögen. Heutzutage bewegt die Gebildeteren dieser großen Völkerfamilie die Idee des Panslavismus oder eines vereinigten starken Slavenreiches — eine Ausgeburt ihres großen Nationalstolzes.

5. Die **Tschuden**, wozu die eigentlichen Magyaren oder Ungarn, ein schöner und kräftiger, kriegerischer und geselliger Menschenschlag, gehören, sowie ferner die Finnen, welche zwar ehrlich und gastfreundlich, aber von abstoßendem Wesen und in ihrer Erscheinung unheimlich und seltsam sind, woher wahrscheinlich auch ihr alter Ruf als Zauberer und Wahrsager rührt, dessen sie zum Teil noch bei den Matrosen genießen. Endlich gehören hierher noch die Lappen, Esthen und andere Stämme in Rußland.

6. Die **Letten** mit den Litthauern und Kurländern gehören eigentlich dem slawischen Stamme an, haben sich aber im Laufe der Zeiten in Hinsicht

auf Sitten und Sprache um ein beträchtliches demselben entfremdet und können als eine eigene Völkerfamilie betrachtet werden.

7. Die **Arnauten** und **Albanesen**, ein im Südwesten der Türkei hausender Volksstamm, sind mit Griechen und Slawen vermischte Nachkommen der alten Illyrier, sind ein halbwildes Gebirgsvolk, voll Thatkraft, offen gegen Freunde und rachsüchtig gegen Feinde. Beständig unter den Waffen, legen sie sich mehr auf den Diebstahl, Straßen- und Seeraub, als auf Landbau und Viehzucht und bilden den besten Teil der türkischen Heere.

8. Die **Griechen**, Nachkommen des einst so glorreichen Volkes, sind immer noch ein schöner Menschenschlag; die drückende Knechtschaft, in welcher sie seit Jahrhunderten hindurch von den Türken gehalten wurden, hat die edelsten Züge ihrer großen Vorfahren aus ihrem Charakter verwischt. Ihr Charakter ist lebhaft, feurig, aber unbeständig und zu Verstellung, List und Schlauheit geneigt. Sie leben in dem heutigen Königreich Griechenland, aber weit mehr in der Türkei.

9. Die **Osmanen** (Osmanlis), wozu die Türken und Drusen gehören, zusammen 6 Millionen, welche sich durch Fanatismus, brutale Roheit und Indolenz, sowie auf der anderen Seite auch durch Gutmütigkeit, Offenheit, Treue und Gastfreundschaft auszeichnen.

10. Die **mongolischen Tartaren**, Kalmücken, Samojeden, Baschkieren, Turkmenen u. s. w., sind mehr oder weniger der nomadischen Lebensweise zugethan, treiben Pferde- und Renntierzucht, Jagd und Fischerei, sind im allgemeinen gutmütig, leben friedlich untereinander und mit ihren Nachbarn; phlegmatisch, faul und sorglos, bereiten sie sich eine sehr ärmliche Kost, verzehren meistens das Fleisch roh.

Als Nebenvölker sind zu erwähnen die **Juden**, deren Lebensweise und Charakter hier als bekannt vorausgesetzt wird; die **Zigeuner**, welche wahrscheinlich aus Indien stammen, in allen Ländern umherziehen, stehlen und betrügen, betteln, wahrsagen und quacksalbern, freie Künste aller Art treiben, kurz, auf einer niederen sittlichen Bildungsstufe stehen. Ihre Gliedmassen sind gut und regelmäßig gebaut, ihr Blick ist wild und zurückstoßend, ihr Äußeres im höchsten Grade vernachlässigt und schmutzig. Die österreichische Regierung namentlich hat viel zu deren sittlichen Hebung gethan, allein wenig damit erzielt.

Die **Armenier**, im Osten und Süden von Europa zerstreut, beschäftigen sich mit Viehzucht, häufiger aber mit dem Handel, in welchem sie eine besondere Klugheit und Gewandtheit an den Tag legen, und neben bedeutenden intellektuellen Fähigkeiten bemerkt man an ihnen auch Unwissenheit und Aberglauben.

Endlich erwähnen wir noch einiger Tausende Araber und Neger in Spanien und Portugal.

Unter dem Namen romanische Völker begreift man ganz allgemein die Italiener, Südschweizer, Franzosen, Spanier und Portugiesen.

§. 34. Als Hauptsprachen betrachten wir in Europa: die **deutsche**, welche mit ihren Töchtersprachen, der holländischen, englischen, schwedischen und dänischen am weitesten verbreitet ist; die **lateinische** oder **römische**, jetzt nur noch Gelehrtensprache, aber die Muttersprache der italienischen, französischen, spanischen, portugiesischen und walachischen Sprache; sie ist ebenfalls sehr weit verbreitet, sowie auch die **slawische**, deren Töchter die russische, polnische, böhmische, bulgarische, kroatische, slovenische und serbische Sprache sind. Weniger verbreitet sind die **neugriechische**, **türkisch-tartarische**; die **finnische**, **ungarische**;

noch weniger die **kymrische** im Fürstentum Wales und in der Bretagne; die **schottisch-irische** in Nordschottland und Irland und endlich die **baskische** im Süden der Pyrenäen.

§. 35. Mit Ausnahme der Türken und einiger Tartarenstämme in Rußland, welche sich zum Islam bekennen, sodann der Juden und verhältnismäßig weniger Heiden im höchsten Norden Europas unter den Lappen, Samojeden und Kalmüken herrscht die **christliche Religion** in den drei verschiedenen Glaubensbekenntnissen, als: die **römisch-katholische Kirche** (in Spanien, Portugal, Italien, Frankreich, Irland, Belgien, Österreich-Ungarn, Polen und im südlichen Deutschland, Rheinland und Westfalen vorherrschend). Die **griechisch-schismatische Kirche**, welche in Rußland, der Türkei, Griechenland und auf den jonischen Inseln die größere Volksmenge ausmachen, aber auch in Österreich zahlreich sind. Die **protestantische Kirche**, welche in Großbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Preußen, in mehreren kleinen deutschen Staaten, in den russischen Ostseeprovinzen und Finnland vorherrschend, auch Sekten bildend.

§. 36. Im Süden der unteren Donau breitet sich aus die große Halbinsel, welche die europäische Türkei und das Königreich Griechenland umfaßt und von allen Ländern Europas am frühesten eine historische Bedeutung erhielt. Griechenland wurde wahrscheinlich von Asien aus zuerst bevölkert und in ihm bildete sich etwa 1400 Jahre v. Chr. ein Volk aus, die **Hellenen** oder **Griechen**, durch dessen Auftreten in der Geschichte der Menschheit ein ganz neuer Abschnitt beginnt. Es wurde nämlich durch dasselbe Volk der Mittelpunkt der Weltbegebenheiten von Asien nach Europa verlegt, und in Hinsicht auf Kultur überflügelte Griechenland sehr bald Asien und stand im 4. Jahrhundert v. Chr. in seiner höchsten Blüte da. Das griechische Volk, groß im Denken und Handeln, schuf neue Formen des Daseins, eine neue Art von Entwicklung in der Menschheit und mit seiner Erhebung war für die orientalischen Völker die Zeit abgelaufen. Stillstand und Erstarrung trat bei diesen ein, während der Occident, Europa, mächtig voranschritt. Die Griechen haben zuerst eine unabhängige Kunst geschaffen, wahre Wissenschaft ins Leben gerufen und vor allen anderen Völkern ein echtes und wahres Staatsleben auf den großen Schauplatz der Geschichte geführt. Blühend durch Kunst und Wissenschaft und fruchtbar an den herrlichsten Erzeugnissen eines mannigfach ausgebildeten Geistes wird der Hellenen Volk, solange es kultivierte Menschen giebt, ein Gegenstand der Bewunderung und seine Werke eine unerschöpfliche Quelle des Denkens und Wissens bleiben. Das wunderbare Zusammenwirken der Lage, des Bodens, des Klimas und der Menschen Griechenlands, sowie die Zeit überhaupt und die Verhältnisse haben dieses Volk zu einer so hohen Bildungsstufe erhoben, von welcher es herabsinken sollte, als Alexander der Große auf den Trümmern der Freiheit, die so tief im Geiste des gesamten Volkes wurzelte, seine Universalmonarchie errichtet hatte, die nach seinem Tode in Stücke zerfiel.

Da erhob sich zu jener Zeit ein anderes Volk, das **römische**, welches sich berufen fühlte, die damals bewohnte Erde durch List und das Schwert zu erobern und zu beherrschen. Nachdem es Italien unterworfen und das Reich der handeltreibenden Karthager an der Nordküste Afrikas gestürzt, überwältigte es das uneinige Griechenland und verpflanzte christliche Bildung auf italienischen Boden. Alle Länder, welche das Mittelländische Meer bespült, gehorchten nach und nach Roms Befehlen, erhielten Kultur, Sitten und Sprache von daher. England und die Niederlande, die Schweiz und

beinahe ganz Deutschland, Panonien, Illyrien und Dacien erlagen den römischen Adlern. Die in vereinzelten Höfen zerstreuten Nomaden wurden hierdurch Ackerbauer und sammelten in blühenden Städten, welche aus römischen Lagern und Kolonien entstanden, sich an. Auch verbreitete sich die christliche Religion in den römischen Provinzen schnell und so übte Roms Herrschaft einen weiteren mächtigen Einfluß auf die meisten Nationen Europas. Ein Volk aber von den vielen unterjochten konnte sich mit der Fremdenherrschaft nicht befreunden, das Volk der **Germanen.** Ewig denkwürdig wird die Hermannsschlacht im Teutoburgerwalde, im Jahre 9 nach Christus, bleiben, in welcher das römische Heer vernichtet und das deutsche Wesen nach Sitten, Sinn und Sprache gerettet wurde. Dieser Sieg der Deutschen, die unaufhörlichen Angriffe der Grenzvölker, die immer weiter um sich greifende Entsittlichung und Entnervung der Römer, sowie endlich die Teilung des Reiches in ein morgen- und abendländisches Kaisertum unter Theodosius d. Gr. im Jahre 395 führten den großen Sturz der weltgebietenden Macht herbei. Es erlag nämlich das abendländische Reich den wilden Horden der Hunnen, Alanen, Vandalen, Gothen, Longobarden, welche ihre ganze Roheit in dessen schöne und angebaute Länder hineinbrachten, im Jahre 476 n. Chr.; und etwa tausend Jahre später, nämlich 1453 stürzten die Türken das morgenländische Kaisertum, welches meist von elenden und schwachen Fürsten beherrscht ward. So endete nach einer 22 Jahrhunderte langen Dauer in mörderischer Schlacht ein Weltreich, das mit einem Brudermorde seine Geburt feierte und durch blutige Saat groß gezogen wurde. Auf seinen Trümmern erhoben sich viele germanisch-christliche Staaten und das sich immer weiter verbreitende Christentum hatte Menschen und Völkern, Leben und Sitten eine ganz veränderte Gestalt gegeben.

Die **Völkerwanderung**, vom Jahre 400—568, welche hauptsächlich das südliche Europa mit ihren Stürmen erschütterte, bevölkerte dasselbe mit neuen, lebenskräftigen und bildungsfähigen Volksstämmen. In Italien hatten Ostgothen, in Gallien die Franken, in Spanien die Vandalen, Sueven und Westgothen, in England die Angelsachsen sich niedergelassen und die Ureinwohner unterworfen.

Kunst und Wissenschaften flohen in jenen und in späteren Jahrhunderten des Mittelalters vor der Barbarei der wandernden Völker und rohen Kriegsknechte in die dunklen Klosterzellen, dem einzigen Asyl der Gelehrsamkeit. Die Klöster waren die Brücken, auf denen sich der Genius des klassischen Altertumes hinüberflüchtete in die neue Weltepoche, um noch edlere Früchte zu tragen, als einstens.

Das Reich der Franken, durch **Chlodwig** (482—511) groß geschaffen, erhob sich unter **Karl d. Gr.** zu Ende des achten Jahrhunderts zu einer solchen Größe, daß aus demselben in der Folge die neuen Staaten Frankreich, Deutschland, Italien, Burgund, Lothringen und Navarra hervorgehen konnten. Das römische Reich war unter Karl d. Gr. gleichsam wieder erstanden und setzte zugleich mit der Weltherrschaft der Araber, welche auch auf der pyrenäischen Halbinsel ein mächtiges Kalifat gründeten (756), dessen Centrum in Cordova war, die Menschheit in Staunen, ohne jedoch Dauer und Ordnung zu sichern. Der Islamismus der Araber drohte dem Christentum in Europa den Untergang; aber **Karl Martell** verscheuchte durch die blutige Schlacht bei Tours an der Loire die Gefahr, indem er das arabische Heer vernichtete und die Trümmer desselben über die Pyrenäen zurück jagte (732).

Um dieselbe Zeit mischten sich auch die Nationen im Norden und Osten Europas in die Welthändel, begannen ihren Einfluß zu üben und neue Reiche zu stiften, als: die Wenden, Sorben, Avaren, Bulgaren, Ungarn, Slawen, Normänner. Auch entwickelte sich im achten Jahrhundert das **Rittertum**, welches im 12. Säkulum am glänzendsten in den Turnieren hervortrat. Hinter dem Ritter der alten Zeit, der auf seinen Felsennestern hauste, steckte etwas Rechtes, etwas Mannhaftes. Er übte sich für Kampf und Schlacht und sein Arm machte tausend Jahre lang Europa zum Vasallenland für Deutschlands Kaiser. Die meisten der deutschen Ritter und Fürsten waren damals einfach, wahrhaft fromm und gemütlich, und ganz so wie ihr noch nicht durch Luxus, französische Eitelkeit und spanischen Hochmut verdorbenes Volk. — Die geistliche Macht der Kirche, die **Hierarchie**, ordnend und schlichtend, waltete inmitten der Gewaltthat, steuerte die Roheit, wehrte der Zwingherrschaft, förderte das Christentum und erreichte den Höhepunkt ihres Ansehens unter den großen Päpsten Gregor VII. und Innocenz III. im 11., 12. und 13. Jahrhundert. Es blüten Städte und freie Bürgerschaften durch Gewerbfleiß, Kunst und Handel empor und gelangten zu Wohlhabenheit, Reichtum und Macht, was ganz besonders beweist der Bund der Hansestädte, welcher mit Nachdruck dem aus **edlen** Rittern nach und nach zu **Raub**- und **Faustrittern** gewordenen Adel zu begegnen imstande war. Nun folgten die **Kreuzzüge**, d. i. ein Kampf Europas mit Asien um den Besitz des heiligen Landes, vom Jahre 1096—1284, welche, wenn sie auch ihren eigentlichen Zweck nicht erreichten, doch auf die gesamte Bildung der europäischen Menschheit einen unermeßlichen Einfluß übten; indem sich ein Mittelstand, ein freier Bürgerstand bildete, der Landmann nach und nach die Fesseln der Leibeigenschaft von sich zu werfen Gelegenheit fand, gelehrte Kenntnisse und Künste durch Araber und Griechen in Europa verbreitet wurden, Sitten und Gebräuche, die politischen und häuslichen Verhältnisse eine höhere Richtung annahmen.

Jetzt folgen Ereignisse rasch aufeinander, welche geeignet waren, gewaltig in das Schicksal der Menschheit einzugreifen, welche nicht nur die frühere Welt in eine neue umgestalteten, sondern auch in der That eine neue Welt hinzufügten. Diese sind: die Erfindung des **Kompasses** am Ende des 13. oder im Anfange des 14. Jahrhunderts; die des **Schießpulvers** durch Berthold Schwarz um's Jahr 1350; die der **Buchdruckerkunst** durch Johann Guttenberg um's Jahr 1440; und kurz vorher die Erfindung des **Leinenpapiers**, über dessen Erfinder nichts Bestimmtes zu ermitteln ist. — Das Mittelalter bietet uns ein wundersames Schauspiel von Frömmigkeit und tiefem religiösen Sinne, von ritterlicher Tapferkeit und bürgerlichem Wohlstande, von Eifer für Wissenschaft, Kunst und Erfindungen dar, nicht weniger aber auch zeigt sich uns rohe Gewalt und blutiger Parteikampf.

Die Einnahme von Konstantinopel durch die Türken im Jahre 1453 erschütterte die europäische Christenheit und Bildung nicht weniger, als die politischen Verhältnisse Europas bis in ihre Grundfesten, ohne jedoch sie zertrümmern zu können.

Die **Entdeckung Amerikas** durch **Kolumbus** den 12. Oktober 1492 veränderte alle Verhältnisse des Welthandels, des öffentlichen und Privatlebens, den Geldwert und legte jenseits des Meeres zu einem zweiten, ja sogar einem dritten Europa den Grundstein.

Die **Reformation**, durch Martin Luther herbeigeführt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, griff ein in das innerste Leben fast der ganzen

europäischen Menschheit, wirkte verändernd, erneuernd, störend und zerstörend, sowie auch wiederum befördernd. Der 30jährige Krieg von 1618—1648, eine Folge der Reformation, endete mit dem **westfälischen Frieden** und verbreitete besonders über Deutschland namenloses Elend. Nach ihm trat gleichsam ein Ruhepunkt in Europas Geschichte ein. Die Universitäten mehrten sich und überall erwachte wieder wissenschaftliches Leben, das zu den schönsten Blüten herangedieh und die europäischen Staaten gestalteten sich immer mehr zu einer größeren Selbständigkeit. Die Kriege Ludwigs XIV. von Frankreich in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts; der **spanische Erbfolgekrieg** von 1700—1714 und der gleichzeitige **nordische Krieg** von 1700—1721 waren von großem Einfluß auf die politischen Verhältnisse Europas. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wirkten der Abfall von Gott und der Unglaube daraufhin, radikale Veränderungen in politischer Hinsicht hervorzurufen. Was früher rohe Gewalt und Aberglaube nicht zustande bringen konnten, das sollte nun dem Aufgeben des Glaubens an eine höhere, göttliche Weltregierung gelingen. Sobald in Frankreich der Unglaube zur Mode geworden, so ward er es auch in dem nachäffenden Deutschland. Vom religiösen Unglauben aber ist nur ein geringer Schritt zum politischen Revolutismus. Denn wer die göttliche Autorität verwirft, wie sollte er die menschliche auf die Dauer achten, wie sollte er große Bedenken tragen, in vorkommenden Fällen gegen dieselbe sich aufzulehnen? Diese Folgerichtigkeit haben selbst sonst große Staatsmänner übersehen, was in ihrem Unglauben und in ihrer Afterweisheit bezüglich religiöser Dinge seinen Grund hatte. So wurde die erste französische Revolution vom Jahre 1789 heraufbeschworen, welche so durchgreifend und erschütternd auf Europa wirkte, daß deren Folgen bis jetzt nicht nur nicht verschwunden, sondern in dem Radikalismus und Rationalismus, im Kommunismus und Socialismus der Neuzeit, sowohl auf kirchlichem, als weltlichem Gebiete auf unbestreitbare Weise hervorgetreten sind. Was ihr Endziel sein wird, weiß nur der, welcher Könige und Völker durch blutige Revolutionen straft. Der unselige Krieg zwischen Rußland und der Türkei endlich drohte sich in einen europäischen Kampf umzugestalten, wurde aber durch Österreichs Vermittlung durch den Frieden vom 30. März 1856 beendigt. Die Kriege der letzten Jahrzehnte — 1859 zwischen Österreich gegen Italien, Frankreich, 1864 zwischen Dänemark gegen Österreich und Preußen, 1864 zwischen Österreich und den süddeutschen Staaten, dann Sachsen und Hannover gegen Preußen im Bunde mit Italien, namentlich aber der große Krieg 1870/71 zwischen Deutschland und Frankreich, ferner 1877/78 der Krieg zwischen Rußland und der Türkei haben die europäische Länderkarte vollständig geändert, ein neues Königreich Italien, ein neues Kaiserreich Deutschland geschaffen, Frankreich in eine Republik umgestaltet und auf dem Balkan durch Vermittlung des Berliner-Kongresses 1878 und durch die Occupation Bosniens und der Herzegowina von seiten Österreichs geregelte Zustände herbeigeführt. Aus den ehemaligen Vasallenstaaten Moldau und Walachei, aus Serbien wurden unabhängige Königreiche, aus Bulgarien ein Fürstentum.

§. 37. Man kann Europa abteilen in das **mittlere**, enthaltend: Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien und Holland, Schweiz, **westliche**, mit Portugal, Spanien, Frankreich und Großbritannien; **südliche**, Italien, Türkei, Balkanstaaten und Griechenland; **östliche**, Rußland mit Polen; **nördliche**, Dänemark, Schweden und Norwegen.

In politischer Beziehung bestehen gegenwärtig in Europa folgende

selbständige Staaten: Das osmanische Kaisertum seit dem Jahre 1453, das russische seit 1721, die österreichisch-ungarische Monarchie seit 1804 und das deutsche Kaiserreich seit 1871 bestehend; ferner 11 **Königreiche**, als: Portugal, Spanien (das älteste), Großbritannien, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen, Italien, Rumänien, Serbien, Griechenland; Luxemburg, Großherzogtum. Großfürstentum Finnland in Personalunion mit Rußland. **Fürstentümer:** Liechtenstein, Monaco, Montenegro und Bulgarien.

Republiken: Frankreich, Andorra, San Marino, die älteste, die Schweiz.

Rußland, das deutsche Reich, Österreich-Ungarn, England, Frankreich und Italien werden die sechs europäischen Großmächte genannt. Zu den Staaten zweiten Ranges rechnet man: Spanien, Schweden, Niederlande, Portugal, Dänemark, Schweiz, Belgien und die Türkei. Die Staaten des deutschen Reiches werden im entsprechenden Abschnitte nach ihrem Range genannt.

Das deutsche Kaiserreich.

Flächeninhalt: 540,512 qkm. Bevölkerung: 47,410,00 Einwohner.

§. 1. In der Mitte Europas liegt, rings von civilisierten Völkern umgeben, das Land des deutschen Volkes, welches der Mittelpunkt der Christenheit war. Alle tieferen Lebenssäfte des Geistes und Gemütes gehen von diesem Lebensmittelpunkte aus und in denselben wieder zurück. Wie Deutschland die Bildung aller Länder und Zonen, Kunst und Wissenschaft aller Völker in sich aufnimmt und verarbeitet, so geht von seinem Geiste, wenn auch oft unmerklich und unsichtbar, der innere Bildungstrieb über die ganze Erde, gleich einem befruchtenden Tau und Regen. — Wie alle europäischen Kriege ihre endliche Lösung und Entscheidung in Deutschland gefunden haben, so ist auch andererseits wieder die Ruhe und der Frieden Europas durch die Haltung Deutschlands bedingt.

Das deutsche Reich erstreckt sich von 47° 15′ 48″ n. Br. bis 55° 53′ n. Br. dann von 3° 31′ 50″ — 20° 32′ 25″ ö. L. v. P.

Deutschland grenzt im Norden an die Nordsee, Dänemark und Ostsee; im Osten an Rußland, Österreich-Ungarn; im Süden an letzteres Reich (Tirol) und die Schweiz; im Westen an Frankreich, Luxemburg, Belgien und die Niederlande.

§. 2. Deutschland kann man hinsichtlich seiner Oberflächengestaltung einteilen in: Nieder- oder Norddeutschland, Mitteldeutschland und in Ober- oder Süddeutschland.

Norddeutschland bildet eine niedrige, meist sandige und sumpfige, mehr feuchte als kalte Ebene, welche von Westen nach Osten an Breite zunimmt und die Gestalt eines gleichschenklichten Dreiecks hat. Der zum Teil unfruchtbare und unfreundliche Boden wird von einer unternehmenden Bevölkerung bebaut, welche durch die Ströme zum Meere und durch dieses zu weit entfernten Gegenden hingezogen wird. Die Norddeutschen haben mehr Anlagen zu den Wissenschaften, als zu den schönen Künsten und leisten in der Dichtkunst mehr, als in der Musik.

Dieses Flachland, auf welches die Nordsee einen mächtigeren und verderblicheren Einfluß übt, als die Ostsee, steigt gegen Süden allmählich an, hat aber außer dem Harze wenig Erhebungen von Bedeutung und umfaßt Preußen, Mecklenburg, Holstein mit Schleswig, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, die Lippeschen Fürstentümer und die Gebiete der freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen.

Mitteldeutschland bildet als Gebirgslandschaft durch seine große Mannigfaltigkeit einen Gegensatz zu der Einförmigkeit der weiten Torflager und Heiden des niederen Deutschlands und umfaßt Elsaß-Lothringen, Hessen, Sachsen, Nassau, Anhalt, Schwarzburg, Reuß, Waldeck und Frankfurt a. M. Der fruchtbare Boden ist gut angebaut, die Jahreszeiten sind schön und beständig, ungeachtet die Erhebung des Bodens eine größere Kälte erzeugt und den Schnee länger behält, als es nach der geographischen Lage erwartet werden sollte. Die Vogesen, die Haardt, der Hundsrück, die Eifel, ein Teil der Ardennen, der Schwarzwald und die rauhe Alp, der Taunus, Westerwald, das Siebengebirge, Spessart, Odenwald, das Rhöngebirge, der

Thüringer Wald, das Fichtel- und Erzgebirge, der bayerische Wald, das Lausitzer und Riesen-Gebirge, die Sudeten, Zweige der Karpathen und der Harz bilden die höchst malerische und metallreiche Gebirgslandschaft Mitteldeutschlands.

Ober- oder Süddeutschland begreift die Länder zwischen Mitteldeutschland und den Alpen, an welch letzteren es in Bayern seinen Anteil hat. Sonst sind als Gebirge noch zu erwähnen die Vogesen, der Schwarzwald, die rauhe Alp und der fränkische Landrücken. Dieser hochgelegene Teil Deutschlands umfaßt Bayern, Würtemberg, Hohenzollern, Baden, und wird hauptsächlich von Ackerbauern bewohnt. Malerisch schön und fruchtbar sind diese Länder und ihre Landwirtschaft hat einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß der Ackerbau vielleicht nur von dem englischen, die Viehzucht nur von der in der Schweiz und in Österreich übertroffen werden dürfte. Frohsinn und Natürlichkeit, Gemütlichkeit und Lebhaftigkeit, Arbeitsamkeit und Religiosität sind die Charakterzüge des Süddeutschen, der in das öffentliche Leben hinaustritt mit einer Heiterkeit und mit einem Gottvertrauen, das ihn zum angestrengtesten Gebrauche seiner Kräfte begeistert und geduldig die Schläge der Zeit und des Schicksals ertragen läßt.

Anmerk. In Deutschland finden sich alle Naturformen Europas zusammen. Daselbst giebt es eine wahrhaft griechische Mannigfaltigkeit, die Plateaubildung Spaniens, sowie die sarmatische Tiefebene, ferner den eigentümlichen Wechsel zwischen Bergland und Ebene der britischen Inseln und die Hochgebirgsform Skandinaviens.

§. 3. In Beziehung auf die Alpen bei Bayern verweisen wir auf das hierüber Gesagte und betrachten die übrigen deutschen Gebirge näher.

Die **Sudeten**, ein hohes, waldiges und weitläuftigtes Bergland auf der Grenze zwischen Böhmen und Schlesien, erstreckt sich vom Jablunkapasse bis an die Elbe, welche das Erzgebirg von diesen scheidet, in einer Länge von 50 Meilen und hat in den verschiedenen Gegenden auch verschiedene Namen als: Mährisches, Glatzer, Riesen-, Iser-, Lausitzer Gebirge.

Das Mährische Gebirge (ist österreichischer Anteil) ist 24 Meilen lang, von ansehnlichen Laubwaldungen bewachsen, auf den Höhen jedoch wenig fruchtbar und enthält wichtige Eisenbergwerke. Unter seinen höchsten Gipfeln verdienen erwähnt zu werden der Pusel-, Koch-, Kalinken- und Marienberg.

Das Glatzer Kesselgebirge oder die Sudeten in engerer Bedeutung, ist im allgemeinen zwischen 900—1400 m hoch, von romantischen Thälern durchschnitten und mehr für Viehzucht als Ackerbau geeignet. Reich an Mineralquellen, Steinkohlen und Holz steigt es im Schneeberge 1415 und im Grulicher Altvater 1485 m hoch empor.

Das Riesengebirge ist der mittlere und höchste Teil der Sudeten und zugleich die bedeutendste Masse des ganzen deutschen Berglandes. Ungeheuere massige Rücken oder lange, schmale und dichtbewaldete Kämme mit nackten, kuppelförmigen Gipfeln, Koppen oder Hauben genannt, geben dem 8 Meilen langen Granitgebirge ein wildes und riesenhaftes Aussehen; sein fabelhafter Bewohner, der Berggeist Rübezahl, wurde vielfach ein Gegenstand der Poesie. Von Abgründen, in welche die Elbe mit ihren Zuflüssen hinabstürzt, den 350 m tiefen Riesengrund und den 450 m tiefen Elbegrund bildet, sowie von wilden Schluchten zerrissen, wird das Gebirge von zahlreichen Waldströmen durchrauscht und steigt in der Riesen- oder Schneekoppe, deren Panorama 80 Meilen im Durchmesser betragen soll und die nebst dem reizenden Warmbrunner Thale das gewöhnliche Ziel

der Reisenden ist, 1600 m hoch empor. Die große Sturmhaube ist 1490 m und das große Rad 1505 m hoch.

Die sehr arbeitsamen, friedlichen und wohlhabenden Bewohner des Riesengebirges treiben Leinwandfabrikation und beuten die nicht sehr ergiebigen Erzlager aus. In den hochgelegenen Gegenden findet man ein kleines Hirtenvolk von gutmütigem und fröhlichem Charakter, welches in zerstreut liegenden Häusern wohnt, den Winter über ganz von Schnee umgeben in vollkommener Absonderung lebt, während es im Sommer die Herden der unteren Dörfer weidet.

Das Isergebirge ist nur eine Abteilung des Riesengebirges zwischen Hirschberg und Zittau in westlicher Richtung, an welches sich anschließt das Lausitzer Gebirge. Dieses bildet eine wellenförmige Hochebene, über welcher sich eine Menge vereinzelnter Gipfel und kleinere Bergketten erheben. Wegen der tiefeingerissenen Schluchten und der schroffen Thalgehänge erhält das ganze eine mannigfaltige Abwechselung und einen großen Reichtum malerischer Ansichten, daher man es auch die Sächsische Schweiz nennt. Die höchsten Berge sind: der Iserkamm 975 m, der Jeschkenberg 895 m und die Hohe Lausche 745 m über dem Meere gelegen. Die Hügelreihen und Thäler, von fruchtbarem Erdreich bedeckt, haben viele Dörfer und blühende Städte mit sehr dichter und gewerbsamer Bevölkerung, deren Hauptgeschäft die Fabrikation von Leinwand, Tuch und Strümpfen ist.

§. 4. Durch die Elbe von dem vorigen getrennt, ist das 22 Meilen lange **Erzgebirge**, eine metallreiche Bergkette von Nordost nach Südwest auf der Grenze zwischen Böhmen und Sachsen hinziehend. Der nördliche Teil desselben, aus weniger hohen Bergen, aus Hügeln und Ebenen bestehend, hat einen ziemlich unfruchtbaren Boden, welcher kaum das nötige Getreide erzeugt, aber Steinkohlenlager und herrliche Eichen- und Buchenwaldungen besitzt, mit deren Holz auf flößbaren Flüßchen ein ausgedehnter Handel getrieben wird. Obst und Gemüse sind selten, dagegen gedeihet Flachs von vorzüglicher Qualität. Gegen Süden steigt das Gebirge immer mehr an und wird stets unfruchtbarer, so daß der Ackerbau beinahe ganz aufhört und wegen des rauhen Klimas die Gegend um Johann Georgenstadt und Jugel das Sächsische Sibirien heißt.

Ein reges Fabrikleben, Leinwand- und Baumwollen-Manufakturen, Spitzenklöppelei, Holzdrechselei und ausgedehnter Bergbau auf edle und unedle Metalle beschäftigen hauptsächlich die dortigen armen, aber fröhlichen Bewohner, welche religiös und gut unterrichtet sind, allein trotz ihres unverdrossenen Fleißes zum Teil kaum ihre tägliche Nahrung, die fast nur aus Kartoffeln besteht, erringen können und häufig der Hungersnot preisgegeben sind, wenn ein früher Frost die Kartoffelernte vernichtet. — Die höchsten Spitzen sind: der Fichtelberg 1215 m, Keilberg 1275 m.

In südöstlicher Richtung auf der Grenze zwischen Bayern und Böhmen zieht sich 30 Meilen lang bis ins Erzherzogtum Österreich hinein der **Böhmer Wald** (als solcher nun österreichischer Anteil) oder das **böhmisch-bayrische Waldgebirge**. Aus Urgestein hauptsächlich bestehend, hat es einen rauhen und wilden Charakter und ist an manchen Stellen deswegen unzugänglich. Enge, finstere Felsspalten, von brausenden Berggewässern durchrauscht, enden oft in breite Täler und unwegsame Gebirgssümpfe. Kuppen in den schroffsten Formen türmen ihr nacktes Gestein himmelan, während die Rücken und Abhänge mit dichten Waldungen bewachsen sind. In den düsteren Wäldern und versteckten Schluchten fanden in den früheren krieg-

bewegten Zeiten deutsche Flüchtlinge ein Asyl, aber auch Schmuggler (Schwärzer) einen sicheren Versteck. An Mineralien auffallend arm, sind die Glashütten von äußerster Wichtigkeit und es ist der Böhmer Wald mit dem angrenzenden bayerischen Walde seit Jahrhunderten der Hauptsitz der Glasfabrikation. Bezüglich des Pflanzenreiches spendet die Natur hier ihre Gaben nur spärlich, außer Haber keine Getreideart, wenig Obst, dagegen guten Flachs, schöne Viehweiden und reichen Holzvorrat. Wölfe, Luchse und Bären sind jetzt ausgerottet, dagegen immer noch zahlreich die wilden Katzen. Die kräftigen, genügsamen und kühnen Bewohner haben in ihrer Abgeschiedenheit von der Welt viel Eigentümliches in Tracht und Sitten ihrer Vorfahren erhalten. Ihre Sprache, vorherrschend deutsch, ist vokalreich, volltönend und nähert sich der oberfränkischen Mundart. Wenn früher nur zum Teil gefährliche Pfade für Saumrosse quer über das Gebirge, der Wasserscheide zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meere, führten, so wird jetzt durch mehrere Hauptstraßen und Eisenbahnen der Verkehr zwischen Osten und Westen unterhalten. Die höchsten Punkte des bayerischen Anteiles sind: Klingenberg, 1215 m, Hirschenstein, 1000 m, Predigtstuhl, 1085 m, der Osser, der Arber, der Rachel und der Dreisesselberg.

§. 5. Da, wo Österreich, Bayern und Sachsen sich berühren, wo das Erzgebirge, der Böhmer Wald, mittelst des fränkischen Landrückens die schwäbische Alp und endlich der Thüringer Wald zusammentreffen, ist das **Fichtelgebirge**, Deutschlands Mittelpunkt, aus hartem Urgestein bestehend, mit mächtigen Fichtenwaldungen bewachsen und bis zu den höchsten Punkten angebaut. Auf ihm entspringen mehrere Flüsse, welche Wasserfälle bilden und der Gegend ein romantisches Ansehen geben. Von hohen und kalten Thälern durchschnitten, ist der feuchte Boden nicht sehr fruchtbar. Die Bewohner dieses 7 Meilen langen und $4\frac{1}{2}$ Meilen breiten Gebirgsstockes sind arbeitsam, arm, mäßig, reinlich und treiben Bergbau, namentlich auf Eisen, Kupfer, Blei und Marmor. Die jetzt in malerischen Ruinen nur noch übrigen Schlösser auf den Höhen der Berge waren meist Schlupfwinkel gefürchteter Raubritter. Zu den höchsten Bergen gehören: der Schneeberg, 1065 m, Ochsenkopf, 1025 m.

Als eine Fortsetzung des vorigen Gebirges kann der **Thüringer Wald** nach nordwestlicher Richtung betrachtet werden. Er hat eine Mittelhöhe von 720 m und ist bis auf seine höchsten Kämme mit Fichten und Tannen, unter denen sich zerstreut Laubholzbäume finden, bewachsen. Bei einer Länge von 15 Meilen ist er nur 2—4 Meilen breit, hat schöne Thäler und reizende Landschaften. Der im ganzen sehr gipfelarme Gebirgszug hat nur drei kahle Gipfel und seine höchsten Berge sind: der Schneekopf, 978 m, Beerberg, 985 m hoch.

Reich an Obst, Getreide und Flachs, wird er von einem thätigen und gewerbfleißigen Volke bewohnt, welches sangeslustig und ungeachtet seiner Rührigkeit dennoch ziemlich arm ist und dessen Hauptbeschäftigungen in Ackerbau und Viehzucht, Waldbenutzung und Vogelfang, Bergbau und Eisenfabrikation bestehen. — Im Mittelalter zogen die Slaven von Böhmen und vom Voigtlande her in den Thüringer Wald ein, weshalb er auch Loibe, d. i. Leib genannt wird. Auf der Höhe des Gebirgsrückens zieht sich von seinem Beginne ununterbrochen bis zur Saale hin der Rennsteig, nämlich ein fahrbarer Weg, der die Grenze zwischen Franken und Thüringen bildet und wenige bewohnte Orte berührt. Südöstlich vom Thüringer Wald erstreckt sich 4 Meilen weit von unbedeutender Höhe der **Frankenwald**,

und westlich von jenem, durch die Werra getrennt, befindet sich eine schmale, wilde und düstere Hochebene, das **Rhöngebirge**, welches 12 Meilen lang und eine Meile breit ist, meist aus Basaltkegeln und kahlen Felsmassen besteht und eine Menge erloschener Vulkane in seinem Gebiete zählt. Im ganzen wild und unfruchtbar, werden auf den größten Höhen Moore und Sümpfe angetroffen, während die Abhänge mit Buchenwäldern bedeckt sind. Der Winter ist lang und rauh, die Armut der mutvollen Bewohner, welche sich mit dem Spinnen der Wolle ihrer Herden, des Flachses der unteren Thäler, und mit dem Verfertigen von Holzarbeiten beschäftigen, sehr groß. In die hohe Rhön, dem südlichen Teile, und die Vorderrhön geschieden, erreicht das ganze seine größte Höhe im Kreuzberge (930 m), dessen Gipfel mit einem hölzernen Kreuze und einem Observatorium geziert ist.

Nordwestlich zieht sich das 3 Meilen lange und $1\frac{1}{2}$ Meilen breite, 780 m hohe **Vogelsgebirge** hin, welches wild, kalt und dicht bewaldet ist, und die **Wetterau**, durch ihre hohe Fruchtbarkeit bekannt, in sich faßt.

Südwestlich vom Rhön beginnt der **Spessart**, 11 Meilen lang und 8 breit. Dieses mit Eichen, Buchen und Nadelholz dicht bewaldete Gebirgsland wird in dem Vorspessart oder den östlichen Teil, Hochspessart, die Hauptgebirgsmasse, und in den plateauartigen Hinterspessart geschieden. Auf den meisten der vielen Bäche, welche dieses Urgebirg durchrauschen, findet Holzflößung statt. Während namentlich im Winter das Klima rauh ist, wird es im Sommer auch drückend heiß, übrigens ist der Ackerbau geringe und nur Sommerfrüchte und Kartoffeln gedeihen, auch im Maingrunde etwas Obst und Wein. Die Bewohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Holzfällen, Kohlenbrennen, Holzhandel und Bergbau auf Kobalt, Kupfer und Eisen. Der Geiersberg, 615 m hoch, ist der höchste Punkt im Spessart.

§. 6. Durch den Main von diesem geschieden, ist der metallreiche **Odenwald** von mehr ernstem, als lachendem Aussehen, etwa 9 Meilen lang und 5 breit. Große und schöne Eichen-, Buchen- und Fichtenwaldungen bedecken seine Höhen und Abhänge, von denen keine einzige völlig kahl und unfruchtbar ist. In den breiten und fruchtbaren Thälern sind Fruchtfelder und gute Weiden und an seinem westlichen Fuße, der im Rheinthale steht und Bergstraße genannt wird, sieht man Obsthaine und Weinberge. Kunst und Natur haben hier gewetteifert, diesen fruchtbaren Strich zu einer der berühmtesten und reizendsten Gegenden Deutschlands zu machen. Burgruinen und andere merkwürdige Baudenkmale zieren dieses deutsche Paradies. Jäger, Hirten und Landleute, ein starkes und tapferes Volk, bewohnen den Odenwald; dessen höchste Berge sind der Katzenbuckel, 626 m, Krähberg, 545 m und der Melibocus oder Malchen, 520 m hoch.

§. 7. Zwischen der Lahn und Sieg ist der **Westerwald**, ein an Eisen, Silber, Blei und Kupfer reiches Waldgebirg, oder vielmehr eine wellenförmige, 36 Q.-Meilen messende Hochebene, aus der einzelne Bergkuppen hervorragen, wie der 655 m hohe Salzburgerkopf und der fast gleich hohe Barstein, von welchem aus man eine weite Aussicht auf die Wetterau hat. Die Kälte des Klimas verhindert den Getreidebau und weiset den Bewohnern den Flachsbau, die Viehzucht und den Bergbau als Hauptbeschäftigungen an. Eine Fortsetzung im Nord-Westen ist das **Siebengebirge** mit dem 325 m hohen Drachenfels. Durch den Rhein von diesem Gebirge getrennt, ist das **Eifelgebirge**, dessen Hochflächen mit Wäldern oder moorigen Strecken und Torflagern bedeckt sind. Nördlich vom Westerwalde

liegt das **Rotlagergebirge**, mit dem 660 m hohen Ederkopf, und westlich von ihm streicht das 13 Meilen lange **Sauerländische Gebirge**, welches sehr kalt, dürr, steinig und wild ist. Von der Mitte des Rotlager- oder Rothaargebirges zieht sich eine Hügelreihe, **Haarstrang** genannt, hin, und von seiner östlichen Abdachung aus das **Wesergebirge**, welches nur 480 m sich erhebt, durch das steile Ansteigen seiner Höhen einen Gebirgscharakter erhält und in den Urzeiten bei Minden durch die Weser durchbrochen wurde, welchen Durchbruch man die westfälische Pforte, Porta Wesphalica, oder die Scharte (wie sie die Landleute der Gegend heißen) nennt. Buchen- und Eichenwälder bedecken die Berge; die frischesten Wiesengründe und die üppigsten Saaten umgrünen freundliche Dörfer in den offenen Thalgründen, und der im Überfluß hier wachsende Flachs unterhält einen beträchtlichen Gewerbfleiß, dessen Mittelpunkt zu Bielefeld ist.

§. 8. Der **Taunus**, die „Höhe", ist ein ansehnliches, erzreiches, durch seine Mineralquellen und Bäder berühmtes Waldgebirge, welches 15 Meilen lang zwischen dem Main und der Lahn in zwei Bergreihen hinzieht, an seinen nördlichen und westlichen Abhängen mit Weinbergen bedeckt ist, die für die besten in Deutschland gehalten werden. Zahlreiche römische und germanische Ruinen tragen mit dazu bei, diese Gegend zu einer der malerischsten, schönsten und interessantesten in Deutschland zu machen. Seine südwestliche Fortsetzung bis an den Rhein ist unter dem Namen **Rheingaugebirge** bekannt, deren Bewohner sich mit etwas Schiffahrt und besonders mit Weinbau beschäftigen. Der große Feldberg ist 880 m und der kleine 825 m hoch. Der **Teutoburger Wald** ist das 21 Meilen lange Gebirge, in dessen Urwaldungen in der Gegend zwischen Detmold und Paderborn Hermann die römischen Legionen unter Varus 9 Jahre nach Chr. vernichtete. Nicht weit von dieser Walstatt schlug auch Karl d. Gr. die Sachsen unter Wittekind. In der ganzen Gegend findet man Leichenhügel, menschliche Gebeine, Waffen und römische Münzen. Bedeutungsvolle Namen, wie Blutbach, Knochenbach, Hermannsberg u. a., sind hier erwähnenswert, sowie die Externsteine, sonderbar gestaltete einzeln stehende Felsspitzen.

Anmerk. Wie einst die Cherusker und die alten Sachsen hie und da über den Teutoburger Wald in die westfälische Ebene einbrachen, so in neueren Jahrhunderten, in der Zeit des 30jährigen Krieges, die braunschweigischen, hessischen, überhaupt die protestantischen Scharen Mitteldeutschlands, um ihre katholischen und kaiserlichen Gegner weiter im Westen aufzusuchen. In dem deutschen Befreiungskriege zog auf den alten, von der Natur vorgezeichneten Wegen und durch die Pässe des Teutoburger Waldes die Nordarmee der Verbündeten gegen Frankreich und die Niederlande vorwärts.

§. 9. Das **Harzgebirge**, auf einem Flächenraum von 36 Q.-Meilen ruhend, hat eine Länge von 12—15 und eine Breite von 4—5 Meilen, bildet eigentlich ein Plateauland, welches von engen und tiefen Felsthälern durchschnitten ist. Das ganze besteht aus einem Centralgebirge, dem **Oberharze**, und dem diesen umgebenden Vorharz. Der erstere, rauh und wild, hat Granitberge, welche mit Nadelholz bewachsen sind, der letztere, noch rauher und felsiger, größer an Umfang und reicher an Naturschönheiten, ist mit Laubholz bewaldet. Auf den herrlichen Weiden nähren sich große Herden, von dem wenigen Getreide wird fast nur Haber gebaut; dagegen bilden der Holzhandel aus den bedeutenden Harzwaldungen und der Bergbau auf edle und unedle Metalle und andere Mineralien, in welcher Hinsicht der Harz nur vom Erzgebirge an Reichtum übertroffen wird, die Hauptnahrungsquellen

der Bewohner welche, arm, aber arbeitsam und fröhlich sind. Die Hälfte derselben bringt ihre Zeit meist im Schoße der Erde zu und die Gesamtbevölkerung wohnt in 40 Ortschaften mit hölzernen Häusern und breiten Straßen.

Der Harz hat mehrere bemerkenswerte Höhlen, welche versteinerte Tierreste und Stalaktiten enthalten und von denen die Baumanns- und Bielshöhle die bekanntesten sind. — Der höchste Berg ist der 1140 m hohe Brocken oder Blocksberg, gewöhnlich von Nebel und Wolken umhüllt, welche beständig von einem Luftzuge hin- und hergepeitscht werden, um die Phantasie mit unheimlichen Bildern (drohende Gestalten) zu nähren, während man bei heiterem Wetter eine Aussicht von 17 Meilen im Umkreise hat. Das Brockengespenst besteht in Schattenbildern (fata morgana), welche zur Zeit des Sonnenunterganges in einer östlichen Nebelwand ein Haus mit Menschen darstellen. — Der Oberflächenbau des Harzes bietet, im ganzen und vergleichungsweise mit den benachbarten Berggebieten betrachtet, keine Kettenform des Thüringer Waldes, keine Terrassenform des inneren Thüringens, kein gefaltetes Land der Weserketten, sondern meist ein bestimmt und deutlich abgegrenztes, von seinem Rande wie von einem parallelen Aufwurfe oft wallartig umgebenes Massengebirge dar, in dessen Charakter die Grundgestalt plateauartig ist.

§. 10. In westlicher Richtung zieht sich vom Fichtelgebirge durch das Königreich Bayern bis an die Ostgrenze von Würtemberg der **fränkische Landrücken** oder die **fränkische Höhe**, ein breitscheiteliger und flacher Plateaurücken, welcher gipfelarm ist, nirgends die Höhe von 600 m erreicht und nur durch die tiefeingeschnittenen Thäler das Aussehen eines Gebirges erhält. Mit diesem steht in Verbindung, in gleicher Richtung die **schwäbische** oder **rauhe Alp**, auch **schwäbischer Jura** genannt. Vielfach zerklüftet, hat sie mehrere bedeutende Höhlen mit herrlichen Tropfsteingebilden, z. B. die Nebelhöhle, die Falkensteiner, die Sontheimer Höhle u. a. In einer Länge von 21 Meilen durchzieht sie bei einer Breite von 4—5 Meilen das Königreich Würtemberg in der Richtung von Nordosten nach Südwesten und hat eine Höhe von 600—700 m. Reich an Petrefakten aus dem Tier- und Pflanzenreich, bietet sie nur wenig Erz, dagegen Marmor und viel Werksteine. Rauh und wasserarm, ist sie bis auf ihre höchsten Höhen — wo immer Möglichkeit vorhanden ist, — angebaut und im allgemeinen mit Laubholzwaldungen bedeckt. Die Thäler und der Fuß der Alp sind sehr fruchtbar, die höher gelegenen Teile aber höchst rauh und steinig, die Weideplätze — nicht selten sehr mager — sind der Schafzucht günstig. Zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meere die europäische Wasserscheide bildend, wird sie von vielen Flüssen und Bächen, welche durch enge Schluchten oder durch lachende Thalgründe dahinrauschen, durchschnitten, und hat in den verschiedenen Gegenden auch verschiedene Spezialnamen, als: Heuberg, Hart, die eigentliche rauhe Alp, Aalbuch, Härtfeld u. s. w. Auf der Nordwestseite tritt das Gebirge in den zerrissensten Bergformen auf, welche inselartig in die schwäbische Terrasse hineinragen und mit Schloß- und Burgruinen geziert sind, die Zeugnis geben von verschwundener Größe alter Regentenfamilien. Gegen Südosten, der Donau zu, sind die Abfälle sanfter. Zu den höchsten Bergen werden gezählt der Schafberg, 915 m, Plättenberg, 805 m, Hohenzoller, 855 m, Roßberg, Achalm, Hohenstaufen, 685 m.

Die Älpler, abgesondert vom Markte der Erde, leben meist in unansehnlichen Dörfern und kleinen Städten, sind arm, aber zufrieden, beschäftigen

sich mit Ackerbau, der freilich nur spärliche Ernten gewährt, indem der Winter lange dauert und im Herbste bald wieder anfängt und den leichten und steinigen Boden mehrere Monate lang mit Schnee bedeckt. Flachs und Hanf wird viel erzielt, die Schaf- und Pferdezucht ist nicht unbedeutend. Kartoffel, Milch- und Mehlspeisen sind des Älplers gewöhnliche Kost und in heißeren Sommern Cisternenwasser sein Getränk; trotz dessen aber ist er kräftig und gesund, bewahrt alte, einfache Sitten und hängt mit so viel Liebe an dem vaterländischen Boden, daß er denselben nur mit dem schmerzlichen Gefühle des Heimwehes verläßt.

§. 11. Im Südwesten schließt sich mittels der Baar die Alp an das rauhe Granitgebirge des **Schwarzwaldes** an, welcher in den südlichen oder oberen und in den nördlichen oder unteren zerfällt und dem Rhein entlang sich 18 Meilen weit und 4—8 Meilen breit ausdehnt. Kaum 8 Wochen des Jahres auf seinen höchsten Höhen, dem Feldberg, 1495 m, Belchen, 1415 m, Blauen, 1170 m, dem Kniebis mit dem Roßbühl, 910 m, von Schnee frei, fällt er gegen Westen hin schroff ab, verflacht sich im Osten zu in Hügellandschaften, woselbst er hohe, feuchte und zum Teil sumpfige Ebenen enthält, während an den Abhängen seiner Berge riesenhafte Tannen wachsen, mit deren Stämmen nach Frankreich und den Niederlanden ein bedeutender Handel getrieben wird. Dieses Gebirge, überhaupt reich an Naturschönheiten, wird von einer Menge Thäler und Waldschluchten durchfurcht, welche durch viele forellenreiche Flüßchen und Bäche bewässert sind. Eine eigentümliche Erscheinung sind hier die vielen Gebirgsseen, deren Wasser in schauerlichen, kesselförmigen Becken eingeschlossen ist.

Die kräftigstarken, thätigen, gutmütigen, treuherzigen und religiösen Bewohner leben in zerstreut liegenden Häusern, von Holz erbaut, sowie in Dörfern und wenigen Städten. Sie sind Ackerbauer und Hirten. Der Fruchtbau ist übrigens sehr mühsam und beschränkt sich hauptsächlich auf Sommerroggen, Haber und Kartoffel, im Sommer ist aber die ganze Gebirgskette mit Hornvieh bedeckt. Aus ihren Waldkirschen brennen sie Kirschwasser und aus den Heidelbeeren den gesuchten Heidelbeergeist. Die Hauptnahrungsquellen bilden jedoch Glas- und Strohhuthandel und besonders die Verfertigung verschiedener Holzwaren, namentlich der sogenannten Schwarzwälderuhren, welche in der halben Welt verbreitet werden. Es giebt hier etwa 1450 Uhrmacher und Uhrenfabrikbesitzer. In jüngster Zeit werden auch musikalische Spielwerke in großer Anzahl und Auswahl dort verfertigt. Triberg hat ein Museum der Schwarzwälder Industrie. Bei dem rauhen, aber gesunden Klima wird nur wenig Obst und Gemüse erzielt, auch ist der Bergbau auf Silber, Eisen, Blei u. s. w. nicht von Bedeutung, dagegen nährt das Gebirge mehrere warme Bäder.

Bei dem Rückzuge der Moreauschen Armee im Jahre 1796, hatte die Gegend der sogenannten Hölle, einem Passe dieses Gebirges, viel zu leiden, auch fielen bei Freiburg bei dieser Gelegenheit hartnäckige Gefechte vor. Im Jahre 1796 und 1797 wurde der Paß über den Kniebis auf der Grenze zwischen Würtemberg und Baden von den Franzosen genommen.

§. 12. Parallel mit dem Schwarzwalde und durch die Rheinebene, in deren Süden sich der 520 m hohe Kaiserstuhl erhebt, von ihm getrennt, streicht das Gebirge der **Vogesen** oder das **Wasgau**, von dem Juragebirge ausgehend, in einer Länge von 23 und einer Breite von 5 Meilen. Wie der Schwarzwald, so hat auch dieses Gebirge im Süden seine größte Ansteigung. Die höchsten Berge sind: Der Sulzer Belchen, 1430 m, der

Welsche Belchen, 1245 m, der große Donnon und der Donnersberg. Gegen den Rhein fällt der Gebirgszug steil ab, während er gegen Westen durch mehrere Stufen zum Plateau von Lothringen sich hinabsenkt. Seine Abhänge sind von den herrlichsten Waldungen bewachsen und auf der Ost- und Südseite mit Weinbergen reichlich versehen, obwohl das Klima dieses Gebirges im ganzen rauh und kalt zu nennen ist und viele seiner Berge drei viertel des Jahres mit Schnee bedeckt sind. Reich an den schönsten Weiden, eignet sich dasselbe vorzüglich für die Viehzucht und bekannt sind im Handel die guten Münsterkäse. Viehzucht, Feld-, Wein- und Obstbau, Forstkultur und Fischerei in den zahlreichen Flüssen, besonders aber der Bergbau auf Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Spießglanz und Steinkohlen sind die Hauptnahrungsquellen der Bewohner. Der nördliche Teil wird **Hardt** genannt, worin der erwähnte Donnersberg und der Königsstuhl liegen. Noch weiter gegen Norden und durch den Rhein vom Rheingau geschieden ist der 6 Meilen lange und 675 m hohe **Hundsrück**, von dichten und großen Wäldern, welche viel Wild nähren, bedeckt. Auf den Ebenen und in den von krebs- und forellenreichen Bächen durchströmten Thälern wird Wintergetreide, Gerste, Haber, guter Flachs, Hanf und Klee erzeugt, mit dessen Samen ein großer Handel getrieben wird. Seine mineralischen Schätze beschränken sich auf einige Eisengruben. Die Bewohner, welche in einer Menge Dörfer leben, sind stolz auf ihr rauhes Gebirgsland und kehren, wie alle Gebirgsbewohner, gerne aus der Fremde in ihre Heimat zurück. Berüchtigt wurde der Hundsrück als Aufenthaltsort der Räuberbande des Schinderhannes. Die höchsten Punkte sind der Walderbsenkopf, 815 m, und der Idarkopf, 740 m hoch.

Vulkane hat Deutschland nicht, wohl aber alten, vulkanischen Boden, der sich in Basalt- oder Trachytgebirgen, oder alten, jetzt mit Wasser gefüllten Kratern zeigt, wie es am Rhein, auf dem Rhöngebirge, in Hessen, Hannover und anderen Gegenden der Fall ist. (Laachersee ist ein Vulkanbecken.)

§. 13. Von den Flüssen, welche Deutschlands Höhen entspringen, sind 55 von Natur und viele durch Kunst schiffbar gemacht worden. Als die wichtigsten sind zu nennen die in der Einleitung von Europa schon erwähnten, als: Donau (nur mit ihrem Oberlaufe zum deutschen Reiche gehörig), Rhein, Weser, Elbe, Oder und Weichsel. Der Rhein hat seine Quelle und Mündung, die Donau den Unterlauf und ihre Mündung und die Weichsel nur ihren Ursprung im Auslande.

I. Die **Donau** nimmt bis zum Eintritte nach Österreich (bei Passau) aus Baden, Hohenzollern, Würtemberg, Bayern 25 Nebenflüsse auf, von denen auf dem rechten Ufer die wichtigsten sind: die **Iller**, welche in den Algäuer Alpen ihren Ursprung und bei Ulm, wo die Donau schiffbar wird, ihre Mündung hat, zum Holzflößen benützt wird, und zwischen Bayern und Würtemberg großenteils die Grenze bildet. Der **Lech** mit der Wertach trägt Flösse und kleinere Fahrzeuge, entspringt ebenfalls in den Algäuer Alpen und mündet sich unterhalb Rain. In seinem oberen Laufe eine Menge Gebirgsflüßchen aufnehmend, durchströmt er nachher die schwäbisch-bayerische Hochebene, mit einem starken Gefälle, ist der reißendste unter den in Bayern der Donau zuströmenden Nebenflüssen, und richtet durch seine Überschwemmungen nicht selten großen Schaden an. Auf dem Lechfelde, einer höchst unfruchtbaren Gegend zwischen Landsberg und Augsburg, vernichtete Otto I. in dreitägiger Schlacht vom 10.—12. August 955 das stolze Heer der Ungarn. Die **Isar** mit der Loisach und Ammer kommt bei Tölz aus den Tyroler Alpen, durchflutet vielarmig und inselreich die schwäbisch-bayerische Hochebene,

ist trotz ihres Wasserreichtums nur mit Flößen befahrbar und mündet ihr grünliches Wasser bei Deggendorf in 3 Armen ein. Der **Inn** mit der schiffbaren Salzach ist der größte Nebenfluß der Donau und an seiner Mündung bei Passau um 100 Schritte breiter als diese. Von seinem Ursprunge an am Septimerberge in Graubündten durch viele Waldbäche gespeist, wird er bei Hall in Tirol schiffbar und trägt von da bis zu seiner Mündung Lasten von 300—1000 Ctnr., tritt unterhalb der Bergfestung Kufstein nach Bayern über, bildet auf seinem unteren Laufe von Braunau ab die Grenze zwischen diesem und Österreich und ist 78 Meilen lang. Den weiteren Lauf der Donau, die von Passau ab der Hauptstrom von Österreich-Ungarn ist, werden wir bei diesem Reiche schildern.

Links fließen der Donau zu: die **Wernitz** mit der Elzach, welche auf dem fränkischen Landrücken entspringt und bei Donauwörth mündet. Von mehr Wichtigkeit ist die **Altmühl**; ebenfalls im fränkischen Landrücken entspringend, ganz Bayern angehörend, schiffbar und bei Kehlheim mündend, enthält sie sehr große und schmackhafte Krebse. Die **Naab** mit der Vils hat ihre Quelle im Fichtelgebirge und ihre Mündung bei Regensburg. Der **Regen** kommt aus dem Böhmer Walde und mündet bei Regensburg.

II. Der **Rhein**, dessen größere Schiffahrt erst bei Speier beginnt, entspringt in der Schweiz (am St. Gotthardsstocke), trägt von Straßburg bis Mainz Ladungen von 2000—2500, von Mainz bis Köln 2500—4000 und von da bis Holland 6000—9000 Ctnr. Auf seinem rechten Ufer nimmt er den **Neckar** mit der Jagst und dem Kocher auf. Der Neckar, 50 Meilen lang, kommt vom Schwarzwalde aus Würtemberg und mündet bei Mannheim, wird bei Cannstatt für kleinere und bei Heilbronn für größere Schiffe fahrbar. So friedlich er auch gewöhnlich in seinem Bette dahinströmt, ja dieses meistens nicht einmal ausfüllt, so fürchterlich wütet er bisweilen bei anhaltender Regenzeit. Der Rhein bildet den berühmten „Rheinfall bei Schaffhausen" (Schweiz), mündet in den Niederlanden in die Nordsee.

Anmerk. „Über alle Schönheiten der Natur und Kunst im Rheinthale ist noch die Weihe der Geschichte ausgebreitet, an deren vielen Denkmälern schon seit fast zwei Jahrtausenden gearbeitet wird, so daß hierin keine andere deutsche Flußgegend sich mit dem Rheine vergleichen kann. Die Beziehungen zu den alten Römern, zu der Kirche, zu dem heiligen Lande und zu Frankreich, sowie die inneren Verhältnisse der Reichsverwaltung, der geistlichen und weltlichen Herrschaften, des Ritters- und Adelsgeistes, des bürgerlichen Lebens und der aufblühenden Gewerbe, der Glaubenskämpfe und der modernen politischen Bestrebungen, von des Augustus und Karls d. Gr. Zeit bis herab in unsere Tage (1870, 1871) sind die Perioden der europäischen Geschichte, die ferne und nahe Vergangenheit in sichtbaren Zeugnissen und Denkmälern dargestellt, welche ebenso den ruhigen Geist des Denkers unwillkürlich erregen und beschäftigen, wie die Phantasie eines schwärmerischen Wesens. — Das Rheinthal bietet dasselbe, was in Italien so mächtig ergreift: in einer großartigen Natur einen weltgeschichtlichen Boden und hochbedeutsame Monumente, in deren Fortbildung, wie in deren Zerstörung die tiefsinnigen Lettern mannigfaltiger lebensvoller Perioden einer dahingeschwundenen Zeit eingegraben sind."

Der **Main**, welcher einerseits seine Quelle im Fichtelgebirge, den weißen Main, und andererseits auf dem fränkischen Landrücken, den roten Main hat, mündet oberhalb Mainz. Auf seinem 80 Meilen langen Laufe macht er beträchtliche Krümmungen und wird nach der Vereinigung mit der Rodach in der Gegend von Lichtenfels schiffbar.

Der Main mit seinen Mündungen, seinen viel zerschnittenen Ufern, deren Fels- und Berggestaltungen, mit den Weiterungen und Niederungen seines Flußbettes, sowie der vorteilhaften Gestaltung seines Flußlaufes hat eine hohe Kultur- und politisch-geschichtliche Bedeutung. Er zog von jeher nicht nur die Schiffer, Fischer, Kaufleute

und Stadtbürger an; die große Fruchtbarkeit vieler seiner Uferstriche fesselte auch die Landbauer und veranlaßte eine große Anzahl sehr wohlhabender und bevölkerter Dörfer. Längs des Mains waren früh im Mittelalter königliche Meierhöfe und mächtige Ritterfamilien, und deren Vasallen hatten bei den vielen dazu passenden Stellen, welche die Felsen und Bergvorsprünge seiner Ufer darbieten, ihre Burgen. —

Die **Lahn**, an welcher mehrere Gefechte zwischen dem Erzherzog Karl und dem französischen General Jourdan vorfielen, entspringt in dem Sauerländischen Gebirge, mündet bei Niederlahnstein, nachdem sie in höchst anmutigen Thälern Preußen, Hessen und Nassau durchflossen. In diesen Fluß, welcher bei Weilburg für kleine Fahrzeuge schiffbar ist, warf Goethe auf einer Fußreise von Wetzlar nach Koblenz sein Taschenmesser und ließ den Wurf entscheiden, ob er Dichter oder Maler werden sollte.

Die **Sieg** entspringt im Westerwalde, durchfließt in ungeheueren Krümmungen die Provinz Niederrhein und mündet unterhalb Bonn; die **Ruhr** hat ihre Quelle im Rotlagergebirge, durchströmt Westfalen, ist für Kähne schiffbar und mündet bei Ruhrort. — Die **Lippe** kommt von dem Teutoburger Walde, durchläuft ebenfalls Westfalen und mündet bei Wesel.

Auf dem linken Ufer ist als Nebenfluß von Bedeutung die **Mosel**, welche in den Vogesen entspringt und für den Rheinhandel von großer Wichtigkeit ist, ungeachtet die Schiffahrt wegen der vielen Krümmungen langwierig und wegen der Felsen an manchen Stellen gefährlich ist. Das untere Moselthal ist, wie die Wiege vieler kleiner Dynastien und Familien, die daselbst auf zahlreichen Burgen hausten und über einzelne Teile des zerstückelten Thales Herrschaft übten, so auch die Pflegerin einer Menge kleiner Städte und Flecken; nur an seinem Anfange und an seinem Ende treffen wir auf eine Stadt von größerer Wichtigkeit, dort auf Trier, hier auf Koblenz. Die Ill, aus dem Jura kommend, durchfließt Elsaß, mündet bei Straßburg in den Rhein.

III. Die **Weser**, aus der Vereinigung der Werra, welche am Saukopf im Thüringer Walde, und der Fulda, die im Norden des Rhöngebirges entspringt, gebildet, wird bei hannoverisch Münden schiffbar, wo sie schon Ladungen von 2000 Ctnr. und in ihrem unteren Laufe noch größere trägt. Der Weserhandel ist sehr lebhaft und Bremen die wichtigste Handelsstadt in seinem Bereiche. Mündung in die Nordsee.

Die wichtigsten Nebenflüsse auf dem rechten Ufer sind die **Aller**, welche im Magdeburgischen entspringt und bei Verden mündet; und auf dem linken Ufer die **Hunte**, aus dem Dümmersee kommend und unterhalb Vegesack mündend.

Anmerk. Im Weserthale — mit Recht seines heiteren Charakters und seiner Fruchtbarkeit wegen das Sonnenthal genannt — schlug der unermüdliche Drusus Germanikus auf seinem dritten großen Feldzuge gegen die Germanen i. J. 16 n. Chr. auf dem Felde Istavisus (Istaviso), auf dem Wiesenplane zwischen Fluß und Bergklippe seine große Schlacht, in der er die Legionen des Varus an dem Cheruskerfürsten Hermann rächte. In derselben Gegend vernichtete Wittekind (782) zwei von Karls d. Gr. tapfere Feldherrn nebst ihren Frankenscharen, und hier auch besiegte 1633 der Herzog Georg von Braunschweig-Lüneburg in einem blutigen Treffen die kaiserlichen Völker unter dem Grafen Merode.

IV. Von den Nebenflüssen der **Elbe**, welche auf ihrem oberen Laufe von Pardubitz bis Melnik mit Flößen, auf dem mittleren, von Melnik bis Hamburg mit Schiffen von 1000 Ctnr. Ladung und endlich von Hamburg an bis ins Meer (Nordsee) mit Dreimastern befahren wird, sind auf deutschem Gebiete als die bedeutendsten zu erwähnen: Die **Mulde**, aus der Vereinigung der Freiberger und Zwickauer Mulde entstanden, kommt vom Erzgebirge,

dient hauptsächlich zum Holzflößen und mündet unterhalb Dessau. Die **Saale** mit der Unstrut und weißen Elster, hat ihre Quelle im Fichtelgebirge und die Mündung oberhalb Barby. Durch viele Nebengewässer verstärkt, wird sie zur Schiffahrt benützt und die thüringische Saale genannt, zum Unterschiede von der fränkischen, welche in den Main sich mündet.

Auf dem rechten Ufer mündet sich bei Havelberg die Havel, welche ihren Ursprung in zwei Seen hat, selbst viele Seen bildet, schiffbar ist und die vom Lausitzer Gebirge kommende Spree unterhalb Spandau aufnimmt.

V. Die **Oder** durchströmt Schlesien, Brandenburg und Pommern und bildet durch ihre drei Mündungen die unechten Inseln Usedom und Wollin. Auf ihrem linken Ufer ergießen sich in dieselbe bei Krossen die Lausitzer oder **Görlitzer Neiße**, welche in der sächsischen Lausitz entspringt und bei Guben schiffbar wird; die **schlesische Neiße**, vom Glatzer Schneeberg kommend und bei Schorgast mündend; der **Bober**, welcher auf dem Riesengebirge seine Quelle und bei Krossen seine Mündung hat. — Auf dem rechten Ufer fließt in die Oder bei Küstrin die **Warthe** mit der Netze und der Prosna, der bedeutendste Nebenfluß, 105 Meilen lang, der nördlich von Krakau entsteht, bei Konin schiffbar wird und durch Posen fließt. Mündung der Oder in das Stettiner Haff (Ostsee).

VI. Die **Weichsel** tritt oberhalb Thorn in das Königreich Preußen ein, in zwei große Arme sich teilend, von denen der östliche Nogat heißt und in 14 Mündungen in das Frische Haff (Ostsee) sich ergießt; der westliche Arm teilt sich bei dem Danziger Haupte nochmals in zwei Teile, von denen der rechts fließende sich als Elbinger Weichsel ebenfalls ins Frische Haff ergießt, der andere aber als Danziger Weichsel bei der Festung Weichselmünde in die Ostsee fällt. Von den Nebenflüssen der Weichsel auf deutschem Gebiete verdient nur erwähnt zu werden auf dem linken Ufer die Brahe (Braa), welche aus einem See entspringt und unterhalb Bromberg mündet, mittels des Langen Trödels mit der Netze in Verbindung steht und für kleinere Fahrzeuge schiffbar ist. — Im Norden von Ostpreußen fließt die **Memel**, welche aus Rußland kommt und dort Niemen genannt wird. Sie teilt sich in zwei große Arme, von denen der nördliche Ruß, der südliche Gilge heißt, und die sich in das Kurische Haff (Ostsee) münden.

§. 14. Unter den Nordsee-Küstenflüssen, deren Zahl nur gering ist, verdienen genannt zu werden die **Ems**, welche nördlich von Paderborn entspringt, bei Greven für flache Fahrzeuge, bei Weener aber für größere Schiffe fahrbar wird und nach einem 40 Meilen langen Laufe bei Emden sich in den Dollart ergießt; die **Eider**, welche in Holstein entspringt, bei Tönningen mündet und durch den See bei Rendsburg und einen Kanal mit der Ostsee in Verbindung steht. — Die Ostsee-Küstenflüsse sind die in Holstein entspringende und unterhalb Lübeck mündende **Trave**; die **Warnow**, welche ihre Quelle im Mecklenburgischen und ihre Mündung unter Rostock hat; die **Persante**, die auf der westpommerschen Seeplatte aus einem See entsteht und bei Kolberg mündet; die **Wipper** und **Stolpe** entspringen ebenfalls daselbst und münden erstere unterhalb Rügenwalde und letztere bei Stolpemünde. In das „Frische Haff“ (Ostsee) mündet auch der Pregel, den Bezirk Königsberg durchfließend.

§. 15. Obschon Deutschland keineswegs die treffliche Wasserverbindung hat, wie England, die Niederlande, Frankreich, Rußland und Schweden, so zählt es dennoch mehrere sehr nützliche Kanäle, von denen hier als die wichtigsten erwähnt werden: Der Friedrich-Wilhelms- oder Mühlroser

Kanal vereinigt die Spree mit der Oder; die Havel steht durch den Finowkanal mit der Oder, und durch den Plauenschen Kanal mit der Elbe in Verbindung; der schon erwähnte Eider- oder Holsteinsche Kanal; der Strekenitzkanal setzt die Elbe mit der Trave, und der Main- oder Ludwigskanal die Donau mittels der Altmühl mit dem Main und Rhein, somit das schwarze Meer mit der Nordsee in Verbindung. Diese Wasserstraße wollte schon Karl der Große herstellen, allein er mußte das große Unternehmen aufgeben wegen des ungünstigen Terrains und der Ungeschicklichkeit der Arbeiter. Rhein-Rhonekanal im Elsaß.

§. 16. Die Meerbusen der Nordsee sind: der **Dollart** auf der Grenze gegen Holland, welcher durch den Durchbruch der Deiche und große Überschwemmungen in den Jahren 1277 und 1287 mit Verwüstung von mehr als 50 Ortschaften gebildet wurde; der **Jahdebusen**, seit 1883 zu Preußen gehörig. Die Busen der Ostsee sind: der **Travebusen**, welcher beinahe an Lübeck heraufreicht, das **Haff**, welches über 15 Q.-Meilen groß ist und auch der pommersche Meerbusen heißt; das **Frische Haff** über 14 Q.-Meilen messend und durch die **Frische Nehrung** von dem Meere getrennt; endlich das **Kurische Haff** vom Meere durch die **Kurische Nehrung** geschieden und 28 Q.-Meilen groß. Diese drei Haffe sind eigentliche Strandseen, haben süßes Wasser, eine starke Ausströmung und nur geringe Tiefe, wodurch die Schiffahrt auf ihnen sehr behindert wird. Zwischen dem Frischen und Kurischen Haffe liegt ein ziemlich gleichseitig viereckiges Küstenland, als Hauptfundgrube des Bernsteines schon bei den Phöniziern berühmt, heutzutage „Samland“ geheißen. — Der **Femer Sund** trennt als Meerenge die dänische Insel Femern von Holstein, und der **Gellen** die Insel Rügen von Pommern.

Anmerk. Öder und trostloser als die Frische Nehrung giebt es wohl keinen Landstrich auf Erden. Kein Baum, kein Strauch, kein Schatten ringsum zu schauen; nichts sichtbar, als See und Sand; nichts hörbar, als das ewige Klagestöhnen der Wogen.

§. 17. Im Norden und Süden enthält Deutschland eine Menge größerer und kleinerer Seen. Die nördlichen sind sehr fischreich und recht eigentlich stehende Gewässer, denen die Fläche des Landes nur einen geringen Abfluß gestattet. Sie sind meistens von unbedeutender Tiefe und haben oft sumpfige, flache und reizlose Ufer, während die südlichen Seen meist von herrlichen Berg- und Felsenufern umschlossen werden, sehr tief sind und den Ungestüm der von den Alpen herabstürzenden Gewässer brechen.

Die größten und bemerkenswertesten Landseen Deutschlands finden sich in Bayern und Mecklenburg; Pommern, Preußen und Brandenburg zählen zahlreiche kleinere Seen.

Als die vorzüglichsten Seen im Süden sind zu erwähnen: der in der Einleitung von Europa näher beschriebene **Bodensee** oder das Schwäbische Meer mit der herrlichen Insel Mainau, und der größeren Reichenau, je in einem seiner westlichen Arme, und das deutsche Venedig, Lindau, im Osten gelegen. Der **Chiemsee**, südöstlich und 8 Meilen von München gelegen, ist beinahe 2 Meilen lang und $1\frac{1}{2}$ Meile breit. Auch das Bayerische (Schwäbische) Meer genannt, wird er mit Dampfbooten befahren, hat eine Tiefe von 70 m und ist reich an Fischen, deren Fang einen Hauptnahrungszweig der Anwohner bildet. Von seinen reizenden Eilanden sind die bedeutendsten: Herrenchiemsee mit einer ehemaligen Augustinerpropstei und neuem königlichen Schlosse, und Frauenchiemsee mit einer adeligen Frauenabtei,

beide wegen ihrer schönen Lage vielfach von Fremden besucht. Reiche Saatfelder, Weinpflanzungen und schöne Fruchtgärten schmücken seine Ufer. Südwestlich und 3 Meilen von München liegt der wegen seiner Lage und Umgebung viel besuchte **Starnberger** oder **Würm-See**, welcher 2½ Meile lang, und über ½ Meile breit und von anmutigen Ufern, auf denen freundliche Schlösser, Landhäuser und Dörfer sich erheben, umschlossen ist. Zwei Meilen westlich von ihm ist der 2 Meilen lange und ½ Meile breite **Ammersee**, an dessen Ufer ein 3900 m langer Kanal sich befindet, wodurch die gefährliche Schiffahrt auf jenem vermieden wird. Rings von Bergen eingeschlossen, ist im Süden von Bayern der 1 Meile lange und ¾ Meilen breite **Walchensee**, berühmt durch sein vielfaches Echo. Südöstlich und 6 Meilen von München entfernt, unweit der Tiroler Grenze, ist der durch seine reizende Umgebung sich auszeichnende **Tegernsee**, ¾ Meilen lang und ¼ Meile breit, mit einem schönen königlichen Schlosse und Gartenanlagen an seinem Ufer.

Von den Seen im Norden Deutschlands heben wir als bedeutend hervor: das **Steinhuder Meer**, 1 Meile lang, ½ Meile breit und 5 m tief. Es nährt in seinem gelblichen, torfartigen Wasser verschiedene Fischarten und hat eine durch Kunst angelegte Insel in seiner Mitte, worauf sich die kleine Festung Wilhelmsstein befindet, welche von dem Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe in den Jahren 1761—1765 angelegt, nun aber in eine Strafanstalt umgewandelt worden ist. Ebenfalls in der Provinz Hannover liegt der 1 Meile lange und ½ Meile breite **Dümmer See**. Der **Schweriner See** in Mecklenburg ist 2¾ Meilen lang und ½ Meile breit, und der **Malchiner See** mit sehr malerischen Umgebungen, welche man die Mecklenburgische Schweiz nennt, hat eine Länge von 1¼ und eine Breite von ½ Meile. Der größte norddeutsche See ist der **Müritzsee**, 3¾ Meilen lang und 1¾ Meilen breit. Er steht mit einigen kleineren Seen auch mit der Havel in Verbindung. Der **Plöner See** in Holstein hat 4 Meilen im Umfange und zeichnet sich durch seine malerische Umgegend aus.

§. 18. Das Klima Deutschlands ist sehr gemäßigt und der Gesundheit zuträglich, indessen bringt, wie überall, die ungleiche Meereshöhe bedeutende Unterschiede hervor. Im Norden, besonders an den Küsten nebelicht, feucht und unbeständig, ist die Luft in den mittleren Teilen des Landes milde und in den südlichen hohen Gebirgsgegenden trocken, zum teil rauh und kalt, während in den Thälern derselben es im Sommer zuweilen sehr heiß ist. Die Sommer sind in Deutschland warm genug, um Wein, Baum- und Feldfrüchte, ja in den Rheingegenden Mandeln, eßbare Kastanien, Feigen zur Reife zu bringen. Die Winter sind in manchen Jahren etwas strenge und anhaltend, was in den südlichen Gegenden jedoch mehr der Fall ist, als in den flachen nördlichen Ebenen.

Groß und mannigfaltig ist der Produktenreichtum. Alle deutschen Gebirge liefern Metalle, darunter hauptsächlich Eisen (jährlich gegen 3¼ Millionen Tonnen à 1000 kg); Blei (jährlich gegen 90,000 Millionen Tonnen). Die Ausbeute an Gold ist gering (jährlich gegen 450 kg); dagegen liefern sämtliche Bergwerke 235,000 kg Silber, Kupfer (18,000 Tonnen), Zinn, Quecksilber und Zinnober, sodann Zink, Kobalt, Wismut, Spießglanz, Schwefel, Salpeter, Vitriol und aus 80 Salzwerken (Salinen) 800,000 Tonnen Salz; Steinkohlen 56 Millionen Tonnen, Braunkohlen 15 Millionen Tonnen, Kalk, Marmor, Gips, Alabaster, die schönste Porzellanerde in Europa, Schiefer, Sandsteine, Thonarten finden sich im Überflusse, und Torf, mehrere Arten von Edelsteinen. Mineralquellen finden sich besonders im mittleren

und südlichen Teile, während der Norden fast keine zählt, und die schlesischen, bayerischen, badischen und nassauischen Heilquellen zu den berühmtesten und gesuchtesten in ganz Europa gehören.

Deutschland ist im ganzen genommen eines der gesegnetsten Länder der Erde, sein Boden eignet sich zum Anbau aller Nutzungspflanzen und das Pflanzenreich bringt alles hervor, was unter den Breitegraden, zwischen denen dasselbe eingeschlossen ist, gedeihen kann. Die Wälder, welche früher weit größere Strecken Landes bedeckten, sind jetzt infolge der großen Bevölkerung, des Anbaues und des großen Holzverbrauches von den Ebenen meistens verdrängt und auf die Gebirge und weniger fruchtbaren Stellen verwiesen. In den Gebirgen von Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben und im Norden bestehen sie hauptsächlich aus Nadelholz, als Tannen, Fichten, Lerchen und dem sogenannten Knieholz, einer Art Kiefer. Unter den Laubhölzern, welche in den westlichen Ländern vorherrschen, sind die Eichen, Buchen und Birken die gewöhnlichsten Forstbäume. Durchaus waldleer ist fast der ganze Nordwesten von Deutschland, dagegen giebt es dort unerschöpfliche Torflager, welche den Mangel an Holz ersetzen. An Obstbäumen jeglicher Art, welche in manchen Gegenden auch die Landstraßen zieren, ist großer Reichtum vorhanden; jedoch hat der Süden und Westen mehr, als der Norden, und in mehreren Distrikten bildet das Obst einen wichtigen Gegenstand für den Handel ins Ausland. Weizen, Roggen, Gerste und Haber werden allgemein gebaut, wozu in verschiedenen Gegenden noch Dinkel, Spelt, Buchweizen u. s. w. kommen, und vom Überflusse kann der Mangel in anderen Ländern ersetzt werden. Bayern, Schwaben, Franken, Thüringen, die güldene Au im Schwarzburgischen, die Wetterau u. s. w. sind die reichsten Korngegenden Deutschlands. Kartoffel sind eine der wichtigsten Nahrungspflanzen. Allgemein werden in Deutschland die Gartengewächse gebaut, und die Gegenden um Bamberg, Erfurt und Schweinfurt sind in dieser Beziehung wahre Gärten. Unter den Gewerbs- und Handelspflanzen stehen oben an Flachs und Hanf. Mit dem ersteren, der besonders in Schlesien, Schwaben, Westfalen und anderen Bezirken vorzüglich gedeiht, werden zahlreiche Manufakturen unterhalten. Der Hanf, welcher namentlich in Hannover und vielen anderen Gegenden gebaut wird, wird meistens überall versponnen und verarbeitet und bildet, so wie der Flachs, eigentlich keinen Gegenstand für den auswärtigen Handel. Tabak, dessen Anbau nicht unbedeutend ist, wird hauptsächlich in Bayern (Nürnberg), Sachsen, Hessen, Elsaß-Lothringen und Baden erzielt (bei 22,000 ha), und der Hopfen, der fast überall gerät, kommt von besonderer Güte und in großer Menge vor in Bayern (Spalt). Ferner werden in Deutschland gebaut Waid, Safran, Anis, Fenchel, Kümmel und Senf, mehr im Norden, als im Süden. Die besten Weine wachsen am Rhein, Neckar, Main, Mosel, und als die edelsten Sorten sind bekannt: der Johannisberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Nierensteiner Wein. Durchschnittliches Erträgnis an Weinen im deutschen Reiche pro Jahr bei 3 Millionen hl.

Deutschland hat die gewöhnlichen europäischen Haustiere alle. Von den Pferden, deren Gesamtsumme auf 3½ Millionen Stücke berechnet wird, sind die vorzüglichsten in Holstein, Mecklenburg, Hannover und Oldenburg. Maultiere, bei 10,000, Esel und Rinder gegen 16 Millionen Stücke, diese letzteren vorzüglich an den nördlichen Seeküsten und in den südlichen Alpen. Unter den 19¼ Millionen Schafen findet sich das Elektoralschaf, die edelste Rasse des Erdbodens. In den meisten deutschen Ländern

sind die Schafe jetzt durch spanische Merinos veredelt und sind besonders in Sachsen und Schlesien in zahlreichen Herden vorhanden. Ziegen, $2^3/_4$ Millionen, weiden vornehmlich in den Gebirgsgegenden und Schweinezucht, $9^1/_4$ Millionen, wird hauptsächlich in Westfalen, preußisch Sachsen und Bayern getrieben. Wild findet sich überall im Überflusse, oft zum Schaden des Ackerbaues, als: Edel- und Damhirsche (letztere in Holstein), Rehe, Gemsen in den Alpen, wilde Schweine und Hasen. Von Raubtieren trifft man im Norden hie und da den Wolf und den Luchs. An der Ostseeküste lebt der Seehund, die Fischotter fast in allen Teilen Deutschlands; selten sind jetzt die wilde Katze und der Biber. Von Federvieh finden sich Reb-, Birk- und Auerhühner, seltener Schnee-, Haselhühner und Trappen; Geier und Adler in den Alpen. In Norddeutschland, Bayern und Würtemberg ist die Gänsezucht sehr bedeutend; der Vogelfang in Sachsen, auf dem Thüringer Walde. Die Bienenzucht wird hauptsächlich in Norddeutschland (bei 2 Millionen Bienenstöcke) gehegt. Die Gewässer sind reich an Fischen, am Strande der Nordsee findet man Austern und in Bayern auch sehr viele Perlenmuscheln.

§. 19. Der Deutsche ist in hohem Grade thätig und erfinderisch (Schießpulver, Buchdruckerkunst, Uhren) und die deutschen Manufakturgegenstände kommen denen aller Völker an Trefflichkeit und Solidität gleich, wenn auch die industriellen Anstalten an Großartigkeit denen der Engländer und Franzosen nachstehen. Hätte Deutschland Englands geographische Lage und wäre es nicht seit mehr als 300 Jahren so häufig von fremden Kriegen überzogen worden, welche seinen Wohlstand zerrüttet, sein körperliches und moralisches Glück untergraben haben, gewiß, es würde in Industrie und Handel keinem Volke nach keinerlei Richtung hin nachstehen. Unter seinen Industrien, welche sich zuerst in großartiger Gestalt zeigten, steht obenan der Bergbau, welcher schon im Jahre 968 auf dem Harze begann und dermalen von keinem aller anderen Länder erreicht wird. Allenthalben sind Eisen- und Stahlfabriken, Eisen-, Stahl- und Kupferhämmer, von denen die in Rheinpreußen, Westfalen und Schlesien die ausgezeichnetsten sind. Die Steinkohlenproduktion ergiebt einen Wert von 295 Millionen Mark; Roheisen 170 Millionen Mark, während die Fabrikate aus Roheisen einen Wert von 490 Millionen Mark pro Jahr ergeben. Gold- und Silberwaren liefern in vorzüglicher Menge und Güte: Augsburg, Berlin und Breslau. Ausgezeichnet sind die physikalischen, mathematischen, optischen und chirurgischen Instrumente, welche in München und Berlin verfertiget werden. Vorzügliche Glaswarenindustrie im bayerischen Walde. Die berühmtesten Porzellanfabriken sind in Berlin, Meissen, Dresden, Gotha und Fürstenberg. Das sächsische Erzgebirge liefert die besten Serpentinwaren und versieht einen großen Teil Europas mit Apothekergeschirren aus diesem Steine. Die Leinwandfabrikation ist im ganzen Lande verbreitet und im Winter spinnt und webt die halbe deutsche Welt. Die Leinwandweberei blühet vorzüglich in Schlesien, der Lausitz, Westfalen und außer der gröberen und feinen Leinwand werden die herrlichsten und feinsten Damaststoffe, Spitzen, Schleier u. s. w. verfertiget. Die Baumwollindustrie, mit Maschinen zuerst in Sachsen 1792 eingeführt, blüht hauptsächlich in Sachsen, Elsaß-Lothringen, Rheinland, einigen Teilen von Preußen, und ihre Fabrikate erreichen die Güte der englischen in jeder Beziehung. Die Wollindustrie gehört unstreitig ebenfalls zu den ältesten und wichtigsten in Deutschland und die Fabrikate der Tuchfabriken am Niederrhein, im Elsaß, in Branden-

burg und Sachsen können in Feinheit und Dauerhaftigkeit mit den englischen, niederländischen und französischen wetteifern. Die Strohhut- und Blumenfabriken, die Tabakfabriken und Wachsbleichen ernähren unzählig viele Leute und vielfach sind die Fabrikate aus Holz, namentlich die Holzuhren, welche sich durch ihren gleichmäßigen Gang auszeichnen, und die musikalischen Instrumente, unter denen zu Augsburg, Stuttgart, Leipzig u. s. w. Klaviere und Flügel von vorzüglicher Güte gefertiget werden. Berühmte Geigenindustrie in Mittenwald in Bayern. Die berühmtesten Lederfabriken sind am Niederrheine und großartige Zuckerraffinerien zu Hamburg, Berlin und Potsdam. Bierbrauereien und Branntweinbrennereien sind allenthalben verbreitet und erstere in Bayern besonders zahlreich, zum Teil auch berühmt.

Papier wird in mehr als 800 Mühlen gefertiget und trotz dessen das Bedürfnis unseres schreibseligen Vaterlandes nicht befriediget, weshalb viele, besonders feinere Papiersorten von England, Holland, Frankreich und der Schweiz bezogen werden müssen. Die meisten Papiermühlen haben Sachsen und Hannover; die ausgezeichnetsten: Preußen, Sachsen, Bayern und Würtemberg und die größten Papierhandlungen sind in Leipzig, Berlin, Frankfurt am Main und in Nürnberg.

Die Ausbildung der Landwirtschaft, des Bergbaues und Gewerbfleißes bildet den Hebel des Handels, welcher, da diese in Deutschland auf einer nicht geringen Stufe steht, von großer Bedeutung ist, und durch den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, sowie durch die Betriebsamkeit und den Unternehmungsgeist der Einwohner, durch die Menge von Eisenbahnen (52 Bahnverwaltungen und ein Bahnnetz von 38,875 km Länge), guter Landstraßen, zahlreiche Wasserverbindungen gehoben wird. Die trefflichen Posteinrichtungen, Assekuranzgesellschaften, Banken, Messen und ganz besonders der deutsche Zollverein begünstigen den Binnenhandel in sehr hohem Grade. Deutschlands auswärtiger Landhandel beschränkt sich nicht bloß auf die Grenzländer, sondern hat seine Wege auch nach Italien und der Türkei genommen; sein Seehandelszug geht nach allen Erdteilen. Die wichtigsten Ausfuhrsartikel sind: Getreide, Holz, Wolle, Leinwand, Eisenwaren, Blei, Zink, Quecksilber, Salz, Stein-, Thon- und Glaswaren, Woll- und Baumwollenwaren, Pferde, Rinder und Butter, Getränke (Bier); eingeführt werden hauptsächlich rohe Baumwolle, Getreide und Mahlfabrikate, Tiere und animalische Nahrungsmittel, Zucker, Kaffee, Thee, Gewürze, Arzneien, Weine, Südfrüchte, Tabak, feine Öle, Käse, Fische, Gold, Silber und Edelsteine. Das deutsche Reich ist heute ein Industriestaat zu nennen. Die bedeutendsten Seehandelsstädte sind: Hamburg, Altona, Bremen, Bremerhaven, Lübeck, Stettin, Stralsund, Rostock, Wismar, Königsberg, Danzig, Flensburg, Geestemünde, Brake, Kiel und Emden. Die deutsche Kauffahrteiflotte besteht aus 3720 Segelschiffen und 610 Dampfern (40,000 Mann Besatzung). Das Reich zählt 270 Seehäfen. Die wichtigsten Städte für den Landhandel sind: Leipzig, Köln, Berlin, die beiden Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, München, Stuttgart. Von hoher Wichtigkeit für Deutschland endlich sind die deutschen Handelsniederlassungen in anderen Erdteilen, welche sich vorzugsweise mit der Verwertung der deutschen Ausfuhrartikel beschäftigen und sich in Nordamerika, Mexiko, Texas, Centralamerika, Westindien, Südamerika, Ostindien und China, Afrika befinden.

§. 20. In der geistigen Kultur, Wissenschaft und Kunst, steht das deutsche Volk unter allen Völkern der christlichen Civilisation auf einer so

hohen Stufe, daß es eine Vergleichung mit jenen nicht scheuen darf. Deutschland ist das Ideencentrum Europas. Umsonst suchen wir nach einem Lande, in welchem die allgemeine Wissenschaft so gepflegt und ausgebildet, die Kenntnisse so ausgebreitet, die Bestrebungen in Sachen der Kunst so wenig einseitig sind als in Deutschland; umsonst nach einem Lande und Volke von einer gleichgroßen Allseitigkeit, vermöge der es am meisten befähigt ist, ebensowohl von jeder Seite her, was die Fremde entwickelt, aufzunehmen, als auch das Eigentümliche und das zum Eigentum umgeschaffene Fremde dem Auslande wieder mitzuteilen. In wenigen Ländern der Erde ist so viel für den Volksunterricht, dessen 58,000 Volksschulen auf alle Städte und Dörfer verteilt sind, geschehen, wie in Deutschland, und unter der gegenwärtigen jüngeren Generation dürfte ein sehr geringer Prozentsatz zu finden sein, der keine Schulbildung genossen, während in der Weltstadt London viele Tausende keinen Buchstaben kennen und in Frankreich ein sehr mangelhafter und höchst oberflächlicher Schulunterricht gepflegt wird. Wenn Deutschlands frühere Zersplitterung in so viele Staaten und Stätchen der politischen Kraft des Volkes schadete, so hob sie die geistige Civilisation desselben, denn nirgends hat sich die Bildung durch alle Stände der Gesellschaft infolge der vielen Residenzen so allgemein verbreitet, als gerade in unserem Vaterlande; 20 Universitäten (2 Akademien), mit 2000 Professoren, 10 polytechnische Hochschulen, 400 Gymnasien, 50 Progymnasien, 140 Realgymnasien, 105 Realprogymnasien, 16 Oberrealschulen, 80 Realschulen, 80 Bürgerschulen, Lehrer-, Priester- und Predigerseminarien, 80 Taubstummeninstitute, 25 Blindeninstitute, Handelsschulen, 7 Akademien für Künste und Wissenschaften, 25 Kunst- und Kunstgewerbschulen, zahlreiche Gelehrtengesellschaften und Künstlervereine, viele großartige Gemälde-, Antiken- und Naturaliensammlungen, Sternwarten, eine große Anzahl reicher Bibliotheken und der ausgebreitete Buchhandel, dessen Centralpunkt Leipzig ist, wirken vereint für die geistige und industrielle Bildung des deutschen Volkes, nicht bloß in den Hauptstädten, wie es in Frankreich und England der Fall ist, sondern auch in den entferntesten Teilen. — Wenn man die Universitäten nach der Konfession unterscheidet, so giebt es: 4 gemischte (mit 2 theologischen Fakultäten): Tübingen, Gießen, Breslau und Bonn; 3 katholische: Freiburg, Würzburg, München; Münster in Westfalen hat eine theologische Akademie; 13 evangelische: Heidelberg, Leipzig, Rostock, Greifswalde, Marburg, Jena, Kiel, Halle, Göttingen, Erlangen, Berlin, Königsberg, Straßburg.

§. 21. Die $47\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner Deutschlands sind zu 92% **Germanen** oder **Deutsche**; 8% sind nicht deutschen Stammes, wie Kassuben, Wenden, Polen, Franzosen (Elsaß-Lothringen). Mehr als eine halbe Million Juden, im östlichen und südlichen Deutschland am zahlreichsten.

Die deutsche Sprache, welche im Persischen und Indischen ihre Wurzel hat und auch bei den slavischen Stämmen immer mehr Boden gewinnt, wird hauptsächlich in zwei Dialekten, dem ober- und niederdeutschen gesprochen, und wenn auch an Wohllaut und Milde vielleicht von den romanischen Sprachen übertroffen, wird sie in Hinsicht auf Reichtum, Kraft und Fülle des Ausdruckes, lebendiger Bildsamkeit und Tiefe von keiner anderen Sprache erreicht. Jedem Gedanken unseres Geistes, jedem Gefühle unseres Herzens bringt sie den entsprechenden Ausdruck entgegen; die verwickeltsten Verhältnisse des Lebens, die feinsten Unterscheidungen der Wissenschaft machen sie nicht verlegen um die angemessene Beziehung; und für den Dichter ist sie ein Stoff geworden, so fügsam, so rein, daß er die

höchsten, edelsten Gebilde seiner Phantasie in ihr ohne Widerstreben und ohne Trübung verwirklichen kann. Die polnische und wendische Sprache wird in mehreren Dialekten gesprochen. Das deutsche Volk hat die meisten religiösen Bedürfnisse und erhebt am leichtesten seinen Blick von der Erde zum Himmel. Der Glaube an eine höhere, unsichtbare Welt wohnt mehr in seinem Herzen als im Kopfe und auf den Lippen, wie denn überhaupt der Deutsche ein mehr innerliches, geistiges Leben führt und alle Tiefen des Weltalls durchforscht, wie keine andere Nation. Auch läßt er sich nicht blindlings durch seine Leidenschaft fortreißen; sein Gewissen ist wachsam und spricht laut zu ihm. Im Süden herrscht die katholische Religion, zu welcher sich über 17 Millionen bekennen, vor, während die Protestanten, 30 Millionen zählend, die Mehrzahl in Norddeutschland bilden und in ihrer Mitte auch Herrenhuter und Menoniten haben. Die Lutheraner und Reformierten haben sich in den meisten deutschen Ländern zu einer Kirche, der evangelischen, vereinigt. — Die katholische Bevölkerung ist auf folgende kirchliche Sprengel verteilt: In Bayern auf die Erzbistümer München-Freising mit dem Bistum Augsburg, Passau und Regensburg; und Bamberg mit dem Bistum Würzburg, Eichstädt und Speier. In Preußen besteht für die westlichen Länder das Erzbistum Köln, dem die Bistümer Trier, Münster und Paderborn untergeordnet sind; ferner das Erzbistum Gnesen-Posen und das Bistum Kulm, Bistum Ermeland, Hildesheim, Osnabrück. Der Fürstbischof von Breslau steht unmittelbar unter dem Papste. Im südwestlichen Deutschland besteht das Erzbistum Freiburg, dem auch Hohenzollern zugeteilt ist, nebst den Suffraganbistümern Rottenburg für Würtemberg, Mainz für Hessen-Darmstadt, Fulda für Hessel-Kassel und die sächsischen Herzogtümer, Limburg für Nassau und Frankfurt. — Bistümer Metz und Straßburg im Reichslande. Apostolische Vikariate in Sachsen, Anhalt und die Missionen in Norddeutschland. Apostolische Präfekturen für Meißen und die Lausitz und für Schleswig-Holstein.

§. 22. Die Deutschen, von kräftigem Körperbau, freisinnig und tapfer, lieben behagliche Ruhe und fröhliche Gelage. Sie ziehen das Lesen der Unterhaltung, die Zufriedenheit des Herzens dem Vergnügen zu glänzen und das friedliche Familienleben dem Treiben der großen Welt vor. Ernst und heiter, besitzen sie Redlichkeit und Treue — einzelne nicht lobenswerte Ausnahmen heben das Ganze nicht auf — Vaterlandsliebe und ruhige Ausdauer bei mühsamen Arbeiten, und „es giebt,“ sagt der französische Schriftsteller Rougemont, „kein civilisiertes Volk, welches sittlicher wäre, als das deutsche, und keines, bei dem die Lebensdauer so lange ist.“ Wenn man — namentlich in größeren Städten — die von Schriftstellern des Altertums und des Mittelalters so vielfach gepriesene Sitteneinfalt, Reinheit des Herzens und Frömmigkeit vermißt, so ist die Ursache der moralischen Vergiftung hauptsächlich in der ersten französischen Revolution und deren Folgen, den vieljährigen Kriegen, in neuester Zeit auch in Glaubenslosigkeit, Genußsucht zu suchen. Wenn jene Revolutionshelden den Völkern die goldene Freiheit predigten, so verstanden sie darunter das Freisein von Zucht und Religion. Was anderes streben unsere deutschen Freiheitsapostel an? — Was dem Deutschen vor allem notthut, ist Vertrauen zur eigenen Kraft, die mit Gottes Hilfe schon so Großes geleistet hat, — Kenntnis der eigenen Mittel und hohen Güter des Vaterlandes, und Brudersinn, der um alle so mannigfaltigen Lebensverrichtungen und Eigentümlichkeiten im lieben deutschen Vaterlande das Band der Einheit schlingt, und stark wird durch vereinte Kraft. Jedes höhere Streben, jedes begeisterte Wirken für eine Idee, es sei auf dem Felde der Wissenschaft, der Kunst, der Politik u. s. w.: es ruht ganz allein auf dem tiefen Grunde religiöser Anlage und Frömmigkeit. Noch nie hat es einen edeln, schwunghaften, für das Große und Würdige unermüdlich thätigen Charakter in der Geschichte gegeben, ohne jene Sehnsucht nach dem Ewigen und Heiligen, weder bei einzelnen Individuen, noch bei ganzen Völkern. Ohne dieselbe ist keine politische Freiheit möglich. Zu der letzteren gehören Menschen von ernster,

heiliger Gewissenhaftigkeit, von strengster Selbstprüfung und festem Gerechtigkeitssinne, Menschen, die von Begeisterung für das sittlich Schöne getrieben werden: alle diese Eigenschaften sind aber ohne religiöse Sehnsucht nicht denkbar. Jenes versumpfte Volkselement, welches ohne wirklichen Gerechtigkeits- und Wahrheitssinn nach Veränderung der politischen Form, nach dem Fortschritte schreit, welches sich bloß in blindem Parteitriebe gefällt, um aus Eitelkeit, Eigennutz oder Frivolität eine Rolle dabei zu spielen, es ist gänzlich unfähig der politischen Freiheit. Eine Gesellschaft, ein Volk, welches aus flachen und eigennützigen Gesellen besteht, wird stets in Sklaven und Tyrannen, in Unterdrücker und Unterdrückte zerfallen, gleichviel, ob es sich republikanische, konstitutionelle oder absolut monarchische Formen zulegt, gleichviel, ob es Preßfreiheit oder Censur, Öffentlichkeit oder Heimlichkeit sich dekretiert. Die gemeinen eigennützigen Triebe werden immer die Oberhand behalten und es handelt sich alsdann nur darum, wer der Despot sein soll; ob der Pöbel, ob der Aristokrat, oder der Fürst? — —

Der Deutsche besitzt ferner große Wißbegierde, welche ihn jedoch oft verleitet, ausländischen Schein und fremde Mode anzunehmen und seine Gutmütigkeit, Treuherzigkeit und Offenheit wurden und werden von den Ausländern nicht selten mißbraucht. Zum Glück haben die Ereignisse des Jahres 1870 das Volksbewußtsein wachgerufen und Deutschland hat sich in jeder Hinsicht aus den Banden Frankreichs befreit. — Nur bei den Landbewohnern haben sich einige Gebräuche und Volksspiele, sowie die einfache Lebensart und Tracht ihrer Vorfahren fast ohne Abänderung erhalten. In neuerer Zeit hat man jedoch die Bemerkung gemacht, daß die Modesucht, veranlaßt durch den Verkehr mit den Städtern, auch das Landvolk in einzelnen Gegenden mehr oder weniger bethört und zu Mißgriffen verleitet hat.

§. 23. Der Anfang der Geschichte Deutschlands ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt, aus welchem die Germanen, wie von der Vorsehung gerufen, zu der Zeit hervortraten, als Griechenlands Kultur schon im Verblühen war und als das stolze Rom auf dem höchsten Gipfel seiner Macht stand, aber von Jahr zu Jahr schwelgerischer wurde und so seinen furchtbaren Sturz verursachte. Damals lag unser Vaterland noch in tiefer Wildnis, der Boden war mit undurchdringlichen und vielfach versumpften Wäldern bedeckt, in welchen Bären, Wölfe, Elentiere und wilde Pferde hausten. Die Luft war viel rauher als jetzt und stellenweise nur war das Land bebaut. Die Wohnungen standen vereinzelt, so daß es keine Dörfer und Städte gab, sondern jeder hatte in der Mitte seiner Felder seine armselige Hütte, aus Holz, Stroh und Lehm erbaut, zu welcher keine Straßen, sondern nur Fußsteige führten. Landstraßen gab es keine, denn ein großer Verkehr fand unter den halbwilden Menschen nicht statt, über deren Herkunft alle bestimmten historischen Nachrichten fehlen. — Nach den ältesten Nachrichten waren unsere Vorfahren ein blondhaariges, blauäugiges Volk, von großer Körperkraft und Ausdauer, mit der sie Anstrengungen und Entbehrungen, Hunger, Durst und große Kälte, aber keine Hitze zu ertragen vermochten. — Ihre Beschäftigungen waren Krieg und Jagd, Viehzucht und zum Teil auch Ackerbau. Diese beiden letzteren ließ man durch Sklaven oder Leibeigene betreiben, die entweder als Knechte die Arbeiten verrichteten oder besondere Äcker zugewiesen bekamen, welche sie bewirtschafteten und von denen sie ihren Herren eine bestimmte jährliche Abgabe an Getreide, Vieh und Leinwand gaben. Der Germane selbst betrieb den Ackerbau nur mit Unlust, dagegen lagen ihm seine Pferde sehr am Herzen. Daher pflegte man auch, wenn ein Mann starb, sein Lieblingspferd zu schlachten, mit ihm zu verbrennen und in die Erde zu legen. Jagd und Krieg waren die einzigen Beschäftigungen des freien Mannes, die häuslichen Arbeiten waren den Weibern, Greisen und Kindern überlassen. Der Mann brachte die Zeit, während deren er nicht im Kriege oder auf der Jagd war, mit Nichtsthun, Essen, Trinken und Spielen zu; denn wie alle kriegerischen und dabei ganz ungebildeten Völker, liebten auch die Germanen den Wechsel zwischen Anstrengungen des Kampfes und Jagens und völliger Unthätigkeit. Ihre Waffen waren: Schwert, Schild, kurze Spieße, Keulen, Streitäxte, Schleudern, Bogen und Pfeile; Panzer und Helme waren selten. Die Waffen bildeten den Hauptschmuck des Mannes und wurden daher in allen Versammlungen getragen. Den Schild in der Schlacht zurückzulassen, galt bei ihnen ebenso, wie bei den Spartanern, für eine entehrende Schmach und hatte zur Folge, daß man von der Teilnahme an der Volksversammlung und an den öffentlichen Opfern ausgeschlossen wurde. Im Kriege waren die Germanen zum Teil auch zu Pferd, doch bestand ihre Hauptkraft im Kampfe zu Fuß. Für die Dauer des Krieges wurde ein Herzog gewählt, um den sich der Heerbann sammelte. Weiber und Kinder begleiteten das Heer auf Wagen. —

Gastmähler und Trinkgelage bildeten die Lieblingsunterhaltung, doch waren ihre Speisen und Getränke sehr einfach. Die ersteren bestanden in der Regel bloß aus wildem Obst, dem Fleische des erlegten Wildes und der Milch ihrer Rinder; die letzteren

aus einer Art von Gerstenbier; nur einige an der Grenze wohnende Völker hatten auch Wein, den sie von ihren Nachbarn erhandelten. Das Trinken liebten unsere Voreltern bis zum Übermaße. „Tag und Nacht in einem fort zu trinken," sagt Tacitus, „gilt bei ihnen für keine Schande, und wenn man hierin ihrer Lust willfahren wollte, so würden sie leichter durch dieses Laster, als durch Waffengewalt zu besiegen sein." Dem Würfelspiel waren die Germanen mit solcher Leidenschaft ergeben, daß sie oft, wenn alles verloren war, ihre eigene persönliche Freiheit aufs Spiel setzten und nachher ohne Widerrede dem Gewinnenden als Sklaven folgten. — Die gewöhnliche Tracht war ein Mantel und im Winter trugen sie die Haut eines erlegten wilden Tieres über knapp anliegenden leinenen Kleidern und gebrauchten die abgezogene Kopfhaut des Tieres als Kopfbedeckung. Das gab ihnen ein wildschauerliches Aussehen; über dem Einen ragten die Hauer eines Ebers, über dem Kopfe des anderen ein Hirschgeweih, über dem dritten die Hörner eines Büffels hervor; oder es gähnte über einem vierten der Rachen eines schwarzen Bären. — Die Ehe wurde heilig gehalten, der Ehebruch mit dem Tode bestraft und Vielweiberei war nicht üblich. Häusliche Angelegenheiten schlichtete der Familienvater, andere Streitigkeiten wurden freiwillig gewählten Schiedsrichtern anvertraut, oder an die Volksversammlung gebracht und nach herkömmlichem Gebrauche entschieden. Die Gottheit wurde unter dem Namen Wodan (Odin) und Thor (Donnergott) in Hainen und Wäldern mit Opfern, wohl auch Menschenopfern, verehrt und ihr weiße Pferde gehalten, deren Wiehern und Schnauben beobachtet und gedeutet wurde. Auf der Insel Rügen wurde die Göttin Hertha in einem heiligen Haine verehrt. In mehr als 50 Völkerschaften geteilt, hatte jede ein Land, welches von dem anderen durch eine breite Wüste getrennt war. Die wichtigsten Völkerschaften waren an der Ostsee: die Teutonen, Burgunder und Rugier; an der Nordsee: die Cimbern, Longobarden, Sachsen, Chauzen und Friesen; am Rheine: die Bataver, Usipeter, Sueven, und an der Sieg: die Sigambrer. Im Inneren des Nordens hausten die Katten, Cherusker, Hermunduren, Obier und Faser; im Süden: die Alemannen, Stariskar, Markomannen, Quaden und Bojer. Ihre Fürsten wählten sie aus den angesehensten Geschlechtern und die Herzoge aus den tapfersten Männern. Die Gewalt beider war jedoch sehr beschränkt.

§. 24. Gegen diese freien Völker sicherten die Römer ihre Grenzen teils durch Kastelle, teils durch Pfahlhecken und einen Grenzwall, Teufelsmauer noch jetzt genannt. Da erschienen im Jahre 113 v. Chr. die Cimbern und Teutonen an den Alpen und versuchten in Italien einzubringen, wurden aber nach mehreren, den Römern zugefügten Niederlagen von Marius im Jahre 102 bei Verona und 101 bei Aquä Sextiä vernichtet. Zum zweiten Male trafen die Römer in Gallien mit den Deutschen zusammen und schlugen unter Cäsar im Jahre 58 v. Chr. den Suevenkönig Ariovist. Jetzt legten die Römer Festungen an dem Rheine an, gewannen die Deutschen für den römischen Kriegsdienst und drangen unter Drusus und Tiberius bis an die Elbe vor. Römische Sprache, Gesetz und Gerechtigkeitspflege wurden eingeführt; allein die Hoffnung, das Land zu einer römischen Provinz zu machen, wurde durch die gänzliche Niederlage, welche Varus im Jahre 9 christlicher Zeitrechnung im Teutoburger Walde durch Hermann (Armin) erlitten, auf immer vernichtet. Nun bildeten sich in Deutschland Völkervereine, gegen welche das sinkende Rom all seine Kraft aufbieten mußte, um die Grenzen gegen Deutschland zu schützen. Aber der Einbruch der Hunnen in Europa im Jahre 375 veranlaßte jene gewaltige Bewegung unter den germanischen Völkern, die Vökerwanderung, welche den Sturz des längst morschen römischen Staatskörpers zur Folge hatte, auf dessen Trümmern Odoaker, Fürst der Heruler und Rugier, mit deutschen Männern ein deutsches Reich in Italien gründete, im Jahre 476.

§. 25. Nachdem der beinahe 200 Jahre dauernde Sturm der Völkerwanderung sich gelegt, war die Gestalt Deutschlands folgende: Nördlich vom Harze bis an die Eider wohnten westlich die **Friesen** und östlich die **Sachsen**, welche ein uralter Nationalhaß, der fortwährend in den blutigsten Kämpfen aufloderte, von ihren Nachbarn, den **Franken**, trennte, welche auf beiden Seiten des Rheines und ostwärts bis ans Fichtelgebirg wohnten. Zwischen dem Thüringer Walde und dem Harze hausten die **Thüringer** unter einem Könige, und südlich von den Franken bis zu den Alpen (Schwaben) die **Alemannen** unter ihren Herzogen; ostwärts von diesen hatten in Noricum, dem heutigen Altbayern, die **Bojarier** ihre Sitze. Durch die Schlacht bei Zülpich im Jahre 496 wurde Deutschland ein Teil des großen Frankenreiches, über welches mit eisernem Scepter Chlodwig regierte, der das Christentum annahm. Wie aber alles, was auf Unrecht gegründet ist, keinen Bestand hat, so war es auch bei dem kolossalen Reiche, das Chlodwig geschaffen. Kein Segen ruhte auf der blutigen Saat, die er gesäet. Nach seinem Tode wurde das Ganze unter seine vier Söhne geteilt; der Geist des Widerspruches

und der Drang nach ungebundener Freiheit kehrten ein und trieben ihr verwerfliches Spiel. Das Königsgeschlecht, durch Laster und Verbrechen aufs tiefste erniedriget, ward von dem Hausmeier Pipin gestürzt, im Jahre 752. So erbleichte der Stern der Merovinger vor dem glänzenden Gestirne der Karolinger; aber neben dem hellen Glanze stand doch ein Fleckchen schwarzen Unrechts, und da bleibt die Vergeltung mit ihrem oft späten, aber unerbittlichen Amte nicht aus.

§. 26. Das Christentum, soweit dasselbe nicht schon unter den Römern in Deutschland geblüht hatte, predigten besonders Männer aus Irland, Britannien und Franken, als: Kolumban, Gallus, Kilian, Emmeram, Rupert, Willibrodt und ganz besonders Bonifacius, der Apostel Deutschlands mit allem Rechte genannt. Sie predigten unverdrossen, wie sehr auch mancher ihnen drohte und sie schmähte; sie predigten ja einen Herrn und Meister, der unschuldig Größeres freiwillig gelitten und ertragen hat. Es gehörte kein gemeiner Mut und kein bloßer Eifer des Predigers auf seiner Pfründe dazu, mit Aufopferung des Vaterlandes, nach stürmischer Meerfahrt, barbarische Menschen zum Teil in unbekannten Wildnissen aufzusuchen und den schweren Kampf mit Leidenschaften und uralten Gewohnheiten zu beginnen, den Mann von seinen mehreren Weibern oder einer zu nahe verwandten Gattin, das Weib von ihren Lieblingsgebräuchen, welche Großmutter und Urgroßmutter schon gehabt, zu trennen, dem Aberglauben aller Art, dem Unkraut in der Flur des Glaubens zu steuern, sich darum Verfolgungen und Martern auszusetzen, in Kerkern zu schmachten und die Lehre der Wahrheit, sofern es nötig, auch mit dem eigenen Blute zu besiegeln, und selbst dann war es oft nur eine Saat auf die Hoffnung hin, ob Gott sie segnen und behüten wolle.

Kirchen und Klöster, Bistümer und Erzbistümer wurden gegründet und geordnet, überall in allen Gauen Deutschlands ward nach und nach das Kreuz aufgepflanzt, ehedem ein Schandpfahl, nun an die Kronen der Fürsten befestiget!

§. 27. Pipins Sohn, Karl der Große, erwies sich als einen staatsklugen Regenten, ausgezeichneten Feldherrn, eifrigen Verehrer und Beförderer der Religion, der Künste und Wissenschaften. Sein Reich reichte vom Ebro in Spanien bis zur Weichsel und Theiß, und von der Tiber in Italien bis an die Nordsee und umfaßte mehr als 26,000 Q.-Meilen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn seine Nachfolger auf der von ihm betretenen Bahn fortgeschritten wären, Deutschland ein einflußreiches, mächtiges Reich geworden, und nimmer in 1762 einzelne, verfassungsmäßig voneinander unabhängige Bestandteile unter 296 Regenten oder Reichsstände zerfallen wäre. Am Weihnachtstage 800 in Rom zum römischen Kaiser gewählt, starb er den 28. Januar 814 zu Aachen. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig der Fromme zerfiel mit seinen Söhnen, was blutige Kriege verursachte und endlich den berühmten Vertrag von Verdun 843 hervorrief, wodurch die fränkische Monarchie in drei selbständige Reiche: Frankreich, Deutschland und Lothringen mit Italien, geschieden und der Grund zur jetzigen Staatenordnung gelegt wurde. Nachdem mit Ludwig III., oder dem Kinde, 911 die Linie der deutschen Karolinger erlosch, traten die deutschen Völkerstämme zur freien Wahl eines Königs zusammen und verwandelten auf diese Weise Deutschland in ein Wahlreich. Schwer ruhte die strafende Hand Gottes auf den Söhnen Ludwigs des Frommen ob der wider den Vater und der gegeneinander begangenen Greuel. Dieser mit Recht der Fromme, dessen Vater der Große genannt, jene nach Verdienst ihrer Schwäche und Unwürdigkeit die Kahlen, Dicken, Stammler, Einfältigen, Kinder und Faulen. Welch eine drangvolle, unglückschwangere Zeit — die Herrschaft dieser Karolinger für ihre Reiche und Völker! Bruderkriege und Fehden mit den Vasallen ohne Ende, und dazu die verheerenden Einfälle der Saracenen, Normannen und Magyaren! — Und welch ein Verfall auf dem Gebiet der Kirche unter diesen von christlicher Zucht und Sitte so abgefallenen Herrschern! Alle göttlichen und menschlichen Gesetze verstummten unter dem beständigen Getöse der Waffen, Roheit und Barbarei wurden der allgemein herrschende Zustand. Wissenschaftliches Streben und Bildung des Geistes verschwanden fast ganz. — Nachdem nun Deutschland ein Wahlreich war, so wurde zuerst Konrad, Graf von Franken, gewählt, auf den bald Heinrich I. oder der Städtegründer (918—936) folgte, mit welchem das sächsische Königsgeschlecht begann. Unter seinem Sohne Otto I. oder dem Großen (936—972) erlitten die Ungarn die oben erwähnte Niederlage auf dem Lechfelde. Er ließ sich 962 in Rom zum Kaiser krönen und erneuerte so gleichsam das abendländische Kaisertum, was die Veranlassung wurde zu unzähligen und kostspieligen Kriegen in Italien und mancherlei Streitigkeiten zwischen dem Papste und dem Kaiser. Übrigens blieb diese Kaiserwürde bis zu ihrem Erlöschen 1806 bei den deutschen Königen. Schon die nächsten Nachfolger Ottos des Großen, Otto II., 972—983, Otto III., 983—1002, und Heinrich II. oder der Heilige, 1002—1024, mit welchem das sächsische Kaisergeschlecht ausstarb,

machten die Erfahrung, daß der unglückselige Gedanke, „Italien zu besitzen und Kaiser von Rom zu heißen,“ ihr deutsches Stammland um Kraft und Ruhm brachte.

Mit Konrad II. (1024—1039) beginnt die fränkische oder salische Dynastie, unter welcher die deutsche Königsmacht ihren höchsten Gipfel erstieg, von dem sie jedoch bald wieder herabsinken sollte. Sein Sohn und Nachfolger Heinrich III., 1039 bis 1056, widersetzte sich vielfach den Anforderungen des Papstes und die unheilvolle Regierung seines durch Schmeichler verdorbenen frevelhaften Sohnes Heinrich IV., 1056 bis 1106, brachte über Deutschland blutige Kriege und Drangsale aller Art. Ein großer Sittenverfall entstand und ein förmliches Faustrecht, wobei das arme Volk der Willkür und Plünderung des übermütigen Herrenstandes preisgegeben war. Mit seinem Sohne Heinrich V., 1106—1125, erlosch das salische Kaisergeschlecht.

§. 28. Die Kreuzzüge, während deren Deutschland sich manches trefflichen Königs erfreute, wirkten durch Schwächung des Adels, durch die Verbindung mit Griechenland und dem Oriente auf das Emporkommen eines kräftigen Mittelstandes höchst wohltätig und im 12. und 13. Jahrhundert gelangte das Rittertum in die Periode seiner edelsten Entfaltung; deutsche Poesie und Kunst verbreiteten sich in ihrer kräftig schönen Eigentümlichkeit und durch selbständigeres Wachstum städtischer Freiheiten wurde der Grund zur Heranbildung eines tüchtigen Bürgerstandes gelegt.

§. 29. Nach der Regierung des schwachen Lothars II. von Sachsen, 1125—1137, gelangte das Heldengeschlecht der Hohenstaufen auf den deutschen Thron und zwar zunächst Konrad III., 1137—1152, welchem sein Neffe Friedrich I. oder Friedrich Barbarossa folgte, 1152—1190, unter welchem die Hansa entstand und der Landfriede, welcher die ewigen Fehden der Ritter und Großen beschränkte, ins Leben gerufen wurde. Die Volkssage, welche des Rotbarts Ruhm und seine trefflichen Tugenden noch heutigen Tages bei der Nachwelt frisch erhält, versetzt den mächtigen Kaiser schlafend in die tiefen Klüfte des Kyffhäuser Berges, von wo er einst ans Licht treten wird, um mit seiner Wiederkehr Deutschland wunderbar goldene Zeiten zu bringen. Wenn er doch bald erwachte und wiederkehrte! Auf ihn folgte sein Sohn Heinrich VI. von 1190—1197, nach dessen Tod sich die deutschen Fürsten in eine hohenstaufische und eine welfische Partei teilten. Die erstere wählte Philipp von Schwaben, 1198—1208, die letztere Otto IV. von Sachsen, 1198—1215 als Gegenkönig. Reich an verhängnisvollen Ereignissen war die Regierung Friedrichs II. von 1215—1250, dem sein Sohn Konrad IV. folgte, 1250—1254, unter welchem ein trauriger und ordnungsloser Zustand wiederkehrte und das Faustrecht alle Dämme des Gesetzes durchbrach. Konrads Sohn, der unglückliche Konradin, der letzte Sprosse des hohenstaufischen Hauses, verblutete in Neapel auf dem Schafotte 1268 sein junges Leben. Der fast zwanzigjährige Zeitraum von 1251—1273, in welchem Verwirrung und Anarchie herrschten, ausländische Prinzen Könige von Deutschland hießen und die Parteien sich gegenseitig zerfleischten, wird das Interregnum genannt. Da ergriff ein schweizerischer Graf, Rudolf von Habsburg, 1273—1291, mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung. Die Burgen der Raubritter wurden gebrochen, Ruhe und Ordnung kehrten wieder und in wissenschaftlicher Hinsicht begann ein regeres Leben. Mit ihm begann die habsburgische Dynastie, welche in weiblicher Linie noch jetzt auf Oesterreichs Throne sitzt.

(Anmerk. Der große, mächtige Bund der Hansa zählte zur Zeit seiner höchsten Blüte 85 Städte, erlangte eine Menge Privilegien von Fürsten und Königen und wußte seinen Handel mit den Waffen kräftig zu schützen, durch Anlegung von Kanälen und andere großartige Anstalten trefflich zu fördern.)

In das Ende des 13. und in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts fällt die Entstehung der durch ihr heimliches Verfahren furchtbaren Vehmgerichte oder westfälischen Freigerichte.

Vom Jahre 1291—1298 hieß Adolf von Nassau König von Deutschland, dem Rudolfs Sohn, ein finsterer, argwöhnischer und habsüchtiger Fürst, Albrecht I. folgte und von seinem Neffen Johann von Schwaben im Jahre 1308 ermordet wurde. Nun wurden Fürsten aus verschiedenen Häusern auf den deutschen Thron gerufen; zunächst Heinrich VII. von Luxemburg, 1308—1313, unter welchem der Streit zwischen den Welfen und Ghibellinen war; dann Ludwig IV., der Bayer, 1313 bis 1347, der seinen Gegenkaiser Friedrich von Österreich zu bekämpfen hatte, aber von 1322—1330, wo letzterer starb, gemeinschaftlich mit diesem regierte.

Karl IV., 1347—1378, gründete die erste deutsche Universität 1348 zu Prag, gab 1356 das Grundgesetz der „goldenen Bulle“ und regierte mehr mit Schlauheit, als mit Gerechtigkeit und Weisheit. Ihm folgte sein Sohn Wenzel bis 1400. Unter diesem wüsten Wildfange zerfiel das Reich aufs neue. Nach ihm, der abgesetzt wurde, kam Ruprecht von der Pfalz auf den Thron bis 1410 und nachher begann die un-

glückselige Regierung Wenzels Bruder, Sigismund, von 1410—1437. Unter ihm entzündeten sich nach der Verbrennung Hussens zu Konstanz 1415 die furchtbaren Hussitenkriege. Ihm folgte sein Schwiegersohn Albrecht II. (1437—1439) von Österreich, und von dieser Zeit an wurden nur Kaiser aus dem österreichischen Hause gewählt bis zur Auflösung des Reiches. Friedrich IV., regierte von 1440—1493, ist der letzte, der zu Rom gekrönt wurde; während seiner Regierung wurde die Buchdruckerkunst erfunden und dadurch eine Neugestaltung der europäischen Welt begründet. Auf diesen indolenten Herrn folgte der ritterliche Maximilian I., 1493—1519, der durch den ewigen Landfrieden das Faustrecht zerstörte, eine bessere Gerichtspflege einsetzte, das Postwesen ins Leben rief und das Reich in 10 Kreise teilte, nämlich in den österreichischen mit 11, kurrheinischen mit 10, oberrheinischen mit 55, fränkischen mit 25, bayerischen mit 20, schwäbischen mit 98, westfälischen mit 54, obersächsischen mit 22 und niedersächsischen mit 24 Ständen. Der burgundische Kreis war mit dem deutschen Reiche nur sehr locker verbunden, stand nicht unter der Gerichtsbarkeit des Reichsgerichtes und trug zu den gemeinsamen Lasten nichts bei.

§. 30. Die allgemeinen Reichsangelegenheiten wurden auf den Reichstagen verhandelt, die später, im Jahre 1663, beständig in Regensburg zusammentraten und nur zweimal, 1713 wegen der Pest nach Augsburg und 1742 von Kaiser Karl VII. nach Frankfurt a. M. verlegt wurden. Auf den Reichstagen erschien der Kaiser entweder selbst, oder beschickte sie durch einen Principal-Kommissarius. Auf seiten der Stände, welche bei ihren Beratungen in das kurfürstliche, fürstliche und reichsstädtische Kollegium zerfielen, führte der Kurfürst von Mainz das allgemeine Direktorium. Die Reichsstände hatten die gesetzgebende und der Kaiser die vollziehende Gewalt, während die richterliche Gewalt von den beiden Reichsgerichten, dem Reichskammergericht und dem Reichshofrate gehandhabt wurde. Das erstere, von Maximilian 1495 in Frankfurt a. M. eingesetzt, wurde 1527 nach Speier und 1691 nach Wetzlar verlegt. Der Reichshofrat hatte seinen Sitz in Wien oder am kaiserlichen Hofe. Von den Kurfürsten war der von Mainz zugleich der Erzkanzler des Reiches „durch Germanien“, welcher den König salbte, und der Primas von Deutschland war; der von Trier war der Erzkanzler „durch Gallien“ und das Königreich Arelat, und hatte den zweiten Rang unter den Kurfürsten. Der Kurfürst von Köln war der Erzkanzler „durch Italien“ und hatte den dritten Rang. Der König und Kurfürst von Böhmen war zugleich des heiligen römischen Reiches Erzschenk, welcher bei der Kaiserwahl dem Neugewählten in einem 12 Mark schweren silbernen Becher den ersten Trunk Wein reichte und den ersten Rang unter den weltlichen Fürsten hatte. Des Reiches Erztruchseß oder Erzküchenmeister war der Kurfürst von der Pfalz, welcher den Reichsapfel trug, die vier silbernen Schüsseln auf die kaiserliche Tafel setzte und die erste Speise überreichte. Von 1623 an war der Herzog von Bayern mit dieser Würde nebst dem Erzamte bekleidet. Der Kurfürst von Sachsen war des Reiches Erzmarschall. Er trug dem Kaiser das Reichsschwert und ritt bei der Krönung in einen Haufen Haber und füllte ein silbernes Maß damit an. Des Reiches Erzkämmerer trug dem Kaiser das Scepter vor und reichte ihm bei der Krönung in einem silbernen Becken das Wasser. Mit dieser Würde war der Kurfürst von Sachsen bekleidet. Der Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg war der Erzschatzmeister, welcher goldene und silberne Krönungsmünzen unter das Volk warf und beim feierlichen Aufzuge die kaiserliche Krone trug.

Bei der Kaiserwahl sammelte der Kurfürst von Mainz die Stimmen der übrigen Kurfürsten, von denen der zu Trier die erste und der von Sachsen die letzte abgab. Die Reichskleinodien bestanden endlich in der goldenen Krone, dem silbernen Scepter dem goldenen Reichsapfel, zwei Ringen, zwei Schwertern und einem Degen, einem Evangelienbuch u. s. w.

§. 31. Gegen das Ende der Regierung des einsichtsvollen Maximilians fällt das verhängnisvolle Kirchenschisma, welches das glaubenseinige Deutschland zerriß, von Luther, Zwingli und Calvin hervorgerufen wurde und mit dem Namen Reformation bezeichnet wird. Auf Maximilian I. folgte Karl V., König von Spanien, 1519—1556, welcher wegen der Reformatoren und deren Anhänger zu Worms, Speier und zu Augsburg Reichstage hielt. Unter seiner Regierung wüteten der tolle Bauernkrieg, von 1524—1525, und die hirnverbrannten Wiedertäufer zu Münster, 1533—1535; der schmalkaldische Krieg entbrannte 1546, der durch die Niederlage, welche die Protestanten bei Mühlberg 1547 erlitten, endete, aber den Passauer Vertrag von 1552 zur Folge hatte, nach welchem den Protestanten völlige Religionsfreiheit zugestanden wurde. Dem lebensmüden Karl, der freiwillig der Krone entsagte, folgte sein Bruder Ferdinand I., von 1556—1564, unter welchem das Konzilium von Trient gehalten und

der Jesuitenorden gestiftet wurde. Ihm folgte sein Sohn **Maximilian II.**, 1564 bis 1576 und diesem der unthätige Sohn **Rudolf II.**, 1576—1612. Unter Rudolfs Bruder und Nachfolger **Mathias**, 1612—1619, brach der dreißigjährige Krieg aus, in welchem sich besonders als Feldherrn auszeichneten **Tilly**, **Wallenstein** und **Gustav Adolf**, und der, nachdem Deutschlands Boden mit Strömen Blutes gedüngt war, durch den westfälischen Frieden 1648 endete, unter **Ferdinand III.**, 1637 bis 1657, welchem **Ferdinand II.**, 1619—1637 vorangegangen war.

Leopold I., von 1658—1705 hatte gegen die Türken zu kämpfen, welche bis Wien vordrangen, aber durch eine entscheidende Schlacht zurückgedrängt wurden. Auf **Leopold** folgte dessen älterer Sohn **Joseph I.**, 1705—1711, und auf diesen dessen jüngerer Bruder **Karl VI.**, 1711—1740, welcher das Ende des **spanischen Erbfolgekrieges** erlebte. Dieser Krieg, welcher Deutschland mehr Ruhm als Vorteil brachte, wurde durch die Friedensschlüsse in Rastatt und Baden beendigt. Mit **Karl VI.** starb die habsburgische Linie im Mannesstamme aus und **Maria Theresia**, Karls Tochter, nahm Besitz von den österreichischen Erbländern. Darüber entstand der **achtjährige Erbfolgekrieg**, während dessen Karl Albrecht von Bayern von 1742—1745 als **Karl VII.** Kaiser war. Nach Karls VII. Tod ward **Franz I.**, Theresiens Gemahl, zum deutschen Kaiser gewählt (1745—1765), unter dessen Regierung der **siebenjährige Krieg**, von 1756—1763, die Fluren Deutschlands verwüstete, welchen Österreich, Frankreich und Rußland gegen Friedrich d. Gr. von Preußen führten und der durch den Hubertusburger Frieden beigelegt wurde. Jetzt folgte Franzens Sohn **Joseph II.**, 1765—1790, dessen Nachfolger sein jüngerer Bruder **Leopold II.**, 1790—1792, war. Auf diesen folgte der letzte römisch-deutsche Kaiser in der Person des redlich denkenden, vielgeprüften **Franz II.**, 1792—1806, der, das **heilige römisch-deutsche Reich** als aufgelöst ansehend, sich als erblichen Kaiser von Österreich erklärte. Die erste **französische Revolution** von 1789 machte Deutschland wiederholt zum Schauplatz blutiger Kriege. Der Usurpator des französischen Thrones, **Napoleon Bonaparte**, erschütterte durch seine ehrgeizigen Pläne, zu deren Ausführung ihm jedes Mittel recht war, nicht nur Deutschland, sondern auch ganz Europa. Die politische Lage Deutschlands wurde ganz verändert. Die 1762 selbständigen Bestandteile desselben, welche sich schon im Laufe der Zeit immer mehr auf eine kleinere Zahl reducierten, wurden endlich, nachdem die Jahre 1812 und 1813 dem tief danieder gedrückten Vaterlande wieder Ruhe und Frieden gegeben, auf die Zahl von 38 Staaten zurückgeführt, welche zusammen den **deutschen Bund** bildeten, an dessen Spitze Österreich stand. Nun begann eine Zeit ruhiger Fortbildung in bürgerlicher, wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung. Die durch langjährige Kriege dem deutschen Vaterlande geschlagenen Wunden vernarbten allmählich und wenn auch da und dort Versuche gemacht wurden, die bestehende Ordnung der Dinge zu stürzen, sie wurden meistens im Keime erstickt. Der Ausbruch der französischen Julirevolution 1830 regte auch in Deutschland alte Hoffnungen und Pläne auf und brachte bedenkliche Gährungen und tumultuarische Bewegungen in mehreren deutschen Staaten hervor, welche durch Waffengewalt gedämpft wurden. Die in Würtemberg angezettelte, durch ganz Deutschland verzweigte Verschwörung, von Franckh, Koseritz u. a. geleitet, hatte zum Ziel, die deutschen Fürsten zu entthronen, eine Republik in Deutschland herzustellen oder das alte Kaiserreich wieder aufzurichten. Das Frankfurter Attentat vom 3. April 1833 gab das Signal zum Ausbruche. Der Plan scheiterte und über die Teilnehmer ward die Strafe des Hochverrats verhängt. Die französische Revolution vom Februar 1848 wirkte so gewaltig auf Deutschland, daß alles Bestehende aus den Fugen zu weichen drohte. Der „deutsche Bund" wurde, weil lebensmüde, zu Grabe getragen, eine Nationalversammlung nach Frankfurt a. M. berufen, welche in demselben Jahre dem deutschen Volke in der Person des edlen **Erzherzogs Johann** von Österreich einen Reichsverweser setzte, und Grundrechte und eine Reichsverfassung gab, die jedoch in den meisten deutschen Staaten nicht anerkannt wurden. Im Jahr darauf wählte sie **Friedrich Wilhelm IV.**, König von Preußen, zum Kaiser von Deutschland, der aber die angebotene Krone zurückwies. Diese Nationalversammlung endete aber zu Stuttgart als Rumpfparlament, nachdem sie noch kurz vorher aus ihrer Mitte unter den letzten krampfhaften Zuckungen eine Regentschaft eingesetzt hatte. Die Revolutionen zu Berlin und Wien, zu Frankfurt und Dresden, in Rheinbayern und Baden waren geeignet, das mit so schönen Hoffnungen und schweren Opfern begonnene Werk, **Deutschland dem Auslande gegenüber eine Achtung gebietende Stellung zu verwirklichen**, im Werden zu vernichten. Am 20. Dez. 1849 legte der Reichsverweser sein Amt nieder; das am 20. März in Erfurt eröffnete zwitterhafte Unionsparlament nahm ein ähnliches klägliches Ende, wie das Reichsparlament; am 10. Mai 1850 wurde der Kongreß in Frankfurt a. M. eröffnet, der die **Wiederherstellung des deutschen Bundes** beschloß und die deutsche Bundes-

versammlung wieder in ihre alten Rechte förmlich und vollständig am 30. Mai 1851 einsetzte. —

Der deutsche Bund wurde im Jahre 1866 aufgelöst und Österreich, das seit 50 Jahren den Vorsitz geführt hatte, nach seinem unglücklichen Kriege mit Preußen aus Deutschland ausgeschlossen, Hannover und andere deutsche Gebiete wurden von Preußen annektiert und Süddeutschland — die jenseits des Mains gelegenen Monarchien — mußten eine isolierte Stellung nehmen. Preußen stellte sich 1867 an die Spitze des norddeutschen Bundes. Im Jahre 1870/71 wurde das hochmütige Frankreich von Deutschlands vereintem Heere glänzend besiegt, mußte Elsaß und einen Teil von Lothringen mit Metz und Thionville abtreten, ein Gebiet, welches unter dem Namen „die Reichslande" Deutschland einverleibt wurde. Am 18. Januar 1871 wurde König Wilhelm von Preußen, auf Anregung des Königs Ludwig II. von Bayern und unter Zustimmung der übrigen deutschen Bundesfürsten, vor den Thoren von Paris, im Schlosse zu Versailles zum deutschen Kaiser (erbliche Monarchie) ausgerufen und nach mehr als 60jährigem Schlummer erwachte das neue deutsche Kaiserreich, freilich in anderer Form, als das unter Napoleon I. zertrümmerte. Bald nach der Heimkehr der Sieger brach in Deutschland der Kulturkampf aus zwischen der katholischen Kirche und der Regierung, der heute noch fortbesteht und gewiß nicht förderlich auf die Entwicklung des mächtigen Staatenwesens einwirkt. Die socialdemokratische Partei und in jüngster Zeit die anarchistische sind Faktoren, mit denen die Regierungen zu rechnen haben werden.

§. 32. Das deutsche Kaiserreich besteht aus 25 folgenden Staaten und den reichsunmittelbaren Gebieten: 4 Königreiche: **Preußen, Sachsen, Bayern** und **Würtemberg**; 6 Großherzogtümer: **Baden, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz** und **Sachsen-Weimar**; 5 Herzogtümer: **Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen, Anhalt, Braunschweig**; 7 Fürstentümer: **Lippe-Detmold, Lippe-Schauenburg, Reuß**, ältere Linie, **Reuß**, jüngere Linie, **Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen** und **Waldeck**; und 3 freie Städte: **Bremen, Hamburg, Lübeck**; endlich die **Reichslande Elsaß-Lothringen**.

Die preußische Monarchie.

Flächeninhalt: 348,258 qkm. Bevölkerung: 28,665,000 Einwohner.

§. 1. Das Königreich Preußen, das bis 1866 aus zwei Hauptteilen, nämlich aus Nord- und Südpreußen bestand, bildet jetzt einen zusammenhängenden Länderkomplex und ist zwischen 49° 10′ — 55° 52′ n. Br. und 30° 31′ 50″ — 20° 32′ 25″ östl. L. gelegen. Preußen grenzt an alle Staaten des vormaligen norddeutschen Bundes, ferner an Rußland, Österreich, Süddeutschland, Frankreich, Luxemburg, Belgien, Niederlande und an die Ostsee. Die Bevölkerung zählt 80% Deutsche, 2½ Millionen Polen und andere Slaven, 150,000 Dänen und etwa 15,000 Franzosen. Dem Religionsbekenntnisse nach sind etwa 18½ Millionen Evangelische, 10 Millionen Katholiken, 37,000 Juden und der Rest Sektierer.

§. 2. Von den Gebirgen, welche oben näher beschrieben wurden, gehören hierher das Riesengebirge, der Harz und der Thüringer Wald mit dem 630 m hohen Dolmar, das Wesergebirge, der Teutoburger Wald mit dem Haarstrang, das Rotlagergebirge mit dem Sauerländischen Gebirge, der Hundsrück, das Eifelgebirge mit der hohen Veen, der Westerwald mit dem malerischen Siebengebirge, der Taunus und in Südpreußen die rauhe Alp. Preußen wird von der Ostsee und von der Nordsee bespült. Man zählt an der über 110 Meilen sich hindehnenden Küste der Ostsee vier eigentliche Meerbusen, nämlich den Putziger oder Pautzker Wyk, an der westpreußischen Küste; den Rüger Bodden und den Prorer Wyk, beide bei der Insel Rügen; endlich den Tromper Wyk ebendaselbst; außerdem mehrere große mit dem Meere in unmittelbarer Verbindung stehende Strand- oder Binnenseen, Haffe genannt, als: das kurische, frische und das große und kleine Haff mit dem Achterwasser. Das Gebiet am Jahdebusen wurde 1853 durch Kauf von seiten Oldenburgs an Preußen abgetreten. Von den 583 Seen, welche zusammen einen Flächenraum von 35 Q.-Meilen einnehmen, zählt die Provinz Preußen allein 173, von denen der 1 Q.-Meile große Mauersee der bedeutendste ist. Eben so viele, aber minder große Seen besitzt Pommern, darunter ist der Madüesee durch seine köstlichen Lachsmoränen bekannt; der Spirdingsee in Posen hat 13 Meilen im Umfange und mehrere kleine Inseln; der Goplosee ebendaselbst, welcher von der Netze durchschnitten wird, und an dessen Ufer ein Wartturm steht, in dem nach der Sage in vorchristlicher Zeit der König Popiel von Mäusen gefressen wurde, welche aus den Leichen seiner von ihm ermordeten Oheime, die er unbeerdigt hatte vermodern lassen, entstanden waren. Auch haben die Sagen von Piast, dem Stammvater der ältesten polnischen Herrscherfamilie, hier ihre Heimat. Die Provinz Brandenburg zählt an 130 Seen, von denen die größten sind der Schwieloch-, der Müggel- und der Rüppinersee. Die Provinz Sachsen hat den Arendsee und den süßen und salzigen See, unweit Eisleben. Die Provinz Hannover zählt den Dümmersee, das Steinhudermeer und das Woldmermeer. Die Rheinprovinz besitzt nur wenige kleine Seen in der Eifel, welche an der Stelle von ehemals eingesunkenen und zu runden Vertiefungen gewordenen Kratern dieses vulkanischen Gebirges entstanden, woher auch ihre bedeutende Tiefe

sich erklärt. Der größte ist der Laachersee, 2400 m breit, ebenso lang und über 60 m tief und von 40 Quellen gespeist. Durch fortgesetztes Austrocknen und Entwässern vieler Seen wird eine Menge gutes Land gewonnen, aber trotz dessen kommen noch an der unteren Havel, der Oder, der Warthe und Netze große Bruchniederungen vor.

Nordpreußen wird in seinem östlichen Teile von vier größeren Flüssen durchströmt. Sie sind der **Memel** mit seinen zwei Hauptarmen Ruß und Gilge, welcher auf preußischem Gebiete 22 Meilen schiffbar ist; die **Weichsel**, 30 Meilen schiffbar, mit den Nebenflüssen Drewenz, Ossa, Brahe und Mottlau; die **Oder** mit 100 Meilen schiffbarem Laufe und der Oppa, Ohlau, Bartsch, dem Bober, der Neiße und der durch die Netze verstärkten Warthe, welche ebenfalls 48 Meilen weit Fahrwasser hat; die **Elbe** mit einem 55 Meilen langen schiffbaren Laufe und den Nebenflüssen: schwarze Elster, Havel, 26 Meilen, Spree, 21 Meilen schiffbar, und der Saale. Die **Eider** bildet den größten Fluß in Schleswig. Der westliche Teil von Nordpreußen wird bewässert von der **Weser**, dem **Main**; von dem **Rhein**, der hier einen 48 Meilen langen schiffbaren Lauf hat und die Nahe, die Mosel nebst der Saar, die Lahn, Sieg, Wupper, Ruhr, Lippe und Erft aufnimmt. — Die Provinz Hohenzollern hat zum Hauptflusse die **Donau** mit den Nebenflüssen Schmiech, Ablach und Ostrach.

Zum Königreiche Preußen gehören noch viele Küstenflüsse, als: die Dange, der Pregel, die Elbing, Leba, Lupow, Stolpe, Wipper, Persante, Rega, Uker, Peene und die Reknitz, von denen die meisten wenigstens teilweise schiffbar sind. Kanäle sind hauptsächlich zwischen der Weichsel, Oder und Elbe angelegt. Die wichtigsten sind: der kleine Friedrichsgraben, der den Gilgenstrom mit dem Nemonin, der große Friedrichsgraben, der den Nemonin mit der Deime und durch diese mit dem Pregel, der Bromberger Kanal, welcher die Weichsel mit dem Odergebiet, der Friedrich-Wilhelmskanal, der die Oder mit der Spree, der Finowkanal, welcher die Oder mit der Havel, der Plauesche Kanal, der die Havel mit der Elbe verbindet. Der Klodwitzer Kanal in Schlesien transportiert die Bergwerks- und Hüttenprodukte nach der Oder. Der große Emskanal, der Treckfahrtskanal und der Pagenburger Kanal, alle drei in der Provinz Hannover.

§. 3. Das Klima in den preußischen Ländern ist im ganzen gemäßigt und gesund, freilich nach Lage und Erhebung der Gegenden über dem Meeresspiegel sehr verschieden. In den Rheinlanden anmutig und warm, kleidet die Natur das Land bereits mit frischem Grün, wenn der Bewohner des Riesengebirges und der litauischen Heide sich noch in wärmenden Pelz hüllet. Während die Küstenländer an der Ostsee und Nordsee veränderliche, rauhe und feuchte Luft haben, ist das Klima in Schlesien, Sachsen und Westfalen mild und gleichbleibend, in den brandenburgischen Sandsteppen zuweilen im Sommer drückend heiß.

§. 4. Der Boden Preußens, im allgemeinen eben und sandig, ist bezüglich der Fruchtbarkeit in den Provinzen sehr verschieden. Das Mineralreich ist ziemlich ergiebig an edlen Metallen, sehr reich an Eisen von vorzüglicher Güte, auch an Zink, Blei, Kupfer und Salz. Kohlen in vorzüglicher Qualität und enormer Quantität. Eine reiche Einnahme liefert der Bernstein. Der Ackerbau und die Viehzucht sind die Grundlage der Nahrungsverhältnisse, und es spart die Regierung keine Kosten, um durch außerordentliche Unterstützungen, durch Musterwirtschaften, landwirtschaftliche

Institute, Mitteilung von Zuchttieren und auf andere Weise den Landbau zu immer größerer Blüte zu heben. An Getreide jeder Art sehr fruchtbar, liefert das Land u. a. Kartoffeln im Überflusse, Flachs, Hanf und Tabak, Runkelrüben, schönes Bauholz. Große Herden Hornvieh und besonders Schafe mit feiner Wolle weiden in den Ebenen. Das Wildbret ist im ganzen Lande sehr gelichtet und Raubtiere, als Wölfe, wohl nur noch in Posen und Ostpreußen zu finden. Der Fischfang in den Flüssen und der Heringsfang an der Ostseeküste sind beträchtlich. Das Nähere über den Produktenreichtum wird bei den einzelnen Provinzen angegeben werden. Zahlreiche Mineralquellen, wie Wiesbaden, Ems, Selters, Schlangenbad 2c., genießen eines europäischen Rufes. In jüngster Zeit wurden auch im Holsteinschen mit Erfolg Bohrversuche auf Petroleum gemacht.

§. 5. Die Industrie beschäftigt sich vorzüglich mit Landeserzeugnissen, großer Metallverarbeitung und steht auf einer sehr hohen Stufe. Ihre Erzeugnisse sind mannigfacher Art und können durch äußere Eleganz sowohl, wie durch inneren Gehalt neben die ausgezeichnetsten ihrer Art anderer Länder sich stellen, was namentlich von den Kattunen, mit Rücksicht auf die Schönheit der Zeichnung und der Muster, und von den seidenen Taschentüchern (Foulards) gilt. Die vier Hauptzweige der preußischen Industrie sind: die W o l l e n =, B a u m w o l l e n =, L e i n w a n d = und E i s e n f a b r i k e n, nach welchen die Leder=, Seiden= und Sammetfabriken zu erwähnen sind. Übrigens beschäftiget sich die Industrie nicht bloß mit Verarbeitung einheimischer Stoffe, sondern auch roher ausländischer und wird durch die ausgezeichnete Sorgfalt, welche die Regierung in neuerer Zeit den Fabriken und Manufakturen zuwendet, außerordentlich gehoben. Preußen ist einer von denjenigen europäischen Staaten, welche die meisten Manufakturen haben, namentlich in Schlesien, Rheinprovinz, Westfalen, Hannover, Provinz Sachsen 2c.

Mit dem Aufschwunge der technischen Kultur geht der des Handels Hand in Hand. Der Reichtum der Produkte, die ausgedehnte lebendige Gewerbsthätigkeit aller Art rufen auch einen viel verzweigten Handel hervor, der auf der Höhe steht, daß man Preußen zu den ersten Handelsstaaten rechnen kann; er wird durch vollständigere Benützung des Bodens, durch die Organisation eines überseeischen Handels und durch gesunde Zollpolitik einen noch höheren Aufschwung nehmen, da er besonders begünstigt wurde durch die vorteilhafte Lage des Staates fast in der Mitte Europas und an den Küsten der Ostsee, durch die Menge schiffbarer Flüsse und Ströme, durch viele Kanäle, durch treffliche Kunststraßen und die Eisenbahnen, vor allem aber durch die mit benachbarten Staaten geschlossenen Handelsverträge und den deutschen Zollverein. Die wichtigsten Seehandelsstädte sind: Stettin mit Swinemünde, Danzig, Königsberg, Memel, Stralsund, Flensburg, Greifswalde, Kolberg, Stolpe; die bedeutendsten Landhandelsstädte: Berlin (das Handelscentrum des deutschen Reiches), Köln, Elberfeld, Magdeburg, Breslau, Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Main, Erfurt, Hannover, Barmen, Bielefeld, Posen, Nordhausen, Iserlohn, Hirschberg.

§. 6. In betreff der geistigen Kultur Preußens ist vor allem zu bemerken, daß es wenig Länder giebt, wo der menschliche Geist mehr über sich selbst nachgedacht hat und zu einer solchen Tiefe und Thatkraft gelangt ist. Preußens Einfluß auf den Geist der deutschen Litteratur ist seit einem Jahrhunderte ein vorwiegender und seine Unterrichtsanstalten haben hinsichtlich auf Zahl und Organisation in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen. In Preußen wirken neben den Tausenden

von Volks- und Elementarschulen noch eine große Anzahl Fachschulen für Gewerbe, Akademien für Künste, Wissenschaft, Handel und Bergbau, Kriegs- und Navigationsschulen. Auf 9 Universitäten (Berlin, Bonn, Breslau, Halle, Königsberg, Greifswalde, Göttingen, Marburg, Kiel) und auf 2 Akademien (Münster und Braunsberg) wird der höhere wissenschaftliche Unterricht erteilt. Der Taubstummenunterricht wird in 35, der Blindenunterricht in 15 Lehranstalten erteilt.

§. 7. Die jetzige preußische Monarchie besteht aus mehr als 60 ehemaligen Reichsgebieten, welche durch Erbschaft, Kauf, Eroberung und Verträge seit vier Jahrhunderten vereinigt wurden. Das Stammland ist die Mark Brandenburg, welche vor der Völkerwanderung von Longobarden und Senonen bewohnt war. Nach deren Abzug besetzten es die Wilsen oder Wenden, welche die Stadt Brandenburg erbauten und mit ihren nördlichen Nachbarn, den Sachsen, unter die Botmäßigkeit Karls d. Gr. kamen, welcher die Markgrafschaft Brandenburg gründete. Im zehnten Jahrhundert wurden die dort hausenden slavischen Stämme mit dem Namen Porussen oder Preußen belegt, welche von Sitten roh, aber einfach und patriarchalisch waren, von Fischfang und Viehzucht lebten und ihren Göttern in dichten Wäldern Menschen opferten. Diesen Heiden predigte Bischof Adalbert von Prag und nach dessen Märtyrertode der Benediktinermönch Bruno das Christentum, der gleiches Schicksal hatte. Der wendische Fürst Pribislaus, welcher über die Mark regierte, wählte zu seinem Nachfolger den christlichen Grafen Albrecht den Bären (1135), der sich nunmehr Markgraf von Brandenburg nannte. Dieser legte mehrere Städte an, darunter auch Berlin und Spandau und befestigte seine Herrschaft zwischen der Elbe und Oder. Ihm folgte sein Sohn Otto I. 1170, der die Kurwürde und das Reichserzkämmereramt erhielt. Heinrich III., der letzte brandenburgische Markgraf aus dem Hause Askanien, starb im Jahre 1320. Der damalige Kaiser, Ludwig der Bayer, verlieh nun die Markgrafschaft, welche schon eine bedeutende Ausdehnung hatte, seinen Söhnen Ludwig dem Älteren, dann Ludwig dem Römer und Otto. Der letztere verkaufte sie an Kaiser Karl IV. 1373, welcher dieselbe seinem Sohne Wenzel übergab, dessen Bruder Sigismund nachfolgte, aber 1415 dem Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern, sein Besitztum überließ, als Entschädigung für die von diesem ihm geliehenen zwei Millionen. Friedrich, der Stammvater des jetzigen Königsgeschlechtes, wurde den 18. April 1417 feierlich belehnt, war als Kurfürst der erste dieses Namens und machte Berlin zu seinem Sitze. Dieser energische Fürst vereinigte nunmehr seine fränkischen Fürstentümer Ansbach und Bayreuth mit dem Kurfürstentum, verteilte jedoch kurz vor seinem Tode, 1440, seine Länder unter seine vier Söhne, von denen ihm als Kurfürst Friedrich II. folgte, 1440—1470, von seiner Körperstärke der Eiserne genannt. Die eigentliche Markgrafschaft vergrößerte sich immer mehr. Albrecht, Friedrichs Bruder, wegen seiner Turniergeschicklichkeit und Tapferkeit Achilles genannt, regierte von 1470—1486, und hatte seinen Sohn Johann Cicero, 1486—1499, zu seinem Nachfolger. Unter diesem guten Wirte und fürsorglichen Hausvater wurden in Berlin und Stendal die ersten Buchdruckereien, und in jener Stadt die erste Apotheke angelegt. Sein Sohn, Joachim I. mit dem Beinamen Nestor, stiftete 1506 zu Frankfurt a. d. O. eine Universität, und sein Sohn Johann II., 1535—1571, Hektor genannt, war ein prachtliebender und verschwenderischer Herr. Unter seiner Regierung ward das Luthertum in dem Kurstaate eingeführt. Ihm folgte sein ältester Sohn Johann Georg, 1571 bis 1598, welcher die Juden aus seinem Lande vertrieb, die zu einer wahren Landplage geworden waren. Sein Sohn Joachim Friedrich starb schon 1608 und dessen Nachfolger Johann Sigismund, 1608—1619, vereinigte Kleve, Mark, Ravensberg und das Herzogtum Preußen mit seinen Landen. Unter der Regierung seines Sohnes und Nachfolgers Georg Wilhelm, 1619—1640, hatte das Land die schweren Drangsale des 30jährigen Krieges zu erdulden. Friedrich Wilhelm, 1640—1688, bewährte sich als ein großer Meister in der Staatskunst und wußte durch den westfälischen Frieden seine Herrschaft bedeutend zu vergrößern. Sein Nachfolger und Sohn Friedrich III., 1688—1713, setzte sich den 18. Januar 1701 mit Bewilligung des Kaisers Leopold I. die Königskrone auf, vermehrte sein Land durch Ankäufe und erhob die Kultur desselben durch Unterstützung des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe, durch Herbeiziehung fremder Kolonisten, durch Beförderung der Wissenschaften und mancherlei nützliche, großartige Anlagen. An Friedrich Wilhelm I., 1713—1740, erhielt Preußen einen guten Haushälter, der dem jungen Königreiche eine feste Grundlage gab, die den späteren Stürmen und Erschütterungen

zu trotzen vermochte. Friedrich II. oder der Große, 1740—1786, erhielt von seinem Vater das auf 2275 Q.-Meilen angewachsene Reich nebst einem Schatze von 8 bis 9 Millionen Thalern und einem trefflich disciplinierten Heere. Kämpfend und siegend, unermüdet thätig für das Wohl seines Staates, leitete er dessen Verwaltung und vergrößerte das Land bis auf 3146 Q.-Meilen durch Eroberungen im 7jährigen Kriege (1756—1763) und andere Erwerbungen. Er hinterließ das Reich seinem Neffen Friedrich Wilhelm II., 1786—1797, unter welchem der Königsstaat durch Polens Teilungen und andere Erwerbungen bis auf 5485 Q.-Meilen anwuchs. Das Heer wurde vergrößert, aber der Schatz Friedrichs d. Gr. war durch die Feldzüge nach Holland, 1787, Frankreich, 1792—1795, und Polen, 1793, sowie durch den großen Luxus gewaltig zusammengeschmolzen, während die charakterlose Politik des Königs ihm die meisten europäischen Großmächte entfremdete. Friedrich Wilhelm III., 1797 bis 1840, hatte herbe Zeiten zu erleben, Not und Erniedrigung drückten Land und Volk schwer, aber dennoch gelang es ihm infolge seiner energischen Politik, Preußen aus seiner mißlichen Lage zu heben und durch Geist und Mut aufs neue zu einer wirklichen Macht ersten Ranges zu machen. Er hinterließ sein Reich allseitig blühend seinem Sohne Friedrich Wilhelm IV. Nach den Stürmen der Revolution 1848, die auch in Preußen tobten, folgte eine Pause der Ruhe, die Friedrich Wilhelm IV. zum inneren Ausbau einer konstitutionellen Verfassung benützte. Ihm succedierte im Jahre 1861 sein Bruder Wilhelm, der nachmalige deutsche Kaiser. Im Jahre 1864 führte Preußen im Bunde mit Österreich Krieg gegen Dänemark. (Düppel und Alsen sind preußische Siegesplätze). Die beiden Dänemark abgenommenen Elbeherzogtümer Schleswig-Holstein bildeten später den Zankapfel zwischen Österreich und Preußen. Es kam 1866 zwischen Preußen im Bunde mit Italien zum Kriege gegen Österreich und die Bundesstaaten Süddeutschlands, dann Sachsen und Hannover. Er endete nach der Schlacht bei Königgrätz unglücklich für Österreich und seine Verbündeten. Trotz der glänzenden Siege zu Wasser und zu Lande, die Österreich über Italien errungen, mußte es doch die Provinz Venedig an Preußens Verbündeten abtreten. Preußen selbst gewann einen Zuwachs durch Annektierung des Königreiches Hannover, des Kurfürstentums Hessen, des Herzogtums Nassau, des Gebietes der freien Stadt Frankfurt am Main, der Landgrafschaft Hessen mit einem Teile des großherzoglich hessischen Oberlandes, eines kleinen Gebietes von Bayern, während es die Herzogtümer Schleswig-Holstein mit Lauenburg schon früher occupiert hat. Österreich verlor Sitz und Stimme in Deutschland, Preußen trat an die Spitze eines norddeutschen Bundes, gewann nach und nach auch die süddeutschen Staaten und Sachsen für seine Interessen in Kriegs- und Friedensangelegenheiten. Die Siege des vereinten Deutschlands über Frankreich verwirklichten den Traum eines neuen deutschen Kaiserreiches. Am 18. Januar 1871 wurde, wie bei der Geschichte Deutschlands bereits erwähnt, der greise König Wilhelm von Preußen zum deutschen Kaiser ausgerufen. Seither nimmt Preußen an den Geschicken des Gesamtreiches Anteil und seine Geschichte ist die Geschichte des jungen Kaiserreiches.

Preußen ist heute in 12 Provinzen und 1 selbständigen Regierungsbezirk (Hohenzollern-Sigmaringen) eingeteilt: 1. Brandenburg, 2. Schlesien, 3. Posen, 4. und 5. Preußen (Ost- und Westpreußen), 6. Pommern, 7. Sachsen, 8. Westfalen, 9. Rheinprovinz, 10. Hohenzollern (selbständiger Regierungsbezirk), 11. Hannover, 12. Schleswig-Holstein, 13. Hessen-Nassau.

Die Kreishauptorte sind mit * bezeichnet.

1. Provinz Brandenburg.

Diese zählt auf einem Flächeninhalt von 39,898 qkm 3,630,000 E. Der meist sandige Boden wird durch fleißigen Anbau ergiebig gemacht und liefert hauptsächlich Hopfen, Tabak, Getreide aller Art, Obst, viel Flachs, Holz und Torf. Die Schafzucht, Schwein- und Bienenzucht ist sehr bedeutend und die Gewässer: Oder, Warthe, Görlitzer Neiße, Elbe mit der Havel und Spree, sowie viele Seen sind sehr fischreich. Die Industrie ist allenthalben groß, die zahlreichen Seiden-, Baumwoll- und Wollmanufakturen

verdienen besondere Erwähnung und der Hauptfabrikort ist Berlin. Die Provinz zerfällt in die beiden Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt.

A. Regierungsbezirk Potsdam.

Berlin*, Hauptstadt der preußischen Monarchie und des deutschen Reiches und Residenz, liegt in der Mitte der Provinz an der Spree und zählt 1,275,000 E.; sie ist eine der regelmäßigsten und schönst gebauten Städte von Europa. Unter den 19 ehemaligen Thoren ist das Brandenburger Thor das schönste. Die Stadt besteht aus den 3 Hauptteilen: Neustadt, Friedrichstadt, Friedrich-Wilhelmstadt, dann aus dem eigentlichen Berlin und dem ältesten Stadtteile Köln. Der Friedrichswerder und 5 Vorstädte erhöhen den Glanz des imposanten Städtebildes. Die Stadt hat 44 öffentliche Plätze (Königsplatz, Wilhelmsplatz, Gendarmenmarkt) und Märkte, zum Teil rings mit prachtvollen Gebäuden besetzt und herrlichen Denkmälern geziert. Der Schloßplatz ist der schönste. Von den Straßen ist die „Unter den Linden" die breiteste und zugleich schönste; mit einer Lindenallee besetzt, hat sie in der Mitte einen breiten Spaziergang und wird von der längsten Straße, der Friedrichsstraße, rechtwinkelig durchschnitten. Unter den vielen Palästen zeichnet sich besonders aus das königl. Schloß, das Königspalais, Kronprinzenpalais und von den 40 Kirchen sind der Dom mit der königlichen Gruft, die Nikolaikirche, die älteste der Stadt, mit dem Denkmal Puffendorfs, die katholische Hedwigskirche, die Petrikirche mit dem höchsten Turme Berlins, die bemerkenswertesten. Das Zeughaus und die Stückgießerei, das herrliche, 3000 Zuschauer fassende Opernhaus, die Börse, das Münzgebäude, das Schauspielhaus, das Lager- und Exercierhaus, das Postgebäude, Kriegsministerium und Invalidenhaus, die Charité, viele Hospitäler und andere Gebäude sind großartig. Berlin besitzt eine Menge höherer Lehranstalten, Institute und Schulen, welche für den Volksunterricht, für Hebung der Gewerbe, Kunst und Wissenschaft Sorge tragen. Eine große Anzahl von Sammlungen aller Art (prachtvolles Kunstmuseum), viele Bibliotheken (königl. Bibliothek mit 750,000 Bänden), gelehrte Kunst- und Wohlthätigkeitsvereine fördern das geistige und materielle Wohl. Die Universität (großartiges Gebäude) wurde im Jahre 1810 gestiftet. Mit der blühenden Industrie (2200 Fabriken) steht der Handel im Verhältnis und den Verkehr in dem weitläufigen Innern der Stadt erleichtern 2000—3000 Droschken und viele Omnibuswagen, Pferdebahnen, Hochbahn, die lebhafte Schiffahrt auf der Spree und ihren Kanälen. Ueber die Spree führen 40 Brücken (Kurfürstenbrücke, Schloß-, Königs-, Friedrichsbrücke), von denen 6 eisern und 18 steinern sind und die Schloßbrücke so breit ist, daß 7 Wagen nebeneinander fahren können. Die schöne Anlage des Tiergartens vor dem Brandenburger Thor und das Fichtengehölz Hasenheide unterbrechen die etwas einförmige Umgebung Berlins auf überraschende Weise. Nur durch den Tiergarten von Berlin getrennt ist **Charlottenburg**, Stadt an der Spree, mit einem schönen Garten, worin das Mausoleum des letztverstorbenen Königspaares, herrlichem königl. Lustschlosse, Schauspielhaus, einer Menge Landhäuser der Berliner und 32,000 E. Von Berlin südwestlich und 28 km entfernt liegt **Potsdam** an der Havel (zweite Residenzstadt), wohin eine Eisenbahn führt. In einer anmutigen Gegend gelegen, hat diese Stadt viele prachtvolle Paläste, schöne Straßen und öffentliche Plätze. Unter den 52,000 E. befinden sich etwa 4000 Katholiken. Als zweite königl. Residenz ist sie der Sitz des Provinzialpräsidiums und eines evangel. Bischofes; von einem Kanal durchflossen, welcher mit schönen steinernen Einfassungen und Brücken zum Teil aus Gußeisen versehen ist, hat die Stadt unter mehreren Fabriken und bedeutenden gewerblichen Anstalten eine königl. Gewehrfabrik. Die sehenswertesten Gebäude sind: das königl. Schloß, dessen nach der großen Brücke hinliegendes Eckzimmer Friedrich II. bewohnte; das Rathaus, nach dem Muster des Amsterdamer erbaut; das große Militärwaisenhaus; das Theater; das Lyceum; die Nikolaikirche mit schönen Gemälden; die Garnisonskirche mit den Särgen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II., und in deren Turme ein Glockenspiel; die Heiliggeistkirche hat den höchsten Turm der Stadt. Außerhalb der Stadt liegen: das einstöckige königl. Schloß Sansouci, das Neue Palais mit 72 schönen Sälen und das Marmorpalais. In der Nähe der Stadt befindet sich auf einer Insel der Havel die Pfaueninsel, ein kleines königl. Lustschloß. — 14 km westlich von Berlin u. durch eine Eisenbahn damit verbunden, ist die Stadt und Festung **Spandau** an der Mündung der Spree in die Havel mit 32,000 E., welche sich mit Fischerei, Schiffbau, Schiffahrt, Brauerei, Brennerei, Lein- und Wollweberei beschäftigen. Große Gewehr- und Pulverfabrik. Strafanstalt. Im Jahre 1631 wurde die Stadt von den Schweden und 1806 von den Franzosen belagert und eingenommen, den 20. April 1813 endlich zogen nach kurzer Blockade die Preußen und Russen wieder in dieselbe ein. Von den 4 Kirchen verdient erwähnt

zu werden die Nikolaikirche mit mehreren Sehenswürdigkeiten, namentlich dem aus Erz gegossenen Taufsteine. Eine halbe Stunde vor der Stadt liegt in der Havel der Pichelswerder, ein Vergnügungsort der Berliner. — 21 km von Spandau u. nordwestlich gelegen ist die Stadt **Nauen*** mit 7200 E., welche bedeutende Landwirtschaft treiben. — **Brandenburg***, Brannibor, an der Havel u. 63 km von Berlin entfernt, steht durch die Eisenbahn in naher Verbindung mit diesem und mit Potsdam, ist die älteste Stadt des Landes und hat 32,000 E., ein Gymnasium, eine Ritterakademie, höhere Bürgerschule, Strafanstalt, mehrere Fabriken in wollenen Zeugen, Leinwand, Barchent und lebhaften Handel und Havelschiffahrt. Die Stadt, mit schöner Umgebung, besteht aus der Altstadt, Neustadt und dem Dom oder der Burg. Die Katharinenkirche von altdeutscher Bauart, der Dom, auf einer Havelinsel gelegen, mit vielen Sehenswürdigkeiten, das Rathaus, vor dem die Rolandssäule steht, und das Schauspielhaus sind die bedeutendsten Gebäude. Das evangel. Domkapitel besteht aus 1 Dompropste, 6 Domherren und 6 Kanonicis. — Am Einfluß der Havel in die Elbe liegt auf einer Insel die angenehme Stadt **Havelberg**, früher einer der festesten Plätze der Provinz, hat ein Domkapitel, schöne Domkirche, Schiffbau, Handel, Schiffahrt, Zuckersiedereien und 7200 E. — **Wittenberge** an der Elbe und der Berlin-Hamburger Eisenbahn ist der Sitz des preußischen Elbhauptzollamtes, hat lebhaften Transitohandel, Schiffahrt und 10,000 E. — **Perleberg***, 14 km von der vorigen und 126 km von Berlin entfernt, hat 8000 E., besuchte Flachsmärkte, Tuchwebereien, Cichorienfabriken, starke Bierbrauerei und auf dem Marktplatze die noch wohl erhaltene Rolandssäule. So nennt man die kolossale Bildsäule eines geharnischten Mannes. Man kennt 28 Ortschaften an der Weser, Elbe und Saale u. s. w., wo solche Säulen stehen; sie sollen nach der Sage den fabelhaften Ritter Roland darstellen und von Karl d. Gr. errichtet worden sein. Nach Goldasts Ansicht bedeutet ihr Name so viel als Rugeland, d. i. Gerichtsbezirk und dann würden sie da, wo sie stehen, die dem Orte zugehörige Gerichtsbarkeit oder die Gewalt des Kaisers, den sie als gegenwärtig darstellen, bezeichnen. — **Wittstock**, östlich der vorigen, an der Dosse, hat 7000 E., sehenswerte Marienkirche, schönes Rathaus, ein Landarmen- und Invalidenhaus, Tuch- und Leinweberei, Tabakspinnerei. In der Nähe wurde den 24. September 1636 der kaiserl. General Hatzfeld von den Schweden unter Banner geschlagen. — **Wusterhausen**, ebenfalls Stadt an der Dosse, und auf einer Insel derselben erbaut, hat 4500 E., welche Tuch- und Leinweberei treiben. — **Neuruppin*** an dem fischreichen Ruppiner See mit 14,000 E, welche bedeutende Tuch- und Wollzeugfabriken unterhalten, hat eine Irrenanstalt, 2 Hospitäler, Gymnasium, ist mit Mauern und Wällen umgeben und Friedrich II., als Kronprinz, von seinem Vater zum Aufenthaltsorte angewiesen worden. — Unfern liegt **Altruppin** mit den Trümmern des alten Schlosses der Grafen von Ruppin. Die 2200 E. dieser Stadt treiben hauptsächlich Fischerei. — **Gransee**, nordöstlich von Altruppin an einem See gelegenes Städtchen von 4000 E., welche sich mit Tuch-, Wollzeug- und Leinweberei beschäftigen, besuchte Flachsmärkte unterhalten. Auf dem Luisenplatze steht ein gußeisernes Denkmal der Königin Luise. — **Fehrbellin**, kleine Stadt mit 2200 E. an der Poststraße von Berlin nach Hamburg, ist berühmt durch den Sieg des großen Kurfürsten über die Schweden den 28. Juni 1675. — **Prenzlow***, ansehnliche Stadt im Norden der Provinz an der Ucker, in einer fruchtbaren Gegend, hat 5 Vorstädte, 7 Kirchen, darunter die schöne gotische Marienkirche mit vielen Altertümern, Gymnasium, Landarmenhaus, Mineralbad, starken Tabaksbau, großen Vieh- und Getreidehandel, viele Gewerbe und 17,000 E. Hier überbrachte im 30jährigen Kriege der kaiserl. Staatsbote dem nach Stralsund ziehenden Wallenstein den Befehl, wieder umzukehren, welchen aber derselbe mit der bekannten Äußerung nicht erfüllte; hier mußte am 28. Oktober 1806 nach unglücklichem Gefechte das 16,000 Mann starke preuß. Heer unter dem Fürsten Hohenlohe mit 64 Kanonen den Franzosen unter Murat sich ergeben. — **Schwedt**, Stadt an der Oder mit 10,000 E., 3 Kirchen, schönem Schlosse und Garten, Stärke- und Tabakfabriken, Schiffahrt. Eine Allee führt nach dem 1778 erbauten nahen und schönen Lustschlosse Monplaisir. — **Freienwalde***, niedliche Stadt mit einem Gesundbrunnen, nordöstlich von Berlin in einer anmutigen Gegend gelegen, 6500 E., Alaun- und Braunkohlenwerken und einem königl. Schlosse. Nicht weit südwärts das Dorf Mögelein, bekannt durch Thaers landwirtschaftliches Institut und durch die auf den höchsten Grad getriebene Wollenkultur. — **Neustadt-Eberswalde**, an der Berlin-Stettiner Eisenbahn gelegen, ist eine mit Mauern und Türmen umgebene Stadt, mit einer Forstakademie, Mineralbad, zahlreichen Fabriken in Messing-, Eisen- und Stahlwaren, und 12,000 E. Irren- und Idiotenanstalt. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt dermaßen verwüstet, daß ums Jahr 1635 nur noch 20 Bürger übrig waren. In der Nähe liegen die Dörfer: Spechthausen mit einer berühmten Papiermühle; Hengermühle mit be-

rühmtem Messingwerke, Eisenspalterei und Papierfabrik; Hohenfinow mit einem Schlosse, Barchent-, Draht- und Nagelfabrik. — **Jüterbogk***, Stadt im Süden des Regierungsbezirkes am Rohrbache, in der Nähe der Eisenbahn von Berlin nach Dresden, mit 7000 E., welche Woll- und Leinweberei treiben. Hier fiel den 28. November 1644 ein Gefecht zwischen dem siegreichen General Torstenson und dem kaiserl. General Gallas vor, und am 6. September 1813 schlug Karl Johann von Schweden in Verbindung mit Bülow den französ. Marschall Ney bei dem nahen Dorfe Dennewitz. Das Dorf Großbeeren, 14 km südlich von Berlin, ist merkwürdig wegen der Schlacht vom 22. und 23. August 1813, in welcher die Verbündeten über die Franzosen einen blutigen Sieg erfochten, zu dessen Gedächtnis auf dem Schlachtfelde ein eiserner Obelisk errichtet ist. **Treuenbrietzen**, Stadt an der Poststraße von Berlin nach Leipzig, mit vielerlei Gewerbe und beinahe 7000 E., welche sich durch ihre Anhänglichkeit und Treue im Jahre 1348 zu ihrem Landesherrn gegen den falschen Waldemar auszeichneten und mit dem Beinamen „Treuen" belohnt wurden. Daher kommt der Name der Stadt, welche ehedem „Brietzen" geheißen hat. Außerdem nennen wir noch die Städte: Bernau (4000 E.), Oranienburg (4600), Rathenow (12,000), Kremen (3000), Siebenwalde (2500), Werder (5000) und Wriezen (7500) in der Mittelmark; Straßburg (7000) und Angermünde* (5500) in der Ukermark; Lenzen (6500) Kyritz* (5000) u. Pritzwalk (6500) in der Vormark; endlich Beeskow* (4500), Luckenwalde (15,000), Dahme (6000), Teltow* (2500), Templin* (5000), Belzig* (3000).

B. Regierungsbezirk Frankfurt.

Frankfurt a. d. Oder, durch eine Eisenbahn mit Berlin verbunden, ist mit von vielen Türmen besetzten Mauern u. Gräben umgeben, eine berühmte Handelsstadt mit 3 Messen, starker Schiffahrt, Gymnasium. Die ehemalige Universität wurde nach Breslau verlegt (1811). Die Stadt hat 1 Waisen-, 1 Zucht- und 1 Arbeitshaus, 6 evangel. Kirchen, 1 kathol. Kapelle, 1 Synagoge, 1 Badeanstalt und 55,000 E., welche viele und verschiedenartige Fabriken unterhalten. Zum Andenken des in der angeschwollendn Oder zur Rettung anderer 1785 umgekommenen Prinzen Leopold von Braunschweig und des 1759 in der Schlacht bei dem nahen Kunersdorf gefallenen Dichters Kleist sind Monumente errichtet. — **Küstrin**, am Einfluß der Warthe in die Oder, 28 km von Frankfurt entfernt, eine Festung in morastiger Umgebung, die ihre Hauptstärke ausmacht. Sie hat eine höhere städtische Schule, ein Arbeitshaus, Kornmagazine, Schiffahrt, mehrere Fabriken und ein königl. Schloß, hinter welchem auf dem Wall den 6. Nov. 1730 Katte, der Mitwisser um die Flucht des Kronprinzen Friedrich, hingerichtet wurde. Im 7jähr. Kriege ward diese Stadt 1758 durch die Russen eingeäschert, von Friedrich d. Gr. wieder aufgebaut und zählt nunmehr 15,000 E. Im Nov. 1806 wurde sie aber von dem Obersten Jagersleben, obwohl mit Proviant reichlich versehen, mit 40,000 Mann und 90 Kanonen ohne Gegenwehr den Franzosen übergeben, die sie bis zum Jahre 1814 besetzt hielten. 7 km von Küstrin liegt Zorndorf, ein Dorf, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Friedrichs d. Gr. über die Russen den 25. Aug. 1758. — **Königsberg***, Stadt in der Nähe der pommerschen Grenze an der Rörike gelegen, hat den Beinamen „in der Neumark", 6600 E., welche Wollweberei und andere Gewerbe betreiben, ein altertümliches Rathaus, zwei schöne Kirchen, von denen die gotische Marienkirche ein 27 m hohes Dach und eine prachtvolle große Orgel hat. — 28 km von da liegt am gleichnamigen See die Stadt **Soldin*** in östlicher Richtung, welche 6200 E., einen schönen Markt, verschiedene Fabriken, besonders in Tuch u. Leinwand hat. — Etwa 21 km von ihr in nordöstlicher Richtung ist die Stadt **Berlinchen** an einem moränenreichen See, sie hat 4600 E., welche Tuch und Leinweberei, große Pferde- u. Rindviehmärkte unterhalten u. eine bedeutende Papiermühle haben. — Südlich von ihr liegt an der Warthe die hübsche Stadt **Landsberg*** in fruchtbarer Gegend mit 24,000 E., Lyceum, Armen- u. Irrenhaus und mehreren Fabriken, besonders in Wolle. Die Wollmärkte u. der Wollhandel sind sehr bedeutend, Obstbaumzucht u. Getreidebau erheblich. In der Nähe sind bedeutende Eisenhütten u. Stückgießereien. — Weiter gegen Süden liegt **Zielenzig***, eine Stadt mit 6000 E., Tuch-, Lein- u. Strumpfwebereien, und in ihrer Nähe befindet sich ein mächtiges Braunkohlenlager, welches Berlin und Potsdam mehrere Jahrhunderte mit Brennmaterial versehen könnte. — Nahe an der Grenze von Posen in einer getreidereichen Gegend und nicht ferne von der Oder liegt die Stadt **Züllichau*** mit einem Schlosse nebst Garten, einem Waisenhause, mit 6 Dukaten vom Nadlermeister Steinbart 1719 gestiftet und jetzt mit einem Vermögen von 200,000 *M.*, einem Pädagogium, Gymnasium, einer Bildungsanstalt für Landschullehrer, und 8000 E., welche Wollenzeug-, Leinwand- und Tapetenfabrikation, sowie starken Obst- und Hopfenbau treiben. Drei Stunden von da ist das historisch merkwürdige Dorf Kay, woselbst am 23. Juli

1759 der preuß. General Wedel von den Russen unter Sultikow geschlagen wurde. — **Krossen***, Stadt an der Oder, westlich der vorigen, hat ansehnliche Tuchfabriken, Flußschiffahrt, ein halbzerfallenes Schloß, etwas Weinbau u. 10,000 E. — **Guben***, Stadt an der Görlitzer Neiße u. durch eine Eisenbahn mit Frankfurt verbunden, zählt 26,000 E., welche erheblichen Wein- u. Obstbau, Industrie, namentlich viele Wollweberei treiben. — **Kotbus***, an der Spree u. südwestlich der vorigen, hat ein ansehnliches königl. Schloß mit 4 Türmen, ein Gymnasium, ein Waisenhaus und ist eine der bedeutendsten Manufaktur- und Handelsstädte mit 26,000 E. — **Lukau***, sonst Hauptstadt der Niederlausitz, hat 4700 E., ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Waisen-, Zucht- und Irrenhaus, mehrere Fabriken und Tabaksbau. — Auf einer Insel der Spree ist nordwestlich von Kotbus die beinahe 6000 E. zählende Stadt **Lübben*** erbaut, mit Schloß, Lyceum, Tuchweberei, Tabaksbau u. erheblichem Handel. — Außerdem sind zu nennen die gewerblichen Städte: Lebus* (3000 E., Bischofssitz im Mittelalter) und Fürstenwalde (11,000) in der Mittelmark; Bärwalde (4000), Friedberg* (4500), Woldenberg (6500), Drossen (5300) u. Sonnenburg (6500), Arnswalde* (7500) in der Neumark; Spremberg* (11,500), Sorau* (14,000), Forst (17,000) u. Lübbenau (3800) in der Niederlausitz.

2. Provinz Schlesien.

Auf 40,290 qkm Areal leben über 4,150,000 E. (darunter bei 2 Millionen Katholiken). Schlesien ist die wichtigste Provinz des preußischen Staates. Ein langes Thal bildend, das rechts gegen Polen und Posen hin nur mäßige Anhöhen hat, links dagegen von dem Riesengebirge und den Sudeten begrenzt wird, erhebt sich südwestlich von Breslau insularisch der 700 m hohe Zobtenberg. In seiner Mitte, majestätisch von der Oder durchströmt, nimmt diese die Glatzer und Görlitzer Neiße, die Bartsch, aus Posen kommend, und den Bober auf; als künstliche Wasserstraßen sind zu merken der 8 Meilen lange Klodwitzer Kanal bei Kosel und der unterirdische Kanal zu Weißstein bei Waldenburg, der zur Ableitung der Grubengewässer und zur Ausbringung der in dem hiesigen Bergwerke gewonnenen Steinkohlen dient; ausgedehnt sind die ganz Schlesien durchziehenden Eisenbahnen. An Landseen ist großer Reichtum, jedoch alle klein und wenig merkwürdig. Das Klima ist auf den Anhöhen etwas kalt, in den Niederungen gemäßigt und auf der rechten Oderseite wegen der vielen Moräste feucht und Fieberanfälle verursachend. Der Boden ist im ganzen genommen sehr fruchtbar und wohlangebaut; am fruchtbarsten ist die linke Oderseite von Ratibor abwärts, besonders in Mittel- und Niederschlesien. Reich an Mineralien, Mineralquellen und Bädern, verdienen unter den 33 Heilquellen die zu Warmbrunn, Altwasser und Salzbrunn, ferner die Kaltwasserheilanstalt Görbersdorf als die besuchtesten erwähnt zu werden. Die fleißigen Bewohner bauen hauptsächlich eine Menge Getreide aller Art, vortrefflichen Flachs, Krapp, Tabak, Hanf, Hopfen, Öl- und Gartengewächse; der Weinbau ist in neuester Zeit bedeutend verbessert worden; der Anbau der Färberröte, welche einen wichtigen Handelsartikel bildet, wurde im 16. Jahrhunderte von einem niederländischen Kaufmanne hier eingeführt. Die Rindvieh- und Pferdezucht befriedigen den Bedarf nicht; sehr bedeutend ist die Schafzucht, und die Wolle der schlesischen veredelten Schafe gehört zu den feinsten Sorten in Preußen; die Bienenzucht ist groß; Wildbret und Fische sind reichlich vorhanden.

Industrie und Handel sind von großer Wichtigkeit und die vorzüglichsten Gegenstände der Gewerbsthätigkeit sind: Leinwand, Tuch, Wollenzeuge, Metallwaren, Glas, Garn, Handschuhe, Holzwaren u. a.

Geognostisch in Ober- und Niederschlesien geteilt, zerfällt das

Ganze in administrativer Beziehung in die Regierungsbezirke: **Breslau**, **Liegnitz** und **Oppeln**.

A. Regierungsbezirk Breslau.

Breslau*, auf beiden Seiten der Oder gelegen, ist die Hauptstadt von Schlesien und dritte königl. Residenz, Sitz des Oberpräsidenten, eines katholischen Fürstbischofs, Domkapitels und eines evangelischen Konsistoriums und ist nach Berlin die volkreichste Stadt Preußens mit 300,000 E., worunter 70,000 Katholiken und 15,000 Juden. Mittelpunkt des schlesischen Handels (über 3000 Oderschiffe im Jahre) und zugleich eine der wichtigsten Handelsstädte Deutschlands, hat sie einen weltberühmten Wollmarkt, zahlreiche Fabriken und Manufakturen. Außer der Universität, mit einer theologischen Fakultät für Katholiken und Protestanten, besitzt die Stadt noch zahlreiche Lehr- und Hilfsanstalten, mancherlei Institute, gelehrte und Kunstvereine, einen großen Reichtum an alten Baudenkmälern und 37 Kirchen (12 kathol.), von denen der Dom zu St. Johannes, in kühnem, gotischem Stile erbaut und mit einem Hochaltar aus gediegenem Silber, obenansteht. Die Jesuitenkirche ist das höchste Gebäude der Stadt u. die Liebfrauenkirche auf dem „Sande" von imposanter Bauart. Die evangelische Elisabethenkirche hat einen 109 m hohen Turm mit einer großen Glocke, und eine der vorzüglichsten Orgeln Schlesiens. Zu den übrigen bemerkenswerten Gebäuden gehört das Rathaus (Schweidnitzerkeller), das königl. Schloß, das fürstbischöfliche Palais, das Schauspielhaus, die Münze, Bibliothekgebäude, neue Börse u. a. Auf dem Blücherplatze steht Blüchers Bildsäule. Prächtige Anlagen. — Zwischen Breslau und Liegnitz liegt die Stadt **Neumarkt*** mit 6000 E., in der Nähe eine große Papiermühle und eine Burg, welche der Stadt Breslau angehört. — Nördlich von Breslau an der Bartsch liegt das Städtchen u. der Hauptort des mediatisierten u. gleichnamigen Fürstentums **Trachenberg** mit 3200 Ew., einem fürstlichen Residenzschlosse und erheblicher Weberei. — Nordwestlich von da ist **Guhrau*** in einer fruchtbaren Gegend mit 4300 E., welche einträglichen Spargelbau treiben und in einer Menge von Windmühlen herrliches Weizenmehl liefern. Der hiesige Kalvarienberg ist mit schönen Statuen geschmückt. — **Öls***, 28 km und nordöstlich von Breslau ist die Hauptstadt des Fürstentums gleichen Namens, mit einem weitläufigen Schlosse und großer Bibliothek, einem reich dotirten Gymnasium, Schauspielhaus u. 11,000 E., welche lebhafte Industrie u. Handel treiben. In der Nähe sind die beiden Dörfer Wilhelminenort und Sybillendorf mit herzoglichen Lustschlössern, großer Gemäldegalerie und einem Schauspielhause. — Südlich von hier am linken Oderufer und dem rechten der Ohlau ist die Stadt **Ohlau*** mit einem großen königl. Schlosse, Waisen- und Armenhause, einer Mahlmühle auf amerikanische Art und 8500 Einw., welche bedeutenden Tabakbau treiben. — 14 km von da liegt, ebenfalls an der Oder, in südöstlicher Richtung die gewerbsame Stadt **Brieg***, mit einem Schlosse und der herrlichen Nikolaikirche mit großer Orgel, Gymnasium, Irren- und Arbeitshaus. Die 18,000 E. unterhalten mehrere Fabriken, großen Handel und wichtige Viehmärkte. Von den Hussiten hatte die Stadt viel zu leiden; die Schweden belagerten sie 1642 vergeblich. Im Jahre 1741 nahmen sie die Preußen ein und 1806 von den Franzosen belagert und erobert, wurde sie 1807 geschleift. — Südwestlich von Breslau und durch eine Eisenbahn mit demselben verbunden, liegt die feste Stadt **Schweidnitz*** an der Weistritz mit 23,000 Ew., zahlreichen Fabriken in Wolle, Leinwand, Leder, Stärke, Tabak, sehr besuchten Getreide-, Garn- und Viehmärkten. Das gute Bier „schwarzer Schöps" wurde im 16. Jahrhundert bis nach Italien verführt, u. das sog. „Steinpflaster" sind wohlschmeckende Pfefferkuchen. Die hiesige katholische Kirche hat einen der höchsten Türme Preußens mit herrlicher Fernsicht. Es bestehen in Schweidnitz ein Gymnasium, Ursulinerinnenkloster, Stadtarmen- und Arbeitshaus, ein Waisen- und Wohlthätigkeitsinstitut, von dem Kaufmanne E. Laube 1821 gegründet. Berühmt ist die Verteidigung der Stadt im 7jährigen Kriege durch Griveaul. — Tiefer südwärts ist die wohlgebaute Stadt **Reichenbach*** am Eulengebirge u. am Peilbache, mit 7500 E., welche eine Menge Leinwand und Tuch liefern, erheblichen Handel treiben und eine Handwerkszeichnenschule haben. Hier wurde den 27. Juni 1790 zwischen Preußen, Österreich, England, Holland und Rußland der Vertrag abgeschlossen, wodurch der Friede Österreichs mit der Pforte u. die Erhaltung der letzteren Macht vermittelt wurde; Vertrag zwischen England, Preußen und Rußland den 14. Juni 1813, in welchem England an Preußen 666,666 u. an Rußland 1,333,334 Pfd. St. für die Stellung von 240,000 Mann Truppen zu zahlen versprach. — **Silberberg**, südlich der vorigen, hat seinen Namen von dem im 14. Jahrhundert hier im Eulengebirge aufgefundenen silberhaltigen Bleierze, ist eine in lauter Felsen gehauene, von Friedrich II. angelegte starke

Festung, daher auch das schlesische Gibraltar genannt (heute aufgelassen). Die Stadt zählt 2000 E., welche Bergbau, Tuch- und Leinweberei und Uhrenfabrikation treiben. — Noch tiefer südlich liegt im Gebirge, an der Neiße, die Stadt u. starke Festung **Glatz***, Hauptort der Grafschaft gl. N., mit königl. Schlosse, einem Gymnasium und 15,000 sehr gewerbsamen E., deren Damastmanufakturen berühmt sind. Im Jahre 1037 ließ Kaiser Konrad nach Eroberung der Stadt alle Bürger bis auf einen über die Klinge springen. Außerdem litt Glatz in den Jahren 1742, 1759 und 1807 ernste Belagerungen. — Weitere bemerkenswerte Städte sind: Namslau* (6000 E.), Strehlen* (7200), Freiburg unterm Fürstenstein (9000), Striegau* (12,300), Waldenburg* (12,000), Nimptsch* (2500), Wohlau* (3200), Steinau* (4000), Habelschwerdt* (6000), Trebnitz* (5000), Wartenberg* (deutsch 1000), Militsch* (3500) in Niederschlesien; Münsterberg* (6500) u. Frankenstein* (8500) in Oberschlesien; endlich Langen-Bielau mit 14,000 E., das größte Dorf in der preußischen Monarchie.

B. Regierungsbezirk Liegnitz.

Liegnitz*, in einer fruchtbaren Gegend an der Katzbach u. mit Breslau durch die Eisenbahn verbunden, ist die Hauptstadt des Regierungsbezirkes, hat eine berühmte Lehr- und Erziehungsanstalt, die sog. Ritterakademie mit wissenschaftlichen Sammlungen und bedeutenden Einkünften, Gymnasium, Waisen-, Armen- u. Krankenhaus, bedeutende Industrie in Tuch, Leder und Tabak u. ansehnlichen Handel, starken Gemüsebau, anmutige Spaziergänge, Gartenanlagen um die Stadt auf der Stelle der 1758 abgetragenen Festungswerke und 42,000 E. Die schöne Umgegend wird „der Garten von Schlesien" genannt. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: Die kathol. Kirche zu St. Johann mit 2 Türmen, die protest. Kirche zu St. Peter und Paul, reich an Werken alter Kunst, und einer wertvollen Bücher- u. Handschriftensammlung, endlich die herrliche Burg. Unfern von Liegnitz liegt das Dorf Wahlstatt, wo den 9. April 1241 die schlesischen Herzoge eine große Schlacht gegen die Mongolen verloren, letztere jedoch so geschwächt wurden, daß sie für immer aus Schlesien sich zurückzogen. In der Nähe und unweit Jauer schlug Blücher am 26. Aug. 1813 die Franzosen an der Katzbach und eröffnete damit eine Reihe von Siegen, welche die Preußen nach Paris führten. Zum Gedächtnis jenes Sieges steht auf dem Schlachtfelde beim Dorfe Eichholz ein Obelisk. Die Schlacht, welche Friedrich d. Gr. am 15. August 1760 über die Österreicher gewann, wurde zwischen Liegnitz und **Parchwitz** geliefert. Dieses letztere ist eine Stadt an der Katzbach, zählt 1500 Ew. und hat ein altes Schloß. — **Jauer***, Stadt 21 km südlich von Liegnitz an der reißenden Neiße, hat 10,700 E., mancherlei Gewerbe, besonders gute Handschuhfabriken und Bereitung von Bratwürsten, welche weithin versendet werden, wichtige Getreidemärkte und erheblichen Handel, ein Irren-, Arbeits- und Zuchthaus. — **Goldberg***, wohlhabende Stadt an der Katzbach u. nordwestlich der vorigen, mit starkem Obstbau u. wichtigen Tuchfabriken und 6500 E. Von dem nunmehr eingegangenen Goldbergwerke so benannt, besaß sie ehedem ein berühmtes Gymnasium, welches auch Wallenstein 1597 besuchte. — Südlich von hier ist **Hirschberg*** am Bober, eine Gebirgsstadt in anmutigem Thale mit trefflichen Bleichen und ausgebreitetem Handel, Gymnasium, Taubstummeninstitut, Industrieschule und einer der sog. 6 Gnadenkirchen, welche Kaiser Joseph I. den Protestanten in Schlesien zu erbauen erlaubte, mit einer Orgel von 68 Registern und 3936 Pfeifen. 14,500 Ew. — Nordwestlich von Hirschberg liegt am Queis die Stadt **Greifenberg** mit 3000 E. und lebhaftem Leinwandgewerbe und südlich von hier am Iserkamm ist der besuchte und berühmte Sauerbrunnen des Kirchdorfes **Flinsberg** in wildem Felsenthale gelegen mit 2000 E., welche viele Holzwaren verfertigen. — **Lauban***, Stadt am Queis und westlich von Goldberg, mit einem Kranken- und Waisenhaus, Gymnasium, bedeutender Lein- und Baumwollenweberei und Handel; 11,000 E. Lauban ist eine der sog. „Sechsstädte", welche 1346 einen Bund gegen die Raubritter in der Lausitz schlossen und von denen Bautzen die schönste, Görlitz die größte, Zittau die reichste, Löbau die älteste, Lauban die kleinste und Kamenz die ärmste war. Die jetzt sog. „Vierstädte": Bautzen, Zittau, Kamenz u. Löbau, gehören dem Königreiche Sachsen an. — **Görlitz***, westlich von Lauban, an der Neiße, ist eine sehr schöne Stadt mit 52,000 Ew., regelmäßig gebaut und in einer sehr schönen Gegend gelegen, hat ein Gymnasium, Zucht- und Waisenhaus, mehrere wissenschaftliche Vereine, 3 öffentliche Bibliotheken, Fabriken in Tuch, Leinwand, Leder, Stahl, Eisenbahnwagen, bedeutenden Handel nach Böhmen und Getreidemärkte. Görlitz ist der Geburtsort des berühmten Jakob Böhme (philosophus teutonicus), der als Schuhmacher sein Gewerbe trieb. Das sehenswerte Rathaus enthält eine reiche Bibliothek und die durch ihre reiche und edle Bauart, sowie durch ihre berühmte, mit 3 Klaviaturen versehene Orgel u. einer 11,600 kg schweren Glocke ausgezeichnete Peterskirche sind die vornehmsten Gebäude der Stadt. Merkwürdig ist auch die kleine Heiligkreuzkirche,

nach dem Modell des heiligen Grabes zu Palästina erbaut, welches Modell der Bürgermeister Georg Emmerich 1480 (1478?) von dort her mitbrachte. — Durch eine Eisenbahn steht mit Görlitz in Verbindung **Bunzlau***, Stadt am Bober und westlich von Liegnitz, mit einem Schullehrerseminar und berühmten Waisenhaus und 11,000 E., welche beliebtes, braunes, irdenes Geschirr liefern und unter anderen Merkwürdigkeiten einen irdenen Topf, der 30 Scheffel faßt und eine kunstvolle Uhr, die Leidensgeschichte Jesu darstellend, aufzuweisen haben. Im Jahre 1597 wurde hier der nachmalige Dichter Opitz geboren. Im Norden von dieser Stadt u. gleichfalls am Bober liegt durch eine Eisenbahn mit ihr verbunden die Stadt **Sagan***, nahe an der Grenze gegen Brandenburg, Hauptort des Fürstentums gleichen Namens. Das große, schöne, fürstl. Schloß mit Park, Gärten u. Treibhäusern war ehemals ein reiches Augustiner-Chorherrenstift. Die Stadt hat 6 Kirchen, ein Gymnasium, Strafhaus, Kupferhammer, Woll- u. Leinweberei, ansehnliche Getreidemärkte, Vieh- u. Garnhandel u. 11,500 E. — Ganz von Weinbergen umgeben liegt im Norden des Regierungsbezirkes die wohlgebaute Stadt **Grünberg*** mit 15,000 E., welche lebhaften Verkehr, viele Tuchfabriken und Maschinenspinnereien haben. Weinbau und Fabrikation von Schaumweinen; Braunkohlenlager. — Südlich von da an der Oder liegt die sehr starke Festung und Stadt **Glogau*** oder **Großglogau**, mit einem kathol. und einem protest. Gymnasium, einem Vereine für Glogauische Geschichte, Gewerbeverein, einem Schloß, 5 Kirchen, von denen die Domkirche sehenswerte Gemälde besitzt; Tabak-, Siegellack- und Champagnerfabrik, Runkelzuckerraffinerie, Flemmings geographische Anstalt, Papiermühle, Wachsbleichen, Strohhutflechten, Tuch- u. Baumwollweberei. Während der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Krieges spielte Glogau eine wichtige Rolle, ward von den Kaiserlichen, Sachsen u. Schweden mehrmals belagert und erobert. Im Jahre 1741 erstürmten die Preußen die Stadt, welche auch am 2. Dez. 1806 nach kurzer Verteidigung in die Hände der Franzosen fiel und bis 1814 in deren Besitz verblieb. Unter den 20,000 E. sind 2500 Juden. Hainau (6000 E.), Lüben* (5100 E.), Sprottau* (7300), Freistadt* (4500), Neusalz (7000), Schmiedeberg (4500), Löwenberrg (5300) und Landeshut* (7000), sind gewerbsame Städte; Schönau* (1600), Bolkenhain* (3200), Hoyerswerda* (3000), Rothenburg* in der Lausitz (1500).

C. Regierungsbezirk Oppeln.

Oppeln* auf dem rechten Ufer der Oder u. 92 km von Breslau entlegen, ist die Hauptstadt des Bezirkes und hat 4 kathol. und 1 evangel. Kirche; unter den neueren ansehnlichen Gebäuden zeichnet sich aus das Regierungsgebäude, das neue Rathaus, hat freundliche Garten- und Parkanlagen, Gymnasium und 3 Hospitäler. Die 15,000 E. treiben Speditionshandel mit Wein, Vieh und Bergwerksprodukten, fabrizieren Band-, Leinwand-, Leder- und Töpferwaren und treiben starke Bienenzucht. Das königl. Schloß liegt auf der Oderinsel Pascheke. Einst die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstentums wurde sie im Jahre 1260 von den Tartaren verwüstet. — Westlich von ihr liegt **Grottkau***, Schlesiens Hauptgarnmarkt, kleine aber hübsche Stadt, mit Tuchfabrikation, Gartenbau und 4500 E. — 30 km südwärts ist die Stadt **Neiße*** an dem Flusse gleichen Namens und starke Festung mit 21,500 meist kathol. E. Sie hat ein Gymnasium mit einer ansehnlichen Bibliothek, eine Gewerbeschule, ein geistliches Emeritenhaus und eine königl. Gewehrfabrik, Artilleriearsenal, 8 kathol. u. 2 evangel. Kirchen. Im 30jährigen Kriege hatte die Stadt viel zu erdulden; auch zur Zeit des 7jährigen Krieges hatte sie herbe Erlebnisse und im Jahre 1807 eine 114 Tage lang dauernde Belagerung erfahren. Auf dem Kapellenberge erhebt sich ein gußeiserner Obelisk. — **Neustadt***, südlich der vorigen, Stadt an der Prudnika, mit 15,000 E., einem Kloster der barmherzigen Brüder, welche Kranke jeder Religionspartei verpflegen, einem Priesterkorrektionshaus, Tuch- und Leinweberei. — Weiter gegen Südost liegt an der Zinna die Stadt **Leobschütz*** mit 3 kathol. und 1 evangel. Kirche, einem Gymnasium, einer schönen Mariensäule auf dem Markte und 13,500 E., welche wichtige Flachs- und Getreidemärkte unterhalten. Glasfabrikation. — Noch mehr gegen Südost ist **Ratibor*** an der hier schiffbar gewordenen Oder, hübsche Stadt mit 20,000 E., einem Schlosse, einem ehemaligen fürstlichen Jungfrauenstifte, einem Gymnasium, vielen Fabriken, erheblichem Handel, stark besuchten Getreide-, Flachs-, Hanf-, Vieh- und Wollmärkten. — **Pleß***, östlich der vorigen, Hauptstadt des Fürstentums Pleß, mit schönem Schlosse u. Garten, mehreren Fabriken, besonders in Bleiweiß und Runkelrübenzucker und 5000 E. Das ehemals dem Herzog von Anhalt-Köthen gehörige Fürstentum umfaßt 995 qkm. — Nördlich von Pleß ist die Kreisstadt **Gleiwitz***, an der Klodwitz, mit einem königl. Hüttenamte, einer sehenswerten Eisengießerei, welche jährlich an 375,000 kg Gußwaren aller Art liefert, einem kathol. Gymnasium und 16,000 E., welche hauptsächlich Hopfen

bauen und Tuch fabrizieren. — Westlich von hier auf dem linken Oderufer ist die starke Festung **Kosel*** mit 5200 gewerbsamen E., Tuch- und Leinwebereien, einem Schlosse, einem Kloster der barmherzigen Brüder mit einer Krankenanstalt. Klodnitzkanal. Die Hauptstärke dieser Festung beruht auf der Fundation. Im Jahre 1626 von den Dänen, nachher von Wallenstein, den Sachsen und 1642 von den Schweden genommen und geplündert, wurde 1742 die Stadt von Friedrich II. befestiget, unvollendet von den Österreichern 1745 in Sturm genommen, jedoch bald darauf von den Preußen zurückerobert. Den späteren Belagerungen durch Österreicher, Bayern und Würtemberger widerstand sie. Östlich von Oppeln ist das Dorf Malapane mit den ausgedehntesten Eisen- und Gußwerken nebst einer Maschinenwerkstätte, und nordöstlich von Oppeln ist an der Stober die Stadt **Kreuzburg***, mit 6500 E., einem königl. Schlosse, Landarmenhause, Wollzeug- u. Leinweberei. — Ober-Glogau oder Klein-Glogau, mit einem kathol. Seminar und 5200 E., Sohrau (4500), Oberbeuthen* (23,000), u. Tarnowitz (8000), sind industriöse Städte; Groß-Strehlitz* (5000); Lublinitz* (2500); Rosenberg* (4000); Falkenberg* (2000); Rybnik (4200); Königshütte (30,000) Mittelpunkt des Bergbaubezirkes.

3. Provinz Posen.

Sie hat einen Flächenraum von 28,954 qkm und eine Bevölkerung von 1,800,000 E. Diese Provinz besteht fast ganz aus dem alten Großpolen im engeren Sinne, erhielt den Titel Herzogtum, ist eine völlige Ebene, auf der sich nur wenige geringe Anhöhen erheben. Der Boden, im ganzen genommen tragbar, ist in mehreren Gegenden sandig oder sumpfig und an beiden Seiten der Warthe, im Netzebruch, einem 140 km langen und 10 km breiten Striche, sowie im Obrabruche und in Kujawien am fruchtbarsten. Von der Warthe und Netze durchströmt, fehlt es an Seen, Sümpfen und Brüchen nicht und der früher erwähnte Goplosee ist der größte. Der Bromberger Kanal verbindet die Netze mit der Braa. Getreide im Überflusse, Hülsenfrüchte, Flachs, Ölgewächse, Holz und Vieh sind die Hauptprodukte; an Mineralien ist Posen arm und von Metallen giebt es bloß Sumpfeisen; die bei der Stadt Wronki aufgefundenen Braunkohlenlager verdienen jedoch Erwähnung; Jagd und Fischerei sind bedeutend. Die Industrie blüht am meisten in den von Deutschen bewohnten Gegenden, wo viel Leder, Tuch und Leinwand fabriziert wird, außer diesen Spitzen, Papier und Glas. Brauereien, Branntweinbrennereien. Das Landvolk nimmt außer dem Garnspinnen und Leinwandweben keinen Anteil an der Industrie. Um den Handel zu heben, hat man die schlechten Landstraßen verbessert und mehrere neue, sowie Eisenbahnen angelegt, und zur Förderung der Volksbildung sind unter der preußischen Regierung viele Schulen gegründet worden. Die Einwohner sind meistens Polen und Litthauen (50%), die vorherrschende Sprache ist deutsch. Die ganze Provinz zerfällt in die beiden Regierungsbezirke Posen und Bromberg.

A. Regierungsbezirk Posen.

Posen*, an der Warthe, beinahe in der Mitte der Provinz, Sitz des Erzbischofs von Posen u. Gnesen, des Oberpräsidenten und der höheren Behörden, ist stark befestiget und zählt unter 70,000 E. 20,000 Juden. In einer sandigen Gegend gelegen, ist sie eine der ältesten Städte Polens und fällt noch jetzt wegen ihrer vielen Türme und hohen Häuser auf. Nach dem Brande von 1803 hat die Stadt an Schönheit u. Regelmäßigkeit gewonnen und auf ihrem Markte steht das prächtige Rathaus, gotischer Bauart, mit dem höchsten Turme in der Stadt. Unter den 25 Kirchen zeichnen sich aus der Dom und die St. Stanislauskirche in italienischem Stile; sonst sind sehenswert der erzbischöfliche Palast, der Palast des Grafen Raczynski mit einer durch 24 korinthische Säulen aus Gußeisen gezierten Façade, welchen dieser nebst einer 25,000 Bände haltenden Bibliothek der Stadt geschenkt hat. Posen hat mehrere Fabriken,

besonders in Leinwand, Wachs, Tabak, 3 besuchte Messen, 2 Wollmärkte und lebhaften Handel, der jedoch meist in den Händen der Juden ist; 2 Gymnasien, 1 Priester- und Schullehrerseminar, 1 Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder und viele Privatlehranstalten sorgen für die geistige Bildung. — Westlich von hier und am linken Ufer der Warthe ist **Schwerin**, Stadt mit 7000 E. und bedeutenden Tuchwebereien. — Südlich von ihr an der Obra, einem Nebenflusse der Warthe, **Meseritz***, wohlgebaute Stadt mit 5300 E., wichtigen Tuchmanufakturen, Strumpfwebereien, vielen Gerbereien, einem Schlosse, einer schönen neuen evangel. Kirche, Realschule und einer Anstalt für verwahrloste Kinder. — **Bomst***, südlich der vorigen, an der faulen Obra, kleine Stadt mit 2200 E., vielen Tuchwebern, starkem Obst-, Hopfen- und Weinbau u. bedeutender Marktschuhmacherei. — Noch mehr südwärts liegt die ansehnliche Stadt **Fraustadt*** mit 7000 E., meist Deutsche, Hilfsseminar, höhere Bürgerschule, einem Waisenhause, blühenden Tuch- und Linnenmanufakturen, Cichorienfabriken, an 100 Windmühlen und wichtigen Getreide- und Viehmärkten. Im Jahre 1706 erlitten die Russen und Sachsen eine starke Niederlage durch die Schweden. — Ostwärts von hier ist die sehr wichtige Fabrikstadt **Lissa** mit 12,000 E., welche Wägen, gutes Tuch, gebleichtes Wachs liefern, Tabak- und Liqueurfabriken haben, lebhaften Handel treiben, der meist in Händen der Juden (25 % der Einwohnerzahl). Die Stadt, dem Fürsten Sulkowsky gehörend, hat ein Schloß, schönes Rathaus und ein Gymnasium. — Südöstlich von Lissa liegt an der schlesischen Grenze die ansehnliche Fabrikstadt **Rawicz** mit einem schönen Rathause und einer sehenswerten evangel. Kirche, einem Hilfsseminar, einer Anstalt für verwahrloste Kinder, einem Gymnasium, Zuchthaus und 12,500 E., welche bedeutende Fabriken in Tuch, Leinwand, Tabak, Leder haben u. viele Töpferwaren liefern. Hier hatte Karl XII. im Jahre 1704 sein Winter- und Hauptquartier. — **Krotoszyn***, östlich der vorigen, Hauptstadt des Fürstentums gleichen Namens, das dem Fürsten von Thurn u. Taxis gehört. Die 8500 E. nähren sich von Tuch- und Linnenwebereien, Verarbeitung vieler Kürschnerwaren, Cichorien- u. Tabakfabriken, Gerbereien und Färbereien. Die Stadt hat ein Schloß, eine hebräische Buchdruckerei und bedeutenden Handel. — Im tiefsten Süden der Provinz liegt **Kempen**, Stadt an der Prosna, mit einer schönen Synagoge, wichtigem Pferdehandel, Verarbeitung vieler Kürschnerwaren, bedeutenden Wachsbleichen u. 6500. E. — Die Städte Birnbaum* an der Warthe (3200 E.), Kosten an der Obra (4500), Zduny (3500), Pleszew* oder Pleschen (6500), Schrimm* oder Szrem (6500), Adelnau a. d. Bartsch (2300), Buk (3000), Obornik a. d. Warthe (3500), Samter (5000), Schildberg (3500), Wreschen (5000) und Neutomischl (1500).

B. Regierungsbezirk Bromberg.

Bromberg*, Stadt und Sitz der oberen Behörden, an der Braa, wo diese den Netze- oder Bromberger Kanal aufnimmt. Diese wohlgebaute Stadt hat ein Gymnasium, Schullehrerseminar, mehrere Zuckersiedereien, Zeug- und Tabakfabriken, eine Besserungsanstalt, zwei Klöster, einen artesischen Brunnen, Flußschiffahrt und einträglichen Handel mit Getreide, Leder, Wolle und Wein, 37,000 E. — **Inowraclaw*** oder **Jungbreslau** im Osten des Regierungsbezirkes und einer fruchtbaren Ebene, wohlgebaute Stadt mit 12,000 E., darunter viele Juden, Tuchweberei, Getreide- und Holzhandel und einer großen Salzsiederei. — 14 km von hier, am nördlichen Ende des Goplosees liegt **Kruschwitz**, kleine Stadt mit 1000 Einwohnern, welche in dreißig Häusern wohnen. Hier ward der Stammvater der Piasten geboren. — **Gnesen***, südwärts der vorigen, hübsche Stadt mit 15,000 Einwohnern, zeitweise der Sitz des Erzbischofs von Posen und Gnesen, mit 10 katholischen Kirchen, darunter der große Dom mit den Gebeinen des heiligen Adalbert, einem Priesterseminar, bedeutender Tuch- und Leinweberei, berühmten Vieh- und Pferdemärkten. Gnesen ist eine der ältesten Städte Polens. Die Nachfolger und Erzbischöfe des heiligen Adalbert waren hochgeehrt, zur Zeit der polnischen Herrschaft Primas von Polen u. während einer Thronvakanz Reichsverweser; auch wurden die Könige von Polen hier gekrönt. Die bei dem Leichnam des heiligen Adalbert angehäuften Schätze veranlaßten mehrere Plünderungen der Stadt: so 1338 von Predislaws, Herzogs von Böhmen, 1655 nahmen die Schweden, 1656 die Polen die Stadt ein, und 1818 brannte sie zum größeren Teile ab. — **Filehne** im Westen des Regierungsbezirkes, Stadt auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit einem Schlosse, 4300 E., starkem Gartenbau, Tuchweberei und Spitzenklöppelei. — Nordöstlich von hier: **Schönlanke**, Stadt mit 4300 E. welche hauptsächlich Tuchweberei treiben. — Weiter gegen Nordosten liegt an der Küddow die Stadt **Schneidemühl** mit 12,000 E., welche sich mit Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Leder- und Hutfabrikation, starkem Garten- u. Gemüsebau beschäftigen. — Östlich der vorigen Stadt ist am Anfange des Netzekanals die gewerbreiche Stadt **Nakel** mit 7000 E. und erheblichem Getreidehandel.

— Nordöstlich von Bromberg, an der Weichsel, ist das Städtchen **Fordon** mit einträglicher Schiffahrt, Spedition, Stapelgerechtigkeit, einem Hilfsseminar und 2200 E. — Weitere merkenswerte Städte sind: Koronowo oder Polnisch-Krone (5000 E.), Chodziesen oder Chodziesz* (5000), Czarnikau* (Czarnikow (4500), Trzemeszno oder Trschemesno (4500), Schubin* (3500), Lobsens (4000), Wagrowitz* oder Wongrowiz (4500), Mogilno* (2600), Wirsitz* (1500).

4. und 5. Provinz Preußen (Ost- und Westpreußen).

Die Provinz liegt auf beiden Seiten der unteren Weichsel, hat einen Flächenraum von 36,977 qkm für Ostpreußen und 25,502 qkm für Westpreußen. Einwohnerzahl: 2 Millionen für Ostpreußen und 1 $^1/_2$ Millionen für Westpreußen. Bei weitem der größere Teil sind die Deutschen ($^2/_3$ der Bevölkerung); im Osten sind die Litthauer und im Westen die Polen sehr zahlreich, daher auch alle drei Sprachen gesprochen werden. Die ganze Provinz ist ein durchaus ebenes Land, nur von wenigen unbedeutenden Höhenzügen durchstreift, hat meistens leichten und sandigen Boden, einige Niederungen an den Flüssen, namentlich die Marschen, sind aber sehr fruchtbar. Das Klima ist gemäßigt, doch kälter als in den übrigen Provinzen Preußens, an den Seeküsten veränderlich und oft rauh. Bedeutende Waldungen bedecken das Land immer noch. Die Hauptprodukte sind: Getreide aller Art, Hopfen, Flachs, Tabak, Obst und Holz. Von dem zur Zeit des Ritterordens bedeutenden Weinbaue sind kaum noch schwache Spuren vorhanden, und man sucht den Grund hiervon in der Ausrottung der Wälder, welche gegen die rauhen Nordwinde schützten. Starke Bienenzucht und herrliches Hornvieh, besonders in den Marschen, sind allerwärts, auch die Pferdezucht ist ansehnlich und an den Küsten der Fischfang. Es giebt viel Wildbret, aber auch Bären und Wölfe, und höchst selten noch das Elentier, von der Größe eines Pferdes mit etwas längeren Vorder- als Hinterfüßen und einem schaufelartigen Geweihe. An den Küsten der Ostsee, besonders bei Pillau, wird Bernstein, den das Meer ausgeworfen, gesammelt, oder von den Anwohnern, welche mit Käschern an langen Stangen befestigt, bis an den Hals ins Wasser gehen, geschöpft, wo er, mit Seegras vermischt, obenan schwimmt. Viel Torf und Steinkohlen werden in manchen Gegenden gegraben. Von der großen Anzahl Seen erwähnen wir den schon früher genannten Spirding- und Mauersee und nördlich von diesem den 42 km langen Angerburger See, dem die Angerapp entfließt. Die Weichsel, die Memel, der Pregel und die Warthe sind die bemerkenswertesten Flüsse; die Meerbusen sind früher näher bezeichnet worden. Oberländer, Johannesburger, Minge-Drawöhn-Kanal. Die fleißigen, starken und tapferen Einwohner unterhalten fast allenthalben blühende Fabriken und lebhaften Handel. Die Provinz zerfällt nach altem Herkommen in **West-** und **Ostpreußen** (seit 1878 wieder in diese 2 Provinzen geteilt), in administrativer Beziehung aber in 4 Regierungsbezirke, welche unter einem Oberpräsidenten stehen, der in Königsberg residiert. Die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder bilden Westpreußen, die von Königsberg und Gumbinnen Ostpreußen.

A. Regierungsbezirk Marienwerder.

Marienwerder liegt 1 Stunde von der Weichsel, über welche eine Schiffbrücke führt, entfernt, an der Liebe und kleinen Nogat in einer fruchtbaren Ebene, ist die wohlgebaute Hauptstadt des Regierungsbezirkes und Sitz der höheren Behörden, ehedem der

des Großgebieters der Deutschordensritter und später des Bischofs von Pomesanien. Die 9000 E. haben starken Obst- u. Repsbau, blühende Gewerbe u. einigen Handel. Die Stadt besitzt ein Gymnasium, ein Institut für erblindete Krieger, blinde Soldatenwitwen, Frauen u. Mädchen, gestiftet vom Grafen Bülow v. Dennewitz. Die Domkirche, 1255—1260 erbaut, hat einen 50 m hohen Turm, Mosaikarbeiten, Glasmalereien und Grabmäler dreier deutscher Hochmeister und einiger Bischöfe. Das alte Schloß ist ein weitläufiges Gebäude. Zwischen der Stadt und der Weichsel dehnt sich die 35 qkm haltende, fruchtbare und obstreiche Marienwerdersche Niederung aus, welche oft durch die Überschwemmungen des Flusses bedeutenden Schaden gelitten hat. — Südlich von hier liegt die sehr alte Stadt **Graudenz*** an der Mündung der Trinke in die Weichsel, über welche eine 810 m lange Schiffbrücke führt; sie hat ein Gymnasium, kathol. Priester- und Schullehrerseminar, Korrektionshaus, Tuchwebereien und Getreidehandel, Tabakbau, Branntweinbrennereien und 18,000 Einw. Etwa $^1/_2$ Stunde nördlich von der Stadt liegt am steilen Weichselufer die starke Festung **Graudenz**, von Friedrich II. 1770—1776 gebaut, deren sehr tiefer Brunnen die Besatzung mit Trinkwasser versorgt. Im Jahre 1807 verteidigte der General von Courbière dieselbe mit ruhmwürdiger Tapferkeit vom 22. Januar bis zum Tilsiter Frieden am 9. Juli gegen die Franzosen. Zum ehrenden Andenken hierfür ließ der König Friedrich Wilhelm III. 1811 auf den Wällen der Festung ein Monument errichten. — Südlich von Graudenz, unweit der Weichsel ist die hübsche alte Hansestadt **Kulm***, mit einem von Friedrich II. errichteten Kadettenhause, Priesterseminar, kathol. Gymnasium, 2 Klöstern, Missionärkonvent, Tuchweberei, Strumpfwirkerei, großer Torfstecherei und 10,000 E. Im Mittelalter zählte die Stadt in der sogen. Tuchmachergasse allein 500 Tuchmacher. Der Bischof von Kulm residiert in Pelplin im Regierungsbezirk Danzig. — Im tiefsten Süden der Provinz liegt an der Weichsel, über welche eine 3 km lange Eisenbahnbrücke führt, die Stadt u. starke Festung **Thorn*** mit 21,000 E., die ihr Entstehen dem Deutschordens-Landmeister Hermann Balk verdankt. Im Jahre 1263 zur Hansa eingetreten, blühte die Stadt rasch empor, hatte einen ausgebreiteten Handel und wurde den 7 großen preuß. Städten beigezählt; im Jahre 1343 baute ein Mönch des grauen Klosters hier die erste Orgel in Preußen mit 22 Pfeifen und den 19. Febr. 1473 wurde hier der große Kopernikus geboren. Infolge der Kirchenspaltung war das berüchtigte Thorner Blutbad, wobei der Präsident Rösner nebst 11 Personen enthauptet wurde (1724). Die nachherigen Kriegsjahre brachten viel Wehe über die Stadt, welche gegenwärtig 2 protestant. und 3 kathol. Kirchen hat, in deren einer, der Johanniskirche, das Epitaphium des Kopernikus ist, ein sehenswertes Rathaus, Gymnasium, 3 Klöster, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, starken Getreidebau, Holzhandel, Gerbereien und Seidenfabrikation. — Christburg an der Sorge (3300 E.), Riesenburg an der Liebe (4000), Löbau* an der Jasienka und Sandulla (5000), Straßburg* an der Drewenz (6000), Schwetz a. d. Weichsel (6000), Neuenburg ebendaselbst (5000), Konitz* (10,000) und Deutsch-Krone am Radunsee (7000). — Stuhm* (2300), bedeutende Torfgräberei; Rosenberg* an einem See (3200); Schlochau* (3500); Flatow* (4000).

B. Regierungsbezirk Danzig.

Danzig*, eine große See- und Handelsstadt u. bedeutende Festung an der Weichsel, in einer schönen, fruchtbaren Gegend und 7 km von der Ostsee entfernt. Sie wird in die Recht-, Alt-, Vor- und Niederstadt, den Langengarten u. die Speicherinsel abgeteilt u. hat, von den Flüßchen Radun u. Motlau durchflossen, 8 Vorstädte, 120,000 E. (worunter 40,000 Katholiken u. 5000 Juden), welche lebhafte Industrie und einen sehr wichtigen Handel treiben. Unter den merkwürdigen Gebäuden ragt die Marienkirche, eine der größten Kirchen Europas, hervor; von dem Deutschordens-Heermeister Ludolf v. Waizau 1343 gegründet u. 1503 vollendet, steht sie fast in der Mitte der Stadt, enthält das weltberühmte Gemälde des jüngsten Gerichtes und ein mit bewunderungswürdiger Kunst aus Holz geschnitztes Bild des gekreuzigten Heilandes. Die übrigen 19 Kirchen, worunter 7 katholische, sind weniger merkwürdig, dagegen verdienen Erwähnung das alte Rathaus, der weltberühmte Artus- oder Junkerhof mit trefflichen Gemälden und in seiner Nähe ein schöner Springbrunnen; das Zeughaus mit einigen ledernen Kanonen Gustav Adolfs, eine große Mühle mit 18 Gängen, 2 Waisen- und 3 Krankenhäuser. Danzig trägt das Gepräge mittelalterlicher Bauart und hat wohl das ganze Mittelalter durchlebt, denn im Jahre 998 führte es, von heidnischen Letten und Slaven bewohnt, denen damals der heilige Adalbert das Christentum predigte, schon den zweiten Namen: Gidanie. Der erste: Giötheschants, deutet auf gotischen Ursprung. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Danzig ein Gymnasium, eine Sternwarte, Navigationsschule, Handelsakademie, eine Kunst- und Handwerksschule, mehrere wissenschaftliche Vereine, die Rathausbibliothek und ein Kunst-

kabinet. Die Vorstadt **Langfuhr** steht mit der Stadt durch eine Doppelallee von holländischen Linden, 1416 Stücke an der Zahl, in Verbindung, deren Anlegung 300,000 *M.* gekostet hat. An der Mündung der Weichsel ist der Hafen u. Flecken **Neufahrwasser** mit einem Leuchtturme, Rheberei mit 175 Schiffen und vielen Warenmagazinen, und ihm gegenüber Fort **Weichselmünde**. Im 10. Jahrhundert schon vorhanden, hatte diese alte Hansestadt bis in die Neuzeit viele herbe Geschicke zu ertragen durch Krieg und Belagerungen, welche ihren Handel ganz zu Grunde zu richten drohten. Nordwestlich von Danzig liegt der Flecken u. die ehemalige berühmte Cistercienserabtei **Oliva** mit 4000 E., einer prächtigen Kirche, Eisen- und Kupferhämmern; merkwürdig durch den am 3. Mai 1660 hier geschlossenen Frieden. Villegiaturen der Danziger. In der Nähe liegt das Dorf **Zoppot** mit einem Seebade, wohl dem traulichsten und wohnlichsten an der Ostsee. Zwischen Danzig und Weichselmünde liegt der Danziger **Werder**, dessen Bauern sowohl, als auch die auf der Danziger **Nehrung**, welche das Putziger Wieck bildet, sehr wohlhabend und wegen ihres früheren Reichtums berühmt sind. So hat ums Jahr 1400 ein Bauer, Pächter des ganzen Nehrungsstrandes, eine Geldsumme zusammengebracht, womit er $11\frac{1}{2}$ Salztonnen füllen konnte u. der Heermeister Konrad v. Jungingen ihm bei einem Besuche die 12. Tonne seinerseits vollschütten ließ. **Hela** heißt der dasige hübsche Flecken, der 1000 E. und einen 22 m hohen Leuchtturm hat. — **Stargardt***, südlich von Danzig, Stadt an der Ferse mit 6500 E. und einem Krankenhause. — Nordöstlich von hier an der Nogat (280 m lange Gitterbrücke mit Kanonentürmen) **Marienburg***, wichtige Fabrik- und Handelsstadt in einer fruchtbaren Gegend, ehemals Sitz der Hochmeister des Deutschen Ordens, mit einem Ordensschlosse, das (jetzt restauriert) ein herrliches Denkmal deutscher Baukunst ist, 3 Kirchen, Schullehrerseminar, Gymnasium, einem Kranken- und Armenarbeitshaus und 10,000 E. — Noch mehr gegen Nordosten, reizend gelegen, ist die sehr gewerbsame Handelsstadt **Elbing*** am Flüßchen gleichen Namens, das durch den Kraffuhlkanal mit der Nogat verbunden ist, 37,000 E., wichtige milde Stiftungen, ein Gymnasium und sehr blühende Fabriken in Eisen u. Tuch hat. Im Jahre 1237 entstanden, war Elbing eine sehr wichtige Hansestadt. Rheberei mit 35 Schiffen. Der Elbing-Oberländer Kanal verbindet Elbing mit dem Geserich- u. Drewenz-See. In ihrer Nähe liegt der größte Obstgarten in der Provinz Preußen, nämlich bei dem Dorfe **Hansdorf**. — Andere nennenswerte Städte des Regierungsbezirkes sind: **Neustadt*** an der Rheda (5000 E.), **Berent*** an der Ferse (4400). **Karthaus*** mit einem ehemal. Kartäuserkloster, genannt „**Marien-Paradies**", jetzt Korrektionshaus, Marktflecken, 2200 E. **Dirschau** an der Weichsel, 11,000 E. Fabriksort in Eisen- u. Lederwaren. Eisengitterbrücke über die Weichsel von 867 m Länge, eine der kühnsten Brückenbauten Preußens. **Tolkemit** am frischen Haff, 3000 E., bekannt durch Störfang, Kaviarbereitung, Versandt von Krammetsvögeln (1 Million im Jahre).

C. Regierungsbezirk Königsberg.

Königsberg* am Pregel, der 7 km von hier ins Frische Haff fällt, Hauptstadt der Provinz Preußen u. dritte Residenzstadt, Sitz des Oberpräsidenten u. der höheren Gerichts- und Regierungsbehörden mit 160,000 E., welche Segeltuch-, Zucker-, Fayence-, Maschinen-, Tabakfabriken haben, Bernsteindreherei, ausgebreiteten See- u. Landhandel treiben. Festung ersten Ranges. Diese alte Stadt, aus 4 Hauptteilen und mehreren Vorstädten bestehend, gehörte im Mittelalter zu den wichtigsten Ostseehandelsplätzen und war Mitglied des Hansebundes. Das hiesige, an geschichtlichen Erinnerungen sehr reiche Schloß, von Ottokar von Böhmen 1257 erbaut, war der Sitz des Landmeisters und anderer Beamten des Deutschen Ordens und ist von bedeutender Größe. In der Schloßkirche wird seit 1701 die Krönung der Könige von Preußen vollzogen. Der alte Dom enthält die Gräber mehrerer Heermeister, fürstlicher Personen u. das des berühmten Philosophen Immanuel Kant, der in Königsberg ein Denkmal hat. Die Universität hat eine reiche Bibliothek, treffliche Sternwarte, einen botanischen Garten, verschiedene wissenschaftliche Sammlungen und Institute. Außer ihr sind noch 3 Gymnasien, 2 höhere Bürgerschulen, Schullehrerseminar, Taubstummen- u. Blindeninstitut, Schauspielhaus, eine Börse, ein Waisenhaus u. Hospitäler (Löbenicht) hier. — **Pillau**, am Frischen Haff, befestigte Stadt mit 3300 E., welche Schiffbau, Seehandel u. starken Fischfang treiben; Leuchtturm, Navigationsschule und einer Störbude, wo Kaviar bereitet wird. — **Heiligenbeil*** an der Jarft, südwärts von Königsberg, mit 3500 E., welche kunstvolle Drechslerarbeiten aus Horn, Buchsbaum und Wachholderholz liefern. — Südlich von hier und an der Passarge liegt **Braunsberg***, eine ansehnliche Stadt mit einer kathol. theolog. u. philosoph. Fakultät, Gymnasium, Schullehrerseminar und erheblichem Handel, Tuch- und Leinweberei und Gerbereien. Diese alte Hansestadt zählt 12,000 E. und zur Zeit des Deutschritterordens wurde hier das berühmte Bier „Füllwurst" gebraut. — **Frauenburg**, am Frischen Haff, kleine Stadt mit 2800 E., einem sehenswerten

Dome mit einem Denkmal des 1543 hier verstorbenen Astronomen Kopernikus. In der Regel wohnt hier der Bischof von Ermeland, der auch in **Heilsberg*** ein Residenzschloß hat. Diese Stadt liegt an der Alle, hat ein Armen- und ein Krankenhaus, Tuch- und Leinweberei, Bierbrauereien und 6000 E. Im Jahre 1806 fand hier in der Nähe ein Gefecht zwischen den Franzosen und Russen statt. — Im Süden des Regierungsbezirkes ist **Neidenburg** an der Neide. In der Nähe dieser Stadt befindet sich ein großer Stein, auf welchem der Tartarenanführer 1656 sein Mittagsmahl halten wollte, aber durch einen Kanonenschuß, den ein Neidenburger Bürger auf den Stein abfeuerte und der das Mahl zerstörte, so in Schrecken gesetzt wurde, daß er die Belagerung der Stadt aufhob. Strohhutverfertigung, Tuchweberei u. Gerberei sind die Hauptbeschäftigungen der 4500 E., sowie auch der 3000 E. von **Willenberg**, einem Städtchen am Olnuleff und östlich von hier gelegen. — Südöstlich von Königsberg an der Alle ist die Stadt **Friedland***, mit 3500 E. und geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche Napoleon den 14. Juni 1807 hier gewann. — Nördlich von hier am Einflusse der Alle in den Pregel ist die Stadt **Wehlau***, wie viele andere Städte dieser Provinz ebenfalls vom Deutschritterorden gegründet, der vom 13.—16. Jahrhundert im Besitz des Landes war. Die Stadt hat 5500 E., ein großes Mühlenwerk nach holländer Art, besuchte Pferdemärkte und Pferderennen. — Nördlich von Königsberg, an der Mündung des Kurischen Haffs, ist **Memel***, die nördlichste Stadt der preußischen Monarchie, mit Seehafen und lebhaftem Seehandel, Bernsteinverarbeitung, einer Navigationsschule, Gymnasium, vielen Fabriken und 20,000 E. In der Nähe von Memel liegt das große Dorf Bitte mit einem Leuchtturme, Schifffahrt und Fischerei, und auf der Kurischen Nehrung, im Altertume stark bewaldet und wahrscheinlich auch stark bevölkert, liegen mehrere Dörfer, als: Schwarzorth, Nigelta, Widden, Rositten u. a. — Weitere bemerkenswerte Orte dieses Bezirkes sind: Fischhausen*, einst Sitz der Samländischen Bischöfe (2700 E.); Labiau* (5000), Tapiau (3500), Bartenstein an der Alle (7500), Rastenburg* (7000), Heilige Linde, berühmtes Kloster und Hauptwallfahrtsort der Katholiken in der Provinz Preußen; Wormditt (5000), Gutstadt (4600), Allenstein* (8000), Preußisch-Holland* (5000), Mohrungen* (4000), Herders Geburtsort, und Osterode* am Drewenzsee (6500), Preußisch-Eylau* (4000), bekannt durch die blutige Schlacht am 7. u. 8. Februar 1807; Gerdauen* am Banktiner See (3000); Rössel* (4000), Ortelsburg* (2300).

D. Regierungsbezirk Gumbinnen.

Gumbinnen*, wohlgebaute Hauptstadt an der Pissa, einem Nebenflusse der Angerapp, hat breite Straßen, schöne Lindenpromenaden, ein Gymnasium, eine öffentliche Bibliothek, herrlichen Flachsbau, nicht unbedeutende Gewerbe und 10,000 E. Im Jahre 1732 von Friedrich Wilhelm zur Stadt erhoben und bedeutend erweitert, ward diesem auf dem hiesigen Markte 1832 eine Statue errichtet. — Am Zusammenflusse der Inster und Angerapp, von hier an Pregel genannt, liegt in nordwestlicher Richtung von Gumbinnen die hübsche Stadt **Insterburg*** mit einem Schlosse, Seminar, einer Provinzialstraf- und einer Erziehungsanstalt, großem Getreide- und Leinsamenhandel, Maschinenbauanstalt und 20,000 E. — **Tilsit***, nördlich der vorigen, an der Memel (440 m lange Schiffbrücke), ist eine sehr gewerbsame Stadt mit 22,000 E., welche teils von einem bedeutenden Handel mit Polen, berühmten Pferdemärkten, teils von Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Eisengießerei, Tuch- und Strumpfweberei leben. Hier wurde den 9. Juli 1807 der unglückliche Friede mit Frankreich geschlossen. Der Seehafen für Memel und Tilsit ist bei dem Dorfe Ruß. — Von Tilsit bis zum Kurischen Haff erstreckt sich die „Tilsiter Niederung", ein höchst fruchtbarer Marschdistrikt, welche ursprünglich aus Morästen bestand und jetzt ein ausgezeichneter Boden für Gemüse-, Gersten- und Wiesenbau ist, prächtige Rinderherden ernährt. Hier ist der Kreis „Niederung" mit dem Hauptorte Heinrichswalde*, einem Dorfe, und den Märkten Kaukehnen und Neukirch. — Südwärts von Gumbinnen liegt am gleichnamigen See die kleine Stadt **Angerburg*** mit einem Schlosse, Schullehrerseminar, Taubstummeninstitut, Zeugmanufakturen, großem Holzhandel, Fischerei und 4500 E. — Südlich von hier **Lötzen***, Stadt am Löwentinsee (Johannesburger Kanal), mit 4700 E., welche Töpferei, Fischfang und Leinwandhandel treiben. Die Gegend heißt die „masurische Schweiz". — Südostwärts **Lyk***, Stadt am Lyksee, mit einem Schlosse auf einer Insel des Sees, Gymnasium, einem Seminar für polnische Schullehrer und 7000 E. In jüngster Zeit befestigt. — Im tiefsten Süden des Regierungsbezirkes liegt **Johannisburg***, in der Nähe des Spirdingsees, mit 3000 E., Aal- und Welsfang, wichtigem Getreidehandel. Hier beginnt die 85 km lange Johannisburger Heide, die größte ostpreußische Waldung. — An einem der westlichen Arme des vorigen Sees liegt die Stadt **Nikolaiken** mit 2500 E. und auf einer benachbarten Insel desselben der Teufelsberg oder Teufelwerder genannt, von der viele Gespenstergeschichten im Umlaufe

sind, wurden bei einer Jagd, welche 1698 von Friedrich III. und August II. gehalten wurde, 400 Elenntiere erlegt, die seitdem aus jener Gegend sich verloren haben. — Außerdem nennen wir noch: Stallupöhnen* (4000 E.), Pillkallen (3000), Ragnit* (3600), Darkhemen* (3000), Goldapp* (5500), Oletzko* oder Marggrabowa (4500) und Sensburg (3800).

6. Provinz Pommern.

Die große Ebene umfaßt mit der Insel Rügen 30,107 qkm und zählt 1,600,000 E., meistens verdeutschte Slaven (nur in den nordöstlichen Gegenden sind noch Kassuben mit wendischer Sprache) und ist die am schwächsten bevölkerte preußische Provinz. Die heutigen Pommern sind gerade, derb, treuherzig-einfältig, nichts weniger als verschmitzt, bibelfest, treu, gastfrei, grob und bequem, dem Lügen und Laufen ab- und dem Essen und Trinken sehr zugeneigt, wie ihre Vorfahren. — Der Gollenberg, in der Nähe von Köslin, ist die höchste Anhöhe, 90 m über dem Meere; etwas bedeutendere Hügel und Kreidenberge finden sich auf der Insel Rügen, welche auch durch ihre romantische Natur bekannt ist, und berühmt sind die Fernsichten von Stubbenkammer, 165 m hoch. Das Vorgebirge Arkona, Deutschlands nördlichste Spitze, besteht aus Kreidefelsen mit Feuersteinen und trägt einen Leuchtturm. Hier thronte in einem prächtigen Tempel der Rügensche Swantewitt, auf dessen Altären die Schlachtopfer gefangener Christen nicht fehlen durften. Das Klima der Provinz ist rauh und die Witterung sehr veränderlich, der Boden großenteils sandig und von sehr mittelmäßiger Fruchtbarkeit, ein nicht geringer Teil ist steinig und dürr, während es an Morästen ebenfalls nicht mangelt. Die vorzüglichsten Erzeugnisse sind Getreide und Feldfrüchte aller Art, Flachs, Hanf, Tabak, Obst und Holz, besonders Eichen im Überflusse; fettes schönes Rindvieh, ganze Herden von Gänsen an den Küsten der Ostsee; die Pommerschen Muränen, Lachse, Aale und Pictlinge sind bekannt. An Mineralien ist das Land arm. Die Gewerbe sind von wenig Bedeutung, doch wird gute und dauerhafte Leinwand verfertigt und damit ein nicht unbedeutender Handel getrieben. Wichtiger ist der Handel zur See und auf der Oder und der Hauptsitz des pommerschen Handels ist Stettin. Der größte Fluß ist die Oder und ihr wichtigster Nebenfluß die Ihna, aus einem kleinen See kommend. Die Rekenitz, Peene, Rega, Persante, Wipper und Stolpe sind Küstenflüsse, und von der großen Menge Seen erwähnen wir nur den Madüe- und den Dammsee.

Geschichtlich zerfällt die Provinz in Alt- oder preußisch Vorpommern, Neu- oder schwedisch Vorpommern und in Hinterpommern und ist gegenwärtig in 3 Regierungsbezirke abgeteilt: Stettin, Stralsund und Köslin.

A. Regierungsbezirk Stettin.

Stettin*, auf einem Hügel am linken Oderufer, Festung und Hauptstadt von Pommern, Sitz des Oberpräsidenten und eines evangelischen Bischofs, wurde in neuester Zeit sehr verschönert und hat 105,000 E., ein königl. Schloß, in welchem früher die pommerschen Herzoge residierten (sehenswerte Uhr), ein Landschaftshaus mit ansehnlicher Bibliothek, Gymnasium mit Sternwarte, Schullehrerseminar, mehrere wissenschaftliche Vereine, viele Fabriken und Maschinen, Tabak-, Segeltuch-, Eisen-, große Wollmärkte, blühenden Land- und Seehandel, die Stadt besitzt selbst gegen 210 Schiffe und der Handel erstreckt sich bis nach Holland, England, Frankreich, Portugal und Italien, so daß Stettin die wichtigste Seehandelsstadt Preußens geworden ist. Der Vorhafen von Stettin ist **Swinemünde***, ein Flecken mit 9000 E. und einer Seebadeanstalt. Das nahe Häringsdorf hat die praktischste Badeanstalt unter den

Ostseebädern. Früher war die Einfahrt seicht und gefährlich, jetzt für größere Schiffahrt fahrbar gemacht. Die Oder teilt sich hier in vier Arme, die unter den Namen Oder, Parnitz, kleine und große Reglitz bekannt sind und über welche sämtlich ein 7 km langer Damm nach der Stadt Altdamm führt. Schöne Anlagen umgeben die Stadt, welche von Slaven angelegt wurde und der Hansa später angehörte. Im Jahre 1570 wurde hier der Friede zwischen Schweden und Dänemark geschlossen, 1630 ward die Stadt infolge eines Vertrags mit dem letzten pommerschen Herzog von den Schweden besetzt und durch den westfälischen Friedensschluß an dieselben abgetreten; 1720 kam sie wieder an Preußen und vom 29. Oktober 1806 bis zum 5. Dez. 1813 war sie von den Franzosen besetzt. Im Jahre 1123 stand hier noch ein Tempel des wendischen Götzen Triglaff, in welchem unermeßliche Schätze von Gold, Silber und Edelsteinen, prächtige Pokale und andere Kostbarkeiten aufgehäuft waren. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts ward durch den Bischof Otto von Bamberg das Christentum hier bleibend eingeführt. Nordwestlich von Stettin, welches durch eine Eisenbahn mit Berlin verbunden ist, liegt an der Uker und am Kleinen Haff die freundliche Stadt **Ukermünde*** mit 5500 Ew., welche Schiffbau, Schiffahrt und Fischerei hauptsächlich treiben. Früher war die Stadt durch Fundationsschleußen nicht unbedeutend befestiget, und im Anfange des 17. Jahrhunderts hausten in dem hiesigen Stadtforste viele verwilderte Pferde. — Noch weiter gegen Nordwesten ist an der Peene die ansehnliche Stadt **Anclam*** erbaut, einst mit Türmen und Burgen, jetzt nur noch mit einer Mauer umgeben, hat sie ein Gymnasium, weibliche Strafanstalt, gute Manufakturen, starken Land- und Seehandel und 12,500 Einw. Den 29. Oktober 1806 mußte sich hier ein Corps Preußen unter Bila und Hagen den Franzosen übergeben. **Usedom** (2000 Ew.) und **Wollin** (5600 E.), zwei Städte auf den Inseln gleichen Namens, deren sehr thätige E. einträgliche Fischerei und Handel treiben. Letztere soll auf den Trümmern der einst mächtigen Handelsstadt Julin erbaut sein. — Östlich ist an der Divenow die hübsche Stadt **Kamin***, bis zum westfälischen Frieden der Sitz eines Hochstiftes mit großen Besitzungen; die altehrwürdige ehemalige bischöfl. Domkirche barg einstens beträchtliche Schätze und liegt getrennt von der Stadt. Die 6000 E. treiben starken Flachshandel, Fischerei und haben viele Fabriken. — **Stargard*** an der Ihna, östlich von Stettin und an der Stettin-Posenschen Eisenbahn, ist eine ansehnliche Stadt mit 23,000 E., einem Gymnasium, einer Realschule, viel Gewerbe (Gerbereien) und 4 Kirchen, von denen die Marienkirche ein sehenswertes Gebäude ist. — Südlich von hier ist in einer fruchtbaren Weizengegend **Pyritz***, einst eine Burg der Wenden, später Festung, nunmehr eine Stadt mit 8500 E. und einem alten merkwürdigen Brunnen, mit dessen Wasser 1124 Otto von Bamberg die ersten 7000 Pommern taufte und wo im Jahre 1824 zum Andenken an dieses Ereignis ein Monument errichtet wurde. Garz an der Oder, in früheren Zeiten Gardiz (5200 E.), Altdamm, befestigt und am See gl. N. (5000), Demmin* an der Peene, zur Zeit Karls d. Gr. weithin bekannt und berühmt (11,000), Treptow an der Tolense (4100), Pasewalk an der Uker (9500), Gollnow an der Ihna, einst Hansestadt (8800), Naugard* an einem See (5000), Greiffenhagen* an der Reglitz (7000), Labes* an der Rega (5800), Greiffenberg* mit berühmten Tuch- und Leinwandfabriken (6000), Treptow oder Neu-Treptow an der Rega (7000), sind gewerbsame Städte.

B. Regierungsbezirk Stralsund.

Stralsund, durch die Meerenge Gellen von der Insel Rügen getrennt, von Landseen und Morästen umgeben, alte Hauptstadt von Schwedisch-Pommern, (Belagerung Wallensteins 1628 und Karl XII. 1714) ist seit neuerer Zeit eine bedeutende Festung und Kriegshafen. Als Handelsstadt gehörte sie zu den angesehensten Mitgliedern der Hansa. Unter allen Ostseestädten hatte Stralsund bis auf die neueste Zeit, nur mit Lübeck und Danzig hierin wetteifernd, die glänzendste Vergangenheit, die hochherzigste, tapferste Gesinnung und die hierdurch sich errungene, beneidenswerteste Selbständigkeit aufzuweisen. Jetzt ist es kaum noch ein Schatten von ehedem. Gegenwärtig hat sie ein Gymnasium mit einer Bibliothek und einem Münzkabinet, schönes Rathaus mit einem herrlichen Saale (Stadtbibliothek 32,000 Bde.), Zeughaus, Irrenanstalt, Navigationsschule, Waisen- und Arbeitshaus, Theater, Seebadeanstalt. Die Straßen sind eng, aber ziemlich parallel laufend und in der Knieperstraße bezeichnet ein am 31. Mai 1835 gesetzter Stein die Stelle, wo 1809 Schill seinen Tod fand. Unter den 6 Kirchen zeichnet sich aus die großartige Marienkirche, in gotischem Stile erbaut mit einem hohen Turme, dessen Aussicht sehr lohnend ist. Die Ew., 31,000 an der Zahl, unterhalten bedeutende Fabriken in Wolle und lebhaften Handel, Schiffahrt. Befestigte Sundinsel Dänholm. — Südöstlich von hier ist die hübsche Universitätsstadt **Greifswalde*** in der Nähe der Ostsee, mit welcher sie durch einen Kanal verbunden ist und bei dem Dorfe Wieck einen Seehafen hat, von wo aus Dampfschiffe nach Ystadt in Schweden

gehen; der Seehandel ist von Belang. Die hiesige Saline liefert etwa 120,000 Centner Salz jährlich. Außer mehreren Fabriken besitzt die Stadt mancherlei Hilfsanstalten, darunter ein Waisenhaus und Landeslazarett, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, die schöne Nikolai- u. Marienkirche u. 20,000 E. Die alten Wälle der Stadt sind in Spaziergänge verwandelt. Im nahen Eldena ist die Staats- und landwirtschaftliche Akademie. — Weiter gegen Osten liegt an der Peene die uralte ansehnliche Stadt **Wolgast** mit einem Seehafen, den Ruinen eines alten Schlosses, einigen Fabriken, Schiffbau und 8000 E. — Ihr gegenüber ist die Insel Usedom, an deren nördlichem Ende das Eiland **Ruden** liegt, berühmt durch die Landung Gustav Adolfs 1630. Andere bemerkenswerte Städte sind: Barth, (6000 Einwohner), Loitz an der Peene (4200), Tribsees, Tribesee (3228) und Lassan an der Peene (2600), Franzburg* (1600), Grimmen* an der Trebel (3500).

Die Insel **Rügen**, 1035 qkm. groß und 56,000 E. zählend, hat eine äußerst sonderbare Gestalt, mehrere Halbinseln und Landzungen. Der Boden ist sehr fruchtbar und Kultur und Industrie erhöhen von Jahr zu Jahr die Ergiebigkeit, nur an Holz ist Mangel, dagegen wird in einigen Gegenden Torf gegraben. Die Viehzucht ist sehr gut und lohnend der Fischfang. Im Altertum war sie der Sitz des Herthadienstes. — Der Hauptort ist die kleine, aber wohlgebaute Stadt **Bergen***, fast in der Mitte der Insel mit 3800 Einw., am Fuße des 72 m hohen Rügardberges, auf welchem einst die Burg der Rügen stand, bis zum Jahre 1631 stark befestiget war, nun aber in Trümmern liegt. — Die wichtigsten Halbinseln von Rügen sind Jasmund und Wittow, auf der ersten, durch ihre Naturschönheiten (Stubbenkammer) berühmt, liegen die beiden Flecken **Sagard** mit einem Gesundbrunnen und 1000 Ew. und **Puttbus** mit einem Seebade; prächtiges Schloß mit Sammlung vaterländischer Altertümer, Vasen und Gemälden; auf der letzten, auf Wittow, ist das Dorf **Altenkirchen**, in welchem der Dichter Kosegarten lebte.

C. Regierungsbezirk Köslin.

Köslin* am Fuße des Gollenberges und eine Meile von der Ostsee entfernt, hübsche Hauptstadt mit 18,000 E., einem Schlosse, 4 Kirchen, einem schönen und großen Markte, Gymnasium, Eisen-, Leder, Öl-, Seifen-, Tuch- und Tabakfabriken. Auf dem genannten Berge sind die Ruinen einer alten Kapelle und ein Denkmal der in den Jahren 1813 und 1814 gefallenen Pommern. Bemerkenswert dürfte sein, daß die Hauptstadt Hinterpommerns, wie Stuttgart, die Hauptstadt Schwabens, an einem winzigen Flüßchen liegt, das den Namen „Nesenbach" führt. — Westlich von hier liegt an der Persante die viel erprobte starke Festung **Kolberg** mit einem kleinen aber guten Hafen, **Münde**, mit 16,500 E. und einer ergiebigen Saline, deren Quellen am Gollenberge sind, und welche jährlich an 30,000 Centner Salz liefert. Die Stadt hat mehrere sehenswerte Kirchen, darunter die ehemalige Kathedrale oder Marienkirche; eine schöne Wasserleitung, welche die Einwohner mit Trinkwasser versieht, eine Badeanstalt, einträgliche Fischerei und Seehandel. Standbild Friedrich Wilhelm III. Von Kolberg darf man behaupten, daß es zu Anfang unseres Jahrhunderts das moralische Bollwerk Preußens war; daß an dem, was Gneisenau hier und Schill mit seinen kühnen Reitern in der Umgegend vollbrachte, sich nicht nur der moralische Mut der Provinz, sondern auch der Glaube der ganzen Monarchie an die Wiedergeburt Preußens, in jener traurigen Zeit aufrecht erhalten hat. — Ebenfalls an der Persante liegt **Belgard***, Stadt mit 8000 E., einem Schlosse, 3 Kirchen, Tuch- und Tabakfabriken und ansehnlichen Pferdemärkten. — **Polzin**, südlich der vorigen, Stadt am Wagerbache mit einem Gesundbrunnen, einigen Fabriken und 5000 E. — Nordöstlich von Köslin an der Wipper ist die angenehme Stadt **Rügenwalde** mit einem Hafen, Rügenwaldermünde genannt, einem Schlosse, Irrenanstalt, 4 Kirchen, Seebad und 6000 Ew., welche mehrere Fabriken, Leinwandbleichen haben, Schiffbau und Seehandel treiben. Bekannt sind die Rügenwalder Gänsebrüste, geräucherten Lachse und Aale. — Zwei und eine halbe Meile von der Ostsee entfernt, liegt an der Stolpe die Stadt **Stolpe***, deren Einwohner viel Bernstein verarbeiten und damit großen Handel treiben. Der Obstbau, Holzhandel und Fischfang (Lachse) ernährt ebenfalls viele von den 22,000 E. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus die große Marienkirche mit einem hohen Turme und das Schloß. Hier war Schleiermacher mehrere Jahre Prediger. — **Lauenburg*** an der Leba und östlich der vorigen, ist eine sehr gewerbsame Stadt, mit einer Mauer, von hohen und starken Türmen besetzt, umgeben und hat 7700 E., ein Schloß, drei Kirchen und ein Armenhaus. — Nördlich von ihr liegt das Städtchen **Leba**, an der Mündung der Leba in die Ostsee. Sie ist die nördlichste Stadt in Deutschland und hat 2000 E., welche mit Holz und Salz handeln und mit Fischerei sich beschäftigen. Weiter nennen wir die Städte: Neustettin* zwischen 2 Seen (9000 E.), Tempelburg am Dragizsee (5000), Rummelsburg* (5500), Schlawe* an der Wipper (5700), Bütow, an dem Flusse gl. N. (5000), Schievelbein* an der Rega (6500) und Dramburg* an der Drage (4200).

7. Provinz Sachsen.

Diese Provinz liegt südwestlich von Brandenburg und hauptsächlich zwischen der Elbe, dem Harze und dem Thüringer Walde, hat ein Areal von 25,244 qkm und 2,440,000 E., bildet kein zusammenhängendes Ganzes, sondern hat in seinem Umkreise Teile vom Großherzogtum Braunschweig (Kalvörde), die Anhaltschen Herzogtümer, die Schwarzenburgschen Fürstentümer, sowie auch Teile von ihr im Umfange der sächsischen Herzogtümer, und der fürstlich Reußschen Länder liegen, als: Sohla, Ziegenrück u. s. w. Im Jahre 1866 wurde das bayerische Dorf Kaulsdorf der Provinz einverleibt. Der Boden ist im ganzen nicht nur sehr fruchtbar, sondern auch trefflich angebaut und es zeichnen sich in dieser Beziehung besonders aus die Magdeburger Börde, die güldene Au und die meisten Länder an der Saale und Unstrut. Sachsen wird durchströmt von der Elbe und Saale und deren uns schon bekannten Nebenflüssen; von den Seen ist der Arendsee in der Altmark und die beiden Mansfelder Seen, der Süße und Salzige zu erwähnen, an deren Ufern Weinbau betrieben wird. Die Luft ist nur im Gebirge rauh, sonst durchaus mild und die Hauptprodukte sind: Getreide, Ölpflanzen und Obst; eine Menge Fische und zwischen Halle und Leipzig werden Tausende von Lerchen gefangen. Die Vieh-, besonders aber die Schafzucht ist sehr im Aufschwunge; gewonnen werden aus dem Schoß der Erde Eisen, viel Kupfer, Silber, schöne Porzellanerde und unerschöpflich viel Salz (Staßfurt, Halle), Stein- und Braunkohlen. Mehrere gute Mineralquellen entspringen den Gebirgen. Im ganzen Lande, besonders auch im Harze und Thüringer Walde herrscht große Industrie (Ölmühlen, Zucker-, Schokolade-, Cichorien-, chemische und Knopffabriken) und der Handel, dessen Hauptsitz Magdeburg, ist blühend. Eingeteilt wird die Provinz in die Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt.

A. Regierungsbezirk Magdeburg.

Magdeburg*, von der Elbe durchströmt, Hauptstadt der Provinz und Sitz des Oberpräsidenten, Festung ersten Ranges, hat 110,000 und mit den Vorstädten Sudenburg, Neustadt und Buckau 140,000 E., ist eine der bedeutendsten Handels- und Fabrikstädte Deutschlands. Der alte, ehrwürdige Dom ist erst in den Jahren 1825—1834 in seiner architektonischen Schönheit hergestellt und vollendet worden. Ganz von Quadern aufgeführt, hat er eine Länge von 102 m und zwei Türme, die so hoch sind, als der Dom lang ist. Der Domplatz ist der schönste und geräumigste unter den öffentlichen Plätzen. Das Rathaus steht an dem Markte, auf dem die Bildsäule Ottos d. Gr. ist, königl. Palais, Wasserkunst. Der Fürstenwall ist ein hübscher Spaziergang und zieht sich längs der Elbe hin. Von hier aus führen Eisenbahnen nach allen vier Himmelsgegenden. Magdeburg hat viele und verschiedene wissenschaftliche, gewerbliche und Kunstanstalten, zwei berühmte Messen und viele Fabriken in Wolle, Seide, Leder, Leinwand, Zucker, Tabak, Porzellan, lebhafte Schiffahrt und ausgebreiteten Waren- und Speditionshandel. Magdeburg ist der Geburtsort des berühmten Physikers und Erfinders der Luftpumpe, Otto von Guerike, dessen Grabmal in der Sebastianskirche ist. Im Jahre 1631 den 10. Mai wurde die Stadt durch Tilly erstürmt. Die Neuzeit hat aktenmäßig nachgewiesen, daß Tilly am Brande Magdeburgs, wobei an 30,000 Menschen ihr Leben verloren und nur der Dom mit einer zweiten Kirche und 130 kleinen Häusern übrig blieben, durchaus unschuldig ist. Im Jahre 1806 geriet Magdeburg nach kurzer Belagerung in die Hände der Franzosen und kam erst 1814 wieder an Preußen zurück. Ganz in der Nähe liegen die Trümmer der ehemals berühmten, bei der Belagerung verwüsteten Schule, Kloster Bergen, gestiftet von Otto I. 937. — Nördlich von Magdeburg **Neuhaldensleben***, Stadt an der Ohre mit 6500 E. und Industrie in mancherlei Zweigen, besonders in Leder und Wolle. — Noch mehr gegen Norden ist **Gardelegen***, Stadt an der Milde, mit 7000 E., welche sich hauptsächlich von Tuch-

fabrikation und Bierbrauereien ernähren. — Im Norden der Provinz an der Jeetze liegt die alte Stadt **Salzwedel*** oder **Soltwedel**, mit der sehenswerten Marienkirche und der Katharinenkirche, welche eine vortreffliche Orgel besitzt. Durch Gewerbefleiß und Handel nähren sich die 9000 E. — Südöstlich von hier ist an der Uchte, einem Nebenflusse der Elbe, erbaut die Stadt **Stendal*** mit 1 kathol. und 5 evangel. Kirchen, darunter die Dom- und Marienkirche besonders erwähnenswert, einem Gymnasium, Waisenhaus und 15,000 E., welche großen Tabakbau und wichtige Tuchmanufakturen haben. Hier wurde der Altertumsforscher Winckelmann geboren, dem auch ein Denkmal errichtet ist. — Zwischen hier und Magdeburg ist die Stadt **Burg*** an der Ihle mit sehr wichtigen Tuchfabriken, Wollhandel, Tabak- und Kardenbau, einer Erziehungsanstalt für arme Kinder und 16,000 betriebsamen E., darunter viele Nachkommen französischer Emigranten. — **Halberstadt***, südwestlich von Magdeburg, wohlgebaute Stadt mit 35,000 E. an der Holzemme, einem Schullehrerseminar, einem Gymnasium, Taubstummenanstalt, zahlreichen Kirchen, unter denen sich der gotische Dom mit manchen Sehenswürdigkeiten (eine der größten Orgeln Deutschlands) und die Martinskirche mit ihrem hohen Turme auszeichnen. Die Stadt hat mehrere verschiedene Fabriken in Zucker, Tabak, Leder, Chemikalien, Handschuhen, eine Rolandssäule und liegt in einer überaus fruchtbaren Gegend. Etwa 1/4 Stunde von ihr entfernt sind die Spiegelsberge, ehedem öde Sandfelsen, nunmehr in schöne Parkanlagen umgeschaffen, mit ausgezeichneter Merinosschäferei. — Westlich der vorigen ist **Werningerode***, Hauptort der mediatisierten Grafschaft gleichen Namens, welche 165 qkm umfaßt und der älteren Linie Stolberg gehört. Die Stadt liegt an der Holzemme, hat ein gräfliches Residenzschloß mit einer ansehnlichen Bibliothek (Bibelsammlung in 50 Sprachen), Naturalienkabinet, Tiergarten, Waisenhaus und 8500 E., welche mannigfache Industriezweige und Branntweinbrennereien besitzen. — Gegen Südost von hier ist **Quedlinburg** an der Holzemme, eine sehr alte, von Heinrich dem Finkler gegründete Stadt, mit einem Stiftsschloß, Stiftskirche, wo ein Gewölbe mit vertrockneten Leichnamen ist; mehrere Lehranstalten, Fabriken, Getreide- und Samenhandel, und 20,000 E. Klopstocks Geburtsstadt, dessen Marmorbüste im Lustgehölze Brühl. Geburtsstadt des Geographen Karl Ritter (1779). Von Quedlinburg aus verbreitete sich Industrie, Kunst und Wissenschaft zuerst über einen ansehnlichen Teil von Deutschland, besonders um den Harz herum. Unter den mancherlei Altertümern, die hier verwahrt werden, und unter denen sogar der „Krug von der Hochzeit zu Kana" gezeigt wird, sind die Reliquienkästen von Heinrich dem Städtegründer und Otto d. Gr., von höchst kunstvoll getriebener Arbeit, und die schönen Teppiche sehenswert, die man für einen Teil der Ausstattung der griechischen Kaisertochter Theophania hält. Zwei Stunden südlich von hier öffnet sich das durch seine schroffen 240—270 m hohen Felsenwände ausgezeichnete Bodethal. Auf einem der höchsten Vorsprünge ist die sog. Roßtrappe, die romantischeste Partie des Harzes. Unmittelbar am Ausgange des Thales liegt ein bedeutender Eisenhammer und eine Blechhütte. — Östlich von da an der Saale ist die sehr alte Stadt **Kalbe*** mit berühmten Friesfabriken und 9000 E. Auf dem rechten Ufer der Saale sind die Trümmer des Prämonstratenserklosters „Gottes Gnade", welches die Schweden im 30jährigen Kriege niederbrannten. — Unfern der Mündung der Saale in die Elbe ist die hübsche Stadt **Barby** mit einem Schlosse und 6000 E. Die hiesige Herrenhuter Kolonie wurde 1809 nach Niesky in Oberlausitz verlegt. — Weiter gegen Norden an der Elbe liegt **Schönebeck** mit 13,000 E., von denen in dem überaus reichen Salzwerke, dem größten von Preußen, 1000 Menschen beschäftigt sind, ebenso finden viele Leute in der hiesigen chemischen (Pulver- und Zündwaren-) Fabrik Arbeit. — **Staßfurt**, an der Bode, 12,500 E., ergiebiges Steinsalzbergwerk und Saline (Ablagerung aus einem ehemaligen Salzsee). — Aken an der Elbe (6000 E.), Wollmirstädt an der Ohre (4000), Tangermünde an der Elbe, sehr alt, geschichtlich merkwürdig (5200), Osterwiek an der Ilse (4200), Oschersleben* an der Bode (10,000), Aschersleben* an der Eine (20,000), einer der ältesten Orte des Landes (in der Nähe die Ruinen der Anhaltschen Stammburg Askanien); sind sehr strebsame, wohlhabende Städte. Wanzleben* (4200), Genthin* (4200), Osterburg (4300).

B. Regierungsbezirk Merseburg.

Merseburg*, an der Saale, Hauptort des Regierungsbezirkes und Sitz der höheren Behörden, hat ein altertümliches Ansehen, ist schlecht und unregelmäßig gebaut, zählt mit seinen drei Vorstädten 16,000 E. Ein herrliches Denkmal mittelalterlicher Baukunst ist die Domkirche, mit vier schönen Türmen, einer der größten Orgeln Deutschlands (4000 Pfeifen), und dem metallenen Grabmal Rudolfs von Schwaben; auch bewahrte man sonst daselbst dessen gedörrte rechte Hand, die ihm 1080 in dem Treffen gegen Heinrich IV. abgehauen wurde. Ein

zweites interessantes Gebäude ist das ehemalige Residenzschloß, welches mit dem Dome ein Viereck bildet und drei Türme (weißer Turm) hat. Im Jahre 933 erfocht hier Heinrich I. über die Ungarn einen Sieg. Die Stadt hat ein Domkapitel, Gymnasium, Obstbaumschule, verschiedene Fabriken in Pappwaren und Tabak, Bierbrauereien; in der Nähe sind bei dem Dorfe Dürrenberg reiche Salinen und Braunkohlenbergwerke. — Nicht ferne von hier ist das Städtchen **Lützen** mit einem Schlosse und 3300 E., von dem eine halbe Stunde entfernt an der Straße nach Leipzig ein gußeisernes Denkmal die Stelle bezeichnet, wo Gustav Adolf den 26. Nov. 1632 in der Schlacht fiel. — Südwestlich von Merseburg liegt an der Unstrut die hübsche Stadt **Freiburg** in einer herrlichen Gegend mit bedeutendem Weinbaue und 3200 E. — Südlich von hier, nicht weit von dem Einflusse der Unstrut in die Saale, die wohlgebaute Stadt **Naumburg*** mit einem Schlosse, sehenswertem Dome, Gymnasium und anderen Lehranstalten, verschiedenen Fabriken (Kämme aus Horn, Schildpatt), Handel, Weinbau, einer berühmten Messe und 18,000 E. Jährlich wird hier das Hussiten- oder Kirschfest gefeiert zum Andenken an die Befreiung von den räuberischen Hussiten im Jahre 1432. In der Nähe ist die musterhafte Fürstenpforte, von dem Herzog Moritz von Sachsen 1543 gegründet (Schulpforta, eine Erziehungsanstalt für junge Leute evangel. Bekenntnisses). — **Weißenfels***, nordöstlich der vorigen und an der Saale, Stadt mit 20,000 E. In der hiesigen Klosterkirche sind Gustav Adolfs Eingeweide beigesetzt. Mit dem berühmten Schullehrerseminar ist ein Taubstummeninstitut verbunden, Fabriken in Porzellan, Gold- und Silberwaren; in der Nähe vortreffliche Sandsteinbrüche. Westlich von dieser Stadt ist das Dorf Roßbach mit einer eisernen Denksäule, welche das Schlachtfeld bezeichnet, auf welchem am 5. Nov. 1757 die blutige Schlacht vorfiel, in der Friedrich II. die vereinigten Truppen der Franzosen und der Reichsexekutionsarmee besiegte. — Im Süden des Regierungsbezirkes ist **Zeitz*** an der Elster, eine bedeutende Fabrikstadt mit 20,000 E., welche viel Obst und Gemüse bauen; ein altes Schloß, Gesundbrunnen, Gymnasium und Korrektionshaus (ehemalige Moritzburg). — Westlich von Merseburg liegt die kleine Stadt **Querfurt*** mit einem alten Schlosse, Salpeterhütten, Kattundruckereien, einem berühmten Roßmarkte und 5000 E. — Nördlich von hier **Eisleben***, eine angenehme Stadt mit 20,000 E., einem Gymnasium, bedeutendem Bergbau und mancherlei Gewerbe. Salpeter- und Pottaschefabrikation. Hier wurde Martin Luther den 10. Nov. 1483 geboren, starb auch hier den 18. Febr. 1546. — Nordwestlich von dieser Stadt liegt das Städtchen **Mansfeld**, mit dem Stammschlosse des berühmten Grafen von Mansfeld, welches auf einem hohen Felsen in Trümmern noch vorhanden ist. Das Hauptgeschäft der 2200 E. bildet die Wollspinnerei. — Weiter gegen Westen findet sich **Stolberg**, Stadt und Hauptort der Standesherrschaft des Grafen Stolberg-Stolberg. Die Herrschaft umfaßt 220 qkm. Die Stadt hat ein schönes Bergschloß mit einer Bibliothek (50,000 Bde.), ein Lyceum, mehrere Gewerbe und 2300 E. — Nördlich von Merseburg ist auf dem rechten Ufer der Saale und am Zusammenstoß von drei Eisenbahnen die sehr hübsche Universitätsstadt **Halle***, mit den beiden jetzt zu ihr gehörigen Städten **Glauchau** und **Neumarkt**, 80,000 E. zählend. Innerhalb der Stadt befinden sich die noch zum Teil bewohnten Ruinen einer Festung, der Moritzburg, welche im 30jährigen Kriege abbrannte. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus die St. Marien- oder Marktkirche, der sogen. rote Turm, welcher isoliert auf dem Markte steht, das neue Universitätsgebäude mit einer reichen Bibliothek (110,000 Bde.), Sternwarte, kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen, botanischem Garten. Die Stadt hat mehrere Anstalten für wissenschaftliche und wohlthätige Zwecke, und es verdient namentlich die Franckesche Stiftung von August Hermann Francke besonderer Erwähnung. Sie umfaßt dermalen ein Waisenhaus, Pädagogium, Gymnasium, eine Bürger- und Armenschule, eine Apotheke, worin die sog. Halleschen Medikamente als Geheimnisse gefertigt werden, Buchdruckerei, Buchhandel, und stammt vom Jahre 1698. Die hiesige Saline, in welcher die Halloren, unleugbar altfränkischen Stammes, arbeiten, liefert jährlich 10 Millionen kg Sudsalz. Halle ist der Geburtsort des Komponisten Händel. — Östlich von hier ist **Eulenburg**, Stadt, auf einer Muldeinsel erbaut mit einem zerfallenen Schlosse, Kattunfabriken, ansehnlichem Hopfenbau und 11,000 E. — Östlich von ihr an der Elbe liegt die in mehrfacher Beziehung geschichtlich merkwürdige feste Stadt **Torgau*** mit 12,000 E., dem Schlosse Hartenfels, Gymnasium, Realschule, Waisenhaus, Schiffahrt, Handel. In der Nähe ist das Dorf Süptitz, wo Friedrich II. am 3. November 1760 die Österreicher besiegte, und zwar hauptsächlich durch den Angriff, welchen Ziethen im Rücken des Feindes machte. In Torgau ist das Grabmal der Katharina von Bora. — **Wittenberg***, Stadt und Festung an der Elbe und nördlich der vorigen, zählt 15,000 E., hat ein festes Schloß, fünf Kirchen, worunter die Schloßkirche, an deren Thüre den 31. Okt. 1517 Luther die be-

kannten verhängnisvollen 95 Thesen anschlug, mit den Grabmälern Luthers und Melanchthons, besonders merkwürdig ist. Früher hatte die Stadt eine Universität, an der Luther Professor war und von hier aus das Reformationswerk nach seinem Sinne begann, gegenwärtig nur noch ein Gymnasium und ein Predigerseminar. Auf dem Markte vor dem Rathause wurde den 31. Okt. 1821 Luthers Denkmal errichtet. — Hettstädt an der Wipper mit Kupferberg (7000 E.), Artern an der Unstrut (4600), Wettin an der Saale (4500), Schmiedeberg (3000), Bitterfeld* unweit der Mulde (6800), Herzberg an der schwarzen Elster (5000), Delitzsch* an der Löbber (10,000), Düben (4000), Zörbig an der Fühne (4000), Belgern (5000), Mühlberg an der Elbe (3500), Kölleda an der Loose (4000), Sangerhausen* an der Gonna, eine der ältesten Städte Thüringens (10,000), Liebenwerda* (3200), Schweinitz* (1500), Eckartsberga* (2200).

C. Regierungsbezirk Erfurt.

Erfurt* an der Gera, Festung mit den Citadellen Petersburg und Cyriakburg, ehedem Hauptstadt von Thüringen und wohlhabend, zählt 60,000 E., darunter 10,000 Katholiken. Die hiesige Universität wurde 1816 aufgehoben und die Stadt besitzt gegenwärtig nur noch ein kathol. und ein evangel. Gymnasium, Schullehrerseminar, eine Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, mehrere andere Lehranstalten, Institute und Vereine. Unter den öffentlichen Plätzen sind zu erwähnen der Friedrich Wilhelmsplatz am Dom mit einem Denkmal des letzten Kurfürsten von Mainz und der Fischmarkt mit einer Rolandssäule. Unter den 28 evangel. und kathol. Kirchen zeichnet sich besonders aus der alte ehrwürdige Dom mit vielen Kunstschätzen und einer 13,750 kg schweren Glocke „Maria gloriosa“. Predigerkirche. Von den zahlreichen Klöstern besteht nur noch das der Ursulinerinnen und in dem ehemaligen Augustinerkloster (jetzt Waisenhaus) wird noch Luthers Zelle gezeigt. Die Einwohner treiben hauptsächlich Gartenbau, Kunst- und Handelsgärtnerei und Sämereihandel, haben mehrere bedeutende Fabriken in Wolle, Seide, Leder, Teppich, Eisen; Steinsalzbergwerk. In der Nähe sind auf drei isolierten Hügeln die zum Teil noch bewohnten Ruinen der drei Bergschlösser Gleichen, Mühlberg und Wachsenburg, gewöhnlich die „drei Gleichen“ genannt. — In dem abgerissenen Landesteile am Thüringer Walde liegt die Bergstadt **Suhl** oder **Suhla** an der Aue oder Lauter, mit 10,000 E.; sie ist der Hauptsitz der Gewehrfabrikation und der Anfertigung aller Sorten von Eisen-, Stahl- und Blechwaren. In ihrer nächsten Umgebung liegen viele Hammerwerke, Bohr- und Schleifmühlen. — Südlich von hier ist **Schleusingen***, ein niedliches Städtchen mit 3700 E., einem Gymnasium, großen Kupfer- und Eisenwerken und einigen Fabriken in Papier, Pulver und Schrott. — Nordwestlich von Erfurt ist das durch sein Salinen- und Schwefelbad berühmte und besuchte Städtchen **Tennstedt** an der Schambach mit 5000 E., und südwestlich von ihm liegt an der Salza die ehemalige Hauptstadt im kursächsischen Thüringen, **Langensalza***, mit einem Schlosse, ansehnlichem Rathause, Stephanskirche, Bonifaziuskirche mit 90 m hohem Turme, Schwefelbade und Tuchmanufakturen, Wollenspinnereien, Färbereien, einer lateinischen Schule und 11,000 Einw. Im Jahre 1866 bedeutendes Gefecht zwischen Preußen und Hannoveranern. — Gegen Nordwesten ist an der Unstrut die einst freie Reichsstadt **Mühlhausen*** erbaut. Die sehr alte Stadt zählt 25,000 E., welche von mannigfaltigen Fabriken, besonders Tuch- und Wollweberei, Brauerei, Brennerei, Leimsiederei, Gerberei leben. Unter den 8 Kirchen zeichnen sich aus durch ihre gotische Bauart, herrliche Orgeln und Glasmalereien die Liebfrauen- und St. Basiliuskirche. — **Heiligenstadt*** an der Leine, war einst die Hauptstadt des ganzen Eichsfeldes, hat ein Schloß, Gymnasium, kathol. Schullehrerseminar, 5 Kirchen, darunter die sehenswerte Liebfrauenkirche, 2 Waisenhäuser, ein Armen-, Kranken- und Arbeitshaus, Zeug- und Bandfabriken und 5500 E. Die ehemalige Statthalterei und das Gymnasialgebäude (Jesuitenkollegium ehedem) sind die hervorragendsten Gebäude der Stadt. — **Worbis*** mit einer Zwangsarbeitsanstalt und 3000 E. — **Nordhausen*** an der Zorge, ist eine altertümlich gebaute ehemalige Reichsstadt und soll schon wie die vorige aus der vorchristlichen Zeit stammen. 26,500 E. zählend, hat sie Zucker-, Cichorien-, Maschinen-, Tuch- und Wollenfabriken, bedeutenden Getreidehandel; ihre Branntweinbrennereien (Nordhauser Getreidekümmel) und Brauereien haben einen guten Ruf und der Viehhandel (Schweine) ist ausgedehnt. — Ebenfalls an der Zorge erbaut ist die kleine Stadt **Ellrich** mit mehreren Manufakturen u. 3100 E. Berühmt ist die sog. Kelle, eine Alabastergrotte, in deren Mitte ein 15 m tiefes Becken ist, deren klares u. kaltes Wasser Fische u. Frösche erstarren macht. Endlich nennen wir noch die Städte Weißensee* an der Helbe (2700 E.), Bleicherode (3500), Benekenstein (3500) und Ziegenrück* an der Saale mit (2000), Sömmerda (5200) mit der Zündnadelgewehrfabrik Dreyses, des Erfinders.

8. Provinz Westfalen.

Diese Provinz bildet mit der folgenden den westlichen Teil Nordpreußens, liegt meistens im Rhein-, zum Teil auch im Ems- und Wesergebiet und zählt auf 20,199 qkm 2,160,400 meist katholische E. deutscher Abstammung. Aus mehreren früher selbständigen Gebieten zusammengesetzt, wird ihr östlicher und südlicher Teil vom Teutoburger Walde, hier Osning und Haarstrang genannt, dem Wesergebirge mit der berühmten westfälischen Pforte und dem sauerländischen Gebirge oder dem Rothaargebirge durchzogen, während der westliche und nördliche Teil viele beträchtliche Heidestrecken enthält. Der Boden ist hinsichtlich der Fruchtbarkeit sehr verschieden, am fruchtbarsten in der Soester (spr. Sohster) und Warburger Börde, am unfruchtbarsten im Nordwesten der Provinz. Vortrefflich gedeiht in Westfalen der Flachs, wovon die westfälische Leinwand, Hanf, Tabak, Kartoffeln, Getreide und auf den Anhöhen hübsche Waldungen. Die Rindviehzucht ist bedeutend, wird aber in manchen Gegenden von der Ziegenzucht und im allgemeinen von der Schweinezucht übertroffen (westfälische Schinken). Der Bergbau liefert hauptsächlich Silber, Kupfer und sehr viel Eisen, eine unerschöpfliche Menge Steinkohlen (Arnsberg-Olge) und Küchensalz. Gewerbfleiß und Fabriken (in Tuch, Papier, Eisen, Leder, Glas, Tabak und Wollwaren) in den verschiedensten Gegenständen sind durch das ganze Land verbreitet; auch gehen viele Bewohner der nördlichen Gegenden nach den Niederlanden, wo sie Torf stechen, bei der Ernte helfen und im Herbste mit ihren Ersparnissen heimkehren. In einem großen Teile der Provinz giebt es keine Dörfer, sondern nur vereinzelnte Höfe, die zu Bauernschaften vereinigt sind und von denen letzteren mehrere zusammen ein Kirchspiel bilden. Hier findet man noch in Wohnung, Gebräuchen und Lebensart die meisten Spuren von den ältesten deutschen Sitten. Der isoliert wohnende Bauer genießt am liebsten das kräftige Roggenbrot, unter dem Namen Pumpernikel bekannt, welches weit und breit versendet wird. Die Westfalen beweisen einen nüchternen Verstand, der auf das Zweckmäßige und Einfache, auf das Ruhige und Dauernde gerichtet ist. Besonders kräftig ist in ihrem Charakter eine gewisse Innigkeit des Gefühls, welche sich zu erkennen giebt in der Ehrlichkeit und Treue des Herzens, in der Neigung zum Humor, in der Wärme des religiösen Gefühls. (Der berühmte Verfasser des christlichen Gedichtes „Dreizehnlinden“ [Weber] ist ein Sohn der „roten Erde“.) Zündend und weckend trat in den letzten Jahrzehnten in Westfalen die katholische Bewegung ein, welche mit der Verhaftung des Erzbischofs von Köln ihren Anfang nahm, seitdem fortwährend gewachsen ist und nun eine Schärfe und Rüstigkeit, eine Macht und Organisation erreicht hat, wie man es früher nicht mehr für möglich hielt. Im Kulturkampfe der Jetztzeit stellen die Westfalen ihre mannhaften Streiter. Die katholischen Westfalen — namentlich der Münsterländer — sind fromm von Gemüt, beten viel, üben gern gute Werke und hängen treu an ihrer heiligen Kirche. — Von der Weser, der Ems und mehreren Nebenflüssen des Rheins, als: Lahn, Sieg, Ruhr und Lippe durchflossen, besitzt die Provinz keine Seen und nur einen Kanal, den Münsterschen, wird aber von mehreren Eisenbahnen durchzogen. Die ganze Provinz wird eingeteilt in die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg.

A. Regierungsbezirk Münster.

Die Hauptstadt und der Sitz des Oberpräsidenten von Westfalen und eines katholischen Bischofs mit einem Domkapitel ist **Münster***, in einer durchaus ebenen Gegend an der Aa, unweit der Ems und am Münsterkanal gelegen; sie ist gut gebaut und die schönste Stadt dieser Provinz mit 45,000 E. Außer der Akademie mit einer katholischen theologischen und philosophischen Fakultät sind hier noch ein Priester- und 2 Schullehrerseminarien, ein Gymnasium, Taubstummeninstitut, Kunstverein und andere Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Wohltätigkeit. Münster hat verschiedene Fabriken in Leder, Garn, Wolle, Seide, Maschinen 2c. und sein Handel beschäftiget sich, außer mit den Fabrikaten, mit den beliebten, westfälischen Schinken und dem Pumpernikel. Unter den Gebäuden sind besonders bemerkenswert das ehemalige bischöfliche (jetzt königliche) Residenzschloß, nunmehr Wohnung des Oberpräsidenten, der schöne gotische Dom mit Glasmalereien und dem Grabmale des Fürstbischofs Bernhard von Galen und einer der herrlichsten Orgeln Deutschlands, die Lambertuskirche, an deren hohem Turme sich in drei eisernen Käfigen die Gerippe der drei tollsten und wütendsten Wiedertäufer: Johann von Leyden, Knipperdölling und Krechting befinden; das gotische Rathaus, wo der westfälische Friede 1648 geschlossen wurde, indem hier die katholischen und in Osnabrück die protestantischen Abgeordneten ihre Versammlungen hielten. Auf dem herrlichen Domplatze mit Bäumen besetzt und von ehemaligen Domkurien umgeben, ist auch das Gebäude, welches Johann von Leyden 1535—1536 bewohnte, während er in dem angrenzenden Gebäude seinen Harem hatte. Neues Rathaus in großartiger Anlage. Die Stadt ist sehr alt und wurde durch Anlegung eines Klosters, monasterium, von seiten des heil. Ludger, dem hier noch eine Kirche geweiht ist, im achten Jahrhundert gegründet. Die ehemaligen Festungswerke sind in Spaziergänge verwandelt. — **Warendorf***, östlich der vorigen und an der Ems ist der Sitz des Münsterschen Leinwandhandels, hat viele Fabriken, eine lateinische Schule und 5000 E., nebst einem Franziskaner- und Schulschwesternkloster und Irrenhaus. — Südöstlich von hier ist der Marktflecken **Stromberg**, dessen 2000 E. starken Handel mit gedörrtem Obste treiben, und westlich von diesem liegt die Stadt **Bekkum*** an der Weser mit 4000 E., großen Branntweinbrennereien und wichtigen Steinbrüchen. — Im Südwesten des Regierungsbezirkes ist **Recklinghausen***, der Hauptort der Grafschaft gleichen Namens, mit einem Schlosse, Gymnasium, mehreren Gewerben und 7500 E.; und im Westen jenes findet sich **Bocholt** an der Aa, Stadt in dem 1265 qkm großen mediatisierten Fürstentume S a l m - S a l m, mit einem fürstlichen Residenzschlosse, 2 kathol. Kirchen, von denen die eine ein Meisterstück alter Baukunst ist, mancherlei Fabriken und 9000 E. — Zwischen hier und Münster liegt die hübsche Stadt **Coesfeld***, welche ein Gymnasium, zwei Schlösser, eine bedeutende Papierfabrik und 4200 Ew. hat. Nahe der hannoverschen Grenze und an der Ems ist die gewerbsame Stadt **Rheina** mit lebhafter Flußschiffahrt, einigen Manufakturen, Handel und 5000 E. Sie ist der Hautport des mediatisierten Fürstentums R h e i n a - W o l b e c k, welches 825 qkm groß ist. In der Nähe ist die Saline G o t t e s G a b e. — A h l e n an der Werse (4000 E.), B o r k e n* an der Aa (3200), D ü l m e n (4400), D o r s t e n an der Lippe (3500), S t e i n f u r t* (4300), (Burgsteinfurt) an der Aa, und W r e d e n an der Berkel (2000) sind gewerbsame Städte. — L ü d i n g h a u s e n*, Stadt an der Stever (2500), A a h a u s*, Fabriken (2000), T e c k l e n b u r g* (2500).

B. Regierungsbezirk Minden.

Minden* oder P r e u ß i s c h - M i n d e n, an der Weser, ist eine Festung, hat 18,000 E., welche von mancherlei Gewerben (Tabakfabrikation, Wachsbleichen) und vom Handel leben, eine aus Quadersteinen erbaute 60 m lange und 25 m breite Domkirche, über die Weser eine steinerne Brücke und neue Eisenbahnbrücke, ein Gymnasium, Schullehrerseminar und Gewerbschule. Minden, höchst wahrscheinlich schon gegen das Ende des 8. Jahrhunderts entstanden, somit eine der ältesten Städte Deutschlands, erhielt für Handel und Gewerbe zeitig Bedeutung nicht nur durch seine Lage an dem schiffbaren Strome, sondern auch hauptsächlich durch die Beschaffenheit der Weserketten und ihre und des Harzes geographische Position. Minden verhält sich zum Weserthale etwa wie Bonn zum Rheinthale. Im Süden der Stadt, eine halbe Stunde entfernt, ist die von dem Jakobsberge und dem Wedekindsberge (Obelisk) gebildete porta westphalica, und bei dem nahen Dorfe T o b t e n - h a u s e n erfocht den 1. Aug. 1759 der Herzog von Braunschweig den unter dem Namen der Schlacht bei Minden bekannten Sieg über die Franzosen. Die Umgegend Mindens ist schön und reich an Steinkohlen. — Südlich von hier liegt an der Werra und Aa die ansehnliche Stadt **Herford*** mit einem Gymnasium, Industrie- und Armenschule, einem Museum für westfälische Altertümer, und 15,000 E., welche in mancherlei Fabriken ihr Brot verdienen. — Noch weiter südlich und gleichfalls an der Eisenbahn

gelegen, wie die vorige, ist die alte Hauptstadt der 990 qkm großen Grafschaft Ravensberg, **Bielefeld*** an der Lutter und am Fuße des Teutoburger Waldes, welche der Hauptsitz des westfälischen Leinwandhandels ist, vorzügliche Leinwandbleichen, verschiedene Fabriken (Stahl, Leinen), ein Gymnasium und 34,000 Ew. hat. — Noch tiefer südlich liegt an der Pader und in der Nähe des Teutoburger Waldes die sehr alte Stadt **Paderborn***, Sitz eines katholischen Bischofes, mit einem merkwürdigen Dome, Priesterseminar, Gymnasium, verschiedenen anderen Anstalten, mancherlei Gewerben und 15,000 E. Unter der Domkirche, welche den silbernen, vergoldeten Sarg des heiligen Liborius enthält, entspringt aus 5 Quellen die Pader. In der Nähe der Stadt wurde Wedekind von Karl dem Großen geschlagen. — Sechs Meilen von hier in ostnordöstlicher Richtung liegt an der Weser, über welche eine 168 m lange Steinbrücke führt, die Stadt **Höxter*** mit einem pharmaceutischen Institut, Wachslichter- und Cichorienfabrik, einer großen Bleiche, Flußschiffahrt, Handel und 5500 E. — In der Nähe ist die berühmte ehemalige Abtei **Corvey** mit einer im Inneren reich ausgeschmückten Kirche. Dieses um 823 entstandene Benediktinerstift glänzte bald als das berühmteste Kloster des nördlichen Deutschlands, durch den Reichtum von Schenkungen, durch den Ruf seiner Reliquien, durch fürstliche Ehren, durch kaiserl. und königl. Besuche, aus dem Weserthale hervor, — heller und weiter noch leuchtete es durch seine großen Geister, welche aus ihren stillen Klosterhallen die Senfkörner des christlichen Glaubens und des klassischen Wissens fernerhin durch Deutschlands Gauen und über seine Marken hinausstreuten. Lippspringe (2500 E.), an der Quelle der Lippe, besuchter Badeort für Brustkranke, Lübbecke* an dem Mühlenbache (3000), Büren* am Einflusse der Almo in die Alfter (2200), Warburg* an der Diemel (5000), Brakel an der Nette (3000), Vlotho an der Weser (3500), Wiedenbrück* an der Ems (3000), Rheda an der Ems (3000), Gütersloh (6000) und Riet- oder Rittberg (2000) ebendaselbst, sind gewerbsame Städte.

C. Regierungsbezirk Arnsberg.

Die Hauptstadt **Arnsberg*** liegt an der Ruhr und gehörte ehedem zum Hansebund, sie hat ein Gymnasium, großen Handel mit Landesprodukten, dann in Leder, Papier, Öl, und 6500 E. Auf einer Anhöhe liegen die Trümmer des alten Schlosses, wo einst ein Freistuhl des Vehmgerichtes bestand. — Nördlich von hier die Stadt **Soest***, welche im Mittelalter wegen ihrer Größe, Macht und Reichtümer für die größte und wichtigste Stadt Westfalens galt, als Hansestadt eine wichtige Rolle spielte und Seehandel trieb. In der fruchtbaren Soester-Börde gelegen, treiben ihre 15,000 E. Ackerbau, Getreidehandel und Leinwandfabrikation. Das Soester Stadtrecht ist das älteste aller deutschen Städte. Ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Fräuleininstitut und Taubstummenanstalt finden sich hier. In der Nähe ist das Dorf Sassendorf mit einem berühmten Salzwerke, Soolbade. — Im Norden des Regierungsbezirkes liegt an der Lippe die hübsche Stadt **Lippstadt***, welche dem König von Preußen und dem Fürsten von Lippe-Detmold bis 1850 gemeinschaftlich gehörte, 9500 E., eine höhere Bürgerschule, 6 Kirchen, Gerbereien, Seilereien, Branntweinbrennereien, Getreidehandel, ein Salzmagazin hat, und Mitglied des Hansebundes war. — **Hamm***, an der Lippe, westlich der vorigen und an der Straße nach Münster, ist eine hübsche Stadt mit einem Schlosse, Gymnasium, Taubstummeninstitut, guten Bleichen, Eisengießerei, Maschinenfabriken und 21,000 E. Die Stadt war früher befestigt und wurde von den Franzosen 1762 vergeblich belagert. Im Mittelalter gehörte sie der Hanse an. — **Dortmund*** an der Emmscher, südwestlich der vorigen und in einer fruchtbaren Gegend gelegen, ist eine durch Fabriken in Metall, Tabak, Baumwolle und Leinwand, durch Kohlenbergbau, wie auch durch Handel blühende Stadt mit 75,000 E. Diese alte ehemalige Reichsstadt gehörte ebenfalls zum Hansebund und im 13. und 14. Jahrhundert wurden Dortmunder Kaufleute auf den Märkten zu London, Brügge und Nowgorod gefunden. — Östlich von hier ist **Werl**, in dem sog. Hellweg gelegen, mit Mauern und Graben umgeben, gehörte einstens zur Hanse und hat 5000 E. In dieser Stadt wurde Heinrich II. zum Kaiser gewählt. Die hiesige Kapuzinerkirche hat ein wunderthätiges Marienbild, zu dem viel gewallfahret wird. Wichtig sind die Salz- und Gradierwerke. — Bedeutender noch aber ist das Salzwerk (Königsborn) von **Unna**, einer alten Hansestadt zwischen hier und Dortmund mit 8000 Ew. (Luisenbad). — In der Mitte der Provinz, an der Lippe, befindet sich das aufgelöste und seit 1821 zu einem Landarmen- und Arbeitshaus eingerichtete Kloster **Beninghausen.** — Westlich von Arnsberg ist in einer rauhen Gegend des Sauerländischen Gebirges am Flüßchen Baaren erbaut die sehr hübsche und gewerbige Stadt **Iserlohn*** mit 20,000 E., die Fabriken in Stahl, Eisen, Messing, besonders aber Nadelfabriken, auch Seidenweberei und den ausgedehntesten Handel unterhalten. In der Nähe der Stadt auf einem Felsen steht ein kolossales eisernes Kreuz zum Andenken an die glückliche Beendigung des Krieges von

1813—1815. In der Umgegend sind zahlreiche Tropfsteinhöhlen, deren größte die Dechle- oder Grünerhöhle zwischen Iserlohn und Lethemate gelegen. Zum Schrecken der Bewohner wurden in der Gegend von Iserlohn oft bedeutende Bodensenkungen wahrgenommen. — Ein paar Stunden westlich von hier ist das Städtchen **Limburg**, auch **Hohenlimberg**, an der Lenne, Hauptort der 85 qkm großen Grafschaft gleichen Namens, mit 5500 E., welche von wichtigen Drahtmühlen, Eisenwarenfabriken, Kupferhämmern und Leinweberei leben. — Südlich von dieser liegt an der Lenna und Nette die Fabrikstadt **Altena*** mit 9000 E., alten und sehr blühenden Gold- und Silberwaren-, Stahldraht-, Nadel- und Fingerhutfabriken. — Im Süden der Provinz ist die niedliche Stadt **Siegen*** an der Sieg mit einem Gymnasium und nahen Eisenbergwerken, 15,500 E., Woll- und Baumwollweberei. In der Nähe ist der Ederkopf, der höchste Berg des Rotlagergebirges, 600 m hoch. — Nordöstlich von hier liegt **Berleburg***, kleine Stadt und Hauptort der mediatisierten Grafschaft Witgenstein. Diese Stadt hat ein schönes Schloß, Wollzeugfabriken und 2000 Einw. In ihrer Nähe sind Eisenhämmer. — In einer rauhen Gegend des vorhin genannten Gebirges, welche weder Garten- noch Obstbau erlaubt, liegt nördlich von Berleburg in der Nähe der Ruhrquelle das arme Städtchen **Winterberg** mit 1500 Ew., welche von Viehzucht, Wollweberei und Hausierhandel mit Eisenwaren leben. — **Bochum**, 40,000 E., lebhafte Fabrikstadt in Stahlwaren (5000 Artikel) und in Eisenbahnmaterial. — **Hagen** an der Volme, 26,500 Ew., die sich mit Fabrikation von Tuch-, Stahl- und Eisenwaren beschäftigen. Von Hagen bis Gevelsberg dehnt sich die sogenannte „Empenstraße", eine ununterbrochene Kette von Eisengewerken. — **Schwalm**, Fabrikstadt, 12,500 E., mit dem Gesundbrunnen Friedrichsbad in der Nähe. — **Hörde**, 13,000 E., mit reichen Steinkohlengruben. Andere nennenswerte Städte des Regierungsbezirkes sind: Beleke mit einem Sauerbrunnen und 9000 E., Brilon*, die alte Hauptstadt von Westfalen (4500), Marsberg oder Stadtberg (3500), Geseke (4000), Olpe* mit Hammerwerken (2500), Menden mit Sammetbandfabriken (5500), Hattingen (6500), Trümmer vieler naher Schlösser; Lüdenscheid, Fabrikort (12,000), Laasphe (2500), Tuchfabriken, Meschede* (3000).

9. Rheinprovinz.

Diese Provinz ist die westlichste und bevölkertste der ganzen preußischen Monarchie, sie zählt auf 26,980 qkm 4,300,00 E. (darunter 3,100,000 Katholiken, 1,100,000 Evangelische und bei 50,000 Juden) fast durchaus deutscher Abkunft. Der Boden ist, mit Ausnahme des nördlichsten Teiles, allenthalben mehr oder weniger gebirgig und von verschiedener Fruchtbarkeit. Die fruchtbarsten Gegenden sind an der Sieg, an der Wupper und um Jülich, ebenso die Thäler an der Mosel, Saar und Nahe; die unfruchtbarsten sind auf der Eifel und dem Hundsrück. Den Hauptreichtum des Landes machen aus der Ackerbau, Obst- und Weinbau, die Viehzucht, Eisen, Blei, Steinkohlen, Dachschiefer, 31 Mineralquellen, von denen die warmen und kalten Schwefelquellen von Aachen und Burtscheid europäischen Ruf haben. Rheinpreußen ist der Hauptsitz der Gewerbthätigkeit der ganzen Monarchie (namentlich in Wolle und Seide) und der Handel wird allenthalben durch treffliche Straßen, durch mehrere Eisenbahnen, durch die Schiffahrt auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen gefördert und steht in der schönsten Blüte. Die hierher gehörigen Gebirge sind die früher näher beschriebenen, als: Hundsrück, Eifelgebirge, hohe Veen auf dem linken Rheinufer, auf dem rechten dagegen der Westerwald und das Siebengebirge. Die Ufer des Rheins von Bingen bis Bonn, der Mosel und der Ahr gehören zu den schönsten und romantischsten Gegenden Deutschlands und werden, vorzüglich die Rheingegenden, jährlich von Tausenden fremder Reisender besucht. — Ohne die Besitzungen der rheinischen Ritterschaft zu rechnen, bestand die hier in Rede stehende Provinz früher aus 100 Reichsständen und wurde nach deren Vereinigung in 2 Provinzen, nämlich Jülich-Cleve-Berg und

Niederrhein geteilt, später jedoch in eine Provinz verschmolzen, die nunmehr in die Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Aachen, Koblenz und Trier zerfällt.

A. Regierungsbezirk Düsseldorf.

Düsseldorf* am rechten Ufer des Rheines ist die freundlichste und schönste aller Rheinstädte. Ihre früheren Festungswerke sind in Alleen und Gärten verwandelt. 115,000 E. Die Stadt besitzt ein schönes Residenzschloß, das unter dem Bombardement der Franzosen 1794 zu Grunde gegangen, jetzt aber wiederhergestellt und der Malerakademie eingeräumt ist. Gegenwärtig hat sie ein Gymnasium, eine Kunstakademie, polytechnische Schule, eine Sternwarte (im nahen Dorfe Bilk), Bibliothek, Sammlung von Altertümern und eine musikalische Gesellschaft. Die Gemäldesammlung wurde 1805 bei Abtretung des Herzogtums Berg, dessen Hauptstadt Düsseldorf war, nach München gebracht, 1866 wieder hierher verlegt. Von den 5 Kirchen verdient genannt zu werden die Lambertikirche mit einigen Grabmälern alter Herzoge. Die Fabriken aller Art und noch mehr der Handel, namentlich der Speditions- und Transitohandel, sind im blühendsten Zustande. Garten- und Gemüsebau, Senffabrikation. Seit 1831 hat Düsseldorf einen Freihafen. Durch Eisenbahnen steht die Stadt mit Elberfeld, Köln, Mühlheim und anderen Städten in Verbindung. Sie besteht aus den 3 Teilen: Alt-, Neu- und Karlsstadt, wovon die beiden letzteren den schönsten Teil ausmachen. Das Lustschloß Jägerhof des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen liegt in dem nahen großen Dorfe Pempelfort, welches als eine Vorstadt von Düsseldorf betrachtet werden kann. — Düsseldorf gegenüber liegt an der Erft die hübsche von den Römern gegründete Stadt **Neuß***, mit einem Gymnasium, blühendem Handel, namentlich mit Getreide und Öl, und lebhafter Schiffahrt. Ihre 20,000 E. unterhalten mehrere Fabriken und einträgliche Gewerbe. Die Quirinskirche, in altdeutschem Stile aufgeführt, ist ein sehenswertes Gebäude. — Der Hauptsitz des rheinischen Leinwandgewerbes ist westlich von hier die Stadt **Gladbach*** mit 45,000 E., vortrefflichen Bleichen, auch Seidenweberei, starkem Flachsbau und Handel. — Nördlich von dieser liegt in einer fruchtbaren Ebene von mehr als 2000 Gartenhäusern und Gärten umgeben, die sehr niedliche und äußerst wichtige Fabrikstadt **Krefeld***, der Mittelpunkt der bedeutendsten Seidenzeug- und Sammetfabriken in der ganzen Monarchie; außerdem haben die 90,000 hiesigen E. noch mehrere andere Fabriken (in Maschinen, Chemikalien), Brauereien und ansehnlichen Handel. In der Nähe von Krefeld erfochten die Preußen mit ihren Verbündeten einen vollständigen Sieg über die Franzosen am 23. Juni 1758 (Monument). — Nördlich der vorigen Stadt und nicht weit vom schiffebauenden **Ruhrort** (9500 E.), wo der Rhein die Ruhr in seine Wellen aufnimmt (größter Rheinhafen), liegt das Land- und Fabrikstädtchen **Moers** oder **Moeurs** (4000 E.), das einstige Bistum der Herren und Grafen von Moers, deren Namen uns auf allen Seiten der Geschichte des Niederrheins in ruhmvoller Umgebung begegnen und die, wie als Staats- und Kriegsmänner, so auch als Bischöfe der Kirche, wie später als Stützen der Reformation stets eine große Rolle spielten. — Südwestlich von hier liegt die kleine Stadt **Kempen***, die viele und gute Leinwand liefert, ein Progymnasium, ein Schullehrerseminar und 6000 E. hat. Hier wurde Thomas a Kempis geboren, Verfasser des unsterblichen Werkes „die Nachfolge Christi". Dieses Werk, aus dem volkstümliche Herzlichkeit spricht, ist in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden. — **Geldern*** an der Niers, einem Nebenflusse der Maas, ist ein schönes Städtchen mit vielen Gewerben, 6000 E. und war früher die Hauptstadt des Herzogtums Geldern. — Unfern der holländischen Grenze im Norden des Regierungsbezirkes liegt **Cleve***, die ehemalige Hauptstadt des Herzogtums gleichen Namens, in einer angenehmen Gegend und durch einen Kanal mit dem Rheine verbunden. Sie hat ein Gymnasium, eine Strafanstalt, mehrere Fabriken in Tuch, Tabak, und 10,500 E. Das ehemalige Residenzschloß heißt „Schwanenburg" und hat einen großen Turm. In der Nähe der Stadt ist der ausgedehnte Tiergarten mit einer schon seit mehr als hundert Jahren benützten Stahlquelle. — Noch mehr gegen Norden ist **Emmerich** gelegen am rechten Rheinufer, eine ansehnliche Stadt mit einem Freihafen, großer Industrie, lebhaftem Handel, einem Gymnasium und 10,000 E.; ist der Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, wurde schon von den Römern gegründet und gehörte der Hanse an. — Südlich von hier, am Einflusse der Lippe in den Rhein, ist die schöne und stark befestigte Stadt **Wesel**, mit Schiffbrücke und großartiger Eisenbahnbrücke. Diese alte Hansestadt soll aus einem römischen Lager entstanden sein, hat einen Freihafen, ein Gymnasium, zahlreiche Fabriken, mancherlei Anstalten und 22,000 E., welche bedeutende Schiffahrt und Handel treiben. Von den sieben Kirchen zeichnet sich die des heiligen Willibrod, in altdeutschem

Stile erbaut, aus. In der Nähe der Stadt wurde 1834 den elf Offizieren des Schill'schen Korps, welche 1809 auf Napoleons Befehl hier erschossen wurden, ein Denkmal errichtet. Die Festung hatte in den früheren Jahrhunderten verschiedene Kriegsschicksale, und 1814 den 6. Mai wurde sie von den Alliierten erobert, wobei 400 Kanonen, 900 Ctnr. Pulver, 20,000 Gewehre u. s. w. den Franzosen abgenommen wurden. — In der Mitte zwischen hier und Düsseldorf und nicht weit vom Einflusse der Ruhr in den Rhein liegt die gewerbsame Stadt **Duisburg*** mit einem Gymnasium, einem Freihafen, vielen Fabriken, namentlich in Tuch, Leder, Baumwolle, Tabak, Cement u. s. f., lebhafter Schiffahrt und sehr bedeutendem Speditionshandel. Im zwölften Jahrhundert war sie eine wichtige Handelsstadt, gehörte später dem Hansebunde an und zählt dermalen 45,000 E. — Östlich von ihr ist **Essen** an der Berne, Stadt mit 70,000 E., welche viele, besonders Maschinenfabriken unterhalten; in der Nähe ist eine berühmte Eisengießerei zu Rankrade. Berühmtes Etablissement von Herrn Krupp mit durchschnittlich 8500 Arbeitern (Schmiede- und Stabeisen, Bessemerstahl, Tiegel- und Eisengußstahl, Kruppsche Gußstahlkanonen). Essen ist die Centrale eines reichen Steinkohlenreviers, welches bei 20,000 Menschen beschäftigt. Von den vier Kirchen sind zwei katholische, unter denen die ehemalige Stiftskirche, das Münster, eine reiche Schatzkammer hat und als erste christliche Kirche in der Gegend merkwürdig ist. — Nicht weit von da gegen Südwesten ist an der Ruhr erbaut die sehr gewerbige Stadt **Mühlheim** mit sehr vielen Fabriken, darunter eine Dampfmaschinenfabrik, Bergbau auf Steinkohlen, Sandsteinbrüche, Zinkhütte, Schiffbau, lebhaftem Handel und 24,000 E. — Östlich von Düsseldorf liegt eine der ansehnlichsten Fabrik- und Handelsstädte Deutschlands, **Elberfeld*** an der Wupper, mit 105,000 E., darunter fast die Hälfte Katholiken, einem Gymnasium, Gewerbe- und Handelsschule, schönem Rathause, Armen- und Krankenhaus, zwei evangel. und einer kathol. neuen Kirche und sehr wichtigem Handel mit feinen Fabrikaten. Die Zahl der Fabrikgebäude, in Seide, Sammet, Wolle, Spitzen, Zwirn, Garn, Farbwaren &c., beträgt an 650 und die Bandfabrikation beschäftigt allein 4000 Gänge. Die Umgegend von Elberfeld ist der betriebsamste Teil der Rheinprovinz. Ausgezeichnet ist das Thal B a r m e n, zwei Stunden lang an der Wupper, es zerfällt in Ober- und Unter-Barmen und begreift die Ortschaften G e m a r k e, W i p p e r f e l d, R i t t e r s h a u s e n, H e c k l i n g h a u s e n und W i c h l i n g s h a u s e n, wo unzählige Fabriken in Stahl, Zwirn, Spitzen, Seiden- und Baumwollwaren betrieben werden, und welche in ihrer Vereinigung zusammen die Stadt **Barmen** bilden mit 105,000 E. Nirgends findet sich in Deutschland der Gewerbefleiß in gleichem Maße auf einen Punkt zusammengedrängt. Ebenso finden sich in diesem reizenden Thale zahlreiche Bleichereien und Färbereien. Unter-Barmen hat eine Mineralquelle und eine Badeanstalt. — Südlich von Elberfeld ist die wohlgebaute Stadt **Lennep*** am gleichnamigen Flusse in einem schönen Thale, berühmt durch ihre sehr feinen Tücher und andere Industriezweige. Dieser offene Ort zählt 8200 E. — Unweit von hier ist **Remscheid**, der Hauptsitz der berühmten Stahl-, Sensen- und Eisenhämmer, mit deren mannigfachen Fabrikaten ein ausgebreiteter Handel getrieben wird nach allen Weltgegenden hin, hat mit der ganzen Bürgermeisterei 35,000 Einwohner. — Westlich von Remscheid liegt **Solingen*** unweit der Wupper, eine schöne, sehr alte Stadt mit höchst wichtigen Eisen- und Stahlfabriken und 20,000 E. Allbekannt sind die hiesigen Schwerter, Bajonette, Lanzen, Degenklingen, Messer, Scheren und andere Artikel (Tuch-, Woll- und Pappwaren), welche nicht nur in ganz Europa gesucht werden, sondern auch in Amerika und Asien großen Absatz finden. — R a t t i n g e n mit 5500 E., M e t t m a n n mit der nahen N e a n d e r h ö h l e (8000), W a l d mit Fabriken (9000), B u r s c h e i d (7500) mit L e i c h l i n g e n an der Wupper, mit großem Fabrikwesen (7000), H ö h s c h e i d (12,500), M e e r s c h e i d (12,000), D o r p (13,000) und R o n s d o r f an dem Moosbach (10,500) sind höchst gewerbsame Städte des ehemaligen H e r z o g t u m s B e r g; W e r d e n an der Ruhr (8000), G o c h an der Niers (5500), R e e s* (5000), V i e r s e n an der Niers (22,000), R h e i d an der Niers (20,000), Ü r d i n g e n (3500); diese Städte sind in hohem Grade industriös. G r e v e n b r o i c h* an der Erft (2000).

B. Regierungsbezirk Köln.

Köln, Colonia Agrippina, im Halbkreise am linken Ufer des Rheines, über welchen hier eine 412 m lange Brücke (mit Bahnverkehr) führt, erbaut, Festung und Hauptstadt der Provinz, Sitz eines Erzbischofes und Domkapitels, nach Berlin die wichtigste Stadt der Monarchie, hat mit Ausschluß des Militärs 160,000 E., welche in 11,000 Häusern wohnen. Die Stadt hat 25 Kirchen und 8 Kapellen, ist wichtig als Waffenplatz und Festung, wichtig durch ihre Industrie, besonders in Tabak und dem allbekannten Kölner Wasser, wichtiger durch ihren ausgedehnten Handel, Freihafen, Schiffswerfte, Sitz einer Dampfschiffahrts-

Gesellschaft, deren zahlreiche Schiffe den Rhein bis Straßburg und Rotterdam befahren. Von den Römern gegründet, ist sie vielleicht die älteste Stadt Deutschlands, besitzt vier Gymnasien, ein Lehrer- und Priesterseminar, Gewerbe- und Handelsschule, Taubstummeninstitute, eine reiche Kunst- und Altertumssammlung (Walrafsche Museum), Rheinische Musikschule, einen botanischen Garten. Unter den vielen sehenswerten öffentlichen und Privatgebäuden (Rathaus mit dem Hansasaale, das Kaufhaus Gürzenich mit großem Festsaale, der erzbischöfliche Palast, das neue Regierungsgebäude, Theater, der gotische Beyerturm) ragt ganz besonders hervor die Domkirche, ein treues Abbild für die religiöse Anschauung des Mittelalters und jetzt in ihrem vollendeten Zustande eines der prachtvollsten Denkmäler altdeutscher Baukunst. Im Jahre 1248 wurde deren Bau begonnen, aber im sechzehnten Jahrhundert wieder eingestellt, in den letzten Jahrzehnten wieder fortgesetzt und 1848 zum Andenken an die Grundsteinlegung vor 600 Jahren ein großartiges Freudenfest gefeiert, an dem die Mitglieder der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt am Main und an deren Spitze der edle greise Reichsverweser Erzherzog Johann, sowie der König von Preußen teilnahmen. Ein gleich herrliches Fest wurde 1880 bei Vollendung der beiden Türme unter Anwesenheit des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Wilhelm I., gefeiert. Sie ist geradehin als das vollendetste Meisterwerk der germanischen Architektur, somit als das bewunderungswürdigste Werk aller Architektur zu bezeichnen. Was zu Freiburg herrlich angefangen, zu Straßburg fortgesetzt wurde, das ist hier vollendet. Man kann sich daher den gewaltigen Eindruck des Baues wohl denken. Das erste daran aber, sobald der Blick einigermaßen zur Ruhe kommt, ist die Empfindung der Klarheit, Faßlichkeit, Einfachheit und Heiligkeit in dieser Größe, und diese Empfindung erfüllt die Seele mit einer unaussprechlichen Heiterkeit und Stille, als ob Gott im Säuseln vorüberwallte. Der Dom enthält unter anderen Kostbarkeiten den Reliquienschrein mit den Gebeinen der heiligen drei Könige, prachtvolle Glasgemälde, reiche Schatzkammer, kunstvolles Altarbild (Anbetung der heiligen drei Könige). In einem der beiden Türme, die im Jahre 1880 vollendet wurden, hängt die 27,050 kg schwere „Kaiserglocke“, die laut Inschrift „Wilhelm, der allerdurchlauchtigste deutsche Kaiser und König von Preußen, aus eroberten französischen Geschützen gießen ließ.“ Köln war Mitglied des Hansebundes und konnte damals 30,000 Mann unter Waffen stellen. — Ihr gegenüber liegt die Stadt **Deutz**, welche als Brückenkopf dient, stark befestigt und von 17,000 Menschen bewohnt ist mit Einschluß des Militärs. Artilleriewerkstätte, Eisengießerei, Seidenfabrikation, lebhafter Handel und Schiffahrt, großer Bahnhof. — Nördlich von Köln liegt ebenfalls am Rhein die regelmäßig gebaute Stadt **Mühlheim*** mit einer sogenannten fliegenden Brücke, vielen Fabriken, wichtigem Speditionshandel, lebhafter Schiffahrt und 24,000 E. — Südlich von Köln liegt am linken Rheinufer die freundliche Stadt **Bonn***, welche eine berühmte katholische Universität im ehemaligen Residenzschlosse der Kurfürsten von Köln, ein Gymnasium, starken Weinbau, große Fabriken und einen lebhaften Handel und 32,000 E. hat. Von ihren vier kathol. Kirchen ist der in gotischem Stile erbaute Münster die älteste und ausgezeichnetste, welche von der Kaiserin Helena im Anfange des vierten Jahrhunderts gegründet wurde und einen Turm mit harmonischem Geläute hat. Neues schönes Rathaus. Bonn ist der Geburtsort Beethovens, dem aber Wien zur eigentlichen Heimat geworden (Standbild). Sterbeort des Dichters E. M. Arndt (Standbild). Die Stadt steht durch eine Eisenbahn mit Köln und Koblenz in Verbindung und hat eine romantische Umgebung. — Gegen Südwesten von hier liegt in einer reizenden Gegend die kleine Stadt **Zülpich** mit 2300 E. Hier brach der Frankenkönig Chlodwig im Jahre 496 die Macht der Alemannen, die nun meist unter fränkische Oberherrschaft kamen. Infolge dieses Sieges ließ Chlodwig sich taufen. Auch im Jahre 612 kam es hier wieder zur Schlacht zwischen Theodorich und seinem Bruder Theodobert von Austrasien, in welcher letzterer geschlagen wurde. Auf Anstiften des ersteren und in dessen Beisein ward König Hermanfried von Thüringen meuchlings über die Stadtmauer hinabgestürzt. — Nordöstlich von Bonn ist an der Sieg die kleine Stadt **Siegburg*** mit Weinbau, Tabakfabriken, einer Irrenanstalt auf dem Michaelsberge, einem Schullehrerseminar, Schiffahrt und 7000 E. — Im Süden der Provinz und am Rheine liegt **Königswinter**, von wo aus man das nahe Siebengebirge am bequemsten besteigt. Diese Stadt zählt 3000 E., worunter viele Steinhauer, sonst treiben dieselben Weinbau und Schiffahrt. — Außerdem nennen wir Rheinbach* (2500 E.), Wipperfurt* an der Wupper (5500), Münstereifel*, Stadt an der Erft (2500), Euskirchen*, Stadt an der Erft (7000), Waldbroel*, Dorf mit Eisenwerken (5500).

C. Regierungsbezirk Aachen.

Aachen*, Aquisgranum, ehemals freie Reichsstadt und gewöhnlicher Krönungsort der deutschen Könige, sowie Haupt- und

Residenzstadt Karls des Großen, ist nunmehr der Sitz der Regierungsbezirksbehörden und liegt unweit der belgischen Grenze. 95,000 E. Wichtige Fabriken in Maschinen, Chemikalien, Tabak, Kochgeschirr, Tuch, Wolle, Nadeln. Nicht minder bedeutend ist der Handel mit den eigenen Fabrikaten. Getreidemarkt mit Belgien. Von wissenschaftlichen Anstalten besitzt Aachen ein Polytechnikum, mit chemischem Laboratorium, ein Gymnasium, eine Gewerb- u. Handelsschule, mehrere Elementarschulen, eine Bibliothek, Gemäldegalerie und eine Modellsammlung. Von den 18 Kirchen zeichnet sich aus der Dom, von Karl dem Großen erbaut, mit dessen einfachem Grabmal und der Inschrift: „Carolo magno." Als Otto III., der gleichfalls hier ruht, im Jahre 1000 dasselbe öffnen ließ, fand man den Leichnam Karls noch wohl erhalten, sitzend auf einem Marmorstuhle, das Scepter in der Hand, das Evangelienbuch mit goldenen Buchstaben auf dem Schoße, ein Stück des heiligen Kreuzes auf dem Haupte und mit der Pilgertasche umgürtet. Später wurden die Reste des großen Kaisers in einen kostbaren, mit Gold und Silber gefaßten Sarg gebracht. In einem prachtvoll verzierten Reliquienkasten in der Sakristei befinden sich die großen Reliquien, nämlich: ein Kleid Mariens, die Windeln des Heilandes, das Leichentuch Johannes des Täufers, das blutgetränkte Leichentuch Jesu, die dem Volke alle sieben Jahre vierzehn Tage hindurch, vom 10—24. Juli, unter großartigem Menschenandrang gezeigt werden. Auf dem schönen Markte vor dem im gotischen Stile erbauten Rathause mit dem Saale, in welchem der berühmte Frieden von Aachen 1748 geschlossen wurde, steht in einem ehernen Wasserbecken die metallene Statue Karls des Großen. Nikolai- und Peterskirche sehenswert. Berühmt sind die hiesigen warmen, schwefelhaltigen Bäder, von denen die Kaiserquelle ein 46° warmes Wasser hervorsprudelt, prächtiges Badehaus (Elisenbrunnen), neues Theater mit Riesensaal. Im Jahre 1818 war hier vom 29. September bis 21. November der große Monarchenkongreß. — Ein starker Nebenbuhler bezüglich des Fabrikwesens von Aachen ist der nur 500 Schritte von hier entfernte Flecken **Burtscheid*** mit blühenden Tuch- und Nadelfabriken; überhaupt ist dieser ganze Teil der Provinz durch Betriebsamkeit ausgezeichnet. Burtscheid zählt 12,000 Einw. und hat ebenfalls besuchte warme Schwefelbäder. — Südlich von hier ist die sehr ansehnliche Stadt **Eupen*** in einem anmutigen Thale an der Wenze mit 16,000 E., ist der Sitz der bedeutendsten und ausgezeichnetsten Tuch- und Kasimirfabriken der ganzen Monarchie, hat vortreffliche Färbereien, Maschinen- und Wachsfabriken und beträchtlichen Handel. — Südöstlich von da liegt an der Roer in der rauhen Gegend des hohen Veen (Nebelglocke zur Verhütung von Unglück bei Reisenden) die hübsche Stadt **Montjoie***, berühmt durch ihre herrlichen Tuchmanufakturen, mit einem alten Bergschlosse und 2500 E. — Südlich der vorigen, an der belgischen Grenze und dem Flüßchen Warge ist die angenehme Stadt **Malmedy*** erbaut, welche die wichtigsten Gerbereien und Lederfabriken in der preußischen Monarchie hat, außerdem noch andere Fabriken (in Tuch, Papier) besitzt und 6500 E. zählt. Schöne Kirche, Stahlbad. — Östlich von Aachen, an der Eisenbahn nach Köln und der Roer, ist die Stadt **Düren*** mit 18,000 E., einem katholischen Gymnasium, 3 Nonnenklöstern, mancherlei bedeutenden Fabriken in Tuch, Kasimir, Wolle, Eisen, Stahl, Maschinen und einträglichem Getreidehandel. — Nördlich von hier ist an der Roer erbaut die feste Stadt **Jülich*** mit 5500 E. und berühmten Tuchfabriken. Von Julius Cäsar schon gegründet, war Jülich später die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums. Noch weiter gegen Norden und gleichfalls an der Roer liegt der Marktflecken Linnich mit 2300 E. und mancherlei Gewerbe. Hier erfocht der Herzog von Berg und Jülich am St. Hubertustage 1444 einen Sieg über den Herzog Arnold Egmund von Geldern, was die Veranlassung zur Stiftung des bayerischen Hubertusordens gab. — **Stolberg** ist eine wichtige Fabrikstadt (11,500 E.) und Eschweiler an der Inde desgleichen (16,000), Geilenkirchen*, Stadt an der Worm (4000), Heinsberg* (2500), Erkelenz*, Stadt (4500), Schleiden*, Stadt an der Oleff (550).

D. Regierungsbezirk Koblenz.

Koblenz*, Confluentia, am Einflusse der Mosel in den Rhein, früher die Residenz der Kurfürsten von Trier, nun Sitz des Oberpräsidenten und erste Hauptstadt der ganzen Provinz, besteht aus der Alt- und Neustadt oder Klemensstadt und ist im ganzen gut gebaut. Über den Rhein führt eine alte Schiffbrücke mit 38 Pontons und eine Eisenbahngitterbrücke zu dem auf dem rechten Rheinufer liegenden **Thalehrenbreitstein**, über welchem auf einem majestätischen Felsen die Festung **Ehrenbreitstein** sich erhebt; über die Mosel gelangt man auf einer steinernen Brücke, die von 14 Bogen getragen wird und vom Erzbischof Balduin 1344 zu bauen begonnen wurde. Eisenbahnbrücke. Die vorzüglichsten Gebäude sind das vormalige kurfürstliche Schloß, mit jonischen Säulen geschmückt, das jetzige Gymnasialgebäude, ehemals ein Jesuitenkollegium, der Metternich-Winneburgsche

Hof, der gräflich Leyensche Hof mit einem schönen Garten. Koblenz hat 4 katholische und 2 evangelische Kirchen, unter denen die über 1000 Jahre alte schöne Castorkirche mit schönen Gemälden sich auszeichnet. Floriankirche, Liebfrauenkirche. Die Stadt zählt 34,000 E., welche starke Schiffahrt und lebhaften Handel unterhalten und mehrere Fabriken besitzen. Das hiesige Gymnasium, wie auch die Stadt selbst, hat eine ansehnliche Bibliothek. Die Lage von Koblenz ist überaus schön und geeignet, dasselbe in Verbindung mit Ehrenbreitstein zu einer der stärksten Festungen von Europa zu machen. Die Forts beherrschen ein verschanztes Lager, das 100,000 Mann aufnehmen kann. Dicht bei der Stadt beginnt das enge und dennoch mit vielen kleinen Ortschaften und Burgruinen prangende Felsenthal, in welchem der Rhein 12 Stunden lang von Bingen nach Koblenz fließt. Schloß Stolzenfels, Eigentum des Königs Friedrich Wilhelm IV., jetzt des deutschen Kaisers. Rhense mit dem „Königsstuhl“. Hier öffnet sich das Thal zu einer von Bergen eingeschlossenen weiten Ebene, in welcher am rechten Rheinufer die freundliche Stadt **Neuwied*** liegt, Residenz des Fürsten von Wied, der in seinem Schlosse eine Sammlung von römischen Altertümern und brasilianischen Seltenheiten besitzt, die der Prinz Maximilian von Neuwied zusammengetragen. Die Stadt hat 10,000 E., zahlreiche Fabriken und mehrere höhere Lehranstalten. — Nicht weit von hier rheinabwärts liegt die alte und schlechtgebaute Stadt **Andernach**, etwa zwei Stunden östlich vom Laachersee entfernt. Die Gegend von Andernach liefert sehr gute Mühlsteine und den für den Wasserbau wichtigen Traß (Tuffstein), ein vulkanisches Produkt. Die 6000 Ew. treiben beträchtlichen Weinbau, Schiffahrt und lebhaften Handel. — Südlich von Koblenz und am Rheine ist die gewerbige Stadt **Boppard** mit Weinbau, Schiffahrt, einer Kaltwasserheilanstalt und 6000 Ew. — Noch weiter rheinaufwärts liegt in einer sehr reizenden Gegend die niedliche Stadt **St. Goar***, ehemals Hauptstadt der Grafschaft Katzenellenbogen, mit starkem Weinbau und Fischfang, besonders Lachs- und Salmfang. Die 1500 E. unterhalten beträchtliche Gerbereien. Unterhalb der Stadt liegt in Ruinen die Felsenfestung Rheinfels, Eigentum des Königs von Preußen; am Rhein ist der durch sein fünfzehnfaches Echo bekannte Lurleifelsen, und die früher sehr gefährliche Stromschnelle der St. Goarsbank ist durch Sprengung der Felsenriffe beseitigt. — Südlich von hier ist die kleine Stadt **Bacharach** am Rheine, welche 2000 Ew., guten Weinbau, Schiffahrt, in der Nähe wichtige Schieferbrüche und auf einem steilen Felsen die Ruinen der Burg Fürstenberg hat. Burg Pfalz auf einer Insel. — Im Süden des Regierungsbezirkes an der Nahe ist die ansehnliche Stadt **Kreuznach*** mit 16,000 E., berühmt wegen ihrer Mineralwasser, welche zu den jod- und bromhaltigen Kochsalzquellen gehören und jährlich eine ziemliche Menge Badegäste daselbst versammeln. Die Stadt hat ein Gymnasium, eine Gewerbschule, starken Weinbau, Leder- und Klavierfabriken, lebhaften Handel und in der Nähe mehrere Burgruinen, darunter Ebernburg, wo sich der bekannte Ulrich von Hutten eine Zeit lang aufhielt und welche Franz von Sickingen gehörte. Ruine Rheingrafenstein; ferner das aus den Trümmern der Burg Vogtsberg prachtvoll erstandene Schloß Rheinstein mit reichen Sammlungen; Eigentum des Prinzen Friedrich von Preußen. — Vom Koblenzer Regierungsbezirk durch Nassau getrennt, ist in einer romantischen Gegend an der Lahn gelegen die ehemalige freie Reichs- und zugleich wichtige Handelsstadt **Wetzlar***, in altmodischem Stile erbaut. Hier war von 1691—1806 der Sitz des Reichskammergerichtes, dessen Archiv mit 80,000 Fascikel Akten noch daselbst aufbewahrt wird. Unter den 6 Kirchen der Stadt zeichnet sich aus der schöne altdeutsche Dom. Die Einwohner, 8000 an der Zahl, nähren sich hauptsächlich von Gerberei, Handschuh- und Strumpffabrikation, Gemüse- und Obstbau. Vor der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der 785 von Karl dem Großen angelegten Burg Karlsmund. — In der Nähe sind die beiden Städtchen **Braunfels** am Isserbache mit einem fürstlichen Residenzschlosse (Altertümer) und 2000 E. und **Hohensolms**, ebenfalls mit einem Schlosse und 1000 E. Dieses ist der Hauptort der Standesherrschaft Solms-Hohensolms, jenes aber der von Solms-Braunfels. — Vallendar ist eine Fabrikstadt am Rhein (4000 E.), Mayen* an der Nette (8000), Ahrweiler* an der Ahr baut ausgezeichneten Wein (4000), Simmern*, ehemals Hauptstadt des Fürstentums gleichen Namens, (2500), Kochheim* an der Mosel (3500), Zell*, ebendaselbst (3000), Adenau*, Flecken auf der Eifel (2000), Altenkirchen*, Flecken an der Wied (1500).

E. Regierungsbezirk Trier.

Trier*, Augusta Trevirorum, liegt an der Mosel, über welche hier eine steinerne Brücke führt, ist eine der ältesten Städte Deutschlands und die ehemalige Hauptstadt des Kurfürstentums. Die Stadt umfaßt viele große Gärten und ist daher weitläufig gebaut, ihre Straßen sind eng und unregelmäßig. Von den öffentlichen Gebäuden sind sehenswert der Dom mit schönen Altären,

einer Galerie von Marmor, einer der größten Glocken in Deutschland und dem heiligen Christusrock ohne Nat, prachtvoller Kreuzgang; die Liebfrauenkirche, die schönste in Trier, ist eines der herrlichsten Denkmäler altdeutscher Baukunst. Viele römische Altertümer verdienen die Aufmerksamkeit der Fremden. Das Marsthor (porta nigra), jetzt Centralmuseum römischer Altertümer; Amphitheater, Palast Konstantins (jetzt Kaserne); der Heidenturm, das „weiße Thor", Reste der römischen Bäder, Aquädukt. Die Stadt zählt mit ihren Vorstädten und Militär 25,000 kathol. E., hat ein Gymnasium, ein Priester- und ein Schullehrerseminar, Kunst-, Natur- und wissenschaftliche Sammlungen, reiche Bibliothek mit dem berühmten „Codex aureus", eine Irrenanstalt, verschiedene Fabriken, starken Weinbau, Handel, Flußschiffahrt und ein Klima, unter welchem in der mit Rebhügeln geschmückten Umgegend an den Bergen ganze Waldungen echter Kastanien vorkommen, deren Früchte einen Handelsartikel bilden, und ist der Sitz eines Bischofes. In Trier hielten sich die römischen Kaiser häufig auf und Civilisation und Kenntnisse waren hier so verbreitet, daß es in dieser Hinsicht mit Rom wetteifern konnte. Das Christentum fand hier frühzeitigen Eingang und ums Jahr 300 wurde vom Bischofe Maternus die erste hiesige Kirche gegründet. Unter den Erzbischöfen gelangte die Stadt zu einer solchen Macht, daß dieselben es für gut fanden, ihren Sitz nach Koblenz zu verlegen. Im Jahre 1794 kam sie an Frankreich und 1814 an Preußen. In der Nähe der Stadt liegt das Lustschloß Monaise und zwei Stunden davon, bei dem Dorfe Igel, die 23 m hohe Igelsäule, in der Gestalt eines Obelisken, das am reichsten verzierte Denkmal der Römer auf deutschem Boden. Der Marktflecken **Pfalzel** am linken Moselufer, 1500 E., ist der Hauptort des Landkreises Trier. — Südlich von Trier ist das Städtchen **Saarburg*** am Einflusse der Leuk in die Saar mit 2000 E., welche Weinbau, Schiffahrt und Salmiakfabriken unterhalten. — Noch weiter südlich an demselben Flusse liegt die Stadt und starke Festung **Saarlouis***, der Geburtsort des Marschalls Ney. Die 7000 E. nähren sich besonders von großen Gerbereien, Gold- und Silberwarenfabriken, von der Schiffahrt und Bergbau in den nahen Blei- und Eisengruben. Hier und in Malmedy spricht das Volk noch die französische Sprache. Als bedeutende Fabriken in der Umgegend sind zu erwähnen das großartige Eisenblechwerk und die Maschinenpapierfabrik in dem gewerbigen Dorfe Dillingen, die Fayencefabrik in dem Dorfe Wallerfangen, mit 1000 Ew., und die Glasfabrik zu Wadgassen. — Im tiefsten Süden der Rheinprovinz ist die freundliche Stadt **Saarbrücken*** an der Saar, mit Vorstadt St. Johann 22,000 E., einem Gymnasium, bedeutenden Fabriken, einträglichem Handel und Schiffahrt. In der ganzen Gegend findet man Eisen und außerordentlich viel Steinkohlen; in einer dieser letzteren Gruben, bei dem gewerbsamen Dorfe Duttweiler, haben sich vor Jahren die Kohlen entzündet und brannten 180 Jahre im Inneren des Flötzes fort, so daß auf dessen äußere Rinde selbst im strengsten Winter kein Schnee fiel. — **St. Wendel***, Stadt nordöstlich der vorigen, an der Blies, mit 4500 E., Wallfahrtsort, darunter viele Tuch- und Leinweber. — **Baumholder**, noch mehr gegen Nordost, Marktflecken mit Achatbrüchen, Quecksilbergruben und 2000 E. — In nordöstlicher Richtung an der Mosel, fast in der Mitte zwischen Trier und Koblenz, ist die kleine Stadt **Bernkastel**, mit 2500 E., einem alten Bergschlosse, Weinbau und wichtigem Weinhandel. Namentlich liefert der nahe Flecken Zeltingen, mit 2600 E., einen der besten Moselweine. In der Umgegend sind Blei- und Kupfergruben, sowie bedeutende Schieferbrüche. — Nordwestlich von hier liegt an der Lieser, einem Nebenflusse der Mosel, die freundliche Stadt **Wittlich*** mit Schloßruinen, Trümmern von römischen Bädern, Mineralquellen und einem Kupferbergwerke. Die Einwohner, 3500, bauen Tabak und Wein. — Gegen Nordwesten ist die sehr kleine Stadt **Gerolstein** mit 1500 Ew. am Fuße eines erloschenen Vulkanes, Mosenberg genannt, mit zwei eisenhaltigen Sauerbrunnen. — **Prüm*** im Norden des Regierungsbezirkes am gleichnamigen Flusse, hat wichtige Gerbereien und 3000 E. In der hiesigen Benediktinerabtei beschloß Kaiser Lothar sein Leben als Mönch. Merzig* an der Saar mit (5000 E.), Daun*, ehemals Dhaun an der Lieser, mit der nahen ehemaligen Reichsfeste gl. N. (800), Bitburg* oder Biedburg (3000) und Ottweiler* an der Blies (5100), sind industriöse Städte.

10. Hohenzollern (Regierungsbezirk Hohenzollern-Sigmaringen).

Durch Staatsvertrag vom Jahre 1849 wurden die beiden Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen aus der Reihe der selbständigen Staaten des damaligen deutschen Bundes ausgeschieden und

als ein Bestandteil Preußens einverleibt, bilden jedoch keine Provinz, sondern einen selbständigen Regierungsbezirk, der unmittelbar unter dem königlichen Ministerium in Berlin steht. Dieser Regierungsbezirk zählt auf 1142 qkm 70,000 meist katholische Einw. Das ganze Ländchen ist ziemlich gebirgig (Alp; Zellerhorn, Heiligenberg, Hohenzollern), auch reich an schönen Waldungen und fruchtbaren Thälern, unter denen das Killerthal das gesegnetste ist, und wird im Westen vom Neckar, im Süden von der Donau und den schon erwähnten Nebenflüssen durchflutet. Die Hauptnahrungszweige sind der Ackerbau, die Viehzucht, Handel mit Holz, Flachs- und Baumwollspinnerei, Anfertigung von Holzwaren und Bergbau auf Eisen. Nach dem Regierungsblatte von 1854 wird Hohenzollern in die 7 Oberamtsbezirke: Sigmaringen, Hechingen, Haigerloch, Gamertingen, Trochtelfingen, Wald und Ostrach eingeteilt. — In Sigmaringen ist der Sitz der Regierung, in Hechingen ein Kreisgericht. — Die wichtigsten Ortschaften sind folgende:

Hechingen an der Starzel, kleine Stadt und bis zum April 1850 Residenz des Fürstentums gl. N., mit einem niedlichen Schlosse und freundlichen Anlagen, einem Gymnasium. Auf dem nahen Berge Hohenzollern, 290 m hoch, befindet sich das prachtvoll restaurierte Stammschloß der preußischen Regenten mit einer sehenswerten Sammlung von Rüstungen und Waffen. Unter den 3700 E. sind viele Juden. Die hiesige Schwefelbadanstalt ist mäßig besucht. — Nordwestlich von hier liegt die Stadt **Haigerloch** an der Eiach mit 1300 E., einem Bergschlosse, in sonderbarer Lage im Kesselgrunde; in deren Nähe das besuchte **Imnau** am gleichen Flusse, mit einem Bade und Sauerbrunnen, und **Glatt**, Marktflecken an der Glatt mit einem Schwefelbade und 500 E. — Südlich von Hechingen liegt an der Lauchart das Städtchen **Hettingen** mit 1000 E. und einem auf steilem Felsen erbauten Schlosse, worin eine Seidenfabrik sich befindet. — In einer ganz traurigen, öden Gegend ist von Bergen umschlossen das Städtchen **Vöhringen** mit weitläufigen Ruinen und 1000 E. — **Sigmaringen**, bisher Residenzstadt des Fürsten, mit einem alten und weitläufigen Schlosse auf einem Kalkfelsen, an dem die Donau hinrauscht. Sie hat 4100 E., ein Gymnasium in dem nahen ehemaligen Franziskanerkloster Hedingen, Spital, eine schöne große Pfarrkirche und einige ansehnliche öffentliche Gebäude. Unfern ist das Jagdschloß Josephslust in einem Tiergarten. — **Gamertingen**, Stadt an der Lauchart mit 1200 E. — **Ostrach**, Marktflecken an dem gleichnamigen Flüßchen, berühmt durch die Schlacht vom 21. März 1799, in welcher die Franzosen von den Österreichern besiegt wurden. — **Trochtelfingen**, 25 km nördlich von Sigmaringen, ist ein Städtchen mit 1300 E.; Vöhringen, Dorf (1500), Krauchenwies (1000), Bingen (1000), Straßberg (1000), mit einem Felsenschlosse, Jungnau (800), Stetten (700), Großelfingen (1800) und Burladingen (1500) sind Marktflecken. Wald, auch Klosterwald genannt, ist ein kleiner Ort.

11. Provinz Hannover.

§. 1. Dieses ehemalige Königreich liegt im nordwestlichen Deutschland zu beiden Seiten der Weser und zwischen der Ems und Elbe. Es nimmt den Hauptteil der deutschen Nordseeküste ein und bildet keinen abgerundeten und geschlossenen Staat, sondern schließt in sich das Oldenburger Hauptgebiet, die freie Stadt Bremen, das hamburgische Amt Ritzebüttel und Teile von Braunschweig. Seine Grenzen sind im Norden: die Nordsee, Holstein-Lauenburg, das Hamburger Gebiet und Mecklenburg; im Osten: Preußen und Braunschweig; im Süden: Braunschweig, Hessen, Lippe-Detmold und Preußen; im Westen endlich Holland. Der abgetrennte südliche Teil wird von Preußen, Hessen und Braunschweig umschlossen.

§. 2. Der ganze Norden der Provinz ist eine unübersehbare Ebene,

welche teils aus tragbarem (Geestland) oder unfruchtbarem Sandboden (Heiden), teils aus Marschland mit fettem und sehr fruchtbarem Boden, z. B. an den Ufern der Flüsse und der Nordsee, teils aus Torfmooren in unabsehbaren Flächen besteht. Unter die unfruchtbarsten Landstrecken gehört die Lüneburger Heide, welche 12 Meilen im Umfange hat, aus der Nähe der Stadt Hannover und Braunschweig nordwärts bis in die Gegend von Harburg und Lüneburg sich hinzieht, hin und wieder von Hügelketten unterbrochen wird, aber lange nicht so steril und abschreckend ist, als ihr der schlimme Ruf aufbürden will. Das im Überflusse hier wachsende, an manchen Stellen mannshohe Heidekraut begünstigt eine starke Bienenzucht und ernährt große Herden von Schafen, letztere hauptsächlich unter dem Namen Heidschnucken bekannt, welche nur eine sehr grobe Wolle, aber ein recht schmackhaftes Fleisch liefern. In neuerer Zeit ist sie immer mehr unter Kultur gebracht worden und es ist vielleicht die Zeit nicht mehr ferne, wo sie als ödes Heideland zu existieren aufhören wird und für ihre Kulturfähigkeit zeugt der Flachs, welcher namentlich in der Umgegend von Ülzen gebaut wird. — Eine weitere sehr unfruchtbare Gegend ist der Huimling, eine meilenlange über die benachbarten Gegenden erhabene Sandfläche im osnabrückischen Kreise Meppen, wo man die ärmlichsten Wohnungen Deutschlands antrifft, welche vereinzelte Hütten mit Dächern von Heiderasen und Löchern statt der Fenster sind. Aber auch andere Teile des Landes, wie der größte Teil des ostfriesischen Kreises Aurich bieten unfruchtbares Heideland mit ärmlichen Bewohnern dar, welche in Hütten leben, die aus Torf oder Lehm ohne Dach erbaut, mit Stroh und einigen Sparren bedeckt sind. Die nördlichen Küstenstriche sind gegen das Meer, hie und da auch gegen die Flüsse durch kostbare Dämme, Deiche, gesichert, deren Schutz aber bisweilen nicht ausreicht, wie die entsetzlichen Verwüstungen, welche furchtbare Sturmfluten im December 1717 und den 3. und 4. Februar 1825 anrichteten, beweisen. — Merkwürdig sind in den Ebenen die rätselhaften Steingeschiebe, meistens aus Granit und Gneis, oft in ungeheueren Blöcken, welche wahrscheinlich aus nördlichen Gegenden stammen und durch große Eisgänge in Zeiten, wo noch keine Deiche an den Küsten aufgeführt waren, hierher getragen und abgelegt worden sind. — Im Süden und Westen der Provinz finden sich der Harz und das Wesergebirge. Vom ersteren gehört hierher der Oberharz mit dem 960 m hohen Königsberg, dem 840 m hohen Bruchberg und dem 570 m hohen Gammelsberge. Westlich von ihm ziehen sich hin längs der Weser bis Minden die mit Wald bedeckten Höhen des Solling, Iht, Süntel, Deister und weiterhin der Teutoburger Wald.

§. 3. Von den Strömen Deutschlands gehören hierher die Elbe mit der Jeetze, der schiffbaren Ilmenau, der Seve, Este, Lühe, Schwinge, Oste und Medein; die Weser mit der Aller, welche durch die Ocker und Leine verstärkt wird, der Wümme, Hamme, Geeste und Hurte; die Ems mit der Hase und Leda. — Was die Landseen betrifft, so sind als die bekanntesten zu nennen der fischreiche Dümmer See, ein Teil des Steinhuder Meeres, der Bodenteicher See, 1 Meile lang und $^1/_2$ Meile breit, endlich der unterirdische See Jordan in Ostfriesland, der so stark überwachsen ist, daß man mit Wagen über ihn fahren kann. Auch gehört der Nordsee-Meerbusen Dollart dem Lande an. Zu den vorzüglichsten Kanälen gehören der Emskanal bei Papenburg, der Treck(fahrts)schuitenkanal, welcher Emden mit Aurich verbindet, 25 km lang und 9 m breit ist; der bremische Kanal, welcher die Hamme mit der Schwinge und diese

mit der Ostsee verbindet, zum Transport des Torfes und zur Entwässerung des Moores dient.

§. 4. Zwischen 24° 25′ — 29° 12′ ö. L. und 51° 20′ — 53° 50′ n. Br. gelegen, ist die Luft des Landes gemäßigt und gesund, gegen das Meer hin feucht und nebelig, im Harzgebirge rauh und streng. So verschieden die Beschaffenheit des Bodens in den einzelnen Landesteilen ist, ebenso verschieden sind auch die Naturerzeugnisse. Getreidebau ist, bis auf die rauheren Harzgegenden, überall und liefert über den Bedarf. Die getreidereichste Drostei ist Hildesheim. In der Heide baut man viel Roggen und Buchweizen, in den Marschen Weizen, Rüb- und Repssamen. Der Obstbau, früher unbedeutend, nimmt immer mehr zu, namentlich in den südlichen Gegenden. Im ganzen Lande wird häufig angebaut und fleißig verarbeitet der Flachs, besonders aber in der Gegend von Lüneburg und Hildesheim; Hanf wird hauptsächlich im Bremenschen erzielt und im Süden der Provinz wird Tabak gebaut; die Gebirgsgegenden liefern Holz in Menge. Die Rindviehzucht ist besonders in den Marschländern und in Ostfriesland, wo sie auf holländischem Fuße betrieben wird, sodann auf dem Harze, wo man sie nach schweizer Art betreibt, von Bedeutung. Ebenso ausgezeichnet und zum Teil berühmt ist die Pferdezucht in Ostfriesland, welches jährlich an 4000 Stück, die an Güte mit den mecklenburgischen wetteifern können, ausführt. Schafe, Schweine, Gänse, Fische und Bienen sind in Menge vorhanden und die Waldungen beherbergen Edelhirsche, Rehe, wilde Schweine und hie und da noch wilde Katzen. Die Mineralprodukte sind Silber auf dem Harze, Eisen, Blei, Kupfer und Salz. Unter den übrigen Mineralien verdienen noch die Stein- und Braunkohlen Erwähnung, und die bekanntesten Mineralquellen sind der Gesundbrunnen zu Rehburg und das Schwefelbad zu Nordheim. Unerschöpflich ist die Menge von Torf, der in den Mooren gewonnen wird.

§. 5. Die Gesamtbevölkerung Hannovers lebt in 70 Städten, 116 Marktflecken, über 5000 Dörfern und Weilern, und beträgt auf 38,424 qkm 2,210,000 Menschen, welche sich dem größten Teile nach zur protestantischen Kirche bekennen; es giebt 1,900,000 Lutheraner, 16,000 Juden, Menoniten, Herrenhuter. Die 260,000 Katholiken stehen als solche unter dem Bischofe von Hildesheim und einem Generalvikar und Weihbischof zu Osnabrück. Die Juden abgerechnet, gehören die Hannoveraner den Stämmen der Niedersachsen, Westfalen und Friesen an, sprechen auf dem Lande durchgängig plattdeutsch und in den an die Niederlande angrenzenden Gebieten holländisch, während die gebildeten Stände ein schönes Hochdeutsch reden.

Die vorzüglichsten Erwerbszweige der Bevölkerung sind außer Ackerbau, Viehzucht, Flachs- und Hanfbau die Leinweberei und Garnspinnerei, welche über das ganze Land verbreitet sind. Das Berg- und Hüttenwesen (besonders am Harz) ernährt mehr denn 50,000 Menschen und mehrere Tausende die Torfstecherei. Die ärmeren Landleute, namentlich in dem Gebiete um Bremen, gehen im Frühjahre und Sommer gewöhnlich nach den Niederlanden, um dort durch Grasmähen und Torfstechen sich etwas zu verdienen, was man mit dem Namen „Holländergehen" bezeichnet. In Hinsicht auf die Industrie steht Hannover den meisten Staaten Deutschlands nach und eigentliche Fabriken sind nur in wenigen Städten von einiger Bedeutung. Es haben sich zwar in neuester Zeit die Wollfabriken etwas vervollkommnet, sind jedoch nicht imstande, den Bedarf zu befriedigen; noch geringfügiger sind die Baumwollfabriken, wogegen die Metallwarenfabriken

zu Göttingen und der Hauptstadt Hannover ausgezeichnete mechanische und chirurgische Instrumente liefern.

Der Handelsverkehr, durch mehrere schiffbare Flüsse, gute Straßen und Eisenbahnen begünstigt, ist nicht unbedeutend und wird auch zur See betrieben. Am wichtigsten ist die Spedition von den Hansestädten nach Mittel- und Süddeutschland. Die Hauptsitze des Speditionshandels sind die Städte Harburg, Lüneburg, Osnabrück und Minden.

§. 6. Das ehemalige Königreich Hannover, sowie das Herzogtum Braunschweig haben einen und denselben Ursprung, sie sind aus dem alten Herzogtum Sachsen hervorgegangen. Hannover erhielt unter Kaiser Ludwig dem Deutschen in Ludolf, einem Enkel einer Tochter Wittekinds, seinen ersten Herzog, welcher ums Jahr 870 starb. Mit dem kaiserlichen Ansehen sank auch hier nach und nach die gemeine Freiheit, und geistliche und weltliche Herren gelangten zu großer Macht. Neben den Nachkommen von Ludolfs Sohn Egbert waren es hauptsächlich die Billunger, die Grafen von Nordheim, Braunschweig und andere sächsische Dynastien, welche hier immer mehr erbliches Eigentum erwarben. Dabei fingen aber zugleich die bürgerlichen Gewerbe an sich zu heben; die Bergwerke des Harzes, die Lüneburgschen Salzquellen wurden entdeckt und es begann ein bedeutender Warenzug. Das Herzogtum Sachsen blieb in der Familie Egberts, bis diese mit Heinrich I. den deutschen Kaiserthron bestieg und infolge dessen Hermann von Billing 951 damit belehnt wurde. Nach dem Erlöschen der Familie dieses 1106 kam es an Lothar von Supplinburg, der 1125 ebenfalls König von Deutschland wurde. Durch Heirat kamen die sächsischen Güter an die Welfen. Große Verdienste erwarb sich um das Land Heinrich des Stolzen Sohn, nämlich Heinrich der Löwe, der über zwei der mächtigsten Herzogtümer Deutschlands, über Bayern und Sachsen, zu gebieten hatte, der die Betriebsamkeit der Städte sehr begünstigte, niederländische Anbauer ins Land rief, um die fruchtbaren Marschgegenden an der Weser einzudeichen. Bei seinem durch die Achtserklärung unter Kaiser Friedrich I. 1180 herbeigeführten Sturze verlor er die Herzogtümer Bayern und Sachsen und mußte sich zufrieden geben damit, daß er seine Erblande Braunschweig und Lüneburg zurückerhielt. Er hinterließ nach seinem Tode 1195 drei Söhne, von denen der jüngste, Wilhelm, den Stamm fortpflanzte in seinem Sohne Otto dem Kinde, dem Stammvater der Linien Braunschweig-Lüneburg und Braunschweig-Wolfenbüttel. Otto hatte viele Verdienste um das Land und starb 1252. Seine Söhne Albrecht der Große und Johann regierten anfangs gemeinschaftlich, teilten aber später das väterliche Erbe und stifteten so die ebengenannten beiden Linien 1267, welche jedoch bald wieder in Nebenlinien sich verzweigten und erst unter Ernst des Bekenners Söhnen im 16. Jahrhundert sich definitiv festgestalteten.

Durch die vielfachen Verteilungen in mehrere Linien wurde zwar die Macht des Fürstenhauses geschwächt, aber die Städte blühten ansehnlich empor, gelangten zu Reichtum und Macht und 13 Städte des ehemaligen Königreiches gehörten der Hanse an, welche einen mächtigen Einfluß auf die ständischen Verhältnisse übten.

Der zweite Sohn Ernst des Bekenners, Wilhelm der Jüngere, regierte über Hannover, starb 1589 und hinterließ 8 Töchter und 7 Söhne, unter denen eine beispiellose Eintracht herrschte, so daß sie miteinander dahin übereinkamen, die vom Vater ererbten Lande ungeteilt zu lassen, und daß stets nur der älteste von ihnen regieren, nur einer sich verheiraten und den Stamm fortpflanzen sollte. Es folgte daher dem Vater in der Regierung der älteste Sohn Ernst II., welcher 1611 starb. Dann regierten nacheinander seine Brüder Christian bis 1633, August der Ältere bis 1636 und Friedrich bis 1648. Dieser letztere überlebte seinen einzigen noch übrigen Bruder Georg, den sechsten Sohn Wilhelms, welcher allein verheiratet war und schon 1641 starb.

Da die Reformation in diesen Landen gleich anfangs bei dem Bürgerstande und später auch bei dem Adel Aufnahme fand, so fühlte später das Herzogtum unter den Regierungen der letzten drei Brüder die Geißel des 30jährigen Krieges mehr als einmal in vollem Maße, indem jene bald für den Kaiser, bald für den abenteuerlichen Gustav Adolf auftraten.

Georg hinterließ vier Söhne, von denen zwei, nämlich: Christian Ludwig und Georg Wilhelm, nach des Vaters letztem Willen in das Ganze sich teilten. So entstanden wieder zwei Linien: die Cellsche und Kalenbergsche oder Hannoversche. Die erstere starb jedoch bald aus, letztere dagegen wurde fortgeführt von Johann Friedrich, dem dritten Sohne Georgs, welchem 1679 sein Bruder Ernst August folgte, der am 19. December 1692 mit der neunten Kurwürde bekleidet wurde und 1698 starb. Seine Gemahlin Sophie war eine Enkelin des britischen

Königs Jakob I., des Sohnes der unglücklichen Maria Stuart, und erhielt durch eine Parlamentsakte von 1701 die Anwartschaft auf den britischen Thron. Die Anwartschaft verwirklichte sich auch an ihrem Sohne 13 Jahre später, dem Kurfürsten Georg Ludwig, welcher den 8. Juni 1714 als König Georg I. den britischen Thron bestieg, seine Erblande durch Ankauf des Herzogtums Bremen und des Fürstentums Verden vergrößerte, aber schon am 22. Juni 1727 zu Osnabrück starb, während er von England aus eine Reise in seine Erblande gemacht hatte. Ihm folgte sein einziger Sohn Georg II. als Kurfürst von Hannover und König von England und bis zum Jahre 1837, also 123 Jahre lang, hatten diese beiden Staaten einen gemeinsamen Regenten. Im Jahre 1814 ward Hannover zum Königreiche erhoben und erhielt mit dem Ableben Wilhelms IV. (den 20. Juni 1837), weil hier das salische Gesetz die weibliche Thronfolge nicht gestattete und ihm seitens Englands seine Nichte, die Prinzessin Viktoria von Kent, auf dem Throne folgte, in dem Herzoge von Cumberland, Ernst August, den ersten König, der in Hannover selbst residierte. Sobald dieser den hannoverschen Thron bestiegen, erklärte er in einem vom Kabinetsminister v. Scheele unterzeichneten Patente vom 5. Juli 1837, daß das Staatsgrundgesetz von 1833 für ihn nicht bindend sei und zugleich in mancher Hinsicht dem, was er nach den Bedürfnissen des Landes für zweckmäßig halte, nicht entspreche. Hierdurch kamen Regierung und Stände in den ersten Konflikt, der mit wiederholtem Einberufen, Vertagen und Auflösen der Ständekammer endete. Ernst August starb am 18. November 1851, und ihm folgte sein Sohn, der 1866 entthronte König Georg V., welcher infolge andauernder Augenkrankheiten schon vor seinem Regierungsantritte blind wurde.

Nach einer Pause inneren Friedens kam das Jahr 1866. Preußen, das dem Königreiche Hannover Integrität und Souveränetät garantiert hatte, verlangte entweder Hannovers Beistand oder dessen volle Neutralität. Als beides abgelehnt wurde, occupierten preußische Truppen hannoverisches Gebiet, es kam am 27. Juni 1866 zur Schlacht bei Langensalza; trotz der Tapferkeit der Hannoveraner mußten sich diese doch zurückziehen. Hannover wurde dem preußischen Länderverbande einverleibt, der König begab sich nach Wien und verlebte die letzten Jahre seines schwergeprüften Lebens in Hietzing bei Wien, starb 1878 zu Paris.

§. 7. Die Provinz Hannover zerfällt in historisch-politischer Beziehung in mannigfaltige und verschiedenartige Bestandteile und wird in administrativer Hinsicht abgeteilt in die 6 Kreise oder Landdrosteien:

Hannover, bestehend aus dem Fürstentum Kalenberg, den Grafschaften Hoya und Diepholz; **Lüneburg**, welche allein das Fürstentum gleichen Namens umfaßt; **Stade**, welche die Herzogtümer Bremen und Verden, sowie das Land Hadeln in sich begreift; **Hildesheim**, welche die Fürstentümer Hildesheim, Göttingen, Grubenhagen und die Grafschaften Hohenstein umfaßt; **Osnabrück**, bestehend aus dem Fürstentum Osnabrück, den Grafschaften Lingen, Meppen und Bentheim, endlich aus der Herrschaft Emsbühren; **Aurich**, welche das Fürstentum Ostfriesland umfaßt. Eine besondere Verwaltungsbehörde bildet die Berghauptmannschaft Klausthal oder der Oberharz.

A. Landdrostei Hannover.

Hannover, Hauptstadt an der hier schiffbaren Leine mit über 136,000 E., ist unregelmäßig gebaut, in neuerer Zeit jedoch sehr verschönert worden und zerfällt in die Alt- und Neustadt, in die Ägidien-Neustadt, die neue Vorstadt und die Gartengemeinde. Hannover hat manche durch Größe und Schönheit hervortretende Gebäude, darunter das königl. Schloß mit einem prachtvollen Portale und der Schloßkirche mit Altertümern und Reliquien, welche Heinrich der Löwe auf seiner Reise nach Palästina 1171 sammelte, die Marktkirche mit dem höchsten Turme in der Stadt, das Ständehaus, der Lokumer Hof, das Reithaus, schönes Theater, Rathaus, kathol. Kirche, großartiger Bahnhof, Kasernen u. a. Auf dem Paradeplatz steht Leibnitzs Denkmal, errichtet 1787, und nicht ferne von ihm das Monument zum Andenken an die berühmte Schlacht bei Waterloo, welches eine 52 m hohe Säule, mit einer in ihrem Innern 190 Stufen zählenden Treppe, oben mit einer Siegesgöttin geschmückt und 1832 errichtet worden ist. Die Stadt hat zwei Gymnasien, polytechnische und eine Gewerbeschule, Militärakademie, ein Schullehrerseminar und mehrere andere Lehranstalten, zahlreiche Buchdruckereien und einige Schriftgießereien, eine Blindenanstalt und mehrere milde Stiftungen. Die Einwohner unterhalten mancherlei Fabriken (in Wolle, Kattun, Eisen,

Maschinen, Öl, Tabak) und einen lebhaften Handel. Hier wurden Herschel, der Astronom, die Dichter Iffland und die beiden Schlegel geboren. Die Umgegend ist angenehm und größtenteils fruchtbar, auch mit vielen Landhäusern und Gartenanlagen geziert, und in der Nähe liegen die herrlichen Lustschlösser Montbrillant (Welfenschloß) und Herrenhausen, beide sind durch schöne Alleen mit der Stadt verbunden, letzteres ist berühmt wegen seines Springbrunnens, der einen fußdicken Wasserstrahl 40 m hoch wirft, und wegen der vortrefflichen Orangerie, Treibhäuser und Baumschulen. Hannover steht einerseits mit Bremen, andererseits mit Hamburg und Magdeburg durch Eisenbahnen in Verbindung. — Südlich von hier liegt an der Weser (Kettenbrücke) die Stadt und ehemalige Festung **Hameln**, welche ein Progymnasium, Strafarbeitshaus und einige Fabriken hat. Starke Schiffahrt, der Handel mit Holz und der Lachsfang ernähren die meisten der 12,000 E. In dem hiesigen Bonifaciusstift wird der Arm und das Evangelienbuch des großen Heiligen Bonifacius aufbewahrt. Die Festungswerke wurden durch die Franzosen 1806 abgetragen und in Spaziergänge verwandelt. In die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts fällt die Entstehung der Sage von dem Rattenfänger in Hameln, welche schon vielfache Erklärungen veranlaßt hat. Am wahrscheinlichsten ist, daß ein altes Denkmal auf dem nahen Kuppelberge mit unleserlicher Inschrift die Ursache zu der Fabel war; man bezieht dasselbe auf die Schlacht von Sedemühlen 1259 zwischen den Bürgern der Stadt und dem Bischofe von Münden. Nicht weit von Hameln liegt weseraufwärts das Dorf Hastenbeck, woselbst am 26. Juli 1757, im Anfange des 7jährigen Krieges, die Hannoveraner geschlagen wurden. — Am Fuße des Deisters und zwischen Hannover und Hameln ist das Städtchen **Springe** mit 2700 E., Steinkohlengruben, Sandsteinbrüchen und in der Nähe eine Glashütte. — Nördlich von Hameln liegt an der Weser und der Eisenbahn nach Bremen die ehemalige Festung und Hauptstadt der Grafschaft Hoya **Nienburg** mit einer lateinischen Schule, starkem Tabakbau, Cichorienfabriken, erheblichem Handel und 6500 E. Steinbrüche. — Etwa 22 km von hier weiter gegen Norden ist der Marktflecken **Hoya** an der Weser, mit einem alten Schlosse, einer Linnenlegge (Anstalt zum Messen, Prüfen und Klassifizieren der Leinenwaren), einigen Fabriken und 2500 E. Von ihm führt die ehemalige Grafschaft den Namen, deren Geschlecht 1582 ausstarb. — Westlich von Nienburg und an der Hunte liegt der Marktflecken **Diepholz**, ehedem Hauptort der Grafschaft gleichen Namens mit 3000 E., einer Linnenlegge, Verfertigung von grobem Wolltuch. — Weitere merkenswerte Orte sind: Kalenberg mit einem zerfallenen Schlosse, Langenhagen, Dorf (1500 E.), Münder, Stadt (2500), Pattensen (1700), Bottenwerder (1600), Wunstorf (Wummendorp) (3000), Rehburg, Stadt mit einem Gesundbrunnen (1500), Neustadt am Rübenberge (2200) und Eldagsen, Stadt (2500) im Fürstentume Kalenberg. Liebenau, Stolzenau, Twistringen (Marktflecken mit je 1500 kathol. E.), Suhlingen (1700), Uchte (1500) und Bassum (1000), lauter gewerbige Märkte in der Grafschaft Hoya; Wagenfeld und Lemförde, Marktflecken in der Grafschaft Diepholz.

B. Landdrostei Lüneburg.

Lüneburg an der Ilmenau, wohlgebaute Hauptstadt der Landdrostei und des Fürstentums gleichen Namens mit 20,000 E. Bei der Stadt erhebt sich 60 m hoch der Kalkberg mit nutzbringenden Gips- und Kalkbrüchen; an der Ilmenaubrücke steht das große Kaufhaus, woselbst große Speditionsgeschäfte getrieben werden; endlich ist hier ein älteres Salzwerk (Sülze) und ein jüngst entdecktes mit gesättigter Sole von großer Mächtigkeit. Diese drei Hauptnahrungsquellen veranlaßten den alten lüneburger Trinkspruch: „Mons, Pons, Fons.“ Die Stadt besitzt ein Gymnasium und andere Lehranstalten, vier Hospitäler, einige Fabriken und ist sehr gewerbsam. Unter den Kirchen ist die Johanniskirche mit ihrem schönen hohen Pfeilturme die älteste, und vorzügliche Beachtung verdient das imposante Rathaus mit Glasgemälden, kostbaren Holzschnitzereien und einer Rüstkammer; ferner das Schloß oder „Fürstenhaus“. Die Stadt ist alt, trat schon frühzeitig der Hansa bei, nahm 1530 die protestantische Lehre an und wurde den 2. April 1813 von den Franzosen besetzt und von den Preußen und Russen erstürmt. Unfern von hier liegt an der Ilmenau und am Rande eines schönen Eichenwaldes das Jungfrauenkloster Lüne. Es wurde 1172 von Dietrich, Mönch des St. Michaelsklosters zu Lüneburg, gestiftet, mit Nonnen besetzt, aber 1528 in ein protestantisches adeliges Fräuleinstift umgewandelt. — In nordwestlicher Richtung von hier und an der Elbe (Hafen) ist die Stadt **Harburg** mit 20,000 E., welche mit Hamburg eine regelmäßige Dampfschiffahrt unterhalten, wichtigen Speditions- und Transitohandel, Eisen-, Gummi-, Zucker- und Tabakfabriken und Wachsbleichen haben. An der Elbe liegt das alte mit Wall und Graben umgebene Schloß, welches im 7jährigen Kriege mehrmals belagert wurde. — Zwischen hier und Lüneburg ist das Städtchen

Winsen an der Luhe mit 2200 E., lebhaftem Verkehr mit Hamburg und viel Gewerbsamkeit. — Südlich von Lüneburg und durch eine Eisenbahn mit demselben verbunden, liegt mitten in der großen Heide, an der Ilmenau, die kleine Stadt **Ülzen** mit 7500 E., einer Linnenlegge, berühmtem Flachsbau, einigen Fabriken und besuchten Flachs- und Pferdemärkten. — Zwischen hier und Hannover ist an der Aller und der Eisenbahn erbaut die ansehnliche Stadt **Celle**, Sitz des Appellationsgerichtes. Hier ist ein Gymnasium, eine Irrenanstalt, ein Zuchthaus, eine landwirtschaftliche Gesellschaft, und die 20,000 E. unterhalten wichtige Wachsbleichen, Klavier- und Tabakfabriken, Gartenbau, Flußschiffahrt und Handel. Sehenswerte Gebäude sind das mit Wall und Graben umgebene große Schloß und die Stadtkirche mit dem Grabgewölbe der lüneburgschen Herzoge. — Nicht ferne von der Mündung der Jeetze in die Elbe ist das Städtchen **Hitzacker** mit 1100 E., welche einträglichen Getreidehandel treiben. Im Amtsbezirk Hitzacker liegt der durch seine starke Wildbahn berühmte, einige Meilen im Umfange haltende, ansehnliche Eichen- und Buchenwald. — In der Nähe von dem vorigen Städtchen ist, ebenfalls an der Jeetze, **Danneberg** mit einem alten Schlosse, in dessen Turm der Dänenkönig Waldemar von dem Grafen Heinrich von Schwerin 1228 gefangen gehalten wurde; einer Linnenlegge, Mehlhandel, bedeutender Bierbrauerei und 2000 E. Die Einwohner dieses Amtsbezirkes sind wendischer Abkunft und haben noch manche Eigentümlichkeiten ihrer Voreltern beibehalten. — Bardowik, der älteste Handelsplatz des ganzen hannoverschen Landes (2000 E.), Soltau (2800), Walsrode, Stadt an der Böhme (2500), Burgdorf, Stadt (3500), Gifhorn, Stadt (3500), Fallersleben (2000) u. Lüchow, historisch wichtig (3000), sind sehr gewerbsame Orte.

C. Landdrostei Stade.

Stade, ehemalige Hauptstadt des Herzogtums Bremen, liegt an der Schwinge, ½ Stunde von der Elbe entfernt. Sie ist der Sitz der Kreisbehörden, hat ein Gymnasium, Schullehrerseminar, wichtige Schiffahrt und bedeutenden Fischfang und Viehhandel. Ehedem Festung, ergingen über sie verschiedene Schicksalswechsel. Der Plan, sie wieder zu befestigen, wurde aufgegeben; 10,000 E. Zwischen dem Ausflusse der Elbe und Weser liegt das ehemalige Herzogtum Bremen. Die Bewohner der fruchtbaren Marschen an den genannten Flüßen genossen als reichsfreie Bauern große Vorzüge und hatten eine eigentümliche Verfassung. — Südöstlich von hier ist an der Este die Stadt **Buxtehude** mit mehreren Fabriken, starkem Meerrettigbau, lebhaftem Handel, besonders mit Getreide, und 3700 Ew. — Westlich der vorigen liegt an der schiffbaren Oste der Marktflecken **Bremervörde** mit 3500 E., welche sehr gewerbsam sind und starken Torfhandel und Schiffahrt treiben. Das vormalige Residenzschloß der Erzbischöfe von Bremen wurde 1682 abgebrochen. — In der Nähe von Stade liegt **Hersefeld** oder Harsefeld, ein Marktflecken an der Lühe mit 1500 E. Der Abt des hiesigen Klosters war seiner Zeit der vornehmste Prälat des Erzstiftes Bremen und führte den Titel eines Erzabtes. — **Otterndorf**, im Norden der Landdrostei an der Medem, unweit der Elbe, war die Hauptstadt des Landes Hadeln, einer kleinen Landschaft an der Mündung der Elbe, voll Marsch- und Moorland. Diese kleine Stadt hat ein altes Schloß, lateinische Schule, kleinen Hafen, etwas Schiffahrt, Kalk- und Ziegelbrennereien und 2000 E. Im Süden von hier befindet sich das Dorf Lilienthal an der Wörpe, mit 700 Ew. und einer weltberühmt gewordenen Sternwarte des 1820 hier verstorbenen Amtmanns Schröter. Mineralquelle. — Östlich von demselben ist der Marktflecken **Rotenburg** an der Wümme mit 2200 Ew. und einem festen Schlosse, welches in Kriegszeiten alter und neuer Zeit eine nicht unwichtige Rolle spielte. — **Verden** liegt im Süden des Kreises, an der Aller, ist die Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums gleichen Namens, hat 8700 E., ein Gymnasium, blühenden Gartenbau, Speditionshandel, in der Nähe einen Gesundbrunnen und Flußschiffahrt. Die gotische Domkirche ohne Turm wurde in neuester Zeit wieder in ihrer architektonischen Schönheit hergestellt. — **Geestemünde**, neu angelegter großartiger Hafenort mit Fort, Schiffswerfte, 4500 E. Angrenzend an Bremerhaven.

D. Landdrostei Hildesheim.

Hildesheim an der Innerste, ist sehr altertümlich gebaut, hat unregelmäßige, meist enge Straßen, besteht aus der Alt- und Neustadt und der Vorstadt Moritzburg, ist der Sitz eines Bischofes und der obersten Behörden der Landdrostei und war früher die Hauptstadt des Fürstentums Hildesheim. Sehenswert ist der ehrwürdige Dom mit vergoldeter Kuppel, schönen Glasmalereien, der Irmensäule mit einem Marienbilde, trefflichen Decken- u. Wandgemälden, Kunstuhr, Bronzethüren u. s. w. Die Stadt besitzt 2 Gymnasien, ein Klerikalseminar, Taubstummeninstitut, Staatsgefängnis, 3 Irrenanstalten, einige Fabriken (in chirurgischen Instrumenten, Tuch, Damast, Maschinen, Leder), ansehnlichen Garn- und Getreide-

handel und 27,000 E. Hildesheim gehörte ehemals zu den Hansestädten, war eine sogenannte Landstadt Heinrichs des Löwen und ist nunmehr durch eine Eisenbahn mit Hannover und Celle verbunden. In der Nähe liegt der berühmte Wallfahrtsort Ottbergen, Dorf mit 500 E. und einer Kapelle auf einem Berge. Das schöne und durch eine ausgezeichnete Gemäldesammlung berühmte Schloß Söder, dem Grafen von Stolberg-Stolberg (katholische Nebenlinie) gehörend, findet sich ebenfalls in der Umgegend von Hildesheim; ebenso die aufgehobenen Stifte St. Bartholomäus und St. Moritz. — Südöstlich von hier, am Fuße des Harzes, ist die sehr alte Stadt **Goslar** an der Gose; sie hat 11,000 Ew., welche mehrere Fabriken in Öl, Papier, Tabak unterhalten, starke Kupferschmiederei, Wollhandel und Bierbrauereien treiben. In dem nahen Rammelsberge sind reiche Gold-, Silber-, Kupfer-, Zink- und Bleigruben (im uralten Betriebe) und ist Goslar der Sitz des hannoverschen und herzoglich braunschweigschen Kommunionbergamtes. Es sind hier drei Hospitäler, eine lateinische Schule, ein Kornmagazin, ein uraltes, mit Bildnissen verziertes Gebäude, „Wöhrd“ genannt, worin die Kaiser oft Hof hielten. Zahlreich sind hier die aufgehobenen, nun zu anderen Zwecken verwendeten Klöster, und von dem ehemals merkwürdigen Dome ist nur noch eine kleine Kapelle vorhanden, welche einige Sehenswürdigkeiten enthält. Goslar wurde schon früh der Hauptort für den Bergbau im Sachsenlande. Der Reichtum an Metallen lockte im 11. Jahrhundert auch anderen Verkehr hierher, und Kaufleute fremder Länder suchten eifrig diese Stadt auf, als die salischen Kaiser in der hiesigen Pfalz und in der nahen Harzburg Hof hielten. — **Eimbeck**, an der Ilme, war die Hauptstadt des Fürstentums Grubenhagen, hat ein Gymnasium, mehrere Kirchen und Hospitäler, viele Fabriken, großen Tabakbau und 7000 E. — In der Nähe ist der Marktflecken **Salzderhelden** an der Leine, mit einem alten Schlosse, einem Salzwerke und 1300 Ew. — Südlich von Eimbeck liegt an der Ruhme **Nordheim** mit ausgezeichneter und berühmter Schuhmacherei, ansehnlichen Gerbereien und Lederfabriken, Tabakbau, Holzhandel und 7000 E. (Schwefelbad.) — Oestlich von da ist **Osterode** an der Söse und am Fuße des Harzes, die wichtigste Fabrikstadt der Provinz mit 6200 E., von denen 3000 in den Woll- und Baumwollspinnereien und Drahtstiftfabriken beschäftiget sind. Hier ist ein Kornmagazin, welches 12,000 Malter fassen kann und wo die Berg- und Hüttenleute des sogenannten einseitigen Harzes den Himten Roggen, der Marktpreis mag stehen, wie er will, jederzeit zu ²/₃ Thaler erhalten können. Ferner hat diese hübsche Stadt eine lateinische Schule und ein Schloß. — Südlich von hier liegt **Duderstadt** an der Hahle, deren 4500 E. sich durch Hopfen- und Tabakbau und Bandmanufakturen ernähren, eine lateinische Schule und besuchte Pferdemärkte haben. Duderstadt ist der Hauptort des jetzt Hannover zugeteilten „Unteren Eichsfeldes“, welches schon im Mittelalter dem Hause Braunschweig gehörte. — Östlich von hier ist an der Bähre erbaut der hübsche Marktflecken **Ilfeld** mit 1500 E., einem Pädagogium, welches eine ansehnliche Bibliothek und beträchtliche Einkünfte hat und eine der berühmten Schulen des nördlichen Deutschlands ist. — Noch weiter gegen Osten ist **Neustadt unterm Hohestein** gelegen, ist der schönste Hauptort der Grafschaft Hohestein, welche nunmehr dem Grafen von Stolberg-Stolberg gehört. Diese kleine Stadt hat 1500 E. und ein schönes Schloß. In ihrer Nähe liegen die Ruinen der Burg Hohestein auf einem Berge. — Westlich von Duderstadt, am Fuße des Hainberges und an der neuen Leine, liegt die sehr schöne Hauptstadt des gleichnamigen Fürstentums **Göttingen** mit mancherlei wichtigen Fabriken in Tuch, Flanell, Eisen, musikalischen Instrumenten, regem Gewerbfleiße, Handel und 21,000 E. Die hiesige Universität ist hochberühmt, hat eine überaus reiche Bibliothek (420,000 Bde.) mit musterhaften Einrichtungen, deren botanischer Garten zu den bedeutendsten in Europa gehört und deren berühmte Sternwarte aufs reichste ausgestattet ist. Außer dieser Landesuniversität besitzt Göttingen noch ein Gymnasium und andere Lehranstalten, eine Linnenlegge und wichtigen Leinwandhandel. Besonders berühmt und bekannt sind die schmackhaften geräucherten Würste und Zwiebäcke. Die Stadt ist sehr alt und auf einem Hügel in der Nähe stand vor Zeiten die kaiserliche Pfalz Grone, wo sich die sächsischen Kaiser von Otto I. an häufig aufhielten. In der Gegend liegen die Gleichen, die Ruinen zweier Burgen auf zwei einander ähnlich bewaldeten Hügeln, welche dem nämlichen Geschlechte der Grafen von Gleichen gehört haben sollen, die von hier vertrieben in Thüringen sich ansiedelten. — Südwestlich von hier liegt am Zusammenflusse der Werra und Fulda (vereint Weser genannt) **Hannöverisch-Münden** (auch Minden), eine sehr hübsche Stadt in höchst romantischer Lage, von waldigen Bergen umgeben, mit 6500 E., einer Stein- und einer Eisenbahnbrücke, starker Schiffahrt und erheblichem Speditionshandel, einer lateinischen Schule, Linnenlegge und mancherlei nicht unbedeutenden Gewerben. In der Nähe sind gute Steinbrüche und Braunkohlengruben. — An der Bode ist die Stadt **Elbingerode** mit 3000 E., wichtigen Eisengruben, bedeuten-

dem Holzhandel und einer königl. Merinoschäferei. Hier wurde 1771 die erste Industrieschule Deutschlands errichtet. In der Nähe sind verschiedene Eisenwerke, darunter die Rote Hütte, die wichtigste am Harz, und die Baumanns- und Bielshöhle mit vielen Tropfsteingewölben. — Zu **Elze**, einer Stadt mit 3000 E., unweit der Leine, und 14 km westlich von Hildesheim, war die erste christliche Kirche Niedersachsens und hatte daselbst Karl d. Gr. einen Königshof, in welchem er 786 sein Hoflager hielt. — **Herzberg** am Harz, 3500 E., Waffenfabrikation. — **Lauterberg**, Bergstädtchen, 4000 E., in der Nähe die „Königshütte“, eine der sehenswertesten Eisenhütten Deutschlands, gelegen. Kaltwasserheilanstalt von Ruf. — Bemerkt zu werden verdient noch, daß die Landdrostei Hildesheim eine recht große Anzahl aufgehobener Klöster besitzt, von denen viele in wissenschaftlicher Beziehung großen Ruhm erworben haben.

E. Landdrostei Osnabrück.

Osnabrück, Hauptstadt der Landdrostei, einstens ein Hauptsitz der alten Sachsen, gegenwärtig der eines katholischen Bischofes, eines protestantischen Konsistoriums und der Kreisbehörden, liegt in einer weiten Thalebene an der Hase, ist nach alter Art befestiget und hat 35,500 Ew., die sich mit Wollweberei, Fabriken in Leder, Tuch, Tabak, Chemikalien, Eisen, Maschinen, und besonders mit Leinwandhandel beschäftigen und einen lebhaften Verkehr und besuchte Viehmärkte unterhalten. Diese Stadt hat zwei Gymnasien und ein protestantisches Schullehrerseminar. Sehenswert sind die Domkirche mit den Gräbern mehrerer Bischöfe und den Gebeinen des heiligen Krispin und Krispinian; das Schloß und vor allem das Rathaus, in welchem der westfälische Friede am 24. Oktober 1648 abgeschlossen wurde. Kloster Gertrudenberg mit Grotte. Nahe am Stadtwalle lag vormals die Citadelle Petersburg, welche 1647 von den Bürgern geschleift wurde. — Westlich der vorigen Stadt liegt der schöne Marktflecken und Hauptort der Grafschaft **Bentheim** mit Pergamentfabriken, einem nahen Gesundbrunnen, 2300 Einw. und einem hochgelegenen Schlosse nebst schönem Parke. Schon Drusus soll hier ein Kastell angelegt haben. — In nordöstlicher Richtung von hier befindet sich unweit der Ems die sehr gewerbsame Stadt **Lingen**, einst Hauptort der Grafschaft Lingen, mit einem Gymnasium, mehreren Fabriken und 6200 E. — Westlich von ihr ist an der Dinkel das Städtchen **Neuenhaus** mit 1500 E., welche hauptsächlich Schiffbau treiben. — Am Einflusse der Hase in die Ems liegt die niedliche Stadt **Meppen**, einst Hauptort der Grafschaft Meppen, mit einem katholischen Gymnasium und 3600 Ew., welche Leinweberei und einigen Handel treiben. — Östlich und an der Hase gelegen ist die Stadt **Quackenbrück** mit einer Linnenlegge, einigen Fabriken, lebhaftem Handel und 2600 E. — Im Norden der Landdrostei ist die Stadt **Papenburg**, die ihre Entstehung einer im achtzehnten Jahrhundert durch Torfgräberei in den Fehnen oder Moorstrichen allmählich sich gestalteten Schiffer- oder Handelskolonie verdankt. Mitten in Moorgründen und fern vom Meere gelegen und durch das Drostersiel und einen Kanal mit der Ems verbunden, ist Papenburg nächst Emden der wichtigste Seehandelsplatz in Hannover. Es hat sehr lebhafte Schiffahrt, über 200 Seeschiffe, 17 Schiffswerften, Segeltuchweberei, Tauschlägerei, Navigationsschule und bedeutenden Torfhandel. Dieser ganz in holländischem Geschmacke erbaute schöne Ort zählt 7000 E. — Andere Orte dieser an aufgehobenen Klöstern reichen Landdrostei sind Borgloh mit wichtigen Steinkohlengruben, Dissen mit einem ergiebigen Salzwerke und 3000 E., Fürstenau mit einem von den älteren Osnabrücker Bischöfen häufig bewohnten Schlosse und 1500 E., Emsbühren, einer der ältesten Orte, Haselüne mit weiblicher Erziehungsanstalt.

F. Landdrostei Aurich.

Aurich, hübsch gebaute Hauptstadt in der Mitte der Provinz am Treckschuiten- oder Auricher Kanal, ist der Sitz der Kreisbehörden und mit Wall und Graben umgeben; hat ein weitläufiges, ehemals festes Schloß, eine sehenswerte reformierte Kirche, ein Gymnasium, mehrere öffentliche Bibliotheken, Pfeifen- und Tabakfabriken, große Pferdemärkte, wichtige Getreidemärkte, lebhaften Handel, starken Gartenbau und 5000 Ew. Bei dem nahen Dorfe Rahe ist der berühmte Upstalsboom, der uralte jährliche Versammlungsort der alten Friesen. — Durch einen Kanal mit Aurich verbunden, ist die südwestlich und am Dollart liegende sehr wichtige Handelsstadt **Emden**, die größte Stadt Ostfrieslands mit 15,000 E., welche lebhaften Handel mit Butter, Käse, Hafer und wichtigen Seehandel, Heringsfischerei, Kalkbrennereien, Ölmühlen, Schiffbau und zahlreiche Fabriken unterhalten. In dem hiesigen Freihafen, der jüngst ausgebaggert wurde, können Linienschiffe ankern; früher mit einem Walle, jetzt von Spaziergängen umgeben, wird die Stadt von Kanälen durchschnitten, hat ein Gymnasium, eine Navigationsschule, ein Taubstummeninstitut, eine sehenswerte katholische Kirche, ein schönes Rathaus und für weibliche Gefangene ein Zuchthaus. Früher befanden sich hier eine

afrikanische und eine ostindische Handelsgesellschaft. — Nordwestlich von Aurich liegt eine Stunde von der Nordsee entfernt die älteste Stadt Ostfrieslands, **Norden**, mit 6700 E. und Kirchen für Katholiken, Reformierte, Lutheraner, Herrenhuter und Menoniten. Der große schöne Markt ist mit schattigen Bäumen besetzt, die Schiffahrt und der Handel sind bedeutend, zahlreich die Bierbrauereien und besucht die Pferdemärkte. — **Oldersum**, Marktflecken an der Ems mit 1200 E., welche mit Holzhandel und Ziegelbrennereien sich hauptsächlich beschäftigen. — Südlich von hier liegt an der Leda und ¼ Stunde von der Ems entfernt die Stadt **Leer** mit 7000 E., welche viele Fabriken, starken Leinwandhandel, Schiffahrt und große Pferdemärkte unterhalten. In der Nähe liegt das Rittergut Bollinghausen mit prächtigen englischen Gartenanlagen und einer Mineralquelle. Jemgum (1500 E.), Stikhausen, Wenner (2500 E.), Neustadt-Gödens und Berum sind Amtsitze. — Zu Ostfriesland gehören auch die Nordseeinseln **Borkum** mit einem Leuchtturme, einer Kirche und 600 E.; **Juist** mit 300 E. und einer Kirche; **Norderney** mit 2200 E., einer Kirche und einem Seebade, welches in jüngster Zeit großen Aufschwung genommen. Norderney, 3 Stunden im Umfange, kann mit Recht das vornehmste und glänzendste Seebad der Nordsee genannt werden, hat einen aus Seesand bestehenden Boden, gestattet weder Ackerbau noch Viehzucht und gewährt auf den östlich gelegenen Angern kaum einigen Kühen und Schafen das nötige Futter. — **Baltrum** mit einem Leuchtturme und 200 E.; **Langer-Oge** mit 200 E. und **Spicker-Oge** mit 250 E. und einer Kirche. Diese letztere Insel ist von der ersteren durch die Ossenbalge oder Otzumer Balge, von dem durch die Meeresfluten verschlungenen Kirchdorfe Otzum so genannt, getrennt. Die Einwohner sämtlicher angeführter Inseln leben von Fischerei, Schiffahrt, Einsammeln der Muscheln zum Kalkbrennen und reden noch die altfriesische Sprache. An der Mündung der Jade liegt die deutsche Flottenstation Wilhelmshaven mit Kriegshafen, der durch starke Forts befestiget ist. Werfte für Panzer- und Kriegsschiffe. Handelshafen u. Ems-Jade-Kanal. Durch diesen lebhaften Verkehr gewann der früher ärmliche Ort rasch 15,000 E.

G. **Berghauptmannschaft Klausthal** (zur Landdrostei Hildesheim gehörig).

Klausthal, nordöstlich von Göttingen im sog. einseitigen Harze am Zellbache, ist die wichtigste Bergstadt der Provinz, Sitz der Oberberghauptmannschaft und des Forstamtes und hat 9500 E., ein Gymnasium, eine Berg- und Forstschule mit einer Sammlung von Modellen und Mineralien; einige Fabriken. In der Nähe sind die reichen Silber-, Kupfer- und Bleigruben, die wichtigsten im Harze, mit sehenswerten hydraulischen Maschinen. Sie liefern eine jährliche Ausbeute im Werte von 30 Mill. Mark. Die Karolinen- und Dorotheagrube gewähren allein jährlich einen Gewinn an Silber, Blei und Kupfer von mehreren Millionen Mark. — Nur durch den kleinen Zellbach ist die Bergstadt **Zellerfeld** von Klausthal getrennt, deren 4500 E. wie die jener Stadt mehr oder weniger vom Bergbau leben und Holzschnitzerei treiben. — Die Einwohner der hochgelegenen Bergstadt **Andreasberg** am Oderflüßchen, 4300 an der Zahl, ernähren sich von Garnspinnen, Spitzenklöppeln, Handel mit Kanarienvögeln (Harzer Roller), und Bergbau auf Silber. — Die Bergstadt **Grund** hat 1700 E. und liegt am westlichen Ende des Oberharzes, nicht fern von der Mündung des 10 km langen Georgstollens, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit einem Kostenaufwande von 700,000 Mark angelegt wurde, um aus den Klausthaler Gruben das Wasser abzuleiten. Lerbach hat eine Blankschmiede; Buntenbock ist ein Köhlerdorf.

12. Provinz Schleswig.

§. 1. Die 3 ehemaligen deutschen Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, über welche bis zum Jahre 1864 der König von Dänemark herrschte, liegen im äußersten Norden Deutschlands und werden von Hannover, der Nordsee, von Jütland, der Ostsee, dem Gebiet von Lübeck und von Mecklenburg umschlossen und bilden heute die preußische Provinz Schleswig. Im Ganzen sind sie Flachland und die Grundlage des Bodens bilden Kreide- und Kalkfelsen, daher auch viel Heide- und Moorland vorhanden ist, an welches sich im Westen ein 14 km breiter, höchst fruchtbarer Marschrand, durch hohe Dämme gegen das Eindringen des Meeres geschützt, anschließt. Die Ostküste ist sehr zerrissen und nicht so flach, wie die Westküste. Längs

der ersteren zieht sich bis Jütland hin ein Landrücken von unbedeutender Höhe, der zum Teil recht anmutige Gegenden bildet und hie und da gut bewaldet ist. Die vielen hierher gehörigen Inseln der Ostsee und namentlich der Nordsee liegen meist so niedrig, daß hohe Sturmfluten sie überschwemmen, weswegen sie durch 6—20 m hohe, stundenlange Dämme gegen das Meer geschützt werden müssen und man die Häuser auf Warfen, d. h. künstliche Hügel, erbaut. An den tieferen Buchten auf der West- und Ostküste der Hauptländer setzt das Meer Koog, d. h. Marschland, an.

Als die Hauptmeerbusen der Ostsee sind in Schleswig die Schlei, die Fjorde von Hadersleben, Apenrade, Flensburg, Schleswig und Eckernförde; in Holstein der Kieler und Neustädter Fjord zu erwähnen. Zwischen Holstein und der Insel Femern ist die Straße, der Femer Sund genannt. Die wichtigsten Flüsse sind in Schleswig die Schottburger Au, Grenzfluß gegen Jütland, die Leckau, Riberau, Widau, Soholmau und die Eider, welche vom Flemhuder See an die Grenze gegen Holstein bildet und mittels des Eiderkanals die Ostsee mit der Nordsee verbindet. In Holstein verdienen die Flüsse: Trave, Schwetine, die Elbe mit der Stör und Alster erwähnt zu werden. Schleswigs größter See ist der 55 qkm messende Wittensee; in Holstein sind der Plöner, Selenter und Westen-See; in Lauenburg endlich der Ratzeburger und Schaal-See bemerkenswert.

Das Klima ist rauh und veränderlich, aber dennoch gesund. Der Ackerbau liefert Getreide für den Bedarf, außerdem Hanf, Flachs, Hülsenfrüchte. In Schleswig ist in manchen Gegenden empfindlicher Mangel an Holz; statt dessen brennt man schlechten Torf, Schilf, Seegras und getrockneten Mist. Die Viehzucht wird stark betrieben und liefert viel Butter und Käse, welche einen wichtigen Handelsartikel bilden; berühmt sind die holsteinischen Pferde. Fischerei und Schiffahrt sind wichtige Erwerbszweige, auch herrscht große Gewerbs- und Fabrikthätigkeit. Überall im Lande, namentlich aber in Holstein, findet sich Wohlhabenheit, so daß Bettelei und Diebstähle selten sind. Der Handel zu Land, besonders aber auf der See, ist von hoher Bedeutung und bringt den schon durch ihre geographische Lage begünstigten Städten großen Gewinn, was in Verbindung mit der so ausgebreiteten und mit der größten Umsicht betriebenen Landwirtschaft von den wohlthätigsten Folgen für die Provinz ist. Erwähnt zu werden verdient die Eigentümlichkeit, daß in Holstein die Gutsbesitzer, sogar auch die, welche ihre Güter selbst bewirtschaften, in der Regel ihre Kühe, deren es auf einem einzigen Gute oft 300—400 Stücke giebt, an sogenannte Holländer, zum Teil geborene Schweizer, verpachten. Der Pächter bezahlt für jede Kuh jährlich 24, 30 bis 36 Mark, wobei aber der Eigentümer im Sommer die Weide und im Winter das nötige Heu und Stroh herzugeben hat. — Die Gesammtbevölkerung 1,175,000 Menschen, wohnt in 22 Städten, 26 Marktflecken, 308 Kirchdörfern, 1675 Dörfern ꝛc. ꝛc., welche auf einem Flächenraum von 18,841 qkm verteilt sind.

§. 2. Die beiden nordalbingischen Herzogtümer Schleswig und Holstein bildeten seit fast 400 Jahren eine durch staatsrechtliche Verträge und königliche Handfesten begründete und mehrfach aufs feierlichste verbürgte, in sich abgeschlossene Einheit. Der Schwerpunkt ihrer geschichtlichen Entwicklung fällt in die Mitte des 15. Jahrhunderts, wo Christian I. aus dem gräflichen Hause Oldenburg 1448 den dänischen Thron bestieg, ferner nach dem Erlöschen der Rendsburger Linie der schaumburgischen Grafen von Holstein und Herzoge von Schleswig die Herzogswürde in Schleswig und Holstein, 1459, erhielt, und endlich 1460 die Handfeste oder Wahlkapitulation ausstellte. Christian I. starb 1481 und hinterließ zwei Söhne. Johann, der ältere, sollte nach des Vaters Wunsche die Krone Dänemarks und Friedrich die Herzogtümer

Schleswig und Holstein erhalten. Allein Johann weigerte sich, des Vaters Wunsch zu erfüllen und konnte nur durch Vermittelung der Königin-Mutter zu einer Teilung derselben vermocht werden, wodurch zwei Linien entstanden, die in Schleswig-Holstein gemeinschaftlich regierten und die Gottorpsche und Segebergsche sich nannten. Im Anfange des nächsten Jahrhunderts jedoch wurden die Herzogtümer wieder mit der dänischen Krone vereinigt und zwar unter jenem Friedrich, der nach Absetzung seines Brudersohnes Christian II., Königs von Dänemark, die Königskrone 1523 erbte und 10 Jahre darauf starb. Unter ihm wurde die Reformation eingeführt. Seine Söhne Christian und Adolf schritten wiederum zur Teilung und stifteten so zwei Linien. Der erstere bestieg als Christian III. den dänischen Thron und ist der nähere Stammvater der jetzt regierenden königlichen Familie. Er bekam aber auch einen Teil von den Herzogtümern Schleswig-Holstein, der nach der Stadt Sonderburg der sonderburgische Anteil genannt wurde. Auf diese Weise bildeten sich die drei nach ihren Residenzschlössern genannten Linien Gottorp, über welche Adolf herrschte, Sonderburg, dem Könige von Dänemark untergeben, und Hadersleben, von Herzog Johann beherrscht. Dieser letztere starb 1580, worauf sein Anteil an Gottorp und an den König fiel. Mit Dänemark fanden während der ganzen Zeit Streitigkeiten wegen der Belehnung mit Schleswig statt und die Geschichte Schleswigs zeigt fast nichts als Teilungen unter den verschiedenen Linien und innere und äußere Streitigkeiten und Kriege, jene zwischen den Hauptlinien, diese hauptsächlich mit Schweden.

Als der schwedische General Steenbock nach der Einäscherung von Altona in Tönning 1713 aufgenommen wurde, benützte dieses der dänische König Friedrich IV. als Vorwand, um den Herzog Christian August zu verjagen und das Land als ein verwirktes Lehen zu betrachten. In dem Besitze des Gottorpschen Anteiles nun inkorporierte er denselben 1721 seinem Anteil von Schleswig und ließ sich nach dem Inhalte des Primogeniturgesetzes der königlichen oder glückstädtischen Linie vom 24. Juli 1650 huldigen, nachdem England und Frankreich diesen Besitz im Frieden von Christiansburg 1720 schon gewährleistet hatten. So war denn das gesamte Schleswig unter die Herrschaft des Dänenkönigs gekommen und teilte von nun an gänzlich die äußeren und zum Teil auch die inneren Schicksale des Königreichs Dänemark, von dem es zwar staatsrechtlich und in Bezug auf Rechtspflege und polizeiliche Verwaltung getrennt blieb, in der Wirklichkeit aber und gegen alles Recht und Vernunft zu einem Ganzen mit demselben verschmolzen wurde, welche Vereinigung auf die geistige und materielle Entwicklung der Herzogtümer höchst nachteilig wirkte. Im Jahre 1802 verteilte Dänemark, durch Schulden gedrückt, diese auf alle Güter Schleswigs und Holsteins. Nach der Auflösung des deutschen Reiches, den 6 September 1806, erklärte die dänische Regierung Schleswig-Holstein als einen mit Dänemark in jeder Beziehung untrennbaren Teil vereinigt und der alleinigen und unumschränkten Botmäßigkeit des Königs unterworfen. Jetzt begann mit der Thronbesteigung Friedrichs IV. den 13. März 1808 die Dänisierung der Herzogtümer, welche lange nur verdeckt, durch die Erklärung des Königs aber, er sei ganz Däne, ermutigt, offen auftrat und mit der rohesten Rücksichtslosigkeit ihre Plane zu verwirklichen suchte. Die Wiener Kongreßakte erklärte Holstein mit Lauenburg für einen integrierenden Teil des deutschen Bundes, wodurch die Einverleibung Holsteins mit Dänemark wieder aufgehoben wurde. Durch die schnöde Behandlung der Herzogtümer von seiten Dänemarks traten Mißvergnügen, Unmut und Erbitterung in dem ganzen Volke ein, ein Kampf zwischen den Ständen und der Regierung entspann sich, der als Kampf zwischen Volk und Volk, sowie zwischen Volk und Dynastie enden sollte. Auf die Schritte, welche die Stände für die Wahrung der Rechte und Nationalität der Herzogtümer thaten, erschien als Antwort am 8. Juli 1846 der bekannte „offene Brief" des Königs, dem am 8. September ein zweiter folgte. Immer größer wurde die Aufregung und durchbrang alle Volksklassen des Inlandes sowohl, als sie auch in den übrigen deutschen Staaten sich verbreitete. Die Haltung des schleswig-holsteinischen Volkes wie der Stände war unter den stürmischen Verhältnissen, bei der Gährung der Gemüter und den drohenden Ereignissen gleich bewundernswürdig, fest, entschieden, mutig und doch besonnen. Eine neue Periode in dem inneren Kampfe begann mit dem Tode des Königs Christian VIII. am 20. Januar 1848 und der Thronbesteigung seines Sohnes Friedrich VII. Dieser beabsichtigte für das Königreich und die Herzogtümer Schleswig und Holstein gemeinsame Stände einzuführen. Dagegen erklärte sich das schleswig-holsteinische Volk mit Entschiedenheit und am 24 Mai 1848 konstituierte sich in Kiel eine provisorische Regierung, welche die Selbständigkeit der Herzogtümer verkündete. Die Versuche, sich auf gütlichem Wege zu verständigen, scheiterten und somit war die Entscheidung den Waffen anheimgegeben. Mitten unter dem Gewühle des Kampfes ging die staatliche Umgestaltung der Herzogtümer ihren sicheren Gang. Unterm 26. August wurde der bekannte

Waffenstillstand von Malmö auf die Dauer von 7 Monaten geschlossen, der von der deutschen Reichsversammlung den 16. September trotz der von allen Seiten eingegangenen Verwahrungen genehmigt wurde und mit dem 1. April 1849 zu Ende ging. Nachdem die Feindseligkeiten aufs neue begonnen und die Dänen bedeutende Niederlagen erlitten, trat wieder Waffenruhe ein und die Friedensunterhandlungen wurden im Juni 1850 durch einen „einfachen Frieden" beendigt, der aber die Ursache eines neuen blutigen Krieges wurde, dessen Ende für die Herzogtümer ein unheilvolles ward. Von seiten Österreichs und Preußens wurde das Land besetzt und eine Pacifikation desselben eingeleitet, die dahin ausfiel, daß Schleswig wieder an Dänemark durch Waffenkitt angeklebt und so von seinem Mutterlande abgerissen wurde. Ein bitterer Lohn für so hohen Mut, für so fast beispiellose Ausdauer und für die den Tod verachtende Tapferkeit! Doch es sollte bald anders werden. Erbfolgestreitigkeiten in Dänemark riefen bei dem Deutschen Bunde Verstimmung hervor, es kam 1864 zur Occupation von Schleswig-Holstein durch die Executivtruppen Österreichs und Preußens. Es folgte ein Feldzug, der für Dänemark unglücklich endete. Im Frieden zu Wien am 30. Oktober 1864 trat König Christian IX. die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen ab. Beide Großmächte verwalteten gemeinsam die Herzogtümer und zwar stand Schleswig unter Preußen (das auch das Herzogtum Lauenburg gegen Geldentschädigung an sich gebracht hatte), Holstein unter Österreich. Bald wurden Verwicklungen zwischen den beiden Großmächten herbeigeführt, die im Kriege 1866 ihren Ausgang fanden; Preußen verleibte dann die beiden Herzogtümer seinem Länderverbande ein.

Beide Herzogtümer bilden jetzt die preußische Provinz Schleswig. Die 10,000 Katholiken unterstehen einer apostolischen Präfektur.

An dem 35 km langen Ostseebusen Schlei ist die Hauptstadt **Schleswig** erbaut, Sitz der Regierung für Schleswig-Holstein; die Stadt besteht aus dem Schlosse Gottorp, der Altstadt, dem Lollfuß und dem Friedrichsberg. Unter den Kirchen ist die Kathedrale mit dem Grabmal Friedrichs I. bemerkenswert. Es befinden sich hier ein Gymnasium, eine Taubstummenanstalt mit einer Buchdruckerei, ein Irren- und Waisenhaus, Hospitäler und 17,000 E., welche einigen Handel nebst Schiffahrt und starke Fischerei treiben. Das Schloß Gottorp (Stammhaus der russischen Kaiserfamilie) liegt auf einer durch zwei Dämme mit der Stadt verbundenen Insel und war früher mit Festungswällen umgeben, die zum Teil abgetragen sind. Die nahe Schanzenreihe Danewerk, welche aus früherer Zeit stammt, wurde am 23. April 1848 von den Preußen gegen die Dänen erstürmt; ist jetzt teilweise demoliert. Am Ostende der Stadt liegen die Kirche und Wohngebäude des adeligen St. Johannisklosters, welches außer der Priorin 9 Fräulein-Konventualinnen zählt und 1194 als Benediktiner-Nonnenkloster gegründet wurde. In der Schlei befindet sich die kleine Insel Mövenberg, auf welcher jährlich zahllose Möven nisten und sorgsam bis zu ihrer Ausbrütung geschützt werden, dann aber, im Monat Juni, den Gegenstand einer allgemeinen Jagd bilden. — Westlich von Schleswig liegt an einem Meerbusen der Nordsee die Stadt **Husum*** mit einem Schlosse, einem Gymnasium, einem guten Hafen, 6500 E., welche sich zum Teil von Schiffahrt, Handel und einigen Fabriken nähren. Am Ende des sechzehnten Jahrhunderts besaß sie vierzig größere und kleinere Schiffe. Die Vieh-, Pferde- und Schweinemärkte waren früher ebenfalls bedeutender. — Zwei Stunden von Husum liegt die kleine Insel **Nordstrand**, 45 qkm lang mit 2500 E., welche von eingewanderten Brabantern und Nordniederländern herstammen und sich von Landwirtschaft, Seefahrt und Handel nähren. — 21 km südlich von hier ist nahe an der Eidermündung erbaut die See- und Handelsstadt **Tönningen**, welche einen Hafen, eine Navigationsschule, Handel, Schiffahrt und 3600 E. hat. Zur Zeit der Kontinentalsperre unter Napoleon trieb diese Stadt einen bedeutenden Transitohandel. — Auf der Nordseite der Eidermündung befindet sich die Landschaft **Eiderstedt***, ehedem die 3 Inseln Utholm, Everschop und Eiderstedt bildend, nunmehr unter sich und mit dem Festlande verbunden. Oldenswort und Tatting sind 2 Flecken daselbst. — Unweit von hier befindet sich an dem Einflusse der Treene in die Eider die kleine aber lebhafte Stadt **Friedrichsstadt**, von den Sielzügen umschlossen. Der Mittelsielzug bildet den Binnenhafen. Die 3000 E. unterhalten mehrere Fabriken und bereiten einen sehr beliebten Senf. Hier befinden sich Kirchen für Protestanten, Remonstranten, Menoniten, ein katholisches Bethaus und eine Synagoge. In der Kirche der Remonstranten wird der Gottesdienst in holländischer Sprache gehalten. — Ost- und südostwärts dehnen sich aus das Amt **Hütten*** mit den Glashütten Frederiksfeld, Friedrichsberg und Prinzenmoor; und die Landschaft **Stapelholm*** mit dem gleichnamigen Kirchdorf. — An einem Ostseebusen und 21 km von Schleswig entfernt

liegt die Stadt **Eckernförde**, welche eine militärische Verpflegungs- und Erziehungsanstalt, 5500 E., Schiffahrt, einen geräumigen Hafen und nicht unbedeutenden Handel hat. Im hiesigen Hafen fand am 5. April 1849 zwischen den dänischen und deutschen Reichstruppen ein Gefecht statt, welches damit endete, daß das dänische Linienschiff Christian VIII. in die Luft gesprengt und die Fregatte Gefion genommen wurde. Am Jahrestage 1850 wurde der große Anker Christians VIII. zum Gedächtnis in die hiesige Kirche eingemauert. — Die oben erwähnten 20 oktroierten Koege, sämtlich an der Westküste, begreifen fünf fürstlich reußische oder dem Fürstenhause Reuß-Schleiz-Köstriz gehörige Koege, im Amte Bredstedt und auf der Insel Nordstrand. — **Bredstedt*** ist ein Marktflecken unweit der Nordsee, hat 2500 E., Getreide- und Viehhandel. — Nördlich von Schleswig und mit dieser Stadt durch eine Eisenbahn verbunden ist die wichtige Handels- und Hafenstadt **Flensburg*** am gleichnamigen und 28 km langen Ostseebusen mit 36,000 E., einem Gymnasium, Navigations- und anderen Schulen, einem Hospital, vielerlei Fabriken in Glas, Papier, Öl, Tabak, Maschinen, Eisen, Schiffahrt, Rhederei, Handel und guten Schiffswerften. Im Jahre 1806 besaß die Stadt 270 und 1842 nur noch 142 Schiffe. Die hiesige Marienkirche zeichnet sich durch Schönheit und Größe aus. Die Stadt soll im zwölften Jahrhundert von dem Ritter Flenes gegründet worden sein, wurde im dreizehnten Jahrhundert befestiget und war wiederholt bis in die Zeiten des 30jährigen Krieges herab der Schauplatz der Verwüstung. Zwischen hier und Schleswig ist die Landschaft der Angeln, der alten Eroberer Britanniens. — Unweit befindet sich der Marktflecken **Glücksburg** mit 1200 E. und dem gleichnamigen Schlosse. — Der Flecken Gravenstein liegt an einer Bucht des Flensburger Fiords und hat ein Schloß, das dem Herzog von Augustenburg gehört und schöne Gartenanlagen hat; 700 E. Hart an der Landstraße von Gravenstein hinunter nach der Alsener Fähre, durch welche die Verbindung der Halbinsel Sundewitt mit der Insel Alsen erhalten wird, liegt das Kirchdorf Düppel, woselbst im Jahre 1848 bedeutende Schanzen, im weiten Umkreise, mit Kanonen armiert, aufgeführt wurden. Hier erfochten am 13. April 1849 die deutschen Truppen einen Sieg über die Dänen, der ein Zeugnis giebt für den hohen Mut und die unerschütterliche Tapferkeit der deutschen Jugend, wo es gilt, für Recht und Freiheit eines bedrängten Bruderstammes zu kämpfen. Am 18. April 1864 wurden die Düppler Schanzen durch die Preußen abermals erstürmt, seither sind sie mit preußischen Forts besetzt. Am 6. April 1849 fiel bei dem nicht weit entfernten Dorfe Ulderup ein Gefecht zwischen hannoverischen und dänischen Truppen zum Nachteil der letzteren vor. — Westlich von Gravenstein und nicht weit von der Westsee liegt an der Widau die Stadt **Tondern***, welche ein Schullehrerseminar, Produktenhandel und 4000 E. hat, die sich größtenteils von Landbau nähren. Tondern ist nach Schleswig die älteste Stadt im Herzogtum und der Geburtsort des Dichters Gerstenberg. — Die Stadt **Apenrade*** ist in einer anmutigen und holzreichen Gegend an dem Ostseebusen gleichen Namens erbaut und gehört zu den bedeutendsten See- und Handelsstädten und zählt 6500 E. — Die nördlichste Stadt Schleswigs ist **Hadersleben***, in einem anmutigen Thale und am Haderslebener Fiord erbaut, hat 8500 E., eine große, schöne Hauptkirche, ein Gymnasium, bedeutende Vieh- und Pferdemärkte, mancherlei Gewerbe und Manufakturen, Landwirtschaft, Schiffahrt und Handel. Als im Jahre 1644 die Schweden Hadersleben besetzt hielten, wurde das hiesige Schloß Hansburg durch die Unvorsichtigkeit eines schwedischen Hauptmanns in die Luft gesprengt. — Der Marktflecken **Lygumkloster*** an der Lohbek liegt nördlich von Tondern und hat 1600 E., Vieh- und Pferdemärkte. — Die der Stadt Husum benachbarten Nordseeinseln **Halligen** sind uneingedeicht, weswegen die Sturmfluten nicht selten Häuser wegspülen, was namentlich in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar 1825 der Fall war, wobei viele Menschen ums Leben kamen. Die Einwohner dieser Inseln nähren sich von Vieh- und Schafzucht, weil der Ackerbau nicht betrieben werden kann. — Die Insel **Föhr** ist 10 km lang und 7 km breit und hat 6000 E. Sie zerfällt in Westerlandföhr, das zu Jütland, und Osterlandföhr, das zu Schleswig gehört. Die Bewohner sind meist Friesen, die ihre eigentümliche Tracht bewahrt haben; sie treiben Fisch- und Vogelfang, sowie Schiffahrt und führen jährlich an 30,000 Vögel, namentlich Kriechenten, aus, die vorher in Essig gekocht und dann verpackt werden. Der Hauptort ist der nach holländischer Art gebaute Flecken Wyk, welcher einen Hafen, Schiffahrt, eine besuchte Seebadeanstalt, Wilhelminenbad, und 1260 E. hat. — Die lang gestreckte Insel **Sylt**, deren Nordspitze zu Jütland gehört und Lyst heißt, ist niedrig, sumpfig, holz- und quellenlos, umfaßt 75 qkm und zählt 3000 E., welche sich von Schiffahrt, Fischerei, Austern- und Kriechentenfang größtenteils nähren. Die Landwirtschaft ist unbedeutend und wird meistens den Frauen überlassen, welche sich durch eine altertümliche Tracht auszeichnen. Der Hauptort ist das Kirchdorf Keitum

mit einer schönen Kirche und einem Seehafen. Föhr und Sylt hingen in der Vorzeit nicht nur unter sich, sondern auch mit dem Festlande zusammen. Durch Fluten wurden sie 1216 voneinander gerissen und durch die Flut in der Neujahrsnacht 1362 für immer getrennt. — Die Bewohner der kleinen Insel **Romöe** leben von Schiffahrt, Fischfang und etwas Ackerbau. — Von den Ostseeinseln gehören hierher hauptsächlich **Alsen**, **Arröe** und **Femern**. Die Insel Alsen liegt vor dem Flensburger Fjord, hat ein Areal von 330 qkm, eine Bevölkerung von 25,000 Menschen und ist eine der schönsten und fruchtbarsten Inseln der Ostsee. — Der Hauptort ist die Stadt **Sonderburg***, welche einen vortrefflichen Hafen, Schiffahrt, Handel und 6000 E. hat. In einem der vier Türme, seit hundert Jahren abgebrochen, des gleichnamigen Schlosses saß König Christian II. von 1532—1549 gefangen. Unweit von hier ist der Flecken Augustenburg mit einem schönen Schlosse des Herzogs von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Hafen, Schiffahrt, Gestüt und 1000 E. Norburg, ehemals Kjöping genannt, ist ein Flecken im Norden der Insel, hat Schiffahrt, Handel und 1500 E. — Südöstlich befindet sich die Insel **Arröe***, 82 qkm umfassend und 10,000 E. nährend. Sie ist sehr reich an Federwild und hat zum Hauptorte die Stadt **Arröeskjöbing**, welche 1800 E., Handelsschiffahrt (Leuchtturm) hat. — Auf der Insel **Femern***, welche bei einem Flächeninhalt von 165 qkm 5000 E. zählt, flach, wasserarm und ohne Waldungen ist, liegt die Stadt **Burg**, deren 3500 E. viel Gerstengraupen und wollene Strümpfe liefern. Der ehemalige gute Seehafen ist jetzt verschlammt. — Die **Güterdistrikte** sind folgende sechs: Der erste Dähnisch-Wohlder Distrikt mit 15 Gütern; der zweite Dähnisch-Wohlder Distrikt mit 20 Gütern; der Schwansener Distrikt mit 27 Gütern; der erste Angeler Distrikt mit 26 Gütern; der zweite Angeler Distrikt mit 27 Gütern; und der bisherige Fürstlich Augustenburgsche Distrikt mit 9 Gütern. Sie haben zusammen 1600 qkm Areal.

Die Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Holstein, **Glückstadt**, liegt an dem Einflusse des Rhyns in die Elbe, in dem fruchtbaren Cramper Marsch, ist der Sitz des Obergerichtes für Holstein, hat ein Gymnasium, ein Zucht- und Werkhaus, mehrere Fabriken, einen freien Hafen und Seehandel, der durch 120 eigene, vorzüglich aber durch schleswigische und holsteinische, sodann durch hannoverische, dänische, helgoländische und holländische Schiffe unterhalten wird. Die Stadt hat 6000 E. Sie wurde 1616 durch Christian IV. von Dänemark angelegt, einige Jahre nachher befestiget und mit besonderen Handelsprivilegien ausgestattet, um einen Teil des Hamburger Handels dahin zu ziehen, was nicht wenig zu ihrem schnellen Aufblühen beitrug. Auch brachte es ihr vielen Nutzen, daß sie 1623 zum Stapelplatz erklärt und 1630 den Katholiken, Menoniten, Reformierten und portugiesischen Juden hier freie Religionsübung gewährt wurde. Während des dreißigjährigen Krieges wurde Glückstadt 1627 und 1628 von Tilly vergebens belagert, auch widerstand sie Torstensons Einfall 1643, mußte sich 1814 den Verbündeten ergeben, worauf 1815 infolge des Kieler Friedens ihre Festungswerke geschleift wurden. — Nördlich von hier und durch eine Eisenbahn in Verbindung stehend ist die **Itzehoe*** an der Stör, in einer angenehmen Gegend, von Höhen und Waldpartien umgeben, hat 10,000 Ew., ein adeliges Fräuleinstift, mehrere milde Stiftungen, viele Fabriken, jährlich am 28. Okt. einen Viehmarkt, auf dem durchschnittlich 7000—8000 Stück Vieh verkauft werden, bedeutenden Getreidehandel, lebhaften Verkehr mittelst Dampfschiffahrt mit Hamburg und Altona und besitzt selbst 36 Schiffe. In dem hiesigen, 1834 neuerbauten Ständehaus, hielten die holsteinischen Provinzialstände ihre Versammlungen. Die Stadt verdankt ihre Entstehung Karl dem Großen, der sie 809 durch einen Grafen Egbert anlegen ließ. — 14 km von hier und an der Stör befindet sich der Marktflecken **Kellinghusen**, dessen 2500 E. einträglichen Holzhandel, Flußschiffahrt treiben und einige Fabriken unterhalten. — Die Stadt **Rendsburg*** liegt nordwärts an der Eider in einer flachen und sandigen Gegend, ist eine Festung zweiten Ranges und hat 13,000 E. (viele Juden), eine sehenswerte Marienkirche, Gymnasium, mehrere Bürgerschulen, ein Arsenal, mancherlei Gewerbe, Schiffbau, Schiffahrt, Acker- und Gartenbau und beträchtlichen Handel, der durch den schleswig-holsteinischen Kanal (Eider-Kanal) gefördert wird. König Friedrich III. ließ 1671 unter dem alten holsteinischen Thore einen Stein einlegen, dessen Inschrift, einen lateinischen Pentameter bildend, besagte, daß hier die Grenze des römisch-deutschen Reiches sei. (Eidora Romani terminus Imperii.) Dieser Stein wurde 1806 wieder herausgenommen und beseitiget (ist jetzt im Arsenal). Unweit ist die Eisengießerei Karlshütte und die Glasfabrik Nobiskrug. Von hier führt eine Eisenbahn nach Hamburg. — Östlich von Rendsburg und ebenfalls durch eine Eisenbahn mit Hamburg verbunden, ist in einer höchst anmutigen Gegend und am Ostseebusen gleichen Namens die

Stadt **Kiel*** erbaut. Sie ist der Sitz des Oberappellationsgerichtes für Schleswig, Holstein und Lauenburg, hat eine den 5. Oktober 1655 eingeweihte Universität mit Bibliothek (150,000 Bde.) und mannigfachen Hilfs- und Lehranstalten, ein Schloß (jetzt Appellgericht), Seebad (Düsternbrok), eine besuchte Messe (Umschlag genannt), welche vom 6. Januar bis 2. Februar dauert, und 50,000 E., welche mehrere bedeutende Fabriken in Öl, Mineralwasser, Tabak, Leder, Eisen, Kerzen und einen lebhaften Handel unterhalten. Bekannt und beliebt sind die Kieler Bücklinge, Sprotten genannt. Kiel kommt schon im zehnten Jahrhundert vor, wurde 1643 von den Schweden und kurz darauf von den Kaiserlichen eingenommen und den 14. Januar 1814 wurde hier zwischen Schweden, England und Dänemark der Friede geschlossen, mit welchem die Friedensschlüsse zwischen Dänemark und Rußland zu Hannover am 8. Februar 1814 und zwischen Dänemark und Preußen zu Berlin am 25. August 1814, samt den Wiener Verträgen vom 4. und 7. Juni 1815 in Verbindung standen. Marineetablissement Ellerbek mit Seekadettenschule. Der Stadt gegenüber, auf der anderen Seite des Fjords, ist der Vergnügungsort S a n d k r u g. — Östlich und 30 km von hier entfernt liegt in einer anmutigen Gegend und an der Kuß- oder Helmsdorfer Aue das Städtchen **Lutgenburg**, mit 3000 E., deren Haupternährungszweig der Landbau ist. Der hiesige Branntwein wird weit versendet. — Ostwärts befindet sich an der Brökaue und dem Westseker-Kanal die Stadt **Oldenburg** mit 3000 E., die hauptsächlich Landbau treiben. Im 9. und 10. Jahrhundert war Oldenburg eine der wichtigsten Städte im Norden und die Hauptstadt des von den heidnischen Obotriten bewohnten Wagriens. Durch die Versandung des schmalen Meerbusens und spätere große Unglücksfälle verlor die Stadt nach und nach ihre frühere Wichtigkeit. Die Stadt **Heiligenhafen** liegt an der Ostsee, hat einen Hafen, der durch die vorliegende Insel W e r d e r oder F e h r m a n n geschützt wird, Schiffahrt, Fischerei, Ackerbau und 2700 E. — Am Einflusse der Beste in die Trave ist in einer anmutigen Gegend erbaut die Stadt **Oldesloh** mit 4500 E., die sich von Ackerbau und dem Verkehr zwischen Hamburg und Lübeck, von Flußschiffahrt, Papier-, Seifen-, Tabak- und Essigfabriken, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Holz- und Getreidehandel gut ernähren. Die hiesige Saline liefert jährlich 5000—7000 Tonnen Salz, die Sol- und Schwefelbäder sind besucht und die Kochanstalt verteilt jährlich 7000 Portionen Essen an Arme und Bedürftige. — Der Marktflecken **Wandsbek** ist nur eine Stunde von Hamburg entfernt, hat bedeutende Lohgerberei, Kattunfabriken, Wachsbleichen, ein schönes Schloß des Grafen von Schimmelmann nebst herrlichem Park und 16,500 E., welche mit Hamburg im lebhaften Verkehr stehen. Der Dichter M a t t h i a s C l a u d i u s lebte als Beamter hier und gab vom Jahre 1771 an eine Zeitschrift, den „Wandsbeker Boten“, heraus, welche damals viel gelesen wurde und manche Aufsätze enthält, die bleibenden Wert haben. Ihm wurde hier ein Denkmal errichtet. — Die größte und volkreichste Stadt in Holstein ist **Altona**, an der Elbe, welche hier 7 km breit ist. Sie hat einen Freihafen, Fabriken (Uhren und physikalische Instrumente) und Manufakturen, ansehnlichen Herings- und Walfischfang, Schiffbau, Rhederei und nächst dem nahen Hamburg den bedeutendsten Einfluß auf den Elbhandel. Die Stadt hat 95,000 Ew., unter denen sich außer den Lutheranern noch Katholiken, Menoniten, Herrenhuter, deutsche und portugiesische Juden befinden, welche alle freie Religionsausübung haben. Die Juden besitzen hier zwei Synagogen. Die Altonaer Börse wird wenig benützt. Hier befinden sich ein Gymnasium, Waisenhaus, Krankenhaus, eine Unterstützungsanstalt für arme Handwerker nebst einer Sparkasse, eine Handels- und Schiffahrtsschule, Sternwarte. Unter den Gebäuden zeichnen sich besonders aus die lutherische Hauptkirche, das Rat- und Waisenhaus. Die Stadt war noch im sechzehnten Jahrhundert ein Fischerdorf, erhielt aber schon 1640 Stadtgerechtsame. Die Gastfreundschaft Altonas gegen Hamburg hat sich in den Jahren 1813 und 1814 bewährt, als Davoust zerstörend und verwüstend dort schaltete und die Vorstadt Hamburgerberg in Brand stecken ließ. In der Nähe liegt das schöne Dorf O t t e n s e n mit 16,000 E., wo Klopstock 1803 starb. Am Zusammenstoß der Eisenbahnen von Altona, Glückstadt und Kiel liegt an der Barmstädter Aue, von hier an K r ü k a u e genannt, der Flecken E l m s h o r n, d. i. Winkel der Elbe; er hat 8000 E., Handel mit Korn, Mehl, Schiffbrot, Branntwein, Öl, Thran, Torf, Kohlen, Schuhmacherarbeiten &c. und wird wegen der Lebhaftigkeit seines Verkehres von den Leuten der Umgegend „dat lütje Hamburg“, das kleine Hamburg genannt. Im Jahre 1846 besaß der Flecken 96 eigene Fahrzeuge. B o r d e s h o l m, ein Kirchdorf, K r o n s h a g e n, eine Erbpachtstelle, und **Neumünster**, Stadt mit 12,000 E., sind Amtssitze in der L a n d s c h a f t H o l s t e i n; C i s m a r, Dorf am Klostersee; **Segeberg**, Stadt mit 5200 E. und Schullehrerseminar; **Plön**, Stadt mit 3200 E., Gymnasium und geschichtlich mehrfach wichtig; **Ahrensbök**, Marktflecken, einst ein besuchter Wallfahrtsort; T r a v e n t h a l, Schloß und merk-

würdig durch den am 17. August 1700 abgeschlossenen Frieden; **Reinfeld**, Marktflecken mit aufgehobenem Kloster, und Rethwisch, ein adeliges Landgut, sind die Amtssitze im Lande Wagrien. Die Landschaft Süderdithmarschen begreift 12 Kirchvogteien in sich und hat **Meldorf** zum Hauptorte, Marktflecken, 3600 Ew.; die Landschaft Norderdithmarschen umfaßt 11 Kirchvogteien und hat den Flecken Heide, 7500 Ew., zum Hauptorte. Die Herrschaft **Pinneberg** zerfällt in die 5 Vogteien: Haus- und Waldvogtei mit dem Hauptorte Pinneberg, Marktflecken, 3500 E.; Kirchspielvogtei Ottensen mit dem gleichnamigen Kirchdorf; Kirchspielvogtei Hatzburg mit dem Marktflecken Wedel; Amtsvogtei Uetersen und Klostervogtei Uetersen: Hauptort gleichen Namens.

Die Stadt **Lauenburg** (Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums Leuchtenberg), liegt an der Elbe, oberhalb Hamburg, hat Schifffahrt, Speditionshandel, lebhaften Transitohandel, besonders mit Holz- und Getreide, und 5000 E. Geschichtlich merkwürdig ist die Stadt durch die hier 1803 abgeschlossene Konvention, wodurch Hannover den Franzosen übergeben wurde, sowie durch ein Gefecht am 17. und 19. August 1813 zwischen den Aliierten unter Tettenborn und den Franzosen. Von dem alten, früher herzoglich lauenburgischen Residenzschlosse sind nur noch wenige Reste übrig. — Nördlich von hier ist die Stadt **Mölln** an der Stekenitz, mit Bierbrauereien, Viehmärkten und 4500 E. Hier liegt der bekannte Till Eulenspiegel, welcher in dem hannoverschen Dorfe Kneitlingen geboren wurde und 1350 starb, begraben, dessen Leichenstein noch gezeigt wird. — Unweit von hier befindet sich die Hauptstadt des Herzogtums **Ratzeburg** im Ratzeburger See auf einer Insel, welche einerseits durch eine 370 m lange Brücke, andererseits durch einen Damm mit dem Festlande zusammenhängt; 4000 E. Ihr nördlicher kleinerer Teil gehört dem Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz an und ist durch 2 Thore von dem lauenburgischen Eigentum geschieden. Der nahe Sachsenwald ist Eigentum des Fürsten Bismarck.

13. Provinz Hessen-Nassau.

Diese Provinz besteht aus dem ehemaligen Kurfürstentum Hessen, dem Herzogtum Nassau, der freien Stadt Frankfurt am Main, aus einigen größeren Anteilen des Großherzogtums Hessen, einem kleinen Gebiete des Königreichs Bayern. Der leichteren Übersicht und des historischen Interesses halber soll jeder der genannten Provinzteile hier einzeln behandelt werden. Die ganze Provinz Hessen-Nassau umfaßt 15,690 qkm und zählt 1,630,000 Einwohner, darunter 1,140,000 Protestanten, 440,000 Katholiken (unter dem Bischofe von Limburg und von Fulda stehend), 45,000 Juden.

I. Regierungsbezirk Kassel.

§. 1. Der ehemalige Kurstaat Hessen, von dessen ehrwürdigen Kirchen und Klöstern, stolzen Burgen und deren ehrwürdigen Ruinen eine ruhmreiche, große Zeit herabschaut, und dessen lachende Thäler und Ufer seiner herrlichen Flüsse die Reisenden freundlich einladen, in ihren Städten Erholung zu suchen, bildet mit geringen Ausnahmen ein zusammenhängendes Ganzes, welches im Westen von Hessen-Darmstadt, Waldeck und Preußen, im Norden von Preußen und Hannover, im Osten von Preußen, Sachsen-Weimar und Bayern, im Süden endlich von Bayern, Darmstadt und Frankfurt begrenzt wird. Die Herrschaft Schmalkalden ist 50 km östlich von Niederhessen entfernt, von herzoglich sächsischem und preußisch-sächsischem Gebiet umgeben, während die Grafschaft Schauenburg 85 km nördlich von Niederhessen zwischen Hannover, Lippe-Schaumburg und Westfalen liegt. Die Salinenstadt Nauheim wird von Hessen-Darmstadt umschlossen.

§. 2. Der Boden dieses Provinzteiles ist mehr gebirgig als eben, jedoch ohne namhaft hohe Gebirge. Zweige des Spessarts, Vogelsberges,

Rhöngebirges, Thüringer Waldes und des Wesergebirges erstrecken sich in das Land herein. Der Habichtswald gehört ganz hierher und erreicht in dem 395 m hohen Karlsberge seine größte Höhe. Auf der Grenze zwischen Kurhessen und dem gothaischen Gebiete erhebt sich als höchster Berg der 860 m hohe Inselsberg und im Werragebirge, zwischen den Flüssen Werra und Fulda, verdient der 660 m hohe Meißner genannt zu werden als höchster Punkt der hessischen Terrasse. Die Gewässer des ehemaligen Kurhessen gehören dem Weser- und Rheingebiete an, und es gehören hierher hauptsächlich: die Weser mit ihren Quellenflüssen Werra und Fulda, welch letztere die Eder mit der Schwalm aufnimmt; der Weser eilt hier ebenfalls zu die Diemel. Der Main wird durch die Kinzig und Nidda, die Lahn aber durch die Ohm innerhalb der Provinzgrenzen verstärkt. Die Provinz hat viele fischreiche Teiche, dagegen keine Landseen.

Das Klima ist gesund. Auf den Höhen ist die Luft etwas rauh, in den Maingegenden aber mild. Der Boden ist fast durchgängig fruchtbar und erzeugt Getreide aller Art, selbst etwas Spelz und Mais, Hülsenfrüchte, besonders Bohnen, jährlich gegen 20,000 Ctnr. Tabak, Flachs, Rübsamen, und Obst von vorzüglicher Güte, namentlich im Süden; der Weinbau wird in der Provinz Hanau betrieben. Ein Drittel der ganzen Bodenoberfläche bedecken Waldungen, daher Holz im Überflusse vorhanden ist. Auch die Viehzucht, hauptsächlich die Schaf- und Schweinezucht, ist bedeutend, jedoch nicht ausgezeichnet; erwähnenswert ist die Bienenzucht. An Mineralien liefert das Land Kupfer, Blei, Kobalt, besonders Steinkohlen und Kochsalz, vortreffliche Bau- und Quadersteine, verschiedene Thonarten u. s. w. Unermeßlichen Reichtum des Eisenerzes gewähren die Berge in der Momel bei Herges und im Stahlberge bei dem Hofe Atzerode, die deshalb die Brotkammer Schmalkaldens genannt werden. Goldsand führt die Eder; auch wird Silber in den Bergwerken gewonnen. Mineralquellen sind zu Schwalheim, Wilhelmsbad, Dorf- und Hofgeismar, Nenndorf u. s. w.

§. 3. Die eigentlichen Hessen reden die niederdeutsche, die Bewohner von Schauenburg die plattdeutsche Mundart. Es giebt wenig Deutsche, welche in allen ihren Gewohnheiten so beim Alten geblieben sind, wie die Kurhessen. Schon Tacitus weiß hohe Dinge von der Tapferkeit und Kriegskunst der alten Katten — ihren Vorfahren — zu erzählen, wodurch sie sich vor allen ihren Landsleuten und Nachbarn auszeichneten. Traurig genug, daß früher die hessischen Fürsten so schmählich mit der Tapferkeit ihres Volkes Wucher trieben und diese wackeren Menschen gleichsam gepreßt haben, ihr Blut zu verspritzen für fremde Interessen auf fremder Erde! Allenthalben ist hessisches Blut geflossen, nicht bloß in Deutschland, Frankreich und Italien, sondern auch auf Morea, in Ungarn und im fernen Amerika.

Die Hauptnahrungszweige bilden außer der Viehzucht, dem Obst- und Ackerbau, in Ober- und Niederhessen und Fulda die Leineweberei und Garnspinnerei, im Schmalkaldischen die Stahl-, Eisen-, Blech und Gewehrfabrikation und in Kassel und Hanau die Gold- und Silberwarenfabriken; außerdem werden Fayencewaren, Schmelztiegel, Glas, Tuch und Papier verfertigt, die Korbflechterei getrieben und Pfeifenköpfe geschnitten. Zur Beförderung der landwirtschaftlichen und technischen Kultur besteht seit 1821 in Kassel ein Handels- und Gewerbeverein. Der Aus- und Einfuhrhandel ist zwar nicht unbedeutend, wird aber vom Transitohandel übertroffen, welchen die Schiffahrt auf der Fulda, Werra und Weser, die trefflichen Landstraßen und Eisenbahnen begünstigen. Hauptplätze für den Speditionshandel sind: Wanfried,

Karlshafen und Eschwege, für den inneren Verkehr aber: Kassel, Hanau, Spangenberg und Schmalkalden. Das ehemalige Kurhessen hat Industrie in feinen Lederwaren von Korduan, Saffian, sowie des sämisch und weißgahren Leders.

§. 4. Die Ureinwohner der sämtlichen hessischen Landesteile waren die alten Katten, welche wahrscheinlich zu der Zeit, als der heilige Bonifacius hier das Christentum einführte, den Namen Hessen annahmen. Unter der Herrschaft der fränkischen Könige und der Karolinger wurde Hessen durch Grafen regiert und gehörte dann bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts zu Thüringen. Heinrich I., Sohn einer thüringischen Prinzessin und eines Herzogs von Brabant, ist der Stammvater des ganzen hessischen Hauses und erhielt 1263 das Land und 30 Jahre später die Landgrafenwürde. Er hatte seinen Sitz zu Kassel und wurde nachher als Reichsfürst anerkannt. Heinrichs Söhne Otto und Johann nahmen 1309 eine Erbteilung vor; da indes letzterer bald nachher kinderlos starb, so kamen die Lande wieder zusammen. Unter den Nachfolgern des ersteren kamen jedoch wiederholte Teilungen vor, bis Wilhelm II. wieder zum Besitze des Ganzen, das sich nun schon bedeutend vergrößert hatte, gelangte, 1500. Dieser hinterließ das Land 1509 seinem noch minderjährigen Sohne Philipp I. oder dem Großmütigen, welcher wegen seines Eifers für die Reformation, mehrjähriger Gefangenschaft und wegen der Stiftung der Universität Marburg bekannt ist. Nach seinem Tode, der 1562 erfolgte, wurden neue Teilungen vorgenommen, aus welchen die drei Hauptlinien Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Hessen-Homburg entstanden sind. Der Stammvater des Kurhauses ist Philipps ältester Sohn Wilhelm IV., der von 1567—1592 regierte und sein Erbe bedeutend vergrößert seinem Sohne Moritz hinterließ, der sich zur reformierten Kirche wendete, 1627 die Regierung an seinen Sohn Wilhelm V. abtrat und 5 Jahre darauf starb. Wilhelm V. ist durch sein enges Anschließen an Gustav Adolf von Schweden und aus dem 30jährigen Kriege bekannt. Er starb im besten Mannesalter, den 12. September 1637, in der Acht, und wie erzählt wird, an Gift, das ihm sein Feldherr Melander gereicht habe. Ihm folgte sein Sohn Wilhelm VI., welcher das väterliche Erbe bis auf 155 Q.-Meilen vergrößerte und 1663 starb. Sein Sohn Wilhelm VII. regierte nur bis 1670, dem der jüngere Bruder Karl folgte. Dieser stellte im spanischen Erbfolgekrieg den Engländern und Holländern gegen reiche Subsidien Truppen und verbesserte dadurch zwar die Finanzen, brachte aber dem Lande durch Entvölkerung Nachteil. Karls Sohn und Nachfolger Friedrich I., der bei des Vaters Tode 1730 schon 10 Jahre den schwedischen Königsthron besessen hatte, als Gemahl der Schwester Karls XII., überließ das väterliche Besitztum seinem Bruder Wilhelm VIII. als Statthalter und bei seinem kinderlosen Tode 1751 als Regent. Diesem folgte sein Sohn Friedrich II., von 1760—1785, ein prachtliebender Fürst, der seine Residenz zu einer der schönsten Städte Europas erhob. Sein Nachfolger und Sohn Wilhelm IX. war schon seit 1760 Graf und Fürst von Hanau, nahm an dem französischen Revolutionskriege als britischer Verbündeter teil, schloß sich nach dem Baseler Frieden 1795 an Preußen an, und wurde am 1. Mai 1803 unter dem Namen Wilhelm I. zur Würde eines Kurfürsten erhoben. Am 3. Oktober 1806 schloß er mit Napoleon einen Vertrag, worin dieser die Neutralität des Kurfürstentums anerkannte, allein nach dem Siege bei Jena unter allerlei Vorgeben den 1. November Hessen-Kassel mit französischen Truppen besetzte und im Tilsiter Frieden dem neu errichteten Königreiche Westfalen einverleibte. Durch einen Vertrag vom 2. December 1813 mit den verbündeten Mächten gelangte der Kurfürst wieder zu seinen angeerbten Besitzungen. Er starb 1821 und hatte zu seinem Nachfolger seinen Sohn Wilhelm II., der infolge eines Aufstandes sich bewegen ließ, dem Lande 1830 eine neue Verfassung zu geben, hierauf seinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Mitregenten ernannte und selbst faktisch sich von der Regierung zurückzog. Er hielt sich anfangs zu Hanau auf und lebte nachher als Privatmann zu Frankfurt, woselbst er 1843 die zweite morganatische Ehe schloß mit dem Fräulein von Berlepsch und nach wenigen Jahren starb, worauf der Kurprinz-Mitregent als Kurfürst Friedrich Wilhelm I. die Regierung antrat. Die stürmischen Jahre 1848—1850 brachen auch über Kurhessen herein und lange Zeit hindurch war im Lande eine Spannung zwischen Volk und Regierung. Das Jahr 1866 strich Kurhessen aus der Reihe der souveränen Staaten. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm verweigerte nämlich ein Bündnis mit Preußen, das seine Truppen deshalb in das Land warf. Der Kurfürst wurde gefangen und nach Stettin geführt. Er starb im Jahre 1875. Kurhessen ward im Jahre 1866 dem preußischen Ländergebiete einverleibt.

A. Ehemalige Provinz Niederhessen.

Die schöne Haupt- und ehemalige Residenzstadt **Kassel*** wird von der Fulda durchströmt, ist Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, der Sitz der höchsten Landesbehörden, hat 68,000 E., viele Fabriken in Wolle, Teppichen, Silber- und Goldwaren, Maschinen, mathematischen u. physikalischen Instrumenten, Tabak, Wachs 2c., 2 besuchte Messen, besonders für Felle und Rauhwaren, und lebhaften Handel. Unter den 19 öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders aus der große Friedrichsplatz mit der Marmorstatue Friedrichs II., und der durch sein sechsfaches Echo merkwürdige Königsplatz. Von den vielen Prachtgebäuden erwähnen wir neben der unvollendeten Chattenburg das herrliche Residenzschloß, das Museum mit einer reichen Bibliothek (100,000 Bde.), die schöne neue kathol. Kirche, die große Martinskirche, das Antiken-, Kunst- und Naturalienkabinet, Gemäldegalerie und Theater. Kassel besitzt ein Lyceum, eine polytechnische Schule, Realschule, Schullehrerseminar, eine Akademie für Künste. Dicht vor der Stadt befindet sich der große Augarten mit dem Marmorbade, und $^1/_2$ Stunde entfernt liegt das Lustschloß Wilhelmshöhe mit einem herrlichen Parke, berühmten Wasserkunstwerken und vielen anderen Sehenswürdigkeiten. In einer Entfernung von 2 Stunden ist in einem anmutigen Thale das Lustschloß Wilhelmsthal. Kassel kommt schon 912 in Urkunden vor und mußte sich 1813 nach einer kurzen Beschießung am 28. September dem General Czerniczew übergeben, worauf der Kurfürst den 21. November seinen Einzug hielt. — 21 km westlich von hier liegt **Wolfhagen***, Stadt mit Lein- und Zeugweberei und 3100 E. — **Witzenhausen***, Stadt an der Werra, ist 21 km östlich von Kassel entfernt, hat 3200 E., Tabak-, Obst- und Weinbau. — Im Norden der Provinz ist am Einflusse der Diemel erbaut die neu angelegte Stadt **Karlshafen** mit einem Invalidenhause, Blaufarbenwerke, Speditionshandel und 1800 E., einigen Fabriken und einer eingegangenen Saline. — Südlich von hier und nur 21 km von Kassel entfernt befindet sich die kleine aber angenehme Stadt **Hofgeismar*** mit einem Gesundbrunnen, Kurgebäuden, einem Lustschlosse, Schönburg genannt, und 4500 E. — Noch weiter gegen Süden und an der Esse ist erbaut die Stadt **Grebenstein** mit einer Bergruine, 2600 E. und Leinwandhandel. Hier wurde auf der Essebrücke früher unter freiem Himmel das sogen. Goldingsgericht gehalten, welches darin bestand, daß alle Angeklagten vor dem Beginne der Untersuchung eine Geldstrafe erlegen mußten, und im Falle ihrer erwiesenen Unschuld, der Ankläger die doppelte Strafe zu erleiden hatte. — In der Nähe und am Rheinhardswalde findet man das Städtchen **Immenhausen** mit 1600 E., einer Kirche, welche dadurch historisch merkwürdig ist, daß Landgraf Philipp der Großmütige in ihr die erste lutherische Predigt halten ließ. Unfern sind Eisengruben. — Südwestlich von Kassel liegt **Naumburg**, Stadt am Elbflüßchen mit Burgruinen und 1500 E. — Noch weiter gegen Süden gelangt man nach der Stadt **Fritzlar***, welche an der Eder liegt, blühende Fabriken hat, die unter anderem guten Tabak liefern, viele Gerbereien und 3200 Einwohner besitzt. — Östlich von hier und an der Fulda befindet sich die Stadt **Melsungen*** mit einem Schlosse, Forstlehranstalt, Holzhandel, Tuch- und Leinweberei und 4000 E. — In südwestlicher Richtung von hier gelangt man zu der Stadt **Homberg*** an der Efze, mit einem Schullehrerseminar, Woll- und Leinweberei, Gerberei, Viehhandel, 3800 E. und den Trümmern eines Bergschlosses. — Die Stadt **Rotenburg*** liegt östlich von hier an der Fulda, hat mehrere schöne Kirchen, Woll- und Leinweberei, Garn- und Leinwandhandel, Burgruinen und 3600 E. — Nahe der Grenze der preußischen Provinz Sachsen und an der Werra erbaut ist die Stadt **Wannfried** mit wichtigem Speditionshandel, Flußschifffahrt, Tabakbau und Tabakfabriken, einem Schlosse und 2200 E. — Westlich von hier und an demselben Flusse blüht die Stadt **Eschwege***, welche Fabriken in Leder, Tabak u. s. w., Handel, Flußschiffahrt, Verfertigung musikalischer Instrumente, ein Schloß und 9500 E. hat. In der Nähe erhebt sich der Meißner, durch seine Höhlen und Basaltklippen ausgezeichnet. — In der entlegenen Grafschaft Schauenburg, und zwar im Südwesten derselben, befindet sich an der Weser (Schiffbrücke) die Stadt **Rinteln*** mit einem Gymnasium, Flußschiffahrt, den Ruinen des Bergschlosses gleichen Namens und 4500 E. Schloß, schöne Kirche. — An der Nordgrenze der Grafschaft ist die kleine Stadt **Sachsenhagen** mit 1000 E. und einem verfallenen Schlosse. — Von Rinteln 21 km entfernt, an der Grenze von Hannover, ist die Stadt **Rodenberg**, welche ein Schloß, einen Gesundbrunnen, ein Salzwerk und 1500 E. hat. In der Nähe liegt in einer schönen Gegend das Dorf Groß-Nenndorf mit einem ziemlich stark besuchten Gesundbrunnen (Schwefel- und Schlammbäder), Gebäuden und Anlagen für die Kurgäste und 1200 E. — **Großalmerode** an der Gelster, 2500 E., berühmt durch Schmelztiegel-, Thonpfeifen-, Ziegel- und Pottaschenfabrikation 2c. Reiche Kohlengruben.

B. Ehemalige Provinz Oberhessen.

An einem steilen Berge, auf welchem ein ehemals festes Schloß liegt, erhebt sich über der Lahn die sehr alte Stadt **Marburg*** mit der Landesuniversität, welche 1527 gestiftet wurde, und 12,000 E. Die Universität hat eine ansehnliche Bibliothek (130,000 Bde.) und schöne wissenschaftliche Institute, besonders für die Medizin, seit 1831 auch eine katholisch-theologische Fakultät. Hier befinden sich ferner ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, einige Fabriken (namentlich Töpferwaren) und ein Schloß, in welchem 1529 ein fruchtloses Religionsgespräch zwischen Luther und Melanchthon mit Zwingli und Ökolampadius über das Abendmahl gehalten wurde. Im Jahre 1661 fand ein anderes zwischen den Theologen von Marburg und von Rinteln über Verketzerung statt. Im Jahre 1500 stürzte in der Umgegend Wilhelm III. auf der Jagd mit dem Pferde, der erst nach längerer Zeit, von Schlangen und anderem Gewürme zerfressen, wieder aufgefunden wurde. In Marburg hatte des Landgrafen Ludwig von Hessen und Thüringen fromme Gemahlin, die ungarische Königstochter Elisabeth, von den alten Schriftstellern die „liebe heilige Elisabeth" genannt, ihr in kurzer Zeit so berühmt gewordenes Hospital gestiftet, in welchem sie unablässig der Pflege der Kranken und Armen oblag, und in welchem sie ihren Anstrengungen in blühenden Jahren erlag. Ihre Grabstätte und der Ruf ihrer Wunder zog bald zahllose Scharen von Wallfahrern nach Marburg. Kaiser Friedrich II. selbst öffnete in Gegenwart vieler geistlicher und weltlicher Herren 1234 das Grab der Wunderthäterin und schmückte ihr Haupt mit einer goldenen Krone. Bald nach ihrer Heiligsprechung, 1235, legte Landgraf Konrad über ihrem Grabe den Grundstein zu dem herrlichen Dome ihres Namens, der mit seinen beiden Spitztürmen heute noch als Meisterwerk unter den erhabenen kirchlichen Bauten des 13. Jahrhunderts prangt, und ohne schmückendes Beiwerk, vorzugsweise durch die edle Einfachheit und den feinsten Einklang seiner hochaufstrebenden Formen eine so mächtige Wirkung hervorbringt. — Drei Stunden östlich von hier liegt **Kirchhain***, Städtchen an der Wohra mit 2000 E. Unfern ist das vom Apostel der Deutschen gestiftete Kloster Amöneburg an der Ohm, die einzige feste Stütze für die junge Pflanze des Christentums ringsum. Die im Laufe der Jahrhunderte zur Verteidigung und Eroberung des Klosters u. der Stadt gleichen Namens (1200 E.) vorgefallenen blutigen Kämpfe haben der Umgegend den nicht beneidenswerten Ruf eines der Hauptkampfsplätze des hessischen Landes verschafft, sowie überhaupt die Bedeutung und das Ansehen der Stadt bis zum 13. Jahrhundert alle übrigen Ortschaften des ganzen Oberlahngebietes überragte. — 14 km von Marburg und nordöstlich entfernt ist das Städtchen **Rauschenberg** mit einer Schloßruine und 1300 E., welche besonders Lein- und Wollweberei treiben. — Östlich von hier befindet sich die kleine Stadt **Ziegenhain*** mit einem Schlosse, in welchem das gemeinschaftliche Archiv der ehemaligen hessischen Fürstenhäuser aufbewahrt wird, und 1800 E. Früher war Ziegenhain eine von der Schwalm umflossene Festung. — In der Umgegend befindet sich die Stadt **Neukirchen** mit 2000 E., welche sich hauptsächlich von Tapetenfabrikation, Leinwandbleichen und Spitzenklöppeln ernähren. — Im Nordwesten der Provinz ist an der Eder erbaut die hübsche Stadt **Frankenberg*** mit einer Burgruine, Gerbereien, Wolltuchweberei und 3200 E. Das bis 1808 betriebene Silber- und Kupferbergwerk ist aufgelassen.

C. Ehemalige Provinz Fulda.

Fulda*, freundliche und wohlgebaute Hauptstadt, am rechten Ufer der Fulda gelegen, ehemals Universität, ist der Sitz des kathol. Bischofes, hat ein Priesterseminar, Gymnasium, Forstlehrinstitut, eine öffentliche Bibliothek (50,000 Bde.), Leinwand-, Wollen-, Holzwaren-, Bleistift-, Leder- und Blasinstrumentenfabrikation, in der Nähe eine Mineralquelle, die der von Selters ähnlich ist, und 13,000 E. In der sehenswerten Domkirche ruhen die Gebeine des großen Apostels der Deutschen, des heiligen Bonifacius, dem im Jahre 1856 ein herrliches Denkmal gesetzt wurde, und des Kaisers Konrad I. (in der Michaelskirche). Außerdem besitzt die Stadt ein schönes Schloß mit Anlagen, die zu einem öffentlichen Vergnügungsorte dienen. Dem Schlosse gegenüber befindet sich das Standbild des großen Heiligen, welcher hier durch seinen Schüler Sturmi 744 ein Benediktinerkloster errichten ließ, dem die Stadt ihr Entstehen verdankt und dessen Schule bald die berühmteste in Deutschland wurde und sich im Mittelalter eben so hohe Verdienste um die kirchliche und wissenschaftliche Bildung der deutschen Geistlichkeit, wie um Ackerbau und gewerbliche Thätigkeit erworben hat. Eine Stunde von hier entfernt ist das Lustschloß Adolfseck und die Fasanerie. Frauenberg mit Kloster, Kalvarienberg, Bonifaciusbrunnen, 2000 Ew. — An der Poststraße von Fulda nach Eisenach liegt die kleine Stadt **Hünfeld*** mit 2000 E., welche Leinweberei und Leinwandbleichen unterhalten. Gefecht am 4. Juli 1866 zwischen Preußen und Bayern. — Die Hauptstadt des ehemaligen Fürstentums gleichen Namens ist **Hersfeld*** an der Fulda

und nördlich von der vorigen, mit mehreren sehenswerten Kirchen, Rathaus, einem Gymnasium, einer Handwerksschule, Wollenmanufakturen, wichtigen Gerbereien, Handel und 7100 E. — In der Herrschaft Schmalkalden liegt am Thüringer Walde die Stadt **Schmalkalden*** mit 6500 gewerbigen Ew., zwei Schlössern (Wilhelmsburg und Hessenhof), einer großen altdeutschen Simultankirche, ausgebreiteter Eisen- und Stahlfabrikation, Tuchweberei und Strumpfstrickerei. In der Nähe ist eine reiche Saline. Hier wurde im Gasthofe zur Krone 1531 der schmalkaldische Bund geschlossen; hier erließen 1537 Luther und andere protestantische Theologen die sogenannten 23 schmalkaldischen Artikel, welche den Gegensatz zur katholischen Kirche in starken Ausdrücken hervorhoben und nach Form und Inhalt ein vollkommenes Gegenstück der Augsburgischen Konfession waren. Charakteristisch ist der Segenswunsch, mit welchem der in einer aufgebrachten Gemütsstimmung abreisende Luther die Stadt verließ; er lautete: „Gott erfülle euch mit dem Hasse des Papsttums."

D. Ehemalige Provinz Hanau.

Die Hauptstadt **Hanau*** liegt am Einflusse der Kinzig in den Main, in einer sandigen Gegend, die aber durch fleißigen Anbau eine Menge Gemüse und Obst zur Ausfuhr hervorbringt. Es befinden sich hier viele und verschiedenartige Fabriken in Gold- und Silberwaren, Seide, Teppichen, musikalischen Instrumenten, Tabak; Holz- und Weinhandel, Gymnasium, drei protestantische Kirchen und eine katholische, und 25,000 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das Schloß mit der „Wetterauer Bibliothek" (Gesellschaft für Naturkunde) und das Rathaus. Geschichtlich merkwürdig ist Hanau durch die Belagerung, die es im dreißigjährigen Kriege 1635 und 1636 von den Kaiserlichen aushielt, und in neuerer Zeit wurde es am denkwürdigsten durch die Schlacht am 30. Oktober 1813, die letzte, welche Napoleon in Deutschland schlug. Durch das Schleifen der Festungswerke hat die Stadt sehr viel an Freundlichkeit gewonnen. Vor ihr und an der Straße nach dem 14 km entfernten Frankfurt liegt das heute noch kurfürstliche Lustschloß Philippsruhe, diesem gegenüber der Bade- und Vergnügungsort Wilhelmsbad, wohin eine mit Bäumen besetzte Kunststraße führt. Unfern von da ist ferner das Lustschloß Rumpenheim mit einem Lustgarten und einem Dorfe, welches 600 Ew. zählt. — Ebenfalls an der Kinzig und der Straße nach Fulda befindet sich unweit der bayerischen Grenze die kleine Stadt **Gelnhausen***, ehedem Reichsstadt und eine Zeit lang sogar Residenz des Kaisers Friedrich Barbarossa. Der Palast dieses Kaisers liegt auf einer Insel der Kinzig in Trümmern, die seine einstige Pracht und Größe bezeugen. Die 4000 Einw. treiben starken Weinbau. — Im Nordosten der Provinz ist die Stadt **Schlüchtern***, welche ein Gymnasium, Schullehrerseminar und 2700 Einw. hat. Die Salinenstadt **Nauheim** befindet sich in dem hessen-darmstädtischen Gebiete und an der Eisenbahn von Frankfurt nach Marburg, in der Wetterau, hat eine bedeutende Saline, häufig besuchte Solbadeanstalt und 1600 E. In neuester Zeit wurde eine Mineralquelle, deren Wasser zum Trinken benützt wird, aufgefunden und ein schöner Kursaal erbaut. — Die Stadt **Bokenheim**, hat 15,500 Ew. und nicht unbedeutende Fabriken in Tabak, Strohwaren, Kutschen, Klavieren und Bronzewaren; **Bergen**, ein Marktflecken, ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1759, welche die Franzosen gegen die Alliierten gewannen; **Windeken**, ein Städtchen mit Burgruinen; **Steinau**, Stadt an der Kinzig, mit einem Schloß und 2550 E.; **Salmünster**, Stadt mit einem Franziskanerkloster; **Soden**, Stadt mit der nahen Burgruine Stolzenberg; **Wächtersbach**, Stadt mit dem gräflich Isenburg-Wächtersbachschen Residenzschlosse, 1300 E.; **Orb**, Stadt mit 3800 Ew., Saline und Mineralquelle.

II. Regierungsbezirk Wiesbaden. (Das ehemalige Herzogtum Nassau.)

§. 1. Das ehemalige Herzogtum Nassau, vom Main und Rhein, von Preußen, den hessischen Ländern und dem Frankfurter Gebiet umschlossen, bildet, mit Ausnahme eines einzigen Amtes und zweier Gemarkungen, die als Enklaven zwischen den beiden Hessen liegen, ein wohlarrondiertes Ganzes. Dieses ungemein schöne und mit mannigfachen Naturschätzen gesegnete Land ist gebirgig durch das Taunus-Waldgebirge, auch die Homburger Höhe genannt, und durch den Westerwald, aber von vielen und tiefen Thälern durchschnitten. Im allgemeinen ist das Klima gemäßigt und besonders an den südlichen Gebirgsabhängen mild, aber rauh im Gebirge, namentlich im

Westerwalde; am mildesten in den Maingegenden und dem schönen Rheingau, wo die besten, stärksten und feurigsten Weine Deutschlands, der Hochheimer, Johannisberger, Rüdesheimer, Markobrunner und Asmannshäuser, wachsen.

Der Rhein und der Main sind Grenzflüsse, die Lahn durchströmt die Mitte des Landes und nimmt die Weilbach, Elb und Embs auf; außerdem ist bloß noch die Nidda zu erwähnen, welche dem Main zueilt.

An Produkten erzeugt das Land hinreichend Getreide, treffliches Obst, allerlei Gemüse, Hanf, Flachs, Tabak und edle Weine. Die Waldungen bergen viel Wild, die Flüsse und Bäche enthalten viele Fische und Krebse, die Viehzucht ist mannigfaltig; die Gebirge enthalten Eisen, Blei, Kupfer, etwas Silber, Steinkohlen, Marmor und entsenden eine große Zahl Mineralquellen (etwa 50 Brunnen), die der Provinz jährlich große Summen einbringen und von besonderer Wichtigkeit für den Wohlstand derselben sind. Sie gehören zu den berühmtesten in Europa und ihr Wasser, wie das Selterser, wird in fremde Erdteile verschickt.

Anmerk. Nassau ist verhältnismäßig das waldreichste Land in Deutschland, indem $^4/_{10}$ seiner Oberfläche mit Wald bedeckt sind und $^1/_{10}$ etwa mit Weingärten, so daß nur die Hälfte für Wiesen und Felder übrig bleibt.

§. 2. Die Nassauer sind, wenige Franzosen und die Juden abgerechnet, germanischer Abkunft und reden den mittelrheinischen Dialekt. Christlicher, von Pietismus und Sektiererei freier Sinn, Moralität und Gutmütigkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit sind bei diesem Volke national. — Der Gewerbfleiß beschränkt sich größtenteils auf die Produktion der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse der Einwohner. Fabriken sind zwar in nicht geringer Menge und mannigfacher Art vorhanden, gehen jedoch nicht ins Große, wie denn auch der Handel nur in der Ausfuhr der Naturerzeugnisse und einiger Fabrikate besteht.

§. 3. Der erste Ahnherr des Hauses Nassau ist Otto, Bruder des deutschen Kaisers Konrad I., Herr zu Laurenburg an der Lahn, von dessen Schloß noch Trümmer vorhanden sind. Ottos Sohn Walram pflanzte das Geschlecht fort, und von den Nachkommen werden Ruprecht und Arnold um das Jahr 1125 urkundlich als Grafen von Laurenburg genannt. Unter Otto und Walram wurde 1255 eine Teilung vorgenommen, der zufolge die beiden Linien des nassauischen Hauses, die ottonische und walramische entstanden. Die letztere regierte im Stammlande und die erstere hat jetzt den niederländischen Thron inne. Nachdem im Laufe der Zeit das Stammland sich ansehnlich vergrößert hatte, erhielt es von dem Kaiser Karl IV. 1366 den Titel „gefürstete Grafschaft". Ludwig II. vereinigte 1605 sämtliche, früher entstandene und nach und nach wieder erloschene Nebenlinien des walramischen Hauses auf kurze Zeit, denn seine drei Söhne nahmen nach des Vaters Tode wiederum eine Teilung vor und stifteten die drei Linien: Saarbrücken, Idstein und Weilburg. Die idsteinische Linie erlosch 1721 und die saarbrückische teilte sich 1735 aufs neue in zwei Nebenlinien, nämlich: Saarbrück-Usingen und Saarbrück-Saarbrück, von denen die letztere 1797, die erstere 1816 mit Friedrich August ausstarb. So vereinigte nun die weilburgische Linie, welche 1737 die fürstliche Würde erlangt hatte, alle Besitzungen Nassaus mit sich, als ein souveränes Herzogtum unter Wilhelm I., der unter allen deutschen Fürsten durch Verleihung einer Verfassung den deutschen Bundesbestimmungen zuerst nachkam und 1839 starb. Der Thronfolger Herzog Adolf, Sohn des vorigen, war einer der ersten deutschen Fürsten, welcher bei der Erhebung Deutschlands im Jahre 1848 den Wünschen seines Volkes bereitwillig entgegenkam. Im Jahre 1866 nahm der Herzog von Nassau eine feindliche Stellung gegen Preußen ein; er wurde entthront, sein schönes Land dem preußischen Besitze einverleibt.

Die Haupt- u. ehemalige Residenzstadt **Wiesbaden*** liegt im Süden des Landes in einem weinreichen Thale und 7 km von Mainz entfernt, ist der Sitz der Regierungsbehörden und durch eine Eisenbahn mit Frankfurt verbunden. Die ganze Gegend hier herum

ist historischer Boden. Zahlreiche geöffnete Grabhügel künden uns die Urgeschichte eines untergegangenen, vielleicht asiatischen Volkes, das vor Jahrtausenden in dieser Gegend gehaust, gewiß aber auf einer höheren Stufe der Kultur gestanden. Der „Pfahlgraben" (eine Verschanzung) giebt uns Zeugnis von der Anwesenheit der Römer in dieser Gegend. Die Stadt hat ein Pädagogium, Handelsschule und weltberühmte Bäder, 20 warme und 3 kalte Mineralquellen, die jährlich von mehr als 50,000 Kurgästen besucht werden. Der hiesige Kursaal ist prachtvoll; außerdem sind sehenswert das neue ehemalige Residenzschloß, das Museum, Schauspielhaus und die neue katholische und evangelische Kirche; 56,000 E. Auf dem Geisberge (landwirtschaftliches Institut) sind die besuchtesten Lustpartien in der Gegend. Nersberg mit griechisch-russischer Kapelle, mit Denkmal der 1845 verstorbenen Herzogin Elisabeth, geborene Großfürstin von Rußland. Südlich von Wiesbaden und am Rhein ist erbaut das schöne Dorf Bieberich in einer entzückenden Lage mit 9000 E., einem schönen Schlosse mit prächtigem Parke und in der Nähe ein altrömisches Kastell. — Südostwärts und an der erwähnten Eisenbahn ist die kleine Stadt **Hochheim** mit 3000 Einw. und berühmtem Weinbaue. Der hiesige Wein ist besonders in England geschätzt, wo ein Glas Hock zu jedem fashionablen Diner gehört. Das nahe Dorf Weilbach hat einen Schwefelbrunnen und 1000 E. — Die kleine aber lebhafte Stadt **Höchst*** ist am Einflusse der Nidda in den Main erbaut, hat 5200 E., Fabriken in Champagner, Möbel, Tabak; Handel und Schiffahrt. Hier ließ im vorigen Jahrhundert der reiche Italiener Bolongaro ein prachtvolles Gebäude mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden aufführen, welches anfangs zu einer Spezereiniederlage diente, jetzt aber als Tabakfabrik benützt wird. — Südwestlich von Wiesbaden und am Rheine befindet sich der ehemalige kurmainzische Hauptort des Rheingaues, **Eltville**, ein Städtchen mit 3300 Ew., einer alten Burg, Weinhandel und Schiffahrt. Hier entrollt sich eines der schönsten Strombilder des Rheins. Von hier an ist der Rhein sehr breit und inselreich bis zu dem schönen Marktflecken **Rüdesheim***, welcher in einer der schönsten Gegenden des Rheingaues, Bingen gegenüber, erbaut ist, 4000 Einw., starken Weinbau, Weinhandel und Schiffahrt hat. Auf einem steilen, in 180 Terrassen abgeteilten Berge, der sich hinter der Stadt erhebt, wird der herrliche Rüdesheimer Wein mühsam gebaut. Niederburg; Niederwald mit Siegesdenkmal von 1870 u. 1871. Eine Stunde von hier entfernt ist das Dorf Johannisberg mit 1700 E. Der hier auf 63 Morgen wachsende Wein hat einen europäischen Namen. In dem hiesigen Schlosse, einst dem Exminister Metternich gehörend, wurden vor der Märzrevolution 1848 diplomatische Zusammenkünfte gepflogen. In der Nähe befinden sich auch die durch ihren feurigen, roten Wein berühmten Dörfer Asmannshausen mit 1000 E., Lorch mit 1200 E., einer sehenswerten Kirche und dem nahen Daubenauer Sauerbrunnen. — Die Stadt **Geißenheim** liegt östlich von Rüdesheim am Rhein, hat 3600 E., schöne Landsitze des Grafen von Ingelheim u. vorzüglichen Weinbau. — Rheinabwärts ist der Marktflecken **Goarshausen** mit Weinbau, Lachsfang, Schiffahrt, stark besuchten Märkten, 1500 E. und nahen Schieferbrüchen, wo der wunderbare Schieferfels Lurlei, aus welchem ein Echo den Zuruf der Vorüberfahrenden fünfzehnmal wiederholt, sich erhebt. — Weit gegen Osten von hier liegt in einem tiefen Thale die Stadt **Langenschwalbach***, welche berühmte Mineralquellen, schönes Kurgebäude, eine sehenswerte gotische Kirche, Eisenhammer und 3000 E. hat. In der Nähe befindet sich das Dorf Schlangenbad mit 450 Ew. und einem berühmten Gesundbade, das der Sage nach durch ein krankes Rind entdeckt wurde. — Noch weiter ostwärts gelangt man zu dem Städtchen **Königstein** im Taunus, mit einem ehemaligen festen Bergschlosse, 1600 E., worunter viele Lohgerber sind. — 14 km nördlich von Wiesbaden liegt das Städtchen **Idstein*** mit einem hochgelegenen Schlosse, Schullehrerseminar, landwirtschaftlichem Institute, Gerbereien, Merinoschäferei und 2500 E. — Gegen Nordosten ist die kleine Stadt **Usingen** erbaut an der Usbach, mit 2000 E., Strumpf- und Flanellfabrikation, blühender Gerberei und einem Schlosse. — Eine Stunde vor der Mündung der Lahn in den Rhein liegt an diesem die Stadt **Braubach** mit 2000 E., die sich von Wein- und Obstbau, sowie von den nahen Gold-, Silber-, Blei- und Kupferwerken ernähren. Eine halbe Stunde entfernt quillt das Dinkelholder Mineralwasser. — Die Stadt **Nassau*** erhebt sich an der Lahn (Kettenbrücke), hat 2000 E. und ist geschichtlich merkwürdig durch die ihr gegenüber auf einem hohen Felsen gelegene alte Burg Nassau, das angeblich im Jahre 1181 erbaute Stammschloß des Hauses Nassau. Die ganze Umgegend gewährt einen malerischen Anblick, und für die Kurgäste zu Ems sind Stadt und Burg Nassau, namentlich die letztere mit ihrer weithin reichenden Aussicht, sowie die am westlichen Flusse des Nassauer Burgfelsens sich erhebende Ruine der Burg Stein ein anmutiger Ausflug. — Das Bad und die Stadt **Ems** liegt zwischen hier und Braubach an der Lahn, hat berühmte, zu den ältesten Deutschlands gehörende, warme Badequellen

und Trinkbrunnen und 7500 E. Die Badeanstalten sind vortrefflich und an Einrichtungen, um den Badegästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, fehlt es nicht. In der Nähe ist ein ziemlich reichhaltiges Silber-, Blei- und Kupferbergwerk und eine, der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, ebenfalls Hundsgrotte genannt. — Weiter lahnaufwärts befindet sich die Stadt **Dietz** mit einem ehemaligen Residenzschlosse, jetzt zu einem Zuchthause eingerichtet, einer berühmten Baumschule, einer Marmorfarbenfabrik und 5000 Einwohnern. Die Grafschaft Dietz wurde ehedem wegen ihrer hohen Fruchtbarkeit die goldene Grafschaft genannt. In der Nähe sind die Dörfer Fachingen (Birlenbach), mit einem berühmten Stahlbrunnen, von dessen Wasser jährlich über ¼ Million Krüge verschickt werden, und 1000 Einw. Geilnau mit einem Sauerbrunnen, von dem jährlich 150,000 Krüge Wasser ins Ausland gehen, und 400 E. — Unfern an der Lahn (alte Brücke) liegt die Stadt **Limburg***, Sitz des katholischen Bischofes, mit einem Klerikalseminar, einem hübschen Dom, Töpfereien, erheblichem Produktenhandel und 6000 E. Zwischen hier und Dietz besiegte Erzherzog Karl am 16. September 1796 die Franzosen unter Jourdan. — Nordöstlich von hier ist die hübsche Stadt **Weilburg** erbaut mit einer Kettenbrücke über die Lahn, einer schönen Kirche, einem Schlosse, einem Gymnasium, Steingutfabrik und 4000 E. Das Trinkwasser wird der Stadt durch eine mehrere Stunden lange Wasserleitung zugeführt. In der Umgegend sind viele Kienrußhütten. — Nordwärts ist an der Dill erbaut das Städtchen **Herborn*** mit einem evangelisch-theologischen Seminar, Wollmanufakturen, Gerberei, Papier- und Walkmühlen und 3200 E. — 7 km mehr nordwärts und am gleichen Flusse liegt die kleine Stadt **Dillenburg**, mit einigen Fabriken, einem Pädagogium, Oberforstamt, Bergamt, einer sehenswerten Kirche und 4000 E. In der Nähe ist die Kupferhütte Isabelle. Ruine Dillenburg mit dem Wilhelmsturm, zur Erinnerung an Wilhelm von Oranien errichtet. — Die kleine Stadt **Montabaur** liegt an der Ems, nördlich von Nassau, hat ein katholisches Gymnasium, ein Schloß, Wollspinnerei, Papiermühle, Stahl- und Sauerbrunnen und 3100 Einw. Kupfererzlager (Malachit) von großer Ausdehnung. — Da, wo die Lahn in den Rhein mündet, befindet sich der Marktflecken **Niederlahnstein** mit starker Rheinschiffahrt und 2200 Ew. In der Nähe sind Eisenhütten und Silbergruben. Zwischen Limburg und Idstein liegt das Dorf Selters oder Niederselters mit einem hochberühmten Mineralbrunnen, dessen Wasser hell und klar, stark perlend und schäumend, mit starkem Brausen und lebhafter Gasentwickelung aus vier Quellen emporsteigt, welche in einer Stunde 135 hl Wasser liefert. Diese berühmte Heilquelle, von welcher jetzt jährlich über 3 Millionen Krüge versendet werden nach allen Richtungen der Erde, wurde im sechzehnten Jahrhundert entdeckt, im dreißigjährigen Kriege verschüttet und nach ihrer erneuten Auffindung so wenig geachtet, daß sie noch in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts für 2 fl. 20 kr. verpachtet wurde. An der Quelle selbst wird das Wasser nur wenig getrunken. Das Dorf hat 1500 E. und in der Nähe ist das Dorf Oberselters, welches ebenfalls einen Mineralbrunnen, ein Eisenhammerwerk und 800 Ew. hat. **Reichelsheim*** ist ein Marktflecken in der Wetterau und an der Horloff, ganz von hessisch-darmstädtischem Gebiet umgeben, 1000 E.; **Caub**, Städtchen, 2200 Ew., in dessen Nähe das Schloß Pfalz. — **Hadamar*** Stadt an der Elb, hat ein Schloß, Gymnasium, Tabakfabrik, Eisenhammer, 2200 Ew., ein aufgehobenes Franziskaner- und Jesuitenkloster. — **Hachenburg*** auf dem Westerwalde zählt 1600 E., welche verschiedene Fabriken, Leinwebereien, Rotgerbereien ꝛc. unterhalten, und befindet sich hier das ehemalige Residenzschloß der Burggrafen von Kirchberg. — Hebbernheim, berühmt durch Altertümer (Mithrastempel); Hattenheim, 1500 E., berühmt durch seinen Markobrunner- u. Steinbergerwein. Kloster Eberbach, jetzt Irrenanstalt.

Die ehemalige freie Stadt Frankfurt am Main.

Das Gebiet der ehemaligen freien Stadt Frankfurt am Main ist seit 1866 der Provinz Hessen-Nassau, resp. dem Regierungsbezirke **Wiesbaden** zugeteilt.

Wahrscheinlich haben im 5. Jahrhundert die Franken, weil sie hier eine bequeme Mainüberfahrt fanden, die Stadt Frankfurt gegründet, woher auch der Name kommen mag, sowie der auf dem linken Mainufer liegende Stadtteil Sachsenhausen, durch eine 285 m lange und auf 14 Bogen ruhende Brücke mit der Stadt verbunden, seinen Namen daher hat, weil Karl d. Gr. widerspenstige Sachsen hierher versetzte. Dieser große Kaiser hielt auch 794 hier ein Konzil. Sein Sohn Ludwig der Fromme

legte die kaiserliche Pfalz, den Saalhof, an, und 843 wurde Frankfurt zur Hauptstadt des ostfränkischen Reiches erhoben. Von den späteren deutschen Königen und Kaisern wurde die Stadt auf mancherlei Weise begünstigt, wurde seit Kaiser Friedrich I. die Wahlstadt der deutschen Könige und 1245 freie Reichsstadt. Das ganze Mittelalter hindurch spielte sie eine wichtige Rolle und wurde nach der Mitte des 16. Jahrhunderts die Krönungsstadt der deutschen Kaiser, von denen 1562 Maximilian II. hier zuerst und Franz II. 1792 zuletzt gekrönt ward. — Während des 30jährigen Krieges blieb die Stadt von den Drangsalen desselben verschont, wogegen sie im 7jährigen und in dem französischen Revolutionskriege, wo sie am 23. Oktober 1792 durch die Franzosen unter Custine genommen wurde, sehr viel zu leiden hatte. Am 18. Januar 1806 wurde Frankfurt von französischen Truppen bleibend besetzt, verlor seine Selbständigkeit und wurde für den Fürst Primas von Dalberg nebst anderen Gebietsteilen in das gleichnamige Großherzogtum von Napoleon verwandelt. Dieses Großherzogtum zählte auf 95 Q.-Meilen 302,000 Einwohner. Im Jahre 1813 war die Stadt nach den Schlachten bei Leipzig und Hanau der Gefahr ausgesetzt, zerstört zu werden; sie entging jedoch derselben glücklich und erhielt 1815 ihre Unabhängigkeit wieder, wurde in den Deutschen Bund aufgenommen und zum Sitze der deutschen Bundesversammlung bestimmt, welche ihre Sitzungen im November 1816 hier eröffnete und im Bewegungsjahre 1848 schloß, worauf eine deutsche Centralgewalt hier eingesetzt wurde, an deren Spitze der edle, greise Erzherzog Johann von Österreich als deutscher Reichsverweser stand. Die deutsche Nationalversammlung, welche hier von 1848—1849 tagte, hat das ihr gesteckte Ziel, die Einigung und Kräftigung Deutschlands, durch Selbstverschuldung nicht erreicht. Im Jahre 1866 mußte Frankfurt seine Selbständigkeit aufgeben und wurde dem preußischen Reichsgebiete einverleibt.

Die Stadt **Frankfurt** hat viele enge und finstere Gassen und viele seltsame Häuser, jedoch auch breite, schöne Straßen, Plätze und Gebäude. Ausgezeichnete Stadtteile sind: die Bellevue (Quai) am Main, die Zeil, die Wallstraßen, der Roßmarkt, die Mainzer Straße und die Gegend am Schauspielhause. Merkwürdige Gebäude sind: der ehrwürdige Dom mit vielen Denkmälern, die berühmte Katharinenkirche mit einem schönen Altargemälde, die neue Paulskirche, wo die Nationalversammlung ihre Sitzungen hielt; das Rathaus, der Römer genannt, wo noch die goldene Bulle Kaiser Karls IV. von 1356 aufbewahrt wird und einst die deutschen Kaiser gewählt wurden; das Thurn und Taxis'sche Palais, woselbst die deutsche Bundesversammlung tagte; das Haus zum Braunfels mit der Börse, das Bibliothekgebäude, das Gebäude des Städelschen Kunstinstituts, Theater, das Reithaus, das Waisenhaus und das gräflich Reichenbachsche Palais. Ferner befinden sich hier ein Gymnasium, mancherlei Institute für Wissenschaft, Kunst und wohlthätige Zwecke (Fremdenhospital). Frankfurt hat mit dem Stadtteile Sachsenhausen 150,000 E., worunter 15% Juden sind, zwei berühmte Messen (Oster- und Michaelimesse) und höchst wichtige Wechselgeschäfte. Die Frankfurter Handwerker und Künstler liefern tüchtige Arbeiten (namentlich in Nähmaschinen, Wolle, Seide, Gold-, Silber- und Bronzeartikeln, Eisen, Buchdruckutensilien); wichtiger als die zahlreichen Fabriken aber ist der Handel, welchen Frankfurt teils mittelbar, teils unmittelbar nach allen Gegenden Europas und selbst in andere Weltteile treibt, und der durch die günstige Lage der Stadt und durch die durch dieselbe führenden Hauptstraßen, durch die Main- und Rheinschiffahrt und durch die Eisenbahn ganz besonders befördert wird. Frankfurt ist durch Handel, Gewerbefleiß, Reichtum und Umgebung eine eine der bedeutendsten Städte Deutschlands. Sie liegt in einem weiten Thale (am Main), in einer reizenden Gegend, welche lebhafte, mit Alleen besetzte Kunststraßen in allen Richtungen durchschneiden, und prachtvolle Land- und Gartenhäuser, schöne Lustgärten, reiche Kornfluren und treffliche Obst-, Gemüse- und Weingärten schmücken. Die ehemaligen Festungswerke sind niedergerissen, die Gräben zum Teil ausgefüllt und mit Bäumen bepflanzt, die Wälle geebnet und teils mit geschmackvollen Häusern besetzt, teils zu Gartenanlagen im englischen Geschmacke benützt (Mainlust, Tivoli 2c.). Erwähnung verdient, daß das Frankfurter Journal die älteste gedruckte Zeitung und im Jahre 1615 zuerst erschienen ist. Vor ihr hatte man nur geschriebene Zeitungen seit dem Jahre 1535. Der Septemberaufstand vom Jahre 1848 verdient wegen der kannibalischen Ermordung der Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald allein schon die Verachtung der Nachwelt. Frankfurt ist Goethes und Börnes Geburtsort. — Das Landgebiet enthält das Dorf Niederrad, das Dorf Oberrad mit einer herrlichen Aussicht auf das Mainthal und die Stadt selbst, das Dorf Bornheim, das Dorf Hausen mit einer Schleifmühle und der romantischen Aussicht auf das Taunusgebirge, das Forsthaus, wo sich ein angenehmer Wald und eine geschmackvolle englische Anlage befin-

den. — Der Marktflecken **Bonames** liegt an der Nidda zwischen Frankfurt und Homburg vor der Höhe; ferner die Dörfer: Niederursel, Niedererlenbach und Dortelweil.

Die ehemalige Landgrafschaft Hessen-Homburg.

§. 1. Dieser kleine, ehemals monarchische Staat besteht aus zwei etwa 12 Meilen voneinander getrennten Teilen, nämlich: aus der Herrschaft Homburg vor der Höhe (heute der preußischen Provinz Hessen-Nassau [Obertaunuskreis] zugeteilt) und der Herrschaft Meißenheim (heute zum Regierungsbezirk Koblenz der preußischen Rheinprovinz zugeteilt). Jene bildet den kleineren Teil und wird von Hessen-Darmstadt und der Provinz Hessen-Nassau begrenzt, während Meißenheim jenseits des Rheinstromes zwischen der Nahe und Glan von Preußen und Bayern umschlossen wird. Die alte, eigentliche Landgrafschaft Homburg ist ein fruchtbares, betriebsames Ländchen, dessen westliche Spitze der Feldberg, die höchste Kuppe des Taunus, bezeichnet. Die Vorberge des Taunus machen das Ländchen gebirgig, gewähren ihm aber vorzügliche Mineralquellen. Die Herrschaft Meißenheim wird vom Hundsrück durchzogen, ist reich an Steinkohlen und Eisen, erzeugt viel Getreide, etwas Wein, nährt beträchtliche Viehzucht und hat bedeutende Waldungen.

Homburg hat nur kleine Bäche, die zur Nidda gehen; Meißenheim dagegen wird von der Nahe und Glan bewässert. Die Luft ist in Homburg ungleich reiner und angenehmer, als in Meißenheim.

§. 2. Der dritte Sohn des Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt, Friedrich, ist der Stammvater der Landgrafen von Hessen-Homburg und regierte von 1622 bis 1638. Ihm folgte Wilhelm Christoph bis 1669, diesem Georg Christian bis 1677 und diesem Friedrich II. mit dem „silbernen Bein" bis 1708. Von 1708 bis 1746 regierte Friedrichs Sohn, Friedrich Jakob, welchem, da er ohne männliche Erben starb, seines Bruders Sohn, Friedrich Karl Ludwig Wilhelm, folgte, der schon 1751 starb, und seinem unmündigen Sohne, Friedrich Ludwig, die Landgrafschaft hinterließ. Unter ihm wurde infolge des Rheinbundes 1806 die Landgrafschaft unter hessen-darmstädtische Oberhoheit gestellt. Der Wiener Kongreß rekreierte die Unabhängigkeit Hessen-Homburgs und vergrößerte dessen Gebiet durch die Herrschaft Meißenheim. — Friedrich Ludwig starb 1820, nachdem er von 1768 an 52 Jahre selbständig regiert hatte. Sein ältester Sohn, Friedrich Joseph, starb 1829 kinderlos und hatte seinen Bruder, Ludwig Friedrich Wilhelm, zum Nachfolger, welcher an den meisten Schlachten, die Preußen seit 1792 bis zum zweiten Pariser Frieden gegen Frankreich schlug, rühmlichen Anteil nahm. Als er 1839 ebenfalls kinderlos starb, so folgte ihm in der Regierung sein Bruder, Philipp August Friedrich. Dieser regierte bis zum Jahre 1846 und hatte zu seinem Nachfolger seinen jüngeren Bruder, Gustav, der 1781 geboren wurde und dem schon am 8. September 1848 sein jüngster Bruder, Ferdinand, geboren 1783, auf den Thron folgte. Er starb im Jahre 1866 und mit ihm erlosch das Haus Hessen-Homburg. Die Landgrafschaft trat mit dem Großherzogtum Hessen in Personalunion. Nach dem Kriege 1866 kam Hessen-Homburg an Preußen.

A. **Hessen-Homburg** (jetzt Obertaunuskreis der Provinz Hessen-Nassau).

Homburg vor der Höhe, liegt am Fuße des Taunus, ist die ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Ländchens, besitzt ein Schloß, mehrere Kirchen, ein Armen- und Waisenhaus, ein Forstlehrinstitut, eine Sammlung römischer Altertümer, Leine-, Woll- und Strumpfweberei und 9000 E. Auch ist die Stadt seit 1834 in die Reihe der Taunusbäder eingetreten. Sie hat fünf Heilquellen, welche zu den eisenhaltigen salinischen Säuerlingen gehören, den Elisabethen-, Kaiser-, Stahl-, Ludwigs- und den Salz- oder Badebrunnen. Im zwölften Jahrhundert waren die Dynasten von Eppstein Besitzer des Schlosses, welches auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe sich befindet und der Herrschaft Homburg, von deren Burg der noch vorhandene hohe weiße Turm, der in der ganzen Gegend gesehen wird, herrühren mag. Ringsum ist klassischer Boden mit Römerfunden. Das Dorf

Friedrichshof hat 600 E., Flanell- und Strumpfwebereien und ist eine Waldenser Kolonie, sowie es auch bei dem Dorfe Dornholzhausen der Fall ist, welches 580 gewerbsame Einwohner zählt.

B. **Meißenheim** (jetzt dem Regierungsbezirke Koblenz als Kreis zugeteilt).

Die ehemalige Hauptstadt **Meißenheim** ist an der Glan erbaut, hat ein altes Schloß, drei Kirchen, darunter die eine durch ihren gotischen Turm sich auszeichnet, eine lateinische Schule, starken Klee-, Rübsamen- und Fruchthandel und 2800 E. In der Nähe der Stadt sind Eisenbergwerke, eine Glashütte und Steinkohlengruben. — Die Stadt **Ottweiler** hat ein altes Schloß und 1800 Einw. In der Nähe lag das Kloster Westmünster.

Königreich Bayern.

Flächeninhalt: 75,863 qkm. Bevölkerung: 5,500,000 Einwohner.

§. 1. Bayern ist ein souveräner monarchischer Staat, dessen konstitutioneller König zwar alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinigt und ausübt, aber die gesetzgebende Gewalt mit dem Landtage (Kammer der Reichsräte und Kammer der Abgeordneten) teilt. Durch die beiden Großherzogtümer Baden und Hessen wird das Ganze in einen westlichen und östlichen Teil getrennt. Der letztere ist viel größer, bildet den Hauptteil und nimmt gerade die Mitte von Süddeutschland ein; hat zu seinen Grenzen im Norden Preußen, die sächsischen Herzogtümer, im Osten Österreich und Böhmen, im Süden Tirol und im Westen Würtemberg, wogegen der westliche, kleinere Teil, die Pfalz oder Rheinbayern, im Norden von Preußen und Hessen, im Osten vom Rhein, im Süden von Elsaß-Lothringen und im Westen von der preußischen Rheinprovinz umschlossen wird.

§. 2. In Hinsicht der äußeren Gestalt der Bodenoberfläche ist das Hauptland in seiner Mitte ein ungeheueres Flachland, von der Donau majestätisch durchströmt. Im Süden greifen die Ketten der Algäuer und Salzburger Alpen eine Strecke weit ins Land herein und erheben ihre Gipfel bis über 2900 m und mehr Höhe, wie die Zugspitze (2956 m), der Watzmann (2660 m), die Mädelergabel (2640 m) und der Hochvogel (2590 m). Die zu Bayern gehörenden Mittelgebirge sind: der bayerische Wald, das Fichtel- und Rhöngebirge, der Spessart, Steigerwald, der fränkische Landrücken und in der Pfalz das Hardtgebirge mit dem Donnersberge, welche in der Einleitung zu Deutschland näher beschrieben worden sind. Die tiefsten Punkte des Landes sind an der Donau bei Passau (260 m) und unterhalb Aschaffenburg (97 m); ein eigentliches Tiefland besitzt dasselbe nur in der pfälzischen Rheinebene. Erwähnt zu werden verdient, daß das Königreich mehrere beträchtliche Sumpfgegenden oder mit Schilf und Riedgras bedeckte Moräste hat, die man Moose nennt. Diese finden sich namentlich zur Seite der Donau und der Isar, wie das 220 qkm große Donaumoos zwischen Neuburg und Ingolstadt an der Donau; das 275 qkm umfassende Erdinger Moos an der Isar in der Nähe von München; das 35 km lange und 7 km breite Dachauer Moos, welches im Westen von Dachau am Ammerufer beginnt und sich gegen die Isar bis in die Nähe von München erstreckt. In neuester Zeit ist für die Entwässerung dieser Moose viel geschehen und

manche Strecken Landes sind für die Landwirtschaft gewonnen worden. So finden sich gegenwärtig im Donaumoose allein 32 Ansiedelungen. Die mit Flechten, dichten Geweben von Moosen und Zweiggesträuchen bewachsenen Moore werden hier Filze genannt.

Vier deutsche Flußgebiete haben am bayerischen Boden teil, doch das der Elbe und Weser nur mit sehr unbedeutenden Räumen im Norden und selbst das unmittelbare Rheingebiet nur mit einer kurzen Grenzberührung und unbedeutenden linken Zuflüssen, als: Lauter, Queich und Speyerbach; dagegen sind die Hauptflüsse des Landes der Main und die Donau, der erste im Norden, letzterer im Süden, der eine mit der Richtung nach Westen, der andere nach Osten, beide miteinander verbunden durch den früher schon genannten Ludwigskanal, mittels des Wassers von der Altmühl und Regnitz. Die Donau nimmt auf bayerischem Gebiete auf: rechts die Iller, den Lech, die Isar und den Inn, links dagegen die Wernitz, Altmühl, Naab und den Regen; der durch den Zusammenfluß vom Roten und Weißen Main unterhalb Bayreuth gebildete Main sammelt rechts die Rodach, Itz und Saale, links die Regnitz. Außer dem erwähnten Kanal hat Bayern nur noch einige unbedeutende, meistens kaum 1 Stunde lange Kanäle als: den Karolinen-, Loisach-, Frankenthaler Kanal und andere. Der Ludwigskanal ist von Kelheim bis Bamberg 161 km lang. Zur Überschreitung der Höhe von 80 m dienen 94 Schleußen und zur Überschreitung von Schluchten und kleinen Gewässern mehrere gemauerte Brückenleitungen. Unter den Seen verdienen als alpinische Flußseen besonderer Erwähnung der Boden-, Ammer-, Würm-, Tegern- und Chiemsee. Sie sind bereits näher beschrieben worden. Außer diesen verdienen noch genannt zu werden der 3 km lange und eben so breite Staffelsee mit 7 kleinen Inseln; der Siemssee, 6 km lang und 3 km breit; der Tachen- oder Waginger See, 10 km lang und 3 km breit; der Königssee, durch romantische Umgebungen ausgezeichnet, ist 10 km lang, 3 km breit, enthält im südlichen Teile die anmutige Bartholomäusinsel und wird auch Bartholomäussee genannt. Der Schliersee ist nur klein, hat aber auf seinem Grunde ganze Schichten von Perlmuscheln.

§. 3. Der Hauptteil des Königreiches liegt zwischen 47° 16′ bis 50° 40′ n. Br. und 6° 39′—11° 30′ ö. L., während Rheinbayern von 48° 59′ — 49° 40′ n. Br. und von 4° 45′ — 6° 11′ ö. L. reicht. Das Klima trägt einen kontinentalen Charakter, durch strengeren Winter und heißeren Sommer bezeichnet, ist im Ganzen gemäßigt und mild, letzteres besonders in Ober- und Unterfranken und Rheinbayern, wo der Weinstock und feineres Obst gedeihen. In den höheren Berggegenden herrscht ein kaltes und rauhes Klima mit strengen und lange andauernden Wintern, während in sumpfigen Gegenden die Luft feucht und der Gesundheit weniger zuträglich ist. Im Vereine mit dem mannigfachen Wechsel von Höhe und Tiefe und günstiger Bodenbeschaffenheit macht es das Königreich zu einer der fruchtbarsten Gegenden des deutschen Landes, ungeachtet mehrerer sandigen und morastigen Landstriche, welche den Fleiß des Bebauers nur kärglich lohnen. — Von der ganzen Bodenoberfläche Bayerns kommen etwa 43 Prozent auf das Ackerland und die Hauptgrundlage der Landwirtschaft ist der Ackerbau. Endlich ist auch $^1/_4$ der Gesamtbodenoberfläche des Landes mit Wald bedeckt. — Was die Naturerzeugnisse betrifft, so steht der Getreidebau (Niederbayern und im Ries, Schwaben, Unterfranken, Pfalz) in seinen Erträgnissen obenan, ihm folgt der Kartoffelbau. Handelsgewächse verschiedener

Art, wie Krapp (Pfalz), Hanf und Flachs (Schwaben und Oberpfalz), Tabak (Pfalz und Mittelfranken) und besonders ausgezeichneter Hopfen (Schwaben, Mittel- und Oberfranken) werden allgemein kultiviert. Obst wird in reicher und guter Ernte, zumal in der Pfalz und in den fränkischen Kreisen gewonnen, der Weinbau giebt nur in Unterfranken (200,000 hl) und der Pfalz ein gutes Gewächs (Leisten- und Steinwein), namentlich bei Würzburg, Rödelsee, Randersacker, Sommerach, Eschendorf, Klingenberg, Kreuzwertheim und anderen Orten. Klee, Futterkräuter und Wiesen sind fast überall gut, namentlich in den Thälern der Flüsse. Die Viehzucht ist im allgemeinen der Landwirtschaft zugesellt und bildet deshalb einen nicht unbedeutenden, überall verbreiteten Zweig der physischen Kultur. Die Alpengegenden wetteifern mit der Schweizerwirtschaft; Oberfranken ist weit und breit berühmt durch vortreffliches Schlachtvieh, und Mittelfranken betreibt neben einer sehr erheblichen Federviehzucht (Gänsezucht bei Nördlingen und Öttingen im Ries und in der Oberpfalz), am regsten in Bayern die Schafzucht (Mittelfranken $1\frac{1}{2}$ Mill. Schafe), wenn es auch hierin noch manchen anderen deutschen Ländern nachsteht. Pferdezucht (Niederbayern, Oberbayern), Schweinezucht (Süd- und Niederbayern [Straubing]), Rinderzucht (Algäu). In Rheinbayern hat man gelungene Versuche mit Seidenraupenzucht gemacht. Gemsen giebt es besonders in den Alpen bei Berchtesgaden. Die Ausbeuten des Bergbaues sind gerade in den drei nützlichsten Mineralstoffen, Eisen, Braun- und Steinkohlen und Salz am reichsten, was die Armut an edleren Metallen leicht verschmerzen läßt. Die Hauptfabrikation des Kochsalzes, als Stein- und Quellsalz, ist in Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein, Rosenheim, Kissingen u. a., welche noch zur Ausfuhr produzieren. Geringer ist der Ertrag an Silber, Kupfer und Quecksilber und die früheren vier Goldwäschereien sind längst aufgegeben worden. Aus dem bayerischen Graphit oder Wasserblei werden die berühmten „Passauer Tiegel" in Niederbayern (Hafner- oder Obernzell an der Donau) verfertigt, welche bis nach Sibirien und Amerika verführt werden. Außerdem liefern die Bergwerke noch viele Steinarten als Baumaterial und für Kunstgegenstände, Solenhofener Lithographiesteine, auch sind viele Mineralquellen vorhanden.

§. 4. In 222 Städten, 401 Flecken, 94 Hofmarken, 11,075 Dörfern, 11,214 Weilern, 21,584 Einöden und Mühlen verteilt sich die Bevölkerung, welche dem Religionsbekenntnisse nach 4 Millionen Katholiken, 1,450,000 Protestanten und 50,000 Juden sind. Das königliche Haus bekennt sich zur katholischen Kirche. Die Katholiken stehen unter 2 Erzbischöfen (München, Bamberg) und 6 Bischöfen (Augsburg, Regensburg, Passau, Würzburg, Eichstädt, Speyer), die Protestanten dagegen unter 1 Ober- und 3 Unterkonsistorien. Mit Ausnahme der Juden, weniger Franzosen und Slaven sind die Bayern durchaus Deutsche und gehören den 3 Volkszweigen: den eigentlichen Bayern, den Schwaben und Franken an. Die deutsche Sprache wird in 3 verschiedenen Dialekten, dem bayerischen, schwäbischen und fränkischen gesprochen.

Die vornehmste Erwerbs- und Nahrungsquelle in Bayern ist der Ackerbau, welcher dem Staate einen solideren und haltbareren Bestand sichert, als wenn das kalte und nicht wenig zur Entsittlichung der Menschheit beitragende Fabrikwesen vorherrschte. Übrigens sind die Fabriken und Manufakturen, besonders in Tuch, Leinwand, Baumwolle, Porzellan, Tabak, Metall-, Glas- und Holzarbeiten zahlreich und von großer Bedeutung und einige Kunsterzeugnisse Bayerns haben einen weltberühmten Namen erlangt.

Unter den zahlreichen und wichtigeren Gewerben muß hier noch der Bierbrauerei besonders erwähnt werden, als eines echt bayerischen Nationalgewerbes. In mehr als 7100 Bierbrauereien werden jährlich über 12 Millionen Hektoliter Bier gebraut und es ist im Lande das Bier nicht bloß ein Lieblingsgetränk und Luxusartikel, sondern ein Lebensbedürfnis; auch wird viel Bier ins Ausland verführt. Branntweinbrennereien etwa 11,500 mit einer Produktion von 125,000 hl.

Für den Handel ist die Lage des Landes mit seinen schiffbaren Flüssen Donau, Main, Rhein, Isar, Inn &c. höchst einladend; er ist daher auch äußerst lebhaft, besonders als Transitohandel, und wird durch die trefflichen Verkehrsmittel, Kanäle, Kunststraßen und die Eisenbahnen, unterstützt. Die wichtigsten Handelsstädte Bayerns sind Nürnberg und Augsburg. Regensburg hat die stärkste Donaudampfschiffahrt und Passau ist der Stapelort des bayerischen Salzhandels. Andere wichtige Handelsplätze sind: München, Bamberg, Würzburg, Kempten, Hof, Memmingen, Fürth, Schweinfurt, Bayreuth, Kaufbeuren, Lindau, Ludwigshafen, Kaiserslautern. Zur Ausfuhr kommen hauptsächlich: Vieh aller Art, Alpenwirtschafts-Erzeugnisse, Häute und Wolle, frisches und getrocknetes Obst, Holz und Holzwaren, aus der Gegend von Bamberg Süßholz, Flachs, Hanf, Hopfen, Nürnberger Waren, Bier &c. Die wesentlichsten Einfuhrsartikel sind: Rinder, Pferde und Maultiere, Baumwolle und Seide, Kolonial- und Arzneiwaren, Öl, Pelze und Seefische.

Für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sorgen in Bayern: 1 Akademie der Wissenschaften zu München, 3 Universitäten zu München, Würzburg und Erlangen (protestantisch); 12 Studienseminare, 10 bischöfliche Knabenseminarien; 1 jüdische Hochschule zu Fürth; 3 polytechnische Schulen, zu München 1 Bauakademie und 1 Akademie der Künste; Handelslehranstalten zu München, Nürnberg und Bamberg &c., 1 Militärakademie in der Hauptstadt, 80 Gymnasien, 4 Progymnasien, 15 Schullehrerseminarien, 50 landwirtschaftliche und Gewerbeschulen, Blinden- und Taubstummeninstitute, über 8400 Volksschulen &c. — Der Bayer ist im Durchschnitt noch streng kirchengläubig, obwohl er von den religiösen Kämpfen und Zweifeln, die in neuerer Zeit die Welt aufrütteln, ebenfalls berührt wird. Er ist in erster Linie katholisch-konservativ, in zweiter Linie politisch-konservativ, seinem bayerischen Stammhause zugethan.

§. 5. Ein großer Teil des jetzigen Bayern machte lange Zeit unter dem Namen Vindelicien einen Teil des römischen Reiches aus und war von den Bojariern oder Bojern, Markomannen und anderen germanischen und keltischen Stämmen schon vor Christi Geburt bewohnt. Bei der Auflösung des römischen Reiches ward Bayern dem ostgotischen, unter Theodorich, und später dem fränkischen Reiche, unter Chlodwig 496, unterwürfig, jedoch so, daß es eigene Herzoge aus dem berühmten Stamme der Agilolfinger behielt und in seiner ungleich größeren Ausdehnung ganz Österreich bis an die Grenze Ungarns mitbegriff. Der erste bayerische Herzog war Garibald, der um 592 oder 595 starb und dem aus dem genannten Geschlechte 15 Herzoge folgten, deren letzter Thassilo II., wegen Widerspenstigkeit und verräterischer Verbindungen, von Karl d. Gr. 788 in ein Kloster gesteckt und Bayern im Namen Karls von Gaugrafen regiert wurde. Von diesen zeichneten sich aus die Wittelsbacher, welche bei der Schwäche der Karolinger zu großem Ansehen gelangten und deren Nachkommen bis auf den heutigen Tag die bayerische Krone besitzen. Der Stammvater ist Arnulf, Pfalzgraf von Bayern, dessen Nachkommen, die Herren von Schir oder Scheyern, sich im Jahre 1142 nach ihrer neuen Residenz Wittelsbach, dem 1209 zerstörten Schlosse in der Nähe von Aichach, 21 km von Augsburg entfernt, nannten. Unter den Ottonen verloren die Wittelsbacher ihr herzogliches Amt, welches nach manchem Wechsel von Kaiser Heinrich IV. dem Herzoge Welf, Sohn des Markgrafen Azzo

von Mailand, gegeben wurde. Die Welfen, unter denen Heinrich der Löwe sich besonders auszeichnete, erhoben sich zu bedeutender Macht und vereinigten die Herzogtümer Bayern und Sachsen, bis Friedrich I. ihnen 1180 beide wieder entriß, sie auf ihre Stammgüter in Sachsen beschränkte und Otto I., Pfalzgraf von Scheyern-Wittelsbach, mit Bayern belehnte. Ottos Enkel, Otto II., kam durch Heirat mit Agnes von der Pfalz in den ruhigen Besitz der Pfalzgrafschaft am Rheine. Seine Söhne, Ludwig der Strenge und Heinrich, teilten 1253 sich in das väterliche Erbe und so entstanden zwei Linien, wovon die pfälzische die Rheinpfalz und Oberbayern, die bayerische dagegen Niederbayern erhielt, jedoch so, daß alle Länder der einen beim Aussterben der anderen der übrigbleibenden zufallen sollten. Ludwigs des Strengen Söhne, Rudolf und Ludwig der Jüngere, teilten abermals und jener wurde der Stammvater des nachherigen kurpfälzischen, dieser der Stammvater des kurbayerischen Hauses. Ludwig der Jüngere wurde nachmals zum deutschen Könige gewählt, sowie auch seines Bruders Rudolf Urenkel, Ruprecht III. von der Pfalz, 1440. Der Nachkomme dieses im fünften Gliede, Wolfgang, Pfalzgraf von Zweibrücken, hatte zwei Söhne, Philipp Ludwig, Stifter der Pfalz-Neuburgschen, später der Pfalz-Sulzbachschen, und Karl, Stifter der Pfalz-Birkenfeld-Zweibrückschen Linie. Einer der Nachkommen Kaiser Ludwigs, Herzog Maximilian von Bayern, mit seltenen Geistesgaben, war die Seele der gegen die Union der Protestanten sich bildenden Ligue, wurde während des 30jährigen Krieges 1623 von Kaiser Ferdinand II. mit der pfälzischen Kurwürde und dem Erbtruchseßamte belehnt. Der Westfälische Friede 1648 sicherte ihm die fünfte Kurwürde und den Besitz der Oberpfalz, gegen Verzicht auf das wegen 13 Millionen liquidierter Kriegskosten verpfändete Oberösterreich, wogegen eine achte Kurwürde für die pfälzische Linie errichtet und deren Nachfolger in Würden und Länder eingesetzt wurde. Maximilian starb am 27. September 1651 nach 55jähriger Regierung. Im 17. und am Anfange des 18. Jahrhunderts war Bayern, wegen der Nachbarschaft des mächtigen Österreich geängstigt, mehrmals der Verbündete Frankreichs gegen das deutsche Reich und litt bedeutend in den damaligen Reichskriegen. So wurde nach der Schlacht bei Höchstädt 1704 das Land vom Kaiser als ein erobertes behandelt, der Kurfürst Maximilian Emmanuel, ein Enkel des vorigen, 1706 geächtet und erst im Frieden zu Baden 1714 wieder in seine Länder eingesetzt. Ihm folgte 1726 Karl Albert in der Kurwürde, welcher sich mit Waffengewalt ganz Oberösterreich erwarb, 1741 den Titel eines Erzherzogs von Österreich annahm, nach der Einnahme von Prag in demselben Jahre als König von Böhmen sich huldigen ließ und das Jahr darauf zu Frankfurt zum deutschen Kaiser als Karl VII. gewählt wurde. Plötzlich wendete sich das Waffenglück, er mußte Bayern preisgeben, erlebte aber das Ende des Krieges nicht, sondern starb am 20. Januar 1745. Sein Sohn Maximilian Joseph III. söhnte sich mit Österreich aus, erhielt die von diesem eroberten bayerischen Länder zurück und widmete sich nun ganz dem Bestreben, sein Land glücklich zu machen. Ackerbau, Gewerbfleiß, Bergbau, Gerichtspflege, Polizei, Finanzwesen und Schulen wurden mit gleicher Umsicht und Eifer beachtet. Er starb ohne Erben am 30. December 1777; mit ihm erlosch die kurbayerische Linie und deren Besitz fiel an das Haus Pfalz, und zwar an die damals von dem Kurfürsten Karl Theodor repräsentierte Sulzbacher Linie. Dieser hätte sich aber bereden lassen, Bayern an Österreich abzutreten gegen die österreichischen Niederlande, wenn das Einschreiten Preußens es nicht verhindert hätte. Nun entstand der bayerische Erbfolgekrieg, der jedoch, noch ehe eine Schlacht geliefert worden war, hauptsächlich infolge der Erklärung Rußlands gegen Österreich, durch den Frieden von Teschen den 13. Mai 1779 beendigt wurde. Mit dem Ableben Karl Theodors 1799 erlosch die Sulzbacher Linie und sämtliche pfälzische und bayerische Länder kamen nun an die einzige noch blühende Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeldsche Linie, an den Herzog Maximilian Joseph, welcher nun über ein Gebiet von 1000 Q.-Meilen mit 2,384,000 Einwohnern herrschte und zur Kurwürde gelangte. Durch den Frieden von Luneville den 9. Februar 1801 erlitt Bayern einen Länderverlust, der sich durch weitere Abtretungen im Jahre 1803 auf 220 Q.-Meilen steigerte, dagegen durch die Besitznahme mehrerer Hochstifter, Reichsstädte &c. so reichlich ersetzt wurde, daß die Größe des Kurstaates auf 1100 Q.-Meilen anwuchs. Der Friede von Preßburg, 26. December 1805, gab Bayerns Herrn die Königskrone, der sich den 1. Januar 1806 öffentlich als König Max I. ausrufen ließ. Bayern wurde abermals bedeutend vergrößert, erhielt jedoch seine größte Ausdehnung nach dem Wiener Frieden 1810 mit einem Areal von 1700 Q.-Meilen. Nach dem Vertrage zu Ried 1813 und den Bestimmungen des Wiener Kongresses 1814 und 1816 ward das Land auf seine dermalige Größe zurückgeführt. Im Jahre 1825 starb König Maximilian Joseph, nachdem er 7 Jahre vorher seinem Volke eine Verfassung gegeben. Ihm folgte sein Sohn Ludwig I., welcher durch seine vielen

und großartigen Schöpfungen bis in die fernste Nachwelt im Andenken nicht nur der Bayern, sondern auch der Deutschen fortleben wird. Die Märzrevolution vom Jahre 1848, welche auch in Bayern Wurzel zu fassen begann, veranlaßte den König, die Regierung jüngeren Kräften zu übertragen und zwar seinem ältesten Sohne Maximilian, geboren den 28. November 1811, der bald nach seinem Regierungsantritte die Revolution in Rheinbayern zu unterdrücken hatte. Auch dieser Regent förderte deutsche Kunst und Wissenschaft, hob Münchens Ansehen und Bedeutung. Nach seinem Tode 1864 gelangte der jetzige Herrscher, König Ludwig II., auf Bayerns Thron. Das Jahr 1866 fiel auch für dieses Land unglücklich aus, es mußte einen Gebietsteil von 10 Q.-Meilen mit 34,000 Einwohnern an Preußen abtreten. Bayern schloß sich der Neubildung Deutschlands an. König Ludwig II., der im Jahre 1870 sein Heer zum Kampfe gegen Frankreich rief, war es, auf dessen Antrag hin die Fürsten Deutschlands das neue deutsche Kaiserreich herstellten und dem Könige Wilhelm von Preußen die deutsche Kaiserkrone anboten.

§. 6. Von dem ehemaligen deutschen Reiche gehört zum jetzigen Königreiche Bayern nicht nur beinahe der ganze ehemalige bayerische Kreis, sondern auch der östliche Teil des schwäbischen bis zur Iller; beinahe der ganze fränkische Kreis, sowie Teile des ober- und niederrheinischen Kreises. Das ganze Land wird mit Rücksicht auf die Geschichte abgeteilt in 8 Provinzen oder Regierungsbezirke (Kreise) (mit 240 Städten, darunter 38 unmittelbare): 1. Oberbayern mit der Hauptstadt München; 2. Niederbayern, Hauptstadt Landshut; 3. Oberpfalz und Regensburg mit der Hauptstadt Regensburg; 4. Oberfranken, Hauptstadt Bayreuth; 5. Mittelfranken, Hauptstadt Ansbach; 6. Unterfranken und Aschaffenburg, Hauptstadt Würzburg; 7. Schwaben und Neuburg, Hauptstadt Augsburg, und 8. Pfalz mit der Hauptstadt Speyer. Das Königreich Bayern ist eingeteilt in 270 Amtsgerichte, 28 Landgerichte, 5 Oberlandesgerichte, 148 Bezirksämter (8032 Gemeinden im Gesamtreiche).

A. Oberbayern,

mit 1,010,000 E. auf 17,046 qkm Areal, in 21 Städten, 44 Flecken, 24 Hofmarken, 2253 Dörfern, Kolonien, 3785 Weilern, 7417 Einöden und Mühlen.

München* an der Isar, fast in der Mitte Oberbayerns, in einer großen Hochebene gelegen, ist eine der schönsten Städte Deutschlands und hat in Hinsicht auf Vergrößerung und Verschönerung das meiste dem Könige Ludwig I. zu verdanken, ist die Hauptstadt des Königreiches und königl. Residenz, zugleich Sitz eines Erzbischofes, des Oberappellationsgerichtes und aller Centralbehörden; hat 250,000 E. und acht Vorstädte, 45 Kirchen, worunter die katholische Frauen- und Michaelskirche wegen ihrer Größe und Denkmäler, die Ludwigs-, Bonifacius-, Allerheiligen-, Auer-, und die Theatiner-Hofkirche wegen ihrer herrlichen inneren Ausstattung ganz besonders sich auszeichnen; 2 schöne protestantische Kirchen. Unter den vielen Palästen ragt das königl. Schloß, eines der größten Europas, — das schönste und reichste in Deutschland (feenhafter Wintergarten) — hervor, welches in seinen vielen großen Räumlichkeiten auf das geschmackvollste ausgestattet ist und Zeugnis giebt von dem großen Kunstsinne seines Gründers und Erbauers, ferner der Wittelsbacher Palast. Unter den übrigen großartigen Gebäuden verdienen besondere Erwähnung das neue Ludwigsthor, Feldherrenhalle, Siegesthor, Herzog Maxburg, das Universitätsgebäude, das riesenhafte Bibliothekgebäude mit (nach Paris) der größten Bibliothek der Welt (77 Säle mit 1,300,000 Bden. und 24,000 Handschriften); die alte und neue Pinakothek mit sehr reichen Gemäldegalerien; die Glyptothek mit einer prachtvollen Sammlung ausgezeichneter Skulpturen, dieser gegenüber das herrliche Kunstgebäude und in der Nähe die Propyläen, ein majestätischer Schluß der dortigen Straße; der Glas- oder Industriepalast, das prächtige ehemalige Jesuitenkollegium, jetzt Gebäude der königl. Akademie der Wissenschaften und Künste, das Odeon, das Kaufhaus mit seinen prächtigen Arkaden, das umfangreiche schöne Postgebäude und das Hoftheater, Residenztheater, Rathäuser, neues Zeughaus, Kasernen und großartige Bahnhöfe. München hat mehrere öffentliche Plätze, meist mit ehernen Statuen geschmückt, was zur Verschönerung der Stadt außerordentlich viel beiträgt: Max-Josephs- (Residenzplatz), Marien-, Promenade-, Maximilians-, Karls-, Wittelsbacher-, Karolinen- und Odeonsplatz. Äußerst zahlreich sind die verschiedenen Samm-

lungen, Vereine für Zwecke der Kunst und Wissenschaft. Sodann besitzt diese Kapitale außer der Ludwig-Maximilian-Universität noch eine große Anzahl verschiedener Lehranstalten und Institute für wohlthätige Zwecke. Polytechnikum. Die Fabriken sind zahlreich, mannigfaltig und das Kunstgewerbe in allen seinen Arten von Bedeutung. München wurde von Heinrich dem Löwen 1175 gegründet, war früher durch Wälle und Gräben befestiget und steht jetzt durch Eisenbahnen mit allen größeren Städten Bayerns und des Auslandes in Verbindung. Unter der nächsten Umgebung stehen als bemerkenswert obenan der englische Garten, die Theresienwiese, auf welcher jährlich das Oktoberfest gefeiert wird, und die zum Schmucke das Kunstgebilde „Bavaria" aus Bronze hat; bayerische Ruhmeshalle; der Gottesacker mit seinen vielen schönen Monumenten, Hallen und Leichenhause. Weiter entfernt liegt das Pfarrdorf Nymphenburg mit einem königlichen Lustschlosse, Parkanlagen, großartigem Springbrunnen und 2000 E.; das Dorf Schleißheim mit einem großen königl. Schlosse, den Resten einer reichen Bildergalerie, landwirtschaftlicher Lehranstalt, Torfstich und 1000 Ew. In einem Walde, Tiergarten, nicht ferne von der Stadt liegt das königl. Jagdschloß Fürstenried mit einer Kapelle und etlichen Häusern, und in einem Haine der vielbesuchte Vergnügungsort der Münchener, Hesselohe an der Isar. Ebenfalls an der Isar ist Bogenhausen, Pfarrdorf mit 1300 E., einem Gesundbade, zwei Schlössern und der trefflichen Sternwarte, welche zur Münchener Universität gehört (der größte Fraunhofersche Refractor). In dem nahen Haidhausen am rechten Isarufer sind 2 Schlösser, ein Spital der Unheilbaren, eine Malerpinselfabrik und 4000 E. — Nordöstlich von München liegt an der Isar auf zwei Bergen die wohlgebaute Stadt **Freising***, Sitz des Appellationsgerichtes für Oberbayern, mit dem ehemaligen erzbischöflichen Residenzschlosse, einer Kathedrale mit sehenswerten Denkmälern, einem Lyceum, Gymnasium und einer theologischen Fakultät, einem Priester- und Lehrerseminar, Blindeninstitut und 10,000 E. In der Nähe die ehemalige Benediktinerabtei Weihenstephan, jetzt landwirtschaftliche Centralschule mit Brauereikurs. — Weiter die Isar abwärts ist die kleine und sehr alte Stadt **Moosburg*** mit 4 Vorstädten, 3 Kirchen, einem Schlosse des Freiherrn von Asch, 2 Spitälern, Findelhaus, 3000 E. — Südöstlich von hier ist an der Sempt, in der Nähe des Erdinger Mooses, das freundliche Städtchen **Erding***, mit 4 Kirchen, Spital, Armen- und Krankenhause, Gerbereien und 3000 E., welche vorzüglichen Getreidebau und sehr wichtige Kornmärkte unterhalten. — Weit gegen Osten und am Inn ist die gewerbige Stadt **Mühldorf*** erbaut, sie hat Bierbrauereien, lebhafte Schiffahrt und blühenden Hopfenbau und 3000 E. Dieser Ort ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 28. Sept. 1322, in welcher Kaiser Ludwig der Bayer seinen Gegenkönig, Herzog Friedrich von Oesterreich, durch eine Kriegslist besiegte und gefangen nahm mit 1300 anderen österreichischen und steirischen Rittern. In der Nähe liegt das Gesundbad Annabrunn und das Dorf Ampfing. — Nicht weit vom Inn, unfern der österreichischen Grenze liegt das niedliche Städtchen **Altötting*** mit 3300 E., einem sehr alten Kollegiatstifte, einer berühmten Wallfahrtskapelle, die einen reichen Schatz an Gold, Silber und Edelsteinen hat. (Die Herzen der verstorbenen Regenten Bayerns werden hier in silbernen Kapseln beigesetzt.) In der hiesigen Stiftskirche befinden sich mehrere fürstliche Grabmäler, worunter auch das des berühmten Feldherrn Tilly, der bis jetzt noch in seiner alten Kleidung zu sehen ist und in einem zinnernen Sarge ruht. — In der Nähe ist das durch die Wallfahrt entstandene Städtchen **Neuötting** (einst Römerkolonie) mit 2600 E. und der Georgenbrunnen. — Unweit der Salzach-Mündung in den Inn liegt die Stadt **Burghausen*** mit einem alten Bergschlosse (Ludwig der Bärtige und der schwedische General Horn saßen hier als Gefangene), dem einstigen Sitze der alten Grafen von Burghausen, einem Kapuzinerkloster, englischen Fräuleinstift, mehreren Kirchen, starkem Hopfenbau, mancherlei Gewerbe und 3600 E. — Ebenfalls an der Salzach liegt **Tittmoning*** in einer reizenden Gegend mit einem Bergschlosse, zahlreichen Bierbrauereien und 2000 Ew. — Die kleine Stadt **Laufen*** ist gleichfalls am vorigen Flusse erbaut, hat 2 Kirchen, ein Kapuzinerkloster, ein Schloß, lebhafte Schiffahrt und 2500 E. Viele der hiesigen Einwohner durchziehen im Winter als Komödianten das Land. — An der Saal, einem Nebenflüßchen der Salzach, und an der Straße von Salzburg nach Innsbruck ist in einer wildromantischen Gegend die sehr alte Bergstadt **Reichenhall** mit 3300 E. Dem Boden entspringen hier mehr als dreißig Salzquellen, unter denen die sogenannte „Gnadenquelle" hinsichtlich innerer Güte eine der ersten Deutschlands ist und 25$^1/_2$ Prozent Gehalt hat. Sehenswert ist der Grabenbach, ein unterirdischer Kanal, durch welchen die sogenannten „armen Quellen" in die Salzach abgeleitet werden, und allgemein bewundert werden die Leitungen und Druckwerke, vermittelst welcher ein Teil der Sole von hier nach dem 21 km entfernten Traunstein über Berg und Thal, und ebenso nach dem 50 km entlegenen Rosenheim fortgeleitet wird, weil dort

mehr Holz und mehr Bequemlichkeit zum Versieden des Salzes ist. Zum Treiben der Räder und Druckwerke bedient man sich einer reichhaltigen süßen Quelle und der unbenutzbaren Sole, welche in einer Wasserleitung, 22 m unter der Stadt, unter Gärten und Feldern eine halbe Stunde lang, 1,5 m breit und gewölbt fortgeht und endlich das Wasser in einem starken Bache herausströmen läßt. Zu diesem unterirdischen Kanale, dessen Wasser 1 m tief ist und einen Kahn innerhalb einer Viertelstunde von dem einen Ende zum anderen treibt, gelangt man durch eine Treppe innerhalb eines Turmes. Vor der Stadt ist ein sogenanntes Fexenhaus für Kretins. — Die Quellen waren schon zu Zeiten der Römer unter der Bezeichnung ad Salinas bekannt und bildeten eine Regal der Kaiser. Im Sturme der Völkerwanderung zerstört und vergessen, treten sie erst zu Ende des sechsten Jahrhunderts in den Urkunden wieder neu auf. Die Stadt hatte durch Krieg und Brand schwere Unfälle erlitten, zuletzt am 8. November 1834, da eine große Feuersbrunst 286 Gebäude und einen beträchtlichen Teil der Saline in Asche legte. In der Nähe das besuchte Bad Achselmanstein. — Südöstlich von hier liegt zwischen hohen Gebirgen der schöne Marktflecken **Berchtesgaden*** an der Aachen mit 2000 E., berühmt durch seine romantische Lage, die Eigentümlichkeit seiner Bewohner, die hier und in der Umgegend aus Holz, Knochen und Elfenbein gefertigten Kunstwaren, ganz vorzüglich aber durch den Steinsalzbergbau, durch die Saline Frauenreuth und durch die große, von hier nach den Salinen Reichenhall, Traunstein und Rosenheim führende Solenleitung, welche vierzehn Stunden in ihrer ganzen Länge hält. In der Nähe liegt der Bartholomäussee (Königssee), von hohen Felsenwänden umschlossen, von denen sich Giesbäche als Wasserfälle (Königsfall) stürzen. An den Ufern des Sees steigt der Watzmann empor mit einem nur 750 m hoch gelegenen Gletscher. In der Nähe das Dorf Ramsau, ein idyllischer Malerwinkel. — Auf einer vom Inn gebildeten Halbinsel ist die hübsche Stadt **Wasserburg***, an der Straße von München nach Salzburg, mit 5 Kirchen, einem Schlosse, starkem Hanf- und Hopfenbau, Bierbrauerei, Flußschiffahrt, einer Mineralquelle mit Badeanstalt, Handel mit Tabakdosen und Salz, und 3800 E. — Gleichfalls am Inn gelegen ist die schöne Stadt **Rosenheim*** (Knotenpunkt von vier Eisenbahnen) mit 4 Kirchen, wichtiger Saline, Messing- und Kupferhammer, lebhaftem Handel, Denkmälern römischer Herrschaft und 9000 Ew. (Sehenswerte Brücke über den Inn.) In der Nähe der Gesundbrunnen Küpferling. — Östlich vom Chiemsee liegt an der Traun und der Straße von München nach Salzburg die Stadt **Traunstein** mit 3 Vorstädten, Schloß, 3 Kirchen, einer großen Saline, starker Bierbrauerei, Flachsbau, Zwiebel- und Samenhandel, Steinbrüchen und 5000 E. In der Nacht vom 25. auf den 26. April 1851 brannte die Stadt beinahe ganz ab. Etwa eine Viertelstunde von hier liegt der Weiler Empfing mit einer Mineralquelle und Badeanstalt; und ebenfalls in der Nähe der Weiler Adelholzen mit einem Schlosse und einem besuchten Mineralbade. Der Marktflecken **Tölz** an der Isar hat ein altes Bergschloß, Franziskanerkloster, 4 Kirchen, berühmte Bierbrauereien, starken Holzhandel nach München und 2500 E. — Südwestlich von hier und am Fuße der Zugspitze ist der schöne und große Marktflecken **Partenkirchen** erbaut, mit 1450 E. und wichtigen römischen Altertümern, Gipsbrüchen, Holz- und Viehhandel. In der Nähe liegt der Flecken Garmisch an der Loisach, mit 1650 Ew., besuchte Sommerfrische. Zinkwerk. — Das Dorf Ober- und Unterammergau hat eine romantische Lage. Oberammergau (1500 E.) ist berühmt durch seine alle 10 Jahre zur kunstvollendeten Aufführung gelangenden Passionsspiele und Kreuzschule, zu der Gäste aus den fernsten Gegenden strömen. Kolossalgruppe eines „Kreuzbildes", ein Geschenk König Ludwigs II. — An der Straße von München nach Innsbruck und nördlich von Partenkirchen liegt an der Amper die heitere Stadt **Weilheim*** mit 5 Kirchen, einem Schlosse, herrlich gebautem Spitale, Gerbereien, nahen Marmorbrüchen und 4000 E. — Westlich von hier ist auf einem Berge am Lech erbaut das sehr alte Städtchen **Schongau*** mit einem Schlosse, 3 Kirchen, starkem Holz- und Lederhandel, Verfertigung musikalischer Instrumente und 1850 Einw. Zwischen hier und Weilheim ist der 990 m hohe Peissenberg mit einer Sternwarte in dem ehemal. Kloster und einer entzückenden Fernsicht. (Ergiebiges Braunkohlenlager.) Wessobrunn, einst Benediktinerabtei, deren berühmte Bibliothek jetzt in München. Sehenswert ist der Granitblock mit dem eingemeißelten „Wessobrunnergebet". Die ehemaligen Benediktinerklöster Benediktbeuern mit schöner Kirche, jetzt Invalidenhaus, dann Ettal mit prachtvoller Kirche und Gnadenbilde. — Tegernsee am See gleichen Namens, jetzt königl. Schloß. — Berühmt ist Mittenwald an der Isar und der Karwendelwand durch seine Geigenfabrikation. — Kreuth mit vielbesuchtem Wildbade. — Nördlich von Schongau befindet sich in einer schönen Gegend des Lechfeldes am Lech und am Abhange eines Berges das freundliche Städtchen **Landsberg***, mit einem Bergschlosse, mehreren

Kirchen, mancherlei Industrie, starkem Salzfuhrwesen, Hopfenbau und 5500 E. In dem ehemaligen Jesuitenkollegium war das Noviziat dieses Ordens für ganz Deutschland. Auf dem Lechfelde schlug Kaiser Otto I. im Jahre 953 die Ungarn. — **Bruck*** oder **Fürstenfeldbruck**, zwischen München und Augsburg und an der Amper gelegen, ist ein schöner Marktflecken mit einer herrlichen Kirche, 3500 E., Hopfenbau und in der Nähe einem Invalidenhause in der vormaligen Cistercienserabtei Fürstenfeld, neben welchem das Dorf Puch liegt, woselbst Kaiser Ludwig IV. auf der Jagd, von einem Schlagflusse getroffen, 1347 starb, welche Stelle ein Denkmal bezeichnet. Ebenfalls an der Amper und am Dachauer Moose (jetzt Kolonistendörfer auf den früheren Morastgründen) ist erbaut der schöne große Marktflecken **Dachau*** mit einem Schlosse, Spital, Krankenhause, bedeutender Bierbrauerei, Öl-, Säge- und anderen Mühlen, starkem Holz- und Getreidehandel, Flachsbau und 3200 Ew. In der Nähe liegen das ehemalige Augustinerkloster Taxa mit einer stark besuchten Wallfahrtskirche, und die ehemalige Propstei regulierter Chorherren des Augustinerordens, Innerdorf, jetzt Irrenanstalt. — Eine Stunde von Augsburg entfernt ist an der Acha erbaut auf einem Berge das mit Mauern umgebene lebhafte Städtchen **Friedberg*** mit dem einstigen Residenzschlosse der bayerischen Herzoge und 2500 Ew., worunter viele Uhrmacher. — Nordöstlich von hier findet man an der Paar die Stadt **Aichach*** mit einem alten Schlosse, einem alten Hause des Johanniterordens und 2800 Einw., darunter sehr viele Uhrmacher. Nicht weit von hier sind die Ruinen von Wittelsbach, dem zweiten Stammschlosse der bayerischen Herrscher. Nach der Ermordung des Kaisers Philipp von Schwaben wurde diese Stammburg 1209 zerstört und sollen die Steine zur Erbauung von Aichach verwendet worden sein. Ihre Stätte bezeichnet gegenwärtig eine Kirche, im mitteralterlichen Stile erbaut, und ein 16 m hoher Obelisk. **Schrobenhausen*** an der Paar, eine kleine Stadt mit 2800 E., hat ein Schloß, Hospitäler und ein Leprosenhaus, Feldbau, Gewerbe (Messingwarenfabriken) und Handel. — Nahe der Lechmündung in die Donau ist die kleine Stadt **Rain*** mit 1500 Ew., welche starken Hopfenbau treiben. Nicht fern von hier passierte den 5. April 1632 Gustav Adolf den Lech, nachdem die Kaiserlichen aus ihrem Lager bei Rain sich zurückgezogen und Tilly eine Wunde am Schenkel erhalten hatte, an welcher er in Ingolstadt starb. — Auf der Straße von München nach Regensburg kommt man nach **Pfaffenhofen***, einer Stadt an der Ilm mit 3200 Ew., starken Bierbrauereien und 4 Kirchen. In der Nähe ist das Kloster (Benediktinerabtei) und Pfarrdorf Scheyern mit 1200 E. Dieser Ort, dereinst eine Festung, ist die Wiege der Wittelsbacher. (Otto III. verlegte 1123 seine Residenz von hier nach Wittelsbach.) — Am Einflusse der Schutter in die Donau liegt die Stadt und Festung ersten Ranges, **Ingolstadt***, mit 16,000 Ew., welche Tuchmanufakturen, starke Brauereien, Getreidehandel unterhalten. Die Stadt besitzt meistens massive Gebäude, 9 Kirchen, 2 kathol. und 1 protest. Pfarrei, lateinische Schule, Klöster, altes Schloß, ein aufgehobenes Jesuitenkollegium und ein ansehnliches ehemaliges Universitätsgebäude. (Hier lehrten Konrad Celtes, Dr. Eck, Petrus Kanisius, Urbanus Regius u. andere berühmte Männer.) Diese mächtige Festung wurde oft, aber immer vergeblich belagert. Im Jahre 1632 stand Gustav Adolf vor ihr, während Tilly in ihren Mauern an seiner Todeswunde verblutete. Am 3. Mai wurde dem Schwedenkönige durch einen Schuß aus der Festung das Pferd unter dem Leibe getötet, worauf jener tags darauf abzog und sich gegen Landshut und München wendete. Im Jahre 1800 bekam Moreau, nach dreimonatlicher Belagerung, die Festung eingeräumt, der die Werke sprengen ließ, welche jedoch wieder aufgebaut sind. — Der Markt **Vohburg**, am rechten Donauufer erbaut, hat 1600 E., ein Hospital, guten Getreidebau und ein verfallenes Bergschloß, wo einst die berühmten Grafen von Vohburg residierten. (Hier verweilte Herzog Albrecht mit seiner Gemahlin Agnes Bernauer.) Der Wallfahrtsort Andechs (Heiliger Berg), einst Benediktinerkloster, jetzt Erziehungsanstalt. — **Murnau**, Markt, 2000 E., Glasmalereien. Die übrigen Sitze der Amtsgerichte sind: Wolfrathshausen an der Loisach, Stadt; Starnberg, am See gleichen Namens, Dorf; Tegernsee am gleichnamigen See und mit einer ehemaligen Benediktinerabtei; Miesbach, Marktflecken; Aibling an der Mangfall; Haag, Marktflecken; Trostberg, Marktflecken an der Alz; Werdenfels, ein verfallenes Bergschloß (das Landgericht domiziliert im Marktflecken Garmisch); Ebersberg mit einer Wallfahrtskirche, und Neumarkt, Marktflecken an der Rott. In dem Pfarrdorf Prien ist zugleich der Sitz der gräflich von Preisingschen Gerichts- und Polizeibehörde, am Chiemsee. — Ferner unterscheidet man Amtsgericht München Stadt l/J., München Stadt r/J., München Landgericht, l/J. und München Landgericht r/J.; Aichach Stadt u. Aichach Landgericht; Traunstein Stadt u. Traunstein Landgericht; Wasserburg Stadt und Wasserburg Landgericht; Weilheim Stadt und Weilheim Landgericht.

B. **Niederbayern**

zählt auf 10,767 qkm Flächenraum 700,000 Einw. in 12 Städten, 58 Flecken, 24 Hofmarken, 1935 Dörfern, Kolonien, 3148 Weilern, 6142 Einöden und Mühlen.

Landshut* an der Isar ist der Sitz der Kreisregierung, macht durch seine breiten Straßen, seine solide Bauart und die mit einem der höchsten Türme in Deutschland (147 m) geschmückte Stadtpfarrkirche St. Martin, sowie die Pfarrkirche St. Jodok mit ihren kunstvollen Altären ꝛc. einen angenehmen Eindruck. Die Stadt zählt 20,000 E., welche neben Fabrikarbeiten in Tuch, Tabak, Brauereibetrieb einen ziemlich lebhaften Handel mit Getreide, Gemüse, Wolle und Vieh treiben. Merkwürdig ist das königl. Schloß, der neue Bau genannt, das Landschaftshaus und auf dem nahe gelegenen Hofberg das Schloß Trausnitz, einst die Residenz der Herzoge von Bayern, mit königl. Archivkonservatorium. An wissenschaftlichen Anstalten finden sich hier ein Seminar, Gymnasium, eine Präparanden-, eine lateinische und Gewerbeschule, ein Kloster der Ursulinerinnen, die den Unterricht der weiblichen Jugend besorgen, ein Franziskanerhospiz, ein Eistercienserkloster (Seligenthal) und gute Volksschulen. Ferner hat die Stadt ein Krankenhaus mit dem Institut der barmherzigen Schwestern und ein Spital. Die im Jahre 1800 von Ingolstadt hierher verlegte Universität wanderte nach München 1826 und das Lyceum nach Freising 1834. Die Stadt, von dem Herzog Ludwig oder dessen Vater Otto von Bayern angelegt, wurde im 30jährigen Kriege mehrmals von den Schweden, im österreichischen Erbfolgekriege zweimal von den Österreichern erobert und ist im Kriege 1809 durch die Gefechte zwischen den Österreichern und Franzosen am 16. und 21. April merkwürdig geworden, auch haben sich ihre Bürger in der Schlacht bei Moosburg (oder besser bei dem nahen Gammelsdorf) im November 1313 durch Heldenmut ausgezeichnet; endlich wurde hier 1745 die berühmte Hochzeit Georgs des Reichen mit einem Aufwande von 70,760 Dukaten gehalten. — **Passau*** am Einflusse des Inn und der Ilz in die Donau, ist eine feste, prächtig gelegene Stadt nahe an der österreichischen Grenze, Sitz eines Bischofes u. des Appellationsgerichtes für Niederbayern, hat 16,000 E. und besteht aus der eigentlichen Stadt (das römische Castra Batavis), der Innstadt (das alte Bojodurum), der Ilzstadt und dem Anger. Über die Donau führt eine auf sieben Granitpfeilern ruhende Brücke. Die Feste Oberhaus (jetzt Militärstrafhaus) liegt auf dem 120 m hohen Georgsberge in der Vorstadt Anger, die mit dem tiefer liegenden Schlosse Nieder- oder Unterhause verbunden ist. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus der prächtige Dom, die bischöfliche Residenz und das ehemalige Jesuitenkollegium. Statue des Königs Max Joseph I. Die Stadt besitzt ein Lyceum, Klerikalseminar, Gymnasium, Bibliothek, Bildergalerie, Gewerbeschule und Webeschule und ist sehr reich an wohlthätigen Anstalten, die einen Grundstock von 2 Mill. Gulden besitzen. Der Gewerbefleiß ist nicht bedeutend, wichtiger der Handel und die Schiffahrt. Passau ist eine sehr alte und historisch merkwürdige Stadt durch den am 31. Juli 1552 hier geschlossenen Vertrag, infolge dessen der Grund zu dem 1555 in Augsburg erfolgten Religionsfrieden gelegt wurde. Noch zeigt man hier das von dem heiligen Severin († 481) erbaute Kirchlein, welches jedoch dem Anfange des sechsten Jahrhunderts angehört und vielleicht nur auf der Stelle des von jenem Heiligen errichteten Kapellchens steht. Von dem Aufenthalt der Römer giebt es endlich daselbst viele Denkmale; am lautesten verkünden dies die riesenhaften Überreste der Schutzmauer jener Zeit, die Römerwehr genannt. In der Nähe der Stadt liegen der Berg Mariahilf, ein Wallfahrtsort, das Lustschloß Freudenhain, das ehemalige Kloster St. Nikola und andere besuchte Orte, und an der Straße von Passau nach Landshut trifft man die gewerbigen Märkte **Pfarrkirchen*** mit 2560 E., **Eggenfelden*** mit 2500 E. (beide an der Rott) und **Vilsbiburg*** an der Vils mit 2500 E., vorzüglicher Brauerei und starkem Obstbau. — **Rotthalmünster*** am Köstelbach ist ein in schöner Gegend situierter Markt mit 1200 E. — Östlich von Passau liegt der hübsche Marktflecken **Obern-** oder **Hafnerzell** an der Donau, berühmt durch Töpferei und Schmelztiegelfabrikation, welch letztere gegen 400 Menschen beschäftigt und jährlich an 15,000 Cntr. Schmelztiegel ins Ausland absetzt. Der Ort hat 1500 E., welche außerdem noch Leinweberei, mechanische Baumwollspinnereien, sowie Leinwandhandel nach Italien und Spanien und Tabakfabriken unterhalten. — Unfern liegt auf einer Anhöhe der Marktflecken **Griesbach*** mit 1000 E., starkem Obstbau und guter Pferdezucht. — Gegen Nordost findet man den niedlichen Marktflecken **Wegscheid***, dessen 1200 Einw. sich größtenteils von Flachsbau, Spinnerei und Weberei nähren und große Garnmärkte halten. — Die Bürger von **Grafenau***, einer der ältesten bayerischen Grenzstädte gegen Böhmen mit 1000 E., einer Hammerschmiede nebst 3 Glashütten, erkämpften einst einen Sieg über die Hussiten unter der Anführung des Pflegers von Bärnstein. — **Bodenmais**, Markt mit 2000 E., Bergbau auf Eisen. Glashütten There-

sienthal, Ludwigsthal u. Frauenau. — In den beiden Märkten **Regen*** am schwarzen Regen mit 2200 E. und **Zwiesel**, an der Vereinigung des großen und kleinen Regen erbaut, mit 3150 E., sind bedeutende Viehmärkte; auch treiben die Zwieseler großen Handel mit mannigfaltigen Holzarbeiten (Bahnstation). In der Umgegend von Zwiesel werden Granaten gefunden und Rosenquarz gebrochen. Die bayerische Waldbahn eröffnet die romantischen Gebiete des bayerischen Waldes einem lebhaften Touristenverkehr. — Die 1900 E. des Marktes **Viechtach*** am schwarzen Regen treiben Perlenfischerei, Garn-, Schmalz- und Leinwandhandel, und die 2000 Seelen starke Einwohnerschaft von **Kötzting*** fertigen Schneidewaren und unterhalten Glashütten. — **Plattling**, Markt a. d. Isar (Bahnstation), mit 2800 E., Schiffahrt und Handel, bekannt als Bläbelingen des Nibelungenliedes. — Am Einflusse der Vils in die Donau ist das gewerbige Städtchen **Vilshofen*** mit 2 Kirchen, einem Krankenhause und 3200 E., welche sich von starken Brauereien, Schiffahrt, Getreide- und Leinwandhandel nähren. — Unfern der Donau findet man in einer fruchtbaren Gegend die kleine Stadt **Osterhofen***, deren 1700 E. hauptsächlich Getreide bauen. In der Nähe sind römische Altertümer. — Der wohlgebaute Marktflecken **Hengersberg*** hat 1000 thätige Einw. — Zwischen Passau und Straubing, nicht ferne vom Einflusse der Isar in die Donau, liegt an dieser die Stadt **Deggendorf*** mit 6500 E., welche vielerlei Gewerbe, starken Flachs- und Obstbau, Viehhandel und Schiffahrt treiben. Hauptmarkt für die Produkte des bayerischen Waldes (Waldware). Unter den sechs Kirchen ist eine berühmte Wallfahrtskirche, welche jährlich oft von fünfzigtausend Pilgern besucht wird. Lateinschule, Präparanden- und Irrenanstalt. In der Nähe ist das Bergschloß Natternberg. — Der hübsche Marktflecken **Bogen*** ist an der Donau erbaut, hat 1450 E. und Tuchmanufakturen. Auf dem nahen Bogenberge befindet sich das gleichnamige Pfarrdorf mit einer besuchten Wallfahrtskirche u. den Ruinen des Stammschlosses der berühmten Grafen von Bogen oder Pogen. In der Nähe das Benediktinerkloster Metten mit Gymnasium u. das schöne Schloß Egg. — 11 km von hier und an der Donau liegt in einer getreidereichen Gegend die sehr hübsche Stadt **Straubing***, welche ein königl. Schloß, 12 Kirchen, 3 Klöster, ein Gymnasium, eine lateinische Schule, ein Schullehrerseminar, Gewerbeschule, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten und 13,000 E. hat, die großen Handel auf der Donau treiben mit Getreide und Pferden, und besonders von Bierbrauereien, Gerbereien und Landbau (Hopfen) leben. Von der hiesigen Donaubrücke wurde am 12. Oktober 1435 Agnes Bernauer, das beklagenswerte Opfer ihrer Liebe zu einem Fürstensohn, in den Strom gestürzt. Ihr Grabmal zeigt man noch auf dem Kirchhofe der St. Peterskirche, bestehend in einer Kapelle mit dem in Öl gemalten Bildnisse der eben so schönen, als unglücklichen Frau und Märtyrin des Standesvorurteils. Straubing ist der Geburtsort des berühmten Fraunhofer, an dessen Geburtshause seine eherne, gegossene Büste aufgestellt ist. Von dem westwärts liegenden Dorfe Eggmühl an der Laaber, welches ein Schloß und 200 E. hat, führte der französische Marschall Davoust infolge der am 24. April 1809 hier gewonnenen Schlacht seinen Fürstentitel. — Das hübsche Städtchen **Kelheim*** hat 3100 E., liegt an der Mündung der Altmühl in die Donau, über welche eine 180 m lange Brücke führt. Hier sind vier Kirchen, ein Schloß, große Brauereien, Getreidehandel, lebhafte Schiffahrt und Schiffbau (Kelheimer Plätten). In der Nähe sind große Gemeinde- und Staatswaldungen und findet man Marmor, Kalkschiefer (Kelheimer Platten), Hornstein und Trippel, auch Spuren der Teufelsmauer, jener weithin gedehnten Römerschanze, die bis an den Rhein hin als Schutzmauer gegen die Germanen diente. Ausmündung des Donau-Main-Kanals. Sehenswert ist die Befreiungshalle auf dem nahen Michaelsberge, von König Ludwig I. erbaut zur Erinnerung an die Ruhmesjahre 1813 bis 1815. — Die kleine uralte Stadt **Abensberg*** an der Abens hat 2200 sehr industriöse E. und ist berühmt als der Geburtsort Aventins, Vater der bayerischen Geschichtschreibung. Spuren eines römischen Lagers. — Die kleine Stadt **Neustadt** an der Donau (150 m lange Brücke) hat 1800 E., welche Lodenweberei, Bierbrauerei und Hopfenbau treiben. Der Handel mit Kufenholz ist ausgedehnt und erstreckt sich bis nach Österreich und Ungarn. — **Rottenburg***, ein Markt an der großen Laaber, hat 600 E. — **Dingolfing*** an der Isar ist ein Städtchen mit 4300 E., einem Gesundbad, 3 Kirchen und einigem Gewerbe. Hier fand unter Thassilo II., dem letzten Herzoge in Bayern aus dem Stamme der Agilolfinger, 772 eine Synode und unter Arnulf II. 932 ein Konzilium statt. — Nordöstlich von hier liegt **Landau*** an der Isar (Brücke), ein Städtchen mit 3300 E. und starker Landwirtschaft. In früheren Zeiten waren alle Gehänge von hier bis Dingolfing und selbst jenseits der Isar mit Reben besetzt und trugen einen guten Wein; jetzt aber sind die Reben ganz verschwunden. — Die übrigen Amtsgerichtssitze sind: Mallersdorf, ein Kirchdorf; nahe dabei der Markt Pfaffenberg, nach welchem früher

dieser Gerichtsbezirk genannt wurde. Mitterfels, Pfarrdorf am perlenreichen Menachbache; Simbach, Marktflecken mit großartigem Grenzbahnhofe; Wolfstein, Schloß dicht neben dem Flecken Freyung. Bemerkt muß werden, daß es ein Amtsgericht Passau, sodann ein Landgericht Passau I. und II.; ferner ein Amtsgericht Straubing, sowie ein Landgericht Straubing; endlich ein Amtsgericht Landshut, sodann ein Landshut, Landgericht l/J., und Landshut, Landgericht r/J., giebt.

C. Oberpfalz und Regensburg.

9664 qkm, 550,000 Einw., 34 Städte, 56 Flecken, 46 Hofmarken, 1488 Dörfer, Kolonien, 1245 Weiler, 2235 Einöden und Mühlen.

Regensburg*, liegt an der Donau, welche in der Nähe den Regen, die Naab und die Laber aufnimmt und im Vereinigungsknoten zahlreicher Verkehrswege, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Deutschlands. Diese Kreishauptstadt zählt mit ihrem Weichbilde 37,500 E., darunter 25,000 Katholiken, und ist der Sitz eines Bischofes mit einem Domkapitel. Hier bestehen mehrere geistliche Stifte und Kommunitäten; eine große Anzahl von Instituten und Anstalten sorgen für die Zwecke der Menschenliebe und Wohlthätigkeit. Kunst, Wissenschaft und Unterricht überhaupt werden gepflogen durch ein Klerikalseminar, ein Lyceum, Gymnasium, eine lateinische Schule, eine landwirtschaftliche und Gewerbeschule, viele andere Lehranstalten, Sternwarte, botanischen Garten, Bibliotheken (die städtische zählt 65,000 Bde.), Sammlungen und mehrere Vereine (historischer, botanischer Verein). Ferner besitzt die Stadt viele Fabriken (Bleistift-, Zucker-, Tabak-, Maschinen- und Steingutfabriken), auch angesehene Buchdruckereien, treibt das Bierbrauen u. die Gerberei stark, sowie bedeutenden Schiffbau, Schiffahrt u. Speditionshandel u. war früher vermöge ihrer günstigen Lage der Hauptstapelplatz der Schiffahrt und des Handels für Bayern auf der Donau bis Ulm und Wien. Seit Eröffnung der Arlbergbahn ist der Verkehr auf der Donau von Passau und Regensburg abgelenkt worden. Die Gassen sind teilweise eng und unregelmäßig, aber gut gepflastert und rein gehalten, dagegen fehlt es nicht an mitunter sehr geräumigen öffentlichen Plätzen (Haidplatz, Neupfarrplatz, Domplatz 2c.). Die massiven, an vielen älteren Häusern aufsteigenden Streit- und Rittertürme geben jenen ein burgähnliches Aussehen. Hierher gehört als sehr markiert das „Haus zum Goliath" mit einem kolossalen Freskogemälde. Unter den Gebäuden behauptet die erste Stelle der Dom zu St. Peter, ein Meisterstück deutscher Baukunst (1275 bis 1643 erbaut), dessen Anblick von außen Ehrfurcht und Bewunderung und von innen heilige Andacht einflößt. Seine Länge beträgt 100, die Breite 36, und im Mittelschiffe die Höhe 36 m. Er enthält kunstreiche Nebenaltäre, herrliche Glasmalereien, viele sehenswerte Grabdenkmäler u. eine reiche Schatzkammer. Von den übrigen 17 Kirchen und 6 Kapellen verdient die ehemalige Stiftskirche zu St. Emmeram noch besonderer Erwähnung, welche in ihren Gräbern einen Schatz geschichtlicher Denkmäler enthält, wie wenige andere Gotteshäuser Deutschlands; ferner die Kirche des ehemaligen schottischen Benediktinerklosters St. Jakob, eines der merkwürdigsten Baudenkmäler des Mittelalters, ganz im Charakter des byzantinischen Stiles erbaut, mit einem Portale, das durch seine rätselhaften Menschen- und Tiergestalten den Altertumsfreund mit fragender Bewunderung erfüllt. Unter den weltlichen Gebäuden der Stadt nimmt das fürstliche Thurn und Taxissche Palais (früher Kloster St. Emmeram) mit Gartenanlagen, der schönen neuen Gruft, welche die berühmte Christusstatue von Dannecker enthält, und einer sehenswerten Bildergalerie (jetzt in die fürstlichen Gemächer verteilt), die erste Stelle ein. Prachtbau der neuen Residenz. Königliche Villa an der Donau. Das altehrwürdige Rathaus ist reich an historischen Erinnerungen (Reichstag von 1626 bis 1806) und schaudererregend sind seine unterirdischen Gefängnisse, Folterkammern und Marterwerkzeuge. Das Dollingerhaus, an das sich die Sage vom Zweikampfe des ungarischen Riesen Krako mit Hans Dollinger knüpft; der Gasthof zum goldenen Kreuz, wo Kaiser Karl V. wohnte (Reliefportrait des Seehelden Don Juan d'Austria); das Präsidialgebäude; das „Neue Haus" mit Theater und Reboutensaal. Die neue Wasserleitung ist ein Meisterwerk der Hydrotechnik und versorgt die Stadt mit gutem, gesundem Wasser. Eine Hauptzierde Regensburgs bilden seine herrlichen Promenaden, eine parkähnliche Anlage mit vielen Denkmälern (Zoller-, Gruber-, Keppler-, Gleichen-, Görtz-, Anselm Fürst von Thurn und Taxis- und Kriegerdenkmal). Über die Donau führt hier eine steinerne Brücke, welche auf 15 Bogen ruht, 318 m lang ist und mit Regensburg **Stadtamhof***, auch früher Bayerischer Hof genannt, verbindet. Dieses ist eine schöne, rührige Vorstadt und zählt 3500 E. Kunst und Natur haben gewetteifert, die Umgebung der alten Donaustadt mit den anlockendsten Reizen zu versehen, und wir erwähnen unter den vielen nur die Namen Weltenburg (Benediktinerkloster, romantisches Steindefilé mit der „langen Wand") und Walhalla, letztere etwa 7 km von hier entfernt bei dem

seit dem Brande 1880 hübsch erbauten Marktflecken **Donaustauf** oder Thumstauf, welcher 1200 E. zählt, ein fürstl. Taxissches Schloß (durch den Brand verwüstet) mit schönen Gartenanlagen, und in der Nähe die Burgruinen des Bergschlosses Stauf hat. Die Walhalla wurde vom Könige Ludwig I. (1830—1842) am Gipfel des Salvatorberges als Ruhmestempel ausgezeichneter deutscher Männer erbaut. Schwanthaler und Rauch schmückten die Giebelfelder, Thorwaldsen, Tiek, Dannecker und andere Künstler arbeiteten die Büsten der Walhallagenossen. Herrliche Fernsicht in das fruchtbare Donaugelände. — Am Einflusse der Champ in den Regen liegt im bayerischen Walde die seit dem Brande 1881 neu erbaute Stadt **Cham*** mit einem Schlosse, zwei Kirchen, Leinweberei, Bierbrauerei, Vieh-, Holz-, Flachs- und Leinwandhandel und 3500 E. In der Umgegend werden Granaten und Karniole gefunden. — **Roding*** und **Nittenau*** sind hübsche Marktflecken am Regen, haben je 1200 E. und Perlenfischerei. — **Bötz** an der Schwarzach ist ein gewerbiges Städtchen mit 1300 E. — Westlich von ihm ist an der Schwarzach erbaut die kleine Stadt **Neunburg*** vor dem Walde mit einem Bergschlosse, einem neuen Schlosse, 7 Kirchen, einem Kloster armer Schulschwestern und 2500 E., welche Tuch- und Zeugmacherei, Leinweberei, Flachsbau und Bierbrauerei treiben und in der Schwarzach Perlen fischen. — In einer waldigen Gebirgsgegend an der böhmischen Grenze und an der Schwarzach liegt die Stadt **Waldmünchen*** mit einem Schlosse, 3 Kirchen und 3000 E., welche durch Flachsbau, Garnspinnerei, Leinwandweberei sich nähren und auch in Glashütten beschäftigt sind. — **Naabburg*** (mit Vorstadt Venedig), ein Städtchen mit 2000 E., erhebt sich auf einer Anhöhe an der Naab. Burg Trausnitz an der Pfreimt, wo Herzog Friedrich der Schöne von Österreich nach der Schlacht bei Mühldorf 1322 gefangen saß. — Der schöne Marktflecken **Leuchtenberg** liegt nördlich von hier, 21 km von der böhmischen Grenze entfernt, hat 800 E., 2 Kirchen, ein verfallenes Schloß, auf dem die alten Grafen gleichen Namens früher hausten. Graf Eugen von Beauharnais, Fürst von Eichstädt, führte von da den Herzogstitel. — Nordöstlich findet sich der Markt **Vohenstrauß*** am Leeraubache mit 1800 E. und das Städtchen **Pleistein** am Zoltbache mit einem verwüsteten Bergschlosse und 1300 E. Hier wurde den 23. Januar 1760 G. M. Wittmann, gestorben als Bischof zu Regensburg, geboren, welcher durch seine Glaubensstärke und Bußstrenge, durch die eiserne Festigkeit seines Charakters und die heldenmütige Aufopferung in seinem Berufe wie ein Bild aus den alten glaubens- und kraftvollen Zeiten des Christentums herüberragt in unser ungläubiges und verweichlichtes Jahrhundert. — Die Städtchen **Weiden*** mit 4500 E. und **Neustadt*** mit 1600 E. liegen an der Waldnaab und sind sehr gewerbsam. — In der Nähe der böhmischen Grenze und an der Waldnaab ist das sehr gewerbige Städtchen **Tirschenreuth*** erbaut mit 2800 E., 3 Kirchen, Tuch- und Zeugwebereien. — **Furth**, Stadt an der Cham, nahe der böhmischen Grenze, 4800 E., seit dem Brande 1863 regelmäßiger aufgebaut. Alljährlich wird hier das Volksfest „Drachenstich" abgehalten. — An der böhmischen Grenze liegt der schöne Marktflecken **Waldsassen***, welcher 2400 E., einige Fabriken, namentlich in Steingut, und in der Nähe berühmte Mineralquellen (König Otto-Bad) bei dem Dorfe Wiesau hat. Die ehemalige hiesige Cistercienser Abtei wurde 1133 von Diepold, dem Grafen von Vohburg, gestiftet, war sehr reich und hat eine sehr schöne Kirche. — **Kemnath*** an der Haidnaab (1500 E.), **Eschenbach*** zwischen der Kreußen und dem Thumbache (1500 E.) und **Grafenwöhr** am Zusammenflusse der vorigen Flüsse (1100 E.), sind Städtchen mit lebhafter Industrie. — Die kleine Stadt **Auerbach*** hat 2000 E., 3 Kirchen und interessante Versteinerungen in den nahen unterirdischen Gängen. — Die 2000 E. des Städtchens **Vilseck*** an der Vils treiben Bergbau und in den nahen Weihern Fischerei. Das $1\frac{1}{2}$ Stunde entfernte Eisenbergwerk im Schwarzenberg liefert aus fünf Zechen Thoneisenstein. — Am Rosenbache liegt die schöne Stadt **Sulzbach***, welche 5000 E., 6 Kirchen, lateinische Schule, Spital, typographische Anstalt, in der Nähe Eisengruben und Hopfenbau hat. In dem hiesigen auf einem Felsen gelegenen Schlosse (jetzt Zuchthaus für weibliche Sträflinge) saß Hieronymus von Prag nach seiner Verhaftung in Hirschau 1415 eine Zeit lang gefangen. — **Hirschau** ist ein Städtchen mit 2000 E., einem Schlosse, einer berühmten Steingutfabrik und einem Schiefersteinbruche. — **Amberg***, ehedem Hauptstadt der Oberpfalz, nun Sitz des Schwurgerichtes, liegt an der Vils und an der Straße von Regensburg nach Bayreuth, hat 15,000 E., ein Schloß, 8 Kirchen, worunter die zu St. Martin durch ihre herrlichen Gemälde und Grabdenkmäler sich auszeichnet, mehrere höhere Lehranstalten, ein Franziskanerkloster auf dem Mariahilfberge mit einer Wallfahrtskirche, und eine berühmte Gewehrfabrik. In der Nähe sind Eisenbergwerke. — **Neumarkt*** am Ludwigskanal und an der Sulz, ist eine hübsche Stadt mit 5200 E., einem nahen Marmorbruche und Wildbade. Freistadt an der hintern Schwarzach, einst ein Besitztum des Generals Tilly, hat 1000 E.; **Hilpoltstein*** am

Lohbache hat 1600 E. und ein altehrwürdiges Rathaus; Velburg besitzt ein zerfallenes Bergschloß mit herrlicher Aussicht und 1000 E. — **Hemau***, ein Städtchen an der Straße von Regensburg nach Nürnberg, hat 1700 E. und bei der kleinen Stadt **Dietfurt**, an der Mündung des Ludwigskanals in die Altmühl erbaut, fiel 1703 zwischen den Bayern und Österreichern eine Schlacht zum Nachteil der ersteren vor. — Nördlich und 21 km von Regensburg findet sich an der Naab das Städtchen **Burglengenfeld*** mit 3500 E., besuchten Viehmärkten, mancherlei Gewerbe (Maximilianshütte zur Erzeugung von Eisenbahnschienen), einem Schlosse und 4 Kirchen. — 7 km von hier am Regen liegt der Marktflecken **Regenstauf*** mit 2000 E., der Schloßruine Stauf, 3 Kirchen, Krankenhaus und Schulschwestern. — Außerdem sind noch Landgerichtssitze: Kastel an der Lautrach, ein geschichtlich merkwürdiger Marktflecken (in der Kirche die Grabstätte des Seyfried Schweppermann) (1300 E.); Oberviechtach, Marktflecken (1500); Riedenburg, Marktflecken an der Altmühl (1300) und den nahen Burgruinen Rabenstein und Tachenstein; Parsberg, Marktflecken an der Laber. — Die Städte Regensburg, Neunburg vor dem Wald, Weiden und Amberg sind Sitze von Amtsgerichten und werden nach ihnen noch 4 Landgerichte benannt.

D. Oberfranken.

600,000 E. auf 6999 qkm, in 32 Städten, 54 Flecken, 1452 Dörfern, Kolonien, 666 Weilern, 1322 Einöden und Mühlen.

Bayreuth*, Hauptstadt des Kreises und ehedem des gleichnamigen Fürstentums, Sitz der Kreisbehörden mit Ausnahme des Appellationsgerichtes und eines protest. Konsistoriums, liegt am linken Ufer des roten Mains in einer reizenden und fruchtbaren Gegend. Es hat breite und regelmäßige Straßen; die Vorstädte und das eine halbe Stunde entfernte, aber durch eine Allee mit der Stadt verbundene Vorstädtchen St. Georgen am See, wo ein Zuchthaus, eine Irrenanstalt, Glasschleiferei, Marmor- und Spielkartenfabrik sich finden, mitgerechnet, 25,000 Ew., ferner ein Gymnasium, zwei königliche Schlösser, das Richard-Wagnertheater und eine sehr schöne Kaserne. Das hiesige Opernhaus ist eines der größten in Deutschland. Standbilder des Markgrafen Christian Ernst und des Königs Maximilian II. von Bayern. Die Fabrikthätigkeit ist gerichtet auf Bergwerksprodukte, Tabak, Pfeifen, Messer, Töpferwaren, Tuch, Leder und Pergament, Leinenspinnerei und andere Weberei. In der Nähe der Stadt sind 3 sehenswerte Lustschlösser, insgesamt Zeugnisse langer Herrschaft prachtliebender Fürsten. Das eine ist die Eremitage, etwa drei Viertelstunden von Bayreuth entfernt bei dem Pfarrdorfe St. Johannes, und hat zwei Flügel mit 24 Zellen und großartigen Gartenanlagen. Das zweite Lustschloß heißt Phantasie, gleichweit von Bayreuth entfernt, bei dem Dorfe Donndorf, mit einem anmutigen Parke, Wasserwerken, Landhäusern 2c. Das dritte und entfernteste ist Sanspareil, in einer romantisch-schönen Gegend gelegen, mit prächtigen Parkanlagen, bei dem blühenden Dorfe Altbayreuth. In Bayreuth lebte bis zu seinem Tode 1825 Jean Paul in anspruchsloser Umgebung (Rollwenzelhaus) und die 1841 ihm errichtete Statue — ein Meisterwerk Schwanthalers — ist eine Zierde der Stadt. In der Nähe der Stadt endlich ist das Pfarrdorf Mistelgau, dessen 800 Ew. altsächsischen Stammes sind und durch Sitte, Sprache und Kleidung sich auszeichnen. **Berneck**, Stadt am Fichtelgebirge, 1500 E., 2 Ruinen, Alaun-, Vitriolwerke, Perlenfischerei. — Südlich von hier liegt die kleine Stadt **Creussen** oder Kreussen am roten Main, deren 1300 E. Bier brauen, Branntwein brennen, Töpferwaren liefern und Viehmärkte unterhalten. — **Pegnitz**, an der Pegnitz gelegen, ist eine kleine Stadt mit 1000 E., Gerberei, Handel und Eisenbergwerken. In der Nähe ist eine Tropfsteinhöhle, ähnlich denen bei Muggendorf. — In **Pottenstein*** oder Bodenstein, einem Städtchen in dem engen und tiefen Thale der Püttlach, befinden sich 1000 E., ein Schloß, eine lateinische Schule, eine neue Fronfeste und in der Nähe die beiden Höhlen, genannt das große und kleine Teufelsloch. Nahe bei dem Städtchen Betzstein mit 1000 E. ist die Schloßruine Stierberg. Die 600 E. des Marktes Hilpoltstein leben vorzüglich von Feldbau. — **Gräfenberg*** an der Schwäbach hat 1200 Ew., berühmte Brauereien, guten Obst- und Gemüsebau. Auf dem nahen Eberhardsberge mit dem sogenannten Teufelstische genießt man eine herrliche Aussicht nach Erlangen und Nürnberg. — Südlich von Bamberg am Einflusse der Wiesent in die Regnitz und am Ludwigskanal liegt die feste Stadt **Forchheim***, deren 4500 E. sich hauptsächlich von Leder-, Chaisen-, Papier-, Spiegel- und anderen Fabriken, von Obst-, Wein- und Spargelbau nähren, Handel mit Getreide und mehrere einträgliche Gewerbe treiben. Die Stadt hat ein Schloß, 3 Kirchen, 2 Kapellen, ein Kloster, eine Synagoge, Spital, altes Rathaus und eine Mineralquelle mit Bad. Sie ist sehr alt (war ein Lieblingsaufenthalt Karls des Großen) und im Mittelalter wurden mehrere Reichstage hier gehalten. Zwischen hier und Bayreuth

trifft man an der Wiesent den kleinen hübschen Marktflecken **Muggendorf**, mit 450 E., welche Obst- und Hopfenhandel treiben und Viehmärkte unterhalten. (Mittelpunkt der fränkischen Schweiz.) Dieser Ort ist besonders merkwürdig wegen der hier und bei den benachbarten Orten Gailenreuth und Mokkas in den ringsumher gelegenen Bergen befindlichen dreißig Tropfsteinhöhlen, die zu den größten Naturmerkwürdigkeiten Deutschlands gehören. Die schönste und größte ist die wie eine Kirche gewölbte und mit Figuren von Stalaktit besetzte Rosenmüllershöhle; die für die Naturforscher merkwürdigste aber ist die Gailenreuther Zoolithenhöhle mit beschwerlichen und gefährlichen Eingängen, die in tiefen Felsengängen große Maßen halbverhärteten Thons und in demselben eine ungeheuere Menge Knochen von zum Teil unbekannten Tieren enthält. Auch glaubte man in einigen dieser Höhlen Spuren heidnischen Gottesdienstes zu entdecken. — **Ebermannstadt***, an der Wiesent, ist ein Städtchen mit 2100 E. und starker Brauerei. — **Höchstädt*** oder Nieder-Höchstädt, eine Stadt mit 2200 Ew. an der Aisch, war ehedem eine vorzügliche Niederlassung der aus Sachsen durch Karl d. Gr. versetzten Slaven und ist der Geburtsort des berühmten Zoologen Dr. v. Spix († 1826). — Nicht weit von der Mündung der Regnitz in den Main blühet in einer der schönsten Gegenden Deutschlands die Stadt **Bamberg***, wetteifernd an Naturreizen mit den österreichischen Städten Salzburg, Prag und Graz. Über die in 3 Arme hier sich teilende Regnitz führen unter den 10 Brücken eine schöne Ketten- und große steinerne Brücke. Bamberg ist der Sitz eines Erzbischofes und des Appellationsgerichtes, hat 32,500 E. und zeichnet sich durch seine freundliche Bauart, durch geräumige Straßen und öffentliche Plätze aus. Maximiliansplatz mit dem Standbilde des Königs Max Josephs I. Stätte der einstigen Burg der Babenberger. Einen majestätischen Anblick gewährt der Domplatz, wo die im byzantinischen Stile erbaute Domkirche mit ihren 4 schlanken Türmen pranget. Ehemalige Benediktinerabtei mit dem Grabe des heiligen Otto; ehemaliges Jesuitenkollegium mit der Martinskirche. Bamberg besitzt auch mehrere wissenschaftliche und höhere Anstalten und eine Bibliothek, welche sich durch den Reichtum ihrer Manuskripte und Incunabeln auszeichnet. Durch die vielen Wohltätigkeitsanstalten und die jährlichen Beiträge der Privatvereine zur Hebung der Not und Milderung der leidenden Armut haben sich die Bamberger von jeher rühmlichst ausgezeichnet. Hier geschah am 23. Juni 1208 die Ermordung des Kaisers Philipp durch den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach. Nahe bei der Stadt ist das verfallene Bergschloß Altenburg, einst Babenberg genannt, und eine Stunde entfernt das schöne Lustschloß Seehof oder Marquardsburg. Gegen 400 Gärtnermeister treiben hier den Süßholz-, Obst- und Gemüsebau und mit ihren Produkten lebhaften Handel bis nach München, und überhaupt sind Handel und Schiffahrt durch die Eisenbahnen und den hier beginnenden Ludwigskanal von Bedeutung. — **Hollfeld*** an dem Einflusse der Kainach in die Wiesent, **Scheßlitz*** am Ellernbache und **Weismann*** am Bache gleichen Namens sind Städtchen von je 1500 Ew. — Die 2500 Ew. der Stadt **Lichtenfels*** treiben städtische Gewerbe und Landwirtschaft. Ehemalige Eistercienserabtei Langheim. — Am Zusammenflusse mehrerer Bäche liegt auf der Straße von Bamberg nach Sachsen die Stadt **Kronach***, Sitz eines Bergamtes, mit 4100 E., guten Bierbrauereien, starkem Holzhandel und Holzflößerei. Geburtsort des Malers Lukas Cranach. In der Nähe sind Schiefer-, Schleifstein- und Steinkohlenbrüche. Auf der Bergfestung Rosenberg befindet sich ein Schloß, Zeughaus, 2 Kasernen, eine Kirche und ein sehr tiefer Brunnen. — **Staffelstein**, Stadt an der Mündung der Lauter in den Main, 2000 Ew., Geburtsort des Rechenmeisters Adam Riese. Schöne Wallfahrtskirche Vierzehn-Heiligen in der Nähe. Das Pfarrdorf Banz ist südwestlich von hier und unfern des Mains, hat ein großes Schloß des Herzogs Maximilian von Bayern, nebst einer schönen neugebauten Kirche und terrassenförmigen Parkanlagen. Das Schloß, früher eine berühmte Benediktinerabtei, enthält eine reiche (Petrefakten) Mineraliensammlung nebst anderen Sehenswürdigkeiten. — Zwischen Bayreuth und Kronach ist am weißen Main erbaut die schöne (ehemalige Residenz der Markgrafen) Stadt **Kulmbach** mit 6000 E., 3 Kirchen, bedeutenden Gerbereien, Baumwollspinnereien, wichtigen Bierbrauereien (Ausfuhr jährlich 100,000 Hektoliter) und starkem Obstbau. Neben der Stadt ist die Bergfeste Plassenburg, seit 1808 größtenteils geschleift, mit einem Zwangsarbeitshaus. — An der voigtländischen Saale ist infolge des großen Brandes von 1823 fast neu erbaut die schöne und sehr gewerbsame Stadt **Hof***, früher Regnithof und später Stadt zum Hof genannt, mit 23,000 E., welche bedeutende Fabriken in Wolle, Tuch, Leinwand und Baumwolle haben. Die Stadt besitzt ein Gymnasium, Handelsschule, 4 Kirchen und einen blühenden Handel. — Südlich von hier liegt an der Straße von Bayreuth nach der böhmischen Stadt Eger die sehr gewerbige Stadt **Wunsiedel*** im Fichtelgebirge mit 4100 Einw. Sie hat 3 Kirchen, ein Schloß, mehrere Schulen,

mancherlei Manufakturen und Fabriken in Baumwolle, Leinen, Tuch, wichtigen Handel mit Eisenwaren und in der Umgegend Eisengruben. Hier wurde Jean Paul geboren. Eine halbe Stunde von der Stadt entfernt und durch eine Allee mit ihr verbunden ist das Dorf Sichersreuth mit dem Sauerbrunnen Alexandersbad und einer Kaltwasserheilanstalt. Wieder eine halbe Stunde von hier entfernt findet sich die Luisenburg, ein Berg mit wild umherliegenden Felsmassen von Granit und sehr anmutigen Anlagen. — 14 km westlich von Hof trifft man an der Selbitz die kleine Stadt **Naila*** mit 2100 E., Landwirtschaftsschule, Woll- und Baumwollfabriken, Marmorbrüchen, Kupfer- und Eisenbergwerken. — In 18 km gelangt man in südwestlicher Richtung von Hof nach **Münchberg***, einer kleinen Stadt an der Pulsnitz, einem Nebenflusse der Saale. Sie hat 4000 E., welche sich durch Fabrikation von Baumwolltüchern, Strümpfen und Bierbrauerei ehren und nähren. — In diesem Kreise unterscheidet man außer dem Amtsgerichte Bamberg noch ein Landgericht Bamberg I. und Bamberg II. Ferner gehören hierher die Landgerichtssitze: Weidenberg, Marktflecken mit 3500 E., an der Steinach; Rehau an der Grüna, Markt mit 2000 E.; Selb, Stadt mit 5100 E.; Kirchenlamitz an der Lamitz, Marktflecken mit 1000 E.; Ludwigsstadt, Stadt an der Loquitz, 1000 E.; Burg-Ebrach, Marktflecken, 1000 E.; Herzogenaurach, Stadt an der Aurach, 1850 E., Stadt-Steinach an der Steinach, 1600 E.; Nordhalben, Marktflecken, 1600 E. und Seßlach, Städtchen an der Rodach mit 800 E. — Endlich unterscheidet man die Amtsgerichte der Städte Bayreuth, Kronach und Hof von den gleichnamigen Landgerichten.

E. Mittelfranken.

Dieser Regierungsbezirk ist der gewerbsamste des Königreichs, hat 650,000 E. auf einem Areal von 4559 qkm; 37 Städte, 60 Flecken, 1186 Dörfer, 723 Weiler, 1125 Einöden und Mühlen.

Ansbach* ist an der fränkischen Rezat erbaut, hieß früher Onolzbach, ist der Sitz der Kreisregierung und eines protest. Konsistoriums, hat ein Gymnasium, eine Bürger-, Gewerbe- und Töchterschule, Taubstummeninstitut, Rathaus, ein herrliches Schloß (ehemal. Residenz), eine neue kath. Kirche und eine Synagoge. Die schönen Plätze und Spaziergänge in und außerhalb der Stadt, mehrere ansehnliche Gebäude und die Regelmäßigkeit des neuen Stadtteiles geben diesem Orte ein äußerst freundliches Ansehen. Im Schloßgarten befindet sich das Denkmal des Dichters Uz und in dessen Nähe das des hier ermordeten rätselhaften Kaspar Hauser. Die Stadt hat 15,500 E., mancherlei blühende bürgerliche Gewerbe (Gerbereien, Bierbrauereien), Orgelbau, Fabriken, 2 Messen und Pferdemärkte. — Auf einer Insel der fränkischen Rezat liegt der hübsche Marktflecken **Lichtenau** mit 1000 E. und einem festen Schlosse, worin sich gegenwärtig ein Centralzuchthaus befindet. Ober-Eschenbach, Windsbach, 1600 E., und Abenberg oder Klein-Amberg, 3500 E., sind Städtchen. — An der fränkischen Rezat ist die Stadt **Spalt** erbaut, mit 2200 E., 3 Kirchen, einem seit alter Zeit hochberühmten Hopfenbau; es werden jährlich wenigstens 3000 Ctnr. Hopfen hier gewonnen. Die früheren 2 Kollegiatstifte und 1 Franziskanerkloster sind aufgehoben. — Unweit der Rednitz liegt **Schwabach***, die ehemalige Hauptmünzstadt des fränkischen Kreises, jetzt eine bedeutende Fabrikstadt und Hauptsitz der Nadelfabrikation. Die Stadt hat 8000 E. (viele Juden), 3 Kirchen, Synagoge, 1 Schullehrerseminar u. bedeutenden Tabakbau u. verdankt das Emporkommen ihrer Industrie vorzüglich den 1686 hier angesiedelten französ. Flüchtlingen. Einst war hier eine berühmte Schriftgießerei, deren Lettern heute als „Schwabacherschrift" wieder in Mode gekommen sind. — 14 km nördlich von hier ist die nach München größte Stadt in Bayern, **Nürnberg*** mit 107,500 E., darunter 10,000 Katholiken. Diese alte Reichsstadt liegt in einer sandigen, aber durch Anbau fruchtbar gemachten, angenehmen Gegend. Über die Pegnitz, welche die Stadt durchfließt, führen mehrere Brücken, darunter eine steinerne und eine Kettenbrücke. Nürnberg ist von einer mit mehr denn 300 großen und kleinen Türmen besetzten Mauer umgeben, hat 2 Stunden im Umfange, viele öffentliche Plätze und Gärten, meist winkelige Straßen, sehr altertümliche Wohnhäuser, viele treffliche Bildungsanstalten, worunter ein altberühmtes Gymnasium, eine polytechnische Schule, ein Schullehrerseminar, Kunstgewerbe-, Bau- und Handwerksschulen, Musik- und Kunstakademie und ein landwirtschaftliches Institut. Auch ist die Stadt mit allen Arten von Wohltätigkeitsanstalten reichlich versorgt und unter den Gebäuden zeichnen sich besonders aus: das alte Schloß, die Reichsfeste genannt, auf einer steilen Anhöhe mit herrlicher Aussicht; das Rathaus, eines der ansehnlichsten in Deutschland; die Kirche zu St. Lorenz mit dem berühmten Sakramentshäuschen; die St. Sebalduskirche mit ihrem Sebaldusgrabe und anderen Kunstwerken; die Ägidienkirche mit Altarbild van Dyks; die kathol. Frauenkirche; die St. Johanniskirche mit dem berühmten Kirchhof; das Zeughaus, Schauspielhaus, das Grundherrsche Gebäude, in welchem die goldene

Bulle abgefaßt wurde. Die Kartause, gegründet von Marquard Mendel zu einer Zeit, wo sich die Herrlichkeit des Mittelalters in der Architektur zur reichsten und schönsten Blüte entfaltet hatte, einst der Sitz frömmster Zurückgezogenheit und Schweigsamkeit, ist nun Eigentum des „germanischen Museums“, eine Stätte, wo sich die Vergangenheit Deutschlands in allen ihren Erscheinungen sammeln wird, eine Stätte für die deutsche Kunst, das Leben und die Geschichte des deutschen Volkes. (Bibliothek 75,000 Bde., Archiv 100,000 Nummern.) Früher war Nürnberg einer der wichtigsten Handelsplätze Deutschlands und Europas, allein der veränderte Weg des Handels, die Aufmerksamkeit anderer Staaten auf die Vorteile des Handels, die Verheerungen des 30jährigen Krieges haben ihr die frühere Bedeutung für Europa genommen. Indessen ist der hiesige Handel für Bayern und Deutschland auch gegenwärtig noch von großer Wichtigkeit. Außerdem werden hier nicht unbedeutende Speditions- und Wechselgeschäfte gemacht und in Hinsicht auf Kunst und Gewerbfleiß hat Nürnberg einen berühmten Namen in der Geschichte erworben und diesen bis heute ehrenvoll behauptet. In dieser altehrwürdigen Stadt stößt man fast bei jedem Schritt auf liebliche Blüten altdeutscher Kunst; daselbst tritt dem Beschauer die zarte Sinnigkeit, das tiefe Gemüt, das leichte freie Streben nach oben, welches dieselbe charakterisiert, aus tausend Bau- und Bildwerken entgegen. Nürnberg glänzt als der schönste Juwel des Mittelalters, als die zweite Heimat deutscher Kunst, wo das Handwerk selber zur Kunst geworden war. Albrecht Dürer, M. Wohlgemuth, Adam Kraft, Peter Vischer, Veit Stoß, Mart. Behaim ꝛc. sind goldene Namen, Perlen im „Schmuckkästchen“ des deutschen Reiches, wie man Nürnberg füglich nennen kann. Ja sogar das Straßenpflaster hat hier ein eigenes Interesse dadurch, daß die reiche Handelsstadt die erste in Deutschland war, die im Jahre 1368 ein solches legen ließ. Nürnberg ist eine der interessantesten Städte unseres deutschen Vaterlandes, interessanter, als viele Residenzen. Welche Namen, Erfindungen und Kunstwerke deuten auf den ehemaligen Reichtum und Einfluß, auf Kunst und Wissenschaft, Handel und Politik hin! Durch eine Eisenbahn, die erste in Deutschland mit Dampf befahrene, steht seit 1835 mit hier die Fabrikstadt **Fürth*** am Einflusse der Pegnitz in die Rednitz, wodurch diese den Namen Regnitz erhält, in Verbindung und hat 35,000 E., worunter viele Juden, die eine hohe Schule und zwei hebräische Druckereien hier haben. Die Fabriken, namentlich in Holzgalanteriewaren und Uhren, Metallschlägereien, Messingwaren, Spielwaren, sind mannigfach und zahlreich, die Michaelismesse sehr besucht. — Südöstlich und 21 km von Nürnberg entfernt ist die wohlgebaute Stadt **Altdorf*** a. d. Schwarzach mit 3500 E., einem Schullehrerseminar, einem Gymnasium, 1599 von Wallenstein als Student besucht, starkem Hopfenbau, Steinkohlengruben und Bereitung von Holzwaren. Die ehemalige hiesige Universität wurde 1809 aufgehoben und mit der Erlanger vereinigt. Auf dem nahen Keilberge, wo früher eine Kapelle stand, wird jährlich unter freiem Himmel einmal ein evangel. Gottesdienst gehalten. — 15 km von Nürnberg entlegen ist an der Regnitz die sehr freundliche und regelmäßig gebaute Universitätsstadt **Erlangen*** mit 16,500 E., mehreren Manufakturen und berühmten Brauereien, dem ehemaligen markgräflichen Schlosse, wozu ein schöner Garten gehört. Außer der Universität mit reichen Sammlungen bestehen daselbst ein Gymnasium und neben anderen Schulen eine Handels- und Gewerbeschule. — Nordöstlich von Nürnberg gelangt man zu der gewerblichen Stadt **Lauf*** an der Pegnitz, welche ein Schloß, ein Spital, vielerlei Fabriken in Eisen und Stahl, starken Safran- und Hopfenbau und 4000 E. hat. — Ostwärts findet man an der Pegnitz das freundliche Städtchen **Hersbruck*** mit 4000 E., berühmten Brauereien und reichem Bau von ausgezeichnet gutem Hopfen. Hier wurde der Kupferstecher P e n s e l geboren. — Gegen Nordwesten liegt der Marktflecken **Schnaittach** mit 2 Kirchen, 1 Synagoge, Messinghammer, Obstbau und 2000 E. In der Nähe ist die ehemal. Bergfestung R o t e n b e r g. — 28 km und westlich von Erlangen findet sich die Stadt **Neustadt*** an der Aisch mit 4500 E., welche starken Getreide-, Hopfen-, und einigen Weinbau treiben und Wollen- und Lederfabriken haben. Es sind hier 2 Kirchen, 2 Schlösser, 1 lateinische Schule und 1 Kaserne. — Gleichfalls an der Aisch ist erbaut die ehemalige Reichsstadt **Windsheim*** mit einem Schlosse, verschiedenen Fabriken, starker Bierbrauerei, Gerberei, Weinbau, einem schönen Rathause und 4000 E. — Westlich von hier ist das Städtchen **Uffenheim** an der Gollach, mit einem Schlosse und 2500 E., welche sich von Gerbereien, großen Vieh- und Wollmärkten und Weinbau nähren. — Südlich von Uffenheim und an der Tauber gelegen ist **Rothenburg*** a n d e r T a u b e r. Diese Stadt hat mehrere durch Glasmalereien sich auszeichnende Kirchen, schönes Rathaus, Weinbau u. Tuchweberei u. erhält ihren Wasserbedarf aus der Tauber mittels eines Druckwerkes, das im 15. Jahrhundert ein Mönch anlegte. Sie ist eine der ältesten Städte in Franken, gewährt namentlich der vielen Türme wegen eine sehr gute Ansicht und hat 7000 E. Im Bauernkriege 1525 war sie ein Hauptpunkt

der aufrührerischen Bauern. Unweit der würtembergischen Grenze und der Wörnitzquelle ist Schillingsfürst* erbaut, ein schönes Bergschloß und Residenz des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst. — Am Fuße des Berges liegt der Marktflecken **Frankenheim** oder Frankenau, früher auch Frankenberg genannt, mit 1700 Ew., welche hauptsächlich Feldbau treiben. — **Leutershausen*** ist ein Städtchen an der Altmühl mit 2000 E. und Arrasgarn-Manufaktur. — Aus den Bergen bei dem Städtchen **Herrieden***, ebenfalls an der Altmühl erbaut, schöpfen die 1400 E. reichen Gewinn an Farbenerden. — Auf der Straße von Ansbach nach Dinkelsbühl liegt an der Sulzach die gewerbsame Stadt **Feuchtwang***, welche eine lateinische Schule, ein Schloß, eine große antike Stiftskirche, stark besuchte Jahrmärkte und 2800 E. hat. — Südlich von hier kommt man nach **Dinkelsbühl*** an der Wörnitz. Diese alte Reichsstadt ist mit einer starken Mauer umgeben, hat einige Fabriken, Lebkücheleien, bedeutende Bierbrauereien und 6000 E. Die hiesige kathol. Kirche in gotischem Baustile ist sehenswert. — Die 3000 E. der Stadt **Wassertrüdingen***, unweit der Wörnitz und an der Eisenbahn von Nördlingen nach Nürnberg erbaut, verfertigen viel Tuch und Zeuge und bauen Krapp. — **Gunzenhausen*** an der Altmühl ist eine niedliche Stadt mit 4000 E., hat ein Schloß, eine lateinische Schule, guten Feld- und Hopfenbau, und Spuren der Teufelsmauer, sowie eines römischen Lagers. Berühmt ist der Ort als die Geburtsstätte des Mathematikers Simon Marius, der die 4 Trabanten des Jupiter entdeckte. — Die Hauptstadt der Grafschaft Pappenheim ist **Pappenheim*** an der Altmühl in einer romantischen Gegend, mit 2 Schlössern nebst schönen Gartenanlagen und 2200 E., die mancherlei Gewerbe (Schellen- und Nadelfabriken) treiben. Stammhaus des berühmten Kriegers Gottfried Heinrich Pappenheim, geb. 1594. — 10 km von hier entfernt und ebenfalls an der Altmühl ist **Eichstädt*** mit 10,000 E., Sitz des Appellationsgerichtes, eines Bischofs und königl. Residenz. Hier sind 1 Studienschule, 2 Klöster, 1 Schullehrer- und Klerikalseminar, 1 öffentliche Bibliothek und 8 Kirchen, von denen die St. Walpurgiskirche, welche auf einem Felsen steht, ferner der Dom mit den Reliquien des hl. Willibald besondere Erwähnung verdienen. Unweit Eichstädt liegt das Lustschloß Pfinz und nur 1/4 Stunde entfernt das feste Bergschloß Willibaldsburg mit einem 390 m tiefen Brunnen. — Südöstlich von Ansbach ist an der schwäbischen Rezat erbaut die ehemalige Reichsstadt **Weissenburg*** (am Sande) im Nordgau mit 2 Kirchen, einigen Fabriken für Gold- und Silberwaren, wichtigen Bierbrauereien und 6000 Einw. In der Nähe ist die alte Bergfeste Wilzburg, jetzt Staatsgefängnis. — An demselben Flusse und nicht weit von hier findet man die Stadt **Ellingen*** mit einem weitläufigen Schlosse, 3 Kirchen, starker Bierbrauerei, Kunsttischlerei, Instrumentenmacherei, 1600 E. und ist der Hauptort des Herrschaftsgerichtes Ellingen, das dem Fürsten Wrede gehört. Solnhofen, Dorf an der Altmühl, 1200 E., bekannt durch seine Lithographiesteinbrüche. — Die weiteren Amtsgerichtsitze sind: Heilsbronn oder Kloster-Heilsbronn, Marktflecken an der Schwabach, mit Fabrikfleiß, Mineralquellen (1200 E.); Heidenheim, Marktflecken am Hahnenkamm (2000); Kadolzburg, Marktflecken am Farrnbach (1500) und die nahe Stadt Langenzenn (2300); Markt-Erlbach, Marktflecken (1500); Kipfenberg, Markt an der Altmühl (1000); Beilngries, Stadt an der Altmühl (1400); Pleinfeld, Markt an der Rezat, Tabak- und Hopfenbau (1000); Greding, Stadt an der Schwarzach, Schloß, Burgruine (1500); Markt-Bibart am Steigerwald, Marktflecken, Schloß (1000); Roth an der Rednitz, Stadt (3000); Scheinfeld oder Markt-Scheinfeld, kleine Stadt (1500). — Überdies sind zu unterscheiden die Landgerichte Ansbach, Nürnberg, Erlangen, Windsheim und Eichstädt, von den Amtsgerichten der gleichnamigen Städte.

F. Unterfranken und Aschaffenburg

ist der Hauptsitz der Frankenweine und zählt auf 8398 qkm 640,000 E. in 41 Städten, 55 Flecken, 889 Dörfern, 245 Weilern, 942 Einöden und Mühlen. Appellationsgericht Aschaffenburg.

Würzburg*, schöne Hauptstadt des Kreises, Sitz eines Bischofes und der Kreisbehörden, liegt in einem angenehmen, fruchtbaren, von Weinbergen umkränzten Thale, ist durch Schiffahrt u. Bahnlinien begünstigt, am Einflusse der Pleisach in den Main. Würzburg trägt unverkennbar das Gepräge einer Residenz des Katholizismus an sich, in Hinsicht auf ihren altehrwürdigen Dom, ihre reichgeschmückten Kirchen, palastähnlichen Gebäude, Klöster und Wohlthätigkeitsstiftungen. Die Bevölkerung beläuft sich auf 57,000 Seelen. Unter den öffentlichen Plätzen zeichnen sich aus der schöne Hof- oder Residenzplatz, der Domplatz, der Jaufartsmarkt und der sogenannte grüne Markt mit einem Springbrunnen. Von den 19 zum Gottesdienste verwendeten Kirchen nimmt die erste Stelle ein der Dom zu St. Kilian, im byzantinischen Stile erbaut, Altertümer und Kunstwerke enthaltend. Stift Haugerkirche, ein Miniaturbild der Peterskirche in Rom. Un-

fern vom Dom befindet sich das Neumünster zu St. Salvator, ehrwürdig als Wiege des ersten christlichen Glaubens- und Bischofssitzes in Franken. Grabstätte des hl. Kilian, des gelehrten Abtes Trithemius, dann des Sängers Walther von der Vogelweide. Als der prächtigste Juwel im Bauschmucke der Stadt prangt die königl. Residenz, einer der schönsten Paläste Deutschlands, mit einem umfangreichen Hofgarten und dem Hofkeller. Ein zweiter Prachtbau ist das Juliusspital mit dem daranliegenden botanischen Garten. Rathaus, Maxschule, Theater und Bahnhof sind hervorragende Bauwerke. Zahlreich und großartig sind die Anstalten für Wissenschaft und Unterricht, und an ihrer Spitze steht die Universität, welche als medizinische Schule einen Ruf genießt. 125 m erhebt sich die felsige Höhe über der Stadt, worauf der Marienberg oder Frauenberg ruht, die frühere Citadelle, einst Hofburg der Bischöfe und ist von Weinbergen umgeben, welche den herrlichen Leistenwein erzeugen. In der Umgegend von Würzburg wächst auch der berühmte Steinwein. Hierher kam der hl. Kilian aus Irland im Jahre 686, bekehrte den Herzog Gozbert zum Christentume und erlitt mit zwei Gefährten den Martyrtod. Würzburg ist reich an historischen Erinnerungen. Die Einwohner treiben lebhaften Handel und Schifffahrt, vorzüglich Obst- und Weinbau, und unterhalten mehrere Fabriken. Im nahen ehemaligen Kloster Oberzell die König & Bauersche Buchdruckschnellpressen-Fabrik. — Unfern liegt am Main **Eibelstadt** mit 2000 E., trefflichem Obst- und Weinbau. Das Produkt auf dem Alten Berge wird zu den besten Frankenweinen gerechnet. — An demselben Flusse findet man auch in südöstlicher Richtung die Stadt **Ochsenfurt*** mit 2700 E., besuchten Getreide-, Waren- und Viehmärkten, guter Landwirtschaft und lebhaftem Handel. Ähnliches ist zu bemerken von dem nahen Marktflecken Breit. — 21 km von Würzburg entfernt liegt am Main die Stadt **Kitzingen*** mit 7500 E., welche starken Gemüse-, Obst- und Weinbau, blühenden Wein- und Speditionshandel treiben und mehrere Fabriken in Buchdruckschwärze, musikal. Instrumenten unterhalten. — Die kleine Stadt **Volkach***, am Einflusse des gleinamigen Flusses in den Main, hat 2000 thätige Ew. und in der Nähe auf einer Anhöhe die Hallburg mit prächtiger Aussicht. — Der in der Reformationsgeschichte durch seine Schwärmerei und sein Unglück bekannte Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, wurde geboren in dem Städtchen **Karlstadt***, welches am Main erbaut ist, starken Gemüse-, Obst- und Weinbau, 2500 E., 2 Kirchen und 1 Kapuzinerkloster hat. — **Arnstein***, ein Städtchen an der Werra, ist der Geburtsort des Michael Ignaz Schmidt, Geschichtschreibers der Deutschen, und hat 2000 E., welche viel Getreide, Obst und Wein bauen. — Am Einflusse der fränkischen Saale in den Main und westlich von Schweinfurt ist das sehr hübsche Städtchen **Gemünden*** mit Mainüberfahrt, Burgruinen, Gerberei, Fischerei, Speditionshandel, Wein- und Obstbau und 2500 E. — Nordwestlich von Würzburg und am Main (Steinbrücke) liegt die hübsche Stadt **Aschaffenburg***, Sitz des Appellationsgerichtes, mit 13,000 E., mehreren Kirchen (Pfarrkirche zu St. Peter, zu Unserer lieben Frau), einem königl. Schlosse, Lyceum, Gymnasium, Centralforstschule für Bayern, Lehrer- und Lehrerinnenseminar, englischem Fräulein-Institut, berühmten Papierfabriken u. ansehnlichen Seifensiedereien, starkem Weinbau und Holzhandel. Das neue Schloß ist von König Ludwig I. erbaut. Das Pompejanische Haus vom König Ludwig I. dem Hause des Castor und Pollux in Pompeji nachgebildet. Lustschloß Busch, die Anlagen Bergmühle und Nilkheimer Hof. — Nordwärts befinden sich der Markt **Alzenau*** mit 1400 und die Stadt **Orb*** mit einer wichtigen Saline und 5000 E., vielen Mühlen und starkem Frachtfuhrwesen. — **Obernburg***, 2000 E., **Wörth**, 2000 E., und **Klingenberg***, 1000 E., sind kleine Städte am Main mit viel Wein-, Obst-, Getreidebau und Schifffahrt. — Mainaufwärts kommt man zu dem niedlichen Städtchen **Miltenberg*** mit 4000 E., die Mainschiffahrt, Wein- und Obstbau treiben. Das ehemalige Bergschloß liegt in Trümmern. Im Jahre 1814 ertranken hier 62 freiwillige sächsische Landwehrmänner bei der Mainüberfahrt, denen die Herzogin von Kent ein Denkmal vor der Stadt hat errichten lassen. — Die ansehnliche Stadt **Lohr*** hat eine vorteilhafte Lage am Main und der neuen Kunststraße von Aschaffenburg nach Meiningen, berühmtes Eisenwalz-, Eisenschneid- und Streckwerk, starken Schiffbau, Holzhandel, schönes Rathaus, Schloß, Kloster und 5000 E. — **Homburg**, Markt am Main, 1000 E., mit Schloß, Obsthandel. Hier starb in einer Höhle der Bischof Burkhard von Würzburg 752. — **Amorbach**, Stadt im Odenwalde, 3000 Ew., Residenzschloß der Fürsten von Leiningen, Lateinschule, schöne Kirche, ehemal. Benediktinerabtei. — Nördlich von Kitzingen und am Main (eiserne Brücke) trifft man die sehr gewerbsame Stadt **Schweinfurt*** mit 13,000 E., die mancherlei Fabriken in Tuch, Metall, Farben (Schweinfurter Grün) haben, Obst- und Weinbau treiben, große Wollmärkte, blühenden Speditionshandel und bedeutende Schiffahrt unterhalten. Das hiesige Gymnasium wurde zur Zeit des 30jährigen Krieges von Gustav Adolf gegründet. Geburtsort des Dichters Friedrich

Rückert, geb. 1789. — Die Städtchen **Haßfurt***, 1200 E., **Eltmann***, 3000 E. (beide am Main), und **Ebern***, 1000 E. — In nordöstlicher Richtung von Gemünden kommt man zu der Stadt **Hammelburg*** an der fränkischen Saale (nach dem Brande 1854 neuerbaut), mit einem Schlosse, einer Irrenanstalt, Leinweberei und 3200 E., welche herrlichen Obst- und Weinbau treiben. — An dem gleichen Flusse und 42 km von Würzburg liegt einer der besuchtesten Badeorte, **Kissingen***. Diese kleine Stadt war schon zu den Zeiten des Tacitus ihrer Salzquellen wegen im Rufe. Der Kurgast findet hier alles, was er zu seiner Erholung und Zerstreuung bedarf; das Hauptsächlichste aber ist die herrliche Umgebung mit vielen durch Naturschönheit oder historisches Interesse ausgezeichneten Punkten, die durch ausgedehnte Anlagen zugänglich gemacht sind. Monument auf dem Friedhofe für die 1866 hier gefallenen preußischen und bayerischen Krieger. Die 4000 E. nähren sich von Wein- und Obstbau und einigen Gewerben. Viele der hiesigen Kurgäste begeben sich zur Nachkur nach dem 2 Stunden entfernten Kirchdorfe Bocklet, welches eine an Kohlensäure reichhaltige Stahlquelle besitzt, schöne Kurgebäude und Anlagen hat, gleichfalls im Saalthale liegt und 600 E. zählt. — An der Lauer, einem Nebenflusse der Saale, ist erbaut das niedliche Städtchen **Münnerstadt***, welches 3 Kirchen, ein Augustinerkloster, Gymnasium und 2500 E. hat, die von Wein- und Hopfenbau, bedeutenden Viehmärkten, besonders Schweinemärkten leben. — Da, wo die Saale die Brend aufnimmt, liegt das schöne Städtchen **Neustadt*** an der Saale, dessen 2500 E. nicht unbedeutende Gewerbe, Obst-, Wein- und Gemüsebau treiben und in den nahen Eisensteinbrüchen und in der neuerrichteten Saline arbeiten. In der Nähe ist der Weiler Salzburg mit ausgezeichnetem Weinbau, Schäferei und den Ruinen der von Karl Martell erbauten Königspfalz Solz oder Selz. Hier wurde 803 zwischen Karl d. Gr. und den Sachsen Friede geschlossen. — Nach 25 km gelangt man von Kissingen in nordwestlicher Richtung zu dem hübschen Städtchen **Brückenau***, welches an der Sinn und dem Fuße des Rhöngebirges liegt, ein königl. Schloß, große Bleichen, berühmtes Gesundbad und 2000 E. hat. Das Wasser des hiesigen Brunnens gehört zu den heilsamsten in Deutschland. — Bei **Tann**, der nördlichsten Stadt von Bayern, mit 1600 gewerbsamen E., liegt der Engelberg mit entzückender Fernsicht. — Südöstlich von hier ist an der Streu erbaut **Mellrichstadt*** oder Mellerstadt mit lebhafter Industrie und 2500 E. Bei dem nahen Dorfe Ober-Streu fiel am 7. Aug. 1078 zwischen Heinrich IV. und seinem Gegenkönig Rudolf von Schwaben eine Schlacht zum Nachteil des letzteren vor. — **Königshofen*** im Grabfelde an der Saale und unfern der sächsischen Grenze hat 2500 E., Klöster, schönes Rathaus, viele Gewerbe und war früher befestigt. Hier soll Gustav Adolf nach dem Siege bei Breitenfeld (1631) bis ans Thor der Festung geritten sein und dem Wachtposten, der die Lunte anblies, um auf ihn zu feuern, zugerufen haben: „Sakrament, ihr werdet alle niedergehauen, wenn ihr das nicht bleiben laßt und der König es erfährt." Die Umgegend ist sehr getreide- und futterreich. — Die übrigen Amtsgerichtsitze sind: Hofheim, Markt an der Aurach, 1000 E.; Gerolzhofen, Stadt am Steigerwald, mit 2500 E. und dem nahen Bergschlosse Zabelstein; Dettelbach, Stadt mit 3000 E., einem Franziskanerkloster, Wallfahrtskirche; Aub, Stadt an der Gollach mit 1500 E.; Markt-Heidenfeld, lebhafter Markt mit 2500 E.; Werneck, Dorf an der Werrn mit königl. Lustschlosse; Euerdorf, Markt an der fränk. Saale, 1200 E.; Bischofsheim vor der Rhön, Stadt mit 2200 E., nahe am Kreuzberge, wo ein Kloster, Observatorium 2c. sich befinden; Hilders, Markt an der Ulster, 2000 E.; Rothenbuch, Dorf im Spessart, 1500 E.; Weihers, Dorf im Rhöngebirge; Marktbreit, Markt am Main, starke Industrie, 2500 E.; Baunach, Markt am Main mit 1500 E. und Wallfahrt. Außerdem unterscheidet man Landgericht Würzburg l./M. und r./M. vom Amtsgericht Würzburg, ferner Landgericht Aschaffenburg, Schweinfurt und Neustadt von den Amtsgerichten der gleichnamigen Städte. Endlich sind noch Amtssitze: Rothenfels, Marktflecken mit Schloß und 1500 E.; Stadtprozelten am Main, Stadt mit 1500 E. und einem Schlosse; Wiesentheid, Marktflecken mit 1500 E.; Schöllkrippen, Dorf mit 1000 E.

G. Schwaben und Neuburg

zählt auf 9490 qkm 650,000 E. in 21 Städten, 60 Flecken, 1184 Dörfern, 1313 Weilern, 1459 Einöden und Mühlen.

Augsburg*, zwischen der Wertach und dem Lech, auf der Ebene des Lechfeldes erbaut, zählt 65,000 E., ist der Sitz eines Bischofes und eines Appellations- und Handelsappellationsgerichtes. Teilweise noch eng und unregelmäßig gebaut, hat sie doch mehrere große, mit Springbrunnen gezierte öffentliche Plätze, bietet in ihrem Innern viele Schönheiten dar und ist von hübschen Anlagen, Gärten und Alleen umgeben. In jüngster Zeit geschieht viel zur Hebung durch Anlage regelmäßig gebauter Stadtteile. Unter den öffentlichen Gebäuden

zeichnen sich besonders aus der Bischofshof, die ehemalige kaiserliche Pfalz, wo die protestantischen Fürsten dem Kaiser Karl V. die sog. Augsburger Konfession überreichten; das Rathaus, welches für das schönste in Deutschland gilt; die Fuggerei, bestehend aus 106 kleinen, von den Gebrüdern Fugger 1519 erbauten und zur Wohnung für arme Einwohner der Stadt bestimmten Häusern; die Domkirche, ein ehrwürdiges gotisches Gebäude; die Kirchen zu St. Ulrich und Afra; die Barfüßer (jetzt protestantische) Kirche mit einer der größten Orgeln Deutschlands. Neues Krankenhaus, hübscher Bahnhof und Börse. Sehenswert sind der Perlachturm, das Imhofhaus am Obstmarkte und die Wasserwerke. Augsburg hat ein polytechnisches Realinstitut, ein Lyceum, zwei Gymnasien, viele andere höhere und niedere Lehranstalten, eine Sternwarte, Bibliothek (110,000 Bde.), Gemäldegalerie, eine Menge Manufakturen und Fabriken (Baumwollspinnereien und Webereien, Seiden-, Tuch-, Maschinenfabriken, Kattundruckereien, Gußwerk für Geschütze und Färbereien) gehört zu den gewerbfleißigsten Städten Bayerns und zu den vornehmsten Handelsstädten Deutschlands, ist ein Stapelplatz für die süddeutschen und italienischen Waren. Besonders wichtig sind die Wechselgeschäfte und die hiesigen Gold- und Silberfabriken. Ums Jahr 12 v. Chr. legte der Kaiser Augustus nach Besiegung der Vindelicier hier eine Kolonie an, Augusta Vindelicorum, welche man als den Anfang der jetzigen Stadt anzusehen hat. Im 5. Jahrhundert n. Chr. wurde dieselbe verwüstet von den Hunnen und kam darauf unter die Botmäßigkeit der fränkischen Könige, wurde in dem Kriege Karls d. Gr. mit dem Herzoge Thassilo von Bayern abermals zerstört, kam später an die Herzoge von Schwaben, von denen sie sich, durch Gewerbe und Handel reich geworden, freikaufte und 1276 als freie Reichsstadt erschien. Als solche erreichte sie den Gipfel ihres Wohlstandes. Familien Fugger, Welser und Rem. — Nordwestlich und 40 km von hier entfernt, liegt an der Donau die hübsche Stadt **Neuburg*** mit einem königl. Schlosse, 8000 E., dem Appellationsgerichte, einem Gymnasium und Studienseminar. Die Stadt hat vielerlei Handwerker, liegt am Anfange des Donaumooses und in ihrer Umgegend befinden sich die Ruinen von Kaisersburg und Altenburg. — Am Einflusse der Wörnitz in die Donau ist die altertümliche Stadt **Donauwörth*** erbaut, mit 4000 E., welche ansehnlichen Hopfen-, Hanf-, Flachs- und Obstbau treiben und beträchtliche Bierbrauereien unterhalten. Die herrlichen Gebäude der aufgelösten Benediktinerabtei zum heiligen Kreuz sind in eine kathol. pädagog. Anstalt mit Buchdruckerei umgewandelt. In der uralten Frauenkapelle sieht man das Grab der unglücklichen Maria von Brabant, die ihr Gatte, Herzog Ludwig der Strenge, aus falschem Verdacht der Untreue am 18. Januar 1256 hinrichten ließ. Diese ehemalige Reichsstadt wurde wegen eines Tumultes der Protestanten gegen eine kathol. Prozession in die Acht erklärt, welche Herzog Maximilian von Bayern vollzog. Am nahen Schellenberge erlitten den 2. Juli 1704 die Bayern und Franzosen durch die Österreicher und Engländer eine blutige Niederlage und am 6. Oktober 1805 fand bei der Stadt zwischen den Franzosen unter Soult und den Österreichern unter Mack ein Gefecht statt. — Nördlich von hier kommt man zu der kleinen Stadt **Monheim*** mit 1800 E. u. einigen Nadelfabriken. — 14 km von Nördlingen findet man an der Wörnitz und der Eisenbahn nach Nürnberg die gewerbige Stadt **Öttingen*** mit 3300 E., Hauptort des mediatisierten Fürstentums Öttingen-Spielberg. — **Nördlingen*** an der Eger ist eine alte Reichsstadt, liegt im sogen. Rieß, einer großen überaus fruchtbaren Ebene, und hat 9000 E., welche vielerlei Gewerbe in Wolle, Leinwand und Teppich und Getreide- und Viehhandel (Gänsezucht) treiben. Die hiesige Hauptkirche ist im gotischen Stile erbaut und enthält sehenswerte Kunstwerke. Rathaus. In der entscheidenden Schlacht vom 5. und 6. September 1634 verloren die Schweden 12,000 Mann und ihren Anführer Horn gegen die Kaiserlichen; am 3. August 1645 wurden in der Nähe die Kaiserlichen von den Franzosen geschlagen. — Eine Stunde von hier entfernt ist der schöne Marktflecken **Wallerstein*** mit 2000 E., schönen Gartenanlagen, einem hübschen Schlosse des Fürsten von Öttingen-Wallerstein. — Bei **Höchstädt***, einem niedlichen Landstädtchen an der Donau mit 2500 meist Landwirtschaft treibenden E. wurden am 20. September 1703 die Österreicher von den Bayern und den vereinigten Franzosen geschlagen; dagegen siegten die Österreicher 1704 am 13. August über das bayerisch-französische Heer und fast hundert Jahre später (1800) wurden die Österreicher von den Franzosen über die Donau zurückgeworfen. — Im Städtchen **Wertingen*** an der Zusam leben 2000 E. — Nordwestlich und 35 km von Augsburg entlegen ist die sehr hübsche Stadt **Dillingen*** (ehemals Haupt- und Universitätsstadt des Bistums Augsburg) an der Donau (Brücke), mit einem Klerikalseminar, mehreren höheren Lehranstalten, 4 Kirchen und 2 Klöstern. Die 6000 E. unterhalten lebhafte Schiffahrt und Schiffbau. Hier ist der obenerwähnte Karolinenkanal, welcher die Stadt der Gefahr entriß, ihre Vorstadt von der Donau weggespült zu sehen. — Nicht ferne von hier ist die sehr alte und

gewerbige Stadt **Lauingen*** an der Donau mit 5 Kirchen, Schullehrerseminar, einem Schlosse, einem sehenswerten Rathause, lebhaftem Handel, Schiffahrt und 4000 E. — Das hübsche Städtchen **Gundelfingen** an der Brenz hat 2750 E., welche blühenden Feldbau treiben. — Am Einflusse der Günz in die Donau (Brücke) erhebt sich die angenehme Stadt **Günzburg***, mit einem Bergschlosse, englischem Fräuleinstifte, 5 Kirchen und 4200 E., welche sich von Wagenfabrikation, Bleichereien, Schiffahrt, Getreidehandel und einigen Gewerben ernähren. — Nicht ferne von der Iller und südlich von hier liegt der schöne Marktflecken **Illertissen*** mit 1500 E., welche schöne Pferde ziehen und damit Handel treiben. — Die Residenz des Fürsten Fugger-Babenhausen ist der südlich von hier an der Günz gelegene hübsche Marktflecken **Babenhausen*** mit 1900 E., einem alten und neuen Schlosse. — **Memmingen***, eine ehemalige Reichsstadt, ist an dem Flüßchen Aach und eine Stunde von dessen Mündung in die Iller erbaut, hat 9000 E., welche große Kornmärkte, starken Hopfenbau, mehrere Fabriken in Eisen, Kupfer, Flachsspinnerei und Tabak und bedeutenden Handel nach Italien und der Schweiz unterhalten. — In der Nähe und an der Günz ist die Stadt **Ottobeuren*** mit 1600 E., einem Benediktinerpriorate mit prächtigen Klostergebäuden und einer majestätischen Kirche. — An der Iller (Eisenbahnbrücke) und im Allgäu findet man die wohlgebaute und sehr gewerbige, ehemalige Reichsstadt **Kempten*** mit einem schönen Schlosse, Gymnasium, starker Flösserei, beträchtlichem Handel mit Holz, Brettern, Käse, Pferden u. s. w., einer sehenswerten Wasserleitung, einigen Fabriken in Papier-, Zündholz- und Seilerwaren, dann Baumwollspinnereien und 15,000 E. In der Nähe ist das Mineralbad Aich und der große Kemptener Forst. — Südlich der vorigen Stadt unfern der Iller befindet sich das Städtchen **Immenstadt*** mit einem Central-Kapuzinerkloster, einem hübschen Schlosse, Leinwandhandel nach Italien, Frankreich und Amerika, Käsefabrikation, Waffen- und Nagelschmieden und 3000 E. In der Nähe ist der Alpsee mit romantischer Umgebung. — **Oberstdorf**, Markt mit 2000 E., einem Schlosse und Eisengewerken. In der Nähe liegt das idyllische Oy-Thal und der große Staübi (Stuibenwasserfall). — Weiter gegen Süden gelangt man zu dem schönen Marktflecken **Sonthofen***, unweit der Iller, mit 3200 E., welche in Eisenhämmern, Nagelschmieden und Alabasterbrüchen arbeiten, starken Leinwandhandel und große Viehmärkte unterhalten. Es befinden sich hier ein Schloß, Spital und zwei Kirchen. Der Grünten mit weiter Fernsicht. — Westlich von Immenstadt und an der Rothbach liegt der Marktflecken **Weiler*** mit einem Schlosse, 1000 E., blühender Baumwollspinnerei, Pferde- und Rindviehzucht, großem Handel mit Strohhüten u. Geißelstäben. — Auf drei Inseln im Bodensee (ein Eisenbahndamm und eine Brücke verbinden selbe mit dem Festlande) erhebt sich das deutsche Venedig, die ehemalige Reichsstadt **Lindau***, mit einem Schlosse, 4 Kirchen und 5500 E., welche von starkem Obst- und Weinbau, lebhaftem Transito und Speditionshandel nach der Schweiz und Italien, von einigen Fabriken und Dampfschiffahrt sich ernähren. (Maximilianshafen mit Standbild König Max II.) Am oberen Lech (Brücke) und der Tyroler Grenze liegt das Städtchen **Füssen***, dessen 2700 E. musikalische Instrumente verfertigen (Seilereien und Papiermühlen), Speditions- und Transitohandel treiben. Die hiesige Hauptkirche hat mehrere Sehenswürdigkeiten und unmittelbar an der Stadt erhebt sich das weitläufige Bergschloß und in der Nähe sind Marmorbrüche. Die ehemalige Benediktinerabtei St. Mangen ist von bewunderungswürdiger Bauart; Central-Franziskanerkloster. Nicht ganz eine Stunde von hier ruht wie ein goldener Pokal auf grünem Teppich das Lustschloß Hohenschwangau auf einem Marmorberge mit prachtvollen Umgebungen und herrlicher innerer Ausstattung. Hier sagte Konradin beim Antritt seines verhängnisvollen Zuges nach Italien seiner Mutter das letzte Lebewohl; hier fand Luther, als er 1518 aus Augsburg heimlich entwichen war, eine Zuflucht. — Im Algäu und unfern der Wertach ist die ehemalige Reichsstadt **Kaufbeuren*** erbaut, welche einige Fabriken (Baumwollspinnereien, Kattunfabriken u. Bleichereien), ein königl. Schloß, 3 Kirchen, ein Kloster besitzt und 6500 E. hat, die erheblichen Handel treiben. — Zwischen hier und Kempten liegt an der Günz der große und hübsche Marktflecken **Obergünzburg*** mit 1500 E., welche Strumpf- und Leinweberei, Pferde- und Rindviehzucht treiben und besuchte Viehmärkte unterhalten. — Etwa 42 km südwestlich von Augsburg entfernt ist das hübsche Städtchen **Mindelheim*** an der Mindel mit 3500 E., einem königl. Schlosse, 3 Kirchen, Kloster, einem englischen Fräuleininstitute, einer Mineralquelle mit der Badeanstalt Maienbad, Papier- und anderen Mühlen, Obstbau, Pferde- und Rindviehzucht. — Nur 21 km von Augsburg entlegen ist der schöne große Marktflecken **Schwabmünchen***, nahe an der Wertach, mit 3000 E., welche eine Menge baumwollene Strümpfe und Mützen stricken. — **Neu-Ulm**, Stadt an der Donau, mit 8000 E. und protestantischer Kirche. Brücke nach würtembergisch Ulm. — **Weissenhorn**, Stadt an der Roth, mit 2000 E., einem Schlosse

und schöner Pfarrkirche. — Die weiteren Landgerichtssitze sind: Zusmarshausen, Marktflecken an der Zusam (1000 E.); Buchloë, Marktflecken an der Gennach (1000); Oberdorf, Marktflecken unweit der Wertach (1500); Göggingen, Dorf an der Wertach (1500); Grönenbach, Marktflecken mit einem alten Bergschlosse (2000); Burgau, Stadt an der Mindel (2500); Krumbach, Marktflecken (1500) mit starken Märkten; Türkheim, Marktflecken an der Wertach (3000), Kloster; Wemding, Stadt unweit der Wörnitz, Kapuzinerkloster, besuchte Wallfahrtskirche (3000); Schwefelquelle, Wildbad. Bissingen, Marktflecken mit Schloß (600); Roggenburg, Dorf mit Ruine (300). Außerdem unterscheidet man die Amtsgerichte Donauwörth und Kempten von den Landgerichten derselben Benennung.

H. Pfalz.

Dieser abgesonderte Teil des Königreiches hat einen Flächenraum von 5937 qkm, worauf 700,000 Einw. leben, 24 Städte, 14 Flecken, 688 Dörfer, 89 Weiler, 942 Einöden und Mühlen.

Speyer*, am Einflusse des Speyerbaches in den Rhein, ist der Sitz der Kreisregierung, eines katholischen Bischofes und eines protestantischen Konsistoriums. Man findet hier ein katholisches Lyceum, protestantisches Gymnasium, Priester- und Schullehrerseminar, Gewerbe- und Baumschule und mehrere andere Unterrichtsanstalten. Die 17,000 E., von denen 6000 Katholiken sind, betreiben Wachs- und Tabakfabriken, Getreide-, Tabak-, Wein- und Obstbau, Bierbrauereien, auch sind die hiesigen Vieh- und Getreidemärkte von Bedeutung, sowie die Schiffahrt und der Handel. Sehenswert ist der Dom, in welchem 8 deutsche Kaiser ruhen. Im Jahre 1689 steckten die Franzosen denselben in Brand und wühlten selbst die Kaisergräber auf, um Schätze zu suchen. König Ludwig I. ließ dieses schönste Gotteshaus Bayerns von 1846—1858 wieder herstellen. Die Schraudolphschen Fresken, die Glasgemälde und die Statuen der 8 begrabenen Kaiser sind eine herrliche Zierde des Gotteshauses. Von den vielen Ruinen sind nur noch zwei bemerkenswerte vorhanden: der Ritscher, wo die Reichstage gehalten wurden, und die Münze. Im Jahre 1529 war Speyer der Schauplatz des Reichstages, von welchem der Name „Protestanten" herrührt.

Anmerk. Speyer ist hochberühmt, die alte Stadt der Nemeter, schon von Cäsar genannt und bekannt, war im Mittelalter mit Worms die Wiege des deutschen Bürgertums, mit jenem Stammsitze der Fürsten aus den rhein-fränkischen Konradingen, eine blühende Freistadt des deutschen Reiches, ist klassisch in seinem Dome durch die alte Kunst, von der er Zeugnis giebt, klassisch durch die Geschichte des Vaterlandes, die dort auf 8 Kaisergräbern wie verzeichnet ist, klassisch durch die neue Kunst, welche zu Leben und Blüte gefördert zu haben, das unbestrittene Verdienst König Ludwigs ist.

Durch die Eisenbahn mit Speyer verbunden ist die westlich liegende Stadt **Neustadt*** (Knotenpunkt der Pfälzer Eisenbahn), am Fuße des Hardtgebirges mit Weinbau, Tabak-, Gold- und Silberfabriken, Wein- und Holzhandel, Bierbrauereien und 12,000 Ew. Sehenswert ist die Stiftskirche mit Grabdenkmälern. Die Stadt ist alt und verdankt ihren Ursprung der Burg Winzingen, deren Reste jetzt unter dem Namen „Hardter Schloß" bekannt sind. — Am Einflusse der Queich in den Rhein (Schiff- und Eisenbahnbrücke) liegt die Stadt und Festung **Germersheim***, sie hat starke Fischerei, Schiffahrt, Flachs-, Hanf- und Getreidebau und 7000 Einw. Hier starb Rudolf von Habsburg am 15. Juli 1291. — Westlich von hier an der Queich befindet sich die Stadt und Festung (Waffenplatz mit Zeughaus) **Landau*** mit 9000 Ew., blühendem Acker- und Weinbau, mancherlei Fabriken und einer schönen Stiftskirche. Mittels eines Kanals werden alle Bedürfnisse der Stadt herbeigeschafft. Im 30jährigen Kriege wurde sie siebenmal von den Kaiserlichen, Schweden und Franzosen genommen. Eine Stunde von Landau entfernt ist die Molkenheilanstalt Geisweiler. Geschützt vor rauhen Nord- und Westwinden liegt dasselbe, umgeben von reichen Waldungen edler Kastanien und einer überaus üppigen Vegetation, in einem hohen Bergeinschnitt gegen Südosten, der einerseits die überraschendste Aussicht in das lachende Rheinthal und auf die jenseitige Kette des Odenwaldes und Schwarzwaldes mit seinen unzähligen Städten, Flecken und Dörfern ꝛc. ꝛc., Mannheim, Speyer, Germersheim, Karlsruhe, Straßburg ꝛc. ꝛc. eröffnet, andererseits dem Blicke als Gegensatz zu diesem Bilde rastlosen Lebens die ernste Kette der Vogesen darbietet, deren dunkle Schattenwälder mit ihren riesigen Formen den Besucher in ihre nahen Räume einladen und ebensoviel Gelegenheiten zu den unterhaltendsten Ausflügen werden. Die nächste Umgebung im Umkreise von 10 km bilden Punkte, die durch ihre Naturschönheiten zu den anziehendsten des Rheinthales gehören, an die sich die interessantesten Sagen und historischen Erinnerungen knüpfen. Dort liegt das romantische Anweilerthal mit der Stadt **Anweiler**, 3000 E., mit Färbereien, Gerbereien, Tuchfabriken, Kirschwasserbereitung und dem Trifels, dem Gefängnisse

von Richard Löwenherz bei seiner Rückkehr von Palästina, die Maxburg, das frühere Hambacher Schloß; hier die Ruinen Madenburg, Scharfeneck, Ramberg, Modeneck, Kropsburg, die bekannte Wallfahrtskirche zur heiligen Anna u. s. w. — **St. Ingbert**, Stadt, 10,000 E., Bergamtssitz, Steinkohlen, Eisengruben und Glashütte. — **Bergzabern*** liegt südwestlich von hier am Fuße der Vogesen und ist ein lebhaftes Städtchen mit einem verfallenen Schlosse, Eisengruben, mancherlei Gewerbe und 3000 Ew., welche viel Wein und edle Kastanien bauen. (Bergfinkenfang.) — Südlich von ihr erhebt sich die Festung **Weißenburg** und westlich ist die wohlgebaute Stadt **Pirmasens***, in einer gebirgigen und waldigen Gegend mit schönen freien Plätzen und 12,500 E., darunter sehr viele Schuhmacher, welche hauptsächlich Damenschuhe und Pantoffeln verfertigen und dieselben weithin versenden. Das ehedem berühmte Exercierhaus ist nunmehr in eine katholische Kirche verwandelt. Am 14. September 1794 erfochten hier die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig einen Sieg über die Franzosen unter Moreau. — Noch mehr westlich liegt am Erbache die regelmäßige und wohlgebaute Stadt **Zweibrücken***, Sitz des Appellationsgerichtes, mit schöner Kirche. Sie ist von Anhöhen und Gehölz umgeben, hat ein Gymnasium, Mädchenerziehungsanstalt, sehr blühende Fabriken (Maschinen), 2 Schlösser, Schnelldruckpressenfabrik und 10,500 E. Litterarisch ist die Stadt merkwürdig durch die von einer Gesellschaft Gelehrter in der herzoglichen Druckerei herausgegebene Reihe korrekter und eleganter griechischer, römischer und französischer Klassiker. — Nördlich von hier und 14 km entfernt wurde 1682 die Stadt **Homburg*** angelegt, welche Wolle- und Baumwollewebereien, Torfstechereien, Runkelrübenzuckerfabrikation und 4500 E. hat, befestiget ist und mittels einer Eisenbahn mit Kaiserslautern und Mannheim in Verbindung steht. — Die 1900 E. des Städtchens **Blieskastel*** (Schloß) an dem Blies treiben gute Feld- und Landwirtschaft. In der Nähe ist der Teufels- oder Spindelstein, eine 5 m hohe Spitzsäule, welche man für einen alemannischen Grenzstein hält. — An einer der großen Heerstraßen nach Paris liegt die Stadt **Landstuhl*** mit 4000 Ew. und einst Residenz der Grafen von Sickingen. In der Verteidigung seiner Burg, die östlich von der Stadt sich erhebt, fand der berühmte Ritter Franz von Sickingen am 7. Mai 1523 seinen Tod. Das Städtchen **Cusel*** befindet sich an der Glan und nördlich von Homburg, ist sehr gewerbig, hat Latein- und Präparandenschule, 3500 E. und in der Nähe reiche Steinkohlengruben. — **Wolfstein*** ist eine kleine Stadt an der Lauter, hat Achatschleifereien, etwas Weinbau, 1200 E. und Ruinen zweier Burgen aus dem Mittelalter. Die nahen Steinkohlen- und Quecksilbergruben sind reichhaltig. — Nördlich von hier und an der Mündung der Lauter in die Glan ist erbaut das Städtchen **Lauterecken***, welches 1500 Einw. zählt, die sich von Obst- und Weinbau und den nahen, sehr reichen Steinkohlenbergwerken nähren. In dem noch vorhandenen Schloßturme ließ Pfalzgraf Leopold seinen Sohn Ludwig, der sich gegen seinen Willen auflehnte, gefangen halten und 1670 durch einen Wachtmeister in seinem Bette erschießen. — In der Nähe des Donnersberges u. östlich von Lauterecken liegt das freundliche Städtchen **Kirchheim-Bolanden***, mit einem schönen Schlosse, 3 Kirchen und 4000 E., die guten Feld- und Obstbau betreiben. — Die ehemalige dritte kurpfälzische Hauptstadt **Frankenthal*** ist durch einen 3 km langen Kanal mit dem Rheine verbunden, 14 km von Mannheim entfernt, hat berühmte Fabriken in Tuch, Wolle, Leinwand, Maschinen, Tabak, Zucker (die Kaiserglocke im Kölner Dome wurde hier gegossen), bedeutenden Holzhandel und 9500 E., welche außerdem noch einen sehr blühenden Gemüsebau treiben. Das hiesige Armen- und Irrenhaus ist musterhaft eingerichtet. — In südwestlicher Richtung gelangt man von hier nach der Stadt **Dürkheim***, welche in der Nähe des Hardtgebirges erbaut ist, Tabakfabriken, starken Weinbau, eine Saline und 6500 E. hat. Von dem schönen Residenzschlosse der jüngeren Linie von Leiningen-Dachsburg sind nur noch Trümmer vorhanden. Der hiesige Wurstmarkt, welcher am ersten Sonntage im Oktober gehalten wird, ist hochberühmt. Kurort mit Schwefelbädern und Traubenkur. — Fast in der Mitte der Rheinprovinz liegt **Kaiserslautern*** an der Lauter. Diese gewerbige Stadt hat Baumwollfabriken, Gerbereien, in der Nähe Eisengruben und Eisenwerke, 29,000 E. und ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Landwirtschaftsschule, Museum. Centralgefängnis im Schlosse. In der Nähe Fundort interessanter Altertümer. In den französischen Revolutionskriegen wurde sie durch mehrere hier vorgefallene Treffen merkwürdig. In dem nunmehr ausgetrockneten Teiche Kaiserswog wurde im Jahre 1497 ein Hecht von 6 m Länge und 350 (?) Pfund Gewicht von dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz gefangen, der einen goldenen Ring angelegt hatte mit der Inschrift: „Ich bin der erste von den Fischen, welche den 5. Oktober 1230 durch des Kaisers Friedrich II. Hand in diesen Wog gesetzt worden ist.“ Die weiteren Landgerichts- oder Kantonalsitze sind: Dahn, Marktflecken an der Lauter, mit 2000 E.; Edenkoben, Stadt mit 5000 E.; Göll-

heim, Marktflecken mit 1800 Einw. und Eisenwerken in der Nähe; Grünstädt, Stadt mit Weinbau und 4000 E.; Hornbach, Marktflecken mit den Ruinen eines ehemaligen Benediktinerklosters und 2500 E.; Kandel oder Langenkandel, Marktflecken mit 4000 E. und bedeutender Landwirtschaft; Mutterstadt, Marktflecken mit 3600 E.; Obermoschel, Stadt mit 1500 Einw. und Quecksilberhütte; Otterberg, Stadt mit ehemaligem Cistercienserkloster, einer der schönsten Kirchen in Deutschland, 3000 E., Rockenhausen, Stadt an der Alsenz mit 2500 Ew.; Waldfischbach, Flecken mit 1000 E.; Waldmoor, Flecken mit 1500 E.; Winnweiler, Stadt an der Alsenz mit 2000 E. und Weinbau.

Königreich Sachsen.

Flächeninhalt: 14,992 qkm. Bevölkerung: 3,150,000 Einwohner.

§. 1. Dieses konstitutionelle Königreich (mit Ständeversammlung in 2 Kammern) bildet ein auf allen Seiten offenes, aber in sich fast ganz abgeschlossenes Land, das zu beiden Seiten der Elbe liegt und im Norden von den preußischen Provinzen Sachsen und Brandenburg, im Osten von Schlesien, im Süden von Böhmen und Bayern, im Westen von Bayern, Reuß, Altenburg und wiederum von der genannten Provinz Sachsen begrenzt wird.

§. 2. Während im nördlichen Teile des Landes große Ebenen sich finden, wird der Süden desselben von Hügelreihen und Gebirgen durchzogen. Das Hauptgebirge ist das Erzgebirge mit dem 1215 m hohen Fichtelberge und dem Keilberge, 1275 m, an welches sich bei der Elbe das Meißner Hochland oder die sächsische Schweiz, eine höchst romantische Gebirgslandschaft, anschließt, die mit dem Granitgebirge des nördlichen Böhmen und der Oberlausitz und mit dem Lausitzer (hohe Lausche, 798 m) oder dem kleinen Riesengebirge in Verbindung tritt. Der niedrigste Punkt des Landes ist am Austritt der Elbe ins preußische Gebiet zwischen Strehla und Mühlberg. Von den deutschen Strömen gehört hierher die Elbe, welche schiffbar aus Böhmen kommt, das Königreich in mannigfachen Krümmungen auf einem 112 km langen Laufe durchströmt und zu deren Stromgebiet alle Flüsse des Landes gehören, mit Ausnahme des südöstlichen Teiles der Oberlausitz, deren Gewässer durch die Neiße in das Odergebiet fallen. Die mittlere Strombreite der Elbe innerhalb Sachsens beträgt 200 m, am schmalsten ist sie unterhalb Königstein, 103 m, am breitesten unterhalb Meißen, 333 m breit. Innerhalb des Königreiches nimmt sie nur unbedeutende Flüsse und Bäche, von denen die Wesenitz der wichtigste ist, auf, während ansehnlichere Nebenflüsse von ihr hier entspringen, aber außerhalb der Grenzen sich mit ihr vereinigen. Zu diesen letzteren gehören die schwarze Elster, die Spree, die Mulde und die weiße Elster. Landseen giebt es fast gar nicht, wohl aber Teiche, von denen der bei Mutzschen wegen seiner Größe der Horstsee genannt wird. Die vielen Kanäle oder Floßgräben erleichtern und befördern sehr den Handel, namentlich mit Holz.

§. 3. Das Land liegt zwischen 50° 10′—51° 23′ n. Br. und 9° 32′—12° 43′ ö. L., hat ein gemäßigtes und gesundes Klima, welches in der Gegend von Leipzig am mildesten und im oberen Erzgebirge bei Johanngeorgenstadt und Wiesenthal, in dem sogenannten sächsischen Sibirien am rauhesten ist. Der Boden ist durchschnittlich nur von mittelmäßiger

Güte, aber durch rege Betriebsamkeit und lange rationelle Kultur zur höchst möglichen Ergiebigkeit gebracht und es gehört das Königreich Sachsen zu den von der Natur am meisten gesegneten Ländern Deutschlands. Der fruchtbarste Getreideboden findet sich in den sogenannten Pflegen von Pegau, Leisnig, Chemnitz, Bautzen, Zittau und in der Niederung bei Lomatzsch, welch letztere schon im Mittelalter „die große Korntenne des Landes Meißen" genannt wurde. Indes kann bei der starken Bevölkerung des Landes vom Getreide nichts ausgeführt, im Gegenteil muß noch einiges eingeführt werden. Der schlechteste Ackerboden ist im oberen Erzgebirge und in den Waldgegenden des Voigtlandes; die schönsten Wiesen trifft man im Erzgebirge und den Elbniederungen. Wie der Ackerbau, so ist auch zum Teil der Obstbau ausgezeichnet, besonders in den Gegenden von Dresden, Meißen, Leipzig und Kolditz; an der Elbe wird von Pilnitz bis Meißen Weinbau getrieben, der in guten Jahren eine ergiebige Ernte liefert. Der Flachs-, Mohn-, Raps-, Tabak-, Hanf- und Hopfenbau werden stark betrieben, sowie der der Arzneikräuter und Küchengewächse. Außerordentlich groß ist der Vorrat an Nutz- und Bauholz; die größten Waldungen finden sich im Voigtlande und Erzgebirge, Nadelholz ist ungleich häufiger, als Laubholz, unter welchem Buchen und Birken am zahlreichsten, Eichen aber seltener sind. Die Rindviehzucht ist wichtig im Voigtlande, das den besten Viehstamm hat, auch im Erzgebirge giebt es veredeltes Vieh von schweizerischer, friesländischer und holsteinischer Rasse. Die Pferdezucht ist weniger bedeutend, dagegen ist die Schafzucht von europäischem Ruf. Im Jahre 1765 ließ Prinz Xaver, Vormund Friedrich Augusts, 300 spanische Merinosschafe einführen, welche seit jener Zeit sich so sehr vermehrten, daß das einheimische deutsche Schaf fast zur Hälfte verdrängt worden ist. Die Merinos (etwa 110,000 an der Zahl) liefern die sogenannte Elektoralwolle. Nicht nur nach anderen deutschen Staaten, sondern auch nach Frankreich, England und Rußland, ja sogar 1833 nach Spanien ließ man von den sächsischen Elektoralschafen Stähre und Mutterschafe kommen zur Veredelung der Herden und um im eigentlichen Mutterlande, die echte Merinosrasse wieder zu erlangen. Der Wildstand ist gegenwärtig unbedeutend; Singvögel werden häufig von Bergleuten im Erzgebirge abgerichtet und ins Ausland gebracht. Die Gewässer nähren viele Fische, namentlich Karpfen, Hechte und Forellen. Früher wurden in der voigtländischen Elster bei Adorf Perlen von ausgezeichneter Schönheit gefischt, welche jetzt aber selten sind. In Moritzburg und Leipzig ist Blutegelzucht. Besonders reich ist das Land an Metallen und anderen Mineralien (Silber, Eisen, Zinn, Zink, Graphit, Braunstein, Arsenik) und besitzt fast die Hälfte aller bekannten Fossilien. Der Bergbau im Erzgebirge gehört zu den ältesten Unternehmungen der Art in Europa. Außerdem werden Edelsteine, Marmor, Porzellanerde, Steinkohlen, Bausteine in beträchtlicher Menge gewonnen. An Mineralquellen und Gesundbrunnen, von denen jedoch keiner berühmt ist, fehlt es nicht, aber an Salz ist empfindlicher Mangel, seit 1866 alle Salinen an Preußen gefallen.

§. 4. Sämtliche Staatsangehörige wohnen in 142 Städten, 53 Markt- und Burgflecken, 3656 Dörfern. Der Abstammung nach sind sie, mit Ausnahme der Juden und 55,000 Wenden in der Oberlausitz, lauter Deutsche, die die hochdeutsche Sprache, welche im Meißenschen Bezirke am reinsten erklingt, sprechen. Das königliche Haus und etwa 85,000 Einwohner, meistens in der Lausitz, bekennen sich zur katholischen Religion, deren kirchliche Ange-

legenheiten ein apostolischer Vikar zu Dresden leitet; Reformierte giebt es 6000 und Juden 7000, die übrigen Bewohner des Landes sind Lutheraner, etwa 3,050,000.

Sachsen gehörte von jeher zu den gewerbsamsten Ländern und an Fabriken ist, England ausgenommen, nach Verhältnis der Volkszahl kein Land reicher. Die fabrikreichsten Gegenden sind das Erzgebirge und die Oberlausitz, zum Teil auch das Voigtland. Es giebt nicht bloß Fabrikstädte, sondern auch viele Fabrikdörfer, welche manche Stadt an Größe, Bevölkerung, Nettigkeit der Bauart und an Lebhaftigkeit des Verkehrs übertreffen. Die Verarbeitung der Bergprodukte nährt viele tausend Familien und unter den Fabriken der übrigen inländischen Erzeugnisse sind die wichtigsten die in Flachs, Wolle, Holz und Stroh; Porzellan, Glas-, Papier-, Thon- und andere Fabriken sind zahlreich. Berühmt ist Chemnitz als Sitz der Maschinenfabrikation. In Leipzig, Dresden und Klingenthal ist der Sitz der Fabriken von musikalischen Instrumenten. Leipzig ist bekannt als Centrale des deutschen Buchhandels, der eine praktische Organisation besitzt.

Die ausgezeichnete Industrie Sachsens belebt einen ausgebreiteten Handel, dessen Mittelpunkt Leipzig ist, der durch treffliche Landstraßen, die Elbeschiffahrt, Eisenbahnen, Banken und Assekuranzgesellschaften gehoben wird. Die Hauptausfuhrsartikel sind Bücher, feine Wollenwaren, Leinwand, Spitzen, rohe Wolle und rohes Garn, Baumwollfabrikate, Stroh- und Holzwaren und Mineralprodukte; eingeführt werden hauptsächlich Baumwolle, Seide, Flachs, Hanf, Kolonialwaren, Tabak, Wein und in Zeiten des Mißwachses Getreide für die Einwohner des Gebirges.

Die geistige Kultur anlangend, so haben sich die Sachsen fast in jedem Fache der Wissenschaften hervorgethan und manche Fächer zuerst ausbilden helfen. An der Spitze der Anstalten für höhere Bildung steht die 1409 gestiftete Universität zu Leipzig. Außer den beiden Landesschulen zu Meißen und Grimma giebt es 20 Gymnasien, 120 Fortbildungsschulen, 20 Schullehrer- und Lehrerinnenseminarien und 35 Realschulen, 1 berühmte Bergakademie zu Freiburg, 1 Forstakademie mit einem landwirtschaftlichen Institute in Tharand und Döbeln, je 1 Akademie der bildenden Künste in Dresden und Leipzig (Musik-Konservatorium), polytechnische Schule in Dresden und andere Lehranstalten. Kein Kirchspiel im Lande ist ohne Schule; man zählt deren 2500; in Dresden und Leipzig giebt es Taubstummeninstitute, in Dresden ein Blindeninstitut; in den Städten giebt es Freischulen und Armenschulen für Unbemittelte, dann Fabrikschulen. Der Eifer wohlthätiger Vereine hat 125 Sonntags- und Industrieschulen gestiftet, welche für die weitere Schulausbildung der Handwerkerlehrlinge und Gesellen sorgen. Baugewerbe-, Weberei- und Strumpfwirkerschule.

§. 5. Das gegenwärtige Königreich Sachsen war bis zum Anfange des 10. Jahrhunderts im Besitze mehrerer wendischer Stämme und hat mit dem Lande der alten Sachsen gar nichts gemein. Kaiser Heinrich I. entriß den Wenden das Land zwischen der Elbe und Saale und stiftete die Markgrafschaft Meißen, welche den Kern eines Landes bildete, das im 13. Jahrhundert seine Grenzen nach Westen bedeutend erweiterte und im 15. Jahrhundert mit dem Titel und Range eines Kurfürstentums auch den Namen Sachsen erhielt unter Friedrich dem Streitbaren, Landgrafen von Thüringen aus dem Hause der Grafen von Wettin. Dieser Friedrich ist der Stammvater der noch jetzt vorhandenen sächsischen Häuser und hatte 1428 seinen ältesten Sohn, den Kurfürsten Friedrich II. oder den Sanftmütigen zu seinem Nachfolger. Dieser residierte in Altenburg, woselbst ihm Kunz von Kaufungen in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli 1455 die beiden Prinzen Ernst und Albrecht raubte, welche jedoch bald wieder in die Arme der Eltern zurückkehren konnten. Friedrich starb 1464. Nun teilte sich die

Familie in zwei Zweige, den ernestinischen oder älteren, welcher Thüringen und die Kurwürde, und den albertinischen, welcher Meißen und den Herzogstitel besaß. Albrecht, Stifter der letzteren oder der königlich sächsischen Linie, starb 1500 und hatte zu seinem Nachfolger Georg den Bärtigen, welcher beim Entstehen der Reformation entschieden auf die Seite der Katholiken trat, während sein Bruder und Nachfolger, Heinrich der Fromme (1539—1541), das Luthertum in seinen Ländern einführte. Sein Sohn Moritz erhielt infolge seines Bündnisses mit Kaiser Karl V. durch die Wittenbergsche Kapitulation 1547 die sächsische Kurwürde und alle damit verbundenen Länder, mit Ausnahme der Thüringschen und fränkischen Ämter, die seinem Vetter Friedrich dem Großmütigen von der ernestinischen Linie verblieben. Moritz starb 1553 an der Wunde, die ihm am 9. Juli während der Schlacht bei Sievershausen gegen den Markgrafen Albrecht von Kulmbach ohne Zweifel ein Meuchelmörder beigebracht hatte. Ihm folgte in der Kurwürde und in den erworbenen Ländern sein Bruder August I., welcher einerseits sein Erbe ansehnlich erweiterte und andererseits außer mehreren Ämtern auch noch Altenburg an die ernestinische Linie abtrat. Nach seinem Tode 1586 folgten der Reihe nach Christian I. bis 1591, Christian II. bis 1611, Johann Georg I. bis 1656 und Johann Georg II. bis 1680, Johann Georg III. bis 1691 und Johann Georg IV. bis 1694, ohne wichtige Ereignisse, außer den Kriegsbegebenheiten des 30jährigen Krieges. Der Bruder und Nachfolger des letzteren, Friedrich August der Starke, regierte von 1694—1733, kehrte wieder in den Schoß der katholischen Kirche zurück, wurde 1697 zum Könige von Polen gewählt, welche Wahl ihn in den nordischen Krieg verflocht. Friedrich August starb zu Warschau, ihm folgte sein Sohn der Kurfürst Friedrich August II., 1733—1763, als König von Polen August III. genannt. Unter ihm brachte der 7jährige Krieg über Sachsen furchtbare Leiden und eine Schuldenlast von nahezu 40 Millionen Thaler. Von diesen Wunden konnte das Land nur durch weise Sparsamkeit und neue Begründung des Staatskredites genesen. Dieses wurde durch den würdigen Kurfürsten Friedrich Christian eingeleitet, der jedoch schon nach wenigen Monaten seiner Regierung starb und diese seinem minderjährigen Sohne Friedrich August III. hinterließ, für welchen der Oheim Xaver bis 1768 regierte und mit Beharrlichkeit das vom verstorbenen Kurfürsten begonnene Werk fortsetzte. So kam es, daß unter Friedrich August Ackerbau, Gewerbfleiß, Handel emporblühten und der Wohlstand des Landes sich wiederum einfinden konnte. Im Jahre 1806 ward Sachsen, nach der unglücklichen Schlacht bei Jena, zum Königreiche, jedoch ohne bedeutenden Ländererwerb, erhoben, und das Jahr darauf wurde Friedrich August Beherrscher des durch Napoleon geschaffenen Herzogtums Warschau, welches 1809 ansehnlich vergrößert wurde. Das Jahr 1813 vernichtete diese neue Schöpfung und Sachsen mußte seine Verbindung mit Frankreich schwer büßen, es wurde als ein erobertes Land verwaltet, sein König saß bis zum Februar 1815 auf dem Schlosse zu Friedrichfelde bei Berlin gefangen und mußte endlich den größeren und fruchtbarsten Teil seines Landes, 373¾ Q.-Meilen mit 845,218 Einwohnern an Preußen abtreten. Dieser hartgeprüfte König, wegen seiner Gerechtigkeitsliebe der „Gerechte" genannt, starb 1827. Ihm folgte sein Bruder Anton, der mit der Erklärung, ganz im Geiste des Hingeschiedenen zu regieren, den Thron bestieg, aber die alte Landesverfassung durch das Staatsgrundgesetz vom 4. September 1831 aufhob, seinen Neffen Friedrich August zum Mitregenten annahm und 1836 starb. Seit jenem Jahre regierte Friedrich August allein als König. Die Stürme, welche mit dem Jahre 1818 über Europa hinzubrausen begannen, haben auch Sachsen tief erschüttert, zumal mancherlei Bewegungsstoffe im Lande von früher her angehäuft waren, bis sie hier zu Lande in der schönen Hauptstadt Dresden unter Kanonendonner, Schlachtgetümmel und mit nicht geringer Verwüstung in mehreren Stadtteilen sich legten und das traurige Bild der Folgen teils mißverstandener, teils mißbrauchter Freiheit zurückließen. Den 10. August 1854 fand Friedrich August durch den Umsturz seines Reisewagens und den Hufschlag eines der scheugewordenen Pferde seinen Tod bei Brennbüchel, unweit Imst in Tirol. Ihm folgte sein Bruder Herzog Johann in der Regierung. Das Jahr 1866 brachte auch für Sachsen eine schwere Zeit. Die Regierung wies das von Preußen verlangte Bündnis zurück, worauf preußische Truppen in Sachsen einrückten. Der König vereinte sein Heer mit dem österreichischen, ließ es an den Kämpfen in Böhmen gegen Preußen teilnehmen. Nach dem unglücklichen Feldzug blieb auf Wunsch des Kaisers von Österreich der Bestand des sächsischen Königreiches in seinem ganzen Umfange, den es vor dem Kriege inne hatte, aufrecht erhalten. Sachsen wurde dann ein starkes Glied im norddeutschen Bunde, im Jahre 1871 im neuen deutschen Kaiserreiche. Nach dem Tode des Königs Johann, der auch in der Litteratur unter dem Pseudonym Philalethes, namentlich durch eine treffliche Übersetzung von „Dantes

göttliche Komödie" einen achtenswerten Namen hat, folgte ihm sein Sohn, der gegenwärtig regierende König Friedrich August Albert auf Sachsens Thron.

§. 6. Das Königreich wird seit dem Jahre 1874 in die 4 Kreishauptmannschaften Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen eingeteilt. Diese 4 Regierungsbezirke zerfallen dann wiederum in 25 Amtshauptmannschaften.

A. Kreishauptmannschaft Dresden.

Dresden, ehemals Hauptstadt der Markgrafschaft Meißen und Residenz der Kurfürsten von Sachsen, nun königl. Residenz, sowohl durch die Lage an der Elbe, als durch seine Gebäude eine der schönsten Städte Deutschlands. Dresden ist das deutsche Florenz. Über die Elbe führt eine der schönsten steinernen Brücken (Augustusbrücke), welche auf 16 Bogen ruht und bei einer Breite von 12½ m 415 m lang ist. Unterhalb derselben befindet sich die herrliche Marienbrücke (1846—1852 erbaut), welche auf 12 Bogen ruht, 18 m breit, mit dem daranstoßenden Viadukt 185 m lang ist und bezüglich ihrer Größe, Solidität u. Sicherheit, ihrer gefälligen Formen, prächtigen Umgegend und bezaubernden Aussicht kaum ihresgleichen ein zweites Werk hat. Die Stadt zählt 242,000 Ew. Die Festungswerke sind in Spaziergänge und Gärten (Orangerie-, Palais-, Prinzengarten) umgewandelt worden. Unter den 129 öffentlichen Plätzen zeichnen sich aus der große aber unregelmäßige Neumarkt, der regelmäßige viereckige Altmarkt und der Bismarcksplatz, sowie der Antonsplatz mit dem Postgebäude, den neuen Kaufhallen und einem Springbrunnen. Schöne Moritz- und Schloßstraße. Ein Meisterstück der Baukunst und eine der schöneren Kirchen Deutschlands ist die katholische Hofkirche mit einem 90 m hohen Turme und einer vortrefflichen Orgel. Sehenswert ist ferner die Frauenkirche mit einer Orgel von 6000 Pfeifen, die Kreuzkirche und die im orientalischen Stile erbaute neue Synagoge. Das königl. Schloß mit dem „grünen Gewölbe", einer reichen Sammlung von Juwelen und Kunstsachen, ist ein altes, großes, aber unansehnliches Gebäude. Prinzenpalais; japanesischer Palast, jetzt Nationalmuseum mit Sammlungen der Wissenschaft und Kunst; der Zwinger mit reichen Sammlungen, Schauspielhaus, Börse, Polytechnikum; neues Museum; Brühlscher Palast mit seiner bekannten Terrasse. Der größte Schatz Dresdens ist die Bildergalerie, welche die wichtigsten Meisterwerke aller Schulen enthält und in Deutschland ihresgleichen nicht hat. Hier befindet sich die „Heilige Nacht" von Correggio, ein Bild, das er seiner Zeit um 40 Thaler verkaufte, jetzt aber nicht um 40,000 Thaler abgegeben wird. Dresden bietet außer dieser Galerie dem Kunstfreunde die reichsten Gegenstände des Studiums in mannigfacher Beziehung dar, hat eine königl. Bibliothek mit 420,000 Druckwerken, Handschriften und Inkunabeln; 3 Gymnasien, 2 Schullehrerseminarien und verschiedene andere Institute und Vereine für Kunst, Wissenschaft und Wohlthätigkeit, ist der Sitz der höchsten Reichsstellen, hat viele Fabriken in Piano, Nähmaschinen, Strohhüten, Blumen, Federn, Thon, Fayence, namentlich für Luxusartikel, und einen lebhaften Transitohandel; Wollmärkte und Elbeschiffahrt. Die Kunstschätze Dresdens, seine reizende Umgebung, die Nähe mehrerer berühmter böhmischer Bäder ziehen beständig eine große Menge Fremder hierher. In der Nähe des Linkeschen Bades, dem ältesten und früher besuchtesten Vergnügungsorte der Dresdener am Ende der Bautzener Straße, ist das Waldschlößchen, die Saloppe und Findlaters Weinberg. Südlich von der Stadt liegt der „große Garten" mit einem Lustschlosse und in geringer Entfernung öffnet sich ein herrliches Felsthal, der „Plauensche Grund", welches von der Weißeritz durchströmt wird, 10 km lang ist und die Dörfer Potschappel, Steinkohlengruben mit unterirdischem Transportkanal, mit einer chemischen Fabrik und 4000 Ew., und Burgk mit bedeutenden Steinkohlen- und Eisenhüttenwerken in sich schließt. Loschwitz an der Elbe, Dorf, 3500 E., mit königl. und anderen Villen. Moritzburg, königl. Jagdschloß auf einem Teiche, Neubau, Tiergarten, Fasanenzucht und Landesgestüte. Am Anfange des Plauengrundes liegt in einer schönen Umgebung der liebliche Badeort Tharand mit einer Forstakademie, landwirtschaftlicher Lehranstalt und 2600 Ew. Östlich von hier auf dem rechten Elbeufer kommt man zu dem am Fuße des Porsberges liegenden Lustschlosse Pillnitz, der gewöhnlichen Sommerresidenz des Hofes, und weiter gegen Süden liegt auf dem linken Elbeufer die freundliche Stadt **Pirna** mit 12,000 Ew., viel Gewerbsamkeit, Handel und Schiffahrt, einer Irrenanstalt in dem innerhalb der Stadtmauer auf einem Felsen liegenden Schlosse Sonnenstein. Die gotische Stadtkirche ist sehenswert. Hier und auf dem gegenüberliegenden Ufer erstrecken sich stundenlang die schönen Sandsteinbrüche, welche 600 Menschen beschäftigen und deren

leicht zu bearbeitendes Material weit und breit verfahren wird. — Noch mehr südlich und an der Elbe ragt auf einem isolierten, 380 m hohen steilen Felsen die einzige Festung Sachsens, **Königstein**, empor mit einem tiefen Brunnen, an welchem 40 Jahre gearbeitet wurde, Kasematten; im Umfange der Werke sind einige Gärten und ein Wäldchen. Nur ein einziger wohlverwahrter Zugang, der von den umliegenden Bergen aus nicht beschossen werden kann, führt zu ihr. Zwischen hier und Pirna hatte sich 1756 das 17,500 Mann starke sächsische Heer verschanzt und mußte bei dem Versuche, über die Elbe nach Böhmen zu gehen, sich den Preußen ergeben. — Das Städtchen **Königstein** hat 4000 E., Holzflößerei, Leineweberei, Schiffahrt und Steinbrüche. Nahe der böhmischen Grenze ist der kleine aber angenehme Badeort **Schandau** an der Elbe, welcher 3500 Ew., lebhaften Handel mit Steinen, Holz und Getreide hat und als der Hauptort der sächsischen Schweiz betrachtet werden kann. Diese umfaßt eigentlich den Landstrich von Liebethal bis Hinterhermsdorf unfern der böhmischen Grenze und vom Falkenberge bis zum Fuße des Schneeberges, etwa 35 km lang und 42 km breit, im engeren Sinne aber das Sandsteingebirge von Pirna aufwärts bis an die böhmische Grenze, und besteht aus Felsenketten von den seltsamsten und überraschendsten Formen, aus freistehenden, hohen Sandsteinfelsen, aus tiefen und engen Abgründen, aus weiten romantischen Thälern und zahlreichen Höhlen und Felsenspalten. Von letzteren sind die berühmtesten bei dem sogenannten Kuhstall, einem 6 m hohen und 8½ m breiten Felsenthor, ruhend auf einem 250 m hohen Berge und im 30jährigen Kriege Menschen und Vieh als Zufluchtsort dienend; der Habichtsgrund und das Prebischthor. Letzteres wird von einer 15 m langen Felsenplatte, die auf 2 Felspfeilern von 20 m Höhe ruht, gebildet und gleicht einer Brücke. — Gleichfalls in der Nähe der böhmischen Grenze liegt das Städtchen **Altenberg** mit vielen Fabriken, dem reichsten Zinnbergwerk in Sachsen, Spitzenklöppelei und 2000 E. — Nördlich von Dresden und an der Elbe (Brücke) ist die sehr hübsche Stadt **Meißen** mit 15,000 E., dem merkwürdigen gotischen Dome, der von Moritz 1543 gestifteten herrlichen Fürstenschule zu St. Afra, einer berühmten, durch Böttcher, Erfinder des Porzellans, gegründeten Porzellanfabrik (450 Arbeiter), starkem Weinbau und Weinhandel. Die Albrechtsburg hat sechs Stockwerke, von denen fünf gewölbt sind, einen Keller, der wenigstens 1200 Weinfässer aufnehmen kann, und eine Wendeltreppe von 113 Stufen, ein Meisterstück alter Baukunst, einzig in seiner Art. Altenzella, früher berühmte Cistercienserabtei, jetzt Staatsdomäne. — Nördlich von hier an der Elbe (schöne Eisenbahnbrücke) und am Zusammenstoße der Eisenbahnen von Leipzig, Chemnitz, Dresden und Berlin liegt das Städtchen **Riesa** mit einem Schlosse, Schiffahrt und 6500 E. In der hiesigen Kirche befindet sich eine, jetzt vermauerte Gruft, welche wie der Bremer Bleikeller die Eigenschaft hat, daß die Leichname in ihr nicht verwesen, sondern bloß vertrocknen. — Westlich von hier und an der Eisenbahn nach Leipzig ist die bedeutende, seit dem Brande 1842 hübscher erbaute Stadt **Oschatz** mit 9000 E., vielen Tuchmachern, berühmten Wollmärkten und in der Nähe Wetzsteinbrüche. Der Viadukt über das Döllnitzthal ruht auf 26 Pfeilern. — Zwischen hier und Meißen ist in der fruchtbaren Lommatzscher Pflege erbaut die Stadt **Lommatzsch** an der Kepperitzbach. Die 3000 wohlhabenden E. dieser Landstadt treiben Karden- und Tabakbau, Getreide-, Flachs- und Federnhandel und werden Sammetbauern genannt. — Die wichtigste Bergstadt des Landes und Sitz der höchsten Bergbehörden ist **Freiberg** an der Münzbach, unweit der Mulde. Sie hat 26,000 E., ein Lyceum, Schullehrerseminar, eine berühmte Bergakademie mit reichen Sammlungen, die nicht bloß von Deutschen, sondern auch von Russen, Spaniern rc. rc. frequentiert wird. Die Stadt verdankt ihr Entstehen der Entdeckung der hiesigen Silberbergwerke, infolge deren Bergleute vom Harz sich gegen 1190 an der Stelle des früheren Dorfes Christiansdorf anbauten. Es finden sich in dem hiesigen Bergamtsrevier an 200 Gruben mit 5000 Bergleuten, und in den 695 Jahren seiner Dauer hat der Freiberger Bergbau über 720 Millionen Reichsmark feines Silber geliefert. Außer dem Bergbau beschäftigen sich die Einwohner auch mit Tuch- und Linnenweberei, Flachsspinnerei, Gerberei und Spitzenklöppelei, Schrotgießerei, Gold- und Silberwarenfabriken. Erwähnung verdienen der sehenswerte Dom mit seiner goldenen Pforte und der fürstlichen Gruft, ausgezeichnete Mineralien- und Modellkabinete, und unter den bergmännischen Anstalten namentlich die Schmelzhütten an der Mulde, der Thalersberger Erbstollen, der in der Nähe des Dorfes Leiba mündet und der größte Stollen in Deutschland ist; das Amalgamirwerk bei Halsbrücke, wo jährlich 60,000—70,000 Ctnr. Erze amalgamiert werden und in dessen Nähe Kähne mit 60—90 Ctnr. Erz durch eine Maschine 17 m hoch aus der Mulde in den Kurprinzenkanal gehoben werden, der die Erze entfernter Gruben hierher führt. Die größten und tiefsten Gruben hier sind der Himmelsfürst bei Erbisdorf, Be-

schert Glück und der Kurprinz. — Zwischen Freiberg und der böhmischen Grenze liegt das Städtchen **Frauenstein** mit 1300 E., einem königl. Schlosse, nebst Parkanlagen, einer alten verfallenen Burg, wo einst die Grafen von Meißen sich häufig aufhielten, Viehmärkten, Leinweberei und Garnhandel. Brand, in der Nähe von Freiberg, ist eine Bergstadt mit mehreren der wichtigsten Freiberger „Zechen", 3000 E. und Spitzenklöppelei. In der Umgegend liegen die großen Dörfer Erbisdorf, St. Michaelis, Berthelsdorf, Lichtenberg, Colmnitz, Pretzschendorf, Bobritzsch, Langenau, Groß-Hartmannsdorf, Langhennersdorf und Großschirma, deren Erwerbe hauptsächlich teils in Bergbau, teils in Flachsbau, Spitzenklöppelei, Bretter- und Butterhandel bestehen und deren Einzelbevölkerungen zwischen 1500—3000 Seelen variieren. — Merkenswerte Städte sind noch: Wilsdruf mit Rittergut, Schloß und 3000 E.; Großhain oder Hain mit 12,000 E. und mehreren Fabriken; Radeburg mit 2800 E. und bedeutenden Märkten; Radeberg mit 7000 E. und dem nahen Augustusbad; Sebnitz mit 6500 E., Wallfahrtskirche und Fabrikfleiß; Neustadt bei Stolpen mit 3500 E. und Metallfabriken; Dippoldiswalda mit lebhaftem Gewerbfleiß und 3500 E. Außerdem ist die Kreishauptmannschaft reich an Rittergütern, Ruinen, Naturschönheiten, Fabriken, Bergwerken rc. rc.

B. Kreishauptmannschaft Leipzig.

Leipzig am Zusammenflusse der weißen Elster und Pleiße, in einer großen und fruchtbaren Ebene, gutgebaute Kreishauptstadt, wichtigste Handelsstadt Sachsens, Hauptsitz des deutschen Buchhandels und eine der wichtigsten Landhandelsstädte Deutschlands. Diese Stadt zählt einschließlich der 9 Vorstädte (Vororte) 190,000 E., steht durch Eisenbahnen mit den wichtigsten Städten Deutschlands in Verbindung und nimmt mit jedem Jahre an Größe und Bevölkerung zu. Die eigentliche Stad ist durch Gartenanlagen von ihren weitläufigen Vorstädten getrennt. Sie ist berühmt durch die reich ausgestattete Universität, durch die Handelsmessen, von denen die Ostermesse die wichtigste ist. Der hiesige Warenumsatz ist einer der großartigsten. Während der 3 Messen werden hauptsächlich Rauhwaren (15 Millionen Mark), Uhren, Edelsteine rc. umgesetzt. Großartige Wollmärkte. Auch ist Leipzigs Industrie bedeutend; es giebt hier viele und mannigfaltige Fabriken, darunter bedeutende Cigarren- und Tabakfabriken, große und zahlreiche Pianofortefabriken, Leder-, Papier-, Tapeten-, Teppich-, Wachstuch- und chemisch-technische Fabriken, ebenso werden hier viele mathematische und musikalische Instrumente gefertigt, und in dem nahen Pfaffendorf ist eine der größten Wollkammgarn-Maschinenspinnereien. Ferner findet man hier mehrere gelehrte Gesellschaften und Vereine, neben der Thomas- und Nikolaischule 2 Gymnasien, viele andere sehr gute Lehranstalten, milde Stiftungen und mancherlei bedeutende Gewerbe. Die Universitätsbibliothek zählt 300,000 und die auf dem Rathause über 90,000 Bände. Unter den vielen sehenswerten Gebäuden zeichnet sich aus die neuerbaute Buchhändlerbörse, das neue Postgebäude, die Nikolai- und Thomaskirche, die katholische Kirche, neue Universität, Museum, Theater, das Gewandhaus (Konzertsaal). Hier wurde 1646 Leibnitz geboren und 1769 starb Gellert daselbst. Die Umgegend ist mit wohlhabenden und schönen Dörfern (Konewitz, Plagwitz, Gohlis, Schönefeld, Lützschena rc.), Pleißenburg, Rosenthal, der Stadtpark von Leipzig, besetzt. Leipzig wurde wahrscheinlich von den Sorben-Wenden gegründet, wurde im 30jährigen Kriege mehrmals erobert, namentlich 1631 durch Tilly und 1642 durch Torstenson. Die letzte und wichtigste Schlacht hier war die große Völkerschlacht vom 16. bis 19. Oktober 1813, welche Napoleon gegen die verbündeten Mächte verlor. Der Hauptpunkt dieser mörderischen Schlacht war das Dorf Probstheida an der Straße von Leipzig nach Grimma. (Kolonalkreuz als Denkmal.) Etwa 7 km von der Stadt entfernt ist das große Rittergut und Schloß Breitenfeld, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 7. September 1631. In derselben wurden die Kaiserlichen vollständig geschlagen, die drei vornehmsten Generäle Tilly, Pappenheim und Fürstenberg verwundet und Tilly war sogar nahe daran, durch einen schwedischen Rittmeister getötet zu werden. Diese Schlacht sicherte die Fortdauer des Protestantismus in Deutschland. — Nordöstlich von Leipzig an der Parthe liegt die im Mittelalter berühmte Handelsstadt **Taucha**, jetzt unbedeutend, mit 3000 E., die ausgezeichnete schöne Tischlerarbeit liefern und Schlosserarbeiten, Kürschner- und Posamentierwaren fertigen. In dem nahen Dorfe Sommerfeld lebte und starb (1695) der gelehrte Bauer Arnold, der, wie der Landmann Palitzsch von Prohlis, einem Dorfe bei Dresden, sich besonders um die Astronomie verdient gemacht hat. — Östlich von hier an der Eisenbahn von Leipzig nach Dresden und an der Mulde ist die Stadt **Wurzen** erbaut, mit einem Schlosse, einer sehenswerten Domkirche, Bierbrauereien, Mühlen, Bleichen, Papierfabriken, Lein- und Strümpfwebereien und 10,000 Einw. Hier residierten öfters die Bischöfe von

Meißen. Die hiesige Brücke über die Mulde und zur Eisenbahn gehörend ist 440 m lang. — **Strehla**, gewerbiges Städtchen an der Elbe mit 2300 E., einem Schlosse, einer chemischen Fabrik, Töpfereien und Getreidehandel. In der hiesigen Kirche ist eine thönerne Kanzel und ehemals war das Städtchen eine Hauptfestung gegen die Sorben-Wenden. — Südlich von Leipzig, unweit der Mulde, liegt die wohlgebaute Stadt **Grimma**, mit 9000 E., einer Landes- oder Fürstenschule, Gymnasium, Lehrerseminar, Gesundbrunnen, einem Schlosse, mehreren Fabriken (Maschinen, Papier) und lebhaftem Handel mit Tuch, Holz, Leinwand und Zwirn. Im Mittelalter war Grimma oft die Residenz der Markgrafen und eine wichtige Handelsstadt. Östlich liegt das königl. Jagdschloß Hubertusburg, das einen europäischen Namen erlangte durch den daselbst am 15. Februar 1763 von Preußen, Österreich und Sachsen unterzeichneten sogenannten Hubertusburger Frieden, welcher den 7jährigen Krieg beendigte und die Stellung Preußens unter den ersten Mächten Europas befestigte. Seit dem Jahre 1840 befindet sich hier eine Landes-Kranken- und Versorgungsanstalt und in den ehemaligen Stallgebäuden eine königl. Steingutfabrik. — Unfern von hier ist das Städtchen **Mutzschen** mit einem Schlosse, Kattun- und Bandfabrik und 1690 E., und ist berühmt durch seine Diamanten. — Etwa in der Mitte zwischen Leipzig und Freiberg liegt an der Freiberger Mulde in einer sehr fruchtbaren und getreidereichen Gegend die Stadt **Leisnig**. Sie hat 7500 E., welche Feuerrequisiten- u. Krämpelfabriken, Spinnmühlen, Tuch- u. Strumpfweberei u. wichtige Getreidemärkte unterhalten. — Südlich von Leipzig findet sich die Stadt **Borna** mit 2 Vorstädten (schöne Kirche) und 7000 E., welche Wollzeugweberei und landwirtschaftliche Gewerbe treiben, berühmte Töpferwaren liefern und in den nahen Steinbrüchen arbeiten. — Weitere bemerkenswerte Städte dieses an Rittergütern, Schlössern, aufgehobenen Klöstern und alten denkwürdigen Kirchen reichen Kreises sind: Liebertwolkwitz, wo Karl XII. von Schweden und der deutsche Kaiser 1707 den Vertrag wegen der Religionsfreiheit der Schlesier unterzeichneten, 2200 E.; Brandis mit 2000 E. und Handel; Dahlen, uralt, große Pferde- und Viehmärkte, 3000 E.; Mügeln, 2600 E.; in hiesiger Kirche ruht der 46. und letzte Meißener Bischof, Johann XI. von Haugwitz, welcher 1582 protestantisch wurde, heiratete und 1595 starb; Roßwein, 7000 Ew., Fabrikfleiß; Hainichen, 9000 E., Gellerts Geburtsstadt, Fabriken; Waldheim, romantisch gelegen, 8000 E. (Landesstrafanstalt) mit Tabakfabrik, große Gewerbthätigkeit in Möbeln, Harmonikas, Wollwaren; Geringswalda, 3000 E., aufgehobenes wichtiges Kloster; Lausigk, 3500 Einw., Gesundbrunnen; Kolditz, 4300 E., Kranken- und Irrenanstalt; Geithain, 4000 E., alte ansehnliche Kirche; Pegau, 5000 E., sehenswerte Lorenzkirche, Theologenkonvent 1548; Penig, 6000 E., Fabriken, eine aus Porphyr erbaute gotische Kirche, ein Meisterwerk; Burgstädt mit 5300 E. und Luzenau mit 3500 E. und je mit großem Gewerbfleiß; Wolkenberg, Dorf an der Mulde, 700 E., gräflich Einsiedelsches Schloß, Park und schöne Dorfkirche; Rochsburg, die schönste Ritterburg Sachsens; Mittweida, 9500 E., Fabrikstadt mit Technikum für Maschinenbau; Rochlitz an der Mulde (Brücke), Stadt, 6000 E. mit Bergschloß, schöner Kunigundenkirche; Fabriken in Wolle, Buchdruckfarben; Merinoschäferei; Döbeln, schön gelegene Stadt an der Mulde, 12,000 Ew., mit großer Nikolaikirche, Getreidemärkte. In der Nähe das Raubitzbad.

C. Kreishauptmannschaft Zwickau.

Zwickau, alte mit Mauern umgebene Kreishauptstadt, liegt in einem sehr anmutigen Thale am linken Ufer der westlichen Mulde, welche hier von einer ansehnlichen Brücke überzogen wird und die Vorstädte durchfließt. Die Stadt hat öffentliche Plätze, 38,500 E. und unter den fünf Kirchen zeichnet sich die Marienkirche, in gotischem Stile, mit einem 95 m hohen Turme und mehreren trefflichen altdeutschen Gemälden aus. Katharinenkirche. Außerdem befinden sich noch mehrere ansehnliche Gebäude hier (Schloß Osterstein und Rathaus); ferner ein Gymnasium, Tuch-, Farben-, Thon-, Maschinen- und andere Fabriken, ansehnliche Brauerei und bedeutende Feldwirtschaft mit starken Getreidemärkten. In der Nähe der Stadt unter den Fluren von Planitz, Schedewitz und Rainsdorf u. s. w. wird ein sehr ergiebiger Steinkohlenbau getrieben. Zwickau ist eine der ältesten Handels- und Gewerbestädte in Sachsen und schon im 12. Jahrhundert führte die Heerstraße von Nürnberg nach Böhmen für alle levantischen und italienischen Waren hier durch. Erst im 15. Jahrhundert, infolge der sich mehr hebenden Schiffahrt in Holland und England, verlor die Stadt an Lebendigkeit. — Südlich von hier liegt die wohlgebaute Bergstadt **Schneeberg** unweit der Mulde, aus welcher ein Floßgraben nach der Stadt abgeleitet ist. Sie hat ein Bergamt, eine Bergschule und 8000 E., welche sich mit Bergbau, Verfertigung von Seiden- und Zwirnspitzen, Blonden, Posamentier- und Drechslerarbeiten beschäftigen und Spitzenhandel treiben. Hier

ist die schönste Kirche im Erzgebirge und die größte in Sachsen. Die Stadt hat mehrere gut eingerichtete Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten, auch ist daselbst die Hauptniederlage des königl. Blaufarbenwerkes zu Schlema an dem Floßgraben. Unweit von hier liegt der Filzteich, der eine Stunde im Umfange hat und mehrere bergmännische Kunstanstalten mit Wasser versorgt. Der hiesige Silberbergbau war früher der ergiebigste des Erzgebirges; daß aber Albrecht der Beherzte am 23. April 1477 in der Georgenzeche mit seinen Räten an einer Stufe gediegenen Silbererzes von 7 Lachtern Breite und 2 Lachtern Höhe gespeist habe, aus welcher 400 Ctr. Silber geschmolzen worden seien, ist eine bloße Sage. Der sog. Schneeberger Schnupftabak wird zu Bockau (2300 E.), Sosa und Schönheyda (letzteres mit 5500 E., das größte Dorf im Erzgebirge, mit Eisenhämmern) im sächsischen Erzgebirge aus aromatischen Kräutern, vornehmlich aus Angelika, bereitet. — Östlich von hier liegt **Annaberg**, Bergstadt am Abhange des Bilberges, mit Bergamt, Gymnasium, Lehrerseminar, der Hauptsitz der erzgebirgischen Bandmanufaktur, mit 13,500 E., welche bedeutenden Spitzenhandel, ergiebigen Zinn- und Kobaltbau im Schreckenberge und einige Seidenmanufaktur unterhalten. Große evangel. Kirche, Rathaus und Museum. Geburtsort der Barbara Uttmann, der Wohlthäterin des Erzgebirges. — Südwestlich von hier ist in dem sächsischen Sibirien gelegen die Bergstadt **Johann-Georgenstadt**, Sitz eines Bergamtes, mit einer Berg- und Klöppelschule, starkem Eisenbergbau, einer Zinnschmelzhütte und 5000 E., welche sehr rührig sind. — Noch weiter gegen Südwesten ist die Stadt **Adorf** an der Elster mit 3500 E., welche sich mit Verfertigung musikalischer Instrumente (besonders mit Orgeln, Guitarren und Klavieren), Tuchmacherei und Hopfenbau beschäftigen. In der Nähe das Heilbad Elster. — In der Nähe ist die Stadt **Neukirchen** oder Markneukirchen, der Hauptsitz der Verfertigung musikalischer Instrumente, hat 5500 E., welche auch viele Darmsaiten u. s. w. liefern. — Nördlich von Adorf und an der Eisenbahn von Bamberg nach Leipzig ist die wohlgebaute Stadt **Plauen** an der weißen Elster in einem schönen Thale. Sie ist der Hauptort des Voigtlandes u. Hauptsitz der Musselin-, Mull-, Batist- und Jakonettfabrikation, sowie für gestickte und brochierte Waren, hat sehr großartige Baumwollenmanufaktur-Etablissements, Färbereien, Kattundruckereien, Maschinenfabriken und stark betriebenes Schuhmachergewerbe und über 36,000 E., ein Lyceum, Schullehrerseminar, eine Gewerbeschule und ein Schloß, der Ratschauer genannt. Schöne Kirche und Rathaus. In der Nacht vom 9. zum 10. September 1844 brannten über 150 Gebäude hier ab. — Nördlich von Zwickau an der Zwickauer Mulde liegt die Hauptstadt der Schönburgschen Lande, **Glauchau**, mit zwei Residenzschlössern der mediatisierten Fürsten und Grafen von Schönburg. Die Stadt hat mehrere Fabriken in Damentüchern, Seidenwaren, Maschinen, Appreturen und Färbereien, ein Waisenhaus, einen Eisen- und Kupferhammer und 22,000 E. — Östlich von da ist die erste Fabrikstadt des Königreiches und daher gerne das neue Manchester genannt, **Chemnitz**, mit 107,000 Ew., äußerst blühenden Tuch-, Baumwollen-, Halbseiden-, Kattun- und Strumpffabriken, Maschinenindustrie, Eisengießereien, Eisenbahnwerkstätte und Färbereien. Die Stadt ist von hübscher Bauart, hat viele schöne Häuser, sieben Kirchen, ein königl. Schloß, Rathaus, Kasino, Theater &c. und viele Unterrichtsanstalten. — **Reichenbach** ist nach Plauen die größte Fabrik- und Handelsstadt des Voigtlandes, in der Mitte zwischen Plauen und Zwickau, hat viele Musselinweber, über 500 Tuchmacher, mehrere Spinnmühlen, große Bleichen und andere Gewerbe und 17,000 E. Im Jahre 1833 ward ein großer Teil der Stadt durch eine Feuersbrunst verzehrt. Schöne Orgel in der Peter- und Paulkirche. — Der Hauptsitz der Fabrikation von schwarzen Seidenspitzen ist die kleine Stadt **Auerbach** an der Gölzsch und voigtländischen Eisenbahn mit 3960 E., Bierbrauereien, wichtigen Getreidemärkten. In der Nähe liegt das Dorf Eich mit den größten Pech- und Rußfabriken des Landes. — Nordwestlich von Plauen liegt das Städtchen **Pausa**, welches einen Gesundbrunnen, verschiedene Manufakturen in Wolle und Baumwolle, Strumpfweberei und 3500 E. hat. — Südöstlich von Plauen findet man an der weißen Elster die hübsche Stadt **Ölsnitz** mit 6500 E., welche sehr gewerbsam sind, verschiedene Manufakturen und große Getreidemärkte unterhalten und in der Elster Perlen fischen. — An der Straße von Schneeberg nach Annaberg liegt die Berg- und Hauptstadt des Obergebirges, **Schwarzenberg**, mit einem uralten Schlosse, Spitzenklöppelei, Drahthammer, der einen feinen Haardraht zieht, und 3500 E. In der Umgegend sind sehr reiche Eisengruben und das nahe Hammerwerk Erla hat eine der bedeutendsten Eisengießereien Sachsens. — In einer hohen und rauhen Gegend liegt die äußerst regelmäßig gebaute hübsche Bergstadt **Marienberg** mit einer sehenswerten Hauptkirche, Bergbau auf Silber, Spitzenklöppelei und 6500 E. — **Krimitschau**, Stadt an der Pleiße, mit 20,000 E. Schöne Lorenzkirche, Maschinen- und Wollfabriken, Spinnereien und Badeanstalt. — **Waldenburg**, Stadt in reizender Lage an der

Zwickauer Mulde, mit 3000 E. Residenz des Fürsten Schönburg, Lehrerseminar, gotische Kirche, Fabriken in Leinenwaren. Im nahen Eichlaide berühmte Schmelztiegel- und Tabakpfeifenfabrikation. — **Zschoppau**, Stadt mit 8500 E., einem Bergschlosse, Baumwollspinnereien, Kattundruckereien u. Blaufarbenwerk. Zschoppenthal und Scharfenstein mit großartiger Baumwollspinnmühle. — **Frankenberg** an der Zschoppau mit 11,000 E., einer schönen Kirche, Rathaus, Färbereien, Maschinenbau und Kattundruckereien. — **Hohenstein**, Stadt mit 6000 E. und einem Mineralbade. — **Klingenthal**, Stadt mit 3500 E. und Fabrikation musikalischer Instrumente. — Weitere Städte dieses durch seine vielen aufgehobenen Klöster, Rittergüter, Schlösser, gotischen Kirchen an das Mittelalter erinnernden, sehr gewerb- und fabrikfleißigen Kreises sind: Wildenfels (3000 Ew.); Scheibenberg (2500); Werdau an der Pleiße (14,000); Kirchberg (6600); Eibenstock, nahe der böhmischen Grenze (7000); Oberwiesenthal, unter den Städten Sachsens am höchsten gelegen (2000); Buchholz (4000); Geyer, wo beim Sturmläuten wegen des Prinzenraubes die Kirchenglocke sprang (5000); Mylau (4800), nahe die riesenhafte Gölzschthal-Eisenbahnbrücke; Lengenfeld (5700) und Treuen (5300); Falkenstein (5500); Lichtenstein (4000); Langenlungwitz, 1³/₄ Stunden lang (5500); Lößnitz (6000); Hohenstein (4726); Ernstthal, Geburtsort von Pölitz (4450).

D. Kreishauptmannschaft Bautzen.

Bautzen oder **Budissin** ist die alte Hauptstadt der Oberlausitz und erste Sechs- oder Vierstadt, an der Spree, hat einen alten ehrwürdigen Dom, schönes Rathaus, Gewandhaus, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Appellationsgericht und zählt, ohne das Militär, mit der Vorstadt **Seidau** 19,000 E., welche sehr wichtige Fabriken, besonders in Kattun, und blühenden Handel treiben. Das hiesige kathol. Domstift St. Petri besteht aus einem Dechanten, der stets infuliert und jetzt gewöhnlich Bischof in partibus ist, 10 Domherren und deren 5 Vikarien. Bautzen ist eine alte Stadt, hatte im Hussitenkriege, dann sehr viel im 30jährigen und nicht wenig im 7jährigen Kriege zu leiden. In der Schlacht vom 20. und 21. Mai 1813 schlug hier Napoleon die Verbündeten; da diese ihr Hauptquartier in dem nahen Dorfe Wurschen hatten, so nennt man diese Schlacht auch nach dem Dorfe. — Nordwestlich von hier ist an der schwarzen Elster erbaut die sehr gewerbige Stadt **Kamenz** oder Camenz, der Geburtsort Lessings, gotische Marienkirche, mit einigen Tuch- und Linnenfabriken, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, bedeutenden Getreidemärkten und 7500 E. — Südlich von Bautzen liegt die älteste Sechs- oder Vierstadt **Löbau** oder Liebe mit vier Kirchen, 7000 E., wichtigem Lein- und Tuchhandel und einem Gesundbrunnen. Die in der Nähe gewonnenen Bergkrystalle werden wegen ihrer Schönheit die „Löbauer Diamanten" genannt. — Ein höchst regelmäßig gebauter Ort an der Eisenbahn von Löbau nach Zittau ist **Herrnhut** am Fuße des Hutberges mit 1200 E., welche Fabriken mancherlei Art unterhalten. Dieser Marktflecken ist der Stammort der unter dem Namen „Herrnhuter" bekannten Brüdergemeinde, von Graf Niklas von Zinzendorf 1722 hier gegründet. Ihre Mitglieder sind Augsburgische Konfessionsverwandte und unterscheiden sich von den Lutheranern nur insofern, daß sie sich nicht mit Beobachtung der äußeren Kirchengebräuche begnügen, sondern den Lehren des Evangeliums gemäß zu handeln sich ernstlich angelegen sein lassen und in diesem Sinne eine strenge Kirchenzucht üben. Die Gemeinde, welcher Diakonen, Älteste und Bischöfe vorstehen, zerfällt in Chöre nach Alter, Geschlecht und Stand, und soll nur aus Erweckten bestehen; unverbesserliche Mitglieder werden entlassen. Jede einzelne Gemeinde in ihrer Niederlassung wird durch die Beamtenkonferenz, die Brüderunität durch die Ältestenkonferenz (im nahen Dorfe Berthelsdorf) geordnet. Eine von 4—5 Jahren zu berufende Generalversammlung beschließt die wichtigeren Maßregeln. Der religiöse Sinn der Gemeinden ist später durch den eingedrungenen Handelsgeist geschwächt worden. Die Gesamtzahl der wirklichen Mitglieder mag sich auf eine halbe Million belaufen und die Zahl ihrer Missionsanstalten im asiatischen Rußland, Südafrika, Grönland, Westindien &c. &c. beträgt 61. Der Brüdergemeinde gehört der Markt **Großhennersdorf** mit 1500 E. und Landeswaisenhaus. — Südlich von Herrnhut liegt unweit der Neiße die sehr schöne und gewerbige Stadt **Zittau**, wichtige Handels- und Vierstadt mit 23,000 E. Sie ist der Hauptsitz der sächsischen Leinweberei, des Leinwand- und Damasthandels, hat große Garnfärbereien, Leinwanddruckereien, Bleichen, Töpfereien und einige Fabriken. Zittau besitzt, wie Bautzen, 36 Dörfer, welche gleich der Stadt sehr gewerbfleißig sind, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, treffliche Armenanstalten, mehrere ausgezeichnete öffentliche Gebäude, darunter die St. Johanniskirche, und wird vermöge seines Handelsverkehrs „Klein-Leipzig" genannt. Augustusbad. In der Nähe von Zittau ist der Oybin, 490 m hoch, mit der berühmten Klosterruine der von Karl IV. 1369 gegründeten Cistercienserabtei. Von den Dörfern, welche hierher gehören und die einzeln zwi-

schen 3000 und 6000 E. zählen, verdient besondere Erwähnung Großschönau als Mittelpunkt der Damastweberei mit 5800 E. Der hiesige Damast ist weltberühmt und ziert die Tafeln der meisten Monarchen Europas. Von hier bis Rumburg in Böhmen ist eine ununterbrochene Reihe von Ortschaften mit lebhafter Industrie in Tuch, Leinen, Kattun &c. Das größte Fabrikdorf des Landes ist Ebersbach an der Spree mit 7000 E., wo oft gegen 2000 Webstühle im Gange sind. Auch dieser Kreis zählt eine Menge aufgehobener Klöster, einstige kathol. Stifte, Rittergüter und mehr oder weniger guterhaltene Schlösser. — Als nennenswerte Orte führen wir noch an: Seifhennersdorf oder Hennersdorf in Seifen, Fabrikdorf (7000 E.); Oderwitz; Marienstern mit schöner Kirche und einem Cistercienserinnenkloster; Reichenau (5000); Rammenau, Geburtsort des Philosophen Fichte; Reibersdorf, Markt (1000) mit englischen Bierbrauereien; Bischofswerda, Stadt an der Wesenitz (5000); Königsbrücke, Stadt an der Pulsnitz (2000); Pulsnitz, Stadt (3200) mit einem Schlosse.

Königreich Würtemberg.

Flächeninhalt: 19,503 qkm. Bevölkerung: 2,050,000 Einwohner.

§. 1. Würtemberg erstreckt sich in seiner größten Länge vom Bodensee bis nach Simringen an der Nordgrenze 220 km und in seiner größten Breite von Brenz im Osten bis zum Kniebis im Westen 155 km weit, liegt zwischen Bayern und Baden und wird auf allen Seiten von diesen Staaten umgeben, ausgenommen im Süden, wo der Bodensee auf eine Strecke von wenigen Kilometern die Grenze bildet, und umschließt selbst bei weitem den größten Teil der Preußisch-Hohenzollerschen Länder.

§. 2. Der Boden dieses konstitutionellen Staates (die Landesvertretung besteht aus der Kammer der Standesherren und jener der Abgeordneten) ist sehr gebirgig und es gehören von den oben näher beschriebenen deutschen Gebirgen hierher der östliche Abhang des Schwarzwaldes, der auf der Grenze zwischen Würtemberg und Baden von Süden nach Norden streicht, aber zum größeren Teile Baden angehört, und die schwäbische Alp beinahe ganz, welche im Südwesten durch die Baar mit dem Schwarzwalde zusammenhängt und in nordöstlicher Richtung durch das Land sich hinzieht. Kleinere Bergreihen sind die Ellwanger, Limpurger und Löwensteiner Berge als Ausläufer der Alp; der Stromberg und Heuchelberg als Zweige des Schwarzwaldes. Im Süden streicht ein kleiner Teil der Algäuer Alpen ins Land, mit dem schwarzen Grat, 940 m, und dem Hochkopf, 960 m hoch. Die sämtlichen Gebirgszüge werden von breiten, meistens sehr fruchtbaren Thälern durchschnitten, welche größtenteils durch den Fleiß der Bewohner zu lachenden Gefilden umgeschaffen wurden. Die höchsten Berge des würtembergischen Schwarzwaldes sind der Kniebis, 910 m, mit dem Roßbühl, und der 1080 m hohe Katzenkopf, die Hornisgrinde, 1145 m; die der Alp dagegen der Oberhohenberg, 970 m, der Schaf- und Plättenberg, die Achalm und der Hohenstaufen. Die Alp hat in den verschiedenen Gegenden des Landes auch verschiedene Namen, als: Baar in der Gegend von Spaichingen und Tuttlingen; Heuberg bei Mühlheim, Schömberg und Balingen; rauhe Alp im engeren Sinne, wo die Städte Münsingen, Urach und andere Orte liegen; Hochsträß bei Blaubeuren und Schelcklingen; Aalbuch zwischen Heidenheim, Aalen und

Weißenstein; Härtfeld, worauf die Städtchen Neresheim und Bopfingen erbaut sind.

Würtemberg ist im ganzen genommen sehr gut bewässert, indem es fast kein Thälchen hat, in welchem nicht wenigstens ein Bächlein sich hinschlängelte. Die Hauptflüsse sind die **Donau**, welche auf 100 km dem Lande angehört, nur unbedeutende Nebenflüsse hier aufnimmt, unter diesen rechts: die Riß, Roth und Iller (Grenzfluß); links: die Lauter, Schmiechen und Blau; der **Neckar**, obwohl Nebenfluß des Rheins, ist hier der Hauptfluß, hat einen 275 km langen Lauf, entspringt bei Schwenningen im Schwarzwalde, nimmt viele Nebengewässer auf, darunter die Enz, in welche die Nagold sich mündet und auf dem Schwarzwalde entsteht, während der Kocher und die Jagst ihre Quellen auf der Alp haben. Außer diesen sind die in den Bodensee fließenden: Argen, Schussen und Aach zu erwähnen. Von den Seen gehören hierher zum Teil der Bodensee und der 1 Stunde lange und ½ Stunde breite Federsee, in welchem der Weller, Silurus glanis, sich findet, nicht selten hundert und mehrere Pfund schwer. Oberschwaben zählt eine Menge kleinerer Seen, von denen die bei Waldsee, Blitzenreute und Altshausen die wichtigsten sind.

§. 3. Zwischen 47° 35′ — 49° 35′ n. Br. und 5° 32′ — 8° 9′ ö. L. gelegen, hat das Königreich im allgemeinen ein mildes und gesundes Klima, nur im Gebirge und auf den Hochebenen ist es rauher, als im Unterlande und in den breiteren Thälern. Man kann in dieser Hinsicht das Ganze in 3 Regionen abteilen, nämlich in diejenige, wo Wein, Obst und Getreide gedeiht, hierher gehören das mittlere und untere Neckarthal mit den Seitenthälern und die Gegend zwischen Weingarten und Ravensburg; in die, wo nur Obst und Getreide wächst, wozu man das obere Neckarthal mit seinen Seitenthälern, das obere Donauthal und mehrere Gegenden am Fuße der Alp rechnet, und endlich in die Gegend, wo nur Getreide und Holz gut fortkommen, hierher gehören die Höhen von Oberschwaben, die Gebirgsgegend bei Ellwangen u. s. f. Das Land ist größtenteils sehr fruchtbar, musterhaft angebaut und bildet mit Baden den Garten Deutschlands. Ausgezeichnet gut ist der Boden im Nekarthale und im Unterlande, unfruchtbar dagegen in mehreren Gegenden der Alp und des Schwarzwaldes, teilweise morastig in den Rieden an der Donau und Iller.

Anmerk. Das würtembergische Neckarland, wie ein Keil zwischen das Oberdonau- und das Oberrheinland hineingetrieben, ist mit einer Fülle von Mannigfaltigkeit ausgestattet. Nur in wenigen Gegenden Deutschlands erscheint die Natur so lachend, so frisch, so reich und so gütig. Woher dieser überraschende Vorzug des Landes? Er ist ihm ganz besonders durch die Flußthäler geworden, die fast alle nicht nur eng, sondern auch sehr tief sind, so daß sie teilweise nur 150 m oder gar nur 120 m absolute Höhe haben. Die meisten von ihnen sind nicht ehemalige Erdspalten und ursprüngliche Weitungen, sondern Rinnen, welche die Flüsse in die verschiedenen Landrücken allmählich so tief eingegraben haben, sobald sie einen Ausgang zu dem viel tieferen Boden des Rheinbeckens gefunden hatten. Zu jener Mannigfaltigkeit gesellt sich noch der Schmuck der Vegetation und des Anbaues, sowie das klimatisch milde südliche Gepräge, das über die Landschaft ausgebreitet ist. Überdies wird der Eindruck der Mannigfaltigkeit des Landes noch erhöht durch den Wechsel der Oberflächenformen. Striche von der Einförmigkeit des Lechfeldes, von der Kahlheit der Ried- und Moosgegenden oder sehr ausgedehnte Forsten und sehr bedeutende, weithin zusammenhängende Höhenrücken kommen nirgends vor; vielmehr folgen Ebenen und Hügel, Flußthäler und Landrücken, Waldungen und Felder in raschem Wechsel aufeinander.

Das Pflanzenreich liefert als Haupterzeugnisse Holz, Getreide aller Arten, Wein, Obst, Hopfen, Gemüse und Flachs. Der Weinbau wird auf 24,000 ha Land getrieben und liefert durchschnittlich jährlich 445,000 hl.

Die Viehzucht ist wichtig und wird immer mehr veredelt. Kein Land in Deutschland hat einen verhältnismäßig so großen Viehstand aufzuweisen, der in 97,000 Stück Pferden, 1,000,000 Rindern, 580,000 Schafen, 270,000 Schweinen, 40,000 Ziegen, 300 Eseln, nebst 107,000 Bienenstöcken und 2,000,000 Stück Geflügel besteht. Schneckenzucht auf dem Jura und bei Ulm. Das Wild, früher im Überflusse vorhanden, ist nunmehr bedeutend vermindert; die Flüsse und Seen sind reich an Fischen, und auf der Alp ist die Bienenzucht heimisch. Die Haupterzeugnisse des Mineralreiches sind Eisen und Salz, sehr viele und verschiedene Mineralquellen (Wildbad, Kannstadt, Göggingen, Mergentheim). Die Gebirge liefern viele gute Bau- und Werksteine und andere Mineralien.

§. 4. Das Land enthält 136 Städte, 230 Marktflecken, 1468 Dörfer, 7623 Weiler, Höfe u. s. w. Die Bewohner sind, mit Ausnahme von 20,000 Israeliten und 10,000 Franzosen und Wallonen, sämtlich deutschen Stammes, welche die deutsche Sprache in zwei abstechenden Dialekten, dem schwäbischen und fränkischen reden. Mit Bezugnahme auf die Religion sind die Würtemberger etwa 1,375,000 Protestanten und 650,000 Katholiken, welche unter einem Bischofe, dem zu Rottenburg am Neckar, stehen. Das königliche Haus bekennt sich zur protestantischen Kirche.

Der Würtemberger, in welchem der echt deutsche Charakter abgeprägt ist, zeichnet sich aus durch Ernst, Tiefe und Religiosität, Vorzüge, welche ihm, wenn auch nur eine stille und verborgene, dennoch aber die wahre Volksgröße verleihen, seinen Charakter heiligen und seinem wissenschaftlichen Ruhme die rechte Weihe geben. In Hinsicht auf seine geistigen Anlagen und deren Ausbildung steht das würtembergische Volk wohl keinem anderen nach und es giebt keines, wo die Masse so gut und gründlich unterrichtet wäre. Der Volksunterricht ist im allgemeinen trefflich und in jedem Dorfe, so klein es auch sein mag, befindet sich eine Schule. Die Gesamtzahl der Volksschulen beläuft sich auf 2260 (800 katholische, 1450 protestantische und 10 israelitische). Für den höheren wissenschaftlichen Unterricht sorgen 4 Lyceen, 12 obere Gymnasien, 70 lateinische Schulen, 8 höhere Realanstalten, 75 niedere Realschulen, mehrere katholische und evangelisch-theologische und Lehrer-Seminarien, Konvikte, polytechnische Schule (Stuttgart) und eine Universität (Tübingen), welche 1477 gestiftet wurde. Außerdem giebt es noch vielerlei Lehranstalten und Institute (950 gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, 730 Winterabendschulen, Kunstschule in Stuttgart, landwirtschaftliche Akademie zu Hohenheim, Bergwerkschule [Stuttgart], Handelsschulen, Weberschule [Reutlingen], Gravierschule [Gmünd]), welche für das geistige und körperliche Wohl des Volkes Sorge tragen.

Die Industrie ist im ganzen ausgezeichnet und infolge des Anschlusses an den deutschen Zollverein in stetem Fortschritte begriffen. Die Verarbeitung der im Lande gewonnenen oder aus der Fremde bezogenen Roherzeugnisse bildet einen wichtigen Zweig der Nationalthätigkeit. Maschinenfabriken (die bedeutendste zu Eßlingen), Hammerwerke und Eisengießereien (etwa 50 Werke, das größte zu Wasseralfingen), eine Gewehrfabrik zu Oberndorf, ausgezeichnete Papierfabriken und Glashütten sind vorhanden. Die Wollenspinnereien und Wollenfabriken, Streichgarnspinnereien, Färbereien sind zahlreich, ebenso die Manufakturen in Baumwolle; die Leinwand- und Barchentweberei hat in Oberschwaben und besonders auf der Alp (namentlich in Laichingen und Urach) ihren Hauptsitz; Tabak wird in mehreren Gegenden fabriziert; Rüben-

zuckerfabrikation; in Schramberg ist eine Steingut- und in Isny eine Seidenfabrik. Die Gerbereien sind bedeutend und die Fertigung gewöhnlicher und feiner Holz- und Strohwaren auf dem Schwarzwalde (jährlich gegen 70,000 Stück Uhren),dem Welzheimer Walde und in dem Geißlinger Thale ist berühmt. Bierbrauereien in etwa 2500 Etablissements, Branntweinbrennereien etwa 11,000. Der Handel, durch gute Landstraßen, durch ein Netz praktisch angelegter Eisenbahnen, durch die Schiffahrt auf dem Neckar, der Donau und dem Bodensee unterstützt, steht in Blüte, besonders aber ist der Speditions- und Transitohandel von Bedeutung. Ausgeführt werden die meisten Fabrikate der erwähnten Fabriken und Manufakturen, ferner viel Nutzholz, Getreide, Wein und Salz, Mastvieh und Vieherzeugnisse. Gegenstände der Einfuhr bilden Handelsgewächse, Häute und Felle, Wachs, Federn und Horn, Farbe und Metallwaren, Seidenzeuge, Porzellan, Steingut, Spezerei- und Galanteriewaren. Die wichtigsten Handelsplätze sind: Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Reutlingen, Kannstadt und Friedrichshafen, als Stapelplatz für den Handel nach der Schweiz. Endlich verdient der Buchhandel genannt zu werden, der nächst Leipzig und Berlin der bedeutendste in Deutschland ist. Stapelplatz Stuttgart.

§. 5. Von dem Ursprunge des würtembergischen Hauses läßt sich nichts Zuverlässiges berichten. Seinen Namen führt es von dem vormaligen, zwischen Kannstadt und Eßlingen auf dem Rothenberge gelegenen Schlosse, und ums Jahr 1090 erscheint der erste bekannte Herr von Würtemberg, nämlich Conradus de Wirtineberg, der als Stammvater des Fürstenhauses betrachtet werden kann. Erst mit Ulrich I., der den Beinamen „mit dem Daumen" oder „Stifter" führte und von 1240—1265 als Graf regierte, gewinnt die Geschichte des Hauses Würtemberg einen sicheren Faden. Er hinterließ bei seinem Tode das Land ungefähr um die Hälfte vergrößert seinen beiden Söhnen U l r i c h II. und E b e r h a r d I., welche von 1265—1279 gemeinschaftlich regierten. Den 18. September 1279 starb aber Ulrich und nun herrschte Eberhard, ein Mann voll Kraft und Würde, der sich den Beinamen „des Erlauchten" erwarb und den Wahlspruch hatte: „Gottes Freund und der ganzen Welt Feind", allein bis zum Jahre 1325. Diesem wilden Krieger folgte sein weiser, sparsamer und friedlich gesinnter Sohn U l r i c h III., unter dessen Regierung das Land von Kriegen, verheerenden Heuschreckenzügen, Erdbeben, Teuerung und Pest schwer heimgesucht wurde. Ungeachtet dieser Unglücksfälle hinterließ Ulrich dennoch sein Grafentum um mehrere Besitzungen vergrößert 1344 seinen beiden Söhnen E b e r h a r d II. und U l r i c h IV. Der letztere starb 1366 und nun regierte Eberhard, wegen seines kriegerischen und zänkischen Charakters der „Grainer" genannt, allein bis zum 15. März 1392. Er hatte manchen Strauß mit dem Adel und den Reichsstädten zu bestehen und trotz dessen, daß Mißwachs, Teuerung, Hungersnot, Überschwemmungen, Seuchen und Erdbeben im Lande gewütet, hinterließ er dasselbe doch vergrößert seinem Enkel E b e r h a r d III., der den Beinamen „der Milde" führte und bis zum Jahre 1417 mit Milde regierte, aber die ritterliche Einfachheit mit einem glänzenden Hofstaate vertauschte. Sein einziger Sohn und Nachfolger E b e r h a r d IV. starb nach zweijähriger Regierung und unter dessen beiden Söhnen, L u d w i g I. und U l r i c h V., wurde das väterliche Erbe geteilt in die beiden Linien: U r a c h und S t u t t g a r t. Durch die Klugheit E b e r h a r d s V. aus der Uracher Linie wurde 42 Jahre später zu Münsingen mit seinem Vetter E b e r h a r d dem J ü n g e r e n aus der Stuttgarter Linie ein Vertrag geschlossen, kraft dessen die Unteilbarkeit des Landes, sowie das Erstgeburtsrecht auf alle künftige Zeiten festgesetzt wurde. Eberhard V., auch „der Ältere" oder „der im Bart" genannt, wurde durch Kaiser Maximilian 1495 zum H e r z o g e erhoben. Dieser Fürst konnte sagen: „er getraue sich bei finsterer Nacht, im dichtesten Walde ruhig und sicher im Schoße eines jeden seiner Unterthanen zu schlafen", und der Kaiser Maximilian sprach auf dessen Grabe: „Hier ruhet ein Fürst, klug und tugendhaft, wie keiner im Reiche; sein Rat hat mir oft genützt." Am 24. Februar 1496 beschloß er ohne Leibeserben sein thatenreiches Leben. Jetzt kam Eberhard VI. oder der Jüngere aus der Stuttgarter Linie als E b e r h a r d II. an die Regierung, der jedoch infolge seiner Regierungsunfähigkeit schon 1498 mit einem jährlichen Leibgeding von 6000 fl. sich begnügen und das Land an seinen Neffen, den Herzog U l r i c h. abtreten mußte. So lange dieser Unbesonnene, der auch den Ritter H a n s v o n H u t t e n eigenhändig meuchlings mordete, lebte, war kein Heil für Würtemberg. Während seiner 15jährigen Verbannung wurde er mit

Luthers neuem Christentume bekannt, führte dasselbe später in seinem Lande ein, und starb den 6. November 1550 zu Tübingen. Sein Sohn Christoph, der die Schule des Leidens in seiner Jugend durchmachte, regierte bis zum Jahre 1568 und war ein wahres Fürstenideal. Der Herzog Ludwig, dessen Sohn, war ein gutmütiger aber schwacher Herr, hatte den Beinamen des Frommen und starb den 8. August 1593. Jetzt kam die Herrschaft an einen Sohn des verwandten Grafen Georg von Mömpelgard, Friedrich I. Unter diesem eitlen, prachtliebenden, stolzen und abergläubischen Herrscher spielte der gewissenlose Enzlin sein fluchwürdiges Spiel. Unerwartet schnell starb der Herzog am 29. Januar 1608 und hatte den ältesten seiner fünf Söhne, Johann Friedrich, zum Nachfolger. Wegen der, durch seine Vorgänger angehäuften, und unter ihm sich mehrenden Schulden, griff dieser zum Diensthandel, ließ die berüchtigten Hirschgulden schlagen und hatte trotz der ungünstigen Verhältnisse dennoch sein Land vergrößert seinem Sohne Eberhard III. 1628 hinterlassen. Unter diesem Herzoge wüteten der 30jährige Krieg, Hunger und Pest auf eine schaudererregende Weise, und wenn man jene höchst traurigen Zeitverhältnisse näher ins Auge faßt, so kommt es fast unbegreiflich vor, wie Eberhard sein Herzogtum abermals vergrößert seinem Sohne Wilhelm Ludwig hinterlassen konnte. Dieser unentschlossene Fürst regierte von 1674—1677 und hatte seinen Sohn Eberhard Ludwig zum Nachfolger, erst 1 Jahr alt. Unter dessen Vormund und Oheim Friedrich Karl wütete der französische Mordbrenner Melac in Würtemberg, auch hatte dieses wiederum durch Hungersnot und Pest zu leiden. Der spanische Successionskrieg brachte neue Drangsale. Der Herzog führte in dem Fräulein Grävenitz, der nachmaligen Gräfin von Würben, einen bösen Dämon in sein Land, welche jedoch später verbannt wurde. Eberhard Ludwig starb kinderlos 1733. Das Recht des Thrones ging nun über auf seinen Vetter Karl Alexander, welcher als kaiserlicher Feldmarschall in österreichischen Diensten stand, unter Prinz Eugen großen Kriegsruhm sich erworben, zur katholischen Kirche zurückgetreten und anfangs Bedenken getragen hatte, die Regierung wirklich anzutreten. Er verfuhr beim Regieren mehr als Soldat, denn als Landesfürst und fiel endlich bei der andauernden Finanzverlegenheit in die Hände des schamlosen Juden Süß Oppenheimer, eines wahren Blutegels an der Bevölkerung des Landes. Der Herzog verlor das Vertrauen seines Volkes ganz, zumal man ihm die Absicht der Wiedereinführung der katholischen Religion unterschieben zu dürfen glaubte. Er starb schnell und unter eigentümlichen Umständen, wie es heißt am Schlagflusse den 12. März 1737. Ihm folgten seine drei Söhne nacheinander auf dem Throne, nämlich Karl Eugen von 1737—1793, Ludwig Eugen bis 1795 und Friedrich Eugen, welcher auf Veranlassen des Königs Friedrich II. von Preußen seine Kinder in der evangelischen Religion erziehen ließ und den 23. December 1797 zu Hohenheim starb. Nach ihm bestieg sein ältester Sohn Friedrich II. den Thron, ein einsichtsvoller aber despotischer Herrscher, für den das Land zu klein war. Die bereits unter seinem Vater und Oheim begonnenen und unter seiner Regierung fortdauernden Kriege, hervorgerufen durch die erste französische Revolution, erschütterten einerseits das Land bis in sein innerstes Mark, brachten ihm aber andererseits Vergrößerung und infolge des Reichsdeputationsbeschlusses vom 25. Februar 1803 erhielt Friedrich die Kurwürde mit neuem Länderzuwachs. Diese letzteren wurden als Neuwürtemberg durch eine eigene Regierung, die ihren Sitz in Ellwangen hatte, unumschränkt von dem Kurfürsten beherrscht, was zu Uneinigkeiten zwischen Fürst und Volk führte. Der Preßburger Friede von 1805 brachte außer weiterem Länderbesitz dem Kurfürsten auch die Königswürde, und durch den Wiener Frieden steigerte sich das Areal des Königreiches auf 355 Q.-Meilen mit nahezu 1½ Millionen Einwohnern. Den 30. Oktober 1816 starb der König und ihm folgte sein Sohn, Wilhelm I., auf den Thron. Hier sei bemerkt, daß die Geschichte Würtembergs, als des Hauptlandes am Neckar, in den großen Verhältnissen des neueren Mitteleuropa seit dem 13. Jahrhundert denselben Einfluß seiner Weltlage und inneren Gestaltung bekundete, wie einst zur Zeit der Römer, zur Zeit der Herzogtümer Alemanien und Schwaben. Als nämlich Österreich an der Donau mächtig geworden war, als Frankreich immer weiter gegen den Rhein hin mächtig werden wollte und wurde, da mußte das Zwischenland zwischen diesen Strömen mit seiner bequemen und kurzen Passage von einem zum anderen sehr wichtig erscheinen; und so wurden infolge dessen von beiden Seiten her diplomatische Künste angewendet, Parteien gebildet. Wurden die Schwerter gezogen, so kam wohl auch schweres Unglück über das von den Herren Beider erstrebte und durchzogene Passageland. So geschah es im 30jährigen Kriege; so in den vielen folgenden Kriegen zwischen Frankreich und Österreich im 17. und 18. Jahrhundert; so gegen das Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo Angriffs- und Rückzüge der französischen und österreichischen Armeen vom Rheine zur Donau und umgekehrt stattfanden. Die Wegrichtung aber, die sie

einschlugen, die Gegenden, in welche ihre Kämpfe fielen, treffen wir meist auf oder nicht fern von der Centralhauptrichtung zwischen Ulm über Kannstadt gegen Pforzheim oder etwas weiter nördlich hin. Wir übergehen die Revolutionsperiode der Jahre 1848 und 1849, die auch für Würtemberg eine zwar kleine Erschütterung brachte. Im Jahre 1864 starb König Wilhelm I., ihm folgte sein Sohn König Karl I. auf Würtembergs Thron. Das Jahr 1866 stellte Würtemberg auf die Seite der Gegner Preußens, doch kam es im Lande zu keiner Aktion. Nach dem Friedensschlusse vom 13. August 1866 wurde das Gebiet Würtembergs nicht geschmälert. Im Jahre 1867 schloß sich Würtemberg dem norddeutschen Bunde und 1871 dem deutschen Kaiserreiche als mächtiges Glied an.

§. 6. Seit dem Jahre 1817 ist das Königreich in 4 Kreise abgeteilt, nämlich in den Neckarkreis mit der Hauptstadt Stuttgart; Schwarzwaldkreis mit der Kreishauptstadt Reutlingen; Donaukreis, worin Ulm der Hauptort und Jagstkreis, dessen Kreishauptstadt Ellwangen ist. Sonst zerfällt das Ganze auch in 64 Oberämter und 1 Stadtdirektion. — Die Oberamtssitze sind mit * bezeichnet.

A. Neckarkreis.

Dieser 3326 qkm messende Kreis liegt zu beiden Seiten des Neckars, enthält hauptsächlich das sogenannte Altwürtemberg, umfaßt 16 Oberämter, die Stadtdirektion Stuttgart und zählt in 327 Gemeinden, darunter 38 Städte, 640,000 Ew.

Stuttgart* liegt in einem von wald- und weinreichen Hügeln umgebenen Thale am Nesenbache und hat mit seinen Filialen 126,500 E., ist die Hauptstadt und Residenz des Landes und der Sitz der höheren Staatsbehörden. In neuerer Zeit hat die Stadt, welche eine polytechnische und Gewerbschule, ein besuchtes Gymnasium, viele andere Lehranstalten, viele Vereine für Kunst- und Wissenschaft besitzt, an Umfang und Verschönerung außerordentlich gewonnen; besonders schön gebaut ist die Neustadt. Das herrliche königl. neue Schloß gehört mit Rücksicht auf seine Größe, äußere und innere Ausstattung zu den ausgezeichnetsten Palästen Europas, und das Opernhaus ist eines der größten in Deutschland. Hoftheater. Außerdem verdienen Erwähnung die schöne Stiftskirche mit einer herrlichen Orgel und Denkmälern (Fürstengruft), neue evangelische Kirche, das Kronprinzen-Palais, das Katharinenhospital, die neuen Kasernen und die Bibliothek, welche unter 320,000 Bänden 12,000 Bibeln in 68 Mundarten zählt. Stuttgart hat schöne Natur- und Kunstsammlungen und prächtige Parkanlagen (Hofgarten). Auf dem geräumigen, mit Springbrunnen gezierten Schloßplatze (Paradeplatz) steht die Jubiläumssäule zum Andenken der 25jährigen Regierung des Königs Wilhelm I.; das Schillerdenkmal befindet sich auf dem alten Schloßplatze, Königsbau, Museum der bildenden Künste, schöner Bahnhof. Kunst, Industrie und Gewerbe aller Art waren von jeher in Stuttgart heimisch und haben sich in neuerer Zeit durch manche günstige Umstände noch mehr gehoben. So steht der Buchhandel, in Verbindung mit den Buchdruckereien und anderen damit verknüpften Anstalten hier in außerordentlicher Blüte und die Flügel und Pianos von Schiedmaier sind weitberühmt. Zu den weiteren Nahrungsquellen gehören, außer den verschiedenen Fabriken in Pianos, Wagen, Möbel, Chemikalien, Kassen, noch der Garten- und Weinbau, sowie ein ziemlich ausgebreiteter Handel, Messen und Tuch- und Pferdemärkte. Von den mannigfaltigen und schönen Umgebungen der Stadt sind zu nennen: die Solitude, ein Lustschloß, 1½ Stunde von Stuttgart entfernt, auf einer waldigen Anhöhe. Hier befindet sich eine Molkenkuranstalt und Sommerwirtschaft. Bemerkenswert ist, daß daselbst Reste einer römischen Straße, welche in gerader Linie von Kannstadt über Solitude nach Pforzheim zog, entdeckt worden sind. Auf einem Hügel, früher Kahlenstein genannt, ist ¾ Stunde von der Residenz entfernt erbaut das königl. Landhaus Rosenstein mit einer herrlichen Aussicht und Gartenanlagen. Ebenfalls auf einer Höhe und dem Rosenstein gegenüber, unter welchem mittels eines großen Tunnels die Eisenbahn von Stuttgart nach Kannstadt hindurchführt, ist die neue und prächtige Villa des Kronprinzen erbaut. Das Dorf Berg mit 800 E. besitzt eine Mineralquelle, Badeanstalt, einige Fabriken (amerikanische Kunstmühle), verschiedene Gewerbe und liegt am Neckar zwischen Stuttgart und Kannstadt. Zwei Stunden von Stuttgart entlegen ist das ehemalige Lustschloß des Herzogs Karl, Hohenheim, mit einer land- und forstwirtschaftlichen Akademie. Der Zeitpunkt der Gründung der Stadt Stuttgart ist ungewiß. 1283 wurde sie von Kaiser Rudolf vergeblich belagert; von 1321 war sie der Sitz der Herren von Würtemberg; traurige Schicksale brachte der 30jährige Krieg. — Scharnhausen an der Körsch, Dorf,

1100 E., kgl. Lustschloß mit Gestüt. In der Nähe Lustschloß Weil, einst Kloster. — **Leonberg*** (Löwenberg), Stadt, 18 km nordwestlich von Stuttgart, ist der Geburtsort des Philosophen Schelling, hat ein altes Schloß, bedeutende Pferdemärkte und 2370 E. — Südlich davon liegt im Waldgebirge Schönbuch **Böblingen***, Stadt mit 4500 E., schönes Rathaus, einigen Fabriken (Rübenzuckerfabrik) und etwas Weinbau. — Die 4260 Ew. der nahen Stadt **Sindelfingen** treiben starke Lein- und Baumwollweberei, Torfgräberei. — In einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden und im Mittelpunkte des Landes blüht, gleich merkwürdig durch Natur u. Geschichte, **Kannstadt**, mit 17,000 E., welche einen ansehnlichen Wein- und Feldbau, mancherlei Fabriken in Tuch, Tabak-, Maschinen, Färbereien und namhaften Handel treiben. Kannstadt ist der natürliche Stapelplatz für die Neckarschiffahrt und hat eine bedeutende Spedition. Von den 40 Mineralquellen sind 3 sehr ergiebig. Das Badeleben dahier ist angenehm und unterhaltend. Schöne Anlagen, Kursalon, Dampfbahn und Pferdebahn nach Stuttgart. Wo jetzt Kannstadt steht, befand sich einstens eine römische Niederlassung und als ein wichtiger Paß hatte es immer viel durch Kriege zu leiden. Bei dem Erdbeben von 1755, welches Lissabon verwüstete, sank auch mit großem Krachen ein Teil des hiesigen Rathauses 3 Fuß tief ein. Im Jahre 1796 fiel hier zwischen Moreau und dem Erzherzoge Karl ein Treffen vor, und im Jahre 1818 stiftete König Wilhelm das jährlich im September statthabende landwirtschaftliche Fest zur Aufmunterung der Viehzucht, des Ackerbaues und des Gewerbfleißes. König Wilhelm-Denkmal. Seit 1840 ist für die Sommersaison ein Theater erbaut, über den Neckar führt eine herrliche steinerne Brücke und ein kühn gebauter Viadukt. Bemerkenswert sind endlich die Versteinerungen und fossilen Knochen des Seelberges. Am Fuße des Rosensteins liegt das königl. Lustschloß Bellevue. In der Nähe liegt auf dem Rothenberge an der Stelle des Stammschlosses der würtembergischen Dynastie das Grabmal der Königin Katharina und des 1864 verstorbenen Königs Wilhelm I., bestehend in einer Kapelle, in welcher Samstag abends und Sonntag morgens gewöhnlich öffentlicher Gottesdienst gehalten wird nach griechischem Ritus.

Anmerk. Keine Gegend im ganzen Neckarlande bietet sich in dem Grade als Centrum dar, als der weite und freundliche Thalkessel von Kannstadt, in welchem mehrere Nebenthäler in das Hauptthal des Flusses einlaufen, sich von allen Seiten die Landesrücken absenken und somit auf natürliche Weise alle Verkehrsstraßen, die über diese kommen, konzentrieren, — ein Verhältnis, welches schon zur Römerzeit stattfand, indem sich daselbst von verschiedenen Seiten her römische Heerstraßen vereinigten. In der Mitte ungefähr auf der bequemsten Passage zwischen Donau und Rhein von Ulm her nach Pforzheim und Durlach hin gelegen, mußte ihm eine erhöhte Wichtigkeit werden, indem sich hier so leicht die Beziehungen und Interessen der Donau- und Rheinvölker berührten. Es ist dies im ganzen dieselbe große Centralhauptrichtung Würtembergs, deren Wichtigkeit aufs neue in unseren Tagen sichtbar wird und in der Anlage der Eisenbahnen Ausdruck findet.

Südöstlich von Stuttgart, an dem Neckar, ist erbaut die ehemalige Reichsstadt, jetzt wichtigste Industriestadt **Eßlingen***, welche mit Einschluß der Filialen 21,000 E. hat, Sitz des Gerichtshofes für den Neckarkreis ist, ein Pädagogium, evangel. Hauptschullehrerseminar, mehrere Fabriken (in Maschinen, physikalischen und optischen Instrumenten, Tuch, Wolle, Handschuhen), darunter eine Neckar-Champagnerfabrik, welche jährlich an 60,000 Flaschen dieses Weines liefert, besitzt. Hier wird guter Neckarwein gewonnen und überhaupt der Weinbau stark getrieben. Erwähnung verdienen die wunderschöne Liebfrauenkirche (kathol.), die Dionysiuskirche, das Rathaus mit Kunstuhr, das reiche Spital. Hier hielten sich die deutschen Kaiser häufig auf. In Eßlingen entstand 1488 der schwäbische Bund. Der 30jährige und die französischen Kriege brachten viel Ungemach über die Stadt. Das sogenannte Eßlinger Gebiet besteht aus mehreren kleinen Weilern, welche still und abgeschlossen in dem Gebirge zwischen Rothenberg und Eßlingen liegen und meist aus zerstreuten, über das ganze Gebirge bis auf die äußersten Höhen sich verbreitenden Häusern zusammengesetzt und nach alter deutscher Sitte nach Waidgerechtigkeiten in Hirtenschaften geteilt sind, zwar ihre eigenen Kirchen besitzen, jedoch nach Eßlingen eingepfarrt sind. — Nördlich von Eßlingen und an der Rems, einem Nebenflusse des Neckars, liegt die Stadt **Waiblingen***, mit 4300 E., welche neben anderen Gewerben und Feldbau lebhafte Gerbereien, eine Tuchfabrik und Viehmärkte unterhalten. Von hier soll seit dem Ende des 12. Jahrhunderts der Name Waiblinger oder Ghibellinen stammen, der den Hohenstaufen im Gegensatze zu den Welfen beigelegt wurde. Jene hatten hier ein Schloß. Hier und in der Umgegend hat man schon früher sehr bedeutende Altertümer entdeckt. Im Jahre 1484 kostete in Waiblingen der Eimer Wein 52 Kreuzer 1 Heller. — In der Nähe von hier liegt **Winnenden**, Stadt mit wichtigen Getreide- und Pferdemärkten, Holzhandel und 3700 E. In dem nahen Schlosse

Winnenthal ist jetzt eine Irrenanstalt eingerichtet. — Nördlich befindet sich an der Murr die Stadt **Backnang*** mit 6000 E., welche sich durch mancherlei Gewerbe ehren und nähren. Ehemaliges Chorherrenstift mit schöner Kirche. Im 30jährigen Kriege und durch die Franzosen 1693 wurde die Stadt ganz abgebrannt. In der Nähe liegt auf einem Berge die alte Burg Ebersberg. — Westlich der vorigen ist am Neckar erbaut die Geburtsstadt des Dichters Schiller, **Marbach***, mit 2560 E., Wein- und Ackerbau und nicht unbedeutenden Gewerben. Das merkwürdigste Gebäude hier ist die auf einem Hügel liegende gotische Alexanderkirche, zu welcher in alten Zeiten viel gewallfahrtet wurde und deren Glocken die Franzosen, Deutschlands Plünderer, mitgenommen haben. Hier wurde 1405 der Marbacher Bund geschlossen, nach welchem sich der Kurfürst von Mainz, Graf Eberhart von Würtemberg, Markgraf Bernhard von Baden, die Stadt Straßburg und 17 schwäbische Reichsstädte zu Schutz und Trutz gegen die auf Beschränkung der Reichsstände gerichteten Absichten des Kaisers Rupert vereinigten. — Die Stadt **Besigheim*** liegt auf einer felsigen Erdzunge zwischen dem Neckar und der Enz; ihre starken Mauern und Türme, — in einem derselben hielt sich Graf Eberhard längere Zeit verborgen — lassen auf ein hohes Alter der Stadt schließen. Unmittelbar vor der Stadt liegt der Schalkstein, ein steiler Felsenberg, auf dessen von Natur kahlem Rande mit bewunderungswürdigem Fleiße einer der besten Neckarweine (Schalkheimer) gezogen wird. Hier kommt auch der Steinbach, welcher sich bei Löchgau in die Erde stürzt und ½ Stunde weit durch einen Berg geht, als ein sehr klares Wasser wieder zum Vorschein; 2750 E. — Nördlich von hier und am Neckar erhebt sich **Lauffen** mit 4220 E., einer uralten Pfarrkirche und Weinbau. Unweit der Stadt fiel 1534 die entscheidende Schlacht zwischen Herzog Ulrich und dem schwäbischen Bunde vor, in welcher die Kaiserlichen gänzlich geschlagen wurden und wodurch Ulrich sein Land wieder erhielt. Lauffen ist römischen Ursprungs und besteht aus dem ziemlich schlechtgebauten eigentlichen Städtchen, der Vorstadt, dem mitten im Neckar auf einem Felsen gelegenen Schlosse und dem freundlichen Dorfe Lauffen; hat eine äußerst fruchtbare Lage und ist auf einigen Seiten mit Reben bepflanzten Hügeln umgeben. Hölderlins Geburtsort. — Weiter neckarabwärts liegt in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden des Landes und am Neckar (Brücke) die Fabrik- und Handelsstadt **Heilbronn***, auf der einen Seite von herrlichen Weinbergen, auf der anderen von einer großen Getreidefläche umgeben. Fabriken in Zucker, Farben, Tuch, Leder, mathematischen und physikalischen Instrumenten, Champagner; Gipsmühlen. Unter den vielen ansehnlichen Gebäuden zeichnet sich aus die St. Kilianskirche, unter deren Hochaltar man ein geheimnisvolles Murmeln der Quelle des Siebenrohrbrunnens vernehmen will. Rathaus mit Kunstuhr, Götzenturm (Götz von Berlichingen in Haft). Die Stadt soll ihre Entstehung Karl d. Gr. zu danken haben und hatte in allen Jahrhunderten durch Kriege sehr viel zu leiden, machte aber trotz der vielen Kriegsdrangsale unter vielen Reichsstädten eine ehrenvolle Ausnahme, denn sie hatte die größte Ordnung im Staatshaushalte; Schulden waren ihr ganz fremd. Sie zählt 25,000 E. und besitzt ein reiches Hospital, Gymnasium, Realschule und reiche Bibliothek. Obst- und Weinbau, Speditionshandel, Schiffahrt heben den Wohlstand der Stadt. — In der Nähe ist an der Sulm, im ehemaligen Sulmgau erbaut, das Städtchen **Weinsberg*** mit 2500 E., Weinbau, Gipsbrüchen und einer sehenswerten Kirche im byzantinischen Stile erbaut. Auf dem Burgberge oder der Weibertreu liegt in Trümmern das Stammschloß des alten reichbegüterten Geschlechtes von Weinsberg. Im Jahre 1140 belagerte Kaiser Konrad III. aus dem hohenstaufischen Hause diese feste Burg und, über den langen Widerstand erbittert, beschloß er nach Einnahme derselben die ganze männliche Besatzung niederzumachen und gestattete bloß den Weibern einen freien Abzug mit ihren Kostbarkeiten. Zur bestimmten Stunde öffneten sich die Thore und der Zug der Weiber nahte sich dem feindlichen Lager, jede belastet mit ihrem Gemahl, Vater oder Bruder. So retteten sie den zum Tode bestimmten Männern das Leben und stellten zugleich ein Beispiel der Liebe und Treue auf, das in der Geschichte aller Zeiten und Nationen nimmer seinesgleichen gefunden hat. Daher ist dem Schloßberge der Name Weibertreue bis auf den heutigen Tag geblieben. — Die alte Stadt **Neckarsulm*** ist am Einflusse der Sulm in den Neckar erbaut, in einer schönen, fruchtbaren und gutangebauten Gegend. Die 2900 E. treiben Feldbau, mancherlei Gewerbe und Schiffahrt. Auf dem nahen Stiftsberge, einem schönen und freistehenden Hügel, wächst guter Wein. Weiterhin gegen Norden ist das Dorf Jagstfeld mit der neuen sehr wichtigen Saline Friedrichshall und 1000 E. Neuerdings ist auch ein Solenbad hier errichtet worden. — Die ehemalige Hauptstadt im Zabergäu, **Brakenheim***, liegt 10 km von Heilbronn entfernt, hat 2000 E., ein altes Schloß, ein reiches Spital, Weinbau, wurde im Jahre 1607 von der Pest fast ganz ver-

heert und brannte 1691 zur Hälfte ab. — Westlich von Besigheim befindet sich in einem engen und wegen der vielen Sumpfseen ungesunden Thale das Pfarrdorf Maulbronn* mit einem evangel.-theologischen Seminar, gutem Weinbau, einer sehenswerten Stiftskirche und 1200 E. In der Umgegend sind Dörfer, deren Bewohner Nachkommen eingewanderter Waldenser sind. Der Geist des Cistercienserordens, bestehend in dem Bestreben, auf rauher Bahn ein erhabenes Ziel zu erreichen, prägt sich in der ganzen Anlage der hiesigen aufgehobenen Abtei aus, einem Musterstücke deutscher Baukunst. — Das nahe Städtchen **Knittlingen*** zählt 2800 E. — **Vaihingen*** an der Enz und nahe der badischen Grenze hat ein Bergschloß, 3500 E., welche mancherlei Gewerbe (Maschinen-, Öl-, Cichorienfabriken) treiben, sowie blühenden Feld- und Weinbau; schöne Stadtkirche, Rathaus. Diese Stadt war häufigen Durchmärschen und Plünderungen preisgegeben und brannte mehrmals zum Teile oder ganz ab. — Drei Stunden von Stuttgart entlegen und durch die Eisenbahn mit ihm verbunden ist die zweite Residenzstadt **Ludwigsburg***, unstreitig eine der schönsten und regelmäßigsten Städte Würtembergs mit dem königl. Schlosse, einem Bilde des Schönen, Erhabenen und Großen. Ferner besitzt die Stadt eine Offiziersakademie, Lyceum, königl. Stückgießerei, einige Fabriken (in Steingut, Gold- und Silberwaren 2c.) und ohne Militär mit Favorite und Harteneck 16,500 E. In der Umgegend von Ludwigsburg sind die Lustschlösser Favorite und Monrepos, letzteres an einem künstlich angelegten See, mit zwei Inseln, deren eine mit einer Kapelle, einer Nachahmung der altdeutschen Baukunst, mit einem zierlichen, schlanken Türmchen und Glasmalereien. — Nicht weit von Ludwigsburg ist ferner der Marktflecken **Asberg** mit 2300 E., und daneben auf einem isolierten Berge die Festung Hohenasberg, welche als Staatsgefängnis dient und infolge der Revolution von 1848 und des Freischarenzuges von 1849 reich bevölkert war. — Andere merkenswerte Städte dieses Kreises sind: Waldenbuch, Danneckers Geburtsort; Markgröningen an der Glems mit einem Zuchthause für weibliche Verbrecher, 3000 E.; Bietigheim an der Enz mit Tuchfabrikation, 4000 E.; Bönigheim mit einem schönen Schloß 2600 E.; Neustadt an der Linden an der Kocher, 1500 E.; Großbottwar, trefflicher Weinwuchs, 2700 E.; Murrhard an der Murr, Mineralquelle, 5650 E.; Weil die Stadt, alte Reichsstadt, 1800 E.; Löwenstein, Gesundbad, 1920 Ew.; Schwaigern mit dem Residenzschlosse des Grafen von Neipperg, 2300 E.; Magstadt, Geburtsort Keplers, des berühmten Astronomen; Offenau mit Saline Klemenszell.

B. Jagstkreis.

In diesem Kreise leben auf 5138 qkm 410,000 E. in 417 Gemeinden, darunter 31 Städte. Vom Kocher und der Jagst durchflossen, besteht er meistens aus standesherrlichem Gebiete, ehemaligen Reichsstädten und Reichsstiftern.

Die schöne Kreishauptstadt **Ellwangen*** liegt an der Jagst im Virngrunde, ist der Sitz des Gerichtshofes und der Kreisregierung, und war ehedem die Hauptstadt der gefürsteten Propstei gleichen Namens. Ihre 5000 E. leben hauptsächlich von Feldbau, besuchten Märkten und mancherlei Gewerben (Webereien, Wachszieherеien und Pergamentfabrik). Unter den vielen ansehnlichen Gebäuden steht obenan die kathol. Stiftskirche von gotischer Bauart. Die Stadt besitzt ein Gymnasium, Realschule, Waisenhaus und ein reiches Hospital. Nordöstlich von ihr erheben sich zwei Hügel, 480 m über die Meeresfläche, beide durch einen schmalen Thalgang getrennt. Auf dem einen ist das ehemalige fürstliche Residenzschloß Hohenellwangen, worin sich eine Ackerbauschule befindet; auf dem anderen erhebt sich die herrliche Wallfahrtskirche „zum schönen Berge“. In dem nahen Dorfe Schrezheim ist eine Fayencefabrik. — Ebenfalls im Virngrunde und an der Jagst erbaut ist die Stadt **Crailsheim*** mit 5000 E., einem reichen Spitale, einigen Fabriken in Wolle, Bijouterie und Leder, schöner Kirche, einem Schlosse, Rathause, Gesundbrunnen u. starkem Vieh- und Getreidehandel. — Der Marktflecken **Gerabronn*** erhebt sich in einer getreidereichen Hochfläche, von nahen Wäldern umgeben, in nordwestlicher Richtung von Crailsheim. Er zählt 800 E. und seine Umgegend ist reich an Erdfällen. — Im Norden des Kreises befindet sich an der Tauber, einem Nebenflusse des Mains, in dem weinreichen Taubergrunde die freundliche Stadt **Mergentheim***, einst Hauptort des vormaligen Deutschordens, mit einem Schlosse, Rathause und prächtigen Gartenanlagen. Die Stadt, früher Mergenthal oder Marienthal genannt, hat ein niederes Gymnasium, eine Realschule, ein Hospital, eine Badeanstalt, mancherlei Handel und Gewerbe und 4500 E. — Südlich von hier und am Kocher befindet sich die äußerst gewerbsame Stadt **Künzelsau***, welche darum auch „Klein-Nürnberg“ genannt wird. Seine Viehzucht, zumal wegen der Mastung, ist bekannt und berühmt. Die 3000 E. treiben auch Wein- und Obstbau. Auf den Ruinen der alten Burg Barthenau in der Stadt steht ein ansehnliches Schloß, den Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg und

Hohenlohe-Langenburg gehörig. — Südwestlich und 18 km von hier entfernt liegt an der Ohrn die Stadt und Residenz des Fürsten Hohenlohe-Öhringen, **Öhringen***, mit einem ansehnlichen Schlosse und prächtigen Garten, Lyceum, mehreren Fabriken, Weinbau, Viehzucht, 3800 E. und einem reichen Spital. Die Gegend ist reich an römischen Altertümern. Im Jahre 1626 starben hier an der Pest 1131 Menschen. Öhringen kann als der Hauptort der sämtlichen Hohenlohischen Besitzungen betrachtet werden, deren Gesamtflächeninhalt 1897 qkm beträgt. Seit dem Jahre 1551 bildeten sich zwei Hauptlinien, nämlich eine kathol., und das ist die Linie Hohenlohe-Waldenburg mit den Nebenlinien Bartenstein, Jagstberg und Schillingsfürst, und eine evangel., und das ist die Linie Hohenlohe-Neuenstein mit den Nebenlinien Langenburg, Kirchberg und Öhringen (sonst Ingolfingen). — Nicht weit von Öhringen liegt in einer waldigen Gegend die Stadt **Waldenburg** mit einem fürstlichen Schlosse und 1400 E. Hier hielten den 5. Febr. 1570 mehrere Grafen und Edelleute einen Fastnachtsball, bei welcher Gelegenheit ihre Maskenkleider, die aus Flachs, Hanf und Pech bestanden, zufällig Feuer fingen, so daß einige von ihnen gefährlich beschädigt wurden und zwei Grafen sogar dabei ums Leben kamen; ein Vorspiel zu dem Unglücke im Kolosseum von München, wo auf einem Balle im Jahre 1881 eine Anzahl Schüler der Kunstakademie aus derselben Ursache einen grauenvollen Tod in den Flammen fanden. — Südöstlich von hier ist am Kocher (Kettenbrücke) erbaut die ehemalige Reichsstadt **Hall*** oder Schwäbisch-Hall, die ihr Entstehen den hiesigen wichtigen Salzquellen verdankt. Die Stadt hat 3 Vorstädte, ein schönes Rathaus, diesem gegenüber die sehenswerte gotische Michaelskirche, ein Gymnasium mit einer Realschule, 9500 E., ein Strafarbeitshaus, Solbadeanstalt, Baumwollspinnereien, Gerberei, Stahlfederfabrik, chemische Fabriken und starken Viehhandel. Hier wurden die ersten Heller (Häller) geprägt. Hall hatte durch Pest, Kriege und Feuer in allen Jahrhunderten viel zu leiden. Steinsalzbergwerk Wilhelmsglück mit Solenleitung nach Hall. In der Nähe liegt das ehemalige Ritterstift Comburg. Würdig seiner einstigen Bestimmung und im Innern wie durch eine herrliche Lage über dem freundlichen Kocherthale höchst angemessen, ist es nun eine Stätte der Ruhe für die, welche im Militärdienste mit Ehren ergrauten. — Südlich von Hall und beinahe 14 km entfernt ist am Kocher erbaut die kleine Stadt **Gaildorf*** mit einem alten und neuen Schlosse, einer Kirche mit Denkmälern der ausgestorbenen Grafen von Limpurg, Vitriolgruben, Vitriol-, Alaun-, Pech-, Harz- und Pottaschesiederei, Baumwollspinnerei und 1900 E. — Etwa 21 km von Stuttgart entfernt liegt auf dem Schurwalde die Stadt **Schorndorf*** an der Rems mit 4200 E., welche von mancherlei Gewerben und Fabriken in Tuch, Tabak, Feld- und Weinbau leben. Ihre merkwürdigsten Gebäude sind das Schloß, die Stadtkirche und das Rathaus. Das hiesige Spital ist sehr reich. Von den vielen und herben Kriegsschicksalen, welche die Stadt betroffen, verdient besonders erwähnt zu werden die Belagerung durch die Franzosen unter dem Ungeheuer Melac im Jahre 1688, wo die Frauen Schorndorfs, von der Bürgermeisterin Künkelin angeführt, ihre Männer heldenmütig unterstützten und so den Angriff der Feinde zurückschlugen. Geburtsort des auf Napoleon I. Befehl 1809 zu Braunau in Oberösterreich erschossenen Buchhändlers Joh. Ph. Palm. — Gleichfalls an der Rems (schöne Brücke) liegt die ehemalige Reichsstadt **Gmünd*** oder Schwäbisch-Gmünd mit 14,000 E., einem Gymnasium, einer Realschule, einem Blinden- und Taubstummeninstitut, Irrenanstalt, kathol. Schullehrerseminar, mehreren Fabriken, besonders in Gold- und Silberwaren, mancherlei Gewerben und Hopfenbau. Unter den 6 Kirchen zeichnen sich die zum heiligen Kreuz, deren majestätisches Gewölbe auf 22 großen Säulen ruht, und die St. Johanniskirche aus. Rathaus. Außer dem in der Nähe befindlichen Salvatorberge, auf welchem eine berühmte Wallfahrtskirche steht, waren hier bis zum Jahre 1803 18 Kirchen und 6 Klöster. Institut der barmherzigen und Schulschwestern. Unfern der Stadt befindet sich ein Zuchthaus im vormaligen Kloster Gotteszell. In der Umgebung Gmünds sind der steile Stuifenberg, der Rechberg mit einer Kirche und einem Schlosse, und der Hohenstaufen mit der Burg gleichen Namens. Alle 3 Berge gewähren eine herrliche Fernsicht. — Östlich von hier und 21 km entlegen ist die sehr gewerbige, alte Reichsstadt **Aalen*** am Kocher mit 6700 E., welche eine der ersten Städte war, die der Reformation beitraten. In der Nähe finden sich Eisengruben, römische Altertümer u. Spuren der Teufelsmauer. — Eine halbe Stunde entfernt ist der Marktflecken **Wasseralfingen** mit 3700 E. und einem Hüttenwerke (Eisengießerei), das zu den vorzüglichsten seiner Art gehört. — Westnordwestlich von Gmünd liegt auf dem nahen Welzheimer Walde **Welzheim*** mit starkem Flachsbau u. 3000 E. — Südlich und 28 km von Ellwangen blüht die Stadt **Heidenheim*** an der Brenz, mit zahlreichen Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Töpfergeschirr, Holzstoffmaschinen für Papierfabriken, Färbereien, Messing- und Eisenwaren, wichtigem Leinwandhandel,

Schäfermarkt und 6300 E. Westlich von der Stadt erhebt sich ein Felsen, auf welchem das Schloß Hellenstein steht, in dem noch vor 60 Jahren ein Zeughaus mit alten Waffen war, und das einen 90 m tiefen in den Felsen gehauenen Brunnen hat. — Ebenfalls an der Brenz erhebt sich an einem fruchtbaren Alpabhange die ehemalige Reichsstadt **Giengen** mit Woll- und Leinwebereien, Verfertigung von Messerschmiedwaren, starkbesuchten Märkten, 2500 Ew., und einer nahen Mineralquelle. Das hiesige Hospital hat reiche Einkünfte. Das sog. „Giengensche Wasser" gilt als ein berühmtes Arzneimittel. — Die ehemalige Reichsstadt **Bopfingen** liegt südöstlich von Ellwangen, im sog. Rieß, ist sehr gewerbig und hat 2000 E. Nahe bei derselben erhebt sich der 600 m hohe öde Nipf, ein freistehender Bergkegel vulkanischen Ursprungs. Auch finden sich hier Spuren der Teufelsmauer (Römerschanzen). Eine halbe Stunde von hier entfernt liegen auf einem isolierten Berge die schönen Ruinen des alten, ehemals sehr festen Schlosses Flochberg, welches im 30jährigen Kriege abgebrannt wurde. — Südlich von Bopfingen findet sich an der Egau das Städtchen **Neresheim*** mit Teppichweberei, Töpferei und 1200 E. Die ehemalige, reichsunmittelbare Benediktinerabtei auf dem nahen Hügel ist zu einem Schlosse des Fürsten von Thurn und Taxis umgewandelt und enthält eine majestätische Kirche. — Weitere merkenswerte Orte sind: Schönthal, ein ehemaliges Cistercienserkloster, nun protestantisch theologisches Seminar (Grabmal des Göz von Berlichingen); Neuenstein an der Eppach, Forchtenberg am Kocher, Ingelfingen am Kocher, Weickersheim an der Tauber, Langenburg und Kirchberg an der Jagst, Bartenstein, Sinbringen und Heubach; lauter kleine Städte.

C. Donaukreis.

Dieser Teil Würtembergs wird durch die Donau in beinahe zwei gleiche Hälften geteilt, umfaßt 6264 qkm, auf welchen 500,000 E. in 566 Gemeinden, darunter 30 Städten, wohnen; zerfällt in 16 Oberämter und besteht dem größeren Teile nach aus ehemaligen freien Reichsstädten, vormaligen österreichischen Besitzungen und mediatisierten Reichsständen.

Die alte Reichsstadt, nun Kreishauptstadt und bis 1866 deutsche Festung **Ulm*** liegt in einer ausnehmend fruchtbaren Gegend und Ebene, am Zusammenflusse der Iller, Blau und Donau und ist der Sitz der Kreisstellen. Auf der nördlichen Seite erheben sich ziemlich hohe Berge, die eine weit verbreitete Aussicht gewähren. Die 35,000 E. unterhalten viele Gewerbe, verfertigen hölzerne Pfeifenköpfe, bereiten Graupen, Mehl (Mutscherln, Backwerk) und Zunder, mästen Schnecken, haben wichtige Gärtnerei (Spargel) und Leinwandweberei, Gerbereien, Tabakfabriken, Bierbrauereien. Über die hier 100 Schritte breite Donau führt eine schöne steinerne Brücke und eine neue Eisenbahnbrücke, nach der, Bayern angehörigen, Stadt Neu-Ulm. Das ansehnlichste Gebäude Ulms ist die Hauptkirche, Münster genannt, die größte und höchste protestantische in Deutschland, 145 m lang, 60 m breit und 42 m hoch. Der Turm ist 100 m hoch. Die neue Orgel hat 100 Register. Schönes Rathaus mit Kunstuhr; das deutsche Haus; das Theater; herzogliches Palais. Ulm hat mehrere Lehranstalten für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, sowie sehr günstige Erwerbsquellen und nur diesen letzteren ist es zuzuschreiben, daß es im 30jährigen Kriege einen Schaden von 3,340,350 fl., im spanischen Erbfolgekriege einen solchen von 3,031,123 fl. und vom Jahre 1793—1797 einen Verlust von 2,300,000 fl. ertragen konnte. Bekannt ist das Sprichwort: „Ulmer Geld geht durch die ganze Welt." Die Schiffahrt auf der Donau war ehemals wichtig und mehr als 60 Schiffmeister mit über 70 Gesellen beschäftigten sich mit derselben. Die Eisenbahnen nach allen Richtungen fördern Handel und Verkehr zusehends. — 14 km von hier entfernt liegt in einem engen, tiefen und felsigen, aber äußerst malerischen Thale der Alp die Stadt **Blaubeuren*** an der Blau mit 2600 E., starker Leinwandweberei, Leinwandhandel, mancherlei Gewerben (Cementfabrik) und einem evangelischen theologischen Seminar. In den französischen Kriegen von 1796 bis 1805 hatte die Stadt von Durchmärschen und Plünderungen viel gelitten. Stadt und Kloster Blaubeuren bilden mit den Ruinen der Burgen Ruk und Hohengerhausen eine höchst malerische Ansicht, und waren in diesen Schlössern die Freiheit, der Mut und die Fehde des Mittelalters zu Hause, so hatte sich die beschauliche Stille und geschlossene Einsamkeit in dem Kloster niedergelassen. Der Blautopf ist ein großes Becken, das bei einer Tiefe von 20 m einen Durchmesser von 37—38 m hat, dessen Wasser bläulicht ist, nach starkem Regen laut aufbraust und wie in einem siedenden Topfe emporsprudelt. Die Umgebung der Quelle hat ein geheimnisvolles, feierliches Ansehen und wurde in alten Zeiten als heilig betrachtet. — Die Stadt **Ehingen*** liegt an der Schmiechen, einem Nebenflusse der Donau, hat ein Gymnasium, katholisches Konvikt, bedeutenden Viehhandel, große Wollmärkte und 4100 E., welche starkes Gewerbe unterhalten. Pfarrkirche, Kolle-

giumskirche, Rathaus. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt von den Schweden erobert, geplündert und angezündet; vielleicht noch schrecklicher hausten 1688 die Franzosen hier und 1749 wurde die ganze obere Stadt ein Raub der Flammen durch die Bosheit eines Wagenknechtes. Institut der barmherzigen Schwestern. — **Munderkingen** liegt an der Donau, nicht weit von hier, hat 2000 E., starke Spinnerei, Dochtfabrikation, bedeutende Pferdemärkte und Feldbau. Die St. Dionyskirche ist ein ansehnliches Gebäude. Munderkingen ist eine der fünf Donaustädte und hatte manche Kriegsdrangsale erfahren. — Weiter donauaufwärts und nur eine Viertelstunde vom Fuße der Alp entfernt ist **Riedlingen*** in einer freien und heiteren Lage. Der Nahrungsstand der 2300 E. beruht größtenteils auf Ackerbau und Viehzucht, Spinnerei, Garnhandel und lebhaften Getreidemärkten. Auch Riedlingen ist eine der fünf Donaustädte und gehörte früher den Grafen von Veringen. Ein Stunde von da erhebt sich der isolierte Berg Bussen. Bei einer Höhe von 760 m gewährt er die herrlichste Rundsicht in der größtmöglichen Ausdehnung. Bei heiterem Himmel erblickt man über 500 Ortschaften, selbst die Landhäuser von St. Gallen in der Schweiz beleben das Panorama und am entfernten Horizonte steigen, wie eine mit weißen Türmen verzierte Mauer, die Tyroler und Schweizer Alpen in kolossaler Größe auf. Auf dem Berge, den man auch den Schwabenkönig nennt, befinden sich die Ruinen einer alten Burg, eine Kirche und ein Mesnerhäuschen. — Südlich von hier erblickt man in einer sumpfigen Gegend und am Federsee die alte Reichsstadt **Buchau** mit 2500 E., darunter über 800 Juden. Feld- und Wiesenbau, Torfstich und Viehzucht sind die Hauptnahrungsquellen. Die ehemalige Reichsabtei ist nun ein fürstlich Thurn und Taxisches Schloß mit einer schönen Stiftskirche. Die Stadt Buchau stand früher mit der Reichsabtei oder dem Stifte Buchau in keinerlei Verbindung und bildete ehedem eine Insel in dem nun größtenteils trocken gelegten Federsee. Barmherzige Schwestern. — Der nahe Marktflecken **Schussenried** hat lebhaften Verkehr, ein königliches Eisenschmelzwerk, genannt Wilhelmshütte, und 800 E. — 10 km von hier entfernt ist an der Riß erbaut die sehr gewerbige Stadt **Biberach*** mit 8000 E., reichem Spital, starker Weberei, Fabriken, Weißgerbereien, lebhaftem Handel, einem Gymnasium, einer Real- und Gewerbschule und in der Nähe das Mineralbad Jordan. Hier wurde Wieland 1733 geboren, dessen Sprache in Hinsicht auf Feinheit ein würdiger Gegenstand der Bewunderung und Nacheiferung ist. (Standbild des Dichters.) Die Reformation hatte hier die Einwohner entzweit und der Haß zwischen den Parteien dauerte bis ins 18. Jahrhundert fort. Die letzten französischen Kriege haben dieser alten Reichsstadt arg mitgespielt. Barmherzige Schwestern. — **Laupheim*** an der Rottum ist ein weitläufig gebautes Städtchen mit 2 Schlössern und 4600 E. (darunter über 1000 Juden); Wallfahrtskirche. — **Waldsee***, ein Städtchen an 2 hübschen kleinen Seen mit einem Schlosse des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee und 3000 E., die sich hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht nähren, hat wenig Gewerbe und Handel, obgleich hier eine Hauptstraße nach der Schweiz durchführt. Schönes Schloß. Barmherzige Schwestern. — **Ravensburg***, mit Biberach durch die Eisenbahn verbunden, liegt äußerst angenehm und schön im Schussenthale, am Zusammenstoße mehrerer frequenter Straßen, ist von Gärten, Landhäusern und Weinbergen umgeben, hat 11,000 E., viele Gewerbe, Fabriken und bedeutenden Handel. Ravensburg ist der Markt für eine weite Umgegend und einer der Hauptplätze für den Fruchthandel Oberschwabens. Von den Drangsalen des 30jährigen und der französischen Kriege, sowie von der Pest geben die Chroniken schaudererregende Erzählungen. Die Stadt hat ein Lyceum und andere Lehranstalten, 3 Kirchen, Rathaus. — Nur eine halbe Stunde von hier entfernt ist der schöne Marktflecken **Altdorf** mit 5300 E., der Hauptort der alten welfischen Grafschaft gleichen Namens. In der vormaligen Reichsabtei Weingarten, welche unter den malerischen und historischen interessanten Gegenden am Bodensee eine der ersten Stellen einnimmt, befindet sich jetzt eine Waisenanstalt. Die dortige herrliche Kirche hat eine Orgel mit 6666 Pfeifen. Unweit Altdorf erhebt sich 745 m über dem Meere auf einem von Tannenwäldern umgebenen Berge die Waldburg, das Stammschloß der alten Truchsesse, vielleicht die einzige Burg von ganz Schwaben, welche in ihrer ursprünglichen Bauart unversehrt noch dasteht. — Gleichfalls im Schussenthale liegend ist die kleine Stadt **Tettnang*** mit 2100 E., einem prächtigen Schlosse, das mit Gärten umgeben ist und die herrlichste Aussicht auf den Bodensee, die Tyroler und Schweizer Alpen bietet. Der Obst- und Weinbau und Kirschwasserfabrikation sind erheblich. — Das Städtchen **Friedrichshafen** liegt am Bodensee, der sich hier mit seinen majestätischen Umgebungen in seiner ganzen Schönheit darstellt. Hier ist ein Freihafen, Obst- und Weinbau, lebhafter Handel nach der Schweiz und Italien und bedeutende Schiffahrt. Ehemals hieß dieses 3100 E. zählende niedliche Städtchen Buchhorn und ist wahrscheinlich römischen Ursprunges. Die nahe Benedik-

tinerabtei Hofen ist in ein königl. Sommerschloß umgewandelt. Seit dieser Umwandlung, seit dem Ausbau des Hafens und dem Betriebe der Eisenbahn ist das Städtchen ein wahres Juwel der würtembergischen Krone geworden und ein bedeutender Handelsplatz. — An der oberen Argen liegt im sogenannten Algäu das Städtchen **Wangen***, ehemals Reichsstadt und aus einer römischen Niederlassung entstanden. Die 3000 E. treiben beträchtlichen Feldbau, Baumwollspinnereien und Gerbereien. Hier befindet sich auch ein Leprosenhaus mit Bad, Eisenhammer, Pfannen- und Waffenschmieden, Papierfabriken. — Östlich von Wangen ist die kleine aber sehr gewerbige Stadt **Isny** erbaut mit 3 Vorstädten und 2700 E. Seiden- und Wollfabriken. Die ehemalige Benediktinerabtei ist nunmehr zu einem Residenzschlosse des Grafen von Quadt-Isny eingerichtet. — Nördlich von hier liegt die ehemalige Reichsstadt **Leutkirch*** an der Eschach, einem Nebenflusse der Iller. Sie zählt über 3000 E., hat Leinwand- und Baumwollenmanufakturen und erheblichen Handel. Auf der Leutkircher Heide, wie die Umgegend genannt wird und die 180 Morgen groß ist, wohnten früher unmittelbare Reichsbauern und wurden hier die Landgerichte gehalten. — Südwestlich von Ulm an der Schwarzach befindet sich in einer ansehnlichen Ebene die Stadt **Saulgau*** mit einem reichen Spitale, sehenswertem Rathause und großer Pfarrkirche mit schönen Glasmalereien. Die 4100 E. leben hauptsächlich von Feldbau, Torfstich, Viehzucht und starkem Getreidehandel. Saulgau war eine der 5 ehemals österreichischen Donaustädte und hatte durch Krieg und Pest in den früheren Jahrhunderten viel zu leiden. — Nicht weit von hier liegt an der Ablach die kleine Stadt **Mengen**, welche ebenfalls als eine der fünf Donaustädte galt, ein wunderthätiges Marienbild in der Pfarrkirche und 2400 Ew. hat, die Getreidehandel und starken Flachsbau treiben. Im Jahre 1819 brannte ein großer Teil der Stadt ab. — Westlich von Blaubeuren auf der rauhen Alp trifft man die kleine Stadt **Münsingen*** mit 1800 E. und durch ihre vorzügliche Damast- und Leinweberei berühmt. Hier wurde 1482 der Vertrag geschlossen, durch welchen das geteilte Würtemberg wieder vereinigt wurde. Südwestlich von hier ist Marbach an der Lauter mit dem königl. Hauptlandesgestüt. — **Kirchheim*** unter der Teck ist an der Lauter erbaut, hat 6700 E., ein ansehnliches königl. Schloß, bedeutenden Handel in Obst, Vieh, Getreide, einige Manufakturen (Wolle, Tuch) und Gewerbe (Tischlereien, Drechslereien, Verfertigung musikalischer Instrumente). Die Stadt gehörte in alten Zeiten den Herzogen von Teck, deren uraltes Stammschloß ganz in der Nähe auf einem 714 m hohen Berge in Ruinen liegt. — 35 km von Stuttgart, an der Eisenbahn und an der Fils neu erbaut ist die sehr gewerbige Stadt **Göppingen*** mit zahlreichen und wichtigen Fabriken in Leinwand, Seide, Tuch, Corsetts, Papier, Töpfereien, einem Schlosse, das aus den Trümmern der Burg Hohenstaufen erbaut wurde, und 11,000 E. Der hiesige Sauerbrunnen enthält viele Eisenbestandteile und ist schon seit mehreren Jahrhunderten bekannt. Den 25. August 1782 brannte die Stadt beinahe ganz ab infolge eines Blitzschlages. — In dem nahen Marktflecken **Boll** ist ein Gesundbad (Schwefelquelle) und eine Einwohnerschaft von 1500 Menschen. — Nordöstlich von Göppingen befindet sich der Marktflecken **Hohenstaufen** am Fuße des berühmten Berges gleichen Namens, der einst das Stammschloß des hohenstaufischen Kaiserhauses trug. — Südöstlich von Göppingen liegt in einem engen, ziemlich obstreichen Thale der Alp am Fuße der einst so gefürchteten, nun schönen, nach Ulm führenden Geißlinger Steige die Stadt **Geißlingen*** an der Rohrbach mit 4000 E. Hier führt die Eisenbahn von Stuttgart nach Ulm über eine schauerliche Höhe hin. Die Stadt hat vielerlei Gewerbe und einen großen Ruf haben die sogenannten „Geißlinger Waren" aus Holz, Bein und Horn erlangt; außerdem ist hier ein bedeutender Kornmarkt. Unweit der Stadt liegen die Ruinen von Geiselstein und Helfenstein. Mineralbad Röthelbad. — **Onten** an der Lauter, Stadt, 1600 Ew., mit den Ruinen des Schlosses Teck. Schöne Kirche; Mineralquelle. — **Wiesensteig** an der Fils, Stadt, 1400 E., viele Maurer und Hausierer. — **Ochsenhausen** an der Rottum, Markt, 2000 E., mit ehemaliger Prämonstratenser-Reichsabtei, jetzt katholisches Waisenhaus; königl. Forstamt, Ackerbauschule.

D. Schwarzwaldkreis.

Dieser besteht hauptsächlich aus altwürtembergischem Gebiet, der ehemaligen Grafschaft Hohenberg und zwei vormaligen Reichsstädten, ist 4773 qkm groß, auf denen in 514 Gemeinden, darunter 37 Städten, 500,000 E. leben, und umfaßt 17 Oberämter.

Am Fuße der Achalm liegt die sehr gewerbige und schöne Kreishauptstadt **Reutlingen***, 28 km von Stuttgart entfernt und an dem Flüßchen Echatz. Diese ehemalige Reichsstadt hat mehrere Vorstädte, 4 Kirchen, unter denen die gotische Marienkirche sich auszeichnet, Nikolaikirche, Rathaus, ein Gymnasium, verschiedene andere Lehranstalten (Webeschule), reiches Hospital, Erziehungshaus für verwahrloste Kinder, Schwefelbad und 17,000 E., welche man-

cherlei Fabriken in Tuch, Wolle, Leder, Borten, Eisen, Maschinen, bedeutenden Handel, starken Wein-, Obst- und Gemüsebau unterhalten. Bekannt sind die hiesigen Buchdruckereien. Die Stadt ist alt und hatte sehr viel gegen die Herren von Würtemberg und die deutschen Kaiser zu kämpfen; auch wütete hier der sogenannte „schwarze Tod" in den Jahren 1347—1349 furchtbar, und 1726 ward durch einen mehrere Tage dauernden Brand dieselbe beinahe ganz in Asche gelegt. Ungefähr auf der Mitte der Achalm liegt eine schöne königl. Maierei, welche vorzüglich zur Zucht der edelsten Merinos, Angora- und Kaschmirziegen eingerichtet ist. Auf dem Gipfel des Berges sind die Ruinen der Burg gleichen Namens, woselbst man eine ganz herrliche und das Land weit und breit beherrschende Aussicht hat. — In der Nähe befindet sich der große und schöne Marktflecken **Ehningen**, dessen 5000 E. der Mehrzahl nach mit Reutlinger Waren auf Märkten herumziehen. — Südlich von Reutlingen ist in einer an Wein und Obst sehr fruchtbaren Gegend erbaut die offene Stadt **Pfullingen** mit einem Schlosse (jetzt Irrenanstalt), Papiermühlen, Bortenwirkerei, Wollweberei und 5000 E. In der Nähe befindet sich die berühmte Nebelhöhle mit herrlichen Tropfsteingebilden, und auf einem vorspringenden steilen Felsen ist kühn und schmuck erbaut das Schlößchen Lichtenstein. — Östlich von Reutlingen gelangt man nach 14 km Weges zu der hübschen Stadt **Urach***, gelegen in einem engen und steilen Thale der Alp, deren 4000 E. in der Damastleinwandverfertigung schon seit langer Zeit einen berühmten Namen erworben haben und wichtigen Handel mit diesem Erzeugnis treiben. Hier ist ein evangelisch theologisches Seminar, in der Umgegend finden sich „Holzrutschen" und auf dem angrenzenden hohen mit Wald bewachsenen Berge sind die Ruinen der Burg Hohenurach. — **Nürtingen*** am Neckar, Stadt mit altem Schloß, schöner Kirche, reichem Spital, Baumwollspinnerei, Verfertigung von musikalischen Instrumenten, 5500 E., evangelischem Schullehrerseminare; Taubstummenanstalt. — Am Zusammenflusse des Neckars und der Ammer liegt die Universitätsstadt **Tübingen***, deren Umgegend alle Reize einer anmutigen Landschaft hat. Die 12,500 E. treiben etwas Gewerbe (Kupferhammer) und Handel, Obst-, Wein- und Feldbau. Die Universität, von Graf Eberhard dem ältesten gestiftet, hat eine Bibliothek (156,000 Bde.) und vortreffliche Hilfsanstalten. Ferner befinden sich hier ein katholisches höheres Konvikt, ein evangelisch theologisches Seminar, ein Lyceum und mancherlei andere Institute. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus die Hauptkirche, das Rathaus mit einer kunstvollen Uhr und das neue Universitätsgebäude. Auf der Westseite der Stadt erhebt sich das Schloß Hohen-Tübingen mit der Bibliothek und den Sammlungen der Universität, welches für den Würtemberger manches historische Interesse bietet, einen großen Keller hat, in dem sich ein Faß befindet, das 286 würtembergische Eimer hält und dessen Spundloch so groß ist, daß ein Mann bequem hineinsteigen kann. In dem nahen Dorfe Gönningen wird von den 2600 E. starker Zwiebel- und Blumenbau, starker Obstbaum- und Sämereienhandel durch halb Europa getrieben. — 7 km neckaraufwärts ist von Tübingen entfernt die Stadt **Rottenburg***, in einer der schönsten u. freundlichsten Gegenden des Landes gelegen, Sitz des Landesbischofes mit einem Domkapitel und Priesterseminar. Außerdem besitzt die Stadt mehrere Lehranstalten, ein Institut der Schulschwestern, ein Strafarbeitshaus, ein altes Schloß, Rathaus, vermögliches Hospital und zählt mit der Vorstadt Ehingen 6500 Einw., welche sich von Feld-, Hopfen- und Weinbau und einigen Gewerben (Wollspinnereien, Bierbrauereien) ernähren. Größter Hopfenmarkt Würtembergs. Der gotische Brunnen auf dem Marktplatze soll 3 Pfennige mehr gekostet haben, als der Turm der sogenannten Domkirche. Die Stadt ist römischen Ursprunges und hatte seit ihrer Entstehung durch Erdbeben, Kriege und Feuer sehr viel zu leiden. Unter den hiesigen Gebäuden zeichnet sich aus das bischöfliche Palais, ehedem ein Jesuitenkollegium. In dem nahen Pfarrdorfe Niedernau befindet sich ein besuchtes Mineralbad. — Die Stadt **Horb*** erhebt sich am Neckar und westlich von Rottenburg, hat 2400 E., Wallfahrtskirche, ein Schloß, reiches Spital, starke Tuchweberei und Bürstenbindereien, Hopfenbau. Herzog Eberhard, der jüngere, unterzeichnete hier am 2. Juni 1498 in Gegenwart des Kaisers Maximilian I. seine Entsagungsurkunde. — Südlich von hier und ebenfalls am Neckar liegt die kleine Stadt **Sulz***, mit einer königl. Saline, Solen-, Stahl- und Kräuterbädern, bedeutenden Fruchtmärkten und 2400 E. In der Nähe liegt das jetzt verfallene Bergschloß Albeck. — Tiefer südwärts wird auf allen Seiten von Bergen umschlossen das Städtchen **Oberndorf*** am Neckar, dessen 2700 Einw. starke Gerbereien, Tuchmachereien und bedeutenden Viehhandel treiben. Hier befindet sich eine wichtige königliche Gewehrfabrik. — 10 km von Oberndorf entfernt erhebt sich auf dem linken Neckarufer die schöne Stadt **Rottweil*** mit einem Gymnasium, katholischen Konvikt, Realschule, sehr reichem Spitale, barmherzige und Schulschwestern, einer prachtvollen Hauptkirche mit herrlichen Glasmalereien, mehre-

ren ansehnlichen Gebäuden (Rathaus, Kaufhaus) und 6500 E., welche sich von Feldbau, besonders Flachsbau, Seiden- und Baumwollweberei und Handel nach der Schweiz ernähren. Große Schießpulverfabrik. Diese alte Reichsstadt war ehedem der Sitz des königlichen Hofgerichtes, das von Kaiser Konrad III. im Jahre 1146 hierher verlegt wurde und 1784 die letzten Sitzungen hier statthatten. Ein steinerner Sessel unter sechs großen Lindenbäumen (der siebente ist zu Grunde gegangen) erinnert noch an dieses Gericht. Rottweil ist sehr alt; die vielen römischen Altertümer beweisen den Aufenthalt der Welteroberer in hiesiger Gegend. Unfern der Stadt befindet sich bei der aufgehobenen Cistercienser-Frauenabtei Rottenmünster die sehr reiche königl. Saline Wilhelmshall. — 14 km von Rottweil entlegen ist das Städtchen **Spaichingen*** an der Prim mit 2600 E., worunter viele wandernde Maurer, hat etwas Ackerbau, aber bedeutende Viehzucht. In der Nähe liegt der 910 m hohe Dreifaltigkeitsberg mit einer schönen Wallfahrtskirche und prächtiger Fernsicht. — In der sogenannten Baar, an der Landstraße nach der Schweiz, findet man die schöne, neu erbaute, sehr gewerbige Stadt **Tuttlingen*** an der Donau. Die 8500 Einw. treiben Leinwand- und Seidenweberei, haben verschiedene Fabriken in Perlmutter, Schuhwaren, Leder, dann Brauereien und weit bekannt sind die Messerschmiedwaren. Der Getreidehandel ist bedeutend. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verloren die Franzosen in der Gegend durch Überfall 16 Regimenter, wobei 100 Stabsoffiziere in Gefangenschaft gerieten. Schöne Kirche, Rathaus. Großartige Eisenhütte Ludwigsthal. Auf dem nahen Hohnberg sind die Trümmer des einst festen Schlosses Honburg, das im 30jährigen Kriege zerstört wurde. — Eine der gewerbsamsten Städte Würtembergs ist **Ebingen** an der Schmiecha, deren 5600 E. jährlich viel Geschäfte ins Ausland machen. Wichtig ist auch der auswärtige Viehhandel. — Etwa 10 km von hier entfernt befindet sich die schöne Stadt **Balingen*** an der Eyach mit viel Gewerbe, Handel mit Getreide und anderen Naturprodukten, besonders mit Vieh. In der Nähe der Stadt, welche 3300 E. zählt, ist ein Gesundbrunnen und nicht weit entfernt sind der große Heuberg und die Lochen, eine sehr schöne Gebirgskette. Durch Feuersbrünste und Kriege hatte die Stadt oft und viel gelitten und in den Jahren 1610 und 1611 raffte die Pest Menschen und Vieh hinweg. — Westlich von Horb und hoch auf dem Schwarzwalde ist erbaut die hübsche Stadt **Freudenstadt*** mit alten Festungswerken, mancherlei Gewerben, Fabriken, ansehnlichem Vieh-, Getreide- und Holzhandel und 6500 E. In der Nähe ist das Dorf Christophsthal mit Bleiweißfabriken, Eisenwerken und 500 Ew., und auf dem Bergrücken Kniebis ist der Weiler Kniebis, über den ein in der Kriegsgeschichte berühmter Paß nach Baden führt. — Nördlich von Horb gelangt man zu der kleinen aber hübschen Stadt **Nagold*** am gleichnamigen Flusse und auf dem Schwarzwalde, mit einem Gesundbrunnen und 3300 E., darunter viele Tuchweber und Gerber. Oberhalb der Stadt liegen auf einem Vorsprunge des Gebirges die Ruinen der alten Burg Nagold. — Die Stadt **Herrenberg*** liegt nordöstlich von hier in einer bergigen, aber fruchtbaren Gegend (Obst- und Hopfenbau), hat ein reiches Spital, schöne Kirche, ein mit Mauern und Gräben versehenes Schloß und 2700 E. — **Calw*** ist nördlich von hier an der Nagold erbaut und eine der betriebsamsten Fabrik- und Handelsstädte des Landes in Tuch, Wolle, Saffian, Färbereien, Hauptsitz des Holzhandels im Schwarzwalde und hat 4700 Ew. Eine alte Chronik sagt: „Die Juden hatten sich schon 1280 eingefunden, deren die Stadt wohl empfunden, die aber sonderlich das Kloster Hirschau mit ihrem Wucher übel zugerichtet und ausgemergelt haben.“ Die Grafen von Calw, deren Schloß über der Stadt gelegen hatte, waren eines der ältesten und angesehendsten Geschlechter in Schwaben, und von 1054 und 1057 saß einer derselben als Viktor II. auf dem päpstlichen Stuhle. — Weiter gegen Norden an demselben Flusse ist in einem tiefen Schwarzwaldthale und von dichten Waldungen umgeben die Stadt **Liebenzell** mit einem Gesundbade, Wollenspinnerei, stark besuchten Flachsmärkten, 1100 E. und den Ruinen eines Bergschlosses. — Nordwestlich von hier an der Enz befindet sich **Neuenbürg***, ein Städtchen, dessen 2000 E. sich mit ansehnlichen Rotgerbereien, Sensen- und Blechlöffelfabrikation beschäftigen, viele Holzwaren verfertigen, in Eisengruben, Ölmühlen und in einem Kupferhammer arbeiten. Hier fand im Mittelalter jeder unvorsätzliche Mörder sechs Wochen und drei Tage eine Freistätte. — Südlich von Neuenbürg liegt an der Enz die schöne und offene Stadt **Wildbad**, von Bergen mit dichten Tannenwaldungen besetzt, umgeben. Sie hat 3700 E., welche sich stark mit Dreherarbeiten, Holzhandel, Pottaschesiedereien, Papierfabriken u. Flößen beschäftigen. Die stark besuchten Badeanstalten mit warmen Mineralquellen bieten den hiesigen Einwohnern bedeutende Vorteile und sind Staatseigentum. Ihre Gebäude sind prächtig von außen und innen, die Spaziergänge romantisch, sowie auch die Anlagen längs der forellenreichen Enz. Etwa 10 km von hier ist der berühmte „wilde See“, der

weder einen sichtbaren Zufluß noch Abfluß hat und in dessen Wasser die Fische sterben. In seiner Umgebung findet man fast nichts Lebendiges, ja nicht einmal Gewächse; Torferde und Moos ist das einzige, was seine Ufer umgiebt. Im Umfange des badischen Seekreises befindet sich die oben erwähnte vormalige Bergfestung Hohentwiel in Trümmern gelegt, von wo aus der Wanderer eine Aussicht genießt, die ihn zu Verwunderung und Andacht stimmt, wenn er aufmerksam betrachtet die unendliche Mannigfaltigkeit und die Großartigkeit des Panoramas, das vor seinen wonnetrunkenen Blicken aufgerollt daliegt, Zeugnis gebend von der Macht und Größe seines Schöpfers. — Weitere nennenswerte Orte des Kreises sind: Schramberg an der Schiltach mit einer Steingutfabrik, Strohflechterei und 4600 E.; Friedingen an der Donau mit den nahen Ruinen von Hohenberg; Mühlheim, 2 Schlösser; Metzingen an der Erms mit starkem Wein- und Obstbau, 5500 E.; Neuffen an der Steinach mit der nahen ehemals festen Burg Hohen-Neuffen; Altensteig, vorzüglicher Flachsbau, 2200 E.; Teinach, Dorf im Schwarzwalde, besuchtes Mineralbad mit bedeutendem Brunnenversandt; Wildberg, in der Nähe das aufgehobene reiche Nonnenkloster Reuthin; Haiterbach, Bulach, Dornstetten, Rosenfeld: lauter kleine, meist von gewerbigen Bewohnern belebte Städte. Schweningen, 4800 Ew., Salzsiederei, Uhrenfabrikation.

Großherzogtum Baden.

Flächeninhalt: 15,081 qkm. Bevölkerung: 1,650,000 Einwohner.

§. 1. Dieses konstitutionelle Großherzogtum erstreckt sich bei einer unbedeutenden Breite den Rhein entlang vom Bodensee bis hinunter nach Mannheim und wird im Süden vom Bodensee und der Schweiz, im Westen von Elsaß und Rheinbayern, im Norden von Hessen und Bayern, im Osten endlich von Bayern, Hohenzollern und Würtemberg umschlossen. Das Ländchen ist gebirgig, aber höchst malerisch und fruchtbar. Vier Fünftel seines Areals sind Bergland, indem die größere Hälfte des Schwarzwaldes und Zweige des Odenwaldes hierher gehören, sowie ein ganz unbedeutender Teil der schwäbischen Alp. Als ein einzelnes Gebirge erhebt sich in der Ebene zwischen Freiburg und dem Rheine der Kaiserstuhl, 14 km lang und 560 m hoch. Längs des Rheines entfaltet sich eine herrliche fruchtbare Ebene.

§. 2. Baden wird durch den Rhein und die Donau in den Bereich zweier entgegengesetzter Meere gezogen. Das Quellgebiet der Donau, welche aus der Vereinigung der Brege und Brigach bei Donaueschingen entsteht, umfaßt hier etwa 880 qkm. Der Rhein, durch inselreichen und mannigfach geschlängelten Lauf charakterisiert, wird von Leopoldshafen an mit Dampfboten befahren. Ihm eilen zu vom Schwarzwalde her die kleinen Flüsse: Wuttach, Elz mit der Treisam, Kinzig, Murg und die Pfinz; der Neckar mit der Enz und Nagold kommt aus Würtemberg und hat, so wie der Main mit der Tauber nur einen kurzen Lauf in Baden.

Der größte See ist der Bodensee, welcher sich hier in zwei Arme teilt, von denen der nördliche Bodmer- oder Überlinger See, mit der lieblichen Insel Mainau, der südliche aber Unter- oder Zeller See genannt wird. Auf diesem letzteren befindet sich die Insel Reichenau. Der Mummelsee, auf dem Berge Seekopf im Schwarzwalde, läßt besonders bei stürmischem Wetter ein unterirdisches Gemurmel hören, wobei er zugleich aufsprudelt. Er nährt in seinem Wasserbecken, das $1/2$ Stunde im Umfange hat und sehr tief ist, keine Fische, sondern Wassersalamander. In der Nähe ist der Wildesee; der Eichenersee hat ähnliche Eigenschaften wie

der Zirknitzer, und auf dem Nonnenmattweihersee befindet sich eine schwimmende Insel.

§. 3. Baden liegt zwischen 47° 32′—49° 45′ n. Br. und 5° 11′ bis 7° 31′ ö. L., hat im allgemeinen ein Klima von günstiger Beschaffenheit und ist überall gesund. Da aber die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Punkte (Feldberg 1495 m und Mannheim 75 m) 1420 beträgt, so findet natürlich auch ein großer klimatischer Wechsel statt, namentlich in der Wärmeverteilung. Am mildesten und freundlichsten ist das Klima längs dem Bodensee und in der Rheinebene, welche zu den wärmsten Gegenden von ganz Deutschland gehört. Die glücklichen Klimaverhältnisse stempeln Baden im allgemeinen zu einem der gesegnetsten Länder Deutschlands, die Rheinebene, mit geringer Ausnahme einiger Sand- und Kieferstrecken im Süden, zu einem Fruchtfelde, die östlichen Vorberge zu einem lachenden Garten. Neben vielfältig tragenden Roggen-, Gersten- und Weizenfeldern erblickt man Maisfelder, die 300—350fältig tragen; sie wechseln ab mit den schönsten Obsthainen des Nuß-, Kirsch-, Pflaumen-, Apfel- und Birnbaumes und dem die westlichen Terrassen des Schwarzwaldes schmückenden Weinstocke, während die höheren Regionen, wo die Kultur der Cerealien aufhört, herrliche Futterkräuter erzeugen und die ausschließliche Zone der Viehzucht bezeichnen.

Die physische Kultur des Landes gewährt eine reichliche Ausbeute. Ein Raum von 4960 qkm wird von Acker- und Gartenland bedeckt, auf dem Getreide aller Art, sowie Gemüse und Hülsenfrüchte gedeihen. Auf 2310 qkm baut man Handelsgewächse, namentlich Hanf, Tabak, sehr schönen Hopfen, Reps und Mohn, in den Gebirgsgegenden Flachs. Einen wichtigen Kulturzweig bildet die Obstzucht auf Kern- und Steinobst, Kastanien, Wallnüsse, Mandeln u. s. f. Wein wird auf 275 qkm gezogen in verschiedenen Sorten, von denen der Affenthaler, Markgräfler, Steinbacher, Wertheimer, Bergsträßer und Seewein besonders genannt zu werden verdienen. Etwa 1485 qkm gehören zum schönsten Wiesenbestand und 1210 qkm zu Weiden oder Hutungen und sogenanntem Reutfeld, d. h. solchem Felde, das nur nach größeren Zwischenräumen bebaut wird. Fast ein Drittel des Landes ist mit Wald bestanden und der Schwarzwald hat die ausgezeichnetsten Nadelholzwaldungen Deutschlands mit Weißtannen von 50—60 m Höhe. Nur 165 qkm mögen unbebautes Land bilden.

Die Viehzucht ist sehr gut und der Totalviehstaud beläuft sich auf 625,000 Stücke Rindvieh, 75,000 Pferde, 160,000 Schafe, 275,000 Schweine, 70,000 Ziegen, 1,650,000 Geflügel u. s. w., wozu noch die Pflege von 86,000 Bienenstöcken kommt. Wild ist nicht mehr in Menge vorhanden, wie früher, die Fischerei im Bodensee und im Rhein ist nicht unbedeutend. Der Mineralreichtum scheint noch nicht in dem Maße durch den Bergbau gewürdigt zu sein, wie er es wohl verdient. Gewonnen wird außer etwas Gold und Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Braunstein, Kobalt, Steinkohlen und Kochsalz. Früher wurde aus dem Rhein Waschgold erbeutet in dem ganzen Bereich von Basel bis Mannheim, jetzt sind nur noch bei Wittenweiher im Amte Lahr und bei Philippsburg Goldwaschen. Die aus dem Waschgolde geprägten Dukaten trugen die Umschrift: „Sic fulgent litora Rheni“. Einen großen Reichtum besitzt Baden an Mineralquellen, deren fast 60, teils Schwefel-, teils Stahlwasser, teils Säuerlinge, gezählt werden. Daher giebt es eine Menge besuchter Badeorte und am berühmtesten sind die Gesundbrunnen von Baden und Überlingen.

§. 4. Die Bewohner leben in 115 Städten, 45 Marktflecken, 1634 Dörfern, 533 Weilern und Zinken, 1860 Höfen, einzelnen Häusern und Häusergruppen. Dem Religionsbekenntnisse nach teilen sich die Einwohner in etwa 1,050,000 Katholiken, die unter dem Erzbischofe von Freiburg stehen, in 560,000 Evangelische (unierte Kirche) und 40,000 Juden. Die Badenser sind fast ausschließlich Deutsche und zwar alemannischen Stammes in den hohen Schwarzwaldgegenden bis zur Murg, fränkischen Stammes von der Murg ostwärts und schwäbischen Stammes in den Plateaugegenden des Bodensees. Sämtliche Bevölkerung redet die oberdeutsche Sprache, jedoch in verschiedenen Mundarten.

Die Industriethätigkeit ist seit dem Anschlusse an den deutschen Zollverein in schnellem Wachsen begriffen. Sie erstreckt sich vorzüglich auf Band- und Baumwollenmanufakturen, Garnspinnerei und Leinwandweberei, welche im ganzen Lande verbreitet sind; auf ausgezeichnete Bijouteriearbeiten (Pforzheim), Tabakfabrikation, Maschinen-, Seide- und Glas- (Schwarzwald) Fabrikation, Eisengießereien, Cichorienbereitung, Papier-, Tuch und Lederfabrikation, Bierbrauerei und die für den Schwarzwald charakteristische und in der ganzen Welt berühmte Verfertigung hölzerner Geschirre und Uhren (Triberg, Hornberg, Furtwangen, Villingen mit etwa 1450 Uhrenfabrikanten, in jüngster Zeit auch musikalische Spielwerkeerzeugung), sowie auf Strohgeflechte und Blechlöffelfabrikation. In den 100,000 Gewerken finden gegen 240,000 Personen Arbeit und Verdienst; die vornehmsten Fabrikorte sind: Mannheim, Pforzheim, Lahr, Schöna, Freiburg, Karlsruhe, Konstanz, Heidelberg und Lörrach. Für den Handel, der großenteils Transito- und Speditionshandel ist, bieten Badens günstige Lage, der Rhein und andere schiffbare Flüsse, gute Landstraßen und die von der Ost- zur West-, von der Süd- bis zur Nordgrenze das Land durchziehende Eisenbahn große Vorteile dar. — Wie im allgemeinen der Aufschwung des Industriewesens für einen höheren geistigen Kulturgrad des Volkes spricht, so gilt das ganz besonders von Baden, dessen Volk unstreitig zu den intelligentesten Deutschlands gehört. Die trefflichen Schuleinrichtungen verleihen angemessene Bildung dem Volke und geben zur höchsten Ausbildung dem einzelnen Gelegenheit. Das Ländchen besitzt 2 Universitäten (Heidelberg, protestantisch, und Freiburg, katholisch), 1 katholisches Priesterseminar, 2 katholische und 1 evangelisches Schullehrerseminar, 1 Kunstschule und 1 polytechnische Schule in Karlsruhe, 9 Lyceen, 5 Gymnasien, 4 Pädagogien, 28 höhere Bürgerschulen, 7 lateinische Schulen, 50 Gewerbeschulen, 1150 Industrieschulen, 1330 katholische und 586 evangelische Volksschulen, Privatlehr- und Erziehungsanstalten, Ackerbau- und landwirtschaftliche Schulen. In Freiburg ist 1 Blinden- und in Pforzheim 1 Taubstummeninstitut. Die Landesirrenanstalt befindet sich zu Illenau. Außerdem hat Baden noch eine Menge gemeinnütziger Institute, wie Bibliotheken, Museen, Kabinete aller Art, lauter sprechende Zierden der feinen Civilisation.

§. 5. Das jetzige Großherzogtum Baden ist aus mehreren verschiedenen Landesteilen und Herrschaften zusammengesetzt und die regierende Familie gehört zu den ältesten deutschen Geschlechtern; sie leitet ihren Ursprung von den alten Herzogen der Alemannen im 7. und 8. Jahrhundert her. Das Geschlecht der Bertilonen oder Bertholden, Nachkommen des alemannischen Herzogs Gottfried, beherrschte schon im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts den Baargau, d. h. die Umgegend von Donaueschingen. Aus diesem Geschlechte entstanden bald zwei berühmte deutsche Fürstengeschlechter, das habsburgische und das zähringische. Der Stammvater dieses letzteren ist der Herzog Berthold, der das Schloß Zähringen im Breisgau erbaute, von dem die Ruinen auf einem Berge, eine Stunde von Freiburg entfernt, noch übrig

sind. Die Zähringer nahmen später den Titel: „Markgrafen von Baden" an und besaßen viele in Schwaben, Helvetien und Burgund zerstreute Güter. Durch darauffolgende mehrfache Erbverteilungen wurde das Ganze sehr zersplittert, bis Markgraf Christoph sämtliche Länder wieder vereinigte. Nach seinem Tode jedoch, 1527, teilten seine drei Söhne sich wieder in das väterliche Erbe, von denen der eine bald starb und nun die beiden Linien Baden-Baden und Baden-Durlach gestiftet wurden. Bernhard, Stifter des ersteren Hauses, führte in seinen Ländern die Reformation ein und starb 1537. Seine Nachkommen kehrten wieder zur katholischen Kirche zurück und mit dem Jahre 1711 erlosch diese Linie. Auch der Stifter des Hauses Baden-Durlach, Ernst, gestorben 1553, nahm die evangelische Lehre an, dessen zweiter Nachfolger, Ernst Friedrich, zur reformierten Religionspartei überging. Seit dem Jahre 1771, wo die beiden genannten Linien unter dem Markgrafen Karl Friedrich, einem wahren Regentenmuster, wieder vereinigt wurden, blieben sämtliche Besitzungen in der Schweiz, am Neckar und dem Rheine unter einem Haupte vereinigt und betrugen bis zum Jahre 1801 nur 3300 qkm mit 220,000 Einwohnern. Im Lüneviller Frieden 1801 mußte zwar Baden 440 qkm Landes mit 25,000 Einwohnern abtreten, erhielt aber andererseits einen Zuwachs von 3300 qkm mit 245,000 Einwohnern, worauf der bisherige Markgraf im Mai 1803 die Kurwürde annahm und durch den Reichsdeputationsreceß eine derartige Gebietserweiterung erhielt, daß das Kurfürstentum 7205 qkm umfaßte und beinahe $\frac{1}{2}$ Million Einw. zählte. Viel bedeutender waren noch die Badenschen Erwerbungen, als der Kurfürst nach dem Preßburger Frieden dem Rheinbunde beitrat und den Kurhut mit dem großherzoglichen Titel vertauschte. Im Jahre 1809 kamen neue Erwerbungen zu dem Großherzogtume, worauf Karl Friedrich, nach einer 73jährigen Regierung aufs innigste betrauert, starb. Ihm folgte sein Enkel Karl Ludwig Friedrich, der nach der Schlacht bei Leipzig vom Rheinbunde ab- und 1815 dem deutschen Bunde beitrat. Dieser übertrug, weil er ohne männliche Nachkommen war, die Nachfolge auf die Söhne aus des Großvaters (Karl Friedrich) zweiter Ehe, und so folgte ihm 1818 sein Oheim Ludwig in der Regierung und diesem 1830 dessen Halbbruder Leopold. Die politischen Ereignisse, die Freischarenzüge, die Flucht des Großherzogs, die Einführung der Republik und der darauf erfolgte Bürgerkrieg haben über das schöne Land viel Weh gebracht, und die Geschichte wird strenges Gericht über diejenigen halten, welche die Brandfackel des Krieges ins Land getragen und Land und Leute an den Rand des Verderbens gebracht haben. Den 24. April 1852 starb Leopold. Sein Sohn und Thronfolger Ludwig hat die Souveränetätsrechte seinem Bruder Friedrich übertragen, welcher laut Patent vom 5. September 1856 die großherzogliche Würde annahm. Der Krieg 1866 hatte trotz der feindlichen Stellung Badens gegen Preußen keinen Gebietsverlust des Landes zur Folge. Im Jahre 1867 schloß sich Baden dem norddeutschen Bunde, 1871 dann dem neuen deutschen Reiche an.

§. 6. In historischer Beziehung zerfällt das ganze Großherzogtum in 3 Hauptteile, nämlich: 1. in die altbadischen Länder, welche größtenteils zwischen der Pfinz und Rench im Rheinthale liegen; 2. die Erwerbungen durch den Reichsdeputationsausschuß vom Jahre 1803, und 3. die seit 1803 erworbenen Landesteile. In administrativer Hinsicht wird das Ganze aber in 4 Bezirke (Karlsruhe, Konstanz, Freiburg, Mannheim) eingeteilt, welche 11 Kreise mit 52 Ämtern und 1586 Gemeinden zählen. Jeder dieser Kreise umfaßt eine Anzahl von Ämtern. Die Amtssitze sind mit * bezeichnet.

A. **Bezirk Karlsruhe** (Mittelrheinkreis).

Die Haupt- und Residenzstadt **Karlsruhe*** liegt im Hardtwalde, $1\frac{1}{2}$ Stunde vom Rheine entfernt (Hafen Maxau) und zählt 50,000 E. Hier befinden sich mehrere niedere und höhere Lehranstalten (polytechnische, Maler- und Kupferstecherschule), Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, Bibliotheken, mehrere Fabriken (Chaisen, Bijouterie, Tapeten und Maschinen) und bedeutender Handel. Diese Stadt zeichnet sich aus durch ihre regelmäßige und fächerförmige Anlage, Schönheit der Gebäude und durch ihre öffentlichen Plätze; darunter ist der Schloßplatz, auf beiden Seiten mit vierfachen Alleen, das große Viereck des Marktplatzes von hohen, mit Arkaden und Altanen verzierten Häusern umgeben, darauf die Pyramide, welche die irdischen Reste des Erbauers der Stadt deckt, besonders ausgezeichnet. Unter den Gebäuden ragen hervor das Residenzschloß, in altfranzösischem Stile erbaut, mit dem Marmorsaale, in welchem der Meridian von Cassini gezogen wurde. Der achteckige sog. Bleiturm; die schöne Hofkirche,

die kathol. Kirche mit einer 34 m hohen Kuppel und einem Portikus von 8 jonischen Säulen; mehrere fürstliche Paläste, Hoftheater, Rathaus, Zeughaus, Akademiegebäude, polytechnisches Institut und der großartige Eisenbahnhof. Auch unter den Privathäusern giebt es viele, die in schönem, geschmackvollem Stile erbaut sind. Sehenswert und schön sind die umliegenden Gärten, als: der Schloß-, Winter-, Fasanen- und botanische Garten, die englischen Anlagen vor dem Ettlinger Thore. Alle nach der Stadt führenden Straßen sind mit Bäumen besetzt, unter welchen die von Durlach kommende, eine ganze Stunde in gerader Richtung fortlaufende sich auszeichnet. — Karlsruhe wurde 1715 durch den Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach erst als Jagd- und Lustschloß gegründet und bald darauf zu seiner beständigen Residenz gewählt. Eine Viertelstunde von Karlsruhe liegt das ehemalige Benediktinerkloster Gotesau, jetzt in eine Kaserne umgewandelt. Das Dorf Schröck liegt am Rheine, hat einen Hafen, Leopoldshafen genannt, Speditionshandel, Dampfschiffahrt und 1300 Ew. — Östlich von Karlsruhe ist die alte Residenzstadt **Durlach*** an der Pfinz und Eisenbahn, hat 7500 E., ein altes Schloß, die Karlsburg genannt, ein Pädagogium und verschiedene Fabriken, Acker-, Obst- und Weinbau. — Nördlich von hier findet man die ehemalige Residenz der Bischöfe von Speyer, **Bruchsal***, eine wohlgebaute Stadt mit einem herrlichen Schlosse und Parke, 7 Kirchen, einem Gymnasium, einem Hospitale der barmherzigen Brüder, Blindeninstitute, Gefangenhause, Weinbau und 11,500 E. In der Nähe liegt das ehemalige bischöfliche Jagdschloß Altenbürg, jetzt Karlsdorf genannt, und unfern ist der besuchte Badeort Langenbrücken an der Bergstraße mit Schwefelquellen. — Fast in der Mitte des Kreises erhebt sich an der Murg die wohlgebaute Kreisstadt und Festung **Rastatt***, ehedem Residenz der Markgrafen von Baden-Baden, jetzt Sitz der Kreisregierung und des Hofgerichtes des Kreises. Schöne Kirchen. Das hiesige Schloß ist nach dem Muster des Versailler erbaut. Diese Stadt besitzt ein Gymnasium, ein kathol. Schullehrerseminar, verschiedene Fabriken, bedeutenden Speditionshandel u. 12,500 E. Lustschlösser Favorite und Neu-Eberstein. Hier wurde 1714 der Friede abgeschlossen, der den spanischen Erbfolgekrieg völlig beendigte; hier wurde von 1797—1799 jener Friedenskongreß gehalten, nach dessen Auflösung die drei französischen Gesandten Roberjot, Bonnier und Jean de Bry auf ihrer Rückreise meuchlings überfallen und bis auf letzteren getötet wurden. Ein Denkmal bezeichnet die Stelle dieser Freventhat. Rastatt hielt sich in der Revolution 1849 am längsten gegenüber den belagernden preußischen Truppen. — Nordöstlich von hier trifft man am Albflusse das hübsche Städtchen **Ettlingen*** mit 6000 E., welche Pulver- und Papiermühlen, große Baumwollspinnerei und Weberei unterhalten. Kathol. Schullehrerseminar. Hier ist ein Schloß, eine schöne Villa des Freiherrn von Vorstett und in der Nähe findet man römische Altertümer. Durch die Franzosen wurde Ettlingen, das noch mit alten Mauern und Gräben umgeben ist, am 14. August 1689 in fürchterlicher Weise verwüstet. — Südlich und etwa 10 km von Rastatt entfernt befindet sich die hübsche Stadt **Baden-Baden*** am Ölbache, ehedem die Hauptstadt der Markgrafschaft Baden-Baden. Diese Stadt ist am Abhange eines Hügels, worauf das Schloß steht, unregelmäßig und altertümlich erbaut, wichtig wegen ihrer alten Überlieferungen, von frühzeitiger Bedeutung durch die Entdeckung ihrer kräftigen Heilquellen, durch die Anmut ihres Thales und als eine Station an der großen Römerstraße vom Rheine zum mittleren Neckar (Civitas Aurelia Aquensis). Der warmen Quellen sind 13, deren Wasser vollkommen hell und geruchlos, aber von schwach salzigem Geschmacke ist. Die hiesige Badeanstalt mit prachtvollen Gebäuden wird jährlich von vielen Tausenden von Fremden aus Deutschland, England, Frankreich und anderen Ländern besucht. Hier befinden sich 12,500 E., ein Gymnasium, Erziehungsinstitut und mehrere Fabriken (in Steingut, Leder und Färbereien). Kathol. und protestant. Kirche. Die Umgebungen sind schön und die Luft sehr gesund, weshalb die Sterblichkeit noch geringer ist, als in dem durch seine gesunde Luft berühmten nahen Rheinthale. In einem anderen alten Schlosse befinden sich die unterirdischen Gewölbe, in welchen das Femgericht seine Sitzungen hielt. In der Nähe sind zahlreiche römische Altertümer und die Ruinen von Hohen-Baden, dem Stammschlosse der jetzigen Großherzoge. Ruine Eberstein; das ehemalige Nonnenkloster Lichtenthal, jetzt Waisenhaus. — Ostwärts von Rastatt liegt an der Enz die wichtigste Fabrikstadt Badens, **Pforzheim***, mit 25,000 E., einem alten Schlosse, Taubstummeninstitute, Pädagogium und lebhaftem Handel mit Holz, Frucht, Wein, Öl und Vieh. Bedeutende Gold- und Silberwarenfabrikation. Unter der Anführung des Bürgermeisters Deimling folgten 400 Pforzheimer Bürger ihrem tapferen Markgrafen, Georg Friedrich, als Leibwache in das Treffen bei Wimpfen, das derselbe am 6. Mai 1622 mit 22,000 Mann gegen die große Übermacht der Kaiserlichen unter Tilly lieferte; allein durch das Zersprengen der

Pulverwägen kam Tod und Verwirrung unter seine Leute. Flucht war das einzige Rettungsmittel und die Rettung ward nur dadurch möglich, daß jene 400 Getreuen, um den Feind möglichst aufzuhalten, in einem Engpasse sich dem Tode weihten (Denkmal in der Begräbniskirche). — Von den weiteren zwölf Amtsorten liegen im Rheinthale: Achern, Stadt (3200 E.) mit dem nahen Illenau (Irrenanstalt); Rhein-Bischofsheim, Marktflecken eine Viertelstunde vom Rhein (2000); Bühl, Stadt in schöner Gegend (3200); Karlsruh-Land u. Kork, Marktflecken (1500); im Schwarzwalde: Gengenbach, ehemalige Reichsstadt an der Kinzig (2700); Gernsbach, Stadt an der Murg mit der hübschen Burg Eberstein (2600); Mingolsheim, Dorf (2000), Staatsgefängnis im Schlosse Kislau; Philippsburg (2600) mit viel Hopfenbau; Sasbach, Dorf (1500) mit dem Bade Hub. Denkmal des französischen Marschalls Turreul; Haslach, Stadt im engen, milden und obstreichen Kinzigthal (1700); Oberkirch, Stadt an der Rench, mit Weinbau (3000); Wolfach, Stadt an der Kinzig (1700) mit nahen Bergwerken; im Kraichgau: Bretten an dem Salzbach, Vaterstadt Melanchthons (4050); Eppingen, Stadt an der Elsenz (3700).

B. **Bezirk Mannheim** (Unterrheinkreis).

Mannheim* ist die Hauptstadt dieses Kreises, liegt am Einflusse des Neckars (Kettenbrücke) in den Rhein (Eisenbahnbrücke) und zählt 63,000 E., welche zahlreiche Fabriken, lebhafte Rheinschiffahrt und bedeutenden Handel haben. Diese zweite Haupt- und Residenzstadt des Großherzogtums gehört zu den regelmäßigsten, aber auch neuesten Städten Deutschlands. Sie hat schnurgerade Straßen mit prächtigen Gebäuden, 10 Kirchen, darunter die prachtvolle ehemalige Jesuitenkirche, ein herrliches Schloß mit 1500 Fenstern, 15 öffentliche Plätze (Parade-, Markt- und Schloßplatz), Rathaus, großartigen Bahnhof, einen botanischen Garten, eine Sternwarte, Schauspiel- und Opernhaus, Lyceum und mehrere andere Lehranstalten, Bibliotheken und Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz legte hier 1606 ein festes Schloß an, um welches die Stadt, vorzüglich durch niederländische Flüchtlinge, entstand. Sie hatte vom 30jährigen Kriege an sehr viel zu leiden. Vergnügungsorte der Mannheimer sind das Mühlauschlößchen, die Kaisershütte und andere. Bekannt ist das Mannheimer Wasser, ein versüßter Anisbranntwein. In der Nähe der Stadt wird starker Garten-, Tabak- und Hopfenbau getrieben. Die ehemaligen Festungswerke sind geschleift und in Spaziergänge und Gärten (Schloß-, Neckargarten und Rheinlust) umgewandelt. — 7 km südlich von hier liegt das Städtchen **Schwetzingen*** am Leimbache, mit 4700 Ew., welche viel Hopfen und Tabak bauen. Das hiesige großherzogliche Lustschloß hat herrliche Gartenanlagen, welche zu den schönsten in Deutschland gehören und in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter Karl Theodor entstanden sind. — Nur 10 km von hier entfernt liegt die Universitätsstadt **Heidelberg*** am Neckar, mit der vorigen durch eine Allee verbunden und an der Eisenbahn von Karlsruhe nach Frankfurt am Main. Über den Neckar führt eine schöne, mit Statuen verzierte, steinerne und 211 m lange Brücke, von welcher aus man die köstlichste Aussicht hat. Die 25,000 Ew. (darunter 6000 Katholiken) betreiben ausgezeichnete Bierbrauereien, mancherlei Fabriken, Obst- und Weinbau, Handel und Schiffahrt. Die hiesige Universität wurde 1386 gestiftet, hat alle möglichen Hilfsanstalten (Bibliothek 150,000 Bde.); außer ihr befinden sich hier ein Gymnasium und verschiedene andere Institute. Ueber der Stadt erheben sich in bedeutender Höhe die Trümmer des alten Residenzschlosses der Kurfürsten und Pfalzgrafen bei Rhein (Otto-Heinrichsbau). Im Schloßkeller ist das berühmte große Heidelberger Faß. Im Süden der Stadt erhebt sich der sogenannte Königs- oder Kaiserstuhl, eine Berganhöhe, von welcher aus man besonders auf dem 27 m hohen Turme eine herrliche Fernsicht genießt. Etwas höher als das erwähnte Schloß stand das noch ältere Schloß und mitten am Geisberge die Festung, Trutzkaiser genannt, welche der vom Papste in den Bann und vom Kaiser Friedrich III. in die Acht erklärte Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz 1461 erbauen ließ. Unter den fünf Kirchen sind die Heiligegeist- und die Peterskirche bemerkenswert. — Die Umgebungen Heidelbergs sind reizvoll und insbesondere giebt die bis Darmstadt sich hinziehende Bergstraße, eine der anmutigsten Gegenden Deutschlands, Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. Im Jahre 1518 hielt Luther hier seine bekannte Disputation und 1688 wütete Melac hier mit Plünderung und Brand auf eine grausame Weise. — Nordöstlich von Mannheim ist an der Bergstraße erbaut die hübsche Stadt **Weinheim*** mit 7200 E., einem Schlosse, Erziehungsanstalt, Pädagogium, Badeanstalt, starkem Wein- und Kastanienbau, zahlreichen Gerbereien und ergiebigem Weinhandel. — Am Einflusse der Tauber in den Main, in einer schönen Gegend, liegt **Wertheim*** mit 4600 E., 2 Schlössern, einer alten wohlerhaltenen Burg, einem Gymnasium, starkem Weinbau, Weinhandel und mancherlei Ge-

werden. — Südlich von hier und an der Tauber befindet sich die kleine Stadt **Tauber-Bischofsheim*** mit 3100 E., einem Gymnasium, Pädagogium und starkem Weinbau. — Westlich von dieser liegt der Wallfahrtsort **Walldürn***, Stadt an der Murschbach, mit 3200 E. und einer herrlichen Kirche. Die ehemalige Reichsfestung und Stadt **Philippsburg*** erhebt sich 21 km und südlich von Heidelberg entfernt an dem Rhein und zählt 2600 E. Die Festungswerke wurden von den Franzosen 1800 demoliert. Nur 1 Stunde von hier entfernt befindet sich das ehemalige bischöfliche speyerische Schloß Waghäusel mit einer Runkelrübenzuckerfabrik. Hier erlitten die Aufständischen im Jahre 1849 eine vollständige Niederlage durch die preußischen Truppen. — **Wiesloch**, Stadt an dem Lenbach, mit 3300 E. und Tabakfabrik. Zinkbergwerk aus Römerzeiten. — **Sinsheim**, Stadt an der Elsenz, mit 3000 E., Manufakturen und Gerbereien. Altgermanisches Grabfeld in der Nähe. — Die weiteren hierher gehörigen Amtssitze sind: Neckar-Bischofsheim an dem Krebsbach, Stadt (2100 E.); Gerlachsheim, Marktflecken mit vortrefflichem Weinbau; Boxberg, Städtchen an der Umpfer (1000); Krautheim, Stadt an der würtembergischen Grenze; Adelsheim, Stadt im Odenwald, mit 3 Schlössern (2000); Buchen, Stadt an der Morrebach (3000); Eberbach am Neckar (5000); Mosbach, Stadt (3600); Neckargemünd, Stadt am Neckar (2700); Ladenburg, uralte, von den Römern Lupodum oder Lupodanum genannte Stadt (3200); Neidenau, Stadt an der Jagst (1800).

C. **Bezirk Freiburg** (Oberrheinkreis).

Die wohlgebaute Kreishauptstadt **Freiburg*** hat den Beinamen im „Breisgau" und liegt an der Treisam, ist der Sitz des Erzbischofes und des Hofgerichtes und durch eine Eisenbahn in naher Verbindung mit Straßburg, Basel und Karlsruhe. Die hiesige Universität besitzt viele Hilfsanstalten, sowie auch die Stadt eine Menge Institute für Bildung, Wohlthätigkeit und Besserung der Menschen hat. Die 42,000 E. nähren sich von Fabriken (in Papier, Seidenbänder, Tabak, Chemikalien ꝛc.), Granat- und Korallenschleiferei und Feldbau. Ein schönes Denkmal gotischer Baukunst ist die Domkirche, welche an Schönheit und Sinnigkeit der Formen mit dem Münster in Straßburg wetteifert und einen 113 m hohen Turm hat. Andere merkwürdige Gebäude sind das Kaufhaus, das Theater, das erzbischöfliche Palais, das Museum, das Rathaus und das großherzogliche Palais. Infolge der Aufstände von 1848—1849, veranlaßt durch Hecker, Struve und Konsorten, hatte Freiburg manches Mißgeschick zu ertragen. Hier wurde Berthold Schwarz (Standbild), der Erfinder des Schießpulvers, geboren. Rottecks Denkmal. Freiburg, in der Mitte eines durch Schönheit und Fruchtbarkeit ausgezeichneten Busens der Rheinebene, den anmutige Berge umschließen, am Ausgange des Treisamthales, das in das Thal der Wutach und durch dieses zu der Donau führt, zur Vermittlung des Donau- und Rheinverkehres sehr vorteilhaft gelegen, der Hauptort des ehemaligen Breisgau, ist jetzt der wichtigste Ort im südlichen Teile des Großherzogtums. Nicht ferne sind die Ruinen der Stammburg des Hauses Zähringen, mit dem gleichnamigen Pfarrdorfe und 800 E. — 14 km von Freiburg entfernt, in südwestlicher Richtung, erhebt sich am Neumagen und am Eingange des Münsterthales die Stadt **Staufen*** mit einem Bergschlosse, vorzüglichem Weinbau (Kastellberg), stark besuchten Märkten und 1900 E. — **Alt-Breisach*** liegt am Rheine und der elsässischen Festung Neu-Breisach gegenüber, etwa 21 km von Freiburg entfernt, mit 3500 E. Die gotische Kirche ist sehenswert und enthält mehrere Denkmäler. Handel und Schiffahrt sind nicht unbedeutend. Alt-Breisach war bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine der wichtigsten Festungen des deutschen Reiches, weshalb sie auch „des deutschen Reiches Kissen und Schlüssel" genannt wurde. — **Kehl**, Stadt am Rhein (Straßburg gegenüber), 2100 E., einst starke Festung, Schiffbrücke, Eisenbahngitterbrücke. — Südlich und 21 km von Alt-Breisach befindet sich das Städtchen **Neuenburg** am Rheine mit 1500 E., welche von Fischerei und Schiffahrt großenteils leben. Hier starb im 30jährigen Kriege 1639 Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. — Am Fuße des Blauen, in einer romantischen Gegend ist der besuchte Marktflecken **Badenweiler** erbaut, welcher berühmte und besuchte warme Bäder und 1400 Ew. hat. Am Ende des vorigen Jahrhunderts entdeckte man hier ein römisches Badehaus mit 106 Gemächern. — Tiefer südwärts gelangt man zu der kleinen aber gewerbigen Stadt **Lörrach*** an der Wiese, mit einem Pädagogium, mehreren Fabriken in Wolle, Seidenbändern, Kattun, Tabak, und 7000 E. In der Nähe ist die Burgruine Rötteln. — Westlich am Alblusse liegt die Stadt **Kandern** mit Seidenband- und Papierfabriken, Eisenhüttenwerk, Weinbau und 1500 E. Hier fiel 1848 ein Gefecht vor zwischen den Freischaren Heckers und den regulären Truppen, wobei General von Gagern meuchlings erschossen wurde. — **Offenburg** an der Kinzig, ehemalige freie Reichsstadt, 7500 E., schöne Kirche, Gymnasium, weibliche Lehr- und Erziehungsanstalt. Schloß

Ortenberg. In der Nähe wächst der treffliche Affenthaler-Rotwein. — **Lahr** an der Schutter, Handelsfabrikstadt, 9500 E. mit Kartonage-, Tabak-, Lederfabriken, Bierbrauereien und bedeutendem Handel. — **Neustadt** an der Wutich, Stadt im Schwarzwalde, 2500 E., Fabrikation von Uhren, Orchestrions, Strohhüten. Paß nach Freiburg durch das „Höllenthal". — **Todtnau** an der Wiese, Stadt, 1800 E., Schwarzwälderindustrie. Hasel, Dorf, 550 E., sehenswerte Tropfsteinhöhle. — **Oppenau** an der Rench und am Fuße des Kniebispasses nach Würtemberg, Stadt, 2000 E. Bad Antogast mit Sauerbrunnen. Petersthal, Griesbach, Rippoldsau sind besuchte Bäder im Schwarzwalde. — Die Amtssitze Emmendingen, Stadt an der Elz mit Bad Weiherschloß und Ruine Hochberg mit 2700 E.; Ettenheim, Stadt am Ettenbach, mit 3200 E., wo der Herzog von Enghien den 14. März 1804 vom französischen Militär gewaltsam festgenommen wurde; Benediktinerabtei Ettenheimmünster und Dorf St. Landelin mit Wallfahrtskirche; Kenzingen, Stadt an der Elz mit 2600 E. und Müllheim, Stadt am Fuße des Blauen mit ausgezeichnetem Markgräflerweinbau und 2600 E., liegen im Rheinthale; die Amtssitze: Hornburg, Stadt an der Gutach, 1500 Einw., Säkingen, Stadt am Rhein, 2000 E.; Schönau an der Wiese mit großartiger Baumwollspinnerei, 2700 Ew.; Schopfheim, Stadt ebendaselbst; Waldkirch, Stadt an der Elz mit Granatschleifereien, Drehorgelfabrik und 3500 E., liegen im Schwarzwald. Der Amtssitz Jestetten endlich, ein Pfarrdorf unweit des Rheines, liegt im deutschen Jura.

D. Kreis Konstanz (Seekreis).

Konstanz* oder **Kostnitz** liegt auf dem südlichen Ufer des Zellersees oder eigentlich am Abflusse des Rheines aus dem Bodensee, ziemlich weitläufig gebaut und zählt 14,000 meist katholische E. (im Mittelalter beinahe 40,000). Mit ihren beiden Vorstädten, welche jenseits des Rheines liegen, verbindet die Stadt eine Eisenbahnbrücke mit Straße. Diese Kreisstadt ist der Sitz des Hofgerichtes, hat ein Lyceum, Gymnasium, eine Forstschule, ein katholisches Schullehrerseminar und mehrere andere Lehranstalten, Kunstsammlungen (Vinzentsche Glasgemäldesammlung), verschiedene Fabriken, ziemlich lebhaften Handel und Schiffahrt. Das ehemalige Bistum Konstanz ward schon frühzeitig gegründet, und der Bischof war deutscher Reichsstand, residierte hier und später in Mörsburg. Die merkwürdigsten Gebäude sind die bischöfliche Residenz und der Dom (St. Stephanskirche), schöne Denkmäler gotischer Baukunst. In dem hiesigen großen Kaufhause wurde 1414 bis 1418 eine große Kirchenversammlung gehalten, bei welcher Gelegenheit einmal 150,000 Fremde mit 30,000 Pferden in der Stadt sich befanden, und die beiden Irrlehrer Johann Huß und Hieronymus von Prag verurteilt wurden. In der Vorstadt Kreuzlingen (schweizerisches Gebiet des Kantons Thurgau), durch einen Graben von Konstanz getrennt, befindet sich in dem nunmehr aufgehobenen Kloster, dessen Kirche einen kunstvollen Altar hat, ein Schullehrerseminar. — Nordwestlich der Stadt befindet sich die oben erwähnte Insel **Reichenau**, 5/4 Stunden lang und 1/2 Stunde breit, durch Fruchtbarkeit und Naturschönheit ausgezeichnet, mit einer ehemaligen Benediktinerabtei, in deren uralten Kirche das Grab Kaisers Karl des Dicken und viele Reliquien sind. Die 1510 E. wohnen in den 3 Dörfern Ober-, Mittel- und Unterzell und treiben einträglichen Obst-, Wein- und Ackerbau, sowie Viehzucht. — Am nordwestlichen Ende des Untersees liegt das Städtchen **Radolphszell*** mit einer gotischen Kirche, einem Ritterhause und 2100 E., die sich vom Getreidehandel nach der Schweiz, von Wein-, Obst- und Gemüsebau hauptsächlich nähren. — Weiter gegen Nordwest ist die Hauptstadt und Residenz des mediatisierten Fürstentums Fürstenberg, **Donaueschingen**, an der Brigach erbaut, mit 3600 E., einem reichen Spital, Gymnasium und einem höchst sehenswerten, an verschiedenartigen Sammlungen reichen Residenzschlosse und einem fürstlichen Bräuhause, das zu den größten und vorzüglichsten in Deutschland gehört. Hier hausten die Freischaren im Jahre 1849 nach Vandalenart. Das Fürstentum Fürstenberg umfaßt mit allen seinen Gebietsanteilen 2040 qkm. Hier nimmt die Brege die Brigach auf, mit einer aus dem Schloßbrunnen von Donaueschingen sprudelnden Quelle, welche vereint die Donau bilden. Dorf Neudingen an der Donau mit fürstenbergscher Familiengruft. — Zwischen hier und Radolphszell gelangt man zu dem Städtchen **Engen**, dessen 1700 Einw. von Acker-, Wein- und Obstbau leben, und das durch den Sieg der Franzosen unter Moreau über die Österreicher den 3. Mai 1800 geschichtlich merkwürdig ist. — Zwei Tage nachher wurden letztere ebenfalls bei dem Städtchen **Möskirch***, das an der Ablach liegt, ein schönes Schloß nebst Garten und 2050 Ew. hat, von Moreau besiegt. — Südöstlich von hier ist an dem gleichnamigen Flusse und nahe am Bodensee erbaut die kleine Stadt **Stockach*** mit 2200 E., welche Feldbau, Viehzucht, Obstbau und Gewerbe treiben. Es vereinigen sich hier acht Hauptstraßen. Hier errang Erzherzog

Karl über den französischen General Jourdan den 25. März 1799 einen Sieg. Ruine Nellenburg. Kreenheimstetten, Dorf, Geburtsort des durch seinen geistreichen Witz berühmten Kanzelredners P. Abraham a sancta Clara. — **Triberg** im Schwarzwalde, 2500 E., Fabrikation in musikalischen Spielwerken, Uhren, Bronzewaren, Strohhüten; besuchte Wallfahrtskirche. In der Nähe schöner Wasserfall. — **Furtwangen**, Markt im Schwarzwalde, 3500 E., mit Triberg, Hauptort der Uhren- und Strohwarenfabrikation. St. Blasien im Schwarzwalde, ehemalige berühmte Benediktinerabtei mit herrlicher Klosterkirche nach dem Muster des Pantheons in Rom. Die Räume sind jetzt in eine Baumwollspinnerei umgewandelt. — **Villingen** im Schwarzwalde, Kreisgerichtsstadt, 6000 E., schöne Kirchen, Pädagogium, weibliche Erziehungsanstalt, Gerbereien, Uhrenfabrikation, Bierbrauereien. — **Ludwigshafen** am Überlingersee, Hafenort, 1000 E. — **Öhningen** am Untersee, 1000 E., mit ehemaligem Augustinerkloster, jetzt Baumwollspinnerei, Petrefaktenfunde. — **Thiengen** an der Wutach, Stadt, 2300 E., mit Schloß, römisches Kastell, Baumwollspinnerei. — **Waldshut** am Rhein, Kreisgerichtsstadt, 2500 E., alte, von den Grafen von Habsburg erbaute Stadt, Baumwollspinnereien, Speditionshandel. — Zwischen der Donau und dem Untersee breitet sich aus das **Hegau** (Höhengäu), ein alemannischer Gau, eine fruchtbare, anmutige Landschaft mit ihren Kegelbergen: Hohentwiel (s. bei Würtemberg), Hohenstoffeln, ein Basaltberg mit dreifachem, burggekröntem Gipfel; Hohenhöwen, Neuen-Höwen, Staufen mit der Staufenburg, Mägdeberg mit Burgruinen, Hohenkrähen, desgleichen südöstlich von Stockach erhebt sich am Bodensee das hübsche Städtchen **Überlingen*** mit Mauern, Gräben, 5 Land- und 3 Wasserthoren, 5 Kirchen, Rathaus, einem besuchten Mineralbad, einigen Fabriken, einem reichen Spital und 4500 E., die sich von Acker-, Wein- und Obstbau, Viehzucht, Gewerbe und Handel ernähren. — Noch weiter südostwärts wird von den Wellen genannten Sees bespült die kleine Stadt **Mörsburg***, ehemals Residenz der Bischöfe von Konstanz, mit einem alten und neuen Schloß, einem katholischen Schullehrerseminar, einer lateinischen Schule, Obst- und Getreidebau, Handel, Hafen, Schiffahrt und 1850 E. Der hier erzielte Wein ist der beste unter den sogenannten Seeweinen. Nicht ferne von hier ist das schönste Idyll, welches in den Rahmen des Bodensees gefaßt ist, die liebliche Insel Mainau, durch eine 480 m lange Brücke für Fußgänger mit dem Lande verbunden. Sie hat ¾ Stunden im Umfange und ist mit Weinbergen, Feldern, Baumpflanzungen und Gärten besetzt, hat ein schönes Schloß, Sommerresidenz des Großherzogs, ein Lieblingsaufenthalt Kaisers Wilhelm, und 80 E. Nordöstlich von hier ist auf einem Berge erbaut die Sommerresidenz des Fürsten von Fürstenberg, Heiligenberg*, ein schönes Schloß, von welchem man aus eine herrliche Aussicht auf den Bodensee, die Tyroler und Schweizer Alpen hat. Das gleichnamige Pfarrdorf zählt 700 E. — Die übrigen Amtssitze sind: Stetten am kalten Markt, Marktflecken mit 1500 E.; Hüfingen, Stadt an der Brege, 2000 E.; Stühlingen, Stadt an der Wutach, 1500 Ew.; Neustadt, Stadt an der Gutach, 2000 E.; Salem oder Salmansweiler an der Aach mit 500 E. und aufgehobener Abtei, jetzt großherzogliches Schloß mit Sammlungen; Blumenfeld, Städtchen mit 700 Einw.; Pfullendorf, einst Reichsstadt, Wallfahrtskirche, 2000 E.; Bonndorf, Marktflecken mit 1700 E.; Möhringen, Stadt an der Donau mit einem reichen Krankenspital und 1500 E.

Großherzogtum Hessen und bei Rhein.

Flächeninhalt: 7680 qkm. Bevölkerung: 985,000 Einwohner.

§. 1. Das Großherzogtum Hessen ist eine konstitutionelle Monarchie, die, einige kleine Parzellen abgerechnet, aus zwei durch das ehemalige Kurhessen und das Gebiet von Frankfurt getrennten Teilen besteht. Die südliche Hälfte wird durch den Rhein in zwei Provinzen, Starkenburg und Rheinhessen, geschieden, während die Nordhälfte die Provinz Oberhessen bildet. Die Grenzländer sind: Bayern, Baden und Preußen.

Oberhessen ist mehr gebirgig als eben; es begreift das Vogelsgebirge,

welches seine Äste strahlenförmig aussendet und im Taufsteine, 773 m, seine höchste Höhe erreicht. Es bildet die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser und dehnt sich im Westen bis zum Taunus aus. Zwischen diesem und dem Vogelsgebirge liegt die große Ebene, die fruchtbare, von wellenförmigen Höhen durchzogene Wetterau, von welcher jedoch der südliche Teil zu dem ehemaligen Kurhessen gehört. Vom Westerwalde liegt nur ein kleiner Teil auf diesseitigem Gebiete. Das Gebirge der südlichen Landeshälfte ist der Odenwald mit dem 520 m hohen Melibokus. Dieses gilt jedoch nur von der Provinz Starkenburg, denn Rheinhessen ist meistens eben. Am westlichen Abhange des Odenwaldes zieht sich die Bergstraße hin, die in ihrer Länge von 53 km eine der herrlichsten Landschaftsstrecken Deutschlands bildet.

Der Hauptfluß des Landes ist der Rhein, der bei Worms ein- und bei Bingen wieder austritt, und dessen größere Nebenflüsse der Neckar, Main mit der Nidda und Wetter, die Lahn mit der Ohm, und die Nahe sind. Die Fulda gehört dem Wesergebiet an, berührt nur auf einige Stunden den Nordosten und nimmt die Schlitz, Altfell und Schwalm auf.

§. 2. Das Klima ist im ganzen mild; in den Rhein und Maingegenden, sowie an der Bergstraße weht liebliche Luft, rauh ist diese dagegen im Odenwald und auf dem Vogelsgebirge. Die Gebirge sind stark bewaldet, gewähren Holz zur Ausfuhr, Kupfer, Blei, viel Eisen; Thon und Salz nährt die Töpferei und Salzwerke; auch giebt es Braunkohlen, Sandsteine, reiche Torflager und gute Gesundbrunnen. Bedeutend ist die Landwirtschaft, Viehzucht und Obstbau, Getreide, Flachs, Hanf, Tabak und Kartoffeln werden fast allgemein gebaut, während der Weinbau (etwa 250,000 hl jährlich) hauptsächlich in Rheinhessen getrieben wird. Bekannt sind die Weine: Liebfrauenmilch, Laubenheimer, Rüdesheimer, Niersteiner und Scharlachberger. Die Bienenzucht (etwa 35,000 Stöcke) ist bedeutend, Wild in Menge vorhanden und der Rhein reich an Fischen. Die Viehzucht wird in Oberhessen, namentlich im Odenwalde stark betrieben. Man zählt etwa 290,000 Rinder, 130,000 Schafe, 80,000 Ziegen, 45,000 Pferde, 140,000 Schweine. Die unwirtbarsten Höhen sind in der Provinz Starkenburg bei Hesselbach, Eulbach, Wielbrunn und Litzelswibelsbach, die noch römische Kastelle tragen.

§. 3. In 72 Städten, 1061 Dörfern u. s. w. leben 680,000 Evangelische, 275,000 Katholiken, die unter dem Bischofe von Mainz stehen und hauptsächlich in den Provinzen Rheinhessen und Starkenburg wohnen; Juden 35,000. Die Hauptnahrungsquellen sind blühender Landbau und Gewerbe. In Oberhessen wird viel Leinwand, auch Wollenzeug verfertigt. Außerdem giebt es Maschinenfabriken, Eisengießereien, Bijouteriewaren- und Strohgeflechtefabriken, Möbel-, Lack-, Leder-, Papier-, Tapeten- und Tabakfabriken. Geringer ist die Baumwollen- und Seidenwarenfabrikation. Der Handel wird durch gute Landstraßen und Eisenbahnen begünstigt, ist größtenteils Transito- und Speditionshandel. Die gewerbreichsten Städte sind Offenbach, Mainz, Worms, Darmstadt, Gießen und den meisten Handel hat Mainz. Der Weinbau überwiegt jedoch die übrigen Erwerbszweige. Für die geistige Bildung wirken: Die Universität zu Gießen, die polytechnische Hochschule in Darmstadt, 1 bischöfliches Seminar, 1 protestantisches Predigerseminar zu Friedberg, 1 katholisches und 1 protestantisches Schullehrerseminar, 1 Forstlehrinstitut, 7 Gymnasien und Pädagogien, 11 Real- und 1785 Elementarschulen, sowie andere Lehranstalten.

Die Hessen sind Abkömmlinge der alten Katten und, die Juden und

französischen Kolonisten abgerechnet, durchaus germanischen Stammes. Sie reden die deutsche Sprache in oberdeutschem Dialekte.

§. 4. Hessen-Darmstadt ist die jüngere Hauptlinie des Hauses Hessen, die durch Georg I. oder den Frommen, Sohn Philipps des Großmütigen, gestiftet wurde. Dieser verteilte vor seinem Tode, der am 31. März 1567 eintrat, seine Besitztümer unter seine vier Söhne, von denen der jüngste, Georg, die obere Herrschaft Katzenellnbogen mit Darmstadt erhielt. Als dieser 1596 starb, folgte ihm von seinen drei Söhnen der älteste, Ludwig V. Der zweite Sohn starb 1643, und der dritte, Friedrich, wurde der Stifter der jüngeren hessen-darmstädtischen Linie, Hessen-Homburg. Ludwig V. oder auch der Getreue vergrößerte sein Land, stiftete 1607 die Universität zu Gießen und starb 1626, zur Zeit, wo unter der Geißel des 30jährigen Krieges das Land schon unsäglich viel gelitten hatte. Ihm folgte sein Sohn Georg II. (1626 bis 1661), unter welchem der seither mit Hessen-Kassel fortgeführte Marburgsche Erbfolgestreit im Jahre 1647 entschieden wurde. Unter der Regierung Ludwig VI. von 1661 bis 1678, und seiner Söhne, Ludwig VII., der nur zwei Monate regierte, und Ernst Ludwig, von 1678—1749, hatte das Land in dem Kriege gegen Ludwig XVI. von Frankreich vieles zu erdulden. Ludwig VIII., der die Herrschaft Hanau-Lichtenberg erbte, starb 1769; sein Sohn Ludwig IX., war ein friedliebender Fürst, der für Kunst und Wissenschaft vieles that und am 4. April 1790 starb. Ihm folgte sein Sohn Ludwig X., der an dem französischen Revolutionskriege teilnahm, vermöge des Friedens von Lüneville alle seine Besitzungen jenseits des Rheines und mehrere diesseits verlor, dafür aber reichlich entschädigt wurde durch andere Gebietsteile. Nachdem er dem Rheinbunde beigetreten vertauschte er am 13. August 1806 den landgräflichen Titel mit dem eines Großherzogs, worauf er sich Ludwig I. nannte und ein Land von 5665 qkm Areal mit 410,000 Einwohnern hatte. Infolge des Wiener Kongresses steigerte sich der Flächeninhalt des Großherzogtums auf seine bis 1866 innegehabte Größe. Im Jahre 1830 starb Ludwig und hatte seinen Sohn Ludwig II. zum Nachfolger. Gegenwärtiger Großherzog von Hessen und bei Rhein ist Ludwig IV. Als der Landgraf Ferdinand von Hessen-Homburg im Jahre 1866 gestorben und mit ihm die Linie Hessen-Homburg erloschen war, fiel diese Landgrafschaft an das Großherzogtum. Die feindselige Stellung der hessischen Regierung im Kriege 1866 gegen Preußen hatte für das Großherzogtum einen bedeutenden Gebietsverlust zur Folge. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg, die Kreise Biedenkopf, Vöhl, den nordwestlichen Teil des Kreises Gießen und einige kleinere Bezirke (Rödelheim, Niederursel) zusammen 824 qkm fielen an Preußen; dieses entschädigte teilweise durch 9 Enklaven in den Provinzen Oberhessen, Starkenburg (99 qkm). Außerdem mußte der Großherzog im Jahre 1867 mit seinem nördlich des Mains liegenden Gebiete dem norddeutschen Bunde beitreten. Im Jahre 1871 schloß sich der ganze Staat als Glied dem deutschen Kaiserreiche an.

§. 5. Wie schon oben angegeben wurde, besteht das Großherzogtum aus den 3 Provinzen Starkenburg, Rheinhessen und Oberhessen, welche seit 1854 in 26 Kreise abgeteilt werden, die wiederum in Bürgermeistereien zerfallen. Die Kreishauptorte sind mit * bezeichnet.

A. Provinz Starkenburg.

Diese fruchtbare Provinz liegt auf dem rechten Rhein- und linken Mainufer.

Beinahe in der Mitte der Provinz liegt in einer großen Ebene und an der Darm die heitere Haupt- und Residenzstadt **Darmstadt*** mit 54,000 E., welche mehrere Fabriken (in Maschinen, Möbel, Tabak, Wachs und Papier), Gemüse- und Spargelbau unterhalten. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus das großherzogliche Schloß, sowie noch andere Palais mit Gartenanlagen, das schöne Zeug- und Opernhaus, die neue kathol. Kirche mit einer herrlichen Kuppel (Stadtkirche mit Fürstengruft) und mehreren Kasernen. Die Stadt hat mehrere schöne öffentliche Plätze, darunter ist der große Luisenplatz (Ludwigsmonument) einer der schönsten in Deutschland. Polytechnische Hochschule, Gymnasium, Real- und Handelsschule, großartiger Bahnhof mit Kreuzung von 4 Bahnen. An wissenschaftlichen Anstalten, Sammlungen, Bibliotheken u. s. w. ist Darmstadt verhältnismäßig reich. In der Nähe liegt das Jagdschloß Kranichstein mit schönen Waldpartien, und früher ¹/₄ Stunde entfernt, jetzt mit der Stadt verbunden, das Dorf Bessungen, wo die romantische Bergstraße beginnt, die nach Heidelberg führt. Im Sommer ist der Hof gewöhnlich auf Landsitzen in der Umgegend wie Seeheim, einem Dorfe mit Schloß u. 1100 E.; Auerbach mit Schloß, Gesundbrunnen, Weinbau und 1700 E. Dieses Dorf liegt

gefährlich für die Schiffahrt war, jetzt aber durch Sprengen der Felsen ohne erhebliche Gefahr passiert werden kann. Hier ist der Hattos- oder Mäuseturm in der Mitte des brausenden Stromes auf einem Felsen, wahrscheinlich ein alter Mautturm, in welchem aber der Sage nach der Erzbischof Hatto von Mainz 969 von den Mäusen gefressen worden sein soll. Bingen gegenüber befindet sich das Dorf Büdesheim, wo der berühmte Wein „Scharlachberger“ gewonnen wird; 1600 E. Auf dem Rochusberge, an dessen Fuß Bingen erbaut ist, sind die Reste der Burg Klopp, wo Heinrich IV. 1105 gefangen saß, und von der aus man den Rheingau und das Nahethal übersieht. — Die Stadt **Gaualgesheim** oder Algesheim hat eine sehenswerte alte Kirche, starken Weinbau und 2500 meist kathol. E. — Die Orte Pfeddersheim, Monsheim sind durch ihre Landwirtschaft, die Orte Weinheim, Odernheim, Framersheim durch trefflichen Weinbau bekannt.

C. Provinz Oberhessen

ist meist althessisches Gebiet.

Die Hauptstadt der Provinz ist **Gießen***, am Einflusse der Wieseck in die Lahn, mit 18,000 E., der Landesuniversität, welcher seit 1831 auch eine kathol. theologische Fakultät beigesellt ist, einer Forstlehranstalt, Gymnasium, Realschule und mehreren Fabriken in Tabak, Wolle, Spirituosen. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus das alte Schloß, das alte Rathaus, die neue Stadtkirche, die neue Universität. In einer schönen, fruchtbaren Ebene gelegen, ist die Stadt von Wäldern und sanften Anhöhen umschlossen, und hat mehrere historisch merkwürdige Burgen und Ortschaften in der Umgebung, von denen die interessantesten sind: die Ruinen von Gleiberg und Vetzberg, Badenburg, Altenberg, Kirchberg und Stauffenberg. — Östlich von Gießen ist die Kreisstadt **Grünberg*** mit 2500 E., welche Leinen- und Wollenweberei, sowie Färberei treiben. — Nördlich von hier liegt an der Ohm das Städtchen **Homburg** mit einem Bergschlosse, Wollenweberei, Gerberei und 1800 E. — Östlich von da und an der Schwalm erbaut ist Oberhessens älteste Stadt **Alsfeld*** mit einem alten Schlosse, Tuch- und Leinwandmanufakturen, Bleichen und Färbereien, 4228 E. — Die Stadt **Schlitz** an der Altfell (124 m lange Brücke) und im Osten der Provinz hat eine sehr alte Kirche, fünf gräfliche Burgen, einen englischen Garten, schönes Hospital, Leinen- und Damastwebereien, wichtige Brauereien, 2861 E. und ein Mineralbad. — Südwestlich von hier erhebt sich auf dem Vogelsberge und an der Schlitz die Stadt **Lauterbach*** mit zwei Schlössern und 3525 E., welche Leinweberei, Gerberei, Wachstuchfabrikation, Leimsiederei, Töpferei, Leinwand- und Garnbleichen, Messerschmiederei treiben. — Noch mehr gegen Südwest gelangt man zu der Kreisstadt **Nidda*** am Flusse gleichen Namens und in einer fruchtbaren Gegend, mit einem Schlosse und 1920 E., welche lebhafte Gewerbe treiben. In der Nähe ist der Weiler Salzhausen mit einer Saline, einem Braunkohlenbergwerke, einer chemischen Fabrik und einem Mineralbade. — Die Stadt **Schotten***, an der Nidda und dem Vogelsberge erbaut, hat starke Tuch- und Wurstfabrikation, Viehmärkte und 2413 E. — Am genannten Flusse und am Fuße des Taunus blüht das Städtchen **Vilbel*** mit 3700 E. Hier wurde im Jahre 1849 die Grundmauer eines römischen Bades mit einem 8 m langen und 5 m breiten Mosaikboden aufgefunden, der vielleicht einzig in der Geschichte der Kunst dasteht. — An der Wetter, einem Nebenflusse der Nidda, liegt die ehemalige Reichsstadt **Friedberg*** in der Wetterau, deren 5242 E. verschiedene Fabriken, Wollzeugmanufakturen und mancherlei andere Gewerbe (Tischlereien) treiben. Die hiesige gotische Kirche ist sehenswert. Die Stadt ist mit zum Teil sehr hohen Mauern umgeben und hat Realschule, höhere Töchterschule, Blinden- und Taubstummeninstiut, Schullehrerseminar. — Zwischen hier und Gießen befindet sich die Stadt **Butzbach** nahe der Eisenbahn von Frankfurt nach Kassel, mit einem ansehnlichen Schlosse nebst Lustgarten und 3000 E., die sich von Fabriken und mancherlei Gewerben nähren. — **Büdingen***, Stadt am Semenbach und Residenz des Fürsten von Isenburg-Büdingen, hat ein Gymnasium, Salzwerk, Fabriken, Weinbau und 2921 E. — **Laubach** an der Wetter, 2000 E., mit Residenzschloß des Fürsten Solms, Eisenwerk Friedrichshütte. — **Gedern** am Vogelsberge, Markt, 1850 E., mit Schloß des Grafen Stolberg-Wernigerode. Strohflechtereien. — **Nauheim** an der Use, 2800 E. Saline und besuchter Badeort. — **Schwalheim**, 800 E., Sauerbrunnen.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Flächeninhalt: 13,303 qkm. Bevölkerung: 600,000 Einwohner.

§. 1. Dieses konstitutionelle (durch Feudalstände beschränkt) erbliche Großherzogtum liegt an der Nordgrenze Deutschlands, wird fast nach allen Seiten von sehr guten natürlichen Grenzen umschlossen und bildet einen ziemlich ganz in sich abgerundeten Staat. Gegen Norden wird es von der Ostsee, gegen Osten von Pommern und Mecklenburg-Strelitz, gegen Süden von Brandenburg und Hannover, gegen Westen endlich von Lauenburg und Ratzeburg begrenzt.

Der Boden ist im allgemeinen flach und eben, obschon er von mehreren Hügelreihen durchzogen wird. Was man hier Berge nennt, sind mäßige Erhöhungen, wovon der 200 m hohe Runenberg der höchste ist. Bei Dobberan zieht sich längs dem Meere der sogenannte heilige Damm hin, welcher 30 m breit, 3 m hoch und 1 Stunde lang ist, aus allerlei Felsgeschieben besteht und als eine natürliche Vormauer die Küste gegen die Sturmfluten schützt. Die Elbe berührt im Südwesten das Land, wo sie die neue Elde und die Sude aufnimmt. Außerdem durchströmen die Warnow mit der Nebel und die Reknitz den Staat. Ausnehmend reich ist das Land an Seen, deren es mehr als 60 von wenigstens einer Viertelmeile Länge giebt. Die größten sind der Müritzsee, der Plauer, Schweriner und Malchiner See. Die Seen sind wie die Flüsse sehr fischreich.

§. 2. Die hier in Rede stehende Monarchie liegt zwischen 53° 8′ bis 54° 19′ n. Br. und 8° 19′—10° 51′ ö. L., hat im allgemeinen ein gemäßigtes Klima, welches jedoch durch die vielen Waldungen, die Landseen und die Nähe der Ostsee feucht, teilweise rauh und veränderlich, im ganzen aber gesund ist. Stürme und atmosphärische Niederschläge sind sehr häufig und die Winter strenge.

Das Erdreich ist größtenteils fruchtbarer Lehmboden, sowohl für den Getreidebau als für die Viehzucht von der vorzüglichsten Beschaffenheit; insbesondere giebt es auch trefflichen Wiesenwuchs und nur hin und wieder finden sich große Sandstrecken und Moorgründe. Der treffliche Anbau in Verbindung mit der natürlichen Beschaffenheit des Bodens macht Mecklenburg zu einem der fruchtbarsten Länder Deutschlands. Ackerbau und Viehzucht sind der Hauptbetrieb des Landes und die Hauptquellen seines Wohlstandes. Schon seit früher Zeit durch den vorteilhaften Betrieb der Ackerwirtschaft bekannt, hat sich dieser Teil der Landesindustrie ganz besonders seit Mitte des 18. Jahrhunderts in allen Zweigen ausgebildet und zu einer sehr hohen Stufe der Vollkommenheit gebracht. Hinsichtlich des Getreidebaues und der Viehzucht wird dieses Land fast von keinem anderen in Deutschland übertroffen. Die beiden Hauptzweige der Viehzucht aber sind Pferde und Schafe. Wenn auch die echte nationale Pferderasse in früheren Zeiten fast ganz ausgegangen, so ist dagegen wieder durch die Einführung englischer Vollblutpferde und durch Vermischung derselben mit den einheimischen sehr viel zur Veredelung des Pferdes geschehen. Bedeutend ist auch die Gänsezucht, Bienenzucht und die Fischerei im Meere und in den Flüssen ist sehr ergiebig. Die Industrie ist nicht bedeutend und es werden jetzt noch

an der Bergstraße. Von hier aus besteigt man gewöhnlich den Melibokus; der Weg führt an den schönen Ruinen der uralten Burg Auerberg vorbei; oben auf dem Berge steht ein 25 m hoher Turm, der eine weite Fernsicht gewährt. — Nordwestlich, nicht weit vom Rhein, befindet sich der Marktflecken **Trebur** mit 1900 E., Wein- und Obstbau, merkwürdig in der deutschen Geschichte als königliche Pfalz, von der sich noch Ruinen vorfinden. Sie war der Sitz mehrerer deutscher Kaiser und Könige, mehrerer Reichstage und eines Konzils im Jahre 822. — Südlich von Darmstadt ist an der Bergstraße und Eisenbahn nach Mannheim erbaut das Städtchen **Zwingenberg** mit 1600 E., ehedem eine Festung. Riesensäule im Odenwalde. — Noch mehr südwärts befindet sich **Heppenheim*** an der Bergstraße mit 5100 E., welche von Acker- und Weinbau, Viehzucht und einigen Gewerben leben. Über der Stadt auf dem 305 m hohen Berge erheben sich die Ruinen der Starkenburg. — Zwischen hier und der 1 Stunde entfernten Stadt **Bensheim***, welche ein Gymnasium, Seminar, Blinden- und Taubstummeninstitut, Weinbau und 6200 E. hat, liegt mitten im Getreidefeld ein kleiner Hügel, den üppiger Graswuchs und zwei einsame Bäume zieren. Dies ist der Landberg, wo in uralten Zeiten die Burggrafen von Starkenburg ihr Gaugericht hielten. — In **Gernsheim**, Stadt am Rhein, mit 3488 E. (darunter 3197 Katholiken) wurde Peter Schöffer (Statue), Miterfinder der Buchdruckerkunst, geboren. — Die ehemalige Reichsstadt **Wimpfen*** ist, vom Hauptlande abgetrennt und von Württemberg und Baden umschlossen, am Neckar erbaut, zählt 2737 E., hat Weinbau und ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 6. Mai 1622, wo 400 Pforzheimer Bürger den Heldentod starben. Hier wurde 1818 ein mächtiges Steinsalzlager entdeckt, wodurch dem bisherigen Salzmangel des Landes abgeholfen ist, und zugleich eine Badeanstalt errichtet. Das Salz wird in Ludwigshall gesotten. — Eine Stunde von Frankfurt entfernt liegt die hübsche Stadt **Offenbach*** am Main (Schiffbrücke), mit 30,000 E., einem Residenzschlosse des Fürsten von Isenburg-Birnstein, dessen Gebiet 410 qkm umfaßt. Offenbach hat mehrere Kirchen, ein Progymnasium, mancherlei wichtige Fabriken (in Maschinen, Kutschen, Leder, Zucker, Eisen, Farben &c.) und ist der wichtigste Fabrikort des Landes. Der Handel ist lebhaft, und berühmt sind die Buchbinderarbeiten, die zu den schönsten in Deutschland gehören. Hier wird der unter dem Namen Marokko bekannte Tabak fabriziert. — **Seligenstadt** liegt gleichfalls am Main, hat mehrere Fabriken und Manufakturen, Torfgräberei, starke Mainschiffahrt und 3700 E. In der nächsten Nähe ist das ehemalige gleichnamige Benediktinerkloster mit dem Grabe Eginhardts und Emmas (Tochter Karls d. Gr. mit ihrem Gemahl) im Klostergarten. Gustavsberg, Hafen an der Mainmündung, mit Eisenbahnbrücke nach Mainz. — **Jugenheim** an der Bergstraße mit 3500 E. Villegiatur mit großherzoglichem Sommerschlosse. — **Lorsch**, Marktflecken mit 3900 E., einer kathol. u. evangel. Kirche u. einer Synagoge. Ruinen der berühmten Abtei Lorsch. — **Michelstadt**, im Mümlingthale, Stadt (3400 Ew.) mit dem nahen Residenzschlosse Fürstenau des Grafen von Erbach-Fürstenau. Wasserheilanstalt und beliebte Elfenbeinarbeiten. — **Großumstadt** an den Ausläufen des Odenwaldes, Stadt mit 2960 Ew., Weinbau, Gerbereien und Messerschmieden. — In einem engen Thale des Odenwaldes findet man an der Mümling die kleine Stadt **Erbach*** mit 3000 E., dem Residenzschlosse des Grafen von Erbach-Erbach, dessen Gebiet 245 qkm zählt. Das Schloß besitzt manche Sehenswürdigkeit, namentlich einen Rittersaal und Rüstkammer mit einer großen Sammlung von Waffen &c. &c., worunter der Panzer Kaiser Friedrichs III., Maximilians I., Gustav Adolfs, Wallensteins und des Ritters Götz von Berlichingen. In der Nähe ist eine Wollspinnerei und Tuchfabrik, sowie das 465 m hoch gelegene Jagdschloß Eulbach mit englischen Anlagen. — Die Stadt Beerfelden (3500 E.) liegt an der Mümling; Großgerau*, Stadt an der Schwarzach (3500); Lindenfels* (1500); Hirschhorn u. Neckarsteinach, 2 Städte am Neckar; Dieburg*, Stadt an der Gersprenz (4300, meist kathol.), Fabrikfleiß; Neustadt* in der Rosenau (1050), Städtchen; Höchst, König und Vielbrunn sind Märkte; Babenhausen, Stadt (2700).

B. Provinz Rheinhessen.

Diese Provinz ist die kleinste, aber bevölkertste.

Die starke, deutsche Festung **Mainz***, eine der stärksten von Europa, liegt an der Mündung des Mains in den Rhein, ist der Sitz des Landesbischofs und der Provinzialregierung, gehört zu den ältesten Städten Deutschlands, hat 27 öffentliche Plätze, einige weite und schöne Straßen, wie die 3 Bleichen, die Tiermarktstraße, mehrere Hospitäler, ein Priesterseminar, mehrere höhere und niedere Lehranstalten für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, und mit Einschluß der Garnison 65,000 E. (darunter 2/3 kathol.). Die Fabriken sind zahlreich und mannigfaltig (Leder, Möbel, Tabak, Töpfereien, Maschinen, Wagen, Pianos, Schuhe) und ist Mainz nächst Köln der Hauptstapelort für den Rheinhandel. Freihafen mit lebhafter Dampfschiff-

fahrt. Unter den vielen schönen Gebäuden zeichnet sich der Dom mit seinen 6 Türmen, eine der größten und ältesten Kirchen Deutschlands, zugleich ein höchst interessantes Denkmal der Baugeschichte vom 10.—15. Jahrhundert, die Ignatiuskirche, Peterskirche, Stephanskirche, St. Emmerams- und Augustinerkirche, das Schloß mit seiner Rokokokapelle, das Kauf- und Lagerhaus, Zeughaus, Justizpalast, Schauspielhaus, Kolonnade, Kasinogebäude, der bischöfliche Palast, ꝛc. ꝛc. aus. Mainz, von Agrippa 38 v. Chr. als ein befestigtes Lager gegen die Germanen aufgeschlagen, aus welchem Drusus das Castellum Monguntiacum machte, erwuchs schnell zur Stadt empor, welche bald die erste Pflanzstätte des Christentums am Rheine wurde. Sie ward der erzbischöfliche Sitz des h. Bonifacius, die dortige Kirche die Metropole von ganz Germanien. Die vielen Kirchenversammlungen, Reichstage und andere Zusammenkünfte brachten Handel und Gewerbe zu hoher Blüthe. Der Wohlstand und Glanz der Stadt verschafften ihr den Beinamen „aurea“; sie wurde das Haupt eines großen Bundes rheinischer Städte zur Sicherung des Handels. Die sogenannte Kirchenreformation führte den Verfall von Mainz herbei. Bis zur französischen ersten Revolution war es der Sitz eines geistlichen Kurfürsten. Im Jahre 1837 wurde hier dem Erfinder der Buchdruckerkunst, Gutenberg, eine kolossale Bildsäule errichtet. Über den Rhein führt eine 590 m lange Schiffbrücke nach der Festung **Kastel**, welche den Brückenkopf zu Mainz bildet, 6700 meist kathol. Ew. hat und durch die Eisenbahn einerseits mit Wiesbaden und andererseits mit Frankfurt verbunden ist. Eisenbahngitterbrücke (an der Mündung des Mains) über den Rhein. Bei dem nahen Dorfe Z a h l b a c h sind Ueberreste einer römischen Wasserleitung. — Westlich von Mainz liegt der Marktflecken **Ingelheim** an der Selz, mit starkem und vorzüglichem Weinbau, einer uralten Kirche von merkwürdiger Bauart und 3200 E. Ganz in der Nähe ist der Postort N i e d e r i n g e l h e i m, mit starkem Weinbau, 2700 E. und den ehrwürdigen Trümmern des Palastes Friedrichs Barbarossa oder Karls des Großen, der nach einigen hier geboren sein soll. Hier wurde Thassilo, Herzog von Bayern, 788 zum Tode verurteilt, jedoch vom Kaiser begnadigt. — Südlich von Mainz ist an dem Rhein erbaut der große Marktflecken **Nierstein**, am Fuße eines steilen Berges, berühmt durch seinen feurigen Wein; 3000 E. Nicht weit von hier trifft man das Dorf B o d e n h e i m, ebenfalls mit vorzüglichem Weinbau, schönen Landhäusern, 3200 E., und S i r o n a b a d, dessen Schwefelwasser zum Baden und Trinken benützt wird. — Weiter südwärts gelangt man zu der wohlgebauten Stadt **Oppenheim*** am Rheine, mit einem Flußhafen, Weinbau, Weinhandel, Schiffahrt, einer sehenswerten alten Stiftskirche und 3300 (1600 kathol.) E. Hier lag das Schloß L a n d s k r o n, welches die Franzosen 1688 und 1689 in Trümmer legten. Die alten Buchdrucke von Oppenheim sind von Bibliophilen gesucht. In der Nähe führt eine fliegende Brücke über den Rhein. — Im Süden der Provinz, 32 km von Mainz, in einer fruchtbaren Gegend, dem von den Minnesängern vielfach gepriesenen W o n n e g a u, liegt die uralte Stadt **Worms*** am Rhein. Sie hat ein Gymnasium und 20,000 E., welche sich durch mehrere Fabriken (in Glanzleder, Spinnereien, Drechslereien), vorzüglichen Weinbau (Liebfrauenmilch), Handel und Schiffahrt nähren. Der alte schöne Dom, mit 4 Türmen und berühmter Fensterrose, gehört den Katholiken. Dreifaltigkeitskirche, Liebfrauenkirche. Worms ist eine der ältesten Städte Deutschlands und zählte zur Zeit ihrer höchsten Blüte als Reichsstadt und Sitz des gleichnamigen Bistums 70,000 E. Die Römer hatten hier ein Kastell. Hier war der Sitz der burgundischen Könige, die im Nibelungenliede eine Rolle spielen. Worms spielte durch die ganze deutsche Geschichte eine wichtige Rolle, teils durch den Aufenthalt der Kaiser, teils durch die Maiversammlungen, teils durch die vielen Reichstage. Hier erlitt der heilige Martin den Martyrtod, hier wurde 1495 durch den ewigen Landfrieden das Faustrecht gesetzlich verboten, hier sollte Luther 1521 seine neue Lehre verteidigen oder widerrufen und wurde in die Reichsacht erklärt. Luthers großartig gehaltenes Gruppendenkmal von Rietschel. Im 30jährigen Kriege litt Worms viel und wurde bis auf den Dom 1689 von den Franzosen eingeäschert. Hier endlich wurde der Wormser Traktat zwischen England, Savoyen und Ungarn geschlossen. — Nordwestlich der vorigen Stadt befindet sich die Kreisstadt **Alzey*** an der Selz und in einem Thale mit mehreren Fabriken, Manufakturen, einem Schlosse, einer sehenswerten Kirche und 5700 E. In der nunmehr in Trümmern liegenden Burg hielt Kaiser Friedrich II. seinen Sohn Heinrich, der ihn hatte vergiften wollen, eine Zeit lang gefangen. — Noch weiter gegen Nordosten ist der Marktflecken **Wöllstein** erbaut an der Appelbach mit einer großen gotischen Kirche, 2000 E. und den Ruinen der O s t e n b u r g. — Am Einflusse der Nahe in den Rhein ist der westliche Grenzort von Rheinhessen, **Bingen***, eine hübsche Stadt mit 7100 meist kathol. Ew., blühendem Weinbau, lebhaftem Handel, einigen Fabriken und einem Gymnasium. Im Rhein ist der Rheinstrudel, B i n g e r l o c h genannt, welcher früher höchst

gefährlich für die Schiffahrt war, jetzt aber durch Sprengen der Felsen ohne erhebliche Gefahr passiert werden kann. Hier ist der Hattos- oder Mäuseturm in der Mitte des brausenden Stromes auf einem Felsen, wahrscheinlich ein alter Mautturm, in welchem aber der Sage nach der Erzbischof Hatto von Mainz 969 von den Mäusen gefressen worden sein soll. Bingen gegenüber befindet sich das Dorf Büdesheim, wo der berühmte Wein „Scharlachberger" gewonnen wird; 1600 E. Auf dem Rochusberge, an dessen Fuß Bingen erbaut ist, sind die Reste der Burg Klopp, wo Heinrich IV. 1105 gefangen saß, und von der aus man den Rheingau und das Nahethal übersieht. — Die Stadt **Gaualgesheim** oder Algesheim hat eine sehenswerte alte Kirche, starken Weinbau und 2500 meist kathol. E. — Die Orte Pfeddersheim, Monsheim sind durch ihre Landwirtschaft, die Orte Weinheim, Odernheim, Framersheim durch trefflichen Weinbau bekannt.

C. Provinz Oberhessen
ist meist althessisches Gebiet.

Die Hauptstadt der Provinz ist **Gießen***, am Einflusse der Wieseck in die Lahn, mit 18,000 E., der Landesuniversität, welcher seit 1831 auch eine kathol. theologische Fakultät beigesellt ist, einer Forstlehranstalt, Gymnasium, Realschule und mehreren Fabriken in Tabak, Wolle, Spirituosen. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus das alte Schloß, das alte Rathaus, die neue Stadtkirche, die neue Universität. In einer schönen, fruchtbaren Ebene gelegen, ist die Stadt von Wäldern und sanften Anhöhen umschlossen, und hat mehrere historisch merkwürdige Burgen und Ortschaften in der Umgebung, von denen die interessantesten sind: die Ruinen von Gleiberg und Vetzberg, Badenburg, Altenberg, Kirchberg und Stauffenberg. — Östlich von Gießen ist die Kreisstadt **Grünberg*** mit 2500 E., welche Leinen- und Wollenweberei, sowie Färberei treiben. — Nördlich von hier liegt an der Ohm das Städtchen **Homburg** mit einem Bergschlosse, Wollenweberei, Gerberei und 1800 E. — Östlich von da und an der Schwalm erbaut ist Oberhessens älteste Stadt **Alsfeld*** mit einem alten Schlosse, Tuch- und Leinwandmanufakturen, Bleichen und Färbereien, 4228 E. — Die Stadt **Schlitz** an der Altfell (124 m lange Brücke) und im Osten der Provinz hat eine sehr alte Kirche, fünf gräfliche Burgen, einen englischen Garten, schönes Hospital, Leinen- und Damastwebereien, wichtige Brauereien, 2861 E. und ein Mineralbad. — Südwestlich von hier erhebt sich auf dem Vogelsberge und an der Schlitz die Stadt **Lauterbach*** mit zwei Schlössern und 3525 E., welche Leinweberei, Gerberei, Wachstuchfabrikation, Leimsiederei, Töpferei, Leinwand- und Garnbleichen, Messerschmiederei treiben. — Noch mehr gegen Südwest gelangt man zu der Kreisstadt **Nidda*** am Flusse gleichen Namens und in einer fruchtbaren Gegend, mit einem Schlosse und 1920 E., welche lebhafte Gewerbe treiben. In der Nähe ist der Weiler Salzhausen mit einer Saline, einem Braunkohlenbergwerke, einer chemischen Fabrik und einem Mineralbade. — Die Stadt **Schotten***, an der Nidda und dem Vogelsberge erbaut, hat starke Tuch- und Wurstfabrikation, Viehmärkte und 2413 E. — Am genannten Flusse und am Fuße des Taunus blüht das Städtchen **Vilbel*** mit 3700 E. Hier wurde im Jahre 1849 die Grundmauer eines römischen Bades mit einem 8 m langen und 5 m breiten Mosaikboden aufgefunden, der vielleicht einzig in der Geschichte der Kunst dasteht. — An der Wetter, einem Nebenflusse der Nidda, liegt die ehemalige Reichsstadt **Friedberg*** in der Wetterau, deren 5242 E. verschiedene Fabriken, Wollzeugmanufakturen und mancherlei andere Gewerbe (Tischlereien) treiben. Die hiesige gotische Kirche ist sehenswert. Die Stadt ist mit zum Teil sehr hohen Mauern umgeben und hat Realschule, höhere Töchterschule, Blinden- und Taubstummeninstiut, Schullehrerseminar. — Zwischen hier und Gießen befindet sich die Stadt **Butzbach** nahe der Eisenbahn von Frankfurt nach Kassel, mit einem ansehnlichen Schlosse nebst Lustgarten und 3000 E., die sich von Fabriken und mancherlei Gewerben nähren. — **Büdingen***, Stadt am Semenbach und Residenz des Fürsten von Isenburg-Büdingen, hat ein Gymnasium, Salzwerk, Fabriken, Weinbau und 2921 E. — **Laubach** an der Wetter, 2000 E., mit Residenzschloß des Fürsten Solms, Eisenwerk Friedrichshütte. — **Gedern** am Vogelsberge, Markt, 1850 E., mit Schloß des Grafen Stolberg-Wernigerode. Strohflechtereien. — **Nauheim** an der Use, 2800 E. Saline und besuchter Badeort. — **Schwalheim**, 800 E., Sauerbrunnen.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Flächeninhalt: 13,303 qkm. Bevölkerung: 600,000 Einwohner.

§. 1. Dieses konstitutionelle (durch Feudalstände beschränkt) erbliche Großherzogtum liegt an der Nordgrenze Deutschlands, wird fast nach allen Seiten von sehr guten natürlichen Grenzen umschlossen und bildet einen ziemlich ganz in sich abgerundeten Staat. Gegen Norden wird es von der Ostsee, gegen Osten von Pommern und Mecklenburg-Strelitz, gegen Süden von Brandenburg und Hannover, gegen Westen endlich von Lauenburg und Ratzeburg begrenzt.

Der Boden ist im allgemeinen flach und eben, obschon er von mehreren Hügelreihen durchzogen wird. Was man hier Berge nennt, sind mäßige Erhöhungen, wovon der 200 m hohe Runenberg der höchste ist. Bei Dobberan zieht sich längs dem Meere der sogenannte heilige Damm hin, welcher 30 m breit, 3 m hoch und 1 Stunde lang ist, aus allerlei Felsgeschieben besteht und als eine natürliche Vormauer die Küste gegen die Sturmfluten schützt. Die Elbe berührt im Südwesten das Land, wo sie die neue Elde und die Sude aufnimmt. Außerdem durchströmen die Warnow mit der Nebel und die Reknitz den Staat. Ausnehmend reich ist das Land an Seen, deren es mehr als 60 von wenigstens einer Viertelmeile Länge giebt. Die größten sind der Müritzsee, der Plauer, Schweriner und Malchiner See. Die Seen sind wie die Flüsse sehr fischreich.

§. 2. Die hier in Rede stehende Monarchie liegt zwischen 53° 8′ bis 54° 19′ n. Br. und 8° 19′—10° 51′ ö. L., hat im allgemeinen ein gemäßigtes Klima, welches jedoch durch die vielen Waldungen, die Landseen und die Nähe der Ostsee feucht, teilweise rauh und veränderlich, im ganzen aber gesund ist. Stürme und atmosphärische Niederschläge sind sehr häufig und die Winter strenge.

Das Erdreich ist größtenteils fruchtbarer Lehmboden, sowohl für den Getreidebau als für die Viehzucht von der vorzüglichsten Beschaffenheit; insbesondere giebt es auch trefflichen Wiesenwuchs und nur hin und wieder finden sich große Sandstrecken und Moorgründe. Der treffliche Anbau in Verbindung mit der natürlichen Beschaffenheit des Bodens macht Mecklenburg zu einem der fruchtbarsten Länder Deutschlands. Ackerbau und Viehzucht sind der Hauptbetrieb des Landes und die Hauptquellen seines Wohlstandes. Schon seit früher Zeit durch den vorteilhaften Betrieb der Ackerwirtschaft bekannt, hat sich dieser Teil der Landesindustrie ganz besonders seit Mitte des 18. Jahrhunderts in allen Zweigen ausgebildet und zu einer sehr hohen Stufe der Vollkommenheit gebracht. Hinsichtlich des Getreidebaues und der Viehzucht wird dieses Land fast von keinem anderen in Deutschland übertroffen. Die beiden Hauptzweige der Viehzucht aber sind Pferde und Schafe. Wenn auch die echte nationale Pferderasse in früheren Zeiten fast ganz ausgegangen, so ist dagegen wieder durch die Einführung englischer Vollblutpferde und durch Vermischung derselben mit den einheimischen sehr viel zur Veredelung des Pferdes geschehen. Bedeutend ist auch die Gänsezucht, Bienenzucht und die Fischerei im Meere und in den Flüssen ist sehr ergiebig. Die Industrie ist nicht bedeutend und es werden jetzt noch

fast alle Landesprodukte roh ausgeführt, wogegen alle Gegenstände des Bedürfnisses und Luxus vom Auslande bezogen werden. Einige Erzgießereien liefern vorzügliche Erzeugnisse und außerdem verdienen noch die Woll- und Leinweberei, sowie die Gerbereien, Bierbrauereien und Branntweinbrennereien genannt zu werden. Der Handel vertreibt die Landesprodukte teils auf der Elbe, teils auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn, meistens jedoch über die Ostsee, ist bedeutend und wird hauptsächlich in Rostock, Wismar und Güstrow (Flotille von 380 Schiffen) betrieben. Getreide bildet den Hauptausfuhrartikel. Mehrere Eisenbahnen durchkreuzen das Land, treffliche Chausseen ziehen ein enges Netz über alle Teile desselben, frisches Leben beginnt seit neuerer Zeit in sämtlichen Klassen der Bevölkerung zu strömen und in rasch zunehmender Steigerung zieht das Alte vor dem Neuen zurück.

Für die geistige Bildung sorgen die Landesuniversität zu Rostock, 6 Gymnasien und gelehrte Schulen, 50 Bürgerschulen, 1 Prediger- und Schullehrerseminar, Ackerbau- und Navigationsschule und 1350 Landschulen. — In 41 Städten, 11 Marktflecken. 2600 Dörfern 2c. 2c. leben 590,000 Evangelische, 5000 Katholiken und 5000 Juden. Die Mecklenburger sind meist wendischen Ursprungs, besitzen aber schon seit Jahrhunderten deutsche Sprache und Sitte. Für den Charakter des Volkes im allgemeinen spricht sehr vorteilhaft der Umstand, daß grobe Verbrechen nur selten vorkommen.

§. 3. Vor der großen Völkerwanderung bewohnten das Land der beiden Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, sowie überhaupt die Küsten der Ostsee die Heruler und Vandalen, nach deren Abzug slavische Völker ihre Wohnsitze daselbst nahmen. Unter diesen waren die Obotriten und Wilzen die mächtigsten. Ihr Hauptort war das gegenwärtige Pfarrdorf Mickelenborg unweit Wismar, ehedem eine große und bedeutende Handelsstadt, welche dem Lande den Namen gab. Karl d. Gr. suchte bei ihnen das Christentum festzustellen, allein schon unter seinem Nachfolger Ludwig dem Frommen rissen sie sich nicht nur vom deutschen Reiche wieder los, sondern kehrten auch wieder zu ihren heidnischen Altären zurück, ungeachtet in Hamburg schon ein erzbischöflicher Stuhl bestand. Als Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, 1161 das Land erobert, setzte er hier Grafen und Richter aus seinem Landadel ein und teilte das Ganze in vier Teile. Später versöhnte sich Heinrich der Löwe mit Prebislav II., dem Sohne des von ihm im Kampfe erschlagenen Obotritenfürsten Niclot, und gab ihm seine Erblande mit weniger Ausnahme zurück. Prebislav nahm die christliche Religion und den Titel eines Fürsten der Wenden zu Mecklenburg an, und ist als Stammvater des jetzt regierenden Fürstenhauses zu betrachten. Deutsche Kolonisten nahmen die Wohnsitze der erschlagenen Wenden ein und die deutsche Sprache begann die Landessprache allmählich zu verdrängen. Nach dem 1181 erfolgten Tode Prebislavs übernahm dessen Sohn Heinrich Borowin die Regierung, der sich mit Heinrichs des Löwen Tochter Mathilde vermählte und um die Aufnahme des Landes durch Städte und Klöster verdient machte. Seine Söhne teilten sich in das väterliche Erbe und bildeten die vier Linien: Mecklenburg, Rostock, Parchim und Werle, von denen die erste sich allein erhielt und unter Kaiser Karl IV. 1348 zur herzoglichen Würde gelangte.

Johann VII., Herzog von Mecklenburg, hinterließ bei seinem Tode 1592 zwei Söhne, Adolf Friedrich I. und Johann Albrecht II., welche die beiden Linien Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow stifteten, 1627 aber wegen ihres Bündnisses mit Dänemark von Kaiser Ferdinand II. der herzoglichen Würde entsetzt und ihre Länder an Wallenstein gegeben wurden. Schon nach fünf Jahren, 1632, führte Gustav Adolf von Schweden die vertriebenen Fürsten, seine Verwandten, in ihre Erblande zurück. Im westfälischen Frieden 1648 mußten sie an Schweden mehrere Gebietsteile abtreten, wurden jedoch anderwärts gehörig entschädigt. Adolf Friedrich starb 1658, und seine drei Söhne stifteten drei neue Linien, nämlich Schwerin, Grabow und Strelitz. Nachdem nun 1695 die Linie Güstrow, von Johann Albrecht II. gestiftet, ausgestorben und auch die Nebenlinie Schwerin von der Schweriner Hauptlinie erloschen war, so entstand unter den Häuptern der noch blühenden Linien ein Streit über die Teilung, welche von Kaiser Leopold 1701 zu Hamburg vermöge

eines Vertrages dahin geschlichtet wurde, daß Herzog Friedrich Wilhelm die Fürstentümer Schwerin mit Grabow und Güstrow, der Herzog Adolf Friedrich aber zu seinem Herzogtume Strelitz das Fürstentum Ratzeburg und die Herrschaft Stargard nebst Mirow und Nemerow erhielt. So entstanden die beiden noch blühenden Fürstenhäuser Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Friedrich Wilhelm hatte 1713 seinen Bruder Leopold zum Nachfolger, der wegen Eingriffes in die Rechte der Stände 1728 durch eine kaiserliche Kommission von der Regierung entsetzt und die Administration des Landes seinem Bruder Christian erteilt wurde. Dieser trat 1747, in welchem Jahre Leopold starb, als wirklicher Herzog die Regierung an und hatte 1756 seinen Sohn Friedrich zum Nachfolger. Dieser starb 1785 und ihm folgte sein Neffe Friedrich Franz, welcher 1803 durch Kauf die im westfälischen Frieden an Schweden abgetretenen Landesteile zurückerhielt, 1806 durch die Franzosen aus dem Besitze seines Landes vertrieben, aber das Jahr darauf infolge des Friedens von Tilsit wieder in denselben eingesetzt wurde. Jetzt trat er dem Rheinbunde bei, welchem er jedoch 1813 wieder entsagte, erlangte 1815 den großherzoglichen Titel und starb 1837, nachdem er noch die seltene Feier der 50jährigen Regierung erlebt hatte. Ihm folgte sein Enkel Paul Friedrich, der jedoch in blühendem Mannesalter 1842 vom Tode überrascht wurde, worauf dessen Sohn Friedrich Franz den großherzoglichen Thron bestieg. Nach seinem Tode folgte 1882 der Erbgroßherzog Friedrich Franz Paul III.

§. 4. Das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin besteht aus dem Herzogtum Schwerin oder dem mecklenburgischen Kreise, dem Herzogtum Güstrow oder wendischen Kreise, dem Rostocker Distrikt, dem Fürstentum Schwerin und der Herrschaft Wismar.

A. **Mecklenburger Kreis** (das Herzogtum Schwerin).

Schwerin* ist die Haupt- und Residenzstadt des Landes, liegt an dem schönen See gleichen Namens, besteht aus der Altstadt und Neustadt Schelfe, aus der neuen prächtigen Paulsstadt, hat 35,000 E., ein weitläufiges Residenzschloß, auf einer Insel des Sees erbaut und durch eine Brücke und den schönen Schloßgarten mit der Stadt verbunden. Sehenswert ist der Dom und die im Innern reich verzierte katholische Kirche. Ferner das Arsenal, Theater, Kollegium, Marstall, Kasernen. Die Stadt besitzt ein Gymnasium, eine Tierarzneischule, eine Waisen- und Irrenanstalt, einige Fabriken. Auf dem sogenannten Schelfwerder, einer Insel zwischen dem Ziegel- und Schwerinersee, wird jährlich im Mai ein Volksfest gehalten, das gegen 10,000 Menschen heranzieht. — Südlich von hier liegt am Zusammenstoße mehrerer Hauptstraßen und an einem aus der Rögnitz abgeleiteten Kanale der schöne Marktflecken **Ludwigslust**, bis zum Jahre 1837 die gewöhnliche Residenz der Großherzoge. Hier ist ein in edlem Stile erbautes Schloß mit einer Gemäldegalerie und einem großen Parke, eine katholische Kirche, eine lutherische Hofkirche, ein Schullehrerseminar, ein Taubstummeninstitut, eine Sammlung mecklenburgischer Altertümer und das Denkmal Theodor Körners († 1813); 6300 E. — Nordostwärts gelangt man zu der kleinen Stadt **Neustadt*** an der Elde, welche zwei Schlösser, Tabakfabriken und 1700 E. hat. — Noch weiter eldeaufwärts befindet sich die Stadt **Parchim**, deren 9500 Ew. von Boy- und Friesweberei, Branntweinbrennereien, Strohhut-, Tabak- und Cichorienfabriken leben und nicht unbedeutenden Handel treiben; Gymnasium, Präparandie. In der Nähe ist ein Gesundbrunnen mit Badeanstalt. — 50 km von Schwerin entfernt und an der Elbe (gehört zum Kreise Güstrow) erbaut ist die sehr gewerbige Stadt **Boitzenburg***, welche erheblichen Handel mit Getreide und anderen Landesprodukten, Schiffahrt und Fischerei treibt, einen Wollmarkt, ein bedeutendes Elbzollamt und 4400 Ew. hat. — Im Süden des Herzogtums und am Einflusse der Elde in die Elbe liegt die Stadt **Dömitz***, welche befestiget ist und außerdem auf einer Elbeinsel eine Citadelle hat, worin sich ein Zucht- und Werkhaus befindet; Handel, Schiffahrt und etwas Gewerbe bilden die Nahrungsquellen der 2600 E. Hier hoffte Schill im Jahre 1809 einen Stützpunkt zu finden, zog sich aber bei Annäherung der Feinde und namentlich von den Dänen und Holländern bedrängt nach Stralsund zurück; hier siegten 1635 die Schweden über die Sachsen. — Nordöstlich und auf einer Insel der Elde befindet sich die Stadt **Grabow*** mit berühmten Buttermärkten, einem Buttermagazin, Branntweinbrennereien und 4500 E. — Im Norden des Herzogtums, 5 km von der Ostsee, liegt am heiligen Damm der Marktflecken **Doberan***, welcher die älteste Seebadeanstalt Deutschlands, ein Schloß, eine gotische Kirche, ein Schauspielhaus, markgräfliches Palais, während der Bade-

saison ein Pferdewettrennen und 4000 E. hat. Außer dem Seebade befindet sich hier auch eine Schwefelquelle, ein Bitterwasser- u. Stahlbrunnen. Nördlich vom Schweriner See liegt das Pfarrdorf Mecklenburg*, einst der Hauptort der Obotritenfürsten, mit den Ruinen des Schlosses gleichen Namens, von welchem das Großherzogtum den Namen führt. Der Ort zählt nur noch 500 E. — Der Marktflecken **Klötz** ist im sogenannten Klötzer Ort, einem fruchtbaren Landstriche an der Ostsee erbaut, hat ein Schloß mit Tiergarten und schönen Gartenanlagen und 2300 Einw. In dem Pfarrdorf Prosecken, zwischen hier und Wismar gelegen, wurden 789 die von Karl dem Großen besiegten Wenden getauft, welche jedoch später zu ihren heidnischen Altären zurückkehrten. Wöbbelin, Dorf mit Denkmal des Dichters und Helden Theodor Körner, der 1813 im Kampfe gegen die französischen Erbfeinde hier gefallen. Lehsen, Kaltwasserheilanstalt. — **Grevesmühlen**, Stadt, zwischen 2 Seen gelegen, 4700 E., schöne altdeutsche Kirche, Rathaus, Bierbrauereien. — **Malchow** am Malchowersee, Stadt mit 3650 E., Woll- und Tuchwarenfabrikate, Jungfrauenkloster Malchow. — Ivenak an der Seu, Markt mit Schloß des Grafen Plessen. Berühmtes Pferdegestüt. — **Sternberg** am See gleichen Namens, 2500 E., Landtagsitzungen. — Die weiteren Amtssitze sind: Crivitz, Stadt mit 3300 E.; Hagenow, Stadt mit 4100 E.; Tobbin, ein Dorf; Lübtheen, Marktflecken mit 9000 E.; Wittenburg, Stadt mit 3800 E.; Walsmühlen, Dorf; Zarrentin, Marktflecken mit 1900 Ew.; Gadebusch, Stadt mit 2600 E.; Rehna, Stadt mit 2500 E.; Rebentin, Dorf; Neu-Bukow, Stadt mit 1800 E.; Eldena, Marktflecken mit 1600 E.; Lübz, Stadt mit Schloß und 2700 E.

B. Wendischer Kreis (das Herzogtum Güstrow).

Die Hauptstadt dieses Kreises, **Güstrow***, liegt an der Nebel, hat eine sehenswerte Domkirche, ein Gymnasium, Branntweinbrennereien, Eisengießerei, Seifenfabrik, viele Grützmühlen, besuchte Wollmärkte, eine jährliche Tierschau nebst Pferdewettrennen, Landarbeitshaus, Tabakfabriken und 12,500 E. — Südlich von hier gelangt man zur Stadt **Krakow** am See gleichen Namens mit 1200 Einw., welche starke Fischerei treiben; noch mehr gegen Süden befindet sich am Plauersee, aus dem die Elbe kommt, die Stadt **Plau*** mit einer ansehnlichen Stadtkirche und 4500 Einw., welche von Tuchweberei, Brauerei, Branntweinbrennereien, Grützmühlen, beträchtlicher Fischerei leben und überhaupt sehr gewerbthätig sind. — Am Müritzsee liegt die Stadt **Waaren**, welche hübsch erbaut ist und 6500 E. hat, die sich von vielen Branntweinbrennereien, Grützmühlen, Tuch- und Leinweberei, Schuhmacherei und ansehnlichem Handel nähren. — Nordwärts von hier und nahe der pommerschen Grenze trifft man die wohlgebaute Stadt **Malchin** mit einer der schönsten Kirchen im Lande, Woll- und Leinweberei, Branntweinbrennerei und 6200 E. Malchin ist an der Peene erbaut, welche den nahen Malchiner See mit dem Kummerower See verbindet. In der Nähe liegt das Dorf Basedow mit einem Schlosse und ausgezeichneter Stutterei, Pferderennen und einer jährlichen Tierschau. Die Umgegend des Malchinersees wird wegen ihrer Naturschönheiten die mecklenburgische Schweiz genannt. Remplin Schloß. — In Malchin werden abwechselnd mit **Sternberg***, einer Stadt, welche im vorigen Herzogtume und am Sternbergersee liegt, Tuchfabrikation und 3000 E. hat, die Landtage gehalten. — An der Vereinigung des Trebel mit der Recknitz und unfern der pommerschen Grenze liegt die Stadt **Sülze*** mit 2600 E., dem einzigen Salzwerke im Lande, Solbädern und einer chemischen Fabrik. — **Röbel**, Stadt am Müritzsee, 3600 E., Schloß Schlitz mit Park und reichen Sammlungen. Wolde, preußisches Lehen, steuerfrei, aber ohne Wahlrecht. — Die weiteren Amtssitze sind: Stavenhagen, Stadt mit 2800 E. und Mineralquelle; Rossewitz, Dorf; Goldberg, Stadt mit Mineralbad, 3000 E.; Neu-Kallen, Stadt mit 2500 Einw.; Gnoien, Stadt mit 3500 E.; Tentenwinkel, Dorf; Schwaan, Stadt mit 4000 Einw.; Dargun, Marktflecken und Bakendorf, Kirchdorf. — Zum Amte Sülze gehört die Halbinsel **Fischland**, ein schmaler Landstrich zwischen dem Meere und dem Ribnitzer Binnensee, bestehend aus $\frac{1}{3}$ Dünen und Sandschollen. Die 1600 Bewohner der 5 Dörfer (Wustrow mit Navigationsschule) sind stark, kräftig und mäßig, leben meist von Seefahrt und Fischerei (Bücklinge). Die im Winter daselbst aufgehäuften Eismassen gewähren einen eigentümlichen Anblick.

C. Der Rostocker Distrikt.

Rostock* liegt an der Warnow, welche hier 72 m breit ist, ist eine der bedeutendsten Handelsstädte an der deutschen Ostseeküste und die größte Stadt im Großherzogtum. Mit Mauern, Wällen und Gräben umgeben, ist sie im ganzen gut gebaut, hat neun Kirchen, unter denen sich die Marienkirche mit dem Grabmal Hugo Grotius auszeichnet; Jakobs-, Peters- und Nikolaikirche, Rathaus, Theater, mehrere öffentliche Plätze, von denen der Blücherplatz mit

Blüchers Standbild der vorzüglichste ist; mehrere Fabriken in Leder, Wolle, Tuch, Leinen, Maschinen, Wagen, Tabak, Decken, Branntweinbrennereien und Bierbrauereien, und 43,000 Ew. Die hiesige Universität wurde 1419 gestiftet, hat mancherlei Hilfsanstalten; Bibliothek, 140,000 Bde. Außerdem sind hier noch andere Lehranstalten. Rostock war Mitglied der Hansa und zwar fast von deren Aufblühen an bis 1630, behauptete eine lange Zeit in ihr unter den Städten an der Ostsee den Rang gleich nach Lübeck und gelangte früh zu einem hohen Grade des Wohlstandes und verhältnismäßiger Macht nach außen, während sie keine Gelegenheit verabsäumte, im Innern Erwerbungen aller Art zu machen, aus welcher Zeit sie noch jetzt eine eigene Unter- und Obergerichtsbarkeit, das Münzrecht und andere Vorrechte besitzt. — Nördlich und 14 km von hier entfernt ist der Marktflecken **Warnemünde**, welcher an der Ostsee liegt und den Hafen von Rostock bildet, eine häufig besuchte Seebadeanstalt, Schiffbau und 1800 E. hat, die meistens dem Seewesen angehören. Die dortigen Badeanstalten bestehen aus 20 einfachen Buden, aus denen Stege in die See führen, für die Männer, und 16 anderen, 400 Schritt davon entfernten, für die Frauen.

D. **Das Fürstentum Schwerin** (oder Bistum Schwerin).

Die Stadt **Bützow*** liegt am Einflusse der Nebel in die Warnow, südlich von Rostock, hat ein Schloß, die ehemalige Residenz der Bischöfe von Schwerin, jetzt für ein Kriminalkollegium eingerichtet, Rathaus; hier ist die einzige reformierte Kirche des Landes, ferner ein Pädagogium, eine Spielkartenfabrik, Papiermühle, Leinweberei und 5600 E. In der Nähe befindet sich die Vorburg, ein Vergnügungsort für die Bewohner der Umgegend von Bützow. Hierher gehört auch die Neustadt-Schwerin* oder das oben erwähnte Schelfe. Westlich und in der Nähe von Vorburg befindet sich das Pfarrdorf Rühn* mit einem ehemaligen Cistercienserkloster und 500 E. — Südwestlich von hier liegt die Stadt **Warin*** am See gleichen Namens mit 1900 E., und an der preußischen Grenze das Pfarrdorf Marnitz, in dessen Nähe der Runenberg, der höchste des Landes, sich erhebt. Tempzin*, Pfarrdorf, 21 km südöstlich von Wismar, mit aufgehobener Prälatur. — In der Nähe liegt das Städtchen **Brüel** mit 2300 E.

E. **Die Herrschaft Wismar.**

Die Hauptstadt **Wismar*** liegt an einem Meerbusen der Ostsee, der einen geräumigen und sicheren Hafen bildet, vor welchem ein Meerbusen, das Fort Walfisch, liegt, hat 1 Gymnasium, Realschule, 1 Seebadeanstalt, 1 Waisenhaus, 3 Hospitäler, 6 Kirchen (Marienkirche), Fürstenhof, Rathaus und 16,000 E., welche Schiffbau, Schiffahrt (Dampfboote nach Kopenhagen), Fischerei und lebhaften Handel treiben und starke Getreideausfuhr haben. Ehedem war Wismar Mitglied der Hanse, jetzt ist sie die zweite Handelsstadt des Landes. Ihr gegenüber liegt die Insel **Pöl**, welche 7 km im Umfange und die ehemalige Citadelle Walfisch hat, durch Brücken mit dem Festlande zusammenhängt und 2100 E. zählt. Das Dorf Neukloster* liegt östlich von Wismar, hat ein aufgehobenes Kloster und 1400 E., welche von Fischerei und einigen landwirtschaftlichen Gewerben sich nähren. — Die sogenannten drei Landesklöster oder evangelischen adeligen Jungfrauenklöster gehören der Ritter- und Landschaft der beiden Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, haben ein Gesamtgebiet von 458 qkm in 60 Ortschaften, und sind zu Dobbertin, Marktflecken, 5300 E., Alt-Malchow, 3600 E., und Ribnitz mit 800 E.

Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

Flächeninhalt: 2929 qkm. Bevölkerung: 110,000 Einwohner.

§. 1. Dieser kleine Staat mit einer durch Feudalstände beschränkten erblichen Monarchie, wie Mecklenburg-Schwerin, besteht aus zwei an Größe ungleichen, voneinander getrennten Teilen, von denen der größere im Osten von Mecklenburg-Schwerin liegt und auf den übrigen drei Seiten von Preußen begrenzt wird; während der kleinere Teil im Westen von Mecklenburg-Schwerin sich befindet und außerdem noch an Lauenburg und an das

Gebiet von Lübeck stößt. In Beziehung auf die Bodenverhältnisse und die Naturerzeugnisse gilt hier, was in Mecklenburg-Schwerin. Die Industrie beschränkt sich auf Wollweberei, Leder und Tabak-, Glas- und Papierfabrikation, Branntweinbrennerei u. s. w. Die Ausfuhr besteht größtenteils aus Naturprodukten und der Handel, sowie der Absatz der rohen Naturerzeugnisse des Landes giebt selbst gegen die bedeutende Einfuhr verarbeiteter Produkte für das Staatsvermögen keine ungünstige Bilanz.

In 9 Städten, 2 Marktflecken, 428 Dörfern ꝛc. ꝛc. leben die Einwohner, welche mit Ausnahme von 250 Katholiken und 1000 Juden mit dem Hofe sich zur lutherischen Religion bekennen. 3 Gymnasien, 3 Realschulen und 232 Landschulen, außer diesen noch 17 Stadtbürgerschulen, 1 Bildungsanstalt für Künstler und 1 Landschullehrerseminar sorgen für die geistige Bildung der Unterthanen.

§. 2. In dem kurzen Abrisse der Geschichte von Mecklenburg-Schwerin wurde angegeben, daß durch Herzog Adolf Friedrich im Jahre 1701 die Linie Mecklenburg-Strelitz gestiftet wurde. Er regierte bis 1708 und hatte zu seinem Nachfolger Adolf Friedrich II. bis 1721, worauf Adolf Friedrich III. die Regierung übernahm, aber 1752 kinderlos starb und den Thron seinem Bruders Sohne, Adolf Friedrich IV., hinterließ, der 1794 starb. Diesem folgte in der Regierung sein Bruder Karl Ludwig Friedrich, der dem Rheinbunde beitrat, demselben 1813 aber wieder entsagte und 1815 den großherzoglichen Titel annahm. Die Gebietsvermehrung mit 10,000 Einwohnern, die ihm mit der großherzoglichen Würde zukam, trat jedoch sein Sohn, Georg Friedrich Karl, der 1816 die Regierung übernahm, schon 1819 an Preußen gegen finanzielle Vorteile ab. Er starb 1860, ihm folgte als Großherzog Friedrich Wilhelm.

In administrativer Hinsicht zerfällt das Großherzogtum in das Herzogtum Strelitz und das Fürstentum Ratzeburg.

A. Herzogtum Strelitz oder die Herrschaft Stargard.

Die Hauptstadt des Ländchens und die Residenz des Großherzogs ist **Neu-Strelitz** am Zierkersee. Sie ist der Sitz der höchsten Landesbehörden und in der Form eines Sternes erbaut, dessen Mittelpunkt der Markt bildet, von welchem acht Straßen ausgehen, und zählt 10,000 E. Man findet hier ein Gymnasium, eine Real- und Töchterschule, Garn- und Damastweberei; in dem prächtigen Residenzschlosse ist eine reiche Bibliothek, eine Sammlung wilzischer Altertümer und ein Münzkabinet, große Kirche, Palais, Badehaus, Korn- und Pferdemärkte. — Eine Stunde südlich von hier und an der Straße nach Berlin liegt die Stadt **Alt-Strelitz***, welche ein Schloß, das jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet ist, 3600 E., Tabakfabriken und bedeutende Pferdemärkte hat. Lustschloß Hohenzieritz mit Denkmal der Königin Luise von Preußen. — Im Südwesten des Herzogtums liegt an einem kleinen See der Marktflecken **Mirow***, welcher ein Landschullehrerseminar, Leinweberei, Branntweinbrennerei, zwei großherzogliche Schlösser und 1800 E. hat. — Nördlich von Neu-Strelitz ist erbaut in einem tiefen Thale und ostwärts vom Tollensee die Stadt **Stargard*** (unter der Linde) mit einer gleichnamigen alten Burg, der Stammburg der ehemaligen Herren von Stargard, mit 2100 E., darunter viele Tuchmacher und geschickte Töpfer. — Am Nordende des Tollensees liegt **Neu-Brandenburg**, eine zirkelförmig gebaute Stadt, mit schnurgeraden breiten Straßen und 7600 Ew., welche von starkem Hopfen- und Tabakbau, zahlreichen Branntweinbrennereien, Tuch- und Leinwebereien, Gerbereien ꝛc. ꝛc. leben. Auch befindet sich hier ein herzogliches Schloß, ein Gymnasium, bedeutender jährlicher Wollmarkt und Pferderennen. In der Nähe befindet sich das Schloß Belvedere mit Gartenanlagen. — Im Norden des Herzogtums ist die mit Wällen umgebene Stadt **Friedland**, mit einem Gymnasium, Tuch- und Leinwandfabrikation und 5200 E. Von dieser Stadt führte Wallenstein den Titel „eines Fürsten von Friedland“. **Woldegk**, Stadt mit Spiegelfabrik, Lein- und Tuchweberei, 3000 E.; **Feldberg***, Marktflecken mit 1000 E.; **Wesenberg**, Stadt am Groß-Woblitzsee, starke Tuchmacherei, 1500 Ew. — **Fürstenberg*** an der Havel zwischen zwei Seen ist der Sitz des Kabinetsamtes, hat ein Schloß, lebhaften Handel, besuchte Buttermärkte und 2100 E.

B. Das Fürstentum Ratzeburg.

Von der Stadt **Ratzeburg**, welche auf einer kleinen Insel im gleichnamigen See erbaut ist, gehört hierher nur: der Domhof und der Palmberg mit dem Dom, dem Schul- und Kollegiatgebäude, einem Hospital und 500 E. Dieser Teil ist durch zwei Thore von dem anderen sechsmal größeren und Lauenburg angehörigen Teile abgeschlossen. — Nordöstlich von hier ist die Stadt **Schönberg***, Sitz der Oberbehörden des Fürstentums, mit 1500 E., einem Schlosse, dem ehemaligen Sitze der Bischöfe von Ratzeburg, einer Bürgerschule und Leinweberei. Rupersdorf, Stove, Schlagsdorf und Mannhagen sind die übrigen vier Vogteibesitze.

Großherzogtum Oldenburg.

Flächeninhalt: 6420 qkm. Bevölkerung: 355,000 Einwohner.

§. 1. Dieses Großherzogtum ist eine im Mannesstamme erbliche konstitutionelle Monarchie und besteht aus drei, weit voneinander getrennten Provinzen, nämlich: aus dem Herzogtume Oldenburg und den beiden Fürstentümern Eutin oder Lübeck und Birkenfeld. Im Jahre 1866 erhielt Oldenburg das Amt Ahrensböck in Holstein gegen Verzichtleistung auf alle Ansprüche an diese jetzt preußische Provinz.

In 9 Städten, 13 Marktflecken, 810 Dörfern ꝛc. ꝛc. leben die Bewohner, welche, außer 2000 Juden, deutscher Abstammung und deutscher Zunge sind. Nur in einem kleinen Landstriche an der Grenze von Ostfriesland, im Saterlande, wird noch die friesische Sprache gesprochen. Der immer noch vorherrschende Gebrauch des plattdeutschen, nicht einmal ausgebildeten Dialektes erschwert den Oldenburgern jedoch das Lesen und Verständnis hochdeutscher Bücher unglaublich.

Der Großherzog bekennt sich mit der Mehrzahl seiner Unterthanen (270,000) zur lutherischen Kirche. Die Katholiken, welche im südlichen Oldenburg und im Fürstentum Birkenfeld zahlreich sind, belaufen sich auf 80,000 Individuen, die im ganzen auf 29 Kirchspiele verteilt sind, zum Bistume Münster gehören und zunächst unter dem Offizialate zu Vechta stehen.

Der Handel ist nur zur See von Bedeutuug (Flotte von 450 Schiffen); ebenso ist die industrielle Thätigkeit im Aufschwunge; die Garnspinnerei und Leinweberei, Tabakfabrikation, Schiffbau und Segelmacherei erhoben sich zu den wichtigsten Zweigen der Industrie. — Für die geistige Bildung sorgen 4 Gymnasien, 2 Schullehrerseminarien, 9 Realschulen, einige Gewerbefachschulen, 1 Normal- und 3 höhere Bürgerschulen, 1 Militärschule (mit den Hansestädten gemeinschaftlich), 1 Taubstummeninstitut. Das Volksschulwesen (504 Schulen) ist in geordnetem Zustande und die treuherzigen und zuvorkommenden Oldenburger gehören, was besonders die Marschgegenden betrifft, nicht zu den am wenigsten gebildeten Einwohnern des nördlichen Deutschlands.

§. 2. Die frühesten geschichtlich bekannten Bewohner des Landes waren die Chauzen, welche sich später in den Friesen und Sachsen verloren, die hier herrschend wurden. Der Stammvater des oldenburgischen Regentenhauses soll der berühmte Heerführer der Sachsen, der Herzog oder König Wittekind sein, unter dessen Nachkommen um 1080 ein Graf Egilmar von Rüstringen und Ammerland hervortritt. Den Namen eines Grafen von Oldenburg nahm indes erst Christian I., der tapfere Mitkämpfer Heinrichs des Löwen gegen die Slaven, an, nachdem er 1155 das Schloß Oldenburg erbaut hatte. Reichsunmittelbar wurden die Grafen im Jahre 1232 nach

dem Falle Heinrichs des Löwen. Der Graf Christian VIII. wurde 1448 zum Könige von Dänemark, 1450 von Norwegen, 1458 von Schweden und 1460 von Schleswig und Holstein zum Herzog und Grafen gewählt und ist somit der Begründer der noch jetzt in Dänemark regierenden oldenburgischen Dynastie, während er Oldenburg seinem Sohne Gerhard übertrug, unter dessen Nachkommen die Grafschaft sich sehr vergrößerte. Mit Anton Günther erlosch der Mannesstamm dieser Linie der Grafen von Oldenburg im Jahre 1667. Jetzt ergriff König Friedrich III. von Dänemark, mit Ausnahme der Herrschaft Jever und der von Kniphausen mit Varel, Besitz von Oldenburg. Bis zum Jahre 1773 blieben nun die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst bei Dänemark, worauf der russische Großfürst Paul, nachheriger Kaiser von Rußland, aus der älteren Gottorpschen Speciallinie, gegen Abtretung Holsteins an die Krone von Dänemark, dieselben erhielt, jedoch nach dreitägigem Besitze vom 10. bis 14. December 1773 an seinen Vetter, den damaligen Fürstbischof von Lübeck, Friedrich August, aus der jüngeren Linie Holstein-Gottorp, abtrat. Hierauf erhob Kaiser Joseph II. die beiden Grafschaften zu einem Herzogtume und gab dem Herzoge im Reichsfürstenrate Sitz und Stimme. Nach Friedrich Augusts Tode, 1785, übernahm Peter Friedrich Ludwig, Bischof von Lübeck, anstatt des unfähigen gemütskranken Erben die Landesadministration mit allen Befugnissen eines Regenten und Herzogs, erwarb 1803 das Bistum Lübeck und andere Besitztümer, trat 1808 dem rheinischen Bunde bei, konnte jedoch nicht hindern, daß Napoleon 1810 Oldenburg dem französischen Reiche einverleibte. Nachdem er 1813 die Regierung als wirklicher Herzog wieder übernommen und an dem Fürstentume Birkenfeld, sowie später an Jever einen Zuwachs seines Gebietes erhalten hatte, regierte er mit löblicher Umsicht und Milde bis zu seinem Tode, der 1829 zu Wiesbaden erfolgte, als Großherzog, welchen Titel er durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses erlangt, jedoch von demselben keinen Gebrauch gemacht hatte. Ihm folgte sein Sohn August Paul Friedrich, geboren 1783, welcher 1830 mit Hannover, Kurhessen und Braunschweig einen Handelskontrakt schloß, und bald darauf statt einer landständischen Verfassung eine tüchtige Kommunalverfassung dem Lande gab. Die Zeitereignisse des Jahres 1848/49 brachten dem Großherzogtume eine landständische Verfassung, welche den Staatsbürgern alle in den übrigen deutschen Verfassungen ausgesprochenen Rechte garantiert. Den 27. Februar 1853 starb August Paul Friedrich und hatte zum Nachfolger seinen Sohn Elimar, der mit dem Eide, im Sinne seines um das Wohl des Staates hochverdienten Vaters zu regieren, den Thron bestieg. Ihm folgte der jetzige Großherzog Nikolaus Friedrich Peter.

A. Das Herzogtum Oldenburg.

Diese Provinz wird im Norden von der Ostsee und dem Jahdebusen, auf den übrigen drei Seiten von Landesteilen der preußischen Provinz Hannover umgeben und macht bis auf einen kleinen Teil des Amtes Ovelgönne, welcher am rechten Weserufer liegt, einen nach allen Richtungen zusammenhängenden Landstrich aus. Auf einem Flächenraume von 5376 qkm mit 7 Städten, 11 Marktflecken, 106 Kirchspielen und 614 Bauernschaften leben 275,000 Menschen mit Einschluß von 80,000 Katholiken und 1000 Juden. Das Klima ist meist rauh und unfreundlich und besonders empfindlich ist der sehr oft schnelle Wechsel der Witterung; der Herbst pflegt die angenehmste Jahreszeit zu sein. Das Land ist teils fruchtbarer Marschboden, teils Heide und Moor, im allgemeinen arm, so daß die Bewohner der Geest jährlich auf Verdienst nach Holland gehen, wodurch dem Lande nicht nur kräftige Arme entzogen werden, sondern auch bei den Auswanderern die Neigung zu einem unsteten, heimatlosen Leben, sowie manche andere üble Gewohnheit entsteht.

Gegen das Eindringen der Nordsee schützen kostbare Deiche, 240 km lang. Der Hauptfluß des Landes ist die Weser, welche die Hunte und die Ochte mit der Delme aufnimmt. Das Flüßchen Jahde fällt in den Jahdebusen, im Westen und Süden fließen die Hase und die Söhste, welche in die Ems münden. Unter den Landseen ist das Zwischenahner-

meer durch seinen Reichtum an Fischen ausgezeichnet. Berge hat das Land nicht. Die Haupterwerbszweige sind Viehzucht und Ackerbau. Dieser schafft Getreide, Flachs, Hanf, Raps, Hopfen, Tabak und überall Kartoffeln. Die Hornviehzucht gedeiht besonders in den Marschdistrikten und giebt Veranlassung zu einem bedeutenden Handel. Die Pferdezucht ist seit den ältesten Zeiten berühmt und in der Heide wird auch Bienenzucht getrieben. An Holz ist kein Überfluß; dagegen giebt es desto mehr Torf. Industrie und Gewerbe sind erst im Aufschwunge. Tabak-, Wolle-, Leder- und Seifenfabrikation sind Haupterwerbszweige. Der Handel und die Schiffahrt sind, dank der günstigen Lage des Landes, bedeutender.

Das Herzogtum wird eingeteilt in die 7 Kreise: Oldenburg, Neuenburg, Ovelgönne, Delmenhorst, Vechta, Kloppenburg und Jever.

1. Im **Oldenburger Kreise**, welcher die 3 Ämter Oldenburg, Elsfleth und Zwischenahn mit 12 Kirchspielen umfaßt, ist die Haupt- und Residenzstadt des Landes **Oldenburg** an der schiffbaren Hunte. Sie hat ein Schloß mit Gartenanlagen, ein Prinzenpalais, Gymnasium, Schullehrerseminar, eine Militärschule, öffentliche Bibliothek, Gemäldesammlung, ein Museum deutscher Altertümer, 22,000 E., welche einige Fabriken in Tabak, Leder und Eisen, und bedeutende Pferdemärkte unterhalten. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus das großherzogliche Schloß, Hoftheater, die neue Kaserne und die St. Lambertuskirche. Außerdem giebt es hier noch eine andere lutherische und eine katholische Kirche. Die ehemaligen Wälle sind in Spaziergänge verwandelt. — Bei dem Marktflecken **Elsfleth**, an dem Einflusse der Hunte in die Weser, wurde bis zum Jahr 1820 ein starker Zoll erhoben. Hier sind eine Navigationsschule, Schiffswerfte und 2300 E. Das Pfarrdorf Zwischenahn hat 300 E. und liegt am gleichnamigen Meere oder See, auf dessen Nordseite, zu Jebbelohe, die alten Grafen von Oldenburg ihren Wohnsitz hatten. Osternburg, Holle, Wardenburg und Hatten sind Kirchspiele.

2. Der **Neuenburger Kreis** umfaßt die 4 Ämter Rastede, Westerstede, Bockshorn und Varel, sein Hauptort ist der hübsche Marktflecken **Neuenburg** mit 700 E., dem Sitz des Kreislandgerichts, einem Schlosse und war ehedem eine Festung. Zwei Meilen nördlich von Oldenburg befindet sich das Kirchdorf Rastede mit 900 E., einem großherzoglichen Lustschlosse und schönem englischen Parke. Das Pfarrdorf Bockhorn hat eine sehenswerte Kirche, Holz-, Flachs- und Leinwandhandel und 1500 E. Westerstede zählt 1100 E. — **Varel**, Marktflecken mit 3500 E.

3. Der **Ovelgönner Kreis** zählt 5 Ämter: Braake, Rodenkirchen, Abbehausen, Burhave und Landwührden. Der Hauptort ist hier der Marktflecken **Ovelgönne** unweit der Weser, nördlich von Elsfleth, mit einem Schlosse, einer Synagoge, Gerberei, Hafen und 700 E. Die Umgegend wird das Stadtland genannt, welches vor Zeiten ein Teil des sehr fruchtbaren Stedingerlandes war. Durch den sogenannten Mittelteich oder die Hette ist von diesem getrennt das Butjadingerland, welches vor Zeiten einen kleinen Freistaat bildete. Hier liegt der Marktflecken **Braake**, nahe an der Weser, welcher einen Freihafen, Schiffahrt, Handel und 4500 E. hat. — Auf dem rechten Weserufer, nahe an deren Mündung und dadurch vom Hauptlande getrennt, ist das Land **Wöhrden**, welches in 9 Dörfern, darunter der Pfarrort Dedesdorf mit dem Amtssitze, an 2000 E. zählt und vom ehemaligen hannoverschen Herzogtum Bremen umschlossen wird. Zwischen Oldenburg und Delmenhorst befinden sich die sogenannten Osenberge, Sandhügel, bei welchen nach der Sage dem Grafen Otto, einem Sohne Gerhards, auf der Jagd eine wundersame Jungfrau erschienen sei, die ihm ein schönes goldenes Horn mit geheimnisvollen Worten überreicht habe. Das Horn, welches aus vergoldetem Silber besteht, befindet sich noch in der Kunstkammer von Kopenhagen.

4. Der **Delmenhorster Kreis** umfaßt die 4 Ämter Delmenhorst, Berne, Falkenburg und Wildeshausen. Die Hauptstadt **Delmenhorst** liegt an der Delme und an der Straße von Oldenburg nach Bremen, hat besuchte Pferdemärkte, viele Korkschneidereien, Ackerbau, eine lateinische Schule und 2000 E. — Südwestlich von hier und an der Hunte erbaut ist die Stadt **Wildeshausen** mit einem Taubstummeninstitut, einer katholischen und lutherischen Kirche, einer Sensen- und Schneidemesserfabrik, der größten Tuchmanufaktur im Lande und 2100 Ew. Der frühere Amtssitz Gandersee ist ein Kirchdorf; Hasbergen kommt schon in Urkunden von 1158 vor; **Berne**, Marktflecken mit 600 E.

5. Der **Vechtaer Kreis** mit 3 Ämter: Vechta, Steinfeld und Damme. Die kleine Stadt **Vechta** liegt am Flüßchen gleichen Namens,

hat ein katholisches Gymnasium und Schullehrerseminar, Armen- und Zuchthaus, Leinweberei, Wollstrumpfstrickerei, Branntweinbrennerei und 3100 E. Hier ist das Offizialat, unter welchem die katholischen Einwohner des ganzen Landes stehen. Im Süden des Kreises und am Dümmersee befindet sich das Kirchdorf Damme, in dessen Umgegend allein der Boden sich etwas erhebt. Die 1500 E. verfertigen Pianofortes, Schreibfedern und haben besuchte Vieh- und Krämermärkte. — Der Marktflecken **Dinklage** hat ein ansehnliches Schloß, dem Grafen von Galen gehörend, stark besuchte Vieh- und Krämermärkte und 1500 E. In alter Zeit lag hier, von Morästen umgeben, eine stark befestigte Burg, die aber gänzlich zerstört wurde im Jahre 1375.

6. In dem **Kloppenburger Kreise**, welcher die 3 Ämter: Kloppenburg, Löningen und Friesoythe, und 15 Kirchspiele umfaßt, ist die Hauptstadt **Kloppenburg** an der Söste mit 2200 E. und den Ruinen einer alten Burg. Mehr einem Dorfe als einer Stadt ähnlich sehend, ist dieser Ort auf einen sumpfigen Boden erbaut und hängt mit dem Flecken Krappendorf zusammen, welcher 800 E. hat. — An demselben Flusse liegt das Städtchen **Frisoythe** mit 1100 E. Hier ist das obenerwähnte Saterland, etwa 17 km lang und 7 km breit, ganz mit Moorboden bedeckt und war früher schwer zugänglich. Die Bewohner sind Friesen, die eine eigene Sprache reden, eigene Sitten, Gebräuche und Gemeinbeeinrichtungen haben, in sechs Bauernschaften oder die drei Kirchspiele Scharrel, Ramsloh und Strücklingen eingeteilt und ein sehr fleißiges und industriöses Völkchen sind. — **Löningen** (1500 E.) und **Essen** (1000 E.) sind Marktflecken.

7. Der **Jever Kreis** umfaßt die 3 Ämter Jever, Tettens und Minsen und hat zu seinem Hauptorte die gewerbreiche Stadt **Jever**, welche in einer fruchtbaren Gegend und an einem schiffbaren Kanal, der nach Hooksiel führt, liegt, ein altes festes Schloß, Armen- und Arbeitshaus, eine lateinische Schule, Tuchfabriken, herrliche Pferdezucht, blühende Viehmärkte und 5000 E. hat. Das Dorf Hooksiel bildet den Seehafen von Jever und hat 876 E., welche ansehnliche Schiffahrt und Handel treiben. — Minsen, nahe der Nordsee, hat eine der ältesten Kirchen des Jeverlandes und 500 E.; Tettens liegt angenehm am Garmser Tief (Kanal) und zählt 400 E. — Auf der Insel **Wangeroge**, 7 km vom Lande entfernt, in der Nordsee ist ein Seebad und ein Leuchtturm. Diese kleine Insel war früher viel größer und zählt dermalen an 500 E., wahrscheinlich Abkömmlinge der alten Angeln, die sich durch Sprache, Sitten und Lebensweise von ihren Nachbarn auf dem Festlande unterscheiden und hauptsächlich von Schiffahrt und Fischerei leben. Die Sturmfluten setzten der Insel hart zu.

In diesem Kreise befindet sich auch die ehemalige Herrschaft **Kniphausen**, welche dem Grafen von Bentinck gehört, 55 qkm groß ist und 3200 E. zählt. Der Graf, obwohl unter oldenburgischer Oberherrlichkeit stehend, war halbsouverän, hatte das Münzrecht und das Recht einer besonderen Flagge, aber nicht das der Gesetzgebung, und stellte 29 Mann zum oldenburgischen Militär. Im Jahre 1854 trat er seine Rechte an Oldenburg ab. Das befestigte Schloß Kniphausen war der Sitz der gräflichen Kammerkanzlei, in dessen Umgebung sich Dörfer befinden, in denen Pferdemärkte gehalten werden. — Die ehemalige Herrschaft Varel, 110 qkm, gehörte ebenfalls dem Grafen von Bentinck. Der Hauptort ist der hübsche Marktflecken **Varel** und östlich von Neuenburg unweit des Jahdemeerbusens, mit Schloß, Waisenhause, Schiffahrt, Handel, Pferdemärkten und 4500 E. Am Jahdemeerbusen befindet sich das Dorf Dangast mit 300 E. und einer Seebadeanstalt.

B. Das Fürstentum Lübeck oder Eutin

liegt ungefähr 140 km vom Hauptlande entfernt, in der Gegend von Lübeck, wird ganz von dem holsteinischen Gebiete umschlossen und besteht aus zerstreut liegenden Parzellen. Auf 541 qkm leben 40,000 Einwohner, welche sich hauptsächlich von Viehzucht, Ackerbau und starker Fischerei nähren. Die Waldungen bergen viel Wild; Fabriken giebt es fast gar keine. Das Land bildet größtenteils eine wellenförmige Ebene, worin die Höhen mit Seen, Bächen und angenehmen Thälern abwechseln und wird auch bei Niendorf, Timmendorf und Teschendorf von der Ostsee bespült. Unter den vielen Seen sind besonders bemerkenswert: der Plöner, Keller-, Ucklei- und Eutiner See wegen ihrer reizenden Lage. Die beiden größten Seen aber sind der Hammelsdorfer und der Keller-See. Außer der Trave mit der Schwartau und Schwertine giebt es nur Bäche. Die Luft ist feucht, Nebel und

Orkane sind häufig. Der Boden ist größtenteils fruchtbar ohne eigentliche Marsch und Heide. 3 Ämter.

Die Stadt **Eutin** ist der Hauptort des Fürstentums, Sitz einer Regierung, hat eine schöne Lage am fischreichen Eutinersee, ein schönes Schloß mit herrlichem Parke, ein Hospital, ein Gymnasium und 4600 Einw. und war früher die Residenz des Bischofs von Lübeck. In der Nähe liegt zwischen dem Keller- und Uckleisee das Dorf Sielbeck mit einem lieblichen Landhause und romantischen Umgebungen. — Der Marktflecken **Schwartau*** ist am gleichnamigen Flusse erbaut und eine Stunde von Lübeck entfernt, hat besuchte Viehmärkte, Tabak- und Zündholzfabriken und 1800 E., worunter viele Nagelschmiede und Knopfmacher sind. In einer angenehmen Gegend am Plönersee befindet sich das Kirchdorf Bosan mit einer der ältesten Kirchen des Landes und 1800 E. Hier lebte in der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Zeit lang der berühmte Bischof Vincelin, der sogenannte Apostel der Wenden. Unfern von Schwartau schloß in dem Dorfe Ratkau* Blücher am 7. November 1806 nach der Erstürmung Lübecks eine Kapitulation mit dem französischen Heerführer Bernadotte. Benz*, ein Kirchdorf. Ohrensböck, Flecken, 2100 E., mit besuchten Vieh- und Pferdemärkten.

C. Das Fürstentum Birkenfeld

ist Binnenland und liegt an 350 km vom Hauptlande entfernt auf dem linken Rheinufer und in der Nähe der Stadt Trier; umfaßt 502 qkm mit 40,000 Einwohnern, worunter 7000 Katholiken. Der Boden ist gebirgig und wenig fruchtbar; Zweige des Hundsrücks, genannt der Idarwald und Hochwald, durchziehen das Land. Der Hauptfluß ist die Nahe, welche alle übrigen Gebirgsgewässer aufnimmt. Die Abhänge der Berge sind meistenteils reich an Waldungen, oder werden wie die Thäler als Ackerland und Wiesen benützt. Die Viehzucht ist eine vorzügliche Erwerbsquelle für die eben nicht wohlhabenden Einwohner, sowie die Verarbeitung und Schleifung der in den dortigen Steinbrüchen sich findenden Achate und anderer Steine zu Bijouterien ohne Hilfe bedeutender Maschinen. Auch wird Bergbau auf Eisen getrieben und im allgemeinen herrscht ziemlich viel Industrie. — 1 Stadt, 2 Marktflecken, 82 Dörfer, 3 Ämter.

Der Hauptort des Fürstentums ist die Stadt **Birkenfeld*** an der Nahe mit 2784 Einw., die sich von Leinweberei, Gerbereien, Flachs-, Hanf- und Viehmärkten nähren. Hier ist ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar und zwei Eisenhütten. Bei den Dörfern Hambach und Schmollen sind Sauerbrunnen und bei Wilzen Schieferbrüche. — Die niedliche Stadt **Oberstein*** ist ebenfalls an der Nahe erbaut, hat ein Schloß, 4500 E., Edelsteinschleiferei und Handel mit Bijouteriewaren. — Die Stadt **Idar*** hat Steinschleiferei, Goldschmieden und 4000 E. Herrstein oder Hörstein, Nohfelden, Sötern und Brücken sind Dörfer. Kronweiler mit großartiger Edelsteinschleiferei.

Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Flächeninhalt: 3592 qkm. Bevölkerung: 325,000 Einwohner.

§. 1. Dieser konstitutionelle Staat besteht aus drei größeren getrennten Teilen und einigen zerstreuten Enklaven, welche besonders durch gothaisches und altenburgisches Gebiet voneinander geschieden werden, aber im allgemeinen von den Königreichen Preußen, Bayern und Sachsen, von

den sächsischen Herzogtümern und den schwarzburgischen und reußischen Ländern umgrenzt sind. Das Ganze zerfällt in die beiden Fürstentümer Weimar und Eisenach und den Neustädter Kreis. Der Boden des ersteren ist wenig gebirgig, nur der Ettersberg (435 m hoch) und ein Teil der Hainleite, einer 28 km langen waldigen Bergkette, die in ihrem höchsten Punkte 425 m über das Meer ansteigt, gehören dem Norden des Fürstentums an, während der abgesondert liegende Teil desselben, das Amt Ilmenau und das Fürstentum Eisenach vom Thüringer Walde und Rhöngebirge durchzogen werden. Im genannten Amte ist der höchste Punkt der 810 m hohe Kickelhahn.

Die Hauptflüsse des Landes sind: die Saale mit der Elster, Orla und Ilm und in Eisenach die Werra mit der Hörsel, Nesse und Ulster. Landseen giebt es nicht. Die Luft ist rein und gesund, im Gebirge herrscht strenger und andauernder Winter. Der Boden liefert die gewöhnlichen Erzeugnisse des Ackerbaues, gutes Obst, ausreichendes Holz und von Mineralien besonders Eisen, Stein- und Braunkohlen und Salz; Mineralquellen sind zu Berka, Ruhla und Rastenberg. Der Ackerbau giebt übrigens, mit Ausnahme des in der goldenen Au liegenden Amtes Allstädt, nur einen sehr mäßigen Ertrag; dagegen ist die Viehzucht gewinnreicher, besonders die mit Rindvieh und veredelten Schafen. Die Industrie ist am lebhaftesten im Fürstentume Eisenach und beschäftigt sich mit Verfertigung von Glas-, Holz-, Porzellan-, Eisen- und Messerschmiedwaren, Tuch- und Wollenzeugen, Leinwandweberei und Färberei. Im Neustädter Kreise ist die Wollmanufaktur am wichtigsten, während im Weimar-Jenaer Kreise es nur wenige Fabriken giebt. Ruhla, Eisenach, Neustadt, Weimar, Apolda, Weida sind die lebhaftesten Industrieorte.

§. 2. Die Gesamteinwohnerschaft verteilt sich in 32 Städte, 13 Marktflecken, 604 Dörfer und 96 Höfe und gehört außer 15,000 Katholiken und 1500 Juden der lutherischen Religionspartei an, zu welcher auch die großherzogliche Familie sich bekennt. Anstalten zur Förderung geistiger Bildung des Volkes, welches deutscher Abstammung und deutscher Zunge ist, sind die für die sächsischen Herzogtümer gemeinschaftliche Universität Jena, 3 Gymnasien, 2 Schullehrerseminarien, 1 Forstlehranstalt, landwirtschaftliche Schule, 3 Realschulen, 70 Bürgerschulen, 550 Landschulen und andere Lehranstalten und Institute.

§. 3. Die gegenwärtig regierende Sachsen-Weimarsche Linie wurde 1640 von Wilhelm, einem der acht Söhne Herzogs Johann von Weimar, gestiftet und gehört mit den übrigen herzoglich sächsischen Häusern der ernestinischen Linie des Gesamthauses Sachsen an. Im Jahre 1672 teilte sie sich in die Linien Weimar, Eisenach und Jena; da jedoch letztere schon 1690 und Eisenach 1741 erlosch, so regierte Herzog Ernst August von Weimar über das ganze Land. Dieser that vieles für Kirche und Schule; doch seine Leidenschaft, ein Heer zu besitzen, kostete dem Lande schweres Geld. Ihm folgte 1748 sein minderjähriger Sohn Ernst August Konstantin, der 1756 die Regierung selbständig antrat, aber schon zwei Jahre darauf starb. Für seinen ebenfalls noch minderjährigen Sohn Karl August regierte die Mutter Anna Amalia, welche durch gute Verwaltung nicht nur die traurigen Folgen des 7jährigen Krieges zu tilgen, sondern auch bedeutende Summen, ohne Bedrückung ihrer Unterthanen, zu ersparen und die Hungersnot, welche 1773 Sachsen heimsuchte, von ihnen abzuwenden wußte. Ihr gehört der Ruhm, die berühmtesten Schriftsteller Deutschlands, wie: Herder, Goethe, Seckendorf, Knebel, Böttiger, Bode, Musäus, Schiller und andere um sich versammelt, sie geehrt und vielfach aufgemuntert zu haben. Karl August trat 1775 die Regierung an, sorgte für die Bildung seines Volkes mit warmem Eifer, pflegte Künste und Wissenschaften, erhielt auf dem Wiener Kongresse 1815 die Würde eines Großherzogs und eine Gebietsvergrößerung von 1705 qkm mit 77,000 Ew. Er starb von seinem Volke tief betrauert den 14. Juni 1828 und hatte zum Nachfolger seinen

Sohn Karl Friedrich, der nach den Grundsätzen seines Vaters zu regieren versprach, was aber durch die herben Beschlüsse des deutschen Bundes ihm vielfach erschwert wurde. Die politischen Aufregungen von 1830 ließen das Land fast unberührt, aber in dem Bewegungsjahre 1848 ward es der Schauplatz ernster Unruhen, herbeigeführt durch die Volksversammlung vom 8. März, wobei betrunkene, wilde Bauern, freilich irregeleitet, eine pöbelhafte Rolle spielten. Karl Friedrich starb im Jahre 1853. Den 8. Juli 1853 trat sein Sohn Karl Alexander (August Johann) die Regierung an. Auch dieser Fürst versprach seinem Volke, nach den Grundsätzen seines Vaters zu regieren.

Das Großherzogtum zerfällt in die Verwaltungsbezirke von Weimar, Apolda, Eisenach, Dermbach und Neustadt.

A. **Fürstentum Weimar.** (Verwaltungsbezirk Weimar-Apolda.)

Mitten in diesem befindet sich die Hauptstadt und Residenz des Landes, **Weimar***, welche an der Ilm und nur 21 km von Erfurt entfernt liegt, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Realschule, Waisenhaus mit der Falkschen Erziehungsanstalt für verlassene und verwahrloste Kinder, Blinden- und Taubstummeninstitut, ein berühmtes geographisches Institut und andere Anstalten hat. — Die 20,000 E. unterhalten mehrere und verschiedene Fabriken, auch namhafte Buch- und Kupferdruckereien und einen bedeutenden Wollmarkt. Das Residenzschloß hat prachtvolle Zimmer und einen großen schönen Park, und zeichnet sich, sowie die Hauptkirche, das Bibliothekgebäude und das Schauspielhaus, Museum, Rathaus, vor den anderen Gebäulichkeiten aus. Hier lebten und starben Herder (Standbild) 1803, Schiller (Mausoleum in der Fürstengruft) 1805, Wieland (Standbild) 1813 und Goethe 1832; auch ist Weimar der Geburtsort des Theaterdichters Kotzebue und Musäus. Eine halbe Stunde von der Stadt liegt auf einem Hügel, wohin eine schöne Allee führt, das Lustschloß Belvedere mit einem reizenden Parke und herrlichen Gewächshäusern für seltene Pflanzen. Etwas näher ist das Dorf Tieffurt mit einem Schlosse, freundlichen Anlagen und Denkmälern des Prinzen Leopolds von Braunschweig, Herders und Mozarts. Das Kirchdorf Oberweimar liegt ebenfalls in der Nähe und an der Ilm, über welche eine Kettenbrücke führt, hat 800 E., eine Musterwirtschaft, große Bierbrauerei und ist ein besuchter Vergnügungsort. — Südlich von hier und an demselben Flusse ist erbaut das Städtchen **Berka***, mit 1800 E., den Ruinen eines Bergschlosses, einem Mineralbade, Fichtennadel- und Dampfbade und nahen Sandsteinbrüchen. — Unfern von Berka an der Ilm befindet sich die kleine Stadt **Tannroda**, welche ein Schloß, Ruinen eines zweiten Schlosses, eine Papiermühle, 950 E. und in der Nähe Kalksteinbrüche hat. — Ostwärts liegt die Stadt **Blankenhayn*** mit einem Schlosse, Hospital, einigen Fabriken, vorzüglicher Bierbrauerei, Fischerei im sogenannten Seeteiche, Wollhandel und 2600 E. — Gegen Nordost ist erbaut an der Madel das Städtchen **Magdala**, mit den Ruinen eines Schlosses, Färberei, Strumpfwirkerei, Blutegelzucht, Vieh- und Wollmärkten und 900 E. Früher war die Stadt größer, hatte ein Bergwerk und wurden hier ums Jahr 1283 Münzen geprägt. — Südöstlich von Weimar und an der Saale, ganz von Bergen umschlossen, ist die hübsche Universitätsstadt **Jena***, mit einer Bibliothek, Sternwarte und vielen wissenschaftlichen Anstalten. Schloß, katholische Kirche. Mit der hiesigen Juristenfakultät ist das Oberappellationsgericht für die großherzoglichen und herzoglich-sächsischen, sowie fürstlich-reußischen Länder verbunden. Die 11,000 E. unterhalten einige Fabriken und treiben etwas Weinbau. Hier schlug Napoleon den 14. Oktober 1806 die Preußen und Sachsen unter Hohenlohe. — In der Nähe liegt das Kirchdorf Ziegenhayn mit 500 E., welche sich vom Handel mit Stöcken vom Korneliuskirschbaum (den sogenannten Ziegenhaynern), von Walnuß- und Weinbau nähren. Hier befindet sich auch der renomierte Fuchsturm, welcher auf dem Gipfel des steilen Hausberges als einziger Rest der Festung Kirchberg steht, wo 1161 Markgraf Konrad von Meißen seinen Vetter Heinrich in einem eisernen Käfig gefangen hielt. — Die Stadt **Dornburg*** erhebt sich an der Saale und an der Ostgrenze auf einer anmutigen Höhe, hat nur 700 E., welche viel Branntwein brennen und Weinbau treiben. Hier sind drei Schlösser mit schönen Gartenanlagen. Dornburg ist eine der ältesten Städte von Thüringen und war früher viel größer. — Nordwestlich von hier liegt am Schötenbache die Stadt **Apolda***, welche äußerst gewerbsam ist und 16,000 Ew. hat. Hier befinden sich über 600 Stühle mit 11,000 Arbeitern, die jährlich zusammen an 40,000 Dutzend wollene Strümpfe liefern; die Wollmärkte sind besucht. Eisengießereien, Maschinenfabriken, Wursterzeugung. — Nordwärts und an der Eisenbahn von Naumburg nach Weimar,

Erfurt und Eisenach ist erbaut die kleine Stadt **Sulza** mit 2000 E. Die hiesigen Salzquellen wurden schon 966 entdeckt, gehören aber dermalen dem Herzogtume Meiningen an. — Die Stadt **Buttstädt***, nordwestlich der vorigen, hat eine Topfwarenfabrik, 2700 Ew., große Vieh- und berühmte Pferdemärkte. — Nördlich von Weimar liegt in der sächsischen Pfalz, deren alte Pfalzgrafen zu Allstädt residierten, und an der Rhone, einem Nebenflüßchen der Helme, welche in die Unstrut mündet, die Stadt **Allstädt** in der preußischen Provinz Sachsen, deren 3000 E. sich mit Pottaschesiederei, Bierbrauerei, äußerst blühendem Ackerbau beschäftigen, und hat ein Schloß auf einem hohen Berge mit einer durch ihre Isabellenzucht berühmten Stutterei. — Im Südwesten von hier befindet sich ebenfalls in der Provinz Sachsen das abgerissene Amt **Oldisleben***, dessen gleichnamiger Hauptort an der Unstrut und der Hainleite erbaut ist, Marktgerechtigkeit, eine Runkelrübenzuckerfabrik, Salpetersiederei, Ziegel- und Kalkbrennerei und 1500 E. hat. — Bei dem Dorfe Stotternheim, nordwestlich von Weimar befinden sich die höchst wichtige Saline Luisenhall, Gips- und Alabasterbrüche; 1500 E. — Die 5000 E. der Stadt **Ilmenau***, welche in dem südwestlich vom Hauptlande entfernt liegenden Gebiete sich befindet, sind sehr gewerbig, haben Porzellanfabriken, Wollen- und Ledermanufakturen, treiben Bernstein-, Eisen- und Steinkohlenhandel, Bierbrauerei und Landbau. Kaltwasserheilanstalt. In der Nähe sind der Kickelhahn, Kupfer- und Silberbergwerke, welche zu den ältesten in Deutschland gehören, aber durch schlechte Einrichtungen ganz in Verfall kamen. — Die weiteren Amtssitze des Kreises sind: Großrudestedt, Pfarrdorf an der Gramme; Vieselbach, Dorf; Rhemba, Stadt an der Rinne mit 1200 E.; Thalbürgel, Dorf an der Gleise.

B. Neustadter Kreis. (Verwaltungsbezirk Neustadt.)

Die Kreishauptstadt **Neustadt*** an der Orla hat 5200 E., ein Schloß, viele Tuchmacher und Lederfabriken. — Südöstlich von hier liegt gleichfalls an der Orla das Städtchen **Auma*** mit 2300 E., darunter viele Wollen- und Strumpfweber. — Die sehr alte Stadt **Weida*** ist am gleichnamigen Nebenflusse der Auma erbaut, hat Tuch- und Baumwollweberei, Töpferei, das Schloß Osterburg, welches die Vogte von Weida im 12. Jahrhunderte erbauten, und 5300 E. — Weiter gegen Osten liegt an der Elster das Städtchen **Berga*** mit 1000 E., einem Hospital, Schieferbrüchen, Ölmühlen und der auf einem Berge gelegenen Burg „Dreifelsenberggen". — Der Marktflecken Münchenbernsdorf hat ein Hospital, Verfertigung von wollenen und baumwollenen Stuhlwaren, Beuteltuchfabriken, 2100 Ew. und liegt im Norden des Kreises.

C. Das Fürstentum Eisenach. (Verwaltungsbezirk Eisenach-Dermbach.)

Eisenach*, die größte Stadt des Landes, liegt an der niemals zufrierenden Nesse und der Hörsel, Sitz des Appellationsgerichtes für die thüringischen Staaten, hat ein Schloß, Theater, Denkmal Fritz Reuters, des plattdeutschen Dichters, Ruine Mädelstein, ein Gymnasium, Landschullehrerseminar, Forstlehrinstitut und andere Lehranstalten, viel Industrie, mehrere Fabriken und 20,000 E. Bemerkenswert sind die Markt- und Georgenkirche. Etwa ½ Stunde von hier liegt auf einem 395 m hohen Berge die restaurierte Wartburg, ein altes festes Bergschloß, welches wegen der im 13. Jahrhunderte daselbst gehaltenen Turn- und Ritterspiele, sodann wegen Luthers Aufenthalt vom 4. Mai 1521 bis 6. Mai 1522, der unter dem Namen Junker Jörg hier versteckt war, berühmt ist. Marienthal, Annathal. — Nördlich von Eisenach befindet sich an der Werra die Stadt **Creuzburg***, mit einem Schlosse, einer gothischen Kirche, 2050 E., welche starken Obst- und Gartenbau treiben. In der Nähe sind Sandstein- und Gipsbrüche, sowie die Saline Wilhelmglücksbrunn, welche jährlich 10,000 Centner Salz liefert. — Die Stadt **Berka** an der Werra ist südwestlich von Eisenach erbaut, hat ein Hospital, 1250 E. und wurde im 30jährigen Kriege so sehr verwüstet, daß nur ein einziges Haus von ihr übrig blieb. — Der Fabrikort **Ruhla** liegt südlich von Eisenach und an der Gothaer Grenze, ist ein Marktflecken und gehört nur zur kleineren Hälfte hierher, der größere Teil gehört Gotha an. Der Weimarsche Anteil zählt 2000 Ew., hat Eisenhämmer, einen Gesundbrunnen und viel Industrie in Porzellan, Meerschaumpfeifen, auch Cigarrenspitzen. Ganz im Süden des Fürstentumes befindet sich die Stadt **Ostheim*** am Rhöngebirge und an der Streu mit 2600 Ew., zahlreichen Mühlen, Gerberei und Kirschbau. Vorzüglich berühmt sind im Auslande die Ostheimer Zwergkirschen, welche aus der Sierra Morena hierher verpflanzt worden sind. — **Gerstungen***, Marktflecken an der Werra, mit 2000 E.; Tiefenort*, Pfarrdorf ebendaselbst, mit den Ruinen des alten Bergschlosses Crayenberg; **Kaltennordheim***, Stadt an der Fulda, mit einem Schloß, und Fabrikfleiß und 1580 E.; **Vacha***, ehemals die Stadt der Buchen genannt, an der Werra, viel Industrie und 2030 E.; **Geisa***, Stadt an der Ulster,

Schloß, Hospital, 1830 E.; **Dermbach***, Marktflecken an der Fulda, und **Lengsfeld*** ebendaselbst, Stadt mit drei Schlössern, Fabriken und 1500 Ew. sind die weiteren Amtshauptorte.

Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha.

Flächeninalt: 1968 qkm. Bevölkerung: 210,000 Einwohner.

§. 1. Dieses konstitutionelle Herzogtum besteht aus den beiden Fürstentümern Koburg und Gotha, welche voneinander abgesondert im Süden und Norden des Thüringer Waldes liegen. Das erstere ist gebirgig und waldreich, hat herrliche Thäler, ist gut angebaut, wird von Meiningen und Bayern eingeschlossen und von der Itz, Steinach, Rodach und Naßlach durchflossen. Das Fürstentum Gotha liegt, außer einigen Parzellen, zwischen der preußischen Provinz Sachsen, Schwarzburg-Sondershausen, Eisenach, dem ehemaligen Kurhessen und Sachsen-Meiningen. Hier stehen die höchsten Kuppen des Thüringer Waldes, der große Beerberg, 985 m, der Schneekopf, 980 m, der Inselsberg, 915 m, der Donnershaug, 845 m hoch. Die hierher gehörigen Flüsse sind: die Unstrut, Wipper, Nesse, Emse, Ruhl. Das Klima ist in Koburg sehr mild, dagegen in Gothas Gebirgsgegenden rauh, aber gesund. In beiden Fürstentümern sind Getreide, Flachs und Holz die Hauptbodenerzeugnisse. Die Viehzucht, besonders die Schafzucht, ist sehr gut und für die Verbesserung der Pferdezucht wurde in neuester Zeit viel gethan. Die Waldungen bergen noch viel Wild und im Gothaischen sind die Hamster wegen ihrer Menge eine wahre Landplage. An Mineralien werden Eisen, Kobalt, Braunstein, Steinkohlen, Schleif- und Mühlsteine, Marmor und Alabaster gewonnen. Die Industrie ist in Gotha bedeutender, als in Koburg und schafft hauptsächlich Leinwand, Woll- und Baumwollzeuge, Holzwaren, Leder, musikalische Instrumente u. s. w.

§. 2. Die Bevölkerung verteilt sich in 10 Städten, 10 Marktflecken, 400 Dörfern ꝛc. ꝛc. 205,000 Evangelische, 4000 Katholiken. Die Juden (1000) und wenige eingewanderte Franzosen ausgenommen, sind die Koburg-Gothaer deutscher Abkunft und reden allenthalben die oberdeutsche Mundart.

Für die geistige Bildung sorgen 3 Gymnasien, 1 Lyceum, 2 Schullehrerseminarien, 1 Lehrerinnenseminar, 1 Handelsschule, 1 Realschule, 35 Bürger- und über 450 Dorfschulen nebst einigen anderen Lehranstalten. Als Landesuniversität ist die zu Jena erklärt.

§. 3. Die ältere Linie Sachsen-Koburg wurde von Ernst des Frommen zweitem Sohne, Albrecht, 1680 gestiftet, erlosch aber mit seinem Tode 1699 wieder. Nachdem der Jahre lange Erbschaftsstreit zwischen den verwandten Familien 1735 endlich durch eine kaiserliche Kommission geschlichtet war, regierten Christian Ernst und Franz Josias, Söhne Johann Ernsts, welcher der eigentliche Stifter der Linie Sachsen-Koburg-Gotha und der siebente Sohn Ernsts des Frommen war, gemeinschaftlich bis 1745, in welchem Jahre Christian Ernst, der unebenbürtig verheiratet war, starb. Franz Josias führte nun das Erstgeburtsrecht ein und starb 1764. Sein Sohn und Nachfolger Ernst Friedrich stürzte das Land in eine solche Schuldenlast, daß 1773 eine kaiserliche Liquidationskommission nach Koburg gesendet wurde, welche unter seinem Sohne, Franz Friedrich Anton, der ihm 1800 in der Regierung folgte, 1802 wieder abberufen werden konnte. Um den Staatsfinanzen wieder aufzuhelfen, waren schwere Auflagen und Erpressungen nötig, die das Volk zu einem Aufstande veranlaßten, der jedoch durch militärisches Einschreiten von seiten Kurhessens unterdrückt

ward. Nach dem Tode Friedrich Antons, den 9. Dezember 1806, ließ Napoleon die koburgischen Länder in Besitz nehmen, welche jedoch auf Verwendung Rußlands dem Herzoge Ernst, der in russischen Kriegsdiensten stand, durch den Frieden von Tilsit wieder zurückgegeben wurden. Bis zum gothaischen Erbteilungsvertrage 1826 führten die Regenten den Titel: „Herzog von Koburg-Saalfeld", nun aber traten sie letzteres an Meiningen ab und erhielten das Fürstentum Gotha, worauf sie sich: „Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha" nannten. Am 29. Januar 1844 starb der Herzog und ihm folgte sein Sohn Ernst II., der den Bestrebungen einer Partei, welche die sächsischen Herzogtümer unter einer Krone vereinigt wissen wollte, im Juli 1848 entschieden entgegentrat.

Das Herzogtum wird abgeteilt in die beiden Herzog- oder Fürstentümer Koburg und Gotha.

A. Herzogtum Koburg.

Flächeninhalt: 5620 qkm. Bevölkerung: 65,000 E.

Die Haupt- und erste Residenzstadt des Landes ist **Koburg***, eine wohlgebaute Stadt an der Itz und Sitz der höchsten Staatsbehörden. Das herzogliche Schloß, genannt die Ehrenburg, ist prachtvoll ausgestattet und hat eine ansehnliche Bibliothek (100,000 Bände); das massive Zeughaus besitzt eine Gewehrkammer und das Gymnasium ein ansehnliches Naturalienkabinet. Außerdem befindet sich hier ein Palais des Herzogs von Edingburg, Reithaus, der Moritzhof, Hoftheater, lateinische Ratsschule, Conservatorium für Gesang, ein Schullehrerseminar, 5 Kirchen, 20,000 E. Industrie in Wolle, Leder, Korsetten, Handschuhen, Porzellan; Bierbrauereien und Handel. Unweit der Stadt erhebt sich auf einem kegelförmigen Berge die alte Feste Koburg, früher mit starken Mauern und einem tiefen Graben umgeben, birgt jetzt die „herzogliche naturwissenschaftliche Sammlung" und das „Kunstkabinet". Herzog Ernst von Würtemberg, Schwager des letztverstorbenen Herzogs von Koburg, ließ vor einigen Jahren in der Nähe der Stadt auf einer der schönsten Bergterrassen einen Palast erbauen, der die ganze Umgegend ziert. Schloß Kahlenberg mit Park und Tiergarten. Lustschloß Rosenau mit Park und Fasanerie. In der Nähe das Dorf Öslau, 500 E., mit Kugel- (Schusser-)Mühle, wie am Untersberg bei Salzburg. — Im Nordwesten des Fürstentums liegt das Städtchen **Rodach*** am gleichnamigen Flüßchen, mit einem herzoglichen Jagdschlosse und 1900 Einw. — Östlich von hier befindet sich an der Rötha die Stadt **Neustadt*** mit dem Beinamen: an der Heide, deren 4000 E. mit starkem Hopfenbau, Spielwarenfabrikation, Floßwesen und Tabakfabrikation sich beschäftigen. — Der Marktflecken **Sonnefeld*** liegt 14 km ostsüdöstlich von Koburg, hat 2 Kirchen und 900 Ew. — Die Stadt **Königsberg*** ist in dem abgetrennten Teile südwestlich von Koburg, von bayerischem Gebiete umschlossen, an der Naßlach erbaut und führt den Beinamen: in Franken. Auf dem Berge, an welchem das Städtchen liegt, befindet sich ein uraltes, jetzt verfallenes Schloß. Die 1100 Einw. treiben Gartenbau, Weinbau, Gerbereien, Porzellan- und Papiermachéfabriken. Geburtsort des berühmten Naturforschers und Astronomen Regiomontanus (Johann Müller).

B. Herzogtum Gotha.

Flächeninhalt: 1405 qkm. Bevölkerung: 145,000 E.

Die Hauptstadt **Gotha*** liegt am Leinakanal, ist häufig die Winterresidenz des Herzogs, hat 27,000 E., viel Industrie und mannigfaltige Fabriken in Wolle, Porzellan, Tabak, Möbel, Zucker, Senf 2c., eine ausgebreitete Lebensversicherungs- und eine großartige Feuerversicherungsbank und bedeutenden Handel. Geographische Anstalt. Das herzogliche Schloß Friedenstein zeichnet sich durch sein reiches Münzkabinet und schöne Gartenanlagen aus. Bibliothek mit 160,000 Bände.; chinesisches Kabinet. Palais, Theater. Die Stadt besitzt 2 Gymnasien, ein Schullehrerseminar, Handelsgewerbeschule und verschiedene andere Institute für Kunst, Wissenschaft und Wohlthätigkeit; auf dem nahen Seeberge, 345 m hoch, ist eine Sternwarte. Die Stadt ist von anmutigen Anlagen und Alleen umgeben und hat in einer ihrer Vorstädte das schöne Lustschloß Friedrichsthal. Etwa 3 km von hier ist das Dorf Bufeleben, 600 E., mit der neu entdeckten Saline Ernsthalle, die täglich 80 Ctr. Salz liefert. — Im Norden des Fürstentums liegt der Marktflecken **Gräfentonna*** mit 1500 E., Tabakfabrikation, 2 Schlössern, einer Fasanerie und einer Schwefelquelle. — Südwestlich von Gotha ist an der Hörsel erbaut die Stadt **Waltershausen** mit starker Bierbrauerei, Woll- und Leinweberei, vielen Gerbereien, Puppenfabrik, Spitzenklöppelei, Vogelhandel und 5000 E. Auf dem Burgberge befindet sich das herzogliche Schloß

Tenneberg*, mit großer Galerie von Jagdbildern, schöner Kapelle und hübscher Aussicht. In der Nähe ist Salzmanns berühmtes Erziehungsinstitut Schnepfenthal. Pferdebahn nach Fröttstedt, Dorf. — Nicht weit von hier und südwärts liegt im Thüringer Walde das hübsche Städtchen **Friedrichsroda** mit 3200 Einw., worunter viele Drillichweber sind, guten Leinwand- und Garnbleichen. In der Nähe sind Eisengruben und Sandsteinbrüche. Kaltwasserheilanstalt von Ruf. Reinhardsbrunn, herzogl. Lustschloß. Unfern erhebt sich der Inselsberg, an welchem das Dorf Altberga in einem anmutigen Thale liegt, wo der heilige Bonifacius 724 die erste christliche Kirche gründete. Die heilige Stätte wird jetzt durch einen 9 m hohen Kandelaber aus Gußeisen geziert. Das Dorf hat 500 E. In der Gegend finden sich auch die Ruinen der alten Schauenburg, des ersten Wohnsitzes der Landgrafen von Thüringen. — Westwärts befindet sich der gewerbsame Markt **Ruhla**, welcher Pfeifen, Cigarrenspitze aller Art, Messer, Feilen, Kämme u. dgl. in Menge verfertiget und zum Teil dem Großherzogtum Sachsen-Weimar angehört. Der hier in Rede stehende Teil hat 2600 E. Thal, Dorf mit 300 E. und den Ruinen des in alten Zeiten sehr berühmten Bergschlosses Scharfenberg. Auch liegt in der Nähe das ehemalige Kloster Weißenborn. — **Ohrdruff***, Stadt an der Ohra und am Fuße des Thüringer Waldes, hat ein schönes Schloß, eine sehenswerte Kirche, Rathaus, Lyceum, Garn- und Leinwandbleichen, zahlreiche Mühlen, Kupferhämmer, Porzellanfabrik, Gerbereien, Handel mit Holz, Kohlen 2c. 2c., 6100 E. und ist der Hauptort der oberen Herrschaft oder Grafschaft **Gleichen**, welche dem Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und Hohenlohe-Kirchberg angehört. Eisenhütte Laufenthal. — An der Südwestgrenze liegt der Marktflecken **Tambach** im Thüringer Walde, mit 2100 E., welche Öl- und Sägemühlen, Leinwandweberei, Verfertigung von Holzwaren und Eisenwerke haben. (Spitterwasserfall.) Der Markt Georgenthal* an der Apfelstedt, hat ein Schloß, Fabriken und 600 E. — Im tiefsten Süden des Landes erhebt sich am Thüringer Walde das Städtchen **Zella** oder **Blasienzella** mit 3000 E., die sich von wichtiger Gewehrfabrikation, Eisen- und Stahlhämmern, Draht-, Zug- und Schleifmühlen ernähren. Im Osten steigen der Beerberg und Schneekopf wolkenan. Elgersburg am Fuße des Thüringer Waldes, Dorf, 1000 E., mit Schloß, Porzellanfabriken, Braunsteingruben, besuchte Kaltwasserheilanstalt. — Dietharz, Dorf, 700 E., mit Glasfabrik, Pech- und Theersiedereien. In der Nähe der romantische Schmalwassergrund. — **Ichtershausen***, ein Marktflecken an der Gera, zählt 700 E. und hat ein Schloß. — **Walken**- oder **Volken-Rode*** ist ein Enklave zwischen Preußen und Schwarzburg; Liebenstein, Nazza, Mehlis, Gehlberg und Wangenheim sind die weiteren Amtssitze.

Herzogtum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Flächeninhalt: 2468 qkm. Bevölkerung 220,000 Einwohner.

§. 1. Im Norden von Bayern gelegen, bildet dieses konstitutionelle Herzogtum in Form eines Halbmondes, mit Ausnahme einiger abgerissener Länderteilchen, einen fast durchaus zusammenhängenden Körper, der Koburg von Gotha trennt, an und auf dem Thüringer Walde liegt, somit Hochland ist. Die Südhälfte von Hildburghausen hat ziemlich ebenen und dabei sehr fruchtbaren Boden, das übrige Land aber ist sehr gebirgig und stark bewaldet und steigt im Bleßberge 830 m hoch empor. Auf diesem Berge entspringt aus vier Quellen die **Werra**, deren Thal zu den anmutigsten Gegenden Deutschlands gehört; im Saalfeldischen fließt die Saale, auch berühren das Land die Itz und Ilm. Hie und da finden sich kleine natürliche Seen und Teiche. Das Klima ist im Gebirge rauh, aber gesund, in der Südhälfte von Hildburghausen und im Saalfeldischen dagegen sehr angenehm. Die Haupterzeugnisse sind: Eisen, Kupfer, Blei, Tafel- und Griffelschiefer, Steinkohlen, Salz, etwas Gold und Silber, schöne Porzellanerde,

herrlicher Marmor und berühmte Mineralquellen. Die Waldungen liefern viel Holz, der Getreidebau ist unzureichend. Auf die Rindviehzucht und die Veredelung der Pferde und Schafe wird viel Fleiß verwendet. Es herrscht viel Industrie, besonders im Oberlande und in Hildburghausen, und beschäftigt Hochöfen, Hammer- und Blaufarbenwerke, Marmor- und Steinmühlen, Glashütten, Porzellanfabriken, Spiel- und Holzwarenfabrikation, Lein- und Wollweberei. Der Handelsverkehr ist sehr rege, besonders der Holzhandel.

§. 2. Die Einwohner des Ländchens sind germanischen Stammes mit oberdeutscher Mundart und gehören mit Ausnahme von 3000 Katholiken und 2000 Juden der lutherischen Kirche an, zu welcher sich auch der Herzog bekennt. Ihre Gesamtzahl beträgt 220,000 Seelen, die in 16 Städten, 26 Marktflecken, 765 Dörfern ꝛc. ꝛc. leben. Die Universität Jena hat das Herzogtum gemeinschaftlich mit den übrigen herzoglich ernestinisch-sächsischen Ländern; außerdem besitzt es 5 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar, 1 Forstschule, 2 Realschulen, 21 Bürgerschulen, 300 Dorfschulen.

§. 3. Bernhard, dritter Sohn Ernst des Frommen von Sachsen, stiftete die Linie Sachsen-Meiningen und starb 1706. Sein ältester Sohn und Nachfolger Ernst Ludwig hinterließ bei seinem Tode 1724 das Land seinen drei noch unmündigen Söhnen, welche aber bald starben, der jüngste und letzte 1743. Hierauf regierten die beiden Oheime Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich bis 1746 gemeinschaftlich, in welchem Jahre Friedrich Wilhelm starb. Anton Ulrich, sonst ein kluger und sehr gelehrter Mann, schadete durch seine Verschwendung dem Lande viel und zog sich dadurch, daß er Gewaltschritte sich erlaubte, die Ahndung der Reichsgerichte zu. Er starb 1763 und ihm folgten seine beiden Söhne August Friedrich Karl Wilhelm und Georg Friedrich Karl. Georg, der nach des Bruders Tod 1782 allein regierte, war einer der vortrefflichsten Regenten, der sich besonders durch Beförderung der Landwirtschaft und des Gewerbewesens, sowie durch Verbesserung der Schulen große Verdienste erwarb. Er führte das Erstgeburtsrecht ein (1801) und hatte 1803 seinen noch minderjährigen Sohn Bernard Erich Freund zum Nachfolger, der 1826 bei dem Gothaischen Erbvertrage das Fürstentum Hildburghausen mit seinem Stammlande vereinigte und sich Herzog von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen nannte. Fast immer war die Ständeversammlung im Konflikte mit der Regierung seit dem Jahre 1832, und so ging Meiningen dem verhängnisvollen Jahre 1848 entgegen, welches hier, wie überall, der Anfang zu großen Umgestaltungen im Staatswesen war. Herzog Bernhard dankte im Jahre 1866 ab, nachdem er sich vorher im Kriege zu den Gegnern Preußens gestellt hatte, was jedoch keinen Gebietsverlust zur Folge hatte. Ihm folgte Herzog Georg II. auf den Thron von Sachsen-Meiningen.

In administrativer Beziehung zerfällt das Herzogtum in 4 Kreise: Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg und Saalfeld.

A. **Kreis** (Fürstentum) **Meiningen**

wird in das Unter- und Oberland abgeteilt. Die Hauptstadt desselben und des ganzen Landes ist **Meiningen*** an der Werra und hat 12,000 E., welche Barchent und Tuch fabrizieren und Garn spinnen. Es befinden sich hier 2 Gymnasien, englisches Institut, ein Schullehrerseminar, Industrieschule, Waisen- und Krankenhaus. Das Residenzschloß wird Elisabethburg genannt und besitzt eine Bibliothek (45,000 Bände), eine Kupferstichsammlung, ein Münz- und Naturalienkabinet, 2 herzogliche Palais, Kaufhaus, Rathaus, Theater. Am 6. September 1874 brannte fast die ganze Stadt ab, die sich binnen Jahresfrist wie ein Phönix aus ihrer Asche erhob. In der Nähe liegt das Dorf und Schloß Dreißigacker mit 500 E. und Bechsteins berühmter Forstschule. Schlösser Landsberg, Amalienruh, Ruine Henneberg. — Nördlich von Meiningen ist ebenfalls an der Werra erbaut die alte Stadt **Wasungen*** mit 2600 E., welche viel Tabak bauen, Messerschmiedwaren verfertigen und Leinwand weben. Hier ist ein adeliges Damenstift. — Noch mehr gegen Norden und am genannten Flusse liegt der Marktflecken **Frauen-Breitungen**, welcher starken Tabakbau und 750 E. hat. Kaiser Heinrich IV. hielt sich hier häufig auf, weshalb

auch der Ort Königs-Breitungen genannt wurde. — Im Norden von hier befindet sich an der Werra und in einer der schönsten Gegenden Deutschlands die Stadt **Salzungen*** mit 4500 E., einem Schlosse, die Schnepfenburg genannt, einer wichtigen Saline, Solbädern und einem Salzsee, der durch den Reichtum an Fischen und manche sonderbare Naturerscheinungen merkwürdig ist. Industrie in Wagenbau, Pianos. In der Umgegend ist das Dorf Möhra, Martin Luthers Heimatsort; ferner das Dorf Liebenstein mit 1200 E., einem berühmten Sauerbrunnen, Kaltwasserheilanstalt, Schlosser- u. Messerschmiedarbeiten, herrlichen Anlagen und Gebäuden. Unfern ist das herzogliche Lustschloß Altenstein auf einem Felsenberge, mit schönen Parkanlagen. Glücksbrunn mit sehenswerter Höhle. — Die uralte Stadt **Themar** liegt südöstlich von Meiningen und an der Werra, die sich bei den Ruinen der Osterburg durch das sogenannte Nadelöhr drängt. Hier sind Papiermühlen, eine Marmormühle, Wollhandel, Tuchfabrikation, Viehmärkte und 1600 E. — In südwestlicher Richtung gelangt man zu der Stadt **Römhild*** an der Milz mit 1700 E., blühendem Garten- und Obstbau, Rot- und Weißgerbereien, Marktschuhmacherei, einem Schlosse, Glücksburg genannt. Schöne Kirche mit Sarkophag, einem Werke von Vischer in Nürnberg. In der Nähe sind die Gleichberge, Basaltkegel.

B. Kreis (Fürstentum) Hildburghausen.

Seine Hauptstadt ist **Hildburghausen*** an der Werra, ehedem Residenz, nun Sitz des Oberlandgerichtes, sie hat ein schönes Schloß, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, eine Industrieschule, ein Irren- und Waisenhaus, Papiermaché-, Tuch-, Meerschaum-, Spielwaren- und Tabakfabrikation, und 5600 E. Durch französische Emigranten wurde unter Herzog Ernst Friedrich I. die Neustadt angelegt. — Südöstlich von hier liegt die kleine Stadt **Heldburg** in einem fruchtbaren Thale am Kreckflusse, deren 1500 E. von Ackerbau und Viehzucht leben. In dem alten Bergschlosse ist eine Kirche und ein in Felsen gehauener tiefer Brunnen. Das nahe Dorf Lindenau hat 500 E. und die Saline Fridrichshall mit Versandt von berühmtem Bitterwasser. — Das niedliche Städtchen **Eisfeld*** ist an der Werra und östlich von Hildburghausen erbaut, ist sehr gewerbsam, hat ein Schloß, besuchte Märkte, vorzüglichen Flachsbau und 3300 E., worunter 80 Gerber- und viele Schuhmachermeister. In der Umgegend sind: Das Blaufarbenwerk Sophienau, das Vitriolwerk in der trockenen Werra, die Marmormühle Saargrund und die ehemalige Glashütte Friedrichshöhle. — Gegen Südost liegt an der Röthen die Fabrik- und Handelsstadt **Sonneberg*** am südlichen Abhange des Thüringer Waldes mit 4000 Ew. Berühmt sind die sogenannten Sonnenbergerwaren, bestehend in allerlei hölzernen Spielsachen, Schiefertafeln, Marmorkugeln, Wetzsteinen u. s. w., welche in weite Ferne wandern. Prachtvolle gotische Kirche, Rathaus, schöner Bahnhof. — Nördlich von hier ist der Marktflecken **Steinheide** mit 800 E., welche viele Schachteln verfertigen und großen Handel damit treiben.

C. Kreis (Fürstentum) Saalfeld.

Die Hauptstadt **Saalfeld*** liegt an der Saale, über die eine steinerne Brücke von 5 Bogen führt, ist der Sitz des Berg- und Münzamtes, hat 2 Schlösser, ein altgotisches Rathaus, eine schöne gotische Johanneskirche mit Glasmalereien, eine Realschule mit Progymnasium, einige verschiedene Fabriken in Leder, Nähmaschinen, chemischen Artikeln, Porzellan. Von der Sorbenburg oder dem hohen Schwarm, einem alten Schlosse in der Stadt, sind nur noch zwei feste Türme übrig. Auf einer Saalinsel befindet sich eine Kupferschmelzhütte und ein Blaufarbenwerk, 8000 Ew. Der Stadt gegenüber an der Saale ist das Dorf Altsaalfeld mit 260 E.; geschichtlich merkwürdig durch die Niederlage der Preußen durch die Franzosen und den Tod des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen den 10. Oktober 1806, zu dessen Andenken ein 8 m hohes Gußeisen-Denkmal bei dem Dorfe Wöhlsdorf errichtet ist. — Lauschau, Dorf, 2800 E., mit Glasfabriken. — Im Nordosten des Kreises befindet sich an der Kotschau die sehr gewerbige Stadt **Pößneck**, mit einer Porzellanfabrik, starker Tuch- und Lederfabrikation, Lederhandel, berühmten Seifensiedereien und 7200 E. — Südlich von Saalfeld liegt an der Zopte das Städtchen **Gräfenthal***, welches 2300 E., Eisen- und Holzwarenfabrikation, viele Mühlen, Handel mit Eisenwaren, Schiefertafel u. mit Pech hat. — Südöstlich u. in einer rauhen Berggegend ist das Städtchen **Lehesten** erbaut, von dessen 2100 E. über 160 Personen in dem nahen Schieferbruche, welcher der wichtigste im Thüringer Walde ist und jährlich 16,000 Ctr. Schiefer liefert, beschäftiget sind. — In dem nördlich vom Hauptlande abgetrennten Gebiete liegt an der Ilm die kleine Stadt **Kranichfeld*** mit etwa 1600 E., von denen die Hälfte mit dem oberen Schlosse hierher, die andere Hälfte mit einem verfallenen Schlosse und einem Braunkohlenwerke zu Sachsen-Weimar gehört. Hier sind viele Korbmacher und Strumpfwirker. — Im Osten des Fürstentums Weimar ist an der Saale er-

baut das hübsche Städtchen **Ramburg***, im Amte gleichen Namens, hat eine Runkelrübenzuckerfabrik, Wollweberei, 2300 Ew. und in der Nähe die ergiebige Saline Neu-Sulza.

Herzogtum Sachsen-Altenburg.

Flächeninhalt: 1323 qkm. Bevölkerung: 165,000 Einwohner.

§. 1. Dieser kleine konstitutionelle Staat liegt zwischen dem Königreiche Sachsen und dem Großherzogtume Sachsen-Weimar, und wird durch die reußische Herrschaft Gera in eine östliche und eine westliche Hälfte geteilt. Einesteils von den letzten Ausläufern des Erzgebirges, anderenteils von den Vorbergen des Thüringer Waldes durchstrichen, hat das Ländchen keine beträchtlichen Höhenpunkte. Von der Saale mit der Orla und Roda im westlichen und von der Pleiße im östlichen Teile durchflossen, ist das hügelige und waldreiche Land unter dem milden und gesunden Klima sehr fruchtbar und berühmt durch den Wohlstand seiner Bewohner. Der Ackerbau ist blühend und liefert Getreide im Überflusse, viel Obst, Ölgewächse, Flachs und Hanf. Die Viehzucht wird stark betrieben, ebenso die Bienenzucht. Andererseits hat das Land gar keine Metalle und überhaupt wenig Mineralien. Die Industrie beschränkt sich hauptsächlich auf Woll- und Leinwandweberei und Gerberei. Fabriken giebt es wenige.

Die Bewohner der 9 Städte, 2 Marktflecken, 458 Dörfer ꝛc. ꝛc. sind zum größeren Teile wendischer Abstammung, die aber die deutsche Sprache reden, außer 1500 Katholiken und 100 Juden, sämtlich der lutherischen Kirche angehören und sich durch eigentümliche Sitten und Kleidung von ihren Nachbarn unterscheiden. 2 Gymnasien, 1 Lyceum, 1 Schullehrerseminar, 1 adeliges Fräuleinstift, 1 Zeichnungsakademie, 1 landwirthschaftliche Fortbildungsschule, 6 Bürgerschulen und 215 Dorfschulen sorgen für die geistige Ausbildung des Volkes. Jena gilt als Landesuniversität.

§. 2. Friedrich Wilhelm II., Sohn des Herzogs Johann Wilhelm aus der älteren weimarischen Linie, stiftete 1603 die Linie Altenburg, welche jedoch schon 1672 mit Friedrich Wilhelm III. wieder ausstarb, worauf das Fürstentum an Ernst den Frommen von Gotha fiel. Durch den Teilungsvertrag von 1826 kam Altenburg an den bisherigen Herzog von Sachsen-Hildburghausen, Friedrich, welcher sich fortan Herzog von Altenburg nannte, seine Residenz nach Altenburg verlegte und am 29. September 1834 starb. Sein ältester Sohn Joseph folgte ihm in der Regierung, der für sich und seine Familienglieder das Prädikat „Hoheit" annahm. Die religiösen Wirren, von Sachsen herüber verpflanzt, die Not des Teuerungsjahres 1847 und die politischen Wühlereien, welche die Gemüter zum Umsturze alles Bestehenden aufzustacheln bemühten, führten auch in diesem Herzogtume mächtige Bewegungen herbei. — Den 30. November 1848 entsagte der Herzog zu Gunsten seines Bruders Georg der Regierung. Nach ihm folgte 1853 sein Sohn Herzog Ernst.

§. 3. Das Herzogtum zerfällt in den Altenburger Kreis oder das Altenburger Osterland und in den Kahla-Eisenberger Kreis, auch Saalkreis genannt, oder in die Landratsämter Altenburg, Schmölln und Roda.

Die Haupt- und Residenzstadt **Altenburg*** liegt unweit der Pleiße, hat neun Kirchen (schöne gotische Domkirche), ein Gymnasium, Schullehrerseminar, adeliges Fräuleininstitut, Magdalenenstift genannt, Theater, Rathaus, Museum, Bildergalerie, Waisen-,

Irren- und Zuchthaus, Fabriken in Tuch, Sammet, Stärke und Porzellan, Tabak, Möbel, Band, Getreide- und Viehhandel, und 27,000 E. Früher war Altenburg eine Reichsstadt und die Hauptstadt des Pleißner Landes. Vor der Stadt auf einem Felsen erhebt sich das weitläufige Residenzschloß nebst Schloßgarten und Bibliothek (50,000 Bde.). Hier wurde in der Nacht vom 8. Juli 1455 durch Kunz von Kaufungen mit neun anderen Mitverschwornen der bekannte sächsische Prinzenraub begangen. — Ganz im Norden des Osterlandes ist die kleine Stadt **Lucka** an der Schnauder erbaut, welche 1600 E. hat, die sich von Zeugweberei, Gerberei und Schuhmacherei gut ernähren. Hier brachte 1307 Markgraf Friedrich mit der gebissenen Wange dem Kaiser Albrecht, der die thüringische Landgrafschaft an sich reißen wollte, eine große Niederlage bei. — Südlich von Altenburg liegt an der Sprotte die Stadt **Schmölln** mit 6500 E., worunter viele Gerber und Tuchmacher sind und letztere besonders gute Waren liefern. — Gegen Südwest ist die Stadt **Ronneburg*** mit einem Schlosse, einer lateinischen Schule, einem bekannten Gesundbrunnen und 5600 E., die Porzellan fabrizieren, mancherlei Industrie, ansehnlichen Woll- und Getreidehandel haben. — Der Hauptort des westlichen Landteiles ist die ansehnliche Stadt **Eisenberg*** mit 6500 Ew., welche von Porzellanfabrikation, Holz-, Woll- und Garnhandel leben. Das hiesige Schloß besitzt eine schöne Kirche und eine — freilich unbenützte Sternwarte. — Rathaus, Fronfeste. In der Nähe sind wichtige Sandsteinbrüche und eine Mineralquelle. — Südwestlich von hier ist in einer wildromantischen Berggegend erbaut die niedliche Stadt **Roda*** am Flusse gleichen Namens. Die 3500 E. verfertigen namentlich viele wollene Zeuge und Strümpfe. — Weiter gegen Süden befindet sich an der Saale (schöne Steinbrücke) die Stadt **Kahla*** mit einer starken Holzflößerei, Erdfarben- und Futterkattunfabrikation, Gerberei, Leimsiederei, Porzellanfabriken, Maschinenbau, Obst- und Weinbau und 3500 E. — Jenseits der Saale ist das Bergschloß Leuchtenburg mit einem Zucht- und Irrenhause. — Im Süden des Kreises und unfern des Einflusses der Orla in die Saale liegt das Städtchen **Orlamünde** mit einer hohen Bergschloßruine, von welcher alte Sagen herrühren, zwei Kirchen und 1500 Einw. Die Vorstadt heißt Naschhausen. Herzogliche Jagdschlösser: Hummelshain und Fröhliche Wiederkehr bei Dorf Trockenborn.

Die Fürstentümer Schwarzburg.

Gesamtflächeninhalt: 1802 qkm. Gesamtbevölkerung: 170,000 Einwohner.

§. 1. Diese konstitutionellen Fürstentümer bestehen, außer einigen kleineren Parzellen, aus zwei voneinander getrennten Hauptteilen, der Ober- und Unterherrschaft. Die erstere liegt an der Nordseite des Thüringer Waldes zwischen Gotha, Altenburg, Koburg und dem preußischen Regierungsbezirk Erfurt, wird von der Saale mit der Schwarza, Ilm und Gera durchflossen, und ist ein ziemlich rauhes, stark bewaldetes Gebirgsland mit den fruchtbaren und schönen Thälern der Saale, Schwarza und Ilm. Hier stehen die Gebirgskuppen: der Pfarrkopf, 750 m, und der Wurzelberg, 845 m hoch. Die untere Herrschaft liegt südlich vom Harze und wird ganz von preußischem Gebiete umgeben. Sie ist meistens eben und ungemein fruchtbar. Nur durch ihre Mitte streift die Hainleite, ein mäßig hoher Zweig des Harzes, voll breiter und reizender Thäler. Ebenso gehört hierher der Kyffhäuser, ein bewaldeter Bergrücken, der die goldene Aue auf der Südseite begrenzt und dessen Abdachung nach Frankenhausen zu den Namen Schlachtberg führt. Diese Herrschaft wird von der Helbe und Wipper, Nebenflüssen der Unstrut, durchflossen.

§. 2. Das Klima ist im ganzen mild und gesund, an einigen Orten sogar dem Weinbau günstig; in den Gebirgsgegenden natürlich etwas rauher und winterlicher. Die Produkte sind: viel Getreide, besonders in der unteren

Herrschaft, viel Flachs, veredelte Schafe, schönes Rindvieh, viel Laubholzwald mit zahlreichem Wildbret, endlich Kupfer, Eisen, Kobalt, Blei, Vitriol, Salpeter, Salz, Schiefer, Marmor, Porzellanerde, Braunkohlen und geschätzte Mühlsteine. Außer den Hüttenwerken, Leinen- und Wollweberei, Flachsspinnerei, Bereitung von Pech und Kienruß, Fertigung von Holzwaren und musikalischen Instrumenten, findet sich wenig Industrie hier. Die Einwohner sind, mit Ausnahme weniger Juden, deutscher Abkunft, reden die deutsche Sprache im thüringischen Dialekte und bekennen sich, 1000 Katholiken und gegen 500 Juden abgerechnet, samt dem Regenten zur lutherischen Lehre.

§. 3. Schwarzburg ist ein uraltes, deutsches Fürstengeschlecht, über dessen Ursprung mancherlei Überlieferungen vorhanden sind. Mit einiger Sicherheit ist indessen erst Günther I. bekannt, der sich Graf zu Käfernburg nannte, und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts lebte. Die Grafen von Schwarzburg waren sehr begütert, standen zum Teil in großem Ansehen und einer von ihnen, Günther XXI., wurde 1349 zum deutschen Könige gewählt, starb aber noch in demselben Jahre. Er galt als ein biederer, vaterländisch gesinnter Mann, welcher entschlossen war, auf den Bahnen der großen Kaiser des deutschen Namens fortzuschreiten. — Nach der unweisen Sitte der damaligen Zeit kam es auch im Hause Schwarzburg zu mehrfachen Gebietsteilungen, und so entstanden Haupt- und Nebenlinien. Im Jahre 1552 wurden die jetzt noch blühenden Linien Sondershausen und Rudolstadt gestiftet von Johann Günther und Albert Anton, welche so teilten, daß jeder einen Anteil von den beiden Hauptstücken der Grafschaft erhielt. Die Linie Sondershausen erhielt 1697 und die von Rudolstadt 1710 die fürstliche Würde; beide wurden jedoch erst 1754 in den Reichsfürstenrat eingeführt. Der jetzt regierende Fürst von Sondershausen ist Karl Günther, und der von Rudolstadt Georg Albert. Jener ist geboren 1830, dieser 1838.

A. Schwarzburg-Sondershausen.

Dieses souveräne Fürstentum umfaßt 862 qkm, worauf in 5 Städten, 7 Flecken und 83 Dörfern 80,000 Menschen leben. Neben 120 guten Volksschulen findet man 2 Gymnasien, 2 Realschulen und 1 Schullehrerseminar.

An der Wipper erbaut ist die Haupt- und Residenzstadt **Sondershausen**, Sitz der höchsten Landesbehörden. Sie hat 6500 E., ein Gymnasium, eine Realschule, Gewerbeschule, ein Schullehrerseminar, Theater, Waisenhaus und eine sehenswerte große Trinitatiskirche. Auf einem Berge vor der Stadt ist das fürstliche Schloß mit einer Naturaliensammlung, woselbst der Püstrich sich befindet. Dieser ist eine aus Erz gegossene, inwendig hohle Figur, die 1552 in der Rothenburg in einem vermauerten Winkel aufgefunden wurde. Sie gleicht einem dicken bausbäckigen Jungen mit perückenartigem Haare. Einige Altertumsforscher halten die Figur für ein sorbisches oder thüringisches Götzenbild; nach anderen war sie bloß eine Branntweinblase. Das bei dem nahen Dorfe Stockhausen befindliche schwefelhaltige Günthersbad wird wenig benützt. Eine Stunde südlich der Stadt ist in einem Walde der Hainleite das hochgelegene Jagdschloß Possen mit einem unweit davon stehenden hohen Turme. Das Dorf Jecha liegt südöstlich von Sondershausen und an der Wipper; auf dem nahen Frauenberge ist die Jechaburg, welche Kaiser Friedrich II. bewohnte und welche 933 von den Hunnen belagert und erobert wurde. — Die sehr gewerbsame Stadt **Greußen** ist an der Helbe erbaut, hat Flachsbau, Leinen- und Baumwollweberei, Garnspinnerei, Bierbrauerei und 3300 E. **Ehrig**, Stadt mit 1200 E.

Arnstadt an der Gera. Die 6000 E. dieser Stadt haben viel Industrie, vorzüglich Bierbrauerei, Gerberei, Weberei und Kunstgärtnerei und treiben Holz- und Getreidehandel. Es befinden sich hier ein Gymnasium, eine Realschule, zwei Hospitäler, eine Irrenanstalt, ein Arbeits- und Waisenhaus, und unter den vier Kirchen zeichnet sich die in gotischem Stile erbaute Liebfrauenkirche aus; andere bemerkenswerte Gebäude sind das Theater, Rathaus, das sogen. neue Schloß oder Fürstenhaus, der Prinzenhof und die Günthersmühle mit 12 deutschen und 6 amerikanischen Mühlgängen 2c. In der Nähe der Stadt befinden sich Fürstenberg, Alteburg, Eremitage und die Ruinen der Käfernburg. Seit einiger Zeit erhebt sich Arnstadt zum Kurorte mit Fluß- und Solbädern. — Der Marktflecken **Langenwiesen**

liegt an der Ilm und in einem schönen Wiesengrunde, hat 2100 E., welche einige Fabriken unterhalten, Holzwaren verfertigen und Holzhandel treiben. In der Nähe sind Kienrußhütten und Eisenhämmer. — Der Marktflecken **Gehren** liegt südöstlich von Arnstadt in einem Teile des Thüringer Waldes, hat ein Schloß, eine schöne Kirche, Papiermühle und 1800 E., welche viele Holzwaren verfertigen. Auch hier sind in der Nähe Kienrußhütten, Eisenwerke (Günthersfeld), ferner Scheidwasser- und Vitriolbrennereien. — Südlich von hier befindet sich in einer rauhen Gegend des Thüringer Waldes der Markt **Breitenbach** mit einer Porzellanfabrik und bedeutender Porzellanmalerei, Verfertigung von Holzwaren und musikalischen Instrumenten, Vogelzüchterei und Vogelhandel und 2700 E. In der Nähe ist ein Alaun- und Vitriolwerk. — **Plaue**, Städtchen mit 1550 E., Ruine Ehrenburg; Altenfeld mit Glas- und Porzellanfabrik und Ölze mit Bleiweisfabrik.

B. Schwarzburg-Rudolstadt.

Dieses Fürstentum hat ein Areal von 990 qkm. Seine 90,000 Einwohner leben in 7 Städten, 1 Marktflecken und 153 Dörfern. Für die geistige Bildung der Unterthanen ist gut gesorgt; 1 Gymnasium, 1 höhere Erziehungsanstalt, 2 Schullehrerseminare als höhere Lehranstalten, dann 150 Elementarschulen.

Die Haupt- und Residenzstadt **Rudolstadt** liegt an der Saale, über welche eine schöne Brücke führt. Es befinden sich hier ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Realschule, Waisen-, Armen- und Zuchthaus, eine Irrenanstalt. In der Stadt ist das Schloß Ludwigsburg mit einem Naturalienkabinet, Gemäldesammlung; die fürstliche Residenz Heidecksburg erhebt sich auf einem Berge außerhalb der Stadt, hat eine ansehnliche Bibliothek, eine Sammlung von Kunstwerken und schöne Parkanlagen. Regierungsgebäude, Pfarrkirche. Die 10,000 Ew. treiben außer den städtischen Gewerben noch Porzellan- und Futterkattunfabrikation. In der Stadt befindet sich ein Mineralbad und ihr gegenüber auf dem rechten Ufer der Saale das Dorf Kumbach mit 450 E. und einem fürstlichen Orangeriegebäude nebst Garten. Unweit ist an der Saale erbaut das Dorf Volkstedt mit einer Porzellanfabrik und 800 E. — Am Eingange in das Schwarzathal des Thüringer Waldes liegt das freundliche Städtchen **Blankenburg**. Es zählt 1900 E., betreibt wichtige Papier- und Lederfabrikation, bedeutenden Lavendelbau in terrassierten Gärtchen und hat in neuerer Zeit durch eine Kaltwasserheilanstalt an Verschönerung und lebhaftem Verkehr zugenommen. — Nördlich der Stadt liegt auf einem 150 m hohen Kalkfelsen das Schloß Greifenstein als eine der schönsten und größten Ruinen Thüringens. Schon von Heinrich I. erbaut, im 30jährigen Kriege zerstört, seit 1671 unbewohnt und durch einen Sturm im Jahre 1800 der schönsten Zierde, des Hauptturmes beraubt, ist das Schloß wichtig als die Wiege des Kaisers Günther XXI. von Schwarzburg. Das Dorf Schwarzburg liegt an der Schwarza und beinahe 14 km von Rudolstadt entfernt, hat 700 E. und einen Blauofen. Das fürstl. Stammschloß gleichen Namens liegt auf einem steilen hohen Felsen und hat den sogenannten Kaisersaal, eine Rüstkammer mit vielen Ritterrüstungen und Waffen der Vorzeit; eine schöne Kirche. Ferner sind hier ein Wild- und Tiergarten, sowie eine Fasanerie. In einem waldumkränzten, höchst romantischen Thale befinden sich die sehr malerischen und sehr schönen Ruinen des vormaligen Cistercienser-Mönchsklosters Paulinzelle. Königsee (2700 E.), Teichel (700 E.), Stadt-Ilm (3200 E.) und Leutenberg (1300 E.) sind kleine Städte.

Stadt **Frankenhausen** an der Wipper und dem Fuße des Schlachtberges. Hier wurde am 15. Mai 1525 der tolle Wiedertäufer Thomas Münzer mit 8000 aufrührerischen Bauern geschlagen. Die 5000 Einw. haben bedeutenden Wollhandel und manche einträgliche Gewerbe, Perlmutter, Zuckerfabriken; ihnen gehört erb- und eigentümlich das nahe Salzwerk, welches eines der ältesten und bedeutendsten in Deutschland ist. Die Hauptkirche ist ansehnlich, Schloß, Rathaus, Ruine Oberburg, Ruine Falkenberg, Barbarossahöhle mit 9 Teichen; das Gesundbad ist besucht und die nahen Steinkohlengruben ergiebig. — Der unfern gelegene Marktflecken **Schlottheim** ist an der Notter erbaut, hat ein Schloß und 2000 E., worunter viele Seiler. Unter den vielen Burgruinen des Kyffhäuser Gebirges sind besonders erwähnenswert das sehenswerte Bergschloß Rothenburg und das berühmte kaiserliche Reichsschloß Kyffhausen, in der güldenen Aue, der oftmalige Wohnsitz der Hohenstaufen, nament-

lich Friedrichs I. Hier läßt die Volkssage diesen Kaiser verzaubert weilen. Schlafend soll er in diesen alten Ruinen sitzen, das Haupt auf den Tisch gestützt, durch welchen sein roter Bart hindurch gewachsen ist. Erst wenn die Raben nicht mehr um den Berg fliegen, wird er aufwachen und Deutschland wunderbar goldene Zeiten bringen. O! hörten doch die Raben zu fliegen auf!

Die Fürstentümer Reuß.

Gesamtflächeninhalt: 1141 qkm. Gesamtbevölkerung: 170,000 Einwohner.

§. 1. Die reußischen Länder liegen zu beiden Seiten der weißen Elster und der Saale und bestehen aus zwei größeren Hauptteilen, welche durch den Weimar-Neustadter Kreis geschieden sind. Der größere südliche Teil gehört der jüngeren Hauptlinie an und wird von Sachsen im Osten, von Bayern im Süden, von Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt und dem preußischen Enklave Ziegenrück im Westen, endlich von Sachsen-Weimar im Norden begrenzt; während der nördliche und kleinere Teil, der älteren Linie angehörend, im Norden von der preußischen Provinz Sachsen, im Osten und Westen von Sachsen-Altenburg und im Süden von Sachsen-Weimar umschlossen wird. Die jüngere Linie besitzt auch die entlegene Herrschaft Gera, welche zwischen den beiden altenburgischen Hauptgebieten liegt.

Die Saale nebst der Wiesenthal, die Elster mit der Weida durchfließen den südlichen, und die Elster den nördlichen Teil. Der Boden ist völlig Hochland; die Herrschaft Gera ist hügelig, aber nirgends ist eine völlige Ebene; die höchsten Punkte sind: Sieglitzberg, 720 m hoch, der 708 m hohe Kulm, die dem Frankenwalde, einem Zweige des Thüringer Waldes angehören. Der Boden ist unter dem gesunden Klima doch nicht sehr fruchtbar, aber musterhaft angebaut und hat außer den Produkten des Ackerbaues und der Viehzucht Eisen, Braunkohlen, Alaun, Vitriol, Salz, Schiefer, vorzüglichen Sandstein und Gips. Die lebhafte Industrie beschäftigt Woll-, Baumwollzeug- und Strumpfweberei, Wollspinnereien, Kattun- und Wolldruckereien, eine Krämpelfabrik, Gerbereien, Steingut- und Porzellanfabriken, Maschinenbau und Eisenhämmer, Töpfereien, Pottasche- und Pechsiedereien, Bierbrauereien.

Für die geistige Bildung der Unterthanen dieser konstitutionellen Fürstentümer sorgen außer 167 Elementarschulen 2 Gymnasien und 3 Schullehrerseminare, Bau-, Handels- und Gewerbeschulen. Jena gilt als Landesuniversität. Unter den Einwohnern, welche in 8 Städten, 5 Flecken, 148 Dörfern und vielen Weilern 2c. 2c. leben, deutscher Abstammung und fränkischer Mundart sind, befinden sich 1000 Katholiken, 200 Herrnhuter und 150 Juden; die übrigen bekennen sich, sowie ihre Fürsten zur lutherischen Lehre.

§. 2. Die Fürstentümer wurden ehemals von wendischen Stämmen bewohnt und steigen mit ihren Ahnen in die dunkle Zeit der deutschen Geschichte hinauf. Als Stammvater derselben kommt urkundlich im Jahre 1127 Heinrich I., Graf von Gleisberg in Hessen vor, der im jetzigen Voigtlande und im Osterlande begütert war. Sein Sohn Heinrich II. führte zuerst den Titel „Voigt von Weyda" und erwarb das ganze Voigtland mit der erblichen Würde eines Reichsvogts. Dessen Sohn und Nachfolger, Heinrich der Reiche, bestimmte, daß seine Nachkommen den Namen Heinrich annehmen sollten. Daher führen alle männlichen Personen der Regentenfamilie Reuß den Namen Heinrich, und unterscheiden sich seit 1668 durch Zahlen und zwar

in jeder Hauptlinie besonders; während aber früher in jedem Jahrhundert von 1 angefangen wurde, soll seit 1801 in der älteren Linie bis 100 ununterbrochen fortgezählt werden. Heinrich der Reiche teilte sein Gebiet unter seine 4 Söhne, von denen der älteste Weyda, der zweite Plauen, der dritte Greiz und der vierte Gera erhielt. Sämtliche Besitzungen waren sehr ausgedehnt, wurden aber durch Verkauf und unglückliche Fehden nachmals bedeutend geschmälert. Wiederholte Teilungen hatten das Entstehen mehrerer Nebenlinien zur Folge, bis endlich durch Aussterben im Jahre 1824 die beiden Hauptlinien, die ältere und die jüngere, sich bildeten, von denen die letztere in zwei Äste geteilt ist. Es bestehen demnach dermalen die ältere Linie oder das Fürstentum Reuß-Greiz und die beiden Äste der jüngeren Linie, nämlich die Fürstentümer Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf. Diese letzteren hatten die Herrschaft Gera bis 1848 gemeinschaftlich, seitdem gehört sie aber zu Reuß-Schleiz. Der Fürst von Lobenstein-Ebersdorf legte 1848 die Regierung zu Gunsten der Linie Schleiz nieder. Reuß-Greiz wurde 1778 unter Heinrich XI.; Reuß-Ebersdorf 1806 unter Heinrich LI. und Reuß-Schleiz 1807 unter Heinrich LXI. mit der reichsfürstlichen Würde bekleidet. In Reuß-Greiz regiert derzeit seit 1867 Heinrich XXII., und in Reuß-Schleiz seit 1867 Heinrich XIV. Reuß ältere Linie war 1866 unter Preußens Gegnern, büßte jedoch nur mit einer Quote der Kriegskosten.

A. **Das Fürstentum Reuß-Greiz** oder **ältere Linie**

umfaßt ein Areal von 316 qkm, worauf 60,000 E. leben und zerfällt in zwei durch Reuß-Schleiz getrennte Teile; 2 Städte, 76 Dörfer.

Die Haupt- und Residenzstadt **Greiz** liegt an der Elster in einem Thale zwischen bewaldeten Bergen, hat zwei Schlösser, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, Seide-, Wollzeug- und Baumwollfabriken, Schleierweberei, Gerberei, Brauerei, Branntweinbrennerei, lebhaften Handel und 16,000 E. Greiz ist eine der ältesten Städte des Voigtlandes und wurde von den Slaven gegründet. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus das fürstliche Palais mit englischem Garten und das 1841 in gotischem Stile erbaute Rathaus. — Westlich und 17 km von hier entfernt ist in einer waldigen Berggegend erbaut **Zeulenroda**, eine gewerbfleißige Stadt, mit wichtiger Strumpf-, Mützen-, Handschuh- und Zeugweberei, einer schönen Hauptkirche, einem prächtigen Rathause und 8000 E. — Der Marktflecken **Fraureuth** hat 2500 E., starke Baumwollspinnerei und vielen Marktverkehr. Burgk, Schloß mit Eisengewerk Burghammer.

B. **Jüngere Linie**, 825 qkm, 110,000 E.

a. Das ehemalige Fürstentum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf

hat zum Hauptorte den Marktflecken **Ebersdorf** an der Frisa, mit einem schönen fürstlichen Residenzschlosse nebst schönen Gärten, einer Herrnhutergemeinde, welche hier eine Erziehungsanstalt hat, Fabriken in Baumwolle und Tabak unterhält, Kunsttischlerarbeiten fertigt und von der 700 Köpfe starken Einwohnerschaft beinahe die Hälfte ausmacht. Hier befindet sich eine Kaltwasserheilanstalt und in der Nähe das Schloß Bellevue, sowie das fürstliche Lustschloß Fischerhütte. — Das hübsche Städtchen **Lobenstein** ist an der Lemnitz und Kosel erbaut, hat ein schönes Schloß, starke Tuchfabrikation, beträchtlichen Handel in Garn und Wolle, vorzügliche Bierbrauereien, 3000 E. und ist durch eine 1 Stunde lange Lindenallee mit Ebersdorf verbunden. Bis zum Jahre 1824 war hier die Residenz der Fürsten von Lobenstein-Lobenstein. Mineralbad. — An der Saale und im Gebirge liegt das Städtchen **Hirschberg**, welches beträchtliche Gerberei, Baumwollenweberei, Bierbrauerei, ein Bergschloß und 1800 E. hat.

b. Das Fürstentum Reuß-Schleiz.

Die Haupt- und Residenzstadt **Schleiz** liegt an der Wiesenthal und 28 km von Greiz entfernt, hat ein hübsches Bergschloß mit Bibliothek, ein Gymnasium, eine Waisenanstalt, Taubstummenanstalt, Straf- und Arbeitshaus, Theater, ein Schullehrerseminar, 5300 E., welche Woll- und Baumwollweberei, Bierbrauerei und lebhaften Handel mit Vieh und Eisen treiben und berühmte Lebkuchen bereiten. 1837 und 1854 brannte die Stadt nebst dem Schlosse zum größten Teile ab. Geschichtlich merkwürdig ist sie durch das Gefecht am 9. Oktober 1806 zwischen den Franzosen und den Preußen unter dem General Tauenzien. In der Nähe befindet sich das Schloß Heinrichsruh. Schleiz ist der Geburtsort Friedrich Böttigers, Erfinder des Meißner Porzellans. — Die Stadt **Tanna** liegt südlich und 7 km von hier entfernt in einer angenehmen Gegend an der Wetterau, hat 1650 E. und einen bedeutenden Viehhandel, Gerberei. — **Hohenleuben**, Markt, 2200 E., mit Baumwollindustrie. Schloß Reichenfels. **Wurzbach** an der Sormitz, Markt, 2100 Ew., mit Eisenwerk Heinrichshütte. Tinz, Dorf mit Lustschloß und Saline Heinrichshall. Köstritz, Dorf an der Elster mit Kirche und Schloß.

c. Die Herrschaft Gera.

Hier ist die sehr hübsche und reiche Fabrikstadt (Residenzstadt) **Gera** an der weißen Elster und in einem anmutigen Thale. Sie ist sehr wichtig durch ihren Gewerbfleiß (Gerbereien, Färbereien, Brauereien ꝛc. ꝛc.) und ihre Fabriken, die namentlich viele Wollenwaren, Tuch, Kutschen, Seiden, Maschinen, musikalische Instrumente, Tabak, Wachstuch, Töpferwaren ꝛc. ꝛc. liefern. Wegen ihres Handels und Gewerbfleißes wird sie wohl auch „Klein-Leipzig" genannt und hat 45,000 E., eine Handelshochschule, ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar und ein schönes Rathaus, Salvatorkirche, Theater. Im sächsischen Bruderkriege wurde sie 1450 gänzlich zerstört und später von bedeutenden Bränden, namentlich 1780, schwer heimgesucht. Auf dem nahen Hainberge liegt das jetzt unbewohnte altvogteiliche Schloß Oberstein und darunter am linken Elsterufer das Dorf Untermhaus mit 3200 E., einer Porzellan- und Steingutfabrik. — Der Marktflecken **Langenberg** hat eine Kaltwasserheilanstalt und 800 E. Hier mußten früher am Pfingstmontag die Einwohner gewisser Dörfer den sogen. Frontanz: (saltatio involuntaria in honorem domini) tanzen. — **Saalburg**, Stadt an der Saale, mit Holz- und Viehhandel, einem Schloß, 1200 Ew. und vielen Eisenhämmern in der Nähe.

Herzogtum Braunschweig.

Flächeninhalt: 3690 qkm. Bevölkerung: 375,000 Einwohner.

§. 1. Das Herzogtum Braunschweig bildet kein arrondiertes Ganzes, sondern besteht aus sechs voneinander getrennten Teilen, welche von preußischem und anhaltischem Gebiete umschlossen sind. Der nördliche und nordöstliche Teil ist, mit Ausnahme des nördlichen Saumes mit Flugsand und Heide, fruchtbar, und ausgenommen der mit hartem Holz bewachsenen Bergkette des Elms, dessen höchste Kuppe 330 m hoch ist, sowie der niedrigen Hügelketten des Fallsteins, der Lichtenberge, des Dorms und Asses, eben. Der westliche Teil des Fürstentums Wolfenbüttel dehnt sich als schönes Hügelland zwischen der Leine und Weser aus, und dort ist das mit Laubholz bewaldete Sandsteingebirge, der Sollinger Wald, der sich zu 480 m erhebt und in dem Vogeler und Hils, 340 m, gegen den Harz fortsetzt. Der südliche Landesteil liegt auf und an dem Harz. Von dem hauptsächlich der preußischen Altmark angehörenden Drömling gehört ein Teil hierher. Dieser ist ein 42 km langer und 21 km breiter Sumpfstrich, jetzt zum größten Teil entwässert, urbar gemacht, mit Erlen und anderem Buschholz bewachsen und von der Ohre durchflossen, welche wie die hierher gehörige Bode der Elbe zufließen. Die Leine, Ocker, Fuse, Innerste mit der Aller gehören zum Stromgebiet der Weser. Das Klima ist in den Niederungen sehr mild, in den Gebirgsgegenden rauh, weshalb man daselbst auch 4 Wochen später erntet, als im Flachlande. Produkte und Erwerbsquellen sind anders im fruchtbaren Flach- und Hügelland, als im rauheren Berglande. Dort fördern Fleiß und ein dankbarer Boden den Ackerbau zur höchsten Blüte und machen diesen zu einer nie versiegenden Quelle eines weit verbreiteten Wohlstandes, der in keinem Teile Deutschlands unter dem Landvolke allgemeiner sein kann. Die Hauptprodukte des Ackerbaues sind: Getreide, Flachs, Kartoffeln, Gartengewächse, Hopfen, Tabak, Obst, Hülsenfrüchte und andere; und die der Viehzucht: Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Gänsezucht und Bienenwirtschaft. Die Gebirge geben etwas Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Braunkohlen und nutzbare Sandsteine. Die fruchtbarsten Teile des Landes sind die Kreise Wolfenbüttel und Schöningen. (Runkelrübenpflanzungen.)

Die Industrie schafft Glas in vier Hütten, Porzellan und Steingut; Papier, Leder, Strohhüte, in mehreren Fabriken Jutespinnereien, Holzwaren, Flachsgarn, Wurst- und Pfefferkuchenerzeugung, Bierbrauereien (Braunschweiger Mumme und Duckstein), Branntweinbrennereien. Der Handel ist lebhaft und wird durch die Messen in der Hauptstadt, sowie durch die Eisenbahnen sehr befördert.

§. 2. Die Bewohner leben in 12 Städten, 16 Märkten und Burgflecken, 440 Dörfern, 50 Weilern und 150 einzelnen Gehöften und sind, die Juden und wenige Wenden, die aber schon lange ihre eigentümlichen Sitten und Sprache abgelegt haben, ausgenommen, deutschen Stammes. Das niedere Volk spricht meist plattdeutsch, während man bei den Gebildeten das reinste Hochdeutsch hört. Die Braunschweiger sind kräftig, beharrlich, thätig ohne viele Worte, regsam für gemütliche Handlungen, betriebsam in allen Beziehungen, was Verstand, Willen und Menschenhand zu erzeugen vermögen. In Beziehung auf das religiöse Bekenntnis gehören 5000 der katholischen Kirche, etwa 100 der Herrnhuter Sekte und 2000 dem Mosaismus an, die übrigen sind mit dem fürstlichen Hause lutherisch. Als Landesuniversität gilt Göttingen in der preußischen Provinz Hannover. Im Herzogtume selbst sorgen für die geistige Bildung 1 Predigerseminar, 1 höhere humanistische und 1 technisch-merkantilische Anstalt (Collegium Carolinum), 1 anatomisch-chirurgisches Institut, 5 Gymnasien, 2 Schullehrerseminare, Real-, Gewerbe- und Fachschulen, 22 Bürger- und 435 Dorf- und Landschulen.

§. 3. Ehemals gehörte Braunschweig zu dem alten Sachsenlande, welches Karl d. Gr. nach langwierigen Kämpfen sich unterwarf, zum Christentume bekehrte und mit dem großen Frankenreiche vereinigte. Ernst der Bekenner, welcher 1546 starb, ist der Stifter der beiden fürstlichen Häuser Hannover und Braunschweig, und dessen Enkel Herzog August der nähere Stammvater der braunschweigisch-wolfenbüttelschen Linie. Dieser Herzog regierte über ein Land, welches dreißig Jahre der Krieg verheert und die Unfähigkeit seiner Vorgänger dem Verderben zugeführt hatte. Alle Hilfsquellen waren versiegt, das Volk war verwildert, verbrannt die Dörfer, die Felder öde; die Wissenschaft lag darnieder; alles mußte er neu schaffen, und er that es. Sein Vergnügen war Arbeit und seine Erholung Lernen. Die Wissenschaft trieb er als ein Gelehrter, zahlreiche Schriften schuf sein herrlicher und hochgebildeter Geist, und er war es, der den Grund zu der wolfenbüttelschen Bibliothek legte, die, wenn sie in seinem Sinne bis auf unsere Zeiten fortgesetzt worden wäre, vielleicht alle Bibliotheken Europas übertreffen würde. Er starb 1666 im 88. Jahre seines Lebens, genannt von seinem Volke „Vater" und von seinen Zeitgenossen der „göttliche Greis". Ihm folgten nacheinander Anton Ulrich, der in den Schoß der katholischen Kirche zurücktrat und 1714 starb, worauf sein ältester Sohn August Wilhelm, ein eifriger Lutheraner, bis zum Jahre 1731 regierte. Dieser starb kinderlos und ihm folgte der jüngere Bruder Ludwig Rudolf, seit 1714 Fürst von Blankenburg, welcher schon 1735 und ebenfalls ohne männliche Nachkommen starb. So gelangte die Nebenlinie Braunschweig-Bevern, gestiftet 1666 von Ferdinand Albrecht, zur Regierung des Hauptlandes in der Person Ferdinand Albrechts II., welcher aber noch in demselben Jahre mit Tod abging und seinen ältesten Sohn Karl I. zum Nachfolger hatte. Dieser Fürst, voll Prachtliebe und Genußsucht, aber ohne Thatkraft, nahm lebhaften Anteil an dem 7jährigen Kriege, indem er 12,000 Mann zu dem preußischen Heere stellte, stürzte den Staat in ungeheuere Schulden, verlegte seine Residenz von Wolfenbüttel nach Braunschweig und starb 1780. Sein Sohn und Nachfolger Karl Wilhelm Ferdinand regierte sein Volk mit Milde und väterlicher Fürsorge, reorganisierte den Staat im Geiste der Zeit und führte eine musterhafte Verwaltung ein. Infolge der Teilnahme am Kriege Preußens gegen Frankreich, 1806, und als preußischer General verlor er nach den unglücklichen Schlachten bei Jena und Auerstädt, schwer verwundet, den 10. November 1806 das Leben, worauf Napoleon von seinem Lande Besitz nahm und es dem Königreiche Westfalen einverleibte. Erst nach der Schlacht bei Leipzig wurden dem Sohne des verstorbenen Herzogs, Friedrich Wilhelm, die Erblande wieder zurückgegeben. Dieser starb aber schon nach $1\frac{1}{2}$ Jahre,

den 16. Juni 1815, den Heldentod in dem Treffen bei Quatrebras. Für den noch unmündigen Sohn, **Karl**, regierte sein Oheim, der nachmalige König Georg IV. von Großbritannien bis zum Jahre 1823, worauf Karl die Regierung antrat. Karl, voll Unmut und Leidenschaftlichkeit, von elenden Kreaturen und Speichelleckern umgeben, führte ein tyrannisches Regiment, wurde der Gegenstand des Hasses seines Volkes, welches endlich in seiner Erbitterung den 7. September 1830, als er gerade im Theater war, das herzogliche Schloß erstürmte und in Brand steckte. Der Herzog entzog sich der Volkswut durch eilige Flucht unter militärischer Bedeckung, wurde unterm 2. Dezember 1830 vom deutschen Bunde für **regierungsunfähig** erklärt, und lebte eine Zeit lang in London und später in Genf, wo er starb. Am 25. April 1831 übernahm sein jüngerer Bruder, Herzog **Wilhelm** die Regierung. Er war unverheiratet. Nach seinem 1884 erfolgten Tode ist die Thronfolge zur Zeit der Drucklegung dieses Werkes noch unentschieden.

§. 4. Dieser konstitutionelle Staat wird in 6 Distrikte oder Distriktsgerichte abgeteilt, von denen 5, als: Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim und Holzminden das Stammland oder das Fürstentum Wolfenbüttel bilden, während der 6. Distrikt das Fürstentum Blankenburg in sich begreift.

A. Distrikt Braunschweig.

Die Haupt- und Residenzstadt **Braunschweig** liegt an der Ocker, hat ein neuerbautes herrliches Schloß im griechischen Stile, polytechnische Schule, Collegium Carolinum, Blinden- und Taubstummeninstitut, Irrenanstalt, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, mehrere andere Lehranstalten, zwei berühmte Messen, ist eine der wichtigsten deutschen Handelsstädte, der Sitz der höchsten Landesbehörden und zählt 85,000 E., welche mehrere und verschiedene Fabriken in Jute, Wolle, Leder, Tabak, Handschuhen unterhalten, berühmte Schlack- oder Mettwürste, Honig und Pfefferkuchen bereiten. Bekannt ist die Braunschweiger Mumme, ein Bier, das früher selbst nach Asien verführt wurde. Unter den 10 Kirchen befindet sich eine neue katholische St. Nikolaikirche, Katharinenkirche, Andreaskirche, und zeichnet sich besonders aus die Domkirche mit mancherlei Grabmälern, herzogliche Familiengruft; Theater, Museum, Rathaus, Landschaftshaus, Bahnhof. Auch besitzt die Stadt zwölf öffentliche Plätze mit Denkmälern (Löwen-, Schill-, Lessing-Denkmal), sowie einen schönen Park- und Gartenanlagen. Der Braunschweiger Jörgen hat 1534 das Spinnrad erfunden. Südlich von hier liegt das herzogliche Lustschloß **Richmond** (spr. Ritsch'mond) und Neu-Richmond mit Villa Williams-Castle.

B. Distrikt Wolfenbüttel.

Die ehemalige Residenzstadt **Wolfenbüttel** ist an der Ocker und südlich von Braunschweig erbaut, ist der Sitz des Oberappellationsgerichtes, hat 15,000 E., ein Schloß, altes Arsenal, Gymnasium, ein Prediger- und Schullehrerseminar, eine Realschule, Leinwand- und Drellweberei, Leder-, Lackier-, Tabak- und Papiertapetenfabriken, Getreide- und Garnhandel und starken Gemüsebau. Unter den Kirchen ist erwähnenswert die Liebfrauenkirche; die Bibliothek zählt 270,000 Bände, wertvolle Manuskripte und Dissertationen nebst einer Bibelsammlung. Eine Stunde von hier liegt das Pfarrdorf **Salzdalum** mit 950 E. und einem Salzwerke, welches jährlich an 7000 Ctr. Salz liefert. — Die kleine Stadt **Schöppenstädt**, an der Altenau, ist östlich von Wolfenbüttel erbaut, hat Ackerbauschule, Lein- und Drellweberei, Gerberei und 3500 Einw. Dieser Ort hat das unfreundliche Schicksal, zu einem altsächsischen **Abbera** gestempelt zu werden, indem seine Einwohner in dem Rufe spießbürgerlicher Einfalt und Geistesbeschränktheit standen. — Der Marktflecken **Hessem** erhebt sich am Fuße des Fallsteins und hat 2300 E. In dem hiesigen Schloßgarten wurden die ersten nach Deutschland gebrachten Kartoffeln in Blumentöpfen gezogen. — Der Marktflecken **Neustadt** an der Randau hat 2300 E. und liegt an dem Fuße der **Harzburg**, wo die sächsischen und salischen Kaiser sich häufig aufhielten. Im Jahre 1750 wurde die Burg niedergerissen und zugleich der merkwürdige, tiefe Brunnen daselbst eingeworfen. Molkenkuranstalt und Fichtennadelbäder. Das nahe Salzwerk **Julius hall** liefert jährlich 5000 Körbe Salz und gehört zum Kommunionharze, in welchen sich Preußen und Braunschweig teilen. Im Dorfe **Kneitlingen** wurde Eulenspiegel geboren.

C. Distrikt Helmstedt.

An der Straße von Braunschweig nach Magdeburg liegt die hübsche Stadt **Helmstedt** mit 9000 E., welche Seifensiederei, Alaun- und Vitriolwerke, Pfeifenfabrikation und Handel unterhalten. Die 1576 gegründete Universität wurde 1809 aufgehoben und ist hier nur noch ein Gym-

nasium. Stephans- und Walburgiskirche, Rathaus. Bei der Stadt befindet sich in einem angenehmen Thale die ehemalige Cistercienserabtei Marienthal, auf einer Anhöhe das lutherische Jungfrauenstift Marienberg. Dem Kloster St. Ludgeri verdankt die Stadt ihre Entstehung. Auf dem nahen Korneliusberge sind die sogenannten Lübbensteine, wahrscheinlich Opferaltäre aus der heidnischen Zeit. — 10 km von Helmstedt erhebt sich am Fuße der Bergkette des Elms die Stadt **Schöningen**, welche 6700 E., ein altes Schloß, Salzwerk und in der Nähe ein Braunkohlenbergwerk hat. Vor der Stadt liegt das ehemalige St. Lorenzkloster. In einem von der preußischen Provinz Sachsen ganz umgebenen Bezirke, der an 5000 E. zählt, befindet sich der Marktflecken **Calvörde** mit Schloßruinen, Tabak- und Hopfenbau, 2200 E., darunter viele Juden. — **Königslutter**, Stadt an der Lutter, mit 7000 E., verdankt dem ehemaligen, gleichnamigen Benediktinerkloster ihren Namen. (Weißbierbrauerei, Duckstein genannt.)

D. Distrikt Gandersheim.

Die Kreisstadt **Gandersheim** ist an der Gande in einem tiefen Thale und unweit der Leine erbaut, hat 2600 E., ein Schloß, ein ehedem kaiserliches gefürstetes freiweltliches Fräuleininstitut. — Die kleine Stadt **Seesen** liegt an der Schildau, hat ein altes Schloß, eine jüdische Erziehungsanstalt und Synagoge, 4000 E. und in der Nähe eine Schwefelquelle. — Der Marktflecken **Langelsheim**, an der Innerste, besitzt ein Kornmagazin für den braunschweigischen Harz, Essigfabriken, Pottaschensiederei und 2000 E. — Westwärts von Gandersheim liegt an der Wiese und am Fuße des Hils der Marktflecken **Delligsen** mit 1650 E., der Eisenhütte „Karlshütte" und der Spiegel- und Glashütte „Grünplan" in der Nähe. Das Dorf Lutter am Barenberge und an der Lutter ist historisch merkwürdig durch den Sieg, welchen Tilly am 27. August 1626 über die Dänen unter Christian IV. erfocht und hat 1750 Ew. Bei Staufenburg, einem nun verfallenen Bergschlosse, hatte Heinrich der Finkler seinen Vogelherd.

E. Im Distrikt Holzminden

ist **Holzminden** der Hauptort, eine sehr gewerbige Stadt an der Weser, die ein Gymnasium, Eisen-, Stahl-, Pfeifen-, Stecknadeln- und Feilenfabriken, Eisenhammer, sehenswerte Schleifmühlen, großen Handel, lebhafte Schiffahrt und 7900 E. hat. — Das Städtchen **Stadt-Oldendorf** ist 14 km von hier entfernt, unter dessen 2500 Einw. viele Strumpf- und Leinweber sich befinden. In der Nähe sind Sandsteinbrüche. Ganz getrennt vom braunschweigischen Gebiete und im Umfange der Provinz Hannover gelegen ist der Marktflecken **Thedinghausen** am linken Weserufer, hat ein altes Schloß, Leinweberei, Garnspinnerei und 1700 E.

F. Der Distrikt Blankenburg

hat zum Hauptorte die ansehnliche Stadt **Blankenburg**, welche am Unterharze liegt, ein Gymnasium, eine Gewerb- und Töchterschule, eine Eisenfaktorei und 5500 E. hat. In dem hiesigen hochgelegenen, prächtig eingerichteten Schlosse wohnte Ludwig XVIII. von Frankreich während seiner Emigration vom 24. August 1796 bis 10. Februar 1798 unter dem Namen eines Grafen von Lilli. Die Umgebung von Blankenburg ist romantisch, natürlich und historisch interessant und die Stadt ein beliebter Aufenthalt der Harzreisenden. Dicht unter der Stadt erhebt sich die Teufelsmauer, eine auf dem Rücken des Heidelberges in grotesken Gestalten fast ununterbrochen fortlaufende Kette von wildgeordneten Sandsteinklippen. Nördlich liegt das Dorf Börnecke, dessen 500 E. bedeutenden Anisbau treiben, und südwestlich das Dorf Rübeland an der warmen Bode und in einem romantischen Thale, hat eine Eisenhütte, einen Marmorbruch, eine Marmormühle und 700 E. In den Kalksteinfelsen befindet sich die von vielen Reisenden besuchte und durch ihre Tropfsteingebilde und Tierreste merkwürdige Baumannshöhle, welche aus 6 Hauptgrotten und einer Menge kleinerer besteht und 1660 von dem Bergmanne Baumann entdeckt wurde. Kaum tausend Schritte von ihr entfernt ist die Bielshöhle, welche aus 12—15 Abteilungen besteht und 1762 entdeckt wurde. Auf dem Berge Bielstein daselbst soll ehemals der Götze Biel verehrt worden sein, bis der heilige Bonifacius dessen Bild zerstörte. — Südlich ist erbaut die kleine Stadt **Hasselfelde** an der Hassel, mit einem ehemaligen fürstlichen Jagdhause und 2850 Einw., die sich von Fuhrwesen, Kohlenbrennen, Pottaschensiederei u. s. w. nähren. Hier ist eine Schwefelquelle. — **Walkenried**, Marktflecken an der Wieda, mit 1000 E. und den Ruinen der ehemaligen berühmten Cistercienserabtei gleichen Namens. — **Zorge**, Markt am Harze, 1300 E., Eisenhütten, Maschinen, Fabriken.

Herzogtum Anhalt.

Gesamtareal: 2347 qkm. Gesamtbevölkerung: 250,000 Einwohner.

§. 1. Die anhaltischen Herzogtümer Dessau, Bernburg und Köthen sind seit 1863 in das einzige Herzogtum Anhalt vereint, welche eine erbliche konstitutionelle Monarchie bildet; sie sind fast ganz von den preußischen Provinzen Brandenburg und Sachsen eingeschlossen, liegen zu beiden Seiten der mittleren Elbe und unteren Saale, von denen jene die Mulde und Ruthe, diese die Bode und Wipper hier aufnimmt. Das Land ist größtenteils eine hügelige Ebene; nur der südwestliche Teil, der vom Ganzen getrennt ist, liegt in den Vorbergen des Harzes und an der Selke, erhebt sich im Amte Ballenstedt und Gernrode zu einer Höhe von 550 m und enthält höchst anmutige Thäler. Der Boden ist im ganzen genommen fruchtbar, nur an einigen Stellen leicht und sandig und in den westlichen Gegenden befinden sich ziemlich ausgedehnte Waldungen, wovon überhaupt der sechste Teil des Landes bedeckt ist.

Der Ackerbau erzeugt Getreide, Rübsamen, Flachs, Obst, Hopfen und Tabak. Die Rindvieh- und Schafzucht sind ausgezeichnet, die Bienenzucht bedeutend und Wild ist zahlreich vorhanden. Im Harz gewinnt man etwas Gold, Silber, Eisen, Blei, Vitriol, Marmor, Stein- und Braunkohlen; an Salz ist Mangel, indem die vorhandenen Salzquellen nicht benützt werden. Die Industrie ist im nennenswerten Aufschwunge. Woll- und Leinweberei ist am bedeutendsten, Leder-, Papier-, Maschinen-, Tabak- und Zuckerfabriken im Betriebe; am Harz sind zahlreiche Hüttenwerke. Der Handel ist größtenteils Transito und wird durch die Elbe und Saale, sowie durch die Eisenbahnen begünstigt. Köthen, Dessau, Zerbst sind die Haupthandelsorte.

Unter den Einwohnern, welche deutscher Abkunft und Zunge sind, zählt man 4000 Katholiken und 2800 Juden; die übrigen sind Reformierte. Für die geistige Bildung der Unterthanen ist durch landwirtschaftliche und technische Akademien, 5 Gymnasien (1 jüdisches), Handels-, Real- und Fachschulen, 3 Lehrerseminarien und 285 Volksschulen trefflich gesorgt.

§. 2. Die Herzoge von Anhalt stammen von den alten Grafen von Askanien ab, deren Ursprung sich im Dunkel des Mittelalters verliert. Als geschichtlich beglaubigter Ahnherr dieses Geschlechtes erscheint am Ende des 10. Jahrhunderts Esiko von Askanien, der sich Graf von Ballenstedt nannte. Dieser baute am Harze das Schloß Anhalt und machte aus seiner Stammburg Ballenstedt ein Kloster. Esikos Enkel, Otto d. Gr. oder Reiche, erhielt durch seine Gemahlin Elika, Tochter des Herzogs Magnus von Sachsen, die Markgrafschaft Soltwedel, die schon bei seinen Vorfahren gewesen war, zurück. Sein Sohn und Nachfolger ist der berühmte Albrecht der Bär, der mit seiner Gemahlin einen Zug nach Palästina unternahm, von dem er 1159 zurückkehrte. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte er sich viel mit der Ausrottung der wendischen Sprache und Einführung des Christentums. Nach seinem Tode 1170 bekam sein ältester Sohn, Otto, die Mark Brandenburg und Nordsachsen; der zweite, Hermann, die Grafschaft Orlamünde; Albrecht erhielt Aschersleben und Ballenstedt, Dietrich Werben und endlich Bernhard Anhalt und das Land an der Mittelelbe. Dieser letztere schrieb sich zuerst Graf von Anhalt und ist als der nähere Stammvater der jetzigen anhaltischen Linien zu betrachten. Sein Sohn Heinrich der Fette besaß wieder das ganze Fürstentum Anhalt. Nachdem nun aufs neue mehrfache Teilungen vorgenommen und dadurch verschiedene Linien gestiftet worden waren, vereinigte Joachim Ernst 1580 alle anhaltischen Länder. Er starb 1586 und seine vier

Söhne teilten 1603 das väterliche Erbe so, daß vier Linien entstanden, nämlich: Dessau, Bernburg, Zerbst und Köthen, von denen die Zerbster, aus welcher die Kaiserin Katharina II. von Rußland stammte, 1793 mit Friedrich August und die von Köthen 1847 mit Heinrich ausstarben. Im Jahre 1806 erhielt die Linie Bernburg und das Jahr darauf auch die von Dessau und Köthen die herzogliche Würde. Der Herzog von Anhalt-Dessau nahm kraft eines Familienvertrages als Senior des Hauses Anhalt das Herzogtum Köthen in seinen Besitz. Als der letzte Herzog von Bernburg 1863 starb, fiel auch dieses Land an Dessau und seither führen die vereinten 3 Herzogtümer den Namen Anhalt, dessen gegenwärtig regierender Herzog Leopold Friedrich ist.

Das Land ist in 5 Kreise abgeteilt: Dessau, Zerbst, Köthen, Bernburg, Ballenstedt. Des historischen Interesses und Zusammenhanges halber sollen hier die einzelnen Herzogtümer nach ihrem früheren Bestande, aber unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Einteilung topographisch geschildert werden.

A. **Das ehemalige Herzogtum Anhalt-Bernburg.** (Jetzige Kreise Bernburg und Ballenstedt.)

Bernburg* liegt an der Saale (schöne Steinbrücke), ist die Haupt- und Residenzstadt des ehemaligen Herzogtums und der Sitz der höchsten Behörden, hat auf einem hohen Felsen ein Schloß mit Gartenanlagen, Theater, Regierungsgebäude, Rathaus, ein Gymnasium, Seminar, Irrenanstalt und 20,000 E., welche neben Acker-, Obst- und etwas Weinbau Fischerei, namentlich Lachsfang, städtische Gewerbe aller Art und Fabriken in Fayence, Papier, Tabak, Leder und Stärke betreiben. Der Handelsverkehr ist ziemlich lebhaft, sowie die Schiffahrt auf der Saale. Unter den vier Kirchen zeichnet sich die Marienkirche aus. — Saaleaufwärts und 7 km von hier befindet sich der Marktflecken **Plötzgau***, welcher ein sieben Stockwerke hohes, jetzt als Strafhaus benütztes Schloß, ein Hospital und 1600 E. hat. — Am Fuße des Unterharzes und 28 km westlich von Bernburg ist die Stadt **Ballenstedt***, mit einem Schlosse, das ½ Stunde von der Stadt entfernt auf einem hohen Felsen liegt, eine Schloßkirche, herrlichen Park, ein Schauspielhaus, eine Bibliothek, Mineraliensammlung 2c. 2c. hat. Unter den 5500 Ew. befinden sich viele Töpfer. — Südwestwärts von hier ist in einer offenen Gegend die Stadt **Harzgerode*** erbaut, welche 3400 E, ein altes Schloß, mancherlei Gewerbe, Feld- und namentlich Bergbau hat. Forst- und Bergamt. In der Nähe liegt der Mägdesprung, eine schroffe Felsenklippe, die den Mittelpunkt des reizenden Selkethales bildet. Am Fuße desselben ist das gleichnamige Hüttenwerk, wo zu Ehren des Herzogs Friedrich Albert ein schöner gußeiserner Obelisk, 20 m hoch, errichtet ist. Im nämlichen Thale befindet sich das Alexisbad, einer der reichhaltigsten Eisenbrunnen Deutschlands. Die Umgebung dieses Bades ist zu den schönsten Anlagen benützt, und die nahen Ausflüge nach der Viktorshöhe, der Roßtrappe, Stubenberge 2c. 2c. erhöhen den Reiz des zur Heilung wie zum Vergnügen vielfach besuchten Ortes. In der Umgegend und von Waldungen umgeben liegen auf einem steilen Berge die Ruinen des alten Schlosses Anhalt, von dem das Herzogtum den Namen erhalten hat. Mühlingen*, Pfarrdorf, hat ein altes Schloß, Synagoge und 2050 E. Bei dem Kirchorte Göritz befindet sich der sogenannte Schwedenstein mit dem Abdrucke eines Hufeisens, der vom Leibrosse Gustav Adolfs herrühren soll. — **Güntersberge*** ist eine der ältesten Städte des Landes, hat eine verfallene Burg, 1000 E. und in der Nähe den Ursprung der Selke. — **Hoym***, Stadt an der Selke, mit 3000 E., treibt starken Flachs- und Garnhandel. — **Gernrode*** hat eine sehenswerte Stiftskirche, Fabriken in Gewehren, Maschinen und 2500 E. — **Neundorf**, 2500 E., Saline Leopoldhall. Waldau, herzogliche Domäne mit Schäferei. Stubenberg, Viktorshöhe sind Aussichtspunkte.

B. **Das Herzogtum Anhalt-Dessau.** (Jetzt Kreise Dessau und Zerbst.)

Unfern des Einflusses der Mulde in die Elbe (schöne Brücke) ist an jener erbaut die Haupt- und Residenzstadt des Landes, **Dessau***, welche vier Kirchen (Marienkirche mit Fürstengruft, gotische katholische Kirche), Theater, Gemäldesammlung, Denkmäler des „Alten Dessauers" (Fürst Leopold) und des Herzogs Leopold Friedrich Franz, zwei Schlösser, eine Hauptschule, ein Schullehrerseminar, eine berühmte jüdische gelehrte Schule hat und reich an wissenschaftlichen und Kunst-, sowie an wohlthätigen Anstalten und Vereinen ist. Die Stadt zählt 25,000 E., worunter gegen 1800 Juden, ist sehr gewerbethätig (Maschinen, Leder, Wolle), hat mehrere gute Fabriken, nicht unbedeutenden Handel und durch schöne Häuser, Anlagen und Parke

ein sehr freundliches Ansehen; selbst der Gottesacker ist in einen angenehmen und an Monumenten reichen Garten umgeschaffen. In der Nähe befinden sich zwei herzogliche Landhäuser, das Georgium und Luisium, mit schönen Gärten und die ganze Umgebung von Dessau und die Gegend, durch welche die Straße nach Wörlitz führt, bilden gleichsam einen einzigen, großen Park. Hier wurde der jüdische Philosoph Mendelssohn und Wilhelm Müller geboren. — Die Stadt **Wörlitz** liegt östlich von Dessau und nahe an der Elbe, hat eine schöne Kirche, ein herzogliches Schloß mit herrlichem Garten, der von Fremden häufig besucht wird und auf dem in seiner Mitte liegenden See und den künstlich angelegten Kanälen mittels einer Gondel um- und durchschifft werden kann. Die Stadt hat 2200 E. und ist niedlich gebaut. — Auf einer Mulde-insel befindet sich das Städtchen **Raguhn** mit zahlreichen Tuchwebereien, Töpferei, Korbflechterei, Getreidehandel, Wollmärkte und 2000 E. — 7 km von der Elbe entfernt findet man in einer ebenen sandigen Gegend an der Ruthe die ansehnliche Stadt **Zerbst***, ehedem Hauptort des Fürstentums Anhalt-Zerbst. Sie hat ein Schloß und unter den 14,500 E. etwa 500 Juden. Die Nikolaikirche gehört zu den schönsten Denkmälern altdeutscher Baukunst und hat eine vortreffliche Orgel, ein Gymnasium, mehrere andere Lehranstalten, zwei Hospitäler, eine Mineralquelle mit Badeanstalt, blühende Fabriken, Bierbrauereien, Vieh- und Pferdemärkte, Gemüsebau und lebhaften Handel. Auf dem Marktplatze steht das stattliche Rathaus, eine Rolandssäule und die sogenannte Butterjungfer, ein kleines messingenes Bild auf einer Säule. In der Nähe von Zerbst sind die Vergnügungsorte: das Friedrichsholz und der Vogelherd, Schloß Friederichenburg. — Etwa 10 km östlich von Dessau liegt die Stadt **Oranienbaum*** auf der großen Oranienbaumer Heide, 2400 E., und 10 km westlich von Raguhn das Pfarrdorf Quellendorf* mit 1000 Einw. — Die Stadt **Gröbzig*** an der Fuhne nährt 2300 Ew., darunter 400 Juden. — **Sandersleben***, Stadt an der Wipper, hat ein altes Schloß, zwei Kirchen, Synagoge, 3100 E. — **Groß-Alsleben**, ein Marktflecken, 63 km nordwestlich von Dessau, treibt Lein- und Damastweberei. Großkühnau, Dorf, 550 E., an einem See, mit Schloß und der schönsten Kirche von Anhalt. — **Roßlau**, Stadt an der Elbe, 5500 E., mit Schloß, Maschinen- und Papierfabrik, lebhafter Schiffahrt, Fischerei und Handel, Elbebrücke für Eisenbahn- und Personenverkehr. — **Koswig** an der Elbe, Stadt, 5500 Ew., mit Schloß, Rathaus, Mineralbad, landwirtschaftlicher und technischer Akademie (Ascania), Hubertusberg mit Schloß.

C. Das ehemalige Herzogtum Anhalt-Köthen.
(Jetzt Kreis Köthen.)

Die ehemalige Residenzstadt **Köthen*** liegt an der Ziethe, ungefähr in der Mitte zwischen Bernburg und Dessau, hat 16,500 E., mehrere ansehnliche Gebäude, eine Hauptschule, ein Schullehrerseminar, städtische Gewerbe, Gold- und Silberfabriken, ansehnlichen Obst-, Gemüse-, Getreide- und Wollhandel. Neue katholische Kirche, St. Jakobskirche. An Leben und Verkehr hat Köthen besonders gewonnen durch den Bahnhof der Magdeburg-Leipziger und der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, der zugleich das schönste Gebäude der Stadt bildet. In der Nähe sind die Dörfer Gentz und Merzinn mit einer Merinoschäferei, starkem Garten- und Gemüsebau und 400 E. — Auf einer felsigen Anhöhe an der Saale und nördlich von Bernburg erhebt sich die Stadt **Nienburg***, welche ein Schloß, schöne Kirchen, Synagoge, Schiffahrt, Fischerei und 4700 E. hat. Die hiesige Kettenbrücke, welche 1824 angelegt wurde, brach ein Jahr darauf ein und beraubte viele Menschen des Lebens. In der Nähe sind Stein- und Gipsbrüche. — Der Marktflecken **Lindau** an der Ruthe hat eine alte ehemalige feste Burg und 1100 E. Westlich von hier und unweit der Elbe liegt das Dorf Dornburg, woselbst ein weitläufiges Schloß, eines der schönsten in Anhalt, nebst Garten in älterem Geschmacke sich befindet, 600 E. Reinsdorf, Pfarrdorf, südlich von Köthen, hat ein herzogliches Gut, große Obstbaumschule und 500 Ew.; Wulfen, Pfarrdorf, nördlich von Köthen, herzogliche Domäne, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, 1000 E.; Warmsdorf, Kirchdorf an der Wipper.

Fürstentum Waldeck.

Flächeninhalt: 1121 qkm. Bevölkerung: 65,000 Einwohner.

§. 1. Dieses konstitutionelle Fürstentum besteht aus dem eigentlichen Fürstentume Waldeck, welches zwischen dem preußischen Westfalen und dem ehemaligen Kurhessen liegt, und aus der Grafschaft Pyrmont, die vom Hauptlande 42 km entfernt an der Weser und in der Gegend von Hammeln sich befindet. Das Land ist eines der am höchsten gelegenen in Deutschland und bildet einen beständigen Wechsel von Berg und Thal, von Wald, Wiese und Flur und ist besonders in der Edergegend und Umgebung von Wildungen reich an Naturschönheiten. Die Gebirge sind eine Fortsetzung der sauerländischen und schließen sich nördlich an den Teutoburger Wald an. Die höchsten Punkte sind: der Hegekopf, 820 m, und der hohe Poen, 770 m; die bedeutendsten Flüsse: die Diemel mit der Twiste und die Eder mit der Werbe, die Emmer, welche Pyrmont bewässert. Die Luft ist ziemlich rauh, doch rein und gesund; der Boden ist meist steinig und nur zur Hälfte urbar. Die Produkte sind: Holz, Getreide, Flachs, Rindvieh, Wild, Eisen, Marmor, Kupfer, Blei, Dachschiefer, Gips, Salz in Pyrmont, wichtige Mineralquellen und etwas Waschgold. Die Gesamtbevölkerung wohnt in 13 Städten, 105 Dörfern, 46 Weilern und Schlössern nebst vielen einzelnen Höfen, ist deutschen Stammes und redet die deutsche Sprache in ober- und niederdeutscher Mundart. Die große Mehrzahl der Bewohner des Landes bekennt sich mit dem Hofe zur protestantischen Kirche. Es giebt etwa 2000 Katholiken in den katholischen Pfarreien Arolsen und Eppe und 1000 Juden. Die Einwohner sind im allgemeinen ein wohlgebauter kräftiger Menschenschlag und sehr arbeitsam, aber nicht wohlhabend. Der Ackerbau ist ihre Hauptbeschäftigung und ihr Hauptnahrungszweig; die zweite Stelle nimmt die Viehzucht ein. Außer einigen Lederfabriken, Spinnereien, Webereien, Tabakfabriken, Bierbrauerei und Strumpfstrickerei, diese namentlich in Pyrmont, hat das Land nur wenig Industriezweige. Das Schulwesen wird gefördert. Es giebt im ganzen 107 Volksschulen, 4 Bürgerschulen, 1 Progymnasium, 1 Landesgymnasium, 3 Landwirtschaftsschulen.

§. 2. Das ehemalige, jetzt fürstliche Haus Waldeck leitet seinen Ursprung von den Grafen von Schwalenberg ab, die von den Dynasten von Itter abstammen sollen. Die Söhne des Grafen Heinrichs, Heinrich und Adolf, stifteten die beiden Linien: Waldeck und Landau, welch letztere 1495 wiederholt erlosch. Beide Linien trugen in den Stürmen des 15. Jahrhunderts zur größeren Sicherung ihrer Landesteile dieselben an Hessen zu Lehen auf, wodurch nachmals viele Streitigkeiten entstanden, die erst 1635 durch einen Vergleich beendigt wurden, der im westfälischen Frieden seine Bestätigung fand. Der Stammvater des jetzt blühenden Hauses ist Josias, dessen beiden Söhne Christian und Vollrath IV. 1558 die Linien Eisenberg und Wildungen stifteten. Die letztere erlosch 1692 und so gingen deren sämtliche Besitzungen nebst der Fürstenwürde auf die Eisenberger Hauptlinie über. Des Fürsten Friedrich Anton Ulrichs jüngerer Bruder Josias stiftete die Linie der Grafen von Waldeck zu Bergheim. Nach der Auflösung des deutschen Reiches erhielt Waldeck die volle Souveränität seiner Lande unter dem Fürsten Friedrich, der 1807 dem Rheinbunde beitrat und 1812 starb. Sein Bruder und Nachfolger Georg, Graf von Pyrmont, starb das Jahr darauf. Georg Heinrich, der Sohn dieses, trat 1814 dem deutschen Bunde bei und starb am 15. Mai 1845. Ihm folgte sein minderjähriger Sohn Georg, für den die Mutter, die Fürstin Emma, die Regierung als

Vormünderin übernahm und den regierenden Fürsten Leopold von Lippe-Detmold zu ihrem Beistand erwählte. Den 14. Januar 1852 trat Georg die Regierung selbständig an. — Die Unruhen des Jahres 1848 machten sich auch in Waldeck bemerkbar und bittere Klagen des Volkes wurden laut über die seitherige Landesverwaltung. Im Jahre 1867 (erneuert 1877) machte Waldeck mit Preußen einen Accessionsvertrag, demzufolge Preußen die innere Verwaltung des Fürstentums im Namen des Fürsten und in Übereinstimmung mit der Verfassung und den Gesetzen des Fürstentums führt. Gegenwärtig regierender Fürst ist Georg Viktor.

A. Das Fürstentum Waldeck.

Die Stadt **Korbach*** an der Itter ist der Sitz des Hofgerichtes, hat ein Gymnasium, ein Waisenhaus, starke Wollweberei, in der Neustädterkirche das prächtige Denkmal, welches die ehemalige Republik der vereinigten Niederlande ihrem Generalfeldmarschall, dem Fürsten Georg Friedrich von Waldeck, hat errichten lassen, und 2700 E. — Die Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums ist **Arolsen***, an der Aar, zugleich der Sitz der oberen Landesbehörden. Sie hat 2500 E., Woll- und Lederfabriken, ein fürstliches Schloß mit ausgezeichneter Bibliothek (30,000 Bde.), Antiken- u. Münzsammlung u. ein Gymnasium. Neues Schloß. Arolsen bildet die zweite Station an der großen Straße von Kassel nach Elberfeld u. Köln. Von ihr aus führt eine sechsfache Allee alter Eichen nach dem ehem. Lustschloß Luisenthal. In der Nähe befindet sich das jetzt verfallene Bergschloß Eisenberg, nach welchem die 1692 ausgestorbene Linie Eisenberg den Namen führte. — Die kleine Stadt **Waldeck** liegt südöstlich und 14 km von Korbach entfernt an der Eder, hat 800 Ew. und das alte Schloß Waldeck, welches auf einem Berge liegt und zu einem Zuchthause eingerichtet ist. — Unweit der Diemel und westlich von Arolsen befindet sich der Marktflecken **Adorf**, welcher 900 E. hat, die Bergbau auf Eisen und Kupfer treiben. Bei dem nahen Dorfe Giebeninghausen sind Marmorbrüche, ein Eisenhammer und der bekannte Kochgen- oder Cappenstein, eine über 90 m hohe Schieferwand. — Das Städtchen **Niederwildungen*** liegt im Süden des Landes an der Wilde, hat 2400 E., einen berühmten Gesundbrunnen, Waisenhaus, eine Kirche, worin das schöne Denkmal, welches die ehemalige Republik Venedig ihrem General, dem Fürsten Josias von Waldeck, hat errichten lassen, sich befindet. — Nur durch ein Thal von Niederwildungen getrennt ist die kleine Stadt **Altwildungen** mit 600 E. und dem Bergschlosse Friedrichsstein. — In der Nähe und an der Eder ist der Marktflecken **Bergheim** mit einem gräflich Waldeckschen Residenzschlosse und 700 Einw. Die Stammburg des Waldeckschen Fürstenhauses ist das jetzt verfallene Schloß Schwalenberg oder Swalenberg bei dem Dorfe Schwalefeld an der Itter u. nicht ferne von Korbach. Mengeringhausen, 1300 E., Landwirtschaftsschule; Landau, Rhoden, Sachsenberg, Züschen, Sachsenhausen und Freienhagen sind kleine Städte.

B. Die ehemalige Grafschaft Pyrmont, jetzt Fürstentum.

Die Stadt **Pyrmont***, an der Emmer u. am nördlichen Ende eines romantischen Thales, mit schönem Schlosse und Theater, ist 10 km von Hammeln entfernt und hat 1500 E. Sie verdankt ihren weitberühmten Namen den daselbst entspringenden Mineralquellen und war früher der berühmteste unter allen Kurorten. Gegenwärtig beläuft sich die Zahl der jährlichen Kurgäste auf 3—4000. Die Kur wird durch die schöne Lage der Stadt unterstützt, sowie durch die geselligen Vergnügungen, für welche durch Anlagen im Freien und durch entsprechende Gebäude hinlänglich gesorgt ist. Jährlich werden von hier an 300,000 Krüge Mineralwasser versendet. An der Nordseite der Stadt ist ein Steinbruch und in diesem eine der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, die Dunsthöhle genannt. Das hiesige Schloß ist nach alter Art erbaut und mit Wall und Graben umgeben. In der Nähe befindet sich das 1732 angelegte Salzwerk, welches eine jährliche Ausbeute von 4000 Ctr. liefert, und die ehemalige Quäkerkolonie Friedrichsthal mit einer Stahlfabrik. Die oben erwähnte Strumpfstrickerei wird hauptsächlich in den Dörfern Nehrsen, Bahrsen, Grossenberg 2c. betrieben. Bei dem Dorfe Holzhausen, welches 1800 Ew. hat, befinden sich merkwürdige Erdfälle.

Fürstentum Lippe-Detmold.

Flächeninhalt: 1222 qkm. Bevölkerung: 130,000 Einwohner.

§. 1. Dieses Ländchen bildet, einzelne Enklaven ausgenommen, ein geschlossenes Ganzes und liegt zwischen der preußischen Provinz Westfalen, Pyrmont, dem ehemaligen Hannover und Kurhessen. Die Enklaven werden von der preußischen Provinz Westfalen umschlossen. Die Lippe, nach der das Fürstentum benannt ist, berührt nur die Enklaven, aber das Hauptland an der nördlichsten Spitze die Weser, welche für den Verkehr des Fürstentums mit Minden und Bremen von der größten Wichtigkeit ist, und die Emmer, Exter, Kalle und Werra mit der Bega zu Nebenflüssen hat. Das Land ist gebirgig durch das Teutoburger oder Lippesche Waldgebirge und Zweige des Wesergebirges. Das erstere, hier auch Osning genannt, erreicht im Völmerstort, 465 m hoch, seine größte Höhe. Auf dem Südwestabhange des Gebirges liegt die sandige Sennerheide, welche nur zur Forstkultur benützt werden kann. Das Klima ist eher rauh, als gemäßigt, doch gewährt der, wenn auch nicht sonderlich fruchtbare Boden bei sorgfältiger Bebauung genügenden Ertrag. Er liefert Getreide, Rübsamen, viel Flachs, sehr viel Holz in den großen Eichen- und Buchenwaldungen. Die Viehzucht, namentlich die der Schweine, ist groß, unter den Schafen giebt es viele veredelte, und die Pferde aus dem fürstlichen Gestüte zu Lopshorn, die sogenannten Sauer oder Senner, haben ihrer Güte und Dauerhaftigkeit wegen großen Ruf. Bienenzucht. Bemerkenswerte Mineralien, außer Salz, giebt es nicht. Ausgezeichnet ist die Linnenspinnerei und Leineweberei, ohne daß es Fabriken hierfür giebt. Dieser Betrieb beschäftigt das Volk und ernährt allein viele Dörfer. Ziegeleien, Glashütten, Papiermühlen, Tabakfabriken sind nennenswerte Industriezweige. Der Handel ist von geringer Bedeutung und der Reichtum des Fürstentums besteht vorzugsweise in seinem Überflusse an Waldungen. Ein ganz eigentümlicher Erwerbszweig der ärmeren Bewohner des Ländchens ist das Ausziehen während des Sommers auf Arbeit ins Ausland.

Der konstitutionelle Staat zählt 7 Städte und 414 andere Ortschaften. Die Bevölkerung bekennt sich, 2500 Katholiken und 2000 Juden abgerechnet, mit ihrem Fürsten zur calvinischen Lehre, gehört dem germanischen Stamme an und spricht eine plattdeutsche Mundart. Der Volksunterricht ist durch die zeitgemäßen Bemühungen der Fürstin Pauline auf eine hohe Stufe gebracht worden. Die Grundlage desselben bildet das 1791 errichtete Schullehrerseminar in Detmold, dann 2 Gymnasien, 4 Rektorschulen, 135 Elementarschulen.

§. 2. Die Vorfahren des gegenwärtigen Fürstenhauses gehörten bereits im 12. Jahrhundert zu den begütertsten westfälischen Dynasten, zu dem Geschlechte der „edlen Herrn von Lippe", von denen erst Bernhard VIII., welcher 1563 starb, den gräflichen Titel führte. Sein Sohn, Simon VI., wurde Stammvater des jetzigen Lippeschen Hauses. Bei seinem Tode 1613 hinterließ dieser vier Söhne, die sich 1616 über die Stellung und Verhältnisse zum regierenden Hause verständigten, von denen jedoch schon 1620 der dritte starb und 1709 die vom zweiten gestiftete Linie Brake erlosch. Demnach waren noch die Linien Lippe, gestiftet von dem ältesten Sohne Simon VII., und Bückeburg oder Schaumburg, von Philipp ge-

gründet, übrig. Simon VII. ist der Stammvater des jetzt noch blühenden Hauses Lippe=Detmold, welches 1720 unter Simon Heinrich von Kaiser Karl VI. die reichsfürstliche Würde erhielt, die jedoch dem Fürsten Friedrich Wilhelm Leopold von Kaiser Joseph II. 1789 förmlich bestätigt wurde. Friedrich Wilhelm Leopold starb 1802 und hatte zum Nachfolger seinen minderjährigen Sohn, den Fürsten Paul Alexander Leopold, für welchen die Mutter Pauline bis 1820 regierte. Im Jahre 1851 starb der Fürst Paul Alexander Leopold. Ihm folgte Paul Friedrich Emil Leopold, geboren den 1. September 1821. — Durch den Beitritt zum Rheinbunde 1807 wurde Lippe zum souveränen Fürstentume erhoben und trat als solches 1815 dem ehemaligen deutschen Bunde bei. Gegenwärtig regierender Fürst ist Günther Friedrich Waldemar, der 1875 den Thron bestieg.

Das Fürstentum wird in administrativer Beziehung in 7 Stadtgerichte und 12 Ämter eingeteilt.

Die Haupt= und Residenzstadt **Detmold** liegt an der westfälischen Werra oder Werre. Sie hat zwei Schlösser, ein Gymnasium, Schullehrerseminar, eine Industrieschule, Gewerb= und Freischule, eine musterhaft eingerichtete Armenpflege, ein Theater, ein Arbeitshaus und 8500 E., welche sich mit Leinweberei, Gerberei, Brauerei und Landwirtschaft beschäftigen. In der Nähe befindet sich das Lustschloß Friedrichsthal mit schönen Anlagen und die Meierei Johannettenthal. Im Jahre 783 fand hier zwischen Karl dem Großen und den Sachsen eine Hauptschlacht statt, die, obschon sehr blutig, doch keine Entscheidung gewährte. Auch erhebt sich in der Nähe auf der Grotenburg, einem 375 m hohen Berge des Osning, das kolossale Hermannsdenkmal (71 m Höhe), zur Erinnerung an den Sieg, welchen der Cheruskerfürst Hermann im Jahre 9 n. Chr. über die Römer unter Varus erfochten hat. Das Schlachtfeld wird Winfeld genannt und befindet sich zwischen Detmold und dem Städtchen **Horn**. Dieses liegt an der Wiembecke und am lippeschen Walde, hat 1900 E., welche Woll= und Leinweberei treiben. In der Nähe, im lippeschen Walde, auch Egge genannt, befinden sich die Externsteine. So heißen fünf isoliert stehende Sandsteinfelsen, welche meist vertikal gespalten sind und zum Teil natürliche Kammern enthalten. Auf mehreren der Felsenspitzen, unter denen die höchste 38 m hoch ist, wiegen sich große Steine, die, vom Winde bewegt, sich zum Fallen neigen, aber doch nicht herabstürzen. In der ganzen Reihe finden sich Bogengewölbe mit Bildhauerarbeiten, Zimmern, Treppen und Ställen ausgehauen. Ein großes Relief stellt die Kreuzabnahme Christi dar und läßt trotz der Roheit der Ausführung eine würdige, einfach edle Komposition erkennen, die höchst wahrscheinlich dem 10. Jahrhundert angehört und den Sieg des Christentums über das Heidentum bezeichnet. Sehr wahrscheinlich sind die Externsteine alte Opferaltäre der Sachsen gewesen und von Karl dem Großen oder schon zu Bonifacius' Zeit zum christlichen Gottesdienst umgewandelt worden. Jedenfalls kommen sie schon im 11. Jahrhundert urkundlich vor und im 13. waren sie der Sitz von Eremiten und eine Station zwischen den Klöstern zu Werder und Helmstedt. Gegenwärtig sind ihre Umgebungen durch geschmackvolle Parkanlagen sehr verschönert und zur Aufnahme der zahlreichen Reisenden und Naturfreunde eingerichtet. — Nördlich und 10 km von Detmold entfernt liegt in einer ebenen und fruchtbaren Gegend die größte Stadt des Ländchens **Lemgo** an der Bega mit 6200 E., welche Wollen= und Leineweberei und Gerberei treiben, Meerschaumpfeifenköpfe verfertigen und eine Linnenlegge haben. Hier befinden sich zwei fürstliche Häuser, der Lippe= und Annenhof, ein Gymnasium, ein adelig-bürgerliches Jungfernstift und ein Waisenhaus. Früher war Lemgo eine Reichsstadt und gehörte zur Hansa. — Die Stadt **Uffeln** oder **Salzuffeln**, an der Salza, hat ein Salzwerk, welches jährlich an 18,000 Ctr. Ausbeute liefert, Solbäder und 4000 Einw. Der besuchte Badeort Mainberg ist ein Dorf, hat Mineralquellen und 700 Einw. Das fürstliche Gestüt zu Lopshorn, woselbst ein Jagdschloß sich befindet, ist 7 km von Detmold entfernt und hat über hundert der auserlesensten Pferde. (Sennergestüt.) — Die ehemalige Hansestadt **Lippstadt** ist an der Lippe erbaut, liegt in der preußischen Provinz Westfalen und gehört seit 1860 dem König von Preußen. Die 10,000 Ew. unterhalten Branntweinbrennereien, Gerbereien und Getreidehandel. Es befinden sich hier eine höhere Bürgerschule, Fräuleininstitut, eine katholische, eine reformierte und 4 lutherische Kirchen. — Von der Stadt **Blomberg** mit 2500 Einw. gehört das alte Schloß, und vom Markte Alverdissen der fürstliche Hof Dorotheenthal zum Fürstentum Schaumburg=Lippe.

Fürstentum Lippe-Schaumburg.

Flächeninhalt: 443 qkm. Bevölkerung: 45,000 Einwohner.

§. 1. Von Hannover, Westfalen und dem ehemals kurhessischen Schaumburg umschlossen, bildet dieses konstitutionelle Ländchen zum größten Teil eine Ebene, die im Norden in Heide übergeht; im Westen steht der große Schaumburger Wald und im Südosten streichen die steinkohlenreichen Bückeberge. Das Fürstentum, auch Lippe-Bückeburg genannt, ist wasserreich durch Bäche, darunter die Aue und Gehle die bedeutenderen sind, welche der Weser zueilen. Im Nordwesten ist das Steinhudermeer, worin die kleine Festung Wilhelmstein steht.

Die Luft ist mild und gesund, der Boden fruchtbar und zum Teil mit ansehnlichen Waldungen bedeckt. Die Haupterzeugnisse sind Getreide und Flachs; vorzügliche Weiden fördern Rindvieh-, Schweine- und Schafzucht; Mineralquellen sind bei Eilsen und Stadthagen. Fabriken giebt es wenige, dagegen sind Flachsspinnerei und Leinweberei Hauptbeschäftigungen der Bewohner, welche sich zur Mehrzahl zur lutherischen Kirche bekennen; der Fürst und etwa 5000 Unterthanen gehören der reformierten Lehre an. Katholiken giebt es etwa 1000, Juden 600. Sämtliche Einwohner sind deutscher Abkunft, reden eine plattdeutsche Mundart und leben in 2 Städten, 3 Marktflecken und 78 Dörfern. Von den Lehranstalten ist das Lehrerseminar und das Gymnasium zu Bückeburg, sowie 40 Landschulen zu bemerken.

§. 2. Graf Philipp, der jüngste Sohn Simon VI. von der Lippe, ist der Stammvater dieses Fürstenhauses. Seine Schwester Elisabeth, Witwe des Grafen von Holstein-Schaumburg, setzte ihn zum Erben der schauenburgischen Ämter Bückeburg, Stadthagen, Arnsburg und Hagenburg ein, weswegen Philipp die von ihm gestiftete Linie Schaumburg (oder Schauenburg)-Lippe nannte. Im Jahre 1681 starb Philipp in hohem Alter, worauf seine beiden Söhne Friedrich Christian und Philipp Ernst sich ins väterliche Erbe teilten und die Hauptlinie Schaumburg-Lippe, sowie die Nebenlinie Alverbissen stifteten. Die erstere erlosch 1777 mit Friedrich Christians Urenkel, dem berühmten portugiesischen Feldmarschall, Grafen Wilhelm Friedrich Ernst, worauf der Graf Philipp Ernst, von der Nebenlinie, die Lande wieder miteinander vereinigte. Nach seinem 1787 erfolgten Tode regierte die Witwe als Vormünderin des dreijährigen Prinzen Georg Wilhelm, der 1807 selbst die Regierung übernahm, sodann dem Rheinbunde beitrat und den Fürstentitel annahm, 1812 die Herrschaft Alverdissen an Lippe-Detmold abtrat und 1815 in den deutschen Bund aufgenommen wurde. Ihm folgte sein Sohn Adolf Georg im Jahre 1860 auf den Fürstenthron.

Das Fürstentum wird in 6 Ämter abgeteilt.

Bückeburg ist die Haupt- und Residenzstadt des Ländchens, Sitz der höchsten Behörden, hat ein ansehnliches Schloß (Bibliothek mit 42,000 Bdn. und Gemäldegalerie) mit englischen Gartenanlagen, ein Gymnasium, ein Waisenhaus, 5500 E. und ist am Fuße des Harrlberges und an der Aue erbaut. Im nahen Bückeburger Walde befindet sich das fürstliche Lustschloß zum Baum und das Grabmal des Grafen Wilhelm, Feldmarschalls in portugiesischen Diensten und Erbauers der Festung Wilhelmsstein im Steinhudermeer, wo Scharnhorst seine militärische Laufbahn begann. Bückeburger Clus mit Park. In der Nähe der Stadt und ebenfalls am Fuße des Harrlberges liegt das Dorf Eilsen, ein besuchter Badeort mit Schwefel- und Eisenquellen und den ältesten Schlammbädern in Deutschland und 450 E. Schloß Arendsberg. — Die kleine Stadt **Stadthagen** befindet sich in einer angenehmen

Gegend in der Nähe der Bückeberge, hat ein Schloß, ein Waisenhaus, eine sehenswerte Stadtkirche mit Fürstengruft und Mausoleum, Mineralquellen und 4000 E. Hier wurde der berühmte Geograph Büsching geboren. In der Gegend sind Steinkohlenwerke und Steinbrüche. — Unweit des Steinhudermeeres liegt der Marktflecken **Hagenburg** mit einem Schlosse, Drell- und Leinweberei und 1500 E. Im Steinhudermeer liegt die schon mehr erwähnte Festung **Wilhelmsstein**, welche auf einer durch Kunst hervorgerufenen Insel erbaut ist und 1781 unter dem Kommando eines Lieutenants standhaft gegen die hessische Invasion sich behauptete. Jetzt dient sie als Strafanstalt. **Steinhude**, Flecken am See gleichen Namens, mit 1100 Ew., Weberei, Fischerei, Chokoladefabrik.

Die freie Stadt Lübeck.

Flächeninhalt: 297 qkm. Bevölkerung: 70,000 Einwohner.

Die Stadt mit ihrem Gebiete wird von Holstein, Lauenburg und Mecklenburg-Strelitz umschlossen und liegt 14 km oberhalb der Travemündung in die Ostsee. Die Einwohner dieses Freistaates leben in 2 Städten, 4 Kirchdörfern, 48 kleineren Dörfern und Höfen und bekennen sich zur lutherischen Lehre mit Ausnahme von 1500 Katholiken, 600 Reformierten und 1000 Juden. Die Verfassung ist demokratisch. Der Senat besteht aus 4 Bürgermeistern und 14 Ratsherren (8 aus dem Gelehrten- und 6 aus dem Handelsstande) und ist die oberste Vollziehungs- und Beratungsbehörde. Die Bürgerschaft teilt sich in den Bürgerkonvent, der aus 120 Mitgliedern mit einem 30-Gliederausschuß besteht. In Lübeck ist Oberapellationsgericht, die höchste Gerichtsbehörde für die 3 freien Städte. Rechtspflege und Verwaltung sind getrennt.

Die Wilsen legten im 9. Jahrhundert in der Gegend von Lübeck einen Waffen- und Handelsplatz an, der später in die Gewalt der Obotriten kam, immer mehr aufblühte, aber 1139 von den Rugiern zerstört wurde. Im Jahre 1143 wurde nun von Graf Adolf II. von Holstein ein neues Lübeck erbaut, das jetzige, und zwar auf den Trümmern der ehemaligen Stadt **Bucku**. Die zerstreuten Bewohner des zerstörten Lübecks ließen sich in dem neuen nieder und gaben ihm seinen Namen. Durch den Handel hob sich Lübeck schnell empor, wurde jedoch im Drange der Verhältnisse 1158 von dem Grafen von Holstein an Heinrich den Löwen abgetreten, nachdem kurz vorher eine Feuersbrunst die meisten Gebäude in Asche gelegt hatte. Heinrich baute die Stadt fester auf, gab ihr festes Recht, das berühmt gewordene **lübische Recht**, richtete sie mehr städtisch ein und verlegte 1163 das Oldenburger Bistum hierher. Infolge der Achtserklärung Heinrichs wurde sie 1181 kaiserlich, mit ansehnlichen Privilegien begabt und erhielt 1226 von Kaiser Friedrich II. die Reichsunmittelbarkeit. Als Reichsstadt behauptete sich Lübeck in mutigem Kampfe gegen die Dänen bei Börnhövd den 22. Juli 1227. Um diese Zeit hatte sein Handel einen hohen Aufschwung genommen und über ferne Meere sich verbreitet; Lübeck ward der Stapelplatz des Ostseehandels, namentlich vom Jahre 1241 an, in welchem es mit Hamburg den Grund zur Hansa legte. Lübecks Flotten beherrschten die Ostsee und seine Stimme entschied in den Angelegenheiten der nordischen Reiche. Mächtig, reich und stark bevölkert, zählte es noch in der ersten Zeit der Reformation 100,000 E. Mit dem Sinken der Hansa sank auch Lübecks Glücksstern, und während des 30jährigen Krieges verlor es seine welthistorische Bedeutung. Als Reichsstadt blieb es 1803 bestehen, hatte aber nach der unglücklichen Schlacht bei Jena, ungeachtet der weiten Entfernung vom Kriegsschauplatze, das harte Los einer dreitägigen Plünderung durch die Franzosen, welche die Stadt auch fernerhin besetzt hielten und endlich 1810 dem französischen Kaiserreiche einverleibten. Die Schlacht bei Leipzig 1813, sowie der Wiener Kongreß 1815 gaben der durch Kriegskontributionen und Requisitionen erschöpften Stadt ihre Unabhängigkeit wieder. Sie wurde sodann in den deutschen Bund aufgenommen und gehört seit 1868 dem allgemeinen deutschen

Zollvereine an. Die Einführung des deutschen Bundes-Oberhandelsgerichtes brachte auch für Lübeck einige Änderungen im Justizwesen mit sich. Lübeck trat im Jahre 1867 seinen Anteil am Gebiete Bergedorf mit den Vierlanden an Hamburg ab.

Die nach Anlage eines großartigen Hafens frisch aufblühende Handelsstadt **Lübeck** liegt an der Trave und 14 km von der Ostsee entfernt; sie hat 55,000 E., ein Gymnasium und verschiedene andere Lehranstalten und Institute zur Förderung der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und zur Unterstützung der Armen und Kranken, Fabriken in Zucker, Konserven, Tabak, Maschinen, dann Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Fischerei, lebhafte Schiffahrt (eigene Flotte 45 Schiffe, darunter 30 Dampfer) und steht mittels regelmäßiger Dampfschiffahrt mit Kopenhagen, Petersburg und anderen Ostseehäfen in Verbindung. Unter den 7 lutherischen Kirchen sind bemerkenswert der Dom, besonders aber die Marienkirche mit Doppeltürmen, dem berühmten und mittelalterlichen Gemälde Totentanz und einer großen astronomischen Uhr, die Ägidienkirche, die renovierte Peterskirche. Das Rathaus ist groß und enthält viele Sehenswürdigkeiten; Börse. Die übrigen Gebäude der Stadt sind mit wenig Ausnahmen massiv gebaut und zum Teil altertümlich. In jüngster Zeit entstehen neue, modern gehaltene Stadtteile. Die ehemaligen Festungswerke sind in freundliche Spaziergänge und Anlagen umgewandelt. Geburtsort des berühmten Malers Friedr. Overbeck. — Die Stadt **Travemünde** liegt an der Ostsee, war der eigentliche Hafen Lübecks, hat 1800 E., eine besuchte Seebadeanstalt und einen Leuchtturm in der Nähe. Schiffswerfte, Heringsfischerei.

Die freie Stadt Bremen.

Flächeninhalt: 255 qkm. Bevölkerung: 170,000 Einwohner.

Bremen liegt mit seinem Gebiete zu beiden Seiten der Weser und wird von der preußischen Provinz Hannover und Oldenburg fast ringsum durch Flüsse, nördlich und östlich durch die Leesum nebst deren Zuflüssen, südlich und westlich durch die Ochum und deren Zuflüssen bis zu deren Mündung in die Weser geschieden. Von der Bevölkerung kommen 120,000 Einwohner auf die Stadt und ihre Vorstädte, die übrigen 50,000 auf das Gebiet. Mit Ausnahme von 8000 Katholiken und 1000 Juden sind die Bewohner Reformierte und Lutheraner. Die Verfassung ist demokratisch. Den Senat bilden 2 Bürgermeister, die halbjährlich in Hinsicht auf den Vorsitz wechseln, und 17 Senatoren, von denen 10 Rechtsgelehrte, die anderen Kaufleute sein müssen. Der Bürgerkonvent besteht aus 150 am meisten steuernden Bürgern. Die Bürgermeister werden auf Lebenszeit gewählt, Gesetzgebung und Verwaltung teilt der Staat mit dem Bürgerkonvent, die vollziehende Gewalt aber übt ersterer.

Im Jahre 788 stiftete Karl d. Gr. in Bremen ein Bistum, welches später mit dem 834 errichteten Erzbistum Hamburg vereinigt und, nachdem die Vorsteher dieses ihren Sitz nach Bremen verlegt hatten, dann seinerseits zum Erzbistume erhoben wurde. Mit jenem Jahre 788 beginnt die urkundliche Geschichte Bremens, welches damals ein Fischerort war. Unter Kaiser Otto I., 934, erhielt der schon vorher zur Stadt erhobene Ort einen Magistrat und Privilegien und um dieselbe Zeit wurde der Potestat, Statthalter, abberufen und seine Macht dem Erzbischofe übertragen; Bremen gedieh unter dem Krummstabe vortrefflich. Der hohe Geist des Erzbischofs Adalbert (1043), seine Prachtliebe, Gastfreundschaft, Freigebigkeit, Freundlichkeit, sein scherzhaftes und herablassendes Wesen zog aus allen Ländern Fremde heran. Aus dem Norden, von Island und Grönland namentlich, selbst von den orkadischen Inseln wurden Abgeordnete hier gesehen, welche ihn um Lehrer des Christentums baten. Durch Handel mächtig geworden, trat die Stadt Bremen 1283 in den Hansebund und gewann seitdem an Reichtum und Ansehen und entzog sich der bischöflichen Macht fast ganz. Die Bürger-

zwiste und Fehden des Mittelalters mit den Fürsten und Herren der Umgegend, besonders aber mit den räuberischen Friesen, hinderten indessen, daß Bremen als freie Reichsstadt förmlich anerkannt wurde und zogen der Stadt öfters Ausschließung aus der Hansa und Acht zu. Im Jahre 1522 fand hier die lutherische und 1562 die reformierte Lehre Eingang. Heftige Streitigkeiten zwischen Reformierten und Lutheranern störten die Ruhe von neuem; letztere unterlagen. Im Jahre 1640 wurde die Stadt zum Reichstage berufen und 1648 ward ihre Reichsfreiheit anerkannt, aber zu gleicher Zeit das Erzbistum säkularisiert und zu einem weltlichen Herzogtume Bremen umgewandelt, welches unter der Hoheit Schwedens stand. Im Jahre 1803 blieb Bremen freie Reichsstadt und bewahrte nach der Auflösung des deutschen Reiches den Namen einer Hansestadt. Nach den Blütenjahren seines mit dem Versailler Frieden von 1783 beginnenden neuen Handelsaufschwunges hatte Bremen die Drangsale der Franzosenherrschaft und der schließlichen Einverleibung in das französische Reich von 1810—1813 zu überstehen. Im letzteren Jahre wurde es von den Alliierten wieder eingenommen, erhielt durch seine rasche Teilnahme an dem gemeinsamen Befreiungskriege 1815 die Anerkennung als freie Stadt und wurde in den deutschen Bund aufgenommen.

Die Stadt **Bremen** zerfällt in die Alt-, Neu- und Vorstadt, von denen die letztere, durch Wall und Graben von der Altstadt getrennt, mit dieser, als dem Kern, einen weiten Halbkreis am rechten Weserufer beschreibt. Der Altstadt gegenüber liegt die Neustadt, zu welcher 2 Brücken über den Hauptstrom und einen an dieser Stelle mündenden Arm desselben, die sogenannte kleine Weser, führen. Die Festungswerke sind seit Anfang dieses Jahrhunderts in öffentliche Spaziergänge umgewandelt, die an geschmackvoller Anlage in dieser Art ihresgleichen suchen. Bemerkenswerte Gebäude sind: die Domkirche mit dem Bleikeller, der bekannten Gruft, welche die Eigenschaft hat, daß die Leichname hier nicht in Verwesung übergehen, sondern durch die scharfe Luft ausdörren. Einige hier befindliche Leichname sind über 200 Jahre alt und dennoch sind ihre Gesichtszüge noch deutlich erkennbar. Weiter verdienen noch Erwähnung die Liebfrauen- u. Ansgariuskirche, das gotische Rathaus mit dem berühmten Weinkeller, und Rolandssäule, der Schütting, die Börse, das Museum mit seiner Naturaliensammlung, die Bibliothek, Theater, Unionsgebäude ꝛc. ꝛc. Bremen ist reich an milden Stiftungen aller Art, an Schulanstalten und an Anlagen zum Besten des Handels und der Schiffahrt; ist nächst Hamburg die wichtigste Seehandelsstadt Deutschlands und unterhält einen äußerst lebhaften Verkehr mit Amerika, Westindien, Rußland, Österreich, Frankreich und England. Im Jahre 1880 besaß die Stadt 320 eigene Schiffe, darunter 67 Dampfer. Zahlreich, mannigfaltig und höchst wichtig sind ihre Fabriken; am ausgedehntesten ist die Cigarrenfabrikation. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 122,000 Seelen. Bremen ist der Sitz des norddeutschen Lloyd mit großartigem Dock u. Schiffswerften. Haupthafen für deutsche Auswanderer nach überseeischen Ländern. — Das Gebiet der Stadt enthält auf dem linken Weserufer: Ober-Vieland und Nieder-Vieland, auf dem rechten dagegen: Hollerland, Borgfeld, Werderland, außerdem den Flecken **Vegesack** an der Leesum mit einem Hafen, Seeschule, Schiffahrt, wichtigem Schiffbau, 3700 E., Brauereien, Branntweinbrennereien und einer Eisengießerei; endlich den **Bremerhafen**, ein zur Stadt angewachsener blühender Flecken an der Wesermündung, dessen Hafen 80 Schiffe aufnehmen kann und im Jahre 1830 eröffnet worden ist. Die 15,000 E. treiben Handel, Schiffahrt und Schiffbau.

Die freie Stadt Hamburg.

Flächeninhalt: 409 qkm. Bevölkerung: 510,000 Einwohner.

Dieser Freistaat besteht aus dem Stadt- und Landgebiet. Die Stadt selbst liegt an der Elbe, 126 km oberhalb deren Mündung und am Einflusse der Alster und Bille, von der Flethe und Hasenmoore, Flußarmen der Elbe und Alster, durchflossen und wird von holsteinischem Gebiete umschlossen. Das Landgebiet liegt zum Teil in der Nähe der

Stadt auf dem linken Elbufer, zum Teil an der Elbemündung und endlich hat Hamburg das Amt Bergedorf, oberhalb Hamburg und auf dem rechten Elbufer gelegen. Dieses Amt, gewöhnlich die Vierlande genannt, hat einen Flächenraum von 110 qkm. Die Verfassung ist demokratisch. Der Senat leitet alle inneren und äußeren Angelegenheiten, besteht aus 18 auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern (9 Juristen, die übrigen Kaufleute), aus 2 Bürgermeistern, 2 Syndicis und 4 Sekretären. Unter den letzteren ist einer Pronotar und einer Archivar. Aus der erbgesessenen Bürgerschaft, welche mit dem Senate die höchste Staatsgewalt teilt, ist das Kollegium der 160er gebildet. Unter der Einwohnerschaft befinden sich 10,000 Katholiken, 6000 Reformierte, 10,000 Menoniten und 15,000 Juden.

Karl d. Gr. soll nach Besiegung der Sachsen da, wo jetzt Hamburg liegt, eine Kirche erbaut haben, um welche sich nach und nach die Stadt anbaute. Im Jahre 831 errichtete Ludwig der Fromme hier ein Bistum, das bald nachher zu einem Erzbistume erhoben, aber dessen Sitz im Jahre 1223 nach Bremen verlegt wurde. Durch Elbfischerei und Handel vergrößerte sich Hamburg sehr, wurde als Handelsort sehr wichtig und von Kaiser Otto IV. schon 1215 zur freien Reichsstadt erhoben. Sobann legte sie im Vereine mit Lübeck 1241 den Grund zu der später so wichtig gewordenen Hansa, deren mächtigstes Mitglied sie ward, und kaufte nach und nach viele Gebiete in der Nähe. Nach dem Zerfalle der Hansa und nachdem die mitteldeutschen Handelsstädte ihre Bedeutung verloren, stieg Hamburg und hielt selbst England und Holland das Gleichgewicht. Im Jahre 1529 wurde sie lutherisch; doch blieb der Dom im Besitze des Bischofs von Bremen; im westfälischen Friedensschlusse kam derselbe an Schweden, später an Hannover und erst 1802 ward er der Stadt wieder zurückgegeben.

In Beziehung auf ihre Reichsunmittelbarkeit hatte sie mit den Grafen von Holstein und später mit den Königen von Dänemark viel zu kämpfen und mußte dabei schwere Geldopfer bringen. Wie Hamburg im 30jährigen Kriege von den Kriegsdrangsalen verschont geblieben, so war es ähnlich im 7jährigen geschehen und später in dem französischen Revolutionskriege. Hamburgs Glück war stets im Steigen begriffen, bis im Anfange des 19. Jahrhunderts jenes ihm den Rücken bot. Im Jahre 1806 bemächtigten sich die Franzosen der Stadt, sowie des Amtes Ritzebüttel, um den Engländern die Elbe zu sperren, die darauf von den letzteren enge blockiert wurde. Dadurch erlitt Hamburgs Handel einen furchtbaren Stoß. Nach dem Tilsiter Frieden wurde sie zwar von den Franzosen geräumt, aber von französischen Generalen vielfach gebrandschatzt und endlich am 13. Oktober 1810 dem französischen Reiche förmlich einverleibt. Der russische Feldzug und das siegreiche Vordringen der Russen und Preußen brachte auch der alten Hansestadt ihre Freiheit wieder. Am 18. März 1813 vertrieb Tettenborn die Franzosen, allein schon am 30. Mai rückten diese wieder unter Davoust ein und mißhandelten die Stadt auf eine furchtbare Weise. Endlich, am 31. Mai 1814, räumte Davoust die Stadt, welche unter der Franzosenherrschaft einen Verlust von 66 Millionen Franks erlitten hatte. Im Jahre darauf trat Hamburg dem deutschen Bunde bei. Im Jahre 1830 glaubte auch der hiesige Pöbel infolge der Julirevolution Putschversuche machen zu müssen, wurde aber durch Kanonen- und Musketenfeuer zu anderer Gesinnung gebracht. Eines der denkwürdigsten Ereignisse der letzten Jahrzehnte ist der große Brand vom 5. bis 8. Mai 1842, während dessen 4219 Gebäude in 75 Straßen ein Raub der Flammen wurden, über 100 Menschen dabei ihr Leben verloren und ein Schaden von 90 Millionen Thaler angerichtet wurde. Fast in allen Erdteilen fand dieses gräßliche Unglück rege Teilnahme, die sich durch milde Beiträge, im ganzen 2½ Million Thaler, zur Unterstützung der Notleidenden, und deren waren es viele Tausende, bethätigte. Mitten in der großen Feuerstätte blieb, wie zum Zeichen der Bedeutsamkeit Hamburgs, das neue Börsengebäude unversehrt stehen, ebenso das hartbedrohte Johanneum mit der Stadtbibliothek, das Stadthaus und das Stadtpostamtsgebäude. Hamburg stieg wie ein Phönix aus der Asche hervor, gesichert durch ein Wasserwerk von riesiger Anlage, das die Stadt mit gutem Trinkwasser versorgt.

Die Stadt **Hamburg** ist die erste Handelsstadt Deutschlands, liegt in einer anmutigen Gegend und hat durch den erwähnten Brand ein ganz anderes, ein freundlicheres und großartigeres Ansehen gewonnen. Von ihren vielen Kirchen sind mehrere nebst den Türmen abgebrannt, welche aber zum Teil in größerer Pracht

wieder aufgebaut wurden. Schöne Michaelskirche, gotische Nikolaikirche, Katharinenkirche; ferner Rathaus, Börse, Theater. Die Zahl der für Bildung, Handel, Verkehr und bürgerliches Leben wichtigen, nützlichen u. notwendigen Schulen u. Institute, Gymnasium, lateinische Schulen, Lehrerseminar, 95 öffentliche Schulen, Sternwarte, Seewarte, botanischer Garten, Gemäldegalerie, Röbings naturhistorisches und Kunstmuseum, ist sehr groß, ebenso die der Wohltätigkeitsanstalten (großartiges Waisen- u. Krankenhaus). Die Bevölkerung Hamburgs (Stadt), der Vorstädte St. Georg, St. Pauli, Alt- und Neustadt, beträgt zusammen 300,000 E. Es giebt hier viele Fabriken in den verschiedensten Industriezweigen (in Tabak, Leder, Maschinen, musikalischen Instrumenten, Chemikalien, Schiffsbedarf, Konditoreien, Rauchfleischerzeugung, Parfüm 2c.), bedeutende Seefischerei, der bedeutendste Erwerbszweig aber ist der Handel, durch den Hamburg sich zu einem Hauptstapelplatz im Weltmarkte erhoben hat. Es besitzt über 500 Schiffe, die alle Meere durchfurchen. Im hiesigen schönen Hafen laufen jährlich gegen 6100 Seeschiffe und 32,000 Flußschiffe (3000 Elbeschiffe) ein. Es besteht hier eine regelmäßige Dampfschiffahrt mit den wichtigsten Handelsplätzen, sowie auch Hamburg durch Eisenbahnen mit den Hauptstädten Deutschlands größtenteils in Verbindung steht. Höchst anmutig sind die Anlagen auf den seit 1804 abgetragenen Festungswerken und Wällen, namentlich die Elbhöhe oder der sogenannte Sintfang am Hafen mit dem Pavillon. Die Straßen der Stadt sind gut gepflastert und nachts beleuchtet; der öffentlichen Plätze giebt es mehrere (Alsterbassin, Jungfernstieg und die Esplanade am Dammthor) und den inneren Verkehr vermitteln mehr als 60 Brücken, welche über die die Stadt durchschneidenden Gewässer, Fleete (Fließe) genannt, führen. Die beiden Dörfer Hamm und Horn sind Vergnügungsorte für die Städter. Die Vorstadt St. Pauli ist der Tummelplatz der Matrosen, die hier nach Vergnügen suchen. Das Dorf Eppendorf ist eine Stunde von Hamburg entfernt, hat eine schöne Kirche, hübsche Gärten, eine Badeanstalt und 800 Einw. — Links der Elbemündung liegt der Flecken **Ritzebüttel**, Hauptort des gleichnamigen Amtes, hat ein Schloß und 2000 E. — In der Nähe befindet sich der Flecken **Kurhafen**, mit einem sichern Hafen, Leuchtturm, Seebade, Lotsenstation, Quarantäneanstalt und 2500 Ew. Ritzebüttel gegenüber und in der Nordsee erhebt sich über die Meereswogen die Insel **Neuwerk** mit 2 Leuchttürmen und 50 Ew. Längs der nördlichen Sandküsten der Insel wälzt sich der Elbestrom. Die „rote Tonne“ kennzeichnet den Eingang. — Das Städtchen **Bergedorf** liegt an der Bille und ist der Hauptort des gleichnamigen Amtes, hat ein altes Schloß, 4500 E., welche Holzhandel treiben. Die **Umgegend**, durch Fruchtbarkeit und Obstbau ausgezeichnet, ist unter dem Namen **Vierland** bekannt. Mancher Landmann verkauft jährlich 20 bis 30,000 Pfund Kirschen nach Hamburg, und Erdbeeren werden jährlich von hier aus für 50–60,000 Mark ebendahin verkauft. Die hiesigen Kühe, groß und stark, liefern täglich je 12 Kannen Milch. Die Vierländer zeichnen sich durch eigentümliche Sitten und Gebräuche, Sprache und Tracht von allen ihren Nachbarn aus und sind eingewanderte oder hierher versetzte Holländer. (Kirchspiele sind: Kirchwärden, Altengamme, Neuengamme, Kurslak, Greestjacht.) Die hierher gehörigen Elbeinseln: Ochsenwerder, Billwerder, Moorwerder, Finkenwerder, Reitbrook und Grasbrook sind von 2000, 4500, 500, 1000, 1000 und 800 E. bevölkert.

Das Reichsland Elsaß-Lothringen.

Flächeninhalt: 14,508 qkm. Bevölkerung: 1,600,000 Einwohner.

Elsaß, das die Franzosen vor dem Kriege 1870 in die beiden Departements Ober- und Niederrhein einteilten, war ehedem ein deutsches Herzogtum. Konradin von Schwaben war der letzte Besitzer desselben. Als mit ihm im Jahre 1268 sein Haus erlosch, wurde Elsaß, wie die Herzogtümer Franken und Schwaben in mehrere Besitzungen deutscher Reichsstände zerstückelt. Im Frieden von Münster 1648 ward es mit allem, was das Haus Österreich sowohl als das deutsche Reich (10 freie Reichsstädte: Hagenau, Kolmar, Schlettstadt, Weißenburg, Landau, Oberehnheim, Roßheim, Münster im Gregorthal, Kaisersberg und Türkheim) bisher im Elsaß gehabt hatte, an Frankreich abgetreten, doch wurden den übrigen Reichsständen, welche darin Be-

sitzungen hatten, ihre Verbindungen mit dem deutschen Reiche auf unmittelbare Reichsfreiheit ausdrücklich vorbehalten. Allein in der Folge suchte Frankreich seine Besitzungen im Elsaß zu erweitern und im Frieden von Ryswick 1697 blieb die Stadt Straßburg und alles übrige, was am linken Rheinufer von Frankreich eingenommen war, in französischem Besitze. So war also des heiligen römischen Reiches starke Vormauer in Händen von Germaniens Erbfeind, der durch den Besitz von Straßburg eine Stelle gewonnen, von der aus die Franzosen die Herrschaft über den Rhein weit und breit übten und sozusagen einen Keil in Deutschlands Herz gebohrt haben. Deutsche Reichsstände, namentlich Würtemberg, Zweibrücken, Baden, Hessen &c. hatten wichtige Besitzungen im Elsaß. Als die französische Revolution ausbrach, sah die erste Nationalversammlung diese fremden Gebiete als eine von der Natur selbst überwiesene Forderung an. Dieser Raub war ein Hauptgrund des zwischen Frankreich und Deutschland entstandenen Krieges. Durch den Pariser Traktat von 1815 wurde Landau von Frankreich getrennt und mit Deutschland wieder vereint.

Lothringen war schon seit Jahrhunderten der Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich. Kaiser Heinrich I. gab seinem Schwager Giselbert das schöne Land mit dem urdeutschen Stamme als ein Herzogtum. Otto I. gab es seinem Eidam Konrad dem Weisen aus Franken. Dasselbe thaten Otto II. und Heinrich III. Lothringen blieb also anerkannt ein deutsches Lehen. Als Karl der Kühne, Herzog von Lothringen, 1431 ohne männlichen Erben starb, kam sein Land an seine Tochter Isabella, deren Eidam Friedrich durch seine beiden Enkel im Jahre 1508 eine lothringische Hauptlinie und Nebenlinien stiftete. Letztere breiteten sich in Frankreich aus (D'Aumale, D'Elboeuf, D' Harcourt). Seit 1540 glaubte Frankreich ein Recht zu haben, sich in lothringische, respektive deutsche Händel zu mischen. Nach mancherlei Versuchen, das Land zu annektieren, erreichte Frankreich seinen Zweck. Ludwigs XV. Schwiegervater, der verjagte polnische König Stanislaus, hatte durch den Wiener Frieden im Jahre 1738 das Herzogtum, Lothringen-Baar auf zeitlebens erhalten. Nach seinem 1766 erfolgten Tode fielen die Ländereien mit völligem Souveränitätsrechte an Frankreich. Durch den Pariser Frieden 1815 ist ein kleiner Teil mit der Festung Saarlouis an Deutschland zurückgegeben worden. Erst im großen Kriege 1870/71 holte Deutschland den Raub Frankreichs wieder heim. Mühlhausen, Belfort (ohne Festung), Kolmar, Schlettstadt, Straßburg, Zabern, Weißenburg, Saarbrücken, Chateau-Salins (Salzburg), Saargemünd, Metz, Diedenhofen, der Kanton Schirmeck und das Quellgebiet der Breusch fielen unter dem Namen Reichsland „Elsaß-Lothringen" unter der Verfassung des deutschen Reiches dem deutschen Mutterlande zu. An der Spitze der Landesregierung steht ein Statthalter mit dem Staatsrate.

Von Luxemburg, der Rheinprovinz, Rheinpfalz im Norden, vom Großherzogtume Baden und der Schweiz im Osten, von Frankreich im Süden und Westen begrenzt, hat das Land einen bedeutenden Anteil an den Vogesen und der oberrheinischen Tiefebene. Der Rhein mit der Saar und Mosel, sowie ein Netz von 9 schiffbaren Kanälen (Rhone-Rhein-, der Hünigen-, der Neubreisacher, der Kolmar-, der Breusch-, der Ill-Rhein-, der Marne-Rhein-, der Saarkohlen-, der Salins-Kanal) bilden neben den Reichseisenbahnen gute Verkehrsstraßen.

Die Bewohnerschaft des Reichslandes zählt 1,250,000 Katholiken, die unter den Bischöfen von Straßburg und Metz stehen, 305,000 Evangelische und 45,000 Juden, davon gehören 1,385,000 dem deutschen Stamme und 215,000 dem französischen Sprachstamme an. Für den Unterricht sorgen seit der Besitznahme von seiten Deutschlands eine größere Anzahl aufblühender höherer Lehranstalten, wie die Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg, 3 Lyceen, 7 Kollegien, 12 Gymnasien, 9 Realschulen, 11 Lehrer- und Lehrerinnenseminarien, Gewerbeschulen und eine ausreichende Zahl Elementarschulen, für die Schulzwang eingeführt ist.

Die Bodenkultur steht, entsprechend den klimatischen Verhältnissen, auf einer ziemlich hohen Stufe, namentlich wird dem Weinbau eine besondere Pflege zugewendet, die mit einem Erträgnisse von etwa 1,400,000 hl im Jahre entlohnt. An Qualität wird eben dieser „Reichswein" von den Rheinweinen weit übertroffen. Neben Getreidebau wird auch Hopfen,- Tabak-, Raps-,

Flachs- und Gemüsebau betrieben. Obstkultur nicht von Belang. In der Viehzucht ist bei Großvieh und bei Schafen eine Abnahme, bei Schweinen und Geflügel eine Zunahme wahrzunehmen.

Die Industrie steht auf einer hohen Stufe, namentlich in Baumwolle, Bleicherei, Druckereien, Gerbereien, Papiererzeugung; auch Kirschwassererzeugung von Bedeutung. Entsprechend der strategischen Bedeutung dieses wichtigen Grenzlandes hat sich eine eigene Militärindustrie in Waffen-, Pulver- und Monturfabrikation entwickelt. Hauptindustrieorte sind: Straßburg, Thann, Mühlhausen, Gebweiler, Metz.

Das Reichsland ist in die Bezirke Unterelsaß mit Straßburg (4774 qkm, 625,000 E.), Oberelsaß mit Kolmar (3512 qkm, 470,000 E.) und Lothringen mit Metz (6221 qkm, 505,000 E.) eingeteilt. Diese Bezirke zerfallen in 22 Kreise und diese in Kantone.

I. Bezirk Unterelsaß.

Straßburg, ehemalige freie Reichsstadt, jetzt Hauptstadt des Elsaßes mit 115,000 Ew. an der Ill u. Breusch und $^1/_2$ Stunde vom Rhein entfernt, ist der Sitz eines Bischofes, des Statthalters, der höchsten Civil- und Militärbehörden des deutschen Reichslandes, seit 1871 eine Festung ersten Ranges gegen Frankreich. Unter den 15 Kirchen der Stadt zeichnet sich die Kathedrale (Münster) aus als einer der schönsten gotischen Tempel der Christenheit mit einem 146 m hohen Turme, einer berühmten Orgel, Planetenuhr und Rosettenfenster. Die protestantische Thomaskirche mit Mausoleum des Marschalls Moriz von Sachsen. Erwähnenswert sind ferner der alte Bischofshof, das Rathaus, die Präfektur, Theater, Arsenal, Kasernen. Auf dem Paradeplatz stand während der französischen Revolution der Freiheitsbaum, heute ziert ihn die Marmorstatue des Marschalls Kleber und den Gutenbergplatz ein Denkmal des Erfinders der Buchdruckerkunst. An der Spitze der Lehranstalten steht die Universität mit ihrer neu angelegten Bibliothek von 400,000 Bänden. Die Schätze der früheren Bibliothek sind samt der Neukirche während der Belagerung und Beschießung vom 24. August bis 28. Sept. 1870 zu Grunde gegangen. Die Kathedrale blieb glücklicherweise verschont. Ein katholisches Priesterseminar, Gymnasium, Lyceum schließen sich der Universität als höhere Lehranstalten an. Fabrikation in Tabak, Tuch- und Leinenwaren, in musikalischen Instrumenten, Töpferwaren, Brauereibetrieb, Ausfuhr von Hopfen und Gänseleberpasteten. Die Umgebung der Stadt ist sorgfältig angebaut, mit Gärten u. mit Landhäusern u. Dörfern übersäet. Robertsau mit Orangerie; Odilienkloster. — **Oberehnheim**, 5000 E., **Niederehnheim**, 2500 E., sind Fabriksorte in Teppichen, Hüten *c.* — In **Hochfelden**, 2700 E., am Marne-Rhein-Kanal, und in **Benfeld**, 2800 Einw., sind Gerbereien, Tabakfabriken. — **Hagenau**, Kreisstadt, 15 000 E., mit Gymnasium, eine der reichsten Städte des Elsaßes, mit Seiden- und Wollspinnereien, Lederfabriken, Bierbrauereien. Schöne Nikolaus- und Georgskirche. Hagenau war früher kaiserliche Reichsstadt, in deren Schlosse sich Kaiser Friedrich Rotbart gerne aufhielt. Im Jahre 1667 fiel die kaiserliche Pfalz in die Hände der Franzosen, welche sie zerstörten. Wallfahrtskirche Marienthal. — **Bischweiler**, Stadt, 7000 E., lebhafte Tuchgewerbe. — **Niederbronn**, 3500 Ew., Mineralbad, Eisenhütten. — **Reichshofen**, 3200 Ew., bedeutende Industrie in Eisen, Holz, Glas, Alabaster, Papier. — **Molsheim**, 3500 E., und **Mutzig**, 2700 E., beide an der Breusch, dann Dorf Klingenthal haben Waffenfabriken. — **Schlettstadt**, 10,000 Einw., bedeutende Fabrikstadt in Metallwaren, dann Bierbrauereien, Weinhandel. Die Stadt ist aus den Zeiten Friedrichs des Hohenstaufen befestigt. — Die Vogesendörfer Dambach, Andlau treiben Weinbau. — **Weißenburg**, Stadt am Fuße der Vogesen, 6500 E., mit Weinbau. Sehenswerte Peter- u. Paulkirche. Die Weißenburgerlinien waren Befestigungen aus den Zeiten der Franzosen 1704. — **Lauterburg**, unweit der Lautermündung in den Rhein, befestigte Stadt, 2000 E. — Wörth, Dorf mit 1100 E., Schlacht am 6. Aug. 1870 von hier bis Fröschweiler. — **Zabern**, Kreishauptstadt am Sorr und am Fuße der Vogesen, 6700 E. Schöne Kirche mit hohem Turme und Schloß. — **Buchsweiler**, 3500 E., **Ingweiler**, 2400 E., sind lebhafte Industrieorte. — Lützelstein, kleines Felsenfort in den Vogesen. — Mauromünster, berühmtes Kloster mit herrlicher Kirche.

II. Kreis Oberelsaß.

Kolmar, Hauptstadt des Kreises an der Lauch und am Logelbache, 30,000 Einw., Hauptsitz der Baumwoll- und Seidenfabriken, hat große Gerbereien, Papierfabriken,

Pastetenbereitung. Die Getreidehalle ist in der ehemaligen Dominikanerkirche, Justizpalast, Verwaltungsgebäude, Lyceum, Gymnasium, protest. Lehrerseminar. Denkmal des Kupferstechers Martin Schön und des deutschen Fabeldichters Pfeffel, geb. 1736, gest. 1809. Münster im Gregoriusthale mit Abtei Münster und Ruine. — **Hohenlandsberg** hat 5300 E., Woll- und Kattunfabriken, Papiermühle. — **Neu-Breisach** am vereinigten Rhein-Rhone- und Breisachkanal, Stadt, 2500 E. Die hiesigen Festungswerke hielten 1870 den Sturmschritt der deutschen Heere nach Paris nicht lange auf. — **Türkheim** an der Fecht, 2500 E., **St. Pilt** (Hippolyta), 3500 Ew., mit Ruine Hoch-Königsburg, liefern beide treffliche Weine. — **Rappoltsweiler**, Hauptmarkt für Elsässer Weine, 6300 Ew., mit Wollfabriken und Mühlen. — **Kaisersberg** an der Weiß in den Vogesen, 2600 Einw., altes Schloß, schöne Kirche, Weinbau, Wollfabriken. — **Markirch**, Stadt mit 12,000 Ew., mit Gymnasium, Färbereien, Gerbereien, Kirschwasserbereitung. Reiche Erzlager in der Nähe. — **Heiligkreuz, Leberau** sind Industrieorte mit Baumwollspinnereien. — **Gebweiler**, Kreishauptstadt, 15,000 Ew., mit Wollfabriken, vortrefflichem Weinbau (Kitterle). — **Eusisheim**, Stadt, 3500 E., mit Strohhut- und Kalikofabriken. — **Rufach**, 3700 Einw., **Sulz**, 5000 E., haben lebhafte Industrie in Seide und Tuch. — **Sulzmatt**, 3000 Ew., mit Baumwollspinnereien, Seidenfabriken, Bad und Mineralquelle. — **Thann**, wichtige Fabrikstadt, 9000 Einw., Baumwoll-, Kattun- und Metallwarenfabriken. Schöne Stadtkirche. — **St. Amann**, 2200 Einw., **Cernay**, 4500 E., sind lebhafte Fabrikorte in Wolle, Indiennes, Papier und Fayence. — **Bitschweiler**, 2500 Ew., **Maasmünster**, 3500 E., haben Eisenwerke, Hochöfen und Spinnereien. — **Mülhausen** an der Ill ist der Mittelpunkt der Industrie des Ober-Elsasses, liegt an den Bahnlinien Straßburg-Basel-Thann und Besançon-Lyon, zählt 75,000 Einw. Die Stadt hat ein schönes Rathaus, Stephanskirche, Kasino, Fabriken in Seide-, Tuch-, Leinwand-, Kattun-, Indiennewaren, die sich alle durch prächtige Muster auszeichnen, ferner Gerbereien, Werkzeugmaschinen- und Lokomotivenbau. — **Hüningen** am Rhein, 2100 Ew., Fischzuchtanstalt. — **Altkirch** an der Ill, 3300 Ew. Schöne Kirche, Industrie in Fayence- und Töpferwaren, Leder und Öl.

III. Bezirk Lothringen.

Metz, Hauptstadt am Zusammenflusse der Mosel und Seille, Festung ersten Ranges, Bischofssitz mit Gymnasium, Seminar, Handelsschule, Tierarzneischule, Konservatorium der Künste, zählt 60,000 Ew., die lebhafte Industrie in Seide, Leder, Segeltuch, Waffen, dann Obst- und Gemüsebau betreiben. Berühmte Glasmalereianstalt von Marechal. Nennenswerte Gebäude sind die Kathedrale mit merkwürdigem Turme, die St. Vincenzkirche, das Theater, die Präfektur, das Rathaus, der neue Markt, das riesige Arsenal. Die Stadt ist durch einen Gürtel von Befestigungen als deutscher Waffenplatz gesichert. Die ganze Umgebung ist ein einziges Schlachtfeld von 1870, in welchem die Dörfer Gravelotte, Rezonville, St. Privat, La Montagne, Vionville, Mars-la-Tour als eben so viele Siegesdenkmale der deutschen Heere über Frankreichs für unüberwindlich gehaltene Armeen hervorragen. Metz kapitulierte am 27. Oktober 1870. — **Gorze**, Stadt, 1850 E., mit Wasserleitung nach Metz. — **Ars** an der Mosel, 6000 Ew., mit Resten eines römischen Aquädukts nach Metz; Eisenhämmer, Maschinenfabrikation. — **Diedenhofen** (Thionville), Stadt und Festung an der Mosel, 7500 E., lebhafte Industrie in Leinwand, Leder; Weinbau. In der Nähe Steinbrüche. — **Sierk** an der Mosel, 2200 E., Zollamt, Weinbau. — **Saargemünd** an der Saar, 10,000 Ew., mit lebhafter Industrie in Fayence, Tabak, Papiermachéwaren, Samtweberei. — **Bitsch** in den Vogesen, Stadt, 3000 E., starke Festungswerke. — Muttershausen, Meisenthal, Götzenbruck, St. Louis sind Glashüttenorte. — **Salzburg** (Château-Salins), Stadt, 2500 Ew., mit Glashütten. — **Vic** an der Seille, 2100 E., **Moyenvic**, 1000 E., **Dienze**, 3000 Ew., sind Salinenorte. — **Saarburg** an der Saar, 4000 E., römischen Ursprungs, in alten Zeiten wichtiger Handelsplatz zwischen Frankreich und Deutschland, daher „Kaufmann-Saarbrücken" genannt. — **Pfalzburg**, Festung und Stadt, 3500 E., Kirschwasserfabrikation. — Lützelburg an der Zorn, 700 E., Tunnelbauten der Eisenbahn. — **Forbach**, Stadt, 7500 E., mit Glashütte, Merinoschäferei. — **Spichern**, Stadt, 1000 Ew., Schlacht 1870. — **Saaralben**, Stadt, 3500 E., Salinen. — Ober-Homburg, Dorf an der Nessel mit Schloß, Eisenhütte. — **Ottenweiler** mit schöner Kirche, **Bolchen**, 2700 E., **Herny**, 1000 E., sind Industrieorte. — **Styring**, 4000 E., Eisen- und Glashütten, Kohlengruben.

Deutsche Kolonien.

A. In der Südsee.

Dieselben umfassen Teile der Admiralitätsinseln, Neu-Britannia, Neu-Irland, Neu-Hannover, die Marschallinsel, die Andersen-insel, sowie ferner die Nordküste von Neu-Guinea, soweit sie nicht im britischen oder holländischen Besitze ist.

B. In Westafrika.

Die Hafenplätze Bageisa, Porto-Segura, Little-Popo an der Küste von Ober-Guinea. Das Kamerungebiet an der Westküste des tropischen Afrika, die Panaviabai mit Malimbas, Klein- und Groß-Batanya, lebhaften Handelsplätzen in Elfenbein, Palmöl.

Angra-Pequena, eine ziemlich geräumige Bucht unter 26° 37′ südlicher Breite in jenem Teile der Südwestküste Afrikas, der nach dem Hottentottenstamme Namaqua das große Namaqualand genannt wird.

Während dieses Werk im Drucke, sind von seiten der deutschen Regierung mehrfache Unterhandlungen nach überseeischen Gebieten eingeleitet, auch Expeditionen ausgerüstet worden, deren Resultate zuversichtlich eine namhafte Erweiterung der deutschen Kolonialländer sein werden.

Die österreichisch-ungarische Monarchie.

Flächeninhalt: 624,230 qkm. Bevölkerung: 39,250,000 Einwohner (exl. das Occupationsgebiet Bosnien und Herzegowina mit 1,200,000 E.).

§. 1. Die österreichisch-ungarische Monarchie ist ein Länderkomplex, der sich 42° 6′—51° 3′ n. Br. und 27° 11′—44° 9′ ö. L. von Ferro erstreckt und somit den größten Teil von Mitteleuropa einnimmt. Die Grenznachbarn sind: im Westen die Schweiz, Liechtenstein, Bayern; im Norden Sachsen, Preußen und Polen; im Osten Rußland und Rumänien; im Süden Rumänien, Serbien, Bosnien, Herzegowina, das adriatische Meer, Montenegro und Italien. Österreich-Ungarn bildet, mit geringer Ausnahme an der Südspitze Dalmatiens, überall ein zusammenhängendes Ganzes, welches aus Ländern besteht, die zum Teil nichts miteinander gemein haben, als den Regenten und die nachbarliche Lage. Österreich-Ungarn besteht seit 1867 aus zwei Reichshälften:

A. Die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder (Cisleithanien): Böhmen, Dalmatien und Galizien als Königreiche; Österreich unter und ob der Enns als Erzherzogtum; Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Schlesien, Bukowina als Herzogtümer; Mähren, Istrien als Markgrafschaften; Tirol und Vorarlberg, Görz und Gradisca als gefürstete Grafschaften und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

B. Aus den Ländern der ungarischen Krone (Transleithanien): Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien und die königliche Freistadt Fiume.

C. Seit 1878 bildet auch das Occupationsgebiet in Bosnien und der Herzegowina einen Anhang zur Monarchie.

§. 2. Hinsichtlich der Abstammung giebt es beinahe 12 Millionen Germanen, über 17½ Millionen Slaven, 3½ Millionen Romanen, 6 Millionen Magyaren, 650,000 Italiener; außer diesen noch Griechen, Arnauten, Albanesen oder Klementiner, Armenier, 1,550,000 Juden und Zigeuner. Zur katholischen Kirche (latein. Ritus) bekennen sich über 26½ Millionen, welche unter 14 Erzbischöfen und 59 Bischöfen stehen; unierte Griechen zählt man 4 Millionen mit 2 Erzbischöfen und 7 Bischöfen; nichtunierte Griechen 3 Millionen unter 1 Erzbischofe und 10 Bischöfen. Die armenisch-katholische Kirche (9000 Bekenner) hat 1 Erzbischof (Lemberg). Evangelische giebt es 3,600,000, welche zusammen zu Wien 1 Oberkonsistorium haben, dem 18 Superintendenten untergeordnet sind.

Anmerk. Die Österreicher sind von den Donaudeutschen das bedeutendste Volk. Ihre Tapferkeit und Staatskunst hat den größten Donaustaat gestiftet, den die neuere Zeit gesehen, das Kaisertum Österreich, welches beinahe die Hälfte aller Donauländer und die schönsten, reichsten und fruchtbarsten Teile des Donaugebietes umfaßt. Sie und mit ihnen im Bunde die Bayern, Franken und Schwaben überhaupt, dann auch alle deutschen Stämme, haben nach den Zeiten der Römer am meisten zur Verbreitung der Kultur längs der Donau beigetragen. Ja, sie sind die einzigen Träger der Civilisation an der mittleren und unteren Donau gewesen; wohin sie nicht kamen, da hatte keine Kulturentwicklung stattgefunden. Zunächst aber haben sie auf das mittlere oder magyarisch-slavische Donaubecken am meisten gewirkt.

§. 3. Der Boden ist nach seiner äußeren Gestaltung sehr verschieden, doch kann man im allgemeinen sagen, daß im westlichen Teile der Monarchie Hochgebirge und im östlichen Tiefebene vorherrscht, mit der Ausnahme jedoch, daß Siebenbürgen aber in seinem östlichen Teile Gebirgsland ist. Die Hauptgebirge sind die Alpen in Tirol, Salzburg, Steiermark, Ober- und Niederösterreich, Kärnthen, Krain, die Karpathen in Ungarn und Galizien, der Böhmer Wald, das Erzgebirge in Böhmen, ein Teil der Sudeten und das mährische Gebirge, der Karst in Krain und Küstenland. Im Südwesten vom adriatischen Meere bespült, hat der Kaiserstaat in den Alpen, Karpathen, im Karst und im Donautieflande sehr viele und wichtige Seen, von denen die merkwürdigsten sind: A. Alpenseen: Der Bodensee, der nur mit einem kleinen Gebiete (6 Stunden) zu Österreich gehört; der Achen-, Aussee, Traun-, Hallstätter, Gosau-, Wolfgang-, Atter-, Millstätter, Wörther, Veldessee, dann der Gardasee, dessen Nordende mit Riva zu Österreich gehört. B. Karstseen: Der Zirknitzer See, der Plitoicasee in Kroatien. C. Böhmerwaldseen: Der Plöckensteinsee, der schwarze See, Teufelssee. D. Karpathenseen: Der große See, große Fischsee und die zahlreichen Meeraugen der Tatra. E. In Ungarn der Plattensee und der versumpfte Neusiedlersee. Die Donau mit ihren vielen Nebenflüssen (am rechten Ufer: Inn, Traun, Enns, Ips, Traisen, Leitha, Raab, Drau und Save; am linken Ufer: Mühl, Krems, Kamp, March, Waag, Gran, Theiß, Temes, Aluta, Sereth, Pruth); die Elbe mit der Moldau und Eger, der Iser, Aupa, Biela; die Oder, der Dnjester, die Etsch, die Weichsel in ihrem oberen Laufe mit dem Dunajez und San bewässern als Hauptflüsse die Monarchie. Adriatische Küstenflüsse sind: Isonzo, Quieto, Ansa, Narenta. Der 102 km lange Franzenskanal in Ungarn verbindet die Donau und Theiß und kürzt die Schiffahrt um 280 km ab; der Begakanal im Banat dient zum Holzflößen und wurde wegen der häufigen und schädlichen Überschwemmungen des Begaflusses angelegt; der Wiener-Neustädter Kanal verbindet die Leitha mit der Donau und ist 60 km lang, hat seine Bedeutung ganz verloren.

Das Klima ist bei der großen Ausdehnung und der mannigfaltigen Bodengestalt des Reiches sehr verschieden. Mit ewigem Eis und Schnee sind die Gipfel der Alpen in weiter Ausdehnung bedeckt, während in den Thälern Luft und Witterung milde ist und der südliche Abhang des Gebirges auch schon von südlicher Sonne erhitzt und befruchtet wird. Mit Ausnahme der Sumpfgegenden ist das Klima im ganzen gesund und Greise von 100 Jahren sind nicht selten. Überall, wo es die Bodenbeschaffenheit erlaubt, wird Ackerbau getrieben. Am fruchtbarsten und zugleich am besten angebaut ist das herrliche Donauthal im Erzherzogtum Österreich. An Wein produziert Österreich jährlich zwischen 15—25 Mill. hl, wovon $^2/_3$ Ungarn allein liefert. Der Obstbau ist in vielen Ländern sehr bedeutend. Sehr wichtig ist die durch die Natur des Bodens begünstigte Viehzucht, besonders in den Gebirgslandschaften, wo die Zucht der Rinder und die darauf gegründete Milch- und Käsewirtschaft die bedeutendste Nahrungsquelle bildet. Man rechnet die Anzahl der Rinder in der ganzen Monarchie auf 15 Millionen Stücke, woneben noch eine ansehnliche Menge fremdes Vieh jährlich eingeführt wird. Die Pferdezucht erfreut sich einer besonderen Fürsorge. Die Zahl der Pferde wird auf 4 Millionen angegeben, von denen die stärksten in Oberösterreich und Salzburg (Pinzgauer und Traunrosse), die schönsten in Böhmen und Mähren, die gewandtesten und dauerhaftesten in Ungarn

und Siebenbürgen gezogen werden. Die Schafzucht, von allen Seiten unterstützt und von der Natur begünstigt, leistet Ausgezeichnetes, ging aber in letzteren Jahren von ihrem hohen Standpunkte zurück; man schätzt die Gesamtzahl der Schafe auf 16 Millionen Stücke, worunter $^3/_5$ veredelte sind. Die Schweinezucht ist sehr bedeutend und wird am stärksten in Ungarn betrieben (etwa 10 Millionen). Die Geflügelzucht rechnet mit etwa 50 Millionen Stück (in Böhmen, Mähren, Ungarn). Eine der reichsten Erwerbsquellen bildet der Seidenbau (Seidenraupenzucht), was namentlich in Südtirol der Fall ist. Die Bienenzucht zählt etwa $1^1/_2$ Millionen Stöcke. Die Jagd bildet namentlich in den Alpengegenden noch immer eine ziemlich ergiebige Lieblingsbeschäftigung des rüstigen Bergschützen, der in manchen Gegenden noch Gelegenheit findet, seinen Mut gegen Bären, Luchse, Wölfe und Wildschweine zu erproben. Der Wildreichtum in Österreich-Ungarn ist staunenswert. Die Fischerei in den Flüssen, Seen und an den Meeresküsten beschäftigt eine große Anzahl von Händen und ist zum Teil von der größten Wichtigkeit (Teichfischerei in Böhmen). Der Bergbau bringt dem Reiche jährlich an Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Quecksilber, Blei, Graphit u. s. w. einen Gewinn von vielen Millionen Gulden, und in Bezug auf den Mineralreichtum gehört Österreich zu den bevorzugtesten Ländern Europas. Steiermark, Oberösterreich und Kärnthen sind die Eisenländer und Steiermark deren Mittelpunkt, und hier wieder der Erzberg die Achse, um welche alles sich dreht. In allen Thälern hämmert und pocht es; hier das Kleingewehrfeuer der Nagel- und anderer Schmiede, dort der Donner der groben Geschütze der Eisenhämmer und Walzwerke, sie verbreiten dadurch Verdienst unter die Bewohner. Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Steiermark, die Karpathenländer sind unerschöpfliche Salzgruben, fast alle Länder der Monarchie haben Kohlengruben. Reich gesegnet sind insbesondere auch die Länder des Kaiserreiches mit Heilquellen (1500), unter denen sich die berühmtesten Gesundbrunnen unseres Erdteiles finden. A. Thermen: Karlsbad, Teplitz, Mehadia, Gastein, Baden bei Wien. B. Sommerfrischen und berühmte Kurorte sind: Aussee, Baden, Balaton-Füred am Plattensee, Franzensbad, Gleichenberg, Gmunden, Ischl, Hall in Oberösterreich, Marienbad, Meran, Rohitsch, Veldes, Vöslau 2c.

§. 4. Die Industrie macht bedeutende Fortschritte in den deutschen, slavisch-deutschen und ungarischen Ländern. Das Nähere hierüber wird bei den einzelnen Ländern angegeben. Die Wiener Weltausstellung 1873 gab Zeugnis von der Leistungsfähigkeit österreichischer Werkstätten.

Der Handel, durch die Lage des Staates im Herzen Europas, in der Nähe der Levante und der nordafrikanischen Küsten, durch große natürliche Wasser- und Kunststraßen, durch ein Netz von Eisenbahnen, hafenreiche Seeküsten (104 Seehäfen) und durch einen ungeheueren Reichtum an rohen Produkten unterstützt, ist ein sehr ausgebreiteter, sowohl zur See, als zu Land, hat in jüngster Zeit trotz der Unwegsamkeit der Gebirgsumwallungen durch Eisenbahntunnelle seinen Weg nach auswärts gefunden. Die wichtigsten Seehandelsstädte sind: Triest, Perenzo, Pola, Zara, Spalato, Ragusa, Cattaro, Rovigno, Sebenico, Zengg und Fiume; die Handelsmarine besteht in 8200 Schiffen. Die wichtigsten Landhandelsstädte: Wien, Prag, Brody, Botzen, Lemberg, Kronstadt, Brünn, Buda-Pest, Graz, Linz, Szegedin, Debreczin, Kaschau, Hermannstadt, Reichenberg, Olmütz, Pilsen, Preßburg, Troppau. Der Wert der ganzen Wareneinfuhr, welche hauptsächlich rohe Baumwolle und Twiste, Kolonialwaren aller Art, Flachs- und Hanfsamen, rohe Häute, Pelzwerk u. s. w. in sich begreift, beträgt durchschnittlich

im Jahre 550 Millionen Gulden, während die Ausfuhr auf 675 Millionen Gulden zu stehen kommt. Hauptausfuhrartikel sind: Seide und Seidenstoffe, Wolle und Wollenwaren, Leinwand, Glasfabrikate und überhaupt Glas, Eisenwaren, namentlich in Sensen 2c. 2c., Lederwaren, Kunsttischlerarbeiten, Tabak, Wein, Bier, Getreide, Holz, Öl, Papier, Obst, Mehl und Zucker.

§. 5. Zur Beförderung der geistigen Kultur und zu ihrer Anpflanzung durch Schul- und Universitätsunterricht besitzt die österreichisch-ungarische Monarchie zahlreiche und wohlgeleitete Institute. In Hinsicht auf die Volksschulen hat sich seit 1867 ein hoher Aufschwung geltend gemacht. Ausgezeichnet ist die österreichische Litteratur in der Mathematik, Philologie, Geschichte, Naturkunde, Rechtsgelehrsamkeit, Arzneiwissenschaft und den orientalischen Sprachen. Österreich ist insbesondere auch die wahre Heimat der deutschen Musik. Ebenso zeigen sich in den bildenden Künsten, zumal in der Malerei, frische Kräfte. Für gelehrte Bildung und Kunst sind vorhanden 10 Universitäten (Prag [deutsch und czechisch], Krakau, Wien, Graz, Buda-Pest, Innsbruck, Lemberg], Agram, Czernowitz, Klausenburg), 1 katholische Universität ist für Salzburg im Projekte, 7 polytechnische Institute (Prag, Graz, Wien, Buda-Pest, Lemberg, Brünn), 15 Rechtsakademien, 145 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, 8 Handelsakademien (Wien, Prag, Graz, Buda-Pest, Linz, Triest), 70 Handelsschulen, 96 theologische und 80 philosophische Lehranstalten, 275 Gymnasien, 300 Specialschulen und 50 Realgymnasien. Unterrichtsanstalten für das Militär giebt es 30, welche in sich ein abgeschlossenes Ganzes bilden und in Schulen für Unter- und Oberoffiziere zerfallen; ferner die Truppenschulen für den Mannschaftsdienst. Für den allgemeinen Volksunterricht giebt es 32,300 Volksschulen. Außer den angeführten Anstalten besitzt der Staat noch bedeutende anderweitige Hilfsmittel, als: große Bibliotheken, Naturaliensammlungen, Museen, Sternwarten, botanische Gärten, gelehrte Gesellschaften 2c.

Die Staatsverfassung ist seit 1867 eine eingeschränkt monarchische auf der Grundlage des Dualismus, demzufolge die Monarchie in die beiden Staatsgebiete **Cisleithanien** oder das eigentliche Österreich und **Transleithanien** oder die Länder der ungarischen Krone zerfällt. Die Thronfolge gründet sich auf das Erstgeburtsrecht und der Regent ist **erblicher Kaiser** von Österreich, König von Ungarn und Böhmen u. s. w., indem er in seinen Titel alle die Titel aufnimmt, welche den verschiedenen Bestandteilen des Reiches angehören. Die Anrede ist: „kaiserlich-königliche Majestät“.

§. 6. Das Erzherzogtum Österreich, um welches sich nach und nach ein Verein von Königreichen, Herzogtümern, Fürstentümern und Grafschaften angeschlossen, gab dem Kaiserstaate den Namen. Zur Zeit der Römer gehörte es seinem größeren Teile nach zu Norikum, dem kleineren nach zu Pannonien. Als das römische Reich dem Andrange barbarischer Völker unterlag, ward Pannonien abwechselnd von wilden Völkerschaften durchzogen und besetzt, unter welchen die Gepiden und später die Avaren die bedeutendsten waren. Schon damals bestand Wien, Vindobona, als eine nicht unwichtige Stadt. Nach der Einverleibung Bayerns in das fränkische Reich unterwarf sich Karl d. Große (791—799) das Land der Avaren zwischen der Enns und Raab, dessen Name Marchia orientalis in Austria und seit Ende des 10. Jahrhunderts in Ostirrichi oder Österreich überging. Karl brachte dem eroberten Lande das Christentum und ließ es durch Markgrafen verwalten. Bis um die Mitte des 10. Jahrhunderts wurden solche von den deutschen Königen und Kaisern mehr oder minder nach Belieben eingesetzt; dann erhielt **Leopold der Erlauchte**, Graf zu Babenberg oder Bamberg, von **Otto I.** 944 die Markgrafenwürde über Österreich erblich. Bis zum Jahre 1246 blieb dieses Land unter dem Geschlechte der Babenberger, dehnte sich während deren Herrschaft nach und nach bis an die Leitha aus und wurde von Kaiser Friedrich I. zu einem Herzogtume erhoben und zwar als Erblehen, mit dem Rechte, es beim Aus-

sterben des Mannesstammes an die weibliche Nachkommenschaft oder testamentarisch zu vererben. Überdies noch mit vielen Vorrechten ausgestattet, konnte Österreich als der erste geschlossene und beinahe selbständige Staat in dem deutschen Reichsverbande betrachtet werden. Der erste Herzog von Österreich war Heinrich I. oder Jasomirgott. Seinem Sohne Leopold VI., der sich um die inneren Zustände des Landes hochverdient machte und 1230 starb, wurde 1186 Steiermark vermacht. Er erbaute zu Wien die Burg, die noch jetzt die Residenz der Kaiser ist. Sein Hof war der Sammelplatz der berühmtesten Minnesänger, eines Heinrich von Ofterdingen, Walther von der Vogelweide, Reimar ꝛc. ꝛc. Mit Herzog Friedrich II., dem Sohne des vorigen, erlosch der Mannesstamm des babenbergischen Hauses, nachdem 1232 die Krain erworben worden war, und es erfolgte, da Kaiser Friedrich II. das Herzogtum für ein Erbgut der deutschen Kaiser erklärte und durch einen Statthalter regieren ließ, das österreichische Interegnum von 1246—1282. Nach dieser Zeit der Zerwürfnisse erhob sich Österreich zu einem bedeutenden Staate unter der Herrschaft des Hauses Habsburg. Rudolf von Habsburg belehnte seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf mit den Herzogtümern Österreich und Steiermark, mit Krain und Windisch-Mark (1282) und seit dieser Zeit ist das Haus Habsburg im erblichen Besitze der österreichischen Lande geblieben. Im Jahre 1331 reihte sich diesem auch Kärnthen an und 1365 wurde Tirol durch Vermächtnis gewonnen. Der Herzog Rudolf IV., welcher 1365 starb, legte sich zuerst den erzherzoglichen Titel bei. Sein Sohn Maximilian I. brachte nebst anderen Landesteilen auch durch Heirat die Niederlande an das österreichische Haus, welches hierdurch in die Reihe der europäischen Großmächte trat und ein Besitztum von 17,000 Q.-Meilen Areal hatte. Maximilians Enkel, Ferdinand I., erlangte für sich und seine Nachkommen die Kronen Ungarns und Böhmens. Von jetzt an fällt die Geschichte Österreichs mit der von Deutschland zusammen, weswegen wir auf diese zurückverweisen. Kaiser Franz II. erklärte sich nach Auflösung des deutschen Reiches zum Erbkaiser von Österreich und hatte seine gesamten Staaten als „Kaisertum Österreich" zu einem Ganzen vereinigt. Die Kriege gegen Napoleon erschöpften den Kaiserstaat sehr und schlugen ihm tiefe Wunden. Die Beschlüsse des Wiener Kongresses und der mit Bayern am 14. April 1816 abgeschlossene Vertrag gaben der Monarchie ihre Gestalt, welche sie bis 1859 inne hatte. Im Jahre 1835 starb Kaiser Franz, betrauert von seinen Unterthanen, die ihn wie einen Vater liebten. Ihm folgte sein ältester Sohn Ferdinand I. in der Regierung. Infolge der 1846 ausgebrochenen polnischen Insurrektion wurde der Freistaat Krakau aufgehoben und Österreich einverleibt, wogegen Frankreich und England vergebens protestierten. Bald darauf mußte eine neue Empörung in Galizien gedämpft werden und im Bewegungsjahre 1848 mußte der Mann, welcher seit vierzig Jahren die bunten Massen des Kaiserreiches zusammengehalten, der Monarchie im innern und nach außen den Frieden gesichert hatte, mußte Metternich auf Verlangen des Volkes am Ende seiner Tage landesflüchtig werden; ein neues System trat an die Stelle des alten und Österreich wurde eine konstitutionelle Monarchie nach dem modernsten Zuschnitte. Die Revolution mit ihren Greuelthaten und Scheußlichkeiten wütete in der Hauptstadt heftiger, als in irgend einem europäischen Staate. Der Kaiser Ferdinand floh aus der Kapitale, und der Bürgerkrieg entbrannte. Unter dem Drange der Verhältnisse legte Kaiser Ferdinand den 2. Dezember 1848 die Kaiserkrone nieder, und ihm folgte in der Regierung sein 18jähriger Neffe als Kaiser, der jugendliche Held in der Lombardei, Franz Joseph I., der den Staatskörper, dessen Glieder zum Teil durch die lockersten Bande aneinander geknüpft sind, trotz der üppig wuchernden Keimkraft der Insurrektion in Italien und in den ersten Jahren seiner Regierung auch in Ungarn zusammenzuhalten und zu kräftigen wußte, was freilich eine höchst schwere Aufgabe war. Bei der umfassenden Länderkenntnis, Energie, Konsequenz und Frömmigkeit, diesen vornehmsten Regententugenden, gelang es dem Kaiser während seiner langen Regierungsperiode, die reichen und natürlichen Hilfsquellen und intellektuellen Kräfte des Landes gedeihlich zu entwickeln und ihnen die zur Erstarkung und zum frischen Aufblühen der Monarchie notwendige gesunde Richtung zu verschaffen. Im Jahre 1859 tauchten schwere Gewitterwolken am bis dahin lichten politischen Horizont Österreichs auf. Italien, respektive Sardinien, hinter welchem Napoleon III. von Frankreich stand, suchte der österreichischen Herrschaft in Oberitalien los zu werden. Es kam zum Kriege mit Sardinien und dem mit diesem vereinten Frankreich. Die Hauptschlachten von Magenta am 4. Juni 1859 und Solferino am 24. Juni 1859 fielen für Österreich unglücklich aus. Die Lombardei fiel an Sardinien. Das Jahr 1861 brachte für Österreich im Februarpatente die konstitutionelle Verfassung mit dem Reichsrate für alle Länder der Monarchie. Seit dem Jahre 1863 und dessen Fürstenkongresse in Frankfurt, den der Kaiser Franz Joseph einberufen hatte, dem aber Preußen nicht beiwohnte, trat eine Spannung

zwischen den beiden Großmächten ein, die aber im Jahre 1864 ein gemeinsames Vorgehen gegen Dänemark nicht hinderte. Als sich später Österreich einer von Preußen vorgeschlagenen Okkupation der beiden Herzogtümer Schleswig-Holstein widersetzte, kam es zwischen Preußen und Österreich zum offenen Bruche, und das Jahr 1866 brachte schwere Geschicke über die altehrwürdige österreichische Monarchie. Im Rücken von Italien, dem Bundesgenossen Preußens, angegriffen, mußte Österreich mit seiner geteilten Heeresmacht nach zwei Seiten hin operieren. Die mit Österreich verbündeten deutschen Staaten: Hannover, Bayern, Würtemberg, Sachsen, Baden, Hessen ꝛc. ꝛc. waren von preußischer Seite bald lahmgelegt. Österreich hatte entschiedenes Kriegsunglück im Norden, dessen nicht geringste Ursache die dem österreichischen langsamen Kernschusse weit überlegene preußische Schußwaffe, das Zündnadelgewehr, gewesen. Im Süden aber schmetterte Österreich seinen von ihm so oft besiegten wälschen Gegner zu Wasser (Seeschlacht bei Lissa am 20. Juli 1866) auch zu Lande (Schlacht bei Custozza am 24. Juni 1866) zu Boden, und konnte so nach letzter Schlacht einen Teil der Südarmee nach dem Norden werfen. Es war zu spät; die unglückliche Schlacht bei Königgrätz war die entscheidende Niederlage Österreichs. Unaufhaltsam drangen die Preußen gegen Wien vor, als ihnen der Waffenstillstand, dem am 20. August 1866 der Prager Frieden folgte, Halt gebot. Trotz der Siege in Italien trat Österreich Venetien an Frankreich, das den Vermittler spielte, ab; Napoleon III. überließ die herrliche Provinz wieder an Italien. Österreich schied aus dem deutschen Bunde und mußte seine dominierende Stellung in Deutschland an Preußen abtreten. Das Reich und dessen Wehrkraft zu entwickeln, das Schulwesen zu ordnen und zu heben, war jetzt Österreichs Aufgabe, die es seither zu einer befriedigenden Ausführung brachte. Das Jahr 1867 brachte unter dem von Sachsen verschriebenen Minister Beust den Ausgleich mit Ungarn und die Krönung des Kaisers Franz Joseph I. zum apostolischen König von Ungarn. Das Kaisertum Österreich änderte infolge des Dualismus seinen Namen in „Österreichisch-ungarische Monarchie". Das Jahr 1877/78 brachte den an Österreichs Grenzen sich abspielenden russisch-türkischen Krieg und die kraft des Berliner Kongresses 1878 erfolgte Besetzung von Bosnien und der Herzegowina durch österreichische Truppen, um in diesen türkischen Provinzen Ruhe und Ordnung herzustellen. Die Einverleibung dieses Okkupationsgebietes ist wohl nur eine Frage der Zeit.

A. Erzherzogtum Österreich.

Von Böhmen, Mähren, Ungarn, Steiermark, Illyrien, Tirol und Bayern umgeben, wird dieses schöne Land durch den Böhmer Wald und den Manhartsberg, sowie durch verschiedene Zweige der Alpen zu einem Gebirgslande gemacht, das zu beiden Seiten der Donau liegt und durch die Enns in zwei Hälften, in das Land ob der Enns oder Oberösterreich (Westhälfte), und in das Land unter der Enns, Niederösterreich (Osthälfte), geschieden wird. Der Inn mit der Salzach, die große und kleine Mühl, die Traun, die Enns mit der Steier (alle in Oberösterreich), Kemmelbach, Ips, Erlaf, Traisen, Kamp, March, Fischa, Leitha (alle in Niederösterreich) sind Nebenflüsse der Donau. Unter den Landseen verdienen erwähnt zu werden: der Mond-, Atter-, Traun- Hallstätter, Gosau- und Wolfgang-See in Oberösterreich, die Lunzerseen in Niederösterreich. Auf dem Hochgebirge herrscht ewiger Winter, in den reizenden Thälern, namentlich im Donauthale, weht sanfte und gleichmäßige Luft. Der sehr gut angebaute Boden erzeugt Getreide, Mais, Obst, Wein und Safran, letztere zwei nur in Niederösterreich. Im Hochlande ist herrliches Hornvieh; veredelte Schafe sind allenthalben, sowie schöne Pferde und sehr viel Geflügel; viel Wild und Gemsen werden gejagt. Fischerei wird durch künstliche Fischzuchtanstalten, namentlich in Oberösterreich (Kloster Lambach, Stift Kremsmünster, Redl, Zipf, Weissenbach am Attersee) gefördert. Der Reichtum an Kochsalz ist groß (Ischl, Hallstatt und Ebensee in Oberösterreich liefern jährlich über 560,000 Meter-Ctr. Salz) und nicht gering ist die Zahl der Mineralwasser und Heilquellen (die weltberühmten Kurorte des Salzkammergutes und der Umgebung Wiens, das

besuchte Jodbad Hall in Oberösterreich). Höchst blühend ist die Industrie, welche die mannigfaltigsten Artikel aus Gold und Silber, Eisen und Stahl (berühmte Waffenfabrik zu Steyer in Oberösterreich), Holz, Flachs, Wolle und Seide, Baumwolle, Wachs, Leder 2c. liefert; der Handel ist sehr lebhaft und weit verzweigt. Das Erzherzogtum Österreich ist einer der kostbarsten Diamanten der Kaiserkrone. In Nieder- und Oberösterreich bestehen in allen Ortschaften Volksschulen (1860); außer diesen noch 26 Gymnasien, 20 Realschulen 2c.

Anmerk. An den Ufern der March dehnt sich das Marchfeld aus. Dieses ist eines der großen Schlachtfelder Deutschlands und Europas. Hier haben die Römer mit den Markomannen und Quaden, Karl d. Gr. und seine Franken mit den Avaren, die Oberdeutschen mit Magyaren und Mongolen, Ottokar von Böhmen mit Bela von Ungarn und mit Rudolf von Habsburg, die Süddeutschen und Polen mit den Türken, Napoleon mit seinen kriegsgelehrten Gegnern aus dem Erzhause gekämpft.

Das Erzherzogtum zerfällt in Nieder- und Oberösterreich.

1. Niederösterreich.

Flächeninhalt: 19,824 qkm. Bevölkerung: 2,600,000 E.; 35 Städte, 241 Marktflecken, 4312 Dörfer; früher in 4 Kreise, Unter und Ob dem Wienerwald, Unter und Ob dem Mannhartsberg, geteilt, zerfällt es jetzt in 18 Bezirkshauptmannschaften und die Stadtbezirke Wien und Waidhofen-Ybbs.

Die Hauptstadt der Monarchie und die Residenz des Kaisers, **Wien**, das alte Vindobona, an der Donau, mit 1,150,000 E. (worunter 75,000 Juden), ist der Sitz der höchsten Centralbehörden, in Civil und Militär, zählt in seinen 10 Bezirken etwa 800 Straßen, 70 Plätze, 120 große Höfe. Die eigentliche Stadt, fast in der Mitte der Bezirke gelegen, war bis 1860 eine Festung, die von dem Basteienwalle umschlossen war. Die alte eigentliche Stadt (I. Bezirk), unregelmäßig gebaut, hat enge, mit Granitwürfeln gepflasterte und reinlich gehaltene Straßen, und nicht selten 6 Stock hohe Häuser (tiefen Graben). Die Ringstraße, wohl die schönste Straße der Welt, trennt die eigentliche Stadt von den anderen 9 Bezirken. Diese herrliche Straße wird durch eine Reihe von Palästen und imposanten Gebäuden flankiert, unter denen besonders hervorragen: die große Rudolfs- und Franz-Josephskaserne, das Zollamts- und neue Postamtsgebäude, das Museum für Kunst- und Industrie, die Prachtbauten des Schwarzenbergplatzes, der Heinrichshof, das Hofoperntheater, die Akademie der bildenden Künste, der neue Justizpalast, die Prachtbauten der neuen Hofmuseen, das neue Hofburgtheater, das Parlamentsgebäude, ein Prachtbau im griechischen Stile, die neue Universität, das Sühnhaus an Stelle des 1881 abgebrannten Ringtheaters, die neue Börse; alle genannten überragt an Pracht und Größe das neue gotische Rathaus. Die Vorstädte sind regelmäßig gebaut, haben breite und großartige Straßen, wie die Praterstraße, Mariahilferstraße, Wiedener Hauptstraße, Alserstraße, Landstraße und Taborstraße, eine Menge Sommerpaläste und schließen Gärten (Schwarzenberggarten, Belvederegarten, botanischer Garten, Esterhazygarten 2c.) in sich. Die volkreichste von ihnen ist Wieden mit 38,000 Ew. Eine große Anzahl von Brücken und Stege führen über das Wienflüßchen (Elisabethbrücke, Schwarzenbergbrücke) und den Donaukanal (Aspern-, Augarten-, Sophienbrücke), welcher zum Transport von Brennmaterialien und Viktualien hauptsächlich benützt wird. Wien besitzt 70 herrliche, öffentliche Plätze, von denen sich besonders auszeichnen: der Graben und der Kohlmarkt, der Stephansplatz, der sogenannte Hof, der Burgplatz, der größte unter allen und mit einer schönen Allee verziert. Auf den meisten der öffentlichen Plätze befinden sich Statuen (Prinz Eugen, Erzherzog Karl, Schiller, Schwarzenberg, Ressel) oder prächtige Brunnen. (Neuer Markt.) An der Spitze der Paläste steht dem Umfange nach die den Franzensplatz (Burgplatz) mit dem Denkmal Kaiser Franz I. umschließende kaiserliche Burg. Das Burgthor wird aus 12 prächtigen dorischen Granitsäulen gebildet. In der Burg und den anstoßenden kaiserlichen Gebäuden sind verschiedene Kabinette für Wissenschaft und Kunst und eine Reitschule, welche für die schönste in Europa gilt. Der Neubau der neuen Hofburg an der Ringstraße schreitet vorwärts. Unter den Privatgebäuden zeichnen sich durch Schönheit und Größe viele Paläste des Adels aus, die Nuntiatur, das Starhembergische Freihaus, der Trattnerhof, Aziendahof, Ziehrerhof, Kärthnerhof 2c. Das größte und merkwürdigste Gebäude der Stadt ist aber die St. Stephanskirche mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten. Sie ist eines der schönsten Denkmäler altdeutscher Baukunst und in ihrem 136 m hohen Turme hängt eine 402 Ctr. schwere Glocke, welche aus 1711 türkischen Kanonen gegossen wurde. Außerdem besitzt die Stadt andere schöne

und große Kirchen (die herrliche gotische Votivkirche zur Erinnerung an die Rettung des Kaisers Franz Joseph aus Mörderhand [1853]; die Kirche Maria Stiegen; die Karlskirche; Peterskirche; Augustinerkirche mit gotischem Hochaltar; die Kapuzinerkirche mit Kaisergruft; die Minoritenkirche; die Altlerchenfelderkirche mit Führichs Wandmalereien; Kirche unter den Weißgerbern; die neue Kirche in Fünfhaus; die Lazaristenkirche), hat zahlreiche Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, Wohlthätigkeit ꝛc. Obenan steht die Universität, 1365 durch Rudolf IV. gegründet und aufs beste mit allen möglichen Hilfsanstalten ausgestattet. Die medizinische Fakultät genießt eines Weltrufes. Die meisten Institute haben eigene Bibliotheken und die zum Unterrichte nötigen Sammlungen, welche mit musterhafter Liberalität dem Publikum geöffnet sind. Die kaiserliche Bibliothek zählt 350,000 Bände. Das allgemeine Krankenhaus hat 7 Höfe, 111 Säle und 2000 Betten. Waisenhäuser, Irrenhaus, Bürgerversorgungshaus. Wien ist der Mittelpunkt des österreichischen Handels und der Hauptsitz der Manufakturen und Fabriken der Monarchie, welche alles liefern, was Notwendigkeit, Bequemlichkeit und Luxus erfordern. Musterhaft sind auch die Anstalten für öffentliche Sicherheit und Ordnung. Große Feuersbrünste sind kaum möglich bei der strengen Bauordnung und der trefflichen Löschanstalt. Sodann ist Wien berühmt durch den Frohsinn und die Lebenslust seiner Bewohner, die nach überstandenen Mühen des Tages gern der Heiterkeit und dem Vergnügen sich hingeben, das in der Stadt und ihren paradiesischen Umgebungen ihnen in reichlichem Maße geboten wird. Wien zählt keinen Pöbel, wie selben andere Großstädte, namentlich Berlin, aufzuweisen haben. Am lebhaftesten ist Wien im Frühjahre und die stete Anwesenheit vieler Ungarn, Polen, Kroaten, Walachen, Griechen und Türken, alle in ihrer Landestracht prunkend, gewährt die abstechendste Verschiedenheit unter den nach deutsch-französischem Geschmacke sich kleidenden Einwohnern. Ebenso verhält es sich mit der Sprache, man hört neben den verschiedenen deutschen Idiomen, wie in einem neuen Babel, französisch, italienisch, englisch, polnisch, ungarisch ꝛc. sprechen. Unter den zahlreichen Belustigungsorten der Wiener ist der *Prater* der berühmteste. (Die großartige *Weltausstellungsrotunde* vom Jahre 1873.) Er ist ein 14 km langer Laubholzwald, welcher am Ende der Praterstraße an der Leopoldsstadt beginnt, an der Donau endigt und den Glanzpunkt des öffentlichen Lebens bildet. Der *Augarten*, ebenfalls wie der Prater von Alleen durchschnitten, ist ein Wald hinter der Leopoldsstadt, an ihn stößt der Vorort *Brigittenau*. In dem *Volksgarten* bei der kaiserlichen Burg steht Canovas kostbares Kunstwerk „des Theseus Sieg über den Centaur" aus kararischem Marmor. Erwähnenswert sind noch: das Belvedere (kaiserliches Schloß) mit der berühmten Gemäldesammlung, der Ambrasersammlung; der Stadtpark mit dem Kursalon und Zelinka- und Schubertdenkmal; der Rathauspark. — Wien war im Anfange unserer Zeitrechnung ein ärmliches Fischerdörfchen, wurde später ein fester Lagerplatz der Römer und wuchs zur Stadt heran, wurde von den Magyaren in Schutt und Asche gelegt, erstand aber wieder aus seinen Trümmern und wurde im 12. Jahrhundert die Residenz der Herzoge von Österreich. Im Verlaufe der nächsten Jahrhunderte hatte Wien durch Krieg, innere Unruhen, Pest viel zu leiden, namentlich aber waren die Belagerungen von 1529 und 1683 durch die Türken ein großer Schrecken für die Einwohner. Erwähnung verdienen noch die Besetzung der Stadt durch Napoleon 1805, der Friede von 1806, der Kongreß von 1814 und 1815. Die Ereignisse des verhängnisvollen Jahres 1848 machten Wien zum Schauplatze von Greuelscenen und unsäglichen Leiden verschiedener Art. Von Wien führen Eisenbahnen nach allen vier Winden. (Nord-, West-, Süd-Staatsbahnhöfe.) Eine Hochquellenleitung versorgt die Stadt mit dem gesündesten, reinsten Quellwasser, das aus der Schneeberggruppe hergeleitet wird. Eine Stunde von hier entfernt liegt das kaiserl. Lustschloß *Schönbrunn* mit vielen Sehenswürdigkeiten und Gartenanlagen; Menagerie, Palmenhaus. Um dasselbe reihen sich in großer Anzahl niedliche Dörfchen, welche vorzüglich von der eleganten Welt besucht werden. Das Dorf *Hetzendorf* hat ein kaiserliches Lustschloß mit Anlagen und befindet sich hinter Schönbrunn. *Hietzing*, *Penzing*, *Döbling*, *Dornbach* sind besuchte Vergnügungsorte Wiens. — Der Marktflecken **Laxenburg** hat 1200 E., 2 kaiserliche Lustschlösser, einen herrlichen großen Park, ist 14 km von Wien entfernt und stark besucht. Die *Franzensburg* daselbst enthält eine Fülle der interessantesten Altertümer aus dem Mittelalter.

Anmerk. Bei Wien ist auch für Verkehr und Handel ein natürlicher Vereinigungs- und Kreuzungspunkt der großen Straßen von der oberen und mittleren Donau und der Straße, die durch das Thal der March von der Oder und Weichsel und über den gangbarsten Teil der böhmischen Grenzen, und die aus den fruchtbarsten und bevölkertsten Gegenden Kärnthens u. der Steiermark über die östlichsten niederen Ketten der Alpen kommen, welche sich hier mit geringeren Beschwerden passieren lassen,

als von irgend einem anderen weiter westlich liegenden Punkte aus. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß in einer solchen Gegend, wie das Wiener Becken, frühzeitig Orte sich erhoben, die bald durch Handel und Gewerbthätigkeit eine hervorragende Stelle einnahmen. In der That waren hier bereits im Altertume die bedeutendsten Handelsstädte Carnuntum (etwas oberhalb der Marchmündung in die Donau) und Vindobona; im beginnenden Mittelalter die aus dem alten römischen Kastell Castra Fabiana an der Donau neben der Stadt Vindobona, die damals schon ihren Untergang gefunden haben mochte, erwachsene Stadt Faviana, dann Petronel und später, an der Stelle von Faviana, Wien. Dieses ist nun, wie die erste Stadt des größten Donaustaates, wie der Sitz seines kaiserlichen Gebieters, der Lieblingsaufenthalt seiner reichen und vornehmen Familien, so auch die vornehmste Fabrik- und Handelsstadt der ganzen großen Monarchie, des ganzen langen Donaulaufes, der Centralpunkt des ganzen weiten Stromsystems, der Sammelplatz der meisten Zweige der vielsprachigen Bevölkerung dieses Systems, die unentbehrliche und tonangebende Kapitale in Sitten und Moden für alle mittleren und auch unteren Donauländer, und mit seiner Berühmtheit unter dem Namen Betsch selbst weit und breit in den Orient hinreichend. Die Donauregulierung bei Wien, in den Jahren 1869 bis 1875 durchgeführt, beseitigte nach Möglichkeit die Gefahren einer Überschwemmung durch den Eisgang, hebt den Handel und Verkehr auf der Donau zu einer dieses Weltstromes entsprechenden Bedeutung. Bald wird sich die projektierte Donaustadt als prächtiger Stadtteil Wiens erheben.

Die Stadt **Kloster-Neuburg*** liegt am Abhange des Kahlengebirges und an der Donau, hat 7500 E., ein Augustinerstift mit einer reichen Bibliothek und ist der Aufbewahrungsort des Erzherzogs-Hutes. — **Tulln** an der Donau und Franz-Josephsbahn, Stadt, 3500 E., mit sehenswerten Baudenkmälern; Pionierschule; das nahe Tullnerfeld war 1683 der Sammelplatz des Entsatzheeres für Wien. — **Stockerau** an der Nordwestbahn, Markt, 7000 E. — **Pechlarn** an der Donau und Westbahn, 1000 E., das „Bechelaren" des Nibelungenliedes. — In einer reizenden Gegend und 21 km von Wien entfernt ist die Stadt **Baden*** an der Schwechat erbaut. Sie hat berühmte warme Schwefelbäder, die zu den besuchtesten und wirksamsten in Europa gehören, berühmte Stahlarbeiten, namentlich Rasiermesser, mehrere schöne Gebäude und Paläste und 10,000 E. Jährlich halten sich, ohne die Wiener Familien gerechnet, an 10,000 Kurgäste hier auf. Ein herrlicher Spaziergang ist das Helenenthal, das, je weiter man es verfolgt, desto romantischer wird. Hier liegen die Weilburg, ein bewohntes Schloß, und die alten Ritterburgen: Rauhenstein, Rauhenegg und Scharfeneck in Ruinen. — **Vöslau** an der Südbahn, 3200 Ew., mit Schwefelbad, Schloß, berühmtem Weinbau. — **Schwechat**, Markt bei Wien, 4700 E., mit der berühmten Dreherschen Bierbrauerei. — **Mödling** an der Südbahn, Stadt, 7500 E., mit uralter Kirche und landwirtschaftlichem Lehrinstitut. — **Gloggnitz** an der Südbahn, Eingangsstation der weltberühmten Semmeringbahn. — **Gutenstein** mit altem und neuem Schlosse, Kloster und Wallfahrtskirche. — Etwa 42 km südlich von Wien und an der Südbahn ist die angenehme Stadt **Wiener-Neustadt*** am gleichnamigen Kanal erbaut, welche 22,000 E., Gymnasium, Realschule, schöne Pfarrkirche, mancherlei wichtige Fabriken (Maschinen, Leder), lebhaften Handel, ein Kapuziner- und ein Cistercienserkloster (Neukloster) hat. Das letztere besitzt eine reiche Bibliothek, Antiken- und andere Sammlungen. Die Burg der alten Markgrafen und Herzoge von Österreich, worin Maximilian I. geboren wurde, ist jetzt zu einer Militärakademie eingerichtet. Am Tage Mariä Geburt 1834 wurde der größte Teil der Stadt ein Raub der Flammen. — Westlich von Wien und etwa 42 km entfernt liegt an der Traisen und Westbahn die alte aber hübsche Stadt **St. Pölten***, von einer doppelten Mauer umgeben; sie ist der Sitz eines Bischofs mit einem Domkapital und einem bischöflichen Alumnat mit einer theologischen Lehranstalt, hat ein englisches Fräuleinstift, Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Militärschule, mehrere Fabriken und Manufakturen und 10,500 E. Ausgezeichnete Gebäude sind der Dom, der bischöfliche und der fürstlich Auerspergische Palast. — Auf einem Felsenberge an der Donau und Westbahn erhebt sich Melk, eine Benediktinerabtei, mit einer sehenswerten Kirche, einem Gymnasium mit einer ansehnlichen Bibliothek, einer theologischen Lehranstalt und einem Konvikt für 40 Zöglinge. Diese Abtei ist eine der reichsten und prächtigsten in Europa und spielte in der politischen und litterarischen Geschichte des Erzherzogtums Österreich eine wichtige Rolle. Das Kloster pflegt mit großem Eifer die Wissenschaften und den Unterricht und ist, wie alle österreichischen Benediktinerklöster, ein Muster von Ordnung, Zucht und Bildung. Am Fuße des Klosterberges liegt der gleichnamige Marktflecken, welcher 1800 E., eine schöne Pfarrkirche hat und am 30. März 1847 großenteils ein Raub der Flammen geworden ist. — An dem Einflusse der Ips in die Donau befindet sich die Stadt **Ips**, welche ein großes Landesirrenhaus, Versorgungshaus der Wiener Bürger, Liqueurfabrikation

und 3000 E. hat. — Südwestlich von hier und an der Ips liegt die Stadt **Waidhofen***, der Mittelpunkt und Hauptsitz der Eisenverarbeitung in Niederösterreich („Eisenwurzen"). Sie hat zahlreiche und wichtige Eisen- und Stahlfabriken, Gerbereien, Leinwandhandel, ein Schloß und 3650 Einw. In der Nähe liegt der stark besuchte Wallfahrtsort Sonntagsberg.

Korneuburg* an der Donau und Eisenbahn, Kloster-Neuburg gegenüber, hat eine Industrieschule, Handel, Schiffahrt, Lehrerbildungsanstalt, schöne gotische Pfarrkirche und 2800 E. Im Jahre 1645 wurde die Stadt von den Schweden erobert. — Unweit der mährischen Grenze befindet sich die wohlgebaute Stadt **Retz**, ehedem eine starke Grenzfestung. Die 3000 E. treiben starken Weinbau und Handel mit Wein. — An der Grenze von Ungarn und am rechten Marchufer liegt der Marktflecken **Stillfried** (mit Mineralquelle) in einer Gegend, wo 1278 Rudolf von Habsburg den Böhmenkönig Ottokar in einer entscheidenden Schlacht schlug. 500 E. Zwischen den beiden Dörfern Aspern an der Donau, Wien gegenüber, mit 600 Ew. und Eßling mit 400 E., lieferte Napoleon dem Erzherzog Karl eine 2tägige blutige Schlacht am 21. und 22 Mai 1809, die Napoleon verlor, wo er beinahe sein ganzes Heer eingebüßt hätte. Napoleon erneuerte am 5. und 6. Juli den Angriff mit seiner ganzen Macht und besiegte nach heldenmütigem Kampfe die Österreicher bei Deutsch-Wagram, einem Dorfe auf dem Marchfelde und an der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, mit 500 E. In der Nähe ist das Städtchen **Enzersdorf*** (Groß- oder Stadelenzersdorf) an der Donau mit 1300 E. und wichtigen Getreidemärkten. — **Krems** an der Donau und an der Franz-Josephsbahn, hat eine Normalschule, ein Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Realschule, ein englisches Fräuleininstitut, Senf- und Essigfabrikation, Obsthandel, eine Mineralquelle und 5000 Ew. Rathaus, Piaristenkirche. Krems gehört zu den ältesten Städten des Landes; seine Bürger zeichneten sich durch ihre Tapferkeit gegen die Böhmen unter Podiebrad, gegen die Ungarn unter Mathias Corvinus 1477 und gegen die böhmischen Rebellen unter Carpizar 1619 vorzüglich aus. Im Jahre 1645 wurde es von den Schweden genommen. Von hier aus entsandte Dampiere auch jene 500 Kürassiere, welche den vom Grafen Thurn in Wien belagerten Kaiser Ferdinand II. befreiten. Das Städtchen **Stein** (Dampfschiffstation) ist mit Krems durch angenehme Spaziergänge, Alleen und eine Häuserreihe verbunden, liegt an der Donau, hat Flußschiffahrt, Weinbau, Handel und 4500 E. Beide Städte stehen unter Einem Magistrat und zwischen ihnen liegt die Strafanstalt, Tabakfabrik, dann das Kloster Und (jetzt Militärspital), zu welchem man die genannte Häuserreihe in Beziehung setzte, woraus das Wortspiel entstand: „Krems und Stein sind drei Städte." — In der Nähe liegt das Städtchen **Dürrenstein** an der Donau, mit einem neuen Schlosse und den Ruinen eines alten, woselbst Richard Löwenherz von 1192—1193 15 Monate lang in anständiger Haft gefangen saß. Die 750 Ew. treiben Wein- und Obstbau. — Krems gegenüber am rechten Donauufer, wohin eine 240 m lange Brücke führt, liegt das Städtchen **Mautern** mit 1100 Ew., Donauschiffahrt, Weinbau, welches aber in das Viertel Ob dem Wienerwalde gehört. — **Neunkirchen** am Steinfeld, Stadt, 3000 E., mit lebhafter Industrie. — **Hainburg** an der Donau, Stadt, 5000 Ew., mit der „Heunenburg" des Nibelungenliedes; Schloß und Tabakfabrik. — **Bruck** an der Leitha und Staatsbahn, Stadt, 4200 Ew., mit Schloß und Park; Militärlagerplatz. — **Ebenfurth**, Stadt, 2300 E., mit Schloß und Baumwollspinnerei, Papierfabrik. St. Veit am Triesting und Pitten sind Eisenhütten. — **Marchegg** an der March und Staatsbahn. — **Mistelbach**, Stadt, 3000 Ew., mit schöner Kirche und Kloster. — **Feldsberg**, Stadt, 3000 Ew., an der mährischen Grenze, mit einer schönen Kirche, einem Kloster, Obst- und Weinbau, herrlichen Park mit Schloß des Fürsten Liechtenstein. — **Laa** an der Thaya, Stadt, 2700 E., mit schönem Rathause. — **Horn**, Stadt, 2300 E., mit Schloß und Gymnasium. — **Eggenburg**, Stadt an der Franz-Josephsbahn, 2000 Ew. Schöne Kirche. Im Kampthale die Benediktinerabtei Altenburg und die großartige Rosenburg. — **Zwettl** am Kamp, Stadt, 3000 E. Schöne Kirche, Rathaus und Cistercienserabtei Zwettl. — **Weitra**, Stadt, 2300 E., Schloß, Webereien. — **Gmünd** an der Franz-Josephsbahn, Stadt, 2500 E. — **Waidhofen** an der Thaya, Stadt, 2100 Ew., Schloß, Webereien. — **Drosendorf** und **Hardegg** sind gewerbsame Städte an der Thaya. Heiligenkreuz, Lilienfeld, Cistercienserabteien; Göttweig, Seitenstetten, Benediktinerstifte; Herzogenburg, Chorherrenstift; Geras, Prämonstratenserstift.

2. Oberösterreich.

Flächeninhalt: 996 qkm. Bevölkerung: 800,000 E. (17,000 Evangel., 2000 Juden); 14 Städte, 97 Marktflecken, an 6026 Dörfer. Früher in das Mühl-, Hausruck-, Traun-, und Innviertel geteilt, zerfällt Oberösterreich jetzt in 12 Bezirkshauptmannschaften und die Stadtbezirke Linz und Steyr.

Die Stadt **Linz*** (Bahnknotenpunkt) ist in einer schönen Gegend an der Donau, über welche eine 208 m lange Eisengitter-

brücke führt, erbaut, ist der Sitz eines Bischofes, hat ein bischöfliches Seminar mit Bibliothek und anderen wissenschaftlichen Sammlungen, zwei Gymnasien, Handelsakademie, Realschule und mehrere andere Anstalten für Bildung und Wohlthätigkeit. Fabriken in Leder, Wolle, Tabak. Handel und Schiffahrt sind sehr lebhaft. Schiffbau von Bedeutung. Um die Stadt, welche 43,000 Ew. zählt, stehen noch einige der Maximilianischen Befestigungstürme, deren größte Zahl als dem heutigen Standpunkt des Kriegswesens nicht entsprechend, aufgelassen wurde; von den 14 Kirchen verdient besondere Erwähnung die staatliche Domkirche mit einer herrlichen Orgel von Chrismar. Die neue Domkirche verspricht ein Prachtbau reinster Gotik zu werden. Der Bau schreitet ziemlich vorwärts. Das Landhaus, Rathaus, Sparkassengebäude, Gymnasium, Gerichtsgebäude, Museum sind die hervorragendsten Bauwerke. Das gesellige Leben in Linz trägt einen sehr heiteren Charakter u. es wohnt überhaupt hier und in der Umgegend ein fröhliches und gemütliches Volk. Berühmt sind die fast verschwindenden zierlichen Goldbrahthäubchen der schönen Linzerinnen. (Linzer Torte, berühmt in der Kochkunst.) Die öffentlichen Vergnügungsplätze sind meist mit schönen Gartenanlagen geschmückt und die Umgebungen der Stadt ausgezeichnet schön, von denen hier nur der Magdalenen- und Kalvarienberg genannt werden sollen. Der Pöstlingberg mit Wallfahrtskirche, der Freinberg mit Jesuitenkollegium. Linz ist schon alt und hatte im Verlaufe der Jahrhunderte durch Belagerungen, Kriegsdrangsale, Brände, Überschwemmungen und Seuchen ungemein viel zu leiden. — Auf dem jenseitigen Ufer der Donau ist die Stadt **Urfahr** mit 8000 E., Obst- und Gemüsebau, verschiedenen Magazinen und Werkstätten. — Ostwärts liegt **Steyeregg** an der Donau mit dem Bergschlosse des Grafen Weißenwolf und 1000 Ew. — Bei dem Städtchen **Grein***, welches 2000 E., und ein Bergschloß, die Greinburg, hat, befindet sich der merkwürdige Donaustrubel u. die Felseninsel Wörth. Kaltwasserheilanstalt Kreuzen. — Unweit der böhmischen Grenze ist die Stadt **Freystadt*** an der Feldaist und Eisenbahn erbaut. Zwirnspinnerei, Leinweberei, Leinwandhandel treiben die 3500 E. Hier sind zwei Schlösser und ein Gymnasium.

Die Stadt **Wels***, am Traunflusse und auf der Welser Heide, sowie an der Westbahn, schöne Pfarrkirche, Rathaus, hat einen Kupferhammer, Pulvermühlen, Kattun- und Papierfabriken, zwei Schlösser, 9000 Einw., welche Handel mit Getreide, Bauholz, Obstbäumen u. s. w. treiben. Besuchter Wochenmarkt. — Nordwestlich und nahe der bayerischen Grenze befindet sich der Marktflecken **Engelhartszell** an der Donau, mit einem herrschaftlichen Schlosse, (ehemalige Cistercienserabtei Engelszell), Grenzzollamt und 1000 E. — **Schwanenstadt** ist südlich von Wels erbaut an der Straße nach Salzburg und Westbahn, hat Baumwollfabrikation, Hopfenbau u. 1700 E. — Südwestwärts und an derselben Straße und Bahn liegt die Stadt **Vöklabruck*** an der Vökla, mit Kattunfabrikation, Garnmärkten, Holzwarenverfertigung, Getreidehandel und 1800 E. — **Eferding**, Stadt in der Nähe der Donau, 2200 Einw., mit Starhembergschem Schlosse, gotischer Kirche, Obsthandel, Pferdemarkt.

Steyer*, Stadt am Einflusse der Steyer in die Enns und Kronprinz Rudolfbahn, hübsch erbaut, hat ein altes Felsenschloß, Gewehr- (die erste österreichische Waffenfabrikgesellschaft, wohl die größte Europas), Eisen- und Wollfabriken, Papiermühlen u. s. w. Die hiesigen Fabrikwaren werden selbst nach Frankreich, der Schweiz, Rußland und der Levante ausgeführt und zeichnen sich sowohl durch Güte, als auch durch die niedrigen Preise aus. Steyer zählt 18,000 E. und kann wegen seiner vielen Fabriken und seiner Lebhaftigkeit das „österreichische Birmingham" genannt werden. Realschule, Gewerbeschule, schöne gotische Pfarrkirche. Hier wurde der bekannte Dichter Blumauer 1755 geboren. — Der Marktflecken **St. Florian** liegt nördlich von hier in einer sehr fruchtbaren Gegend, hat 4000 Ew. und ein prächtiges Augustiner-Chorherrenstift (Bibliothek 40,000 Bände), das älteste Österreichs, dessen großer Speisesaal von Marmor mit Säulen geziert ist und dessen Kirche eine der größten Orgeln in Europa hat; die Chorherren stehen in dem Rufe hoher Bildung und reger litterarischer Thätigkeit. Die Landleute der Umgegend sind äußerst wohlhabend und ihre Güter können mit Recht als Musterwirtschaften gelten. Kaum ½ Stunde von St. Florian ist auf dem Hargelsberge die Tillysburg erbaut, ein mächtiges Gebäude mit 4 massiven Ecktürmen, welches eines der großartigsten Schlösser in Oberösterreich ist, und von Tzerklas von Tilly, einem Neffen des berühmten Feldherrn, erbaut wurde. — Nicht ferne von hier und ostwärts liegt an der Enns und an der Wiener Straße und Westbahn die Stadt **Enns**, mit Kattun- und Bandmanufakturen, Bierbrauerei, einer alten Burg, einem Schlosse und 4500 Ew. Römerfunde. — Westlich von Steyer an der Kremsthalbahn ist der Marktflecken **Kremsmünster** in einer äußerst fruchtbaren Gegend erbaut mit 1100 Ew. Die Benediktinerabtei gleichen Namens, 777 vom bayerischen Herzoge Thassilo II gegründet, ist die reichste in der ganzen Monarchie, hat eine schöne Kirche, reiche Bibliothek, Sternwarte, Sammlungen für

Kunst und Wissenschaft, eine philosophische Lehranstalt, ein Gymnasium 2c. Das Kloster ist umgeben von ausgedehnten Gärten, deren einer freundliche Bauten und ein mit mehr als 200 Jahre alten Bäumen besetztes Feigenhaus enthält. Diese Abtei besitzt 157 Dörfer und steht im Rufe großer Gelehrsamkeit. Losenstein, Sirning, Grünburg, Steinbach, Molln, Spital am Pyhrn, Windischgarsten, Kirchdorf, Michelsdorf sind nebst Steyer die Hauptorte der Eisen- und Stahlindustrie in Oberösterreich.

Der südliche Teil des ehemaligen Traunviertels wird das **Salzkammergut** genannt, welches 940 qkm groß, reich an Salz ist, und wegen seiner vielen hohen Berge, seiner lieblichen Seen und malerischen Ansichten auch die österreichische Schweiz heißt. Eisenbahnen durch das Ländchen und Dampfboote auf den Seen beleben den Verkehr. Die hiesigen Salzwerke (Hallstatt, Ischl, Ebensee [Sudwerk]) beschäftigen über 1000 Arbeiter. Die übrigen Bewohner beschäftigen sich mit Holzkultur, Jagd und Viehzucht. Landbau giebt es wenig. Im Mittelpunkt des Salzkammergutes liegt der Marktflecken **Ischl** an der Traun und Eisenbahn, mit stark besuchten Sol- und ähnlichen Bädern und 8000 Ew. Seine Umgebungen sind so reizend, daß es der Lieblingsort des österreichischen hohen Adels, leider auch der jüdischen Börsianer geworden ist. — Von hier zieht sich eine Solenleitung nach dem durch seine pittoreske Lage merkwürdigen Markte **Hallstatt**, welcher am gleichnamigen See erbaut ist, in seiner Mitte einen Wasserfall und 1500 E. hat. — **Gmunden** am Traunsee, Hauptstadt des Salzkammergutes, 1700 E., Kurort mit Sol- und Seebädern. Herrliche Umgebung. Ebensee (Salzsudwerk), Gosau-, Kammer- (Atter-), St. Wolfgang-, Mondsee sind neben dem Traunsee und Hallstätter See die schönsten Seen des Salzkammergutes. Lambach an der Traun und Eisenbahn, Benediktinerstift.

Die Stadt **Braunau*** am Inn, in einer schönen Ebene u. an der bayerischen Grenze, ist der Sitz eines Grenzzollamtes, war früher eine Festung, hat gute Brauereien, Tuchfabriken, Papiermühlen, Holzflößerei, Schiffbau, besuchte Märkte und 3100 E. (Holzbrücke und Eisenbahnbrücke über den Inn.) Schöne Stephanskirche. Am 26. August 1806 wurde hier der Nürnberger Buchhändler J. Ph. Palm erschossen, ein Opfer der französischen Justiz. (Denkmal in Braunau und auf dessen Friedhof.) — Nordöstlich und ebenfalls am Inn u. der Eisenbahn liegt die Stadt **Schärding,*** mit 3800 E., Bierbrauereien, Holzhandel und einem Schlosse. Steinbrüche. In der Nähe ist die Mineralquelle und Badeanstalt Maria Brunnenthal. Im Jahre 1809 brannte Schärding beinahe ganz ab. — Die Stadt **Ried,*** an der Oberach und Breitach, liegt nordöstlich von Braunau und der Eisenbahn, hat ein Gymnasium, Schloß, Lein- u. Tuchweberei u. 3600 E. — **Rohrbach**, Markt, 1200 E., mit Lederfabriken, Weberei, Viehhandel. In der Nähe das Prämonstratenserstift Schlägl. In der Nähe von Schärding liegt das Chorherrenstift Reichersberg.

B. Das Herzogtum Salzburg.

Flächeninhalt: 7165 qkm. 180,000 Einwohner. 3 Städte, 21 Marktflecken, 734 Dörfer und über 300 Weiler 2c. — 3 Bezirkshauptmannschaften.

Im Osten von Steiermark, im Süden von Kärnthen, im Westen von Tirol und Bayern, im Norden von Oberösterreich begrenzt, ist dieses Kronland fast ganz hohes Alpen- und Gebirgsland, nur sein äußerster Norden tritt mit seinen Seen in das niedere Gebirgsland ein. Die Uralpen mit ihren gewaltigen Schnee- und Gletschermassen, die Salzburger Kalkalpen und die Radstädter Tauern bedecken das Land. Das Klima ist auf den Höhen rauh und kalt, in den Thälern mild und warm. Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Salz, Marmor bilden die Hauptmineralien; die Alpenmatten bieten seltene Pflanzen, die Waldungen viel Holz, die Thäler treffliches Obst, der Ackerbau Getreide. Treffliche Pferde (Pinzgauer) werden dort gezogen, bedeutend ist der Viehreichtum und die Alpenwirtschaft. Baumwoll- und Wollweberei, Holzarbeiten, Messing- und Eisenwerke, Schmelzhütten, Pferdehandel und der Fremdenverkehr beschäftigen die Einwohner. Nach altherkömmlicher Einteilung besteht das Herzogtum aus dem Ober-, Mittel- und Unterpinzgau, aus dem Pongau und dem

Lungau, und umfaßt das Gebiet des früheren Erzbistums Salzburg, das 1802 säcularisirt und als Entschädigung für Toskana dem Erzherzog Ferdinand als Kurfürstentum gegeben wurde. Später kam es an das regierende Kaiserhaus und bildet seit 1849 ein eigenes Kronland unter einem besonderen Landespräsidenten. Chirurgische Lehranstalt, 2 Gymnasien, 1 Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Staatsgewerbeschule, Handelsschule, dann 155 Volksschulen, dienen dem Unterricht. Katholische Universität im Projekte.

Salzburg* an der Salzach ist eine sowohl in geschichtlicher und antiquarischer Hinsicht, als auch durch ihre herrliche mit Naturschönheiten überreich gesegnete Gegend gleich merkwürdige Stadt. Sie war ehedem die Hauptstadt des Erzstiftes gleichen Namens, ist nun die eines Fürsterzbischofes u. hat 26,000 E., theologische Fakultät, Gymnasium, Realschule, chirurgische Lehranstalt, Handelsschule, Gewerbeschule, Lehrerbildungsanstalt, 3 Spitäler, 2 Waisenhäuser, Theater, mehrere Fabriken in Holz, Marmor, Gußstahl, lebhaften Handel u. besuchte Märkte. Von den 10 Haupt- u. Nebenthoren der Stadt ist besonders merkwürdig das Sigmundsthor (Neuthor), welches durch den Mönchsberg gehauen ist. Unter den 25 Kirchen zeichnet sich aus der Dom zwischen dem Residenz- und Domplatze. Er ist im Geschmacke des Vatikans in Rom und aus weißem Marmor aufgeführt und bietet durch Größe und Majestät einen ergreifenden Anblick; Peterskirche mit dem Grabmale des heiligen Rupert; berühmter Friedhof zu St. Peter; dann der Sebastiansfriedhof mit dem Grabmale des Arztes Theophrastus Paracelsus; Museum, kaiserliches Schloß Mirabell; Franz-Josephs-Quai, schöner Bahnhof; der großartige Fremdenverkehr drängt naturgemäß zu einer Erweiterung und Verschönerung der Stadt, die in letzten Jahrzehnten vielseitig und mit Erfolg in Ausführung gebracht wurde. Von den 17 öffentlichen Plätzen behauptet den ersten Rang der Residenzplatz, in dessen Mitte ein prächtiger Springbrunnen, ganz aus weißem Marmor und 15 m hoch sich befindet. Residenzschloß (Neubau), Glockenspiel. Marstall, jetzt Kavalleriekaserne mit herrlicher Reitschule. Die meist flachen Dächer geben Salzburg den überraschenden Charakter einer italienischen Stadt mit aller Pracht südlicher Bauart, inmitten beschneiter Alpen. Hier wurde 1756 Mozart, dem 1841 ein Denkmal errichtet worden ist, geboren. Die Geschichte der Stadt bietet wiederholte Zerstörungen derselben, Kriegsdrangsale und Leiden verschiedener Art, die dieselbe betroffen. Die Festung Hohensalzburg, von altertümlicher Bauart, liegt auf dem 178 m über die Salzach sich erhebenden, auf drei Seiten jäh abfallenden Mönchsberge, wird jetzt als Kaserne benützt. Die Rundsicht von ihren Zinnen herab über die Stadt und Landschaft ist bezaubernd. Wallfahrtskirche Maria Plain. In der nächsten Umgebung von Salzburg liegen die Lustschlösser: Leopoldskron mit Gemälde- und anderen Sammlungen; Hellbrunn (Wasserkünste) und Kleßheim mit großen Gärten. Schloß Anif. Die Perle von Salzburgs Umgebungen aber bildet das Dorf Aigen mit seinem Schlosse und ausgezeichnetem Park. Aussichtsreicher Gaisberg. Im sagenreichen Untersberge sind mehrere große Eishöhlen.— Salzach aufwärts liegt die niedliche Stadt **Hallein** mit 5700 E., Strumpfstrickerei, Weberei, einer chemischen Fabrik und Solbädern. In dem anstoßenden Dürrenberg ist ein höchst wichtiges Salzwerk, das jährlich 250,000 Met.-Ctr. Salz liefert. — In der Nähe sind sehenswerte Wasserfälle, von denen der Schwarzbach (Guring) beim Marktflecken **Golling** an der Salzach, mit 700 E., besonders erwähnt zu werden verdient. Mittersill, 600 E., Hauptort des Pinzgau. Zell am Zellersee, 1100 E., Schwefelquelle, Sommerkurort. Krimmel im Achenthal, Dorf mit dem berühmten Tauernwasserfall. Unken, Dorf mit Heilquelle St. Wolfgang (Fuscherbad). Mattsee, Dorf am gleichnamigen See, mit Kloster. Michaelbeuern, Benediktinerabtei. Seekirchen, Straßwalchen sind Marktflecken an der Westbahn. — Im tiefsten Süden des Viertels befindet sich **Gastein**, Marktflecken mit 800 E. und berühmten warmen Bädern. 7 km davon entfernt ist das Wildbad Gastein, einer der berühmtesten Badeorte Europas, in einem von der Ache, die hier einen prächtigen Wasserfall bildet, durchströmten und von hohen bewaldeten Bergen, über welche die Gletscher emporragen, eingeschlossenen Thale der norischen Alpen, welches ein vollständiges Bild der großartigen Alpennatur giebt. Das Goldbergwerk Rauris (650 E.) im gleichnamigen Thale ist dadurch merkwürdig, daß sein höchster Stollen sich in einer Höhe von 2150 m befindet und daß man auch tief unter den übrigen Stollen noch Flächen von Schnee und ewigem Eise trifft. — Der Marktflecken **Werfen*** an der Salzach und im sogenannten Pongau hat 700 E. Hüttenwerke, und das feste, 115 m hoch gelegene Bergschloß Hohenwerfen. Zwischen hier und Golling ist der Paß Lueg und das sogenannte Kroa-

tenloch; dann die Salzachöfen (unterirdische Wasserfälle). — **Saalfelden*** liegt 40 km westwärts, zählt 1200 E. und ist ein Marktflecken. — **Radstadt**, Stadt im Pongau, treibt Holzhandel, Viehzucht, bereitet beliebte Käse und hat 1000 E.

C. Das Herzogtum Steiermark.

Flächeninhalt: 22,454 qkm. Bevölkerung: 1,250,000 Einwohner.

Steiermark, vom Erzherzogtume Österreich, Ungarn, Kroatien und Illyrien umgeben, ist im Norden durch die norischen, im Mittellande durch die steirischen und im Süden durch einen Zweig der karnischen Alpen bedeckt; also durchaus Gebirgsland, reich aber an lachenden Thälern. Über den Semmering führt ein höchst wichtiger Paß von Wien nach Graz und eine Eisenbahn, die wenige ihres Gleichen hat. Das Land gehört zum Wassergebiet der Donau und wird durchflossen von der Traun und Enns, Mur, Raab, Drau und Sau. Außerdem giebt es Landseen (Ausseer, Grundel-, Leopoldsteiner See), die jedoch von keiner bedeutenden Größe sind. Das Klima ist gesund aber kalt; die Winter sind heftig, die Sommer in den Thälern drückend heiß. Obwohl Gebirgsland, so ist Steiermark doch allenthalben sehr gut angebaut und es bilden der Ackerbau, die Viehzucht und der Bergbau auf verschiedene Metalle und Salz, sowie die Verfertigung von guten Eisen- und Stahlwaren die Haupterwerbszweige. Der unerschöpfliche Eisenberg bei Eisenerz. Es giebt auch viele Mineralquellen und Bäder (Tüffer, Römerbad Neuhaus, Tobel, Gleichenberg, Rohitsch, Aussee) und an Steinkohlen ist Steiermark die reichste Provinz. Der Ackerbau liefert Getreide, Hülsenfrüchte, Handelsgewächse, Futterkräuter; die Hauptgrundlagen bilden auch hier die Alpenweiden oder Almen. Die Obstzucht liefert die besten Obstsorten in den deutschen Provinzen Österreichs; der Weinbau ist eine Hauptbeschäftigung des Untersteierers (Jerusalemer, Luttenberger sind die besten Sorten). Die Rindviehzucht ist ein Hauptzweig der Landwirtschaft und die Sorge hierfür hat das Vieh sehr veredelt (Mürzthaler, Montpreiser, Mariahofer Rasse). Schlachtvieh dagegen wird aus Ungarn und Kärnthen eingeführt. Die Schafzucht ist unbedeutend, die Pferdezucht liefert schwere Zugpferde (Ennsthaler). Die Bienenzucht wird eifrig betrieben. Der Jäger verfolgt die flüchtige Gemse auf den Höhen des Hochschwab, in den Niederungen Hochwild, an der ungarischen Grenze den Wolf. Federvieh giebt es viel (steierische Kapaunen), und die Fischerei ist ergiebig. Nur die Eisenindustrie in Eisenerz, Mariazell, Neuberg, Graz steht auf hoher Stufe; zahlreiche Glasfabriken, Woll-, Leder- und Tabakfabriken, Branntweinbrennereien und Bierbrauereien. Der Transitohandel ist lebhaft und der Binnenhandel beträchtlich, wird namentlich durch die Süd- und Rudolfsbahn gefördert.

Die Einwohner sind mit Ausnahme von 10,000 Evangelischen und 2500 Juden Katholiken und leben in 20 Städten, 94 Dörfern, Weilern rc. Der Steiermärker ist im allgemeinen ein kräftiger, schöner Menschenschlag und hat eine malerisch schöne Volkstracht, liebt Lied und Tanz, Jagd und Scheibenschießen. Der steirische Tanz ist einer der schönsten Volkstänze. Es dürfte kaum einen zweiten Nationaltanz geben, der einfache Grazie mit sinnreichem Wechsel, Natur mit Kunst, inniger und ansprechender verbände. Für höhere Bildung besitzt das Land eine Universität, 6 Gymnasien, 3 Realschulen, 2 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und mehrere gut be-

stellte Lehranstalten für Kunst und Wissenschaft. Der Elementarunterricht hat in neuerer Zeit eine bedeutende Erweiterung erlangt und in Beziehung auf die Volksbildung hat seinerzeit der verstorbene Erzherzog Johann sich große Verdienste erworben. Dermalen sind 790 Volksschulen und 10 Bürgerschulen vorhanden.

Steiermark war von den Tauriskern bewohnt, kam im Jahre 15 v. Chr. unter die Römerherrschaft. Zur Zeit der Völkerwanderung wurden die Einwohner fast aufgerieben, worauf sich später Winden und Avaren ansiedelten. Im Verlaufe der Zeit spielten die Grafen von Traungau eine wichtige Rolle im Lande, von denen 979 die Burg Steier erbaut wurde, die der Markgrafschaft den Namen gab. Ottokar VI. erhielt 1180 die herzogliche Würde, mit welchem das Geschlecht der Traugauner erlosch und das Land an Leopold, Herzog von Österreich, fiel. Nach dem Aussterben der Babenberger bemächtigten sich die Ungarn des Landes, welches aber 1282 wieder an Österreich kam.

Das Herzogtum Steiermark (mit Kärnthen und Krain auch Inner-Österreich genannt) wird in 3 Kreise abgeteilt, nämlich in den Grazer, Marburger und Bruker Kreis. Die ersten 2 begreift man unter dem Namen Untersteiermark, den letzten aber, weil er beträchtlich höher liegt, nennt man Obersteiermark. Diese Kreise selbst zerfallen wieder in 19 Bezirkshauptmannschaften und die Stadtgebiete Graz, Marburg und Cilli.

1. Mittel- und Untersteiermark.

a. Der Grazer Kreis mit der Hauptstadt **Graz***, welche eine herrliche Lage, zu beiden Seiten der Mur und an der Eisenbahn von Triest nach Wien hat, ist der Sitz des Statthalters für Steiermark, eines Fürstbischofes und hat 100,000 Ew., eine Universität, 2 Gymnasien, 2 Realschulen, theologisches Seminar, Handelsakademie, Bibliotheken, Theater u. verschiedene Sammlungen und Anstalten für Bildung und Wohlthätigkeit; lebhafte Industrie in Leder, Tuch-, Seiden-, Baumwollen-, Stahlwaren, Maschinen, Papier, Schaumweinen, Zucker, wichtigen Handelsverkehr und zwei ansehnliche Messen. Unter den 10 Pfarrkirchen zeichnen sich der gotische Dom und unter den übrigen Gebäuden das Rathaus, Landhaus, Joanneum, Stadttheater aus. Die Umgebung der Stadt ist so schön, daß sie kaum von irgend einer der Städte der Monarchie übertroffen werden dürfte. Auf dem Schloßberge mit seinen schönen Anlagen und herrlicher Fernsicht versammeln sich die vielen, die fröhlich um sich schauen; auf dem schönen Kalvarienberg wandeln, die ernst in sich blicken. Stadtpark, Hilmerteich, Maria-Grün, Maria-Trost (2 Wallfahrtskirchen); Kaltwasserheilanstalt Radegund am Fuße des aussichtsreichen Schöckelberges. — Östlich von Graz und an der ungarischen Grenze liegt die kleine Stadt **Fürstenfeld** an der Feistritz, mit einer kaiserl. Tabakfabrik und 4000 E. — Das Städtchen **Radkersburg*** ist auf einer Insel der Mur erbaut, hat alte Befestigungswerke, ansehnlichen Weinbau, Weinhandel und 2600 E. — Das Städtchen **Voitsberg** an der Kainach und Eisenbahn, hat 3000 E., Weizen- und Maisbau, Papierfabrikation, ansehnliche Kohlengruben und die Burgruine Obervoitsberg. — Der Marktflecken **Weitz*** am Waitz- und Fladnitzbache hat Hammerwerke, Fabriken und 1500 E. — **Hartberg***, Stadt mit 2000 E. und Tuchwebereien, Getreidehandel, Pferdezucht; besitzt auf ihrer Dechantkirche den schönsten Turm des Landes. — Zu **Feldbach***, einem Marktflecken an der Raab, war ehemals eine kleine Festung, genannt Tabor. — Bei **Leibnitz*** (wind. Libnitza), Marktflecken am Sulm, mit 2300 E., befinden sich im sogenannten Leibnitzer Felde zahlreiche römische Altertümer. Daselbst besiegte Sigmund von Weichselburg die Türken, welche nach ihrem Abzuge von Wien 1529 Steiermark sengend und brennend durchstreiften und Marburg 3mal vergeblich bestürmten. In der Nähe liegt das dem Bischof von Sekau gehörige Schloß Sekauberg, mit Bibliothek-, Gemälde- und Altertumssammlungen. — **Eibiswald**, Markt, 1000 Ew., mit Schloß, Eisen- und Glashütten. Cistercienserabtei Rein u. Chorherrenstift Vorau, Benediktinerstift St. Lambrecht. Feistritz, Markt, Frohnleiten, Markt, sind Industrieorte in Eisen und Stahl. Köflach, Schwanberg, Ratten haben reiche Kohlengruben. — **Stainz***, Marktflecken am Bache gleichen Namens, Schloß, Mineralquelle, Weinbau, zählt 1000 E.

b. Im Marburger Kreise ist **Marburg*** an der Drau und Südbahn (2 Brücken) die Hauptstadt. Sie hat Handel mit Getreide, Wein und Eisenwaren, ein Gymnasium, ist Bischofssitz, Lehrerbildungsanstalt, Seminar, Militärmagazine, Rosoglio-

fabrik, Gerbereien, Obst- und Weinbau und 18,600 E. Marburg ist der Geburtsort des verstorbenen berühmten österreichischen Admirals Tegetthof. — Südlich von hier und an der Eisenbahn liegt die sehr alte Römerstadt **Pettau***, ebenfalls an der Drau. Hier befindet sich ein Hauptzollamt, ein großes Invalidenhaus, eine sehenswerte Kirche. Die 4300 E. treiben Weinbau und Handel nach Kroatien und Ungarn. Neben der Stadt liegt das Bergschloß Oberpettau. — Westsüdwestlich und 42 km von Marburg liegt **Windisch-Gräz***, Stadt und Stammsitz der fürstlichen Familie gleichen Namens, 1500 Ew., Sensen- und Sichelhämmer. — Die kleine Stadt **Cilli*** ist am Sann, einem Nebenflusse der Save und an der Südbahn erbaut, wird von einer alten Mauer mit römischen Basreliefs umgeben, hat ein Kloster, Gymnasium, Getreide- und Weinhandel, 5500 E. und ein zerfallenes Bergschloß. Das Sannthal ist ein herrliches, von Märkten, Dörfern, Schlössern, Gehöften, Waldhügeln mit Kirchlein, Baumgruppen und Fruchtfeldern belebtes Thal, durch welches sich der tiefgrüne Fluß hindurchschlängelt. — Östlich von hier und am Matzelgebirge liegt der Marktflecken **Rohitsch** mit einem Grenzzollamte, 800 E. und einem berühmten Sauerbrunnen mit Kuranstalt, von dessen Wasser jährlich an ½ Million Krüge, nebst einer eben so großen Quantität in Fässern versendet werden. — Ganz im Süden des Herzogtums und an der Save befindet sich das Städtchen **Rann*** mit einem Schlosse und 1500 Ew., welche Weizen- und Weinbau und Handel treiben. — Der Markt **Luttenberg*** liegt am Stainzbache, ist der Sitz eines Grenzzollamtes, treibt Weinbau, Weinhandel und zählt 1000 Ew. — **Gonobitz**, Markt mit Eisenindustrie und Weinbau. In der Nähe die ehemalige Kartause Seiz. — **Windisch-Freistritz**, Stadt mit schönem Schlosse, Weinbau, Eisenindustrie. — **Tüffer** an der Südbahn und Sann, Markt, 750 E., mit Bergschloß und berühmten warmen Quellen (Römerbad).

2. Obersteiermark.

c. Bruker Kreis. Am Einflusse der Mürz in die Mur und an der Südbahn liegt die Kreisstadt **Bruk***, ganz von Bergen umgeben; sie hat wichtige Eisenwarenfabrikation, ein Kapuzinerkloster, lebhaften Handel und 4000 Einw. In der sogenannten steinernen Wand befindet sich eine merkwürdige Tropfsteinhöhle. In der Umgegend giebt es viele Kretins. — Die naheliegende Stadt **Leoben***, Bahnknotenpunkt, hat wegen der Friedenspräliminarien von 1797 historisches Interesse und ist der Sitz des Oberbergamtes für Steiermark; Bergakademie, Gymnasium. Die meisten der 5500 Ew. finden Beschäftigung in den hiesigen Eisenfabriken; auch ist Leoben eine der Hauptniederlagen des steiermärkischen Roheisens. In der Nähe ist eine Steinkohlengrube und das Dorf Göß, einst Kloster. — Der Marktflecken **Maria-Zell** ist an der Salza und unfern der Grenze des Erzherzogtums Österreich erbaut; er ist ein berühmter Wallfahrtsort, wohin jährlich über 200,000 Pilger aus allen Teilen der Monarchie wallen; hat eine große schöne Kirche mit vielen Merkwürdigkeiten, 1300 E. In der Umgebung des Ortes, welche höchst reizend ist, trifft man ein kaiserliches Eisengußwerk, welches 400 Arbeiter beschäftiget. Auf dem Gipfel des nahen Seeberges liegt der berühmte Brandhof, einst Landsitz des Erzherzogs Johann. — Nordwestlich von Bruk findet man am nördlichen Fuße des Erzberges den schönen Markt **Eisenerz**, auch Innernberg genannt, mit Eisenbergwerken, aus deren Eisen der beste europäische Stahl verfertigt wird, und deren Bau schon zur Zeit der Römer bestanden hat. Jährlich werden gegen 2 Millionen Ctr. Eisen gewonnen. Hier befinden sich 4200 E., von denen 3000 im Erzberge arbeiten. Auf dem Innerberge, 1410 m hoch, ist ein kolossales Eisenkreuz als Monument des Bergsegens. — **Judenburg***, an der Mur und zwischen hohen Bergen liegend, ist die Hauptstadt von Obersteiermark, hat 4200 E., 3 Kirchen, ein Gymnasium, Sensenschmieden und Pulvermühlen in der Nähe. Im Mittelalter war diese Stadt ein wichtiger Stapelplatz für den Handel zwischen Deutschland und Italien. Im Ennsthal und an der Eisenbahn befindet sich die Benediktinerabtei Admont, mit Lehranstalten, einer an 100,000 Bänden zählenden Bibliothek und Sammlungen bis zum Brande 1865, eine der reichsten Abteien des Kaiserstaates. — Der Marktflecken **Seckau** an der Gail hat 1000 E., ein Schloß, eine Kathedrale und Domkapitel des in Graz residierenden Bischofes, Sauerbrunnen, mehrere Gewerbsanstalten, unter denen sich die bedeutende Sensenschmiede auszeichnet, die früher jährlich 50,000 Sensen nach Polen, Rußland, Deutschland und der Schweiz verschickte. Liezen*, Dorf im Ennsthale und an der Eisenbahn, hat wichtige Pferdemärkte, Eisengruben, Eisenhammerwerke und 2000 E. — **Irdning***, Marktflecken an der Enns, Salpeterfabrik, 1000 E. — Die Stadt **Murau*** ist an der Mur erbaut, hat 1500 E., ansehnliche Stahl- und Eisenhammerwerke, Handel mit Eisenwaren und das Bergschloß Obermurau. — Der Markt **Aussee** liegt an der Traun und Eisenbahn und im sogenannten steierschen Salzkammergut, welches noch weitere 21 Dörfer umfaßt, deren Bewohner meistens von den Arbeiten

bei den Salzwerken leben. Aussee hat 1500 E., Hackenschmieden und eine reiche Saline, welche schon seit 1000 Jahren im Gebrauche steht und in dem nahen Sandlinberge ihre Quellen hat. Aufblühender Kurort und Sommerfrische der Wiener. — **Rottenmann** im Paltenthale und an der Eisenbahn, Stadt, 1750 E., mit Eisengewerken. Hieflau, Dorf im Ennsthale (Eingangspunkt des 5 Stunden langen Wasserfalles der Enns — das Gesäuse genannt —), Eisengewerke, Hochöfen, Kohlenweiler, Holzrechen. — **Vordernberg**, Markt, 3100 E., am Fuße des Erzberges mit Hochöfen. — **Knittelfeld** an der Eisenbahn und an der Mur mit 4000 E., Eisenindustrie. — **Mürzzuschlag**, Endpunkt der Semmeringbahn, Markt mit 2900 E. — Neuberg an der Südbahn, ärarische Eisenwerke, ehemalige Eistercienserabtei mit schöner Kirche.

D. Das Herzogtum Kärnthen.

Flächeninhalt: 10,327 qkm. Bevölkerung: 375,000 Einwohner.

Das Herzogtum Kärnthen grenzt im Norden an Salzburg und Steiermark, im Westen an Tirol, im Süden an das Venetianische, Görz und Krain, im Osten an Steiermark. Das Land trägt den Gebirgscharakter an sich. Die Gruppen der Hohentauern, der karnischen und venetianischen Alpen, der Karawanken und Steiner Alpen bilden einen großartigen Gebirgswall. Dominierende Höhen sind: der Großglockner, 3795 m, Hohenaar, 3260 m, Grintoruz, 2530 m. Als Gletscher ist die Pasterze in den Hohentauern bedeutend. Der Hauptfluß ist die Drau mit der Möll, Gurk, Gail 2c. An größeren Seen zählt das Land den Millstätter, Wörther, Ossiacher und Faaka-See. Großartige Wasserfälle. Unter den Pässen ist der Loiblpaß mit berühmter Kunststraße nach Krain erwähnenswert. Das Klima ist rauh, doch in den Thälern, namentlich um Klagenfurt, Krappfeld, Lavantthal milde und dort dem Getreidebau günstig.

Haupterwerbszweig der Bewohner ist der Bergbau, der wieder eine lebhafte Metallindustrie im Gefolge hat. Hervorragend ist die Bleigewinnung und die Verarbeitung zu Bleiweiß, Schrot 2c. Eisen, Zink, Kohlen. Die Viehzucht liefert schöne Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine. Jagd und Fischerei sind ergiebig. Ein Netz guter Landstraßen, die flößbare Drau und die Eisenbahn vermitteln den Handel mit Holz, Vieh und Bergbauprodukten. Dem Unterrichte dienen 1 bischöfliche theologische Lehranstalt, Lehrerbildungsanstalt, 3 Gymnasien, 1 Realschule und 335 Volksschulen. Die Bewohner teilen sich in 350,000 Katholiken und 25,000 Evangelische, der Nationalität nach in 250,000 Deutsche und 125,000 Slovenen.

Kärnthen gehörte bis zum Jahre 1849 zu dem Königreiche Illyrien, das im Jahre 1816 aus Kärnthen, Krain, Friaul, Istrien und dem Littorale (ungarische Küstenland), nebst einem Teile Kroatiens geschaffen wurde. Der geographischen Lage nach zerfällt es in Ober- und Unterkärnthen, administrativ in 7 Bezirkshauptmannschaften (11 Städte, 25 Marktflecken, 2747 Dörfer).

A. Unterkärnthen.

Klagenfurt an der Glan und Eisenbahn, mit dem Wörthersee durch einen Kanal verbunden, Hauptstadt von Kärnthen, Sitz der Statthalterei und des Fürstbischofes von Gurk und seines Domkapitels, hat 1 theologisches Seminar, Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, 20,000 E. Landhaus, Rathaus, Monumentalbrunnen und Denkmal der Kaiserin Maria Theresia. Industrie in Seide, Tuch, Wolle, Eisen, Waffen, Tabak, Leder, Bleiweißfabrik. — Maria-Loretto, Pörtschach, Maria-Wörth, Velden sind lebhafte Orte am Wörthersee. — **St. Veit** an der Glan, Stadt, 3100 Ew., mit wichtigem Eisenhandel. Pferdemärkte. Zwischen hier und Klagenfurt fin-

det man Spuren der alten römischen Stadt Solla oder Tiburnia auf dem Soll- oder Zollfelde und in derselben Gegend den alten kärnthischen Herzogsstuhl, auf welchem bei der Huldigung ein Bauer saß, dem der neue Herzog versprechen mußte, ein gerechter Fürst und Beförderer des Landeswohles zu sein. In der Nähe das großartige Schloß Hoch-Osterwitz. — **Oberdrauburg** an der Drau und Südbahn, Markt, 600 Einw., mit der Feste Drauburg. — **Bleiburg**, Stadt, 1100 E., mit schönem Schloß. In der Nähe Prävali und der Sauerbrunnen Römerquelle. Heiligenblut am Großglockner, das höchstgelegene Dorf Kärnthens; Wallfahrtsort mit gotischer Kirche. — **Straßburg** im Gurkthale, Stadt mit bischöflichem Schloß. — **Völkermarkt**, Stadt an der Drau, 1800 Ew., Vieh- und Getreidehandel. — **Wolfsberg**, Stadt an der Lavant, 2150 Einw., Bergschloß, Eisenhütten.

B. Oberkärnthen.

Die Stadt **Villach** an der Süd- und Rudolfsbahn und Drau hat 5500 E., schöne gotische Hauptkirche, Bleiweißfabriken, Eisenwerke, wichtigen Eisenhandel, Speditionshandel. In der Nähe sind reiche Kupfergruben. Bleiberg, Dorf, 4000 E., mit wichtigem Bleibergwerk, das jährlich an 20,000 Meter-Ctr. Blei liefert. Gmünd an der Liser- und Salzburgerstraße, 900 Einw., Schloß. — **Hermagor** am Gösslingbache und **Spital** an der Drau, sind zwei Marktflecken. Hüttenberg am kärnthnerischen Erzberge. Luschariberg, berühmter Wallfahrtsort Kärnthens.

E. Das Herzogtum Krain.

Flächeninhalt: 10,032 qkm. Bevölkerung: 500,000 Einwohner.

Das Land, ehemals Bestandteil des bereits genannten Königreiches Illyrien, grenzt im Norden an Kärnthen und Steiermark, im Süden an Kroatien, im Osten ebenfalls an letzteres, im Westen an Görz und Istrien. Die Karawanken, die Seethaler Alpen und der höhlenreiche Karst bilden die Hauptgebirge des Landes. Krain ist das Wunderland der Höhlen und Grotten, von denen die Adelsberger Grotte einen Weltruf erlangt hat. Der Triglav (Terglou), 2865 m, ist der höchste Berg Krains. Als Hauptfluß gilt die Save mit der Feistritz, Laibach, Gurk &c. Unter den Seen sind der Veldes- und der Wocheiner See nennenswert; der Zirknitzer See im Karstgebiete ist periodisch, wird durch unterirdische Bäche gespeist, hat auch unterirdische Abflüsse. Das Klima ist im Gebirge rauh, im Wippachboden und um Laibach milde und dem Ackerbau günstig. Wiesenwachs ist unbedeutend, so daß auch die Viehzucht nicht erheblich genannt werden kann. Federvieh, namentlich Kapaunen, bilden einen Ausfuhrartikel. Wie in Kärnthen ist auch in Krain der Bergbau von hervorragender Wichtigkeit. Eisen, Blei, Zink, Kohlen sind in Massen vorhanden, höchst wichtig und ergiebig ist der Betrieb des Quecksilberbergwerkes in Idria. Die Industrie ist nur in Verarbeitung von Metall und Holz, auch in Tabak nennenswert. Dem Unterrichte dienen 4 Gymnasien, 1 Realschule, 1 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, 1 theologisches Lehrinstitut, 6 Gewerbe-, 2 Handelsschulen und 265 Volksschulen. Dem Religionsbekenntnisse nach sind etwa 495,000 Katholiken, 2000 Evangelische, den Rest bilden Griechen und Juden. Der Nationalität nach 450,000 Slovenen und 50,000 Deutsche (inkl. der Kolonie der Gottscheer).

Das Land wird in 11 Bezirkshauptmannschaften und den Stadtbezirk Laibach eingeteilt.

A. Oberkrain.

Die Hauptstadt des Landes ist **Laibach** an der Eisenbahn und schiffbaren Laibach, Sitz des Statthalters, des Fürstbischofes, mit Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Seminar, Museum, Klöster. Industrie in Wagen, Baumwoll-

spinnereien, Eisengießereien, Fayence- und Tabakfabrikation, Zuckerraffinerien, Handel mit Wein und Getreide. Schöne Domkirche, Peterskirche, Landhaus, Rathaus, Burg, Theater, Schloßberg mit Kastell. 30,000 Einw. Radetzkydenkmal. — **Stein**, Städtchen an der Feistritz und am Fuße der Steineralpen, 2000 Einw., Spitzenklöppelei, Lederfabrikation. Altes Bergschloß Oberstein. — **Neumarktl**, Marktflecken am Fuße des Loiblberges (Loiblpaß nach Klagenfurt in Kärnthen), 1800 E., 2 Schlösser, Hammerschmieden, Sensen- und Sichelfabrikation. — **Gurkfeld**, 5300 Ew., **Radmannsdorf**, 1700 E., und **Krainburg**, 2500 E., sind 2 kleine Städte an der Save.

B. Unterkrain.

Rudolfswerth an der Gurk (ehemals Neustädtl Novo Mesto genannt), Stadt, 2100 Ew., in fruchtbarer Gegend, Kloster, Gymnasium. In der Nähe ist der Badeort Töplitz mit 3 warmen Quellen und die großartige Töplitzer Eishöhle. — **Tschernembl**, Stadt, 1200 Ew., Obst- und Weinbau. — **Möttling**, Stadt am Fuße des Uskokengebirges, 1500 Einw., besuchte Wallfahrtskirche. — **Gottschee** am Rinnseebach, Stadt mit Schloß, schöner Kirche, Gymnasium, 1500 E. Trümmer der Burg Friedrichsstein. Unter den Einwohnern dieser fürstlich Auerspergschen Herrschaft sind viele Töpfer, Leineweber, Holzwarenverfertiger und Hausierer, die unter dem Namen Gottscheewerer als Händler mit kandierten Früchten, Feigen und Salami in ganz Österreich bekannt sind. Großartige Wälder in der Gegend.

C. Innerkrain.

Adelsberg, Markt an der Südbahn, 3600 Ew., mit wichtiger Pferdezucht. In der Umgegend befinden sich der Schneeberg, der Zirknitzersee und die weltberühmte Adelsberger Grotte mit ihren Domen und Hallen, ihren Schlünden, Bächen und Seen, Wasserfällen und Stalaktitengebilden. — Die Bergstadt **Idria** am gleichnamigen Flüßchen, 4500 E., weltberühmt durch ihr reiches Quecksilberbergwerk, welches jährlich an 4000 Meter-Ctr. Quecksilber liefert. — Zwischen hier und Adelsberg befindet sich der große Birnbaumer Wald, ein Teil der julischen Alpen und in ihm der Marktflecken **Planina** oder Alben mit 1500 Ew., welche viel Feuerschwamm bereiten. Hier kommt der Fluß Poigk, der den Eingang zur Adelsberger Höhle bildet und unterirdisch fortfließt, wieder zu Tage. — **Wippach**, Markt am Flusse gleichen Namens, 2500 Einw., Wein- und Obstbau; schönes Schloß und Ruinen; mildes Klima. — **Bischoflack** an der Zayne, Stadt, 4100 Ew., mit Schloß und Ursulinenkloster. Sagor, 600 Ew., Jauerburg, 300 E., Weißenfels, 500 Ew., sind Eisenindustrieorte.

F. Das Küstenland.

Flächeninhalt: 7966 qkm. Bevölkerung: 675,000 Einwohner.

Dieses, auch das „österreichisch-illyrische Küstenland" genannt, umfaßt die reichsunmittelbare Stadt Triest und Gebiet, die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca und die Markgrafschaft Istrien. Das Küstenland grenzt im Norden an Kärnthen und Krain, im Süden an das adriatische Meer, im Osten an Krain und Kroatien, im Westen an Venetien.

Als hervorragender Gebirgszug streichen die Venetianer Alpen mit dem Gletscher Monte Canin, 2275 m, die Triglavgruppe mit dem Mangart, 2675 m; dann der die ganze Halbinsel Istrien durchziehende eigentliche Karst (zahlreiche Höhlen) mit dem Monte Maggiore, 1395 m, dem Planik, 1270 m. Predilpaß nach Kärnthen.

An größeren Inseln sind zu nennen: Veglia, Cherso, Lussin. Als Hauptfluß ist der Isonzo, die Reka (durchfließt eine Reihe von Höhlen und bildet mehrere unterirdische Wasserfälle), Quieto und Arsa. Erwähnenswert sind der Cepichsee, Vranasee. Warme Bäder bei Monfalcone; Görz ist klimatischer Kurort. Das Klima ist im Gebirge ziemlich rauh, auch in den Ebenen der Bora halber schnellem Wechsel unterworfen; in einigen Bezirken nimmt es südlichen Charakter an mit kurzem, schneearmen Winter und heißem Sommer.

Die Bewohner teilen sich dem Religionsbekenntnisse nach in 660,000 Katholiken, 4000 Evangelische, 5000 Griechisch-Nichtunierte, 6000 Juden. Der Nationalität nach zählt man 350,000 Slaven, 300,000 Romanen (vorwiegend Italiener), 25,000 Deutsche.

Die Bodenkultur ist im nördlichen Istrien, um Görz und Gradisca von Bedeutung (Mais, Reis, auch Südfrüchte), während das Karstgebiet unfruchtbar ist. Der Weinbau um Görz und in Istrien ist renommiert; die Viehzucht ist der mangelnden Wiesen halber ganz unbedeutend, nur Geflügel (Truthühner, Enten, Kapaunen) wird in großer Anzahl gehalten. Seefischerei (Thunfische, Sardellen, Austern, Krebse) von Wichtigkeit. Eisen fehlt, Kohlen sind in ziemlicher Menge vorhanden. Seesalz wird in den Salinen von Capo d'Istria und Pirano gewonnen. Die Industrie ist belangreich in Seidenspinnerei, Baumwollmanufaktur, Maschinenfabrikation und Schiffbau. Der Handel wird durch eine Flotte von 2210 Schiffen (100 Dampfer), den Haupthafen Triest, 39 andere Häfen, durch die Südbahn und Staatsbahn und gute Straßen gefördert; erhöhte Bedeutung verlieh ihm die Eröffnung des Suezkanals in Ägypten. Dem Unterrichte dienen: 1 See- und Handelsakademie, 3 theologische Seminarien, 35 Gewerbeschulen, 5 Gymnasien, 6 Realschulen, 400 Volksschulen.

Einteilung des Landes: Stadtgebiete von Triest und Görz, Rovigno, dann 10 Bezirkshauptmannschaften.

Österreichisch-Illyrisches Küstenland (Littorale). 30 Städte, 14 Marktflecken, 947 Dörfer.

a) Triester Gebiet oder das ehemalige Littorale (Littorale austriacum), 155,000 E., 35,000 Slaven, 100,000 Italiener, 10,000 Deutsche, der Rest sind Griechen, Juden und andere Nationen. Die Stadt **Triest*** liegt am gleichnamigen Meerbusen und an einem Berge, ist die wichtigste Hafen- und Handelsstadt Österreichs, besteht aus dem Fort auf dem Berge, der Alt- und Neustadt und den drei Joseph-, Franz- und Theresienvorstädten, welche letztere regelmäßig und hübsch gebaut sind. Triest ist der Sitz des Statthalters und eines Bischofes, der höchsten Provinzbehörden, der Direktion des österreichischen Lloyd und hat 135,000 Ew., einen Freihafen, der durch den Molo di St. Teresa geschützt wird; einen Leuchtturm, Schiffswerfte, Ankerschmiede, zwei Quarantänehäuser, Seebadeanstalten, verschiedene hohe und niedere Schulanstalten, eine große Börse, mancherlei Fabriken, worunter die größte Seifenfabrik der Monarchie, lebhafte Dampfschiffahrt und sehr wichtigen Seehandel. Piazza grande, Börsenplatz, Piazza della Dogana sind die schönsten Plätze. Kanal grande mit neuangelegtem Hafen. Sehenswert sind noch die griechische und armenische Kirche, das Tergesteum (Sitz des Lloyd), das Opernhaus, vier andere Theater, der Fischplatz mit seinen Produkten des Meeres. In der Nähe das kaiserliche Schloß Miramare, einst der Lieblingssitz des unglücklichen Kaisers Maximilian I. von Mexiko, der in Triest ein Denkmal hat. Rings um die Stadt ziehen sich an den steilen Bergen reizende Landhäuser mit Weinbergen, Feigen-, Kastanien- und Ölbaumpflanzungen hin, wodurch der Fremde, obwohl im übrigen der Boden von Triest ziemlich unfruchtbar ist, angenehm überrascht wird. Sprache und Sitten sind vorwiegend italienisch. Die große Zahl hier wohnender Fremden genießt vollkommene Gewissensfreiheit und unter den Kirchen der verschiedenen religiösen Bekenntnisse zeichnet sich die wegen ihres Alters und ihres Glockenturmes merkwürdige Kathedrale San Giusto aus. Am 8. Juni 1768 ward in einem hiesigen Gasthause Winkelmann von einem italienischen Raubmörder getötet und als ein Unbekannter bestattet. Das Dorf Prosecco ist berühmt durch seine süßen Weine. San Servola, Dorf mit einem Sommerschlosse des Bischofs von Triest, den Ruinen eines alten, festen Schlosses, und 1500 E.

b) Die gefürsteten Grafschaften Görz und Gradisca und die Hauptmannschaft Tulmino oder das österreichische **Friaul**. Die Kreisstadt **Görz*** ist am Isonzo erbaut, hat 21,500 E., ein festes Bergschloß (Kaserne), Seminar, Gymnasium, Realschule, zwei Klöster, Theater, Fabriken in Leder, Seide ꝛc. und ist der Sitz eines Erzbischofs. Aufblühender Kurort. Sehenswert ist die Kathedrale. Auf dem nahen Monte Santo befindet sich eine besuchte Wallfahrtskirche und trefflicher Weinbau. — Die feste Stadt **Gradisca*** am Isonzo und südlich von Görz hat ein altes Bergschloß, das in eine Strafanstalt

umgewandelt ist. Gradisca hat 1600 E. und Seidenhandel. Sessana*, Dorf an der Triester Grenze, und **Tulmino*** oder **Tulmein**, Marktflecken am Berge gleichen Namens, sind unbedeutende Orte. **Cormons**, Markt an der Eisenbahn, 2600 E., Schloß und lebhafte Seidenzucht. — **Aquileja** oder **Aglar** ist an den Lagunen und $^1/_2$ Stunde vom adriatischen Meere entfernt erbaut, hat 1800 Ew., eine alte gotische Hauptkirche, aufgehobene Klöster und zahlreiche römische Altertümer. Der jetzt unbedeutende Ort war zur Zeit der römischen Kaiser eine blühende Handelsstadt, welche 100,000 E. zählte und ihres Reichtumes wegen auch das „zweite Rom" genannt wurde. Als Festung bildete sie den Schlüssel Italiens gegen die Barbaren. Durch Attila ward die Stadt nach der Schlacht auf den catalaunischen Feldern 452 zerstört. Die Einwohner flüchteten sich auf die Inseln, wo nachher Venedig erbaut wurde. Später wurde das jetzige Aquileja wieder erbaut, dessen Einwohner nun hauptsächlich sich von Fischerei nähren. — **Grado** an der Lagune gleichen Namens, Städtchen, 3100 Einw., mit alter Domkirche, Fischfang, Seebad. — **Monfalcone**, Stadt, 3200 Ew., Hafenort, warme Bäder.

c) Istrien. **Parenzo**, Hauptstadt Istriens, 3000 Ew., an der Westküste der Halbinsel gelegen, Bischofssitz, schöne Basilikakirche. — **Muggia**, Stadt, 3000 E., Bergschloß, Hafen und Lloydarsenal, Salinen. — **Cittanuova**, Stadt, 1600 E., großer Hafen. — **Albona**, Stadt, 2500 E., Wein- und Ölbau, Kohlengruben. — **Capo d'Istria*** liegt auf einer Felseninsel im Meere, welche durch eine steinerne Brücke mit dem Festlande verbunden ist. Die Stadt ist befestiget, hat 30 Kirchen, worunter der Dom sich auszeichnet, drei Klöster, ein Gymnasium und andere Lehranstalten, ein Strafhaus, Theater, Gerbereien, Seesalzsiedereien, Fischerei, Schifffahrt, Hafen und Handel mit Wein, Öl ꝛc. und 8700 Ew. — Westlich liegt auf einer kleinen Halbinsel die Stadt **Piranno**, welche ein altes Kastell, eine Hauptkirche in gotischem Stile, sehr geräumigen Hafen, Fischerei, Wein- und Ölbau, die wichtigsten Salinen Istriens, Schiffbau und 9600 Ew. hat. — Fast in der Mitte der Halbinsel Istrien befindet sich die Stadt **Pisino** oder **Mitterburg*** an der Fluva mit einem Schlosse auf einem sehr steilen Felsen, Spital, Getreide-, Obst- und Weinbau und 3400 E. — Im Südwesten Istriens liegt die Seestadt **Pola** auf einem Berge, mit 25,500 E., einer prächtigen Kathedrale, schönem Hafen, einträglichem Thunfischfang und herrlichen zahlreichen römischen Altertümern, worunter sich das Amphitheater, die Porta aurea und die Ruinen des Augustus-Roma- u. des Dianentempels auszeichnen. Zur Römerzeit zählte Pola 30,000 Ew., und der Hafen war der Standort für eine Flottenabteilung. Heute ist Pola der befestigte Hauptkriegshafen der Monarchie, der Sitz des österreichisch-ungarischen Admiralats, Seearsenal, Tegethoff-Monument. — Etwa 30 km nordöstlich von Mitterburg liegt am Quarnerobusen der Marktflecken **Volosca*** mit Hafen und 1500 E., welche Thunfischfang und Weinhandel treiben. — **Montona***, ein Marktflecken, hat große Waldungen, welche der österreichischen Marine das meiste Schiffholz liefern. — **Rovigno*** oder **Trevigno**, Stadt mit 10,000 E., bildet den Mittelpunkt der Handelsschiffahrt Istriens und ist auf einer Halbinsel des adriatischen Meeres erbaut. Schöne Domkirche. — **Dignano**, Stadt in höchst fruchtbarer Gegend, hat eine sehenswerte Stiftskirche und 5500 Ew. — Die Quarneroinseln haben Obst-, Oliven- und Weinbau, Zucht von Südfruchtbäumen, Schafzucht und Fischfang. Von ihnen gehören hierher: **Cherso**, 8100 E., und **Osero**, 12,500 Ew., beide durch eine Brücke miteinander verbunden; sie haben einen Areal zusammen von 255 qkm. Die beiden Städte Cherso, mit 4700 E. und mehreren Kirchen, und Osero, mit 1500 E., sind die Hauptorte. **Lussinpiccolo**, Marktflecken, hat den größten Hafen der Insel Osero, Schiffbau, Rosoglio-brennereien, Weinhandel, lebhafte Schifffahrt und 5700 E. — Die Insel **Veglia** umfaßt 280 qkm, 20,000 Ew. Der Hauptort Veglia hat 1600 E., welche unter anderen Beschäftigungen auch starken Seidenbau treiben, großes und starkes Rindvieh, sowie kleine, aber lebhafte Pferde ziehen und Handel treiben.

G. Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

Flächeninhalt: 29,292 qkm. Bevölkerung: 950,000 Einwohner, davon entfallen auf Tirol 835,000 Einwohner, auf Vorarlberg 115,000 Einwohner.

Tirol, wegen seiner mannigfachen und imposanten Naturschönheiten sowohl, als auch wegen des eigentümlichen, einfach natürlichen Charakters seiner Bewohner einer der merkwürdigsten Bestandteile Österreichs, wird im Norden von Bayern, im Osten von Salzburg, Kärnthen und Kroatien, im

Süden und Westen von der Lombardei, Venetien und der Schweiz umschlossen und von Westen nach Osten von der Hauptkette der rhätischen Alpen durchzogen, woraus sich auf der Ostgrenze die Kette der norischen Alpen mit dem Großglockner entwickelt. In jener steht der höchste Berg Tirols und der Monarchie: die Ortlesspitze, 3905 m. Man kann Tirol mit Vorarlberg mit Recht als eine Fortsetzung der Schweiz betrachten; denn hier wie dort sehen wir dieselben Gletscher (Ferner), die nämlichen ungeheueren Eisberge, schwindelerregenden Abgründe, schäumenden Wasserfälle, dasselbe frische Grün der Wiesen, helle Bäche, reißende Waldströme, und kein Land bietet wohl dem Künstler fast jeden Faches so vielartigen Stoff, als das wahrhaft romantische und großartige Tirol, die glänzende Krone Österreichs; höchstens missen wir die prächtigen Seen der Schweiz, gegen welche die von Tirol nur klein und unbedeutend sind, und von denen wir hier den Achensee mit seinen tief dunklen Gewässern und seinem Petrefaktenreichtum, den Plansee bei Reuthe und den Lago di Caldonazza erwähnen. Der Boden- und der Gardasee berühren das Land nur. Tirol dacht sich zu der Nordsee, dem schwarzen und dem adriatischen Meere ab. Seine Flüsse sind: Inn, Iller, Isar, Lech, Drau, Rhein, Etsch, Eisak und Brenta. 72 Päffe durchfahren die Rücken der tiroler Gebirge und dienen zu natürlichen Übergangs- und Verteidigungspunkten, von denen mancher durch die heldenmütigen Kämpfe des Volkes gegen den äußeren Feind einen historischen Namen erlangt hat (Brennerpaß mit der kunstvollen Brennerbahn, der Arlbergpaß mit Kunststraße, die heute vor der Eisenbahn durch den Arlbergtunnel zurücktreten muß, der Stilfser Joch-Paß mit seiner berühmten Kunststraße, Finstermünzpaß, Etschklause, Achen-, Strub-, Gerloßpaß, Ehrenberger Klause). 3 Hauptthäler durchfurchen mit ihren vielen Nebenthälern das Land, welches im ganzen eine ungeheuere natürliche Festung bildet, nämlich: das Innthal, das längste und zugleich eines der großartigsten in der Welt; das vom warmen Hauche Italiens angewehte Etschthal, dem Flächeninhalte nach das bedeutendste, und das rauhe Pusterthal. In Vorarlberg verzweigen sich das Rheinthal, das Klosterthal, das Thal der Bregenzer Ach. Jedes Thal und Thälchen hat seine eigentümlichen Schönheiten, Sitten, Gewohnheiten, teilweise auch noch seine malerische Tracht, grün in Farbe vorherrschend, wie die grüne Bergnatur, Sagen und Erzeugnisse aufzuweisen. Furchtbar sind, jedoch selten, die Bergstürze oder Berglähnen, häufiger die Lähnen oder Lawinen im Gebiete der Ferner. Das Klima ist sehr verschieden. Im Hochgebirge herrscht ewiger Winter, übrigens reine und gesunde Luft; in den Thälern oft drückende Sommerhitze, so daß die Bewohner genötigt sind, in höheren Gebirgen gelegene Wohnungen aufzusuchen. Der Süden hat italienisches Klima. Der Südwind, Föhn genannt (meist dem Vorarlberg eigen), fällt zuweilen Einheimischen und Fremden durch die ermattende Schwüle sehr lästig.

Anmerk. Tirol gleicht einer großen Festung, deren Mauern die Hochgebirge und deren Besatzung die Einwohner selbst sind. Nicht mit Unrecht wird es als einer der köstlichsten Steine in der österreichischen Krone betrachtet, nicht nur als natürliche Vormauer gegen die Nachbarstaaten, sondern auch wegen der außerordentlichen Anhänglichkeit seiner Bewohner an das Regentenhaus.

Der Boden ist wegen der vielen und hohen Gebirge höchst mittelmäßig fruchtbar, ja größtenteils steinig und felsig und daher der Produktenreichtum mit jenem anderer Länder nicht zu vergleichen. Der Ackerbau ist daher sehr eingeschränkt, hat seinen Hauptsitz im unteren Innthal (Mais) und in Süd-

tirol (Weizen, Cinquantino) und liefert den jährlichen Bedarf nicht. Von größerer Wichtigkeit ist die Viehzucht, indem die Natur die besten Futterkräuter auf der Alpenweide hervorbringt. Namhafte Produktion in Butter für den eigenen Bedarf und in Käse für die Ausfuhr. Auch wird Flachs- und Hanfbau, in Südtirol die Zucht der Seidenraupe (2,175,000 kgr Cocons im Jahre) und der Anbau des Tabaks betrieben. Haupterzeugnisse sind ferner Obst (Meraner Äpfel [Rosmarin], Kirschen in Vorarlberg) und Wein (Kalterer, Terlaner) und das südliche Klima gestattet die Kultur der Südfrüchte in ziemlich großer Menge und Mannigfaltigkeit. Holz war früher im reichen Bestande vorhanden, heute bedarf das Land in manchen Gegenden — namentlich im Pusterthale — einer rationellen Aufforstung. Die grauenvollen Überschwemmungen in dem Jahre 1882 haben hierin der Regierung und dem Volke einen warnenden Fingerzeig gegeben. Groß ist der Mineralreichtum und Tirol liefert das meiste und feinste Kupfer in den deutschen Alpen, Eisen, Kohlen, Salz, Blei, Zink, etwas Gold und Silber, in Südtirol Marmor. Im Hochgebirge jagt man Gemsen und Adler. Ergiebiger Fischfang.

§. 2. Die Einwohner teilen sich dem Religionsbekenntnisse nach in 940,000 Katholiken, 3500 Evangelische und 1500 Juden; der Nationalität nach in 570,000 Deutsche und 375,000 Romanen (Italiener); sie wohnen in 22 meist alten Städten, in 28 Märkten und 1427 Dörfern mit massiven, reinlichen, hin und hin schindelgedeckten, getünchten oder bemalten Häusern oder in einzelnen Gehöften auch in einsamen Blockhäusern. Schlösser, welche teils noch stehen, teils in Ruinen liegen, zählt man 320, und es giebt vielleicht auf der ganzen Erde keine zweite Gegend, in der die alten Ritterburgen und Edelsitze (hier adelige Ahnsitze genannt) so zahlreich sind und so dicht beisammenstehen als im oberen Etschthale bei Botzen und Meran. Der Charakter des Tirolers hat sich in seiner Eigentümlichkeit, trotz aller Stürme der Zeit, trotz aller Anfechtungen von außen, reiner erhalten, als jener des benachbarten Schweizers. Liebe zur Heimat, unerschütterliche Treue gegen sein Fürstenhaus, tiefe Gemütlichkeit und Stolz auf die alten Rechte und Freiheiten des Landes sind die Grundzüge desselben. Der Tiroler ist strenger Katholik und seine Zeit teilt sich zwischen förderſamem Handwerk, Rührigkeit im Handel und Wandel, ernsten Studien und Beschäftigung mit der edlen Kunst. Er ist der leidenschaftlichste und geschickteste Schütze und in keinem Lande findet man so viele Schießstätten. Er hat es aber auch dahin gebracht, daß der frühere Wildreichtum ziemlich geschmolzen ist; doch haben jetzt die strengen Jagdgesetze eine voraussichtlich lange „Schonzeit" beantragt und dem Wilderer so ziemlich das Handwerk gelegt. — Die Industrie fertigt viele Leinen-, Loden-, Metall- und Holzwaren, Seiden- und Baumwollzeuge, Lederarbeiten 2c. 2c. Der ansehnliche Transito- und Commissionshandel wird durch die vortrefflichen Straßen, ferner durch die Brenner- und Arlbergbahn, durch die Schiffahrt auf dem Inn und der Etsch begünstigt, und eigentümlich ist der ausgedehnte Hausierhandel. — Heute ist auch Vorarlberg, bisher von der Monarchie ganz isoliert, durch die Arlbergbahn dem Hauptlande Tirol und damit Wien, dem Herzen der Monarchie, näher gerückt und Handel und Verkehr dieses Landes sind in neue bequemere Bahnen gelenkt. — Für den Volksunterricht sorgen 1525 Volksschulen und 15 Realschulen; 1 Universität, 10 Gymnasien, 2 theologische Lehranstalten, 6 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und andere Institute pflegen die höhere wissenschaftliche Bildung.

Tirol, ursprünglich von den Euganäern, dann von den Tuskern bewohnt, kam unter Augustus unter die römische Weltherrschaft, war während der Völkerwanderung der Tummelplatz verschiedener Völkerschaften und kam nach mannigfachen Schicksalswechseln im Jahre 788 unter die fränkische Regierung. Nach dem Erlöschen der Karolinger zogen die Herzoge von Bayern das Land an sich und gegen Ende des 12. Jahrhunderts war der Graf Berchthold von Andechs, der sich einen „Herzog von Meran" nannte, dessen Herr. Im Jahre 1248 erhielt das Land den Titel „Grafschaft Tirol". Einer der Grafen von Tirol, Heinrich, hinterließ eine einzige Tochter in der bekannten Margareta Maultasche, welche ihren Vettern, den Herzogen von Österreich, 1359 ihre Besitzuugen in Tirol verschrieb. So kam das Land an das Haus Habsburg, welches es, die kurze Unterbrechung von 1805—1814 ausgenommen, während welcher Zeit es unter Bayerns Herrschaft stand, auch fortwährend im Besitze erhielt. Wem ist die Tirolerinsurrektion vom Jahre 1809 unbekannt, aus welcher die Namen der Helden Hofer, Speckpacher und andere wie Heroengestalten der Hellenenzeit in unsere Tage hineinleuchten! Die Italia irridenta, welche in jüngster Zeit ihre beutegierigen Augen so häufig nach diesem Teile des noch „unerlösten Italiens", wie diese Gesellschaft Südtirol nennt, geworfen, soll sich einen Handstreich auf dieses österreichische Land wohl überlegen. Das Jahr 1814 erfüllte den sehnlichen Wunsch des Alpenlandes, wofür Hofers Blut in Mantua floß, wofür so vieler Männer Arme gestritten, wofür so vieles Elend mit fast beispielloser Ausdauer erduldet ward. Tirol fiel wieder seiner angestammten Herrscherfamilie zu und in seiner Hauptstadt fand Kaiser Ferdinand, als er am 15. Mai 1848 infolge der Revolution aus Wien floh, eine Zufluchtsstätte.

Das Land besteht in geschichtlicher Beziehung aus dem eigentlichen Tirol, Vorarlberg und den Stiftern Trient und Brixen, wird aber in administrativer Hinsicht seit dem Jahre 1849 in 4 Kreise (Stadtbezirke Innsbruck, Bozen, Roveredo, Trient) mit 21 Bezirkshauptmannschaften als Unterabteilungen eingeteilt.

1. Der Innsbrucker Kreis, oder das nördliche Deutsch-Tirol.

6 Bezirkshauptmannschaften.

Da, wo die reißende, durchs Stubaythal herabkommende Sill in den Inn sich mündet, liegt **Innsbruck***, von einer großartigen Natur umgeben, mit 30,000 E., Sitz des Statthalters, einer Universität, einem Gymnasium und anderen Instituten, gewöhnlichen städtischen Gewerben und bedeutendem Transitohandel zwischen Deutschland und Italien. Brennerbahn und Arlbergerbahn. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus die k. k. Burg, das Kanzleigebäude mit dem goldenen Dache, das neue Theater, das Stände- und Postgebäude. Die Franziskaner- oder Hofkirche enthält das prachtvolle Mausoleum Maximilians I., Hofers Denkmal aus Marmor und die sogenannte silberne Kapelle. Außerdem verdient noch die St. Jakobi-Stadtkirche Erwähnung. Zwischen der Burg und dem Theater befindet sich der Rennplatz mit der Bronzestatue des Erzherzogs Leopold V. und am Ende der Neustädterstraße ein herrlicher Triumphbogen, der bei Gelegenheit der hier gehaltenen Vermählung des Großherzogs Leopold von Toskana mit der Infantin Maria Luise errichtet wurde. Innsbruck, durch den Inn in zwei Hälften geteilt, kommt zuerst 1027 als Handelsplatz zwischen Deutschland und Italien vor, erlangte im 13. Jahrhundert die Stadtgerechtigkeit; die höchste geschichtliche Bedeutsamkeit aber erhielt es bei dem Aufstande des Landes gegen die Franzosen und Bayern. Ferdinandeum (Museum), Rathaus, Landhaus, Universität, schöner Bahnhof. Über den Inn führt eine eiserne herrliche Kettenbrücke. Nicht weit von dieser letzteren liegt auf einem Bergvorsprung das Schloß Weiherburg. Wilton, Dorf mit Prämonstratenserabtei. Wer eine entzückende Ansicht von Innsbruck und dessen Umgebung genießen will, komme hierher. Südlich an der Stadt befindet sich der Berg Isel, wo Hofer und seine Genossen am 25. und 29. Mai 1809 den Bayern 2 Treffen lieferten, durch welche letztere genötigt wurden, Tirol zu verlassen. 10 km entfernt und am nördlichen Abhange des 2100 m hohen Patschkofels liegt das „heilige Wasser" mit einem sehr besuchten Wallfahrtskirchlein und malerischer Aussicht. Das Schloß Ambras befindet sich südwestlich von der Stadt, und wurde gewöhnlich von dem Erzherzog Ferdinand und der Philippine Welser bewohnt. Die weltberühmte Sammlung von Waffen und anderen Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter wurde 1806 nach Wien gebracht (Ambraser Sammlung). Von Innsbruck führt ein herrlicher Paß über den Brenner nach Sterzing. Weltberühmte Brennerbahn. — Östlich oder innabwärts ist erbaut die Stadt **Hall**, Sitz der Berg- und Salinendirektion und des Berggerichtes in Tirol, mit 5500 Ew., einem Gymnasium, 2 Klöster, schöne

Pfarrkirche, Irrenhaus, einer Salmiakfabrik und einem Salzbergwerke mit Sudwerk, das jährlich an 300,000 Ctr. Salz liefert. Die lieblichen Umgebungen der Stadt, deren altertümliches und gedrücktes Aussehen unwillkürlich an harte Prüfungen, als: Brand, Wasserfluten, Heuschreckenschwärme, Pest, Erdbeben und Kriegsunheil erinnert, besitzen mehrere Punkte mit den lohnendsten Aussichten. Solbad im Aufschwunge. — Noch mehr innabwärts liegt der Markt **Schwatz***, Sitz des Kreisamtes, mit einer großen schönen Pfarrkirche, Kloster, Provinzialstrafhaus, Tabakfabriken, 5200 Ew. und nahen Eisengruben. Schwatz litt durch den unglücklichen Krieg 1809 und früher durch Pest und Erdbeben beispiellos viel. Das nahe ehemals gräflich Fuggersche Silberbergwerk ist nunmehr verlassen. Eisen- und Kupferbau wird heute betrieben. Überragt wird der Flecken von der Burg Freundsburg. Hier hauste Georg von Freundsberg, berühmt durch seine Tapferkeit. Eben im Achenthal, Wallfahrtskirche. Brixlegg am Inn, Schmelzhütten, klimatischer Kurort. Hier werden nach Art der Oberammergauer treffliche Passionsspiele abgehalten. Stams im Oberinnthale, Cistercienserabtei. Benediktinerstift Viecht. Innbach am Eingange des Achenthales, Fieberbrunn an der Giselabahn und Vulpmes im Stubaithale haben Eisenwerke und Hochöfen. — Nordöstlich und am Inn liegt die Stadt **Rattenberg*** mit einem ehemals festen Schlosse, einem Franziskanerkloster, Silber- und Kupfergruben und 1100 E.; Eisenbahntunnel. — Die befestigte Stadt **Kufstein** befindet sich noch mehr nordöstlich und gleichfalls am Innstrome. Die ganze Stadt besteht fast nur aus dem langgestreckten, abwärts geneigten Marktplatze, hat 2500 Ew., das Staats- und Kriminalgefängnis. In der Festung, Geroldseck genannt, ist der starke Kaiserturm mit 176 Mann Besatzung. Im Jahre 1809 blieb die Burg in den Händen der Bayern und Franzosen. Hier zeigte sich Speckspachers Mut und Entschlossenheit. Einmal löschte er mit seinem Hute eine niederfallende Bombe; ein anderes Mal ging er selbst als Kundschafter in die Festung und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte er den Befehlshaber als Gefangenen mitgebracht. Sensen- und Sichelfabrik, Cement- und Kalkhandel. In dem 45 km langen und 36 km breiten Zillerthale (schönes Dorf Fügen), welches zum Teil eine lieblich grüne, bevölkerte Landschaft bildet, zum Teil aber eine zusammenhängende und von Sennhütten belebte Wildnis darstellt, ist **Zell** der Hauptort, an der Ziller, mit einem Goldbergwerke von geringer Ausbeute, bedeutender Viehzucht und 1000 E. — Der Marktflecken **Imst*** ist an der Gurgel erbaut, hat ein Kapuzinerkloster, Realschule, Woll- und Papierfabriken und 2700 Ew. Ehemals wurde hier ein starker Handel mit Singvögeln, selbst bis nach Rußland, getrieben. Von den Bewohnern der Umgegend wandern jährlich viele Holzarbeiter, Maurer und Steinmetze aus. Unweit befindet sich Brennbüchel, ein kleiner Ort, in dessen Nähe der König von Sachsen den 10. August 1854 durch den Hufschlag der scheu gewordenen Pferde den Tod fand. Eine hübsche Kapelle und ein steinernes Denkmal bezeichnen die Stelle des Unglücksfalles. Nordöstlich von Imst und an der bayerischen Grenze liegt das Dorf Scharnitz an der Isar mit dem festen Engpaß, Porta Claudia, gegen Bayern und in der Nähe der Paß Luetasch. — Südlich von Scharnitz liegt am Inn der hübsche Marktflecken **Zirl** mit 1550 E. Eine halbe Stunde abwärts befindet sich am Geistbühel ein Bruch von hydraulischem Kalke, welcher zu Wasserbauten verwendet wird; rechts der Martinsbühel mit den Trümmern eines Jagdschlosses Maximilians I. und dem Martinskirchlein. Gegenüber ist die berühmte Martinswand, 530 m über dem Inn, mit der Maximiliansgrotte, wohin sich der Kaiser infolge der zu hitzigen Verfolgung einer Gemse verstiegen hatte, und außer stande, wieder herabzukommen, der Sage nach endlich durch die Hilfe und Führung eines Engels oder, wie auch behauptet wird, durch einen Bauern, Namens Zips, aus der augenscheinlichsten Todesgefahr gerettet wurde. Ein Kreuz bezeichnet die Stelle, wo Maximilian zwei Tage und zwei Nächte mit Todesgedanken zubrachte. Landeck*, ein Dorf mit 1300 E., am Inn und 17 km südwestlich von Imst entfernt, hat ein Schloß, jetzt Brauhaus, viel Handelsverkehr durch die Arlbergbahn und ist in interessanter Gegend erbaut. Ladis, Schwefelbad, Obladis, Sauerbrunnen. — **Kitzbühel***, Stadt am großen Achen, besitzt ein Kapuzinerkloster, 2 Schlösser und 2000 E. Das Dorf Finstermünz liegt an der Kunststraße nach Graubündten und am Inn, der sich als jugendlich starker Bergstrom nur mit Mühe durch den wilden und grausigen Felsengrenzpaß (befestigt) Finstermünz, von 890 m hohen Felswänden gebildet, hindurch arbeitet, um nach Tirol überzutreten. — Der Markt **Reutte** ist im Lechthale und an der bayerischen Grenze erbaut, hat ein Franziskanerkloster, Wollspinnerei, Papierfabriken und 1500 E. Die Umgebung ist großartig und es findet sich nicht überall das prächtige Zusammentreffen von Bergen, wie der Säuling, dessen schroffe und zerrissene Kuppen hoch aus dem Fichtenwalde ragen; der Tauern, beholzt bis auf die Höhe; der Tarneller mit vollgeschneiten Rissen, gestriemt bis zur Hälfte herab, wie die nahen Aschauerhöhen,

reich an Alpen, und endlich in der Ferne der mächtige Stock weißer Lechthalhörner. Unweit finden sich die Ruinen des ehemals festen Bergschlosses Ehrenberg und die Ehrenberger Klause, sowie der größte Wasserfall Tirols, der Stäubi, dessen Wasser 27 m hoch herabstürzt und in einen dünnen Tropfenflor auseinander stäubt.

2. Der Bregenzer Kreis oder Vorarlberg.

3 Bezirkshauptmannschaften.

Amphitheatralisch steigt **Bregenz*** (Bahnstation), das Tiroler Triest, aus der Ostbucht des Bodensees auf; die Altstadt, nur noch aus 20 Häusern bestehend, gleicht einer alten großen Ritterburg, liegt auf der Höhe und den Abhängen; die regelmäßigere Neustadt lagert sich ihr zu Füßen. Es finden sich hier ein altes Rathaus, die ehrwürdige Pfarrkirche, Klöster, Militärkaserne, Lehrerbildungsanstalt, Baumwollweberei, Wachsbleichen, Leder-, Stroh- und Holzwarenfabrikation, Handel mit Holz und Alpenhüten, Getreide und Vieh 2c., Kohlengruben, Schiffahrt (Trajekt auf dem Bodensee) und 5000 E. Die ganze Umgegend, besonders aber der Bregenzer Wald, beschäftiget sich mit Verfertigung von Rebstecken. Die Stadt Bregenz ist vorrömischen Ursprungs und hatte bis in die neue Zeit herauf oft und viel durch Kriege zu leiden. Von Martini bis Lichtmeß fügt der Nachtwächter hier seinem gewöhnlichen Rufe: „Ehre der Guta“ bei. Guta war eine arme Bettlerin und hatte im Januar 1408 die Stadt von der drohenden Gefahr eines verabredeten Überfalles durch die Appenzeller gerettet. Auf dem Gebhardsberge liegen die Ruinen des Schlosses der Grafen von Montfort. Von hier aus hat man eine bezaubernde Aussicht über den Bodensee. Dornbirn ist ein großer, weitläufiger Flecken an der Fussach und Eisenbahn, mit zahlreichen Fabriken in verschiedenen Artikeln (Maschinen, Spinnereien, Webereien), Kupferhammer, Bleiwalzen und 9500 Einw. — Südwärts befindet sich der hübsche Markt **Hohenems** mit 3500 Ew., mit berühmtem Schwefelbade, mehreren Judenfamilien und Baumwollspinnerei, Stickereien, Torfstechereien. — Den Vereinigungspunkt der Straßen von Innsbruck, Bregenz, Chur und Botzen bildet das freundliche Städtchen **Feldkirch*** an der Ill und Eisenbahn; es ist der Sitz eines bischöflichen Vikariats, hat ein altes Schloß, schöne Pfarrkirche, Gymnasium, Realschule, Jesuitenkloster mit der Lehranstalt „Stella matutina“, Baumwollfabriken, Verfertigung von Holzwaren, Kirschwasserbrennereien, Weinbau, Speditionshandel und 3600 E. — **Bludenz** oder **Pludenz***, Stadt an der Ill und Eisenbahn und 17 km von Feldkirch entlegen, hat ein altes Bergschloß, 3200 E., Kapuziner- und Dominikanerkloster; Baumwollspinnerei. Das obere Innthal wird Montaronthal genannt, ist am Ein- und Ausgange rauh, im Innern schön und fruchtbar, geschmückt von grünen Wiesen, Feldern, Laubwäldern und 10 wohlhabenden Gemeinden, deren Hauptort Schruns heißt und ein Dorf mit 1350 E. ist. Unweit Bregenz ist die am 18. Oktober 1854 wieder eröffnete infulierte Prälatur Mehrerau mit Cisterciensermönchen; Erziehungsanstalt. Ehedem war es eine Benediktinerabtei. Schwarzenberg, Au sind Dörfer mit wichtigen Viehmärkten. Hard, Fussach, Dörfer mit Färbereien und Kattundruckereien. Lustenau, 4200 E., Dorf mit Stickereiindustrie.

3. Der Brixener Kreis oder Deutsch-Südtirol.

5 Bezirkshauptmannschaften.

Botzen* oder Bolzano liegt am Eysak und an der Eisenbahn, hat eine sehenswerte gotische Kirche, mehrere Klöster und Institute für Bildung und Wohlthätigkeit, Gerbereien, Schönfärbereien, Lein- und Seidenwebereien, Handel mit Obst, Konserven und Wein, Seide und manchen Gewerbserzeugnissen, 4 Handelsmessen, Viehmärkte. Die Stadt wird auf drei Seiten von herrlichen Porphyrgebirgen umgeben und ist wahrscheinlich unter der Herrschaft der Ostgoten entstanden. Ihre 12,000 Ew. sind fast durchweg deutsch in Gestalt, Sitte und Denkweise, unabhängig in althergebrachter Wohlhabenheit, daher freimütig, voll edlen Stolzes und eifrig katholisch. In der Umgegend (Bozener Boden) sind herrliche Obst- und Weingärten, wie sich denn überhaupt das Eysakthal durch seine Naturschönheiten auszeichnet. Die 5000 Bewohner des Grödnerthales in der Nähe von Botzen sind vorzüglich als kunstfertige Holzschnitzer bekannt, deren Waren (meist religiöse Statuen) sehr weit, selbst nach Amerika, versendet werden. Eine vom Staate subventionierte Holzschnitzschule sorgt für künstlerische Ausbildung der Schnitzer. — Der Hauptort dieses Thales ist die kleine Stadt **Klausen** mit 1000 E., Silber-, Blei- und Kupfergruben. Unfern von Botzen an den Ufern des Finsterwildbachs sind die zahlreichen, natürlichen Erdpyramiden von 20—30 m Höhe merkwürdig, welche aus roter Porphyrerde bestehen und auf der Spitze gewöhnlich einen Felsblock oder eine Fichte tragen. Die schönste Kirche in Tirol ist in dem Dorfe Gries, ebenfalls in der Umgegend von Botzen. Fast in der Mitte von Tirol, in einem Amphitheater und Kranz von Burgen, wie es wohl selten eine Gegend aufzuweisen hat, und am Einflusse der Passeyer in die Etsch ist die Stadt **Meran*** erbaut, im

sog. Landel, mit 5500 E., vielen Sommerwohnungen der Botzener, Wein- und Obstbau, Mineralbädern, Gymnasium, 2 schönen Kirchen, Klöstern und einer ausgezeichnet gesunden Lage, die besonders Brustkranken zu längerem Aufenthalte zu empfehlen ist. Berühmter Kurort in Molken, Trauben und als klimatischer. Anlage „Wassermauer" als neue Promenade. Meran war früher der Sitz der mächtigen Grafen von Andechs, welche sich den herzoglichen Titel beilegten. In der Nähe der Stadt wächst der Hochhütter, ein sehr guter Wein. Auch liegt unfern derselben das alte Schloß Tirol, nur noch zum Teil bewohnbar. Das obere Etschthal heißt das Vintschgau und wird in das Ober- und Unter-Vintschgau abgeteilt. Im letzteren gedeihen Kastanien, Wein und bei einer Höhe von 900 m über dem Meere noch Nußbäume, im ersteren kommen nur noch Gerste und Hafer fort. Im Passeyerthale ist das kleine Dorf Am Sand, unfern Meran, wo Andreas Hofer Gastwirt war, dessen Familie noch das Wirtshaus zur „Kaiserkrone" besitzt. — Etwa 23 km südlich von Botzen befindet sich der Markt **Tramin** mit 1500 Ew. und bekannt wegen seines trefflichen Weines, Traminer (Gänsefuß) genannt, aus weißen und roten Trauben. — In der Nähe ist der Markt **Kaltern** am Kalternsee, mit 1600 E., 2 Klöstern, trefflichem Weinbau (rote Sorte) und der nahen Badeanstalt St. Rochus. Terlan, Dorf mit 1400 E., guten Weinbau. Branzoll an der Etsch. — An der Rienz, einem Nebenflusse der Eysak und im Pusterthale (Eisenbahn) ist erbaut die kleine Stadt **Brunneck*** mit 2200 E., einem Ursulinerinnenkloster und einer Töchterschule, einem Bergschlosse, Marmorbrüchen und Kupfergruben. Der Ort wurde im Herbste 1882 durch eine furchtbare Überschwemmung fast vernichtet. — Am Eingange des Pusterthales und der Mündung der Isel in die Drau liegt die Stadt **Lienz***, deren 3000 E. viele Eisen- und Messingwaren liefern, eine Menge Teppiche weben und zwischen Deutschland und Triest einen lebhaften Speditionshandel unterhalten; schöne Kirche, 2 Klöster, Bierbrauerei. — Nicht weit von hier ist der nach Kärnthen führende Gebirgspaß, die Lienzer Klause. — Südlich von Brunneck ist **Brixen***, erbaut an dem Einflusse der Rienz in den Eisak und Eisenbahn, war ehemals die Haupt- und Residenzstadt des Hochstiftes gleichen Namens, nun ist sie Sitz eines Fürstbischofes, hat eine schöne Kathedrale und 11 andere Kirchen, ein Alumnat, theologische Lehranstalt, ein Gymnasium und andere Institute, 5 Klöster, starken Weinbau, eisenhaltige Mineralquellen mit dem Maria-Luisenbad und 5000 E. Unter mehreren sehenswerten Gebäulichkeiten möchte für den Kenner der kirchlichen Geschichte und Kunst am interessantesten sein der sogenannte Kreuzgang, welcher, noch ganz erhalten, ein treues Bild eines alten deutschen Dommünsters giebt. In einiger Entfernung, bei der Abzweigung der Pusterthalerbahn nach der Brennerbahn, ist die starke Franzensfeste, welche gleich einem großen Granitblock die Trivia des Nordens, Südens und Ostens bedeckt. Fast unheimlich erscheint dieser Feuerherd schon jetzt bei seiner Ruhe in der großen Natur! Und ist schon vorher hier der Angriff eines mächtigen Feindes an dem Mute der lebendigen Mauer der begeisterten Tiroler gescheitert, so mag wohl auch jeder fernere Angriff kaum gewagt werden, wenn er vom Volke unterstützt wird. In der Nähe sind die Mühlbacher Klause, Ladritscher Brücke, die Engpässe in der Richtung gegen Sterzing und Brenner: lauter heißumkämpfte klassische Stellen aus dem Tiroler Heldenkampfe von 1809! Brennerbad. In dem Defferegenthal werden die meisten der bekannten Tirolerteppiche verfertiget. — Auf der Mitte des Weges zwischen Botzen und Innsbruck und an der Brennerbahn liegt an dem Eysak das römische und durch das Jahr 1809 klassische Städtchen **Sterzing**, am Fuße des Brenners, mit einem Kloster und 1600 E., welche viele Eisenwaren verfertigen, mit denselben Handel treiben und in der Nähe Marmor brechen. Noch heute wirft der einst silberreiche Schneeberg einen Silberschimmer über den Ort. — **Innichen**, Markt mit schöner Kirche. Wildbad Cortina di Ampezzo, Hauptort des Ampezzothales.

4. Der Trienter Kreis oder Welsch-Tirol.

6 Bezirkshauptmannschaften.

In einem von Hügeln und Gebirgen umgebenen großen Thale liegt an der Etsch die ganz in italienischem Stile erbaute Stadt **Trient*** mit Schloß (jetzt Kaserne), ehemals Haupt- und Residenzstadt des gleichnamigen Hochstiftes, jetzt Sitz eines Fürstbischofes, mit einer ansehnlichen Kathedrale und mehreren anderen Kirchen, worunter die Kirche Santa Maria Maggiore, in welcher das berühmte Concilium Tridentinum von 1545 bis 1563 gehalten wurde. Piazza grande, Justizpalast, Theater, einige Adelspaläste. Ferner sind hier ein Klerikalseminar, ein Gymnasium und eine philosophische Lehranstalt, Lehrerbildungsanstalt, eine öffentliche Bibliothek, 2 Waisenhäuser, eine Zuckerraffinerie, Tabakfabrik, Seidenspinnereien, Seidenwebereien, Gerbereien, Oel- und Lederfabriken, Seidenbau, Weinbau, Marmor- und Gipsbrüche, ausgebreiteter Transitohandel und 20,000 Einw. Die Volkssprache Trients ist italienisch und italienisch ist die Lebensweise der Einwoh-

ner; ihr Charakter lebhaft, arbeitsam, lebenslustig und wenig sorgsam für die Zukunft. Die Stadt ist im ganzen reich und ihr Wohlstand solid, weil er vorzüglich auf dem Besitztum beruht. In dem Dorfe Rabbi, nordwestlich von Trient, ist ein berühmter Sauerbrunnen. — Der Marktflecken **Cleß*** im Nonsberger Thale hat ein Franziskanerkloster, 2800 Ew., die Seidenbau, Seidenspinnerei ꝛc. ꝛc. treiben. In der Nähe sind die sogenannten Schwarzen Felder, wahrscheinlich ein altrömischer Begräbnisplatz. — **Cavalese***, Marktflecken im Fleimserthal; hier befinden sich ein ehemaliges bischöfliches Schloß und Franziskanerkloster, 3000 Einw. und Marmorbrüche. Dem Fleimserthale entströmt der Avisio; bei dem Dorfe Pedrazzo wird ausgezeichnet schöner Marmor gebrochen; auch wird im Thale, das 20,000 Menschen nährt, viel Eisen gewonnen und großer Holzhandel getrieben. — **Roveredo*** oder deutsch: Rovereith, unweit der Etsch, ist der Hauptsitz des Tiroler Seidenbaues und Seidenspinnens, hat ein Gymnasium, Realschule, mehrere Fabriken in Leder, Maschinen, Färbereien, ansehnlichen Handel mit Seide, Seidenwaren, Südfrüchten und 9000 Ew. Schöne Pfarrkirche San Marco und Kirche Santa Maria del Carmine. Vortrefflicher Weinbau. Bei dem Dorfe Marco ist das große Felsenmeer, aus Trümmern eines Bergsturzes gebildet. Am Nordende des Gardasees liegt in einer reizenden Gegend zwischen Oliven- und Orangengärten die Stadt **Riva** oder Reif mit einem Hafen, Station der österreichischen Flottille, 2 schönen Kirchen, Felsenschloß, starkem Wein- und Obstbau, Papierfabrikation, Verfertigung von Maultrommeln, Fischfang, erheblichem Handel und 5000 E. Klimatischer Kurort. — Der Hauptsitz der Tiroler Samtfabrikation und Seidengewinnung ist die Stadt **Ala** an der Etsch und der Eisenbahn, wo an 200 Stühle Samt- und Seidenwaren fertigen und 3500 Menschen wohnen. — **Tione***, Marktflecken am Sarcaflusse, hat eine Hammerschmiede. — **Borgo di Val Sugana*** oder Worchen ist ein Marktflecken, 30 km östlich von Trient, dessen 4500 E. starke Seidenspinnerei und ausgebreiteten Handel treiben. Silber- und Kupfergruben in der Nähe. — **Arco**, Stadt an der Sarca, 2500 E., Obstbau, klimatischer Kurort. — **Pergine**, Markt, 3000 E., mit Bergschloß und Franziskanerkirche und Kloster, Weinbau.

H. Das Königreich Böhmen.

Flächeninhalt: 51,942 qkm. Bevölkerung: 5,700,000 Einwohner.

Dieses Königreich hat zu seinen Grenznachbarn Bayern, Sachsen, Preußen, Mähren und das Erzherzogtum Österreich, wird auf allen Seiten von zum Teil hohen Gebirgen umgeben und gleicht dem Boden eines ungeheueren Landsees, der einst an der sächsischen Grenze seine Ufer durchbrochen und da, wo jetzt die Elbe zwischen dem Erz- und Lausitzer Gebirge strömt, einen Abfluß gefunden hat. Das Fichtelgebirge, der Böhmer Wald (Plöckenstein, 1375 m, Kubani, 1360 m), das Erz- (Keilberg, 1275 m), Lausitzer und Riesen-Gebirge (Hohes Rad, 1510 m, Riesen- [Schnee-] Koppe, 1608 m), die Sudeten und das mährische Gebirge umlagern das Land, welches zum Hauptflusse die Elbe hat, der die Iser, die Moldau mit der Sazawa und Beraun, sowie die Eger zueilen. Landseen giebt es nur kleine (Teufelssee und Schwarzer See im Böhmer Walde), dagegen viele fischreiche Teiche (gegen 8000, namentlich im südlichen Böhmen, mit Fischereibetrieb) und Weiher. Das Klima ist im ganzen gemäßigt, jedoch in den Gebirgen rauh, und gehört zu den gesundesten des europäischen Kontinents. Im allgemeinen ist der Boden fruchtbar und an Naturgaben reich; am fruchtbarsten in der Mitte des Landes. Die Landwirtschaft erzeugt Getreide und Obst, Hülsenfrüchte, Rüben, Kartoffeln in Menge, sehr viel Flachs und Hanf, etwas Wein (um Melnik, Prag, Cernoseck) und den besten Hopfen (Saaz) in Österreich; die Viehzucht beschäftigt sich besonders mit Rindvieh- und Pferdezucht (Kladrubergestüt), obwohl Böhmen unter allen österreichischen Ländern an Weide das ärmste und an Wiesen nur Tirol, Mähren und Dalmatien gleich ist. Im Riesengebirge wird eine Art Sennenwirtschaft

(Bauden) betrieben. Die Schafzucht ist nicht bedeutend, jedoch im Zunehmen begriffen, aber die Federvieh= (Hühner, Gänse) und Bienenzucht sind auf der angemessenen Stufe. Von hoher Wichtigkeit ist der Waldbau, welcher namentlich im südlichen Böhmen noch riesige Strecken urwaldähnlichen Bestandes in den Fürst Schwarzenbergschen Herrschaftsgründen aufweist. Die Franz=Josephbahn, die bayerische Waldbahn, die Moldau und der Schwarzenbergsche Schwemmkanal nach der Donau befördern den Transport des Holzes; großartige Holztriften daselbst. Wildschweine, Hasen, Rehe, Rebhühner, Fasanen 2c. 2c. werden in den dichten Gebirgswaldungen gejagt. Groß ist der Reichtum an Mineralien, der Speisen Würze, das Salz, fehlt aber. Man gewinnt Gold (bei Pribram und Joachimsthal), Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Graphit (bei Budweis), Steinkohlen (reiche Reviere bei Schlan, Kladno, Eger, Pilsen) und das in Europa so seltene Zinn (Schlaggenwald, Graupen, Zinnwald). Die böhmischen Edelsteine, welche man in Flüssen und Bergen, besonders an der sächsischen Grenze findet, stehen den ostindischen an Schönheit nach (Topase, Jaspis, Carneol im Isergebirge, Saphir im Riesengebirge, Granaten im Böhmer Walde). Zahlreich und wichtig sind Böhmens Mineralquellen. Unter den 150 Brunnen stehen Karlsbad, Tepliz, Franzensbad, Marienbad, Bilin, Püllna obenan. Die Bevölkerung, welche sich dem Religionsbekenntnisse nach in etwa 5,450,000 Katholiken, 140,000 Evangelische, 105,000 Juden und 5000 Altkatholiken, der Nationalität nach in 3,450,000 Czechoslaven (Czechen) und in 2,250,000 Deutsche teilt, lebt in 318 Städten, 237 Marktflecken und 12,105 Dörfern. Die Czechen haben eine eigene Sprache, welche sich durch Reichtum an Wurzelwörtern und außerordentlicher Bildsamkeit auszeichnet, die kräftigste und männlichste, aber auch die härteste unter den slavischen Sprachen ist. Auch vermag keine andere Sprache in Europa die alten Klassiker so vollkommen kräftig, fast buchstäblich getreu und dennoch so ganz ungezwungen wieder zu geben, wie die böhmische. — Die Flachsspinnerei, die Leinweberei (Rumburg), Tuch= (Reichenberg, Prag, Eger) und Baumwollmanufaktur sind wichtige Erwerbszweige in dem betriebsamen Böhmen. Die Glasfabrikation (im Böhmer Walde) und das Schleifen der böhmischen Steine, sowie die Glasschleiferei (in Nordböhmen bei Gablonz an der Neisse) überhaupt sind auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden und das böhmische Glas nähert sich dem englischen an Reinheit und Schönheit der Schleiferei am meisten. Porzellanfabriken bei Karlsbad, Steingut= und Thonwarenfabriken bei Teplitz, Budweis, Chemikalien= und Zündwarenfabriken im Böhmer Walde, Färbereien, Druckereien; Eisenindustrie und Maschinenbau in Prag und Reichenberg; Musikinstrumentenfabrikation im Erzgebirge und Prag; Brauereien von bestem Ruf (Pilsen, Wittingau 2c.). Der Handel wird mit der Umsicht, Energie und dem Unternehmungsgeiste betrieben, wie es in den Nachbarländern der Fall ist und wird durch das ausgedehnteste Netz von Eisenbahnen, Straßen, durch die schiffbare Elbe und Moldau gefördert.

Für die geistige Kultur sind zahlreiche Unterrichts= und Bildungsanstalten vorhanden. Besonders aber bietet das Gebiet der Kunst in Böhmen ein höchst erfreuliches Bild, sowohl in Beziehung auf Musik und Malerei, als auch in der Skulptur und Architektur dar. Die Gesittung, nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande, folgt den Fortschritten der Zeit nach Möglichkeit, das religiöse Gefühl wirkt kräftig und belebend in allen Kreisen und die dem Volke inwohnende Anlage und tüchtige geistige Begabung, verbunden mit großer Empfänglichkeit für ernstere Lebensanschau=

ungen, bewahren dem Lande noch immer seinen früheren Ruhm in Beziehung auf die Intelligenz seiner Bewohner. Dem Unterrichte dienen: 1 Universität in Prag (deutsch und czechisch), 50 Gymnasien, 18 Realschulen, 4 bischöfliche Seminarien, 12 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, das Polytechnikum in Prag, Bergakademie in Pribram, 12 Handelsakademien (Schulen), 12 Gewerbeschulen, 58 Musikschulen, Landwirtschafts- und Forstschulen und 4500 öffentliche Volksschulen.

Böhmen verdankt seinen Namen Bojohemum, Bojenheim, Böheim, seinen ersten Bewohnern, den Bojern, einem keltischen Volke, welches den Markomannen, einem deutschen Volke, später weichen mußte. Im 6. Jahrhundert drang ein slavischer Stamm hier ein; von da an nennen sich die Böhmen Czechen, und mit ihnen beginnt die fabelhafte Geschichte des Landes, welche sich in vielen schönen Sagen von der weisen, in Zauberei erfahrenen Königin Libussa, ihrem Gemahl Przemizl, einem Bauer, und dem nach ihrem Tode erfolgten 7jährigen böhmischen Mägdekrieg erhalten hat. Erst mit der Zeit Karls d. Gr. hellet sich die Geschichte Böhmens auf und gewinnt mit der Einführung des Christentums gegen das Ende des 9. Jahrhunderts einen festen Boden. Nachdem das Land längere Zeit in bald festerem, bald lockerem Verbande mit Deutschland gestanden, machte es Heinrich der Vogelsteller dauernd von dem deutschen Reiche abhängig und Heinrich IV. erhob das bisherige Herzogtum 1601 zu einem Königreiche, welches unter Ottokar II. (1253—1278) auf den höchsten Gipfel seiner Größe stieg, indem während des großen Interregnums in Deutschland sogar Österreich, Kärnthen und Steiermark erworben wurden, welche Teile aber mit Ottokars Tode wieder verloren gingen. Ottokars Enkel, Wenzel III., wurde zu Olmütz 1306 ermordet und war der letzte König aus dem Stamme der Przemizliden, von denen 23 Herzoge und 7 Könige Böhmen beherrscht haben. Die Böhmen wählten nunmehr den Herzog Rudolf von Österreich, einen Sohn Albrechts I., zu ihrem Könige und nach dessen frühem Tode den Herzog Heinrich von Kärnthen. Diesem, von den Böhmen verjagt, folgte Johann von Luxemburg, bei welchem Hause die böhmische Krone bis 1440 verblieb. Seitdem ist Böhmen, kurze Unterbrechungen abgerechnet, mit dem Hause Österreich verbunden, und hatte infolge der Religionsspaltung, durch Huß hervorgerufen, und des daran sich knüpfenden Hussitenkrieges unbeschreiblich viel Unglück zu erdulden. Vom westfälischen Frieden an ward die Ruhe des Landes nur durch den österreichischen Successionskrieg und den 7jährigen Krieg unter Maria Theresia unterbrochen.

Böhmen zerfällt in (ehemals) 7 Kreise, nun in die Stadtgebiete Prag und Reichenberg und in 89 Bezirkshauptmannschaften.

1. Ehemaliger Prager Kreis.

In der Mitte des Landes und zu beiden Seiten der Moldau, über welche außer einer Kettenbrücke und 2 Eisenbahnbrücken eine auf 16 Bogen ruhende und mit 26 Bildsäulen und Gruppen von Heiligen, worunter die Bronzestatue des heiligen Johann Nepomuk, verzierte Steinbrücke führt, liegt die Hauptstadt des Landes und ehemalige Festung **Prag**. Sie ist der Mittelpunkt des böhmischen Handels, besteht aus der Alt- und Neustadt, der Josephsstadt, dem Hradschin oder Schloßberge und der Kleinseite, aus den Vorstädten Karolinenthal, Zizkow, Weinberge, Smichow, Wyschehrad; ist der Sitz des Statthalters und eines Erzbischofes; hat eine von Karl IV. 1348 gestiftete Universität, die älteste in Deutschland, jetzt in eine deutsche und czechische geteilt, und eine große Anzahl von Instituten für höheren und niederen Unterricht, für Kunst, Gewerbe und Wohlthätigkeit; 20 Pfarr- und 38 andere Kirchen, 3 protestantische Bethäuser, 10 Synagogen, 15 Klöster, 8 Thore, 54 öffentliche Plätze (Großer Ring, Wenzelsplatz, Karlsplatz) und 175,000 Einw. ($^3/_5$ Czechen, $^2/_5$ Deutsche), zahlreiche Fabriken in den verschiedenartigsten Artikeln, bedeutende Vieh- und Roßmärkte. Unter den Kirchen ist besonders merkwürdig die Kathedrale zu St. Veit mit dem kostbaren Grabmale des heiligen Johann von Nepomuk. Der Todestag dieses, der 16. Mai, ist das größte Fest in Böhmen. Theinkirche, Niklaskirche, Karlskirche, Stift Emmauskirche, Maria Schnee sind erwähnenswert. Die kaiserliche Burg auf dem Hradschin, dem prächtigsten, aber menschenleersten Teile der Stadt, hat 440 Säle und Zimmer, aufs herrlichste geziert. Aus den Fenstern der alten Landstube im dritten Stockwerke des Schlosses wurden am 23. Mai 1618 von den rebellischen Ständen die königlichen Statthalter Martinitz und Slavata geworfen, die erste Veranlassung zu dem dreißigjährigen Kriege. Das Rathaus ist wegen seines Alters und wegen seiner geschicht-

lichen Erinnerungen merkwürdig. Außerdem besitzt Prag noch eine Menge großer und schöner Gebäude (Collegium Clementinum, Carolinum), Nationalmuseum, deutsches u. böhmisches Theater), fürstliche und gräfliche Paläste (Waldstein, Kinsky, Nostiz, Lobkowitz, Fürstenberg ꝛc.), und wenige Städte Österreichs bieten eine solche Fülle malerischer Ansichten, wie Prag. Ebenso interessant und abwechslungsreich sind seine Umgebungen. Bubentscher Park (Baumgarten), Scharkathal (böhmische Schweiz), Sternwald. Vieler älterer geschichtlicher Ereignisse nicht zu gedenken, erwähnen wir die Schlacht am 6. Mai 1756 vor Prag, in welcher die Preußen siegten, ohne jedoch die Stadt erobern zu können, was die schrecklichste Belagerung zur Folge hatte. Im Jahre 1848 hatte Prag, als der Mittelpunkt und Herd der allgemeinen Bewegung des Panslavismus, viel zu leiden. Am 12. Juni 1848 nämlich begann der Straßenkampf, der sechs Tage wütete, aber durch den Fürsten Windischgrätz gedämpft wurde. Im Jahre 1866 hielten die Preußen Prag einige Zeit hindurch besetzt. Prager Friede. Eine Stunde vor der Stadt liegt der weiße Berg, merkwürdig durch die Schlacht vom 8. November 1620, in welcher die Böhmen eine furchtbare Niederlage erlitten. Unmittelbar vor der Stadt erhebt sich der Ziskaberg, mit einer herrlichen Aussicht und an dessen Südseite viele zahlreich besuchte Lustorte liegen. Eisenbahnen nach Wien und Dresden. Smichow*, Vorstadt mit 25,000 Ew. Karolinenthal*, Prager Vorstadt, am Nordende der Neustadt, hat bedeutende Fabriken in Baumwolle, Wolle, Leinwand, ein sehenswertes Invalidenhaus, eine Kaserne, Papiermühle und 20,000 Einw. — **Eule*** oder Gilow, kleine Bergstadt, war einst von großer Wichtigkeit wegen ihrer Goldbergwerke, welche als die reichsten in Europa galten und dieser Stadt den Namen des europäischen Peru erwarben, hat jetzt aber nur noch 1700 Ew. — An der Elbe und der Moldaumündung gegenüber liegt die Stadt **Melnik***, deren 2200 Ew. Obst, Wein und Getreide bauen, Handel und Schiffahrt treiben. — Südöstlich hiervon befindet sich an der Elbe **Brandeis**, Stadt, mit Invalidenhaus, lateinischer Schule, Schloß und 4000 Ew. — Gegenüber liegt **Altbunzlau**, Marktflecken, mit einem Kollegiatstift, einer Wallfahrtskirche, der Badeanstalt Hauskau; 2500 Einw. Hier wurde wahrscheinlich im Jahre 936 der heilige Wenzeslaus ermordet. — Südwestlich von Prag ist die Stadt **Beraun** am Flusse gleichen Namens erbaut, deren 5800 Einw. starke Töpferei treiben, Baumwolle spinnen und Leinwand bleichen, in der Nähe in Marmorbrüchen und reichen Steinkohlengruben arbeiten. Hier befinden sich ein Gymnasium und ein Piaristenkollegium. Unweit ist Karlstein, eine der interessantesten Burgen des Landes, wo die Könige von Böhmen einen Teil des Jahres sich aufhielten und ihre Schätze aufbewahrten. Sie hat eine Kirche und zwei Kapellen, einen tiefen Brunnen, einen 36 m hohen Turm mit 4 m dicken Mauern, viele böhmische Denkmäler und merkwürdig alte Befestigungswerke. — Die Bergstadt **Przibram*** erhebt sich an der Litawka, einem Nebenflusse der Beraun, mit ansehnlichem Silber- und Bleibergbau, Hüttenwerken, Papierfabrikation, Gymnasium, Bergakademie, Lehrerbildungsanstalt und 11,500 Ew. In der Nähe ist der heilige Berg mit einer berühmten Wallfahrtskirche. — Die befestigte Stadt **Schlan*** liegt am roten Bache, hat ein Piaristenkollegium, Gymnasium, Tuch- und Strumpfweberei, Hopfen- und Weinbau, 8500 E. und in der Nähe Steinkohlengruben. — Die kleine Stadt **Rakonitz*** befindet sich südwestlich von hier am Schwarzbache und an der Eisenbahn nach Prag, hat ein schönes Schloß mit einer Bibliothek, eine Landwirtschaftsschule, eine Haupt- und Realschule, Papier- und Glasfabrikation, 5300 Ew. und nahe Eisen- und Steinkohlengruben. Das Dorf Bubentsch liegt an der Moldau, ist ein Belustigungsort der Prager, hat ein Schloß und einen schönen Park. In seiner Nähe befindet sich die Scharka, ein schönes Thal, welches man auch die böhmische Schweiz nennt. — **Horschowitz***, Stadt am roten Bache, mit Kohlen- und Eisenwerken, Schafzucht und 3500 Einw. — **Dobschris**, Stadt an der Passauer Straße, 3200 E., Schloß. — **Kladno**, Stadt, 15,000 Einw., Steinkohlen- und Eisengruben.

2. Ehemaliger Saazer und Egerer Kreis.

Am Fuße des Fichtelgebirges, unweit der bayerischen Grenze liegt die Kreisstadt **Eger*** am gleichnamigen Flusse; sie hat ein schönes Rathaus, Niklaskirche, viele Gerbereien, Tuch-, Hut- und Zeugfabriken, sieben Kirchen, ein Gymnasium und viele andere Unterrichtsanstalten, mehrere Wohlthätigkeitsinstitute, 18,000 E., ein Dominikaner- und Franziskanerkloster. In der hiesigen Bürgermeisterwohnung wurden am 25. Februar 1634 Wallenstein und eine Stunde vorher in der alten Burg, jetzt Ruine, die kaiserlichen Generale Illo, Terczka, Kinsky, und der Rittmeister Neumann ermordet. Eine Stunde nördlich der Stadt befindet sich der Egerbrunnen, früher Schlabaer Säuerling, jetzt gewöhnlich Franzensbrunnen (Bad) genannt, der zu den besuchtesten Badeorten gehört. Jährlich werden von dem hiesigen Mineralwasser

an 200,000 Flaschen versendet. Die Einwohner in der Umgegend von Eger, die Egerländer, unterscheiden sich durch Lebensweise, Sitten und Tracht von ihren Nachbarn. — Der Marktflecken **Asch** hat 13,500 E. und große Industrie in Leinen, Leder, Papier. — In der Stadt **Falkenau*** an der Eger befindet sich ein Schloß, Kapuzinerkloster, Gewerbsamkeit, 4200 Ew., — **Königsberg**, Stadt, 4200 E., Stickerei und Spitzenklöppelei. Wallfahrtsort und Probstei Maria Kulm. — **Graslitz***, Stadt an der Zwoda und 22 km nördlich von Eger, hat Baumwollspinnerei, Weberei, Kattundruckereien, Verfertigung musikalischer und mathematischer Instrumente, Maschinenbau und 8000 Einw. — **Bilin**, Stadt an der Biela, hat 2 Schlösser, berühmten Sauerbrunnen, verschiedene Fabriken, Tuchmacherei, starke Getreidemärkte, 5100 Ew. und in der Nähe Braunkohlengruben. — Die Stadt **Teplitz*** liegt in einem anmutigen Thale am Saubache, hat ein Schloß mit Garten und Theater, mehrere Spitäler und berühmte warme Bäder, die im Jahre 762 durch Schweine aufgefunden wurden und jährlich von 6—10,000 Kurgästen besucht werden. Die 15,000 E. sind sehr gewerbsam und handeltreibend. Mit der Stadt hängt das Dorf Schönau zusammen, welches ebenfalls warme Mineralquellen mit Badeanstalt, ein zerfallenes Schloß und 1500 Ew. hat. Reiches Kohlenrevier. — Unweit liegt das Städtchen **Dux** mit einem Schloß und Garten, worin ein Bassin aus schwedischem Geschütze, das Wallenstein erbeutet hat, erbaut ist. In dem Schlosse ist eine sehenswerte Gemäldegalerie und Naturaliensammlung. 7500 Ew. Cistercienserstift Ossegg. — **Saaz*** liegt an der Eger, über welche eine Kettenbrücke führt, in einer fruchtbaren Gegend, hat ein schönes Rathaus, 7 Kirchen, Gymnasium, mancherlei Gewerbe und 10,500 Einw., welche starken Gemüse- und Hopfenbau, Hopfen- und Getreidehandel treiben. Der hiesige Hopfen ist unter dem Namen „Saazer Gut" bekannt. Die Stadt erlangte im Hussitenkriege 1419 durch ihre tapfere Gegenwehr gegen die sie belagernden Deutschen Berühmtheit, sowie durch einen glücklichen Ausfall, in welchem sie die Belagerer schlug. — Nordwestlich von hier ist die Bergstadt **Kommotau** am Erzgebirge, mit Rathaus, 3 Kirchen, Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Wollzeugfabriken, Alaunwerk, Obst-, namentlich Kastanienbau und 10,000 Ew. — Nordostwärts findet man an der Biela die Stadt **Brüx***, welche 8 Kirchen, Klöster, ein Gymnasium, eine Militärerziehungsanstalt, Bittersalzfabriken, 10,000 E. und in der Nähe Steinkohlengruben hat. Unfern sind die Dörfer Sedlitz (Saidlitz) und Püllna, berühmt durch ihre Bittersalzquellen, deren Wasser weithin versendet wird. — An demselben Flusse liegt die kleine Stadt **Görkau** mit 3600 Ew., Bierbrauerei, Fabrikation in Baumwolle und Papier, Rübölraffinerie und Obstbau.

Auf einem steilen Felsen an der Eger ist die Stadt **Ellbogen** erbaut, welche ihren Namen von der einem Ellbogen ähnlichen Krümmung der Eger (Kettenbrücke) hat, 3500 E. zählt, eine nicht unwichtige Porzellanfabrik, Alaun- und Schwefelhütte besitzt, ringsum mit Mauern umgeben und nur mit einem einzigen Thore versehen ist, weshalb sie im Mittelalter für sehr fest galt. — In der Nähe liegt ebenfalls an der Eger die Stadt **Karlsbad*** mit 11,000 sehr gewerbigen Einwohnern, welche Zinn-, Eisen- und Stahlwaren, Kunst- und Tischlerarbeiten, aus Sprudelstein Galanteriewaren verfertigen und mit ihren Erzeugnissen Handel treiben. Die hiesigen warmen Mineralquellen, unter Karl IV. 1370 durch einen Hund entdeckt, gehören zu den berühmtesten in Europa und veranlaßten den Bau der Stadt, welche verschiedene zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit der Kurgäste bestimmte öffentliche Gebäude besitzt. Die großartige Gebirgsnatur in den Umgebungen ist durch eine Menge künstlicher Anlagen zugänglich gemacht worden und in der Nähe liegen mehrere Dörfer, in denen Fabrikthätigkeit in Porzellan herrscht. Auch trifft man den Hans-Heiling-Felsen hier. — Nördlich von Karlsbad erhebt sich die Bergstadt **Joachimsthal*** mit 5500 E., einer sehenswerten Kirche, Hauptschule, mehreren Fabriken und den Ruinen der Burg Freudenstein. In der Nähe sind Bleigruben; die ehemals sehr ergiebigen Silbergruben, aus deren Erz die ersten Thaler (Joachimsthaler) geschlagen wurden, sind in neuerer Zeit wieder im Betriebe. — Die nahe Stadt **Schönbach** hat ein Schloß, 3000 Einw., welche Baumwollzeuge weben, Strümpfe wirken und viele musikalische Instrumente verfertigen. — **Plan***, 31 km von Eger entfernt, ist eine Stadt mit 3600 Ew., Getreidemärkten, großem Eisenhammer, Schloß und einer Hauptschule. — Die Stadt **Tepl**, am Flusse gleichen Namens, hat ein uraltes, berühmtes und reiches Prämonstratenserstift mit einer sehenswerten Kirche, Naturalien- und anderen Sammlungen, 3200 Ew., und ist zugleich Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des eben erwähnten Stiftes mit den 3 Städten Tepl, Neumarkt und Einsiedel und 64 Dörfern. — **Ludwitz*** und **Buchau** sind zwei kleine Städte mit je 2000 E. — **Tachau*** an der Beraunka hat Hütten- und Hammerwerke, eine Wallfahrtskirche und 4200 Ew. — **Kaaden***, Stadt an der Eger, mit

4 Kirchen, Franziskaner- und Elisabethinerinnenkloster, Gymnasium, Realschule, Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Holzuhrenverfertigung, 6500 Einw. — **Königswart**, Stadt, 2200 Einw., schönes Schloß mit Sammlungen, aufblühender Kurort. — **Schlaggenwald**, Stadt, 4500 Einw., Eisenhütte, Zinngruben. — **Schlackenwerth**, Stadt, 2500 Einw. mit Schloß, Eisensteingruben, Spitzenklöppelei. — **Platten**, Bergstadt, 2500 Ew., Eisen-, Zinn- und Bleigruben. — **Kupferberg**, **Klostergrab**, **Preßnitz** sind Bergstädte mit Ausbeute von Silber-, Kupfer- und Eisengruben.

3. Ehemaliger Piseker und Pilsener Kreis.

Die Hauptstadt **Pilsen*** liegt an der Mies, Eisenbahn, Sitz eines erzbischöflichen Vikariats, hat ein Rathaus, Theater, Strafhaus, 7 schöne Kirchen, 2 Klöster, eine philosophische Lehranstalt mit Bibliothek und physikalischem Kabinet, 2 Gymnasien und andere Schulanstalten und 40,000 E., die wichtigen Handel mit Vieh, Leder, Federn und Pottasche treiben, einige Fabriken unterhalten und in den nahen Eisen- und reichen Steinkohlengruben arbeiten. Berühmte Bierbrauerei. Bei Pilsen kam es im Jahre 976 zwischen Kaiser Otto III. und dem Herzoge Heinrich II. von Bayern zum Kampfe, aus welchem letzterer als Sieger hervorging. — Die Bergstadt **Mies** erhebt sich am gleichnamigen Flusse, hat ein Gymnasium, silberhaltige Bleibergwerke, eine Schwefelhütte, eine chemische Fabrik, Getreidemärkte und 4200 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Tetin, wo die heilige Ludmilla 925 ermordet wurde. — **Rokyzan***, Stadt an der Klabawa, hat starke Tuchmacherei, Eisengruben, Hammerwerke und 5000 Ew. — **Klattau*** liegt südlich von Pilsen und am Rasenbache, hat ein schönes Rathaus, ein Gymnasium, Tuchweberei, eine Mineralquelle, 9000 Einw. und einen nahen Serpentinsteinbruch, sowie Glashütten. — 22 km von hier entfernt ist die Stadt **Nepomuk** an der Uslawa, mit einer Wallfahrtskirche, in welcher die $1^1/_2$ m hohe silberne Bildsäule des heiligen Johann von Nepomuk, der eigentlich Johann Hasil hieß, sich befindet, welche 112 Mark $11^1/_2$ Lot schwer ist. Der genannte Märtyrer wurde hier geboren und wurde 1383, weil er dem Könige Wenzel die Beichte der Königin nicht entdeckte, von jenem verurteilt, über die Moldaubrücke zu Prag in den Fluß gestürzt zu werden. Seitdem ist er der Schutzpatron Böhmens und der Brücken. Die kleine Stadt zählt 2500 Ew., hat in der Nähe das Bergschloß Grünberg. — In dem Marktflecken **Silberberg**, welcher südlich von Klattau liegt, sind 1000 Ew., worunter viele Schuhmacher und Schneider (Korsettenfabrikation). Der ehemalige Bergbau auf Silber ist längst eingegangen. — Westlich von Klattau ist die Stadt **Tauß*** mit 6 Kirchen, Gymnasium, 7500 Ew. und starker Leinwandfabrikation. In der Umgegend liegen zahlreiche Ortschaften mit Glashütten. — **Piseck*** ist an der Wottawa (alte Brücke) erbaut, hat eine Dechanteikirche, ein Rathaus, Gymnasium, Realschule, verschiedene Manufakturen, Färbereien, Verfertigung musikalischer Instrumente und 11,000 Ew. Hier findet man böhmische Diamanten. — An demselben Flusse liegt die Stadt **Horaschdiowitz** mit einem Schlosse nebst Park, Fabriken in Leder und Tuch, Perlenfischerei und 3200 Ew. In der Umgegend sind noch wenige Überreste der ehemaligen Burg Prachin. — Südlich und 32 km von Piseck entfernt ist der Markt **Hussinetz** an der Blanitz, mit 2000 E. und als Geburtsort des Johann Huß merkwürdig. — **Kralowitz*** und **Brzeznitz*** sind 2 kleine aber gewerbsame Städte. — **Prachatitz*** hat 4500 E., Gesundbrunnen, Papierfabrikation, Getreide- und Viehmärkte. — **Przestitz***, Stadt an der Alawa, eine der schönsten Kirchen im Lande, Lohgerberei, Handel und 2500 Ew. — In **Strakonitz***, einer Stadt an der Wottawa, befindet sich ein Schloß, der Sitz des Malteser-Grandpriors, schöne Kirche, Industrie in Fez (türkische Mützen) und 8000 Ew. Pferdehandel. — **Schüttenhofen***, Stadt ebendaselbst, hat ein Kapuzinerkloster, Wollmanufakturen, Zündwarenfabrikation und 6100 Ew. — **Winterberg***, Stadt an der Wolinka, mit 4000 Einw., treibt Glasfabrikation, große Buchbinderei von Steinbrenner und hat ein Schloß. — **Bischof-Teinitz*** oder Horschau-Teinitz besitzt ein ansehnliches Schloß mit Park, Tiergarten, Kapuzinerkloster und 2800 E. — **Bergreichenstein**, Stadt, 2500 E., Glasfabriken, namentlich in Krystallglas. — **Wodnian** an der Blanitz, Stadt, 4100 E., mit großen Teichen in der Nähe.

4. Ehemaliger Budweiser und Taborer Kreis.

An der Mündung der Malsch in die Moldau und an der Eisenbahn liegt **Budweis***, Hauptstadt des Kreises und Sitz eines Bischofes. Domkirche, gotische Piaristenkirche, Rathaus. Sie hat ein theologisches Seminar, ein philosophisches Kollegium, Lehrerbildungsanstalt, bedeutende Tuchfabriken, Steingut u. Bleistiftfabrik L. & C. Hardtmuth, Salzniederlage und Handel, den die von hier nach Wien und Linz erbauten Eisenbahnen und die Moldauschiffahrt fördern. 25,000 E. In der Umgegend sind Glashütten und Eisenhämmer. Frauenberg, das schönste Schloß Böhmens, Eigentum

des Fürsten Schwarzenberg. — 28 km von Budweis entfernt und an der Moldau erbaut ist die Stadt **Krummau***, welche ein prächtiges Schloß mit Bibliothek und botanischem Garten, Gymnasium, Glas- und Papierfabrik-, Tuch- und Baumwollweberei, Flachsbau, Handel und 8000 E. hat. Sie ist der Hauptort des 1215 qkm umfassenden gleichnamigen Herzogtums, das dem Fürsten von Schwarzenberg gehört. — Östlich von Budweis liegt in einer an vielen Teichen und kleinen Seen reichen Gegend die Stadt **Wittingau** mit 6000 Einw., einem schönen Schlosse und starkem Fischhandel nach Wien. Bei dem nahen Neubach, einem Teiche, sind Biberkolonien. — Im Süden von Böhmen findet sich an der Moldau die kleine Stadt **Rosenberg** mit einem gräflich Bucquoj-schen Schlosse, Papiermühle, Mineralquelle und 1500 E., die Perlen fischen. Die Umgegend hat Glashütten und Eisenwerke. — **Tabor*** liegt auf einer abschüssigen Anhöhe an der Luschnitz, hat 5000 E., Gymnasium, landwirtschaftliche Lehranstalt, Zizkadenkmal, Tuchmacherei, Wollspinnerei, Tabak- und Papierfabrik, eine sehenswerte Dekanatkirche, einen großen freien Platz und eine Hauptkirche. Ihr Trinkwasser erhält sie durch eine künstliche Leitung aus dem nahen Jordansteiche. Weiter aufwärts sieht man die wenigen Überreste des verfallenen Schlosses Alt-Tabor, welches 1420 von den Hussiten erobert und wie die Stadt mit dem Namen Tabor belegt wurde. Vorher hieß die Stadt Austi. Nicht ferne sind die Ruinen der Burg und vermeintlichen Stadt Przibienitz, wo Kaiser Wenzel gefangen gehalten wurde. — Ostwärts liegt die Stadt **Pilgram***, welche schöne Kirche, Gymnasium, Tuch- und Wollmanufakturen, Leinweberei und 4300 Ew. hat, die starken Flachsbau treiben. — Südlich ist an der Neschanka die Stadt **Neuhaus*** mit einem schönen Schlosse, Gymnasium, trefflichen Tuchmanufakturen, Leinweberei und 9000 E. Unter den 6 Kirchen zeichnet sich die Pfarrkirche besonders aus, eine der schönsten Kirchen Böhmens; Franziskanerkloster. — **Kaplitz***, Marktflecken an der Malsche (Hammerwerk), zählt 1500 E.; **Beneschau***, Stadt an der Linzer Straße, 4500 E. und hat ein Piaristenkollegium; **Wolitz***, 2500 Ew., **Mühlhausen***, 3000 E. und **Kamenitz**, 2300 E., sind gewerbige Städte. Cistercienserkloster Hohenfurt mit dem Wasserfalle der Moldau, Teufelsmauer genannt. — **Soberslau**, Stadt an der Luschnitz, 4000 E., Lehrerbildungsanstalt, Brauerei. — **Neubistritz**, Stadt, 3000 E., Tuchindustrie, Eisenwerke. — **Moldauthein**, Stadt an der Moldau, 4500 Einw., Schloß, Schiffart. — **Bechin**, Mineralbad. — **Wlaschim**, Stadt an der Blanitz, 2700 E., Schloß.

5. Ehemaliger Chrudimer und Czaslauer Kreis.

Pardubitz*, Stadt an der Elbe, die hier die Chrudimka aufnimmt, hat ein mit Wällen und Graben umgebenes Schloß, k. k. Gestüt, Leinweberei, Eisen- und Kupferhammer, 10,500 E., Fischfang in den vielen nahen Teichen. — **Kladrub** mit berühmtem Hofgestüt. — **Brandeis** an der Adler, Stadt, 1300 E., mit Schloßruine, Leinenweberei. — **Wildenschwert**, Stadt, 4200 E., mit Tuch-, Woll- und Flachsindustrie. — **Böhmisch-Trübau**, Stadt an der Eisenbahn nach Wien, Prag und Olmütz, 4600 E., Wollindustrie.. — **Policka**, Stadt an der mährischen Grenze, 4700 E., mit schöner Kirche, Industrie. — Die Stadt **Czaslau** hat eine Realschule, eine schöne Hauptkirche mit dem höchsten Turme in Böhmen und dem Grabmal des Hussitenanführers Johann Chwal von Trocznow, gewöhnlich Ziska genannt († 1424; das Grab wurde auf Befehl Kaiser Ferdinands II. zerstört); die Stadt zählt 3600 E., welche neben zahlreichen bürgerlichen Gewerben namentlich Barchent- und Leinweberei, Salpetersiederei und beträchtlichen Landbau treiben. — Eine Stunde nördlich liegt der Flecken **Chotusitz** mit 1000 E., wo Friedrich II. v. Preußen im ersten schlesischen Kriege am 17. Mai 1742 siegreich gegen die Österreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen sich schlug. — Die Bergstadt **Kuttenberg*** ist berühmt wegen ihrer Silberbergwerke, welche 1237 entdeckt wurden. Die Kupfer- und Bleibergwerke gewähren eine beträchtliche Ausbeute. Unter den 9 Kirchen ist erwähnenswert die St. Barbarakirche von gotischer Bauart, ferner die Maria Himmelfahrtskirche, Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Militärerziehungshaus. Die Stadt hat ein Kloster, Baumwollspinnerei, Kattunfabrikation, Leder- und Tabakfabriken, Stärkebereitung, 14,000 E. und starken Garten- und Gemüsebau. Hier wurden ums Jahr 1300 die ersten böhmischen Silbergroschen gemünzt. — Die Vorstadt Kuttenbergs, **Gang**, ist eine eigene kleine Bergstadt und hat 1500 Ew. — An der Sazawa ist erbaut die Stadt **Deutschbrod***, welche ein Gymnasium, ein Gesundbad und 5500 E. hat. — Die Stadt **Chrudim***, wohlgebaut an der Chrudinka, hat eine schöne gotische Dekanatkirche mit dem Gnadenbilde St. Salvator, ein Kloster, Gymnasium, Ackerbauschule, Kattundruckerei, Tuchmacherei und Gerberei, Zucker- und Alkoholfabriken, Bierbrauerei, berühmten Pferdehandel, starken Ackerbau und 12,000 E. Geburtsort Ressels, des Erfinders der Dampfschraube. In der Nähe ist das Wenzelsbad und ein Marmorbruch bei Podol. — Östlich von hier und unweit der mährischen Grenze liegt die hübsche Stadt **Landskron***, (Gym-

nasium, Schloß), welche Leinwandfabriken und die größten Leinwandbleichen in der Monarchie, verschiedene andere Industriezweige und 5500 Ew. hat. — Die Stadt **Leitomischl*** befindet sich an der mährischen Grenze und an der Loutschka, hat ein hübsches Schloß, Gymnasium, Leinweberei, Flachsspinnerei und 7000 E., welche starken Handel mit Flachs und Leinwand treiben. — **Hohenmauth*** ist eine sehr gewerbsame Stadt, 7100 E. — **Chotieborz***, Städtchen an der Daubrawka, hat ein Schloß und 4000 E. — **Ledetsch***, Stadt an der Sazawa, 2500 E. — **Kollin***, Stadt an der Elbe (Eisenbahnknotenpunkt), ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche die Preußen am 18. Juni 1757 gegen die Österreicher verloren; Granatschleiferei, Eisenhammer, Kattundruckerei, Kapuzinerkloster, 12,000 E. — **Kaurzim**, eine kleine Stadt mit 3200 E., liegt in einer an Getreide, Obst und Wein reichen Gegend und ist uralt. — Das Städtchen **Kostelelz*** nährt 2200 E., welche Holzhandel nach Prag treiben. — Zwischen Kollin und Prag liegt das Städtchen **Böhmischbrod** mit 2000 E. und in dessen Nähe das Dorf Hrzib, wo die Taboriten 1434 eine große Niederlage erlitten. — **Polna**, Stadt, 5500 E., mit Schloß, schöner Kirche, Tuchindustrie. — **Humpoletz**, Stadt, 5500 E., Tuchindustrie. Prämonstratenserstift Selau.

6. Ehemaliger Königgrätzer und Gitschiner Kreis.

Die Stadt und ehemalige Festung **Königgrätz*** erhebt sich an der Mündung der Adler in die Elbe, ist der Sitz eines Bischofs mit einem bischöflichen Seminar und einer theologischen Lehranstalt, hat ein Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Schloß, einen schönen alten Dom, einige Fabriken und 8600 Ew., welche besonders viel Gemüse bauen. 3. Juli 1866 blutige Schlacht zwischen Preußen und Österreicher mit Sachsen. — In einer sehr fruchtbaren und getreidereichen Gegend und an der Elbe ist das Städtchen **Smirschütz** erbaut, mit einem Schlosse und 1600 Ew. Am Einflusse der Aupa in die Elbe liegt die Stadt **Jaromerz** mit 6600 Ew. und einer Kettenbrücke über die Elbe. — Da, wo die Mettau in die Elbe mündet, findet man die Stadt **Josephstadt** mit einer der schönsten Festungen des Kaiserstaates und ohne Militär 6000 Ew. Früher hieß die Stadt Pleß. — In der Nähe des sehr gewerbigen Dorfes Adersbach auf dem Riesengebirge und mit 1500 E. befinden sich die Adersbacher Felsen, natürliche Sandsteingebilde, welche Ruinen von ungeheueren Gebäuden, Palästen ꝛc. gleichen. — **Neu-Bidschow*** an der Cydlina ist eine Stadt, deren 6700 E., worunter gegen 1000 Juden, neben den gewöhnlichen städtischen Gewerben viel Tuch, Leinwand und Rübenzucker fabrizieren und Holzhandel und Ackerbau treiben. Unweit befindet sich das Dorf Alt-Bidschow. — Nördlich und 22 km von hier entlegen ist die Stadt **Gitschin***, welche 8100 E. zählt, 3 Kirchen, ein Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, ein von dem Fürsten Wallenstein erbautes Schloß, Baumwollweberei und Getreidemärkte hat. Auf dem Riesengebirge und nahe des Elbeursprunges erhebt sich die Bergstadt **Hohenelbe***, mit einem Schlosse, Kloster, 5600 E., Batist- und großer Papierfabrik, Flachsspinnerei und einem nahen Zinnbergwerke. — Die Stadt **Podiebrad*** liegt, ganz von Waldungen umgeben, südwestlich von Neu-Bidschow an der Elbe (Kettenbrücke), hat ein uraltes Schloß, in welchem 1420 der König Georg Podiebrad geboren wurde, und 4500 Ew., die besonders Leinwand weben und viel Obst bauen. — Die Stadt **Nimburg*** an der Elbe hat bedeutende Getreide- und Pferdemärkte und 5500 E. — Der Marktflecken **Semil*** hat Flachs- und Feingarnspinnerei, Weberei, Papierfabrikation und 2500 E. — **Neustadt*** an der Mettau besitzt ein Schloß, 3 Kirchen, ein Kloster der barmherzigen Brüder mit Krankenanstalt, starken Kirschenbau und 2500 E. — In der Stadt **Horzitz***, unfern der Bistritz, befinden sich ein Schloß, Armen- und Krankenhaus, Synagoge, Kattunweberei; 6100 E. — **Trautenau*** an der Aupe, hat schöne Kirche, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, lebhafte Gewerbe (Glas- und Zündwarenfabriken, Kohlengruben), Handel und 9700 E.; 1866 Schlacht zwischen Preußen und Österreichern; ebenso **Königinhof***, Stadt an der Elbe, mit 7000 Ew. — **Reichenau***, Stadt und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft, nährt 4800 E., besitzt ein Schloß mit einer schätzbaren Bibliothek und Gemäldesammlung, ein Gymnasium und ein Piaristenkollegium. — Die Gewerbestadt **Senftenberg*** liegt an der wilden Adler und hat 4000 Ew., Schloß, Spinnereien. — **Braunau**, Stadt an der Steine, besitzt eine ansehnliche Benediktinerabtei mit einer prächtigen Kirche, Gymnasium, lebhafte Industrie, starkbesuchte Märkte und 6000 E.

7. Ehemaliger Bunzlau-Leitmeritzer Kreis.

Jungbunzlau* liegt an der Iser, hat ein zu einer Kaserne eingerichtetes Schloß, Klöster, gotische Kirche, Rathaus, ein Gymnasium, Tuchfabriken, Gerbereien, Verfertigung von Likör, Kattun und musikalischen Instrumenten, wichtige Getreidemärkte und 10,000 E. In der Umgegend wächst guter roter Wein. — Die Stadt **Turnau***, ebenfalls an der Iser erbaut, hat eine schöne Kirche, ein Franziskanerkloster, Fabrikation unechter Edelsteine. Die 5000 E. nähren sich hauptsächlich von diesem Geschäfte und dem Handel ihrer Er-

zeugnisse, die sie bis in die Türkei, nach Frankreich, der Levante, Amerika ꝛc. ꝛc. versenden, und es ist Turnau der Hauptsitz des böhmischen Steinhandels. — **Böhmisch-Leipa*** liegt an der Pulsnitz, hat wichtige Fabriken in Kattun, Eisen, Stahl und Cichorien, Gold- und Silberartikel, 3 Kirchen, Augustinerkloster, Gymnasium, eine Synagoge, Getreidemärkte, und 9500 E. — Zu **Aussig***, Stadt an der Elbe und Eisenbahn mit 17,000 Ew., Dominikanerkloster, Obst- und Weinbau, wurde der Maler Raphael Mengs geboren. Kohlengruben, Elbeschiffahrt, landwirtschaftliche Lehranstalt. — In einer romantischen Gegend, an der Elbe und am Anfange der sächsischen Schweiz, liegt das Städtchen **Tetschen***, Hauptstapelplatz für die Elbeschiffahrt; es hat ein hochgelegenes, sehr stattliches Schloß mit Bibliothek, Gemälde-, Münz- und Waffensammlung, 5500 E., Ketten- und Eisenbahnbrücke über die Elbe nach Bodenbach, 2500 E., Grenzstation der österreichischen Staatsbahn. — Der Marktflecken **Schönlinde** treibt starke Leinwand- und Baumwollfabrikation, Handel und hat 5000 E. — **Leitmeritz***, an der Elbe (Eisenbahngitterbrücke) erbaut, ist der Sitz eines Bischofs mit einem Domstifte und Seminar, hat eine theologische Lehranstalt, ein Gymnasium, Taubstummenanstalt, Schullehrerpädagogium, mancherlei Fabriken in Kutschen, Strohhüten, Gewehren, musikalischen Instrumenten, Bierbrauereien ꝛc. ꝛc., bedeutenden Getreide-, Wein- und Obstbau, Elbeschiffahrt, 12,000 Einw., Kapuziner- und Dominikanerkloster. Die fruchtbare Umgegend wird das böhmische Paradies genannt. In der Nähe und an der Eisenbahn nach Prag liegt die Stadt und Festung **Theresienstadt** mit 7200 E. — Das Städtchen **Dauba*** hat 3000 Ew. — Die Stadt **Schluckenau***, 5000 Einw. und lebhafte Gewerbe. — Die Stadt **Rumburg*** an der Mandau, wichtige Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Tuch und 10,200 E. — In der sehr gewerbsamen Stadt **Gabel*** oder **Gablon** am Jungfernbache leben 2500 E. und hatte Napoleon I. am 19. August 1813 sein Hauptquartier. — **Reichenberg*** ist die größte Provinzialstadt Böhmens und der Mittelpunkt einer der gewerbfleißigsten und volkreichsten Gegenden der österreichischen Monarchie, liegt an der Görlitzer Neiße in einem romantischen Thale und am Jeschkenberg, besteht aus der Alt-, Neu- und Christiansstadt und zählt 30,000 Ew., welche beträchtliche Tuch-, Baumwoll- und Strumpfmanufakturen, sowie Leinweberei unterhalten. Die Stadt hat 3 Kirchen, 2 Schlösser, einen schönen Park, verschiedene Lehranstalten und lebhaften Handel. In der nächsten Umgebung der Stadt liegen 38 volkreiche Dörfer, deren Bewohner sich hauptsächlich von Weberei und Spinnerei nähren. Auch werden in der Umgegend viele Halbedelsteine gefunden. — Der nahe Flecken **Gablonz** an der Neiße ist ebenfalls ein sehr wichtiger Fabrikort, der seine Glas- u. Schmelzperlen, Kunstedelsteine, Bilder, sowie seine Woll- u. Baumwollfabrikate bis in die Levante, nach Nordafrika, Nord- und Südamerika versendet und 9500 E. hat. — Im höchsten Norden des Kreises an der Wittich liegt die Stadt **Friedland***, nach welcher das Herzogtum, welches 330 qkm groß und 12 Jahre im Besitze des Fürsten Wallenstein war, seinen Namen führte. Die 5000 E. unterhalten ansehnliche Woll-, Baumwoll- und Leinweberei. Das weitläufige, durch seinen Bau und mancherlei Altertümer merkwürdige Schloß hat eine hohe freie Lage und war ehemals fest. Namentlich bewahrt man daselbst ein treues Originalgemälde Wallensteins in Lebensgröße. — Südwestlich von Friedland ist der Markt **Reichstadt**, Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, welche Kaiser Franz seinem Enkel, dem Sohne des Kaisers Napoleon, mit dem Titel eines Herzogtums verlieh. Der junge Herzog von Reichstadt starb aber an der Lungenschwindsucht zu Schönbrunn bei Wien am 22. Juli 1832 in demselben Zimmer, in welchem sein Vater 1809 jene denkwürdigen Dekrete erließ, die das Schicksal Österreichs und des Kirchenstaats betrafen. Ein sonderbares Zusammentreffen und zwar umsomehr, als auch Kaiser Napoleon in dem Schlosse Fontainebleau, wo er den heiligen Vater Pius VII. von 1809—1814 gefangen hielt, am 11. April 1814 seine Thronentsagung unterzeichnete. Reichstadt hat ein Schloß, 2 Kirchen, ein Kloster, Scheidewasserbrennerei und 2100 Ew. War Sommerresidenz des verstorbenen Kaisers Ferdinand I. — **Raudnitz**, Stadt an der Elbe, 6000 Ew. (viele Juden), mit Schloß. — **Lobositz**, Stadt an der Elbe, 4300 E., mit Fabriken in Cichorien und Schokolade. — **Graupen**, Bergstadt, 3000 E., mit Zinn- und Kohlengruben. Wallfahrtsort und Jesuitenkloster Mariaschein. — **Böhmisch-Kamnitz**, Stadt, 3600 E., in der Nähe die Dittersbacher Felsen. — **Zwickau**, Stadt, 5200 E., mit Webereien, Baumwollspinnereien. — **Haida**, Stadt, 2800 E., mit Krystallglasfabriken, und Glasschleifereien. — **Auscha**, Stadt, 2300 Einw., mit bedeutendem Hopfenhandel. — **Münchengrätz**, Stadt an der Isar, 3700 E., mit Schloß und der Grabstätte Wallensteins. — **Niemes**, Stadt, 4700 Ew., mit Schloß und Weberei. — **Hirschberg**, Stadt, 2200 E., Schloß und Hopfenbau. — **Böhmisch-Aicha**, Stadt, 2600 E., mit lebhafter Tuch-, Flachs- und Leinenindustrie. — **Lissa**, Stadt, 4000 Ew. mit Schloß und Fabriken.

I. und J. Die Markgrafschaft Mähren und das Herzogtum Österreichisch-Schlesien.

Die Markgrafschaft Mähren und Österreichisch-Schlesien liegen zwischen Preußisch-Schlesien, Galizien, Ungarn, Nieder-Österreich und Böhmen. Das Land ist größtenteils vom böhmisch-mährischen und schlesisch-mährischen Gebirge, sowie von den mährischen Karpathen durchzogen; nur im Süden desselben finden sich ausgedehntere Ebenen. Unter den Höhlen ist die Slouper Tropfsteinhöhle und der Erdfall Mazocha merkwürdig. Neben zahlreichen anderen Flüssen ist die Morawa oder March, von der das Land den Namen hat, der Hauptfluß, jedoch auch nur eine Strecke schiffbar. Ihr größter Nebenfluß ist die Taya, welche kurz vor ihrer Mündung die Iglawa aufnimmt. Die Oder und Weichsel, welche hier entspringen, verlassen das Land bald. Landseen giebt es nicht, wohl aber große Teiche. Das Klima ist nach der verschiedenen Naturbeschaffenheit und Lage des Landes verschieden; im Gebirge kalt, im Süden mild und in den Niederungen wegen so mancher Moräste etwas feucht und ungesund. In den Gebirgen ist der Boden wenig fruchtbar, dagegen fehlt es dem Lande in seinem Innern nicht an schönen Ebenen und Flächen, und in der sogenannten Hanna (mit Pferdezucht) und den südlichen Gegenden ist der Boden ungemein ergiebig. Die Haupterwerbszweige sind Ackerbau und Viehzucht; jener gewährt Getreide, Obst, etwas Wein, Hanf und den vorzüglichsten Flachs in der Monarchie. Die Rindviehzucht wird durch fette Wiesen und Weiden begünstigt (Kuhländchen), die Federviehzucht, namentlich die Gänsezucht ist von Bedeutung; seit einigen Jahren blüht auch die Seidenraupenzucht auf; obenan steht aber die Schafzucht, welche eine große Menge Wolle von vorzüglicher Güte liefert. Andere Erzeugnisse sind Eisen, Stein- und Braunkohlen, Graphit, Alaun, Salpeter, Leder, Papier rc. rc. An Mineralquellen ist das Land reich, aber keine hat eine Berühmtheit erworben. Nennenswert sind die Schwefelquelle zu Ullersdorf, der Säuerling zu Luhatschowitz, der Kurort Roznau in Mähren, Karlsbrunn in Schlesien. Die Bewohner teilen sich in Slaven und Deutsche. Die beiden Hauptstämme der Slaven sind: die Hannaken, die Ureinwohner Mährens, ein kräftiger Menschenschlag, von ihren Nachbarn durch einen eigentümlichen Dialekt, Tracht und Sitte, sowie durch Gastfreundschaft, Arbeitsamkeit und Wohlstand unterschieden und leidenschaftliche Freunde der Musik und des Tanzes; die Slovaken, welche als Leinwandhändler und Drahtbinder häufig Deutschland und Polen durchziehen und deren Charakter dem altslavischen Typus am meisten treu geblieben ist. — In Hinsicht auf Industrie nimmt die Leinweberei den ersten Rang ein, nach dieser ist die Tuchmacherei das bedeutendste Gewerbe und wird hier am stärksten in der ganzen Monarchie betrieben (Brünner Märkte), ferner sind von Bedeutung die Fabrikation in Eisen, Thon, Leder, Tabak, Rübenzucker, die Branntweinbrennerei und Bierbrauerei. Der Handel ist hauptsächlich Transitohandel, ist von großer Wichtigkeit und wird durch gute Kunststraßen und Eisenbahnen sehr gefördert. Die Bevölkerung teilt sich für Mähren mit einem Flächeninhalte von 22,223 qkm auf 2,200,000 Einwohner (2,075,000 Katholiken, 75,000 Evangelische, 50,000 Juden; etwa 30 % Deutsche und 70 % Slaven); für Schlesien mit einem Flächeninhalte von 5147 qkm mit 600,000 Einwohnern (500,000 Katholiken, 90,000 Evangelische, 10,000 Juden; 50 %

Deutsche, 30 % Polen, 20 % Czechen). Dem Unterrichte dienen in **Mähren**: 1 technische Hochschule, 2 theologische Lehranstalten, Handels- und Gewerbeschulen, Landwirtschafts- und Forstschulen, 20 Gymnasien, 15 Realschulen, 6 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, 1970 Volks- und Bürgerschulen; in **Schlesien**: 5 Gymnasien, 4 Realschulen, 4 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, Gewerbe- und Landwirtschaftsschulen, 480 Volks- und Bürgerschulen.

Mähren wurde in den frühesten Zeiten von verschiedenen Völkerschaften bewohnt und war einst das Hauptland eines ausgedehnten Slavenreiches, welches aber im 10. Jahrhundert sich zersplitterte. Das in Rede stehende Mähren war lange Zeit zwischen Ungarn und Böhmen streitig, kam dann 1056, wo es ungefähr den jetzigen Umfang hatte, an Böhmen, erhielt 1085 den Titel einer Markgrafschaft, in welcher 1197 mit Wladislaw, Bruder des Königs Przemisl, Ottokar I. die ununterbrochene Reihe der mährischen Markgrafen begann. Nach dem Tode Ludwigs II. in der Schlacht bei Mohacz (1526) kam es mit Böhmen an Österreich und hat seit der Zeit des Königs Mathias, der 1619 starb, keine besonderen Markgrafen mehr. — Schlesien, ursprünglich von den zwei Viehzucht treibenden Volksstämmen der Quaden und Lygier bewohnt, stand von 1358 bis zur Regierung der Kaiserin Maria Theresia als ein Lehen unter böhmischer Landesoberhoheit und bildete seit 1526 einen integrierenden Teil der Staaten des Hauses Österreich. Infolge der Friedensschlüsse von 1742, 1745 und 1763 kam Schlesien an Preußen, mit Ausnahme der Fürstentümer Teschen, Troppau und Jägerndorf, Bielitz und einigen Minderherrschaften, die zusammen Oesterreichisch-Schlesien bilden.

Seit dem Jahre 1849 haben sowohl Mähren als Schlesien eine eigene selbständige Verwaltung. **Mähren** zerfällt in die 6 selbständigen Bezirke: Brünn, Olmütz, Znaim, Iglau, Ungarisch-Hradisch, Kremsier und in 31 Bezirkshauptmannschaften. **Schlesien** in die Stadtbezirke Troppau, Bielitz, Friedeck und 7 Bezirkshauptmannschaften.

1. Die Markgrafschaft Mähren

mit 90 Städten, 181 Flecken u. 3029 Dörfern.

a) Brünner, Iglauer und Znaimer Kreis. — Die Hauptstadt des Landes ist **Brünn***, welche am Zusammenflusse der Schwarzawa und Zwitawa liegt; sie ist schön gebaut, hat einen großen und schönen Marktplatz (Krautmarkt), mehrere sehenswerte Kirchen (Petersdom, St. Jakobs-, Augustinerkirche u. evangel. Kirche), Paläste, ein Landhaus, großes Rathaus, gute Lehr- u. Wohlthätigkeitsanstalten, technische Hochschule, ein Museum mit Bibliothek u. reichen Sammlungen, prachtvolles Theater, sehr ansehnliche Tuch- u. Lederfabriken und wichtige Färbereien. Brünn ist der Sitz des Landesstatthalters, des Oberlandesgerichts für Mähren und Schlesien, eines Bischofs und der Feintuchfabrikation. Die Stadt zählt mit ihren 4 Bezirken 90,000 E. (55,000 Deutsche und 35,000 Czechen), deren Gewerbefleiß und Handel sehr bedeutend ist und namentlich letzterer bis nach Polen, Rußland ꝛc. sich erstreckt. Große Märkte. Ihre ehemaligen Festungswerke sind in Promenaden umgewandelt. Von hier führen Eisenbahnen nach Wien, Olmütz, Krakau und Prag. Außerhalb der Stadt erhebt sich der 285 m hohe Spielberg mit herrlicher Aussicht, Anlagen und einer Citadelle, die 1809 zum Teil von den Franzosen zerstört worden ist und gegenwärtig zu einer Kaserne dient. Auf dem nahen Franzensberge, früher Petersberg genannt, sind schöne Gartenanlagen und ein 18 m hoher Obelisk aus mährischem Marmor, dem Andenken des Kaisers Franz, seiner Bundesgenossen und Heere 1818 errichtet. Brünn hatte mehrmals schwere Belagerungen erfahren, und nach der Einnahme Wiens durch Napoleon 1805 verlegte dieser den Kriegsschauplatz in die Umgegend dieser Stadt, bis die Schlacht bei **Austerlitz** am 2. und 3. Dezember desselben Jahres den Preßburger Frieden herbeiführte. Man nennt diese Schlacht die Drei-Kaiserschlacht. Austerlitz selbst ist eine Stadt mit einem schönen Schlosse, mancherlei Gewerben und 3300 Ew., worunter viele Juden sind. Adamsthal und Blansko, wichtige Eisenwerke. Sloup, Wallfahrtsort, große Höhlen in der Nähe. — **Zwittau** an der Zwittawa, Stadt mit 6500 E., Tabakfabriken und Baumwollwebereien. — **Tischnowitz** an der Schwarza, Stadt mit 2600 E., Industrie in Wolle und Papier und Kohlengruben. — **Rossitz**, Markt mit 2300 E., Kohlengruben und Eisenhütten. — **Raigern**, Markt mit 1700 E. und alter Benediktiner-

abtei. — **Lundenburg** an der Thaya, Bahnknotenpunkt, mit 5700 E., Zuckerfabriken und Getreidemärkten. — **Saar** an der Sazawa, nahe an der böhmischen Grenze, Stadt mit 3000 E. und Tuchindustrie. — **Bystritz**, Stadt mit 3000 E., einem Schlosse u. Eisengruben. — **Teltsch**, Stadt mit 5200 E., schönem Schlosse, Kirche, Realschule, Tuchfabriken und Märkten. — **Gaya***, Stadt nach der ungarischen Grenze zu, hat ein Rathaus, ein Piaristenkollegium, eine Hauptschule, 3500 E., Getreide- und Obstbau und Kohlengruben. — **Wischau***, Stadt in der Hanna und Hauptort einer dem Erzbischof von Olmütz gehörenden Herrschaft, hat ein erzbischöfliches Schloß, 3 Kirchen, Tuch- und Leinweberei, 3500 E. und Gänsezucht. — Auf dem halben Wege zwischen Brünn und Wien liegt der Markt **Eisgrub** an der Thaya mit 3500 E., einem Schlosse, wo sich der Fürst von Liechtenstein gewöhnlich im Sommer aufhält, mit einem der schönsten Parke in Europa. — Nördlich und 15 km von hier ist die Stadt **Auspitz*** erbaut, deren 3400 E. Wein und Obst bauen, hat ein Piaristenkollegium mit Hauptschule, Viehmärkte und gehört dem Fürsten Liechtenstein. — **Boscowitz***, Stadt an der Biala, mit einem Schlosse, Rathause, Burgruinen, lebhaften Gewerben und zählt 5500 E. (meist Juden). — In der Nähe der niederösterreichischen Grenze ist in einer, namentlich an Wein sehr fruchtbaren Gegend erbaut die Stadt **Nickolsburg***, welche ein großes Schloß mit Bibliothek, Kunstsammlungen und einem Felsenkeller, ein Kollegiatstift mit einer prächtigen Kirche, einige gute Lehranstalten, Webereien, Weinbau, lebhaften Handel und 8700 E. (zahlreiche Juden) hat. Abschluß des Waffenstillstandes von 1866. — In **Mährisch-Trübau***, einer Stadt mit 6100 E. an der Trebowka, befinden sich ein fürstlich Liechtensteinsches Schloß, Piaristenkollegium mit Gymnasium und Hauptschule, Tuch- und Leinweberei, Seidenfabriken und Weinhandel. In der Nähe ist der Badeort A l t s t a d t mit einem Mineralbade, dem Queck oder H e u b r u n n e n. — **Neustadtl*** hat Eisenwerke und 2500 E. — **Jatschitz***, Stadt an der Thaya, besitzt ein Schloß, Franziskanerkloster, eine große Pfarrkirche, Tuch- und Seidenfabriken und 2000 E. — **Iglau*** liegt an der Iglawa (Steinbrücke) und in einer rauhen Gebirgsgegend nahe an der böhmischen Grenze (Nordwestbahn), ist eine der ältesten Städte des Landes, hat 3 Kirchen, ein Gymnasium, eine Realschule, große Tuchmanufaktur, Leder- und Glasfabriken, Bierbrauerei, wichtigen Handel mit Getreide und Hopfen nach Polen und 22,500 E. — Der Marktflecken **Stammern** ist merkwürdig wegen eines Meteorsteinfalles im Jahre 1808. — In der Stadt **Trebitsch**, an der Iglawa, befindet sich ein gräflich Waldsteinsches Schloß, schöne Kirche, Gymnasium, bedeutende Leder-, Tuch- und Likörfabrikation und 9500 E. — Östlich von Trebitsch ist an der Oslawa erbaut die hübsche Stadt **Groß-Meseritsch**, mit einem Bergschlosse, dem Fürsten von Liechtenstein gehörig, Kirche, Rathaus, großer Tuchweberei und starkem Getreidehandel. Unter den 6000 Ew. sind an 2000 Juden.

Znaim* ist an der Thaya und Eisenbahn erbaut in einer angenehmen Gegend, hat 4 Vorstädte, ein Bergschloß, Rathaus, gotische Pfarrkirche, Steingut-, Porzellan- und Senffabriken, ein Gymnasium und andere Schulen, 2 Klöster und 12,500 E., die sich mit Wein- und Gewürzkräuterbau, Tuchweberei, Gurken- und Weinhandel beschäftigen und war früher die Residenz der mährischen Fürsten. Geschichtlich merkwürdig wurde Znaim durch das Gefecht zwischen dem Nachtrabe des Erzherzogs Karl und den Franzosen unter Marmont, das am 11. Juli 1809 vorfiel, sowie durch den hier tags darauf zwischen den Österreichern und Franzosen abgeschlossenen Waffenstillstand, dem am 14. Oktober der Friede zu Wien folgte. Denkmal des Dichters Postel, der in der Nähe geboren, bekannt unter dem Namen Sheasfield. Ganz in der Nähe und ebenfalls an der Thaya liegt das vormalige Prämonstratenserstift B r u k oder K l o s t e r b r u k, in dessen Gebäude jetzt eine Militärschule und Kaserne sich befinden. — Die 4200 E. der Stadt **Eibenschütz** an der Iglawa treiben viel Obst-, Gemüse-, besonders aber Spargelbau und Töpferei. — Der Marktflecken **Jarmeritz** an der Rokitna hat ein großes Schloß mit Bibliothek und Garten, starken Getreidebau und 2400 E. — An demselben Flusse liegt **Mährisch-Kromau***, ein Städtchen mit 1900 E., einem schönen fürstlich Liechtensteinschen Schlosse mit einem Parke, nahen Steinkohlengruben und den Burgruinen von T e m p e l s t e i n. — **Jaispitz**, Stadt mit 1300 E., 2 Schlössern, Fundort von Krystallen und Edelsteinen. — **Jamnitz**, Stadt mit 3000 E., einem Schlosse und Baumwollspinnerei. — **Namiest**, Markt an der Oslawa (Steinbrücke), schönes Schloß und Tuchfabriken.

b) O l m ü t z e r, H r a d i s c h e r und N e u t i t s c h e i n e r K r e i s. — Die Stadt und ehemalige Festung **Hradisch*** oder U n g a r i s c h - H r a d i s c h, ist auf einer Insel der March erbaut, über welchen Fluß hier 39 Brücken führen. Schöne Kirchen, Gymnasium. Die 3700 E. nähren sich von einigen Gewerben, besonders aber von Getreide- und Weinbau, Flachs- und Wollmärkten. In der Nähe ist das ehemalige von König Ottokar I. von Böhmen und dem Markgrafen Wladislaw von Mähren 1202 gestiftete Cistercienserkloster mit einer Wallfahrtskirche und

Weinbau. — Bei dem ebenfalls nahen Markte **Polleschowitz**, welcher 1500 E. und die Trümmer der angeblichen Wohnung des heiligen Cyrillus hat, wächst Mährens bester Wein. — Zu **Wehlerad**, heute Dorf Altstadt, residierten in alter Zeit die Könige von Mähren. Wallfahrtsort der Slavenapostel. — Bei **Strassnitz**, einer Stadt mit 5300 E., einem Gymnasium, Piaristenkollegium, starkem Wein- und Getreidebau, führt über die March eine schöne Kettenbrücke. Der nördliche Teil des ehemaligen Hradischer Kreises wird die „mährische Walachei" genannt und umfaßt die 3 Städte **Holleschau*** an der Russawa mit 5300, **Wisowitz** mit 2800 und **Wsetin** mit 4000 E., unter denen sämtlich viele Tuchmacher und Leineweber sich befinden. — **Ungarisch-Brod***, Stadt an der Olsawa, hat ein fürstlich Kaunitzsches Schloß, Rathaus, Comeniusdenkmal und 4500 E., worunter viele Juden sind. — **Schönberg*** treibt starke Leinwandfabrikation, Flachsbau und zählt 9000 E. — Die Stadt **Prerau** hat ein altes Bergschloß, eine Synagoge, Gymnasium, landwirtschaftliche Schule, bedeutende Tuchmanufakturen, 12,000 E. und liegt an der Eisenbahn von Wien nach Olmütz und Prag. — Zwischen hier und Hradisch auf halbem Wege ist die Stadt **Kremsier*** an der March (Hauptort der Hanna), über welche eine Kettenbrücke führt, erbaut. Sie hat ein prachtvolles erzbischöfliches Residenzschloß, das der Erzbischof von Olmütz gewöhnlich im Sommer bewohnt, mit schönen Gartenanlagen und einer Bibliothek; mehrere Anstalten und Sammlungen für höhere Bildung, Tuchmanufakturen, Töpfereien, Handel und 12,000 E. — Die Stadt **Weißkirchen***, nordöstlich von Prerau an der Betschwa hat ein Schloß, Gymnasium, militärisch-technische Schule und 7500 E. (viele Juden), welche starke Tuchweberei, Schönfärberei und lebhaften Handel treiben. Bad Töplitz in der Nähe. — Noch mehr nordostwärts liegt in dem von Deutschen bewohnten sog. Kuhländchen die Stadt **Neu-Titschein*** an der Titsch, mit 3 Kirchen, einem alten Schlosse, einem Krankenhause für Dienstboten, einer Realschule und landwirtschaftlichen Lehranstalt und 10,500 E., welche viel Tuch, Wollzeuge, Leder, Hüte, Wagen und Rosoglio fabrizieren, Färberei und lebhaften Handel treiben. — **Bisenz**, Stadt mit 3900 E. (viele Juden), schönem Schlosse, Obst-, Gemüse- und Weinbau und Gänsezucht. — **Ungarisch-Ostrau**, Stadt an der March, mit 3050 E., einem Schlosse, Weinbau und Märkten. — **Klobouk** an der ungarischen Grenze, Stadt mit 3000 E., Viehzucht, Obsthandel und Käsefabrikation. — **Napajedl** an der March, Stadt mit 3500 E., einem Schlosse und einer Heilquelle. — **Olmütz*** an der March (Bahnknotenpunkt), war ehedem die Hauptstadt des Landes und ist jetzt nur noch die Hauptfestung desselben, Sitz eines Erzbischofs mit Domkapitel und der Kreisregierung; besitzt 2 Gymnasien, 1 Realschule, Lehrerbildungsanstalt u. vielerlei gut eingerichtete Anstalten für Unterricht u. Mildthätigkeit; Fabrikation in Textilwaren und Rosoglio und Handel sind bedeutend. Auch giebt es große Viehmärkte, und die Eisenbahnen beleben den Fremdenzug. Unter den Gebäuden der Stadt, welche 3 Vorstädte, 3 Klöster, 13 Kirchen und ohne das Militär 21,000 E. (Garnison: 4700 Mann) hat, zeichnen sich aus: Die Domkirche zum heiligen Wenzel, die Moritzkirche mit einer sehr großen Orgel, die Michaelskirche, das alte Rathaus und das erzbischöfliche Palais. Zeughaus u. Kasernen. Olmütz war schon zur Zeit der Römer als Juliomontium bekannt und war in alter, mittlerer und neuer Zeit wiederholt der Schauplatz wichtiger Ereignisse, Belagerungen und Kriegsscenen. Auf einem nahen Felsenhügel liegt das ehemalige, nun zu einem Militärhospitale eingerichtete, schon 1074 gestiftete Prämonstratenserkloster Hradisch. — Südwestlich von hier und am Eingange der von Hannacken bewohnten fruchtbaren Hannaebene befindet sich die Stadt **Proßnitz**, mit 2 Realschulen, Wollen- und Leinwandfabriken, wichtigem Getreidehandel und Gänsezucht, einem Kloster der barmherzigen Brüder und 18,500 E. — Die Stadt **Sternberg***, nordostwärts von Olmütz, hat ein fürstlich Liechtensteinsches Schloß, eine Realschule, Militär-Knabenerziehungsanstalt und 14,500 E., worunter sehr viele Tuch- und Leinweber, sowie Strumpfstricker sind. Tabakfabrik und Obstbau. Bei dem nahen Dorfe Kniebis befindet sich der Meierhof Papuwka mit dem größten Kuhstall in der Monarchie. — An der Zasawa und der Olmütz-Prager Eisenbahn liegt das Städtchen **Hohenstadt*** mit 2200 E. — **Littau***, Stadt an der March, hat Wollweberei, Papierfabrikation, 4100 E. und gehört dem Fürsten Liechtenstein. — In **Mährisch-Neustadt** befindet sich ein Gymnasium und Wollzeugfabrikation; 5000 Ew. — **Wallachisch-Meseritz*** hat 2 Schlösser, Tuchmacherei, 3500 E. und ist an der Betschwa erbaut. Weibliche Strafanstalt. — **Mistek***, Stadt an der Ostrawitza, hat 3 Kirchen, starke Tuch- und Leinweberei, Bierbrauerei, Handel, 3800 E. und die Burgruine Hochwald (Ukwaldy). — **Fulnek** an der Oder und schlesischen Grenze, Stadt mit 3700 E., einem Schlosse, Maschinen- und Tuchfabriken. — **Freiberg**, Stadt mit 4900 E., Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt und Textilindustrie. — **Mährisch-Ostrau** an der Ostrawitza, Stadt mit 15,000 E., einer Realschule, Zucker- und Tuchfabriken und Steinkohlengruben. —

Roznau, Kurort mit 3100 E., Viehzucht und Schafkäsebereitung. — **Leipnik** an der Betschwa, Stadt mit 6500 E. (viele Juden), Zuckerfabriken, Getreide- und Viehhandel. — **Bistritz** am Hostein (auf diesem Berge Wallfahrtskirche), Stadt mit 3000 E. und einem Schlosse; Molkenkurort. — **Römerstadt** an der Mosra, Stadt mit 5200 E., einer Realschule, Flachsbau und Webereien.

2. Österreichisch-Schlesien

mit 27 Städten, 5 Flecken, und 622 Dörfern und Weilern.

Die wohlgebaute Hauptstadt **Troppau*** ist zugleich auch die des gleichnamigen, dem Fürsten von Liechtenstein gehörigen Fürstentums, liegt an der Oppa (Bahnknotenpunkt) und der Grenze von Preußisch-Schlesien, hat 21,000 E., ist der Sitz der obersten fürstlichen Behörden, hat ein Schloß, schöne Plätze (Ober- und Niederring, Franz-Josephsplatz), ein Gymnasium, Realschule, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, mehrere palastähnliche Gebäude, Landhaus, 4 katholische Kirchen (schöne Hauptpfarrkirche, Minoritenkirche), zahlreiche Tuch- u. Leinwebereien, Gewehr-, Papier- und Rosogliofabriken, lebhaften Speditionshandel mit Tuch- und Leinwand. Hier wurde vom 20. Oktober bis 20. Dezember 1820 ein Monarchenkongreß gehalten, infolge der Staatsveränderungen, welche durch die stehenden Heere in Spanien, Portugal und besonders in Neapel bewirkt worden waren. Die Resultate dieses Kongresses wurden jedoch erst zu Laibach im Mai 1821 festgestellt. — Nordwestlich von hier und gleichfalls an der Oppa ist erbaut die Stadt **Jägerndorf***, Hauptort des gleichnamigen Fürstentums, welches auch dem Fürsten von Liechtenstein angehört, schöne Dekanatskirche, Schloß, Realschule, mit merkwürdigen Trümmern der beiden Burgen Lobenstein und Schellenberg, lebhaften Tuch- und Leinwebereien, großen Bleichen, Maschinenfabrik, 2 Kirchen und 12,000 E. — **Freiwaldau***, Bergstadt am Fuße der Goldkappe, ist Hauptsitz der Feinleinwand- und Damastfabriken des Landes, hat Bleichen, ein bischöfliches Schloß und 4000 Ew. — Die Bergstadt **Benisch**, mit Silber- und Bleibergbau, zählt 4500 E., welche Handel mit Garn und Leinwand treiben. — Am Fuße des Johannisberges, auf dessen Gipfel ein Bergschloß mit Park (Sommersitz des Fürstbischofes von Breslau) liegt, wohin eine Treppe mit nahezu 300 Stufen führt, ist die kleine Stadt **Jauernigg** erbaut. Sie zählt 2300 Einw. Gräfenberg, Kaltwasserheilanstalt. — **Freudenthal***, Stadt u. Hauptort der gleichnamigen, dem deutschen Orden gehörigen Minderherrschaft, liegt am Schwarzen Wasser, hat ein großes Schloß mit Gärten, Piaristenkollegium mit Gymnasium, Waisenhaus, mehrere Fabriken in Maschinen, Eisen und chemischen Produkten und 8000 Ew. Am Berge Altvater befindet sich der Kurort Karlsbrunn, früher Hinewieder genannt, mit 5 Mineralquellen. — **Teschen***, Hauptort des gleichnamigen Fürstentums, das dem Erzherzog Albrecht von Österreich gehört, am nördlichen Fuße der Beskiden und an der Ölsa, hat 4 katholische und 1 protestantische Kirche, ein katholisches und ein protestantisches Gymnasium und einige andere Institute. Sehenswert ist das Rathaus mit dem Theater- und Konzertsaal. Die 14,000 Ew. nähren sich von Fabriken in Tuch, Leder, Wagen, gebogenen Holzmöbeln, Gewehren u. Rosoglio u. treiben mit ihren Erzeugnissen in Flachs und Bier, sowie auch mit ungarischem Wein ergiebigen Handel. Große Hofbuchdruckerei von Karl Prochaska, eine Musteroffizin. Hier wurde 1779 der Friede geschlossen, welcher den bayerischen Erbfolgekrieg oder den sogenannten einjährigen Kartoffelkrieg beendigte. Das auf einem abgesonderten runden Berge ruhende ehemalige fürstliche Residenzschloß liegt seit der Belagerung von 1647 in Ruinen. — Die Stadt **Jablunkau** an der Ölsa ist südlich von Teschen, hat 2500 Ew., die starke Leineweberei treiben. Ganz in der Nähe ist der nach Ungarn führende enge und befestigte Jablunkaupaß mit der Jablunkauschanze. — **Friedeck***, Hauptstadt einer gleichnamigen, dem Erzherzog Albrecht von Österreich gehörigen Minderherrschaft, an der Ostrawitza, hat ein Schloß, eine schöne Wallfahrtskirche, Tuchmacherei, Baumwollfabriken und 6000 Ew. — Die Stadt **Bielitz*** steht durch eine Brücke mit der galizischen Stadt Biala am gleichen Flusse in Verbindung, hat ein Schloß, Gymnasium, Realschule, Gewerbeschule, Lehrerbildungsanstalt, eine Hauptniederlage des galizischen Steinsalzes für Mähren und Schlesien, 13,200 E., welche starke Leder-, Leinwand- und Tuchfabrikation, Färberei, lebhaften Handel mit Tuch, Leinwand und Ungarwein treiben. Das hiesige Schloß gehört dem Fürsten von Sulkowsky. — **Oderberg** an der Oder, wichtige Bahngrenzstadt gegen Preußen, 1300 Einw. — **Freistadt** an der Ölsa, Stadt, 2300 Ew., Schloß. — **Skotschau**, Stadt an der Weichsel (Brücke), 2200 Ew., Schafzucht, Steinkohlengruben. — **Engelsberg**, Stadt, 2300 Ew., Tuchfabriken. — **Würbenthal**, Bergstadt, 2500 E., Tuch-, Glas- und Maschinenindustrie, Blei- und Eisengruben. — Weidenau, Obrau, Wigstadtl, Zuckmantel sind lebhafte Industrieorte.

K. Das Königreich Galizien und Lodomerien mit dem Herzogtume Krakau und den Herzogtümern Auschwitz und Zator.

Flächeninhalt: 78,507 qkm. Bevölkerung: 6,000,000 Einwohner.

Galizien oder Halicz, d. i. Salzland, dessen nördlicher Teil Lodomerien genannt wird, ist das nordöstlichste Land der österreichischen Monarchie, wird im Norden und Osten von Polen und der Moldau, im Süden von Siebenbürgen und Ungarn und im Westen von Österreichisch- und Preußisch-Schlesien umschlossen und liegt terrassenförmig am nordöstlichen Abhange der Karpathen, die an der Südseite des Landes einen großen Bogen von der schlesischen bis zur siebenbürgischen Grenze bilden. Das Bergland reicht gegen Norden 22—30 km landwärts (Magurka in den Beskiden, 1155 m; Babia-Gura, 1720 m; Wolowiec, 2066 m, in der hohen Tatra; Wamunska [der höchste Berg Galiziens], 2193 m; Czernagora, 2015 m) und verflacht sich gegen die Nordgrenze zum fruchtbaren Hügellande und weiterhin zur weiten Ebene mit niedrigen Hügelreihen. Galizien umfaßt die oberen Flußgebiete des Dniester, Pruth und Bug, die hier entspringen und mit ihren Nebenflüssen die größere Osthälfte des Landes einnehmen. Die Weichsel mit der Biala, Dunajec und San durchströmt Westgalizien. Bergseen sind in den Karpathen zahlreich vorhanden (große Fischsee, schwarze See, Meeraugen der Tatra), aber sämtlich von unbedeutendem Umfange; auch findet man viele Morast- und Heidestrecken. Die Lage macht Galizien, durch den hohen Rücken der Karpathen gegen den Einfluß des südlichen Klimas abgesperrt, zu einem rauhen Lande, wozu die Sümpfe und Seen noch viel beitragen. Deshalb ist der Sommer kurz, der Winter lang und streng. — Im ganzen genommen sehr fruchtbar, bringt Galizien hauptsächlich zwei ausgezeichnete Produkte hervor, nämlich: Getreide im Überfluß, obwohl der Feldbau noch nicht zweckmäßig genug betrieben wird, und Salz, dessen Quellen durch alle bergigen Teile des Landes verbreitet sind (Wieliczka und Bochnia, die bedeutendsten Salzwerke des Landes). Der Obstbau beginnt erst sich zu heben. Wilde und zahme Bienen geben Honig und Wachs als Gegenstände des Handels. Die Rindviehzucht ist bedeutend und die galizischen Pferde sind durch ihre Leichtigkeit und Abhärtung berühmt. In den Gebirgswaldungen hausen Bären und Wölfe, Wildbret aller Art, besonders viele Hasen. Am Bugflusse in der Gegend von Grundeck sind Biberkolonien, in den Flüssen sind große Mengen von Krebsen und eine Art Schildläuse liefert die sogenannte polnische Cochenille, welche zum Scharlachfärben benützt wird. Die Karpathen liefern Eisen, Kupfer, Zink, Schwefel, Blei und etwas Silber; Gold führt die Bistricza, Nebenfluß des Dniester, mit. Petroleumquellen. Flintensteine von besonderer Güte wurden besonders im Bochnianer und Stanislawower Kreise gebrochen. Auch giebt es viele Marmor- und Alaunschieferbrüche und 35 Mineralquellen mit Badeanstalten (Schwefelquelle zu Konopkawka, Jodquelle zu Iwronicz, Sauerbrunnen zu Szczawinica).

In 95 Städten, 193 Marktflecken, 6986 Dörfern und Weilern leben 2,730,000 Römisch-Katholische, 2,520,000 Griechisch-Katholische, 45,000 Evangelische, 700,000 Juden, 5000 Armenier. Der Nationalität nach giebt es 3,070,000 Polen (Mazuren in der Ebene, Goralen in den Karpathen), 2,570,000 Ruthenen (Hukuller im Gebirge), 350,000 Deutsche, den Rest

bilden die Ungarn, Bulgaren, Walachen, Armenier, Zigeuner. Der einheimische Menschenschlag ist meistenteils kräftig und willig zur Arbeit, wenn man ihn recht behandelt; innerlich störrisch aber, wenn man ihn zur Arbeit zwingt. Im allgemeinen sind die Männer wohlgestalteter, als die Frauen, was besonders in den Gebirgsgegenden der Fall ist. Die Industrie leistet noch wenig im Verhältnis zu dem Reichtum der Naturprodukte. Das Meiste geschieht in der Leinweberei, Tuchmanufaktur, Tabakfabrikation, Leder, Branntweinbrennerei, Rübenzucker-, Eisen- und Stahlfabrikation; auch giebt es viele Glashütten. Zur Beförderung des Handels, der größtenteils in den Händen der Juden ist, hat man gute Straßen und Eisenbahnen angelegt. Streckenweise sind auch die Weichsel, Dunajec, San, Dniester schiffbar. Der Reichtum der Güter der Natur ist so groß, daß das Land an Wohlstand, besonders seit es unter Österreichs Scepter steht, sehr zugenommen hat. Dem Volksschulunterrichte dienen 2500 Volksschulen. Für die höhere Bildung sorgen die Universität und technische Akademie zu Lemberg, die Hochschule und Kunstschule zu Krakau, 21 Gymnasien, 10 Realschulen, 10 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, 3 Landwirtschaftsschulen, 3 Seminarien.

Galizien, dessen Name aus dem slawischen Halicz entstanden, ist nichts anderes als Rotrußland, welches seit dem Ende des 9. Jahrhunderts zu Rußland gehörte, aber im 10. Jahrhundert von den Polen erobert wurde, seit dem 12. Jahrhundert als Fürstentum in einer gewissen Abhängigkeit von Ungarn stand und zu Ende desselben Jahrhunderts mit Wladimir, d. i. Lodomerien vereinigt wurde, bis 1340 die Polen gewaltsam davon Besitz nahmen unter ihrem Könige Kasimir III., dem der König von Ungarn seine Ansprüche auf Galizien abtrat, aber Titel und Wappen eines Königs von Galizien und Lodomerien sich vorbehielt. Bei der ersten Teilung Polens 1772 nahm Maria Theresia, als Königin von Ungarn, Besitz von Galizien und Lodomerien, worauf 1795 noch ein weiterer Teil von Polen, nämlich Westgalizien damit vereinigt wurde. Nachdem infolge der napoleonischen Kriege manche Gebietsveränderungen vorgekommen, wurde 1815 die jetzige Grenze bestimmt und der im November 1846 aufgehobene Freistaat Krakau und die Herzogtümer Auschwitz und Zator mit Galizien vereinigt.

Galizien zerfällt in administrativer Hinsicht mit dem ehemaligen Freistaat Krakau in die Stadtbezirke Lemberg und Krakau mit 74 Bezirkshauptmannschaften, als Unterabteilungen.

Fast in der Mitte des Landes und am Bache Peltew, der in den Bug mündet, ist die wohlgebaute Hauptstadt des Königreiches, **Lemberg***, Sitz des Statthalters, eines katholischen, eines griechisch-unierten und eines armenisch-unierten Erzbischofes. Diese Stadt, von Hügeln umschlossen, zählt mit ihren 4 Vorstädten 115,000 E., worunter 35,000 Juden, ist größtenteils neu gebaut und vortrefflich gepflastert, hat 26 Kirchen (17 römisch-katholische, 6 griechisch-katholische), unter denen die gotische Kathedrale und die Dominikanerkirche besonders erwähnt zu werden verdienen. 10 Klöster, ein prächtiges Rathaus. Lemberg hat mehrere Institute für Bildung, Wissenschaft, Kunst und Mildthätigkeit, an deren Spitze die 1784 gestiftete Universität steht mit einer öffentlichen Bibliothek; ferner 4 Gymnasien, Real- und Handelsschulen, Forstschule, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, Offizierstöchterinstitut. Die Industrie hat in neuerer Zeit bedeutend gewonnen und besonders wichtig sind die Tuch- und Leinweberei, die Gerberei und das Branntweinbrennen. Der Handel, hauptsächlich Speditionshandel, ist sehr lebhaft, aber in den Händen der Juden, und geht besonders nach Rußland und der Türkei. Die Dreikönigmesse ist sehr besucht und während der „Zeit der Kontrakte“, das ist vom 14. Januar bis 25. Februar, finden sich hier aus allen Gegenden des Landes Gutsbesitzer, Pächter, Kaufleute, Agenten u. s. w. ein, um Güter zu kaufen oder zu verkaufen, zu pachten, Anlehen zu machen oder gemachte einzuziehen u. s. f. Lemberg wurde 1259 gegründet, 1348 von Kasimir dem Großen erobert und zur Hauptstadt der polnischen Provinz Rus erhoben; hatte 1672 eine Eroberung von den Türken zu erstehen, die sie endlich um 80,000 Gulden abkaufte, und wurde 1704 von Karl XII. mit Sturm und dem Degen in

der Faust eingenommen. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der Sandberg, jetzt Franz-Josephsberg, mit den Ruinen des ehemals festen Schlosses Löwenburg. — **Chodarow*** ist ein Marktflecken, 17 km südlich von hier. — **Rawa Ruska*** (6500 E.), Marktflecken unfern der polnischen Grenze, hat eine Fayencefabrik im nahen Dorfe Sieblisca. — **Dubiecko***, Stadt an der Sann, hat 2000 Ew., Salzsiederei, schönes Schloß, Bergöl- und Salzquellen. — In **Dobromyl***, Stadt am Wyrwabache, mit 3000 Ew., sind stark besuchte Viehmärkte. — Nördlich von Lemberg ist **Zolkiew*** mit einem Schlosse, welches dem Polenkönig Johann Sobiesky gehörte, einer katholischen und einer griechischen Kirche und 7000 gewerbigen Ew. — Oestlich von Lemberg liegt zwischen Teichen die Stadt **Zloczow*** mit einem ehemals festen Schlosse, Gymnasium und 8500 Einw., worunter viele Segeltuchweber sich befinden. — Nördlich dieser und nahe der russischen Grenze und an der Karl-Ludwigsbahn ist Galiziens erste Handelsstadt **Brody***, welche ein Schloß mit schönem Garten, 21,000 Einw., darunter 16,000 Juden, 3 christliche Hauptkirchen und 3 Synagogen, 5 Vorstädte, mehrere Marktplätze, eine jüdische Realschule, ein reiches Hospital, Gerbereien und Leinwebereien hat. Brody ist der große Tauschhof zwischen den österreichischen Staaten, Rußland, Polen und der Türkei. Über 40 Großhandlungen und mehr als 200 kleinere Kaufmannschaften betreiben die großartigsten Geschäfte in Schlachtvieh, Pferden, Wachs, Honig, Talg, Häuten, Pelzwerk, Ungar-, Rhein- und französischen Weinen, Seide, Glas, Porzellan ꝛc. — Die Stadt **Grodeck*** hat 10,200 Einw., einträglichen Flachshandel und in der Umgegend Biberkolonien. — In **Lubaczow***, Stadt am Flusse gleichen Namens, leben 4500 Ew., und in **Sokal***, Stadt am Bug, mit Bernhardinerkloster, 7000 Ew. — Zu **Jaworow***, einer Stadt mit 9500 Ew. und Mineralbädern, wurde Peter I. von Rußland auf seiner Durchreise mit Katharina I. getraut. Getreidehandel. — **Stry*** am Flusse gleichen Namens, hat 13,000 Ew., ein Schloß, eine katholische und eine griechisch-unierte Kirche und eine Realschule. — Unweit ist an einem Nebenflüßchen des Dniesters die Stadt **Drohobycz***, welche eine schöne Kirche, ein griechisches Kloster, wichtige Salzsiedereien, Petroleumraffinerien und 20,000 Einw. hat, die dem größten Teile nach Juden sind und lebhaften Handel mit Getreide, Leder, Leinwand u. s. w. nach Ungarn treiben. — **Staremiasto*** oder Alt-Sambor, Stadt am Dniester, hat ein Militärknabenerziehungshaus und 3500 E., nordöstlich davon ist **Neu-Sambor*** (schlechtweg Sambor) am Dniester mit einem Gymnasium, starker Leinweberei, Bleichen, 10,600 E. und in der Nähe eine Pfälzer-Kolonie, welche viel Rhabarber pflanzt. Eisenwerk Ruda. — Nordwestlich von hier an der San (Brücke) **Przemysl***, wo ein katholischer und ein griechisch-unierter Bischof residiert. (Bahnknotenpunkt.) Die Stadt hat 16 Kirchen, eine theologische und philosophische Lehranstalt, ein Gymnasium, Lehrerinnenbildungsanstalt, ein Kloster und 23,000 Einw., welche viel Leinwand und Leder fabrizieren und Holzwaren verfertigen. — An demselben, an Krümmungen höchst reichen Flusse ist auch die Stadt **Jaroslaw*** mit einem sehenswerten Dom, Realschule, Tuch- und Leinwandfabriken, Rosoglio- und Wachskerzenbereitung, lebhaftem Handel, Flußschiffahrt und 12,500 Einw. In der Gegend wird bedeutende Bienenzucht betrieben. — **Sanok***, ebenfalls an der San, hat 3500 Einw., ein Minoritenkloster, Gymnasium, Burgruinen und in der Nähe die landesfürstliche Remontierungsanstalt Olchowce. Zwornicz, Kurort.

Stanislaw* an der Bistriza, hat 5 Vorstädte, ein Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, ergiebigen Handel und 20,000 Ew. Hier wurde 1837 dem Kaiser Franz I. eine Bildsäule errichtet. Ehedem war Stanislaw befestigt, im Jahre 1809 wurden aber die Festungswerke abgetragen. — Zwischen hier und Lemberg liegt am Dniester die Stadt **Halicz**, bis ins 13. Jahrhundert die Hauptstadt von Galizien, von welcher das Land den Namen hat. Von den Tartaren um jene Zeit verwüstet, verlor sie ihren Vorrang und zählt dermalen 3500 Einw. Die Ruinen des Schlosses Halicz liegen auf einer steilen Anhöhe, an deren Fuß die Stadt erbaut ist. Dort residierten einst die Beherrscher Galiziens und später griechische und katholische Erzbischöfe. — Südöstlich von Brody und am Sereb ist erbaut die bedeutende Stadt **Tarnopol*** mit einem Schloß, Lyceum, Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, einer jüdischen höheren Schule, Konviktkollegium, besuchten Pferdemärkten, Rübenzuckerfabrik und 26,000 Einw. (zur Hälfte Juden), welche Galiziens besuchteste Pferdemärkte unterhalten, ansehnliche Gerbereien und andere städtische Gewerbe treiben. — **Skalat***, unweit der russischen Grenze, ist ein Städtchen (5500 Ew.). — **Burstyn*** an der Leipa und **Podhayce*** am Koropiec sind Marktflecken. — In **Trembowla***, Stadt am Sereth, wohnen 6500 Ew. und in **Kolomea***, Stadt am Pruth, 24,000 Ew., darunter 12,000 Juden und 800 Armenier. Der Handel mit Schlachtvieh und Getreide ist in letzterer sehr lebhaft. — **Horodenka***, ein Markt unweit

der Bukowina, 11,000 E. — **Kuty***, eine Stadt am Czeremosz mit Saffiangerberei, mit Altkuty 10,000 Ew., darunter 1200 Juden. — Südlich von Tarnopol und am Sereth liegt **Czortkow***, Stadt mit 4800 Einw. und einem Schlosse. — Noch mehr nach Süden ist am Dniester erbaut die Stadt **Zaleszczyky**, welche 6000 Einw. hat, die zur Hälfte Juden sind und ansehnlichen Handel treiben. — **Borczow*** ist ein Marktflecken an der Niczkawa. — **Buczacz***, Stadt an der Stripa mit einem Basilianerkloster, Gymnasium, Hauptschule und 10,000 Ew. — **Tysmienika*** hat 7000 Ew. (viele Armenier), welche Wachs- und Pferdehandel treiben. — Die Stadt **Zalozce*** am Sered nährt 1500 Einw., hat Gerbereien, Tuchweberei, Kloster der barmherzigen Schwestern mit Krankenspital und Mädchenschule. — **Brzezan***, Stadt an einem See, besitzt ein Schloß, Kloster, Gymnasium, starke Gerberei, Leinweberei und 11,000 Ew. — **Nadworna*** und **Kaluß*** sind gewerbsame Marktflecken. — **Dolina***, ein Städtchen mit Salzsiederei, 7700 E.

Neu-Sandecz* am Dujanecz hat unter seinen 11,500 Ew. an 3600 Juden, die etwas Handel treiben; ein Gymnasium und eine Hauptschule. Petroleumdistrikt. Krynica und Szczawnica sind Badeorte. — Die hübsche Stadt **Tarnow***, unweit der Mündung der Biala, über welche hier eine schöne Brücke führt, in den Dujanecz erbaut, ist der Sitz eines katholischen Bischofes, hat eine sehenswerte Kollegiatkirche, ein theologisches Seminar, ein Gymnasium, Lein- und Damastweberei, Gerberei, Handel und 25,000 Ew. (13,000 Juden). Ostwärts ist der durch die vielen Holzwaren berühmte Marktflecken **Kolbußow** mit 3200 Ew. — Auf dem halben Wege von Tarnow nach Jaroslaw liegt am Wyslok und an der Karl-Ludwigsbahn **Rzeszow*** mit 12,000 Einw. (die Hälfte Juden), worunter viele jüdische Goldschmiede, welche unechte Galanteriewaren mit und ohne Steine verfertigen und damit einen großen Handel im Inlande, sowie nach dem Auslande treiben. Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt und großes Schloß. — **Jaslo*** ist in einer schönen Gegend situiert, am Wysloka, hat ein altes Schloß, Gymnasium, eine schwefelhaltige Quelle und 3500 Einw. — Die Stadt **Gorlice*** an der Ropa liegt südwestlich, hat 4600 E., welche mehrere Fabriken unterhalten und großen Handel mit ihren Fabrikaten und mit Getreide treiben. Wegen des lebhaften Handels wurde früher der Ort auch „Klein-Danzig" genannt. Im ganzen Ropathal ist eine Menge Bleichen. Asphaltgruben. Wallfahrtsort Kobylanka. — Die Stadt **Krosno*** liegt östlich von hier und am Wysloka und der Morwawa, ihre 2600 E. unterhalten lebhafte Jahrmärkte und handeln mit Ungarwein. Hier ist ein altes Schloß und ein aus Quadersteinen aufgeführtes Kapuziner- und Minoritenkloster. — **Bochnia***, an der Raba erbaut, hat ein Gymnasium, Salzbergbau, der jährlich an 200,000 Ctr. giebt, ein Krankenhaus und 8200 Ew. In der Nähe bricht man Alabaster. — Die freie Bergstadt **Wieliczka** liegt in einem anmutigen Thale und ist wegen ihres Salzbergwerkes berühmt, eines der reichsten, welches eine jährliche Ausbeute von 700,000 Ctr. gewährt, stets 5—600 Arbeiter beschäftiget, 1250 von dem Hirten Wielicz entdeckt wurde und sich gerade unter der Stadt befindet, die ganz untergraben ist. Das Salzbergwerk ist einer unterirdischen Stadt vergleichbar, welche mit ihren Straßen, freien Plätzen, Wohnungen, Kapellen, Pferdeställen und Teichen einen viel größeren Raum einnimmt, als das über ihr liegende, 7000 Menschen zählende eigentliche Wieliczka. Die größte Ausdehnung von Nord nach Süd beträgt 1140 m, von West nach Ost 3000 m und die größte Tiefe 386 m. Das Hin- und Herschweben der vielen Lichter, wovon jeder Bergmann eines auf dem Kopfe trägt, das dadurch entstehende Glänzen der Steinsalzwände in allerlei Farben, das Pochen der Hämmer, das Getöse der Wagen, die da hin und her fahren, um Salz unter die Eingänge zu bringen, damit es an Stricken hinaufgewunden werden könne: das alles macht auf den Fremden einen seltsamen, ganz eigentümlichen Eindruck. Das ganze Bergwerk, dessen Gänge labyrinthisch einander durchschneiden, hat 11 Tagschachten als Eingänge. Von den im Bergwerk vorkommenden Kammern wird als vorzüglich der Anblick der St. Antonskapelle gerühmt: am Eingange derselben sieht man ein ungeheueres Kreuz mit dem Bilde unseres Erlösers, im Innern einen Altar, eine Kanzel, lebensgroße Statuen der Apostel, große Säulen, alles kunstvoll aus krystallhellem Steinsalz gehauen. Außerdem werden der große Saal und der Tanzsaal als imposant gerühmt, letzterer hat ein herrliches Echo. — In der Stadt **Podgorze*** an der Weichsel ist eine kaiserliche Hauptniederlage von Salz und starker Handel. Von den 8000 Einw. finden sehr viele in den nahen Kreide- und Feuersteinbrüchen Arbeit und Unterhalt. — Die ehemalige Hauptstadt des gleichnamigen, aber 1846 aufgelösten Freistaates, **Krakau***, liegt an der Weichsel (3 Brücken) und ist mit Podgorze durch eine Brücke verbunden. Sie ist der Sitz eines Bischofes, hat ein weitläufiges, hochgelegenes Schloß (jetzt Kaserne) und sieht von außen wegen der Menge altertümlicher Kirch- und Festungstürme und der großen Häusermasse rei-

zend und großartig aus, während das Innere aus einem Labyrinthe krummer, schmutziger Gassen, von den Trümmern einer glänzenden Vorzeit umgeben, besteht. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus die herrliche Metropolitankirche, die Marienkirche, der schöne bischöfliche Palast und das Rathaus, Regierungsgebäude, Bahnhof. Die hiesige Universität, 1400 gestiftet, hat einen botanischen Garten, Sternwarte und Bibliothek, welche in Hinsicht auf die polnische Litteratur sehr wichtig ist. Kunstschule, 2 Gymnasien, Realschule. Die Stadt zählt 75,000 Ew., worunter 25,000 Juden sind, die vornehmlich in der Vorstadt Kasimierz wohnen, hat einige Fabriken und sehr großen Handel mit ungarischen, schlesischen und galizischen Waren. Krakau, ums Jahr 700 von dem polnischen Fürsten Krak gegründet, war bis 1609 die Hauptstadt Polens, kam bei der Teilung Polens 1795 an Österreich und bildete mit einem Gebiet von 1160 qkm und einer Bevölkerung von 142,000 Ew., von 1815 bis 1846 einen Freistaat, der unter dem Schutze der 3 nordischen Großmächte stand. — Zu dem Gebiete des Freistaates gehörten unter anderen Orten der Marktflecken **Krzeszowice** an der Rudawa, mit 1000 Ew., einem Schlosse, besuchten warmen Bädern mit schönen Anlagen, einer Eisen- und Zinnhütte; das Städtchen **Nowagora** mit 1000 Ew., das Dorf M o g l i a mit 1800 Ew., die reiche und stark befestigte Cistercienserabtei K l a r a T o m b a. — **Chrzanow***, hochgelegenes Städtchen an der Cholka, 7500 Einw. — **Alt-Sandecz***, am Einflusse des Poprad in den Dunajecz, Stadt mit 3800 Ew., Kloster, Mädcheninstitut; große Märkte. — **Jordanow***, Marktflecken, Mittelpunkt des Leinwandhandels mit Ungarn. — **Kobczyce***, Stadt an der Raba. — **Neumarkt***, am Zusammenflusse des weißen und schwarzen Dunajecz, Schloß, 5200 Ew.; Handel und Gewerbe sehr lebhaft. — Zu **Pilsno***, Stadt an der Wysloka, 2200 Einw., kam 1846 der kurze polnische Aufstand zum Ausbruche. — **Sedsziszow***, Marktflecken. — **Mielec***, Stadt. — **Dukla***, Stadt mit einem Schloß, Kloster, Handel, 3050 Ew. — **Lanczut***, Stadt mit Schloß, Leinweberei, Lederfabrik, 2300 Einw. — **Przeworsk***, Stadt mit 3200 Einw., starken Webereien, Seidenraupenzucht, 3 Klöstern, Hospital. — **Dombrowna***, Marktflecken, **Kozmadow***, Marktflecken, **Grybow***, Städtchen, sind kleine Ortschaften.

Die Herzogtümer Auschwitz und Zator.

Diese beiden kleinen Herzogtümer kamen mit dem südlichen Teile Polens, d. h. mit Galizien und Lodomerien 1772 an Österreich. Sie liegen am rechten Weichselufer und zwischen Schlesien, Preußen und Galizien, haben im ganzen ein gesundes und gemäßigtes Klima und sind nicht unfruchtbar. Sie sind jetzt in 3 Bezirkshauptmannschaften des ehemaligen Krakauer Kreises eingeteilt.

Auschwitz an der Weichsel mit 5000 E. — **Kenty*** oder K a n t, Stadt an der Sola, hat starke Tuch- und Leinweberei; 5000 E. Hier wurde im Jahre 1412 der heilige Johannes Kantius, zugleich einer der berühmtesten Professoren der Universität Krakau, geboren. — **Biala** an der Biala und durch eine Brücke mit Bielitz verbunden, mit 7300 E., darunter viele Tuchmacher und Leinweber. — **Zywiec*** oder S e y b u s c h, an der Sola, besitzt ein schönes Schloß, Tuch- und Tischzeugweberei; 4100 E. — **Wadowice*** oder W a d e t z, ist eine kleine Stadt an der Skawa, mit Gymnasium, einer schönen Kaserne und 5000 E. — **Zator** am Einflusse der Skawa in die Weichsel mit 1300 Einw. — **Andrichau** mit 4000 E., welche sehr lebhafte Lein- und Tuchweberei treiben und stark besuchte Wochenmärkte unterhalten. — In dem Marktflecken **Kalwaria** ist ein Bernhardinerkloster mit einer berühmten Wallfahrtskirche, die von Pilgern aus den meisten polnischen Ländern besucht wird. Die Zahl der jährlichen Wallfahrer beläuft sich auf beinahe 300,000. — **Landskron**, Stadt mit 1600 E., Felsenschloß.

L. Das Herzogtum Bukowina.

Flächeninhalt: 10,451 qkm. Bevölkerung: 590,000 Einwohner.

B u k o w i n a, d. i. Eichenwald, bildete bis zum Jahre 1849 in administrativer Hinsicht den C z e r n o w i t z e r K r e i s Galiziens, an dessen Süd-

ostgrenze es liegt, berührt im Westen Ungarn und Siebenbürgen, auf den übrigen Seiten aber die Moldau und Rußland, erstreckt sich zwischen den Karpathen westlich und dem Dniester östlich um den Pruth und die Quellen des Sereth, ist gebirgig durch die Oststufen und Ostarme des karpathischen Waldgebirges (Dzumalan, 1855 m, Sucharb, 1710 m), ein reicher Wechsel von Thal und Berg, von fruchtbarem Gelände, Wald und Moor, mit rauhem, aber gesundem Klima, und bewässert von den Flüssen Pruth, Dniester, Suczawa, Sereth, Moldawa und Bistritza. Naturprodukte sind: Gold, Silber, Blei, Kupfer, Steinsalz, Alabaster, Schwefel, Eisen, Kohlen; Mineralquellen im Thale von Dorna, Schwefelquellen von Jakobeny. Im Gebirge gedeihen nur Kartoffel, Haber und Gerste, im Suczawathale Mais, Obst, Wein, Wassermelonen. Von Wild giebt es Bären, Wölfe, Hirsche, Eber, Hasen, wildes Geflügel. Die Viehzucht bietet treffliches Rindvieh, Pferde (Radautzer Gestüt) und Schafe. Die Bienenzucht ist sehr verbreitet. Die Bevölkerung lebt in 3 Städten, 4 Flecken und 276 Dörfern und scheidet sich in Ruthenen, welche die größere Westhälfte des Landes bewohnen, Moldauer im Osten des Herzogtums, Deutsche, Polen, Magyaren, Armenier, Zigeuner und Juden, da und dort zerstreut. Vorherrschend ist die nicht-unierte griechische Kirche (425,000), Römisch-Katholiken giebt es etwa 80,000, Griechisch-Katholische 20,000, Evangelische 15,000. Die Industrie erzeugt Tuch, Leinwand, Leder, Holz- und Metallwaren. Die Handelsthätigkeit ist groß, namentlich in Schlachtvieh und hat in anderen Artikeln ihre Richtung vornehmlich nach dem Oriente. Eine Universität in Czernowitz, 1 theologische Lehranstalt, 3 Gymnasien, 2 Realschulen, 1 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, landwirtschaftliche und gewerbliche Schulen, dann 190 Volksschulen dienen der Bildung.

Die Bukowina gehörte ursprünglich zu Siebenbürgen, wurde aber 1482 von Stephan V., Fürst der Moldau, erobert, kam 1774 unter die Herrschaft der Russen, von welchen das Land alsbald an Österreich überlassen wurde, das seitdem in dessen Besitz ist. Im Jahre 1849 wurde es mit dem Titel eines Herzogtums für ein besonderes Kronland erklärt und zerfällt nunmehr in 8 Bezirkshauptmannschaften.

Czernowitz*, Hauptstadt des Landes, unweit des Pruth (Gitterbrücke) u. der russischen Grenze erbaut, ist der Sitz der rumänischen Landesregierung, eines Oberlandesgerichts, eines griechischen, nicht-unierten Bischofes, hat eine griechische, nicht-unierte Klerikalschule, eine Universität, ein Gymnasium 2c., lebhaften Handel und 50,000 E. — **Suczawa***, einst Hauptstadt der Moldau, am Flusse gleichen Namens und von Weinbergen umgeben, hat eine katholische und viele griechische Kirchen, fabriziert Saffian, Korduan, buntfarbige Schürzen, gestreifte Leinenzeuge, treibt Speditionshandel und zählt 10,200 E. Auf einem nahen Berge liegen die Ruinen der vormaligen Residenz der moldauischen Fürsten und hatte Suczawa im 14. Jahrhundert 16,000 Häuser. — Zu **Radautz***, einer Stadt unfern der Suczawa, befindet sich ein großes kaiserliches Gestüt, welches namentlich Remontepferde für die österreichische Armee liefert, ferner eine Glashütte und eine Einwohnerschaft von 11,500 Seelen. — Nahe der rumänischen Grenze liegt die Stadt **Sereth*** am Flusse gleichen Namens mit 7500 E., Realschule und berühmten Pferdemärkten. — **Moldauisch-Kimpolung*** ist eine Stadt an der Moldawa mit 5600 E. Das Dorf Kaczyka hat ein kleines Steinsalzbergwerk. — **Wisznitza***, Marktflecken am Czernosz, der gegen Galizien die Grenze bildet, hat Korduanfabrikation und 4500 E. — **Kotzmann*** ist ein Markt, im nördlichsten Teile des Landes erbaut, hat 4000 E. Basilikanerkloster. — **Dragomirna**, Basilianerkloster, **Sadagora**, Markt mit 5000 E. und Viehhandel. Nowosielica, Dorf an der Grenze von Österreich, Rußland u. Rumänien. Jakobeny, Dorf mit 2500 E. und Erzlager.

M. Das Königreich Dalmatien.

Flächeninhalt: 12831 qkm. Bevölkerung: 450,000 Einwohner.

Die südlichste und als langer schmaler Küstenstrich von sehr verschiedener Breite am östlichen Ufer des adriatischen Meeres sich hinziehende österreichische Provinz ist das Königreich Dalmatien mit vielen Inseln im Meere (die größten unter den 50 Inseln sind: Arbe, Pago, Melada, Isola grossa, Lessina, Lissa, Lagosta). Außerdem im Norden Kroatien und im Osten die Herzegowina Grenznachbarn. Die Küste wird von vielen Buchten, welche vortreffliche Landungsplätze bilden, durchschnitten, hinter welchen Zweige der dinarischen und julischen Alpen emporsteigen, darunter das hohe furchtbar gestaltete Velebitchigebirge, dessen höchste Kuppe der Sveto Brdo, 1755 m, ist, und von welchem herab die Küstenflüsse Zermanja, Kerka, Cettina mit seinen schönen Kaskaden, und Narenta dem Meere zueilen. Außer den wenigen Flüssen giebt es einige Seen (Lago di Vrann), welche aber im Sommer meistens austrocknen und erst im Spätherbste sich wieder füllen; Sümpfe und Moore bedecken einen Teil des Landes. Ungeachtet dessen leidet es, namentlich im Sommer, Mangel an Wasser, indem die dalmatischen Kalkgebirge in ihrem Innern zerklüftet sind und so das Hervortreten des in ihnen angesammelten Wassers nicht gestatten, sondern durch unterirdische Kanäle dasselbe zum Meere zuführen. Das Klima ist überaus mild und im ganzen gesund, der nur in den Thälern fruchtbare Boden wird nicht gehörig angebaut und es werden Ackerbau und Viehzucht sehr vernachlässigt (Schafe und Ziegen kommen in größerer Menge vor), noch mehr aber Gewerbe und Industrie. Den vorzüglichsten Reichtum des Landes machen Wein, Südfrüchte, Öl, saure Kirschen, welche den Hauptstoff des allen Zungen der Erde bekannten geistigen Trankes, Maraschino, liefern, Leder- und Ölfabrikation, Schiffbau, Fischerei und Seesalz aus. Lebhafter Handel in 54 geöffneten Seehäfen, deren größte: Zara, Sebenico, Ragusa, Cattaro, Spalato, Lessina ꝛc. sind. Dalmatien ist nur dünn bevölkert; in 15 Städten, 32 Flecken und 868 Dörfern leben 410,000 Serbokroaten (darunter auch Morlaken), 35,000 Italiener, 5000 Deutsche, Czechen, Albanesen ꝛc. Der Dalmatiner ist schön, wie der Südländer; aber seine Knochen sind stärker, seine Sehnen straffer, seine Augen glühen wilder; er trinkt gerne Wein, ist aber im Essen mäßig und leicht begnügt. Kühn zur See und, gut angeführt, tapfer im Felde, strebt er stets nach Unabhängigkeit und ist etwas hinterlistig und raubgierig. Venedigs ehemalige militärische Kraft beruhte hauptsächlich auf den Truppen aus Dalmatien. Die Morlaken, welche in den Gebirgsgegenden um Zara und Spalato und im Innern des Landes wohnen, sind gastfrei, wohlthätig und gewissenhaft in Erfüllung gegebener Versprechen, leben in einer Art von Naturzustand, haben großen Hang zu Räubereien und zum Trunke, sind aber vortreffliche Soldaten und bilden daher eine gute Schutzwehr gegen die Angriffe der Türken von dieser Seite her. Die vorherrschende Religion ist die katholische (390,000 Römisch-Katholische, 59,000 Griechisch-Katholische, 1000 verteilen sich auf andere Konfessionen). Dem Volksunterrichte dienen 265 Volksschulen. Hiermit stehen in Verbindung: 16 Arbeitsschulen für Mädchen, 2 Sonntagsschulen für Lehrlinge und 28 gewöhnliche Wiederholungsschulen. Für höhere Bil-

dung giebt es 5 Gymnasien, 1 Lyceum und 1 erzbischöfliches Seminar; 2 Realschulen, 2 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, 3 Seeschulen.

Thracier, Ardiäer, Autariaten und Päonier sind die Völkerstämme, die am frühesten sich in Dalmatien wechselseitig drängten, verbanden, trennten, vertrieben. Unter den Römern gehörte es zu Illyrikum, später zum weströmischen Reiche. Die Römer brachten den Bewohnern des Landes Gesittung und Künste, Wissenschaften und Verfassung, Fleiß und Handel. Wenn vorher Räuber, Jäger und Viehhirten Dalmatien durchzogen, so erhoben sich jetzt betriebsame Städte und behagliche Dörfer. Mehr aber noch, als die Kraft der Römer, vermochte die des Christentums. Freilich kam später eine Zeit, in welcher die noch nicht zur Frucht gereifte schöne Blüte der Civilisation unter dem Gluthauche der Barbarei welkte. Sengend und brennend durchstreiften die Slaven 547 das Land; ihnen folgten die Avaren als Räuber und Mörder. Im 10. Jahrhundert wurde Dalmatien der bereits damals mächtigen Republik Venedig unterthan, um welche Zeit die Morlaken in der Geschichte bemerkbar werden, dann von 1357—1420 den Ungarn, weshalb die Könige von Ungarn auch den Königstitel von Dalmatien führen. Vom Jahre 1420 an waren wieder die Venetianer Herren dieses Küstenlandes, verloren es aber im 16. Jahrhundert an die Türken, welche es jedoch 1718 durch den Frieden von Passarowitz für immer an Venedig abtraten, wo es bis zum Jahre 1797 verblieb. Durch den Frieden von Campo Formio kam das Land wie auch Venedig selbst unter österreichische Herrschaft, mußte aber 1805 an Napoleon abgetreten werden, der dasselbe 1809 mit dem Königreiche Italien und 1810 mit Illyrien vereinigte. Seit 1814 ist Dalmatien, mit Ausnahme des türkischen Anteils, unter Österreichs Scepter. Im Jahre 1878 wurde infolge des Berliner Friedens der Distrikt Spizza von der Türkei an Österreich abgetreten. Jetzt ist das Land in 13 Bezirkshauptmannschaften eingeteilt und als zum Gebiete Kroatien-Slavonien gehörig anerkannt.

Die Hauptstadt **Zara** liegt in einer dürren und steinigen Gegend, auf einer Landzunge vom adriatischen Meere und am Kanal von Zara, ist der Sitz des Statthalters, eines römisch-katholischen Erzbischofes und eines griechischen Bischofes, hat 6 Kirchen, unter denen sich die Kathedrale und Simeonskirche mit vielen Sehenswürdigkeiten auszeichnen, ein Lyceum, Gymnasium, Arsenal, Theater und andere Institute. Die 12,000 Ew., welche größtenteils italienisch sprechen, beschäftigen sich mit Fischerei, Küstenschiffahrt, Handel, Rosogliobrennerei und liefern namentlich den berühmten Maraschino. Zara hat keine Brunnen und muß das erforderliche Trinkwasser fast alles aus Cisternen entnehmen, von denen die große Cisterne, wegen ihrer 5 Öffnungen gewöhnlich die fünf Brunnen (Cinque pozzi) genannt, sich durch ihren großartigen Gewölbebau auszeichnet. Um dem in jedem trockenen Sommer entstehenden Wassermangel abzuhelfen, wurde 1838 eine neue unterirdische Wasserleitung mit Steinröhren angelegt. Die Stadt ist stark befestigt und von der Landseite her noch besonders durch einen tiefen in den Felsen gehauenen Graben, über welchen eine Zugbrücke führt, geschützt; auch hat sie einen wohlbefestigten Hafen, der aber dem Sirokko und der Bora ausgesetzt ist. In der Nähe befinden sich römische Altertümer. — Die Stadt **Sebenico*** liegt in einer an Öl und Wein reichen Gegend, am Flusse Krka, der hier in den Kanal von Sebenico, einen Meerbusen, mündet, ist der Sitz eines katholischen und eines griechischen Bischofes, hat eine prächtige Kathedrale, drei Forts, einen durch ein Kastell beschützten guten Hafen und 7000 Ew., welche vorzüglich Wein bauen, Rosoglio brennen und Handel treiben. — Nördlich von hier ist an der kroatischen Grenze das Städtchen **Knin**, an der Krka, welche in der Nähe einen Wasserfall bildet. Knin hat eine Bergfestung, 1200 E., meist Morlaken, Thunfischfang u. einigen Handel. Oberhalb des alten Fleckens Scardona, mit 1300 E., stürzt die ganze Wassermenge der Krka in 4 Hauptgruppen und mehreren kleineren Wasserfällen über eine Reihe von Terrassen aus einer Höhe von etwa 54 m schäumend und tosend in die Tiefe. Diese Fälle sind ein durch Lieblichkeit im einzelnen und Großartigkeit im ganzen höchst ausgezeichnetes Schauspiel der Natur. — **Sign*** ist ein Marktflecken unweit der Cettina mit 2500 Ew. In der Nähe liegt der Grenzposten Bilibreg oder Billibrigh, wo alle Donnerstage mit den Türken Bazar gehalten wird. Dieser Bazar steht an Belebtheit nur dem von Ragusa nach. — Die größte Stadt Dalmatiens ist **Spalato***, welche auf einer Halbinsel am Meerbusen von Salona liegt, aus der Altstadt, Neustadt und 4 Vorstädten besteht, der Sitz eines Bischofes ist, einen geräumigen Hafen, ein Fort, genannt Grippe, drei Kirchen, drei Klöster, ein theologisches Seminar, ein Gymnasium, Realschule, Seeschule, ein Museum, Schwefelbäder und 15,000 E. hat, deren Erwerbszweige Schiffahrt, Fischerei, Rosoglio- und Weingeistbrennerei, Wachs-

lichterfabrikation und Handel sind. Die hiesige Kathedrale war ehemals ein Jupitertempel und die Kirche zu St. Johann dem Täufer ein Tempel des Äskulap. Die Ruinen eines prachtvollen Palastes des Kaisers Diokletian sind höchst merkwürdig, sowie noch andere römische Altertümer. In der Nähe liegt das Dorf Salona, eine vor alters sehr angesehene, feste und den Römern besonders ergebene Stadt. Nicht weit davon lebte Diokletian die letzten Jahre seines Lebens hindurch auf seiner schönen Villa, von welcher noch Überbleibsel vorhanden sind. — Die Stadt **Trau**, am Meere (großer Hafen), hat eine schöne Kathedrale, 3 Klöster und 3200 E., welche viel Wein, Feigen, Mandeln und Oliven bauen. Trau ist das alte Tragurium, welches wegen seines Marmors berühmt war. — **Macarsca*** (Mocar, Makauka) ist ein Städtchen an einer Meeresbucht, hat starke Fischerei, 1800 Ew. und war, wie auch Trau, bis zum Jahre 1830 ein Bischofssitz. — Der Marktflecken **Fort-Opus**, an der Narenta, ist von zahlreichen Sümpfen umgeben, welche eine ungeheuere Menge Blutegel nähren, und hat 800 E. — Am Fuße des Berges Sergio und auf einer Halbinsel des adriatischen Meeres ist erbaut die feste Stadt **Ragusa***, ehedem die Hauptstadt der gleichnamigen Republik. Ihre vielen Türme und hohen Mauern gewähren das Ansehen einer Festung aus dem Mittelalter. Sie ist der Sitz eines Weihbischofes, hat ein Piaristenkollegium mit einem Gymnasium, Seeschule, ein Franziskaner- und ein Dominikanerkloster, zahlreiche Kirchen, ein Theater, eine Quarantäneanstalt, einen prächtigen, im gotischen Stile erbauten bischöflichen Palast, in welchem früher der Rektor der Republik residierte. Die Stadt zählt 7500 Einw., welche sehr religiös und gebildeter sind, als die übrigen Dalmatier, und ein Gemisch von slavisch und italienisch sprechen. Die Industrie beschäftiget Seidenwebereien, Rosogliobrennereien und Gerbereien. Vortrefflich ist das hiesige Öl. Der Handel und die Schiffahrt sind ansehnlich. Den eigentlichen Hafen von Ragusa bildet die 5 km entfernte Bucht von Gravosa oder Sancta Croce, welche sicher und für die größte Flotte geräumig, auch mit Magazinen und Schiffswerften wohl versehen, während der Hafen bei der Stadt selbst klein und dem Sirokko ausgesetzt ist. Auf der Schiffswerfte jener Bucht hat die Republik, welche 1375 qkm umfaßte und 60,000 Ew. zählte, ihre einst so glänzende Marine ausgerüstet; hier wurden auch die 100 Schiffe gezimmert, welche unter dem unglücklichen Zuge Karls V. von Algier von den Wellen verschlungen wurden, sowie jene Schiffe, die als ein Teil der unüberwindlichen Armada das gleiche Schicksal traf. Das herrliche Omblathal. Lacroma, Eiland mit reizender Besitzung des Kronprinzen Rudolf von Österreich. — 14 km von hier und südlich liegt **Alt-Ragusa**, an einer Meeresbucht, mit Landhäusern der Ragusaner. Hier lag das alte Epidaurus, eine ansehnliche Stadt, die 589 v. Chr. von griechischen Ansiedlern gegründet wurde und jetzt ein ärmlicher Flecken ist. Noch ist eine Wasserleitung vorhanden. — Die Republik Ragusa war nach dem Muster des venetianischen Freistaates eingerichtet; ihr Haupt wurde Rektor genannt und hatte fünf Dukaten Besoldung, die nur in besonderen Fällen auf dreißig erhöht wurde. Im Jahre 1805 besetzte Napoleon unter dem Vorwande verletzter Neutralität das Gebiet des Freistaates, und 1814 wurde es Österreich einverleibt. — In westlicher Richtung von Ragusa liegen die Elaphitischen Inseln: **Calamotta**, **Mezzo** und **Giuppana**, zusammen mit 2000 Ew., Sarbellenfang, Wein und Ölbau. — In der Südostspitze des Königreiches liegt die Stadt und Festung **Cattaro***, am Meerbusen oder Kanal gleichen Namens (Bocche di Cattaro), ist der Sitz eines Bischofes, Seeschule, Gymnasium, hat auf dem 112 m hohen Berge Sella ein Fort, einen großen Hafen, bedeutenden Handel, Talglichter- und Lederfabrikation, eine sehenswerte Kathedrale und 4600 Einw. Die Stadt, von einem aus kahlen, unwegsamen und hohen Felsen gebildeten Bergkessel umgeben, hat am Eingange des Meerbusens die Festung **Castelnuovo** (1300 E.), welche den schönen Hafen schützt und den Handel und die Politik des unabhängigen Gebietes der Montenegriner überwacht, die ihre Grenze bis an den See von Scutari und die Gemeinde von Zenta ausgedehnt haben. Krivoscye, Thal, dessen Bewohner im Jahre 1869 einen Aufstand gegen Österreich versuchten. Novigrad, Dorf an der Bucht gleichen Namens, starker Austernfang. — **Almissa**, Städtchen an der Cettina, vortreffliche Muskatweine. — **Citta vecchia**, Stadt, 4000 E. Der 1878 erworbene Distrikt von Spezzia zählt 10 Ortschaften u. einige gute Seehäfen. — Der dalmatischen Küste entlang liegen viele Inseln, die man zusammen unter dem Namen dalmatischer Archipel begreift, und sämtlich durch Reichtum an Öl, Wein und Südfrüchten sich auszeichnen. Die größten sind: **Arbe** mit Schafzucht und Fischfang; **Grossa**, ein lange, schmale Insel mit vielen Einbuchtungen und 15,000 E., ohne Quellen, aber dennoch fruchtbar; **Brazza**, die größte Insel des Archipels und der ganzen Monarchie, gebirgig, fruchtbar und von 20,000 Menschen bewohnt; Oliven-, Wein- und Seidenbau; **Lessina**, ebenfalls gebirgig und von 16,000 E. belebt; Stadt Lessina, Bischofssitz; **Lissa**, ebenso beschaf-

fen und 8000 E. zählend; berühmter Seesieg der Österreicher unter Admiral Tegethoff gegen die italienische Flotte am 20. Juli 1866; Kriegshafen; **Curzola** mit 13,000 E.; **Meleda**, mit 3000 E., hat viele Höhlen und unterirdische Abgründe, und ist besonders merkwürdig durch die unterirdischen Töne, Kanonenschüssen ähnlich, welche, von Erderschütterungen begleitet, sich in den Jahren 1822 bis 1825 ereigneten. Die Insel **Lagosta** ist von meist steilen und kahlen Gebirgen bedeckt, welche Tropfsteinhöhlen in sich schließen. Sie ist weniger fruchtbar, als die vorigen und zählt 2000 Einw. — Auf der Halbinsel **Sabioncello**, welche sehr gebirgig ist, liegt der Marktflecken **Stagno** mit alten Befestigungen, einem Hafen, Handel, Sardellenfang, Salzsiederei und 1600 Einw. Auch hier und in der Umgegend kommen, wie auf der Insel Melada, öfters Erderschütterungen vor, denen gewöhnlich ein längeres, dumpfes, unterirdisches Getöse vorangeht. Das letzte Erdbeben von Bedeutung ereignete sich hier im August 1850. Seesalzgärten.

N. Die Länder der ungarischen Krone.

Flächeninhalt der gesamten Länder: 324,000 qkm. Bevölkerung: 15,800,000 Einwohner.

Mit Rücksicht auf die historische Einteilung und Entwicklung des Landes, ferner zur Erreichung einer leichteren Übersicht in geographischer und ethnographischer Beziehung sollen die Länder der ungarischen Krone hier einzeln, jedes Land für sich, eingehender abgehandelt werden. Sie heißen: das eigentliche Königreich Ungarn, das Großfürstentum Siebenbürgen, die Königreiche Kroatien und Slavonien, das Gebiet der königlichen Freistadt Fiume.

Das Königreich Ungarn im engsten Sinne des Wortes oder das eigentliche Ungarn grenzt im Süden an die ehemalige Militärgrenze, Slavonien und Kroatien; im Westen an Steiermark, Niederösterreich und Mähren; im Norden wird es durch die Karpathen von Galizien geschieden; hat im Osten Siebenbürgen zum Nachbarlande und ist eine der kostbarsten Perlen in der österreichischen Kaiserkrone. An der West-, Nord- und Ostgrenze des Landes erhebt sich die Gebirgskette der Karpathen, welche von Preßburg an bis Altorsova in einem 845 km langen Bogen hinziehen. Der höchste Teil dieses Gebirges sind die Centralkarpathen oder die sogenannte Tatra, wo die Lomnitzer Spitze, 2635 m, die Gerlsdorfer Spitze, 2660 m, und die noch nie bestiegene Eisthaler Spitze, 2630 m, erreichen. Im Westen streichen Zweige der steirischen Alpen ins Land herein und bilden das Leithagebirge, sowie den wegen seiner geringen Zugänglichkeit und wegen seiner halbwilden Schweinehirten ehemals verrufenen Bakonyer Wald nördlich und das Gebirge von Fünfkirchen südlich vom Plattensee. Zwischen den Hauptflüssen der Donau und Theiß breitet sich eine fruchtbare Ebene von mehr als 55,000 qkm aus. Über 600 Flüsse und Bäche durchkreuzen das Land nach allen Richtungen. Landseen giebt es in großer Anzahl und darunter einer, der zu den beträchtlicheren in Europa gehört, nämlich der Plattensee oder Balaton. Sehr merkwürdig sind die vielen Seen in den Schluchten der Karpathen (Meeraugen genannt), welche der Gebirgsschnee nährt, darunter der grüne See, 14 km von Kesmark und von 1500 m hohen Granitmassen umschlossen. Von den vielen Moräften, besonders im Süden des Landes, sind jetzt die meisten teils ganz trocken gelegt, teils beträchtlich vermindert; die größten sind noch der Etscheder Sumpf, 220 qkm umfassend, und der Hanság, welcher 440 qkm mit schwimmendem Rasen bedeckt und durch die großartigen Entsumpfungsarbeiten, die man dort vorgenommen hat, der bekannteste ist. Die geographische Lage,

noch mehr aber die Form der Oberfläche des Landes machen dieses zu einem der gesündesten Länder; denn mit Ausnahme des nach Norden offenen Popsrader Thales, ist es vor rauhen Nordwinden geschützt durch die Karpathen, im Süden aber den warmen Südwinden zugänglich, deren nicht selten heftiger Andrang die zahlreichen Gewässer mäßigen. Wenn man Ungarn als den Kirchhof der Deutschen bezeichnet, wie schon geschehen ist, so ist diese Bezeichnung eine unrichtige, indem die Deutschen sich früher — heute sind sie erfahren — meistens durch ihre Unmäßigkeit im Genusse der starken Weine, der Melonen und anderer Landesprodukte den Tod zuzogen. Ungesunde Gegenden sind nur die mit Morästen und Sümpfen bedeckten, welche aber bei weitem den kleineren Teil des Landes einnehmen. Im Sommer regnet es in den Ebenen von Mittelungarn wenig, dagegen fällt starker Tau. Auf den Heiden bemerkt man nicht selten die überraschendsten Luftspiegelungen (Fata Morgana, ungarisch Delibáb = südl. Fee genannt). Erdbeben richten hie und da Verwüstungen an; in jüngster Zeit ist das Nachbarland Kroatien (Agramer Gegend), von solchen schwer heimgesucht worden. Im allgemeinen aber vereinigt Ungarn in sich die verschiedenartigsten Klimate, welche in Verbindung mit der großen Fruchtbarkeit des Bodens alles hervorbringen, was zum Bedarf und zur Annehmlichkeit des Lebens gehört. Von den Torffeldern am Südfuße der Karpathen bis zu den Goldwäschereien des Banats; von dem reichen Bergbau Niederungarns bis zu den unerschöpflichen Steinsalzgruben der Marmaros; von der Pflege des Flachses im Norden des Landes bis zu dem Reisbau und der Seidenzucht des Südens; von den Steinkohlenflötzen des Westens bis zu den Traubenhügeln und Melonenfeldern des Ostens — von allen Grenzen des Landes bis zu den entgegenstehenden sehen wir ein wunderbar reiches Produktennetz ausgespannt und überall das Füllhorn des Natursegens ausgegossen. Wie reich ist dieses schöne Land und um wie viel reicher und glücklicher würden seine Bewohner sein, wenn Boden- und Menschenkapital zweckmäßiger benützt worden wäre, als es bisher der Fall gewesen ist. Des Landes Reichtum bezeichnen die Magyaren mit den Worten: Extra Hungariam non est vita, et si est vita, non est ita. (Außer Ungarn giebt es kein Leben und giebt es wo ein Leben, so ist es nicht so, wie in Ungarn.) Endlich erwähnen wir nur noch des Wein- und Tabakbaues. Ersterer liefert mit Siebenbürgen in mehr den 300 Sorten jährlich $5^1/_2$ Millionen Hektoliter von den edelsten und feurigsten Weinen der Welt. Der Tabakbau gewährt eine jährliche Ernte von 600,000 Meter-Ctrn. Die Viehzucht ist sehr wichtig, besonders in Beziehung auf Pferde, Hornvieh, Schafe, Schweine (Bakonywälder Rasse), Wild, Geflügel und reich der Fischfang. Der Bergbau liefert edle und andere Metalle (Gold und Silber in Schemnitz, Kremnitz, Schmöllnitz und Neusohl), Edelsteine (Marmaroser Diamanten, Saroser Opale sind berühmt) und eine Menge nützlicher Mineralien, und wenige Länder zählen so viele Mineralwasser und Heilquellen als Ungarn. Thermen von Ofen, Mehadia, Pistyan, Töplitz bei Trenchin u. a. Eisenquellen von Bartfeld; Schwefelquellen von Schmecks in der Tatra und Füred am Plattensee.

Der Flächeninhalt vom eigentlichen Ungarn mit Siebenbürgen beträgt 280,389 qkm mit 14,000,000 E. Davon entfallen auf Ungarn 225,441 qkm mit etwa 12,000,000 E., auf Siebenbürgen 54,948 qkm mit 2,100,000 E. Der Nationalität nach giebt es in Ungarn mit Siebenbürgen 6,250,000 Magyaren, 2,350,000 Rumänen, 2,000,000 Deutsche, 1,800,000 Slovaken, 615,000 Kroaten, 350,000 Ruthenen, 80,000 Zigeuner, 70,000 Slovenen,

der Rest besteht aus Raizen, Bulgaren, Griechen, Walachen, Armeniern, Franzosen, Italienern. Die Magyaren, von schönem, kräftigen Körperbau, sind lebendig, leicht erregbar, vaterlandsliebend und tapfer. Der Magyar tummelt gern sein Roß auf den großen Ebenen, weidet sein Vieh auf den grasreichen Pußten, scheut aber anstrengende Arbeit. Die Slaven sind, einige ungarische Angewohnheiten abgerechnet, in ihren Sitten hier wie anderwärts. Die Deutschen sind die fleißigsten und nützlichsten Bewohner Ungarns. Den Ungar treibt seine Neigung zum Ackerbau und zur Viehzucht, die beide in den letzten Jahrzehnten einen nennenswerten Aufschwung genommen haben. Das Land könnte bei rationeller Bewirtschaftung das Dreifache leisten. Die Industrie, die vor einigen Jahrzehnten noch in der Kindheit gelegen, nimmt in einzelnen Artikeln den Anlauf zu einer Großindustrie. Unter den Handwerkern zeichnen sich aus die Schnürmacher, Kürschner, Riemer, Gerber, Schuster. Unter den Fabriken und Manufakturen verdienen Erwähnung Eisen- und Kupferhämmer, Leinwebereien, Seidenzeug-, Schafwollwaren-, Porzellan-, Leder-, Papier- und Tuchfabriken, Maschinen- und Waffenfabriken, Alaun- und Salpetersiedereien, Zuckerraffinerien, Salmiakfabriken, Tabak- und Steingutfabriken und die vielen Töpfereien, welche jährlich 11 Millionen Thonköpfe liefern. Große Bierbrauereien, zahlreiche Branntweinbrennereien. Die Landesausstellung 1885 lieferte den Beweis, das Ungarn auf zahlreichen Gebieten der Industrie einen großen Aufschwung genommen hat. Der Bergbau wird meistens von Deutschen und Slaven betrieben und der Handel ist vielfach in den Händen der Deutschen, Griechen und Juden. Den lebhaftesten Verkehr unterhält Ungarn mit Niederösterreich, Steiermark, sodann mit Mähren, Schlesien, Galizien und dem Oriente. Den inneren Verkehr, früher durch schlechte Straßen im allgemeinen sehr gehemmt, begünstigen jetzt der 105 km lange Batscher- oder Franzenskanal, der Scharwitzer, der Bega- oder Temescher Kanal, dann die Wasserstraßen für große Dampfer auf der Donau, Theiß, Drave, Save, Bega, ein ausgedehntes Netz von Eisenbahnen, die nach ihrem Anschlusse an die serbisch-türkischen und rumänischen Bahnen zu ihrer eigentlichen Lebenskraft gelangen, wie nach Westen durch die Eröffnung der Arlbergbahn der ungarische Getreide-, Wein- und Viehhandel eine bequeme, schnelle Absatzstraße gefunden hat. So verschieden die Nationalitäten Ungarns sind, so sehr ist es auch bei den Sprachen der Fall, und es wird in 26—28 verschiedenen Sprachen und Sprachkombinationen gepredigt. Der Reichstag hat die magyarische Sprache als Amts-, Schul- und Verkehrssprache mit Zwang eingeführt. Dem religiösen Bekenntnisse nach teilen sich die Bewohner Ungarns mit Siebenbürgen in: 6,550,000 Römisch-Katholische, 1,525,000 Griechisch-Katholische, 1,950,000 Griechisch-Orientalische, 1,130,000 Evangelische Augsburger Konfession, 2,020,000 Evangelische Helvetischer Konfession, 65,000 Unitarier, 635,000 Juden. Die Katholiken haben in Ungarn und Siebenbürgen 3 erzbischöfliche Sprengel: Gran, Erlau und Kalocsa. Der Erzbischof von Gran ist zugleich Primas von Ungarn. Römisch-katholische Bischöfe giebt es 16. Die Griechisch-Unierten haben 1 Erzbischof und 4 Bischöfe, die Griechisch-Nichtunierten 1 Erzbischof, 6 Bischöfe und 1 Patriarchen. Wissenschaften und Künste sind in lebhaftem Aufschwunge begriffen. Es giebt im eigentlichen Ungarn 1 Universität, 1 Polytechnikum, 8 Akademien, 42 theologische und 12 juristische Lehranstalten, 120 Gymnasien, 25 Realschulen, 60 Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen, 15,850 Volksschulen; Berg-

und Forstakademien, mehrere landwirtschaftliche Anstalten, 1 Nationalmuseum, 1 geologische Gesellschaft, mehrere bedeutende Bibliotheken, Sammlungen und gelehrte Vereine. Bemerkt muß werden, daß die ungarische Sprache und Litteratur in den letzten Zeiten erstaunenswerte Fortschritte gemacht hat und Dichter und Schriftsteller ersten Ranges zählt.

Zur Zeit der Römer bildete Ungarn eine Provinz derselben unter dem Namen Pannonien, und blieb es bis ans Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr., worauf das Land von verschiedenen Völkerschaften abwechselnd durchzogen und besetzt wurde, unter denen die Gepiden und Avaren die berühmtesten waren. Die Avaren, ein mongolischer Stamm, wurden von Karl d. Gr. bezwungen und zum Christentume bekehrt. Uebrigens dauerte der Lichtblick christlicher Bildung nicht lange, indem ums Jahr 889 die Ungarn, von ihrem Hauptstamme Magyaren genannt, aus dem Innern Asiens kommend, das Land in Besitz nahmen unter ihrem tapferen Anführer Arpad, dessen Geschlecht bis zum Anfange des 14. Jahrhunderts regierte. Diese Magyaren, des Ackerbaues unkundig, lebten von Jagd und Viehzucht, standen also auf ganz niederer Bildungsstufe und errichteten einen durchaus kriegerischen Staat, der nur durch Waffenruhm glänzen und sich vergrößern sollte. Verheerend durchstreiften sie Deutschland, Frankreich, Italien und drangen selbst vor die Thore Konstantinopels, bis Heinrich der Vogelsteller 933 bei Merseburg und Otto I. auf dem Lechfelde 955 sie dermaßen aufs Haupt schlug, daß ihnen die Lust zu ihren Raubzügen auf immer verging. Ihr Führer Geisa ließ sich 988 taufen, wodurch das Christentum, das zwar schon vereinzelte, aber nur spärliche Wurzeln im Volke geschlagen hatte, immer mehr Boden gewann, die Liebe zum Frieden und Ackerbau einflößte und unter dem Herzoge Stephan, dem Heiligen, der im Jahre 1000 von Papst Silvester II. die Königskrone erhielt, durch zahlreiche kirchliche Stiftungen befestigt wurde. Diese Krone wird noch jetzt aufbewahrt. Dieser große Fürst traf manche wohlthätige Anordnungen, vereinigte Siebenbürgen mit seinem Lande, welch letzteres er in Komitate einteilte, führte die lateinische Sprache nicht nur beim Gottesdienste, sondern auch als Hof- und Gerichtssprache ein und machte sich als Gesetzgeber bei seinem Volke verdient. Ihm folgte seiner Schwester Sohn, Peter, 1038—1046, welcher durch seine Ausschweifungen das Volk, namentlich die altmagyarische Partei (den deutschen Ansiedlern und anderen Fremdlingen gegenüber) zu einem Aufstande reizte, dadurch auf einige Zeit den Thron verlor, durch die Hilfe des Kaisers Heinrich III. 1045 denselben wieder zurückerhielt, aber im Jahre darauf von einer wilden Rotte, welche die Herstellung des Heidentums verlangte, geblendet und in den Kerker geworfen wurde, woselbst er bald darauf starb. Da die Krone Ungarns erblich, aber die Erbfolge unbestimmt war, so entstanden Thronstreitigkeiten, welche erst 1085 mit der Thronbesteigung Ladislavs beendigt wurden. Dieser König brachte Kroatien und Dalmatien an das Reich, nachdem schon früher Slavonien erobert worden war. Im 11. und 13. Jahrhundert wurde Ungarn durch die Durchzüge der Kreuzheere hart mitgenommen und durch die barbarischen Einfälle der Mongolen beinahe zu einer menschenleeren Wüste, und mit Andreas III. starb 1301 Arpads Geschlecht aus, nachdem etwa 80 Jahre vorher auch Galizien für das Reich durch Waffengewalt gewonnen worden war. Jetzt regierten Könige aus verschiedenen Häusern, unter denen Ludwig I. oder der Große von 1342—1382 war, der 1370 auch Polens Krone erhielt und Ungarn auf den höchsten Punkt der Macht erhob. Er war der größte ungarische Regent und erwarb sich sowohl als Fürst wie als Held hohen Ruhm. Im Jahre 1392 begannen die Kriege gegen die Türken, welche Jahrhunderte hindurch viel Weh über Land und Leute brachten, wozu noch Parteien unter den Großen des Landes entstanden, die dessen Unglück vollendeten. Nachdem Ludwig II. (aus dem böhmisch-luxemburgischen Hause) selbst und der größte Teil seines Heeres in der Schlacht bei Mohacz 1526 gegen die Türken das Leben verloren, wählte die Mehrzahl der Ungarn den Erzherzog Ferdinand von Österreich, den nachmaligen Kaiser Ferdinand I. zum Könige, der das Reich für immer an sein Haus brachte, aber gefährliche Kriege mit den Türken zu führen hatte, welche die Partei der Zapolyas, Nebenbuhler Ferdinands, protegierten. Nach Ferdinands Tod 1564 erfolgten wiederholt Kriege mit den Türken und infolge der Reformation innere religiöse Wirren, welche miteinander unter dem Zusammentreffen manch anderer mißlicher Umstände mehr als einmal die dauernde Losreißung Ungarns vom Hause Österreich herbeizuführen drohten. Im Jahre 1687 erklärten die ungarischen Reichsstände zu Preßburg die Krone des Landes für erblich im österreichischen Mannesstamme, und am 9. Dezember desselben Jahres wurde Erzherzog Joseph als der erste habsburgische Erbkönig von Ungarn zu Preßburg gekrönt; 35 Jahre später, 1722, wurde auch die Erbfolge in

weiblicher Linie einstimmig von den Ständen zu Preßburg anerkannt und während des österreichischen Erbfolgekrieges leisteten die Ungarn ihrer Königin Maria Theresia II., welche von 1740—1780 als wohlwollende Herrscherin regierte, treffliche Dienste, und brachten ihr, der hart Bedrängten, mit Freudigkeit die größten Opfer. Wenn Maria Theresia von den Ungarn als Mutter verehrt wurde, so hat ihr Sohn Joseph II., von 1780—1790, durch seine Vorliebe zu Reformen in Ungarn sich überstürzt und die Gemüter sich entfremdet. Diese Entfremdung steigerte sich zur Auflehnung unter Kaiser Franz I., nicht sowohl gegen diesen, als gegen seine Ratgeber. Immer mehr Nahrung fand der glimmende Funke der Revolution, bis er endlich im Jahre 1848 während der Regentschaft Ferdinands V. (als Kaiser der I.) zur hellen Flamme aufloderte und das Ruder des Staates dem überspanntesten Magyarismus in die Hände gespielt wurde. Losreißung vom Hause Österreich war das Losungswort und die Errichtung eines selbständigen Staates das Ideal der Führer der Revolutionspartei, deren Haupt Ludwig Kossuth war, ein Mann, dem man viele Talente, namentlich hinreißende Beredsamkeit nicht absprechen kann, der alle Verlegenheiten, welche die Pariser Februarrevolution dem Wiener Hofe bereitet hatte, aufs schlaueste auszubeuten wußte und das Gelingen der von ihm geleiteten Rebellion auf die Spitze des Degens setzte. Die Revolution mit all ihren Scheußlichkeiten ging über in einen blutigen Krieg, der viele der besten Kräfte des Landes absorbierte, die weiten Ebenen Ungarns mit Blut tränkte, die schönsten Städte desselben furchtbaren Kanonaden aussetzte und durch das militärische Einschreiten Rußlands beendigt wurde. Die Häupter der Revolution, mit Ausnahme Görgeys, welcher, um weiterem Blutvergießen vorzukommen, mit einem 40,000 Mann starken Heere dem russischen General Paskewitsch sich ergab, — sind flüchtig geworden und zum Teil in der Türkei zum Islam übergegangen. Infolge dieser Revolution verlor Ungarn seine exceptionelle Stellung und besondere Verfassung; es wurde den übrigen Kronländern der Monarchie gleichgestellt. Hierdurch machte die kaiserliche Regierung den Übergriffen und Anmaßungen des ungarischen Adels ein Ende und schnitt so den Krebsschaden, woran das Land über 6 Jahrhunderte lang gelitten, hinweg. Auch wurden ehemalige ungarische Nebenländer zu eigenen Kronländern erhoben und die Komitate Bacs-Bodrogh, Temes, Torontal und Krasso von Ungarn getrennt und daraus die Woiwodschaft Serbien gebildet. Nach dem für Österreich unglücklichen Jahre 1866 traten die Ungarn, geführt von Deak, wieder mit ihren Forderungen heran; unter dem Ministerium Beust wurde 1867 der sogenannte Ausgleich mit Ungarn zustande gebracht, dem die feierliche Krönung des österreichischen Kaisers Franz Joseph I. zum apostolischen König von Ungarn folgte. Der Kaiserstaat trennte sich in 2, in Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung verschiedene Teile und führte von da ab den Namen „Österreichisch-ungarische Monarchie". Die Woiwodschaft Serbien, ein Teil der aufgelösten Militärgrenze, wurde zu Ungarn geschlagen, das auch Siebenbürgen einverleibt bekam. Der andere größte Teil der Militärgrenze wurde dem kroatisch-slavonischen Königreiche zugeteilt. Seither sind die Staatsgrundgesetze und Rechte für den ungarischen Staatsbürger in Ungarn und Siebenbürgen denen in Österreich gleich. Kroatien und Slavonien haben eine autonome Stellung in Verwaltung der Religions- und Schulangelegenheiten, sowie im Justizwesen. Der ungarische Reichstag, bestehend aus der Magnatentafel und Repräsentantentafel wird alljährlich vom Könige nach Budapest einberufen.

Gemeinhin nennt man den westlichen Teil des Landes Nieder-Ungarn, den östlichen dagegen Ober-Ungarn. Nach der gegenwärtigen Einteilung zerfällt Ungarn in 49 Komitate, Siebenbürgen in 15 Komitate.

a. Königreich Ungarn.

Flächeninhalt: 225,441 qkm. Bevölkerung: 12,000,000 Einwohner.

1. **Ehemaliger Distrikt Pest-Ofen**, jetzt **Budapest** (niederungarisch).

9 Komitate: Pest-Pilis, Pest-Solt, Gran, Stuhlweißenburg, Borsod, Heves, Csongrad, Kleinkumanien-Jazygien, Großkumanien-Szolnok.

Die Hauptstadt des Landes ist **Budapest** an der Donau und fast in der Mitte Ungarns, königl. Residenzstadt, Sitz aller hohen Landesbehörden und eines griechisch-nichtunierten Bischofs. Die Donau trennt die ungarische Kapitale in zwei Schwesterstädte, deren eine Buda (Ofen), die historische Vergangenheit, Pest die glanzvolle Gegenwart vertritt. Budapest zählt 400,000 Ew., darunter 228,000 Magyaren, 145,000 Deutsche, 25,000 Slovaken, der Rest sind Ausländer.

In der Oberstadt **Ofen** ist auf einem felsigen Berge (Tunnel und Drahtseilbahn) das königliche Schloß mit Hofkirche, in welcher die heilige Krone, das Scepter und die übrigen königlichen Reichsinsignien aufbewahrt werden. Die Stadt hat 21 Kirchen, darunter 12 katholische (Mariahimmelfahrtskirche, Garnisonskirche, Elisabethkirche sind die schönsten), Synagoge, ein Zeughaus mit alten merkwürdigen Waffen, mehrere sehenswerte Paläste (Sandor-Bathyani), Stadthaus, Landhaus und öffentliche Plätze (Georgsplatz mit Denkmal des Generals Henzi); ein Gymnasium und andere Lehranstalten, eine Stückgießerei, die große Universitätsdruckerei, Fabriken in Leder, Tuch, Sammet, Majolika, Seide und Leinwand; starken Weinbau (Ofener, Adelsberger), einträglichen Handel und warme Bäder. (Schwefelbad, Brukbad, Raizenbad, Blocksbad, prachtvolles Kaiserbad.) Ofen entstand aus einer römischen Kolonie, war dann Attilas und Arpads Sitz, Residenz des Königs Stephan; das Schloß hatte innerhalb 300 Jahren 20 Belagerungen zu erstehen und war mit der Stadt von 1526—1686 in den Händen der Türken, denen es durch den Prinzen von Lothringen entrissen wurde. In der Revolution von 1848/49 war Ofen mehrmals der Schauplatz ernster und blutiger Ereignisse. Die nahe Margareten- oder Palatins-Insel ist von Erzherzog Joseph in einen reizenden Garten umgewandelt worden; die eine Stunde entfernte Wallfahrtskirche Maria-Einsiedel, von Wald umgeben, hat eine romantische Lage und gehört zu den schönen Umgebungen Ofens (Blocksberg, Schwabenberg, Auwinkel). — Durch die Donau, welche in einem ungeteilten Rinnsale majestätisch dahinströmt, von Ofen getrennt, aber wiederum durch eine großartige und 380 m lange und 11 m breite Kettenbrücke, welche von zwölf massiv geschmiedeten Ketten im Gesamtgewichte von 2000 Tonnen und auf zwei Granitpfeilern ruhend getragen wird, damit verbunden ist die königliche Schwesterstadt **Pest**, der Sitz der ungarischen Industrie und erste Handelsstadt des Königsreiches. Pest ist die größte, volkreichste, schönste und civilisierteste Stadt Ungarns, hat etwa 38 km im Umfange, besteht aus 7 Bezirken, deren Bauart an die Nähe des Orients erinnert; von den 15 Kirchen ist keine besonders merkwürdig, dagegen giebt es zahlreiche ansehnliche öffentliche und Privatgebäude. (Donauzeile, Franz-Josephsquai, Krönungsplatz mit dem Krönungshügel [früher in Preßburg], Rudolfsquai, der Akademiepalast mit der Esterhazybildergalerie, die Börse, Reboutengebäude, Hofoperntheater, Rathaus, Landhaus, Künstlerhaus, Nationalmuseum, Post- und Zollamt, großartige Hotels). Die hiesige Universität wurde von Mathias Corvinus gestiftet 1465 zu Ofen, von da während der Türkenkriege nach Tyrnau verlegt, später wieder zurück nach Ofen und endlich 1784 unter Joseph II. von da nach Pest. Außer ihr besitzt die Stadt noch mancherlei Lehranstalten (Polytechnikum, 6 Gymnasien, 5 Realschulen, Lehrerbildungsanstalt), Institute und Klöster. Schon im 13. Jahrhundert, als die Mongolen Ungarn überschwemmten, war Pest (römischen Ursprungs) eine ansehnliche Stadt und wurde ein Raub jener Weltstürmer; später litt es durch die Streifzüge der tollen Hussitenbanden und noch später durch das Kreuzheer des Georg Dosa. Die Stadt erhob sich zwar alsbald wieder zu bedeutendem Flor, sank jedoch durch die Niederlage bei Mohacz im Jahr 1526 unter der harten Herrschaft der Türken und infolge vieler Belagerungen der Festung Ofen zum Schutthaufen herab. Ihre günstige Lage für den Handel brachte sie aber bald wieder zum Aufblühen und ihre höchste Blüte hatte sie unter Joseph II. erreicht, der Pest zum Centralpunkt Ungarns machte. Wiederholt den Überschwemmungen der Donau ausgesetzt, hatte sie vom 13.—16. März 1838 eine der furchtbarsten infolge des Eisganges zu ertragen, wobei ihr niedriger liegender Teil, die Stadt Ofen und Altofen, ganz unter Wasser gesetzt, 2882 Häuser ganz eingestürzt und 1637 mehr oder weniger beschädigt wurden. Daß die Revolutionsstürme der Jahre 1848 und 1849 und infolge deren die Belagerungen und Beschießungen für Pest keine gedeihlichen Tage brachten, darf kaum bemerkt werden. Das Jahr 1867 sah im Juni die prachtvolle Krönung des Herrscherpaares Franz Joseph und Elisabeth zu apostolischen Königsmajestäten Ungarns. Die Umgebungen der Stadt sind angenehm, zum Teil sehr reizend und wichtig der Anbau des Weines, welcher durch Farbe und Geschmack den Rhein- und Frankenweinen sich nähert. Die Conchylien des kultivierten Weingebirges, welches aus vortrefflichem Sandsteine besteht, beurkunden den ehemaligen Meeresgrund. Hier ist auch das Feld Rakos, wo in alter Zeit die Landtage unter freiem Himmel gehalten wurden. Königliches Lustschloß Gödölö. — Nordöstlich und 110 km von Pest entfernt liegt **Erlau***, magyarisch Eger, lateinisch Agria, Hauptort des Komitats Heves und zu Oberungarn gehörig, an der Erlau, einem Nebenflusse der Theiß, ist der Sitz eines Erzbischofs, der in einem ansehnlichen Schlosse wohnt, hat eine prächtige Kathedrale, nebst 6 anderen Kirchen, eine Rechtsakademie, Lehrerbildungsanstalt und Gymnasium mit Sternwarte und Bibliothek, ein Klerikalseminar, 21,000 Einw., welche Leinweberei, Tuchfabrikation und andere städtische Gewerbe, Weinbau und Handel mit gutem

roten Weine treiben. In Erlau selbst und in dessen Nähe sind warme Mineralquellen, die als Bäder benützt werden. — **Gyongyös**, Stadt am südlichen Fuße des Matragebirges, mit 4 Kirchen, einem Gymnasium bei den Franziskanern, Wein- und Obstbau, Handel und 16,500 E., **Heves** mit 4800 E., Hanf- und Flachsbau, und **Hatvan** an der Zagyva mit einem stattlichen Schlosse und 3500 E., sind drei Marktflecken. — **Miskolcz***, Stadt unweit des Sajo in Oberungarn, Hauptort vom Komitat Borsod, hat ein katholisches und reform. Gymnasium, katholische Hauptschule, starken Wein- und Melonenbau, und 25,000 E. — **Szolnok*** an der Theiß, Stadt (Bahnknotenpunkt), hat ein Schloß, Gymnasium, Salzniederlage, 15,000 Ew. und gehört nebst der Stadt **Mezö-Tur**, 21,500 Ew., **Török-Szent-Miklos**, 10,100 E., und **Tisza-Füred**, 7000 E., zu Oberungarn. — **Kecskemet***, Egopolis, Hauptort des Komitats Pest-Solt und der größte Marktflecken Ungarns mit 45,000 Einw., einem katholischen und einem reform. Gymnasium, Piaristenkollegium, Waisenhaus, Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht, starkem Viehhandel, wichtigen Seifensiedereien, Gerbereien und Bäckereien eines berühmten, schmackhaften Weizenbrotes und Weinbau, liegt mitten in der nach ihm benannten, von Pest nach Szegedin an der Theiß sich erstreckenden Heide, welche zum größten Teil mit Muscheln und Sand bedeckt, und von ganzen Scharen von Trappen, Adlern und anderen Vögeln bevölkert ist. — **Czegled**, 25,000 E., **Groß-Körös** (Nagy-Körös), 23,000 E., **Klein-Körös** (Kis-Körös), 7000 E., und **Solt**, 6000 E., sind volkreiche Marktflecken mit Weinbau und Viehzucht. — **Kalocsa**, unweit der Donau, ist der Sitz eines Erzbischofs, hat eine schöne Kathedrale, Sternwarte, Jesuitenkloster, Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, ein Lyceum, Seminar, Bibliothek von 30,000 Bänden, 16,000 E. **St. Andrä** am rechten Donauufer, Stadt, 4500 E., griechisch-orientalischer Bischofssitz. Visegrad, Ruine, einst berühmte Königsburg. — Am Einflusse der Maros in die Theiß ist in sumpfiger Gegend **Szegedin*** oder Alt-Szegedin (Bahnknotenpunkt), Hauptort des Komitats Csongrad, durch eine Schiffbrücke mit dem gegenüberliegenden Neu-Szegedin verbunden, 75,000 E. zählend, vermöge dessen und als Handelsplatz die zweite Stadt des Landes. Unter den 7 Kirchen zeichnet sich aus die große gotische Franziskanerkirche. An Lehranstalten giebt es ein philosophisches Institut, Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Industrie und Handelsschule. Salz, Holz, Wolle, Baumwolle, Soda, Tabak, Seife, Schlachtvieh sind die vorzüglichsten Handelsartikel. Endlich finden sich hier ein Piaristenkollegium, ungarisches Nationaltheater, Zucht- und Armenhaus. Am 11./12. März 1879 wurde Szegedin durch eine furchtbare Überschwemmung der Theiß heimgesucht, wobei 9000 Häuser einstürzten und Tausende von Menschenleben zu Grunde gingen. Langsam, aber verschönert durch zahlreiche Bauten, erhebt sich die Stadt wieder. — Gegen Nordosten liegt die königliche Freistadt **Hold-Mezö-Vasarhely**, mit 51,000 Ew., großem Viehhandel und viel Tabakbau. — Nördlich davon findet man **Derekegyhaza**, eine große Pußta des Grafen Karoly. — **Csongrad**, auf einer Theißhalbinsel, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Weinbau und 18,000 E., **Szentes**, an der Kurcza, mit 30,000 E., sind lebhafte Städte. — Das Komitat **Jazygien** und **Kumanien** wird gebildet aus den Bezirken: Klein-Kumanien (in Niederungarn), Groß-Kumanien und Jazygien (in Oberungarn). Der Sitz der Komitatsbehörde ist **Jaszbereny***, eine Stadt an den beiden Ufern der Zagyva, mit einem Marmorobelisk als Denkmal des Palatins Erzherzog Josephs, mehreren Kirchen u. einem Rathause, worin ein merkwürdiges elfenbeinernes Horn des ungarischen Heerführes Leel aufbewahrt wird, einem Gymnasium und 22,000 E. — Andere wichtige Orte Jazygiens sind: **Arok-Szallas** mit 10,000 Einw.; **Jaß-Apathi** mit 10,000 E.; **Jaß-Ladany** mit 5000 E. und **Kis-Er** mit 5500 E.: sämtlich Marktflecken und je im Besitze einer Hauptschule. Die **Jazygier** waren einer der 7 Hauptstämme des skytisch-ungarischen Volkes, welche 1086 in Ungarn aufgenommen wurden und sich noch jetzt durch ihre Sitten von ihren Nachbarn unterscheiden. — In **Klein-Kumanien**, dessen Bewohner Feld- und Getreidebau, Obst-, Wein- und Tabakbau, sowie auch Viehzucht treiben, sind die beiden Städte **Felegyhaza** mit einer katholischen Hauptschule, Gymnasium und 33,000 Ew., und **Halaß** mit 16,000 E. die Hauptorte. Außerdem giebt es Dörfer, wie Fülöp-Szallas, Szabad-Szallas, Dorosma und Majsa, welche beziehungsweise 6000—10,000 Ew. zählen. — **Kun-Szent-Miklos** hat 6000 E. — **Groß-Kumanien**, dessen ursprüngliche Bewohner, die **Kumanen**, türkischen Stammes sind, von den Ungarn Kuni, von den Slawen Polowci, das ist Bewohner der Flächen, genannt werden, um die Mitte des 11. Jahrhunderts aus Asien verwüstend und plündernd in Europa eindrangen und 1239 in Ungarn Aufnahme fanden, hat zu Hauptorten die beiden Städte **Kardßag-Uj-Szallas** am Hortobagy mit 16,000 Ew. und **Kis-Uj-Szallas** mit 11,100 Ew. Ihre Inwohnerschaft treibt starken Melonen- und Feld-, namentlich Weizen- und Gerstenbau nebst bedeutender Viehzucht. Die Dörfer Kunhegyes, Madaraß, Turkeve und Kun-Szent-Marton haben eine Einzelbevölkerung von 8000—12,000 Seelen. —

Nordwestwärts ist in einer sumpfigen Gegend situiert das wohlgebaute **Stuhlweißenburg*** (Knotenpunkt dreier Bahnlinien), von 1027—1527 die Krönungs- und Begräbnisstadt der ungarischen Könige. Sie hat mit ihren 2 Vorstädten (durch 2 Brücken mit der Stadt verbunden) 26,000 ungarische und deutsche Ew., die sich mit Tuch- und Flanellverfertigung, mit Sammlung natürlicher Soda in den nahen Sümpfen, und mit Fabrikation von Korduanleder und der in Ungarn wohlbekannten Schnappmesser beschäftigen. Stuhlweißenburg oder Szekes-Fejervar ist der Sitz eines Bischofs, hat 6 katholische Kirchen, unter denen sich besonders die Kathedrale auszeichnet, 2 Propsteien, ein schönes bischöfliches Palais, Priesterseminar, Gymnasium etc. etc., und in der Nähe blühenden Weinbau. Artesische Brunnen liefern gutes Trinkwasser, woran früher empfindlicher Mangel war. Im Westen beginnt der Sarvizkanal, der sich nach Süden wendet und zur Entwässerung der Moorgegenden hauptsächlich dient. — **Moor** mit Schloß, Kaserne, Weinbau und 9000 Ew., **Bodajk**, ein Wallfahrtsort mit Mineralbad und 2500 Ew., **Csakvar** mit Schloß und Bad, 5000 Einw., **Bicske** mit 4000 E. und **Adony** mit wichtigem Handel, römischen Altertümern und 4000 Ew., sind Marktflecken. — Nördlich von Ofen liegt in einer gesunden und angenehmen Gegend **Gran***, der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Donau gegenüber, eine königliche Freistadt, welche aus der eigentlichen Stadt, den beiden Flecken St. Thomas und St. Georg und der sogenannten Festung besteht, mehrere ansehnliche Gebäude, eine schöne Kathedrale, die herrlichste Kirche Ungarns, ein Komitats- und Stadthaus, mehrere Klöster und 18,000 E. hat. Gran ist der Sitz des Erzbischofs und Fürsten Primas des Reiches und eines Domkapitels, hat ein Gymnasium, Seminar, Realschule, Lehrerpräparandie, Feld- und Weinbau, Weinhandel, Tuchmanufakturen, und ist der Geburts- und Krönungsort des ersten ungarischen Königs, des heiligen Stephanus. Bei der Überschwemmung der Donau 1838 stürzten auch hier 614 Häuser ganz ein, während 89 stark beschädigt wurden. — **Totis** (Tata) am Flüßchen gleichen Namens hat 15,000 E., darunter eine Menge Tuchmacher, welche das landübliche starke Kepenjektuch verfertigen. Das dortige alte Schloß war ein Lieblingsaufenthalt des Königs Mathias Corvinus. — Da, wo die Donau von ihrer östlichen Richtung plötzlich nach Süden abweicht und eine lange, schmale Insel bildet, ist die Stadt **Waitzen** erbaut, der Sitz eines Bischofs, mit einem sehenswerten bischöflichen Palais, einer herrlichen Kathedrale, einem Klerikalseminar, Gymnasium, Taubstummeninstitut, Staatsgefängnis, einer Papiermühle, besuchten Viehmärkten, starkem Weinbau, 14,500 Ew. und in der Nähe das Lustschloß Migazyburg.

2. Ehemaliger Distrikt Preßburg (niederungarisch).

11 Komitate: Preßburg, Neutra, Trentsin, Arva, Thurocz, Liptau, Bars, Hont, Neograd, Sohl und Komorn.

Am Eintritte der Donau in das Land und an der Eisenbahn liegt **Preßburg***, bis zum Jahre 1784 die Hauptstadt desselben, nun Komitats-Hauptort, mit 25 Kirchen, Klöstern und Kapellen, verschiedenen Lehranstalten, mancherlei Fabriken in Tabak, Leder, Rosoglio und einträglichem Handel mit Landesprodukten, starkem Wein- und Obstbau, und 50,000 E. Die Stadt besteht aus der Altstadt mit ihren Vorstädten und den außerhalb der sogenannten Linie (bloßer Graben) liegenden Vorstädten: Blumenthal, Schloßgrund und Zuckermantel. Der Schloßgrund wimmelt von Juden, welche hier eine Synagoge haben. Das Schloß ist heute Brandruine. Unter den 16 öffentlichen Plätzen ist keiner besonders groß und schön, wohl aber befinden sich hier mehrere ausgezeichnete Gebäude, unter denen der prächtige Dom zu St. Martin, in welchem seit 1563 die Könige von Ungarn gekrönt zu werden pflegten, das merkwürdigste ist. Landhaus, Rathaus, Theater. Über die Donau führt die auf 27 Kähnen ruhende Karolinen-Schiffbrücke. Die Geschichte der Stadt reicht bis ins 10. Jahrhundert und berichtet Belagerungen, Einnahmen und Verwüstungen durch Mongolen, Türken, Hussiten und Franzosen. Bekannt ist der am 27. Dezember 1805 hier abgeschlossene Preßburger Friede zwischen Österreich und Napoleon, welchem gemäß Österreich große Verluste erlitt. Die Umgebungen der Stadt sind sehr anmutig. — Von Preßburg führt in nordöstlicher Richtung eine Eisenbahn nach der königl. Freistadt **Tyrnau***, am gleichnamigen Flusse und an der Waagthalbahn, mit 10 Kirchen, Klöstern und mehreren Türmen, weswegen man sie ehedem auch „Klein Rom" nannte. Hier sind ein Domkapitel, 2 geistliche Seminarien, ein erzbischöfliches Lyceum, Lehrerpräparandie, ein Gymnasium, ein Invaliden-, Kranken- und Irrenhaus, 11,000 E., welche in der die Stadt umgebenden fruchtbaren Ebene Getreide und Wein bauen, ferner viel Tuch und Leinwand weben und Handel treiben. Hier erlitten am 16. Dezember 1848 die ungarischen Insurgenten eine Niederlage. — **St. Georgen**, Stadt mit 3000 E.; **Moderau** mit 5000 E.; **Bösing** mit 4500 E., treiben Weinbau. — **Skalitz**,

Stadt an der March, hat ein Gymnasium bei den Franziskanern, ein Kloster der barmherzigen Brüder, Industrie und 5200 E. — **Pistyen** mit berühmtem Schwefelbade, 3500 Ew.; **Neustadtl** an der Waag, 5500 Ew.; **Miava**, 10,000 E., und **Holitsch**, 5300 Ew., sind sehr industriöse Marktflecken. — **Neutra*** am gleichnamigen Flusse und Hauptort des Komitats Neutra, ist der Sitz eines Bischofes mit bischöflichem Lyceum, theologischem Seminar, Piaristenkollegium, Gymnasium und 9000 E. — **Libethen**, Stadt, 2000 E.; Kupfer- u. Eisengruben. — **Bries**, Stadt, 4000 E., Eisengruben, Schafkäsebereitung. — **Karpfen**, Stadt, 3500 E. — **Neuhäusel**, Stadt an der Neutra, war ehedem eine wichtige Festung; 11,000 E. — Nördlich von hier und am linken Ufer der Waag, über welche eine 225 m lange hölzerne Brücke führt, liegt die königliche Freistadt **Trentsin*** mit einem der ältesten, größten und festesten Schlösser Ungarns, das auf einem hohen Felsen erbaut ist und dem Freiherrn von Sina gehört. Die Stadt hat 4500 E., eine schöne Kirche, ein Piaristenkollegium und ein Gymnasium. In dem 7 km entlegenen Badeorte Töplicz befinden sich die Trentsiner Schwefelbäder, welche selbst von Russen und Polen besucht werden. — Ostwärts und an der Gran erhebt sich die Bergstadt **Neu-Sohl*** mit einem alten Schlosse, 3 Kirchen, unter denen die Kathedrale sehenswert ist, ein kathol. und evangel. Gymnasium, einem Klerikalseminar, Kupfer- und Eisenschmelzen, Hammerwerken, Runkelrübenzuckerfabrikation, Töpfereien und anderen städtischen Gewerben. Neu-Sohl ist der Sitz eines Bischofes und hat 8000 E. — Südlich und an demselben Flusse liegt die königliche Freistadt **Alt-Sohl**, mit 3000 E., einem Sauerbrunnen (Szliacs) und einem Felsenschlosse. — Westlich liegt, von hohen Bergen umschlossen, die königliche Frei- und Bergstadt **Kremnitz**, im Komitate Bars, dessen Hauptort der Markt **Granyos-Maroth*** am Zsitvabache mit 2000 Einw. ist, Sitz einer königl. Bergverwaltung, einer Berggerichts-Substitution und eines Münzamtes, und berühmt wegen der hiesigen Gold- u. Silberbergwerke. Von ihr haben die Kremnitzer Dukaten den Namen, die an den Buchstaben K. B., d. h. Kormocz-Banya (Kremnitzer Bergwerke), zwischen welchen das Bild des Regenten sich befindet, erkenntlich sind. Die Bergwerke und die damit in Verbindung stehenden übrigen Gewerkschaften beschäftigen jahraus jahrein viele Menschen und dürften bis in ferne Zeiten Arbeit und Verdienst gewähren, indem die Erzgruben für unerschöpflich gelten. Auch besitzt die Stadt ein Gymnasium, eine Realschule, 5 Kirchen, ein Schloß, einige Fabriken, 9000 E., und in der Nähe warme Mineralquellen. — **Königsberg**, Stadt an der Gran, 4200 E. — Im Komitate Hont, dessen Hauptort der Markt **Ipoly-Sagh*** an der Eipel mit 2000 E. ist, liegt in einem tiefen und schmalen bewaldeten Felsenthale die größte und berühmteste Bergstadt Ungarns, **Schemnitz**, welche durch ihre rings an den Berghöfen aufsteigenden Häuser und Gärten eine höchst malerische Ansicht gewährt und mit der vereinten Stadt Dilln 11,000 Ew. zählt, der Sitz eines Berggerichtes ist, eine berühmte Berg- und Forstakademie und große Gold- und Silberbergwerke, die an 10,000 Menschen beschäftigen und jährlich gegen 400 Mark Gold und 58,000 Mark Silber liefern, hat. Die Stadt besitzt ferner ein Piaristenkollegium, ein evangel. Gymnasium, 4 kathol. und 1 protestantische Kirche und hat 5 Vorstädte oder Vordörfer, nämlich: Dilln, Hodricz, Schüttersberg, Steffelsdorf und Szglisberg, welche zum Teil eine Stunde entlegen und durch Berg und Thal von ihr getrennt, zusammen an 16,000 E. zählen, die meistens Bergknappen, Häuer und Waldbürger, welche sich mit Bergbau abgeben und besondere Rechte und Freiheiten genießen, oder Handel und Handwerke treibende Bürger sind. Die hohe Lage der Gruben nötigte, mit einem Aufwande von mehreren Millionen, Teiche anzulegen, um das nötige Triebwasser für die Maschinen zu erhalten; auch befinden sich in den Schachten 9 Wassersäulenmaschinen, durch welche aus einer Tiefe von 345 m die Grubenwasser gehoben und durch einen 16 km langen Tunnel zur Gran abgeleitet werden. Fabrikation von Thonpfeifenköpfen. — Hauptort des Komitates Neograd ist **Balassa-Gyarmath**, ein Marktflecken an der Eipel mit 7000 Einw. — **Neograd** mit Schloßruine, Papiermühle und 15,000 E., und **Szecseny** mit Schloß, Park und 4000 Einw. sind Marktflecken. — Auf dem linken Donauufer und am Einflusse der Waag, oder im östlichen Winkel der Schütt-Insel liegt die starke Festung und königl. Freistadt **Komorn***, welche 4 katholische, 1 griechische, 1 lutherische, 1 reformierte Kirche und 1 Synagoge, 1 Gymnasium, ansehnliche Kasernen ꝛc. ꝛc., Weinbau, einträglichen Handel mit Getreide, Wein, Holz und Fischen, und 14,000 E. hat. Die Festung, von Mathias Corvinus angelegt, 1805 neu erbaut, beherrscht die Donau, gehört zu den durch Kunst und Natur gesichertsten Plätzen Ungarns und fordert vermöge ihrer ausgedehnten Werke eine 10,000 Mann starke Besatzung mit 400 Kanonen. Obwohl auch von den Türken öfter belagert, sah sie noch nie einen Feind in ihren Mauern und ihre Unüberwindlichkeit wird durch das Sinnbild einer Jungfrau dargestellt, welches aus Stein und auf der nördlichen Ecke der Ringmauer aufgerichtet ist. In der un-

garischen Revolution 1849 mußten die Aufständischen übrigens der kaiserlich österreichisch-russischen Armee die Festung durch Kapitulation übergeben. — **Unter-** oder **Alső-Kubin***, **St. Nikolai*** oder Szent Miklos und **St. Martin*** oder Szent Marton, sind Marktflecken, die Hauptorte der 3 Komitate Arva, Liptau und Thurocz, liegen beziehungsweise an der Arva, Waag und Thurocz, haben lebhafte Gewerbe, Handel.

3. **Ehemaliger Distrikt Ödenburg** (niederungarisch).

9 Komitate: Ödenburg, Wieselburg, Raab, Eisenburg, Vesprim, Szalad, Tolna, Somogy u. Baranya.

Die königliche Freistadt **Ödenburg***, magyarisch Soprony, liegt unfern und westlich vom Neusiedlersee, ist hübsch gebaut, hat zwei katholische und eine protestantische Kirche, ein katholisches und ein lutherisches Lyceum, ein Gymnasium, Realschule, Lehrerpräparandie, ein Waisenhaus, Theater, 25,000 E., welche sehr gewerbig sind und lebhaften Handel mit Landesprodukten treiben, namentlich mit dem nach der Stadt benannten Weine, der in der Umgegend in großer Menge und vortrefflicher Qualität wächst. Große Viehmärkte; in der Nähe sind reiche Kohlengruben. Die Einwohner der Stadt sind meistens Deutsche und der Stadtturm, der als Wahrzeichen Ödenburgs gilt, soll der höchste in Ungarn sein. — Nördlich von hier findet man an dem Neusiedlersee gelegen die königliche Freistadt **Ruszt**, zwar eine der kleinsten ungarischen Freistädte, aber berühmt durch ihre vortrefflichen Weine u. ihr vorzügliches Obst, hat 2000 E., die einen einträglichen Weinhandel treiben. — An der niederösterreichischen Grenze u. am südlichen Fuße des Leithagebirges liegt die Stadt **Eisenstadt** mit 3000 Ew., mehreren Anstalten für Unterricht und Wohltätigkeit, einer Wallfahrtskirche (Maria-Einsiedel), einem Franziskanerkloster, einem Spital der barmherzigen Brüder. Das hiesige Schloß, welches fast die Mitte der Stadt einnimmt, gehört dem Fürsten Esterhazy, ist eines der prachtvollsten in Ungarn und hat einen Park mit sehr vielen Sehenswürdigkeiten, namentlich Gewächshäusern, die zu den reichhaltigsten in Europa gehören. Grabstätte Haydns. — **Ungarisch-Altenburg***, am Einflusse der Leitha in die Wieselburger Donau, hat ein prächtiges Schloß, große Merinosschäferei, landwirtschaftliches Institut, Piaristenkollegium mit Gymnasium, Vieh- und Getreidehandel, 15,000 E., und der Hauptort des Komitates Wieselburg. Der Markt dieses Namens zählt 4500 Einw., welche viel mit Getreide handeln. — Östlich vom Neusiedlersee ist erbaut, da wo die Raab und die Rabnitz mit der kleinen oder Wieselburger Donau zusammenfließen, die königliche Freistadt **Raab*** (Bahnstation), der Sitz eines Bischofes und Domkapitels, hat 22,000 E., ist gut gebaut, leidet aber Mangel an Trinkwasser und wird von einer sumpfigen Gegend umgeben. Sehenswert sind die Domkirche, die bischöfliche Residenz, das Rathaus rc. rc. Es befinden sich hier eine Akademie für Recht, ein Benediktiner- und ein Ursulinerinnenkloster mit Archigymnasium und Erziehungsanstalt, Realschule, ein bischöfliches Lyceum und andere Lehrinstitute. Die Industrie beschränkt sich auf Tuchweberei und eine große Essigsiederei; die Pferdemärkte sind besucht, der Handel ist lebhaft, besonders mit Getreide und steht die Stadt durch eine Eisenbahn mit Wien in Verbindung. Geschichtlich berühmt wurde sie durch den Überfall Palfys und Schwarzenbergs am 25. März 1598, bei welchem die Türken 180 Kanonen verloren. Am 14. Juni 1809 besiegte hier der Vicekönig Eugen von Italien die ungarische Insurrektion nach tapferer Gegenwehr und im Jahre 1849 war Raab wiederholt der Kriegsschauplatz zwischen den Österreichern und Russen gegen die Ungarn. In der Nähe die berühmte Benediktinererzabtei Martinsberg, eine Gründung des Königs Stephan des Heiligen. — **Stein am Anger***, magyarisch Szombathely, Hauptort des Komitates Eisenburg, in wohlhabender Gegend erbaut, ist der Sitz eines Bischofes, hat ein schönes bischöfliches Schloß, prachtvolle Kathedrale, 3 Klöster, Priesterseminar, Gymnasium, Lyceum, Besserungs- und Arbeitshaus, römische Altertümer von der Kolonie Sabaria und gegen 11,000 Ew. — Der Markt **Eisenburg** zählt 2000 Einw., die Märkte **Rechnitz** 4200 Ew., **Körmend** 4000 Einw. und **Pinkafeld** mit Schloß, Sauerbrunnen, 4500 E. — Die Freistadt **Güns** am gleichnamigen Flusse hat 2 Gymnasien, Benediktinerkloster, Weinbau und 7500 Ew. St. Gotthard, Benediktinerabtei, Sieg Montecuccolis 1664 über die Türken. — **Vesprim***, Stadt am Sed, mit 13,000 Ew., ist der Sitz eines Bischofes, mit einem Bergschlosse, einer ansehnlichen Kathedrale, Piaristenkollegium mit Gymnasium, bischöfliches Alumnat, Versorgungsanstalt, Wein- und Getreidebau. — In der Stadt **Papa**, wo sich ein Esterhazysches Schloß, Gymnasium, Spital der barmherzigen Brüder und starke Industrie befinden, leben 15,000 Einw. — **Szala-Egerszegh***, Marktflecken an der Szala, nährt 6000 E. und die sehr gewerbsamen Städte **Keszthely**, 10,000 Einw., und **Groß-Kanisa**, 12,000 E., haben Gymnasien und Hauptschulen. — **Tihany**, Markt am Plattensee

mit Benediktinerabtei. Füred (Balaton-Füred) berühmter Badeort am Plattensee. Zircz, Cistercienserabtei. Schomlau, berühmter Weinbau. — Im Komitat Tolna ist der Markt **Szekszárd*** an der Sarviß der Hauptort, er hat 12,000 Ew., welche gesuchten roten Wein produzieren. — Zu **Tolna**, einem Marktflecken, leben 8000 E., welche Tabak und Saflor bauen. — Der Markt **Földvar** ist eine Dampfschiffahrtsstation an der Donau und hat 13,000 E. — **Kaposvar***, Stadt am Kapos und Hauptort des Komitates Somogy oder Sümegh, besitzt ein Gymnasium, altes Schloß, Tabakbau, Weinbau und 10,000 Einw. — Eine der ältesten Städte Ungarns und Sitz eines Bischofes ist die königliche Freistadt **Fünfkirchen***, im Mittelpunkte mehrerer Landstraßen in einem schönen Thale am Fuße des nackten Berges Mecsec gelegen und nur wenige Meilen von der slavonischen Grenze entfernt. Die Stadt, magyarisch Pecs genannt, hat 30,000 Magyaren, Deutsche und Kroaten, welche berühmte Gerbereien, Tuch- und Flanellwebereien, Seidenspinnerei u. Papierfabrikation haben, Wein, Obst- und Tabak bauen, Steinkohlen graben und ansehnlichen Handel mit Vieh und ihren Erzeugnissen treiben. Die hiesige Kathedrale zeichnet sich durch ihr hohes Alter und ihre Größe aus. Es giebt hier ein bischöfliches Lyceum, Cisterciensergymnasium, Priesterseminar, Rechtsakademie, Realschule, Lehrerpräparandie, Mädchenerziehungsanstalt bei den Ursulinerinnen. — Südöstlich von hier liegt an der Donau, wo sie die große Insel Margitta, auf welcher sehr viel Heu gewonnen wird, bildet, der historisch merkwürdige Marktflecken **Mohacz** mit 12,500 E., einem Gymnasium und einem Lustschlosse des Bischofes von Fünfkirchen. Hier wurde der ungarische König Ludwig II. am 29. August 1526 von den Türken unter Soliman II. völlig geschlagen und kam auf der Flucht bei dem Dorfe Czelje in einem Sumpfe um. Am 12. August 1687 erlitten die Türken dagegen unter dem Großvezier Soliman hier eine entscheidende Niederlage durch Herzog Karl von Lothringen. — Westlich von Fünfkirchen liegt der ebenfalls geschichtlich merkwürdige feste Marktflecken **Szigethvar** am Almasch und in einer morastigen Gegend mit alten Schanzen und Gräben umgeben. Das stark befestigte Schloß liegt jenseits des Flusses. Der Ort hat 5000 Ew., teils Deutsche, Raitzen, Armenier und Juden, welche Handel treiben und eine Runkelrübenzuckerfabrik unterhalten und gehört zum Komitat Somogy. Die alte Festung, von der nur noch Ruinen übrig sind, wurde im Jahre 1566 von Zriny heldenmütig gegen die Türken verteidigt; er schlug mit 1500 Mann 20 Stürme ab, fiel aber endlich, nachdem Soliman bei einem Ausfalle aus dem Lager am 4. September das Leben verloren, am 7. September unter der Übermacht der Türken, worauf die Festung verloren ging. Esterhaz, das Stammschloß des Fürsten Esterhazy, liegt unfern vom südlichen Ende des Neusiedlersees, ist in überraschender Großartigkeit und Pracht erbaut und von ausgezeichnet schönen Gartenanlagen umgeben.

4. Ehemaliger Distrikt Kaschau (oberungarisch).

8 Komitate: Zemplin, Beregh-Ugocsa, Unghvar, Marmaros, Abanj-Torna, Saros, Zips, Gömör.

Satoralllya Ujhely* oder einfach Ujhely, Hauptort des Zempliner Komitates und Marktflecken an dem durch seine Weine berühmten Gebirge Hegyallya, hat 4 Kirchen, Piaristenkollegium mit Gymnasium, Weinbau und 11,500 E. — **Zemplin**, Marktflecken am Bodrog, treibt Getreide- u. Weinbau, hält besuchte Schweinemärkte. — **Tarczal** mit 5000 E. und am Tokayerberge, **Bodrog-Kereßtur**, **Zombor**, **Tallya** mit 6000 Einw., **Saros-Nagy-Patak** mit 5500 E., sind Märkte, welche vortrefflichen Wein bauen. Am Ticze liegt die Prämonstratenserabtei Lelesz oder Leteß. — Der hübsche Marktflecken **Tokay** liegt an dem Einflusse des Bodrog in die Theiß, nordöstlich von Erlau und am Fuße der Hegyallyagebirge, einer Trachyt- und Porphyrgruppe, die 230 qkm umfassen, den berühmten Tokayerwein erzeugen und durchaus 75 m hoch mit Reben bepflanzt sind. Übrigens sind nicht alle hier wachsenden Weine von gleicher Güte, sondern das köstlichste Gewächs beschränkt sich eigentlich auf den kleinen isolierten Hügel Mezes-Male, das ist Honigstein. Der Tokayer verdankt seinen Ruf der äußerst emsigen Pflege, dem sorgfältigen Sortieren der Trauben und der späten Lese. In guten Jahrgängen werden an 600,000 Eimer gewonnen und die Weinlese in der Hegyallya ist das wahre ungarische Nationalfest, dessen Mittelpunkt aber nicht Tokay, sondern der Marktflecken **Maad** ist, welcher in einem anmutigen, von Weinhügeln umgebenen Thale liegt, 6500 Ew. hat und ein sehr stark besuchter Ort ist. Tokay zählt 5500 E., hat 6 Kirchen verschiedener Religionsparteien, ein zerfallenes altes Schloß und wurde den 2. Februar 1849 von den Insurgenten auf ihrem Rückzuge angezündet und wie die nahe liegenden Dörfer verwüstet. — Die Stadt **Munkacs***, an der Latorcza, ist der Hauptort

des Komitates Beregh, Sitz eines griechisch-unierten Bischofs, der übrigens gewöhnlich in der 37 km entfernten Stadt **Unghvar***, woselbst ein bischöfliches Seminar, ein katholisches Gymnasium, starker Weinbau und 11,500 Ew. sind, residiert. In Munkacs leben 10,000 E. und neben ihm erhebt sich das feste Bergschloß, jetzt Staatsgefängnis. Eisen- und Alaungruben, Bergkrystalle. — Im Komitat Marmaros ist **Szigeth*** (Hoßumezö-Szigeth), Stadt an der Theiß, der Hauptort mit einem Piaristenkollegium, einem katholischen und einem reformierten Gymnasium, Lehrerpräparandie, 11,000 Ew., Gemisch verschiedener Nationen, großen Salzniederlagen. — Die königliche Freistadt **Kaschau*** ist die Hauptstadt Oberungarns und zugleich die des Komitates Abanj-Torna, liegt am Hernad, in der reizendsten Gegend, ist schön und regelmäßig gebaut, ist der Sitz eines Bischofes, hat 13 katholische (prachtvolle gotische Kathedrale), 1 lutherische u. 1 reformierte Kirche, 3 Klöster, 1 Priesterseminar, Rechtsakademie, Realschule, Lehrerpräparandie, Gymnasium und verschiedene andere Anstalten, welche Belehrung u. Wohlthun bezwecken, einige Fabriken, Handel mit Wein, Tabak u. Getreide, Spedition nach Polen und 27,000 Einw. Geschichtlich merkwürdig ist Kaschau durch den Sieg Johanns von Zapolya über die Kaiserlichen 1529 und die Niederlage, welche die Ungarn unter Ragoczy durch die Kaiserlichen und Polen 1719 erlitten. Den 11. Dezember 1848 schlug bei Kaschau General Schlick die Insurgenten. Nur eine halbe Stunde von hier entfernt ist der stark besuchte Badeort Banko in einem Thale liegend. — **Jaszo** mit einer reichen Prämonstratenserabtei, einer der schönsten Kirchen Ungarns, **Göncz** mit 6000 Einw. (Mineralquelle), **Szikszo** mit 8000 Einw., **Szanto** mit 6000 E. und **Torna** am Tornaviz mit 3000 Ew. sind hübsche Märkte mit Handel, Weinbau ꝛc. ꝛc. — Nordwärts befindet sich an der Tarcza die königliche Freistadt **Eperies*** in einer höchst anmutigen Gegend, nächst Kaschau die schönste Stadt Oberungarns, der Versammlungsort des Adels des Saroser Komitates, hat 4 katholische, eine griechische und eine protestantische Kirche, eine Synagoge, ein Kloster, ein katholisches Gymnasium, Rechtsakademie, Lehrerpräparandie, ein evangelisches Distriktualkollegium, ein Armen- und Waisenhaus, mancherlei ergiebige Industriezweige in Leinwand, Steingut, lebhaften Handel mit den Industrieerzeugnissen, sowie mit Wein, Getreide und Vieh, einen Sauerbrunnen, 10,500 deutsche und slovakische Einwohner und ist der Sitz eines griechisch-unierten Bischofes. In der Nähe liegt ein Gebirgsdorf, welches die Stadt mit gutem Trinkwasser versieht, 800 Ew. hat und mit dem sonderbaren Namen wodarkanische Republik oder kleine Schweiz bezeichnet wird. — Nordwestlich ist die königliche Freistadt und Hauptort des Zipser Komitates, **Leutschau***, am Einflusse des gleichnamigen Baches in den Hernad, mit einem alten, sehenswerten Rathause, der altgotischen Jakobikirche, welche Ungarns größte Orgel hat, einem katholischen und evangelischen Gymnasium, Obst- und vorzüglichen Erbsenbau, Safran-, Hopfen- und Weichselbau, berühmten Metbrauereien, Leinweberei und 6500 Einw. — Westlich und 15 km von hier entlegen ist die königliche Freistadt **Käsmark** am Poprad, deren 4500 meist deutsche und protestantische Einwohner Leinweberei, Färberei, Handel mit Leinwand und Wein nach Galizien und Polen, Garten- und Flachsbau treiben. Zu erwähnen sind hier noch die große katholische Pfarrkirche, das schöne Rathaus mit einem geschmackvollen Turme, ein evangelisches Lyceum mit einer Bibliothek und einem physikalischen Apparate. — **Kirchdrauf**, Stadt, 3500 E., Bischofssitz. — Bei dem Marktflecken **Kabsdorf**, welcher südlich von hier liegt, ein bedeutendes Eisenwerk und 1500 Ew. hat, befindet sich der in der ungarischen Geschichte bekannte Schauberg oder Zufluchtsfelsen, woselbst sich zur Zeit der Einfälle der Mongolen die deutschen Einwohner der Zips drei Jahre hindurch verborgen hielten. An die Ruinen des Zipserschlosses oder Zipserhauses (jetzt Residenz des Bischofes, Domkapitel) welchem das Zipser Komitat den Namen zu danken hat, knüpfen sich zahlreiche Erinnerungen. Bad Schmecks mit Sauerbrunnen. — **Iglo**, Stadt, 7600 E., Gymnasium, Lehrerpräparandie, Kupfer- und Eisengruben. — Im Norden des Kreises ist an der Tepel erbaut die königliche Freistadt **Bartfeld**, welche berühmte Mineralquellen hat, von deren Sauerwasser jährlich über 60,000 Flaschen versendet werden. Die Stadt hat ein Rathaus mit einem wichtigen Archiv, ein katholisches und ein evangelisches Gymnasium, Theater, Papiermühlen, Handel mit Wein, Wollzeug und Töpferwaren, Hanf und Leinwand nach Polen, 6000 E. und gehört zum Saroser Komitat. — In dem Komitat Gömör finden wir **Rima-Szombath*** oder Groß-Steffelsdorf, Stadt an der Rima (Gymnasium, Lehrerpräparandie), dessen 5500 Einw. mannigfaltige Industrie und Landwirtschaft treiben, mit Leinwand und Viehhäuten handeln. — **Rosenau**, nordöstlich von hier und am Sajo, Stadt, ist der Sitz eines Bischofes, mit großer Kathedrale, Priesterseminar, Franziskanerkloster, katholisches und evangelisches Gym-

nasium, verschiedenen Fabriken in Papier, Leder, Fayence, Bergbau in Antimon, Blei und 5000 Einw., Heilquelle. — **Jolsva** (Eltsch), Stadt, 3000 Einw., mit schönem Marmorschlosse, Eisenhütten, Heilquelle. — **Dobschau**, Markt, 5600 Einw., mit Eisengruben und einer großartigen Eishöhle. — **Theißholz**, Markt, 4000 E., mit Sauerbrunnen, Käsefabrikation. Agtelek, Dorf mit berühmter Tropfsteinhöhle.

5. Ehemaliger Distrikt Großwardein (oberungarisch).

7 Komitate: Szabolcs, Szathmar, Bihar, Heiduckenland, Bekes, Arad und Csanad.

Debreczin*, Hauptort des Heiducker Komitates, liegt in einer flachen, sandigen und wasserarmen Gegend, welche man unter dem Namen Debrecziner Heide kennt, ist nach Pest die größte Stadt Ungarns; sie hat ein Gymnasium, Realschule, Lehrerpräparandie. Weitläufig und dorfähnlich gebaut, hat sie den reinen Charakter einer ungarischen Stadt, deren lange Gassen meist ungepflastert, staubig oder kotig und mit kleinen, niedrigen Häusern besetzt sind. Übrigens finden sich auch einige prachtvolle Gebäude hier, wie die reformierte und die Franziskanerkirche, das Piaristenkloster, das Rathaus, das Gymnasiumsgebäude u. a. m. Die 55,000 E., sind der Mehrzahl nach Reformierte und größtenteils Magyaren, die das reinste Ungarisch sprechen und durch ihren großen Gewerbfleiß sich auszeichnen. Sie verfertigen Zischmen, d. i. ungarische Stiefel, jährlich mehrere Millionen thönerne Pfeifenköpfe, Tabak, viele Holz- und Kürschnerwaren, wollene Zeuge, und berühmt ist die Debrecziner Seife, sowie das Weizenbrot und die Lebkuchen. Der Produktenhandel ist ausgedehnt und die Viehzucht sehr bedeutend. Besuchte Pferdemärkte. Schon in den früheren Jahrhunderten war Debreczin mehrmals der Schauplatz kriegerischer Ereignisse, wurde aber auch in der jüngsten Zeit historisch merkwürdig dadurch, daß der ungarische Reichstag während der Revolution von 1849 hier tagte, und hier das letzte Centrum der Insurgenten war, bis die kaiserlich-russische Hilfsarmee ohne Schwertstreich im Juli die Stadt einnahm. In der Nähe ist das Dorf Hagos, welches 1200 Ew. und auf einer Pußta jeden Sonntag einen wichtigen Schweinmarkt hat. Nagy-Kaba, Dorf mit Viehzucht, Bienenzucht und 6500 E.; **Nagy-Kallo**, Marktflecken mit Salpetersiedereien und 5000 E.; **Nyir-Egyhaza**, königl. Freistadt mit Gesundbad, Gymnasium und 25,000 Ew.; Szabolcs, Dorf mit den Ruinen eines alten Schlosses und **Nadudvar**, Marktflecken mit 7500 Ew. sind weitläufig gebaute Orte. — Der bis 1849 privilegierte **Heiducken-Distrikt** dehnt sich nördlich von Debreczin aus. Seine Bewohner waren ursprünglich freiheitsliebende Leute, die sich nicht unter das Joch der Türken beugen wollten, daher in die Wälder flohen und von da aus immerwährenden Raubkrieg gegen ihre Unterdrücker führten. Gegenwärtig leben an 175,000 E. in diesem Distrikte, der die sogenannten 6 **Heiduckenstädte** oder Flecken: Böszermeny, 20,000 E.; Dorog, 8500 E.; Nanas, 15,000 E.; Hathaz, 7500 Einw.; Vamos-Percs, 5000 E., und Szoboßlo, 15,000 E. enthält, die verschiedene Gewerbe treiben und Protestanten sind. — Die königl. Freistadt **Szathmar-Nemet*** besteht aus den beiden Marktflecken Szathmar und Nemet, welche durch den Szamos voneinander getrennt sind, ist der Sitz eines Bischofes, hat 2 Gymnasien, Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, ein bischöfliches Lyceum, ein theologisches Seminar und andere Lehranstalten, 20,000 Einw., die sich von Töpferei, Leinweberei, Feld-, Obst- und Weinbau (Slibowitzbereitung) nähren. — Südöstlich von hier liegt die königliche Berg- und Freistadt **Nagy-Banya**, der Sitz eines Oberbergamtes und Münz-Inspektorates, mit einem Minoriten-Gymnasium, starker Töpferei, Lein- und Wollweberei, Handel mit verschiedenen Natur- und Kunstprodukten und 9000 E. Die hiesigen Gold-, Silber- und Bleigruben sind sehr ergiebig. — **Nagy-Karoly** ist eine Stadt am Etscheder Moor und hat ein großes gräflich Karolysches Schloß mit sehenswerten Gärten, ein Piaristenkollegium, Gymnasium, Wein-, Mais- und Tabakbau, Lein- und Baumwollweberei und 13,000 E. — Bei der Bergstadt **Felsö-Banya** befinden sich reiche Gold- und Silberbergwerke, eine Kupfer- und Bleischmelzhütte; 5000 E. — Die Stadt und Festung **Großwardein*** liegt in einer schönen Ebene am Körösflusse, ist der Hauptort des Komitates Bihar, Sitz eines katholischen und eines griechisch-unierten Bischofes und besteht aus der eigentlichen Stadt und 8 Vorstädten, hat 16 katholische, 3 griechische, 2 reformierte und eine lutherische Kirche. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus die herrliche Domkirche mit den Reliquien des heiligen Ladislaus und der Palast des katholischen Bischofes. An wissenschaftlichen Bildungsanstalten besitzt Großwardein eine Rechtsakademie, ein Archigymnasium, ein theologisches Seminar, 3 Lehrerpräparandien u. s. w. Die 32,000 E. nähren sich besonders von Weinbau, Seidenweberei, Töpferei und Viehzucht, sind überhaupt sehr thätig. Geschichtlich merkwürdig ist die Stadt durch den zwischen Ferdinand I. und Johann Zapolya am 24. Februar 1538 geschlossenen Frieden, hatte außerdem einige Belagerun-

gen von den Türken zu ertragen und im Jahre 1848 konnte sie sich, weil sie eine offene Stadt und die Citadelle (jetzt Kaserne) ungünstig gelegen ist, nicht lange gegen die kaiserlich-russische Armee halten. Die in der Nähe befindlichen Marmorbrüche und die etwa 7 km entfernten Felizianischen warmen Bäder bei dem Dorfe Hojo sind merkwürdig. — In dem Komitate Bihar findet man die Märkte: **Bihar*** mit den Ruinen eines alten Schlosses und 3000 Ew.; **Diószegh** mit Wein- und vortrefflichem Tabakbau; **Derecske** mit 7700 E.; **Margitta** mit einem gräflichen Csaky'schen Schlosse, Weinbau, Viehmärkten, 3500 E. und **Szekelyhid** mit 4000 E., ehedem Festung am Flusse Er. — Hauptort des Komitates Bekes ist **Gyulla***, Stadt am weißen Körös und an der Alföd-Fiumanerbahn, und durch jenen in Ungarisch- u. Deutsch-Gyula geschieden, mit einem Schlosse, 2 Kirchen 2c. 2c. und 18,500 E. — Am Zusammenflusse des weißen und schwarzen Körös liegt der Marktflecken **Bekes*** mit 23,500 der Mehrzahl nach reformierten E., welche Flachs- und Gartenbau, Bienen- und Viehzucht treiben und stark besuchte Viehmärkte unterhalten. Hier ist ein Militärverpflegungsmagazin und eine alte Burg. — Südlich und nicht ferne befindet sich **Csaba** oder Bekes-Csaba, der größte Markt in Ungarn, in einer fruchtbaren Ebene, wo viel Getreide, auch Hanf und Wein gebaut und starke Viehzucht getrieben wird. Die E., 33,000 an der Zahl, gehören der lutherischen und reformierten Kirche an. — **Szarvas**, Marktflecken am Körös, hat ein evangelisches Gymnasium und 23,000 Einw.; **Groszhaza**, Markt mit 20,000 E., treibt starke Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht und baut den besten Wein des Komitates. — **Mako***, Stadt am Marosch und Hauptort im Csanader Komitate, ist gewöhnlich die Residenz des Csanader Bischofes, hat 14 Mühlen, Weinbau und 31,000 Ew. — Die Stadt **Csanad**, an der Marosch erbaut und Sitz eines schon 1036 errichteten Bistums, zählt 10,000 E. — Im Markte **Nagy-Lak** leben 11,000 E. — Ostwärts von Mako befindet sich an der Marosch die königliche Freistadt **Arad*** oder Alt-Arad mit 36,000 E., die sich von Tabakfabrikation und anderen städtischen Gewerben, von Handel mit Vieh und dem berühmten Arader Königsmehl nähren. Die Stadt ist der Sitz eines griechisch-nichtunierten Bischofes, hat ein Gymnasium, eine Präparandenschule der Walachen, eine hebräisch-deutsche Realschule, schönes Theater und besteht aus der neuen und starken Festung, aus der ungarischen und deutschen Stadt und ergab sich im Juli 1849 den kaiserlichen Truppen, ohne vorher langen und ernsten Widerstand geleistet zu haben. — Bei dem Marktflecken (vormals Stadt) **Vilagos** streckte am 13. August 1849 der ungarische Insurgentenführer Görgey mit seinen Truppen die Waffen; 7000 E. Menes, Dorf mit 2000 E., erzeugt ausgezeichneten roten Ausbruchwein.

b. Die ehemaligen Gebiete Wojwodina, Serbien und Temeser Banat.

Der größte Teil dieses jetzt Ungarn zugeteilten Gebietes ist ebenes, nur 60—90 m über dem Meere gelegenes Tiefland und enthält die Fläche zwischen der Fruska Gora, dem letzten Ausläufer der Alpen, und dem Banater Gebirge, der zu den Karpathen gehörigen Verbindung mit dem Systeme des Balkans. Der Rest des Gebietes wird von der Fruska Gora und dem Banater Gebirge eingenommen, namentlich von jener im Süden, so daß der ganze Anteil am rechten Donaustrande dazu gehört, von diesem hingegen im Osten längs der dortigen Grenzlinie. Am rechten Theißufer südlich von Theresiopol wird das Flachland von den Teletskanern Sandhügeln unterbrochen. Diese sind nur Aufschwemmungen, bilden mehrere trockene Bachthäler, gleich den arabischen Wadis, und gehören keinem Gebirgssysteme an. Die Donau und Theiß erfüllen das Tiefland teilweise mit Sümpfen. Die Temes, der Karas und die Nera sind Zuflüsse der Donau. Unter den Seen oder vielmehr Pfützen ist der Palicser Salzsee am bedeutendsten. Der Franzenskanal, 105 km lang, verbindet die Donau mit der Theiß. Lieblich, fast italienisch ist das Klima im Sommer, rauh aber und kalt im Winter; die Fruchtbarkeit des Bodens überaus groß. Landwirtschaft und insbesondere der Ackerbau sind die Hauptgrundlage alles

geschäftlichen Verkehrs; Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Zink, Galmei, Steinkohlen die vornehmsten Produkte des Mineralreiches.

Die Wojwodina, obwohl in der ersten Hälfte des Mittelalters mit Serbien politisch verbunden, erhielt den Namen Serbien von ihrer vorherrschend serbischen Bevölkerung, welche, um dem türkischen Joche zu entgehen, wiederholt massenhaft aus dem eigentlichen Serbien hierher einwanderte, eine tapfere Gegenmauer gegen die türkischen Einfälle bildete und infolge dessen mancherlei besondere Vorrechte erlangte. Im ungarischen Revolutionskriege 1848/49 trat sie entschieden auf Seite der rechtmäßigen Regierung und griff zu den Waffen wider den Magyarismus. Deshalb ist auch im großen Titel des Kaisers der eines „Großwojwoden der Wojwodschaft Serbien“ mit aufgeführt.

Das ganze Gebiet zerfällt in die ungarischen Komitate: Temes, Torontal, Krasso, Szöreny, Bacs-Bodrog.

Komitat Temesvar.

Temesvar*, königl. Freistadt, liegt an der Bega, da, wo der Begakanal beginnt, ist eine Festung ersten Ranges, Sitz eines griechisch-nichtunierten Bischofes, sowie der des katholischen Bischofes von Csanad, hat eine schöne gotische katholische und eine sehenswerte griechische Kathedrale, schönes Komitatshaus, ein katholisches Gymnasium, Piaristenkollegium, eine orientalische und andere Lehranstalten, Tuchmacherei, Baumwollweberei, Gerbereien, starker Seidenbau und lebhafter Handel sind Erwerbszweige der 35,000 E. Temesvar besteht aus der eigentlichen, inneren Stadt oder Festung, welche mit dreifachen Mauern und Wassergräben umgeben ist, und aus den 3 Vorstädten Michala, Josephs- und Fabrikenvorstadt, die je 300 Schritte von jener entfernt, aber durch Alleen mit ihr verbunden sind. Die Bega bildet hier und in der Umgegend viele Sümpfe, welche jedoch durch Anlegung des genannten Kanals und zahlreicher anderer Entwässerungsgräben den schädlichen Einfluß auf das Klima großenteils verloren haben. Temesvar ist in der neuesten Kriegsgeschichte durch die heldenmütige 107tägige Verteidigung gegen die Insurgenten im Jahre 1849 berühmt (Denkmal) und durch General Haynau, der den Magyaren eine Niederlage beibrachte, entsetzt worden. Es galt von lange her als Hauptstadt des gleichnamigen Banats (Markt), welches 17,985 qkm umfaßt, von alters her ein Bestandteil Ungarns war und wegen der großen Fruchtbarkeit dessen Kornkammer geheißen ward. Merkwürdige Punkte sind: Die veteranische Höhle am Ufer der Donau, welche 600—700 Mann fassen kann, die Fahrt auf der Donau beherrscht und in Kriegszeiten durch eine Besatzung verteidigt worden ist; das eiserne Thor, eine furchtbare Felsenenge, gleichfalls an der Donau. Wallfahrtsort Radna. — Am Marosch liegen **Lippa**, Marktflecken mit 8000 Ew., und **Neu-Arad**, einst starke Festung, mit 5200 E., beide Stapelplätze für den Salzhandel aus Siebenbürgen. Im Süden des Komitats ist **Werschetz** am Rande des Hügellandes, das ganz vorzüglichen Reis- und Weinbau, und Seidenzucht gestattet, Stadt mit 22,500 E., und Sitz eines griechisch-nichtunierten Bischofes. — **Cakova** oder Csakova an der Temes, verdient als Geburtsort des serbischen Gelehrten und Ministers Dositelj Obradowic Erwähnung.

Komitat Krasso.

Deutsch Lugos*, Marktflecken an der Temes und in einer wein- und maisreichen Gegend erbaut, bildet mit dem Markte Wallachisch-Lugos einen Ort, Sitz eines griechisch katholischen Bischofes, hat ein Minoritenkloster mit Gymnasium, eine walachische Schule, Gewerbe und 8000 E. Die hiesigen Sandalen- (Opintschen-) Macher erzeugen jährlich für den landesüblichen Bedarf gegen 40,000 Paare. Der Hauptort für den Bergbau ist **Deutsch-Oravitza**, eine gut gebaute Stadt im Gebirge zwischen dem Karas und der Nera, mit dem Sitze der Bergwerksdirektion, Gold-, Kupfer-, Eisengruben, Steinkohlenlager, 5000 E. Deutsch-Bokšan, Dognacska, Resicza, Szaßka und Neu-Moldava sind volkreiche Bergflecken mit Hüttenwerken.

Komitat Torontal.

Groß-Becskerek* am Begakanal (schöne Brücke), hat 20,000 Einw., ein verfallenes Schloß, Seidenbau und Produktenhandel; der vorzüglichste Platz für den Getreide- und namentlich den Weizenhandel des Banats ist **Uj-Becse** (Neubecse), Marktflecken mit 5000 Ew. an der Theiß. Besonders im nördlichen minder sumpfigen Teile des Komitats sind große Marktflecken mit wohlhabenden Getreidebauern, darunter: **Groß-kikinda**, 20,000 Ew., **Hatzfeld** (Zsombolya), 9000 E., und **Nagy-Szent-Miklos**, 9000 E.

Komitat Bacs-Bodrog.

Zombor*, königliche Freistadt unfern des Franzenskanals, ist ein lebhafter Handelsplatz mit 25,000 Einw., einem illyrischen Schullehrerseminar, katholische Hauptschule, Gymnasium, 2 griechische Kirchen. — Die volkreichste Stadt des Komitats ist **Maria-Theresiopol** (Szent Maria oder Szabadka) oder Mariatheresienstadt am Paliczersee und an der Alföld-Fiumanerbahn, mit 65,000 E., Leinweberei, Färberei, Gerberei, Handel mit Pferden, Rindvieh und Schafen. Die dortige 1650 qkm große Ebene Telecza ist Eigentum der Stadt. Szent-Tamas, Dorf am Franzenskanal war im ungarischen Revolutionskriege mehrfach der Schauplatz kriegerischer Ereignisse, hatte vor seiner Verheerung über 11,300 E. — An der Donau liegen: **Baja**, großer Marktflecken, Schloß, Gymnasium, mit 19,500 E., auf dessen Jahrmärkten der Preis des Borstenviehes auf den größten Teil des Reiches Wirkung ausübt, und **Apatin**, Marktflecken mit 12,000 E., ausgezeichnet durch seinen Hanfhandel, Seidenspinnerei, und in genanntem Kriege häufig Schauplatz blutiger Kämpfe. Von hier zieht sich bis Földvar an der Theiß die sogenannte Römerschanze, ein 25 km langer und 5 m breiter Erdwall hin. — Der Marktflecken **Zenta** an der Theiß ist geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, welchen Prinz Eugen am 11. September 1696 über die Türken erfocht und zählt 21,500 E. — **Neusatz*** (Novi-Sad, Uj-videk) an der Donau, noch vor 150 Jahren ein Fischerdorf, jetzt eine blühende Handelsstadt, ist der Sitz des griechisch-nichtunierten Bischofs von Bacs mit einem illyrischen Gymnasium und einer katholischen Hauptschule, und der Mittelpunkt des Verkehrs, den Wien, Leipzig und andere deutsche Handelsstädte mit Amphilochia, Salonichi und anderen türkischen Städten unterhalten. Es befinden sich hier 5 Kirchen der Serbier, eine katholische Kirche, Bethäuser für Protestanten, Reformierte und Juden, und 22,000 Ew. Früher wurde Neusatz die Schanze von Peterwardein genannt, und lebten seine Bewohner — in verschiedenen Nationalitäten, — in Frieden und Wohlstand neben- und miteinander, bis das Jahr 1848 Schrecken und Nationalfanatismus über sie brachte. — **Bac** oder Bacs, Marktflecken mit 5500 Ew. und Sitz eines griechischen Bistums, hat der Landschaft Bacska den Namen gegeben. — Zu **Ilok**, Marktflecken an der Donau und in Syrmien, mit 5000 E., starb 1456 im dortigen Kloster seines Ordens der heilige Franziskaner Johann Kapistran, der große Kreuzprediger gegen die Osmanen. In der nahen, teilweise bewaldeten Fruska Gora, welche ein überaus mildes und gesundes Klima hat, bestehen 12 Klöster griechisch-nicht unierter Basilianermönche. Palanka, Dorf, **Verbasz**, Marktflecken, **Temerin**, Marktflecken, **Topolya**, Marktflecken, **Alt-Kanisa**, Marktflecken, **Alt-Becse**, Marktflecken, und **Ruma**, Marktflecken, sind sehr gewerbsame und thätige Orte.

Ehemalige banatische Militärgrenze. (Seit 1872 mit Ungarn vereint.)

Der Hauptort ist die Stadt **Panscowa***, unweit der Temesmündung in die Donau im Komitat Torontal; sie hat eine katholische und eine griechische Kirche, eine Haupt- und eine Realschule, ist von 18,000 Menschen bewohnt, welche Seide spinnen, lebhaften Handel mit Getreide, Holz und Vieh treiben, starke Maulbeerpflanzungen pflegen. In der Nähe die ehemals türkische Insel Ada-Kaleh mit verfallenem Fort Neu-Orsova, 1878 von der Türkei an Österreich abgetreten. — Ostwärts liegt an der Donau **Altorsowa**, ein Marktflecken und Festung, mit 1500 E. — Nördlich befindet sich der Marktflecken **Mehadia** in einem schönen Thale an der Belareka mit 3000 E. und römischen Altertümern. Prachtvolle Anlagen und Kurgebäude, schöne katholische Kirche. In dem nahen Czernathale sind die den Römern schon bekannten und berühmten warmen Bäder, Herkulesbäder genannt, welche von Kurgästen aus der Türkei, Ungarn, Polen, Rußland und Deutschland besucht werden. In einer weinreichen Gegend liegt an der Temes und nicht ferne von deren Ursprung die Stadt **Karansebes***, mit 5000 Ew., Sitz eines griechisch-nichtunierten Bischofs, und einigem Handel. — **Weißkirchen***, Stadt (Fejer-Templom, Bela Cerkva), unweit der Nera, mit einer katholischen und einer griechischen Kirche, Seidenspinnerei, Handel und 10,000 E.

c. Das ehemalige Großfürstentum Siebenbürgen.

Flächeninhalt: 54,948 qkm. Bevölkerung: 2,100,000 Einwohner.

Dieses ehemalige Großfürstentum, ungarisch Erdély-Orszag, d. h. Wald-Reich, genannt, liegt zwischen Ungarn, Galizien, Rumänien, ist ein Hochgebirgsland durch die Karpathen (höchster Berg Negoi, 2545 m, im Fogorascher Gebirge), welche es nach allen Richtungen durchziehen und zum

Verkehr nach Rumänien nur wenige enge Schluchten bieten (Rote Turmpaß, 37 km lang, längs der Aluta mit Fahrstraße nach der Walachei, Eiserne Thorpaß, Paß von Terregova, Paß von Slatina ɔc.). Es giebt deshalb auch keine Ebenen, sondern nur einige weite Thäler. Die Neigung des Landes ist gegen Westen zur Theiß und gegen Süden zur Donau und seine Gewässer sammeln sich in den drei Hauptflüssen: Maros, Szamos und Aluta, von denen die beiden ersten in die Theiß und die letztere in die Donau münden. Die Landseen sind unbeträchtlich (Büdöshegy, Pirizker See, Karpathenseen [Meeraugen der Tatra]) und von den Sümpfen ist der bedeutendste der Höllenmorast. Gesundbrunnen fließen vorzugsweise im Lande der Szekler (Rakos Sauerbrunnen, Reps, Schwefelquelle, Gyögy, Thermen). Im allgemeinen gewährt das Land durch die mannigfaltige Abwechslung von reizenden Thälern, schön gruppierten Hügeln und Bergen einen herrlichen Anblick; das milde und gesunde Klima — nur in Gebirgsgegenden rauh — in Verbindung mit der überaus großen Fruchtbarkeit des Bodens, sowie der Reichtum an edlen Metallen und nutzbaren Mineralien machen Siebenbürgen zu einem der gesegnetsten Länder der Monarchie und Europas. Landwirtschaft mit der Viehzucht nebst dem Weinbau sind die wichtigsten Erwerbszweige der Bewohner. Der Ackerbau liefert alle Arten von Getreide, Hülsenfrüchte, Mais, der hier Mannshöhe erreicht und so vielfältig wird, wie in der lombardischen Ebene, Tabak, Flachs, Hanf, Rhabarber und Mohn. Der Wein wetteifert an Kraft und Lieblichkeit mit denen Ober-Ungarns, Obst reift in den Thälern, sowie auch die edle Kastanie. Holz ist im Überfluß vorhanden. Man zieht Hornvieh, Pferde und Schweine und die siebenbürgische Schafrasse besteht aus den sogenannten Zurkan-Schafen, mit grober, aber langhaariger Wolle; daneben giebt es aber auch eine andere Art, Zigey genannt, mit kurzen und feinen Haaren. Geflügel aller Art belebt Gehöfte, Wald und Sumpf, während die Seen und Flüsse von Fischen großer Mannigfaltigkeit wimmeln. Auch fehlt es nicht an Bären, Wölfen, Luchsen, Wildkatzen, Gemsen ɔc. ɔc. Der Schoß der Gebirge gewährt Gold (Zalathna, Vöröspatak ɔc.), Silber, Kupfer, Eisen, Quecksilber, Blei und vornehmlich Salz im Überflusse. Bei Szovata ein meilenlanger Salzbergzug.

Die Bevölkerung des ehemaligen Großfürstentums lebt in 25 Städten, 65 Flecken und 2754 Dörfern, und besteht aus 13 Völkerschaften, welche dem Lande in Verbindung mit seiner natürlichen Beschaffenheit eine Abwechslung und einen Reiz geben, wie sie nur wenige andere Länder von ähnlichem Umfange haben. Die vorzüglichsten der Völkerstämme sind: die Ungarn, Szekler und Sachsen (Deutsche), nach welchen auch das Land eingeteilt wird, welche man die Vereinigten nennt, während die übrigen Nationen, als: Walachen, Armenier, Griechen, Polen, Rußniaken, Serben, Mährer, Zigeuner und Juden — worunter die Walachen am zahlreichsten — als Geduldete betrachtet und also benannt werden. Unter allen Nationen Siebenbürgens sind die Sachsen die fleißigsten und ordentlichsten; bei ihnen trifft man Einfachheit der Sitten und überall Wohlstand. Auch im Lande der Szekler findet man gut gebaute Orte und wohlgekleidete Menschen, während die Walachen in schlechten Hütten wohnen und ein zerlumptes Aussehen haben. Die Zigeuner führen ein rohes Leben und haben keine festen Sitze. Die Ungarn und Szekler sprechen ungarisch, die Sachsen eine dem Niederdeutschen ähnliche Mundart, die Walachen und Griechen walachisch. Die Industrie liefert hauptsächlich weiße und bunte Leinwand,

Tuch (Halina), Wollen- und Baumwollenzeuge, Hüte und Leder, Korbflechtereien, gute Töpferwaren. Der Handel führt Kolonial- und feinere Fabrikwaren ein; Ausfuhrartikel sind Rohprodukte, welche besonders nach den beiden Städten Pest und Wien, nach Rumänien und den türkischen Ländern versendet werden. Die Hauptstraßen sind gut und kunstgemäß angelegt, an einem Eisenbahnnetze wird gearbeitet. Für den Volksunterricht, um welchen sich der Kardinal Dr. Ludwig v. Haynald (jetzt Erzbischof von Kalocsa) seit dem Jahre 1853 ungemein große Verdienste erworben hat, indem er die vielen obwaltenden Mißbräuche, die das Gedeihen der Volksschulen bisher verhinderten, zu beseitigen wußte, bestehen 2180 Haupt-, Trivial- und Mädchenschulen; den höheren Unterricht besorgen 1 Universität in Klausenburg und Hermannstadt, Rechtsakademien, 1 Lyceum, 30 Gymnasien, 15 Realschulen, 13 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und 2 theologische Lehranstalten. Dem religiösen Bekenntnisse nach sind die Bewohner eingeteilt in: 250,000 Römisch-Katholische, 650,000 Griechisch-Katholische, 700,000 Griechisch-Nichtunierte, 530,000 Evangelische (Augsburger und Helvetischen Bekenntnisses), 30,000 Juden.

Siebenbürgen gehörte einst zu Dacien, es wohnten aber außer den Daciern auch Geten, ein thracischer Volksstamm, im Lande. Nachdem **Decebalus**, ein kluger und unternehmender Fürst, von Kaiser Trajan besiegt worden war, wurde Siebenbürgen eine römische Provinz und die Landeshauptstadt Sarmizegetusa mit dem Namen Ulpia Trajana belegt. Während der Völkerwanderung kam das Land unter die Herrschaft mehrerer barbarischer Nationen und wurde endlich von den Petschenegen erobert. Im Jahre 1002 nahm es König Stephan I. in Besitz, vereinigte es mit Ungarn und ließ es durch Woiwoden regieren. Seit jener Zeit haben die ungarischen allgemeinen Verordnungen und Landtagsbeschlüsse auch für Siebenbürgen gesetzliche Kraft. König **Geisa II.** berief 1143 in den durch barbarische Einfälle menschenleer gewordenen südwestlichen Teil des Landes deutsche Ansiedler, gab ihnen verschiedene Vorrechte und eine eigene Nationalverfassung. Diese Ansiedler, Sachsen genannt, errichteten sieben Stühle oder Gerichtsstätten, wovon das Land den Namen erhielt. Sie brachten Kultur ins Land, gründeten mehrere Städte, daher deren deutsche Namen, und unter ihnen fand 1520 Luthers neues Christentum schnell Eingang und Verbreitung. Nach der blutigen Schlacht bei Mohacz 1526 riß sich der Woiwode **Johann Zapolya** von Ungarn ganz los; es entstanden nun vieljährige Zerwürfnisse und Kämpfe, welche 1535 die Erhebung Siebenbürgens zu einem selbständigen Fürstentume herbeiführten, aber erst 1687 beendigt wurden in welchem Jahre Kaiser Leopold I. das Land wieder unter seine Herrschaft brachte. Im Jahre 1765 erhob Maria Theresia Siebenbürgen zu einem Großfürstentum. Die wohlgemeinten Reformen Kaiser Josephs II. riefen hier einen furchtbaren Bauernkrieg hervor, in welchem das Landvolk unter der Anführung eines gewissen Horjah 264 Schlösser niederbrannte und alle Edelleute, deren es habhaft werden konnte, erschlug. Die Politik Metternichs war geeignet, politischen Zündstoff im Lande anzusammeln, welcher im Jahre 1830 ein ziemlich reges politisches Treiben hervorrief und endlich 1848, nachdem auf dem Reichstage die Union Siebenbürgens mit Ungarn beschlossen worden war, zur vollständigen Revolution sich gestaltete. Die Revolution wurde im Juli 1849 durch die Russen zum Schweigen gebracht und nachher die bisherige Verfassung aufgehoben, Siebenbürgen als ein eigenes Kronland von Ungarn getrennt, die siebenbürgische Militärgrenze mit dem Lande wieder vereinigt und unter die Civilverwaltung desselben gestellt. Im Jahre 1867 wurde Siebenbürgen mit Ungarn vereint und in 15 Komitate eingeteilt.

Komitate sind: **Bisztritz-Naszod, Brasso, Csik, Fogaras, Groß-Kokelburg, Klein-Kokelburg, Klausenburg, Haromszek, Hermannstadt, Hunyad, Maros-Torda, Szolnok-Doboka, Torda, Udvárhely, Unterweißenburg.**

Klausenburg, am kleinen Szamos und am Fuße eines hohen Berges in einem schönen Thale erbaut, ist die ehemalige Hauptstadt des Großfürstentums und königliche Freistadt, hat 30,000 E., mehrere ansehnliche Gebäude (Palast Bethlen, Teleky,

Banffi), ein altes aber größtenteils zerfallenes Schloß, mehrere Kirchen, worunter die Kathedrale, ein herrliches, gotisches Gebäude, und Klöster. Sie ist mit alten Mauern umgeben und zerfällt in die Alt- und Neustadt, wozu noch 5 Vorstädte kommen, hat einen schönen großen Marktplatz, Universität mit einer Bibliothek, einem adeligen Konvikt und Seminar, ein katholisches Gymnasium und Seminar, Lehrer- und Lehrerinnenpräparandie, ein reformiertes und unitarisches Kollegium, ein Waisenhaus und mehrere andere wohltätige Anstalten. Klausenburg ist der Sitz höherer Landesbehörden, hat Fabriken in Tuch, Tabak, Papier und Fayence und einen stark besuchten Pferdemarkt. Hier war die Claudiopolis der Römer und zahlreiche Ausgrabungen von römischen Münzen und anderen Gegenständen werden gemacht. In der Nähe sind Salzbergwerke. — Unweit von hier ist die Stadt **Kolos** mit einem ehemaligen großen Benediktinerstifte, einem Steinsalzwerke und 3500 Ew. — Südlich liegt **Torda** oder Thorenburg, eine Stadt mit 9500 Einw. an der Aranyos, über welche hier eine bedeckte hölzerne Brücke führt, mit einem wichtigen, schon den Römern bekannten Steinsalzbergwerk, das jährlich an 250,000 Ctr. liefert. Torda ist die alte Stadt Salina, von welcher man in neuester Zeit wiederholt großartige Trümmer aufgefunden hat. — **Deke,** Stadt mit 2100 E., mit Salztrift. — Noch mehr gegen Süden und unweit der Maros befindet sich die Stadt **Nagy-Enyed** mit einem berühmten reformierten akademischen Kollegium, das eine ansehnliche Bibliothek, eine Münzsammlung und ein Naturalienkabinet besitzt. Die 5500 Einw. nähren sich von Feld- und Weinbau und Papierfabrikation. — **Blasendorf**, Markt, Sitz eines griechisch-katholischen Erzbischofes, Gymnasium, 1500 Ew. — **Vizakna**, Stadt, 3700 Ew., Solbäder und Salzbergwerke. — **Dees***, Stadt am Zusammenflusse der großen und kleinen Szamos reizend gelegen, ist der Stapelplatz für die Salzschiffahrt auf dem Szamos; hat ein reformiertes Gymnasium, Kloster und 6200 E. — **Szilagy-Somlyo*** oder Schamelmarkt, Stadt mit Franziskanerkloster und 4000 Einw., liegt unweit der Landesgrenze anmutig am Fuße eines Berges und ist von den Ruinen eines einst Bathoryschen Schlosses überragt. (Ist dem Komitate Szilaghy in Ungarn zugeteilt.) **Karlsburg***, ehedem Weißenburg genannt, ist eine königliche Freistadt und die einzige Festung des Landes und liegt an der Maros, ist der Sitz des katholischen Bischofes für Siebenbürgen und eines Domkapitels, hat ein katholisches Seminar, ein Gymnasium, eine öffentliche Bibliothek, eine Sternwarte, eine Münze, ein ansehnliches Schloß und eine schöne Kathedrale, Papierfabrikation, starken Weinbau und 8000 Einw. — Nordwestlich von hier liegt der Marktflecken **Abrud-Banya** oder Groß-Schlatten, Sitz eines königlichen Bergamtes, mit 4500 Ew. und berühmten Goldbergwerken, die besonders in dem nahen Dorfe Vöröspatak stark betrieben werden. Besonders merkwürdig ist der Goldbau im Berge Vay, der in der Runde von innen und außen ganz durchlöchert ist, ähnlich einem wurmstichigen Holze, in dem der Bergmann den hier eingesprengten Goldnestern nachwühlt. Die Bergwerke sind schon seit 2000 Jahren im Bau und immerhin noch sehr ergiebig. — Auch in **Zalathna** oder Klein-Schlatten, einem Bergflecken südlich von hier, sind reiche Gold- und Silbergruben, die etwas Blei, Kupfer und Quecksilber führen. Hier ist der Sitz eines königlichen Oberbergamtes u. eines Berggerichtes, 6000 E. — **Broos*** (Szaszvaros, Orestia) ist eine Stadt im breiten Marosthale, mit Kloster, Gymnasium, Melonenbau und 4000 Ew. — Südwestlich davon an der Strehl und von einem Halbkreise von Hochgebirgen umgeben liegt die Stadt **Hatzeg**. In der Nähe, dort, wo jetzt das Dorfe Varhely oder Gradiste ist, stand einst Sarmizegethusa, die Hauptstadt des alten Daciens und Residenz des Königs Decebalus. — Am Zusammenflusse der Cserna und Zalasd, im Süden von Karlsburg liegt die Stadt **Vajda-Hunyad**, der Hauptsitz des siebenbürgischen Eisenhandels, mit einer königlichen Sensenfabrik, Eisenhammer, einer im großartigen Stil erbauten alten Burg, in welcher die Corviner sich aufhielten und 2500 Einw. — Nördlich von Klausenburg ist am kleinen Szamos erbaut die königliche Freistadt **Szamos-Ujvar** oder Armenierstadt, Sitz eines griechisch-katholischen Bischofes, Gymnasium, mit einem alten, nun zu einer Strafanstalt eingerichteten Schlosse, einem Waisenhause und 5500 E., größtenteils Armenier, die große Tuch- und Lederfabriken, sowie Handel mit Vieh unterhalten und Wein bauen. — Der Bergflecken **Kapnik-Banya** liegt an der Grenze des ungarischen Komitates Marmaros und nordwestlich von Armenierstadt, hat ansehnlichen Bergbau auf Gold, Silber und Blei, wird von 2000 Walachen, Ungarn und Deutschen bewohnt, die fast sämtlich Bergleute sind. Der Marktflecken ist gemeinschaftlich zwischen Ungarn und Siebenbürgen und wird durch einen Bach von Ungarn geschieden. — **Maros*** oder Szekely-Vasarhely ist eine königliche Freistadt an der Maros, früher der Hauptort des Szekler-Landes. Sie liegt östlich von Klausenburg, hat ein Schloß, eine öffentliche Bibliothek (60,000 Bände), eine schöne

gotische reformierte Kirche, ein katholisches Gymnasium, ein reformiertes Kollegium mit eigener Buchdruckerei, ein Kloster und 14,000 Ew., welche viel Tabak, auch Wein und Obst bauen. Maros oder auch Neumarkt genannt, ist der Sitz der königlichen Gerichtstafel, das ist des Appellationsgerichtes für Siebenbürgen. — **Udvarhely***, an der großen Kokel, liegt südöstlich von Maros, ist eine ansehnliche Stadt, hat ein reformiertes Kollegium nebst Bibliothek, Rathaus, ein altes zerfallenes Schloß, ein katholisches und ein reformiertes Gymnasium und Franziskanerkloster, 2 katholische und eine reformierte Kirche und 6000 Einw., worunter viele Gerber, Schuster und Holzwarenverfertiger sind. Der Handel mit Tabak, Honig und den eigenen Kunsterzeugnissen ist erheblich. In der Csik liegen: Csik-Szereda oder die Szeklerburg (1600 E.) mit einem seit 1714 wiederhergestellten königlichen Schlosse, und Csik-Somlyo mit einem Franziskanerkloster und einer stark besuchten Wallfahrt. — **Gyergyö-Szent-Miklos**, Marktflecken mit 6000 E., hat Vieh- und Holzwarenhandel. Borszek, Dorf an dem Passe Tölgyes, besitzt einen der berühmtesten Sauerbrunnen der Monarchie. — In dem Flecken **Szekely-Kereßtur**, der ebenfalls an der großen Kokel liegt, sind 3000 Einw., meist Siebmacher, die viele Roßhaar-, Holz- und Drahtsiebe verfertigen und damit einigen Handel nach Rumänien treiben. Hier befindet sich auch ein Sauerbrunnen. — Die Stadt **Felvincz**, von 2000 Szeklern, Walachen und ansässigen Zigeunern bewohnt, welche Ackerbau und Viehzucht treiben, befindet sich abgesondert im Lande der Ungarn und fast in der Mitte von Siebenbürgen.

Hermannstadt* oder Nagy-Szeben liegt in einer schönen Ebene, am Einflusse des Zibin in die Aluta und an der Staatsbahn, ist die schönste Stadt des ehemaligen Großfürstentums und der Sitz des siebenbürgischen sogenannten Thesauriats, des Militärkommandos, eines griechisch-nichtunierten Erzbischofes mit Domkapitel und anderen Behörden und besteht aus der oberen und unteren Stadt nebst drei Vorstädten, zählt 20,000 vorwiegend deutsche Einwohner, die zur Hälfte Protestanten sind, viel Gewerbfleiß haben, namentlich Tuch, Wollendecken, Leder, Tabakpfeifen, Töpferwaren, Hüte, Pulver und Papier verfertigen und lebhaften Handel treiben. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus die große gotische Kathedrale der Protestanten, die katholische Pfarrkirche, das Land- und das Rathaus, Artilleriekaserne u. a. m. In dem Bruckenthalschen Museum ist eine interessante Sammlung von Nationalaltertümern und ein Mineralienkabinett. An wissenschaftlichen Anstalten finden sich hier eine Rechtsakademie, Nationsuniversität, 2 Lehrerpräparandien, ein katholisches und ein lutherisches Gymnasium, sodann verschiedene Anstalten für Erziehung und Mildthätigkeit. Die Umgebungen der Stadt sind schön; namentlich giebt es zahlreiche Lust-, Obst- und Gemüsegärten. Hermannstadt war ursprünglich ein Dorf, welches von Hermann, einem Nürnberger, im 12. Jahrhundert gegründet wurde. Das Jahr 1849 war für die Stadt wegen der ungarischen und siebenbürgischen Insurrektion eine Zeit der Not und Bedrängnis. Das nahe Dorf Heltau am Czoodt, mit gotischer Kirche, ist wohlhabend; starke Tuch- und Wollzeugweberei, Obst-, besonders Kirschenbau und Obsthandel sind die hauptsächlichsten Erwerbszweige der 3000 Einw., welche wegen Körpergröße berühmt sind. — Nordöstlich von Hermannstadt liegt an der großen Kokel die königliche Freistadt **Schäßburg** mit 9000 Einw., welche Baumwollenwaren, Tuch und Leinwand fabrizieren und starken Obstbau treiben. Hier sind auf dem Burgberge die Ruinen eines alten Schlosses, ein Franziskanerkloster und ein lutherisches Gymnasium. — Die Stadt **Mediasch** (Mediasiu, Medgyes) an der großen Kokel hat eine alte von dreifacher Ringmauer umgebene Margaretenkirche, ein evangelisch-theologisches Seminar, Lehrerpräparandie, Gymnasium, Kloster, 6500 Einw. und erlitten hier die Insurgenten am 3. März 1849 eine Niederlage. Sechs Monate später hatten sie dasselbe Schicksal bei **Mühlenbach** (Sabesiu, Szasz-Sebes), einer Stadt mit Kloster, Gymnasium, Weinbau, 6500 Einw. In der Nähe sind die Goldseifenwerke Olah-Pian und Rechitta. Das Dorf Brodfeld an der Maros ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1479, in welcher die Türken von den Siebenbürgen so aufs Haupt geschlagen wurden, daß jene an 60,000 Mann einbüßten. — Östlich von Hermannstadt liegt **Kronstadt***, ungarisch Brasso und in der Volkssprache Kruhnen genannt, eine sehr schöne, interessante königliche Freistadt in einem wasserreichen Thale und in herrlicher Gegend am Fuße der Hochgebirge. Sie ist die erste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens, besteht aus der inneren ummauerten und durch einen freien Platz von den 3 Vorstädten getrennten Stadt, hat 12 Kirchen, worunter sich die herrliche gotische evangelische Hauptkirche auszeichnet, mehrere ansehnliche Gebäude und ist der Sitz mehrerer höherer Behörden, eines infulierten Abtes, eines evangelischen Dechanten und eines walachischen Erzpriesters. Kronstadt besitzt gute Lehranstalten für alle 3 Konfessionen,

eine Militärschule, ein Franziskanerkloster, die älteste Buchdruckerei im Lande, reiche Spitäler und mancherlei Anstalten für Wohlthätigkeit u. Besserung. Die 30,000 E. bestehen, außer wenigen Ungarn, einigen Zigeunern u. Juden, zu gleichen Teilen aus Deutschen u. Walachen, treiben Eisen- u. Kupfergewerbe, bedeutende Industrie in Tuch-, Wollen-, Leinen-, Baumwoll- und Lederwaren, besitzen zahlreiche Mühlen und Papierfabriken; am wichtigsten aber ist der Handel, dessen jährlichen Umsatz man auf 6—7 Millionen Gulden anschlägt. Er besteht zum Teil aus bedeutendem Speditionshandel mit österreichischen und türkischen Produkten, namentlich aber in dem großen Absatz der sogenannten siebenbürgischen Waren nach den Donaufürstentümern. Der Aufenthalt in Kronstadt ist für den Deutschen sehr ansprechend, der sich hier ganz heimisch fühlt. Auf dem Schloß- oder Martinsberge, der mit dem Mühlberge zwei Pässe bildet, liegt ein ehemals festes Schloß, dessen Werke aber meistens verfallen sind. Die Gegend um Kronstadt heißt das Burzenland von dem Bache Burzen, der in die Alt fließt. — **Marienburg**, Marktflecken mit 2000 Ew., und **Törzburg**, 5000 Einw., haben altertümliche Bergschlösser, Szepsy-Szent-György und Zaizon Gesundbäder. — Der Markt **Fogarasch** an der Alt mit 5500 Einw. ist durch eine gedeckte Brücke und durch ein jetzt königliches Schloß der alten Siebenbürger Woiwoden ausgezeichnet. Von dort zog der rumänische Anführer Radul Negro im Jahre 1290 in die Walachei und unterjochte sie. — Im Norden Siebenbürgens und an der Hauptstraße nach Galizien gelangt man zu der königlichen Freistadt **Bistritz*** am gleichnamigen Flusse, in der Landschaft Nösen, mit 8100 E., einem großen Kauf- und einem sehenswerten Rathause, einem Piaristenkollegium, Lehrerpräparandie, zwei Gymnasien und Handel nach der Bukowina. Im 15. Jahrhundert war Bistritz der Stapelplatz des Handels mit Polen und zählte damals an 16,000 wohlhabende Einwohner. — **Reen** (Reginu, Szasz-Regen) ist eine größtenteils von Sachsen bewohnte, gewerbfleißige Stadt mit 5700 Einw. Schloß, Gymnasium. Unter den vielen Sauerbrunnen des Kreises ist der von Rodna der bedeutendste. — **Elisabethstadt**, 2000 E., schöne Kirche, Gymnasium, Weberei. — **Gyergyö-Szent-Miklos**, Markt, 5600 Ew., in der Nähe der Marosquellen, Vieh-, Häute- und Holzhandel. — **Kezdy-Vasarhely**, Stadt an der rumänischen Grenze (auch Neumarkt genannt), 5200 Einw., reform. Gymnasium, Nationalerziehungshaus. Industrie in Wolle, Hüten, Zischmen (Rohrstiefel), Branntwein, Lebkuchen.

d. Königreich Kroatien und Slavonien mit dem kroatisch-slavischen Grenzgebiete.

Flächeninhalt: 43,607 qkm. Bevölkerung: 1,700,000 Einwohner.

Diese seit 1849 zu einem Kronlande vereinigten ehemaligen Königreiche bestehen aus zwei nur in einem Punkte sich berührende Stücke Landes. Das größere westliche Stück, **Civil-Kroatien**, gehört dem Karste und den südöstlichen Ausläufern der Centralalpen und der Karawanken an, das kleinere östliche Stück, **Civil-Slavonien**, nur den zuletzt genannten Ausläufern der Karawanken. Im Westen bespült der Meerbusen von Fiume das kroatische Küstenland, von Osten her reichen längs der Donau und Save Buchten der großen ungarischen Tiefebene nach Slavonien und Kroatien. Das ganze Kronland bildet das Verwaltungsgebiet der Statthalterei in Agram. Der Statthalter heißt Ban oder Banus und ist zugleich oberster Kapitän in Kroatien und Slavonien, dann Militär- und Civilgouverneur von Kroatien, Slavonien und Dalmatien, das letzteres seit 1868 zum Gebiete von Kroatien-Slavonien gehört.

1. Das ehemalige Königreich Kroatien.

Civil- (früher auch Provinzial-) Kroatien wird durch die Drau von Nieder-Ungarn geschieden, im Südwesten vom adriatischen Meere bespült, im Westen von Krain und im Osten von Slavonien begrenzt und

außer der Drau von der Save, Kulpa und Unna bewässert. Nur niedrige Berge aus Steiermark und Krain (kroatischer Karst und das Uskokengebirge) ziehen in das Land herein, welches unter einem milden und im ganzen gesunden Klima auf einem fruchtbaren Boden vorzüglich Wein, Tabak, Getreide, Kukurutz (Mais), Hülsenfrüchte, Obst, besonders sehr viel Zwetschgen und Holz erzeugt, sowie auch Maulbeerbäume und edle Kastanien. Die Seiden- und Bienenzucht sind von Belang, dagegen ist gering die Viehzucht, nur Schafe und Ziegen sind in Menge vorhanden; Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Quecksilber, auch Kohlen und Schwefel gewährt der Bergbau. In der Industrie ist nur der Schiffbau erwähnenswert. Der Handel (Transito) wird durch schiffbare Flüsse und durch die Eisenbahnen gefördert. Auf einem Areal von 13,654 qkm leben in 9 Städten, 47 Marktflecken und 3020 Dörfern 520,000 Kroaten, 130,000 Serben, gewöhnlich Raitzen genannt, mit Deutschen und Ungarn, 60,000 Italienern, Albanesen, Juden vermischt. Sie reden die slaveno-hrowatische Mundart und bekennen sich der Mehrzahl nach zur katholischen Kirche, außerdem haben auch Griechen, Protestanten und Juden freie Religionsübung. In Rücksicht auf wissenschaftliche Ausbildung ist in letzten Jahrzehnten ein erfreulicher Aufschwung wahrzunehmen. Die Universität in Agram, 6 Gymnasien, 4 Realschulen, Lehrerbildungsanstalten dienen dem höheren Unterrichte; Volksschulen sind genügend vorhanden, ungenügend aber vielfach deren Besuch.

Kroatien gehörte zu Pannonien, ward nach Augustus eine Provinz von Illyrien und bei der Teilung des römischen Reiches ein integrierender Teil des abendländischen Kaisertums, nach dessen Untergang es von den Avaren und ums Jahr 640 von den Hrowaten oder Kroaten, d. i. Bergbewohner, einem slavischen Volksstamme, der aus Böhmen und Polen einwanderte und dem Lande den Namen gab, in Besitz genommen. Nach langen Kämpfen unterlagen die Kroaten im 8. Jahrhundert den Franken. Seitdem gehörte ihr Land bald zu Bayern, bald zu Italien und im 9. Jahrhundert sogar unter die Botmäßigkeit der griechischen Kaiser, machte sich jedoch gegen das Ende des 10. Jahrhunderts wieder unabhängig und einer seiner Supane oder Häuptlinge, Dircesla, nahm 994 den Titel eines Königs an, dessen Nachkommen sich um die Mitte des 11. Jahrhunderts auch Könige von Dalmatien nannten, aber gegen das Ende desselben Jahrhunderts schon ausstarben, worauf Kroatien der Krone Ungarns unterworfen wurde, und seitdem, mit geringer Unterbrechung vom Ende des 12. Jahrhunderts bis heute, mit Ungarn vereinigt blieb. Zum Lohne der Treue für Kaiser und Reich wurde Kroatien im Jahre 1848 mit Slavonien zu einem selbständigen Königreiche erhoben. Das Jahr 1868 brachte einen sogenannten Ausgleich zwischen dem Königreiche, das seine Selbständigkeit in etwas retten wollte, und Ungarn zustande. Im Jahre 1872 wurde die ehemalige Militärgrenze, mit Ausnahme des Ungarn inkorporierten Banatergebietes, mit Kroatien und Slavonien vereinigt.

Kroatien wird in die 5 Komitate Agram, Kreuz und Warasdin, Bellovar und Fiume abgeteilt.

Die Hauptstadt des Landes, **Agram*** oder Zagrab (Bahnknotenpunkt), erhebt sich unweit der Save an der Südseite des stark bewaldeten Szelmagebirges, ist der Sitz des königlichen Bans oder Statthalters von Kroatien und Slavonien und der hohen Militär- und Gerichtsbehörden, der Sitz eines Erzbischofes und besteht aus 3 abgesonderten Teilen, von denen einer die Rechte einer königlichen Freistadt genießt; hat 30,000 Ew., welche bedeutenden Handel mit Korn, Wein und Tabak treiben; eine Universität mit Hilfsanstalten, ein Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, ein katholisches und ein griechisch-nichtuniertes Seminar, Kloster der barmherzigen Brüder, eine sehenswerthe alte Kathedrale, einen ansehnlichen erzbischöflichen Palast und ein großes Rathaus. Palast des Bans, Komitatshaus. Das Erdbeben in den Jahren 1880—1881 richtete großen Schaden an. In der Nähe von Agram ist das Dorf Oroßlavie in dem sogenannten Unter-Sagorien, das ist das Land hinter den Bergen, einer reizenden Gegend, die zu den fruchtbarsten in Kroatien gehört. Kohlengruben, Bad. — Südwestlich von hier liegt an der Kulpa

die königliche Freistadt und Festung **Karlstadt** mit 7000 Ew., 5 katholischen und 1 griechischen Kirche, 1 katholischen Gymnasium und ist der Sitz eines griechisch-nichtunierten Bischofes. Die Einwohner brennen viel Branntwein, bauen Schiffe und treiben ansehnlichen Speditionshandel. — Die königliche Freistadt **Kreuz*** oder Körös war einst die Hauptstadt von Slavonien, ist an der Glogovnicza und an der Staatsbahn erbaut, der Sitz eines griechisch-unierten Bischofes, mit einem bischöflichen Seminar, 3700 Einw. und einigen Gewerben. — Im Norden des Landes, am rechten Drauufer, liegt die königliche Freistadt **Warasdin***, welche zum Teil befestigt ist, weitläufige Vorstädte, ein altes Schloß, 9 katholische Kirchen, Klöster, einige Lehranstalten und 11,000 Ew. hat, die von Weinbau, Seidenspinnerei, Steingutfabrikation und etwas Handel sich nähren. Krapina, besuchter Badeort mit warmen Quellen. Toplice und Radoboj haben Schwefelbäder. — **Ivanic** an der Lonya, Stadt und Festung, 800 Ew., mit ehemaligem Kloster. — **Kopreinitz**, königliche Freistadt, 6000 E., Schloß. — **Sisseck** an der Kulpamündung, 5600 Ew., Schloß, Getreidehandel, Umschlagstation für Dampfboote und Eisenbahnen. — **Buccari**, königliche Freistadt an der Küste, 2000 Einw., Schiffswerfte, Weinbau. — Der bisherige Seebezirk oder das ungarische Küstenland, Littorale, umfaßt 19 qkm. mit 22,000 Einw. (Kroaten, Italiener, Ungarn), erstreckt sich zwischen dem Agramer Komitat und Illyrien bis zum adriatischen Meere und hat zum Hauptorte die königliche Freistadt **Fiume*** (Bahnknotenpunkt) am Quarnerobusen, Sitz des Gouverneurs, welche durch die schöne Maria-Luisenstraße, die über Gebirgsrücken und tiefe Abgründe führt, mit Karlstadt in Verbindung steht, einen Freihafen (der bedeutendste Hafen der Monarchie nach Triest), Schiffahrt, Handel u. einige Fabriken hat. Fiume hat ein altes Bergschloß, mehrere schöne Kirchen (Hauptkirche, Veitskirche), ein Kloster, ein Gymnasium und einige ansehnliche Gebäude (Kasino, Theater, Rathaus, Gouvernementspalais). Wallfahrtskirche Maria Tersatto. Seit 1868 bildet die Stadt Fiume mit ihrem Gebiete ein eigenes Komitat, das in der Magnatentafel des ungarischen Reichstages durch den Gouverneur und in der Repräsentantentafel durch einen Abgeordneten vertreten ist.

2. Das Königreich Slavonien.

Dieses ehemalige Königreich heißt magyarisch Tot-Orszag, wird im Norden von Nieder-Ungarn durch die Drau und Donau, im Westen durch die obere Illova, die untere Lonya und die Save getrennt; im Süden durch die ehemalige Militärgrenze und die Save von der Türkei geschieden, grenzt es östlich wiederum an jene, weswegen man es auch Provinzial-Slavonien nannte. Ein Zweig der karnischen Alpen streicht von Westen gegen Osten und endet auf dem rechten Donauufer am Einflusse der Drau. Das Gebirg ist nicht sehr hoch, aber stark bewaldet; auf seinen Höhen finden sich Weinberge und Weiden; von seiner Nordseite strömen die Gewässer der Drau und Donau, auf der Südseite der Save zu. Das Klima ist sehr angenehm, nur im Gebirge etwas frisch, dagegen gesunder als in den Sumpfgegenden an den Flüssen. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr groß, besonders in den Niederungen an der Save und Donau, könnte aber bei mehr angewendetem Fleiße viel bedeutender werden. Man erzeugt viel Getreide, Weizen, Mais, Obst im Überflusse, Melonen, Bohnen, Kohl, Zwiebeln, Kürbisse, viel Tabak, in guten Jahren gegen eine Million Hektoliter guten Wein, der jedoch nicht sehr dauerhaft ist ꝛc.; auch giebt es viele Eichenwaldungen mit Knoppern zum Gerben und Kastanienwälder. Die Zucht des Rindviehes, der Schafe, Schweine und Pferde ist ein Haupterwerbszweig. Geflügel, Bienen, Seidenraupen, Wildbret, Fische hat das Land in Menge und von wilden Tieren: Bären, Wölfe, Luchse. Die Gebirge enthalten unstreitig Metalle, doch wird wenig Bergbau getrieben. Steine findet man genug, darunter feinen Marmor, Serpentin und viele Steinkohlen. Die Industrie ist unbedeutend und beschäftigt nur einige Glashütten und Pottaschesiedereien; bedeutend dagegen ist der

Transitohandel. Einen wichtigen Artikel des Handels bilden die Pflaumen und Zwetschgen, wovon Branntwein gebrannt wird, Slibowitz oder Raky genannt. Die Einwohner gehören unter die Slaven, sind ein schöner, groß und schlank gebauter Menschenschlag, sprechen den illyrischen oder serbischen Dialekt und sind von Deutschen, Magyaren, Zigeunern und Juden untermischt. Die vorherrschende Religion ist die katholische; außerdem hat die griechisch-nichtunierte Kirche viele Anhänger. Für den Unterricht des Volkes, welches in 2 königlichen Städten, 21 Flecken und 1371 Dörfern ꝛc. ꝛc. lebt, sorgen genügende Schulen und zur Vorbereitung auf höhere Studien bestehen Gymnasien. Der katholische Landesbischof zu Diakovar unterhält 1 Lyceum und 1 Hauptschule.

Die ersten bekannten Bewohner dieses Landes waren die Skordisker, ein keltischer Volksstamm; später wohnten hier Pannonier, die von Augustus unterjocht wurden. Bei der großen Völkerwanderung wurde das Land von verschiedenen Barbarenstämmen überschwemmt und verblieb zuletzt den Avaren, welche zu Ende des 8. Jahrhunderts von Karl d. Gr. überwältigt wurden, worauf dieser einem in Dalmatien angesiedelten slavischen Volksstamme hier sich niederzulassen erlaubte, der dem verwüsteten und menschenleeren Lande den Namen Slavonien gab. In dieser Zeit gehörte auch Kroatien zu Slavonien, mit dem es längere Zeit ein Ganzes bildete, weswegen auch der größere Teil des heutigen Kroatiens damals mit dem Namen Slavonien belegt wurde. Die Slavonier hatten zwar seit ihrer Ansiedlung das Christentum angenommen, welches aber aus Mangel an Unterricht in tiefen Verfall geriet. Erst die beiden Byzantiner Cyrill und Methode, die 864 in diese Gegenden kamen, legten hier einen sicheren Grund der Christus-Religion. Method wurde Bischof in Syrmium. Im 9. und 10. Jahrhundert gehörte Slavonien zum Königreiche Serbien und kam in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts unter Ungarns Botmäßigkeit, unter der es — die Zeit 1526—1699, während welcher es unter des Halbmonds Hoheit war, abgerechnet — seitdem verblieben ist. Während des türkischen Besitzes ward das Land beinahe völlig verödet, daher eine Menge Illyrier in demselben sich ansiedelten. Slavonien erhielt nun eine militärische Verfassung, seine Bewohner wurden von allen Steuern befreit, mußten aber sich selbst bewaffnen und die Grenze gegen jedes feindliche Andringen zu schützen suchen. Seit dem Jahre 1734 hatte nur noch der die türkische Grenze berührende Teil eine solche Verfassung und hieß daher die slavonische Militärgrenze. Im Jahre 1848 wurde Slavonien mit Kroatien zu einem Königreiche ernannt und 1868 dem kroatischen Landgebiete und damit auch dem Verbande der Länder der ungarischen Krone einverleibt.

Das ehemalige Königreich Slavonien wird in die 2 Komitate Posega und Syrmien (Szerem) eingeteilt.

Die Hauptstadt Slavoniens ist **Esseck*** an der Drau und Alföld-Fiumanerbahn, über welche hier eine hölzerne Brücke nach Ungarn führt, eine königliche Freistadt in sumpfiger, ungesunder Lage. Die Stadt besteht aus der eigentlichen Stadt oder der Festung, der Ober-, Unter- und Neustadt, hat 5 katholische und 1 griechische Kirche, ein Gymnasium, eine Realschule, Handel mit Getreide, Vieh und Leder, Faßdauben, Eichenholz, Obst, Slibowitz, Seidenzucht, Seidenspinnerei und Seidenweberei und 20,000 E. Hier stand die römische Stadt Mursia, bekannt durch die Tyrannen Ingenuus, Vetranio und Magnentius, von denen der erstere hier getötet wurde. — Der Marktflecken **Verövcze** (Virovitic) war einst befestigt, hat ein großes schönes Schloß und 7000 Ew., welche viel Wein bauen. In dem Flecken Diakovar an der Buka hat ein katholischer Bischof seinen Sitz, mit einem theologischen Seminar, einer schönen Kathedrale und einem bischöflichen Lyceum, 3300 E. — An der Orlyava, einem Nebenflusse der Donau, liegt die königl. Freistadt **Posega*** oder Poscheg in südwestlicher Richtung von Esseck. Sie hat ein katholisches Gymnasium, eine schöne Kirche, ein Waisenhaus, eine geschichtlich merkwürdige Schloßruine, 3500 Ew., welche Wein und Tabak bauen und Handel mit Seide, Tabak und Vieh treiben. Hier hat das Agramer bischöfliche Unterkonsistorium seinen Sitz. — In der sogenannten kleinen Walachei, woselbst die größten und meisten Bären Slavoniens hausen, liegt der Marktflecken **Pakracz** mit den Ruinen eines alten Schlosses, hat ein neues Schloß, Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofes und 1100 Einw., die Wein- und etwas Seidenbau treiben. Pakracz ist die Heimat des kaiserlichen Pandurenobersten Franz von Trenck

(geboren zu Reggio 1714), der ein schöner Mann war, große Gelehrsamkeit in sieben Sprachen und eine unglaubliche Stärke besaß. — **Vukovar**, an der Vukamündung in die Donau, ist ein Marktflecken mit einem Schlosse und Hauptort in dem Komitate Syrmien, dem östlichsten und zugleich fruchtbarsten Teile Slavoniens, hat 6600 Ew., eine kathol. Hauptschule, Fischerei, Seidenbau und einigen Handel. Ihm gegenüber liegt der Flecken Neu-Vukovar mit 1500 Einw. Auf dem weinreichen, niedrigen Gebirge Fruska Gora ist erbaut Beoesin, eines der 12 griechischen Klöster dieses Gebirges (Kalugjeri). Daruvar, Dorf, besuchtes Schwefelbad. Lipik, Dorf mit warmer Quelle.

Die ehemalige Militärgrenze.

Dieselbe war ein 1175 km langer Landstrich, der das Kaisertum Österreich von der Türkei geschieden. Dieser lebendige Grenzwall des Christentums gegen die räuberischen Einfälle des Islam besteht heute nicht mehr, doch erregt er beim Leser gewiß noch historisches Interesse in seiner ehrenvollen Vergangenheit. Es sei somit eingehend erwähnt, was diese Militärgrenze eigentlich gewesen. Wie der ganzen Welt bekannt, machten die Türken in den früheren Jahrhunderten unaufhörlich Einfälle in das angrenzende Gebiet, schleppten das Vieh, bewegbare Güter und selbst Einwohner mit sich fort, verübten allerlei Greuel und brachten auf ihren Raubzügen auch die asiatische Pest nach Europa, deswegen wurde dieser lebendige Wall errichtet, der nicht nötig gewesen wäre, wenn die Türkei ein geregelter Staat und von einem kultivierten Volke bewohnt sein würde. Grund und Boden der jetzt aufgelassenen Militärgrenze ist physisch beschaffen, wie in Kroatien und Slavonien und von gleichem Klima begünstigt, war aber Eigentum des Staates und wurde gegen die Verpflichtung, Kriegsdienste zu thun, zu erblichem Nießbrauch unter vollkommener Abgabenfreiheit an Bauernfamilien verliehen. Die kleine Abgabe, unter dem Namen Grundsteuer genannt, war zur Erhaltung des Grenzwesens bestimmt, konnte daher nicht als eine förmliche Steuer betrachtet werden. Infolge einer späteren Organisation wurden alle liegenden Gründe vollständiges Eigentum der 12 Grenz-Kommunitäten. Jedes männliche Individuum, welches innerhalb der Militärgrenze unbewegliches Vermögen besaß und die Waffen zu tragen imstande war, unterlag der Wehrpflicht und mußte von seinem zwanzigsten bis zu seinem sechzigsten Lebensjahre Dienste thun. Der Grenzsoldat erhielt vom Staate die vollständige Bekleidung, Bewaffnung und sonstige Ausrüstung; außerdem jeder enrollierte Dienstmann der Feldbataillone eine jährliche Zulage, die im Felde und im Garnisonsdienste außerhalb des Grenzgebietes beträchtlich erhöht wurde. Der Grenzer war ferner verpflichtet, nicht nur die Grenze zu bewachen und zu verteidigen, sondern er mußte mit dem Regimente, dem er einverleibt war, hinziehen, wohin dasselbe befehligt wurde und hatte die öffentlichen Arbeiten, z. B. den Straßenbau unentgeltlich zu besorgen. Durch diese Einrichtung hatte der Staat ein stets bereites Kriegsheer, das ihn im Frieden wenig kostete, etatsmäßig 50,000 Mann stark war und im Falle eines Krieges auf 70—100,000 Mann gebracht werden konnte. Der Grenzer war ein kühner und gewandter Soldat, war gut eingeübt und wohl discipliniert, schützte nicht nur in einem ununterbrochenen Kordon das eigene Land nach außen, sondern leistete auch dem Staate für Sold seine Dienste im Kriege gegen andere Länder. Zum täglichen Kordondienste waren bei entfernterer Gefahr 5000, bei näherer 7000, bei ganz naher 11,000 Mann unter Waffen, welche in Hütten (Kullen

und Csardaken), die eine halbe Stunde, oft minder weit voneinander entfernt, wacheſtanden, und jeden, der sich zur Zeit der Gefahr näherte und auf den Anruf nicht stillestand, ohne Gnade niederschossen. Innerhalb 4 Stunden konnte mittels der Alarmstangen die ganze Militärgrenze alarmiert werden. Die Bewohner waren in 14 Infanterieregimenter und 1 Tschaikisten- oder Matrosenbataillon eingeteilt. Die Ortschaften, welche in Familien, Hausgenossenschaften, abgeteilt waren, standen unter Beamten, die dem Offiziersstande angehörten oder wenigstens Offizierstitel und Rang hatten. — Außer dem Dienste beschäftigte sich der Grenzer mit Ackerbau, Vieh- und Baumzucht, und damit es an den gewöhnlichen und nötigen Gewerben nicht fehlte, wurden einige Orte als Sitze der Industrie und des Handels vom Militärdienste befreit, welche städtische Einrichtungen mit eigenen Magistraten hatten und Militär-Kommunitäten genannt wurden. Diese waren: Carlopago, Zengg, Petrinja, Kostainica, Bellovar, Ivanich, Brod, Peterwardein, Karlowitz, Semlin, Pancsova und Weißkirchen. Die Einwohner genannter Städte unterlagen nur der allgemeinen Wehrpflicht, wie jeder andere Kronländer, waren dagegen im Grundbesitze sehr beschränkt. — Die Bevölkerung dieses merkwürdigen Landstriches besteht aus Slaven, Deutschen, Serbiern, Walachen und Szeklern und bekennt sich der Mehrzahl nach zu der nicht-unierten griechischen Kirche, ein anderer großer Teil zur römisch-katholischen; sodann giebt es noch griechisch-katholische, reformierte und lutherische Christen und Unitarier. Im Jahre 1849 wurde die Militärgrenze zum Lohne der Anhänglichkeit in schweren Zeiten an Kaiser und Reich zu einem eigenen Kronlande erhoben. Nach dem Ausgleiche mit Ungarn wurde sie aufgehoben, im Jahre 1872 der Banater Bezirk zu Ungarn, der übrige Teil zu Kroatien und Slavonien geschlagen. Heute ist die ehemalige Militärgrenze in 6 Distrikte (Sika, Ogulin, Banal, Gradisca, Brood, Peterwardein) eingeteilt.

Die königliche Freistadt **Zengg*** liegt am adriatischen Meere, hat einen Freihafen, bedeutenden Handel, Getreidemagazin, ein Gymnasium, ein theologisches Seminar, 3200 Ew. und ist der Sitz eines katholischen Bischofes mit einer schönen Kathedrale. — Südlich von ihr ist ebenfalls am Meere erbaut die kleine Stadt **Carlopago*** mit einem Freihafen und 900 Ew., welche vorzüglich mit Dalmatiner Wein handeln, außerdem aber auch mit Holz, Honig und Wachs. — Der Marktflecken **Ogulin*** liegt nordöstlich von Zengg, an der Dobra, hat ein Schloß, eine Hauptschule und 2500 Ew. — **Szluin***, Markt mit Schloß und 500 Ew. — **Ivanich** ist eine befestigte Stadt an der Lonya, hat 900 Einw. und in der Nähe ein gleichnamiges Franziskanerkloster. — Nordöstlich liegt die kleine aber hübsche Stadt **Bellovar***, neu und regelmäßig befestigt, mit 3200 Ew, zwei Kirchen, Gymnasium und einem Piaristenkollegium, Getreide- und Weinbau. — **St. Georgen***, Marktflecken mit 3600 Einw. — Der Markt **Glina*** mit 2000 Einw. und den nahen, den Römern schon bekannten heißen Mineralquellen des Badeortes Tobußko, und die Stadt **Petrinja*** an der Kulpa mit 5000 E. Realschule, Lehrerbildungsanstalt.

Der Markt **Vincovcze*** mit Gymnasium und 4000 E. — Die Stadt und Festung **Brood** liegt an der Save, Türkisch-Brood gegenüber, hat 2 katholische und eine griechische Kirche, 4500 Einw., welche stark besuchte Wochenmärkte unterhalten und Handel nach Bosnien treiben. — Ebenfalls an der Save ist die Stadt und Festung **Alt-Gradisca***, Türkisch-Gradisca oder Berbir gegenüber; sie hat 2500 Einw. und in der Nähe den Markt **Neu-Gradisca*** mit 2000 Einw., einer katholischen und einer griechischen Kirche nebst einer Hauptschule. — **Kostajnica**, königliche Freistadt, 2600 Einw. Viele Topanken (Schuhmacher).

Die Stadt **Peterwardein*** erhebt sich in einer sumpfigen und ungesunden Gegend am rechten Ufer der Donau, über welche eine Schiffbrücke nach Neusatz führt, ist eine der stärksten Festungen der Monarchie, Sitz des slavonischen Generalkommandos und anderer Behörden, zählt ohne die Besatzung mit den Vorstädten 5000 meist deutsche E.,

hat eine katholische und eine griechische Kirche, ein an türkischen Trophäen reiches Zeughaus und besteht eigentlich aus zwei Festungen, der oberen, welche auf einem ziemlich hohen, von drei Seiten isolierten Serpentinfelsen liegt und schon Jahrhunderte dem Zahn der Zeit trotzt, und der unteren, welche am Fuße des Berges liegt und die eigentliche Stadt bildet. Peterwardein ist geschichtlich merkwürdig durch die Türkenkriege im allgemeinen und durch den Sieg, welchen Prinz Eugen am 5. Aug. 1716 über den Großvezir Ali erfocht, insbesondere. Die Türken verloren damals 6000 Mann und 164 Stück Geschütz, die Österreicher aber 4000 Mann. — 7 km von hier entfernt liegt ebenfalls an der Donau die hübsche Stadt **Karlowitz**. Sie ist der Sitz eines griechisch-nicht unierten Erzbischofes, hat ein theologisches Seminar, ein illyrisches Lyceum, eine katholische Hauptschule, großen erzbischöflichen Palast und 6500 E., welche viel Wein bauen, Fischfang (besonders Hausenfang) und beträchtlichen Handel treiben. Berühmt ist im Auslande der Wein, welcher auf den von hier nach Kamenitz, einem 1500 Einw. zählenden Flecken in Slavonien, hinziehenden Hügeln wächst und unter den Namen: Karlowitzer Ausbruch, Tropfwermut und Schillerwein bekannt ist. Auf einer Anhöhe steht bei der Stadt die Kirche Maria Fried, die an der Stelle erbaut ist, wo am 26. Januar 1699 zwischen dem deutschen Kaiser, Polen, Rußland, Venedig und den Türken, unter englischer und holländischer Vermittlung, der Friede geschlossen wurde, welcher dem Kaiser Leopold I. den Besitz Siebenbürgens und Slavoniens sicherte. — An dem Zusammenflusse der Save und Drau liegt **Semlin**, der serbischen Grenzfestung Belgrad gegenüber, ist selbst stark befestigt und besteht aus der inneren Stadt und der nahen Vorstadt Franzensthal, ist der Mittelpunkt des Handels zwischen den Balkanländern und den österreichischen Staaten; hat 5 kathol. und 2 griech. Kirchen, eine kathol. Hauptschule, ein Kloster und ein deutsches Theater. Die E., 12,000 an der Zahl, sind meist Serben, die sich hier ansiedelten, als 1739 Belgrad in die Gewalt der Türken kam. Der Transitohandel hat sich durch die Dampfschiffahrt sehr gehoben. — **Mitrovitz** an der Save, Markt mit 5500 E., in dessen Nähe die Ruinen der römischen Stadt Syrmium liegen, wovon die ganze Landschaft noch heutzutage Syrmien heißt. — **Tittel**, Marktflecken an der Theiß, hat Schiffswerften und 2800 E.

Das österreichische Occupationsgebiet Bosnien und Herzegowina.

Flächeninhalt: 52,102 qkm. Bevölkerung: 1,200,000 Einwohner.

Bosnien ist der nordwestlichste Teil der europäischen Türkei, der von Dalmatien, Kroatien, Slavonien umschlossen und im Osten von Serbien begrenzt wird. Im Innern streichen die dinarischen Alpen, die im Süden kahle Felsen, im Norden aber reich bewaldet sind, fruchtbare Thäler bilden, welche viel und vortreffliches Obst, namentlich Pflaumen, erzeugen und der Vieh- und Bienenzucht Gedeihen geben. Der Ackerbau ist nur in der Ebene einigermaßen bedeutend und würde, wie der Anbau des Landes überhaupt, blühender sein, wenn nicht der türkische Despotismus auf denselben sein ganzes Erpressungssystem gelegt hätte.

Der Hauptfluß des Landes ist die Save mit den Nebenflüssen Unna, Vrbas, Ukrina, Bosna und Drina. Das Klima ist im Hochlande rauh, auf den Ebenen sehr gelinde. Die Bewohner teilen sich in 500,000 griechisch-nichtunierte Christen, 460,000 Mohammedaner, 210,000 Römisch-Katholische und 500 Juden. Die Römisch-Katholischen unterstehen 1 Erzbischofe, der in Serajevo residiert. In Dumno, Banjaluka und Mercana-Trebinje sind Bistümer. Franziskaner-, Jesuiten-, Trappisten- und barmherzige Schwestern- &c. Klöster. Der Nationalität nach gehört die Bevölkerung (die Occupationsarmee ausgeschlossen) dem serbischen Stamme an. Im Gewerbefleiße und Handel ist seit der Occupation von seiten Österreichs ein größerer Aufschwung fühlbar. Neue Straßen werden angelegt, die alten verbessert, ein Netz von Eisenbahnlinien ist der Ausführung nahe. Die Ausbeute der reichen Mineralschätze in Eisen, Kohlen, Salz, auch Kupfer, Gold und

Silber wird von seiten der österreichischen Verwaltung lebhaft gefördert. Dem Unterrichte dienen 1 Gymnasium, 40 neue und 630 alte Schulen, 20 mohammedanische höhere Schulen (Medressen).

Bosnien gehörte zu dem Pannonien der Römer, bildete später einen eigenen Staat, der im Jahre 1138 unter ungarische Herrschaft kam, im 14. Jahrhundert seine Selbständigkeit wieder erlangte und sogar ein Königreich wurde. Im 15. Jahrhundert wurde dieses den Türken, sodann Ungarn zinsbar und endlich 1528 von den Türken erobert. Prinz Eugen holte sich im bosnischen Feldzuge neue Lorbeeren in seine Siegeskrone, doch fiel das Land wieder an die Türkei. In neuester Zeit reihte sich den zahlreichen früheren ein gewaltiger Aufstand der christlichen Bevölkerung an, der 1875 von der Herzogwina ausging, von der Pforte kaum unterdrückt werden konnte. Der ganze Balkan kam in Bewegung, als 1878 der russisch-türkische Krieg ausbrach. Nach Beendigung desselben, der bekanntlich für die Türkei unglücklich ausfiel, legte der Berliner Kongreß die Regelung der verworrenen Verhältnisse Bosniens und der Herzogewina in die Hände Österreichs, das unter blutigen Kämpfen gegen die von Emissären und fanatischen Moslims aufgehetzte Bevölkerung siegreich vordrang und die Hauptstadt Serajewo eroberte. Die Verwaltung des Landes, dem der Distrikt von Novibazar zugeteilt wurde, liegt in den Händen des Reichsfinanzministers in Wien.

Bosnien zerfällt in 5 Kreise: **Banjaluka, Bihac, Serajewo, Travnik** und **Tuzla**; die Herzegowina hat den Kreis **Mostar**.

Im eigentlichen Bosnien ist die Hauptstadt **Bosna-Seraï** oder Serajewo, fast in der Mitte des Landes und an der Miljacka und Eisenbahn erbaut. Sie ist der Sitz des Erzbischofes, der Stapelplatz des bosnischen Handels, Sitz des Landeskommandierenden und der österreichischen Civil- und Militärbehörden, hat 100 Moscheen, mehrere christliche Kirchen, 3 Klöster, einige türkische Klöster (Medressen), Fabriken in Eisen, Stahl, Waffen, Kupfer, Leder, Wolle, lebhaften Handel und 25,000 Ew. — **Travnik** an der Laschva, 6000 E., Goldbergwerke. — **Banjaluka**, Stadt und Festung am Verbas und an der Eisenbahn, 10,000 E. Warme Bäder, lebhafter Handel mit Getreide, Schweinen und Tabak. — **Zwornik** an der Drina, 2600 E., Gold- und Silbergruben, und **Burud** oder Türkisch-Brood, an der Save und an der Eisenbahn, sind beide Festungen. Tuzla dolnjia und Tuzla gornia haben Salzsiedereien. — **Verbir** oder Bosnisch-Gradiska, 4300 E., Festung. Stari-Majdan, 1100 Einw., Eisengruben. — **Bihaz**, auf einer Insel der Unna, 3100 E. — **Visoka**, Stadt, 4300 E., Eisengruben, Gerberei, Teppichmanufaktur. — **Tojnika**, Stadt, 1600 Ew., mit schöner katholischer Kirche. — **Bresevo**, 1500 Ew., und **Vares**, 2200 Einw., haben Eisengewerke. Maglay, Doboj, Gefechtsorte aus dem Occupationskriege 1878. — **Jajce**, Stadt im Verbasthale, 3300 Ew., Wasserfall der Pliva in der Mitte des Ortes. — **Borcka**, Stadt, 3000 Ew., an der Bosnamündung, mit Pflaumenhandel. — **Bjelina**, Stadt, 6100 Einw., an der serbischen Grenze. — **Visegrad** an der Drina, Stadt, 1150 Ew., mit alter schöner Brücke.

In der Herzegowina ist Hauptort die Stadt **Mostar** an der Narenta, Sitz eines katholischen Bischofes, 11,000 E., Damascenerklingenfabrikation und Handel. — **Stolatz**, Stadt und Festung, 3000 Ew., Weinbau. — **Potchitelji** an der Narenta, Stadt, 15,000 E. — **Trebinje**, 12,000 E., Bistumsstadt. — **Toca**, Stadt, 3000 E., Industrie in Waffen, Leder, Handel. Im Sandschakat von Novibazar, das teilweise von Österreich occupiert ist, sind Plevlje, Bedaresa, Bjelopolce die nennenswertesten Orte.

Fürstentum Liechtenstein.

Flächeninhalt: 157 qkm. Bevölkerung: 9500 Einwohner.

§. 1. Dieses konstitutionelle Fürstentum liegt zwischen Tirol und der Schweiz am Oberrhein und ist ganz mit Bergen bedeckt, hat die Alpengipfel Augsthorn, 2370 m, Kimberspitz, 2250 m, und Guschner Grat, 1680 m hoch. Der Rhein scheidet das Ländchen von der Schweiz, an seinen Ufern weht milde Luft, günstig dem Obst- und Weinbau; das innere Gebirgsland ist rauh und nur reich an Holz. Die Produkte sind Getreide, Flachs, Wein, Obst, gutes Rindvieh und viel Wild. Das Fürstentum umfaßt die beiden Herrschaften Vadutz und Schellenberg mit 1 Flecken und 13 Dörfern. Die Einwohner sind katholisch und alemannischen Stammes. Sie beschäftigen sich mit Baumwollspinnerei, Holzarbeiten, Getreidebau und hauptsächlich mit der Viehzucht. Der Fürst residiert in Wien oder in seinen unter österreichischer Oberhoheit stehenden Fürstentümern Troppau, Jägerndorf ꝛc., welche in 24 Städten, 25 Marktflecken, 756 Dörfern, 29 Herrschaften, 46 Schlössern, 11 Klöstern und 164 Meiereien bestehen, wodurch er zu einem der reichsten Regenten wird. Die Bewohner des Fürstentumes sind von der Wehrpflicht enthoben.

§. 2. Der Name Liechtenstein ist sehr alten Ursprungs und die Träger desselben haben sich besonders in der Geschichte des Hauses Habsburg ausgeichnet. Schon im Jahre 942 wird in der Geschichte der Ahnherr des Hauses Liechtenstein genannt und 1206 kommt ein Dittmar von Liechtenstein vor, der Angabe nach aus dem Hause Este stammend. Im Jahre 1585 teilte sich das Haus mit den Söhnen Hartmanns IV., Karl und Gundakar, in die Karlsche und Gundakarsche Linie, welche im Anfange des 17. Jahrhunderts in den Fürstenstand erhoben wurden. Die erstere Linie kehrte in den Schoß der katholischen Kirche zurück, erhielt 1614 das Herzogtum Troppau, 1623 das von Jägerndorf und 1699 und 1708 durch Kauf von den Grafen Hohenembs die reichsunmittelbare Herrschaft Vadutz und die Grafschaft Schellenberg. Mit Johann Adam erlosch 1712 diese Linie und ihre sämtlichen Besitzungen fielen an die jüngere, Gundakarsche Linie, deren Haupt Anton Florian für das aus Vadutz und Schellenberg gebildete Fürstentum Liechtenstein in den unmittelbaren Reichsfürstenstand erhoben wurde (1719). Die Nachkommen dieser Linie, die Fürsten Franz Joseph und Karl Borromäus, stifteten 1772 die beiden jetzt noch blühenden Linien. Franz Joseph ist der Gründer der Hauptlinie des hier in Rede stehenden Fürstentums, während die Borromäische oder Karl-Liechtensteinsche Linie geringere Besitzungen hat. Der gegenwärtig regierende Fürst Johann II. folgte seinem Vater Alois Joseph den 12. November 1858 in der Regierung, welche durch Landstände eingeschränkt ist.

Die beiden Herrschaften Vaduz und Schellenberg bilden zusammen ein Oberamt, an dessen Spitze ein Landvogt steht; die fürstliche Hofkanzlei in Wien ist die Centralstelle der Verwaltung.

Vadutz oder Liechtenstein liegt in der Nähe des Rheinstromes, ist ein Marktflecken und der Hauptort des Fürstentumes, hat ein Felsenschloß, erheblichen Weinbau, 1200 E. und ist der Sitz des Landvogtes. Das unfern liegende Dorf Triesen ist historisch merkwürdig durch die Schlacht vom Jahre 1499 zwischen den schweizerischen Eid- und den schwäbischen Bundesgenossen. — Nördlich von Vadutz befindet sich **Schellenberg**, Bergschloß, Sitz eines Landbeamten und ehedem der Hauptort der kleinen Herrschaft gleichen Namens. Bei dem Dorfe Balzers ist eine Rheinüberfahrt. Schloß Gutenberg mit Mädchenerziehungsinstitut.

Die Schweiz.

Flächeninhalt: 41,389 qkm. Bevölkerung: 2,875,000 Einwohner.

§. 1. Die Schweiz, das alte Helvetien, ist der höchst gelegene Teil, gleichsam die Akropolis Europas, und wird von Deutschland, dem Fürstentume Liechtenstein, Vorarlberg, Tirol, Italien und Frankreich begrenzt. Die Schweiz ist neben Tirol das schönste Gebirgsland Europas. Aber fürchterliche Katastrophen verzeichnet ihre Geschichte, und viele andere werden von keinen Annalen gemeldet, sind aber mit um so unauslöschlicherer Schrift auf ihre Berge gezeichnet, in ihre Thäler gemalt. Felsenstürze, Schneelawinen, Stürme und Überschwemmungen heißen sie, jene unabweisbaren Übel, nach welchen beinahe die Schweiz ihre Geschichte schreiben könnte. Gestern war es Pleurs, das der Cauto überschüttete, heute Goldau, begraben unter den Ruinen des Rufiberges, in jüngster Zeit wieder Elm im Kanton Glarus. — Von den Alpen und dem Jura umschlossen und von Zweigen der Alpen bedeckt, ist die Schweiz ein völliges Gebirgsland und hat nur im Norden Gegenden, die Hügelland und Hochebenen sind. Von den Alpen, die früher näher beschrieben wurden, gehören hierher die penninischen mit dem großen St. Bernhard; die noch höchsten Punkte sind: das Gorner Horn des Monte Rosa, 4640 m, Saasgrat, 4555 m, Zermatter Weishorn, 4512 m, Matterhorn, 4483 m; die lepontinischen mit dem St. Gotthard und zum Teil auch Simplon. Vom Gotthard zieht sich gegen Osten hin die Abulagruppe mit dem Rheinwaldhorn, 3400 m, die Graubündtner mit dem Piz Linard in der Silvrettagruppe, 3415 m, Piz Bernina, 4050 m; zum Teil die rhätischen, ganz besonders aber die Berner Alpen mit dem Finsteraarhorn, 4275 m, Aletschgletscher, 4195 m, Jungfrau, 4168 m, Mönch, 4105 m, Schreckhorn, 4080 m. Besondere Bergzüge sind: die Vierwaldstätter Alpen, die Glarner Alpen mit dem Tödi, 3625 m, Glärnisch, 2915 m, Schwyzer Alpen mit dem Mythenstock, 1905 m, St. Galler Alpen mit dem Kurfürsten, 2205 m, Säntis, 2505 m. Von dem Jura oder dem Lebergebirge, welches zum größeren Teile Frankreich angehört und in der Beschreibung dieses Landes näher betrachtet werden wird, gehören als besondere Höhenpunkte hierher: der Dole, 1545 m, der Mont Tendre, 1550 m, der Chasseron, 1490 m, der Creux du Vent, 1360 m und der Tête de Rang, 1315 m. Als eine besondere Merkwürdigkeit der Alpen erwähnen wir die Gletscher und Eisfelder, Lawinen und Schneestürze, Bergstürze und Wildbäche, eine eigene Tier- und Pflanzenwelt und die herrlichen Viehweiden. Von den Eisfeldern sind manche mehrere Stunden lang und breit und bis 300 m mächtig, und bedecken in der Schweiz allein zusammen eine Fläche von 2750 qkm. Diese Eis- und andere hohen Berge ergießen nach allen Richtungen hin die reichsten Quellen zahlloser Bäche und Flüsse und es zeigen sich hier vier Hauptwasserscheiden, nämlich: die große nördliche, welche ihre Gewässer durch den Rhein dem deutschen Meere abgiebt; die westliche, deren Abzugskanal, die Rhone, in das Mittelmeer sich ergießt; die südliche, welche durch den Ticino und den Po dem adriatischen Meere zuleitet; endlich die östliche, deren Gewässer durch den Inn der Donau und mit dieser dem schwarzen Meere zueilen. Außer den bereits genannten

Flüssen sind noch die Thur, die Aar mit der Reuß, und der Ill als Nebenflüsse des Rheines zu merken. Die wichtigsten Pässe sind: der über den großen Bernhard aus Unterwallis nach Piemont (Hospiz 2635 m) und der über den Simplon aus dem Rhonethale, 2010 m, nach Domo d'Ossola; der über den St. Gotthard, welcher aus dem Reußthal in das des Ticino führt; die berühmte Kunststraße in 2114 m Paßhöhe. Der Bergkoloß ist durch den Gotthardtunnel mit der Gotthardbahn durchbrochen. Der große Tunnel zwischen Göschenen und Airolo mißt 14,945 m Länge. Die nördliche Einfahrt bei Göschenen liegt 1110 m, der südliche Ausgang bei Airolo 1150 m über dem Meere; der Splügenpaß, das Rheinthal mit dem Comersee verbindend; der Berninapaß vom Engadin nach dem Veltlin; der Turkapaß und der Klausenpaß.

Die Seen, eine der schönsten Zierden der Schweiz, breiten ihre Spiegel am Fuße des Hauptgebirges aus. Die wichtigsten sind: der früher näher beschriebene Genfer und Bodensee, zwischen diesen der Vierwaldstätter und der prächtige Züricher See; ferner der Lago Maggiore (Langensee), der Luganer See (teilweise), der Neuenburger, Zuger und Thuner See. Sämtliche Landseen bedecken mit den Flüssen und übrigen Gewässern der Schweiz eine Fläche von 1326 qkm, und da wenigstens die größeren von ihnen im Winter selten zufrieren, so erleichtern sie den Verkehr ungemein, zumal sie alle schiffbar sind und von zahlreichen Dampfschiffen befahren werden. Unter den Kanälen ist der Linthkanal zwischem dem Züricher See und dem Wallenstätter See der wichtigste.

§. 2. Die Schweiz erstreckt sich bei einer größten Länge von 317 und einer größten Breite von 215 km vom 3° 36′ bis 8° 9′ östl. Länge und von 45° 47′ bis 47° 49′ nördl. Breite und hat nach der Örtlichkeit ein außerordentlich verschiedenes Klima. Im Hochgebirge herrscht strenge, im Winter sibirische Kälte; in den niederen Gegenden weht milde und warme Luft, während die südlichen und gegen den Nordwind geschützten Thäler eines italienischen Himmels sich erfreuen. Im allgemeinen ist die Schweiz ein sehr gesundes Land, und hat in den meisten bewohnten Gegenden eine mittlere Temperatur von 6—8° R. Nur wenige Orte, in sumpfigen oder sehr tiefen und engen Thälern gelegen, haben eine etwas ungesunde Luft. Die Witterung aber ist ziemlich unbeständig. Der Bise oder Nordostwind bringt Trockenheit oder Kälte, während der Föhn oder Südwind sehr warm ist, plötzliches Tauwetter verursacht und Tiere und Menschen abmattet. Von verheerenden Erdbeben, welche noch im Mittelalter im Juragebiete öfters sich ereigneten, ist das Land seit Jahrhunderten verschont geblieben; erst im Juli 1855 wurden wiederum mehrere Ortschaften mehr oder minder durch Erdbeben verwüstet; namentlich waren die Zerstörungen im Kanton Wallis sehr groß; dagegen bringen Bergstürze (Goldau und Elm), Lawinen, häufige Überschwemmungen, heftige Schnee- und andere Stürme den Bewohnern vieler Gegenden Gefahren und Tod. Namentlich wütet der Föhn auf dem Zuger und Vierwaldstätter See wie im Kanton Glarus oft sehr verderblich.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sich nirgends gleich und es stellt die Schweiz in Beziehung auf die Vegetation alle Gegenden Europas, von Lappland und selbst von Spitzbergen an bis nach Spanien hin im kleinen dar. Während auf den Höhen des ewigen Schnees die unscheinbaren Polargewächse ihr kümmerliches Dasein fristen, zeitigt die Sonne in den mittägigen Thälern Trauben und Südfrüchte. Viele Thäler haben mageren und steinigen oder sumpfigen, manche sehr fetten Boden. Berühmt sind

durch ihre nahrhaften und gewürzreichen Kräuter die herrlichen Alpenweiden und es können als die Hauptprodukte des Pflanzenreiches in der Schweiz die vielerlei Waldbäume, Hanf, Flachs, Obst, Wein, Südfrüchte, Kartoffeln und Getreide bezeichnet werden. Der Ackerbau, in manchen Gegenden mit lohnendem Erfolge betrieben, liefert aber im allgemeinen nicht den Bedarf an Getreide, und es giebt Gegenden, wo das Brot zu den Luxusartikeln gehört und die Einwohner auf Milchspeisen angewiesen sind. Dagegen bildet die Viehzucht den Hauptnahrungszweig der Landleute. Man zählt in der Schweiz 1,050,000 Stück Hornvieh, darunter Kühe von ausgezeichneter Raçe (Schwyzer), deren schmackhafte Milch die in ganz Europa geschätzten Käse giebt (jährliche Produktion ca. 325,000 Mtr.=Ctnr.); besondere Berühmtheit haben aber die Sahnen=, Emmenthaler=, Urner= und grünen Kräuterkäse, auch Schabzieger genannt, erlangt. Starke und dauerhafte Pferde werden namentlich im Berner Kanton gezogen; die Schafzucht ist nicht bedeutend, dagegen werden bei 400,000 Ziegen gehalten; Esel und Maultiere werden in ziemlicher Menge als Lasttiere gezogen; die Schweine werden in der Schweiz zwar groß, aber nicht fett; die Bienenzucht wird ziemlich stark getrieben im Kanton Wallis, Bern, Neuenburg, Graubündten ꝛc. und in südlichen Gegenden auch der Seidenbau; Kanton Tessin mit ca. 22,000 kg Seide. Das gewöhnliche Hochwild nimmt immer mehr ab, die Gemse ist auf den sogenannten Freibergen vor Ausrottung geschützt. Auch wilde Tiere, als: Bären, Wölfe, Luchse, Murmeltiere, mehrere Adlerarten und der größte Raubvogel der alten Welt, der Lämmergeier, kommen in den Alpen vor. Die Seen und Flüsse sind reich an Fischen. Das Mineralreich aber ist nicht so freigebig, wie die beiden anderen Naturreiche; Metalle fehlen fast gänzlich, nur Eisen findet sich hinreichend; etwas Kupfer und Blei; an trefflichen Steinarten (Marmor, Alabaster, Gips) ist allerdings Überfluß, auch Salz (Bex, Schweizerhall, Rheinfelden) und Kohlen sind genügend vorhanden. Torf bietet eine reiche Ausbeute, namentlich im Kanton Schwyz. An Mineralquellen aber besitzt das Land einen außerordentlichen Reichtum (gegen 600) und die Bäder zu Leuk in Wallis, St. Moritz im Engadin, Pfäffers, Baden und Schinznach sind die besuchtesten und genießen eines alten und allgemeinen Rufes. Ähnlich diesen werden auch die vielen Molkenanstalten von Gais, Weißbad, auf der Rigi und Weißenstein besucht. Davos, klimatischer Kurort für Brustkranke.

§. 3. Die Bevölkerung der Schweiz besteht aus 1,700,000 Reformierten, 1,145,000 Katholiken (die unter 5 Bischöfen stehen), 15,000 christliche Sektirer und 8000 Juden, die in 62 Städten, 101 Marktflecken und 7400 Dörfern ꝛc. ꝛc. leben. Nach der Sprache, deren Unterschiede auch auf die Verschiedenheit der Abstammung hinweisen, scheiden sich die Bewohner in deutsche (2,050,000), französische (620,000), italienische (165,000) und romanische Schweizer (40,000). Die deutschen Schweizer reden die deutsche Sprache in der alemannischen Mundart, jedoch in mehr als 40 Unterdialekten; die französischen Schweizer reden zum Teil ein reines Französisch; die italienischen Bewohner sprechen ein verdorbenes Italienisch und nähern sich wie die französischen in ihrem Charakter mehr ihren Stammesgenossen. Die romanische oder ladinische Sprache wird noch von etwa der Hälfte der Bewohner Graubündtens gesprochen. Arbeitsam, tapfer und voll Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande ist der heutige Schweizer immer noch und an ihm zeigt sich deutlich der Einfluß, den der heimatliche Boden auf den Menschen übt. Bei dem Schweizer, dem Sohne der Natur, ist wie bei dem

österreichischen Älpler die Liebe zur heimatlichen Erdscholle stark ausgeprägt. Früher traten die Schweizer zahlreich in fremde Kriegsdienste (Reislaufen), heute sucht er sich im Auslande durch Handel, Kunstfertigkeit, Handarbeit 2c. 2c. Erwerb zu schaffen, wird aber gar oft von einem unbesiegbaren, selbst todbringenden Heimweh befallen. Es müssen Ursachen ganz gewaltiger Natur sein, welche die Schweizer zur Massenauswanderung drängen, die in letzteren Jahren mit so hohen Ziffern rechnete. Ausländer, namentlich Süd- und Norddeutsche, rücken dafür in die schönen Gefilde der Schweiz ein.

Trachten, Sitten und Gebräuche sind nach den verschiedenen Kantonen und Thälern merklich unterschieden. Deutlich ist der Einfluß der großen Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung in dem Geiste und dem Charakter der Bevölkerung ausgeprägt und es bietet die Schweiz, abgesehen von der Abstammung, eben so viele Individualitäten des Volkslebens dar, als sie Thalsysteme aufzuweisen hat. Im allgemeinen liebt der Schweizer die Büchse leidenschaftlich; der junge Bursche das Ringen und den Faustkampf; Ernte-, Schützen- und Kirchweihfeste werden fröhlich begangen. Sänger-, Turner- und Schulfeste reihen sich an. — Die Wohnungen auf dem Lande, meist von Holz mit flachen, weit vorspringenden und mit Steinen belegten Dächern versehen, mit offenen Galerien und allerlei Zieraten geschmückt, gewähren ein malerisches Aussehen.

Unter den Schweizern herrscht viel Industrie (Landesausstellung 1883 in Zürich), daher ihre Fabriken wichtig sind und zwar hauptsächlich in Baumwolle und Seide (Zürich, Basel, Appenzell, St. Gallen, Glarus, Zug 2c.); sodann in Leinwand, Papier, Leder, Uhren (Genf, Neuenburg), Bijouterien (Genf, Chaux de Fonds), Spitzen (Neuenburg), Stickerei (Appenzell, St. Gallen), Maschinenbau (Zürich, Schaffhausen, Basel, Solothurn, Genf, Winterthur), mathematische und physikalische Instrumente (Aargau, Genf, Zürich, Bern), Brantweinbrennerei (Bern), Kirschwasserfabrikation (Zug), condensierte Milch (Zug), Schokolade (Neuchâtel), Likören 2c. 2c. Ansehnlich ist der Transitohandel zwischen Deutschland, Italien (durch die Gotthardbahn in großartigem Aufschwunge) und Frankreich und die bedeutendsten Handelsplätze sind: Basel, Solothurn, Genf, Chur, Zürich, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Rorschach, Bellinzona, Lugano und Olten. In neuerer Zeit ist für den Verkehr in den inneren Kantonen hinsichtlich der Landstraßen, Eisenbahnen und des Postwesens viel gethan worden. Der sich von Jahr zu Jahr mehrende Fremdenverkehr hat die „Fremdenindustrie" hervorgerufen, die jährlich in allen ihren Verzweigungen etwa 200 Millionen Franken abwirft. Die Holzschnitzerei erhält bereits Konkurrenz in anderen Alpenländern.

Was das Unterrichtswesen anbelangt, so ist in der Schweiz dafür gut gesorgt. Es bestehen Universitäten zu Basel, Genf, Zürich und Bern, Akademien zu Genf und Neuenburg, in jeder beträchtlichen Stadt ein Gymnasium (70) oder eine Industrie- und Realschule (45), sowie verschiedene Lehranstalten für die einzelnen Fächer. Für das Volksschulwesen ist im allgemeinen so gut, wie in Deutschland gesorgt (300 Sekundär- und 5150 Primärschulen). Außerdem bestehen noch viele Privatgesellschaften, welche Zwecke der Wissenschaften, der Kunst u. dgl. verfolgen.

Die 22 souveränen Kantone der freien Schweiz bilden zusammen einen Staatenbund unter dem Namen: „Schweizerische Eidgenossenschaft," stehen unter gemeinsamer Leitung und haben sich verbündet zum Schutze gegen außen und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern. Die Art dieser Bundesleitung, sowie die Regierungsweise der einzelnen Kantone hat seit Jahren öfters sich geändert. Die

Tagsatzung hatte früher ihren Sitz, alle zwei Jahre abwechselnd, in Zürich, Bern und Luzern, weswegen man diese drei Städte die Vororte nannte. Der jedesmalige Präsident der Tagsatzung hieß Landammann und führte das Prädikat: Excellenz. Am 22. September 1848 hielt die Tagsatzung, nach 33 Jahren ihres Bestehens, ihre letzte Sitzung. An ihre Stelle trat am 6. November die neue Bundesbehörde, der National- oder Ständerat in Wirksamkeit mit dem Zweikammersystem. Die von den Vätern ererbte volle Souveränität der einzelnen Stände war merklich verkürzt, und die Schweiz schien durch ihr neues Grundgesetz aus einem Staatenbunde über Nacht in einen Bundesstaat umgewandelt.

§. 4. Helvetien, in der vorgeschichtlichen Zeit von einem ungeheueren Weltmeere bedeckt, wovon viele deutliche Spuren Zeugnis geben, war zur Zeit, als griechische und römische Schriftsteller die erste Kunde von ihm bringen, der Wohnsitz keltischer Volksstämme, kam dann unter römische Herrschaft und bildete bis zum Jahre 406 eine römische Provinz. Von Ostgoten, Alemannen und Burgundern bewohnt, kam das Land um das Jahr 500 unter die Herrschaft der Franken, welcher es bis 879 gehorchte, während welcher Zeit das von den Römern schon hierher verpflanzte Christentum sich ausbreitete und mit ihm die Anfänge neueuropäischer Bildung. Nach Karls d. Gr. Tod machten sich viele Grafen und Ritter unabhängig von der königlichen Gewalt, und bald entstand durch einige von ihnen ein neues Königreich Burgund, welches den westlichen Teil Helvetiens an sich riß, aber nur bis zum Jahre 1032 Bestand hatte, wo es unter Konrad II. dem deutschen Reiche wieder einverleibt wurde. Helvetiens Schicksal war nun mit dem des deutschen Reiches verknüpft und blieb es bis zu der Zeit, wo die Krone dieses Wahlreiches erblich zu werden anfing. Im Namen des Kaisers verwalteten das Land von 1126—1218 die mächtigen Herzoge von Zähringen, welche die Wohlthäter des Volkes wurden, indem sie den Landfrieden erhielten, Handel und Gewerbe förderten und viele freie Städte gründeten. Nach ihrem Aussterben mit Berthold V., 1218, entstand großes Unwesen. Viele größere und kleinere Herren regierten im Lande; die mächtigsten unter ihnen waren Habsburg, Kyburg und Savoyen. Rudolf von Habsburg wurde am Ende des 13. Jahrhunderts Herr der Schweiz, die er weise und milde regierte. Er wurde deutscher Kaiser und Gründer der habsburg-österreichischen Hausmacht. Aber seine Söhne riefen durch Mißbrauch ihrer Gewalt einen Bund der Eidgenossenschaft hervor, welcher unter der Leitung von Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold von Melchthal zur Befreiung des Vaterlandes geschlossen wurde. Die kaiserlichen Vögte, darunter der Sage nach ein Geßler, wurden verjagt und ihre Burgen gebrochen. Die drei Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden schlossen den Ewigen Bund zu Brunnen, dem sich nach und nach die angrenzenden Landschaften, Kantone, anschlossen, und da Schwyz der mächtigste unter ihnen war, so erhielt das Land Helvetien nach ihm den Namen Schwyz oder Schweiz. Die Schlachten bei Morgarten 1315, bei Sempach 1386 und bei Näfels 1388 sicherten den Bestand der Eidgenossenschaft oder des Ewigen Bundes, der jedoch nach gewissen Beziehungen hin eine Art Oberherrlichkeit Deutschlands nicht in Abrede stellte. Immer mehrere Städte schlossen sich an, aber bald entstand namentlich durch Zwinglis Reformation, welche 1518 in Zürich ihren Anfang genommen, eine Spaltung unter den Eidgenossen, die jedoch wieder ausgeglichen wurde; allein die frühere aufrichtige, innige, echt eidgenössische Eintracht, welche dem Lande die Achtung des Auslandes erwarb, verschwand mit der Glaubenszerreißung und beinahe wäre auch die Unabhängigkeit verloren gegangen. Durch den westfälischen Frieden 1648 wurde diese Unabhängigkeit der Schweiz, welche längst faktisch existierte, anerkannt und damit auch ihre förmliche Trennung vom deutschen Reiche ausgesprochen. Innere Reibungen in religiöser und politischer Beziehung und offener Zwiespalt wiederholten sich seit jener Zeit vielfach und ließen das Land nicht zur Ruhe kommen, bis jene eiserne Faust, welche in ganz Europa die geselligen Zustände aus ihren Fugen riß, auch die Verhältnisse der Schweiz umgestaltete. Die französischen Umsturzmänner, unterstützt von ihren Kriegsheeren und den schweizerischen Revolutionären, hoben 1798 die Freiheit und Selbständigkeit der bis dahin miteinander verbundenen 13 Kantone auf und setzten dafür eine helvetische Centralregierung ein; später drang ihnen Napoleon eine andere Verfassung auf, welche sich von 1804—1814 erhielt. Nach des allmächtigen Kaisers Sturz wurde eine neue Bundesverfassung angenommen und durch den Wiener Kongreß nebst der „ewigen Neutralität in allen Kriegen" anerkannt. Im Jahre 1874 wurde eine neue Bundesverfassung angenommen, der zufolge die Bundesversammlung als gesetzgebende Behörde und als vertretende dem Auslande gegenüber fungiert. Die Bundesversammlung besteht aus dem Nationalrate (weltlichen Abgeordneten des Schweizer Volkes — 1 Mitglied auf 20,000 Bewohner — mit 3jähriger Amtsdauer) und aus dem Ständerate (je 2 Abgeordnete aus jedem Kantone). Die

Bundesversammlung ernennt den Bundesrat als leitende Behörde mit dem Bundespräsidenten an der Spitze. Bern ist die Bundeshauptstadt mit dem Bundespalais.

In der Beschreibung der einzelnen Kantone (demokratische Republiken) wollen wir folgende Ordnung einhalten: a. Die früheren Vororte: Zürich, Bern und Luzern; b. die 3 Urkantone: Uri, Schwyz und Unterwalden (Ob dem Wald und Nid dem Wald); c. die 7 alten Kantone: Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel (Baselland-Baselstadt), Schaffhausen und Appenzell (Außerrhoden und Innerrhoden); d. die 6 neueren Kantone: St. Gallen, Graubündten, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt; e. die 3 jüngsten Kantone: Wallis, Genf und Neuenburg. Endlich ist Schaffhausen der nördlichste, Wallis der südlichste, Waadt der westlichste und Graubündten der östlichste; Graubündten der größte, Zug der kleinste und Bern der bevölkertste Kanton.

1. Kanton Zürich

hat im Norden ziemlich ebenes Land, im Süden hohe Berge, ist einer der fruchtbarsten und bestbebauten Kantone, hat 1724 qkm und zählt 320,000 deutsche, meist reformierte E. Beitritt zum Schweizerbunde i. J. 1351. Die Hauptstadt **Zürich** liegt am gleichnamigen See, wird durch die aus diesem kommende Limmat (6 Brücken) in zwei Hälften geteilt, hat eine Universität seit dem Jahre 1832, ein Polytechnikum, mehrere höhere Unterrichtsanstalten und Privatlehrinstitute, verschiedene litterarische, Kunst- und andere Sammlungen, auch eine Menge Vereine für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke. Unter den 4 Kirchen nimmt den ersten Rang ein die Frau-Münster-Pfarrkirche, katholische Augustinerkirche, Peterskirche. Andere wichtige öffentliche Gebäude sind das Rathaus, Polytechnikum, schöner Bahnhof, Theater, die Zeughäuser, das große Kantonshospital, die 1838 eingeweihte und eröffnete Münsterbrücke u. s. w. Die 26,000 (mit den Vororten 80,000) E. der Stadt unterhalten Fabriken in Seide, Papier, Maschinen, Baumwolle u. s. w. und einen wichtigen Handel. Zürich ist die Mutter eines in weitem Umkreise verbreiteten Wohlstandes und großartiger industrieller Thätigkeit, — ist das „schweizerische Athen". Industrieausstellung im Jahre 1883. Hier wurde am 1. April 1730 Salomon Geßner geboren, der in der Poesie durch glückliche Schilderung sanfter Naturschönheiten und naive Beschreibung einer idealen Unschuldswelt sich charakterisierte und in der Landschaftsmalerei sich manches Verdienst erwarb. Ihm ist auf dem Schützenplatze ein Denkmal errichtet. Bei Zürich wurden mehrere zum Teil entscheidende Gefechte geliefert, unter anderen schlug am 4. und 5. Juni 1799 hier Erzherzog Karl die Franzosen und am 24. September darauf Massena die russisch-österreichischen Truppen, wodurch deren Rückzug aus der Schweiz veranlaßt wurde. — Die Ufer des Züricher Sees, der 0,87 myr. mißt, sind besonders in der Nähe der Stadt überaus reizend mit Weinbergen und vielen großen und gut gebauten Manufakturdörfern besetzt. Auf der kleinen, unweit Rapperswyl gelegenen Insel Ufnau, von der man eine herrliche Aussicht hat, war in einer Kapelle das nun zerstörte Grab Ulrichs von Hutten, der aus den Stürmen der Welt zurückgezogen, hier 1523 starb. — Der schöne Marktflecken **Horgen**, am See, hat einen Hafen, Fischerei, Steinkohlengruben, Seidenfabrikation, 5500 E. u. ein geschätztes kaufmännisches Institut. In dem Marktflecken **Meylen**, ebenfalls am See, sind schöne Landsitze und 5000 E., welche Seide weben und Wein bauen. Das Dorf Kappel, 900 E., liegt an der Zuger Grenze und ist historisch merkwürdig durch die Schlacht von 1531, in welcher die Züricher von den katholischen Eidgenossen geschlagen wurden und der Reformator Zwingli fiel (Monument). — Nordöstlich von Zürich erhebt sich das Bergschloß und die Stammburg der mächtigen Grafen von Kyburg, zu deren Herrschaft die Stadt **Winterthur** gehörte, die ein schönes Rathaus, eine Bibliothek, wissenschaftliche und andere Sammlungen hat, und deren 15,000 Einw. Fabriken in Musselin, Zitz, Kattun, Maschinen 2c. 2c. unterhalten. Bei dem Flecken Andelfingen an der Thur, über die hier eine bedeckte Brücke führt, beginnt das bis an den Rhein sich erstreckende, an Wein und anderen Naturprodukten reiche Flachthal. Andelfingen hat ein Schloß und 2500 Ew. — Die Stadt **Eglisau** am Rhein, über den hier eine schöne steinerne Brücke führt, hat 1500 E., die sich von Weinbau und Schiffahrt hauptsächlich nähren. Bei dem Dorfe Laufen, eine Stunde unterhalb Schaffhausen, ist ein Bergschloß und der berühmte Rheinfall, welcher in unzähligen Buchten von Fels zu Fels 24 m hoch und 97 m breit mit einem in der Nähe betäubenden und bei

stiller Nacht auf 15 km weit hörbaren Geräusche herabstürzt. In unserem Erdteile giebt es wenig Erscheinungen, die einen größeren Begriff von der Kraft der Natur und der Allmacht ihres Schöpfers geben könnten, als der Anblick dieses ungeheueren Gewölbes von Schaumwogen, dieser donnernden Flutenmassen, welche kochend, zischend, Wolken von Schaum zum Himmel spritzend in den Abgrund dahin rollen. Laufen zählt 2000 Ew. — Weitere nennenswerte Orte sind: Stäffa, Marktflecken am Züricher See; Wädensweil, 6300 E. (Eisenbahn nach dem Wallfahrtsorte Einsiedeln); Richterswil, Dorf; Pfäffikon, Pfarrdorf; Wald; Gossau, Marktflecken; Wetzikon; Bärentschweil und Hombrechtikon: sämtlich mit lebhafter Industrie.

2. Kanton Bern

enthält in seinem Süden die höchsten Alpen Helvetiens, das Berner Oberland und die erhabensten Naturschönheiten, umfaßt 6889 qkm, worauf 535,000 meist reformierte E. leben, größtenteils deutschen, nur wenige französischen Stammes. Beitritt zum Schweizerbunde im Jahre 1352. In einer herrlichen Gegend an der Aar (5 Brücken) und inmitten des Kantons liegt **Bern** (Landeshauptstadt), eine der größten und schönsten Städte der Schweiz, mit 40,000 E., einer Universität und mehreren Lehranstalten, Sammlungen von Waffen, Kleidern ꝛc. ꝛc. fremder Völker, wissenschaftlichen und Kunstvereinen, mehreren ansehnlichen Fabriken und lebhaftem Handel. Von öffentlichen Gebäuden sind besonders sehenswert: der Münster, im gotischen Stile erbaut, die Stadtbibliothek, das Kornmagazin, Bundespalast, Rathaus, Inselspital, Zeughaus, Irrenhaus, Zuchthaus, Zeitglockenturm mit künstlichem Uhrwerk. Viele Städte der Schweiz, sagt ein bekannter Schriftsteller, insonderheit die, welche an Seen liegen, haben auf den ersten Anblick größere Reize, mehr Leben und sanfte Schönheit, als Bern, dessen Lage eine Art von kaltem Ernste zu haben scheint. Allein hier vermehren sich die Annehmlichkeiten in der Gegend umher auf jedem Spaziergange, weil eben ihre malerische Lage in kleinen Zwischenräumen eine immer veränderte und eigentliche Aussicht mit größter und kontrastierender Mannigfaltigkeit zeigt. Etwa 7 km von hier entfernt, befindet sich das von Fellenberg gegründete ehemalige landwirtschaftliche Institut Hofwyl mit einer Erziehungsanstalt für Kinder höherer Stände, einer Armenschule und einer Fabrik für landwirtschaftliche Werkzeuge. Die Städte, Flecken und Dörfer: Könitz, Bolligen, Wohlen und Bechigen haben lebhafte Industrie. — Nordöstlich von Bern ist der Marktflecken **Langenthal** mit 2800 E., mehreren Fabriken, der Stapelplatz des unteren Emmenthales, wo Rindvieh- und Pferdezucht nebst lebhaftem Kunstfleiße blühen und der berühmte Emmenthaler Käs bereitet wird. Der Hauptort ist Langnau, eines der schönsten und reichsten Dörfer im Kanton. Käsebereitung, Fabriken in Leinwand, Baumwolle, Tuch, Leder schaffen den 7200 E. Nahrung. In den Ortschaften Signau, Trub, Huttwyl, Sumiswald, Burgdorf herrscht lebhafte Gewerbthätigkeit. — Südöstlich von Bern und am Ausflusse der Aar aus dem Thuner See liegt die Stadt **Thun**, welche ein altes und ein neues Schloß, Seidenbandfabrikation, eine eidgenössische Militärschule, 5200 Einw. und in der Nähe das Gurnigelbad hat. Der See, ehedem auch Wendelsee genannt, mißt 0,47 myr., hängt durch die Aar mit dem beinahe gleich großen Brienzer See zusammen, an dessen nördlichem Ende das Dorf Brienz am Fuße des Brienzer Grates sich erhebt, 5000 E. zählend. Oberhalb des Brienzer Sees beginnt das 45 km lange Haslithal, berühmt durch seine mannigfaltigen und herrlichen Naturscenen, sowie durch die Eigentümlichkeit seiner Bewohner, deren Hauptgewerbe die Alpenwirtschaft ist, nebst Holzschnitzerei und Seidenwebereien. Reichenbachwasserfälle. — Der Marktflecken **Meyringen** ist der Hauptort darin und hat 3000 E. — Der Marktflecken **Saanen** liegt im Saanenlande, das bei dem Berge Sanetsch an der Grenze von Wallis beginnt und sich längs der Saane bis zur freiburgischen Grenze erstreckt und die bekannten wohlschmeckenden Saanenkäse liefert. Die große Kirche mit einer schönen Orgel steht auf einem Hügel über dem Flecken, der 4000 E. zählt. In das vorige Thal mündet das Simmenthal, welches 48 km lang, von der Simen durchströmt, vortrefflich angebaut, reich an herrlichen Ansichten ist und Wimmis, einen Flecken mit 1500 E. und einem Schlosse, zum Hauptorte hat. Weißenberg, Badeort. Der vorhin erwähnte Sanetschberg ist seiner Höhe wegen Ursache, daß man in dem unten an seinem Fuße liegenden Dorfe Gsteig im Winter die Sonne sechs Wochen lang gar nicht sieht. Südlich vom Thuner und Brienzer See zieht sich in der Nähe der Grenze von Wallis das Lauterbrunner Thal, in welchem das Dorf Lauterbrunnen, von einem Felskessel umschlossen, mit 2100 Ew. liegt. Merkwürdig ist der Staubbach, ein wunderbares Schauspiel der Natur. Der Bach, eigentlich Pletschbach genannt, stürzt aus einer mit Tannen besetzten Höhe in zwei schäumenden Strömen über den Rand der 240 m hohen Felsenwand herab, sich auflösend in den feinsten, blendend weißen Staub mit ewig wechselnden Regenbogenfarben. Am Fuße

der Jungfrau zieht sich hin das durch die Schönheit der Natur ausgezeichnete Thal Grindelwald, besetzt mit Getreide, Oel- und Sägemühlen und mit dem gleichnamigen Dorfe, das 3100 E. zählt. Grindelwaldgletscher, Schreckhorn, Finsteraarhorn in der Nähe. — Nicht fern von **Unterseen**, Städtchen an der Aar mit Molkenkuranstalt und 2000 E., liegt das ehemalige Augustinerkloster Interlaken, mit einem Amtssitze, Molkenanstalt und dem gleichnamigen Dorfe; 2200 E. — Westlich von Bern liegt im Seelande und an dem in Form und Größe dem Brienzer See ähnlichen Bielersee die Stadt **Erlach** mit einem Bergschlosse und 1000 E. Auf der Petersinsel dieses Sees hielt sich 1765 Rousseau auf. — Das Städtchen **Nidau**, im Nordosten des Sees hat 1150 E., welche lebhafte Schiffahrt und Handel treiben. — Die 12,000 E. des nahen Städtchens **Biel**, von einer wein- und getreidereichen Gegend umgeben, haben Weinhandel, Uhren- und Kattunfabrikation, Eisen- und Drahthämmer. — An der französischen Grenze und dem Einflusse der Halaine in den Doubs, ist erbaut die Stadt und ehemalige Residenz des Bischofes von Basel, **Pruntrut**, sie hat 5700 Ew., ein prächtiges Schloß, ein Ursulinerinnenkloster mit einer Mädchenschule, eine Waffen- und Tabakfabrik, Uhrindustrie. — **Burgdorf**, Stadt mit 6600 E., Industrie in Seide, Tabak, Käse, Schokolade. — **Delsberg**, Stadt mit 3100 E. und Eisenwerke.

3. Kanton Luzern

ist, mit Ausnahme des Südens, wo sich hohe Berge erheben, Hügelland und zum Ackerbau geeignet, zählt auf 1500 qkm 135,000 meist katholische Einw. deutschen Stammes, liegt im Herzen der Schweiz und trat im Jahre 1332 dem Schweizerbunde bei. — Die Hauptstadt **Luzern** (an der Gotthardbahn) wird durch die Reuß (4 Brücken), welche hier aus dem Vierwaldstätter See fließt, in zwei Hälften geteilt, ist die gewöhnliche Residenz des bei der Eidgenossenschaft beglaubigten päpstlichen Nuntius, hat 18,000 E., 5 Kirchen (Leodegarkirche mit großer Orgel) und Anstalten für Erziehung und Unterricht, ein Priesterhaus, ein Lyceum, ein Gymnasium, eine Realschule, eine wohleingerichtete Bürgerschule, eine sogenannte Armen- und Freischule und mehrere Bibliotheken, einige Fabriken in Seide, Baumwolle, Papier rc. rc., Warendurchzug auf der Gotthardbahn und Handel. Sie hat ein Rathaus, Zeughaus, Theater; Quai mit prächtigen Hotels, Gletschergarten. Den Schweizern, welche am 10. August 1792 in den Tuillerien zu Paris umkamen, wurde in der Nähe Luzerns 1820 ein Denkmal (Löwen) errichtet. Die beiden Freischarenzüge von 1844 und 1845 gegen Luzern bereiteten dem Kanton ruhmvolle Tage; hier zeigten sich die Luzerner und die übrigen Urschweizer als die alten und echten Eidgenossen. Im Sonderbundskriege aber 1847 unterlagen sie der zu großen Übermacht ihrer Feinde, die nach erfochtenem Siege sich nicht, wie Kriegern es ziemt, benahmen. Nordwestwärts liegt der Flecken Sempach, am gleichnamigen See, ziemlich weitläufig gebaut und 1200 Ew. zählend. Für alle Zeiten bleibt er denkwürdig durch die Schlacht vom 9. Juli 1386, wo 1300 Schweizer 6000 Feinden eine vollständige Niederlage beibrachten. Der Held des Tages war Arnold von Winkelried, der mit dem Rufe: „Eidgenossen, ich will euch eine Gasse machen, sorgt für mein Weib und Kind!" aus dem Lanzenwalde der Österreicher mehrere Speere zusammenfaßte, sie in seine Brust grub, so die Reihen der Feinde öffnete und durch seinen freiwilligen Tod den Schweizern den Sieg ermöglichte. — Die Stadt **Sursee** liegt am nordwestlichen Ende des Sees und hat 2000 E. — Westlich vom Sempacher See befindet sich die Stadt **Willisau** an der Wigger mit einem Schlosse und 1700 Ew. Zwischen dem 2123 m hohen Pilatusberge mit sieben Gipfeln und dem Pilatussee zieht sich das Thal Entlebuch hin, welches von den tapfersten und merkwürdigsten Alpenvölkern bewohnt, 42 km lang, von hohen Bergen umschlossen und von dem Bergstrome Entle durchflossen ist. Der gleichnamige Ort zählt 3000 E. Ferner gehören diesem Kantone an: Doppleschwand, Hitzbach, Escholzmatt, Flühli, Hasle, Weggis, Dorf am Vierwaldstätter See und am Fuße der Rigi, 13,500 E., und Vitznau, Rigibahn; sodann: Hochdorf, Römerschwyl, Großwangen, Rußwyl, Hergiswyl. St. Urban, in der Nordwestecke des Kantons gelegen, ist eine 1148 gestiftete Cistercienserabtei mit Bibliothek, Naturalienkabinett und einer Sammlung römischer Münzen.

4. Kanton Uri,

von ungeheueren Bergen umlagert, ist ein echtes Alpenland, dessen Hauptreichtum in Viehweiden und Alpenwirtschaft besteht, zählt auf 1076 qkm 25,000 Katholiken deutscher Abkunft und gehört zu den Urkantonen. Der Hauptort ist der Marktflecken **Altdorf** (oder Uri), an der Mündung der Reuß in den Vierwaldstätter See liegend, er hat 3000 Einw., 2 Klöster und Speditionshandel. Hier hatte der Sage nach der Landvogt Geßler seinen Sitz; Ruine der Burg Zwing-Uri; hier mußte der Sage nach auf des hartherzigen, unerbittlichen Vogtes Geheiß

Wilhelm Tell von seines Kindes Haupt bei einer Schußweite von 100 Schritten einen Apfel schießen. Da, wo die Linde war, unter welcher der Knabe stand, ist nunmehr ein Turm erbaut; den Standort des Vaters bezeichnet ein Brunnen, Tellsbrunnen genannt. In dem nahen Dorfe Bürglen, erbaut im romantischen Schächenthale, mit 1500 E., wurde Tell geboren; hier auch ertrank er 1354 im Schächenbache, als er ein Kind aus den Fluten desselben erretten wollte. Den Hafen von Altdorf bildet das Dorf Flüelen, am genannten See, es hat 1450 E. und starken Warenburchzug. Der Vierwaldstätter See hat eine unregelmäßige Gestalt. Seine Länge beträgt nach der Hauptrichtung von Südosten nach Nordwesten 25 km, seine Breite 1/4 Stunde. An ihn knüpfen sich manche historische Erinnerungen; in seinen Wellen spiegeln sich die vielbesuchte Rigi und der zackige Pilatus, seine Ufer sind zum Teil mit netten Landhäusern, Dörfern und zahlreichen Obstbäumen besetzt, oder von schaurig einsamen, steil emporsteigenden Felsen gebildet; an ihm befindet sich, Brunnen gegenüber, das Rütli oder Grütli, eine steile Wiese, auf welcher im Jahre 1307 Werner Stauffacher, Arnold Melchthal und Walter Fürst aus Reuß mit ihren Vertrauten in stiller Nacht den Bund schlossen, Helvetien von seinen Unterdrückern zu befreien. Der 1. Januar 1308 wurde festgesetzt für den Beginn des großen Werkes. Mythenstein, das schönste Schillermonument, im See, Brunnen gegenüber. Der Vierwaldstätter See bildet das Centralgewässer der Urkantone. Ihre Thäler kommen ihm, der eigentlich aus 4 oder 5 verschiedenen Seebecken zusammengesetzt ist, die alle, gleich Armen nach Osten und Westen, Norden und Süden vorgreifen, von Osten, Westen, Norden und Süden wie mit brüderlicher Handreichung entgegen. Er vermittelt dadurch ihren Verkehr unter sich selbst und vor allen mit ihrer Hauptstadt Luzern. Am Vierwaldstätter See ist noch zu merken die neue Tellskapelle, mit Stückelbergschen Fresken, die auf der Stelle erbaut ist, wo der Sage nach Tell aus dem Nachen sprang und diesen mit starkem Stoße in den See zurückschleuderte. Das Dorf Göschenen mit 3000 E. liegt an der neuen Kunststraße, die über den St. Gotthard führt. Die dazu gehörige neue Teufelsbrücke in den Schöllenen, hat einen 16 m weiten Bogen, der sich 27 m über den Spiegel der unter ihm dahinrauschenden Reuß erhebt. Die alte Teufelsbrücke, die sich etwa 20 m über das Niveau des Flusses erhebt, steht als Nationaldenkmal noch, wird aber, sowie die alte St. Gotthardsstraße nicht mehr benützt. Im Jahre 1799 fielen zwischen den verbündeten Österreichern und Russen und den Franzosen auf dieser Straße sowohl, als auch in den Schlünden des Gebirgsstockes selbst, viele Gefechte vor, wobei die Kämpfenden einander auf den unwegsamsten Pfaden umgingen. Göschenen ist heute Hauptstation der Gotthardbahn, deren Riesentunnel in der Nähe seine nördliche Einfahrt hat. — **Andermatt**, hat mit seinen Filialen 1000 E., ist der Hauptort des Urseren Thales. Knotenpunkt der Gotthard-, Oberalp- und Furkastraßen. Silenen, Wasen (Kehrtunnels der Gotthardbahn), Erstfeld (Maschinenbauwerkstätte der Gotthardbahn) und Rhabdorf sind stark bevölkerte Dörfer; ferner Attinghausen, Clus, Amsteg am Ende des schönen Maderanthales, Hospenthal, Zumdorf und Realp, sämtlich an der Reuß erbaut.

5. Kanton Schwyz

ist Alpenland mit Viehzucht und zählt auf 908 qkm 55,000 katholische Einwohner, welche deutscher Abkunft u. Zunge sind. Der Marktflecken u. Hauptort **Schwyz** an der Gotthardbahn erhebt sich am Fuße des Hakenberges, dessen höchste Felsengipfel die Mythen genannt werden und der höchste 1903 m hoch ist. Schwyz hat ein schönes Rathaus, 2 Klöster, Lyceum, ein Theater und 6800 Einw. Weitere bemerkenswerte Orte sind: Das Dorf Steinen, Wohnort Werner Stauffachers, mit der Stauffacher Kapelle und 1700 Ew.; der Flecken **Küßnacht**, am Fuße der Rigi und am Vierwaldstätter See mit 3300 E., mit Seiden- und Baumwollenweberei und den Ruinen der Burg Geßlers; unfern davon am Zuger See die hohle Gasse, wo Tell des Vaterlandes Feind, den Vogt Geßler, mit einem Pfeile erschoß. Die Stelle wird durch eine Kapelle bezeichnet. Das Dorf Brunnen (Hafen von Schwyz), an der Gotthardbahn und am Vierwaldstätter See, über den hier eine Überfahrt nach Flüelen im Kanton Uri ist. Die Einwohnerzahl beträgt 2000 Seelen. Hier haben 1315 nach dem Siege bei Morgarten die Schweizer den Ewigen Bund beschlossen. Die Benediktinerabtei Einsiedeln, bei dem gleichnamigen Marktflecken, liegt an der Sihl und an der Eisenbahn und wurde 906 gegründet. Unter den 8500 Einw. der Gemeinde des Fleckens sind viele Krämer, Buchbinder und Gastwirte. Drei größere Buchdruckereien, lithographische Anstalten mit Devotionalienhandel. Dem Kloster gehört auch die anmutige kleine Insel Ufnau im Züricher See. Neben St. Loretto in Italien, St. Jago di Compostella in Spanien und Maria-Zell in Österreich ist Einsiedeln der besuchteste Wallfahrtsort der Welt. „Es mußte," sagte

Goethe, der 1775 hier in der Kirche war, „ernste Betrachtungen erregen, daß ein einzelner Funke von Sittlichkeit und Gottesfurcht hier ein immer brennendes, leuchtendes Flämmchen angezündet, zu welchem gläubige Scharen mit großer Beschwerlichkeit heranpilgern sollten, um an dieser heiligen Flamme auch ihr Kerzlein anzuzünden. Wie dem auch sei, so deutet es auf ein grenzenloses Bedürfnis der Menschheit nach gleichem Lichte, gleicher Wärme, wie es jener Erste im tiefsten Gefühle und sicherster Überzeugung gehegt und genossen." Einsiedeln ist der Geburtsort des berühmten Arztes und Chemikers Theophr. Paracelsus, der in Salzburg (Österreich) begraben liegt. — Der Flecken **Gersau** am Vierwaldstätter See und am Fuße der Rigi zählt 1800 Ew., hat Seidenweberei und Seidenhandel und bildete einst die kleinste Republik der Erde. Zwischen der Rigi und dem 1440 m hohen Rufi- oder Roßberg lagen die Dörfer Goldau, Bösingen, Ober- und Unterröthen, welche durch einen Bergsturz am 2. September 1806 verschüttet wurden, wobei 486 Menschen umkamen und die sonst so fruchtbare Landschaft mit ungeheueren Felstrümmern und Steinmassen bedeckt wurde. Weitere Orte sind: Wollerau, Schübelbach, Iberg und Sattel, ferner Lachen am Züricher See und Arth am Zuger See, 2 Marktflecken.

6. Kanton Unterwalden

liegt fast im Mittelpunkte der Schweiz, ist ganz gebirgig und wird durch einen dicht bestandenen Gebirgsrücken, den Kernwald, in das Land Ob dem Walde mit 474 qkm und 16,000 E., und Nid dem Walde mit 290 qkm und 13,500 Einw., oder in Obwalden und Nidwalden geteilt, welche in sich unabhängig sind. Die katholischen Einwohner sind beinahe ausschließlich Hirten. **Sarnen**, der Hauptort von Obwalden, ist ein Flecken mit 4100 Einw., dessen Gemeindehaus die Bildnisse der Landamänner seit 1381 zieren. Schöne Kirche, Rathaus, Kollegium. Auf der nahen Anhöhe ragen die Ruinen des Schlosses Landenbergs empor, in dessen Hofraume sich die Landesgemeinde versammelt. An den Ufern des Sarner Sees ist das Dorf Sachseln mit 1800 E., die Grabstätte des Bruders Nikolaus von der Flüe, der durch eine seltene Vereinigung großer Eigenschaften der Schutzgeist und der Friedensvermittler seines Vaterlandes wurde und 1487 starb. Das romantische, 10 km lange Melchthal gab einem der drei Gründer der Schweizer Freiheit, Arnold, Leben und Namen, und das hochliegende, von der Aar bewässerte, romantische aber rauhe Engelbergerthal leitet zum Fuße des Titlisberg, dessen riesiger Gipfel eine mehr als 50 m dicke Eiskruste trägt, welche unaufhörlich stürmische Lawinen hinabwälzt. Das im Thale erbaute Benediktinerkloster Engelberg mit Dorf, 2000 E., hat eine ansehnliche Bibliothek. — **Kerns** an der Aar, ist ein Markt, mit trefflichem Wein- und Obstbau und 2500 Einw. (Schwingfeste). — Der Marktflecken **Alpnach** oder Altnacht am Vierwaldstätter See, nährt 2000 Einw. Nahe dabei liegt Schlieren, südwestlich davon das Kalte Bad; diesem südostwärts Giswyl, Dorf am gefährlichen Lauwibach mit 1400 Ew. und den nahen Trümmern der Burg Rubenz. Lungern, Dorf am Lungern See, der in neuerer Zeit tiefer gelegt wurde, 1800 E. — Der Hauptort von Nidwalden ist der Marktflecken **Stanz**, am Fuße des Stanzer Berges, mit einem Mönchs- und Nonnenkloster, dem noch erhaltenen Wohnhause des Nationalhelden Arnold von Winkelried, dessen Statue den Marktbrunnen schmückt, und 2300 Einw. Hier lebte der religiöse Kunstmaler M. P. Deschwanden. Das Dorf Stanzstatt hat eine Warenniederlage, Fischerei, 1000 E. und liegt am Vierwaldstätter See. (Hafenplatz.) — Ebendaselbst befindet sich auch der Marktflecken **Buochs** mit 1600 E. und Schiffahrt, und **Beckenried**, Marktflecken mit 1400 Einw. Wyl, Emmetten, Ennetbürgen, Wolfenschießen und Ennetmoos sind Dörfer.

7. Kanton Glarus

umfaßt 691 qkm, ist ein wahres Gebirgsland mit himmelhohen Bergen und stundenlangen Eisflächen, wird von Hirten, Ackerbauern und Fabrikleuten bewohnt, deren Gesamtzahl sich auf 36,000 Deutsche beläuft, wovon 10,000 der katholischen, die übrigen der reformierten Kirche angehören, trat 1352 dem Bunde bei. **Glarus**, der Hauptort des Kantons, ist ein seit dem Brande 1861 hübsch aufgebauter Marktflecken an der Linth, mit schöner Kirche, in einem engen Thale und am Fuße hoher Felsstöcke, hat Fabriken in Indienne und Tuch und 5500 Ew. Hier wird auch sehr viel des besten Schabziegers bereitet und großer Handel damit getrieben. Nahe liegen die wegen ihrer romantischen Natur berühmten Thäler: das Klönthal, das Linththal mit dem Stachelbergerbade (Pontonbrücke) und das Sernfthal mit dem kleinen Dorfe Elm, in dessen Nähe man das Martinsloch wahrnimmt, ein großes, von der Natur gebildetes Loch in dem Schindlenberge, durch welches am 15., 16. und 17. März, sowie

am 26. und 27. September die Sonne hindurchscheint und alsdann den Kirchturm des Dorfes beleuchtet, das wegen der großen Höhe jenes Berges im Winter 6 Wochen lang der Sonne entbehrt. Bergsturz im Sept. 1881, der bei 120 Menschenleben und die fruchtbare Thalschaft vernichtete. — Der Marktflecken **Näfels** an der Linth hat ein Schloß, Kapuzinerkloster, 3000 E., und ist geschichtlich denkwürdig durch die Schlacht von 1388, deren Andenken jährlich noch auf der Wahlstatt gefeiert wird. Weitere Ortschaften sind: Nettstadt, Schwanden, 2500 E., Luchsingen, Matt, 500 E., Enge, 1200 Einw., Mürtschen und Mühlehorn.

8. Kanton Zug

hat ein Areal von 239 qkm und eine katholische Bevölkerung (deutscher Zunge) von 24,000 Seelen, ist zum Teil ebenes, zum Teil Gebirgsland, aber ohne Eisberge, und trat 1352 dem Bunde bei. Mitten in einer herrlichen, von Hügeln, Obstgärten und hübschen Villen umgebenen Ebene liegt die Hauptstadt **Zug** am gleichnamigen See, sie hat 5000 E., ein sehenswertes Rathaus, ein Zeughaus mit erbeuteten Waffen, ein Gymnasium, Industrie- und Handelsschule, Hospital, zwei Kirchen, Kirschwasserfabrikation, Speditionshandel u. Fischerei. Der Abhang Morgarten am östlichen Ufer des Ägerisees ist merkwürdig durch die Schlacht von 1315, wo die Schweizer den ersten Sieg für ihre Freiheit erfochten. — **Baar**, Spinnerei, 4000 Ew., und **Cham**, 3000 Ew., Papierfabrik, Fabrikation kondensierter Milch, sind gewerbsame Marktflecken. Die 1100 Einw. des Dorfes Walchwyl am Zuger See treiben Handel mit Kastanien, gedörrtem Obste und jungen Fruchtbäumen. — **Ägeri** (Ober-, 2000 Ew., und Unter-, 2500 E.) und **Menzingen** sind drei Flecken mit Spinnereien und Seidenbau.

9. Kanton Freiburg

hat im Norden Flachland, im Süden aber hohe Felsberge, zählt auf 1669 qkm 120,000 Ew., der Mehrzahl nach französischen, im übrigen aber deutschen Stammes und vorherrschend der katholischen Kirche angehörend, trat 1481 der Eidgenossenschaft bei. Die Kantonstadt **Freiburg** mit dem Beinamen im Üchtlande, liegt terassenförmig an den beiden Felsenufern der Sanne und ist durch ihre seltsame Anlage eine der interessantesten Städte der Schweiz, indem die Dächer mehrerer Häuser einer der oberen Straßen zum Pflaster dienen. Sie hat ein seit 1847 aufgehobenes Jesuitenkollegium (jetzt Kantonschule), ein Lyceum, Gymnasium, 4 Kirchen, unter denen die Hauptkirche zu Sankt Nikolai den höchsten Turm in der Schweiz und gute Orgel hat, 12,000 Ew., welche Fabriken und Weinhandel unterhalten und ist der Sitz des Bischofes von Lausanne. Nachdem die radikalen Besieger der Sonderbündler im Jahre 1847 Freiburg eingenommen, verübten sie hier manche Schandthaten. Um das Auf- und Absteigen, wenn man von der einen Hälfte der Stadt zur anderen gelangen will, zu ersparen, wurde in den Jahren 1833 und 1834 eine 245 m lange und 50 m über die Saane erhabene Drahtbrücke erbaut. (Drahtbrücke über die Gotterouschlucht und Eisenbahnbrücke.) In der Nähe befindet sich die Magdalenenhöhe, eine Einsiedelei, ganz in Felsen gehauen von dem Einsiedler Johann Dupré in den Jahren 1670—1680. Sie besteht aus einer Kapelle mit einem Glockenturme, einem 30 m langen Saal, einigen Gemächern, einer Küche mit einem 27 m hohen Schornstein und aus einem Keller. — Die Stadt **Murten**, reinlich und heiter an dem gleichnamigen See gelegen, ist besonders berühmt durch den Sieg der Eidgenossen über den Herzog Karl den Kühnen von Burgund am 21. Juni 1476 und hat 2500 Ew. Das an der Stelle, wo das erschlagene Heer begraben wurde, später errichtete Beinhaus für die gesammelten Knochen, wurde bei dem Einfalle der französischen Revolutionsarmee am 2. März 1798 von dieser zerstört. Dafür ließ die Republik 1822 einen 8 m hohen Obelisk als Nationaldenkmal daselbst aufrichten. In dem schönen Alpendorfe Charmey oder Galmis, in dem gleichnamigen, von herrlichen Alpen umschlossenen Thale, werden die besten Greyerzer Käse, die nach allen europäischen Ländern, dann nach Indien versendet werden, bereitet. — Die Stadt **Greyerz** liegt an der Saane, hat ein altes merkwürdiges Schloß und 1100 Ew., welche den beliebten Greyerzer Käse bereiten. Weitere Orte sind: Altenryf mit einem Mönchskloster und Schullehrerseminar, Stäfis, Stadt mit einem altertümlichen Schlosse und 1500 Einw., Romont, Stadt mit berühmten Pferdemärkten und 1386 E., Boll, Zurflüh, Kerzers, Treffels, Bösingen, Düdingen und Castels, sämtlich stark bevölkert.

10. Kanton Solothurn,

dessen 83,000 deutsche und katholische Einwohner sich hauptsächlich von Viehzucht, Obst-, Wein- und Getreidebau ernähren, umfaßt 783 qkm, wird vom Jura in mehreren Ketten durchstrichen, und trat 1481 dem

Bunde bei. Die Kantonalstadt **Solothurn** ist malerisch am Fuße des Jura und an der Aar erbaut, der Sitz des Bischofes von Basel, nach alter Art befestigt und hat 8000 Ew., welche Kattunfabrikation und starken Transitohandel treiben. Unter den sehenswerthen Gebäuden steht obenan die Domkirche des heiligen Ursus (die schönste Kirche der Schweiz), das Rathaus, das Zeughaus und das Theater. Für den Unterricht sorgen ein Lyceum, ein Gymnasium und mehrere gute Volksschulen. In der Nähe der Stadt befinden sich vortreffliche Steinbrüche und die Einsiedelei der heiligen Verena. — Die 1300 Einw. des Marktfleckens **Balsthal** haben Baumwoll- und Kartenfabrikation und Eisenwerke. — Die Stadt **Olten** liegt an der Aar, über welche hier eine 112 m lange Brücke führt, hat Eisenbrahtwerke, lebhaften Verkehr und 4000 Einw. Ihre Stadtmauern stammen noch zum Teil aus der Römerzeit. (Mechanische Werkstätten, Glasfabriken.) Eisenbahnknotenpunkt mit großem Bahnhof, Centralwerkstätten für Bahnmaterial. — In dem Marktflecken **Dornach**, berühmt durch die Schlacht von 1499, ist ein altes Bergschloß und eine Kirche, in welcher der bekannte Mathematiker Maupertius ruht. Dornach liegt in einer schönen Gegend und hat 1000 Einw. Die Gegend von Dornach und Thierstein, einem Dorfe, wird das Schwarzebubenland genannt. Kloster Mariastein, berühmter Wallfahrtsort. Zu diesem Kantone gehören ferner: Trimbach, Fabrikflecken, 1500 E.; Hegendorf, 1500 E.; Schönenwerd mit einem alten Chorherrenstift, Marktflecken, 1000 E.; Grenchen mit dem Bade Allerheiligen, endlich Gilgenberg, ein altes Bergschloß.

11. Kanton Basel

liegt an der Ecke des Rheinstromes, hat meist ebenes und fruchtbares Land, umfaßt 456 qkm mit 126,000 meist reformierten deutschen Einwohnern, darunter 20,000 Katholiken, und wird seit 1833 in die zwei voneinander unabhängigen Teile: Basel-Stadt und Basel-Land abgetheilt, und hat sich 1491 dem Schweizerbunde beigesellt. Die im alten Stile gebaute Stadt **Basel** liegt auf dem Grenzpunkte zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz, durch den hier 225 m breiten Rhein (vier Brücken), durch Heerstraßen und Eisenbahnen mit den umliegenden Ländern verbunden, ist sie durch Kunst und Natur zum Handel bestimmt; sie betreibt auch diesen Zweig mit großem Erfolg und widmet sich beinahe ganz dem Verkehr und Gewerbe. Zahlreiche Seidenbandfabriken, dann Industrie in Wolle, Leder, Lebkuchen. Basel, mit Mauern, Türmen, Graben und Basteien umgeben, zählt mit seinen 6 Vorstädten — darunter Klein-Basel — 62,000 E., und ist nach Genf und Zürich die volkreichste Stadt der Schweiz. Unter den 12 Kirchen befindet sich der schöne altgotische Dom mit dem Grabmal des Erasmus von Rotterdam und Holbeins Gemälden. Hier wurde von 1431—1448 die berühmte Synode von Basel gehalten. Elisabethkirche, Rathaus, Zeughaus, Museum mit Bildergalerie, Theater, Bahnhof, schöne Brunnen. An Anstalten für Unterricht und Wohlthätigkeit sind zu erwähnen die Universität, vor der Reformation sehr blühend, ein Seminar für Missionäre, zwei Gymnasien, ein Waisenhaus und eine Taubstummenanstalt. Hier wurde der große Mathematiker Euler, den 5. April 1707, geboren; ferner der berühmte Maler Hans Holbein, dessen zerstreute Werke in ihm einen derben, doch oft anmutigen Charakteristiker erkennen lassen, der freilich von den Härten und Ecken seiner Zeit, 1500, nicht frei ist. Basel entstand schon zur Zeit der Vandalen, litt im Verlauf der Zeiten ungemein vieles durch Kriege und Erdbeben. Hier wurde im Burkardschen Hause 1795 der Separatfriede zwischen Frankreich, Preußen und Spanien geschlossen. Bei dem eine Viertelstunde von Basel entfernten kleinen Orte Sankt Jakob fiel 1444 eine denkwürdige Schlacht zwischen den Franzosen und Schweizern vor. (St. Jakobsdenkmal in Basel.) — Die Basel-Landschaft enthält die beiden Städte **Liechstall** (Liestal) an der Ergolz mit mancherlei Fabriken, besonders in Handschuhen, einigem Handel, einem bedeutenden Salzbergwerke, genannt Schweizerhalle, und 5000 Ew.; **Waldenburg** am Oberhauenstein, 800 Einw. Bei dem Baue des riesenhaften Hauensteintunnels (2710 m) kamen im Juni 1857 über 50 Menschen ums Leben. — Der Marktflecken **Sissach** an der Ergolz hat 2100 Ew. und Papiermühlen, und **Arlesheim** an der Birs hat 1000 Ew. und ein stark besuchtes Bad. An der Mündung der Ergolz in den Rhein ist das Dorf Augst mit Überresten der altrömischen Stadt Augusta Rauracorum, die 50 Jahre vor Christus erbaut und 450 von den Hunnen zerstört wurde. Muttenz am Wartenberg, Prattelen mit einem alten Schlosse, Bubendorf mit Mineralbad, Langenbruk und Gelterkinden sind große Pfarrdörfer; ebenso auch Allschwil, Binningen, Mönchenstein, Zyfen und Reigoldswyl.

12. Kanton Schaffhausen

liegt allein von den 22 Kantonen auf dem rechten Rheinufer, hat fruchtbaren Boden ohne hohe Gebirge, mit 294 qkm, zählt 40,000 deutsche, reformierte Einw., unter denen 2000 Katholiken leben, und gehört seit 1501 dem Bunde an. Die ummauerte Hauptstadt **Schaffhausen** liegt in einem fruchtbaren Thalrande und ist von niederen Bergen umgeben, entstand im 9. Jahrhundert aus Hütten, die hier für Waren, welche wegen des Rheinfalles ausgeladen werden mußten, errichtet wurden. Sie hat 12,000 Einw., die als ungemein handels- und gewerbthätig gelten. Auch herrscht hier für Kunst und Wissenschaft reges Interesse (Imthurneum, Musikschule, Gymnasium, Gemäldegalerie). Unter den drei Kirchen zeichnen sich der Münster und die große Johanniskirche aus. In Schaffhausen wurde der Geschichtsschreiber Johann von Müller am 3. Januar 1752 geboren, der durch seine „Schweizer Geschichte" allein sich hohen Ruhm erworben. — Das Städtchen **Neukirchen** (Neunkirch) im fruchtbaren Klettgau hat 1600 E., und bei dem Marktflecken **Tayningen**, mit 1300 Einw., wächst der beste Wein im Kanton. Töpferwarenfabrikation. — **Stein** am Rhein, über den hier eine 40 m lange Brücke nach der jenseits liegenden Vorstadt Burg führt, hat 1500 Ew., welche Weinbau, Schiffahrt und Handel treiben. Neben der Stadt liegt das Schloß Hohenklingen. — Der Marktflecken **Unter-Hallau**, am Fuße des Ober- und Unterberges, hat 2300 Ew., Wein- und Hanfbau und ein Mineralbad. Schleitheim, Beggingen, Siblingen, Beringen, Gächlingen und Ramsen sind volkreiche Orte.

13. Kanton Appenzell,

ganz vom Kanton St. Gallen umschlossen, hat im Norden hügelreiches, im Süden gebirgiges Land. Die erste Nahrungsquelle ist Viehzucht, die zweite das Fabrikwesen. Hier lebt ein urkräftiges Volk, dessen halbes Besitztum aus unwegsamen, schneebedeckten Gebirgen besteht, das in seinem inneren Reichtum, das ist seiner Genügsamkeit und seinem unermüdlichen Fleiße, der den Ertrag seiner Hände sichert, die unüberwindlichsten aller Barrikaden gegen äußere Feinde gebaut hat, an welchen Jahrhunderte umsonst rütteln könnten! Der Kanton entstand 1513, und zerfällt in das katholische Innerrhoden mit 159 qkm u. 14,000 E. und in das reformierte Außerrhoden mit 260 qkm und 52,500 Ew. Sämtliche Einwohnerschaft ist deutsch. Der Hauptort von Innerrhoden ist der große und hübsche Marktflecken **Appenzell**, in einem schönen Thale an der Sitter gelegen, mit hölzernen, bemalten Häusern, einer altgotischen Kirche, zwei Klöstern, einem sehenswerten Rathause mit Archiv, und 4500 Einw., welche Leinwand weben und mit derselben Handel treiben. Weißstickerei. In den Dörfern Weißbad und Gonten sind Mineralbäder. Molkenkuranstalt Ebenalp, Wildkirchli. Zu Innerrhoden gehören noch Oberegg (mit Hirschberg 1500 E.), Brüllisau (mit Reute 2000 Ew.) und Haslen (mit Schlatt 1500 Ew.). — In Außerrhoden befindet sich der Marktflecken **Trogen** unweit der Goldbach und am Fuße des Gäberis, als Hauptort, er hat 2700 Einw., ein Zeug- und Krankenhaus, eine landwirtschaftliche Lehranstalt, wichtige Leinwandfabrikation und Handel mit Leinwand und Baumwollenwaren. — Der große und schöne Marktflecken **Herisau** zählt 11,200 Einw., welche zahlreiche Fabriken in Musselin, Kattun u. s. w., sowie auch lebhaften Handel unterhalten. Sehenswert ist das hiesige Zeug- und Rathaus. — Zwischen hier und Trogen liegt der Marktflecken **Teuffen**, der 5 Elementarschulen, ein Waisenhaus, Musselinweberei, Strickerei und 4500 Ew. hat. Der Badeort Gais ist ein hochgelegenes, wohlgebautes Dorf, zählt mit seinen Filialen 2600 Ew., die viel Musselin weben, und wird jährlich von vielen Fremden und Einheimischen, welche die Molkenkur gebrauchen, besucht. — Zum Stein, Marktflecken mit 2000 Ew. und Urnäsch, Pfarrdorf mit 2600 Ew., sind Fabrikorte; Hundweil, Speicher, Wolfhalden, Walzenhausen, Rehtobel, Heiden (Bergbahn, Kurort) und Schwelbrunn, stark bewohnte Pfarrdörfer.

14. Kanton St. Gallen

hat ein Areal von 2019 qkm mit 150,000 katholischen und 62,000 reformierten Einw. deutscher Abkunft, ist im Norden ein flaches Land, wird aber im Süden von hohen Gebirgen bedeckt, worauf man Alpenwirtschaft treibt, und erst seit 1798 förmliches Mitglied des Schweizer Bundes. Die Hauptstadt **St. Gallen** liegt zwischen der Sitter (Eisenbahnbrücke) und Steinach, mitten in Bergen, und ist der Sitz eines Bischofs, hat breite, reinliche, belebte Straßen und wohlgebaute Häuser. Die aus früheren Zeiten stammenden tragen deutlich das Gepräge des Mittelalters an sich, während die Häuser der Vorstadt die Neuzeit bezeichnen, elegant, bequem und mit Gärten umgeben sind und nicht undeutlich beweisen, daß die Kaufleute und Fabrikherren St. Gallens die Kunst besitzen,

zu genießen und des Lebens sich zu freuen. Die Stadt hat 22,000 E., ein katholisches Seminar, eine paritätische Kantonsschule, 3 Bibliotheken, worunter die Stiftsbibliothek, eine der schönsten wissenschaftlichen Sammlungen der Schweiz, und ist eine der vornehmsten Fabrik- und Handelsstädte Helvetiens. (Feinste Musseline, auch Seidenwaren.) Die jetzige Domkirche hat mancherlei Kunstschätze. Weitere Sehenswürdigkeiten sind: Das Zeughaus, das Rat- und Waisenhaus und die schöne Kräzenerbrücke über die Sitter, 25 m über den Wasserspiegel erhaben, und die Martinsbrücke, welche 60 m voneinander abstehende Felsen miteinander verbindet. Die Umgebungen der Stadt sind äußerst reizend; Landhäuser und Gärten bedecken die umliegenden Hügel, artige Spaziergänge sind in der sogenannten Brühl angelegt, lachende Wiesen mit großen Bleichen füllen den Überrest des Weichbildes. St. Gallen hat seine Entstehung dem heiligen Gallus und seinen Gefährten zu danken, die im 7. Jahrhundert hier im Albanerwalde Zellen sich anlegten. Später entstand hier ein Ordenshaus, welches sich im Verlaufe der Zeit zu hohem Rufe der Gelehrsamkeit emporschwang. Schöne Abteikirche. — Die kleine Stadt **Rorschach** (Bahnstation) am Bodensee unterhält eine regelmäßige Dampfschiffahrt mit Lindau, Konstanz, Friedrichshafen und Bregenz, hat den bedeutendsten Getreidemarkt in der Schweiz, Flachs- und Wollspinnmaschinen und 4500 Einw. — **Rapperswyl**, Stadt am Züricher See, mit Eisenbahndamm über den See nach Hurden, hat ein Schloß, einen Hafen, 2700 Einw., große Spinnereien, Bleichereien und Färbereien. Im Taminathale, einem der wildesten Thäler Helvetiens, liegt das Dorf Pfäffers mit einer Abtei, berühmten warmen Bädern und 1700 Ew. Sehenswerte Felsbildung, Taminaschlucht. Der Hauptort der alten Grafschaft Toggenburg, welche von 50,000 gewerbigen Menschen bewohnt ist und sich durch das Thurthal hinzieht, ist **Lichtensteig**, eine Stadt mit 1500 Ew., welche Transitohandel und Baumwollfabrikation haben. — **Wallenstadt**, ein Städtchen von 3000 E. und lebhaftem Handel, liegt am gleichnamigen See, der zu den malerischsten, aber auch stürmischsten der Schweiz gehört. — Die gewerbsame Stadt **Rheineck**, oberhalb der Mündung des Rheins in den Bodensee, hat 1800 Einw., Baumwoll- und Leinweberei, Weinbau und lebhaften Transitohandel. — Noch weiter nennen wir: das Städtchen **Sargans** an der von Deutschland nach Italien führenden Straße (Splügen) mit 950 Ew. Sennwald, Dorf, wo der noch sehr gut erhaltene Leichnam des 1596 ermordeten Freiherrn von Hohensax gezeigt wird; Wildhaus, Dorf, Zwinglis Geburtsort; **Ragatz**, Stadt an der Tamina, 2000 E., besuchte Bäder; **Wyl**, Stadt mit 2000 Ew., **Buchs**, Stadt mit Ruinen und 2000 Ew.; Wattwyl, Ebnat, Goßau, Altstätten und Utznach: sämtlich stark bevölkerte Städte, Flecken oder Dörfer.

15. Kanton Graubündten,

von vielen und mächtigen Gebirgen durchzogen, hat weite und schauerliche Eisfelder, aber auch sehr romantisch schöne Landschaften, umfaßt 7184 qkm, zählt 96,000 E., von denen 40,000 katholisch, die anderen reformiert sind, und die teils die deutsche, teils die italienische, teils die romanische Sprache reden, trat im Jahre 1798 dem Schweizer Bunde bei; bestand im Mittelalter aus einer Menge kleiner geistlicher und weltlicher Gebiete, zählt jetzt noch 180 Schlösser und schied sich im 15. Jahrhundert in den Grauenbund, Gottesbund und den Bund der Zehntgerichte. — Die Hauptstadt **Chur**, italienisch Coira, liegt in einem schönen, von hohen Bergen fast ganz eingeschlossenen Thale, an der Plessur, welche bald darauf in den Rhein mündet. In der Nähe der Stadt, welche Obst- und Weinbau hat, wird der Rhein für kleine Fahrzeuge schiffbar, und einen großen Teil seines Wohlstandes verdankt Chur dem Speditionshandel zwischen Deutschland und Italien. Der Verkehr wurde in jüngster Zeit durch die Gotthardbahn von Chur abgelenkt. Es ist der Sitz eines Bischofs, hat mehrere gute Unterrichtsanstalten und zählt unter 10,000 E. nur wenige Katholiken, die in der Nähe des Doms (mit Krypta) wohnen. Chur war bei den Römerzügen der alten deutschen Kaiser immer der letzte Rast- und Ruhepunkt vor dem Übergange über den Splügen. Auf der Straße von hier nach Reichenau erblickt man den Turm des Städtchens **Felsberg**, 1500 E., am linken Rheinufer, halb versteckt in Wäldern von köstlichen Fruchtbäumen. Der Fels, welcher dem Orte den Namen gegeben, denselben aber schon öfter verwüstet hat, bildet eine 175 m hohe Mauer, über der sich die 2562 m hohen wälderumgürteten Spitzen des Kalandagebirges erheben. Südwestlich von Chur zieht sich am Hinterrhein der schauerliche Felsweg Via Mala hin. Kühne Brückenbauten über den Rhein. Die Einwohner des Thales Engadin, vom Ursprunge des Inns nach dessen Ausfluß nach Tirol hinziehend, reden die romanische Sprache und suchen besonders als Konditoren und Kaffeehauswirte ihr Glück in Europa. Dieses 65 km lange Thal wird in das Ober- u. Unterengadin geteilt. Das erstere ist, vermöge seiner hohen Lage und von Schnee und Eisfeldern begrenzt, winterlich; das Unterengadin ist ebenfalls

rauh und ziemlich unbewohnt. Der Hauptort des Thales ist das Dorf St. Moritz, am Inn und am Fuße des Rossegebirges; es hat eisenhaltige Mineralquellen nebst Badeanstalt. In seiner Nähe befindet sich der ungeheuere Berninagletscher. **Davos**, ein Marktflecken mit 3600 Ew., hat Blei- und Zinnbergwerke. Luftkurort für Brustkranke. In dem 50 km langen Thale Prettigau wird das schönste und größte Hornvieh des Kantons gezogen. Der Hauptort heißt Klosters, 1000 E. — Die Stadt **Mayenfeld** hat ein altes, geschichtlich merkwürdiges Schloß, 1200 Ew., ist nach dem Brande 1882 hübscher aufgebaut. Weinbau und Transitohandel. In der Nähe ist der Luciensteig, ein Paß am Rhein nach Vorarlberg. Kleines Fort. Unweit der Vereinigung des Vorder- und Mittelrheines im Tavetschthal liegt der Marktflecken **Disentis** mit 1350 E. und einem Benediktinerkloster. Käserei, Bienenzucht. — Der Marktflecken **Thusis** am Hinterrhein ist der Niederlagsort von durchgehenden Waren, liegt an dem mit Wein, Mandeln und Kastanien bepflanzten schönen Heinzenberge und hat 1150 Ew., worunter viele Wirte, Fuhrleute und Saumtierbesitzer. Hier besteht an dem Eingange in den Felsenpaß Via mala, seit 1825 ein gut eingerichtetes Badetablissement. Santa Maria, 400 Ew., mit Kloster. Tarasp, 350 Ew., besuchter Badeort. — **Splügen** ist ein Marktflecken am nördlichen Fuße des Splügenberges und an dem Splügenpaß (2117 m) nach Italien, hat 500 E., und große Niederlagen von Kaufmannsgütern. Noch sind zu merken: **Samaden** im Engadin mit 800 Ew., und **Ilanz**, als die erste und oberste Stadt am Rhein, mit 900 E.; ferner Brusio und Untervaz im ehemaligen Gotteshausbunde, Truns, Hohentrins, Ems und Misocco im ehemaligen Grauenbunde; Malans, Schiers, Obervaz und Alvenau mit einem Gesundbade im ehemaligen Bunde der Zehentgerichte.

16. Kanton Aargau.

Der Boden dieses 1404 qkm umfassenden, von einer Eisenbahn durchschnittenen Kantons ist meist eben, für Wein-, Obst- und Getreidebau geeignet. Seine 200,000 Ew. sind deutschen Stammes und gehören außer 2000 Juden, zur Hälfte der katholischen und der reformierten Kirche an. Dieser Kanton ist 1803 entstanden, indem bis dahin sein Gebiet zum Kanton Bern gehörte. Die Kantonshauptstadt **Aarau** liegt an der Aar, über die hier eine bedeckte Brücke führt, ist gut und freundlich gebaut, hat bedeutende Reißzeug-, Kattun-, Seiden-, Baumwollen- und Vitriolfabriken, Gerbereien, eine Glocken- und Stückgießerei, lebhaften Handel und schöne Umgebungen. Aarau zählt 6000 Ew., besitzt ein Gymnasium, Lehrerseminar, Gewerbschule, Rathaus, Kassino, mehrere gelehrte und gemeinnützige Vereine und ein Waisenhaus. In der Stadt **Zofingen** an der Wigger befinden sich 4500 Einw., Baumwoll- und Indiennefabriken, eine Münzsammlung und Bibliothek. Die Stadt **Brugg** an der Aar, hat ein reiches Spital und 1500 Einw., gehörte einst den Grafen von Habsburg, nachmals den Herzogen von Österreich, denen sie aber 1415, weil sie dem Papste Johann XXIII. eine Freistätte gewährten, auf Befehl des Kaisers Sigismund und der Konstanzer Kirchenversammlung von der Stadt Bern entrissen wurde. — Nördlich von hier liegt in dem sogenannten Frikthale, das sehr fruchtbar und wohl bewohnt ist, die Stadt **Laufenburg** am Rhein, mit 1200 Einw. Hier drängt sich der Rhein zwischen zwei Felsen hindurch und bildet einen sehenswerten Fall. — Das Städtchen **Klingnau** an der Aar hat 2000 E.; **Zurzach**, am Rheine liegend, hat 1000 E. und zwei ehemals berühmte Messen. — Die kleine Stadt **Baden** oder Oberbaden ist an der Limmat, über welche hier eine schöne Brücke führt, erbaut, hat sehr berühmte warme Bäder, ein Schloß, aufgehobene Klöster und 3700 Einw. Am 7. September 1714 wurde hier zwischen dem Kaiser im Namen des deutschen Reiches, und Frankreich der Friede unterzeichnet, welcher den spanischen Erbfolgekrieg beendigte. In dem Dorfe Schinznach an der Aar sind berühmte Schwefelbäder (Saline) und 1500 E. In der Nähe ist das alte noch gut erhaltene Stammhaus der österreichischen Kaiserfamilie, Habsburg. Auf dem Wege von hier nach **Rheinfelden**, einem Städtchen mit 2300 Einw. und am Rheine (Salmenfang), wurde Kaiser Albrecht I. den 1. Mai 1308 von seinem Vetter Johann und dessen Mitverschworenen, als er in einem Kahne über die Reuß setzte, ermordet. Die Mörder flohen, nachdem sie den tödlichen Hieb geführt, und Albrecht verschied in den Armen einer am Wege sitzenden Bettlerin. Furchtbar rächte ihres Vaters Tod Agnes von Österreich und ließ an der Stelle, wo die schwarze That verübt wurde, das Kloster Königsfelden (heute Irrenanstalt) erbauen. **Lenzburg** an der Aar, 2800 E., **Bremgarten** an der Reuß, 2000 E., **Aarburg** an der Aar, 2000 E., sind Städte mit Industrie, und **Muri**, Marktflecken mit 2000 E. und der ehemaligen reichen und berühmten Benediktinerabtei, deren sehenswertes Klostergebäude 217 m lang ist. Das Kloster ist aufgehoben. Die Religiosen haben in Muri-Gries bei Bozen in Tirol eine neue Heimstätte gefunden.

17. Kanton Thurgau

ist ein ebenes, mit Hügeln wechselndes, sehr fruchtbares und malerisch schönes Land, umfaßt 988 qkm, worauf 33,000 Katholiken und 63,000 Reformierte, sämtlich deutscher Abkunft leben. — Der Hauptort ist **Frauenfeld**, ein Städtchen am Abhange des Innen- oder Weltenberges an der Murg und Eisenbahn, mit 6000 E., einem uralten Schlosse, dessen Türme einen 18 m hohen Felsen krönen, 2 Kirchen, Seidenweberei und einer Walzmühle. Waffenplatz für die eidgenössische Artillerie. — In der Stadt **Bischofszell** an der Thur leben 2200 E. — Das gewerbsame Städtchen **Arbon** am Bodensee hat 2500 E., Leinwandhandel, Baumwoll- und Bandfabrikation, Wein- und Obstbau. — Das Städtchen **Steckborn** am Untersee, hat 2600 E., 3 alte Schlösser, Hafen und Spedition. — Im Schlosse zu **Gottlieben**, einem Marktflecken nahe bei Konstanz mit Warenniederlage und 300 E., saßen Johann Huß und der Papst Johann XXIII. 1415 gefangen. In einer romantischen Gegend liegt **Kreuzlingen** mit einer prächtig erbauten Augustinerabtei, das eine Vorstadt zu Konstanz bildet. Die Abtei wurde in jüngster Zeit aufgehoben und ein Schullehrerseminar darin errichtet. Romanshorn, Pfarrdorf auf einer Erdzunge am Bodensee, mit Schloß, Seebad, großem Hafen, lebhaftem Getreideverkehr und 4000 E.; **Dießenhofen**, Stadt am Rhein, mit 2000 E.; **Ermattingen**, Marktflecken am Untersee mit den drei alten Schlössern Hard, Relling und Wolfberg, 2000 E., Fischhandel. — Der Marktflecken **Weinfelden**, unweit der Thur, liegt fast in der Mitte des Kantons, zählt 3000 E., welche sich von Weinbau, Handel und Fabrikfleiß nähren.

18. Kanton Tessin,

in seinem Norden mit riesigen Bergen und Gletschern bedeckt, umfaßt 2818 qkm, zählt 130,000 katholische E., welche, 1500 Deutsche abgerechnet, die italienische Sprache reden, und ist erst seit 1803 ein selbständiger Kanton. — Die Hauptstadt **Bellinzona** oder Bellenz, an einem Engpasse des Tessin (Brücke mit 14 Bogen), welchen es durch seine drei festen Kastelle umschließt, hat 3000 Einw., 2 Kirchen, 3 Klöster, ein Gymnasium, Gewerbeschule, Seidenspinnerei, starken Transitohandel zwischen Deutschland, der Schweiz und Italien mittelst der großen Straßen über den Luckmanier, die Mont Cenerestraße, den St. Gotthard und den kleinen Bernhard. In neuester Zeit spielt die Gotthardbahn die Hauptrolle im Verkehre. — Noch sind zu erwähnen das Städtchen **Locarno**, am nördlichen Ende des Lago Maggiore, mit ziemlich lebhaftem Handel und 2700 E. — **Lugano**, Stadt in paradiesisch schöner Gegend, am gleichnamigen See, mit einem Kollegium, Theater, schöner Kirche, Regierungsgebäude, Fabriken, Weinniederlage, bedeutenden Viehmärkten, Fischerei, 16 Kirchen, 6 Klöster und 6200 E. Von hier werden in mancher Woche 20 bis 30 Ctr. Forellen nach Mailand verschickt. — An demselben See liegt der Marktflecken **Agno**, dessen 1000 E. mit Kohlenbrennen und lebhaftem Handel sich befassen. — In der Nähe des Sees befindet sich der Marktflecken **Mendrisio** mit 3 Klöstern und 2800 E., welche Seidenspinnerei treiben. Airolo, Flecken, 3700 E., mit altem Kastell, Südportal des Gotthardtunnels. — **Faido**, Markt in Levantinathal mit 1350 Einw. Cevio, Maggia sind Dörfer im romantischen Maggiathale.

19. Kanton Waadt (Pays de Vaud)

ist der schönste und fruchtbarste Landstrich der ganzen Schweiz, hat ein Areal von 3222 qkm und eine Bevölkerung von 238,000 E., die meistens französisch reden und, 10,000 Katholiken ausgenommen, zur reformierten Kirche gehören. Seit 1798 Kanton. Im ganzen Kanton sind etwa 10,000 Deutsche. — Die Hauptstadt **Lausanne** ist ½ Stunde vom Genfer See entfernt, am südlichen Abhange des Jorat und auf drei ungleich hohen Hügeln erbaut. Sie ist wegen ihrer angenehmen Lage und des milden Klimas schon lange der Lieblingsaufenthalt vieler Fremden, vorzüglich der Engländer, zählt 32,000 E., 3 Kirchen, eine Akademie und mehrere gut eingerichtete Unterrichtsanstalten. Herrliche Domkirche, Rathaus, Schloß, Strafanstalt, Theater, Palais des Bundesgerichtes und Bahnhof. Einige Manufakturen, Weinbau und Handel beschäftigen die Einwohnerschaft. — Die Stadt **Vevey**, am genannten See hat ein Schloß, zahlreiche Fabriken in Uhren, Schaumwein, 8000 E. und ist wegen ihrer anmutigen Lage der berühmteste Ort der ganzen Schweiz, ein Ziel der Wallfahrt aller Reisenden. Zwischen hier und Lausanne wächst der Reif- oder Ryfwein, einer der besten Weine des Kantons. Im tiefsten Süden des Kantons findet sich das städtisch gebaute Kirchdorf Bex mit 4000 Einw., Schwefelbäder und einem Salzwerke, das jährl. 35,000 Mtr.-Ctr. Salz liefert. Montreux, besuchter Luftkurort. — Südwestlich von Lausanne und am Genfer See liegt die Stadt **Neuß** oder Nyon, welche ein Schloß, Porzellan- und Fayencefabriken, Gerbereien und 3700 Ew. hat, worunter viele Uhrmacher sind. — In dem Städtchen **Morsee**, am erwähnten See, ist das Kantonalzeughaus, eine schöne Kirche und eine Einwohnerschaft von 4000 Seelen, Spedi-

tion und lebhafter Handel. — Unweit des Murtner Sees, der 7 km lang und 3 km breit ist und dem Kanton Freiburg angehört, ist die Stadt **Avenches** (Wolflisburg) erbaut, mit einem Handelsinstitute, 1800 E. und vielen merkwürdigen römischen Altertümern. — An der Südspitze des Neuenburger Sees liegt **Yverdon** (Iferten), eine Stadt mit 6000 E., mit einem alten Schlosse, einem Taubstummeninstitute, einer Mädchenerziehungsanstalt, stark besuchten schwefelhaltigen Bädern und wichtigem Handel. Pestalozzi, als Freund der Menschheit und Erzieher einer der edelsten Männer seiner Zeit, wurde am 12. Januar 1746 zu Zürich geboren und starb zu Brugg im Aargau den 17. Februar 1827. Seine Persönlichkeit war schlicht, wie sein Inneres, aber seine Genialität, Gediegenheit und Tiefe der Ideen, die Kraft und Fülle seines Geistes, seine Liebe zum Volke und der Jugend haben ihm den verdienten europäischen Ruhm erworben. — Nördlich von hier und am westlichen Ufer des Neuenburger Sees erhebt sich amphitheatralisch **Grandson** oder Gransee, ein Städtchen mit einem Schloß, 1800 Einw. und einem kleinen Hafen, worin ein Fels steht, der zur Römerzeit dem Neptun geheiligt war. Sieg der Schweizer über Herzog Karl von Burgund 1476. Außerdem nennen wir die Städte: La Tour, 1035 E., vorzüglicher Weinbau; ebenso Villeneuve, 1400 E., beide am Genfer See; Aubonne, 2000 E., Weinbau; Milden, 2500 Ew., römische Altertümer; Peterlingen, 4000 E., aufgehobenes Benediktinerkloster; Orbe, Städtchen mit römischen Altertümern; Coppet, Marktflecken mit Schloß am Genfer See.

20. Kanton Wallis

besteht in einem von großen Bergen und Gletschern eingeschlossenen, 126 km langen Thallande, welches auf 5847 qkm 101,000 Einw., teils Franzosen, teils Deutsche und Italiener zählt, sämtlich der katholischen Kirche zugethan, und in Ober- und Unter-Wallis zerfällt. Seit 1815 selbständiger Kanton. In Oberwallis ist die Kantonshauptstadt **Sitten**, unweit der Rhone, der Sitz eines Bischofes, mit 6 Kirchen, darunter eine sehenswerte Kathedrale, zum Teil verfallenen Bergschlössern und einigen Unterrichtsanstalten. Die 5000 E. nähren sich von Landbau, von Gerbereien, der Krämerei und der Durchfuhre, leben mehr zurückgezogen als gesellschaftlich. Der Flecken Leuk hat berühmte warme Bäder und 1100 E. Von hier führt ein Paß über den Gemmi in das Berner Oberland. — Am Anfange der Simplonstraße liegt der Marktflecken **Brieg** an der Rhone, welcher mehrere Kirchen, mit Dächern von grünen Laverzsteinen gedeckt, die neben den Glimmerschieferdächern der Wohnhäuser dem Orte ein prächtiges Ansehen verleihen, ein Gymnasium und 1300 Ew. hat. In der Nähe sind warme Bäder. Zwischen hier und Leuk liegt Visp oder Vispach im gleichnamigen Thale und am Einflusse der Vispach in die Rhone, ein Pfarrdorf mit 1000 Einw. und merkwürdig durch das Erdbeben vom 25. Juli 1855. — In Unter-Wallis liegt die Stadt **Martigny** oder Martinach an der Rhone, mit starkem Weinbau, einer Warenniederlage und 4500 E., worunter sehr viele Kretins sind. Von hier führt eine Haupthandelsstraße über den Großen Bernhard nach Italien. Hannibal und Napoleon gaben diesem Passe durch den Übergang ihrer Heere die Weihe des Ruhmes; die Religiosen, welche das Hospiz auf dem St. Bernhard zur Rettung verunglückter Wanderer gründeten und erhielten, gaben ihm die Weihe der wahren Nächstenliebe, der Religion. Mit der Vertreibung der Bernhardinermönche, die im Jahre 1852 von einer radikalen Partei durchgesetzt wurde, hat sich diese bei der Mit- und Nachwelt ein schmachvolles Denkmal gesetzt. — Nordwestwärts liegt an der Rhone, über die eine kühn gebaute Brücke führt, der Marktflecken **St. Moritz**, Abtei mit Erziehungshaus und 1700 E. In der Nähe ist der Bach Salenche, welcher zwischen den Dörfern Miville und Vernay einen prächtigen Wasserfall bildet, etwa 150 m hoch und Pissevache genannt. Südlich von Martigny beginnt das Banien- oder Bagnethal, welches 4000 Menschen nährt, worunter die kühnsten und geschicktesten Gemsenjäger in Wallis sind. Saxon, Dorf an der Rhone und Walliser Eisenbahn, 1500 E. und Jodbad.

21. Kanton Genf

hat ebenes, sehr fruchtbares Land und zählt auf 279 qkm Umfang 104,000 Ew., zum Teil Franzosen, zum Teil Savoyarden, mit französischer Sprache und — außer 35,000 Katholiken — reformierter Religion. Seit 1815 Kanton. — Die befestigte Hauptstadt **Genf** oder Genève, am gleichnamigen See, ist die bevölkertste, nicht aber größte Stadt Helvetiens und hat 52,000 E. (mit Vororten 75,000 E.). Sie ist gut gebaut und wohlhabend durch Fabriken und Handel, hat die schönste Lage unter den Schweizer Städten und dürfte vielleicht nur von Vevey im Waadtlande übertroffen werden. Die wichtigsten Industriezweige sind die Uhrmacherei und die Verfertigung von Bijouteriewaren. Die bemerkenswertesten Bauten sind der Dom, das Rathaus, das Hospital, das Museum, das Strafarbeitshaus und zwei Drahtbrücken. Eine englische, eine

griechisch-russische und eine katholische Kirche (Notre dame), Justizpalast, Postgebäude, Bahnhof, Montblancbrücke. Außer einer Akademie — oder reformierten Universität — befinden sich hier noch mehrere Lehranstalten, zahlreiche Vereine für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke. In dem nahen Kirchdorfe Cologny mit 1000 Ew. haben viele Genfer Landhäuser. Hier lebten eine Zeit lang der Geschichtschreiber Johannes von Müller und der Dichter Lord Byron, auch der französische Revolutionsstaatsmann Claviere. — Die hübsche Stadt **Carouge** an der Arve hat blühende Fabriken, besonders wichtige Gerbereien, Bäder und 5000 E. — Die Stadt **Versoix** an dem Genfer See hat einen Hafen, lebhafte Spedition, ein orthopädisches Institut, 1300 E. und ist hübsch gebaut.

22. Kanton Neuenburg

oder Neufchatel ist ein gebirgiges Ländchen von 807 qkm Flächengehalt und 103,000 Ew., die größtenteils französisch, aber auch viel deutsch reden, und — 10,000 Katholiken abgerechnet — Reformierte sind. Seit 1849 selbständiger Kanton. Da, wo der brausende Seyon in den Neuenburger See sich ergießt, ist die Hauptstadt **Neuenburg** erbaut, in einer schönen Gegend, Hauptsitz des Handels für den Kanton und sehr wohlhabend. Sie hat ein Gymnasium und andere Lehr-, Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, Akademie in einem prachtvollen Gebäude, ein Schloß, die ehrwürdige gotische Liebfrauenkirche, Rathaus u. 17,000 Einw., welche sich mit Spitzenklöppelei, Uhren- und Messerfabrikation und Weinbau beschäftigen. Der See liegt 62 m höher als der Genfer See, ist 45 km lang und 10 km breit, sehr fischreich und plötzlichen Windstürmen ausgesetzt. Der heftigste und gefährlichste Wind ist der Nordwind, Joran genannt. Durch die Thiele ist der See mit dem Bieler See verbunden. In dem, zu den schönsten Schweizer Thälern gehörenden 15 km langen Val de Ruz, in der Nähe von Neufchatel, liegen 18 Ortschaften, darunter namentlich Fontaines (Hauptort), Cernier, Boudevillers und Savagnier. — Südwestlich von Neuenburg liegt unweit des Sees die kleine Stadt **Boudry**, mit 1600 E., welche ausgezeichneten roten Wein bauen. In der Nähe ist eine große Kattunfabrik. Das Thal Travers nährt über 15,000 Einw., worunter zahlreiche Uhrmacher, Strumpffabrikanten, Handschuhmacher, Spitzenklöpplerinnen ꝛc. ꝛc. sind. Auch wird viel Absinth- oder Wermutextract bereitet und jährlich an 150,000 Flaschen davon ausgeführt. Hauptorte dieses Thales sind Motiers, Couvet und Fleurier. — Der Marktflecken **Valangin** oder Valendis, 2000 E., ist der Hauptort der gleichnamigen Grafschaft und liegt in einem schauerlichen Felsenthale am Seyon, hat ein Schloß, eine gotische Kirche und 600 Ew. In einem tiefen Jurathale befindet sich der Flecken Locle mit 11,000 Ew., worunter über 400 Uhrmacher, 80 Goldschmiede und 800 Spitzenklöpplerinnen sind; sehenswerte Mühlen. — Der volkreichste Ort des Kantons ist der Marktflecken **Lachaux de Fonds**, in dem einförmigen, öden, für den Anbau wenig geeigneten Thale des Jura; er hat 25,000 Einw., unter denen viel Wohlstand herrscht und die der Mehrzahl nach mit Uhrmacher- und Goldarbeiten sich beschäftigen. Überhaupt ist Lachaux de Fonds mit dem benachbarten Locle und Genf der Hauptsitz der Uhrmacherei und des Handels mit Uhren für ganz Europa.

Die Niederlande.

§. 1. Die Niederlande, von Frankreich, Deutschland und der Nordsee begrenzt, bilden einen von Südwesten nach Nordosten sich erstreckenden 480 km langen Küstenstrich, dessen größte Breite an der Südgrenze 320, im Norden aber 106—145 km beträgt. Sie bilden — wie ihr Name schon sagt — ein niederes oder ein Tiefland, welches überall durch Deiche (der großartigste ist der Deich von Westcapellen), Dämme, Dünen gegen das Meer sorgfältig geschützt sein muß; denn wenn die Bewohner diese Dämme, welche 25—60 m hoch sind, einen Augenblick vernachlässigten, so würde der erste Sturm ihre Wohnungen vernichten. Außer diesen Dämmen oder Dünen, welche in drei gleichlaufenden Reihen hinziehen, trifft man noch einzelne künstliche Hügel, Terpen oder Vliedberge genannt, die ehemals als Zufluchtsorte bei großen Überschwem-

mungen dienten. Im südöstlichsten Teile des Landes wird der Boden hügelig, indem der westliche Zug der Hochebene des Ardennenwaldes mit seinen nördlichen Abdachungen gegen Lüttich und Namur eingreift, der sich aber weniger durch seine Höhe (600 m), als durch seine mächtigen Eisen- und Steinkohlenlager längs der beiden Maasufer und seinen Reichtum an Holzarten auszeichnet. Die tiefliegenden Ländereien nennt man Polder und die noch tieferen Tiefpolder, die aus einem sehr fruchtbaren Schlammboden bestehen und größtenteils als Grasland für die Viehzucht benutzt werden. Mit der großen Heidestrecke der Campine nordöstlich von Antwerpen beginnt ein, mit der Küste parallellaufender, unfruchtbarer Landstrich, der jedoch durch die fortschreitende Kultur auf immer engere Grenzen eingeschränkt wird und vielleicht bald seiner völligen Urbarmachung entgegensieht. Es herrscht daher in den Landschaften der Niederlande eine große Einförmigkeit, indem, namentlich in Nordniederland, unveränderlich Gras und Kühe, Kanäle und Windmühlen und reinliche Orte miteinander abwechseln. Man spricht zwar in Nordniederland von den Amersfoorter Bergen und von den veluwischen Bergen, südlich von der Zuidersee, allein sie sind bloße Hügel und verdienen den Namen von Gebirgen nicht, die eine bedeutende Abwechslung in das Ganze bringen könnten. Was die Gewässer anlangt, so gehört zunächst hierher die Nordsee mit der Zuidersee, der Lawersee und dem westlichen Teile des Dollart. Die Zuidersee hat einen Wasserspiegel von 3325 qkm und war früher ein geschlossener See, dessen nordwestliches Ufer zu Anfang des 13. Jahrhunderts von den Meeresfluten verschlungen wurde, wobei (1230) 100,000 Menschen umkamen. Die vielen Untiefen und Sandbänke machen bei Stürmen die Fahrt auf derselben sehr gefährlich. Die Trockenlegung und nachherige Verwertung des gewonnenen Landes ist in Angriff genommen. Mit der Zuidersee hängt westwärts zusammen die Meerenge het Y (ei), an deren östlichem Ende die Untiefe, der Pampus genannt, sich befindet. Das Y steht nunmehr durch Dämme und Schleußen in Verbindung mit dem ehemaligen Haarlemer Meer, einem früheren See, der aus mehreren kleinen Seen bestand, erst im 17. Jahrhundert eine Ausdehnung über 33,000 Morgen Landes erhielt, gegenwärtig aber durch Trockenlegung in ein fruchtbares Landgebiet umgewandelt wurde. Außerdem sind als Landseen zu merken: das Zuidlaver, Sneeker, Tjeuker, Slotter und Norder Meer. Der Bies- oder Binsenbosch, südöstlich von Dortrecht, besteht aus einer Anzahl versumpfter Eilande und entstand 1421 durch den Einbruch des Meeres, wodurch 72 Ortschaften und über 100,000 Menschen zu Grunde gingen. — Durch die Vliestraße gelangt man zwischen der Insel Vlieland und Schelling aus der Zuidersee in das deutsche Meer. Ebenso stehen diese beiden Gewässer durch die Texelstraße, zwischen der Insel Texel und Nordholland, miteinander in Verbindung. Die Hauptflüsse sind: der bei seinem Austritt aus Deutschland in zwei Arme, einen südlichen, die Waal, und einen nördlichen, Rhein, sich teilende Rhein; die aus Belgien kommende Maas und Schelde. Außerdem werden die Niederlande von einer zahlreichen Menge Kanäle, die gleichsam die Stellen der Landstraßen vertreten, nach allen Richtungen hin durchschnitten, von denen der große holländische Kanal, welcher von Amsterdam quer durch Nordholland nach Texel führt und Linienschiffe zu tragen vermag, sich besonders auszeichnet. Kanal von Zeerck (von Vianen nach Gorkum), Kanal-Zuid-Willems-Vaart (zwischen Herzogenbusch und Mastricht).

Die Niederlande liegen zwischen 50° 45′—53° 21′ nördl. Breite und

$0^{\circ} 51' - 4^{\circ} 39'$ östl. Länge und haben ein gemäßigteres Klima, als die östlich von ihnen unter gleichen Breitegraden gelegenen Länder. In den niederen Gegenden ist die Luft feucht, nebelig, veränderlich, im Winter stürmisch, nur in den Monaten September und Oktober auf einige Wochen rein und trocken; daher ist auch der Herbst die schönste Jahreszeit. Diese Beschaffenheit des Klimas verursacht in Verbindung mit dem schlechten Trinkwasser und dem häufigen Genusse der Fische unaufhörliche Fieberkrankheiten, von denen jedoch die Ausländer öfter, als die an das Klima gewöhnten Inländer betroffen werden. Übrigens ist die Luft in den höher gelegenen Gegenden, namentlich in der südlichen Hälfte, zwar etwas rauher, aber der Gesundheit zuträglicher. Übereinstimmend mit den klimatischen Verhältnissen, haben die Niederlande eine große Mannigfaltigkeit an verschiedenen Produkten. Der fast überall fruchtbare Boden ist auf das Beste angebaut, wird jedoch in Nordniederland oder in Holland im ganzen mehr zu Wiesen- und Weideland, in Südniederland oder in Belgien mehr zu Ackerbau benutzt. Daher wird in jenem die Viehzucht in einem ausgezeichneten Grade getrieben, während in diesem der Ackerbau (Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Flachs, Hanf und Tabak) auf der höchsten gedenkbaren Stufe steht. An Nutz- und Brennholz ist jedoch das Land sehr arm und nur die belgischen Provinzen Lüttich, Hennegau und Namur haben schöne und ziemlich ausgebreitete Waldungen. Ausgezeichnet ist der Gemüsebau (Spargel, Blumenkohl), und seit Jahrhunderten berühmt die Blumen- und Tulpenkultur, deren Erzeugnisse einen wichtigen Gegenstand des Handels bilden. Obst wird gleichfalls viel gewonnen und Erdbeeren werden aus Nordholland ganze Schiffsladungen nach Amsterdam gebracht. Unter den Erzeugnissen des Tierreichs steht das Rindvieh oben an, welches am größten und schönsten sich in den Provinzen Groningen, Utrecht und Holland findet. Bedeutende Milchwirtschaft mit Ausfuhr von Butter und Käse, dieser als Edamer bekannt. Pferde, die an Größe, Stärke und Ausdauer wenige ihresgleichen haben, liefert Friesland. Die Schafzucht wird hauptsächlich in Nordniederland getrieben; die beste Raçe ist auf der Insel Texel, die schlechteste in Zeeland. Die Schweinezucht wird stark betrieben, da Speck ein Hauptnahrungsmittel der niederen Volksklassen ist. Der Ardennenwald beherbergt Hirsche, Rehe und Wildschweine, in den Seedünen halten sich unzählige wilde, sehr schmackhafte Kaninchen auf; wildes und zahmes Geflügel ist im Überflusse vorhanden. Die Bienenzucht ist auf den Heiden in Geldern und Utrecht bedeutend, der Fischfang von außerordentlicher Wichtigkeit; in Holland jedoch herrscht der Seefischfang (Heringsfischerei mit einer Flotte von 370 Fahrzeugen, Aalfang in der Zuidersee, Friesland; Kabljaufischerei und Wallfischfang), in Belgien der Flußfischfang seit Jahrhunderten vor. Austern und Muscheln werden in Menge gelesen und aus ihren Schalen der zum Bauen nötige Kalk gebrannt (Austernpark bei Niuwedig). An Mineralien enthält Nordniederland hauptsächlich Torf und Pfeifenerde, Südniederland Eisen und Steinkohlen.

Die Gesamteinwohnerschaft der Niederlande teilt sich in eigentliche Holländer, dann in Friesen, Flamänder, Niederdeutsche und Wallonen. Der Holländer spricht die holländische Sprache, eine Nebenart des niederdeutschen Dialekts, und die immer mehr abnehmende friesische Sprache, welche viele Ähnlichkeit mit der englischen hat. In Belgien redet man teils französisch, teils flämisch, eine schlechte Abart des Holländischen, teils wallonisch, ein verdorbener Dialekt der französischen Sprache.

Über Industrie, Handel, Unterrichtswesen und den Charakter des Volkes wird das Nähere angegeben bei der Geographie der beiden Königreiche, aus welchen die Niederlande bestehen.

§. 2. Zu den Zeiten des Julius Cäsar wurden die Niederlande von drei deutschen Völkern, den Friesen, Batavern und Belgiern bewohnt. Die letzteren unterwarf Cäsar im Jahre 54 v. Chr., schloß darauf mit den Batavern ein Freundschaftsbündnis und bezwang dann die Friesen. Die Bataver und Friesen bestanden jedoch im Jahre 70 n. Chr. unter des Claudius Civilis Anführung mit den Römern einen ehrenvollen Kampf, kamen aber später teils als handeltreibende, teils als seefahrende Nationen und als Seeräuber wieder unter Roms Botmäßigkeit. Nach dem Verfalle des weströmischen Reiches erlagen die Bataver im 5., die Belgier im 6. und die Friesen im 7. Jahrhundert dem Schwerte der Franken. Durch den Vertrag von Verdun 843 kam der nördliche Teil der Niederlande an Ludwig den Deutschen, der südliche an Lothar und bildete somit einen Teil des lotharingischen Reiches, bis von Karls des Dicken Zeit oder von 887 an das deutsche Reich in dem ungeteilten Besitze der gesamten Niederlande auf eine geraume Zeit verblieb. Über die einzelnen Teile des Landes setzten die Kaiser als Statthalter Herzoge und Grafen, welche sich in der Folge unabhängig machten und unter denen die Grafen von Flandern die mächtigsten waren. Im Jahre 1369 vermählte sich Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, mit Margarete, Gräfin und Erbin von Flandern, und gelangte so 1384 in den Besitz dieser Grafschaft. Durch Heiraten, durch Gewalt oder scheinbar freiwillige Abtretungen kam nun das mächtige burgundische Haus in den Besitz der meisten niederländischen Gebiete. Karl der Kühne, der letzte Herzog aus dem Hause Burgund, hinterließ bei seinem Tode 1477 nur eine einzige Tochter, Maria, die sich mit dem österreichischen Erzherzoge, dem nachmaligen Kaiser Maximilian I., vermählte und auf diese Weise die Niederlande an Österreich brachte. Maximilian erklärte nun 1512 seine sämtlichen Erbbesitzungen unter dem Namen des burgundischen Kreises zu einem Kreise des deutschen Reiches; Ostfriesland jedoch verblieb unter der Herrschaft eigener Fürsten beim westfälischen Kreise. Maximilians ältester Sohn, Philipp, vermählte sich mit Johanna von Kastilien, der Tochter Ferdinands und Isabellens, wurde dadurch König von Spanien und vererbte seine unermeßlichen spanischen und österreichischen Besitzungen mit den burgundischen oder den Niederlanden auf seinen ältesten Sohn Kaiser Karl V. Dieser hatte, gleich den früheren Beherrschern der Niederlande, stets die Gerechtsame und alten Freiheiten des Landes geehrt, wodurch dasselbe blühend und für seine Herrscher eine Quelle reicher Beisteuern geworden war. Unter Karl, der seiner Tante Margareta die Statthalterschaft in den Niederlanden hinterließ, hatten diese den höchsten Grad des Wohlstandes erlangt, aber auch der Protestantismus in mehreren Provinzen Boden gewonnen. Infolge der kirchlichen Spaltung und der Freiheitsliebe der Städte und Stände kamen die Niederlande in die größte Aufregung und Karls Sohn und Nachfolger, der König Philipp II. von Spanien, war vermöge seines finsteren und argwöhnischen Charakters nicht geeignet, die Rückkehr zur Kirche, sowie die Unterwerfung der Abgefallenen und Aufrührerischen zu bewirken. Es begannen jene rohen und durch grausamen Fanatismus bezeichneten Bürgerkriege, welche 1581 die Unabhängigkeitserklärung der nördlichen Staaten von den südlichen zur Folge hatten, wodurch zugleich eine faktische Trennung der Niederlande im engeren Sinne von Belgien eintrat, welche Trennung im Münsterschen Frieden 1648 anerkannt wurde. Die Nordniederlande wurden in die „Republik der Vereinigten Niederlande" umgeschaffen, während Belgien von spanischen Statthaltern regiert wurde, bis es durch den Frieden zu Radstadt vom 7. März 1714 an Österreich und durch den Frieden von Campo Formio 1797 an Frankreich kam. Frankreich verwandelte die Niederlande in die batavische Republik und diese 1806 in das Königreich Holland, auf dessen Thron Napoleons Bruder, Ludwig, bis zum Jahre 1810 saß, in welchem Jahre die Niederlande dem französischen Staatsverbande einverleibt wurden. Der Wiener Kongreß setzte den Sohn des vertriebenen Statthalters als König Wilhelm I. der Niederlande ein, womit Belgien und das Bistum Lüttich verbunden wurden. Auch wurde dem Könige zur Entschädigung für die in Deutschland abgetretenen nassauischen Besitzungen das Herzogtum Luxemburg unter dem Titel eines Großherzogtums überlassen, doch so, daß dieses Land zu den Staaten des deutschen Bundes gehören sollte. So bildeten nun sämtliche Teile der Niederlande einen Staat bis zum Jahre 1830, in welchem Jahre der belgischen Revolution zufolge das Band der Vereinigung zerstört und das Ganze in zwei selbständige Staaten, das Königreich der Niederlande oder Holland (mit dem Großherzogtum Luxemburg durch Personalunion verbunden) und das Königreich Belgien geteilt wurde.

A. 1. Das Königreich der Niederlande.

Flächeninhalt: 33,000 qkm. Bevölkerung: 4,205,000 Einwohner.

§. 1. Das konstitutionelle Königreich Holland wird im Westen und Norden von der Nordsee, im Osten von den preußischen Provinzen Hannover, Westfalen und Rheinprovinz, im Süden von Belgien begrenzt, ist beinahe ein ganz ebenes und zum Teil unter dem Meeresniveau liegendes Land, wird von den Hauptströmen Rhein, Maas und Schelde durchflossen, von vielen Kanälen durchschnitten, den oben angeführten Landseen und vielen Sümpfen bedeckt, und steigt in Overyssel in dem Bariker- und Holterberg, sowie in den Amersfoorter und veluwischen Bergen, sämtlich unbedeutende Hügel, zu den höchsten Erhebungen an. Das Klima ist wegen der Westwinde feucht und nebelig, die Witterung unbeständig und im Winter stürmisch. Produkte sind Pferde, besonders schönes Rindvieh, Schafe, viel Geflügel, außerordentlich viele Fische, namentlich Heringe und Stockfische. Getreide wird allerorts erzeugt, auch herrscht Überfluß in Gemüse und Gartenfrüchten. Ausgezeichnet ist die Blumenzucht und Kunstgärtnerei. Das Mineralreich gewährt sehr viel Torf, welcher das fehlende Brennholz ersetzt. Die Industrie schafft Leinwand, Zwirn, Papier, Tuch, Baumwoll- und Seidenzeuge, Leder, Tabak, Zucker, Seife, Wachholderbranntwein (Genever), Farben (Bleiweiß, Zinnober), Fayence, Thonpfeifen. Berühmt ist die Käsebereitung von Edam, Groningen, Utrecht 2c. 2c. Die Segeltuchfabriken und die Werkstätten für Tauwerk in Rotterdam, Amsterdam, Gouda und vielen Dörfern von Süd- und Nordholland gehören zu den berühmtesten und bewährtesten in Europa. Seit bereits fünf Jahrhunderten findet die Industrie ihren belebenden Mittelpunkt im Seehandel. Die holländische Handelsflotte zählt an 1150 Schiffe (1050 Segler und 100 Dampfer) und die Zahl der jährlich in die hiesigen Häfen einlaufenden Schiffe beläuft sich über 8000. Als Hauptplätze treten Amsterdam und Rotterdam auf und diesen stehen zunächst die Häfen von Dortrecht, Schiedam, Middelburg, Vlissingen, Briel und Maasluis. Der Verkehr im Inlande wird durch schiffbare Flüsse, Kanäle und Eisenbahnen befördert. Man berechnet die jährliche Einfuhr auf 850 Millionen Gulden und die Ausfuhr auf 600 Millionen.

In 160 Städten und 5033 Landgemeinden leben 2,700,000 Protestanten (Reformierte und Lutheraner), 1,380,000 Katholiken, welche unter dem Erzbischof von Utrecht und 4 Suffraganbischöfen stehen, 35,000 Sektirer (Menoniten, mährische Brüder) und 90,000 Juden. Der Nationalität nach zählt man ca. 3 Millionen eigentliche Holländer, 550,000 Friesen, 350,000 Flamänder, 60,000 Niederdeutsche, also vorwiegende Bevölkerung germanischen Stammes, den Rest bilden Wallonen. — Was die intellektuelle Kultur der Bewohner anlangt, so hat diese einer unausgesetzten eifrigen Unterstützung teils von den Verwaltungsbehörden, teils von den wohlhabenden Klassen des Volkes sich stets erfreut und es besitzt das Königreich 4 Universitäten (Staatsuniversitäten zu Leyden, Groningen und Utrecht, Gemeindeuniversität zu Amsterdam), 3 Athenäen, 30 Gymnasien, 9 Seminarien (darunter 6 kathol.), 90 Schulen für den mittleren und niederen Unterricht, 3830 öffentliche Gemeindeschulen, 117 Armenschulen und 630 Privatlehranstalten für Handel und Gewerbe; Kunst- und Wissenschaftinstitute.

Außerdem giebt es 3 Institute für den Militär- und Seedienst, 2 für Taubstumme und 1 für Blinde.

Der **Holländer** ist körperlich kräftig, abgehärtet, sehr phlegmatisch, bei milder Behandlung beugsam, ernst, kalt, doch redlich und treu, sparsam, mäßig, mit geringer Kost zufrieden, vaterlandsliebend, mutvoll und besonnen, etwas ceremoniös, das Ausland, namentlich aber Deutschland, geringschätzend und fast alles nach Geld berechnend: somit ein geborner Kaufmann und Seemann. Seine Liebe zur Reinlichkeit, durch das feuchte Klima bedungen, findet sich bei keinem Volke in gleichem Maße. Tabakrauchen und Schlittschuhlaufen sind seine Hauptvergnügungen, an welchen beiden auch Frauen niederen Standes teilnehmen.

§. 2. Nachdem Kaiser Karl V. 1556 vom Schauplatze der Weltbegebenheiten in die stillen Klostermauern bei Placentia in Estremadura zurückgetreten, seine Zeit zwei Jahre lang zwischen Andachtsübungen, mechanischen Künsten und Handarbeiten geteilt, sogar lebendig sein Leichenbegängnis in einem Sarge gefeiert hatte und bald darauf am 21. September 1558 gestorben war, regierte sein ernst kalter Sohn **Philipp II.** als König von Spanien auch über Nordniederland. Die engherzige Handelspolitik dieses Regenten, oder vielmehr der Mangel an Sinn für Handel und Schiffahrt, sowie andere Einzelheiten verursachten bei dem niederländischen Volke Unzufriedenheit, welche unter dem Namen der Religionsbeeinträchtigung zu offenem Aufstande sich steigerte. Philipp hatte nämlich seinen persönlichen Feind, den **Prinzen von Oranien**, einen Mann voll Haß gegen seinen König und von unbegrenzter Ehrsucht, zum Statthalter über die Provinzen Holland, Zeeland und Utrecht gesetzt. Dieser Ehrsüchtige mißbrauchte nun seinen amtlichen Einfluß, als wollte er des Volkes Rechte schützen, zur Revolutionierung des Landes, welche ihm auch wirklich gelang. Im Jahre 1579 wurde unter seinen Auspicien **die Utrechter Union** — d. i. eine Staatsverbindung mehrerer nordniederländischer Provinzen geschlossen, welche sodann ihren eigenen Schöpfer zum Oberhaupte unter dem **Titel eines Statthalters** wählte, um den Schein, als wäre der König von Spanien noch der rechtmäßige Regent des Landes, zu wahren. Nach Wilhelms Tode 1584 wurde **Moritz**, der Sohn des vorigen, zum Statthalter gewählt, durch dessen siegreiches Auftreten und andere günstige Umstände 1609 der 13jährige Friede von Antwerpen herbeigeführt wurde, dem auch später die Anerkennung der **Republik der Vereinigten Niederlande** von seiten aller europäischen Mächte — Spanien ausgenommen — im westfälischen Frieden folgte.

Während in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Religionskriege fast alle Länder Europas zerfleischten, erfreute sich diese Republik der herrlichsten Entwicklung. Durch den Seehandel und das Fabrikwesen nahmen Blüte und Wohlstand des Landes reißend zu. Seine Seemacht war unter den Admiralen **Tromp** und **de Ruyter** die erste in der Welt; sein Handel erstreckte sich über alle Erdteile und lange war der Handel mit Gewürzen in den Händen der Niederländer. In jener Zeit entstand auch die nachmals so berühmte **ostindische Kompagnie**, welche unumschränkte Gewalt hatte, Krieg führte und Frieden schloß, eine ansehnliche Kriegsmacht unterhielt und nur insofern unter der Botmäßigkeit der Republik stand, als sie in deren Namen Bündnisse mit den indischen Fürsten abschließen mußte und von Zeit zu Zeit um die Erneuerung ihrer Privilegien bei der Republik nachzusuchen verpflichtet war. — Allein durch Cromwells Navigationsakte von 1645 erhielt der holländische Alleinhandel den ersten empfindlichen Stoß und durch die hartnäckigen Kriege mit England ging die Übermacht zur See verloren. Hollands Handel sank von Jahr zu Jahr immer mehr. Nach mehrfachen inneren Unruhen wußte endlich **Wilhelm III.** die Statthalterwürde für das Haus **Oranien-Nassau**, auf dessen Sprößlinge die Holländer aus Dankgefühl bisher die Wahl gelenkt hatten, erblich zu machen. Hierdurch wurde aber die Republik aus ihrer umsichtigen Politik gerissen und in Kriege verwickelt, welche ihr zum Verderben und Englands Seemacht zum Heile gereichten. Holland war vom Gipfel seines Glückes herabgestürzt und wurde 1794 leicht die Beute der Franzosen, welche das Land in die **batavische Republik** umschufen. Der Statthalter **Wilhelm V.** floh nach England und lieferte bei dieser Gelegenheit den Engländern noch den besten und größten Teil der niederländischen Flotte aus. Im Jahre 1806 mußte sich die Republik von Napoleon seinen Bruder **Ludwig**, einen guten aber schwächlichen Mann, zum Könige ausbitten. So entstand das **Königreich Holland**, welches jedoch schon vier Jahre nachher mit dem französischen Kaiserreiche vereinigt

wurde. Der Wiener Kongreß setzte den Sohn des vertriebenen Statthalters als König Wilhelm I. der Niederlande ein, und da Holland infolge der französischen Kriege auch seine überseeischen Besitzungen 1814 an England abtreten mußte, sollte es jetzt für die drei wichtigsten derselben, für Ceylon, das Vorgebirg der guten Hoffnung und Demerara (die übrigen wurden wieder zurückgegeben) dadurch entschädigt werden, daß Belgien mit Holland vereinigt würde, was auch vermöge der ausdrücklichen Erklärung Englands wirklich geschah. König Wilhelm I. gab nun 1815 seinem Volke eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Verfassung. Im Jahre 1830 wurde durch die französische Julirevolution die längst angebahnte Losreißung Belgiens von Holland beschleunigt. Holland konnte durch Waffengewalt diese Losreißung nicht verhindern, welche seit Ende 1830 faktisch, durch die Londoner Konferenz aber seit 1839 förmlich statthatte und wobei die Engländer es waren, welche am eifrigsten diese Trennung betrieben, dabei aber durchaus nicht an die Verzichtleistung auf jene Kolonien dachten. König Wilhelm I. legte 1840 freiwillig die Krone in die Hände seines Sohnes Wilhelm II. nieder, der am 17. März 1849 starb and seinen Sohn Wilhelm III., geboren 1817, zum Nachfolger hatte.

Das Königreich Holland oder der Niederlande im engeren Sinne wird in die elf Provinzen: Nord- und Südholland, Zeeland, Nordbrabant, Geldern, Utrecht, Overyssel, Drenthe, Groningen, Friesland und der holländische Anteil von dem Herzogtum Limburg eingeteilt.

1. Nordholland

mit 720,000 E. auf 2769 qkm.

Amsterdam, die Hauptstadt des Königreiches und wichtigste Handelsstadt des Landes, liegt zu beiden Seiten der Amstel, die sich hier in das Y ergießt, wird durch mehrere Kanäle in 90 Inseln geteilt, welche durch 300 Brücken miteinander verbunden sind. Die Kanäle oder Grachten (die Prinzen-, Herren-, Kaisergracht) sind meist mit Bäumen verziert und haben zu beiden Seiten ziemlich breite, gut gepflasterte, reinliche Straßen. Der Boden der Stadt, welche in der Gestalt eines Halbmondes erbaut ist und 370,000 Einw. (darunter über 90,000 Katholiken) zählt, ist Moor- und Torfgrund, daher ruhen die Gebäude auf eingerammten Pfählen von 12—15 m Länge. Unter den öffentlichen Gebäuden ist das vormalige Stadthaus, jetzt kgl. Schloß, berühmt, das auf 13,659 eingerammten Pfählen aus lauter Quadersteinen erbaut ist und nach dessen Vollendung im 17. Jahrhundert man sämtliche Rechnungen verbrannt haben soll, um die ungeheueren Summen, die es gekostet, nicht zur öffentlichen Kunde kommen zu lassen. Der Thronsaal dieses imposanten Prachtgebäudes soll der schönste Saal in Europa sein. In dem kuppelartigen Turme dieses Schlosses befindet sich eines der schönsten Glockenspiele der Niederlande. Sehenswert sind ferner: das Rathaus, das Zeughaus, die Gebäude der Gesellschaft Felix Maritis, der Industriepalast, die alte und neue Börse, das ostindische Haus, das Admiralitätsgebäude und das Admiralitätsmagazin mit den Schiffswerften. Unter den 45 kirchlichen Gebäuden verschiedener Konfessionen zeichnen sich aus die St. Nikolauskirche mit herrlichen Glasmalereien und einem Glockenspiel von 36 Glocken. Die katholische Westerkirche mit einem schönen Turm; die Katharinenkirche mit ausgezeichneter Kanzel und Orgel; die Synagoge der portugiesischen Juden, die größte und schönste in Europa. Zahlreich sind in Amsterdam die Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten, sowie die Institute für wissenschaftliche, künstlerische und gewerbliche Zwecke (königliche Akademie der Künste und Wissenschaften, Gemeinde-Universität, Reichsmuseum). Zu den wichtigsten und eigentümlichsten Anstalten gehören eine große Zahl (36) Schiffswerften (die größte ist die Reichswerfte), Segel-, Tau- und Tabakfabriken, die Diamantenschleifereien (in Händen der portugiesischen Juden), Manufakturen in Tuch, Plüsch, feinen Zeugen, die Fabriken für Gold- und Silberwaren, Zuckerraffinerien, Bierbrauereien u. s. w. Noch zu Anfang des 13. Jahrhunderts war Amsterdam ein Fischerdorf, schwang sich aber bald zur ersten Handelsstadt der vereinigten Niederlande empor und gewann zur Zeit ihrer Blüte einen solchen Reichtum, daß keine europäische Stadt sich mit ihr messen konnte. Der Ruf holländischer Redlichkeit und Sparsamkeit beförderte ihre Größe und Macht, so daß sie der große Markt aller Produkte im Osten und Westen und ihr Hafen stets voller Schiffe war. Die Kriege mit England und später die Vereinigung Hollands mit Frankreich vernichteten den auswärtigen Handel der Stadt, der sich jedoch seit 1813, auf mannigfache Weise kräftig unterstützt, wieder bedeutend gehoben hat. Der nordholländische Kanal, der Nordseekanal, die Eisenbahnen und großartigen Dampfschiffreedereien fördern den Aufschwung der Handelsstadt. In der

Nähe von Amsterdam liegen die großen Dörfer: Amstelveen mit 6000 Einw., Alsmeer mit 3000 E. und s'Graveland mit 2000 Einw. — Jenseits des Y liegt die schöne und reiche Stadt **Zaandam**, einst das größte Dorf Hollands, mit 15,000 Ew., 400 Windmühlen, ehemals wichtigen Schiffswerften und außerordentlich reinlichen Straßen. Hier und abwechselnd in Amsterdam lebte Peter der Große von Rußland drei Jahre lang in der Hütte eines Schiffszimmermanns, um die Schiffsbaukunst praktisch zu lernen. Er kleidete sich in holländische Zimmermannskleidung und wollte unerkannt sein, daher man ihn nur Peter Baas nannte. Alle Tage arbeitete er mit dem Beile auf der jetzt aufgelassenen Schiffswerfte oder beschäftigte sich in der Schmiede. Östlich von hier liegt das Dorf Broek im Waterland mit 2000 Einw., meist reichen Amsterdamern, die sich von den Geschäften zurückgezogen haben und hier in prachtvoll ausgestatteten Häusern, in deren Inneres kein Fremder eingelassen wird, wenn er nicht vorher seine Stiefel mit reinlichen Pantoffeln gewechselt hat, leben. Die Straßen, mit glasierten Ziegelsteinen gepflastert, haben das Aussehen, als wären sie mit türkischen Teppichen bedeckt. (Fabrikation in Edamer Käse.) — Die Stadt **Hoorn** liegt nordwärts und an der Zuidersee, hat einen Hafen, Schiffswerfte und 10,900 Einw., welche starken Handel mit Butter und Käse treiben. Gold- und Silberschmieden. — Zwischen hier und Broek ist an der Zuidersee erbaut die Stadt **Edam**, welche einen Hafen, bedeutenden Schiffbau, Salzsiedereien, Thranbrennereien und 4600 E. hat. Berühmt sind die Edamer Käse, die $3^1/_2$ bis 20 Pfund wiegen und von vorzüglicher Güte sind. — Die feste Stadt **Alkmaar** liegt westlich von Hoorn und am großen nordholländischen Kanal. (Schönes Rathaus, gotische Laurentiuskirche.) Sie hat die größte Käseniederlage im Staate, wichtige Segeltuchfabriken, bedeutenden Handel mit Getreide, Butter und Käse, von welchem letzteren jährlich mehrere Millionen Pfunde versendet werden, und 15,000 Ew. Alkmaar ist geschichtlich merkwürdig durch die Kapitulation, welche der Herzog von York und Albany am 18. Oktober 1799 mit den Holländern abschließen mußte, nachdem er an der Spitze eines brittisch-russischen Heeres wiederholt von der holländisch-französischen Armee unter Brune geschlagen worden war. Hier wurde auch Heinrich von Alkmaar geboren, der angebliche Verfasser des niedersächsischen Epos Reinecke Fuchs. — Auf der nördlichsten Spitze der Provinz ist erbaut die Stadt **Helder** am Marsdiep, einer Meerenge, welche das Festland von der Insel Texel scheidet. Von den 20,000 Einw. sind die meisten Lotsen. In dem hiesigen neuen Hafen, dem Nieuwe Diep, der durch zwei Forts geschützt wird, können Schiffe von 600 Lasten dicht an dem Quais liegen, ohne daß sie bei den stärksten Stürmen sich bewegen. Willemsord mit Doks, Navigationsschule. Die Insel Texel zählt auf 140 qkm an 6500 Ew., die von Käsebereitung, Austernfischerei und starker Schafzucht hauptsächlich leben. Der nördliche Teil der Insel wird wegen der vielen Eier der Seemöven, die daselbst brüten, das Eierland genannt. Auf der nahen schmalen Insel Blieland befindet sich ein Dorf mit 800 Einw. und einem Leuchtturme. Die Insel Ter-Schelling oder Sehelling wird von 3500 Menschen bewohnt und hat einen Leuchtturm. — Westwärts von Amsterdam und mit diesem durch eine Eisenbahn verbunden, liegt die Stadt **Haarlem**, unweit des gleichnamigen Meeres und eine Stunde von der Nordsee entfernt. Sitz eines katholischen Bischofes. Sie hat ein sehenswertes Rathaus, Prinzenhof mit Bildergalerie und Bibliothek, 15 Kirchen, darunter die Domkirche, das größte Gotteshaus im Lande, mit einer berühmten Orgel und der Bildsäule des Lorenz Janszoon Koster, des vermeintlichen Erfinders der Buchdruckerkunst. Die 45,000 Ew. treiben ausgezeichnete und ausgebreitete Blumenkultur, besonders für Tulpen und Hyacinthen, Kamelien und Anemonen, ferner haben sie mehrere Fabriken in Wolle, Seide und Bleichereien, und treffliche Schriftgießereien. Akademie für Maler, Bildhauer und Architekten. Ihr Wohlstand wurde unter der französischen Herrschaft gebrochen. Die Regierung hat von dem durch Trockenlegung des Haarlemer Meeres gewonnenen Lande große Summen eingenommen. Die Ländereien bilden eine eigene Gemeinde unter dem Namen „Haarlemer Meer". In der Nähe ist der Haarlemer Busch, eine der anmutigsten Haine, mit schönen, von reizenden Gärten umgebenen Landhäusern, unter denen das Hopesche Landhaus sich auszeichnet, das mit fürstlicher Pracht erbaut und ausgestattet ist. Der Erbauer desselben war der reiche Banquier Hope, welcher es an den König Ludwig, Napoleons Bruder, verschenkte. Nunmehr ist es Eigentum des Königs Wilhelm III. — **Muiden**, 2000 E., **Naarden**, 3000 E., sind befestigte Städte. Overveen, Bloemendaal sind Dörfer mit reicher Blumenkultur. — **Enghuizen**, 6000 Ew., **Medemblik**, 2200 E., sind Hafenstätde.

2. Südholland
mit 830,000 E. auf 3021 qkm.

Durch eine Eisenbahn mit Haarlem verbunden ist **Haag** oder s'Gravenhaag, eine Stunde von der Nordsee entfernt, der Sitz der höchsten Landesbehörden und die Residenz des Königs, eine schöne, angenehm gelegene und von vielen Kanälen durchschnittene Stadt mit 135,000 Einw., worunter 30,000 Katholiken. Sie hat breite und große, mit Lindenalleen besetzte Straßen und Gärten zwischen den Häusern, ein sehenswertes königliches Residenzschloß mit öffentlichem Garten, außerdem noch mehrere andere Paläste (Binnenhof, Buitenhof, Gouvernementshaus, Rathaus, Kornhalle), eine ausgezeichnete Gemäldegalerie, mehrere wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine, eine reichhaltige Bibliothek und verschiedene andere Sammlungen, 14 Kirchen und 2 Synagogen. Die Industrie schafft Gold- und Silberwaren, Porzellan, Maschinen, Wagen, Hüte und Siegellack und unterhält Metall-, Geschütz- und Eisengießereien. Haag hat seinen Anfang einem Jagdschlosse der Grafen von Holland zu danken, wurde aber schon im 16. Jahrhundert Residenz der Generalstaaten und ist seit 1813 solche der Könige der Niederlande. Auf der Nordseite der Stadt befindet sich ein schöner, aus Buchen und Eichen bestehender Lustwald mit dem königlichen Lustschlosse Oranienzaal oder dem Hause im Busch und an der Nordsee das schöne, große Dorf Scheveningen mit 6000 E., stark besuchten Seebädern, Orangerie, Wasserkünsten und Fischerei. In dem nahen Dorfe Ryswick, mit 2800 E., wurde am 20. September und am 30. Oktober 1697 der bekannte Ryswicker Friede geschlossen. Die Erinnerung an diesen Friedensschluß ist durch ein metallenes Denkmal gesichert, auf der Stelle, wo das alte Schloß, der Ort des Abschlusses, stand. — Die schöne, große Stadt **Leyden** liegt nordöstlich von Haag und am alten Rhein, hat breite Straßen und viele Kanäle. Eine der schönsten Straßen in Europa ist die hiesige sog. breite Straße. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus die Burg, die Pankratiuskirche, die Peterskirche mit sehenswerten Monumenten und das Rathaus mit des Lukas von Leyden trefflichem Gemälde, dem jüngsten Gerichte. Einen beträchtlichen Nahrungszweig der 42,000 Einw., darunter 15,000 Katholiken, bildeten ehemals die hiesigen Buchdruckereien und Tuchfabriken und noch gegenwärtig ist Leyden der Hauptplatz für die Wolle und wollenen Waren. Die Universität, eine Hauptzierde der Stadt, wurde 1575 als Entschädigung der Bewohner für die während der Belagerung von 1574 erdulbeten Drangsale gestiftet. Sie ist im Besitze einer kostbaren Bibliothek und seltener Handschriften, eines berühmten botanischen Gartens, einer der reichsten zoologischen Sammlungen, einer Sternwarte u. s. w. Sehr reich und interessant ist das japanische Museum. Am 12. Februar 1807 flog hier ein mit 400 Centnern Pulver beladenes Fahrzeug, das in der Stadt lag, in die Luft, wodurch die zu beiden Seiten des Kanals stehenden Häuser zusammenstürzten und eine Menge Menschen, unter ihnen auch der Philolog und Publizist Luzac, ihr Leben verloren. An Stelle dieses Platzes ist jetzt eine Promenade. In den umliegenden, meist stark bevölkerten Dörfern wird starker Blumen-, Erdbeeren- und Gemüsebau betrieben. — Südöstlich von Haag liegt an der Schie und Eisenbahn die große Stadt **Delft**, welche ein sehenswertes Rathaus, Polytechnikum, ein großes Zeughaus, eine Gewehr-, Teppich- und Fayencefabrik, vier Waisenhäuser, ein Irren- und ein Zuchthaus, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien u. Butterhandel u. 26,000 E. (darunter 10,000 Katholiken) hat. In dem hiesigen Schlosse, dem Prinzenhofe, wurde der erste Statthalter Hollands, Wilhelm I. von Oranien, 1584 erschossen. Delft besitzt mehrere Lehranstalten und 6 Kirchen, darunter die alte Kirche mit den Grabmälern des Admirals Tromp und des Naturforschers Leuwenhoek. Hier wurde am 10. April 1583 Hugo Grotius, einer der vielseitigsten Gelehrten und Staatsmänner, geboren. Katwyk und Rhynsburg mit großartigen hydrotechnischen Werken. — Östlich von hier findet sich an der Gouwe, einem Rheinkanal, die Stadt **Gouda** mit 20,000 Ew. (6000 Katholiken), welche sehr viele Thonpfeifen, Töpfergeschirr fabrizieren und Genever brennen. Kirche mit berühmten Glasgemälden. Gouda ist der Hauptmarkt für den Gouwschen und Stolkschen Käse. — Noch mehr gegen Osten liegt das Städtchen **Oudewater** an der Yssel, dessen 3000 Ew. hauptsächlich Hanf bauen. Hier wurde Jakob Arminius 1560 geboren, der die reformierte Religionspartei der Remonstranten oder Arminianer stiftete, die jetzt noch im ganzen 20 meist kleine Gemeinden mit 21 Predigern und 5000 Seelen zählen; doch schmelzen sie immer mehr zusammen. Oudewater ist auch deswegen merkwürdig, weil Karl V., um dem Hexenverbrennen wenigstens einigen Einhalt zu thun, der hiesigen Ortsbehörde das Privilegium erteilte, die Hexen öffentlich zu wägen und die über 30 Pfund schwer wären, frei zu sprechen, weil nämlich der Aberglaube jener Zeit behauptete: keine Hexe habe ein Gewicht von 30 Pfunden. — **Rotterdam**, an der Maas, nächst

Amsterdam die wichtigste Handelsstadt des Landes, ist in der Form eines Dreieckes hübsch erbaut und wird von zahlreichen, tiefen Kanälen (Voornekanal), welche die größten Schiffe tragen können, durchschnitten, hat 175,000 E. (50,000 Katholiken), die zum Teil in 5—6 Stockwerk hohen Häusern wohnen, äußerst wichtigen Seehandel (eigene zahlreiche Flotte) und Schiffbau (großartige Werfte) treiben und mit London ꝛc. ꝛc. lebhafte Dampfschiffahrtsverbindungen nach den Rheinländern, Frankreich, England, Rußland unterhalten. Außer vielen Schulen aller Art und einer Akademie der Wissenschaften hat die Stadt noch mancherlei gelehrte und gemeinnützige Anstalten. Die Industrie ist sehr rege und vielfach verzweigt. Die vorzüglichsten Gebäude sind die große und schöne Börse, das Admiralitätsgebäude und die große St. Laurentiuskirche, Schielands Palast mit Museum, Rathaus, Justizpalast, Krankenhaus. Auf dem Markte steht das Denkmal des Desiderius Erasmus, eines der rüstigsten Werkzeuge zur Beförderung des Reformationswerkes, der hier am 28. Oktober 1467 geboren wurde und zu Basel am 12. Juli 1536 starb. — Südöstlich von hier liegt auf einer Insel der Merwe, einem Arme der Maas, und des Biesbosches die Stadt **Dortrecht**, deren 35,000 Ew. (5000 Katholiken) Garn und Leinwand bleichen, Rheinschiffahrt bis nach Düsseldorf und Köln treiben (Schiffswerfte), wichtigen Handel und mehrere Fabriken haben. Sehenswert sind hier die große Hauptkirche, die zu den schönsten im Lande gehört, das prächtige Rathaus, die Börse und andere Gebäude. Der Hafen ist sehr geräumig und mittels zweier Kanäle können die Waren zu Wasser bis an die Magazine mitten in die Stadt gebracht werden. Hier hielten vom 13. November 1618 bis Ende Juni 1619 die reformierten Theologen Hollands und mehrere ausländische unter der Autorität der Generalstaaten die Synode, deren Beschlüsse noch jetzt in Holland für die reformierte Kirche gelten. — Die feste Stadt **Gorkum** befindet sich ostwärts und an der Mündung der Linge in die Merwe; sie hat 10,000 Ew., welche Lachsfang und Getreidehandel treiben. — Westlich von Rotterdam ist an der Mündung der Schie in die Maas erbaut **Schiedam** mit 25,000 E., berühmten und zahlreichen Geneverbrennereien, starkem Heringsfang und lebhaftem Handel. Die hiesigen 200 Branntweinbrennereien verbrauchen jährlich 30,000 Last Getreide. — **Vlaardingen**, Flecken, 10,000 E., Schiffswerfte, Seehandel und Heringsfischerei. — Noch mehr westwärts von Schiedam liegt der Marktflecken **Maaslouis**, da, wo die Maas in die Nordsee mündet, mit 5000 Ew., starker Fischerei und bedeutendem Handel. Zwischen Dortrecht und dem Meere befinden sich mehrere, durch die Maasmündungen gebildete Inseln. Die bedeutendsten sind Ysselmonde mit dem gleichnamigen Dorfe, dessen Einwohner Schiffbau treiben; Voorn, mit der festen Stadt **Briel**, welche durch die Einnahme von seiten der Wassergeusen 1572 geschichtlich merkwürdig ist, einen geräumigen und stark besuchten Hafen, Krapp- und Getreidehandel, 5000 E. u. starke Fischerei hat. — Ebendaselbst liegt am Südende die feste Stadt **Helvoetslouis**, der gewöhnliche Überfahrtsort nach England und Ostindien, Reichsseemagazin, Kriegsschiffswerfte, großartige Eisenbahnbrücke und 5000 E. Auf der Insel Beyerland sind die Dörfer Nieuw-Beyerland mit 1000 E., Oud-Beyerland mit 4000 Ew. und Stryen mit 1500 Ew. Die Insel Over-Flakke, mit großen und volkreichen Dörfern besetzt, steht seit 1751 durch einen Damm mit der ehemaligen Insel Goree in Verbindung, worauf die 1000 E. zählende Stadt **Goree** erbaut ist.

3. **Zeeland** (Seeland)

mit 200,000 Ew. (50,000 Katholiken) auf 1785 qkm.

Diese Provinz besteht aus Inseln, welche durch die beiden Ausflüsse der Schelde gebildet werden. Inmitten der Insel Walchern, der äußersten an der Nordsee und von der Wester-Schelde bespült, liegt die befestigte Hauptstadt **Middelburg**, welche durch einen Kanal, der die schwersten Kauffahrteischiffe trägt und bei der Schanze Rammekens an der Südostseite der Insel endet, wo der eigentliche Hafen der Stadt sich befindet, mit der Wester-Schelde in Verbindung steht. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus das prachtvolle Rathaus, Regierungsgebäude, neue Kirche und die Peterskirche. Die Stadt besitzt eine Börse, ein Gymnasium, Museum und Gesellschaften für Wissenschaft, Kunst und Naturforschung. Die Industrie (Schokolade) und der Handel (Getreide) der 17,000 Ew. sind bedeutend. — Von hier führt eine mit Bäumen besetzte Kunststraße an das Südende der Insel nach der stark befestigten Stadt **Vliessingen** an der Mündung der Wester-Schelde und an der Eisenbahn, wo der Hauptkriegshafen des Königreiches und der Sitz einer Admiralität sich befindet. Der Hafen kann 80 große Kriegsschiffe fassen und wurde 1688 auf Kosten der Republik angelegt. Außerdem sind hier ein großartiger Handelshafen und reiche Seemagazine, Schiffswerften u. 12,500 E. In Vliessingen wurde 1607 der berühmte holländische Seeheld

Ruyter geboren, der 1676 in einem Treffen bei Messina durch einen Kanonenschuß den Fuß verlor und bald darauf am 20. April in Syrakus an dieser Wunde starb. Auf der Insel Walchern sind die Katholiken sehr zahlreich. — Die größte und schönste Insel der Provinz ist Zuid-Beveland, östlich der vorigen, mit der Stadt **Goes**, an einem Arme der Oster-Schelde. Sie hat 6500 Ew., welche Salz sieden, Schiffe bauen und Handel treiben, und ist etwas befestigt. Die Insel Nord-Beveland, einst die schönste und fruchtbarste der Provinz, wurde 1530 und 1532 dermaßen überschwemmt, daß von ihr nur einzelne Türme aus dem Wasser hervorragten u. eine große Menge Menschen u. Tiere umkamen. Heutzutage zählt sie mehrere Dörfer u. den einzigen Marktflecken **Kortgene** mit 1000 E. — Die Stadt **Zieriksee** hat 6 Kirchen, 2 Hospitäler, ein Waisenhaus, eine Börse, eine merkwürdige große Cisterne, 7200 Einw., welche lebhaften Seehandel treiben, Austern fangen und mit Krapp handeln, und liegt auf der Insel Schouwen, der nördlichsten von Zeeland. Östlich von dieser befindet sich die Insel Tholen mit der festen Stadt gleichen Namens an der Eendracht, deren 5000 Einwohner viel Flachs bauen und Feingarn spinnen. Bei dem Dorfe Stavenisse fiel 1631 zwischen den Niederländern und Spaniern ein Schaluppengefecht vor. — Auf Staatsflandern oder Holländisch-Flandern, dem festländischen Teile der Provinz, sind bemerkenswert die festen Städte **Hulst**, die unter Wasser gesetzt werden kann und deren 3000 Ew. viel mit Getreide handeln; Sluis, 2000 E., und Axel, 3200 E. — **Neuzee**, Stadt, 4700 E., große Wasserwerke.

4. Nordbrabant

mit 480,000 E. (400,000 Katholiken) auf 5128 qkm.

Die stark befestigte Hauptstadt **Herzogenbusch**, gewöhnlich Bosch genannt, liegt an der Eisenbahn in einer von Flüssen und Kanälen durchschnittenen Ebene, am Zusammenflusse der Dommel und Aa, Sitz eines katholischen Bischofes, und hat 30,000 meist katholische Einwohner, ein Lyceum, mehrere Fabriken, namentlich in Leinwand, Tischlereien, Pfefferkuchenerzeugung, Getreidehandel, Salzsiederei 2c. 2c., ein schönes Rathaus mit Turm und Glockenspiel und 15 Kirchen, worunter die Hauptkirche, eine der schönsten der Niederlande, auf 150 Pfeilern ruht. Stadt und Festung können mit Wasser umgeben werden und wurden vom Mittelalter an bis in die neuere Zeit öfters belagert und erobert. — Südwestlich von hier liegt die Stadt **Tilburg** an der Ley, von deren 30,000 Ew. sich fast ⅓ mit Tuchfabrikation beschäftigen. — Westlich befindet sich in einer morastigen Gegend, die unter Wasser gesetzt werden kann, die starke Festung und Stadt **Breda**, am Einflusse der Merk in die Aa. Sie zählt 18,000 Ew., hat ein sehenswertes Schloß, einige ansehnliche öffentliche Plätze und mehrere Kirchen, darunter die Hauptkirche mit 2 ausgezeichneten Orgeln und Denkmälern. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Fertigung von Hüten, Tapeten, Karten und Leder. Von den Lehranstalten verdient besondere Erwähnung die Militärschule für Seekadetten. Die Festung, durch Heinrich von Nassau 1534 angelegt, war seitdem mehrfach der Zankapfel zwischen Niederländern, Spaniern und Franzosen. In dem am 10. Juli 1668 hier geschlossenen Frieden traten die vereinigten Provinzen die nordamerikanische Stadt Newyork an England ab. — Südwestlich von hier und an der Oster-Schelde ist erbaut die stark befestigte Stadt **Bergen op Zoom**, deren Citadelle einen merkwürdigen achteckigen Turm hat. In dem hiesigen alten Schlosse wohnten die vormaligen Grafen von Bergen op Zoom. Die Stadt hat 3 Kirchen und 10,500 Einw., welche viele ausgezeichnet feine Töpferwaren liefern und vorzüglich Anjovis ausführen, die in der Schelde gefangen werden. In der Kriegsgeschichte spielte diese Festung eine nicht unwichtige Rolle. — **Willemstad**, Festung, 2000 Ew., am Holland-Dieg mit Hafen. — **Geertruidenburg**, ehemalige befestigte Stadt am Biesbosch, 2000 Einw., Lachsfischerei. — **Eindhoven**, 4000 Ew., **Bortel**, 5500 Ew., **Helmond**, 7500 E., sind Fabrikstädte.

5. Geldern

mit 480,000 E. (170,000 Katholiken) auf 5081 qkm.

Arnheim, mit 46,000 E., (25,000 Katholiken), ist der Sitz eines Gouverneurs und eines Handelsgerichts, liegt an dem Rhein, über welchen hier eine Schiffbrücke führt und von dem unweit die Yssel sich absondert. Diese ehemals stark befestigte Stadt hat bedeutenden Handel nach Deutschland, ein Gymnasium, Rathaus, eine Kunstschule und mehrere andere wissenschaftliche Bildungsanstalten, 4 Kirchen (schöne Eusebiuskirche), ein Schloß, äußerst anmutige Umgebungen und zahlreiche Pulver- und Papiermühlen in der Umgegend. Im Jahre 1813 wurde Arnheim durch die Preußen unter General Bülow mit Sturm genommen und dadurch die Besetzung Hollands angebahnt. Von hier führt eine Eisenbahn nach Amsterdam. — Südlich liegt an der Waal die Stadt und Festung **Nymwegen** mit den Trümmern einer alten Burg, Falkenhof

genannt, welche Karl der Große erbaut haben soll. Nymwegen ist eine der ältesten Städte Hollands und war eine Reichs- und Hansestadt, zählt 25,000 E., (6000 Protestanten), welche Gerbereien, Bierbrauereien und Speditionshandel unterhalten. Unter den 8 Kirchen besitzt die Stephanskirche einen hohen Turm mit Glockenspiel und in dem hiesigen Rathause wurde der Friede von 1797 abgeschlossen. — Am rechten Ufer der Yssel ist erbaut die alte Hansestadt **Zütphen**, einst Residenz des Grafen gleichen Namens, deren 15,000 E., (3000 Katholiken), hauptsächlich Leder und Papier fabrizieren. (Schöne Walburgiskirche.) — Die Stadt **Harderwyk** an der Zuidersee hat einen geräumigen Hafen, wo die nach Ostindien mit Truppen bestimmten Fahrzeuge ausgerüstet werden, und zählt 7000 E., die sich von Fischfang, Bücklingbereitung, Getreide- und Holzhandel nähren. — **Tiel**, 10,000 E., und **Bommel** an der Waal, 5000 Einw., **Kuylenburg** am Lek und **Wageningen** am Rhein, 7000 Ew., sind Industriestädte. — Appeldorn, Dorf, 15,500 E., mit schönem, königlichen Lustschloß Loo.

6. Utrecht

mit 220,000 E. (70,000 Katholiken) auf 1384 qkm.

Am alten Rheine, von dem sich hier die Vecht absondert, liegt die Hauptstadt **Utrecht** in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Von Wällen, Mauern und Türmen umgeben und altertümlich gebaut, fehlt es ihr nicht an schönen Gebäuden und angenehmen Spaziergängen. Unter den 80,000 E. der Stadt sind nicht ganz die Hälfte Katholiken. Sitz eines katholischen Erzbischofes. Man findet hier 15 Kirchen, worunter die St. Martinskirche mit einem 107 m hohen Turme (herrliches Glockenspiel), von dem aus man einen großen Teil des Landes und an 20 Städte übersieht. Man findet hier ferner eine Universität mit einer bedeutenden Bibliothek, einem anatomischen Theater, ein Gymnasium und verschiedene andere Lehrinstitute, Akademie der Wissenschaften, medizinische Schule für Militär, mehrere Hospitäler, eine Münze, Leinwandbleichen, Zuckersiedereien, Salzraffinerien und mehrere andere Fabriken. Die Naturprodukte der reichen Umgegend, berühmte Käse, Butter, Tabak, Backsteine, sowie die Industrieerzeugnisse (landwirtschaftliche Geräte, Porzellanwaren) der Stadt sind Gegenstände eines sehr ansehnlichen Handels auf dem Rheine und seinen Nebenarmen. In dem hiesigen Schlosse oder dem sogenannten Haus von Loo wurde den 11. April 1713 zwischen Frankreich einer- und England, Portugal, Holland und Preußen andererseits der Utrechter Friede abgeschlossen, der den spanischen Erbfolgekrieg beendigte. Hier wurde auch Papst Hadrian VI. geboren, dessen Grab die Inschrift trägt: „Hier liegt Hadrian, der in seinem Leben nichts für ein größeres Unglück hielt, als daß er regierte." Er starb am 14. September 1523. Hier wurde endlich 1579 die Utrechter Union der sieben Provinzen gegen Spanien geschlossen. — In **Rhenen**, einer Stadt unweit des Rheins (gotische Kirche mit prachtvollem Turme), mit 4500 Ew. und Tabakbau befindet sich das sogenannte Königshaus, wo sich der unglückliche Friedrich V. von der Pfalz, König von Böhmen, 1621 aufhielt, als er in die Reichsacht erklärt worden war. — **Amersford**, nordöstlich von Utrecht und an der Eem erbaut, hat mehrere Kirchen, worunter die St. Georgskirche mit dem Grabmale des Baumeisters Jakob von Kampen, und die Liebfrauenkirche mit einem hohen Turme und Glockenspiel. Die 15,000 E. der Stadt fabrizieren Tabak, Baumwolle, und treiben Transitohandel. Königliches Schloß Soestdyk. In der Nähe sind berühmte Glashütten und der heilige Berg, geweiht der heiligen Ursula und den 11,000 Jungfrauen.

7. Overyssel.

mit 290,000 E., darunter 90,000 katholisch, auf 3345 qkm.

Die sehr feste Hauptstadt **Zwolle**, unfern der Yssel und Vechte erbaut, hat 3 Vorstädte, 8 Kirchen (gotische Michaelikirche), und 24,000 (8000 katholische) E., war ehedem eine freie Reichs- und Hansestadt und wurde auch Klein-Amsterdam genannt. Zahlreiche Gerbereien und Reeperbahnen, Bücklingbereitung und lebhafter Handel sind Hauptnahrungsquellen der Einwohnerschaft. Auf dem Agnetenberge, einem Lustorte vor der Stadt stand früher ein Augustinermönchskloster. Aufenthalt und Grabstätte des Thomas von Kempen, des Verfassers des berühmten Buches die „Nachfolge Christi", starb 1471. — Die feste Stadt **Hasselt** liegt nördlich von hier und an der Aa, die hier das schwarze Wasser heißt, und hat 3000 E. — Am Einflusse der Yssel in die Zuidersee ist die feste Stadt **Kampen** erbaut, früher eine Reichs- und Hansestadt. Sie zählt gegenwärtig 18,000 E., welche mit Fischfang, Binsenflechten und Handel sich beschäftigen (Dampfschiffahrt.) In der alten Reichs- und Hansestadt **Deventer**, südlich von Zwolle und an der Yssel erbaut, befinden sich 7 Kirchen, ein Athenäum, Teppich- und Strumpffabriken, eine Eisengießerei und 20,000 (12,000 katholische) E., welche die sogenannten Deventer Kuchen, große Honigkuchen, bereiten und lebhaften Handel treiben. — Die Stadt **Almelo** an der Vechte und nordöstlich von hier gelegen, hat ein

Schloß, 8000 Einw., wichtige Leinwandfabrikation, Bleichen und Handel mit Garn- und Leinwand. — In **Oldenzaal**, einer Stadt nahe der Ostgrenze, leben 5000 gewerbige E.

8. Drenthe

mit 130,000 (10,000 katholische) Ew., auf 2662 qkm.

Die kleine Hauptstadt **Assen** an der Eisenbahn nach Odensee zählt 8500 E., welche großen Handel, namentlich mit Getreide, treiben und steht durch den Smildekanal in Verbindung mit **Meppel**, einer Stadt an der Havelter Aa und nahe der Zuidersee. Die Einwohnerschaft Meppels beläuft sich auf 8500 Menschen, die viel Berlinerblau und Butter fabrizieren und andere städtische Gewerbe (Segeltuch-, Kattunfabrikation) treiben. Zwischen hier und Assen befinden sich mehrere Kolonien, die von niederländischen Armenfreunden angelegt wurden, sich eines guten Fortgangs erfreuen und bereits etwa 20,000 Personen zusammen zählen. (Frederiksoord, Willemsoord, Wilhelminensoord, Veenhuizen sind Armenkolonien. In Wateren ist eine Kolonistenschule für die überseeischen Kolonien Hollands.) — In **Kövorden**, einer festen Stadt an der kleinen Vechte, unweit der hannoverschen Grenze und von Morästen umgeben, ist eine Bevölkerung von 4000 Personen. Hoogeven, Dorf in einem jetzt vortrefflich angebauten Landstrich, der früher ein Torfmoor war, mit 6000 E.

9. Groningen

mit 270,000 (25,000 katholische) Ew. auf 2290 qkm.

In der Universitätsstadt **Groningen** an der Hunse und durch drei Kanäle mit dem Dollart verbunden, befinden sich 12 Kirchen, worunter die Kathedrale zu St. Martin mit einem 100 m hohen Turme und einer vortrefflichen Orgel, ein prächtiges Rathaus auf dem Breemarkt, einer der schönsten und größten Marktplätze Hollands, eine Börse, Universitätsgebäude, eine Taubstummenanstalt und 51,000 (10,000 katholische) Ew., deren Erwerbszweige hauptsächlich Tuch- und Leinweberei, sowie Papierfabrikation, Schiffbau und Handel sind. In der Umgegend wird viel und berühmter Käse, und Butter bereitet. — Am Ausflusse der Ems aus der Dollart in die Nordsee liegt die feste Stadt **Delfzyl**, Emden gegenüber, wohin eine regelmäßige Postschiffahrt stattfindet. Sie hat einen kleinen Hafen und beherbergt 6000 E. — In der nahen Stadt **Dam** oder Appingadam sind berühmte Pferdemärkte und 4500 Ew. Die großen Torflager von **Winschoten**, einer festen Stadt mit 7000 Ew. und 30 km südöstlich von Groningen entfernt, gerieten im Jahre 1833 in Brand und boten drei Tage lang ein großes Feuermeer dar.

10. Friesland

mit 340,000 (darunter 30,000 katholische) E. auf 3320 qkm.

Hier ist **Leeuwarden** am Ee und mehreren Kanälen die Hauptstadt, welche 12 Kirchen hat, worunter die St. Jakobikirche mit der Familiengruft der ehemaligen Erbstatthalter von Friesland, ein schönes Rathaus, Justizpalast, eine Münze, einen Prinzenhof, in welchem Wilhelm IV. 1747 Erbstatthalter der ganzen Republik wurde, und 30,000 (7000 katholische) Ew., welche Fabriken in Leinwand, musikalischen Instrumenten, Wagen, Papier und Farben, sowie lebhaften Handel in Getreide, Vieh, Kolonialwaren unterhalten. Von hier führt ein Kanal nach der Hafen- und Handelsstadt **Harlingen** an der Nordsee, deren 11,000 E. Segeltuch fabrizieren, Salz sieden und sehr handeltreibend sind. Von da findet eine Überfahrt nach Amsterdam statt. An dem erwähnten Kanale liegt die Stadt **Franeker** mit einem Athenäum, großen Ziegelbrennereien und 7500 (2000 katholische) E. — Im Norden der Provinz und am Ee, der sich in den Lauwerzee ergießt, befindet sich die Stadt **Dokkum**, die ein Rathaus mit Turm und Glockenspiel, Käse- und Cichorienfabrikation, lebhaften Handel mit Vieh und 4500 Ew. hat. Hier wurde der heilige Ludgerus geboren und der heilige Bonifazius, Apostel der Deutschen erschlagen. — **Sneek**, Stadt, 11,000 E., Butter- und Käsehandel. — Von dem Marktflecken **Lemmer** an der Zuidersee, (Hafen), mit 2500 Ew., findet eine regelmäßige Postschiffahrt nach Amsterdam statt. Im Jahre 1826 brach die Sturmflut die Dämme hier an zehn Stellen durch und richtete große Verheerungen an. Im Norden der Provinz liegen die beiden Inseln Ameland mit 3 Dörfern und 25,000 E., welche Schiffahrt und Fischerei treiben; und Schiermonnik-Oog mit dem gleichnamigen Dorfe, dessen 11,000 E. Viehzucht treiben.

11. Herzogtum Limburg

umfaßt 2204 qkm, worauf 245,000 Menschen (Katholiken) leben.

Die Provinzialhauptstadt **Mastricht** an der Maas, über die hier eine 150 m lange steinerne Brücke nach der Vorstadt **Wyk** führt, ist eine Festung ersten Ranges, hat 10 Kirchen verschiedener Bekenntnisse, unter denen die St. Servatiuskirche sich auszeichnet (Liebfrauenkirche), ein großes und schönes Rathaus mit einer öffentlichen Bibliothek,

vortrefflichen Sohllederfabrikation, Pfefferkuchenbäckereien, Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, Tabak-, Krapp- und Cichorienbau, Glas- und Töpferwarenfabrikation und 31,000 Ew. Auf dem St. Petersberge liegt eine Citadelle, und in ihm befinden sich uralte Steinbrüche mit 20,000 verschlungenen unterirdischen Gängen, deren Umfang 45 km beträgt und die einem wirklichen Labyrinthe gleichen, in welchem selbst die Arbeiter meist nur durch ihre leitenden Hunde und Pferde den Weg finden. Hierher haben sich die Einwohner von Mastricht und der Umgegend während der blutigen früheren Kriege öfters geflüchtet. — Die ehemals feste Stadt **Venloo** liegt ebenfalls an der Maas, 66 km von Mastricht entfernt und unweit der preußischen Grenze; sie hat 9500 E., Speditionshandel und eine fliegende Brücke nach dem am linken Maasufer liegenden ehemal. Fort St. Michael. In der Maas liegt eine befestigte Insel, Waert genannt.

Die feste Hauptstadt **Roeremonde** liegt an dem Einflusse der Roer in die Maas, bischöfl. Kollegium, Seminar, Ursulinerinnenkloster, schöne Münsterkirche, Rathaus, hat bedeutende Wollzeug- und Tuchfabriken, Papiermühlen, Handel, Schiffahrt und 10,500 E., eine ansehnliche ehemalige Kartause, gehörte früher zu den österreichischen Niederlanden und ist der Geburtsort des Mathematikers und Geographen Mercator, welcher zu Duisburg am 2. Dez. 1594 starb. Seine Verdienste um die Geographie haben ihm ein bleibendes Andenken geschaffen. — An der Grenze der preußischen Rheinprovinz befindet sich die Stadt **Sittard**, am Abhange eines Berges, welche früher zum Herzogtum Jülich gehörte und 5200 Ew. hat, die sich von Gerberei, Brauerei, Viehzucht und Getreidehandel nähren. — In einer von Heiden und Mooren bedeckten Gegend liegt die Stadt **Weert**, deren 7500 E. Branntwein brennen, Torf graben und einige Gewerbe treiben. Hier wurde der im 30jährigen Kriege bekannte österreichische General Johann von Weert geboren. Weert war früher der Hauptort der zum Hochstift Lüttich gehörigen Reichsgrafschaft Horn. In der Nähe beginnt und zieht sich links der Maas hin, von Grave bis Venloo, 35 km lang und 10 km breit der große Sumpf Peel. — Am linken Maasufer ist erbaut die Stadt **Wessem** mit 1500 E. und südwestlich von Roeremonde liegt an der Yeterbeck der Marktflecken **Thorn** mit 1500 Einw., die Wollfärberei, Gerberei und Brauerei treiben. Genep an der Niers, Süsteren, Stevensw aerdt auf einer Maasinsel, und Valkenburg (Falkenburg, Fauquemont) am Geulflusse sind kleine Städte.

Die holländischen Besitzungen in Asien haben einen Gesamtflächeninhalt 28,925 qkm mit etwa 24 Millionen Einwohnern (50,000 Europäer) und sind: Die im indischen Archipel sich befindlichen Gouvernements Batavia, Amboina, Banda, Ternate, Makassar, Sumatra und Timor, welche somit die Niederlassungen auf Java, Sumatra, Borneo, Celebes und den Molukken in sich begreifen.

In Amerika haben die Holländer die Kolonie Surinam in Guyana, auf dem süd-amerikanischen Festlande, und die west-indischen Inseln St. Eustach, St. Martin, Saba und Curaço inne, mit etwa 110,000 Einwohnern.

Die australischen Niederlassungen auf der Südwestküste von Neu-Guinea haben eine Bevölkerung von 250,000 Seelen. Die sämtlichen überseeischen Besitzungen des Königreiches umfassen demnach 31,110 qkm mit einer Volkszahl von etwa $25\frac{1}{2}$ Millionen Seelen.

2. Das Großherzogtum Luxemburg mit dem Herzogtum Limburg.

Flächeninhalt: 2587 qkm. Bevölkerung: 215,000 Einwohner.

Luxemburg oder Lützelburg, d. h. kleine Burg, ist ein altes deutsches Dynastenland, war früher eine alte Grafschaft, wurde 1354 zum Herzogtum erhoben, bildete als solches Jahrhunderte lang einen Bestandteil des deutschen Reiches und wurde von eigenen Fürsten regiert, von denen einer, Heinrich VII., selbst zum deutschen

Kaiser gewählt wurde. Zu Ende des 14. und Anfange des 15. Jahrhunderts besaß das Haus Luxemburg auch noch die Mark Brandenburg. Ludwig XIV. nahm den südlichen Teil und vereinigte ihn als Luxembourg français mit Frankreich; das übrige Land von 6985 qkm mit 315,000 Einwohnern blieb noch im burgundischen Kreise Deutschlands, war lange österreichisches Besitztum, bis es in der französischen Revolution 1795 von Frankreich erobert wurde und hierauf nebst den österreichischen Niederlanden zu Campo Formio 1797 zugleich mit dem burgundischen Kreise an Frankreich abgetreten werden mußte. Erst durch den Wiener Kongreß ward es als ein deutsches Großherzogtum dem deutschen Bunde einverleibt und dem Könige der Niederlande, Wilhelm I., als Entschädigung für den Verlust seines nassauischen souveränen Erblandes zugeteilt. Im Jahre 1830 vereinigte es sich durch die Revolution der Belgier mit Belgien, wurde aber durch die Londoner Konferenz 1839 zwischen Belgien und den Niederlanden geteilt. So entstand die belgische Provinz Luxemburg und das hier in Rede stehende deutsche Großherzogtum Luxemburg, das heute durch Personalunion mit Holland vereinigt ist. Für den an Belgien abgetretenen 4400 qkm umfassenden westlichen Teil wurde der größte Teil der niederländischen Provinz Limburg unter dem Namen: Großherzogtum Limburg für einen Bestandteil des ehemaligen deutschen Bundes erklärt, dem es bis 1867 angehörte. Im genannten Jahre wurde die Bundesfestung Luxemburg aufgehoben und das Großherzogtum ward als neutral unter Souveränität des Regentenhauses Oranien-Nassau erklärt. Der König-Großherzog der Niederlande setzt jeweils einen Prinzen des Hofes als Statthalter in Luxemburg ein; die Verwaltung und Verfassung des selbständigen Landes ist eine für sich bestehende.

Das Land ist von Belgien, der Rheinprovinz, Elsaß und Lothringen umschlossen. Die Bewohner sind vorwiegend deutschen Stammes (nur etwa 3500 Belgier und Franzosen) und teilen sich dem Religionsbekenntnisse nach in 212,000 Katholiken, 2000 Protestanten und 1000 Sektierer und Juden. — Das Klima ist etwas kälter als im benachbarten preußischen Gebiete, aber rein und gesund. Der Boden ist zum größeren Teile von den reich bewaldeten Bergen der Ardennen, deren höchste Spitzen bis zu 550 m sich erheben, bedeckt, ist teils dürr und zum Ackerbau wenig geeignet, trägt hauptsächlich Hanf und Flachs; an der Mosel baut man auch etwas Wein und die Waldungen liefern gutes Nutzholz (viel Lohe). Die Viehzucht ist bedeutend und das Rindvieh, die Pferde nebst den Schafen der Ardennen sind geschätzt und bilden wichtige Handelsartikel. Auch giebt es Wild und selbst Wölfe in beträchtlicher Zahl. Die Bäche der Ardennen sind fischreich. Unter den Mineralien ist Eisen das wichtigste Produkt, nächst dem findet man Schiefer, Gips, Mühlsteine, Thon und Steinkohlen. Die hierher gehörigen Flüsse sind die Mosel auf der Grenze gegen Preußen, die Sure, Our und Elz. Der Gewerbfleiß beschränkt sich auf Leinweberei, die sehr verbreitet ist, auf Eisenwerke, Lederfabriken, Tuchweberei, Papiermühlen und Maschinenbau. Der Handel wird nur durch 2 Eisenbahnen, aber keine Wasserstraßen gefördert. Für den Unterricht sorgen: das Priesterseminar in der Hauptstadt mit einer vollständigen theologischen und philosophischen Anstalt, 1 Athenäum (Gymnasium), 2 Progymnasien, 690 Normal- und Elementarschulen. Von jeher zeichnete sich das Luxemburger Volk aus durch unerschütterliche Glaubenstreue, durch Einfachheit und Reinheit der Sitten, durch Tapferkeit und Treue und bewährte sich so als einen echt deutschen Stamm. Auch hat es diesen alten Ruhm bis auf heute noch nicht verloren, obgleich der französisch-wallonische Einfluß der Religion und Sittlichkeit vielfach geschadet hat.

An der Spitze der Verwaltung steht ein Statthalter aus dem niederländischen Hofe und ein Regierungskollegium.

Im Süden des Großherzogtums ist **Luxemburg**, bis 1866 eine der wichtigsten Festungen Europas, teils auf einem steilen Felsberge, teils in dem von der Elz oder Alzette durchflossenen Grunde erbaut, und zerfällt in die obere Stadt und die neuere Unterstadt oder Pfaffenthal und Grund. Sie hat 5 Kirchen (Liebfrauenkirche die schönste), Palast der Justiz, Stadthaus, Arsenal, 4 Viadukte. Die Stadt hat ein Athenäum, Priesterseminar, Schullehrerseminar, Konservatorium für Musik, Bibliothek, Mineralien- und Kunstsammlungen, Gerberei, Papier-, Fayence-, Zucker-, Tabak-, Leim- und Leinwandfabrikation, Eisenhandel u. 18,000 Einw. — Nordöstlich von hier liegt die kleine Stadt **Grevenmachern** an der Mosel, deren 2400 Ew. starken Weinbau treiben und einige Fabriken unterhalten. — Die Stadt **Echternach** befindet sich weiter nordwärts an der Sure, einem Nebenflusse der Mosel, und hat Papier-, Tabak- und Fayencefabrikation, Weberei und 4000 E. Nicht weit von hier und an demselben Flusse liegt die ehemalige Festung Diekirch, woselbst 3300 Menschen wohnen, die sich von Gerbereien und Gipsbrennereien ernähren. — An der Wilz ist nordwestwärts erbaut die Stadt **Wilz**, mit einem alten Schlosse, Papier- und Tuchfabriken, Gerbereien und 3600 E. Vianden, an der Our; Mersch, an der Elz; Clairvaux, an der Wilz; Renisch, an der Mosel und Etsch an der Elz sind kleine, aber gewerbige Städte.

B. Das Königreich Belgien.

Flächeninhalt: 29,455 qkm. Bevölkerung: 5,600,000 Einwohner.

§. 1. Belgien ist eine konstitutionelle, in männlicher Linie erbliche Monarchie, in welcher der König die gesetzgebende Gewalt mit zwei Kammern (Senat und Abgeordnete) teilt, wird im Norden von dem Königreiche Holland, im Osten von Rheinpreußen, Holland und Luxemburg, im Süden von Lothringen und Frankreich, im Westen von Frankreich und im Nordwesten von der Nordsee begrenzt. Gegen Norden eine große Ebene bildend, welche durch Dämme gegen die Sturmfluten des Meeres geschützt sein muß, nimmt das Land im Südosten durch den Ardennenwald (hohe Venn) einen Gebirgscharakter an. Die mächtigsten Flüsse sind die schon schiffbar aus Frankreich kommende Schelde und Maas mit mehreren schiffbaren Nebenflüssen. Stehende Gewässer giebt es nur unbedeutende; dagegen sind die von Natur aus so günstigen, hydrographischen Verhältnisse mit Vorteil zu Kanalanlagen benützt worden, welche Brüssel und Löwen mit der Rupel, Brüssel mit Charleroi, Mons mit Condé, Ostende mit Brügge und Gent und dieses mit Terneuzen in Verbindung setzen. Außer diesen natürlichen und künstlichen Wasserwegen wird der Verkehr noch durch eine Menge das Land nach allen Richtungen durchkreuzender Eisenbahnen und sehr guter Straßen belebt und aufgemuntert und es steht Belgien durch die Eisenbahnen mit dem übrigen Europa in Verbindung. Das Klima trägt in den der See benachbarten Ebenen einen fast britisch-oceanischen Charakter, der durch einen milden gleichmäßigeren Typus sich auszeichnet vor den höheren südöstlichen Gegenden, wo heißere Sommer mit kälteren Wintern schroffer wechseln und wo bei der vorherrschenden Rauheit sogar der Wolf noch ein Asyl sucht. Im ganzen aber ist das Klima gemäßigt und zur Hervorbringung von Feldfrüchten sehr geeignet, sowie denn auch Belgien eine viel größere Produktenmannigfaltigkeit überhaupt zeigt als Nordniederland. Während die Ardennen einen großen Reichtum an Holz und Wild aller Art bieten, so gedeihen in den Ebenen Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Ölgewächse, Hanf, Flachs, Tabak, Hopfen, Farbenkräuter, Cichorien und die Abhänge und Thäler des Berglandes, sowie die fetten Wiesen des Flachlandes begünstigen die Rindvieh-, Schaf-, Schweine- und Pferdezucht, wenn auch erstere nicht in so schönem Maße wie in Holland. Auch die Kaninchenzucht

spielt eine Rolle im Handel mit den Fellen. Die Küsten des Meeres gewähren dem Fischfange (Stockfische, Heringe) ein weites Feld. Das Mineralreich liefert Blei, Kupfer, Alaun, Torf, schönen Marmor, Schiefer, Eisen, Zink, Steinkohlen, und unter den Mineralquellen haben die Stahlquellen von Spaa die größte Berühmheit. Die Lebhaftigkeit der belgischen Industrie (Leinen, Baumwolle, Spitzen, Tuch, Leder, Porzellan, Metall, Glas, Zucker), welche sich vorzüglich in den Provinzen Hennegau und Lüttich, dann in Namur, Luxemburg und Limburg mit den mannigfaltigsten Artikeln beschäftigt, wirkt belebend auf die Landwirtschaft, die eben so musterhaft als die Industrie vorzüglich ist. Auch Buchhandel und Buchdruckereien sind in Blüte. Belgien ist auf dem europäischen Festlande einer der regsamsten und betriebsamsten Staaten, wo die Volkskraft und Volksthätigkeit als Nationalvermögen geachtet werden. Dieses Land war zur Zeit der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien durch die Portugiesen um das Kap der guten Hoffnung der Weltmarkt, es war, was jetzt England ist, und blieb es bis zu seiner Eroberung durch Philipp, König von Spanien, wodurch die Handelsfreiheit und Handelsblüte gebrochen wurde. Zur Hebung des Handels läßt sich die derzeitige Regierung die Abschließung von Handelsverträgen und die regelmäßige Verbindung mit den überseeischen Staaten sehr angelegen sein, und das jährliche Steigen des Verkehrs giebt ein günstiges Zeugnis für die politische Trennung Belgiens von Holland. Es beträgt die jährliche Einfuhr für den allgemeinen Handel bereits an 1500 Millionen Franken; die jährliche Ausfuhr dagegen im allgemeinen Handel 1200 Millionen Franken (fremde und belgische Waren). Die Handelsflotte Belgiens besteht aus 60 Schiffen (35 Dampfer) und Haupthandelsstädte sind an der See mit Häfen: Antwerpen, Ostende und Neuport, im Innern dagegen: Brüssel, Gent, Lüttich, Namur, Tournai, Maas, Löwen und Mecheln.

§. 2. Die Bevölkerung dieses Königreiches ist deutscher und keltischer Abkunft, wobei die Stämme der Flamländer und Wallonen gegenwärtig noch durch Festhalten der flämischen und wallonischen Mundart, neben Deutschen, Holländern und Franzosen, die ihre Muttersprache bewahren, hervortreten. Belgien hat unter fast zweitausendjähriger Fremdherrschaft dennoch seine Eigentümlichkeit bewahrt. Es ist das dritte Land in Europa, wo sich das germanische und romanische Element einander berühren. Während diese beiden Elemente aber in Frankreich sich vermischt haben, in der Schweiz dagegen getrennt geblieben sind, scheint in Belgien der Kampf zwischen denselben noch nicht entschieden. Denn nachdem das französische Element so überwiegend geworden ist, daß eine Reihe von belgischen Städten neben ihren alten germanischen Namen französisch gebildete führen und die französische Sprache von den höheren Ständen und für den officiellen Gebrauch adoptiert worden ist, hat in der jüngsten Zeit eine Reaktion des gemeinschaftlichen Elements gegen das romanische begonnen, die sich insbesondere in der durch Vereine angeregten Wiedererweckung der flämischen Litteratur zu erkennen giebt. Wie die Schweiz für Deutschland den Übergang zu Italien, Dänemark den zum skandinavischen Norden bildet, so ist Belgien nicht nur der Schlüssel zum nördlichen Frankreich, sondern ward in der jüngsten Zeit ein Hauptpassageland nach Großbritannien. Durch diese Stellung Belgiens in der Mitte dreier großer Völker ist es vorzugsweise der Schauplatz der Völkerkämpfe zwischen Deutschen, Franzosen und Briten geworden — „eine Lombardei des Nordens". — Die belgische Bevölkerung

wohnt in 86 Städten und 2429 Landgemeinden und besteht dem religiösen Bekenntnisse nach aus 5,575,000 Katholiken, die als solche unter einem Erzbischofe (Mecheln) und 5 Bischöfen (Gent, Brügge, Namur, Lüttich, Tournai) stehen; 20,000 Protestanten und 5000 Juden. Der König gehört der protestantischen, seine Familie aber der katholischen Kirche an. Über 900 Klöster meist mit Erziehungsanstalten 2c. 2c.

Die geistige Bildung des Volkes hat sich in gleichem Maße mit dem Fortschreiten der Industrie entwickelt. Es bestehen gegenwärtig 5800 Schulen; für den ersten Unterricht 2750 Schulen. Für den höheren Unterricht sorgen: 10 Athenäen, 20 Gymnasien, 70 Realschulen, 1 Polytechnikum, 8 Schulen für Künste und Gewerbe, 2 Bergbauschulen, 1 Kunstakademie, 6 theologische Seminarien und endlich 4 Universitäten (Brüssel, Gent, Löwen, Lüttich). Außerdem giebt es eine Menge gelehrter, namentlich medizinischer und naturkundlicher Gesellschaften, Schiffsbau- und Militärschulen und zahlreiche Bibliotheken. Eine nationale Litteratur fehlt zur Zeit immer noch, trotz aller Anstrengung und ungeachtet der großen geistigen Regsamkeit; somit ermangelt das Land des veredelnden Bandes eines einmütigen Nationalismus. Die bildenden Künste, namentlich die Malerei und Baukunst verdankten nur dem Reichtume der flandrischen Städte und dem Glanze des burgundischen Hofes ihre schöne Blütezeit. Seit der Konstituierung Belgiens als selbständiger Staat hat auch die Kunst, insbesondere die Malerei, einen neuen Aufschwung genommen, und eine neue belgische Schule nimmt sich die großen einheimischen Meister der im 15. und wieder im 17. Jahrhundert blühenden flämisch-brabantischen Schule zum Vorbilde. — Der Belgier ist bekannt durch die warme Anhänglichkeit an seine Religion, er ist lebhaft, unermüdlich fleißig und im allgemeinen wohlhabend; liebt schön gebaute, große Städte und reinliche Dörfer und sehr angenehm sticht gleich beim Eintritte ins Land seine Reinlichkeit gegen den Schmutz ab, der in den französischen Dörfern herrscht.

Das heutige Königreich Belgien war schon den Römern ziemlich bekannt und bildete unter dem Namen Gallia beligica eine ihrer Provinzen, die aber das römische Joch in mehrfachen blutigen und mitunter sehr gefährlichen Aufständen abzuschütteln suchte. Im 5. und 6. Jahrhundert kam es unter die Herrschaft der Franken und wie in Deutschland und in Frankreich, so gewann auch in Belgien mit dem Aufhören des karolingischen Reiches das Lehenwesen eine rasche und ausgedehnte Ausbildung. Die einzelnen Provinzen machten sich nach und nach zu selbständigen Grafschaften oder Herzogtümern, was namentlich von Flandern gilt, welches aber mit noch anderen Teilen Belgiens im 14. und 15. Jahrhundert an die Herzoge von Burgund kam. Seit dem Jahre 1512 und namentlich 1548 bildeten die gesamten Niederlande einen besonderen Kreis des deutschen Reiches und zwar den burgundischen Kreis, wobei jedoch die jetzige Provinz Lüttich nicht mit inbegriffen war. Als nun Philipp, König von Spanien, die Regierung antrat, traf er Belgien zwar wohlhabend, aber durch die damals auftauchenden religiösen Spaltungen, sowie durch die Freiheitsliebe der Städte und Stände in großer Gährung, und als im Jahre 1567 der Herzog Alba mit 10,000 Spaniern in Brüssel einzog und den Grafen Egmont öffentlich daselbst enthaupten ließ, begann der blutige Bürgerkrieg, dem die Trennung Nordniederlands von dem südlichen folgte. Das letztere blieb seiner Religion und seinem Könige treu und teilte Spaniens Schicksal in den häufigen Kriegen mit Frankreich und Holland, die meist auf seinem Boden ausgefochten und auf seine Kosten beendigt wurden. Im Utrechter Frieden, 1713, fiel Belgien an Österreich, unter dessen milder Herrschaft es sich wieder zu größerem Wohlstande erhob. Im österreichischen Erbfolgekriege von 1744 bis 1748 wurde das Land von den Franzosen überschwemmt und erobert und erst durch den Frieden zu Aachen wieder an Österreich zurückgegeben. Eine mehr als 40jährige Waffenruhe verbreitete nun ihre Segnungen über die österreichischen oder katholischen Niederlande; Ackerbau, Künste und Wissenschaften hoben sich, der Geldumlauf wurde befördert und in Brüssel eine Kunstakademie errichtet. Kaiser Josephs II. übereilte Reformplane aber, die er energisch durchzusetzen versuchte, verletzten sowohl

die religiösen Sympathien des Volkes, als auch dessen Gerechtsame, daher gestaltete sich nach und nach ein offener Aufstand in mehreren Provinzen gegen Österreich, welche am 11. Januar 1790 unter dem Namen „Vereintes Belgien" zu einem Staate sich verbündeten, dessen Leitung sie einem Kongresse übertrugen. Nachdem die Belgier jeden Aussöhnungsantrag von seiten Österreichs verworfen, rückte General Bender im November 1790 in Belgien mit 30,000 Mann ein und hielt am 3. Dezember seinen Einzug in Brüssel. Die Ruhe wurde nun hergestellt, welche jedoch die französische Revolution bald wieder störte. Schon 1794 wurde das Land von den Franzosen erobert und im Frieden von Campo Formio 1797 an Frankreich förmlich abgetreten. Nach dem Sturze Napoleons fiel Belgien wieder an Österreich zurück, welches aber zu Gunsten des neugegründeten Königreiches der Niederlande darauf Verzicht leistete. Bis zum Jahre 1830 blieb Belgien mit Holland zu einem Staate vereinigt, allein bald bildete sich durch die Gegensätze der Nationalität, der Sprache, des Glaubens und der Lebensweise zwischen den streng rechtgläubigen, Ackerbau und Gewerbe treibenden Belgiern und dem reformierten holländischen Handelsvolke eine gewaltige Kluft, die noch durch verschiedene Bestimmungen und Regierungsmaßregeln vergrößert wurde und 1830 infolge der belgischen Revolution die Niederlande in zwei Hälften teilte. Seitdem steht das belgische Volk wieder in seiner alten ungeschwächten Macht selbständig in der Reihe der Staaten und schreitet ruhig und besonnen in volksthümlicher Entwicklung zu erhöhter Kraft fort. Das Haus Oranien wurde auf ewige Zeiten vom belgischen Throne ausgeschlossen, den man dem Herzoge von Nemours, einem Sohne Louis Philipps von Frankreich, im Februar 1831 anbot, welcher ihn jedoch nicht annahm. Jetzt wurde am 4. Juni der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg zum Könige gewählt, der als solcher am 21. Juli seinen Einzug in Brüssel hielt und die Konstitution unter freiem Himmel beschwor. Holland gab übrigens seine Ansprüche auf Belgien noch nicht auf, sondern suchte durch Waffengewalt sie geltend zu machen; allein das Einschreiten eines 40,000 Mann starken französischen Hilfsheeres unter Marschall Gérard und endlich die Beschlüsse der Londoner Konferenz von 1839 beendigten die Feindseligkeiten zwischen beiden Königreichen. Spätere drohende Stürme im Innern des Landes waren nur vorübergehend und es konsolidieren sich in neuerer Zeit die Zustände immer mehr, auch schloß Belgien Handelsverträge, die für des Landes Handel von höchster Wichtigkeit sind. Wer noch zweifeln kann, ob die Trennung Belgiens von Holland notwendig war, sehe sich jetzt in Belgien um. Hier ist herrliches Aufblühen aller Industrie, Flor der Maschinen, Entwicklung jeder physischen und moralischen Kraft und eine Betriebsamkeit, die Belgien zum ersten Fabrikstaate des Kontinents gemacht hat. Dort ist stagnantes Verharren im früheren Handelsbetriebe, eigensinniges Trotzen gegen die Allgewalt der Notwendigkeit, chinesisches Exklusionssystem und Versumpfung von Ideen und Kanälen. Lebensfrisch und kühn schwingt der belgische Aar sich durch die unbegrenzten Räume der entfesselten Mechanik und Technik und England besitzt längst nicht mehr das ausschließende Monopol der Dampfkraft und des Maschinenbaues. Wie sehr besonders das benachbarte Frankreich gegen Belgien zurücksteht, hat man hinlängliche Gelegenheit zu beobachten, wenn man aus dem reichen, mit den Kennzeichen der industriellen Thätigkeit, den in die Lüfte ragenden Pyramidalkaminen seiner ewig glühenden Hochöfen übersäeten Flandern in die arme Picardie eintritt, die flach und bedeutungslos, ohne Leben und ohne allen merkantilen Schwung gegen Paris hinzieht. Jeder Fleck Erde in Flandern ist benützt und auf wuchernde Zinsen gelegt; allein mit dem Schlagbaume der grausamen Douane schließt sich auch der Wohlstand der Wohnungen und des Landes, die reizende Tracht der flandrischen Mädchen verschwindet, die Dörfer sind ärmlich und schmutzig. Frankreich trägt die Freiheit auf den Lippen, Belgien im Herzen. Belgien verhält sich zu Holland, wie Amerika zu Europa. Der jetzige König Leopold II. ist 1835 geboren, vermählt mit Marie, Erzherzogin von Österreich; die Tochter des Königs, Prinzessin Stephanie, ist die Gemahlin des Kronprinzen Rudolf von Österreich.

Das Königreich Belgien wird in administrativer Beziehung in 9 Provinzen eingeteilt, welcher Einteilung historische Bedeutung zu Grunde liegt. Sie sind: **Brabant, Antwerpen, Ostflandern, Westflandern, Hennegau, Namur, Lüttich, Limburg und Luxemburg.**

1. Brabant
mit 1 Million E. auf 3283 qkm.

Die Haupt- und Residenzstadt **Brüssel** liegt teils auf einer Anhöhe, teils in einer schönen und fruchtbaren Ebene, wird von vielen Armen der Senne durchschnitten und steht durch den Kanal von Villebrok mit der Ruppel und durch diese mit der Schelde und Antwerpen in Verbindung, ist die schönste

Stadt des Königreiches, und wird wegen des Luxus, des Lebens und Treibens der Volksmenge und der vielen Fremden auch „Klein Paris" genannt. Früher von Mauern, Wällen und Gräben umgeben, die jetzigen Boulevards, zählt die eigentliche Stadt 180,000 und mit ihren Gemeinden und großen Vorstädten 410,000 Einw; sie hat 8 öffentliche Plätze (Königsplatz, Michaelsplatz), einzelne sehr schöne Straßen (Magdalenenstraße) und viele ausgezeichnete Gebäude, darunter geschmackvoll erbaute Paläste (Regierungspalast, Palais der Prinzen von Oranien, Palais der Kammern, Justizpalast, Theater, Glaspassage) und herrliche Kirchen (Gudula-, Notre-Dame-, Katharinen- und Liebfrauenkirche), ein ansehnliches gotisches Rathaus mit hohem Turme auf dem Marktplatze, wo die Grafen Egmont (wohnte im Arembergschen Palast) und Horn 1568 hingerichtet wurden. Wie in Brüssel, so auch in vielen anderen Städten der Niederlande füllten sich die Straßen und Plätze mit den herrlichsten Bauwerken und Kunstdenkmälern. Rotterdam, Haag, Leiden, Harlem, Utrecht 2c. 2c., besonders aber Amsterdam, strotzten von Reichtum. Das alles zur guten katholischen Zeit — vor der Reformation. Den herrlichen Park ließ Kaiserin Maria Theresia anlegen. Brüssel ist der Sitz der obersten Staatsbehörden, eines Bischofes, einer „freien" Universität (herrliches Gebäude), einer Akademie der Wissenschaften, einer Kunstakademie, eines königl. Athenäums und vieler anderer Anstalten, deren Zweck höhere Bildung für Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, Handel und Wohltätigkeit ist. Zahlreiche Buchhandlungen und Buchdruckereien, mannigfaltige u. großartige Fabriken in Spitzen, Wolle, Spielkarten, Papier, Gold, Silber, Glas 2c., sowie bedeutender Handel gewähren der Stadt ein reges Leben, Nahrung und Vergnügen. Im Jahre 1552 legte Karl V. hier die Krone der Niederlande nieder. Von jener Zeit an hatte die Stadt viel herbes Geschick zu ertragen, sowie sie 1830 von den Holländern erstürmt wurde und vom 24.—26. September ein furchtbarer Straßenkampf in ihr statthatte. — Eine halbe Stunde entfernt liegt das schöne und feste Schloß Laeken (schöne Kirche) auf einem Hügel, von der Statthalterin Erzherzogin Maria 1784 erbaut. — **Anderlecht** mit 20,000 E., Wollfabriken, Brauereien und Butterhandel, **Meulebeke**, mit dem Beinamen St. Jean und 20,000 E., **Etterbeck** mit 12,000 E., **Ixsche** mit 6500 E. und **Boisfort** mit 4000 E. sind sehr gewerbige Marktflecken in der nahen Umgegend. In dem nahen Dorfe Overysche, welches 5500 E. zählt, wurde am 18. Oktober 1547 der berühmte Philolog und Kritiker Justus Lipsius geboren. — Ostwärts von Brüssel liegt an der Dyle und an einem Kanale aus derselben in die Ruppel, sowie an der Eisenbahn von Mecheln nach Lüttich die berühmte, streng katholische Universitätsstadt **Löwen**, welche in ihrem Umfange viele Gärten, Äcker und Weinberge hat, sehenswerte Kirchen (Peterskirche), ein gotisches Rathaus mit vorzüglicher Gemäldesammlung, ein prächtiges Invalidenhaus, Universitätsgebäude mit höchst interessantem Bibliotheksaal, großen Bahnhof, zahlreiche Bierbrauereien, Spitzenfabrikation, Getreidehandel und 35,000 E. besitzt. Die Stadt, welche überall die Spuren des Zerfalles an sich trägt, befand sich im Mittelalter in einem beispiellos blühenden Zustande und zählte gegen 200,000 Ew., darunter allein über 100,000 Arbeiter in den verschiedenen Tuchmanufakturen. Bei Löwen schlug Arnulf, ein tapferer und würdiger König der Deutschen, 891 die Normannen, welcher Sieg seinen Ruhm nach allen Landen verbreitete, denn von jenen Normannen, dem tapfersten Stamme entsprossen, war noch nie gehört worden, daß sie vor dem Feinde geflohen wären. — Die Stadt **Thienen** oder Tirlemont an der Geete, hat eine alte Kirche und 15,000 Einw., welche viel Flanell und wollene Strümpfe fertigen. — **Halle** an der Senne, 10,000 Ew., lebhafte Industriestadt, berühmter Wallfahrtsort. — **Vilvorde** am Brüsseler Kanal, 8500 Ew., alte Stadt mit Militärstrafhaus und schönem Bahnhof. — Südlich von Löwen liegt an der Dyle die Stadt **Wavre**, bewohnt von 7000 gewerbigen Einwohnern. Westwärts befinden sich die Dörfer Waterloo mit 5000 E. und Mont Saint Jean, sowie das Bollwerk Belle-Alliance an dem Seigner Walde, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 18. Juni 1815, welche die Engländer und Preußen gegen die Franzosen gewannen, nach deren Beendigung Wellington und Blücher sich umarmten. Hier ergriff das französische Heer in panischem Schrecken die Flucht, selbst Napoleon floh zu Fuß und mußte Hut und Degen zurücklassen nebst seinen Kleinodien, die er aus Eitelkeit gewöhnlich bei sich führte. Hier verlor er aber auch zum zweiten Male den französischen Kaiserthron. Bei dem Dorfe Planchenoit unfern Belle-Alliance, wonach die Deutschen jene Schlacht benennen, hat der König von Preußen eine gußeiserne Pyramide mit einem Kreuze errichten lassen; und bei Waterloo, nach welchem die Engländer die Schlacht nennen, haben diese auf einem 60 m hohen Hügel ein 18 m hohes Postament errichtet, das einen 6 m langen und 3 m hohen ehernen Löwen trägt. Die Franzosen benennen jene Schlacht gewöhnlich nach dem Dorfe Mt. St. Jean. Da, wo die Straßen von Brüssel nach Charleroi und von Nivelles nach Namur

sich kreuzen, stehen vier Häuser, Quatre-Bras genannt; hier wurden zwei Tage vor der erwähnten Schlacht die Britten, Niederländer, Hannoveraner, Braunschweiger und Nassauer von den Franzosen angegriffen, wobei der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig umkam. An demselben Tage wurden die Preußen bei dem Dorfe Ligny, welches in der Provinz Namur liegt, von den Franzosen geschlagen. — Die Stadt **Nivelles** an der Thiene hat 10,000 E., welche Leinwand, Papier und Battist fabrizieren. Das Dorf Cambre endlich, in der Nähe von Brüssel, hat eine große Arbeitsanstalt für Bettler, mit weitläufigen Gärten, Fabriken und Gewerbschulen 2c. 2c.

2. Antwerpen
mit 575,000 E. auf 2831 qkm.

Die Hauptstadt **Antwerpen** liegt an der hier 648 m breiten Schelde, auf welcher die größten Schiffe mittelst Hauptkanälen und 3 von Napoleon angelegten Bassins (das größte Katterdydbok) bequem an ihre Quais gelangen. Sie ist eine Festung ersten Ranges, deren Citadelle, von dem Herzog Alba 1567 angelegt, durch die Schreckensscenen am 27. Oktober 1830 vermöge des Bombardements von seiten der Holländer und durch die mehrmonatliche tapfere Verteidigung des holländischen Generals Chassé im Spätherbste 1832 neue historische Berühmtheit erlangt hat. Sie wurde 1874 geschleift und durch Forts ersetzt. Antwerpen besitzt 6 Kirchen, worunter den prächtigen Dom mit einem 132 m hohen Turme und vielen Kunstschätzen, die Jakobs-, Andreas- und Karlskirche, Rathaus, Museum, königlichen Palast, die älteste und größte Börse in Europa, herrliche Kunstanstalten, Sammlungen und verschiedene Lehranstalten, berühmte Fabriken in Tapeten, Spitzen, Gold- und Silberwaren, Seide, Kattun, Zwirn 2c., treibt Schiffbau auf 15 Werften, ist eine sehr wichtige Handelsstadt (Flotte von 60 Schiffen, Auswanderungshafen) und wurde zu Ende des 15. Jahrhunderts die Königin der Handelsstädte genannt. Damals war die Schelde stets mit Schiffen aller Nationen bedeckt, und in ihrem Hafen sollen auf einmal 2500 Schiffe gelegen haben. Die jetzige Einwohnerzahl beträgt 165,000, die damalige 200,000 Seelen. Antwerpen ist die Heimat des berühmten Malers Peter Paul Rubens (jedoch 1577 in Köln geb.), ein Mann, der, mit allen Fächern des menschlichen Wissens vertraut, durch Natur und eigene Bildung reichlich ausgestattet, eine der größten Erscheinungen in der Kunstgeschichte ist und am 30. Mai 1640 hier starb. Ein Schüler von ihm war Anton van Dyk, geboren zu Antwerpen 1599, der berühmteste aller Portraitmaler, dessen Gebilde sich durch Wahrheit und Natur, leichte treffliche Behandlung und Farbengebung auszeichnen. David Tenier, gleichfalls ein Schüler Rubens und hier 1610 geboren, ist bei weitem der beste Genremaler und steht auch den besten Holländern nicht nach. Seine Gegenstände sind meist Bauern- und Wirtshausscenen, die er mit unwiderstehlichem, trockenem Humor, in ihrer ganzen Wirklichkeit zu vergegenwärtigen weiß. Das Dorf Zwyndrecht mit 1800 Ew. ist befestigt und als Brückenkopf von Antwerpen zu betrachten, gehört aber in die Provinz Ostflandern und wird auch Tête de Flandres genannt. — Die wohlgebaute Stadt **Mecheln** an der Dyle bildet den Centralpunkt des belgischen Eisenbahnnetzes (großartiger Bahnhof), ist der Sitz des Erzbischofes oder Primas, hat 45,000 Einw., mehrere sehenswerte Kirchen, darunter die Kathedrale mit einem 105 m hohen Turme und einem Glockenspiel, eine Malerakademie, wichtige und zahlreiche Fabriken, welche unter anderem die besten Brabanter Spitzen liefern. Große Bahnwerkstätte. Berühmt sind die hiesigen Bierbrauereien; der Handel erstreckt sich auf die Fabrikate und die Produkte der Umgegend, namentlich Getreide. Übrigens zeigt Mecheln durchaus das Bild gefallener Größe und trotz der großen öffentlichen Plätze, der meist breiten und regelmäßigen Straßen, oft von palastähnlichen Gebäuden besetzt, gewährt es ein totes Ansehen. Zwischen hier und Antwerpen liegt das schöne Dorf Contigh, dessen 5000 E. durch ausgezeichneten Ackerbau berühmt sind. Hoogstraeten und Wortel sind Armenkolonien, Gheel, Irrenkolonie. Turnhout, 16,000 E. und Lier, 16,500 E., sind Fabrikstädte. Boom, mit 12,500 E., Schiffswerften, Borgerhout und Berchem sind gewerbfleißige Flecken.

3. Ostflandern
mit 895,000 E. auf 3000 qkm.

Die befestigte Hauptstadt **Gent** an der Schelde und an der Eisenbahn ist in der Form eines Dreiecks erbaut und wird durch schiffbare Kanäle (das neue Bassin faßt 400 Schiffe) in 26 Inseln geteilt (270 Brücken), umschließt bei einem Umfange von 20 km viele Gärten, Bleichen und Kornfelder. Es befinden sich hier 18 Thore, 13 öffentliche Plätze, 55 Kirchen, darunter die herrliche Kathedrale des Bischofes, die Michaelskirche mit Eyks Bild: „Anbetung des Lammes“, ein ansehnliches Rathaus, Justizpalast, Börse, Universitätspalast, Theater, Belfridturm mit Glockenspiel, und wichtige Fabriken, namentlich in Leinwand und Spitzen und es kündigt sich die Stadt schon

von ferne durch die Menge der dampfenden Kamine als eine Fabrikstadt ersten Ranges an. Gent ist das Manchester von Belgien. Hochberühmt ist die Blumenkultur, die in 400 Gewächshäusern eine Ausdehnung und Pracht erreicht hat, daß sie vielleicht nur von der in Haarlem übertroffen wird. Gent zählt 140,000 E., hat außer der Universität und des bischöflichen Seminars, mehrere Anstalten für Wissenschaft und Kunst, für Arme, Kranke und Waisen. Das Wachstum und der außerordentliche Reichtum der Stadt flößte ihren Bürgern einen großen Unabhängigkeitssinn ein, weswegen sie bei jeder Gelegenheit, wo sie sich in ihren Rechten beeinträchtigt glaubten, mit Waffengewalt letztere geltend zu machen suchten. Daher kam es auch, daß mannigfache Kriegsleiden die Stadt betrafen, welche sie von der Höhe ihres Glückes herabstürzten. Karl V. wurde hier am 24. Februar 1500 geboren. Der Beguinenhof zu Gent ist eine Frauengemeinde, die zwangslos, unter Arbeit, Gebet, Waisen- und Krankenpflege ihre Tage verbringt; ein Städtchen innerhalb der Stadt. — Die feste Stadt **Dendermonde** an der Dendermündung in die Schelde steht durch eine Eisenbahn mit Gent in Verbindung, zählt 8500 E., welche große Leinwandbleichen, Baumwollspinnereien, Ölfabriken und Bierbrauereien haben. In der Umgegend wächst Flanderns feinster Flachs. – In **St. Nikolas**, ebenfalls durch eine Eisenbahn mit Gent in Verbindung stehend, befinden sich eine Zeichnen-, Bau- und Musikschule, zahlreiche Fabriken in Wolle, Leinwand und 26,500 E., die außer Industrie auch lebhaften Handel, namentlich mit Getreide treiben. St. Nikolas ist die Hauptstadt des sogenannten Waeslandes, einer gartenmäßig angebauten Gegend. — 22 km von Gent entfernt liegt die Stadt **Aalst** am Dender, deren 22,000 Ew. viel Hopfen bauen und starken Handel treiben. — **Oudenaarde**, eine feste Stadt und von der Schelde umflossen, hat ein Rathaus mit einem schönen Glockenspiele und 6000 Einw., welche sich von Leinwandbleichen und vom Handel mit Leinwand, Tuch- und Getreide gut ernähren. Geertsberghen am Dender, 9200 E., Ronse, 14,500 E., Eecloo, 10,500 E., Wetteren, 10,500 E., Lokeren, 13,000 E., und Beveren, 7000 E., haben sehr lebhafte Industrie in Spitzen.

4. Westflandern

mit 710,000 E. auf 3234 qkm.

Brügge steht durch Kanäle und Eisenbahnen mit mehreren wichtigen Städten des Landes in Verbindung, ist Flanderns älteste Handelsstadt und obgleich Industrie und Handel lange das nicht mehr sind, was sie zu den Zeiten der Hanse waren, wo Brügge neben London und Nowgorod für die dritte Handelsstadt von Europa galt und über 200,000 Einw. zählte, so sind beide doch nicht ausgestorben, denn die großen Schiffswerften, Spitzen-, Leinwand-, Woll-, Baumwoll-, Leder- und andere Fabriken, sowie ansehnlicher Handel nähren die 46,000 hiesigen Einw. anständig. Es befinden sich hier 7 Pfarrkirchen, worunter die Notre-Dame mit ihrem hohen Turme und durch die Grabmäler Karls des Kühnen und seiner Tochter Maria sich auszeichnet, 32 andere Kirchen, die Hallen mit dem berühmtesten Glockenspiele, altes Rathaus, mehrere milde Stiftungen, Waisen- und Beguinenhäuser, eine Akademie für Maler, Bildhauer und Bauleute, ein Prinzenhof, worin Philipp der Gütige 1429 den Orden des goldenen Vließes stiftete und Maximilians Sohn Philipp geboren wurde. Auch ist Brügge der Sitz eines Bischofes und der Geburtsort mehrerer Gelehrten. — 22 km von hier entfernt liegt an der Nordsee die befestigte Stadt **Ostende** mit einem Hafen, ansehnlichem Handel, stark besuchten Seebädern und 18,000 E. Ostende steht durch eine Eisenbahn mit Brügge, durch Kanäle mit Gent, Nieuport und Dünkirchen in Verbindung (Dampfschiffahrten nach Dover und London) und kann unter Wasser gesetzt werden. Die Stadt ist gut gebaut, hat gerade, regelmäßige Straßen, 2 Kirchen, 2 Hospitäler, Kursäle, mehrere Fabriken und starke Fischerei. — Südwestwärts und an dem Einflusse der Yperle in die Nordsee ist die feste Seestadt **Nieuport** erbaut, welche ebenfalls unter Wasser gesetzt werden kann und 3500 Ew. hat, die sich größtenteils von Fischerei und Handel ernähren. Im Jahre 1600 fiel zwischen Moritz von Oranien und den Spaniern hier eine Schlacht vor. — Unweit befindet sich an dem Kanal von Brügge nach Dünkirchen die Stadt **Furnes** oder Veurne, deren 5000 Ew. mit Getreide, Vieh, Butter, Hopfen und Käse handeln. — In der nahen Stadt **Dixmuyde**, von 4200 Menschen bewohnt, werden die besten Butter und Käse in Flandern bereitet. — Südlich von hier gelangt man durch einen Kanal nach **Ypern**, einer Stadt an der Yperle, mit einem gotischen Rathause, Hauptkirche mit Standbildern der 44 flandrischen Grafen, Spitzen-, Leinwand-, Wollen- und Baumwollenfabrikation, Handel und 17,600 Ew. — Die ansehnliche Fabrik- und Handelsstadt **Kortryk** oder Courtrai an der Lys und an der Eisenbahn nach Gent kann als der Hauptmarkt für die feinsten Sorten der flandrischen Leinwand und Spitzen angesehen werden und zählt 30,000 Ew. — Außerdem sind zu merken: Rousselaer, 6500 E., Meenen, 11,500 E., befestigt,

Thielt, 10,500 E., Iseghem, Poperingen, 11,500 E., und Thorout, sämtlich Städte mit Landbau, Fabrikfleiß, Handel.

5. Hennegau
mit 990,000 E. auf 3721 qkm.

Die schöne und sehr feste Provinzialstadt **Mons** oder Bergen steht durch eine Eisenbahn mit Antwerpen in Verbindung, liegt auf einer Anhöhe am Flusse Trouille, hat viele öffentliche Gebäude, einen schönen, großen Marktplatz, ein Schloß mit einem schönen Garten (jetzt Irrenanstalt), ein Zeughaus, Rathaus, Kaserne, eine Börse, eine gotische Hauptkirche (Elisabeth-, Nikolaus- und Waltrudiskirche) Spitzen-, Eisen-, Baumwollen- und andere Fabriken, bedeutenden Handel mit Getreide und Steinkohlen, Hopfen, Flachs und Hanf, 26,000 E. und in der Nähe zahlreiche und wichtige Steinkohlengruben. Kollegium, Medizinschule. Hier wurde Orlando di Lasso 1530 geboren (Denkmal), der seiner schönen Stimme wegen als Knabe mehrmals entführt worden sein soll. Er ist durch seine geistlichen und weltlichen Kompositionen gleich berühmt und kann nächst Palestrina als der letzte Hauptvertreter der älteren von den Niederländern ausgegangenen, vorzugsweise kirchlichen Richtung der Tonkunst angesehen werden. Wahrscheinlich starb er zu München 1595. — Auf der Eisenbahn von hier nach Brüssel gelangt man zur Stadt **Soignies**, welche ein Kloster der barmherzigen Schwestern, eine uralte Kirche und 7800 Ew. hat, die Handel mit Kalk und Bausteinen treiben. — Westwärts von hier liegt **Ath**, eine feste Stadt am Dender, mit 9500 Ew., einem neuen Arsenal, guten Leinwandfabriken, Handel mit Leinwand, Steinkohlen und Bausteinen. Unweit ist die Stadt **Enghien** mit 4000 E. und einem Schloß und Park, der in seiner ehemaligen Gestalt dem König Ludwig XIV. von Frankreich die ersten Ideen zu den Gärten von Versailles eingab. Nach diesem Schlosse führte der 1804 hingerichtete Prinz aus dem Hause Condé den herzoglichen Titel. — Von **Dornik** oder Tournay, einer festen Stadt an der Schelde, führt eine Eisenbahn nach Gent. Dornik ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Athenäum, Malerschule, eine uralte Kathedrale mit manchen Kunstschätzen, Fabriken für Teppiche, Tapeten, Kamelot, Leinwand, Porzellan und zählt 31,500 Ew. — **Charleroi**, eine feste Stadt an der Sambre und der Eisenbahn von Brüssel nach Namur, ist von 16,500 E. bevölkert, welche Glas-, Gewehr- und Eisenfabriken, Bierbrauereien, Handel mit Steinkohlen und Eisenwaren unterhalten, den das ausgedehnteste Straßen- und Eisenbahnnetz fördert. — Die 5000 E. der Stadt **Fleurus**, ebenfalls an der Sambre erbaut, haben lebhafte Industrie. Der Ort ist schon in früherer Zeit durch Schlachten bekannt, in neuerer Zeit aber durch die Schlacht vom 16. Juni 1815, welche bei dem nahen Ligny zwischen den Preußen und Franzosen geschlagen wurde und worauf die Franzosen nach der Schlacht bei Waterloo auf ihrem Rückzuge Fleurus in Brand steckten.

6. Namur
mit 330,000 E. auf 3660 qkm.

Der Bischofssitz **Namur** an der Maas (Steinbrücke) ist befestigt und hübsch zwischen 2 Bergen erbaut, hat 8 Pfarrkirchen, darunter die Kathedrale mit dem Grabmale des spanischen Infanten Don Juan d'Austria, eine Taubstummenanstalt, ein Priesterseminar, Musikschule, ein Athenäum und andere Anstalten für Zwecke der Bildung und Besserung. Bedeutende Gerbereien, Stahl- und Eisenwarenfabriken, Kupfer- und Eisengießereien, verschiedene andere Fabriken und ein sehr wichtiger Handel sind die Nahrungsquellen der 27,000 E. — **Marienburg**, 1000 Ew., und **Philippeville**, 2000 E., sind 2 kleine Städte, aber starke Festungen in den Ardennen. In der Umgegend befinden sich Eisengruben. — Das Städtchen **Rochefort** an der Homme hat ein Felsenschloß, Bleigruben, Marmorbrüche und 1500 E. — Ihm nordwestlich ist an der Maas und zwischen 2 Hügeln erbaut die Stadt **Dinant**, sie hat ein festes Bergschloß und 6600 E., welche viele Bausteine und Marmor brechen und Gerberei treiben. — **Audenne**, Stadt, 7500 E., mit Steingut- und Pfeifenfabrikation, Papierfabriken.

7. Lüttich
mit einer Bevölkerung von 670,000 Seelen auf 2893 qkm.

Die Provinzialhauptstadt **Lüttich** an der Maas (4 Brücken) und Knotenpunkt von 5 Eisenbahnen ist zwischen 2 Bergen, von denen der eine eine stark befestigte Citadelle trägt, erbaut, hat meist enge Straßen, zerfällt in mehrere Teile, die durch Brücken miteinander verbunden sind, und hat 10 Vorstädte, wird von 125,000 Menschen belebt, die zahlreiche und wichtige Fabriken in Glas, Eisen, Stahl, Wolle, Leder und Waffen (Gewehre), eine der größten Kanonengießereien in Europa und erheblichen Handel und Pferdemärkte unterhalten. Lüttich ist der Sitz eines Bischofs, einer Universität und mehrerer wissenschaftlicher Institute und zählt 21 Kirchen (Pauls-, Martins-, Kreuzkirche), ein trefflich eingerichtetes Spital, ein Theater, und ein sehenswertes Rathaus. Justizpalast, Universitätsgebäude. Die Stadt macht sich seit dem 8. Jahrhundert durch

viele bürgerliche Unruhen bekannt und hatte durch Kriege manches Mißgeschick zu erdulden. In der Nähe sind unerschöpfliche Steinkohlengruben und das Dorf Seraing, mit 3500 Ew., einem prächtigen, ehemals fürstbischöflichen Lustschlosse (jetzt Fabrik) und anderen Sommerhäusern der reichen Lütticher. Seraing ist berühmt als der Centralpunkt des Kontinentalmaschinenbaus, welcher an 9000 Arbeiter beschäftigt, die in den umliegenden Ortschaften größtenteils wohnen (Lokomotive und Dampfmaschinen). Die Abtei des St. Lambertthales enthält jetzt großartige Glasfabriken (Krystall), 26,000 Bewohner. — Südwestlich von Lüttich liegt in einem Thale an der Maas die Stadt **Huy**, die durch den Fluß in 2 Teile getrennt wird und 12,000 E., ein hochgelegenes Schloß, Gerbereien und Bierbrauereien und nahe Eisen- und Steinkohlengruben hat. — Der Marktflecken **Herstall**, an der Maas und nordöstlich von Lüttich (Eisenindustrie), ist geschichtlich merkwürdig als Stammsitz des Hausmeiers Pipin von Herstall, der 714 starb und der Urgroßvater Karls des Großen war. Die Einwohnerschaft zählt 11,500 Seelen. An der Eisenbahn von Lüttich nach Aachen ist auf halbem Wege erbaut die große Stadt **Verviers**, an der Weze, die sich seit langer Zeit durch ihre Tuch- und Kasimirfabriken, wie auch in neuerer Zeit durch ihre Dampfmaschinenwerkstätten auszeichnet, 40,000 E. und eine neu erbaute schöne Pfarrkirche hat. Die benachbarten Dörfer Hodimont, Enchival und Francomont nähren sich größtenteils von der Tuchfabrikation und fertigen jährlich über 100,000 Stücke Tuch. — Die nahe Stadt **Limburg**, einst die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums, erhebt sich auf einem Berge, an dessen Fuße die Weze fließt und die Vorstadt Dalhem liegt, welche stärker bewohnt ist als die Stadt. Die 2500 E. haben wichtige Tuchfabriken und bekannt sind die Limburger Käse, welche jedoch in größerer Menge in der 10 km entlegenen Stadt **Herve** mit 4500 Einw. bereitet werden. — Südlich von Verviers liegt in einer wilden und rauhen Gegend die kleine Stadt **Spaa** mit berühmten Bädern (16 Mineralquellen) und 7000 E., welche viele lackierte Holz- und Blechwaren fabrizieren. Schöne Kurgebäude und Anlagen. Ein anderes Gesundbad mit warmen Mineralquellen ist in Chaudfontaine, einem Dorfe mit 1255 E., in der Nähe von Lüttich. — Der Marktflecken **Glons** am Geer ist als Mittelpunkt der Strohhutfabrikation, die gegen 6000 Menschen in der Umgegend beschäftigt und jährlich für 2 Millionen Francs Strohhüte ꝛc. ꝛc. liefert, wichtig; Glons zählt 2600 E. — **Stavelot**, eine Stadt mit 4200 Ew., liegt südlich von Spaa, hat Tuchfabrikation, besonders aber Lederfabriken und Gerbereien, die jährlich im Werte von 2½ Millionen Francs Leder liefern. **Theux**, Flecken, 5000 Einw., Eisenwerke, schwarze Marmorbrüche.

8. Die Provinz Limburg

mit 215,000 E., auf 2412 qkm

begreift nur das fürstbischöflich Lüttichsche Gebiet, von dem eigentlichen Herzogtum Limburg aber nichts. Hierher gehören: die Stadt **Hasselt** an der Demer mit 11,500 Einw., Branntweinbrennereien, Gerbereien. Tabak-, Spitzen-, Leinwand- und Seidenfabrikation. — 15 km von hier entfernt ist die Stadt **St. Thruyden**, deren 11,500 E. Fabriken für Spitzen, Gewehr, Zucker, Seife und Tabak unterhalten. — In der Stadt **Tongern**, an der Jaar erbaut, befinden sich 7700 Ew., Mineralquelle, bedeutende Gerbereien, Baumwollspinnerei, Wollbleichen, Handel mit Getreide, Schweinen und Leder. — Zwischen hier und Tron liegt das Städtchen **Looz** oder Borchloen mit einem Schlosse und 2000 E. — **Maeseyk**, Handelsstadt an der Maas, 4500 E., Geburtsort der Brüder van Eyck.

9. Provinz Luxemburg

mit 215,000 E., auf 4417 qkm.

22 km von der Stadt Luxemburg, welche zum Großherzogtume gleichen Namens gehört, entfernt liegt **Arlun** auf einer Anhöhe zwischen großen Waldungen. Die 7500 E. dieser Stadt treiben Gerbereien, Pfeifen- und Tabakfabrikation, arbeiten in dem nahen Eisengußwerke und in der neu angelegten Saline. Das hiesige Schloß liegt hoch. — Die Stadt **Bastogne** am Ardennenwalde wurde früher gewöhnlich Paris en Ardenne genannt, zählt gegenwärtig 2700 E., welche viel mit Vieh handeln. — **Marche en Famine**, ebenfalls am Ardennenwalde, hat 3000 E., Viehhandel und nahe Eisenwerke. — Die Stadt **St. Hubert** im Ardennenwalde war früher der Sitz einer berühmten Benediktinerabtei und Wallfahrtsort der von wütenden Tieren Gebissenen und zählt 2500 E. — Nordwestlich von Arlon liegt in den Ardennen das Städtchen **Neufchateau**, dessen 2000 E. mit Vieh handeln und in den nahen Dachschieferbrüchen arbeiten. — An der Semois, einem Nebenflusse der Maas, befindet sich die feste Stadt **Bouillon**, deren 3000 E. sich von Tuch- und Wollzeugweben ernähren. Das hiesige hochgelegene Schloß ist die Stammburg des berühmten Kreuzritters Gottfried von Bouillon, der dasselbe 1096, als er nach Palästina zog, an das Hochstift Lüttich für 1500 Mark Silber versetzte. Nach der Einnahme von Jerusalem im Jahre 1099 wurde Gottfried einmütig als König der heiligen Stadt aus-

gerufen. Der demütige Held aber weigerte sich, da die Königskrone zu tragen, wo der Heiland der Welt mit einer Dornenkrone gekrönt worden war. Er begnügte sich mit dem Titel eines Schirmvogts des heiligen Grabes; starb am 18. Juli 1100 und wurde am Kalvarienberge begraben. Christen und Mohammedaner beweinten den Tod dieses tapferen und frommen Fürsten.

Die Republik Frankreich.

Flächeninhalt: 528,571 qkm. Bevölkerung: 38,000,000 Einwohner.

§. 1. Frankreich, seit dem Jahre 1870 wieder in eine Republik umgeschaffen, ist in geographischer und geschichtlicher Beziehung das vermittelnde Land zwischen der klassischen und germanischen Welt. Es hat nicht nur selbst die beiden Elemente, das romanische und germanische, in sich aufgenommen und miteinander vermischt, sondern auch seinen germanischen Nachbarn, den Deutschen und Briten, diejenigen romanischen Bestandteile, welche sich in ihrer Civilisation vorfinden, mitgeteilt. Eine solche Doppelnatur seiner eigenen Gesittung hat dieser sowohl in den Ländern des Südens, als in denen des Nordens leichten Eingang verschafft, und daher ist Frankreich in den letzten Jahrhunderten, neben seinem bedeutenden Einflusse in den politischen Verhältnissen, auch zu einer gewissen geistigen Weltherrschaft über Europa gelangt, die es aber nach dem Kriege 1870 abgelegt hat. Im Südwesten der Niederlande und Deutschlands liegend, wird das Land im Osten von Deutschland, der Schweiz und Italien begrenzt; im Südosten spiegelt es sich im Mittelmeere — dem Golf von Lyon — und im Südwesten wird es durch die Pyrenäen von Spanien getrennt, während es im Westen der atlantische Ocean — biskayische Meerbusen — bespült und nordwestlich das Ärmelmeer und die Straße von Calais mit dem britischen Reiche dasselbe in Verbindung setzen. Am mittelländischen Meere, sowie besonders an dem atlantischen hat Frankreich zwar große Küstenstriche mit vielen Buchten und Baien, allein für die Schiffe ist der Zugang zum großen Teile wegen der Dünen, Klippen, kleinen Inseln, Felsen der Küsten u. s. w. entweder unmöglich oder schwierig und nur an einigen Punkten ohne Gefahr. Die Stellung zum Ocean hat Frankreich keineswegs die Bedeutung gegeben, welche man vielleicht erwarten könnte. Vor der Auffindung der neuen Welt hat fast nur die mit zahlreichen Häfen ausgestattete Nordwestküste eine Bedeutung erlangt als das Gegengestade der englischen Küste, welcher sie belgische, römische und normnanische Bevölkerung als Ansiedler und Eroberer zugeführt hat. Aber nachdem die atlantische Küste durch die Entdeckungen gegen Anfang des 16. Jahrhunderts eine höhere Bedeutung erlangt hatte, haben die Franzosen am wenigsten von allen am atlantischen Ocean wohnenden Nationen an der Stiftung großer Reiche jenseits des Oceans teil genommen. Nie hat Frankreich auf der See glänzende Erfolge errungen. Das entschiedene Übergewicht des weiten Binnenlandes über das Küstengebiet, in Verbindung mit einem reichen, die meisten Bedürfnisse in der Nähe befriedigenden Boden, dann das Jahrhunderte hindurch vorhandene Gelüste, die kontinentale Grenze im Osten und Nordosten vorzurücken, vielleicht auch die Einförmigkeit des Seelebens gegenüber der Lebhaftigkeit des französischen Charakters: alle diese Umstände haben zusammengewirkt, daß die Nation fortwährend ein Kontinentalvolk

geblieben und nicht ein nach oceanischer Größe strebendes Seevolk geworden ist. — Das Land ist mehr flach und eben, als gebirgig. In letzterer Beziehung kann man drei Hauptgebirgssysteme unterscheiden, welche Frankreichs Bodengestalt bestimmen und die verschiedenen Flußgebiete bilden: die **Pyrenäen** im Süden, welche die eine Grenze des Garonnegebietes, die **Alpen** im Südosten, welche die Scheidewand des Rhone- und Pogebietes und nördlich von ihnen der **Jura**, welcher die Scheidung des Rhone- und Rheingebietes macht. Die Pyrenäen, welche in der allgemeinen Beschreibung Europas näher betrachtet wurden, bilden die natürliche wie die politische Grenze zwischen Frankreich und Spanien, jedoch so, daß diese der Wasserscheide, nicht dem Hauptzuge des Hochgebirges folgt. Sie senden mehrere niedere Zweige in die südlichen Provinzen Frankreichs; bis an den Kanal von Languedoc ziehen sich die schwarzen Berge (1200 m) zwischen Arriège und Aude; an diese reihen sich nördlich die Cevennen an, ein rauhes Gebirge (Mont Lazare, 1700 m, Mont Mezeni, 1755 m), welches in drei parallelen Bergreihen, teils kahl, teils fruchtbar, zwischen Loire, Saone und Rhone sich hinzieht und reich an Metallen ist, besonders an Eisen, Kupfer, Blei und Steinkohlen. Mit den Cevennen stehen drei ins Innere des Landes nach Norden sich verzweigende Gebirge in Verbindung, nämlich das Forezgebirge (Pierre sur Haute, 1640 m), das von den Quellen der Loire aus zwischen dieser und dem Allier sich hinzieht; sodann das Gebirge von Auvergne (Puy de Dome, 1456 m, Mont Dore, 1885 m), welches mit seinen ausgebrannten Kratern, schroffen, nackten Felsenhörnern, Basalt- und Lavamassen bis nach Nantes sich erstreckt, und die Wasserscheide der Loire und Garonne macht; endlich drittens das Goldhügelgebirge, La Côte d'or (gegen 600 m Höhe), ein wenig steiler, sehr stark bewaldeter Höhenzug, dessen Ausläufer der Wald von Orleans ist und das die Flußscheide der Seine bildet. Bemerkenswert ist, daß hier seit 30 Jahren die Kälte zunimmt. Von dem Hauptzuge dieser Gebirge aus streicht einerseits westwärts das Morvangebirge (gegen 900 m Höhe), teilweise stark bewaldet, andererseits östlich das Sichelgebirge, welches sich um die Quellen der Maas, Marne und Aube zu einer rauhen, waldigen Kette anhäuft und nordöstlich in die Vogesen verläuft. Diese, vom Jura durch das Doubsthal getrennt, streichen dem Rheine parallel, haben meist waldbedeckte Gipfel, Ballon oder Bölch genannt, und hängen durch schmale Landrücken mit den Ardennen, dem nördlichsten und niedrigsten Gebirge, zusammen. Die letzteren bestehen mehr aus breiten Waldmassen von Eichen, Buchen, Ahorn, Eschen, Ulmen, Linden u. s. w., werden von angenehmen und fruchtbaren Thälern durchschnitten und gewähren Eisen, Porzellanthon, Glassand, Schiefer, Marmor und Steinkohlen. Nordwestlich von den Pyrenäen aus läuft das Abourgebirge mit tiefen, romantischen Thälern, üppiger Vegetation und verflacht sich in der Heide der Gascogne. Durch die ganze Bretagne hindurch breiten sich die Mons d'Arrée aus, rauhe, verwitterte Felsen, die ihr Ende am Meere als Kap Finisterre finden. — Zwischen dem Meerbusen von Lyon und den Ufern des Genfer Sees lagern sich auf der Grenze von Frankreich und Savoyen die Cottischen oder Seealpen, welche sich mit ihren Zweigen über die Provence und die Dauphiné verbreiten, westwärts gegen die Rhone hin sich verflachen, gegen das Mittelmeer hin aber steil abfallen, eine größte Höhe im Monte Viso, 3845 m, erreichen und manche Engpässe, cols, zählen. Gletscher (Mont Blanc, 4810 m, dessen Kamm der französisch-italienischen Grenze entlang

zieht), Schneefelder, nackte Felsen, tiefe Schluchten mit reißenden Bergströmen, schäumende Wasserfälle drücken ihnen den Charakter furchtbarer Erhabenheit auf. Zwischen den Alpen und Cevennen dehnt sich das herrliche, üppige Rhonethal aus. Der Jura, als drittes für sich bestehendes Gebirgssystem, zieht sich an der Grenze Helvetiens und Frankreichs hin; durch einen weiten Raum von den Kalkalpen getrennt, besteht er aus mehreren nebeneinander fortlaufenden Ketten, welche sehr lang, gerade und wenig unterbrochen sind; die dazwischen liegenden Längenthäler werden jedoch von Querrücken durchschnitten und dadurch ganz geschlossen, so daß die Gewässer darin keinen sichtbaren Abfluß haben. Da ganze Gebirge ist zerklüftet, voll großer und langer Höhlen und besteht aus dem graulich-weißen oder gelblichen Jurakalk, der eine Menge Versteinerungen von Pflanzen und Tieren enthält. An vielen Orten stürzen Ströme und Flüsse aus großen Felsenöffnungen. Dieses Gebirge, auch Leberberg genannt, hat eine Länge von 215 und eine Breite von 7—20 km. Sein höchster Rücken ist der den Alpen zunächst liegende und die bemerkenswertesten Höhenpunkte sind: der Dole, 1445 m hoch, eine herrliche Aussicht auf den Genfer See und die Alpen gewährend; der Mont Tendre, 1551 m, der Dent-de-Vaulion, 1371 m, der Chasseron, 1492 m, der dicht bewaldete Chaumont, 1083 m, endlich die Hasenmatte, 1326 m hoch, mit einer der schönsten Fernsichten. Von den 19 Straßen, welche den Jura durchschneiden, sind besonders zu nennen: die über den St. Cergue aus Frankreich nach Waadt; die Straßen über den großen und kleinen Hauenstein von Basel nach der inneren Schweiz und die schon den Römern bekannte Hauptstraße über den Bötzberg zwischen Basel und Zürich. — Von den zahlreichen Vorgebirgen Frankreichs ist das Cap de la Hague am Ärmelmeer das wichtigste. Das Kap Korso bildet die nördlichste Spitze der Insel Korsika im Mittelmeere, welche durch die Straße von Bonifacio von der Insel Sardinien getrennt ist.

Von den Ebenen Frankreichs sind als die wichtigsten zu erwähnen die Seine- und Loireebene, welche auch unter den Einzelnamen: Tiefland der Picardie, Höhenplatte von Orleans, Tiefland von Orleans, Tiefland von Touraine und Poitou bekannt sind, und die Provinz Isle de France, den größten Teil der Normandie, Picardie, Champagne und der Provinz Orleans umfaßt; ferner die Landes, eine 2200 qkm große Heid-, Sand- und Morastebene, die längs der Küste des biskayischen Meerbusens zwischen der Gironde und den Pyrenäen sich hinzieht und einer der ödesten Flecken Europas ist. Die Einwohner, Gascogner, in elenden Hütten zerstreuter Dörfer lebend, beschäftigen sich vorzüglich mit Schafzucht, Fischerei und Jagd, führen ein ungebundenes Leben, sind dabei aber munter, gutmütig, gastfrei und laufen in sumpfigen und sandigen Gegenden auf Stelzen. Endlich erwähnen wir noch die merkwürdige, 990 qkm messende Ebene Crau in der Provence, oder das Tiefland der Provence, welche fast ganz mit faust- und oft mehr als kopfgroßen, abgerundeten Quarz- und anderen Steinen bedeckt ist, zwischen denen nur dürftige, zum Teil aber aromatische Pflanzen hervorsprossen. Ihre naturwüchsigen Einwohner leben in rohen Steinhütten, deren Fugen mit Thon verstrichen sind. Sie nähren sich hauptsächlich von einem schwarzen, schlecht bereiteten Brote und eine vom Blitz getroffene Eiche mitten im Walde flößt ihnen heiligen Schrecken ein. Wenn sie daran vorübergehen, erzählen sie sich ganz leise, an welchem Tage das Unglück geschehen, und erraten auch wohl die Ursache, indem irgend ein böser Mensch Schutz darunter gefunden habe. Manche Höhlen halten sie für Wohnsitze von Geistern.

An Gewässern ist Frankreich außerordentlich reich und es zählen die französischen Geographen 6000 Flüsse, darunter 133 schiffbare. Die bemerkenswertesten sind: die aus den Schweizer Alpen hervorbrechende Rhone mit ihren Nebenflüssen Isère, Durance und Saone, welche ihre reißenden Fluten dem Mittelmeere zubringt; die den Pyrenäen entsprungene Garonne stürzt in den biscayischen Meerbusen und wird nach der Aufnahme der Dordogne Gironde genannt; die Loire, Frankreichs größter Fluß, hat ihre Quellen in den Cevennen, nimmt 41 Nebenflüsse auf und fällt ins atlantische Meer; die Seine, vom Côte d'or herabkommend, empfängt 29 Nebenflüsse, worunter die Aube, Marne, Oise ꝛc. und ergießt sich in das Ärmelmeer oder den Kanal; die Maas, in der Champagne entspringend, wendet sich den Niederlanden zu; der Rhein gehört Frankreich jetzt durch die Mosel auf eine kurze Strecke als Grenzfluß an. Küstenflüsse sind: die Schelde, nur eine kleine Strecke auf französischem Gebiete, die Somme und die Orne, die Vilaine, Sevre, Charente und der Adour, der Aude, Herault und Var. Stehende Gewässer von Bedeutung giebt es nicht; der größte See ist der Grandlieu bei Nantes, 8 km lang und 7 km breit. Einige Strandseen. Durch ein ausgedehntes Netz von Kanälen wird Frankreichs Verkehr im Innern außerordentlich belebt und befördert, und man zählt deren 101, aber trotz dessen ist das Kanalsystem in Frankreich keineswegs so weit entwickelt, wie in England. Die merkwürdigsten von ihnen sind: der Kanal von Languedoc, oder Südkanal, welcher das Mittelmeer mit der Garonne, also auch mit dem atlantischen Meere verbindet, über Thäler und Gewässer führt, etwa 210 km lang ist, 62 Schleusen, 72 Brücken und 55 Wasserleitungen zählt und unter Ludwig XIV. mit einem Kostenaufwande von 17½ Mill. Livres erbaut worden ist. Der Kanal der Mitte oder von Charolais beginnt bei Chalons an der Saone, ist 115 km lang und verbindet die Loire mit der Saone. Der 295 km lange Rheinkanal setzt die Saone mit dem Rhein und der 225 km lange Kanal von Bourgogne die Seine mit der Rhone in Verbindung und ist 3 km Wegs durch eine unterirdische Galerie geführt. Der 85 km lange Kanal von St. Quentin verbindet die Somme mit der Schelde und der ebenso lange Kanal von Briaire, in welchen der Kanal von Orleans mündet, die Seine mit der Loire. Außer diesen verdienen noch angeführt zu werden die Kanäle von Berri, Arles, Bretagne, der vom Adour nach der Garonne, Rhein-Marnekanal, Kanal de l'est u. a. Bemerken müssen wir noch, daß wohl in keinem europäischen Lande der Reichtum, die zweckmäßige Verteilung und vielfache künstliche Verbindung der natürlichen Wasserfläche in so vorteilhaftem Maße vereinigt sind, wie in Frankreich.

§. 2. Frankreich liegt zwischen den Parallelen von 42° 20′ und 51° 5′ nördl. Br. und den Meridianen 7° 7′ westl. und 5° 11′ östl. Länge von Paris und hat ein Klima, das von sicilischer Hitze im Süden zu norddeutscher Rauheit im Norden übergeht, im allgemeinen aber mild, gleichförmig und der Gesundheit zuträglich ist. Die eigentlich warmen Gegenden liegen jenseits der Gebirge, dem Mittelmeere entlang. Im Norden Frankreichs fällt die Ernte auf Ende Juli, im Süden dagegen in die zweite Hälfte des Juni. In den Südost- und Ostprovinzen sind häufige Nordwinde, besonders der Bise und der kalte, durchdringende Mistral (Nordwestwind), der mit eisigem Ungestüm die Ufer der unteren Rhone und selbst die des Var verheert, sehr beschwerlich und bei dem sonstigen Wärmegrad

stets um so empfindlicher ist. Die Produkte des Landes sind nach seiner klimatischen Lage und der Beschaffenheit des Bodens sehr verschieden, indes im allgemeinen die nämlichen, wie die im übrigen Europa. Die ausgezeichneten und Frankreich eigentümlichen sind der Wein, das Olivenöl und die Seide. Der Wein, dessen Kultur mit Ausnahme von acht, in allen Departements auf einer Gesamtfläche von 2,585,000 ha betrieben wird, beschäftigt etwa 3 Mill. Menschen und gewährt jährlich an 50 Mill. Hektoliter Wein, ein Quantum, das aber die Philoxera in den letzten Jahren auf die Hälfte reduziert hat. Die Hauptsorten bilden die Bordeauxweine, welche unter 18 Monaten nicht genießbar sind und die manchmal 5 und 6 Jahre liegen, ehe sie ihre gehörige Güte erlangen; die Burgunderweine, welche den Transport nicht so gut ertragen, wie die vorigen und sich besser in Flaschen als in Fässern halten; endlich die Champagnerweine, von denen die besten in der Gegend von Rheims und Epernay auf kalk- und kreideartigem Boden wachsen. Aus dem im Innern des Landes vorzüglich an der Loire und der Charente gewonnenen Weine wird namentlich viel Branntwein gebrannt, der unter dem Namen Cognac in den Handel kommt. In den Provinzen, wo der Anbau des Weines nicht lohnend ist, wird viel Obst, namentlich Äpfel, gezogen, aus denen man, besonders in der Normandie, Cider bereitet. Die Olivenbäume gedeihen im südlichen Frankreich und berühmt ist das Provencer Olivenöl. Der Seidenbau wird ebenfalls im Süden (Tours, Provence, Dauphiné) getrieben. Frankreich zählt auch bei 2 Mill. Bienenstöcke, die einen Ertrag an Honig und Wachs von jährlich 24 Mill. Franken liefern. Außerdem trägt des Land Krapp, Tabak, Ölpflanzen, Mandeln, Feigen u. s. w. Der Ackerbau schafft Flachs, Hanf, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Champignons in den Gipsbrüchen von Montrouge, Trüffel, Getreide aller Art, wird jedoch ungeachtet des trefflich sich eignenden Bodens und trotz dessen, daß von den Akademikern in Paris die schönsten Systeme zur Verbesserung und Vervollkommnung desselben ersonnen werden, teilweise sehr mangelhaft betrieben und liefert an Getreide nicht über den Bedarf. Er leidet immer noch an Nachwehen des harten Druckes, der bis zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts auf dem Volke lastete. Außerdem besitzt Frankreich nach den neuesten Berechnungen noch immer an 600,000 ha Sumpfland, d. h. es ist nicht weniger als der 87ste Teil des Landes mit Sümpfen bedeckt, und da aus Sumpfboden immer ein vortreffliches Kulturland gezogen werden kann, dem Ackerbau entzogen und ein jährlicher Ertrag von nahezu 30 Millionen Francs verloren. Seit der Revolution von 1789 sank durch die Zerstückelung der großen adeligen Güter die Forstkultur, der man jedoch in neuerer Zeit wieder mehr Aufmerksamkeit schenkte, so sehr, daß Frankreich an Brenn-, Bau- und Schiffbauholz Mangel leidet. Hochwild findet sich nur wenig und Hasen, Kaninchen, Rebhühner ꝛc. sind die Jagdtiere; dagegen giebt es Raubwild, namentlich Wölfe, ja selbst noch Bären in den Pyrenäen, Alpen und Ardennen. Von Hornvieh wird das meiste, jedoch für das Bedürfnis nicht ausreichend, in der Normandie und Auvergne gezogen, und hat Frankreich in der Rindviehzucht nie Ausgezeichnetes geleistet. (In Brie Käsefabrikation.) Maulesel und Esel sind häufig; für die besten Pferde gelten die von normännischer, flamändischer und picardischer Rasse. In der Provence und Dauphiné giebt es zahlreiche Wanderschafe, welche den Sommer über auf den Alpentriften weiden. Ziegen hält man meist in den Gebirgsgegenden; tibetanische und Kaschmirziegen werden in den Alpen und Pyrenäen

gepflegt. Die Schweinezucht ist in der Champagne, Provence und Gascogne (Bayoner Schinken) von Wichtigkeit. Mehrere Provinzen hegen viel zahmes Geflügel; in den Sümpfen von Arles zeigen sich Schildkröten und lohnend ist der Fischfang in den Flüssen und an den Meeresküsten (Herings-, Sardellen-, Austernfang). Ausgedehnte Blutegelzucht. Der Bergbau, erst in neuerer Zeit bedeutender geworden, liefert etwas Gold und Silber, wird aber hauptsächlich auf Eisen und Steinkohlen, sowie auf Blei und Kupfer betrieben. Berühmt sind die Feuersteine aus der Grube im Departement Loire-Cher. Quellsalz ist genügend vorhanden und Mineralquellen entspringen fast in allen Gegenden. Die berühmtesten und zugleich kostspieligsten Bäder sind in den Pyrenäen. Außer einigen Edelsteinarten giebt es auch hübschen Marmor, Alabaster und Porzellanerde.

Die industrielle Thätigkeit des Volkes ist ausgezeichnet und hat in vielen Rücksichten Vorzüge gewonnen, besonders durch die tüchtige Entwicklung der Wissenschaft der Chemie, und die Anwendung der Ergebnisse für das praktische Bedürfnis. Die französische Industrie vereinigt Güte und Eleganz, erleidet aber auch in dieser Beziehung durch österreichische und deutsche Industrie einen entschiedenen Rückschlag. Vorzüglich sind die Leinwand- (Flandern, Bretagne, Dauphiné), Seiden- (Lyon, Tours, Nimes), Wollzeug- (Rheims, Paris) und Baumwollgewebe (Rouen, Paris, Lille), Spitzen (Alemoi, Caen 2c.), Handschuhe (Paris, Grenoble), Papier, Tapeten (Gobelins [Paris, Aubusson]), Glaswaren, Uhren, Bijouterien, Porzellan (Sevres, Paris), Galanterie- und Modewaren (Paris), in deren Erfindung die Franzosen unerschöpflich sind, Strohhüte (Caen). Die Blüte der französischen Industrie vereinigt sich in den jährlichen großen Kunst- und Gewerbeausstellungen (wiederholt auch in Weltausstellungen) zu Paris, welche zugleich die Belebung derselben wesentlich fördern und es wird hier nur noch bemerkt, daß sehr viele deutsche Handwerker in Frankreich leben (namentlich in Paris), die ihren ehrenwerten Anteil an dem Rufe der französischen Industrie haben. Der Handel Frankreichs, durch Börsen, Assekuranzgesellschaften, das Generalconseil in Paris, die Handelskammern in den größeren Städten; durch Handelstribunale, Handelsverträge und Konsulate in den auswärtigen Staaten; durch chaussierte Straßen, Kanäle, Eisenbahnen nach allen Richtungen gefördert, ist als Landhandel ein äußerst lebhafter, erstreckt sich über Europa und als Seehandel, dem 15,100 Schiffe zu Gebote stehen, über die anderen Erdteile. Frankreich nimmt nach dem britischen Reiche in merkantilischer Beziehung die erste Stelle unter den Staaten der Erde ein. Die wichtigsten Landhandelsplätze sind: Paris, Lyon, Rouen, Toulouse, Nimes, St. Etienne, Aix, Montpellier, Beziers und Lille; als die vornehmsten Seehandelsplätze gelten: Marseille, Bordeaux, Bayonne, La Rochelle, Dünkirchen, Boulogne, Dieppe, Cette, Nantes, Havre und St. Malo. Zu den wichtigsten Einfuhrartikeln gehören: Baumwolle, Seide, Wolle, Getreide, Zucker, Steinkohlen, Nutzholz, Pelzwerk, Häute, Vieh, Tabak, Metalle, Kolonialwaren 2c., wogegen Seidengewebe, Baumwollwaren, Wollengewebe, Wein, Branntwein und Liköre, Krapp, Olivenöl, eine Menge der verschiedensten Eisen-, Glas-, Porzellan-, Spitzen-, Kurz- und Spielwaren u. a. Ausfuhrartikel bilden.

§. 3. Die Bevölkerung Frankreichs teilt sich der Nationalität nach in 35½ Mill. Franzosen, 1¼ Mill. Bretonen (keltischen Stammes), ½ Mill. Italiener, ¼ Mill. Spanier, ½ Mill. Basken, Vlämen, Deutsche, Engländer, Russen und Polen. Die französische Sprache, merkwürdig durch ihre

Bestimmtheit und Methode, ist mehr die Sprache der Prosa und der positiven Wissenschaften, als der Poesie und Philosophie. — Obwohl fast die ganze Bevölkerung sich zur römisch-katholischen Kirche bekennt, so kennt die Verfassung doch keine herrschende Kirche und es genießen alle Konfessionen vollkommene Freiheit des Kultus. Nach dem Religionsbekenntnisse giebt es in Frankreich 37,150,000 Katholiken, 500,000 Reformierte, 100,000 Lutheraner, 60,000 evangelische Sektierer, 80,000 Israeliten und 110,000 Konfessionslose. Die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche in Frankreich werden von 17 Erzbischöfen und 67 Bischöfen mit 175 Generalvikaren geleitet. — Der Volksunterricht, sowie auch der höhere Unterricht wird in neuerer Zeit einer hinreichenden Beachtung gewürdigt. Etwa 75,700 Volksschulen dienen dem Elementarunterrichte. Doch in den aufgeklärtesten Teilen Frankreichs giebt es noch viele Gemeinden, in denen keine Schulen sind; dagegen geschieht viel für den industriellen, gewerblichen und überhaupt praktisch-wissenschaftlichen Unterricht. Was den Gymnasial- oder Sekundärunterricht betrifft, so bestehen nach einem Berichte des Unterrichtsministerims in Frankreich 90 Lyceen, 225 Kollegien und 800 Privatlehranstalten. Den eigentlich wissenschaftlichen Unterricht anlangend, so wird dieser nicht wie in Deutschland auf Universitäten, sondern in besonderen (63) Fakultätsschulen erteilt, und deren giebt es 6 für die katholische und 2 für die protestantische Theologie, 13 für die Jurisprudenz, 7 für die Medizin, 30 für die Wissenschaften und Litteratur, 5 für Pharmacie; 20 Vorbereitungsschulen für Medizin und Pharmacie. Die Universität zu Paris, an deren Spitze ein Großmeister steht, ist bis dahin im Grunde nichts weiter, als die oberste leitende Schulbehörde des Landes bezüglich des höheren Unterrichts. Zu Paris, Angers und Lyon bestehen freie Universitäten. Für das höhere Unterrichtswesen bestehen außerdem noch mehrere andere Lehranstalten für einzelne wissenschaftliche und Kunstzweige, unter denen jedoch nur die militärischen ihre Aufgabe vollständig lösen. Rechtskunde, Mathematik, Naturgeschichte, Chemie, Augenheilkunde, Chirurgie 2c. sind hauptsächlich die Wissenschaften, in denen die Franzosen Ausgezeichnetes leisten. In Geschichte und Geographie ist der Unterricht oft mangelhaft. Die Gegenstände, mit welchen sich ihr Geist vorzugsweise beschäftigt, sind die Interessen des zeitlichen Lebens, das Recht, die Politik, die Erscheinungen der Natur; selten erhebt sich derselbe bis zu jener Welt des Glaubens und der Vernunft, welche dem bloßen Verstande unzugänglich ist und das Wesen und die Quelle aller echten Wahrheiten enthält. Zwar hat Frankreich große Kanzelredner und sehr fromme Männer hervorgebracht, aber es war auch der Mittelpunkt der heftigsten Angriffe auf das Christentum; ja es hatte dasselbe sogar für einige Zeit geächtet und abgeschafft, Märtyrer gemacht, wie 1871 zu Zeiten der Kommune zu Paris.

Die Staatsverfassung ist seit 1870 eine repräsentativ demokratisch-republikanische. Die Deputiertenkammer zählt 541 Mitglieder, der Senat 300 Mitglieder; beide zusammen bilden die Nationalversammlung: Generalrat. Der Präsident fungiert jeweils 7 Jahre.

§. 4. Das römische Reich, durch Eroberungen und Gewalt groß geworden, ward im 5. Jahrhunderte von allen Seiten ein Raub der Barbaren, welche dasselbe um die Wette zerteilten; und nachdem Gallien, das unter dem Namen Gallia transalpina einen beträchtlichen Teil davon ausmachte, allenthalben bereits verwüstet worden war, hatte es auch in verschiedenen Landschaften vielfältige Veränderung seiner Herrschaft erlitten. Die Westgoten und Burgunder hatten darin Staaten errichtet und wurden von Königen beherrscht, als im Jahre 486 die Franken unter König Chlodwig sich auf der anderen Seite des Rheines zusammenzogen, diese schon

oftmals angegriffene Scheidewand aufs neue durchbrachen und endlich daselbst eine blühende und große Monarchie, zu welcher auch der größte Teil Deutschlands und Italiens gehörte, gründeten, die sie nach ihrem Namen Frankenreich nannten. Chlodwig nämlich, Enkel des Meroveus, unterwarf sich hier 486 die Römer und im Jahre 496 in der Schlacht bei Zülpich die alemanischen Völker am Rheine, trat aus dem Heidentume in die katholische Kirche ein, machte um 500 die Burgunder zinspflichtig, entriß 507 dem Könige Alarich II. größtenteils das gotische Gallien und vernichtete durch Mord die noch übrigen kleinen Frankenkönige. Uneinigkeit und Untüchtigkeit seiner Söhne und Nachfolger aber lieferten die Gewalt den Reichsbeamten, Hausmajern, in die Hände, durch welche die Dynastie der Merovinger vom Throne entfernt und in Pipin dem Kleinen eine neue Königsfamilie auf denselben erhoben wurde, welche nach Karl dem Großen (771—814) die karolingische hieß. Karl erweiterte während seiner 42jährigen Regierung sein Besitztum, welches jedoch 843 unter den drei Söhnen seines Sohnes Ludwigs des Frommen durch den Vertrag von Verdun geteilt wurde. Mit dieser Teilung beginnt die Geschichte eines eigenen Königreiches Frankreich, wo die schwachen Karolinger bis 987 regierten, in welchem Jahre, mit Ausschluß des Urenkels von Karl dem Kahlen, Karl von Lothringen, der Herzog Hugo Capet zum Könige erwählt wurde. So entstand die neue kräftige Dynastie der Capetinger, welche allmählich die Macht der großen Vasallen brach, bis 1328 bestand und mit Karl IV. ausstarb. Unter ihre Regierung fällt die mächtige Bewegung der Kreuzzüge, von Frankreich hauptsächlich ausgehend, und durch Verbreitung der Kultur, Erweiterung des Handels und Hebung der Städte vorzugsweise auf dasselbe heilsam wirkend. Unter ihnen wurde 1200 Europas erste Universität, die zu Paris, gegründet; unter Philipp dem Schönen wurde den Päpsten Avignon zum Aufenthaltsorte angewiesen und aus Habsucht der Orden der Tempelherren vernichtet. Mit Karls Vetter und Nachfolger, Philipp VI., kam das Haus Valois auf den Thron, welches 1589 erlosch. Der fast 100jährige Krieg mit England, die Jacquerie, ein furchtbarer Bauernaufstand, Mord, Bürgerkrieg, Verräterei, Familienzwist schienen sich während dieser Epoche zum Untergange des Reiches verbunden zu haben. Der König von Navarra, als nächster Anverwandter der erloschenen Königsfamilie, bestieg als Heinrich IV. 1589 den französischen Thron. Des heftigen Widerstandes, den die liguistische Partei ihm entgegensetzte, entledigte er sich teils durch Waffengewalt, teils durch seinen Rücktritt zur katholischen Kirche. Er ist der größte König Frankreichs und mit ihm kam das Haus Bourbon zur Regierung. Unter den Nachfolgern Heinrichs erhob sich die Despotie der Könige immer mächtiger, welche in Ludwig XIV., von 1643—1715 allmächtig herrschend, ihren Höhepunkt erreichte. Die Regierung dieses Königs wird zwar Frankreichs goldene Zeit genannt: Denn Wissenschaften und Künste gediehen zu einer seltenen Blüte, die französische Sprache erlangte auf diplomatischem Wege den Vorrang vor allen europäischen, Paris wurde die Gesetzgeberin Europas in Sachen des feinen Tons und Geschmacks, und Frankreichs Waffenglück war im Auslande gefürchtet; allein das Land ging nach Ludwigs Tode, der dasselbe in eine ungeheure Schuldenlast gestürzt, dessen Kräfte bis aufs äußerste erschöpft hatte und Frankreichs Könige mit siebenfachem Weh geschlagen sah, als er freventlich die Übermacht der katholischen Staaten in Europa zerstörte und die Suprematie des Protestantismus schuf, durch die Schwäche und Verschwendung seiner Könige, durch Genußsucht, durch eine an sich freilich vollständig wert- und gehaltlose, aber den Leidenschaften schmeichelnde Modephilosophie, deren Zweck war, Religion und Königtum zu stürzen, schrecklichen Zeiten entgegen, die mit dem Anfange der Revolution von 1789 begannen, zum Umsturze des bestehenden Zustandes, sowie zu der Gründung einer Republik 1792 führten, in der Ermordung der Königsfamilie und vieler Tausend anderer Opfer unter dem satanischen Danton, unter dem verworfenen, sittenlosen Marat und unter dem blutgierigen Robespierre, welcher die Gottheit ab- und einsetzte, den Höhepunkt ihrer Furchtbarkeit erreichten. Bald jedoch ergriff Napoleon Bonaparte, ein großer Feldherr, aber auch eine Gottesgeißel für Europa, die Zügel der Regierung, setzte sich 1804 die Kaiserkrone auf und schlug das Land in die neuen Fesseln einer Militärdespotie. Er trug siegreich sein Schwert in die meisten Länder Europas, gab ihnen Herrscher, herrschte aber im eigentlichen Sinne des Wortes allein über beinahe ganz Europa. Der Krieg von 1812 mit Rußland stürzte ihn von der Höhe seiner Macht; die Schlacht bei Leipzig 1813 machte wanken den von ihm geraubten Thron; die Kapitulation von Paris am 31. März 1814 riß ihm die Kaiserkrone vom Haupte und die Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 vernichtete ihn, dem kurz vorher ein Schimmer des Glückes wiederum leuchtete, politisch ganz. Auf der öden Insel Helena lebte und starb er als Gefangener am 5. Mai 1821. Sein Leichnam jedoch ruht seit 1841 in dem prächtigen Invalidendome zu Paris. Dem französischen Volke wurde

nach Napoleons Sturz Ludwig XVIII., Bruder des gemordeten Königs, von den verbündeten Herrschern zum Regenten eingesetzt, dem 1824 sein jüngerer Bruder, der Graf von Artois, als Karl X. in der Regierung folgte. Durch die Julirevolution von 1830 ging dieser des Thrones verlustig und starb im Auslande 1836 den 6. November. Am 9. August 1830 bestieg der Bürgerkönig Orleans unter dem Titel: „Ludwig Philipp I., König der Franzosen" den Thron Frankreichs, der aus der Hand der Revolution die Krone empfing und dieselbe, was durch sieben Meuchelmörder nicht gelang, wiederum durch eine Revolution verlieren sollte. Dieses geschah im Februar 1848. Philipp selbst floh nach England und überlebte noch seinen Sturz zwei Jahre lang. Frankreich wurde wiederholt in eine Republik verwandelt und Louis Napoleon zu deren Präsidenten gewählt. In Folge des bekannten Staatsstreiches ward Napoleon am 20. und 21. Dezember 1851 zum Präsidenten mit voller Machtvollkommenheit auf zehn Jahre und am 21. und 22. November 1852 als Kaiser der Franzosen für sich und seine Nachkommen erwählt. — Ein eigentümliches Schicksal waltet über Frankreich und sein Regentenhaus. Seit mehr denn 200 Jahren ist kein Sohn mehr seinem Vater auf dem Throne gefolgt. Der große Dauphin starb vor seinem Vater; der Herzog von Burgund, der Liebling und die Stütze von Frankreich, welcher allein es vor den Wehen der Regentschaft und den Greueln der Revolution hätte bewahren können, ward gleichfalls von Ludwig XIV. zu Grabe getragen. Ludwig XV. folgt sein Enkel, der oftmals seinen Vater um den frühen Tod beneidet haben mag. Gräßlich war der Lebensfaden des unglücklichen Dauphin Ludwig XVII. abgekürzt. Um einen Thronfolger zu haben, setzte Kaiser Napoleon seine eigene Existenz auf das Spiel und verlor die Krone, ohne sie dem purpurgeborenen Könige von Rom hinterlassen zu können. Dann folgten zwei Brüder, Ludwig XVIII. und Karl X.; der Faden der Succession wurde aufs neue und zwiefach mit Gewalt durchschnitten: Im Jahre 1842 weinte Louis Philipp um die Leiche seines Thronfolgers. Auch dem Sohne des Louis Napoleon III. sollte das Verhängnis Frankreichs nicht erspart bleiben, da der französische Kaiserthron schon unter seinem Vater zusammenbrach. Louis Napoleon III., der im Jahre 1859, als Bundesgenosse Italiens feindlich gegen Österreich auftrat, 1867 in Mexiko eine verräterische Rolle spielte und Mitschuld an dem Unglücke und Tode des Kaisers Max gewesen, wagte im Jahre 1870 im tollsten Übermute einen Krieg mit Deutschland. Die schmachvollsten Niederlagen waren das Ende vom Liede der französischen Glorie. Am 2. September 1870 wurden Frankreichs stolze Heeresmassen mit ihrem obersten Kriegsherrn bei Sedan gefangen genommen. Die deutschen Truppen drangen siegreich bis Paris vor, cernierten die stolze Hauptstadt, die der Hunger zur Übergabe zwang. Am 10. Mai 1871 wurde Friede mit dem gedemütigten Frankreich geschlossen, das nach der Gefangennahme Napoleons wieder zur Republik überging. Während in Paris die Greuel der Kommune tobten, wurde Elsaß-Lothringen wieder das deutsche Reichsland, das es Jahrhunderte lang gewesen. Frankreich hatte seine Rolle als Tonangeber im Kongresse der Völker ausgespielt. Louis Napoleon war eine Zeit lang in Kassel interniert, suchte dann in England eine Zufluchtsstätte, wo er bald nach seinem Sturze starb. Der Erbprinz, das Kind Frankreichs, starb fern von seinem Vaterlande im Jahre 1882 unter den Speeren der Zulukaffern in Afrika. Die ersteren Präsidenten der Republik Frankreich (Thiers, Mac-Mahon, Grevy) hatten große Mühe, um die neue Staatsform im Volke zu erstarken. Bis an die Zähne bewaffnet, steht Frankreich an der Grenze und blickt herüber nach Deutschlands Gauen. L'empire c'est la paix — das Kaiserreich ist der Friede, log Napoleon III., möge die Republik wahrheitsliebender sein. Im Jahre 1884/85 ward Frankreich mit China in Händel verwickelt, welche die Aufmerksamkeit der französischen Gewalthaber stark in Anspruch nahmen. Choleraepidemie 1884.

In Folge der vielen Experimente, welche man seit 1789 mit Frankreich gemacht, wurde auch die geschichtliche Einteilung desselben nach Provinzen gegen die in 87 Departements ausgetauscht. Wir folgen hier jedoch der historischen Einteilung nach Provinzen unter Aufführung der Departements.

1. Isle de France

mit den 5 Departements: Seine, Seine-Oise, Oise, Aisne und Seine-Marne.

Paris*, die Hauptstadt des Landes, Sitz eines Erzbischofs und der höchsten Staatsbehörden, ist stellenweise unregelmäßig gebaut, hat noch viele enge und mit hohen Häusern besetzte Straßen. Als wahrhaft prachtvoll aber sind zu erwähnen die Rues Rivoli, Castiglione, Royale, de la Paix, Rue Richelieu, Avenue de l'opera und an-

dere. Um so reicher ist Paris an öffentlichen Gebäuden, die sich nicht nur durch ihre Großartigkeit auszeichnen, sondern an die sich auch die interessantesten Erinnerungen knüpfen. Auf einem Umfange von mehr als 7800 ha von der Seine durchströmt und in die Inseln Cité und St. Louis geteilt, zählt es in 65,000 Häusern 2,225,000 Ew., 1500 Straßen, 204 sogenannte Passagen, 40 Avenues, 30 Boulevards, 99 öffentliche Plätze (Vendômeplatz, Siegesplatz, Eintrachtsplatz, Börseplatz, Trocadero), 58 Barrieren, 28 Brücken (Jena-, Austerlitz-, Eintrachts-, königl. Ketten- u. Karousselbrücke), 38 Quais und ist seit dem Jahre 1841 mit einer Kette von detachierten Forts umgeben, wozu in letzterer Zeit noch ein Gürtel von 20 Forts und 38 Redouten kamen. Aus der eigentlichen Stadt, der Altstadt und der Universität bestehend, zählt Paris noch 14 Vorstädte, von denen mehrere, wie die von St. Germain, von der Elite der vornehmen Welt bewohnt sind, oder durch starke Bevölkerung oder Industrie sich auszeichnen, wie die Vorstadt St. Antoine. Unter den 41 Kirchen ragt besonders hervor die herrliche gotische Kathedrale Notre-Dame, die zu den schönsten und sehenswertesten Gebäuden dieser Art gehört, die Magdalenenkirche, Kirche St. Etienne und die Kirche der heiligen Genoveva, in architektonischer Hinsicht eines der merkwürdigsten Gebäude der Welt — vom Jahre 1791—1850 (mit nur 9jähriger Unterbrechung) — ein Heidentempel, genannt „Pantheon" (Grabstätte berühmter Männer); von 500 Palästen zeichnen sich vorzüglich aus: die Tuillerien, einst Residenz, 1871 durch die Kommune niedergebrannt, jetzt wieder aufgebaut, das Palais Royal, der beständige Markt für alle Gattungen von Waren, das Louvre mit großen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen, der Palast Luxemburg, früher zu den Sitzungen der Pairskammer, jetzt zu denen des Senats benützt, das Palais Bourbon, wo die Deputiertenkammer ihre Versammlungen hält. Ferner sind bemerkenswert die neue Börse, das Hotel der Invaliden, ein Riesengebäude für 5000 dienstuntaugliche Krieger (Grabmal Napoleon I.), Justizpalast, das seit 1871 erbaute großartige Rathaus, Industriepalast (Weltausstellung 1878), Akademie schöner Künste, 162 Springbrunnen. Reicher als irgend eine Stadt Europas ist Paris an öffentlichen Denkmälern, von denen die erste Stelle einnimmt die Vendômesäule auf dem Platze gleichen Namens. Der Obelisk von Luxor auf der Place de la Concorde ist eines der besterhaltenen Denkmäler des Altertums und älter als die christliche Zeitrechnung. Reiterstatue Ludwigs XIV. auf dem Siegesplatz, der Triumphbogen de l'Etoile. Was die wissenschaftlichen und Kunstanstalten betrifft, so ist in Paris alles vereinigt, was Frankreich Ausgezeichnetes in dieser Hinsicht aufzuweisen hat. Obenan steht das Institut von Frankreich, welches sich in 5 Akademien teilt, und besonderer Erwähnung verdient, außer anderen 42 öffentlichen Bibliotheken, die mehr als 3½ Millionen Bände und ½ Million Handschriften zählende Staatsbibliothek. Alle Richtungen, welche der menschliche Geist der Thätigkeit eröffnet hat, sind in Paris vertreten; jede neue Erfindung, in welchem Teile der Erde sie auch gemacht ist, findet hier ihre Würdigung; unsichtbare Fäden laufen von hier aus nach allen Gegenden der Erde. Für Frankreich bleibt Paris bei dem eigentümlichen Centralisationssystem, welches die Stärke und Schwäche des Landes zugleich ist, der Mittelpunkt alles Lebens, die große Kreuzspinne, welche alles umsponnen hält und alles verschlingt, es ist aber auch das vollpulsierende Herz, von wo aus alle Anregung, alle Thätigkeit ausströmt. Auch ist die Wohlthätigkeit in allen ihren Zweigen vielleicht in keiner zweiten Stadt Frankreichs so reichlich und großartig vertreten, als in Paris. Die vorzüglichste hierher gehörige Anstalt ist das berühmte Hôtel Dieu auf der Insel Cité, ferner die Salpetrière, die Charité ꝛc. ꝛc. Weltberühmt ist der Kirchhof Père la Chaise, von welchem aus man den schönsten Anblick über ganz Paris hat und der eine Anzahl herrlicher Monumente besitzt. Paris steht, mit Ausnahme Lyons hinsichtlich der Seidenwebereien, unter den französischen Fabrikstädten obenan, dann folgen Kurz- und Galanteriewaren, Modeartikels und es beschäftigt mehr als 100,000 Fabrikarbeiter. Was den Handel betrifft, so ist es zwar nicht wie London, ein Stapelplatz der Welt, indessen bedingt doch seine starke Bevölkerung und die große Anzahl der Fabriken und Manufakturen einen äußerst lebhaften Verkehr; sodann ist Paris als Wechselplatz auch der Mittelpunkt großer finanzieller Operationen und die hiesige Bank nach der von London das bedeutendste Institut dieser Art der Welt. — Als öffentliche Vergnügungen der Pariser sind neben den 40 Theatern (Opernhaus, italienische Oper, komische Oper), Konzerten u. s. w. vor allen zu nennen: die Julifeste, die drei letzten Tage der Karnevalszeit, die berühmte Promenade nach dem Gehölze Boulogne, welches mit den elysäischen Feldern und durch diese mit den Anlagen der Tuillerien in Verbindung steht, am Montag, Donnerstag und Freitag in der Karwoche. Diese Promenade ist zugleich die großartigste Schaustellung der Mode. — In geschichtlicher Beziehung bemerken wir nur, daß Paris schon zu Cäsars Zeit eine wichtige Stadt war, daß sie durch alle Jahrhunderte herauf eine wichtige, politische Rolle spielte;

im Jahre 1418 durch Hunger und Pest über 100,000 Menschen verlor; daß 1648 in ihren Straßen ein blutiger Barrikadenkampf stattfand, der sich später mehrmals, aber 1848 auf eine furchtbare Weise wiederholte und die Einführung der Republik zur Folge hatte, welche Neugestaltung der Dinge aber auf die Stadt nicht von dem vorteilhaftesten Einflusse war, indem eine große Anzahl solcher, deren Reichtum und Luxus bisher der Industrie und dem Verkehr dieser Weltstadt Schwung gegeben, diese verließen, um ihr Eigentum nicht der kommunistischen Gier eines verkommenen Proletariats preisgegeben zu sehen. Das widrige Schauspiel der Kommune, aufgeführt von entmenschten Kreaturen, wiederholte sich 1870/71 unter der Herrschaft der Petroleurs. Von der Umgebung der Stadt sind zu merken: der Montmatre, ein durch seine Steinbrüche berühmter, 105 m hoher Hügel, mit einem Dorfe von 5400 Ew., einem Telegraphen, vielen Windmühlen, einer unvergleichlichen Fernsicht. Im Jahre 1814 war er der Schauplatz blutiger Gefechte und hat durch die Tage vom 25. bis 29. Juli 1830 weitere geschichtliche Bedeutung erlangt. — Nördlich von da ist die Stadt **St. Denys**, welche 42,000 E., in dem ehemaligen Abteigebäude eine Erziehungsanstalt für 500 Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion, eine prächtige Kirche mit Gräbern der Könige und viele Fabrikthätigkeit (Mahlmühlen) hat. Am Westende der Stadt befindet sich das Marsfeld, ein mit Bäumen umschlossener Platz, der zu militärischen Zwecken dient und in der Geschichte Frankreichs eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Die Katakomben, an der Westseite der Barriere d'enfer, sind teils ursprüngliche Höhlen, teils alte Steinbrüche, in die man 1786 die Gebeine aus mehreren Gottesäckern zu Paris, welche man aufheben mußte, weil sie die Umgegend ungesund machten, warf. Später wurden auch die in den Septembertagen 1792 Gemordeten hier begraben. — **St. Ouen** an der Seine, 18,000 E., Schloß, Hafen. — **Saint Germain en Laye**, Stadt, 15,000 Ew. — **Neuillez** an der Seine, 25,000 E. — **Sceaux**, 2700 E. — **Rambouillet**, Stadt, 4000 E., haben Schlösser mit schönen Gärten. — Arcueil, Dorf, 5600 E., mit der Wasserleitung von Paris. Vincennes, Flecken, 16,500 E., Schloß und Park. Enghien, besuchte Schwefelbäder. Das prächtige Lustschloß St. Cloud (1871 durch Brand zerstört) hat einen herrlichen Park, und von den verschiedenen historischen Erinnerungen, welche sich an den Namen St. Cloud knüpfen, heben wir die Revolution des 18. Brumaire, die hier spielte, und die Unterzeichnung der Juliordonnanzen im Jahre 1830 hervor, welche gleichfalls hier geschah. In der Nähe liegt an der Seine der Flecken Sevres, wo sich die berühmte Porzellanmanufaktur, Fabrikation chemischer Produkte, eine hübsche gotische Kirche und 7000 E. befinden, welche lebhaften Handel treiben. Durch Sevres führt die Straße in 14 km nach **Versailles**, Stadt und Sitz eines Bischofs, und durch eine Doppeleisenbahn mit Paris verbunden. Das hiesige Schloß, in welchem 1871 König Wilhelm von Preußen als deutscher Kaiser proklamiert wurde, ist prachtvoll, in jeglicher Beziehung weltberühmt und von einem Park umgeben, der mehrere Dörfer in seinem Umfange hat und der Kunstwerke viele zählt. Dicht hinter ihm liegen die Lustschlösser Groß- und Klein-Trianon. Die Bevölkerung von Versailles betrug vor der Revolution 1789 über 100,000 E., gegenwärtig zählt sie deren 40,000. — Südlich von Paris liegt an der Juine die Stadt **Etampes** mit wichtigem Mehlhandel, Sandsteinbrüchen und 7672 E. — Nordostwärts von hier **Melun***, eine 9500 Ew. zählende Stadt an der Seine (Eisenbahnbrücke), mit einer Pfarrkirche, berühmt durch ihre Bauart und Glasmalereien, altes Rathaus, Lyceum und lebhafte Luftschiffahrt. — **Fontainebleau** mit der Stadt gleichen Namens an der Seine und in einem prächtigen Walde. Die 10,000 E. treiben berühmten Weinbau. Hier ließ die Königin Christine von Schweden 1657 ihren Stallmeister, den Grafen von Monaldeschi, ermorden; hier wurden 1762 die Friedenspräliminarien zwischen England, Frankreich und Portugal unterzeichnet; hier hielt Napoleon den heiligen Vater Pius VII. $1^1/_2$ Jahre gefangen und stellte in dem nämlichen Saale, wo Pius gewöhnlich wohnte, seine Thronentsagungsurkunde vom 11. April 1814 aus. — **Meaux** an der Marne, Bischofsitz, Lyceum, Domkirche, 11,000 Ew., Getreide- und Käsehandel. — Die mit Festungswerken umgebene Stadt **Laon** erhebt sich nordöstlich von Paris auf einer Anhöhe, hat eine sehenswerte, große Kathedrale, eine Artillerieschule, Lyceum, viele Manufakturen, 10,000 Ew. und ist geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Blüchers über Napoleon, am 9. und 10. März 1814. Die Citadelle wurde 1871 nach der Übergabe an die Deutschen gesprengt. — Die nahe Stadt **Soissons** an der Aisne, ist der Sitz eines Bischofs, sehr alt, hat eine hübsche Domkirche, technische Schule, Lyceum, Fabriken, 9500 E. und ist berühmt durch die Schlacht von 486, in welcher Chlodwig den letzten römischen Statthalter in Gallien, Syagrius, besiegte, wodurch der Grundstein zur großen fränkischen Monarchie gelegt wurde. — Die Bischofsstadt **Beauvais*** am Therain, liegt nördlich von Versailles, hat ein Lyceum, technische Lehranstalt, einen schönen Dom, ein sehenswertes Rathaus, Theater, blühende Fabriken in Tuch, Leder und Tapeten, ge-

hört überhaupt zu den wichtigsten Fabrikstädten Frankreichs in Teppichen, Uhren und Glas, zählt 15,500 E., welche starken Handel treiben und feiert jährlich am 14. Oktober ein Fest zu Ehren der Frauen, welche 1472 unter Jeanne Hachette die Stadt gegen den Herzog von Burgund glücklich verteidigten. (Statue.) — Südöstlich von hier liegt in einer sehr gewerbthätigen Gegend die Stadt **Clermont-Oise**, deren 4000 Ew. zahlreiche Manufakturen und Fabriken unterhalten. Das hiesige alte Schloß ist zu einer Strafanstalt für weibliche Gefangene eingerichtet. — In der nahen Stadt **Compiegne** an der Oise (schöne Brücke), sind mehrere gotische Kirchen, ein sehenswertes Rathaus, 11,500 Einw. und ein Schloß (Lyceum) in welchem früher die Könige einen Teil des Sommers gewöhnlich zubrachten. Bei der Stadt befindet sich der große Wald von Compiegne, der mehrere Dörfer umschließt und die Reste einer Römerstraße enthält. Zu Compiegne wurden im Mittelalter mehrere Kirchenversammlungen gehalten und am 23. Mai 1430 die Jungfrau von Orleans bei einem Ausfalle von einem bei den Engländern dienenden burgundischen Schützen gefangen genommen. — **Senlis** an der Nonnette, alte Stadt, Domkirche, 5700 E., Industrie. Chautylli, Dorf, 4000 E., Spitzenindustrie, Porzellanfabrik, Schloß und Park. — **Creil**, Stadt an der Oise, 7500 E., und **Noyon**, Stadt, 6000 E., sind lebhafte Industrieorte.

2. Die Provinz Picardie

mit den 2 Departements Somme und Pas de Calais.

Die feste Stadt **Amiens*** an der Somme, ist der Sitz eines Bischofes und eines Gerichtshofes, wird durch eine Citadelle verteidigt, besitzt ein Lyceum, Seminar und andere höhere Lehranstalten, eine Kathedrale, die als ein Meisterstück gotischer Baukunst betrachtet wird, Rathaus, Museum, vielerlei Fabriken in Sammet, Teppich, Eisen, und 65,000 Einw., die Handel treiben. Am 25. März 1802 wurde hier der Friede unterzeichnet, welcher die Streitigkeiten zwischen England, Frankreich, Spanien und der batavischen Republik schlichten sollte. Hier, nach anderen in Acheris bei Laon, wurde Peter der Einsiedler geboren, der zu dem heiligen Grabe wallfahrtete, und tief ergriffen, dieses in den Händen der Ungläubigen zu sehen, nach Europa zurückkehrte, Frankreich und Italien durchzog und überall die Gemüter zu einem heiligen Eifer aufregte, das heilige Land den Türken zu entreißen. Er gab den Impuls zu den Kreuzzügen. Später gründete er das Kloster zu Huy und starb daselbst 1116. Schlacht 1870—1871. — Amiens ist durch einen Kanal verbunden mit der festen Stadt **Abeville** an der Somme, deren 19,000 E. viel Sammet, Tuch u. s. w. fabrizieren und ansehnlichen Handel treiben. Zur Zeit der Flut können Seeschiffe bis zur Stadt gelangen. — Ostwärts ist die ebenfalls feste Stadt **Doullens** an der Authie erbaut. Sie hat eine Citadelle und 3200 E. — Die Stadt **St. Valery** liegt in der Nähe der Sommemündung, hat 3300 E., eine Navigationsschule, Heringsfischerei, Schiffahrt und einen Hafen, wo sich Wilhelm der Eroberer 1066 mit 100,000 Mann und 1100 Segeln zur Eroberung Englands einschiffte. — In der Stadt **Ham** an der Somme, mit 2800 Ew., befindet sich ein festes Staatsgefängnis, dessen 30 m im Durchmesser haltender und eben so hoher Turm 10 m dicke Mauern hat. Hier saßen bis zum Jahre 1836 die Minister Karls X. gefangen, hier war auch der verstorbene entthronte Kaiser Louis Napoleon gefänglich wohnhaft, wußte jedoch seiner Haft mittelst List zu entkommen. — **St. Quentin**, feste Stadt am gleichnamigen Kanal und an der Somme, hat wichtige Fabriken in Baumwolle, Battist, Linon, Gaze 2c. 2c., eine sehenswerte Hauptkirche mit den Gebeinen des heiligen Quentin und 45,000 E. Sieg der Spanier über die Franzosen 1547. — Nordöstlich von Amiens und durch eine Eisenbahn mit diesem verbunden ist **Arras***, eine befestigte Stadt an der schiffbaren Scarpe und Sitz eines Bischofes. Die 24,000 Ew. nähren sich von Runkelrübenzucker-, Spitzen- und Baumwollfabrikation und bereiten beliebte Pfefferkuchen. Der Dom und das Rathaus sind zwei sehenswerte gotische Gebäude; Kaserne. Hier wurde das Ungetüm Robespierre 1759 geboren, welcher mit der gemeinsten Feigheit und unter den Verwünschungen des Volkes auf dem Schafott den 28. Juli 1794 zu Paris endete. Das nahe Dorf Tieulloy ist der Geburtsort Damiens, bekannt durch den Mordversuch an Ludwig XV. den 3. Januar 1757. — **Boulogne** sur mer, eine feste Seestadt an der Meerenge von Calais, hat einen Hafen, der durch die Schiffahrtsverbindungen mit England und die Ausrüstungen zum Herings-, Makrelen- und Stockfischfang sehr lebendig ist und 2 Leuchttürme hat. Boulogne ist der Sitz ein Bischofes, hat ein Rathaus, 6 Kirchen, ein Hospital, eine Börse, eine Navigationsschule, gut eingerichtete Seebäder und mehrere Fabriken. Unter den 45,000 Ew. der Stadt leben des angenehmeren Aufenthaltes wegen viele reiche Engländer. Da man bei günstigem Winde von hier aus Englands Küste in 2—3 Stunden erreichen kann, so ließ Napoleon den damals sehr versandeten Hafen reinigen und alle Anstalten treffen zur Übersetzung eines großen Heeres

nach England; allein der Ausbruch des Krieges mit Österreich 1805 vereitelte seine Pläne. Zum Andenken an das damals hier geschlagene Heerlager wurde auf einer Anhöhe vor der Stadt eine 50 m hohe Marmorsäule errichtet. Boulogne war endlich im Jahre 1840 das Ziel der verfehlten Expedition Louis Napoleons. — Nördlich und ebenfalls an dem Meere liegt die feste Stadt **Calais** mit 13,000 Ew., von denen 6000—7000 in Kattunfabriken hier beschäftigt sind. Der hiesige Hafen, von dem aus die Überfahrt nach Dover in England stattfindet, wird durch eine Citadelle verteidigt und hat 2 Leuchttürme. Sehenswert sind die Hauptkirche, das Rathaus und der Hafendamm; außerdem befinden sich hier eine Navigationsschule, Seebadeanstalten und Werften. Vom König Eduard III. von England wurde Calais 1347 nach 11monatlicher Belagerung und tapferer Verteidigung erobert und war 211 Jahre lang im Besitze der Engländer. Auf der Höhe von Calais wurde am 8. August 1588 die spanische unüberwindliche Flotte von den Engländern zerstreut und in die Flucht geschlagen und am 21. Oktober 1639 die spanische Silberflotte durch den holländischen Admiral Tromp fast gänzlich vernichtet. Zum Andenken an die Rückkehr Ludwigs XVIII., der hier am 24. April 1814 ans Land stieg, wurde demselben im Hafen eine Denksäule errichtet und sein erster Fußstapfen aufs Land in Bronze gegossen. Kabeltelegraph von hier nach England. Tunnelbau nach Dover im Projekte. — **St. Omer**, östlich von Boulogne und an der Aa ist eine feste Stadt mit 17,500 E., einer schönen Hauptkirche und verdankt der berühmten Benediktinerabtei St. Berthin ihren Ursprung. Die Stadt **Montreuil** an der Canche zählt 3500 gewerbige E.

3. Die französischen Niederlande
mit dem Departement Norden.

Lille* oder Ryssel an der Deule ist eine der stärksten Festungen Frankreichs, hat vortreffliche Umgebungen und 140,000 E., welche Fabriken in Tuch, Leinwand, Kattun, Spitzen, Leder u. Zucker, Ölraffinerien u. Blumenzucht, haben. Der Handel mit Kolonialwaren, Getreide und Öl ist bedeutend und vor der Revolution wurde hier Spitzenzwirn gesponnen, wovon das Pfund 1800 Livres kostete. Unter den öffentlichen Gebäuden sind besonders zu nennen: die alte Moritz-, die Stephans- und die Peterskirche, das schöne Rathaus, die Kornhalle und andere. Auch hat die Stadt Lehranstalten für Künste und Wissenschaften. — Nordwärts liegen **Roubaix** mit 40,000 und **Tourcoing** mit 35,000 E., zwei blühende Fabrikstädte. — **Cassel** oder Mont Cassel, Stadt auf einem Berge, von dem aus man 32 Städte und 100 Flecken und Dörfer übersieht, hat 5000 E. — Die feste See- und Handelsstadt **Dünkirchen** ist die nördlichste Stadt Frankreichs und liegt in gerader Richtung von der südlichsten, von Perpignan, 885 km entfernt. Sie hat ein Rathaus, ein Zeughaus, einen schönen Seehafen mit sicherer Reede und 2 Leuchttürmen, Lyceum, Schiffahrtsschule. Schön gebaut und von breiten, geraden Straßen durchschnitten, zählt sie 35,000 Einw., welche mancherlei einträgliche Gewerbe, Handel und Stockfischfang treiben (Fischerflotte von 100 Schiffen) und ist in älterer Zeit der beständige Gegenstand der Eifersucht zwischen England und Frankreich gewesen. Großartiges Marineetablissement. — **Douai**, südlich von Lille, ist eine Universitätsstadt und Festung an der Scarpe und am Kanal gleichen Namens, hat mehrere ausgezeichnete Gebäude (Rathaus, Peterskirche, Zeughaus), darunter eines der größten Arsenale des Landes, sowie auch verschiedene großartige Institute für Zwecke der Wissenschaften, Künste und Wohltätigkeiten und 21,000 E., welche Handel mit Spitzen und Leinwand treiben, sowie auch verschiedene zahlreiche Fabriken in Glas und Zucker unterhalten. — **Cambrai**, ebenfalls eine befestigte Stadt, liegt südlich der vorigen und an der Schelde, ist der Sitz eines Erzbischofes, zählt 18,000 Einw., welche unter vielen anderen Industrieerzeugnissen auch das bekannte Kammertuch fertigen; Bierbrauerei und Zuckerfabriken. In der hiesigen Kathedrale ist das Grabmal des 1715 hier verstorbenen Erzbischofes Feneleon, eines der edelsten Männer seines Zeitalters, der den Freimut besaß, in Wort und Schriften die Wahrheit unter allen Umständen zu sagen und die edle Gabe, sie sanft und bescheiden zu sagen. — Nordwärts trifft man nahe der belgischen Grenze und an der Schelde die Stadt und Festung **Valenciennes**, welche schon mehrere Belagerungen ausgehalten hat, 31,000 E. zählt, Lyceum, Kunstakademie, ein großes Findelhaus und berühmte Spitzenfabriken besitzt. Die hiesigen Battistfabriken lieferten früher die feinsten Waren. — Unweit liegt ebenfalls an der Schelde die feste Stadt **Condé**, welche, weil sie durch ihren Namen an die Bourbons erinnerte, in der ersten Revolution Nord-Libre genannt wurde und gegenwärtig 3500 Einw. zählt. — **St. Amand**, Stadt mit 8000 E., Flachsbau, besuchte Mineral- und Schlammbäder. — **Anzin**, Stadt, 8000 E., mit dem größten Kohlenreviere Frankreichs.

4. Die Provinz Normandie

mit den 5 Departements: Niederseine, Eure, Calvados, La Manche und Orne.

In einer schönen, von Anhöhen begrenzten Ebene liegt am rechten Seineufer die Stadt **Rouen***. Sie ist der Sitz eines Erzbischofes und der Departementsbehörden, steht durch eine Hängebrücke mit der Vorstadt St. Sever in Verbindung, zählt 103,200 E. und ist eine der wichtigsten Handelsstädte Frankreichs, die außerdem noch zahlreiche und wichtige Fabriken in Wolle unterhält. Obwohl die Stadt wegen der großen Häusermasse und den vielen Türmen von der Ferne einen großartigen Anblick gewährt, so ist sie doch, mit Ausnahme der Quais, des Hafens und der Kaufhallen, im Innern eng und winkelig gebaut, von finsteren und krummen Straßen, zum Teil mit hölzernen Häusern besetzt, durchschnitten, besitzt jedoch mehrere große schöne Plätze, herrliche Promenaden und einige Prachtgebäude und Baudenkmäler, worunter die herrliche gotische Kathedrale, dann die St. Quenkirche, Hotel Dieu, Justizpalast sich besonders auszeichnen. Rouen ist trotz aller Neuerungen noch immer eine der schönsten gotischen Städte der Welt; der Geist der gotischen Baukunst zeigt sich hier noch in seiner schönsten Entwicklung. Auf dem Platze de la Pucelle steht die Bildsäule des Mädchens von Orleans, der Johanna d'Arc, welche hier 1431 von all ihren Freunden verlassen, sie, die Erretterin und Befreierin Frankreichs, in den Händen rachsüchtiger Feinde den Feuertod wie eine gemeine Sünderin starb. Im Jahre 1456 wurde die Hingemordete, für deren Rettung Karl VII. nichts gethan, als unschuldig erklärt. (Denkmal.) An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Rouen eine Universitätsakademie (Fakultät für Theologie), Lyceum und viele andere Lehranstalten für Medizin, Chemie, Technik u. s. w. Die Dörfer, Flecken und Städte der Umgegend von Rouen sind gefüllt mit Fabriken, und unter ihnen zeichnen sich besonders aus die Städte **Bolbec** mit 12,000, **Caudebec** mit 5500 und **Lillebonne** mit 4000 E. — Die Stadt **Neufchâtel**, im Norden von Rouen, hat Käsebereitung, Handel und 4000 E., und **Elbeuf**, eine Stadt an der Seine, südlich von Rouen, zählt 23,000 Ew., unter denen sich viele Tuchmacher befinden. — Die feste Seestadt **Havre de Grace** hat 105,000 E., einen trefflichen Hafen, Schiffswerfte, blühende Fabrikation und ist die wichtigste französische Seehandelsstadt am Kanal (Auswanderungshafen); hat mehrere öffentliche Plätze u. schöne Straßen, Theater, Arsenal, Kasernen und Seebäder. Havre ist gleichsam der Hafen von Paris, ein Überfahrtsort nach England u. Amerika. In dem angrenzenden Dorfe Ingoville, welches als Vorstadt von Havre betrachtet wird, wurde in neuerer Zeit dem hier am 19. Januar 1737 geb. J. H. Bernhardin de Saint Pierre ein Denkmal errichtet. Er gehört zu den ausgezeichnetsten Schriftstellern Frankreichs und zu großer Ehre gereicht es ihm, daß er in der Zeit, wo es lebensgefährlich war, seinen Glauben an einen Gott zu bekennen, öffentlich gegen den Atheismus auftrat. Er starb am 21. Januar 1814 auf seinem Landgute Eragny an den Ufern der Oise. Die Gegend zwischen Havre und Rouen, welche die Lokomotive durchfliegt, ist eine der schönsten und reichsten von ganz Frankreich, wie andererseits jene neue Schienenstraße selbst ein Wunderwerk von Geist und Wissenschaft ist. Es giebt bis jetzt wohl keine Eisenbahn in Frankreich, welche in einer so kurzen Strecke so viele erstaunenswürdige kühne Werke an Tunnels, Viadukts, Brücken, Einschnitten und Bögen aufzuweisen hat. Namentlich verdient der Viadukt von Barantin mit 27 Bogen Erwähnung. — Die Seestadt **Dieppe** hat einen Hafen mit Leuchtturm, ein festes Schloß, Theater, Kurhaus, Lyceum, Schiffswerften, den stärksten Heringsfang in Frankreich, stark besuchte Seebäder, Spitzen- und Elfenbeinwarenverfertigung, und 21,000 E. Von hier aus wurden die West- und Südküsten Afrikas ein Jahrhundert vor Vasco de Gama beschifft, die erste französische Niederlassung in Kanada, Quebeck, gegründet und nach allen Gegenden hin Handelsverbindungen angeknüpft. Dem Schlosse gegenüber liegt die Fischervorstadt Pollet, größtenteils aus Häusern bestehend, die aus Feuersteinen zusammengesetzt sind und deren Bewohner sich wesentlich durch Sitten, Tracht und Sprache von dem übrigen Volke der Normandie unterscheiden. — Bei dem Städtchen **Arques**, mit 1000 E., erfocht Heinrich IV. am 14. Mai 1589 über die Liguisten unter Mayenne einen Sieg. Gournay, 3100 E., Treport, 4000 E., Etretat, 2000 E., sind Badeorte. — **Eu**, Stadt, 4500 E. und Schloß; **Saint Valerie en Caux**, Stadt, 4500 E.; **Fecamp**, Stadt, 12,000 E., sind lebhafte Seehandels- und Schiffahrtsplätze. — Südlich von Rouen liegt am Iton die Stadt und der Bischofssitz **Evreux*** mit einer schönen gotischen Kathedrale, einem großen Theater, blühenden Wollen- und Baumwollenmanufakturen, 9500 E. und nahen römischen Altertümern. In der Umgegend ist das von Gottfried Moritz von Bouillon 1686 erbaute Schloß Navarre, welches Napoleon seiner ersten Gemahlin Josephine schenkte und wo sie sich nach seiner zweiten Vermählung auch gewöhnlich aufhielt. Conches, 2100 E., Rugles, 1500 E., sind Industrieorte in Eisenwaren; Verneuil, 3500 E., in Töpfer-

waren; Romilly, in Kupfer- und Messingwaren. — **Louviers**, Stadt, 10,000 Ew., alte Kathedrale, Tuchfabriken. — An dem Einflusse der Briante in die Sarthe ist erbaut die schöne Stadt **Alençon**, südwestlich von Evreux, deren 5000 E. sich von Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Wolle, Leder und Essig, sowie von dem Handel mit Getreide, Apfelwein, Pferden und Mastvieh ernähren. Die früher berühmte Spitzen- und Strohhutfabrikation, sowie die Schleifereien der falschen Diamanten aus Quarzkrystallen sind sehr herabgekommen. — Die nahe Stadt **Séez** ist der Sitz eines Bischofes, hat ein Lyceum, eine schöne Domkirche, und 3000 Ew. — Nördlich von hier und unweit der Ornemündung (Steinbrücke) in den britischen Kanal liegt **Caen***, die zweite Stadt der Normandie (Bischofssitz), mit einer Universität (3 Fakultäten) und anderen Lehranstalten, mehreren öffentlichen Plätzen, hübschen Kirchen (St. Stephans- u. Peterskirche), anderen sehenswerten Gebäuden und 35,000 E., die mit Fischerei und Austernfang, Pferdehandel, bedeutender Blumenzucht, Fabrikation mannigfaltiger Industrieerzeugnisse (Spitzen), beträchtlichem Land- und Seehandel sich beschäftigen. — **Argentan**, 5000 E., **Vimontiers**, 3000 E., **Mortagne**, 4500 E., sind Industriestädte in Leinwandwaren; **Laigle**, 5000 E., Metallindustrie. — Die Stadt **Bayeux** ist der Sitz eines Bischofes und an der Aure erbaut, hat 8000 E., eine schöne Kathedrale und eine Porzellan- und Spitzenfabrik. — **St. Lo***, eine Stadt mit 9500 E. an der Vire, ist der Mittelpunkt der Fabrikation grober Zeuge, hat einige merkwürdige Gebäude, worunter die Kirche Notre-Dame und die heilige Kreuzkirche sich auszeichnen. — **Mont St. Michael** in der Seeküste mit Staatsgefängnis. — Die 4000 E. der Stadt **Valognes**, welche in einem Thale der Halbinsel Cotentin erbaut ist, nähren sich von Tuchfabrikation, starkem Handel mit Fischen, Butter, Wildbret, Geflügel u. s. w. — Ebendaselbst liegt die feste Hafenstadt **Cherbourg**, welche am britischen Kanal den einzigen französischen Kriegshafen, Handelshafen, außerdem große Docken, Schiffswerften, Arsenal, Seehospital und 28,000 E. hat. Lyceum, Schiffahrtsschule. Sowohl in der Stadt, wie auch in deren Nähe giebt es mehrere Fabriken in Porzellan, Glas, Tuch, Leder und Soda. Der Handel mit Getreide, Wein, Branntwein, Vieh, frischen Eiern u. s. w. ist lebhaft. Im hiesigen Hafen, der durch 6 Forts geschützt wird, schiffte sich am 16 August 1840 der Exkönig Karl X. mit seiner Familie nach England ein und 1841 landeten hier Napoleons I. Überreste. — **Isigny**, Stadt, 2200 Ew., **Pont-l'Evêque**, 2500 Ew., sind Handelsstädte mit Landesprodukten. **Vire**, Stadt, 6300 E., **Falaise**, Stadt, 7800 E., haben Textilindustrie. **Granville**, Stadt, 10,000 Ew., Schiffswerften, Hafen, Seehandel, Fischerei und Austernfang.

5. Die Provinz Bretagne

mit den 5 Departements: Finisterre, Nordküsten, Ille-Vilaine, Morbihan und Niederloire.

Rennes*, am Zusammenflusse der Ille und Vilaine in einer sehr fruchtbaren Gegend erbaut, ist der Sitz eines Bischofs, einer Universität, Akademie, Artillerieschule, Lyceum, einer Gesellschaft für Wissenschaften und Künste und mehrerer anderer Unterrichtsanstalten. Die Stadt besitzt einige große Plätze und viele ansehnliche Gebäude (Justizpalast, Stadthaus, Theater) in ihrem oberen Teile, zählt 50,000 Einw., welche Schiffbau, beträchtlichen Speditionshandel treiben und nicht unwichtige Fabriken in Segeltuch, Kattun, Baumwolle, Leder etc. unterhalten. Auf einem benachbarten Schlosse wurde 1314 Bertrand du Guesclin, einer der ausgezeichnetsten Feldherrn der früheren Zeit, geboren. — Nordwestlich von Rennes und mit dieser Stadt durch einen Kanal verbunden, liegt die feste See- und Handelsstadt **St. Malo** am Kanal, düster gebaut, mit einem stark besuchten Hafen, der jedoch eine schwierige Einfahrt hat, Seearsenal, zahlreichen Schiffswerften, Navigationsschule und 9500 Einw., welche Tabak, Tau und Angelhaken fabrizieren und starken Kabeljau- und Austernfang treiben. Die Stadt leidet Mangel an Trinkwasser und die Flut steigt hier zuweilen 12 m hoch. — Die nahe Seestadt **St. Servan** hat einen Kriegs- und Handelshafen, galt ehedem als eine Vorstadt von St. Malo und zählt gegenwärtig 10,000 E. In dem Flecken Combourg, an einem großen Weiher, wurde 1769 Chauteaubriand, dessen eigentlicher Name Lepretre war, geboren, einer der ausgezeichnetsten Schriftsteller Frankreichs. — **Cancale**, 3500 E., Reederei, Austernfang. — **Redon** an der Vilaine, Schiffswerften. — **St. Brieur***, am Meerbusen gleichen Namens, ist eine wohlgebaute Stadt mit einem Seehafen, Schiffswerften für Handelsfahrzeuge und 12,100 Ew., welche mancherlei Fabriken und Handel unterhalten, Schiffe zum Stockfisch- und Heringsfang nach Neufundland, zum Walfischfang in die Südsee und des Handels wegen nach den Antillen aussenden. Brieux ist der Sitz eines Bischofs, hat 10 Kirchen und ein theologisches Seminar. Lyceum. — In der nahen Stadt **Lamballe**, welche 4500 E. zählt, ein Schloß und große Viehmärkte hat, wird viel Leinwand und das beste Pergament in Frankreich bereitet. — **Quintin**, 3100 E., **Loudeac**, 2200 E., haben Wein- und Leinenhandel. — **Guin-**

camp, 7000 E., Handelsstadt. — **Quimper***, am Ende eines kleinen Meerbusens, ist der Sitz eines Bischofs, hat einen kleinen aber guten Hafen, Lyceum, Schiffahrtsschule, eine schöne Domkirche, 13,000 E., Töpfereien und Sardellenfang. — In der kleinen Stadt **Carhair**, nördlich der vorigen, mit 3000 E., wurde der tapfere Latour d'Auvergne den 23. November 1743 geboren, genannt der erste Grenadier von Frankreich. — Die feste und wichtige Seestadt **Brest**, an dem gleichnamigen Busen des atlantischen Meeres, hat den besten und am stärksten befestigten Kriegshafen Frankreichs mit der größten Reede, wo 500 Kriegsschiffe vor Anker liegen können. Die Stadt ist der Sitz der Marinepräfektur, besitzt ferner eine Navigationsschule, ein prächtiges Seearsenal, sehr große Schiffswerften und 60,000 E., die lebhaften Seehandel und Sardellenfang treiben. Hier hat sich das bas Breton am besten erhalten. Telegraphenkabel und Dampferstation nach Nordamerika. Der Bretagner hat eine traurige, melancholische Gemütsstimmung, eine lebhafte, poetische Einbildungskraft, innere Empfindsamkeit und oft große Leidenschaftlichkeit, verborgen hinter äußerer Roheit und Fühllosigkeit. Er ist ein sehr kühner Seefahrer und mutiger Krieger, stolz auf seine Abkunft, anhänglich an das Alte, freisinnig und schwer zu zügeln. Die Masse der Landleute lebt in rohen Sitten, Armut und Unwissenheit. — Auf der Brest nahen für die Schiffahrt wichtigen Insel **Quessant**, von 2560 Bretagnern bewohnt, welche das bas Breton oder das Kymrische ebenfalls sehr rein sprechen, befindet sich ein Leuchtturm. — Die See- und Handelsstadt **Morlair**, an der Nordküste, hat einen sehr besuchten Hafen, ein festes Schloß, eine Navigationsschule, lebhaften Handel und 12,500 Ew. Hier wurde am 11. August 1761 J. V. Moreau, nach Bonaparte der größte General der französischen Republik, geboren. — Am Meerbusen Morbihan, südlich von St. Brieux, ist erbaut die Stadt **Vannes***, der Sitz eines Bischofs, Lyceum, Schiffahrtsschule und steht durch einen Kanal mit Nantes in Verbindung. Der stark besuchte Seehafen, Schiffswerften, Sardellenfang, Handel mit Korn, Butter und Fischen sind die Hauptnahrungszweige der 12,500 E. — In der Nähe befindet sich die schmale Halbinsel **Quiberon** mit der gleichnamigen Stadt. Fort, Hafen. Hier war es, wo 1795 unter dem Schutze einer englischen Flotte ein französisches Emigrantencorps eine Landung unternahm, die aber unglücklich ablief. Die Stadt Quiberon zählt 3000 E. — Auf der nahen Insel Belle Isle liegt das Städtchen **Le Palais** mit 2500 E. (Wasserreservoir.) — Die neugebaute Stadt **L'Orient**, westwärts von Vannes und am Ocean (Sitz der Präfektur), hat einen guten Seehafen mit sicherer Reede (Hängebrücke), Schiffswerften, große Seemagazine, Salzsiedereien und 30,000 E., die nach Ostindien Handel treiben. Hier befinden sich eine Marineartillerie- und Navigationsschule, Marineetablissement. — In der Nähe liegt die feste Stadt **Port-Louis**, welche einen Hafen, Fischerei, 6000 E. hat und zur Zeit der ersten französischen Revolution Port Libre oder Port de la Liberté genannt wurde, auf daß sie nicht an das hingemordete Königsgeschlecht erinnerte. — In einer schönen Gegend liegt am rechten Ufer der Loire (18 Brücken) **Nantes***, Bischofssitz, eine der wichtigsten Seehandelsstädte Frankreichs, deren 110,000 Ew. meist Gegenstände fabrizieren, die auf den Seehandel und die Schiffahrt Bezug haben, Handel mit Landes- und Gewerbserzeugnissen, Speditions- und Zwischenhandel mit dem inneren und südlichen Frankreich nach Westindien u. Afrika treiben. (Städtische Flotte von 665 Schiffen.) Kathedrale, Präfektur, Börse, Theater, Rathaus. Heinrich IV. gab hier 1598 das berühmte Edikt von Nantes, welches den Reformierten die freie Ausübung ihrer Religion gestattete. Zur Zeit der Revolution wurde die Stadt überaus hart heimgesucht, teils durch den bis unter ihren Thoren geführten Krieg der Vendée, teils durch das furchtbare Wüten Carriers, eines der größten Tyrannen, welche die Revolution erzeugte, teils durch die Unterbrechung des Handels. Da nur kleine Seeschiffe vor Nantes selbst auf der Loire kommen können, so sind die Städte **Nazaire** mit 16,500 E. (Zollamt, Hafen) und einer guten Reede, sowie **Paimboeuf**, 2750 E., als die Häfen von Nantes zu betrachten. Sie liegen unweit der Loiremündung in das atlantische Meer. — Die Stadt **Châteaubriand** an der Chère hat 4000 E., welche beliebte Konfituren bereiten, Viehmärkte unterhalten und lebhaften Handel treiben. Hier sind die Ruinen eines in der Geschichte merkwürdigen Schlosses. — **Bourgneuf**, Stadt, 800 E. — **Guerande**, Stadt, 2500 E. — **Le Croisic**, Stadt, 2300 E. — **Le Pouliguen** sind bedeutende Salinenorte. —

6. Die Provinz Orleans

mit den 14 Departements: Loiret, Loire-Cher, Indre-Loire, Mayenne, Sarthe, Eure, Loire, Vendée, Nieder-Charente, beide Sevres, Charente, Ober-Vienne und Indre.

Die große Stadt **Orleans***, an der Loire und Orleansbahn, welche hier sehr breit und durch Inseln zerteilt ist (eine schöne Brücke mit 16 Bogen), ist von alter Bauart, hat meist enge und krumme Straßen, 6 Thore und wird von Mauern und einem mit Bäumen besetzten Walle umgeben. Orleans ist der Sitz eines Bischofs und Gerichts-

hofes, hat eine Kathedrale, welche sich unter den 25 Kirchen der Stadt besonders auszeichnet und zu den prächtigsten christlichen Tempeln von ganz Frankreich gehört. Außerdem findet man hier auch andere sehenswerte Gebäude (Getreidehalle, Schlachthaus, Justizpalast), mehrere Institute, welche höhere und technische Bildung, sowie die Mildthätigkeit zum Zwecke haben. Die 46,922 Ew. zeichnen sich nicht nur durch großen Gewerbfleiß, sondern auch durch ansehnlichen Handel mit Zucker, Weinessig, Wolle, Käse, Honig aus, so daß Orleans auch in dieser Beziehung unter die wichtigsten Städte Frankreichs gehört. Im Jahre 1429 wurde die Stadt vergeblich von den Engländern belagert, indem Johanna d'Arc, welcher zu Ehren hier ein Denkmal errichtet ist, sie nötigte, mit großem Verluste die Belagerung aufzuheben. Deutsche Siege im Jahre 1870. — Die Städte **Meung**, 3000 E., und **Gien**, 6700 E., liegen an der Loire und haben viel Industrie. — **Montargis**, Stadt, 10,000 E. — **Beaugency**, Stadt, 3700 E., sind lebhafte Industrie- und Handelsplätze. — **Pithiviers**, 5000 E., Safran- und Honighandel. — In der Stadt **Blois*** an der Loire residiert ein Bischof. Die 16,000 Seelen starke Einwohnerschaft unterhält Woll- und Glasfabriken und starken Handel mit den sogenannten Branntweinen von Orleans. Die Stadt, welche mehrere Lehranstalten besitzt, ist geschichtlich merkwürdig durch mehrere im 15. und 16. Jahrhundert hier abgeschlossene Verträge und durch die Ermordung des Herzogs Heinrich von Guise und seines Bruders, des Kardinals Ludwig von Guise, am 23. Dezember 1588, deren Leichname im großen Kamine des Ständesaales verbrannt wurden. Von hier aus erließ die Kaiserin Marie Luise am 7. April 1814 einen vergeblichen Aufruf an die Franzosen zu Gunsten Napoleons. In der Nähe ist das Schloß Chambord. — Die Stadt **Vendôme** an der Loire liegt nördlich von hier, hat ein Schloß, Handschuhfabriken, welche jährlich an 20,000 Dutzend fertigen, und 6700 E. — **Tours***, südwestlich von Blois und an der Loire (schöne Brücke) erbaut, ist der Sitz eines Erzbischofs, hat eine sehenswerte gotische Kathedrale, Lyceum, Seminar, blühende Woll- und Seidenmanufakturen und 45,000 Einw., welche viel mit Pflaumen handeln. Die Stadt besitzt mehrere palastähnliche Gebäude, schöne Straßen, Spaziergänge und ein theologisches Seminar. Die hiesige Umgegend wird wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit der „Garten Frankreichs" genannt. Zwischen hier und Poitiers schlug 732 Karl Martell die Sarazenen unter Abderhaman. Dieser Sieg rettete das westliche Europa vor der Gefahr, das Christentum gegen den Islam umtauschen zu müssen. — **Amboise**, alte Stadt an der Loire, 4100 E., ehemaliges Königsschloß. — In der Stadt **La Haye**, an der Creuse, mit 2500 Einw., wurde Descartes, gewöhnlich Renatus Cartesius genannt, am 31. März 1596 geboren, der einzige streng systematische Philosoph der Franzosen. — Die bischöfliche Stadt **Angers***, an der Mayenne, westlich von Tours, hat auch den Namen la ville noire oder „die schwarze Stadt", weil ihre Häuser sämtlich mit Schiefer gedeckt sind. Sie hat eine sehenswerte Kathedrale, ein hübsches Rathaus, eine freie, katholische Universität, eine Schule für Künste und Handwerke, 65,000 gewerbige E. und Handel mit Weißweinen, Tuch und Schiefersteinen aus den berühmten nahen Brüchen, in welchen an 2000 Arbeiter beschäftigt sind. Auch finden sich hier zahlreiche gallische und römische Altertümer. Berühmtes Gestüt. — 35 km von hier entfernt liegt an der Loire (kühne Brücke) die Stadt **Saumur**, welche eine Kavallerieschule, einige Fabriken in Rosenkränzen und Email und 12,500 Ew. hat. — Nördlich von Angers ist an der Mayenne erbaut **Lavalle***, eine Stadt, Bischofssitz, deren 25,000 E. berühmte Leinwand fabrizieren, sowie auch Wollenzeuge. In der Nähe sind Marmorbrüche. — Östlich liegt **Le Mans***, an der Sarthe, der Sitz eines Bischofs mit einer großen Kathedrale, Lyceum, Seminar, berühmten Messen und Bereitung gesuchter Wachskerzen. Außerdem bilden noch Leinwandbleichen und wichtiger Wein- und Federviehhandel Hauptbeschäftigungen der 45,000 Einw. — Die Bischofsstadt **Chartres** an der Eure hat eine herrliche gotische Domkirche mit 2 hohen Türmen, wichtigen Getreide- und Wollhandel, Fabrikation von Pasteten, und 20,000 E., ein Kollegium (Gymnasium), ein theologisches Seminar und mehrere Hospitäler. Chartres gehört zu den ältesten Städten Frankreichs und ist altertümlich, großenteils eng und winklig gebaut. — **Maintenon**, Stadt, 1500 E., schönes Schloß, Reste einer alten Wasserleitung. — Südlich von Nantes befindet sich **Bourbon-Vendée**, von 1807—1814 **Napoleonville** genannt, am Yon. Diese Stadt war bis zum Jahr 1801 ein Dorf und wurde durch Napoleon emporgebracht, zählt 6500 E. und hat wichtigen Getreidehandel. — Südwestlich von hier und am atlantischen Ocean ist erbaut die Stadt **Les Sables d'Olonne**. Sie hat einen Hafen, Schiffswerften, eine Navigationsschule, Sardellenfischerei, Seesalzbereitung, Handel und 6000 E. Die 2000 E. der nahen Insel St. Dinu mit einem Leuchtturme treiben Fischfang, Seesalzbereitung und Landbau. — Die Seestadt **La Rochelle** ist der Sitz eines Bischofes, hat ein Lyceum, eine Schiffahrtsschule, einen Hafen mit sicherer Reede und einem Leuchtturme und ist stark befestigt. Seebäder, Papier- und Zucker-

fabriken, Weinbau, Weinhandel. Lebhafter Handel und Schiffahrt sind Hauptnahrungsquellen der 17,500 E. Hier wurde Réaumur, einer der ausgezeichnetsten Physiker seiner Zeit, 1683, geboren. Er starb am 17. Oktober 1757 auf seinem Landgute Bermoniere in der Landschaft Maine. Die La Rochelle nahe Insel Ré hat eine Citadelle, St. Martin genannt, und 15,000 E., welche hauptsächlich Wein bauen. — Die stark befestigte Seestadt **Rochefort** ist wichtig als Kriegs- und Handelshafen, Marinepräfektur, Seemagazine, Schiffswerften, Seehospital und 22,000 E., die Segeltuch fertigen, Thran sieden und starken Kolonialhandel treiben. Hier befinden sich mehrere höhere Lehranstalten. Wegen der nahen Sümpfe ist der Aufenthalt in Rochefort sehr ungesund. Nach der Schlacht von Waterloo wollte sich Napoleon in dem hiesigen Hafen nach Amerika einschiffen, allein er geriet in die Hände der Engländer. — Vor der Charentemündung unterhalb der Stadt liegt die Insel **Oleron**, 220 qkm groß und sehr fruchtbar an Wein, Getreide und Holz und eine wichtige Saline. Sie wird von 20,000 Ew. bewohnt (tüchtige Seeleute), von denen 3500 in der Stadt **Chateau du Bourg** leben. — **Marans**, Stadt, 3500 E., Salzlagunen. — **Marennes**, 2000 E., Austernfang. — **Royan**, Stadt, 4500 E., Hafen, Seebäder. — **Saintes** an der Charente, Stadt, 12,000 E., römische Altertümer. — Landeinwärts und nördlich ist erbaut **Niort***, an der Sèvre Niortaise, mit 19,000 Ew., einem schönen artesischen Brunnen, Fabriken in Leder und Wolle, Handel und einem Rathause, welches eine der ältesten Schlaguhren hat. — An der Eisenbahn von Tours nach Bordeaux erhebt sich südöstlich von Niort die schöngebaute Stadt **Angoulême*** auf einem Berge, an dessen Fuße die Charente fließt. Sie ist der Sitz eines Bischofes, hat ein Lyceum, Seminar, zahlreiche Fabriken, namentlich in Papier, wichtigen Handel mit Wein und Branntwein und 26,000 E. Sehenswert sind die Domkirche, die Stückgießerei und die Charentebrücke. — In der nahen Stadt **Cognac**, an der Charente, befindet sich ein Schloß mit Park und eine Bevölkerung von 15,000 Seelen. Hier und in der Umgegend wird die beste Sorte des Franzbranntweines, Cognac genannt, gebrannt. Die Stadt ist geschichtlich merkwürdig durch das Bündnis, welches Franz I. und Heinrich VIII. von England gegen Kaiser Karl V. 1526 geschlossen haben. — Der Bischofssitz **Limoges*** (Lyceum, Seminar), an der Vienne und nordöstlich von Angoulême, hat 15 Kirchen, unter denen die Kathedrale und die St. Martialkirche sich auszeichnen, einen schönen bischöflichen Palast, ein Taubstummeninstitut, Woll- und Porzellanfabriken, Hammerwerke, wichtige Pferdemärkte (Pferderennen), ansehnlichen Handel, 55,000 Einw. und großen Reichtum an Kastanien. Limoges ist das Augustoritum der Römer und hat gegenwärtig noch eine Menge Trümmer aus der Römerzeit aufzuweisen. — In der Umgegend von **St. Yrieix**, einer südwärts gelegenen Stadt mit 4000 E., gräbt man die beste Porzellanerde in Frankreich, und vor dem ehemaligen Schlosse des nahen Städtchens **Chalus** an der Tardoire mit 2000 E. wurde 1199 Richard Löwenherz von einem Pfeilschusse getroffen, an dessen Folgen er starb. — Beinahe auf dem halben Wege zwischen Angoulême und Tours liegt an der Eisenbahn **Poitiers***, am Clain, der Sitz eines Bischofes, Gerichtshofes und einer Universität (Akademie mit 3 Fakultäten), Lyceum, Seminar; ist eine alte, unregelmäßige, mit Mauern und Türmen umgebene Stadt von 30,000 Ew., die sich mit Fabrikation verschiedener Industrieartikel und mit Handel beschäftigen. In und um Poitiers finden sich viele römische und keltische Altertümer. Karl Martell 732. Auf dem nahen Felde Maupertuis wurde in der Schlacht vom 19. September 1356 König Johann der Gute von „dem schwarzen Prinzen" Eduard von England gefangen genommen. Bei dem Dorfe Vouglé an der Vienne besiegte 507 Chlodwig die Westgoten. — **Lusignan**, Stadt, 1500 E., mit berühmtem Schlosse. — **Chatellerault**, Stadt, 14,500 E., Messerschmieden. — Nordöstlich liegt am Indre **Chateauroux***, dessen 17,000 E. Tuch fabrizieren und Wollhandel treiben. Die Stadt, auf einer Anhöhe erbaut, besitzt ein Kollege mit einer ansehnlichen Bibliothek. — Die nahe Stadt **Issoudun** am Theols zählt 12,100 Einw., welche Tuchfabrikation und Handel treiben. — In dem Schlosse des nördlich gelegenen Städtchens **Valençay** am Nahon mit 2100 E., wurde König Ferdinand VII. von Spanien mit seiner Familie von 1808—1813 gefangen gehalten, der am 11. Dezember 1813 den bekannten Vertrag schloß, demgemäß er gegen das Versprechen, die Engländer vom spanischen Boden zu vertreiben, seine Freiheit wieder erhielt.

7. Die Provinz Guienne

mit Gascogne und Navarra zerfällt in die 11 Departements: Gironde, Lot-Garonne, Tarn-Garonne, Lot, Aveyron, Correze, Dordogne, Landes, Niederpyrenäen, Oberpyrenäen und Gers.

Zu **Bordeaux***, einer großen und reichen Handelsstadt am linken Ufer der Garonne und an 5 Bahnlinien, führt über jene eine herrliche auf 17 Bogen ruhende und 487 m lange steinerne Brücke. Eisenbahn-

brücke. Diese Stadt, der Sitz eines Erzbischofes und eines Gerichtshofes, hat schöne Straßen, öffentliche Plätze (Königs-, Dauphine- und Saint Germainplatz) und viele prachtvolle Gebäude (Kathedrale, St. Michaelskirche, Rathaus, Justizpalast, Börse, Theater), ist der Mittelpunkt des Wein- und Branntweinhandels von Frankreich und hinsichtlich des Weinhandels die erste Seehandelsstadt des Landes, hat einen sicheren großen Hafen und steht mit Amerika, Afrika und Indien in sehr lebhaftem Verkehr. (Stadtflotte von 295 Schiffen.) Eine Menge der verschiedensten Fabriken in Wolle, Papier, Schokolade, Teppichen, Metallwaren geben den 210,000 E. Arbeit und Brot. An Lehranstalten besitzt Bordeaux eine Universität, eine Akademie der bildenden Künste und eine der Wissenschaften; ferner ein Lyceum, ein Taubstummeninstitut u. a. Während der ersten Revolution wurde die Stadt als Hauptsitz der Girondisten von den Schreckensmännern fast wie Lyon und Marseille verheert, und, wegen des Kontinentalsystems der Regierung Napoleons abgeneigt, war Bordeaux die erste Stadt Frankreichs, welche es wagte, beim Einrücken der Verbündeten sich laut für die Rückkehr der Bourbons zu erklären. Im Jahre 1871 tagte hier die provisorische Nationalversammlung der Republik. — Bordeaux bildet mit **Teste de Buch**, einer Stadt am Meere mit 1600 E. und starker Fischerei, und dem Ausflusse der Gironde ein Dreieck, das reich an Wein und Nadelwäldern ist, in denen viel Pech und Teer gewonnen wird. — **Medoc** nennt man dieses Land mit der gleichnamigen Stadt von 1000 Einw. — **Agen***, an der Garone (großartige Hängebrücke), ist eine alte schlecht gebaute Stadt, der Sitz eines Bischofes, hat eine bedeutende Weinniederlage zwischen Toulouse und Bordeaux und 17,500 E., welche viel Segeltuch fertigen, sowie wichtigen Handel mit Wein und beliebten Pflaumen treiben. — **Montauban***, am Tarn (interessante Brücke), liegt südöstlich von Agen, ist gleichfalls der Sitz eines Bischofes, hat eine theologische Fakultät für Reformierte, ein Lyceum, Fabriken in Tuch und Seide, starken Handel mit Getreide, Wein und Seidenwaren. Die Hauptgebäude dieser 18,000 E. zählenden alten Stadt sind die sehr alte Domkirche und das Rathaus. — Die nahe Stadt **Moissac**, ebenfalls am Tarn erbaut, hat 5500 Ew. und starken Handel mit Mehl, Öl, Safran, Wein und Wolle. — Nordwärts liegt am Lot **Cahors**, der Mittelpunkt eines wichtigen Handels mit den sogenannten Cahors-Weinen, und mit Trüffeln und Tabak in Blättern. Cahors ist der Sitz eines Bischofes, hat eine alte sehenswerte Kathedrale, 15,000 Ew., ist der Geburtsort des Papstes Johann XXII., eines sehr tüchtigen und durch viele Studien gebildeten Kopfes. — In der Nähe der nördlich von hier an der Dordogne (schöne Brücke), liegenden Stadt **Soullac** mit 3000 E. sind die merkwürdigen intermittierenden Quellen Gourg und Bouley, sowie das Dorf Lamothe-Fenelon, der Geburtsort des edlen Erzbischofes Fenelon, geb. 1651. Rocamadour mit der Wallfahrtskirche Saint Amadour. — In **Rodez***, östlich von hier und am Aveyron erbaut, befindet sich ein Bischof, ein Lyceum, eine herrliche Kathedrale mit einem hohen Turme und 11,000 Ew., deren Nahrungsquellen hauptsächlich Fabriken in Kupfer- und Messerschmiedwaren, Wolle und Wachs, sowie Käsehandel bilden. In der Umgegend ist starke Maultierzucht. Roquefort und La Guile treiben starken Käsehandel. — **Aubin**, Stadt, 2500 Ew., Kohlengruben; **Firny**, Stadt, 1300 E., Hüttenwerke. — Die Stadt **Millau** am Tarn, 15,500 Ew., hat ein Lyceum, Käsehandel. — **Villefranche de Buergue**, Stadt, 8000 Ew., Kupferhütten, Papiermühlen. — In einer schauerlichen Gebirgsgegend liegt an der Corrèze **Tulle***, der Sitz eines Bischofes, mit einer alten Domkirche, die einen pyramidenförmigen Turm hat, einer großen Gewehrfabrik, Fabriken in Spitzen und 10,000 E. — Westlich von hier befindet sich **Perigueux*** an der Isle (Brücke), dessen 22,500 Ew. ansehnlichen Handel mit Trüffeln treiben, Fabriken in Papier und Wollzeugen, sowie wichtige Schweinemärkte unterhalten. Hier residiert ein Bischof und merkwürdig sind in der Kathedrale die Grüfte, in denen die Leichname nicht verwesen. In der Gegend befinden sich herrliche römische Altertümer. Montron, Sarlat und Miremont (riesige Höhle Chuseau) haben Eisenindustrie. — Südlich von Bordeaux und am Zusammenflusse des Midou und Douze liegt **Mont de Marsan** mit 8200 E., erheblichem Getreide- und Weinhandel. Mineralquellen. Die Umgegend bis an den Ocean ist öde — sandig und morastig. Die Gegend heißt das Departement der Heiden, welche die Bewohner mit Stelzen durchlaufen. — Die nahe Stadt **St. Sever**, am Adour, hat 2500 E. mit Industrie und Handel. — Ebenfalls am Adour liegt östlich die Stadt **Aire**, Sitz eines Bischofes und einst Residenz des Westgotenkönigs Alarich, mit 2600 Einw. — In der hübschen Stadt **Dax**, am Adour und westwärts von St. Sever, sind 8500 Einw., ein Schloß und berühmte Bäder, deren Wasser siedend heiß aus der Erde hervorsprudelt. — **Pau***, am Paubache ist der Sitz eines Gerichtshofes, hat Leinwandfabriken, Handel mit dem sogenannten Jurançouwein, Schinken, Eseln und Maultieren, und 13,000 Einw. Hier wurde der 1844 gestorbene König Karl XIV., Johann

von Schweden, geboren und von hier aus genießt man eine entzückende Aussicht auf die Pyrenäen. Klimatischer Kurort für Brustleidende. — Nordwestlich ist am Gave de Pau erbaut die Stadt **Orthez**, deren 4600 Einw. unter anderem auch mit viel Schinken handeln. Hier wurde am 27. Februar 1814 der Marschall Soult von dem Herzoge von Wellington geschlagen. — **Bayonne**, am Ausflusse des Adour in das Meer, ist eine reiche und wohlgebaute Handelsstadt und Festung ersten Ranges und zählt 20,000 E., ist der Sitz eines Bischofes u. hat eine schöne Kathedrale, ein Lyceum, Schiffahrtsschule, Schiffswerften. Bayonne treibt beträchtlichen Handel mit Spanien u. Frankreich; die Hauptgegenstände der Schiffahrt sind Stockfisch- u. Walfischfang; berühmt ist der Bayonner Schinken. Hier wurden 1679 die Bajonette erfunden und das hiesige Schloß Marrac ist geschichtlich merkwürdig durch die Verhandlungen zwischen Napoleon und dem König Karl IV. von Spanien im April und Mai 1808, denen gemäß Karl auf Spaniens Krone verzichtete. Bayonne war während des spanischen Bürgerkrieges 1833 ein wichtiger Platz in Hinsicht auf die Karlisten und namentlich ein steter Zufluchtsort der spanischen Emigranten. — **Tharbes***, ein Bischofssitz am Adour und östlich von Pau, hat eine malerische Lage, ein prächtiges Gestüte (Pferderennen), beträchtlichen Handel und 17,800 Einw. — Nicht ferne von hier sind die 32 warmen Mineralquellen von der **Bagnères des Bigore**, einer Stadt mit 7500 E., die jährlich von 16,000 Fremden besucht werden. — Der nahe Marktflecken **Campan** hat 3442 E., herrliche Marmorbrüche und liegt wie Bagnères in dem reizenden Campaner Thale. Auch die Mineralquellen des Dorfes Barèges sind stark besucht. (Seide- und Wollindustrie.) — Nordöstlich von hier liegt **Auch***, am Gers, eine alte Stadt und Sitz eines Erzbischofes. Die Kathedrale ist ein herrliches Gebäude und die Stadt, welche 10,000 E. und zahlreiche Leinwand- und Baumwollfabriken besitzt, hat eine reizende amphitheatralische Lage auf und an einem Hügel. — In der nördlich gelegenen Stadt **Lectoure** am Gers, welche ein altes Schloß, lebhafte Industrie, Handel mit Getreide und Branntwein und 3250 E. hat, wurde am 11. April 1769 Jean Lannes, Herzog von Montebello und des Marschall Kaiserreiches geboren. — **Salies**, Stadt, 2500 E., mit Salzquelle. Eaux Bonnes und Biarritz sind besuchte Badeorte in den Pyrenäen. Saint Sauveur, Cauterets sind ebenfalls besuchte Pyrenäenbäder. — **Lourdes**, Stadt, 5000 E., Schiefer- und Marmorbrüche. Berühmtester Wallfahrtsort mit heiliger Grotte in Frankreich.

8. Die Provinz Languedoc

mit den 10 Departements: Obergaronne, Tarn, Arriege, Ostpyrenäen, Aude, Herault, Gard, Ardeche, Lozere und Oberloire.

Die sehr alte Stadt **Toulouse***, an der Garonne und nahe dem Südkanal erbaut, hat meist enge und krumme Gassen, ist der Sitz eines Erzbischofes, eines Gerichtshofes, einer Universität (Akademie mit 3 Fakultäten), Lyceum und verschiedener anderer Lehranstalten. Eine 245 m lange und 20 m breite Brücke mit einem Triumphbogen verbindet die Stadt mit der Vorstadt St. Cyprien. Unter den Gebäuden sind besonders bemerkenswert die durch ihr Alter ehrwürdige, leider unvollendete Kathedrale, die Saturninkirche, das erzbischöfliche Palais und das Rathaus, eines der schönsten im Lande; Justizpalast. Eine Stückgießerei, Dampfmaschinen-, Sensen-, Feilen-, Tuch- und andere Fabriken, sowie wichtiger Handel mit Wolle gewähren den 116,000 Ew. Arbeit und Nahrung. Toulouse ist der Geburtsort des berühmten Rechtsgelehrten Cujacius, geb. 1522. Hier wurden am 10. April 1814 die aus Spanien vertriebenen Franzosen unter Soult von Wellington geschlagen. Überschwemmung im Jahre 1875, wobei 1000 Häuser einstürzten und gegen 500 Menschen ums Leben kamen. — **Alby***, nordöstlich von hier an dem Tarn gelegen, ist eine sehr alte Stadt mit zahlreichen Fabriken, namentlich in Tuch, bedeutendem Handel mit Pastellfarben, ist der Sitz eines Erzbischofes, Lyceum und zählt 15,000 Ew. Die hiesige Domkirche gehörte früher zu den reichsten in Frankreich. Nach dieser Stadt wurden die Albingenser genannt, Anhänger der zahlreichen und verbreiteten Sekte der Katharer, d. i. Leute, welche sich zu den gefährlichsten Irrtümern, zu irreligiösen, unchristlichen, selbst höchst unsittlichen Ansichten und Grundsätzen bekannten und, wenn auch in vielen Punkten voneinander abweichend, doch im Hasse gegen die katholische Kirche einig. Hier wurde auch La Peyrouse, einer der berühmtesten Seemänner Frankreichs, 1741 geboren. Saut de Sabo, Stahl- und Hammerwerke, Wasserfall des Tarn. — Südlich von Alby liegt am Agout die Stadt **Castres**, deren 20,000 Einw. wichtige Fabriken in Tuch, Seidenwaren, Papier und Pergament, sowie lebhaften Handel unterhalten. In der Nähe befindet sich der sogenannte zitternde Felsen, eine 600 Ctr. schwere Masse, welche auf dem Rande eines großen Felsens ruht. Die Kraft eines Menschen ist hinreichend, ihn in Bewegung zu setzen. Auch ist in der Gegend die Höhle des St. Dominique, aus lan-

gen unterirdischen Galerien bestehend. — **Foix***, an der Ariège und dem Fuße der Pyrenäen, zählt 5000 E., welche mit Vieh, Butter und Käse lebhaften Handel treiben. In der Nähe sind Eisengruben, Hammer- und Hüttenwerke und Marmorbrüche. — **Bagneres de Luchon**, Stadt, 4500 Ew., besuchte Mineralbäder. Die Pyrenäenthäler von Lys Labourst sind wegen ihrer Naturschönheiten, Viehzucht berühmt. — **Mirepoix**, Stadt, 3100 E., Merinoschäferei, Wollmärkte. — Das Städtchen **Ax** liegt in einem romantischen Pyrenäenthal, hat besuchte Mineralquellen und 3000 Einw. — Die südlichste der französischen Städte ist **Perpignan***, eine Stunde vom Mittelmeere entlegen, der Sitz eines Bischofes, von hohen und dicken Mauern und Bastionen umgeben, mit einer stark befestigten Citadelle, 18,264 Ew., reichem Obst-, Getreide- und Weinbau und wichtigem Weinhandel. In der hiesigen Stammschäferei befinden sich die von Ternaux 1819 hierher verpflanzten Kaschmirziegen. In der Umgegend wächst der Roussillonwein. — Nordwärts gelangt man nach **Carcassone***, einem Bischofssitze an der Aude und dem Kanal von Languedoc (Lyceum, Seminar). Das feste Schloß, die Kathedrale und das schöne Rathaus, die Präfektur, Justizpalast sind die wichtigsten Gebäude der Stadt, deren 15,380 Ew., wichtige Tuchfabriken und lebhaften Handel, namentlich mit Branntwein, unterhalten. In der Umgegend sind zahlreiche Hütten- und Hammerwerke. — Die Stadt u. der Bischofssitz **Narbonne** steht durch einen Kanal mit dem Mittelmeere in Verbindung, hat 8 Kirchen, darunter eine schöne gotische ehemalige Domkirche, viele Altertümer aus der römischen Vorzeit, mehrere Fabriken in Essig, Branntwein, Handel mit beliebtem Honig und 25,500 E. Narbonne, durch die Römer gegründet, war die Hauptstadt von Gallia Narbonensis und unter den Westgoten eine der bedeutendsten Städte Septimaniens. — Unweit des Mittelmeeres oder des Meerbusens von Lyon liegt **Montpellier***, der Sitz eines Bischofes, eines Gerichtshofes und einer Universität (Akademie), hat den ältesten botanischen Garten Frankreichs, mannigfache und lebhafte Fabrikthätigkeit, große Weinproduktion und 46,000 Ew. Unter den Gebäuden zeichnen sich aus die Peterskirche, das Theater, der Konzertsaal und merkwürdig ist die 5 km lange Wasserleitung, welche die Stadt mit Wasser versieht. Eine Zierde Montpelliers ist der mit schönen Anlagen versehene öffentliche Platz Peyron auf einem Hügel, von wo aus man die Pyrenäen, das Meer und die Sevennen erblickt. Fabriken in Musselin, Tuch, Farben, Essenzen. Wegen des gesunden Klimas wird Montpellier von zahlreichen kränklichen Fremden besucht. Hier war unter Heinrich III. der Hauptsitz der Hugenotten. — Den Hafen von Montpellier bildet die Stadt **Cette** auf einer Landzunge und am Anfang des Südkanals. Hier befinden sich 33,000 Ew., Magazine u. Warenniederlagen, Schiffswerften, Seebäder und wichtiger Weinhandel. — Die Städte **Pezenas** mit 6550 E., **Beziers** mit 38,500 E. und **Agde** mit 8500 E. haben lebhaften Handel und einträgliche Industrie. — Nordostwärts liegt in einer anmutigen Gegend **Nimes***, der Sitz eines Bischofes und Gerichtshofes. Es hat viele römische Altertümer, darunter ein gut erhaltenes Amphitheater, zahlreiche Fabriken in Taffet, Seide, Flanell u. s. w., wichtigen Handel mit Getreide, Krapp, Gewürze, roher und gezwirnter Seide und 57,000 Ew. Die herrliche Wasserleitung (Pont du Gard), von den Römern angelegt, welche das Trinkwasser aus einer 30 km entfernten Quelle herführte, wurde über den Fluß Gard von einem Berge zum anderen erbaut, und bestand aus drei Reihen Bögen übereinander. In der obersten floß das Wasser und die mittlere diente bis in die neuere Zeit als Brücke. Im Jahre 1815 und 1830 fanden hier zwischen Katholiken und Protestanten blutige Scenen statt und es herrschen hier, wohl wie nirgends, zwischen beiden Religionsparteien Unduldsamkeit und Heftigkeit. — **Lunel**, Stadt, 7000 E., am Lunelkanal, **Frontignan**, Stadt, 2800 E., sind berühmt durch ihren Weinbau. — **Bedarieux**, Stadt, 6500 E., **Lodeve**, Stadt, 9200 Ew., **Clermont l'Herault**, Stadt, 5200 E., **Ganges**, Stadt, 5000 Ew., haben lebhafte Industrie in Tuch, Wolle und Seide. — In **Beaucaire**, an der Rhone und östlich von Nimes, wird die früher berühmteste Messe von ganz Frankreich gehalten, welche vom 22. bis 28. Juli stattfindet und von Handelsleuten aus dem ganzen mittleren und südlichen Europa, sowie auch aus den vornehmsten Städten der Levante besucht wird. Die Stadt zählt 8550 E. und steht durch eine Kettenbrücke mit Tarascon, welche Stadt zur Provence gehört, in Verbindung. Auch führt unter dem Flusse ein Weg zwischen beiden Städten. — **Privas***, nördlich von hier und am Ouveze, hat 4500 Ew., welche starken Obst- und Weinbau, sowie beträchtliche Seidenzucht treiben. — In **Annonay**, einer Stadt am Zusammenflusse der Cance und Déaume, mit 15,000 Ew. und wichtigen Fabriken in Papier, Tuch, Leder 2c., wurde Montgolfier, der Erfinder der Luftballons und der Wasserschrauben, den 5. Januar 1745 geboren. Er starb am 2 August 1799 zu Servières, wo er zuerst den Gedanken seiner Erfindung gefaßt hatte. — **Mende***, am Lot

und südwestlich von Privas, ist der Sitz eines Bischofes, hat 5000 Einw., wichtige Sarschefabriken. Die dortige Domkirche ist sehenswert. In dem nahen Dorfe Bagnols sind stark besuchte warme Bäder. — Das Städtchen **Châteauneuf de Randon**, welches 3000 Einw. hat, ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß bei der Belagerung dieses Ortes 1380 der berühmte Bertrand de Guesclin erkrankte und starb. — **Le Puy*** **en Vélay** ist der Sitz eines Bischofes (Lyceum, Seminar), liegt unweit der Loire und wird von vulkanischen Bergen umschlossen. Statue de Notre-Dame de france. In der Kathedrale ist ein von vielen Wallfahrern besuchtes Marienbild. Fabriken in Spitzen, Blonden und Schellen bilden wichtige Erwerbsquellen der 15,500 Ew. Das Dorf Expailly ist an einem Bache erbaut, in welchem Hyacinthen, Granaten und Saphire gefunden werden. — **Tournon**, Stadt an der Rhone (2 Eisendrahtbrücken), 4000 Ew., Lyceum, Handel mit den vortrefflichen Eremitageweinen. — **Viviers**, Stadt an der Rhone, 1700 E., Sitz eines Bischofes, Weinbau. Sehenswerte Naturgebilde in dem Departement Ardeche sind: Die Pyramidenfelsen von Ruons, die Höhlen von Vallons, die natürliche Brücke über den Ardeche, die ausgebrannten Vulkane Pransoncoupe und Chenavari, die Basaltfelsen Vals.

9. Die Provence

mit den 4 Departements von Vaucluse, Rhonemündungen, Var und Niederalpen.

Die sehr alte und unregelmäßig gebaute Stadt **Avignon*** liegt in einem romantischen Thale an der Rhone (lange Brücke), zählt 28,000 Ew., welche Florence-, Taffet- und Seidenfabriken, Krappmühlen, Gießereien, Hammer- und Hüttenwerke und wichtigen Handel mit Wein, Baumwolle und Wolle unterhalten. Avignon ist der Sitz eines Erzbischofes, hat auf einem Felsen eine herrliche Domkirche und wird von gotischen Stadtmauern umgeben. Im 14. Jahrhundert residierten hier die Päpste, während welcher Zeit die Stadt an 100,000 Ew. hatte. Avignon ist reich an geschichtlichen Erinnerungen und Baudenkmalen, von denen letzteren jedoch während der Revolution viele zerstört worden sind; auch stehen von dem ehemaligen päpstlichen Residenzschlosse meist nur noch Mauern. Hier hielt sich Petrarca mehrere Jahre auf und das durch ihn verewigte Vaucluse, ein Dorf in wildromantischem Felsenthal der Sargne, liegt 10 km entfernt. Daselbst sprudelt die so oft von ihm besungene Quelle gleichen Namens. — Die Stadt **Carpentras** am Auzon ist nordöstlich von Avignon erbaut, hat 7400 Ew., wird von Weingärten, Olivenhainen und Maulbeerpflanzungen umgeben, besitzt eine schöne Wasserleitung und wichtigen Handel in Safran, Branntwein und Südfrüchten. — Die wichtigste See- und Handelsstadt Frankreichs am Mittelmeere und zugleich der Hauptsitz des französischen Handels für die Levante, Algier, Tunis, Italien ist **Marseille***. Sie ist der Sitz eines Bischofes, einer Fakultät für Medizin, hat 255,000 Ew., prächtige öffentliche Gebäude (Stadthaus, Börse, Palast Longchamp, Hospital, Justizpalast, Theater, schöne öffentliche Plätze (National-, Kastellan-, Saint Fereolplatz, Prado) und Straßen, einen trefflichen Hafen (Handelsflotte von 785 Schiffen), der 1200 Fahrzeuge aufnehmen kann, eines der besteingerichteten Seelazarette mit einer musterhaft eingerichteten Quarantäneanstalt, zahlreiche wissenschaftliche Institute, sehr viele Fabriken, unter denen die in Leder, Zucker, Seife und Tabak berühmt sind. Sarbellen- und Thunfischfang. Unter den vielen Kirchen ist bemerkenswert die Kathedrale, die älteste Kirche Frankreichs. Marseille wird von Anhöhen teilweise umgeben, auf denen Fabriken, Weingärten, Gärten und zwischen Öl- und Mandelbaumpflanzungen eine Menge (5000) von Landhäusern, Bastides genannt, liegen. Wegen des Handels, des angenehmen Klimas und der schönen Gegend halten sich hier viele Fremde auf. Die Einwohner sind fröhliche, gesellige, gastfreie und das Vergnügen liebende Menschen. Marseille gehört unter die ältesten Städte Europas und ist reich an geschichtlichen Erinnerungen. — Von hier führt eine Bergkette durch ein 24 km langes Thal zwischen Gärten und Weinbergen hin eine der schönsten Straßen in Frankreich nach **Aix**, der alten Hauptstadt der Provence. Sie ist der Sitz eines Erzbischofes, eines Gerichtshofes und einer Universität, hat 20,000 Ew., eine sehenswerte Kathedrale, ein schönes Rathaus, eine große öffentliche Bibliothek, Baumwollspinnereien, Handel mit Provencer Öl und warme Bäder. — Die Stadt **Arles**, am Ausgange des Kanals Craponne und an der Eisenbahn, hat eine sehenswerte Hauptkirche, Lyceum, Schifffahrtsschule, ein altertümliches, aber prächtiges Rathaus, merkwürdige römische Altertümer, Bereitung beliebter Würste, Maschinenfabrik für Eisenbahnen, Salzwerke, Handel und 15,000 E. Zwischen hier und Aix breitet sich das Schlachtfeld aus, wo Marius 102 vor Christus die Teutonen schlug. — Die nahe Stadt **Tarascon**, durch eine Kettenbrücke über die Rhone mit Beaucaire verbunden, zählt 7000 Ew. — In **Aubagne**, einer Stadt an der Beaune, deren

5200 Ew. berühmten Muskatwein bauen Töpferwaren und Fayence fertigen, wurde am 20. Januar 1716 J. J. Barthélmy geboren, der am 30. April 1795 mit dem Ruhme eines durchaus rechtschaffenen Mannes und vielseitigen Gelehrten starb. — **Orange**, Stadt an der Meyne, 6000 Ew., und **Apt**, 4200 Ew., haben beide Römerdenkmale. — **Saint Chamas**, Stadt, 2200 Einw., Handel mit Oliven (Picholinen), Römerdenkmale. — **Martigues**, Stadt, 4750 Ew., Schiffahrtsschule, Schiffswerfte, Ölhandel und Thunfischfang. — **Saint-Remy**, Stadt, 3500 Ew., Römerdenkmäler. — **Salon**, Stadt am Arleskanal, 5000 E., Schloß, Grabmal des Astronomen Nostradamus. — **Saintes Maries de la Mer** auf der Insel Camargue, Salinen und Seebäder. — **Saint Tropez**, Stadt, 3200 Ew., Schiffahrtsschule, Hafen, Thunfischfang. — Am Fuße der Alpen erhebt sich in einer ungemein schönen und fruchtbaren Gegend **Draguignan*** mit 7600 Ew., Fabriken in Leder, Seife 2c. 2c. und zahlreichen Ölmühlen. — In der Stadt **Frejus**, eine halbe Stunde vom Meere entfernt, sind 3000 Ew., zahlreiche römische Altertümer, Handel mit Wein, Feigen u. s. w. In dem hiesigen Hafen stieg Napoleon den 9. Oktober 1799 nach seiner Rückkehr aus Ägypten ans Land und am 28. April 1814 schiffte er sich hier nach Elba ein. Frejus ist der Sitz eines Bischofes und zählte unter der Römerherrschaft 100,000 Einw. — Am Abhange eines Hügels und nahe dem Meere ist erbaut die Stadt **Hières**, von Oliven-, Feigen-, Pomeranzen- und Citronenbäumen umgeben. Die 6000 Ew. bereiten viel Seesalz. Die Stadt, durch ihre romantische Lage und höchst gesunde Luft berühmt, wird von vielen Fremden besucht und der Winter gleicht hier dem schönsten Frühling in Deutschland. Unfern von der Küste liegen die 4 hierischen Inseln — die Stöchaden des Altertums — von denen nur 3 bewohnt sind und denen ein ewiger Frühling lächelt. Sie enthalten kleine Forts mit Besatzungen. — Am Fuße mehrerer Berge, unter denen der Pharonsberg der höchste ist, und am Mittelmeere liegt die Stadt und Festung **Toulon**, mit einer altertümlichen Kathedrale, Stadthaus, Justizpalast, Seeartillerieschule, Theater, Hospitäler, dem zweiten militärischen Seehafen und Waffenplatz von Frankreich, äußerst wichtigen Schiffswerften, Schiffsdocken, Magazinen, einem prächtigen Seearsenal. Fabriken in verschiedenen Artikeln, namentlich in Segeltuch, und ausgebreiteter Handel sind ergiebige Nahrungszweige der 50,000 Ew. Im Jahre 1793 übergaben Bewohner und Soldaten Toulon durch freiwillige Übereinkunft der englischen und spanischen Flotte unter dem Admiral Hood. Im Dezember darauf ward die Stadt wieder von den Republikanern durch Napoleon, der hier zum ersten Male als Artillerieleutenant mit Auszeichnung genannt wird, zurückerobert. Hierdurch und infolge mehrerer Züchtigungen von seiten der republikanischen Regierung verlor Toulon an Bevölkerung und Wohlstand. Von hier ging unter Napoleon 1798 die große Expedition nach Ägypten ab, sowie 1830 die nach Algier. — In einer anmutigen Gegend am Fuße der Seealpen liegt die Stadt **Grasse** mit 8000 Ew, die berühmte Fabriken in wohlriechenden Seifen, Parfümerien, Likören und lebhaften Handel haben. — Die 4700 Einw. der Bischofsstadt **Digne*** am Bléone unterhalten Kupferfabriken und ziemlich bedeutenden Handel mit getrocknetem Obst. Lyceum. In der Nähe sind warme Schwefelbäder. — Bei dem Marktflecken **Colmars** am Verron, mit 500 E., befindet sich die merkwürdige intermittierende Quelle, welche von 7 zu 7 Minuten fließt.

10. Die Provinz Dauphiné
mit den 3 Departements: Oberalpen, Isère und Drome.

In einer gebirgigen aber an Mineralquellen reichen Gegend liegt die Stadt **Gap*** am Einflusse der Bonne in die Luie. Sie ist der Sitz eines Bischofs mit einer schönen Kathedrale und zählt 7000 E., deren Hauptbeschäftigungen Hutfabrikation, Gerberei, Weberei in Seide, Wolle und Baumwolle und Handel sind. In dem nahen Pelotierssee befindet sich eine sogenannte zitternde Wiese, das ist eine kleine schwimmende Insel von ähnlicher Entstehung, wie die bei Morico. — Die Stadt **Briançon**, unweit der Quellen der Durance (kühne Bogenbrücke) wird von einer wilden Gebirgsgegend umfangen und durch mehrere umliegende Forts so stark befestigt, daß sie für uneinnehmbar gilt. Sie hat 4000 E. — Nordwestwärts von hier liegt an der Isère die sehr feste und wohlgebaute Stadt **Grenoble***, der Sitz eines Bischofs, einer Universität (Akademie mit 3 Fakultäten), Lyceum und einer Artillerieschule. Grenoble hat eine große Kathedrale, ein großes Hospital, Präfektur, Justizpalast, Museum, ein schönes Rathaus und 42,000 E., die äußerst wichtige Likör-, Handschuh- und Cementfabriken unterhalten. In dem unfern liegenden Schlosse Bayard wurde Pierre du Terrail oder Bayard 1476 geboren, genannt Ritter ohne Furcht und Tadel und vielleicht der einzige Held des Mittelalters, der uneingeschränkt Lob und Bewunderung verdient. Die 2000 E. des nahen Fleckens Sassenage bereiten beliebte Käse und treiben damit einen ansehnlichen Handel.

Von den beiden merkwürdigen Höhlen daselbst berichtet die Sage, daß sie sich jährlich am 6. Januar mit Wasser füllen, wo dann der Vorrat in der einen das Schicksal der Weinlese und in der anderen das der Getreideernte vorherbestimme. Etwa 5 km von Grenoble liegt in einer sehr rauhen und wilden Gegend die große Kartause, la grande Chartreuse, ehemals der Hauptort des durch seine strengen Büßungen, sein beständiges Schweigen und tiefe Sammlung des Geistes bekannten Kartäuserordens, gestiftet vom heiligen Bruno im 11. Jahrhundert. Die ernsten Ordensmitglieder begrüßen einander mit den Worten: „Memento mori“ und mögen sich in unseren Tagen in sämtlichen Klöstern auf dreihundert belaufen. (Berühmte Likörfabrikation.) — **Vienne**, eine Stadt am linken Rhoneufer, 21,500 E., mehrere Fabriken, viele römische Altertümer und gehört zu den ältesten Städten Frankreichs. Hüttenwerke. Hierher soll Pontius Pilatus verbannt worden und durch Selbstmord gestorben sein. Hier und in dem benachbarten Lyon war unter Markus Aurelius die Christenverfolgung so heftig, wie sonst nirgends. Endlich verdient noch Erwähnung die Kirchenversammlung von 1311 und 1312, auf welcher durch Philipps des Schönen Veranlassung die Aufhebung des Tempelherrenordens vom Papste Klemens V. ausgesprochen wurde. — **Voiron**, Stadt, 8500 E. — **Rives**, Stadt, 2000 E., — **Bourgoin**, Stadt, 4300 Ew., haben bedeutende Leinenindustrie. Balme, Dorf in der Nähe der Rhone, mit berühmter Höhle und Kapelle. — **Valence***, in einer schönen Ebene am linken Ufer der Rhone, über die eine eiserne Hängebrücke führt, erbaut, ist befestigt, hat 11 Kirchen, mehrere Lehranstalten und ist der Sitz eines Bischofs. Die 20,000 Ew. unterhalten Fabriken in Wolle, Seide, Handschuhen, Papier ꝛc. ꝛc. und treiben Handel mit ihren Kunsterzeugnissen. Unweit der Stadt schlug (407 nach Chr.) Varus, an der Spitze eines römischen Heeres, den Justinus, Feldherrn des Konstantinus. Hier starb am 29. August 1799 Papst Pius VI. als Gefangener Napoleons in den dürftigsten Umständen und konnte erst mehrere Monate nach seinem Tode, laut konsularischen Dekrets vom 30. Dezember 1799 eine Grabstätte erhalten. Solches geschah zur Zeit der Freiheit Frankreichs. Monument Canovas in der Kathedrale. — Tain, Flecken an der Rhone, 2200 Ew., Nyons an der Aigne, Flecken, 2300 Ew., haben Seidenindustrie und schöne Hängebrücken.

11. Die Provinz Lyon

mit den 8 Departements: Rhone, Loire, Puy de Dome, Cantal, Allier, Nievre, Cher und Creuse.

Lyon*, am Zusammenflusse der Rhone und Saone (Knotenpunkt mehrerer Bahnen), ist nach Paris die größte und eine der reichsten Städte Frankreichs, liegt malerisch teils in den Thälern der genannten Flüsse, teils an und auf den sie umgebenden Bergen (durch Forts befestigt) in einer angenehmen, von Gärten und Landhäusern angefüllten Gegend. Lyon ist der Sitz eines Erzbischofs, eines Gerichtshofes, einer katholischen Universität und einer Akademie mit 5 Fakultäten, der Hauptort der französischen Gold- und Seidenmanufakturen (130,000 Seidenwebstühle beschäftigen an 100,000 Arbeiter) und hat einen sehr lebhaften Handel und großartige Maschinenindustrie. Um die Stadt, deren zwei Hauptteile durch 14 Brücken miteinander verbunden werden, liegen mehrere bedeutende Vorstädte, die zum Teil besonderen Städten gleichen und mit Lyon 325,000 E. zählen. Unter den 56 öffentlichen Plätzen zeichnet sich aus die Place Bellecourt mit der bronzenen Reiterstatue Ludwigs XIV. und unter den 24 Kirchen die sehenswerte Kathedrale, dann die Kirche St. Nizier. Sodann giebt es hier reich dotierte Hospitäler und Krankenhäuser, mehrere Institute für Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel. Rathaus, Hotel Dieu, Handelspalast. Die Gründung Lyons verliert sich im Dunkel der früheren Jahrhunderte. Als Bollwerk der royalistischen und gemäßigten Partei erhob es sich 1793 gegen den Berg und den Konvent, mußte sich aber nach 60tägiger Belagerung der Revolutionsarmee übergeben und zwar der Gnade Couthons und Callot d'Herbois, welche die Bewohner zu Tausenden mit Kanonen niederschmetterten und die schönsten Gebäude zerstören ließen. Der 1834 erfolgte Aufstand der Republikaner wurde mit Blut unterdrückt. Im Jahre 1840 verwüstete eine schreckliche Überschwemmung die Stadt und Umgebung. — **Givors**, Stadt an der Rhone, 10,200 E., lebhafte Industrie. — **Cours**, Stadt, 4000 E., Leinenindustrie. — Im Marktflecken **Tarare** an der Tardine leben 12,500 E., welche sehr viel Musselin fabrizieren, und die 11,500 Ew. von **Villefranche** an der Saone haben wichtige Baumwollfabriken und besuchte Viehmärkte. Südwestlich von Lyon und unweit der Loire liegt **Montbrisson***, eine schlecht gebaute aber in einer blühenden und üppigen Gegend situierte Stadt. Lyceum, Mineralbäder. Sie zählt 6000 E. — Durch eine Eisenbahn mit ihr verbunden ist die Fabrikstadt **St. Etienne**, am Furens, mit 112,000 Ew. Die vielen Gewehr-, Quincaillerie waren-, Wolle-, Sammet-, Eisen- und

Seidenbandfabriken von Etienne und der Umgegend beschäftigen an 60,000 Arbeiter. Etienne ist der Mittelpunkt des wichtigsten Steinkohlengrubenbezirks in Frankreich. — Die benachbarten Städte **St. Chamond**, 14,000 E., und **Rive de Gier**, 16,000 E., am Gierflusse haben lebhafte Industrie in Seide, wichtigen Handel. — **Clermont***, am Fuße des Berges Puy de Dome (Observatorium) sich erhebend, ist der Sitz eines Bischofs, einer Universität (Akademie), Lyceum und besteht aus den zwei $^1/_2$ Stunde voneinander entfernten Städten **Clermont** und **Montferrand**, welche aber seit der Revolutionszeit als eine Stadtgemeinde betrachtet werden, daher auch der Name Clermont-Ferrand kommt. Die Stadt hat 10 Kirchen, unvollendete Kathedrale, mancherlei Fabriken, ansehnlichen Handel und 33,000 E. Für Unterrichtsanstalten aller Art ist hier reichlich gesorgt. Im Jahre 1095 wurde zu Clermont ein großes Konzilium abgehalten, dem der Papst Urban II. selbst beiwohnte. Es wurde hier der Gottesfriede und der erste Kreuzzug beschlossen. Auch ist Clermont der Geburtsort von Blaise Pascal. Dieser wurde am 19. Juni 1623 geboren und war einer der größten Geister und verehrungswürdigen Menschen, das Gebiet der Religion wie der Mathematik mit gleich durchdringendem Scharfsinne durchforschend. Am 19. August 1662 starb er. — **Riom** mit 10,000, **Ambert** mit 4000, **Thiers** mit 10,500 Ew. sind Städte, in denen viel Industrie und verhältnismäßig starker Handel sich findet. — **Aurillac*** an der Jourdane (Lyceum) zählt 12,000 E., welche mehrere Fabriken unterhalten und ansehnlichen Handel mit Vieh und Käse treiben. Mineralbad. Auf einem 150 m hohen Basaltkegel, an dem sich der Dauzan hinwindet, erhebt sich die Stadt **St. Flour**, der Sitz eines Bischofs mit 5000 E. — **Chaudes-Aigues**, Flecken, 1150 E., besuchte warme Bäder. — In der Umgegend der Stadt **Salers** an der Marone mit 2000 E. wird das schönste Vieh in der Auvergne gezogen. — Nördlich von Clermont liegt **Moulins***, am Allier, über den eine bewunderungswürdige, 325 m lange Brücke führt, der Sitz eines Bischofs, Lyceum, hat 20,000 Ew., Eisen- und Stahlfabriken, Handel mit deren Fabrikaten, Holz und Steinkohlen. Kathedrale, Stadthaus, Justizpalast. In der Nähe sind Mineralquellen. In dem Dorfe Commentry, 10,000 E., ist eine Spiegelfabrik, die nahe an 1000 Arbeiter beschäftiget, und die Stadt **Amand** am Cher, mit 8000 E., ist der Mittelpunkt eines bedeutenden Handels mit Mastvieh und Kastanien. Eisengewerbe und Kohlengruben in der Gegend. — **Bourbon l'Archambault**, Stadt, 3000 E., und **Vichy**, Stadt, 8500 E., sind beide berühmte Badeorte. — Nördlich von Moulins und am Einflusse der Niere in die Loire ist erbaut der Bischofssitz **Nevers***, mit einer 22 Bogen zählenden Brücke über die Loire, einer schönen Kathedrale, einem alten Schlosse und 20,000 Einw., deren Nahrungsquellen hauptsächlich eine Eisen- und Stückgießerei, Fabriken in Glas, Email, Fayence, das berühmteste Porzellan in Frankreich, sowie erheblicher Handel bilden. In der Nähe sind Eisenhämmer. — In **Bourges***, am Zusammenflusse des Auron und Evre, Sitz eines Erzbischofs, ist ein altes, sehenswertes Schloß, eine der schönsten gotischen Kathedralen Frankreichs, ein weitläufiges ehemaliges Jesuitenkollegium und ein Lyceum. Die Stadt, umgeben von Mauern, die aus der Römerzeit herrühren und mit 80 Türmen besetzt sind, zählt 30,000 E., die einige Tuch-, Eisenwaren- und Baumwollfabriken unterhalten. In der Nähe liegt der eisenhaltige Gesundbrunnen St. Fermin. Als fast ganz Frankreich im Besitz der Engländer war, hatte Karl VII. hier seine Residenz, auch wurden hier mehrere Kirchenversammlungen gehalten. — **Guéret**, an der Creuse, ist schön gebaut, hat zwischen 2 Bergen eine romantische Lage und 5000 Ew., die viel mit Vieh handeln. — In **Ahun**, einer Stadt an der Creuse mit 1100 E. zu deren Kirche am Rochustage zahlreiche Pilger wallen, wird eine eigentümliche Industrie getrieben. Einige Spekulanten nämlich erhandeln gegen etliche Ellen grober Spitzen von den pilgernden Bäuerinnen das Kopfhaar, schneiden es ihnen vor der Kirchthüre ab und treiben mit dem Haar Handel nach Paris. — **Felletin** an der Creuse, Stadt, 3000 E. **Aubusson**, Stadt, 6500 E., beide mit lebhafter Industrie in Teppichen.

12. Die Provinz Bourgund oder Bourgogne

mit den 4 Departements: Ain, Saone-Loire, Goldhügel und Yonne.

Bourg*, mit dem Beinamen en Bresse, ist ein alter und unansehnlicher Ort an der Reyssouse, hat ein prächtiges Hospital, ein Lyceum, eine herrliche gotische Hauptkirche, Notre-Dame, mit vielen Kunstschätzen u. zählt 12,100 E. Hier wurde der berühmte Astronom Lalande am 11. Juli 1732 geboren. In den nahen Steinbrüchen werden die besten lithographischen Steine in Frankreich gewonnen. — **Lagnieur**, Stadt, 2100 E. und **Saint Rambert**, Stadt, 2000 Ew., haben beide lebhafte Industrie in Leinwand und Strohhüten. — **Sens**, Stadt, 12,500 E., Sitz eines Erzbischofs, Kathedrale, 1140 Kirchenversammlung. — Die 6000 E. der südlich gelegenen Stadt **Belley** an der Rhone treiben mit Lithographiesteinen einen bedeutenden Handel. In Belley residiert ein Bischof. — **Maçon***, an der Saone, über welche eine 90 m lange Brücke führt, zählt 16,500 E., welche starken Uhren-, Thonwaren-, Wein-

und Getreidehandel treiben, berühmte Marmelade aus Weinbeeren bereiten. — In dem nahen **Clugny**, einer Stadt in einem Thale an der Garonne, mit 6000 E., befindet sich die ehemalige Abtei, welche besonders merkwürdig ist als die Bildungsschule Gregors VII. Bei dem großen Dorfe Romanéche sind die größten Braunsteingruben in Frankreich. — Nordwärts liegt **Chalons sur Saonne**, 227 km entlegen von Chalons sur Marne. Die Stadt zählt 20,000 E., hat ein Lyceum, eine wichtige Warenniederlage für Nord- und Südfrankreich, einen sehr lebhaften Handel auf dem Kanal du Centre nach der Loire einerseits und der Saone auf- und abwärts nach dem Rheine oder der Rhone andererseits. — Die Stadt **Autun** am Arroux hat merkwürdige zahlreiche römische Altertümer und 11,000 E. Hier war vor der Revolution von 1789 der am 17. Mai 1838 verstorbene Fürst Talleyrand Bischof. Er war das vollendetste Musterbild eines Diplomaten der alten Schule. — **Bourbon-Lancy**, Stadt, 1700 E., berühmte Mineralbäder. — Am Zusammenflusse der Ouze und Suzon liegt in einer reizenden und fruchtbaren Gegend **Dijon**, der Sitz eines Bischofes, eines Gerichtshofes und einer Universität (Akademie mit 3 Fakultäten). Hier befinden sich ein altes Schloß, mehrere schöne Kirchen, schöne Spaziergänge, einige Fabriken in Tuch, Decken, Spitzen, Essig, Senf, hat Handel mit Mehl und Burgunder Wein und 47,000 E. Zu Dijon wurden 1075 und 1199 Kirchenversammlungen gehalten. In dem Pfarrdorfe Fontaine-le-Dijon, eine Stunde entfernt, wurde der heilige Bernhard 1091 geboren, eine der erhabensten, wunderbarsten und wohlthätigsten Gestalten des Mittelalters, den man den „honigfließenden Lehrer" und dessen Schriften „einen Fluß des Paradieses" nannte, und von dem Luther sagt: „Ist je ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war es St. Bernhard." — Das benachbarte Städtchen **Montbard**, mit 2400 E. ist merkwürdig als Geburtsort Buffons, eines der größten Naturforscher und Schriftsteller des 18. Jahrhunderts. — **Beaune, Pomard** und **Volenay**, sind berühmt durch Weinbau und Weinhandel. — **Auxerre*** an der Rhone hat unter seinen 14 Kirchen eine prächtige, ehemalige Kathedrale, Lyceum, 14,000 E., welche starken Handel mit Wein und Holz treiben. — Zu **Vezelay**, einer kleinen Stadt mit 2000 E., predigte 1146 der heilige Bernhard den zweiten Kreuzzug.

13. **Die Provinz Franche-Comté** oder **Hochburgund**

mit den 4 Departements: Doubs, Jura, Obersaone und Belfort.

Die sehr alte, aber feste Stadt **Besançon**, an dem Doubs, ist der Sitz eines Erzbischofs, eines Gerichtshofes, einer Universität (Akademie), hat auf einem fast unzugänglichen Felsen eine Citadelle, 10 Kirchen (Kathedrale, Johanneskirche), ein schönes Hospital, zahlreiche Fabriken, großen Weinhandel, 43,544 Einw. und römische Altertümer, worunter ein Theater und eine Wasserleitung. — **Pontalier**, Stadt, 5500 E., wichtiger Handel zwischen Frankreich und der Schweiz. — **Saint Hippolyte**, Stadt, 5000 Ew., Quincailleriefabriken, Eisenwerke. — 72 km von Besançon entfernt liegt **Lons le Saulnier***, an der Vaille, mit einer Saline, starker Industrie (Lederfabriken, Färbereien, mussierende Weine), lebhaftem Handel und 8500 Ew. In der Nähe sind Silber- und Kupferminen, sowie auch Salzwerke. — **Saint Claude** an der Vienne, Stadt, 7200 Ew., Bischofssitz, Industrie in Drechslerwaren, Wolle, Handel mit Wein. Septmoncel, Dorf mit Käsehandel. — **Dole** und **Morez**, Industrie- und Handelsplätze. — **Arbois**, Stadt, 4500 Ew., Weinbau. — **Vesoul***, am Drugeon und von Rebhügeln umgeben, ist die Niederlage der Fabrikate vieler naher Hammerwerke und hat 8100 Ew., welche Weinbau treiben. In der Umgegend sind warme Bäder, römische Altertümer, die Höhlen von Echenoz la Meline, merkwürdig wegen ihrer Ausdehnung und der Menge der Tierknochen, endlich die intermittierende Quelle Frais Puits. — **Mömpelgard**, am Alaine, zählt 6500 E., hat namentlich Uhrenfabrikation, ist der Geburtsort Cuviers, des berühmtesten und gediegensten französischen Gelehrten und Naturforschers neuerer Zeit und gehört in das Departement Doubs, dessen Hauptstadt Besançon ist. — **Belfort**, Stadt, 15,000 Ew., Waffenplatz. — **Gray** und **Luxe St. Bresson** sind Industrieorte in Eisen, Glas, Papier. — **Luxeuil**,, Mineralbäder.

14. Die 4 Departements **Meurthe, Mosel, Maas** und **Vogesen**.

Der größte Teil des früheren Departements der Mosel wurde im Jahre 1871 an das deutsche Reich abgetreten. Aus dem Reste dieses sowie des Departements Meurthe wurde das Departement **Meurthe** und **Mosel** gebildet. — **Nancy***, unweit der Meurthe, ist der Sitz eines Bischofs, einer Universität, Akademie, eines Gerichtshofes und gehört zu den schönsten und regelmäßigst gebauten Städten Frankreichs, hat prachtvolle Gebäude (Stadthaus, Präfektur,

Theater), schöne öffentliche Plätze (Königsplatz) und reizende Spaziergänge. Merkwürdig sind die Hauptkirche und das alte Schloß. Die 70,000 E. unterhalten Buchdruckereien, Fabriken in Lichtern u. Likören. In der Schlacht von 1477 am 5. Januar kam Karl der Kühne von Burgund hier ums Leben. Das Mutterhaus des 1652 hier gestifteten Ordens der barmherzigen Schwestern, St. Charles, befindet sich hier. — Südostwärts liegt an der Meurthe die Stadt **Luneville**, deren 15,000 Ew. viel Fayence, Seide und Wolle fabrizieren. Das hiesige Schloß war die Residenz der Herzoge von Lothringen, jetzt Ruine. Hauptsächlich merkwürdig ist Luneville durch den zwischen Frankreich, Österreich und dem deutschen Reiche den 9. Februar 1801 geschlossenen Frieden. — Die feste Stadt **Toul** an der Mosel ist sehr alt und in einer weinreichen Gegend erbaut, hat einen sehr schönen Dom, Fayencefabriken und 8000 E. (Denkmal der Belagerung 1870.) — **Bar le Duc** an der Eisenbahn von Straßburg nach Paris, hat ein Schloß, verschiedene Fabriken, Handel mit Wein und eingemachten Früchten und 16,000 E. — In der benachbarten Stadt **Ligny** am Ornain wohnen 5000 Menschen. — **Verdun**, nördlich von hier und an der Maas gelegen, ist ein Waffenplatz ersten Ranges, der Sitz eines Bischofs, hat eine starke Citadelle (Militärstrafanstalt), 9 Kirchen, ein theologisches Seminar und 13,000 E., die sich von Lederbereitung, Likör- und Konfiturenfabrikation, Weinbau und Handel nähren. Verdun ist geschichtlich berühmt durch den Vertrag von 843 am 11. August, bezüglich der Teilung des fränkischen Reiches. — Südlich von Nancy liegt **Epinal** an der Mosel, mit Lyceum, 15,000 E., bedeutenden Gewerben und wichtigen Eisen-, Leinwand-, Fayence- und Papierfabriken in der Umgegend. — Die Stadt **Remiremont**, gleichfalls an der Mosel erbaut, wird von einer industriereichen, besonders in der Baumwollweberei sehr thätigen Gegend umgeben, hat wichtigen Käsehandel und 7000 E. In dem Dorfe Domremy an der lothringischen Grenze wurde das Wundermädchen Johanna von Arc 1411 geboren. — **Plombieres**, Stadt mit 1100 E., Eisen- und Stahlfabrikation und berühmten warmen Bädern. — **Bussang** mit einer Mineralquelle. — **Saint Die**, Stadt mit 12,000 E. u. einem Bischofssitze. — **Montmedy**, Festung an der Chiers, mit 1800 E. und gotischer Kirche. — **Briey**, Stadt mit 2000 E. und Textilindustrie. — **Longwy** am Chiers, Stadt und Festung, mit 4000 E., Metall-, Spitzen-, Teppich- u. Fayencefabrikation. — **Rosieres aux Salines**, Stadt mit 2200 E., **Dieuze**, Stadt, beide mit Salinenwerken. — **Baccarat**, Stadt mit 5000 E. Die Dörfer Saint Quirin und Cirey haben Glas- und Spiegelfabriken.

15. Provinz Champagne

mit den 4 Departements Marne, Ardennen, Aube und Obermarne.

Das alte Catalanum ist das heutige **Chalons sur Marne***, der Sitz eines Bischofs mit einer großen Kathedrale, einem Lyceum, einer Gewerbeschule u. 17,500 E. Über die Marne führt eine herrliche Brücke. Auf der hiesigen Ebene, den Catalaunischen Feldern, wurde Attila 451 von Aëtius in einer blutigen Schlacht geschlagen, von der die Sage erzählt, daß die Geister der Gefallenen noch drei Tage nach der Schlacht sich bekämpft haben. Chalons sur Marne ist von Chalons sur Saone 227 km entfernt. — **Rheims** ist eine sehr alte Stadt, der Sitz eines Erzbischofs und als Krönungsstadt der französischen Könige berühmt, mit herrlicher Kathedrale und römischen Baudenkmälern. Sie zählt 92,000 E., welche sich von Wollzeugfabriken, Weinbau und Weinhandel nähren. Der in der Umgegend wachsende Champagnerwein gilt als der vorzüglichste, auch sind die hiesigen Pfefferkuchen berühmt. Hier wurde König Chlodwig durch den heiligen Remigius getauft, und hierher führte das Mädchen von Orleans den König Karl VII. zur Krönung. — In der Stadt **Epernay** an der Marne ist der Hauptsitz des Champagnerweinhandels, wie denn auch die trefflichsten Sorten dieses Weines in der nächsten Umgebung (Oly, Silery) gewonnen werden. Außerdem verfertigen die 16,000 E. noch ausgezeichnetes Töpfergeschirr. Merkwürdig sind insbesondere die in den weicheren Kreideboden getriebenen Keller, welche hinsichtlich ihres Umfanges und ihrer Verschlingungen mit den Labyrinthen der Alten sich vergleichen lassen. — Zu **Menehould**, einer Stadt an der Aisne, mit 3500 E., erkannte den 22. Juni 1791 abends der Posthalter Drouet den fliehenden König Ludwig XVI., holte ihn auf der nächsten Poststation, indem er Umwege benützte, in Varennes, ein und veranlaßte dessen Gefangennehmung und Zurückführung nach Paris. — Nordöstlich von Chalons liegt an der Maas **Mezieres*** mit einer Citadelle und 5000 E. Metallindustrie. — Jenseits der Maas ist die Stadt **Charleville** mit 14,500 E. und einer vorzüglichen Gewehrfabrik. — Bei **Rocroy**, **Beaumont** und **Bazeilles** sind Schlachtfelder aus dem Kriege 1870/71. — Die feste Stadt **Sedan** an der Maas hat schöne Kasernen, ein Zeughaus, Militärhospital, Lyceum und 16,500 E., welche namentlich sehr viel Tuch fabrizieren, jährlich im Werte von 17 Mill. Franken. In dem hiesigen Schlosse wurde Turenne, einer der größten Feldherrn Frankreichs,

am 11. September 1611 geboren. Schlacht am 1. September 1870 und Kapitulation der französischen Armee, Gefangennahme Napoleons III. — Bei **Troyes**, einer Stadt mit 45,000 E., Lyceum, Seminar, großer Bibliothek, reichen Baumwollfabriken und ausgedehntem Handel, wird die Seine schiffbar. Hier residiert ein Bischof. — In **Arcis sur Aube**, einer Stadt an der Aube mit 3000 E., wurde Danton, einer der mächtigsten Charaktere und Träger der französischen Revolution, am 28. Oktober 1759 geboren. Er starb am 5. April 1794 auf dem Schafott. — **Bar sur Aube** an der Aube ist eine kleine Stadt mit 4500 E., welche Weinbau treiben. — Zwischen den beiden vorigen Städten liegt an demselben Flusse die Stadt **Brienne** mit 5000 E., einem Schlosse und der ehemaligen Militärschule, in welcher Napoleon seine erste Bildung genoß. Die Schlacht bei Brienne am 1. Februar 1814 war die erste, welche die Verbündeten auf altfranzösischem Boden gewannen. Durch sie wurde der Weg nach Paris und zum Sturze des Kaisertums gebahnt. — Die feste Stadt **Chaumont*** an der Marne hat ein Lyceum, Stadthaus, einen Justizpalast, 9200 E., Handschuhfabriken und in der Nähe Eisengruben und Eisenhämmer. — Südlich liegt die Stadt **Langres** unweit der Quelle der Marne. Sie ist der Sitz eines Bischofs, hat eine schöne Kathedrale, ein Lyceum, berühmte Fabriken in Messerschmiedewaren, wichtigen Handel mit Mühlsteinen und 8000 E. Verschanztes Lager. — Die Stadt **Joinville** am Fuße eines Berges, den ein altes Schloß ziert und der von der Marne bespült wird, hat 5000 E. und starken Weinbau. Hier wurde 1576 die heilige Liga geschlossen, die den Zweck hatte, den Herzog von Guise auf den französischen Thron zu bringen. — **Bourbonne les Bains**, Stadt mit 4200 E. und berühmten Mineralbädern.

16. Departement Savoyen und Obersavoyen

oder das ehemalige Herzogtum Savoyen

(kam 1860 an Frankreich und bildet die beiden Departements).

Der Hauptort ist **Chambery** am Zusammenflusse der Albana und Laisse, in einem weiten, militärisch wichtigen Thale, von mäßigen mit Villen, Gärten und Landhäusern besetzten Bergen umschlossen, worein 4 Alpenthäler münden. Diese Stadt ist der Sitz eines Erzbischofes und obersten Gerichtshofes, hat ein altes Residenzschloß, eine große Kaserne, ein neues Theater, ein theologisches Seminar, Schulen für Medizin und Jurisprudenz, ein Gymnasium, eine Malerschule, eine Ackerbaugesellschaft und 15,000 E. Der hiesige Gewerbfleiß, namentlich in Destillation und in Fabrikation von Linnen, Leder, Seife, Spitzen, Seidenwaren, Holzartikeln und Hüten ist sehr rege und der Handel, namentlich Speditionshandel, sehr bedeutend. Dem Archäologen, Naturforscher und Freund malerischer Ansichten gewähren die Umgebungen von Chambery mannigfaches Interesse, so namentlich das Thal von Aix mit der gleichnamigen Stadt, seinen berühmten Heilquellen und römischen Altertümern. **Aix les Bains** ist das alte Aquä Allobrogum und hat 3000 E. Ferner sind erwähnenswert der Wasserfall der Doria, die Bäder Laboisse und der 66 m hohe Katarakt des Albane, sowie das neue Landgut Charmettes, wo Rousseau einige Jugendjahre verlebte. — Nördlich von hier ist die freundliche Stadt **Annecy**, in einer reizenden Lage an dem schönen See gleichen Namens, mit 9500 Einw., den meisten Fabriken in Savoyen, worunter eine Baumwollspinnerei, welche über 400 Arbeiter beschäftiget, und Glasfabrikation, lebhaftem und wichtigem Handel. — In der Stadt **Faverges** leben 1600 Einw., welche eine Seidenzeugmanufaktur unterhalten, die zu den größten der Art gehört, auch beschäftiget die hiesige Tuchfabrik über 500 Arbeiter, außerdem ist noch rege Industrie in Eisen, Kupfer, Papier daselbst. — Am südlichen Ufer des Genfer Sees erhebt sich die kleine Stadt **Evian**, welche 3000 E. zählt, wegen ihrer reizenden Umgebungen und Gesundbäder von vielen Fremden besucht wird, ein Konviktkollegium und Handel mit Kastanien hat. — Auf einem hohen Hügel, an dessen Fuße die Arve fließt, ist südlich von Evian erbaut die Stadt **Sallanche** mit 1800 Ew. und gehört zum Maglanthale, welches eine Fortsetzung des Chamounythales ist, eines der romantischsten Thäleram Fuße des Montblanc, dem höchsten Berge von Europa. Das Dorf Chamouny (Chamonix) zählt 500 E., welche sich mit Verfertigung grober Tuche beschäftigen, sodann teils als Führer von Reisenden, teils als Hirten u. Jäger leben. Den 10. Juli 1855 brannte der Ort bis auf wenige Gebäude ganz ab. Von hier an besteigt man den Montblanc und besucht das Eismeer (Mer de Glaçe) auf dem Mont-en-Vert. Dieses Eismeer ist ein Thal, welches zwischen dem Charmoz u. Dru liegt, ½ Stunde lang, 2 Stunden breit und mit Eis angefüllt ist, und Ähnlichkeit hat mit einem plötzlich erstarrten stürmischen See. Das Chamounythal, fern von allen Hauptstraßen, ist 4—5 Stunden lang, ¼ Stunde breit, wird zwischen den grajischen und apenninischen Alpen von der Arve (Dörfer Argentiere und Le Tom im höchsten Teile des Thales) durch-

strömt, gewährt das mannigfaltigste Interesse und ist berühmt durch den aromatischen ganz weißen Honig, welchen man in ihm findet. Der dortige Wasserfall des Nant d'Arpenay stürzt 260 m hoch nieder. — **Boneville** mit schöner Brücke über die Arve. — **Cluses**, Stadt, 1500 Einw., Uhrenindustrie. (Grotte von Balme.) San Gervasio, Mineralbad. Alta-Comba am See Bourget, schöne Abtei mit Fürstengruft von Savoyen (Wunderbrunnen in der Nähe). Les Echelles, Dorf, 560 Ew., Engpaß. — **Albertville**, Stadt, 3200 Ew., Blei- und Silberbergwerke. — **San Giovanni** und **Montiers** sind Bischofssitze.

17. **Departement Seealpen** oder die ehemalige Grafschaft Nizza, (1860 an Frankreich abgetreten).

Die Hauptstadt **Nizza**, am Fuße des steilen Berges Montalban, unweit der Mündung des Paglione in das Mittelmeer, überaus lieblich an einer Reihe amphitheatralisch sich erhebender Hügel gelegen u. von Citronen- u. Orangenhainen umgeben, ist der Sitz eines Bischofes und eines obersten Gerichtshofes, hat ein verfallenes Bergschloß, einen künstlichen guten Hafen und 52,000 Ew., welche mit Likören, Parfümerien, Essenzen, Öl, Seide und künstlichen Blumen Handel treiben. Stadt und Umgegend, durch hohe Gebirge vor den Nordwinden geschützt, sind berühmt durch die außerordentlich reine und gesunde Luft und durch die Milde des Klimas, selbst im Winter, und deshalb der Lieblingsaufenthalt aller derer, die Seebäder brauchen, oder von hartnäckigen Brustübeln gesunden wollen. Die Luft ist so klar, daß man bei gutem Wetter die Gebirge von Korsika sehen kann. Von den öffentlichen Anstalten der Stadt verdienen die höhere Schule für Jurisprudenz und medizinische Wissenschaften und ein Konviktkollegium genannt zu werden. Nizza ist als die Vaterstadt des Mathematikers Maraldi und des Malers Vanloo in historischer Beziehung mannigfach merkwürdig. — Durch einen schroffen Berg von hier getrennt ist die kleine befestigte Stadt **Villafranca**, am Meere und unter einem äußerst milden Klima; sie hat einen sicheren Hafen, eine Navigationsschule, Thunfischfang und 1600 Einw., Schiffswerften und einen Leuchtturm. — Die Geburtsstadt des berühmten genuesischen Seehelden Andreas Doria ist **Oneglia** am Meere mit einem kleinen Hafen und 5000 Ew., die hauptsächlich Oliven bauen und mit Öl handeln. — Die Seestadt **Mentone** (im Jahr 1861 durch Kauf von dem Fürstentum Monaco erworben und dem Departement Seealpen einverleibt) hat einen Hafen, ziemlich lebhaften Küstenhandel, Citronenbau, 7000 Einw., und ist klimatischer Kurort. — **Roccabrune** ist eine kleine Stadt, Strohflechterei, Olivenbau. — **Turbia**, Stadt, 1200 Ew., Alabasterbrüche. — **Tenda**, Stadt, mit Kunststraße über den Col di Tenda. — **Grasse**, Stadt am Fuße der Seealpen, 8000 E., Fabrikation in Essenzen, Seifen 2c., Südfrüchtenhandel. — **Cannes**, Stadt, 15,000 E., besuchter Kurort mit Seebädern. — **Antibes**, befestigte Stadt, 4000 Einw., Hafen, Schiffswerfte, Fischerei.

Das Fürstentum Monaco.

Flächeninhalt: 15 qkm. Bevölkerung: 7100 Einwohner.

Dieses Fürstentum liegt am mittelländischen Meere und besteht seit 1861 nur mehr aus dem Gebiete der Stadt **Monaco** mit 3000 Einw., die auf einem in das Meer vorspringenden Felsen erbaut ist, ein Schloß mit Park, zahlreiche Paläste und Badeanlagen enthält. Einige Dörfer in der Umgebung, die 4100 E. zählt.

Departement (Insel) Korsika.

Flächeninhalt: 8747 qkm. Bevölkerung: 275,000 Einwohner.

Diese Insel, durch die Straße von Bonifacio von Sardinien getrennt, gehört unter die Botmäßigkeit Frankreichs, wird von zwei Bergketten, deren höchste Gipfel ganz kahl und wenigstens den größeren Teil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt, ihre Abhänge aber reich bewaldet sind, durchzogen. Die Gebirgsketten erreichen in der Mitte ihres Zuges in dem Monte Rotondo 2550 m und im Paglia Orba 2450 m Höhe. Mit Ausnahme der kleinen Ebenen von Mariana und Aleria ist Korsika ein Gebirgsland, von dessen Höhen viele kleine Flüsse herabkommen, worunter der Golo und Tavignano die bedeutendsten der Insel, und bedeutender als der Fango,

Liamone, Valinco, Tarava sind. Im Sommer trocknen die meisten derselben aus, treten aber im Frühjahre und Herbste oft über ihre Ufer und richten große Verwüstungen an. Im Innern von Korsika giebt es zwei bedeutende Seen, den Ino und Creno; auch Heilquellen und warme Bäder fehlen nicht. Während die Ostküste sich verflacht, von Lagunen und Sümpfen zum Teil bedeckt wird, finden sich auf der Westküste Baien, tiefe Buchten und sichere Häfen für bedeutende Flotten (Ajaccio, Calvi, Saint Florent, Valinco, Porto Vecchio). Das Klima ist im ganzen gesund und mild, auf den Höhen der Gebirge rauh und stürmisch im Winter. Der Boden ist in den Thälern und an den Küsten sehr fruchtbar, erzeugt Getreide, Wein, Flachs, treffliche Südfrüchte, Oliven und ganze Wälder von Kastanien, wird aber von den Bewohnern nicht gehörig bebaut. Das Tierreich gewährt Rindvieh, Pferde, Esel, Maultiere, grobwollige Schafe, Austern, Thunfische, Sardellen u. s. w. Die Gebirge enthalten Eisen, Blei, Kupfer, Marmor, Alabaster. Die Industrie liefert treffliche Seide.

Die katholische Einwohnerschaft der Insel spricht ein verdorbenes Italienisch. Ohne Industrie und Handwerke leben die Korsen größtenteils zwischen unzugänglichen Klüften und Gebirgen, teils aus Furcht vor der ungesunden Luft des Strandes, teils um Schutz gegen ihre Feinde zu haben. Jeder macht sich seine Bedürfnisse selbst; Wohnungen, Hausgeräte und Kleidung sind ärmlich. In ihrem Charakter sind Stolz, Freiheitsliebe, Gastfreundschaft, Trägheit die bedeutendsten Merkmale, auch ist es der französischen Justiz noch nicht gelungen, die Greuel des Mordes und Raubes, als Ausbrüche fürchterlicher Blutrache, zu vertilgen.

Die Ureinwohner Korsikas waren ligurischen Stammes und Vandalen, Gothen, Griechen und Araber waren nacheinander Herren der Insel. Im Jahre 1284 entrissen die Genueser dieselbe der Botmäßigkeit der Pisaner, mußten sie aber 1768 an Frankreich abtreten. 1793 bemächtigten sich die Engländer der Insel, waren aber bei dem Volke so wenig beliebt, daß sie schon im Oktober 1796 den von Livorno aus gelandeten Franzosen wieder weichen mußten. Seitdem blieb Korsika bei Frankreich und hat alle Phasen von dessen neuester Geschichte mit durchgemacht.

Sie bildet ein Departement Frankreichs und zerfällt in 5 Arrondissements: Ajaccio, Bastia, Calvi, Corte und Sartène.

Ajaccio liegt am gleichnamigen Meerbusen der Westküste, ist der Sitz eines Bischofs, ziemlich gut gebaut, hat einen durch eine Citadelle geschützten, geräumigen und sicheren Hafen, eine Akademie, ein Gymnasium, eine Muster- und polytechnische Schule. Die 15,500 E. beschäftigen sich mit Korallen- und Sardellenfischerei. Der Handel mit Öl und Wein ist ziemlich lebhaft. Unter den Gebäuden steht obenan die Kathedrale. Hier wurde Napoleon, Kaiser der Franzosen, den 15. August 1769 geboren, dessen hervorstechendste Charakterzüge Entschlossenheit, Selbstvertrauen, Energie, schnelles Handeln waren, lauter Eigenschaften eines trefflichen Soldaten. Allein selbstsüchtig und ehrgeizig, ward er zu einer Geißel Gottes und es darf das Unglück, welches mit Beschreitung der russischen Grenze in seine Laufbahn hereinbrach, nicht als ein äußerliches und zufälliges Ereignis angesehen werden. Er wurde von derselben Macht, die ihn groß werden ließ, gestürzt. Verbannt und von der Welt geächtet, starb er den 5. Mai 1821 auf der Felseninsel Helena im atlantischen Ocean. — Die ehemalige Hauptstadt der Insel ist **Bastia** im Norden und der Insel Elba gegenüber. Sie ist befestigt und hat ein hochgelegenes Schloß, einen Hafen, Eisenwerke, wichtigen Handel und 18,000 E., worunter viele Gerber und Schwertfeger sind, die treffliche Dolche verfertigen (Statue Napoleons I.). — Die Stadt **Calvi** ist auf der nordwestlichen Küste erbaut am gleichnamigen Meerbusen, sie hat einen Hafen, 2000 E. und festes Schloß. — In südöstlicher Richtung trifft man im Gebirge die Stadt **Corte** mit einem Schlosse auf einem hohen und steilen Berge, der nur einen einzigen

schmalen Zugang hat, und 5000 E. — — Südlich von Ajaccio liegt die 4000 E. zählende Stadt **Sartene** und in der äußersten Südspitze der Insel die feste Stadt **Bonifacio**, deren 3000 E. viele Korallen fischen (Meeresgrotte).

Außerhalb Europa besitzt Frankreich noch folgende Kolonien:

In Asien: Cochinchina und Agenturen in Indien:

In Afrika: Senegal, Gabon, Reunion, Mayotte, Madagaskar, Algier.

In Amerika: Guyana, Guadeloupe, Martinique, St. Pierre und Miquelon.

In Australien (Polynesien): Neu-Kaledonien, Loyalitätsinseln, Marquesasinseln, Tahiti, Tuamatu- und Gambierinseln, Tubuaï, Rapa.

Schutzstaaten sind: Tunis in Afrika und Kambodja in Asien.

Die Kolonien und Schutzstaaten Frankreichs haben einen Flächenraum von 1,147,876 qkm mit etwa 9 Millionen Einwohnern.

Das britische Reich.

Flächeninhalt: 314,950 qkm. Bevölkerung: 37,500,000 Einwohner.

§. 1. Das britische Reich in Europa, Großbritannien, besteht aus zwei großen, nebst verschiedenen kleineren Inseln, die zwischen dem atlantischen Ocean und der Nordsee, dem mitteleuropäischen Festlande gegenüber liegen. Es nimmt unter den fünf Großmächten unseres Erdteiles eine der ersten Stellen ein, wenn man des britischen Volkes ausgebildeten Kulturzustand, dessen physische, technische und intellektuelle Entwicklung erwägt; wenn man seine schrankenlose Betriebsamkeit und seine Wohlhabenheit berücksichtigt, vermöge welcher es Unternehmungen auszuführen imstande ist, die ans Unglaubliche grenzen. Faßt man endlich Großbritanniens auswärtige Besitzungen und dessen allmächtigen Einfluß auf die nicht europäischen wichtigeren Reiche ins Auge, so wird man in ihm das moderne Weltreich erblicken müssen, dem ohne Zweifel eine größere Zukunft bevorsteht, als den macedonischen und römischen Weltreichen, weil es nicht durch rohe Gewalt, sondern durch Intelligenz und kalte Berechnung herrscht. Das britische Reich ist aber auch in seinen europäischen Bestandteilen relativ das volkreichste unter den Großmächten.

Was die Religionsverhältnisse Großbritanniens anlangt, so zählt die anglikanische bischöfliche oder Hochkirche 26 Millionen Bekenner unter 2 Erzbischöfen und 26 Bischöfen: die katholische Kirche 6,500,000 Anhänger, welche als Katholiken unter 7 Erzbischöfen und 42 Bischöfen stehen. Ferner giebt es Presbyterianer, Methodisten, Indepedenten, Unitarier, Socinianer, Menoniten, Quäker und Lutheraner, zusammen über $4^1/_2$ Millionen, endlich an 75,000 Juden. — Für die höhere geistige Bildung sorgen 14 Universitäten, welche eine wesentlich verschiedene Einrichtung von denen in Deutschland haben. Die Namen derselben sind bei den einzelnen Ländern angeführt. Die Lehranstalten für Technik, Handel, Kriegskunst und Nautik sind zahlreich. An Gymnasien, Realschulen und Vorbereitungsschulen zählt man 1400, an Gewerbeschulen 800. In England-Wales und Schottland sind etwa 20,700 Volks-(Elementar-)Schulen, in Irland 7560.

Das Volksschulwesen Großbritanniens steht auf einer niedrigen Stufe, indem nur 20 % richtig lesen und schreiben, 30 % gar nicht lesen und schreiben können.

Das britische Reich, zwischen 40° 53′—60° 49′ nördl. Breite und 0° 34′—12° 57′ westl. Länge von Paris gelegen, ist von der Natur an sich nicht so gesegnet, wie das benachbarte Frankreich, aber durch die Emsigkeit und Betriebsamkeit sind die Naturerzeugnisse so sehr vermehrt worden, wie es menschlicherweise nur irgend möglich ist. Am glänzendsten zeigt sich aber der Brite in Beziehung auf das Fabrikwesen und den Handel. Es giebt fast keinen Zweig des ersteren, der nicht auf eine hohe Vollkommenheit gebracht worden wäre; der Handel ist der ausgedehnteste auf der Erde. Die Zahl der britischen Handelsschiffe beläuft sich nach amtlicher Angabe auf 25,200 einregistrierte Küsten- und Seeschiffe, Segel- und Dampffahrzeuge. Die Bemannung der Handelsflotte besteht aus 275,000 Seeleuten ohne die Kapitäne. Niemals hat irgend ein anderes Volk der Erde die Schiffahrt mit solchem Eifer und in solcher Ausdehnung betrieben, wie das englische: sie ist der Haupterwerbszweig der Nation, die Quelle ihrer Reichtümer. Früher waren Ackerbau und Viehzucht die wichtigsten Nahrungsquellen des Landes, und besonders die Schafzucht wurde die erste Grundlage seines Reichtums: so ist es natürlich, daß diese Erwerbszweige auch jetzt noch in großem Flor stehen und daß die reichen Familien stets nach großem Grundbesitz gestrebt haben und noch streben. In den Kolonien zählt man über 13,800 Handelsfahrzeuge mit 91,000 Mann Besatzung. Mehr als 125 schiffbare Kanäle mit einer Länge von 4580 km und 50 Tunnels und zahlreiche Eisenbahnen durchschneiden das Reich nach allen Richtungen und bilden ein höchst wichtiges Beförderungsmittel für den Verkehr. Namentlich wird aber dieser durch die vielen Handelsgesellschaften, Assekuranzen und Banken gehoben, von denen letzteren die bekannte „Bank von England" die berühmteste ist. Diese hat einen Barvorrat von 23 Millionen Pfund Sterling und ihre Noten, die sich im Umlaufe befinden, betragen beinahe 26 Millionen Pfund Sterling. Bank von Irland, königliche Bank, Westminsterbank.

Das Reich bildet eine Erbmonarchie mit repräsentativer Verfassung. An der Spitze der Regierung steht ein König, derzeit die Königin Viktoria. Der Souverän ist zugleich Oberhaupt der anglikanischen Kirche. Die höchsten Staatsbehörden sind: Das Kabinett (Ministerium) mit 14 Mitgliedern; der geheime Rat mit 200 Mitgliedern; das Parlament übt die gesetzgebende Gewalt aus; es besteht aus dem König (jetzt der Königin) und dem Hause der Lords (Oberhaus, 537 Mitglieder) und dem Hause der Gemeinen (Unterhaus, 658 Mitglieder).

§. 2. Großbritannien ist der politische Name für die vereinigten Königreiche England, Wales, Schottland und Irland; Helgoland vor der Elbemündung, Gibraltar an der Südspitze von Spanien, die Maltainseln und die Insel Cypern im mittelländischen Meere. Die Urgeschichte dieses Inselreiches ist in das Dunkel der Sage gehüllt. Seine Küsten waren schon den Phöniziern bekannt, sowie auch den Karthagern. Doch erfuhr man über dessen Bewohner erst durch Julius Cäsar Bestimmteres, nachdem dieser mehrmalige, freilich erfolglose Landungen in Albion, d. i. Britannien, oder die östliche Hauptinsel (England und Schottland) unternommen hatte. Im Jahre 78 nach Christus erst vermochten es die Römer, unter Vespasian sich hier festzusetzen, ohne jedoch Wales und Schottland ganz besiegt zu haben. Die Römer behaupteten das Land bis zum Jahre 412; da aber die Briten schutzlos den Einfällen ihrer Feinde, den räuberischen Schotten, Picten und Caledoniern preisgegeben waren, so verjagten sie die römischen Beamten und erklärten sich für unab-

hängig. Allein vierzig Jahre nach dem Abzuge der Römer sah sich der mächtigste der britischen Könige, Vortiger, genötigt, Hilfe gegen die Einfälle der nordischen Barbaren zu suchen, welche ihm von den Angelsachsen unter Hengist und Horsa in der Mitte des fünften Jahrhunderts geleistet wurde. Dieser deutsche Volksstamm aber gefiel sich so sehr in Britannien, daß er das Land selbst in Besitz nahm und die Einwohner nach und nach aus demselben verdrängte, von denen viele nach der Bretagne in Frankreich auswanderten. Die Angelsachsen gründeten sodann die sieben Königreiche Essex, Kent, Sussex, Westsex, Ostangeln, Mercia und Northumberland, welche König Egbert von Westsex unter dem Namen England im neunten Jahrhundert zu einem erblichen Königreiche vereinigte. Dieser Egbert ist als der Stifter des ältesten der gegenwärtig in Europa bestehenden Staaten anzusehen. Schon unter seinen nächsten Nachfolgern aber erlitt das Reich häufig zerstörende Einfälle von den Normännern aus Dänemark und Norwegen, bis es endlich später den Dänen ganz unterlag und von 1013—1042 von denselben beherrscht wurde, worauf Eduard der Bekenner, aus dem alten sächsischen Königshause, den Thron bestieg, jedoch 1066 kinderlos starb. Nun machte der Graf Harald, Statthalter von Westsex, Ansprüche auf den erledigten Thron, wurde aber in der Schlacht von Hastings am 14. Oktober 1066 von Wilhelm aus der Normandie, genannt der Eroberer, besiegt und getödtet. Mit Heinrich I. starb 1135 dessen Haus in männlicher Abstammung aus und nun kam durch die Heirat Heinrichs Tochter, Mathilde, mit Heinrich II. das Haus Anjou auf Englands Thron. Unter Heinrich II. Herrschaft wurde Irland mit England vereinigt. Heinrich II. wußte mittels seiner großen Hausmacht, die den dritten Teil von Frankreich umfaßte, das tiefgesunkene königliche Ansehen in England wieder herzustellen und unter seinen Nachfolgern, denen auch Richard Löwenherz angehörte, wurde der Grund zu der freien Verfassung des Landes gelegt, die sich besonders im dreizehnten Jahrhundert, während der Regierung Heinrich III., ausbildete. An dem offenen Grabe des letzteren, des alten, guten, aber schwachen Heinrichs, ließ sich 1271 Eduard I. Treue von den Baronen des Landes schwören. Dieser König regierte ruhmvoll nach innen und außen, sein Sohn aber, Eduard II., war schwach und leichtsinnig, machte sich verhaßt und mußte 1327 dem Throne entsagen. Sein Sohn und Nachfolger Eduard III. führte bis 1377 kräftig die Zügel der Regierung und eroberte das, von seinem Großvater unterworfene, unter der Regierung seines Vaters aber wieder losgerissene Schottland zurück; auch nahm er den Titel eines Königs von Frankreich an, nachdem er siegreich aus dem Kampfe gegen dieses hervorgegangen war. Es hatten nämlich die ausgedehnten Besitzungen, welche seine Vorfahren in Frankreich besaßen, zu einem förmlichen hundertjährigen Erbfolgekriege zwischen England und Frankreich geführt. Sein Sohn, der ritterliche „schwarze Prinz", starb ein Jahr vor des Vaters Tod. Richard II., welcher nach Eduards Ableben den Thron bestieg, machte sich alsbald durch seine Regierungsmaßregeln so sehr verhaßt, daß es seinem Vetter, dem Herzoge Heinrich von Lancaster, leicht wurde, ihn zu verdrängen und als Heinrich IV. den britischen Thron zu besteigen. Nur drei Könige regierten aus diesem Hause und nachdem Heinrich VI. in Frankreich alle englischen Besitzungen, bis auf Calais und Guines, verloren, und zuletzt 1472 sein Leben gewaltsam im Gefängisse geendet hatte, bestieg Eduard IV. aus dem Hause York den Thron. Jetzt entspannen sich zwischen den beiden Linien York und Lancaster furchtbare Kämpfe, die unter dem Namen des Kampfes zwischen der weißen und roten Rose in der Geschichte bekannt sind, und die 1485 unter Heinrich VII., dem ersten Könige aus dem Hause Tudor, dadurch beendigt wurden, daß dieser die Prinzessin Elisabeth, Eduard IV. Tochter, heiratete. Sein Sohn und Nachfolger Heinrich VIII. war, nach dem Urteile aller Geschichtschreiber, einer der größten Tyrannen und schlechtesten Menschen, welche die Geschichte aufzuweisen hat; das englische Volk aber und dessen Vertreter waren unter seiner Herrschaft in den gemeinsten Servilismus versunken, der es allein möglich machte, daß das, jedem Ehr- und Rechtsgefühle verschlossene Parlament alle Launen und Ungerechtigkeiten des Königs, jeden Einfall seiner Wut bekräftigte und vollzog, wofür denn auch die gerechte Strafe nicht ausgeblieben ist. Er starb, nachdem er eine Art Kirchenreformation eingeführt und sechsmal geheiratet hatte, im Jahre 1547. Im folgte Eduard VI. als sechsjähriges Kind auf den Thron, unter dessen kurzer bevormundeter Regierung die vom Vater begonnene Reformation erstarkte. Im Jahre 1553 bestieg seine Schwester Maria den Thron, welche sich es zur Lebensaufgabe gemacht hatte, den alten Glauben wieder herzustellen, dabei aber leider kaum weniger grausam und fanatisch verfuhr, als die Religionsneuerer verfahren sind. Von 1558 bis 1603 saß Elisabeth, die sogenannte „jungfräuliche Königin" auf Englands Thron. Obwohl sie sich unter ihrer Schwester Regierung öffentlich zur katholischen Kirche bekannte, war sie im ge-

heimen der protestantischen Lehre zugethan. Sie, die Mörderin ihrer Base, der unglücklichen Königin Maria Stuart von Schottland, stellte die Angelegenheiten der Hochkirche Englands fest, führte eine kräftige Regierung, ordnete die vielfach verwickelten Verhältnisse des Landes und begründete die englische Seemacht. Unter ihrem Scepter triften aber auch die Schafotte von katholischem Blute. Nach Elisabeths Tod bestieg als nächster Erbe Jakob VI. von Schottland — das nach Eduards III. Regierung seine Selbständigkeit wieder erlangt hatte — als Jakob I. den englischen Thron und mit ihm also das Haus Stuart. Er regierte bis 1625 und sein Sohn Karl I. endete infolge der gegen ihn ausgebrochenen Revolution auf dem Blutgerüste im Jahre 1649. Großbritannien ward nun eine Republik, zu deren Protektor Cromwell, ein religiöser Schwärmer, 1653 sich aufwarf, die aber mit dessen Tode 1658 ihr Ende erreichte. Das Parlament wählte Karl II. zum Könige, dessen Bruder und Nachfolger Jakob II. durch den Ausbruch einer neuen Revolution fliehen mußte und seinen ehrsüchtigen Schwiegersohn Wilhelm III. von Oranien zum Succedenten hatte. Wilhelm starb 1702, ihm folgte seine Schwägerin Anna in der Regierung, die sich den Ruf „einer guten Königin“ erwarb und mit welcher 1714 das Haus Stuart erlosch. Jetzt wählte das Parlament den Kurfürsten von Hannover aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg, einen Verwandten des Hauses Stuart, als Georg I. zum Könige, unter dessen Regierung die schottischen Jakobiten und Graf Marr einen wiederholten Versuch für die Unabhängigkeit Schottlands vergeblich machten. Dieser weise und staatskluge Regent erwarb seinem Reiche Reichtum und großen Einfluß auf die übrigen Staaten Europas. Ihn unterstützte besonders sein trefflicher Minister Robert Walpole. Nicht minder glänzend regierte Georg II. von 1727—1760, der den großen Pitt zur Seite hatte. Er sah Holland niedersinken, Frankreich erliegen, während Großbritannien die herrschende Macht zur See wurde. Georg III., 1760—1820, übte des Vaters System. Unter ihm stiegen Manufakturen und Handel, Kolonien und Eroberungen, Reichtum und Seemacht auf eine Höhe, wovon die Geschichte kein Beispiel kennt. Mit Kraft und Ausbauer bekämpfte Großbritannien anfangs die französischen Revolutionsmänner, nachher den Übermut Napoleons; ruhmgekrönt kehrten die britischen Heere unter Wellington aus den Schlachten in Portugal und Spanien, sowohl zur See als zu Land, heim; auch halfen sie den Preußen u. s. w. die Schlacht bei Belle Alliance am 15. Juni 1815 gewinnen. Im Jahre 1820 bestieg der Prinz von Wales, seit 1811 Mitregent seines kranken Vaters, den Thron als Georg IV. Unter diesem Fürsten ging endlich die Bill über die Emancipation der Katholiken trotz der heftigsten Gegenbemühungen unerleuchteter Zeloten durch. Er starb 1830 und hatte seinen Bruder Wilhelm IV. zum Nachfolger, zu dessen schönsten Thaten die Parlamentsreform 1831 und die Freilassung der Sklaven in den englischen Kolonien von 1833 gehören. Nach seinem Tode 1837 bestieg seine Nichte, die jetzige Königin Viktoria, den britischen Thron, unter deren Regierung am 18. August 1846 durch Ansteys, eines der berühmtesten englischen Rechtsgelehrten, Bemühungen, der letzte Rest der noch gegen die Katholiken in Kraft bestehenden Pönalgesetze aufgehoben worden ist.

Das eigentliche Großbritannien besteht aus den 3 Königreichen England, Schottland und Irland.

1. Das Königreich England und Wales.

Flächeninhalt: 151,020 qkm. Bevölkerung: 28,000,000 Einwohner.

§. 1. Das Königreich England im engeren Sinne hat von den Angelsachsen seinen Namen und bildet mit dem Fürstentume Wales, nebst einigen kleinen Inseln den südlichen Teil der großen östlichen Insel des britischen Reiches. Durch das Ärmelmeer und die Straße von Calais von Frankreich und Belgien geschieden, grenzt es im Osten an die Nordsee, im Norden an Schottland, im Westen an das irländische Meer und den St. Georgskanal. Die dasselbe umgebenden Gewässer bilden eine Menge Meerbusen, Baien und Buchten, von denen der Wash- und Blakwaterbusen, der Busen von Barnstaple und Bristol, sowie die von Caermathen und Cardignan, endlich der von Morecambe und Solway die wichtigsten sind. Die schönsten Häfen sind in Portsmouth, Plymouth (beide

auch Kriegshäfen), London und Dover. Unter den mehr als 50 schiffbaren Flüssen sind die bedeutendsten die früher näher beschriebene Themse, der aus dem Zusammenflusse des Trent und der Ouse entstehende Humber, welcher sich in die Nordsee ergießt; die Severne, die in den Busen oder Kanal von Bristol mündet; der Dee mit dem Ausflusse in das irländische Meer, wohin ebenfalls der Mersey ausläuft. 97 Kanäle, darunter der Bridgewaterkanal, welcher Manchester mit Liverpool verbindet; der Lancasterkanal, welcher besonders zum Steinkohlentransport dient; der Oxfortkanal, die Grafschaft Oxfort von Norden nach Süden durchziehend; der Grand-Junktionkanal zwischen London und Leicester; der Great-Trunkkanal, der das irländische Meer durch den Trent mit der Nordsee verbindet; die Kanäle von Birmingham, Leeds, Derby, Huddersfield ꝛc. vermehren die natürlichen Wasserstraßen und vereinigen alle Fabrik- und Handelsstädte miteinander. Viele dieser Wasserstraßen sind aber durch die in neuerer Zeit nach allen Richtungen hin und in großer Zahl angelegten Eisenbahnen, wenn nicht entbehrlich, doch weniger notwendig geworden. Auch an Seen fehlt es nicht, welche jedoch insgesamt nicht wegen ihrer Ausdehnung und Wichtigkeit, sondern wegen ihrer Schönheit und malerischen Lage berühmt sind. Der größte von ihnen, das Winandermeer (Windermere) genannt, ist 25 km lang und 4 km breit und umschließt 10 kleine Inseln; Coniston-, Derwent-, Balasee. — Das Land trägt zum größten Teil den Charakter des Flachlandes, das sich nur wenig über den Spiegel des Meeres erhebt und dessen Oberfläche nur sanfte Wellenform darbietet. Am tiefsten liegt derjenige Teil desselben, dessen Gewässer dem Wash zuschleichen, welche, ehe sie diesen erreichen, ihre Umgegenden überschwemmend, jene, Fens genannten, weiten Sumpfflächen bilden. Eine Eigentümlichkeit Englands sind die großen Moore — Torfhochebenen oder einsame Wüsten — von keiner auffallenden Unebenheit, welche fast nur Heidekraut hervorbringen und in Northumberland und Stafford die größte Ausdehnung haben. Außerdem giebt es noch große ebene Heiden. Im Nordwesten erhebt sich das Peakgebirge, reich an Wundern der Natur und äußerst anziehenden Partien. Unter seinen höchst merkwürdigen Höhlen erwähnen wir die berühmte Höhle bei Castleton, welche mit den schönsten Stalakiten bedeckt ist, und die Pooleshöhle mit vielen Überresten urweltlicher Tiere. Die höchsten Gipfel dieses Gebirges, das auch den Namen peninische Kette hat und sich bis an das Cheviotgebirge, welches die Grenze mit Schottland bildet, erstreckt, sind der 670 m hohe Wharnside, der High Peak, 605 m, und des Croß Fell, 892 m hoch. Im Westen Englands ist das Gebirge von Wales, wegen seiner vielen romantischen Partien bisweilen auch die englische Schweiz genannt, dessen höchste Berge der 1095 m hohe Snowdon und der Cader Idris, 1090 m hoch sind. Außer den bezeichneten Hauptgebirgen giebt es noch einige geringere Höhenzüge und niedrige Kreidehügel, von welchen Englands Benennung „Albion“ stammt. Die wichtigsten Vorgebirge sind: die Kaps Bees, Ormes, Porthorion, St. David, Landsend, Lizard, St. Albans und Flamborough. Das Klima ist ein sehr feuchtes, und in dieser Beziehung wäre in Europa nur etwa die atlantische Küste von Skandinavien mit England zu vergleichen; häufig verdunkeln dichte Nebel das Sonnenlicht; doch ist im ganzen die Temperatur milde, es fällt selten Schnee und wenn er fällt, bleibt er nicht lange liegen. Fast das ganze Jahr hindurch bleibt das Vieh unter freiem Himmel und man bedient sich in England auch nur des Kaminfeuers. In den Gebirgen sind die Temperaturverhältnisse natürlich

anders. Die Moore, Heiden und Sumpfstrecken abgerechnet, ist der Boden im ganzen fruchtbar, zum Getreidebau und zur Viehzucht geeignet und mit dem wohlthuendsten Grün bedeckt. England kann es zwar in der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens nicht mit den südlichen Ländern Europas aufnehmen, allein was die Natur ihm versagt, ersetzt eine außerordentliche Industrie bis zu einer Höhe, daß das Quantum der Ackerbauprodukte, welches, wenn es auch nicht hinreichend für den Bedarf ist, doch bei gleichem Raume das aller übrigen europäischen Länder weit übertrifft. Das Überhandnehmen der Fabriken übrigens, in denen so viele hunderttausende Hände der Landwirtschaft entzogen werden, dürfte in der Folgezeit einen Rückschritt in derselben bereiten, der von unberechenbaren, jedenfalls für den Armen von höchst nachteiligen Folgen sein wird. — Die Viehzucht greift in England aufs entschiedenste in den Feldbau ein. Man rechnet auf 7 qkm 1890 Stück Rindvieh, 340 Pferde und 7000 Schafe. Das englische Rindvieh gilt für eines der besten in Europa und bei dessen Zucht werden hauptsächlich Mästung und Milchnützung ins Auge gefaßt. Bedeutender noch ist die Schafzucht, deren Hauptnützung nicht sowohl auf die Feinheit der Wolle, als auf die Menge und zugleich auch auf das Fleisch und die Mästung gerichtet sein soll. Die Pferdezucht ist vortrefflich und berühmt ist das englische Renn-, Jagd- und Zugpferd. Auch die Schweinezucht ist bedeutend und durch gute Racen ausgezeichnet; von Federvieh verdient nur die Gänsezucht Erwähnung. Wenige Länder sind durch Meer- und Süßwasserfische so sehr begünstigt, wie England. Raubtiere fehlen ganz, mit Ausnahme des Fuchses, dessen Jagd ein Hauptvergnügen ist. Anderes Jagdwild trifft man nur in den Parks der Edlen und in den nördlichen Wäldern hie und da den Eber, dagegen sind die Küsten der Themse und die Heiden reich an Flugwild, sowie es auch an Hasen nicht fehlt. An Nutz- und Bauholz ist Mangel, weil es wenige Wälder giebt. Dagegen besitzt England großen Reichtum an Mineralien, namentlich an Eisen, Zinn in Menge und ausgezeichneter Qualität, Kupfer, Blei, Galmei, Graphit 2c., vor allem aber Steinkohlen (der größte Reichtum des Landes). An guten Bausteinen ist kein Mangel, Porzellanerde und andere vortreffliche Thonarten geben das Material zu einer ausgezeichneten Industrie.

§. 2. Von den 28 Millionen Bewohnern dieses Landes gehören etwa 25 Millionen der Hochkirche, beinahe 2 Millionen der katholischen Religion und die übrigen anderen Religionsgesellschaften an. Die Katholiken stehen unter 1 Erzbischof und 14 Bischöfen und haben 824 Gotteshäuser. Die Bewohner sind Nachkommen der alten Briten oder Kymren, der Angelsachsen, Dänen, Norwegen und Normannen, während in Wales und auch in Cumberland der Brite noch die Hauptmasse des Volkes bildet. Sie sind ein schöner und kräftiger Menschenschlag, in dem sich der Stammcharakter der Völkerschaften, aus welchen er entstanden, abspiegelt. Der Nationalcharakter ist eher finster, nachdenkend, abgeschlossen (Spleen), und es haben auf denselben die insularische Abgeschiedenheit des Volkes, die eigentümliche Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse, das großartige Staats- und Privatleben einen mächtigen Einfluß gehabt und im Engländer die stolze Haltung, die Abneigung gegen fremde Sitte, die Anhänglichkeit an das heimatliche, alte Herkommen, sowie jenen Gemeingeist und Freiheitssinn erzeugt, welch letzteren beiden das Land nicht nur seinen Wohlstand und seine Macht verdankt, sondern, welche auch überall, wo sie von England aus Wurzel gefaßt, dieselbe üppige Triebkraft, wie im Mutterlande, bewiesen

haben. Der Geist der Nachahmung tritt in England stärker hervor, als in irgend einem anderen Lande. — Reiten ist eine Leidenschaft der Engländer und alle Welt will Pferde haben; der Luxus in Pferden und Wagen ist außerordentlich. Sie finden aber auch ihr ganzes Glück am heimatlichen Herde, den sie mit dem gemütlichsten „Komfort“ auszustatten wissen. Nicht leicht gewähren sie dem Fremdlinge Vertrauen und Freundschaft; sie prüfen lange, sind aber dann in hohem Grade gefällig, aufopfernd und großmütig. Ihr spekulativer, kalter, egoistischer und methodischer Geist entspringt aus ihrem Reichtume, aus ihren großen Handelsunternehmungen und es gilt in keinem Lande das Geld als Macht so viel, als Repräsentant des Wertes von Arbeit und Leistung, wie in England. Die Engländer schätzen sogar den Menschen bloß nach dem Reichtum. Daher kommt der Ausdruck der Sprache des gemeinen Lebens: „he is worth so much,“ „er ist so viel wert,“ anstatt: „er besitzt so viel.“

Für den höheren Unterricht sorgen 7 Universitäten (3 in London, je 1 in Oxford, Cambridge, Manchester, Sarham), 7 Colleges mit 500 Lehrern und 18,000 Studierenden und verschiedene andere Lehranstalten. Die höhere Erziehung aber hat große Mängel. Ungeachtet deren herrscht große Aufklärung und geistige Kultur, neben welcher freilich die Roheit der niederen Klassen mit ihrer Vorliebhaberei und der Freude an Hahnenkämpfen steht. Bedarf vielleicht das durch klimatische Einflüsse bedingte phlegmatische Temperament des Volkes einer kräftigen, animalischen Erregung? Die englische Sprache, eine Tochter der niederdeutschen, hat viele Phasen durchlaufen, ehe sie sich zu der gegenwärtigen Gestaltung bildete; sie ist eine der reichsten Sprachen, durch Dichter und Redner, durch Schriftsteller und Künstler zugleich eine der gebildetsten und durch die Kraft des englischen Nationalsinnes eine der kräftigsten. Endlich bemerken wir noch, daß keine Nation so thätig ist für dasjenige, was das äußere Reich Christi betrifft, wie die englische, ihre religiösen Gesellschaften können die ganze Erde mit dem Netze ihrer Missionen bedecken und während Deutschland die Erde erforscht, Frankreich dieselbe civilisiert, so bekehrt sie England zum Christentume, freilich meist in methodistischem Sinne.

Was die Industrie betrifft, so sind die charakteristischen Hauptgegenstände der Fabrikation: Leinen- (Warrington, Leeds, Exeter), Baumwollenwaren (Manchester, London, Preston, Chester, Halifax, Exeter, Leicester), Tuche, Eisen- und Stahlwaren, Glas, Papier, Porzellan und Seidenwaren, Bijouterien, Gerbereien, Bierbrauereien (Porter, Ale), Spirituserzeugung, Zuckerraffinerien. Ein wichtiger Industriezweig ist der Schiffbau. Das englische Krystallglas (London, Bristol) ist unübertrefflich und das englische Papier (London, Bath) das beste in der Welt. Der Handel geht mit der Industrie Hand in Hand. England besitzt 72 größere Häfen, welche Reederei treiben; London ist der größte Handelshafen der Welt, und nach ihm Liverpool, Bristol, Hull, Plymouth, Southampton, Portsmouth, Exeter, Rochester 2c. die wichtigsten Seehandelsstädte; Birmingham, Manchester, Leeds, Sheffield die wichtigsten Landhandelsstädte.

Das Königreich England besteht aus 2 Hauptteilen, dem eigentlichen England und dem Fürstentume Wales. Jenes wird in 40, dieses in 12 Shires oder Grafschaften eingeteilt.

1. Das eigentliche England.
131,912 qkm.

London, die Haupt- und Residenzstadt des britischen Reiches, der Sitz eines römisch-katholischen Erzbischofes, liegt zu beiden Seiten der Themse, etwa 45 km von deren Mündung ins Meer entfernt. Sie ist die größte Stadt Europas und der wichtigste Handelsplatz der Erde, wo vier Welten ihre Schätze tauschen und das Geld, der Erde Gott, herrscht. Im Hafen von London laufen jährlich 80,000 Schiffe ein. In mehr als 490,000 Häusern, welche 26,000 Straßen bilden, wohnen hier beinahe 4,800,000 Menschen. London hat 1060 Kirchen (St. Paulskirche, Westminsterabtei, Stephanskirche, Tempelkirche) und Kapellen der verschiedenen Religionsangehörigen, 275 öffentliche und 1500 Privatschulen, 3 Universitäten und an 4000 verschiedene Erziehungsanstalten. Es zerfällt in 4 Hauptteile: Westminster oder Westend, wo der Hof, der hohe Adel und die vornehme Welt ihren Sitz haben; City, das alte London und der Sitz des Handels; Southwark, wo hauptsächlich die Manufakturen und Fabriken sind, und Ostend mit dem Seehandel, den Werften, Docks und Magazinen. Die Stadt bedeckt einen Flächenraum von 1803 qkm und da sie nur nach und nach, durch allmähliche Vergrößerung und Heranziehung der nächsten Dörfer in die Stadtumfassung sich gebildet hat und da ihr Horizont, der vielen Fabriken und der Nähe des Meeres wegen, fast beständig in Nebel und Kohlendampf gehüllt ist, der die Sonnenstrahlen kaum durchdringen läßt, so kann ihr Panorama nicht durch Lieblichkeit, wohl aber durch Großartigkeit der Massen dem Auge des Beschauers imponieren. Die Themse, unter welcher 3 riesige Tunnele durchführen, ist hier 360 m breit und von 17 herrlichen Brücken übersetzt. Unter den 80 öffentlichen Plätzen zeichnen sich durch Größe und schöne Gebäude besonders aus die Marktplätze, und unter den öffentlichen Gebäuden verdienen der königliche Palast St. James, die Festung Tower, das Admiralitätsgebäude, die Paulskirche, das neue Ständehaus, die Westminsterabtei, die Börse, das ostindische Haus, die Westindia- und Eastindiadocks ꝛc. ꝛc. besonderer Erwähnung. (Paläste der Herzoge von Wellington, Northumberland, Malborough; der Bukinghampalast als Residenz, die Parlamentshäuser, Generalpostamt, die Hallen der Kaufleute, Münze, Pantheon, der Palast des Lordmajors, Justizpalast, britisches Museum, Universität, Opernhaus und 30 andere Theater.) Die Straßen Londons sind durchgängig gut gepflastert (Regents-, Oxford-, St. James-Street, Hajmarket, Pall-Mall sind die schönsten Straßen). Hydepark, Kensingtongärten, St. Jamespark. An milden Stiftungen ist, bei dem großen Mildthätigkeitssinne der Einwohner, ein großer Reichtum, man zählt deren 2000. Zahlreich sind die Institute und Gesellschaften für Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel. Die Fabriken und Manufakturen, äußerst mannigfaltig, liefern alle erdenklichen Artikel (Maschinenbau, Seide); am bedeutendsten sind jedoch unter den Gewerben die Bier- und Porterbrauereien. Mit Recht wird London der Markt der Erde genannt, denn es besitzt allein 2850 Schiffe. Im Jahre 61 nach Christus wird London in der Geschichte zum ersten Male erwähnt und ist dermalen in einem Wachstume begriffen, dessen Ende vielleicht nur mit der Abnahme des Flores von Großbritannien sein wird. In London wurde 1328 Geoffrey Chaucer, der erste gelehrte englische Dichter geboren. Auch Milton erblickte hier am 9. Dezember 1608 das Licht der Welt. Großartige Industrieausstellung im Sommer 1851. Seit 1876 ist London gegen den Angriff einer feindlichen Flotte durch Forts geschützt. (Krystallpalast in Sydenham, jetzt Aquarium.) — In der Nähe liegt **Greenwich** mit 132,000 E., einer berühmten Sternwarte, einem vortrefflich eingerichteten und großartigen Hospital für invalide Seeleute. Durch diese Sternwarte ziehen die Engländer den ersten Meridian. — Die nahe Stadt **Woolwich** zählt 37,000 E. Königliche Akademie, Artillerie- und Geniearsenal, Schiffswerften, Docks. — **Chelsea** mit Invalidenhospital, **Kensington** mit königlichem Palast, **Kew** mit Sternwarte, **Richmond** mit Park sind die besuchtesten Ausflugsorte der Londoner. — Westlich von London liegt die Stadt **Windsor** mit einem majestätischen königlichen Schlosse (Windsor-Castle), welches beinahe 8 Jahrhunderte lang der vornehmste Sitz der britischen Könige gewesen ist. Windsor zählt 12,500 Ew. — Die Stadt **Guilfort** am Wye zählt 25,000 Ew. und hält Wettrennen. — In **Chichester** am Levant leben 8500 E., welche lebhaften Handel treiben. — Das östlich am Meere liegende **Brighton** ist eine der glänzendsten Städte Englands, hat geschmackvolle, palastähnliche Häuser, berühmte Seebäder und 110,000 Ew. Der hiesige Damm ist brückenartig gebaut, ruht auf 4 Pfeilern und wird von Eisenketten getragen. — **Dover**, befestigte Stadt an der Meerenge von Dover, mit 30,000 E., unterhält regelmäßige und große Dampf- und Postschiffahrtsverbindung mit Calais und Ostende, hat Seebäder und ist durch eine Eisenbahn mit London verbunden. In Dover wurde am 22. Januar 1788 Byron

geboren, unstreitig der größte Dichtergenius, den England seit Shakespeare und Milton hervorgebracht hat. — Die Stadt **Canterbury** ist der Sitz eines Erzbischofes, Primas der anglikanischen Geistlichkeit (residiert zu London), hat eine gotische Kathedrale mit einer unterirdischen Kapelle, in welcher die Wallonen Gottesdienst hielten. Die 22,000 Ew. nähren sich von mannigfaltigen Fabriken und Hopfenhandel. — In **Maidstone**, einer Stadt an der Medway, befinden sich 30,000 E., lebhafte Industrie und starker Hopfenhandel. Gefängnis. — Westlich von Chichester liegt am Kanal die große und sehr feste Handelsstadt **Portsmouth** mit 130,000 Ew., einem Hafen, der 1000 Kriegsschiffe fassen kann, mit einer Schiffswerfte, die die großartigsten Anstalten hat (Seearsenal), und einem Hospital für 3000 Seeleute. — Gegenüber befindet sich die 500 qkm große Insel Wight, welche ein derartiges mildes Klima hat, daß die Myrte im Freien gedeiht. Sie ist trefflich angebaut, enthält im Innern viele großartige Naturscenen und wird von 75,000 Menschen bewohnt. Der Hauptort ist **Newport**, ein Flecken mit 9500 Einw., wo der unglückliche König Karl I. in dem nahen, ehemals sehr festen, nun verfallenen Schlosse Carisbrook eine Zeit lang gefangen saß und einen vergeblichen Versuch zur Flucht machte. Zwischen Wight und Portsmouth ist seit langer Zeit der Hauptsammelplatz der britischen Flotte. — **Southampton**, Stadt mit 65,000 E. Großartiger Paketverkehr für Dampfer, Auswanderungshafen u. Dampfschiffstation für 8 Schiffahrtslinien (Stadtflotte 320 Schiffe). — Südwärts und nahe der französischen Küste ragen aus dem Meere hervor die normandischen Eilande mit einem Gesamtareal von 350 qkm und 100,000 E.; **Alderney** oder Aurigny, dessen Einwohner Viehzucht, Ackerbau und Handel treiben. Guernesey, 187 qkm und 33,650 Ew., von hohen steilen Felsen umschlossen, wegen heftigen Strömungen und hochgehenden Fluten schwer zugänglich, im Innern aber sehr fruchtbar; Hauptort ist **Peter Port**, Hafenstadt, 20,000 Ew. Sarck, klein und unbedeutend. Endlich Jersey mit eingebuchten Küsten, Sandbänken und beinahe ringsum gefährlichen Strömungen, im Innern aber gut bewässert, sehr fruchtbar, 161 qkm groß, und von 60,000 gewerbsamen Bewohnern belebt; Hauptort ist **Sant Helier**, Handelsstadt, 20,000 Ew. — Die hübsche Stadt **Salisbury** (Bischofssitz), am Avon, hat schöne gerade und breite Straßen, eine herrliche gotische Kathedrale mit dem höchsten Turm in England, blühende Woll- und Stahlfabriken und 15,000 Ew. Auf der nahen öden Haide liegt Stonehenge, eine Menge roher, in Thorwegform übereinander getürmter Granitblöcke, wahrscheinlich die erste Anlage eines unvollendet gebliebenen Bauwerkes. — **Winchester**, Bischofssitz, Stadt, 18,000 Ew., Kathedrale. — Südwestwärts ist an der Exemündung erbaut die Stadt **Exeter** mit Wollzeugfabriken, deren Erzeugnisse besonders nach Indien gehen, 24 Kirchen und 40,000 Ew. Seebäder. — Von hier aus führt eine Eisenbahn bis in den Norden des Königreiches. — **Launceston**, eine Stadt am Tamar, hat 20,000 Ew., welche Wollweberei treiben. Das in Ruinen liegende Schloß Castle Terrible ist mehrfach geschichtlich merkwürdig. — Südlich der Tamarmündung erhebt sich am Kanal die feste und wichtige Seestadt **Plymouth** mit einem berühmten Kriegs- und Handelshafen, wo 2000 Schiffe sicher liegen können. Königliches Marinearsenal. Gegen die Wut der Wellen schützt ein großartiger Steindamm (Breakwater genannt); Fabriken und lebhafter Handel (360 Schiffe), sowie Schiffahrt nähren die 145,000 Ew. 22 km von hier entfernt ragt aus dem Meere empor die Klippe Eddystone, mit einem 32 m hohen und mit bewundernswerter Kunst aufgeführten Leuchtturme. — Westlich ist die Seestadt **Fallmouth**, früher die Hauptpaketstation für Lissabon, fürs Mittelmeer und Westindien, jetzt an Southampton abgegeben. Fischerei und Seehandel sind wichtige Erwerbszweige der 4500 Einw. (Stadtflotte 130 Schiffe, 650 Schifferbarken.) — Westlich von Kap Landsend befinden sich die Scyllyinseln oder die Sorlingues, 145 an der Zahl, von denen jedoch nur 6 bewohnt sind. Die Bevölkerung, etwa 3000 Seelen stark, treibt Ackerbau, Viehzucht, hauptsächlich aber Fischfang und nährt sich außerdem noch vom Lotsen und dem Bereiten des Kelp. Diese Inselgruppe war im Altertume berühmt und unter dem Namen der Kassiteriden oder Zinninseln bekannt. Der Hauptort ist **New-Town** auf der Insel St. Mary, 1000 Ew.; **Mary**, ein Städtchen mit 700 Einw., auf der gleichnamigen Insel und durch eine kleine Besatzung verteidigt. — **Bristol**, am Einflusse des Avon (Kettenbrücke und vier andere Brücken) in die Froome und unweit der Severnemündung in den Kanal von Bristol erbaut, ist nach London und Liverpool die wichtigste See- und Handelsstadt in England (Bischofssitz, Universität, Seeakademie), hat einen guten Hafen, eine prächtige Börse, sehenswerte Kirchen (Kathedrale, St. Mary Radcliffe), zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten, wichtige und mannigfaltige Fabriken in Teppichen, Wolle, Spitzen, Leder (städtische Flotte 280 Schiffe, Verkehr mit Irland, Westindien und Neu-Foundland) und 210,000 E. Die

Nähe bedeutender Steinkohlengruben hat sowohl in Bristol wie in dessen Umgebung die Anlage vieler Glashütten, Kupfer-, Messing-, Eisen- und Bleiwerke veranlaßt. — Von zahlreichen Fremden werden die nahen Heilbäder von **Bath** (Bischofssitz), einer Stadt mit 52,000 E., besucht, auch sind die Bristoler Steine oder Diamanten, unechte Edelsteine, bekannt. — Von hier führt eine Eisenbahn nach London und **Gloucester**. Die letztere Stadt liegt an der Severne (Bischofssitz), hat eine sehenswerte Kathedrale, ein trefflich eingerichtetes Centralgefängnis, berühmte Glas- und Stecknadelfabriken, Mineralbäder und 37,000 Ew. — Die nahe Stadt **Cheltenham** an der Chelt hat stark besuchte Mineralbäder und mit dem Kirchspiele 45,000 Ew. — In der Stadt **Berkeley** an der Severne, mit 5000 Ew., wurde am 17. Mai 1749 der Doktor Jenner geboren, der durch die Einführung der Kuhpockenimpfung berühmt ist. — Östlich von Gloucester liegt die Universitätsstadt **Oxford** an der Themse, die hier Isis genannt wird. (Bischofssitz.) Die Universität ist gut ausgestattet und dem Range nach die erste des Reiches. Die Bevölkerung der Stadt beläuft sich auf 40,000 Seelen. — In der nordöstlich gelegenen Stadt **Buckingham**, an der Ouse, wird von den 4000 Einw. starke Spitzenklöppelei getrieben. — Im Durchschnittspunkte mehrerer Kanäle und Eisenbahnen, sowie an der Tame, ist erbaut **Birmingham**, die berühmteste Fabrikstadt des Reiches mit 405,000 Ew., von denen 100,000 in den Fabriken beschäftiget sind. Die Monotonie der Häuser, welche aus dunkelroten Mauersteinen aufgeführt sind, die man nicht übertüncht, giebt der Stadt ein trübes Ansehen, welches durch den Rauch, der aus den 2000 Dampfmaschinen und anderen Feuerstätten der Metallfabriken aufsteigt und über die Stadt hinzieht, noch dunkler wird. Die sogenannten Birminghamer Waren (Waffen, Bijouterien, Gold-, Silber- und Bronceartikel, Stahlfedern 2c.) sind außerordentlich mannigfaltig und bewunderungswürdig die neuen Erfindungen, welche sämtlich auf Nutzen, Geschmack und Bequemlichkeit berechnet sind. Unter den Gebäuden verdienen Erwähnung die Christchurch und das Rathaus, die Stadthalle, die Markthalle, sodann Nelsons Bildsäule und das Denkmal, welches dem berühmten James Watt, dem Erfinder oder Ausbilder der Dampfmaschinen, errichtet worden ist. — In **Soho**, gleichsam Vorstadt von Birmingham, sind äußerst wichtige Metallwerkstätten und eine Münze, in welcher mittels Dampfmaschinen in einer Stunde 30—40,000 Stücke geschlagen werden können. Auch befindet sich hier eine große Fabrik plattierter Waren und eine Dampfmaschinenfabrik, die Boulton auf den Gipfel der Vollkommenheit gebracht hat. — Nordwestlich liegt am großen Trunkkanal die Stadt **Stafford** mit 22,785 Ew., die bedeutende Töpfereien, Steingutfabriken und einträglichen Handel mit Stiefeln und Schuhen unterhalten. Alebrauereien. — **Worcester** an der Severne (schöne Brücke), Stadt, 35,000 E., Bischofssitz, Kathedrale, Theater, Porzellanfabriken, Handschuhfabriken. — In **Shrewsbury** an der Severne sind Fabriken in Seide, Wolle und Baumwolle, Eisengießereien, wichtige Wochenmärkte und 27,000 Einw. — **Chester**, an einem Meerbusen der irländischen See (Bischofssitz), ist eine wichtige Hafen- und Handelsstadt und Überfahrtsort nach Irland. Saline. Hier ist die Hauptniederlage für den berühmten Chesterkäse, der Hauptmarkt für irländische Leinwand und eine Bevölkerung von 40,000 Seelen. — Nördlich liegt **Manchester**, nach London die größte Stadt Großbritanniens, die erste Fabrikstadt der Welt und der Mittelpunkt der englischen Baumwollfabrikation mit 520,000 Ew. inkl. der Vorstadt Salford, von denen 30,000 unter dem Boden leben, wo ihnen Luft und Licht mangeln. Außerdem sind sehr zahlreich die Fabriken in Seide, Barchent, Musselin, Sammet, Maschinen und Wolle. Berühmt sind auch die Kattundruckereien und Färbereien von Manchester, um welches städteähnliche Flecken liegen, die sich von Baumwollfabrikation nähren. Unter den öffentlichen Gebäuden erwähnen wir nur die Kathedrale, das Rathaus, die Börse, Theater, Konzertgebäude, das Krankenhaus, in dem jährlich 12,000 Kranke verpflegt werden. — **Bolton**, Stadt, 106,000 Ew., Baumwollfabriken, Eisengießereien, Maschinenfabriken, Steinkohlengruben. — Westlich von Manchester befindet sich an der irländischen See **Liverpool**, nächst London die wichtigste Handelsstadt im Reiche, durch Eisenbahnen und Kanäle mit den großen Fabrikstädten des Landes verbunden und von 555,000 Menschen bewohnt. (Pauls-, Lukaskirche, Zollhaus, Stadthalle, Museum, Eisenbahnhof, 5 Theater.) Liverpool ist der Hauptplatz für die Ausfuhr aller Produkte der britischen Industrie, namentlich der Baumwollwaren. Hier ist der zweite Seehafen der Erde, Posthafen für Amerika und Auswanderungshafen. Die Stadtflotte zählt 1950 Segelschiffe und 625 Dampfer. Amphitheatralisch liegt Liverpool an einen Hügel gebaut in einer Landschaft, die mit niedlichen Landhäusern geschmückt ist und gewährt vom Wallgarten auf dem Mount pleasant aus besehen einen prachtvollen Anblick. — Auf der Eisenbahn gelangt man von hier in nördlicher Richtung nach

Lancaster, einer Stadt an der Mündung der Lune in das irländische Meer. Sie zählt 22,000 E., treibt Seehandel und hat Fabriken für Segeltuch und Leinwand. Schiffbau. — Noch mehr gegen Norden befindet sich die Stadt **Kendal** am Ken und Anfange des Lancasterkanals. Sie hat zahlreiche Fabriken, namentlich in Tuch, Wollenzeugen, Baumwolle und Leder und 15,000 E. — **Preston**, Stadt, 97,000 Einw., Baumwollindustrie. — Am Eden (schöne Brücke) und dem Pictenwalle liegt die Stadt **Carlisle** (Bischofssitz), mit einem Schlosse, einer sehenswerten Kathedrale, Baumwoll-, Woll- und Leinwandfabriken und 36,000 Ew. — Von hier führt östlich die Eisenbahn nach der Stadt **Newcastle** mit dem Beinamen upon Tyne. Rathaus, Justizpalast, Börse, Nikolauskirche, Tyne-Quai. (Eisenbahn- und steinerne Bogenbrücke nach der Vorstadt Gateshead.) Zahlreiche und mannigfache Fabriken in Eisen, Glas, Zucker, Papier und Handel sind Erwerbsquellen der 150,000 Ew. Unerschöpflich sind die Steinkohlengruben der Umgegend und beschäftigen 50,000 Menschen. — Die nahen Städte **Shields** und **Tynemouth** am Meere sind gewerbsam, treiben Handel und zählen jene 60,000, diese 50,000 Ew. Von hier zieht sich westwärts der 115 km lange sogenannte Pictenwall bis an die Mündung des Eden, welcher unter dem römischen Kaiser Hadrian gegen die Einfälle der Picten und Scoten angelegt wurde und wovon noch Überreste vorhanden sind. — Südlich liegt am Wear die Stadt **Durham**, deren 15,000 E. viele Teppiche und Wollzeuge fabrizieren. Universität mit theologischer Fakultät. Das Bistum Durham soll das reichste in England sein. — **Sheffield**, Stadt, 285,000 Einw. Großartige Industrie in Messer, Scheren, Sensen, chirurgischen Instrumenten 2c. 2c. — **York**, in einer großen Ebene und an der Ouse erbaut, ist der Sitz des zweiten englischen Erzbischofes, eine der ältesten Städte des Landes und hinsichtlich der Verwaltung die zweite Stadt des Reiches. York hat hohe Häuser, viele Kirchen, wissenschaftliche Vereine und Institute und 57,111 E. Die hiesige Kathedrale ist die größte und schönste Kirche im altdeutschen Stile in England, wurde am 2. Februar 1829 von einem Verrückten angezündet, ist aber seitdem wieder hergestellt worden. Berühmt sind die Wettrennen, welche hier gehalten werden. — Unfern liegt die wichtige Handels- und Fabrikstadt **Leeds**, deren 310,000 Ew. hauptsächlich Tuch, Leinwand, Seidenzeuge und Papier fertigen. An den Fluß Aire, an dem die Stadt erbaut ist, schließt sich der große Kanal von Liverpool an. Hierher bringen die Weber das breite, feine Tuch, teils weiß, teils schon in der Wolle gefärbt, welches sie auf besonderen Tuchmärkten wöchentlich zweimal in eigenen Tuchhallen feilbieten. Die ganze Umgegend von Leeds ist eine einzige Tuchmanufaktur. Ledermärkte. — Von hier führt ostwärts eine Eisenbahn nach **Hull**, einer großen Handelsstadt unweit der Mündung des Humbers mit 155,000 E. Sie gilt als die vierte Seehandelsstadt, hat treffliche Schiffsdocken, ein Hospital für Seeleute, ein festes Kastell, wichtige Fabriken u. unterhält lebhaften Verkehr mit Hamburg, Rußland, Schweden, Dänemark, den Niederlanden und dem britischen Amerika. Auch laufen von hier viele Schiffe zum Walfischfange aus. — Die südlich liegende Stadt **Lincoln** an der Witham (Bischofssitz), hat nächst der Kathedrale von York die größte im Lande, welche 1540 von Heinrich VIII. ihres reichen Schatzes beraubt wurde. Bierbrauereien, Gerbereien, Kamelottfabriken und Viehmärkte von Bedeutung werden von den 42,061 Ew. unterhalten. — Die Stadt **Boston** unfern der Withammündung in den Wash, hat eine schöne gotische Kirche, deren Turm nachts erleuchtet wird, lebhaften Handel mit Getreide und Vieh, einen guten Hafen, Handelsmarine und 15,500 E. — **Derby**, Stadt, 82,000 Ew., Porzellan- und Seidenindustrie. — In **Nottingham**, einer der schönsten Städte Englands, am Trent und am großen Trunkkanal erbaut, sind die wichtigsten Spitzen-, Maschinen- und Strumpffabriken des Landes, eine vorzügliche Bleiweißfabrik, großartige Alebrauereien u. 190,000 Ew. — Von hier führt die Eisenbahn südlich nach **Leicester** am Sour, welche Stadt 5 gotische, zum Teil schöne Kirchen hat und 125,000 E. zählt, von denen 17,000 in den Wollenstrumpffabriken arbeiten. — Südlich liegt die Stadt **Stratford** am Avon mit 10,000 E. und berühmt als Geburtsort Shakespeares, des größten dramatischen Dichters Englands. — Östlich von hier ist die große befestigte Stadt **Norwich** an der Mündung des Winsder in die schiffbare Yare. (Bischofssitz.) Sie hat einen guten Hafen, eine der ältesten Domkirchen Englands, Woll- und Shawlsmanufaktur und 90,000 Ew. Unter den Gebäuden zeichnet sich aus das alte, von Kanut dem Großen erbaute Schloß, das als Staatsgefängnis dient. — Die unweit entlegene Seestadt **Great-Yarmouth** hat einen trefflichen, sicheren Hafen, lebhaften Handel, namentlich mit Steinkohlen, Seebäder und 50,000 E. Die hiesige Heringsfischerei beschäftiget etwa 10,000 Seeleute und liefert jährlich gegen 80,000 Tonnen Heringe. In der St. Nikolaikirche befindet sich eine der größten Orgeln im Lande und sehenswert ist Nelsons Denkmal. — Von London führt in

nördlicher Richtung eine Eisenbahn nach **Cambrigde** (Bischofssitz), einer alten schlechtgebauten Stadt am Cam in einer Ebene. Die 36,000 Einw. finden in der Universität und dem lebhaften Produktenhandel ihre Hauptnahrungsquellen. Die Stadt hat mehrere schöne Plätze, von denen der Marktplatz mit dem Rathause und einem hübschen Brunnen der wichtigste ist. — In der östlich situierten Stadt **Ipswich**, 52,000 E., wurde 1476 der Kardinal und Erzbischof von York, Thomas Wolsey, geboren, der unter Heinrich VIII. eine große Rolle spielte. Hafen, Schiffswerfte, Eisengießerei, Malzfabriken, Getreidehandel. — Die Seestadt **Harwich** ist wichtig wegen der regelmäßigen Paketbootfahrten nach Gothenburg, Hamburg u. s. f., hat gegenwärtig 8000 Ew., die sich vom Schiffbau, Hummerfang und den Seebädern nähren. Ferner sind in England noch nennenswert: Gravensend (mit Hafen), Rochester (mit Austernfang), Chatam (Seearsenal), Hertford (Erziehungsanstalt), Woburn (Schloß), Margate (Seebäder), Colchester (römische Altertümer), Lowestoft (Hafen), Wallsend, Sunderland, Yuithaven (großartige Steinkohlengruben), Strond (Scharlachtuchfabriken), Tavistok (Kupfer- und Zinngruben), Hastings und Worthing (Seebäder), Woodstok (mit Schloß Blenheim), Buckingham (Prachtschloß), Wantage (mit dem berühmten Thal des weißen Rosses), Newcastle an der Lyme und der Potterie (Töpfereidistrikt), Burton (Schwefelbäder), Ely u. Peterborough (schöne Kathedrale).

2. In dem **Fürstentume Wales**, 19,107 qkm,

erwähnen wir als die wichtigsten Orte: **Merthyr-Tydfil**, Stadt, 50,000 E., Eisen- und Kohlengruben. — **Pembroke**, Stadt am Eingange in den Kanal von Bristol, mit 15,000 Ew., die lebhaften Seehandel treiben und regelmäßige Dampfschiffahrt nach dem südlichen Irland unterhalten. — Der nahe Flecken **Milford** hat einen trefflichen, geräumigen Hafen, Schiffswerften und 4000 Einw. — **Carmathen** mit 11,000 E., **Swansea** mit 65,000 Ew. und **Cardiff** mit 86,000 E. sind Städte, welche lebhaften Handel und viel Gewerbefleiß haben. — Die Städte **Bala** mit 10,000 Ew., **Harleigh** mit 5000 E. und **Flint** mit 6000 E. befinden sich in Nordwales und sind wohlhabend.

Die Insel Man, in der irländischen See, ist 588 qkm groß und von 62,000 Menschen bewohnt; ihre Ufer sind felsig, der Boden des Innern zur Viehzucht und Ackerbau geeignet. Die Hauptstadt ist **Castltown**, an der Südküste, mit einem Hafen und 3000 Ew. — Der bedeutendste Ort wegen des Handels und der Fischerei ist aber die Stadt **Douglas** mit 16,000 E. (anglikanischer Bischofssitz).

Die südlicher liegende und durch den Monaykanal von Nordwales getrennte Insel Anglesea (Eisenbahnbrücke) umfaßt 495 qkm und hat eine Bevölkerung von 52,000 Seelen. Sie ist wegen ihrer reichen Kupfergruben, sodann wegen Ackerbau und Viehzucht wichtig und war im Altertume ein Hauptsitz der Druiden, von denen sich noch mehrere Reste erhalten haben. Sie steht durch eine kühn gebaute und bewunderungswerte Kettenbrücke mit Wales in Verbindung. Die Stadt **Beaumaris** zählt 2500 Einw. und der Flecken **Holyhead**, auf der gleichnamigen mit Anglesea ebenfalls durch eine Brücke verbundenen Insel, 8900 Einw. Almwich, Hafenort.

Die Insel Helgoland, den Mündungen der Elbe, Weser und Eider gegenüber in der Nordsee liegend, gehört auch dem britischen Reiche an. Sie besteht aus einem 60 m hohen Felsen, einem Vorlande und einer kleinen Sandinsel. Auf den Felsen gelangt man durch eine 126 Stufen zählende Felsentreppe, woselbst eine kleine Stadt aufsteigt. Neben dieser steht ein Leuchtturm. Fischerei und besonders der Lotsendienst, in welch letzterem sie ausgezeichnet sind, bilden nebst den Seebadeanstalten die Hauptnahrungsquellen der 2200 Ew. Die Oberfläche der Insel, zum Teil Felsgrund, zum Teil mit tragbarer Erde bedeckt, trägt Gras, Klee, Gerste, Kartoffel und niedrige Gesträucher. Die Helgoländer sind friesischen Stammes und sprechen die altfriesische Sprache noch am reinsten; der Gottesdienst und Schulunterricht findet in hochdeutscher Sprache statt. Sie sind von einfachen Sitten. Helgoland bringt England keinen Pfennig ein; dennoch weiß der meerbeherrschende, für handelspolitische und strategische Punkte begabte Brite recht wohl, was er an diesem unscheinbaren Felseneiland besitzt. Dieses kann nämlich im Falle eines europäischen Krieges für ihn von unberechenbarer Wichtigkeit sein. Es beherrscht jene beiden Ströme und dadurch sämtliche an dieselben angrenzenden Uferstaaten. Eine daselbst stationierte Kriegsflotte ist Gebieterin der Nordsee, Beherrscherin aller transatlantischen Handelsstraßen.

2. Das Königreich Schottland.

Flächeninhalt: 78,895 qkm. Bevölkerung: 4,000,000 Einwohner.

Das einstens selbständige Königreich Schottland umfaßt die kleinere nördliche Hälfte der östlichen Hauptinsel des britischen Reiches, nebst den 3 Inselgruppen: den Hebriden gegen Westen, Orkaden gegen Norden und Shetlandinseln noch mehr gegen Norden gelegen. Im Süden durch den gegen Osten fließenden Twed und den gegen Westen gehenden Esk, sowie durch das Cheviotgebirge von England getrennt, wird es gegen Westen vom atlantischen Ocean, gegen Norden und Osten von der Nordsee umflossen. Während dieser Teil Großbritanniens durch das breite Thal des Clyde und Forth in zwei für die Geschichte des Landes wichtige Hälften, in Nieder- und Hochschottland zerfällt, teilt es sich nach der physischen Beschaffenheit des Bodens in drei auffallend verschiedene Teile, nämlich in: Süd-, Mittel- und Nordschottland. Das erstere ist ein ziemlich zusammenhängendes Plateau, über dessen allgemeine Fläche nur stellenweise einzelne Gipfel und Bergzüge emporragen, wie die Cheviotberge (815 m), die Lowthers, Ettriker und andere Berge. Grüne Ebenen wechseln mit sanft ansteigenden Hügeln und fruchtbaren Thälern, Fruchtfelder mit Wald und Weiden, während schroffe Felsen, unfruchtbare Moore und Heiden die reizende Mannigfaltigkeit des Landes noch erhöhen. Die Produktionsbeschaffenheit des Bodens ist ungefähr dieselbe wie in England, nur ist das Klima etwas rauher, aber heiterer. In Mittelschottland sind die Gebirge im allgemeinen unfruchtbar, auch liegt hier der große Sumpf Moor of Rannoch zwischen dem Glen-Lyon und dem Ben-Nevis. Das mittelschottische Bergland besteht vorzüglich aus zwei parallel nach Nordosten ziehenden Gebirgszügen, dem südlichen Grampians und dem nördlichen Gebirge von Inverneß mit dem erwähnten 1330 m hohen Ben-Nevis. Nordschottland bildet nicht sowohl eine eigentliche Gebirgskette, als eine unregelmäßige Masse von Gebirgen, die zum Teil die Trümmer zerbrochener Gebirge neben Sümpfen und Süßwasserseen sind. Ohne bestimmten Zusammenhang liegen diese Massen wild durcheinander, sind hier nackt und kahl, dort mit braunem Heidekraut bedeckt, bilden hier enge, grausige Felsenschluchten (Glens), dort fruchtbare Thäler. Das Klima ist im ganzen rauh, jedoch mehr feucht, nebelig und stürmisch als kalt. Zahlreiche Seen bedecken das Land, von denen der Loch Lomond (der größte See Großbritanniens), Loch Tay, Loch Nees und Loch Awe die wichtigeren sind, Loch Kratin ist der schönste See. Die Flüsse sind meistens kurze, reißende Bergströme, ohne kommerzielle Bedeutung. Die bedeutendsten sind: der Tweed, der Naß,. der Forth, der Tay, Dee und Spey, welche in die Nordsee münden; der Cley ergießt sich an der Westküste ins Meer. Wichtigere Wasserstraßen als diese Flüsse sind die zahlreichen Kanäle, welche den Forth und Clyde, Edinburgh mit Glasgow verbinden. Der caledonische Kanal ist das größte Wasserbauwerk in Großbritannien. Die ausgedehnten Küsten Schottlands sind von einer Menge von Seearmen und Buchten zerrissen, die besonders auf der Westküste gute Häfen bilden. Die zerrissenen Felsenküsten, die Flüsse und Seen mit ihren malerischen Umgebungen, die Thäler und Höhen, nicht selten von Burgen gekrönt, machen Schottland zu einem der romantischsten Länder Europas. Schottland hat gute und ausgedehnte Steinkohlenlager, besitzt in

seinen Gebirgen Blei, Galmei, Eisen, Alaun und etwas Silber. Was das Pflanzenreich anbelangt, so ist namentlich das Hochland arm, der Ackerbau hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, hat sich übrigens in neuerer Zeit sehr gehoben und steht in Südschottland auf gleicher Stufe mit England. Die Schafzucht, im ganzen der englischen nachstehend, hat sich sogar in die Hochlande verbreitet. Das schottische Schlachtvieh ist ausgezeichnet, eigentümlich sind dem Lande die wahren Schafhunde nnd die kleine schottische Pferderasse. Den Lachs, der sich in den Flüssen häufig findet, bringt man in Eis gepackt nach London. Der Heringsfang bildet, seitdem die Holländer aus dem Alleinbesitz desselben verdrängt sind, eine Hauptbeschäftigung der Küstenbewohner. Der Walfischfang wird häufig betrieben. In der Industrie kommt Schottland England nicht gleich, doch liefern Glasgow und Paisley treffliche Baumwollfabrikate und die schottischen Mousseline, Kattune und Shawls sind schöner, als die englischen. Leinwand und andere Fabrikate aus Flachs sind uralte Handelsartikel; auch gehen die schottländischen Strümpfe viel in den Verkehr. Der Binnen- und Küstenhandel ist sehr wichtig und wird durch die zahlreichen Kanäle, Eisenbahnen und guten Kunststraßen befördert. Der Clyde ist der Sammelplatz der meisten Schiffe für die verschiedensten Handelsartikel und Glasgow der Hauptsitz derselben. Edinburgh, Dundee, Aberdeen, Bowneß, Montrose sind wichtige Handelsorte.

Schottland ist das gelobte Land des Sektenwesens; die Bevölkerung zählt zahlreiche Presbyterianer, Quäcker, Mennoniten, Socinianer, Independenten, Unitarier, Episcopalen u. s. w. und 350,000 Katholiken mit 4 Bistümern. Den Stammverhältnissen nach leben die Nachkommen der Scoten unvermischt nur noch in den Hochlanden und einem Teile Mittelschottlands, welche die gaelische oder ersische Sprache beibehalten haben; in den übrigen Teilen vermischten sie sich mit den eindringenden Angelsachsen. Die Schotten sind kühn, stolz, gastfrei und freundlicher als die Briten. Von der Liebe zum Erwerb getrieben, wandern sie gerne aus nach England und den überseeischen Ländern, werden aber in der Fremde nicht leicht heimisch und kehren später gewöhnlich zurück, um im Vaterlande ihre Tage zu beschließen. Bei den Hochschotten haben sich die Gesänge des Barden Ossians, Tracht, Gebräuche und zum Teil auch die alten Waffen erhalten, sowie der Golf, ein Ballspiel, und die Dudelsackpfeife. Für den Volksunterricht ist allenthalben durch Schulen ausreichend und besser als in England gesorgt und für die höhere Bildung giebt es vier Universitäten (St. Andrews, Glasgow, Aberdeen und Edinburgh), welche sich in ihren Einrichtungen, von den englischen abweichend, mehr den deutschen nähern. — Die Urgeschichte Schottlands ist in Dunkel und Sagen gehüllt. Viele Denkmale der alten Zeit vernichtete König Eduard I., als er die Scoten um ihre Selbständigkeit bringen wollte, und was die Sage uns über die inneren Sachen des Landes berichtet, ist noch nicht genug bearbeitet. — Die Picten im Hoch- und die Scoten im Niederlande standen sich feindselig gegenüber, fochten aber vereint gegen die Römer und Briten. Gegen das Ende des 9. Jahrhunderts besiegte der Scotenkönig Kenneth II. die Picten gänzlich, worauf nun ein Königreich Schottland war. Um jene Zeit blühte das Christentum hier schon und Schottland sandte mehrere Glaubensboten nach Gallien und Deutschland. Das Haus Kenneth herrschte bis ins 13. Jahrhundert, wo es 1289 mit Alexander III. ausstarb. Thronstreitigkeiten verwickelten nun Schottland in Kriege mit England, aus welchen jedoch das Haus Bruce siegreich hervorging unter dem heldenmütigen Könige Robert Bruce (1314). Mit David Bruce erlosch 1371 schon dieses Geschlecht in männlicher Linie, worauf Schottlands Krone an Robert Stuart, Schwiegersohn Davids, kam. Das Haus Stuart, vielleicht die unglücklichste aller Dynastien, die je regiert haben, beschließt die Reihe der eigenen schottischen Könige, indem es 1603 den englischen Thron bestieg mit Jakob VI., dem Sohne der Maria Stuart, aber schon 1689 im Mannesstamme davon wieder ausgeschlossen wurde. Übrigens hatten die Stuarts oder Jakobiten, wie man sie auch nannte, immer noch einen großen Anhang solcher im schottischen Volke, denen der Gedanke an die — dem Volke überhaupt verhaßte — Union mit England und der Verlust der Selbständigkeit des Vaterlandes ein unerträglicher war. Allein die Versuche Jakobs III. und seines Sohnes Karl Eduard für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Schottlands scheiterten an dem Mangel an Mitteln und

der englischen Überlegenheit durch die Schlacht bei Culloden 1745. Infolge dieser Schlacht wurde in den Hochlanden das Clanswesen (Lehensverband) aufgehoben und in Südschottland machten sich die wohlthätigen Folgen der Union auf Handel und Gewerbe bald fühlbar, so daß dasselbe gegenwärtig zu den blühendsten Teilen des britischen Reiches gehört.

Des Königreich Schottland zerfällt in geschichtlicher Beziehung in Nieder- und Hochschottland, in administrativer Hinsicht aber in 32 Shires oder Grafschaften.

1. Niederschottland
oder der südöstliche und östliche Teil des Landes mit 25 Grafschaften.

Die Hauptstadt des Königreiches und Universitätsstadt **Edinburgh** liegt auf der Südseite des Meerbusens von Forth, 510 km von London entfernt, und zählt 235,000 E. Die Stadt, auf 3 durch tiefe Schluchten voneinander getrennten Hügelreihen erbaut, zerfällt in die Neustadt, wo die vornehme Welt wohnt, in die Altstadt, wo die ärmeren Klassen, und in die Stadt Leonhards Hill, woselbst die Mittelklassen wohnen. Staunenswerte, auf beiden Seiten mit Häusern besetzte Brücken verbinden diese durch 2 tiefe Thäler voneinander geschiedenen Stadtteile. In der Altstadt, dem unschönsten Teile, liegt das ehemalige Residenzschloß Holyrood, in welchem im Beisein der Königin Maria Stuart ihr Günstling durch die Verschworenen Darnleys niedergestoßen wurde und in dessen mit schönen Gartenanlagen geschmückter Umgegend zahlungsunfähige Schuldner eine Freistätte haben. In dem auf einem 120 m hohen Felsen erbauten Schloß Edinburgh-Castle werden noch die Reichsinsignien der alten Könige von Schottland aufbewahrt. Viele Gebäude der Stadt haben 10 Stockwerke und als die vorzüglichsten sind die Hauptkirche St. Giles, das alte Parlamentshaus, das Universitätsgebäude, das Krankenhaus u. a. zu erwähnen. An der Spitze der Institute für Wissenschaft und Kunst steht eine Universität. Royalinstitut für Wissenschaften und Künste; Nationalgalerie. Auch giebt es hier viele und wichtige Fabriken in Shawls, Glas, Leder, Tuch und Papier, Branntweinbrennereien, vorzügliche Bierbrauereien (Alé) und lebhaften Handel. — Von hier zieht sich eine Häuserreihe nach der eine halbe Stunde entfernten Stadt **Leith** am Frith oder Meerbusen von Forth, mit 62,000 E., berühmten Glashütten, Seifensiedereien, starkem Heringsfang, Schiffbau und Handel mit allen überseeischen Ländern. Leith bildet den Hafen von Edinburgh. — Mit der letzteren Stadt steht durch eine Eisenbahn in Verbindung Schottlands wichtigste Fabrik- und Handelsstadt **Glasgow**, am Clyde, über den hier 7 Brücken (herrliche Viktoriabrücke) führen; Kanäle, Knotenpunkt von 9 Eisenbahnen. Unter den zahlreichen Prachtgebäuden ragen besonders hervor das Rathaus, die Börse, die königliche Bank, das Irrenhaus und das Haupttheater, und unter den 43 Kirchen die gotische Kathedrale und die neue katholische Kirche. Eine Universität in einem Prachtgebäude, zwei Akademien, mehrere Gesellschaften und Institute sorgen für höhere Bildung, Kunst und wohlthätige Zwecke. Glasgow gehört zu den ersten Plätzen, welche Maschinenspinnereien anlegten; 2 Millionen Spindel im Gange, 125 Hochöfen im Betriebe. Die hiesigen Hauptfabriken beschäftigen an 250,000 Menschen und liefern die feinsten Baumwollengewebe, Leinwand und sehr trefflichen Zwirn. Glasgow treibt starken Seehandel (städtische Flotte von 1180 Schiffen), großartige Schiffswerften und zählt 250,000 E., unter welchen 190,000 Katholiken sich befinden. — Der Flecken Renfrew, am Clyde, zählt 5500 und die nahe Stadt **Dunbarton** 12,500 gewerbfleißige Ew. — **Peebles**, am Tweed, ist ein Marktflecken mit 3000 E., wichtiger Teppichweberei und starken Getreidemärkten; in **Selkirk** wohnen 5000 Menschen, worunter viele Wollweber und Gerber. — Die 18,000 Seelen starke Bevölkerung von **Dumfries**, einer Stadt am Nith, nährt sich hauptsächlich von Viehmärkten und lebhaftem Handel. — **Ayr**, Stadt an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Clydebusen, hat eine Handelsschule, ein akademisches Kollegium, mehrere mildthätige Institute, wichtige Gerbereien, Steinkohlenhandel und 21,500 E. Von hier führt die Eisenbahn nach Glasgow. — Eben so stark bevölkert ist die Stadt **Stirling**, nordwestlich von Edinburgh und in einer romantischen Lage erbaut. Sie hat ein altes Schloß, Woll- und Teppichweberei und starken Handel. — In der Nähe liegt am Einflusse des Devon in den Forth die Stadt **Clakmannan** mit 7000 E., welche starken Steinkohlenhandel treiben. — In **St. Andrews**, an der Nordsee, befindet sich ein Schloß, eine Universität, eine Kathedrale, einige Fabriken und 7000 Einw. Hier war vor der Reformation der Sitz des Erzbischofes Primas von Schottland. — **Dundee**, eine wichtige Fabrik- und Handelsstadt an der Taymündung, mit 145,000

Einw., hat 30 Kirchen, zahlreiche Fabriken in Jute, Segeltuch, Maschinen, Leinwand und Baumwolle. Hafen für Walfisch- und Robbenfänger (Flotte von 225 Schiffen). — Nördlich liegt **Neu-** und **Alt-Aberdeen** an der Mündung des Dee und Don in die Nordsee. Die Universität, verschiedene Fabriken, besonders in Baumwolle und Leinwand, Eisengießereien, Handel, Schiffahrt, Walfisch- und Lachsfang sind Erwerbsquellen der 107,000 E. der Stadt. — Von Leinwandfabriken, wichtiger Heringsfischerei, Lachsfang nähren sich hauptsächlich die 10,000 E. der Nordseestadt **Banff**. In der Nähe sind Mineralquellen.

2. Hochschottland

oder der nordwestliche Teil des Königreiches mit 7 Grafschaften nebst den Inseln.

Nordwestlich von Glasgow liegt am Loch Fyne die Stadt **Inverary** mit einem prächtigen Schlosse und 1000 E., welche starke Heringsfischerei treiben. — Östlich von hier hat eine höchst reizende Lage die Stadt **Perth**, am Tay (schöne Brücke), mit trefflichen Schulanstalten (Akademie und Kollegium), Fabriken in Leinwand und Baumwolle, lebhaftem Handel und 32,000 Ew. Perth ist eine der ältesten Städte Schottlands, dessen Könige hier oft residierten. Auch hielt sich hier 1745 der Prätendent aus dem Hause Stuart auf. Eine halbe Stunde entlegen ist das Schloß Scone, wo die schottischen Könige gekrönt wurden. In dem alten Schlosse Glammis soll Macbeth den König Duncan ermordet haben und das ebenfalls alte Schloß Dunsinan wird für das des Macbeth gehalten. — Da, wo der Neß in den Murraybusen mündet (Caledonischer Kanal), erhebt sich **Inverneß**, der Hauptmarktplatz für die Bergschotten. Es sind hier mehrere gut eingerichtete Lehranstalten (Akademie), mancherlei Fabriken und 18,000 E., die auch wichtigen Lachsfang treiben. In der Nähe liegt eine Kette von Forts, die nach den Vorfällen von 1745 angelegt wurden, als der Prätendent Jakob III. und sein Sohn Karl Eduard von hier aus sich des schottischen Thrones vergeblich zu bemächtigen suchten. — Die beiden Städte **Tain**, 2000 E., und **Dornoch**, 1000 E., sind am Dornochbusen erbaut, haben starken Fischfang und Seehandel. — **Wick** ist der große Sammelplatz für die Heringsfischer an jener Küste und hat 8500 Einw. — **Thurso**, an der Pentlandstraße, ist die nördlichste Stadt auf der Insel Großbritannien, hat eine sichere Reede, Lachsfang, lebhaften Handel und 4000 Ew. — Andere nennenswerte Orte in Schottland sind: Dunfermline, Stadt, 20,000 E.; Paisley, Stadt, 60,000 E.; Hamilton, Stadt, 15,000 E.; Kilmarnak, Stadt, 26,000 E., alle mit bedeutender Industrie in Leinwand, Seide, Wolle 2c.; Kirkcaldy, Stadt, 16,000 Einw., Port-Glasgow, Stadt, 12,000 Einw., Greenock, Stadt, 75,000 E., Montrose, 16,000 E.; Arbwath, 24,000 Ew., sind wichtige Handelsstädte.

Die eben erwähnte Straße trennt von Großbritannien die Orkneys- oder Orkadischen Inseln, 67 an der Zahl, von denen nur 29 bewohnt sind. Die größte unter ihnen ist die Insel Pomona, von den Engländern auch Mainland genannt. Ihr Hauptort ist die Stadt **Pomona** oder **Kirkwall** (Bischofssitz), mit einer großen Kathedrale, 4200 E. und einem stark besuchten Hafen. Die Gesamtbevölkerung der bewohnten Orkaden beläuft sich auf 35,000 Menschen, welche hauptsächlich von Rindvieh- und Schafzucht, Fischerei, Seevögelfang, Kelpbrennen und Fabrikation grober Wollzeuge und Leinwand sich nähren. Stranneß ist der Haupthafen. Noch mehr gegen Norden befinden sich die Shetländischen Inseln, 86 an der Zahl. Nur 40 sind von ihnen bewohnt und erzeugen Gerste, etwas Korn, Kartoffeln und einige Gartenfrüchte, Rindvieh, Schafe mit sehr feiner Wolle, kleine aber dauerhafte Pferde und wildes Geflügel. — Die größte und wichtigste von ihnen ist die 95 km lange Insel **Shetland**, von den Engländern ebenfalls Mainland genannt. Sie wird von 20,000 Menschen bewohnt und hat Lerwick, einen Flecken mit stark besuchtem Hafen und 1500 E., zum Hauptorte. — **Yell** ist die angenehmste und fruchtbarste Insel der ganzen Gruppe. — **Unst** ist die nördlichste derselben. — Das südlichste Eiland dagegen ist **Fair** oder Faira mit 400 Ew. und geschichtlicher Berühmtheit, indem hier das Admiralschiff der spanischen Armada zur Zeit der Königin Elisabeth Schiffbruch erlitt. — Durch den kleinen und großen Minsch werden von Schottland getrennt die **Hebriden** oder Westerninseln, beinahe 300 an der Zahl, von denen aber nur 90 bewohnt sind. Ihre Gesamtbevölkerung beträgt 40,000 E., welche meistens Katholiken sind, von Fisch- und Vogelfang, Viehzucht, Kelpbrennen, von etwas Berg- und Ackerbau leben. — Die größte dieser Inseln ist **Skye**, 35 qkm groß, mit Bergen, Felsen, Seen und Morästen bedeckt und von 30,000 Menschen bewohnt. — **Broadfort** und **Portree** sind zwei Hafenorte. — Beinahe so groß wie Skye und von ähnlicher Bodenbeschaffenheit ist die Insel **Lewis** mit dem Hauptorte **Stornoway**. — Die Einwohner des Felseneilandes **St. Kilda** haben eine große Anhänglichkeit an den heimatlichen Boden und zeichnen sich durch die Einfachheit und Unverdorbenheit ihrer Sitten aus. — Die merkwürdigste der Hebriden

ist die Insel **Staffa** mit der weltberühmten Fingalshöhle, welche 112 m lang, am Eingang 35 m und im Hintergrunde 21 m breit ist. Ihre Seitenwände bestehen aus Basaltsäulen, sowie ihre Gewölbe, während die Meereswogen ihre Basis bedecken. Die im Innern herabträufelnde Feuchtigkeit bildet eigentümliche, überaus melodische Töne. Ein Irrländer hat 1772 durch Zufall diese Höhle entdeckt. — Die nahe Insel **Jona** oder Icolmkil hat geschichtliche Bedeutung, indem der heilige Kolumban um die Mitte des 6. Jahrhunderts hier eine Pflanzschule für die von ihm gebildeten Missionäre gründete. Die Ruinen dieses Klosters sind noch stumme Zeugen des segensreichen Wirkens des Heiligen, in dessen Schriften die wärmste, lebendigste Frömmigkeit weht. — Weitere merkenswerte Inseln dieser Gruppe sind: Islay, fruchtbar und gut angebaut, Jura, Coll, Tree, Canna, merkwürdig durch den nahen Kompaßfelsen, Mull, Nord- und Süd-Uist.

3. Das Königreich Irland.

Flächeninhalt: 84,252 qkm. Bevölkerung: 5,500,000 Einwohner.

Irland heißt die große westliche Hauptinsel des britischen Reiches, welche auf der Ostseite von dem irländischen Meere, auf den übrigen Seiten von dem atlantischen Ocean umflossen und durch den St. Georgskanal von England getrennt wird. Der Hauptcharakter der Oberfläche ist eine große Ebene, reich an Seen und Sümpfen, welche von Osten nach Westen durch die Mitte des Landes von einem Meere zum anderen zieht. Nur selten steigen die Erhebungen zu hohen Bergrücken an und schützen an den Küsten das Land gegen die Meereswogen. Zwischen Leinster und Munster streichen unter dem Namen Knockmale-Down und Galtins lange Bergketten hin; die gebirgigste Grafschaft ist Kerry und an romantischer Wildheit, nicht an Höhe der Berge (bis 925 m), steht diese zunächst die Grafschaft Wicklow. Die höchsten Bergspitzen erheben sich an den schönen waldumkränzten Seen von Killarney und heißen Mangerton, Macgillicuddys Renks und Cahirconigh. An der nordöstlichen Küste steigen ungeheuere Basaltsäulen empor, von denen Giants Causeway berühmt ist und unter den vielen Vorgebirgen ist das Kap Malin im Norden und das Kap Clear im Süden der Insel am wichtigsten. Die Küste hat zahlreiche Busen und Lough, von denen die Bantry-, Dingle-Galway-, Clew-, Sligo- und Donegalbusen, sowie der Lough-Swilly die bedeutendsten sind. Viele von den Busen können große Kriegsschiffe, Fregatten und andere große Schiffe aufnehmen. Lough ist die Bezeichnung für Binnenseen, sowie für Meeresarme. Von den ersteren ist der Lough Neagh in Ulster der größte von Großbritannien und nächst diesem steht der 37 km lange Lough Erne im nordwestlichsten Teile Irlands. Der ansehnlichste Fluß ist der Shanon, 170 englische Meilen lang, welcher dem Lough Allen in Connaught entfließt, die größten Schiffe trägt und bei seiner Mündung 60 englische Meilen breit ist. Von den übrigen Flüssen sind der Barrow, der Leicester durchfließt und den Hafen Waterford bildet, die historisch merkwürdigen Boyan, Foyle, Bann und Blakwater zu erwähnen. Unter den Kanälen können als besonders wichtig bezeichnet werden: der große Kanal, welcher den Shannon mit dem Barrow verbindet und 15 englische Meilen lang ist, sodann der königliche Kanal, 83 Meilen lang und der kanalisierte Newry, das Meer mit dem Lough Neagh vereinigend. Eine Eigentümlichkeit sind die ausgedehnten Moore, welche zu Hügeln ansteigen und sich in Gras-, in unzugängliche Sumpf- und Torfmoore teilen. Die Wälder sind, seit die Engländer die grüne Insel erobert haben, fast überall gelichtet und verwüstet. Das Klima ist gemäßigt und die Feuchtigkeit

der Atmosphäre für die Fruchtbarkeit des Bodens günstig, der nur seicht auf felsigem Grunde ruht. Irland eignet sich hauptsächlich zur Viehzucht, könnte aber bei besserer Bewirtschaftung mehr anbaufähiges Land besitzen, als England. Die Cerealien gedeihen sehr gut und werden für die Ausfuhr gebaut; Kartoffeln sind das Hauptnahrungsmittel des furchtbar armen, von den englischen Grundeigentümern ausgesogenen Volkes. Das Mineralreich gewährt vornehmlich Kupfer, Eisen, feine Steinkohlen, Marmor und Basalt. Der Haustierstand ist geringer, als in den beiden anderen Königreichen, doch zählt man an 2 Millionen Schafe, freilich von geringer Qualiät. Die irischen Pferde sind stark und sicher. Die Industrie steht nicht auf gleich hoher Stufe wie in England, doch blühen die Leinwandfabrikation, die Baumwollmanufakturen in hohem Grade und der Handel mit Frankreich und Nordamerika ist bedeutend. Die Bewohner gehören mit geringer Ausnahme dem gaelischen Stamme, einem rohen und wilden Volke an, unter dem sich schon im 6. Jahrhunderte das Christentum und mit ihm die Segnungen der Civilisation verbreiteten; sie reden die altgaelische Sprache, sind lebhaft, mutig, tief religiös, aber seit der Reformation von England ihres katholischen Glaubens wegen auf die empörendste Weise geknechtet und mißhandelt, weswegen in den letzten Decennien viele Tausende ausgewandert sind. Dadurch ist zwischen dem irischen und dem englischen Volke eine Kluft entstanden, die kaum ein Riesengeist wird ausfüllen können. Dem Religionsbekenntnisse nach teilen sich die Bewohner Irlands in 4,250,000 Römisch-Katholische, 650,000 Anglikaner, 500,000 Presbyterianer, 100,000 Methodisten und andere Sektierer, 500 Juden. Die Iren sind Kelten, die Engländer ein germanisches Geschlecht; jene sind gemütlich und poetisch, diese praktische kalte Verstandesmenschen; Irland wird von England ausgebeutet und es ist nur ein geringer Teil des irischen Gewinnes, den England in der Form von Almosen zurückbezahlt. Die Absenters, nämlich die ihre aus Irland fließenden Einkünfte im Auslande verzehrenden Grundeigentümer sind ein Krebsschaden des Landes. Der Hunger ist hier in jedem Jahre heimisch. — Für die Bildung des vom englischen Krämergeiste bemeisterten Volkes sorgen zwar die Universitäten in Dublin und 7550 Volksschulen, allein keineswegs ausreichend.

Die ersten bekannten Bewohner des Landes waren die Gaelen, welche während der Eroberungen der Römer in Gallien und Britannien hier Zuflucht suchten und ihr Volkstum in Reinheit erhielten. Sie gaben der Insel den Namen Erin. Die Römer kamen nie nach Irland, daher haben wir auch nur höchst mangelhafte und mit den abenteuerlichsten Sagen ausgefüllte Berichte darüber. Im Anfange des 5. Jahrhunderts predigte der irische Apostel, der heilige Patrik, den die neuere Kritik in das Gebiet der Fabel versetzt, hier das Christentum, welches im 6. Jahrhundert schon eine große Ausbreitung gewonnen hatte. Patrik gilt noch als Schutzheiliger des Landes.

Im 7. Jahrhundert suchten die Normannen Irland heim und gründeten daselbst Städte und Reiche, während im 9. Säculum dänische Seeräuber die Insel eroberten, Kirchen und Stifte verwüsteten. Als die Engländer nachher nach der grünen Insel kamen, war sie schlecht oder gar nicht angebaut; das Volk lebte von Jagd, Viehzucht und Fischerei; Pelzwerk war die vornehmste Handelsware. Die einzelnen Stämme standen unter Häuptlingen, welche, uneinig unter sich und durch innere Kämpfe gegenseitig erbittert, von den Engländern unter ihrem Könige Heinrich II. 1172 leicht bezwungen wurden. Jetzt wurden englische Kolonisten nach Irland geschickt, um die Kultur des Landes zu befördern. Nach und nach kam Irland in eine drückende Abhängigkeit von den Engländern, wodurch der Keim aller späteren Verwicklungen gelegt wurde. Die vollständige Unterjochung der Insel geschah aber erst kurz nach der Thronbesteigung Jakobs I., dessen Regierung sich durch Verbrechen auszeichnete, welche unter dem Deckmantel des Protestantismus gegen das irische Volk verübt wurden. Das Land wurde als ein erobertes auf die unmenschlichste Art behandelt, die Katholiken von allen Staats-

ämtern ausgeschlossen, in das irische Parlament durften nur Protestanten gewählt werden. Seit dem 1. Januar 1801 wurde dieses Parlament auch noch mit dem britischen vereinigt. Die Geschichte Irlands ist seit dem Beginne der Reformation eine thränenreiche. Erst im Jahre 1829 wurden die Katholiken in den bürgerlichen Rechten den Protestanten gleichgestellt. Schließlich soll noch des Agitators O'Connell erwähnt werden, der sein ganzes Leben seinem Vaterlande widmete, der durch jedes gesetzlich erlaubte Mittel, durch die Kraft der Rede und der Überzeugung desselben Leiden und Lasten zu heben und zu mildern eifrigst bestrebt war, im Auslande endlich Wiederherstellung seiner Gesundheit suchte, aber den Tod fand. Sein Körper ruht in Irland, sein Herz in Rom und sein Geist in Gott. In jüngster Zeit erhob die irische Fenierpartei mit Dynamit und Dolch drohend ihr Haupt gegen ihre Unterdrücker und es kam auf irischer Seite zu blutigen Gewaltscenen, zu häufigen Agrarmorden, auf englischer Seite zu schützenden Gewaltmaßregeln und Unterhandlungen, deren Ausgang heute noch nicht abzusehen ist.

Irland, in geschichtlicher Beziehung die 4 Provinzen Leinster, Ulster, Connaught und Munster umfassend — wird politisch in 32 Grafschaften eingeteilt.

1. Die Provinz Leinster
mit 12 Grafschaften.

Dublin oder irisch Balacleigh ist die Hauptstadt der Insel, gehört zu den schönsten Städten des britischen Reiches und zählt 345,000 E. Einst die Residenz der irischen Könige, ist sie gegenwärtig der Sitz des Vicekönigs (Lordlieutenant), eines katholischen und anglikanischen Erzbischofs, einer Universität und mehrerer anderer Lehranstalten. Von den 112 gottesdienstlichen Gebäuden zeichnen sich die St. Patriks-Kathedrale, die Werburgh-, Georgs- und die Christkirche aus. Mehrere Straßen werden von palastähnlichen und anderen Prachtgebäuden geziert (Cirkus, Zollgebäude, Justizpalast, Theater, Börse). Auch giebt es hier 18 Klöster, 11 Krankenhäuser, 28 Spitäler, viele Fabriken, besonders in Seide, Baumwolle und Leinwand, lebhaften Verkehr mit England und bedeutenden Seehandel. Dublin liegt im Hintergrunde einer $3^1/_2$ Stunden langen und 2 Stunden breiten, von Bergen umschlossenen Bucht und wird durch den Liffey in 2 Teile getrennt, welche 12 Brücken verbinden. Der Hafen wird durch 2 aus Granitsteinen aufgeführte Dämme gebildet, deren einer über eine Stunde ins Meer hinausläuft und auf dessen Ende ein Leuchtturm sich befindet. (Großartige Docks und städtische Flotte von 520 Schiffen.) Die Stadt, fast kreisförmig gebaut, wird von einer schönen Allee umgeben und soll von den Normannen gegründet worden sein. — Von hier führt nordwärts eine Eisenbahn nach **Drogheda**, einer Stadt an der Boynemündung, mit vortrefflichem Hafen, starkem Getreidehandel, wichtiger Leinweberei, Bierbrauereien, Whiskybrennereien und 22,000 E. — **Dundalk**, eine Stadt mit 10,000 E., an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die irische See, hat wichtige Batistfabriken und Getreidehandel. — Die Stadt **Mullingar**, am königlichen Kanal, zählt 6300 Ew., hat wichtige Wollmärkte und lebhaften Handel. — Südwestlich von hier befindet sich Irlands größte Landstadt **Athlone**, durch den Shannon in zwei Hälften geteilt, mit einigen Fabriken und 13,000 E. In der Nähe liegt der See Ree. — Am schiffbaren Norr ist die Stadt **Kilkenny** (Sitz eines katholischen und anglikanischen Bischofs) erbaut und durch eine Eisenbahn mit Dublin verbunden. Hier ist ein ansehnliches Schloß, eine der schönsten Domkirchen des Landes, verschiedene Fabriken, Whiskybrennereien, Handel und eine Bevölkerung von 13,000 E., von denen viele in den nahen Marmorbrüchen arbeiten (Höhle von Dunmore). — Unweit findet man am Barrow die Stadt **Carlow** (katholischer Bischofssitz), deren 10,000 E. grobe Wollzeuge fertigen und beträchtlichen Handel treiben. Es giebt hier eine ansehnliche Abtei und ein katholisch-theologisches Seminar. — In **Werford**, einer Stadt im Süden der Provinz und an der Slaneymündung in den St. Georgskanal, leben 13,500 E. von Wollweberei, besuchten Mineralbädern, Handel u. s. w.

2. Die Provinz Ulster
mit 9 Grafschaften.

Die stark befestigte Stadt **Londonderry**, an der Foylemündung in den Foylebusen, ist der Sitz eines katholischen und eines anglikanischen Bischofs, hat eine sehenswerte gotische Kathedrale, starke Leinwandfabrikation, ausgebreiteten Handel und 26,000 E. (Auswandererhafen.) Früher hieß die Stadt Derry und erhielt den Zusatz London im Jahre 1608, wo sie von Jakob I. den Bürgern Londons geschenkt wurde. — In einer romantischen Lage, am fischreichen See Neagh erhebt sich die Stadt **Antrim** mit 3100 E., und südöstlich von ihr findet man die Haupt-

handelsstadt Nord-Irlands, **Belfast**, an der Mündung des Lagan in die Carriffergus-bai. Sie ist der Sitz des katholischen Bischofs von Down, hat 15 Kirchen, ein akademisches Institut, wichtige Fabriken in Leinwand, Baumwolle, Maschinen und Glas, wichtigen Handel nach Amerika ꝛc. (städtische Flotte von 400 Schiffen) und 180,000 E. — Von hier gelangt man auf der Eisenbahn in südlicher Richtung nach **Armagh**, dem Sitze eines anglikanischen Erzbischofs, Primas von Irland, einiger höherer Lehranstalten u. s. w. Diese Stadt zählt 8560 E. — Die 16,000 E. der unfern entlegenen Stadt **Newry**, an einem mit dem Meere in Verbindung stehenden Kanale erbaut, treiben bedeutenden Ausfuhrhandel, namentlich in Butter. — In **Cawan**, einer Stadt mit 4000 E. am gleichnamigen Flusse, ist eine königliche Freischule.

3. Die Provinz Connaught
mit 5 Grafschaften.

Die Stadt **Galway**, am gleichnamigen Busen des atlantischen Meeres situiert, ist der Sitz des anglikanischen Erzbischofs von Tuam und des katholischen Bischofs von Kilmacduagh-Kilsenora und Warden, hat etliche Klöster, eine katholische Kathedrale, Fabriken in Tuch und Leinwand, Lachs- und Heringsfischerei, lebhaften Handel, einen guten Hafen und 14,500 E. — Die Stadt **Tuam**, am Clare, liegt nördlich von hier, zählt 8000 E. und ist der Stapelplatz für den Handel mit grober Leinwand. — In **Roscommon**, einer Stadt mit 4000 E., ist ein festes Schloß und ein Irrenhaus. — Zu **Elphin**, einem Flecken mit 1400 Ew. wurde Goldsmith, ein berühmter Geschichtsforscher und Dichter, am 29. November 1728 geboren. — Die Stadt **Castlebar**, unweit des Lanachsees gelegen, wird von 6000 Menschen bewohnt, welche wichtige Leinwandfabriken unterhalten. — **Sligo** am gleichnamigen Meerbusen ist der Sitz eines katholischen Bischofs, hat einen wichtigen Hafen und 15,000 E., welche mit Leinwand und Getreide starken Handel treiben.

4. Die Provinz Munster
mit 6 Grafschaften.

Cork (Sitz eines katholischen und anglikanischen Bischofs), an der Mündung des Lee oder dem unter dem Namen Cove of Cork bekannten Meerbusen erbaut, ist die zweite Stadt der Insel und wird wegen des vielen Viehes, das man hier schlachtet, einpökelt und ausführt, das Schlachthaus von Irland genannt. Der Handel mit Butter, Talg, Getreide, Leinwand ꝛc. ꝛc. geht vorzüglich nach den Kolonien und ist sehr bedeutend. Außerdem gewähren noch verschiedene Fabriken den 80,000 E. Nahrung. Der hiesige Hafen ist geräumig und umschließt die Insel Great-Island, auf welcher die Stadt **Cove** mit 7000 E. und besuchten Seebädern liegt. — **Bandon** am gleichnamigen Flusse mit 62,000 E., **Youghall** an der Mündung des Blakwater ins Meer mit 10,000 E., **Mallow** mit 4200 E. und **Fermoy** ebenfalls am Blakwater sind sehr gewerbsame und handeltreibende Städte. — Die wichtige Seehandelsstadt **Waterford**, am Zusammenflusse des Barrow und Soire und am St. Georgskanal ist der Sitz eines katholischen und anglikanischen Bischofs, hat mehrere hübsche und öffentliche Gebäude, einen sehr guten Hafen u. 30,000 E., welche Schweine- und Rinderpökelfleisch, Butter, Getreide, Mehl u. s. w. ausführen, Kabeljaufang bei Neu-Foundland treiben und einige Fabriken unterhalten. — **Clonmell**, westlich der vorigen und am Suire erbaut, ist die Geburtsstadt des bekannten Dichters Lorenz Sterne, eines der berühmtesten humoristischen Schriftsteller der Engländer. Er starb in London am 18. März 1768. Clonmell ist der Hauptstapelplatz für den irländischen Butterhandel, hat Tuch- und Wollzeugfabriken und 10,500 E. — Die 8000 E. der Stadt **Tripparari** unterhalten Wollfabriken und Viehhandel. — **Limerik** am Shannon ist eine wichtige Seehandelsstadt und dem Range nach Irlands dritte Stadt. Sie treibt wichtigen Handel mit Getreide und Fleisch, hat verschiedene und bedeutende Fabriken, namentlich in Spitzen, Handschuhen und Fischangeln, einen Hafen, 41,000 E. und ist der Sitz eines katholischen, sowie eines anglikanischen Bischofs. Zwei Kathedralen. — In **Tralee**, einer Stadt an der Bai des atlantischen Meeres, leben 10,000 E., deren Hauptnahrungsquellen städtische Gewerbe, Austern- und Heringsfang sind. — Andere nennenswerte Orte in Irland sind: **Magnoth**, Stadt, 1800 E., mit berühmtem katholischen Priesterseminar. — **Down-Patrik**, Stadt, 4200 E., Sitz eines anglikanischen Bischofs, Kathedrale mit dem Grabe des heiligen Patrik, des Patrons von Irland. — **Ballinasloë**, Stadt, 5600 E., Viehmärkte. — **Queenstown**, Stadt, 12,000 E., katholischer Bischofssitz, Schiffswerfte, Station für 4 Dampferlinien. — **Kinsale**, Stadt, 6500 E., Schiffswerfte, Station für die Heringsflotte. — **Dungarvan**, Seebad, **Killarney**, Stadt am gleichnamigen schönen See, 5200 E., katholischer Bischofssitz, Fremdenverkehr. — **Carrick**, Stadt, 6500 E., und **Tullamore**, Stadt, 4800 E., beide mit lebhaftem Handel.

4. Die Insel Malta mit den dazu gehörigen kleineren Inseln.

Flächeninhalt: 323 qkm. Bevölkerung: 155,000 Einwohner.

Die Inselgruppe liegt zwischen Sicilien und der afrikanischen Nordküste, besteht aus den Inseln Malta, Gozzo, Comino und dem unbewohnten Eilande Cominotto, ist seit 1800 eine britische Besitzung und bildet für Englands Flotte im Mittelmeere die Hauptstation. Die Inseln, größtenteils zerrissene nackte Kalkfelsen, haben zwar viele, aber nicht ergiebige Quellen und nur einige kleine Bäche. Der fruchtbare Boden bildet eine dünne Schichte. Das Klima ist mild, Frost ganz unbekannt; die Sommerhitze wird durch Seewinde gemäßigt, der Regen ist selten und wird durch häufigen Tau ersetzt. An Ziegen, Schafen, Geflügel, Fischen und köstlichem Honig fehlt es nicht. Jeder Zoll Landes wird benützt und man gewinnt Hülsenfrüchte, Gemüse, viel Baumwolle, Zuckerrohr, schönes Obst und Südfrüchte, etwas Wein, Rosinen, aber nicht hinreichend Getreide. Man bricht Marmor, Alabaster und gute Bausteine und aus dem Meereswasser wird Salz bereitet.

Die Einwohner sind meist katholisch, äußerst betriebsam, holen die fruchtbare Erde für magere Strecken Landes aus Sicilien, treiben sehr bedeutenden Handel, Schifffahrt und Fischerei. Ein Gemisch sämtlicher Völkerschaften, die nach und nach die Insel beherrscht haben, sprechen die Städter italienisch, die Landleute ein verdorbenes Arabisch mit vielen eingemengten neugriechischen, italienischen und französischen Wörtern. Als Gerichtssprache gilt die englische. — Phäaken, Phönicier, Griechen, Karthager und Römer nahmen nacheinander von der Insel Malta Besitz; nachher herrschten hier die Saracenen und dann die Normannen. Karl V., Kaiser von Deutschland, trat als König von Spanien und Herr beider Sicilien die Insel Malta 1530 den von Rhodus vertriebenen Johanniter-Rittern ab, welche sodann hier ihren Sitz aufschlugen und von daher Malteser-Ritter genannt wurden. Diese Ritter leuchteten der ganzen damaligen Christenheit als Vorbild echt christlichen Lebens vor und trugen nicht wenig dazu bei, die christlichen Völker zu vereinen und zu veredeln. Die meisten von ihren Großmeistern glänzten als ausgezeichnete Feldherren, große Staatsmänner und waren als Vorkämpfer des christlichen Abendlandes im heiligen Lande und anderwärts allenthalben mit Ruhm bedeckt. Zugleich strahlten ihre stilleren Tugenden im ungetrübtesten Lichte. Mit der Zeit aber setzten die Ritter ihre Verpflichtungen aus den Augen, lebten fast nur von den Erträgnissen ihrer reichen Pfründen und wurden zuletzt zu jeder ernstlichen Kriegsunternehmung fast ganz untüchtig. Im Jahre 1798 eroberte Bonaparte auf seiner Expedition nach Ägypten die Insel Malta, die als natürliches Bollwerk den Türken gegenüber solange unüberwindlich dagestanden hatte. Zwei Jahre nachher kam sie, jedoch nach langem Widerstande, in die Gewalt der Engländer, die sie noch besitzen.

Auf der Insel Malta, welche 249 qkm umfaßt und eine Bevölkerung von 125,000 Einw. hat, ist **La Valletta** die Hauptstadt und Sitz des Gouverneurs. Sie ist einer der schönsten Plätze Europas; alle Häuser sind Paläste, hervorragend unter allen aber ist die Kathedrale vom heiligen Johann und der Palast des Großmeisters, jetzt Residenz des Statthalters. Opernhaus. La Valletta, von dem berühmten Großmeister La Vallette 1566 gegründet, liegt auf einem Vorgebirge, zwischen 2 geräumigen Häfen, wird von unüberwindlichen, meist in Felsen gehauenen Festungswerken geschützt, besteht aus 5 Teilen, von denen jeder gleichsam eine eigene Festung bildet und hat 80,000 E., eine Universität mit botanischem Garten, große Magazine, Quarantäneanstalten, einen Freihafen, Hospitäler, lebhaften Handel, und sticht durch Reinlichkeit und Wohlstand ungemein gegen die Städte Siciliens ab. — In der Mitte der Insel liegt die Stadt **Cita-Vecchia**, der Sitz eines Bischofes — der übrigens gewöhnlich in La Valletta wohnt — sie hat mehrere Kirchen und Klöster, 6600 E. und in der Nähe weitläufige Katakomben. — Andere Städte sind: **Pinto** mit 4000, **Zorrica** mit 3000, und **Zebug** mit 4200 Ew., und es wird nur noch bemerkt, daß der Apostel Paulus im Jahre 56 auf Malta,

damals Melite genannt, scheiterte, und nach der Sage bereits eine christliche Gemeinde hier gründete. Noch jetzt zeigt man die Grotte, in der er sich aufhielt. — **Albertsstadt** ist eine neue Stadt.

Der Hauptort der beinahe 82 qkm großen Insel **Gozzo**, welche 22,000 Einw. hat, ist **Gozzo**, ein Marktflecken mit 3500 Seelen und einem Kastell. — Die Insel **Comino** (Hauptort **Rabatto**) liegt zwischen den vorigen beiden, wird von 1000 Menschen bewohnt und hat das Fort Comino. Cominotto ist, wie eingangs bemerkt wurde, unbewohnt.

5. Die Festung Gibraltar und die außereuropäischen Besitzungen Großbritanniens.

An der südöstlichsten Spitze von Spanien erhebt sich an der Meerenge gleichen Namens auf einem Vorgebirge die starke Festung Gibraltar, nebst Stadt, 20,000 Einwohner zählend; trefflicher Hafen und Kohlenstation für 6 Dampferlinien. Diese schier unüberwindliche Festung gehört seit 1704 den Engländern.

Die überseeischen Kolonien, Nebenländer und Schutzstaaten (Indien und Transvaalrepublik) Großbritanniens umfassen einen Flächenraum von etwa 22,000,000 qkm mit etwa 260,000,000 Einwohnern. Die bedeutendsten derselben sind:

In Asien: Britisch-Indien, Ceylon, Cypern, Andamanen, Nikubaren, Straits-Settlements, Kuriainseln, Hongkong, Labuan.

In Afrika: Kapkolonie, West-Grikualand, Transkei, Natal, Goldküste, Sierra-Leona, Basutoland, Mauritius, Ascension, St. Helena.

In Amerika: Dominion (Kanada), Neu-Foundland, Britisch-Westindien, Britisch-Honduras, Britisch-Guyana, Falklandsinseln.

In Australien und Polynesien: Westaustralien, Queensland, Neusüdwales, Victoria, Südaustralien, Tasmanien, Neuseeland, die Chasam-, Maons-, Fidshi-, Auklands-, Malsen- und Fanninginseln.

Das Königreich Dänemark.

Flächeninhalt ohne Faröerinseln und Island: 38,302 qkm. Bevölkerung ohne Island: 2,000,000 Einwohner.

Das Königreich besteht heute aus dem eigentlichen Dänemark, den Faröerinseln und der entfernt liegenden Insel Island.

Dem Religionsbekenntnisse nach teilen sich die Bewohner in 1,970,000 Lutheraner, 5000 Katholiken, die unter einem apostolischen Vikar stehen, 4500 Juden, der Rest sind Reformierte und Sektierer. Die Bevölkerung Dänemarks ist germanischen Stammes und unter diesen kann wieder die friesische Abstammung unterschieden werden. Die dänische Sprache steht dem Plattdeutschen fast ebenso nahe, wie das Holländische; übrigens sind die gebildeten Stände auch mit der hochdeutschen Sprache sehr vertraut. In der geistigen Entwicklung werden die Dänen mit den Deutschen auf so ziemlich gleicher Höhe stehen, und es kann unter 1000 Einwohnern vielleicht einer nicht lesen. Die Bewohner Islands sind normännischer Abkunft und sprechen eine der norwegischen sehr ähnliche Sprache. Für den Volks-

unterricht sorgen 607 Bürgerschulen in Städten und Flecken und 4100 Landschulen; für die höhere Bildung bestehen 11 bürgerliche Realschulen, 7 Schullehrerseminarien, 21 Gymnasien, 7 andere Lehranstalten für Technik, Kunst und Militär, endlich die Universität zu Kopenhagen. Ackerbau und Viehzucht (Pferde, Schafe), Fischerei (Häringe, Sardellen, Delphine) und Schiffahrt bilden die Haupterwerbszweige. Die Industrie in allgemeiner und höherer Bedeutung ist in Dänemark nicht heimisch. Nur Kopenhagen und einige andere Städte haben Fabriken. Spitzen und Handschuhe sind die einzigen bedeutenderen Artikel und kommen zur Ausfuhr. Sonst arbeitet das Land bloß zum eigenen Bedarf und beschränkt sich in vielen Rücksichten auf die häusliche Thätigkeit, besonders in der Garnspinnerei, Weberei, Strickerei, Brauerei und Gerberei. Dagegen hat der Seehandel und die damit zusammenhängende Reederei einen ausgedehnten Umfang. Auch wird ein ansehnlicher Zwischen- und Speditionshandel getrieben. Die dänische Handelsflotte zählt 3020 Segelschiffe, 205 Dampfer, 11,000 kleine Fahrzeuge.

Dänemark ist eine Erbmonarchie, an deren Spitze ein König steht, der einigermaßen in der Regierung durch die Provinzialstände beschränkt ist. Der Reichstag besteht aus zwei Kammern (Landsthingh und Folkesthingh). — Die ältesten Einwohner Dänemarks, das schon die Griechen und Römer kannten, waren germanische Stämme, die ihren und ihrer Könige Ursprung bis zu den ältesten Gottheiten ihrer herrlichen Wälder hinaufführten. Ihre Geschichte ist in mythisches Dunkel gehüllt. Die Sage nennt den Dänenkönig Helge und seinen Sohn Rolf Krage als die Eroberer von Jütland. Es herrschten seit dem 6. Jahrhundert die Dänen bis zur Sachsengrenze und bald wurde ihr Name und die Kühnheit ihrer Seefahrer den Franken bekannt und fruchtbar. Allein die Nachrichten sind immerhin noch sehr dürftig nnd unsicher; sie werden erst im 8. und 9. Jahrhundert bestimmter, wo uns eine Menge unabhängiger Regenten von Jütland begegnen. Einer derselben, Siegfried, gewährte während der Sachsenkriege Karls d. Gr. dem westfälischen Häuptlinge Wittekind 777 eine Freistätte. Erst mit dem Frieden von 811, den 10 Abgeordnete Karls mit einer gleichen Anzahl des Dänenkönigs Hemming auf der Eiderinsel, die jetzt einen Teil des Innern der Festung Rendsburg ausmacht, abschlossen, tritt der dänische Staat in dem europäischen Staatensysteme auf. Ludwig der Fromme schickte Ebbo, den Erzbischof von Rheims, nach Rom, um die Christianisirung des Nordens einzuleiten. Von dem Papste Paschalis zu diesem großen Werke ermächtigt, stellte sich Ebbo selbst an die Spitze der Mission und schon im Sommer 823 ließen sich viele Dänen taufen. Später sorgte der heilige Ansgar, namentlich nachdem er 831 Erzbischof von Hamburg geworden, besonders dadurch für die Bekehrung der Dänen, daß er fortwährend Heidensklaven loskaufte und zu Missionären heranbildete. Gegen das Ende des 9. Jahrhunderts wurden die dänischen Völkerstämme unter Einem Könige, Gorm dem Alten, aus der Dynastie der Skjoldunger, vereinigt. Im 10. Jahrhundert traten die Dänen unter Swen und seinem Sohne Kanut d. Gr. erobernd in der Geschichte auf und verbanden die Herrschaft von England und Norwegen auf einige Zeit mit ihrer Krone. Kanut gründete das Christentum dauernd in seinen weitläufigen Staaten und schloß mit dem deutschen Kaiser Konrad II. 1027 einen Vertrag, nach welchem die Eider die Grenze zwischen Dänemark und Deutschland bilden sollte. Mit Hardikanut, dem Sohne Kanuts d. Gr., starb die Dynastie der Skjoldunger im Mannesstamme aus. Hierauf erhielt Swend Estrithson, ein Schwestersohn Kanuts d. Gr., die Regierung über Dänemark und wurde der Stifter eines Königsstammes, der seine Krone 400 Jahre lang getragen, und von dem fünf Könige kirchengeschichtliche Bedeutung erhalten haben. Woldemar I., 1157—1182, dehnte seine Herrschaft über Holstein, Mecklenburg und Pommern aus, welche Länder sich jedoch im 13. Jahrhundert wieder dem dänischen Scepter entzogen. Woldemars III. Tochter, Margareta, brachte durch ihre Vermählung mit dem Könige von Norwegen dieses und durch Waffenglück das Königreich Schweden unter ihre Herrschaft. So bildeten die drei nordischen Reiche durch die Calmarsche Union 1397 eine Monarchie. Mit Christoph III. erlosch 1448 das alte dänische Regentengeschlecht, worauf das Haus Oldenburg mit Christian I. durch Wahl auf den Thron des über 1,320,000 qkm umfassenden Reiches kam. Christian II., 1513 bis 1523, verlor vermöge seiner tyrannischen Regierung den Thron; Schweden riß sich von Dänemarks Herrschaft los und die Union löste sich durch den Frieden von Malmoe auf. Ihm folgte sein Oheim, der bisherige Herzog von Holstein und Schleswig,

als Friedrich I. auf dem Throne, unter dessen Regierung Luthers Lehre als göttlich erklärt, sogleich Gewaltthätigkeit gegen die Katholiken gebraucht und zu Malmoe ein protestantisches Gymnasium errichtet wurde. Friedrich starb 1533 und hatte zum Nachfolger seinen lutherischen Sohn Christian III., der verfolgend gegen die katholische Kirche auftrat und die Reformation in seinem Reiche mit fluchwürdiger Grausamkeit einführte. Jede Spur christlicher Duldung war verschwunden. Er starb 1559. Sein Sohn Friedrich II. nahm den Ruhm eines für seine Länder besorgten Fürsten mit ins Grab. Von jetzt an war Dänemark mehr oder minder in Kriege verwickelt, in denen es zum Teil mit Unglück kämpfte. Erst mit Friedrich V., der 1746 die Regierung mit dem Vorsatze antrat, sein Volk so glücklich als möglich zu machen, brachen für das Reich wieder bessere Zeiten an. Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe nahmen einen neuen Aufschwung und gediehen zu schöner Blüte. Christian VII. ergriff nach Friedrichs Tod 1766 das Scepter des dänischen Staates, trat aber keineswegs in die Fußstapfen seines Vorfahrers. Er war ein geistesschwacher, gemütskranker Herr und starb 1808. Die französische Revolution mit ihren kriegerischen Folgen hatte wie überall in Europa, so auch auf Dänemarks staatliche Verhältnisse verändernd gewirkt, das Reich in mehrjährige Kriege verflochten, denen im Kieler Frieden vom 14. Januar 1814 die Abtretung Norwegens folgte, wofür als Entschädigung Lauenburg und 6 Millionen Thaler gereicht wurden. Nachdem nun die Kriegsstürme, welche Europa ein Vierteljahrhundert erschüttert, ausgetobt, wußte die dänische Regierung die Wohlthaten des Friedens zu benützen und der dänische Staat eilte unter der liebevollen Fürsorge Friedrichs VI. in den Fortschritten der höheren Civilisation vielen der europäischen Staaten voraus. Ihm folgte 1839 der König Christian VIII., dessen offener Brief vom 8. Juli 1846 mit Schleswig-Holstein einen lebhaften Kampf hervorrief, der in offenen Krieg ausbrach und leider zum Nachteile der Herzogtümer beendigt wurde. Christian starb den 20. Januar 1848 und hinterließ den Thron seinem einzigen Sohne Friedrich VII. Diesem folgte im Jahre 1863 König Christian IX., der sein Erbe in ganz zerfahrenen Verhältnissen übernahm, welche die Erbfolgestreitigkeiten auch den Großmächten gegenüber zuspitzten. Im Jahre 1864 kam es zwischen Dänemark und den deutschen Executionsmächten Österreich und Preußen zu einem kurzen Kriege, der für Dänemark zu Land und See unglücklich ausfiel. Im Wiener Frieden 30. Oktober 1864 trat König Christian IX. die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen ab. Diese Eroberungen wurden später der Zankapfel zwischen den beiden Großmächten, die 1866 gegeneinander stürmten.

A. Das eigentliche Königreich Dänemark.

Dieser Teil des Reiches besteht aus den Inseln, welche zwischen dem Kattegat und der Ostsee liegen und aus Jütland. Zwischen 54° 32′—57° 45′ n. Br. und 5° 45 — 12° 45′ ö. L. liegend, hat er ein durch die Einflüsse des Meeres nach Verhältnis gemäßigtes Klima, welches ungeachtet der sehr häufigen Nebel gesund ist. Der Boden ist in Jütland im ganzen fruchtbar, fruchtbarer jedoch auf den Inseln. Der Ackerbau steht namentlich auf den Inseln in hoher Blüte und erzeugt Getreide, Rübsaat, Erbsen und andere Hülsenfrüchte, Hopfen von vortrefflicher Qualität, Tabak, Flachs, Hanf, Kartoffeln, Obst, Krapp ꝛc. Mit ihm geht Hand in Hand die Viehzucht. Ausgezeichnet ist das jütländische Rindvieh und von den dortigen Mastochsen wird eine Menge ins Ausland verkauft. Man schätzt die Zahl des Rindviehes auf 1½ Millionen Stücke. Vorzüglich ist die Pferdezucht, namentlich auf Fünen und Seeland, wo sich eine eigene, geschätzte Rasse, die dänische, gebildet hat. Man giebt die Zahl der Pferde auf 360,000 an. Auch die Schaf-, Schweine- und Gänsezucht ist sehr bedeutend. Die dänischen Hunde sind wegen ihrer Stärke und Treue geschätzt. An Wildbret ist kein Mangel und reich sind die Gewässer an Fischen (Heringe, Sardellen, Kieler Sprotten, Delphine). Die Bienenzucht ist sehr ansehnlich. An Waldungen aber ist großer Mangel, dagegen gewährt der Torf reiches Brennmaterial. Das Mineralreich bietet Alaun, Kalkstein, Gips, Mergel, Kreide, Walker- und Porzellanerde und auf

der Insel Bornholm befinden sich Steinkohlenlager. Die Halbinsel Jütland, im Norden durch das Skager Rak von Norwegen geschieden, wird im Osten vom Kattegat und im Westen von der Nordsee bespült, während sie im Süden an Schleswig grenzt. Sie bildet eine bloße Fläche ohne beträchtliche Berge und was man hier Berge nennt, sind nur Anhöhen und Hügel. Besonders niedrig ist die West- und Nordküste, wo niedrige Dünen und Flugsandstreifen, nur von einigen Haffbildungen unterbrochen, sich sanft in das seichte Meer hinabsenken. Gegen Osten erhebt sich der Boden der cimbrischen Halbinsel zu dem Höhenzuge Aalheide, welcher in dem Ejersbavnehoj, 170 m, und im Himmelsberge, 160 m hoch, ansteigt und im höchsten Norden mit der sandigen Landspitze Skagenshorn endet. Unter diesen Umständen kann es keine bedeutenden Flüsse geben. Sie haben alle nur kurzen Lauf und führen den Namen Aae. Die wichtigsten von ihnen sind der Guden-Aae, der in das Kattegat mündet, der Skive und Store-Aae, die der Nordsee zuschleichen, Königs-Aae (Grenze zwischen Deutschland und Dänemark). Die Inseln, unter denen Fünen in ihrer Mitte die Fyenschen Alpen hat, welche etwa 120 m Höhe erreichen, haben keine Flüsse, sondern bloß Bäche und Quellen. — Zahlreich sind die Meerbusen oder Fjorde, deren größter der 142 km lange Lymfjord in Jütland bei den großen Sturmfluten 1825 die schmalen Dünen, die ihn von der Nordsee trennten, durchbrach, so daß jetzt die Nordspitze Jütlands zu einer Insel geworden ist. Ein großer Busen ist auch der Isefjord in Seeland. Von den Landseen sind auf Jütland die bedeutendsten der Viborg-, Lange- und Garboel-See; auf Seeland: der Arre-, Esrom- und Füresee; auf Fünen der Arreskow- und Brendegaardsee.

Das eigentliche Dänemark zerfällt in administativer Beziehung in 19 Ämter, in Rücksicht auf die kirchliche und geschichtliche Einteilung aber in 7 Stifter.

1. Die dänischen Inseln.

a) Das Stift **Seeland**, umfassend die Inseln: Seeland, Samsöe, Möen und Bornholm. Auf der Ostküste der 7324 qkm umfassenden und 750,000 E. zählenden Insel Seeland ist erbaut die sehr schöne und befestigte Hauptstadt des Königreichs, **Kopenhagen**, dänisch Kiöbenhavn, am Sund, der hier 22 km breit ist. Sie besteht aus der Alt-, Neu- oder Friedrichsstadt und Christianshafen, hat 3 königliche Schlösser, mehrere sehr schöne Kirchen und viele andere Prachtgebäude, 18 öffentliche Plätze, 13 Hospitäler, 30 Armenhäuser und 240,000 E., worunter 5000 Juden sind. Kopenhagen ist der Sitz eines lutherischen Bischofs, einer Universität, zahlreicher wissenschaftlicher Anstalten und Vereine, ist ferner der Mittelpunkt des dänischen Gewerbfleißes, sowie des gesamten dänischen See- und Landhandels. Es giebt hier Porzellan-, Tuch-, Kattun-, Seiden-, Baumwollen-, Wachstuch-, Maschinen- und andere Fabriken, über hundert große Handelshäuser mit 440 eigenen Schiffen. Die Insel Amager, auf welcher der Stadtteil Christianshafen liegt, ist etwa 11 km lang und halb so breit, deren Einwohner der Mehrzahl nach Abkömmlinge von Holländern sind, die zum Teil noch ihre Sprache und Kleidertracht beibehalten haben, viel Küchengewächse bauen und überhaupt höchst thätig sind. Große Brände trafen die Stadt Kopenhagen in den Jahren 1728, 1794 und 1795, besonders aber litt sie vom 2.—5. September 1807, wo die Engländer sie unter Nelson bombardierten, wodurch 400 Häuser und Gebäude in Asche gelegt, gegen 2000 Gebäude beschädigt wurden und an 2000 Menschen das Leben verloren. Hier wurde am 19. November 1770 Bartholomäus Thorwaldsen geboren, der groß und liebenswürdig als Mensch, wie als Künstler war und am 24. März 1844 im Theater während der Aufführung von Halms „Griseldis" starb. — Von Kopenhagen führt eine Eisenbahn westlich nach **Roeskilde** oder Roschild, einer sehr alten Stadt am Ise-Fjord, ehedem der Sitz der Könige und mächtiger Bischöfe und von 100,000 Menschen bewohnt, gegenwärtig der Sitz eines adeligen Fräuleinklosters, eines Gymnasiums und nur von 6000 Einw. bevölkert. Der Dom, mit der Gruft der alten dänischen Könige, ist noch Zeuge verschwundener Herrlichkeit. — Im Nordosten liegt am Oresund, der hier 7396 schwedische Ellen breit ist, die Handelsstadt **Helsingör**,

mit einem neuangelegten Hafen, einer Reede, Seebad, einigen Fabriken, Schiffahrt, einer Quarantäneanstalt und 10,000 Ew. Die Stadt war früher besonders wichtig, weil hier der Sundzoll, der schon seit dem Mittelalter bestand, erhoben wurde; seit 1857 ist derselbe aufgehoben. Ganz in der Nähe liegt das feste Schloß Kronenburg mit einem 34 m hohen Leuchtturme und etwas weiter entfernt ist das Lustschloß Marienlust und die große Gewehrfabrik Hammermühle. Auf Kronenburg spielte mancher düstere Akt der dänischen Hof- und Staatsgeschichte, von Hamlet an bis zur Königin Mathilde. Aber von dem Turme, in welchem das letztgenannte Opfer der Kabale eingekerkert saß, thut sich ein Panorama auf, so herrlich, wie irgend eines auf der Erde. — In der Stadt **Frederiksfund**, am Roeskilder Fjord leben 1550 Einw. von Schiffahrt, Getreidehandel und Branntweinbrennereien. Unweit trifft man die Wahlstatt, auf welcher Swen Estrithson den König Kanut in einer Schlacht besiegte. — **Holbaeck**, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend am Ise Fjord, hat einen guten Hafen, Getreidehandel und 3300 E. — Westlich und am Eingang in den großen Belt befindet sich die See- und Handelsstadt **Kallundborg**, mit einem trefflichen Hafen, aus dem man gewöhnlich nach Arhuus in Jütland überfährt, wichtigem Getreidehandel und 3300 E. — Die 6100 E. von **Slagelse**, einer Stadt südlich der vorigen gelegen, treiben hauptsächlich Landhandel und Tabakbau. — Auf einer Landspitze am großen Belt erhebt sich die Stadt **Korsöer** mit den Ruinen eines uralten, einst festen Schlosses, einem Telegraphen, Handel, Schiffahrt und 4000 Ew. Aus dem hiesigen Hafen findet die Überfahrt nach Fünen gewöhnlich statt. — **Hillerød**, Stadt, 3100 Einw., Gestüte. In der Nähe das schöne königl. Schloß Friedrichsburg an einem See. — **Sorö**, Stadt, 1500 Ew., mit Ritterakademie und Erziehungsanstalt. — **Vordingborg**, Stadt, 2800 E. und **Faborg**, Stadt, 3500 E., sind Hafen- und Handelsplätze. — Die Insel **Samsöe** zwischen Seeland und Jütland. Als Hauptort kann der Flecken **Nordby** betrachtet werden. Durch den Wolfssund von Seeland getrennt ist die Insel **Moen**, fruchtbar an Getreide und Holz, von steilen Kreideufern umgeben. Der Hauptort ist die Stadt **Stege**, an genanntem Sunde, mit einem Hafen, Zuchthaus und 2000 E. — Die Insel **Bornholm** liegt in der Ostsee, ist sehr gebirgig und an den Küsten von gefährlichen Klippen umschlossen, im Innern aber fruchtbar und zählt auf einem Flächenraum von 592 qkm 30,000 Ew., welche schönes Rindvieh und dauerhafte Pferde ziehen. Als die Hauptstadt wird **Rönne** an der Westküste betrachtet, welche ein Gymnasium, Verfertigung vieler Stubenuhren, zahlreiche Töpfereien, 6500 E. und einen befestigten Hafen hat. Die kleinen Lösch- und Ladeplätze Allinge und Sandvig haben städtische Gerechtsame. Unfern von der Nordküste von Bornholm liegen drei Felseneilande, Ertholmen genannt, von denen Christiansöe, mit einem Hafen, Leuchtturme, altem festen Schlosse, das als Staatsgefängnis dient, am bedeutensten ist.

b) Das Stift **Laaland** oder Lolland begreift die Inseln Laaland und Falster. 1715 qkm, 100,000 E. Die Insel Laaland liegt südlich von Seeland und wird von einer Menge kleiner Inseln und Sandbänken umgeben. Ihr Boden, sehr flach, ist äußerst fruchtbar und getreidereich. Fast in ihrer Mitte liegt die Hauptstadt **Mariboe**, der Sitz eines Bischofs und eines Stiftsamtmannes. Die 2500 E. treiben starken Getreidehandel. Der gleichnamige See ist groß und sehr fischreich. — Westlich von hier ist an einem Meerbusen erbaut die Stadt **Nakskov**, deren 5300 E. Schiffahrt und starke Getreideausfuhr treiben. — **Rödby**, **Nysted** und **Sarkjöbing** sind kleine Städte von je 1600 E., welche viel mit Getreide handeln. — Durch den Goldborgsund von Laaland getrennt ist die Insel **Falster**, welche sehr reich an Holz, Getreide und Obst ist und deswegen der dänische Obstgarten genannt wird. — Die Hauptstadt **Nykjöbing**, paa falster, am Goldborgsund erbaut, ist eine der ältesten Städte des Reiches, hat ein Gymnasium und 4700 E., die sich von Getreidehandel, Branntweinbrennereien und Schiffahrt nähren. — Das Städtchen **Stubbekjöbing** am Grönsund hat einen versandeten Hafen, Getreidehandel und 1550 E.

c) Das Stift **Fünen** umfaßt die Inseln Fünen, Taasing und Lageland. Fünen, nächst Seeland die größte der dänischen Inseln, liegt zwischen dem kleinen und großen Belt, umfaßt mit Lageland und Aerö 3454 qkm, mit einer Bevölkerung von 250,000 E., die auf dem äußerst fruchtbaren Boden sehr viel Getreide, trefflichen Hopfen und Flachs bauen, Rindvieh-, Pferde- und Bienenzucht treiben. Die Oberfläche ist eben und flach; nur an den Küsten erheben sich Klippen und Hügel. — Die uralte Hauptstadt **Odensee** liegt fast in der Mitte der Insel, ist der Sitz des Gouverneurs und eines Bischofes, hat ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, 4 sehenswerte Kirchen, ein Zucht- und Besserungshaus, mancherlei Fabriken und 22,000 E., welche das zierlichste und reinste Dänisch sprechen. Hier wurde 1527 ein Reichstag abgehalten, auf welchem der Reformation durch Gleichstellung der Protestanten mit den Katholiken Eingang in Dänemark verschafft wurde. — Nordwestlich von hier befindet sich am kleinen Belt das Städtchen **Middelfart**, dessen 2500 E.

viel Branntwein brennen, mit Getreide handeln und wichtigen Meerschwein- oder Delphinenfang treiben. Auch giebt es hier ein Gymnasium. — Aus dem Hafen des Städtchens **Bogensee**, an der Nordküste und vor dem Eingange in den kleinen Belt erbaut, findet die gewöhnliche Überfahrt nach Jütland statt. Getreidehandel und Branntweinbrennereien sind Haupterwerbszweige der 2000 Ew. — Die kleine Stadt **Assens**, am kleinen Belt, der hier 10 km breit ist, hat einen kleinen Hafen, Getreidehandel, Branntweinbrennereien, 3300 Ew. und Überfahrt nach Schleswig. — **Svendborg**, eine Stadt auf der Südküste und am gleichnamigen Sund, hat verschiedene Fabriken, Gerbereien, einen guten Hafen, Schiffahrt, lebhaften Seehandel und 7200 E. — Die Stadt und Festung **Nyeborg**, liegt am großen Belt, hat einen Hafen und Reede und 6000 Ew., welche Handel und Schiffahrt treiben. Kriegshafen. Von hier aus geschieht die gewöhnliche Überfahrt nach Seeland. — Die 2600 E. von **Kjerteminde**, einem Städtchen an der gleichnamigen Bucht, handeln mit Getreide, brennen Branntwein und treiben starken Heringsfang. — Die Insel **Taasing**, durch den schmalen Svendborgsund von der vorigen getrennt, ist sehr fruchtbar und anmutig. Ihr Hauptort ist der Flecken **Troense**, dessen 800 Einw. Schiffe bauen u. Schiffahrt treiben. — Auf der Insel **Langeland**, welche äußerst fruchtbar ist, gilt das Städtchen **Rudkjöbing** an der Westküste als Hauptort. Es hat einen Hafen, Getreidehandel und 3500 E.

2. Jütland.

25,354 qkm. 875,000 E.

d) Das Stift **Aalborg**. Die Hauptstadt des Stiftes ist der Bischofssitz **Aalborg** am Lymfjord, mit einem königlichen Schlosse, einigen Lehranstalten, mehreren Fabriken, Handel, namentlich mit Getreide und Heringen, lebhafter Schiffahrt und 15,000 E. — Nördlich von hier liegt das Städtchen **Hjörring**, dessen 4500 Einw. von Ackerbau und Branntweinbrennerei hauptsächlich sich nähren. Hafen. — Auf der nördlichsten Spitze Jütlands ist in einer öden und sandigen Gegend erbaut die kleine Stadt **Skagen**, deren 2000 Ew. vornehmlich Fischerei und Lotsengewerbe treiben. Hier befindet sich ein Hafen und ein Leuchtturm. In der Nähe ist die gefährliche Sandbank Skager Rak. — Die Umgegend von **Thisted**, einer Stadt am westlichen Teile des Lymfjord mit 4300 E., Getreidehandel, Fischerei u. s. w. wird Thyland genannt und ist durch ihre schönen Pferde und Rinder, sowie durch den Thybokäse berühmt. — Im Lymfjord erhebt sich die Insel **Mors**. Sie ist ziemlich fruchtbar, aber holzarm und hat zum Hauptorte das Städtchen **Nykjöbing**, paa Morsö, mit einem Hafen und 2800 E. Derjenige Teil des Lymfjord, welcher sich von der Südspitze der Insel nach dem Aggerkanal hinzieht, wird der Ottesund genannt, weil Kaiser Otto I. auf seinem Zuge nach Jütland seine Lanze daselbst hineinwarf. — Die Insel **Läsöe**, im Kattegat, ist flach und meist unfruchtbar. **Silkeborg**, Stadt, 3500 E., mit berühmter Papierfabrik.

e) Das Stift **Viborg**. Die Hauptstadt **Viborg**, am gleichnamigen oder Asmildsee, ist der Sitz eines Bischofs, eine der ältesten Städte Jütlands und hat eine Stunde im Umfang, 3 Marktplätze, ein Gymnasium, ein Zucht- und Besserungshaus, einige Fabriken, besuchte Messen und 8000 Einw. Der Lösch- und Ladungsplatz für Viborg ist Hjarbek am Lymfjord. — Die uralte Stadt **Skive**, ebenfalls am Lymfjord, hat eine große Färberei, wichtige Viehmärkte, starke Aal- und Heringsfischerei, Handel mit Getreide, Vieh und Fischen, und zählt 2600 E.

f) Das Stift **Aarhuus**. Die Hauptstadt **Aarhuus** liegt am Kattegat, ist der Sitz eines Bischofs, Kathedrale, hat ein Gymnasium, einige Fabriken, eine starkbesuchte Messe, Schiffahrt, Hafen, Handel, 25,000 E. und Überfahrt nach Seeland. — In **Randers**, einer Stadt an der schiffbaren Gudenaa, leben 15,000 E., welche viele Gewerbe, Lachsfang und Handel treiben. Auch giebt es hier ein Gymnasium, ein großes Armen- und Krankenhaus. Das ehemalige Schloß Dronningborg war sehr fest und hat geschichtliche Bedeutung. — Das Städtchen **Skanderborg**, am gleichnamigen See und in einer schönen Gegend erbaut, wird von 1800 Menschen bewohnt, die Bandhandel treiben. Das nun verfallene Schloß wurde seit der Einführung des Christentums häufig von den dänischen Königen bewohnt. — Die sehr gewerbsame Stadt **Horsens**, am gleichnamigen Fjord und in fruchtbarer Gegend gelegen, hat ein Gymnasium, viele Wohlthätigkeitsanstalten, einen Hafen, Schiffahrt, Handel und 13,000 E. Zu diesem Stift gehört auch die kleine Insel **Anholt** im Kattegat, von 200 Menschen bewohnt, die von Fisch- und Seehundsfang leben.

g) Das Stift **Ripen**. Die Stadt **Ripen** oder Ribe ist der Sitz eines Bischofs, liegt 7 km von der Nordsee entfernt und wird von der Ribsaae in die eigentliche Stadt und in die Vorstadt geschieden. Sie besitzt ein Gymnasium und zählt 4000 E., welche Handel mit Mastvieh, Getreide, Leinwand und Töpferwaren treiben. — An einem großen, an Fischen und Austern reichen Meerbusen der Nordsee ist erbaut die Stadt **Ringkjöbing** mit Zucker- und Tabakfabrikation, lebhaftem Handel nach Norwegen und den Niederlanden, Fisch- und Austernfang und

2100 E. — Das Städtchen **Holstebro**, an der Storaae und von einer öden Gegend umgeben, nährt 2700 E. und hat wichtige Vieh- und Pferdemärkte. — Die Stadt **Fridericia** ist eine Festung am nördlichen Eingange zum kleinen Belt. Tuch- und Tabakfabriken, Viehmärkte und starker Tabakbau sind die Haupterwerbszweige der 8500 E. Hier befindet sich ein Gymnasium, eine katholische Kapelle und eine Überfahrt nach Fünen. — In **Kolding**, am gleichnamigen Fjord ist merkwürdig der Michaelis- oder Gesindemarkt, zu dem sich aus den ärmeren Gegenden Jütlands junge Leute beiderlei Geschlechts einfinden, sich in Reihen aufstellen und sich zu vermieten suchen. Kolding zählt 7300 E., welche von Viehmästung, Getreidehandel, Branntweinbrennerei und Tuchweberei vornehmlich leben. Zu diesem Stifte gehört auch die Insel Fanöe. Sie liegt in der Nordsee und ist von 2500 E. bevölkert. Die Frauen bebauen den unfruchtbaren Boden, die Männer treiben Schiffahrt, Fischerei und sammeln am Gestade Bernstein. — **Friedrichshafen**, Stadt, 3000 E. und künstlicher Hafen. — **Veile**, Stadt, 7300 Einw., am Kattegat, Handel, Fischerei und Schiffahrt.

B. Die Faröerinseln.

Gesamtflächeninhalt: 1333 qkm. Gesamtbevölkerung: 11,500 Einwohner.

Diese Inselgruppe umfaßt 25 Eilande, von denen 17 bewohnt sind, und liegt im atlantischen Meere. Das Klima ist in allen Jahreszeiten gemäßigt aber vorherrschend nebelig, und der Boden an den Stellen, wo starke Schichten Dammerde ihn bedecken, sehr fruchtbar an Getreide. Der Graswuchs ist ausgezeichnet und es bilden Vieh- und besonders die Schafzucht, Fisch- und Vogelfang, sowie das Sammeln von Eiderdunen die Hauptnahrungszweige der Bewohner. Bemerkenswert sind die hier nicht seltenen weißen Raben. Die Ufer der Inseln sind durchgängig steil und schroff, von Höhlen durchzogen, von oft schaurigen Thälern unterbrochen und von hohen Wasserfällen durchrauscht. Die Einwohner, norwegischer Abkunft, reden einen dänischen Dialekt, haben meist hölzerne Hütten, zum Teil ohne Fenster und Schornsteine und sind geschickte Seefahrer.

Die Faröerinseln bilden in administrativer Beziehung ein Amt, gehören aber in kirchlicher Beziehung dem Stifte Seeland an.

Die Hauptinsel ist **Strömöe** mit 358 qkm Flächeninhalt. Sie hat den höchsten Berg der ganzen Gruppe, den 720 m hohen Skiellingsfjeld. Der Hauptort und zugleich der Marktplatz sämtlicher Inseln ist das Städtchen **Thorshavn** mit einem Hafen, der durch eine Schanze verteidigt wird, einem Hospital und 1000 E. — Die Insel **Sandöe**, etwa 15 km lang und 7 km breit, gilt wegen ihrer steilen und schroffen Ufer für uneinnehmbar. In ihrer Nähe liegt das Eiland Lille-Dimen. — Auf **Österöe** ist **Konghavn** mit einem sicheren Hafen der Hauptort, und auf **Syderöe**, der südlichsten Insel, befindet sich der Landungsplatz Punthavn und ein Steinkohlenlager.

C. Die Insel Island.

Flächeninhalt: 102,417 qkm. Bevölkerung: 75,000 Einwohner.

Diese Insel liegt zwischen 63° 21′—66° 34′ nördl. Br., 7° 30′ westl. und 4° östl. L. und nicht zu ferne der Südostküste von Grönland, weshalb sie auch eher zu Amerika gehört, gewöhnlich jedoch in der Geographie von Europa beschrieben wird. Sie bildet einen großen Herd der vulkanischen Kraft und auch das Gebirge, das sie bedeckt, ist vulkanischen Ursprungs; die Bildung von Vulkanen dauert heute noch fort. Im ganzen zählt man gegenwärtig 19 thätige Vulkane, worunter der Hekla und der große Krabla. Damit stehen die vielen heißen Quellen auf der Insel, die

ihr heißes, sogar kochendes Wasser periodisch auswerfen, in Verbindung. Die Anwohner setzen die Töpfe in die Quellen, wie man sonst dieselben an das Feuer stellt, und benützen auf diese Weise das heiße Wasser zum Kochen. Die merkwürdigsten dieser Quellen sind die sogenannten Geyser, Springquellen, worunter der große Geyser, nordöstlich vom Hekla, von Zeit zu Zeit aus einem 20 m im Durchmesser haltenden Becken in geradem Strahle 15—20 m, bisweilen sogar an 70 m emporsteigt, wobei man ein unterirdisches Getöse hört und schwarze Dampfwolken in weiter Runde den Gesichtskreis hemmen. Diese Erscheinung übertrifft alle Kunstwasserwerke. Stokkur (Butterfaß) und der kleine Geyser sind ebenfalls bedeutende Springquellen. Das Innere der Insel ist ein ganz unbewohntes Land, voll von schauerlichen Wüsten und gewaltigen Bergen, die mit ewigem Schnee und Eise bedeckt sind. Die höchsten Berge sind der Öräfa-Jökull, 1960 m, der Oster-Jokull oder Hnapafelts-Jökull, 1705 m, und der isoliert stehende Hekla, 1557 m hoch. Von den schneebedeckten Bergen (Jökeler) senken sich ungeheuere Gletscher in die Thäler und breiten sich sogar bis an den Küstensaum hin aus. Blanda, Herads-Vand, Fliotdalsaa, Ölvesaa sind einige der zahlreichen Flüsse kurzen Laufes. Nytvatn, Thingvallavatn und Hvitarvatn sind die nennenswertesten Seen. Das Klima ist rauh, Stürme und Nebel verhindern den Landbau, nicht einmal Gerste gedeiht. Bei den Häusern findet man kleine Gärten, worin Kartoffeln, Rüben, Kohl, Kresse &c. gebaut werden. Von den Bäumen trifft man verkrüppelte Birken und Weiden. Das Brennholz gewinnt man aus den großen Stämmen des Treibholzes, auch ersetzen den Holzmangel Torf, Steinkohlen und eine Art Braunkohle, Surturbrand genannt. Im Sommer prangen hier, wie überhaupt im hohen Norden, die Wiesen in herrlichem Grün und die Heuernte ist hier ein Fest, wie die Weinlese in Weinländern. Das isländische Moos bildet ein Hauptnahrungsmittel, welches zu Gemüse bereitet oder mit Mehl vermengt zu Brot gebacken wird. Kleine aber dauerhafte Pferde, Rinder und Schafe (letztere etwa 720,000 Stück), große Herden wilder Renntiere, der weiße Fuchs, zuweilen Eisbären, unzählige Wasservögel, namentlich Eidergänse, Fische im Überflusse, besonders Stockfische, sind die Tiere, welche dem Isländer Unterhalt und Lebensgenuß verschaffen. Die Bewohner sind normännischer Abkunft, ernst und treu, von reinen Sitten und gesundem natürlichem Verstande; ausgezeichnete Schachspieler. Äußerst selten findet man einen Isländer, der nicht lesen und schreiben könnte. Ihre Sprache ist die alte skandinavische, die sich hier in großer Reinheit erhalten hat; doch sprechen die Küstenbewohner auch dänisch. Von Liebe zum Vaterlande beseelt, zeigen sie meist eine große Vertrautheit mit dessen in Sagen und Gedichten aufbewahrter Geschichte. (Berühmte Sagas-Litteratur. Skalden = Sagendichter.) Ihr Hauptgeschäft ist Viehzucht, Fisch- und Vogelfang, auch weben sie wollene Strümpfe, Handschuhe, stricken Jacken und treiben Tauschhandel. Die Wohnungen bestehen in niederen mit Moos ausgestopften und mit Rasen bedeckten Hütten von Torf oder Lavastücken. Städte und Dörfer giebt es eigentlich nicht, indem man sich ganz vereinzelt nach dem Bedürfnisse und nach der Beschaffenheit des Bodens angebaut hat.

Island war schon den Römern bekannt, welche die Insel Thule nannten. Im Jahre 861 landete ein norwegischer Seeräuber, Naddok, vom Sturme verschlagen, hier und gab der Insel wegen des vielen Schnees den Namen Sniöland. Der Schwede Flake, der später hier überwinterte, nannte sie Island. Die ältesten Bewohner, von denen wir nur wenig wissen, wurden wahrscheinlich von den gegen Ende des 9. Jahrhunderts Besitz ergreifenden Norwegern verdrängt und ausgerottet, welche letztere so-

dann eine Art Republik hier gründeten. Im Jahre 1261 unterwarf König Hakon VI. von Norwegen die Insel seiner Herrschaft, unter welcher Wissenschaft und Künste, die im Gefolge des Christentums ums Jahr 1000 hier einzogen und auf hoher Blüte standen, zu sinken begannen. Mit Norwegen kam Island an die Krone Dänemarks und verblieb ihr bis heute. Schließlich soll noch bemerkt werden, daß die Bevölkerung durch vulkanische Ausbrüche (der letzte Ausbruch des Hekla im Jahre 1875 verwüstete das ganze Jokusthal), furchtbare Hungersnöten und heftige Epidemien durch alle Jahrhunderte herauf Unsägliches zu leiden hatte. Im Jahre 1874 feierte Island das tausendjährige Jubiläum seiner Kolonisation durch die Normannen, bei welcher Gelegenheit König Christian IX. der Insel eine Verfassung gab, welche die gesetzgebende Gewalt zwischen dem Könige und Althing (30 Volks- und 6 Krondeputierte) teilt.

In administrativer Beziehung zerfällt die Insel in 4 Ämter und als Hauptort ist zu betrachten **Rejkjavik** mit 2300 Ew., einer gelehrten Schule, einer Sternwarte und Apotheke. Hier residierten der Bischof und der Gouverneur. — In dem nahen **Besse-stadt** befindet sich ebenfalls eine gelehrte Schule. Daselbst lebte Snorre Sturleson im 13. Jahrhundert, dessen Name in der Geschichte der skandinavischen Litteratur großen Ruhm erlangt hat. — In **Leirar** ist eine Buchdruckerei und in Thinvalla wurden einstens die Gerichte und Volksversammlungen gehalten. — An der Südküste von Island liegen 13 fast nur aus Lava bestehende Eilande, Westmanna genannt, von denen Heimaey das größte und von 200 Menschen bewohnt ist. — **Holum**, von 1106 bis 1797 Bischofssitz, hatte schon 1530 eine Buchdruckerei und eine gelehrte Schule, besteht aber jetzt nur noch aus der Kirche und einigen Häusern. — **Skalbolt** mit schöner Kirche und einer Buchdruckerei. In der Nähe liegt der große Geyser. Öfjord, Hafenplatz. Seydisfjord, Raufarhavn, Skagestrand, Isafjord, Slykis, Holm, sind neue Postdampferhafenplätze.

In fremden Erdteilen besitzt die Krone Dänemarks mehrere Kolonien, welche einen Gesamtflächeninhalt von 88,458 qkm und eine Gesamtbevölkerung von etwa 45,000 Einw. haben. Sie sind in Amerika: die Niederlassung auf Grönland und die zu den kleinen Antillen gehörigen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. John.

Die skandinavische Halbinsel.

Flächeninhalt: 775,996 qkm. Bevölkerung: 6,500,000 Einwohner.

§. 1. Dieses nordeuropäische Land wird im Osten von Rußland, dem bottnischen Meerbusen und der Ostsee begrenzt, im Süden von der Ostsee, im Westen von dem Oresund, dem Kattegat, der Nordsee und dem skandinavischen Meere, im Norden endlich von dem Eismeere bespült. Es besteht aus den beiden, aber unter einem Oberhaupte stehenden Königreichen Schweden und Norwegen. Auf der Grenze dieser ziehen sich vom Warranger Fjord im Nordosten bis zum Kap Lindenäs im Südwesten die skandinavischen Alpen oder das früher näher beschriebene Kjölengebirge hin, welches in seiner ganzen Ausdehnung mit einem dichten Walde bedeckt ist und nur von wenigen Verbindungsstraßen zwischen beiden Staaten durchschnitten wird. Zahllose Felsen erstrecken sich als Vorgebirge in das Meer hinein, und unter ihnen sind die bemerkenswertesten das Kap Lindenäs, die Südspitze Norwegens, das Nordkap auf der nördlichsten Insel Mageröe und das Nordkyn, die Nordspitze des Festlandes. Während die westliche Hälfte, also vorzugsweise Norwegen, durchaus Gebirgsland ist, gehört die Osthälfte oder Schweden der Form des Tieflandes an, welches jedoch nirgends aus Schwemmland besteht, sondern wo überall anstehender fester Fels den Grund bildet und wobei es nur von der ihn bedeckenden Schichte Dammerde abhängt, ob er hier nackt und kahl, dort mit Gras- oder Getreidefluren oder Wäldern

bedeckt erscheinen soll. Daher kommt es auch, daß oft mitten in einem Kornfelde nackte Felsen emporragen. Dieses Tiefland endet im Süden mit der smaländischen Seeplatte. Längs der Ostküste Schwedens zieht sich eine nur an wenigen Stellen unterbrochene Kette von unzähligen größeren und kleineren Inseln und Klippen, Schären genannt, hin, welche die Küsten gegen feindliche Anfälle schützen und die Schiffahrt sehr beschwerlich machen. Die norwegische Küste ist überaus zerrissen und felsig; abenteuerliche Felsenlabyrinthe steigen daselbst 480 m und mehr hoch ganz steil aus dem Meere auf, bilden rauhe, unfruchtbare Felseninseln und sind gleichsam abgefallene Trümmer des Festlandes, von denen die wilden Lofodden im Eismeere als eine bedeutende Inselgruppe auftreten. — Wenige Länder sind so gut bewässert, wie die skandinavische Halbinsel; die Gebirge, der reichliche Wasserniederschlag, die nördliche Lage und der umfangreiche Waldgrund sind die Ursachen dieses Wasserreichtums.

Die erwähnenswertesten Ströme sind: der Glommen-Elf, welcher südlich vom Snöhättan, dem höchsten Berge Skandinaviens entspringt, viele Wasserfälle bildet und nach einem 282 km langen Laufe ins Skager Rak mündet; die Klar-Elf, die aus dem Fämundsee kommt und in den Wenersee ausläuft; der Abfluß dieses Sees in das Kattegat ist die Göta-Elf, während der Wettersee durch die Motala-Elf in die Ostsee abfließt. Die Dal-Elf ist durch ihre schönen Wasserfälle, von denen einer 150 m hoch ist, sowie durch die vielen Inseln ausgezeichnet, aber nicht schiffbar und geht in den bottnischen Meerbusen; die Tornea-Elf endlich fließt in den Torneasee und bildet bis zu ihrer Mündung in den bottnischen Meerbusen die politische Grenze gegen Rußland. Die Flüsse auf der Westseite sind nur unbedeutend und wenige. Ihre Stelle nehmen hier die zahlreichen Fjorde (Hardauger, Sörf-, Sogne-, Sostrandfjord sind die bedeutendsten) ein, schmale, von steilen Felswänden umgebene Meerbusen, welche ungemein tief, oft 75—105 km weit in die Masse des Gebirges einschneiden und so den Verkehr mit Gegenden vermitteln, die sonst ganz unzugänglich und deshalb unbewohnbar sein würden. Diesen Fjorden entsprechen gewissermaßen die Landseen, welche den Fuß des Gebirges auf seiner Ostseite wie in einer Zone umgeben. Die merkwürdigsten von ihnen sind: der Wener-, Wetter-, Mälar-, Hjelmar-, Silja- und Storsjösee in Schweden; der Fämundsee und der Mjösen sind die größten in Norwegen. Die zahlreichen Seen stehen sämtlich durch Flüsse und Bäche miteinander in Verbindung, bieten so dem inneren Verkehr große Erleichterungen dar und gestatten die umfassendsten Kanalanlagen. Von diesen letzteren nennen wir als den wichtigsten den Götakanal, der quer durch das Land führt, das Kattegat mit der Ostsee verbindet und vielleicht das kühnste Werk dieser Art ist. Ihm schließt sich an der zur Umgehung der berühmten Wasserfälle bei Trolhätta dienende Trolhättakanal. Der Arbogakanal verbindet den Mälar- mit dem Hjelmarsee und von diesem letzteren führt bis zum Borkensee der Kanal von Strömsholm, auf welchem die Produkte des industriösen Dalekarliens nach Stockholm gebracht werden können.

Wenn wir die Hochgipfel und Gletscher, die Flüsse, die in unzähligen Wasserfällen schäumend tiefe Felsenrisse durchbrausen, die herrlichen, krystallhellen Seenspiegel, welche allenthalben einen reichen Schatz von Naturschönheiten anhäufen und über welche die romantischen Sagen der Vorzeit und eine inhaltsschwere Geschichte erhöhte Reize verbreiten, wenn wir dieses alles zusammen betrachten, so wird sich der Schluß ergeben, daß Skandinavien in landschaftlicher Beziehung zu den interessantesten Ländern Europas gehört.

Das Klima ist, da das Land sich zwischen 55° 20′—71° 10′ n. Br. und 2° 17′—28° 40′ ö. L. hin erstreckt und sein nördlichster Teil innerhalb des Polarkreises liegt, ein sehr verschiedenes. Die Westseite, unter dem Einflusse des atlantischen Oceans stehend, zeichnet sich durch eine fast immer feuchte und nebelige Luft, häufige Regen, gelinde Winter und kalte Sommer aus, während die Ostseite im ganzen eine helle und trockene Luft, sparsame Regen, heiße Sommer und strenge Winter hat. Die Sommerhitze sowohl, als die Winterkälte erreichen hier eine Intensität, wie man sie in den südlich gelegenen Ländern selten kennt. Übrigens wirkt die Kälte in einer eigentümlich belebenden Art auf den Körper, stärkt ihn und regt zugleich Geist und Gemüt wohlthätig an.

Der Ackerbau liefert nur in Schweden hinreichend Getreide, Norwegen bedarf starker Einfuhr desselben; Kartoffeln sind das Hauptnahrungsmittel. Von unschätzbarem Werte sind die Wiesen der Halbinsel, auf denen das Gras während des Sommers eine unglaubliche Höhe erreicht und die dem Auge ein blendendes Grün bieten. Der Waldertrag ist eine Hauptquelle des Nationalreichtums. Die hauptsächlichsten Waldbäume sind Tannen und Fichten, die sich durch ihren hohen und schlanken Wuchs auszeichnen, Kiefern und Birken, Ulmen, Buchen und Eichen. Die Viehzucht wird stark betrieben und man zählt 1,230,000 Stücke Rindvieh, 3,225,000 Schafe, über 620,000 Pferde, 550,000 Schweine und an 460,000 Ziegen. Die Rinder sind von mittlerer Größe, die Pferde klein, aber kräftig, ausdauernd und gelehrig; besonders geschätzt ist das norwegische Pferd. Für die Bewohner Lapplands ist das Renntier, welches auf den Hochebenen der Gebirge auch wild vorkommt, von hoher Wichtigkeit (340,000 Stücke). An gewöhnlichem Jagdwild ist kein Mangel, aber es werden auch Bären, Wölfe, Luchse und Vielfraße getroffen. Wildes Geflügel ist in unglaublicher Menge vorhanden und die Gewässer geben durch ihren Fischreichtum (Heringe, Stockfische, Walfische, Hummer) Tausenden von Küstenbewohnern Unterhalt. Der Bergbau liefert namentlich Eisen und Kupfer. Das schwedische Eisen gilt für das beste in der Welt und die Kupfergruben von Falun sind sehr berühmt, woselbst auch etwas Gold gewonnen wird. An Silber ist Norwegen reicher als Schweden. Außerdem bricht man Alaun, Porphyr, Talksteine, Marienglas und Steinkohlen. Salz fehlt ganz, aber an Mineralquellen ist großer Reichtum. Schweden besitzt 15 besuchte Heilbrunnen. Im Bergbau endlich stehen die Schweden in mancher Beziehung unübertroffen da. — Das Fabrikwesen hat sich in neuerer Zeit in Schweden sehr gehoben und es zeichnen sich namentlich die Gewehr- und Stahlfabriken, die Tuch-, Glas- und Fayencefabriken als vorzüglich aus. Berühmt sind die schwedischen Porphyrvasen, sowie auch die Verfertigung mathematischer und physikalischer Instrumente und Uhren bedeutend ist. Die Dampfmaschinenfabrik in Motala und die Segeltuchfabrikation stehen in gutem Rufe. Wenn in Norwegen die Industrie unbedeutend zu nennen ist, so tragen nicht der Mangel an Geschicklichkeit und Betriebsamkeit, sondern verschiedene Verhältnisse die Schuld davon. So bereitet sich der Landmann seine Kleidung und den Stoff dazu selbst, ebenso seine Wagen, Bote und sogar eiserne Gerätschaften. Nur die Segeltuchfabriken, die Eisenhütten und Baumwollmanufakturen sind von Belang. — Viel wichtiger als die Industrie sind in Skandinavien der Handel, der Schiffbau und die Schiffahrt, welche durch die Lage der Halbinsel an zwei Meeren, durch die bedeutende Anzahl guter Landungsplätze, durch zweckmäßige Schiffahrtseinrichtungen und mehrere vor-

teilhafte Handelsverträge mit dem Auslande, durch die winterlichen Schnee- und Eisbahnen, sowie durch den das Seeleben liebenden Sinn der Bewohner befördert werden, andererseits aber auch in dem Mangel an Verbindungswegen, in der Größe und Unwirtbarkeit der die Ortschaften trennenden Einöden, in der Härte des Klimas und in der Unschiffbarkeit vieler Gewässer große Hindernisse finden. Die Haupthandelsstädte sind Christiania, Drammen, Bergen, Stavanger, Langesand, Christiansund, Frederikstad und Drontheim in Norwegen; in Schweden dagegen Stockholm, Norrköping, Nyköping, Malmö, Karlskrona, Calmar, Wisby und Gothenburg. Der Handel zur See erstreckt sich nicht nur über die Ost- und Nordsee und das Mittelmeer, sondern auch nach Nord- und Südamerika, sowie in die indischen Gewässer. Die Handelsflotte beider Länder zählt 12,500 Schiffe.

§. 2. Die Bewohner der skandinavischen Halbinsel gehören mit Ausnahme von etwa 1200 Katholiken, welche jedoch keine Staatsämter bekleiden dürfen, und 2000 Juden der lutherischen Kirche an. Unter den Lappen Finnmarkens findet man noch bei 2000 Heiden. Die Bewohner leben in 111 Städten, von denen viele kaum über 500 Köpfe zählen, 35 Marktflecken, 32 Landungsplätzen, 2523 Kirchspielen und 106,784 Höfen. Von dem Gesamtflächenraum von 775,996 qkm kommen beinahe 47,000 qkm auf die Seen, Moräste und Fjorde, auch werden die Bodenverhältnisse des Landes nie eine viel dichtere Bevölkerung gestatten. Die Skandinavier sind — 10,000 Finnen und 10,000 Lappen abgerechnet — germanischen Stammes, reden die schwedische und norwegische Sprache, welche von der dänischen nur als Mundart abweichen. Die Lappen und Finnen haben eine eigene, aber rohe und arme Sprache. Die deutsche Sprache ist unter den gebildeten Ständen häufig im Gebrauche. — Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so giebt es 3 Universitäten, 120 Gymnasien und Realschulen, 160 Bürgerschulen, 23 Seminarien und 15,850 Volksschulen. Wenn man bedenkt, daß die ländliche Bevölkerung der städtischen an Zahl weit überlegen ist, somit die Hauptmasse des Volkes Bauern sind, von denen der allergrößte Teil in sehr dürftigen und von der gebildeten Welt abgeschlossenen Verhältnissen lebt, so wird sich der Schluß ergeben, daß das skandinavische Volk nicht auf der so außerordentlich hohen Stufe der Kulturleiter steht, wie man schon behauptet hat. Es kann zwar jeder Bauer lesen, was sich aber sehr oft nur auf den Katechismus beschränkt, weil er diesen auswendig kennen muß, sofern er zum Abendmahle und zur Ehe zugelassen werden will. In den menschenleeren Provinzen befinden sich wandernde Schullehrer. Die Norweger, wie die Schweden, von Natur ein kräftiger Menschenschlag, besitzen große sittliche Tüchtigkeit und Verständigkeit neben einem Mangel an Sinn für alles Ideelle, und eine gewisse altgermanische Wildheit neben Mangel an Lebenslust und Reizbarkeit. Die Lappen sind kleine Leute, haben braune Gesichtsfarbe, schwarzes Haar und einen kraftvollen abgehärteten, gelenkigen Körper, sind von Natur gutmütig, lieben ihr Vaterland, wohnen im Sommer in Zelten, im Winter aber in elenden Hütten und werden in B e r g -, W a l d -, F i s c h e r - und A r m l a p p e n unterschieden. Gemütlichkeit, Biederkeit, Gastfreundschaft, Tapferkeit, Arbeitsamkeit, aber auch Jähzorn und Rachsucht sind die Hauptcharakterzüge des Finnen. Seine Treue und Biederkeit spricht sich schön aus in dem alten Sprichworte: „Beim Wort den Mann, am Horn den Ochsen."

Von den beiden Königreichen hat jedes seine eigene Verfassung, eigene Rechte und Gesetze und seine besondere Volksvertretung, sie bilden aber ein

unter einem Könige vereintes Reich, der in seinen Regierungshandlungen an die Konstitutionen von 1809 und 1814 gebunden ist (Personalunion). Der Reichstag besteht in Schweden aus zwei Kammern; in Norwegen teilt der Storthing (große Gericht) die gesetzgebende Gewalt mit dem Könige.

§. 3. Skandinavien — im gewöhnlichen Leben auch als Gesamtbenennung der drei nordischen Reiche Dänemark, Schweden und Norwegen gebraucht — war ursprünglich von den Finnen und Lappen bewohnt, welche später den Sueonen und Goten weichen mußten. Jeder dieser beiden letzteren Volksstämme bildete ein Staatensystem, bestehend aus mehreren kleinen Reichen. Die Sage nennt unter den Fürsten der skandinavischen Vorzeit vor allen Odin, der am Mälarsee bei Sigtuna seinen Sitz gehabt und Religion, sowie die ersten Keime bürgerlicher Einrichtungen in den skandinavischen Norden gebracht haben soll. Sein Enkel Yngwe gründete das Geschlecht der Ynglinger, mit welchem die Geschichte der Halbinsel einen sicheren Boden gewann. Den Ynglingern, die sich mehrere Häuptlinge und Stämme unterwarfen, folgten im 7. Jahrhundert die Skjoldunger, welche mit den Norwegern und Dänen häufig in Kriege verwickelt wurden. Um jene Zeit machten die Schweden Raubzüge an den östlichen Küsten der Ostsee und waren unter dem Namen „Warräger" gefürchtet. Diesen Räubereien setzte das Christentum, welches der heilige Ansgar hier predigte, ein Ziel; der Charakter des Volkes wurde sanfter und friedlicher, der Ackerbau kam in Aufnahme und veranlaßte die Stätigkeit der Wohnplätze. Mit Edmund dem Alten erlosch die Dynastie der Skjoldunger, worauf dann die Geschlechter von Stenkil, Swerker und Erich folgten. Innere Streitigkeiten schwächten die Gewalt der Könige und hoben die Übermacht des Adels. Daher kam es, daß, wie bei den Franken der Majorbomus, so hier der Jarl auf den Thron sich schwang, was mit Birger aus der Familie Folkunger geschah. Unter diesem Geschlechte, aus welchem nur 6 Könige hervorgingen, dauerten die inneren Unruhen fort und der Übermut der Großen stieg höher als je. Hakan,*) der letzte Falkunger, vermählte sich mit der dänischen Königin Margareta. Hierdurch kamen Schweden und Norwegen infolge der Calmarschen Union 1397 unter Dänemarks Krone. Diese Verbindung hätte unter der Leitung geschickter und gerechter Männer außerordentlich große und für die drei Reiche höchst vorteilhafte Folgen haben können, allein vermöge der Verschiedenheit in den Eigentümlichkeiten der drei Völker und vermöge des Gefühls für Selbständigkeit, wovon jedes durchdrungen war, ward das um alle drei Reiche geschlungene Band immer lockerer und zerriß endlich unter dem tyrannischen Könige Christian II. Es erschien den Schweden der Retter in der Not in der Person Gustav Wasas, welcher mit Hilfe des unerschrockenen und abgehärteten Bergvolkes von Dalekarlien den König vertrieb und selbst zur Regierung in Schweden gelangte. Dieser Herrscher zeigte sich der Reformation geneigt, nicht aus religiösen, sondern aus politischen Gründen, und wußte mit großer Schlauheit die Einführung der neuen Lehre so allmählich geschehen zu lassen, daß das Volk erst spät inne wurde, wie es aufgehört habe, katholisch zu sein. Gustavs jüngster Sohn, Karl IX., regierte von 1599—1611 und war der Vater des aus dem 30jährigen Kriege bekannten Gustav Adolfs, der eine der hervorragendsten Erscheinungen, welche die Geschichte aufzuweisen hat, ist, und in der Schlacht bei Lützen am 6. November 1632 fiel. Seine minderjährige Tochter und Thronerbin, Christina, eine geistreiche und gebildete Fürstin, trat die Regierung erst 1644 selbständig an, entsagte ihr aber schon 10 Jahre nachher, kehrte in den Schoß der katholischen Kirche zurück und starb in Rom den 19. April 1689. Ihr Vetter Karl X. Gustav bestieg nun den schwedischen Thron und regierte bis 1660. Ihm folgte sein Sohn Karl XI., der Vater Karls XII. Dieser letztere Fürst wird noch jetzt bei dem schwedischen Volke in hohen Ehren gehalten, obwohl er durch seine Kriegslust dem Lande eine Million der mannbaren Bevölkerung hinweggerafft hat. Nach seinem 1718 erfolgten Tode regierte anfangs seine Schwester Ulrike Eleonora und von 1720—1751 deren Gemahl Friedrich I., aus dem Hause Hessen-Kassel stammend. Unter Adolf Friedrich (1751—1771) aus dem Hause Holstein-Gottorp, mußte Schweden, weil Frankreich es gebot, an dem 7jährigen Kriege teilnehmen. Ihm folgte Gustav III., ein Fürst von Bildung, Geist und Kraft, der das Joch, in welchem der übermütige Adel den König und das Volk gefangen hielt, abschüttelte, aber am 16. März 1792 als Opfer des Meuchelmordes fiel. Sein Sohn und Nachfolger Gustav IV. Adolf war den schwierigen Verhältnissen, welche die französische Revolution und später Napoleon dem Lande

*) Das a wird wie unser o gelesen.

bereitete, nicht gewachsen, machte einen Mißgriff nach dem anderen, verdarb es mit Freund und Feind und wurde durch eine unblutige Revolution am 13. März 1809 für sich und seine Nachkommen des Thrones verlustig erklärt. Nun bestieg Gustavs III. kinderloser Bruder als Karl XIII. den Thron, adoptierte den französischen Marschall Bernadotte und starb 1818. Mit ihm erlosch das Haus Wasa. Bernadotte schwur seinen katholischen Glauben ab, und erhielt als Karl XIV. Schwedens Krone. Seine Regierung war für des Landes Wohl berechnet. Er starb den 8. März 1844 und hatte seinen Sohn Oskar I. zum Nachfolger, der das Stabilitätsprincip des Vaters verlassen hatte und sich offen zu der Notwendigkeit zeitgemäßer Reformen bekannte. Ihm folgte sein Sohn Karl XV., der von 1859—1872 regierte und dem Lande eine neue Verfassung gab. Sein Bruder, der gegenwärtige Regent, Oskar II., wirkt viel für Hebung der Kultur, der Industrie und des Handels.

A. Das Königreich Schweden.

Flächeninhalt: 450,572 qkm. Bevölkerung: 4,600,000 Einwohner.

In amtlicher Beziehung wird dieses Königreich in 24 Läne oder Hauptmannschaften abgeteilt, zerfällt aber in geschichtlicher Hinsicht in das Suerareich mit 7, Götareich mit 12, Norrland mit 5 Landschaften oder Län und das öde Lappland.

1. Das Suerareich.

In der Landschaft **Upland** liegt an dem Ausflusse des Mälarsees in die Ostsee, zum Teil auf Inseln (Holmen), zum Teil auf dem Festlande erbaut, Schwedens Hauptstadt **Stockholm** mit 195,000 E. Sie besteht aus 6 Hauptteilen, welche durch 17 prächtige Brücken miteinander verbunden sind, ist gut gebaut, hat größtenteils gerade, gut gepflasterte Straßen, 22 Kirchen (Nikolaikirche, Graue Mönche-Kirche mit Königsgruft), mehrere Anstalten für Wissenschaft, Kunst und Wohlthätigkeit, viele Prachtgebäude, unter denen das königliche Schloß obenan steht, und 32 öffentliche Plätze und Märkte, zum Teil geschmückt mit Denkmälern berühmter Männer. Stockholm ist der Hauptsitz des schwedischen Handels (städtische Flotte von 150 Schiffen) und der Industrie in Tuch, Wolle, Leinen, Seide, Glas, Thon, Zucker, Eisen, auch werden daselbst ausgezeichnete optische und mathematische Instrumente verfertigt. Die Stadt entstand wahrscheinlich aus einem Fischerdorfe, erhielt unter König Birger Stadtgerechtigkeit und hatte wegen der Bauart ihrer Häuser aus Holz viel durch Feuersbrünste zu leiden. Berüchtigt ist das Stockholmer Blutbad unter Christian II. 1520. — Der Hauptvergnügungsort der Stockholmer ist der königliche Tiergarten auf einer Insel, mit weitläufigem Parke und einem königlichen Lustschlosse. In der Nähe der Stadt liegen ferner die königlichen Lustschlösser Haga und Drottningholm. Das letztere ist der gewöhnliche Sommeraufenthalt der königlichen Familie. — Die Stadt **Upsala** am Fyrisflusse und westlich von Stockholm, ist der Sitz des Erzbischofes Primas des Reiches, einer berühmten Universität mit einer reichen Bibliothek und verschiedenen Hilfsinstituten; königl. Schloß. Die alte herrliche Domkirche hat zahlreiche Merkwürdigkeiten, worunter auch das Grabmal Linnés, dem auch in einem der Säle des Museums ein Denkmal gesetzt ist. Die Bevölkerung der Stadt, 16,500 Köpfe stark, unterhält nebst städtischen Gewerben namentlich Tabakfabriken. In der hiesigen Domkirche wurden früher die Könige von Schweden gekrönt und gesalbt. Eine Stunde von hier entfernt liegt das Kirchdorf Alt-Upsala, einst der Hauptsitz des nordischen Götzendienstes. In der Nähe befindet sich die geschichtlich berühmte Ebene Fyriswall und die Morasteine, wo die alten schwedischen Könige gewählt wurden. — Nördlich von Upsala ist die kleine Bergstadt **Dannemora** erbaut. Ihre 1500 E. nähren sich vorzüglich von Bergbau. Hier sind nämlich die größten schwedischen Eisenbergwerke (80 Gruben), aus deren 22 abgebauten Gruben 400 Bergleute jährlich 270,000 Ctr. vorzügliches Eisen fördern. — In Södermanland ist **Nyköping**, an einer Ostseebucht, die Hauptstadt. Sie hat ein altes, festes und geschichtlich merkwürdiges Schloß, mehrere Fabriken in Metall und Glas und 5000 E., die das reinste Schwedisch sprechen. — **Strengnäs** am Mälarsee, Stadt, 2000 E., Bischofssitz. — **Thorshälla** am Mälarsee und **Eskilstuna**, Stadt, 8300 E., haben wichtige Eisenindustrie. — **Orebro**, die Hauptstadt der Landschaft Nerike, hat 12,000 Einw., die sich von Tuch-, Strumpf-, Tabak-, Scheidewasser- und Wachstuchfabrikation, von Fischfang, Schiffahrt und Handel nähren. Hier wurden viele Reichstage gehalten und 1810

Bernadotte zum schwedischen Thronfolger erwählt. — In Westmanland, zwischen Nerike und Upland, ist **Westeras** die Hauptstadt. Sie ist an der Mündung des Svartflusses in den Mälarsee erbaut, hat einen Bischofssitz, ein geschichtlich merkwürdiges Schloß, eine sehenswerte Domkirche, ein berühmtes Gymnasium und 6300 E., die lebhaften Handel mit Metallwaren treiben. Ähnlich, wie in Kolding (in Jütland), wird auch hier jährlich ein Gesindemarkt gehalten, und zwar an den drei Sonntagen, welche dem Laurentiustag vorhergehen. — Die Bergstadt **Saala** hat das einzige Silberbergwerk in Schweden, welches jedoch nicht mehr so ergiebig ist wie früher. Hier giebt es mehrere Schulen, einen Gesundbrunnen und 5000 E. — In **Arboga**, einem Städtchen mit 4000 Ew., wird auf dem gleichnamigen Kanal Handel und Schiffahrt getrieben. Loka ist ein berühmter Gesundbrunnen zwischen 2 Seen, mit Schlammbädern. — In dem Berglande Dalekarlien ist **Falun**, zwischen den Seen Varpen und Runn, die Hauptstadt. Sie hat eine Bergakademie, ein Hospital für gebrechliche Bergleute, mehrere Fabriken und 7000 E. In der Nähe sind die berühmten Kupferbergwerke, welche jährlich über 15,000 Ctr. des feinsten Kupfers liefern und deren größte lotrechte Tiefe 180 Lachter beträgt. Außer Kupfer wird auch Vitriol, etwas Gold, Silber und Blei gewonnen. Im Jahre 1670 verunglückte hier in einer Grube ein junger Bergmann, dessen Leichnam 49 Jahre später unverwest aufgefunden und von einem alten Mütterchen sogleich als ihr ehemaliger Bräutigam erkannt wurde. In dem Dorfe Elfdal werden prächtige Porphyrarbeiten gefertigt. — **Köping**, Stadt, 3000 E., mit schöner Kirche, Strumpffabriken, Tischlereien und Handel.

2. Das Götareich.

Die Hauptstadt von **Ostgotland** ist **Norrköping** am Ausflusse der Motala-Elf, die mit ihrem prächtigen Wasserfalle in der Stadt zwei Inseln bildet. Sie ist eine der wichtigsten Seehandelsstädte von Schweden, besitzt an 50 eigene Schiffe, unterhält mancherlei Fabriken in Tuch, Papier, Tabak, Leder, hat Werften, Docks, welche den 30,000 Einw. Unterhalt verschaffen, hat mehrere Anstalten für Unterricht, Besserung und Wohlthätigkeit. In der Nähe liegt die Ebene Bravalla-Heb, berühmt durch die Schlacht von 740 zwischen Sigurd Ring und Harald Hildetand. – Die Stadt **Linköping** liegt südlich der vorigen, hat ein altes Schloß mit Gartenanlagen, ein Gymnasium, ein schönes Rathaus, einige Fabriken und 9000 E. Medewi, in einer äußerst romantischen Gegend des Wettersees gelegen, ist Schwedens ältester und berühmtester Badeort. — **Kalmar**, Hauptstadt von Småland, Bischofssitz, auf der durch eine Brücke mit dem Festlande verbundenen Insel Ovarnholm erbaut, ist berühmt durch die mehr erwähnte Union von 1397, hat eine nach dem Muster der Peterskirche zu Rom erbaute Kathedrale, ein altes, zu einem Magazin dienendes Schloß, ein Gymnasium, Fabriken in Tuch, Wollzeugen, Spiegel, Leder, Tabak u. s. f., lebhaften Handel mit Brettern, Teer, Alaun, Schiffswerfte und Handel, und 11,500 E. Hier hielt sich im Jahre 1804 Ludwig XVIII. einen Monat lang auf. — Nördlich ist an einer Ostseebucht situiert die Stadt **Westervik** mit 6300 Ew., deren Hauptnahrungsquellen Schiffahrt und lebhafter Seehandel sind. — **Werio**, Stadt mit Bischofssitz, 5000 Ew. und einem Gymnasium. — In **Jönköping**, einer Stadt am Südende des Wettersees, wurde 1809 am 10. Dezember Friede zwischen Schweden und Dänemark geschlossen. Es giebt hier ein Gymnasium, Gewehr- und andere Fabriken (großartige Fabrik in schwedischen Zündhölzchen) und 16,500 E., welche lebhaften Handel treiben. Bei Adelfors, einem Dorfe, befindet sich das einzige Goldbergwerk in Schweden. — Die Insel Öland, durch den Kalmarsund vom Festlande getrennt, ist größtenteils fruchtbar, hat kleine schöne Pferde, ein großes Alaunwerk, das 300 Menschen beschäftiget. — **Borgholm** ist der Hauptort, welcher einen Hafen, ein Schloß, 1000 E. und Stadtgerechtsame hat. Auf der nahen Insel Gotland wohnen etwa 50,000 Menschen. — **Wisby**, Bischofssitz, die Hauptstadt dieser fruchtbaren Insel, hat 7500 sehr industriöse Ew., treibt starken Handel und gehörte im Mittelalter zu den wichtigsten und berühmtesten Seehandelsplätzen in Europa (städtische Flotte heute 85 Schiffe). — In der Landschaft Bleking liegt die Hauptstadt **Karlskrona**, Schwedens Hauptkriegshafen, auf fünf Felseninseln, welche durch Brücken miteinander verbunden sind. Hier trifft man ein Admiralitätskollegium, vortrefflich eingerichtete Schiffsdocken, Schiffswerften, Seearsenal, Magazine aller Art, Fabriken und Handel. Die Stadt wurde von Karl XI. gegründet und zählt 20,000 Einw. Hier haben auch die fleißigen und wohlhabenden Bürger des Marktfleckens **Rönneby** das Bürgerrecht. Stahlquelle. — Auf Schoonen, der ebensten und fruchtbarsten schwedischen Landschaft, ist als Hauptstadt **Malmö** erbaut, am Sunde und Seeland gegenüber. Unter den vielen schönen öffentlichen Privatgebäuden zeichnen sich besonders aus das Rathaus, 3 Kirchen und eine Tabakfabrik. Die Stadt hat einen Hafen, starken Handel, besonders mit Getreide, ein festes Kastell und 40,000 Einw.

In geschichtlicher Beziehung ist der am 26. August 1848 hier abgeschlossene Waffenstillstand, welcher die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten Dänemarks Übermut gegenüber betraf, zu erwähnen, der von der deutschen Nationalversammlung, trotz der von allen Seiten eingegangenen Verwahrungen, am 16. September genehmigt wurde. — 22 km landeinwärts von Malmö liegt die uralte Stadt **Lund**, der Sitz einer Universität und eines Bischofes. Starker Tabakbau bildet eine sehr wichtige Nahrungsquelle der 14,500 E. In der katholischen Zeit hatte diese damals sehr stark bevölkerte Stadt 22 Kirchen und mehrere Klöster. — **Ystadt** an der Ostsee, 7200 E., von dessen Hafen aus die gewöhnliche Überfahrt nach Kopenhagen und Pommern stattfindet. — Die 10,000 E. von **Landskrona**, einer Stadt am Sunde, treiben Schiffbau, Handschuh-, Leder-, Zucker- und Tabakfabrikation, Getreide- und Ackerbau und einigen Handel. Hier fiel zwischen den Dänen und Schweden 1677 eine Schlacht vor; auch befindet sich in hiesigem Hafen gewöhnlich ein Teil der sogenannten Schärenflotte. Unfern liegt im Sunde das Eiland Hven (spr. Ween), bewohnt von 500 Menschen und berühmt durch den Astronomen Tycho de Brahe, der hier außer dem Schlosse Uranienborg noch zwei Sternwarten hatte. — Die Stadt **Helsingborg**, ebenfalls am Sunde liegend, hat einen Hafen, Seebad und tägliche Überfahrt nach Seeland. Von dem Verkehre mit dieser Insel und der Verfertigung irdener und eiserner Gefäße ernähren sich viele der 12,000 E. In der Nähe befindet sich der stark besuchte Gesundbrunnen Ramlösa. — **Christianstadt** am Helgefluß und stark befestigt, hat Wollzeugweberei, Handschuhfabrikation und 9500 E. — In der Landschaft Halland ist **Halmstadt** am Kattegat der Hauptort, dessen 9000 E. von starkem Lachsfang, Wollmanufaktur, Tabakbau, Seehandel und Seebädern leben. — Die Hauptstadt von Westgotland ist die Seestadt **Gothenburg**, deren Anblick ein außerordentliches Schauspiel bietet. So weit das Auge reicht, umringen kahle, malerisch gruppierte Felsen diese schöne Stadt und die prächtige Basaltformation, welche in einem verwirrten Übereinanderhängen von Felsblöcken besteht, ruft uns die Idee des Ur-Chaos vor die Phantasie. Umschlossen von einer zerstörten Urwelt, liegt Gothenburg mit seinen breiten, rechtwinkeligen Straßen und prächtigen Gebäuden, mit seinen breiten, durch Bäume verzierten Kanälen und Brücken am Ausflusse der Göta-Elfs, die sich malerisch schön zwischen Felsen hinschlängelt. Fabrikwesen, Porterbrauereien, Schiffbau und ausgedehnter Seehandel (städtische Flotte von 225 Schiffen) geben den 80,000 Einw. reichliche Nahrung und machen die Stadt zu dem nach Stockholm wichtigsten Orte im Lande. — Am südwestlichen Ende des Wenersees erhebt sich **Wenersborg**, ein Städtchen mit 5500 Ew. Das Dorf Trollhätta liegt am gleichnamigen Kanal und an der Göta-Elf, die hier einen berühmten 39 m hohen Wasserfall bildet. — In der Landschaft Wermland ist an der Mündung der Klara-Elf in den Wenersee **Karlstadt**, Bischofssitz, erbaut, wo sich eine Eisen- und Kupferniederlage, ein berühmter Gesundbrunnen, Tabakbau, Handel und 8000 E. befinden. — **Christinehamn**, Handelsstadt, 5500 E., am Wenersee. — **Philippsstadt**, ein Bergstädtchen in sehr gebirgiger und eisenreicher Gegend, wird von 3000 Seelen bewohnt. — **Amal**, am Wenersee, ist der Hauptort der Landschaft Dalsland und zählt 2500 E., die mit Eisen, Nutzholz und Teer starken Handel treiben. — In der Landschaft Bohus ist das Städtchen **Kongelf** der Hauptort, 900 Ew., welcher an der Göta-Elf liegt. Hier teilt sich diese in zwei Arme und bildet so die Insel Hisingen, meist aus kahlen Felsen bestehend, zwischen denen jedoch fruchtbare Stellen sich befinden. — **Marstrand**, Hafenstadt, 1500 E., Seebad; starke Festung Karlsten. — **Uddevalla**, Seestadt, 7200 E., mit den Bädern Gustavsburg und Lysekiel in der Nähe. — **Strömstad**, Hafenstadt, 2500 E., Bäder; Austern- und Hummerfang. — **Skara**, Stadt, 3200 E., Bischofssitz, Gymnasium, Domkirche. — **Mariestad** am Wenersee, 3000 E., schöne Kirche. — **Karlsborg** am Wettersee, Stadt, 700 E., bedeutendste Festung Schwedens. — **Talköping**, Stadt, 2600 E.

3. Das Norrland.

Das **Gestrikland** am bottnischen Meerbusen hat **Gefle** zur Hauptstadt (Bischofssitz), welche an einer Bucht des genannten Meerbusens erbaut ist, ein Schloß, ein Gymnasium, Schiffswerften und ein Rathaus hat, das zu den schönsten in Schweden gehört. Mancherlei Fabriken, starker Handel mit Eisen, Brettern, Teer, Schiffahrt und Lachsfang sind Erwerbszweige der 20,000 E. — Helsingland, berühmt durch seine Leinwand und den Reichtum an Auer-, Birk- und Haselhühnern, hat **Hudikswall**, eine Stadt mit 4500 E., am bottnischen Meerbusen, zum Hauptorte. — Die 500 Einw. des Marktfleckens **Ljusnedal**, Hauptort der Landschaft Herjedalen, nähren sich durch Arbeiten in Kupferbergwerken, Eisengruben und Eisenfabriken. — **Sundswall**, Stadt am bottnischen Meerbusen und Hauptort von Medelpad, zählt 9300 Einw., welche mit Holz, Teer, Butter, Fischen u. s. w. handeln. — Die

3000 E. von **Östersund**, der Hauptstadt vom Jämtlande, treiben wichtigen Binnenhandel. In der Mitte des Störsees liegt die Insel Frösö mit dem Flecken gleichen Namens. — Angermanlands Hauptort ist die Bischofsstadt **Hernösand**, welche 5500 Einw. zählt, die sich von Leinweberei, Leinwandhandel, Fischerei und wichtigen Jahrmärkten nähren. — **Umea**, 3000 E., **Pitea**, 2500 E., und **Lulea**, 3300 E., sind Städte am bottnischen Meerbusen, haben Häfen, Handel und Fischerei. Sie gehören der Landschaft Westerbottn an.

4. Lappland.

Dieser menschenarme Landstrich, voll von Schneebergen, unermeßlichen Wäldern, Sümpfen und Morästen, hat manche wildromantische Gegend und ist außerordentlich reich an Eisenerzen, welche jedoch wenig ausgebeutet werden. Nur Dörfer giebt es hier. Von diesen bemerken wir Jokmok als den Hauptort und beinahe unter dem Polarkreise liegend. Es giebt hier 1500 Einw., eine Kirche und eine Schule. **Haparanda**, nördlichste Stadt Schwedens, an der Mündung der Tornea, 1100 E., Handel, Schiffsbau, finnisches Schullehrerseminar. — Das Dorf Gellivaro, weiter gegen Norden erbaut, wird von 1000 Menschen bewohnt, hat ebenfalls eine Kirche und eine Schule. In der Nähe sind sehr reiche Eisengruben, Privateigentum des Königs. Bei dem Dorfe Königs am Torneaflusse ist das nördlichste Eisenbergwerk in Europa. Der Ort hat 600 E. Jukasjärwi liegt am Torneaflusse unter 67° 51′ nördlicher Breite und hat die nördlichste Kirche in Schweden.

B. Das Königreich Norwegen.

Flächeninhalt: 325,422 qkm. Bevölkerung: 1,900,000 Einwohner.

Dieser Teil des skandinavischen Reiches ist in 5 Stifter abgeteilt, welche wieder in 2 Stadtämter und 17 Landämter zerfallen.

1. Das Stift Agershuus oder Christiania mit 8 Ämtern.

Die Hauptstadt von ganz Norwegen ist **Christiania**, am Fjord gleichen Namens, der Sitz des Staatsrates (Storthing), eines Bischofs, der Landesuniversität und mehrerer Institute für Unterricht und Mildthätigkeit. Unter den Fabriken, welche Tabak, Leder, Papier, Branntwein, Wolle, Tuch, Glas- und Eisenwaren liefern, ist namentlich auch ein großes Alaunwerk. Der sehr bedeutende Handel, vorzüglich mit Brettern und Eisenwaren wird durch den trefflichen Hafen begünstigt und durch mehrere Banken unterstützt. Die Stadt zählt 125,000 Ew. und zeichnet sich sowohl durch Reichtum als gesellige Bildung aus; die Häuser sind meistens aus Stein gebaut und die Straßen regelmäßig angelegt. Die sehenswertesten Gebäude von Christiania sind: das königliche Schloß, die Kathedrale, der Regierungspalast, das Storthinghaus, Rathaus, Theater, Börse; die städtische Flotte zählt 225 Schiffe. — Durch den Christianiabusen steht sie mit **Drammen**, welche Stadt 20,000 E. zählt und wegen ihres bedeutenden Bretter- und Holzhandels bekannt ist (städtische Flotte 260 Schiffe) in Verbindung und liegt wie diese in reizender Umgebung, die durch die herrliche Aussicht über Land und Meer vom Eggeberge, an dessen Fuße halbmondförmig sich Christiana ausbreitet, sowie durch die lieblichen Inseln im Fjord noch gehoben wird. — Westlich von Drammen liegt die Stadt **Kongsberg** mit einer Bergwerksschule und berühmten, doch heute fast erschöpften Silbergruben, die 1623 entdeckt wurden und Veranlassung zur Gründung der Stadt gaben. Ihre 4500 E. unterhalten Fabriken in Metall, Wolle und Baumwolle und pflanzen viel Rhabarber. — Das Städtchen **Tönsberg** am Christianiafjord hat einen guten Hafen, die einzige Saline des Staates und 5000 E., welche viel mit Holz handeln. Robbenfang im Eismeere. Im Mittelalter gab es hier 9 Kirchen und mehrere Klöster. — Bei **Laurvig**, einer Stadt an der Mündung des Christianiafjords mit 8000 E., befinden sich Eisenwerke, welche das beste Eisen in Norwegen liefern. — Die nahe Festung und Stadt **Frederiksvärn** hat eine Seekadettenschule, schöne Kirche, Schiffswerfte, Hafen und 1174 Ew. — Unweit der schwedischen Grenze liegt die stark befestigte Stadt **Frederiksstad** an der Mündung des Glommen in einen Meerbusen, deren 10,000 Einw. viel Nägel fabrizieren und mit Brettern handeln. In der Nähe macht der Glommen einen herrlichen, 6 m hohen Wasserfall. — **Frederikshald**, unweit der vorigen und an der Mündung des Tistedal in den Svinesund erbaut, zählt 10,000 E., denen eine Zuckersiederei, Tabakfabriken, Eisen- und Bretterhandel Unterhalt gewähren. — Dicht neben der Stadt erhebt sich auf einem 105 m hohen Felsen **Frederikssteen**, eine Hauptgrenzfestung, vor welcher Karl XII. am 11. Dezember 1718 von

seinem Generaladjutanten, dem Franzosen Siquier, meuchlings erschossen wurde. — **Krägerö**, 4700 E., **Sarpsborg**, 3200 Ew., **Farsund**, 1500 E. und **Moss**, 4600 E., sind Hafenstädte; **Horten**, 5500 E., Kriegshafen. — **Sandefjord**, Handelsstadt, 2500 Ew., See- und Schwefelbäder, Schiffahrtsschule.

2. Das Stift Christiansand
mit 2 Ämtern.

Christiansand ist der Sitz eines Bischofs und im Hintergrunde einer weiten und sicheren Bucht, welche in das Skager Rak mündet und die größten Flotten aufnehmen kann, gelegen, hat einen großen befestigten Handelshafen, Quarantäneanstalt, starken Verkehr mit Holz und Getreide und wird von 12,000 E. bevölkert. Diese Stadt ist gut und regelmäßig, aber sehr weitläufig gebaut, hat eine sehenswerte Kathedrale, ein Gymnasium und einige Fabriken. — Westlich von ihr spiegelt sich im Meere das Städtchen **Mandal**, dessen 4000 Ew. viele geräucherte und gesalzene Lachse ausführen. — Die Stadt **Arendal**, nordwestlich von hier und teils auf Felsen, teils auf kleinen Inseln erbaut, hat eine äußerst romantische Lage und 4456 E., welche sich von Berg- und Schiffbau, von Schiffahrt (Handelsflotte von 375 Schiffen) und Holzhandel nähren. Vor der Stadt erhebt sich aus dem Meere die kleine Insel **Tromöe** mit dem gleichnamigen Kirchdorfe. — Die Seestadt **Österiisöer** wird von 2500 Menschen bewohnt. — An dem Bukkefjord, einem Busen der Nordsee, liegt **Stavanger**, eine Hafenstadt mit Kathedrale, 20,000 E., deren Hauptbeschäftigungen Töpferei, Heringsfang und Handel (Flotte 520 Schiffe) sind.

3. Das Stift Bergen
mit 3 Ämtern.

Die Hauptstadt **Bergen** (Bischofssitz) liegt am Ende des Meerbusens Waag, der tief ins Land hineingeht und einen sehr guten, rings mit hohen und steilen Felsen umgebenen befestigten Hafen bildet, welcher die größten Kriegsschiffe aufnehmen kann. Sie ist im ganzen wohlgebaut, doch sind die meisten Häuser nur von Holz nach der in Norwegen gewöhnlichen Bauart. Es giebt hier 7 Kirchen (Kathedrale), Seeakademie, ein Gymnasium, verschiedene Fabriken in Fayence, Leder, Handschuh, Zucker, und 35,000 E., welche lebhaften Handel treiben. Schiffswerfte, wichtiger Fischhandelsplatz, Handelsflotte 400 Schiffe. Eine bemerkenswerte Seltenheit ist hier und in der Umgegend ein heller Sonnentag. Ehedem war Bergen der wichtigste Stapelplatz der Hansa im ganzen Norden und aus jener Zeit stammen noch die deutsche Kirche, die einzige in Norwegen, das deutsche Armenhaus und das deutsche Comptoir. Hier wurde Ludwig von Holberg, der Schöpfer der neuen dänischen Litteratur, am 6. November 1684 geboren. In der Nähe von Bergen befinden sich viele Felseneilande, darunter mehrere Inseln auf denen das katholische Christentum seiner Zeit und schon frühe blühte. Auf einer derselben, auf Mosteröe, hat König Oluf Tryggeson 997 die erste christliche Kirche in Norwegen erbauen lassen.

4. Das Stift Drontheim
mit 2 Ämtern.

Die ganz von Holz erbaute Hauptstadt **Drontheim** liegt am südlichen Gestade eines großen Meerbusens und am Nidflusse. Sie ist der Sitz eines Bischofs, einer Akademie der Wissenschaften, hat einen ehrwürdigen Dom (des heiligen Oluf), worin die Könige gekrönt werden, Rathaus, Theater, ein Gymnasium, ein Seminar für junge Lappen, viele Fabriken, einen guten Hafen und sehr großen Handel. (Flotte 85 Schiffe). Schiffahrt und Fischerei sind Nahrungsquellen der 22,500 Ew., die sich durch Gastfreundschaft, feine und edle Geselligkeit, sowie durch lebendigen Sinn für alles Vaterländische vorteilhaft auszeichnen. In dem Hafen von Drontheim liegt auf einem Felsen die Festung Munkholm. Auf der Landseite wird die Stadt durch die 3 Forts Möllenberg, Christiansten und Christianfjeld beschützt. Wasserfälle und Landseen, tiefe Uferschluchten, eine Menge Inseln und landeinwärts hohe Gebirgszüge, sowie eine Menge Landhäuser machen die Umgebungen Drontheims höchst romantisch. — In der ödesten und rauhesten Gegend Norwegens liegt die Bergstadt **Röraas** unweit der schwedischen Grenze, von wo aus ein neugebahnter Weg nach Jämtland führt, der den Verkehr mit Schweden erleichtert. In der Umgegend ziehen schon Lappen mit ihren Renntieren umher. Röraas hat eine von Stein erbaute Kirche und 1827 E., von denen viele in den nahen berühmten Kupferwerken arbeiten. — **Christiansund**, eine kleine Stadt auf einer Insel im atlantischen Ocean, hat einen sehr sicheren Hafen, einträgliche Fischerei, Handel mit Fischen und Holz und 8500 E. In der Nähe liegt die fruchtbare Insel Hütteröe. Südlich von Christiansund ist am Eingange eines Meerbusens erbaut das Städtchen **Molle**, dessen 1800 E. mit Holz, Teer und Fischen handeln.

5. Das Stift Nordland mit Finnmarken
umfaßt 2 Ämter.

Das Städtchen **Bodöe** am Saltenfjord liegt unter 66° 15′ nördlicher Breite und zählt 1550 E. — **Hundholm**, am Eismeere,

ist ein neuangelegter Hafen- und Handelsort, wo sich ein englisches Comptoir befindet, das den ganzen benachbarten Küstenstrich mit Branntwein, Wein, Stahl- und anderen Fabrikwaren versorgt. **Altengaard**, ein kleiner Ort auf einer Wiese in einem Fichtenwalde, ist der Sitz des Amtmannes von Finnmarken oder dem norwegischen Lappland. Der Hafenort **Hammerfest**, auf einer Insel des Eismeeres erbaut, hat 2150 E., starke Ausfuhr von Fischen und Thran. Nördlich ist die Insel Mageröe mit dem Nordcap und dem besuchten Hafenort **Kjelviig**, woselbst der Sommer mit dem Augustmonat beginnt und wo alsdann Blumen den Boden bedecken. Der Winter ist daselbst so stürmisch, daß sich niemand ins Freie wagen kann. — **Wardöhuus**, auf der Insel Wardö erbaut, ist die nördlichste Festung der Erde und zählt 1350 E. — Von der Inselgruppe der Tromsen oder Senjen erwähnen wir nur die Insel **Tromsöe**, auf welcher das gleichnamige Städtchen liegt, das 5100 E., Bischofssitz, Seminar und 2 Kirchen hat, in welcher Eingepfarrte von 85 km Entfernung sich versammeln. — Die Inselgruppe der **Loffoden** bildet eine Reihe größerer und kleinerer Eilande, welche felsig aber reich an Nadelholz sind und den Einwohnern durch Sammlung von Eiderdunen, ganz besonders aber durch den höchst reichlichen Fischfang, guten Lebensunterhalt gewähren. Die größte dieser Inseln ist Hindöe, Röst die südlichste, Andöe die nördlichste und bei der Insel Moskõe befindet sich der bekannte oben näher beschriebene Mahlstrom.

An auswärtigen Besitzungen gehört der Krone Schwedens nur die kleine Antilleninsel St. Barthelemy, welche auf 130 qkm 18,000 Menschen nährt und die ihr gegen Einräumung wichtiger Handelsvorteile in Gothenburg für französische Schiffe 1784 von Frankreich abgetreten wurde.

Das russische Reich.

Flächeninhalt incl. asiat. Rußland: 19,070,130 qkm. Bevölkerung: Circa 105 Mill. Einwohner.

§. 1. Dieses Reich nimmt ein Sechstel der fünf Erdteile ein, ist doppelt so groß als ganz Europa und größer als alle Weltreiche ältester und neuester Zeit von Cyrus und Alexander d. Gr. an bis auf Dschingis-Khan, Tamerlan und Napoleon und bildet eine kompakte Ländermasse, die nirgends durch tief sich hineinziehende fremde Besitzungen unterbrochen wird. Es erstreckt sich über das ganze Osteuropa und ganz Nordasien. Das europäische Rußland grenzt im Norden an das arktische Meer, im Osten an das asiatische Rußland und kaspische Meer, im Süden an das asiatische Rußland, Rumänien und das schwarze Meer, im Südwesten an Rumänien und Österreich-Ungarn, im Westen an Preußen, die Ostsee und Skandinavien. Da die russischen Geographen die Einteilung in europäisches und asiatisches Rußland nicht berücksichtigen, sondern das ganze Reich seit 1851 in 60 Gouvernements und 8 Provinzen einteilen, so wollen auch wir der leichteren Übersicht wegen das Ganze in seinem Zusammenhange beschreiben und bemerken nur, daß auf das europäische Rußland mit Polen und Finnland 5,389,628 qkm und das asiatische 14,334,189 qkm Flächenraum angenommen werden, und daß 85 Mill. Menschen in dem europäischen, 20 Mill. aber in dem asiatischen Rußland leben. Die Bevölkerung ist im ganzen unverhältnismäßig gering zur Größe des Reiches und gehört der Mehrzahl nach der kaukasischen Menschenart an; im nördlichen und südöstlichen Teile des europäischen Rußlands und in Sibirien giebt es Völkerstämme, welche zur mongolischen Menschenart gehören. Nach den Stämmen zerfällt die Bevölkerung in etwa 78 Mill. Slaven, worunter die Groß- und Kleinrussen, Kosaken, Polen, Serben, Bulgaren, Letten u. a. begriffen sind; 6½ Mill. Finnen oder Tschuden, zu welchen die Lappen, Esthen, Lieven, Tschuwaschen, Tscheremissen, Mordwinen, Ostjäken u. a.

gehören; $1\frac{1}{2}$ Mill. Deutsche in den Ostseeprovinzen; 7 Mill. Tataren, welche in die krimischen, kasanischen Tataren, in Nogaier, Meschtschräken, Baschkiren, Kumüken, Kirgisen u. s. w. zerfallen; $3\frac{1}{2}$ Mill. Kaukasier, wozu noch die Armenier, Grusier, Tscherkessen gerechnet werden; 3 Mill. Juden; 1 Mill. Mongolen, die sich in Kalmücken, Buräten und Kubetschaner hauptsächlich scheiden; etwa 50,000 Mandschu'; 100,000 Samojeden; 100,000 Eskimos und Kaluschen; 1 Mill. Rumänen; 60,000 Griechen; 50,000 Zigeuner und 10,000 Tadschiks. Außerdem leben im Reiche noch Franzosen, Engländer, Italiener, Araber und Türken. Im ganzen zählt man im russischen Reiche gegen 150 Volksstämme mit wenigstens 100 verschiedenen Sprachen. Die herrschende Sprache ist jedoch die wohlklingende russische in 3 Mundarten, nämlich die großrussische, die eigentliche Schriftsprache, im mittleren Rußland herrschend; die kleinrussische in ganz Südrußland und die weißrussische in ganz Litauen und einem Teile von Weißrußland. Betrachten wir die Russen nach ihren Religionen, so ergeben sich folgende Verhältnisse. Die herrschende Kirche ist die sogenannte rechtgläubige griechische Kirche, zu der sich der Kaiser mit seinem ganzen Hofe bekennen muß. Ihr gehören an etwa 85% in Rußland, 5% in Polen und 2% in Finnland. Die Angelegenheiten dieser Kirche stehen unter der höchsten Leitung der heiligen Synode zu St. Petersburg, durch welche der Kaiser seine Kirche regiert. Im übrigen stehen an der Spitze der Eparchien 7 Metropolitane, 28 Erzbischöfe und 38 Bischöfe. Nach den neuesten Verordnungen sind die Geistlichen dieser Kirche verpflichtet, an Sonn- und Festtagen über bestimmte Bibeltexte selbst ausgearbeitete, freie Vorträge zu halten. Die griechisch-armenische Kirche besteht aus 6 Eparchien. Die römisch-katholische Kirche hat ihren Hauptsitz im ehemaligen Königreiche Polen (76% und 4% im übrigen Rußland) und zählt mit den unierten Griechen (1 Mill.) und den unierten Armeniern (35,000) im ganzen etwa $8\frac{1}{2}$ Mill. Katholiken; Lutheraner, hauptsächlich in Finnland und den Ostseeprovinzen zählen in Finnland 97%, in Polen 5% und im übrigen Rußland 3% der Bevölkerung, Reformierte 100,000, Mohammedaner über $3\frac{1}{2}$ Mill., Juden 3 Mill., Buddhaisten 500,000 und Götzendiener mit 273 Tempeln. Der russische Adel zerfällt in einen erblichen mit 8 und einen persönlichen mit 6 Klassen; er ist frei von persönlichen Abgaben, von gezwungenem Kriegsdienste und von körperlichen Strafen. Der Bürgerstand der Städte hat 6 Klassen; der Bauernstand endlich ist durch Aufhebung der Leibeigenschaft den anderen Ständen gleichgestellt. Die Russen sind im allgemeinen ein schöner, kräftiger, gastfreier, heiterer Menschenschlag; die Vornehmen sind in Genußsucht aber verkommen, die Niederen meist versumpft in Trunkenheit und Sinnlichkeit und es bildeten sich in neuerer Zeit unter dem Drucke einer despotischen Regierung zersetzende Elemente im russischen Staate, die ihre Sache auf „Nichts" gestellt haben und deshalb Nihilisten heißen. Rußland steht auf einem Vulkane, und einer grauenvollen Eruption von Schlacken dieser russischen Gesellschaft fiel Kaiser Alexander II. am 13. März 1881 zum Opfer. — Zur Hebung der geistigen Kultur legte Peter d. Gr. den Grund; Katharina II. und Alexander, der das Ministerium des Unterrichts schuf, beschäftigten sich eifrig mit der Beförderung geistiger Bildung. Man zählt gegenwärtig 36,500 Schulen und außer diesen 9 Universitäten (Petersburg, Moskau, Dorpat, Kiew, Charkow, Warschau, Kasan, Odessa, Helsingfors), 2 katholische Akademien, 25 Lyceen und 260 Gymnasien, welche jedoch mit

den deutschen nicht in Vergleich gezogen werden dürfen; 835 Real- und Specialschulen; ferner 20 medizinische, 62 Bergwerks-, 2 Rechtslehranstalten, 31 adelige Damenpensionen, 1500 Mädchenschulen, 60 Armenschulen und einige andere Lehrinstitute. Endlich sind mehrere gelehrte Gesellschaften und Vereine thätig für die geistige Hebung des russischen Volkes. Die Zahl der des Lesens und Schreibens Kundigen verhält sich wie 1 zu 12. — Das Unterrichtswesen wird im Geiste der Monarchie, der griechisch-russischen Kirche und der Nationalität geleitet; daher lastet eine strenge Censur auf demselben und dem litterarischen Verkehre; es findet die geistige Thätigkeit nur dann eine Unterstützung, wenn sie allgemein wissenschaftlichen oder nationalen Zwecken dient; daher hat der Unterricht überhaupt ein begrenztes Feld und seine Hauptgegenstände sind russische Sprache und Litteratur, Landesgeschichte, Volkskunde, russische Geographie und Statistik.

§. 2. Auf den Grenzen des russischen Reiches streichen Gebirgszüge und es wird durch das Uralgebirg in zwei ungleiche Hälften, eine östliche und eine westliche geschieden. Der allgemeine Charakter des Landes aber ist der des Flachlandes. Das europäische Rußland gehört zu der großen europäischen Ebene (Sarmatische Tiefebene), die sich von den Rheinmündungen durch die Niederlande, das nördliche Deutschland, Preußen und Polen bis an den westlichen Abhang des Uralgebirges hindehnt. Dieser Teil des Reiches erhebt sich zu dem 350 m erreichenden Plateau des Waldaigebirges oder des Wolchonskiwaldes (Popowa Gora, 350 m), das von der die beiden Residenzen Petersburg und Moskau verbindenden Straße durchschnitten wird und für das östliche Europa einen Hauptquellenbezirk bildet. Die Lappländer und finnischen Berge mit ihren reichen Granitlagern vom Enarasee bis zum finnischen Meerbusen sich hinziehend, erheben sich nicht viel über 300 m. Im Westen streichen Zweige der Karpaten in das hiesige Gebiet herein, namentlich jene ungefähr 240 m über das Meer emporsteigende Hochfläche an der Weichsel, welche sich weiter östlich mit der Lysaja Gora bis zu 580 m und mit dem Katharinenberge zu 600 m erhebt. Das taurische Gebirge auf der Halbinsel Krim gehört dem europäischen Rußland ganz an, erreicht in dem Tschadyrdagh seine höchste Höhe (1425 m) und verliert sich westlich und südlich in das schwarze Meer. Der Kaukasus, der Ararat, der kleine Altai, das kolywanische, sajanische, Inschan-, nertschinskische oder danurische und das Jablonoi-Gebirge, sowie das Stanowoi-, ochotskische und kamtschatkische Gebirge werden in der Einleitung von Asien näher betrachtet. — Einen großen Teil des ganzen Flächenraumes nehmen die Steppen ein. Die ausgedehntesten im Süden des asiatischen Teiles, wie die isetische, ichimsche und barabinskische Steppe, desgleichen die den Russen zum Teil tributpflichtige Kirgisensteppe, sind nur teilweise fruchtbares Weideland; die südlich vom 50° in Europa liegenden Steppen haben ausgezeichnete Weiden ohne Wald und sind nur hie und da von dürftigem Strauchwerke oder von Salzseen unterbrochen. An solchen Seen sind auch zum Teil die asiatischen Steppen reich und es verdankt Rußland jenen Seen einen großen Teil seines Salzgewinnes. Der nördlichste Teil des europäischen und asiatischen Rußlands wird fast nur von Morästen und Wüsteneien bedeckt. Außerdem giebt es eine Menge umfangreicher Landseen, darunter auf der europäischen Seite der Ladoga-, Onega-, Peipus-, Weiße-, Ilmen-, Saima-, Pajjäne- und Enarasee, asiatischerseits der Baikal-, Altyn-, Tschani-, Sumy- und Tenissee. Auf der südwestlichen Grenze sind der Kaspi- und Aralsee.

Endlich muß noch bemerkt werden, daß das Gouvernement Olonez allein 2000 Landseen zählt und das Großfürstentum Finnland das seenreichste Land der Erde ist.

Drei Abdachungen, vom Wolchonskiwald und von den Nebenzweigen des Ural, geben den Flüssen ihre Richtung. In die Ostsee ergießen sich: die Weichsel, der Niemen oder die Memel, die Düna, Narówa, Newa und Tornea, der Grenzfluß gegen Schweden. Das Eismeer nimmt auf: die Onega, Dwina, den Mesen, die Petschora, den Ob mit dem Irtisch, den Jenisei und die Lena. Dem Kaspisee strömt der Ural, die Wolga, Europas größter Strom, mit den großen Nebenflüssen Oka und Kama, zu. In das asowische und schwarze Meer münden endlich der Don, Dnjepr, Bug, Dnjestr. Der Pruth fällt in die Donau und berührt die Südostgrenze Rußlands.

Die zahlreichen Seen und Flüsse, namentlich auf der Westhälfte des Reiches, sind schon an sich durch ihre Schiffbarkeit und Verbindung mit den Grenzmeeren von hoher Wichtigkeit für den inneren Verkehr, werden es aber in einem noch höheren Grade durch die Kanalanlagen und es verdienen hauptsächlich die drei Kanalsysteme, welche die Wolga mit der Newa und so das kaspische Meer mit der Ostsee verbinden, erwähnt zu werden. Das Kanalsystem von Wyschny-Wolotschok verbindet durch kleine Nebenflüsse der Wolga diese mit dem Ilmensee und so das kaspische Meer mit der Ostsee. Es gehören zu ihm 76 Seen und 106 Flüsse, es wurde 1711 zu bauen begonnen und 1818 vollendet und wird jährlich von mehr als 6000 Fahrzeugen aller Art befahren. Der Tichwinsche Kanal und das Marienkanalsystem zwischen dem Onega- und Ladogasee stehen mit dem Ladoga- und Nowgorodschen Kanal in Verbindung und bilden mit dem vorigen Systeme die 3 nördlichen Hauptsysteme. Der Kanal des Herzogs Alexander von Würtemberg oder der kubenische Kanal verbindet den Kaspisee mit dem weißen Meere, während das schwarze Meer mit der Ostsee durch den Beresina-, Oginski- und Machawez- oder königlichen Kanal in Verbindung steht.

§. 3. Das russische Reich liegt zwischen 16°—62° 45′ östl. Länge von Paris und 43° 55′—70° nördl. Breite. Bei einer so ungeheueren Ausdehnung sowohl von Westen nach Osten als auch von Norden nach Süden läßt sich auf eine große Verschiedenheit der Wärmeverhältnisse schließen. Im allgemeinen ist das Klima kalt, aber gesund und wird durch die Nähe des Meeres, durch die Bewässerung, den Umfang der Waldungen, die Richtung der Berge und Thäler, durch die Höhe über der Meeresoberfläche u. s. w. bedingt. Der Boden ist im ganzen fruchtbar und erzeugt einen großen Pflanzenreichtum. Die Landwirtschaft, obwohl größtenteils ohne alle Kunst und Kenntnis betrieben, liefert Getreide aller Art im Überflusse; die Obstkultur wird in manchen südlichen Gegenden sehr eifrig gepflogen; auch die Kultur des Weinstockes. In Transkaukasien gedeiht die Rebe ohne Pflege, während die Gegenden am Eismeer wenig mehr als Moose und Flechten hervorbringen. Im Lande der donischen Kosaken wird viel Champagner fabriziert. Als Weinländer Rußlands sind zu nennen die fünf Gouvernements: Taurien, Bessarabien, das erwähnte Land der donischen Kosaken, Cherson und Jekaterinoslaw, ferner Podolien. Zu bemerken ist, daß zu den Zeiten Peter d. Gr. und Katharina II. der Weinstock eine weit größere Pflege gefunden hat als gegenwärtig und daß man Weinberge nicht nur in Astrachan und in der Ukraine, sondern selbst in Polen, Livland, ja selbst in den Südprovinzen Sibiriens angetroffen habe, wo die

Weinkultur jetzt völlig in Verfall ist. Die bekanntesten Färbestoffe (Krapp), darunter auch Indigo und Ölpflanzen werden gezogen. Hanf, Flachs und in den südlichen Gegenden Baumwolle, Tabak, Süßholz, Mohn, Hopfen und Zuckerrohr gedeihen im Überflusse. Waldungen finden sich mit Ausnahme des mittleren und südlichen Teiles, wo Holzmangel herrscht, überall von ungeheuerer Ausdehnung. Das Tierreich ist reichhaltig. Rußland besitzt viele wilde Tiere, worunter der Zobel, der Silberfuchs, das Hermelin, der Seehund, die Robbe am nützlichsten, die zahlreichen Wölfe aber sehr schädlich sind. Der Hausenfang (auch Sterlet) im kaspischen Meere und der Wolga und der Heringfang an der Krim sind sehr einträglich. Die Bienenzucht ist in allen südlichen Provinzen verbreitet und der Seidenbau wird mit Erfolg betrieben. Die schönen und großen Weiden tragen zum Gedeihen der Rindviehzucht bei und diese macht da, wo Ackerbau getrieben wird, das zweite, in vielen Gegenden aber das einzige Geschäft der Bevölkerung aus. Das Rindvieh ist so zahlreich, daß von den podolischen, volhynischen und Ukrainer Ochsen, die sich durch stattliche Größe und Schwere auszeichnen, jährlich viele Tausende ausgeführt werden. Der Büffel wird als Haustier in Georgien, bei den donischen Kosaken und in Taurien gehalten. Die Pferde sind meistens gut, wenn auch weniger schön. Unter den Kirgisen, Kalmuken und besonders unter den Baschkiren besitzen manche ganze Herden von 2000—4000 Pferden. Auch giebt es in den Steppen wilde Pferde. Unter den Schafrassen findet sich die kirgisische mit dem Fettschwanze; überhaupt steht die Schafzucht obenan. Von den Ziegen ist besonders die wilde Steppenziege merkwürdig. Renntiere (etwa 400,000 Stück) ziehen die nördlichen Völker, und Kamele (etwa 35,000) die Kalmuken, Tataren und die kaukasischen Stämme. Der sibirische Hund ist für die Jakuten, Buräten und Kamtschadalen das kräftigste, geeignetste und am wohlfeilsten zu erhaltende Zugtier. — Der Reichtum an edlen und unedlen Metallen ist sehr groß; am häufigsten wird Eisen gefunden; Kupfer liefert besonders das Ural- und Altaigebirge; ebendaselbst werden auch Gold und Silber gewonnen. Goldwaschen und Goldsandlager giebt es namentlich in Sibirien und Platina birgt der Ural in seinem Schoße. Ferner liefert der Bergbau Quecksilber, Alaun, Schwefel, Vitriol, Salpeter, Naphtha, Steinkohlen und Salz; Marmor, Schiefer, Bausteine u. s. w. im Überflusse. An sehr heilsamen und stark besuchten Mineralquellen fehlt es auch nicht.

Der Schöpfer der russischen Industrie ist Peter d. Gr. Durch die Bemühung der Regierung hat sie sich in neuerer Zeit sehr gehoben und man zählt dermalen über 85,000 Fabriken, wovon 32,000 auf das europäische Rußland (ohne Finnland) entfallen. Die sehr bedeutende Woll- und Baumwollmanufaktur findet starken Absatz nach Asien; Seidenmanufakturen giebt es vorzüglich in Petersburg und Moskau. Die Lederfabrikation (Juchten) ist ein sehr wichtiger Zweig der russischen Industrie; die Papierfabrik zu Peterhof konkurriert mit den besten englischen und französischen Fabriken. Bemerkenswert ist auch die ungeheuere Branntweinproduktion. Die Krystall- und Glasfabriken wetteifern mit denen in Frankreich und England. Auch der Erzeugnisse der Metallwarenfabriken (Gold-, Silber- und Messerschmiedwaren) muß in Hinsicht auf Qualität und Quantität rühmende Erwähnung geschehen. Endlich soll noch bemerkt werden, daß der russische Bauer, der zu allen mechanischen Arbeiten ein eigenes Talent besitzt, sich fast alles, was er an Hausrat, Schuhwerk, Kleidungsstücken nur immer nötig hat, selbst verfertigt. Bedeutend ist der Schiffbau.

Peter d. Gr. schuf auch den russischen Handel und es nimmt gegenwärtig Rußland unter den Ländern der Erde, die den ausgebreitetsten Handel treiben, die vierte Stelle ein. Der Wert der jährlichen Ausfuhr beträgt 550 Mill. und der der Einfuhr 650 Mill. Silberrubel. Die Hauptorte für den inneren Verkehr, der namentlich auf den vielen Flüssen und Kanälen sehr bedeutend ist, sind: Petersburg, Moskau, Rubinsk, Morschansk, Kaluga, Tula, Kursk, Nischny-Nowgorod, Irbit, Orenburg, Cherson, Orel, Jaroslavl, Wilna, Jekatarinoslaw, Kiew, Dubno, Warschau, Lublin, Kasan und Astrachan. Die wichtigsten Seehandelsplätze sind: Petersburg, Kronstadt, Riga, Helsingfors, Reval, Pernau, Libau, Wasa an der Ostsee; Archangel am weißen Meere; Astrachan, Baku, Kisljar am Kaspisee; Odessa, Feodosia und Kertsch. Die Handelsflotte zählt (ohne Finnland) 3650 Segler und 265 Dampfer. Zu den wichtigsten Ausfuhrartikeln gehören Talg, Getreide, Lein- und Hanfsamen, Nutzholz, Wolle, Segeltuch, Eisen, Kupfer, Leder, Pelze und sieben Achtel der Ausfuhr geschieht zur See. Eingeführt werden hauptsächlich: Rohzucker, Kaffee, Thee, Früchte, Wein, Tabak, Fischwerk, Baumwolle, Seide, Färbestoffe, Baumöl, Leinen-, Seiden- und Wollzeuge, Maschinen und Instrumente, rohe Metalle u. s. w.

Das russische Reich bildet eine völlig uneingeschränkte (absolute) Monarchie, an deren Spitze ein Kaiser steht. Dieser nennt sich Samodérschez, d. i. Selbstbeherrscher aller Reußen, Zar von Polen und Großfürst von Finnland. Er ist zugleich höchster Gesetzgeber, Regent und Richter, sowie das Oberhaupt der griechischen Kirche in Rußland. Doch bindet er sich an gewisse Staatsgrundgesetze, nach denen auch der Thron in beiderlei Geschlechter erblich und der Thronfolger mit zurückgelegtem 16. Jahre volljährig ist. Finnland hat konstitutionelle Grundgesetze mit einem Landtage. Livland, Kurland und Esthland haben ebenfalls beratende Landtage.

Die ältesten Bewohner Rußlands sind, soweit die historischen Forschungen zurückgehen, die Scythen und die Sarmaten, welche den späteren Namen Finnen und Slaven entsprechen dürften. Unter ihnen bildeten sich mit der Zeit die beiden Staaten Nowgorod und Kiew, allein zwischen den einzelnen Stämmen fanden immerwährende Befehdungen statt. Um das Jahr 860 kamen die Warräger von der skandinavischen Halbinsel über die Ostsee her und schufen unter der Anführung der drei Brüder: Rurik, Sineus und Truwor um Nowgorod drei Fürstentümer, welche Rurik nach dem Tode seiner Brüder vereinigte und dadurch zu dem heutigen russischen Reiche den Grund legte. Ruriks Geschlecht herrschte im Mannsstamme bis zum Jahre 1598 und hat in weiblicher Linie noch jetzt den russischen Thron inne. Unter seinen Nachfolgern nahm Wladimir d. Gr. im Jahre 988 mit der griechischen Prinzessin Anna von Konstantinopel das Christentum an, welches er auf jede Weise, besonders aber durch Erbauung von Kirchen und Klöstern auszubreiten bestrebt war. Auch kam um jene Zeit die Schreibekunst von Konstantinopel nach Rußland. Dadurch, daß Wladimir das in mehrere Teile geteilte Reich vereinigte und neue Eroberungen machte, blühte dasselbe kräftig empor, allein durch die wiederholte Teilung unter seine zwölf Söhne trat in der Entwicklung desselben ein Stillstand ein. Durch die hierdurch mehrfach entstandenen Familienkriege ward das Ganze so sehr geschwächt, daß es im 13. Jahrhundert den Mongolen leicht wurde, Rußland zu besiegen. Nur Nowgorod wußte durch Verträge und Tribut seine Selbständigkeit zu sichern. Der Hauptsitz dieser Mongolen von Riptschakt war an den Ufern der Wolga und die „goldene Horde" hieß der Hauptstamm. Unter dieser Horde standen die Russen von 1240—1462 und unter den russischen Großfürsten war durch glückliche Kriege besonders bedeutend Alexander, Großfürst von Nowgorod, der nach seinem Siege über die Schweden an der Newa, 1241, den Beinamen Newsky erhielt. Iwan Wasiljewitsch, Großfürst von Moskau, regierte von 1462—1505, befreite das von ihm schlau unter seinem Scepter vereinigte Rußland von der Herrschaft der Mongolen und unterwarf auch Nowgorod wieder, das in letzterer Zeit unter dem Schutze der Hansa eine freie Handelsstadt bildete. Diesen Eroberer kann man als den eigentlichen Begründer der russischen Monarchie

betrachten, indem er die Unteilbarkeit des Reiches einführte und sich zuerst Czar oder Zar, das ist so viel als König nannte. Jetzt begann die Entwicklung des russischen Staates erst recht. Sein Sohn Wasiljewitsch II., von 1505—1520, dehnte die nördliche Grenze des Reiches bis über Archangel aus und dessen Nachfolger Iwan Wasiljewitsch, von 1520—1584, war auf die Civilisierung seines Volkes bedacht durch Herbeiziehung deutscher Handwerker, Bergleute, Künstler und Gelehrter. Der Rechtszustand wurde geregelt und mit den Engländern, die den Weg nach Archangel aufgefunden hatten, ein Handelsvertrag geschlossen, ein stehendes Heer, die Strelitzen, d. i. Schützen, errichtet, Kasan, Astrachan, die Gegenden am Kaukasus und Sibirien erobert. Mit Feodorow I. erlosch 1598 Ruriks Geschlecht im Mannesstamme. Des Reiches Macht, welches bereits ein Areal von 8½ Mill. qkm umfaßte, wurde nun durch 15jährige Thronstreitigkeiten so sehr geschwächt, daß es den Polen und Schweden gelang, mehrere Landesteile an sich zu reißen. Endlich machten diesen Zuständen und Zerwürfnissen die russischen Großen dadurch ein Ende, daß sie Feodorowitsch Romanow, mütterlicherseits aus dem Hause Ruriks abstammend, als unumschränkten, erblichen Monarchen auf den Thron erhoben. Unter dessen Sohn Alexei Michailowitsch, von 1645—1676, ward der letzte falsche Demetrius enthauptet und die Heeresmacht durch die Kosaken vermehrt. Dieser Zar, sowie auch sein Sohn Feodor III., zeichnete sich durch manche Regententugenden aus. Mit Peter I. oder dem Großen, 1689—1725, trat Rußland unter den politischen Mächten der Erde als eine der bedeutendsten hervor. Er begann seine Alleinherrschaft mit einer völligen Umgestaltung des Reiches, rief die russische Land- und Seemacht ins Leben, beförderte den Handel durch Anlegung von Kanälen, schuf einen blühenden Finanzzustand und verbesserte die Justiz des Staates. Peter war der Civilisator, der geistige Schöpfer des jetzigen Rußland. Unter ihm wurden Livland, Esthland, Ingermannland, Wiburg und Kexholm den Schweden entrissen, die Eroberung Sibiriens vollendet, Kamtschatka und die Kurilen entdeckt und unterworfen. Er hinterließ das Reich bis auf 15¼ Mill. qkm vergrößert seiner Gemahlin Katharina I. und nahm 3 Jahre vor seinem Tode den Titel „Kaiser aller Reußen" an. Mit Peter II. starb 1730 der Mannesstamm des Hauses Romanow aus.

Jetzt wurde die Krone der Herzogin Anna Iwanovna von Kurland übertragen, auf welche 1741 Peter d. Gr. Tochter, Elisabeth, folgte. Unter dieser Regentin fing Rußland an, durch das diplomatische Talent des Ministers Bestuschew-Rjumin eine entscheidende Rolle in den europäischen Verhältnissen zu spielen. Sie war die treue Verbündete von Maria Theresia, nahm lebhaften Anteil am 7jährigen Kriege und entschied gewissermaßen den Aachner Frieden. Ihr folgte auf den Thron 1762 ihr Neffe, der Herzog von Holstein-Gottorp, als Peter III., dem jedoch seine Vorliebe für Preußen alsbald das Leben kostete, worauf seine Gemahlin Katharina II. bis zum Jahre 1796 regierte, eine Prinzessin von Anhalt-Zerbst. Sie war eine weise Fürstin, die das Werk Peter d. Gr. vollendete. Sie hob den Wohlstand ihres Reiches und vergrößerte dieses durch glückliche Kriege namentlich auf Kosten der Türkei, und durch die Teilung Polens bis zu einer Größe von 18¼ Mill. qkm. Mitten unter großartigen Entwürfen aber übereilte sie am 17. November 1796 der Tod. Ihr Sohn und Nachfolger Paul I. veranlaßte durch die Willkür, mit welcher er gegen seine Unterthanen wütete, eine Verschwörung und fiel am 1. April 1801 als deren Opfer. Jetzt bestieg sein Sohn Alexander I. Rußlands Thron, unter dessen Herrschaft der Staat an den Kämpfen, die von Frankreich aus über ganz Europa sich verbreitet hatten, ruhmvollen Anteil nahm und durch dessen Verdienst nach Vernichtung der französischen Oberherrschaft der europäische Friede 1815 befestigt wurde. Dieser Zar suchte nun auf jegliche Weise und in jeder Hinsicht sein Volk zu heben und den Staat zu kräftigen, allein unter ihm begann auch die systematische Herüberziehung der katholischen Unterthanen zur russischen Kirche. Am 2. Dezember 1825 starb er und ihm folgte sein jüngerer Bruder Nikolaus I. in der Regierung. Im Jahre 1828 brach ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei aus, der nach 2 Jahren für das erstere ruhmvoll und vorteilhaft endete und seit welcher Zeit Rußland mit der Türkei spielte wie die Katze mit der Maus und sich den Besitz Konstantinopels, den Schlüssel Europas und des Orients, nicht will entgehen lassen. Nikolaus unterdrückte 1830 die polnische Revolution mit Härte und Schonungslosigkeit, die sich nie rechtfertigen lassen. Ein bedeutungsvolles Ereignis unter seiner Regierung ist auch bezüglich seiner katholischen Unterthanen die denkwürdige Zusammenkunft mit Gregor XVI. in Rom 1844, wodurch der Zar die Autonomie der katholischen Kirche in seinen Landen besser zu achten kennen gelernt hat. Nikolaus war endlich ein echter Russe und bestrebt, dem Russentume die größtmögliche Geltung in Europa zu verschaffen. Im Jahre 1854 besetzte er die Fürstentümer Moldau und Walachei, vorgebend, als Oberhaupt der griechischen

Kirche die Christen in der Türkei und deren Religion zu schützen. Der Sultan erhielt Hilfe durch Frankreich, England und Sardinien; ein unheilvoller Krieg entstand in der Ostsee, namentlich aber an den Ufern des schwarzen Meeres zu gleicher Zeit. Österreich trat den Verbündeten bei; ganz Europa rüstete sich zum Kampfe, da alle Versuche, den Zaren friedlicher zu stimmen, vergebens waren. Während alle Gemüter gespannt harrten auf die kommende Bestürmung Sewastopols, starb Nikolaus innerhalb drei Tagen unerwartet (1855). Ihm folgte sein ältester Sohn Alexander II. Czesarowitz, geboren 1818, und bald darauf wurde den 8. und 9. September 1855 der Malakoffsturm (Korniloff), Hauptteil der Festung von Sewastopol, durch die Alliierten im Sturm genommen und die Stadt mit ihren Festungswerken zerstört. Jetzt ward der Frieden angebahnt und zu Paris den 30. März 1856 geschlossen, vermöge dessen Rußland das Gebiet der Donaumündungen nebst einem Landstriche zwischen dem Pruth und Jalpusch, zusammen 11,275 qkm an die Türkei abtreten und hiermit in strategischer, diplomatischer und merkantiler Beziehung unbedingt große Vorteile in seiner bisherigen Stellung zur Türkei aufgeben mußte. — Der Reichskoloß vergrößerte sich immer mehr. Im Jahre 1858 mußte China das Amurgebiet an Rußland abtreten, im Jahre 1864 kam der Rest von Kaukasien und ein großes Gebiet von Centralasien an das russische Reich. Im Jahre 1877/78 kam es zwischen Rußland und der Türkei zum Kriege. Nach wechselndem Erfolge (Schipkapaß, Tirnova) mußte Rußland nach dem furchtbaren Schlage, den seine Armee bei Plewna getroffen, an die Hilfe des kleinen Rumänien appellieren, erlangte mit Unterstützung der rumänischen Truppen langsam ein Übergewicht über die türkische Armee und wußte sich auf Umwegen zum Siege zu verhelfen. Im Berliner Frieden 1878 kam der 1856 an die Türkei abgetretene Teil von Bessarabien wieder an Rußland zurück, auch Armenien in Kleinasien und die Festungen Kars und Batum kamen an Rußland. Während so das Land seine Grenzen nach außen hin ins Unabsehbare erweiterte, erhob im Innern die bereits erwähnte Nihilistenpartei — ein Conglomerat aus allen Ständen und Gesellschaftskreisen Rußlands — ihr Haupt, welche von Kaiser Alexander II. eine zeitgemäße Reform, eine Verfassung nach Art jener der civilisierten Nachbarreiche verlangte. Nach mannigfachen Drohungen durch gewaltige Brände, durch offenen und geheimen Mord an Höchstgestellten und Polizeiorganen, vollendete die Partei ihr Werk der Rache durch das Attentat vom 13. März 1881, dem Kaiser Alexander II., grausam hingeschlachtet, zum Opfer fiel. Ihm folgte sein Sohn Alexander III. unter Verhältnissen, die für die Zukunft des Reiches fürchten lassen, wenn nicht den gerechten Anforderungen des Volkes bald und durchgreifend entsprochen wird. Während dieses Werk im Drucke ist, besteht ein bis auf den Krieg gespanntes Verhältnis Rußlands mit England.

Das ganze russische Reich wird amtlich in 60 Gouvernements, das Großfürstentum Finnland in 8 Provinzen eingeteilt, von denen jede wieder gewöhnlich in 10—12 Kreise zerfällt. Wir behalten jedoch hier die geschichtliche Einteilung bei und bezeichnen die Hauptstädte der Gouvernements und Provinzen mit einem *.

1. Großrußland.

Dieser Teil des Reiches ist der bei weitem größte und volkreichste und umfaßt 19 Gouvernements.

Moskau*, am Flusse gleichen Namens und im Centrum vom europäischen Rußland erbaut (Mittelpunkt des russischen Eisenbahnnetzes, durch die Lage an der Moskwa und Kanäle begünstigt), hat eine hügelige, sehr angenehme und fruchtbare Umgegend, ist die eigentliche Haupt- und Krönungsstadt des Staates, Sitz eines Metropoliten, und zählt 615,000 Einw. Im Winter jedoch ist die Bevölkerung um 60—70,000 Seelen stärker, als im Sommer, weil alsdann die Adeligen und Großen mit ihrer Dienerschaft ihre Landsitze verlassen und hier ihren Aufenthalt nehmen. Moskau umfaßt fünf, größtenteils durch Mauern voneinander getrennte Teile, nämlich: den Kreml (oder die Festung), der sich bei einem Umfange von einer Stunde im Mittelpunkte der Stadt, auf einem Hügel erhebt (Granowitaja Palata mit dem Krönungssaal, das große Schloß, der Waffenpalast, das Zeughaus); Kitaigorod oder die Chinesenstadt, berühmt durch die Menge der Kaufläden vieler Perser, Armenier, Bucharen und Tataren; Beloigorod oder die weiße Stadt mit ihren herrlichen Palästen und Krongebäuden; Semlänoigorod oder die Erd-

stadt, meist aus Holzhäusern ꝛc. ꝛc. bestehend, endlich die dreißig Vorstädte, welche mehrere stattliche Kirchen (Kathedrale zur Himmelfahrt Mariens [Krönungskirche], Kathedralen der Verkündigung Mariä, zum heiligen Michael, zur Mutter Gottes von Kasan, Erlöserkirche), Klöster und Hospitäler haben. Im ganzen zählt Moskau 400 Kirchen nebst 637 Kapellen, 21 Klöster, 57 Hospitäler, 85 Armenhäuser, 18 Kasernen und über 8000 Buden. Als eine besondere Merkwürdigkeit verdient Erwähnung die 2100 Meter-Centner schwere Glocke in einem der Türme des Kremls, deren Ertönen ein dumpfes Getöse, gleich dem fernen Rollen des Donners, über die Stadt verbreitet. Größer als diese Glocke ist die unter der Kaiserin Anna gegossene, welche 2200 Meter-Ctr. schwer ist, aber gegenwärtig auf einem steinernen Fundamente ruht. Außer einer Universität giebt es hier noch viele Institute für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, geistliche Akademie, adeliges Kollegium. Der russisch-asiatische Handel hat hier große Reichtümer aufgehäuft und einen bedeutenden Wohlstand unter den meisten bürgerlichen Klassen verbreitet; auch ist Moskau die wichtigste Fabrikstadt Rußlands (Tuch, Kattun, Seifen, Wachs, Gold- und Silberwaren) und gehört zu den prächtigsten und originellsten Städten, wo sich fast alle Völker Europas und Asiens, fast alle Religionen der Erde und fast alle Baustile vereint finden. Hat das alte Moskau auch nicht den blendenden Zauber von Petersburg, keine Newa, jene Königin der Gewässer, die einen bleibenden Eindruck bei dem zurückläßt, der sie einmal gesehen, so besitzt es doch Reize genug, um die Aufmerksamkeit zu fesseln. Seine umkränzten Paläste, bebuschten Häuser und Häuschen, seine Gärten, Kirchen und Klöster, der Kreml mit seinen Türmen, Wällen und Zinnen, wo alle Schleusen der Einbildungskraft sich öffnen und die Geister entflohener Jahrhunderte wiederzukehren scheinen: bieten einen Anblick dar, wie ihn nur Dichter träumen, nur Rußland geben kann! In allen diesen Erscheinungen spiegeln sich Idylle, Heldengedicht, Märchen und Fratze zugleich. In geschichtlicher Beziehung soll nur bemerkt werden, daß diese alte Zarenkapitale 1147 von dem Großfürsten Jurge Dolgoruki von Kiew erbaut und vom 14. bis 21. September 1812 zum größten Teile ein Raub der Flammen wurde, indem 6500 Gebäude niederbrannten. Die Umgegend ist mit zahlreichen Landhäusern bedeckt. Den angenehmsten Spaziergang und die schönste Übersicht der 35 km im Umfange messenden Stadt gewähren die an der Südwestseite sich erhebenden, waldbewachsenen Sperlingsberge. In dem nahen Lustschlosse Petrowskoi Dworez hielt sich 1812 Napoleon während des furchtbaren Brandes auf. Troitzkaja-Lawra, Dreieinigkeitskloster mit Kathedrale, erzbischöflicher Palast und kaiserlicher Palast, Seminar. — Nordwestlich von Moskau liegt an der Sestra das Städtchen **Klin** mit 1200 Ew. und 4 Kirchen, das als der Erbsitz der Familie Romanow merkwürdig ist. — Südwärts ist an der Moskwa erbaut die Stadt **Mosaisk**, 85 km von Moskau entfernt. Hier sind 10 Kirchen und 4500 Einw., welche mit Holz und Brettern handeln. Bei dem nahen Dorfe Borodino fiel am 7. Sept. 1812 die blutige Schlacht an der Moskwa vor. — In der gewerbigen Stadt **Kolomna**, am genannten Flusse, leben 9000 Ew. — **Smolensk***, eine sehr alte Stadt am Dnieper, Bischofssitz, hat 25,000 Ew., welche Seide, Leinwand, Leder ꝛc. ꝛc. fabrizieren und große Pferdemärkte und Handel unterhalten. Es giebt hier ein Gymnasium und ein theologisches Seminar, 33 Kirchen und 3 Klöster. Smolensk ist gewissermaßen der Schlüssel zum Inneren Rußlands und das Thor der Straße nach Moskau. Hier schlug Napoleon am 17. August 1812 die Russen, wodurch er den Vorteil sich erkämpfte, von nun an längere Zeit ungehindert gegen Moskau vorrücken zu können. — In der Nähe der östlich von hier liegenden Stadt **Dorogobusch**, mit 9500 E. und einer Glashütte, entspringen die Wolga, der Dnjepr und die Düna, Rußlands drei größte Ströme. — In den Städten **Wjäsma**, 12,000 Ew., am gleichnamigen Flusse, und **Poretschie**, 6000 Ew., an der Kaspla, die in die Düna geht, herrscht Gewerbthätigkeit. — **Kaluga***, an der Oka, Bischofssitz, Seminar, hat 40,000 E., 35 Kirchen, gegen hundert verschiedene Fabriken und Manufakturen und wichtigen Handel mit Öl, Obst, Getreide. Bekannt sind in der Geschichte des Jahres 1812 die drei großen in der Umgegend liegenden Schlachtorte Medye mit 2000 Ew., Maloi-Jaroslawez mit 3000 Ew., und Tarutino mit 2000 E. — Die Stadt **Borowsk** an der Protwa hat viele Industrie und 10,000 Ew. — **Tula***, an der Eisenbahn und an der Upa, Bischofssitz, hat ein Gymnasium, eine berühmte kaiserliche Gewehrfabrik, welche 7000 Menschen beschäftiget und den größten Teil der Armee mit Waffen versieht und 65,000 Einw. Arsenal. Außerdem giebt es hier noch mancherlei andere Fabriken, Eisengießerei, Gerberei, Färberei, welche durch Franzosen, Italiener, Holländer und Deutsche, die als Kriegsgefangene vom Jahre 1812 sich hier aufhielten, aber freiwillig nachher zurückblieben, errichtet worden sind. Garten-

kultur. — In der Stadt **Bjelew**, an der Oka erbaut, sind 12 Kirchen, zahlreiche Fabriken und 9600 Einw., welche starken Handel treiben. — Die 5000 Einw. der Stadt **Wenew** treiben Seidenfabrikation. — Südlich von Tula an der Eisenbahn und an der Oka liegt **Orel*** (Bischofssitz). Daselbst ist ein Gymnasium, Priesterseminar und starker Getreidehandel, auch unterhalten die 55,000 E. Fabriken in Seide, Leinwand und Leder, Hanfbau und Gartenkultur. — **Karatschew** an der Sujeschat mit 12,000 Ew., darunter viele Seiler; **Mzensk** mit 15,000 Ew., Land- und Gartenbau; **Boldjow** mit 20,000 Ew., welche Leder, namentlich Juchten fabrizieren und Obst bauen; **Brjänsk** mit lebhaftem Handel nach dem baltischen Meere und 15,000 Ew., sind wohlhabende Städte. — **Kursk***, südlich von Orel und an der Kura erbaut, Bischofssitz, Seminar, hat 32,000 Ew., ein Gymnasium, Invalidenhaus, mancherlei Fabriken und bedeutenden Handel in Obst. — 30 km entfernt liegt die Einsiedelei und der Wallfahrtsort **Korenaja-Pustina**. Hier wird eine der vorzüglichsten Messen Rußlands abgehalten mit einem Warenumsatze von etwa 20 Millionen Rubeln. — In der Stadt **Belgorod**, am Donetz, leben 17,000 E. von beträchtlichem Handel und mancherlei Gewerben. — **Korotscha**, 7000 E., **Sudscha**, 15,500 E., **Putiwlo**, 7500 Ew., und **Michailowka**, 10,000 Ew., sind gewerbsame und handeltreibende Städte. — **Woronesch***, östlich von Kursk und nahe der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Don gelegen, Bischofssitz, beherbergt 50,000 Einw., deren Erwerbsquellen eine große Vitriolfabrik, wichtige Tuchmanufaktur, Gerberei und Handel sind. — Die 7500 Ew. der festen Stadt **Pawlowsk** am Don treiben starken Obst-, Garten- und besonders Melonenbau, fertigen Handschuhe und Wollstrümpfe und treiben Handel mit den Kosaken. — **Tambow***, nordöstlich von Woronesch und am Zna, einem Nebenflusse der Oka, und an der Eisenbahn, ist gut gebaut, hat eine adelige Schule, Priesterseminar, Tuch-, Segeltuch-, Shawl-, Alaun- und Vitriolfabriken und 27,000 Ew. In den nahen Steppen giebt es Murmeltiere. — Seifensiederei, Schlachtviehhandel sind wichtige Erwerbszweige der 26,000 E. der Stadt **Koslow**, die am Woroneschflusse liegt, an welchem ebenfalls **Lipetzk**, eine Stadt mit 15,000 Ew. und einem berühmten Gesundbrunnen situiert ist. — Ein Vitriolwerk, Fabriken in Leinwand, Segeltuch und Papier, Handel mit Getreide und Vieh geben den 20,000 Ew. von **Morschansk**, einer Stadt am Zna, Unterhalt. — In der Nähe der Stadt **Jelatma**, an der Oka und mit 7500 E., befindet sich das große Hüttenwerk Ujensk, das jährlich über 100,000 Ctr. Eisenstein zu Guß- und Schmiedeisen verbraucht. — **Rjasan***, nordwestlich von Tambow und an der Trubesch erbaut, Erzbischofssitz, hat ein Gymnasium, ein theologisches Seminar, mehrere Fabriken und 20,000 E. — Die Stadt **Saraisk** am Osetr nährt 5000 Ew., und unterhält starken Viehhandel. — Unter den 15,000 Einw. der Stadt **Kasimow** an der Oka leben viele muhammedanische Tataren. Töpferei und Pelzhandel sind Erwerbsquellen. — **Korotojak**, Stadt, 9000 E., bekannt durch die „Mönchsgrotten." — **Nischnei-Nowgorod*** oder Nischegorod an der Wolga und an der Straße, welche von Moskau nach Sibirien führt, zählt 55,000 Ew., 43 gottesdienstliche Gebäude, 7 Krankenhäuser, zahlreiche Fabriken, ist der Sitz eines Bischofes, hat eine herrliche Kathedrale, berühmte Messen, während deren Abhaltung im Juli und August wenigstens 300,000 Menschen aus allen Gegenden Asiens hier zusammenströmen und für mehr als 170 Millionen Rubel Waren bringen. Zur Zeit dieses großen Marktes bietet die Stadt, welche eine höchst malerische Lage hat, das Bild des buntesten Lebens und des vielseitigsten Verkehrs. Unweit liegt das große Fabrikdorf Pawlowo-Selo an der Oka, dessen wohlhabende 10,000 E. viele Eisen- und Stahlwaren fertigen und großen Handel mit denselben treiben. — Die Stadt **Arsamaß**, an der Tescha erbaut, wird von 12,000 Menschen bewohnt, welche sich von Fabriken in Leder, Seifen, Silber und Eisen, sowie von Handel nähren. — **Potschinki** an der Rubna, 7500 E., **Balakna** an der Wolga, 4500 Ew., und **Muraschkino** sind sehr gewerbsame Städte. — In **Wladimir*** an der Eisenbahn und an der Kljäsma, Bischofssitz, ist eines der besuchtesten theologischen Seminarien des Reiches. Daselbst giebt es 25 Kirchen und 17,500 E., welche starken Kirschen- und Gartenbau, Seide- und Schleierweberei treiben. — An einem Nebenflusse der Kljäsma, nämlich an der Kamenka, liegt die Stadt **Susdal**, der Sitz eines Bischofes. Die Bevölkerung ist 9500 Köpfe stark, zählte aber früher an 20,000 Seelen. — Die Stadt **Murom** mit 11,000 E., an der Oka, hat eine malerisch hügelige Lage, mehr als 20 Kirchen und viele Fabriken. In der Nähe sind die bekannten, dichtverwachsenen muronischen Wälder, welche lange Zeit durch Räuberbanden berüchtigt waren. Der Fabrikflecken **Iwanowo** hat zahlreiche und stattliche Gebäude, 7 Kirchen und 9000 E. Iwanowo ist das russische Manchester und nährt durch seine Industrie mehr als 50,000 Menschen. In dem Dorfe Choly leben 1000 Menschen, worunter sehr viele Maler, die jährlich 40—50,000 Heiligenbilder für Bauernstuben

und Dorfkirchen fertigen und versenden. **Kostroma***, an der Wolga erbaut, Bischofssitz, hat 50 Kirchen, 9 Schulen und 38 Fabriken und gewährt durch die terrassenförmige Lage und die vielen Prachtgebäude einen überraschenden Anblick. Diese Stadt wird von 32,000 Menschen bewohnt und hat ein geschichtlich merkwürdiges, prächtiges Kloster, in welchem der Zar Michael Fedorowitsch viele Jahre in Zurückgezogenheit lebte. Die 6000 Ew. der Stadt **Galitsch**, am gleichnamigen See, treiben starke Leinweberei. — **Jaroslawl***, Bischofssitz, an der Wolga und Eisenbahn, ist sehr fest und groß, hat 6 Vorstädte, 44 Kirchen, 3 Klöster, 3 Armenhäuser, einige Fabriken in Wolle, Papier, Damast, bedeutenden Handel und 33,000 E. Das bortige Lyceum hat den Rang einer Universität. Der Erzbischof von Jaroslawl residiert in der nahen Stadt **Rostow**, welche eine der ältesten Städte des Reiches ist und am gleichnamigen See liegt; 30 kirchliche und viele Fabrikgebäude geben ihr ein großartiges Ansehen; Gärtnerei und 11,000 E. — In **Uglitsch**, einer Stadt an der Wolga, nähren sich die 8800 E. von Leder- und Papierfabrikation, Getreide- und Juchtenhandel. Ein Centralpunkt für den inneren Handel, sowie für die innere Wolgaschiffahrt von Rußland ist die Stadt **Rybinsk**, indem in der Nähe die wichtigen Kanäle zur Verbindung zwischen dem kaspischen, weißen und baltischen Meere sich befinden. 15,500 E. — An der oberen Wolga liegt **Twer***, woselbst es 33 Kirchen, einen kaiserlichen Palast, Kathedrale, eine Ritterakademie, ein theologisches Seminar, viele Fabriken und lebhaften Handel giebt. Twer hat 40,000 E. und ist der Sitz eines Erzbischofs. — In der Stadt **Rschew**, gleichfalls an der Wolga liegend, leben 20,000 Ew. und in **Ostaschkow**, welche Stadt auf einer Insel des Seligersees, der Hauptquelle der Wolga, erbaut ist, wohnen 12,500 handeltreibende Einw., Fabrikation von Ostaschi, (weiße Stiefel). — Ein kaiserliches Schloß, 23 Kirchen, 2 Klöster, von denen das eine den Leichnam des heiligen Jephrem besitzt, sind in der Stadt **Torschok**, an der Twerza. Leder- und Korduanfabrikation, Goldstickerei, sowie Handel geben den 13,000 E. Unterhalt. — **Wischnei-Wolotschok** ist eine Stadt am Zna, deren 18,000 E. lebhafte Schiffahrt und Speditionshandel treiben. In der Nähe ist ein heiliger wunderthätiger Brunnen. — **Pskow***, unweit des Peipussees ist hübsch gebaut und der Sitz eines Erzbischofs, hat 12 Kirchen, verschiedene Fabriken, namentlich in Juchten, Leinwand und Segeltuch, Produktenhandel und 20,000 Ew. — An der Torapa, einem Nebenflusse der Düna, liegt die Stadt **Toropez** mit 5500 E. und lebhaftem Handel nach Riga. In der Nähe beginnt das Waldaigebirge. — Das Städtchen **Isborsk** hat geschichtliche Bedeutung, weil Truwor, Ruriks Bruder, hier seinen Sitz nahm. — Die Wiege des russischen Staates ist **Nowgorod***, d. i. Neustadt, am Ilmensee und 845 km vom Nischnei-Nowgorod gelegen. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, hat 64 Kirchen und 10 Klöster, ein Schloß nebst den Ruinen eines alten, 20,000 Ew., mancherlei Fabriken und einträglichen Handel. Im Mittelalter war Nowgorod einer der bedeutendsten Handelsplätze von Europa und von 400,000 Ew. bewohnt. Als Freistadt war es imstande, 30,000 Reiter ins Feld zu stellen. Damals gab es das Sprichwort: „Wer kann wider Gott und Großnowgorod!" Im Jahre 1478 wurde der Freistaat, in welchem Bürgerzwiste und Krämergeist den Patriotismus u. Heldensinn der Bewohner verdrängten, eine Beute des Großfürsten Iwan Wasiljewitsch d. Gr. Hiermit begann Nowgorods Zerfall, der mit der Erbauung von Petersburg vollendet ward. — An der Südseite des Ilmensees erhebt sich die alte und reiche Stadt **Staraja-Russa** mit 15,000 E., einer Saline mit 18 Gradierhäusern und starkem Handel mit Petersburg. — **Waldai** am See gleichen Namens und den Waldaihöhen, **Kirilow**, **Belfersk** und **Tichwin** sind Städte mit 4—6000 Einw. — **Petrosawodsk***, an der Westküste des Onegasees erbaut, hat große Eisen-, Gewehr- und Ankerfabriken, 11,000 E. und in der Nähe einen Gesundbrunnen. **Olonez** liegt an der Ostseite des Ladogasees, ist der Sitz eines Bischofes und hat 5000 E., welche viel Zwirn fertigen. In der Nähe der Stadt befinden sich Eisen- und Kupfergruben. Hier legte Peter d. Gr. seine erste Schiffbauerei auf dem See an. — **Wologda***, Bischofssitz, am Flusse gleichen Namens, hat 52 Kirchen, ein Schullehrerseminar, ein Gymnasium, 18,000 E., zahlreiche Fabriken in Glas, Leder, Leinen, und ist ein Hauptstapelplatz für den inneren Handel des europäischen Rußlands. — Am Jugflusse, sowie an der Straße von Archangel nach Sibirien liegt die Stadt **Ustjuk-Weliki**, welche sehr gewerbsam ist, ausgedehnten Handel, 23 Kirchen und 17,000 Einw. hat. — **Totma**, eine Stadt an der Suchona, hat 3500 E., eine Saline und lebhaften Handel nach Sibirien und Archangel. Wallfahrt. — **Segerowsk** ist ein Hüttenort am Flusse Wym, hat 3000 E., eine wichtige Saline, Verfertigung von Gagatarbeiten und einen großen Schiffsbau. — Etwa 60 km vor der Mündung der Dwina in das weiße Meer lag schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Kloster zum Erzengel Michael, bei welchem sich 1584 die nach dem Erzengel genannte Stadt **Archangel** oder Archangelsk erhob. Sitz des Erzbischofs, der Admiralität. Sie ist in einer niedrigen Gegend erbaut, hat ein Seminar, Schiffahrtsschule, einen Hafen und beträcht-

lichen Handel, 20,000 Einw. und Fabriken in Tuch, Leinwand, Leder, Zucker u. s. f. Archangel ist gegenwärtig für Sibirien der Hauptstapelplatz, der durch Kanäle mit Moskau und Astrachan in Verbindung steht. Heringfang. — Die nördlichste Stadt im europäischen Rußland ist **Kola**, unweit des Eismeeres, deren 800 E. sich von Walroß-, Stockfisch- und Walfischfang nähren. Hafen. — Nordöstlich von Archangel liegt die kleine Stadt **Mesen**, unweit der Mündung des gleichnamigen Flusses in das weiße Meer. Von Schiffahrt und Fischerei, Jagd auf Seekühe, Pelzhandel und einigen städtischen Gewerben nähren sich die 2000 E. Nördlich von hier endet sich Großrußland in das Kap Kanin, von welchem nordöstlich die Insel **Koljugew** sich befindet, die reich an Strandvögeln, Pelzwild und spärlich von Samojeden bewohnt ist. Die **Waigatsch-insel**, von ähnlicher Beschaffenheit wie die vorige, liegt noch mehr gegen Nordosten. Durch die Waigatschstraße wird sie von dem Festlande getrennt. Die größte Insel des nördlichen Eismeeres ist **Nowaja-Semlja**, durch die ganz schmale Meerenge Matotschkie in 2 Teile geschieden und durch die karische Straße von der Waigatschinsel getrennt. Nur von Samojeden und russischen Jägern besucht, welche sich hier für den Winter Hütten bauen, ist die Insel öde und von niedrigen Pflanzen bedeckt. Ihr Areal beträgt 91,070 qkm. Westlich von Nowaja-Semlja liegt die Inselgruppe **Spitzbergen**, die wir zu dem europäischen Rußland zählen, da sie unter den Längengraden von Deutschland sich befindet. Rauh und kalt, von Eisbergen bedeckt, erzeugt sie nur eine sehr kümmerliche Pflanzenwelt, nährt einige Renntiere, ist aber von ansässigen Menschen nicht bewohnt. Nur kühne Jäger und Fischer besuchen diese Insel, und nur der Ankerplatz Smeerenburg an der Westküste ist von Bedeutung.

2. Kleinrußland.

Kleinrußland begreift alles das in sich, was man mit dem allgemeinen Namen Ukraine gewöhnlich bezeichnet, hat einen äußerst fruchtbaren und ergiebigen Getreideboden, herrliche, mit Rindvieh- und Schafherden bedeckte Wiesen und zerfällt in 4 Gouvernements. Hier ist der Stammsitz der im russischen Reiche verbreiteten Kosaken, ein in Gestalt, Sitte und Sprachen den Russen sehr ähnlicher Volksstamm, der auch durch das Band derselben Religion mit ihnen verknüpft ist und vielleicht nur durch Zufall zu einem gewissermaßen eigentümlichen Volke umgestempelt wurde. Umgeben von feindlichen Völkern, waren sie stets darauf angewiesen, kampffertig zu sein, und gaben sich eine militärische Verfassung. Die regulären Kosaken bilden besondere Regimenter in der Armee, die irregulären werden zur Bewachung der Grenzen verwendet. Es giebt zwei Hauptstämme der Kosaken, die malarossischen oder kleinrussischen und die donischen. Vom ersteren, dem wilderen und roheren Stamme, gingen die saporogischen Kosaken aus, welche an den Wasserfällen des Dnjepr hausen und die räuberischsten und zügellosesten von allen sind. Der andere Hauptstamm hat seinen Sitz in den Gegenden der Mündung des Don ins asowsche Meer. Ihr Hetmann oder Hauptmann wohnt in Nowe-Tscherkask. 4 Gouvernements.

Kiew*, ehemals die Haupt- und Residenzstadt Rußlands, liegt am Dniepr, über den hier eine 860 m lange Eisenbahnbrücke führt, hat 27 Kirchen, worunter die Kathedrale der heiligen Sophia eine der schönsten und ältesten Kirchen des Reiches ist, 9 Klöster, darunter das berühmte Peschtschersкische Wallfahrtskloster, einen kaiserlichen Palast, eine Universität und 4 Gymnasien. Diese Stadt, eine der ältesten Städte Rußlands, Sitz des Metropoliten, gewährt durch ihre prachtvollen Klöster und Kirchen mit zahlreichen, vergoldeten und versilberten Kuppeln einen außerordentlich imposanten Anblick, zählt 135,000 Ew., hat mancherlei Fabriken und besuchte Märkte. Berühmt sind die kiewschen eingemachten Früchte und Pfefferkuchen, die durch das ganze Reich verführt werden. Im 11. Jahrhundert hatte Kiew eine ungleich größere Bevölkerung, gegen 400 Kirchen und hieß „die Mutter aller Städte Rußlands". Tataren und Polen brachen die Macht dieser so berühmten Kapitale und ließen keine Spur jener alten Pracht mehr übrig. Kirchenruine Desiatinaya. — **Uman**, eine Stadt

an der Umanka, hat 15,500 E., ein prächtiges Schloß und starke Viehmärkte. In der Nähe ist der herrliche Landsitz Sofiowka, mit Gartenanlagen. — **Tscherkassy**, an dem Dnjepr, war lange Zeit die Hauptstadt der kleinrussischen Kosaken und hat gegenwärtig 15,000 Ew., worunter viele Juden sind. — **Bialocerkiew** am Roß zählt 17,000 E. Hier wurden 1626 die Tataren geschlagen. — Eben so stark bevölkert ist die Stadt **Wassilko**, an der Stugna. — **Tschernigow***, an der Desna erbaut, hat ein hochgelegenes Schloß, eine Kathedrale und viele andere Kirchen, ein Gymnasium, eine adelige Erziehungsanstalt, ist der Sitz eines Erzbischofes und wird von 20,000 Menschen bewohnt. — **Nyeschin**, am Oster, ist eine wohlgebaute Fabrik- und Handelsstadt, und hat 22,000 E. — In **Baturin**, einer Stadt mit 5000 E. am Seim, hatte früher der Hetman der kleinrussischen Kosaken seine Residenz. Auch hatte der bekannte Kosakenhetman Mazeppa hier seinen Sitz, der sich durch Gewandtheit, Körperstärke und Tapferkeit berühmt machte, aber auch großen Anteil an dem verunglückten Zuge Karls XII. nach der Ukraine hatte. — In **Gluchow** leben 14,500 und in **Krolewetz** 14,000 E. Beide Städte haben besuchte Märkte. — **Poltawa***, an der Pultawa (Bischofssitz, Gymnasium), hat in ihrer Mitte eine Erdfestung mit Batterien. Blühender Garten- und Obstbau, Handel nach der Türkei, sogar nach Galizien, Branntweinbrennerei und Gerberei nähren die 35,000 Köpfe starke Einwohnerschaft. Historisch denkwürdig ist diese Stadt durch die Schlacht am 27. Juni 1709, in der die Russen unter Peters Anführung über Karl XII. und die Schweden einen entscheidenden Sieg davontrugen, von welchem her sich eigentlich Rußlands Macht datiert. (Denkmal.) — In der Nähe befindet sich die Stadt **Petschitilowa** mit 15,000 E. und berühmt durch treffliche Schafzucht. — Die 5500 E. der Stadt **Lubny** an der Sula, bauen viele Arzneipflanzen und treiben Landhandel. — Bei **Krementschuk**, einer Stadt mit 40,000 Ew., führt über den Dnjepr eine fliegende Brücke. Mehrere Fabriken, Wollmärkte und lebhaften Handel geben der hiesigen Bürgerschaft Unterhalt. — **Charkow*** am Donetz und an der Eisenbahn, hat eine Citadelle, 10 Kirchen, eine Universität, ein Seminar, 2 Gymnasien, eine Kathedrale, ein adeliges Fräuleinstift, Verfertigung von Filzmänteln und Teppichen, aufblühenden Seidenbau, stark besuchte Messen und 105,000 E. Auf der Troizkischen (heiligen Dreifaltigkeits-) Messe vom 1.—15. Juni, welche besonders durch preußische, belgische und österreichische Kaufleute belebt ist, beträgt der Wollumsatz nahe an 40 Millionen Rubel. — Die Städte Tschugujew am Donetz, 9500 E., Bogobuchow an der Merla, 16,000 E., Achtyrka am gleichnamigen Flusse, 20,000 Einw., Lebedjän an der Atschanaja und Bjelopolje, 17,000 E., haben lebhafte Gewerbthätigkeit.

3. Die Ostseeprovinzen.

Dieser Teil des russischen Reiches hat große Heidestrecken und Moräste, aber auch fruchtbare Gegenden, wird haupsächlich von Deutschen, Letten, Esthen, Lieven und Kuren bewohnt und umfaßt die 4 Provinzen Ingermanland, Esthland, Livland und Kurland.

Ingermanland.

Petersburg* oder St. Petersburg, ist die zweite Hauptstadt und erste Residenz des Reiches, Sitz des griechisch-russischen Erzbischofes, Metropoliten und des römisch-katholischen Erzbischofes für alle Katholiken Rußlands und Polens, und wurde von Peter d. Gr. am Einflusse der Newa in den finnischen Meerbusen auf einem dem Feinde kurz vorher entrissenen Gebiete gegründet. Petersburg ist eine der am schönsten und regelmäßigsten gebauten Städte der Erde, mit unzähligen, zum Teil riesenhaften Prachtgebäuden und den schönsten öffentlichen Plätzen und Straßen geschmückt. Sie zählt 900,000 E. Peter d. Gr. beabsichtigte anfangs hier nur eine Festung zum Schirm und Schutz gegen die Schweden zu erbauen und bei der günstigen Lage einige kaufmännische Niederlassungen zu begründen. Später erst faßte er den Entschluß, neben der Festung eine Stadt zu erbauen, deren nunmehrigen Glanz und hochwichtige Bedeutung er unmöglich ahnen konnte. Petersburg wird durch die Newa in mehrere Teile geschieden, welche durch 150 Brücken miteinander verbunden sind; die neue gußeiserne Brücke hat eine Länge von 330 m; die 520 Straßen, schnurgerade, breit, mit schönen Trottoirs versehen und nicht selten von Baumreihen besetzt, sind meist von Fuhrwerken befahren, indem hier wie in Moskau nur die niederen Klassen zu Fuß gehen. Die schönsten Straßen sind die 5500 m lange Newsky- und die große

Perspektive, und unter den öffentlichen Plätzen nimmt der Platz vor dem Winterpalast mit der 46 m hohen Alexandersäule aus Granit den ersten Rang ein; nach diesem der Petersplatz mit der metallenen, 440 Ctr. schweren Bildsäule Peters d. Gr. auf einem 5 m hohen und 30,000 Ctr. schweren Granitblocke (Palastplatz, Admiralitätsplatz, Senatsplatz, Theaterplatz, Marienplatz). — Der Winterpalast oder die kaiserliche Residenz zeichnet sich unter den vielen Palästen (Eremitage, Anitschkow-, Taurischer und Michaels-Palast), und den 250 Kirchen die majestätische Isaakskirche — durch 32 Öfen heizbar — aus; dann die Kathedrale der Mutter Gottes von Kasan, Peter-Paulskirche mit der kaiserlichen Gruft, die schöne Kirche des Alexander Newskiklosters. In wissenschaftlicher Beziehung ist Petersburg der Mittelpunkt des Staates und man findet hier, außer einer reich dotierten Universität, mannigfaltige Institute für Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe, sowie auch für Wohlthätigkeit. Zahlreich und mannigfach sind die Fabriken und ausgebreitet der Handel, durch 4 Eisenbahnen und den neuen Seekanal begünstigt. Admiralität mit Linienschiffswerfte, Börse, Arsenale, Kasernen, Hospitäler. Der Boden um diese herrliche Stadt ist flach u. morastig, zum Teil auch sandig. In der Umgegend am südlichen Gestade des finnischen Meerbusens liegt das Lustschloß Peterhof, das russische Versailles, mit prächtigen Gartenanlagen. Unweit befinden sich noch mehrere kaiserliche Lustschlösser. — **Zarskoje-Sselo**, Städtchen und Sommerresidenz des Kaisers, 15,000 E. — **Pawlowsk**, Stadt, kaiserliches Lustschloß, 3000 E. Gatschina, Strelna und Oranienbaum sind kaiserliche Lustschlösser. — **Kronstadt**, auf einer Insel im Meerbusen vor Petersburg erbaut, ist eine sehr feste Stadt und der eigentliche Seehafen der Hauptstadt, zugleich der wichtigste Kriegshafen des Reiches, 55,000 Ew. — Die feste Stadt **Schlüsselburg**, am Ausflusse der Newa aus dem Ladogasee, hat ein kaiserliches Schloß, eine große Zitzfabrik und 40,000 E. Dicht vor der Newamündung erhebt sich auf einer Insel die alte Festung Nöteborg. — **Narwa**, die alte Hauptstadt Ingermanlands, liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den finnischen Meerbusen, hat 6500 Ew., welche ansehnliche Fischerei, Ausfuhr von Flachs, Hanf, Holz u. s. w. haben. Im Jahre 1561 entdeckte Heinrich Law über Narwa den Weg nach Moskau und dem inneren Rußland, wodurch die Stadt an Reichtum bedeutend zunahm. Geschichtlich berühmt ist Narwa auch durch den vollständigen Sieg, welchen Karl XII. mit 8200 Mann über 80,000 Russen gewann am 30. November 1700.

Esthland.

Reval*, am finnischen Meerbusen, ist die esthländische Hauptstadt und zählt 52,000 meist deutsche E., hat zahlreiche Lehranstalten und Fabriken, einen Kriegs- und Handelshafen, an dessen Eingang ein Leuchtturm steht. Im Hansebund spielte Reval eine wichtige Rolle. — Südwestlich von hier und an dem genannten Meerbusen liegt das Städtchen **Hapsal**, mit einem Hafen, Seebad, Handel und 3000 Einw. Ihm gegenüber ist das große Eiland Worms mit 1500 E. dänischer Abkunft. Noch mehr gegen Westen die 960 qkm umfassende Insel Dagö oder Dagden, welche einen Leuchtturm hat und von 15,000 Menschen bewohnt ist.

Liefland oder Livland.

Riga*, die alte lieflandische Hauptstadt und nächst Petersburg die wichtigste Seehandelsstadt des Reiches, sowie eine der stärksten Festungen desselben, hat in Bauart, Sprache und Sitten einen deutschen Anstrich, und 175,000 E. (75,000 Deutsche, 35,000 Russen, 50,000 Letten und 15,000 Juden). Über die Düna führt hier eine prachtvolle Eisenbahngitterbrücke. An wissenschaftlichen Anstalten giebt es hier eine geistliche Schule, ein Lyceum, 2 Gymnasien und ein Kadetteninstitut. Zahlreich sind die Fabriken, namentlich in Tabak, Zucker, Leder, Papier u. s. w. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus 2 Schlösser, deren eines die Residenz des Heermeisters der Schwertbrüder bis 1561 war, das Rathaus, die Domkirche, die Peterskirche und die Börse. — Wenden, 4000 E., und Wolmar an der Aa, 3000 E., Lemsal, 2000 E., und Fellin, 5000 E., an den gleichnamigen Seen, sind kleine, aber gewerbige Städte. — **Pernau**, am nördlichsten Teile des Rigaer Meerbusens erbaut, hat ein festes Schloß und 13,000 Ew., welche Fischerei und Seehandel treiben. Westlich liegt die Insel Ösel, welche 2617 qkm groß und von 40,000 Menschen bevölkert ist. Große Waldungen, Seen und Schlammbäder befinden sich auf ihr. — Der Hauptort ist das Städtchen **Arensburg**, welches einen Hafen, 2 Leuchttürme, Handel und 3500 E. hat. — Nördlich befindet sich die 143 qkm umfassende Insel Moon, von Esthen bewohnt, wie die vorige. — **Dorpat**, 22 km vom Peipussee in westlicher Richtung entfernt, ist der Sitz einer Universität, hat ein Gymnasium, ein Lehrerseminar, ein Fräuleinstift und 31,000 E., welche wichtigen Handel treiben. Berühmt ist die hiesige Sternwarte. Dorpat war frühzeitig ein wichtiges Mitglied des Hansebundes.

Kurland.

Mitau, südwestlich von Riga und an der Aa, war einst die Hauptstadt von Kurland, hat ein Schloß, in welchem Ludwig XVIII. während seiner Verbannung eine Zeit lang wohnte, 10 Kirchen, ein Gymnasium, einen stark besuchten Jahrmarkt, der vier Wochen dauert, und 25,000 E., worunter die Hälfte Deutsche und etwa 5000 Juden sind. — An demselben Flusse liegt das Städtchen **Bauske** mit 4500 E. — Unter den 4600 E. von **Jakobstadt** an der Düna sind viele Juden, die Lederfabriken, Branntweinbrennereien und Handel betreiben. — In **Goldingen**, einer Stadt an der Windau, mit 10,500 E., hielten sich bisweilen die Herzoge von Kurland auf. — Die Seehandelsstadt **Libau**, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Ostsee, zählt 12,000 E., hat Seebäder, einen Hafen, lebhaften Handel, namentlich auch Ausfuhr von Getreide, Flachs und Hanf. — **Windau**, Stadt mit 4200 E., Handelshafen.

4. Das ehemalige Großfürstentum Finnland.

Flächeninhalt: 373,603 qkm. Bevölkerung: 2,200,000 Einwohner.

Finnland ist eines der am reichsten bewässerten Länder, wo die Überfülle des feuchten Elementes außer vielen Seen eine große Menge von Sümpfen und Mooren erzeugt hat, so daß die Seen und Sümpfe ein Drittel des ganzen Landes einnehmen. Im Innern wenig bewohnt, wird das Ganze von einem fast zusammenhängenden Gebirgszuge durchstrichen, der namentlich im Süden überraschende Partien bietet. Hohe, immer grüne Tannen und die schlanken Birken des Nordens krönen hier fast überall die Berge und Hügel und spiegeln sich hier und dort in den Uferengen malerisch zerrissener Seen und im Schaume der in wilden Katarakten von Fels zu Fels herabstürzenden Ströme. Das Großfürstentum umfaßt 8 Provinzen.

Helsingfors, an der Nordküste des finnischen Meerbusens und an der Eisenbahn gelegen, ist seit dem Jahre 1819 die Hauptstadt von Finnland, der Sitz einer Universität, hat einen befestigten Hafen, Schiffswerften, Segeltuch- und Leinwandfabriken, Seehandel und 45,000 E. Seitdem der Luxus der russischen Großen auch über die finnischen Granitklippen seinen Weg gefunden hat, wurde die Stadt durch prächtige und großartige Gebäude sehr verschönert. Geschichtlich merkwürdig ist Helsingfors wegen der hartnäckigen Belagerung im Jahre 1742, wo die Schweden unter General Löwenhaupt sowohl zu Wasser, als zu Land eingeschlossen, sich am 4. September ergeben mußten. Auf 7 Inseln erhebt sich der Stadt gegenüber die gigantische Festung **Sweaborg**, mit 4500 E., einem Kriegshafen, Hauptwaffenplatze und der Hauptstation der russischen Schärenflotte. Sweaborg ist das nördliche Gibraltar. — Die alte Hauptstadt Finnlands, **Abo**,*) finnisch T u r k u, im Winkel zwischen dem finnischen und bottnischen Meerbusen erbaut, ist der Sitz eines lutherischen Bischofs und hat 25,000 E. Es giebt hier mehrere Fabriken, auch ist der Handel wichtig, allein durch den Brand von 1827, infolge dessen die Universität von hier nach Helsingfors verlegt wurde, ist die Stadt tief herabgekommen. Durch den Frieden von 1809, der in Abo abgeschlossen wurde, erhielt Rußland ganz Finnland. Westlich von hier, am Eingange in den bottnischen Meerbusen, liegen die A l a n d s i n s e l n, 280 an der Zahl, von denen jedoch nur 80 von 16,000 eingewanderten Schweden bewohnt sind, die sich von Schiffahrt und Fischfang nähren. Diese Eilande sind sämtlich felsig, von Klippen und Schären umschlossen und ohne Städte. Die größte Insel ist A l a n d, auf welcher die Festung B o m a r s u n d stand, die 1854 von den Franzosen und Engländern zerstört wurde. Durch den Frieden von 1809 kam die Inselgruppe an Rußland. Der T a w a s t l a n d genannte Teil Finnlands enthält **Tawastehus**, Stadt an einem See, mit einem alten festen Schlosse, 4000 E. und wurde 1650 vom Grafen Brahe angelegt. — Das befestigte **Wiborg*** war einst die Hauptstadt von K a r e l i e n, hat gegenwärtig 15,000 E., einen Hafen, Seehandel und in der Nähe die reizenden Parkanlagen M o n r e p o s. — Zwischen hier und **Frederikshamn**, einer einst festen Stadt auf einer Halbinsel am finnischen Meerbusen, mit 3262 E., sind mehrere

*) A wird wie o gelesen.

Granitsteinbrüche, woraus St. Petersburg mit Granitblöcken von zum Teil ungeheuerer Größe versehen wird. — In der Nähe von Frederikshamn und an der Kymenemündung liegt das Städtchen **Rotschensalm**, welches einen großen und sicheren Kriegshafen für eine Abteilung der russischen Schärenflotte und 1000 E. hat. Die nahe Insel **Hogland** hat Zinngruben, wird von vielen Lotsen bewohnt und ist historisch merkwürdig durch die Seeschlacht von 1788 zwischen Russen und Schweden. — **Kuopio***, auf einer Halbinsel des Kallawesisees erbaut, hat 7000 E. — 285 km von hier liegt am bottnischen Meerbusen **Nicolaistadt** (früher Wasa benannt), mit einem Hafen, Schiffswerften, Handel und 6500 E. — Ebenfalls am bottnischen Meerbusen ist 285 km von Nicolaistadt erbaut **Uleaborg***, dessen 10,000 Einw. mit Waldprodukten, Butter, Talg und Fischen handeln. In der Nähe ist ein Gesundbrunnen. — **Tornea***, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den bottnischen Meerbusen, hat einen Hafen, starken Handel mit Brettern, Teer, Renntierfellen und Fischen und 1000 Ew. Dieses Städtchen wird um die Mitte Juni häufig von Reisenden besucht, die sich an dem Anblick der Sonne um Mitternacht ergötzen. In der Nähe liegt der Berg Afvasara, wo man dieses Schauspiel noch besser genießt, und der durch die von mehreren Astronomen hier angestellten Beobachtungen merkwürdig ist. — Im tiefen Norden findet man das Städtchen **Enara**, am See gleichen Namens, von 400 Fischerlappen bewohnt. Hier und in der Umgegend leuchtet im Sommer die Sonne 50 Tage lang ohne Unterbrechung.

5. West- oder Polnisch-Rußland.

Westrußland, nur im Süden von einem niedrigen Arm der Karpaten durchzogen, ist ein ebenes, an Getreide und Vieh reiches Land und besteht in geschichtlicher Beziehung aus dem Großfürstentum Litauen mit 6 und aus Kleinpolen mit 2 Gouvernements. — Die Litauer, wozu auch die Letten in Livland, die Kuren in Kurland und die alten Bewohner Ostpreußens gehören, sind wahrscheinlich slavischen Ursprungs, der sich freilich im Laufe der Zeit durch Vermischung mit anderen Völkerschaften sehr verwischt hat. Sie kamen früh in Kämpfe mit Rußland, das sie in schmähliche Knechtschaft hinabstieß und ihnen so das Los bitterer Armut und Verachtung bereitete. Des harten Joches überdrüssig, gelang es ihnen endlich, durch lange und blutige Empörungskriege, ihre Selbständigkeit wieder zu erkämpfen und es wird um das Jahr 1235 Ringold als erster Großherzog von Litauen genannt. Ein Jahrhundert später erlangte das Land eine hohe Bedeutung. Der Großfürst Gedimin nahm den Russen 1320 ganz Volhynien, Kjewien, Sewerien und Czerniechowien ab und sein Nachfolger Olgerd stand sogar dreimal vor den Thoren Moskaus. Olgerds Sohn, Jagello, nahm das Christentum an und erhielt durch die Hand Hedwigs, der Erbtochter des Polenkönigs Ludwig, Polens Krone. Jagello, das Haupt des Jagellonenstammes, empfing bei seiner Taufe zu Krakau den Namen Wladislav II. und wirkte für die Ausbreitung des Christentums in seinen Landen unermüdlich. Litauen bildete nun eine Provinz des Königreiches Polen, in das es jedoch erst auf dem Reichstage zu Lublin 1569 förmlich aufgenommen wurde und sodann alle nachfolgenden Schicksale bis zur völligen Zerstücklung mit diesem Reiche teilte.

a. Litauen.

Wilna* an der Wilna, einem Nebenflusse des Niemen und an der Eisenbahn gelegen, war die Hauptstadt von Litauen und ist gegenwärtig der Sitz eines griechischen und katholischen Bischofs, einer medizinisch-chirurgischen Akademie, eines Priesterseminars und mehrerer anderer Lehranstalten. Handel, Jahrmärkte und einige Fabriken sind Nahrungszweige der 95,000 E., worunter etwa 35,000 Juden u. außerdem noch Tataren sind. Es giebt hier 35 katholische (Kathedrale), 3 griechische, 1 reformierte, 1 lutherische Kirche, 1 mohammedanisch-tatarische Moschee und mehrere Synagogen, ein ansehnliches Rathaus und viele prächtige Paläste. Diese vielen kirchlichen Gebäude und Paläste, so-

wie die malerische Lage der Stadt (zum Teil auf Hügeln erbaut) erhöhen deren Reiz für den Beschauer. — **Braslaw** an der Düna mit einem hochgelegenen Schlosse und 3000 E.; **Wilkomirz** an der Swienta mit 5000 E. und **Smorgonie** mit 5000 E. (mit der sogenannten „Bärenakademie") sind Städte mit geringer Industrie. — Am Einflusse der Wilia in den Niemen und an der Eisenbahn liegt **Kowno***, deutsch Kauen, mit 45,000 Ew., darunter 20,000 Juden. Hier zählt man 8 katholische und 1 lutherische Kirchen. Handel und Schiffahrt sind lebhaft und die hiesige Bierbrauerei und Metbereitung berühmt. Etwa 10 km entfernt befindet sich in einem Walde und an der Wilia das prächtige ehemalige Kamaldulenserkloster Posayscie, das ist Friedensberg, welches mit einem Kostenaufwande von 2 Millionen Gulden durch den Großkanzler Christoph Paz 1674 erbaut worden ist. (Jetzt russisches Mönchskloster.) — **Grodno*** am Niemen hat 2 kaiserliche Schlösser, 14 gottesdienstliche Gebäude, mehrere Fabriken, berühmte Messen und 35,000 E., worunter 15,000 Juden sind. Von wissenschaftlichen Anstalten giebt es hier eine medizinische Akademie und eine Kadettenschule. Hier unterschrieben 1793 die polnischen Reichsstände nach langem Widerstreben die zweite Teilung Polens und hier legte 1795 Stanislaw August seine Krone nieder. — **Brest-Litowsk**, Sitz eines griechischen Bischofs, einst die Hauptstadt von Polesien, jetzt starke Festung am Bug, hat eine berühmte, jüdische Hochschule, Handel, Schiffahrt und 40,000 E. — **Minsk***, am Swilocz winkelig gebaut, liegt östlich von Grodno, ist der Sitz eines griechischen Erzbischofs und eines katholischen Bischofes, hat besuchte Messen (Kontrakten), 45,000 E. und wichtige Juchtengerbereien. — Nordostwärts befindet sich die Stadt **Borissow** an der Beresina mit 8000 Einw. und starkem Salzhandel. 15 km von hier entfernt liegen die beiden Dörfer Studzianka und Zaniwki, wo der weltberühmte Übergang der Franzosen über die Beresina oder Bereszina am 27. und 28. November 1812 statthatte. Die Zahl an Gefangenen wurde auf 10,000 angegeben; der Verlust an Artillerie und Fuhrwerke überstieg alle Berechnung, durch die mörderische Hand der Kosaken, sowie in dem von Eis angeschwellten Flusse sollen an 20,000 Mann den Tod gefunden haben. — **Mohilew***, am Dnjepr, ist der Sitz des katholischen Erzbischofs von Weißrußland*) und eines russischen Erzbischofs, hat 15 Klöster, ein Gymnasium, bedeutende Lederfabriken und Eisenwerke, lebhaften Handel nach der Ostsee und Odessa; 45,000 Ew. Am 23. Juli 1812 kam es hier zwischen den Franzosen und Russen zur Schlacht. Etwa eine Stunde von der Stadt liegt in sehr romantischer Gegend der geschmackvolle mit einem Ritterschlosse versehene Jantschinskepark, wo 1780 die Kaiserin Katharina II. mit Kaiser Joseph II. eine Zusammenkunft hielt. — Die nördlich liegende Stadt **Orscha** am Dnjepr zählt 5500 Ew., meistens Juden, und hat lebhaften Handel. — Noch mehr gegen Norden findet man **Witebsk***, an der Düna, dessen 42,000 E. starken Handel, besonders nach Riga und Danzig treiben, viel Tuch und Leder fabrizieren, berühmte Metbrauereien und Schiffahrt unterhalten. Diese Stadt ist von der Natur durch Moräste und durch die Kunst mittelst Festungswerken verteidigt. — Die älteste Stadt von Weißrußland ist **Polozk**, ebenfalls an der Düna erbaut (griechischer Bischofssitz). Starker Produktenhandel, lebhafte Jahrmärkte und städtische Gewerbe nähren ihre 12,500 Ew. Hier fanden im Jahre 1812 verschiedene kriegerische Vorfälle statt: am 30. und 31. Juli nämlich Gefechte zwischen den Russen unter Wittgenstein und den Franzosen unter Oudinot, worin letztere zurückgeworfen wurden; sodann am 1. August mit umgekehrtem Resultate. In der Schlacht vom 17. und 18. August siegten die Franzosen und in dem Treffen vom 18.—20. Oktober erlitten letztere unter Gouvion St. Cyr eine Niederlage. **Dünaburg**, eine starke Festung an der Düna, hat 53,000 gewerbige und handeltreibende Einwohner.

b. Kleinpolen.

Die hübsche Stadt **Bielostok** wird das podlachische Versailles genannt, hat ein Schloß mit Parkanlagen, einen großen Marktplatz mit einem Kaufhof, wichtigen Handel,

---

*) Nach der Vereinbarung Rußlands mit dem heiligen Stuhle wurden im Reiche 7 römisch-katholische Eparchien errichtet und zwar 1 Erzbistum und 6 Bistümer. Das Erzbistum Mohilew umfaßt alle Teile des Reiches, welche nicht unter eines der 6 Bistümer gehören, dazu das Großfürstentum Finnland. Das Bistum Wilna umfaßt die Gouvernements Wilna und Grodno; Bistum Samogitien: Gouvernements Kowno und Kurland; Bistum Minsk: Gouvernement gleichen Namens; Bistum Shitomir: Gouvernements Kiew und Volhynien; Bistum Kamenecz: Gouvernement Podolien; Bistum Cherson: Bessarabien und die Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw, Saratow, Taurien, Astrachan und die unter Kaukasien begriffenen Gebiete. Im Königreiche Polen das Erzbistum Warschau und 8 Bistümer.

stark besuchte Jahrmärkte, ein Gymnasium und 37,000 E. — **Shitomir***, am Teterew, einem Nebenflusse des Dnjeprs erbaut, Sitz eines russischen und katholischen Bistums, hat mehrere schöne Kirchen, ein hübsches Theater und 45,000 E., welche viel Leder, Hüte 2c. 2c. fertigen und lebhaften Handel, namentlich mit Landesprodukten treiben (mit ungarischen und moldauischen Weinen). — Westlich von hier liegt an der Irwa die Stadt **Dubno**, welche ein Schloß, ein griechisches Kloster und 7500 E. hat. Hier versammelten sich einstens vor Verlegung der großen Messen nach Kijew an 30,000 Kaufleute aus den fernsten Gegenden. — In der Stadt **Krzemenez** an der Ikwa, erhebt sich auf einem hohen Felsen ein Schloß. Das dortige Lyceum ist berühmt und wird das „volhynische Gymnasium" genannt. 11,500 Ew. — Die Stadt **Berdyczew**, am Guilopiat erbaut, wird von 55,000 Menschen bewohnt, hat stattliche Gebäude und wichtige Pelz- und Pferdemärkte, auf denen sich Russen, Tataren, Kirgisen 2c. 2c. einfinden. — **Kamenez-Podolsk***, unweit des Dnjestrs liegend, war einst die Hauptstadt von Podolien, ist gegenwärtig eine Hauptfestung, der Sitz eines griechischen Erzbischofs, sowie der eines katholischen Bischofs, hat einige Fabriken, Handel und 25,000 E., darunter die Hälfte Juden. — Die Stadt **Bar**, ostnordöstlich von hier, ist geschichtlich merkwürdig durch die Konföderation von 1768, welche den Zweck hatte, den schwachen König Stanislaw August vom Throne zu stoßen. 8000 E. — In **Mohilew**, einer Stadt am Dnjestr, Sitz eines armenischen Bischofs, ist viele Industrie (Gerbereien), Handel und eine Bevölkerung von 20,000 Seelen. — **Tulczin** an der Selniza, 12,000 Seelen, hat Fabriken in Tuch, Leder 2c. 2c. — In dem Städtchen **Niemirow** befinden sich zahlreiche Fabriken, lebhafter Handel, 5000 Ew. und wurde hier 1737 zwischen Rußland, Österreich und der Türkei Friede geschlossen.

6. Das ehemalige Königreich Polen.

Flächeninhalt: 127,310 qkm. Bevölkerung: 7,500,000 Einwohner.

Dieses nicht einmal mehr nominelle Königreich ist fast durchaus Flachland, meistens mit fruchtbarem Boden, zum Teil aber auch von vielen Heidestrecken, Morästen und großen Waldungen bedeckt. Nur im Südwesten, wo die Vorberge der Karpathen streichen, giebt es gebirgige Landschaften. Der Hauptfluß ist die Weichsel; unter den vielen Seen ist keiner von Bedeutung. Viehzucht, Ackerbau, Bienenzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Einwohner, welche sich der Mehrzahl nach zur katholischen Kirche bekennen. Unter den Bewohnern leben 200,000 Deutsche als Pioniere der Kultur des Westens. — Die Industrie kommt jetzt immer mehr in Aufschwung, und zur Beförderung des inneren Verkehrs sind nicht nur Kunststraßen, sondern auch Eisenbahnen und viele Brücken angelegt worden. — Die Polen haben viele Ähnlichkeit mit den Russen, mit denen sie auch ursprünglich *ein Volk* ausgemacht haben. Sie besitzen eine gewisse Lebhaftigkeit des Geistes, eine Raschheit im Handeln und werden deswegen mit den Franzosen verglichen. Ihre Sprache ist eine der gebildetsten Mundarten der großen slavischen Familie und besaß im 16. und 17. Jahrhunderte eine eigene und blühende Litteratur, die aber durch die in den höheren Ständen als Umgangssprache angenommene französische und die als offizielle Sprache geltende russische sehr gesunken ist. Der polnische Adel zeichnet sich durch Thatkraft und unerschrockenen Mut, Nationalstolz und Patriotismus aus. Sein Streben geht jedoch weniger nach Freiheit für Alle, als nach Unabhängigkeit für sich allein. Jetzt fremder Herrschaft unterworfen — lernt das polnische Volk vielleicht die Unabhängigkeit würdigen, die es durch Mißbrauch derselben verloren hatte. — Als epidemische Krankheit herrscht unter dem Volke der Weichselzopf. — 453 Städte, 22,600 Dörfer.

Die ersten Bewohner Polens waren Letten und Wenden; erst im 10. Jahrhundert begegnet man dem Namen *Polen*, welcher „Bewohner der Ebene" bedeutet. Die Sage nennt einen Ackersmann, Namens *Piast*, den die Häuptlinge zu ihrem Herzoge

wählten (840) und dessen Nachkommen als Piasten bis ins 14. Jahrhundert über Polen herrschten, aber einige Zeit hindurch unter der Oberherrlichkeit der deutschen Kaiser standen, welche die Einführung des Christentums und die Stiftung der Bistümer zu Posen, Gnesen und Krakau beförderten. Mit Kasimir d. Gr. starb 1370 das Haus der Piasten aus. Jetzt kam Polens Krone an den König Ludwig von Ungarn, der sie jedoch seiner Tochter Hedwig abtreten mußte, welche durch die Vermählung mit Jagello von Litauen dieses mit Polen vereinigte. Sie ist die Stammmutter der Jagellonen, unter deren Herrschaft Polen die glücklichste Periode erlebte und zugleich das größte Reich in Europa bildete. Es umfaßte damals ein Areal von 1,265,000 qkm und erstreckte sich vom baltischen bis zum schwarzen Meere und fast von der Oder bis jenseits des Dnjeprs. Aber bei diesem äußeren Glanze ward durch die Anmaßungen des Adels zum Verfall des Reiches der Grund gelegt. — Mit Sigismund II. erlosch 1572 das Haus der Jagellonen; es wurde Polen ein Wahlreich. Hierdurch entstanden Thronstreitigkeiten. Durch den Einfluß der russischen Kaiserin Katharina II. wurde Stanislaw August, Graf von Poniatowsky, zum Könige gewählt (1763), welche Wahl einen Bürgerkrieg herbeiführte, der von 1768—1773 dauerte und die erste Teilung Polens, 1772, veranlaßte.

Den Teilungsentwurf unterzeichnete Maria Theresia mit folgenden Worten: „Placet, weil so viele gelehrte und große Männer es wollen; wann ich aber schon längst tot bin, wird man erfahren, was aus dieser Verletzung von allem, was bisher heilig und gerecht war, hervorgehen wird." Man kann sagen, daß Polen sein Verhängnis erfüllte; daß ein Staat, der sich zerspalten läßt, es nicht anders verdient und hierdurch beweist, daß er keine Lebenskraft mehr besitzt. Der König und sein Volk mußten die Teilung genehmigen. Im Jahre 1773 erhielt das nun sehr geschmälerte Reich eine neue Regierungsverfassung, welche die mit ihr Unzufriedenen — durch den Ausbruch der französischen Revolution noch mehr ermutigt — zur Empörung brachte. Hierdurch ward 1793 die zweite Teilung Polens zwischen Rußland und Preußen herbeigeführt. Jetzt brach unter der Leitung des bekannten Kosciusko ein allgemeiner Aufstand im Lande aus, der mit der dritten Teilung Polens 1795 endete. Hierdurch verschwand Polen aus der Reihe der Staaten. Napoleons Auftreten verschaffte indessen dem unglücklichen Lande noch ein kurzes Scheinleben. Er schuf das Großherzogtum Polen mit einem Flächeninhalt von 95,755 qkm und einer Bevölkerung von $2\frac{1}{2}$ Mill. Einwohner. König Friedrich August von Sachsen wurde der Regent dieses Staates, den viele Polen, verblendet genug, noch heute als ihren Befreier verehren, dem es aber durchaus nicht um Polens Befreiung zu thun war, sonst hätte er dem Kaiser Alexander nicht den Vorschlag machen können, Polens Namen aus allen Verträgen verschwinden zu lassen. Er war Napoleons Vasall. Nach Napoleons unglücklichem Feldzuge von 1812 und infolge des Wiener Kongresses 1815 wurde das Großherzogtum aufgelöst und um das Volk mit dem russischen Scepter zu versöhnen, verwandelte Alexander das Land — mit Ausnahme des Gebietes von Krakau — in ein Königreich unter seiner Souveränität, jedoch unter selbständiger Verwaltung und mit einem Nationalheere. Durch die 1830 ausgebrochene und 1831 unterdrückte Revolution verlor aber Polen auch diese Scheinselbständigkeit. Nun stand das Land unter eisernem Scepter, den es sich selbst geschmiedet. Im Jahre 1846 wurde der Freistadt Krakau, der als Herd der polnischen Revolution galt, aufgehoben und Österreich zugeteilt. Im Jahre 1863 erhob sich das Volk in Russisch-Polen abermals zu einer gewaltigen Revolution, an deren Spitze Mieroslawski stand. Langiewicz stand dem Diktator gegenüber, und infolge dieser polnischen Parteikämpfe war es Rußland möglich, mit blutiger Strenge des Aufstandes Herr zu werden. Im Jahre 1867 strich ein kaiserlich russischer Ukas das Königreich Polen aus der Reihe der Staaten, der Sitz der früheren Verwaltung ward von Warschau nach Petersburg verlegt. Der römisch-katholische Erzbischof wurde gefangen genommen, der Verkehr der geistlichen Behörden mit dem Papste verboten, die meisten Klöster und Schulen wurden aufgehoben und die Kirchen profaniert. Die griechisch-unierte Kirche in Polen traf ein ähnliches hartes Los. Russische Poppen setzten sich auf die Prälatenstühle und durch grausame Verfolgungen gelang es, eine große Anzahl Griechisch-Unierter zur russischen Staatskirche zu führen. Die polnische Universität in Warschau wurde in eine russische umgewandelt, in Gymnasien und Volksschulen und Aemtern wurde die russische Sprache als obligat ukasiert.

Das also sogenannte Königreich Polen umfaßt Teile von Großpolen, Litauen und Kleinpolen und wird in amtlicher Beziehung in 10 Gouvernements eingeteilt.

a. **Großpolen.**

Warschau*, polnisch Warszawa, durch eine neue stehende Brücke über die Weichsel mit der stark befestigten Vorstadt Praga verbunden, gehört zu den schönsten Städten Europas, Knotenpunkt von 4 Eisenbahnen, ist der Sitz des Statthalters, des Erzbischofes-Primas von Polen, der polnischen Industrie und des polnischen Handels. Diese 30 km im Umfange messende Stadt zählt 360,000 E., darunter 60,000 Juden. Durch 80 Kirchen, darunter die Kathedrale St. Johannis, wo die polnischen Könige gekrönt wurden, und 18 Klöster, über 100 Paläste und 61 große Staatsgebäude hat Warschau ein großartiges Ansehen. Auch finden sich hier mancherlei höhere Lehranstalten, eine Universität, 5 Gymnasien, mannigfaltige Fabriken und sehr bedeutender Handel. In dem Schlosse Belvedere hielt sich der Großfürst Konstantin häufig auf und sollte hier am 29. November 1830 ermordet werden. Er rettete sich in eine russische Kaserne. — Bei einem wiederholten Aufstande der Polen erstürmte Suwarow am 24. September 1794 Praga und rückte am folgenden Tage in Warschau ein. Die Kaiserin Katharina schenkte ihm hierfür einen goldenen Kommandostab nebst einem Eichenkranz, woran bloß die Diamanten auf 60,000 Rubel geschätzt wurden. Die Wiedereroberung der empörten Stadt durch die Russen am 7. Sept. 1831 ist als eine blutige bekannt. Bei dem nahen Dorfe Wola befindet sich das Wahlfeld, auf dem Polens Könige gewählt wurden. — Die Stadt **Lowicz** an der Bsura hat große Pferdemärkte und 9000 E. — Sochaczew, 5200 E., Gora, 3000 E., und Blonie, 1500 E., sind Industriestädte. — Die Stadt **Tomaszow**, an der Pilica, hat bedeutende Tuch- und andere Fabriken, starken Handel und 7200 E. In der Nähe sind Eisengruben. — Die Fabrikstadt **Ozorkow**, an der Bsura, wird von 10,000 E. bewohnt und hat Tuchfabrikation. — Eine der schönsten Städte des Landes ist **Kalisch**, an der Prosna, in einem herrlichen Thale. Sie ist der Sitz eines Bischofes und hat 22,000 Einw., 6 katholische Kirchen und 5 Klöster, wichtige Tuch- und Leinwandfabriken, lebhaften Handel. Im Februar 1813 fand hier zwischen den Franzosen und Russen ein Treffen statt; auch schlossen daselbst am 28. Februar desselben Jahres Preußen und Rußland hier einen Allianztraktat und im Jahre 1835 wurde bei Kalisch ein großes Lustlager, aus preußischen und russischen Truppen bestehend, geschlagen, woran ein Denkmal erinnert. — Südlich von hier liegt an der Warthe die Stadt **Alt-Czenstochau**, deren 16,000 Einw. Rosenkränze, Amulette und Heiligenbilder verfertigen. Das mit dem vorigen verbundene Kloster Neu-Czenstochau, auf dem Klarenberge, enthält ein berühmtes Marienbild, wird von zahlreichen Wallfahrern besucht und galt früher für eines der reichsten Klöster auf Erden. — In den Städten Warta an der Warthe wohnen 5000 E., Sdunska-Wola, 9000 E., Wolborz, 2000 E., Wielun, 5000 E., und Radomsk, 12,500 E. — Die Stadt **Petrikau** hat noch viele Überreste früheren Glanzes, zählt gegenwärtig 12,000 E. und war in der älteren polnischen Geschichte hochberühmt. — **Lodsi** (Lodz) ist nach Warschau die größte Stadt Polens, hat 60,000 E., Leinwandweberei, Fabriken und Handel. — Etwa 95 km von Warschau entfernt liegt gleichfalls an der Weichsel **Plozk***, wo es 10 katholische Kirchen und 2 Klöster, ein Waisen- und Irrenhaus, viel Industrie, lebhaften Handel und 25,000 Ew. giebt. Hier ist ein Bischof nebst Domstift. — **Modlin**, am Einflusse des Bug in die Weichsel erbaut, ist eine neuangelegte Festung, hat große Kasernen, Zeughäuser und Magazine, führt jetzt den Namen Nowo-Georgiewsk ist von nur 200 Menschen ohne die Besatzung bewohnt. — **Pultusk**, an der Narew, hat mancherlei Gewerbe, Jahrmärkte und 8000 E., ein bischöfliches Schloß, Gymnasium und 4 Kirchen. Im Jahre 1703 schlug hier Karl XII. von Schweden die Sachsen und Polen, sowie auch 1806 die Russen durch Napoleon hier eine Niederlage erlitten. — Bei **Ostrolenka**, an der Narew, einem Städtchen von 5000 Einw., fand am 16. Februar 1807 ein Treffen zwischen den Franzosen und Russen statt; merkwürdiger jedoch ist die Schlacht vom 26. Mai 1831, in welcher Feldmarschall Diebitsch hier einen vollständigen Sieg über den polnischen General Skrzynecki davontrug. In der Nähe sind große Waldungen — die ostrolenkische Wildnis.

b. **Anteil von Litauen.**

An der Straße von Warschau nach Petersburg liegt **Suwalki***, welche Stadt zur Zeit der ersten Teilung Polens angelegt wurde, schön regelmäßig gebaut ist und 22,000 E. zählt. — Die Stadt **Seyny** zählt 4100 E. und hat ein stark besuchtes Kloster. — In **Kalwarya**, an der Scheschuppe, wohnen 11,000 E., worunter viele Juden sind. — Ebenfalls an der Scheschuppe ist erbaut die Stadt **Wladislawow** oder Neustadt, deren 10,500 E. viel Bier brauen und lebhaften Handel treiben. — In **Augustowo**, an einem See gelegen, sind starke Vieh- und Pferdemärkte und 11,500 E.

c. Kleinpolen.

Radom*, an der Radomka, hat ein Gymnasium, 12,500 E., 2 Klöster, ein Piaristenkollegium und ist hübsch gebaut. — In einer anmutigen Gegend findet man an der Weichsel die Stadt **Sandomir** mit 15,000 E. — Staszow, an der Czarna, hat 5200 E. und Drzewica, am gleichnamigen Flusse, 1500 E. Beide Städte sind sehr gewerbsam. Kutschen- und Säbelfabriken, Eisenhammerwerke und 8000 Ew. sind in der Stadt **Konskie**. — **Kielce**, östlich von Czenstochau gelagert, ist der Sitz eines Bischofes, hübsch gebaut, hat 4 Kirchen, ansehnlichen Handel mit Eisenwaren, Getreide, Holz und Mühlsteinen und 10,000 Ew., von denen viele in den nahen Bergwerken auf Metalle und Steinkohlen Unterhalt finden. — Südwestlich von hier liegt das Städtchen **Miechow** mit 2500 Einw. und sehr blühendem Gartenbau. Die Umgegend soll der von Jerusalem ähnlich sein. — Nordwestwärts erhebt sich **Pilika**, eine Stadt mit 4000 E. und starker Leinweberei. In der Nähe sind die Quellen Pilika und Warthe. — Slawkow, an der weißen Prschema, hat 4000 E., Pinczow, an der Niba, 4500 E. und Skalmierz, an der Nibica, 1500 E., sind sehr gewerbige Städte. — **Olkusch**, Stadt, 3000 E., Silber- und Bleigruben. — **Konsk**, Stadt, 15,000 Ew., Eisenhammerwerke. — **Rakow** mit 1500 Einw., im 16. Jahrhundert stark bevölkerte Fabrikstadt und Hauptsitz der Socinianer, die hier bis 1643 ein Gymnasium und eine Druckerei hatten, wo sie ihren Rackower Katechismus drucken ließen. — **Lublin*** liegt an einem See in einer schönen und fruchtbaren Gegend, hat auf einem Berge ein altes festes Schloß, ist der Sitz eines Bischofes und eines Appellationsgerichtes, zählt 18 Kirchen, 10 Klöster, mehrere geschichtlich merkwürdige Paläste und 35,000 E., worunter die Hälfte Juden sind. Starker Handel wird besonders mit Tuch, Getreide und ungarischem Weine getrieben; ihn beleben die drei jährlich daselbst abgehaltenen Messen, deren jede einen Monat dauert und die von deutschen, griechischen, armenischen und türkischen Kaufleuten besucht werden. In früherer Zeit war Lublin die Residenz mehrerer polnischer Könige und zählte an 40,000 E. — Die kleine Stadt **Nowaja-Alexandria** (früher Pulawy), an der Weichsel, hatte ein prächtiges Schloß der fürstlichen Familie Czatoryski, welches 1831 von den Russen verwüstet wurde. In dem dortigen Parke war der berühmte Sibyllentempel mit einer Sammlung polnischer Altertümer. Die Stadt wird von 2500 Ew. bevölkert und hat ein Schullehrerseminar. — In **Konsko-Wola**, einem Städtchen mit 3000 Ew., sind die Grabstätten des General Orlowski und des polnischen Dichters Kniaznin. — Jozefow, Tarnogrod und Bilgorai sind kleine Städte. — Auf der Straße von Warschau nach Lemberg liegt die starke Festung **Zamosk** an einem kleinen See. Die Stadt hat 8800 Ew., ein schönes großes Schloß und andere ansehnliche Gebäude. Kosaken und Schweden belagerten sie vergebens. — Die 1000 E. der Stadt **Hrubieszow** an der Hulzwa handeln mit Wein und Met. — Auf der Straße von Warschau nach Moskau ist erbaut die Hauptstadt des nunmehr eingegangenen Gouvernements Podlachien, **Siedlce**, mit einem hübschen Schloß nebst Park, einem Gymnasium, berühmter Weißbäckerei und 15,000 E. — **Biela**, südöstlich von Siedlce, ist ein hübsches Städtchen mit 20,000 E. und einem schönen Schlosse. — Ostwärts von hier liegt am Bug die blühende Handelsstadt **Terespol** mit 5000 E., meistens deutscher Abstammung. — Andere Städte sind Lukow mit 12,000 E., Sokolow mit 6500 E, Wengrow mit 9000 Einw. und Iwangorod mit 10,000 E. und Handel.

7. Das ehemalige Königreich Kasán (Ost-Rußland).

Dieser Teil des russischen Reiches ist eben, nur im Osten stehen Ausläufer des Ural und an den Ufern der Wolga Berge von ungefähr 300 m Höhe. Kasáns Völkerschaften sind tatarischer Abkunft und von anderen Stämmen untermischt. Ebenso verschiedenartig wie das Völkergemisch selbst erscheint auch ihr Kultus. Es giebt Rechtgläubige, römische und armenische Katholiken, Lutheraner, Reformierte, Anglikaner, Juden, Mohammedaner und Anhänger des Dalai-Lama. Im Jahre 1552 eroberten die Russen das Land, das gegenwärtig in 5 Gouvernements zerfällt.

Kasán* besteht aus der tatarischen Festung (Kreml), der eigentlichen Stadt und mehreren Vorstädten, ist durch seine Lage nahe der Wolga und als Stapelplatz zwischen den östlichen und westlichen Handelszügen, die ihren Weg über hier nehmen, ausge-

zeichnet und war zu allen Zeiten in Flor. Besonders blühen in Kasan die Tuch-, Eisen- und Stahlfabriken, das Kasansche Juchtenleder, sowie die Kasansche Seife bilden berühmte Handelsartikel. Zugleich ist hier der Sitz eines griechischen Metropoliten u. der höchsten mohammedanischen Geistlichkeit, einer geistlichen Akademie, einer Universität und mehrerer anderer wissenschaftlicher Institute. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 100,000 E., wovon 75,000 griechisch-katholische und 25,000 Mohammedaner sind. Griechische Kathedrale mit dem berühmten Muttergottesbilde von Kasan, 9 Klöster, 10 Moscheen. Eine Feuersbrunst am 3. September 1815 zerstörte fast den größten Teil der Stadt, eine zweite, am 23. August 1842 vernichtete 1300 Häuser und 9 Kirchen, eine dritte im Jahre 1847, eine vierte 1848 legte abermals gegen 300 Häuser in Asche. Nahe der Stadt befindet sich das pyramidale Denkmal, welches an die Eroberung der Stadt im Jahre 1552 erinnert. Unfern liegt das Kloster Semiosornoi mit einem wunderthätigen Marienbilde. — Die Stadt **Swiähsk**, an der Wolga, hat 3500, **Tschebokfar** 6500, und **Tschistopol** an der Kama 13,000 Ew. — **Simbirsk***, an der Wolga und 170 km von Kasan entfernt, hat 14 Kirchen, 2 Klöster, Fischerei, Obstbau, Handel, einige Fabriken und 27,000 E., worunter viele Tataren. Hier wurde Nikolai Karamsin den 1. Dez. 1765 geboren, der Schöpfer der neueren russischen Litteraturentwicklung. — **Sysran**, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Wolga erbaut, hat 20,000 E. und lebhaften Handel. — Die Stadt **Stawropol**, an der Wolga, ist der Hauptsitz der getauften Kalmücken, welche übrigens nur im Winter hier wohnen, während des Sommers meistens mit ihren Herden umherstreifen. Die Stadt zählt 3600 E. und wurde 1737 eigens für diese Kalmücken erbaut. Der Kalmückenstamm unterwarf sich freiwillig dem russischen Scepter und ist zugleich derjenige, welcher sich durch Friedlichkeit und Anhänglichkeit an Rußland am meisten auszeichnet. Offenherzigkeit und Neugier, eine gewisse Lebhaftigkeit und Reizbarkeit, Neigung zum Diebstahl und zur Rache sind Charakterzüge dieses Volkes, das ein nomadisierendes Leben führt, da und dort seine Filzhütten aufschlägt und sich in Kumiß, dem beliebten Tranke ausgegohrner Stuttenmilch, gerne berauscht. — **Pensa*** (Bischofssitz), tiefer südwärts an der schiffbaren Sura erbaut, ist sehr gewerbsam und liefert namentlich treffliche Seide, Leinwand und Leder. Es giebt daselbst 12 Kirchen, ein Gymnasium und 36,500 E. — In **Saransk**, einer Stadt an der Saranga und in sehr fruchtbarer Gegend, nähren sich 15,000 E. hauptsächlich von Gerbereien, Seifensiederei, Segeltuchfabrikation und Handel. — Andere Städte sind: Nischnij Lomow mit 20,000 E., Werchni Lomow mit 10,000 und Kerensk mit 6000 E. und mehr oder weniger Gewerbthätigkeit und Handel. — **Wjatka***, am gleichen Flusse und an der Eisenbahn (Bischofssitz), hat 15 Kirchen, worunter eine sehr schöne Kathedrale mit einem Altar von massivem Silber, wissenschaftliche Anstalten, großen Handel in Getreide, Leder, Seife, Wachs, Silber- und Kupferschmieden und 22,500 E. Die Mehrzahl der 3000 Einw. des Fabrikortes Ischewski, am gleichnamigen Flusse, der hier einen See von 65 km bildet, ist in der hiesigen kaiserlichen Gewehrfabrik beschäftigt. — **Slobosk**, an der Wjatka, ist eine sehr gewerbige Stadt mit 7200 Ew. — **Perm**, an der Uralgebirgsbahn, Bischofssitz, ostwärts von Wjatka und an der Kama gelagert, wird auf 3 Seiten von dichtem Walde umschlossen und zählt 23,000 Ew., die sich von Flußschiffahrt, Handel und Händearbeit in den nahen Kupfer-, Eisen- und Goldbergwerken nähren. Kanonengießerei, Hafen. — Bei der Stadt **Kungur**, am Einflusse des Iren in die Sylwa, sind Kupfer- und Eisengruben und weitläufige Alabasterhöhlen, die einstens vielen Tausenden zum Aufenthalte dienten, 11,000 E. — Auf der Ostseite des Uralgebirges erhebt sich am Iset an der Eisenbahn die feste Bergstadt **Katharinenburg** (Jekaterinenburg), der Sitz des Oberbergamtes über alle Bergwerke in Permien und Sibirien. Bergbau, Hüttengewerke, Edelsteinschleiferei, Goldwäscherei und Metallfabriken sind Erwerbsquellen der 26,000 E. Der Hüttenort Nischnei-Tagilsk gehört der Familie Demidow, hat Gold- und Platinawäschereien, eine Bergschule und 25,000 E. In dem 8 qkm großen Bergdistrikte, worin der Flecken Berisow liegt, befinden sich über 70 Gold-, Eisen- und Kupfergruben. In der Nähe der berühmte Magnetberg Blazobat. — **Irbit**, Stadt, 4500 Einw, Hammerwerke, nach Nischnej-Novgorod der besuchteste Markt in Pelzwaren, Häuten, Thee und Wolle. — **Samara**, Stadt, 52,500 E., Salzmagazine, Salzsiedereien, Fischerei, Getreidehandel. — **Zarizyn**, Stadt, 26,000 Einw., besuchtes Mineralbad. — **Slatoust**, Stadt am Ai, 17,000 E., Gold- und Eisengruben, Gewehrfabriken. — **Mipask**, Bergstadt, 2000 Einw., Kupfergruben, Goldwäschereien. — **Iletsky-Gorodok**, Stadt, 3000 E, Salzbergwerk..

8. Das ehemalige Königreich Astrachan (Ost-Rußland).

Wie das vorige Königreich, so gehörte auch dieses zum Khanat Kaptschak oder zu der „goldenen Horde", worüber in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts Hallacu, Dschingischans Urenkel, herrschte. Das Land ist meistens eben und umschließt die salzigen und sumpfigen Tiefsteppen des Kaspisees. Im Norden streichen Zweige des Uralgebirges. Im Jahre 1554 kam Astrachan unter Rußlands Scepter und zerfällt in die 4 Gouvernements: Astrachan, Saratow, Samara und Orenburg.

Astrachan* auf der Wolgainsel Seitza, 45 km vom Einflusse der Wolga in das kaspische Meer erbaut, ist der Sitz eines russischen Erzbischofs und armenischen Bischofs und die größte Stadt im asiatischen Rußland, besteht aus der Festung Kreml, der weißen Stadt und 16 Vorstädten, hat 38 griechische, 2 römisch-katholische, 2 armenische Kirchen, 20 Moscheen und einen indischen Tempel, 3 Klöster, einen Hafen, viele Fabriken, großen Handel, wichtige Fischerei (Hausen, Störe, Robben), großartigen Wein- und Melonenbau in der Umgegend und 60,000 E. aus allen Nationen und Religionen. Die Häuser sind von Holz schlecht und unbequem gebaut. Vom Juli bis Oktober wird die Gegend häufig von Heuschreckenschwärmen heimgesucht. — Auf einer anderen Wolgainsel liegt **Krasnjarsk**, die ehemalige Residenz des Kalmücken-Khans, sie hat 8500 Einw., welche mit Fischfang, Obst- und Gartenbau sich beschäftigen. — **Tschernoijarsk** ist eine Stadt und Festung an der Wolga, wurde 1626 angelegt und hat 6500 Ew. — **Saratow***, ebenfalls an der Wolga und Eisenbahn, hat eine Hauptsalzniederlage, mehrere Fabriken, Schiffahrt, blühenden Handel, Seidenbau, Gewerbe und 90,000 Ew., worunter viele Deutsche sind. Auch zählt man im Gouvernement Saratow über 100 deutsche Kolonien. Da, wo sich die Achtuba in die Wolga ergießt, auf der weiten nach Osten hin geöffneten Ebene, von der Kette der großen Salzseen Jorka, Elton, Baskutsch u. s. w. im großen Bogen umgürtet, liegen die Trümmer von Saray, der alten Residenz jenes Reiches, welches sich vordem noch weit über Astrachan hin erstreckte und vom 13.—15. Jahrhunderte nicht nur das russische Reich, sondern auch den Westen Europas in Schrecken setzte. Säulen, zum Teil vergoldet, Tempel, Paläste und Reste von beinahe 3000 Häusern wurden durch sorgfältige Wegräumung des Schuttes hier zu Tage gebracht, welche eine kolossale Stadt, die jahrhundertelang vom Erdkreis verschwunden schien, bildeten, über deren Regelmäßigkeit man mit Recht staunt. Zugleich wurde daselbst ein reicher Fund an alten mongolischen Waffen und Gerätschaften aller Art gemacht. — Die Stadt **Sarepta**, unweit der Skarpamündung in die Wolga, wurde 1765 von Herrnhutern gegründet, hat russische und deutsche Lehranstalten, mancherlei Gewerbe, Seide und Tabakbau, Senffabrikation, Handel und 6000 E. Mineralquelle. — In der Stadt **Wolsk**, an der Wolga, leben 20,000 und in **Kusnetzk** 15,000 sehr industriöse Menschen. Hierher gehört in administrativer Beziehung auch Stawropol im Königreiche Kasan (s. d.). — **Ufa***, am Einflusse der Ufa in die Belaja, einem Nebenflusse der Wolga, ist der Sitz eines griechischen Bischofs und eines mohammedanischen Mufti, hat mehrere christliche Kirchen, Moscheen und 21,500 E. — Die feste Stadt **Orenburg** am Uralflusse und an der Eisenbahn, Bischofssitz, ist einerseits der Hauptstapelplatz für den russischen Handel mit Mittelasien, andererseits der Hauptwaffenplatz gegen die Kirgisen. Hier wohnen 48,000 Einw., auch hat die Stadt ein europäisches Kaufhaus mit 180 Gewölben und ein asiatisches mit 492 Buden. Hier finden sich Kaufleute sogar von China und Indien ein, sowie Karawanen aus verschiedenen Gegenden Asiens. In der Umgegend haben die Baschkiren ihren Hauptsitz, welche von Viehzucht, Ackerbau und Jagd in Flecken und Dörfern leben und ihren Tribut in Landeserzeugnissen entrichten. Ihrer Gestalt und den Gesichtszügen nach von mongolischer Abstammung, haben sie einen rohen, kriegerischen Charakter, sind vortreffliche Reiter, wissen die Waffen geschickt zu gebrauchen und bekennen sich meist zum Islam. — **Uralsk**, eine Stadt mit 20,000 E., ist der Hauptsitz der uralischen Kosaken.

Der Gouverneur von Orenburg führt auch die Aufsicht über die **Kirgisensteppe**. Die Kirgisen gehören der mongolischen Menschenart an, sind mehr schlanken und hageren, als untersetzten Wuchses und wohnen in geräumigen und reinlichen Filzhütten. Ihr Hauptreichtum sind Pferde, Kamele, Rindvieh und Schafe. Sie teilen sich in drei Horden, nämlich in die kleine Horde,

welche einem selbst gewählten Khan gehorcht, der aber unter russischem Schutze steht; die mittlere Horde, welche einem Sultan gehorcht, der von dem Khan der vorigen Horde gewissermaßen abhängig ist; die große Horde endlich steht nur zum Teil unter russischem Schutze. Außerdem teilen sich die Kirgisen auch noch in Buruts, d. i. Morgenländer, und Kaisaks oder Abendländer. In ihrer Gesamtheit mögen sie sich auf drei Millionen belaufen.

9. Südrußland.

Süd- oder Neurußland umfaßt die Länder, welche südlich von West-, Klein- und Großrußland am schwarzen Meere und Donflusse liegen und in 4 Gouvernements zerfallen. Auch gehören noch die Länder der donischen und tschernomorskischen Kosaken hierher.

Jekaterinoslaw* ist am Dnjepr und 130 km südlich von Pultawa neu angelegt, der Sitz eines griechischen Erzbischofs, hat eine kaiserl. Tuchfabrik, Seidenstrumpfmanufakturen, ein theologisches Seminar, besuchte Messen, lebhaften Speditionshandel nach Odessa und 35,000 Ew. Weiter den Dnjepr abwärts befinden sich die 13 Parogen oder Wasserfälle dieses Stromes, welche durch zum Teil romantische und fast gebirgige Gegenden sich schäumend und die Schiffahrt unterbrechend hindurchstürzen. — Südlich und 115 km entfernt liegt die Stadt **Alexandrowsk**, ein Hauptstapelplatz für den südlichen Handel mit 15,000 Ew. Hier beginnt die sogenannte Dnjeprlinie, welche einst gegen die noch nicht unterworfenen Tataren der Krim aus 7 Festungen bestehend angelegt wurde, jetzt aber zerfallen ist. — In der Stadt **Bachmut**, an der Bachmuta erbaut, ist eine große Tuchfabrik, Talgschmelzerei und eine Einwohnerschaft von 20,000 Seelen. Hier sind die besuchtesten Pferdemärkte in ganz Südrußland. In der Umgegend befinden sich Salzquellen, Alabasterbrüche und Steinkohlengruben. — Die Stadt **Nachitschewan** am Don (Sitz eines armenischen Bischofs), ist der Hauptsitz aller armenischen Kolonien. Buchdruckereien, Seidenweberei, Saffianfabrikation, Branntweinbrennerei, Landbau und Handel ernähren die 17,000 Ew. — Die wichtigsten See- und Handelsstädte am Küstensaume des asowschen Meeres sind: **Mariopol** mit 10,000 und **Jalta** mit 2500 Ew. — Die donischen Handelsplätze sind: **Rostow** mit 45,000, und **Asow** (das alte Tanais) mit 17,500 E. Tanais wurde durch die Griechen gegründet, war frühe schon und besonders im Mittelalter eine blühende Handelsstadt. — **Taganrog** liegt Asow schräge gegenüber, ist der Hauptstapelplatz für die Schiffahrt auf dem Don und Donetz, hat einen Freihafen, hochaufblühenden Handel und 50,000 Ew. Der Warenumsatz auf hiesigen drei Messen beträgt je an 350,000 Silberrubel im Werte. Hier erkrankte und starb Kaiser Alexander den 1. Dezember 1825. (Statue.) Schließlich soll noch bemerkt werden, daß in diesem einst so wenig zugänglichen Gouvernement bereits hunderte von Kolonien aus den verschiedensten Nationen angelegt sind und daß man neben Preußen und Sachsen Tataren und Perser, neben Großrussen und Kosaken Griechen und Armenier, neben Magyaren und Raitzen Moldauer, Walachen, Albanesen und Bulgaren oder Arnauten in buntem Gemisch friedlich nebeneinander wohnend findet. — **Simferopol*** oder Ametschet ist die Hauptstadt **Tauriens** oder der Halbinsel **Krim**, welche reich an herrlichem Obste, feurigen Weinen, gut bewässert, von schönen Waldungen bedeckt und in den Jahren 1854 und 1855 der Schauplatz eines blutigen Krieges gewesen ist. Die Bevölkerung von Simferopol beläuft sich auf 55,000 Tataren, Russen, Griechen, Armenier und Deutsche. Kathedrale, Messen. — Die Stadt **Sewastopol** oder Aktiar an der Südwestküste, hat einen großen und sehr guten Hafen — den sichersten in Europa — und 15,000 Ew. Im September 1855 wurde Sewastopol durch die Alliierten nach lange dauernder Belagerung im Sturm genommen, der Malakoffturm (Korniloff), das Fort Konstantin rc. rc. in die Luft gesprengt und die Stadt zerstört; 6 Linienschiffe und 16 andere Fahrzeuge vernichtet und in Grund gebohrt. — In der Nähe liegt die Hafenstadt **Balaklawa** mit einer Quarantäneanstalt, 3000 E., Wein- u. Melonenbau, welche vom 14. Jahrhundert bis 1475 den Genuesern gehörte und damals Tschembato hieß. — **Baktschisarai** liegt in einem anmutigen Thale, war einst die Hauptstadt der Krim und ist noch heute ein echt tatarischer Ort, der Sitz eines tatarisch-mohammedanischen Mufti, hat 32 mohammedanische Moscheen, einige Fabriken, Messerschmiede und 11,000 E. Auf einem nahen steilen Berge erhebt sich **Tschufutkale**, d. i. Judenburg, ein Städtchen mit 2000 E., sämtlich Juden, welche zur Sekte der Koraiten gehören. — **Kaffa** oder Feo-

dosia, an der Südostküste erbaut, im Mittelalter eine sehr blühende, später tief herabgekommene, jetzt sich wieder hebende Handelsstadt mit 9000 E. (Tataren, Juden, Russen und Griechen.) Es befinden sich dort ein Freihafen und ein neues musterhaftes Lazaret. — Die feste Stadt **Jenikale** hat 25,000 E., einen Hafen und wichtigen Handel und wurde 1703 von den Türken befestigt, um den Russen die Durchfahrt aus dem asowschen Meer in das schwarze zu verwehren. Salinen, Quarantäneanstalt. Hier beginnt die sandige, schmale Landzunge Zeniske, welche das faule Meer bildet. — Ungefähr in der Mitte der Halbinsel ist in einem anmutigen Thale erbaut die sehr gewerbsame Stadt **Karasu** oder Karasubasar mit 12,000 E. — An der Westküste der Halbinsel liegt die Stadt **Eupatoria**, früher Koslow genannt, deren 10,000 E. wichtigen See- und Salzhandel und mehrere Fabriken unterhalten. Das alte Eupatoria 112 v. Chr. von Diophantus angelegt, lag nicht an der Stelle des jetzigen, sondern da, wo die reiche blühende und berühmte Stadt Theodori entstand, das jetzige **Inkjirman** (Inkerman) und ein geringer Flecken. — **Kertsch-Jenikale**, Stadt auf der gleichnamigen Halbinsel, treibt lebhaften Handel, ist befestigt, Hafen, Quarantäneanstalt, Saline, reich an Altertümern, hat 25,000 E., hieß ursprünglich Pantikapäon und wurde von den Milesiern angelegt im 6. Jahrhundert v. Chr. — **Perekop**, auf der Landenge gleichen Namens, die vom faulen und toten Meere gebildet wird, erbaut, hat Festungswerke, Salzhandel und 4500 E. In der Nähe sind reiche Salzseen. Jenseits der Landenge ist die nogaysche Steppe, ein großer aber wenig fruchtbarer Landstrich, meistens von halbcivilisierten Tataren bewohnt. Der Hauptort ist **Nogajsk**, der Sitz des russischen Chefs derselben, u. hat 3100 E. Jenitschi (Tonka), Aleschki u. Kinburn sind befestigte Orte.

Cherson*, Sitz eines katholischen Bischofs, hat 9 Kirchen, starke Citadelle, Seemagazine und Schiffswerften nebst einer Quarantäneanstalt. Viel Gewerbthätigkeit und Handel herrscht unter den 135,000 E. Im Jahre 1775 wurde die Stadt an der Dnjeprmündung oder dem Liman angelegt und 1787 schlossen Joseph II. und Katharina II. hier unter den glänzendsten Festen einen Bund gegen die Pforte. In der Nähe ist das Grab Potemkins, des berühmtesten und berüchtigsten Günstlings der Kaiserin Katharina II., welche fast nur durch ihn regierte. In dem nahen Dorfe Dauphiny starb 1790 der Menschenfreund John Howard (beide haben Denkmäler). Cherson ist nicht zu verwechseln mit der alten griechischen Stadt Cherson, welche in der Nähe von Sewastopol lag und einstens die schönste und größte Stadt in diesem Teile Europas, und zugleich die Hauptniederlage für den Handel mit den nordischen Völkern war. — Der genannte Fürst Potemkin legte 65 km nordwestlich von Cherson 1792 am Bog die befestigte Stadt **Nicolajew** an, welche 85,000 E. hat. Sitz der Admiralität, Schiffswerften, Schifffahrtsschule, Hauptstation und Kriegshafen der russischen Flotte im schwarzen Meere. — Die Stadt und Festung **Jelissawetgrad** liegt am Ingul, hat 4 Vorstädte, breite, gerade, mit Alleen besetzte Straßen; starken Handel und 65,000 E. — **Wosnosensk**, Stadt am Bog, mit 13,000 E. — **Oczakow**, war einst eine bedeutende Festung, ist an der Mündung des Dnjepr-Limans erbaut und hat 6000 E. Von Suwarow 1788 mit Sturm genommen, wurde in der Stadt ein furchtbares Blutbad angerichtet. Im Oktober 1855 wurden die noch vorhandenen Festungswerke gesprengt. — **Odessa** ist eine Festung am schwarzen Meere, Haupthandelsplatz des schwarzen Meeres, war noch 1792 ein tatarisches Dorf, jetzt zählt es 200,000 Einw., meist Russen, außerdem Polen, Türken, Griechen, Deutsche, Engländer, Franzosen und Schweizer. Daselbst giebt es einen Freihafen, Kriegs- und Handelshafen, mehrere Institute für Unterricht und Erziehung, ein bedeutendes Hospital und ein Zufluchtshaus für Arme. Die Stadt ist schön gebaut, liegt aber in einer weiten baum- und wasserlosen Ebene, hat bedeutende Brauereien, Branntweinbrennereien, Woll-, Seiden-, Tabak- und Lichtfabriken und steht in unmittelbarer Verbindung mit Triest, Livorno, Marseille, Barcelona und London. Russische Kathedrale, Admiralitätsgebäude, Börse, Theater, Boulevard, städtische Flotte von 200 Schiffen, Getreidehandel. Bombardement im April 1854. In der Umgegend befinden sich viele Ansiedler aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, namentlich aus Schwaben, von Bulgaren, Zigeunern, polnischen und russischen Bauern. **Ovidiopol**, 4700 E., **Tiraspol**, 31,000 E., **Grigoriopol**, 7000 Einw., und **Dubossari**, 7000 E., sind 4 Städte am Dnjestr.

Kischenew* ist die Hauptstadt von **Bessarabien**, Sitz eines Erzbischofs, liegt am Bikul oder Byk und wird von 115,000 Menschen (viele Juden) bewohnt, welche von Landbau, Handel und städtischen Gewerben sich ernähren. — Die feste Stadt **Bender** am Dnjestr hat 30,000 E., mehrere Fabriken und ist geschichtlich merkwürdig durch Karl XII., der sich nach der Schlacht bei Pultawa von 1709—1711 hier und in dem nahen Dorfe Warnitza aufhielt. — An der Mündung des Dnjestr ist erbaut die feste Stadt **Akkermann**, welche ein hochgelegenes Schloß, 5 christliche Kirchen, mehrere Moscheen, Garten und Weinbau, starke Fischerei, lebhaften Handel, Hafen, Salzsiedereien und 30,000 E. hat.

Chotin oder Hotin ist eine feste Stadt am Dnjestr, mit 16,000 E. Kawschani an der Bodna, Stadt mit 5000 E. und nahe den Römischen Selemetwällen; Gura Galbina am Kalginik und Lapuschna sind kleine Städte. — In Süd- oder Neurußland (Bessarabien) befindet sich die kompakteste Koloniegegend deutscher Einwanderer nicht fern des schwarzen Meeres, oberhalb des Sees von Kunduk oder Sassik, unweit der Mündung des Sarata, besonders aber von der Mündung des Kunduk oder Kagilnik aufwärts bis zu dem ehemals tatarischen Dorfe Alhuke, Dschaba aufwärts, welches jetzt von Bulgaren bewohnt wird. Gebaut wird Winter- und Sommergetreide, Kartoffeln 2c. 2c.; der Ackerbau bildet den wichtigsten Erwerbszweig und nach ihm die Viehzucht. Der Gartenbau nimmt bedeutend zu; dem Tabakbau steht eine glänzende Zukunft in Aussicht; die Seidenzucht hebt sich; der Weinbau wird in großer Ausdehnung getrieben. Leipzig, Kolm, Beresina und Kranna, Paris, Fere-Champenoise I. und II., Töplitz, Brienne und Gnadenthal sind Kolonien am Flusse Kagilnik; weiter von demselben entfernt liegen: Dennewitz, Plotzl, Katzbach, Tarutino und Malojaroslawetz I. und II. Bulgarische Kolonien umgeben die Westgrenze der deutschen Ansiedelungen. Am Tschaga sind die Arcis I. und Friedensthal. Endlich ist noch die bedeutende Kolonie Sarata und Lichtenthal zu nennen. Kranna und wenige andere abgerechnet, sind sie sämtlich von Protestanten bewohnt. — Kair am Gadschider und Faranowka am Sarata sind Zigeunerkolonien.

Das Land der donischen Kosaken, welche sich durch manche moralische Eigenschaften vorteilhaft auszeichnen und in neuerer Zeit sich dem Acker- und Weinbau mit Eifer hingeben, wozu ihr fruchtbares Land sich besonders eignet, hat einen Flächenraum von 160,277 qkm und 1,500,000 E. — Die Wohnplätze dieser Kosaken heißen Stanitzen. Städte giebt es nur zwei, nämlich **Stario Alt-Tscherkask** auf einer kleinen Insel des Don mit 25,000 E., Bierbrauereien, Branntweinbrennerereien, Gerbereien und etwas Handel. Tscherkask ist der Hauptwaffenplatz der Kosaken. — Die zweite Stadt, **(Nowo-)Neu-Tscherkask**, ist 7 km von der vorigen entfernt und der Sitz des obersten Atmans und der Gerichte. Kathedrale, Gymnasium. Sie wird von Kanälen durchschnitten, an deren beiden Seiten hölzerne, auf Pfählen ruhende Häuser stehen, die auf dem Wasser zu schwimmen scheinen. Starke Fischerei, Handel und Weinbau schaffen den 40,000 Einwohnern Unterhalt.

Das Land der tschernomorskischen Kosaken ist nichts anderes, als das alte **Kuban** und wird von fruchtbarem Ackerboden bedeckt. 94,523 qkm u. 850,000 E. Das Gebiet gehört zum asiatischen Rußland. Hier ist **Jekaterinodar** am Kubanflusse die Hauptstadt, meist aus Lehm- und Strohhütten und nur wenigen Steingebäuden bestehend. Sie ist der Sitz des Atmans der tschernomorskischen Kosaken, hat eine Kathedrale, ein Gymnasium, im Oktober einen großen besuchten Markt und 35,000 E. — Vor der Mündung des erwähnten Flusses liegt die sehr fruchtbare und an Bergöl reiche Insel **Taman**, vor Zeiten Phanagoria genannt. Auf ihr ist das Städtchen **Tmutarakan**, an der Meerenge Jenikale, der Hauptort mit 1500 E. und etwas Handel. — **Jeysk**, Hafenstadt am asowschen Meere, 30,000 E.

10. Asiatisches Rußland.

Flächeninhalt: 16,312,600 qkm. Bevölkerung: Über 15 Millionen Einwohner.

Dieses Gebiet besteht aus Kaukasien, Sibirien und Centralasien und soll der leichteren Übersicht der kompakten Masse des russischen Riesenreiches wegen, hier im Zusammenhange mit dem europäischen Rußland abgehandelt werden. Nach dem Religionsbekenntnisse findet man unter den Bewohnern des asiatischen Rußland $6\frac{1}{2}$ Millionen Christen, 2 Millionen Mohammedaner, 50,000 Juden und $1\frac{1}{2}$ Million Heiden. Über die übrigen fehlen Angaben.

1. Kaukasien.

Flächeninhalt: 800,000 qkm. Bevölkerung: 6 Millionen Einwohner.

Dieser Teil Rußlands dehnt sich zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere hin, wird quer von dem Kaukasusgebirge durchzogen und grenzt im

Süden an Persien und die asiatische Türkei. Er umfaßt **Ciskaukasien** (das ältere russische Gebiet oder die Provinz Kaukasien), welches größtenteils flaches oder doch nur wellenförmiges Land ist und durch seinen Muschelsand, seine Seegewächse und Salzflüsse den früheren Stand des kaspischen Meeres in diesen Gegenden andeutet; **Transkaukasien**, das aus dem ehemaligen Gouvernement Grusino-Imiretien und der Provinz Kaspien besteht, und die **Länder der kaukasischen Bergvölker**, die in und an dem Kaukasus liegen. Diese Bergvölker leben mit den Russen, ihren Todfeinden, in stetem Kampfe, bilden nie geordnete friedliche Staaten und waren von jeher als Land- und Seeräuber berüchtigt. Im Jahre 1864 wurde Rußland auch diesen Horden überlegen, doch entzogen sich Tausende durch Auswanderung nach der asiatischen Türkei der russischen Herrschaft.

a. **Ciskaukasien** liegt auf der Nordseite des Kaukasus und wird von Russen, Kosaken, Armeniern, Grusiern, Nogayern, Tataren, Kalmücken, Turkomanen, Tscherkessen, Juden, Zigeunern, Deutschen und Franzosen bewohnt. Der Hauptort ist **Stawropol*** am Taschly und neben dem großen Walde Tschernoi-Leß (Schwarzwald). Die 35,000 Einw. sind zum Teil sehr gewerbthätig. Auch residiert hier der Civilstatthalter und ein Bischof. — **Georgiewsk** an der kleinen Kuma ist wie Stawropol eine feste Stadt, hat 5000 E. und ist der Sitz des Militärunterbefehlshabers der kaukasischen Linie, welche aus mehreren kleinen Festungen (Krepostjen) besteht. — Am Terekflusse und dem berühmten Engpasse Derial ist erbaut die Stadt und Festung **Mosdok**, deren 11,000 E. etwas Handel treiben. — An demselben Flusse liegt auch die sehr befestigte Stadt **Kisliar**, starker Wein- und Seidenbau, sowie lebhafter Handel sind die Hauptnahrungsquellen der 9300 E.; schöne Kirche.

b. **Transkaukasien** hat ein Völkergemisch von Russen, Tataren, Grusiern, Armeniern, Juden und Deutschen.* In Georgien, dessen Bewohner zu den schönsten Volksstämmen der Erde gehören, ist der Hauptort **Tiflis***, zugleich Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, liegt am Kur und an der Kaukasusbahn und ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Meeren. Sitz des Oberkommandanten der Kaukasusarmee, eines griechischen und armenischen Erzbischofes. Daselbst giebt es 37 christliche und 2 mohammedanische Kirchen und 120,000 E. In der Umgegend sind besuchte warme Schwefelbäder, auch mehrere deutsche Kolonien, die sich in blühendem Zustande befinden. Erste Fabrik- und Handelsstadt des Kaukasus. — **Olchalzyg**, eine Stadt unweit des Kur gelagert, war einst der Hauptort von Türkisch-Georgien, zählt gegenwärtig 15,000 Einw., welche Waffen, Gold- und Silberarbeiten und Leder fertigen und lebhaften Handel treiben. Georgien, von den Russen Grusien genannt, hieß im Altertume Iberia. Zwischen Georgien und dem schwarzen Meere ist das Stammland der Mamelucken, Imiretien (das alte Colchis), mit der Hauptstadt **Kutais** am Rion. Hier werden große Jahr- und Wochenmärkte für Getreide, Vieh u. s. w. gehalten. 13,000 E. — In Mingrelien ist das Städtchen **Isgaur** am schwarzen Meere zu erwähnen mit 2000 E. — **Poti**, Hafenstadt am schwarzen Meere und an der Eisenbahn, mit 3500 E. — **Suchum-Kale**, Stadt am schwarzen Meere, im Kriege 1877 ganz zerstört. — In dem ehemaligen Persisch-Armenien gilt als Hauptstadt **Eriwan** (die Sichtbare, weil Noah, als er zuerst vom Ararat herabblickte, in der Gegend von Eriwan den ersten trockenen Fleck der Erde gesehen haben soll) an zwei kleinen Flüssen, der Sitz eines armenischen Bischofes. Die Stadt ist stark befestiget, hat 6 Kirchen, 3 Moscheen, sehenswerte Karawanseraien und 15,500 E. Andere Ortschaften sind Etschmiazin mit einem sehr berühmten armenischen Kloster, Nachitschewan mit 10,000 Einw., Urdabad mit 8000 E. — In der Provinz Kaspien, dem ehemaligen Persisch-Schirwan, liegt **Baku***, eine feste Stadt am kaspischen Meere, Sitz des Gouverneurs der Provinz, mit ansehnlichen Karawanseraien und Kaufhallen und 25,000 Ew., die bedeutenden Handel treiben. Seehundsfang. In dem dortigen Hafen ist eine Abteilung der russischen Flottille fürs kaspische Meer stationiert. Die Umgegend von Baku wird das Rosenparadies genannt und in ihr befindet sich das berühmte heilige ewige Feuer der Parsen, wohin aus Indien und anderen Teilen Asiens Feueranbeter wallfahren. Aus den Spalten und Ritzen der kalkartigen Erde steigt daselbst Wasserstoffgas empor, welches mit einer Flamme berührt, sich entzündet und fortbrennt. Auf der benachbarten Insel im Kaspisee, der sogenannten Schweine-Insel, giebt es Naphthaquellen und Schlammvulkane, so daß der Boden wie von Schweinen aufgewühlt erscheint. — Südwestlich von Baku erhebt sich auf einem sehr hohen und steilen

Felsen die Stadt und Festung **Schuscha** mit 25,000 gewerbigen E. — Andere bedeutende Städte mit Handel und Gewerben sind: Alt-Schamachi mit 26,000, Nucha mit 25,000, Derbent mit 17,000 und Kuba mit 1000 Ew. In Derbent ist das Grab der Kirklar oder der 40 arabischen Helden, zu dem die Mohammedaner wallfahrten. Das Gebiet von Schamachi wurde 1869 und 1872 durch schreckliche Erdbeben heimgesucht. — **Kars**, am Kara-Tschai, Stadt mit 10,000 Ew., armenischer Bischofssitz, wurde 1878 von den Russen belagert und erstürmt. — **Batum**, Hafenstadt am schwarzen Meere mit 10,000 E. Beide Gebiete wurden 1878 im Friedensschlusse von Berlin an Rußland abgetreten.

c. Die Länder der 1864 unterworfenen **kaukasischen Bergvölker**, deren es 15 Hauptstämme giebt, deren bedeutendste die Cirkassier oder Tscherkessen, Abchasen, Osseten und Midzhegen sind. Die Tscherkessen zeichnen sich durch körperliche Schönheit aus und sind Mohammedaner. Raub und Jagd sind die liebsten Beschäftigungen ihrer Vornehmen, die einen unbegrenzten Adelsstolz besitzen und die Leibeigenen sehr bedrücken. Städte giebt es bei diesem kriegerischen Volke nicht. In Sitten, Gebräuchen, Abstammung und größtenteils auch hinsichtlich der Sprache verwandt mit ihnen sind die Abchasen, etwa 20,000, welche von Ackerbau und Viehzucht leben, aber auch oft Seeräuberei treiben. Das weibliche Geschlecht soll von außerordentlicher Schönheit sein. Im Lande der Abchasen haben die Russen die Stadt und Festung **Anapa** angelegt, welche einen guten Seehafen am schwarzen Meere hat. Um den Engpaß Darial wohnen die Osseten (115,000), deren Sprache ein Gemisch von persischen, slavischen, grusinischen und sogar deutschen Wörtern ist. Sie sind minder tapfer als die übrigen Bergvölker und meiden deshalb auch sehr sorgsam die Nähe der Tscherkessen und anderer durch ihre Wildheit bekannten Völkerschaften, bei denen sie sehr verachtet sind. Die Blutrache ist bei ihnen sehr gewöhnlich. Ihre Hauptbeschäftigung ist Viehzucht und Schafherden ihr Reichtum; sie lieben aber auch das Rauben und Stehlen, wohnen zerstreut in Dörfern oder einzelnen Häusern und bekennen sich zum Islam. — Der Hauptort ist **Dariel**, eine Festung am Terek. — **Wladikawkas**, Stadt und Festung, 25,000 Ew., mit Paß gleichen Namens. Bei dem Dorfe Scheffesch befindet sich eine noch vollkommen erhaltene, dem heiligen Georg geweihte steinerne Kirche. Die Osseten sind jetzt den Russen unterthan. An der Nordostgrenze der Osseten wohnen die Midzhegen, von den Georgiern Kisten genannt, welche sich zum Islam bekennen, in Aulen oder Dörfern wohnen und in mehrere Stämme zerfallen. Die wichtigsten von diesen sind die Inguschen, die Karabulaken, die Tschetschenzen (17,000) und Kumükken, welche letztere als arge Räuber berüchtigt sind. Die Midzhegen haben unter sich Fürsten und Edle. — Die Hauptorte dieser Völker sind **Aksai** am gleichnamigen Flusse, früher ein Hauptsitz des Sklavenhandels, und **Endery** am Aktasch mit 15,000 E. Konstantinogorsk, Schwefelbäder. Pjatigorsk, Mineralquelle.

Zu den kaukasischen Bergvölkern gehören auch noch die Bewohner von **Daghestan**, welches Gebirgsland in mehrere kleine Gebiete und Khanate zerfällt, von denen als die wichtigsten zu bemerken sind: das Gebiet der Kumükken mit der Hauptstadt **Tarku**, wo mancherlei Gewerbe, Land- und Seidenbau, sowie Handel zu treffen sind; das Gebiet der Kaitak mit dem Hauptorte Barschli; das Gebiet von Thabasseran mit der gleichnamigen Hauptstadt; und endlich das Gebiet Dschengutai mit dem Hauptorte gleichen Namens.

Endlich ist noch zu erwähnen **Lesghistan**, das Land der Lesghier, eines zum größeren Teile noch freien Bergvolkes, das nächst den Tscherkessen unter allen Stämmen des Kaukasus der zahlreichste sein soll. Die Lesghier genießen einer vollkommenen Freiheit in ihren Bergen. Ihre Sprache ist eine eigentümliche und erinnert an den indogermanischen Sprachstamm. Sie sind Mohammedaner und haben ein ausgebildetes Adelssystem, liefern sehr schöne Metallarbeiten, besonders in Silber und Stahl und sind sämtlich gefürchtete, von einem wilden, patriotischen Mute, der an Fanatismus grenzt, beseelte Räuber. Sie teilen sich in mehrere Nebenstämme, von denen die vornehmsten sind die Avaren, deren Khan sich den Russen in neuester Zeit unterworfen hat, und die Kasi-Kumükken, welche den Russen noch feindlich gegenüberstehen. Der Hauptort der Avaren ist **Kubitschi** mit 6000 E., der der Kasi-Kumükken aber **Kumuk**.

2. Sibirien.

Flächeninhalt: 12,045,609 qkm. Bevölkerung: 4 Millionen Einwohner.

Sibirien, über dessen Bodenbeschaffenheit und verschiedene Völkerstämme in der Einleitung zu Asien das Nähere enthalten ist, wurde 1577 von dem Kosakenanführer **Jermak** entdeckt, ward seitdem von Rußland nach und nach erobert und kolonisiert und wird von dem Staate als Verbannungsort für politische Verbrecher gebraucht, während gemeine Verbrecher nach der Insel Sachalin kommen. Seit dem Jahre 1822 wird das Ganze vom Ural und dem großen Ocean, von dem chinesischen Reiche und dem nördlichen Eismeere umschlossen — in eine **westliche** und eine **östliche** Hälfte geschieden, wovon die erste 2, die zweite ebenfalls 2 Gouvernements nebst 3 Provinzen begreift.

A. Die Hauptverwaltung Westsibirien.

Tobolsk*, Hauptstadt und Sitz des Generalgouverneurs von Westsibirien und eines griechischen Erzbischofs, ist 3125 km östlich von Petersburg entfernt und am Irtisch erbaut. Sie hat 25,000 E., 24 Kirchen und 2 Klöster, 6 Schulen und 32 Fabriken und Manufakturen. Unter den Einwohnern, von denen mehr als ein Viertel aus Tataren besteht, giebt es auch viele Deutsche, die hier ein protestantisches Gotteshaus besitzen. Tobolsk hat ferner ein theologisches und ein Schullehrerseminar, ein Gymnasium, ein Theater und einige Druckereien und ist eine Hauptniederlage des an die Krone Rußlands zu liefernden Pelzwerkes. Der Handel der Tobolsker Kaufleute mit China ist beträchtlich, ebenso der mit dem russischen Nordarchipel, und in ununterbrochenem Verkehr stehen die Bucharen und kalmückischen Kaufleute mit der hiesigen Kaufmannschaft. Tobolsk wurde 1587 von den Russen angelegt und ist auch einer der Aufenthaltsorte von Verbannten. — Die volkreichste und wichtigste Stadt nächst Tobolsk ist **Omsk**, Hauptfestung der gegen die Kirgisen errichteten Irtischlinie und der Sitz eines Atmans der sibirischen Kosaken. Etwa 430 km in südlicher Richtung von Tobolsk entfernt, ist sie am Einflusse des Om in den Irtisch erbaut, hat eine Schule zur Bildung von Dolmetschern für den Dienst an der Linie, eine Militärschule für Kirgisenkinder, eine kaiserliche Fabrik, lebhaften Handel und 32,000 E. — Ansehnlich ist auch die Stadt **Tjumen** an der Tura und der Eisenbahn mit 10 christlichen Kirchen, 1 Moschee und 16,000 E., welche Seifensiederei, Gerberei, Handel mit Bauholz, hölzernen Häusern u. s. w. treiben. — Hauptverbannungsorte außer Tobolsk sind die Städte **Pelym** an der Tawda und **Beresow** am Obi, in rauher Gegend unter dem 65° nördl. Br., wohin meist nur politische Verbrecher geschickt werden. Hier beschäftigen sich die Verwiesenen hauptsächlich mit der Jagd und Fischerei.

Tomsk* am Tom, der unfern von hier in den Obi fließt, wurde 1604 erbaut, ist Sitz des Gouverneurs und zählt bereits 35,000 E. (viele Türken), die einen thätigen Handel mit Pelz, Lederwaren und Getreide unterhalten. Diese Stadt liegt an der großen Heerstraße von Tobolsk nach Krasnojarsk, Irkutsk und Kiachta, ist von Petersburg 4075 km entfernt und zählt 10 Kirchen, 1 Universität, 6 Lehranstalten und 30 Fabriken. — In der **Barabinzensteppe** und am Om liegt die Stadt **Kainsk**, westlich von Tomsk, mit 6000 E. Südwestlich von Tomsk aber findet man das Dorf **Kolywan** oder **Tschausk** am Obi, dessen 4000 E. aus Jaspis und Porphyr vielerlei Artikel fertigen. Die Bergstadt **Barnaul** am Obi hat 15,000 E., worunter viele deutsche Kaufleute. Hier ist der Hauptsitz des kolywanschen Hüttenbezirkes, sowie der altaischen Erzgebirge. Bei **Krakow** sind die reichsten Silberhütten dieses Bezirkes. In dem **Schlangenberge** bei der Stadt **Zmeïnogorsk**, welche 10,000 E. hat, wird Silber gewonnen. Weil man bei der Besitznahme desselben viele Schlangen daselbst antraf, so nannte man das Bergwerk auch den Schlangenberg.

B. Die Hauptverwaltung Ostsibirien.

Irkutsk*, der Sitz des Generalgouverneurs von Ostsibirien und der eines russischen Erzbischofs, liegt am Zusammenflusse des Irkut und der Angara in einer fruchtbaren, angenehmen und bergigen Gegend, etwa 60 km vom Baikalsee entfernt und ist nach Tobolsk die wichtigste Stadt in

Sibirien, zugleich sehr wohlhabend und ein Haupthandelsplatz. Unter den 35,000 E. befindet sich eine deutsche Gemeinde mit einer eigenen Kirche. Es giebt daselbst ein theologisches Seminar, Schullehrerseminar und ein Gymnasium, in welchem Chinesisch und Japanisch gelehrt wird, mehrere Volksschulen, starke und mannigfaltige Fabrikation. Die warmen Bäder im bargusinischen Bezirke sind sehr heilsam und stark besucht. Große Messen. Die 5000 E. von Telma, einem großen Fabrikdorfe, bestehen meist aus Verwiesenen. — **Werchne-Udinsk**, eine Stadt östlich von Irkutsk, mit 3600 E., treibt Handel mit den benachbarten Buräten, die sehr ausgedehnte Viehzucht haben. Mancher von ihnen zählt seine Rinder, Pferde oder Schafe nach Tausenden. Auf hiesiger Messe beträgt der jährliche Warenumsatz 350,000 Silberrubel. — Auf der Grenze zwischen Rußland und dem chinesischen Reiche ist erbaut die Stadt und Festung **Kiachta** am Bache gleichen Namens. Unter den 4500 E. sind viele reiche Kaufleute, überhaupt ist Kiachta ein Haupthandelsplatz mit China und sehr lebhaft. Auf der dortigen Messe im Dezember werden für 8—10 Mill. Rubel Geschäfte gemacht und es finden sich daselbst Mongolen, Chinesen, Buräten, Bucharen, Kalmücken, Tungusen u. s. w. ein. — Nördlich von Kiachta liegt das Städtchen **Bargusin** mit 2000 E., nahen heißen Quellen und Bittersalzseen. — In der Umgegend von **Nertschinsk**, einer Stadt an der Schilka, sind wichtige Silber- und Bleibergwerke, in welchen an 50,000 Menschen, worunter 1000 Verbannte, Beschäftigung haben. Die Stadt besteht aus Alt- und Neu-Nertschinks, jenes von 3000, dieses von 5000 Menschen bewohnt und beide 3 km voneinander entfernt. — **Krasnojarsk***, am Jenisei und 850 km nordwestlich von Irkutsk erbaut, hat ein Gymnasium, ein Gewerbs- und Arbeitshaus, einen nicht unbedeutenden Pelzhandel und starken Fischfang. Der lebhafte Handel und die nahen Goldwäschereien haben die Bevölkerung der Stadt auf 15,000 Seelen gesteigert und sogar Paläste in modernstem Stile hervorgerufen. — Etwa 285 km nördlich von hier liegt an demselben Flusse die seit dem Brande 1869 schöner erbaute Stadt **Jeniseisk** mit 7500 E., lebhaftem Handel und berühmten Messen, welche von Kaufleuten aus allen Gegenden besucht werden. — **Jakutschk**, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und an der Lena situiert, die hier mehrere Inseln bildet und 7 km breit ist. Die 5000 Seelen starke Bevölkerung treibt einen regen Handel und Verkehr einerseits bis nach Ochotzk und Kamtschatka, andererseits bis nach Irkutsk und Tobolsk. Hier ist einer der Hauptsammelplätze für die ostsibirischen Karawanen und Pelzwarenlager; auch ist Jakutschk einer der Verbannungsorte, wohin gewöhnlich wichtige politische Verbrecher gesandt werden. Bemerkenswert ist, daß hier unter 62° 2′ nördlicher Breite im Winter das Thermometer bis auf 40° unter dem Gefrierpunkte fällt und im Sommer auf 20° R steigt. — Die nördlichste Stadt von Sibirien ist **Olensk**, an der Mündung des Olenek in das Eismeer und unter 72° 30′ nördlicher Breite gelegen. Sie besteht aus etwa 50 Häusern. Im Eismeere liegen mehrere unbewohnte nur von Pelzjägern und Fischern besuchte Inseln. Sie sind meist von ungeheueren Massen von Treibholz umlagert, von Polarfüchsen, Eisbären, Renntieren, Seevögeln ꝛc. bewohnt und enthalten viele Überreste von Mammuts zwischen dem Eise und dem stets gefrorenen Boden. Hierher gehören besonders die 4 neusibirischen, die 6 Bären- und Kreuzinseln. — **Ochotzk**, die Hauptstadt der gleichnamigen Seeprovinz, ist an der Ochotamündung ins ochotzkische Meer erbaut, ein Hauptstapelplatz der amerikanischen Kompagnie. Von hier, woselbst 500 Menschen wohnen, fand früher die gewöhnliche Ueberfahrt nach Kamtschatka statt. — In **Ischiginsk**, einem befestigten Städtchen am genannten Meere mit 600 E., ist ein lebhafter Verkehr mit den Korjäken und Tschuktschen, welch letztere hauptsächlich gegen Pelzwaren, Tabak, Thee, Zucker, Messer, Beile ꝛc. ꝛc. eintauschen. In der Beringsstraße liegen die Inseln Imoglim und Ijeljim, welche zu der Gruppe der Nelkeninseln gehören und nur von einigen Hundert Tschutkschen bewohnt sind. Auch die Insel St. Laurentius ist bevölkert und liegt vor der südlichen Einfahrt in die Beringsstraße.

Auf der Halbinsel Kamtschatka, der Seeprovinz gleichen Namens, ist **St. Peter und Paulshafen** (Petropawlowsk) der Hauptort, ein Städtchen, welches eine Hauptniederlage der russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft hat, die durch Krusensterns Vorsorge und unermüdete Thätigkeit eine höchst zweckmäßige, den Verkehr erleichternde Einrichtung erhalten hat. Der dortige Hafen ist einer der schönsten Asiens und hat einen Leuchtturm und 500 E. Auf der Ostküste der Halbinsel liegt Nischnei-Kamtschatsk, ein Dorf mit 200 E. (Feuerberge). Die gewöhnlichen Überfahrtsorte nach Ochotzk sind Tigilsk mit 250, Bolscheretsk mit 120 Ew. Hundepost. — Die Kamtschadalen sind die wenigen von den blutigen Kämpfen mit den Russen, von der Pockenseuche und der Aufreibung durch den übermäßigen Genuß des Branntweins verschont gebliebenen Bewohner der Halbinsel. Sie gehören zu den Völkern, von denen man sagen kann, daß sie durch das Schwert unterjocht, mit Blut getauft und mit Ban-

den steter Sklaverei gehalten worden sind. Von Herzen überaus gutmütig und gastfrei, befinden sie sich stets in einem gereizten und gährenden Zustande. Jagd und Fischfang ist ihre liebste Beschäftigung. Ihre Religion war der Fetischismus, jetzt gehören sie der griechisch-russischen Kirche an, sind aber noch ihrem alten Aberglauben und der Zauberei ergeben. — Vor Nischnei-Kamtschatsk liegen die 8 unbewohnten Berings-Inseln, auf deren einen, der größeren, der Seefahrer Vitus Bering oder Behring, ein geborener Jütländer, erkrankte und am 8. Dezember 1741 starb. Damals hieß die Insel Awatscha, jetzt ist ihr Name Bering. Von der Südspitze Kamtschatkas erstreckt sich bis nach Japan die Kette der Kurilen, von denen jedoch nur 18 den Russen gehören, die übrigen aber von den Japanern besetzt sind. Diese Inselkette ist vulkanischen Ursprungs, hat noch mehrere thätige Vulkane und wird von Kamtschadalen und Ainos bewohnt. Die letzteren bilden einen eigentümlichen Volksstamm mit namentlich starkem Haarwuchs.

3. Das russische Centralasien (Turan).

Flächeninhalt: 3,467,260 qkm. Bevölkerung: 5 Millionen Einwohner.

Dieser Anteil Rußlands in Asien umfaßt das Gouvernement Turkestan, welches durch das Tienschangebirge von dem chinesischen Ost-Turkestan getrennt ist. Ferner gehören hierher die 5 Gebiete von Syr-Darja, Semiretschensk, Zarafschan, Ferghana, Amur. Die Bevölkerung besteht aus Nomadenstämmen, Kirgisen, Turkmenen, Usbeken u. a., die nach blutigen Kämpfen von seiten Rußlands unterworfen wurden. Seit Jahren geschieht das Vorrücken der Russen in Centralasien nicht allein mit Hacke und Spaten in den Händen friedlicher Kolonisten, sondern auch mit Kanonen und anderem Kriegsmateriale. Vasallenstaaten: Khanat Bokhara mit Bokhara, Stadt und Haupthandelsplatz, 100,000 E. Khanat Chiwa, Oase.

Hauptorte von Turan sind:

Taschkend, Stadt, 105,000 E., Sitz des Generalgouverneurs, 70 Moscheen u. ein Gymnasium. Erdbeben 1885. — **Turkestan**, Stadt mit Citadelle u. 7000 E. — **Chodschend**, befestigte Stadt, 30,000 Ew., Fabriken in Seide, Wolle. Perowsk, Flottenstation. — **Wernoje**, Stadt am Alantagebirge, mit 20,000 Ew., Sitz eines Gouverneurs. — **Semipalatinsk**, Stadt am Irtysch, 15,000 E. — **Petropawlowsk**, wichtige Festung am Ischim, 12,000 E. — **Uralsk**, Stadt mit 20,000 Ew., Pferdezucht und Fischerei. — **Gurjew**, Stadt an der Uralmündung, mit 3000 Ew., Hausen- und Störfischfang. — **Samarkand**, Stadt an Zarafschan, einst Residenz Tamarlans, 40,000 E., Sitz einer berühmten mohammedanischen Hochschule und 40 anderer Lehranstalten; Industrie in Leder, Wolle, Seidenpapier und Seidenwaren. — **Khokand**, Stadt mit 36,000 E. und Schloß des früheren Khans. — **Anditschan**, befestigte Handelsstadt mit 45,000 Ew. — **Blagowetschenk** am Amur mit 5000 E.

Die pyrenäische Halbinsel.

Flächeninhalt incl. Inseln: 601,402 qkm. Bevölkerung: 22,500,000 Einwohner.

§. 1. Die pyrenäische, hesperische oder iberische Halbinsel liegt zwischen dem Mittelmeere und dem atlantischen Ocean, wird von Frankreich durch die Pyrenäen geschieden und ist die wesentlichste der drei großen südeuropäischen Halbinseln. Sie bildet eine schwer zugängliche Feste, ist durch ihre natürliche Gestaltung von dem übrigen Europa abgesondert und nähert sich Afrika, von dem sie nur durch die 21 km breite Meerenge von Gibraltar getrennt ist. Die höchst mannigfaltige Halbinsel hat die großartigsten und bestimm-

testen Naturformen mit den stärksten Gegensätzen, welche Europa aufweisen kann. Sie ist ein europäisches Arabien, zeigt in ihrem nördlichen Hochgebirgslande, den Pyrenäen, sehr steile Abfälle, kleine Thäler, durch enge, tiefe Spalten zugängliche kesselförmige Becken, aber keine Längenthäler, keine Gletscher und Eisfelder. Die Gebirgsländer Catalonien und Navarra mit ihren schönen Abhängen und Stufenländern; das öde, baumlose und dürre Tiefland Aragonien und andere Gegenden treten ebenso charakteristisch hervor, wie die dürre, wasserarme und steinige Hochebene durch ihre Armut an Bäumen, ihren schlechten Anbau des Bodens und ihre große Unfruchtbarkeit, welche kaum das zur Weide Nötige darbietet. Die nordwestliche Seite nähert sich dem cantabrischen Gebirge, den Bergländern Biskaya, Burgos, Asturien und Galizien, deren Gebirge gegen den Eindrang der Sueven und Gothen schützten, daher geschichtliche Bedeutung erhielten und den Völkern einen ebenso eigentümlichen und isolierenden Charakter aufdrückten. — Außer dem früher näher beschriebenen Grenzgebirge der Pyrenäen teilen sich die hierher gehörigen Gebirge in drei Hauptgruppen, nämlich: die Nord-, Central- und Südgruppe. Die erstere, das cantabrische Gebirge genannt, 700—2100 m hoch, zieht sich im Norden der Halbinsel parallel mit dem Meere bis zum Kap Finisterre und zerfällt in das asturische und galizische Gebirge. Die Centralgruppe oder die iberische Kette (Pic Panabara, 2400 m) beginnt bei den Quellen des Ebro, läuft in südlicher Richtung hin bis zum Vorgebirge Palos und hat zu Nebenzweigen die Sommosierra, Guardarema und Sierra d'Estrella (bis 2000 m). Die Südgruppe endlich streicht südlich vom Tajo, westlich von der iberischen Kette und verzweigt sich in die drei Hauptäste: der Sierra di Toledo, de Guadelupe und de St. Mames zwischen dem Tajo und Guadiana (bis 1500 m); Sierra de Segura und Morena (La Sagea, 2400 m) zwischen dem Guadiana und dem Guadalquivir; Sierra Nevada mit dem Alpujarras, welche sich bei Gibraltar in den Vorgebirgen Trafalgar, Tariffa und Ponta di Europa enden und zwischen dem Guadalquivir und dem Meere gelagert sind. Alle diese Gebirgszüge sind als Ausläufer der Pyrenäen zu betrachten, welche die Halbinsel fächerförmig durchschneiden. — Das Hochland von Leon und Altcastilien, das Flußgebiet des Duero, ist eine 800 m hohe, kahle, dürre, mit Felsblöcken und Rollkieseln besäte, steppenähnliche Fläche, deren einförmiges Niveau nur selten von niedrigen Hügeln und unbedeutenden Thaleinschnitten unterbrochen wird. Die Hochebene von Neucastilien und Estremadura, durch das sogenannte castilische Scheidegebirge von der vorigen getrennt, gleicht ihr im allgemeinen, hat eine durchschnittliche Höhe von 650 m und ist sowohl der Lage als Höhe nach der mittlere Landstrich der Halbinsel. Dürre, staubige und wasserarme Strecken nehmen ihre Mitte ein, jedoch ist sie weniger einförmig gestaltet, als die altcastilische. Diese beiden Hochländer bilden zusammen den natürlichen und politischen Mittelpunkt der Halbinsel und ihre Bewohner, streng und ernst wie ihr Vaterland, herrschen über den größten Teil der umwohnenden Völkerschaften. Das andalusische Tiefland hat in seinem oberen Teile, wo es ein wellenförmiges Hügelland bildet, nur eine Höhe von 150 m, unterhalb Cordovas aber bis zur Mündung des Guadalquivir in den atlantischen Ocean wird es zur völligen Tiefebene mit einer Marschebene im Westen und einer sandigen Strandwüste im Osten des unteren Guadalquivir. Dieses Tiefland mit seinen nächsten Umgebungen führte früher die verschiedenen Namen: Garten, Kornspeicher, Keller, Stall, ja sogar Geldbeutel von Spanien, welche Benen-

nungen auf den Reichtum der Natur schließen lassen und es war auch wirklich Andalusien der schönste Teil des Landes, gegenwärtig jedoch ist dessen Anbau größtenteils sehr vernachlässigt, allein dessenungeachtet gehört es im allgemeinen immer noch zu den ergiebigsten Landschaften der Halbinsel. Andalusien erhob sich schon frühe zum Schauplatze der Gesittung, der Kunst, Wissenschaft und Ritterlichkeit, des Gewerbfleißes und des Handels, und seine Bewohner, die ein mit dem Arabischen gemischtes Spanisch sprechen, zeichnen sich aus durch Fröhlichkeit und Leichtsinn, durch ihren Verstand, ihre lebendige Einbildungskraft und gehören zu den thätigsten Stämmen Spaniens. In den letzten Tagen des Jahres 1884 und zu Beginn 1885 wurde die Provinz Andalusien von einem Erdbeben heimgesucht, das einen großen Teil der Provinz verwüstete (Competa, Abahama, Santafe), bei 3000 Menschenleben vernichtete und einen Schaden von mehr als 30 Millionen Franken (ohne Vieh) verursachte. Im Gebirge von Puerto-Sol fanden große Erdspaltungen statt. Im Sommer 1885 folgte die Cholera, der Tausende zum Opfer fielen. Der mittlere Teil der aragonischen Ebene bietet das Bild einer öden Steppe; dürr, wasserarm und quellenlos, wird sie von tiefen Wasserrissen zwischen scharfkantigen Kämmen niederer Kalk- und Gipshöhen oder breiten Bänken durchfurcht, an denen oft das Steinsalz zu Tage tritt. Die Bewohner zeichnen sich aus durch Stärke und Kraft, aber auch durch Härte, durch Mut, sowie durch Kälte und Stolz.

Seen giebt es auf der Halbinsel keine von Bedeutung. Der beträchtlichste von ihnen ist der See von Albufera, 16 km lang und 6 km breit, nördlich von der Mündung des Jukar. Er steht durch eine Mündung, die aber leicht geschlossen werden kann, mit dem Meere in Verbindung und veranlaßte für den französischen General Suchet den Titel eines Herzogs von Albufera, nachdem derselbe den spanischen General Blake in Valencia eingeschlossen und gefangen hatte. Auf der Sierra d'Estrella liegen drei kleinere Seen: der runde, der lange und der dunkle. Im Westen und Süden sind auch einige Sümpfe und Moräste. Von den Flüssen, mehr als 150 an der Zahl, münden sich in das atlantische Meer: die Bidassoa, deren Quelle am Südende der Pyrenäen ist; der Nalon, welcher in Asturien entspringt; der Minho, der Sierra de Mondonedo entsprungen; der Duero, aus einem tiefen See bei dem Dorfe Duruelo (in Spanien) kommend; der Mondego, dessen Ursprung in der Sierra d'Estrella ist; die früher näher beschriebenen Flüsse Tajo, Guadiana und Guadalquivir; endlich der zwischen den beiden letzteren fließende Tintofluß, welcher der Sierra de Aroche entspringt, in dessen gelbem Wasser kein Fisch lebt, das alle Körper, welche in dasselbe geworfen werden, mit einer steinartigen Kruste überzieht und an dessen Ufern endlich alle Pflanzen absterben. Dem Mittelmeere eilen zu: der Segura, welcher auf der gleichnamigen Gebirgskette entspringt; der Jukar, dessen Quellen dem Südabhange der Sierra Albarracin entfließen; der Guadalaviar, dem genannten Gebirgszuge entsprungen; der früher beschriebene Ebro; der Llobregat, ein Kind der Pyrenäen und der Ter, ebenfalls von dort herkommend. Wegen der vielen Klippen, Sandbänke und Wasserfälle eignen sich die Flüsse Iberiens wenig zur Schiffahrt. Zu den wichtigsten Kanälen gehören: der Kaiserkanal am rechten Ebroufer von Kaiser Karl V. begonnen, 102 km lang 20 m breit und sich von Tudela nach Escadron hinziehend; der Kanal von Kastilien, 145 km lang und 12 m breit, der vom Alar del Rey in der Provinz Burgos bis Duena in der Provinz Pallencia geht. Weniger be-

deutend sind die Guadarrama- und Manzanareskanäle in Neu-Castilien, Kanal von Murcia und von Albacete. Ein unterseeischer Kanal zwischen Spanien und Afrika ist im Projekte. Mineralquellen entsprudeln dem Gebirgslande an 1500. In klimatischer Hinsicht zerfällt die ganze Halbinsel in drei Zonen, die nördliche, welche wohlbewässert, baumreich und milde, den nördlichen Küstenstrich und Galizien umfaßt. Der Winter, bloß Regenzeit, ist hier ziemlich kühl, auf den Pyrenäen bleibt der Schnee bis in den Sommer liegen. Mais, Gerste, Weizen, feines Obst sind die Erzeugnisse des Bodens; in den Wäldern hausen Bären, Wölfe, Luchse und Eber. Zinn, Arsenik, Steinkohlen, Edelsteine birgt der Schoß der Erde. Die mittlere Zone, das Innere Spaniens umfassend, ist dürr, von kalten Winden bestrichen und fast ganz baumlos. Die südliche Zone endlich, vorzüglich im Süden der Sierra Nevada, hat ein wahres Glutklima; sie wird daher auch Tierra calienta, das heiße Land, genannt und erzeugt außer den sogenannten Südfrüchten Caktus, Palmen, das feinste Öl, Reis, Zucker und die feurigsten Weine. Trefflich sind die Pferde und Maultiere; auf der Sierra Ronda hausen wilde Katzen und Affen in den Felsenhöhlen Gibraltars; das Chamäleon und der Flamingo sind nicht selten. Schafe und verwilderte Rinderherden grasen in den Ebenen und kostbare Fossilien werden aufgefunden, Quecksilber, Wolfram, Titan, Gold, Spießglanz 2c. Das Paradies der Halbinsel bilden die Ostprovinzen; ein ewiger Frühling belebt die Fluren. Die Seewinde kühlen die Hitze. Edle Gewächse gedeihen im Überflusse, die Gewässer liefern köstliche Fische, die Gebirge Steinsalz, Zink, Marmor u. s. w., aber Heuschrecken, Taranteln, Gallwespen sind gefährliche Plagen und der heiße Solano streift tötend über die herrlichen Gefilde. Im Süden von Spanien tritt überall schon die afrikanische Natur hervor.

§. 2. Die pyrenäische Halbinsel liegt zwischen 36° 1′ — 43° 47′ nördl. Br. und 11° 50′ westl. L. von Paris bis 1° 1′ östl. L. Die Bevölkerung wohnt in 169 Städten, 785 Marktflecken, 4355 Villas und 12,500 Dörfern. Sie gehört zwei Volksstämmen an, die von den alten Iberiern, Römern, Sueven, Gothen und Mauren abstammen. Jetzt unterscheidet man nur Spanier und im Westen Portugiesen, welche die spanische Sprache, eine Tochter der lateinischen Zunge, in verschiedenen Dialekten, z. B. dem portugiesischen — die biskayische und baskische Sprache an den Pyrenäen und am cantabrischen Gebirge sprechen. Dem religiösen Bekenntnisse nach gehören die Bewohner Iberiens vorwiegend der römisch-katholischen Kirche an. Sonst zählt man noch 11,000 Protestanten und 6000 Juden.

Die Spanier sind im allgemeinen sehr lebhaft, gravitätisch und vorsichtig gegen Fremde, haben schwarze Augen und Haare, edlen Stolz, Festigkeit, auch in Sitten und Gebräuchen, Mäßigkeit, Ernst, Mut und Ausdauer, aber ihr heißes Blut reißt sie zur Eifersucht, Jähzorn, Rache, oft zur Blutgier hin. In Zeiten gefahrloser Ruhe versinken sie leicht in Trägheit und Abstumpfung, woran das Klima große Schuld trägt. Sie betrachten gleichgültig, fast mit Verachtung, die Zustände des Auslandes und Politik ist dem Kleinbürger ein völlig unbekanntes Wort. Um so eifriger werden öffentliche Lustbarkeiten, als: Stiergefechte, Tänze, Feuerwerke u. s. w. gesucht. Musik, Poesie und der Fandango (eine Tanzart), in welchem ihnen der Poesie Höchstes enthalten ist, betrachten sie als vom Himmel ihnen besonders bescherte Erbgüter. Die alte Nationaltracht ist unter den höheren Ständen fast gänzlich verschwunden. Der Gebrauch des

Fächers ist allgemein. Wohnungen und Lebensweise sind selbst in größeren Städten einfach und ärmlich. Das Rauchen von Cigarren ist — auch bei Damen allgemein üblich.

Der Portugiese, von mittlerer oder kleiner Statur, dabei stark und untersetzt, hat gelbliche bis olivenfarbige Gesichtsfarbe, schwarze Augen und Haare und ist ein thätiger Seemann. Er zeichnet sich durch sein freundliches und zuvorkommendes Wesen gegen Fremde aus und ist duldsam gegen Nichtkatholiken. Tanz und Spaziergänge sind wenig beliebt und außer dem Theater und den Stiergefechten giebt es wenige öffentliche Vergnügen. Der Volksgesang ist nur einförmig und klagend. Wegen der großen Hitze werden die Nachmittagsstunden gewöhnlich mit Schlafen, der Abend aber und die Nacht in Gesellschaft und im Freien zugebracht. Die Häuser sind von elender Beschaffenheit und der Mangel an Hausgeräten selbst bei höheren Ständen sehr fühlbar.

Die Basken bilden nur einen kleinen Teil der Bevölkerung Spaniens, sind schön von Körperbau, einfach in Sitten, tüchtige Soldaten, fleißige Ackerbauer, industriöse Werkleute und kühne Matrosen. Auch giebt es im Lande zerstreut Zigeuner und etwa 60,000 Abkömmlinge der Mauren in den südlichen Gebirgen (Alpujarras, Granada und Morena).

§. 3. Die ältesten, geschichtlich bekannten Bewohner der pyrenäischen Halbinsel waren die Iberier, ein Urvolk Europas, das mit den asiatischen Iberiern in keinem Zusammenhange stand; und die Kelten, die nach der Vermischung mit den vorigen Keltiberier genannt wurden und die Hochebenen des mittleren Spaniens hauptsächlich bewohnten. Beide Völker spielten nie eine selbständige politische Rolle. Bald gründeten die unternehmenden wanderlustigen Phönizier hier blühende Kolonien, namentlich in Andalusien, und zwar der Sage nach die ersten ums Jahr 1500 v. Chr. Sie beuteten die reichen Erzgruben aus und ließen die Ureinwohner darin wie Leibeigene arbeiten. Die Karthager, die Erben des Geistes und der Macht der Phönizier, folgten diesen in der Herrschaft über den Süden, verbreiteten sich aber viel weiter über das Innere, unterstützt durch die Zersplitterung der Keltiberier in mehrere Völkerschaften. Die alten Landesbewohner wurden von ihnen wie Wilde und in allen Stücken sehr rücksichtslos behandelt. Der zweite punische Krieg setzte sodann die Römerherrschaft an die Stelle der karthaginiensischen, jedoch ohne daß damit die Unterwerfung der Halbinsel vollendet gewesen wäre, welche erst 200 Jahre später unter Augustus durch die gänzliche Besiegung der Cantabrer statthatte. Seit jener Zeit war die Halbinsel eine römische Provinz mit römischen Sitten und Sprache und gehörte in dem Zeitraume der Kaiserregierung zu den blühendsten Ländern des Römerreiches. Das Christentum gewann hier zeitig viele Anhänger und breitete sich trotz einiger großen Verfolgungen immer mehr aus, bis es nach Konstantins d. Gr. Übertritt schnell zur herrschenden Religion wurde. Zur Zeit der Völkerwanderung drangen die Alanen, Sueven und Vandalen ein, eroberten nach blutigen Gefechten die westliche Hälfte der Halbinsel, während die östlichen Teile derselben noch die römische Oberherrlichkeit anerkannten. Diese Völkerschaften wurden jedoch bald von den Westgothen vertrieben oder unterjocht, deren Herrschaft sich über die ganze pyrenäische Halbinsel ausdehnte. Kurz darauf (586) ging der König Reccared und mit ihm das noch dem arianischen Glauben zugethane westgothische Volk zur katholischen Kirche über, wodurch die Verschmelzung der herrschenden Gothen mit den beherrschten Römern begründet wurde. Toledo war die Residenz, wo die gothischen Könige die römische Etikette nachahmten. Innere Zerwürfnisse führten auch nach nicht 200jährigem Bestehen den Untergang dieses Reiches herbei, was durch den Sieg der Araber oder Mauren in der Schlacht bei Xeres de la Frontera 711 geschah. Nur in den Bergen von Asturien und Gallizien erwehrten sich die Trümmer der westgothischen Nation der Herrschaft der Mauren und bildeten den Kern zu den nachmaligen christlichen Königreichen in Spanien und damit auch zu Portugal.

Gegenwärtig besteht die pyrenäische Halbinsel aus den beiden Königreichen Spanien und Portugal.

A. Das Königreich Spanien.

Flächeninhalt incl. Inseln: 508,066 qkm. Bevölkerung einschließlich der Kanarieninsel: 17,500,000 Einwohner.

§. 1. Dieses Königreich, im Nordosten durch die Pyrenäen von Frankreich getrennt, wird im Westen von Portugal, nach den übrigen Himmelsgegenden aber von dem atlantischen und Mittelmeere begrenzt, bildet den bei weitem größeren Teil der pyrenäischen Halbinsel und ist durchaus Gebirgsland, indem es von Zweigen der Pyrenäen unter verschiedenen Namen durchstrichen wird. Die in der allgemeinen Beschreibung der Halbinsel angeführten Flüsse gehören, den Mondego allein ausgenommen, alle hierher, sowie die daselbst genannten Kanäle. Ebenso gilt hier das dort über Klima und Produkte Gesagte. Die Bevölkerung gehört vorwiegend der römisch-katholischen Kirche an, steht unter 9 Erzbischöfen und 45 Bischöfen und wohnt in 145 Städten, 4355 Villas und 12,500 Dörfern. Sonst zählt man noch 10,500 Protestanten, 5500 Juden. Sie ist aus der Vermischung der zahlreichen Völkerschaften, die von den ältesten Zeiten an das Land überflutet haben, hervorgegangen. In den nordwestlichen Gebirgen wohnen untermischt etwa 500,000 Basken, in der Sierra Nevada und den Alpujaren an 60,00 Moriskos oder Madazares, Abkömmlinge der Mauren, in der Sierra Morena gegen 2000 deutsche Kolonisten, 50,000 Zigeuner (Gitanos) durchstreifen das Land und die Juden leben vereinzelt an Handelsplätzen.

Der Ackerbau, von der natürlichen Beschaffenheit des Landes sehr begünstigt, bildet heute den wichtigsten Erwerbszweig Spaniens, doch haben die früheren Bürgerkriege viele der ergiebigsten Strecken verödet und entvölkert. Das Getreide reicht für den Bedarf, viel reichlicher aber ist der Wein- (Xeres, Tinto, Malaga als edelste Sorten), Obst- und Gemüsebau, die Bienenzucht, die Kultur von Safran, Krapp, Flachs, Hanf, Anis, Kapern, Pfeffer, Süßholz, Seide und Südfrüchte. Den Waldungen fehlt eine geregelte Bewirtschaftung. Unter den Tieren ist das andalusische Pferd besonders edel und berühmt, aber nicht zahlreich; die Rindviehzucht ist unbedeutend; nur das in den Gebirgen halb wild lebende zu den Stiergefechten gezogene Rindvieh ist berühmt. Mehr betrieben wird die Zucht der Esel, Maultiere, Ziegen und Schweine. Groß ist der Einfluß der Schafzucht (etwa 25 Millionen) auf Landbau und Gewerbefleiß. Man unterscheidet die stehenden (estantes) Schafherden von den wandernden oder den Merinos. Diese letzteren sind jedoch ziemlich zusammengeschmolzen und bedürfen aufs neue der Veredlung. Die Wanderungen der auf ihren Zügen mit besonderen Vorrechten begabten Herden dauern vom April bis zum Eintritte des Winters und erstrecken sich über viele Provinzen (Castilien, Andalusien, Estremadura, Valencia, Aragonien). Die feinste Wolle liefern die Schafe von Segovia und Leon. Die Cochenillezucht bildet einen bedeutenden Zweig der spanischen Landwirtschaft. — Sehr reich sind die Gebirge Spaniens an mineralischen Schätzen, deren Ausbeutung in neuerer Zeit wieder einen großen Aufschwung genommen hat. Man findet von edlen Metallen Silber in Menge; außerdem auch Gold und etwas Platina; Almadens Quecksilbergruben sind die reichhaltigsten der Erde. Die Gebirge Granadas enthalten viel Bleierze und Nordspanien sehr viel Eisen und Kohlen. Steinsalz wird gegen 400,000 Metertonnen gewonnen und Salzquellen zählt man 1100. Einen erfreulichen Aufschwung nehmen der Gewerbefleiß und die Industrie. Innere

Kriege, der Verlust der Kolonien, wo die Produkte ihren Absatz fanden, der Mangel an Kapitalien, Kenntnissen und geschickten Arbeitern zum Betriebe haben den Fabriken und Manufakturen früher sehr viel geschadet. Die Fabrikate waren zu teuer und konnten mit den französischen und englischen hinsichtlich der Schönheit und Güte nicht konkurrieren. Heute schafft die Industrie hauptsächlich Seiden-, Baumwoll- und grobe Wollzeuge, auch feine Tuche, Waffen, Eisen-, Glas-, Steingut-, Fayence-, Leder- und Gußwaren; auch Spitzenfabrikation, Spinnereien, Webereien, Tabakfabriken. Der Handel, durch besser und sicherer gehaltene Straßen, durch Kanäle und ein ausgedehntes Eisenbahnnetz begünstigt, nahm in den letzten Jahrzehnten einen sichtlichen Aufschwung. Die wichtigsten Hafenplätze unter den 81 sind: Alicante, Almeria, Barcellona, Cadix, Cartagena, Santander, Valencia rc. Die Handelsmarine zählt 2000 Segelschiffe und 350 Dampfer. Die Haupthandelsplätze im Innern sind: Madrid, Burgos, Saragossa, Valadolid, Badajoz, Cordova, Murcia und Granada. Der auswärtige Handel ist meist in den Händen der Engländer und Franzosen. Spanien, das zur Entdeckung Amerikas die Mittel gab, gewann diese neue Welt, besitzt aber von ihr beinahe nichts mehr. Verschwunden ist Spaniens Macht und Größe. Erst wenn diese Nation ein tüchtiges Schulwesen bei sich eingerichtet, den Müßiggang und Bettel (es giebt 40 verschiedene Arten von Bettlern und Tagdieben, jede mit einem bestimmten Charakter und Namen) verachten gelernt und die politischen Zänkereien aufgegeben hat, erst dann können Industrie und Handel zu dem Grade sich emporheben, wie sie die Ergiebigkeit und Lage des Landes erheischen und gestatten. Der Anfang ist gemacht. — Die Volksbildung hob sich in den letzten Decennien. Man zählt 7 Universitäten (Barcellona, Granada, Madrid, Salamanca, Saragossa, Sevilla, Valencia), Seminare, technische Lehranstalten, Kunstschulen, 60 Gymnasien und öffentliche höhere Industrieschulen, dann 27,100 Volksschulen.

Spanien bildet eine in beiden Geschlechtern und in der königlichen Dynastie von Bourbon erbliche konstitutionelle Monarchie, an deren Spitze gegenwärtig ein König steht mit dem Titel: „Katholische Majestät." Die Cortes (Senat und Kongreß der Deputierten) teilen mit dem Könige die gesetzgebende Gewalt.

§. 2. Als die Araber oder Mauren durch den Sieg von Xeres de la Frontera 711 in den Besitz von Spanien gekommen waren, erreichte dieses durch Ackerbau, Handel, Gewerbefleiß, Kunst und Wissenschaft unter der Herrschaft der Kalifen, welche seit 756 zu Cordova residierten, einen vorher nicht gekannten Wohlstand. Die arabische Herrschaft zerfiel aber später in mehrere kleine Reiche. Dadurch wurde ihre Macht gebrochen. Auf den Trümmern der maurischen Staaten erhoben sich christliche Reiche und nach der Vereinigung der Königreiche Castilien und Aragonien unter Isabella und Ferdinand konnte das in enge Grenzen zusammengedrängte Reich der Mohammedaner dem Andrange der Christen nicht mehr widerstehen. Es verschwand 1492 mit dem Falle von Granada vom spanischen Boden. Unter den mehr als 700jährigen Kämpfen mit den Mauren und äußeren Bedrängnissen hatte sich bei dem spanischen Volke aber ein höchst gediegener Nationalcharakter ausgebildet. Der Adel, von echt ritterlichem Sinne, war nicht nur die Zierde des Thrones, sondern auch des gesamten Volkes. Die Geistlichkeit erfüllte gewissenhaft die Pflichten der Seelsorge. Fleiß und Betriebsamkeit herrschten unter der damaligen 30 Millionen Seelen starken Bevölkerung. Spanien, dessen König Ferdinand, der Katholische, auch noch den größten Teil des Königreichs Navarra mit seinem Besitztume vereinigte und die Monarchie auf dem europäischen Kontinente innerhalb der Grenzen befestigte, die bis auf die neueste Zeit wesentlich dieselben geblieben sind, blühte damals durch festbegründeten Wohlstand, und wetteiferte in den technischen Künsten sogar mit den darin berühmten Italienern. Von hier aus wurde Amerika entdeckt und unterjocht, Neapel und Sicilien erobert, die Niederlande mit der spanischen Herrschaft vereinigt und der König Karl I.

1519 auf den deutschen Kaiserthron erhoben und später (1581) auch noch Portugal zur spanischen Provinz gemacht. Eine spanisch-österreichische Staatenkette drohte vom Osten bis zum äußersten Westen das ganze europäische Festland zu umschlingen. Allein auf dem Gipfel der Macht war auch der Keim zum Verfalle des Reiches gelegt. Es ging zwar Karl aus den Kriegen mit Frankreich, das an die Spitze der Opposition gegen die spanisch-österreichische Suprematie getreten war, noch als der Herr einer politischen und militärischen Hauptmacht hervor, aber dann folgte Schlag auf Schlag und, mißmutig über das Scheitern seiner stolzen und kühnen Entwürfe, legte er die Krone in die Hände seines Sohnes Philipp II. nieder. Dieser vergeudete durch seinen eisernen Druck, seine herzlose Selbstsucht und geistlose Vermessenheit sein politisches Erbteil und bewies unbestreitbar die Richtigkeit der ausgedehntesten Gewalt, sobald sie dem Strome des Völkerlebens und der unsichtbaren Macht, welche diesem Strome die Richtung giebt, sich zu widersetzen wagt. Unter Philipps schwachen Nachfolgern wurde der Verfall der Größe Spaniens vollendet. Die noch übrigen Kräfte verzehrte der 13jährige spanische Erbfolgekrieg von 1700—1713, nach dessen Beendigung durch den Frieden von Utrecht Philipp von Anjou, Enkel Ludwig XIV., also das Haus Bourbon auf den spanischen Thron kam. Philipp von Anjou oder der Fünfte ließ durch die Cortes das salische Gesetz, welches die Weiber vom Throne ausschließt, anerkennen, starb 1746 und hatte seinen Sohn Ferdinand VI. zum Nachfolger. Die Regierungszeit Karl III., von 1759—1788, war in mancher Beziehung wichtig. Karl IV., unter welchem eine Günstlingsregierung sich gestaltete, überließ im Jahre 1808 den spanischen Thron an Napoleon gegen eine Pension. Nun berief Napoleon seinen Bruder Joseph zum Könige von Spanien, welcher den 20. Juni seinen Einzug in Madrid hielt. Jetzt entzündete sich ein 5jähriger blutiger Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel, der mit der Wiedereinsetzung der Bourbons auf den spanischen Thron in der Person Ferdinand VII., Karl IV. Sohn, endete. Ferdinand hob, weil ihm kein Sohn geboren wurde, zu Gunsten seiner Tochter Isabella II. eigenmächtig das salische Gesetz auf und schloß auf diese Weise seinen Bruder Don Carlos von der Thronfolge aus. Er starb am 29. September 1833 und hinterließ seiner Gemahlin Christine während der Minderjährigkeit seiner Tochter (geb. den 30. Okt. 1830) die Regentschaft unter der Mitwirkung eines von ihm selbst gebildeten Regentschaftsrates. Don Carlos suchte nunmehr seine Thronansprüche geltend zu machen, während Frankreich und England Isabella, seine Nichte, als Thronerbin anerkannten. So entzündete sich zwischen den Karlisten und Christinos ein 7jähriger Krieg, angefüllt mit allen Grausamkeiten und Greuelthaten. Don Carlos unterlag, floh mit seiner Familie nach Frankreich und sein Besieger Espartero, Graf von Luchana, auf dem Gipfel seines Ruhmes angekommen, wußte die Regentschaft Spaniens an sich zu reißen, worauf die Königin Christine ebenfalls nach Frankreich sich begab. Mendizabal, der unter Ferdinand VII. noch als hausierender Schacherjude sich kümmerlich nährte, war um jene Zeit Finanzminister. Dieser bewies eine wahre Meisterschaft in der Kunst, Geld für sich zusammenzuscharen, und während der Bürgerkrieg am heftigsten wütete und die Straßen unsicher machte, schaffte er wohlbedächtig von Zeit zu Zeit seine Gelder unter Bedeckung oder durch förmliche Karavanen nach Cadix und von da nach London in die englische Bank. Unter diesem Blutegel wurden im Jahre 1840 31,433 Kloster- und Kirchengüter eingezogen, verkauft und dafür 1245,549,569 Realen oder 145,314,116 fl. 23 kr. erlöst, von welchem Kirchenraube aber das spanische Volk nicht den mindesten Vorteil hatte, sondern seine höchst drückenden Lasten behielt. Am 8. August 1845 wurde die 13jährige Königin Isabella für mündig erklärt und im folgenden Jahre kehrte auch ihre Mutter zurück. Bald darauf brachen, namentlich in Barcelona, dem Herde aller Bewegungen, Unruhen aus, der Bürgerkrieg entbrannte, wurde jedoch in kurzer Frist gedämpft. Auch in der neuesten Zeit folgten Revolte auf Revolte, Hofintriguen und Ministerwechsel aufeinander und ließen das Volk nicht zur Ruhe, zu keiner ernsten, ersprießlichen Beschäftigung kommen. Die Königin Isabella verfiel bei dem Volke und seinen Führern in Ungnade, eine neue Revolution brach aus und die Königin mußte 1868 nach Frankreich fliehen. Spanien wurde Republik und damit in wilde Parteikämpfe verwickelt. Die Königin hatte einen großen Anhang zurückgelassen; bald standen sich Republikaner und Monarchisten gegenüber. Die Cortes suchten nach einem Könige und fanden solchen in der Person des Amadeus, Herzog von Aosta, zweiter Sohn des Königs Victor Emanuel von Italien, der 1870 Spaniens wankenden Königsthron bestieg. Trotz des besten Vorhabens konnte es dieser König den Spaniern nicht recht machen; im Jahre 1873 resignierte Amadeus freiwillig auf die Krone von Spanien. Wieder ward die Republik ausgerufen, doch Ordnung und Ruhe kehrten mit dem neuen Regimentswechsel in dem unglücklichen Lande nicht ein. Zwei mächtige Parteien — im Süden die Intransigenten, eine Sorte Kommunisten, im Norden die

Karlisten — erhoben ihre Häupter; die letzteren riefen Don Carlos, den Enkel des Oheims der vertriebenen Königin Isabella, unter dem Namen Karl VII. zum Könige aus. Es entbrannte ein gewaltiger Krieg, während dessen es den Anhängern des gestürzten Königshauses gelang, den Sohn Isabellens, Alfons XII., am 29. Dezember 1874 zum Könige von Spanien ausrufen zu können. Dieser landete in den ersten Tagen des Jahres 1875 in Barcellona und stellte sich mit seinen Truppen den Karlisten entgegen. Diesen waren die Mittel zur Fortsetzung des Guerillakrieges ausgegangen. Don Carlos flüchtete sich nach Frankreich, und Alfons XII. zog am 20. März 1876 als König in Madrid ein. Ein Attentat auf seine Person und manche Unruhen mahnen daran, daß in Spanien noch immer ein Funke revolutionärer Ideen fortglimmt, der nur eines leichten Windstoßes bedarf, um zur hellen Flamme aufzulodern. Spanien teilt hierin das Schicksal aller von der Natur reich bevorzugten Länder, wo sich der Mensch selbst zur Qual wird. Das furchtbare Auftreten der Cholera 1885 hemmte Handel und Verkehr.

Spanien zerfällt in geschichtlicher Beziehung in 17 Landschaften, welche teils Königreiche, teils Fürstentümer heißen und in administrativer Hinsicht in 49 Provinzen oder Departements eingeteilt sind. Wir folgen hier der geschichtlichen Einteilung und bezeichnen die Provinzialhauptstädte mit einem *.

1. Das Königreich Neu-Castilien.

Die Haupt- und Residenzstadt **Madrid*** liegt in der Mitte von Spanien am Manzanares (Toledo- und Segoviabrücke), einem Nebenflusse des Tajo, und auf einer sandigen, unfruchtbaren, von Bergen umringten Hochebene. Zum Teil eng und winklig gebaut, zählt sie 9500 Häuser, in welchen 415,000 Menschen wohnen. Die jüngeren Teile der Stadt sind regelmäßig und prachtvoll. Unter den öffentlichen Gebäuden nimmt das neue königliche Schloß, wegen seiner Größe und Pracht im Äußern und Innern, und wegen seiner Kapelle die erste Stelle ein; Regierungspalast, Cortespalais, Museum, Zeughaus, Theater, Hospital, Circus für Stiergefechte; unter den Straßen ist die Alcalastraße die schönste; von den 50 öffentlichen Plätzen verdient der Sonnenplatz, welcher den Mittelpunkt der Stadt bildet und der Sammelplatz für Geschäftsleute ist, besonderer Erwähnung; ferner der Plaza del Oriente. Von den 77 Kirchen der Stadt ist keine von besonderer Bauart (Basilika von Atocha) und unter den 15 Thoren zeichnet sich das von Alcala aus. Madrid besitzt mehrere herrliche Spaziergänge, eine Centraluniversität, Isidorinstitut, Karlskollegium, 13 gelehrte Gesellschaften, Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, mehrere Institute für Zwecke der höheren Bildung und der Mildthätigkeit, einige bedeutende Fabriken in Porzellan und Teppichen, königliche Cigarrenfabrik mit 8000 Arbeitern, und großen Handel. Das größte Vergnügen der Einwohner der Stadt, welche im Kanzleistile die „sehr edle, rechtliche und berühmte und wegen ihres Aufstandes gegen die Franzosen auch die heroische" genannt wird, besteht in Stiergefechten und den Tertullias, einer Art Abendgesellschaften. In der Umgegend von Madrid liegen mehrere königliche Lust- und Jagdschlösser, namentlich Casa del Campo mit einem schönen Park, el Prado mit einem Eichenwalde und Tiergarten, Villaviciosa, wo Ferdinand VI. 1759 im Zustande der Raserei starb; La Florida und Zarzuela. Bulu Retiro. — In **Alcala de Henarez**, einer Stadt am Henarez, mit 13,000 E., wurde am 9. Oktober 1547 der Dichter Cervantes Saavedra geboren, einer der glänzendsten Märtyrer der Poesie. Er starb am 23. April 1616 zu Madrid. Kein Leichenstein zeigt die Stätte, wo er ruht. — Die große aber schlecht gebaute Stadt **Toledo***, am Tajo, (2 berühmte Brücken) ist der Sitz des Erzbischofs Primas von Spanien, hat 23,000 E., während sie im Mittelalter die größte Stadt Spaniens war und 200,000 Einw. zählte. Viele große Prachtgebäude, darunter die herrliche Domkirche, geben noch Kunde von der entschwundenen Größe. Es giebt daselbst einige Seidenfabriken und eine königliche, durch ihre Erzeugnisse berühmte Degenklingenfabrik. Alcazar, Ruine. In der Nähe finden sich noch Überreste römischer Altertümer. — Die Stadt **Aranjuez** am Tajo steht durch eine Eisenbahn mit Madrid in Verbindung, hat ein prächtiges, königliches Lustschloß mit herrlichen Gartenanlagen und 8500 Ew. — Die nahe Stadt **Ocana** hat 5103 Ew., große Seifensiedereien, Handel mit Südfrüchten, Öl und durch den Sieg, welchen die Franzosen hier 1809 über die Spanier erfochten, geschichtliche Bedeutung. — Bei **Talavera de la Reyna**, einer Stadt mit 11,000 E., besiegte am 27. u. 28. März 1809 Wellington die Franzosen. Südlich von Toledo liegt in einer weinreichen Gegend und unweit der Quadiana Ciudad Real*, deren 15,000 E. die berühmtesten Maulesel- und Maultiermärkte in Spanien unterhalten. — An der Grenze von Andalusien befindet sich die Stadt **Almaden** mit 8000 E., einer Bergwerksschule und dem wichtigsten Quecksilberbergwerk in Europa, welches jähr-

lich etwa 2000 Meter-Centner Quecksilber, 6 Meter-Centner Zinnober liefert und schon unter den Phöniziern in Betrieb war. Die Karlisten zerstörten während der letzten Unruhen die Bergwerke, die jedoch wieder in Betrieb gesetzt werden konnten. — **Cuença***, östlich von Aranjuez, am Flusse Sucar und auf einem hohen nackten Felsen erbaut, Bischofssitz, hat Wollmanufakturen und 9000 Ew. Diese Stadt ist am meisten berühmt durch die 49 m hohe und 93 m lange Brücke über den Fluß. — Die Stadt **Molina**, nördlich von hier am Gallo gelegen, zählt 3453 E. und hat in der Nähe Eisengewerke. — **Guadalajara***, am Flusse Henarez, ist eine ansehnliche Stadt; hat bedeutende Tuchfabriken und 10,000 Ew. In ihrer Umgegend wird überhaupt sehr viel Tuch fabriziert. — In **Siguenza**, einer Stadt am Henarez, leben 4717 Ew., worunter viele Tuchweber sind.

2. Das Königreich Alt-Castilien.

Die feste Hauptstadt **Burgos*** liegt am rechten Ufer des Arlanzon in einem fruchtbaren Thale am Fuße der Sierra d'Oca und ist altertümlich in der Gestalt eines Halbmondes erbaut. Sie hat mehrere öffentliche Plätze und unter den zahlreichen Kirchen eine große, durch Bauart und Pracht ausgezeichnete Kathedrale. Wollweberei, Papier-, Tuch- und Strumpfwirkerei, erheblicher Handel sind die Hauptnahrungsquellen der 30,000 E. Burgos ist der Sitz eines Erzbischofs und Geburtsort des berühmten Helden Ruy Dias de Vivar, genannt der Cid. Er wurde 1026 geboren, starb 1099 und ist eine halb historische, halb mythische Person und liegt in dem nahen Kloster San Pedro de Cardena begraben. Am 10. November 1808 vernichtete hier der Marschall Soult mit 40,000 Mann das 20,000 Mann starke spanische Heer unter dem Marquis von Belvedere zum größeren Teil. — **Arando de Duero** am Duero mit 5200 E., welche mit Bockfellen handeln, und **Laredo** mit 3500 Einw., die starke Fischerei treiben, sind ummauerte Marktflecken. — Die feste Stadt **Logrono*** am Ebro hat mehrere Fabriken, bedeutende Messen und 15,000 E. — In dem nahen **Cala horra**, einer Stadt mit 5990 Einw. und in einer fruchtbaren Gegend gelegen, wurde ums Jahr 42 n. Chr. Quintilianus, einer der ausgezeichnetsten römischen Rhetoren, geboren. — Die 6500 E. von **Soria*** am Duero treiben bedeutenden Wollhandel. In der Nähe lag Numantia, die Zierde des alten Spaniens. — Die feste Stadt **Santander**, am biscayischen Meere und an der Eisenbahn erbaut, Bischofssitz, hat einen schönen Hafen, lebhaften Seehandel und 45,000 E. — **Segovia***, am Eresma, hat 22 Kirchen, worunter eine große Kathedrale, eine vollkommen erhaltene altrömische Wasserleitung, welche mit 159, zum Teil dreifach übereinander stehenden Bogen eine Länge von 3000 Schritten und eine Höhe von 30 m hat. Segovia ist der Sitz eines Bischofs, hat eine Handelsakademie, 12,000 E. und bedeutende Tuchfabrikation. Segovia erinnert durch die Ruinen des Amphitheaters und die großartige, unter Trajan erbaute Wasserleitung an eine der frühesten Perioden der spanischen Geschichte, an die Zeit, wo die Römer nach 300jährigen Kämpfen Herren des Landes geworden waren und dasselbe nun unter einer Reihe edler Statthalter herrlich emporblühte, so daß es alle übrigen Provinzen an Kultur und Wohlstand überragte. Auch zur Zeit der Mauren war Segovia noch von großer Bedeutung. Aus derselben besitzt es einen ziemlich wohlerhaltenen Alcazar (Palast) der maurischen Könige, gegen den und den schönen Dom der zunehmende Zerfall der übrigen Stadt einen traurigen Kontrast bildet. — Nahe liegt am Fuße des Guadarramagebirges die Stadt **San Ildefonso** mit 3000 Einw., einer berühmten Spiegelfabrik und dem Lustschlosse La Granja, welches nach dem Muster des Versailler Schlosses erbaut ist. **Avila***, Bischofssitz, hat eine schöne gotische Domkirche und 9500 E. — Ostwärts befindet sich in einer öden Gegend des Guadarramagebirges die Stadt **Escorial** mit 2200 E. und einem weltberühmten Klostergebäude, dem kein anderes an Größe und Pracht sich an die Seite stellen läßt und das einem Gelübde König Philipp II. nach dem bei St. Quentin am 10. August 1775 erfochtenen Siege seine Entstehung zu verdanken hat. Das ganze Gebäude, ein Viereck, ist 225 m lang, 175 m breit und hat 5000 Fenster, kostete 5 Millionen Dukaten und enthält die königliche Familiengruft.

3. Das Königreich Leon.

Am Zusammenflusse der Bernesga und des Torio liegt **Leon***, der Sitz eines Bischofs und einer gelehrten Schule. Die 13 Kirchen mit ihren vielen Türmen geben der Stadt ein großartiges Ansehen. Die Kathedrale gilt für die schönste Kirche in ganz Spanien und die 12,000 hiesigen E. treiben auch Handel mit Arzneipflanzen. — **Palencia***, am Carrion, ist der Sitz eines Bischofs, hat eine großartige Domkirche und 15,000 Einw., welche Wolldecken- und andere Wollzeugmanufakturen, sowie Waffenfabriken unterhalten und Wein bauen. In der Nähe befindet sich der große Sumpf Nava, der pestartige Dünste verbreitet. — — In **Valladolid*** an der Pisuerga ist eine Universität, eine Kathedrale, war einst die Residenz mehrerer spanischer Könige und

starb hier 1506 Columbus. Im Mittelalter betrug die Bevölkerung der Stadt 100,000 Seelen, gegenwärtig zählt sie deren 55,000. Wollmanufakturen, Eisengießereien, Papierfabriken, Brauereien sind die Hauptgewerbe. Die Hauptkirche des Bischofs ist ein Prachtgebäude. — Bei **Medina**, einer Stadt am Rio seco, mit 5000 E. und berühmten Messen, fiel am 14. August 1808 eine Schlacht vor. — Die feste Stadt **Zamora***, Bischofssitz, am Duero, über den hier eine schöne Brücke führt, bewohnen 15,000 Menschen. — Auf der Universität **Salamanca***, am Tormes, studierten im 15. und 17. Jahrhundert Spaniens ausgezeichnetste Männer. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs und zählt 20,000 E. Unter den 25 Kirchen, die zum Teil sehenswerte Kunstschätze enthalten, nimmt den ersten Rang die Kathedrale ein. Über den Tormes führt eine auf 27 Bogen ruhende und von den Römern angelegte Brücke. Am 22. Juli 1812 fiel hier die entscheidende Schlacht vor, in welcher die Franzosen unter Marmont von den Engländern geschlagen wurden. — **Ciudad-Rodrigo**, Stadt an dem Agueda, 7500 Ew., Bischofssitz, Festungswerke. — **Astorga**, Stadt am Tuerto, 5000 Einw., Bischofssitz.

4. Die Landschaft Estremadura.

Badajoz*, ein sehr gewerbsamer Ort und wichtige Grenzfestung gegen Portugal und an der Quadiana (herrliche Brücke) erbaut, hat starken Grenzhandel, Hutfabrikation und 25,000 E., ist der Sitz eines Bischofs und als Schlüssel zu Portugal in der Kriegsgeschichte mehrfach wichtig geworden. — Die nahe Stadt und Grenzfestung **Olivenca** hat einige Fabriken, Handel und 8000 Einw., wurde 1801 von Portugal an Spanien abgetreten. — Nordöstlich von Badajoz und ebenfalls an der Quadiana, über die eine prächtige Brücke mit 51 Bogen führt, liegt **Merida**, eine hübsche Stadt mit 7500 E., einem Schlosse, und rings von klassischen Trümmern aus der Römerzeit umgeben. — Nordwärts befindet sich **Caceres**, am gleichnamigen Flusse, mit 15,000 Ew., die viel Seife und Leder bereiten und Wollhandel treiben. — Die Stadt **Alcantara** am Tajo, über den hier eine prächtige altrömische Brücke führt, ist befestigt und zählt 4272 E. — Im Norden der Landschaft trifft man am Xerte und in einer schöner Gegend die freundliche Stadt **Plasencia** mit 7500 E., Bischofssitz, einer schönen Wasserleitung von 80 Bogen und anderen Trümmern aus der Römerzeit. In der Nähe liegt das Kloster St. Just, in welchem Kaiser Karl V. am 21. September 1558 starb. In dem Thale Batuecas, umschlossen von hohen Gebirgen und von einem durch Sitte, Sprache und Tracht sich auszeichnenden Volksstamm bewohnt, scheint im Winter die Sonne täglich nur einige Stunden.

5. Das Königreich Sevilla.

Sevilla*, am Quadalquivir und in einer großen Ebene situiert, ist der Bevölkerung nach die dritte Stadt Spaniens, zählt gegenwärtig 135,000 Ew., während die Bevölkerung in der Mitte des 13. Jahrhunderts auf ½ Million und die Zahl der Seidenwebestühle auf 16,000 sich belief. Noch zeugen großartige Bauten und Trümmer von dem früheren Glanze der Stadt, die dermalen der Sitz eines Erzbischofs, einer Universität und anderer wissenschaftlichen Anstalten ist, Fabriken in Seide, Leder, Eisen und Maschinen, Handel mit Wein, Öl und Südfrüchten, lebhafte Schiffahrt, namentlich aber die größte Tabakfabrik in Europa hat, welche täglich über 600,000 Cigarren liefert. Das interessanteste Gebäude der Stadt ist der herrliche Dom, der allein zu dem Worte: „Quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla“ (Wer Sevilla nicht sah, sah ein Wunder nicht) berechtiget. In dem 1 Stunde entfernten Dorfe Santiponce, wo die alte berühmte Stadt Italica stand, wurden die Kaiser Trajan, Hadrian und Theodosius geboren. — **Xeres de la Frontera**, unweit der Mündung des Quadalquivir erbaut, ist eine durch ihren vortrefflichen Wein berühmte Stadt, hat ungeheuere Weinkeller, königliches Schloß, Kartause, äußerst wichtigen Handel und 65,000 E. Hier errangen die Araber im Jahre 711 einen entscheidenden Sieg über die Westgothen. — **Huelva***, westlich von Sevilla und an der Meeresbucht, in welche sich der Tinto und Odiel ergießen, hat einen Hafen, wichtige Fischerei und 15,000 Ew. — Spaniens wichtigste Seehandelsstadt ist **Cadix***, das alte Gades oder Gadeira, am gleichnamigen Meerbusen und an der Eisenbahn, ist eine starke Festung mit Bischofssitz und steht — auf der Insel Leon erbaut — durch eine Brücke mit dem Festlande in Verbindung, hat einen sicheren Hafen, einige Fabriken, Thunfischerei, Anstalten für Kunst, Wissenschaft und Wohlthätigkeit und 66,000 E. Das Fort Trocadero wurde 1823 den 31. August von den Franzosen erstürmt. Cadix war 1868 der Herd der Revolution gegen die Bourbonen. — Südwärts erhebt sich am Abhange eines Berges die Stadt **Medina-Sidonia** mit 13,000 E. und noch mehr südlich ragt ins Meer hinaus das Vorgebirge Trafalgar, geschichtlich merkwürdig durch die Seeschlacht am 21. Oktober 1805. Von dem nahen Seehafen des Fleckens Palos fuhr Columbus 1492 aus, um eine neue Welt zu entdecken. Gibraltar, das alte Calpe, Eu-

ropas stärkste Festung, ist seit 1704 in dem Besitze der Engländer. — An der gleichnamigen Meerenge befindet sich die Stadt **Algeziras** mit einem Hafen und 12,000 E.; ebenso die befestigte Stadt **Tarifa** mit 12,500 Einw., **San Roque**, eine Stadt mit 9000 E., liegt auf einem Berge unweit Gibraltar. — Ecija am Xenil, 25,000 E., Osuma, 20,000 E., Carmona, 20,000 E., sind lebhafte Industrieorte. Utrera, 16,000 E., hat Salzwerke; Cazalla de la Sierra, 10,000 E., und Guadalkanal, 6000 E., haben Silberbergwerke. Puntales, San Fernando, Isla de Leon sind bedeutende Festungen. La Carraca, Seearsenal und Schiffswerften. — **Puerto-Real**, Hafenstadt, 11,000 E., Schiffswerfte, Saline.

6. Das Königreich Cordoba
oder Andalusien im engeren Sinne.

Die einst glänzende Hauptstadt der omajadischen Kalifen **Cordoba*** erhebt sich am Abhange der Sierra-Morena u. am Quadalquivir, über den hier eine herrliche Brücke führt; Bischofssitz. Sie hatte zu jener Zeit eine Einwohnerschaft von 1 Million Seelen und zählt gegenwärtig deren nur 50,000. Ihr früher bedeutender Handel ist gesunken, doch sind Seide-, Tuch- und Wollmanufakturen im schwungvollen Betriebe. Berühmt war das früher hier ausschließlich bereitete Glanzleder, Korduan genannt. Die Domkirche entstand aus der im 8. Jahrhundert von dem Kalifen Abderrhaman I. erbauten prachtvollen Moschee, deren wunderbar verbundene, teils achteckige, teils runde Kuppeln von 850 Jaspis- und Marmorsäulen getragen werden, welche 19 Säulengänge bilden. Hier wurde im Jahre 2 n. Chr. L. Annäus Seneca geboren, Philosoph und Erzieher des Kaisers Nero. Auch der römische Dichter M. A. Lucanus erblickte in Cordoba das Licht der Welt, der wie der vorige dadurch sein Leben beendigte, daß er sich die Adern öffnen ließ. — Die Stadt **Montilla**, in einem schönen Thale mit ausgezeichnetem Weinwuchs gelegen, zählt 15,000 Seelen und die in einer an Getreide, Wein und Oliven reichen Gegend erbaute Stadt **Bujalanca** 12,000 E.

7. Das Königreich Jaen.

Die Hauptstadt **Jaen*** ist der Sitz eines Bischofs, liegt in einer reizenden Gegend, hat einen prachtvollen Dom, ein maurisches Kastell und 25,000 Ew. — Nördlich von ihr befindet sich am Quadalquivir die Stadt **Andujar**, deren 12,000 E. viel Seife und Alcazarras, d. h. weiße Thonkrüge, in denen das Wasser sich abkühlt und sehr frisch hält, bereiten und mit Seide handeln. — Die unweit entlegene Stadt **Baeza** zählt 15,000 Einw. mit Bischofssitz, und in dem nahen **Ubeda**, einer Stadt in einer fruchtbaren und durch schöne Pferde berühmten Gegend, leben 20,000 Menschen, welche viel Leder gerben und Pferdehandel treiben. — In dem Engpasse bei der Stadt **Baylen**, am Fuße der Sierra-Morena, mußte der französische General Dupont am 20. Juni 1808 sich mit seinem ganzen Corps von 8000 Mann den Spaniern ergeben. Baylen zählt 10,100 E. — **Carolina**, im Norden des Königreiches und in der Sierra-Morena erbaut, hat 8000 meist deutsche Einwohner und ist der Hauptort der 1767 von dem Minister Olavides in genanntem Gebirge gegründeten deutschen Kolonien, in denen hauptsächlich Tuch- und Glasfabrikation, Leinweberei, Vieh- und Bienenzucht getrieben werden.

8. Das Königreich Granada.

Granada*, Waffenplatz ersten Ranges, auf der Hochebene Vega und am Zusammenflusse des Xenil und Darro erbaut, war bis zum Jahre 1492 die Residenz des letzten maurischen Königs in Spanien, zählte damals über 200,000, gegenwärtig noch 80,000 Ew. und hat, da sie größtenteils auf Hügeln liegt, von Gärten und Orangenwäldchen umgeben ist, einen höchst malerischen Anblick. Wer Granada nicht sah, hat nichts gesehen; wenigstens kann er nicht sagen, die Natur in der vollständigen Entwicklung ihrer Schöpfungskraft auf unserer Erde begriffen zu haben. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbischofs, einer Universität (deren Gebäude am 31. Dezember 1884 durch ein Erdbeben zerstört wurde), mehrerer Institute für Bildung und Unterstützung und hat einen großen Reichtum an öffentlichen Gebäuden, unter denen das maurische Schloß Alhambra, das schönste Denkmal maurischer Baukunst, und die Kathedrale die ersten Stellen einnehmen. Der Eingang eines zweiten maurischen Palastes wird durch zwei Cypressen, deren Alter auf 500 Jahre angegeben wird, geziert. In der Nähe von Granada ist die hohe Sierra-Nevada mit dem reichsten Bleibergwerke der Erde. — Hoch am Gebirge liegt die Stadt **Alhama** mit 8000 E. und berühmten, stark besuchten warmen Bädern. — **Guadix** mit 12,000 E., Bischofssitz, **Motril** mit 17,000 E., Blei- und Salzwerke, Rumfabrikation, und **Loja** mit 20,000 E., sind gewerbige Städte. — Zu **Ugijar**, einer Stadt mit 3000 Ew. in den Alpujarras, sollen noch sehr viele heimliche Mohammedaner sich befinden. — Die blühende Handelsstadt **Malaga***, Waffenplatz ersten Ranges, Bischofssitz, am Mittelmeere und am Fuße des Berges Gibralfaro, hat ein altes maurisches Schloß, eine Kathedrale, einen

großen befestigten Hafen, eine bedeutende Cigarrenfabrik, großen Reichtum an Olivenöl, Südfrüchten, vorzüglichem Weine und 120,000 E. In der romantischen und an edlen Südfrüchten reichen Umgegend wurde in jüngster Zeit die Nopalpflanze mit der Cochenille heimisch gemacht. – Die Seestadt **Velez-Malaga** hat ein hochgelegenes festes Schloß, viel Weinbau und 25,000 E. — **Ronda**, Stadt mit 20,000 E. und mitten in der Felskette desselben Namens gelegen, ist für kein Fuhrwerk, sondern nur für den Fußgänger und das unverdrossene Maultier erreichbar und fast ganz von der Welt abgeschlossen. In der Nähe liegen die Trümmer von Ronda la Vieja, welche Stadt einst bedeutend gewesen sein muß. Bei den Römern hieß sie Anicippo (Alcinoppa?), soll von den Phöniziern erbaut, von den Karthagern erweitert worden sein, erlangte unter den Römern große Wichtigkeit und wurde von den Vandalen zerstört. — **Almeria***, an einem gleichnamigen großen Meerbusen erbaut, hat einen Bischofssitz, wichtigen Hafen, 41,000 E., viel Gewerbfleiß, Handel und Cochenillezucht und war im 14. Jahrhundert ein Hauptsitz des Handels im Mittelmeere. In der Silvesternacht 1884 wurde Granada (Stadt und Provinz) von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, das das Universitätsgebäude in Granada mit seinen Sammlungen, das Hospital, das Gefängnis, den Palast des Generalgouverneurs in Trümmer legte und Tausende von Menschen begrub. — **Albunnelas**, Stadt mit 10,000 E., wurde mit seinen Einwohnern vernichtet, wobei die Kirche bis zur Turmspitze in eine Erdspalte sank. Im Sommer 1885 furchtbares Wüten der Cholera.

9. Das Königreich Murcia.

Murcia* an der Segura ist ganz in maurischem Stil erbaut, hat eine schöne Kathedrale mit einem silbernen Hochaltar, 11 andere Kirchen, einige höhere Lehranstalten und 95,000 Ew., welche wichtigen Seidenhandel unterhalten. In der Nähe ist eine große Glasfabrik. Murcia ist der Sitz eines Bischofs und wurde durch das Erdbeben vom 18.—21. März 1829 schwer heimgesucht, wobei fast die ganze Provinz Murcia verwüstet wurde, Tausende von Gebäuden einstürzten, viele Menschen den Tod fanden, aus Massen neu sich öffnender Quellen stinkendes Wasser strömte, aus der berstenden Erde Asche und Sand hervordrang, wodurch die Segura, in ihrem Laufe gehemmt, anschwoll und ihr ganzes Thal überschwemmte. Die Überschwemmungen der Segura wiederholten sich im Jahre 1880 in gleich furchtbarer Weise. — Dem Umfange nach eben so groß als Murcia, aber schöner gebaut, ist die feste Stadt **Carthagena**, an einem Busen des Mittelmeeres. Sie hat einen geräumigen, sicheren Hafen und alle Erforbernisse eines Kriegshafens, 80,000 E., welche Fischfang und wichtigen Seehandel treiben. Carthagena ist der Sitz eines Bischofs und wurde von den Carthaginiensern als Neu-Carthago gegründet unter dem Feldherrn Hasdrubal. In der Nähe waren ehedem so ergiebige Silberbergwerke, daß deren Ausbeute hinreichte, die Ausgaben zu decken, welche Hannibals Zug über die Alpen gegen die Römer nötig machte. (St. Johannishöhle.) — In einer der fruchtbarsten Gegenden Spaniens liegt die Stadt **Lorca**, deren 55,000 E. Seide spinnen und weben, Salpeter und Soda bereiten, Handel treiben und in den nahen Kupfer- und Bleigruben arbeiten. — Nahe der Grenze von Neu-Castilien und dem Kanale gleichen Namens ist **Albacete*** erbaut mit 20,000 Ew., berühmten Viehmärkten, Tuch- und Messerschmiedwarenfabrikation. — **Chinchilla** mit 7465 und **Villena**, mit 12,000 E., sind sehr gewerbsame Städte.

10. Das Königreich Valencia.

Im Garten Spaniens und am Quadalaviar (5 Brücken) liegt **Valencia***, eine der bedeutendsten und schönsten Städte der Halbinsel. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, einer Universität und einer Akademie der bildenden Künste; hat 14 Pfarr- und 59 andere Kirchen; mehrere wichtige Fabriken in Seide, Seifen, Tabak, Eisen und farbigen Ziegeln, Seehandel und 145,000 Ew. — Der Seehandel wird mittelst der neuerdings durch einen Molo verbesserten Reede der Stadt **Grao**, wohin eine Allee von Orangen-, Granat- und Palmbäumen führt, getrieben. Unter den zahlreichen schönen Gebäuden Valencias zeichnet sich besonders aus die herrliche Domkirche. In der Nähe liegt der Albuferasee. — Nördlich befindet sich am Palencia die Stadt **Murviedro** mit 5000 E. und einer Citadelle. Hier stand einstens Sagunt, eine der berühmtesten Städte des alten Spaniens, welche Livius die bei weitem reichste Stadt jenseits des Iber nennt. — Westwärts ist die gewerbsame Stadt **Liria** mit 9500 E. und südlich von Valencia **San Felipe** mit einer Citadelle und 15,000 E. Hier stand die Stadt Jativa, welche von Philipp V. 1714 zerstört wurde. Hafen und Reede. — **Alicante***, am Meere, hat eine feste Citadelle, berühmten Weinbau, Seesalzbereitung, lebhaften Handel und 35,000 Ew. — In **Orihuela**, Bischofssitz, an der Segura, befindet sich eine Citadelle und eine Bevölkerung von 22,000 Seelen; in der Stadt **Elche**, zwischen hier und Alicante liegend und von Dattelpalmen umgeben, leben 20,000 Menschen. Badeort. — **Castellon de la Plana***

zählt 25,000 E., hat starken Hanfbau, lebhaften Handel und liegt unweit des Meeres, nördlich von Valencia. — **Segorbe**, Stadt, 8500 E., Bischofssitz. Kastell. — **Peniscola**, Stadt, Festung, 3000 E., Hafen.

11. Das Fürstentum Catalonien.

Barcelona*, am Mittelmeere u. an 2 Eisenbahnen, Bischofssitz, ist in Gestalt eines Halbmondes erbaut, liegt zwischen der Mündung des Llobregat und Besos, ist in Hinsicht auf Größe die zweite und in Rücksicht auf den Gewerbefleiß Spaniens die erste Stadt. Baumwollspinnereien, Eisen-, Glas-, Porzellan-, Leder- und Papierfabriken, Kanonengießerei. Im Nordosten durch eine Citadelle, im Südwesten durch das unbezwingliche Fort Montjuy verteidigt, wird Barcelona noch von hohen Wällen und Bollwerken umgeben, hat einen stark besuchten Hafen, regelmäßige Straßen, zahlreiche prächtige Gebäude, 255,000 Ew., mehrere wissenschaftliche Anstalten, Universität, 82 Kirchen und lebhaften Seehandel. Barcelona ist eine sehr alte Stadt, in geschichtlicher Beziehung mannigfach denkwürdig und war öfters der Schauplatz der blutigsten Greuel des Bürgerkrieges. Im Jahre 1842 wurde sie mit Glühkugeln bombardiert, wodurch das reichste Archiv Spaniens zu Grunde ging. 45 km nordwestlich entfernt liegt das weltberühmte Kloster Montserrat, auf dem Berge gleichen Namens. Hier lebte eine Zeit lang Ignatius Loyola, der Stifter des Jesuitenordens. Dieses Benediktinerkloster blieb mit seinen harmlosen Bewohnern von der blinden Wut der modernen Gewaltmänner nicht verschont. — Die 20,000 E. der Seestadt **Mataro** unterhalten Fabriken in Baumwolle, Spitzen, Glas und treiben Handel. Bau- u. Handelsschule. — **Gerona***, eine feste Stadt am Ter, Bischofssitz, hat eine schöne Kathedrale, 15,500 handeltreibende E. und eine sehr fruchtbare Lage. Nördlich liegt am Fuße der Pyrenäen die sehr starke Festung **San Fernando**, deren bombenfeste Kasematten 10,000 Mann fassen und deren Magazine Proviant für 18 Monate aufnehmen können. Mit ihr verbunden ist der Flecken **Figueras** mit 12,000 E. — **Tarragona***, südlich von Barcelona und am Mittelmeer erbaut, ist stark befestigt, Sitz eines Erzbischofs, hat eine große Domkirche, herrliche römische Altertümer, einige Fabriken, Steinkohlenlager, Handel und 25,000 E. — Die nahe Stadt **Reus**, von einer fruchtbaren Ebene umgeben, nährt 28,084 E. durch Leinwand-, Baumwoll- und Seidenfabrikation, sowie durch lebhaften Handel. — In **Tortosa**, einer festen Stadt am Ebro, Bischofssitz, leben 20,573 E., welche starken Handel treiben. — **Lerida***, an dem Segre und nahe der aragonischen Grenze, Bischofssitz, ist stark befestigt und von 22,000 Menschen bewohnt. — **Solsono**, Stadt, 2500 E., **Villanueva**, Stadt, 15,000 E. — **Manresa**, Stadt, 15,000 E., **Vich**, Stadt, 13,000 Ew., Bischofssitz, sind lebhafte Industrieorte. — **Cordona**, Stadt, 4500 E., mit reichem Steinsalzlager. — Zwischen dem Königreiche Katalonien und dem französischen Departement Arriège ist ein von der Valira bewässerter und von meist mit Schnee bedeckten Bergen umschlossener Gebirgskessel, dessen Bewohner in einer natürlichen Unabhängigkeit, sowohl Frankreich, als Spanien gegenüber sich befinden. — **Andorra** ist der Name dieses schon von Karl d. Gr. als neutral erklärten Ländchens, welches heutzutage eine merkwürdig organisierte Republik von 507 qkm Areal, mit einer Bevölkerung von 6000 Einw. bildet. Diese Republik erhält ihren ersten Landvogt, als eingeborenen Franzosen, von Frankreich auf beliebige Zeit und ihren zweiten, einen geborenen Andorraner, vom Bischof von Urgel auf 3 Jahre. Die Bewohner, einfach und kräftig, haben eine kriegerische Gemeindeverfassung; jeder Taugliche ist militärpflichtig und bewaffnet. Sie besitzen seit 1846 ein selbst verfaßtes Gesetzbuch, nähren sich hauptsächlich von Viehzucht und Feldbau und wohnen, außer der Hauptstadt Andorra, welche an der Valira liegt und 650 E. beherbergt, in 40 Ortschaften.

12. Das Königreich Arragonien.

In einer fruchtbaren Ebene am Ebro (schöne Brücke) blühet **Saragossa***, der Sitz eines Erzbischofes, einer Universität und anderer Unterrichtsanstalten. Unter den 18 Kirchen der Stadt ist die Liebfrauenkirche del Pilar mit einer Marienwallfahrt die berühmteste. Woll- und Seidenweberei, Weinbau und Handel sind Erwerbszweige der 8500 Einw. Geschichtlich berühmt ist Saragossa durch den begeisterten Mut, mit dem seine Bewohner unter dem Herzog Palafox den erfahrendsten Feldherrn Napoleons während der Belagerungen 1808 und 1809 den entschlossensten Widerstand leisteten. Auch begegneten sie in den Bürgerkriegen den wiederholten Versuchen der Karlisten, sie einzunehmen, mit entschiedener Haltung. — **Calatayud**, Bischofssitz, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend, hat blühenden Hanfbau, Seifensiedereien, Gerbereien, Wollhandel und 12,000 Ew. In der Nähe sind die Trümmer von Bilbilis, wo M. V. Martialis, der vorzüglichste römische Epigrammdichter, 40 Jahre n. Chr. geboren wurde. — In **Teruel*** am Guadalaviar, Bischofssitz, befinden sich 10,000 E., eine römische Wasserleitung u. viel Industrie. — **Huesca*** am Isuela ist eine schöne feste Stadt, hat eine Universität, einen hübschen Dom und 15,000 E.

13. Das Königreich Navarra.

Am Fuße der Pyrenäen erhebt sich das feste **Pamplona*** mit einer starken Citadelle und 26,000 E., ist der Sitz eines Bischofes und hat einige Gewerbe, namentlich in Tuch und Leder. Die Umgegend ist romantisch und fruchtbar. — In der Stadt **Estella**, welche 10,000 E. hat, war in den letzten Bürgerkriegen der Sitz Don Carlos. — **Tudela**, eine Stadt am Ebro (schöne Bogenbrücke), Bischofssitz, Kollegium, zählt 11,000 Seelen. In den Pyrenäen liegt das Thal von Roncevalles, wo um 800 Roland, Karls des Großen halb fabelhafter Feldherr, seinen Tod fand.

14. Die baskischen Provinzen: Biskaya, Guipuzkoa und Alava.

Etwa 15 km vor der Mündung des Ybaizabal in das biskayische Meer liegt **Bilbao***, ist eine der am besten gebauten und freundlichsten Städte Spaniens, mit 35,000 E. und einem lebhaften Woll- und Produktenhandel. Es hatte in den Kriegen mit Frankreich viel zu leiden, namentlich 1797 und von 1808—1813. — **San Sebastian** am Meerbusen von Biskaya, hat eine Citadelle, lebhaften Handel, besonders mit Eisen, und 22,000 E. Die Umgebungen der Stadt, welche durch die Erstürmung am 31. August 1813 von seiten der Engländer und Portugiesen, die sich durch Plünderung und Niederbrennung der Stadt ein schmähliches Denkmal setzten, geschichtliche Bedeutung erlangte, sind höchst reizend. Der hiesige Hafen ist unbedeutend, dagegen größer und sicherer der des nahen Fleckens Los Passages, welcher 3500 Ew. und ein Kastell hat. — Das Städtchen **Irun**, an der Bidassoa erbaut, sowie an einer der Hauptpyrenäenstraßen nach Frankreich, ist befestigt und von 7200 Menschen bewohnt. — **Vergara** an der Deva mit 6100 E., **Montragon** an demselben Flusse mit 3000 und **Tolosa*** am Oria mit 7500 Ew., sind Städte mit einigen einträglichen Gewerben. — **Vitoria*** liegt in einer fruchtbaren Ebene, hat Eisen- und Stahlfabriken, welche besonders gute Degenklingen liefern, und 26,000 E. Im Mittelalter erfocht hier der Schwarze Prinz 1367 einen Sieg zu Gunsten Peters des Grausamen von Castilien und am 21. Juni 1813 besiegte hier Wellington die Franzosen.

15. Das Fürstentum Asturien.

Oviedo*, in der Form eines Hufeisens und schön gebaut, Bischofssitz, besitzt eine Universität, 5 Kirchen, ein reiches Hospitium, eine bedeutende Gewehrfabrik und eine Bevölkerung von 35,000 Seelen. In der Nähe sind die warmen Bäder von Caldas. — **Gyon** ist eine Stadt am Meere, deren 32,000 Einw. Handel und Fischerei treiben. (Karl-Institut.) — Westlich liegt ebenfalls am Meere die Stadt **Aviles** mit einem Hafen, Leinweberei und 15,000 E. Unfern befindet sich das Cap de Pennas.

16. Das Königreich Galizien.

Corunha* ist eine befestigte Seestadt am atlantischen Ocean, hat einen halbmondförmigen, mit einem schönen Quai versehenen geräumigen Hafen, der durch mehrere Forts verteidigt wird und aus dem Packbote nach Westindien und nach Falmouth abgehen. Die Zahl der E. beläuft sich auf 35,000 E.; in Leinwand, Papier und Hüten giebt es hier bedeutende Fabriken. Auf einem Berge, eine Stunde von der Stadt entfernt, ist ein Leuchtturm, das Werk des Kaisers Trajan, dessen Flamme 110 km weit gesehen wird. Am 16. Januar 1809 griff unweit von Corunha der französische Marschall Soult die zurückziehenden Engländer unter General Moore an; letzterer verlor zwar das Leben, doch gelang es den Franzosen nicht, die Einschiffung der Engländer zu hindern. — 36 km von Corunha entfernt liegt nordöstlich die Stadt **Ferrol** mit einem wichtigen Kriegshafen, Seearsenal, starker Fischerei und 25,000 E. — Südlich von Corunha aber ist erbaut die Stadt **Santjago de Compostella**, der Sitz eines Erzbischofs, einer Universität, zahlreicher Leinwand- und Seidenfabriken und Handel mit Heiligenbildern und Rosenkränzen. Die große Kathedrale besteht aus der oberen, dem heiligen Jakobus dem Älteren und der unteren, dem heiligen Jakobus dem Jüngeren geweihten Kirche. Hier soll Jakobus der Jüngere, dessen Gebeine hier ruhen, sein Leben beschlossen haben. Die Stadt zählt 25,000 E. und wird jährlich von zahlreichen Pilgern besucht. — Unweit der Quellen des Minho liegt **Lugo***, Bischofssitz, mit 20,000 E., einer hübschen Domkirche, warmen Mineralbädern und einigen Fabriken. — An genanntem Flusse (hübsche Brücke) trifft man **Orense***, Bischofssitz, dessen 13,000 Ew. Schokolade fabrizieren, mit Schinken handeln und durch die nahen berühmten warmen Bäder Verdienst haben. — Die Seestadt **Pontevedra*** hat einen Hafen, Handel, Sardellenfang und 20,000 Ew. — **Mondonedo**, Stadt an der Masna, 10,500 Einw. und **Tuy**, Stadt am Minho, 12,000 E., sind Bischofssitze.

17. Das Königreich Mallorca,

welches aus den beiden Inselgruppen: den Balearen und Pithyusen, östlich von Valencia gelagert, besteht. Fast durchgehends

gebirgig und an den Bergabhängen fruchtbar, erfreuen sich diese Inseln eines milden Klimas. Fischerei wird auf allen, die Viehzucht hauptsächlich auf Minorca und der Ackerbau auf Mallorca getrieben. — Die Balearen umfassen miteinander einen Flächenraum von 4817 qkm und sind Mallorca oder Majorca, die größte mit der festen und schönen Hauptstadt **Palma***, deren 60,000 Ew. gewerbsam und handeltreibend sind, Bischofssitz; Minorca mit der Hauptstadt **Mahon**, die einen der besten Häfen des Mittelmeeres, starke Austernfischerei und 16,000 Ew. hat. Cabrera, die kleinste und ein Verbannungsort für Verbrecher. Die Pithyusen sind: **Iviza**, Bischofssitz, mit der gleichnamigen Hauptstadt, die einen Hafen, starken Seesalzhandel und 7500 Ew. hat. Formentera, auf welcher die Bevölkerung von etwa 3000 Seelen in einzelstehenden Häusern lebt.

Die auswärtigen Besitzungen Spaniens betragen zusammen ein Areal von 436,645 qkm, warauf an 9 Millionen Menschen wohnen. Es besitzen nämlich die Spanier in Afrika: die canarischen Inseln Fernando Po, Corrisco, Morisco, Annabon und San Juan. In Amerika gebieten sie nur noch über Cuba und P'orto Rico; in Asien gehört ihnen der größte Teil der Philippinen, die Basche-Inseln und seit 1852 auch ein Teil der Sulu-Inseln; in Australien endlich stehen unter Spaniens Scepter die Karolinen, die Pelewinseln und Ladronen oder Marianen. Unter Philipp II. hatten die spanischen Besitzungen in Amerika ein Areal von mehr als 23,800,000 qkm.

B. Das Königreich Portugal.

Flächeninhalt: 92,828 qkm. Bevölkerung: 5,000,000 Einwohner.

§. 1. Portugal grenzt im Süden und Westen an den atlantischen Ocean, im Norden und Osten an Spanien und hat seit Mitte des 11. Jahrhunderts von der Stadt Porto oder Oporto oder Portus-Cale seinen Namen. Das Land ist teils gebirgig, teils Heide. Der bedeutendste Gebirgszug ist die Sierra-da-Estrella, welche in das Kap Roca ausläuft. Die ganze Westhälfte Portugals hat ein Küstenklima, worin die Wärme des heißesten und kältesten Monats nur $11\frac{1}{2}^0$ Unterschied beträgt. Während das Klima von Porto feucht und nebelig ist, ist Coimbra der regenreichste Ort in Europa, woran die Lage zwischen dem Meere und dem Estrellagebirge die Schuld trägt. Die größeren Flüsse dieses reichbewässerten Landes münden in den atlantischen Ocean und sind: der Minho, die Lima, der Duero, der Vouga, Mondego, Tajo und Guadiana. Der merkwürdigste See ist der Lago oscuro oder der dunkle See, ohne sichtbaren Zufluß, aber mit bedeutendem Abflusse. Er befindet sich in dem Estrellagebirge. Die Vegetation ist üppig, aber der Ackerbau vernachlässigt und hie und da der Holzmangel groß. Reis, Oliven, Feigen, Orangen, Datteln, Mandeln, Korkeichen 2c. gedeihen selbst noch auf Bergen. Der größte Reichtum des Landes besteht in Wein, von welchem sich der rote Portwein, der Madeira, der Carcanelos und der Muskateller von Setuval im Handel vorzüglich auszeichnen. Die Pferdezucht ist mit geringer Ausnahme, sowie die Rindviehzucht ziemlich vernachlässigt. Esel, Maulesel, Ziegen und Schafe giebt es in Menge; Wildbret haust in den Gebirgen und Fische (Sardinen, Thunfische) liefert das Meer. Die Seiden- und Bienenzucht ist von Belang. Die Gebirge sind reich an Mineralien, der Bergbau liefert Gold, Silber, Kupfer, Zinn; in Zerfall sind die reichen Eisengruben. See- und Quellsalz gewinnt man in Menge und vorzüglich sind die vielen Schwefelbäder mit hohem Wärmegrad.

Die Bevölkerung Portugals wohnt in 24 Städten und 785 Marktflecken oder in 4086 Kirchspielen. Das Land könnte viermal mehr Einwohner nähren. Die Religion ist die römisch-katholische und das Oberhaupt der Geistlichkeit ist der Primas von Braga, dem 3 Erzbischöfe und 16 Bischöfe untergeordnet sind. Auch Nichtkatholiken (1000 Protestanten) und

den 500 Juden ist die Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet. Für den öffentlichen Unterricht sorgen 4520 Elementarschulen, 25 Lyceen und zahlreiche höhere Privatlehranstalten. Die Universität zu Coimbra ist die Landesuniversität. Polytechnische Schule in Lissabon und Porto. 20 Seminarien. Die Industrie hat in neuester Zeit nicht ohne Erfolg Versuche gemacht, sich zu heben; so findet man jetzt zu Lissabon Fabriken aller Art, in den nördlichen Provinzen Baumwollweberei, auch werden in den einzelnen Gegenden Leinwand, gewirkte Strümpfe, wollene Tücher und Zeuge gefertigt. In Porzellan, Steingut, Zucker, Confituren, Seide, Leder, Eisenguß ist ein größerer Aufschwung wahrzunehmen. Was den Handel betrifft, so ist der überseeische fast ganz und gar in den Händen der Ausländer, meistens der Engländer; der Binnenhandel hebt sich durch Anlage von Eisenbahnen und guten, sicheren Straßen.

Die Einfuhr, größtenteils durch die Engländer betrieben, überwiegt die Ausfuhr, deren Hauptgegenstand der Portwein ist. Als Hauptstapelplätze für den Landhandel sind zu betrachten Elvas, Evora, Coimbra, Braga, Abrantes, Braganza, Leiria 2c. und Handelshäfen sind zu Lissabon, Porto, Setuval, Aveiro, Faro, Viana und Figueira. Die Handelsflotte zählt 45 Dampfer und 460 Segelschiffe.

Portugal ist eine in beiden Linien erbliche konstitutionelle Monarchie, an deren Spitze gegenwärtig König Ludwig I. steht, der Sohn der Königin Donna Maria II. da Gloria, welche 1853 starb. Der König teilt die Gewalt mit den Cortes (Kammer der Pairs und Kammer der Deputierten).

§. 2. Portugal, ursprünglich von dem Volksstamme der Lusitanier bewohnt, war unter Augustus eine römische Provinz, Lusitanien genannt. Es hatte mit Spanien gleiches Schicksal, fiel in die Gewalt der Araber, denen es später durch christliche Fürsten der pyrenäischen Halbinsel entrissen wurde. Heinrich I. von Burgund, Schwiegersohn des Königs Alfons von Castilien und Urenkel Hugo Capets, erhielt 1109 den nördlichen Teil des Landes als Grafschaft Portugal. Der Besitz vergrößerte sich durch Eroberungen und Heinrichs Sohn, Alfons Henriquez, der in der Schlacht bei Ourique 1139 fünf maurische Könige besiegt hatte, wurde von den Truppen zum Könige ausgerufen und vom Papste in dieser Würde bestätigt. Mit König Ferdinand dem Artigen starb 1383 der echte burgundische Mannsstamm aus und mit Johann I., der eine uneheliche Tochter des vorigen zur Gemahlin hatte, nahm die unechte burgundische Dynastie ihren Anfang, welcher Portugal seine größten Monarchen und höchste Blüte verdankt. Denn seitdem begannen die berühmten Entdeckungsreisen der Portugiesen längs der afrikanischen Westküste, sowie später in Indien und Brasilien. Bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts betrieb Portugal den großartigsten Handel der damaligen Zeit. Allein durch die Reichtümer fremder Weltteile ward das Land entnervt, durch die auswärtigen Expeditionen und Kriege allmählich entvölkert, und infolge der unglücklichen Schlacht bei Alcazaquivir 1578 gegen die Mauren in Afrika verschwand der junge König Sebastian spurlos. Mit ihm — oder vielmehr mit seinem Oheime, dem Kardinal Heinrich — starb 1580 der unechte burgundische Stamm aus und Portugal fiel dem spanischen Reiche als Provinz unter Philipp II. zu. Hierdurch wurde des Landes Blüte vollends geknickt, die auswärtigen Besitzungen gingen größtenteils verloren und der Handel ward zerstört. Die Portugiesen rissen sich zwar wieder vom spanischen Joche los und setzten 1640 den Herzog von Braganza als Johann IV. auf den Thron; allein die frühere Größe kehrte nicht mehr zurück.

Seitdem hat das Haus Braganza den portugiesischen Thron inne. Pedro II., welcher 1706 starb, nahm siegreich, aber nutzlos, am spanischen Erfolgekriege teil. Ihn beredete 1703 der englische Gesandte Methuen zu dem ominösen, der portugiesischen Industrie nachteiligen Handelsvertrage, der erst 1834 in einen provisorischen verwandelt wurde. Hundert Jahre nach Pedros II. Tod sah sich Portugals Regent, Johann VI., genötigt, vor den Franzosen nach Brasilien zu fliehen. Napoleon sprach die Absetzung des Hauses Braganza aus und despotisierte durch seinen General Junot das Land, bis dieser von den Engländern bei Vimieira 1808 geschlagen und Portugal dadurch von den Franzosen befreit wurde. Johann VI. kehrte aber erst 1821 wieder nach

Portugal zurück, worauf sich sein Sohn **Don Pedro** zum unabhängigen Kaiser von Brasilien machte. Hierdurch ging dieser nach dem Staatsgrundgesetze von 1641, das jeden, eine fremde Krone tragenden Fürsten von dem portugiesischen Throne ausgeschlossen erklärt, dieses Thrones verlustig. Der rechtmäßige Thronfolger wäre nun **Don Miguel**, der Bruder Don Pedros gewesen. Allein nach Johanns Tode 1826 trat eine Regentschaft unter seiner Tochter, der Infantin **Isabella Maria** ein, die auch Don Pedro bestätigte. Letzterer verzichtete nun zu Gunsten seiner Tochter, **Maria da Gloria**, auf den Thron Portugals und gab diesem Staate eine neue Verfassung. Nun trat Don Miguel als Kronprätendent auf, obgleich er die von seinem Bruder im Jahre 1826 gegebene Verfassung beschworen hatte und mit Donna Maria verlobt war. Er begann den Kampf mit seinem Bruder, der unterdessen aus Brasilien zurückgekehrt war, unterlag jedoch und mußte nach der Kapitulation von Evora 1834 das Land verlassen. Er starb im Jahre 1866. Am 18. September 1834 wurde Donna **Maria II. da Gloria** für mündig erklärt und übernahm die bisher unter ihres Vaters Vormundschaft geführte Regierung selbst. Don Pedro starb im gleichen Jahre. Eine Revolution im Jahre 1836, ein Bürgerkrieg im Jahre 1846 erschütterte die Verhältnisse des Landes, und nur mit Hilfe Spaniens und Englands blieb die Königin Siegerin über die Migueliſten. Donna Maria hatte sich als Witwe des Herzogs August von Leuchtenberg im Jahre 1836 mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Cohary vermählt, der den Königstitel erhielt. Sie starb im Jahre 1853. Ihr folgte der Sohn Pedro V. auf den Thron Portugals, im Jahre 1861 aber sein Bruder Ludwig, der gegenwärtige Regent.

Außer den azorischen Inseln, welche nicht als eine portugiesische Kolonie zu betrachten sind, sondern in administrativer Beziehung zu der Centralleitung in Lissabon in dem gleichen Verhältnisse stehen, wie die Provinzen des Festlandes, zerfällt das Königreich in 6 Provinzen, von denen fünf das eigentliche Königreich Portugal bilden und eine das Königreich Algarvien ausmacht. Die Provinzen werden sodann wieder in 17 Distrikte eingeteilt, diese zusammen in 111 Comercas judicias und 382 Concelhos oder Verwaltungssprengel.

1. Die Provinz Estremadura
mit 3 Distrikten.

Lissabon oder **Lisboa** an der Mündung des Tajo, Knotenpunkt von 3 Eisenbahnen, ist die große und schöne Residenzstadt des Reiches, Sitz des Patriarchen, hat 250,000 E., worunter viele Neger, Mulatten und Kreolen sind; 64 Pfarrkirchen (Kirche von Belem, Herz-Jesukirche, Kathedrale) und 64 aufgehobene Klöster, 3 königliche Paläste, Seearsenal, 4 Theater, Börse, indisches Haus, eine Akademie der Wissenschaften und mehrere andere wissenschaftliche Vereine und Institute; einen geräumigen Hafen, lebhafte Schiffahrt, wichtigen Handel, Schiffswerften, Fabriken in Seide, Gold- und Silberwaren, Wolle, Eisen, Maschinen, Zucker, Segeltuch und Baumwollzeugen. Die Stadt, auf drei Hügeln in romantischer Lage erbaut, gewährt von der Seeseite einen großartigen Anblick und kann in dieser Hinsicht mit Konstantinopel und Neapel verglichen werden. Sie zählt mehrere öffentliche Plätze (Palast-, Don Pedro-Platz) und unter ihren Merkwürdigkeiten verdient besondere Erwähnung die 30 km lange und an einer Stelle 63 m hohe Wasserleitung, welche auf 35 Bogen von Marmor über das Thal Alcantara führt, 1743 vollendet wurde und vom Erdbeben am 1. November 1755, welches Kirchen, Paläste und die Hälfte der Stadt zertrümmerte und 30,000 Menschen das Leben kostete, verschont blieb. Das hiesige St. Josephhospital verpflegt jährlich 16,000 Kranke und das Findelhaus nimmt jährlich an 1600 Kinder auf. Die reizenden Umgebungen der Stadt werden durch 9000 Quintas oder Landhäuser verschönert, sind aber auch der Hauptsitz der in Portugal nicht seltenen Erdbeben. — In der Nähe liegt der befestigte Flecken **Belem** mit einem königlichen Schlosse, einer prächtigen ehemaligen Abtei und 6000 E. Im Jahre 1807 wurde er von den Franzosen und 1834 von Don Pedro eingenommen. Belem ist das portugiesische Escorial und Begräbnisstätte der königlichen Familie. 7 km von hier entfernt liegt in einem engen und einsamen Thale das Dorf **Queluz** mit einem königlichen Schlosse, seit dem Erdbeben von 1755 der gewöhnliche Aufenthaltsort der königlichen Familie. **Campo-grande**, große Seidenfabrik. **Alobaca**, **Aljubarrota** und **Abrantes** haben prachtvolle Kirchen. — Am Abhange des Cintragebirges erhebt sich 24 km von Lissabon entfernt der Flecken **Cintra** mit einem königlichen Schlosse, dem merkwürdigen sog. Korkkloster (Santa Cruz) und 5000 E. Das

nahe Dorf Vimieira ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht zwischen den Franzosen und Engländern 1808. — Unfern dem Meere und in einer hochgelegenen Gegend ist erbaut die Stadt **Mafra**, berühmt wegen ihres prächtigen Klostergebäudes, das von Friedrich Ludwig, einem deutschen Baumeister, mit einem Aufwande von 20 Mill. Gulden aufgeführt wurde, 5200 Fenster und 870 Gemächer hat und von ausgedehnten herrlichen Anpflanzungen umgeben ist. Mafra hat 3200 E. und ein königliches Schloß von erstaunlicher Pracht. — Die Stadt **Santarem**, am rechten Ufer des Tajo, hat 7500 E., Handel, eine Citadelle und Festungswerke, ein Seminar und mehrere andere höhere Unterrichtsanstalten. Santarem ist berühmt durch die Schlacht vom 16. Mai 1834, welche die Macht Don Miguels vollends vernichtete und die Kapitulation von Evora zur Folge hatte. — Der Flecken **Caldas**, nordwestlich von hier, zählt 3000 E. und hat berühmte warme Bäder. Westwärts liegen im atlantischen Ocean die 6 kleinen und öden Felseninseln Berlingas. — Die Stadt **Leiria**, im Norden der Provinz und in einem anmutigen Thale gelagert, Bischofssitz, hat 4000 E. und in dem nahen Dorfe Marinha Grande ist eine wichtige Glashütte. Unweit von Leiria ist das Dominikanerkloster Batalha, das schönste Werk der normanisch-gothischen Baukunst in Portugal, leider aber unvollendet und infolge eines Erdbebens von 1558 halb Ruine. Es verdankt seine Entstehung einem königlichen Gelübbe. Wo es liegt, stand am 14. August 1385 Johann I. von Portugal mit 6000 Mann einem castilischen Heere von 33,000 Mann im Kampfe gegenüber. Da gelobte er der heiligen Jungfrau das schönste Kloster der Christenheit, wenn sie ihm den Sieg erbitten würde. Er siegte, fast die Hälfte des feindlichen Heeres, darunter die Blüte des castilischen Adels, bedeckte blutend das Schlachtfeld. Nur wenige Mönche hüten jetzt noch die einzig an Reliquien noch reiche Kirche und die imposanten Grabstätten einer Reihe von portugiesischen Königen. — Lissabon gegenüber ist am linken Tajoufer erbaut die Stadt **Almada**, mit 5000 E. und in der Nähe befindet sich die Goldmine Adissa. — An einem Meerbusen, südlich von Lissabon, liegt die befestigte Stadt **Setubal**, oder St. Ubes, deren 15,000 Ew. wichtige Seesalzbereitung, Weinbau, erheblichen Seehandel mit Salz, Wein und Südfrüchten treiben. Der hiesige Hafen ist ziemlich geräumig, mit einem Leuchtturme und breiten Quais versehen.

2. Die Provinz Beira,

in neuerer Zeit abgeteilt in Ober-Beira mit 4 Distrikten und Unter-Beira mit 1 Distrikt.

Die Hauptstadt **Coimbra**, teils auf einem steilen Felsen, teils in der Tiefe am Mondego erbaut, wird von Wein-, Öl- und Citronengärten umgeben und hat 15,000 E., welche Hornarbeiten und irdene Waren fertigen und wichtigen Handel treiben. Sie ist der Sitz eines Bischofs, der einzigen Universität des Landes, der Generaldirektion des Studienwesens und hat eine sehenswerte Kathedrale. In der Nähe der Stadt wurde 1810 eine Abteilung des französischen Heeres unter Massena von den Engländern gefangen genommen. — Die Stadt **Montemor o Velho** am Mondego zählt 5000 Ew., **Figueira do Mondego** an der Mondegomündung ins Meer, 4500 E., und **Aveyro**, Bischofssitz, an der Vougamündung ins Meer, 7000 E. — In **Vizeu**, Bischofssitz, einer Stadt in der Mitte der Provinz und von einer schönen Ebene umgeben, ist die wichtigste Handelsmesse in Portugal und eine Bevölkerung von 7000 Menschen. Schinkenfabrikation. — **Lamego** am Balsamas unweit des Duero, hat 9000 E., einen Bischofssitz, ein bischöfliches Seminar und ist eine geschichtlich berühmte Stadt durch den 1143 gehaltenen Reichstag, auf dem die ältesten Grundsätze des Reiches entworfen und Alfons I. die selbständige Krone von Portugal übertragen wurde. — Die Stadt **Pinhel**, am Flusse gleichen Namens erbaut, hat 5000 E., und das nahe stark befestigte **Almeida** an der Coa und der spanischen Grenze zählt eben so viele Seelen. Bei dem Rückzuge der Franzosen aus Portugal sprengte nach der mörderischen Schlacht Massenas mit Welligton am 3. und 4. Mai 1811 bei Fuento d'Onoro der französische Befehlshaber, General Brenier, den größten Teil der Festungswerke in die Luft. — **Castellobranco** ist der Hauptort in Unter-Beira und zählt 7200 E. — **Ovar**, Stadt an einem Vouga-Arme mit 11,000 E. und lebhaftem Handel.

3. Die Provinz Traz os Montes

begreift 2 Distrikte.

Hier ist **Braganza**, eine Stadt an der Fervenza und nahe der spanischen Grenze, der Hauptort (Bischofssitz), dessen 5500 E. mit Seidenweberei und Seidenbau sich beschäftigen. Er hat mehrere Kirchen, eine Ritterakademie, einige Anstalten der Wohlthätigkeit und das Stammschloß des königlichen Hauses. In der Mitte der Provinz liegt der Flecken Mirandella mit wichtigen Märkten für Seidenfabrikate und 2000 E., während die östlich liegende

Stadt **Miranda** am Duero 2200 E. zählt und gegen Spanien eine Grenzfestung ist. — In **Torre de Moncorvo**, einer Stadt in einer fruchtbaren Ebene zwischen dem Duero und Sabor, ist ein altes festes Schloß und eine Einwohnerschaft von 2100 Seelen. Peso de Reg-no, Flecken, 3000 E., mit wichtiger Weinmesse (Wein-Börse).

4. Die Provinz Entre Duero e Minho

wird seit 1835 in die 2 Teile Minho und Duero geschieden, umfaßt 3 Distrikte und ist die angebauteste, gewerbfleißigste und bevölkertste Provinz des Landes.

Oporto oder **Porto**, zu beiden Seiten des Duero (Kettenbrücke u. 2 Eisenbahnbrücken), in der Nähe des Oceans und in einem engen Thale zwischen hohen Bergen gelegen, ist nächst Lissabon die größte, reichste und wichtigste Stadt des Königreichs und zählt 110,000 E. Sie hat 11 freie Plätze, 90 Kirchen, ungeheuere Magazine, 4 Hospitäler, fast lauter massive, in maurischem Stile erbaute Häuser, mannigfaltige Fabriken und lebhaften Handel. Der bekannte rote Wein, Portwein genannt, weil er meist aus dieser Stadt versendet wird, ist bei weitem der beträchtlichste Ausfuhrartikel und der bedeutendste Konsument davon England. Die Kathedrale des Bischofs steht auf dem Gipfel eines Berges, zu welchem Stufen und ein gewundener Pfad hinaufführen. Die Stadt verdankt ihre Entstehung dem alten Orte Cale, dessen Einwohner hier, an einem günstigeren Landungsplatze, einen Hafen, Portus, anlegten. Dieser, in Verbindung mit jenem Orte, Portus Cale genannt, gab dem ganzen Lande den Namen. Im März 1809 rückten die Franzosen unter Soult in Porto ein und im Jahre 1820 brach am 24. Aug. hier die Revolution aus, wodurch die Stadt, sowie durch ihre tapfere Verteidigung gegen das miguelistische Herr in den Jahren 1832 und 1833 geschichtliche Bedeutung und in letzterer Beziehung den Beinamen „Heldenmütige" erlangte. — Die Stadt **Amarante**, an der Tamega erbaut, zählt 2100 Einw. Der Bau der schönen Brücke über den Fluß wird dem heiligen Gonzales zugeschrieben, welcher zu diesem Zwecke sein ganzes Leben hindurch Almosen gesammelt haben soll. — **Braga**, eine schöne und reiche Stadt mit 20,000 Ew., Gewehr- und Metallfabriken, großem Handel, römischen Altertümern, einer großen Kathedrale. Braga ist sehr alt, wird durch ein Kastell beherrscht, ist der Sitz eines Erzbischofs Primas und hat reizende Umgebungen. Auf dem Konzil, das 563 gehalten wurde, schwuren die Sueven samt ihrem Könige die arianischen Ketzereien ab und kehrten zur katholischen Kirche zurück. — Die feste Stadt **Vianna do Castello** liegt an der Mündung des Lima ins Meer, hat einen Hafen und 9000 E, welche lebhaften Handel mit Wein und Fischen unterhalten. Caldas do Gerez, besuchter Badeort. — **Guimaraes**, Stadt, 8000 E., Industrie in Stahl und Leinwand.

5. Die Provinz Alem-Tejo

umfaßt 3 Distrikte.

Beinahe in ihrer Mitte ist **Evora** erbaut, welche Stadt der Sitz eines Erzbischofs ist und 15,000 E. zählt, die von Handel und Landwirtschaft leben. An die Römerzeit erinnern eine schöne Wasserleitung und andere Altertümer. — Die feste Stadt **Estremoz**, in einer schönen und fruchtbaren Gegend gelegen, hat 7500 E., welche viele irdene Krüge fertigen und in den nahen Marmorbrüchen arbeiten. — **Elvas**, die wichtigste Festung des Landes, Bischofssitz, Kathedrale, unweit der spanischen Grenze und in einer weinreichen Gegend situiert, hat 11,000 E., eine römische Wasserleitung, ein Arsenal, eine Gewehrfabrik. — Nordwärts befindet sich die Stadt **Portalegre**, Bischofssitz, mit 9000 E., und einer großen Tuchfabrik. — Die Städte **Moura** und **Serpa**, 5000 Ew., südlich von Evora und nahe an der Quadiana. — Südwestlich der letzteren liegt die Stadt **Ourique** mit 3500 E. Sie ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1139, in welcher Alphons Henriquez fünf maurische Könige besiegte.

6. Die Provinz Algarvien

mit einem Distrikte.

Die Stadt **Lagos**, an einem Meerbusen der Seeküste, wird durch 2 Forts geschützt, hat einen Hafen, eine schöne Wasserleitung, Handel und 8000 Einw. — Die 12,000 Seelen starke Bevölkerung der Stadt **Tavira**, gleichfalls an der Südküste, baut viel Südfrüchte, treibt starke Fischerei und Handel. — Zwischen den beiden genannten Städten liegt da, wo das Küstenflüßchen Valfermoso ins Meer mündet, die Stadt **Faro**, Bischofssitz, deren 9000 Ew. mit Feigen handeln und wichtige Fischerei treiben. Das Cap Vincent, der südwestlichste Punkt von Europa, ist geschichtlich merkwürdig durch den Seesieg der Engländer über die Spanier 1797. — **Monchique**, Stadt, 6500 E., besuchter Badeort.

Die azorischen Inseln

im atlantischen Ocean, neun an der Zahl, haben einen Flächenraum von 2388 qkm und eine Gesamtbevölkerung von 275,000 E. portugiesischer Abkunft; sie sind vulkanischen

Ursprungs, gebirgig, voll fruchtbarer Thäler und haben steile Küsten. Die Luft ist sehr milde, nur im Winter brausen heftige Stürme. Die Inseln heißen: **San Miguel**, die größte, mit der Stadt Punta del Gada, deren 20,000 E. meist in von Lava erbauten Häusern wohnen. Die Stadt Ribeira Grande nährt 9500 E., welche lebhaften Handel treiben. — Die Insel **Terceira** hat herrliche Weiden und in der festen Stadt Angra do Heroismo residiert der portugiesische Gouverneur der Azoren, sowie ein Bischof. Angra hat 12,000 E. — Auf der Insel **Pico** befindet sich ein noch rauchender Vulkan und ansehnliche Weinberge. Der Hauptort ist die Stadt Lagens, deren 3500 Ew. vorzüglichen Wein bauen. — Die Stadt Velas mit 5000 E. liegt auf der Insel **San Jorge**, und das Eiland **Fayal** hat zum Hauptorte die Stadt Horta mit vielen schönen Gebäuden, Hafen und 8000 Einw., die nach Nordamerika, Brasilien und England handeln. — Das Städtchen Porto mit 3000 Einw. ist auf dem an Getreide und Wein reichen Eilande **St. Maria** erbaut. — Die westlichste der Azoren, aber auch die reizendste Insel derselben ist **Flores** mit der Stadt Santa Cruz, welche 4000 E. beherbergt. — Die kleine und sehr unfruchtbare Insel **Graziosa** hat zum Hauptorte das Städtchen Santa Cruz mit 4000 E. und ergiebigem Handel. — Die kleinste und nördlichste Insel der ganzen Gruppe ist **Corvo** mit 2 Ankerplätzen. — Die Insel **Madeira**, 815 qkm und 150,000 E. Der Hauptort dieser von einem berühmten Weingebirge durchzogenen Insel ist Funchal, Stadt in herrlicher Lage, Bischofssitz und 20,000 E.; die Ausfuhr an Madeirawein beträgt durchschnittlich 16 Millionen Hektoliter im Jahre. — Die Nebeninsel Porto Santo ist unbedeutend und kaum bewohnt.

Die auswärtigen Besitzungen Portugals ergeben ein Areal von 1,827,000 qkm und eine Bevölkerung von $3^1/_2$ Millionen Ew. Sie sind: a. In Afrika: die Cap Verdischen Inseln, Kolonien an der Küste von Senegambien, und Guinea (Bissao, Catea, Bolame), die Insel St. Thomé, Principe, Angola, Benguela, Mossamedes, Mozambique; b. In Asien und Australien: Damao, Macao, die Insel Diu, Goa, Saliete, Parbez, Timur und Cambing.

Das Königreich Italien.

Flächeninhalt: 288,539 qkm. Bevölkerung: 30,000,000 Einwohner.

§. 1. Von Frankreich, der Schweiz und Österreich durch einen in historischer Beziehung vielfach wichtigen Gebirgsdamm, die Alpen geschieden, liegt tief im Süden Europas, inmitten der schweigenden Wellen einer ewig schlummernden See das schöne Italien, die langgestreckte Halbinsel des Mittelmeeres, welche bei einer Breite von 562 km in einer Länge von 1200 km sich von Nordwesten nach Südosten hinzieht, nicht undeutlich die Gestalt eines Stiefels mit hohem Absatze und einem Sporn hat und die mittlere der drei großen südeuropäischen Halbinseln ist. Außer vielen kleinen Eilanden gehören hierher noch die Insel Corsika, welche unter Frankreichs, und die Insel Malta, die unter Englands Botmäßigkeit steht; die Insel Sardinien, der Form nach einer Fußsohle ähnlich, endlich die Insel Sicilien, ein Dreieck nachbildend. Deswegen nannten auch die Alten diese Trinakria und jene Sandaliotis.

Das adriatische Meer mit dem Busen von Venedig, der Reede von Manfredonia und der Straße von Otranto; das jonische Meer mit dem Golf von Tarent und der Straße von Messina; endlich das tyrrhenische Meer mit den Golfen von Policastro, Salerno, Neapel, Gaëta und Genua sind die Teile des Mittelmeeres, welche Italien bespülen. Durch die Straße von Bonifacio wird Korsika von Sardinien getrennt. Italien ist zum größeren Teile unebenes, gebirgiges Land; denn im Norden erheben sich auf der Grenze gegen Frankreich die See- und cottischen Alpen,

auf der Grenze gegen die Schweiz die penninischen und lepontinischen und auf der gegen Österreich die rhätischen, während die grajischen dem Lande ganz angehören und das Apenninengebirge dasselbe nach seiner ganzen Länge durchzieht und selbst unter dem Meere nach der Insel Sicilien sich fortsetzt. Die Alpen, sowie den Apennin haben wir oben in der allgemeinen Beschreibung Europas näher betrachtet und bemerken wir hier nur noch, daß die verschiedenartige Gestaltung der Landesteile Italiens schon frühzeitig die Kultur des Bodens bedingte, die Entwicklung aller geographischen Beziehungen der Bevölkerung von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage beherrschte und noch jetzt die meisten Gründe für die Erklärung der Erscheinungen enthält. Welche bedeutende Rolle Italien in der Weltgeschichte spielte, ist aus den Begebenheiten von der Entstehung Roms, durch das Königtum, die Republik und die Kaiserzeit, von der Teilung des römischen Reiches, von dem Untergang beider Teile und von den darauf gegründeten Reichen der mittleren und neueren Zeit bis zur Schöpfung des einigen Italien in neuester Zeit hinreichend bekannt.

Am südlichen Fuße der Alpen breitet sich im Norden Italiens ein weites Tiefland, die Ebene der Lombardei aus, der schönste und fruchtbarste Teil der Halbinsel, eingefaßt von zwei schneebedeckten Bergrücken, lächelnd wie ein Garten, sich ausdehnend wie ein Ocean, geschmückt mit zahlreichen Flüssen, die von den Hügeln herabstürzen, und mit volkreichen Städten, die auf der Ebene glänzen, bewohnt von fast 12 Millionen Menschen, gesegnet mit einem strengeren, aber gesünderen Klima und nur mit England und Holland den Ruhm, das bestbebaute Land Europas zu sein, teilend. Diese Ebene blüht mit ihrer Bevölkerung in der ganzen Kraft ewiger Jugend. Seit unvordenklichen Zeiten die Wahlstatt, auf der alle Kämpfe der Christenheit gefochten wurden; seit 3 Jahrhunderten die Beute aller Fremden und in letzteren Jahren das Land blutiger Kriege gegen Österreich, scheint es aus der Unerschöpflichkeit seines Bodens die Quellen üppiger Lebenskraft zu schöpfen.

Außer ihr finden sich noch andere Ebenen auf der Westseite Italiens, als: die am unteren Arno, wo die Städte Livorno, Pisa und Florenz blühen, weiter gegen Süden die Campagna di Roma, eine ungesunde, jetzt fast ganz unbebaute Gegend im ehemaligen Kirchenstaat; im Altertum aber mit Gärten und Landhäusern bedeckt, muß sie zur Zeit der ersten römischen Blüte und selbst noch unter den Kaisern Domitian und Hadrian einem Paradiese geglichen haben. Häufige Kriege und Verwüstungen, der „schwarze Tod“ im 14. Jahrhundert und mehrmalige verheerende Überschwemmungen haben aus ihr Öde und Wüste gemacht, aus welcher noch die herrlichsten Überreste sprechende Zeugen früherer Kultur sind. An diese Ebene schließen sich an die pontinischen Sümpfe, ein übelberüchtigter Morast, welcher 56 km lang und 7—15 km breit, mit Rohr und Schilf bedeckt ist und trotz der vielen Versuche, ihn trocken zu legen, immerhin noch von einer ungesunden Luft überlagert wird. Bei Neapel befindet sich die Campagna Felice, an deren Seite der feuerspeiende Berg Vesuv sich erhebt. Auf der Ostseite ist die apulische Ebene die bedeutendste. — Unzählig sind die Landspitzen, die in das Meer hinausragen, von denen hier besonders erwähnt zu werden verdienen: die Caps von Cornero, Cavallo, di Leuca, delle Colonna, Spartivento, Volcano, Campanella und Argentaro. — Außer dem Po, dem Hauptflusse Italiens (dem alten Padus), und der Adige (Etsch), sind lauter Küstenflüsse vorhanden, welche sich vermöge der Abdachung der Gebirge teils

in das adriatische, teils in das tyrrhenische Meer münden. Sie sind: der Isonzo, welcher am Monte Terglou, dem Knotenpunkte der karnischen und julischen Alpen entspringt, bei Aquileja sich in zwei Arme teilt, deren westlicher Isonzato, der östliche, Idobba heißt, welche die Insel Morosina bilden. Nach der Wiedervereinigung dieser Arme und nach Aufnahme des Torre, der Idria und Wippach mündet der Isonzo in den Meerbusen von Triest. Aus den rhätischen Alpen entspringen der Tagliamento, die Livenza, Piave und Brenta, die in den Busen von Venedig münden. Der Var hat seine Quelle in den Seealpen, bildet auf eine Strecke die Grenze zwischen Italien und Frankreich und mündet bei St. Laurent-du-Var in das Mittelmeer. Dem Apennin entspringt der Serchio, welcher in der toskanischen Provinz Pisa in den Busen von Genua fällt. Ebendahin ergießt sich der dem Monte Falterone entsprungene und von den Dichtern Dante, Petrarca und Boccaccio mehrfach besungene Fluß Arno. Weiter gegen Süden mündet der Ombrone in das tyrrhenische Meer und unterhalb Rom der früher näher beschriebene Tiberfluß; in den Busen von Gaëta fällt der Garigliano, welcher seine Quelle nur wenige Kilometer von Rom entfernt hat, und der Volturno, dessen Ursprung in den Abruzzen ist.

Die zahlreichen Landseen Italiens gehören entweder dem Gebiete der Alpen oder dem des Apennin an, und als die wichtigsten sind zu nennen: der Genfer See, welcher auf der Grenze zwischen Italien und der Schweiz liegt, oben näher beschrieben wurde und auch Lemaner See genannt wird. Ostwärts wogt der Lago Maggiore oder der See von Lokarno, der berühmteste See Italiens; er hat eine Länge von 8 und eine Breite von 2 Meilen (210 qkm) und nimmt mehr als 20 Bäche auf. Seine Ufer gewähren den Anblick der höchsten romantischen Wildheit, gepaart mit der sanften Schönheit des südlichen Himmels. In ihm liegen die berühmten borromäischen Inseln. Durch den Kanal Naviglio mit Mailand und durch die Tresa mit dem Luganer See verbunden, ist er zu jeder Zeit schiffbar. Dieser letztere ist etwa 49 km lang, 4 km breit, reich an Fischen, besonders an Forellen, wird von steilen Felsen umgeben, die ihm ein höchst romantisches Ansehen, eine Menge Buchten und die abwechselndsten Aussichten gewähren. Er gehört zum größeren Teile dem schweizerischen Kanton Tessin an. Östlich von ihm befindet sich der oben näher bezeichnete Comersee. Der Iseosee oder Sabino wird durch den Fluß Oglio gebildet, ist 25 km lang und 4 km breit. Noch mehr ostwärts liegt der 58 km lange, 15 km breite und von Dampfbooten befahrene Gardasee (360 qkm), einer der merkwürdigeren Alpenseen, der zum Teil sehr reizende Ufer hat, von den Römern Lacus Benacus genannt wurde und teilweise Österreich angehört.

Unter den apenninischen Landseen sind erwähnenswert der Lago di Perugia oder Lacus Trasimenus der Alten, berühmt durch die Niederlage, welche die Römer unter dem Konsul Flaminius im Sommer 217 v. Chr. durch Hannibal erlitten, wobei sie 15,000 Mann durch den Tod und 6000 als Gefangene verloren, und wo der Kampf so heftig gewesen sein soll, daß die Kämpfenden ein Erdbeben nicht gespürt haben. Der Wahlplatz bekam zum Andenken den Namen Ossaria. Die Länge des Sees beträgt 25 km und seine größte Breite 9 km. Südlich von ihm liegt der Lago di Bolsena oder Lacus Volsiniensis, von dem Livius erzählt, er sei als eine böse Vorbedeutung einmal ganz blutig gewesen. Von hohen Felsen umschlossen, ist er 23 km lang und 15 km breit. Zwischen ihm und der Stadt Rom befindet sich der Lago di Bracciano oder der alte Lacus Sabatinus,

welcher bei einer 150 Toisen großen Tiefe 8 km lang und ebenso breit ist. Ostwärts trifft man den Lago di Celano oder Lacus Fucinus, umschlossen von hohen Felsen, 24 km lang und 15 km breit. Es sei hiermit auch auf die Beschreibung der einzelnen Landesteile verwiesen.

§. 2. Italien liegt zwischen 37° 56′—46° 35′ nördl. Br. und 4° 5′—16° 10′ östl. L. von Paris und gehört hinsichtlich des Klimas fast ganz zu dem warmen, und nur mit einem geringen Teile Oberitaliens zu dem gemäßigten der vier Landstriche des europäischen Klimas. An den Küsten und besonders in den südlichen Landesteilen herrscht fast ewiger Frühling; Schnee und Frost sind daselbst in den Niederungen selten. Der Himmel ist im Sommer fast immer heiter und Seewinde mäßigen die große Hitze. Mit diesem herrlichen Klima, unter welchem der Ölbaum und die Orangen, kostbare Weine und die feinsten Südfrüchte aller Art, Baumwolle, Manna und das Zuckerrohr gedeihen und im Freien überwintern, vereinigen sich noch andere zahlreiche Naturschönheiten, und man darf sich nicht wundern, wenn dieses Land, wo

„Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht“

dem Nordeuropäer als ein Eden erscheint, wie es auch selbst in der Wirklichkeit ist, und er dasselbe zum Ziel- und Lichtpunkte seiner Reisen wählt. Land, Gebirge, Meer und Himmel prangen in einer Farbenglut, wovon wir im Norden keine Vorstellung haben. Indessen hat dieses europäische Paradies auch seine Plagen; nicht selten leidet es in manchen Gegenden an Dürre und wird im Sommer vom glühend heißen Sirocco heimgesucht. Zahlreiche Überschwemmungen (die furchtbare vom Jahre 1882) suchen das Land heim. Sehr schädlich sind die in manchen Landstrichen, namentlich den Maremmen (heute zum großen Teile Kulturland) am Mittelmeere, der römischen Campagna und überhaupt in vielen Küstengegenden Mittel- und Unteritaliens dem Boden entströmenden, unter dem Namen Malaria oder Aria cativa bekannten Dünste. Die Malariakrankheit sucht fast alle Provinzen Italiens heim. Der Schrecken des Landes sind sodann auch die Vulkane: Vesuv, Ätna und Stromboli, sowie auch häufige Erdbeben. (Siehe Ischia.) Der Boden Italiens ist zwar sehr verschiedenartig, aber meist anbaufähig und in vielen Gegenden, besonders da, wo es nicht an Bewässerung fehlt, durch die höchste Fruchtbarkeit ausgezeichnet, leider aber wird sein Anbau in manchen Landschaften sehr vernachlässigt, was namentlich auf der Insel Sicilien, der ehemaligen Fruchtkammer Roms, der Fall ist. Heute geht der Ackerbau Italiens unter der Steuerlast zu Grunde; die Regierung bewilligt für Agrikultur jährlich nur 4 Millionen Lire. Wenn das Pflanzenreich seine Gaben in der größtmöglichen Mannigfaltigkeit und üppiger Fülle spendet, so liefert auch das Mineralreich seine Schätze in genügender Menge; Eisen, Kupfer, Blei, Schwefel, Kohlen, Steinsalz sind vorhanden. Man zählt 590 Bergwerksbetriebe mit einem Erträgnis von 75 Millionen Lire. Berühmt ist der carrarische Marmor, der bei Carrara im ehemaligen Herzogtume Modena gebrochen wird, und an Mineralquellen ist kein Mangel. Alle unsere Haustiere sind auch in Italien gewöhnlich; in sumpfigen Gegenden sieht man ganze Herden von Büffeln und die Schafzucht gedeiht vorzüglich in Oberitalien. Der Esel ist hier, wie in allen südeuropäischen und gebirgigen Gegenden das gewöhnliche Lasttier; auch die Pferdezucht wird betrieben, am besten in Unteritalien. Die Alpen liefern wilde Tiere, sogar

noch Bären und Wölfe; unter den Insekten nehmen die Seidenraupen den ersten Platz ein. Das Meer gewährt eine große Mannigfaltigkeit von Fischen (Sardellen, Thunfische), vortreffliche Austern und Korallen von ausgezeichneter Schönheit und Größe. Von lästigen und schädlichen Tieren sind zu nennen: die Taranteln, eine Spinnenart, Skorpione, Vipern und die Scharen von Mücken, Flöhen und Wanzen.

§. 3. Die Bevölkerung wohnt in 958 Städten, 1491 Marktflecken und 20,613 Dörfern. Die Italiener bilden ein Mischlingsvolk aus deutschen, griechischen und römischen Völkerschaften und sprechen hauptsächlich 5 Sprachen, nämlich: die italienische in verschiedenen Dialekten und in dem bei weitem größten Teile des Landes. Sie ist eine Tochter der lateinischen Sprache, mit vielen fremden Wörtern untermischt, aber dennoch ihres Wohlklanges und Reichtums wegen berühmt. Die französische Sprache erklingt in einigen Gegenden der Provinz Turin (etwa 150,000 Franzosen) freilich in einem verdorbenen Dialekte; die deutsche in den 7 und den 13 Gemeinden im Veronesischen (etwa 30,000 Deutsche), sowie in den 8 Gemeinden im Norden von Piemont. Im tiefsten Süden der Halbinsel und auf der Insel Sicilien ertönt die neugriechische (etwa 25,000 Griechen) und auf der Insel Malta eine aus der arabischen und italienischen Zunge entstandene Sprache. Außerdem zählt man noch etwa 65,000 Albanesen in Süditalien und 35,000 Slovenen in der Provinz Udine, 10,000 Catalonier auf der Insel Sardinien. Die römisch-katholische Kirche ($27\frac{1}{2}$ Millionen Bekenner) ist die herrschende und in den meisten Staaten die allein gesetzlich bestehende, es haben jedoch auch Griechen, schismatische Armenier, Protestanten (60,000) und Türken hier ihre Kirchen und Bethäuser; 40,000 Juden. Die Katholiken unterstehen 47 Erzbischöfen, 217 Bischöfen und 11 Abteien. Die Klöster und religiösen Körperschaften sind auf den Aussterbeetat gesetzt, da sie laut Gesetz vom Jahre 1866 keine Novizen weiter aufnehmen dürfen. — Was die Industrie anbelangt, so ist die technische Kultur im Vergleiche mit anderen Ländern mitunter in manchen Zweigen noch zurück, indessen giebt es doch einige Zweige, worin Italien mit den gewerbfleißigsten Ländern Europas wetteifern kann, was namentlich auf die Stroh- und Seidenfabrikation Anwendung findet; auch dürfen die Fabriken in Gold- und Silberwaren, Thon, Maschinen, Möbeln, Leder, Glas, Fayence und Seife, die Verfertigung künstlicher Blumen, Korallen und Maccaroni nicht unerwähnt bleiben. Der Handel Italiens, bis zu Ende des Mittelalters der bedeutendste in Europa, wird vom Italiener mit Vorliebe betrieben, durch Kanäle (die wichtigsten im lombardisch-venetianischen Gebiete), Eisenbahnen und Gebirgsstraßen gehegt und befördert. Die wichtigsten Handelsplätze sind für den Binnenhandel: Mailand, Turin, Verona, Arona, Bologna, Ferrara, Alessandria, Florenz, Rom, Modena, Lucca und Parma. Als sehr wichtige Seehandelsplätze sind zu erwähnen: Venedig, Genua, Savona, Livorno, Ancona, Perugia, Bari, Galipoli, Civita-vecchia, Neapel, Salerno, Gaëta, Taranto, Palermo, Messina u. a. Die vornehmsten Ausfuhrartikel sind: Seide, Reis, Südfrüchte, Öl, Marmor, Gold- und Silberstoffe, Sammet, Strohgeflechte, Darmsaiten. Eingeführt werden hauptsächlich: Kolonialwaren, allerlei britische, französische, österreichische und deutsche Fabrikate in Baumwolle, Wolle, Seide, Stahl, Kupfer, sodann Weine und Modewaren. Die Handelsmarine zählt 7650 Segelschiffe und 180 Dampfer.

Für den Unterricht sorgen 21 Universitäten (Bologna, Cagliari, Camarino, Catania, Ferrara, Genua, Macerata, Messina, Modena, Neapel, Padua,

Palermo, Parma, Pavia, Perugia, Pisa, Rom, Sassari, Siena, Turin, Urbino), 8 technische Hochschulen (Bologna, Mailand, Neapel, Padua, Palermo, Rom, Turin [2]), 310 Seminarien für den katholischen Klerus, 385 technische und Gewerbeschulen, 25 Seeschulen, 115 Lyceen, 335 Gymnasien, 48550 Volksschulen. Für die schönen Künste dienen 25 Akademien und die Musikkonservatorien zu Mailand, Neapel, Bologna und Parma.

§. 4. Die Herkunft der älteren italienischen Völker ist, wie die aller anderen Nationen der Urzeit, nicht mit Sicherheit zu erkennen. Wahrscheinlich bestanden Italiens erste Einwohner aus Völkerschaften des sogenannten pelasgischen oder griechisch-lateinischen Zweiges, welche zu Land von Osten her eingewandert waren und also mit den alten Griechen eine und dieselbe Völkergruppe gebildet haben. Zu verschiedenen Zeiten wanderten dann vom Süden, Osten und Norden her andere Völkerstämme ein und vermischten sich mit den Einwohnern oder verdrängten sie. Zur Zeit, als Rom durch das Brüderpaar Remus und Romulus, 754 v. Chr., entstand, werden besonders die Etrusker, Latiner und Sabiner genannt, welche Völker, je in einer Anzahl selbständiger Städte und Gauen bestehend, miteinander einen größeren Staatenbund bildeten, gewisse gemeinschaftliche Feste und Opfer gehabt zu haben, im übrigen unter sich nur durch ein loses Band verknüpft gewesen zu sein scheinen. Alle Völkerstämme Italiens und auch die Gallier, welche das heutige Oberitalien bewohnten, wurden durch 500jährige Kriege von den Römern völlig unterworfen, deren Herrschaft nach und nach beinahe über alle bekannten bewohnten Länder der Erde sich erstreckte. Durch die fast ununterbrochenen Bürger- und Eroberungskriege, durch Luxus und Sittenverderbnis wurde aber Italien verweichlicht, entkräftet und menschenleer, weswegen es zur Zeit der Völkerwanderung den deutschen Volksstämmen leicht gelang, das Land zu verheeren und in Besitz zu nehmen. So sank das stolzeste, mächtigste Weltreich in sein Nichts zurück: Völkern und Regenten ein warnendes Beispiel. Mit Romulus hatte die römische Herrschaft ihren Anfang genommen, unter Augustus ward sie zur Universalmonarchie und mit Romulus Augustus ging das weströmische Kaisertum 476 n. Chr. unter, worauf die Heruler und Rugier ein Königreich mit der Hauptstadt Verona stifteten, das bis zum Jahre 490 Bestand hatte. Jetzt folgte das Reich der Ostgothen mit der Hauptstadt Ravenna von 493—554, welches im Kampfe den oströmischen Herrschern erlag, sodann 568 in den Besitz der Longobarden kam und 774 mit dem fränkischen Reiche vereinigt wurde.

Nach Karl d. Gr. Tod, der am Weihnachtstage 800 von dem Papste Leo III. die römische Kaiserkrone in der Peterskirche zu Rom empfing, wurde Italien der Zankapfel unter seinen Nachkommen und bis ins 10. Jahrhundert ein Kampfplatz vieler, die seine Herrschaft erringen wollten, bis Otto d. Gr. mit der Hand Adelheids, der Witwe des von Berengar ermordeten Königs Lothar, auch Italien 951 erhielt, 10 Jahre später zu Pavia als König von Italien und das Jahr nachher zum Kaiser von Rom gekrönt wurde. Also war Italien in dem Besitze der deutschen Könige, wodurch aufs neue blutige Kämpfe hervorgerufen und der Grund zur späteren Teilung desselben in mehrere kleine Staaten gelegt wurde. In Oberitalien entstanden nämlich infolge der Schwäche der Kaiser Herzogtümer, Markgrafschaften und die durch Handel und Reichtum blühenden Städte nahmen eine republikanische Verfassung an; im mittleren Italien bildete sich nach und nach der Kirchenstaat aus, zu welchem dadurch der Grund gelegt wurde, daß Pipin im 8. Jahrhundert gegen die Longobarden, welche den heiligen Vater sehr drängten, einen Feldzug unternahm, diesen Räubern die eroberten Länder entriß und sie dem Papste Stephan III. 754 schenkte. Im Süden der Halbinsel entstand im 12. Jahrhundert das Königreich Neapel. Diese so entstandenen Monarchien und Republiken hatten keinen politischen Zusammenhang miteinander, waren stets in äußere blutige Fehden und innere Streitigkeiten zwischen Guelfen und Ghibellinen verwickelt, welchem Parteigeiste zugleich die Kaiser die Erhaltung eines Anhanges in Italien zu verdanken hatten. Allein mitten unter den Reibungen eines bewegten Volkslebens blühten Handel, Gewerbfleiß, schöne Künste und Wissenschaften. Italien wurde um 1400 das Mutterland der Bildung für das neue Europa und Florenz ward unter den Herzogen von Medicis zum Mittelpunkt alles Wissenswürdigsten und zum Sammelplatz der besten Köpfe der damaligen Zeit erhoben. Die schrecklichen Kriege jedoch, welche durch Frankreichs und Spaniens Eroberungslust, sowie durch die Kämpfe mit Österreich über das schöne Italien kamen, stürzten dieses in eine Schlaffheit, welche es der französischen Revolution und ihrem entarteten Sohne, Napoleon, leicht machte, Besitz von dem Lande zu nehmen und seinen politischen Zustand nach Willkür umzugestalten. Napoleon schuf neue Republiken, die er nachher in Königreiche verwandelte

und entweder selbst beherrschte oder an seine Günstlinge verteilte. Nach seinem Sturze wurde durch die Wiener Kongreßakte der politische Zustand Italiens hervorgerufen, der durch den Geist des Carbonarismus, aufgeregt infolge der spanischen Revolution von 1820, überhaupt gestürzt zu werden bedroht und in einzelnen Staaten auch wirklich erschüttert wurde. Durch das Einschreiten der Großmächte aber wurde zwar der Geist der Revolution niedergehalten, allein der Wunsch der italienischen Völker nach Einheit und Unabhängigkeit von fremder Herrschaft, namentlich von Österreich, nicht unterdrückt, sondern es bestand vielmehr ein italienischer Geheimbund, dessen Hauptleiter Mazzini war und der fortwährend an der Insurgierung Italiens arbeitete, welche auch in den letzten Jahren zu Neapel, im Kirchenstaate und in Oberitalien gelang und anfangs eines glücklichen Fortganges sich erfreute, aber durch österreichische, spanische und französische Bajonette unterdrückt wurde. Mazzini aber ließ kein Mittel unversucht, seine ehrsüchtigen Plane zu realisieren; List, Tücke, Haß und Rachsucht mußten seiner Partei helfen, den Einheitsgedanken Italiens durchzuführen. Die Italiener setzten ihre Hoffnung nach dem Einheitsstaate auf das konstitutionelle Sardinien, dessen König Viktor Emanuel II. vorerst einen Kampf mit Österreich aufnehmen sollte. Kaum hatte Radetzky, der gewaltige Feldherr und Sieger über die Italiener, im Tode die Augen geschlossen, als Sardinien einen Streit mit Österreich vom Zaune brach und in Napoleon III., dem Kaiser von Frankreich, einen Bundesgenossen fand. Der Krieg 1859, den Österreich mit Sardinien und Frankreich führte, fiel unglücklich für ersteres aus. Nach den Schlachten von Solferino und Magenta kam es zum Waffenstillstande und später zum Frieden von Zürich, in welchem Österreich die ganze Lombardei an Frankreich abtrat, welches seine Beute an Sardinien überließ. Dieses war seinem Helfershelfer dankbar und entschädigte Frankreich mit Savoyen und der Hälfte der Grafschaft Nizza. Der erste Schritt zur Einigung Italiens war gethan. Zahlreiche Agenten der italienischen Geheimbündler zettelten bald darauf in Parma, Modena, Toskana Aufstände an, diesen folgte die Vertreibung der Regenten genannter Staaten, das Einrücken sardinischer Truppen und schließlich die dekretierte Annexion. Bald kam der Kirchenstaat an die Reihe. Garibaldi sammelte unter dem Schutze Englands und Sardiniens seine Freischärler, drang in Sicilien und bald darauf in Neapel ein, wo die Stimmung für ein einiges Italien unter dem Volke mit großen Summen erkauft war; auch Neapels König wurde entthront und im März 1860 gab es in Turin schon ein italienisches Parlament, Viktor Emanuel nannte sich König von Italien. Aber noch war Venedig im Besitze Österreichs, das im Lande die herrlichsten Straßen, die kunstreichsten Kanäle mit riesigen Kosten angelegt hat und stets milde geherrscht hatte. Das Jahr 1866 brachte den Krieg in Deutschland und Italien beeilte sich, im trüben zu fischen, es wurde Bundesgenosse Preußens. Im Norden von Preußen, im Rücken von Italien angegriffen, mußte Österreich seine Heeresmassen teilen. Die Italiener wurden von den Österreichern unter Erzherzog Albrecht zu Lande (Custozza) und zur See (Lissa unter Admiral Tegetthoff) total geschlagen. Trotzdem empfing Viktor Emanuel aus den Händen Napoleons III., der zwischen Preußen und Österreich als Makler getreten, abermals ein Königreich Österreichs zum Geschenke, diesmal das herrliche Venetien. Noch fehlte Rom zum Einheitsstaate Italien, das bisher an Napoleon einen Schützer sehr zweifelhafter Qualität gefunden hatte. Napoleon III. sank 1870 mit ganz Frankreich vom Gipfel seiner Macht, über ihn konnte Italien zur Tagesordnung übergehen. Während alle Welt ihre Augen auf die Schlachtfelder Frankreichs gerichtet hatte, annektierte Viktor Emanuel die Centrale der katholischen Christenheit. Bald wurden die Kirchengüter Italiens eingezogen, dafür wuchsen die Schulden des Reiches ins Fabelhafteste. Das Parlament entwarf Gesetze für Zucht und Ordnung und in den Abruzzen lauerte der Bandit auf seine Opfer. Viktor Emanuel, der erste König des neuen Italien, ist tot, Garibaldi, sein treuer Diener, ist tot, „noch ist Italien nicht ganz erlöst," schreien die Italianissimi. „Südtirol, das Adriagebiet mit Triest soll Österreich, den Kanton Tessin soll die Schweiz noch herausgeben," schreien die Mitglieder der „Italia irridenta", bedenken aber nicht, daß sie mit diesem Wunsche den Untergang des Einheitsstaates ausdrücken. Die Zeiten scheinen vorbei zu sein, in denen andere Mächte für Italien die Kastanien aus dem Feuer holen. Der jetzige König von Italien, des höchstbesteuerten Landes der Welt, ist **Umberto I.** (Humbert), der seinem Vater Viktor Emanuel auf dem Throne folgte.

Italien, von den Alten auch **Saturnia**, **Önotria**, **Hesperia** und **Ausonea** genannt, wird unter dem Volke heute noch abgeteilt in **Ober-**, **Mittel-** und **Unteritalien**. **Oberitalien** begreift in sich die beiden ehemaligen Königreiche Sardinien und Lombardei-Venedig, sowie die ehe-

maligen Herzogtümer Parma und Modena. Zu **Mittelitalien** rechnet man das ehemalige Großherzogtum Toskana mit dem ehemaligen Herzogtum Lucca, den ehemaligen Kirchenstaat und die Republik San Marino. **Unteritalien** endlich umschließt das frühere Königreich Neapel oder das beider Sicilien. Das heutige Königreich Italien zerfällt nach seiner politischen Neugestaltung in 69 Provinzen.

Die einzelnen früheren Staaten sind heute wohl nur zum geographischen Begriff herabgesunken; da sie aber in ihrer historischen Vergangenheit dem Leser gewiß noch Interesse abgewinnen, so sei hier der früheren Staatenbildung unter Berücksichtigung der neuen Provinzeneinteilung noch Rechnung getragen.

A. 1. Das ehemalige Königreich Sardinien.

§. 1. Dieses ehemalige Königreich bestand bis zur Neugestaltung Italiens aus der Insel Sardinien im Mittelmeere und dem festen Lande, welches im Westen von Frankreich, im Norden von der Schweiz, im Osten von der Lombardei, von Parma, Modena und Lucca, im Süden endlich von dem Busen von Genua begrenzt wird und das Herzogtum Savoyen (jetzt Frankreich gehörig), das Fürstentum Piemont, mit Einschluß des sardinischen Anteiles am Herzogtum Mailand und des Herzogtums Montferrat, der Grafschaft Nizza (jetzt Frankreich gehörig), einschließlich des unter sardinischem Schutze stehenden Fürstentums Monaco, und das Herzogtum Genua umfaßte. Das Festland ist sehr gebirgig und hat in seinem Bereiche die Meeralpen mit dem Monte Pelvo, die cottischen Alpen mit dem Monte Viso, 3845 m, die grauen Alpen mit dem Iseran, 4045 m, dem kleinen St. Bernhard und dem Mont Cenis (Tunnel), die penninischen Alpen, mit Europas höchstem Berge, dem Montblanc (die genannten sind jetzt französischer Gebirgsanteil), und die lepontinischen Alpen mit dem Monte Rosa und dem Simplon (Schweizer Gebiet), endlich die ligurischen Apenninen. Die Insel Sardinien, welche etwa 355 km vom Festlande entfernt ist und nach welcher das Königreich benannt wurde, ist ebenfalls gebirgig und wird in ihrer Mitte von einem Hauptgebirge durchzogen, dessen höchster Punkt der 1865 m hohe **Gennargentu**, bis in die Mitte des Juni mit Schnee bedeckt, ist. Zwischen den Gebirgsarmen, unter den Namen **Nurra**- und **Limbaragebirge**, **Marghine** und **Goceano** bekannt, liegen ziemlich große Ebenen. Von den vielen Flüssen des Festlandes ist der Po der Hauptfluß und allein schiffbar. An Wasser fehlt es auf der Insel nicht, doch ist unter der großen Anzahl der Küstenflüsse, von denen der Aristano der bedeutendste ist, nicht einer schiffbar. Außer einigen kleinen Landseen gehören dem Festlande noch der Genfer See und der Lago Maggiore teilweise an. Die Insel hat keine bedeutenden Seen. Das Klima ist auf dem Festlande ebenso verschieden, wie die Beschaffenheit des Bodens; an der Meeresküste herrscht milde und warme Luft, landeinwärts ist in den Thälern oft drückende Sommerhitze, während auf den Gebirgen eine rauhe, eisige Luft weht. Sardiniens Klima ist sehr heiß, aber, mit Ausnahme der Gegenden, wo stagnierende Lagunen sich finden, gesund, da die Seewinde die heiße Luft abkühlen. Der Regen bleibt oft 4—5 Monate aus. Herrschende Winde sind der **Maestrale** aus Nordwesten und der **Levante** aus Osten. Der erstere, im allgemeinen stürmisch, führt zuweilen eine erschreckende Hitze her-

bei, ist aber gewöhnlich feucht. Der Levante ist der eigentliche Sirocco der Italiener, heftiger und anhaltender als der Maestrale.

Der Boden beider Teile des ehemaligen Königreiches, obwohl gebirgig, meistens fruchtbar und zum Teil sehr fleißig angebaut, erzeugt Getreide, Reis, Obst- und Gemüsearten im Überfluß, Wein, Feigen und andere Südfrüchte. Die Viehzucht ist namentlich in den Gebirgsgegenden sehr bedeutend, woselbst man auch Gemsen, Steinböcke, Murmeltiere, sogar Bären, Wölfe und Luchse trifft. Seide ist das Hauptprodukt des Landes und einträglich der Fang der Thunfische und Sardellen an der Meeresküste. Das Mineralreich gewährt ein wenig Silber und Kupfer, mehr Blei und Eisen, sodann Salz, Steinkohlen, Marmor und eine Menge Mineralwasser.

§. 2. Die Industrie ist besonders im Piemontesischen und Genuesischen regsam; Genua liefert schwere Seidenzeuge. Auf der Insel, wo die Bewohner noch ziemlich roh sind, unter denen noch die Blutrache herrscht, und deren Nationaltugend in der Gastfreiheit besteht, ist die Industrie ganz unbedeutend. Der Hauptsitz des sardinischen Handels ist in Genua und Turin, und die Ausfuhr besteht in roher Seide und Seidenwaren, Öl, Hanf, Reis und Rindvieh.

Der Piemontese ist fleißig, erwerbsam und zeichnet sich durch umsichtigen Anbau seines von Natur sehr unfruchtbaren Bodens aus. Auch ziehen viele Tausende im übrigen Italien, in Frankreich und Deutschland, besonders als Kupferstich- und Galanteriewarenhändler herum und kehren dann mit ihrem Verdienste in ihr Vaterland zurück. Die Genuesen, anerkannt noch die besten Matrosen des Mittelmeeres, sind nüchtern, ausdauernd, unermüdlich — als ob sie die Behauptung zu Schanden machen wollten, daß Thätigkeit und Abhärtung mit einem milden und üppigen Klima unvereinbar wären. Sie sind an ihren eckigen und lebendigen Zügen, ihren kleinen schwarzen Augen, ihrer schlanken und gewandten Gestalt, ihrem harten und wahrhaft barbarischen Dialekte zu erkennen. Herumstreifend und abenteuernd lassen sie sich in allen Erdteilen nieder; ihr Wahlspruch ist: „ubi bene, ibi patria", und doch kann kein Volk sein Vaterland mit mehr Stolz und Liebe betrachten und nirgends werden mehr nationale Überlieferungen und Vorurteile so sorgfältig gehegt.

§. 3. Das Stammland der ehemaligen Könige von Sardinien ist Savoyen, einstens von den Allobrogern bewohnt und später von germanischen Stämmen. (Savoyen mit einem Teile der Grafschaft Nizza ist heute französisches Gebiet.) Der Herzog Viktor Amadeus von Savoyen hatte durch sein schlaues aber staatskluges Benehmen während des spanischen Erbfolgekrieges im Utrechter Frieden von 1713 Sicilien mit dem Königstitel erhalten, während Sardinien an Österreich kam. Sieben Jahre nachher wurde jedoch Sicilien gegen die Insel Sardinien ausgetauscht und 1720 dann das Königreich nach dieser benannt. Seitdem bildete das Königreich Sardinien und das Herzogtum Savoyen die sardinische Monarchie. König Viktor Amadeus II., allgemein verhaßt und von niemand unterstützt, resignierte 1730; dessen Sohn Karl Emanuel III., vergrößerte, als Österreichs Bundesgenosse, sein Land durch den mailändischen Bezirk von Alessandria und starb gleich ausgezeichnet als Feldherr und als Regent im Jahre 1773. Unter seiner klugen Verwaltung gelangten seine Länder zu großem Wohlstande und das Gesetzbuch, Corpus Carolinum, von 1770, ist noch jetzt ein Denkmal seiner ruhmvollen Regierung. König Viktor Amadeus III., Sohn des vorigen, mußte 1792 der französischen Republik Savoyen und Nizza abtreten. Er starb 1796 und ihm folgte sein Sohn Karl Emanuel IV., der ungeachtet der größten Opfer, die er Frankreich brachte, von dem französischen Direktorium unter dem Vorwande, als stünde er in geheimer Verbindung mit den Feinden der Republik, aller seiner Staaten auf dem Festlande beraubt wurde. Er behielt bloß die Insel Sardinien, wohin er sich mit seiner Familie begeben mußte. Von hier aus protestierte er im März 1799 gegen die ihm abgezwungene Verzichtleistung auf das

Festland und legte 1802 freiwillig die Königskrone in die Hände seines Bruders Viktor Emanuel I. Dieser erhielt nach dem Sturze Napoleons durch die Alliirten nicht nur im Jahre 1814 mit ganz geringer Ausnahme seine Erbstaaten auf dem Festlande zurück, sondern auch noch durch den Wiener Kongreß das Gebiet der alten Republik Genua unter dem Titel eines Herzogtums und die Oberherrschaft über Monaco, wogegen er einige kleine Bezirke an Genf abtreten mußte. Eine Militärrevolution nötigte ihn 1821 die Krone niederzulegen. Sein Bruder Karl Felix regierte nur bis 1831 und hatte zum Nachfolger Karl Albert Amadeus, einen Prinzen aus der Nebenlinie Savoyen-Carignan. Unter der Regierung dieses charakterlosen Regenten wurden mehrere Verschwörungen entdeckt und die Beteiligten mit Verbannung, Kerker oder Tod bestraft. Daß König Karl Albert sich an die Spitze der italienischen Bewegung gestellt habe, wird in den geschichtlichen Notizen des ehemaligen lombardisch-venetianischen Königreiches erwähnt. Nach der unglücklichen Schlacht bei Novara entsagte er der Regierung zu Gunsten seines Sohnes Viktor Emanuel II. und starb im Jahre 1850 gleichsam als ein Geächteter auf der pyrenäischen Halbinsel. Welche Rolle der Sohn bei der Neugestaltung Italiens spielte, ist bereits eingangs der historischen Übersicht Italiens erwähnt.

Das ehemalige Königreich Sardinien wird in administrativer Beziehung jetzt in die 6 Provinzen Turin, Cuneo, Alessandria, Novara, Genua und Porto-Maurizio eingeteilt. Wir folgen in der Ortsbeschreibung des ehemaligen Königreiches der historischen Einteilung unter Berücksichtigung der jetzigen Provinzen.

1. Das Fürstentum Piemont und Montferrat (jetzt Provinzen Turin und Cuneo).

Die Hauptstadt **Turin** liegt am linken Ufer des Po, über den hier eine Kettenbrücke und 2 Steinbrücken führen und der hier die Dora Riparia aufnimmt, in einer reizenden, von Bergen bekränzten Ebene. Die Stadt zeichnet sich durch ihre regelmäßige Bauart vor den meisten italienischen Städten vorteilhaft aus und hat 260,000 E. Mehrere von den herrlichen geraden Straßen bilden beinahe eine fortlaufende Reihe palastähnlicher Gebäude mit Arkaden. (Karls-, Kastell-, Viktor-Emanuel-, Stadthausplatz). Von den früheren Festungswerken ist nur noch übrig eine starke Citadelle mit einem großen Zeughause. Unter den 110 Kirchen und Kapellen Turins sind bemerkenswert die Kathedrale und die fast ganz aus Marmor erbaute Laurentiuskirche; außerdem giebt es hier noch 16 Klöster, viele Paläste, unter denen die ehemalige königliche Residenz sich besonders auszeichnet, und ein prächtiges Opernhaus nebst 3 anderen Theatern, Cirkus. Nebst der Universität mit einer reichen Bibliothek besitzt die Stadt noch mehrere Institute für höhere Bildung, Wissenschaft, Kunst und Wohlthätigkeit. Großartige Sammlung ägyptischer Altertümer. Die Industrie ist bedeutend und es blühen hier viele Fabriken in Seide, Sammet, Fayence, Tuch, Gewehren, Tabak, Papier. Der Handel, namentlich mit Seide, ist lebhaft und ausgebreitet. Herrliche Spaziergänge umgeben Turin und führen meistens zu schönen Lustschlössern, von denen Stupigini — eines der prächtigsten in Europa — La Veneria, Regina, Valentino und Moncalieri die bedeutendsten sind. Bei dem letzteren ist ein Marktflecken gleichen Namens mit 10,000 E. und stark besuchten Märkten. Prachtvoll ist die auf der Spitze eines Hügels liegende Kirche Superga mit der ehemaligen königlichen Gruft. Turin ist der Sitz eines Erzbischofs und der höchsten Landesbehörden, wurde 1798 von den Franzosen erobert, im Mai 1799 aber von den Österreichern u. Russen unter Suwarow wieder genommen, kam nach der Schlacht bei Marengo im Jahre 1800 aufs neue in die Gewalt der Franzosen und wurde dann der Hauptort des Po-Departements. Das Jahr 1814 gab die Stadt wieder seinem rechtmäßigen Herrn zurück. — Die Stadt **Aosta** liegt an der Dora Baltea und am Ausgange mehrerer Gebirgsstraßen, namentlich vom großen und kleinen Bernhard, hat 7500 E., ein königliches Konviktkollegium, ein Hospital, römische Altertümer, eine sehenswerte Kathedrale und ist der Sitz eines Bischofs. Die herrliche Bergstraße über den kleinen Bernhard, sowie über den Mont Cenis (jetzt Eisenbahntunnel) wurden auf Befehl Napoleons mit einem Aufwande von vielen Millionen angelegt. — Die Stadt **Chieri** ist östlich und in der Nähe von Turin erbaut, umgeben von einer fruchtbaren Gegend und von 15,500 Menschen bewohnt, welche viel Gewerbefleiß, Handel und starken Weinbau haben. Chieri wurde im Mittelalter Cairo genannt und spielte unter den Republiken Oberitaliens eine wichtige Rolle. — Südlich von hier liegt unweit des Po die Stadt **Carmagnola**, deren 13,000 E. wichtigen Seidenbau und Seidenhandel treiben und stark besuchte Märkte unterhalten. Hier wurde der berühmte Carmagnola geboren, welcher 1432 in Venedig enthauptet

ward. — Die Stadt **Savigliano**, unweit der Maira oder Maera und an der Eisenbahn gelegen, hat breite und regelmäßige, zum Teil mit Palästen gezierte Straßen, ein königliches Konviktkollegium, Manufakturen in Seide, Tuch, Leinwand, und 16,200 E., die viel mit Hanf, Getreide und Vieh handeln. — Südlich von hier ist **Cuneo** oder **Coni** am Zusammenflusse des Gesso und der Stura und an der Eisenbahn erbaut, eine gewerbige Stadt, Sitz eines Bischofs, mit einem königlichen Kollegium, lebhaftem Handel und 25,000 E. Die ehemals starken Festungswerke wurden 1801 geschleift. Die Umgegend von Coni ist reizend und wird mit der von **Busca**, einer Stadt an der Maira mit 10,000 E., das „Paradies von Piemont" genannt. Alabasterbrüche. — Am Fuße des Mont Cenis und an der Dora Riparia erhebt sich die Stadt **Susa**, mit einem noch ziemlich gut erhaltenen römischen Triumphbogen, den Ruinen eines alten Schlosses, einem Bischofssitze, Konviktkollegium und 4500 E., welche viel Obst bauen, namentlich sehr langdauernde und deswegen berühmte Äpfel. Susa hat eine Kirche, mehrere Klöster und einige schöne öffentliche Plätze, war früher eine bedeutende Stadt und hieß Sejusio. In der Nähe lagen die Pässe von Susa mit den Forts Brunette und Exiles, die 1796 von den Franzosen zerstört wurden und von denen das letztere zur Beschützung der aus Frankreich und Savoyen über den Mont Genevre nach Piemont führenden Straße wieder hergestellt ist. — Die Stadt **Exilles** an der Dora hat 1500 E. — Der prächtige Paß über den Mont Cenis (2082 m) beginnt bei Susa und erstreckt sich bis nach **Lanslebourg**, einer Stadt in Savoyen mit 1100 E., welche wegen der ringsumstehenden hohen Berge vom November bis Januar der Sonne entbehrt. Auf dem Rücken des Passes steht ein großes und berühmtes Hospiz. Die Eisenbahn von Lyon über Chamberry durchzieht den Mont Cenistunnel (13,000 m) von Modoneau Arc bis Bardoneche in der Dora Riparia. — Nordöstlich von Turin befindet sich an der Sesia die wohlgebaute Stadt **Vercelli** mit 30,000 E., welche starken Reisbau treiben. Diese Stadt hat eine schöne und höchst sehenswerte Kathedrale und außer dieser noch viele hübsche Kirchen, ferner ein königliches Kollegium, eine Medizinschule und ist der Sitz eines Erzbischofs. Einige Geschichtschreiber behaupten, daß hier, nicht bei Verona im August 101 jene entscheidende Schlacht geschlagen wurde, die mit dem Untergange der Cimbern endete. — Südlich von hier liegt am Po **Casale**, ehemals Hauptstadt von Montferrat, ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Konviktkollegium, Lyceum, altes Schloß und außer dem Dome mehrere andere schöne Kirchen, ein Theater, Festungswerke und 30,000 E., welche starke Landwirtschaft, Wein- und Seidenbau treiben. Bekannt ist der Syrup von Casale, der in mehreren Fabriken aus den Wurzeln einer Rohrart bereitet wird, die in der Umgegend an den Ufern der Flüsse in Menge wächst. Hier wurden 1640 die Spanier von den Franzosen besiegt. — **Novi-Ligure**, Stadt, 15,000 E.; Sieg der Oesterreicher 1799, Seidenindustrie. Saint Didier und Courmayeur (Cormaggiore) sind Badeorte in hoher Lage zwischen dem großen und kleinen St. Bernhard, San Remy, Dorf am Fuße des großen St. Bernhard. — Ostwärts von Coni erhebt sich am Fuße einer Anhöhe, die eine herrliche Aussicht gewährt, und am Elero die Stadt und Festung **Mondovi**. Sie ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Kollegium und unter den 6 Kirchen eine sehenswerte Kathedrale, ein bischöfliches Seminar, ein Schloß, mehrere Fabriken, namentlich in Seide und Wolle, einen ansehnlichen Handel und 20,000 E. Ehedem eine freie Stadt, unterwarf sie sich gegen das Ende des 14. Jahrhunderts den Grafen von Savoyen und wurde historisch merkwürdig durch die Schlacht zwischen den Franzosen unter Massena und Angereau und den Österreichern unter Beaulieu am 22. April 1796. Kurz vorher hatte Bonaparte bei dem 30 km entfernten Marktflecken **Millesimo**, der 1500 Ew. und eine prächtige Wallfahrtskirche hat, einen Sieg über die sardinische Armee erfochten. — **Chiavisso**, Stadt am Po, einst Festung, 7000 E.; **Giaveno**, Stadt mit großartiger Papierfabrik und 10,000 E.; **Pinerolo**, Stadt am Clusone mit 20,000 E., Fabriken, schöner Kathedrale und dem Sitze eines Bischofs; **Saluzzo**, bischöfliche Stadt unweit des Po, mit 16,000 E.; **Racconigi**, Stadt in reizender Gegend, mit 10,500 E.; **Fossano**, Stadt an der Stura und Sitz eines Bischofs mit Gelehrteninstituten und 17,000 E.; **Cherasco** an der Stura, 10,000 Ew., und **Bra** ebendaselbst, 15,000 E., zwei industriöse Städte; **Ivrea** an der Dora Baltea, Sitz eines Bischofs mit schöner Kathedrale, festem Schlosse und 11,000 E.; **Alassio**, Stadt, 4700 E.; **Loano**, Stadt, 4000 E.; **Finale-Marina**, Stadt, 3500 E., sind Hafenorte mit Schiffahrt und Fischerei.

2. Die Provinzen Alessandrien und Novara.

Hier ist **Alessandria** am Tanaro (gedeckte Brücke) die Hauptstadt, der Sitz eines Bischofs, hat eine Citadelle und 15 Kirchen, worunter eine sehenswerte Kathedrale, und 65,000 Ew. (mit dem Corpi Santi, d. i. Eingepfarrten aus der nächsten Umgebung), welche bedeutende Manufakturen auf leinene, wollene und seidene Zeuge, Strümpfe und

Hüte unterhalten, berühmten Gartenbau und Handel betreiben. Die beiden hiesigen Messen sind sehr besucht und bilden den Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Genua, Turin und Mailand. Von Lehranstalten ist ein königliches Konviktkollegium, eine Akademie der Wissenschaften u. Künste u. s. w. zu erwähnen. Alessandria hat den Beinamen bella Paglia, d. h. die Stroherne, weil früher die Häuser mit Stroh bedeckt waren, oder weil in der Gegend, welche sehr sumpfig ist, nicht selten Stroh statt des fehlenden Holzes gebrannt wird. Von den Einwohnern von Cremona und Mailand wurde diese Stadt 1178 gegen Kaiser Friedrich I. erbaut und anfangs Cäsarea genannt. Den jetzigen Namen erhielt sie erst später zu Ehren des Papstes Alexander III. Von ihrer Erbauung an hatte Alessandria viel zu leiden durch Plünderungen, Belagerungen und Erstürmungen. Nach der Schlacht bei Marengo, einem nahen Dorfe, am 14. Juni 1800, schloß hier den 16. Juni der österreichische General Melas mit Bonaparte einen Waffenstillstand, zufolge dessen Oberitalien bis an den Mincio und 12 Festungen den Franzosen eingeräumt wurden. — **Asti**, Stadt, 35,000 E., Bischofssitz, Kathedrale, Theater Alfieri, Seiden- und Weinbau, Trüffelkultur. — Auf einer Anhöhe und in einer fruchtbaren Gegend liegt die Stadt **Novara** an dem Agognaflusse, mit einer Citadelle, einer im Innern reich ausgeschmückten Kathedrale, einem Konviktkollegium, mehreren Lehranstalten, einem Theater und 35,000 E., welche viel Reis bauen und Handel treiben. Novara ist der Sitz eines Bischofs und hat im Jahre 1849 durch die entscheidende Schlacht zwischen König Albert und dem österreichischen Feldmarschall Radetzky (letzterer Sieger über die Piemontesen) geschichtliche Bedeutung erlangt. — **Aleggio**, Markt u. Badeort, 10,000 Ew., Seidenhandel. — **Varallo**, Stadt, 3500 E., Eisen- u. Kupferbergbau. Orta, Wallfahrtskirche des heiligen Franz von Assisi. — **Pallanza**, Stadt, 4500 E., am Lago Maggiore, Kollegium, Gefängnis für weibliche Sträflinge. — **Intra**, 5000 E., und **Canobbio**, 2500 E., sind Industrieorte am Lago Maggiore. — **Biella**, Stadt an den Flüssen Cervo und Aurena gelegen, 15,000 E., Bischofssitz, Lyceum, Industrie und Handel. Oropa mit berühmter Wallfahrtskirche Madona del Monte. Croco Masso, Flecken, 2000 E., Wollmanufakturen. — An der Südspitze des Lago Maggiore ist erbaut die gewerbige Stadt **Arona**, mit einem Kastell und 4000 E., welche ausgebreiteten Handel treiben. Auf dem nahen Monte San Carlo befindet sich ein Seminar, wo die 1697 errichtete kolossale Bildsäule des heiligen Karl Borromäus steht. Diese Bildsäule ist ohne das 14 m hohe Piedestal selbst 24 m hoch und hat in ihrem Innern eine Treppe, mittels welcher man in den Kopf derselben gelangt, der so groß ist, daß 4 Personen an einem Tische darin sitzen können. Karl Borromäus wurde in Arona 1538 geboren und starb 1584 als Cardinal und Erzbischof zu Mailand, wegen der Reinheit seines Lebens, der Kraft seines Charakters, seiner musterhaften Amtsthätigkeit und seiner thätigen Liebe gegen die leidende Menschheit mit Recht unter die Heiligen der Kirche Christi versetzt. Die **borromäischen Inseln** haben von der Familie des genannten Heiligen diesen Namen, sind aber einzeln unter besonderen Benennungen bekannt; nämlich Renata, Isola bella (Vitaliana), mit herrlichen und merkwürdigen Gartenanlagen und einem Sommerpalaste der Grafen Borromäo; Isola Madre (Renata) mit Gartenanlagen, wo sich viele Fasanen aufhalten; Isola del Pescadore, deren Einwohner sich vom Fischhandel nach Mailand und Piemont, sowie vom Schleichhandel nähren. Vitaliano Borromäo war es, der 1671 auf die 3 nackten Felsen in dem See Gartenerde fahren und Terrassen aufführen ließ, und so diese reizenden Eilande hervorrief. — Am Tosaflusse und an der großen Simplonstraße (Eisenbahntunnel im Projekte), welche von Sardinien nach der Schweiz führt, liegt die kleine Stadt **Domo d'Ossola** mit einem Kalvarienberge, Handel u. 4000 E. — Östlich von Alessandria ist die Stadt **Voghera** an der Staffora mit 12,000 E. und starkem Seidenbau und südlich von dieser die Stadt **Tortona** an der Scrivia (lange Brücke), Sitz eines Bischofs. Hier ist eine Citadelle, ein Theater und eine Einwohnerschaft von 15,000 Seelen.

Das ehemalige Herzogtum Genua
(jetzt Provinzen Genua und Maurizio).

Die feste Hauptstadt **Genua**, die Königin des Mittelmeeres, ruht auf ihren Hügeln, wie auf einem geräumigen marmorenen Amphitheater, und gekrönt mit vielen hochgetürmten Palästen, worunter sich der Durazzo besonders auszeichnet, streckt sie ihre Arme mit herrischer Gebärde aus über das blaueste aller Meere. Sie ist der Sitz der obersten Behörden, eines Erzbischofs, eines Handelstribunals, gewährt vom Meere aus gesehen einen prächtigen Anblick und besitzt mit Recht den Beinamen La Superba, den sie ihren großartigen Palästen und ihren 100, meist überaus prächtigen Kirchen dankt. Außer der prachtvollen Strada Balbi, die sich mitten durch die Stadt zieht, hat Genua übrigens meist nur enge Straßen. Vier Theater, ein Opernhaus, zahlreiche Fabriken, welche Seidenwaren, künstliche Blumen, wohlriechende Essenzen, eingemachte

Früchte, Gold- und Silberarbeiten liefern, eine Schiffswerfte, ein Seearsenal (Auswanderungshafen, Kriegsschiffswerfte), ein Freihafen und sehr lebhafter Handel, jetzt begünstigt durch den Verkehr auf der Gotthardbahn, gewähren den 185,000 E. Vergnügen, Arbeit und Wohlhabenheit. Unter den öffentlichen Anstalten, welche fast alle aus den Zeiten der Republik stammen, sind hervorzuheben 3 großartige und prachtvolle Hospitäler, das Taubstummeninstitut, mancherlei wissenschaftliche Bildungsanstalten, an deren Spitze die 1783 gestiftete und 1812 erneuerte Universität steht. Die hiesige Bank wurde 1407 gegründet, und ist die älteste, die man kennt. Eine großartige Wasserleitung versieht mittels Springbrunnen die Stadt zur Zeit der Not mit Trinkwasser. Auf einem hohen Hügel liegt die prächtige Kirche der heiligen Maria von Carignan, zu welcher man durch eine bewundernswerte Brücke gelangt, die über ein tiefes Thal führt und aus 3 Schwibbogen besteht. Unter ihr erblickt man viele Wohnhäuser von mehreren Stockwerken. Von der genannten Kirche aus genießt man die weiteste Aussicht über die Stadt und das Meer. Genua verdankt gleich Venedig der Freiheit sein Dasein. Es ist der Geburtsort vieler großer Männer, von denen wir nur Kolumbus, den Entdecker Amerikas, erwähnen. Dieser ist hier, nicht in Cuccaro, 1436 geboren, und es geschah nicht ohne Einwirkung der Vorsehung, daß der große Seefahrer seine Vaterstadt nicht bewegen konnte, auf seine Pläne einzugehen. Es kam zwar von den unermeßlichen Strecken der neuen Welt auch nicht eine Spanne Erde auf die Italiener, nicht eine Stufe des Goldes ihrer unerschöpflichen Bergwerke, aber auch nicht ein Tropfen des Blutes ihrer unschuldigen Bewohner. Die Meeresufer rechts und links von Genua sind mit zahlreichen und zum Teil prächtigen Villen bedeckt. — **Voltri**, Stadt an der ligurischen Küste, 6500 Ew., lebhafte Industrie in Tuch, Schiffswerften. — **Cornigliano**, Stadt, 3000 E., Leinenindustrie. La Foce, Lori, Recco haben Schiffswerften. — In der Mitte zwischen Genua und Alessandria liegt am Fuße der Apenninen die Stadt **Novi**, mit 15,000 Einw., vielen Seidenfabriken, lebhaftem Gewerbfleiß und Handel, vielen palastartigen Häusern, Villen der reichen Genueser und einem schönen Theater. Hier fiel am 15. August 1799 Joubert in der Schlacht gegen Suwarow, der sie gegen ihn und Moreau gewann. — **Savona**, eine feste Seestadt westlich von Genua, ist der Sitz eines Bischofs, hat eine sehenswerte Kathedrale, einen Hafen, mehrere Fabriken, Handel und 30,000 E., eine Navigationsschule und ein Konviktkollegium. Hier hielt Napoleon den heiligen Vater Pius VII. vom Jahre 1809 bis 1812 gefangen, weil er auf die weltliche Herrschaft nicht verzichtete und alle Anerbieten Napoleons beharrlich zurückwies. — Südwestlich und ebenfalls am Meere liegt die Stadt **San Remo**, welche 17,000 E. hat, die einen bedeutenden Handel mit Citronen, Orangen und anderen Südfrüchten treiben. Klimatischer Kurort der Riviera di Ponente. In der Nähe befindet sich das Dorf Bordighiera, klimatischer Kurort, von einem Palmenwalde umfangen, mit 2000 E., unter denen die Familie Bresca das Vorrecht besitzt, die Kirchen Roms am Palmsonntage mit Palmzweigen zu versehen, und man erzählt, daß von den Fahrten, die seit 1587 nach Rom gemacht wurden, um die Palmzweige zu überbringen, auch nicht eine einzige unglücklich abgelaufen wäre. — **Ventimiglio**, Stadt, 7500 Einw., klimatischer Kurort in der Riviera, Bischofssitz. — **Oneglia**, Stadt, 10,000 E., Kollegium, Hafen, Olivenbau. — **Porto-Maurizio**, Stadt, 7000 E., schöne Kirche, Hafen. Lavagna, Flecken, 2500 Einw., Schieferbrüche. — **Rapallo**, Stadt, 11,000 Ew., Korallenfischerei, besuchte Wallfahrtskirche Madona di Mont-Allegro. — Die Seestadt **Chiavari** liegt 45 km östlich von Genua, hat 12,000 Ew., welche besonders Leinwand fabrizieren und leichte Chaisen und Sessel verfertigen, die bis nach Amerika Absatz finden. In der hiesigen Hauptkirche steht eine berühmte Orgel mit 54 Registern, die auch Blas- und Saiteninstrumente täuschend nachahmt und die Stelle eines ganzen Orchesters vertreten kann. — Südostwärts gelangt man zu der wohlgebauten Seestadt **Spezzia** (Bahnstation), mit einem großen und sicheren Hafen (erster Kriegshafen Italiens), ziemlich bedeutender Industrie, Handel, vorzüglichem Olivenbau und 32,000 Ew. — Am Eingange in den Busen von Spezzia liegen die Inseln Palmaria mit Marmorbrüchen, Tino mit einem Leuchtturme und Tinello. In der Umgegend wird ausgedehnter Olivenbau getrieben und soll das gewonnene Öl zu den vorzüglichsten Sorten gehören. — Die Stadt **Sarzana** ist an der Magra erbaut, der Sitz eines Bischofs, hat eine sehenswerte Kathedrale und 10,000 Einw. Aus dieser Stadt stammte Luigi Maria Fortunato Bonaparte, der 1612 nach Ajaccio auf der Insel Corsica übersiedelte und der Großvater Carlo Bonapartes, des Vaters Napoleons, war. — Hierher gehört schließlich noch die zwischen den Inseln Korsika und Elba gelagerte Insel **Capraja**, welche vulkanisch und schwer zugänglich ist, außer an der Ostküste, wo die gleichnamige Stadt sich befindet, die einen sicheren Hafen, einigen Weinbau, Fischerei und 3000 E. hat.

2. Die Insel Sardinien.

Provinzen Cagliari und Sassari.

Die befestigte Hauptstadt und im Süden der Insel ist **Cagliari**, der Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichts, einer 1720 gestifteten, gut ausgestatteten Universität. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus (von den 38 Kirchen) die Kathedrale und die Kirche des heiligen Michael, das Theater und mehrere Paläste. Sehenswert sind das Museum der Altertümer und die Überreste einer römischen Wasserleitung, welche ehedem die Stadt mit Trinkwasser versorgte. Cagliari hat 40,000 Einw., welche nebst anderen städtischen Gewerben Schiffbau treiben, Seesalz bereiten, Waffen und Pulver fabrizieren, Geschäfte in Wein und Oliven machen. Gut eingerichtet ist das Quarantainehaus und Cagliari ist der Stapelplatz des ganzen sardinischen Handels. In der Nähe liegt das Dorf Avendrace, merkwürdig wegen seiner zahlreichen Grotten, von denen manche den Einwohnern zum Aufenthalte dienen und die von den Phöniziern ausgehauen worden sein sollen. Auf der Westküste der Insel liegt die Stadt **Oristano** am gleichnamigen Meerbusen, ist der Sitz eines Erzbischofs und hat eine große schöne Kathedrale und 7500 E., welche sich namentlich von Töpferei, Obst-, Oliven- und Weinbau, von Fischerei (Thunfische) und Handel nähren. Hier mündet der Oristano ins Meer. — Die Stadt **Iglesias**, von Hügeln umgeben, liegt westlich von Cagliari, ist der Sitz eines Bischofs, hat eine berühmte Domkirche und 12,500 E., welche beliebte Käse bereiten und Handel damit treiben, sowie auch mit Wein und Öl. Die nahen geräumigen Grotten sollen von alten Bergwerken der Römer herrühren. — **Quarto**, Marktflecken mit 6000 wohlhabenden Bewohnern; **Villacidro**, Marktflecken, ist der Sitz des Bischofs von **Ales** (Städtchen mit 2000 E.), hat Wein- und Obstbau und 5000 Ew.; **Nuoro**, Stadt und Bischofssitz mit neuerbauter Kathedrale, Priesterseminar, Jesuitenkollegium und 6500 Ew. Die Bewohner der großen Gebirgsdörfer Montesanto, Orgosola und Siniskola sind wegen ihres wilden und unruhigen Charakters berüchtigt, und in dem Dorfe Fonni, dem höchstgelegenen auf der Insel, werden die besten Käse Sardiniens bereitet, außerdem fabrizieren die 3200 E. viele Teppiche und Leinwand. Die hiesige Wallfahrtskirche ist stark besucht. Tortoli, Hafenort, 1500 E. Porto-Conte, befestigter Hafen, große Stalaktitengrotte.

Die Universitätsstadt **Sassari** liegt unweit der Nordküste von Sardinien und des Torreflusses, ist der Sitz eines Erzbischofs, hat ein sehr altes befestigtes Schloß, 25 Kirchen, 13 Klöster, ein geistliches Seminar, ein schönes Theater, große Magazine, bedeutende Tabakfabriken, Handel, besonders mit Tabak und Öl, und 38,000 E. Der Hafen ist Porto-Torres. — Die 5000 E. des Marktfleckens **Osilo**, der in der Nähe von Sassari erbaut ist, zeichnen sich durch ihre hohe Statur und schöne Körperformen aus. — Südlich von Sassari liegt im Hintergrunde eines Meerbusens die stark befestigte Stadt **Alghero**, Bischofssitz, mit einer schönen Kathedrale, einem Seminar, beträchtlichem Handel, einem Hafen für kleine Schiffe, starker Korallenfischerei, Weinbau und 11,000 E., welche aus Catalonien abstammen und ihre Sprache, Kleidung und Gebräuche beibehalten haben. — Südwärts und ebenfalls am Meere liegt die Stadt **Bosa**, der Sitz eines Bischofes, der jedoch gewöhnlich in **Cuglieri**, einer Stadt mit starkem Olivenbau, und 4500 E., residiert, mit einer sehenswerten Domkirche, Gerbereien, Weinbau, Korallenfischerei und 8000 Ew. **Tempo Pausania**, 12,000 E., und **Ozieri**, 8000 E., sind Städte im Innern der Insel, die sich durch mancherlei Eigentümlichkeiten auszeichnen; Bischofssitze. — **Castel-Sardo**, befestigte Stadt, 3000 E., Sommerresidenz des Bischofs. — **Benetutti**, Badeort. — **Terranova**, Hafenstadt, Bischofssitz, 2100 E., Salinen.

Die Küsten der Insel Sardinien haben viele Einbuchtungen und laufen in mehrere Vorgebirge aus. Um die Insel herum liegen 44 kleine Eilande, von denen jedoch wenige bewohnt sind. Die wichtigsten darunter sind: **San Pietro**, nahe an der Südwestküste, von Natur aus steinig und unfruchtbar, aber wohl angebaut, erzeugt sie Wein, Getreide und Feigen, nährt sehr viele Kaninchen und hat 45 km im Umfange. Auf ihr ist das Fort **St. Carlo** mit 2500 E., die Sardellen, Thunfische und Korallen fischen. Die nahe Insel **Antioco**, 130 qkm groß, erzeugt Getreide, Gemüse, Wein, wird von 2500 Menschen bewohnt und ist durch eine von den Römern erbaute steinerne Brücke mit Sardinien verbunden. In früheren Zeiten gab es hier sehr viele wilde Pferde, welche aber jetzt verschwunden sind. Auf der Insel **Asinara**, welche 115 qkm umfaßt, leben 300 Menschen, die sich als Hirten und Fischer nähren. Die Insel **Tavolara** oder Bucina ist berühmt wegen ihrer wilden Ziegen, welche

von außerordentlicher Größe sind und sehr schmackhaftes Fleisch geben, und hat 11 km im Umfange. Auf ihr gründete 1005 der Emir Muset eine zahlreiche Kolonie von Korsaren, die eine Zeit lang die Plage des tyrrhener Meeres waren. In der Straße von Bonifacio liegen zwölf kleine Eilande, zusammen unter dem Namen Magdalena-Inselgruppe bekannt, deren Einwohner geschickte Seeleute sind, Schmuggelhandel zwischen Korsika und Sardinien treiben, und einen korsischen Dialekt sprechen. Die größte von ihnen ist **Maddalena**, mit einer kleinen Stadt an dem sicheren Hafen Calagaveta, mit 1500 E., die etwas Wein bauen. Die Insel **Caprera**, nahe der vorigen, ist reich an wilden Ziegen und fruchtbar. Aufenthaltsort Garibaldis, der auch dort gestorben ist.

B. Lombardei-Venetien oder das ehemalige lombardisch-venetianische Königreich.

Dieses ehemalige Königreich umfaßte die einstigen österreichischen Erbstaaten in Italien, wird im Süden durch den Pofluß vom früheren Kirchenstaat, von Modena und Parma, und im Westen durch den Ticino (Tessino) von Sardinien getrennt, während im Norden die Schweiz und Tirol, im Osten Illyrien und das adriatische Meer die Grenzen bilden.

Der Norden dieses schönen Landes ist von Zweigen der Centralalpen angefüllt und westlich von Padua sind die euganeischen Berge, meist vulkanischen Ursprunges. Das übrige Land ist eine große Ebene, bewässert von zahlreichen Flüssen, von denen als die vornehmsten die Adige (Etsch) und der Po mit dem Ticino, der Alona, Adda, dem Oglio und dem Mincio zu erwähnen sind. Bichiglione, Brenta, Piave, Livenza und Tagliamento sind schiffbare Küstenflüsse. Große und kleine Kanäle durchschneiden das Land nach mehrfachen Richtungen, welche teils als schiffbare Wasserstraßen, teils zur Bewässerung der Wiesen und Reisfelder dienen, wodurch eine außerordentliche Fruchtbarkeit erzeugt wird. Die wichtigsten von ihnen sind: der Tecinellokanal, der Kanal von Mailand und der von Pavia. Höchst bedeutend sind auch die beiden Gebirgsstraßen; die eine über den Splügen nach Chur in Graubündten, die andere über das Wormser oder Stilfser Joch durch das Veltlin (die höchstgelegene aller Straßen Europas), die bei Pradt im Etschthale die Poststraße erreicht und in Hinsicht auf Kunst und Wichtigkeit der Straße über den Simplon an die Seite gesetzt werden darf. Beide Straßen sind ein Andenken der so geschmähten Fremdherrschaft Österreichs im undankbaren Italien.

Auch findet man viele Seen von bedeutendem Umfange. Hiervon sind besonders erwähnenswert der Lago Maggiore auf der Westgrenze des Landes, ferner der Comer-, d'Iseo- und Gardasee. Das Klima ist in der Ebene warm und mild, Schnee fällt selten; im Gebirge herrscht strenge Luft; in den Lagunen und Sumpflandschaften, welche vornehmlich an der Küste des adriatischen Meeres sich hinziehen, ist die Luft feucht und ungesund. In Hinsicht auf den Produktenreichtum und die Bodenkultur gehört die Provinz zu den vorzüglichsten Ländern Italiens und bildet einen herrlichen Garten, der außer den gewöhnlichen südländischen Produkten viel Seide, Reis, Wein und Südfrüchte hervorbringt. Die Viehzucht, nicht auf Vermehrung, sondern auf Benutzung berechnet, ist im Mailändischen stärker, als im Venetianischen. Besonders wird die Milchwirtschaft berücksichtigt und die darauf gegründete Bereitung des berühmten Parmesankäses betrieben. Die Gebirge liefern nützliche Metalle, Mineralien aller Art, selbst Edelsteine. Die Industrie beschäftigt Fabriken für Seide, Tuch, Baumwollenzeuge,

Glas ꝛc. ꝛc. und es gehört das Land zu den industriereichsten und betriebsamsten Ländern Europas. Besonders berühmt sind die Geigeninstrumente aus Cremona und Mailand, die Fortepianos von Mailand, die Orgeln von Bergamo und Pavia und viele andere Industrieerzeugnisse, die fast alle wichtige Ausfuhrartikel bilden. Der Handel ist sehr lebhaft und wird durch gute Straßen, Eisenbahnen, durch schiffbare Flüsse und Kanäle und in neuester Zeit durch die Gotthardbahn von deutscher und französischer Seite her sehr befördert.

Das ehemalige lombardisch-venetianische Königreich nimmt fast die ganze Osthälfte von Oberitalien ein, wurde in grauer Vorzeit von den alten Galliern bewohnt, kam dann unter die Herrschaft der Römer, welche es bis zur Auflösung des weströmischen Reiches 476 n. Chr. besaßen. Jetzt gebot bis zum Jahre 493 Odoaker über das Land und von 493—553 hatten sich die Ostgothen hier niedergelassen und geherrscht; von 553—568 stand das Land unter der Botmäßigkeit des griechischen Kaisers, worauf die Longobarden, welche dem Lande den Namen gaben, dasselbe eroberten und bis 774 in dessen Besitz waren, in welchem Jahre sie den Franken unter Karl d. Gr. erlagen. Infolge des Vertrages von Verdun, 843, bildete das Land das Königreich Italien, dessen erster König Lothar, der Sohn Ludwigs des Frommen, war, welcher aber auch die deutsche Kaiserkrone trug. Seit jener Zeit betrachteten sich die Inhaber dieser Krone als Herren der Lombardei, welche früher noch die Gebiete von Parma, Modena und andere in sich begriff und daher die Lombardei im weiteren Sinne genannt wird. Mit der Zeit entstanden infolge der Schwäche der Karolinger unabhängige Herzogtümer und Markgrafschaften, sowie auch Republiken und hierdurch langjährige und blutige Kriege mit den deutschen Kaisern. Da diese Staaten aber unter sich uneinig waren und so sich gegenseitig schwächten, wurden sie der Spielball der österreichisch-spanischen und französischen Politik und verloren ihre Selbständigkeit. — Seitdem Österreich die Herzogtümer Mailand und Mantua erworben, nannte man diese Provinzen die österreichische Lombardei oder die Lombardei im engeren Sinne, welcher Name aber 1797 wieder verschwand, als Napoleon aus ihr die cisalpinische Republik schuf, ihr noch einige oberitalienische Gebietsteile einverleibte und sie 1802 italienische Republik nannte, aus welcher 1805 das Königreich Italien neu erstand, dessen Beherrscher Napoleon war. Durch den Pariser Frieden kam Österreich wieder in den Besitz seiner oberitalienischen Provinzen und noch dazu in den des Gebietes der ebenfalls durch Napoleon 1797 aufgelösten Republik von Venedig.

Mehrere Versuche zur Losreißung vom Hause Österreich wurden durch das kraftvolle Auftreten dieses vereitelt und die Revolution vom Jahre 1848, in welcher der König Albert von Sardinien sich an die Spitze der Rebellen stellte, ohne Kriegserklärung gegen Österreich den Krieg begann, in die Lombardei einzog und so die Treue gegen den ältesten Verbündeten seines Thrones brach, wurde durch den greisen österreichischen Feldmarschall Radetzky gedämpft, indem dieser nach einem zehnwöchentlichen Feldzuge den treulosen König in mörderischer Schlacht bei Novarra so auf das Haupt schlug, daß der König in schimpflicher Flucht sein Heil suchte, begleitet von den Verwünschungen der Lombarden. Im Jahre 1859 kam die Lombardei, im Jahre 1866 Venetien an Italien. (Siehe geschichtlichen Überblick in der Einleitung zu Italien.)

1. Die Lombardei.

8 Provinzen: Mailand, Como, Sondrio, Bergamo, Brescia, Mantua, Cremona, Pavia.

Mailand*, Hauptstadt (Eisenbahnknotenpunkt), eine der reichsten, prächtigsten u. volkreichsten Städte Oberitaliens, hat 325,000 E. (ohne Militär u. ohne die Fremden) u. trotz aller durch Zeit, Kriege und feindliche Schicksale erlittener Unfälle doch noch einen großen Teil ihres alten Glanzes gerettet. Sie ist der Sitz des Militärkommandanten, der obersten Provinzbehörde, eines Erzbischofs, liegt in einer großen und herrlichen Ebene zwischen dem Ticino und der Adda an der Olona, hat 11 Thore, mehrere schöne öffentliche Plätze, welche nach der Sitte der Italiener gegen Abend der schönen Welt zum Spazierenfahren, Reiten und Gehen dienen; 24 Pfarr- und 55 andere Kirchen und Kapellen, worunter der Dom zum heiligen Borromäus, nach der Peterskirche in Rom die größte Kirche in Italien und eine der schönsten der Christenheit, sich auszeichnet; die Vollendung datiert aus den Zeiten der österreichischen Herrschaft; mehrere prächtige und sehenswerte Paläste, viele Institute für Wissenschaft, Kunst und Mildthätigkeit, mehrere Klöster und eines der größten Theater Italiens (della Scala). Königlicher Palast, Palast der Wissenschaften,

Hospital, prachtvolle Halle Vittore Emmanuella (Handelspassage). Bedeutend ist in Mailand der Handel mit Getreide, Reis, Seide, Käse und Schinken; nicht minder wichtig sind die Fabriken und Manufakturen. Die Umgebungen der Stadt sind sehr fruchtbar, den fehlenden schiffbaren Fluß ersetzen zwei Kanäle, nämlich der Naviglio-Grande, der die Olona mit dem Ticino und der Naviglio della Martisana, der die Olona mit der Adda verbindet, sowie die Eisenbahn nach Como, nach Monza und nach Venedig. Mailand wurde von den Galliern gegründet, ist seit der Zeit mehr als vierzigmal belagert, zwanzigmal erobert und viermal fast ganz zerstört worden, auch hatte es in der letzten Revolution viel zu leiden. An das Alter der Stadt erinnert nur noch ein Rest von Türmen; desto reicher aber ist sie an Denkmälern neuerer Zeit. Am nordwestlichen Ende der Stadt, wo sonst eine Citadelle lag, hat Napoleon herrliche Plätze und Gebäude angelegt. In der Nähe liegt die Villa Simonetta mit einem berühmten Echo. Den 29. März 1849 hielt der österreichische Feldmarschall Radetzky seinen Siegeseinzug in Mailand und starb daselbst 1857. — Die Stadt **Monza**, am Lambro (Granitbrücke), ist nur 15 km entfernt, hat 30,000 E., welche namentlich Seide und Baumwollzeuge fabrizieren und Produktenhandel treiben. In der hiesigen uralten Hauptkirche wird die eiserne Krone nebst vielen Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten aufbewahrt. Jene Krone ist aus gediegenem Golde, unter welchem ein eiserner Ring, aus einem der Nägel des Kreuzes Christi geschmiedet, hinläuft, und mit Edelsteinen aufs kostbarste geschmückt. Das Sommerresidenzschloß ist prachtvoll gebaut und hat einen herrlichen Park. — **Magenta**, Markt, 5500 E., Schlacht im Jahre 1859. — Nordwärts von Mailand liegt am gleichnamigen See und an der Eisenbahn die Stadt **Como*** in einem reizenden Thale und rings von Bergen umschlossen, die fast bis zum Gipfel mit Gärten, Oliven- und Kastanienwäldern bedeckt sind. Como ist der Sitz eines Bischofs und zählt mit seinen schönen Vorstädten 26,000 E., hat eine schöne Kathedrale mit vielen Merkwürdigkeiten, Anstalten für höhere Bildung, Klöster, zahlreiche und verschiedene Fabriken und Manufakturen und einen lebhaften Handel mit der Schweiz und Oberitalien, sowie Hausierhandel mit physikalischen und optischen Instrumenten. Die hier verfertigten Barometer und Thermometer werden nach allen Ländern Europas verkauft. Die Stadt ist reich an Palästen, unter denen die Galli und Odescalchi besonders erwähnt zu werden verdienen. Auch sind in der nächsten Umgebung zahlreiche, meist prächtige Villen. Hier wurden geboren Plinius der Jüngere, die Päpste Klemens XIII. und Innocenz XI., sowie der Physiker Volta, dessen Statue von Marchesi am Hafen steht. Der Comersee ist dreiarmig, 32 km lang und 7 km breit, reich an den schönsten und abwechselndsten An- und Aussichten, beglückt durch Lage, Klima und Vegetation, und wird von Dampfschiffen befahren. — Nordöstlich von hier und an der Adda und an der Straße über das Stilfser Joch liegt die niedliche Stadt **Sondrio***, zugleich Hauptort des überaus fruchtbaren Thales Veltlin; sie hat ein Gymnasium, eine Hauptschule und 7500 E. — Nordwestwärts ist **Cleven** oder **Chiavenna** an der Mera erbaut, Stadt und Hauptort der Landschaft Cleven, mit 4000 E., welche Papiermühlen, Woll- und Seidenfabrikation unterhalten und lebhaften Handel treiben. Bierbrauerei, Weinbau. Die Stadt, von hohen Bergen umgeben, hat einen schönen, dem Kaiser Franz errichteten Triumphbogen. Etwa 3 km von hier entfernt stand der von 1500 Menschen bewohnte Flecken Plürs, und das Dorf Schilano mit 930 E., welche durch einen Bergsturz am 4. September 1618 dermaßen verschüttet wurden, daß nunmehr keine Spur vorhanden ist und nur 3 Einwohner von Plürs, die gerade auswärts waren, am Leben blieben. — Im Norden von Sondrio liegt die sehr alte Stadt **Bormio** oder Worms, unfern der Addaquelle, berühmter Badeort. Die 3500 E. treiben besonders Bienenzucht. Von hier führt die herrliche Kunststraße über das Stilfser Joch (Monte Stelvio) nach Tirol, welche unter allen europäischen Fahrstraßen die größte Höhe (2797 m) erreicht und auf der Südseite die Ansicht der auf jeder Wendung der Straße in anderer Gestalt erscheinenden Wasserfälle, die weiter unten die Adda bilden, und auf der Nordostseite den erhabenen Anblick der großen Eisfelder, die die Ortlesspitze auf weite Strecken umgeben, darbietet. — Am Fuße erhebt sich zwischen den Flüssen Seria und Brembo amphitheatralisch auf einem Hügel am Fuße der Alpen die Stadt **Bergamo***, das alte Bergamum und Geburtsort des Dichters Tasso. Sie ist der Sitz eines Bischofes, besteht aus der Alt- und Neustadt und mehreren Vorstädten, hat 42,000 E., eine Maler- und Bildhauerakademie, ein Lyceum u. s. w., mehrere Fabriken, namentlich in Seide, Tuch und Eisen, und 15 Kirchen, worunter die Kathedrale manche Sehenswürdigkeiten enthält. Kirche Maria Maggiore, Kaufhaus. Berühmt ist die Bartholomäusmesse, die bereits im 10. Jahrhundert gestiftet worden sein soll. Die beiden Citadellen San Viglio und La Capella stehen durch einen unterirdischen Gang in Verbindung. In Val Seriana befindet sich der schönste Wasserfall der Provinz. Der Serio nämlich stürzt

daselbst aus einer Spalte vollkommen senkrecht 60 m in ein tiefes Becken nieder. — **Lecco** am Comersee, Markt, 8500 E., Eisenindustrie und Handel. — **Varese**, Stadt, 15,000 E., in herrlicher Lage, mit Wallfahrtskirche Madonna del Monte. — **Clusome, Pisogno, Treviglio** sind Industrieorte. — **Chiari**, Stadt, 12,000 E., Industrie. Sieg der Österreicher unter Prinz Eugen 1701. — **Gardone, Bagolino, Breno, Edolo** haben lebhafte Eisenindustrie. — **Desenzano** am Gardasee, 4500 E., Seehafen, Handel. — Von den Flüssen Mela und Garza durchschnitten, ist an der lombardisch-venetianischen Eisenbahn erbaut die große Stadt **Brescia***, in einer weiten und gesegneten Gegend mit 65,000 E. Sie ist regelmäßig angelegt, der Sitz eines Bischofs, hat ein altes Bergkastell, mehrere ansehnliche Paläste, eine große Kathedrale und 8 andere Kirchen, höhere und niedere Lehranstalten, Sammlungen von Kunstgegenständen, Wohlthätigkeitsinstitute, viele und mannigfaltige Fabriken und lebhaften Handel mit Seide, Wein, Flachs, Tuch, Eisen ꝛc. Auch hat die Stadt viele Denkmäler des Altertums und der neueren Zeit aufzuweisen. Von dem gallischen Heerführer Brennus gegründet, hatte Brescia, das alte Brixia, viele widrige Wechselfälle erfahren, aber trotz derselben sich zu Reichtum und Macht emporgeschwungen. Im Jahre 1769 schlug am 19. August der Blitz in den hiesigen Pulverturm, wodurch 200 Gebäude zerstört und einige Tausend Menschen getötet wurden. Brescia ergab sich den 14. August 1848 den Österreichern; empörte sich abermals, ward von Haynau den 31. März 1849 angegriffen und den 1. April erobert. — In dem 30 km entlegenen Städtchen **Salo**, welches 5000 Einwohner zählt, findet man den besten Zwirn und die feinste Seide Italiens. — Im Zusammenstoße mehrerer Landstraßen und an der Eisenbahn liegt die durch Natur und Kunst zu einer Hauptfestung geschaffene Stadt **Mantua*** in sumpfiger Umgebung und an einem vom Mincio gebildeten See. Die Straßen, meist breit und gerade, haben zum Teil sehr ansehnliche Gebäude und es sind besonders bemerkenswert unter den 18 Kirchen die Kathedrale, unter den vielen Palästen der in der Form des Buchstabens T erbaute Palast del Te, mehrere Fabrikgebäude, Handelshäuser und die Lokale für Wissenschaft, Kunst und Wohlthätigkeit, Wollweberei, Seidenspinnerei, Papier- und Kutschenfabriken, Gerberei und Handel sind die vorzüglichsten Erwerbszweige der 30,000 Ew. Mantua ist der Sitz eines Bischofs, in historischer Beziehung vielfach, besonders aber wegen der Belagerungen von 1630 durch die Kaiserlichen, 1796 durch die Franzosen und 1799 durch die Österreicher merkwürdig. Hier oder eigentlich bei dem nahen Dorfe Pietola, dem alten Andes, wurde der unsterbliche Virgil, 70 v. Chr., geboren und der in der Geschichte ewig fortlebende Tirolerheld Andreas Hofer am 20. Februar 1810 erschossen. Am Westende des oberen Sees von Mantua ist die Kirche Madonna delle Gracie, eine der größten Marienwallfahrten Italiens. — Ein entferntes detachiertes Fort von Mantua bildet die Stadt und Festung **Peschiera**, welche am Ausflusse des Mincio aus dem Gardasee, an der Eisenbahn von Mailand nach Venedig und an der Straße nach Tirol liegt, und 4000 E. hat. Die Stadt gehörte ehedem zur Republik Venedig und wurde von dieser 1796 den Österreichern eingeräumt, was Napoleon als eine Verletzung der Neutralität erklärte und das Jahr darauf die Repubik Venedig auflöste. Den 30. Mai 1848 nahm Radetzky die Festung Peschiera ein; sie kam wieder in die Macht der Insurgenten und ergab sich den 14. August wiederholt. — Zwischen den Flüssen Adda und Oglio liegt die Stadt **Cremona*** am Po, über den hier eine Schiffbrücke führt. Sie hat 7½ km im Umfange, ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Kastell, 45 Kirchen und Kapellen, unter denen die Kathedrale, ein prachtvolles gotisches Baudenkmal, viele Merkwürdigkeiten; besitzt ein Lyceum, ein Gymnasium, Kunstsammlungen, ein Kranken- und Armenhaus, zwei Theater und mehrere Fabriken, besonders in Seide. Die Cremoneser Violinen (Amati, Guarneri, Stradivarius) waren lange Zeit unter allen die vorzüglichsten und sind heute noch sehr berühmt. Der Produktenhandel dieser 32,500 E. zählenden Stadt ist sehr lebhaft. Seit der Zeit ihrer Gründung ums Jahr 210 v. Chr. bis in die neue Zeit hatte Cremona durch Kriege sehr viel zu leiden. — Fast auf dem halben Wege von hier nach Mailand erhebt sich die wohlgebaute Stadt **Lodi***, auf einer Anhöhe in sehr fruchtbarer Gegend und an der Adda, über welche hier eine 1200 m lange Brücke führt. Unter den 20 Kirchen der Stadt, welche der Sitz eines Bischofs ist und 26,500 E. zählt, ist der Dom besonders merkwürdig; außerdem giebt es hier noch mehrere ansehnliche Paläste und Gebäude und von wissenschaftlichen Anstalten sind zu nennen: ein philosophisches Institut, ein königliches und ein bischöfliches Gymnasium und eine Hauptschule. Lodi hat ein Kranken- und ein Findelhaus, Fabriken in Seide, Fayence, Majolika, bedeutenden Handel mit Reis, Flachs, Getreide, Wein und Käse. Höchst bedeutend ist auch die Viehzucht und der Wiesenbau; gegen 30,000 Kühe werden in der Umgegend gehalten und der beste Parmesankäse wird in und um Lodi, nicht in Parma bereitet. Geschichtlich merkwürdig ist die

Stadt durch die Schlacht vom 10. Mai 1796, in welcher Bonaparte die Österreicher besiegte, aber gegen 12,000 Mann einbüßte, während österreichischerseits nur 3000 die Wahlstatt bedeckten. In der Nähe liegt das Dorf Alt-Lodi, an der Stelle des alten Laus Pompeja, welches nach den Berichten von Plinius durch die Bojer, als sie über die Alpen gingen, gebaut ward, im Mittelalter eine ansehnliche Stadt war, aber von den Mailändern aus Neid zerstört wurde, worauf Kaiser Friedrich Barbarossa nach Zerstörung Mailands die jetzige Stadt Lodi zur Strafe anlegen ließ. — 15 km von hier entfernt ist die Stadt **Crema*** am Serio, der Sitz eines Bischofs, hat ein altes Schloß, 6 Kirchen, mehrere Klöster, ein Gymnasium, eine Hauptschule, 2 Theater, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten und 9200 E., welche starke Fischerei, Flachsbau, Leinweberei, Wein- und Obstbau und nicht unbedeutenden Handel mit Zwirn und Leinwand, Seiden und Spitzen treiben. — Die ehemalige Residenz der lombardischen Könige, **Pavia***, am Ticino, über den hier eine Marmorbrücke führt, erbaut, ist jetzt der Sitz eines Bischofs und eine der ältesten Städte Italiens. Von alten Festungswerken umgeben, hat sie breite Straßen, einige schöne öffentliche Plätze, aber wenige ausgezeichnete Paläste, eine berühmte von Karl d. Gr. gegründete und von Karl IV. 1361 erneuerte Universität mit einer sehr reichen Bibliothek u. anderen Hilfsinstituten. Außerdem giebt es hier noch mehrere Anstalten für Zwecke des Unterrichts und der Mildthätigkeit. Die Kathedrale enthält das Grabmal des heiligen Augustinus. Die 32,000 E. treiben bedeutenden Handel mit Landesprodukten, namentlich mit den in Oberitalien beliebten sehr starken Paduaner Weinen, Öl- und Gartengewächsen. Einen besonderen Handelsartikel bilden die Vipern, welche hier gefangen und nach Venedig zur Theriakbereitung verkauft werden. Seit 1816 wird bei Pavia der Ticino durch einen ganz von Granitquadern eingefaßten schiffbaren Kanal mit dem Po verbunden. Die Stadt ist in mehrfacher Beziehung historisch merkwürdig. Im 5. Jahrhundert bemächtigten sich die Gothen ihrer, später die Longobarden, deren letzter König, Desiderius, 774 von Karl d. Gr. hier gefangen und seinem Reiche ein Ende gemacht wurde. In den Kämpfen des Barbarossa stand sie dem Kaiser gegen Mailand bei und 1525 fiel vor ihren Thoren die berühmte Schlacht vor, in welcher Franz I. von Frankreich Gefangener Kaiser Karls V. wurde. Die vielen Kriegsunbilden haben wenige Denkmale alter Zeit hier übrig gelassen. Den 3. August 1848 ergaben sich Lodi und Pavia den Österreichern. Zwischen Pavia und Mailand liegt die Kartause von Pavia (la Certosa) mit einer äußerst prächtigen Kirche und einem mit den schönsten Terracotta-Arbeiten geschmückten Kreuzgange. — **Mortara**, Stadt, 8200 E. Sieg der Österreicher 1849 über die Piemontesen. — **Vigevano**, Stadt am Ticino, 20,000 E., Bischofssitz, Industrie in Seide und Wolle. — **Bobbio**, Stadt an der Trebbia, 5000 E., Bischofssitz, berühmte Abtei, im Mittelalter eine Leuchte der Wissenschaft in Italien.

2. Venetien.

8 Provinzen: Venedig, Padua, Vicenza, Verona, Rovigo, Treviso, Belluno und Udine.

Venedig*, Hauptstadt der Provinz, Sitz der höheren Behörden und eines Patriarchen, einst die Königin des adriatischen Meeres, Festung ersten Ranges, bespült von den Gewässern der Lagunen, einem breiten, aber seichten Meeresarme, liegt auf 138 Inseln, zwischen denen sich 149 Kanäle (Canal grande) hinziehen und die durch 450 Brücken und Stege miteinander verbunden sind, unter welchen der aus einem einzigen Bogen bestehende Ponte Rialto sich besonders auszeichnet. Die Stadt, in 6 Bezirke geteilt, zählt 135,000 E., worunter viele Deutsche, Griechen, Armenier und Juden sind. Unter den Gebäuden derselben befinden sich 1260, auch zum Teil verfallene Paläste (Foscari, Doro, Pisani, Camerlenghi) und herrliche Kirchen, sämtlich auf Pfählen erbaut und mit der Hauptseite gegen die Kanäle gekehrt, welche die Hauptverkehrswege bilden und stets mit Gondeln bedeckt sind, die die Stelle der Fuhrwerke vertreten, da die Straßen kaum so genannt werden können, sondern meist nur wenige Fuß Breite haben. Ein großartiges Werk, womit der Mensch Venedig gegen die Elemente siegreich verteidigt, ist die Brücke über die Lagune für die Eisenbahn von der Stadt nach dem Festlande mit 222 Bogen. Unter den 51 öffentlichen Plätzen zeichnet sich der 162 m lange Markusplatz aus und auf ihm prangt majestätisch die St. Markuskirche, eine Basilika, berühmt wie St. Peters Dom zu Rom (Piazetta, Riva degli Schiavoni). Der Dogenpalast war durch die jetzt vermauerte Seufzerbrücke mit den ehemals berüchtigten Gefängnissen (Bleidächer, jetzt durch Ziegeldächer ersetzt) verbunden und ihm gegenüber der königliche Palast, ehedem Bibliothekgebäude, ein Meisterwerk Sansovinos. Bemerkenswert sind ferner das 3 km im Umfange messende Arsenal, 5 Theater, das Hallgebäude und noch viele der 108 Kirchen und Kapellen. Venedig besitzt eine große Anzahl von Klöstern, Stiftungen und Anstalten für den niederen und höheren Unter-

richt, für Kunst, Erziehung, Besserung, Mildthätigkeit u. s. w. Obgleich ganz von Wasser umgeben, giebt es doch zahlreiche Gärten, zum Teil ausgezeichnet durch Größe und Anlage. Die Stadt hat einen Freihafen und der Handel ist, ungeachtet der drückenden Nähe Triests, entwickelt, begünstigt durch Dampfschiffahrt (5 Linien) und Eisenbahnen. Die Industrie ist bedeutend und es sind hier viele Fabriken für Glas und Glaswaren, Tabak, Zucker, Gold (Venetianer Ketten), Wachsblumen, Weingeist, Seide, Tuch u. s. w. Außer den Theatern (Phönixtheater), die zahlreich besucht werden, dienen hauptsächlich der Markusplatz mit seinen Arkaden und die öffentlichen Gärten zum geselligen Leben, dessen Glanzpunkt aber der Karneval ist, seitdem das interessanteste der Volksfeste verschwunden, nämlich „die Vermählung der mächtigen Republik mit dem adriatischen Meere,“ wo der Doge am Himmelfahrtstage den kostbaren Brautring in die Fluten versenkte und eine zahllose Menge dem Schauspiele anwohnte. Als Attila im 5. Jahrhundert seine Verheerungszüge in Italien machte, verließen die Veneter, ein altes den Römern unterworfenes Volk, ihre zerstörten Wohnsitze auf der Terra firma und siedelten sich auf den Felseninseln des adriatischen Meeres an, wo sie, unbemerkt von der übrigen Welt, den Grund zur heutigen Stadt Venedig legten, welches sich durch seine Lage und allerlei günstige Umstände mit der Zeit zu Reichtum und Macht emporschwang, daß sein Handel ein Welthandel, seine Macht eine gefürchtete, sein Reichtum ein fast unendlicher war. Sturmfluten, Erdbeben, Pest und Kriege suchten Venedigs Größe und Existenz vergeblich zu vernichten. Hier fand auch die Februarrevolution 1848 einen politisch sattsam gelockerten Boden; die Empörung gegen die Deutschen, denen man Vernichtung geschworen, brach aus; der wilde Haufe verübte Greuelthaten und Scheußlichkeiten; der Gouverneur verließ die Stadt und endlich ward die „Republik“ proklamiert, welche sich jedoch im ersten Augenblicke ihrer Wiedergeburt von Gefahren umgeben sah, und deren Präsident Manin war. Eng von den Österreichern blockiert, stockten Handel, Industrie und jede verdienstliche Arbeit in der Stadt und es kam in ihr selbst zu stürmischen Auftritten, indem bei den ärmeren Volksklassen bereits der Hunger sich einstellte. Das Jahr 1849 stellte wieder die frühere Ordnung der Dinge her. Im Jahre 1866 empfing Italien diese herrliche Stadt aus den Händen Napoleons als eine Beute, denn von einer Eroberung von Venetien kann nach so gewaltigen Niederlagen zu Lande und zur See, welche die Österreicher den Italienern beibrachten, keine Rede sein. — Nennenswerte Inseln und Orte im Golf von Venedig sind: San Michele mit Saline, Murano mit Glasfabriken, Lido mit Fort und Hafen, San Lazaro mit armenischem Mönchskloster, Konvikt, Palestrina, Gartenkultur. — **Chioggia**, Stadt auf einer Insel, Bischofssitz, mit Kathedrale, Seminar und 30,000 E. — Gegen Westen liegt **Padua** *, eine der ältesten Städte Italiens, in einer schönen, gartenähnlichen Ebene am Bacchiglione (Drahtbrücke) und an 2 Eisenbahnen gelegen; sie steht durch Kanäle mit der Etsch und den Lagunen in Verbindung und wird durch den Fluß in die Alt- und Neustadt geteilt. Ihre engen und schlecht gepflasterten Straßen werden durch Arkaden noch mehr verdüstert. Padua hat 75,000 E., ist der Sitz eines Bischofs und einer schon im Mittelalter berühmten Universität mit einer 70,000 Bände starken Bibliothek. Ferner befindet sich hier der älteste aller botanischen Gärten, eine Sternwarte, ein Seminar und mehrere andere Lehranstalten; sehr viele Kirchen und Kapellen, unter denen die Kirche des heiligen Antonius von Padua mit vielen Denkmälern und Kunstwerken den ersten Rang einnimmt, 2 Theater, Invalidenhaus, Militärspital, Findel- und Waisenhaus, Rathaus, Centralblindeninstitut. Es giebt hier mehrere schöne Privatgebäude (Palast Pappafava, Villa Piazzo) und öffentliche Plätze, worunter der Prato della Valle, wo jährlich eine berühmte Messe und Volksfeste (Pferderennen) gehalten werden, sich auszeichnet. Die Industrie ist, mit Ausnahme der Seidenzeug- und Darmsaitenfabrikation, nicht von Bedeutung; wichtiger dagegen ist der Handel mit Vieh, Wein, Öl und Getreide. Karl d. Gr. entriß Padua den Longobarden; im 13. Jahrhundert wurde es Republik, erlag 1405 der Herrschaft Venedigs, kam mit diesem an Österreich, 1805 unter des Länderräubers Napoleon Botmäßigkeit und endlich 1814 wieder an Österreich. — Am Kanal Battaglia liegen: **Battaglia**, Badeort, 4500 E. **Monselice**, Flecken, 11,000 E., Seidenindustrie und Handel. **Este**, alte Stadt, 11,000 E., im Mittelalter Residenz der Markgrafen d'Este, von denen das Haus Österreich-Este in weiblicher Linie abstammt. — Von Padua führt südlich ein Kanal nach der Stadt **Montagnana** am Fiumcello, mit 10,000 E., welche Wollenzeuge und Leinwand weben und Handel mit gutem Hanf treiben. — **Vicenza** *, Bahnstation, liegt in einer fruchtbaren Ebene in der Nähe der berischen Berge am Zusammenflusse des Bacchiglione und Retrone, über den hier 9 Brücken führen. Die Stadt ist mit Mauern und Gräben umgeben, Sitz eines Bischofs, hat 42,000 E., zahlreiche Prachtgebäude (Rat-

haus), eine schöne Kathedrale und viele andere Kirchen, mehrere Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, Fabriken in Seide, Leder, Fayence und Porzellan, lebhaften Handel mit Industrieerzeugnissen, Wein, Getreide und Schlachtvieh. Vor der Stadt ist der schöne Spazierplatz Campo Marzo mit einem Triumphbogen, und in deren Umgebung sind hübsche Landhäuser, worunter die Villa rotonda des Grafen Capra, welche ein Meisterwerk des hier geborenen Baumeisters Palladio ist, der viele treffliche Paläste (Porto, Tiene, Trissino) ꝛc. aufgeführt hat. In geschichtlicher Beziehung ist zu bemerken, daß Vicenza fast stets, besonders in den neueren Zeiten, mit Verona gleiches Schicksal hatte. Den 11. Juni 1848 eroberte Radetzky die Stadt nach blutigem Kampfe. — 30 km nordwärts liegt an der Brenta (schöne Brücke) die ummauerte Handelsstadt **Bassano**, auf einer Anhöhe in weiter Ebene erbaut. Sie hat ein altes Kastell, 6 Thore, in den 30 Kirchen und in dem Palaste des Grafen Roberti viele Kunstwerke, besonders Gemälde, ein schönes Theater, Gymnasium, Knabenerziehungskollegium, botanischen Garten, Mineralienkabinet und mehrere Wohlthätigkeitsinstitute. Ihre 15,000 E. nähren sich hauptsächlich von starkem Wein- und Olivenbau, lebhaftem Handel in Seide, Tuch, Hüten und Leder und einer nicht unbedeutenden Industrie. In den Jahren 1796, 1801, 1805 und 1813 fanden Gefechte zwischen den Österreichern und Franzosen hier statt und 1809 wurde Bassano von Napoleon zu einem Herzogtum erhoben und Maret mit demselben belehnt. — Nordwestlich liegt der Marktflecken **Asiago** mit 5800 E., welche viele Strohwaren verfertigen und Tuch weben. Asiago ist der Hauptort der sogenannten Sieben Gemeinden, Sette Communi, welche in einer Gebirgsgegend liegen, einen abgesonderten Strich bilden und von 50,000 Menschen, meist Deutschen, bewohnt sind, die man Cimberleute nennt, indem man sie für Abkömmlinge der alten Cimbern hält. Sie sind meistens Hirten und Ackerbauer, bewohnen Häuser ohne Schornsteine und mit Stroh bedeckt und reden noch jetzt eine Mundart der älteren deutschen Sprache. — **Marostica**, Stadt, 5000 E., Industrie in Strohhüten. — Schio, Valdagno, Arzignano haben Industrie in Tuch und Seide. — — Etwa in der Mitte zwischen Brescia und Padua ist in der Nähe der lombardisch-venetianischen Eisenbahn erbaut die Stadt **Verona***, in einer sehr fruchtbaren und reizenden Ebene, durch die Etsch in einen südlichen und nördlichen Teil getrennt, die durch 4 Brücken miteinander verbunden sind. Sie ist Festung ersten Ranges, der Sitz eines Bischofs und des Oberappellations-Senates, hat viele, mitunter prächtige, öffentliche Plätze, aber meist enge und krumme Straßen, zum Teil schöne Gebäude (Palast Canossa, Verza, Giusti, Maffei) und 48 Kirchen, darunter eine Kathedrale mit vielen Sehenswürdigkeiten, St. Zenokirche; zahlreiche und gut eingerichtete Anstalten für Kunst, Wissenschaft und Mildthätigkeit; ein großes Rathaus mit den Bildsäulen des Cornelius Nepos, Plinius des Älteren und Vitruvius, die hier geboren wurden. Merkwürdig ist die Arena oder das antike römische Theater, welches 400 m im Umfange hat und 22,000 Menschen fassen kann. Bedeutende Tuch- und Lederfabrikation, Seidenspinnereien und Seidenwebereien, Färbereien und lebhafter Handel sind die Hauptnahrungszweige der 70,000 E. Bei Verona, in der sogenannten Campagna di Verona, brachte 101 v. Chr. Marius den Cimbern die bekannte entscheidende Niederlage bei; hier wurde 489 König Odoaker von dem Ostgotenkönig Theodorich besiegt, welch letzterer in altdeutschen Liedern unter dem Namen Dietrich von Bern vorkommt, indem Theodorich abwechselnd in Ravenna und hier sich aufhielt und bei den alten deutschen Schriftstellern Verona auch Bern genannt wird. Im Mittelalter war Verona nominell eine freie Stadt und ergab sich 1405 freiwillig den Venetianern. Im Jahre 1822 war hier ein großer Monarchen- und Ministerkongreß, der vom Oktober bis Dezember dauerte und wobei es sich namentlich um spanische Angelegenheiten handelte. Im Jahre 1882 furchtbare Überschwemmung der Etsch. — Nördlich von Verona und gegen die tiroler Grenze hin zieht sich das lessinische Gebirge, in welchem an 60,000 Menschen leben, die wahrscheinlich Nachkommen der alten Deutschen sind, ein ziemlich schlechtes Deutsch reden, von Viehzucht und Holzkultur, Kastanien- und Weinbau sich nähren und zusammen die sogenannten Dreizehn Gemeinden (tredici cummuni) bilden, deren Hauptort Badia Calavena ist, ein Dorf mit 200 Ew. — **Villafranca di Verona**, Flecken am Tartaro, 10,000 E. Schlachtfeld aus 1848. Friedensunterhandlung 1859 zwischen dem Kaiser Franz Joseph I. von Österreich und Napoleon III. Santa Lucia, berühmtes Schlachtfeld aus 1848. Caldiero, Dorf, Mineralquelle, berühmt durch den Sieg der Österreicher über die Franzosen i. J. 1805. — **Legnano**, Festung an der Etsch, 15,000 E. Castelfranco, Follina, Serravalle sind Industrieorte in Tuch. — **Rovigo***, am Flusse Adigetto, einem Arme der Etsch, liegt südwestlich von Venedig, ist mit einem Kastell versehen, mit Mauern und Gräben umgeben, ziemlich groß aber schlecht gebaut und hat 12,000 E., welche bedeutende Sal-

petersiedereien und Lederfabriken unterhalten, aber außer einem sehr besuchten Markte keinen bedeutenden Handel haben. Rovigo ist der Sitz des Bischofs von Adria, mehrerer höherer Gerichtsstellen, hat eine schöne Kathedrale, ein bischöfl. Seminar, Gymnasium, Pinakothek, Waisenhaus und ein schönes Theater. Da die Etsch mittels eines Nebenarmes mit dem Po hier eine Art Halbinsel bildet, welche von den Venetianern il Polesina genannt wurde, so heißt die Provinz von Rovigo auch häufig Provinz Polesina. — Östlich von hier ist in einer niederen und früher sumpfigen Gegend erbaut die Stadt **Adria** am Biancokanal mit 12,000 E.; einst am adriatischen Meere, dem sie den Namen gab, gelegen, ist sie nunmehr 22 km von demselben entfernt. Sie hat eine sehenswerte Kathedrale und 3 Klöster, einträglichen Handel mit Korn, Mastvieh, Pferden, Fischen und Töpferwaren, und war im Altertume eine sehr blühende Handelsstadt. Der Bischof von Adria residiert wegen der ungesunden Luft der Stadt und Umgegend in der Regel zu Rovigo. — Am Einflusse der Piavesella in den Sile, sowie an der Straße von Venedig nach Tirol und Kärnthen und an der Eisenbahn von Venedig nach Triest befindet sich die ansehnliche Stadt **Treviso***, deren gesegnete Umgegend die Kornkammer von Venedig genannt wird. Sie ist der Sitz eines Bischofs, hat 20 gottesdienstliche Gebäude, worunter die sehenswerte gotische Domkirche San Piedro, 1 großes Rathaus und 2 Theater. Von wissenschaftlichen Anstalten sind zu erwähnen: ein bischöfliches Gymnasium, ein Klerikalseminar; außer diesen giebt es hier eine Erziehungsanstalt für Mädchen, einen botanischen Garten, mehrere Institute für Armen-, Waisen- und Krankenpflege, Fabriken in Kattun, Majolika, Papier, Kupfer, Eisen und Stahl. Auch treiben die 32,000 E. Seidenbau und ansehnlichen Handel. Treviso teilte meist die Schicksale Venedigs. — **Coneglio**, befestigte Stadt, 10,000 E., Tuch- und Seidenindustrie, Weinhandel. — **Ceneda**, Stadt, 10,000 E., Bischofssitz, Seminar, Papierfabriken. — **Possagno**, Geburtsort Canovas, des berühmten Bildhauers, mit schöner Kirche des Meisters. — Die ehemalige Hauptstadt des venetianischen Friauls, **Udine***, in fruchtbarer Ebene gelegen und am Flusse Roja, sowie an der Straße von Triest nach Kärnthen, ist ummauert, der Sitz eines Erzbischofs und zerfällt in die äußere und innere Stadt, hat eine Kathedrale und 12 andere Kirchen, ein Lyceum, Seminar und andere Lehranstalten, ein Theater u. ein Findelhaus, Spitäler, einen der schönsten Friedhöfe Europas u. 35,000 E., welche Leinweberei, Gerberei und Handel treiben, hauptsächlich aber von Seidenkultur sich nähren. Im Mittelpunkte der Stadt liegt auf einem Hügel ein Kastell, einst die Residenz der Patriarchen von Aquileja, dann des venetianischen Magistrats, jetzt ein Strafhaus, und der große Markt enthält die Denksäule des Friedens (zwischen Frankreich und Österreich) von Campo-Formio, einem Dorfe mit einem Schloß, das in der Nähe liegt. — Südostwärts befindet sich an der Grenze von Österreichisch-Illyrien die Stadt und Festung **Palmanova** mit 4500 E., Seidenspinnerei und 4 Kirchen. — Die Stadt **Belluno** erhebt sich auf einem Hügel zwischen den Flüssen Ardo und Piave (schöne Bogenbrücke), ist der Sitz eines Bischofs (der eigentlich in **Feltre**, einer Stadt an der tiroler Grenze, mit 13,000 E. und einer gesegneten Umgebung, residieren sollte), eines Domkapitels mit reicher Bibliothek und hat 13 Kirchen (darunter eine sehr schöne Kathedrale), eine Wasserleitung, welche vom Gebirge her das nötige Trinkwasser führt, 16,000 E., die Seide spinnen, mit Holz handeln und viel Wachs bleichen. Hier wurde Papst Gregor XVI. am 18. September 1765 geboren. — Auronzo, Flecken mit 4500 E., Zinkgruben, Schiffsbauholzhandel. — Ponteba, Grenzort an der Eisenbahn nach Tarvis-Villach gegenüber von Pontafel in Kärnthen. — Pordenone, 11,000 E., Gemona, 8000 E., Sacile, 5500 E., San Vita, 10,000 E. haben lebhafte Industrie in Leinwand, Seide und Leder.

C. Emilia (Reggio nell Emiglia).

Diese Landschaft umfaßt die ehemaligen Herzogtümer Parma und Modena, die Gebiete des ehemaligen Kirchenstaates: Forli (Rimini 2c.), Ravenna, Bologna, Ferrara.

a. Das ehemalige Herzogtum Parma.

Von dem sardinischen Festlande im Süden und Westen, von der lombardisch-venetianischen Provinz im Norden und endlich von Modena im

Osten umschlossen, gehört der nördliche und bei weitem der größere Teil des Herzogtums Parma der lombardischen Ebene an, während seine südliche Hälfte von Zweigen des Apennin durchzogen wird. Der Hauptfluß ist der Po, welcher die nördliche Grenze bildet und die kleinen Flüsse Bardinezza, Tidone, Trebbia, den Taro und die Parma, sämtlich dem Apennin entsprungen, aufnimmt. Der Crostolo fließt in Guastalla, einem Enklave im Modenesischen. Das Klima ist gesund, aber im Gebirge, dessen Anblick traurig und wild ist, rauh. Der Boden ist in den Ebenen sehr fruchtbar und gut angebaut, erzeugt Getreide, Hülsenfrüchte, Oliven, Reis, Obst und Wein, während die mittleren Vorgebirge mit Eichen- und Kastanienwäldern bedeckt sind. Nächst dem Ackerbau beschäftigen sich die Bewohner vorzüglich mit Seidenbau, Rindviehzucht, Käsebereitung, Geflügelzucht, Bergbau auf Marmor und Alabaster, Salzbereitung und Bergölgewinn. Die Industrie schafft Seidenzeuge, Hüte, Barchent, Hausleinwand und der Handel mit den Nachbarprovinzen ist ziemlich lebhaft.

Nach dem Verfalle des weströmischen Reiches hatten die Städte Parma und Piacenza das Schicksal der Lombardei; sie erhoben sich zur Selbständigkeit und bildeten seit 1183 kleine Republiken, welche jedoch schon im nächsten Jahrhundert infolge furchtbarer Parteikämpfe die Beute verschiedener Gewalthaber, namentlich aus den Geschlechtern der Visconti, Este und Sforzas, wurden. Im Jahre 1512 überließ Kaiser Maximilian I. Parma und Piacenza dem kriegerischen Papste Julius II. Papst Paul III., aus dem Hause Farnese, erhob sie zu Herzogtümern und belehnte 1543 unter nachheriger kaiserlicher Bestätigung den Peter Alois Farnese mit denselben, dessen Haus nach 200 Jahre langem Bestande erlosch, worauf Kaiser Karl VI. die Herzogtümer 1731 als erledigte Reichslehen dem spanischen Infanten Karl zusprach. Dieser trat sie im Wiener Frieden von 1735 an Österreich ab und erhielt dafür das Königreich beider Sicilien. Im Jahre 1748 aber kamen die beiden Herzogtümer nebst dem von Guastalla gemäß des Friedens von Aachen wiederum an einen spanischen Infanten, nämlich an Philipp, der sie 1765 auf seinen Sohn Ferdinand vererbte. Der Lüneviller Frieden von 1801 und der Madrider Vertrag sprachen die Herzogtümer Frankreich zu und entschädigten Ferdinands Sohn, Ludwig, mit dem Herzogtume Toskana, dem der Name eines Königreiches Etrurien gegeben wurde. Im ersten Pariser Frieden, 1814, wurden Parma, Piacenza und Guastalla der Gattin des gestürzten Kaisers Napoleon, der Erzherzogin Marie Luise, verliehen und im zweiten Pariser Frieden, 1815, diese Verleihung bestätigt unter der Bedingung, daß das Land nach ihrem und ihres Sohnes Tod, der jedoch vor der Mutter starb, dem Sohne des obengenannten Herzogs Ludwig, dem Herzoge Karl II. Ludwig von Lucca zufalle. Dieser letztere hatte sein Herzogtum Lucca bereits im Jahre 1847 an Toscana abgetreten, und nach dem im Dezember 1847 darauf erfolgten Tode der Erzherzogin Maria Luise Parmas Thron bestiegen, das Herzogtum Guastalla in Gemäßheit des Florentiner Vertrages vom 28. November 1844 an Modena abgetreten, dagegen von diesem einige Gemeinden auf dem linken Enzaufer (Villafranca, Treschietto, Castevoli und Mulazzo) und außerdem von Toskana die bisherige Enklave Pontremoli erhalten, ging jedoch im April 1848 infolge der italienischen Bewegung seiner Herrschaft verlustig, worauf eine provisorische Regierung eingesetzt wurde. Der Herzog begab sich auf sein Gut Weißtropp bei Dresden und legte, laut Manifest vom 14. März 1849, die Regierung zu Gunsten seines Sohnes Karl III. nieder. Letzterer wurde im März 1854 von einem Meuchelmörder erdolcht. Für den minderjährigen Thronerben übernahm die Herzogin-Mutter Luise die Regierung. Im Jahre 1860 wurde Parma trotz Protestes der Herzogin-Witwe von Viktor Emmanuel annektiert und bildet heute einen Teil der „Emilia“ im einigen Italien.

Das schöne Ländchen zerfällt in administrativer Hinsicht nach der Neugestaltung Italiens in die 2 Provinzen: Parma und Piacenza. In der Ortsbeschreibung behalten wir jedoch die geschichtliche Einteilung bei.

1. Das ehemalige Herzogtum (jetzt Provinz) Parma.

Die Hauptstadt der Provinz ist **Parma**, am gleichnamigen Flüßchen gelegen, der Sitz eines Bischofs und der höchsten Landesbehörden, einer Universität und mehrerer Institute und Sammlungen für Erziehung, Bildung, Kunst, Wissenschaft und Mildthätigkeit; hat breite und gerade Straßen, 2 Theater, von denen das farnesische das größte in Europa ist und 9000 Menschen fassen kann (steht außer Gebrauch); mehrere Paläste, Klöster, einige sehenswerte Kirchen und unter den 9 Buchdruckereien auch die des 1813 verstorbenen berühmten Bodoni, der in 155 Sprachen und 215 verschiedenen Schriften druckte. Die 46,000 E. der Stadt unterhalten mehrere Fabriken, namentlich in Seide und Leinwand. Vor der Stadt liegt das herzogliche Lustschloß Giardino mit sehenswerten Gärten und schönen Malereien, sowie der anmutige Spaziergang, Stradone genannt. — Etwa 7 km von hier entfernt liegt die Stadt **Colorno** mit 2500 E., einem herrlichen ehemals herzoglichen Palaste, der fast verödet dasteht. Die Schloßkapelle enthält eine der größten Orgeln Italiens, auch ist der hiesige Park und botanische Garten weitläufig und hübsch. — Sala und Fornovo sind zwei große Märkte. Hierher gehören auch Villafranca, Treschietto, Castevoli und Mulazzo.

2. Das ehemalige Herzogtum (jetzt Provinz) Piacenza.

Die Stadt **Piacenza** ist in einer fruchtbaren Ebene, unweit des Po erbaut, der in der Nähe die Trebbia aufnimmt (Eisenbahnknotenpunkt). Sie ist der Sitz eines Bischofs, hat breite Straßen, mehrere palastähnliche Gebäude, über 50 Kirchen, ein bischöfliches Seminar, eine Kunstschule und andere Lehranstalten, 35,000 E., mehrere Seidenfabriken, eine Citadelle, ein großes ehemals herzogliches Schloß und ein Theater. In der Nähe befindet sich das Schlachtfeld Hannibals an der Trebbia, welcher im zweiten punischen Kriege den Römern eine bedeutende Niederlage beibrachte. Im Kriege zwischen Otho und Vitellius, 70 n. Chr., wurde Piacenza fast ganz zerstört. Im Mittelalter wurden hier Kirchenversammlungen gehalten. Die Stadt könnte vermöge ihrer Räumlichkeit an 100,000 E. beherbergen, schreibt aber ihre Verödung und ihren Zerfall von der furchtbaren Plünderung durch Francesco Sforza 1488 her, wobei 10,000 E. als Sklaven fortgeschleppt wurden. — An der Straße von hier nach Parma liegt die Stadt **Borgo Sandonnino**, der Sitz eines Bischofs mit einem Seminar, Kollegium, einem Hospiz und Arbeitshause, welches die arbeitsunfähigen Armen zu unterstützen und dem Bettel zu steuern hat. Die 11,500 Ew. treiben Seidenspinnerei, sowie Weberei in Seide und Leinen. Glasfabriken. — Die 1600 E. des Marktfleckens **Compiano** am Taro unterhalten Eisenwerke und beschäftigen sich mit Zähmung und Abrichtung von Löwen, Bären, Affen u. s. w., welche sie aus Afrika erhalten und sich dadurch nähren, daß sie Europa nach allen Richtungen mit diesen Tieren durchziehen. — — An demselben Flusse liegt die Stadt **Borgo Taro**, welche 8000 E. zählt und ein Kollegium hat. — **Fiorenzuola d'Arda**, Marktflecken mit 7000 E., einer ehemaligen großen Benediktinerabtei und den nahen spärlichen Resten der alten römischen Stadt Velleja, die zur Zeit des Kaisers Konstantin entweder durch einen vulkanischen Ausbruch oder einen Bergsturz verschüttet worden ist.

3. Das ehemalige toskanische Enklave Pontremoli.

Die Stadt **Pontremoli** liegt an der Magra, ist der Sitz eines Bischofs, mit schöner Kathedrale und bischöflichem Seminar, hat eine starke Citadelle, litterarische Gesellschaft und 13,000 E. Andere Orte sind: Bagnone oder Bagnano, Filatierra, Groppoli und Lusuolo. — Dieser Landesteil führte auch den Namen Provinz Lunigiana und bildet jetzt einen Teil der Emilia.

b. Das ehemalige Herzogtum Modena.

Das einstige Herzogtum Modena liegt zwischen der Lombardei-Venedig, dem einstigen Kirchenstaat, Toskana und Parma und steht durch das dazu gehörige ehemalige Herzogtum Massa-Carrara mit dem Mittelmeer in Verbindung. Es umfaßt die fruchtbare Ebene, welche der Panaro bewässert und wird im Süden von dem Apennin durchzogen, der hier im Monte Cimone bis zu 2167 m aufsteigt. Als Nebenflüsse des Po, der nur auf eine kurze Strecke die Nordgrenze bildet, sind außer dem Penaro zu er-

wähnen: die Enza, Secchia und der Crostolo. Die verschiedenen Kanäle der nördlichen Ebene dienen teils zur Schiffahrt, teils zur Bewässerung, und der größte von ihnen ist der schiffbare und 30 km lange Tassonikanal. Das Klima ist gut und von der Bodenbeschaffenheit, sowie von den Naturerzeugnissen gilt dasselbe, was bei Parma bemerkt wurde und es bedarf nur auf ein dem Lande eigentümliches und berühmtes Produkt, den carrarischen Marmor, besonders aufmerksam gemacht zu werden. Die Industrie ist nicht bedeutend, ziemlich lebhaft aber sind Handel und Verkehr auf den guten Landstraßen und Kanälen.

Nach der Auflösung des abendländischen Kaisertums hatte Modena gleiches Schicksal mit den ober- und mittelitalienischen Ländern und war lange Zeit hindurch ein deutsches Lehen und Jahrhunderte lang im Besitze der berühmten Familie Este, eine der ältesten in Italien. Der letzte Herzog von Modena aus dem genannten Hause war Herkules III., welcher 1796 durch die Franzosen sein Land verlor, das der cisalpinischen Republik einverleibt wurde. Im Frieden von Lüneville 1801 erhielt er zwar als Entschädigung das Breisgau, überließ aber dasselbe dem mit seiner einzigen Tochter und Erbin, Maria Beatrix, verheirateten Erzherzog Karl Anton Joseph Ferdinand und starb 1803. Dieser verlor jedoch schon 1805 wieder dieses Besitztum und starb 1806. Sein Sohn, der Herzog Franz IV., gelangte erst 1814 wieder in den Besitz der großväterlichen Staaten, des hier in Rede stehenden Herzogtums, während zu gleicher Zeit seine Mutter ihr Erbe Massa-Carrara nebst dem kaiserlichen Lehen in der Lunigiana erhielt, welche Besitzungen nach ihrem Tode, am 14. November 1829, dem Sohne zufielen. Franzens strenge Regierungsmaßnahmen hielten jede freiere Regung nieder und konnten ihm so unmöglich die Liebe seines Volkes erwerben; daher brach auch hier, durch die französische Julirevolution ermutigt, der längst verhaltene Haß den 3. Februar 1831 in offenen Aufstand aus. Der Herzog floh nach Wien und wurde durch österreichische Truppen wieder in sein Land zurückgeführt. Das Haupt dieser Revolution war der Chef der geheimen Polizei, Ciro Menotti. Er büßte, wie mehrere andere, sein Thun mit dem Leben. Schon im nächsten Jahre wurde eine neue Verschwörung entdeckt, geleitet von dem Ritter Giuseppe Ricci, einem vertrauten Freunde des Herzogs. Ricci wurde zum Tode durch Pulver und Blei verurteilt. Der Herzog starb am 20. Januar 1846 und ihm folgte sein Sohn Herzog Franz V., welcher wegen der neuen politischen Gährungen im Jahre 1847 sich genötigt sah, österreichische Truppen in das Land zu rufen, im Jahre darauf aber seiner Herrschaft verlustig ging. Die Revolution im Jahre 1859 stürzte auch den modenesischen Thron und trotz des Protestes des Herzogs gegen Viktor Emmanuel als neuen König von Italien ward Modena dem italienischen Staatenbunde einverleibt und bildet heute einen Teil der Provinz Emilia.

Das ehemalige Herzogtum wird jetzt in politischer Beziehung in die 3 Provinzen: Modena, Reggio (ehemalige nell Emiglia) und Massa-Carrara eingeteilt.

Modena ist die schön gebaute Hauptstadt der Provinz, liegt an einem Kanal, der den Panaro mit der Secchia verbindet, in einer angenehmen Ebene, ist der Sitz eines Bischofs, hat breite zu beiden Seiten mit verdeckten Gängen versehene Straßen, unter denen die Strada Maestra die schönsten Gebäude enthält. Das ehemals herzogliche Schloß, auf einem freien großen Platz erbaut, ist im Innern sehr prachtvoll eingerichtet und enthält eine große Anzahl Sehenswürdigkeiten. Modena hat eine Universität, eine Militär- und Ritterakademie, ein Jesuitenkollegium, schöne Kasernen, eine Citadelle, eine prächtige Kaufhalle, ein Theater, 34 Kirchen, 3 Klöster und 60,000 Ew. und ist das alte Mutina, welche Stadt Cicero firmissimam et splendidissimam nennt und die von den Bojern und dem Antonius vergeblich belagert wurde. In einem Gewölbe der schönen Kathedrale hängt als Siegeszeichen der von Tassoni in einem eigenen Gedichte besungene Eimer, welchen die Bürger von Modena den Bolognesern in einem kleinen Kriege 1325 unter dem Thore von Bologna abgenommen haben. In der Umgegend der Stadt befinden sich Mineral- und Erdölquellen. — Unweit der Stadt **Sassuolo** an der Secchia mit 5000 E. erhebt sich der Schlammvulkan Zibio. — **Finale nell' Emilia**, Stadt am Panaro, mit 13,500 E. und Seminar, hat starken Handel. — Die schöne Stadt **Reggio nell' Emilia** liegt in der Nähe des Crostolo

und Tassonekanals, etwa in der Mitte zwischen Modena und Parma. Sie hat breite Straßen, viele Bogengänge und ansehnliche Gebäude, ist Sitz eines Bischofs, einer medizinischen und juristischen Fakultät, eines Lyceums u. s. w., hat 23 Kirchen, mehrere Klöster, ein Schloß und eine Citadelle, jährlich im Mai eine stark besuchte Messe und 52,000 E., welche Seide und Hanf weben, zierliche Arbeiten aus Holz, Horn und Elfenbein verfertigen, Handel mit Hanfleinwand, Schiffsbauholz, Wein und Vieh treiben. Reggio ist das alte Regium Lepidi der Römer, woselbst Brutus, als er vor dem Pompejus floh, umgebracht wurde. Hier wurde am 8. September 1474 Ludovico Ariosto aus einer edlen Familie geboren, der Schöpfer des unsterblichen Gedichtes „Orlando furioso." Ariosto vereinigte mit den äußeren Vorzügen des Wuchses und der Gestalt einen sanften Charakter, feine Sitten, einen liebenswürdigen Geist und wurde von seinen Landsleuten mit dem Beinamen des „Göttlichen" bezeichnet. Er starb am 6. Juni 1533. In der Nähe von Reggio liegt das Dorf Canossa mit 500 E. und den Ruinen des gleichnamigen und festen Bergschlosses, in welchem Adelheid, König Lothars Witwe, von Berengar II. 951 belagert wurde. Kaiser Otto d. Gr. befreite sie und führte sie nach Deutschland als seine Gemahlin. Im 11. Jahrhundert war das Schloß ein Eigentum der Markgräfin Mathilde, und bekanntlich mußte hier Kaiser Heinrich IV. 1077 in härenem Gewande vor Papst Gregor VII. Kirchenbuße thun. — **Correggio**, an einem Kanal, der mit dem Po in Verbindung steht, erbaut, hat ein altes Schloß, eine schöne Kathedrale, einige wissenschaftliche Lehranstalten u. 12,000 E. Correggio ist die Geburtsstadt des großen Malers Antonio Allegri, geboren 1494 und gestorben am 5. März 1534, aber nicht in Dürftigkeit, wie früher gefabelt wurde, sondern in Wohlstand. Drei Eigenschaften wird man stets an den Werken dieses Künstlers bewundern, nämlich: Grazie, Harmonie und Führung des Pinsels. Er ist der Schöpfer der „heiligen Nacht," einer Zierde der Dresdener Galerie, welche überhaupt 7 Gemälde dieses Meisters besitzt. Gewöhnlich nennt man ihn nach seiner Vaterstadt Correggio. — In **Carpi**, Stadt und Bischofssitz, befindet sich eine sehenswerte Kathedrale, ein schönes Schloß, ein Seminar, eine technische Lehranstalt und 20,000 E. — Der Marktflecken **Castelnuovo di Garfagno** liegt am Secchio, hat Eisenwerke und 5000 E. — **Massa** am Frigido, ist eine freundliche Stadt am Abhange einer in geringer Entfernung vom Meere dahinziehenden Bergkette, welche nördlich von der Stadt und kaum 7 km von derselben in schöner Wellenform zu den gewaltigen grauschwarzen, nackten Riesen von Carrara emporsteigt und nach der Meeresseite eine fruchtbare mit Bäumen besetzte Ebene beherrscht. Massa ist der Sitz eines Bischofs, hat ein hübsches Schloß, eine sehenswerte Kathedrale, ein Kollegium, ein Seminar und 21,000 E., welche Handel mit Öl und Marmor treiben. — In der Nähe liegt die Stadt **Carrara** in einem engen Thale des apuanischen Gebirges; sie hat eine Bildhauerakademie und zahlreiche damit verbundene Werkstätten, welche über 400 Arbeiter beschäftigen und die verschiedensten Kunstprodukte liefern, gemeiselt aus dem schönen und berühmten carrarischen Marmor, der in den nahen 546 Gruben gebrochen wird, wodurch immerwährend 1200 Menschen Arbeit und Brot haben. Jährlich gehen an 100 Fahrzeuge, mit unverarbeitetem Marmor beladen, aus dem Hafen Lavenza ab. Die Einwohnerschaft der Stadt beträgt 25,000 Seelen. — Der Hauptort der Provinz Lunigiana ist der Marktflecken **Fosdinovo** mit 2500 E. Gleich stark bevölkert ist der Flecken Frignano, der ein juridisches Konvikt hat. — Die ehemalige Hauptstadt **Mirandola**, des gleichnamigen einstigen Herzogtums, welches der Herzog von Modena seinerzeit um 1 Million Gulden an sich kaufte, liegt an der Burana und an einem in die Secchia führenden Kanal, hat alte Festungswerke, eine sehenswerte Hauptkirche, ein schönes ehemals herzogliches Schloß, ein juridisches Konvikt und 13,000 E., welche viel Reis und Seide bauen. — Die bei Gelegenheit des parmesanisch-modenensisch-toskanischen Länderaustausches im Jahre 1847 von Toskana an Modena abgetretene Toskanische Lunigiana hat die Stadt **Pontremoli** zum Hauptorte, mit einer litterarischen Akademie, einem Kloster und 13,000 E. (s. Seite 553). Überdies trat Toskana vom Gebiete Lucca hierher ab die Ortschaften: Castiglione, Gallicano, Minuciano und Monte Ignose. — Das von Parma hierher abgetretene ehemalige Herzogtum **Guastalla** enthält die gleichnamige Hauptstadt, welche an der Mündung des Crostolo in den Po und in einer sumpfigen Gegend erbaut ist und deren 11,000 E. Reis- und Seidenbau und Leinweberei treiben. Hier ist ein Bischofssitz mit sehenswerter Kathedrale, ein bischöfliches Seminar und andere Lehranstalten. Baccanello, San Giorgio, San Rocco und Brocaba sind Dörfer. Die nennenswertesten Orte der Provinzen Forli, Ravenna, Bologna, Ferrara, welche nach der Neugestaltung Italiens der Landschaft Emilia eingereiht wurden, ferner die Orte der heutigen Provinzen Ancona, Pesaro e Urbino, Ascoli-Piceno,

Macerata, welche zusammen heute die Landschaft Marken bilden, sowie die Provinz Perugia, das heutige Umbrien, sind der historischen Zusammengehörigkeit halber bei dem Gebiete des ehemaligen Kirchenstaates unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Einteilung angeführt.

D. Emilia, die Marken, Umbrien, Latium (Rom) oder der ehemalige Kirchenstaat.

Der ehemalige Kirchenstaat, über welchen das Oberhaupt der katholischen Kirche, der Papst, die Souveränetät Jahrhunderte lang besaß, wurde im Südwesten und Nordosten, vom Mittelmeere bespült, im übrigen von Neapel, Lombardei-Venedig, Modena und Toskana begrenzt und bildete mit Ausnahme der beiden Enklaven, dem Herzogtum Benevento und dem Fürstentum Ponte Corvo ein geschlossenes Ganzes. Das Land wird durch den Rücken und Zweige der Apenninen gebirgig mit dazwischen liegenden Thälern. Das Gebirge erreicht im Monte Velino 2360 m, Monte della Sibilla 2112 m, im Monte Vettore 2477 m, und im Somma 2040 m Höhe. Ebenen giebt es nur zwei. Die eine ist im Norden um die Mündung des Po, teils aus Marschboden, teils aus Lagunen und ungesundem Moraste bestehend. Die andere, die Campagna di Roma, dehnt sich auf der Westküste über die gefährlichen pontinischen Sümpfe hinaus. Außer dem Po, der die Nordgrenze berührt und hier den Panaro und Reno aufnimmt, giebt es nur Küstenflüsse, unter denen die für kleine Fahrzeuge schiffbare Tiber der größte ist und vorzüglich durch die Chiana, den Topino und die Nora verstärkt wird. Die bedeutendsten Landseen sind: der von Perugia, der von Bolsena und Bracciano; außerdem giebt es mehrere kleine Seen um Rom.

Das Klima ist im ganzen nur an den Apenninen gesund; im Oktober tritt gewöhnlich die Regenzeit ein; im Februar blühen die Bäume; auf dem Gebirge ist der Winter zum Teil rauh, aber in den Niederungen der Schnee selten. Der Tramontane, ein rauher Nordwind, bringt zuweilen plötzliche und empfindliche Kälte, während der Sirocco ermattende Hitze weht. Der Boden ist im allgemeinen fruchtbar. Die vorzüglichsten Produkte des Pflanzenreiches sind: köstliche Weine, feine Obstsorten, Oliven, Citronen, Pomeranzen und andere Südfrüchte, Hanf, Flachs und Getreide. An Waldungen ist Überfluß. Das Tierreich gewährt Pferde, viel Hornvieh, Büffel, Schafe, Ziegen, Bienen, Seidenwürmer und Fische, während der geringe Mineralreichtum in vorzüglichem Alaun, in Vitriol, Schwefel, Porzellanerde, Marmor und Seesalz besteht. Die Industrie ist im hohen Aufschwunge begriffen; bedeutende Fabriken sind in Rom, Bologna und Ancona und diejenigen Gewerbe, welche mit größtem Eifer betrieben werden, sind Gerberei und Weberei, die Verfertigung von Darmsaiten, Draht- und anderen Eisenwaren, wozu man das Eisen von der Insel Elba bezieht. Der Handel ist infolge der günstigen Lage des Landes zwischen zwei Meeren in hoher Blüte. Handelshäfen sind Ancona, Ferrara, Perugia, Foligno und Civita-Vecchia. Der wichtigste Platz für den Binnen- und Landhandel ist Bologna und berühmt sind die Messen von Sinigaglia. Zur Hebung des Handels und infolge dessen auch der Industrie tragen die Eisenbahnen viel bei.

Der Kirchenstaat war eine geistliche Wahlmonarchie bis zu seiner Annexion und Einverleibung in das einige Italien. Heute ist der Papst

bis auf ein kleines Gebiet seines weltlichen Besitztums verlustig geworden, wir haben es nur mit dem Souverän der ganzen katholischen Christenheit zu thun. Die Wahl des Papstes geschieht durch das Kardinalkollegium, welches aus 70 Mitgliedern bestehen sollte, aber selten vollzählig ist, und wird im Konklave, einem Teile des vatikanischen Palastes zu Rom vorgenommen. Im Jahre 1885 bestand das heilige Kollegium aus: 6 Kardinal-Bischöfen, 43 Kardinal-Priestern, 13 Kardinal-Diakonen.

Der vorige Papst Pius IX., Graf Mastai-Ferretti, gewählt 1846 den 14. Juni, gestorben 1878, wird als epochemachend immer in der Geschichte dastehen, indem er der Welt thatsächlich bewiesen hat, daß der echte Fortschritt mit der Unwandelbarkeit des katholischen Glaubens nicht unvereinbar ist. Der Titel des Papstes ist: Servus Servorum Dei und die gewöhnliche Anrede: „Heiliger Vater“ oder „Päpstliche Heiligkeit“. Der Papst ist der rechtmäßige Nachfolger des Apostels Petrus, der Statthalter Jesu Christi auf Erden, das sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche, die gegenwärtig eine Ausdehnung erlangt hat, wie sie solche noch nie besessen. In 3 Erdteilen, in Europa, Amerika und Australien bekennt sich die große Überzahl der Bewohner zum katholischen Glauben; in den beiden anderen Erdteilen aber ist kein Land und kein Volk, wo die katholische Kirche nicht ihre Altäre aufgerichtet hat. Man berechnet die Zahl ihrer Mitglieder auf 205 Millionen Seelen, die über die ganze Erde verbreitet, sich alle zu einem Glauben bekennen und von einem obersten Hirten, dem römischen Papste, geweidet werden. Christus wollte nämlich, daß die von ihm gestiftete heilige Kirche eine eine und auf den festen Grund der Einheit gestiftete sei, daher hat er aus seinen Aposteln den Petrus erwählt und ihm die Schlüssel des Himmelreiches übertragen. Wie Petrus durch die Kraft seines Glaubens, durch die Entschiedenheit des Bekenntnisses desselben und durch das Feuer seiner Liebe vor allen Aposteln sich auszeichnete, also hat ihn auch sein Herr und Meister selbst wieder ausgezeichnet. Gleich bei seiner Berufung verwandelte Christus seinen Namen Simon in Kephas oder Petrus, d. i. Felsenmann; bei Fragen und Aufforderungen wendete er sich durchgängig an ihn zuerst oder insbesondere; ihn machte er vorzüglich zum Zeugen aller seiner Handlungen, seiner Lehren und seiner wunderbaren Lebensauftritte; ihn ließ er den Zinsgroschen finden und für sich und ihn selbst entrichten; für ihn betete er insbesondere in seinem Leidenskampfe, daß er den Glaube nicht verliere; ihm wusch er zuerst die Füße; ihm erschien er nach der Auferstehung insbesondere; ihm kündigte er seinen Kreuzestod an; ihm gab er ausdrücklich dreimal den Auftrag: „Weide meine Lämmer.“ Petrus hat diese ihm göttlich übertragene höchste Vorstehergewalt über die Kirche nach der Himmelfahrt Christi auch wirklich ausgeübt, und ihn stellten die übrigen Apostel in allen Verzeichnissen der Apostel immer an die Spitze, mit ihm lehrten und handelten sie in Gemeinschaft. Petrus also ist der Fels, auf den Christus seine Kirche baute und den die Mächte der Hölle nicht überwältigen werden! Soll aber die Kirche in ihrer von Christus ihr gegebenen Verfassung, seiner Verheißung gemäß, bis zum Ende der Welt dauern, so muß auch das Fundament, auf dem die Kirche ruht, nämlich das Amt und die Gewalt Petri, allezeit fortbestehen, und wie die Bischöfe die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel sind, so sind auch die Päpste die des Apostelfürsten Petrus. Es herrscht auch über den Primat des römischen Bischofs, als Nachfolger Petri, unter allen Kirchenvätern nur eine Stimme, so daß nur Unwissenheit und Arglist behaupten kann, der Papst sei nicht von Anfang an das anerkannte Oberhaupt und der Mittelpunkt der Kirche Christi gewesen. In der katholischen Christenheit gab es im Jahre 1885 13 Patriarchen (7 lateinischen Ritus, 6 orientalischen Ritus), 176 Erzbischöfe (149 lateinischen Ritus, 27 orientalischen Ritus), 705 Bischöfe (darunter 658 lateinischen Ritus), 114 apostolische Vikare und 33 apostolische Präfekte. Die Zahl der niederen geistlichen Stellen heißt „Legion“. Über 6000 Missionäre sind bemüht, unter den Heiden das Evangelium zu verbreiten. — Daß Pipin der Kleine 754 durch Schenkung des den Longobarden abgenommenen Exarchats von Ravenna an den päpstlichen Stuhl unter Stephan III. den Grundstein zur weltlichen Herrschaft der Bischöfe von Rom gelegt habe, wurde in den geschichtlichen Notizen zu Italien schon erwähnt. Die päpstlichen weltlichen Besitzungen mehrten sich im Verlaufe der Zeit; die Päpste sprachen Jahrhunderte lang nicht nur in kirchlichen Dingen das erste Wort, sondern spielten auch in politischer Beziehung eine wichtige Rolle. Die Reformation hatte es nicht vermocht, das Papsttum zu stürzen; Napoleon wendete alle seine List und Gewalt an, die weltliche Herrschaft des Papstes zu vernichten, allein vergebens; mehrere spätere Revolutionen strebten vergeblich, dasselbe Ziel zu erreichen. Die Revolution im Jahre 1848

erzielte ebensowenig, und diejenigen, welche in einem so zuversichtlich prophetischen Tone das Ende des Papsttums mit dem einstigen Tode Gregors XVI. und der Flucht Pius IX. bestimmten, haben sich als Lügenpropheten erwiesen. An dem von Christus eingesetzten Felsen brachen sich seit mehr denn 18 Jahrhunderten die brandenden Wogen der Unwissenheit und Bosheit, an ihm zerschellten alle Stürme diabolischer Mächte! Pius IX. kehrte 1850 nach Rom zurück, gab 1854 der katholischen Christenheit das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens. Das Jahr 1860 brachte die Annektierung des größten Teils des Kirchenstaates, der dem Königreiche Sardinien einverleibt wurde. Der Papst Pius IX. protestierte gegen die Eingriffe in sein altehrwürdiges Besitztum. Im Jahre 1867 kam es zwischen Garibaldinern und den päpstlichen Truppen, unterstützt von Franzosen, zum Kampfe; die päpstlichen Krieger holten sich bei Mentane Lorbeeren. Im Jahre 1869 berief Pius IX. das vatikanische Konzil nach Rom und gab der katholischen Welt das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit, das viele Geister des Widerspruches in Bewegung setzte. Als das Jahr 1870 Napoleon III. und seine Oberhoheit in Europa stürzte, streckte Viktor Emanuel seine Hand nach dem Reste des Kirchenstaates aus, annektierte diesen als Provinz Latium (Rom) des einigen Italiens. Die italienische Regierung meinte noch gnädig zu sein gegen den rechtmäßigen Herrn des Landes, ließ dem Papste den Vatican, den Lateran, die Villa Castell=Gandolfo als souveränen Besitz, sicherte ihm die Würde, Unverletzlichkeit und die persönlichen Rechte eines Souveräns zu und verfügte, daß im Wege der Gesetzgebung die Wahrung der Exterritorialität und die freie Ausübung der geistlichen Autorität des Papstes auf die Zahlung einer jährlichen Dotation — also eine Art Gnadengehalt — festgestellt werde. Im Jahre 1871 zog Viktor Emanuel als König von Italien in die neue Residenz im Quirinal ein und erhob Rom zur Hauptstadt des einigen Italiens. Die erste That der neuen Regierung war die Einziehung der Kirchengüter. Pius IX., der seinen großen Bannfluch über den König von Italien und sein Haus ausgesprochen, machte, wie auch sein Nachfolger, keinen Gebrauch von dem Gnadengehalte, er holte Hilfe von außen, die in Gestalt des Peterspfennigs von der gesamten katholischen Christenheit freudig gereicht wird. Der gegenwärtige Papst ist Seine Heiligkeit Leo XIII., vordem Joachim Pecci, geboren 1810 zu Caprineto, zum Papste erwählt am 20. Februar 1878.

Der ehemalige Kirchenstaat wird in 10 Provinzen abgeteilt: Latium (Rom), Forli, Ravenna, Bologna, Ferrara (zur Emilia gehörend), Ancona, Pessaro e Urbino, Ascoli=Piceno, Macerata (die Marken bildend), Perugia (Umbrien). — Die Hauptorte sind mit * bezeichnet.

Latium. Rom*, von dessen Herrlichkeiten Schiller also singt:

„Prächtiger als wir in unserm Norden,
Wohnt der Bettler an der Engelspforten;
Denn er sieht das ewig einz'ge Rom.
Ihn umgiebt der Schönheit Glanzgewimmel,
Und ein zweiter Himmel in dem Himmel
Steigt Sanct Peters wunderbarer Dom."

ist unstreitig die merkwürdigste Stadt der ganzen Welt, jetzt Hauptstadt Italiens und Residenz des Papstes und des Königs. Auf 12 Hügeln und zu beiden Seiten der Tiber erbaut, zählt sie 310,000 E. Rom war von der Vorsehung dazu bestimmt, das Morgen= und Abendland unter seine Herrschaft zu bringen, damit es der Mittelpunkt des Christentums werde und von ihm aus, an dessen Regiment die ganze Welt gewöhnt war, nun auch der Glaube an den wahren Gott ausgehen und es die Hauptstadt der ganzen Welt dem Geiste nach werden sollte, wie es früher durch das Schwert dieselbe gewesen war. Rom steht in der politischen Geschichte des Altertums und des Mittelalters, sowie in der Geschichte der christlichen Kirche gleich groß da. Auch in der Geschichte der bildenden Kunst, namentlich in der Malerei, nimmt es einen sehr hohen, wenn nicht unter allen Städten den ersten Platz ein. Viele der größten Maler haben hier gelebt, und während der höchsten Blütezeit dieser Kunst in Italien ist ein großer, ja vielleicht der größte Teil des Vortrefflichsten, was in ihr geschaffen wurde, in Rom erzeugt worden oder hierher gekommen, so daß dessen Kirchen und Paläste einen unschätzbaren Reichtum an berühmten Gemälden enthalten und fortwährend Maler aus allen Ländern Europas hierher pilgern, um hier zu studieren oder geistig sich neu zu beleben, zugleich auch von den zahllosen anderen Kunstschätzen, besonders der Skulptur, angezogen werden. Alles atmet Größe und Erhabenheit; die Riesentrümmer des alten, wie die Prachtgebäude des neuen Roms umschwebt der Zauber hoher Schönheit und Würde und glänzende Erinnerungen aller Jahrhunderte sind an die Denkmale angeknüpft, die, bald an die thatenvolle Kraft des klassischen Altertums, bald an die innigere Lebensfülle des romantischen

Mittelalters mahnend, bei jedem Schritte den Wanderer mit Bewunderung erfüllen. Von starken Mauern, mit vielen Türmen versehen, umgeben, hat die Stadt 19 Thore (Porta del populo das schönste), 30 Basiliken, 200 Kirchen, 186 Klöster, 150 große Kapellen, 50 ausgezeichnete Paläste, 60 alte Tempel, 20 Villen, 16 Triumphbogen, viele Obelisken und eine große Anzahl von Museen, voll von den herrlichsten Kunstwerken. Die älteste Kirche ist die Laterankirche, zugleich bischöfliche Kirche des Papstes, mit der Kapelle Corsini. Die größte dagegen ist die Peterskirche, die prachtvollste und größte der ganzen Christenheit. Sie hat eine Höhe von 122 m, eine Länge von 200 m, eine Breite von 85 m und der Durchmesser ihrer großartigen Kuppel beträgt 61 m; 29 Altäre und viele Sehenswürdigkeiten schmücken sie. Zu ihr führt ein Portikus, mit 4 Reihen von Säulen verziert, die im Halbzirkel bis zur Façade der Kirche hinlaufen. Mitten auf dem Platze steht der berühmte, aus einem Stück Granit gehauene, 22 m hohe Obelisk. Die Baukosten dieses riesenhaften Tempels werden auf 64 Millionen Thaler berechnet. Fast jede Nation hat in Rom eigene Kirchen, mehr oder weniger reich an Meisterwerken der Malerei und Bildhauerkunst. Unter den Palästen erwähnen wir nur den Vatikan (die Residenz des Papstes), der größte der Erde, mit 11,000 Zimmern, den ausgezeichnetsten Kunstschätzen der Welt und der berühmten vatikanischen Bibliothek (Logen Raphaels und die Sixtinische Kapelle); den Quirinalpalast (Residenz des Königs) und den Barberinischen Palast, nach dem Vatikan der größte in Rom. Mitten durch die Stadt führt der 1450 Schritte lange Corso, auf welchem abends die vornehme Welt spazieren fährt. An Instituten für Wissenschaften und Kunst besitzt Rom eine Universität, eine Menge Akademien und Kollegien, Seminarien, mehrere reiche Bibliotheken, Naturalien- und Kunstsammlungen, gelehrte Gesellschaften, sowie auch zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten. Roms Industrie und Handel entwickeln sich jetzt bedeutend.

Keine Stadt der Erde ist so mit Trümmern der alten Zeit bedeckt und die merkwürdigsten sind: die Engelsburg, ehemals das Grabmal Kaiser Hadrians, nun Citadelle, und Aufbewahrungsort der päpstlichen Kleinodien und der wichtigsten Archive. Das Kapitolium, hochberühmt zur Zeit der Republik, jetzt ganz verändert; das Pantheon, Rotonda genannt wegen seiner runden Gestalt und zu einer Kirche eingerichtet; das Amphitheater (Colosseum) des Titus, welches 80,000 Menschen faßte. Auch die Umgegend Roms, die Campagna di Roma, ist bedeckt mit Altertümern, besonders mit Wasserleitungen. Das tiefe Himmelsblau über dem schweigenden Ernste der Campagna, das üppige Grün in den Schluchten derselben und ihre zauberischen Fernsichten würden allein schon einen unermeßlichen Eindruck hinterlassen, nicht gerechnet die fast in jede Landschaft eingestreuten alten Baudenkmale, die in ihren reich überwucherten Trümmern Maler, Dichter und Altertumsforscher gleichmäßig fesseln. Allein die Campagna ist die Stätte einer höchst ungesunden Luft (Malaria), die eine Ansiedelung kaum gestattet. Das Eldorado der Maler ist das Albaner- und Sabinergebirge. Nicht leicht wird er irgendwo eine Landschaft finden, so schön in Form und Farbe, mit so prachtvollem Baumwuchse, mit so reizend hoch auf Felsen und an Abhängen gelegenen Städten, Dörfern und Burgen, eine Bevölkerung von so edler Gestalt und Haltung, mit so schöner Tracht, als in diesen Bergen. —

Der Bischofssitz **Ostia**, an der Tibermündung, war zur Zeit der Römer der Seehafen Roms und eine blühende Stadt, die über 80,000 E. zählte, nunmehr aber beinahe ganz verödet ist und eine Bevölkerung von kaum 300 Menschen hat. Die ungesunde Luft (Malaria) verursachte diesen Wechsel. — Südöstlich von hier ist die Stadt und der Bischofssitz **Albano**, am gleichnamigen See, umgeben von prächtigen Landhäusern und belebt von 7000 E. Kastell Gandolfo, Lustschloß des Papstes. — Das nahe **Velletri*** erhebt sich am Abhange der albanischen Berge, hat wichtige Altertümer, 17,000 E. und ist der Sitz eines Bischofs. — In der 15 km von Rom entfernten Stadt **Frascati**, dem alten Tusculum, sind viele Sommerwohnungen der Römer, schöne Paläste, merkwürdige Altertümer und 7500 Ew. Frascati ist der Sitz eines Bischofs und liegt in einer reizenden Gegend. — Eine unerschöpfliche Quelle für Landschaftsmaler ist die Umgegend der höchst romantisch im Sabinergebirge gelegenen kleinen Stadt **Subiaco** mit einem Benediktinerkloster und 7500 E., wo Nero eine eben so kolossale Villa wie Hadrian bei Tibur hatte, aus deren Trümmern fast das ganze Städtchen erbaut ist. Eine Miglie davon liegt das Kloster Sacro Speco, an dem Felsen angebaut, wo der heilige Bernhard als Einsiedler eine Zeit lang gelebt haben soll. — Unweit des Meeres und an der Grenze von Neapel ist erbaut der Bischofssitz **Terracina**, das alte Anxur, mit einer sehenswerten Kathedrale, mit den Ruinen vom Palaste des Gothenkönigs Theodorich, einem Palaste, worin Papst Pius VI. wohnte während der von ihm unternommenen, aber nur teilweise gelungenen Austrocknung der pontinischen Sümpfe. Die Lage dieser 7500 Ew. zählenden Stadt ist sehr ungesund. Ganz in der Nähe ist das Vorgebirge

Circello, in welchem nach der Odyssee die Zauberin Circe wohnte. — Nördlich von hier und nahe an der neapolitanischen Grenze liegt die Stadt **Frosinone*** an der Cosa, mit 9000 E. — Das alte Tibur, heutzutage **Tivoli** genannt, liegt in einer höchst reizenden Gegend am Teverone, der hier einen 20 m hohen Wasserfall bildet, und am Abhange des Sabinergebirges, ist der Sitz eines Bischofs, hat 8500 E., aber nur wenige gute Häuser. Der Sibyllen- und Vestatempel, sowie der sogen. Tempel des Hustens und andere zahlreiche Altertümer erinnern an die ehemalige Bedeutung der Stadt. In der Nähe befindet sich der Schwefelsumpf Solfatara, den ein Kanal in den Teverone ableitet. Wegen der kühlen Luft und der Bäder ist Tivoli stark besucht. — Die Stadt und Bischofssitz **Rieti***, am Velino erbaut, ist seit der Römerzeit durch die Fruchtbarkeit der gleichnamigen Delegation berühmt, wichtig durch ihre Industrie und hat 17,500 E. — Die feste Seehandelsstadt **Civita-Vecchia***, ist etwa 58 km in nordwestlicher Richtung von Rom entfernt, hat einen Kriegs- und Handelshafen, wichtigen Handel, 12,500 E. und ist der Sitz eines Bischofs. Sie wurde von dem Kaiser Trajan angelegt und damals Centumcellä oder Portus Trajani genannt. Schiffswerfte, Arsenal. — Die Stadt und der Bischofssitz **Viterbo*** liegt am Fuße des waldreichen Berges Cimone nordwestlich von Rom, hat ein Jesuitenkollegium, 20,000 E., besuchte warme Mineralquellen, viele Landhäuser römischer Familien, Schwefelraffinerien und in der Nähe den zitternden Felsen. Im Mittelalter war Viterbo häufig die päpstliche Residenz, und noch sieht man bei dem Florentiner Thor den Palast, welchen die Kurfürsten bewohnten. — **Montefiascone**, Stadt und Bischofssitz am Bolsenasee, ist berühmt durch den hier wachsenden vortrefflichen Wein und hat 7500 E. — Die Stadt **Bolsena** liegt nordwärts, hat 2500 E. und mehrere etruskische Altertümer. — Östlich von hier und an der Nera ist in einem fruchtbaren Thale erbaut die bischöfliche Stadt **Terni**, welche noch manche Altertümer und 16,500 Ew. hat, die viel Öl und Wein bauen, und von den Latinern Interamna genannt wurde. Große militärische Waffenfabrik. Hier wurde der Geschichtschreiber Tacitus, der bei Zeichnung der Personen einen seltenen Tiefblick und hohe Geisteskraft bekundete, geboren. Voll Schärfe und feiner Beobachtung, bereit und empfänglich für die Wahrheit, begabt mit einem Herzen, das zwar vor allem warm schlug für alles, was eine Römerseele und ein Römerleben erheben konnte, zeigte er sich dabei offen für die Aufnahme und das Verständnis der Zustände anderer Nationen. In der Nähe wurde am 27. November 1798 das neapolitanische Heer von den Franzosen geschlagen. Etwa 7 km entfernt ist der 60 m hohe Wasserfall des Velino in die Nera, unter dem Namen Cabutta delle Marmore bekannt. — Nicht weit von hier erheben sich neben der kleinen Stadt **Cesi** die sog. äolischen Berge, aus deren Öffnung ein kühler Wind bläst.

Umbrien. Nördlich von Cesi erhebt sich auf einer Anhöhe die alte schmutzige Stadt **Spoleto***, an der Mareggia, über welche eine 180 m lange, kühne Brücke führt, mit zum Teil steilen Straßen, in reizender Lage und mit höchst malerischer Aussicht. Sie ist Sitz eines Bischofs, hat eine sehenswerte Kathedrale, ein Kastell, eine noch aus der Römerzeit herrührende Wasserleitung, die, 270 m lang, über ein 90 m tiefes Thal führt; außerdem noch eine Menge Überreste, welche ihre frühere Bedeutsamkeit beurkunden. Spoleto ist in mancher Beziehung historisch merkwürdig und hat 22,000 E. — An der Paglia ist erbaut die Stadt **Orvieto***, Sitz eines Bischofs mit schöner gotischer Kathedrale, vortrefflichem Weinbau und 15,000 E. — Zwischen dem Trasimenersee und der Tiber liegt die Stadt **Perugia***, welche der Sitz eines Bischofs (seiner Zeit Papst Leo XIII. als Bischof) und einer Universität ist, mehrere Gelehrten- und Kunstvereine, ein großes Benediktinerkloster, schöne Kirchen und 53,000 E. hat, die Seidenfabriken und Wachsbleichen unterhalten. Ein ganz besonderes Interesse für Perugia gewähren die zahlreichen herrlichen Gemälde Pietro Vanuccis, Hauptmaler der umbrischen Schule und Lehrer Raphaels. Er wurde 1446 hier geboren und wird gewöhnlich Pietro Perugino genannt. Perugia war unter dem Namen Perusia eine der 12 etrurischen Republiken, die sich sehr lange gegen die Römer behauptete und in den Bürgerkriegen des Antonius und Octavius ihren Untergang fand. Ihre glänzendste Zeit hatte die Stadt im 14. Jahrhundert, wo sehr häufig die Päpste daselbst residierten. — Von hier nach **Foligno** (Eisenbahnknotenpunkt, Bischofssitz), einer industriösen Stadt am Topino mit 16,000 E. und ausgezeichneter Umgegend, wo der Ackerbau auf einer hohen Stufe steht, reist man wie in einem förmlichen Garten. Kornfelder mit Alleen von Fruchtbäumen und Weinreben untermischt, dann wieder blühende Gärten umgeben unausgesetzt den Reisenden. — **Gubbio**, Stadt, 23,500 E., Altertümer, Industrie. — Zu **Assisi**, Stadt und Bischofssitz auf einer Anhöhe, mit 16,000 E., wurde der heilige Franziskus, Stifter des Franziskanerordens, geboren. Sein Grab in der hiesigen Kathedrale wird von zahlreichen Pilgern besucht.

Die Marken. **Ascoli***, Stadt am Trento,

Sitz eines Bischofs, hat eine Citadelle und 25,000 E. — Die bischöfliche Stadt **Fermo*** liegt in der Nähe des Adriameeres, hat eine Universität, Klerikalseminar, 20,000 E., Seebad und den kleinen Seehafen Porto Fermo. — **Camerino***, Universitätsstadt, Sitz eines Erzbischofs, 12,000 E. — In nordöstlicher Richtung von hier ist auf einem Berge in einer sehr fruchtbaren Gegend erbaut die Universitätsstadt **Macerata*** mit 21,000 E. Sie ist der Sitz eines Bischofs und hat mehrere wissenschaftliche Lehranstalten. — Die Stadt **Loretto***, an der Straße von Rom nach Ancona, ist ein weltberühmter Wallfahrtsort, der Sitz eines Bischofs und besteht nur aus zwei Häuserreihen, an deren einem Ende die große Kirche der heiligen Jungfrau Maria steht, welche gleichsam als Baldachin über einem Häuschen, das unter dem Namen „Casa santa" bekannt, als dasjenige verehrt wird, in welchem die Mutter Christi gewohnt, erbaut ist. Nach der Legende haben Engel dasselbe von Galiläa nach Dalmatien und von da hierher gebracht. Der Schatz dieser Kirche, einer der reichsten in der Christenheit, wurde 1797 von den Franzosen geraubt. 8000 E. Die Umgegend von Loretto ist schön, reizend und fruchtbar. — **Ancona***, wahrscheinlich von flüchtigen Syracusanern gegründet, ist der Sitz eines Bischofs, eine feste und nach Venedig die wichtigste Seehandelsstadt Italiens, auf einer Landspitze des adriatischen Meeres, besitzt einen schönen Hafen, den, wie die Stadt selbst, schon die ältesten Schriftsteller rühmen, mit einem 600 m langen und 300 m breiten Hafendamm, schon vom Kaiser Trajan erbaut, den Papst Benedikt XIV. wieder herstellen ließ. Zum Gedächtnis beider errichteten die Bürger den noch jetzt vorhandenen, auf dem Molo stehenden Triumphbogen aus weißem Marmor. Außer dem lebhaften Handel mit Venedig, Triest und Griechenland haben die 50,000 E. Anconas, unter denen auch Griechen und 8000 Juden sind, noch Fabriken in Seidenwaren, Segeltuch, Papier u. s. w. Ancona, einst eine blühende Republik, litt von jeher durch Belagerung, Eroberung, Zerstörung und wurde in der neuen Zeit besonders geschichtlich merkwürdig durch die Belagerung, welche die Franzosen 1799 hier aushielten und durch die plötzliche Besetzung 1832 durch die Franzosen. — **Jesi** am Esino mit 17,000 E.; **Fano** an der Metauromündung ins Adriameer mit 20,000 Ew. und **Pesaro** an der Fogliamündung in dasselbe Meer, mit 21,000 E. (Geburtsstadt des Komponisten Rossini) sind Bischofssitze. — Die befestigte und sehr wichtige Seehandelsstadt **Senigaglia** am adriatischen Meere, hat eine berühmte und stark besuchte Messe, 23,000 E., ist der Sitz eines Bischofs und hat mehrere sehenswerte Kirchen. — In der erzbischöflichen Stadt **Urbino***, am Fuße der Apenninen, wurde Raphael, der Fürst der neueren Malerei, am 6. April 1483 geboren und starb zu Rom am 6. April 1520. Jedesmal fiel der heilige Karfreitag auf dieses Datum. Gleichzeitige Schriftsteller schildern ihn als einen höchst gutmütigen, zuvorkommenden, dienstfertigen, bescheidenen und liebenswürdigen Mann. Wenn man die ungeheuere Zahl der Kunstwerke Raphaels betrachtet, so glaubt man kaum, daß ein Menschenleben zu deren Vollendung hinreichend sei. Dadurch hat der Künstler die Fruchtbarkeit seines Genies, sowie die Leichtigkeit, mit welcher er arbeitete, aufs deutlichste bewährt. Urbino hat 17,500 E., die eine große Stecknadelfabrik unterhalten. — **Fabriano**, Stadt mit 18,000 E., Bischofssitz, Papierindustrie.

Nachstehende Orte gehören zur Provinz **Emilia**: Da, wo die Marecchia ins adriatische Meer mündet, liegt die Stadt **Rimini**, ein Bischofssitz, mit mehreren schönen Kirchen, einem prächtigen Triumphbogen des Augustus, einer herrlichen Brücke aus weißem Marmor, Seidenspinnereien, Gerberei, Glasfabrikation und 40,000 Einw. Jene Brücke wurde unter Augustus und Tiberius erbaut und ist unstreitig das am besten erhaltene Denkmal dieser Art aus dem ganzen Altertume. — Zu **Cesena**, Stadt und Bischofssitz am Savio, steht vor dem schönen Rathause die kolossale Bildsäule des hier geborenen Papstes Pius VI.; 40,000 E. — Die von 62,000 Menschen bewohnte erzbischöfliche Stadt **Ravenna*** liegt in einer sumpfigen Gegend, unweit des Montoneeinflusses in das adriatische Meer. Sie hat ein Konviktkollegium, blühende Seidenfabriken, starken Weinbau, mehrere geschichtlich merkwürdige Gebäude, darunter die Kirche des heiligen Nazarius und Celsus mit wichtigen Denkmälern, und ist als die einstige Residenz mehrerer römischer Kaiser, sowie der ostgothischen Könige und Exarchen denkwürdig. Der ehemalige an der Stadt befindliche Hafen Classe ist durch neue Landansetzungen und durch mehrere Neigung des Meeres nach den illyrischen Küsten zu jetzt ungemein verschlechtert und 1 Stunde von Ravenna entfernt erst benützbar. In der Nähe, nach **Forli*** zu, einer Stadt mit 42,000 E., einem der größten öffentlichen Plätze Italiens, Bischofssitz, einer sehenswerten Kathedrale, Seidenspinnereien und Salzsiedereien, ist das Schlachtfeld, auf dem der berühmte französische Feldherr Gaston de Foix am 11. April 1512 über die spanischen und päpstlichen Truppen siegte und fiel. In einem kleinen Tempel Ravennas (Minoritenkirche) ist das Grabmal des Dichters

Dante Alighieri, den die Italiener mit Recht als den Schöpfer ihrer poetischen Sprache und den Vater ihrer Poesie betrachten; denn von seinem bildenden Geiste behandelt, gewann jene zuerst eine reinere und würdigere Gestalt. Er wurde den 27. Mai 1265 zu Florenz geboren, und hieß eigentlich mit dem Vornamen Durante, und starb in Ravenna den 14. September 1321. Sein Hauptwerk ist die „göttliche Komödie". — Die feste Stadt **Comacchio**, Bischofssitz, wird rings von den ungesundesten Morästen und Lagunen umgeben, liegt etwa 1 Stunde vom Meere entfernt, hat 10,000 E., die Fischerei treiben und Seesalz bereiten. — Ebenfalls in einer sumpfigen Gegend und an einem Arme des Po liegt die Stadt **Ferrara***, welche eine Citadelle, ein großes mit hohen Mauern, Türmen und Wassergräben umgebenes Schloß, eine Universität, über 100 Kirchen, worunter die prächtige Kathedrale, die Benediktinerkirche mit dem marmornen Grabmal Ariostos, das Annenspital, wo Torquato Tasso unter dem Vorwande des Wahnsinns von 1579—1586 eingesperrt war, besitzt, ist der Sitz eines Erzbischofs und zählt 78,000 E., die viel Seide fabrizieren und Handel treiben. Hier war einst der glänzendste Hof der Herzoge von Esthe und eine Bevölkerung von 100,000 Menschen. Mit der Pracht des Hofes verschwand der Wohlstand der Stadt und verwandelte sich die üppig angebaute Gegend in Sumpf und Morast. — Südwärts liegt die nach Rom wichtigste Stadt des ehemaligen Kirchenstaates, **Bologna***, zwischen dem Reno und der Savena, in einer reizenden, wohlangebauten Gegend, mit einem Umfange von 10 km, 125,000 E., einer Menge Paläste, 147 Kirchen und Kapellen, unter denen die Kathedrale mit dem auf dem Fußboden von Cassini 54 m lang gezogenen Meridian und die unterirdische St. Stephanskirche die bemerkenswertesten sind. Hier sind die bekannten beiden schiefen Türme Asinelli, 67 m hoch und 1 m von der senkrechten Linie abweichend, und Garisenda, 2 m abweichend und 52 m hoch. Sie sind nach ihren Erbauern benannt. Bologna ist der Sitz eines Erzbischofes, zahlreicher Gelehrten- und Kunstvereine, einer Universität; ist seit unvordenklichen Zeiten die Mutter der Wissenschaft und hat die Zeiten gesehen, wo 10,000 und selbst 13,000 Studierende ihre Hallen füllten; wo die größten Gelehrten Europas in ihren Straßen wandelten; wo die Grade und Abzeichen der Doktoren, Baccalauren und anderer akademischer Würden und Feierlichkeiten zuerst eingeführt wurden, um allmählich von allen neueren Universitäten angenommen zu werden. Hier wurde die erste Rechtsschule gegen Anfang des 11. Jahrhunderts eröffnet. Fabriken in Sammet, Tabak, Glas, Strohhüten, Maccaroni, Salami, Seide, Papier, Seife, Likören ꝛc. beschäftigen die Bologneser. In der nahen Wallfahrtskirche Madonna di San Luca, durch 650 Arkaden mit der Stadt verbunden, befindet sich ein — nach der Sage — von dem Evangelisten Lukas gefertigtes Bild der seligsten Jungfrau. — Die Stadt **Imola** liegt südöstlich von Bologna am Santerno, hat Weinsteinbereitung, guten Weinwuchs, 20,000 E. und ist der Sitz eines Bischofs mit der Kathedrale, die die unsterblichen Reste des heiligen Kassian und des heiligen Petrus Chrysologus enthält. Hier waren Pius VII. und Pius IX. Bischöfe. — Die hübsche Stadt **Faenza** ist am Lamone und in den Apenninen erbaut, hat 37,500 E., welche schönes irdenes Geschirr, das hier im 16. Jahrh. erfunden und nach dem Namen der Stadt Fayence benannt worden ist, übrigens bei den Italienern noch Majolika genannt wird, bereiten, und noch andere Industriezweige und Handel haben. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, hat einen schönen Dom, Marktplatz, ein Theater, ein Lyceum, und mehrere Wohlthätigkeitsanstalten. — Im Umfange von Neapel (jetzt zur Provinz Campanien gehörig) und nordöstlich von Terracina gelegen ist die Stadt **Ponte Corvo**, die der Sitz eines Bischofs ist und 8000 E. hat. Sie ist der Hauptort des ehemaligen gleichnamigen Fürstentums, das von 1806—1810 dem französischen Marschall Bernadotte, dem nachmaligen Könige Karl XIV. Johann von Schweden, gehörte. — Noch tiefer im neapolitanischen Gebiete befindet sich die Hauptstadt des ehemaligen und gleichnamigen Herzogtums **Benevento***, welche der Sitz eines Erzbischofes ist, eine sehenswerte Domkirche, viele römische Altertümer, Fabriken in Gold, Silber, Pergament und Leder und 22,000 E. hat, die mit Getreide und ihren Kunsterzeugnissen Handel treiben. Dieses ehemalige Herzogtum gehörte von 1806—1815 dem Fürsten Talleyrand und gehört jetzt zur Provinz Campanien.

E. Das ehemalige Großherzogtum Toscana und das ehemalige Herzogtum Lucca.

Diese beiden in die italienische Provinz Toscana vereinigten Staaten werden im Norden, Osten und Süden von Modena und dem ehemaligen Kirchenstaat, im Westen vom Mittelmeere begrenzt und durch den Apennin mit erloschenen Vulkanen zu einem Gebirgslande gemacht, welches übrigens vermöge seines herrlichen Anbaues im ganzen einem Garten gleicht. Nach dem Meere zu wird der Boden niedrig und meilengroße Sümpfe in der Maremma, zu deren Austrocknung und Urbarmachung große, schwierige und kostspielige Arbeiten mit anerkennenswerter Beharrlichkeit unternommen wurden, üben für die Gesundheit immer noch einen höchst nachteiligen Einfluß durch die ihnen zahlreich entströmenden schwefelhaltigen Quellen und starken mephitischen Ausdünstungen (Lagoni bei Cerboli dienen zur Gewinnung von Borsäure und borsaurem Salze). Die bedeutendsten Flüsse sind: der Serchio, der sich durch die Lima vergrößert, der gelbe Arno und der Ombrone. Unter den zahlreichen Seen ist der, mittels eines Kanals mit dem Meere in Verbindung stehende See von Castiglione, der größte, 40 km im Umfange messend. Durch die Gebirge gegen den Nordwind geschützt, ist das Klima ein weit milderes, als das des nördlichen Italien und das der stinkenden, mit dichtem Gestrüpp überwachsenen Maremmen ausgenommen, überall der Gesundheit zuträglich. Das Pflanzenreich gewährt die Produkte des nördlichen Italien in reicher Fülle, darunter eine Menge Kastanien, welche in den Gebirgsgegenden statt des Brotes dienen, vortreffliches Öl, Südfrüchte, feurige Weine (Monte Pulciano) von ausgezeichnetem Geschmack und sehr gesucht. Überhaupt bilden Ackerbau, Wein-, Oliven- und Seidenbau in den fruchtbaren Gegenden die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. Das Tierreich liefert Hornvieh und Pferde, die zum Teil während des Winters in den Niederungen auf der Weide sind, Büffel, Kamele, veredelte Schafe und die schönsten Esel in Europa. Das Meer giebt Thunfische und Sardellen. Dem Schoß der Gebirge werden Marmor, Alabaster, feiner Thon, Farbenerde, auf der Insel Elba viel Eisen, ferner etwas Kupfer, Blei und Quecksilber entnommen. Auch entspringen ihm Salz- und Mineralquellen aller Art, von denen die wirksamsten die warmen Bäder von Pisa sind. Die Industrie liefert viele Zeuge in Seide, Wolle und Baumwolle, Eisen und Kupfer; berühmt sind die Florentiner Strohgeflechte und künstlichen Blumen, und in Pisa werden aus dem Mehl des sogenannten harten Weizens die italienischen Nudeln bereitet, die einen wichtigen Handelsartikel bilden. Nicht unwichtig sind die Papier- und Segeltuchfabriken. Der Handel mit Seiden- und Wollenzeugen, mit Früchten, Wein, Öl und Sardellen ist sehr lebhaft, erstreckt sich bis in die Levante, nach Amerika und wird durch vortreffliche Landstraßen, Eisenbahnen und Kanäle befördert. Livorno ist der erste Handelshafen und zugleich Freihafen, sowie Florenz der Hauptplatz für den Binnenhandel ist. Für die Kunst ist Florenz seiner reichen und herrlichen Kunstschätze wegen wichtig, und befördert wird sie außerdem durch zahlreiche Kunstvereine und Kunstakademien. Die Toscaner, ein gesunder Menschenschlag und von angenehmer Gesichtsbildung, sind zu Künsten und Wissenschaften geneigt und nicht ohne Anlage zur Dichtkunst, dabei gutherzig und wohlgesittet, fröhlich und doch arbeitsam, aber man erkennt auch nicht

leicht mehr in ihnen die Nachkommen jener wütenden Parteigänger des Mittelalters, welche, nachdem sie die Freiheit als ein Geschenk von ihren Brüdern in der Lombardei empfangen, so ausschweifend im Mißbrauche derselben, aber nicht weniger heftig und verzweifelt hartnäckig in deren Verteidigung waren, ehe sie sich ihren Verlust gefallen ließen.

Dieses Land, heute nur ein geographischer Begriff im einigen Italien, im Altertume Tyrrhenien, Hetrurien oder Tuskien genannt, hat unendlich mehr, als materielle Kräfte und Umfang bestimmen dürften, die Geschicke der civilisierten Welt mitbestimmt, gehörte einstens zum longobardischen Königreiche und kam mit diesem unter die Herrschaft Karls des Großen. Bis in das 12. Jahrhundert wurde es von Markgrafen und Herzogen verwaltet, worauf nach dem Tode der großen Gräfin Mathilde, im Jahre 1115, die Spuren der Feudalherrschaft allmählich immer mehr verwischt wurden und die Städte nach und nach große Unabhängigkeit erlangten. Pisa, Florenz, Siena und Lucca erhoben sich zu mächtigen Republiken, von denen die erstere einige Zeit lang über Korsika, Sardinien und die spanischen Inseln herrschte, von Genua aber zur See und von Florenz zu Land geschwächt, endlich 1390 in die Hände Galeazo Viscontis von Mailand und 1407 in die Gewalt von Florenz fiel. In Florenz wüteten lange Zeit die furchtbarsten Parteikämpfe, während welcher sich die aristokratische Familie der Albizzi, von 1382 an, und nachher 1434 das Geschlecht der Medici, reiche Handelsleute, der Regierung bemächtigten. Cosmus von Medici, Gonfalionere der Republik, ein weiser und bürgerfreundlicher Mann, freigebig, edel und beliebt im In- und Auslande, leitete als erster Bürger, nicht als Herr, alle gemeinen Geschäfte und erhielt den Namen „Vater des Vaterlandes“. Wenige Menschen haben einen so reinen Ruhm erworben und ein so edles Glück. Allein die Feinde seiner Familie zettelten gegen seinen Sohn und seine Enkel Verschwörungen an, Mord besudelte sogar Kirche und Altar. Die Medicäer wurden verbannt, jedoch bald wieder von ihren Mitbürgern zurückberufen; denn ihre Wohlthaten gegen diese, ihr milder Sinn, der Schutz, den sie Künsten, Wissenschaften und Gewerben angedeihen ließen, ihre Verbindungen mit dem Kaiser und dem Papste stimmten des launenhaften Volkes Stimme um. Alexander von Medici ward 1531 der erste Herzog von Toscana und unter Cosmus I. schwand der letzte Schimmer der Republik. Cosmus vergrößerte sein Land und erhielt 1569 den Titel und die Gewalt eines Großherzogs. Mit Johann Gasto endete 1737 der medicäische Stamm. Nun gelangte Toscana an den Herzog Franz Stephan von Lothringen, der mit Maria Theresia sich vermählte und als Franz I. den deutschen Kaiserthron bestieg. Er erklärte Toscana als eine Sekundogenitur seines Hauses und hatte zum Nachfolger seinen zweiten Sohn Leopold, der 1790 ebenfalls die deutsche Kaiserkrone erhielt und Toscana seinem zweiten Sohne Ferdinand III. überließ. Diesem entriß 1799 Bonaparte das Land, gab es als Königreich Etrurien dem Infanten Ludwig von Parma, schuf es aber 1807 zu einer französischen Provinz um. Im Jahre 1814 erhielt Toscana sein altes Herrscherhaus wieder und ward durch das kleine Fürstentum Piombino, die vormaligen spanischen Küstenorte und die Insel Elba vergrößert. Ferdinand III. starb 1824, unter welchem Regenten Toscana glückliche Tage hatte, und ihm folgte sein Sohn, der Großherzog Leopold II., der im Geiste seines trefflichen Vaters zu wirken fortfuhr, aber im Winter von 1845 auf 1846 durch Volksaufläufe und Demonstrationen, veranlaßt durch die Gefangennehmung des bekannten, unbesonnenen Renzi, den Wechsel der Volksgunst auf eine auffallende Weise zu erfahren hatte. Durch den freiwilligen Rücktritt des Herzogs Karl Leopold de Bourbon von der Regierung Luccas kam dieses Herzogtum im Herbste 1847 den Bestimmungen des Wiener Kongresses gemäß an Toscana. Im Jahre 1849 erklärte die Italien unterminierende Revolutionspartei den Großherzog für abgesetzt und den Staat als eine Republik. Allein noch in demselben Jahre hörte das Republikenwesen wieder auf, die dem Regenten 1848 aufgedrungene Konstitution erlitt manche wesentliche Veränderungen und wurde endlich 1852 gänzlich abgeschafft. Im Jahre 1859 wurde auch Toscana eine Beute der Revolution. Im Jahre 1860 vereinte Viktor Emmanuel das annektierte Land mit Italien. Der Großherzog Ferdinand IV. legte von Dresden aus energischen Protest ein, doch schritt man über ihn, wie über alle Proteste der vertriebenen italienischen Regenten im italienischen Parlamente zur Tagesordnung.

In administrativer Beziehung zerfällt das ehemalige Großherzogtum gegenwärtig in die 7 Provinzen: Florenz, Pisa, Siena, Arezzo,

Grossetto, Lucca und Livorno. Hierzu gehören auch die Inseln Gorgona, Giglio, Pianosa, Palmajola, Monte Christo und Elba.

1. **Das ehemalige Großherzogtum** (jetzt Provinz) **Toscana.**

Die Hauptstadt ist das schöne **Florenz**, früher Residenz des Großherzogs, von 1865—1871 Residenz des Königs von Italien, das Athen des modernen Italien, welches allein mehr bedeutende Männer erzeugt hat, als das übrige Italien, und nun in thatenloser, üppiger Ruhe im Schoße seines grünen Arnothales wie eine schöne Perle von Smaragden eingefaßt daliegt. Es ist der Sitz der Provinzbehörden und eines Erzbischofs, hat ein herrliches Straßenpflaster, 24 öffentliche Plätze, 160 öffentliche Statuen, 172 Kirchen, worunter der Dom, ein Meisterstück der Baukunst des Mittelalters; herrliche Paläste, wovon der Palast Pitti, ehemals des Großherzogs Residenz, der bemerkenswerteste ist, und über den Arno 4 schöne steinerne Brücken. Die magliabecchianische Bibliothek zählt 200,000 Bände u. 12,000 Handschriften und die Florentiner Galerie von Kunstwerken enthält namentlich auch die berühmte mediceische Venus. An wissenschaftlichen Anstalten ist Florenz nicht arm, und an deren Spitze steht die 1438 gestiftete Universität. Fabriken in Seide, Wolle, Porzellan, Lack, Stroh (Strohhüte), sowie Mosaikarbeiten und lebhafter Handel unterhalten die 175,000 Ew., welche fröhlich und leichtsinnig, eitel auf ihre hingeschwundene Größe, auf ihre geglättete Sprache, auf ihre feine Bildung, ihren feinen Geschmack, auf ihre Villen, herrlichen Kirchen und auf sich selbst, nicht mit Unrecht die Franzosen Italiens genannt werden. In der Nähe sind die ehemaligen Lustschlösser Poggio, Correggio und Pratolino. — Nordwestlich liegt am Bisenzio die Stadt **Prato**, der Sitz eines Bischofs, mit 40,000 E., welche Wollzeuge, Leinwand, Papier, türkische Käppchen verfertigen u. Fabriken in Messing, Stroh rc. rc. unterhalten. Unter den 12 Pfarrkirchen ist die Kathedrale besonders bemerkenswert. Die Stadt hat eine Citadelle, 20 öffentliche Plätze und wird von einer schönen und fruchtbaren Gegend umgeben. — Noch weiter gegen Nordwest ist an der Stella erbaut der Bischofssitz **Pistoja**, eine mit Mauern und Wällen umgebene und durch eine Citadelle befestigte Stadt, welche 28 Kirchen (Kathedrale), bischöflichen Palast, Rathaus, 26 Klöster, einige Anstalten für Wissenschaft und Kunst, mehrere Fabriken in Messing, Orgeln, Gewehren, Stahl, Glas und Papier und 52,000 E. hat. In der Umgegend werden die besten Wassermelonen Italiens gebaut. — **Pescia**, Stadt und Bischofssitz am Flusse gleichen Namens hat eine schöne Kathedrale, mehrere Paläste, Seidenspinnerei, mehrere Fabriken in Eisen, 13,000 E., Wein-, Oliven- u. Seidenbau. — Auf einem hohen Berge südwestlich von Florenz erhebt sich die befestigte Stadt und Bischofssitz **Volterra**, mit einem bewundernswerten Rathause, einer schönen Kathedrale, einem neuen Theater, einem merkwürdigen Museum von toscanischen Altertümern, reichen Salz- und Boraxquellen und vortrefflichen Alabasterbrüchen in der Nähe, welche viele von den 15,000 E. der Stadt beschäftigen. — In dem Flecken **Certaldo** an der Elsa mit 2000 E. wurde 1313 Boccacio, der in der That zu den ausgezeichnetsten Gelehrten seiner Zeit zu zählen ist, geboren; auch starb er daselbst den 21. Dezember 1375. — 7 km vom Meere entfernt, durch eine Eisenbahn mit Florenz verbunden und vom Arno in zwei Hälften geteilt, ist die große, ansehnliche, aber schlecht bevölkerte Stadt **Pisa***, der Sitz eines Erzbischofs, einer der vorzüglichsten Universitäten Italiens, sie hat breite, gerade Straßen und schöne große Plätze. Unter den 80 gottesdienstlichen Gebäuden befindet sich der Dom, einer der regelmäßigsten, schönsten und schlankesten gotischen Tempeln Europas mit einem von 74 Säulen getragenen Gewölbe. Neben ihm erhebt sich der berühmte schiefe Turm, welcher aus sieben Stockwerken besteht und von dessen höchstem Punkte das Bleilot eine Abweichung von 4 m der Grundmauer macht. Ganz aus weißem Marmor erbaut, hat er eine Höhe von 61 m. Merkwürdig ist der von hohen Galerien umgebene Campo Santo, zu dessen Gräbern im Jahre 1228 eine besonders abgesandte Pisanische Flotte die Erde aus Palästina beiführte. Pisa zählte zur Zeit ihrer Blüte 150,000 E. und hat von daher noch manche Überreste als Zeugen des Reichtums aufzuweisen. Gegenwärtig beläuft sich die Einwohnerzahl auf 55,000 Seelen, deren Handel und Gewerbe bedeutend sind. Jährlich wird hier im Juni das große Volksfest San Raniere gefeiert, wo die ganze Stadt aufs prachtvollste beleuchtet wird und aus nah und fern zahlreiche Volksmassen herbeiströmen. Pisas Umgegend ist sehr fruchtbar und in ihr befinden sich etwa 7 km entfernt am Fuße des steilen Berges San Giuliano die stark besuchten und berühmten warmen Bäder. Zu San Rossore, einem Gute bei der Stadt, sind beträchtliche Stuttereien und

eine Herde von 200 Kamelen; auch wird in der Gegend eine Herde von 1800 wilden Kühen unterhalten. — Südlich von Pisa blüht am Meere die sehr wichtige See- und Handelsstadt **Livorno***, der Sitz eines Bischofs. Sie ist regelmäßig gebaut, hat trefflich gepflasterte Straßen und liegt in einer durch Kunst trocken gelegten Gegend. Außer dem Dome besitzt diese befestigte Stadt noch 7 andere Pfarrkirchen, 8 Klöster, mancherlei höhere und niedere Schulen, 4 Theater, einen befestigten Hafen, eine Quarantäneanstalt, große Salz-, Tabak- und Olivenmagazine und zählt 100,000 E., worunter Griechen, Armenier, Türken (mit einer Moschee) und über 25,000 Juden sind, die eine der schönsten Synagogen in Europa haben. Der Handel geht hauptsächlich nach der Levante, England, Frankreich und den Staaten am Mittelmeere, ist in der That großartig, aber fast ganz in den Händen der Ausländer. Die Armenier und Juden machen die Mäkler. Der nördliche Teil Livornos, von vielen Kanälen durchschnitten, wird Neu-Venedig genannt, und steht mit Pisa und Florenz in schiffbarer Verbindung. Zahlreich sind die Fabriken in Seide, Rosenöl, Steingut, Stahl, Leder, Glas, Eisen und Korallen. Schiffswerfte. Mit gutem Trinkwasser wird die Stadt von Pisa her versorgt, wohin täglich zu diesem Behufe kleine Schiffe abgehen. Livorno mit seiner uninteressanten Umgebung, mit seinem flachen, merkantilischen Leben, mit seiner sog. Kultusfreiheit, mit seinem Heere von Lohnbedienten, welche mit italienischer Verschmitztheit einen englischen Krämergeist verbinden, wird dem Fremden auf die Dauer widerlich und liefert den Beweis, was man aus dem gemütlichen, ungezwungenen Italiener durch Maschinen- und Fabrikerziehung machen kann. — Den 11. Mai 1849 nahm Feldmarschallieutenant d'Aspre Livorno ein. Etwas über 3 km südlich von Livorno liegt der Monte Nero, ein reizender, schön bewaldeter Hügel mit mehreren Villen und einem Kloster, dessen reich geschmückte Kirche ein berühmter Wallfahrtsort ist. — Die Stadt **Piombino**, am gleichnamigen Meerbusen oder Kanal, hat ein Fort, ein altes Residenzschloß, 4500 Ew. und die Ruinen der alten Stadt Populonia; ist der Hauptort des mediatisierten Fürstentums Piombino, das dem Fürsten von Buoncampagni gehört und 550 qkm Areal hat. — **Siena*** liegt in einer schönen Gegend auf zwei lang gedehnten Hügeln, hat viele Kirchen, Klöster, ansehnliche Gebäude, darunter die prachtvolle Domkirche, die schmuckreichste nach der von Mailand, und das herrliche gotische Rathaus. Bemerkenswert ist der Marktplatz mit seiner muschelförmigen Vertiefung, auf dem zur Karnevalszeit wie am Mariä Himmelfahrtsfeste Pferderennen und Faustkämpfe abgehalten werden. Siena ist der Sitz eines Erzbischofs, hat eine Universität und nebst verschiedenen anderen Lehranstalten auch ein Taubstummeninstitut. Zahlreiche Seidenwebereien, Tuch- und Hutfabriken werden von den 26,000 E. der Stadt unterhalten, welche zur Zeit ihrer Blüte über 100,000 Seelen zählte und mit Florenz wetteiferte. — **Montalcino**, Stadt, 10,000 E. und **Colle di Val d'Esa**, Stadt, 10,000 Ew., Bischofssitz. — Die Stadt **Arezzo*** erhebt sich an einem Hügel in einer fruchtbaren Gegend und in südöstlicher Richtung von Florenz, ist der Sitz eines Bischofs und Appellationsgerichts, hat viele Kirchen und Klöster, ein bischöfliches Seminar, ein Konviktkollegium und andere Lehranstalten, eine öffentliche Bibliothek und 40,000 E., die mancherlei Industriezweige haben. Hier wurde der große Dichter Petrarca am 4. oder 20. Juli 1304 geboren, dem unter den Wiederherstellern der alten Litteratur eine der ersten Stellen gebührt. Er starb 1374, vermutlich in der Nacht zum 18. Juli auf dem Dorfe Arqua bei Padua. Man fand ihn des Morgens entschlafen in seiner Bibliothek, mit dem Kopfe auf ein Buch gestützt. — Der Bischofssitz **Cortona** liegt auf einem hohen Berge, hat eine hübsche Kathedrale, ein bischöfliches Seminar, eine Akademia Etruska, 27,000 E. und ist merkwürdig wegen der großen hydraulischen Arbeiten, wodurch man ihre nahen sumpfigen Umgegenden in Wiesen und fruchtbares Feld verwandelt hat. — Die Stadt **Chiusi**, historisch denkwürdig als Residenz Porsennas, ist der Sitz eines Bischofs mit einem Klerikalseminar, hat 1700 E. u. eine Sammlung von etruskischen Altertümern. — **San Sepolcro**, Stadt, 10,000 E., Bischofssitz, Kathedrale. — **Montepulciano**, Stadt und Bischofssitz, ist berühmt wegen ihres guten Weines, hat 15,000 E. und in dem nahen Dorfe Chianciano Gesundbrunnen. — Inmitten der Maremmen, dem traurigsten, ödesten und menschenleersten Teile Toscanas, liegt die Provinzialstadt **Grosseto**, welche der Sitz eines Bischofs und befestigt ist, eine schöne Kathedrale, 8000 E., in der Nähe wichtige Salinen, einen artesischen Brunnen hat und den Mittelpunkt der zur Austrocknung der Maremmen unternommenen Arbeiten bildet, die heute bedeutende Fortschritte gemacht. Noch im 15. Jahrhundert waren diese Gegenden fruchtbar, gesund und bewohnt. Während des Sommers wandern die Bewohner meistens aus und es bleiben nur wenige Taglöhner aus der Nachbarschaft zurück, welche nicht ohne Gefahr für ihre Gesundheit das hier spärlich wachsende Getreide ernten; im Winter jedoch bieten die Maremmen für die Herden sehr gute Weiden dar. — **Soana** ist eine Stadt nahe der

Grenze des ehemaligen Kirchenstaates, Geburtsort Hildebrands, des nachmaligen Papstes Gregor VII., hat eine Kathedrale, 3000 E. und ist der Sitz eines Bischofs, der jedoch wegen der hiesigen ungesunden Luft in dem nahen Flecken **Pitigliano**, der eine Citadelle, ein bischöfliches Seminar und 3000 E. hat, residiert. — Die befestigte Stadt **Orbetello** hat 6500 E., liegt auf einer Erdzunge, die vom See Orbetello gebildet wird und in deren Nähe man die Nekropolis einer etruskischen Stadt vorgefunden hat. Westlich liegen die kleinen Hafenorte Ercole und San Stefano. — **Massa**, Stadt, 15,000 E., Bischofssitz, Kathedrale. — Durch den Kanal von Piombino ist die Insel **Elba** von dem Festlande getrennt, welche einen Flächeninhalt von 255 qkm hat und mit den daneben liegenden kleinen Eilanden etwa 30,000 E. zählt. Sie ist gebirgig und ihr höchster Gipfel, der Campanna, steigt 1005 m über das Meer empor. Unerschöpflich an Eisen, hat sie Mangel an Holz, ist wenig fruchtbar, aber durch kleine Bäche gut bewässert und gesund. Durch den Aufenthalt Napoleons vom 4. Mai 1814 bis 26. Februar 1815 erlangte sie ein historisches Interesse. Ihr Hauptort ist die Stadt **Porto Ferrajo**, welche einen guten Hafen und 6000 E. hat, am Abhange eines Berges liegt und durch 2 Kastelle befestigt ist. — Das Städtchen **Porto Longone** ist gleichfalls befestigt, hat einen Hafen und 4000 E., welche Sardellenfang treiben. Eisenwerke. — Südwestlich von Livorno und nördlich von Elba erhebt sich über das Meer das Eiland **Gorgona**, von Wäldern bedeckt und von Sardellenfischern bewohnt. — Das Eiland **Meloria** ist an sich unbedeutend, aber geschichtlich merkwürdig durch den Seesieg der Genueser über die Pisaner 1250. — Südlich von Elba liegt die kleine Insel **Pianosa**, auf welcher gegenwärtig eine deutsche Kolonie sich befindet. Unter dem milden Klima erzeugt der fruchtbare Boden eine große Anzahl Olivenbäume. Hierher hatte Kaiser Augustus seinen Enkel Agrippa Posthumus verbannt, der später auf Tiberius' Befehl ermordet wurde. — Das Eiland **Giglio** liegt der Stadt Orbetello gegenüber. Es hat 1500 Ew., welche hauptsächlich Marmor brechen und Sardellen fangen. Giannutri, Monte Christo, Formica, Palmajola, Cerboli und Troja sind unbedeutende Inseln.

2. Das ehemalige Herzogtum (jetzt Provinz) Lucca.

Die Hauptstadt dieses Landesteiles ist **Lucca** am Serchio, in einem Thale gelegen und von Wällen umgeben, die mit Bäumen bepflanzt sind. Das hiesige Schloß ist weitläufig gebaut, im Innern geschmackvoll verziert und das schönste Gebäude der Stadt. Unter den 22 Kirchen zeichnet sich die Kathedrale des Erzbischofs aus, hat übrigens keinen künstlerischen Wert. Lyceum, königliches Kollegium, Institut zur Erziehung adeliger Fräuleins. Die Stadt hat 70,000 E., Seiden-, Papier-, Woll-, Baumwoll- und Tuchfabriken, treibt starken Feldbau und lebhaften Handel mit Seide und Öl. — Die Stadt **Viareggio** am Mittelmeere hat 12,000 E., ein Theater, Seebäder und Küstenhandel. Aus dem hiesigen Hafen geschieht gewöhnlich die Versendung des carrarischen Marmors (siehe Carrara). In der Nähe von Lucca im Gebirge sind bei dem Dorfe Bagno alla Villa vielbesuchte Mineralbäder. — **Camajore** liegt in der Nähe des Meeres, hat 5000 E. und wurde 1837 zur Stadt erhoben. Capannori, mit 4000 E., und Borgo, mit Kupfergruben und 2200 E., sind Marktflecken.

Die Abruzzen und Molise, Campanien, Apulien und Sicilien oder das ehemalige Königreich beider Sicilien.

§. 1. Diese italienischen Landschaften, ehemals auch das Königreich Neapel genannt, begreifen ganz Unteritalien, die Insel Sicilien, die liparischen und ägadischen Inseln und andere kleinere Eilande. Die Apenninen durchstreichen das Festland und die Insel Sicilien. Die wilden Gebirgslandschaften der Abruzzen haben durch ihre beiden Hauptzüge, von denen der östliche in das Kap Leuca, der westliche in das Kap Spartivento ausläuft, dem Lande seine natürlichen Verhältnisse aufgeprägt. Auf beiden Seiten des Gebirges senken sich dem Meere zu fruchtbare Thäler; die steppenartigen Ebenen am adriatischen Meere und am Meerbusen von Taranto sind aber wenig bewässert und eignen sich daher mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau; dagegen ist der westliche Landesteil ausreichend bewässert und die Campagna felice zwischen Capua und Neapel durch den Reichtum ihres Natursegens schon

seit dem Altertume bekannt und überhaupt die reizendste Gegend Italiens. Der Boden der Landschaften verrät fast überall vulkanische Natur, wie denn auch außer den bekannten thätigen feuerspeienden Bergen: Ätna, Vesuv, Stromboli und Volcano, allerorts ausgebrannte Vulkane, rauchende Berge, brennend heiße Schwefelgegenden, schwefeldunstige, erstickende Höhlen, heiße Quellen und kleinere Bergseen im Umfange von ganz Unteritalien vorkommen, wie in keinem anderen Lande Europas. Daher ist dasselbe auch durch häufige Erdbeben fürchterlichen Verheerungen ausgesetzt (s. Ischia). Die höchsten Punkte der Apenninen sind hier der Gran-Sasso, 2910 m, und der Amaro, 2430 m hoch. Ganz isoliert liegt der Vesuv auf dem Festlande und ebenso der Ätna auf der Insel Sicilien. Der Hauptfluß ist der Volturno, während außer dem Garigliano die übrigen Flüsse nur kurzen Lauf haben und unbedeutend sind. Das Klima ist reizend und mild und die Luft fast immer mit Wohlgerüchen blühender Pflanzen erfüllt. Der Winter ist in den niederen Gegenden nur eine rauhe Regenzeit und macht sich im November und Dezember geltend, doch sind auch diese Monate bisweilen durch gleichmäßige und heitere Witterung ausgezeichnet und die Regenzeit fällt dann in den März und April. Schnee ist in den Ebenen eine Seltenheit und nur in den Abruzzen kennt man den strengen Winter. Der Sommer ist sehr heiß und wenn der, Geist und Körper gleichmäßig ermattende, Sirocco weht, kaum zu ertragen. Die heißesten Monate sind der August und September. Der Gesundheitszustand der Bewohner wird in den meisten Landschaften auffallend begünstigt, wovon nur die sumpfigen Gegenden auszunehmen sind, sowie die Niederungen von Calabrien. Die Haupterzeugnisse dieses noch immer nicht sorgfältig genug angebauten schönen Landes sind vortrefflicher Weizen, Reis und edle Südfrüchte aller Art; Hanf und Flachs, besonders in Calabrien; Baumwolle, Öl und Weine, worunter der berühmte Wein Lacrimä Christi und Vinogreco am Vesuv und auf Sicilien der nicht minder köstliche Syracuser Wein besondere Erwähnung verdienen. Das Tierreich giebt edle Pferde, in den apulischen Steppen Schafe mit feiner Wolle; die Ziege ist das gewöhnliche Haustier; Esel und Maulesel sind allenthalben, Büffel namentlich in Calabrien, und Schweine in den Abruzzen zu finden. Außerdem trifft man Bienen, Geflügel aller Art, Seidenraupen, Fische in Menge, Austern und Muscheln, aber auch Bären, Wölfe und Luchse, Taranteln, Skorpione und verheerende Heuschrecken. Es können aus dem Mineralreich angeführt werden See- und Steinsalz, Salpeter, Alaun und Schwefel (die Minen auf Sicilien mit einem Ertrage von 40 Millionen Franken), Puzzolanerde, Marmor und Alabaster, Bimsstein und Lava. Die Industrie schafft meist Seiden- und Baumollwzeuge, Töpferwaren, Gold- und Silbertressen, Seife, Leder und Maccaroni, das Hauptnahrungsmittel des gemeinen Volkes, Liköre 2c. 2c.

§. 2. In den südlichen Provinzen, namentlich in Calabrien und Apulien, haben die Albanesen oder Arnauten und Griechen ihre Sitze, beide aus der Türkei eingewandert. Die übrige Bevölkerung ist italienischer Abstammung mit rauher Mundart, welche bedeutend von der italienischen Schriftsprache abweicht.

§. 3. Der Charakter der Neapolitaner ist wesentlich griechisch, ihr Leichtsinn und ihre Sorglosigkeit, ihr Hang zu Sophismen und Scheingründen, ihre Volksfeste und Tänze sind alle griechisch. Was ihnen an Erziehung und Bildung fehlt, das ersetzen sie durch angeborenen Geist und Scharfsinn, und was in anderen Ländern die Frucht langer Erfahrungen und langen Studiums ist, das ist bei ihnen Erzeugnis plötzlicher Kraftanspannung. Lebhaft, geistvoll und gutmütig, früher aber durch den Feudaldruck und Justizgebrechen, heute durch eine riesige Schuldenlast verarmt und erbittert, über-

lassen sie sich offen großen Ausschweifungen, und es prägen sich die Eigentümlichkeiten des italienischen Volksgeistes in Unteritalien, wo die äußere Natur zugleich mit größerer Kraft und Gleichförmigkeit auf den Menschen wirkt, zum Teil noch schärfer aus, als in den nördlichen Teilen der Halbinsel. — In der olivenbraunen Gesichtsfarbe oder in dem bleichen galligen Gesichte und in dem Kehltone der Sprache der Sicilianer lassen sich leicht Spuren des maurischen Charakters, das edle und ritterliche, nüchterne und melancholische, aber rachsüchtige und leidenschaftliche Temperament, welches auch den spanischen Volksstamm auszeichnet, erkennen. Mehr zur geistigen als zur körperlichen Anstrengung geneigt, sind diese Inselbewohner Freunde des Nachdenkens und der Einsamkeit, wodurch ihre Leidenschaften an Tiefe gewinnen, was sie an Heftigkeit verloren haben. Ehrgeizig, rachsüchtig und fanatisch, verfolgen sie ihre Pläne mit unermüdlicher Ausdauer, wodurch die öffentliche Sicherheit öfters gefährdet wird.

Ein unwiderstehlicher Drang, sich auszubreiten, führte die Griechen nach der durch Lage und Naturerzeugnisse für den Handel höchst wichtigen Insel Sicilien. Griechische Sprache, Religion, Sitte und Gesetzgebung wurden hier herrschend und die Ureinwohner Siciliens verschwanden nach und nach vor den hellenischen Ankömmlingen. Ähnliche Gefahr drohte Italien. Auch hier gründeten Ionier, Achäer, Dorier und Äoler im Süden eine Reihe blühender Städte, welche dem Lande selbst den Namen Großgriechenland verschafften. Aber der kriegerische Sinn der Bewohner Mittelitaliens gestattete der griechischen Kolonisation keine weitere Ausdehnung, als über den Süden, und die Leichtigkeit, mit welcher diese hier zu Reichtum und Ansehen gelangte, stürzte sie in Weichlichkeit und beförderte ihren Untergang. — Die Insel Sicilien teilten die Griechen mit den Karthaginiensern, denen die Römer dieselbe um das Jahr 212 v. Chr. entrissen, was zu einer Zeit geschah, wo Neapel schon lange Roms Befehlen gehorchte. Nach dem Untergange des Weströmischen Kaisertums wurden Neapel und Sicilien eine Beute germanischer Eroberer, und vom 6. bis zum 11. Jahrh. der Tummelplatz vieler um ihren Besitz kämpfender Völker, als: Deutsche, Griechen und Araber. Dieses gab normännischen Abenteuerern aus Frankreich Gelegenheit, den bedrängten griechischen Fürsten in jenen schönen Ländern zu Hilfe zu eilen, und da sie einen Haufen Saracenen in die Flucht schlugen, wurden sie von den Einwohnern mit Reichtümern und Ehren überhäuft. Bald folgten mehrere Scharen von Normannen, an ihrer Spitze die Brüder Robert Guiscard und Roger I. Der erstere machte sich zum Herzog von Calabrien und Apulien (1059—1085) und der andere zum Grafen von Sicilien (1060—1101). Nach dem Aussterben der Herzoge von Apulien und Calabrien vereinigte Roger II. auf Sicilien, der indessen die Araber ganz überwältigt hatte, deren Lande mit den seinigen, wurde von dem Papste als König gekrönt und belehnt. Sein Reich führte den Namen Königreich beider Sicilien. Rogers II. Tochter, Konstanzia, ward mit dem Hohenstaufen Kaiser Heinrich VI. vermählt, daher beanspruchte dieser, nach dem Ableben des normannischen Mannesstammes 1189, das Königreich beider Sicilien, gab seinem Anspruche, dem Hasse der Neapolitaner gegenüber, durch Waffenglück Nachdruck, verübte aber die größten Grausamkeiten an seinen Gegnern. Die ruhmvolle Regierung seines Sohnes, des Kaisers Friedrich II. von 1189—1250, der nach Neapel seine Residenz verlegte und daselbst die Universität stiftete, beschwichtigte indessen die Gemüter. Nach Friedrichs Tode belehnte nun der Papst, anstatt dessen Sohn Konrad IV. den Prinzen Karl von Anjou, Bruder des Königs Ludwig des Heiligen von Frankreich, mit dem Königreiche beider Sicilien. Konrad starb übrigens 1254 schon und hinterließ seine Ansprüche seinem Sohne Konradin, der, um sein Erbe zu erobern, nach Italien zog, von Karl von Anjou in einen Hinterhalt gelockt, geschlagen, auf der Flucht ergriffen und zu Neapel auf dem Markte mit seinem jungen Freunde Friedrich von Österreich hingerichtet wurde. So endete mit ihm 1268 das Haus der Hohenstaufen, in dessen Sturz das Volk eine Wiedervergeltung einer höheren Macht für Heinrichs Unthaten erblickte. Die Regierung Karls von Anjou mißfiel indessen so sehr, daß die Bewohner Siciliens sich durch einen Aufstand (sicilianische Vesper) 1282 von derselben befreiten und Peter III. von Aragonien, den Gemahl einer Prinzessin aus dem Hause Hohenstaufen, zum Könige wählten. Im Jahre 1442 kamen wieder beide Königreiche unter ein Haupt in der Person des Königs Alphons V. von Sicilien und Aragonien. Als 1700 durch das Aussterben des Hauses Habsburg in Spanien der spanische Erbfolgekrieg entstand, kam durch den Utrechter und Raštädter Frieden 1713 und 1714 Neapel an Österreich und Sicilien an den Herzog von Savoyen, der jedoch bald darauf diese Insel gegen Sardinien an Österreich abtrat. Dieses überließ wieder 1735 sowohl Sicilien als Neapel dem spanischen Prinzen Karl, welcher vermöge der Besteigung des spanischen Thrones seinen dritten Sohn Ferdinand IV. zum Könige über die italienischen Besitzungen einsetzte (1759). Ferdinand mußte 1806 das Königreich Neapel an Napoleons Bruder Joseph abtreten, während er

unter Englands Schutz sich auf Sicilien behauptete Im Jahre 1808 wurde Joachim Murat, Napoleons Schwager, König von Neapel und 1815 erhielt Ferdinand sein Erbe wieder zurück (s. Pizzo S. 575). Ferdinand starb 1825 und hatte seinen Sohn Franz I. zum Nachfolger, der 1830 ebenfalls starb, worauf sein Sohn Ferdinand II. den Thron bestieg. Dieser König begann seine Regierung mit einem Gnadenakte, wodurch die Strafe wegen politischer Vergehen gemildert wurde; förderte Gewerbfleiß und Handel. Die schwankende Politik und Systemlosigkeit des Hofes rief aber nach dem Cholera-aufruhr 1837 einen neuen Aufstand in Sicilien hervor und trägt mit dem unruhigen Zustande, der von 1837—1840 auf Sicilien Kriegsgerichte nötig machte, eine große Schuld an dem Ausbruche der Revolution vom Jahre 1847. Am 13. März 1848 sprach das sicilianische Parlament die Trennung Siciliens von Neapel und einen Monat später die Absetzung Ferdinands bezüglich des sicilianischen Thrones aus und wählten den Herzog von Genua, Sohn des Rebellenkönigs Karl Albert von Sardinien, zum König, der jedoch den Thron Siciliens nicht bestieg, sondern denselben einem rechtmäßigen Herrn überlassen mußte. König Franz II., der seinem Vater Ferdinand II. im Jahre 1859 auf den Thron folgte, ward durch Garibaldi seiner Herrschaft verlustig gemacht und im Jahre 1860 ward Sicilien dem Königreiche Sardinien, resp. dem neuen Italien einverleibt. 1884 heftige Choleraepidemie.

Das ehemalige Königreich beider Sicilien zerfällt in die zwei Hauptteile: das neapolitanische Festland und die Insel Sicilien oder in die Länder diesseits und jenseits der Meerenge. Das Festland wird in die fünf Hauptabteilungen: Abruzzen und Molise, Apulien, Campanien, Calabrien und Basilicata; die Insel Sicilien dagegen in 6 Provinzen abgeteilt. Val, eine arabische Benennung, heißt nicht Thal (valle), sondern Provinz. Die vier Hauptabteilungen des Festlandes umfassen zusammen sechzehn Provinzen, deren Hauptstädte wir mit * bezeichnen.

1. Das neapolitanische Festland, jetzt Campanien.

5 Provinzen: Napoli, Caserto, Avellino, Salerno, Benevento.

Neapel*, italienisch Napoli und im höheren Altertume Parthenope genannt, ist die Hauptstadt der Landschaft Campanien, ehemals Residenz des neapolitanischen Königs, Sitz der Provinzbehörden, eines Erzbischofs u. hat 500,000 E., liegt am schönen Meerbusen gleichen Namens, zeichnet sich durch seine Lage vor allen anderen Seestädten aus und läßt sich nur etwa mit Konstantinopel, Genua und Lissabon vergleichen. Neapel hat 38 km im Umfange, ist eine der schönsten Städte Italiens und zugleich die volkreichste, hat weder Mauern noch Thore, aber meist schmale Straßen, mit Häusern von 5—6 Stockwerken besetzt, auf deren flachen Dächern Orangen und Blumen aller Art blühen. Die größte Straße ist die Straße Toledo, wo fortwährend ein furchtbares Gewühl von Menschenmassen stattfindet. Unter den öffentlichen Plätzen, die jedoch alle von keiner Regelmäßigkeit, aber meist mit Statuen geziert und von prächtigen Gebäuden umgeben sind, ist der Largo di Castello beim königlichen Palaste, mit mehreren Springbrunnen, der gewöhnliche Schauplatz aller Volksfeste, der vornehmste. Unter den vielen öffentlichen Gebäuden ragt hervor der ehemals königliche Palast, der durch eine Brücke mit dem Seearsenal und durch eine Galerie mit dem neuen Kastelle zusammenhängt; und von den 122 Kirchen und 130 Kapellen der Stadt sind namentlich bemerkenswert die schöne Domkirche mit 110 Säulen aus Granit und Marmor nebst der Kapelle des heiligen Januarius, wo das Blut dieses Heiligen aufbewahrt wird; die Kirche St. Gennaro de' Poveri mit ansehnlichen Katakomben; die Kirche Gesu-Novo, die schönste von allen. Ferner besitzt Neapel 149 Klöster, 9 Hospitäler, 37 Armen- und Arbeitshäuser, 1 Zuchthaus, 17 Theater (San Carlo das größte und schönste), 4 öffentliche Bibliotheken, Sammlungen von Altertümern und Kunstwerken, mehrere höhere Anstalten für Kunst und Wissenschaft, an deren Spitze die Universität steht, und kann durch 6 Kastelle (St. Elmo de Novo) verteidigt werden. In den letzten Jahren hat diese Kapitale in mehreren Fabrik- und Manufakturzweigen Fortschritte gemacht und gehört zu den ersten Handelsplätzen des mittelländischen Meeres. Das Volk, dem Genuß und Reiz des Reichtums hingegeben, scheut jede Art ernster Beschäftigung und zieht es vor, müßig den Erheiterungen durch Pulcinellen, Improvisatoren und Musik Auge und Ohr zu leihen. Unter den Einwohnern der Stadt befinden sich an 60,000 Lazzaroni, Leute der geringsten und ärmsten Volksklasse, von denen viele keine eigene Wohnung haben, sondern der Milde des Klimas sich vertrauend unter dem Portal eines Palastes oder dem Portikus einer Kirche übernachten und bei der Wohlfeilheit der Lebensmittel

durch den geringsten Erwerb oder durch Almosen unterstützt, sorglos den Tag verleben. Zum Teil fast ohne alle Kleidung, treiben sie sich als Lastträger, Taglöhner, Fischer, Obstverkäufer herum, wählen, ähnlich den Zigeunern und dem Pariser Pöbel im Mittelalter, alljährlich einen Häuptling, Capo Lazzaro, den die Regierung bestätigt und mit dessen Hilfe sie den Menschentroß am leichtesten zu beherrschen imstande ist. Die Choleraepidemie im Jahre 1884 wütete am heftigsten in den schmutzigsten Stadtteilen. Die Regierung geht an die Demolierung dieses Seuchenherdes. In geschichtlicher Hinsicht ist Neapel von seiner Gründung, 1000 Jahre v. Chr. durch griechische Kolonisten, an bis in die neueste Zeit mehrfach wichtig, und es fällt seine neuere Geschichte mit der des Königreiches zusammen. Neapels Umgebungen sind reich an Wundern der Natur, Kunst und unzähligen Überresten des Altertums, und als die merkwürdigsten Punkte sind zu erwähnen: der Berg Posilippo oder Pausilipp mit einer lohnenden Aussicht, einer merkwürdigen Grotte, durch welche eine der belebtesten Landstraßen von Neapel nach **Puzzuoli**, einer Stadt mit einem bischöflichen Stuhle, 18,000 E. und vielen römischen Altertümern, führt, und dem angeblichen Grabe des Dichters Virgilius; der See Aguano, dessen Wasser auf der Oberfläche süß und in der Tiefe salzig ist, zuweilen aufbraust und sprudelt, als wenn es koche, ohne jedoch warm zu sein. An seinem Ufer sind die sogenannten Schwitzbäder von St. Germano, Felsengewölbe, worin durch Öffnungen heiße Dünste aufsteigen. Bei diesen ist die berühmte Hundsgrotte, auf deren Boden alle lebenden Geschöpfe dem Ersticken ausgesetzt sind. Ferner sind zu merken: das vulkanische Thal Solfatara, dessen Boden immer warm, oft auch heiß ist und zuweilen Schwefeldämpfe ausdünstet; der Monte Nuovo, welcher 1538 in einer Nacht bei einem Erdbeben entstand; der See Averno, bei welchem die in den Felsen gehauene sogenannte Höhle der cumanischen Sibylle anfängt; der See Fusaro, der Acheron der Alten, und in der Nähe die sogenannten elysäischen Felder; die mytenreiche Gegend von Bajä, einem jetzt verödeten, kleinen Orte; der Vesuv, der beinahe immer raucht, oben mit Lava und Schlacken bedeckt, auf der Seeseite mit vielen Obstbäumen und Weinstöcken besetzt ist und 79 n. Chr. die Städte Herkulanum, Pompeji und Stabiä durch einen Ausbruch verschüttete. Seit 1711 wurden die beiden ersten Städte wieder entdeckt und seitdem die Nachgrabungen fortgesetzt. Von Herkulanum, auf welchem gegenwärtig das prächtige Lustschloß Portici und das Dorf Resina liegt, ist etwa die Hälfte, von Pompeji aber zwei Drittel aufgegraben und die aufgefundenen Schätze sind im pompejanischen Museum aufbewahrt. Man hegt die Absicht, die ganze Stadt, das treueste Bild römischen Lebens und Sitte, aufzudecken. Lieber noch als in den anmutigen Gebirgen von Latium bauten sich die reichen römischen Patricier und nachher die üppigen Kaiser in dem glücklichen Campanien an, wo die Meeresküste so entzückend, die Lüfte so lieblich, der Wein (Falerner obenan), die Austern, die Fische so köstlich, wo man dem wogenden Leben und den Augen Roms weit genug entrückt war, um weder im stillen Naturgenusse, noch in Ausschweifung und Zügellosigkeit gestört zu sein. Besonders um Bajä, über alle Vorstellung anmutig gelegen und dazu seiner Heilquellen wegen berühmt, häuften sich die prächtigsten Landsitze eines Piso, Lucull, Marius, Sylla, Cicero, Cäsar, Pompejus, Nero, und mit ihnen wuchsen hier neben Kunstsinn und vielem anderen Guten Luxus, Genußsucht und Sittenlosigkeit zu einer furchtbaren Höhe auf und schlugen ihre Wurzeln so tief in den Charakter der Bewohner, daß selbst noch lange nach dem Sturze des Römerreiches Bajä als ein Sitz der Üppigkeit und Ausschweifung berüchtigt war und Ruina dei vecchi e dei giovani hieß. Jetzt ist hier alle menschliche Pracht verschwunden, aber die Natur ist so schön, das Meer schlägt so lieblich an die lachenden Ufer und spiegelt die Hügel mit den freundlichen Ortschaften und den einsamen epheuumrankten Ruinen in seinem weiten Schoße so zauberisch ab, daß man jene Pracht nicht vermißt. Das Ufer wimmelt von Trümmern römischer Bäder und Villen, Neros Quellen fließen noch jetzt glühend heiß. Die ganze Gegend scheint auf einer Vulkanmasse zu stehen. Den 20. Februar 1783 verwüstete der Vesuv durch einen Ausbruch 130 Ortschaften: 60,000 Menschen verloren dabei ihr Leben. Im Jahre 1839 erreichte seine Feuersäule eine Höhe von 330 m über dem Krater; ein Aschenregen verdunkelte 3 Tage lang die Sonne. Im Jahre 1861 furchtbarer Ausbruch. Man besteigt ihn gewöhnlich von Rezina aus und am besten nachmittags, 5 Stunden vor Sonnenuntergang, und wo möglich bei Vollmond; denn ein glänzender Sonnenuntergang zeigt das schönste Bild der Erde in Rosenschimmer und bietet hier ein unvergeßliches Schauspiel, dem nur noch bei der ohne Dämmerung einbrechenden Finsternis der Vesuv eine Girandola als Nachspiel geben muß, um seine Zauber zu vollenden. In neuester Zeit führt eine Eisenbahn auf das Plateau des Vesuv. Observatorium des Professors Palmieri. — **Castella Mare** am

Meerbusen von Neapel, ist eine Bischofsstadt, hat einen von zwei Forts geschützten Hafen, Mineralquellen, 35,000 E. und steht auf dem verschütteten alten Stabiä, von dem jedoch bis jetzt nur wenig zu Tage gefördert worden ist. — Die Seestadt **Sorrento** hat eine herrliche Lage am gleichnamigen Berge, ist der Sitz eines Erzbischofs und der Geburtsort des Dichters Torquato Tasso, hat 7500 E., eine Navigationsschule und Seidenbau. Tasso, geb. 1544, starb zu Rom den 25. April 1595, ist ganz Gefühlsdichter und wie Ariosto ganz malerisch. Über seine Sprache und Verse ist ein Zauber musikalischer Schönheit ausgegossen, der wohl am meisten wird beigetragen haben, ihn zum Lieblingsdichter der Italiener zu machen. Seinen schönsten Ruhm verdankt er seinem „befreiten Jerusalem". — Am Meerbusen von Salerno liegt **Amalfi**, Stadt und Sitz eines Erzbischofs und war im Mittelalter eine der berühmtesten Handelsstädte, deren Kaufleute in Jerusalem 1048 ein Kloster mit Hospital zur Pflege der kranken Pilger stifteten und so den Grund zu dem im folgenden Jahrhundert sich bildenden Johanniterorden legten. Die 7000 Ew. der Stadt haben Papiermühlen, Nudelbereitung und andere städtische Gewerbe. Der Amalfitaner Flavio Gioja soll zu Anfang des 14. Jahrhunderts den Kompaß erfunden haben. — Die See- und Handelsstadt **Salerno***, am gleichnamigen Busen, hat eine uralte Kathedrale, wo sich das Grabmal des Papstes Gregor VII. befindet, der hier am 25. Mai 1085 seine große Seele aushauchte, deren weltumfassender Gedanke gesiegt hat und noch jetzt lebt. Dieser Papst hat die kirchliche und politische Freiheit der Völker dem Despotismus roher Fürstengewalt aus der Hand gewunden und Europa von der Barbarei einer Zarenherrschaft bewahrt. Seine letzten Worte, die er sprach, sind ein herrlicher Ausspruch über sein Leben, welches Gott so mit der Fülle seiner Gnade bedacht hatte, daß er diesem geistig mächtigsten und genialsten Staatsmanne des Mittelalters zur innersten Bedingung des eigenen Daseins, zur edelsten Leidenschaft werden ließ, das zu verlangen und aus allen Kräften zu erstreben, was der Kirche eben not that. Jene Worte waren: „Ich habe das Recht geliebt und das Unrecht gehaßt, darum sterbe ich in der Verbannung," und auf dem Totenbette lügt man nicht gerne. Salernos 32,000 E. treiben Handel und unterhalten mancherlei Manufakturen. Die im Mittelalter hochberühmte medizinische Schule, an welcher Araber lehrten, ist nun in ein Lyceum umgewandelt. — In der Nähe ist am Fuße des Monte Metelliano in einer reizenden Lage erbaut die bischöfliche Stadt **Cava di Tirreni**, mit ansehnlicher Industrie, 22,000 Ew. und der nahen sehenswerten Benediktinerabtei Santa Trinita di Cava. — **Campagna**, Stadt, 10,000 E., Sitz eines Erzbischofs, Jagdschloß. — **Cappacio**, Stadt, 4500 E., Bischofssitz. — Im tiefsten Süden der Landschaft und am Golf gleichen Namens liegt die Stadt **Policastro**, der Sitz eines Bischofs mit einer hübschen Kathedrale, einem Klerikalseminar, sicherem Hafen, lebhafter Fischerei und 600 E.; sie war ehedem sehr blühend, ist aber durch die Plünderung der Türken im Jahre 1542 so sehr herabgesunken. — Östlich von Neapel befindet sich am Fuße des Berges Monte Vergine die Bischofsstadt **Avellino*** oder Aveolino, deren 23,500 E. viel Tuch und Hüte fabrizieren, lebhaften Handel, besonders mit Getreide und beliebten Haselnüssen treiben. Die Stadt ist schlecht gebaut und litt mehrmals durch Erdbeben. Auf ihrem Markte steht ein prachtvoller Obelisk. Zwischen hier und Benevento (s. den ehemaligen Kirchenstaat) liegen unfern des Fleckens Arpaja die caudinischen Pässe, berühmt durch das Unglück, das die Römer im zweiten Samniterkriege in ihnen erlitten. — Zwischen Avellino und Neapel trifft man die Stadt **Nola**, Bischofssitz, am Fuße von Hügeln, die sich bis zum Vesuv fortsetzen; sie hat 12,000 Ew., eine Kunst- und Gewerbeschule. Im Jahre 14. n. Chr. starb hier der Kaiser Augustus und im 4. Jahrhundert wurden hier die ersten Kirchenglocken gegossen. — Die feste Stadt **Capua** am Volturno und in der herrlichen Ebene Campaniens, ist hübsch gebaut, der Sitz eines Erzbischofs, hat eine schöne Kathedrale und 15,000 E., ist eine Stunde von den Ruinen des durch Araber 844 zerstörten alten Capuas, welches eine der blühendsten Städte Italiens war und mit Rom und Karthago wetteiferte, entfernt. Die Umgegend, vorzüglich der Strich Landes zwischen hier, Nola und Neapel, rechtfertigt ihren Ruf paradiesischer Fruchtbarkeit, indem eine dreimalige Ernte die geringste Anstrengung des Landmannes belohnt, während derselbe Boden zugleich die Agrume, die Feige, den Weinstock und den Ölbaum gedeihen läßt. — Südöstlich von Capua liegt die Stadt **Caserta-nuova*** in paradiesischer Gegend und ist berühmt wegen des königlichen Schlosses, das eines der größten und schönsten in Europa ist. Sie zählt mit dem nahen Caserta-vecchia 31,000 E. und ist der Sitz eines Bischofs. — In **Gaëta**, einer der stärksten Festungen Italiens am gleichnamigen Meerbusen, fand Pius IX., als er in der Revolution 1848 seinem verblendeten und verführten Römervolke entfliehen mußte, eine Zufluchtsstätte. Belagerung durch die Sardinier im Jahre 1861 und Kapitulation des Königs Franz II.

von Neapel. Sie liegt auf einer schmalen, durch einen steilen Felsen gebildeten Landzunge, ist der Sitz eines Bischofs, hat 17,000 E. und einen großen sicheren Hafen. — Nördlich von diesem italienischen Gibraltar befindet sich die hübsche Stadt **Arpino**, nahe der Grenze des ehemaligen Kirchenstaates. Ihre 12,000 E. unterhalten Tuch-, Papier- und Pergamentfabriken. Hier wurde Marius, der Besieger des Jugurtha, der Cimbern und Teutonen geboren, der ein gewaltiger Feldherr, aber zur Fassung und Durchführung großer Pläne nicht geeignet war. Tapfer, jeder Entbehrung fähig, war er dabei wild, grausam und jeder Bildung feind. Auch Cicero, der größte römische Redner und Stilist, erblickte hier das Licht der Welt, der sich in Wort und That als einen redlichen, untadelhaften Bürger erwiesen hat. Auf dem hiesigen Rathause stehen die Büsten beider Männer und das Wappen der Stadt führt die drei Buchstaben M. T. C., d. i. Marcus Tullius, Cicero. — **San Germano**, Stadt, 5500 E., Gewerbeschule. In der Nähe das berühmte Benediktinerstift Monte Cassino, das älteste Europas, eine Leuchte klassischer Bildung, Wissenschaft im Mittelalter und in der Neuzeit. — **Fondi**, Stadt, 7000 E., Bischofssitz. Monte Vergine, berühmte Abtei und Wallfahrtskirche. — Außerdem führen wir noch folgende Städte an: Torre del Greco mit 25,000 E. (berühmter Wein Lacrimae Christi); Ottajana mit 15,000 E.; Torre del Annunciata mit 16,000 Einw., Gewehrfabrik; Aversa mit einem der reichsten Bistümer des Staates und 5000 E.; Aquino, Geburtsort des heiligen Thomas von Aquin und Juvenals; Sarno und Ariano, zwei Bischofssitze mit je 20,000 E. — Zur Terra di Lavoro werden auch die Inseln Procida, Ischia, Capri und die pontinischen Eilande gerechnet. **Procida** liegt am Eingange in den Meerbusen von Neapel, dem Vorgebirge Miseno gegenüber, wird von 25,000 Menschen bewohnt, worunter viele Seeleute sind. Altgriechische Tracht der Frauen. — Die viel größere Insel **Ischia**, 70 qkm, ist äußerst fruchtbar, hat einen ausgebrannten Vulkan, den Empomeo, stark besuchte Mineralbäder und wird von 24,000 Seelen belebt, von denen die feste Stadt Ischia 3200 zählt. Am 28. Juli 1883 wurde die Insel Ischia von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, das Casamicciola zerstörte und 2000 Menschenleben vernichtete. — Auf dem kleinen Eilande **Purgaturo** befindet sich die Quarantäneanstalt für den Hafen von Neapel. — Die Insel **Capri** ist eine der reizendsten des Tyrrhener Meeres, auf deren kleinem Raume Naturschönheiten, Ruinen und geschichtlich merkwürdige Punkte in reichem Maße abwechseln; sie liegt **Massa**, einer Stadt mit 5000 E., Bischofssitz, gegenüber und zählt 5000 E., welche starken Wein- und Ölbau treiben. Die kleine, zwischen zwei hohen Felsen gelegene Stadt **Capri** ist der Sitz eines Bischofs. Bemerkenswert ist hier der Wachtelfang, indem die Wachteln und andere Zugvögel auf ihren Wanderungen hier gerne ausruhen und zu hunderttausenden einfallen. Auf dem Monte Salaro, dem höchsten Punkte der Insel, genießt man eine der umfassendsten Ansichten Italiens. Die blaue Grotte (Grotte d'Azzuro) an der Westküste gewährt durch ihre Stalaktitengebilde und ihr wunderbar bezaubernd bläuliches Licht einen feenhaften Anblick. Aus der Zeit des Kaisers Tiberius, der sich in seinen letzten Regierungsjahren hier aufhielt, findet man noch viele Altertümer. Westwärts von Gaëta liegen die pontinischen Inseln, welche vulkanischen Ursprunges und sehr fruchtbar sind. Ihrer sind sechs an der Zahl und die größte von ihnen ist die Insel **Ponza** mit 1000 E., einem kleinen Handelshafen und 22 bis 30 km im Umfange.

2) **Die Abruzzen** mit 4 Provinzen: Aquila, Teramo, Chieti, Campobasso (Molise). Nördlich von Arpino liegt 7 km vom gleichnamigen See, welcher, reich an Fischen und Wassergeflügel, oft durch Überschwemmungen die Ufergegend verwüstet, die Stadt **Celano** mit 5000 E. Nordwärts erhebt sich der Velino. — Die wohlgebaute Stadt **Solmona**, östlich von Celano erbaut, ist der Sitz eines Bischofs, hat eine neu angelegte Tuchfabrik, lebhafte Industrie und Bereitung von Konfituren, die in ganz Unteritalien berühmt sind, und 20,000 E. Hier wurde Ovidius, einer der gefeiertsten römischen Dichter, am 23. März 43 v. Chr. geboren, der aus Gram und Kummer im 8. Jahre seiner Verbannung in Tomi, einer Stadt am schwarzen Meere, 17 n. Chr. starb. Große Berühmtheit haben seine Metamorphosen oder Verwandlungen erlangt. Auch die Päpste Cölestin V. und Innocenz VII. wurden hier geboren. — Die befestigte Stadt **Aquila delli Abruzzi*** erhebt sich auf einem Hügel am Alterno, ist der Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtes, gehört zu den bestgebauten Städten und den betriebsamsten Handelsplätzen des Staates, hat 20,000 E., welche Hüte, Strümpfe, Papier und Leder fabrizieren und viel Safran bauen. — Im Norden der Landschaft liegt am Flusse Tordino der Bischofssitz **Teramo***, das alte Interamnia, und an der Straße von Neapel nach Ancona. Hier sind Seidenspinnereien, Gerbereien, Kunsttischlerei und 21,000 E., die viel Cremor Tartari, d. i. Weinstein, bereiten und ins Ausland absetzen. — Die

Stadt und Festung **Pescara** an der Mündung des gleichnamigen Flusses ins adriatische Meer, hat einen Hafen, Küstenhandel und 5000 E. — Südwärts und nicht ferne ist die hübsche Stadt **Chieti***, der Sitz eines Erzbischofs, mit einer schönen Kathedrale, hat 22,500 E., die Getreide, Öl, Wein und Seide bauen, Tuch fabrizieren und Handel mit den Produkten des Landes treiben. Chieti hieß im Altertume Theate, daher der Name des 1524 durch den Erzbischof Giovanni Pietro Caraffa, den nachmaligen Papst Paul IV., gestifteten Ordens der Theatiner. — Der wichtigste Handelsplatz in den Abruzzen ist die Stadt **Lanciano** am Veltrino und in der Nähe des adriatischen Meeres. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, hat 18,000 E., welche Öl und Seide bauen, starke Messen unterhalten und nach Dalmatien und Griechenland handeln. — An der großen Straße von Fondi nach Brindisi liegt **Campobasso** (Molise), Stadt, 15,000 E., königliches Kollegium, lebhafte Industrie und Handel. — Die Städte Penne oder Civita di Penne mit 15,000 E., Atri mit 10,000 E. und Ortona a Mare (Isernia) sind Bischofssitze und haben nicht unbedeutende Industrie.

3) **Apulien** mit 3 Provinzen: Foccia, Bari, Lecce. Auf der östlichen großen Landzunge Unteritaliens blühet **Lecce***, nach Neapel die größte Stadt des Landes und eine der schönsten Italiens, ganz von Olivenwäldern umgeben. Sie ist der Sitz eines Bischofs, befestigt und ziemlich gut gebaut, hat unter ihren 12 Kirchen eine sehenswerte Kathedrale, 8 Klöster, ein Gymnasium, aber nur 26,000 E., die sich von Öl-, Tabak- und Baumwollbau, sowie vom Produktenhandel gut ernähren. Die Stadt hat Mangel an Quellwasser. In den nahen Dörfern wohnen Griechen, welche ihre Sitten und Sprache beibehalten haben. — Die feste Stadt **Otranto** ist der Sitz eines Erzbischofs mit einer hübschen Domkirche, sie hat einen kleinen Hafen, starke Überfahrt nach Griechenland, eine Citadelle und 3000 E. Von hier genießt man eine schöne Aussicht auf Corfu und die Berge Griechenlands und Albaniens. — Die befestigte Stadt **Taranto** oder Tarent am gleichnamigen Meerbusen, ist ebenfalls der Sitz eines Erzbischofs, hat 8 Kirchen, ein Seehospital, Findelhaus, einen großen, aber schlechten Hafen, wichtige Salzschlemmereien und 35,000 E., die viele Austern fangen und Wollhandel treiben. Aus den seidenartigen Fasern der Steckmuschel, welche man hier findet, werden gestrickte Waren, besonders Handschuhe, verfertigt. Nach dieser Stadt, welche im Altertume eine der blühendsten und mächtigsten Städte in Großgriechenland war und lange Zeit ihre Unabhängigkeit von Rom behauptete und 300,000 E. zählte, werden die Taranteln genannt, eine Art Kreuzspinne, deren Biß für giftig galt, aber weder schmerzhafter, noch giftiger als der einer gewöhnlichen Kreuzspinne ist. — **Brindisi**, das alte Brundusium, ist gleichfalls eine Seestadt und der Sitz eines Erzbischofs, war im Altertume der gewöhnliche Ueberfahrtsort nach Griechenland, jetzt der wichtigste Knotenpunkt der Überlandspost von England nach Indien, hatte zur Zeit der Kreuzzüge noch mehr denn 60,000, heutzutage nur 17.000 E., die einige Gewerbe und Handel treiben. Der hiesige Hafen ist befestigt. — Die Stadt **Bari dell Puglie*** liegt am adriatischen Meere, Cattaro in Dalmatien gegenüber, ist der Sitz eines Erzbischofs, hat ein festes Kastell, eine berühmte Wallfahrtskirche, einen guten Hafen, 62,000 E., die Handel treiben und viele Baumwolle ziehen. — Die feste Stadt **Trani** ist an demselben Meere erbaut und ebenfalls der Sitz eines Erzbischofs, hat eine schöne alte Kathedrale mit einem der höchsten Türme in Italien u. 25,000 E. — Unweit von hier liegt die Seestadt **Barletta**, mit einem erzbischöflichen Stuhle, 11 Kirchen, der im adriatischen Meere gefundenen Bildsäule des Kaisers Heraklius, einem Kastell, Meersalinen und sehr gewerbigen und handeltreibenden 35,000 E. — **Andria**, Stadt, 35,000 E., schöne Kathedrale. — Landeinwärts befindet sich der Flecken **Canne**, das alte Cannä, berühmt durch die Schlacht, welche hier die Römer am 2. August 216 v. Chr. unter der Anführung der beiden Konsuln Terentius Varro und Ämilianus Paulus gegen Hannibal verloren. Noch jetzt gräbt man auf dem Schlachtfelde, welches von vielen Tausend Leichen bedeckt war und heutzutage von den Landleuten Blutfeld genannt wird, bisweilen Waffen heraus. — **Manfredonia**, am gleichnamigen Meerbusen, ist der Mittelpunkt eines ausgebreiteten Handels, hat Schiffbau, einen Hafen, Lazarette und 10,000 E., ist durch ein Kastell befestigt und der Sitz eines Erzbischofs. In der Nähe befindet sich das Gebirge Gargano mit der Wallfahrtskirche zum heiligen Michael. — **Foggia*** im Zusammenstoße mehrerer Straßen (5 Bahnlinien), in einer fruchtbaren aber ungesunden flachen Gegend gelegen, ist gut gebaut und ein Hauptmarkt für alle adriatischen Provinzen, hat ein Lyceum, Kollegium, 20 Kirchen, eine landwirtschaftliche Lehranstalt, im Mai eine stark besuchte Messe, beträchtlichen Handel mit Getreide, Öl, Wein, Vieh u. s. w. und 42,000 E. — Der Bischofssitz **Viesti** liegt am äußersten Ende der Gargano-Halbinsel, hat 8000 E., die von Fischerei und Küstenhandel sich hauptsächlich nähren. — Die Stadt **Termoli** ist östlich von Solmona und am adriatischen Meere erbaut, hat einen erheblichen Han-

del, 5000 E., eine hübsche Kathedrale und ist der Sitz eines Bischofs. — Gallipoli, feste See- und Handelsstadt mit 11,000 E., Molfetta, Seestadt mit 26,000 E., Terlizzi, Handelsplatz mit 20,000 E., Ruvo mit merkwürdigen Altertümern und 15,000 Ew., Altamura mit Altertümern und 20,000 E., Monopoli, Hafenstadt mit 20,000 E., San Severo mit einer medizinischen Lehranstalt und 21,000 E., Monte Sant' Angelo in wilder Gebirgsschlucht mit 15,000 E., Ascoli di Satriano mit 10,000 E. und Ruvo di Puglia mit 16,000 E., sind meist Sitze von Bistümern, Handel und Gewerbe. — Hierher gehören die vier tremitischen Inseln, von denen jedoch nur zwei bewohnt sind, nämlich: **San Nicola** mit einem Fort, Kloster, 150 E. und einem 1816 entstandenen Vulkane, und **San Domino** mit einem Kloster. Nordöstlich liegt das einsame und unbewohnte Eiland Pianosa.

4) **Calabrien** und **Basilikata** mit 4 Provinzen: Cosenza, Catanzaro, Reggio di Calabria, Potenza. In einer üppig fruchtbaren Gegend liegt Messina gegenüber die Stadt **Reggio***; sie ist regelmäßig gebaut, der Sitz eines Erzbischofs, hat 12 Kirchen, weitläufige Vorstädte und 40,000 E., welche Seide und Leinwand fabrizieren, aus verschiedenartigen Pflanzen wohlriechende Wasser bereiten, mit Seide und Öl lebhaften Handel treiben. Reggio ist das alte Rhegium, eine der angesehensten Städte Großgriechenlands, und wurde 1783 durch ein Erdbeben fast ganz zerstört. — Die Stadt **Palmi di Calabri** liegt an dem tyrrhener Meere und an der Straße nach Neapel, hat 10,000 E., welche Wolle und Seide spinnen, sowie auch Küstenhandel treiben. — An der Bai von Eufemia ist erbaut die Stadt **Pizzo**, deren 10,000 E. Küstenschiffahrt, Fischerei und Handel treiben. Hier wurde Joachim Murat, König von Neapel, einer der tapfersten Generale und Schwager Napoleons, gefangen genommen, welcher in der Voraussetzung hier landete, sogleich als König von Neapel wieder anerkannt und empfangen zu werden. Dieses geschah am 8. Oktober 1815; fünf Tage nachher wurde Murat als Usurpator erschossen, wobei er sich in den letzten Augenblicken mutvoll benahm und unter dem Rufe: „Soldaten, schonet das Gesicht, zielt auf das Herz!" starb. Die Stadt Pizzo erhielt für die Festnehmung Murats den Titel der „Allergetreuesten" und auf ewige Zeiten Abgabenfreiheit, eine Begünstigung, die vom vereinigten Italien der Neuzeit gewiß aufgehoben wurde. — Ostwärts und unfern der Küste des jonischen Meeres ist die Stadt **Catanzaro*** erbaut, der Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts, hat 30,000 E., Seidenfabriken und starken Handel mit Seide, Öl und Käse. — Nordwestlich von hier trifft man in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend die erzbischöfliche Stadt **Cosenza*** mit einer schönen Kathedrale und 15 anderen Kirchen, einem alten Kastell auf einem Berge und einem großen Waisenhause. Der Handel mit Seide, Öl, Wein, Hanf und Thon, sowie mit irdenen, Eisen- u. Stahlwaren ist lebhaft. Cosenza zählt 16,000 E. und mit den umliegenden Weilern an 30,000 Seelen. Erdbeben im Jahre 1854 und 1870. Hier vereinigt sich der kleine Fluß Visenzio mit dem Crati, in dessen Bette der Westgothenkönig Alarich begraben liegt. Die Westgothen leiteten nämlich den Fluß ab, ließen sodann nach geschehener Bestattung das Wasser über das Grab hinströmen; damit dieses von den Römern nicht aufgefunden werden könne, töteten sie alle die bei dieser Arbeit gebrauchten Gefangenen. Dieses ereignete sich 410 n. Chr. Durch Alarich wurde den Barbaren der Weg nach Rom gezeigt, durch ihn wurden sie mit der Ohnmacht der ehemaligen Königin der Welt bekannt. — **Rossano**, Stadt am Meerbusen von Tarant, 18,000 E., Sitz eines Erzbischofs, Seminar, Konvikt. — Fast in der Mitte der nördlichen Hälfte Calabriens liegt die Stadt **Potenza***, von einer wilden Gebirgsgegend des Apennin umschlossen, der Sitz eines Bischofs, hat ein königliches Kollegium, eine landwirtschaftliche Gesellschaft und 21,000 E. — Die Stadt und der Erzbischofssitz **Matera** liegt östlich von hier und an der Straße nach Tarent, hat Gewehrfabriken, Gerbereien und 16,000 E. — Westlich vom Golf von Taranto und unweit desselben befindet sich die hübsche Stadt **Cassano**, deren 10,000 E. starken Ölhandel treiben. In der Umgegend wohnen viele Griechen und bei der südlich gelegenen Stadt **Bisignano**, welche der Sitz eines Bischofs ist, eine sehenswerte Kathedrale, ein Kastell, Seidenzucht u. 15,000 E. hat, viele Albanier. — **Venosa**, Stadt, 7500 E., **Melfi**, Stadt, 13,000 E., und **Tursi**, Stadt, 5000 E., sind Bischofssitze.

2. Die Insel Sicilien

mit 6 Provinzen: Palermo, Messina, Catania, Girgenti, Trapani, Siracusa.

Palermo* ist die Hauptstadt der Insel, Sitz eines Erzbischofs, ist regelmäßig gebaut, hat 4 Thore, 7 öffentliche Plätze mit Statuen, mehrere schöne Spaziergänge und 250,000 E. Das Ansehen dieser amphitheatralisch erbauten Stadt, umgeben von Bergen und Hügeln, von breiten und langen Straßen durchschnitten, mit schönen Palästen geschmückt, ist prachtvoll; die vielen Palmen, sowie der häufig saracenische Stil der Ge-

bäude geben ihr einen orientalischen Anstrich. Von den 60 Kirchen verdienen besonders erwähnt zu werden die Kathedrale, eines der schönsten gotischen Gebäude, die Jesus-, Josephs- und Kapuzinerkirche. In Palermo sind 8 Abteien, 71 Klöster, eine Universität und zahlreiche andere Anstalten für Wissenschaft, Kunst und Mildthätigkeit, Fabriken in Seide, Gold-, Silber- und Eisenwaren. Der Handel ist blühend, sowohl zu Land als zur See. Flottenstation und Stationsplatz von 12 Dampferlinien. Die Einwohner sind klein, von feiner und angenehmer, selbst wissenschaftlicher Bildung, gegen Fremde freundlich und gastfrei. Nur die rohe Masse, der gesellschaftlichen Fesseln ledig, ist entartet. Durch Erdbeben hat Palermo mehrmals, besonders aber 1726, 1813 und 1823 gelitten. Vor der Stadt sind die alten Lustschlösser der Saracenen, die Kuba und Zisa, eine halbe Stunde entfernt ist der Monte Pellegrino mit der berühmten Kirche der heiligen Rosalia, die in einer Grotte des Berges gelebt hat und gestorben ist. (Alljährlich großes Fest.) — Die wohlgebaute Stadt **Montreale**, in einer angenehmen Gegend und auf einem Berge gelegen, hat 17,000 E., eine prächtige Kathedrale, eine Benediktinerabtei, einen herrlichen erzbischöflichen Palast. In der hiesigen Kirche war es, wo die Bürger Palermos am Ostermontage, den 30. März 1282, die Vesper hören wollten, als die Frechheit eines Franzosen, Namens Drouchet, gegen eine junge Sicilianerin die sog. „sicilianische Vesper" hervorrief, zufolge deren alle Franzosen auf der Insel — mit Ausnahme zweier Edelleute — niedergemetzelt wurden. Man hat dieses Ereignis in späteren Zeiten mit Entsetzen betrachtet und verflucht. Der Schatten des Geheimnisvollen, welcher die Vollstreckung dieser grausigen That umgiebt, hat sie als einen verräterischen Meuchelmord erscheinen lassen; die von einem solchen Thun unzertrennlichen Grausamkeiten haben die Heiligkeit des Unternehmens zu schänden geschienen: aber das Blut, welches ein Volk zur Befreiung vom Sklavenjoche vergießt, fällt auf das Haupt des Unterdrückers, der es zu diesem Äußersten treibt! — Die Stadt **Termini** (Imerese), an der Mündung des gleichnamigen Flusses ins Meer, hat einen Hafen, eine Navigationsschule, 25,000 E. und in der Nähe warme Bäder. — Die befestigte Stadt **Trapani*** ist auf einer Halbinsel und einem hohen Felsen in einer unfruchtbaren Gegend erbaut, hat einen guten Hafen, starke Thun-, Schwamm- und Korallenfischerei und 40,000 E., welche viele Perlmutter-, Elfenbein-, Korallen-, Bernstein-, Alabaster- und Marmorarbeiten verfertigen. Trapani ist der Sitz eines Bischofs, hat 18 Kirchen, 24 Klöster und in der Nähe große Meersalinen. — Unweit liegt der bei den Alten bekannte Berg Ery, jetzt Giuliano genannt; die nun auf ihm erbaute Stadt **Monte-Giuliano** zählt 18,000 E. — Die Stadt **Alcamo** hat 35,000 Ew., Marmorbrüche und in der Nähe Überreste der alten Stadt Segesta, welche hauptsächlich in einem Venustempel bestehen. — Die Stadt **Castelvetrano** in der südlichen Küstengegend ist schlecht gebaut, hat Reis- und Weinbau, Korallenfischerei und 21,000 E., welche viele Alabasterarbeiten verfertigen. In der Umgegend sind die sehenswerten Ruinen der alten Stadt Selinus, worunter sich besonders die dreier Tempel auszeichnen. — Das alte Agrigentum, jetzt **Girgenti*** genannt, liegt im Südwesten der Insel, hat einen besuchten Seehafen, ist der Sitz eines Bischofs mit einer schönen Kathedrale und wird von 23,000 E. bewohnt. In der Nähe sind Schwefelgruben. Agrigent war in den frühesten Zeiten eine der bedeutendsten Städte Siciliens und soll in ihrer Blütezeit 800,000 E. gezählt haben. Mehrere Tempel und Grabmäler erinnern noch an ihre entschwundene Herrlichkeit. — Nördlich von hier ist die Stadt **Bivona** am Riforio, mit 10,000 E., nahen Naphtaquellen, und ist merkwürdig als Geburtsort der heiligen Rosalia. — Die Stadt **Caltanisetta*** (Bischofssitz) blüht auf einer fruchtbaren Hochebene, fast in der Mitte der Insel, ist regelmäßig und gut gebaut, hat 31,000 E. und Produktenhandel. Steinölquelle, Schwefelgruben. — Die feste Stadt **Siragosa***, das alte Syracus, erhebt sich an der Ostküste von Sicilien auf einer Insel, welche durch einen Damm und mehrere Brücken mit dem Festlande in Verbindung steht und Otygia genannt wird. Sie ist der Sitz eines Bischofs, hat ein Kastell, 2 Häfen, 22 Kirchen und 25,000 E., welche Wein und Öl bauen und mit ihren Erzeugnissen Handel treiben. Syracus war im Altertume eine der bedeutendsten Städte Siciliens und soll über 1 Million E. und 37 km im Umfange gezählt haben. Es haben sich noch Trümmer von ihr erhalten, namentlich von Festungsmauern, einem Theater und einem Amphitheater. Beim Kapuzinerkloster sieht man noch die Latomien, d. h. ungeheuere Steinbrüche mit dem Ohre des Dionysius, einer Grotte mit starkem Echo. Hier wurde ums Jahr 287 v. Chr. der berühmteste unter den alten Mathematikern, Archimedes, geboren. Bei der Einnahme der Stadt durch die Römer 212 v. Chr. traf ihn ein römischer Soldat, wie er im Nachdenken vertieft, auf dem Markte allerlei Figuren vor sich hatte, und der ihn, auf den Zuruf des Greises: „Bringe mir meine Kreise nicht in Unordnung," niederstieß. — Südwestlich von Sira-

gosa wächst in der Umgegend der Stadt **Noto**, welche seit dem Erdbeben von 1693 regelmäßig und hübsch gebaut ist und 19,000 Ew. hat, die ägyptische Papyrusstaude. — Westwärts liegt die Stadt **Modica** im Gebirge (Kathedrale, Rathaus), welche 42,000 Ew. zählt, die Baumwolle bauen und starke Viehzucht treiben. — Nördlich von Siragosa befindet sich auf einer kleinen Insel, welche durch eine Brücke mit Sicilien in Verbindung steht, **Agosta** oder Augusta, eine mit starken Festungswerken umgebene Stadt, die einen schönen Hafen, Seesalinen, Sardellenfang, Weinbau und 12,000 E. hat. Im Jahre 1676 fiel hier zwischen den Franzosen und Holländern eine Seeschlacht vor. Furchtbares Erdbeben im Jahre 1848. — Nördlich von da ist am südlichen Fuße des Ätna **Catania*** erbaut, der Sitz eines Erzbischofs und vielleicht die schönste Stadt Siciliens, indem sie aus der Zerstörung durch den Ätna von 1693 neu und regelmäßig wieder erstand. Sie hat eine Universität, eine schöne Kathedrale, in der Kirche des großen Benediktinerklosters Italiens schönste Orgel; einen Hafen, Seehandel, 105,000 E., welche Seide weben, Kunstsachen aus Lava, Marmor, Bernstein 2c. verfertigen und sich überhaupt durch große Thätigkeit auszeichnen. Die hiesige fruchtbare Umgegend wird die Kornkammer Siciliens genannt. Aus der Römerzeit stammen noch die Ruinen einiger Baudenkmale, welche die Erdbeben der letzten Jahrhunderte verschont gelassen haben. — **Aci Reale** ist eine Stadt am Meere, nördlich von Catania, hat ein altes Kastell, Kollegium, Seminar, besuchte Märkte, Leinwandweberei und 40,000 E. — In den Flecken **Nicolosi** und **Lingua glossa** sammeln sich gewöhnlich die Reisenden, welche den Aetna zu besteigen beabsichtigen. Dieser ist ein ungeheueres Kegelgebirge, eine dicht gedrängte Gruppe vulkanischer Berge mit gegen 100 erloschenen Kratern und über 3304 m das Meer überragend. Seine Basis berechnet sich auf 1300 qkm. Die ganze Oberfläche und Umgebung dieses Feuerspeiers ist mit vulkanischen Erzeugnissen bedeckt. Ein größeres Thal, Val del Bove oder del Trifoglietto, unterbricht im Osten vom Gipfel die regelmäßige Kegelform; es ist ein eine halbe Stunde langes und eine Stunde breites Kesselthal nach Südosten geöffnet, sonst von furchtbar steilen Felswänden umgeben und bietet eines der großartigsten Bilder vulkanischer Zerstörung; der Boden ist ganz mit Lavaströmen aus den Jahren 1811, 1819, 1852 und 1883 überdeckt, die fast jede Spur von Leben und Vegetation vertilgt haben und erst allmählich wieder beginnen, sich mit einzelnen wenigen Gewächsen zu bedecken. Der Boden des oberen Kegels ist sehr heiß und gewöhnlich schon im Juli frei von Schnee; der Gipfel gewährt ein unvergleichliches Panorama. — Wundervoll zwischen Bergen und dem Meere liegt die große Handelsstadt **Messina***, welche einen vortrefflichen Hafen, Handel mit Produkten, starke Fischerei, lebhafte Seidenweberei und 130,000 E. hat. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, eines Appellations- und Handelsgerichts, hat eine Akademie der Wissenschaften, ein ansehnliches Rathaus, ein Arsenal, 2 Theater und einen hübschen Dom, mehrere schöne Plätze und mit Lava gepflasterte Straßen. Messina erfuhr 1743 durch die Pest eine große Verminderung seiner Einwohner, wurde 1783 zum großen Teil durch ein Erdbeben zerstört, 1823 wiederholt durch eine Überschwemmung furchtbar verwüstet und litt infolge der letzten Revolution manches Ungemach. Der hiesige Hafen, der beste im Neapolitanischen, wird, sowie die Stadt selbst, durch eine starke Citadelle und 6 Forts verteidigt. — Am südlichen Ende der Straße von Messina erhebt sich auf einem steilen, beinahe unersteigbaren Felsen die Stadt **Taormina**, welche im Mittelalter eine achtzigjährige Belagerung aushielt, die längste, welche die Geschichte wohl aufzuweisen hat. Hier wohnen 3500 Menschen, welche Wein bauen und in den Bergen hübschen Marmor brechen. In der Nähe sind klassische Altertümer, unter denen sich ein fast ganz in den Felsen gehauenes Theater befindet. — Am nördlichen Fuße des Ätna liegt die Stadt **Randazzo**, in einer äußerst fruchtbaren Umgebung. Die 20,000 E. treiben lebhaften Produktenhandel. Cefalu, Corleone, Calatafimi, Salemi, Sciacca, Piazza, Castro Giovanni, Alicata, Ragusa, Giare, Paterno, Anderno, Vizzini, Bronte, Roccalumera, Barcelona und Castroreale sind Städte von 20,000—35,000 E., zum Teil Bischofssitze, versehen mit höheren Lehranstalten, Handel und Gewerbe treibend.

Zur Insel Sicilien gehören auch die **liparischen** oder **äolischen Inseln**, 13 an der Zahl, sämtlich vulkanischen Ursprungs, weswegen auch die alten Dichter hierher Vulkans Werkstätte, sowie die Wohnung des Äolus verlegten. Sie sind reich an Wein, Rosinen, Korinthen, Feigen, Baumwolle u. s. w. Die bemerkenswertesten sind: Lipari, die größte (80 qkm), mit 12,500 Ew. und einem Bischofssitze in der gleichnamigen Stadt, Handel mit Südfrüchten und namentlich mit dem vortrefflichen Malvasierwein und warmen Bädern; Vulcano, noch unbewohnt, mit zwei thätigen Vulkanen; Stromboli, durch ihren 921 m hohen Vulkan berüchtigt, der das ganze Jahr hindurch Feuer mit glühenden Steinen auswirft, und dessen emporsteigende Feuersäulen den Seefahrern als Leuchtturm dienen; 2000 E. Die Insel Salina zählt

in 4 Dörfern 5000 E., welche Wein bauen und Salz schlemmen. Filicudi ist die höchste der Liparen und erhebt sich 858 m über das Meer. Die Insel Panaria hat ein Fort, einen Hafen und ist von 200 Menschen bewohnt. Die Insel Alicudi und Astica mit dem Dorfe Santa Maria.

Unweit der Westspitze Siciliens liegen die ägadischen Inseln, in deren Nähe die Römer einen berühmten Seesieg über die Karthager im Jahre 201 v. Chr. erfochten. Sie werden von 15,000 Menschen bewohnt und die drei größten von ihnen sind: **Favignana**, die südlichste, mit einem Kastell, 5000 E., Wein- und Feigenbau, Ziegen- und Kaninchenzucht; **Levanzo**, die nördlichste, mit 5000 E., Viehzucht und dichten Waldungen; endlich **Maretimo**, die westlichste, mit einem Fort, das als Staatsgefängnis dient.

Die Insel **Pantalaria**, im Altertume Kalypso genannt, liegt 95 km von Sicilien entfernt, ist ein sehr schönes und fruchtbares Eiland, hat Mineralquellen, einen See von unermeßlicher Tiefe, 10,000 Ew., 2 Forts, viele ausgebrannte und einen thätigen Vulkan. Da die Küsten dieses Eilandes sehr steil und die Landung nur im Hafen der gleichnamigen Stadt möglich ist, so waren die Inselbewohner stets vor Seeräubern geschützt. Zwischen ihr und der sicilianischen Küste entstand vom 29. Juni bis 11. Juli 1831 nach heftigem Erdbeben die neue, kleine Insel San Fernando, welche jedoch gegen Ende desselben Jahres wieder verschwand und erst im Jahre 1833 zum zweiten Male aus dem Meere emporgehoben wurde, ein Naturereignis, das sich im Jahre 1851 wiederholte.

G. Die Republik San Marino.

Diese Republik, dem Flächeninhalte nach die kleinste der europäischen Republiken, besteht nur aus dem einzigen höckerigen Berge Titano, mit einigen dazu gehörigen Anhöhen und Thälern und hat ein Areal von 65 qkm, worauf in 1 Stadt und 4 Dörfern 8000 Menschen leben, die sich zur katholischen Kirche bekennen und hauptsächlich Weinbau und Viehzucht treiben. Dieses Ländchen, zugleich Europas älteste Republik, hat alle Stürme der Zeit überlebt und wurde schon im 3. Jahrhundert von einem Einsiedler, dem heiligen Marinus, gegründet. Dieser, ursprünglich ein Steinmetz aus Dalmatien und Kriegsmann, soll sich hier niedergelassen und den Umwohnern das Evangelium gepredigt haben und wegen seiner Frömmigkeit im größten Ansehen gestanden sein. Bald schlugen mehrere Bewohner ihre Hütten in der Nähe des Einsiedlers auf und so erhoben sich nach und nach zwei Ortschaften San Marino und San Leone. Diese letztere wurde so genannt nach einem zweiten Einsiedler, ebenfalls Steinmetz aus Dalmatien und Zeitgenosse Marinos. Marino starb am 31. August 257, nachdem er zuvor vom Bischofe Gaudenzio zum Priester geweiht worden war. Die beiden Ortschaften wuchsen mit jedem Tage und bildeten ums Jahr 600 einen Freistaat. Im Jahre 1797 schickte Bonaparte den Bürger Monge nach San Marino, um die dortige Regierung der Freundschaft und des Schutzes Frankreichs zu versichern und ihr Kanonen, Getreide und Vergrößerung des Gebietes anzutragen. Doch der Rat antwortete: Die Kanonen werde er dankbar annehmen, das Getreide bezahlen, die Vergrößerung aber müsse er ablehnen, denn die Republik sei mit ihrem alten Besitztume zufrieden. Eine solche Genügsamkeit gefiel dem selbst ungenügsamen Bonaparte sehr wohl. Im Jahre 1845 kam das Ländchen in sehr große Bedrängnis dadurch, daß die Empörer während der Unruhen zu Rimini hier sich gesammelt hatten.

Die Verfassung ist aristodemokratisch. Die gesetzgebende Gewalt wird durch den großen Rat (Kammer), der aus 60 Mitgliedern besteht, und einen kleinen aus 12 Mitgliedern geübt, während die vollziehende Gewalt in den Händen zweier Capitani reggenti ist, die vom großen Rate

auf 6 Monate gewählt werden. Der erste Rechtsbeamte und einzige Richter ist der Commissarius, der ein auswärtiger Rechtsgelehrter sein muß und nur auf 3 Jahre angenommen wird. San Marino steht unter dem Protektorate des Königs von Italien. Die Republik unterhält eine höhere öffentliche Schule und einige Elementarschulen.

Die Staatsbehörden haben in der Stadt **San Marino** ihren Sitz, welche schlecht gebaut und im Innern unfreundlich ist; 5 Kirchen, 3 Klöster, 3 kleine Kastelle und eine Vorstadt hat. Ihre 6000 E. treiben Weinbau und Seidenkultur. Übrigens zeichnet sich die Stadt durch ihre imponierende und wunderbare Lage auf dem hohen und steilen Felsenberge, zu dem nur ein einziger schmaler und steiler Weg führt, aus. Am Abhange und Fuße dieses Berges liegen die vier Dörfer Serravalle, Fartano, Aquaviva und Feglio.

Osmanisches Reich.

Flächeninhalt des Gesamtreiches: 6,236,300 qkm. Bevölkerung: 45,000,000 Einwohner.

§. 1. Dieses Reich, auch der türkische Kaiserstaat genannt, erstreckt sich über 3 Erdteile und ist ein durch Eroberung zusammengebrachtes Länderaggregat. Ägypten mit Nubien, welches in die heiße Zone hineintaucht, ausgenommen, liegt es in dem gemäßigten Erdgürtel. Seine Bestandteile sind die illyrische Halbinsel oder die europäische Türkei zwischen 39° 10′ bis 48° 18′ nördl. Br. und 13° 30′—27° 48′ östl. L. von Paris, in Asien die Halbinsel Natolien oder Kleinasien, die Plateaulandschaft Armenien, die Euphratländer Kurdistan, Mesopotamien und Irak-Arabi, sowie Syrien und die seit 1878 unter britischer Verwaltung stehende Insel Cypern; endlich in Afrika die Schutzstaaten Ägypten und Tripolis. Diese Bestandteile bilden zwar kein zusammenhängendes Ganzes, gehören aber zu den schönsten Ländern der Erde und sind durch ihre Lage von der höchsten politischen und commerciellen Wichtigkeit. Denn kein Reich der Erde hat so viele Küstenstrecken, indem das adriatische, mittelländische und schwarze Meer, das Meer von Marmora und der arabische Meerbusen dasselbe von den verschiedensten Seiten bespülen. Über Bodengestaltung, Klima und Produkte kann hier keine einheitliche Schilderung gegeben werden und wird das nötige bei Betrachtung der einzelnen Länder seine Stelle finden. Nur soll hier bemerkt werden, daß Donau und Save in Europa, Euphrat und Tigris in Asien und der Nil in Afrika die gewaltigen Wasseradern des osmanischen Festlandes, daß der Balkan auf europäischer Seite, der Taurus, von den Türken Kurun genannt, asiatischerseits und das Ghuriano- und Soudagebirge in Afrika die Hauptgebirge sind. Der Taurus ist zugleich die Wiege des Osmanenstaates. Endlich ist das Klima in den nördlichen Teilen mild, paradiesisch in den mittleren und heiß in den südlichen.

§. 2. Ein buntes Gemisch der verschiedensten Völkerstämme hat sich im osmanischen Reiche neben- und übereinander gelagert. Zuvörderst sind die osmanischen Türken zu nennen, denn sie sind das herrschende Volk, bilden jedoch in Europa nichts weniger als die Hauptmasse der Bevölkerung.

Ihre Gesamtheit beläuft sich in der europäischen Türkei auf 3 Millionen, in der asiatischen auf 10 Millionen. Obgleich so sehr in der Minderzahl, halten sie dennoch das Reich des Halbmondes sozusagen militärisch besetzt, sind als Eroberer die Besitzer des größten Teiles des Grundeigentums und die Inhaber aller Civil- und Militärstellen.

Anmerk. Der Friede vom 30. März 1856 hat, wenigstens auf dem Papier, die Christen in die gleiche politische Berechtigung mit den Mohammedanern eingesetzt.

Man findet die Türken weniger auf dem Lande als in den Städten, wo sie mancherlei Gewerbe betreiben; als Ackerbauer trifft man sie nur da, wo sie sich in größerer Anzahl niedergelassen haben, namentlich in Armenien und Kleinasien. v. Hammer schildert sie also: „Ächt tatarischer Abkunft tragen sie noch die Spuren des Steppenlebens an sich, welche durch ein halbes Jahrtausend von Kultur nicht verwischt worden sind. Weder an Verstand noch an Herz von der Natur verwahrlost, sind sie es gänzlich von seiten des Geschmackes, so daß selbst die schönsten Blüten persischer und arabischer Dichtkunst, von ihnen berührt und verpflanzt, verwelken und in abenteuerliche Schößlinge ausarten. Übrigens einfach, gerade, mäßig, dankbar, aber auch roh und ungeschliffen, habsüchtig und träge, vereinen sie die guten Eigenschaften der Nomaden mit den zweifelhaften Vorzügen halber Kultur, sind im ganzen gut, nur insofern schlecht, als sie selbst zur Regierung gehören, oder von derselben verdorben worden sind.“ Zum Stamme der Türken gehören auch die Turkomanen, die in der Mitte Kleinasiens und in Armenien als Nomaden hausen. Von den semitischen Völkern sind vor allen hier die Araber, etwa 4 Millionen, zu nennen, welche sich als Beduinen in der Wüste, als Fellah auf dem angebauten Lande und als Hadhesi in allen großen Städten und Handelsplätzen herumtreiben. Nächst den Arabern sind zu nennen die Drusen, 50,000, und Maroniten, $^1/_2$ Million, die Ansarieh, die Nestorianer und Motualis, welche Völkerschaften in verschiedenen Landstrichen Syriens wohnen. Die Juden haben sich über das ganze Reich in einer Gesamtzahl von $1^1/_2$ Million verbreitet und sind, was die europäische Türkei betrifft, aus Spanien eingewandert. In Palästina bilden sie noch ansehnliche, auch Ackerbau treibende Gemeinden. Nirgends sind sie schwerer vom Fluche der Verworfenheit gedrückt als unter den Osmanen, welche sie selbst dem Hohne der Christen preisgeben und im Religionshasse sie so tief stellen, daß kein Jude, der Moslemin werden will, vom Judentum zum Islam unmittelbar übertreten darf, sondern erst zum Scheine als Christ getauft werden muß. Die Armenier, etwa $2^1/_2$ Millionen, kaukasischer Herkunft, sind als Kaufleute und Handwerker fast über alle Provinzen verbreitet; die Lasen am schwarzen Meere gehören zur georgischen Sprachfamilie; die Kurden (etwa 1 Million) und Jesids sind persischen Stammes. Bedeutender aber an Zahl als die vorigen Völker sind im osmanischen Reiche die zur griechisch-lateinischen Völkerfamilie gehörigen Völkerschaften, nämlich die Griechen, etwa $1^1/_2$ Million, welche jedoch ihre Nationalität und Sprache aufgegeben haben, übrigens die fleißigsten und häufig auch die wohlhabendsten Bewohner des Landes sind; ferner die Albanesen oder Arnauten, gegen $1^1/_4$ Million Köpfe, die der Pforte die besten Truppen liefern; endlich die Walachen, 200,000. Am zahlreichsten sind die Einwohner slavischer Abkunft, die aber nur in der europäischen Türkei sich vorfinden, namentlich zwischen dem Balkan und der Donau, und in bulgarische Slaven, Serbier, beide etwa $4^1/_4$ Millionen, in Montenegriner, Morlachen, Bosniaken u. s. f. sich scheiden.

In den türkischen Provinzen findet man sehr viele Zigeuner, etwa 250,000, die im Zustande völliger Sklaverei leben, häufig aber auch als herumschweifende Trupps über alle Provinzen des Reiches sich zeigen und hier, wie nirgends ihren rätselhaften und verworfenen Charakter verleugnen. Was die Völker afrikanischen Stammes betrifft, so gehören hierher die Berber in Tripolis und Nubien, auch einige Negerstämme. Die zahlreichen Europäer aus allen christlichen Abendländern halten sich in den verschiedenen Handelsplätzen aus politischen und merkantilischen Zwecken auf, bilden keine zusammenhängende Masse und werden unter dem Namen Franken begriffen. Bemerkenswert ist endlich, daß die mohammedanische Bevölkerung des Staates, besonders die Türken, beständig im Abnehmen, die der Christen dagegen im Zunehmen ist.

Was die religiösen Verhältnisse anbelangt, so ist der Islam, zu dem sich an 15 Millionen Seelen bekennen mögen, in jeglicher Beziehung die herrschende Religion des Reiches. Überwiegend ist die sunitische Sekte. In der europäischen Türkei giebt es etwa 5,300,000 griechisch-armenische und römisch-katholische Christen. Die Drusen und Jesids haben eigentümliche Religionen, die vielleicht vom alten Ahrimansdienste abstammen und die Verehrung des bösen Princips zum Mittelpunkte haben. Die Jesids werden auch Teufelsanbeter genannt.

Der Stand der Bildung und Gesittung der verschiedenen, dem Halbmonde unterworfenen Völker ist ein sehr verschiedener, im ganzen jedoch kann man sagen, daß sie unter dem geistigen und materiellen Druck des Islam und der barbarischen Herrschaft der Türken in der Kultur zurück und großenteils auf der Stufe der Barbarei geblieben sind. Es fehlt zwar unter den Mohammedanern keineswegs an höheren und niederen Unterrichtsanstalten, allein die darin erworbenen Kenntnisse sind sehr dürftig. Ebenso ist es der Fall bei den Griechen. In letzterer Zeit sind jedoch bedeutende Verbesserungen hinsichtlich der Volksbildung eingetreten und sogar in Konstantinopel eine Universität gegründet worden. Es giebt in der Türkei Mektebs (Elementarschulen), Mektebi-Rukdieh (Jünglingsschulen) und Medresses (höhere Specialschulen). Sonst zählt man noch zahlreiche griechische, israelitische und französische Unterrichtsanstalten, dann besuchte Klosterschulen der Schulbrüder und barmherzigen Schwestern. — Die Industrie ist wenig verbreitet und beschränkt sich nur auf die größeren Städte: Konstantinopel, Adrianopel, Salonik u. a. Bemerkenswert sind die Bereitung von gutem Saffian, die Färbereien, Baumwollweberei, auch Seidenzeug-, Woll- und Teppichweberei. Die Kupfer- und Weißblechschmiede von Schumla haben ihre Kunst zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Auch werden in mehreren Städten Feuergewehre verfertigt. Der Handel ist vorzugsweise in den Händen der Armenier, Griechen und Juden, von denen sich die letzteren jedoch mehr nur mit dem Kleinhandel beschäftigen. Jener geschieht meist zur See, der Landhandel mittels Karawanen auf beschwerlichen Straßen. Bei der geringen Industrie im Reiche sind die meisten Gegenstände der Ausfuhr nur rohe Produkte. Die Fülle der Produkte aber, die glückliche kommerzielle Lage der Länder an verschiedenen Meeresbecken, sowie die von der Natur gegebenen Handelsstraßen, Häfen und Stapelplätze machen den Handel der Türkei, trotz aller Hindernisse, welche der Mangel an Kredit, an einem Eisenbahnnetze und an gebahnten Straßen, die Vernachlässigung der Fahrwasser und die öffentliche Unsicherheit ihm bereiten, immer zu einem sehr bedeutenden, obschon er lange das nicht mehr ist, was er war, und noch weniger das, was er unter günstigen Umständen sein könnte. Hauptgegen-

stände der Ausfuhr sind: Baumwolle, Getreide, Tabak, Wein, Mastix, Galläpfel, Pferde und Rindvieh. Von Industrieartikeln führt man aus: Saffian, türkisch Garn, Teppiche, Säbel und Meerschaumköpfe. Eingeführt werden hauptsächlich Fabrikwaren aus den meisten europäischen Staaten. Der meiste Verkehr findet statt mit Österreich-Ungarn, Persien, Rußland, Italien, Frankreich, England und Nordamerika. Konstantinopel, Salonik, Gallipoli, Enos 2c. sind die wichtigsten Seehandelsplätze und Adrianopel der bedeutendste Landhandelsplatz.

Der **Padischah**, oder Großherr, Sultan, Kaiser, wie die Europäer ihn nennen, ist Souverän aller Ottomanen und das Reich seit 1876 eine konstitutionelle Monarchie. Generalversammlung (2 Kammern-Senat und Deputierte). Die türkische Regierung ist unter dem Namen **Hohe Pforte** bekannt und wird fast ganz von dem Großvezier, dessen Palast vorzugsweise die **Pforte** heißt, geleitet. Die Sultanswürde ist in der Familie Osmans nur im Mannesstamme und nach dem Erstgeburtsrechte erblich. Endlich wird der Großherr als erster Imam und Stellvertreter des Propheten Mohammed von allen sunitischen Mohammedanern betrachtet. Er ist somit das geistliche Oberhaupt seiner Kirche, übt jedoch diese Oberherrschaft durch den **Scheich ül Islam** oder den **Groß-Mufti**, der zugleich auch an der Spitze des obersten Gerichtshofes steht, aus.

Die Türken, ursprünglich in den östlichen Gegenden jenseits des kaspischen Meeres einheimisch, gründeten unter Sultan **Mohammed II.** 1453 durch die Eroberung von Konstantinopel auf dem klassischen Boden des alten Griechenlands ihre Herrschaft, machten jene christliche Hauptstadt des oströmischen Reiches zum Mittelpunkte ihres Staates und nannten sie **Stambul**. In den 30 Jahren seiner Regierung hatte dieser große Kriegsfürst 12 Reiche und mehr denn 200 Städte erobert und das christliche Europa in Furcht und Schrecken versetzt. Nach ihm drängte sein Enkel **Selim I.** die Macht der Perser bis an den Tigris zurück, schlug die Mameluken, eroberte Ägypten, Syrien und Palästina und war ebenfalls durch ganz Europa gefürchtet. Ihm folgte 1519 **Soleiman II.** oder der Prächtige, der das Reich auf den Gipfel seiner Macht hob. Er nahm den Johannitern die Insel Rhodus ab, eroberte ganz Nordafrika, halb Ungarn bis über Ofen hinaus, und drang sogar in Deutschland ein, wo er die Stadt Wien 1529, wiewohl vergebens, belagerte. Hätte nicht Karl V. mit seinen Helden und Staatsmännern ihm kräftig die Spitze geboten, die Tapferkeit der Venetianer, Genueser und Malteserritter seine weitausschweifenden Pläne durchkreuzt, sowie Zriny durch die todesmutige Verteidigung der Mauern von Sigeth, — Italien und Deutschland und dann wahrscheinlich auch ganz Europa wären die Beute des osmanischen Eroberers geworden. Nach seinem Tode 1566 aber begann schon der Verfall des türkischen Reiches. Verweichlichung der Regenten und innere Unruhen zerrütteten es. Durch Bruder- und Verwandtenmord suchten die Sultane sich den Thron zu sichern. Jetzt entstand der Despotismus der Janitscharen, die ihr Übergewicht fühlend, Sultane ein- und absetzten oder gar erdrosselten. Trotz dieser inneren Lähmung aller höheren Kraft dauerte dennoch der alte Schrecken vor den türkischen Waffen bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts fort. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kämpften aber die Österreicher und zu Anfang des 18. die Russen meist mit Glück gegen die türkischen Waffen. Von dieser Zeit an erlitt die Pforte Schlag auf Schlag, und nur unglückliche Kriege, Länderverlust und innere Empörung füllen die türkische Geschichte bis zu Anfang der ersten französischen Revolution. Der osmanische Staatskörper leidet nunmehr an politischer Altersschwäche und wäre schon längst trotz aller von **Mahmud II.** von 1808—1839 gemachter energischer Reformen und Erfrischungsversuchen zu Grabe gegangen, wenn nicht die europäische Gleichgewichtspolitik ihn einzig und allein an dessen Rande noch erhalten hätte. Seit 1878 regiert **Abdul Hamid II.** über dieses morsch gewordene Gebäude, wo einst Manneskraft und höhere Kultur sich begegneten; nun aber entnervte Körper und erlahmte Geister Wohnung haben. Schiller sagt:

Ach! ein edler's Volk hat hier gelebt!
Könnte die Geschichte davon schweigen,
Tausend Steine würden redend zeugen,
Die man aus dem Schoß der Erde gräbt.

Der Krieg Rußlands gegen die Pforte 1854 wurde durch die Allianz mit England, Frankreich und Sardinien, sowie durch die kräftige diplomatische Beihilfe Österreichs zu Gunsten des Sultans beendigt. Im Jahre 1877 ward die Türkei mit Rußland abermals in einen Krieg verwickelt, der nach den türkischen Niederlagen am Schipkapasse vom 19.—26. August 1877 und von Plewna am 10. Dezember das osmanische Reich in seinen losen Fugen so gewaltig erschütterte, daß es teilweise zerfiel. Im Friedensschlusse zu Berlin am 13. Juli 1878 verlor die Türkei die Oberhoheit über die beiden Vasallenstaaten Rumänien und Serbien und mußte an die beiden Länder sowie auch an Griechenland größere Gebiete abtreten. Bosnien und die Herzegowina und ein Teil des Sandschiks von Novibazar kamen unter österreichische Verwaltung und Occupation, Bulgarien ward ein tributärer Vasallenstaat, die Provinz Ostrumelien erhielt eine autonome Verwaltung. Die Oberhoheit über Montenegro, das im Jahre 1876 mit der Türkei in Fehde geraten, büßte diese ebenfalls ein. Von der asiatischen Türkei mußte ein Teil an Rußland abgetreten werden. Während dieses Werk im Drucke geht, wird die Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien proklamiert. Glied auf Glied fallen vom Körper des „kranken Mannes" am Bosporus.

Da die türkische Regierung bei der inneren Verwaltung des Reiches keine Rücksicht auf eine europäische, asiatische und afrikanische Türkei nimmt, sondern das Ganze in Vilajets, d. i. Statthalterschaften und diese wiederum in Livas oder Sandschaks, d. h. Fahnen einteilt, diese Einteilung aber eine noch ziemlich unbestimmte ist; so folgen wir in der Topographie der geschichtlichen Einteilung mit der Angabe derjenigen Länder, welche einem jeden der drei Teile der alten Welt angehören. Endlich zerfallen die Länder des osmanischen Reiches in mittelbare und unmittelbare. Jene bestehen in Europa in der autonomen Provinz Ostrumelien (s. oben), in Bosnien, Herzegowina (beide von Österreich occupiert) und in dem Tributärstaat Bulgarien, in Afrika aus dem Vizekönigreich und Tributärstaat Ägypten und den Barbareskenstaaten Tripolis und Barka.

A. Die europäischen Besitzungen.

Flächeninhalt mit Einschluß von Bulgarien, Rumelien, Bosnien und Herzegowina: 326,376 qkm mit 9 Millionen Einwohnern.

1. Rumelien oder Romanien.

Rumelien liegt hauptsächlich am Bosporus, Marmora-Meer und Hellespont. Die Gebirge gehören zum Balkan, besonders der Despoto-Dagh und Stantsches-Dagh im Osten. Die bedeutenderen Flüsse sind die Maritza, der Vardar und der Kara-Sou, welche in den Archipel münden. Das Klima ist im allgemeinen gesund und angenehm. Die hauptsächlichsten Produkte sind Tabak, Baumwolle, Oliven, Öl, Wein, feinwollige Schafe. — Die in Rumelien lebenden Römisch-Katholiken stehen unter einem apostolischen Vikar und Delegaten, der die oberste bischöfliche Gewalt ausübt und in Pinkaldi residiert. — Rumelien ist das alte Thracien, welches seiner Lage nach zu denjenigen europäischen Ländern gehörte, die von Asien aus zuerst bevölkert wurden. Ursprünglich von wilden, kriegerischen Völkern bewohnt, kam der größte Teil des Landes unter die Herrschaft der Perser, nachher unter die der Makedonier und im Jahre 71 v. Chr. wurde Thracien eine römische, später eine türkische Provinz. Selbe umfaßt die Vilajets von Konstantinopel, Adrianopel und die autonome Provinz Ostrumelien.

Die Provinz Ostrumelien (mit Philippopel) mit 820,000 Einwohnern ist durch den Berliner Frieden im Jahre 1878 autonom geworden unter politischer und militärischer Oberhoheit des Sultans, der durch einen christlichen Generalgouverneur vertreten wird. Im September 1885 wurde dieser gestürzt und durch eine Revolution

eine Vereinigung mit Bulgarien angestrebt. Die Entwickelung der Dinge konnte bei der Drucklegung dieses Werkes nicht abgewartet werden. Die Provinz ist in 6 Departements und 28 Kantone eingeteilt.

Konstantinopel, das alte Byzanz, von den Türken Stambul genannt, liegt majestätisch an dem westlichen Gestade und südlichen Ende des Bosporus, ist die Hauptstadt des Reiches, Residenz des Großherrn, hat 18 Vorstädte und 600,000 E., worunter die Hälfte Türken, die übrigen aber Griechen, Armenier (30,000 Katholiken) und Juden sind. Die 350 größeren Moscheen oder Dschamien, mit ihren Kuppeln (Aja Sophia ist die schönste), die Menge der Minarets mit ihren vergoldeten Knöpfen und Halbmonden, die 23 griechischen und 9 katholischen Kirchen (Franziskaner mit Kirche, Klosterschule, Georgskirche mit deutscher Mission und Schule, Jesuitenkollegium der heiligen Pulcheria, Schulbrüder, Notredame-Schwestern, Lazaristen, Vincentinerinnen, Dominikaner mit Schulen, Spitäler), die große Anzahl der Paläste nebst der amphitheatralischen Lage der Stadt auf 7 Hügeln gewähren dieser vom Marmora-Meere aus einen imposanten Anblick. Ich sah Athens geheiligte Räume, Ephesus' Tempel sah ich, und war in Delphi, ich habe Europa durchstreift von einem Ende zum anderen, und Asiens schönste Länder besucht, aber niemals erfreute mein Auge ein Anblick, dem von Konstantinopel vergleichbar. So sagt L. Byron, und sein Ausspruch ist wahr. Damit steht freilich das Innere Konstantinopels in grellem Kontraste, indem die Straßen meistens enge, uneben, winkelig, ungepflastert, und einzelne von einem Menschengewühle, untermischt mit Räubern und herrenlosen Hunden, angefüllt sind. An Unterrichtsanstalten giebt es 518 Medressen oder höhere Lehranstalten, 1260 Mekteb, ein griechisches Gymnasium und die oben erwähnte Universität. Der Gewerbefleiß, obwohl nicht unbedeutend, steht in einem riesenhaften Mißverhältnis zu dem des westlichen Europas. Dagegen ist der Handel vermöge der unvergleichlichen Lage der Stadt höchst bedeutend, jedoch vornehmlich in den Händen der Franken, Griechen, Armenier und Juden. Die Stadt, in der Form eines Dreiecks erbaut, wird von einer starken Mauer umgeben, hat etwa 30 km im Umfange, 28 Thore und 18 Vorstädte, von denen 2 auf asiatischer Seite liegen. Unter den öffentlichen Gebäuden steht obenan das Serail (Residenz des Sultans) von 12,000 Menschen bewohnt und in seiner Ringmauer, die 7 km im Umkreise hat, andere Paläste, Moscheen, Marställe, Gärten und Cypressenhaine umschließend. Ferner verdienen erwähnt zu werden der Palast des Großveziers, die eigentliche Pforte, das Schloß der sieben Türme, die Sophienkirche, jetzt die Hauptmoschee, der Bazar, ein Labyrinth von Säulenhallen und geschmückt mit den Kaufmannsschätzen des Orients. Konstantinopel hat gegen 300 öffentliche Bäder, eine Menge Kasernen, Hospitäler und eine Unzahl Kaffeehäuser, auch hat es hinsichtlich der Tracht seiner Bewohner sein orientalisches Aussehen ziemlich ganz eingebüßt. Von den Vorstädten sind zu merken: Pera, der Sitz der fremden Gesandten und vieler griechischen Familien, aus denen die Dragomans oder Dolmetsche bei der Pforte gewählt werden; Galata, meistens von europäischen Kaufleuten bewohnt; Ejub, mit einer Moschee, worin das Schwert des Propheten aufbewahrt wird, mit welchem der Mufti den neuen Sultan umgürtet, welche Ceremonie statt der Krönung gilt. Die sehr wichtige Vorstadt Skutari liegt auf Asiens Boden. Daselbst haben die meisten vornehmen Türken ihre Begräbnisstätten, weil sie Asien als ihre wahre Heimat betrachten, teils auch infolge einer alten Sage von dem bevorstehenden Untergange ihres Reiches in Europa. Die Umgebung der Stadt wird durch die Menge der Landhäuser und der Weingärten ungemein gehoben und enthält besonders längs des Bosporus viele Dörfer und Flecken, in denen sich die Sommerwohnungen der Reichen befinden. Von ihnen verdienen genannt zu werden Bujukdere, in einer höchst reizenden Lage, Dulma-Baktsché mit einer Gewehrfabrik, Fondukli und Beschiktasch. Das Dorf Therapia unweit vom schwarzen Meere, ist der Lieblingssitz der vornehmen Griechen. Der Hafen Konstantinopels heißt das „goldene Horn".

Um Konstantinopel vor der Einfahrt einer feindlichen Flotte vom schwarzen und ägäischen Meere her zu schützen, liegen seit alten Zeiten an den schmalsten Stellen sowohl des Bosporus wie der Dardanellenstraße auf der europäischen Seite die festen Schlösser und Kastelle Rumili-Hissar, Rumili-Kawak und Karibdsche und ihnen gegenüber auf der asiatischen Seite Anadoli-Hissar, Anadoli-Kawak, Filburnu, Poiras, Fanaraki und Riva. Sie sind alle mit schwerem Geschütze versehen. — Auf der schmalen Halbinsel gleichen Namens und an der Straße der Dardanellen ist erbaut die feste Stadt **Gallipoli** (griechischer Bischofssitz) mit einem guten Hafen, Leuchtturme und 20,500 E., welche viel und ausgezeichneten Saffian bereiten und starken Handel treiben. Hier gewannen 1356 die Türken zuerst festen Fuß in Europa. — Zwischen Gallipoli und Konstantinopel liegen am Marmora-Meere die beiden Städte

Rodosto (Sitz eines griechischen Erzbischofs) mit 26,000 E. und **Erekli**, das alte Heraklea, mit 5000 E. Im Marmora-Meere trifft man die fruchtbaren und höchst reizenden Prinzeninseln, mit Dörfern, Gärten, Landhäusern und Klöstern bedeckt, 9 an der Zahl und von 8000 E. bewohnt. Außer dieser Gruppe liegen noch in demselben Meere die Inseln Marmora, Alonia, Ampedes und Kutalli, alle durch starken Weinbau und die erstere durch ihren Marmor berühmt. An der thracischen Südküste ist der unbedeutende Ort Polystila erbaut, merkwürdig als das alte Abdera, dessen Einwohner in dem Rufe standen, einfältig zu sein. Übrigens war Abdera auch der Geburtsort der beiden berühmten Philosophen Demokritos und Protagoras. — Die zweite Haupt- und Residenzstadt des Reiches ist **Adrianopel**, türkisch Edirne, an der Tundscha, etwa 175 km von Konstantinopel entfernt. Unter ihren 65,000 E. zählt sie 30,000 Griechen, die unter einem Erzbischofe stehen. Sie enthält 2 Serails, 40 Moscheen, 24 Medressen, eine Wasserleitung, 22 Bäder, viele Fabriken in Seide, Wolle, Saffian, und lebhaften Handel. An der Maritza liegen 450 schöne Gärten, und das nahe Dorf Hisekel ist ein wahrer Rosengarten. Enos ist der Hafen von Adrianopel. Im Jahre 1829 hatten die Russen Adrianopel eine Zeit lang besetzt und zogen im September siegreich in die Stadt ein, worauf ein förmlicher Friedensabschluß folgte. Dieser Friede hat wesentlich dazu beigetragen, den Einfluß Rußlands auf den Divan in Konstantinopel, sowie sein Übergewicht im Osten Europas und in Mittelasien zu befestigen. Die Stadt, von den herrlichsten Rosengebüschen umgeben, hieß ursprünglich Uskadama und wurde von Kaiser Hadrian mit ihrem jetzigen Namen belegt. — In **Dimetika**, einer Stadt an der Maritza, mit 8000 E., hielt Karl XII. 1713 sich eine Zeit lang auf. — An demselben Flusse (an der Eisenbahn) und in nordwestlicher Richtung liegt die große Stadt **Philippopel** (Sitz eines griechischen Erzbischofs) in einer an Wein und Reis sehr fruchtbaren Gegend. Sie zählt 46,000 E., worunter die Hälfte Griechen sind. Philippopel hat seinen Namen von Alexanders d. Gr. Vater, Philipp von Macedonien, ist der Stapelplatz der meisten Nordprovinzen in der europäischen Türkei, hat schöne Moscheen, öffentliche Bäder, einige Fabriken und lebhaften Handel. Weitere bemerkenswerte Städte sind: Tatar-Basardschik an der Eisenbahn mit 10,000 E., Selimnia mit 20,000 E., Kirkilissa mit 16,000 E., Viza mit 5000 E., Kasanlik mit Rosenkultur, Sliven, Stadt, 25,000 E., Jahrmarkt, Burgas, Seehafen. (Siehe Bulgarien.)

2. Macedonien.

Macedonien ist die schönste Provinz des Reiches, hat ein mildes Klima, übertrifft an Fruchtbarkeit selbst Sicilien und wird von Rumelien und Thessalien, sowie vom ägäischen Meere begrenzt. Schon bei den Alten war dieses Land berühmt durch seine Gold- und Silbergruben, durch seinen Reichtum an Öl, Wein u. s. w. und besaß eine Menge blühender und geschichtlich denkwürdiger Städte. Alexander d. Gr., der nicht nur in Europa viele Länder sich unterwarf, sondern auch einen großen Teil von Asien besiegte, machte Macedonien auf eine kurze Zeit zur Beherrscherin der halben Welt. Vilajets Salonik, Prisren.

Salonik oder Thessalonich, ursprünglich Halia oder Therma genannt, an der Eisenbahn, Sitz eines griechischen Erzbischofs, ist nach Konstantinopel die wichtigste Seehandelsstadt der europäischen Türkei und liegt malerisch am Ende des durch viele Anschwemmungen sehr seicht gewordenen thermäischen Meerbusens zwischen zwei Vorgebirgen, ist mit hohen Mauern und Festungswerken umgeben und zeichnet sich vor anderen türkischen Städten durch Reinlichkeit aus. Unter den 80,000 Ew. sind 15,000 Griechen, 25,000 Juden und viele Franken. Die Stadt hat 12 größere Moscheen, mehrere griechische Kirchen und Klöster, zahlreiche Bäder, viele Altertümer aus der römischen Zeit, mancherlei Fabriken in Baumwolle, Saffian, Teppichen, Seide, Mezell, und eine jüdische Hochschule. Daß der Apostel Paulus an die erste christliche Gemeinde in Thessalonich zwei Briefe geschrieben, ist bekannt. — Nordwestlich und 45 km von hier entfernt liegt **Pella**, der Stammort und die Residenz des Königs Philipp von Macedonien und seines großen Sohnes Alexander. Jetzt heißt Pella Jenidsche Vardar und zählt 6000 E., die sehr viel Tabak bauen. — **Drama**, Stadt, 8000 E., Industrie in Kalikot, Tabak. (Im Altertume Philippi.) — **Prisren**, befestigte

Stadt an der Bistrika, 25,000 E., Handel. — **Pristina**, Stadt und Sitz eines griechischen Bischofs, 11,500 E., Inspektorat der Bergwerke von Macedonien. Karatova und Novobrdo haben Kupfer- und Silberbergwerke. — **Novibazar**, Stadt an der Räska, 10,000 E., besuchte Jahrmärkte. — **Ipek**, Stadt an der Bistrika, 10,500 Ew., Seiden-, Obst-, Tabakbau. — Bei **Philippi** wurden Brutus und Cassius von Antonius und Oktavian geschlagen und getödtet. In Philippi wurde auf europäischem Boden zuerst das Evangelium gepredigt, die erste christliche Kirche errichtet und der Apostel Paulus mit seinem Begleiter Silas verhaftet. Auch richtete der große Apostel von Rom aus an die von ihm hier gegründete Gemeinde einen Brief. Philippi war einst eine Stadt, liegt jetzt aber in Trümmern. — Ihr nahe befindet sich in pittoresker Felsenlage die kleine Stadt **Kavala** mit 3000 E. — Etwa 30 km von Pella liegt an der Bistritza **Vodena**, griechischer Bischofssitz, mit 12,000 E., in der Vorzeit Edessa genannt und Macedoniens Hauptstadt. — **Seres**, nordöstlich von Salonik, in einer herrlichen Ebene (doch in ungesunder Luft), besser und reinlicher erbaut, als die meisten türkischen Städte, ist Sitz eines griechischen Erzbischofs, hat schöne Paläste, Industrie, Handel, 20,000 E. und zählt in seiner Umgegend 300 Dörfer. — Südwestlich von Salonik liegt an der Ferina das alte Beröa, jetzt **Karaveria**, eine gewerbige Stadt mit 8000 E. und nahen herrlichen Marmorbrüchen. — Weitere Städte sind Uskup, an der Straße und Eisenbahn nach Serbien, Sitz eines griechischen Erzbischofs, mit 10,000 Einw., Toli Monastir an der Bistritza, mit 30,000 E., Kastoria an der Grenze von Albanien, mit 8000 Ew., Sitz eines griechischen Erzbischofs. Auf der chalcidischen Halbinsel, welche in drei Landzungen endet, zieht sich eine mit Citronen, Pomeranzen 2c. 2c. bewachsene Bergreihe hin, deren äußerster und östlichster Höhepunkt der Berg Athos (Hagion Oros) ist. Auf und an ihm stehen 22 Kirchen, 20 Klöster, 480 Kapellen und griechische Einsiedeleien, deren 3000 Bewohner neben ihrem geistlichen Berufe starke Bienenzucht treiben und Öl und Wein bauen. Jene Klöster enthalten sehr schätzenswerte litterarische Denkmäler, was namentlich vom Kloster Hilenbar gilt.

3. Albanien oder Epirus

bildet den südwestlichen Teil der europäischen Türkei, ist ein waldreiches, sehr gebirgiges Küstenland am adriatischen und jonischen Meere, wird auch Arnaut genannt, dessen Bewohner größtenteils aus den wilden Albanesen oder Arnauten bestehen, die in mehrere Stämme zerfallen und sich selbst Schypetaren nennen. Sie sind Nachkommen der alten Epiroten, haben meistens den Islam angenommen, und, stets bereit, jedem zu dienen, der ihnen Sold giebt, leben sie nicht selten in offenem Aufstande gegen die Regierung, legen sich mehr auf Diebstahl, Straßen- und Seeraub (Paramithioten, Chimarioten), als auf Viehzucht, bauen jedoch eine Menge Wein, Baumwolle, Tabak und Öl und reden eine eigentümliche Sprache. An der Ostgrenze erhebt sich auf der Wasserscheide der südlichen osmanisch-griechischen Halbinsel der Bora-Dagh und Pindus. Der erstere umschließt langgestreckte Hochthäler, die einen täglich wachsenden Saum ungesunder und unkultivierter Sümpfe und Lagunen bilden. Der Pindus erreicht hier in dem akroceraunischen Khimeragebirge eine Höhe von 1200—1500 m.

Die bedeutendsten Flüsse sind: Bojana, Drino, Skombi, Ergent, Vojussa, der Acheron, der einen unterirdischen Kanal durchströmt und bei seinem Wiedererscheinen Mauropotamus heißt. Unter den Seen sind die von Bojana, Ochri und Janina die wichtigsten. Das Land hat ein schönes Klima, dessen Hitze entweder durch die höheren Gebirge oder die Nähe der Seen gemildert wird.

Als ein Bestandteil Macedoniens kam Epirus gleichzeitig mit diesem Reiche 148 v. Chr. unter die römische Herrschaft, gehörte im 10. Jahrhunderte dem bulgarischen Reiche an, bildete später einen selbständigen Staat und kam um die Mitte des 15. Jahrhunderts unter die Botmäßigkeit der Türken, nachdem es unter seinem letzten

Fürsten und Helden Skanderbeg 20 Jahre lang vergebens gegen jene gekämpft hatte. Bis zum Jahre 1822 war Albanien die Hauptbesitzung des berüchtigten Ali Pascha, der der Pforte nur dem Scheine nach unterworfen war, dessen Herrschaft aber dieser immer gefährlicher zu werden drohte. Von falschen Freunden dem Sultan ausgeliefert, starb er den Tod der Erdrosselung.

Das Land bildet die Vilajets Janina und Skutari.

Die bedeutendsten Städte sind die drei Hafenorte: **Durazzo**, Sitz eines katholischen und griechischen Erzbischofs, das alte Dyrrhachium, mit 5500 E., Handel mit Öl, Früchten, Tabak. Zwischen hier und Brundusium war in der Römerzeit die Hauptkommunikation zwischen Griechenland und Italien. — Südlich liegt **Avlona** oder Valona (Sitz eines griechischen Bischofs), dessen 6000 Einw. von Waffenfabrikation, Fischerei, Handel mit Pech und Teer nach Venedig sich nähren. Im Jahre 1851 wüteten in Albanien die Erdbeben auf eine schreckliche Weise, wobei Valona gänzlich zerstört und 2000 Menschen getötet wurden. Westlich von hier ist das Vorgebirge Linguetta, die Grenze zwischen dem adriatischen und jonischen Meere. — **Parga**, eine Felsenfestung, hat 5000 E. und stand bis 1819 unter dem Schutze der jonischen Inseln, wurde aber damals von der britischen Regierung den Türken eingeräumt. — Entfernter von der Küste liegen die Städte **Skutari**, Sitz eines griechischen und katholischen Erzbischofs, der Stapelplatz von ganz Albanien und Bosnien, mit 20,000 Ew.; **Kroja**, der Geburtsort des Helden Skanderbeg, mit 6000 E.; **Ilbessan**, in dem fruchtbaren Iskumithal, mit 15,000 Seelen, Sitz eines griechischen Erzbischofs; **Berat**, in einer fruchtbaren Ebene am Beratino, Sitz eines griechischen Erzbischofs, mit 2000 E.; **Ergir-Kastri**, wo beinahe ein jedes Haus eine Festung bildet, die besten Schnupftabakfabriken der europäischen Türkei und 4000 E. sind; **Arta** mit 10,000 E., die mit Tuchweberei, See- und Landhandel sich beschäftigen. — In den östlichsten Gebirgsrevieren sind zu merken die Städte: **Prevesa**, eine ansehnliche Festung, mit 7000 Einw.; **Ochri**, an der macedonischen Grenze, mit 10,000 E. und etwas Bergbau auf Silber und Schwefel; **Janina**, einst Residenz des Ali Pascha, mit 16 Moscheen, 8 griechischen Kirchen und 25,000 E. Unter Ali Pascha blühten hier Fabrikfleiß in Seide, Leder, Goldwaren, und Handel, sowie auch die Bevölkerung um das Doppelte stärker war. Salagora, Hafen und Saline. — **Alesio**, Stadt, katholischer Bischofssitz, 3000 E. — Im Nordosten Albaniens ist das 9030 qkm große und vermöge seiner Lage unangreifbare Land der **Montenegriner** (Fürstentum), welches in der That einen von der Pforte unabhängigen Bezirk bildet, von 240,000 Menschen bewohnt wird, die in zerstreut liegenden Häusern und 116 Dörfern leben, der griechischen Kirche zugethan sind und einen slavisch-illyrischen Dialekt reden. Ihr weltliches Oberhaupt ist gegenwärtig Fürst Nikolaus I. aus der Familie Petrovitsch-Njegus. Das Land, auch Czernagora genannt, hat keine Straßen, sondern nur schmale Fußsteige, auf denen sich der Fremde ohne Führer nicht zurecht finden kann. — Der Hauptort ist **Cetinje**, Residenz des Fürsten und des griechischen Archimandriten. — **Dulcigno**, Stadt, 6000 E. und Hafen am adriatischen Meere; im Jahre 1878 von der Türkei abgetreten. — **Antivari**, Stadt, 2500 E., Kriegshafen u. Station der österr. Lloydschiffe. — **Podgoritza**, Festung. — **Niksic**, neue Stadt.

4. Die Inseln.

Durch die Anerkennung des griechischen Königreiches hat die Pforte fast alle ihre Inseln im Archipel verloren. Die ihr noch übriggebliebenen bilden heute das Vilajet Kandia (Kreta). Die bemerkenswertesten sind:

Thasos, 220 qkm groß u. von 6000 Türken und Griechen bewohnt. Zwischen den hohen waldigen Bergen liegen lachende Thäler, die im Altertume wegen ihrer Fruchtbarkeit sprichwörtlich geworden sind. Marmorbrüche. Merkwürdig sind die von Virgil schon besungenen Weinstöcke mit schwarzen Trauben. Der Hauptort ist der Flecken Kastro. — Das Eiland **Samothrace** hat fruchtbare Thäler, einen Flecken und zwei Dörfer. Bienen- und Ziegenzucht, sowie Saffiangerberei geben den 15,000 E. Unterhalt. In der Vorzeit war diese 85 qkm große Insel durch den Mysteriendienst berühmt. An der südlichen Einfahrt in den Hellespont liegt die bergige, waldige und von fruchtbaren Thälern durchschnittene Insel **Imbros**, welche auf 220 qkm 4000 E. zählt, die sich von den nämlichen Beschäftigungen nähren, wie die Samothracier. — Auf der bergigen Insel **Stali**-

mene, dem alten Lemnos, befinden sich erloschene Vulkane und viele heiße Quellen. Sie ist ziemlich unfruchtbar und holzarm und bekannt durch die lemnische Erde, eine Art Bolus, die teils als Heilmittel gegen Schlangenbiß, teils als Färbestoff noch jetzt gebraucht und versendet wird. Auf 415 qkm leben hier an 12,000 Menschen. — Der Hauptort **Lemnos**, einst Myrina, zählt 1000 E. Genannte Inseln sind Teile des Archipels. Im Meere von Kandia, etwa 270 km von der afrikanischen Nordküste entfernt, ist die 8580 qkm große Insel **Kandia** mit einer Bevölkerung von 280,000 Türken, Griechen, Armeniern, Juden und Abadioten (arabischer Abkunft). Die Insel, einst Kreta genannt, ist sehr gebirgig und erreicht in dem den größten Teil des Jahres mit Schnee bedeckten Psiloriti, dem Ida der Alten, eine Höhe von 2160 m. Rindvieh, Schafe, Steinböcke, Seide, Wachs, Honig, Wein, Getreide, Südfrüchte, Baumwolle, Olivenöl 2c. 2c., Marmor und Alabaster sind die Hauptnaturerzeugnisse. Die Seife von Kandia ist durch die ganze Türkei berühmt und gesucht. Im Altertum zählte Kreta hundert Städte, von denen nur wenige Trümmer noch übrig sind, indem die meisten durch Erdbeben zerstört wurden. — Die Hauptorte sind: an der Nordküste die feste Stadt **Kandia**, der Sitz eines griechischen Erzbischofs, mit 14 Moscheen, einem verschlämmten Hafen und 12,000 Einw. Geschichtlich merkwürdig ist diese Stadt besonders durch die mutige Verteidigung der Venetianer gegen die Türken in den Jahren 1645—1659. Unfern sind die Trümmer der alten Stadt Knossus, der Residenz des Minos, in deren Nähe sich Reste des berühmten Labyrinths finden. — Die Stadt **Canea**, an der Nordwestküste der Insel, hat Docks, einen vortrefflichen Hafen, lebhaften Handel und 8500 Ew. Die Umgegend ist von Gärten und Olivenhainen bedeckt. Canea ist das alte Kydonia, ehedem die mächtigste und reichste Stadt auf Kreta. — Zwischen hier und Kandia liegt die Stadt **Retymo** mit 3000 Ew. Der Flecken Sphakia, südlich von Canea, besitzt einen guten Hafen, war aber zugleich auch der Schlupfwinkel für Seeräuber. Starker Weinbau nährt die 1800 hiesigen kriegerischen Einwohner, sowie die der Umgegend. — Die Hafenstadt **Herakleum** wurde am 12. Nov. 1856 durch ein Erdbeben zu drei Viertel in Schutt begraben, wobei über 2000 Menschen (570 Christen, über 1400 Türken) das Leben verloren. Der Jammer befiel mehrere Städte u. Dörfer der Insel, namentlich auch Canea. Suda, Garabusa u. Standia sind kleine Inseln mit Häfen u. Festungswerken.

Die österreichischen Occupationsländer Bosnien und Herzegowina siehe bei Österreich-Ungarn geschildert.

5. Das Fürstentum Bulgarien.

Dieser selbständige Tributärstaat des osmanischen Reiches liegt nördlich von Romanien zwischen Serbien, der Donau, dem schwarzen Meere und dem Balkangebirge und hieß im Altertume Nieder-Mösien. Es umfaßt 63,865 qkm und zählt 2 Millionen Einwohner, die sich in Charakter und Lebensweise wesentlich voneinander unterscheiden. Landeskirche ist die griechisch-orthodoxe Kirche mit 1 Exarchen, 8 Erzbischöfen und Bischöfen. Die in den Gebirgen sich Herumtreibenden sind unruhig, räuberisch; die in den reizend schönen Thälern an der Donau Hausenden arbeitsam und gastfrei. Der Boden ist sehr fruchtbar in Getreide, Tabak und unglaublich üppige Wiesen fördern Vieh- und Bienenzucht. Auch die Seidenraupenzucht ist bedeutend. Der Handel wird durch die Eisenbahn Rustschuk-Varna gefördert. Das Schulwesen ist erst in der Entwicklung begriffen.

Bulgarien ist ein schönes Land und war darum seit dem Beginne seiner Geschichte ein Zankapfel umwohnender und herumziehender Völker. Im Jahre 1392 wurde es von den Türken erobert und seufzte bis zum Jahre 1878 unter dem heftigsten Drucke des türkischen Joches, was das Nationalgefühl einigermaßen wieder weckte, das sich durch wiederholte Auflehnungen gegen übermütige Paschas bekundete und auch in der Poesie auszusprechen suchte. Ein Gedicht beginnt mit den Worten: „Der ganzen Welt erscheint der Morgen — nur am Balkan ist kein Tag." Der 13. Februar 1878 war aber auch für Bulgarien, das bis dahin das Donau-Vilajet bildete, der Tag der Erlösung aus türkischem Joche. Im Berliner Friedensvertrage wurde das Land zum selbständigen Fürstentume Bulgarien unter Suzeränität des Sultans mit einer christ-

lichen Regierung erhoben. Alexander Prinz von Battenberg ist gegenwärtig Fürst und die Thronfolge erblich. Im September 1885 wurde die Vereinigung der türkischen Provinz Ostrumelien mit Bulgarien proklamiert; die Entwickelung der Dinge konnte bei der Drucklegung dieses Werkes nicht abgewartet werden.

Die große Haupt-, Residenz- und Handelsstadt **Sophia**, Sitz des griechischen Metropoliten und eines katholischen Bischofs, Lyceum, Seminar, Lehrerbildungsanstalt, ist am Fuße des Balkan erbaut, hat schöne öffentliche Plätze, berühmte warme Bäder, einige Fabriken, blühenden Handel, 23 Moscheen, mehrere christliche Kirchen und 21,000 Einw. Durch Sophia führt die große Heerstraße von Konstantinopel nach Belgrad. — **Samokoo**, Stadt, 10,500 E., **Dupnica**, Stadt, 7500 E., beide mit Eisengewerken; **Berkovica**, Stadt, 5500 E., Silberbergwerke. — Der Mittelpunkt des bulgarischen Handels ist die Stadt **Tirnowo**, an der Jantra und nordöstlich von Sophia. Die 12,000 Ew. sind meist Bulgaren, treiben Seidenbau und bereiten Rosenessenz. — Nahe an der serbischen Grenze und an der Donau liegt die starke Festung **Widdin** mit 15,000 E. Nikoli mit 5000, Sistowa mit 12,000 E. (Friede mit Österreich 1791), Rustschuk mit 27,000 und Silistria mit 11,000 E. sind ebenfalls feste Städte am rechten Donauufer, haben starken Weinbau, nicht unbedeutenden Handel und Industrie in Seide, Wolle, Leder, Tabak. — Da, wo alle Straßen aus den Donaufestungen nach dem Meere und Thracien sich vereinigen, liegt die ehemals feste Stadt **Schumla** an einem Hauptpasse des Balkan. Hier giebt es Seidenspinnereien, Gerbereien und lebhaften Handel und die Kupfer- und Blechschmiede von Schumla gelten für die geschicktesten im Balkan. Diese Stadt zählt 25,000 E. und ist ein strategisch wichtiger Punkt zum Übergange über den Balkan. Dreimal wurden die russischen Heere von diesem Bollwerke aufgehalten, nämlich unter Rumjazow 1774, unter Kaminski 1810 und unter Wittgenstein 1828; daher umging es Diebitsch im Jahre 1829, überschritt den Balkan durch den Paß von Nadir und marschierte auf Adrianopel zu. Die Festungswerke wurden 1878 geschleift. Bei dem Dorfe Madara erfocht am 13. Juni 1829 der russische General Diebitsch einen Sieg über die Türken. — **Rasgrad**, eine feste Stadt am Lom und dem Vereinigungspunkte von 4 Hauptstraßen, hat 12,000 E. — **Bazardschik** hat ziemlich lebhaften Handel und 3500 E. — **Varna**, am schwarzen Meere, ist der Stapelplatz für das östliche Bulgarien, hat den besten Hafen an jenem Meere, und 25,000 Ew. Im Jahre 1444 wurden hier die Ungarn von den Türken geschlagen, 1828 war Varna von den Russen eingenommen und bildete es auch im letzten orientalischen Kriege einen wichtigen strategischen Punkt. Endlich soll noch bemerkt werden, daß der schmale Küstenstrich zwischen der Donau und dem schwarzen Meere mit dem Namen Dobrudscha bezeichnet und von Tataren bewohnt wird. Im Berliner Frieden 1878 wurde dieses Gebiet von der Türkei an Rumänien abgetreten.

B. Asiatische Türkei.

Flächeninhalt: 1,889,000 qkm. Bevölkerung: 17 Millionen Einwohner.

1. Kleinasien.

Kleinasien von den Römern, Natalien von den Griechen, Anadoli von den Türken und Levante von den Kaufleuten genannt, ist eine große schöne Halbinsel zwischen dem Mittel-, Marmora- und schwarzen Meere und wird im Osten von dem armenischen Gebirge und dem Euphrat begrenzt. Ihr Flächeninhalt kommt ungefähr dem von Deutschland gleich und ihre Bevölkerung beläuft sich auf 3 Millionen Einwohner. Größtenteils gebirgig, enthält sie dennoch weite fruchtbare Ebenen, unzählige schöne Thäler, treffliche Häfen und einen beinahe überall vorzüglichen Boden, der jedoch nachlässig angebaut ist. Unter den Flüssen sind zu erwähnen: der Kisilirmak, Sakarja, Euphrat, Minder und Sarabat. Auch giebt es mehrere Landseen. Das Klima ist überall gesund und angenehm, besonders aber an der Küste des ägäischen Meeres (das alte Jonien) von unbeschreiblicher Milde. Der Winter besteht in den Niederungen in einer rauhen Regenzeit. Die bemerkenswertesten Naturprodukte sind: Öl, Mohn, Galläpfel, Wein, Tabak,

Baumwolle, Arznei- und Gewürzpflanzen. Das Tierreich liefert treffliches Rindvieh, gute Pferde, Schafe mit Fettschwänzen, Angoraziegen, Seidenraupen u. s. f., während das Mineralreich wegen des höchst mangelhaften Bergbaues nur wenig bietet. Die Bewohner bestehen vorzüglich aus 4 Hauptvölkern. Die Türken, wo möglich noch roher, stolzer und unduldsamer als die europäischen, bilden die Mehrzahl; die Turkomanen ziehen als Nomaden auf der ganzen Halbinsel umher; die Griechen, die gewerbsamsten Leute Natoliens, schmachten unter hartem Drucke; die Armenier endlich, welche von den Osmanen als feige verachtet, aber weniger gedrückt werden.

Kleinasien war die Heimat der trojanischen Heldensage und der blühende Sitz griechischer Kultur; um seinen Besitz haben seit den dunklen Zeiten der Semiramis 2000 Jahre v. Chr. bis zu den Tagen Osmans (um 1300 n. Chr.) die mächtigsten Eroberer und berühmtesten Völker der Weltgeschichte gekämpft. Während jener 3 Jahrtausende entstanden, blühten und versanken ruhmvolle Nationen, mächtige Staaten, reiche, prachtvolle Städte und die herrlichsten Denkmäler der Vorzeit. Aber so viele reiche Städte auch ihren Untergang fanden, die Civilisation ging nicht unter; erst als die Türken unter Osman hier ihre Heerlager aufschlugen und von hier aus das östliche Europa mit Ketten und Banden, Brandfackeln und fanatischem Religionshasse überzogen und die Halbinsel mit militärischem Despotismus belasteten, erst da fiel ein Werk der Kultur nach dem anderen in Trümmer. Doch die Natur blieb mit ihrem Segen dem Lande treu. Industrie und Handel sind in fremden Händen.

Gegenwärtig wird Kleinasien in 8 Vilajets oder Statthalterschaften eingeteilt, nämlich: Khuadavendiguiar (Bithynien), Hauptort: Brussa; Ankara (Galatien und Kappadocien), Hauptort: Angora; Aydin (Jonien und Lydien), Hauptort: Smyrna; Quastamuni (Paphlagonien), Hauptort: Kastamuni; Konia (Phrygien und Pamphilien), Hauptort: Konia; Tharabezun (Pontus und Kolchis), Hauptort: Trapezunt; Siwas (Pontus und Kappadocien), Hauptort: Siwas; die Inseln des weißen Meeres: Rhodus, Mytilene, Kos, Chios. Über das Ganze ist ein Gouverneur, der den Titel Beglerbeg führt, gesetzt. Die einzelnen Paschas regieren nach Laune und Gutdünken und sind vom Hofe so lange unabhängig, als sie den Tribut richtig einsenden.

Kutahia, am Pursak, das alte Cotyäum, hat 50 Moscheen, 5 christliche Kirchen, 30 öffentliche Bäder und 60,000 Ew., welche viele Meerschaumköpfe fabrizieren. — Am nördlichen Fuße des Kerschisch-Dagh liegt **Brussa** oder Bursa, die blutige Wiege des osmanischen Reiches, mit 132 Moscheen, 4 christlichen Kirchen, 4 Synagogen und 2 kaiserlichen Serails, herrlichen Spaziergängen, reich angelegten, schattigen Gärten, trefflichen warmen Quellen und Bädern, Springbrunnen und Karawanseraien. Brussa ist die schönste und reinlichste Stadt des Orients. Ihre 75,000 E. unterhalten mancherlei Fabriken und lebhaften Handel, sogar mit Eis vom nahen Gebirge, wo auch viel Meerschaum gegraben wird, der dann zu Pfeifenköpfen gebohrt, aber erst in Wien, Lemgo und anderen Städten geschnitten wird. Im Februar und April 1855 wurde Brussa durch Erdbeben ganz zerstört. — **Skutari**, eine Vorstadt Konstantinopels, wird von 80,000 Menschen bewohnt, hat Gewerbe in Seide und Baumwolle, lebhaften Handel und die Grabstätten der Vornehmen von Konstantinopel. In der Nähe erhebt sich im Bosporus auf einem Felsen ein 22 m hoher Turm, von den Türken Kiskulessi, d. h. Mädchenturm, genannt. An der Westküste ist bemerkenswert Bunarbaschi, in jüngster Zeit durch den deutschen Forscher Schliemann berühmt gemacht, der in der Nähe dieses Dorfes Teile des alten Troja aufgedeckt hat. — **Isnik** oder Nicäa am Ajansee und 86 km von Skutari entfernt, ist geschichtlich berühmt durch die Kirchenversammlung von 325 und hat 4000 E. — Die wichtigste Handelsstadt im Innern von Natolien ist **Angora**, Ancyra, mit 30,000 Ew., worunter 6000 Christen. Am 20. Juli 1402 erfocht hier Tamerlan einen wichtigen Sieg über den Sultan Bajazet. In der Umgegend werden die bekannten Angoraziegen mit langem, seidenartigem Haare gezogen, die das sogenannte Kamelhaar oder besser Kämelhaar liefern. — **Sinope** am schwarzen Meere ist eine wichtige Handelsstadt, Hafen, Schiffswerfte, zählt 6000 Ew. und ist berühmt als Geburtsort des Cynikers Dio-

genes. — **Kastamuni** (Kostambul), Stadt und Sitz des Paschas, 150 km südwestlich von der vorigen, hat 36 Moscheen, Kattundruckereien, Wollhandel, Kupferwarenfabriken, Kupfergruben, 20,000 Ew. und war einst Hauptort der Turkomanen Kleinasiens. — Die wichtigste Handelsstadt Kleinasiens ist **Smyrna** oder Ismir, im Hintergrunde des smyrnäischen Meerbusens in reizender Gegend erbaut. Die 19 großen Moscheen, die vielen Minarets und zahlreichen christlichen Kirchen, sowie die vielen Prachtgebäude geben der 150,000 Einw. zählenden Stadt von außen ein herrliches Ansehen, dem aber das Innere nicht entspricht. Hier haben fast alle handeltreibenden Staaten ihre Konsuln. Die Industrie ist im ganzen unbedeutend, in Teppichen aber berühmt. Smyrna ist eine von den Städten, welche auf die Ehre Anspruch machen, Homers Vaterstadt zu sein. Südlich von hier sind die Ruinen von Ephesus, wo einst der prächtige Dianentempel stand. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli 1841 verzehrte ein furchtbarer Brand innerhalb 18 Stunden die Hälfte der Stadt und richtete über 20,000 Menschen ökonomisch zu Grunde. — Nordöstlich von Smyrna aber liegt am Kaïkus die Stadt **Pergama**, das alte, durch seine Bibliothek berühmte Pergamus, mit 3500 E. Hier wurde das Pergament erfunden. Nordwestlich befinden sich nahe bei den Dardanellen noch wenige Überreste von Troja. — Weitere Städte sind: Kusch-Adasi mit 20,000, Guselhissar mit 30,000, Isparath mit 35,000 und Kara-Hissar mit 15,000 Einw. — Die Hauptstadt von dem Vilajet Konia ist **Konia**, das alte Iconium, südlich von Angora und in einer schönen und fruchtbaren Ebene erbaut, einst die Residenz der seldschukischen Sultane. Hier giebt es eine Menge Moscheen, etliche Kirchen und ein ungeheueres mohammedanisches Derwischkloster mit 5000 Zellen, etwas Gewerbe, Handel und 13,000 Einw. In der blutigen Schlacht von 1832 wurden die Türken von den Ägyptern geschlagen und der Großvezier gefangen genommen. — **Karaman**, oder Larenda, eine Stadt am Fuße des Taurus, zählt 10,000, Akscheher 50,000 u. Kaisarieh 10,000 Einw. — Die Hauptstadt des Vilajets von Adana oder Itschil ist **Adana** am Sihan, von vielen Wein- und Obsthainen umgeben und 20,000 E. zählend. — Am Flusse Karasu und nicht weit vom Mittelmeere liegt **Tarsus**, berühmt als Geburtsstadt des Apostels Paulus, damals Sitz der Wissenschaften, jetzt Hauptort für die Kupferminen Kleinasiens; 20,000 E. Großer Reichtum an neu entdeckten Altertümern. — **Meraasch** zählt 10,000 E. und ebensoviel die Stadt **Malatijah**, das alte Mitileni, unweit des Euphrat. — In **Siwas**, dem alten Sebastia, leben 15,000 und in dem sehr gewerbsamen **Tokat** 12,000 E. — Die Hauptstadt von Tharabezun oder Tarabosan ist **Trebisonde**, das alte Trapezunt, am schwarzen Meere mit vielen großen gottesdienstlichen und anderen prächtigen Gebäuden, vielen Färbereien, wichtigem Handel und 50,000 Ew. Im Mittelalter war Trapezunt die Hauptstadt eines gleichnamigen kleinen griechischen Kaisertums, das nach der Einnahme von Konstantinopel durch die Lateiner entstand, ist jetzt die wichtigste Hafenstadt der asiatischen Türkei. — 30 km von hier liegt auch am schwarzen Meere die Stadt **Risch** oder Irizeh, deren 20,000 Einw. bedeutenden Handel, namentlich mit Kupferwaren treiben und berühmte Hanfweberei haben. — **Manissa**, Stadt, 60,000 E., Safranhandel. — **Amasia**, Stadt, 8000 Ew., Seidenfabrikation. — **Adalia**, Handelsstadt, 4000 E.

Zu Kleinasien gehören noch mehrere Inseln, die teils im Mittel-, teils im ägäischen Meere liegen, aber zum Vilajet der Inseln des weißen Meeres gezählt werden. Sie sind:

Cypern, den Nilmündungen (in Afrika) gegenüber, welche einen Flächenraum von 9600 qkm hat und von 190,000 Menschen bewohnt wird, sehr gebirgig, aber dennoch reich an Wein, Öl, Seide, Baumwolle und Südfrüchten, übrigens schlecht angebaut ist. Hier war der Hauptsitz der Verehrung der Venus, hier predigte der Apostel Paulus mit Barnabas das Evangelium vom wahren Gotte. Cypern ist mehr ein Land voll Trümmer als ein bewohntes zu nennen. Erdbeben, Kriege und verheerende Krankheiten haben dazu beigetragen. Im Berliner Frieden im Jahre 1878 wurde diese Insel unter die Verwaltung Großbritanniens gestellt. — **Larnaka**, Hafenort, 6000 Einw., schöne katholische Klosterkirche. — **Limasol**, 7000 E., Salzwerke, Seehandel. Auf der Insel wurden seither wichtige Altertumsfunde durch den amerikanischen Konsul Cesnola gemacht. — Die einzige, einigermaßen noch bedeutende Stadt ist **Nikosia**, deren 21,000 Einw. Seide und Baumwollenzeuge liefern, mit Saffian und mit dem berühmten Cyperwein Handel treiben. — **Tschanak-Kale**, Hafenstadt, 6000 Einw. — **Rhodus**, d. i. Roseninsel, umfaßt 1115 qkm und zählt 30,000 E. (2/3 Christen), war im Altertume durch Betriebsamkeit, Seehandel und Wissenschaft und im Mittelalter als der Sitz der Johanniter berühmt. Die Insel ist äußerst fruchtbar und zum Teil mit dichten Waldungen bedeckt. Die gleichnamige Hauptstadt, gewöhnlich jetzt Rodo genannt, hat 10,000 E., viele Überreste aus früherer Zeit, einen Hafen mit Schlamm und Trümmern angefüllt, an dessen Eingang im Altertume der berühmte 21 m hohe Koloß, eines der 7 Wunderwerke der Welt, stand, aber durch

ein Erdbeben zusammenstürzte. Am 12. Okt. 1856 und im Jahre 1863 wütete abermals ein Erdbeben auf Rhodus. Die 44 Dörfer der Insel wurden mehr oder weniger verwüstet. Bastiba, Arcangelo, Apolachia, Fanes, Monolitha, Salacos, Siana, Soroni und Trianta sind kleine durch Erdbeben halbverwüstete Dörfer. Gegen 1200 Personen kamen darin um, und viel mehrere sind verwundet. Die Inseln Stalchi, Skarpanto und Kasos haben ebenfalls durch Erdbeben sehr gelitten. Die Eilande Karki, Symi (2 Häfen, Schwammfischerei) und Telos sind unbedeutend. Berühmt dagegen war die 225 qkm große und gegenwärtig von 10,000 Einw. bewohnte Insel **Kos** oder Standchio als Vaterland des Appelles und des Hyppokrates. Der gleichnamige Hauptort liegt zwischen Pomeranzen- und Citronenhainen, hat starken Weinbau und ist meist von Türken bewohnt. — Das Eiland **Polmosa** oder Pathmos ist wenig fruchtbar, von 2000 Griechen bewohnt und berühmt durch den Aufenthalt des heiligen Johannes. Der Hauptort heißt ebenfalls Pathmos, in dessen Nähe man noch eine Grotte zeigt, in welcher der Liebling des Herrn seine Verbannungszeit zugebracht habe. — **Ikaria** oder Nicaria, 140 qkm mit 1000 E., ist gebirgig, waldig und reich an Weideplätzen. Zwischen hier und Samos befinden sich die kleinen ägäischen oder Furni-Inseln. — Die Insel **Samos** (466 qkm, 50,000 griechische Ew.) ist reich an Wein, Oliven und Südfrüchten, Baumwolle und Seide. Berühmt ist der Samoswein. Seit 1833 hat Samos eine Art Unabhängigkeit erlangt nebst der Würde eines Fürstentums und ist nur zur Bezahlung eines bestimmten jährlichen Tributs an die Pforte verpflichtet. — **Megali-Chora** ist die Hauptstadt und zählt 1000 E. Bevölkerter und wichtiger aber ist der Hafenort Vathi an der Nordküste. — **Scio**, das alte Chios, nährt auf 1000 qkm gegenwärtig nur 50,000 Ew., meist Türken. Im Jahre 1822 richteten die Türken hier unter den 115,000 christlichen E. ein solches Blutbad an, daß die Bevölkerung nunmehr so dünn ist. Berühmt waren einstens die Chier-Weine. Die gleichnamige Hauptstadt der Insel hatte vor jenem Blutbade an 30,000, jetzt 15,000 E. Furchtbares Erdbeben am 3. April 1881. Das nahe Eiland Ipsara wurde ebenfalls von den Türken furchtbar verwüstet und ist nur noch von 400 Menschen bewohnt. — Die Insel **Mytilene**, das alte Lesbos, ist 665 qkm groß und von 50,000 Einw., meist Türken bewohnt, reich an Wein, Südfrüchten, Öl, Marmor und warmen Bädern. Die Lesbier waren im Altertume ihrer Ausschweifung wegen übel berüchtigt, standen aber zugleich im Rufe der feinsten Lebensart und hoher Geistesbildung. Statt der früher blühenden 9 Städte bedecken jetzt 120 Flecken und elende Dörfer die Insel, nebst der Hauptstadt **Mytilene**, mit 10,000 E. Die lesbische Schule, Alkäus, Sappho 2c. 2c. — Unweit des Einganges in den Hellespont liegt das Eiland **Tenedos** oder Bogdscha, gesegnet an Muskatwein und von 7000 Menschen, meist Türken bewohnt. Der Hauptort und das Städtchen gleichen Namens hat ein Schloß, einen kleinen Hafen und 2000 Ew. Lemnos, Leros, Samothraki, Thasus sind große Inseln.

2. Armenien mit Kurdistan.

Türkisch-Armenien oder Turkomanien wird von Kleinasien, dem schwarzen Meere, Georgien, Persien, Mesopotamien und Diarbekir umschlossen und ist der östliche Hauptteil der nördlichen Hälfte der asiatischen Türkei. Es ist ein Hochland, welches die mannigfaltigsten Gebirgsformationen enthält, zeigt viele vulkanische Spuren, und die noch immer vorkommenden heftigen Erdbeben beweisen, daß die vulkanische Thätigkeit in seinem Innern noch nicht erloschen ist. Der 3000 m hohe Allaghos ist einer der bedeutendsten Berge Armeniens. Seine Abhänge sind mit Ruinen von Kirchen und Dörfern bedeckt und auf der Süd- und Ostseite sieht man die Ruinen einer von Mauern umgebenen Stadt, die ehemals von einiger Bedeutung gewesen sein muß. Ihr Name ist Kharabah-Schehr, d. i. zerstörte Stadt. Zahlreiche Gewässer entspringen den Gebirgen, auch fehlt es nicht an Seen, von denen der Wansee der bedeutendste ist. Das Klima ist auf dem Hochlande ein excessives, d. h. im Sommer sehr heiß und im Winter sehr kalt, während in den Thälern gemäßigte Temperatur vorherrscht. Der Boden, im ganzen

fruchtbar, erzeugt Getreide, Obst, Wein und Baumwolle. Die Gebirge gewähren Eisen, Kupfer, Blei und Salz, die Wälder viel Wildbret und Bienen; berühmt sind die armenischen Pferde und eine besondere Rasse derselben bildeten die weißen Prachtrosse der persischen Könige. Die Einwohner sind dem Hauptstamme nach eigentliche Armenier und nennen sich Haïkans, sind gut gewachsen, lebhaft, gelten für mäßig, still, klug und sind Christen. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist der Handel, daher sind sie in aller Welt zerstreut. Außer ihnen giebt es noch Griechen, Juden und Zigeuner im Lande. Der Name Armenier wird von dem Sohne Sems, Aram, hergeleitet (etwa $2^1/_2$ Millionen).

Das Land ward frühe schon ein Königreich, teilte sich aber 190 v. Chr. in die zwei Reiche Groß- und Kleinarmenien. Von dem ersteren ist hier die Rede. Von 130 v. Chr. bis 412 n. Chr. herrschten in diesem Reiche die Arsaciden, worauf sich Perser und Oströmer in dasselbe teilten. Im Jahre 1522 wurde das Land durch Selim II. erobert und dem türkischen Reiche einverleibt bis auf den nunmehr Rußland angehörenden kleineren östlichen Teil. Schon im 2. Jahrhundert n. Chr. drang das Christentum nach Armenien. Gregor der Erlauchte wurde unter König Tiribates 302 der Apostel der Armenier. Endlich muß noch erwähnt werden, daß die Armenier unter all den verschiedenen Herrschern, hauptsächlich um ihrer Religion willen, die härtesten Verfolgungen zu erdulden hatten, ohne daß sie jedoch zur Annahme des Islams zu bewegen gewesen wären. Im Jahre 1878 mußte die Türkei einen Teil von Armenien an Rußland abtreten.

Der südöstlichste Teil von Großarmenien wird meist von Kurden bewohnt und daher auch Kurdistan genannt. Das Land zerfällt in die Vilajets Erzerum und Wan.

Erzerum oder Arzerum, an den Quellen des Euphrat, hat eine herrliche und fruchtbare Lage, ist die Hauptstadt vom eigentlichen türkischen Armenien, der Sitz eines armenischen Erzbischofs, eines griechischen Bischofs und eines Paschas. 50 Moscheen und 3 Kirchen. Der Handel mit persischen und indischen Waren ist bedeutend und die hier verfertigten Säbelklingen sind sehr berühmt. Belagerung 1877 durch die Russen. — **Erzingan** am Euphrat hat eine städtische Bevölkerung von 13,000 Seelen. — Die feste Stadt **Wan** am See gleichen Namens hat 15,000 E., meist Armenier, mehrere Moscheen, 4 Kirchen, lebhaften Handel und einträgliche Fischerei. Wan soll von der assyrischen Königin Semiramis gegründet worden sein. — An der Straße von Erzerum nach Tauris in Persien liegt die Stadt **Dschadin**, deren 10,000 E. lebhaften Karawanenhandel treiben. — In der Nähe ist an der persischen Grenze am Fuße des Ararat die Festung **Bajazid** mit 3000 E. — Die Kurden leben nicht als Nomaden, wie schon behauptet wurde, sondern wohnen in Dörfern und bebauen das Land und werden den anwohnenden Persern und Armeniern gegenüber als ein ehrliches und biederes Volk geschildert. Wenn auch wilde Räuber unter ihnen sind, ähnlich den Beduinen in der Wüste, so trifft dieser Vorwurf nicht das ganze Volk. Die wildesten Räuber der Kurden leben im persischen Gebiete. Das Volk zerfällt in viele Stämme, von denen jeder — oft kaum 1000 Familien stark — seinen eigenen Dialekt spricht. Dschezireh und Amadia sind Fürstensitze der Kurden. — Auf der Westseite des Wansees liegt die Stadt **Betlis** am gleichnamigen Flusse, der Sitz eines kurdischen Fürsten und berühmt durch die Rotfärbereien. Die Einwohnerzahl soll 6000 sein. — **Arbil** oder Erbil, vor Zeiten Arbela, hat 6000 Ew. und ist geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Alexander d. Gr. über Darius im Jahre 331 v. Chr. In der Nähe lag der Ort Gaugamela, nach welchem man auch jene Schlacht benannte.

3. Mesopotamien.

So heißt der ganze Landstrich zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris, sowie zwischen dem armenischen Gebirge und dem persischen Meerbusen. Der nördliche Teil heißt Al-Dschesirah, d. i. Insel oder Diarbekr, der südliche aber Irak-Arabi. Diarbekr umfaßt den milderen Ab-

hang der armenischen Gebirge, ist wenig angebaut, aber höchst reizend und fruchtbar; Irak-Arabi bildet eine weite Ebene, ist ziemlich fruchtbar, aber ganz wenig angebaut und deshalb ungesund, während es im Altertume zu den wohlbebautesten Ländern gehörte. Das Klima ist im Sommer drückend heiß, der Winter aber ziemlich strenge im Verhältnis zu der geographischen Breite. Die Hauptprodukte sind die gewöhnlichen der Ebenen und Wüsten von Vorderasien. Die Bevölkerung besteht aus wenigen Türken, Kurden, Turkomanen und wilden Jesids, sowie aus christlichen Syrern, Armeniern und Arabern. Viehzucht ist ihre Hauptbeschäftigung. Handel und Gewerbe — noch im Mittelalter blühend — liegen darnieder.

Mesopotamien, eine der Wiegen der menschlichen Kultur, ist der Schauplatz der ältesten Reiche der Welt gewesen, nämlich des babylonischen und assyrischen und spielte bis ins Mittelalter eine wichtige Rolle in der Geschichte. Unter der Herrschaft der Araber ward das Land der Sitz der Kalifen und erhob sich zu einer zweiten hohen Blüte. Mit den Einfällen der Seldschuken, Tataren und Türken begann das Sinken Mesopotamiens, das namentlich unter der barbarischen Herrschaft der Türken fortgedauert hat. Endlich wurde das Land durch die nachfolgenden Kriege und Raubzüge vollends zur gegenwärtigen meist entvölkerten Wüste herabgedrückt. Nur riesenhafte Trümmer verschiedenartiger Bauwerke erinnern noch an die verschwundene Macht und Blüte, und beweisen die Vergänglichkeit irdischer Größe.

Das Ganze umfaßt 6 Vilajets: Diabekr, Charput, Bagdad, Mossul, Basra.

a. Nördliches Mesopotamien.

Diarbekr* am Tigris ist der Sitz eines Paschas, eines nestorianischen Metropoliten, eines katholischen und eines armenischen Bischofs, eines jakobitischen Patriarchen, zählt 25 Moscheen, 9 christliche Kirchen, viele Bazars, Karawanserais, Bäder, Springbrunnen und 11,000 E. Es herrscht daselbst bedeutende Handelsthätigkeit und Karawanen ziehen nach allen Richtungen aus. In der Nähe wohnen Sabäer. — Die Stadt **Maden** liegt am Euphrat und hat 10,000 Ew.; **Charput*** am Schemisat mit einem Bergschloß, Handel und 11,000 E. — **Rakka**, am linken Euphratufer erbaut, ist der Sitz eines Paschas, hat 8000 Ew. und die Ruinen eines Palastes des Kalifen Harun al Raschid. — **Orfa**, das alte Edessa, einst eine mächtige Grenzfestung der Römer gegen die Parther und zur Zeit der Kreuzzüge die Hauptstadt eines eigenen kleinen christlichen Staates, liegt am Abhange zweier Berge, hat Baumwollweberei, Gerberei, Handel und 50,000 Ew. Hier soll das altchaldäische Ur der Bibel gestanden haben und südöstlich Carrä, wo das Heer des Crassus von den Parthern vernichtet wurde. — In der Umgegend von **Ana**, einer Stadt am Euphrat mit 5000 E. wachsen viele Dattelpalmen, Oliven-, Citronen-, Granatäpfel- und andere Bäume. — Zu **Mardin**, einer Stadt auf hohem Berge, residiert ein armenischer und ein jakobitischer Bischof, sind mehrere Fabriken und 8000 E. — **Mossul*** am Tigris ist ziemlich fest, aber schlecht gebaut, volkreich und betriebsam, hat 15 Moscheen, 20 christliche Kirchen, 15 Karawanserais und 35,000 E., worunter viele Jesids. In der Nähe liegt das Dorf Nunia auf der Stelle, wo die Reste von Ninive, der einst mächtigen Hauptstadt Assyriens, gezeigt werden. Ninive soll von einer 80 km im Umfange haltenden 32 m hohen Mauer, auf welcher 3 Wagen nebeneinander fahren konnten, umschlossen gewesen sein. 1500 Türme von je 60 m Höhe haben diese Mauer geschmückt und 1 Million betrug die Stadtbevölkerung. In der neuesten Zeit wurden höchst merkwürdige Überreste dieser Stadt ausgegraben. Unfern von Mossul befindet sich auch das Dorf El Kosch, mit einem Kloster, wo der vornehmste nestorianische oder chaldäisch-katholische Patriarch seinen Sitz hat. Hier soll der Prophet Nahum geboren und begraben sein.

b. Südliches Mesopotamien oder Irak-Arabi.

Bagdad* am Tigris, einst die Residenz der Kalifen und die erste Stadt der mohammedanischen Welt, gegenwärtig der Sitz des Generalgouverneurs und der Hauptstapelplatz für die indischen Waren, ist von Mauern mit Türmen und von Wallgräben umgeben, hat 100 Moscheen, 30 Karawanserais, 56 Bäder und 70,000 E., Türken, Araber, Perser, Armenier und Juden. Im Sommer suchen hier die Leute in unterirdischen Gewölben wegen der zu großen Hitze Kühlung, im Winter bedarf man der

Heizung. Im Jahre 1831 wütete in Bagdad die Pest im Vereine mit verheerenden Überschwemmungen auf eine fürchterliche Weise und ließ von 100,000 E. nur etwa 20,000 übrig. Der Kalife Al Mansur gründete im 8. Jahrhundert die Stadt, welche bald durch Pracht und Wohlhabenheit, Künste und Wissenschaft hochaufblühte. Endlich erlangte Bagdad als Schauplatz eines großen Teils der Märchen in „Tausend und eine Nacht" eine romantische Berühmtheit. — Die Stadt **Hilla**, am Euphrat und südlich von Bagdad, zählt 2000 E. — In der Nähe sind die Ruinen der weltgeschichtlichen Stadt **Babylon**, deren Ringmauern 120 m hoch und 90 breit gewesen sein sollen, außer diesen gehörten der Tempel des Baal und die hängenden Gärten der Semiramis zu den größten Merkwürdigkeiten dieser riesenhaften Stadt. Das in der Umgegend quellende Naphtha und Erdharz wurde im Altertume als Mörtel gebraucht. Kerbela und Medsched-Ali sind berühmte Wallfahrtsorte der Mohammedaner. — Die Ruinen der alten Stadt **Kufa**, wovon die kufische Schrift ihren Namen hat, liegen am westlichen Euphratufer. — **Bassora*** oder Basra am Schat el Arab ist eine wichtige Handels- und Fabrikstadt und hat 45,000 Araber, Türken, Perser, Armenier u. s. w. zu Einwohnern. Herrlich sind die sie umgebenden Dattelpflanzungen, schlecht ist aber die Sumpfluft.

4. Syrien.

Von Mesopotamien gelangt man in westlicher Richtung durch die syrisch-arabische Wüste nach dem zwischen Kleinasien und Ägypten liegenden Küstenlande Syrien. Die Gebirge sind der Libanon und Antilibanon, die Hauptflüsse der Orontes und Jordan, die wichtigsten Seen der Tiberiassee und das Tote Meer. — Obwohl klein an Umfang, bietet Syrien, wie es bei Gebirgsländern und namentlich bei solchen der Fall ist, die unter wenig hohen Breitegraden liegen, eine außerordentliche Mannigfaltigkeit von Klimaten dar. Ein arabischer Dichter sagt mit Recht, daß es auf seinem Haupte den ewigen Schnee des Winters trägt, den Herbst an seinem Busen, den Frühling auf seinen Knien, während zu seinen Füßen die Gluthitze ewigen Sommers herrscht, so zwar, daß der Reisende in wenigen Stunden, oft in weniger als einem Tage, bei seinen Bergwanderungen den ganzen Kreis der Jahreszeiten durchlaufen kann. Diese fast unendliche Mannigfaltigkeit der Temperatur verleiht diesem Lande auch einen wunderbaren Reichtum von Produkten. Auf dem Gipfel der Berge findet man Bauholz; an den Abhängen den Weinstock, den Maulbeerbaum und Tabakpflanzungen; zu den Füßen die Baumwollstaude, die Farbekräuter, die aromatischen Trauben der Levante, selbst das Zuckerrohr und fast alle Fruchtbäume des Südens. Im Vergleich mit Anatolien und Griechenland ist Syrien arm an Eisen und Kupfer, und besitzt überdies keine jener Gold- und Silberminen, die so lange schon und immerfort in Asien die blinde Habgier der Völker reizen. Furchtbare Erdbeben und Dürre und infolge deren Hungersnot, verheerende Heuschreckenschwärme sind Landplagen. Der Ackerbau liegt jämmerlich darnieder, die Viehzucht liefert vornehmlich Pferde von guter Rasse. Die Industrie ist nicht von Bedeutung und der Handel, teils der asiatische in Karawanen, teils der europäisch-levantische. Der Mittelpunkt des ersteren ist Haleb und befördert namentlich den Transito der Waren aus Indien, Persien, Arabien und Afrika. Der Handel nach Europa ist meist in den Händen der Engländer und Franzosen; Juden, Griechen und Armenier dienen als Unterhändler und Kommissionäre. Die allgemein übliche Sprache ist die arabische und in größeren Städten die türkische. Despotischer Druck, innere Entzweiungen, Roheit und Fanatismus haben Syriens Völkerschaften ganz demoralisiert. — Dieses tief von seinem ehemaligen Wohlstande herabgesunkene Land ist unstreitig, wäre es auch nur

als die Heimat des Erlösers, das für uns bedeutsamste auf der Erde. Als Wiege der christlichen Religion, als Waffenplatz, worauf der Mohammedanismus aus den Wüsten Arabiens hervordringend seine Schlachtreihen ordnete, um ins Weite zur Welteroberung hinauszubrechen, hat Syrien, wie vielleicht kein anderes Land, so viele Ansprüche auf die Forschungen des Gelehrten, die Träume des Dichters und die Spekulationen des Philosophen, der die Gesetze studiert und das Endziel des Menschengeschlechtes auf dieser Erde enträtseln möchte. Wenn es wahr ist, wie so viele große Geister seit einem Jahrhundert zu glauben geneigt sind, daß alle Völker, und selbst ein Jeder von uns, mit unseren, unter die Geschlechter ausgestreuten Individualitäten, in Wahrheit die Glieder und Organe eines großen Gesamtwesens, der Menschheit nämlich, sind, wie sollten wir alsdann nicht unsere Blicke immer von neuem jenem bevorzugten Schauplatze zukehren, wo die erlauchtesten Gestalten der Geschichte gutenteils erschienen sind, wo beinahe allen Völkern die Bestimmung zu teil ward, in den feierlichsten Augenblicken ihrer Geschichte um ihre Güter zu kämpfen, ihre Ideen auszutauschen. Was die Erde Großes kennt, es hat Syrien berührt und das vom ersten Anbeginne unserer Tage an. So macht in jenem heroischen Zeitalter die Civilisation in der Bewegung, welche sie von Morgen nach Abend verpflanzt, in Syrien Halt, um alsbald ihren Weg nach Griechenland hinüber zu nehmen, dem sie das Alphabet und die Wissenschaften und die Künste Phöniziens brachte, um dann nach Karthago sich zu wenden und dort ein Reich zu gründen, dessen Handelsgeist sich den Norden Afrikas unterwirft, die Säulen des Hercules überschreitet, und die römische Republik bis zum Rande des Unterganges hindrängt. Syrien war im Altertume, was es vielleicht noch einmal werden wird, der Kreuzweg nämlich, wo alle Straßen des civilisierten Europa und Asiens zusammenliefen. Wir wissen aus Herodot, daß Sesostris und nach ihm die Pharaonen das Land unterwarfen. Den Persern folgte Alexander und seine Griechen; durch den Gewinn der Schlacht von Issus, die sich an den Pylae Syriae schlug, ward für ihn die Eroberung Asiens entschieden. Nach den Griechen kommen die Römer, dann die Sassaniden und Araber, die Kreuzfahrer, die Horden des Dschingis-Khan, die Mameluken Ägyptens, die Türken, Napoleon und die Franzosen, endlich Mehemed Ali. — Drei einstens dort mächtig gewesene Völker sind besonders bemerkenswert. Die Syrer im nördlichen Teile, von denen wir im ganzen nur wenig wissen, außer, daß sie ursprünglich in mehrere kleinere Staaten geteilt waren, unter welchen Damaskus früh hervorragt. Die Phönizier, einen kleinen Küstenstrich am Fuße des Libanon bewohnend, gehören zu den interessantesten Völkern der Welt. Die Kleinheit und die Bodenbeschaffenheit ihres Gebietes führten sie frühzeitig auf Künste, Gewerbe und namentlich auf den Handel. Die Juden oder Israeliten bewohnten den südlichen Teil des Landes, Palästina oder das gelobte, d. i. das ihnen von Gott verheißene Land. Die Christen nennen es das heilige Land, weil in ihm Jesus Christus geboren wurde, daselbst lebte, wirkte, litt und am Kreuze für die Sünden der Welt starb und so die Scheidewand zwischen Gott und der Menschheit niederriß. Dem Fanatismus der Drusen fielen im Jahre 1860 bei 20,000 Christen zum Opfer.

In geschichtlicher Beziehung zerfällt Syrien in die beiden Abteilungen: das eigentliche Syrien und Palästina, in administrativer aber in die vier Vilajets: Syrien, Libanon, Jerusalem, Aleppo.

a) **Das eigentliche Syrien.**

Aleppo* oder Haleb, am Bache Kawik, ist der Sitz eines Mollah der ersten Klasse, eines griechischen Metropoliten, eines armenischen Erzbischofs, eines maronitischen und jakobitischen Bischofs, der Konsuln aller größern europäischen Mächte und ein höchst wichtiger Stapelplatz mit 80,000 E., 12 Vorstädten, 100 Moscheen, 5 christlichen Kirchen, mehreren Fabriken und sehr lebhaftem Handel. Man nennt Aleppo heutzutage das orientalische Wien. Die fruchtbaren und durch ausgezeichnete Pistazienpflanzungen berühmten Gärten zu beiden Seiten des kleinen Flusses bilden die einzige belebte Unterbrechung in der öden Umgebung der Stadt, welche in ihrer Bauart zu den schönsten des Orients gehört. Das Erdbeben am 13. August 1822 begrub zwei Dritteile der Bewohner und legte die Hälfte der Gebäude in Trümmer und im Herbste 1850 brach eine förmliche Christenermordung hier aus, welche unter den Augen der christlichen europäischen Konsuln mehrere Tage auf die grausamste Weise fortdauerte. **Alexandrette** oder Skanderun, eine Seestadt, mit 1000 E., 100 km von Aleppo, ist gleichsam der Hafen für Aleppo und Diarbekr. — **Antakia**, das alte Antiochia, wird von 25,000 Menschen bewohnt und hat bedeutende Industrie. Berühmt sind die hiesigen Lederarbeiten, besonders die Pferdegeschirre. Warme Quellen. Antiochien war einst die Hauptstadt des syrisch-seleucidischen Reiches. — In der Landschaft Phönizien liegen folgende Städte: **Tarabulus*** oder Tripolis, der Sitz eines Paschas, einiger Industrie und eines starken Handels. Unter den 17,000 E. sind 3000 Christen. — **Beirut**, eine Festung am Meere, mit 85,000 E., wichtigste Hafenstadt Syriens, Seidenbau und Handel, ist die einzige Stadt in der Levante, die ganz gut gepflastert ist. **Seyde** oder das alte Sidon, ebenfalls befestigt und am Meere situiert. Seidenbau und Handel sind Hauptbeschäftigungen der 3000 E. Seyde sowohl als **Tyrus** mit 1000 E. waren zur Zeit der Phönizier die berühmtesten Orte des Landes. In der Gegend von Beirut bis Tarabulus leben etwa 200,000 Maroniten, der Religion nach römische Katholiken mit der Messe in der Landessprache und Priesterehe. Sie treiben Acker- und Weinbau, auch Seidenzucht und stehen in kirchlicher Hinsicht unter einem Patriarchen, welcher in dem Kloster Kanobin residiert. Die Drusen sind ihre Todfeinde. — **Damaskus***, die Hauptstadt von Cölesyrien und eine der ältesten Städte der Welt, ist der Sitz eines Mollah erster Klasse, des griechischen Patriarchen von Antiochien und liegt in einer äußerst fruchtbaren Ebene und romantischen Umgebung. Die 200 Moscheen, 6 Kirchen, 3 katholische Klöster, zahlreiche Bazars und Karawanseraien, viele große Kaffeehäuser u. s. w. geben der Stadt ein prachtvolles Ansehen. Seiden- und Baumwollweberei, Damascenerklingenfabriken, Perlmutterfabriken, Konditoreien, Saffianbereitung u. s. w. verschaffen den 150,000 E. (meist Türken und Arabern nebst 25,000 Christen und 10,000 Juden) Unterhalt. Versammlungsort der Mekkapilger und Bagdadprozessionen. Berühmt sind die Damascenerpflaumen, die Orangen, Citronen und Aprikosen, welche in den benachbarten Gärten wachsen. Auch wurde hier die Damastweberei erfunden. Damaskus ist eine der heiligsten und gepriesensten Städte der Orientalen. Mohammed schätzt sie dreimal glücklich, weil die Engel über sie ihre Fittige ausgebreitet haben, und soll er bei dem Anblicke der Stadt sie nicht eingenommen haben, weil dem Menschen nur ein Paradies bestimmt sei und er das seinige im Himmel finden werde. Im Koran schwört Gott bei der Feige und bei der Olive, d. h. bei Damaskus und Jerusalem, und bei den arabischen Geographen heißt sie das „Muttermal auf der Wange der Welt", das „Gefieder der Paradiespfauen", das „Halsband der Schönheit", in den Titeln des Sultans „die paradiesduftende Dimischk". Nach der Sage der orientalischen Christen wurde Adam hier aus der rötlichen Erde der Gegend gebildet; und auf dem nahen Berge Kasiun hat nach der Legende Kain den Abel erschlagen. — **Hamah**, Stadt am Orontes, 10,000 E., Getreidehandel. — **Aintab**, Stadt, 10,000 E., Industrie in Seide, Wolle, Leder. — **Latakia**, Stadt, Handel mit Tabak. — **Hims**, Industriestadt am Orontes, 13,000 E. — Nordöstlich von Damaskus befinden sich beim Dorfe Tadmor, von Salomo erbaut, die Ruinen von Palmyra. — **Akka*** oder St. Jean d'Acre ist eine stark befestigte Seestadt, welche 6 Moscheen, 3 christliche Kirchen und 25,000 E. zählt. Die dortigen öffentlichen Bäder sollen die schönsten der Türkei sein. Der Handel mit Baumwolle ist wichtig. In der neuern Kriegsgeschichte ist Akka denkwürdig wegen der 61 Tage langen vergeblichen Belagerung durch Bonaparte 1799, der stürmischen Einnahme 1832 durch den Vicekönig von Ägypten, Ibrahim Pascha und wegen des Bombardements und der Einnahme durch die englisch-österreichische Flotte 1840.

b) **Palästina.**

Der heilige Hieronymus sagte, er nehme Anstand, die Ausdehnung des gelobten Landes bekannt zu machen, aus Furcht den Heiden Stoff zum Spotte zu geben; und der heidnische Cicero glaubte, der Gott der

Juden müsse ein kleiner Gott sein, weil er seinem Volke ein so kleines Land zugeteilt habe. Der Herr hat aber immer das Kleine erwählt, um Großes aus demselben hervorgehen zu lassen. Einer Öde gleichet großenteils Palästina und würde noch verödeter sein, beständen nicht daselbst seit Jahrhunderten viele christliche Gemeinden, Kirchen und Klöster und würde es nicht fortwährend von einer Menge von Pilgern und Reisenden besucht. Hierher, nach der Wiege des Christentums, nach den Stätten, wo die Propheten vor Gott standen, wo der Weltheiland das Werk der Versöhnung der gefallenen Menschheit mit Gott vollbrachte, trieb das fromme Gemüt von den ersten Zeiten der christlichen Kirche an Tausende von Bekennern derselben; hierher zieht den Bibelforscher das Verlangen nach eigener Anschauung des Schauplatzes der heiligen Geschichte, auch wohl die Hoffnung, noch unbekannte Sagen, Handschriften u. s. w. aufzufinden; hierher führt den Touristen, den Maler der Wunsch, für seine Schilderungen, seine Gemälde ein eben so allgemein bekanntes und für jeden Interesse habendes, wie nur von verhältnißmäßig Wenigen erschautes Land zu besehen. — Im äußerlichen und gewöhnlichen Sinne des Wortes war das Judenvolk das Gegenteil eines welthistorischen. In äußerer That und mit den Waffen in der Hand hat es nie, wie andere welthistorische Völker, Nationen und Länder bewältigt und ihnen seinen Willen als Gesetz aufgedrückt, vielmehr hat es allen, die aus näherer oder weiterer Ferne erobernd zu ihm schritten, gedient; ja unter den Dienenden bei Assyrien, Medien und Persien nennt es Tacitus das verachtetste Volk. Auch nicht Kunst und Wissenschaft, nicht Handel und Gewerbe geben ihm darauf Anspruch. Aber nach dem Weltenplane, den der entworfen, der die Ordnung des Ganzen gesetzt, und in das Ganze das Einzelne fügt, ist dieses Volkes Bestimmung die höchste im Altertum gewesen, da aus seiner Mitte derjenige hervorgegangen ist, der in dem Mittelpunkte der Weltgeschichte stehend, sie rückwärts und vorwärts erleuchtet. — **Jerusalem**, als der Mittelpunkt der jüdischen und der Anhaltspunkt der christlichen Religion in Bezug auf die Geschichte der innern Entwicklung der Menschheit die merkwürdigste Stätte der Welt, ist jetzt eine unansehnliche und schlecht gebaute Stadt mit 25,000 E. (12,000 Juden, 7500 Moslims, 1600 lateinische Katholiken, 2800 nichtunierte Griechen, der Rest Protestanten, Kopten), welche aber die Denkmale und Erinnerungsstätten aus allen Perioden ihrer Bedeutsamkeit und vor allen die heiligen Orte, wo das Werk unserer Erlösung vollzogen wurde, umschließt. Sie hat 11 Moscheen und 20 christliche Kirchen, worunter die Kirche des heiligen Grabes, das große armenische Kloster und das feste katholische Franziskanerkloster, dessen Superior den Titel eines Bischofs von Jerusalem führt. Auch ist von Papst Pius IX. ein Bischof von Jerusalem ernannt worden, dessen Sitz das Kloster des heiligen Erlösers ist. Die Einwohner leben meist von den ankommenden Pilgern und dem Handel mit Rosenkränzen, Kreuzen, Reliquien &c. In seiner Blüte zählte Jerusalem mehr als 100,000, zur Zeit der Kreuzzüge nur noch 40,000 E. Bemerkt muß noch werden, daß die Thätigkeit der Buchdruckerei und die Freiheit, der Jugend beiderlei Geschlechts Unterricht erteilen zu dürfen (noch vor nicht langer Zeit kaum denkbar), die wirksamsten Mittel sind, auch hier den christlichen Glauben erfolgreich zu verbreiten, und der arme, ermüdete Franziskaner erfreut sich dabei einer gesegneteren Ernte, als der beweibte englische Bischof oder der methodistische Missionär in seinem Fracke. Verdienstvolles Wirken im österreichischen Pilgerhause. Die ganze Kustodie der Franziskaner umfaßte im Jahre 1850 in 18 Pfarreien 13,425 Gläubige des lateinischen Ritus, mehrere Tausende Katholiken anderer Riten, die, wenn sie keinen eigenen Pfarrer haben, jenen zugeteilt sind. — Auf der Ostseite der Stadt liegt der Oelberg 900 m über dem Mittelmeere erhaben und an der Westseite der Hügel, wo **Jesus Christus** zwischen Erde und Himmel am Kreuze starb. — Etwa zwei Stunden südlich von der heiligen Stadt liegt von Natur und Testament mit Reiz umflossen das Dorf **Bethlehem**, mit einem festen Franziskanerkloster, einer sehr alten Kirche an der Stätte, wo der Heiland geboren wurde, und 5500 E. (3000 Katholiken, 1700 nichtunierte Griechen, 600 nichtunierte Armenier), Kloster der Josephsschwestern, Karmeliterinnen. Wie Jerusalem das Epos, so ist Bethlehem das Idyll der Geschichte Jesu. Nirgends kann man das köstliche Landleben, vereint mit den Wundern der heiligen Stadt, schöner genießen, als in der wonnigen Gegend Bethlehems. Alles atmet hier das Dasein und die Erinnerung des Gottmenschen, der in dieser zauberischen Stille sein irdisches Leben empfing, um es wenige Spannen der Erde davon seiner Liebe zum Menschengeschlechte zum Opfer zu bringen. — Noch mehr südwärts findet man **Hebron**, jetzt Kalil, am Abhange eines Berges erbaut, mit 4000 E., wichtigen Glasfabriken und bedeutendem Glashandel. Die Glasfabriken erhalten das nötige Holz noch immer aus den Resten der großen Waldungen, von denen der jetzt fast ganz ausgerottete Hain Mamre ein Teil war. — Nordöstlich von Jerusalem liegt Jericho oder Rihah, ein geringfügiges Dorf mit 300 E. — Weiter gegen

Norden ist **Sichem**, jetzt Nablus genannt, mit 3000 E., 6 Moscheen und einer christlichen Kirche. — In der Nähe findet man Samarien, nunmehr zu einem elenden Ort herabgesunken. — **Nazareth** in Galiläa ist 106 km und nördlich von Jerusalem entlegen, hat ein großes Kloster und 6000 E. (2000 nichtunierte Griechen, 2000 Mohammedaner, 1000 lateinische Katholiken, 300 katholische Maroniten.) — Das Städtchen **Tiberias** am See gleichen Namens, hat heiße Mineralquellen und 2000 E. — Zwischen hier und Nazareth erhebt sich der Berg Tabor, geheiligt durch die Verklärung Christi. Von ihm ist es nicht weit zu dem Berge, auf welchem der Herr die Bergpredigt hielt. — Nördlich von Nazareth liegt das Dorf Kana, wo der Erlöser sein erstes Wunder wirkte. — Die Ruinen von Kapernaum befinden sich am See Genesareth. — **Joppe** oder Jaffa, eine feste Stadt am Meere, hat 10,000 E. (400 Katholiken). Hafen zur Ausschiffung der Pilger nach Jerusalem. — **Arimathia** oder Ram lah ist von Obst- und Weingärten umgeben und von 3000 Seelen bewohnt. — **Sebasta Safed** und **Tabarieh**, einst den Juden heilige Städte. — **Caipha** ist eine Stadt am Meere und ½ Stunde von dem Felsenwege entfernt, der nach dem auf der sichtbarsten Spitze des weit berühmten Berges Karmel liegenden Deïr (Kloster) von Mar Elias führt. Vor noch nicht langer Zeit ein Fischerdorf mit 200 Seelen, zählt sie jetzt 3000 E. Das Kloster Karmel ist den Pilgern aus allen Ländern nunmehr ein erquickender Ruhepunkt; den Kranken aus der Nähe und Ferne ein freundliches Pflegehaus; dem Andenken des großen Propheten, nach dessen Namen es benannt ist, ein festliches Heiligtum. Der Berg Karmel ist einer von denen, die Gott gemacht hat, Aug' und Herz zu entzücken. Wie ein Blick in die Unendlichkeit, so ist der Blick vom Karmel aufs Meer; wie ein Übergang aus den lärmenden Märkten der Alltagswelt in den Vorhof des Himmels. Er ist wie eine Frage an das Jenseits; weit hinter ihm tobt die Leidenschaft der Erdenkämpfe. Der Wanderer wird auf ihm plötzlich stille und verliert sich in jenen Gedanken, der tiefer ist als das unergründete Meer. Als wäre Gott Aug' in Aug' gegenüber, so fühlt sich die Seele hier. Wie an einem Scheidewege zwischen Diesseits und Jenseits glaubt der Wanderer angekommen zu sein; er vernimmt ein heiliges Wort mit langem Nachhalle aus dem Himmel, das er mit sich nimmt auf die vielgekrümmten Pfade der Erde.

C. Afrikanische Besitzungen und Schutzstaaten.

Flächeninhalt: 4,020,350 qkm. Bevölkerung: 19 Millionen Einwohner.

1. Ägypten.

Von der Südwestgrenze Syriens gelangt man in südwestlicher Richtung durch den Isthmus von Suez nach Ägypten, einem langen, im Norden sich fächerförmig ausbreitenden Streifen fruchtbaren Landes, der inmitten von Wüsten liegt. In diesem Sinne versteht man unter Ägypten nur das 17—30 km breite und 800 km lange Nilthal, im weiteren Sinne aber wird das Land, wo merkwürdigerweise die drei Stifter der drei Hauptreligionen — Moses, Jesus und Mohammed — einen Teil ihres Lebens zubrachten, im Osten vom Roten Meere, im Westen von der libyschen Wüste, im Norden vom Mittelmeere und im Süden von Nubien, das jedoch als eine Fortsetzung Ägyptens zu erachten ist, begrenzt. Bei dieser Abgrenzung beläuft sich der Flächeninhalt auf 1,021,355 qkm mit einer Bevölkerung von 7 Millionen Einwohnern. Ägypten, von 2 Bergketten, dem arabischen Gebirge oder Mokkatam im Osten und der libyschen Kette im Westen durchzogen, würde selbst eine Wüste sein, wie die dasselbe begrenzenden Landstriche, wenn es nicht vom Nil durchflossen wäre; denn mit Ausnahme einzelner schwacher Regenschauer giebt es im unteren Teile dieses Landes jährlich nur sehr selten einen Regen, in Ober-Ägypten aber regnet es nur alle 15—20 Jahre einmal und es würde daher nirgends eine Pflanze gedeihen können, wenn nicht der Nil den Boden regelmäßig befruchtete. Dieser Fluß, dessen Wasser auch das

alleinige Trinkwasser der Bewohner des Landes ist, und das ein empfindsamer Reisender unter den Wassern das nennt, was der Champagner unter den Weinen, steigt jedes Jahr von Ende Juni an, bis zur Tag- und Nachtgleiche des Herbstes, bleibt dann etwa 14 Tage auf seiner höchsten Wasserhöhe stehen und fällt hierauf mit langsamer, bis Ende Mai des nächsten Jahres dauernder Abnahme (Nilschwelle). Während seines höchsten Standes hält der Nil eine Zeit lang einen Teil des Landes zu beiden Seiten seiner Ufer überschwemmt. Soweit nun diese Überschwemmung, welche nicht jedes Jahr von gleichem Umfange ist und durch Kanäle reguliert wird, reicht, ist das Land fruchtbar; unmittelbar an der Grenzlinie derselben aber beginnt die pflanzenlose Wüste. Jedoch nicht allein Feuchtigkeit giebt der Nil dem Boden, sondern er düngt denselben auch durch den ungemein fruchtbaren Schlamm, den er auf ihm niederlegt. Das regelmäßige Steigen dieses Flusses kommt von den in der heißen Zone zu einer bestimmten Zeit des Jahres eintretenden starken und anhaltenden Regengüssen her und der Schlamm desselben besteht wahrscheinlich aus verwitterten vulkanischen Steinen, welche in Abyssinien durch jene Regengüsse in ihn geschwemmt werden und überall eine fruchtbare Erde bilden. Unter den Seen sind der Birket el Kerun (der alte Möris) mit einem Umfange von 88 km und der Menzaleh, 38 km lang und durch einen schmalen Strich Landes vom Meere getrennt, die bedeutendsten. Das Klima ist sehr warm, die Nächte aber sind häufig sehr kühl und starken Tau verursachend, daher der Gesundheit des Ausländers nachteilig. Unter den im Herbst herrschenden Winden wirkt besonders der Chamsin auf Menschen und Tiere verderblich. Herrschende Krankheiten sind die gräßlich würgende Pest, häufige Augenentzündungen, Erblinden und die natürlichen Blattern. Verschiedene Getreidearten, Baumwolle und Zucker, viel Wein, Südfrüchte, Indigo, Tabak und Mohn, Kaffee, Sesam, Flachs, Arzneikräuter &c. &c. sind die wichtigsten Erzeugnisse des Pflanzenreiches. Auch die Papierstaude, auf deren Blätter die Alten schrieben, wächst noch jetzt. Waldungen giebt es nicht. Das Tierreich liefert die bekannten Haustiere, aber auch Löwen, Schakals, Krokodile und deren Feind, das Ichneumon; ferner Strauße, den Ibis, Geier, eine Menge Bienen und Fische. Von den Mineralien verdienen genannt zu werden der Syenit, Marmor, Salz und Steinkohlen. Metalle giebt es nicht.

Die Mehrzahl der Bevölkerung besteht aus Arabern; nach diesen sind am zahlreichsten die Kopten. Die ersteren bekennen sich zum Islam, die letzteren sind monophysitische Christen. Außerdem giebt es noch syrische und griechische Christen, etwa 65,000 christliche Europäer und eben so viele Juden. In Kairo ist ein Kloster der Franziskaner-Reformaten, die unter österreichischem Schutze die oberägyptische Mission unter den unierten Kopten leiten. Hier ist auch das Institut des Msgr. Comboni für die Negermissionen am oberen Nil und für Centralafrika. Die Schulbrüder, Jesuiten, die Schwestern vom guten Hirten, Klarissinnen und Josephsschwestern haben Klöster in Ägypten, resp. Kairo. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist, wie dies die ganze Natur des Landes mit sich bringt und es zu allen Zeiten der Fall war, der Ackerbau, der jedoch gegen das Altertum sehr gesunken ist und nur noch auf eine sehr rohe und mühelose Weise und fast nur von den Arabern, Fellahs, getrieben wird; neben ihm sind die dem Lande eigentümliche künstliche Hühner- und Bienenzucht zu nennen. Heruntergekommen sind auch die übrigen Gewerbe und nur in der Bereitung des Rosenwassers, des Rosenöls und Salmiaks zeichnet sich Ägypten aus. Der Aus- und Einfuhrhandel ist

als Monopol ganz in den Händen des Vizekönigs und wird hauptsächlich von Europäern betrieben. Der Karawanenhandel leidet durch die vom Vizekönig auferlegten Beschränkungen. Der Suezkanal und ein sich stets erweiterndes Netz von Eisenbahnen verleihen dem Handel Aufschwung. Die Flotte zählt 590 Handelsfahrzeuge. Die wichtigsten Handelsplätze sind Alexandrien, Kairo, Suez, Port-Said, Süakai, Menanich und Kosseir. Zur Beförderung höherer geistiger Bildung hat Mehemed Ali anerkennenswerte Schritte gethan und das Schulwesen nach europäischer Weise eingerichtet. Freilich bleibt noch viel zu wünschen übrig. Ägypten steht unter einem erblichen Vizekönig (Khedive), der in der inneren Verwaltung des Landes, in Armee und Marine ganz unabhängig von der Pforte ist und dieser nur einen jährlichen Tribut zu bezahlen hat. Seit 1879 hat das Land eine Verfassung mit Notablenversammlung.

Die ersten Ägyptier kamen wahrscheinlich aus Äthiopien. Ihre früheste Geschichte ist dunkel und zweifelhaft und beginnt erst, wenn man eine lange Reihe von Göttern und Halbgöttern wegrechnet, mit Menes, dem ersten Könige oder Pharao des Landes, der Memphis erbaute und an dessen Hofe um 1700 v. Chr. der Hebräer Joseph lebte. Sesostris soll 200 Jahre später siegreiche Feldzüge nach Asien gemacht haben. Im 7. Jahrhundert v. Chr. war das Land in 12 Königreiche geteilt, die Psametich unter sich vereinigte, unter dessen Nachkommen die Umschiffung Afrikas durch die Phönizier geschah. Im Jahre 525 v. Chr. ward Ägypten eine persische und 332 eine macedonische Provinz, erlangte aber 323 unter den Ptolemäern seine Selbständigkeit wieder. Durch die Schlacht bei Aktium, 31 v. Chr., wurde das Land ein Bestandteil des römischen Reiches und kam 640 n. Chr. unter die Herrschaft der Araber. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurden die Mameluken, berühmt und gefürchtet wegen ihrer Tapferkeit, despotische Herrscher des Landes, bis der Osmane Selim I. dasselbe 1517 eroberte und es seinem Reiche einverleibte. Nun wurden Statthalter oder Paschas ernannt, deren Macht jedoch bedeutend durch die auf sie eifersüchtigen Mameluken gelähmt wurde. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn Ägypten immer mehr, ja so herabkam, daß von der alten Herrlichkeit auch keine Spur mehr anzutreffen war. Im Jahre 1798 unternahm Bonaparte seine Expedition nach Ägypten. Alexandria wurde erobert, kurz darauf Kairo eingenommen und das ganze Land unterworfen, was jedoch in politischer Hinsicht ohne weitere Folgen blieb. Nach der Schlacht bei Abukir sah sich Bonaparte veranlaßt, nach Frankreich zurückzukehren und im August 1801 räumten die Franzosen Ägypten. Mehemed Ali, der in dem Kriege gegen die Franzosen sich auszeichnete, wurde darauf zum Statthalter des Landes ernannt. Durch eine gräßliche Metzelei entledigte er sich der Mamelukenhäuptlinge und verwaltete als Vicekönig, jedoch mit voller Souveränität, das Land, schritt 1832 zu offener Empörung gegen die Pforte und bedrohte den großherrlichen Thron. Ein neuer Krieg zwischen ihm und der Pforte entstand 1839, in welchem Alis Sohn, Ibrahim, die türkischen Truppen bei Nesbi schlug. Durch Vermittlung der europäischen Großmächte wurde der Friede hergestellt. Mehemed Ali kehrte unter die Oberherrlichkeit des Sultans zurück, erlangte jedoch die direkte Erbfolge in seiner Familie bezüglich der ägyptischen Statthalterschaft. Im Jahre 1849 starb er und ihm folgte sein Sohn Ibrahim, welcher aber in demselben Jahre mit Tod abging, und seines Bruders Sohn, Abbas Pascha, zum Nachfolger hatte. Der Regierungsantritt des letzteren erregte in Ägypten viele Hoffnungen, da man ihn als einen gerechten Mann kannte. Er täuschte diese Hoffnungen nicht, starb aber schon den 14. Juli 1854 am Schlagflusse und hatte seinen Oheim Said Pascha zum Nachfolger. Dieser hat vermöge seiner europäischen Bildung, vereint mit seltener Kraft und einem tiefen Einblicke in die Vergangenheit und in die Zukunft seines Landes, die Wiederaufnahme der durch seine Vorgänger vernachlässigten Angelegenheit des Suez-Kanals veranlaßt. Im Jahre 1863 folgte Ismail als Regent, ein Enkel Mohammeds, der das Gebiet über die Küsten des Roten Meeres bis Harvar und am weißen Nil aufwärts bis an den Montansee erweiterte. Unter seiner Regierung wurde von Ferdinand Lesseps mit einer französischen Compagnie der Suez-Kanal angelegt, dessen Eröffnung für den internationalen Schiffverkehr im Herbste 1869 unter großartigen Festlichkeiten, denen auch der Kaiser von Oesterreich beiwohnte, vor sich ging. Durch finanzielle Mißwirtschaft brachte Ismail das Land um allen Kredit und auf Andringen der fremden Mächte, namentlich Englands, wurde der Khedive seiner Herrschaft entsetzt und sein Sohn Mehemed Tewfik als Vicekönig ausgerufen.

Das Land zerfällt in **Unter-**, **Mittel-** und **Ober-Ägypten** und wird in administrativer Hinsicht in 8 Gouvernements (Mosefzas) und 14 Provinzen (Mudiries) eingeteilt.

a. Unter-Ägypten oder **das Delta der Alten.**

Die Hauptstadt von ganz Ägypten und gewöhnliche Residenz des Vicekönigs ist **Kairo** am Fuße des Mokkatam. Sie ist Afrikas größte Stadt und zählt 375,000 E., mehrere prachtvolle Paläste und Gasthöfe, Cafés, nach europäischer Weise eingerichtet, über 400 Moscheen, in denen die arabische Baukunst ihre höchste Entwickelung erlangt und ihre größten Bauwerke aufgestellt hat. Ferner sind hier 30 Kirchen, katholische Klöster und 10 Synagogen, zahlreiche höhere u. niedere Schulen (mohammedanische Hochschule), Rechtsschule und eine Bibliothek von 25,000 Bänden. Die Fabriken sind zahlreich und der Handel höchst wichtig, indem Kairo der Mittelpunkt des Verkehres zwischen Asien und Nordafrika, dem Mittel- und dem Roten Meere nebst Ostindien ist. Die Hafenplätze von Kairo bilden die nahen Orte Bulak mit 18,000 E., einer höheren Lehranstalt, mehreren Fabriken und schönen Gärten; Fostat mit den sogen. Kornspeichern Josephs, nämlich 7 viereckigen Türmen, die zu Getreidemagazinen benützt werden. — **Alexandria**, von Alexander d. Gr. erbaut und von den Türken Iskanderieh genannt, lag ursprünglich auf dem niedrigen Landstriche, welcher den See Mareotis vom Mittelmeere trennt, ist neuester Zeit sehr erweitert und verschönert worden, hat 2 Citadellen, ein See-Arsenal, großartige Schiffswerften, verschiedene Anstalten für Unterricht und Mildthätigkeit, mehrere Moscheen und christliche Kirchen, einen geräumigen Hafen und 21,000 E., welche einen äußerst wichtigen Handel treiben. Von hier nach Kairo besteht auch eine Eisenbahnlinie. Von alten Denkmälern vermag das einst so reiche Alexandrien jetzt nichts mehr aufzuweisen, als die sogenannte Pompejussäule mit einem Schafte von 18 m Länge aus einem Stücke und mehrere Grüfte der alten Totenstadt und die meist verschütteten Cisternen. Die 2 Obelisken (Nadeln der Kleopatra) wurden als Geschenk Mehemed Alis nach Europa geflößt, der eine in Paris, der andere in London aufgestellt. Auf der nahen Insel Pharillon liegt ein Kastell. Hier stand im Altertume der berühmte Leuchtturm Pharus, der 130 m hoch war und zu den 7 Wundern der Welt gehörte. Alexandria mag zur Zeit seiner Blüte eine Bevölkerung von 700,000 E. gehabt haben. Im Jahre 1882 wurde die schöne Stadt von den Engländern bombardiert, dann von den Aufständischen unter Arabi Paschas Anführung durch Feuer und Schwert fast verwüstet. Abukir, 30 km ostwärts und am Mittelmeere, ist ein Dorf, aber weltbekannt durch Nelsons Seesieg über die französische Flotte unter Bonaparte am 1. August 1798. In der Nähe stand das alte Kanopus. — Am westlichen Arme des Nilflusses und 10 km vom Nilflusse entfernt liegt die Stadt **Rosette** oder Raschid, deren 17,000 E. viel Reis bauen, Baumwoll- und Leinweberei, sowie starken Speditionshandel treiben. — Am östlichen Nilarme dagegen ist erbaut, in fruchtbarer Gegend und 10 km vom Meere entfernt, die Handelsstadt **Damiette**, das alte Pelusium, mit 35,000 E. Das alte, aus der Geschichte der Kreuzzüge bekannte Damiette lag am Meere. — Eine der vorzüglichsten Deltastädte ist **Mansurah**, 27,000 E., in einer höchst fruchtbaren und trefflich angebauten Gegend, wo Ludwig IX., der Heilige, 1248 auf seinem Zuge nach Kairo mit seinem Heere gefangen genommen wurde.

b. Mittel-Ägypten oder **das alte Heptanomis.**

Fayum, eine der blühendsten Städte dieses Landesteiles, ist das alte Arsinoë und hat 11,000 E. Es liegt auf dem linken Nilufer und unterhält Karawanenzüge nach Kairo. Die Umgegend ist reich an Altertümern, worunter namentlich Reste des berühmten Labyrinths erwähnenswert sind. — Am Nil und in einem Palmenhaine liegt die wichtige Handelsstadt **Benesuef** mit 6000 E. — Das Städtchen **Achmunein**, unweit des Nil, hat 3000 E. und viele Altertümer. — **Gizeh**, eine gewerbsame und freundliche Stadt nicht weit von Kairo, hat 3000 E. In ihrer Nähe lag Memphis, die Residenz der alten Pharaonen, und hatte 25 km im Umfange. Ebenso trifft man in jener Gegend die weltberühmten Pyramiden, 40 an der Zahl, von denen die größte, die des Cheops, jetzt 139 m hoch ist, im Altertume aber 250 m über die Umgebung sich erhob und innerhalb 30 Jahren von 100,000 Arbeitern erbaut worden ist. Hier schlug am 21. Juli 1798 Bonaparte eine blutige Schlacht. Auch ist die kolossale Sphynx, jetzt freilich sehr beschädigt und größtenteils mit Sand bedeckt, in der Nähe der vier größten Pyramiden zu treffen, sowie weiter südlich das Mumienfeld mit unzähligen unterirdischen Felsengrotten und Gewölben, wo einst die Leichname der Bewohner von Memphis beigesetzt wurden. — Am Westarme des arabischen Meerbusens liegt die Handelsstadt **Suez**, mit

einem guten Hafen, regelmäßiger Dampfschiffahrtsverbindung mit Bombay und 12,000 E. Hier mündet der berühmte, von Necho begonnene und von Ptolemäus Philadelphus vollendete Kanal, welcher den östlichen Nilarm mit dem Roten Meere verband. Heute ist Suez durch eine Eisenbahn mit Kairo in Verbindung u. Endstation des im Jahre 1869 eröffneten Suezkanals, der Hauptverbindung zwischen Europa und Süd- und Ostasien. — **Pord-Said**, Stadt, 18,000 E. Freihafen an der Einfahrt vom Mittelländischen Meere in den Suezkanal. — **Ismailia**, Stadt, 8000 E. am Nordufer des Timsahsees. — **Monfalut**, Stadt, 5000 E. — **Minia**, Stadt mit Wollindustrie. — **Tanta**, Stadt an der Eisenbahn von Kairo-Alexandria, 35,000 E. Zu Mittel-Ägypten rechnet man auch noch die kleine Oase in der libyschen Wüste mit Ruinen römischer Bäder und die Oase Siwah oder die des Jupiter Amon, einst durch ihre Orakel und ihren Anbau berühmt und von 9000 Menschen bewohnt.

c. **Ober-Ägypten** oder **das alte Thebais.**

Die Hauptstadt **Siut** (Eisenbahn nach Kairo), nicht weit vom Nil gelegen, ist das alte Lykopolis, der Sitz des Gouverneurs für Ober- und Mittel-Ägypten und der Hauptverkehrsplatz für die große Oase, Nubien und Sudan. Es giebt daselbst viele Moscheen, Fabriken und 30,000 E. In der Nähe sind merkwürdige Grotten. — **Akhmin** am Nil zählt 4000 und **Girge**, ebenfalls am Nil und einst Ober-Ägyptens Hauptstadt, 7000 gewerbsame E. In der Nähe der letzteren Stadt lag das alte Ptolemais. Luxor, im Süden und am rechten Nilufer erbaut, ist ein Dorf, aber berühmt und besucht wegen der nahen prächtigen und fast unermeßlichen Ruinen von Theben, ehemals eine blühende Stadt und wegen ihrer 100 Thore **Hekatompylos** genannt. Theben bedeckte einen Raum von 225 qkm und besonders erwähnenswert sind unter den riesenhaften Ruinen die beiden Königsplätze, sowie die Königsgräber. Die Blüte Thebens fällt in die Zeit von Joseph, Moses und den Richtern. In Esne am Nil, dem Hauptplatze für den Verkehr mit Darfur, Kordofan und Senaar, leben 2000 E. In der Nähe von Assuan, dem alten berühmten Syene, jetzt von 4000 Menschen bewohnt, sind die Nilinseln Elephantine (El-Sag) und Philä (El-Heif), diese durch ihre zahlreichen altägyptischen Ruinen und jene durch ihre Naturschönheiten ausgezeichnet. Auch bildet bei Assuan der Nil den ersten Wasserfall, wenn man stromaufwärts rechnet. Zu Ober-Ägypten rechnet man auch noch die Große Oase oder die Oase von Theben, reich an Datteln und Reis und bewohnt von 4000 Arabern. Sie ist eine Hauptstation der Karawanen, welche nach Darfur ziehen. Die Oase Dachel hat in 12 Dörfern etwa 2000 Einwohner und ist von Dattelpalmen bewachsen.

2. Der ägyptische Sudan

begreift Nubien, Kordofan und Sennaar, Land der Bertat, Äquatorialprovinz, und ist als eine südliche Fortsetzung Ägyptens zu betrachten; er liegt längs des arabischen Meerbusens, stößt südlich an Abyssinien und westlich an die Sahara. Zwei Bergketten bilden hier wie in Ägypten das fruchtbare Nilthal, während das übrige mit Sandwüsten und nackten Felsen wechselt. Bemerkenswert ist die 495—565 km lange nubische Wüste. Der Flächeninhalt wird auf 1965 qkm, die Einwohnerzahl auf 11 Millionen geschätzt. Der Hauptreichtum des Landes sind die majestätischen Palmen und einen Haupthandelsartikel bilden die Sennesblätter. Das Mineralreich anbelangend, so läßt der Vizekönig von Ägypten, dem das Land teils mittelbar, teils unmittelbar unterworfen ist, nach Gold bauen; auch soll Silber gewonnen werden, namentlich aber viel Salz.

Die Einwohner sind teils eigentliche Nubier, welche feste Wohnsitze haben und auch Kenus genannt werden; teils Araber von verschiedenen Stämmen, teils Neger. Auch giebt es Türken und Juden. Wenige koptische Christen und die Juden abgerechnet, bekennen sich alle zum Islam. Die Hauptbeschäftigungen sind: Ackerbau, Jagd und Goldwäscherei; auch werden Lederwaren, Waffen, Strohgeflechte, Töpfergeschirr und verschiedene gewobene Zeuge verfertigt. Im Lande Neu-Dongola hat der Vizekönig eine große

Indigofabrik. Außer den Landesprodukten bilden auch Sklaven (trotz des Verbotes) einen wichtigen Handelsartikel. — In dem mittelbar dem Vizekönige unterworfenen Gebiete regieren zinspflichtige Häuptlinge und Meliks, während in den unmittelbar unterworfenen Landesteilen Statthalter, vom Vizekönig eingesetzt, die Verwaltung führen.

Nubiens Geschichte ist lückenhaft und ins Dunkel von Fabeln gehüllt, worin die Äthiopier eine glänzende Rolle spielen. Schon vor Sesostris sollen die Nubier den Ägyptiern unterworfen gewesen sein, geschichtlich gewiß ist aber, daß sie im 13. Jahrhundert von ägyptischen Sultanen unterjocht wurden und das Christentum, das sich unter ihnen schon verbreitet hatte, beinahe ganz dem Islam weichen mußte. Die nach Nubien 1812 geflüchteten Mameluken führten den Pascha von Ägypten, Mehemed Ali, ins Land, dem dasselbe 1820 ganz unterworfen wurde und seitdem mit obengenanntem Gebiete einen mittelbaren Bestandteil des ägyptischen Sudans bildet.

Nubien hat weder eine festgeordnete administrative, noch eine genau bekannte geschichtliche Einteilung. Die wichtigsten Orte sind:

Derr, am rechten Nilufer, wird als Hauptstadt von Nubien betrachtet, ist der Sitz eines ägyptischen Statthalters, hat 3000 E., in der Umgegend zahlreiche Tempelhöhlen und wird gleichsam von einem Palmenwalde umgeben. — **Dongola**, im Lande gleichen Namens, liegt am rechten Nilufer, hat 300 E. und in der Nähe die Ruinen von Meroë, Pyramiden u. s. w. — Der Sitz eines ägyptischen Gouverneurs ist auch die Stadt **Marakah** mit der oben erwähnten Indigofabrik und 8000 E. — Im Lande der Scheygias ist die Stadt **Hanneck** mit 2000 E. und das Dorf Merawe mit den prachtvollen Ruinen des berühmten Napata, der mehrhundertjährigen Residenz der äthiopischen Könige von Meroë. — — **Ankheyre** ist der Hauptort im Lande der Berber. — **Schendy**, Hauptstadt der gleichnamigen Landschaft, liegt am Nil, zählt 7000 E., die meist in Lehmhütten wohnen und wurde 1822 von den ägyptischen Truppen ganz verwüstet. Damals zählte Schendy 50,000 E. und hatte berühmte Sklavenmärkte und wichtigen Karawanenhandel. — Ihr gegenüber liegt am Nil die Stadt **Matamna** mit 6000 E. — **Damar**, die Hauptstadt des gleichnamigen kleinen Priesterstaates, ist von 5000 Seelen bewohnt. — Unweit des Zusammenflusses der beiden Nilarme liegt die Stadt **Halfay** mit 4000 E. — In dem ehemaligen Negerkönigreich Sennaar ist Nubiens größte Stadt, nämlich **Sennaar** mit 16,000 E., Handel und einiger Industrie. — **Kartum** oder Chartum, die Hauptstadt des Sudans, am Zusammenflusse der beiden Nilarme erbaut, ist der Sitz eines ägyptischen Generalgouverneurs und Hauptplatz für die Sklavenhändler aus Abyssinien, Kordofan und den Schillukländern, hat eine starke ägyptische Besatzung, ein Militärhospital, große Gärten, Weinpflanzungen, 42,000 E. u. katholische Missionsstationen in der Umgegend. Schon 1848 kam nach Kartum unter dem Österreicher Dr. Knoblecher eine Missionskarawane; ist heute der Centralpunkt der katholischen Missionen am Nil. — Der Hauptort der goldreichen Landschaft Fazoklu ist **Mehemedopolis** mit 350 Häusern u. bewohnt von Mohammedanern. Am weißen Nil liegt **Dinka**, der Hauptort von Dar Burum. — **Obeïd**, Hauptstadt des von Negern und Beduinen bewohnten Kordofan, zählt 30.000 E. und hat lebhaften Handel mit Straußenfedern, Sklaven 2c. 2c. Berber, Korosko sind Knotenpunkte der Karawanenstraßen durch Nubien. Fascher ist der Hauptort von Darfur. Lado, Hauptort der Äquatorialprovinz. Suakim u. Massanah sind Handelshäfen am Roten Meere. Harrar und Kassala sind Handelsstädte.

3. Vilajets Tripolis und Barka.

Tripolis ist ein schmaler, oft nur 106 km breiter und 1270 km langer Küstenstrich zwischen Ägypten und Tunis. Von Zweigen des Atlasgebirges und von großen Sandstrecken bedeckt, dabei sehr spärlich bewässert, ist der Boden wenig fruchtbar. Das kleine Hochland Barka an der ägyptischen Grenze enthält besseren Boden und erzeugt Südfrüchte, namentlich Datteln und Oliven, Safran, Sennesblätter 2c. Die Seen und Sümpfe

in der Nähe der Meeresküste liefern eine Menge Seesalz. Die Pferde sind vortrefflich und die Schafe geben schöne Wolle. Tripolis, Barka, die Oase von Fessan, die Gebiete Rhadames und Rhat decken einen Flächenraum von 1,033,350 qkm. Die Einwohner werden auf etwas mehr, als 1 Million geschätzt, bestehen hauptsächlich aus Mauren in den Städten, Beduinen und berberischen Ureinwohnern, hier Ademser genannt, auf dem Lande und sind sämtlich Bekenner des Islam. Außer ihnen giebt es noch wenige Türken, aus denen die Militärmacht des Landes besteht, viele Juden und Europäer, welche in Tripolis mehr Freiheit genießen als in den übrigen mohammedanischen Staaten der Berberei. Dem häufigen Verkehre mit den Europäern mag aber auch der Umstand beizumessen sein, daß die Tripolitaner unter allen Bewohnern der Berberei in der Civilisation am weitesten vorangeschritten sind. Die Hauptbeschäftigungen sind Viehzucht, etwas Industrie in verschiedenen Artikeln und Handel, dessen Hauptgegenstände europäische Manufakturwaren, Straußenfedern, Elfenbein, Sennesblätter, Gummi und Gold sind. Die Schwammfischerei wird durch Griechen und Italiener betrieben. Der Seehandel geschieht durch französische und italienische Schiffe. Die Tripolitaner selbst treiben nur Küstenschiffahrt nach Tunis und Ägypten. Hafen sind Tripolis und Benghaso. An der Spitze der Verwaltung steht ein Dei, der von der türkischen Miliz gewählt, von der hohen Pforte eingesetzt wird und den Titel, Rang und die Gewalt eines Pascha hat.

In geschichtlicher Beziehung soll hier nur bemerkt werden, daß die Stadt Tripolis vom Jahre 1509—1551 in der Gewalt der Spanier war, aber im letzteren Jahre ihnen durch den türkischen Seeräuber Dragut entrissen wurde, der unter dem Kapudan Pascha Sinan befehligte und als erster türkischer Pascha über das Land herrschte. So kam Tripolis unter die osmanische Botmäßigkeit. Die späteren Versuche, die Selbständigkeit zu erlangen, wurden durch Verrat und die blutigsten Mittel vereitelt.

Tripolis zerfällt in 5 Liwas, Barka in 2 Liwas.

Die Hauptstadt **Tripolis**, türkisch Tarables, ist die einzige wichtige Stadt des Landes und die Residenz des Paschas, der einen großen Palast bewohnt. Sie liegt an einem von mehreren Batterien verteidigten Hafen und bildet einen Hauptstapelplatz für den Handel zwischen dem Inneren Afrikas und Europas. Unter den 50,000 E. herrscht Gewerbfleiß und Handel, und es sind etwa 5000 derselben Katholiken und 15,000 Juden. Merkwürdig sind in der Stadt die beiden Bazars, einige Moscheen und die Überbleibsel von mehreren römischen Gebäuden. Die Umgegend von Tripolis ist höchst fruchtbar und mit Landhäusern nebst Gärten bedeckt. Die befestigte Stadt **Mesrathah** an der großen Syrte hat 12,000 E., Teppichweberei und Handel mit Fezzan. — Der Hauptort des Hochlandes Barka ist **Bengasi**, der Sitz des Gouverneurs, hat Karawanenhandel und 5000 E. Diese Stadt, im Altertume Berenice genannt, liegt in einer herrlichen und fruchtbaren Ebene, die von dem prachtvollsten Grün prangt und wohin die Mythe die Gärten der Hesperiden verlegte. — Südöstlich von Tripolis findet man die Stadt **Sokna**, welche mit Mauern umgeben und von 3000 Menschen bewohnt ist, die vortreffliche Datteln ziehen. — Die 6000 E. von der Stadt **Derne** treiben lebhafte Küstenschiffahrt, Wein- und Obstbau, während in der 72 km entfernten Stadt **Bomba** am gleichnamigen Meerbusen See- und Karawanenhandel getrieben wird. — **Rhadames**, alte Berberstadt, 7500 E. Handel zwischen dem Mittelmeere und Centralafrika. — **Rhat**, Stadt im Südwesten Fezzans, 4000 E., besuchte Märkte von Centralafrika. Dschalo und Audschila sind Oasengruppen; bedeutend sind die Oasen Kufra mit Kloster, die Oasen Fezzans mit dem Hauptorte Mursuk zählen etwa 40,000 E.

Das Königreich Serbien.

Flächeninhalt: 48,587 qkm. Bevölkerung: 1,750,000 Einwohner.

Serbien, das alte Ober-Mösien, von Rumänien, Bulgarien, Macedonien, Albanien, Bosnien und durch die Donau von Ungarn begrenzt, ist gebirgig durch Zweige der dinarischen Alpen und des Balkan. Einige Ebenen befinden sich im Norden um die Save und Donau, denen die Flüsse des Landes zuströmen, und zwar dieser die Issava, Morava, Bek, Bereska und Timok, jener Drina und Kolubara. Diese Flüsse haben alle den Charakter von Bergströmen, erhalten ihren Wasserreichtum aus den dichtbewaldeten Gebirgen, sind in ihrem unteren Laufe schiffbar und könnten für den Verkehr wichtig werden, wenn die Kunst ihnen zu Hilfe käme. Der Boden des Landes ist sehr fruchtbar, aber die Kultur erst in Entwickelung, ein Bahnnetz im Bau. Hauptprodukte sind Wein, Obst und Getreide; die beträchtliche Viehzucht schafft Rindvieh, Schweine, Schafe, Wolle und Häute zur Ausfuhr. Die Gebirge sind reich an Metallen und anderen kostbaren Mineralien. Das Klima ist gemäßigt und gesund, in den höheren Teilen freilich etwas rauher. Die Mehrzahl der Bevölkerung besteht aus Serboslaven, der Rest aus 200,000 Bulgaren, 100,000 Albanesen, 25,000 Zigeuner. Die Serben bekennen sich der Mehrzahl nach zur griechisch-orientalischen Kirche, dann giebt es noch 100,000 Mohammedaner, 6000 Römisch-Katholiken und 2500 Juden. Dem Unterrichte dienen: 1 Hochschule (Belgrad), Seminar, 7 Gymnasien, 12 Realschulen und 530 Volksschulen.

Ober-Mösien gehörte seit der Zeit des Augustus zum römischen Reiche, bildete im 10. Jahrhundert ein eigenes Königreich und geriet durch die blutigen Schlachten auf dem Amselfelde 1389 und 1449 unter türkische Botmäßigkeit. Von dieser Zeit an konnten die Serben sich dem türkischen Joche nicht wieder entziehen und das Volk versank unter dem furchtbaren Drucke in dumpfe Trägheit. Nur die kräftigsten Seelen, die sich dem türkischen Joche nicht unterwerfen wollten, deshalb in die Wälder flohen, um von dort einen Räuberkrieg gegen ihre Unterdrücker zu führen, die Haizuken, unterhielten im Volke den kriegerischen Sinn und den thatenlustigen Geist. Die Kriege zwischen den Türken und Österreichern im Anfange des 18. Jahrhunderts dienten nur dazu, das Land zu verwüsten und die Erpressungen der Türken noch unerträglicher zu machen. Endlich brach 1801 unter Georg Czerni ein Aufstand aus. Rußland unterstützte die Serben, welche dadurch bedeutende Konzessionen bezüglich ihres Abhängigkeitsverhältnisses zu der Pforte erlangten. Im Frieden von Adrianopel 1829 wurden diese Konzessionen noch erweitert, und seitdem bildete Serbien ein selbständiges erbliches Fürstentum, das jedoch jährlich eine halbe Million Gulden Tribut an die Pforte bezahlte. Milosch, der erste erbliche Fürst, dankte 1839 zu Gunsten seines Sohnes Milan ab, dem sein Bruder Milosch folgte. Dieser wurde jedoch bald vertrieben und an seine Stelle Alexander Kara Georgewitsch, ein Verwandter des genannten Georg Czerny, zum erblichen Fürsten gewählt und von der Pforte bestätigt. Dieser Fürst wurde im Jahre 1858 gestürzt, ihm folgte der von seiner Partei auf den Thron gesetzte Milosch, diesem sein Sohn Milosch Obrenowitsch, der im Jahre 1868 durch Mörderhand fiel. Im Jahre 1867 räumten die Türken alle Festungen Serbiens. Im Jahre 1867 kam es zwischen Serbien und der Türkei zum Kriege, der jedoch für das kleine Fürstentum ein böses Ende genommen hätte, wenn nicht die europäischen Mächte, namentlich Rußland, ein weiteres Vordringen der Türken verhindert hätten. Im Frieden von Berlin 1878 erhielt Serbien seine politische Selbständigkeit und einen Teil des türkischen Vilajets Prisren zugesprochen. Fürst Milan IV. Obrenowitsch nahm unterm 6. März 1882 auf Wunsch der Skuptschina den Titel König Milan I. von Serbien an, das unter Zustimmung der Großmächte zum Königreich erhoben ward und gegenwärtig an seiner inneren Entwickelung arbeitet.

Serbien wird jetzt in 21 Kreise eingeteilt.

Die Residenz des Königs ist **Belgrad***, an der Savemündung in die Donau, eine der stärksten Festungen des Balkans und wichtiger Stapelplatz zwischen Konstantinopel und Salonik einer- und Wien und Pest andererseits. Belgrad besteht aus der Festung, der Wasserstadt, der Raitzenstadt und der schlechtgebauten Palanka, zählt mehrere Moscheen und christliche Kirchen, mancherlei Fabriken und 30,000 E. Belgrad ist von hoher strategischer Wichtigkeit und vielfach der Schauplatz hartnäckiger Kämpfe gewesen. Von 1442—1813 hatte es 11 Belagerungen erlitten und in den Jahren 1717 und 1739 wurde zwischen Österreich und der Pforte hier Frieden geschlossen. — Andere wichtige Städte Serbiens sind: Die verfallene Festung **Smederewo*** oder Semendria an der Donau, einst die Hauptstadt des Landes, mit 5500 E., bewährtem Weinbau und Handel. — **Kragujewaz*** mit 7000 E. — **Ușika**, Handelsstadt, 4500 E. — **Kladowa**, in dessen Nähe die Trajansbrücke. — **Urana**, Stadt, 8500 E., Dampfschiffahrt. — **Leskovac**, Stadt, 10,000 E. — **Pirot**, Stadt, 8500 E. — Die Festung **Schabatz*** an der Save hat 10,000 E., welche Wein bauen und wichtigen Handel treiben. — Die Feste **Passarowitz*** oder Poscharewaz an der Mlawa ist geschichtlich denkwürdig durch den 1718 hier zwischen Österreich und der Pforte abgeschlossenen Frieden und hat 8000 E. — **Uschitze***, ebenfalls eine Festung in einer wilden Gebirgsgegend, wo mehrere Straßen zusammentreffen. Daselbst leben 20,000 Menschen. — **Nischa** liegt an der bulgarischen Grenze und zählt 13,000 E. — **Neuorsowa** ist eine feste Stadt auf einer Donauinsel und Altorsowa in der ehemals ungarischen Militärgrenze gegenüber. Stromabwärts befindet sich der 157 m breite Strompaß, das eiserne Thor oder Demir Kapu, dessen gefährlichste Felsenriffe 1834 gesprengt worden sind. Die übrigen Kreise sind: Alekssinaz, Belgrad-Land, Gurgussowaz, Kraina, Kruschewaz, Podrina, Rudnik, Tschatschak, Jagodina, Wasjewo, Valjevo, Tschupria und Zrnareka.

Das Königreich Rumänien.

Flächeninhalt: 129,947 qkm. Bevölkerung: 5,250,000 Einwohner.

Im Jahre 1861 wurden die ehemaligen Fürstentümer Moldau und Walachei vereint, im Jahre 1881 zum Königreich Rumänien erhoben. Der historischen Übersicht halber halten wir hier die beiden Landesteile getrennt, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Einheitsverhältnisse.

a. Die **Walachei**, durch die Donau von Bulgarien getrennt, hat Ungarn, Siebenbürgen und die Moldau zu Nachbarn, und bildete einst den Hauptbestandteil von Dacien. Das großartige Amphitheater der Karpathen im Norden des weiten Beckens der Walachei erhebt sich bis dahin, wo die Aluta diese Bergkette durchbricht, zu 1300 m und von da an weiter gegen Osten über 2300 m (Cachlen). Der westliche Teil des Landes, die kleine Walachei, ist gebirgig, der östliche aber, die große Walachei, meist eben und steht mit den Steppen Bessarabiens und des südlichen Rußland in Verbindung. Der Hauptstrom ist die Donau, mit welcher sich alle Gewässer des Landes vereinigen, — der Schyl, die Aluta, die Wedea, die Ardschisch, die Jalomitza und der Sereth. Sie bildet mehrere seeartige Buchten; Teiche und Sümpfe sind zahlreich. Das Klima ist weniger mild, als man nach den Breitengraden erwarten sollte, weil die Ostwinde freien Zutritt haben. Die Winter sind streng, die Sommerhitze steigt nicht selten auf 23°; Regen und Gewitter sind häufig und Erderschütterungen kommen öfters vor. Der Boden ist größtenteils sehr fruchtbar, aber nachlässig angebaut. Die Haupterzeugnisse sind: Getreide, Wein, Obst, Holz, Steinsalz, Schwefel, Waschgold, herrliches Rindvieh, Schafe, Pferde, Schweine, Fische, Blutegel, Kanthariden u. s. w. Alle Gebüsche sind von Nachtigallen belebt, die in der Walachei ihr eigen-

tümliches Vaterland zu haben scheinen. Heuschrecken richten oft bedeutende Verheerungen an. Die Industrie ist im ersten Beginnen, die meisten Handwerke werden von Fremden oder von Juden betrieben, wozu noch die Zigeuner als Schmiede kommen. Der Handel ist wichtig, aber in den Händen der Griechen, Armenier, Juden und Fremden. Die Kaufleute, welche die Einfuhr aus und über Österreich vermitteln, nennt man **Leipziger**, weil sie die Leipziger Messe besuchen, oder **Kronstädter**, weil sie ihre Waren hauptsächlich aus Siebenbürgen beziehen. Der innere Verkehr wird durch die Anlage von Eisenbahnen und besseren Straßen gefördert. Ähnliches gilt von der Moldau.

Die Bewohner, wovon zwei Drittel auf die Walachei, ein Drittel auf die Moldau kommen, teilen sich der Nationalität nach in etwa 4 Millionen Rumänen, 100,000 Slaven (Russen und Polen), 70,000 Österreicher und Ungarn, 10,000 Deutsche, 400,000 Juden und 220,000 Zigeuner. Der Rest sind Armenier, Griechen, Türken, Franzosen, Engländer &c. Der Religion nach giebt es außer den orthodoxen Griechen, der Hauptbevölkerung, noch 15,000 Protestanten und etwa 165,000 Römisch-Katholiken, wovon zwei Drittel auf die Moldau kommen, die unter dem Erzbischofe von Bukarest stehen.

Im Jahre 1417 eroberten die Türken das Land, welches zwischen diesen und den Polen stets ein Zankapfel blieb, bis durch den Frieden von Karlowitz 1699 die letzteren ihre Ansprüche ganz aufgaben. Die osmanische Tyrannei lastete nun schwer auf dem Lande und mit ihr zogen Unwissenheit, Aberglaube und Finsternis ein. Die französische Revolution, nachdem sie Europa bis in die tiefsten Grundlagen erschüttert, wird auch den unterdrückten Rumui fühlbar. Der tapfere Rigas, durch Versprechungen Bonapartes aufgereizt, erhebt das Banner der Freiheit und stirbt fürs Vaterland. Sein Tod, die Ideen des Jahrhunderts, die Kriege Rußlands mit der Pforte und das daraus hervorgehende Zusammenkommen mit den russischen Heeren, welche von 1806—1812 die Walachei und Moldau besetzt hielten, erwirkten für beide Fürstentümer die nämlichen politischen Vorrechte und Freiheiten wie für Serbien. Seit dem Frieden von Adrianopel 1829 machte aber Rußland seinen Einfluß auf beide Länder fühlbar geltend und arbeitete stets darauf hin, die Gemüter in keinen ruhigen Zustand kommen zu lassen, um im Gewirre der Intriguen und Wühlereien immer seine Übermacht fühlen lassen zu können. Die beiden Hospodare der Walachei und Moldau waren die willenlosen Puppen der russischen Konsuln zu Bukarest und Jassy. Im Pariser Frieden vom Jahre 1856 kam die Moldau und die Walachei unter das Protektorat der fünf Großmächte. Im Jahre 1861 wurde die Union der beiden Ländergebiete unter dem Namen Rumänien in Bukarest proklamiert, die inneren Streitigkeiten aber keineswegs beigelegt. Fürst Johann I. (früher Oberst Cusa) verlor infolge einer Revolution im Jahre 1866 die Herrschaft. Ihm folgte Fürst Karl, Prinz von Hohenzollern-Sigmaringen, durch Plebiscit als Fürst von Rumänien, wurde als solcher von der Pforte und den Garantiemächten anerkannt. Die Staatsform ist auf dem Fundamente der Konstitution vom Jahre 1866 (Nationalversammlung mit Senat und Deputiertenkammer). Im Kriege Rußlands mit der Türkei 1878 mußte das großmächtige Rußland nach mancher Niederlage an die Hilfe des kleinen Rumänien appellieren. Das letztere war der Retter aus der Not und machte es der russischen Armee möglich, Hilfstruppen in Ruhe abzuwarten, ohne das rechte Donauufer räumen zu müssen. Rumänien hat 1878 den arg verfahrenen russischen Kriegskarren aus dem Moraste heraus wieder flott gemacht. Einen Dank dafür hat Rumänien nicht geerntet; im Berliner Frieden mußte die Türkei ein großes Gebiet der Moldau an Rußland abtreten, wogegen die Dobrudscha mit 14,860 qkm an Rumänien gelangte. Rumänien löste sein Abhängigkeitsverhältnis zur Pforte, ward 1878 als selbständiges Fürstentum, am 22. Mai 1881 aber als Königreich proklamiert.

Die Aluta scheidet die Walachei in die **große** und **kleine**. — Das Königreich Rumänien wird gegenwärtig in 28 Distrikte eingeteilt.

1. Große Walachei.

Bukarest (Bucharest), in einer weiten Thalebene an der Dumbrovica und an der Eisenbahn erbaut, ist die Hauptstadt des ganzen Landes, Residenz des Königs und des katholischen Erzbischofes, hat 215,000 Ew. (darunter viele Deutsche und Katholiken), ungepflasterte, meist mit Bohlen und Baumstämmen belegte Straßen, ein großes fürstliches Residenzschloß, etwa 130 Kirchen (katholische Kathedrale), Institut der englischen Fräulein mit Klosterkapelle und Klöster, 10 Synagogen, Universität, ein Lyceum, lebhaften Handel mit Getreide, Wolle, Honig, Talg, Vieh &c. &c. und ist in Sitten und Gebräuchen der Einwohner ein Scheidepunkt orientalischer und abendländischer Welt. Der Friede zu Bukarest zwischen Rußland und der Pforte wurde am 28. Mai 1812 geschlossen. — Nordwestlich von hier liegt die Stadt **Tergovist** an der Jalonitza, der vormalige Sitz der walachischen Fürsten, mit 9000 E. — An der Straße nach Siebenbürgen durch den Törzburgerpaß findet man die Stadt **Kimpolung** mit 10,000 E., von den siebenbürgischen Sachsen Langenau genannt. — Auf der Grenze von der Moldau liegt **Fokschany** an der Milkow, einer der bedeutendsten Handelsplätze des Landes mit 14 Kirchen und 21,000 E. — **Braila** oder Ibrahil, Stadt und ehemalige Festung an der Donau, hat einen guten Hafen und sehr bedeutenden Handel, 45,000 E. und wurde 1828 von den Russen erstürmt. — In der Stadt **Giurgewo**, südlich von Bukarest an der Donau gelagert, sind 25,000 E., welche von Schiffahrt und Handel hauptsächlich leben. — **Ploiesti**, Stadt, 35,000 E., Wollhandel. — **Oltenica**, **Magurele**, **Calarasi** sind Donaustädte mit Schiffahrt und Handel. — **Kalafat** und **Turn-Severin** sind wichtige Hafenstädte an der Donau.

2. In der kleinen Walachei

ist **Krajowa** am Schyl die Hauptstadt mit viel Gewerbfleiß, starkem Handel u. 23,000 E. — In dem nördlich gelegenen Städtchen **Rimnik**, an der Aluta, nähren sich 6000 Menschen größtenteils von Weinbau.

Die **Moldau** liegt an der Nordseite der Walachei und ist von Siebenbürgen, Galizien und Rußland umschlossen. Von dem letztern scheidet der Pruth, dessen Nebenfluß Jalpusch, der Trajanswall und ein Teil der Landstraße von Akjerman nach Kilia, von Galizien ein Zweig der Karpathen. Nur die Westgrenze des Landes ist gebirgig, sonst ist der Boden meist eben, ungemein fruchtbar, aber schlecht angebaut. Das wichtigste Erzeugnis ist der Wein, der große Mineralreichtum, namentlich an Salz, trägt für dieses dem Staatsmonopol jährlich 5 Millionen Franken Gewinn. Petroleumquellen. Die Viehzucht ist stark und Pferde werden ausgeführt. Die herrschende Religion ist die griechische.

Das Land gehörte wie die Walachei, mit der es fast gleiche Schicksale gehabt, zu dem alten Dacien, war zur Zeit der Völkerwanderung der Tummelplatz verschiedener wilder Völker. Im 11. Jahrhundert fand hier das Christentum Eingang, und im 15. Jahrhundert kam die Moldau dauernd unter die Hoheit der Pforte. Seit jener Zeit bietet die Geschichte des ehemaligen Fürstentums ein unerquickliches Gewebe innerer Intriguen und daraus hervorgehender Thronwechsel, verbunden mit der orientalischen Barbarei aller Art, die Land und Volk auf der niedrigsten Stufe der Kultur erhielt. Infolge des durch den Pariser Frieden vom 30. März 1856 beendigten orientalischen Krieges wurde der Moldau das von Rußland zurückgegebene bessarabische Gebiet zugeteilt mit einem Areal von 9274 qkm und einer Bevölkerung von 180,000 Seelen. Im Berliner Frieden 1878 mußte das Gebiet an Rußland wieder zurückgegeben werden. Die Moldau bildet jetzt einen Teil des Königreichs Rumänien.

Jassy, am Flusse und Sumpfe Bachlui, Eisenbahn, ist der Hauptort des Landes und die Residenz des griechischen Erzbischofs, hat meist elende Häuser und schlechte Straßen, 75 Kirchen und 26 Klöster, einige Lehranstalten, etwas Gewerbe, lebhaften Handel, Weinbau und 95,000 E., worunter auch Deutsche und 30,000 Juden sind. Jassy litt in dem im Jahre 1821 hier ausgebrochenen Aufstande der Griechen gegen die Türken, infolgedessen es von den Janitscharen am 10. August 1822 zerstört wurde, außerordentlich viel. Später rafften die Pest und die Cholera viele Menschen weg. — Am Einflusse des Pruth in die Donau und an der Eisenbahn liegt die Stadt **Galaz**, der Stapelplatz für Rumänien, Sitz der europäischen Donaukommission, mit einem großen Bazar, lebhafter Schiffahrt, selbst nach Wien, sehr wichtigem Handel und

85,000 E. — **Husi**, 20,000 E., am Pruth, ist der Sitz eines Bischofs und berühmt durch den Tabak, welchen man für den besten in der Moldau hält. In diesem Städtchen schloß 1711 Peter d. Gr. Friede mit den Türken. — Das Städtchen **Faltschy** (Foltischany) am Pruth ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß Peter d. Gr. daselbst 1711 von den Türken völlig eingeschlossen wurde und der größten Gefahr ausgesetzt war, gefangen zu werden und alle Früchte des Sieges bei Pultawa einzubüßen. Bestechung rettete ihn. — **Dorohoe**, an einem großen Teiche und 115 km von Jassy entfernt, mit 10,000 E. Toflrusch und Okna haben reiche Salzbergwerke. — Von **Botuschani** aus, einer Stadt am gleichnamigen Flusse, werden Handelsverbindungen bis Brody, Brünn, Wien und Leipzig erhalten. Unter den 40,000 E. sind Walachen, Griechen, Armenier und Juden. — In hoher Gebirgsgegend liegt die Stadt **Neamtu**, unweit der Grenze der Bukowina u. am Berge Tschasloi. 10,000 E. Daselbst ist ein berühmtes Kloster mit einer stark besuchten Wallfahrtskirche. Die Klöster der Moldau sind Festungen für den Soldaten und Asyl für die sich von der Welt Zurückziehenden zugleich, größtenteils auf unüberwindlichen Pässen der Karpathen und in der prachtvollsten Lage erbaut und bieten einen so schönen und erhebenden Anblick dar, daß man von diesen wundervollen Bauten des Mittelalters wieder auf die Schätze zurückkommt, welche die Hand Gottes hier aufgehäuft hat. Man berechnet, daß die Klöster mit ihren zugehörigen Ländereien etwa $1/_5$ des Areals der Moldau ausmachen. Aber außer der Befriedigung religiöser Bedürfnisse für die Einheimischen findet jeder Fremde in ihnen eine Herberge, Speise und Trank für drei Tage. Im Jahre 1878 erlangte Rumänien das Gebiet von Tulca, 18,000 E., Donauhafen. In der Dobrudscha ist der Hauptort Baba-Dagh mit 7500 E. und lebhaftem Handel. Köstendsche, 3500 E. Haupthafen am schwarzen Meere für den Getreidehandel. Donaudelta. Schlangeninsel.

Das Königreich Griechenland.

Flächeninhalt: 64,688 qkm. Bevölkerung: 2,000,000 Einwohner.

Griechenland und seine Nebenländer bilden ein Königreich, das aus dem südlichen Teile der östlichen großen europäischen Halbinsel, sowie aus zahlreichen größeren und kleineren Inseln des griechischen Archipels besteht und nördlich an die türkischen Provinzen Albanien und Thessalien, östlich an das ägäische, südlich an das candische und westlich an das jonische Meer grenzt. Die südlichen Ausläufer des Pindus, namentlich das Mezzovogebirge und die Ötaberge (2150 m) streichen im Norden des Landes, während auf der peloponnesischen Halbinsel das sehr zerrissene, schwer zugängliche Mainagebirge in dem Zaria oder Cyllene 2375 m und in dem Taygetes 2470 m hoch ansteigt. Trotz des vorherrschenden Gebirgscharakters fehlt es dem Lande nicht an Ebenen, von denen jedoch viele wegen Wassermangels öde und nur als Weiden nutzbar sind. Von den unbedeutenden Flüssen sind der Rufia oder Alpheus in Morea und der Asper oder Aspropotamus in Livadien die größten. Die meisten der übrigen kleinen Flüßchen trocknen im Sommer nicht selten aus. Der bemerkenswerteste Landsee ist der Tapoglias. Hohe Wichtigkeit für das Königreich hat das in mannigfachen Busen das Land durchfurchende und die besten Häfen bildende Meer. Das Klima ist mit Ausnahme der vielen öden und sumpfigen Strecken für die Eingeborenen gesund, nicht so zu allen Zeiten für Ausländer. Im Dezember und Februar regnet es häufig, in den Gebirgen bleibt der Schnee vom November an bis in den März oder April liegen, während in den Sommermonaten von Anfang Mai bis zu Ende August in den Niederungen kein Tropfen Regen fällt und stets der reinste Himmel

herrscht. Nur der starke Tau erhält die Vegetation dann noch in etwas, sowie die regelmäßig täglich abwechselnden Land- und Seewinde die Hitze mäßigen. Der griechische Himmel behauptet überall seinen alten Ruhm und nirgends in gleicher Breite gewahrt man eine durchsichtigere, trockenere Luft, eine tiefere Bläue des Himmels und einen größeren Glanz der Farben an den Gegenständen und in den Luftreflexen. — Der Boden ist in den Ebenen zum Teil sehr fruchtbar, aber höchst mangelhaft angebaut. Die Landwirtschaft muß erst auf den Höhegrad, den sie vermöge der Bodengestaltung einnehmen kann, gebracht werden. Indessen können als Hauptprodukte angeführt werden: Wein, Baumöl, Korinthen, herrliche Südfrüchte, Getreide, Gemüse, Krapp, Mohn, Flachs, Hanf und Tabak. Bedeutend ist die Viehzucht in grobwolligen Schafen und Ziegen, die jedoch ohne allen Zusammenhang mit der Landwirtschaft, nomadisierend getrieben wird und deshalb sehr verderblich für den Waldbau wirkt. Erheblicher sind die Seidenraupen- und Bienenzucht und der Honig des Hymettus hat noch denselben guten Ruf wie im Altertum. Reiche Braun- und Steinkohlenlager, geschätzter parischer Marmor, einzelne Spuren von Metallerzen und Salz werden in den Gebirgen getroffen. Der Gewerbfleiß liegt noch in der Kindheit, weniger auf den Inseln, als auf dem Festlande, wächst jedoch von Jahr zu Jahr und es werden hauptsächlich gefertigt: Teppiche, Segeltuch, Strohhüte, Gold- und Silberwaren, Seidenstickereien und Saffianleder. Wichtiger ist der Handel und die Schiffahrt zwischen den verschiedenen Häfen des Mittelmeeres; auch haben die Griechen für den Handel viel Geschick und Neigung, sowie sie auch tüchtige Seeleute sind. Griechenland hat eine Eisenbahn. Die Handelsflotte zählt 5020 Schiffe (15 Dampfer). Die stärkste Reederei treibt der Hafen Syra. Der Kanal von Korinth geht seiner Vollendung entgegen. Durch ihn wird die Fahrt aus den adriatischen Häfen nach Griechenland, der Türkei und Kleinasien um 185 Meilen, vom Mittelmeer und Gibraltar her um 95 Meilen abgekürzt.

Das Königreich liegt zwischen 36° 10′ — 39° 58′ n. Br. und 17° bis 23° ö. L. Die Mehrzahl der Bevölkerung sind Griechen (1,900,000), welche sich zwar als die unmittelbaren Nachkommen der alten Hellenen betrachten, allein die Reinheit dieser Abstammung ist durch Beimischung Fremder, namentlich Slaven, Walachen, Juden und Bulgaren bedeutend getrübt worden. Die Knechtschaft, in welcher sie seit Jahrhunderten von den Türken gehalten wurden, hat die edelsten Züge ihrer großen Vorfahren aus ihrem Charakter verwischt. Dieser ist lebhaft, feurig, aber unbeständig und zu Verstellung, List und Schlauheit geneigt. Eitelkeit, lächerlicher Hochmut, unbegrenzter Ehrgeiz, Neid und Eifersucht, Bestechlichkeit und Habsucht sind charakteristische Eigenschaften, die vielleicht ihrer Natur durch traurige Schicksale aufgezwungen wurden. Am achtbarsten sind die Bewohner Nikomediens und des nördlichen Griechenlands. Durch Freiheitsliebe zeichnen sich die Bewohner der Inseln aus; alle lieben leidenschaftlich Tanz und Gesang, weniger die Sittlichkeit. Fast allgemein verbreitet ist der Aberglaube in seiner krassesten Gestalt. Unterricht und Bildung können natürlich noch auf keiner hohen Stufe stehen, denn die Unterrichtsanstalten mußten seit der Gründung des neuen Staates erst ins Leben gerufen werden; indessen hat die Regierung ihr möglichstes geleistet. In Athen wurde eine Universität 1837 errichtet; Korfu hat ebenfalls eine Universität. Athen hat ein Polytechnikum. Griechenland zählt 20 Gymnasien, 136 Bürgerschulen, 1230 Volksschulen. Außerdem giebt es noch Landwirtschaftsschulen, dann einige

Institute und Vereine, welche für Kunst und Wissenschaft thätig sind. Die herrschende Religion ist die griechisch-schismatische. Die Angelegenheiten der griechischen Kirche (16 Bischöfe und 16 Erzbischöfe) leitet die heilige Synode zu Athen und die im Lande geduldeten römischen Katholiken stehen unter 2 Erzbischöfen und 4 Bischöfen. Mohammedaner sind unter den Albanesen und Juden giebt es nur noch wenige im Lande und sind fast nirgends als in einigen See- und Handelsplätzen ansäßig. Die allgemeine Sprache ist die neugriechische, die sogenannte Romaïka, im Gegensatze der altgriechischen oder Hellenika. Jene ist eine Stiefschwester zu dieser, aber selbst in ihrer Verunstaltung noch edel.

Die Verfassung Griechenlands ist seit dem 17. November 1864 konstitutionell-monarchisch. Der gegenwärtige König ist Georg I. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und vererbt die Krone auf seine Nachkommen beiderlei Geschlechts.

Das Land des in Rede stehenden Königreiches wurde im Altertume von einem geistreichen, munteren, thätigen, tapferen, zu Veränderungen geneigten Volke bewohnt, welches sich selbst Hellenen nannte, von uns aber gewöhnlich mit dem Namen Griechen belegt wird. Es besaß die herrlichsten Anlagen, die unter dem milden Klima und unter einer freien Verfassung sich aufs schönste entfalteten, so daß wir noch jetzt mit Vergnügen die Überreste ihrer Litteratur lesen und mit Entzücken die aus jener Zeit erhaltenen Bildsäulen und Bauwerke betrachten. Alles, was sie redeten, war geistvoll, und was sie hervorbrachten, zeugte von dem edelsten Geschmacke. Während in Asien wilde Eroberer und Despoten wüteten, blühte in Griechenland republikanische Freiheit; während dort die Völker durch Wohlstand und Reichtum in Weichlichkeit und Sittenlosigkeit verfielen, wurden hier Reichtum und Wohlstand die Quellen höherer Thätigkeit. Von Griechenlands Gestaden aus verbreiteten sich zuerst der Begriff der Humanität und der Menschenrechte, wie Kunst und Wissenschaft über Europa, deren Geschichte das höchste Maß großer Gedanken und Thaten aufweist, das der menschliche Geist für sich allein ohne das Licht der göttlichen Offenbarung je erreicht hat. Außer Palästina erweckt kein Land der Erde auf so kleinem Raume so viele glänzende historische Erinnerungen; an jede Ortschaft, jede Bergschlucht, jede Ebene und jede Meeresschlucht knüpft sich hier das Andenken an große Männer und Thaten. Aber auch fast ebenso vollständig wie im heiligen Lande sind in Griechenland die Werke der Menschenhand aus den Zeiten seines Glanzes unter Kriegen und Verheerungen der Barbaren dahingeschwunden, und überall, etwa Athen ausgenommen, ist die aus griechischen Dichtern und Geschichtsschreibern so wohl bekannte Gestalt des Landes das alleinige, oder doch neben nur wenigen Trümmern alter Bauwerke das hauptsächlichste Denkmal des dort Geschehenen und Bestandenen. — In jüngster Zeit mehren die Ausgrabungen des berühmten deutschen Forschers Schliemann unsere Kenntnisse über griechische Kunst. Die Griechen zerfielen in mehrere Völkerschaften, deren erste gemeinschaftliche Unternehmung der trojanische Krieg war, welche aber auch nachher nicht selten nachteilige Kriege unter sich führten, infolge deren viele von ihnen auswanderten und auswärts an den Küsten Kleinasiens, in Sicilien und in Unteritalien Kolonien anlegten, die in kurzer Zeit kräftig emporblühten. Neben dem jugendlichen Leben bei den europäischen Griechen erblicken wir das geschwächte und seiner Auflösung entgegeneilende Perserreich, welches zur weiteren Entwickelung der griechischen geistigen und materiellen Kraft durch hartnäckige Kriege von 500—449 v. Chr. unendlich viel beitragen sollte. Mit Bewunderung und Erhebung des Geistes lesen wir die Namen Miltiades, Themistokles, Aristides, Leonidas, Pausanias und Cimon, welche in den Perserkriegen sich verewigten. Allein sobald die Furcht vor den Persern verschwunden war, verfielen die Griechen in Schwelgerei und Lasterhaftigkeit, wurden unter sich uneins, zerstörten in wilden Kriegen einander die Städte und mordeten ihre bravsten Bürger dahin. Der verderblichste dieser inneren Kriege war der Peloponnesische von 431—404 v. Chr., in welchem ganz Griechenland in zwei Parteien geteilt war. An der Spitze der einen stand Sparta, an der anderen aber Athen. Sparta ging siegreich aus dem Kampfe hervor. Im Jahre 338 v. Chr. erlangte der schlaue Philipp von Macedonien durch den Sieg bei Chäronea die Obergewalt über Griechenland. An Philipps Stelle trat nachher sein mit noch größeren Talenten ausgestatteter und von Aristoteles gebildeter Sohn, Alexander. Dieser führte die Griechen nach Asien, stürzte das persische Reich und gründete auf dessen Trümmern für sich eine neue Weltherrschaft. Nach Alexanders

Tode 323 v. Chr. strebten die griechischen Staaten vergebens nach Wiedererlangung ihrer vormaligen Selbständigkeit. Sie stifteten den ätolischen und achäischen Bund; allein die schöne Zeit der Freiheit und der Blüte der republikanischen Tugend und Verfassung war auf immer dahin. Im Jahre 146 wurde Griechenland unter dem Namen Achaja eine römische Provinz. Mit dem Sinken der oströmischen Monarchie erlitt aber auch Achaja die Schläge und Wechselfälle, denen jene erlag. Seit dem Jahre 1458 beherrschten die Türken das alte und eigentliche Griechenland bis in die neueste Zeit. Schwer lastete das türkische Joch auf dem Lande und seinen Bewohnern, welche mehrmals dasselbe abzuschütteln suchten; allein es fehlte an Einheit und hauptsächlich an Hilfe von außen. Daher ward der despotische Druck um so größer, unter dem auch eine moralische Verkommenheit des Volkes eintrat. Endlich im 19. Jahrhundert waren die Griechen zum schmerzlichen Bewußtsein ihrer Herabwürdigung erwacht. Der Wohlstand der Inseln hatte den Sinn für höhere Bildung erweckt. Schulen waren auf mehreren Punkten Griechenlands entstanden; junge Griechen besuchten europäische, vorzüglich deutsche Universitäten, und die großen politischen Bewegungen des übrigen Europa konnten nicht ganz ohne Nachwirkung auf die Gemüter der Griechen bleiben. So brach denn im Jahre 1821 ein allgemeiner, längst vorbereiteter Aufstand in Morea aus, durch welchen in kurzer Zeit die ganze Halbinsel, sowie Livadien von den Türken befreit wurde. Jetzt riefen die Türken Ibrahim, den nachmaligen Vicekönig von Ägypten mit seinem besser geordneten Heere nach Griechenland, um den Aufstand zu unterdrücken. Er landete 1825 mit etwa 12,000 Mann und verbreitete überallhin Verwüstung. Viele Tausende von Weibern und Kindern wurden als Sklaven nach Ägypten geschleppt, wozu christliche Kaufleute, Engländer und Franzosen, die Transportschiffe liehen. Es schien den Türken, trotz des heldenmütigsten Kampfes und der großartigsten Aufopferung des unglücklichen Volkes — die Unterjochung Griechenlands aufs neue zu gelingen, als die europäischen Großmächte sich desselben annahmen und, da die Pforte auf keine Unterhandlungen sich einlassen wollte, durch die Vernichtung der türkischen Flotte bei Navarin 1827 die Befreiung Griechenlands entschieden. Ein französisches Heer vertrieb nachher unter Marschall Maison den Mordbrenner Ibrahim aus Morea, worauf das Land unter Englands, Frankreichs und Rußlands Schutz gestellt und 1829 die Errichtung eines erblichen Königreiches unter der Herrschaft eines christlichen Prinzen beschlossen wurde. Im Jahre 1830 erfolgte von seiten der Pforte die Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands und bald darauf wurde der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg zum Könige ernannt, der die neue Krone annahm, dann aber anderen Sinnes wurde und sie wieder ablehnte, während der ausgezeichnete Präsident Kapodistria, bis er 1831 in dem Kampfe der Parteien, welcher das Land aufs neue zerriß, ermordet wurde, an der Spitze der Regierung stand. Jetzt wählten die Schutzmächte den bayerischen Prinzen Otto zum Könige von Griechenland, der am 6. Februar 1833 seinen feierlichen Einzug in Nauplia hielt, bis 1835 unter Vormundschaft, von diesem Zeitpunkte an aber selbständig regierte. Otto, vom redlichsten Eifer für die Hebung des Volkswohles beseelt, hatte nichts unterlassen, der Finanznot abzuhelfen, Ordnung und Ruhe im Lande herzustellen und die Seeräuberei zu vernichten; allein die blinde Nationaleifersucht der Griechen gegen ausländische Beamte und Soldaten, sowie die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden riefen einen Aufstand hervor und nötigten den König, am 15. Sept. 1843 alle Ausländer, selbst aus seiner nächsten Umgebung, zu entlassen, eine Konstitution zu geben und die Rebellen zu belohnen. Die inneren Zwistigkeiten dauerten fort und König Otto wurde 1862 durch einen Aufstand des Thrones verlustig; das Volk der Griechen war höchst undankbar gegen seinen König und Wohlthäter. Im Jahre 1863 wurde der gegenwärtige König Georg I. von der griechischen Nationalversammlung ausgerufen, die Schutzmächte Frankreich, Großbritannien und Rußland unterzeichneten das Protokoll der Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland. Während des russisch-türkischen Krieges 1877/78 warf Griechenland ein Auge auf Kreta und Nordgriechenland, doch England war auf einen Erwerb dieser türkischen Landesteile von seiten Griechenlands eifersüchtig und wußte im Jahre 1881 einen Kampf der Hellenen mit den Türken zu verhindern. Doch empfing Griechenland den größten Teil von Thessalien und einen kleineren Anteil von Nieder-Albanien.

Das Königreich Griechenland wird in 13 Nomos oder Nomarchien, 2 Departements und 1 Distrikt eingeteilt.

A. Livadien oder Hellas.

1. Die Nomarchie **Attika** und **Böotien. Athen**, zwischen den Flüßchen Ilissus und Cephissus, sowie 7 km vom Golf von Ägina entfernt, war einst die Hauptstadt des alten Attika und die kulturgeschichtlich bedeutsamste Stadt des ganzen Altertums, und hatte zur Zeit des peloponnesischen Krieges einen Umfang von etwa 30 km und eine Bevölkerung von 180,000 Einw. Seitdem es die Hauptstadt des Landes und der Königssitz geworden ist, hat es sich aus den Trümmern wieder erhoben, in denen es Jahrhunderte gelegen, und zählt gegenwärtig über 85,000 Ew. Allenthalben erheben sich herrliche Gebäude, sowie überhaupt für die Verschönerung der Stadt auf jede Weise Sorge getragen wird. Die vorzüglichsten Gebäude von Athen sind: das königl. Schloß, das Universitätsgebäude, das Militärkrankenhaus, Kasernen, das Gebäude der Staatsdruckerei u. a. Kirchen zählt man 12 griechische, 1 katholische und 2 protestantische, und von wissenschaftlichen Anstalten sind zu nennen die Otto-Universität, 2 Gymnasien, eine polytechnische Schule u. s. w. Fabriken giebt es daselbst in Baumwolle, Seide, Saffian, Seife und Handel wird mit Landesprodukten getrieben. Außerhalb der Stadt liegt auf einem 72 m hohen, auf 3 Seiten unzugänglichen Kalkfelsen die Akropolis mit den Überresten des Parthenons und des Erechtheus-Tempels. Von den drei, im Altertume so berühmten, jetzt größtenteils versandeten Häfen Athens, Phalerus, Munichia und Pyräus ist nur der letztere noch zugänglich; er wird durch zwei Felsen gebildet und um ihn hat sich bereits ein Ort wieder erhoben, der über 22,000 Ew. zählt, eine Militärschule und eine Quarantäneanstalt hat. Der Verkehr und die Schiffahrt wächst fortwährend. In geringer Entfernung von Athen erheben sich die Bergrücken Pentelikus und Hymettus; letzterer durch seinen Honig berühmt. Das Kap Colonna, die südlichste Spitze von Attika, ist das alte Kap Sunion, von welchem Xerxes der Seeschlacht von 480 v. Chr. zusah. Nordöstlich von der Stadt und nahe am Golf von Egribos liegt Marathon, ein geringer Flecken in einer großen Ebene, auf welcher Miltiades 490 v. Chr. das persische Heer besiegte. Jene Ebene ist jetzt zum größeren Teile in einen Sumpf verwandelt. Am Ende des Golfs von Ägina befindet sich das Fischerdorf Lepsina, erbaut auf den Trümmern der alten Stadt Eleusis, welche berühmt war durch den prächtigen Tempel der Demeter und die eleusischen Mysterien. Hier wurde der Dichter Äschylos geboren, der sich in den Schlachten bei Marathon, Salamis und Platää großen Ruhm erwarb. — Westwärts nicht weit vom korinthischen Isthmus liegt **Megara**, die ehemalige, prächtige Hauptstadt der Landschaft Megaris, jetzt ein kleines Städtchen mit 1000 Ew. Daselbst wurde Euklid, einer der ältesten Schüler des Sokrates geboren. — Die vormals prächtige Hauptstadt Böotiens, **Theben**, hat ein dorfähnliches Aussehen und heißt jetzt Thiwa, hat unbedeutende Überreste aus dem Altertume und 6100 E., welche Getreide und Wein bauen. Erdbeben 1853. Theben war die Vaterstadt des Pelopidas, eines der ausgezeichnetsten thebanischen Feldherrn, und seines Freundes und Zeitgenossen Epaminondas, der sein Vaterland eine Zeit lang auf den höchsten Gipfel des Ansehens und des Glückes erhob. — An der Westseite des Topogliassees ist in einer schönen Ebene und auf der Nordseite des Helikon erbaut die Stadt **Livadia**, mit 5000 Ew., Reis-, Seiden- und Baumwollbau. Nach ihr führt die alte Provinz Hellas den Namen „Livadien". Nördlich von hier liegt das Dorf Kaprena, das alte Chäronea, berühmt durch den Sieg Philipps von Macedonien über die griechischen Bundesgenossen im Jahre 338 v. Chr., sowie als Geburtsort des griechischen Schriftstellers Plutarch. Zu diesem Nomos rechnet man auch noch folgende Inseln: Salamis, westlich von Athen, heutzutage Koluri genannt, 85 qkm groß und von 5000 Ew. bewohnt. Sie ist felsig und waldig, aber dennoch fruchtbar an Baumwolle, Wein, Oliven und Südfrüchten und berühmt durch den Seesieg des Themistokles über die persische Flotte 480 v. Chr. Ihr Hauptort heißt **Neu-Salamis** oder Koluri und hat 800 Ew. Südwärts liegt das von hohen und steilen Felsen umgebene Eiland Ägina, 56 qkm groß und von 11,000 Menschen bevölkert. Die daselbst wachsenden Mandeln gelten für die besten von ganz Griechenland. — Die Hauptstadt **Ägina** hat 10,000 E. und einen schönen Hafen, ein Waisenhaus für 600 Kinder und ein Priesterseminar.

2. Die Nomarchie **Phthiotis** nebst **Lokris** und **Phokis** begreift den mittleren Teil von Livadien. **Salona**, oder Amphissa nördlich von der gleichnamigen Bai und nahe am Parnassus erbaut, war vor dem Kriege eine ansehnliche Stadt mit 10,000 E., ist jetzt voll Trümmer der Verwüstung und hat 6000 E. Die Umgegend ist von Oliven-, Cypressen- u. Pomeranzenhainen geschmückt. Zwischen hier und Livadia liegt am Fuße des Parnassus das kleine Dorf Kastri,

die im Altertum berühmte Stadt Delphi und der Sitz des vornehmsten Orakels der Griechen. Von dem Tempel, worin die Pythia auf einem goldenen Dreifuße sitzend, die Orakelsprüche verkündete, ist nur noch ein kellerartiger Raum zu sehen. In dem Kloster Panagia von Kastri ist eine schätzbare Sammlung von Altertümern. — Westlich von Amphissa liegt **Ägitium** oder Liboriki am Cephissus oder Mauropotamos, eine Stadt mit 10,000 Einw., Seidenbau, Bienenzucht, Getreide-, Öl- und Baumwollbau. Aus einer Felsenspalte der Parnassus sprudelt noch die in grauer Vorzeit so berühmte kastalische Quelle, sowie am Abhange des Berges die koryzische Höhle, dem Pan, Bacchus und den neun Musen geheiligt, sich befinden. — Das Städtchen **Galaridi**, am Meerbusen von Lepanto, hat einen Hafen, Handel nach Italien, Spanien &c. &c. und 2000 E., und wurde am 2. Oktober 1821 von den Türken niedergebrannt. — In **Petradschik**, nordwärts von Salona, wohnen 3000 Menschen, die in ihrem schönen Sperchius- oder Hellabathal viel Öl, Wein und edle Früchte bauen. — Die feste Grenzstadt gegen die Türkei, **Zeituni**, einst Lamia, unweit des Golfs gleichen Namens, hat 4000 E., ein Gymnasium, eine besuchte Messe, eine Saline und viele Reis-, Tabak- und Baumwollpflanzungen. In der Nähe und dem nördlichen Eingange zur Meerenge von Euböa gegenüber ist der berühmte Engpaß von Thermopylä, mit reichen, aber unbenützten warmen Schwefelquellen und berühmt durch des Leonidas Heldentod am 6. Juli 480 v. Chr. — Unweit liegt das Städtchen **Bodonitza**, und an der Straße von Zeituni nach Livadia. Dasselbe erhebt sich am nordöstlichsten Abhange des Ötagebirges und hat 1600 E., meist Walachen. — **Atlante** oder Talanti, nicht weit vom Golf gleichen Namens, ist eine kleine Stadt mit 3000 E. und einem festen Bergschlosse. In der Nähe befinden sich die Ruinen von Opus, der Hauptstadt der Lokrer.

3. Die Nomarchie **Akarnanien u. Ätolien. Prachori**, jetzt Agrinion, nicht weit vom gleichnamigen See und fast in der Mitte der Landschaft situiert, hieß im Altertume Trichonium, hat 1000 E., einen großen Jahrmarkt, etwas Seidenbau, und in der Nähe die Ruinen von Thermos, wo die Bundesversammlung ihren Sitz hatte. — Östlich von da liegt in einem schönen Thale die kleine Stadt **Amurani**, von schwarzbraunen Menschen bewohnt, welche man für Abkömmlinge der Zigeuner hält. — **Lepanto**, einst Naupaktos, ist am Eingange zum Meerbusen von Lepanto erbaut, hat ein festes Bergschloß, einen Hafen, Handel und 3000 Einw. Hier siegten die Athener über die Spartaner und hier fiel am 7. Oktober 1571 die Seeschlacht zwischen den Türken und der italienisch-spanischen Flotte unter Don Juan d'Austria vor, in welcher die Türken 150 Schiffe, mehr als 15,000 Mann verloren und infolgedessen 5000 christliche Sklaven in Freiheit gesetzt wurden. Das nahe Kastell Antirrhion verteidigt mit dem gegenüberliegenden Kastell Rhion auf Morea den Eingang zum Meerbusen von Lepanto. — Westlich von Lepanto und am Golfe von Patras liegt die feste Seestadt **Missolunghi**, deren 6000 Ew. sich von Fischfang, Schiffahrt, Wein-, Tabak-, Baumwolle- und Maisbau und Handel ernähren. Ihr nahe ist in einer anderen Bucht des Golfs auf einer Insel die ebenfalls befestigte Stadt **Anatoliko**. Diesen beiden Plätzen, welche von hoher strategischer Wichtigkeit sind, kann man nur mit Fischerkähnen sich nahen. Beim Ausbruche des griechischen Freiheitskampfes erhoben sich beide Städte schon am 7. Juni 1821 für die Sache der Freiheit. Missolunghi hat durch seine heldenmütige Aufopferung am 22. April 1826, indem seine Besatzung sich selbst mit den eingedrungenen Türken und Ägyptern in die Luft sprengte, Weltberühmtheit erhalten. In Missolunghi sind die Gräber des Mainotten Kyriako Jatranis, des Sulioten Markos Bozzaris und des Grafen Normann, sowie das Mausoleum, welches das Herz des Lord Byron einschließt. — Im Norden der Nomarchie liegt die kleine, fast ganz von Holz erbaute Stadt **Karpenisi**, meist von Albanesen erbaut und geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Markos Bozzaris über die Türken am 19. August 1823 erfocht. — **Vonitza**, ein Städtchen am Meerbusen von Arta, hat ein Bergschloß, einen kleinen Hafen, 1000 E. und gehörte der Republik Venedig bis zu deren Auflösung. Nordwestlich von ihm liegt das Dorf Azio, das alte Actium, auf dem Vorgebirge gleichen Namens, woselbst Augustus am 22. Sept. 31 v. Chr. den Markus Antonius in einer Seeschlacht besiegte. Nahe der Küste liegen im jonischen Meere einige Eilande, welche hierher gehören, aber entweder gar nicht oder nur spärlich von Fischern bewohnt sind. Das größte von ihnen ist Kalamo.

B. Peloponnes oder Morea.

4. Die Nomarchie **Argolis** und **Korinth** umfaßt den nordöstlichen Teil von Morea und einige Inseln. **Korinth**, nahe am Golf gleichen Namens und am Eingange in den Isthmus erbaut, Sitz des griechischen Erzbischofs, war einstens Griechenlands reichste, schönste und handelsthätigste Stadt und zählte 300,000 E. Nur wenige Spuren des alten Glanzes haben sich erhalten. Gegenwärtig hat diese im Jahre 1821 durch die Türken und Ägypter ebenfalls verwüstete Stadt nur noch 8000 Ew., auf einem 1020 m hohen Berge die ehemals für uneinnehmbar geltende, jetzt verfallene Citadelle Akrokorinth mit prächtiger Aussicht auf 2 Meere und 2 Häfen, von denen der eine am Meerbusen von Lepanto liegt und Lechäum heißt und der andere am Meerbusen von Ägina ist und Kenchräa genannt wird. Der Apostel Paulus war 52 n. Chr. 1½ Jahr in Korinth, stiftete daselbst eine christliche Gemeinde und noch zeigt und verehrt man die Paulshöhle, in die er sich geflüchtet, während die Paulskirche die Stelle bezeichnet, wo er zuerst den Gekreuzigten predigte. — **Nauplia** oder Napoli di Romania liegt auf einer felsigen Landspitze des Golfs von Nauplia, weswegen es auch das „Gibraltar der Levante genannt wird. Diese ansehnliche Stadt hat gut gepflasterte Straßen, einen geräumigen Hafen, wichtigen Handel, 5000 Einw. und ein Gymnasium, ist als Militärposten höchst wichtig, durch Verschanzungen und 3 Forts geschützt, war bis zum Jahre 1835 die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs und ist gegenwärtig der Sitz eines griechischen Erzbischofs. — Etwa 10 km von hier entfernt liegt in nordwestlicher Richtung die Stadt **Argos** mit einem festen Schlosse, einem Hafen, einer größeren Volksschule, 9000 E. und in der Nähe vielen griechischen Altertümern. Bei dem einige Stunden entlegenen Dorfe Karvatky befinden sich die Ruinen des alten Mycenä, der Residenz Agamemnons. Die Mauern der alten Burg dieses Herrschersitzes, deren Lob schon Homer besingt, waren von solcher Stärke, daß man ihre Erbauung den Cyklopen zuschrieb, daß sie den Argivern, die im Jahre 466 v. Chr. Mycene zerstörten, selbst da noch zu fest waren, als die Burg durch Hunger in ihre Gewalt gekommen war, und daß sie noch heute an manchen Stellen 6 m hoch sind. Wie einen rechten Adlerhorst hatten die Erbauer der Burg sich hoch in einen Winkel des felsigen Gebirges eingeklemmt, welches hier die von Argos kommende Ebene schließt. Südlich von Nauplia liegt die kleine Insel Tolon, die einen Hafen hat, zum Vergnügungsorte dient und von 13,000 Ew. bevölkert ist. — Östlich von Nauplia findet man im ägäischen Meere die Insel **Poros**, fruchtbar an Wein, edlen Früchten und Bauholz. Sie ist 56 qkm groß, von 3000 Menschen bewohnt und hat zum Hauptorte die gleichnamige Stadt mit einem guten Hafen, Priesterseminar und 1000 E. Hier ist das Hauptarsenal der griechischen Kriegsmarine. Auf dieser Insel vergiftete sich Demosthenes 322 v. Chr. aus Furcht vor politischen Verfolgungen. — Südlich von Poros ist die Insel **Hydra**, 130 qkm groß und 30,000 E., meist Albanesen, zählend, die sehr geschickte Seefahrer sind, durch Industrie und Handel sich auszeichnen und während des Freiheitskampfes durch Heldenmut Unsterblichkeit errungen haben. Der Hauptort der Insel heißt ebenfalls **Hydra** und ist eine der schönsten und bevölkertsten Städte Griechenlands, hat mehrere lebhafte Gewerbe, eine Navigations- und Handelsschule, 20 Kirchen und 5000 Einw., aber Mangel an Trinkwasser. Erdbeben 1836. — Westwärts liegt das Eiland **Spezzia**, welches felsig und 56 qkm groß ist und dessen 7000 E., meist albanischer Abstammung, im Rufe guter Seeleute stehen und starken Handel treiben. Pithavra, Tyrinth und Liguorio sind berühmt wegen ihrer Altertümer.

5. Die Nomarchie **Achaja** und **Elis**. Die befestigte Stadt **Patras**, Sitz eines griechischen Erzbischofs, unweit des Eingangs zum Meerbusen von Lepanto und am Golfe von Patras erbaut, hat eine Citadelle, ein Militärhospital, ein Gymnasium, lebhaften Handel nach den jonischen Inseln, Österreich, Italien, Marseille ꝛc. und 35,000 E. Die Ausfuhr besteht in Korinthen, Öl, Tabak ꝛc. Der Eingang in den Golf von Lepanto oder Korinth wird auch die Straße der kleinen Dardanellen-Schlösser Rhion und Antirrhion genannt. — **Vostizza**, einst Ägion, hat viele Citronen-, Pomeranzen- und Feigenpflanzungen, einen Hafen, lebhaften Handel, 5500 E., Stadtgerechtsame und liegt am Meerbusen von Korinth. — Südwärts wird von einer hohen Gebirgsgegend umschlossen die kleine Stadt **Kalavrita**, woselbst am 23. März 1821 der Aufstand der Moreoten gegen die Türken begann. Kalavrita hat 3000 E., Käsefabrikation und in der Nähe das reiche griechische Kloster Megaspileon, merkwürdig durch seine kühne Bauart in romantischer Lage. — Südlich von Patras liegt die weitläufige Stadt **Lala** am Olenosgebirge, aus einzelnen Häusern bestehend,

von denen jedes befestiget ist. Früher meist von räuberischen Albanesen bewohnt, zählt sie jetzt 1800 Griechen. — In ihrer Umgegend stand das im Altertume hoch berühmte Olympia, verherrlicht durch Tempel, Altäre und Haine, und der Schauplatz der olympischen Spiele. Längst sind die Denkmäler jener Zeit von der Oberfläche der Erde verschwunden, indem der alte Boden 4 m unter dem jetzigen liegt, eine Erhöhung, welche durch Alluvion des Alpheus und Sandanschwemmungen von den benachbarten Bergen entstanden ist. Nur schwache Überreste des Jupitertempels finden sich noch vor. — Nordwestlich von Lala ist am Igliako erbaut die kleine Stadt **Gastuni** oder Hulomitsch mit Castell, Hafen und 1000 E., die mit Baumwolle, Seide, Wein und Korinthen handeln. Hier stand im Altertum Koryne. — **Pyrgos**, Stadt, 10,000 E., Hafen.

6. Die Normarchie **Messenien**. **Arkadia** oder Kyparissa, am Meerbusen gleichen Namens, hat eine Citadelle, einen Hafen, aus welchem mit Landesprodukten bedeutender Handel getrieben wird; auch bauen die 1500 E. der Stadt viel Wein und Oliven. Die Umgegend ist weithin von Weinbergen und Olivenhainen geschmückt. — **Navarino**, eine feste Seestadt, liegt südlich von Arkadia, hat 1000 E., einen herrlichen Hafen, der 1000 Schiffe fassen kann, und ist historisch denkwürdig durch die Seeschlacht am 20. Oktober 1827. Auch im Altertume ward die Bai von Navarin durch die große Seeschlacht im peloponnesischen Kriege 425 vor Christus berühmt. — Am Eingang des Hafens liegt die kleine Insel Sphakteria und nördlich von da Alt-Navarien mit vielen Altertümern. — Südwärts findet man auf einer Landzunge erbaut die feste Seestadt **Modon**, mit 7000 E., einst eine blühende Handelsstadt, nunmehr von Trümmern angefüllt. — Nahe im Meere sind die beiden schwach bewohnten Inseln Sapienza und Kabrera, auch die önusischen Inseln genannt. — Die 5000 E. der ostwärts liegenden festen Seestadt **Koron**, am Golf gleichen Namens, treiben erheblichen Handel, namentlich mit eingesalzenen Oliven. — Der nördlich von hier und an demselben Meerbusen erbaute Flecken Petali ist merkwürdig dadurch, daß daselbst der französische General Maison am 29. Mai 1828 mit 14,000 Mann landete. — In **Kalamata**, unweit des Nordendes des Golfs von Koron und in einer fruchtbaren Gegend erbaut, leben etwa 6500 E. von Fischfang, Öl- und Seidenbau, sowie von einigen städtischen Gewerben. Kalamata ist zugleich der Hauptmarkt für den südwestlichen Teil von Morea. — In nordwestlicher Richtung gelangt man von hier nach dem Städtchen **Androssa**, am Pamissus, dessen 1500 E. Feigen, Öl und Tabak bauen und das zwischen Trümmern türkischer Verwüstung einige gute Häuser enthält. — Weiter gegen Norden sind die Ruinen von der im Altertume sehr berühmten Stadt **Messene**, namentlich von deren Akropolis. Heute das einsame Dorf Maoromathy.

7. Die Nomarchie **Arkadien** begreift das alte Arkadien und ist nicht mit der vorhin erwähnten Stadt zu verwechseln. **Tripolizza**, einst Hauptstadt von ganz Morea und der Sitz eines griechischen Erzbischofs, wurde durch die ägyptischen Truppen furchtbar verwüstet, erhebt sich jedoch wieder kräftig aus seinen Trümmern, hat gegenwärtig eine Bevölkerung von 15,000 E. und ein Gymnasium. Die Gegend umher entspricht trotz aller Verheerungen im Laufe der Jahrhunderte, in Hinsicht ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit den Schilderungen der Alten von den reichen und blühenden Thälern Arkadiens, in dessen Mitte das alte Tripolis lag. — Westlich von hier liegt im Karbonaro-Thale die Stadt **Karytene**, deren 1000 E. starke Viehzucht treiben. Dreimal wurde der Ort zerstört und erhob sich jedesmal wieder aus dem Schutte. — Südlich von ihm ist der geringe Flecken Synano, der auf den Ruinen des alten Megalopolis erbaut ist und 700 E. zählt. In Megalopolis war das größte Theater Griechenlands und wurden daselbst geboren der große und edle Feldherr Philopömen und der Geschichtschreiber Polybius. — Noch mehr gegen Süden findet man **Londari**, ehedem eine blühende Stadt, durch die Türken aber zu einem Schutthaufen verwandelt, aus dem sich allmählich wieder Häuser erheben, die gegenwärtig eine Bevölkerung von 1000 E. beherbergen. — Das Städtchen **Hagios-Petra** oder St. Peter liegt östlich von Synano und ist durch seine wildschöne Lage im Gebirge ausgezeichnet. — Ebenfalls in einer romantischen Gegend, welche eine Menge guten Weines liefert, erbaut ist die kleine Stadt **Prastos** mit 2000 E. — Nördlich und 18 km von Tripolizza entfernt sind die Ruinen des alten **Mantinea**, wo die Thebaner unter Epaminondas 362 vor Christus den berühmten zweiten Sieg über die Spartaner erfochten.

8. Die Nomarchie **Lakonien** oder das Land der kriegs- und freiheitslustigen Mainotten, Abkömmlinge der alten Spartaner. **Mistra** oder Misitra, ein Städtchen an dem Fuße des Taygetosgebirges mit 1000 E., welche starken Seidenbau und Seidenfabrikation treiben. Vor der Revolution zählte Mistra an 20,000 wohlhabende Einwohner, ist aber durch Ibrahim in einen Schutthaufen verwandelt worden. — Nur 2 km östlich entfernt sind die Ruinen des

alten **Sparta** oder Lacedämon, auf denen sich in jüngster Zeit Neu-Sparta erhob, eine Stadt von freundlichem Ansehen und einer nicht unbedeutenden Bevölkerung (12.500), welche ihre Zunahme hauptsächlich den von Mistra her Einwandernden zu verdanken hat. — **Napoli di Malvasia**, auch Monembasia genannt, liegt südöstlich von Mistra auf einer kleinen Insel des ägäischen Meeres, ist ein befestigtes Städtchen mit 2000 E. und berühmt durch den daselbst wachsenden köstlichen Malvasierwein. — **Kolokyna**, ein Städtchen am nördlichen Ende des Golfs von Kolokythia in einer fruchtbaren, jedoch durch den Sumpf Helos etwas ungesunden Gegend, hat 1800 E. Hier war der Sitz der Heloten, welche um 700 v. Chr. unterjocht und zu Leibeigenen gemacht wurden, so daß die Abkömmlinge derselben seit dieser Zeit den Sklavenstand in ganz Sparta bildeten. Helotenjagden. — Das Städtchen **Marathonisi** am genannten Golf besteht aus einer einzigen Gasse. Durch den Meerbusen von Koron und von Kolokythia wird die Halbinsel Maina gebildet, woselbst der Flecken Maina der Hauptort der Mainotten und im tiefsten Süden der Markt Kolokythia liegt. Südlich von diesem läuft die Halbinsel in das Kap Matapan aus.

C. Thessalien.

Diese Landschaft liegt südlich von Macedonieu, zwischen Albanien, Griechenland und dem ägäischen Meere, umfaßt 13,369 qkm und zählt über 400,000 Einwohner, meistens Griechen, die viel Betriebsamkeit zeigen. Auf der Grenze gegen Macedonien erhebt sich der 2650 m hohe Olymp, der Wohnsitz der alten griechischen Götter, nunmehr auf seinem Gipfel ein christliches Kloster tragend und an seinen Abhängen von den herrlichsten Waldungen bewachsen. Im Westen des Landes streicht der Pindus und in seiner Mitte zieht sich das vom Peneus, heutzutage Salambria genannt, durchströmte paradiesische Tempethal hin, der Garten der Musen. Ebenen und fette Weideplätze wechseln in Thessalien mit Berggegenden ab und bieten viele romantische Naturschönheiten dar. Wegen des Reichtums an medizinischen Kräutern machte die Sage dieses Land zum Sitz der altgriechischen Magie. Im Jahre 1460 fiel es in die Hände der Türken. Im Berliner Frieden 1878, resp. infolge Vertrages vom Jahre 1881 kam der größte Teil Thessaliens mit einem kleinen Gebiete von Nieder-Albanien an Griechenland. Das Land zerfällt heute in die Departements Larissa und Trikala und in den Distrikt Arta.

Fast in der Mitte der Provinz liegt am Peneus die Handelsstadt **Larissa** oder Jenischehr mit verschiedenen Fabriken, Türkisch-Rot-Färbereien, starkem Weinbau. 14 Moscheen u. 15,000 E. — Im Tempethal, das hier beginnt, ist erbaut die Stadt **Ambelakia** mit 4000 gewerbsamen Griechen und einer Freimaurerloge. — In **Turnavos**, einem Städtchen am Peneus, leben 4000 E., deren Türkisch-Garn-Färbereien berühmt sind, wie diese letzteren sich auch ausgezeichnet finden in der Stadt **Trikala**, ebenfalls am Peneus liegend. 7 Moscheen, 10 griechische Kirchen und 2 Synagogen; 5600 E. — Ostwärts befindet sich das Städtchen **Volo** am gleichnamigen Golf mit 4500 E., die sich von Getreide- und Seidenhandel nähren. In der Nähe lag das alte Jolkos, wo sich die Argonauten zur Fahrt nach Colchis einschifften. — Südlich von Larissa ist erbaut **Pharsala** oder Tschtaldscha, das alte Pharsalus, eine Stadt mit 5000 E. und Türkisch-Rot-Färbereien. Auf der dortigen Ebene überwand Cäsar 48 v. Chr. den Pompejus und machte sich zum Herrn des römischen Reiches. An der Grenze von Albanien liegt die Felsengruppe der Meteoren, mit mehreren griechischen Klöstern in Höhlen an den Felsenabhängen. Tikeri, Hafenort. — **Arta**, 4500 E., neuaufblühende Handelsstadt.

D. Die Inseln.

Die Nomarchie **Euböa.** Die Insel **Euböa** oder **Negroponte** (auch Egribos genannt) umfaßt 3860 qkm, wird von 60,000 Menschen bewohnt u. steht durch eine Brücke mit Livadien in Verbindung. Sie ist, obwohl gebirgig, dennoch fruchtbar. Der Hauptort ist **Chalkis** oder Egribos, an der schmalsten Stelle des Euripus erbaut, hat enge, krumme Gassen, 3 Citadellen, 2 Häfen und 6000 E. Erdbeben 1853. Hier befindet sich die erwähnte Brücke und hier war es, wo Aristoteles, von Athen verfolgt, einen Zufluchtsort suchte, aber 322 v. Chr. starb. Nach einigen soll sein Tod infolge natürlichen Magenleidens gewesen sein; nach anderen hat Aristoteles, um den Folgen seines Prozesses in Athen sich zu entziehen, Gift genommen, noch nach anderen hat er sich in den Euripus gestürzt mit den Worten: „Fasse mich, weil ich dich nicht fassen kann.“ — An der Südostküste der Insel liegt das Städtchen **Karystos** mit einem Hafen, einem sehr festen Bergschlosse und 2000 E. — Zu dieser Nomarchie gehören auch die **Nord-Sporaden** oder die Teufelsinseln: Skiathos, 56 qkm groß und dünn bevölkert mit dem gleichnamigen Hauptorte; Skopelos, 84 qkm umfassend, 3000 E. zählend und reich an Wein, Öl und Getreide. Der Flecken gleichen Namens ist der Hauptort. Skyros, mit 168 qkm Areal und 2000 E., welche Viehzucht, Obst-, Wein- und Ölbau treiben. Das länglichte, gut bewachsene Eiland Chelidroma (Heliodromia oder Halonesus) hat keine bleibenden Einwohner. In der Nähe ist das kleine Eiland Sarakino. Gegen Norden liegen die dünn bevölkerten unbedeutenden Inseln: Palag-Nisi, Jura-Nisi, Piperi u. Arsura-Nisi. Diese Gruppe wird hauptsächlich mit dem Namen Teufelsinseln belegt.

Die Nomarchie der **Cykladen**, deren Einwohner sich meistens mit Landbau, besonders aber mit der Pflege der Seidenraupe, des Ölbaumes und des Weinstockes beschäftigen, auch eine lebhaftere Industrie und einen einträglicheren Handel treiben, als die Bewohner des Festlandes. Man kann diese fruchtbare Inselgruppe einteilen in die nördlichen, mittleren und südlichen Cykladen. — a. Nördliche Cykladen. Andros mit 15,000 E. auf 250 qkm, reich an Seide und Südfrüchten. — Die Stadt **Andros**, Sitz eines griechischen und katholischen Bischofs, hat 6000 sehr gewerbige E. Tinos mit 222 qkm Areal und 12,000 E., die sich von Öl-, Obst-, Wein- und Getreidebau nähren. — In der Hauptstadt **Tinos** oder St. Nicola, Sitz eines katholischen Bischofs, steht auf der Stelle eines Neptuntempels die Kirche zu St. Nikolaus, Wallfahrtskirche Maria Annunciate, 4000 E. — **Mykone** ist 112 qkm groß, zählt 6000 E. und dient den Zugvögeln jährlich zweimal als Ruhepunkt. Wachteln werden hier in Menge gefangen, in Essig eingemacht und weithin verschickt. Die 4000 E. der gleichnamigen Hauptstadt treiben auch Schifffahrt, Handel, etwas Wein- und Obstbau, bereiten Korduan und Saffian — **Syra** umschließt 140 qkm, worauf 27,000 E. leben, deren Hauptnahrungsquellen Schiffbau, Getreide-, Obst-, Wein-, Öl- und Seidenbau sind. — In der Hauptstadt **Hermopolis** oder Neustadt-Syros, Sitz eines kathol. Bischofs, ist ein Gymnasium, eine 23,000 Seelen starke, sehr gewerbsame und handeltreibende Bevölkerung, und haben hier die Konsuln von Rußland, Frankreich, Österreich 2c. 2c. ihren Sitz. Zwischen Syra und Mykone liegt die mythologisch berühmte, aber unbewohnte Insel Delos, voll Trümmer ehemaliger Götzentempel und der mythische Geburtsort des Apollo und der Diana. — **Thermia**, ehedem Cythnus genannt, umfaßt 140 qkm und nährt 7000 E., hat starke Seidenzucht und warme Quellen, von denen die Insel und die gleichnamige Stadt den Namen führt. — **Seripho** oder Serfanto ist nur 56 qkm groß. Ihre 800 E. treiben Bergbau auf Eisen, Magneteisenstein, Silber und Gold, bauen Safran und vortreffliche Zwiebeln. Hauptort ist der Flecken Serpho. — Zea oder **Keos** zählt bei einem Flächenraume von 194 qkm 9000 E., hat großen Reichtum an Wein, Seide und Galläpfel, auch findet man Blei und Kreide. Die gleichnamige Stadt erhebt sich am Abhange eines steilen Berges. — b. Mittlere Inseln. **Paros**, wenig fruchtbar, aber berühmt durch ihren trefflichen Marmor, nährt auf 222 qkm Raum nur an 3000 E. Ihr Hauptort ist Parichia mit 800 E., und einen herrlichen Hafen hat der kleine Ort Naussa. Ganz nahe liegt das Felseneiland Antiparos, von den Alten Olearos genannt, berühmt durch die 75 m tiefe und 25 m hohe Tropfsteinhöhle voll der seltsamsten Gebilde und merkwürdig durch die sichtbare Krystallisation des Alabasters. — **Naros** oder Naxia ist 280 qkm groß, zählt 14,000 E. und ist mit herrlichen Thälern und Ebenen beglückt, welche Getreide, Obst, Wein, Öl und Seide gewähren. — Die Hauptstadt **Naxia** ist der Sitz eines katholischen Erzbischofs und eines griechischen Bischofs und hat 4000 E. — Kimoli oder Argentiera umfaßt nur 7 qkm und hat 400 E., ist vulkanischen

Ursprunges. Das Silberbergwerk ist längst eingegangen, dagegen wird vorzügliche Walkererde gewonnen. — Sifanto oder Siphnos mit 85 qkm und 5000 E., erzeugt Getreide, Öl, Wein, Geflügel und Wildbret. — Die Stadt **Siphnos** oder Kastron hat ein Kastell und einen guten Hafen. — Melos umfaßt 170 qkm, hat 5000 E., die sich als tüchtige Seeleute auszeichnen, ist ungesund, vulkanisch und reich an Altertümern und erzeugt die trefflichsten Melonen des Archipels. — Die Hauptstadt **Milo** hat 3000 E. u. einen guten Hafen. Polykandros mit dem gleichnamigen Flecken wird von 500 Menschen bewohnt und ist 7 qkm groß. Nio, ehemals Jos, zählt bei gleichem Umfange 4000 E. und hat die beiden Handelsflecken Jos und Manganari. — Sikinos, nahe bei Polykandros, hat auf einem Flächenraume von 5 qkm etwa 600 E., liefert trefflichen Wein und Weizen. — c. Südliche Cykladen. Amorgos, 112 qkm umfassend und von 3000 E. bewohnt, ist gut angebaut, liefert Wein, edle Früchte und Öl im Überflusse. Der Flecken Amorgos hat ein Kastell und St. Anna ist ein Hafenort. Südwestlich ist die unbewohnte Klippe Amorgos Pulos oder Klein-Amorgos. — **Stampalia** oder Astypaläa hat eine horizontale Oberfläche von 130 qkm und 1800 E., welche Getreide, Wein, Obst produzieren, als treffliche Taucher großenteils von der Badeschwammfischerei leben und gute Pferde und Schafe ziehen. — Anaphi oder Nanphio hat bei einer Oberfläche von 85 qkm nur 500 E., viele Rebhühner, Getreide-, Wein- und Zwiebelbau. — Westlich von da liegt **Santorin**, vormals Thera, 196 qkm groß und mit 15,000 E. bevölkert. Der fruchtbare, vulkanische Boden liefert Getreide, Gemüse, Feigen, Mandeln und den unter dem Namen Vino Santo bekannten Wein, der selbst den Cyperwein an Güte übertrifft. Der Hauptort ist die Stadt **Thera**, Sitz eines katholischen und griechischen Bischofs. Santorin litt durch das Erdbeben vom 12. November 1856 ungeheueren Schaden. Einige Dörfer versanken ganz. Die Anzahl verlorener Menschenleben war sehr groß. 1870 wurde die Stadt neuerdings durch ein Erdbeben verwüstet. Eine benachbarte Insel verschwand von der Oberfläche des Meeres. Nea-Kaimeni, Insel mit Reede. Im Jahre 1866 entstanden in der Nähe derselben zwei neue vulkanische Inseln.

E. Die jonischen Inseln.

An der Westküste Griechenlands und der europäischen Türkei liegen die 7 größeren jonischen Inseln, die wegen der Schönheit ihrer Natur und wegen der historischen Erinnerungen zu den interessantesten Gegenden in Europa gehören und seit 1815 einen aristokratischen Freistaat unter dem Schutze des britischen Scepters bildeten. Im Jahre 1864 wurden sie dem Königreiche Griechenland einverleibt. Sie sind fast überall gebirgig und vulkanischen Ursprungs, in den Thälern und an den Küsten fruchtbar, auf den kahlen und dürren Bergen, welche in Cephalonia zu 1600 m ansteigen, jedoch höchst steril, und erfreuen sich eines köstlichen, wenn auch im Sommer sehr heißen Klimas, leiden aber durch häufige Orkane und Erdbeben und in manchen Gegenden an Wassermangel. Frost und Schnee sind fast unbekannt. Der Boden bringt Oliven, Korinthen, Wein, Südfrüchte, Baumwolle, Getreide und Mais hervor. An Waldungen fehlt es. Die Viehzucht ist wegen Mangel an Weiden unbedeutend. Esel und Ziegen sind die gewöhnlichen Haustiere; Hasen und Kaninchen, sowie verschiedenes Geflügel, besonders Wachteln, bilden das Jagdwild. Das Meer ist reich an Fischen und sehr ansehnlich die Zucht der Bienen und Seidenraupen. Einige Natterngattungen und Scorpione können als Landplagen betrachtet werden. Im Mineralreich liefern die Inseln Bergöl, Steinkohlen, Schwefel, Marmor, Bau- und Mühlsteine; Seesalz wird an den Küsten bereitet.

Nach der Blütezeit Griechenlands gerieten die jonischen Inseln unter macedonische und aus dieser unter römische Herrschaft und bildeten zuletzt einen Bestandteil des oströmischen oder byzantinischen Kaiserreiches. In den Kriegen der neapolitanischen Nor-

manen und der Venetianer mit diesem Reiche wurden sie bald von jenen, bald von diesen erobert, bis sie im 15. Jahrhundert völlig in die Gewalt der Venetianer kamen, welche ihre Herrschaft bis zum Untergange ihres eigenen Staates 1797 behaupteten, worauf die Inseln Frankreichs Befehlen gehorchten. Allein schon 2 Jahre nachher wurden sie von den Russen und Türken erobert. Jetzt schuf der russische Kaiser Paul aus ihnen die Republik der sieben vereinigten Inseln mit eigener Regierung, aber unter dem Schutze der Pforte, welche Staatsform jedoch 1807 wieder gestürzt wurde. Im Jahre 1815 wurden durch Übereinkunft zwischen England und Rußland die Republik der vereinigten jonischen Inseln wieder hergestellt, worüber nunmehr England das Protektorat besaß. Allein das schroffe und schonungslose Benehmen der meisten Lord-Oberkommissäre und übrigen englischen Beamten nährte einen immerwährenden Groll in den Gemütern der Jonier, welcher schon in Flammen des Aufruhrs aufschlug, und wenn gleich zum Schweigen gebracht, dennoch unter der Asche fortglomm. In der letzteren Zeit hat sich das Streben, mit dem Königreich Griechenland sich zu verbinden, unzweideutig kundgegeben. Die Inseln wurden 1864 letzterem einverleibt.

Wir beschreiben hier nun diese Inseln nach ihrer Lage von Norden nach Süden; sie bilden heute die Nomarchien Corfu, Cephalonia und Zante.

1. Nomarchie **Corfu**, im Altertume Corcyra oder Phäakia, hat 580 qkm Flächenraum und 110,000 E., meist Griechen. Sie liegt neben der Küste Albaniens, von der sie an manchen Stellen nur 2 km entfernt ist; fruchtbar an Wein, Öl, Honig, Gartenfrüchten, Feigen 2c. 2c. hat sie auch große Strecken unbenutzter Heide und verpestende Moräste. Corfu ist durchgängig gebirgig und die Berggipfel sind meist kahl und dürr. — Die Hauptstadt gleichen Namens ist der Sitz eines griechischen Bischofs und eines katholischen Erzbischofs. Sie hat einen befestigten Hafen, Schiffswerften, Seearsenal und 21,000 E. Neben der von Lord Guilford gestifteten und 1824 eröffneten Universität mit einem botanischen Garten und einer öffentlichen Bibliothek hat die Stadt auch ein stark besuchtes Gymnasium. Andere Orte der Insel sind: Peritia, ein Marktflecken, und Cassopo. Zu Corfu gehören noch 7 Eilande, von denen die Felseninsel Ptychia oder Scoglio di Vido nach der Mythe aus dem Schiffe, das den Ulysses nach Ithaka brachte, mittels Versteinerung entstand.

2. **Paro** und **Antiparo** sind zwei nahe beisammen liegende Eilande, deren 6000 E. sehr viele Oliven, Wein, Mandeln und Getreide bauen. Paro ist 85 qkm groß und hat den Hafenort San Nicolo mit 1500 E. und einem Leuchtturme.

3. **Santa Maura** hat ein Areal von 470 qkm, ist bevölkert von 20,000 E., hieß im Altertume Leucadia und soll mit dem Festlande durch eine Landenge zusammengehangen haben, welche von den Korinthern durchstochen worden sein soll. — Die Hauptstadt der Insel, das feste **Amarichi** oder Amakuki ist Sitz eines griechischen Erzbischofs, hat zwei Häfen und 6000 E., die nicht unbedeutenden Handel und Schiffahrt treiben. Am 29. Januar 1825 wurde sie fast ganz durch ein Erdbeben verwüstet. Durch eine alte Wasserleitung steht Amaxichi mit der Festung Santa Maura in Verbindung. Das Kap Ducato, die Südspitze der an Wein, Öl, Südfrüchten und Salz sehr reichen Insel, ist der berühmte leucadische Felsen des Altertums, von welchem man jährlich unter großen Feierlichkeiten einen Verbrecher, gleichsam um alle Sünden des Volkes zu sühnen, in das Meer stürzte, ohne daß jedoch derselbe umkam, da ihn ein umgehangenes Federkleid sanft in die Tiefe trug und aufgestellte Fahrzeuge dort ihn aufnahmen, worauf er aber das Land für immer verlassen mußte. Zur Verwaltung dieser Insel gehören auch die Eilande Sessola und Meganisi, von denen das letztere Olivenpflanzungen hat und von Fischern und Hirten bewohnt wird.

4. Nomarchie **Cephalonia** ist das alte Cephallenia, hat eine Bevölkerung von 85,000 E. bei einem Flächenraume von 910 qkm und ist die größte der 7 Hauptinseln. Diese Insel wird von einer in ihrem höchsten Gipfel, dem Änos der Alten, bis auf 1590 m ansteigenden Bergkette, den schwarzen Bergen, nach allen Seiten hin durchzogen und ist an den wenigen ebenen Stellen sehr fruchtbar. Unter dem höchst milden Klima tragen die Fruchtbäume jährlich zweimal, werden die Trauben viermal gelesen und blühen selbst in der Mitte des Winters die Rosen und Nelken. Die Bewohner sind als treffliche Seeleute bekannt und unterhalten gegen 400 eigene Schiffe. — Die Hauptstadt **Argostoli** liegt an einer tiefen Bucht der Südwestküste, ist der Sitz eines griechischen Erzbischofs, hat einen sicheren Hafen, 9000 E. und wird häufig von Erdbeben heimgesucht. Das verfallene Schloß Cephalonia ist 7 km von hier entfernt. — Die Stadt **Lixuri** zählt 5000 und **Livato** 1500 E.

5. Die Insel **Theaki**, das alte Ithaka und Vaterland des Odysseus, ist nur durch einen Kanal von Cephalonia getrennt, wird daher auch Klein-Cephalonia genannt und ist reich an trefflichem Weine, Öl und Korinthen. Die Hauptstadt Vathi hat 2500 E., einen geräumigen Hafen, größtenteils massive Häuser und lebhaften Handel. Unter der Verwaltung dieser Insel, welche 112 qkm umfaßt und 10,825 E. zählt, stehen noch zahlreiche benachbarte Eilande, meist von Fischern und Hirten bewohnt.

6. Nomarchie **Zante**, einst Zakynthos, ist die schönste der jonischen Inseln, hat einen Flächenraum von 415 qkm und 45,000 Ew. Wegen ihrer hohen Fruchtbarkeit wird sie „Blume der Levante" genannt. Die fleißigen Zantioten beschäftigen sich hauptsächlich mit Wein- und Korinthenbau, Baumwollspinnerei, Weberei und bedeutendem Handel. In der gleichnamigen Hauptstadt residiert ein katholischer und ein griechischer Erzbischof; die 20,000 Ew. treiben starken Handel und haben einige Fabriken. Die Häuser der Stadt sind schön und nach italienischer Art gebaut. Katholische Kathedrale, Lyceum. Der 15 km entfernte Hafenort Chieri ist merkwürdig durch die schon von Herodot erwähnten Erdpechquellen, welche sich an drei bis vier Stellen eines Morastes in der Gestalt kleiner Teiche befinden. Man sammelt jährlich aus ihnen gegen 100 Tonnen Erdpech und gebraucht es zum Kalfatern der Schiffe. Auf den nahen Strophaden, 2 kleinen Eilanden, gedeiht Wein und Obst im Überflusse.

7. Die Insel **Cerigo**, einst Kythera, endlich ist 305 qkm groß und hat beinahe 12,000 E. Größtenteils felsig, hat sie in ihren schmalen Thälern sehr fruchtbaren Boden, welcher Getreide, Wein, Oel und Baumwolle hervorbringt. Der Handel wird durch die wichtigste Lage der Insel als eines Schlüssels zu zwei Meeren besonders begünstigt und hauptsächlich mit den Erzeugnissen des Bodens und der ziemlich starken Viehzucht getrieben. Merkwürdig sind auf dieser höhlenreichen Insel die vielen christlichen Kirchen und Kapellen, deren man 260 zählt. — **Kapsali** ist als Bischofssitz die Hauptstadt, hat 1500 E., eine Reede, Schiffahrt und ein Bergschloß. In der Nähe befinden sich Spuren der alten Stadt Kythera und des Venustempels. Den Alten nämlich war Kythera heilig als Landungsplatz der Venus. Das 56 km entfernte Eiland Cerigotte wird von 300 Menschen bewohnt und ist merkwürdig als einstiger Schlupfwinkel wilder Seeräuber. Auch die Eilande Pori, Oro und Cervi stehen unter der Verwaltung von Cerigo.

Asien.

Flächeninhalt: 44,580,850 qkm. Bevölkerung: 830,000,000 Einwohner.

§. 1. Asien, das größte Festland, die Hauptmasse der alten Welt, ist das Land des Aufganges, das Morgenland der Menschheit, die dort zum Leben in niederer, höherer und höchster Bedeutung erwachte; denn dort stand die Wiege der ersten Menschen; dort gelangten diese zuerst zum Gottesbewußtsein; dort vereinigten sie sich zuerst zum Zusammenleben unter dem Gesetze in Reiche und Staaten; dort wandelte, lehrte, litt und starb der einzige, der ohne Sünde war, der Weltversöhner und Erlöser. Asien ist der Herd der ältesten historischen Erinnerungen. Deswegen zieht uns auch eine unwiderstehliche Gewalt immer aufs neue mit unserem Träumen und Sehnen dahin, gleichwie den einzelnen Menschen, den das Schicksal frühe in die Fremde rief, der Wunsch, die Heimat noch einmal wiederzusehen, bis in sein spätestes Alter begleitet, obwohl er daselbst nicht mehr wohnen möchte, weil er andere Verhältnisse und Bedürfnisse kennen gelernt hat. Asien enthält aber auch die ältesten Zeugen der ewigen Schöpferkraft, welche die Erde bildete, sie mit Pflanzen bekleidete und schmückte und mit Tieren belebte. Dort nämlich liegt das Mammut einer längst untergegangenen Vorwelt noch in Frische erhalten zwischen den Schollen 1000jährigen Eises der Nordküste Sibiriens; dort bezeugen weite Salzsteppen, daß auch Meere austrocknen können und verschwunden sind; dort lassen die höchsten Höhen unseres Planeten die unermeßlichen Kräfte ahnen, welche sie aus der Tiefe nach dem Willen des Ewigen hervorgehoben haben; dort grünen sie noch die Urwälder Indiens mit all ihren Wundern, welche anzustaunen der Mensch nicht müde werden kann. Asien bietet aber, wie alle Herrlichkeiten, so auch alle Schrecknisse der Erde dar im vollsten Maße und ist somit eine reiche und unerschöpfliche Fundgrube für Freunde der geographischen Wissenschaften im weitesten Sinne des Wortes. — In riesiger Größe dehnt es sich von West nach Ost durch 164 Meridiangrade und von Süd nach Nord durch 76 Parallelgrade durch alle Zonen bis zum Äquator in mehr zugerundeter, als gestreckter, horizontaler Gestalt hin und es beträgt seine größte Ausdehnung in der Länge vom Ostkap in der Behringsstraße bis zum Kap Menheli (Arabien) 10,747 km und nach der Breite vom Kap Tscheljuskin (Nordspitze Asiens) bis Kap Blakwood auf Sumba 8519 km. Von vier Oceanen, nämlich vom nördlichen Eismeer, dem großen, indischen und Mittelmeer umspült, hängt Asien im Westen durch die Landenge von Suez mit Afrika und durch das Uralgebirge mit Europa zusammen, welch letzteres als die größte Halbinsel Asiens erscheint, aber durch seine Geschichte zum selbständigen Erdteil gestempelt ist.

Asien, wie in allem großartig, so auch in seiner Bodenplastik, hat das größte Tiefland, das ausgedehnteste Hochland und die höchsten Gebirgsketten und Berggipfel der Erde. Die Tiefebenen nehmen etwas mehr als ein Drittel und die Erhebungen fast zwei Drittel dieses Erdteiles ein, deren Mitte ein zusammenhängendes Hochlaud ist, dem im Norden ein großes

Tiefland, im Süden eine reiche Gebirgsgliederung anliegt und das Hochland von Vorder- und Hinterasien genannt wird. — Betrachten wir nun die vorzüglichsten Gebirge Asiens. — Das **Uralgebirge** wurde in der Geographie von Europa näher beschrieben. Der **Kaukasus**, zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere, breitet sich in einer Länge von etwa 1020 km von West-Nord-West nach Ost-Süd-Ost in parallelen Ketten aus, deren mittlere die höchste ist und sich bis zu 3300 m in kahlen, steilen und zum Teil mit ewigem Schnee bedeckten Gipfeln erhebt und an wildromantischen Ansichten und Naturschönheiten noch die Alpen übertrifft. Von den beiden Seitenketten, welche terrassenförmige Hochebenen bilden, ist die südliche breiter als die nördliche. Die höchsten Kuppen dieses Gebirges, welches unter den gleichen Parallelen mit den Pyrenäen liegt, aber dennoch die Schneegrenze um 550 m höher hat, sind der Elbrus, 5660 m, der Kasbek, 5043 m, und der Schahdagh oder Königsberg, 3600 m hoch. Quer über das Gebirge führt in der Mitte die Kunststraße von Tiflis nach Wladikawkas am Nordabhange. Über einen 700 m hohen Paß führt jetzt die Eisenbahn und verbindet Kutais im Westen mit Tiflis. An diesem Abhange gedeiht noch der Ölbaum; den Südabhang bedecken Wälder von Nußbäumen, hochstämmigen Eichen, Buchen, Ahorn ꝛc. Ausgezeichnet ist das Gebirge durch eine großartige Seidenzucht und seine Völker sind die ihre Freiheit liebenden, wilden und räuberischen Lesghier, Awchasier, Osseten, Tscherkessen, Grusier und andere, um deren Unterwerfung Rußland lange kämpfte. Südlich vom Kaukasus erhebt sich im russischen und türkischen Armenien das **armenische Gebirge**, dessen höchster mit Schnee bedeckter Gipfel der 5170 m hohe Ararat ist, genannt der große Ararat, zum Unterschiede von dem nahen und 3685 m hohen kleinen Ararat. Beide Berggipfel stehen selbständig und großartig da und scheinen nur durch eine Hügelkette mit einem Zweige des Taurus verbunden. Im Jahre 1840 stürzte bei einem großen Erdbeben die Spitze des großen Ararats ein und zerstörte mehrere armenische Dörfer. Die Armenier nennen ihn Massis, die Perser Kuhi-Nuch (Berg Noe) und die Türken Aghri-Dagh. Er gewährt wegen seiner vereinzelten Stellung einen höchst großartigen Anblick, ist wegen seiner Lage in der Mitte vieler Meere und Seen ganz geeignet zur Landung der Arche und steht deswegen bei den armenischen Christen noch jetzt im Rufe großer Heiligkeit. Parot bestieg 1829 zum ersten Male den Ararat, fand seine Umgebung kahl und berechnet die Schneegrenze zu 3390 m. Westwärts schließt sich der **Taurus** an. Er gehört ganz zu der asiatischen Türkei, durchzieht Kleinasien in zwei Bergketten, von denen die nördliche Antitaurus und die südliche Taurus (Metdesis, 3480 m) im engern Sinne genannt wird. Der Antitaurus fällt dem Schwarzen Meere zu in steilen Stufen ab, worin er eine Menge schöner wohlbewässerter Thäler birgt, welche herrliche Kulturgegenden bilden. — Wer aus der syrischen Seestadt Beirut ostwärts nach Damaskus reist, übersteigt zuerst den **Libanon**, dann den **Antilibanon** (Dhor el Chodib, 3065 m). Im ersteren Gebirgszuge trägt alles das Gepräge wildromantischer Schönheit, Wasserfälle stürzen in die unabsehbaren Tiefen hinab und rings herum, wie an Felsenklippen, hängen die Dörfer der Drusen und Maroniten. Ihm parallel streicht der Antilibanon, dessen höchster Punkt der mit ewigem Schnee bedeckte Dschebel el Scheikch (2760 m) ist. Die südliche Fortsetzung des Antilibanon heißt Hermon. Die natürliche Grenze zwischen dem vorderindischen Festlande oder Hindostan und der vorderindischen Halbinsel oder Dekan bildet das **Vindhyagebirge**, welches 1420 km

lang ist und in dem 740 m hohen Scheïsgur seine höchste Höhe erreicht. In Dekan streichen an der Westküste die **Ghats** oder **Ghauts**, teilen sich in die östlichen und westlichen, und bilden da, wo sie zusammentreffen, das Hochland Maisur oder Mysore, welches südwärts im **Nilagirigebirge** bis 2700 m hoch emporsteigt. Das **tibetanische Plateau** streicht in einer gewaltigen 2,200,000 qkm umfassenden Masse, die sich allmählich im Westen und Osten senkt. Das **Himalayagebirge**, bei den Alten Imaus genannt, ist das höchste Gebirge der Erde, zwischen dem Brahmaputra-Ganges und Indus aufgetürmt. Es erstreckt sich im Nordosten Vorderindiens in einer Länge von 2400 km und in einer Breite von 300 km von den Grenzen Afghanistans an bis zur chinesischen Grenze als südliches Randgebirge des großen Plateau von Innerasien und bildet die Scheide zwischen Hindostan und Tibet. Der Himalaya, d. i. Heimat des Schnees, erhebt sich in drei Hauptketten, die stufenweise hintereinander aufsteigen und viele Gipfel aus Gneis und Granit bestehend und mit ewigem Eis und Schnee bedeckt, über 8000 m hoch haben, unter denen der Mount Everest, 8840 m, der Kantschindsschinga, 8580 m, der Dhaulagiri, 8175 m, die höchsten Berge der Erde sind. Die Natur entwickelt in den Hochregionen dieses Gebirges die Erscheinungen der Alpengebirge in einer Großartigkeit, wie sie nirgends auf der Erde wieder vorkommt. Die Schneegrenze ist auf der Südseite 3500 m über dem Meere erhaben, steht aber merkwürdigerweise auf der Nordseite durchschnittlich 1200 m höher, wovon der Grund in der wärmestrahlenden Eigenschaft der so trockenen und darum im Sommer so heißen Plateaus auf der Nordseite des Himalaya zu suchen ist. Die höchsten der zahlreichen Pässe sind der Dschilkwapaß, Schangrangpaß, Parangpaß, 5640 m, Lanagpaß, 5744 m, Taklingpaß, 6058 m, Latschalmy, 5100 m, Poat, 5710 m, der Umasila, 5290 m. Die **Dapsangkette** (mit dem Dapsang, 8620 m) schließt im Westen an den Pamir und den nachstehend genannten Hindukusch an. In Centralasien bildet das Schneegebirge **Altyn-Tag** die Verbindung zwischen der **Kuen-Luen-** und der **Naschankette**. Letztere enthält das Humboldtgebirge und das Rittergebirge mit gewaltigen Gipfeln. Westwärts zweigt sich vom Himalaya ab der **Hindukusch**, welcher die Grenze zwischen der freien Tatarei und Afghanistan bildet und 5300 m hoch emporsteigt. Kaiberpaß, 1028 m. Gewöhnlich nennt man den östlichen Teil dieses rauhen Gebirges den indischen Kaukasus, den westlichen Paropamisus, wie die Alten schon das Gebirg nannten und den mittleren Teil Hindukusch im engeren Sinne. Südwärts streichen die Salzberge und dem arabischen Meere zu die Gomulkette, sowie das Solimangebirge mit dem 3850 m hohen Solimansthron und dem mit ewigem Schnee bedeckten Suffaid-Koh. Da, wo der Hindukusch vom Himalaya sich abzweigt, beginnt auch der Kulkun, welcher nach Osten läuft, weit ins chinesische Reich sich hinein erstreckt und zwischen Tibet und der kleinen Bucharei die Grenze bildet. In dem Abzweigungspunkte der beiden letztgenannten Gebirge beginnt auch der Belur-Tagh, d. i. Nebelgebirg; er lauft anfangs nordwärts auf der Grenze zwischen der südlichen freien Tatarei und der kleinen Bucharei, nimmt später den Namen Mus-Tagh an und ist endlich, ins chinesische Reich hinein sich ziehend, unter dem Namen Tien-Schan oder Himmelsgebirge bekannt. Hieran schließt sich das **Altaigebirge**, das sich in den westlichen oder eigentlichen Altai mit den oberen Stromgebieten des Irtysch und Obi bis zum Meridian des Telezkosees und in den östlichen Altai, welcher das Quell-

land des Jenisei mit seinen Hauptnebenflüssen der oberen Tunguska und der Selenga mit dem Orkhon bildet, eingeteilt wird. Die Abteilung in den großen und kleinen Altai ist unstatthaft. Der eigentliche, auch kolywanysche Altai gehört ganz dem russischen Reiche an, ist berühmt durch seinen Metallreichtum und bildete in vorhistorischer Zeit wahrscheinlich das Ostufer des großen Meeresarmes, durch welchen in der Richtung der noch vorhandenen Seegruppen Aksakal-Barbi und Sary-Kupa das aralokaspische Becken mit dem Eismeere zusammenhing. Auf 3 Seiten von Tiefebenen umgeben, steigt er in den tscheräzkischen und Korgonalpen schnell zu 2200 m und in den Alpen der Bjelucha zu 3350 m Meereshöhe empor und verbreitet sich über einen Raum von 4400 Quadrat-Seemeilen. Durch zahlreiche Flußthäler in viele einzelne Teile getrennt, unterscheidet man die 5 Hauptzüge Narymgebirge; Sailughemgebirge mit der großen Massenerhebung der Tschuja-, Bjelucha-, Katunja- und Kholsunalpen; die Koksun- und ubinskischen Berge; die terektinskischen Alpen, die Schneegipfel und das Plateau des Korgon, die tscheräzkischen Alpen und das erzführende Vorgebirge des Schlangenberges; die Gebirge Kura, Aigulak, Serschal, ursulskische, anuiskische und baschalatzkischen Alpen. — Der Ostaltai besteht aus 3 Hauptketten: den sayanischen Bergen, dem Tangnugebirge und der Ulangom- oder Malakhakette. Der Tangnu verliert sich in das Becken der Selenga und hat seit alter Zeit die Völkerscheide zwischen dem türkischen Stamme im Süden und den Kirghisen im Norden gebildet. Er ist der Ursitz der Samojeden oder Soyoten, welche bis zum Eismeere wanderten und welche man lange Zeit in Europa als ein ausschließlich polares Küstenvolk betrachtete. — Das taurische Hochland, zu dem der Bergknoten des **Kentei** gehört und an dessen östlichen Rande der Jablonoi-Chrebet oder das Apfelgebirge hinstreicht, scheidet die Baikal- und Amurgesenke. Das Stannowoigebirge läuft durchs Tschuktschenland bis zur Behringsstraße und setzt sich als kamtschatkisches Gebirge durch die Halbinsel Kamtschaka bis in die kurilischen und japanischen Inseln fort.

Die bedeutendsten Vorgebirge sind: das Kap Tscheljuskin, 77° 43′ n. Br., die nördlichste Spitze Asiens; das Ostkap, der nordöstlichste Punkt Asiens (208° ö. L.); das Kap Buru (1° n. Br.), die Südspitze und das Kap Baba (44° ö. L.) in Kleinasien die Westspitze.

Schaut man von den Erhebungen des asiatischen Bodens in seine Tiefen, so findet man im Norden von Hochasien das 12,045,600 qkm große Tiefland Sibirien, welches sich südwestlich unter dem Namen Turan, in Gestalt von Sand-, Salz- und Kiessteppen, die sogar 23 m unter dem Spiegel des Schwarzen Meeres liegen, bis zum Kaspischen und weiter westlich bis zum Schwarzen und asowischen Meere hinzieht. Auch dem Ostrande Asiens liegt ein Tiefland vor, welches jedoch nicht, wie das sibirische, einen zusammenhängenden, großen Flächenraum einnimmt. Dieses ist die große chinesische Niederung, vom Yangtse-Kiang nordwärts um den Hoang-Ho bis zum Golf von Petscheli, eine fruchtbare und ebensowohl angebaute, als stark bevölkerte Ebene, die von einer Menge stehender und laufender, teils künstlicher, teils natürlicher Gewässer durchschnitten ist. Während dem Südrande des kontinentalen Gebirgskörpers westlich das weidereiche Mesopotamien und die heiße syrisch-arabische Sandwüste vorliegt, so bildet Hindostan in seinem sandigen, unfruchtbaren Charakter der westlichen Sindhebene, mit dem daran grenzenden 19,500 qkm großen Salzmorast Runn, der im

Sommer fast trocken liegt und dann von zahlreichen Herden wilder Esel durchstreift wird, sowie die reich bewässerten Gegenden der östlichen Hindebene oder Bengalens einen scharfen Kontrast zu den nahen Schneegipfeln des Himalaya. — Als breite Längenthäler oder schmale Thalsohlen werden die hinterindischen Tiefländer durch die hohen Bergketten voneinander geschieden, die, von dem Himalaya aus sich verzweigend, auf der Westseite das Irawaddythal absondern. Unter den größten Wüsten und Steppen ist die merkwürdigste die in der Mongolei befindliche, an 2850 km lange und 720 km breite Wüste, von den Mongolen Gobi, den Chinesen Schamo (Sandmeer) genannt. Sie ist grauenvoll, hat ein rauhes Klima, langen Winter und wird von furchtbaren Stürmen heimgesucht; daher ist sie der Schrecken der durchziehenden Karawanen. Ferner gehören hierher: die große Sandwüste Schaschin in der kleinen Bucharei, die große Wüste in Beludschistan, von den Alten die gedrosische Wüste genannt, und die große Salzwüste in Persien.

§. 2. An Landseen ist Asien nach Verhältnis weniger reich als Europa; doch besitzt es den größten Binnensee auf der Erde, nämlich den schon in der allgemeinen Einleitung von Europa näher bezeichneten kaspischen See, von welchem man in östlicher Richtung durch den Truchmenen-Isthmus zu dem Aralsee gelangt. Dieser letztere, von seinem blauen Ansehen auch das Blaue Meer genannt, hat eine größte Länge von 425 und eine größte Breite von 285 km, während sein Wasserspiegel 60,500 qkm groß ist. Weniger gesalzen und bitter ist das Wasser dieses Sees, als das des Kaspisees, und beherbergt zahlreiche Gattungen von Fischen und Robben. Der Baikal- oder heilige See, im Süden von Sibirien, von steilen Ufern umschlossen und von beträchtlicher Tiefe, hat eine Länge von 565 und eine Breite von 72 km, reines und klares Wasser und wird von mancherlei Fischen und Robben belebt. Zwischen ihm und dem Aralsee befinden sich noch eine große Anzahl von Seen, wie der Balkasch-, Saisan-, Ala-Kul-, Isse-Kul-, Jaklo- und Tochokhamsee im östlichen Himalayagebirge. Südlich dem Ararat ist der Wansee, der in seinem salzigen Wasser eine Sardellenart in großer Menge nährt und an dessen Ufern sich mehrere Salzsiedereien befinden. Er hat 215 km im Umfange. Nicht weit von ihm ist der 130 km lange, 36 km breite und sehr salzreiche Urmiasee, der 56 zum Teil stark bewaldete Inseln enthält. In dem 145 km langen und 36 km breiten Zarehsee, welcher im Sommer seicht und stark mit Schilf bewachsen ist, trotz dessen aber viele Fische und namentlich Wasservögel nährt, befindet sich eine befestigte Insel, wohin sich angesehene Familien des Landes bei feindlichen Einfällen gewöhnlich flüchten. Das tote Meer oder der Asphaltsee in Palästina ist 115 km lang, 22 km breit und sein Flächeninhalt 1320 qkm. Sein Wasser ist salzig und brennt auf der Zunge; der Boden ist mit einer weißlichen Salzkruste bedeckt und die Hügel, welche sich in den sonderbarsten scharfen Formen aus ihm emporheben, gleichen kreidigen Verschanzungen. Aus der Ferne schillert das Wasser hellgrün, in der Nähe ist es trübe und dunkel und nur am Ufer klar. Die Gegend ringsum ist nicht unfreundlich. Vor Zeiten nahm seine Stelle das äußerst fruchtbare Thal Sitim ein, mit den Städten Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim und Zoar; jetzt liegt ein sichtbarer Fluch des Himmels auf dieser Gegend. In diesen See verliert sich der Jordanfluß, in welchem Jesus von Johannes die Taufe empfing und welcher aus dem See Tiberias oder Genezareth kommt. Dieser, auch das Galiläische Meer genannt, ist 22 km lang und

7 km breit. — Eigentümlich und sehr verschieden ist in Asien auch die Verteilung der fließenden Gewässer; während in manchen unabsehbar großen Länderstrecken der Wüstenboden vergebens nach einer erquickenden Wassermenge wie in Afrika lechzt, herrscht anderwärts in dem ungezügelten Laufe wilder Ströme eine Amerika nahe kommende Wasserfülle. Zählen wir nun die Hauptflüsse nach den Meeren, in welche sie sich ergießen, auf, und machen im Nordwesten Sibiriens den Anfang. In das früher näher betrachtete nördliche Eismeer mündet nach einem 3225 km langen Laufe der Ob, welcher seine Quellen auf dem kleinen Altai hat, sehr fischreich ist und frühe schiffbar wird. Sein Flußgebiet ist mehr als noch einmal so groß, als das der Wolga und umfaßt über 3 Mill. qkm. Der Irtisch, Hauptnebenfluß des Ob, entspringt in dem großen Altai, durchströmt den Saisansee und bildet hierauf bis Omsk und Tobolsk jene mehr als 1455 km lange Festungslinie, wo unzählige an diesem Flusse errichtete Bollwerke die Russen gegen die Angriffe feindlicher mongolischer Völkerschaften schützen. Zu den Merkwürdigkeiten des Ob gehört die große Zahl der Mammutgebilde, die man an seinen Ufern findet und unter denen selbst ganze wohlerhaltene Gerippe vorkommen. Der Jenisei entspringt dem südlichen Abhange des sajanischen Gebirges, wird durch zahlreiche Nebenflüsse bedeutend verstärkt, hat eine Stromlänge von 5200 km und ein Stromgebiet, das 936,000 qkm größer ist, als das der Wolga. Innerhalb seiner ganzen Länge liegen nur drei Städte Krasnojarsk, Jeniseisk, Turuchansk und vereinzelte Hütten, so daß die wegen der Jagd, des Fischfangs und des Einsammelns von Mammutsknochen an seinem Gestade entlang ziehenden Karawanen oft ganze Tagreisen machen müssen, ehe sie ein gastliches Asyl finden. Die südlichste Stadt an dem Jenisei ist Minusinsk, die nördlichste an seinem Mündungsgolf Kantaisk. Die meisten und größten Nebenflüsse erhält der Jenisei auf dem rechten Ufer. Nicht weit vom westlichen Gestade des Baikalsees hat die Lena ihren Ursprung, die ebenfalls die wichtigsten Nebenflüsse vom rechten Ufer empfängt und bei einem Stromgebiet von 2,040,000 qkm einen 4230 km langen Lauf hat. Die umwohnenden Völker nähren sich hauptsächlich vom Fischfange; auch findet man an ihren Ufern häufig Mammutsknochen. Die Kolyma, dem Stanowoigebirge entsprungen, eilt in einem 1500 km langen Laufe dem Meere zu und hat nur unbedeutende Nebenflüsse.

Durch die Beringsstraße gelangt man vom Eismeere in den Busen von Anadyr, einem Teile des Meeres von Kamtschatka. Hierhin mündet der im Lande der Tschuktschen im Stanowoigebirge entspringende Anadyr nach einem 1200 km langen Laufe. Das Meer von Kamtschatka wird durch die gleichnamige Halbinsel geschieden vom ochotzkischen Meere, in welches der in der Mongolei an den Kinghanbergen unter dem Namen Kerlon entspringende Amur stürzt, nachdem er auf seinem beinahe 4400 km langen und an Krümmungen reichen Laufe links die Seja und rechts den Songari aufgenommen hat. Aus dem ochozkischen Meere kann man entweder durch den tatarischen Sund (wohin eigentlich der Amur sich einmündet) oder durch die Straße von la Perousa gelangen in das japanische Meer, wohin nur unbedeutende Flüsse sich ergießen. Indem man von hieraus die Südostküste der Halbinsel von Korea durch die gleichnamige Straße umschifft, gelangt man in das nordchinesische oder Gelbe Meer mit dem Busen von Petscheli. In dieses Meer schleicht der Hoang-Ho, d. i. der gelbe Fluß, der auf dem Kulkun- oder Küelingebirge seine Quellen bei einem Stromgebiet von 4,045,000 qkm einen Lauf von 4130 km Länge

hat und fortwährend durch seine großen Überschwemmungen vielen Schaden verursacht. Der Yangtse-Kiang oder der blaue Fluß entspringt in dem genannten Gebirge, mündet südöstlich vom Hoang-Ho nach einem 5280 km langen Laufe und hat gleich diesem zahlreiche und großartige Wasserfälle. Aus einem Areal von 1,650,000 qkm fließen ihm die Gewässer zu und er ist vermöge seines Laufes mitten durch China hindurch und durch die gesegnetsten Provinzen des Reiches, sowie durch die Verbindung mit dem Kaiserkanal eines der wichtigsten Verkehrsmittel des chinesischen Reiches. Das nordchinesische Meer wird durch die Straße von Fakian mit dem südchinesischen verbunden, wovon der Busen von Tonkin einen großen Teil bildet und wohin der Mai-Khong oder Cambodja mündet, der aus dem Himalaya kommt, in einem langen Thale das chinesische Reich, sowie Hinterindien durchströmt, durch seine periodischen Überschwemmungen das Land befruchtet und einen 2490 km langen Lauf hat. In den Busen von Siam, der zwischen den beiden Halbinseln Anam und Malaka wogt, fällt der Menam. Wer aus dem chinesischen Meere um das Kap Romania gegen Westen segelt, gelangt in die inselreiche Straße von Malaka und von da gegen Nordwest in den Golf von Martaban, wohin sich der im Himalaya entspringende Thalayn nach 2490 km langem Laufe ergießt. Westwärts ist die vielarmige Mündung des an Krümmungen reichen Irawaddy. In den Meerbusen von Bengalen, einem wichtigen Teile des indischen Oceans, mündet der Brahmaputra, dessen Quellen im Norden des Himalaya, nicht weit von denen des Indus liegen. Er ist der große asiatische Zwillingsstrom des Ganges, mit dessen geheiligtem Wasser er sich südlich von Dakka in seiner Hauptader kurz vor seiner tausendspaltigen Mündung vereinigt. Wie der Brahmaputra als männliche Gottheit, als der Sohn des Brahma, aus dessen Munde er strömen soll, verehrt wird, so der Ganges als weibliche Gottheit. Der Hindu wallfahrtet zu den Quellen, der Tibetaner zu den Mündungen dieser Ströme, und wo beide ihre Fluten miteinander vermischen, da liegt bis heute für die Tibetaner eine der heiligsten Pagoden auf der Insel Ganga-Sagar. Der Ganges, im Mittelpunkte Hindostans entspringend, hat einen 2490 km langen Lauf und wird hauptsächlich durch den Dschumna verstärkt. Flußgebiet 1,012,000 qkm. Der Lauf des Brahmaputra ist 3000 km lang. Der Godawery hat seine Quellen in den westlichen Ghauts, ist 2950 km lang und mündet ebenfalls in den bengalischen Meerbusen. Von diesem führt die Palksstraße in den Golf von Manaar, aus welchem man um das Kap Komorin, der Südspitze von Vorderindien, in nordwestlicher Richtung in das persische Meer gelangt. Dahin fällt der Sind oder Indus, dessen Länge etwa 3000 km und dessen Flußgebiet 960,000 qkm beträgt. Er entspringt in Klein-Tibet und nimmt auf seinem Laufe eine Menge Flüsse auf. Von dem genannten Meere führt die Straße von Ormus in den persischen Meerbusen, an dessen Nordende der Doppelfluß Schatt, aus dem Euphrat und Tigris gebildet, mündet. Der erstere, obgleich wasserreich, wird wegen der vielen Stromschnellen und Klippen nur wenig zur Schiffahrt benützt, entspringt in Armenien, hat eine Länge von 2640 km und ein Flußgebiet von 665,000 qkm. Der Tigris entspringt nordwestlich von Diarbekr, hat einen reißend schnellen Lauf (1680 km), daher sein Name Tigris, d. i. Pfeil kommt. Durch seine Überschwemmungen wird er so, wie der Euphrat, ähnlich dem Nil in Ägypten, dem Lande, das er durchströmt, nützlich. Bei Korneh vereinigen sich Tigris und Euphrat und stürzen ihre Wasser durch mehrere Arme ins

Meer. In den Aralsee ergießen sich der Gihon und Sihon, welche den westlichen Grenzgebirgen der großen Stein- und Sandwüste Gobi entspringen. In dieser Wüste befindet sich der Fluß Tarim, der seine Wasser dem Lop Noor (See) zusendet. Erwähnenswerte Flüsse sind noch: Syr, Darga, Amu-Darga.

Die größten Halbinseln Asiens sind: Kleinasien zwischen dem Schwarzen und ägäischen Meere; Arabien, zwischen dem Roten Meere und dem persischen Meerbusen; endlich die schon erwähnten Halbinseln Vorder- und Hinterindien, Korea und Kamtschatka. Die sämtlichen zu Asien gehörigen Inseln, von denen die meisten gebirgig sind, haben einen Gesamtflächenraum von etwas mehr als 2 Mill. qkm und liegen vornehmlich im Osten und Süden dieses Erdteils. Japanische Inseln, Ostindische Inseln, (Sundainseln, Sumatra, Java, Borneo, Celebes), die Philippinen.

§. 3. Das Klima Asiens ist wegen der Bodenlage und Ausdehnung durch alle Zonen der nördlichen Erdhälfte, nämlich von den eiserstarrten, toten sibirischen Küsten, bis zu den Palmen- und Bananengegenden Indiens, in den verschiedenen Gegenden verschieden. Etwa $^1/_8$ desselben liegt in der heißen, $^6/_8$ in der gemäßigten und $^1/_8$ in der kalten Zone. Als gemeinsame Züge kann man jedoch annehmen einen kontinentalen Charakter desselben, nämlich harte Winter und heiße Sommer, Abnehmen der Wärme von Westen nach Osten und einen beschränkten, tropischen Einfluß. Um eine Übersicht in klimatischer und produktiver Beziehung von Asien zu gewinnen, teilen wir das Ganze in 4 Abteilungen.

1. In dem hohen Hinterasien nehmen spärlich bewässerte Ebenen und Steppen ungeheuere Räume ein unter gleichem Einflusse der kontinentalen Dürre und Trockenheit der Atmosphäre. Den durch trockene Luft nur um so härteren Winter bezeichnen heftige Stürme, welche alles Pflanzenleben vernichten und Menschen und Tiere in die geschützten Nachbarthäler verscheuchen. Die Frühlingswärme bekleidet schnell den aufgetauten Boden mit grünem blühendem Teppiche; Herden der Rinder, Pferde und Schafe ziehen wieder herbei, die Gazelle, Bergziege und der wilde Esel zeigen sich auf den Höhen, Beute suchend schleichen ihnen der Bär und der Tiger nach. Ein munteres Leben durchtreibt die Steppe. Im hohen Sommer aber versengt die glühend heiß brennende Sonne die unter der milden Frühlingstemperatur rasch aufgeschossene Decke kurzhalmiger Gräser schnell wieder und die von Glutwinden durchwehte Ebene, umsonst nach Regen lechzend, wird in einen dürren Anger verwandelt, den der Mensch nur auf flüchtigem Dromedar durcheilt. Anders als auf der breiten ebenen Scheitelfläche gestalten sich die Verhältnisse in den wohlbewässerten Thälern der Randgebirgslandschaften Chinas, der Manschurei, Dauriens 2c. 2c., denn dort bekunden hochstämmige Waldungen, dauernde Rasenflächen, ein üppiger Anbau, eine mannigfaltige und zahlreiche Tierwelt günstigere Naturverhältnisse. Solche Verhältnisse sind einzig auf der Erde und üben auf Menschen und Tiere einen mächtigen Einfluß.

2. In Südostasien unterscheidet sich das Klima der Tiefebenen und Küstenstriche von den inneren Berggegenden, da diese den Einfluß des nahen Oceans nur auf erstere beschränken.

Während die Ebenen des Ganges und Indus im ganzen heiß, die letzteren trocken, die ersteren schwül und naß sind und aus dem feuchten, von tropischer Sonne erwärmten Boden des bengalischen Tieflandes 2c. eine üppige Vegetation in der größtmöglichen Mannigfaltigkeit zu amerikanischer

Riesenhaftigkeit emporschießt, ist das Klima des Plateau von Dekan, wie das der Inseln, das schönste der Welt, weit entfernt von brennender Hitze, wie von Schnee oder Eis erzeugender Kälte, und ruft einen fast fortwährenden Frühling hervor. Auch die Tierwelt entspricht der großartigen Pflanzennatur; sie überragt die amerikanische an Größe und wetteifert mit der afrikanischen an Kraft. Der Elefant und der Königstiger, der Löwe wie der Panther, das Nashorn und ungeheuere Eber, die lauernde Riesenschlange, das Krokodil und andere gefürchtete Amphibien haben hier ihre wilde Heimat oder ihre Schlupfwinkel. In Vorderindien bilden die hohen West-Ghats eine Wetterscheide; denn während die Westküsten und das Innere Hindostans die nasse Jahreszeit zwischen Mai und September haben, so dauert sie auf den Ostküsten vom Oktober bis zum Januar.

3. Nordasien, welches das sibirische Tiefland, die turanischen Steppen und die Gebirgsreviere des Nordrandes vom hohen Hinterasien in sich faßt, hat ein Klima, das in seinem arktischen Charakter dem von Indien gerade entgegengesetzt ist. An den Grenzen eines weiten Eismeeres und reich bewässert, öffnet Sibirien seine Gestade den rauhen Nordwinden, während es schneebedeckte Gebirgswälle als Grenzen des größten Hochlandes der Erde vor dem milden Einflusse des Südens verschließen. Die Winter sind lang, die Sommer kurz, der Boden fast beständig gefroren, indem der Sommer, obwohl drückend heiß, denselben nur auf geringe Tiefe aufzutauen vermag. Trotzdem kommen Holzwuchs und Getreidebau noch einige Grade weiter nördlich vor, als in Amerika. Während das Pflanzenreich aber arm ist, bietet das Tierreich eine Menge Pelztiere und Renntiere; neben dem heimischen Wolf, Bär und Fuchs werden auch in den heißen Sommern der Tiger und Panther herübergelockt. Das zahme Renntier und der Hund sind das geschätzteste Zugvieh.

4. Westasien verrät in den meisten seiner Naturabschnitte afrikanische Benachbarung in mehrfacher, ganz besonders aber in klimatischer Beziehung, was von Arabien und dem benachbarten Teile Syriens vornehmlich gilt. Auch die afrikanische Tierwelt ist auf Arabiens Boden heimisch. Flüchtige Gazellen und Strauße eilen von Oase zu Oase und entfliehen dem Löwen, der Hyäne und dem Schakal. Das Pferd ist des Arabers Augapfel und das Kamel das Schiff der Wüste. Hier ist Dürre und Vegetationsarmut über Hoch- und Tiefebenen verbreitet und die Dattelpalme fast der einzige Verkündiger pflanzlichen Lebens, während in Mesopotamien und den reichbewässerten Terrassen- und Thallandschaften des nördlichen Syriens und angrenzenden Natoliens mit dem tropischen Klima auch dessen einförmige Wüstennatur verschwindet. Palmen- und Edelfrüchte, Gewürz- und Spezereipflanzen, ganze Wälder von europäischen Obstarten, Weingärten, Myrten- und Rosengehölze wechseln daselbst in buntem Farbenschmucke. Solche paradiesische Natur sticht grell ab gegen die Wüsten und mageren Weideländer des kaspischen und Aralsees, wo das Kamel, das Pferd und das Schaf sich kümmerlich ernähren und in der Regel harte Winter herrschen. Den Übergang zu Europa bilden die kaukasischen, armenischen und anatolischen Hochländer, wo Hochwaldungen, Nahrungspflanzen und Bodenkultur, sowie die Haustiere an den oceanischen Einflüssen mehr unterworfenen Occident erinnern. — Aus dem bisher Erwähnten geht hervor, daß die Natur Asien mit großen Reichtümern gesegnet hat und gedenkt man noch der Diamanten Indiens und des Urals, des Goldes von Japan, China und Hinterindien, der vielen großen Silber- und Kupferminen, des allgemein

verbreiteten Reichtums an den verschiedenen Nutzmineralien, so erscheint Asien geeignet, dem Menschen eine erste Heimat zu sein, ihn zu ernähren, in seiner Unmündigkeit zu erziehen und auf den Schauplatz der Weltgeschichte hinzuführen.

§. 4. Die Bevölkerung Asiens beträgt etwa 830 Millionen Einwohner, somit die Hälfte aller Erdbewohner. Dennoch ist Asien in so dünnem Maße bevölkert, daß Europa nach Verhältnis dreimal stärker bewohnt erscheint. Die Hauptmenschenarten sind die mongolische, kaukasische und malayische. Mongolen sind hauptsächlich im nördlichsten und östlichsten Sibirien, im chinesischen Reiche, in Japan und Hinterindien, während in Vorderindien und den westlichen Ländern Asiens die kaukasische und auf der Halbinsel Malaka, sowie im indischen Archipel die malayische Menschenart die vorherrschende ist. Negerartige Völker finden sich wohl nur auf einigen Inseln. In Beziehung auf die Stammverhältnisse kann man fünf Hauptgruppen annehmen. Die chinesisch-japanische Gruppe, zu der die Chinesen, Japaner, Koreaner und Indo-Chinesen gehören, hat sehr verschiedene Sprachen, worunter die chinesische als Schrift- und Gelehrtensprache gilt. Der tatarische oder hochasiatische Stamm umfaßt die Tibetaner, Tataren oder Mongolen, Tungusen und Türken. Ihre Sprachen haben Ähnlichkeit mit der chinesischen, Einmischungen arabischer Elemente und eine unendliche Verschiedenheit von Dialekten. Die tschudische Gruppe hat eine sehr unausgebildete Schriftsprache und besteht aus den Völkerschaften der sibirischen Tiefebenen. Die malayischen Völker auf den Küsten und Inseln des indischen Oceans besitzen verschiedene Sprachen mit zum Teil reicher Litteratur. Der indoeuropäische Stamm endlich umfaßt die Nationen der indischen, persischen, kaukasischen, die meisten großen semitischen und einige griechische Familien und ist im Besitze der ausgebildetsten Sprachen, sowohl der lebenden als toten. Im russischen Asien, in Vorderindien und dem indischen Archipel und den großen Handelsplätzen der asiatischen Türkei, Chinas und des südlichen Arabiens giebt es auch viele Europäer.

In Hinsicht auf die Religion hängt die Mehrzahl polytheistischen Glaubenslehren an. Der Asiate erhebt sich unter dem Drucke nordischer Fesseln wenig über die Rohheit tierischer Natur, macht sich aber unter der Schwüle des indischen Himmels die phantastischsten und bizarrsten Bilder für seine Gottheiten. In Vorderindien herrscht der Brahmadienst, in Hinterindien aber der Buddhismus, während anderwärts der Lamaismus und die Lehre des Confucius verbreitet sind. Nur im Westen und zum Teil im Süden sind Bekenner des Islam und spärlich hat sich die christliche und mosaische Religion in ihrer Heimat behauptet. Heute noch sind 680 Millionen Heiden (Buddhisten, Brahmanen, rohe Heiden [Fetischanbeter]), 100 Millionen Mohammedaner, 10 Millionen katholische Christen, 7 Millionen griechische Christen, 2 Millionen Protestanten, der Rest sind Juden. Hier dürfte der Ort sein, über die Verbreitung der katholischen Religion in Asien die neuesten Resultate anzuführen. Wie in den ersten Zeitaltern der Christenheit, ist das Blut der Märtyrer in Asien ein fruchtbarer Same neuer Gläubigen geworden. Die strengste Aufsicht der Obrigkeiten konnte, ebenso wenig als die bevorstehenden Qualen, den heldenmütigen Aposteln den Eingang in den heidnischen Ländern versperren. Das vom Blute der Märtyrer so lange gefärbte Japan, das weitausgedehnte China öffnete seine Thore den katholischen Missionären. Weder die Eisberge der Tatarei, noch die unüberschreitbaren Schranken des Himalaya, noch die steilen Gipfel der Hochgebirge Tibets, vermochten den Eifer der neuen Apostel abzuschrecken. Noch einige Jahre, und der überall niedergelegte fruchtbare Keim des Glaubens wird, vom Taue der göttlichen Gnade befeuchtet, zu einer reichen und kostbaren Ernte heranwachsen. Das Kollegium von Pulo-Pinang, mit seinen 130 Zöglingen, ist eine heilige Pflanzschule geworden, wo, unter Leitung europäischer Priester, ein schon zahlreicher inländischer Klerus herangebildet wird. Die Insel Hongkong ist mit frommen Anstalten versehen, und mitten in den volkreichsten Städten seines Reiches sieht der erstaunte Chinese auf katholischen Bethäusern das Zeichen der Erlösung schimmern. In

Indien haben, trotz den Widerstrebungen eines hartnäckigen Schismas, die apostolischen Kämpfer, deren Reihen sich stets erweitern, ihre Anstrengungen verdoppelt. — Zwar haben die Provinzen Mittelasiens bis auf den heutigen Tag alle Versuche vereitelt; allein ringsumher vermehren sich, gleich einer Kette, die sich vom Roten bis zum kaspischen Meere erstreckt, die Missionen, die dereinst die obengenannten Provinzen umschlingen werden. Aden, Bagdad, Mossul, Orfa, Diarbekr, Mardin haben nebst den alten Ordenshäusern, die wieder aus ihren Trümmern entstanden, noch neu errichtete. Die Kapuziner, Karmeliten, Serviten, Dominikaner, strömen herbei, um von diesen Posten Besitz zu nehmen. In Syrien, Kleinasien und Palästina haben sich die Missionen aufs neue befestigt, und während die ehrwürdigen Väter des heiligen Landes die Stellungen, welche sie beim Grabe des Heilandes seit 600 Jahren behaupten, und die keine menschliche Gewalt je imstande gewesen, ihren Händen zu entreißen, immer treu bewahren, umgiebt eine zahlreiche Geistlichkeit das Patriarchat von Jerusalem, und den bischöflichen Stuhl des heiligen Polykarpus, deren beide Sitze wieder auf die ehrenvollste Weise hergestellt sind. In Nazareth, Beyruth, Antura, Ghazir und Aleppo sind Schulen entstanden, welche unter Leitung geschickter Lehrmeister bestimmt sind, der Unwissenheit, dieser so mächtigen Stütze der Ketzerei und der Spaltung, den Todesstoß zu versetzen! Außer den genannten Bischofssitzen zählt man in Asien noch 5 griechisch-katholische Patriarchate, 24 Erzdiöcesen, 43 Diöcesen, 52 apostolische Vikariate und 5 Präfekturen.

Unter den drei, von der Natur vorgezeichneten Gesittungsstufen charakterisiert Asien das bedeutende Überwiegen der gesitteten Völkerschaften über nomadisierende und wilde, wenn auch die Civilisation asiatischer Nationen viel niederer steht, als die europäische, und sich hauptsächlich durch starres Festhalten an dem bereits Errungenen, sowie durch einen gewissen Eigensinn gegen das Weiterstreben kundgiebt. Alle gesitteten Völker Asiens stehen fast auf gleicher Stufe der Entwickelung; sie haben Gesetze für Staat und Familie, Industrie, Handel, Gelehrtheit und Kunst, die dem Wesen nach in allen Tendenzen religiös sind. Die Araber, Perser und Türken, gewöhnlich unter dem Namen „Orientalen" begriffen, haben Sklaven, die Indier Kasten und die Chinesen vollkommen bürgerliche und politische Gleichheit. Während die letzteren alles echten Glaubens an eine unsichtbare Welt ermangeln und nicht einmal das Wort „Gott" in ihrer Sprache haben, glauben die Indier ihren Göttern Verantwortlichkeit von ihren Handlungen schuldig zu sein. Die Orientalen sind Fatalisten; der Glaube an ein unabänderliches, die Ereignisse voraus bestimmendes Schicksal verläßt sie keinen Augenblick ihres Lebens, raubt ihnen aber auch jedes Gefühl für Freiheit und Thatkraft. Die Industrie, natürlich nur unter den gesitteten Völkern verbreitet, steht in großem Mißverhältnis zu dem Produktenreichtum des Erdteils. Der Landhandel ist durch ganz Asien ungemein verbreitet, geschieht meistens durch Karawanen und zieht heute teilweise noch dieselben Straßen wie vor Alters. In letzteren Jahren sind dem Handel durch die Eisenbahnen bequemere und schnellere Verkehrsmittel geboten. Der Seehandel ist in den Händen der Europäer, namentlich der Engländer und Niederländer. Auch die Nordamerikaner haben in Asien zahlreiche Comptoirs. Die hauptsächlichsten Sammelplätze der Karawanen im Innern sind: Bokhara, Herat, Bagdad, Aleppo, Damaskus u. a.; zu den wichtigsten Seeplätzen gehören Smyrna, Maskate, Bassora, Abuschähr, Bombay, Madras, Kalkutta, Kanton und Nangasaki. Wenn gleich Asien die Wiege der älteren Kultur gewesen ist, so stehen doch gegenwärtig Wissenschaften und Künste auf einer viel niederen Stufe als in Europa. Die meiste wissenschaftliche Bildung mit einer reichen, alten Litteratur besitzen die Chinesen und Japaner, auch giebt es unter den Persern, Arabern und Türken verhältnismäßig wenige, die nicht lesen und schreiben können. Die Staatsverhältnisse der asiatischen Völker und Stämme sind sehr verschieden. Im allgemeinen aber herrscht bei denen, welche ansäßig sind, der unumschränkteste Despotismus vor, während die patriarchalische Regierungsform sich bei allen Nomadenstämmen seit Jahrhunderten hindurch erhalten hat. Ein Glück der Völker war nicht selten die Religion, durch welche die Priester den Despoten Schranken zu setzen wußten.

§. 5. Woher der Name „Asien" eigentlich kommt, ist sehr zweifelhaft, als gewiß jedoch darf angenommen werden, daß dieser Erdteil die Wiege der Menschheit ist, welche sich namentlich von den Hochländern am Indus und Oxus aus verbreitete. In Asien finden wir auch zugleich die ersten politischen Staatseinrichtungen. Die ersten bekannten Reiche waren Assyrien und Babylonien; ein Hauptvolk die handeltreibenden Phönizier. Asien legte den Grund zu einer Weltgeschichte und seine Kraft strömte frühe aus in die Nachbarkontinente. Es kriegte gegen das finstere Ägypten, sowie gegen das lichte Griechenland und wurde die Hauptstärke des macedonischen sowie später der Hauptreichtum der römischen Weltherrschaft. Der Untergang des weströmischen Reiches

und der Anfang der Völkerwanderung war durch den Einbruch der aus Nordasien kommenden Hunnen veranlaßt worden. Dschingis-Khans und Tamerlans Reiterscharen überschwemmten die slavischen Ebenen, während Araber Kalifate in 3 Erdteilen gegründet hatten und die religiöse Begeisterung in den Kreuzzügen die asiatischen Gefilde mit dem Blute europäischer Glaubenshelden tränkte. Vor der Schärfe des osmanischen Schwertes sank der abgelebte oströmische Staatskörper und noch heute herrschen die Türken über einen der schönsten Teile Europas. Doch wurde, mit dem Erstarken Europas, mit dem Aufblühen seiner geistigen Kraft dem Streben der asiatischen Völker nach außen Einhalt gethan und als der Seeweg nach Ostindien den europäischen Schiffen geöffnet war, pflanzten Portugiesen, Spanier, Holländer, Franzosen, Dänen und Briten ihre Banner in Indien auf. Der Sturz Tippo Saibs war das Zeichen der britischen Obmacht über die übrigen europäischen Niederlassungen. Auf allen Seiten ist der Europäer mit Erfolg in Asien eingedrungen; europäische Mächte schreiben der Pforte vor, wie sie in den orientalischen Angelegenheiten handeln soll; europäische Schiffe blockieren asiatische Küsten; europäische Priester sind thätig, dem Christentume in seiner Heimat eine bleibende Stätte zu schaffen; europäische Soldaten haben das wundersame, abgeschlossene China geöffnet und halten dessen zerstörte Forts besetzt. Allgemein und von höchster Wichtigkeit ist Europas Einfluß auf Asien in politischer und merkantiler Beziehung, unberechenbar aber der geistige Gewinn, den die Europäer aus diesem Einflusse ziehen. Wenn in den früheren Jahrhunderten eine Reise nach Asien zu den abenteuerlichsten und gefährlichsten Unternehmungen gehörte und man ziemlich fabelhafte, jedenfalls aber sehr unvollständige Berichte im hohen Werte hielt, so ist es jetzt anders geworden. Zahlreich sind die Namen der Männer von Talent und Wissenschaftlichkeit, welche die weiten, nicht immer gefahrlosen Reisen nach dem Oriente unternehmen und durch ihr rastloses Streben dieses Erdteils Geheimnisse erschließen. Die Jetztwelt darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die nächste Zukunft sie Asien in seinen größten und wichtigsten Teilen entschleiert schauen lassen werde. Unter den Forschern und Pionieren der Wissenschaft, die in Asien vordrangen, sind hauptsächlich zu nennen: die Gebrüder Schlagintweit, Vambery, Przewalski, Wunsch, Nordenskiöld.

Asien besteht dermalen in politischer Beziehung aus 9 großen Ländermassen. Diese sind: 1. die asiatische Türkei; 2. Arabien; 3. Persien (West-Iran); 4. Afghanistan und Beludschistan (Ost-Iran); 5. West-Turkestan; 6. Indien; 7. das chinesische Reich; 8. das japanische Reich und 9. das asiatische Rußland mit Sibirien. Das letztere nimmt den **Norden**, Japan und China die **mittlere östliche**, West-Turkestan, Persien mit Afghanistan und Beludschistan, Arabien und die asiatische Türkei die **mittlere westliche Hälfte** und endlich Indien den Süden von Asien ein. Die Engländer, Franzosen, Holländer, Spanier, Portugiesen, Russen und Türken haben Besitzungen in Asien, deren an geeigneter Stelle eingehend Erwähnung geschehen wird.

---

1. Asiatische Türkei.

Flächeninhalt: 1,889,000 qkm. Bevölkerung: 17,000,000 Einwohner.

Die nähere Beschreibung findet sich oben bei dem osmanischen Reiche.

---

2. Arabien.

Flächeninhalt: 3,156,600 qkm. Bevölkerung: 6,000,000 Einwohner.

Die Halbinsel Arabien, durch die 122 km breite Landenge von Suez Asien mit Afrika verbindend, liegt im Süden der asiatischen Türkei und im Nordwesten des arabischen Meeres zwischen dem persischen Meerbusen mit der Straße von Ormus, und dem Roten Meere mit der Straße von Bab el Mandeb. An Flächenraum fünfmal Deutschland übertreffend, vereinigt Arabien die sonderbarsten physischen Kontraste in sich. Während im Norden hohe, öde Felsgebirge mit vom Winde kahl gefegten Gipfeln emporstarren und die West-, Süd- und Ostküsten dagegen ziemlich fruchtbar sind, ziehen sich durch die Mitte des Landes unermeßliche Sandstrecken, auf welche aus wolkenlosem Himmel die Sonne ihre versengenden Glutstrahlen wirft. Durch diese Sandmasse streichen nur auf kleine Strecken einige Bäche hin, deren erquickende Wasser bald im Sande versiegen; an diesen Bächen erheben sich, Inseln gleich, einzelne grüne Plätze (Oasen), wo der müde Wanderer an den Früchten des Palmbaumes und an seinem kühlenden Schatten sich erquickt. Hierher aber ist es schwer zu gelangen und es bedarf der Kraft des an die südliche Hitze gewöhnten Arabers, und selbst diese Kraft würde nicht ausreichen, wenn nicht der Schöpfer ihm ein Tier beigesellt hätte, das ihm ein wahres Schiff der Wüste ist, das Kamel. Dieses Tier trägt dem Araber auf seiner Wanderung Nahrung und Wasserschläuche nebst einer bedeutenden Last von Waren, und während es seinem Herrn erfrischende Milch bietet, nährt es sich selbst im Vorüberziehen von Disteln und Nesseln; es giebt ihm in seinen Haaren das Material für die Zelte und in kalten Nächten dient sein Mist zum Brennen. Des Arabers größtes Glück besteht aber auch darin, wenn ihm ein Kamel geboren wird, wenn eine edle Stute ein Füllen zur Welt bringt und — wenn ein Dichter sich Beifall erwirbt. In den fruchtbaren Landesstrichen, namentlich in dem sogenannten glücklichen Arabien, Yemen, gedeihen Kaffee, Hirse, Baumwolle, Palmen, Gummibäume, Weihrauchpflanzen, Zuckerrohr, Myrrhen, Indigo rc. Im übrigen wurde das Wesentlichste oben in der allgemeinen Beschreibung Asiens angedeutet und es soll hier hinsichtlich der Bodengestaltung nur noch bemerkt werden das S i n a i g e b i r g e, wo Moses das Gesetz des Herrn verkündete. Die Natur trägt dort einen eigentümlichen Charakter. Während auf den Höhen und den grünenden Weideplätzen liebliches Aroma aus den Kräutern duftet, während in verborgenen Klüften rieselnde Quellen die Matten erfrischen, während die Höhlen labende Kühlung gewähren, rollt in der daranstoßenden Ebene der brennende Sand wie eine Glutmasse. Wunderbare Nebelgestalten steigen auf und in der Schwüle der Atmosphäre erscheinen alle Phänomene in vergrößertem Maßstabe, in den engen Klüften und Felsthälern heult der Sturm fürchterlicher und rollt der Donner schrecklicher.

Die Einwohnerzahl Arabiens beträgt, wie erwähnt, 6 Mill., meistens Araber oder Nachkommen Ismaels, des Sohnes Abrahams von der Hagar. Sie sind von mittlerer Größe, kräftigem Wuchse und bräunlicher Hautfarbe. Aus ihren Gesichtszügen sprechen edler Ernst und Stolz; sie sind von Natur gewandt, scharfsinnig und anmutig; Mäßigkeit, Tapferkeit, Gastfreiheit und Treue sowie Hingebung zur Dichtkunst zieren die Araber, während Blutrache

und Raub diese schönen Züge verdunkeln. Außerdem giebt es noch Türken, Banianen, Juden und Europäer. Die Hauptsprache ist die arabische in vielen Dialekten, welche in Sannah in Yemen am reinsten gesprochen wird. Die Araber und Türken bekennen sich zum Islam, dessen Wiege bekanntlich Arabien ist, in verschiedenen Sekten; die Banianen oder indischen Kaufleute sind Brahmisten; auch giebt es Sabäer oder Johannesjünger und unter den Juden sind sehr zahlreich die Reschabiten. Die Ackerbau und Viehzucht treibenden Araber heißen Fellahs, die nomadisierenden Beduinen und die Gewerbe treibenden Hadhesi. Die Suchäer leben vom Raube und die Maëdi sind Halbnomaden, welche nur im Sommer herumziehen, im Winter aber ansäßig sind. Die Industrie ist unbedeutend, aber wichtig in den Seestädten der Handel zwischen den afrikanischen Ostländern, Indien und Persien. Die Mekkapilger fördern den Handel. Aden, Mekka, Jambo, Dschiddach, Hodeida sind Handelsplätze. Künste und Wissenschaften werden wenig getrieben, nur Poesie lieben die Araber, namentlich wenn sie abenteuerlich ist und ihrem Nationalstolze schmeichelt. In Hinsicht auf die Landesverfassung läßt sich nur so viel sagen, daß die Beduinen ihre Stammhäupter, Scheiks oder Emirs haben, in patriarchalischer Unabhängigkeit leben, die Fellahs und Hadhesi 2 Oberhäuptern gehorchen, einem weltlichen, Emir, und einem geistlichen, Kadi genannt. Aus den Sherifs (Edle) werden die Regenten von Mekka, und die Gebieter von Jambo bis Holi gewählt. Die Bewohner der Küstenländer stehen unter eigenen Fürsten, die den Titel Imans führen. Der Sultan von Konstantinopel ist der Schutzherr der beiden Städte Mekka und Medina. Zum osmanischen Reiche gehören die Vilajets Hedschaz und Yemen und das Gebiet Hedjee am persischen Golf.

Die Geschichte Arabiens ist vor Mohammed dunkel und wegen der geringen Verbindung mit der übrigen Welt von wenig Interesse. Nur so viel soll bemerkt werden, daß es seine politische Unabhängigkeit gegen Eroberer fast immer behauptet hat. Erst durch Mohammed, geboren wahrscheinlich 569 n. Chr., erhielt Arabien eine welthistorische Bedeutung. Dieser, ein Mann von großen Eigenschaften des Geistes, hatte sich auf seinen Reisen als Kaufmann große Welt-, Menschen- und Religionskenntnisse erworben. Er fühlte innig das Mangelhafte seiner vaterländischen Religion, die in grobem Heidentume bestand, und faßte daher den Entschluß, selbst der Stifter einer neuen Religion zu werden. Übrigens gab er keine neue Lehre, sondern er benützte die erhabenen Ideen der Religion, die schon von Anbeginn der Welt im Ahnungsvermögen der Menschheit lagen; er malte sie aus und paßte sie den Begriffen und Neigungen des Orients an. Der Hauptsatz seiner Lehre ist: „Es ist nur Ein Gott, der erste und letzte Schöpfer der Welt, und Mohammed ist sein Prophet.“ Den Mohammed schlechtweg als einen Lügner zu charakterisieren, ist ebenso hart, als unrichtig, denn sein Werk ging im ganzen nicht aus absichtlicher Lüge, sondern aus einem fanatischen Eifer für seines Volkes Wohl hervor; ihn aber mit Christus zu parallelisieren oder ihm eine größere Lobrede zu halten, als dem Stifter des Christentums, wie manche Schriftsteller schon gethan, ermangelt jedes Grundes; denn Mohammeds Charakter erscheint in der That keineswegs in jener idealen Größe und Erhabenheit, wie der von Christus, der so nach allen Beziehungen hin fleckenlos und rein, so sanft bei aller Glut der Begeisterung, so rein in den Mitteln zur Erreichung des Zweckes, so hoch erhaben über alle irdischen Vorurteile und des Irdischen überhaupt, so heilig und göttlich war! — Daß die weltstürmenden Horden der Araber die Lehre Mohammeds mit Feuer und Schwert ausbreiteten, in drei Erdteilen Reiche stürzten und auf deren Trümmern Kalifate errichteten, ist schon früher bemerkt worden, und es ist hier nur noch zu erwähnen, daß ihre Eroberungszüge unter den Kalifen auf das politische Schicksal Arabiens selbst keinen dauernden Einfluß hatten, sondern das Ganze bald wieder zu seiner alten Unabhängigkeit und seinen Stammfürsten zurückkehrte.

Die Einteilung Arabiens in das wüste, steinige und glückliche ist veraltet und dermalen unbekannt im Lande und man teilt dieses gegenwärtig

in die 6 Landschaften Hedschas, Yemen, Hadramaut, Oman, Lahsa und Nedschd.

a) Vilajet **Hedschas** oder das **steinige Arabien** ist der Küstenstrich am roten Meere. Im Norden liegt auf der peträischen Halbinsel das berühmte **St. Katharinenkloster** in einem Thale, in dessen Hintergrunde sich der Mosesberg oder eigentliche Berg Sinai erhebt. In früherer Zeit war der Sinai voll von Klöstern und Einsiedlern; gegenwärtig aber besteht außer dem genannten Kloster nur noch das Erbani-Kloster zwischen dem Horeb und dem Katharinenberge, welches seines großen Gartens wegen erhalten und von wenigen Arabern bewohnt wird. — Einer der drei Wege, die von hier nach Palästina offen stehen, führt durch die feste aber unbedeutende Stadt **Akaba**, das Elath der Bibel. — Am Meerbusen von Suez ist der Hafenort **Thor** mit wichtigem indischen Handel. — Zwischen Akaba und Hebron (in Palästina) liegt die Hochebene Tyh oder die Wüste, in welcher die Israeliten vor der Besitznahme des Landes Kanaan verweilten. — Auf der Ostseite des Seïrgebirges, das sich an diese Wüste anschließt, befinden sich die sehenswerten Überreste von **Petra**, der berühmten Hauptstadt des Edomiterlandes. — **Medina** am Bache Aiun-Zarkeh erbaut, ist die vornehmste Festung im Hedschas, hat eine große Moschee mit dem Grabe Mohammeds, der 632 hier starb, und gegen 10,000 E. Hierher wird häufig zu den Gräbern des Propheten und der Kalifen Abubekr und Omar gewallfahrtet. — An einer tiefen Bucht des roten Meeres liegt die Stadt **Jambo el Bahar** mit 5000 E. und starkem Handel, und in südöstlicher Richtung von da die feste Seestadt **Dschiddah**, der Hauptplatz für den Handel mit Ägypten und Indien und äußerst reichen Kaufleuten unter den 25,000 E. Im Jahre 1858 metzelten hier die Mohammedaner eine große Anzahl Christen nieder; dafür wurde die Stadt von den Engländern bombardiert. — Noch mehr gegen Süden findet sich **Mekka**, die heilige Stadt der Mohammedaner und Residenz des Emirs, mit 50,000 E. Mitten in der Moschee Beit-Ullah, d. h. Haus Gottes, ist die Kaaba, nach welcher die Mohammedaner aller Länder beim Gebete das Gesicht zuwenden. Sie ist ein 12 m hohes, viereckiges, turmartiges Gebäude, von dem die Araber glauben, Abraham hätte es errichtet, um darin seine Andacht zu halten. Der nebenstehende Brunnen Zemzem enthält geheiligtes Wasser. Nach Mekka, der Geburtsstadt Mohammeds, zu wallfahrten, ist jeder Moslemin, wenigstens einmal im Leben, verpflichtet.

b) Vilajet **Yemen** oder das **glückliche Arabien** ist der Küstenstrich südlich vom Hedschas. **Sannah** liegt in einer getreide- und obstreichen Gegend, ist die Residenz des Imams und hat 15,000 E., worunter 5000 Juden. Hier wird sehr viel Kaffee gebaut und ist die beste Pferdezucht. Der Handel ist von hoher Bedeutung. — In den Städten **Zebid** und **Beit el Faki** leben je 8000 Menschen. — **Mokka** am arabischen Meerbusen, ist schlecht gebaut, hat einen Haupthandelshafen und den größten Kaffeemarkt, der von indischen und europäischen Kaufleuten besucht wird. Übrigens ist der Handel fast ganz in den Händen von 250 Banianen. Die Stadt zählt 6000 E. — Andere Städte sind **Dschesan** mit 4000, **Taas** mit 8000, **Abu-Arisch** mit 2000 meist handeltreibenden Einwohnern. — **Aden**, einst die schönste, vornehmste und blühendste Handelsstadt von Yemen, zählt 25,000 E., gehört seit 1838 den Engländern, hat eine überaus wichtige Lage am Meere und einen vortrefflichen Hafen. Hauptort der Dampfschiffe, die den Suezkanal passieren. Station für 5 Dampferlinien. — Die kleine, aber stark befestigte Halbinsel El-Yafia ist seit 1859 in englischem Besitze und unter Bombay gestellt. — **Lahadsch**, Hauptstadt des gleichnamigen Sultanats.

c) **Hadramaut** oder der Südküstenstrich. **Makalla**, der Sitz eines sogenannten Scheiks, ist der Haupthandelsplatz dieser Küste und zählt 4000 E. — Auch die volkreichen Städte **Terim** und **Schiban** sind die Residenzen von Scheiks. — Wenige Namen werden in ein so hohes Altertum hinaufreichen, wie der des Landes Hadramaut, das in der Bibel schon genannt ist, in den griechischen und römischen Schriftstellern ganz in derselben Form erscheint, wie jetzt noch im Arabischen. Schon in alter Zeit zogen von hier nach allen Seiten hin Condottieris und Mietstruppen. Vielfach dienten solche Scharen unter den Römern und ein Abenteurer dieser Art ist selbst bis nach China gekommen. Noch jetzt schickt Hadramaut, das zum Teil seine alten Sitten bewahrt hat, jährlich seine besten Krieger in den Dienst der indischen Fürsten, die noch nicht unter das Joch der Engländer geraten sind. Zu allen Zeiten war Südarabien eine officina gentium, von wo Mietstruppen und Kaufleute nach Asien und Afrika zogen. Wir sahen zu allen Zeiten in diesem Teile des alten Kontinents eine Expansivkraft, eine Tendenz zur Kolonisation, welche den Haß gegen Fremde keineswegs ausschließt, wie Tyrus und

Karthago beweisen, denn nach Herodot waren die Phönizier von den Ufern des Erythräischen Meeres, d. h. von Arabiens Südküste nach Syrien gekommen. Diese Bewegung dauert noch fort, für den Handel, wie für den kleinen Krieg.

d) Sultanat **Oman**, der nordöstlichste Küstenstrich von der Straße von Ormus, hat **Maskat** zur Hauptstadt, die gewöhnliche Residenz des Imam. Dieser ist erster geistlicher und weltlicher Regent seines 132,500 qkm großen Landes mit $1^{1}/_{2}$ Mill. E., aber zugleich dessen erster Kaufmann. Maskat hat einen schönen Hafen, lebhaften Handel, namentlich mit Perlen, 20,000 E. und in der Nähe Bleigruben. — In der nahen Stadt **Matarah** wohnen 10,000 und in **Sohar** 6000 Seelen.

e) **Lahsa**, (El Hasa) der arabische Ostküstenstrich am persischen Meerbusen. Die dortigen Bewohner stehen seit 1872 unter türkischer Oberhoheit. Die neue Besitzung der Pforte zählt 220,000 E. und sind zum Teil Seeräuber. — Die Hauptstadt **Fuf** oder El Hofhud, in einer fruchtbaren Gegend liegend, hat 25,000 E. — Die Seestadt **El Katif** ist ein wichtiger Handelsplatz und zählt 6000 E. — **El Monbrez**, 16,000 E. — Fischerei, Küstenschifffahrt und Handel ernähren die 15,000 E. von **Graën**. — Gegenüber liegt die von den Briten besetzte Insel Karrak, mit Perlenfischerei. — Auch die Bewohner der Inselgruppe der 3 Bahreïn-Inseln (Hauptort ist **Menaina**) treiben Perlfischerei. (Die Inseln stehen unter türkischer Oberhoheit.)

f) **Nedschd** oder das **wüste Arabien** ist der Sitz der Wachabiten und begreift das Land zwischen Lahsa und Hedschas. Die ehemalige Hauptstadt **Derreyhe** liegt in einem tiefen, von kahlen Bergen gebildeten Thale, zählte vor der Zerstörung durch die Ägypter 1818 über 30,000 E., und war damals im Besitze von 28 größern Moscheen, sowie von 30 höhern und niedern Schulen. — Jetzige Hauptstadt ist **Riad**. — Die Wüsten endlich zwischen Yemen, Hadramaut und Oman sind ziemlich unbekannt, sowie man auch von den Wüsten des nördlichen Arabiens nicht viel mehr weiß, als daß sie von Beduinen bewohnt sind und einzelne Völkerstämme unter Scheiks stehen. Die Anaseh, echte Beduinen, zählen 350,000 Köpfe.

---

3. West-Iran (Königreich Persien).

Flächeninhalt: 1,648,195 qkm. Bevölkerung: 9,000,000 Einwohner.

West-Iran (Persien) ist im Norden von Rußland, dem Kaspisee, im Osten von Ost-Iran, im Süden vom Meerbusen von Omanu-Persien, im Westen von der asiatischen Türkei und Rußland (Attrek gehört zu Persien) begrenzt, ist eine von Gebirgen durchzogene Hochfläche, im Innern voll Sandwüsten und Steppen, und nur da, wo es nicht an Bewässerung fehlt, fruchtbar und wohlangebaut. Die obenerwähnte Salzwüste steht mit der 1200 m über dem Meere erhabenen Sandwüste Kerman in Verbindung. Die Gebirge sind das dem Tigris entlang streichende Zagrosgebirge, welches sich im Luristangebirge nach Südosten fortsetzt, sodann der Alburs, ein vom Ararat ausgehender Zweig. Als die wichtigsten Flüsse sind zu nennen der Dio-Sud, Sefid-Rud, Aras, Gurgan und Attrek, und als die bedeutendsten Seen gelten der Urmia, der Bachteghian und der Deriat-Nemet. Einstens war Persien reich an Bewässerungsgräben, denen es seine Fruchtbarkeit verdankte; die meisten derselben sind aber durch Kriege und Vernachlässigung unbrauchbar geworden. Das Klima ist im ganzen gemäßigt, leidet aber an zu großer Trockenheit der Luft und es ist diese im Hochlande während des Sommers so rein, daß man beim Sternenlichte größere Schrift lesen kann und Leichname nicht verwesen, sondern vertrocknen. Der Winter ist in den hochgelegenen Gegenden sehr streng, in den Niederungen dauert die Regenzeit vom November bis Februar. Die Pest ist hier selten, aber sehr verheerend. Die bemerkenswertesten Naturerzeugnisse

sind Reis, Baumwolle, Südfrüchte und Palmen, Wein, Getreide, Tabak, Melonen, schönes Obst und die duftreichsten Rosen von der Welt; das Tierreich liefert vortreffliche Pferde, Rindvieh, Esel, vielerlei Geflügel, Perlmuscheln, Fische ꝛc. ꝛc.; verschiedene Nutz- (Salz-) und Schmuckmineralien und Metalle werden dem Schoße der Erde entnommen. An Mineralquellen fehlt es nicht, doch werden nur wenige als Heilquellen benützt, wovon die heiße Quelle Sam bei Abdullahabad die berühmteste ist. Die 9 Millionen Einwohner teilen sich in Ansäßige und Nomaden. Jene beschäftigen sich hauptsächlich mit Acker- und Gartenbau, Obst-, Wein- und Seidenbau, nebst etwas Bergbau. Die Nomaden treiben Rindvieh-, Pferde-, Ziegen-, Schaf- und Kamelzucht. Die Perser liefern durch lebhafte Farben sich auszeichnende Teppiche, feine Shawls und verschiedene andere Luxusartikel. In der Färberei haben sie es weit gebracht; auch in der Schwertfegerei, Gerberei, Töpferei, Papierfabrikation und Mosaikbildnerei. Der Handel, immer noch durch Zerrüttungen der Bürgerkriege des vorigen Jahrhunderts leidend, könnte vermöge der Lage des Landes ein sehr bedeutender sein. Die Hauptmasse der Bevölkerung besteht aus Tadschiks, oder Abkömmlingen von Parsen, Arabern, Juden und Turkmanen; aus Guebern oder Parsen, die von den alten Persern herstammen, ferner aus Armeniern. Außerdem giebt es Bucharen, Zigeuner, Hindus, Juden und Russen im Lande zerstreut. Außer der neupersischen Sprache, die mit dem Deutschen eine auffallende Ähnlichkeit hat, hört man die Sprache der Parsen, die armenische und türkische. Die persische Zunge ist die Hof- und Gelehrtensprache. Landesreligion ist die mohammedanische, von der Sekte der Schiiten (etwa 7 Millionen, Suniten 1 Million). Zum christlichen Glauben bekennen sich die Armenier (45,000) und die Nestorianer (25,000). Die Parsen (10,000) verehren ein einziges höchstes Wesen unter der Gestalt des Feuers oder der Sonne. Ihr Religionsbuch ist das Zeudavesta, ihr Gesetzgeber Zerduscht oder Zoroaster. — Die Perser gehören zu den kultiviertesten Völkern Asiens und unterscheiden sich darin vorteilhaft von ihren Nachbaren, den Osmanen. Falschheit, Verstellung, Geiz und Eifersucht sind ihre entschiedenen Fehler. Sie lieben Kleiderpracht und verwenden viel auf den Schmuck ihrer Waffen und Pferde. An Bildungsanstalten ist verhältnismäßig kein Mangel. In den Schulen, welche, wie in der Türkei gewöhnlich, mit den Moscheen verbunden sind, wird Lesen, Schreiben, Rede- und Dichtkunst, Arabisch, Türkisch und Philosophie gelehrt. (Siehe geschichtlichen Überblick.) Auch haben die Perser aus älterer Zeit eine reiche Litteratur, besonders im Fache der Mathematik, Geographie, Geschichte und Dichtkunst. (Hafis, gest. 1388 und Sadi, gest. 1291 sind die größten Dichter der Perser.) Auf 3 Hochschulen wird Theologie, Jurisprudenz, Medizin und arabische Sprache gelehrt. Hinsichtlich der Künste zeichnen sich die Perser nur in der Baukunst aus. — Die Regierungsform ist absolut monarchisch. Der Regent führt den Titel Schah (oder Schach), ein Schah ist König der Könige. Die Provinzen werden durch Khans verwaltet. Nur uralt hergebrachte Gebräuche respektiert der Schach oder König bei seinen Regierungshandlungen hie und da. Die Thronfolge ist in männlicher Linie erblich. Der Schah bestimmt den Thronfolger unter seinen Söhnen (Mirzab). Der jetzige Schah, Nasr-ed Din, regiert seit 1848.

Die Geschichte Persiens vor Cyrus liegt ganz in Dunkelheit; selbst die Jugendgeschichte dieses Mannes ist in Märchen und Sagen gehüllt. Er war der Sohn eines persischen Großen und hatte sich durch eine glückliche Revolution auf den persischen

und medischen Thron geschwungen. Unzufrieden mit der engen Herrschaft, und voll Durst nach großen Thaten, faßte der junge Held weitaussehende Eroberungsplane, und warf alles vor sich nieder; Lydiens reicher König Krösus sollte auf dem Scheiterhaufen enden; die Griechen in Kleinasien wurden unterjocht; Babylon fiel durch List; in wenigen Jahren war Mittel- und Vorderasien ihm unterthan. Aber mitten auf der siegreichen Bahn ereilte ihn in einer Hauptschlacht gegen die Massageten der Tod ums Jahr 529 v. Chr. und sein Haupt wurde der Spott der Massagetenkönigin Tomyris. Der letzte persische König war Darius III. Codomannus, der von Alexander d. Gr. in drei Schlachten: am Granicus 334, bei Issus 333 und bei Gaugamela 331 v. Chr. geschlagen wurde. Das persische Reich, welches zur Zeit seiner Blüte die jetzige asiatische Türkei, Ägypten, das jetzige Persien, den größten Teil der Tatarei, Ostpersien u. s. w. umfaßte, wurde nun eine Beute Alexanders. Nach dessen Tode gehörte der größte Teil des von ihm gestifteten persischen Reiches zu den Provinzen des syrischen Königreiches, bis etwa 250 v. Chr. Um diese Zeit gründete Arsaces, die Schwäche der Seleuciden benützend, das Reich der Parther. Die Nachfolger der Arsaciden waren die Sassaniden, nachdem jene 482 Jahre geherrscht hatten. Unter diesen war Cosroës I., mit dem Beinamen der Gerechte, der berühmteste. Er regierte von 531—579 n. Chr. Im 7. Jahrhundert ward Persien von den Arabern erobert und kam im 11. Jahrhundert unter die Herrschaft der Seldschuken, im 12. unter die der Chowareswier und im 13. unter das Joch der Mongolen. Nun trat im 16. Jahrhundert der Perser Ismael, aus dem Geschlechte der Sofis, als Eroberer auf und erkämpfte wieder die Selbständigkeit seines Vaterlandes. Er legte sich den Titel Schah bei und ist der Gründer des neuesten persischen Reiches, welches sein Enkel Abbas der Große durch Tapferkeit und Klugheit, von 1581 bis 1628, befestigte. Allein unter dessen durch Ausschweifungen und Grausamkeiten berüchtigten Nachfolgern verfiel die Macht des neuen Reiches immer mehr. Afghanen, die Bewohner des östlichen Persiens, empörten sich 1713 und rissen sich los. Bald darauf trat der Räuberhauptmann Nadir auf, um die oberste Gewalt an sich zu reißen. Er erreichte nach blutigen Kriegen seine Absicht, unterwarf Afghanistan wieder und hob als Nadir Schach 1736 bis 1747 die persische Kriegsmacht auf eine hohe Stufe, kannte aber in seiner Grausamkeit keine Grenzen. Im 60. Jahre seines unruhigen Lebens wurde er von seinen Offizieren, deren Niedermetzelung er schon beschlossen hatte, ermordet. Nach seinem Tode riß sich Afghanistan wieder los und bildet seitdem ein eigenes Reich. Innere blutige Kriege wüteten nun, während welcher Nadirs Neffe Baba Khan, als König Feth Ali genannt, den persischen Thron bestieg. — Seit dessen Tode, 1834, regierte Mehemed und diesem folgte 1848 Nasr ed Din. Ihm gebührt das Verdienst, sein Land aus der früheren Lethargie herausgerissen zu haben. Nach einer wiederholten Reise nach Europa berief der Schah einen österreichischen Postrat, der das persische Postwesen im Reiche und nach dem Auslande einführte und einen sicheren und möglichst schnellen Verkehr anbahnte. Durch die Berufung österreichischer Offiziere wurden die Truppen ausgebildet und österreichische Lehrer hoben das Unterrichtswesen. Die Toleranz wurde auf alle Nationalitäten und Bekenntnisse ausgedehnt; katholische Missionäre, Mönche, Nonnen konnten ungehindert in Wirksamkeit treten. Nachdem Persien schon früher Seistan und einen Teil des Gebietes von Kobistan, die Mekeranküsten und Inseln und Küstenstrecken am Nordufer des persischen Golfs an sich gebracht hatte, empfing es im Berliner Frieden 1878 von der Türkei noch das Gebiet von Klotur.

Persien wird in politischer Beziehung in 10 Provinzen eingeteilt: Aserbeidschan, Isspahan, Chorassan, Seistan, Farsihlan, Kermanschah und Kurdistan, Kerman und Beludschistan, Teheran, Khamsch, Kasvin, Hamadan, an deren Spitze je ein Statthalter oder Beylerbey steht. Bei der Beschreibung der wichtigsten Orte wollen wir die Provinzialhauptstädte mit einem * bezeichnen.

Teheran*, südlich vom kaspischen See erbaut, ist die Hauptstadt des ganzen Landes und Residenz des Schah, wird von einer fruchtbaren und volkreichen Ebene umgeben, hat eine Citadelle, mehrere herrliche Gebäude, Teppich- und Eisenwarenfabriken und 200,000 E., von denen jedoch im Sommer wegen der drückenden Hitze und der ungesunden Luft, mehr als die Hälfte auf das Land sich begeben. — In der herrlichen Umgegend der Stadt **Kasvin**, welche 30,000 Ew. und einige Fabriken, sowie auch weitläufige Bazars hat, gedeihen die besten Trauben u. Melonen des Landes. — **Hamadan**, das alte Ekbatana, hat Fabriken in Seide, Tapeten, Teppichen, Baumwolle und Leinwand, zahlreiche Altertümer und 40,000 Ew. — In **Kum**, einer Stadt mit 15,000 E.

und südlich von Teheran erbaut, sind die Gräber Fatimes und anderer mohammedanischer Heiligen. — Die Städte **Kaschan** und **Sendschan** haben resp. 30,000 und 15,000 Seelen. — **Ispahan**, südlich von Kum gelagert, einst Hauptstadt von Persien, hat mehrere herrliche Paläste aus alter Zeit, 100 Moscheen, darunter die prachtvollste der mohammedanischen Welt, eine katholische Kirche, Fabriken in Gold- und Silberstoffen, Wolle, Seide, Glas, mohammedanische Hochschule und 70,000 E. Die Umgebungen der Stadt sind die schönsten und bestangebauten des ganzen Landes. — Nordwestlich von Teheran und nahe dem Urmiasee liegt **Tauris*** oder Täbris, der Haupthandelsplatz für den Verkehr in Europa, sowie Hauptstapelplatz persischer und indischer Waren. Daselbst giebt es viele Fabriken, eine Kanonengießerei, 120,000 E. und 250 Moscheen. — Die Stäbe **Koi** (15,000 E.), **Maraga** (10,000 E.) und **Selmas** (15,000 E.) sind nennenswert. — Unweit des kaspischen Meeres liegt **Rescht*** mit 60,000 E. und bedeutenden Seidenfabriken. — Die 5000 E. der Stadt **Lahadschan** treiben starken Seidenhandel. — In einer fruchtbaren Gegend und nur 16 km vom kaspischen Meere entfernt ist **Sari*** situiert, mit mehreren Parsentempeln und 10,000 E. — Ostwärts findet man in einer sehr fruchtbaren Gegend die Stadt **Asterabad**, den Hauptsitz des Kadscharenstammes. Lebhaften Handel treiben die 2000 E. — Die Stadt **Balafrusch**, nahe dem kaspischen Meere, ist ein sehr wichtiger Handelsplatz und zählt 15,000 E. — In **Amul**, einer Stadt mit 15,000 E. am Heras und nordöstlich von Teheran erbaut, giebt es eine Eisenfabrik und viele Schäfer, die im Sommer mit ihren Herden ins Gebirge ziehen. — **Demawend*** liegt 60 km östlich von Teheran und zählt 3000 E. — Das befestigte **Kimanschah*** hat verschiedene Fabriken, Handel und 35,000 E. — **Sennah** ist der Sitz des zinspflichtigen Wali von Kurdistan und zählt 15,000 E. — An dem Steppenflusse Thus ist erbaut **Meschhed** mit einer starken Citadelle und den Grabmälern des Imam Ali und des Kalifen Harun al Raschid. Degenklingen-, Goldwaren- und Edelstein-, wie Samtfabrikation geben den 65,000 E. dieser Stadt Arbeit und Verdienst. — **Nischabur**, in einem reizenden Thale liegend, war einst Residenzstadt einer seldschukischen Herrscherfamilie u. hat gegenwärtig 10,000 E. — **Sheheristan*** in der großen Salzwüste. — Die Stadt **Burudschird** hat viel Gewerbfleiß, 30,000 E. und liegt in fruchtbarer Gegend. — **Kerman*** hat Teppich-, Shawl- und Waffenfabriken, lebhaften Handel und 45,000 E. Das Dorf Minam besteht aus 3—400 Felsenhöhlen, worin Hirten wohnen, die zu der mohammedanischen Sekte des Aliulliahs gehören. — **Welskerd** mit 20,000, **Kruk** mit 25,000, **Bender-Abassi** mit 8000 E. sind gewerbige Städte. — In **Schuster*** nähren sich 25,000 Ew. von Seiden- und Wollmanufakturen. Die Ruinen der alten persischen Hauptstadt Susa sind in der Nähe. Sie hat 22 km im Umfange. — Dieselben Nahrungsquellen haben auch die 25,000 E. der Stadt **Disful**. — **Schiras***, in einem herrlichen, fruchtbaren Thale erbaut, hat eine Universität, zahlreiche große Gebäude und viele Fabriken, namentlich in Seide, Wolle, Waffen, Wein (Scharab), Rosenöl und Rosenwasser, lebhaften Handel und 30,000 E., welche auch Garten- und Weinbau treiben. Am 25. Juni 1824 und später 1853 litt diese Stadt sehr durch ein verheerendes Erdbeben. Bei den etwa 52 km entfernten Dörfern Merdascht und Murghab befinden sich die prachtvollen Ruinen von Persepolis, nominelle Hauptstadt und Begräbnis der persischen Könige. — Bei **Kasrun**, einer Stadt mit 4000 E. u. in einem sehr fruchtbaren Thale gelagert, sind die Ruinen von Schapur, welches von Alexander d. Gr. gegründet und später zu den schönsten Städten des Perserreiches gehörte. — Die 8000 E. der Stadt **Firuzabad** bereiten das beste Rosenwasser in Persien. — Im Durchschnittspunkte mehrerer Karawanenstraßen und in einer Sandebene an der großen Salzwüste liegt **Yezd**, eine gewerbsame Stadt mit 45,000 E. und starker Kamelzucht. — In der Stadt **Fesa**, südöstlich von Schiras, leben 18,000 E. von mancherlei Gewerben. Daselbst befindet sich eine Cypresse, welche schon im 17. Jahrhundert für 1000 Jahre alt gehalten wurde. — Die Seestadt **Buschir**, am persischen Meerbusen, hat 25,000 E., einen trefflichen stark besuchten Hafen und lebhaften Handel. Buschir wurde 1857 von den Briten im Sturme eingenommen. — **Lar***, mit Seidenweberei, Handel und 15,000 E, wird durch eine Citadelle verteidigt. — **Ormus**, Insel und Stadt in der gleichnamigen Straße, war ehemals sehr blühend durch Handel, ist jetzt arm und verödet und zählt vielleicht 300 E. Neben Ormus liegt die viel größere Insel Kischm mit der gleichnamigen Stadt, die von 10,000 E. belebt ist.

Ost-Iran oder Afghanistan und Beludschistan.

Diese Ländermasse liegt zwischen Westpersien und Hindostan, zwischen der Tatarei und dem arabischen Meerbusen, wird durch den Hindukusch, die Salzberge, Sefid-Kuh-, Ghurgebirge, Gulkette und das Solimangebirge (Turm des Salomon, 3445 m) zu einem Gebirgslande. Kurum-, Kaibar-, Bolan- und Kipschakpaß. Die wichtigsten Flüsse sind der Hilmend und Ferrahrud; der bedeutendste See ist der Hamum. Das Klima ist im ganzen gesund, nur in den Wüsten sind Augenentzündungen häufig. Während die Gebirgslandschaften eine milde und angenehme Temperatur haben, leiden die Tiefländer an großer Hitze und in Beludschistan regnet es oft mehrere Jahre lang nicht. In Afghanistan ist der südwestliche Teil meist eine Wüste, während andere Gegenden durch die Fülle und Schönheit ihrer Früchte berühmt sind. In Beludschistan gedeihen im südöstlichen Teile Reis, Baumwolle, Indigo, Obst, Getreide, Palmen u. s. w.; alles Übrige besteht fast nur aus Sandwüsten, worunter die gedrosische oder die große Wüste besonders zu bemerken ist. Was die Tierwelt anlangt, so kommen in Ost-Iran fast alle unsere Haustiere, außerdem Kamele, Büffel, wilde Esel, Bergziegen, Antilopen, Raubtiere und Seidenwürmer vor; als Landplagen sind die Heuschrecken, Moskitos, Skorpione und Schlangen zu betrachten.

Ost-Iran (Ostpersien) gehörte zum altpersischen Reiche, fiel unter Alexanders d. Gr. Herrschaft und wurde nach seinem Tode ein Bestandteil des seleucidischen u. a. Reiche, bis im 10. und 11. Jahrhundert in Ostpersien durch Mahmud von Ghizni der selbständige Staat der Gasnaviden gegründet wurde. Dieser hatte von 997—1183 Bestand und erstreckte sich einerseits bis Indien und andererseits bis tief nach Westpersien hinein. Im Jahre 1183 unterwarfen sich die Mongolen das Land, deren Herrschaft jedoch erst durch Baber, Stifter des Reiches der Großmogule in Indien, seit 1506 in Afghanistan auf längere Zeit begründet wurde. Allein die Großmogule konnten das Land nicht behaupten, welches sodann unter persische Botmäßigkeit kam, aber nach Schah Nadirs Tode 1747 unter Ahmed Abdalli sich wieder frei machte. Mit Ahmed Abdalli bestieg die Dynastie der Duranis den nunmehr unabhängigen Thron von Afghanistan. Nach seinem Tode brachen aber Thronstreitigkeiten aus und innere Unruhen, welche der Radschah von Lahore benützte und in einem 10jährigen Kriege das Kaschemirthal nebst anderen Teilen Afghanistans eroberte und die Afghanenherrschaft auf der ganzen Ostseite des Indus vernichtete. Im Jahre 1823 machte er sich sogar Pischawer tributpflichtig. Dreizehn Jahre später griffen die Truppen des Oberhauptes von Kabul, Asim Khan, den Radschah von Lahore an, während ein persisches Heer den Schah von Herat in seiner Hauptstadt belagerte. Jetzt erklärte am 1. Oktober 1838 der britische Generalgouverneur in Indien, Lord Auckland, gegen Afghanistan den Krieg. Man wollte den persisch-russischen Einfluß vernichten. Der Schah Radschah wurde in den Gebirgen zum Schah von Kabul gekrönt und rückte, von den Engländern unterstützt, in Afghanistan ein. Aber die Unzufriedenheit der Afghanen mit dem herrschenden Einflusse der Briten, die drückenden Maßregeln des Schah Radschah nebst seiner bekannten Regentenuntüchtigkeit riefen 1841 einen Aufstand in Kabul gegen den Schah hervor. Die Engländer wollten vermitteln; allein es gelang ihnen nicht; die Wut des Volkes brach allgemein gegen sie los. Der tapfere Akhbar Khan, der die Revolution leitete, nötigte die Briten, mit großem Verluste Afghanistan zu räumen und behielt viele vornehme englische Frauen und Offiziere als Gefangene zurück. Hierfür nahmen die Engländer unter General Pollok furchtbare Rache. Dieser zog 1843 im September im Lande ein, verbrannte Kabul, sowie mehrere andere Städte, befreite die gefangenen Engländer, mißhandelte und mordete auf unmenschliche Weise die Afghanen, und nachdem das Land verheert und der Boden mit Blut und Asche gedüngt war, zogen die Truppen des britischen Krämervolkes ab. Im Jahre 1856 besetzten die Perser die Stadt Herat, wurden dadurch mit England in einen Krieg verwickelt. Im Pariser Frieden von 1857 verzichtete Persien auf Afghanistan. Im

Jahre 1878 eroberten die Engländer abermals das Land. Im Jahre 1884 brach zwischen England und Rußland, das nach der Annektierung der Oase von Merw im Turkmenenlande den Schlüssel von Herat in Händen hatte, ein Grenzkonflikt wegen Afghanistan aus, der in einen Krieg überzugehen drohte, vielleicht eine latente Kriegsgefahr zwischen beiden Reichen in sich birgt. — Beludschistan teilte von früher Zeit her das politische Schicksal Afghanistans, bildete aber seit 1756 einen selbständigen Staat unter einem Fürsten aus dem Hause der Kamburanis, der jedoch mehr als Anführer im Kriege zu betrachten ist und wenig Gewalt über die einzelnen Stammoberhäupter besitzt.

A. Afghanistan oder Kabulistan.

Flächeninhalt: 721,664 qkm. Bevölkerung: 4,000,000 Einwohner.

Die Beschäftigung der Afghanen sind Ackerbau, Viehzucht, Seidenbau, Verfertigung verschiedener Gewebe und Waffen. Auch treiben sie Handel mit den umliegenden Staaten. In Beziehung auf Abstammung scheiden sie sich in eigentliche Afghanen oder Puchtun, wie sie sich selbst nennen, in Tataren, Perser und Tadschiks, Indier und Beludschen. Die herrschende Religion ist der Islam, doch giebt es auch armenische Christen, einige hundert Römisch=Katholiken. Die Großen sprechen die persische Sprache, das gemeine Volk aber redet die Sprache der Puchtun, deren Wörter dem Arabischen entlehnt sind. Die geistige Bildung hat in Afghanistan weniger Fortschritte gemacht, als in Persien, obwohl an Volksschulen kein Mangel ist und in mehreren Städten es höhere Unterrichtsanstalten (Medresses) giebt. Die Afghanen ehren das Recht der Gastfreundschaft, behandeln ihre Sklaven menschlich und das weibliche Geschlecht ist freier, als in der Türkei. Rachsucht, Neid, Raubsucht, Geiz und Störrigkeit sind Nationallaster; Freiheitsliebe und Freundestreue, Tapferkeit und Mäßigkeit, Arbeitsliebe und Gewandtheit aber ihre Tugenden.

Das Land zerfällt in sechs Hauptdistrikte. Die merkwürdigsten Orte sind nachstehende:

Kabul, am Flusse gleichen Namens, ist die Hauptstadt des Reiches und Residenz des Fürsten=Emirs, liegt in einer fruchtbaren Hochebene, wird von vielen schönen Gärten umgeben, sowie die Ufer des Flusses von Weiden=, Pappel= und Maulbeerbäumen beschattet sind. Besuchter Pferdemarkt. — **Kandahar**, fast in der Mitte des Landes erbaut, ist die erste Manufaktur= und Handelsstadt von Ostpersien, 20,000 Ew. In der Nähe sind merkwürdige Felsenhöhlen und die Moschee des mohammedanischen Heiligen Saffr Tayr. — Im Westen des Reiches und in einem von hohen Bergen umgebenen fruchtbaren Thale liegt die befestigte Stadt **Herat**, eine der größten Handelsstädte Asiens und an Schönheit und Pracht die ausgezeichnetste. Handel, lebhafter Gewerbefleiß, Seiden= und Obstbau sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen der 50,000 E. Das hiesige Rosenwasser soll das von Schiras übertreffen. — Die Stadt **Gasni** oder Ghizneh ist auf einer Hochebene zwischen Kabul und Kandahar erbaut, war einst die prachtvolle Residenz der Gasnaviden, hat 15,000 E. und viele Reste verschwundener Herrlichkeit. Grabstätten mohammedanischer Heiliger. — **Dschellalabad** liegt südlich von Herat, hat 20,000 E. und ist der Hauptort der kriegerischen Keïber, eines Nebenzweiges der Afghanen. — Andere Städte sind: **Hudschnuggar** mit 10,000, **Sewi** mit 20,000, **Furrah** mit 50,000 und **Duschek** mit 10,000 E. — **Maimene**, Stadt, 6000 E., Pferdemarkt. Gurudsche und Ober sind Badeorte. — **Balch**, alte Stadt, 5000 E. Manufakturen. — Hierher gehört auch das an Afghanistan tributpflichtige Khanat von Hundus mit der Hauptstadt **Khulm**, 65,000 E.

B. Beludschistan.

Flächeninhalt: 276,515 qkm. Bevölkerung: 400,000 Einwohner

Die Beludschen sind meistens Nomaden, die von der Viehzucht leben und sich ihre nötigen Kleidungsstücke und Gerätschaften selbst verfertigen. Der Ackerbau wird in der östlichen Provinz Gundawa hauptsächlich getrieben und die Fischerei an den Meeresküsten. Die Industrie ist unbedeutend und der Handel größtenteils Binnenverkehr. Die Bewohner zerfallen in zwei verschiedene Völkerstämme, nämlich in die Brahuis im Osten und die Beludschen im Westen des Landes. Die letzteren rühmen sich, zu den ersten Verbreitern des Islams zu gehören, sind höchst unwissende und zelotische Sunniten, unter denen der Christ und der Hindu sicherer ist, als der Schiite. Sie sind schön und schlank gebaut, thätig, gewandt und ein Hirtenvolk, das in sogenannten Chupaos, d. i. Raubzügen auf Kamelen auf Plünderung ausgeht. Ihre Wohnungen sind elende Hütten. Sie üben patriarchalische Gastfreundschaft und behandeln selbst die Sklaven, welche das Feld bebauen müssen, mit Milde. Ihre Vergnügungen bestehen in Leibes- und ritterlichen Übungen; glänzende Waffen bilden den Hauptschmuck. Ihre Sprache ist ein persischer Dialekt. Die Brahuis sind friedlich und nicht zum Raube geneigt, doch abgehärtet und im Rufe großer Tapferkeit. Ihre Lebensweise ist einfach und die Nahrung besteht zum großen Teile aus halbrohem Fleische. Beide Völker haben bei der großen Roheit und dem fast gänzlichen Mangel an Kultur einen lebhaften, scharfen Geist, großartige und edle Gesinnungen und Sinn für Gesang und Musik. Sie stehen unter einzelnen Khans, welche dem Khan von Kelat, dem nominellen Oberhaupte im Frieden und dem Anführer im Kriege, untergeordnet sind. Im Jahre 1877 besetzte England, dem Beludschistan bezüglich seiner Handelslage sehr wertvoll erschien, die Hauptstadt Kelat und andere feste Plätze und machte Beludschistan tributpflichtig.

Als die wichtigsten Plätze können nachstehende bezeichnet werden:

Kelat, im Norden des Landes, ist eine hochgelegene feste Stadt, zugleich Residenz des Khans und zählt 15,000 E., unter denen einiger Fabrikfleiß (Waffen) und Handel herrscht. — In **Gandawa** residiert der Khan von Kelat gewöhnlich im Winter. Die 10,000 E. dieser Stadt haben lebhaften Handel. — Südöstlich von Kelat liegt die Stadt **Zuhri** mit 3500 E. — In **Bela** am Purallyfluß nähren sich 5500 E. von Handel, Zuckerrohrpflanzungen u. s. w. — Filz- und Teppichweberei geben den 10,000 E. der Stadt **Luani** Unterhalt. — Ein Hauptverbindungspunkt zwischen der Küste und dem Inneren des Landes ist die Stadt **Kedsche**, welche ein festes Bergschloß und 10,000 E. hat. Chubar ist ein nicht unbedeutender Hafenort mit Handel und Dattelausfuhr. — **Sarawan**, Stadt, 4500 E. Pandschgar und Puhra haben Dattelpflanzungen, Sarhad Eisenwerke.

West-Turkestan (Turan).

Flächeninhalt: 483,300 qkm. Bevölkerung 4,000,000 Einwohner.

Die freie Tatarei, im Gegensatze zu dem den Chinesen unterworfenen und von Tataren bewohnten Lande so genannt, wird im Westen und im Norden vom asiatischen Rußland, im Osten von China, im Süden von Indien und Iran begrenzt, bildet den westlichen Abhang von Hochasien; daher stehen im Osten hohe, mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge, als: der Hindukusch, Bolor-, Mus-Tagh u. s. w. Im ebenen Westen hingegen, sowie im Innern sind unermeßliche Sandwüsten und nur an den Ufern der Flüsse und in den Gebirgsthälern ist der Boden fruchtbar. Als die bedeutendsten Flüsse nennen wir den Oxus und Jaxartes und unter den Seen den Aralsee. Auch scheint das ganze Land einst vom Meere angefüllt gewesen zu sein. Fern vom Ocean und rings von Landmassen umgeben hat Turkestan, auch Dschagatai und große Bucharei genannt, ein echtes kontinentales Klima. Der Himmel ist im Sommer und Herbste von keinem Wölkchen getrübt, und verleiht die Wohlthaten des Regens nur im Anfange des Frühlings und auch da nur in spärlichem Maße. Daher wächst mit Ausnahme der Gebirgsgauen, wo das winterliche Schneekleid den Boden mit Feuchtigkeiten tränkt, und der den Überschwemmungen ausgesetzten Flußgegenden, im übrigen Lande nichts ohne das Mittel künstlicher Bewässerung. Obgleich zwischen denselben Breitengraden wie Italien und Südfrankreich gelegen, folgt hier auf den übermäßig heißen Sommer dennoch ein so strenger Winter, daß selbst die großen Flüsse schon im November gefrieren und die Kälte 25° unter 0 erreicht. Die der Kultur fähigen Gegenden liefern Getreide, Reis, Wein, Obst, Melonen, Flachs, Tabak, Südfrüchte, Färbepflanzungen u. s. w., die Gebirge edle und unedle Metalle, selbst Edelsteine; Salz giebt es in Quellen und Seen. In den Wäldern und Wüsten hausen Bisamtiere, Gazellen, Panther, Bären, Wölfe; die Nomaden ziehen ungeheuere Herden von Hornvieh, Pferden, Kamelen, Schafen mit Fettschwänzen; die Gewässer sind von zahlreichen Fischen belebt. Die $3^1/_2$ Millionen Bewohner des Landes sind tatarischer Abkunft, zerfallen aber in viele Völkerstämme, als: Usbeken, Tadschikes, Bucharen, Kirgisen ꝛc. Der größte Teil lebt nomadisch und kennt fast kein Handwerk, ein anderer ist ansäßig und treibt Ackerbau, Gewerbe und Handel. Die Städtebewohner treiben Seiden- und Baumwollweberei mit großem Eifer, bereiten Leder, vorzüglich schönen Chagrin (aus Fischhäuten), gute Stahlarbeiten, färben und sticken. Die herrschende Religion ist der Islam (Sunniten), doch giebt es auch Heiden, Juden und armenische Christen. Hinsichtlich der geistigen Bildung stehen die Bucharen über den übrigen Stämmen. — Die freie Tatarei hat nie einen einzigen Staat gebildet und ebensowenig je eine selbständige Rolle gespielt; auch giebt es heutzutage nur einen einzigen Staat daselbst, nämlich das Großkhanat oder Königreich Bokhara; das übrige besteht aus Landschaften, welche ebenfalls Khanate heißen, aber keine geregelte Verwaltung, nicht einmal genau bestimmte Grenzen haben, und aus wüsten Landstrichen, von Nomaden bewohnt.

Die Länder der freien Tatarei führten im Altertume die Namen Baktriana und Sogdiana und waren Provinzen des persischen Reiches. Sie bildeten das große

Thor, durch welches zuerst die Hunnen und Mongolen in das westliche Asien und in Europa hereinstürmten. Im 7. Jahrhundert kamen sie unter die Herrschaft der Araber. Nach dem Verfalle des Kalifats gründeten die Türken einzelne Staaten hier, mußten sich aber im 12. Jahrhundert dem siegreichen Heerführer der Mongolen, Dschingis-Khan, unterwerfen, dessen Sohn Dschagatai der erste Statthalter der Tatarei war. Nach ihm nannte man das Land auch Dschagatai und von ihm leiten noch jetzt mehrere Khane ihren Ursprung ab. Mit dem Zerfalle des mongolischen Reiches zerfiel auch die Tatarei in mehrere voneinander unabhängige Landschaften, die im wesentlichen noch bestehen. Im Jahre 1873 wurde Chiwa mit Rußland in einen Krieg verwickelt, der für ersteres unglücklich endete. Chiwa mußte seine Besitzungen am rechten Ufer des Amu-Darja an Rußland abtreten, der Khan von Chiwa und der Emir von Buchara wurden Vasallen Rußlands. Im Jahre 1881 zog Rußland noch das Gebiet der Achal-Tekke-Oasen bis Ascabad im Lande der Turkmenen an sich, im Jahre 1884 wurde die Oase von Merw von Rußland annektiert.

a. Das Großkhanat oder das Königreich Bokhara (Buchara)

ist das reichste und bevölkertste Land der freien Tatarei und zählt etwa 2½ Millionen E. — Die Haupt- und Residenzstadt **Bokhara** oder Buchara liegt in einer fruchtbaren Oase und ist mit zahlreichen Gärten und Alleen umgeben, gilt als heilige Stadt des Islam, ist der Stapelplatz für ganz Mittelasien, hat 10 Karawanseraien, 350 Moscheen, 60 Medresses und 70,000 E. (viele Juden). Die Stadt hat 15 km im Umfange, die Gestalt eines Dreiecks, wird von einem 6 m hohen Erdwalle, Türmen und Gräben umgeben und ist im Innern fast durchgehends schlecht gebaut. — **Tschardni**, 2000 E., Salzminen. — **Balkh**, das alte Baktra, liegt in einer sehr fruchtbaren und gut angebauten Gegend und zählt 5000 E., die Seidenweberei und ausgebreiteten Handel treiben. Baktra war lange der Sitz morgenländischer Gelehrsamkeit und hatte einen ungeheueren Umfang. — **Khiwa** war früher der Sitz eines selbständigen Khans (jetzt Rußlands Tributär), hat 30 Moscheen, einen großen Sklavenmarkt, lebhaften Karawanenhandel und 20,000 Ew. — 52 km von da liegt **Neu-Urgendsch**, eine Stadt an einem Kanale des Amu. Sie hat 3500 E. und wichtigen Handel. Der nördliche Teil der freien Tatarei ist das Land der großen Kirgisenhorde, worüber bei der Beschreibung des Königreiches Astrachan das Nötige gesagt wurde.

b. Das Turkmenen- oder Truchmenenland

hat seinen Namen von den Turkmenen, sie haben gleiche Abstammung mit den Türken, blieben aber bei dem Nomadenleben ihrer Vorfahren, während die Türken dasselbe aufgaben. Es liegt zwischen dem kaspischen Meere und Aralsee. Am ersteren See befinden sich mehrere, aber nur kleine Landungsplätze für die durch Karawanen weiter zu befördernden Waren. Der bemerkenswerteste darunter ist Mangischlak mit einem guten Hafen. — Das Khanat **Hissar** ist gut bewässert und hat die gleichnamige Stadt am Hissarflusse zum Hauptorte, worin 15,000 Menschen wohnen. Das Gebirgsländchen Gilgil befindet sich zwischen dem Hindukusch und dem Bolargebirge und nimmt die südöstlichste Ecke der freien Tatarei ein. Rußland hat das Gebiet der unabhängigen Stämme auf die Wüste Karakum (Oase Meno) eingeschränkt. Die Tekinzen sind die mächtigsten und zahlreichsten dieser Raubhorden.

Indien.

Unter Indien, Hindostan, begreift man im weitesten Sinne des Wortes alle, östlich vom Sind oder Indus und südlich von Himalaya, sowie dessen östlicher Fortsetzung gelegenen Länder, die im Norden vom chinesischen Reiche, im Süden und Osten vom indischen Ocean begrenzt werden. Das Festland Indiens hat vom Westen nach Osten oder vom Indus bis ans chinesische Meer eine Ausdehnung von 3860 km und spaltet sich gegen Süden in die zwei großen Halbinseln Vorder- und Hinterindien, während die zwischen Hinterindien und Neu-Guinea liegenden Inseln zusammen den indischen Archipel bilden. Die hierher gehörigen Gebirge sind: der Himalaya,

das Vindhyagebirge, die Ghats rc. rc. und die Hauptströme: der Indus, Ganges, Brahmaputra, Narbudda, Tapty, Godavary rc. rc. in Vorderindien — und Irawaddy, Menam und Maikhong in Hinterindien. Was das Klima und die Naturprodukte betrifft, so gilt das in der allgemeinen Beschreibung Asiens über Südostasien Gesagte. Die Naturerzeugnisse einzeln anzuführen wäre bei dem ungeheueren Reichtume zu weitläufig und es soll nur noch bemerkt werden, daß in Vorderindien wenig edle Metalle, mehr dagegen in Hinterindien und am meisten auf den großen Sunda-Inseln gewonnen werden, namentlich viel Gold auf Borneo und Sumatra. Wichtig ist auch die Ausbeute an Zinn auf der Insel Banka (neben Sumatra), an vortrefflichem Eisen, Kupfer und Salpeter in Vorderindien. Berühmt sind die vorderindischen Diamantengruben sowie Hinterindiens Rubine und Saphire. In Beziehung auf die Bewohner ist zu merken, daß die Hauptmasse der Bevölkerung Vorderindiens Hindus sind und zum Brahmismus sich bekennen, von welchen sich die Maratten nur durch politische Verfassung, die Sikhs durch ihre Religionsbegriffe unterscheiden. Hinterindiens Hauptbevölkerung besteht aus Indo-Chinesen, einem Gemisch von Hindus und Chinesen, die sich der Mehrzahl nach zum Buddhismus (etwa 3 Mill.) bekennen. Auf dem indischen Archipel endlich sind Malayen in vielerlei Stämmen verbreitet. Sie sind in großer Menge Anhänger des Islam. Die Brahmanen Indiens zählen etwa 140 Millionen, die Islamiten etwa 42 Millionen. Indien zählt auch etwa 1 Million Christen, namentlich auf Ceylon und Malabar, worunter die Katholiken die zahlreichsten sind.

Die Indier gehören zu den ältesten Völkern und haben schon viele Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung als eine besondere Nation bestanden; allein von ihrer früheren Geschichte wissen wir so äußerst wenig, daß bis kurz vor Christi Geburt fast gar nichts von derselben auch nur mit Wahrscheinlichkeit zu bestimmen ist. Was uns ihre eigenen Geschichtswerke erzählen, sind unzuverlässige und oft höchst ungereimte Nachrichten. Die Geschichte der Indier beginnt für uns erst etwa 300 Jahre v. Chr., als der macedonische König Alexander d. Gr. einen Teil des Volkes sich unterwarf. Übrigens läßt sich aus allen geschichtlichen Nachrichten auf das Zuverlässigste erkennen, daß der Anfang der indischen Kultur weit über die Zeit hinausreicht, in welcher die sichere Geschichte der Indier beginnt. Stumme Zeugen, die großartigsten Ruinen, sprechen zu uns, und liefern den Beweis, daß dort in der grauen Vorzeit ein Volk von ausnehmend hoher Kultur gewohnt habe. Vielleicht erhalten wir in naher Zukunft bestimmtere Nachrichten über das Leben und die Geschichte des indischen Volkes, wenn es den Gelehrten gelingen sollte, das Sanskrit in größerem Umfange zu entziffern. — Von Alexanders Eroberungszügen an stand Europa hinsichtlich des Handels mit Indien in unmittelbarer Verbindung, allein diese hörte nach dem Untergange des weströmischen Reiches, vorzüglich aber durch die Herrschaft des Islam in Asien fast ganz auf und die Europäer erhielten die indischen Waren nur aus der zweiten Hand, teils über Ägypten, teils auf langen Karawanenzügen durch das innere Asien. Dieser Handel war von der Levante aus in den Händen der Venetianer und Genuesen, bis die Portugiesen 1498 den Seeweg nach Indien entdeckten. Der Entdecker dieses Seeweges ist Vasco da Gama. Seitdem ist der Name Ostindien gang und gäbe, im Gegensatze zu Westindien, welch letzteres die von Kolumbus entdeckten amerikanischen Inseln bezeichnet, die er anfangs für die äußerste Ostgrenze Indiens hielt. Mit den Eroberungen der Portugiesen kam die römisch-katholische Kirche in Indien zur Herrschaft. Einer der größten und heiligsten Männer seiner Zeit, der Jesuit Franz Xaver, verkündete 1545 den Heiden und den schon zahlreich vorhandenen Nestorianern das Evangelium.

A. Vorder-Indien.

Flächeninhalt mit Ceylon: 3,823,073 qkm. Bevölkerung: 155,000,000 Einwohner.

Vorder-Indien, oder die westliche Hälfte des indischen Festlandes, nebst verschiedenen Inseln, ist ein vor vielen anderen Ländern reich gesegnetes Land und war daher wegen der Schönheit, der Fülle und der Mannigfaltigkeit der Produkte auch schon oft das Ziel der Raubzüge und Eroberungen fremder Nationen. Von den 155 Millionen Einwohnern mögen es 100 Millionen Hindus, Ureinwohner, sein, welche über das ganze Land verbreitet, hauptsächlich in den paradiesischen Thalgründen, Ebenen und Küstensäumen ihre Wohnsitze haben. Sehr zahlreich sind die Afghanen und andere mohammedanischen Völker (45 Mill.), welche in einem großen Teile Nordindiens der herrschende Stamm sind. Außerdem leben hier zerstreut: Perser, Armenier, Araber, Juden, welche zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft eingewandert sein wollen, und Europäer, namentlich Engländer (100,000) und Abkömmlinge (Mulatten) von Portugiesen, Engländern und Hindus (etwa 120,000). Im ganzen verteilt sich die Bevölkerung auf 30 völlig verschiedene Nationen. Die Hindus sind wahre Kaukasier und teilen sich in die 4 Hauptkasten: Brahminen (Gelehrte und Priester), Tschetris oder Krieger, Waischis, die sich mit der Landwirtschaft, dem Großhandel und den Fabriken beschäftigen, und Schuders, die Klasse der Krämer, Handwerker und Bauern bildend. Außer ihnen giebt es noch einen Stamm, der in tiefer Verachtung schmachtet, nämlich niedere Handwerker, Lastträger u. s. w., genannt Parias. Übrigens hat der indische Kastengeist unter dem britischen Einflusse große Veränderungen erlitten, namentlich seitdem durch europäische Missionäre das Christentum sich im Lande auszubreiten begonnen hat. Man schätzt die Zahl der Christen unter den Eingebornen bereits auf 1½ Million, die 17 Bistümern unterstehen. In Britisch-Ostindien befindet sich ein apostolischer Delegat. Die heilige uud gelehrte Sprache ist das uralte Sanskrit, jetzt nur eine Büchersprache, jedoch die Stammutter aller indischen Volksdialekte. Die Hof- und Gerichtssprache war bisher die persische, an deren Stelle die englische Regierung jetzt in ihrem Gebiete die englische Sprache einzuführen strebt, obwohl sie amtlich die Sprache der Eingebornen an die Stelle der persischen gesetzt hat. Die Hindus glauben an ein höchstes göttliches Wesen, das sich dreifach: als Brahma oder Schöpfer, Wischnu oder Erhalter und Schiwen oder Zerstörer darstellt. Ihre Tempel heißen Pagoden.

Ackerbau, Viehzucht und Handwerke sind allgemein und sehr zweckmäßig betriebene Beschäftigungen; auch Bergbau, Jagd und Fischerei sind keineswegs unbedeutend. Für die Handarbeit besitzen die Indier eine große angeborene Gewandtheit und Geschicklichkeit und sind von Natur zu mechanischen und sitzenden Beschäftigungen geneigt; doch zeigt sich in ihrer Industrie ein Mangel an Entwicklung und Fortschreiten, der durch die staatlichen Gesetze und Einrichtungen unterstützt und erhalten wurde. So wurde, soweit der Blick der Geschichte reicht, die Weberei von jeher mit gleich großer Kunstfertigkeit getrieben. Sehr wichtig ist der Handel. Der Binnenhandel ist aber meist in den Händen der Banianen, Armenier und Parsen; der Seehandel wird größtenteils von den Engländern, außer diesen von den Nordamerikanern, Niederländern, Franzosen ꝛc. getrieben. Die Hauptaus-

fuhrartikel sind Landesprodukte, die Artikel der Einfuhr aber hauptsächlich Industrieerzeugnisse. Schließlich soll bemerkt werden, daß auch der Handel bereits in früher Zeit eine entwickelte Beschäftigung in Indien war, und daß schon vor Christi Geburt große Kunststraßen mit Meilenzeigern und mit Herbergen für die Reisenden angelegt waren. Die regelmäßigen Dampfschiffahrten über Suez und Malta nach Calcutta, Madras und Bombay, nach England und die übrigen Staaten Europas, sowie ein sich mehr und mehr ausdehnendes Netz von Eisenbahnen sind heute die mächtigsten Hebel zur Förderung eines Handels von den allergrößten Dimensionen.

Was die Bildungsstufe betrifft, auf welcher Vorderindien steht, so ist sie natürlich von den Menschen opfernden und fressenden Gonds, den räuberischen Pindarries und Bhils bis herauf zu den civilisierten Stämmen eine höchst verschiedene und es läßt sich im allgemeinen von der Bildung der Hindus nur so viel sagen, daß deren gesellschaftlicher Zustand, ihre höchst bedeutende Litteratur und ihre bildende Kunst auf ihrer Religion ruhen. Seit tausend Jahren unter der Knechtschaft fremder Eroberer wurde der sanfte, mäßige und feine Hindu zwar schlaff, indolent und kriechend, aber das Gefühl seiner geistigen Würde ließ er sich nicht rauben und auf den Trümmern uralter Bildung und gesunkener Herrlichkeit hält er an seinem Glauben mit einer Zähigkeit, die in Verwunderung setzt, und führt dabei ein beschauliches, phantasiereiches Pflanzenleben, das ihn groß im Dulden und Harren gemacht hat, aber ihm auch jede Aussicht auf ein selbstthätiges Herausreißen aus diesem Zustande des Leidens für noch lange Zeit benimmt. — Gegen das Ende des 10. Jahrhunderts unternahm Mahmud, der Stifter der Gasnaviden-Dynastie in Ostpersien, einen Eroberungszug nach Vorderindien, welches damals in 12 Staaten geteilt war und so dem Feinde keinen ernstlichen Widerstand leisten konnte. Die Uneinigkeit der schwachen Fürsten, der Reichtum des Landes und der wilde Bekehrungseifer der Moslemin brachten Hindostan unter die Herrschaft mohammedanischer Fürsten, deren Geschichte jedoch bis zum 14. Jahrhundert nur Kriege, Verheerungen, Verrat, Entthronungen und Grausamkeiten aller Art darbietet. Am Ende des 14. Jahrhunderts unternahm Tamerlan einen ernstlichen Eroberungskrieg gegen Vorderindien, die reiche Hauptstadt Delhi wurde genommen, die Einwohner getötet oder in die Sklaverei geschleppt. Der wilde Sieger kehrte jedoch bald wieder nach seiner alten Residenz Samarkand zurück und Hindostan wurde noch bis zum Jahre 1519 von seinen eigenen Sultanen beherrscht. Allein Tamerlans Nachkommen, darunter namentlich Baber, der Afghanistan beherrschte, stürzten diese und letzterer schlug seine Residenz in Delhi auf und ward so der Gründer des Reiches der Großmoguln in Indien. Dieses Reich, groß und mächtig, ging aber durch innere Kriege, Unfähigkeit der Fürsten und Angriffe von außen raschen Schrittes seinem Untergang entgegen, bis ihm 1807 durch die Eroberung Delhi's von seiten der Maratten ein Ende gemacht wurde, wobei der ohnmächtige Kaiser sich in die Arme der Engländer warf und seitdem mit dem leeren Titel und einer von England festgesetzten Pension sich begnügen mußte.

Von den europäischen Nationen, welche sich in Ostindien niederließen, waren die Portugiesen die ersten, welche durch die Entdeckung des Seeweges dahin 1498 ins Land kamen, überall Kolonien anlegten, mit Japan wichtige Handelsverbindungen anknüpften und dadurch Lissabon zur Haupthandelsstadt Europas machten, wo die übrigen Nationen die reichen Produkte Indiens eintauschten. Durch Philipps II. von Spanien, seit 1580 auch Herr von Portugal, unpolitisches und tyrannisches Benehmen gegen die Holländer, unternahmen diese Fahrten nach Indien und setzten sich zuerst auf Java und den Molukken, später auf Ceylon und auf der Küste Koromandel fest. Es bildete sich die holländisch-ostindische Compagnie, an welcher jeder Bürger der Republik der vereinigten Niederlande teilnehmen konnte. Dies geschah 1602. Zwei Jahre vorher jedoch gründeten die Engländer ihre nachmals so berühmte ostindische Compagnie, von der an geeigneter Stelle eingehender gesprochen werden soll. Die dänisch-ostindische Compagnie, 1618 errichtet, löste sich 1634 wieder auf. Im Jahre 1664 wurde die französisch-ostindische Compagnie gestiftet, die es aber niemals zu einer großen Bedeutung brachte und infolge der Verluste, welche die Compagnie wegen der großen Kriege der Engländer mit den Franzosen erlitt, am 13. August 1763 aufgelöst wurde. Die schwedisch-ostindische Compagnie endlich, 1731 zu Gothenburg gegründet, wurde 1806 neu fundiert, ist aber nicht von Belang.

Den politischen Zuständen nach zerfällt Vorderindien in das unter

europäischer Herrschaft stehende Gebiet und in die noch unabhängigen Staaten.

1. Unabhängige Staaten (Nepal und Bhutan).

Diese sind dermalen noch zwei und werden von einheimischen Fürsten, deren Unabhängigkeit wenigstens noch zum Teil von den Briten anerkannt wird, oder der Form nach gilt, regiert. Sie liegen im und am Himalaya und an der tibetanischen Grenze.

A. Königreich Nepal oder Nipal.

Flächeninhalt: 147,000 qkm. Bevölkerung: 4,000,000 Einwohner.

Dieser Staat umfaßt ein 715 km langes und 145 km breites 1200 bis 1800 m hohes Alpenthal, auf dessen Nordseite das Himalayagebirge mit seinem hohen Berge, dem Dhawalagiri, emporsteigt, und dessen Südseite durch eine niedrige Bergkette von den britischen Besitzungen geschieden wird. Das Klima ist mild und angenehm; der Hauptreichtum besteht in nutzbaren Metallen, besonders Kupfer und Eisen; die Waldungen sind wahrhaft majestätisch, die Fluren allerwärts mit Blumen jeglicher Farbe und Form bedeckt; der eifrig betriebene Ackerbau gewährt reiche Ernte. Die Bevölkerung, aus Hindus und verschiedenen Mischlingsvölkern, als Newars, Purbuties oder Parbatthias, Margaren und Gurungs bestehend, ist vorherrschend buddhistisch. Die Regierungsverfassung ist despotisch; doch stehen zwischen dem Monarchen und dem Volke die Thurgus, oder 36 Häuptlinge der Ghorkafamilien, als Lehensträger und mit herkömmlichen Vorrechten in Beratung von Staatsangelegenheiten. — Der gegenwärtige Radscha oder König ist bekannt durch seine Kriege mit den Briten.

Die Haupt- und Residenzstadt **Katmandu**, in einem hochgelegenen, gut kultivierten Thale erbaut, hat meist Backsteinhäuser von zwei und mehreren Stockwerken, Tempel von Stein, zum Teil mit vergoldeten Turmspitzen, einen ansehnlichen Residenzpalast und 50,000 E. — In **Lalita-Patan**, Stadt am Bhagmotty, befinden sich mehrere Metallfabriken und 24,000 E. — Bhatgong mit 12,000, Ghorka mit 20,000, Galkot mit 5000, Kirtipur mit 6000 Einw. sind gewerbsame Städte; Muckwanpur und Harriorpur starke Festungen. — **Noacote** ist die bestgebaute Stadt des Landes mit einem berühmten Hindutempel und in einem fruchtbaren Thale gelegen.

B. Das Reich Bhutan.

Flächeninhalt: 35,200 qkm. Bevölkerung: 340,000 Einwohner.

Dieser kleine unabhängige Staat liegt am Südabhange des Ost-Himalaya und wird vom Monas, einem Nebenflusse des Brahmaputra, durchströmt. Die Einwohner sind mongolischen Stammes und Buddhisten. Der Deb-Rajah ist der weltliche, der Dman-Rajah der geistliche Herrscher des Landes.

Die Hauptstadt ist Taßgong mit 20,000 Einw. am Monas gelegen.

2. Besitzungen der Europäer.

Hierher gehört vornehmlich das Gebiet der Engländer, oder:

a. Britisch-Ostindien.

Flächeninhalt: 3,774,123 qkm. Bevölkerung: 255,000,000 Einwohner.

Dieser — beinahe ganz Vorderindien umfassende — Länderkomplex scheidet sich in mittelbares und unmittelbares Gebiet. Jenes teilt sich wieder in 2 Kategorien. Zur ersten Kategorie gehören diejenigen Staaten, welche mit der britischen Regierung bloß durch Subsidienverträge in Bündnis stehen, und zur zweiten diejenigen, welche wirkliche Vasallenländer sind: ein Unterschied, der nur in der Form, nicht aber dem Wesen nach besteht. Den ersteren Staaten gewährt die britische Regierung Schutz gegen äußere Feinde und behält sich die Entscheidung in allen auswärtigen Angelegenheiten vor; sie stellt zur Ausübung dieses Schutzes eine Truppenmacht auf, zu deren Unterhalt der Schutzstaat Subsidien zahlt. In die inneren Angelegenheiten mischt sich die britische Regierung angeblich nicht. Die Vasallenländer dagegen dürfen mit keiner fremden Macht irgend eine politische Korrespondenz führen, müssen Truppen ins Feld stellen, Tribut bezahlen u. s. w. Das unmittelbare Gebiet besteht nur in der Insel Ceylon.

Das mittelbar britische Indien gehörte bis zum Jahre 1858 der englisch-ostindischen Compagnie, welche daselbst die höchste Souveränität übte, jedoch unter der Oberaufsicht der Staatsregierung, Ihre Machtvollkommenheit mußte von 20 zu 20 Jahren von der Krone bestätigt werden, sowie ihre 4 Gouverneurs dem britischen Parlamente über die Verwaltung dieser Besitzungen verantwortlich waren. Das Wirken dieser Handelsgesellschaft hatte seine Lichtseiten in Hebung des Unterrichtes und der allgemeinen Volksbildung, aber noch mehr Schattenseiten in mancherlei Erpressungen, Ausbeutung und Bedrückungen der arbeitenden Klassen, in Hintansetzung der Eingeborenen bei der Verwaltung und deren Stellenvergebung, kurz in vielen Mißgriffen, die unter dem indischen Volke Erbitterung erregen mußten. Im Jahre 1857 kam es zur offenen Empörung, die von Delhi ausging. Akbar, der 90jährige Titularmogul, wurde von den Rebellen zum Kaiser von Hindostan ausgerufen; es schien das letzte Stündlein des englisch-ostindischen Reiches gekommen zu sein. Die geübten Truppen und die überlegenen Waffen der Briten wurden aber des Aufstandes Meister, Delhi wurde wieder eingenommen und im Sommer 1859 ward die Ruhe im Lande wieder hergestellt. Vorder- und Hinterindien wurden von 1858 ab unmittelbares britisches Kronland unter einem Vicekönige (Gouverneur) als Vertreter der Königin von England und Kaiserin von Indien, der in Calcutta residiert. Es begann nun ein Werk des Friedens in Anlage von Straßen, Kanälen, Eisenbahnen; Handel und Gewerbe nahmen einen großartigen Aufschwung. War zu Anfang des 18. Jahrhunderts das Reich des Großmoguls eines der mächtigsten durch seine Kriegerzahl, so ist heute — am Schlusse des 19. Jahrhunderts — Ostindien nicht minder mächtig durch die Segnungen der Arbeit, des Handels und der Kultur.

Das Gebiet von Britisch-Ostindien wird geteilt in die 3 Präsidentschaften Bengalen (Calcutta), Madras und Bombay.

Die Präsidentschaft Bengalen oder Calcutta.

Die Hauptstadt der Provinz **Bengalen** und des ganzen britischen Indiens ist **Calcutta** am westlichen Arme des Ganges. (Diamond Harbour ist der Hafen.) Bahn- und Dampfschiffstation. Hier hat der Generalgouverneur der britischen Krone seinen Sitz, sowie ein Bischof. Die eigentliche Stadt zählt mit ihren weitläufigen Vorstädten und den umliegenden Dörfern 800,000 E. In Calcutta sind jetzt zahlreiche Anstalten für Wissenschaften und Kunst, eine große Zahl von Fabriken;

ferner giebt es daselbst zwei Banken und den besten Hafen Ostindiens. Die Eingeborenen wohnen in schlechten, aus Bambus und Flechtwerk erbauten und mit Galerien umgebenen Häusern, die zusammen die sogenannte schwarze Stadt bilden, während die Europäer in der weißen Stadt leben, die so prächtig gebaut ist, daß sie an Petersburg erinnert. (Regierungspalast.) In der Nähe befindet sich das Fort William und der reichhaltigste botanische Garten der Erde, in dem 300 Gärtner und Arbeiter beschäftigt sind und der einem wahren Feensitze gleicht. Endlich ist Calcutta der wichtigste Handelsplatz im Lande. — **Murley**, 100 km von hier entfernt, hat 15,000 E. und eine waldige Umgegend, wo Tiger, Elefanten, wilde Schweine, Riesenschlangen und Krokodile hausen. — Die 30,000 E. von **Islamabad** am Chitigong, treiben bedeutenden Seehandel, während die 40,000 E. von **Lukipur** hauptsächlich Baumwollfabrikation unterhalten. — **Dakka**, nordöstlich von Calcutta am alten Ganges erbaut, einst die Hauptstadt von ganz Bengalen, hat zahlreiche Pagoden, Moscheen und 75,000 E., welche die feinsten indischen Musseline verfertigen; Elefantenhandel. — Rungpur mit 40,000, Dinapur mit 40,000, Purneah mit 41,000, Murschebabad mit 50,000 und Serampur mit 24,000 Ew. sind Städte mit starkem Gewerbfleiß und lebhaftem Handel.

Cuttak, die Hauptstadt der Provinz **Orissa**, liegt 86 km oberhalb der Mündung des Mahanaddy in den bengalischen Meerbusen, hat verfallene Festungswerke, Baumwollfabrikation, Handel und 50,000 E. — **Juggernaut** (Dschagarnatha) am Mahanaddy, ist ein berühmter Wallfahrtsort, hat einen Wischnutempel, den die Hindus für den heiligsten halten, und 30,000 E. Den Wischnudienst hat das Christentum hier und in der Umgegend in jüngster Zeit sehr vermindert. — In der Provinz Behar ist **Patna** die Hauptstadt, welche 160,000 E. zählt und sehr viele Fabriken hat. Sie soll das alte Palibothra sein. — In der Nähe liegen am Ganges die feste Stadt **Dinapur** mit 45,000 und **Bahar** mit eben so vielen Einwohnern. — In **Gaya**, einer Stadt am Fulgo, ist ein berühmter Hindu- und Wallfahrtstempel und eine Bevölkerung von 70,000 Seelen. — Andere Städte mit Industrie und Handel sind Chuprah am Gunduk, Boglipur am Goga, 30,000 E., Monghir am Ganges, 60,000 E., Rhotas und Daudnagur am Sone. — In der Provinz Nepal, welche den Tributärstaat Sikkim in sich begreift, ist **Dardschilling** der Hauptort, 5000 E., Bahnstation, Kurort, Theepflanzungen. Der Rajah residiert daselbst.

Ehemaliges Gouvernement der nordwestlichen Provinzen (Agra).

Allahabad, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, ist der Hauptwaffenplatz der Briten in Hindostan. Hier befindet sich der Zusammenfluß des Jumna mit dem Ganges, welcher den Hindus für heilig gilt und wohin viel gewallfahrtet wird, um in den Fluten zu baden; 155,000 E. — Als die älteste und zugleich heiligste Stadt gilt dem Hindus **Benares**, woselbst zahlreiche Moscheen und Tempel, mancherlei Fabriken in Wolle, Seide, Musselin, wichtiger Handel in Edelsteinen, Opium, 2 Bahnlinien und 630,000 E. sind. Hier ist auch der Sitz der indischen Gelehrsamkeit mit einer berühmten brahmanischen Hochschule. — Zwischen Benares und Allahabad liegt am Ganges die Stadt **Mirzabur** mit vielen Prachtgebäuden, Fabriken, Handel und 60,000 E. — In **Jafferabad** treiben die 40,000 E. starke Baumwollspinnerei und Weberei. — **Goruk**, am Einflusse des Bohein in den Rapty erbaut, zählt 70,000 E. — **Luknow**, die Hauptstadt der Provinz Oude, am Gumpty, Eisenbahn, hat Fabriken in Baumwolle, Seide, Leder u. s. w. und 265,000 E. und war einstens eine der glänzendsten Städte Indiens. — Einen bedeutenden Handel treiben die 36,000 E. von **Fyzabad**, einer durch die Schönheit ihrer Frauen berühmten Stadt. — **Agra**, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, Bahnstation, hat verschiedene Prachtgebäude aus frühester Zeit, darunter das von Schah Dschihan seiner Gemahlin errichtete Mausoleum, welches für das schönste Grabdenkmal der Welt gehalten wird; viele Hindutempel, Moscheen, 2 christliche Kirchen, Fabriken, Handel und 140,000 E. Die Umgegend ist bedeckt von prachtvollen Ruinen. — Östlich und 145 km von hier entfernt liegt **Furrukabad**, eine Stadt mit 80,000 E. und wichtigem Handel. — **Mattra**, Stadt, 60,000 E., berühmter Tempel, Handel. — **Bindraband**, Stadt, 22,000 E., Hinduswallfahrtsort. — **Kaunpaur**, Stadt am Ganges und an der Eisenbahn, 115,000 E., Waffenplatz. — **Naini-Tal** und **Almora** sind Luftkurorte im Himalaya. — **Nasirabad**, Stadt, 20,000 E., Garnisonsort des englischen Heeres. — **Rawul-Pindi**, Stadt an der Nordwestgrenze des Reiches am Südfuße des Himalayagebirges, 65,000 E., besuchter Pferdemarkt. — In der Provinz Agra befinden sich mehrere den Briten tributpflichtige, nominelle, ehemalige Fürstentümer, als Burtpur (450,000 E.),

Macherry (200,000 E.), Dolpur (90,000 E.) und Karauly (60,000 E.). — **Delhi**, Hauptort der Provinz gleichen Namens, einst die Residenz des Großmoguls. Delhi ist reich an Prachtgebäuden und Fabriken, treibt einen sehr wichtigen Handel und zählt 160,000 E., ehedem 2 Millionen. Kriegsscenen von 1857. — **Bareilly**, am Zusammenflusse der Joah und Lunkra, ist eine Fabrikstadt und hat 110,000 E. — **Rampur**, 65 km entlegen, über 60,000 E. — In **Mirut**, 58 km von Delhi entfernt, ist die größte anglikanische Kirche in Indien, und in der Stadt **Hurdwar** am Ganges wird im März und April jährlich eine der größten Messen Asiens gehalten. Hindus-waschungen im Ganges. — Das mittelbare Gebiet der Provinz Delhi begreift den Bezirk **Sirhind** mit den Städten Patiala, Ludiana, Paniput u. s. w. — **Sirinagur**, Hauptort der Provinz Garwal, liegt an der Alacananda, einem Arme des Ganges, und hat 3000 E. — Das Gebirgsdorf Manah, 3000 m über dem Meere erhaben, wird von 14,000 Menschen bewohnt. — In der Provinz Adschmir, welche dem Umfange nach die größte, aber auch die unfruchtbarste ist, gilt **Adschmir**, eine kleine feste Stadt, als Hauptort. — Mehrere Fürstentümer liegen in dieser Provinz, deren Herren aber die Briten sind. Man nennt sie die Radschputenstaaten oder mit dem Kollektivnamen Radschastan. Sie sind: Marwar, Mewar, Jeypur oder Jyenagur, Kotha, Bundi, Jesselmeere, Bikanir, Serosi oder Serani (unbedeutend); Land der Batthies mit roher und grausamer Bevölkerung. — **Jubbulpur** ist der Hauptort der Provinz Gundwana und hat 10,000 E. — In **Nagpur** nähren sich 85,000 E. von Baumwollweberei, Eisengeschirr- und Waffenfabrikation.

Die Provinz oder das ehemalige **Maharatenkönigreich Scindia** umfaßt 62,150 qkm mit $2^1/_2$ Millionen E. von wildem, grausamen, treulosen und kriegerischen Charakter. Bis zum Jahre 1810 war **Udschein** (Odjain) die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs. Sie liegt an der Serja, dessen Wasser für heilig gehalten wird; hat etwa 40,000 E. und ist ein Wallfahrtsort der Brahminen. — **Gwalior**, in der neuesten Zeit noch Residenzstadt, hat mehrere Fabriken, Handel und 200,000 E. — Neben ihr liegt auf einem steilen, fast unzugänglichen Felsen Vorderindiens stärkste Festung Gwalior, das indische Gibraltar, wo die Schätze der regierenden Maharajahs aufbewahrt wurden. — **Baug** ist eine Stadt mit 2000 E., vielen Altertümern und Eisengruben, **Serandsch** mit vielen Hindutempeln und Moscheen. — Das ehemalige Königreich **Lahore** begriff den nordwestlichen Teil Vorderindiens und namentlich das Pandschab in sich — den Sikhs-Staat. — Im Stammlande Pandschab liegt die befestigte Haupt- und Residenzstadt **Lahore** am Rawi, Bahnknotenpunkt, mit einem Palast des ehemaligen Großmoguls, einer prächtigen Moschee, vielen Pagoden, Weberei, Waffenfabriken, Handel und 100,000 E. Lahore war früher die Zwischenresidenz zwischen Delhi und Kabul, von großem Ansehen und Glanz. — **Amretsihar** (Tschak, Rambaspur), Bundesstadt der Sikhs und geheiligter Ort ihrer Religion, zugleich Hauptstapelplatz mit wichtigem Handel, hat 140,000 E. — **Peschawur**, Hauptort der gleichnamigen Provinz, 60,000 E., Bahnlinien. — **Purpur** hat 30,000 E. — **Kassaur** eine Citadelle. — In der Provinz Multan ist **Multan** mit 60,000 E., Handel und Fabriken der Hauptort. — Die Städte Schudschabad, Utsch, Buhawalpur, Ahmedpur und Dero-Ghazi-Khan haben etwas Gewerbe und Handel.

Die Präsidentschaft Madras.

Madräs (Bahnstation), Hauptstadt der Provinz Karnatik ist der Sitz des Gouverneurs, eines Kollegiums für Medizin, technischer Schule und mehrerer Lehranstalten, hat wichtige Fabriken, Handel und 410,000 E. Während vom Meere her die Stadt einen überraschend schönen Anblick bietet, ist sie im Innern meist schlecht gebaut. Auch hier wohnen die Eingeborenen in der sogenannten Schwarzen Stadt. — In der Nähe liegt die Stadt **Mallapuram**, ein berühmter Wallfahrtsort der indischen Katholiken. — **Tanjore** hat eine weltberühmte Pagode, eine Schule für brahminische Gelehrsamkeit, eine hindusche Buchdruckerei und 55,000 E. — **Tritschinopoly** (Bahnstation), ist ein Hauptwaffenplatz der Briten und hat mit der Umgebung 80,000 E. — **Trankebar**, bis 1845 der Hauptort der dänisch-ostindischen Besitzungen, liegt am Meere und ist nach europäischer Art gebaut, hat eine große lutherische Missionsanstalt, Fabriken, Handel und 25,000 E. — **Massulipatam**, am bengalischen Meerbusen (guter Hafen), ist die Hauptstadt der Provinz Circars und zählt 40,000 sehr gewerbige und handeltreibende E. Berühmt sind die hier verfertigten Taschentücher. — In der Stadt **Vizagapatam** wohnen 35,000 Menschen. — **Hyderabad**, Residenzstadt des ehemaligen Reiches Golkonda (233,000 qkm und $9^1/_2$ Millionen E.), hat schöne

öffentliche Gebäude, weitläufige Gärten, wichtige Diamantenschleifereien, 270,000 E. und wird als Hauptort von Dekan betrachtet. — **Golkonda**, eine herabgekommene Stadt, aber immer noch der Hauptmarkt für den Handel mit Diamanten, hat ein festes Felsenschloß. — Die Fabrik- und Handelsstadt **Arungabad**, in einer weiten Ebene erbaut, ist von 60,000 E. bevölkert. Das Reich Hyderabad oder Nizam ist der größte Vasallenstaat Englands in Vorderindien. Der Herrscher (Nizam) ist tributpflichtig, erhält Subsidien. — **Bellary**, im Innern von Dekan, ist die Hauptstadt der Provinz Balaghaut, hat eine sehr feste Citadelle, Hauptstation der britischen Truppen und 55,000 E. — In der Provinz Mysore ist **Seringapatam** der Hauptort, einst die Residenz Tippo Saibs, und hat 32,000 E. — In dem Schattenkönigreiche Mysore (75,950 qkm mit 4½ Millionen E.), worüber ein Nabob unter britischer Bevormundung herrscht, ist **Mysore** die Hauptstadt. Sie zählt 100,000 E. — In den Städten **Bangalore**, **Bednore**, **Chitteldroog** und **Sera** herrschen Gewerbefleiß und Handel. — **Koimbator**, Hauptort der gleichnamigen Provinz, liegt an der Quelle des Noil, hat 40,000 E., Baumwollweberei, Handel und eine von Tippo Saib erbaute Moschee. — **Calicut**, Provinzialhauptstadt von Malabar (im unmittelbaren Gebiete), hat einen versandeten Hafen, wo die Portugiesen unter Vasco da Gama 1489 zuerst landeten, war damals eine blühende Stadt, ist aber durch die Verwüstungen Hyder Alis 1773 sehr herabgekommen und zählt 50,000 E. — Ganz in der Nähe liegt die Palmeninsel **Baypur**, mit der Stadt gleichen Namens, worin 15,000 E. Handel und Schiffbau treiben. — **Cananore**, Stadt am Meere, 35,000 E. — **Cranganore**, am Meere, ist der Sitz eines portugiesischen Bischofs und hat 12,000 E. — **Cotschin**, wichtige See- und Handelsstadt auf der Küste Malabar, hat 3 christliche Kirchen, 30,000 E. und war der erste Punkt auf dieser Küste, wo die Portugiesen ein Fort erbauten. — Im tiefsten Süden der Halbinsel und nahe dem Kap Comorin liegt die Stadt **Travancore**, Residenz eines britischen Vasallenrajah, und **Trivanderam** am Meere mit 30,000 E. und einem im europäischen Stile erbauten prächtigen Residenzpalaste ist der Hauptort. — Die Seestadt **Anjengo** ist meist von Christen u. Mohammedanern bewohnt. Das Kap Comorin, mit dem schimmerndsten Grün bekleidet, ist ein kühnes, majestätisches Vorgebirge. — In **Kolan** residiert ein katholischer Bischof und ebenso in **Verapelly**. Diese beiden Städte gehören dem tributären Fürstentum Cochin an, dessen Regent den Titel Dewan führt und in der Hauptstadt **Tripontary**, 15 km landeinwärts von Cochin residiert. — Die Seestadt **Mangalore** hat 30,000 E., treibt starken Handel und ist der Hauptort der Provinz Canara. — In der gebirgigen und an Affen sehr reichen Provinz Salem sind die Städte **Salem**, mit Fort und Baumwollweberei, und **Kistnaghery**, befestigter Hauptort im Distrikte Barramahal.

Die Präsidentschaft Bombay.

Bombay, in der Provinz Aurungabad (Station von 7 Dampfern und drei Bahnlinien), ist der Sitz des Gouverneurs und der erste Handelsplatz Indiens, sowie Hauptstation der britischen Flotte in den indischen Gewässern (Kriegsschiffswerfte), liegt auf der gleichnamigen 111 qkm großen Insel an der vorderindischen Westküste, hat 5 katholische, 3 nichtkatholische christliche Kirchen, mehrere Moscheen, einen Hindu- und Parsentempel, mehrere Schulen der christlichen Bewohner, 25,000, meist in europäischem Geschmacke erbaute Häuser, worin 775,000 E. leben. Unter diesen befinden sich etwa 25,000 Parsen, welche die reichsten Kaufleute und geschicktesten Handwerker in ihrer Mitte zählen. Bombay wurde 1530 von den Portugiesen angelegt. Der Suezkanal befördert den Aufschwung der Stadt. — Die nahe und durch einen Damm mit Bombay verbundene Insel **Salsette** (portugiesische Besitzung) ist 558 qkm groß, von 70,000 Menschen bewohnt, gebirgig, nicht gut angebaut und hat wie die stark bewaldete kleine Insel **Elephanta** in Felsen gehauene Grotten, worin riesenhafte Statuen sich befinden, sowie bewunderungswürdige Darstellungen aus der indischen Mythologie. — Die Stadt **Punai**, südöstlich von Bombay erbaut, ist von einem Mangowalde umgeben, hatte früher politische Wichtigkeit als Versammlungsort der Marattenverbindung und zählt gegenwärtig 120,000 E. — **Loghur** liegt auf einem unersteiglichen Felsen und ist die vornehmste Festung in den Ghats, mit Magazinen, die in Felsen gehauen sind. — **Kondscheveram**, **Trinomali**, **Tschillambaran** sind berühmte Pagodenstädte. — **Tellicherry** und **Ponany** sind lebhafte Seehandelsstädte. — Im Tributärstaate **Kaschmir**, einem breiten Himalayathale, finden wir **Srinagar af Dschilam** als Hauptstadt, 150,000 E., Shawlindustrie. — Als Hauptort des Fürstentums **Ladakh** gilt **Leh** am Indus, 40,000 E. — **Skardu**, Festung, 20,000 E. — Im Tributärstaate

Sikkim ist **Tumlong** die Hauptstadt, 5000 E. — Die vornehmste Handels- und Fabrikstadt der Provinz Bejapur ist **Hubly** mit 30,000 E. — Die Stadt **Bankut** am Meere zählt 25,000 Seelen. — Viel Gewerbfleiß und Handel sind in den beiden Städten **Huttany** und **Punderpur** mit je 30,000 E. — Das mittelbare Gebiet von Bejapur begreift außer mehreren kleinen Vasallenstaaten, wie z. B Colapur, hauptsächlich das Marattenfürstentum **Satarah** mit der gleichnamigen Hauptstadt, und der ehemaligen Residenzstadt **Bejapur** oder Vizi a pur (15,000 E.). — **Chandore, Muligaum** und **Unkie Tunkie** sind sehr stark befestigte Städte in der Provinz Khandesch. — **Barhanpur**, eine starke Festung und Sitz des obersten Mollah der mohammedanischen Sekte Bohrah, hat 30,000 E. und in der Nähe die Felsenfestung Assirghur, welche von wilden Schluchten und dichtem Gebüsche umgeben ist, worin zahlreiche Tiger hausen. — In der Provinz Malwa sind einige Vasallenfürstentümer als: **Holkar, Bopaul** (17,518 qkm, 775,000 E.) und **Dhar** (unbedeutend) und als die wichtigsten Städte gelten **Indore**, auf indische Art gebaut und von 45,000 Menschen bewohnt, und **Bopaul** mit 25,000 Seelen. — **Surate** am Tapty, Provinzialhauptstadt von Guzurate hat zahlreiche Fabriken, ausgebreiteten Handel, 110,000 E. und ist etwa 22 km vom Meerbusen von **Cambay** entfernt. — **Bhannaggar**, Handelsstadt, 15,000 E. — Die Stadt **Ahmedabad**, ehemals Guzurate, in der Mitte des 17. Jahrhunderts eine der größten, schönsten und reichsten Städte Asiens, hat einen Flächenraum von 110 qkm, der größtenteils mit Ruinen angefüllt ist, und 130,000 E. — In **Cambay**, mit einem versandeten Hafen, wohnen 50,000, in der festen Stadt **Broach** 45,000 und **Poorbunder** 50,000 E., welche Industrie und Handel treiben. — Das mittelbare Gebiet der Provinz Guzurate begreift die kleinen Fürstentümer: **Theraud, Dubboi, Noanagar, Turah, Banswara** und **Gundal** mit den gleichnamigen Hauptstädten; sodann den Marattenstaat **Guicowar**, jetzt **Gopal Rao** (20,720 qkm, 2¼ Millionen E.), mit der Haupt- und Residenzstadt **Baroda**, welche mit ihren Baumwoll- und Seidenmanufakturen einen großen Teil ihrer Einw. nährt. — **Anjar, Mundra, Bhudsch** und **Mandavie** sind volkreiche Städte in der Provinz Cutsch. — Die Hauptstadt des ehemals tributpflichtigen Sind-Staates ist **Hydrabad** auf einer Indusinsel erbaut, deren 45,000 E. gestickte Tücher, Leder und Waffen fabrizieren. — Auch **Tattah** am Indus, zählt 10,000 E., welche Tuchweberei treiben, war früher einer der wichtigsten Handelsplätze in Indien und zählte als solcher 100,000 Ew., worunter allein 40,000 Weber sich befanden. — Die Seestadt und Bahnstation **Karatschi** hat 60,000 und der mohammedanische Wallfahrtsort Sehwan 10,000 E. Der Sind-Staat wurde 1843 von den Engländern erworben.

b. Portugiesische Besitzungen.

Die Portugiesen besitzen in Vorderindien ein Areal von 3355 qkm mit einer Bevölkerung von 450,000 Einwohnern. Die Besitzungen begreifen Goa, Salsette, Bardez, Damao, die Insel Diu und Gogol. Von den Einwohnern gehören ⅔ der katholischen Religion an, die übrigen sind Brahmanen.

Etwa 382 km südlich von Bombay entfernt liegt **Goa** oder Alt-Goa, welche Stadt zur Zeit ihrer Blüte im 16. Jahrhundert 200,000 E. zählte, nunmehr nur 5000 Seelen hat, meist Hindus, der Sitz eines Erzbischofs, Primas von Indien, ist und prächtige Kirchen hat. — **Neu-Goa** dagegen oder Pangi, in der Nähe und am Mandavaflusse erbaut, ist der Sitz des portugiesischen Vicekönigs, hat 15,000 E., einen trefflichen Hafen und starken Handel. In dem nahen San-Pedro residiert gewöhnlich der Erzbischof. — Die Seestadt **Diu**, auf der gleichnamigen Insel fest gebaut, hat einen bequemen Hafen, Handel und 10,000 E. — **Damao**, ebenfalls eine Seestadt mit 16,000 E., liegt zwischen Bombay und Surate.

c. Französische Besitzungen.

Diese liegen teils in Bengalen, teils auf den Küsten von Koromandel und Malabar, haben einen Flächeninhalt von 508 qkm und eine Bevölkerung von 280,000 Köpfen.

Die Hauptstadt des französischen Indiens und zugleich der Mittelpunkt des französisch-indischen Handels ist **Pondichery** auf der Küste von Koromandel und in der englischen Provinz Karnatik liegend. Sie besteht aus der sogenannten weißen und schwarzen Stadt, ist der Sitz des Gouverneurs, hat mehrere christliche Kirchen, eine Moschee und 25,000 E., deren Erwerbszweige Fabrikwesen und Handel sind. Die ganze Umgegend ist sehr industriös. — Südlich und 100 km entfernt liegt die Seestadt **Karikal** mit 95,000 E., mehreren Hindutempeln und starker Baumwollweberei. — Auf der Küste von Malabar findet man westlich von Pondichery die Stadt **Mahé**, deren 8000 E. lebhaften Handel treiben. Katholische Kirche, Karmelitenkloster. — In der Stadt **Chandenagor**, nördlich von Calcutta und in Bengalen erbaut, leben in meist hübschen Häusern 25,000 E. von Fabrikfleiß. Hier haben die Franzosen nur eine Faktorei, während die Oberhoheit über die Stadt den Briten zusteht. Cochinchina, Kambodscha u. Annam sind bei Hinterindien abgehandelt.

d. Vorderindische Inseln.

Um die Südspitze Vorderindiens liegen die unmittelbar der britischen Krone gehörige Insel Ceylon, sodann die Gruppe der Malediven, die unter einem unabhängigen Herrscher stehen, und die Lakediven, welche früher von eigenen, aber an England tributpflichtigen Häuptlingen beherrscht wurden, in jüngster Zeit aber ganz dem indo-britischen Reiche einverleibt worden sind.

Insel Ceylon.

Durch die Palksstraße und den Golf von Manaar wird diese mit Wald bedeckte, gebirgige Insel von der Südostküste Vorderindiens (Dekan) getrennt. Sie ist 63,976 qkm groß und zählt 2¾ Millionen Ew. In den wilden Schluchten der Gebirgswaldungen brausen Flüsse und stürzen meist in prachtvollen Fällen zur Tiefe nieder. Mehrere Flüsse sind schiffbar. Unter den vielen Höhepunkten ist der Adamspik, oder Adamsberg, über 2250 m hoch, den Eingeborenen wegen der Fußspur des Buddha besonders heilig und das Ziel ihrer Wallfahrten. Tallegalla, 2540 m. In den Ebenen erheben sich zwischen fetten Reisfeldern stolze Kokoswälder und an den Küsten prangen herrliche Zimmetgärten. Aber neben diesen und anderen reichen Segnungen der Natur bedrohen zahlreiche wilde Tiere den Menschen. Das Klima ist mild und gesund und durch die Seewinde gemäßigter, als auf dem gegenüberliegenden Festlande. Die Stammbevölkerung besteht aus Singalesen, welche malayischer Abkunft u. Verehrer des Buddha sind, dessen Lehre von hier ausging. Die Bewohner der inneren waldigen Gebirgsgegenden sind die wilden Vedas oder Waddas, welche ohne gesellschaftliche Ordnung leben, weder Ackerbau noch Viehzucht, sondern nur Jagd und etwas Tauschhandel treiben. Der übrige Teil der Bevölkerung besteht aus Hindus, Arabern, Chinesen und Europäern. Sehr segensreich ist hier das Wirken der christlichen Missionäre. Die katholische Kirche erfreut sich hier seit den letzten Jahren einer großen Ausdehnung und bestehen bereits 2 apostolische Vikariate: das zu Jaffna und das zu Colombo.

Die Buddha-Religion wurde gestiftet von Buddha, d. i. Weiser, der schon 2200 Jahre v. Chr. gelebt haben soll, und ihre Grundlehren sind: Ein höchstes Wesen regiert die Welt; es ist unsichtbar und durch kein Bild darstellbar; es ist weise, gerecht, gütig, barmherzig, allmächtig und wird von Menschen am besten durch schweigende Betrachtung verehrt. Der Mensch gelangt durch Tugend zur Seligkeit; er darf nicht schwören, lügen, verleumden, töten, stehlen, keine Rache üben, er muß züchtig und mäßig leben, Almosen austeilen und durch stilles Betrachten sein eigenes Wesen und das der Gottheit erkennen. Wer so lebt, wird nach dem Tode mit dem höchsten Wesen vereinigt. Schlechte Menschen werden aber in Tierkörpern wieder geboren. Die Priester des Buddhismus leben ehelos und wohnen meistens in Klöstern beisammen. Die Insel enthält viele sehr merkwürdige buddhistische Tempel, Wihära genannt. Die singalesische Litteratur ist umfangreich und enthält theologische, ascetische und schönwissenschaftliche Schriften. — Die ersten glaubwürdigen Nachrichten dieser Insel verdanken wir dem Portugiesen Almeida, der 1505 durch Zufall in einen Hafen derselben einlief und von den Einwohnern gastfreundlich aufgenommen wurde.

Die Portugiesen ließen sich nun zahlreich hier nieder. Im Jahre 1656 aber entrissen ihnen die Holländer dieses Besitztum und besaßen es bis 1796, wo die Engländer die Insel eroberten. Seit 1818 hat ein Gouverneur in der Hauptstadt **Colombo** seinen Sitz. Diese Stadt ist ganz im europäischen Stile erbaut, hat breite, gerade Straßen, ein festes Fort, einen Hafen und 110,000 E., welche starken Zimmetbau, Schiffahrt und wichtigen Handel in Kaffee und Wolle treiben. — In der Seestadt **Negombo**, an der Westküste, sind große Zimmetmagazine u. **Grippa** ist eine Hauptstation der Perlenfischerei. — **Kondutschi** berühmt durch Perlenfischerei. — Die Stadt **Trinkomali**, an der Ostküste, hat einen sehr schönen Hafen und Kriegsschiffswerfte. In der Umgegend giebt es viele Elefanten, Büffel und wilde Schweine. — **Candi**, fast in der Mitte der Insel erbaut, hat einen Tempel, worin die heiligste Reliquie der Buddhisten, der Zahn des Buddha aufbewahrt wird; 20,000 E. — **Jaffna** oder Jaffnapatam erhebt sich am Ufer eines Meeresarmes, hat sehr schöne Straßen, zählt mit den nächsten Vorstädten 37,000 E., darunter 10,000 Katholiken, und ist vielleicht die merkwürdigste Stadt auf Ceylon. — **Pointe de Galle**, Hafenstadt mit Citadelle, 50,000 E., Station für 4 Dampferlinien. — Im Nordwesten Ceylons liegt die kleine Insel Manaar, 43 km von der gegenüberliegenden Insel Ramisseram entfernt. Zwischen diesen beiden befindet sich eine Reihe von Sandbänken, welche nur zur Zeit der Flut mit Wasser bedeckt sind, so daß man zur Zeit der Ebbe bequem hinübergehen kann und daß man im Jahre 1797 auf ihnen 176 Elefanten von Ceylon nach Ramisseram hinüber trieb. Man nennt diese Reihe Sandbänke die Adamsbrücke.

Die Malediven

liegen westlich von Ceylon und bilden einen Archipel (6772 qkm), der aus mehr als 12,000 Eilanden und Felsklippen besteht. Die meisten dieser Eilande sind von Korallenriffen umgeben, haben ein heißes, für den Fremden ungesundes Klima, sind ganz unwirtbar und nur von Seevögeln und Schildkröten belebt. Etwa 40—50 — die größten — sind bevölkert von 150,000 Menschen. Sie gehören der malayischen Menschenart an und bekennen sich zum Islam. Baumwolle- und Seidenweberei, Bereitung von Töpfergeschirr und Metallwaren, etwas Rindvieh- und Schafzucht sind ihre Hauptbeschäftigungen. Unter den mannigfaltigen Naturerzeugnissen sind besonders erwähnenswert Kokosnüsse und die Kauris, kleine Muscheln, die in Indien zu Zieraten und auch Scheidemünze dienen. Der Herrscher führt den Titel Sultan und residiert in der Hauptstadt **Male**, welche starke Festungswerke hat und auf der 10 km im Umfange haltenden Königsinsel oder Maldiva erbaut ist.

Die Lakediven

liegen nördlich der vorigen Gruppe, sind nicht so produktenreich, ebenfalls klein und haben ein Gesamtareal von 1927 qkm. Sie sind ebenfalls felsig, zum Teil mit hohen Felsenriffen umgeben, aber mit Brunnen und Quellen versehen. Ihre Einwohner, 15,000 an der Zahl, sind arabischen Stammes, werden Moplays genannt, bekennen sich zum Islam und nähren sich von der Pflege der Kokospalme, Bananen, sowie von der Fischerei und dem Aufsuchen der Kauris. Die Lakediven wurden 1499 von Vasco da Gama entdeckt. Den besten Hafen der Inseln dieses 15 Gruppen bildenden Archipels hat Kalpeny, welche Cochin in westlicher Richtung gegenüber liegt, die größten Inseln dagegen sind Ameni, Minikoi, Antrot, Kavarathi.

B. Hinterindien.

Flächeninhalt: 2,505,470 qkm. Bevölkerung: 43,000,000 Einwohner.

Hinterindien ist der zweite große Hauptbestandteil Indiens, nämlich die jenseits des Ganges und im indischen Meere gelegene Halbinsel. Den südöstlichen Abfall von Hochasien bildend, wird Hinterindien durch hohe, mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge, die alle Verbindung mit dem Festlande fast unmöglich machen, von Tibet und China getrennt. Stufenweise fällt das Hochland gegen Süden ab, bildet Hochebenen und geht im Süden in

völliges Tiefland über, welches aber bis in die Nähe des Meeres, von niedrigen, durchschnittlich 1500 m hohen Bergketten in verschiedener Richtung durchzogen wird. Eine dieser Ketten bildet die 1270 km lange, im Innern waldreiche, übrigens fruchtbare Halbinsel Malaka. Fünf Hauptströme, Brahmaputra, Irawaddy, Thalayo, Menam und Me-Khong entquellen den Hochgebirgen, durchbrechen die Bergketten, teilen sich in ihrem mittleren Laufe in mehrere Arme und bilden, mehrfach verzweigt und unter sich miteinander verbunden, im unteren Tieflande ansehnliche Deltas. Die Ebenen sowohl als die Flußthäler sind äußerst fruchtbar und hinsichtlich des Klimas, sowie der Produkte ist das Nötigste in der Einleitung von Indien gesagt worden. Ebendaselbst wurde auch bemerkt, daß die Einwohner hauptsächlich Indo-Chinesen seien mit buddhistischer Religion. Außer diesen giebt es noch, namentlich auf Malaka, Malayen, die meistens zum Islam sich bekennen. In Tongking, Cochinchina, Kambodscha giebt es zahlreiche Katholiken. Alle reden einsilbige, verschiedene Sprachen, aber auch hier giebt es, wie in Vorderindien, eine heilige, jetzt ausgestorbene Büchersprache, Pali. In Beziehung auf Bildung stehen die Hinterindier nicht so hoch, als die Hindus und Chinesen, haben auch nicht den sanften Charakter der ersten. Sie sind ein Volk der Phantasie, Empfindung und Poesie, zeichnen sich durch einen Hang zum Dunklen und Mystischen aus, sowie durch einen religiösen Glauben, welcher überreich ist an Bildern, Mythen und an den mannigfaltigsten Vorstellungen von der Gottheit und deren Verhältnissen zu der Menschheit. Mit den Chinesen haben sie gemein, daß auch ihr Leben und Wesen ein feststehendes, sich immer gleichbleibendes ist, das der Hauptsache nach schon vor 2000 Jahren und vielleicht noch früher ebenso beschaffen war wie heute. Der fürchterliche Despotismus scheint aber hier verderblicher gewirkt zu haben, als in China. Auch der Kunstfleiß und Anbau des Landes ist nicht bedeutend. In Cochinchina wird Schiffbau, in Tongking Kattunweberei betrieben. Der Handel ist größtenteils in den Händen der Ausländer, besonders der Chinesen und Europäer, namentlich der Engländer und Franzosen.

Den Alten war Hinterindien nur durch dunkle Sagen bekannt, und Ptolemäus nennt es metaphorisch das goldene und silberne Land. Schon lange vor Christi Geburt brachen aus dem jetzigen chinesischen Reiche wilde Eroberer in das von der Natur gesegnete Land ein, verdrängten die Ureinwohner und machten ihre eigenen Sitten und Gebräuche heimisch. Auch herrschten die chinesischen Kaiser mehrere Jahrhunderte hindurch über einige hinterindische Reiche, wie über Tongkin und Cochinchina; von einem dauernden Zusammenhange Hinterindiens mit den nördlichen Nachbarreichen ist jedoch nichts bekannt. Erst die Portugiesen brachten nähere Nachrichten über die hinterindischen Länder nach Europa, welche damals, im 16. Jahrhunderte, in die acht großen Reiche: Ava, Pegu, Arakan, Siam, Laos, Kambodja, Anam und Assam geteilt waren. Auch Malaka spielte eine selbständige Rolle und nur hier vermochten die Portugiesen festen Fuß zu fassen.

Gegenwärtig zerfällt Hinterindien in die drei nebeneinander liegenden Reiche, Birma, das westlichste, Siam, das mittelste und Anam, das östlichste. Von der Halbinsel Malaka ist nur der kleinere Teil unabhängig, der größere steht unter der Oberhoheit von Siam. Die britischen Besitzungen sind meist ehemalige Bestandteile des birmanischen Reiches. Endlich gehören hierher noch die hinterindischen Inseln.

1. Das Reich Birma.

Flächeninhalt: 457,000 qkm. Bevölkerung: 4,000,000 Einwohner.

Dieses Reich besteht aus den ehemaligen Königreichen Ava und Pegu, sowie aus einem Teile von Laos. Gebirgsreihen laufen durch das Innere und bilden die großen Längenthäler des Irawaddy und des Sanlüen. Die Hauptmasse der Bevölkerung besteht aus Indo-Chinesen mit Buddhas Lehre. Die Birmanen und Peguaner besitzen einen gewissen Grad von Geistesbildung und beschäftigen sich mit Landbau, Viehzucht, Fischerei, Jagd, treiben Seiden- und Bergbau, verschiedene Gewerbe, Schiffahrt und lebhaften Handel mit den britischen Besitzungen, China u. s. f. Besondere Erwähnung verdienen die Karenen, deren Marco Polo im 13. Jahrhundert zuerst in europäischen Büchern gedenkt. Später kamen Jesuiten-Missionäre zu diesem merkwürdigen Volke. Sie lebten fern von den Städten, hielten sich zurück von den großen Strömen, vermieden allen Verkehr mit Ausländern und blieben so unbemerkt. In allen einsamen Bezirken und Gebirgsgegenden finden sie sich, dem östlichen Ufer des Golfs von Martaban entlang, weiter östlich von den siamesischen Gebirgen, im Norden des Salvinflusses und aller seiner Zuflüsse. Das Sittangthal zwischen dem Salvin und Irawaddy ist von großen Scharen dieses Volkes bewohnt und in dem reichen Delta des Irawaddy bis nördlich von Prome bilden sie allenthalben einen großen Teil der ackerbauenden Bevölkerung. Sie halten große Viehherden, färben, weben und schmieden. Bei der Ausbreitung des Christentums durch Missionäre der neuesten Zeit zeigte sich, daß höchst merkwürdige Überlieferungen in mündlich fortgepflanzten Liedern unter ihnen vorhanden waren, die sich auf die Schöpfung der Welt, auf den Ursprung des Menschengeschlechts, auf den Sündenfall und den Verlust der göttlichen Erkenntnis bezogen und Verheißungen einer zukünftigen Erleuchtung enthielten. Zu einer Zeit, als Amerika nur noch von Wilden bewohnt war und unsere Vorfahren im Westen Europas, mit Tierfellen bekleidet, in rohen Zelten hausten und in dunklen Eichenwäldern einen grausamen Götzendienst trieben, standen die Karenen fest im Glauben an einen Gott, den Schöpfer aller Dinge, der allein Anbetung verdient. Von Geschlecht zu Geschlecht sangen sie ihre Loblieder dem Jehovah und blickten nach der Anleitung dieser Lieder gegen Sonnenuntergang, woher weiße Männer mit dem guten Buche kommen und sie die Anbetung des lebendigen Gottes lehren sollten. Sie hatten keine eigene Schriftsprache, keinen besonderen Kultus, weder Priester noch Tempel, und waren deshalb von den Birmanen verachtet. Der Buddhismus hatte über die Karenenstämme nichts vermocht, auch die birmanische Gewaltherrschaft, vom kaiserlichen Pomp und Glanz umgeben, hat auf sie keinen Eindruck gemacht und sie ihrem einfachen Glauben nicht entfremden können. Seit den letzten Jahrzehnten haben die christlichen Missionäre bereits über 100,000 Karenen für das Evangelium gewonnen. — Die Regierungsform ist despotisch. Der Monarch, welcher den Titel Boa oder Kaiser führt, herrscht mit Willkür über Gut und Blut seiner Unterthanen und vererbt den Thron auf seine Söhne. Übrigens ist fast jede Thronbesteigung mit Blut befleckt. Der Name des Boa ist so heilig, daß man ihn nie auszusprechen wagt und allem, was dem Kaiser gehört, wird das Wort Scho, d. i. Gold, beigefügt.

Im jetzigen Reiche Birma war bei der Ankunft der Portugiesen Pegu ein sehr mächtiger Staat und im Besitze eines blühenden Handels. Im Jahre 1740 mußten

sich die Birmanen in Ava diesem Staate unterwerfen, bis 1753 Alompra, ein tapferer Häuptling, das Volk zu den Waffen rief, Ava frei machte und auch Pegu eroberte. Gegen das Ende desselben Jahrhunderts wurde Arakan und 1793 auch Siam zur Unterwerfung gezwungen und sodann zwischen Birma und der britisch-ostindischen Compagnie ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen. Im Jahre 1826 wurde Birma aber mit den Briten in einen Krieg verwickelt, der damit endete, daß der Boa einen ansehnlichen Teil seines Landes abtreten, das Reich Assam als unabhängigen Staat anerkennen und der ostindischen Compagnie das Recht einräumen mußte, die Häuptlinge zu ernennen, welche unter ihrem Schutze die nördlichen Landschaften beherrschen sollten; endlich mußte er die wichtige Handelsstadt Rangun für einen Freihafen erklären. So wurde der mächtigste indische Staat geteilt und zugleich geschwächt und sieht seiner gänzlichen Auflösung in den Armen des brittischen Krämervolkes entgegen. In Ava wurde der Kaiser von seinem Bruder 1853 verdrängt. Im Jahre 1854 mußte von Birma abermals ein großer Landstrich an England abgetreten werden.

Das Reich ist in Provinzen abgeteilt; wir folgen jedoch der geschichtlichen Abteilung.

Im **Königreiche Ava** liegt die ehemalige Haupt- und Residenzstadt, **Ava** oder Augwa, auch Ratnapura genannt, am Irawaddy mit 50,000 E., die aber in wenigen Häusern von Backsteinen, sondern meist in Hütten aus Bambus leben. Der kaiserliche Palast ist umfangreich. — Die 25 km entfernte Stadt **Amarapura** war einst stark befestigt und zählte 90,000 E., wurde aber 1840 durch ein Erdbeben fast ganz zerstört. — In **Bhamo**, einer Stadt am Irawaddy, leben 14,000 E. von starkem Handel mit China. — Südwestlich von Ava liegt an genanntem Flusse die volkreiche Stadt **Yennanghenn**, deren nahe, sehr ergiebige Bergölquellen einen Hauptzweig des Staatseinkommens ausmachen. — **Mandalay** am Irawaddy, Haupt- und Residenzstadt des Reiches, 100,000 E. — **Mögong** hat Bernsteinlager. — **Mungkum**, Serpentingruben.

2. Das Reich Siam.

Flächeninhalt: 726,850 qkm. Bevölkerung: 6,500,000 Einwohner.

Dieser Staat begreift außer dem eigentlichen Siam einen großen Teil von Laos, einen Teil von Kambodja und einige tributpflichtige Malayenstaaten und wird vom Menam durchströmt. Die Einwohner, der Abstammung nach Indo-Chinesen, der Religion nach aber meist Buddhisten, haben Buchstabenschrift und sind nicht ganz ohne wissenschaftliche Bildung. Auch hat das Christentum bereits Eingang unter ihnen gefunden und erfreut sich das Wirken der katholischen Missionäre eines guten Erfolges. — Ihre Hauptbeschäftigungen sind Landbau und Viehzucht; sie haben einige Industrie (Weberei), bauen Schiffe und treiben Handel mit verschiedenen Landeserzeugnissen. Als wilde, nomadische Volksstämme werden die Kariangs, Lawas, Kas und Chongs angeführt, von denen man aber kaum mehr als die Namen kennt. Der Konluang oder König von Siam ist Herr über alles, Eigentümer alles Grund und Bodens; alles ist golden an ihm, z. B. seine Ohren, seine Füße u. s. w. Er hat noch einen König an der Seite, der jedoch ohne Einfluß auf die Regierungsgeschäfte ist. Kein Siamese darf des Königs Namen schreiben oder aussprechen, jeder aber muß ihm vom 21. Lebensjahre an $^1/_3$ des Jahres entweder als Soldat, Ackerbauer oder Diener Frondienste leisten. Handelsflotte von 56 Schiffen.

Die Geschichte Siams reicht wenig über die Zeit hinaus, wo die Portugiesen dieses Reich zuerst kennen gelernt, und ist ein Aggregat von äußeren Kriegen, inneren Thronstreitigkeiten und blutigen Greueln, hervorgegangen aus dem ärgsten Despotismus. Sie ist ohne alle historische Entwickelung und nur stellenweise durch irgend ein erfreuliches Ereignis oder eine bessere Regierung unterbrochen. Aus den Trümmern der

Bauwerke und aus den Resten der Bergwerke aber läßt sich schließen, daß Siam einst in schöner Blüte gestanden, daß man die Schätze der Natur besser aufzufinden gewußt habe, als jetzt, und daß die Industrie der Einwohner unter dem fortwährend härter drückenden Joche der Despotie immer mehr abgenommen habe. Im Jahre 1663 kamen französische Missionäre ins Land und fanden eine gute Aufnahme, was später Veranlassung zu einer Verbindung zwischen Siam und Frankreich gab.

Man kann das Königreich Siam in 3 Abteilungen scheiden.

a) **Das eigentliche Siam.**

Die Haupt- und Residenzstadt **Bangkok** liegt am Menam und nahe dem Meerbusen von Siam, ist ein Hauptthandelsplatz in Hinterindien, hat einen Haupttempel des Buddha und mehrere andere zum Teil vergoldete Tempel und Paläste. Die Bevölkerung beläuft sich auf 600,000 E. (darunter eine zahlreiche katholische Kirchengemeinde), welche fast alle in Bambushütten, zum Teil auf schwimmenden Flößen erbaut, wohnen, und unter denen an 300,000 Chinesen sich befinden. Seit einigen Jahren ist der Handel im Zunehmen begriffen. — **Paknam**, Handelsstadt mit befestigtem Hafen, Börse und Handelsverkehr. — Die alte Residenzstadt des Reiches, **Ayuthia**, ist auf einer Menaminsel situiert, hat keine Straßen, sondern wird von Kanälen durchschnitten, worin die Bambushütten der 20,000 E. auf Pfählen oder schwimmenden Flößen ruhen. Am Ende des 18. Jahrhunderts hatte die Stadt 100,000 E. und mehrere christliche Klöster, ist aber durch die Eroberung von seiten der Birmanen sehr herabgekommen. — Andere Städte sind Chantabon, meist von Chinesen bewohnt, Bangpasoë, Champon und Meklong.

b) **Die Landschaft Laos.**

Hier ist der Hauptort die Stadt **Tschangmai** oder Zimmé, zugleich der Sitz eines zinspflichtigen Fürsten. — In der Nähe liegt das Städtchen **Labong** mit 5000 E. — **Langchang**, eine Stadt mit 6000 E., ist mit Mauern umgeben und am Me-Khong erbaut.

c) **Malaya,**

oder der unter Siams Oberhoheit stehende Teil von Malaka, wird von zinspflichtigen Fürsten beherrscht und hat folgende erwähnenswerte Orte: **Ligor**, eine mit Mauern, Wällen und Gräben umgebene Stadt, hat 10,000 E., welche mit Zinn handeln. — **Sondelon**, an der Ostküste, treibt starke Ausfuhr von Reis, Pfeffer, Elfenbein u. s. w. — Der größte und volkreichste Staat der Halbinsel ist **Patani** mit der gleichnamigen Hauptstadt. — Die 5000 E. von **Queda** handeln mit Landeserzeugnissen, namentlich mit Zinn, woran die Halbinsel reich ist. — Die Insel Salanga oder Junk-Seilan, an der Westküste, ist 1770 qkm groß und von 20,000 Menschen bewohnt. — Ihr Hauptort ist die Stadt **Terrowah** mit 2000 E.

3. Das Reich Anam.

Flächeninhalt: 440,500 qkm. Bevölkerung: 22,000,000 Einwohner.

Dieser Staat begreift den ganzen östlichen Küstenstrich Hinterindiens, liegt demnach am chinesischen Meere und besteht aus den vormaligen Königreichen Tongking und Cochinchina, mit Ausschluß der an Frankreich abgetretenen sechs Provinzen von Nieder-Cochinchina, sowie aus Teilen des alten Königreiches Kambodja, aus Champa und dem Lande der Moi. Eine der malayischen Bergketten streicht in der nördlichen Hälfte auf der Westgrenze des Landes und erfüllt im Süden dessen Inneres. Der Me-Khong durchströmt die Mitte der anamesischen Südprovinz. Das ganze Land liegt im Bereiche der Moussons, und sein nördlicher Teil ist den furchtbaren Verheerungen der Teifune, der bekannten Orkane des chinesischen Meeres, ausgesetzt. Der Boden ist im ganzen fruchtbar, namentlich im Norden, wo der Landbau, der vornehmlich im Reisbau besteht, mit demselben Fleiße wie in China betrieben wird. Die Bewohner, der Abstammung nach Indo-Chinesen, teilen sich politisch in die Ton-Chinesen und Cochin-Chinesen, stehen in geistiger Beziehung höher als die Siamesen, Bir-

manen und Malayen. Sie sind industriös und in der Schiffbaukunst sehr geschickt. Ihr Handel aber ist unbedeutender, als der von Siam. Die Sprache ist einsilbig und ähnlich den Provinzialdialekten von China. Sie bedienen sich auch der chinesischen Schrift und besitzen keine eigene Litteratur. Man schildert den Charakter der Anamesen als freundlich, gutmütig und munter. Die meisten von ihnen bekennen sich zum Buddhismus, einige zur Religion des Confucius, die auf den Glauben an einen Gott gegründet ist. Über die katholischen Christen, deren Zahl 1834 etwa ½ Mill. betragen mochte, ergingen in demselben Jahre schreckliche Verfolgungen. Selbst europäische Missionäre wurden hingerichtet. Die Regierungsverfassung ist militärisch und despotisch; der Regent nennt sich Kaiser.

In geschichtlicher Beziehung bemerken wir, daß das in Rede stehende Kaiserreich eine gewisse Oberherrlichkeit Chinas anerkennt, indem der Kaiser von Anam die Investitur von seiten des chinesischen erhalten hat. In dem Kriege, den Anam mit Siam führte, soll das anamesische Heer beinahe ganz von den Siamesen vernichtet worden sein, was jedoch für das erstere Reich keine weiteren verderblichen Folgen gehabt hatte. Im Jahre 1874 wurde Anam Schutzstaat Frankreichs, infolge dessen wurden auch die Verfolgungen der katholischen Kirche eingestellt und die Hafen von Ninghai, Hauvi, Thinai dem europäischen Handel geöffnet. — Der Staat zerfällt in die Gouvernements Tongkin und Ober-Cochinchina (West-China), welche durch Vicekönige regiert werden. Jedes Gouvernement teilt sich wiederum in Provinzen.

a) **Tongkin** oder **Nord-Anam.** (Französischer Schutzstaat.)

Hier ist **Ketscho** (Hanoi, Cachao oder Bakthan), die Hauptstadt, einst Residenz der Könige von Tongkin, nun der Sitz des Vicekönigs, mit einem weitläufigen Palaste, zahlreichen Pagoden, lebhaftem Binnenhandel und 150,000 E. — Ebenfalls am Sangkoiflusse ist erbaut wie Ketscho die Stadt **Viahong** mit 10,000 E. und Handel nach China. — In **Hanvits** leben 30,000 E. — In dem ehemals birmanischen Laos sind zu nennen die Städte Kiaintun am oberen Sabien; Leng am Menamlai; Seinon und Mone.

b) **Ober-Cochinchina** oder **Süd-Anam.** (Französischer Schutzstaat.)

Hué oder Putschuan, die Hauptstadt des ganzen Reiches, liegt am gleichnamigen Flusse und unweit des Meeres, besteht meistens aus Bambushütten und hat gegen 400 Pagoden, eine Stückgießerei, Schiffswerften und 50,000 E. Merkwürdig ist besonders die neue Stadt oder Festung, auf deren Verschönerung und Befestigung der Kaiser ungeheuere Summen verwendet hat. Sie ist mit einem über 7 km im Umfange habenden, 30 m breiten Graben und einer 18 m hohen Mauer mit hohen Türmen umgeben, bildet ein Viereck und hat 16 Bastionen, jede mit 36 Kanonen besetzt. Die Kasematten sind bombenfest. Französische Ingenieurs haben den Bau geleitet. Auch enthält diese Festung ein Arsenal, das hinsichtlich der Ordnung und der Zahl der Waffen keinem der berühmtesten Zeughäuser Europas nachstehen soll. — Etwas südlicher liegt die meist von Chinesen bewohnte wichtige Handelsstadt **Huehan** oder Fai-Pho am Han, der hier einen vortrefflichen Hafen bildet und in den Busen von Turon fällt, 30,000 E. — Die stark befestigte Stadt **Qui-nhon** ist eine der ansehnlichsten Städte des Landes, liegt nicht weit vom Meere und hat lebhaften Handel. — Zwischen Cochinchina und Kambodja befindet sich die Provinz **Champa**, berühmt wegen ihres köstlichen Aloeholzes und von dem Volksstamme Champa bewohnt, der sich zu einer Art von Hindusreligion bekennt, einen besondern Dialekt redet und früher einem selbständigen Häuptlinge unterthan war. — Das Land der Moi ist so wie das anamesische Laos nicht näher bekannt.

4. Nieder-Cochinchina (französische Kolonie).

Flächeninhalt: 59,456 qkm. Bevölkerung: 1,600,000 Einwohner.

Hauptort dieser blühenden französischen Kolonie ist Saigon mit 75,000 Einwohnern, Hafen und Handelsstadt, mit Denkmal des französischen Bischofs Adran, der für Einführung des Christentums in Anam sehr aufopfernd wirkte.

5. Kambodja (mediatisiertes Königreich).

Dieses von Frankreich annektierte ehemalige Königreich umfaßt 83,860 qkm mit 1 Mill. Einwohner, liegt im Westen der Kolonie Cochinchina. Hauptstadt ist Panompin mit 10,000 Einwohnern, Handel.

6. Das unabhängige Malaka.

Flächeninhalt: 81,500 qkm. Bevölkerung: 300,000 Einwohner.

Diese schmale, dichtbewaldete Halbinsel hängt durch die Landenge Kra mit dem hinterindischen Festlande zusammen und ist durch die Straße von Malaka von der Insel Sumatra getrennt. Die Bewohner sind Malayen und Mohammedaner. Hier gedeihen alle Produkte Indiens vorzüglich, und außer dem Zinn, welches fast an der Erdoberfläche gefunden wird, bietet das Mineralreich namentlich viel Gold. Die Bewohner der Halbinsel, seit langer Zeit erschlafft und verwildert, benützen aber die Naturschätze nicht gehörig, treiben jedoch lebhafte Schiffahrt und Handel und bilden viele kleine Völkerschaften und unabhängige Staaten. Die bedeutendsten dieser sind mit den jeweiligen gleichnamigen Hauptstädten:

Perak mit 35,000 E., welche Handel mit Zinn, Bauholz und Elefantenzähnen treiben. — **Salengore** wie die vorige auf der Westküste. — **Dschohore**, dessen Bewohner gefürchtete Seeräuber sind. — **Pahang** auf der Ostküste mit Handel und Ausfuhr von Goldstaub. — Endlich **Rumbo** im Innern der Insel.

7. Britisch-Hinterindien.

Flächeninhalt: 368,095 qkm. Bevölkerung: 8,000,000 Einwohner.

Das britische Hinterindien bildet kein zusammenhängendes Ganzes, sondern umfaßt das ehemalige Königreich Assam, den Tributärstaat Manipur, die ehemals birmanischen Länder Arakan, Pegu, Martaban, die Straits-Settlements (Prinz-Wales-Insel, ein Teil von Malaka, die Insel Singapore).

a) Das ehemalige Königreich **Assam**, seit 1839 den Briten ganz gehörig, liegt an der Nordgrenze des birmanischen Reiches, umfaßt 117,327 qkm und zählt 4,500,000 E., welche Hindus sind und zur brahmanischen Religion sich bekennen. Distrikte: Kamrup, Now-Gong, Durrung, Sibsaghur, Buckimpur und Goalpara.

Assam ist höchst fruchtbar, für die Engländer aber wegen des Thees von größter Wichtigkeit. Aus den zahlreichen Neben-

flüssen, die hier dem Brahmaputra zueilen, wird Gold gewaschen. Assam scheidet sich in Ober- und Nieder-Assam. — In diesem sind die wichtigsten Orte: **Ghergong**, einst Hauptstadt, nun in Trümmern liegend. — **Sandar** mit starkem Viehhandel und **Goallpara**, eine blühende Stadt an der Grenze von Bengalen. — In Ober-Assam sind bemerkenswert: **Jorhaut**, schlecht gebaut und mit einem Bambuszaun umgeben, und **Rungpur**, nur wenige Kilometer von Jorhaut entfernt, die größte und volkreichste Stadt von Assam. — Außerdem führt die britische Krone noch die Oberherrlichkeit über das Land der Garrows, welche wilde und grausame Krieger sind. Ihr Hauptort **Gentiapur**, eine feste Stadt an der Grenze von Bengalen. Ebenso eignen sich die Briten die Oberhoheit an über die Gebiete der Nagas, der Kutschung, der Kuki, der Khampti, Singphos u. a., meist lauter wilde Bergvölker unter unabhängigen Häuptlingen. Die letzteren, die Singphos, sind die mächtigsten, zahlreichsten, furchtbarsten und haben Serpentin- und Bernsteingruben im Lande. Unter der unmittelbaren Aufsicht der britischen Behörden steht das kleine Land Sobipa, in dessen gleichnamiger Hauptstadt sich eine Missionsanstalt der nordamerikanischen Baptisten befindet. — Auch gehört den Briten seit neuerer Zeit das Gebiet Cachar mit **Cospur**, der Haupt- und Residenzstadt des Rajahs, und Manipur, ein von sehr hohen Bergen umschlossenes Thal mit **Tschandrapur**, Haupt- und Residenzstadt.

b) Über 425 km lang erstreckt sich auf der Ostküste des bengalischen Meerbusens hin das Gebiet von **Arakan**, das auf 37,621 qkm ½ Million E. zählt und 1826 von den Birmanen an die Briten abgetreten wurde. Es enthält einige Moräste, ist sonst außerordentlich fruchtbar, aber schlecht angebaut. Ehedem war die Bevölkerung 3 Millionen stark. Den Hauptstamm bilden die Muggs, hindischer Abstammung und Buddhisten. — Die Hauptstadt **Arakan**, einst blühend und volkreich, zählt 30,000 E., hat einen Hafen unweit des bengalischen Meerbusens, zahlreiche buddhistische Kirchen 2c. 2c. — In der Nähe liegt der Handelsplatz und Hafenort **Akyab**, und am Meere die Stadt **Sandoway** mit einem Fort. Die Insel Cheduba, unfern der Küste, ist fruchtbar, hat 12,000 E. und einen Schlammvulkan.

c) Die ehemaligen birmanischen Provinzen **Martaban**, Ji, Tavay u. Tenasserim bilden einen 850 km langen Küstenstrich am bengalischen Meerbusen, haben das schönste und gesundeste Klima Indiens, sind aber nicht von ausgezeichneter Fruchtbarkeit. — **Amherstown**, auf einem Vorgebirge an der Mündung des Sanlüen erbaut, mit 15,000 E.; **Martaban**, 6000 E., und **Moulmein**, 60,000 E., mit heißen Mineralquellen, sind handeltreibende Städte in der Provinz Martaban. — **Ji** oder Ye und **Tavay** sind die Hauptorte der gleichnamigen Provinzen, ebenso das ganz zerfallene **Tenasserim**. Auf den Mergui-Inseln (Hauptort **Mergui** mit Hafen), meist mit bewaldeten Bergen bedeckt, befinden sich unzählige eßbare Schwalbennester, die unter großen Gefahren eingesammelt werden, indem sie in Höhlen und Klüften aufgesucht werden müssen. Die größte dieser Inseln ist Domel (Lambi und auch Sullivan genannt). Elefanteninsel. — Straits-Settlement. — Im ehemaligen Königreiche **Pegu** ist **Prome** die Hauptstadt, 20,000 E. — **Tongo**, Stadt am Sittnang, 12,000 E. — **Pegu**, Stadt, merkwürdig wegen des 110 m hohen uralten Schumadu (goldenen Gottes-) Tempels mit 100 goldenen Turmspitzen. — **Rangun** am Irawaddy, Handelsstadt, 110,000 E. (Bahnstation, Dampferlinien), Freihafen, Kanal, Schiffbau, Niederlage von Teakholz, prachtvoller Tempel des Schuch-Dagun. — **Negraïs**, Handels- und Hafenstadt am Meerbusen von Bengalen.

d) Die Prinz-Wales-Insel oder Pulo-Pinang liegt am Eingange der Malakastraße, reich an Pfeffer, Muskatnüssen und Gewürznelken. Auch hat man an ihrer Ostküste Perlmuschelbänke entdeckt. — **Georgtown** ist die feste Hauptstadt mit 30,000 E., welche Schiffahrt und lebhaften Handel treiben. Freihafen. Von den Häusern stehen viele auf Pfeilern über der Erde, so daß man auf Leitern in die Zimmer gelangt.

e) Das Gebiet **Malaka** hat sehr günstige Naturverhältnisse. — Die Hauptstadt **Malaka** ist stark befestigt, hat ein britisch-chinesisches Kollegium zur Bildung junger Chinesen, wichtigen Handel und 15,000 E.

f) Die Insel **Singapore**, an der Südspitze der Halbinsel Malaka liegend, zählt 145,000 E. und hat eine mit Hügeln und Thälern wechselnde Oberfläche. Man findet hier Affen, Schlangen, Stachelschweine, Schildkröten u. s. w. — Die Hauptstadt **Singapore**, in einer tiefen Bucht erbaut, besteht aus der schwarzen, chinesischen und europäischen Stadt, ist der Mittelpunkt des Goldhandels des ganzen indischen Archipels, treibt überhaupt starken Handel (Dampfschiffsstation, Freihafen, Schiffswerfte) und hat 50,000 E. — Daselbst befindet sich ein chinesisches und ein malayisches Kollegium, ein botanischer Garten und eine wichtige Missionsanstalt.

8. Die hinterindischen Inseln in britischem Besitz.

a) Die **andamischen Inseln** liegen im bengalischen Meerbusen und südlich vom birmanischen Reiche, haben zusammen einen Flächenraum von 6497 qkm, sind gebirgig und haben Baumwolle, verschiedene Bäume, wenig Landtiere, dagegen an den Küsten zahlreiche Fische und Schaltiere. Nur die größeren sind bewohnt und zwar von Papuas oder Australnegern, etwa 15,000, die auf ganz niederer Stufe der Bildung stehen. Von den größeren Inseln sind zu merken: Groß-Andaman mit der Verbrecherkolonie Port-Cornwallis, und Klein-Andaman. Der Exkönig von Delhi wurde 1858 von den Briten auf diese Inseln verbannt.

b) Die **nikobarischen Inseln**, südlich den vorigen liegend, sind stark bewaldet und von gutmütigen Menschen bewohnt, welche in ihrer Körperbildung Ähnlichkeit mit den Malayen haben und in ihrer Gesamtzahl 6000 sein mögen. Die ganze Gruppe (1775 qkm) zählt 12 kleinere und 7 größere Inseln, von denen Groß-Nikobar, Klein-Nikobar, Karmota mit einer Herrnhuter Kolonie und Nankowery die wichtigsten sind.

C. Der indische Archipel.

Diese große Inselwelt liegt zwischen Hinterindien, China und Neu-Guinea und umfaßt mehrere Gruppen, die alle durch ihre Gewürze, Edelsteine und Metalle für den europäischen Handel wichtig sind. Vor 300 Jahren legten Spanier und Portugiesen zuerst Kolonien an; diesen nahmen sie die Holländer ab und seit 1824 teilten sich mit genannten auch die Engländer in den Besitz der Inselwelt. Wir kennen von diesen Inseln oft fast nichts als die Küsten, im Innern jedoch erscheinen sie gebirgig und enthalten furchtbare Vulkane. Das Klima, im Innern gesund, wirkt an den meist niedrigen und sumpfigen Küstengegenden höchst verderblich auf die Europäer. Die der tropischen Zone eigentümliche Pflanzenwelt wuchert auf das Üppigste, und nicht minder zahlreich ist die Tierwelt vertreten. Die Einwohner sind entweder negerartige Ureinwohner oder Malayen. Die ersteren leben mehr im Innern, die letzteren, als Eroberer aber auf den Küsten. Zahlreich sind auch in einigen Gegenden die portugiesischen Mulatten. Der größte Teil der Bewohner lebt in völlig rohem Zustande; namentlich sind die Malayen als grausame Seeräuber berüchtigt und dem Handel sehr gefährlich. Nach einheimischen Nachrichten wäre der Mohammedanismus, der namentlich auf den Sunda-Inseln stark verbreitet ist, im 13. Jahrhundert hierher gebracht worden, was aber, da die Araber schon zur Zeit der ersten Kalifen in Bagdad Seefahrten und Handelsgeschäfte nach dem indischen Archipel machten, weit früher geschehen sein wird. — Sämtliche Inseln werden in die Gruppen der großen und kleinen Sunda-Inseln, Molukken-, Philippinen und Sulu-Inseln geschieden. Endlich steht, wenn nicht dem Flächenraume, doch der politischen und kommerziellen Wichtigkeit nach, der größte Teil dieser Inseln unter der Herrschaft der Europäer. Furchtbare Naturerscheinungen im Jahre 1883 (s. Seite 22).

Niederländisch-Ostindien.

1. Die großen Sunda-Inseln.

a) **Sumatra**, durch die Straße von Malaka von Hinterindien und die Sundastraße von Java getrennt und vom Äquator in der Mitte durchschnitten, ist sehr gebirgig, enthält den 4150 m hohen Berg Ophir nebst vielen Vulkanen. Der größte Fluß ist der Indragiri, der in das chinesische Meer mündet. Auch giebt es mehrere Seen und heiße Quellen. Der Boden ist mit Ausnahme einiger Wüsteneien von der üppigsten Fruchtbarkeit, die schönsten Blumen bedecken Auen und Hügel und er-

füllen die Luft mit duftenden Wohlgerüchen, allein er ist zur Zeit noch nicht gehörig benutzt. Gold, Silber und Diamanten, sowie an den Küsten Perlen werden gewonnen. Erdbeben und vulkanische Ausbrüche sind die Schrecken der Insulaner. Die Einwohner, vielleicht 4 Millionen an der Zahl, bei einem Flächenraume von 443,234 qkm, sind meist Malayen, leben in den Gebirgsgegenden in völliger Roheit und verzehren Menschenfleisch; sonst aber sind sie keineswegs wild, sondern gastfrei und friedlich, haben einflußreiche Priester, jedoch keine Götzenbilder und teilen sich in Battas, Lampuns, Rejangs und eigentliche Malayen. Die beiden letzteren Stämme sind Mohammedaner. — Noch im 17. Jahrhundert waren auf Sumatra die Könige von Atschin sehr mächtig, 500 Segel zählte ihre Flotte und 50,000 Mann ihr Heer. Eine Menge asiatischer und europäischer Handelsschiffe liefen im Hafen von Atschin ein, die Bauart der Häuser, die Kunstarbeiten der Stadt und die Pracht des Königs bekundeten den großen Wohlstand des Landes. Thüren mit gediegenem Silber überzogen verschlossen seine Gemächer und goldene Geschirre bedeckten seine Tafel. Gegenwärtig besteht die Insel aus einem unabhängigen und einem den Niederländern unterworfenen Teile. — In jenem liegen: das Reich **Atschin**, 6500 qkm groß und von ½ Million Einwohner bevölkert, mit der gleichnamigen Hauptstadt, welche meist aus Bambushütten besteht, die in einem Walde von Kokospalmen, Bananen 2c. 2c. zerstreut errichtet sind, einen Palast des Sultans und 5000 E. hat und an der Nordwestspitze Sumatras liegt. Wegen Seeräuberei ward Atschin im Jahre 1874 mit den Niederländern in einen Krieg verwickelt, in diesem geschlagen und verlor seine Selbstständigkeit. Heute ist Atschin niederländischer Vasallenstaat. — Das Reich der **Siak**, auf der Ostküste, zählt 600,000 E., steht unter niederländischer Verwaltung und hat zum Hauptorte **Siak**. — Endlich das Land der Battas, das sich in drei ebenfalls unter niederländischer Verwaltung stehende Staaten teilt und dessen Hauptstadt **Barus** ist, der Hauptmarkt für die Kampferausfuhr. — Der Besitz der Niederländer bildet mit umliegenden, ihnen ebenfalls unterworfenen Inseln: Banjak, Batu, Mentawy, Nias, Simala, Bangka, Bilison ein Gouvernement mit 6 Residentien: Sumatra, Benkulen, Lampong, Palembang, Indragiri und Assahan. Die wichtigsten Orte sind: die Stadt **Padang**, der Sitz des Gouverneurs u. Hauptsammelplatz des Pfeffers, Kampfers und Goldes, mit 10,000 E.; **Benkulen**, 360 km von Padang entfernt, mit 9000 Ew., und **Palembang**, etwa 255 km von Benkulen entlegen, mit 25,000 E. (5000 Chinesen).

b) Die Insel **Java**, 131,733 qkm groß u. 20 Millionen E. (darunter 35,000 Europäer, 210,000 Chinesen, 15,000 Araber) zählend, steht westlich durch die Sundastraße mit Sumatra und östlich durch die Balistraße mit Bali in Verbindung, ist der Hauptsitz der niederländischen Macht in Indien und der Mittelpunkt aller niederländischen Kolonien im indischen Archipel. Das Klima, sehr heiß in den niederen Gegenden, kühler in den höher gelegenen, ist, mit Ausnahme der Nordküste, wo es viele Moräste tödlich machen, und des kleinen Thales Guepo-Upa, d. i. Giftthal, unweit Bathur, wo weder Vegetation stattfindet, noch Tiere zu leben vermögen, gesund. Die ganze Insel steht auf einem Herde unterirdischen Feuers, das unaufhörlich thätig ist und seine Wirkungen fast überall und durch die furchtbarsten Ausbrüche aller Art offenbart. Der Boden ist beispiellos fruchtbar und in den meisten Gegenden gut bebaut. Nirgends finden sich auf der östlichen Halbkugel so dichte und überreiche Tropenwälder, wie hier. Die Bevölkerung ist sehr gemischt. Die eigentlichen Javaner, die Mehrzahl, sind malayischen Stammes, wohlgebildet, sanft, höflich, verständig und dankbar, doch auch rachsüchtig und abergläubisch. Sie lieben Schauspiele, Tierkämpfe, Musik und Tanz. Herrschende Religion ist seit dem 14. Jahrhundert die mohammedanische; die christliche ist geduldet, doch giebt es auch noch viele Heiden. — Java war einst die reichste aller Inseln des Archipels und unter den auf ihr befindlichen verschiedenen Reichen war das von Bantam am mächtigsten und dessen gleichnamige Hauptstadt der Haupthandelsplatz in den dortigen Gewässern; ihr Hafen war von Schiffen aus nah und fern angefüllt. Gegenwärtig steht etwa ⅓ der Insel unter eingeborenen Fürsten; alles übrige ist im Besitze der Niederländer, von deren Gouverneur in Batavia auch jene abhängig sind. — **Batavia**, an der Nordwestküste erbaut (Bahnstation), ist seit 1621 die stolze und hochberühmte Hauptstadt der holländischen Besitzungen, der Sitz des Generalgouverneurs und zählt 100,000 E., ein Gemisch von Javanern, Chinesen und Europäern. Seit dem Erdbeben am Ende des 17. Jahrhunderts ist Batavia mit einer ungesunden Luft umgeben und von der Höhe ihrer Pracht, welche ihr den Beinamen der Königin des Orients erwarb, etwas herabgesunken. Damals hatte sie 15 km im Umfange und war von 160,000 rührigen Menschen bewohnt. Immerhin herrscht daselbst noch viel Gewerbefleiß und obwohl die Stadt keinen

eigentlichen Hafen, sondern nur eine schöne und sichere Reede besitzt, vor der 17 kleine Inseln liegen, so konzentriert sich doch in ihr der niederländisch-indische Handel. Etwa 45 km von hier liegt landeinwärts in einer sehr schönen und gesunden Gegend der Ort Buitenzorg, der gewöhnliche Aufenthaltsort des Gouverneurs, mit einem großartigen Schlosse. — Die ehemalige Hauptstadt **Bantam** (des Reiches gleichen Namens) ist verödet. — In der Stadt **Cheribon**, an der Nordküste und in fruchtbarer Gegend, befindet sich das Grab des Scheikh Mulana, der auf Java den Islam zuerst verbreitete. 16,000 E. — Die 80,000 E. von **Samarang**, ebenfalls an der Nordküste liegend, unterhalten verschiedene Fabriken und lebhaften Handel. — **Surabaja**, östlich der vorigen Stadt, hat eine sehr gesunde Lage, den besten Hafen der Insel, große Schiffswerften, wichtigen Handel, 120,000 E. und ist jetzt Javas blühendste Stadt. — Die bedeutendsten Städte der abhängigen Fürsten sind: **Surakarta**, 107 km von Samarang entfernt, mit 55,000 E. und viel Gewerbefleiß; **Djokjogerta** mit 35,000 E., einer niederländischen Besatzung und einer Stückgießerei. Dieser Stadt gegenüber liegt die Insel Madura, 4631 qkm groß und von 300,000 Menschen bewohnt, über welche eingeborene, aber ebenfalls von den Holländern abhängige Fürsten gebieten. Viele der Bewohner stehen in holländischem Solde und gelten als die besten und getreuesten Soldaten Indiens.

c) Die Insel **Borneo**, Bruni, besser jedoch Kalamantan genannt, die größte Insel der alten Welt, hat 736,451 qkm, aber nur 2½ Millionen E. Sie liegt unter dem Äquator, bildet den Mittelpunkt des ganzen indischen Archipels, hat meistens mit Dünen umgebene Küsten und wenige, aber meist große und treffliche Häfen. Die Kenntnisse der Europäer über Borneo beschränken sich auf einige wenige Küstenstriche. Das Innere selbst ist meist noch unbekannt, soll übrigens gebirgig und von einer dreifachen, mit Vulkanen besetzten Bergkette, dem Krystallgebirge, mit der 720 m hohen Spitze Tigablas, durchzogen sein. Die umliegenden Meere sind voller kleiner Inseln und Riffe. Von den zahlreichen Flüssen, wovon über 50 schiffbar sind, kennt man nur die Mündungen. Die größten mögen sein der Pontianak, welcher auf der Westküste, und der Banjermassing, der auf der Südküste mündet. Auch fehlt es an Seen nicht. Das Klima ist viel gemäßigter, als die geographische Lage erwarten läßt; an den Küsten aber ungesund und den Europäern verderblich. Erdbeben sind häufig. Soweit man die Küsten kennt, ist der Boden fruchtbar, gut angebaut und bringt einen großen und mannigfaltigen Reichtum der Pflanzenwelt hervor, während das Tierreich mehr als 20 Affenarten allein hier zählt und der Schoß der Gebirge außer Gold und Diamanten viele Nutzmineralien bietet. — Die Einwohner teilen sich in Malayen, welche die herrschende und gebildetste Nation der Insel ausmachen, teils Mohammedaner, teils dem blinden Heidentume ergeben sind; Dayaks, die sich ins Innere zurückgezogen haben und die Urbewohner Borneos sind; Igoloten oder Dayers, ein Negervolk, an Körperbildung den Papuas ähnlich und in den Gebirgen lebend; Chinesen, welche zerstreut auf den Küsten angetroffen werden; Buggisen, meist aus Celebes eingewandert, sind angesehene, durch Handel und mehr noch durch kühne Seeräuberei reich gewordene Leute, und ebenfalls auf den Küsten, wo auch Hindus, Araber und Europäer sich ansässig machten, zerstreut. Von den Dayaks wird noch erzählt, daß zu ihren Hauptvergnügungen auch die Menschenjagd gehöre und daß sie dem Erlegten den Kopf abschneiden, da es ruhmvoll sei, einen abgeschnittenen Kopf nach Hause zu bringen. Sie sind bloß mit einem Gürtel um den Leib bekleidet und bemalt; auch vergolden sie sich die Zähne. — Etwas Landbau, Viehzucht, Fischerei, Bergbau, Weberei, Korbflechten, Waffenbereitung, Schiffbau und Handel sind die Beschäftigungen der Bewohner von Borneo. Ein Teil der Küstenbewohner lebt auch sowie die vieler anderer benachbarter Inseln von Seeräuberei. — Auf Borneo sollen nach der Sage die Chinesen einst ein mächtiges Reich gestiftet und von da aus über die Sulu- und andere Inseln bis nach den Philippinen hin geherrscht haben. Im Jahre 1627 kamen die Portugiesen nach der Insel, wurden aber bald wieder durch Verrat und Mord vertrieben. Den Holländern aber gelang es, mit dem Fürsten von Banjermassing einen Handelsvertrag zu schließen und 1643 ein Fort und eine Faktorei anzulegen. Seit 1823 haben sie auch einige bisher unabhängige Staaten der Malayen unterworfen, wodurch sie zu Herren der östlichen Grenze des Staates von Banjermassing geworden sind, welches Gebiet alle Gold- und Diamantgruben der Insel enthält. Die niederländischen Besitzungen, längs der Südost-, Süd- und Westküste der Insel sich ausbreitend, stehen unter einem Generalgouverneur. Die wichtigsten Städte sind: **Pontianak**, an der Westküste, Sitz des Gouverneurs, mit 10,000 E. — **Landak**, im Innern der Insel erbaut, mit den reichsten Diamantgruben, die den 300 Karat wiegenden Diamant des Sultan von Matan geliefert haben. — Bei der Stadt **Mompava**, welche 6000 E. zählt, befinden

sich sehr reiche Goldgruben. — **Banjermassing** ist der Sitz eines zinspflichtigen Sultans, hat einen guten Hafen, Handel, Stahlwarenfabrikation, 2000 E. und liegt am gleichnamigen Flusse. Hierher gehören auch die ehemaligen selbständigen Reiche: Bandawei, Berow, Pembuang, Sampil, Tana-Bumbu. — Der Sultan von **Sulu** besaß den nordöstlichen Teil der Insel, der zugleich der reichste und kultivierteste ist. — Als Hauptorte gelten daselbst die Städte **Malludu**, **Abay** und **Baytan**. Seit 1878 ist das Land im Besitze der Briten. — In dem Königreiche **Borneo** (Brunei), einem selbständigen Staate an der Nordwestküste, ist **Borneo** die Hauptstadt, deren 10,000 E. meist Mohammedaner sind und starken Handel, besonders mit Kampfer, eßbaren Vogelnestern u. s. w. nach China treiben. Hier haben die Briten eine Faktorei und besitzen seit 1878 einen größeren Landesteil. — An der Ostküste Borneos befindet sich das Königreich **Passir**, mit der gleichnamigen Hauptstadt, deren 3000 E. starken Handel, aber auch Seeräuberei treiben. — **Coti** ist eine feste Stadt nördlich von Passir. — **Sarawak** mit der Hauptstadt **Katsching** ist im englischen Besitze. Von den zahlreichen kleinen Inseln, welche in der Nachbarschaft von Borneo liegen, sind die meisten unbewohnt, andere dagegen bilden die Schlupfwinkel der Seeräuber. Auf der nördlichen, lang gestreckten Insel Labuan haben die Briten eine Kolonie (1846) gegründet, deren Hauptort Viktoria ist. Zur Gruppe von Borneo gehören noch die Unambas-, Karimota-, Natuna- und Tambilaninseln.

d) Durch die Straße von Makassar von Borneo getrennt ist die 188,883 qkm große und 3 Millionen E. zählende Insel **Celebes**, welche sehr quellenreich, gebirgig und durch tiefe Einbuchtungen in 4 große Landzungen gespalten wird. Bedeutende Flüsse können sich bei der geringen Breite des Landes nirgends entwickeln. Die regelmäßig wehenden See- und Nordwinde kühlen die sehr heiße Luft bedeutend ab. Neben häufigen Gewittern giebt es auch zuweilen Erdbeben. Der Boden ist, vorzüglich an den niederen Küsten, sehr fruchtbar, immer grünende Berge und Thäler wechseln miteinander ab. Reis und Baumwolle werden in Menge gewonnen und von Metallen findet man hier Gold, Kupfer und Zinn. Die großen Landtiere, welche das indische Festland beherbergt, sowie die benachbarte Insel Borneo, fehlen hier. Die Einwohner gehören zur malayischen Menschenart und bestehen aus Buggisen, welche Mohammedaner und wahrscheinlich die Ureinwohner von Celebes sind, sodann aus Makassaren, ebenfalls Mohammedaner, Ackerbauer und Gewerbsleute, endlich Biadschus, welche noch sehr roh, wild und Heiden sind. In mehreren Teilen breitet sich seit einigen Jahren das Christentum immer mehr aus. Celebes ist in mehrere kleine Staaten eingeteilt, welche sich in neuerer Zeit mit wenigen Ausnahmen unter den Schutz der Niederländer begeben haben. Diesen ist der Besitz der Insel wichtig, nicht sowohl des Handels wegen, sondern vorzüglich, weil dieselbe der Schlüssel zu den Molukken ist, und diese größtenteils mit Reis und anderen Lebensmitteln versorgt. — Die wichtigsten Orte der Insel sind folgende: **Mankasoar** (Vlaardingen), eine Stadt an der Westküste mit 10,000 E. Daselbst residiert der holländische Gouverneur in dem wohlbefestigten Fort Rotterdam. — Auf der Westküste des mittleren Teiles der Insel befindet sich das Land **Unkulu** mit **Palos** als Hauptort. — Die Stadt **Menado**, an der Celebessee, ist der Sitz eines holländischen Gouverneurs. Rings um Celebes liegen eine Menge kleiner Inseln, von denen die Gruppe der Salayer, die der Sangir und die Bangai-Sulla-Talautinseln zu erwähnen sind.

2. Die kleinen Sunda-Inseln.

Diese liegen östlich von Java, werden von der Sunda- und Floressee bespült und sind durchgängig sehr fruchtbar. Die Einwohner sind Malayen, stehen zum Teil unter einheimischen Fürsten, zum Teil aber unter holländischer Herrschaft. Die größten von ihnen sind von Westen nach Osten nachstehende: **Bali**, Hauptort ist Karan-Assem. Seit 1846 sind die Niederländer die Herren dieser Insel. — **Lombok**, Hauptstadt Mataran. — Auf der nahen kleinen Banditeninsel hausen Seeräuber. — **Sumbawa** umfaßt 13,435 qkm, wird von 800,000 Menschen bewohnt und durch die Allastraße von Lombok getrennt. Sie zerfällt in mehrere Staaten und enthält thätige Vulkane. Stadt **Bima**. — **Flores** oder Ende beherbergt auf 15,610 qkm an 300,000 E. teils Malayen, teils Abkömmlinge von Portugiesen, schwarze Christen genannt. Diese Insel enthält zahlreiche Dörfer und wird zum Teil von den Portugiesen beherrscht. — Die Sandelholzinseln **Semao**, **Rottie**, **Landu**, **Sumba** und **Savu**. — **Ombay** oder Allor wird von halbwilden und kriegerischen Völkern bewohnt. — **Timor** endlich, die größte und wichtigste der kleinen Sundainseln, worauf 800,000 E. leben, nämlich Chinesen, Malayen, Niederländer und Abkömmlinge von Portugiesen. Viele Flüsse führen Gold. Auf keiner Insel des Archipels wächst das Sandelholz in solcher Menge wie hier. In

den Wäldern trifft man ungeheuer viele Affen. Unter der Rubrik Timor führen die Niederländer auch ihre übrigen Besitzungen auf den kleinen Sundainseln und zum Teil auf den Bandainseln. Die Portugiesen führen unter der Rubrik Timor 14,300 qkm mit 918,300 E. auf, begreifen darunter ebenfalls ihre übrigen Besitzungen im indischen Archipel. Die nahe und sehr fruchtbare Insel Rottie gehört den Engländern.

3. Die Molukken

liegen östlich von Celebes und werden wegen ihres Reichtumes an Muskatnüssen, Muskatblüten und Gewürznelken, welche unter dem paradiesischen Klima vorzüglich gedeihen, auch Gewürzinseln genannt. Sie sind, wie es scheint, durch Erderschütterungen von Neu-Guinea getrennt worden, sehr vulkanisch und machen durch verborgene Klippen, Sandbänke und Untiefen die Schiffahrt in diesem Inselmeere gefährlich. Die herrschende Sprache ist die malayische, die Religion größtenteils rohes Heidentum, auch haben christliche Missionäre unter den von Natur aus gutmütigen Bewohnern mit großem Erfolge für das Evangelium gewirkt. Nach der Abstammung sind die Bewohner Haraforen oder Alforen, Abkömmlinge von Negern, ferner Papuasstämme, Malayen, Chinesen, Niederländer und Portugiesen. Gewürzbau und Handel mit den Landeserzeugnissen sind die Hauptbeschäftigungen. In frühern Zeiten kämpften die Molukken unaufhörlich miteinander um die Herrschaft, welche bald diese, bald jene Insel an sich riß und die Schilderungen von der Macht und Größe einiger der dortigen Staaten fanden die Portugiesen durch den Wohlstand und Reichtum, den sie auch anderwärts im indischen Archipel trafen, bestätigt. Als die Portugiesen unter Antonio de Abreu und Francisco Serrao diese Inseln entdeckten, waren daselbst schon Araber angesiedelt. Man scheidet die Molukken in 3 Gruppen, welche zum Teil durch einheimische Sultane mittelbar oder zum Teil unmittelbar von den Holländern beherrscht werden.

a) Die eigentlichen **Molukken** oder Giloloinseln, die nördlichste Gruppe, umfassen 13 größere und eine Menge kleinere Eilande, reich an Gewürzen, Gold, Sago und eßbaren Vogelnestern. Die größte davon ist **Gilolo**, an Gestalt der Insel Celebes ähnlich und von 30,000 E. bewohnt, übrigens von keiner kommerziellen Bedeutung. — Die wichtigste Insel dieser Gruppe ist aber **Ternate**, 2000 E., mit einem wahrhaft paradiesischen Klima und der Stadt gleichen Namens, dem Sitze eines holländischen Gouverneurs und des tributären Sultans der Insel. Am 14. Februar 1840 wurde diese Insel durch ein Erdbeben furchtbar verwüstet, wovon die Folgen noch überall bemerkbar sind.

b) Die Gruppe der **Amboinen** liegt südlich der vorigen, besteht aus 3 größern und vielen kleinen Inseln. Sie haben ein herrliches Klima, äußerst fruchtbaren Boden, aber auch giftige Schlangen und wilde Schweine in Menge. Auch giebt es hier gegen 20 verschiedene Arten von Trepang oder Holothurien, gegen welche die Einwohner ihre fehlenden Bedürfnisse eintauschen und die hauptsächlich nach China verführt werden, da die Chinesen sie als Leckerbissen betrachten und teuer bezahlen. Die vorzüglichste Heimat der Gewürznelken ist die Insel **Amboina**. — Auf der 18,198 qkm großen Insel **Ceram**, welche sich durch ihren Reichtum an Sagopalmen auszeichnet, leben 230,000 E., zum Teil noch wilde Seeräuber. — **Buro** ist 8770 qkm groß und zählt 60,000 E., meist civilisierte Malayen.

c) Die **Bandainseln** bilden die südlichste Gruppe, welche wiederum in 4 deutlich geschiedene Gruppen zerfällt. Hier wird fast ausschließlich der Muskatnußbaum gepflegt. — Die Insel **Groß-Banda** hat 8000 E. und ist die größte und bevölkertste der ganzen Gruppe. Hauptort Nasian.

Im Südwesten der Bandainseln liegen die **Serwatti-, Tenimber-, Aru-** und **Kei-Inseln. Molir, Makian** und **Batjian** sind Inseln, deren Sultane den Niederländern tributpflichtig sind.

Spanische Besitzungen.

Flächeninhalt der Philippinen und Sulu-Inseln: 296,182 qkm. Bevölkerung: 6,500,000 Einwohner.

1. Die Philippinen.

Diese Inseln, auch die manilischen genannt, liegen nördlich von Celebes und den Molukken, sind zusammen mehr als 300 an der Zahl und von etwa 6 Millionen E. bevölkert. Sie bilden eine Fortsetzung der großen, die Ostküste Asiens umgebenden Vulkanreihe, sind vulkanischer Natur mit noch vielen thätigen Vulkanen. Obschon die größern von ihnen auch ausgedehnte Ebenen aufzuweisen haben, so sind sie doch sämtlich von gebirgiger Beschaffenheit und zu den hohen Inseln zu rechnen. Ihre Küsten, vielfach zerrissen, bieten vortreffliche Ankerplätze. Hinsichtlich ihres Klimas

und ihrer Naturbeschaffenheit gehören sie zu den reizendsten Tropenländern der Erde. Häufig aber werden sie von Erdbeben und Orkanen, die nicht selten die furchtbarsten Verwüstungen anrichten, heimgesucht. So z. B. der Orkan vom Jahre 1776, welcher ein so schreckliches Andenken hinterlassen hat und den man als den furchtbarsten Sturm ansah, der seit Menschengedenken gewütet hatte; allein er wurde an Heftigkeit von dem am 27. Oktober 1856 übertroffen. Dieser vereinigte alles erdenkliche Unheil, bestand aus Windhosen und einem allgemeinen Orkan und fand beinahe in demselben Augenblicke auf allen Punkten der Philippinen statt. Die Insel Luçon wurde im wörtlichen Sinne des Wortes ganz verheert; Mindamos, Soulou, Palaoua, Leyta und Panays arg zugerichtet und Samar oder Ibaba vollständig zerstört. Der Sturm hatte eine solche Stärke, daß er die größten Bäume entwurzelte, Häuser mit sich fortriß (auf Luçon allein 15,000), und Menschen und Tiere, die sich auf dem Felde befanden, zur Erde schleuderte und zerschmetterte. — Gut bewässert und von vorzüglicher Bodenbeschaffenheit entwickelt sich auf den Philippinen die ganze Pracht der Tropenvegetation und eine Fruchtbarkeit, welche mit der von Java und Brasilien wetteifert. Als die vorzüglichsten Gegenstände des Anbaues können angeführt werden: Reis, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Tabak, Schiffsbauholz, Sandel-, Eben-, Aloe- und andere Holzarten, selbst edle Gewürze. Außer den wilden Katzen giebt es auf den Philippinen keine vierfüßigen Raubtiere, wohl aber schädliche Amphibien. Der Bau auf Gold, Silber, Kupfer u. s. w. wird sehr vernachlässigt. An den Küsten findet man Perlen, Ambra und die schönsten Korallen. Die Industrie liefert vorzugsweise Tauwerk, Cigarren, Matten, Hanf- und Strohgeflechte. Die Bevölkerung besteht aus 3 Hauptvölkern: den Papuas, jetzt nur noch im Innern der Inseln in geringer Zahl und im Zustande völliger Wildheit hausend, Malayen, die von außen kommend die Ureinwohner in das fast unzugängliche Innere verdrängten, und Spanier und Kreolen. Die Papuas haben die grausame Gewohnheit, beim Beginn der Trauer um einen Toten den ersten Reisenden, der ihnen begegnet, zu ermorden, um dem Schatten des Verstorbenen ein Opfer zu bringen. Die Malayen der Philippinen haben einen gewissen Grad von Kultur, und, soweit sie den Spaniern unterthan sind, das Christentum angenommen, unterstehen heute 4 Erzbischöfen und 52 Bischöfen. Diese Inseln wurden 1521 von Magelhan entdeckt und 1571 von den Spaniern in Besitz genommen. Nur 10 Inseln haben von der ganzen Gruppe einen größeren Umfang: die übrigen sind kleine, zum Teil unbewohnte Inseln, Eilande und Klippen und können mit jenen 10 in 5 kleinere Gruppen eingeteilt werden. Die größte Insel ist Luçon oder Manilla, auch Neu-Kastilien genannt. Sie wird bei einem Flächenraum von 105,919 qkm von 3½ Millionen E. bewohnt, hat in **Manilla**, der Hauptstadt der Philippinen, wichtige Fabriken, sehr starken Handel und 170,000 E., worunter viele Chinesen sind. Diese Stadt ist auch der Sitz des spanischen Generalkapitäns, eines Erzbischofs und einer Universität, ist stark befestigt und hat 12 weitläufige Vorstädte, wovon durch den Orkan vom 27. Oktober 1856 7 fast ganz zerstört und an 5000 Häuser in Trümmer verwandelt wurden. Auch herrscht daselbst europäische Lebensweise. — Eine andere Stadt dieser Insel ist **San Mattheo**, wo sich eine 1700 Schritte lange merkwürdige Höhle befindet. — Die südlichste der Philippinen ist **Mindanao**, deren seeräuberische Bewohner meist unter einheimischen Fürsten stehen. Die Hauptstadt **Cottabato Sambuangam** hat 1200 E. und gilt als Verbannungsort. — Zwischen Mindanao und Manilla sind besonders bemerkenswert die **Bissayerinseln Samar, Leyte**; endlich **Zebu**. Dem Hafen von Zebu gegenüber liegt das durch Magelhans Ermordung 1521 geschichtlich merkwürdige Eiland Matan. — Die **Babuyanen**, eine nördlich von Luçon liegende Gruppe, werden von 2000 Christen bewohnt, und die **Baschiinseln**, nördlich den vorigen, sind unbedeutende Eilande. — Erwähnenswert sind ferner **Samar**, **Panay**, **Mindoro**, meist von unabhängigen Stämmen der Visayas bewohnt.

2. Die Sulu- (Jolo-) Inseln.

Diese Gruppe von 70 Eilanden liegt nordöstlich von Borneo, sie sind mit Ausnahme der 11,855 qkm großen Insel Palawan klein, aber sehr fruchtbar mit dem herrlichsten Klima, so daß auf ihnen fast alle Tropengewächse in der größten Pracht und Üppigkeit sich entwickeln. Die Bewohner sprechen die malayische Sprache und sind Mohammedaner, treiben etwas Ackerbau, einige Gewerbe, sind aber als verwegene Seeräuber gefürchtet und stehen unter einem von den Europäern unabhängigen Fürsten oder Sultan. — Auf der Insel **Palawan**, die sehr schwach bevölkert ist, besitzen die Spanier den befestigten Posten **Puerta Princessa**. — Die bekannteste der Inseln ist **Sulu** oder Jolo, 733 qkm groß und 100,000 E. zählend. Ihr Hauptort heißt **Jolo**, wo 6000 E. leben. — Endlich sind noch nachstehende Inseln zu erwähnen, welche zu Indien gerechnet wer-

den, aber nicht zum indischen Archipel gehören. Die Weihnachtsinsel, in der Nähe der Sundastraße liegend, reich an Kokospalmen und teilweise bewohnt. — Die Keelingsinseln sind südwestlich und 1270 km von Sumatra entfernt, ungemein fruchtbar, besonders an Kokospalmen, weswegen man sie auch Kokosinseln nennt. Die von dem englischen Schiffskapitän Roß auf der Hauptinsel Keeling 1825 gegründete Niederlassung heißt Neu-Selma, ist seit 1857 im englischen Besitze.

Das chinesische Reich.

Flächeninhalt mit Einschluß der Vasallenstaaten und Korea: 11,813,750 qkm. Bevölkerung: 390,000,000 Einwohner.

Das chinesische Reich ist nach Rußland das größte der Erde; es übertrifft unseren Erdteil um 1,813,750 qkm an Größe und hat in seiner größten Ausdehnung von der Grenze der freien Tatarei bis zur Mündung des Amur eine Länge von mehr als 5000 km, während seine Breite von Norden nach Süden durchschnittlich zu 3150 km angenommen werden kann. Im Norden von Sibirien, im Osten vom großen Ocean (ochotzkischen, japanischen und chinesischen Meere), im Süden vom großen Ocean, den Reichen Anam, Siam und Birma, dem britischen Indien und Nepal und im Westen von Russisch-Asien und West-Turkestan umschlossen, umfaßt dieses kolossale Reich den oben angegebenen Flächenraum, nimmt beinahe die ganze mittlere östliche Hälfte von Asien ein und liegt zwischen 18° 15′—52° n. Br. und 69°—132° ö. L. von Paris. Von den asiatischen Gebirgen gehören hierher der Küenlün, Tiün-Schan und der große Altai; als Grenzgebirge sind zu merken: der Himalaya, Bolortagh, Mustagh, das sajanische, Inschan- und Jablonoigebirge. Das chinesische Reich hat große Flüsse (Yangtsekiang, Hoangho, Paho, Sikiang, Amur ꝛc.), welche aber fast alle in trägem Laufe dem Ocean zuschleichen und von einer unzähligen Menge von Fahrzeugen bedeckt, ein reges inneres Leben des Volkes beurkunden. Nur der Yangtsekiang oder der „Sohn des Meeres", gewöhnlich aber der „blaue Fluß" genannt, verschönert das Land, durch welches er sich brausend windet. Den natürlichen Wasserstraßen ist die Kunst der Chinesen in großartigen Wasserbauten zu Hilfe gekommen, indem sie Kanäle — man zählt an 400, deren Kenntnis ein eigenes Geschäft der Mandarinen ist — angelegt haben, von denen man in der alten und neuen Welt kein Beispiel mehr kennt. Die bedeutendste derartige Anlage ist die große Kanallinie, Kaiserkanal genannt, welche in einer Länge von 1755 km und einer Breite von 60 bis 300 m von Peking bis Ningpho durch die vier Küstenprovinzen Tschili, Schan-tung, Kiang-se und Tse-Kiang geht, den unteren Lauf des Yangtsekiang und Hoangho miteinander verbindet, eine Menge Seen durchschneidet, viele Nebenkanäle aufnimmt, Felsen und Berge durchbricht, oft auf 6 m hohen Dämmen natürliche Bodeneinschnitte überschreitet und stets von Tausenden von Fahrzeugen bedeckt ist, welche die Erzeugnisse der anliegenden äußerst fruchtbaren Landschaften verführen. Unter den Landseen sind vornehmlich 6 zu merken: der Thungting, 6660 qkm groß, in der chinesischen Provinz Hunau; der noch größere Phoyang in Kiangsi; der Hung-tse ebendaselbst; der Si-hu oder westliche See in Tse-kiang; der Tai-hu oder große See, endlich der Manasarowar auf der Grenze von Klein-Tibet und Hindostan, der 4780 m über dem Meere liegt und der höchstgelegene bekannte See der Erde ist. Zu ihm wallfahrten die Hindus. Das Klima ist bei

der großen Ausdehnung des Reiches natürlich sehr verschieden und durch die physischen Eigentümlichkeiten der einzelnen Länderstriche bedingt. Die verschiedenen klimatischen Verhältnisse bewirken aber auch eine mannigfaltige Produktion, die in manchen Gegenden mit besonderer Üppigkeit im Pflanzenreiche hervortritt, und es gilt hier, was in der allgemeinen Einleitung von Asien über Klima und Produkte von Hinterasien angeführt wurde. In der physischen Kultur spielen die landwirtschaftlichen Gewerbe in allen Teilen des Reiches, die nicht von Nomaden bewohnt werden, die Hauptrolle und der Anbau nutzbarer Pflanzen ist von jeher eine der vornehmsten Beschäftigungen der Chinesen gewesen. Nach dem Reisbau beschäftigt die Chinesen am meisten die Kultur der Baumwolle, des Theestrauches, des Maulbeerbaumes und die Zucht der Seidenwürmer. Für die Völker der Tafelländer ist dagegen die Viehzucht die Hauptbeschäftigung, übrigens sind weder die Rinder noch die Pferde Chinas so schön, wie die im westlichen Asien und in Europa. Das Haupttier des Landes ist das kurzbeinige, hängbauchige Schwein, dessen Fleisch gegessen wird. Man zieht auch viel Geflügel, besonders Enten und brütet die Eier in Öfen aus. — Eine genaue Angabe der Bevölkerung ist unmöglich, nur soviel ist gewiß, daß das Reich teilweise sehr dicht bevölkert ist. Es schwanken die mutmaßlichen Angaben und es dürfte vielleicht die Anzahl von 390 Millionen Einwohner der Wahrheit am nächsten stehen. Hinsichtlich der Abstammung unterscheidet man tungusische, Sianpi, türkische, tibetische und mongolische Nationen. Einige Überreste der alten Eingebornen haben sich in den Gebirgen des westlichen China erhalten, wo sie unter dem Namen Miao, d. h. böse Unterthanen, bekannt sind. Sie behaupten, von einer großen Affenart abzustammen, was man aus ihren, namentlich im Alter, affenähnlichen Gesichtszügen zu glauben leicht versucht werden kann, aber in Wirklichkeit keinen Glauben verdient. Sie sind wahrscheinlich von demselben Volksstamme, wie die Tibetaner. Zu den tungusischen Völkern gehören die Mandschus, aus denen die heutige Dynastie der chinesischen Kaiser hervorgegangen ist. Sie sind rauh und schmutzig, aber ehrlich und tapfer, zum größeren Teile nomadisierende Hirten, Jäger und Fischer. Die Sianpi, ein Überrest der früheren Bewohner Chinas, leben als Ackerbauer und Hirten auf der Halbinsel Korea. Die Völker türkischer Abstammung wohnen zu beiden Seiten des Himalaya teils als Städtebewohner und Ackerbauer, teils als Jäger und Hirten. Auf dem hohen Plateau zwischen dem Himalaya und der Zzang-Karakorumkette, in den Hochthälern des Indus &c. leben als Ackerbauer oder Hirten und Nomaden die tibetischen Völker, während die mongolischen Nationen, innerhalb des chinesischen Reiches, ihre Wohnsitze in dem nach ihnen benannten Landstriche des inneren Asiens, in der Mongolei haben. Auf den Inseln befinden sich noch verschiedene, zum Teil unbekannte Stämme der malayischen Menschenart. Jeder dieser Stämme soll seine eigene Sprache besitzen, wild sein und sich von Reis und halbrohem Fleische nähren, jedoch nicht, wie schon behauptet wurde, Menschenfleisch verzehren. Sie färben sich die Zähne schwarz, tätowieren den Leib und schmücken sich mit Muschelwerk und farbigen Steinen. Die eigentlichen Chinesen, mit den Mongolen verwandt, sind das herrschende Volk, bilden in ihrem Nationalcharakter ein so eigentümlich ausgeprägtes Ganzes, daß die Individuen als Glieder der Nation verschwinden. Fleiß, Höflichkeit, Friedensliebe und Milde sind lobenswerte Züge ihres Charakters. Nichts gilt ihnen heiliger als Kindesliebe und Unterthanentreue. Dagegen bilden Völlerei, betrügerische List im Handel

und Wandel, Feigheit und falsche Geschmeidigkeit, unerträglicher Nationalstolz, starres Festhalten am Hergebrachten, Erbarmungslosigkeit, Rachsucht und Bestechlichkeit eine starke Schattenseite. Das weibliche Geschlecht ist sehr untergeordnet, doch weniger beschränkt als im übrigen Orient. Die Vornehmen sperren ihre Weiber ein; die der Armen sind zwar frei, aber zu schwerer Arbeit verurteilt. — Der Chinese hat eine Sprache mit 5 Hauptmundarten, sowie eine eigene sehr schwer zu erlernende Bilderschrift. — Die am meisten im chinesischen Reiche verbreitete Religion ist die des Buddha, deren Bekenner in Tibet und einigen anderen Teilen Lamaiten, im eigentlichen China Anhänger des Fo und in der Mongolei und Mandschurei Schamanen genannt werden. Die buddhistischen Priester sind in Europa unter dem Namen Bonzen bekannt. Das zweite im chinesischen Reiche herrschende Glaubenssystem ist die Religion der Gelehrten, zugleich Staatsreligion, als deren Reformator und Patriarch Konfu-tse, gewöhnlich Confucius genannt, angesehen wird. Zu ihr bekennen sich die höchsten Stände und alle Gebildeten Chinas und Koreas. Als deren geistliches Oberhaupt gilt der Kaiser. Außerdem besteht auch die Religion des Tao-tse oder die Lehre der Vernunft, deren Anhänger Taotis genannt werden, und die in Vielgötterei und Götzendienst ausgeartet ist. In den westlichen Grenzländern, namentlich in der kleinen Bucharei, giebt es Mohammedaner, und im eigentlichen China und zwar unter den Eingeborenen eine Menge Christen. Die erste katholische Mission kam im Jahre 1294 nach China. Der heilige Franz Xaver, der Apostel der Indier, starb am 2. Dezember 1552 im Angesichte des heißersehnten Landes China. Im Jahre 1556 wurde die erste Jesuitenmission gegründet. Im Jahre 1583 wirkte der Jesuit P. Ricci segensvoll in Peking, mathematische, astronomische und geographische Wissenschaften wurden durch die katholischen Missionäre verbreitet, die sich im Reiche beliebt machten. Im Jahre 1722 aber begannen die Katholikenverfolgungen, die besonders heftig von 1746—1773 auftraten. Im Jahre 1815 wurden die Katholiken ganz aus dem Reiche verbannt, erst nach Jahren durften sie sich wieder mehr und mehr an die Öffentlichkeit wagen. Im Jahre 1851 brach eine neue Verfolgung aus. Auf Korea zählte man im Jahre 1857 bei 20,000 katholische Einwohner, wovon 10,000 mit dem Bischofe Berneaux und 8 Missionären einer im Jahre 1866 ausgebrochenen Verfolgung als Märtyrer zum Opfer fielen. Die christliche Religion gewinnt in neuester Zeit sehr an Ausdehnung, wozu namentlich das den katholischen Missionären kürzlich von dem Kaiser bewilligte und veröffentlichte Toleranzedikt wesentlich beiträgt. Die katholische Kirche zählt heute 20 Vikariate, in Peking und Canton große Kathedralen, an 8 Stationen barmherzige Schwestern. Der Krieg im Jahre 1884 führte eine Verfolgung der Katholiken herbei. Was die geistige Bildung der Chinesen betrifft, so steht sie schon seit langer Zeit auf unveränderter Stufe. Lesen und Schreiben ist unter ihnen allgemein verbreitet und die Zahl der Bücher außerordentlich groß. Sie druckten Bücher, ehe in Deutschland die Buchdruckerkunst bekannt war und es geht bei ihnen der Holzschnitt- und Stereotypendruck bis ins 10. Jahrhundert zurück. In der technischen Kultur haben sie einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß sie in manchen Stücken bis jetzt von den Europäern noch nicht übertroffen wurden. Auch die Magnetnadel kannten sie schon frühe, sowie sie vor den Europäern auch das Schießpulver und Porzellan verfertigten, den Seidenbau betrieben. Während die Gewerbe in Wolle, Metall, Papier, Farben (Tusche) im eigentlichen China und im chinesischen Turkestan in hoher Blüte sind, so stehen

sie in der Mongolei und Tibet auf niedriger Stufe. Im gleichen Verhältnis wie die Industrie ist auch der Handel Chinas bedeutend, jedoch mehr auf den Binnenverkehr als auf überseeische Geschäfte ausgedehnt. Er besteht hauptsächlich im Austausche der Boden- und Gewerbserzeugnisse der verschiedenen Provinzen und Bestandteile des Reiches. Eisenbahnen giebt es bis jetzt in China nicht. Für den Seehandel sind seit der Beendigung des Krieges mit England (Opiumkrieg), das die Insel Hong-Kong im Besitze hat, 30 Häfen (16 Traktatshäfen) geöffnet. Die bedeutendsten sind: Canton, Amoy, Futschefu, Ningpo, Sevatoy, Hankeu, Tientsin und Schanghai. Die Ausfuhr besteht hauptsächlich in Thee, Seide, Zucker, Reis, Arzneimittel und Gewürzpflanzen, Elfenbein, Porzellan, Wollzeugen u. s. w.

Die Staatsverfassung ist unumschränkt monarchisch. Der Monarch, von den Europäern Kaiser, von den Chinesen Chuandi, d. i. höchst weiser Herrscher, und von den Mongolen Bogdokhan, d. i. geheiligter König, genannt, führt den Titel „Sohn des Himmels" und „alleiniger Beherrscher der Welt". Dem Bilde des Kaisers werden Opfer gebracht, seine Person wird angebetet und man fällt vor ihm nieder. Er erscheint öffentlich nie anders, als mit 2000 Trabanten, welche Ketten, Beile und andere Werkzeuge tragen, die den morgenländischen Despotismus charakterisieren. Übrigens ist er bei fast allen seinen Handlungen zur Beobachtung der äußerst strengen und kleinlichen Ceremonialgesetze verpflichtet. Die Krone ist in männlicher Linie erblich; aber auf das Erstgeburtsrecht wird keine Rücksicht genommen. Das kaiserliche Kabinett (großes Sekretariat) heißt Neko und die vornehmsten Reichsbeamten werden Mandarinen genannt. Das übrige Volk teilt sich in Gelehrte, Krieger, Geistliche, Bauern und Gewerbsleute. Einen Geschlechts- oder Erbadel giebt es nicht.

Die Chinesen haben eine uralte Kultur und ihr Staat ist der älteste von allen noch jetzt bestehenden. Aus den früheren Zeiten jedoch haben sich bei ihnen nur unsichere Nachrichten und fabelhafte Sagen erhalten, welche aber in den chinesischen Geschichtswerken aufgenommen sind und einen Teil ihrer wirklichen Geschichte bilden. Nach diesen reichen die geschichtlichen Begebenheiten Chinas bis zum Jahre 3082 v. Chr. hinauf; die zuverlässigen Nachrichten aber gehen nicht weiter als bis zum Jahre 782 vor unserer Zeitrechnung zurück. Fo-hi wird als der Gründer und Gesetzgeber des chinesischen Reiches angesehen, der über 2000 Jahre v. Chr. gelebt haben soll. Mit Confucius, der ums Jahr 500 v. Chr. als Stifter einer neuen Religion auftrat, sein Augenmerk vornehmlich auf die Sittenlehre und deren Anwendung auf den Staat richtete, und das Geschichts- und Gesetzbuch, Schuking, der Chinesen schrieb, beginnt unter ihnen die Chronik Tschüntsien. Diese Dynastie baute die große chinesische Mauer, und es gewann unter ihr, sowie unter der Han (von 207 v. Chr. bis 263 n. Chr.) das Reich bedeutend an Umfang und breitete sich immer mehr nach Süden aus. Während der Herrschaft der Han kam auch das einzige Beispiel vor, daß in China ein Weib regierte, nämlich von 188—108 v. Chr. Auf die Dynastie der Han folgten, nach einer Spaltung von mehr als 320 Jahren, die Geschlechter der Suy, der Tang und der Sung von 589—1279 n. Chr. Mittlerweile war in der benachbarten Mongolei der Welteroberer Dschingis-Khan aufgetreten und hatte auch gegen China seine Waffen gekehrt. Er überstieg die große Mauer und plünderte 1215 die Stadt Peking. Immer tiefer drangen nun die Mongolen in China ein und lieferten 1278 vor Canton, das sie belagerten, den Chinesen eine Seeschlacht, in welcher die letzteren, nachdem 100,000 Mann in rühmlichem Kampfe umgekommen, völlig geschlagen wurden. Der Mongole Kublai-Khan, Dschingis-Khans Enkel, schlug diese Schlacht und Tiping, der letzte Kaiser aus dem Hause Sung, stürzte sich samt seiner Familie in die Wellen. Jetzt machte sich Kublai-Khan zum Herrscher von China und gründete die Dynastie Yuan, welche bis 1368 blühte und die erste fremde auf Chinas Throne war. Kublai-Khan veränderte in der Verfassung, Religion und den Sitten der Chinesen nichts, förderte aber Künste und Wissenschaften und unter seinem Nachfolger Timur-Khan kamen 1294, von Papst Nikolaus IV. gesendet, die ersten katholischen Christen mit dem Minoriten Montecorvino nach Peking, welche jedoch in ihrem Bekehrungs-

geschäfte an den nestorianischen Christen große Hindernisse fanden. Die späteren Nachfolger Kublai-Khans verweichlichten und erregten die Unzufriedenheit des Volkes in dem Grade, daß Empörungen ausbrachen und der Kaiser Schunti 1368 in die Mongolei fliehen mußte, wo er 1379 starb. Die Dynastie der Yuan war jetzt gestürzt und nach ihr bestieg die inländische Herrscherfamilie Ming den Thron, welche bis zum Jahre 1644 blühte und dem Reiche 16, fast sämtlich tüchtige Regenten gab, die dasselbe nach Westen und Süden vergrößerten. Im Jahre 1583 kam der Jesuit Ricci nach China, um das Christentum daselbst zu verbreiten. Es gelang ihm sogar, Mandarinen zu bekehren und kam selbst 1601 an den kaiserlichen Hof. Von Tamerlans beabsichtigtem Einfalle, 1405, befreite die Chinesen der Tod des großen Kriegers. Innere Unruhen aber zerrütteten unter dem letzten Kaiser der Dynastie Ming das Reich. Dieser brachte sich, durch den Rebellen Li zur Verzweiflung gebracht, selbst ums Leben. Einer seiner Feldherren rief 1644 die Mandschus aus Tungusien zu Hilfe. Diese leisteten unter ihrem Beherrscher Taitsong der Aufforderung Folge, drangen in China ein, eroberten das Land und zerstreuten die Rebellen. Taitsong, im Begriffe sich auf den Thron Chinas zu setzen, starb und ihm folgte sein Sohn Schüntschi, der die Dynastie der Mandschus oder Taitschings stiftete, die noch regiert. Unter ihm erhielten die Russen die Erlaubnis, nach China zu handeln, und die katholischen Missionäre immer mehr Eingang und dadurch Gelegenheit zur Verbreitung des Christentums. Sein Sohn Kanghi vollendete aber erst des Vaters und Großvaters Werk, die gänzliche Unterwerfung Chinas, und regierte von 1662 bis 1723 mit Weisheit und Kraft. In den letzten Jahren seiner Regierung setzten sich die Engländer und Franzosen in Canton fest; den Christen hatte er freie Religionsübung gestattet und selbst Jesuiten zu den höchsten Reichsstellen erhoben. Bald gab es keine Provinz des Reiches mehr, in der nicht einer der christlichen Glaubensboten den Samen des Evangeliums ausstreute. Das christliche Leben entfaltete sich auf die schönste Weise, überall erhoben sich Kirchen und Kapellen. Ihm folgte Yungtsching, dessen erste Regierungshandlung die Vertreibung der christlichen Missionäre aus allen Schulen des Reiches war. Er regierte bis 1735. Jetzt folgte die lange und glückliche Regierung Kienlongs bis 1796. Dieser Kaiser war ein tapferer und glücklicher Krieger, der die Grenzen seines Reiches bis nach Hindostan und der Bucharei erweiterte. Unter seiner 60jährigen Regierung wurde jedoch das Los der Christen nicht besser, im Gegenteile, sie hatten bittere und blutige Verfolgungen zu bestehen, und es schien in China um das Christentum geschehen zu sein. Doch Gott hatte es anders beschlossen. Trotz aller Verfolgungen und Abfälle hatte sich doch die Zahl der chinesischen Christen auf 200,000 erhalten und obgleich der neue Kaiser Kiaking (von 1796—1820), ein höchst lasterhafter und grausamer Fürst, 1815 ein scharfes Edikt gegen die christliche Religion erließ, infolge dessen die blutigsten Christenverfolgungen ausbrachen, so konnte sich gleichwohl noch unter demselben Kaiser die Kirche einigermaßen erholen. Unter diesem Herrscher erwuchsen auch die Seeräuber zu einer gefährlichen Macht und Staatsverschwörungen folgten aufeinander. Auf Kiaking folgte am 2. Sept. 1820 dessen zweiter Sohn Mian-ning, der den Ehrennamen Tao-Kuang, d. i. Glanz der Vernunft, führte, und mehrere gefährliche Aufstände im Reiche zu dämpfen hatte. Die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte dieses Kaisers waren der langwierige und unglücklich geendete Krieg (1840 bis 1842) mit den Engländern wegen des Opiumhandels und das 1845 erlassene Toleranzedikt für die Katholiken, worin er erklärte, „die christliche Religion sei nicht bloß ein unschädlicher, sondern auch ein empfehlenswerter Glaube“. Die katholische Kirche hat ihre Sendboten in großer Zahl über das Chinareich verbreitet und wuchert daselbst der Same des Evangeliums auf eine überraschende Weise. Infolge des Friedensabschlusses mit den Engländern hatte Mianning diesen die Insel Hong-Kong auf ewige Zeiten abgetreten, freien Handel und hierzu die Eröffnung der oben erwähnten fünf Häfen und eine beträchtliche Geldentschädigung bewilligt. Die Chinesen haben seither auch die Kriegsgelder regelmäßig bezahlt und es hat während der Zeit nicht nur von seiten der Engländer, sondern ebensosehr auch von seiten der Nordamerikaner und Franzosen der Handel zugenommen. Im Jahre 1850 starb Mian-ning und hatte seinen Sohn Kiaking oder Hien-Foung zum Nachfolger, unter dessen Herrschaft schon 1851 eine Revolution ausbrach, welche schnell um sich griff trotz aller Vorkehrungen von seiten der Regierung. Die Taiping beabsichtigten den Sturz der Manschudynastie, besetzten ein großes Gebiet mit Nanking. Während diese furchtbare und weitgreifende Revolution das Innere des Reiches erschütterte, waren dessen äußere Grenzen der Habgier und der Eroberungssucht, oder wenigstens dem Einflusse, der „Barbaren“ (wie die Chinesen die Europäer nennen) preisgestellt. Im Jahre 1857 wurde China mit England und Frankreich in einen Krieg verwickelt, als dessen Folge die Eröffnung weiterer Seehäfen von seiten Chinas und

die Erlaubnis zu freier Ausübung der christlichen Religion sich ergeben hat. Im Jahre 1860 fand der Krieg seine Fortsetzung, Peking wurde von den Verbündeten erobert, die Rebellen wurden im Jahre 1864 wiederholt geschlagen, der Rebellenkaiser entleibte sich. Wohl dauerten die Kämpfe im Reiche noch fort, diese, sowie eine furchtbare Hungersnot in den Jahren 1877—1879 kosteten dem Lande viele Millionen Menschenleben. Die Angabe mancher Geographen von einer Bevölkerung Chinas mit 450 Millionen ist eine weit übertriebene. Im Jahre 1884/85 ward China mit Frankreich in einen Krieg verwickelt, der nach den Erfolgen der Franzosen diese gewichtige Positionen gewinnen läßt. Vorläufig mußte China das Protektorat Frankreichs über Tongking (mit dem Songka, der einzigen schiffbaren Wasserstraße von Bedeutung) und Anam ohne jegliche Einschränkung anerkennen und seine Provinzen Yüan-Nan, Quang-ti und Quang-Tang dem französischen Handel eröffnen. Hunderte von Jahren gegen allen Verkehr mit der übrigen Welt abgeschlossen, ist in neuerer Zeit der Küstensaum durch die Bemühungen der Engländer zugänglich gemacht, zugänglich für jede Nation, für jedwedes Schiff aller Lande ohne Unterschied. An den Binnengrenzen bemühen sich besonders die Russen, das reiche Land zu erschließen, — ihre Acquisitionen jedoch kommen nur ihnen zu gute, und sie gehen so stille vor sich, daß die übrige Welt kaum davon etwas bemerkt. Vertrag 1885 zwischen China und Japan zu einer gemeinsamen Politik für die Zukunft.

Das gegenwärtige chinesische Reich hat sich größtenteils in den letzten Jahrhunderten und meist auf dem Wege der Eroberung gebildet. Es umfaßt: das **eigentliche China** (18 Provinzen = Schi-pa-scheng), die mittelbaren oder unterworfenen Länder **Mandschurei** (Tung-sem-thung), die Vasallenländer **Mongolei**, einen Teil der **Dsungarei**, **Ost-Turkestan** (Tin-schanländer), endlich die zinspflichtigen Schutzländer **Tibet**, **Korea**.

A. China.

Flächeninhalt: 4,024,690 qkm. Bevölkerung: 360,000,000 Einwohner.

Das Hauptland und den Kern des chinesischen Reiches bildet das **eigentliche China** oder „das Reich der Mitte". Von Hinterindien und Tibet im Westen, von Hinterindien und dem Meerbusen von Tongkin im Süden, von Teilen des großen Oceans im Osten umschlossen, wird es im Norden durch die berühmte große Mauer von der Mongolei getrennt. Dieses mächtige Bollwerk beginnt nämlich im Nord-Westen des Reiches bei der Stadt Sotscheu, läuft auf einer Strecke von mehr als 2300 km über Berge, Thäler, Abgründe, Flüsse, bis zum Meerbusen von Petscheli hin und ist an besonders gefährlichen Stellen, wichtigen Pässen u. s. w. doppelt oder gar dreifach. Der Körper der Mauer besteht aus einem Erdwalle, in Höhe von 8 m, der zu beiden Seiten durch Mauern von Steinen und Ziegeln zusammengehalten und durch eine Plattform von viereckigen Ziegeln terrassiert ist. Sie hat eine $1^1/_2$ m hohe Brustwehr, ist mit Schießscharten versehen und in bestimmten Entfernungen von kegelförmigen Türmen, die im ganzen etwa 12 m hoch sind, besetzt. Da dieses Riesenwerk gegen die Tataren errichtet wurde, die Herrschaft der Chinesen jetzt aber längst über diese Grenze hinaus sich erstreckt, so hat sie nunmehr ihre frühere Bedeutung verloren und wird dem allmählichen Zerfalle derselben nicht abgewehrt. Ein zweites Staunen erregendes Werk ist hier der oben erwähnte Kaiserkanal. Er ist 1050 km lang, bildet von **Peking** bis Schangei die wichtigste Handelsstraße. Das Klima Chinas ist im ganzen gemäßigt, übrigens weniger warm als das der unter gleicher geographischer Breite gelegenen Länder von Westasien. Das Land, durch den Fleiß der Bewohner sehr gut angebaut, wird von vielen Bergketten durchschnitten, was hauptsächlich vom nördlichen, westlichen und südlichen Teile gilt. Der mittlere östliche Teil ist dagegen Tiefland, wo überall gleiche Kultur und stets das nämliche Einerlei herrscht. Ebenso ist es mit den Städten und Dörfern, Menschen und Sprache; alles trägt hier

den Stempel der Monotonie, der auf unserem Erdball der einzige ist. Der Yangtsekiang und Hoangho sind die Hauptströme, der Tong Tingu und der Phoyang die wichtigsten Seen. Seide und die Theestaude sind die vortrefflichsten Produkte. Die Bereitung des berühmten chinesischen Porzellans, Nankings, der Stickereien, Färbereien, Lackierarbeiten; die Verfertigung trefflichen Papiers, schöner Tapeten, künstlicher Blumen und herrlicher unvergänglicher Farben sind höchst wichtige Erwerbszweige und Reis fast das ausschließliche Nahrungsmittel der meisten Einwohner. China gehört zu den wenigen Ländern Asiens, die man eigentliche Staaten nennen kann; es machte — abgeschlossen von aller Welt — seine Geschichte für sich allein durch und erhielt auf diesem Wege manche staatsgesellschaftliche Einrichtung weit früher, als Europa. China ist in vieler Beziehung ein sehr interessantes Land, über das wir infolge des Zutrittrechtes der Europäer Aufschlüsse und Nachrichten erhalten konnten, welche manche irrige Meinung und Behauptung über das Land und sein Volk berichtigten.

Gegenwärtig wird das eigentliche China in 18 Provinzen, die von Gouverneurs verwaltet werden, abgeteilt. Jede Provinz besteht aus Fu oder Kreisen, jeder Fu aus Tschéu oder Bezirken und jeder Tschéu aus Hian oder Unterbezirken. Die Städte haben keine besondere Namen, sondern man bezeichnet sie mit dem Namen der Provinz u. s. w. und fügt die Wörter Fu, Tschéu oder Hian an. Sie haben meistens breite Hauptstraßen, an denen die Marktbuden liegen, regelmäßige, aber enge Nebengassen und sind mit hohen Mauern umgeben. Die Wohnungen bestehen in weitläufigen Gebäuden, mit kostbaren Zieraten von außen und prachtvollen inneren Einrichtungen. Die Dächer sind bei kaiserlichen Gebäuden mit gelben, bei fürstlichen mit grünen, sonst aber mit grauen Ziegeln bedeckt. In die Gemächer fällt das Licht durch Fenster aus Papier oder Marienglas; für Erwärmung wird durch Kohlenbecken gesorgt. Die geringeren Klassen wohnen in schlechten Lehmhütten, die mit Matten oder Stroh bedeckt sind; Tausende von Armen irren in den großen Städten ohne alles Obdach umher. Endlich finden sich in den Städten gewöhnlich große und sehr gut bebaute Gärten.

Die wichtigsten Städte sind folgende:

Peking, im Norden des Reiches und nicht weit von der großen Mauer erbaut, ist die erste Haupt- und Residenzstadt des Landes, Sitz eines katholischen Bischofs, die größte Stadt der Erde mit einem Umfange von 35 km und einer Bevölkerung von 650,000 Seelen, früher irrig auf 2—3 Millionen geschätzt. Die 12 Vorstädte stehen mit der Stadt durch prachtvolle Alleen u. s. w. in Verbindung. Der prächtige kaiserliche Palast, einer Stadt ähnlich, ragt unter den übrigen 10,000 Palästen besonders hervor. Außer den vielen chinesischen Tempeln giebt es hier auch 3 katholische und 2 russisch-griechische Kirchen, sowie eine Moschee, 2 katholische Franziskanerklöster. Peking besitzt eine Menge Unterrichtsanstalten, darunter eine Universität, zahlreiche Fabriken, lebhaften Handel und hat in den Straßen ein unglaublich starkes Menschengedränge u. s. w. Merkwürdig ist der heilige Acker, den der Kaiser jährlich persönlich pflügt und besäet. Eine schaudererregende Sitte herrschte früher (versteckt auch heute noch) in dieser Kapitale, nämlich, daß jährlich an 9000 Kinder von den Eltern ausgesetzt und dann die Beute der Hunde und Schweine werden. Die katholischen Missionäre verhindern diese Greuelthaten durch mühevolles Aufsuchen und liebevolle Aufnahme der unglücklichen Kinder, wobei ihnen in Europa die „Vereine der heiligen Kindheit Jesu" zur Seite stehen. — Südlich liegt **Nanking** (Kiangning), etwa 7 km vom Yangtsekiang, die zweite Stadt des Reiches. Sie hat einen Umfang von 30 km, den berühmten sogenannten Porzellanturm mit 9 Stockwerken, zahlreiche Lehranstalten, wichtige Fabriken in Seide und Baumwolle und 250,000 E. Hier wurde 1842 der Friede zwischen den Engländern und den Chinesen abgeschlossen. — **Futschen**, Industriestadt, 650,000 E., Hafen, Theemarkt, **Hiamen**, Stadt, 100,000 E., Hafen, **Tschingtufu**, Stadt, 850,000 E., **Yünnanfu**, Stadt, 350,000 E. und **Talifu**, 120,000 E., sämtlich mit lebhaftem Handel. — Die wichtige Handelsstadt **Can-**

ton ist im Süden von China erbaut, bildet jetzt den Mittelpunkt des europäisch-chinesischen Handels, hat einen prächtigen Tempel des Fo, schöne Paläste der Mandarinen, eine Menge anmutiger Blumen- und anderer Gärten, starken Gewerbefleiß, Handel und 1,650,000 E., von denen ein großer Teil in sogenannten Schampans auf dem Wasser wohnt und nur selten ans Land kommt. — Südöstlich befindet sich in der Nähe die Bocca Tigris, d. i. die Mündung des Sikiangflusses — hier Tiger genannt — in den Busen von Canton. Im Dezember 1856 wurde Canton von den Engländern im Sturme genommen und erlitt dabei durch eine Feuersbrunst eine große Verwüstung. — Unweit liegt die Insel **Linting**, deren Einwohner früher starken Schmuggelhandel mit Opium trieben, welches heute den Haupteinfuhrartikel bildet. — Die Stadt **Macao**, auf der Insel gleichen Namens gelagert (Hafen), ist der Sitz eines portugiesischen Gouverneurs, eines Bischofs und ganz nach europäischer Art gebaut, hat 13 Kirchen, mehrere Klöster und 80,000 E. (darunter 50,000 Chinesen). Stadt und Insel Macao gehört den Portugiesen unter der Oberhoheit von China. Seit Hong-Kong im Aufblühen, schwindet Macaos Bedeutung. — Andere große Städte sind: Singanfu mit 1,500,000 E., Sutschoufu mit 800,000 E., Songkiangfu mit 200,000 E., Schanghai mit 300,000 E., Wutschangfu mit 200,000 E., Hangtscheufu mit 200,000 E., Ningpo mit 300,000 E., Nantschangfu mit 300,000 E. und Kingtetschin mit 100,000 E. — Außerdem giebt es noch viele Städte, die eine Bevölkerung von 200,000 Seelen haben. — Zu China gehören auch noch die großen Inseln **Formosa**, östlich, und **Hainan**, südlich vom Festlande. Die erstere umfaßt 38,803 qkm ($2^1/_2$ Millionen E.), die letztere 36,195 qkm (2 Millionen E.), beide werden von Gebirgen durchzogen, sind sehr fruchtbar und gesegnet mit den Produkten des heißen Asiens. — Die den Engländern abgetretene Insel **Hong-Kong** (83 qkm, 150,000 E.) hat in ihrer äußern Gestalt und Beschaffenheit manche Ähnlichkeit mit Helgoland, einen trefflichen Freihafen, die neu angelegte Stadt **Victoria** mit 105,000 E. und wichtigem Handelsverkehr und ist, da sie einesteils die Einfahrt zur Bocca Tigris beherrscht und andernteils der natürliche Landungsplatz für alle aus den nördlichen Gewässern kommenden Schiffe ist, für die Engländer von der größten Wichtigkeit. Station der englischen Flotte und für 9 Dampferlinien.

B. Die Mandschurei.

Flächeninhalt: 963,880 qkm. Bevölkerung: 13,000,000 Einwohner.

Dieser große Teil des Reiches wird auch Tungusien und Amurland genannt, ist das Stammland der Herrscher von China und liegt zwischen der Mongolei, Sibirien, dem ochotzkischen und japanischen Meere, sowie es endlich gegen Süden an Korea und mittels eines schmalen Landstreifens an das eigentliche China grenzt. Das Land gehört fast ganz in das Wassergebiet des Amur. Die Temperatur erhebt sich hier wenig über den Gefrierpunkt, und der südliche Teil des Landes bildet den Übergang von den reichen, dicht bevölkerten, in hoher Kultur stehenden Ländern von Asien zu den unwirtlichen Steppen Nordasiens und die nördliche Mandschurei hat den Charakter Sibiriens. Daher ist in der Mandschurei wenig Ackerbau, und auch unbenutzt stehen die schönen Hochwälder der Fichten und Tannen. Die meisten Bewohner sind Nomaden, mit der Jagd der Pelztiere und Fischerei beschäftigt. Von den Gebirgsketten Tungusiens ist besonders Tschang-Pe-Schang in der Geschichte Mandschus merkwürdig. Außer ihm verdienen angeführt zu werden die hohe Kette Chinggan und das Chikatagebirge. Die Bewohner gehören zur großen Familie der Tungusen und bestehen teils aus eigentlichen Tungusen, teils aus Mandschus mit einer eigenen Sprache in verschiedenen Mundarten. Ihre Hauptreligion ist der Lamaismus oder der Schamismus. Diejenigen, welche in Dörfern leben, treiben Landbau und Viehzucht, die Stadtbewohner — jedoch meist Chinesen — treiben Handel, besonders mit Rußland.

Das Volk der Mandschus erhob sich im 17. Jahrhundert erobernd, brach in China ein, vertrieb hier den herrschenden mongolischen Kaiserstamm und setzte den Sohn

des eigenen Führers auf den Thron. Seitdem behauptet denselben die Mandschudynastie und seitdem ist die Mandschusprache die Hofsprache und zugleich mit der chinesischen die amtliche im Reich. Alle Verordnungen und Gesetze werden in beiden Sprachen abgefaßt und bekannt gemacht. Die Mandschurei zerfällt in die 3 Provinzen: Sching-king oder Liaontong, Girin oder Tschilu und Tsitsikar, das chinesische Gebiet des Amurlandes, welche von drei Statthaltern, unter einem Vicekönig, regiert werden. Bemerkenswert ist, daß die Russen schon vor 200 Jahren sich am Amur festzusetzen versuchten; seitdem wußten sie ihr Reich nach dieser Richtung hin zu vergrößern, sind in den letzten Jahren über die Nordhälfte der Mandschurei und bis zum Amur vorgedrungen und haben daselbst bereits Festungen und Kolonien angelegt, haben sogar ihre „Rekognoszierungen" auf südliche Zuflüsse in der Richtung des Tschang-pe-schan oder „langen weißen Gebirges" ausgedehnt, von welchem aus die Mandschu vor 200 Jahren das chinesische Reich erobert haben. Außerdem haben sich die Russen an den Ufern des nördlichen Teiles des japanischen Meeres, nämlich der Insel Sachalin gegenüber, festgesetzt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die ganze Mandschurei — für die Russen der beste Weg nach Peking — in Bälde eine russische Provinz sein wird; seit 1878 bildet der Amur den nördlichen Grenzfluß des chinesischen Gebietes, während sein Unterlauf an der Ussurimündung ganz zu Rußland gehört.

Die Provinz Schingking, die kleinste, aber bevölkertste und bestangebaute, hat zur Hauptstadt der ganzen Mandschurei **Mukden** oder Schingyang, 175,000 E., welche, wohlgebaut, der Sitz des Vicekönigs ist, einen kaiserlichen Palast und Gewerbefleiß hat. — Nordöstlich von hier liegt die Provinzialhauptstadt **Girin** oder Ghirin-Ula, deren schwache Bevölkerung Getreidebau treibt. — Die Stadt **Tondon**, am untern Laufe des Amur erbaut, ist ein Verbannungsort für chinesische Verbrecher. — In Sachalin-Ula ist **Tsitsikar** der Hauptort, der aus der innern befestigten und der äußern Stadt besteht und wie Tondon ein Verbannungsplatz für chinesische Verbrecher ist. Die Einwohner treiben Handel mit Pelzwaren. — Die Stadt **Sachalin-Ula-Choton** ist stark befestigt, liegt in einer fruchtbaren Gegend und treibt Pelzhandel.

C. Die Mongolei.

Flächeninhalt: 3,777, 293 qkm. Bevölkerung: 3,000,000 Einwohner.

Dieses große, aber wenig bekannte Land liegt westlich von der Mandschurei, wird im Süden von China, im Norden von Sibirien und im Westen von der freien Tatarei begrenzt und durch die chinesische Provinz Kan-Sou, sowie durch das chinesische Turkestan in zwei Teile getrennt. Die Mongolei ist sehr hoch gelegen, an den Grenzen gebirgig (der hohe Altai und das sajanische Gebirge) und in der Mitte von der ungeheueren Wüste Gobi durchzogen, welche allem Anscheine und auch den Überlieferungen nach einst ein Binnenmeer war, als dessen Überreste die noch vorhandenen Salzseen zu betrachten sind. Zahlreiche Flüsse entspringen diesem Hochlande; wir nennen nur den Irtisch, der durch den Saisansee geht; den Jenisei, den Amur und den Hoangho. Viele Flüsse im Innern vermögen nicht den Gebirgsrand zu durchbrechen und sammeln sich dann in Steppenseen. Über Klima und Produkte ist das Nötigste in der allgemeinen Einleitung von Asien (siehe Hinterasien) nachzusehen. Die Bewohner, der Abstammung nach größtenteils Mongolen, in Hinsicht auf Religion aber Schamanen, sind zur größeren Hälfte Nomaden, und treiben demnach Viehzucht als Hauptgewerbe, außerdem Jagd und Fischerei. Ackerbau trifft man nur bei den Städten und die Industrie beschränkt sich auf die nötigsten Artikel. Der Handel geschieht bloß durch Karawanen und ist in der Wüste mit den größten Mühseligkeiten und Todesgefahren verbunden. Die Regierung unterhält zwei Hauptstraßen für den Karawanenhandel, nämlich eine durch die Wüste Gobi und eine andere durch die große Mauer. — Wissenschaftliche Bildung ist unter den Mongolen wenig zu finden. Die Mongolei wird in Aimaks oder Fürstentümer ge-

teilt, die von eigenen Erbfürsten oder Khanen unter der Oberhoheit des Kaisers regiert werden. Das Volk ist abgabenfrei, hat aber dafür die Grenzen gegen Rußland und die freie Tatarei militärisch zu bewachen. Die Erbfürsten, auch Wans genannt, stehen unter einem vom Kaiser eingesetzten Vicekönig, dem noch zwei Statthalter untergeordnet sind. Der Großlama in Urga ist das geistliche Oberhaupt der Mongolen, der dem Range nach als dritter sichtbarer Stellvertreter Gottes betrachtet wird und unter dem unmittelbaren Schutze des Kaisers steht.

Die älteste Geschichte der eigentlichen Mongolei ist sehr dunkel und wird erst mit dem Auftreten Dschingis-Khans im Anfange des 13. Jahrhunderts heller, der die getrennten Stämme, unter denen die Mongolen und Tataren die vornehmsten waren, vereinigte und durch Eroberungen sein Volk urplötzlich zu welthistorischer Bedeutung erhob. Furchtbar, einem Heuschreckenschwarme ähnlich, waren damals die Züge dieses Volkes, dessen Reiterscharen mit Lawinenkraft alles vor sich niederwarfen, und alle Gegenden, durch welche sie kamen, aufs schmählichste verwüsteten. Seit jener Zeit und seit den wilden Zügen Tamerlans im 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts blickte man in Europa mit ehrerbietigem Staunen auf das Land, von dem die gewaltigen Eroberungen ausgegangen waren. In Deutschland und Frankreich war die Furcht vor den Mongolen so groß, daß man Fasten und Gebete anordnete und Anstalten zu einem Heereszuge gegen sie traf. Doch innere Zerwürfnisse, Teilungen in mehrere Reiche und der Einfluß der mohammedanischen Religion zerrütteten das Ganze, ein Teil nach dem andern fiel ab oder wurde die Beute umwohnender Völker. Im Anfange des 16. Jahrhunderts verloren die Mongolen alle weltgeschichtliche Wichtigkeit. Sie haben zerstört, ohne aufzubauen, sie haben sich fremder Habe und fremder Bildung bemächtigt, ohne sie würdig zu genießen, ohne sie auch nur halten zu können. Daher ging ihre Herrschaft überall unter, eine Herrschaft, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vom chinesischen Meere bis an die Grenze Polens und von Indien bis tief nach Sibirien hinein sich erstreckte.

Die Mongolen teilen sich in die eigentlichen Mongolen, welche die Mongolei im engeren Sinne bewohnen, und in Ölöten oder Kalmücken. Diese scheiden sich wiederum in Songaren und Sifanen, jene aber in Kalkas-Mongolen und Scharra-Mongolen.

Im Lande der Kalkas-Mongolen, welches den größten Teil der Wüste Gobi und den nordwestlichen Teil der eigentlichen Mongolei umfaßt, ist **Urga** die wohlbefestigte Hauptstadt unweit der russischen Grenze. Daselbst residieren der Groß- oder Bogdo-Lama und der chinesische Vicekönig. Die Bevölkerung beläuft sich auf 75,000 E., welche hier wie in den meisten Orten des Landes in schlechten Zelten oder Jurten wohnen. Karawanenzug. — In **Maimatschin**, einer Grenzstadt gegen Rußland und Haupthandelsplatz zwischen China und ehemals Rußland, wohnen meist chinesische Kaufleute. — Die einst so berühmte Hauptstadt und Residenz der Nachkommen Dschingis-Khans war **Karakorum**. In ihr sollen damals die Reichtümer der Welt zusammen geströmt sein, und in ihr fanden sich im Jahre 1246 Abgeordnete des Papstes ein und später Gesandte Ludwigs des Heiligen von Frankreich, um das Christentum zu verbreiten. Die Glaubensboten fanden günstige Aufnahme, aber an den Nestorianern, sowie an dem eingedrungenen Islam unüberwindliche Hindernisse. — **Dschehol**, unweit der großen Mauer und am Siho, ist der Hauptort der Scharra-Mongolen und hat ein kaiserliches Schloß mit einem reizenden Parke. Hier nimmt der Kaiser von China während der Herbstjagd seinen Aufenthalt. — In der Dsungarei ist **Kuldscha** oder Ili die Hauptstadt, ein großer Stapelplatz für den Handelsverkehr mit Nord- und Mittelasien, mit einer starken chinesischen Besatzung und 100,000 E. Daselbst residiert ein chinesischer Oberbefehlshaber. — Am nördlichen Abhange des Tschiangschan liegt die feste und volkreiche Stadt **Tungu**, mit einer Besatzung von 3000 Mandschuren und 2000 Chinesen. — In dem gebirgigen Lande der Sifanen oder in Tangut befindet sich der 340 km im Umfange haltende Blaue See. Städte giebt es hier nicht, indem sämtliche Einwohner Nomaden sind.

D. Die kleine Bucharei (Ost-Turkestan).

Flächeninhalt: 1,118,713 qkm. Bevölkerung: 1,000,000 Einwohner.

Dieses fast rings von hohen Gebirgen (Mustagh, Altai rc. rc.) umgebene Land führt auch die Namen Ost-Dschagatai, chinesische Tatarei, Turfan und Kara-Kitai. Die Chinesen nennen es jedoch Thian-Schan-Nanlu. Im Innern bildet dieses noch wenig bekannte Land eine zum Teil aus der großen Sandwüste Schaschin bestehende Hochebene, die sich gegen Osten hin abdacht und bis in die Mongolei verläuft. Das Pflanzenreich gewährt in den tieferen Thälern Getreide, Obst, Wein, Südfrüchte, Sesam, Baumwolle rc. rc.; die Viehzucht ist beträchtlich und die Gebirge sind reich an Gold, Silber, Kupfer, Salpeter rc. rc. Die Bewohner sind meist Bucharen, die dem Tatarenstamme angehören, bekennen sich zum Islam und treiben außer Ackerbau noch einige Gewerbe, besonders aber Karawanenhandel. In Yarkand, Kaschgar und Aksu treffen die Karawanenzüge aus China, Tibet und Turkestan zusammen und es gehören jene Städte zu den vornehmsten Handelsplätzen des inneren Asiens. Die kleine Bucharei, zwischen der Songarei, Tibet und der freien Tatarei liegend, war eine geraume Zeit ein Teil des großen Mongolenreiches, stand später unter eigenen Khanen und wurde 1759 von den Chinesen erobert. Sie zerfällt gegenwärtig in 10 Fürstentümer, von eigenen, aber dem Kaiser ganz unterworfenen Khanen regiert, und bildet mit der Songarei die sogenannte neue Grenze oder Sinkiang. Die Fürstentümer werden nach ihren Hauptstädten benannt und diese sind:

Aksu, zugleich Hauptstadt der kleinen Bucharei, am Durchschnittspunkte mehrerer Karawanenstraßen, mit 30,000 E., die vortreffliche Arbeiten aus Jaspis liefern. — **Hami**, in einer schönen Gegend gelegen, auf einer fruchtbaren und wohlbebauten Oase, deren Trauben und Melonen hochgeschätzt sind. — **Karaschar**, befestigt und von einer fruchtbaren Gegend umgeben. — **Kutsche**, an der großen Karawanenstraße nach Hami erbaut, hat 10,000 E. Von hier führt über den Gletscher Mussur-Tagh ein gefährlicher Paß nach Kuldscha in der Songarei. — Die Einwohner von **Sairam** treiben Getreide-, Wein- und Bergbau. — In **Uschi**, an einem Nebenflusse des Yarkand-Daria, befindet sich eine Münze. — **Kaschgar**, durch eine Karawanenstraße mit Hami verbunden, hat 70,000 E., blühende Industrie und lebhaften Handel. — Auch in **Yarkand**, am gleichnamigen Flusse, ist lebhafte Industrie, Handel und eine Bevölkerung von 100,000 E. — In der Nähe findet man den von den Chinesen hochgeschätzten Stein Yu (Nephrit, Nierenstein). — **Khotan**, am Flusse gleichen Namens erbaut, worin sich die herrlichsten Jaspisgeschiebe befinden, hat Leinwand und Seideweberei, starken Gartenbau und lebhaften Handel. — An der Karawanenstraße von Hami nach Turfan, einer Handelsstadt, liegt endlich das feste **Pidschan**.

E. Tibet.

Flächeninhalt: 1,687,898 qkm. Bevölkerung: 6,500,000 Einwohner.

Tibet, von den Einwohnern Bod-Oba und in älteren geographischen und geschichtlichen Werken unrichtigerweise Tangut genannt (Tangut ist das Land der Sifanen), ist das höchste Hochland der Erde und liegt zwischen Hindostan, China, der Mongolei, Bucharei und der freien Tatarei. Der Küenlün, Khukunorr, der Himalaya, der Hindukusch und der Gangdisri senden nach allen Richtungen hin mächtige Verzweigungen durchs Land mit

einer unzählbaren Menge von nackten Felskuppen und Schneegipfeln und gestalten dasselbe zu einem wildromantischen, von der ganzen Schauerlichkeit einsamer Urgebirgsscenen angefüllten Alpenlande, dessen tiefste Flußthäler selbst noch eine Höhe von 2700—3600 m haben. Tibet kann gewissermaßen die asiatische Schweiz genannt werden. Die Thäler sind reich bewässert, die Steppenflüsse und Gebirgsströme sind zahllos. Der wichtigste Fluß ist der Indus und unter den vielen Seen der Tenphrinoor, 4240 qkm umfassend, der bekannteste. Bei der hohen Lage des Landes ist das Klima im ganzen rauh und besonders der Winter ungemein streng; die Luft ist sehr gesund und stärkend und die Witterung ziemlich gleichförmig. In den Thälern herrscht jedoch mildes Klima, obwohl sie teilweise höher liegen, als die höchsten Berge in Europa. Die Abhänge der Gebirge sind bis zu 3900—4200 m Höhe noch mit dichten Waldungen bewachsen, in den Thälern dagegen gedeihen treffliche Obstarten, Trauben, Blumen, Reis und Getreide. Schafe mit der feinsten Wolle, Büffel (Jak) mit seidenhaarigen Schweifen, Bisamtiere und eine Ziegenart, von deren Haaren die feinsten Shawls verfertigt werden, weiden in den grasreichen Thälern und an den Gebirgsabhängen. Die Viehzucht wird stark betrieben. Gold und Silber finden sich in den Bergen in Menge vor.

Die Tibetaner, von jeher die einheimischen Stämme, sind mutig und entschlossen, sanft, gutmütig und höflich. Getreide und Milch sind die Hauptbestandteile ihrer Nahrung; ihre Wohnungen sind von Stein, mehrere Stockwerke hoch und nicht selten im Innern mit prachtvollem Schmucke überladen. Das Wissen des Tibetaners reicht außer seiner Religion nicht weit. Die Heilkunde wird von Lamas und Zauberern mit Gebeten und Formeln geübt. Die Sprache ist rauh und hart, wie die eines Bergvolkes, und teilt mit der chinesischen und den hinterindischen Sprachen die Einsilbigkeit und mehrere Wurzeln. Im Westen von Tibet wohnen Mongolen und tief in dem Gebirge hausen unbekannte, als wild und grausam geschilderte Völker. Der Religion nach bekennen sich die Tibetaner zum Buddhaismus, der hier Lamaismus genannt wird, in Tibet gewissermaßen seinen Mittelpunkt hat und daselbst in der vollen Glorie einer systematisch ausgebildeten Hierarchie thront. Die Versuche, das Christentum einzuführen, sind erst in neuester Zeit gelungen. Das Schulwesen steht auf niederer Stufe. Den Gewerbfleiß anlangend, so werden verschiedene Gewebe, Waffen, metallene Götzenbilder, Papier aus Baumbast u. s. w. verfertigt. Bedeutend ist der Handelsverkehr mit dem innern Hochasien, Indien und China. Hinsichtlich der Verfassung ist zu bemerken, daß das eigentliche oder Groß-Tibet von zwei Oberhäuptern, dem Dalai-Lama und Boggdo-Lama, beherrscht wird, welche zugleich die höchste geistliche Gewalt besitzen, göttlich verehrt werden, aber die chinesische Oberherrschaft anerkennen. Der südliche Teil des Landes, Butan, steht unter der besonderen Regierung des Dharma-Lama, der für eine Verkörperung der Gottheit Mahomoni gehalten wird, dessen Anhänger Rotmützen heißen und für den der Deab-Rajah die weltlichen Geschäfte besorgt. Klein-Tibet endlich wird von einem Rajah, der den beiden Lamas zinspflichtig ist, regiert.

Die ältere Geschichte Tibets ist sehr dunkel; erst im 3. Jahrhundert v. Chr. wurde das Land den Chinesen bekannt. Hunderte von Stämmen lebten damals in rohem Zustande getrennt nebeneinander, bis im 7. Jahrhundert n. Chr. dieselben sich vereinigten und das Reich Tupo, ungefähr das jetzige Tibet umfassend, bildeten. Nach 100jähriger Dauer stand dieses Reich auf seinem höchsten Punkte. In jener Zeit wurde der Grund gelegt zu der gegenwärtig systematisch ausgebildeten buddhistischen Hierarchie.

Innere Streitigkeiten zwischen den Großen führten den Zerfall des Reiches herbei, welches eine Beute des mongolischen Riesenreiches wurde. Später jedoch errang Tibet seine Unabhängigkeit wieder, fiel aber dann in die Hände der Chinesen. Heftige Kriege, Mord und Brand verwüsteten nun das Land, bis der Kaiser Kanghi 1720 als Befreier kam. Doch erst gegen das Ende des 18. Jahrhunderts hat sich das politische Verhältnis Tibets zu China so gestaltet, wie es gegenwärtig ist. Wichtige Ereignisse sind seit jener Zeit von Tibet keine bekannt geworden, wie überhaupt die Geschichte dieses Landes in trübes Dunkel gehüllt ist.

Man trennt das Ganze geographisch in Groß- und Klein-Tibet und Butan.

a) Groß-Tibet.

Hlassa oder Lassa, nicht weit vom Brahmaputra erbaut, ist die vornehmste Gewerb- und Handelsstadt von Tibet, der Sitz des Dalai-Lama und des chinesischen Oberstatthalters, hat zum Teil schöne Gebäude mit mehreren Stockwerken, große und prachtvolle Tempel und Klöster mit höheren Unterrichtsanstalten. Zu dem Haupttempel, in welchem die kolossale Bildsäule des Schakiamuni oder Buddha steht, wallfahrten die Tibetaner. Die Bevölkerung dieser Stadt ist wechselnd und wird auf 60,000 E. angegeben. — In **Potala** ist der gewöhnliche Sommersitz des Dalai-Lama mit einem Klosterpalaste, dessen Dach vergoldet ist und die Zahl der Zimmer sich auf 10,000 beläuft. — Als die größte Stadt Tibets kann **Djiagungar** mit 20,000 Häusern angesehen werden. — Außer einer 3000 Mann starken chinesischen Besatzung wohnen in der Stadt **Dschikadye** 20,000 E. — **Tischu-Lumbo** ist die zweite Hauptstadt von Tibet und Residenz des Boydo-Lama, hat ansehnliche Gebäude und zahlreiche Tempel mit meist vergoldeten Dächern.

b) Klein-Tibet

bildet den westlichen Teil des Landes und hat **Ladak** am Indus zum Hauptorte. Diese Stadt liegt 3300 m über dem Meere, ist der Sitz des Rajah, zugleich der Hauptmarkt der Shawls und der einheimischen Wolle. Von hier führen Gebirgspässe nach Indien in einer Höhe von 4800 m. Die Stadt **Gortope**, unweit der Indusquelle und 4500 m über der Meeresfläche erbaut, hat einen wichtigen Wollmarkt und ein Fort mit chinesischer Besatzung.

c) Im Lande der Butaner,

eines sehr kräftigen, fleißigen und betriebsamen Volkes, ist **Tassisudon** die volkreiche Hauptstadt und Residenz des Deab-Rajah; der geistliche Regent wohnt in der kleinen, aber heiligen Stadt **Wandipore**, woselbst zahlreiche buddhistische Mönchsklöster sind.

F. Korea.

Flächeninhalt: 236,784 qkm. Bevölkerung: 7,500,000 Einwohner.

Die große Halbinsel Korea liegt südlich von der Mandschurei zwischen dem gelben und japanischen Meere, ist an den Küsten steil, im Innern gebirgig und hat wenige Ebenen. Von Tungusien nämlich scheidet das Schneegebirg Schanbesan und zieht sich durch die ganze Halbinsel, daher ist auch das Klima rauh und im Winter häuft sich, besonders im Norden, Schnee und Eis an. Der Süden ist wärmer, fruchtbar und trefflich angebaut. Baumwolle, Reis, Getreide, Palmen, Maulbeerbäume gedeihen gut. An Mineralien soll das Land sehr ergiebig sein; Pferde, Rinder, Jagdwild, Bären und andere Pelztiere, Seidenraupen sind die wichtigsten Erzeugnisse des Tierreiches. Die Einwohner sind ein Gemisch chinesischer und mandschurisch-tungusischer, vielleicht auch japanischer Abkunft und bekennen sich zur Lehre des Fo und des Confucius. Stark, kupferbraun, im Äußern keck, schlicht und ehrlich im Wesen treiben sie Ackerbau, Viehzucht und Fischfang, haben eine eigene, einsilbige Sprache, jedoch mit Schriftzeichen, die den chinesischen ähnlich sind, und scheinen an Geistesbildung den Chinesen nicht nachzustehen. In neuester Zeit drangen französische katholische Missionäre in das sonst für Europäer abgeschlossene Land ein und zwar nicht ohne Erfolg. Christenverfolgung im Jahre 1866. Korea ist ein eigenes erbliches Königreich. Der König wird von dem Kaiser von China bestätigt. Er hält ein reguläres, wohl organisiertes Heer zur Bewachung der Küsten. Die älteste Geschichte findet das Reich zum Teil unter chinesischen Fürsten; im Norden und Süden wohnten verschiedene Stämme. Später bevölkerten die Kaoli oder Koreaner die

Halbinsel, verdrängten die Fremden, gerieten aber teilweise unter die Herrschaft der Japaner. Die Oberherrschaft wechselte zwischen Mongolen und Chinesen. Die gegenwärtige Dynastie der Kaoli regiert seit Ende des 14. Jahrhunderts. Im Jahre 1882 brach auf der Insel eine Revolution aus, die dem Könige das Leben kostete. — Das ganze Land ist in 8 Provinzen geteilt. Die Hauptstadt und Residenz des Königs ist **Kingkitao**, im mittleren Teile der Halbinsel erbaut, besitzt eine merkwürdige Bibliothek geschriebener und gedruckter Bücher.

Südlich von Korea liegt die Insel Quelpaert mit einem Umfange von 95 km, gehört seit 1847 den Engländern. — Nordwestlich von ihr befindet sich der aus 1000 kleinen Inseln, Eilanden und Klippen bestehende Korea-Archipel.

Das japanische Reich.

Flächeninhalt: 382,447 qkm. Bevölkerung: 37,000,000 Einwohner.

Das Kaisertum Japan besteht aus einer Inselkette in geringer Entfernung von der östlichen Küste Asiens, die sich von der Südspitze Koreas bis zu den Kurilen oder bis zum Eingange in das ochotzkische Meer hinzieht und zwischen dem 122—148° östlicher Länge von Paris und 26° 40′—50° nördlicher Breite liegt. Die Einwohner benennen das Reich nach der größten Insel Nipon oder Nifon, die Chinesen aber Jepon, d. i. das Land des Lichtes oder Aufgang der Sonne. Alle Inseln des Staates, von dem mit Klippen, Strudeln und Untiefen angefüllten, stürmischen und deshalb schwer zugänglichen japanischen Meere bespült, sind vulkanischer Natur, felsig und die größern von ihnen mit hohen Gebirgen bedeckt, in denen sich mehrere bedeutende Vulkane befinden. Als die höchsten Berge bezeichnet man die Vulkane Fusijama 3795 m und Asamajauna auf der Insel Nipon. Von großen Flüssen kann bei der Gestaltung der Inseln nicht die Rede sein. Die nennenswertesten sind: Yodogawa, Tenriogawa, Aragawa und Tonegawa. Übrigens sind sämtliche Inseln wasserreich; auch giebt es zahlreiche Bewässerungs- und Schiffahrtskanäle. Mineralquellen, worunter viele heiße, findet man ebenfalls auf allen Inseln, sowie auch auf den größeren mehrere bedeutende Seen. Das Klima der südlichen Inseln ist durchgängig feucht, im Winter fällt Schnee, der nach Norden zu um so reichlicher wird, die Gewässer gefrieren. Im Juni und Juli stürzen gewaltige Regengüsse herab, Wasserhosen ziehen über Meer und Land, Nebel füllen die Luft, furchtbare Gewitter entladen sich, nicht selten bebt die Erde, Orkane wüten mit zerstörender Gewalt. Der im allgemeinen fruchtbare Boden ist durch den Fleiß der Japaner gut angebaut und erzeugt einen großen Reichtum an Nahrungsgewächsen, allerlei Obst, edle Südfrüchte, Ölpflanzen, Tabak, Thee, Baumwolle, Hanf u. s. w. Die Waldungen bestehen meistens aus Tannen, Fichten, Eichen, Cedern, Cypressen und anderen Bäumen, sind jedoch nicht von bedeutendem Umfange. Wilde Tiere finden infolge des allgemein verbreiteten Anbaues des Landes nur wenig Raum für ungestörten Aufenthalt. Als Haustiere hält man kleine, schnelle Pferde, große Büffel mit Höckern, Schafe, Ziegen und Schweine. Das Rindvieh ist unansehnlich. Besonders bemerkenswert sind unter den Insekten die Seidenwürmer, weiße Ameisen, giftige Tausendfüße und viele Arten prachtvoller Schmetterlinge. Perlmuscheln, Austern und Korallen werden häufig gefunden. Die Gewässer sind zahlreich und mannigfaltig bevölkert. Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen,

Steinkohlen, Salz und andere nutzbare Mineralien, sowie vulkanische Produkte liefern die Gebirge.

Die Zahl der Einwohner mag sich nach neueren Angaben auf 37 Millionen belaufen. Seinem physischen Charakter nach ist der Japanese dem Chinesen ähnlich und stammt wahrscheinlich aus China ab, was jedoch nur von den Bewohnern der eigentlichen japanischen Inseln gilt. Der Charakter des Volkes ist ein Gemisch von Tugenden und Lastern. Thätig, klug, gelehrig, sparsam, höflich und im ganzen mäßig, gehören die Japanesen zu den civilisiertesten Völkern Asiens, allein sie sind auch unversöhnlich rachsüchtig, abergläubisch, stolz und wollüstig. Ihre Wohnungen, meist von Holz erbaut, sind wegen der häufigen Erdbeben nur einstöckig und bei den Reichen im Innern prachtvoll ausgestattet.

Was die Industrie betrifft, so leisten die Japanesen in den mechanischen Künsten Vorzügliches. In der Kunst, feinen Stahl zu bereiten und zu härten, übertreffen sie fast alle Nationen und sind in der Lackierkunst ausgezeichneter, als die Chinesen. Die schönsten Seidenzeuge werden von vornehmen Verbrechern gewoben und hinsichtlich der Manufakturgegenstände wird überhaupt alles, was zum eigenen Gebrauche und täglichen Leben gehört, im Lande selbst gearbeitet, ohne daß dabei ein Natur- oder Kunsterzeugnis des Auslandes zu Hilfe genommen wird. Dessen kann sich kein europäischer Staat rühmen! Was den Handel anbelangt, so war Japan früher fast ganz gegen den auswärtigen Handel abgesperrt. Der ungestüme Drang der Jetztzeit, dem Handel neue Wege zu eröffnen und die entlegensten Gebiete in den Weltverkehr zu ziehen, hat auch Japan aufgeschlossen. So sind in neuester Zeit die Häfen von Yokohama, Hakodate, Nagasaki, Nyigata, Osaka, Hiogo und die Stadt Jedo den seefahrenden Nationen mit beschränkter Erlaubnis (Proviant und Kohlen einnehmen, Schutz in Seegefahren) eröffnet worden. Der Binnenhandel Japans ist sehr blühend und wird durch treffliche Kunststraßen und Eisenbahnen ungemein erleichtert.

Der Schulunterricht beginnt mit dem siebenten Jahre für Knaben und Mädchen in öffentlichen Schulen, wo sie Lesen, Schreiben, Rechnen und etwas vaterländische Geschichte lernen. Der gemeinste Taglöhner besitzt diese Kenntnisse. Die höheren Stände werden noch in den Landes- und Moralgesetzen, im Ceremoniell und im Kalenderwesen unterrichtet, welches sehr wichtig ist, da es für jedes Geschäft glückliche und unglückliche Tage giebt. — Die Gelehrtensprache, welche jedoch von jedermann verstanden wird, gehört der Geschichtschreibung, Dichtkunst und dem Hofe an, und ist die ältere und reinere Redeweise, während die Volkssprache von ihr sehr abweicht, sowie auch von der chinesischen Sprache, von der sie zwar viele Wörter hat, aber vielsilbig und wohlklingender als dieselbe ist. Wie in China, so werden auch in Japan die Buchstaben in senkrechten Zeilen von unten nach oben und von rechts nach links geschrieben und stammen aus dem 8. Jahrhundert. Die Buchdruckerkunst, jedoch ohne bewegliche Typen, ist seit Jahrhunderten bekannt. Die Litteratur soll sehr reich sein und wissenschaftliche Werke verschiedener Art enthalten.

In Japan bestehen 3 Religionen, nämlich der ursprüngliche Volksglaube Sinseiu oder Götterglaube, zugleich Haupt- und Staatsreligion; der Buddhaismus und die Siutu, d. i. der Weg der Philosophen, die nichts anderes ist, als ein Lehrgebäude der Moral von der Art, wie das chinesische System des Confucius. Die Anhänger des Sinseiu glauben an ein zukünftiges Leben, an einen Himmel und an eine Hölle und 5 Pflichten

sind ihnen hauptsächlich zu erfüllen vorgeschrieben, nämlich: Wallfahrten und Verehrung der Kamis (Vermittler zwischen der Hauptgottheit, der Sonne und den Menschen), Beobachtung der festlichen Tage, Erhaltung des heiligen Feuers, Sorge für die Reinheit der Seele und des Leibes, endlich Gehorsam gegen die Gesetze der Vernunft und gegen die Landesgesetze. — Das Christentum hatte im 16. Jahrhunderte in Japan bedeutende Fortschritte gemacht. Im Jahre 1549 landete der heilige Franz Xaver in Japan und gründete um 1551 eine christliche Gemeinde. Einige Jahrzehnte später zählte man schon 200,000 Christen mit 250 Kirchen und 13 Seminarien. Von 1587—1596 ward das Christentum in Japan durch schreckliche Verfolgungen, wobei die Holländer Henkerdienste leisteten, gänzlich ausgerottet. Japan hat zahlreiche Märtyrer. (Siehe geschichtlichen Überblick.) Erst in der Neuzeit haben sich wieder katholische Missionäre hier eingefunden und wirken mit Erfolg für die Verbreitung des Evangeliums. Man zählt wieder 35,000 Katholiken und die japanischen Zeitungen prophezeien, daß der Buddhaismus in Japan erlöschen, dafür das katholische Christentum sich ausbreiten werde.

Die Verfassung des Staates beruht auf dem Lehenwesen und ist unumschränkt monarchisch. An der Spitze der Regierung standen bis 1868 2 Oberhäupter, ein weltliches und ein geistliches. Der **Mikado** war das geistliche Oberhaupt, er residierte in Miako, wo er einen großen Palast, den **Daïri**, bewohnte. Seine Geschäfte waren rein geistlicher Art. Sein Rang ist so sehr göttlich, daß man annimmt, selbst die Landesgötter statteten ihm, als dem Vornehmern, jährlich einen Huldigungsbesuch ab. Das weltliche Oberhaupt oder der eigentliche Stellvertreter des Mikado war bis 1868 der **Siogun** (**Taikun**) und wurde, wenn er zu Gunsten seines erbberechtigten Sohnes abdankte, **Kubo** genannt. Nach dem Bürgerkriege im Jahre 1868 mußte der Taikun seinen Anteil an der Regierung abtreten, die ganze Staatsgewalt vereinigt sich jetzt in den Händen des Mikado, dem der aus den Fürsten des Reiches gewählte Staatsrat (**Daidjokan**) und die Minister zur Seite stehen.

Die älteste Geschichte Japans ist rein mythisch und aus ihr geht nur Eines hervor, daß nämlich die Insel Kiusiu, „die größte und älteste der 8 Inseln, aus denen die Erde besteht", der erste Sitz des Reiches gewesen ist. Hiermit stimmt auch die wirkliche Geschichte überein, denn sie erzählt, daß um 660 v. Chr. der König **Zin-mu-ten-wu**, d. i. göttlicher Eroberer, von Kiusiu aus Nipon erobert und dort einen Daïri, Tempelpalast, erbaut, ihn der Sonnengöttin geweiht und die Oberherrschaft der **Mikados** gegründet habe, welche von ihm bis auf heute abstammen sollen. Mit der Zeit verfielen die Mikados in Unthätigkeit, oft saßen Unmündige auf dem Throne, dadurch erlangten die **Siogun**s oder Oberfeldherren gegen die Barbaren eine gefährliche Wichtigkeit. Einer der letztern, **Yoritomo**, machte die Würde des Siogun**s** gegen das Ende des 12. Jahrhunderts in seiner Familie erblich. Er war also der erste Siogun oder weltliche Regent und die Mikados waren von nun an Schattenkönige. Gegen das Ende des 13. Jahrhunderts fingen die siegreichen Mongolen an das Reich zu bedrohen. Ihre Versuche, Japan zu erobern, mißlangen dadurch, daß furchtbare Stürme die mongolische Flotte zerstreuten und das Schwert der Japaner die gelandeten Mongolen fraß. Im Oktober 1543 kamen die Portugiesen **Antonio Mota** und **Francesco Zeimoto** an die japanische Küste. Sie fanden freundliche Aufnahme und knüpften Handelsverbindungen an. Mit den Portugiesen kamen auch Jesuiten nach Japan und die Bekehrungen zum Christentume waren häufig. Allein ein Bürgerkrieg um die Würde des Siogun**s** entstand, in welchem die Christen, deren Zahl damals schon auf 200,000 angegeben wird, die Partei des rechtmäßigen, aber unterliegenden Siogun**s** ergriffen. Daher kam es, daß der Sieger sie 1611 unbarmherzig verfolgte. Das Krämervolk der Holländer leistete, aus Handelseifersucht, den Henkern trefflichen Vorschub und durch ihre Hilfe wurden 70,000 Christen, die sich auf der Halbinsel Simabara verschanzt hatten, überwältigt und niedergemetzelt. Seit diesem fluchwürdigen Blutereignis waren bis in letztere Zeiten die Christen von Japan ausgeschlossen und nur den Holländern einiger

Zutritt ins Reich gestattet. Alle Bemühungen anderer Nationen, der Russen und der Nordamerikaner, Handelsverbindungen mit Japan anzuknüpfen, sind an der Halsstarrigkeit der Japanesen anfangs gescheitert. Übrigens scheinen diese durch die Staatseinrichtungen und durch die lange Ruhe in eine geistige Lethargie versenkt zu sein, weshalb vielleicht die Zeit nicht mehr ferne sein dürfte, in welcher die Europäer, namentlich die Engländer, Handelsverträge mit Japan schließen werden. Nach dem am 31. März 1854 abgeschlossenen Vertrage sind die Häfen Simoda und Chakodadi den amerikanischen Schiffen geöffnet. Wie bereits erwähnt, sind in neuester Zeit auch andere Häfen allen seefahrenden Nationen eröffnet worden. Auf den europäischen Handelsschiffen zogen aber auch wieder zahlreiche christliche Glaubensboten ins Reich ein und wirkten für die Bekehrung mit Erfolg, zumal, da ein in geistige Lethargie versenktes Volk für alles Neue sehr empfänglich sich zeigt.

Das japanische Reich war früher unter eine Menge erblicher Lehensfürsten verteilt, welche sämtlich innerhalb ihres Gebietes unabhängig regierten, auf ihre Kosten die Staatstruppen unterhielten und — auf daß sie nicht zu mächtig wurden — persönlich sechs Monate im Jahre an dem Hofe des Siogun zubringen mußten, wo sie genötigt waren, übermäßigen Aufwand zu machen. Sie alle standen aber unter dem Siogun (Taikun) als ihrem obersten weltlichen Gebieter. Im Jahre 1867 entbrannte zwischen dem Taikun und dem Mikado samt einem Teile der Erbfürsten (Daimios) ein blutiger Bürgerkrieg, der bis zum Sommer 1869 dauerte und erst mit der Einnahme der Stadt Miako und Hokodate durch das Heer des Mikado endete. Schon einige Monate vor dem Ende des Krieges hatte eine Anzahl Erbfürsten ihre Ländereien und Truppen dem Mikado abgetreten, der Taikun ward nach Jedo in die Enge getrieben und mußte auf seinen Anteil an der Regierung verzichten. Im Jahre 1875 trat Japan den südlichen Teil der Insel Sachalin an Rußland ab, das dort eine Verbrecherkolonie gründete, empfing dafür den russischen Anteil der Kurilleninseln mit 4975 qkm Flächenraum.

a) Das eigentliche Japan

umfaßt die 3 größeren südlichen Inseln Nipon (Hondo), Kiusiu und Sikoff, und wird in 8 Do oder Landschaften geteilt, welche wieder in 68 Kokfs oder Provinzen zerfallen. **Jedo** (Tokio), an einem Meerbusen auf der 224,731 qkm großen Insel Nipon erbaut, ist die zweite Hauptstadt des Reiches und Residenz des Mikado, zugleich eine der größten Städte der Erde, sie hat einen Umfang von 73 qkm und in 150,000 Häusern — wegen der häufigen Erdbeben meist nur einstöckig gebaut — gegen 1 Million E. Die kaiserliche Residenz hat allein einen Umfang von 16 qkm. Die Straßen, meistens gerade, sind mit Buden, Kramläden und Werkstätten aller Art angefüllt. Zahlreich sind die Tempel (150 Sinto- und 1030 Buddhistentempel) und Klöster. Eisenbahn nach Yokohama. — Am südöstlichen Ende des Vorgebirges Idzu, welches die Südspitze der an der Westseite des Einganges zur Bai von Jedo gelegenen Halbinsel gleichen Namens bildet, liegt der seit 1854 den Amerikanern geöffnete Hafen Simoda. — **Miako** (Kioto), südlich von Jedo und schöner als dieses gebaut, ist der Sitz der japanischen Gelehrsamkeit, des Handels und der Fabriken, liegt in einer sehr angenehmen Gegend und hat 250,000 E. Merkwürdig ist der Tempel des Fokosi mit dem 25 m hohen Standbilde des Großbuddha und einem Turme, in welchem die größte bekannte Glocke der Erde hängt. Sie ist 5 m hoch und wiegt 700,000 kgr — In der Mitte zwischen hier und Jedo liegt ein kleiner See mit der Stadt **Oray**. — Etwa 45 km von Miako befindet sich die Stadt **Osaka**, ein Hauptplatz des Binnenhandels mit 300,000 E. — Andere wichtige Städte auf der Insel Nipon sind: Nara, Sakai, Surunga und Quano, sie haben alle lebhafte Gewerbe und starken Handel. — Die Insel Kiusiu, durch die gleichnamige Straße von Nipon getrennt, ist 38,735 qkm groß. Ihre Hauptstadt ist **Nangasaki**, wie alle japanischen Städte regelmäßig erbaut und von 50,000 Menschen bewohnt. Station von 4 Dampferlinien, großer Hafen. — **Kanagawa**, Stadt mit Thee- und Seidenhandel. — **Yokohama**, Seehafenstadt, mit Tokio durch eine Eisenbahn verbunden. — Mit Nangasaki steht die kleine Insel Desima durch eine Brücke in Verbindung, wo die Holländer eine Faktorei haben. — Die große und volkreiche Stadt **Sanga** liegt am Simabarabusen, wird von mehreren Kanälen durchschnitten und liefert prächtiges Porzellan. — Auf der 18,222 qkm großen Insel Sikoff, welche durch den Bungokanal von Kiusiu getrennt ist, gilt **Iyo** als Hauptort, welcher am Fuße eines Schneeberges liegt. — **Awa** ist eine volkreiche Stadt an der Nordküste und hat den besten Hafen der Insel.

b) Die japanischen Nebenländer. (Jesso- und Kurilen-Inseln.)

Matsumai ist die Hauptstadt der 93,252 qkm großen Insel Jesso, der Sitz eines

Statthalters, lebhaften Gewerbefleißes und starken Handels und hat 50,000 E. — Östlich von ihr liegt **Hakodate**, eine sehr gewerbige Stadt mit einem festen Schlosse und gutem Hafen, 130,000 E. — Vor der westlichen Einfahrt in die Matsumaistraße liegt das Eiland Kosima, worauf der kleinste Vulkan der Erde ist, indem er sich nur 45 m über das Meer erhebt. — Von den Kurilen wurde im Jahre 1875 der russische Anteil an Japan abgetreten; die wichtigsten sind: **Kumaschir**, die südlichste der ganzen Kette. Ihre Bewohner leben meist von Fischfang. — **Iturup** mit dem Hauptorte Urbitsch, der einen Hafen hat und dessen Einwohner mit dem Fange von Pelztieren sich beschäftigen. — Die Insel Sachalin oder Karafta, von den Japanesen Tschoka genannt, 895 km lang, 50—175 km breit, und längs der Küste der Mandschurei sich erstreckend, ist seit 1875 im Besitze Rußlands, das auf der Insel eine Verbrecherkolonie einrichtete. — Die **Bonininseln** endlich, welche etwa 720 km ostwärts von Kiusiu liegen, haben einen Gesamtflächeninhalt von 4680 qkm und sind 28 an der Zahl, von denen jedoch nur 10 von angesiedelten Japanesen bewohnt sind, die Landbau, Fischerei und Holzhandel treiben. Die Inseln haben ein gemäßigtes Klima, sind gebirgig, aber nicht unfruchtbar. — Auf der Insel Peel, mit dem Hafen Lloyd, haben die Engländer festen Fuß gefaßt.

c) Die Lieuquieu- (Liu-Kiu-) Inseln.

Flächeninhalt: 4828 qkm. Bevölkerung: 500,000 Einwohner.

Dieser aus 36 Inseln — von den Engländern Lutschu-Inseln genannt — bestehende Archipel liegt zwischen den Inseln Formosa und Japan. Sämtliche Inseln sind sehr gebirgig und zum Teil vulkanisch, haben ein sehr mildes und angenehmes Klima, meist fruchtbaren und gut angebauten Boden, der einen großen Reichtum an Getreide, Obst, edlen Früchten, Thee, Pfeffer, Baumwolle, Tabak und Zuckerrohr gewährt. Schwefel und Salz gewinnt man aus dem Schoß der Gebirge und außer den gewöhnlichen Haustieren sind aus der Tierwelt Perlmuscheln und Seidenraupen zu erwähnen. Reißende Tiere giebt es keine. Die Bewohner, japanischen oder koreanischen Ursprunges, werden als gutmütig und thätig geschildert, treiben Handel mit Japan und China, außerdem Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Schiffbau, und haben mancherlei Fabriken, namentlich für Metallwaren. Sie standen früher unter einem Erbkönige, der dem Kaiser von China zinspflichtig war und zugleich in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu Japan stand. Im Jahre 1872 wurden sie dem japanischen Reich als Provinz einverleibt. Bemerkenswert ist endlich, daß die Bewohner dieses Archipels weder aus eigener Erfahrung noch durch Überlieferung Kenntnis vom Kriege haben, daher man bei ihnen auch keine kriegerischen Waffen findet. Das größte der Eilande ist Lieuquieu oder Groß-Liu-Kiu, 75 km lang und 80 km breit, mit der Hauptstadt **Schiuri**, unweit der Westküste, während auf der Nordostküste die See- und Handelsstadt **Napakiang** liegt. — Nach der Insel Madjikosima führt auch der südliche Teil des Archipels den Namen Madschico-Inseln, von denen Typinsan, mit einer Stadt, die größte ist.

Sibirien und das asiatische Rußland.

Flächeninhalt: 14,334,189 qkm. Bevölkerung: 15,000,000 Einwohner.

Das Nähere hierüber ist nachzusehen in der Geographie des russischen Reiches.

Afrika.

Flächeninhalt: 29,823,253 qkm. Bevölkerung: über 215,000,000 Einwohner.

§. 1. Dieser merkwürdige Erdteil, von alten Zeiten her das Land der Verschlossenheit und der Rätsel, hat doch in neuester Zeit dem Eifer der Forscher und Glaubensboten, sowie der Beharrlichkeit der Handelsspekulanten zum größten Teile seine Pforten aufgethan, durch welche tiefer in sein geheimnisvolles Inneres einzudringen es nicht an Hoffnung fehlt. Bei den Griechen hieß Afrika Libyen, die Römer dagegen verstanden unter Libyen nur den nördlichen Teil bis zur großen Wüste. Herodot, der Vater der Geschichte und Geographie, berichtet, daß schon 600 Jahre v. Chr. die Phönizier auf Befehl des Königs Neko von Ägypten ganz Afrika umschifft und der Karthager Hanno etwa 450 v. Chr. wenigstens einen großen Teil der Westküste befahren habe. Die Portugiesen entdeckten im 15. Jahrhundert die wahre Gestalt dieses Erdteils, und durch die Wichtigkeit, welche Ägypten neuerdings wieder für die europäische Politik gewonnen hat, sowie durch die Niederlassungen der Franzosen in Algier und Tunis, sind jene äußersten nördlichen und nordöstlichen Länder Afrikas, welche in den Zeiten der ältesten Kultur zu den ersten und reichsten Sitzen menschlicher Entwickelung gehörten, dann in die Bande einer tiefen Barbarei fielen, abermals in den Kreis der Weltinteressen hereingezogen worden.

Afrika hängt durch die Landenge von Suez im Nordosten mit Asien zusammen und wird durch den arabischen Meerbusen und die Straße Bab el Mandeb von Arabien getrennt, während das Mittelmeer und die Straße von Gibraltar von Europa, der atlantische und indische Ocean aber von den übrigen Erdteilen scheiden. Es bildet ein scharf begrenztes, in sich abgeschlossenes Festland und hat unter allen 5 Erdteilen die wenigsten Inseln, welche sämtlich einen Flächenraum von 625,942 qkm haben, von dem jedoch auf die Insel Madagascar allein 591,964 qkm kommen. Afrika hat von seinem nördlichsten Punkte, dem Kap Blanco, 37° 20′ n. Br., bis zum südlichsten, Agulhas am Vorgebirge der guten Hoffnung, 34° 51′ s. Br. eine größte Ausdehnung von etwa 8100 km; die größte Erstreckung von dem westlichsten Punkte, dem Kap Verde, 19° 50′ westlich von Paris, bis zum östlichsten oder dem Kap Guardafui, 48° 55′ östlich von Paris, beträgt aber 7500 km, während die ganze Küstenumfassung ungefähr 25,000 km mißt, ein für die Kultur des Landes sehr ungünstiges Verhältnis. Hier herrscht unter allen Erdteilen die einfachste Küstenbildung vor, nirgends bilden die Meere tief einschneidende Busen, von denen letzteren der Meerbusen von Guinea mit den Baien von Benin und Biafra, sowie im Mittelmeere die große und kleine Syrte besonders zu erwähnen sind. Das Innere Afrikas ist gebirgig, ein unermeßliches Hochland, das sich von der Südspitze nordwärts bis zum 10., teilweise 16.° n. Br. erstreckt und fast die ganze Breite des Kontinents einnimmt. Im Norden bedeckt ein Sandmeer das Land. Man nimmt an, daß $^2/_3$ des 29,823,253 qkm großen Areals Hochland und $^1/_3$ etwa Tiefland sei. Die Inseln sind ohne Ausnahme gebirgig und meist auch vulkanisch, wogegen auf dem afrikanischen Festlande bis jetzt keine Vulkane be-

kannt sind. Trotz der Bemühungen vieler Reisenden haben wir noch ziemlich mangelhafte Kenntnisse von dem Innern Afrikas; man kennt nicht einmal ganz die Küsten desselben. Es sind nämlich die verhältnismäßig kleine Anzahl zugänglicher Küstenpunkte, die höchst ungesunde Luft der sumpfigen Küstenstrecken, der Mangel an ausgedehnten schiffbaren Strömen, die Sterilität der Sandwüsten, die Barbarei und der Blutdurst vieler einheimischer Stämme die Haupthindernisse, mit diesem Erdteile näher bekannt zu werden. Indessen sind die Resultate der Forschungen und Entdeckungen der letzten Jahre höchst überraschend. Die Karte Afrikas, bis dahin in ihrem Innern beinahe eine Tabula rasa, füllt sich allmählich mit Flußsystemen, großen Seen, Gebirgszügen, Völker- und Ortsnamen. Afrika gilt heute als der „Orient der Zukunft".

Betrachten wir nun die vorzüglichsten, bisher entdeckten Gebirge und beginnen im Nordwesten Afrikas. Das Atlasgebirge ist durchaus nicht als eine fortlaufende Bergkette zu betrachten, sondern es stellt sich nach den neuesten Forschungen als ein höchst unregelmäßiges Gebirge dar, indem es aus einer Menge, nach den verschiedensten Himmelsgegenden auslaufenden, manchmal durch Gebirgsknoten, manchmal aber auch bloß durch Joche, und öfters selbst nur durch niedere Hügelreihen miteinander verbundener Bergketten, Berggruppen und einzelner Berge mit fruchtbaren, wasser- und weidereichen Thälern und Ebenen besteht, die übrigens alle die Hauptrichtung nach Nordosten haben. Es erstreckt sich vom Kap Nun am atlantischen Ocean bis zum Kap Bon am mittelländischen Meere in einer Länge von 2300 km. Der Atlas hat in Marokko seine höchsten Gipfel: Dschebel Tezah, 3350 m, Dschebel Aiaschin, Dschebel Aitahia, je 2000 m. Die wichtigsten Pässe sind der von Bidauan, welcher von Marokko nach Tarudant und Suzeh führt und zum Übergange einen vollen Tag erfordert. Megaberpaß mit der Straße von Mekines in das Mulujathal. Weiter gegen Osten sind zwei Pässe, die nach Tatta und Akka führen. Ein vierter bildet die Verbindung zwischen Tedla und Tafilet. Der Paß über das Ugresgebirge nach Alesabi-Suresa, Tafilet, Draha u. s. f. wird am meisten benützt und in zwei Tagen überstiegen. Das Atlasgebirge wird auch gewöhnlich in den großen und kleinen Atlas unterschieden. Die nubischen oder abyssinischen Alpen, 222,000 qkm deckend, im Nordosten haben ebenfalls Gipfel, wie der Atlas, die fast immer mit Schnee bedeckt sind und sich mehrfach zu 4500 m und noch höher erheben. In diesem Gebirgszuge kulminieren die Plateaus der Rora Asgede, Wadela, Dalanta, Begemeder mit dem Ras Guna, 4230 m; von Balasa und Wogara mit dem Ras Daschan, 4620 m, das Galaplateau mit dem Woscho, 5065 m, Hotta, 3685 m. Im Küstengebirge des Roten Meeres erhebt sich der Gebel Soturba zu 2100 m. Nur beschwerliche Pässe führen durch das Gebirge, das sich zum Teil noch durch Ägypten hinabzieht und auf den beiden Seiten des Nilstromes unter den Namen Mokkatam oder arabisches und libysches Gebirge bekannt ist. Mit Abyssiniens Alpen hängt zusammen das Mondgebirge, von den Einwohnern Gebel al Komri genannt. Es streicht gegen Westen und steht mit dem Konggebirge in Verbindung, das sich längs der Nordgrenze Ober-Guineas bis zum nördlichsten Teile der Sierra-Leona erstreckt und zu bedeutender Höhe ansteigt. Loma- und Jenkinaberge, 1200—1350 m. Längs der Küste von Niederguinea erhebt sich im Hintergrunde der Biafra-Bai das Amboser Hochland in seinen höchsten Felsengipfeln bis zu 3600 und 4200 m. Im Gebirge von Centralafrika taucht die kompakte vulkanische

Masse der Camerun s-Peak mit zahlreichen Gipfeln empor, ferner der Höhenzug der „Blauen Berge“. Im Plateau von Sudan erhebt sich die Gruppe von Dschebel Marrah bis zu 1830 m. Auch die Sahara hat nach den neuesten Forschungen ebenfalls ihre Gebirgszüge, von denen das Hochland der Tuareg, der Asben und Tibesti (Tu) mit ihren Vorlagen die bedeutendsten sind. Südwärts sind mehrere breite, meist noch unbekannte und von zahlreichen Flüssen durchbrochene Küstengebirge. Im Süden Afrikas befinden sich die Gebirge des Kaplandes, welche zahlreiche Pässe haben und unter den Namen Kurruh-Bokkevelds- (Schnee-), Nieuwevelds- und Roggeveldsgebirge bekannt sind. Compaßberg, 2590 m, Tafelberg, 1080 m. In nördlicher Richtung schließt sich ihnen auf der Ostküste an das Lupatagebirge, welches vom Zambesi durchbrochen wird, in westlicher Richtung in das Juragebirge ausläuft und vielleicht an seinem Nordende mit dem Nordrande Hochafrikas zusammenhängt. — Die genannten Gebirge senden zahlreiche Zweige an die Küsten der Meere und bilden auf diese Weise viele Kaps, von denen die berühmtesten folgende sind: das Kap Spartel an der marokkanischen Küste und wichtig als Wahrzeichen für die aus dem atlantischen Meere nach dem mittelländischen bestimmten Schiffe; das Kap Bon der sicilianischen Südwestküste gegenüber und das Kap Razat, gegenüber der Südostküste von Candia. An der Einfahrt in den Meerbusen von Aden ist das Vorgebirge Guardafui, die östlichste Ausbeugung Afrikas. In der Geschichte der portugiesischen Entdeckungsreisen sind am berühmtesten: das Kap der guten Hoffnung, Nadelkap, die Kaps Negro, Lopez, Palmas, Verde, Blanco, Bajador und Nun. — Das Flachland von Sudan breitet sich zwischen den beiden nördlichen Vorsprüngen Hochafrikas aus und bildet den Übergang zur Sahara. Jenseits dieser immensen Wüste bezeichnet ein Streifen bewässerten und fruchtbaren Flachlandes das Belud el Dscherid.

An nennenswerten Seen zählt Afrika:

1. Den Nyassasee im Hochplateau von Ostafrika mit 37,000 qkm Flächenraum, er nimmt zahlreiche Flüsse in seinem Becken auf und entsendet den Schire, den zweitgrößten Nebenfluß des Zambesi.

2. Den Nijansasee (Viktoria-Nijansa) liegt ebenfalls im Hochplateau von Ostafrika. Unter seinen Zuflüssen ist der Kagera zu nennen, der als zweiter Quellfluß des Nil gilt. Der Nijansa stürzt seine Gewässer als Viktoria-Nil mit den Riponfällen ab.

3. Den Bangweolosee im Hochlande von Lokinga, 19,680 qkm Flächenraum deckend. Er entsendet den Tschambesi, den Quellfluß des Congostromes.

4. Den Tanganjkasee im Hochplateau von Ostafrika. Er entsendet den Lofunzo als Nebenfluß des Congo.

5. Den Tschadsee in Nordafrika, von den mächtigen Strömen Schari und Komodugo gespeist.

6. Den vom Missionär Oswald 1849 entdeckten Nyami oder Ugamisee, der den Cubango aufnimmt, die nördliche Grenze der südafrikanischen Wüste, Kalahari bildend. Grüne Inseln, von Negern bevölkert, zieren seine Fläche.

7. Den Aschangisee in Abyssinien.

Unter den Strömen und Flüssen Afrikas, die sich meist gleichmäßig, beinahe kataraktenähnlich von den verschiedenen Gebirgsterrassen herabstürzen, sind von Bedeutung:

1. Der Nil, mit einer Länge von 6170 km, der zweitgrößte und

längste Strom der Erde (der Mississippi in Amerika ist der erste), entspringt aus dem Schimiju und Kagera, zwei Quellflüssen des Nijansees. Er bildet den Gitanzigesee, durchströmt den Codschasee, bildet die Karumafälle und eine Reihe von Stromschnellen, ferner den 36 m tiefen Murchisonfall, eilt dann dem Mwutansee zu. In der Ebene nimmt der Nil (Bahr el Gebel=Bergwasser) den Bahr el Gsasal (Gazellenfluß) auf, dann unter zahlreichen anderen Flüssen auch den blauen Nil (Bahr el Asrek), macht abermals durch eine Reihe von Katarakten die Schiffahrt unmöglich und nähert sich allmählich, durch zahlreiche Irrigationskanäle ziemlich entwässert, dem Deltaland, um in einem westlichen Arme bei Rosette, in einem östlichen bei Damiette in das mittelländische Meer zu münden. Die Engländer Speke und Baker erforschten die Nilquellen.

2. Der Congo, der mächtigste Strom Afrikas, mit einem Flußgebiete von 3,206,000 qkm. Er entspringt dem Bangweolosee, durchfließt den Moero=Okatosee, bildet die Livingstonefälle, mündet in den atlantischen Ocean. Unter seinen Nebenflüssen sind die bedeutendsten: der Lofunzo, Lomani, Ikelemba (auch Zaïre, Kassai genannt), Cuilu, Quango, Lira, Lowa. Sein Schlamm färbt das Meer weithin.

3. Der Nigir, mit einem Stromgebiete von 2,650,200 qkm, mündet in den Golf von Guinea. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind: Benuë, Kaduna (Lifum).

4. Der Senegal, aus den Quellflüssen Bafing und Faleme entspringend, bildet zahlreiche Stromschnellen und Wasserfälle (Guinafall, Malambellefall, die Felufälle), mündet unterhalb St. Louis in den atlantischen Ocean.

5. Der Gambia, mit einem Stromgebiete von 182,000 qkm, entspringt aus der Quelle Ba=Dimna im Plateau von Futa=Djallon, mündet in den atlantischen Ocean.

6. Der Zambesi, mit einem Stromgebiete von 1,430,000 qkm, entspringt auf dem Plateau von Lowale, bildet auf seinem Laufe zahlreiche Inseln, Stromschnellen und Wasserfälle (den berühmten Viktoriafall mit 120 m Tiefe und einem 80 m tiefen Nebenfall), den Kariwufall, Morumbafall, mündet in den indischen Ocean.

Kleinere Flüsse sind: Draa, Casamanu, Rio Grande, Rio Geba, Rio Cassini, Sewe, Volta, Ogowe, Ojone, Benito, Kuilo, Quanza, Cunene, Oranje, die sämtlich in den atlantischen Ocean münden.

In den indischen Ocean münden noch: Sabia, Limpopo (Krokodilfluß), Julia, Rovuma.

§. 2. In Betreff des Klimas ist Afrika der heißeste Erdteil; denn mehr als 22,000,000 qkm Fläche liegen von ihm in der heißen Zone, während etwa 5,000,000 qkm dem nördlichen und 2,000,000 dem südlichen gemäßigten Erdgürtel angehören. An den Küsten, besonders den westlichen, ist die Luft ungesund; Ägypten gilt für das Stammland der Pest, die auch in der Berberei bisweilen sich zeigt. Die brennenden Winde Samum und Harmattan wehen häufig, doch fällt auf den Hochgebirgen im Winter Schnee (Schneegrenze im Ras Daschan in Abyssinien, 4300 m); Stürme wühlen den Sand der Wüste zu Bergen auf und an den Küsten richten die Tornados oder Gewitterwirbelstürme oft großen Schaden an. Auf die glühendste Hitze des Tages folgt nicht selten die empfindlichste Nachtkälte, so daß selbst unter dem Äquator das Wasser in kleinen Gefäßen auf unbedeutenden Höhen leicht gefriert. Aber man findet auch hier nirgends die regelmäßigen 4

Jahreszeiten, wie in den gemäßigten Zonen anderer Erdteile. Der größte Teil Afrikas hat deren nur 2, eine trockene und eine nasse; nur gegen Süden und Norden treten die Übergänge Herbst und Frühling hervor.

Der Produktenreichtum Afrikas ist weit größer, als er gewöhnlich vorgestellt wird; auch ist nach den neuesten Erfahrungen das Innere dieses Erdteils nicht so ganz steril, sondern enthält sehr fruchtbare gut angebaute und stark bevölkerte Länderstrecken. Ärmer ist allerdings das tropische Afrika als das tropische Amerika an Pflanzenarten, aber nicht arm; auch weist es zum Teil neue Geschlechter und abweichende Arten auf. So ungeheuere Waldungen, wie in Amerika, giebt es hier nicht, aber doch einen unendlich reichen Schatz an Holz der mannigfaltigsten Art, besonders an harten und mächtigen Nutzhölzern, zum Teil unschätzbar für den Schiffbau. Als die vornehmsten Gewächse sollen bemerkt werden: verschiedene Palmenarten, der Kaffeebaum, das Zuckerrohr, Apotheker- und Räucherwaren, Ebenholz, Wein, Baumwolle, Aloë, Gummibäume, Datteln, Spezerei- und Gewürzpflanzen, Indigo- und Färbehölzer, Hirsenarten, Reis, Mais u. s. w. Das Tierreich bringt nicht allzu mannigfaltige Geschöpfe, doch die üppigsten und kräftigsten Exemplare hervor. Von den wilden Tieren nennen wir die schönen afrikanischen Löwen, die Hyänen, Tiger, Schakals, Rhinocerosse, Flußpferde, Affen und Antilopen, deren Jagd dem Handel die schönsten Felle liefert. Vor allem ist des Kamels zu gedenken, sowie der vielen großen Elefantenherden; auch findet man die europäischen Haustiere in Afrika. Ausnehmend reich ist es an schön gefiederten Vögeln, namentlich an Papageien und Straußen. Gefürchtet sind die Krokodile des Nils und die gefährlichen Schlangen der heißesten Küsten. Afrikas eigentümliche Tiere sind die Giraffe, das Zebra und das Gnu. Was endlich die Mineralien betrifft, so ist Afrika sehr reich an Gold, von dem es sogar mehr besitzen soll, als jeder der beiden anderen alten Erdteile. Auch wird viel Silber, vortreffliches Kupfer und gutes Eisen gewonnen. Salz findet man im Überflusse.

§. 3. Höchst interessant ist für den Beobachter der afrikanische Menschenstamm. In ganz Mittelafrika herrscht bis hinab zur Südspitze die äthiopische Menschenart, die sich durch schwarze Hautfarbe und krauses Haar, sowie durch die Eigentümlichkeiten des Knochenbaus am Kopfe und selbst des Nervenbaues von den übrigen Erdbewohnern unterscheidet, aber je weiter nach Süden zu in die Nebenarten der Kaffern, Hottentotten, Buschmänner, die sich Koï-koïn-Menschen nennen, u. s. w. übergeht. Im ganzen nördlichen Afrika bis nach Abyssinien und bis in die Nähe des Senegal herrscht die kaukasische Menschenart vor, während die Eingeborenen der ostafrikanischen Insel Madagascar meist Malayen sind. Eindringlinge sind Araber und Europäer, die beide in verschiedenen Arten sich fortgepflanzt und mit den Eingeborenen vermischt haben. Sämtliche Völkerschaften Afrikas, die vielleicht 210 Millionen Individuen in sich begreifen, lassen sich auf 5 Hauptstämme zurückführen, nämlich den Neger- (Sudan-, Nubier-, Bantuneger, Kaffern-, Zulus und Congoneger), den Berbern- (Kabylen, Schellah, Tuareg), ägyptisch-abyssinischen-, Madagassen- und Araberstamm (Mauren). Die Juden sind vorzugsweise in der Berberei, Ägypten und Abyssinien und zwar in großer Anzahl zu treffen (etwa 220,000). Die abyssinischen Juden (50,000) werden Falaschas genannt und haben manches Eigentümliche, wodurch sie sich von den Juden in anderen Ländern unterscheiden. So verehren sie z. B. die Jungfrau Maria und mehrere Heilige, sprechen weder Hebräisch, noch eine mit dem Hebräischen verwandte Sprache,

und behaupten zur Zeit Salomos und Rehabeams eingewandert zu sein. In den Kolonien, den bedeutenden Handelsplätzen und auf den meisten afrikanischen Inseln sind die Europäer sehr zahlreich, teils Hauptbevölkerung. Die Hauptsprache im ganzen Norden und bis zum Joliba herunter ist die arabische; die Berber- und die Shelluhsprachen herrschen in der Berberei und am Atlas. Die Mandigosprache ist vom Senegal bis zum Joliba die gewöhnliche; an der Westküste spricht man ein verdorbenes Portugiesisch, in den Habeschländern die Tigree- und Amharasprache. Unter allen den 80 Sprachen der afrikanischen Völker, die wir bis jetzt kennen, zeichnet sich die Fulasprache, die im Suladialekte auf der Sierra-Leona gesprochen wird, durch ihre Lieblichkeit aus. Wie die Sprachen, so verschieden ist auch die Gottesverehrung. Das Christentum ist an zahlreichen Orten herrschend, an mehreren allerdings geduldet und es sollen nach den neuesten Angaben 7 Millionen Katholiken sein. Der Islam herrscht vorzüglich in den nördlichen Provinzen und an der ganzen Ostküste und mag im ganzen Erdteile 75 Millionen Anhänger haben; Juden, fast überall verbreitet, sind 220,000 an der Zahl; die übrigen Afrikaner sind rohem Heidentume ergeben, welches mit den schauderhaftesten Grausamkeiten gepaart ist. Menschenopfer zu Tausenden, um die Königsgräber mit ihrem Blute zu besprengen, sind sehr gewöhnlich; Kriegsgefangene werden geschlachtet, um die Manen der im Kampfe gefallenen Krieger zu versöhnen; das dampfende Blut des Geopferten wird aus Kürbisflaschen getrunken, das rauchende Herz den Umstehenden preisgegeben. In einigen Gegenden wird Menschenfleisch öffentlich auf dem Markte verkauft und Sklaven werden in den Schlachthäusern gemästet. Übrigens besitzen die Neger auch manche gute Eigenschaften und sind für alle geistigen Eindrücke ebenso empfänglich und zu allen Kunstarbeiten ebenso geschickt, wie nur irgend ein Volk auf der Erde, was sich besonders da gezeigt, wo das Christentum Eingang gefunden hat und lebendig aufgefaßt worden ist. Es ist aber auch eine unbestreitbare Wahrheit, daß auf keine andere Weise ein Volk wahrhafter und gründlicher aus seinem rohen und verwilderten Naturzustande gehoben zu werden vermag, als durch die Einführung des Christentums. Es wird hier zwar nicht in Abrede gezogen, daß Handel, Gewerbe und Künste ebenfalls viel zur Bildung eines Volkes beitragen, allein die Hauptsache bleibt immer das Christentum und die Kirche mit ihren Segnungen, welche so entschieden den Vorzug vor allem haben, wodurch man ein Volk sonst kultivieren und bilden will, daß sich dieß nur von völlig Unwissenden oder absichtlich Übelwollenden ableugnen läßt. Deshalb sendet die katholische Kirche auch ihre Glaubensboten in Afrikas entfernteste Länder, wo sie unter allen Entbehrungen, Entsagungen und Verfolgungen die reine Lehre Jesu Christi auszubreiten suchen. Der italienische Priester Monsignore Comboni war ein auserwählter Apostel der Negerstämme Afrikas. Im Jahre 1857 war er thätig in der Mission Heiligkreuz im oberen Nilgebiete, im Jahre 1860 in den Somalländern an der Ostküste Afrikas. Durch sein eifriges Streben entstand in Verona und in Kairo das Institut für die Negermission, das heute noch blüht. Im Jahre 1885 zählte Afrika bereits 1 Erzdiöcese (Algier), 8 Bistümer, 1 apostolischen Delegaten, 14 apostolische Vikariate, 11 apostolische Präfekturen, sehr viele Klöster der verschiedenen Orden (Jesuiten, Lazaristen, Trappisten, Franziskaner-Reformaten, Schulbrüder, Klarissinnen, Schwestern vom guten Hirten, Josephsschwestern) und eine ansehnliche Anzahl Missionäre. Schon im Jahre 1848 drang unter dem Österreicher Dr. Knoblecher eine Missionskarawane

nach Chartum vor. Heute sind als Hauptpunkte katholischer Missionen zu betrachten: Schellal bei den ersten Nilkatarakten, Berber am Nil, Chartum, die Hauptstadt des Sudans, El Obeïd, die Hauptstadt von Kordofan, Malbes und Delen in Nubien, Gondokoro am Äquator; 4 Missionsstationen operieren dem Centrum Chartum zu und zwar von Nordwestafrika landeinwärts, vom Senegal aus und von Guinea herwärts nach Osten und von der Ostküste längs des Zambesistromes. Am Congo arbeiten etwa 60 gottbegeisterte katholische Missionäre des Kardinal Lavigries, um nach und nach das ganze mittlere Afrika zu katholisieren. Die Jesuiten gehen ans Werk, die Kopten im Glauben zu regenerieren, deren Ägypten etwa 300,000 zählt. Seit 1880 sind zahlreiche Trappisten unter den Zulus in Missionsthätigkeit. Auch die anglikanische und protestantische Kirche senden ihre Missionäre zahlreich aus und wirken für die Verbreitung des Evangeliums.

In Hinsicht der Lebensweise hat Afrika, ebenso wie Asien, nicht bloß ansässige, sondern auch nomadische Völker. Ackerbau, Viehzucht, verschiedene Gewerbe, z. B. Gerberei, Weberei, Färberei, Metallarbeiten, Jagd, Handel, bilden die vorzüglichsten Erwerbszweige. Eigentlichen Kunstfleiß trifft man bloß auf der nördlichen Küste unter den Mauren (Arabern). Der Handel ist größtenteils Tauschhandel und geschieht im Innern allenthalben durch Karawanen mit Kamelen, oder wo dieses nicht vorkommt, mit Ochsen oder auf den Flüssen. Die Züge der Karawanen müssen sich in diesem Wüstenlande nach den Oasen und Quellen richten. Die Bir oder Brunnen sind die Lagerorte der Karawanen. Als HauptHandelsplätze gelten im Norden Murzuk in Fezzan, südöstlich davon Borgu, Wara und Kobbe für die Darfur-Karawanen. Eine andere große Straße führt von Murzuk südwärts durch die Tibboländer nach Bornu an den Tschadsee oder westlich nach Kashna in Haussa und weiter; eine andere Straße von Murzuk westwärts nach der Oase Tuat und von hier andere, teils zum atlantischen Ocean, teils südlich nach Timbuktu und von da südwestlich nach Senegambien, sowie nordwestlich zur atlantischen Oceanküste nach Arguan; eine andere Straße führt endlich von Murzuk durch die libysche Wüste nach Ägypten. Der auswärtige Handel ist in den Händen der Europäer und Nordamerikaner; an der Ostküste nehmen auch Araber und Indier daran teil. Was schließlich den Sklavenhandel betrifft, so ist dem Afrikaner von jeher das größte Unrecht widerfahren, nicht bloß durch die unmenschliche, verdammungswürdige Mißhandlung derer, die man zu Sklaven machte, zu Tausenden ihren Eltern und Angehörigen gewaltsam entzog und eng verpackt wie Heringe nach Amerika führte, wo sie in den Pflanzungen die härtesten Arbeiten unter wahrhaft viehischer Behandlung zu verrichten hatten, sondern auch durch das Vorurteil, daß die schwarze Menschenart nicht bildungsfähig sei. Das Gegenteil hat der Neger schon unzählige Male bewiesen. Es haben zwar verschiedene europäische Mächte den Sklavenhandel für streng verboten erklärt (Amerika hat in den meisten Staaten die Sklaverei aufgehoben), das Christentum und die Kirche haben ihn ohnehin von jeher verdammt, und Humboldt sagt deshalb: „Um gerecht zu sein, muß man mit Anerkennung die edlen und mutigen Anstrengungen auszeichnen, welche am Ende des Mittelalters, wie in den ersten Zeiten des Christentums die Geistlichkeit in Masse gemacht hat, um die Rechte zu verteidigen, welche der Mensch von Natur besitzt." Das britische Reich brachte 20 Millionen für die Abschaffung dieses Handels zum Opfer; allein dessenungeachtet wird er noch immer heimlich betrieben und man rechnet jährlich noch 300,000 Neger als Sklaven, welche namentlich

von Mohammedanern nach Arabien und Ägypten ausgeführt werden. Nur dann, wenn es der katholischen Kirche gelingt, wieder festen Fuß in Afrika zu fassen und Bischofssitze wie in den ersten Jahrhunderten dort einzunehmen, wird der echten Civilisation Thor und Thüre geöffnet, wird der Sklavenhandel vernichtet werden, nimmermehr aber durch gewaltsame Eroberungen und Nationaleitelkeit, die ihre Sitten und Gebräuche auch anderen Völkern annehmbar machen möchte. Wissenschaftliche Bildung darf man in Afrika bis jetzt noch nicht suchen; was die Pharaonen, die Ptolemäer geschaffen, ging im Mittelalter unter. Schulen unterhalten zwar die Mohammedaner in den Städten der Berberei, die Marabuts und hie und da auch die Kopten und Monophisiten in Tigree und Amhara, allein ihre wissenschaftlichen Leistungen sind sehr geringe.

Was die Regierungsformen betrifft, so sind sie nach der Kultur der Völker verschieden. Als einigermaßen geordnete Staaten kann man Ägypten, Tunis, Tripoli und Marokko ansehen, auch sind Algier, das Kapland und die meisten europäischen Kolonien in Afrika hierher zu rechnen. Im übrigen aber herrscht Despotismus oder völlige Verfassungslosigkeit und der roheste Naturzustand.

Im höchsten Altertume blühten in Afrika einige Reiche, deren ungeheuere Bauwerke sich in Trümmern als Zeugen einer hohen Kultur noch heute erhalten haben. Zu jenen gehörten namentlich Ägypten und westlich von ihm die zum Teil berühmten Länder Libyen, Karthago, Numidien und Mauritanien, wo jetzt Barca, Tunis, Algier und Marokko sich befinden. Einer besonderen Erwähnung verdient das von den Phöniziern — der Sage nach — durch Dido gegründete Karthago, das sich durch seinen Handel, seine Einrichtungen und seine Kämpfe mit den Römern hohe geschichtliche Bedeutung erwarb, aber durch seine Vergrößerungssucht seinen Untergang herbeiführte. Der römische Feldherr Scipio Ämilianus zerstörte die Stadt und machte deren Gebiet zur römischen Provinz, die den Namen Africa propria führte. Aber auch über die anderen Länder der nordafrikanischen Küste breiteten die Römer ihre Gewalt aus und schufen dieselben zu römischen Provinzen um. Als die Vandalen zur Zeit der Völkerwanderung auf ihren Raubzügen nach Nordafrika kamen, veränderten sie dessen politische Zustände und gründeten auf Karthagos Trümmern unter ihrem Könige Geiserich das mächtige vandalische Reich, welches ein Jahrhundert bestand, worauf es im Jahre 533 n. Chr. durch Belisar dem oströmischen Reiche unterworfen wurde, dem auch Ägypten angehörte. Eine neue Gestalt erhielten die nordafrikanischen Länder aber durch das Vordringen der Saracenen im 7. Jahrhundert. Diese drangen nicht bloß als erobernde Krieger, sondern auch in großen Kolonistenscharen ein, und drückten so der ganzen Bevölkerung den Stempel des arabischen und mohammedanischen Charakters auf. Ihre Herrschaft verbreitete hier den Mohammedanismus, gründete viele große Städte, von deren Pracht noch Trümmer Zeugnis geben, verfiel aber gegen das Ende des 9. Jahrhunderts, wo sich in allen Provinzen die Statthalter nach und nach selbständig machten. Seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts gelangten die Türken allmählich in den Besitz Nordafrikas, zunächst Ägyptens, dann der Berberei, mit Ausnahme von Marokko, welches unter eigenen Fürsten seine Unabhängigkeit behauptete. Auch Abyssinien hat seine Selbständigkeit zu behaupten gewußt.

Der übrige, die Gesamtgröße der bezeichneten nordafrikanischen Reiche ums Zehnfache übertreffende Teil Afrikas blieb bis ins 15. Jahrhundert dem politischen Schauplatze ganz fremd und ist es noch heute zum größern Teile. Mit der Umschiffung Afrikas durch Vasco da Gama im Jahre 1498 ward das Innere Afrikas keineswegs bekannt, sondern nur der Weg, mit diesem abgeschlossenen Erdteil näher bekannt zu werden, angebahnt. Eine neue Zeit für den Welthandel war angebrochen. Schließlich bemerken wir noch, daß seit jener Zeit Portugiesen, Spanier, Franzosen, Holländer, Engländer, Dänen, in neuester Zeit auch Deutschland, Niederlassungen auf Afrikas Küsten gegründet und daß die Franzosen 1830 Algier erobert haben. In jüngster Zeit gehen Europa und Amerika mit aller Macht und Intelligenz daran, den dunklen Erdteil mit der Fackel der Wissenschaft näher zu beleuchten und zu erforschen. Zahlreiche Expeditionen aus aller Herren Länder bringen in das Land ein, werden zum großen Teile Märtyrer der Wissenschaft; doch neue Pioniere treten an ihre Stellen, ihnen folgen die Missionäre der christlichen Religion und wenn sie Hand in Hand gehen, wird es ihnen gelingen. Segen

nach innen und außen zu stiften. (Internationale afrikanische Gesellschaft unter Leitung Stanley.) Mungo Park, Barth, Vogel, Rohlfs, Nachtigal, van der Decken, Livingstone, Heuglin, Munzinger, Marno, Backer, Dr. Georg Schweinfurth, Brazza, Serpa Pinto, Rob. Flegel, J. Zweifel, Abbe Guyot, Holub, Chavanne sind als Afrikaforscher genannt. In jüngster Zeit wurden die Entdeckungen im Norden Afrikas durch den Krieg des Mahdi, oder den Kampf des Islam gegen die Civilisation gehemmt. Im Westen machte Frankreich am Senegal und oberen Niger Fortschritte; Deutschland operiert über Aschanti, Dahome nach den Binnenländern. (Deutsche Benuë-Gesellschaft.) Am Congo sammeln sich Forscher, Händler, auch Abenteurer, über Nacht entstand daselbst ein neuer Staat. In Südafrika nähert sich England in seiner Machtsphäre bereits dem Zambesi. Deutschland hat die Küste von Damaraland besetzt und Angra Pequena und Lüderitzland sind heute deutsche Kolonien; in Sansibar amtiert der Forscher Gerhard Rohlfs als deutscher Generalconsul, durch den deutsche Interessen in Ostafrika eine geeignete Vertretung gefunden haben.

Ganz Afrika läßt sich am füglichsten in vier Hauptteile scheiden, nämlich in Nord-, Mittel- und Südafrika und die afrikanischen Inseln.

Nordafrika.

Hierher rechnen wir Ägypten, die Berberei, Belud el Dscherid und die Wüste Sahara.

A. Ägypten.

Flächeninhalt: 1,021,355 qkm. Bevölkerung: 7,000,000 Einwohner.

Das Nähere hierüber ist nachzusehen in der Geographie des osmanischen Reiches.

B. Die Berberei.

Die Berberei umfaßt den ganzen Norden von Afrika, vom atlantischen Ocean bis Ägypten und südlich bis zur Westküste Sahara und Belud el Dscherid. Sie besteht aus den Staaten Tripolis und Tunis, Algier und dem Kaisertume Marokko. Man bezeichnet diese Länder auch mit dem Namen „Barbareskenstaaten“, deren Ureinwohner die Berbern sind, sich durch eine besondere Sprache mit verschiedenen Dialekten auszeichnen und sich selbst in Marokko Amaziogh, d. i. Edle, oder Schilhus, in Algier und Tunis Kabylen, in den übrigen Teilen aber Tuariks oder Tibbus nennen. Ungefähr ebenso zahlreich wie die Berbern sind die Mauren oder die Nachkommen der seit dem 7. Jahrhundert in die Berberei eingewanderten Araber. Türken giebt es hauptsächlich in Tunis und Tripolis, sodann Kuluglis, durch die Verbindung von Türken mit Araberinnen oder Negerinnen entstanden, auch Neger und ziemlich viele Juden. In den Seestädten und namentlich in Algier leben viele Europäer. Dem Islam gehören außer den Europäern und Juden die übrigen Bewohner alle an. Weil die Bewohner der Berberei Seeraub gegen christliche Schiffe im mittelländischen und atlantischen Meere als ein von ihren Herrschern gebilligtes Gewerbe und unter deren Schutz trieben, so nannte man ihre Staaten auch die „Raubstaaten“. In neuester Zeit haben sie jedoch diesem niedrigen Geschäfte entsagt.

Die Bodenoberfläche wird durch das Atlasgebirge bestimmt, übrigens durch eine Menge Flüsse bewässert, die von der Wasserscheide jenes Gebirges

in kurzem Laufe dem Meere oder der Wüste zuströmen, in welcher sie entweder versiegen oder in Salzseen münden. Nur wenige derselben sind auf eine kurze Strecke schiffbar und als die wichtigsten können angeführt werden die Medscherda, die in Algier entspringt und nördlich von der Stadt Tunis ins Meer fällt; der Scheliff, ebenfalls in Algier entspringend und bei Mostaganem mündend, endlich die tiefe und reißende Nuluja, die aber gewöhnlich im Sommer austrocknet. Ihre Quelle befindet sich an der Ostseite der Hauptkette des Atlas und ihre Mündung unweit der Grenze von Marokko und Algier. Von den zahlreichen Landseen ist der Laudeasee, im südlichen Teile von Tunis, am bedeutendsten; der große Tsadsee in Algier mit 50,000 qkm Flächenraum. — Der größte Teil der Bodenoberfläche bietet anbaufähiges Land, da außer an der Südgrenze nur selten sandige und steinige Strecken vorkommen. Der blühende Ackerbau der Berbern unter den Karthagern, Griechen und Römern zeigt, welches Ertrages der Boden derselben fähig ist, und auch jetzt noch bestehen alle natürlichen Bedingungen dazu. Das Klima ist in den höheren Gebirgsgegenden rauh, in den Niederungen gegen Norden gemäßigt, in den südlichen Gegenden heiß und trocken. Die Vegetation ist bei den günstigen natürlichen Bedingungen höchst mannigfaltig, überaus kräftig und an vielen Stellen üppig. Vor allem sind aus dem Pflanzenreiche die Cerealien, Obst und Wein anzuführen, die vortrefflich gedeihen, so daß zur Römerzeit Afrika nebst Sicilien für die Kornkammer des Reiches angesehen wurde. Überall sieht man Olivengärten, Orangen gedeihen in Menge, der indische Feigenbaum wird zu undurchdringlichen Hecken benutzt, den Atlas bedecken zum Teil große Waldungen mit vielen Korkeichen u. s. w. Unter den Haustieren nimmt das Pferd die erste Stelle ein; von den reißenden Tieren sind die häufigsten der Schakal und die Hyäne; der Löwe, an welchem das alte Numidien so reich war, ist jetzt sehr in die Enge getrieben und der im Altertume hier heimische Elefant ist jetzt fast verschwunden. Rinder und Schafe werden in großer Menge gezogen, noch zahlreicher sind aber die Ziegen; Kamele und Esel sind allgemein verbreitet. Hausgeflügel, Sumpf- und Wasservögel giebt es in Menge. Landplagen sind die Heuschrecken, Wanzen, Mücken und Fliegen. Fischerei, namentlich Korallenfischerei bildet einen wichtigen Erwerbszweig der Küstenbewohner. Von Metallen hat man namentlich Kupfer und Eisen, Salz ist im Überfluß vorhanden, auch Spuren von Gold und Silber finden sich; übrigens ist der Bergbau schlecht bestellt. Die Industrie ist von geringer Bedeutung; man beschäftigt sich besonders mit Seiden- und Lederfabrikation, Teppich- und Gürtelweberei u. s. w. Um so wichtiger ist der Karawanen- und Seehandel. Wissenschaften und Künste stehen auf ganz niederer Stufe.

Wie Eingangs bemerkt wurde, zerfällt die Berberei in die vier politischen Bestandteile: Tripolis, Algier, Tunis und Marokko. Das erste steht unter osmanischer Oberhoheit, Tunis ist französischer Schutzstaat, Algier ist Frankreich unterthan und Marokko bildet einen selbständigen Staat, von den Europäern Kaisertum genannt.

1. Tripolis.

Das Weitere über diesen Staat ist in der Geographie des osmanischen Reiches nachzusehen.

2. Algier.

Flächeninhalt: 667,068 qkm. Bevölkerung: 3,500,000 Einwohner.

Algier oder Algerien heißt der Teil der Berberei, welcher zwischen Tunis und Marokko liegt, im Norden vom Mittelmeer bespült wird, aber gegen Süden noch keine bestimmten Grenzen hat und seit 1830 von den Franzosen erobert worden ist. Erst seit jener Zeit beginnt das Land bekannt zu werden; so lange es Raubstaat war, kannte man nicht einmal den Küstenstrich. Das Atlasgebirge durchstreicht dasselbe dem Meere parallel. Die Bergzüge zwischen der Küste und den höchsten Ansteigungen des Atlas nennt man gewöhnlich, aber uneigentlich, den kleinen Atlas. Mehrere schwierige Pässe, worunter der besonders gefährliche Gela del Bihan (um den die Franzosen heiß kämpften), oder die „eisernen Thore", führen durch dieses Gebirge. Der Hauptfluß ist der Schelif und der wichtigste Landsee ist der Tsadsee. Das Klima kommt mit dem des südlichen Europa überein und es findet ein regelmäßiger Wechsel aller vier Jahreszeiten statt. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist nicht überall gleich. Weiden bieten die Thäler und nähren die bedeutenden Schaf- und Viehherden der nomadischen heimischen Völker, von denen auch einige sich mit Ackerbau beschäftigen, aber das gewonnene Getreide in Gruben (Silohs) aufbewahren. Im übrigen gilt hinsichtlich der Naturprodukte das von der Berberei Gesagte. Die Industrie wird sich mit der Zivilisierung des Landes steigern, sowie auch das Unterrichtswesen unter der französischen Herrschaft eine Wendung zum Besseren genommen hat. Der Handel wurde durch Anlage eines weitverzweigten Eisenbahnnetzes wesentlich gefördert. Die Handelsflotte zählt 140 Schiffe. Die Entsumpfung der Schotts schreitet vorwärts. Auch aus diesen Wüsteneien weiß der Mensch Nutzen zu ziehen, indem das dort in Unmassen vorkommende Halfagras ein Ausfuhrartikel nach England wurde. Unter den Bewohnern, die auf $3^1/_2$ Millionen sich belaufen, leben $2^1/_2$ Millionen eingeborne Mohammedaner, 151,613 Europäer (200,000 Franzosen, 100,000 Spanier, 30,000 Italiener, 20,000 Anglomalteser, 8000 Deutsche, 3000 Schweizer, der Rest sind Österreicher, Russen und Türken). Die Mehrzahl der einheimischen Bevölkerung besteht aus Kabylen, deren Gesichtszüge unedel sind und den Charakter roher Wildheit tragen. Der Kabyle besitzt einen menschenfeindlichen Freiheitssinn, der alle Bande der Civilisation haßt und unzugänglich für die Freuden des geselligen Zusammenlebens ist. Nach den Kabylen sind am zahlreichsten die Barbaresken. Araber zählt man 1,500,000, welche neben der Viehzucht auch Ackerbau treiben. Kalugli, d. h. Kinder türkischer Soldaten und algerischer Frauen, 500. Juden giebt es über 40,000. In Algerien (zu Hippo) hatte der berühmteste der Kirchenväter, der heilige Augustin, als Bischof seinen Sitz, allein die Stürme der Zeit vernichteten in diesem Lande das Christentum, bis es im Jahre 1830 wieder festen Fuß hier faßte. Heute zählt man bei 15,000 Katholiken, die einem Erzbischofe in Algier und zwei Bischöfen in Oranien und Constantine unterstehen. Seit 1850 besteht ein zweifaches Unterrichtssystem, welches das mohammedanisch-arabische Element mit dem französischen verbindet, indem der eine Teil der Lehrer aus Eingebornen, der andere aus Franzosen besteht. Es giebt bereits über 3000 Elementarschulen. Für den höheren Unterricht

sorgen ein arabisch-französisches Kollegium, 3 Lyceen, 3 Medressen (höhere mohammedanische Schule). Im ganzen Lande herrscht sonst der Islam.

Die fortwährenden Seeräubereien gegen christliche Schiffe, die Mißachtung der Verträge, welche mit dem Dey von Algier bezüglich der Einschränkung des Raubwesens von seiten europäischer Mächte geschlossen wurden, sein Übermut, demgemäß er behauptete, die Unterthanen aller Mächte, die ihm keinen Tribut bezahlten, zu Sklaven zu machen, seine höhnischen Zurückweisungen aller Beschwerden, welche europäische Konsuln vor ihn brachten, und endlich die Mißachtung des französischen Konsuls, den er bei Gelegenheit mit dem Fächer ins Gesicht schlug: alles dieses führte einen hartnäckigen Krieg zwischen ihm und Frankreich herbei, der 1830 mit der Eroberung des Landes endete. Alle späteren Versuche, sich der französischen Herrschaft zu entziehen, scheiterten. Die Franzosen wußten das Gewonnene zu befestigen und zu erhalten, wozu aber die völlige Unschädlichmachung Abd-el-Kaders, des kühnen Anführers der Kabylen, gehörte. Dieser geriet 1847 in französische Gefangenschaft, aus der er 1852 durch Napoleon III. gegen einen Eid auf den Koran befreit wurde und sich dann nach Brussa in Kleinasien begab. Der Besitz Algiers hat Frankreich viele schwere Opfer an Gut und Blut gekostet, allein, wenn man bedenkt, daß hierdurch auf dem mittelländischen Meere die Seeräuberei beinahe ganz vernichtet worden ist, so werden jene Opfer, abgesehen von dem materiellen Gewinne, der bei vorangeschrittener Kultur des Landes den Franzosen entspringt, ersetzt.

Die Franzosen teilen das Land, dessen Verwaltung unter einem französischen Civil-Generalgouverneur steht, in die 3 Departemente Algier, Oran und Constantine. Das französische Gebiet beträgt 663,000 qkm. Die algerische Sahara steht unter tributpflichtigen Häuptlingen, die Frankreichs Oberhoheit anerkennen. Die bemerkenswertesten Orte sind folgende:

Algier, das alte Rusguriuma und einstige Residenz des numidischen Königs Juba, gegenwärtig der Sitz des Generalgouverneurs und des Erzbischofs, liegt am Meere und verschönert sich jetzt immer mehr, hat einen stark besuchten Hafen, einen Leuchtturm, eine Citadelle, 60 Moscheen, 3 katholische und 1 protestantische Kirche, mehrere höhere Lehranstalten und 75,000 E. Den 5. Juli 1830 nahmen die Franzosen die Stadt durch Sturm ein. Im Süden von Algier breitet sich die 75 km lange und 20 km breite Ebene Metidscha in der Form eines Halbmondes aus, welche sich durch ihre Fruchtbarkeit und Bodenkultur auszeichnet. Auf ihr befinden sich bereits mehrere europäische Ansiedelungen (**Medea** 5000 E.) und an ihrem Rande liegt in anmutiger Gegend die Stadt **Blida** mit 10,000 E., ganz neu erbaut, da die alte Stadt 1825 am 2. März durch ein Erdbeben fast ganz zerstört worden ist. Von Algier 25 km in westlicher Richtung entfernt, befindet sich Sidi-Ferrusch, historisch merkwürdig dadurch, daß daselbst die Franzosen 1830 die erste Landung machten. — **Miliana**, das alte Mileum und im 5. Jahrhundert Bischofssitz, **Tittery**, **Herfel** (die alte Julia Cäsarea), **Tenes** und **Gardaïa** sind weitere Städte des Departements Algier. — An der Scheliffmündung ist erbaut die Stadt **Mostaganem** mit einer unsicheren Reede und 12,000 E. — **Mazagran**, etwa 15 km weiter gegen Westen, hat 2000 E. und ist geschichtlich berühmt durch die heldenmütige Verteidigung von 123 Franzosen gegen 12,000 Araber im März 1840. — Die feste Stadt **Oran** (Bischofssitz) liegt an einer Meeresbucht, wird durch eine tiefe Schlucht in die Alt- und Neustadt geteilt und hat 55,000 E. Unweit der Küste und 110 km von Oran südwestlich war das Lager, in welchem am 30. Mai 1837 Abd-el-Kader eine persönliche Zusammenkunft mit dem französischen General Bugeaud hielt und einen Friedensvertrag abschloß, aber denselben schon im November 1839 wieder brach. — Am südlichen Abhange der mittleren Atlaskette ist erbaut **Maskara**, 5500 E., berühmt als ehemalige Residenz Abd-el-Kaders, der sich durch Kenntnisse und Tapferkeit, sowie überhaupt durch alle Vorzüge, welche die Erreichung seines großen Zieles: „Wahrung der politischen und religiösen Unabhängigkeit seines Volkes" zu fördern geeignet waren, auszeichnete. Er war der gefährlichste Feind der Franzosen in Nordafrika. — Oestlich von Algier liegt an einer Meeresbucht die Stadt **Bougil** mit blühendem Handel, 5500 E. und Eisengruben in der Nähe. — Südwestlich von da trifft man am Rummel (Römerbrücke) die stark befestigte Stadt **Constantine** (Bischofssitz), deren 35,000 E. verschiedene Lederarten bereiten, lebhaften Handel treiben und vorzügliche Melonen bauen. Im Jahre 1837 wurde Constantine von den Franzosen erstürmt. — Nordöstlich von hier ist die im Altertume berühmte Stadt Hippo, jetzt **Bona** ge-

nannt, erbaut, der Bischofssitz des heiligen Augustinus. 20,000 E. — **La Calle** mit 4000 E., **Setif** mit einer schönen christlichen Kirche und 6000 E., **Philippeville**, die alte Rusciba Stora, mit 15,000 E., **Milah**, im Altertume Milevis, später ein Bistumssitz, **Tebessa** mit 2000 E. sind gewerbsame Städte. — **Arzen**, Stadt, 3000 E., mit Hafen und Saline. — **Nemours**, Hafenstadt, 1500 E. — **Tlemsen**, Stadt, 20,000 E., Handel. — **Orleansville**, Stadt, 2500 E. — Unter den Oasen der algerischen Sahara sind nennenswert: **Laghuat** (El Ornat), Stadt, Sitz des französischen Militärkommandos. — **Tuggurt**, Stadt, 2500 E. — **Biskra**, Stadt, 8000 E., besuchte Touristenstation.

3. Tunis (französischer Schutzstaat).

Fächeninhalt: 116,348 qkm. Bevölkerung: 2,500,000 Einwohner.

Zwischen Tripolis und Algier, der Wüste Sahara und dem Mittelmeere liegt der kleinste, aber verhältnismäßig volkreichste politische Bestandteil der Berberei — Tunis. Der Boden, von einem Arme des Atlas durchzogen, ist im ganzen fruchtbar und gut angebaut. Berüchtigt sind die Schotts (Salzseen und Sümpfe), die unter ihrer trügerischen Decke schon Tausende von Menschen und Kamelen verschlungen haben. Die Produkte sind dieselben wie in Tripolis. Landbau, Viehzucht, Fischerei, Weberei, Töpferei und Handel, der meist in europäischen Händen ist, in jüngster Zeit durch die Eisenbahn gefördert wurde, geben den $2^1/_2$ Millionen Einwohnern hauptsächlich Nahrung. Unter ihnen sind etwa 50,000 Juden, 10,000 Türken und eben so viele Europäer, besonders Malteser, ansässig. (30,000 Katholiken.) Die übrige Bevölkerung besteht aus Mauren und Arabern. Die Herrschaft wird von einem Bei geführt, der die Schutzherrlichkeit Frankreichs anerkennt und einen wenig einflußreichen Divan zur Seite hat.

Die Geschichte von Tunis geht bis ins 16. Jahrhundert in der der Berberei auf. Karl V. eroberte 1535 die Stadt Tunis, setzte bei dieser Gelegenheit 20,000 Christensklaven in Freiheit und übertrug dem Hause der Abu Haffier die Regierung über das Land, jedoch unter spanischer Oberhoheit. Im Jahre 1577 einverleibte Sinan Pascha das Land dem osmanischen Reiche und gab ihm eine neue Verfassung. Die neuere Geschichte des Landes bietet wenig mehr dar, als eine Reihe von Palastrevolutionen, Janitscharenaufstände und Hofintriguen. Der Bei Achmed suchte mit orientalischem Despotismus und mit Hilfe seines Ministers, des Italieners Chevaliers Russo, sein Land zu europäisieren, sowie er sich auch so gut wie ganz von der türkischen Oberherrschaft losgesagt hatte. Im Jahre 1871 wurde das Abhängigkeitsverhältnis von Tunis zur Pforte in der Weise geregelt, daß Tunis keinen Tribut an die Pforte zu zahlen hatte, diese aber das Investiturrecht des jeweiligen Bei behielt. Im Jahre 1881 mischte sich Frankreich in dieses Verhältnis, schloß mit dem Bei einen Vertrag, der Tunis zu einem Schutzstaate Frankreichs machte, das die wichtigsten Punkte des Landes mit seinen Truppen besetzte.

Die Hauptstadt **Tunis** liegt amphitheatralisch am Hintergrunde einer mit dem Mittelmeere in Verbindung stehenden Lagune, hat einen geräumigen und wohlbefestigten Hafen und ist von Mauern umgeben. Unter den meist gutgebauten Häusern zeichnen sich aus mehrere Moscheen, der Palast des Beis, die Börse, der Bazar, einige öffentliche Bäder und eine Wasserleitung, welche die ganze Stadt mit Wasser versieht. Unter den 130,000 E. leben 3000 katholische Christen (Kapuzinerkloster) und 30,000 Juden. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Tunis eine mohammedanische Hochschule, französisches Gymnasium. Die Industrie ist nicht bedeutend, wichtiger aber der Seehandel. Die Stadt war schon zur Zeit Karthagos vorhanden, allein die Verheerungen, denen sie im Laufe der Jahrhunderte ausgesetzt war, haben die Spuren des Altertums verwischt. Dagegen findet man bei dem 20 km nördlicher liegenden Dorfe Malga noch die spärlichen Ruinen des alten Karthagos. — Die kleine und feste Stadt **Goletta**, d. i. der Schlund (3000 E.), beherrscht die Reede von Tunis, enthält das Arsenal des Beis, hat Schiffswerften und wurde von Karl V. bei seiner Expedition gegen Tunis zuerst erobert. — Bei der Stadt **Ghar el Malah**,

welche an der Mündung des Medscherda liegt und 9000 E. hat, befinden sich die Ruinen von Utica. Der Hafen heißt Porto-Farina. — Unweit von hier ist die Hafenstadt **Biserta** erbaut; 8000 Ew. — Ebenso stark bevölkert ist die Seestadt **Nabal**, in fruchtbarer Gegend erbaut. — **Gabes**, das alte Tacapa, dessen Ruinen für seine einstige Größe sprechen, hat 20,000 E., viel Gewerbfleiß und starken Handel, namentlich mit Datteln und Henna (zum Färben). — Die feste Stadt **Susa** ist nächst Tunis der bedeutendste Seehandelsplatz, hat starken Ölbau, 15,000 E. und einige schöne Moscheen. — **Hamamet**, Stadt, 5000 E. — **Dscherbo**, Stadt. Tozer und Nefta sind Oasen. — **Monastir**, am Golf von Hamamet, ist als See- und Handelsstadt wichtig. Großer Gewerbfleiß, Öl- und Obstbau sind außer dem lebhaften Handel Nahrungsquellen der 12,000 E. — **Kaïrwan**, von den Saracenen gegründet, gilt als die heiligste Stadt der afrikanisch-mohammedanischen Welt. Hierher wallen diejenigen Pilger, welche nicht nach Mekka pilgern können. Auch ist Kaïrwan wichtig als Handelsplatz und zählt 15,000 E. — Der Hauptplatz für die Karawanen aus Gadames ist die ummauerte und von prächtigen Gärten umgebene Stadt **Sfax**, deren 10,000 E. viel Getreide, Öl und Wein bauen, mit Früchten, Seife, Wachs und Wolle handeln. Der Hafen von Sfax ist versumpft. Bombardement der Franzosen im Jahre 1881.

4. Das Kaisertum Marokko.

Flächeninhalt: 812,332 qkm. Bevölkerung: 6,500,000 Einwohner.

Dieses Reich, auch mit dem Doppelnamen Fez und Marokko bezeichnet, begreift den westlichsten Teil der Berberei, wird im Osten von Algerien, im Süden von Belud el Dscherid, im Westen vom atlantischen Ocean und im Norden von der Straße von Gibraltar begrenzt. Das Land ist gebirgig durch den Atlas, der hier die Schneelinie erreicht (Dschebel Miltsin, 3845 m), übrigens ist es fruchtbar und erfreut sich eines der gesundesten und schönsten Klimaten des Erdbodens; denn einerseits schützt der Atlas gegen die Glutwinde der Sahara und andererseits mäßigen die Seewinde die Luft. Der Hauptfluß ist der Muluja. Der fruchtbare Boden der herrlichen Thäler, im allgemeinen schlecht benutzt, erzeugt Getreide, Gemüse-, Obst- und Ölpflanzen, Südfrüchte, Tabak, Hanf und zahllose wilde nützliche Gewächse. Schafe mit vorzüglicher Wolle, Ziegen, Kamele, vortreffliche Pferde, Esel, Maultiere, namentlich aber viele Affen liefert das Tierreich. Der Bergbau liegt ganz darnieder. Unter den Bewohnern des Landes, deren Zahl verschieden angegeben wird, befinden sich etwa 3 Mill. Araber, worunter über 2½ Mill. Mauren und 500,000 Beduinen-Araber sind; 3 Mill. Berber, darunter über 2 Mill. Amaziogh und Tuariks und 1 Mill. Schilhus. Die Juden, vielleicht 400,000 Köpfe, leben hier in der größten Verachtung und Bedrückung. Neger giebt es nur 120,000 und sind meist Sklaven, Europäer aber vielleicht nur 1000. — Die Bildung des Volkes, sowie seine Thätigkeit, sowohl in Beziehung auf Ackerbau wie auf technische Gewerbe, steht noch auf niedriger Stufe. Am gebildetsten sind die Mauren, während die meisten Stämme der Amazioghen fast in dem Zustande völliger Wildheit leben. Bis auf die Juden bekennt sich die Bevölkerung zum Islam und zwar mit einem Feuer, das sie zu den fanatischsten Muselmännern macht. Wichtiger als der Gewerbfleiß ist der Handel, der teils als ansehnlicher Karawanenhandel mit dem Innern Afrikas, teils als Seehandel mit Europa in den Hafenplätzen, teils als Levantehandel durch die Pilger nach Mekka geführt wird. Die wichtigsten Handelsplätze sind Fez und Marokko im Innern, und die Seestädte Tanger, Mogador, Tetuan, L'araisch, Rabat, Mazagan und Safi. — Die Regierungsform ist

orientalisch-despotisch. Der Kaiser oder Sultan stammt angeblich in gerader und männlicher Linie von Mohammeds Tochter, Fatime, ab und führt vorzugsweise den Titel „Emir-al-Mumein“, Beherrscher der Rechtgläubigen, und ist zugleich Oberhaupt des mohammedanischen Kultus seines Reiches. Auch verwaltet er da, wo er residiert, die Rechtspflege persönlich, doch darf sich ohne Geschenke kein Kläger ihm nahen.

Marokko ist das alte Mauritanien und war unter der Herrschaft der Scherife von Tafilet, trotz der innern Thronstreitigkeiten und orientalischen Greuel, im 16. Jahrhundert ein blühendes Reich. Nach dem Tode Ahmeds, des mächtigsten der Scherife, um 1603, zerfiel aber das Reich durch die fortwährend innern Kämpfe, so daß es dem Mulei Scherif, einem Nachkommen Alis und der Fatime, leicht wurde, die Dynastie der ersten Scherife um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu stürzen und die der Aliden, oder die noch jetzt regierende zu begründen. Seit jener Zeit wechselten häufige Thronstreitigkeiten mit den empörendsten Grausamkeiten einzelner Beherrscher ab, unter welchen Mulei Ismael, von 1672—1727 nicht ohne Glanz nach außen herrschend, als ein Ungeheuer hervorragt. Nicht weniger als 5000 Menschen richtete er eigenhändig hin. Vor seinem Blutdurste war niemand sicher. Seit 1797 regierte Muley Soliman, unter dem bessere Zeiten für das Land begannen. Ihm folgte 1822 Muley Abderrhamann, welcher durch die Besitznahme Algeriens von seiten der Franzosen mit diesen einerseits und mit den von Abd-el-Kader aufgewiegelten Volksstämmen seines eigenen Landes andererseits in Konflikte kam, die seine Herrschaft der größten Gefahr aussetzten. Seitdem aber Abd-el-Kader in die Hände der Franzosen gekommen, sind für Marokkos Selbständigkeit, gegenüber der französischen Macht in Afrika, einige Garantien eingetreten. Im Jahre 1860 wurde Marokko mit den Spaniern in einen kurzen Krieg verwickelt, der die Schwäche des afrikanischen Kaiserreichs darlegte und mit einem kleinen Gebietsverluste an der Küste Marokkos zu Gunsten der Spanier endete. Der jetzige Sultan heißt Muley Hassan, seit 1873.

Das ganze Kaisertum zerfällt in die Reiche Marokko, Fez und die Landschaft Sus. Zwischen der Südostgrenze von Fez und Morokko und der großen Wüste liegen noch die Provinzen Tafilet oder Tafilelt, Sedschelmessa, Guzzula, Daraa und El Harib, welche zum Teil unter beinahe selbständigen arabischen und amazioghischen Häuptlingen stehen, geographisch zu Belud el Dscherid gehören, aber politische Bestandteile des marokkanischen Reiches bilden.

a. Das Reich Marokko.

Die Haupt- und ehemalige Residenzstadt des Kaisertums ist **Marokko**, in einer anmutigen und palmenreichen Ebene erbaut. Der kaiserliche Palast, außerhalb der Stadt liegend, hat einen Umfang von 6 km und bildet gleichsam eine eigene Stadt. Die 50,000 E., worunter 5000 Juden sind, unterhalten ausgezeichnete Maroquinfabriken, welche das feinste Leder liefern und 1500 Menschen beschäftigen, und lebhaften Handel. Als im 12. Jahrhundert die arabische Kultur in höchster Blüte stand, soll Marokko 700,000 E. beherbergt haben. Franziskanerkloster. — Westlich von hier liegt am atlantischen Meere die befestigte Stadt **Mogador** mit einer Citadelle, einem Hafen, starkem Handel und 15,000 Ew. Hier sind auch europäische Konsulate. — Ebenfalls am atlantischen Meere, aber in unfruchtbarer Gegend findet man **Saffi**, einen Hauptthandelsplatz mit vortrefflicher Reede und 9000 E. — Die Stadt **Tedla**, im Gebirge erbaut, ist berühmt durch ihre Fabriken in schwarzen und weißen wollenen Mänteln, und hat 11,000 E. — In der Stadt **El Madina** im Innern des Landes treiben die 10,000 E. Gewerbe und Handel. — **Fruga**, **Tednest**, **Azamor**, **Citideb**, **Tagodast** und **Agnat** sind Städte mit 4000, 4500, 3000, 4000, 7000 und 5500 E.

b. Das Reich Fez.

Der Hauptort **Fez** ist wohl die wichtigste Stadt im Kaiserreiche und liegt in einem von Hügeln umgebenen Thale, hat mehrere Lehranstalten, 100 Moscheen, ein Irren- und Krankenhaus, zahlreiche öffentliche Bäder, zum Teil wichtige Fabriken in Wolle, Käppchen (Fez), Waffen, Maroquin, starken Handel und 110,000 E. Im 12. Jahrhundert war Fez berühmt durch seine Pracht und als Sitz der Wissenschaften. — In der nahen Stadt **Mekinez**, der häufigen Residenz des Kaisers, befindet sich ein wohlbefestigter Marmorpalast und eine Bevölke-

rung von 35,000 E., welche höflicher und gastfreundlicher sind, als die der übrigen Städte des Landes. In der Nähe sind Olivenhaine. — Die wichtigste marokkanische Seehandelsstadt ist **Tanger**, der Sitz der europäischen Generalkonsuln, und am Eingange der Straße von Gibraltar erbaut. Unter den 20,000 E. befinden sich 3000 Juden und 200 Europäer, auch wird Gibraltar von hier aus hauptsächlich mit Mundvorräten versorgt. Hier ist ein Franziskanerkloster. — Südöstlich von Tanger liegt die Stadt **Tetuan** am Mittelmeere, Hafen, mit 11,000 E., welche viel Gewerbe und lebhaften Handel treiben. — **Teza** mit 12,000 E., eine der schönsten Städte des Landes. — Die Stadt **Alkassar** hat 8500 E. und ist historisch merkwürdig durch die „Dreikönigschlacht" vom 4. August 1578, in welcher 2 maurische Könige blieben und der König Sebastian von Portugal spurlos verschwand. — **Sale**, am atlantischen Meere und wohlbefestigt, war lange Zeit der Hauptsitz der marokkanischen Seeräuberei und wird von 5000 Menschen bewohnt. — Gegenüber, am Flusse Bureghreb, liegt **Rabat**, eine Stadt mit 15,000 E. und zahlreichen Obstgärten in der Umgegend. Ferner gehören hierher: das Städtchen **Uschda**, wo General Bugeaud den 14. August 1844 einen Sieg über die Marokkaner erfocht. **Larasch** (L'araisch), wo 1829 die kaiserliche Raubflotte von einem österreichischen Geschwader verbrannt wurde. — **Zanitat-Muhla-Dris**, im Mittelalter T i u l i t und W a l i l i genannt, mit einer Wallfahrtsgrabmoschee des Fürsten Edris.

c. **Die Landschaft Sus**

hat zum Hauptorte **Tarudant** mit Bereitung vortrefflichen Leders, Verfertigung vieler Kupferwaren und mit 12,000 E. — In einer fruchtbaren Gegend liegt die Stadt **Tedst**, deren 10,000 E. Getreide, Zuckerrohr und Waid bauen. — Der Staat S i d i H e s c h a m in der Landschaft Sus hat zum Hauptorte **Iler**, arabischer Wallfahrtsort, Sammelplatz der Karawanen nach T i m b u k t u.

Den Spaniern gehören im Kaisertume folgende Städte: **Ceuta**, an der Meerenge von Gibraltar, Sitz eines spanischen Gouverneurs, eines Bischofs und mit 10,000 Ew. — **Penhon de Velez** mit 850 Ew. — **Alhukemas**, an einer schönen Meeresbucht, mit 600 E. und **Melilla** mit 3000 E. In der Umgegend von Melilla wird viel Eisen und vortrefflicher Honig gewonnen. Seit 1882 ist der Hafen A g a d i r ebenfalls in spanischem Besitze.

Die Landschaft Belud el Dscherid.

Dieser große Landstrich, den man auch das D a t t e l l a n d nennt, liegt zwischen der Berberei und Wüste Sahara, ist aber ohne bestimmte Grenzen im Osten und Westen. Er bildet größtenteils eine unwirtbare Sandwüste (M e l r h i r, R h a r s a, E l K e b i r, E l D s c h e r i d sind Schotts [gefährliche Wüsteneien]), wird nur von einigen Steppenflüssen durchzogen, an deren Ufer allein üppige Vegetation herrscht. Datteln, tropische Früchte und Gerste gedeihen daselbst hauptsächlich. Die Einwohner sind Mohammedaner, leben entweder nomadisch oder in Ortschaften, treiben auch Handel und reisen in Karawanen, deren Hauptsammlungsort A b u a m in der Oase T a f i l e t ist. In G a d e m e s, mit 7000 Einwohnern, kreuzen sich die Karawanenwege von Tripolis, Tunis, Fez und Marokko. Andere Städte sind die bei der Beschreibung des marokkanischen Reiches schon erwähnten.

Die Wüste Sahara.

Diese 6,180,426 qkm große Sandwüste ist die größte auf der Erde, genießt seit Jahrhunderten eine traurige Berühmtheit als Reich des Todes und war früher in ihrer westlichen Hälfte ein afrikanisches Mittelmeer, woher es sich nach Ritter auch erklärt, daß sich noch viele Flüsse daselbst ohne Mündungen in ihren Sand verlieren. Dieses Wüstenland erweitert sich von Osten nach Westen immer mehr, wovon die an den Küsten des atlantischen Oceans zunehmende Versandung, welche der Schiffahrt gefährlich

ist, als eine Folge angesehen werden kann. Sie ist im Norden vom Atlas und dem mittelländischen Meere, im Westen vom atlantischen Meere, im Osten vom Nilufer, im Süden vom Senegal und Nigirgebiet begrenzt.

Die westliche Hälfte, die Sahel (Ebene) genannt, ist das eigentliche Wüstenmeer, dessen Wellen (Areg) den heißen Flugsand bilden. Die östliche kleinere Hälfte, die eigentliche Sahara, heißt auch die „Libysche Wüste". Diese ist weniger traurig und zählt mehrere und größere Oasen als die Sahel. Die Forschungen der Neuzeit haben die Sahara des reinen Wüstencharakters entkleidet, gewaltige Gebirgssysteme aufgestellt, wie das Bergland der Tuareg mit Höhen von 800—2500 m (Ahaggar-Plateau), südlich davon streicht das Asbengebirge (die Alpen der Sahara), das bis 1800 m ansteigt und im Osten die Gebirgskette Tibesti oder Tu, die im Emi Tusidde noch 2500 m erreicht. Die Kette steigt mit ihren Vorlagen zur Ebene herab (Hammada), die wahrhaft ein Land des Todes genannt werden kann. Diese ist zum Teil nackter Fels, zum Teil eine mit Rollkieseln überschüttete Fläche, hie und da von Schluchten und Tiefen durchfurcht und im steten Wechsel der Gestalt durch den rastlosen Flugsand, hier mit einer Sandkruste bedeckt (Dünen) und dort von einem niedrigen, öden Kalksteingebirge durchzogen; glühend heiß, ohne Regen und Tau, ist sie der Tod alles Lebens der Pflanzen- und Tierwelt. Hammada ist die Benennung für die eigentliche Wüste. Der Wanderer sieht nur die platte Erde und den Himmel, sowie die Seefahrer nur Wasser und den Himmel sehen, und stößt sein Auge auf einen Gegenstand, so trügt der Blick hinsichtlich der Entfernung und Größe desselben. Ebenso glaubt der Reisende in der Ferne Seen, Flüsse, grünende Landschaften ꝛc. wahrzunehmen, die aber immer vor ihm herfliehen und endlich ganz verschwinden. Man nennt diese Erscheinung Kimmung (Fata Morgana). Eine tiefe Stille ruht auf der Wüste, den geringsten Laut hört man in einer fast unbegreiflichen Entfernung; diese zu bestimmen ist aber auch für das feinste Gehör sehr schwierig. Heiße Luftsäulen steigen überall empor, lösen die Dünste auf und verscheuchen das vorüberziehende Gewölk. Der Sand ist fürchterlich heiß und nur der abgehärtete Fuß des Wüstenbewohners kann ihn betreten, während die Nächte empfindlich kühl werden. Ein Sturm auf diesem Sandmeere ist gefährlicher, als auf dem Ocean. Der Wind wühlt den Sand auf, erfüllt die Atmosphäre mit demselben, jede Aussicht ist verfinstert, die Augen und die Haut leiden, und nicht selten geschieht es, daß ganze Züge mit einem sandigen Leichentuche bedeckt werden. Solche Stürme, denen kein Widerstand geleistet werden kann, werden verursacht von dem berüchtigten Samum, dem glühenden Todeshauche der Wüste, der stets mit dem Erstickungstode droht. Chamsin, Harmattan, Sirocco. Lesseps nimmt sich des Planes, die Sahara wieder in ein Meer zu verwandeln, energisch an. Welchen Einfluß diese Neubildung auf die klimatischen Verhältnisse von Europa haben würde, ist abzuwarten.

Nur selten grünen Oasen, gleich Inseln in diesem Sandocean, welche beckenartige Vertiefungen sind, in denen ein kleiner See von spärlichem Wasser oder wo einige Quellen sich finden; doch zählt die Sahara auch zahlreiche Flüsse und einige Seebecken. Sie bieten den Karawanen erwünschte Ruhe- und Weideplätze. Ihre Erzeugnisse beschränken sich auf Kamele, Datteln, Goldstaub, Steinsalz, Gummi, Strauße und Raubwild. An Einwohnern zählt die Sahara etwa 3 Millionen. Sie teilen sich in die Stämme der Ahaggar, der Tuareg, Asascher ꝛc.

Die wichtigsten Oasen der Sahara sind, und zwar in der Westhälfte, genannt **Sahelt Ghraat** mit der gleichnamigen Stadt und von Tuareg bewohnt; **Tuat**, reich an schönen Pferden und Viehherden, Hauptort **In-Salah**; **Ahir**, mit der Stadt **Asuda**; **Agades**, ziemlich umfangreich und gut angebaut; **Tuademi** mit Steinsalzgruben und dem Hauptstapelplatze El Arawan, wo sich alle aus der Berberei kommenden und nach Timbuktu bestimmten Karawanen vereinigen. — In der Osthälfte oder der eigentlichen Sahara sind bemerkenswert die große Oase **Fezzan** (Fessan), eine gut bewässerte und fruchtbare Ebene und an der Südgrenze von Tripolis. Ihre Einwohner, an 40,000, treiben Viehzucht, einige Gewerbe und Handel. Die Hauptstadt ist **Mursuk**, am Durchschnittspunkt zahlreicher Karawanenstraßen. — Andere Städte sind Traghan, Sokna, Bonjem und Germa. Fessan gehört zu Tripolis. Die Oase **Augila** hat die gleichnamige Stadt zum Hauptorte und steht unter einem vom Pascha von Tripolis abhängigen Bei. Im südöstlichsten Teile der Sahara befindet sich die Oasengruppe **Darfur**, deren Boden Kupfer, Eisen, Gold, Kalksteine, Salz u. s. w. enthält und nicht arm an Pflanzen ist. Auch die Tierwelt ist auf dieser Gruppe zahlreich und mannigfaltig. Die Bevölkerung, gegen 200,000 Seelen stark, treibt Landbau, Viehzucht, Handel, und steht unter einem Sultan. Als Städte sind hier anzuführen: El Fascher, Kobbe und Kubkabia. Weitere Oasen sind: Bilma mit der gleichnamigen Stadt, dem Hauptstapelplatz für den Salzhandel; Jziah mit der Stadt Uigura; Abu und Tibesty. Die Oase Toabit mit dem Hauptorte Brinken. Die Oasen Kenatsa, Figig, El Golea, Ud Draa mit dem Hauptorte Tamagrut; Oase Wadi Nun mit dem Hauptorte Ogilmin.

---

2. Mittelafrika.

Hierher gehören die Westküstenländer: Senegambien und Oberguinea; das innere Mittelafrika, gewöhnlich genannt Sudan oder Nigritien; und die Ostküstenländer: Nubien, Abyssinien und die Küstenstriche Adel und Ajan.

A. Die Westküstenländer (Hochsudan).

Flächeninhalt von Westsudan und Oberguinea: 1,993,046 qkm. · Bevölkerung: 45,000,000 Einwohner.

1. Senegambien,

das Land am Senegal und Gambia, ist der westlichste Teil von Afrika, wird auch häufig Westnigritien genannt, liegt am atlantischen Ocean, zwischen der Sahara und Oberguinea. An den Küsten ist der Boden eben, im Inneren streicht das Konggebirge. Zwischen den beiden genannten Flüssen läuft das Land in das grüne Vorgebirg (Cap Verd) aus. Das Klima ist in den tieferen Gegenden außerordentlich heiß, dagegen im Gebirge und auf den Hochebenen gemäßigt. Die trockene Jahreszeit währt vom November bis Ende März, die nasse vom März bis November. Beim Übergange zur letzteren wüten einige Tage die furchtbaren Tornados und am Ende der Regenzeit wehet der glühend heiße Harmattan. Der Boden ist nur an den Küsten und an den Flüssen fruchtbar, im übrigen voller Sandwüsten. Reis, Pfeffer, Ambra, Gold, Elfenbein und Gummi sind die Hauptprodukte, auch giebt es ausgedehnte Waldungen. Landbau, Viehzucht, Fischerei und Jagd sind die Beschäftigungen der verschiedenen Völker. Der Handel ist an den Küsten sehr lebhaft und erstreckt sich noch immer auf Sklaven. Man kann drei Hauptnegerstämme in Senegambien unterscheiden, nämlich die Jolofs (Wolofs), berühmt wegen der schönen Schwärze ihrer Haut; die Mandigos, welche mehr eine olivenfarbige Haut haben, gewerbfleißig sind und manche gute moralische Eigenschaften besitzen, und die Fuhlas mit einem seidenweichen Haare und einer ins rötliche spielenden Hautfarbe. Diese Stämme dienen meist dem Heidentume. Außer ihnen giebt es aber auch noch Mauren u. Europäer,

namentlich Franzosen, Engländer und Portugiesen. Die 3 Hauptstationen sind unter eine Menge kleiner, voneinander unabhängiger Staaten verteilt mit eigentümlichen Verfassungen. Die bedeutendsten Orte derselben sind: Sebo und Kanel mit je 6000 E., Timbo 3500 E., Joko, 3000 E., Medina, 2500 E., Bangassi 2000 E., Kieloge, Hauptstadt des Almamy (Priesterfürsten), Albreda mit 6000, Kankan und Sulimana mit je 6000 E. — Den Franzosen gehört die Insel Senegal, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, mit der Stadt St. Louis, dem Sitze des Gouverneurs und dem Hauptplatze auf und längs dem Senegal. Die Bevölkerung zählt 15,000 E. In der Umgegend ist starker Landbau. Auch besitzen die Franzosen die nahen Eilande Babagué, Safal und Gheber, sowie im Inneren Senegambiens die Militärposten und Handelsniederlassungen Dagana, Podor, Salde, Matam, Medine, Bakel und St. Charles. Endlich gehört ihnen die Insel Goree, am grünen Vorgebirge, mit den Städten Goree, Dakar, Joal, Sebbiou. — Die Engländer sind im Besitze der Insel St. Mary mit der Stadt Bathurst, und St. James mit einem Fort. Weiter am Gambia aufwärts haben sie die Handelsplätze Jonkakando, Vingtain, Pisania, die Missionsstation Mac-Carthy. Portugiesisch sind endlich die Stadt Caschen, an der Mündung des Domingoflusses, mit 600 E., die kleine Insel Bissao mit einem kleinen Hafen und die Handelsposten Zinghicor, Farim, Geba und Bolama.

2. Oberguinea

zieht sich als 2950 km langer und 565 bis 925 km breiter Küstenstrich am Nordrande des Meerbusens von Guinea hin. Das Innere, vom Konggebirge durchzogen, ist unbekannt; das Küstenland dagegen ist flach und zum Teil sumpfig. Als Hauptfluß ist der Niger zu erwähnen. Die fast unerträgliche Hitze, welche oft durch den sengenden Harmattan gesteigert wird, erhält durch die Seeluft, die Regenzeit und die beständige Tag- und Nachtgleiche einige Kühlung. Wie in Senegambien stellen sich auch hier zu gewissen Zeiten die Tornados ein, ebenso sind hier die Naturerzeugnisse im wesentlichen dieselben, wie dort. Bemerkenswert ist die ungeheuere Menge Vögel, die nicht selten die Luft verdunkeln u. die Flüsse bedecken. Die Schmetterlinge schimmern hier im schönsten Farbenglanze. Unter den Erzeugnissen des Pflanzenreiches giebt es 14 Arten der besten Tischler- und Farbehölzer. Die Einwohner sind der Mehrzahl nach Neger, die in mehrere Stämme zerfallen, Fetische anbeten, Jagd, Fischerei, Salzbereitung und Landbau treiben, auch auf Weberei, Metallverarbeitung, Korb- und Mattenflechterei sich verstehen und zum Teil sehr lebhaften Handel unterhalten. Seitdem diese Länder 1455 durch den Venetianer Caba Mosto entdeckt wurden, haben die Portugiesen im südlichen Teile, die Engländer, Holländer und Dänen auf der Goldküste, die Franzosen am Gambia und in Benin Kolonien angelegt. Mit dem Besitzergreifen der Europäer hat auch das Christentum Eingang gefunden und wirkt daselbst die Kongregation des heiligen Geistes erfolgreich für die Verbreitung des Evangeliums. In jüngster Zeit ist Deutschland in die Reihe der Kolonialstaaten getreten. Am 9. Juli 1884 hat der deutsche Generalkonsul Dr. Nachtigal von einem Teile des Kamerungebietes im Namen Deutschlands Besitz ergriffen. Dasselbe ist einer der wichtigsten Elfenbeinhandelsplätze an der Westküste Afrikas. Die Panaviabai mit Malimba, Klim und Groß-Batanja sind ebenfalls deutsche Kolonien und Handelsplätze in Elfenbein, Palmöl. An der Küste von Oberguinea sind die Hafenplätze Bagnida, Porto-Segura, Little-Popo von Deutschland erworben, ebenso Angra-Pequena, eine Bucht unter 26° 37′ südlicher Breite an der Südwestküste Afrikas im Groß-Namaqualande. Oberguinea besteht aus einer Menge größerer und kleinerer Negerstaaten, auf deren Gebiete die vorhin erwähnten europäischen Kolonien sich befinden. Mit unumschränkter Gewalt und oft mit wahrer Grausamkeit herrschen die Negerkönige; in den Staaten am Meere ist durch europäischen Einfluß die Regierung etwas milder. Das Ganze wird schon seit alter Zeit in 6 Küstenstriche abgeteilt, von denen 4 nach den Hauptgegenständen der Ausfuhr benannt sind. Sie folgen von Westen nach Osten also aufeinander: Die **Sierra-Leonaküste**, welche die Negerstaaten Timmanni mit der Hauptstadt Maboom; Kuranko mit den Städten Kolakonkau und Camato; und Quoja enthält. Talaba, königliche Residenz. In dem Quoja-Staate ist Konsua mit 20,000 E. die Hauptstadt. Die britische Kolonie **Sierra-Leona**, 2600 qkm, 40,000 E., im Jahre 1787 in der Absicht gegründet, den Sklavenhandel zu unterdrücken und in Afrika Civilisation mittels freier Neger zu verbreiten, ist fruchtbar, hat aber ein ungesundes Klima, zählt bereits 17 Städte und mehrere Dörfer. In der Hauptstadt Freetown ist der Sitz des Gouverneurs und eine Bevölkerung von 15,000 E. Regentstown ist eine regelmäßig und schön gebaute Negerstadt mit 2000 Negern, welche den Sklavenhändlern abgenommen worden sind. Auch die nahen

45*

Inseln Buluma, Los und Sherebro sind von den Briten besetzt, und auf der Insel Bance haben sie ihre Warenmagazine. — Die **Malaguetta-**, **Körner-** oder **Pfefferküste** reicht vom Kap Mesurado bis zum Kap Palmas und enthält die Negerstaaten Sanguin mit Trade-Town und Kru, sowie die britischen Faktoreien: Kingston, Sestos und Sestro. Im Jahre 1821 kauften die Nordamerikaner auf dem Gebiete von Sanguin Grund und Boden an und gründeten darauf die freie Negerkolonie Republik Liberia, welche herrlich aufblüht, 37,200 qkm, gegenwärtig 1,000,000 E. zählt und sich bei reinem Himmel, hoher Fruchtbarkeit, starkem See- und Küstenhandel und einer musterhaften Verfassung immer mehr vergrößert und befestigt. Der Hauptort ist die Stadt Monrovia, an der Mündung des Mesuradoflusses, mit 3500 E.

Die **Zahn-** oder **Elfenbeinküste** reicht vom Kap Palmas bis zur Mündung des Assinieflusses, ist sehr wenig bekannt und enthält die Negerstaaten Kavally, Druin, Laho und Issini, aber keine europäischen Niederlassungen. Der bekannteste Teil von Oberguinea ist die **Goldküste**, wo die kultiviertesten Einwohner und die meisten europäischen Niederlassungen sich befinden. Hier blühet das mächtige Reich der Aschantis, 193,000 qkm groß und mit 5 Millionen E., mit einem erblichen Könige an der Spitze. Im Jahre 1824 gerieten die Aschantis mit den Engländern in einen Krieg, der für die Neger unglücklich endete. Im Jahre 1863 entbrannte zwischen beiden abermals ein Krieg, der für England übel ausfiel, da die Truppen durch Krankheiten dezimiert wurden. Im Jahre 1873 drangen die Briten siegreich im Aschantilande vor, sprengten den königlichen Palast in die Luft und verjagten den König. Im Frieden von Fomanah verzichtete der König Kofi Kalkalli auf jeden Tribut von seiten der Briten, seiner früheren Vasallen, auch sollten die Menschenopfer in seinem Lande abgeschafft werden, eine Klausel, die bis heute wenig Beachtung bei den Kannibalen gefunden. Die Aschantis sind berüchtigt als eifrige Sklavenhändler und grausame Menschenschlächter; ihre Kriegsgefangenen werden auf barbarische Weise hingerichtet und die Vornehmen und Krieger trinken, um sich tapfer zu machen, von dem Blute der Erschlagenen; bei Leichenfeiern werden Sklaven und selbst Freie niedergemetzelt, damit der Verstorbene viel Dienerschaft und Gefolge mit ins Jenseits nehme. In neuester Zeit hat jedoch das Christentum bei ihnen Eingang gefunden und es steht zu hoffen, daß dessen Segnungen die geistige Finsternis bei ihnen bald gänzlich verdrängen werden. Der Hauptort dieses goldreichen Landes ist die Residenzstadt Kumassil mit 50,000 E. In den britischen Besitzungen (neue Kolonie der Goldküste mit 39,039 qkm, 500,000 E.) ist die Hauptstadt Cape-Coast-Castle oder Cabo-Corso, und hat 10,000 E. Das Fort Animaboe gehört ebenfalls den Briten und hat 4000 E. Elmina ist der Sitz des Gouverneurs und zählt 10,000 E. Adda, Stadt am Rio Volta, 15,000 E. Lagos, Handelsstadt, 65,000 E. Der dänischen Niederlassungen Hauptort ist Christiansborg mit 3000 E. — Vom Kap Paul dehnt sich bis in die Nähe der Nigermündung hin die **Sklavenküste**, welche das mächtige Negerreich Dahomey (10,350 qkm, 200,000 E.) enthält, über das ein despotischer König gebietet. Sklavenopfer geschehen hier zum Zeitvertreib des Königs und seiner Höflinge. In der Hauptstadt Abomey hat ersterer einen Palast, der mit Menschenschädeln verziert ist. Abomey soll 55,000 E. haben. Missionsstation der Jesuiten. Außer dem Reiche Dahomey giebt es noch andere Negerstaaten, welche aber meist dem Könige von Benin zinspflichtig sind. Auf dieser Küste besitzen die Dänen Prinzensteen, unweit des Kaps Paul, und die Portugiesen haben eine Handelsloge in Whyda, dem Hauptorte eines dem Könige von Dahomey tributären Reiches. — Zwischen der Sklavenküste und dem Kap Lopez endlich liegt die **Küste Benin** mit dem mächtigen Negerstaate und der Hauptstadt gleichen Namens. Auch in diesem Reiche sind noch Menschenopfer üblich, doch ist jetzt daselbst dem Christentume Bahn gebrochen. Außer der Hauptstadt Benin, welche 15,000 E. hat, giebt es noch mehrere Städte mit 10—20,000 E., darunter Arebo, Bonny, Uwer u. s. w. Die Bewohner des Reiches Ebboë gehören zu den thätigsten und betriebsamsten Negern. — Die wichtigsten Städte sind Ebboë mit 6000, Damoggy mit 7000 und Kirri mit 8000 E. Da das Land so reich an Ölpalmen ist, so nennt sich sein Beherrscher den „größten Palmenkönig". Das Gebirgsland der Amboier und der Calbongos besteht aus vielen kleinen Negerstaaten und hat die wichtige Handelsstadt Camerones, sowie auch die Stadt Biafra zu den Hauptorten. Seit Jahren haben die Franzosen in Gabon ein Handelscomptoir errichtet.

B. Das innere Mittelafrika oder Mittel- (Flach-) Sudan.

Flächeninhalt: 1,714,984 qkm. Bevölkerung: 33,000,000 Einwohner.

Sudan oder Nigritien, welches das Land der Schwarzen bedeutet, wird derjenige Länderraum des inneren Afrikas genannt, welcher zwischen der Sahara und Guinea, sowie zwischen Senegambien und Nubien, somit innerhalb der Zone der tropischen Regen liegt. Hier ist der Hauptsitz der Neger, die außerdem das ganze übrige Afrika westwärts bis zum atlantischen Ocean und südwärts bis zum Lande der Kaffern bewohnen. Sie werden großenteils als gutmütig geschildert, sind Fetischanbeter und Bekenner des Islam; auch fand seit neuerer Zeit das Christentum Aufnahme. In Dörfern und großen Städten wohnend, erzeugen sie auf sorgsam gepflegten Äckern Hirse, Reis, Baumwolle u. s. w., treiben Viehzucht, äußerst lebhaften Handel und verfertigen Baumwollenzeuge, Leinwand, Lederarbeiten, Eisenwaren 2c. Viele Stämme führen ein Nomadenleben. Der Boden des Landes zeigt ein mit reichem tropischen Pflanzenwuchs bedecktes Erdreich, das die reiche Tierwelt des tropischen Afrikas in größter Fülle hegt. Das Mineralreich gewährt viel Gold, auch Silber, Blei, Kupfer, Eisen 2c., nur kein Salz. Nigritien ist eine 300—500 m über dem Meere gelegene Hochebene, die als erste Terrasse des großen Plateaus von Hochafrika angesehen werden kann. Der Hauptfluß ist der Niger. Das Klima ist sehr heiß. Es giebt 2 Hauptjahreszeiten, eine trockene und eine nasse. Während der letzteren jedoch steigt die gewöhnliche Mittagswärme auf 15, ja oft auf 24° R. Nicht selten sind die Nächte so kalt, daß den Reisenden das Wasser in den Schläuchen gefriert. Die ansässigen Negerstämme Sudans bilden eine zahllose Menge größerer oder kleinerer Staaten, von denen wir die wichtigsten von Westen nach Osten anführen wollen.

Das Reich **Bambarra**, zu beiden Seiten des oberen Niger, ist fruchtbar, von Negern und Fellatahs bewohnt. — Die Hauptstadt und Residenz des Königs ist **Segu**, am Niger erbaut, mit 30,000 E. — Im Reiche **Timbuktu**, an der Nordgrenze Sudans, ist die gleichnamige Hauptstadt, teils aus steinernen Häusern, teils aus schlechten Lehmhütten bestehend, die Residenz des Beherrschers, hat viele Warenhallen, in denen man eine Menge indischer und europäischer Fabrikate trifft, und 15,000 E. Timbuktu ist der Hauptstapelplatz des aus der Sahara kommenden und nach Sudan bestimmten Salzes, und soll nach neueren Vermutungen von Karthagern, die der Verheerung ihrer Hauptstadt 146 v. Chr. entflohen, gegründet worden sein. Timbuktu gilt als Centralstation des Saharahandels. — **Sokoto**, die Hauptstadt des Königreichs **Sokoto**, zählt 25,000 E. Jetzige Residenzstadt ist **Wurno**. — Das Reich **Bornu** steht unter einem Sultan und zählt 36 namhafte Städte, darunter die Hauptstadt **Kuka**, 65,000 E., **Ngorun**, 20,000 E., **Dikoa** mit 30,000 und **Dolu** mit 10,000 E. — Der Staat **Baghirmi** ist voll sumpfiger Wälder, aber von rüstigen und kriegerischen Menschen bewohnt. Der Hauptort ist **Massenja**, 12,000 E. — **Borgu** ist ein aus 8 kleinen Staaten bestehendes stark bevölkertes Reich mit der Hauptstadt **Bussa** am rechten Nigerufer. Diese Stadt, mit Mauer, Wall und Graben umgeben, hat 12,000 Einw. — Etwa 75 km südlich von Bussa liegt die lebhafte Handelsstadt **Wawa** mit 20,000 E. — Die Stadt **Rabba**, am linken Nigerufer erbaut, hat eine sehr fruchtbare Umgebung und 40,000 Ew., welche Matten verfertigen, die in ganz Afrika geschätzt sind. Rabba und **Eggau** sind die Hauptstädte des Reiches **Nifsé**, das wohlbewässert, sehr fruchtbar und von einem der gewerbsamsten und gebildetsten aller Negervölker bewohnt wird. — Im Königreiche **Yoruba** endlich ist **Abbeokutta** Residenzstadt, welche von einem dichten Walde umgeben wird und eine Bevölkerung von 100,000 Seelen hat. — Ungefähr 130 km von hier liegt im Konggebirge die Han-

delsstadt **Kuka** mit 20,000 E. — **Yamina** u. **Sansandig** sind Handelsstädte mit 10,000 E. — **Maa** ist der Hauptort des Reiches **Kanem**. — **Wukari** ist der Hauptort des Reiches **Koma**. — **Yola** ist die Hauptstadt des Reiches **Adamana**. — **Gando** u. **Jauri** sind Hauptorte von Negerreichen. — **Abescher** ist die Hauptstadt von **Wadai**, über welches Reich ein Sultan herrscht.

C. Die Ostküstenländer von Mittelafrika.

1. Nubien.

Das Nähere hierüber ist in der Beschreibung des osmanischen Reiches unter Ägypten nachzusehen.

2. Abyssinien.

Flächeninhalt: 333,279 qkm. Bevölkerung: 3,500,000 Einwohner.

Dieser Landstrich, das alte Äthiopien, heißt auch Habesch und liegt südlich von Nubien um die Quellen des Nilflusses, der hier 5 prächtige Wasserfälle macht. Ganz Abyssinien ist ein Gebirgsland, welches aus einem schmalen sandigen Saum, hohen Gebirgen, Hochebenen und Thälern besteht. Tanasee (Aschangisee). Das Klima ist nur in den fruchtbaren, wald- und wasserreichen Stufenländern, sowie in den getreide- und weidereichen Hochländern angenehm; unerträglich dagegen in den sandigen Küstenstrichen und dem niederen Sumpflande, wo die Beschwerlichkeit noch durch Schwärme von Heuschrecken und giftigen Mücken gesteigert wird. Abyssinien gehört zu den reichsten Ländern der Erde, die Natur hat es mit Tieren, Pflanzen und Mineralien in größter Fülle ausgestattet; der Segen ist so groß, daß das fruchtbare Land jährlich 3 Ernten liefert. Die Einwohner sind größtenteils Habeschiner, Nachkömmlinge der alten Äthiopier und von brauner Hautfarbe. Sie teilen sich in einzelne Stämme, sind gelehrig, dabei aber sehr eigennützig und wohnen in Städten und Dörfern. Ihr Kunstsinn ist sehr entwickelt, von Handwerken treiben die Eingeborenen nur die ganz gewöhnlichen; der Handel ist ganz in den Händen der hier wohnenden Armenier, Türken und Juden. Die Abyssinier haben zwei Hauptsprachen: die äthiopische oder Gihzsprache, welche jetzt nur noch die gottesdienstliche Sprache ist, und die Amharasprache, welche allgemein gesprochen wird und in der auch die meisten Bücher geschrieben werden. Schon im 4. Jahrhundert war das Christentum hier eingeführt, allein im Verlaufe der Zeit erhielt es nicht nur von krassem Aberglauben, sondern selbst vom Judentume eine starke Beimischung. Im Jahre 1607 bekehrte sich durch die Bemühungen des Jesuiten Bermudez der Kaiser Seltam Seghus mit seinem Hofe zum Katholizismus; unter seinem Nachfolger Basilides 1632 brach eine Christenverfolgung aus. Erst in neuester Zeit wurde in dieser alten Wiege des Christentums das Evangelium wieder nach der Bibel verbreitet. Katholische und protestantische Missionäre waren hierfür thätig und in ganz jüngster Zeit gelang es den Jesuiten, für die katholische Kirche die entschiedene Oberhand zu gewinnen. Außerdem wirken die Lazaristen hier für die Kirche Christi und besteht bereits ein apostolisches Vikariat. Auch giebt es hier eine eigentümliche Sekte der Juden, die oben näher bezeichneten Falaschah. In den dichten Waldungen hausen die rohen Schangallas, mit denen jedoch der weitver-

breitete Volksstamm der Gallas nicht zu verwechseln ist. Früher Fetischanbeter und Mohammedaner, haben sie sich nun zahlreich zur Kirche Christi bekehrt. Endlich giebt es auch noch Araber und Türken in Abyssinien.

Früher standen Land und Volk auf einer weit höheren Stufe der Kultur, wovon die schönen Arbeiten in Filigran, Ketten, Bilder, Vasen, die zahlreichen Schriftwerke Zeugnis ablegen, und Abyssinien bildete ein mächtiges Königreich, dessen Beherrscher der große Negus hieß; später haben sich aber große Provinzen losgerissen und eigene Staaten gebildet. Seit 1855 war Kasa Kaiser von Gesamt-Äthiopien. Er wurde nach Bezwingung des mächtigen Parteihauptes Usbié in Dbr-Eki zum Kaiser gekrönt und nahm den Namen „Theodor I." an. Er bezeugte sehr großen Eifer für die Sache des Christentums und die Civilisierung seines Volkes; auch hatte er bereits ein Dekret zur vollständigen Abschaffung des Sklavenhandels erlassen. Die gegen ihn 1856 ausgebrochene und 1857 sehr erstarkte Insurrektion stellte den Fortbestand seines Thrones sehr in Frage. Im Jahre 1868 wurde der Kaiser, der leider der Kultur wieder abtrünnig geworden, wegen Gefangennahme von Europäern mit England in einen Krieg verwickelt. Theodor zog sich in seine Festung Magdala zurück, entleibte sich jedoch beim Herannahen der Engländer. Jetzt traten einige Thronfolger mit echtem und scheinbarem Rechte auf, einer darunter, Namens Kassai, siegte mit Hilfe der Engländer über seine Nebenbuhler und ließ sich als König Johannes krönen. Im Jahre 1875 ward Abyssinien mit Ägypten in einen Krieg verwickelt, der für das erstere Reich unglücklich endete. Die Aufhebung der Sklaverei ist durch Vertrag mit England festgesetzt. Der jetzige Herrscher heißt Negusa Negust.

Die wichtigsten ehemaligen Staaten sind folgende:

Das Königreich **Tigré**, die Wiege des abyssinischen Reiches. Die Hauptstadt **Adua** liegt auf einem Hügel und ist der Hauptmarktplatz auf der Ostseite des Atbara. Die 3500 E., meist Mohammedaner, verfertigen grobe und feine baumwollene Tücher. — **Axum**, in der Nähe erbaut, war einst die prachtvolle Hauptstadt Abyssiniens. In der Landschaft Enderta liegt die ehemalige Residenz des Königs von Tigré, Schelikut, mit 8000 E. — Im ehemaligen Königreiche Gondar ist **Gondar** die Hauptstadt, deren Wohnhäuser zwischen Bäumen so zerstreut liegen, daß man eher in einem Walde als in einer Stadt zu sein glaubt. Hier sind 5500 E., viele Kirchen und die ehemalige Residenz des großen Negus. Abyssiniens blühendstes Reich war bisher das Königreich **Schoa** mit der Hauptstadt **Ankober**, woselbst 2500 Menschen wohnen. Unter einem mohammedanischen Gallasfürsten steht der **Amharastaat**, dessen Hauptstadt **Watho** ist. Wansoye, Badeort. Korata am Tanasee. In dem abyssinischen Küstenlande Samhara, durch hohe Gebirge vom übrigen Abyssinien getrennt, wohnen mehrere unabhängige Nomadenstämme. Die ehemaligen Reiche Gurâgue, Cambate oder Abiya, Enarea, Kafa, Vangaro, Danakil ꝛc. ꝛc. sind von Waldungen, Felswüsten, mitunter von fruchtbaren Strecken bedeckt. Die Hafenstadt **Massaua** ist jetzt ägyptisch.

3. Die Küstenländer Adel und Ajan (Galla- und Somaliländer).

Flächeninhalt: 1,897,038 qkm. Bevölkerung: 16,000,000 Einwohner.

Die Küste Adel oder Zeïla macht mit der Küste Ajan die östlichste Spitze von Afrika aus. Diese liegt zwischen dem Kap Guardafui und Zanguebar, ist größtenteils unfruchtbar und unangebaut. Sie enthält mehrere Staaten unter mohammedanischen Fürsten. Die nicht zahlreichen Einwohner sind teils mohammedanische Abkömmlinge, teils heidnische und sehr rohe Ureinwohner. Man nennt diesen Landstrich auch das Land der Sowaulis. Browa und Magadoxo am Meere sind die wichtigsten Orte. Die Küste Adel erstreckt sich vom Kap Guardafui bis nach Abyssinien, heißt auch das Land der Somalis, und steht unter Häuptlingen. Die Einwohnerschaft treibt Viehzucht und Handel. Berbera (hier wurde van der Decken 1865 ermordet), Zeïla mit einem lebhaften See- und Karawanenhandel und Hur-

rur mit 15,000 Einw. sind die bedeutendsten Städte. Meyet, Bender-Cassim, Bender-Osman, Makdeschu, Aoussa, Karame und Lasgori sind bedeutende und stark bevölkerte Handels- und Stapelplätze.

---

3. Südafrika.

Hierher rechnen wir die Ostküstenländer: Zanguebar, Mozambique und Sena nebst der wüsten Küste; die inneren Länder der Hottentotten und Buschmänner, sowie die der Kaffern, der Schaggas und der Gallas; die Westküstenländer: Niederguinea und die wüste Küste; endlich die Südküste, genannt das Kapland.

A. Die Ostküstenländer.

Unter diesem Teile Afrikas begreift man jenen ungeheueren Ostküstenstrich, der sich vom Äquator an bis 25° 30′ südlicher Breite erstreckt und verhältnismäßig nur schmal ist, in dem man landeinwärts nur wenige unbestimmte Nachrichten von Land und Völkern besitzt. Keineswegs aber ist das Innere eine dürre Sandwüste, wie man gewöhnlich annimmt, sondern ein gesegnetes Land; denn die neuesten Untersuchungen lehren, daß dasselbe nicht nur die mannigfaltigsten und erhabensten Naturschönheiten, sondern auch meist fruchtbaren Boden und hin und wieder die üppigste Tropenvegetation biete. Ohne Zweifel ist daselbst eine unerschöpfliche Fundgrube für die Wißbegierde des Forschers. Das als ungesund geschilderte Klima ist es für Leute, welche mäßig leben, durchaus nicht; wenigstens erfreuen sich die Eingeborenen einer guten Gesundheit. Diese, der Hauptmasse nach Neger, sind meist roh und Heiden, sodann Mohammedaner, von den Portugiesen Moros oder Mohren genannt. Früher schon wanderten Araber ein, welche in manchen Gegenden vorherrschend sind. Mit den Portugiesen kam auch das Christentum in jene Länder, welches durch den heiligen Eifer der Missionäre unserer Tage immer mehr Boden gewinnt. Auch Hindus giebt es und Kaffern. Suaheli sind Ureinwohner von Zanzibar.

1. Die Küste Sultanat **Zanguebar** zieht sich südlich von Ajan bis etwa zum 10.° südlicher Breite, ist voll undurchdringlicher Wälder, in denen wilde Tiere hausen, und besteht aus vielen kleinen Staaten, die einstens von den Portugiesen abhingen, jetzt aber meist dem Imam von Maskat unterworfen sind. Die Hauptstadt des Imams ist **Zanzibar** (Sansibar), auf der gleichnamigen fruchtbaren Insel (diese zählt 250,000 E.) mit 85,000 E. Südlich liegt die Insel Monfia und nördlich das Eiland Pemba. Diese 3 Inseln sind auch unter dem Namen Cobrasinseln bekannt. — Die See- und Hafenstadt **Melinde**, von den Portugiesen erbaut, hat mehrere christliche Kirchen. — Neben ihr liegt die Stadt **Mombaß**, welche mehrere Jahre im Besitze der Engländer war (15,000 E.) — 2. Südlich von Zanguebar und bis zum Zambesefluß erstreckt sich längs des Kanals von Mozambique die Küste von Mozambique, von welcher das meiste den Portugiesen gehört. Die Provinz Mozambique zählt 990,000 qkm mit 325,000 E. Diese haben dort auf der kleinen Insel **Mozambique** die gleichnamige Stadt, wo der portugiesische Gouverneur und ein katholischer Bischof residieren. Auch ist Mozambique der Mittelpunkt des portugiesischen Handels in Ostafrika und der Hauptverbannungsplatz für Verbrecher. — Mit der Seestadt **Mesuril** zählt Mozambique 16,000 E. — Landeinwärts von diesem Küstenstriche ist das Lupatagebirge und der Morawisee. — 3. Die Küste **Sena** oder

Sofala reicht mit der wüsten Küste oder der Küste Natal, auch Weihnachtsküste genannt, bis zum Kaplande. — **Tete**, **Kilimane**, **Kisango**, sind kleine Städte. — Im Inneren ist der große Negerstaat Monomotapa mit seinen reichen Goldgruben und der Hauptstadt **Zimbaoë**. Die Portugiesen betrachten sich als die Herren der Küste Sofala. — **Sena**, das ungefähr in der Mitte zwischen Zimbaoë und der Mündung des Zambese liegt, hat ein starkes Fort und 2000 E. — Am Meere befindet sich die ehemalige Hauptstadt eines Negerkönigreiches, **Sofala**, nun ein elendes Dorf. Der Hauptort des Königreiches **Uganda** (123,000 qkm und 5½ Millionen E.) ist **Rubaya** am Norduser des Victoriasees. In Ostafrika sind noch erwähnenswert: Tabora (Kaseh), Udschidschi, Njangwe Handelsplätze, auch Sklavenmärkte.

B. Innere Länder Südafrikas.

Über die Beschaffenheit dieser Länder besitzen wir jetzt genügende Nachrichten. Christliche Missionäre und weltliche Forscher beschreiben sie als ein schönes Gebirgsland, von fruchtbaren Thälern durchfurcht. Die hierher gehörigen Gebirge sind die Bokkevelds-, Nieuwevelds- und Roggevelds-gebirge. Die Karaosebenen haben einen thonigen, mit Steinen besäeten Boden, sind daher unfruchtbar, obgleich sie während der Regenzeit, welche vom Mai bis September dauert, von zahlreichen Bächen und Flüssen durchströmt und mit einer Fülle von trefflichen Weidepflanzen bedeckt, aber in der trockenen Jahreszeit vom September bis April von allem Pflanzenwuchse entblößt sind. Die Bewohner sind teils Urvölker, teils angesiedelte Fremdlinge, namentlich Europäer. Jene werden gewöhnlich in vier große Hauptvölker geteilt, nämlich in die Hottentotten mit den Buschmännern (Kokoin genannt), in die Kaffern, Schaggas und Gallas. Letztere bilden eine der bedeutendsten Völkerschaften Afrikas.

Die **Hottentotten** sind ein tapferer, furchtloser Menschenschlag, der sich jeder Art Wagnis unterzieht und Mühseligkeiten mit einem Mute erleidet, der wirklich wunderbar ist. Sie wohnen vom Kaplande an nordwärts in unbestimmbaren Grenzen, sind aber ein völlig rohes Volk, dessen Kleidung ein Tierfell, dessen Wohnung eine runde Negerhütte, dessen Beschäftigung fast einzig Viehzucht und Jagd, wenig Ackerbau ist. Von eigentlicher Bildung findet man keine Spur, wohl aber einen rohen religiösen Glauben, jedoch ohne Gottesverehrung. Durch Missionäre, die verschiedene Niederlassungen unter ihnen haben, sind viele zum Christentume bekehrt, namentlich unter dem bisher unbezwungenen Namaquastamme. Ihre Sprache ist deshalb merkwürdig, daß sie beinahe jedes Wort mit einem Schnalzen oder Klatschen der Zunge ansprechen. Sie scheiden sich in mehrere Horden, die ihre eigenen Anführer haben, auch Kriege untereinander führen, aber gegen Fremde meistens äußerst gutmütig sich zeigen. Nördlich von den Hottentotten hausen die **Buschmänner**, ein wildes unglückliches Volk, das von dürftiger Jagd lebt, Heuschrecken, Schlangen, Ameisen und Gewürm verzehrt. Sie wohnen in Höhlen, im Gebüsch und in kleinen Gruben und haben außer dem Hunde kein Haustier. Ihre Sprache ist überaus arm. In neuester Zeit hat unter ihnen in einigen Gegenden das Evangelium Eingang gefunden, und es bestehen bei ihnen, sowie bei den Hottentotten mehrere Missionsstationen. — Die **Kaffern** sind ein Viehzucht treibendes, halbnomadisches Volk, welches im Osten und Norden der Hottentotten wohnt. Sie sind braun von Farbe, leben zum Teil in Städten und Dörfern, kleiden sich in Felle, treiben etwas Ackerbau und Tauschhandel. Von ausgezeichneter Größe und Stärke, haben sie ein schönes Ebenmaß der Glieder und nähren sich meist von Fleisch, Milch, Wurzeln und wilden Früchten. Sie zerfallen in mehrere Stämme, von denen sich einige durch künstliche Bearbeitung des Kupfers und Eisens auszeichnen. Dem Heidentum der Mehrzahl nach ergeben, haben die Missionäre (Trappisten) unter ihnen zahlreiche Altäre dem Christentume erbaut. Als Hauptstämme der Kaffern gelten: die Ama-Xosa, die Ama-Temba, die Ama-Ponda und Ama-Zulu. Das Gebiet der letzteren wurde 1879 von den Engländern besetzt, der König Ketschwayo gefangen genommen, im Jahre 1882 aber wieder mit dem Lande belehnt. Nach dem Tode Ketschwayos wurde dessen Sohn Dim-

Zulu zum Könige ausgerufen. Im Kriege 1879 mit den Zulus ist Eugen Napoleon, Sohn Napoleons III., am 1. Juni von den Wilden getötet worden. Die Betschuanen sind ein dem Kaffernstamme sprachverwandtes Volk. Die holländischen Ansiedler (Boers) führen gegen diese unglückseligen Eingeborenen, die man unter dem Namen Bantuvölker begreift, bis in unsere Tage einen Vertilgungskrieg. — Die **Schaggas** wohnen hinter den Kaffern gegen den Äquator zu, sind ein rohes, raubsüchtiges Negervolk und sollen aus vielen, zum Teil mächtigen Stämmen bestehen. Am bekanntesten sind die **Cazember**, welche unter einem eigenen Herrscher stehen, der einen prächtigen Hofstaat führt und geübte Krieger hält. Die **Gallas**, von negerartiger Bildung, zählen jetzt gegen 20 unabhängige, sich oft bekriegende Stämme und sind sehr roh. Einige Stämme finden am Bluttrinken und Bemalen mit Blut Vergnügen, und verteidigen sich mit Schilden von Ochsenhäuten. Der Religion nach sind einige Mohammedaner, andere Fetischanbeter, vor Jahrhunderten gab es zahlreiche Christen darunter.

C. Die Westküstenländer.

Dieser ungeheure Küstenstrich ist am Meere größtenteils flach, steigt aber landeinwärts stufenweise an zu Gebirgsketten, welche dem Namen nach als Serra complida, Serra de Plata und Fria bekannt sind, und mehrere mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel haben. Als Hauptflüsse sind zu erwähnen der Congo und Cuenza. Die Naturprodukte sind im wesentlichen wie in Oberguinea und Senegambien. Landbau, Bergbau, Viehzucht, einige Gewerbe und etwas Handel sind die Hauptbeschäftigungen der Bewohner, welche olivenfarbige Neger (Abantus), meistens Fetischanbeter, zum Teil aber auch Christen sind. Am Congo ist Centralstation gottbegeisterter katholischer Missionäre. Die Association internationale du Congo trägt sich mit großartigen Ideen von Anlegung eines Eisenbahn- und Straßennetzes. Unter den vielen Stämmen des Landes, dessen Grenze im Norden Oberguinea und im Süden das Kapland ist, landeinwärts aber nicht bestimmt werden kann, sind die Congos, Benguelas und Damaras die berühmtesten. Der ganze Küstenstrich scheidet sich vornehmlich in Niederguinea und in die wüste Küste.

1. Königreich **Ulunda**, 394,947 qkm. $4^1/_2$ Millionen E., mit dem Hauptorte **Mussumba**, 55,000 E. Negerreich **Tuschilange** mit dem Hauptorte **Kidimba**.

2. **Niederguinea** zerfällt in mehrere unabhängige Negerstaaten und in die Besitzungen der Portugiesen. Zu den ersteren gehören hauptsächlich das Königreich **Loango**, zwischen dem Kap Lopez und dem Zairefluß, wo sich schwarze Juden befinden, nämlich klimatisch ausgeartete Nachkommen der 1492 aus Portugal vertriebenen Juden. — Hierher gehören folgende Städte: **Loango** oder Buali, Hauptstadt und Residenz des unumschränkten Königs oder Mani, mit ansehnlichem Handel und 15,000 E. — Die Küstenstädte **Malimba** und **Cabinda**, ehedem wichtige Sklavenmärkte. — Ostwärts hausen unter eigenen Häuptlingen drei Stämme der Mandingos. — Das Königreich Congo, südlich vom Zaireflusse und mehr landeinwärts, ist gebirgig, aber von vielen Strömen bewässert. Die Hauptstadt **Banza** zählt 24,000 E., welche mancherlei Gewerbe und Handel treiben, hat eine Citadelle und 3 christliche Kirchen. Früher war Congo von den Portugiesen abhängig, welche der Stadt den Namen St. Salvador gaben. Das Negerreich Bomba, mit der gleichnamigen Hauptstadt, liegt noch mehr landeinwärts, ebenso auch das mächtige Reich Sala, der Hauptsitz der Schaggas, mit der Hauptstadt **Missel**, wo 14,000 E. leben. Das Reich Molna, gleichfalls der Hauptmasse nach von Schaggas bewohnt, hat zu den wichtigsten Orten die beiden Städte **Yanvo** mit 40,000 und **Tandi-a-wua** mit 16,000 E., wo die Portugiesen Faktoreien unterhalten. Ungefähr in der Mitte zwischen Niederguinea und der afrikanischen Ostküste breitet sich aus das große Land der Cazember, dessen Hauptort **Zimbos** mit einem Graben und dichten hohen Hecken umgeben ist. Der Beherrscher dieses Landes unterhält einen prächtigen Hofstaat u. geübte Krieger, denen er wie auch seinen Unterthanen die Stunden der Ruhe und Erholung vorschreibt. — Die Besitzungen der Portugiesen begreifen den

größeren Teil der südlichen Hälfte von Niederguinea, und werden verwaltet von einem Vicekönig oder dem Generalkapitän von Angola und Benguela. Sie bestehen aus den beiden Vasallenkönigreichen **Angola** und **Benguela** mit 809,400 qkm, 9½ Millionen E. Das erste liegt südlich vom Negerreiche Congo und hat zur Hauptstadt **Loanda**, wo ein Gouverneur und ein katholischer Bischof residieren, prächtige Kirchen und Klöster, starke Festungswerke und 16,000 E. (15,000 Neger) sind, welche Handel und Industrie treiben. Das Land ist reich an Bergwerken und Edelsteinen. Südlich von ihm liegt das Königreich Benguela mit der Hauptstadt **San Felipe de Benguela**, welche 8000 E. zählt, ein Fort und einen Hafen hat und wie Loando als Verbannungsort für Verbrecher benützt wird. Porto nova de Mossamedes, portugiesische Handelskolonie.

3. Die wüste Küste, auch Jaga Caconda genannt, reicht vom Kap Nego bis zum Kaplande und ist fast ganz unbekannt. Man schildert die Küsten steil und unfruchtbar, das Innere als sehr waldig. Die Bewohner, armselige Neger und Hottentotten, sollen unter Häuptlingen stehen und in großer Wildheit leben.

D. Der neue Congo-Freistaat in Afrika.

In jüngster Zeit hat sich in Afrika längs den Ufern des Congo ein neuer Staat gebildet, der das Interesse der europäischen und amerikanischen Handelswelt erregt (British Congo Company, Association internationale du Congo, Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, belgische und holländische Gesellschaften). Die Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas anerkannte diesen neuen Congo-Freistaat und hat bereits einen diplomatischen Agenten dort. Österreich sendet seine Forscher (Dr. Lenz, Dr. Chavanne) aus und Deutschland rüstete eine Congo-Expedition aus. Belgische und französische Priester gründeten am Stanley-Pool katholische Missionen, nach ihnen kamen englische Missionäre, um das Bibel-Christentum einzuführen. Die Organisation des neuen Staates schreitet vor und am 19. Juli 1885 wurden in Banana an der Congomündung die Beschlüsse der Berliner Konferenz und der Entschluß des Königs der Belgier, die Souveränität über das neue Reich anzunehmen, feierlich verkündet (laut „Geogr. Rundschau“). Die Minister des neuen Staates haben in Brüssel ihren Sitz, die Behörden aber in der neuen Stadt Leopoldville, von wo eine Eisenbahn nach dem Inneren des Landes bis an die Stanleyfälle projektiert ist. Der Congo wird bereits von 25 Dampfern befahren. Vorläufige neue Stationen: Mabimo am linken Congoufer, Boma, Mbusi. Nebenflüsse des Congo: Mbura, Mobangi, Ubangil. Die klimatischen Verhältnisse sind nicht ungünstig, doch zeigt sich das perniciöse Fieber als heimtückischer Feind der Europäer, der bereits zahlreiche Opfer forderte.

E. Das Kapland.

Flächeninhalt der britischen Kolonien: 677,208 qkm. Bevölkerung: 2,000,000 Einwohner.

Dieses merkwürdige Land, gewöhnlich auch Kapkolonie genannt, begreift den südlichsten Teil von Afrika. In ihm hat die in Afrika vorherrschende Form der Terrassenlandschaft ihre vollkommene Ausbildung; denn es erheben sich mit der Südküste parallel nach dem Innern zu drei Gebirgsketten, wovon die zweite höher, als die erste oder Küstenkette, die dritte aber höher, als die zweite ist, während sich von jener nordwärts das große, etwa 1500 m hohe Tafelland Afrikas bis in unbekannte Zonen erstreckt. Das Küstengebirge, durch unendlich viele, tiefe und schwer zu passierende Felsenspalten,

welche unter dem Namen Kloofs die entgegengesetzten Längenthäler verbinden, und von den Küstenflüssen in jähem Falle durchrauscht werden, charakterisiert, führt den Namen Chamisberge. Zwischen den beiden inneren Gebirgsketten befindet sich eine 145 km breite, trockene Wüste, Karruh genannt. Das Land hat mehrere Vorgebirge, von denen das Kap der guten Hoffnung im Westen und das Nadelvorgebirge, Afrikas südlichste Spitze, am berühmtesten sind. Das Klima, im allgemeinen gesund, entspricht hinsichtlich der Wärmeverhältnisse dem Klima der Länder im äußersten Süden von Europa. Die Regenzeit fällt auf den Sommer und Herbst, setzt aber oft aus, worauf dann eine große Dürre entsteht. Groß ist der Reichtum an Getreide, besonders Weizen, sowie an Südfrüchten, Bataten, Zuckerrohr, Kaffee, Baumwolle, Thee und an dem herrlichen Kap- oder Konstantiawein. Letzterer bildet einen Hauptzweig des Nationalreichtums. Außer den europäischen Haustieren, namentlich Schafe, Schweine, Pferde, giebt es Antilopen, Strauße, (ausgebreitete Zucht), Büffel, Zebras, Quaggas, Löwen, Panther, Hyänen, giftige Schlangen u. s. w. An Mineralien findet man Silber, Gold (Goldfelder in Lydenburg in der Transvaalrepublik), Blei, Eisen Kupfer, Kohle, Salz, Diamanten in bedeutender Größe (Diamantfelder im Griqualand). Die Bewohner sind zur Hälfte von europäischer Abkunft, zur Hälfte eingeborne und eingewanderte Kaffern, und teilen sich vornehmlich in Wein-, Land- und Viehbauern, unter denen die letzteren die zahlreichsten und wohlhabendsten sind. Der Stand der Bildung bei den Kolonisten ist um so geringer, je weiter entfernt sie von der Kapstadt wohnen. Erst in neuerer Zeit wurden eine Universität in Kapstadt, mehrere Schulen und Kirchen gegründet und das Wirken der christlichen Missionäre hat einen guten Fortgang. Außer den Christen, deren es gegenwärtig 150,000 sind (die Katholiken haben bereits 3 apostolische Vikariate), giebt es auch Mohammedaner und Juden. Die Industrie ist im Wachstume begriffen und der Handel, durch viele — freilich nicht immer gute — Häfen und durch neu angelegte Landstraßen und Eisenbahnen gefördert, ist sehr lebhaft. Die verbreitetste Sprache ist die der Niederländer, welche das Land von 1600 bis 1806 besaßen, worauf die Briten in dessen Besitz kamen. Den Versuch Englands, 1851 eine Verbrecherkolonie hier zu gründen, vereitelten die Kapländer durch energische Maßregeln. Im Jahre 1881 leisteten die holländischen Boers (Bauern) der englischen Eroberungssucht gewaltigen Widerstand. — Man teilt das Ganze jetzt in zwei Provinzen, in die West- und Ostprovinz.

Die Westprovinz oder das Kap scheidet sich in 7 Distrikte und hat zur Hauptstadt **Kapstadt**. Diese liegt an der Tafelbai, ist sehr schön und fest gebaut, der Sitz des Generalgouverneurs und hat 55,000 E., worunter 25,000 Christen und nur wenige Heiden sind. Daselbst giebt es 1 katholische Georgskathedrale, 15 andere Kirchen, 1 Universität und andere Lehranstalten, Schiffswerften, Fabriken und lebhaften Handel. Mehrere schöne Gärten und Landhäuser umgeben die Stadt. In der Nähe liegt das Dorf Constantia, der Landsitz des Gouverneurs und berühmt durch seinen Weinbau. Andere Städte sind: Simonsstadt, Stellenbosch, Gnadenthal und Worcester. Port Elizabeth, Bahnstation und Hafenstadt, 18,000 E. In der Ostprovinz oder Uitenhage, welche 6 Distrikte umfaßt, ist **Uitenhage** die Hauptstadt, welche 6000 E., darunter viele Herrenhuter, hat. — In **Georgetown**, einer Stadt am Zwartrivier, ist eine Missionsstation. — Als weiterer bedeutender Ort kann genannt werden die Stadt **Graaf-Reynet** (6000 E.). — Zum südlichen Afrika gehören auch: die Souveränität, Natalien, britisch Kaffernland und das sogenannte jenseitige Kaffernland. Die Souveränität umfaßt 107,439 qkm, 140,000 E., zwischen den beiden Hauptquellflüssen des Oranjestromes, dem Ky Gariep im Norden und dem Nu Gariep im Süden, führt auch die Namen Oranjerieprovinz (Oranjefreistaat) und Souveränität jenseits des Oranjereviers. Seit 1854 Freistaat der Boers (holländische

Bauern). Unter der Bevölkerung suchen Methodisten durch Bibelverbreitung das Christentum zu pflanzen. Die Hauptorte sind: Bethanien, Vrededorp, Winburg, Thaba-Unthu, Smithfield, Bathulia u. Philippolis. Bloemfontain, Tauresmith, Harrismith. — **Natalien** oder die britische Kolonie Natal, 48,565 qkm, 350,000 Ew., dehnt sich am indischen Meere hin, wird im Westen durch die Quathlamba- und Drakenberge begrenzt, stößt im Nordosten an das ganz freie und im Süden an das sogenannte jenseitige Kaffernland. Auch hier sind die Methodisten thätig Pieter Maritzburg (Bahnstation), 10,000 E., und Port Natal oder D'Urban (mit einem apostolischen Vikariat), 15,000 E., sind die Hauptorte. — **Britisch-Kaffernland** umfaßt einen Küstenstrich der kapländischen Südostküste und grenzt unmittelbar an den Viktoriadistrikt der Kapkolonie. Herrenhuter und Wesleyaner haben hier ihre Sitze aufgeschlagen, um die Einwohner mit ihrem merkantilen Bibelchristentume zu beglücken. King-Williamstown (4500 E.), Siloh, Mount-Coke, Aukland, Woburn 2c. 2c. sind die Hauptorte. — Das **jenseitige Kaffernland** endlich liegt am indischen Ocean, zwischen Britisch-Kaffernland und Natalien und wird außerdem von der Kapkolonie und der Souveränität begrenzt. Methodistenmissionäre haben hier Stationen, darunter Morley und Buntingville, gegründet. Seit 1876 mit der britischen Kapkolonie vereint. Im Lande der Basuto-Betschuanen (21,887 qkm mit 80,000 E.), jetzt britisches Gebiet, ist Thaba-Bosigo der Hauptort. Im Lande der Batlapinen (Betschuanen) ist New-Litaku der Hauptort, 2500 E., Missionsstation. Im Lande der Westbetschuanen ist Linyanti der Hauptort. Im Lande der Marutse ist Sekesche der Hauptort. Im Lande der Griguas (Mischlingsvolk), jetzt britisches Gebiet, ist Kimberley der Hauptort mit 20,000 E. — Endlich nennen wir noch die **Transvaalsche Republik**, deren Grundgebiet 296,238 qkm mit 900,000 E. hat und fast auf allen Seiten durch natürliche Grenzen bestimmt wird (Quathlamba- und Drakenberge, Lampopo- und Vaal- oder Likwafluß). Der Boden ist vortrefflich, das Klima vermöge der hohen Lage des Landes im Winter mild, im Sommer nicht übermäßig heiß. Die Regierungsform streng republikanisch. Die weiße Bevölkerung zählt 140,000, die schwarze 760,000 Seelen. Hauptort ist Pretoria. Potchefstrom oder Vrijburg, Rustenburg, Lydenburg, Orichsstadt, Zouthpansberg, Utrecht, Waterberg, sind die vornehmsten Orte. Im Kriege 1881/82 gegen die Engländer blieben die Boers Sieger. Laut Vertrag vom 29. Februar 1884 zwischen dem Transvaalfreistaate und England wird in Zukunft kein englischer Resident als Vertreter der britischen Souveränität in der Hauptstadt fungieren. — Reich der Bamangwato, das im Norden bis zum Zambesi reicht, seit 1885 unter englischem Protektorat. — „Neue Republik" der Boers mit dem Hauptorte Vrijheid.

4. Die afrikanischen Inseln.

Die afrikanischen Inseln unterscheidet man vermöge ihrer geographischen Lage in die östlichen und westlichen.

A. Die ostafrikanischen Inseln.

Diese liegen mit Ausnahme der Insel Sokotora südlich vom Äquator und innerhalb des südlichen Wendekreises, haben daher ein entschieden tropisches Klima, sowie auch meist die ganze Üppigkeit der Vegetation und alle Naturschönheiten der Tropenländer. Sie bilden drei Hauptgruppen, nämlich: Madagascar mit den Comoren, die Mascarenen und Seychellen mit den Admiranten. Neben dem Kap Guardafui liegt die Insel Sokotora.

Im Jahre 1810 erhob der Madagassenfürst Radama I. Madagascar zum Königreiche; er bestrebte sich, Bildung und Gesittung unter seinem Volke einzuführen und den Sklavenhandel abzuschaffen. Der edelmütige König ward durch sein ruch-

loses Weib Ranavola vergiftet, die nach des Königs Tode als Alleinherrscherin den Thron bestieg. Von da ab sank Madagascars Volk in die frühere Roheit und Unwissenheit zurück. Unter Radama II., dem Sohne der Königin, wurden die von Ranavola vertriebenen Missionäre wieder zurückberufen. Eine Revolution im Jahre 1863 kostete dem jungen König das Leben, seine Gemahlin Rosaherina folgte ihm in der Regierung. Unter ihrer Herrschaft trat die ganze Provinz Vohimarina zum Christentume über. Jetzige Regentin ist Ranavola II.

a. Die Insel **Madagascar**, durch die Straße von Mozambique vom Festlande getrennt, hat einen Flächenraum von 591,964 qkm und eine Bevölkerung von 3½ Millionen Menschen. Sie wird ihrer ganzen Länge nach von dem amobotismenischen Gebirge, das sich im Kulminationspunkte Ankantara 3350 m Höhe erhebt, durchzogen. In und zwischen den unter verschiedenen Namen bekannten Gebirgszügen sind zum Teil herrliche, fruchtbare Gegenden, während ein anderer Teil aus Morästen und unbenützten Einöden besteht. Übrigens gehört Madagascar zu den gesegnetsten Ländern von der Welt und erfreut sich eines sehr milden Klimas. Während das Pflanzenreich seine Gaben in üppiger Größe, Mannigfaltigkeit und Fülle spendet, gewährt der Schoß der Gebirge einen großen Reichtum an edlen Metallen, Eisen, Kupfer, Salz und Edelsteinen, der jedoch wenig benutzt wird. Vögel mit dem schönsten Gefieder beleben die Wälder, Schmetterlinge von allen Farben durchflattern die Luft, Seidenwürmer und Bienen sind überall vorhanden, aber es fehlt auch nicht an Affen, Zibetkatzen, Stachelschweinen, großen Fledermäusen und Krokodilen. Endlich sind die europäischen Haustiere zahlreich vorhanden. — Die Madagassen oder Malgaschen scheinen von verschiedenen Stämmen zu sein, die sich aber völlig miteinander vermischt haben; keiner derselben ist negerartig, wenngleich, namentlich die Küstenbewohner, dunkelfarbig, zum Teil selbst schwarz sind und Wollhaare haben. Der herrschende Typus des Volkes ist malayisch, ebenso die Sprache desselben. Eingewandert sind auch Araber und Hindus. Man unterscheidet 4 Hauptstämme der Bevölkerung, die Howahs (2 Millionen), im Innern der Insel, mit vielen europäischen Zügen und langen Haaren; die Sakalawas (¾ Millionen), von schwarzem Aussehen; die Vesen (½ Million). Die Madagassen sind kein völlig rohes Volk. Sie treiben Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, bearbeiten Metalle, weben, bauen ansehnliche Häuser und kennen die Schreibekunst. Außer einigem Handel mit dem Festlande treiben sie auch Seeräuberei. Hinsichtlich der Religion haben die katholischen Missionäre durch ihr segensreiches Wirken überall viele der Bewohner zum Christentume bekehrt und besteht auf der Insel bereits eine apostolische Präfektur mit etwa 10,000 Katholiken. Die Howahs sind Presbyterianer. Die Nichtchristen sind Heiden, welche einen guten Gott, Johar, und einen bösen, Augathe, verehren und letzterem Menschenopfer bringen. Allgemein ist unter ihnen der Glaube an Zauberei verbreitet. Die Regierung ist nach den Landesabteilungen verschieden, einige Provinzen werden despotisch, andere milder regiert. Schon die Alten kannten Madagascar als eine im Südosten von Äthiopien liegende Insel, die Portugiesen fanden sie 1506 unter Lorenzo von Almeida wieder auf und seither machten Holländer, Briten und Franzosen Ansiedelungsversuche. In jüngster Zeit schlossen England, Amerika und Frankreich mit Madagascar Verträge. Das bis in die neueste Zeit mächtigste Reich der Insel ist das der Howahs. — Die Hauptstadt des Königreiches ist **Tananarivo**, in einem anmutigen Haine erbaut, der die schönsten Parkpartien bildet, mit 80,000 E. — **Bombetok**, am Mozambiquekanal, treibt lebhaften Handel und nördlich von ihm liegt die 30,000 E. zählende Stadt **Musangaye**. — **Tamatave**, 3500 Einw., an der Ostküste, war einst ein Hauptplatz für den Sklavenhandel. — **Morva-Be** und **Boina** sind Hauporte im Lande des Sakalawas. — **Majunga**, Handelsstadt an der Narenbabai.

Die **Comoren** (Flächeninhalt 1972 qkm), vier an der Zahl, liegen nordwestlich von Madagascar, stehen unter eigenen Sultanen und werden von Negern und Arabern bewohnt. Die Hauptinsel ist **Groß-Comoro** mit 40,000 E., einem thätigen Vulkane. Die drei anderen Inseln sind Mohilla (1867 von den Franzosen beschossen), die kleinste, Johanna und Mayotta mit einer französischen Kolonie.

b. Die **Mascarenen**, ostwärts von Madagascar, bestehen außer einigen kleineren Eilanden, namentlich aus den Inseln Bourbon, Mauritius und Rodriguez. Die Insel Bourbon oder Réunion, auch Bonaparteinsel genannt, zählt auf 1979 qkm etwa 200,000 E., Neger, Madagassen und Franzosen; sie ist sehr fruchtbar und dem Christentume geöffnet. **St. Denis**, ihr Hauptort, hat 35,000 E. Bourbon gehört den Franzosen. Die 1914 qkm große Insel Mauritius oder früher Isle de France, mit einer Bevölkerung von 370,000 E., meist Christen,

und der Hauptstadt **Port Louis**, 35,000 E., gehört seit 1814 den Briten. Kleiner als die vorige Insel ist Rodriguez, 1500 E., aber anmutig und fruchtbar. Auch sie ist Eigentum der Engländer.

c. Die **Seyschellen-** oder **Mahéinseln** sind 30 an der Zahl (264 qkm), von denen jedoch nur 15 vermöge ihrer Größe und Erzeugnisse einige Wichtigkeit haben. Sie sind sehr fruchtbar und gehören seit 1814 den Briten. Ihre Gesamtbevölkerung beträgt 12,000 E. und besteht aus Engländern, Franzosen und Negersklaven. Katholische Missionen. Die größte der Inseln ist Mahé mit der gleichnamigen Hauptstadt, welche 5000 E. hat. Nach ihr ist die Insel Praslin am bedeutendsten. — Die **Admiranten** (83 qkm) liegen südwärts der vorigen Gruppe, sind seit neuerer Zeit größtenteils bewohnt und gut bewässert, sehr fruchtbar, 11 an der Zahl. Die Insel Sokotora (3579 qkm) ist vulkanischer Beschaffenheit und nicht sehr fruchtbar, hat 10,000 E., meist Araber und angeblich jakobitische Christen. (Berühmte Aloë.) Ihr Hauptort ist Tamariba, 600 E. Die Insel ist Eigentum des Sultans von Keschin in Arabien, der 1876 mit den Engländern einen Vertrag abschloß, infolge dessen er die Insel nicht in Besitz einer fremden Macht gelangen lassen darf.

B. Die westafrikanischen Inseln.

Diese Inseln liegen mit wenigen Ausnahmen nördlich vom Äquator und sogar nördlich vom Wendekreise, haben ein gemäßigtes Klima und sind meist ausgezeichnet durch ihren Weinbau.

Die **Erfrischungsinseln**, früher auch die Inseln des Tristan d'Acunha genannt, nach dem portugiesischen Entdecker derselben, liegen westlich vom Kap der guten Hoffnung, sind drei an der Zahl und seit 1816 im Besitze der Engländer, reich an Naturprodukten und von gutmütigen Menschen bewohnt. Die größte von ihnen ist Tristan d'Acunha mit einem Umfange von 116 qkm, 150 E. — Die Insel **St. Helena** ist berühmt als Napoleons Verbannungsort und bis 1840 als dessen Begräbnisstätte. Sie erhebt sich einsam und fast in der Mitte des atlantischen Oceans als ein bloßer Basaltfelsen, der mit ganz senkrechten Wänden bis zu 455 m über das Meer emporsteigt. Von ferne als eine schwarze, verbrannte, vielfach zerspaltene Felsenmasse erscheinend, hat sie ein sehr mildes und gesundes Klima und ist sonderbarerweise nur in den höheren Regionen fruchtbar, während ihre Thäler ziemlich öde sind. Am 22. Mai, dem Namenstage der heiligen Helena, wurde sie 1508 von den Portugiesen entdeckt, war damals unbewohnt, zählt dermalen 5300 E., gehört den Engländern und ist als Erfrischungsplatz für die Ostindienfahrer von höchster Wichtigkeit. Ihr Areal beträgt 123 qkm mit 7000 E. Der einzige Landungsplatz und zugleich Hauptort ist **Jamestown**, 2000 E., in einer engen Bergschlucht und an der Kapellen- oder St. Jamesbai erbaut. Daselbst giebt es ansehnliche Gebäude und in der Nähe befindet sich das nun leere Grabmal Napoleons. Seit 1840 ist seine Asche im Invalidendome in Paris. Sonst hat die Insel nur zerstreute Höfe. Ein solcher ist auch Longwood, wo der Kaiser sich aufgehalten hat. — Nordwestlich von Helena liegt die Himmelfahrtsinsel oder **Ascension***(88 qkm), aus kahlen Felsrücken bestehend, die mit vulkanischem Gestein bedeckt sind. Sie ist halb so groß als St. Helena, reich an Schildkröten und Seevögeln, hat ein mildes und gesundes Klima und zum Hauptorte **Georgetown**, mit einem Seehospital, einem guten Hafen und einer englischen Besatzung. Die Insel Mathias, klein und unbewohnt, 1° südlich vom Äquator liegend, wird von den Portugiesen als Eigentum angesehen. — Im Meerbusen von Guinea befinden sich die vier **Guineainseln** mit heißem Klima, gut bewässertem und sehr fruchtbarem Boden. Von ihnen gehört die waldreiche Insel Fernando Po in der Biafrabai den Spaniern, die daselbst das Fort Clarence gründeten; die Prinzeninsel ist Eigentum der Portugiesen und hat die hübsche Hafenstadt St. Anton mit 1500 E. Die gebirgige, 390 km große, ungesunde, aber sehr fruchtbare Insel St. Thomas (Sao Thome) gehört ebenfalls den Portugiesen, hat 20,000 E. u. die gleichnamige Hauptstadt, woselbst ein Gouverneur und ein Bischof residieren und 5500 E. von Fischfang sich nähren. Die Spanier besitzen die kleine Insel Annabom, welche gebirgig ist, den gleichnamigen Landungsplatz mit einer Kirche und 2000 E. hat. — Die **capverdischen Inseln** oder die Inseln des grünen Vorgebirges sind 10 an der Zahl, haben einen Gesamtflächeninhalt von 3857 qkm, eine Bevölkerung von 100,000 E. und gehören den Portugiesen. Sie sind sehr heiß, aber wenn der Regen nicht ausbleibt, ungemein fruchtbar. Die

größte heißt St. Jago, 45,000 E. zählend. Sie hat einige besuchte Häfen und die Städte Villa de Praya, Sitz des Gouverneurs, und Ribera Grande, Sitz eines Bischofs. Die höchste und angebauteste ist Fago mit einem thätigen Vulkane und 15,000 E. — St. Nicolao ist nächst St. Jago die größte (10,000 Ew.) und reich an Erfrischungen für die Seefahrer. In der gleichnamigen Stadt residiert ein Bischof. Die Bewohner von St. Vincente (4000 E.) treiben starke Viehzucht und Schildkrötenfang. Die nördlichste und bevölkertste Insel der Gruppe ist St. Antao (22,000 E.), zwar gebirgig, aber sehr fruchtbar und gesund. Der Hauptort gleichen Namens hat 1000 Ew. Auf der Insel Brava ist Sao Baptista der Hauptort.

Die **canarischen Inseln**, 12 an der Zahl, von denen jedoch nur 7 bewohnt sind, haben einen Gesamtflächeninhalt von 7624 qkm und eine Bevölkerung von 300,000 E., meist spanischer Abkunft und katholischer Religion. Sie erfreuen sich eines milden und gesunden Klimas und sind großenteils von einem fruchtbaren Boden bedeckt, übrigens vulkanischen Ursprunges, haben sie viel durch Erdbeben zu leiden. Hier ist auch die Heimat der Kanarienvögel. Die Alten kannten diese Gruppe schon und bezeichneten sie mit dem Namen glückliche Inseln. Sie gehören seit dem 15. Jahrhunderte den Spaniern. Die südlichste und zugleich wasserreichste von ihnen ist die Insel Gran-Canaria mit der Hauptstadt Palmas, dem Sitze eines obersten Gerichtshofes und eines Bischofs. Die 10,000 E. treiben starken Handel. Atalaya ist eine merkwürdige Höhlenstadt von Canaria, indem daselbst an 2000 Menschen im Inneren der Erde wohnen. Die größte und volkreichste Insel ist Teneriffa, berühmt durch ihre Weine und ihren Vulkan Pick von Teneriffa, 3700 m hoch. Hier ist die Hauptstadt des ganzen Archipels, nämlich: Santa Cruce de Teneriffa, der Sitz des spanischen Gouverneurs und ein wichtiger Handelsplatz für alle Schiffe, die nach Ost- und Westindien fahren. 11,000 Einw. Orotava, Hafenstadt, 12,000 Einw. Die Stadt Laguna auf derselben Insel ist der Sitz eines Bischofs, einer Universität, eines Handelstribunals und hat 8500 E. Der Hafen ist in Puerto de la Paz. Unter den übrigen kleineren Inseln verdienen noch besonderer Erwähnung Ferro, von 4000 E. belebt, weil an ihrer Ostseite der erste Meridian vorbeigeht, sowie die Insel Palmas, mit Santa Cruze, berühmt durch ihren herrlichen Wein, Palmenseect genannt. — Nördlich von der vorigen Inselgruppe liegen die **Madeirainseln**: Madeira, Porto Santo, Desertas und Salvages. Sie haben zusammen einen Flächenraum von 815 qkm und 150,000 E. katholischer Religion, ein herrliches Klima, vorzügliche Weine und gehören den Portugiesen. Als die Portugiesen auf ihrer Entdeckungsreise nach dem Kap 1418 auf der Insel Madeira ankamen, fanden sie dieselbe mit einem Walde bedeckt, den sie anzündeten. Sie konnten aber den Brand nicht mehr löschen und so brannte die Insel 7 ganze Jahre lang. Funchal ist der Hauptort von Madeira, der Sitz eines Bischofs und hat 20,000 E. — Die azorischen Inseln, welche von mehreren Geographen zu Afrika gerechnet werden, gehören aber Europa an und wurden daselbst in der Geographie von Portugal näher bezeichnet.

Amerika.

Flächeninhalt ohne Einschluß des arktischen Archipels und Grönlands: 38,473,138 qkm.
Bevölkerung: 110,000,000 Einwohner.

§. 1. Amerika, dessen Dasein die Alten ahnten, das die Normanen schon im 10. Jahrhundert besuchten, dessen Wiederauffindung die Spanier bewerkstelligten, ist nächst Asien der größte der 5 Erdteile, wird die neue Welt aus mehr als einer Rücksicht genannt, und ist ein noch unentwickeltes Weltteilsystem. In der ganzen langen Gebirgskette der Andes, welche als längstes Kettengebirge diesen Erdteil seiner Erstreckung nach durchzieht, hämmert und tobt Vulkan noch in frischer Jugendkraft und schafft dort, während er hier zerstört. Wie neugezimmert ragen die stolzen symmetrischen Trachytpaläste mit ihren silbernen Schneedomen in den tiefblauen Äther empor. Noch sind die Stufenländer Amerikas mit großen Seespiegeln bedeckt, deren Abflüsse in Riesenwasserfällen in tiefere Becken stürzen, wie einst auch in Europa; der Rheinfall und der Bodensee sind noch ein Modell jener Gebilde. Noch liegen im Tieflande der neuen Welt die Stromgebiete im Zustande der Anarchie und die größten Ströme rechten noch um ihre Grenzen miteinander. Amerika ist das Land der Übersiedelung, wie einst Italien und Griechenland, und gleichsam die von der Natur und dem Menschen neugeschaffene Welt, welche Gott dem ahnenden, denkenden und forschenden Menschengeiste gleichsam schenkte zum Lohne, zur Ermunterung und zur Prüfung, und welche er ausgestattet hat mit vielen und großen neuen Zeugen und Wundern seiner Weisheit, Macht und Herrlichkeit, so daß wir sie noch heute begrüßen mit demselben Staunen, wie ihr kühner Entdecker Columbus am 12. Oktober 1492. Vierthalb Jahrhunderte haben diesen Zauber der Neuheit von Amerika nicht abstreifen können; und obgleich besser gekannt und genauer durchforscht, als das durch Wüsten verschlossene Afrika und selbst mehrere Teile des Innern von Asien, erscheint es immer noch als eine neue Welt, selbst da, wo europäische Kultur und Civilisation längst heimisch geworden sind und das scharfe, ursprüngliche Gepräge zum großen Teile verwischt haben.

Amerika erstreckt sich von 71° 58′ n. Br. (Boothia felix als Nordspitze) bis 54° s. Br. (Kap Froward) und von 17° (Kap Branco) bis 151° w. L. (Kap Prinz Wales) und besteht aus zwei, durch die Landenge von Panama aneinandergeketteten Ländermassen, die, ihrer Lage zu den Polen entsprechend, Nord- und Südamerika genannt werden und beide in Dreiecken ähnlichen Formen auftreten. Mit den herumliegenden Inseln grenzt die neue Welt im Süden an den atlantischen und großen Ocean, im Osten an den atlantischen, im Westen an den stillen und arktischen und im Norden an den arktischen Ocean. Nach den neuesten Entdeckungen wird Nordamerika durch die Baffinsbai und die Wasserstraße von Barrow von Grönland gänzlich getrennt, wodurch der atlantische Ocean mit dem stillen in Verbindung steht. Man kann also aus dem atlantischen Meere durch die Davisstraße, Baffinsbai, Barowstraße, das nördliche Eismeer und die Behringsstraße nördlich um Amerika herum auf weit kürzerem Wege, als um das Kap Horn, nach dem großen Ocean segeln. Die „nordwestliche Durchfahrt“, ein Resultat der neuesten Forschungen, hat diese Möglichkeit

dargethan, allein der Nutzen, den sie in praktischer und merkantiler Hinsicht gewährt, ist sehr gering, zumal, da die Wege über den Isthmus von Panama und Suez immer mehr den Verkehr nach Indien, China und Australien an sich ziehen und die Dauer der Schiffahrt bedeutend verkürzen. (Nordenskiöld befuhr 1878 auf dem Dampfer „Vega" die Küsten des nördlichen Eismeeres, überwinterte bei Serdze Kameu, gelangte in die Behringsstraße und großen Ocean.) Die Wissenschaft dagegen hat schon jetzt die Früchte der neuen Entdeckung sich angeeignet. Sie hat neue Elemente zur genaueren Berechnung der Flächenausdehnung des festen Landes auf unserer Erde empfangen, die bisher unsicheren arktischen Umkränzungen auf unseren Karten klären sich immer schärfer ab, vor unseren Augen beginnt die merkwürdige polare Inselwelt des Nordens sich deutlicher zu gestalten, während gleichzeitig die Meteorologie und die Wissenschaft von den magnetischen Kräften der Erde durch eine Reihe von Beobachtungen ein neues Eigentum von beträchtlichem Werte gewonnen hat. — Während Amerika durch die Behringsstraße im Nordwesten von Asien nur 51 km entfernt ist, liegt es — Hauptmasse gegen Hauptmasse gerechnet — von Europa und Afrika durchschnittlich 5000 km entfernt. Die Entfernung von Hamburg nach New-York beträgt auf dem gewöhnlichen Seewege 6245 km, dagegen von Fallmouth in gerader westlicher Richtung bis St. Johns in Newfoundland nur 3025 km. Nordamerika erstreckt sich in seiner größten Länge vom Kap Lisburne am nördlichen Eismeere bis zur Südspitze Floridas 6801 km., in der Breite vom Kap Charles in Labrador bis zur mexicanischen (Sonora-) Küste 5209 km. Südamerika erstreckt sich in der größten Länge vom La Hacha am Caraibenmeer bis zum Kap Froward in der Magellansstraße (Patagonien) 6686 km; in der größten Breite vom Kap St. Rochus in Brasilien bis Malabrigo 4864 km. Die Landenge von Panama hat eine kleinste Breite von 45 km. Die Küstenentfaltung Amerikas wird zu 66,000 km berechnet. — Betrachten wir die äußere Gestaltung dieses Erdteils, so fällt uns zuerst der reiche Gürtel größerer und kleinerer Eilande auf, welcher sich an den Küsten Nordamerikas, von den üppigen Inseln Westindiens bis zu den Bergen des eisigen Nordens, hinzieht, während Südamerikas Ost- und Westküsten nur einzelne Inseln in größeren Entfernungen vorliegen. Trotzdem hat aber die neue Welt kein so ausgebildetes Inselsystem, wie Asien und Europa; sowie auch von den näher bekannten amerikanischen Inseln keine einzige hinsichtlich der Größe mit Borneo, Sumatra oder Großbritannien, oder endlich mit Madagascar sich messen kann. — Die größere Zerrissenheit der Küste Nordamerikas gegen die des südlichen Teiles dieses Kontinents stellt sich nicht nur in der Erscheinung der zahlreichen Halbinseln in ersterem, sondern vielmehr noch in dem Verhältnisse der Meerbusen und Baien dar, deren wesentlichste folgende sind: die Baffins- und Hudsonsbai, der Lorenz- und der mexicanische Meerbusen, der Golf von Darien, der Maracaybobusen, die Orinocomündung, sowie die des Amazonenstromes und des Rio de la Plata, die Allerheiligenbai und der Busen St. Georg. Diese sind auf der Ostseite; auf der Westseite dagegen verdienen genannt zu werden der Golf von Pennas, St. Francesco, Gayaquil und Panama, sodann die Meerbusen von Tehuantepec, Californien, Bristol, Norton und Kotzebue.

Das Hauptgebirge von ganz Amerika sind die Cordilleras de los Andes, d. i. die Kette der Kupferberge, welche sich in einer Länge von 15,000 km auf der Westseite des ganzen Kontinents hinziehen und einen Flächenraum von 216,000 Q.-Ml. bedecken. Die Anden Südamerikas fallen

in steilen, kürzeren Terrassen zu den Meeresufern und schmalen Küstenebenen ab, zeigen eine reichhaltigere Kettengliederung, tragen die höchsten Massen von ganz Amerika, und senden nur kurze Verzweigungen zum östlichen Flachlande; dagegen legen sich den nordamerikanischen Andes im Westen weitere Hochplatten an, solchergestalt größere Stromentwickelungen begünstigend, wie sie überhaupt weniger vertikal gegliedert, dann aber auch niedriger sind und nach Osten ausgedehntere Verflachungen senden. Alexander v. Humboldt unterscheidet in Südamerika 4 Hauptketten, nämlich die Anden von Patagonien, welche von der äußersten Südspitze bis zum 44.° südl. Breite reichen und einer labyrinthisch zersplitterten Felsenplatte gleichen, im Norden aber zu einer gipfelreichen Kette werden, denen der 6000 m hohe Nevado de Famatina ein eisgekrönter Schlußstein ist. Die Anden von Chili und Potosi, von 44°—20° s. Br. streichend, mit einem immer höher werdenden schneebedeckten Kamme von 2700—4000 m Höhe und weit überragenden Vulkangipfeln, haben Amerikas höchste Punkte, als: den Pik von Sorata, 6550 m und den Illimani, 6400 m hoch. Die Anden von Peru, ein zweifach gespaltenes Randgebirge, bilden ein durch vulkanische Kräfte zerrissenes und von felsigen Querzügen durchsetztes Hochland, über das imponierend hervorragen die Gipfel des Sahama 6415 m, Chimborasso 6390 m, des Kotopaxi, 5945 m, des Antisana 5745 m und des Cayambe, 5526 m hoch. Die Anden von Neu-Granada endlich verbreiten sich bis nach Guatemala, machen den Nordschluß des südamerikanischen Cordillerensystems und haben Gipfel von beträchtlicher Höhe, darunter den 2520 m hohen Silla de Veragua. An sie schließt sich an die Vulkanreihe von Guatemala, reich an 3000—4500 m hohen Vulkanpiks, welche ihre schneebedeckten und rauchenden Häupter im nahen Ocean spiegeln. Unter ihnen ragen besonders hervor der Agua 4260 m und Fuego, 2400 m hoch. Weiter gegen Norden reihet sich an die 2400 m hohe Hochebene Anahuak, von welcher kolossale Bergspitzen emporsteigen, die an Höhe mit denen in Südamerika wetteifern, als: der Popocatepetl, 5420 m, der Vulkan Orizaba oder Citlaltepetl 5440 m und der Iztaccihuatl 5205 m hoch. Jetzt beginnt das von den Angloamerikanern sogenannte Felsengebirge (Rocky Mountains), welches in den Westländern der Vereinigten Staaten hinzieht. Die bedeutenderen Gruppen des Felsengebirges sind: Die Sangre de Christokette mit dem Blanca Peak, 4370 m, die Frout-Rangehotte mit dem Pike Peak 4315 m, die Sawatschkette mit dem Mount Harward 4380 m, die Parkkette, die Windriverkette mit dem erloschenen Vulkan Fremout-Peak 4135 m, die Laramiegruppe mit ihren Vorlagen, die Schwarzen Berge (Blak Mountains), die Uintazberge und das Wasatchgebirge, die nordamerikanischen Seealpen (Kaskadengebirge) mit dem Vulkan Mount Elias, 5945 m, der höchste Berg Nordamerikas. Die Anden ruhen fast ausschließlich auf einer Granitlage und auf der Spitze der Berge trifft man hauptsächlich Basalt- und Porphyrmassen. Die Pässe (Evanspaß mit der Pacificbahn, Südpaß, Yellow-Headpaß) über die verschiedenen Zweige dieses Gebirges sind höchst beschwerlich und gefahrvoll und ihre Benützung wird in den Monaten Juni und Juli durch die häufigen Lawinenstürze oft ganz unmöglich gemacht. Und doch findet man sonderbarerweise in diesen eisigen Regionen Überreste von Palästen, welche mit den alten römischen wetteifern, und Spuren von dem Kultus eines Volkes, das uns kaum anders als durch die hinterlassenen Denkmäler bekannt ist. Auch die Ostseite Amerikas ist nicht ohne alle Gebirge, worunter vorzüglich die Apa-

lachian oder Alleghanygebirge in Nordamerika bekannt sind, welche weder so hoch, noch so wild wie die Andes und auch nicht von vulkanischer Beschaffenheit sind. (Kette der „Blauen Berge" mit dem Blak Dome 2045 m, „Weiße Berge" mit Mount Washington, 1918 m hoch. In Südamerika verdienen Erwähnung: das Bergland von Brasilien, Saddleberg, 2160 m (Sero do Mar), Serra do Manitiqueira mit dem Itatiai, 2712 m, das Plateau von Guyana, das Küstengebirge von Venezuela und das Massengebirge der Sierra Nevada de Santa Marta mit Gipfeln bis 5000 m. Eine auffallende und Amerika eigentümliche Erscheinung sind die Hochebenen, die in einer Höhe noch bewohnt, angebaut und fruchtbar sind, wo in Europa längst alle Vegetation verschwunden ist. Das Plateau von Santa-Fé in Südamerika ist nicht weniger als 2100 m hoch; dessenungeachtet trägt es eine Stadt und reiche Ernten. Ja, sogar auf der über 3600 m hohen Hochebene von Antisana zeigen sich, nahe der Schneeregion, die Äußerungen des Lebens und der Fruchtbarkeit. Von ungeheuerer Ausdehnung sind in Südamerika die Pampas und Llanos, in Nordamerika aber die endlosen Savannen oder Prairien, und man schätzt den Flächeninhalt dieser Tiefländer auf mehr denn 400,000 Q.-Ml. Die Pampas sind fruchtbar, bieten reiche Weiden, verdorren aber im Sommer, ausgenommen die Ufer der Flüsse, beinahe ganz, enthalten keine Bäume, als verwilderte Pfirsichen und waren vor den verwüstenden Bürgerkriegen mit zahllosen Herden von wilden Pferden und Rindvieh bedeckt. Ihr Boden ist Diluvium und reich an fossilen Säugetierknochen. Nordwärts von ihnen sind die Llanos, zum Teil mit üppigem Graswuchse, zum Teil aber auch mit Flugsand bedeckt. Von einem kräftigen Hirtenvolke, den Llaneros bewohnt, dienen sie zahlreichen Herden aller Arten Tiere zum Aufenthalte. Weithin erschaut das Auge keinen Gegenstand, als das weidende Vieh, hie und da eine Fächerpalme oder eine kleine Erhöhung durch Flötzschichten, auf welche sich bei Überschwemmungen die Tiere retten. Die Savannen Nordamerikas sind mit Gras bewachsen und werden in die höheren, vorzugsweise Prairien genannt, und in die niederen eingeteilt. Die ersteren sind mit Waldungen umgeben und auch hin und wieder mit einzelnen Baumgruppen besetzt; die niederen Savannen aber größtenteils naß, morastig, ungesund und ohne Baumwuchs. — Eigentliche Sandwüsten giebt es in Amerika nicht. Unter den Tiefländern Amerikas sind die bedeutendsten: das Becken des Amazonenstromes mit einem Gebiete von 7,000,000 qkm; ferner die La Plataebene. — Die Gebirge der neuen Welt laufen in die angrenzenden Meere in unzählige Kaps aus, von denen die wichtigsten folgende sind: das Kap Barrow, der zweitnördlichste bekannte Punkt Amerikas; das südlich sich befindende Eiskap; das Kap Lukas oder die Südspitze von Californien; das Kap Blanko, die Westspitze von Südamerika; das Kap Horn, das Kap Rochus, Südamerikas östlichster Punkt, und das Kap Farewell, der Südpunkt von Grönland, Kap Adelaide nahe dem magnetischen Nordpolpunkte, Prinz Wales-Kap an der Behringsstraße (der westlichste Punkt Amerikas), Kap Froward am Südende des amerikanischen Festlandes, Kap Tanche, Südspitze von Florida.

Wie alle Naturerscheinungen Amerikas in riesigem Maßstabe angelegt sind, so auch seine Gewässer, die in solcher Ausdehnung kein anderer Erdteil aufzuweisen hat, obwohl die Entwickelung seiner Ströme im allgemeinen eine sehr unausgebildete ist, da Höhe und Tiefe zu schnell aufeinander folgen und die Übergangsformen der vermittelnden Stufenlandschaften fast überall fehlen. Entweder liegt der kurze obere Lauf in hohen Gebirgsrevieren,

und es stürzen die Wasseradern in wilden und grotesken Störungen ihres ruhigen Laufes zu den weiten Ebenen, oder es tritt an ihre Stelle das Meer, um oft selbst ohne schmalen, ebenen Küstensaum die Flüsse der anliegenden Bergzone zu empfangen. Südamerika entwickelt die größten Stromverhältnisse, Nordamerika aber hat die bedeutendste Seegruppierung — nicht aber den größten See — der Erde. Die zahlreichen ungeheueren Ströme der neuen Welt gehen dem Zuge der Anden zufolge — mit Ausnahme des Columbia und des Rio Colorado, welche dem großen Ocean zueilen, — sämtlich ins atlantische Meer. Wir können nur die wichtigsten von ihnen anführen und beginnen damit im Norden.

In das nördliche Eismeer mündet der auf dem Felsengebirge entspringende Mackenzie nach einem 2290 km langen Laufe. Von dem nördlichen Eismeere gelangt man durch die Barrowstraße in die Baffinsbai, von da südwärts in die Davisstraße und den atlantischen Ocean. Hierhin mündet der St. Lorenzstrom, welcher eigentlich nur ein Abfluß der 5 großen canadischen Seen (Gesamtoberfläche 253,000 qkm) ist und erst da seinen Namen erhält, wo er aus dem Tausendinselnsee, am östlichen Ende des Ontario, tritt. Er bildet als Ausfluß des Eriesees den schönen Niagarawasserfall und hat im Obernsee seinen Ursprung. In den Golf von Mexico fällt der Mississippi, der südlich vom Itascasee entspringt, die Abflüsse mehrerer anderer Seen an sich zieht und nach einem 4200 km langen Laufe ein großes Delta bildet. Sein größter und ihn noch an Länge übertreffender Nebenfluß ist der auf dem Felsengebirge entspringende und 4540 km lange Missouri, der auf dem rechten Ufer und oberhalb St. Louis mündet; auf dem linken Ufer fließt in den Mississippi der Ohio, dessen Quelle auf dem Alleghanygebirge bei Pittsburg sich findet; andere Nebenflüsse des Mississippi sind der Nebraska, Arkansas, Cumberland und Tenesse. Auf der Westseite Nordamerikas fällt in den Golf von Kalifornien der Rio Colorado (aus dem Green River entstehend), der auf dem Felsengebirge entspringt und den Rio Gela und Rio San Pedro zu seinen bedeutenderen Nebenflüssen hat. Der Columbia oder Oregon (mit den Nebenflüssen Owaihi und Otschenankave) hat seine Quelle ebenfalls im Felsengebirge und ergießt sich bei Astoria in den großen Ocean. — In Südamerika entspringt auf der Sierra Parime aus dem Ipavasee der Orinoco (mit dem Rio Meta als Nebenfluß), der mehrere Stromschnellen und Wasserfälle bildet und nach einem 2400 km langen Laufe zwischen der westindischen Insel Trinidad und dem britischen Guyana in das atlantische Meer mündet. Er wird durch viele wasserreiche Nebenflüsse verstärkt. Der Amazonenstrom, auch Solimolo oder Maranhao, der größte Strom der Erde, entspringt auf den Cordilleren aus verschiedenen Quellen, fällt nach einem 4100 km langen Laufe in den atlantischen Ocean und ist an seiner Mündung 215 km breit. Er hat verschiedene Stromschnellen und viele Inseln. An seinen Ufern herrscht die üppigste Vegetation, in seinen dichten Urwäldern erheben sich Bäume von unglaublichem Umfange und bedeutender Höhe. Selten fällt von diesen Bäumen einer, ohne den Untergang vieler anderer nach sich zu ziehen. Schlingpflanzen und andere Gewächse bedecken Bäume und Boden, bieten in ihrem Farbenkleide einen unübertrefflich schönen Anblick und senden einen Blütenduft, süßer als Weihrauch, zum Himmel. Inmitten dieser Pracht entwickelt sich das fröhlichste Leben mannigfaltiger Tiere. Wie bunt ist das Gefieder der tausenderlei Vogelgattungen, die den Wald durchflattern! Alle aber übertreffen die Kolibris, lebende Juwelen, deren Glanz fast den Dia-

manten überstrahlt. Auf eine ganz andere Art nimmt aber ein Sturm in diesen Wäldern unser Interesse in Anspruch. Schwere Wolken ziehen im Osten auf, ein leises unheimliches Gemurmel erhebt sich, während die großen Regentropfen auf das Blätterdach einschlagen. Schnell vertieft sich dieser Ton zu einem Geheul, der Wald schwankt unter der Wut des Sturmes, das Gekrach fallender Bäume schallt furchtbar durch die Wildnis. Der Maranhao hat endlich ein Stromgebiet von 7,000,000 qkm, nimmt über 60 große Flüsse auf (Hualaza, Ucayali, Napo, Rio negro, Madeira, Guapore und Tapajos), von denen mehrere an Wasserfülle mit der Wolga wetteifern und treibt seine mächtigen Fluten 430 km weit unvermischt mit Seewasser ins Meer hinein. An seinen Ufern leben 85 verschiedene indianische Völkerstämme und auf seinen Fluten wiegen sich die Kanoës der Rothäute, wie die stolzen Schiffe aller gebildeten Nationen.

Der Rio de la Plata oder der Silberstrom entsteht aus der Vereinigung des Paraguay, Parana und des Uruguay, und fällt durch eine 290 km breite Mündung ins atlantische Meer. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß sein Stromgebiet von ungeheuerer Ausdehnung ist. Die dazu gehörigen Länder sind von der mannigfaltigsten Beschaffenheit, und zum Teil reich an Naturprodukten, wodurch die Binnenschiffahrt eine große Wichtigkeit erlangte. Andere bedeutende Flüsse Amerikas sind: A. Gebiet des atlantischen Oceans: Merrimak, Connecticut, Hudson, Delaware, Susquehana, Potomak, James, Santee, Mobile, Rio Grande del Norte, Paranahyba und Rio San Francesco. B. Gebiet des großen Oceans: Joachimsfluß und Sacramento. Von den Landseen Amerikas, welche sich durch Größe auszeichnen und deren Zusammenhang, indem sie zum Teil untereinander stehen, noch nicht ganz erforscht ist, sind die wichtigsten die nachstehenden und zwar in Nordamerika: Der Bärensee, 18,000 qkm; südlich von ihm liegt der 33,000 qkm umfassende Sklavensee; noch mehr gegen Süden befindet sich der 8650 qkm große Athabascasee und südöstlich von diesem der Wollaston- und Deersee, ebenso der große und kleine Winipegsee nebst dem Manitobasee. Der obere See, 84,000 qkm groß und gegen 220 Flüsse und Bäche in sich aufnehmend, ist inselreich und steht in Verbindung mit dem Michigansee, über dessen 64,000 qkm haltenden Wasserspiegel sich mehrere Inseln erheben. Mit ihm ist verbunden durch den St. Clairfluß der 28,000 qkm große Eriesee einerseits und der 65,000 qkm umfassende Huronsee andererseits, der durch den zwar nur wenige km langen, aber durch seinen Wasserfall weltberühmten Fluß Niagara in den Ontariosee abfließt. Dieser See hat eine Oberfläche von 20,000 qkm und sendet seine Wasser durch den St. Lorenzstrom ins atlantische Meer. Der Wasserfall des Niagara stürzt bei einer Breite von 1420 m auf der canadischen Seite 45 m und auf der New-Yorker Seite 50 m mit einem solchen furchtbaren Getöse herab, daß man dieses in einer Entfernung von mehr als 30 km wahrnimmt.*) In Mittelamerika oder Guatemala ist der Nicaraguasee und in Südamerika der 18,000 qkm messende Titicacasee (in Peru) am bedeutendsten. — So groß auch die amerikanischen Binnenseen sind, so groß ist ihre Armut an herrlichen

---

*) Es ist unmöglich, sagt Herzog Bernhard von Weimar (1851), das Gefühl der Ohnmacht und Größe zugleich auszusprechen, das in der menschlichen Brust aufsteigt vor diesem Riesenwerke der Natur! Man kann nur staunen, bewundern und anbeten! (Seit 1842—1883 wurde ein Zurückweichen des Falles um 77 m beobachtet.)

Gestaden; man muß gänzlich auf die Gebirgslandschaften verzichten, von denen in Europa gewöhnlich die Seen umragt sind. Der Huron- und obere See werden von Feldbau, Gewerbe und Handel der Menschen noch nicht belebt, sie haben deshalb auch keine größere Stadt, welche für die Geschäfte und Interessen der Menschen dort den Ton angäbe. Auf dem Michigansee streiten Milwaukee und Chicago um diesen Vorzug, im Bereiche des Eriesees steht Buffalo obenan, aber Detroit, Cleaveland, Toledo beeifern sich, ihm nachzukommen. Auf dem Ontariosee aber ist Toronto die unbestrittene Herrscherin wie auf dem obern Lorenzstrom es Montreal ist und auf dem untern Quebeck.

§. 2. Alle Zonen der nördlichen und südlichen Halbkugel durchschneidend, bietet Amerika die verschiedenartigsten Klimate und vereinigt in sich, von der unerträglichen Hitze Afrikas zu dem erstarrenden Frost der Baffinsländer übergehend, alle Modifikationen der zwischen den heißen und kalten Zonen liegenden gemäßigten Erdstriche, und scheint deshalb von der Natur schon angewiesen zu sein, dem Neger wie dem Europäer, dem Asiaten wie dem Neuseeländer ein neues Vaterland zu bieten. Im ganzen ist das Klima der neuen Welt gesund, aber kühler als in den korrespondierenden Ländern der alten Welt. Nur in einigen flachen Küstenländern, namentlich des mexicanischen Meerbusens, sind Krankheiten, besonders das gelbe Fieber, herrschend. Mit der steigenden Kultur des Bodens jedoch, mit Lichtung der Wälder, mit der Austrocknung der Seen und Entsumpfung der Niederungen, mit der Anlage von Eisenbahnen und Straßen und der Beseitigung der noch jetzt nutzlos liegenden Prairien und Savannen werden auch jene Küstenländer von Jahr zu Jahr gesünder werden. Zufällige physikalische Umstände ändern hier, wie überall auf unserer Erde, den Grundton des Klimas. Dahin gehören die erwähnten großen Gewässer, die vielen Sümpfe, die hohen Felsenwände und Piks, welche weithin ihre riesigen Schatten werfen, die Glut des Himmels mäßigen und unter der Tropenzone jene auszehrende Trockenheit verhindern, die das Innere Afrikas unzugänglich macht. Ebenso verändern die regelmäßig wiederkehrenden Regenzeiten, die durch jene Wälder, Gebirge und die zu beiden Seiten liegenden Weltmeere genährt werden, oft wesentlich das ursprüngliche, durch die geographische Lage bedingte Klima einzelner Landstriche.

Der Boden Amerikas, der bis dorthin, wo ewiges Eis die Produktion hindert, hinsichtlich seiner Güte und Fruchtbarkeit weder hinter dem von Europa noch des reichen Indiens zurückbleibt, hat in Nordamerika mehr Übereinstimmung mit Europa, als im Süden, überall aber, wo des Klimas Strenge der Vegetation nicht feindlich entgegentritt, zeigt sich der riesenhafteste Pflanzenwuchs. Amerika steht durch die großartigste Entwickelung vegetabilischen Lebens allen Erdteilen voran, hat dabei die mannigfaltigsten Abstufungen, aber auch die größten Eigentümlichkeiten. Denn während hier die Natur nur Renntiermose hervorbringt, prangen dort im Gewande eines fast ewigen Frühlings grüne Wiesen und kräftige Laubhölzer, oder die 50—60 m hohen Wachspalmen; die dichten Wälder des Chinarindenbaumes beschatten Quitos Gebirgsterrassen; der Cactus entwickelt seine bizarrsten Formen auf den mexicanischen Plateaus; Farrenkräuter werden baumartig, die Gräser erreichen unglaubliche Höhe, und an Stelle des Rasens tritt ein undurchdringliches Gewebe von Schlingpflanzen, als Zeugnisse einer großartigen wilden Natur, die noch unzählige, reiche Spenden bietet, unter denen Vanille, Cacao und Ingwer als geschätzte Gewürzpflanzen bekannt sind. Was die Tierwelt anlangt, so durchrennen ganze Herden wilder Pferde, Esel und Maultiere, Rindviehs, Hühner und Truthühner die weiten Steppen

von Südamerika, und es gefällt sich die Natur auch hier in einer eigentümlichen Weise aufzutreten. Sie bietet den unvergleichlichen peruanischen Schmetterling, wie den Riesen unter den Vögeln, den Condor, den künstlich gebauten Termiten, wie den Tapir und Jaguar; den gräßlichen Bären in den Urwäldern Nordamerikas, wie den niedlichen Seidenaffen in Südamerikas ursprünglichen Waldungen. Am verschwenderischsten aber tritt die Natur auf mit ihren Schätzen aus dem Mineralreiche. Bekannt sind die Diamanten und andere Edelsteine Brasiliens, Neugranadas, Chilis und Perus; die größten Massen Goldes bergen die Gebirge von Mexico und Kalifornien, Bolivia und Peru, während die reichhaltigsten Silberminen in Potosi, Nevada und Mexico getroffen werden. Auch Platina fehlt nicht und an den übrigen Metallen und nutzbaren Mineralien hat Amerika zum Teil Überfluß, namentlich an Kohlen, Eisen und Salz. Der Nationalpark im Territorium Wyoming in den Vereinigten Staaten ist mit seinen heißen Quellen, seiner gesunden Luft und seinen großartigen Naturbildern, ein einziger Gesundbrunnen, wie ihn die Welt kaum mehr in zweiter Gestalt aufweisen wird.

Einer der ertragfähigsten Kontinente ist Nordamerika und unter allen Ackerbau treibenden Staaten steht die Union in erster Reihe. In jenen weiten Regionen, wo noch vor hundert Jahren der Indianer in seinem Urwalde dem Hirsch, oder in der jungfräulichen Prairie dem Bison auflauerte, um sein Mahl zu bereiten, und wo nur an einzelnen Punkten der Küstenregion der europäische Ansiedler das mitgebrachte Korn in das kleine, mühsam angelegte Feld ausstreute oder ein heimatliches Haustier mit besonderer Sorgfalt pflegte, da hat sich der Anbau und die Kultur der mannigfaltigsten Nutzpflanzen und Tiere in einem Grade entfaltet, wie in keiner anderen Region der Erde.

Die Zahl der Einwohner beträgt wahrscheinlich 110 Millionen. Sie sind entweder Eingeborene, die nur in den inneren Gegenden und einigen Bezirken des westlichen Amerikas sich frei zu erhalten gewußt haben, oder Ankömmlinge, wohin die Europäer von verschiedenen Völkerschaften, die Neger, die Chinesen und die ostindischen Kulis gehören. Die Eingeborenen oder Ureinwohner bilden eine eigene Menschenart, die kupferrote, sind stämmig von Körper, mehr groß als klein; besonders kraftvoll sind die Patagonier, Karaïben und die Wilden Nordamerikas. Der Feuerländer dagegen ist hager und zwergartig. Man bezeichnet die Ureinwohner mit dem allgemeinen Namen Indianer, deren es an 450 verschiedene Stämme geben soll, worüber jedoch im allgemeinen unsere Kenntnisse noch sehr unvollständig sind. Heute sind die Indianer (Rothäute) in ziemlicher Abnahme. Aus der Vermischung der Indianer mit den Ankömmlingen sind verschiedene Abstufungen entstanden, deren man vornehmlich 8 unterscheidet. Mastizos oder Mestizen heißen die Kinder eines Europäers und einer Indianerin; Quarternos sind die Kinder eines Europäers und einer Mestize, und die einer Quarterana und eines Europäers werden Ochavones genannt. Die Mulatten stammen von Europäern und Negerinnen ab, die Quinteronen von Europäern und Mulattinnen und die Calpanmulatten von Mulatten und Indianerinnen; Zambos nennt man die von Schwarzen und Indianerinnen erzeugten Kinder und Creolen die von europäischen Eltern in gesetzmäßiger Ehe abstammenden Bewohner der neuen Welt. Der größte Teil der Bewohner redet europäische Sprachen, am meisten die englische und nächst dieser die spanische. Die Ureinwohner, welche der Mehrzahl nach noch im Zustande der Wildheit leben, reden eine Menge verschiedener Sprachen und Dialekte, welche jedoch reich an Wörtern und grammatischen Formen sind und teils eigentümliche Zusammensetzungen

haben. Von den 110 Millionen Einwohnern bekennen sich 35 Millionen zur katholischen Kirche. Die Katholiken stehen als solche unter 139 Bischöfen und 32 Erzbischöfen, 18 apostolischen Vikariaten, 2 Präfekturen. Zahlreiche Bewohner sind noch Heiden, deren Zahl sich indes durch die Anzahl und fromme Aufopferung der Missionäre täglich vermindert. Geht vielleicht einst die letzte Hauptmission von der neuen Welt auf die alte über, womit die Geschichte der Kirche ihren geographischen Kreislauf vollendet?

Fischerei und Jagd sind bei den Ureinwohnern, wo das Christentum noch nicht Eingang gefunden hat, die Hauptbeschäftigungen und zugleich die einzigen Nahrungsquellen. In den civilisierten Staaten herrscht europäische Bildung, Landwirtschaft, Industrie und Wissenschaft. Der Landbau und die Viehzucht bildet den Haupterwerb des Gros der Bevölkerung; in den britischen Besitzungen stehen Handel und Gewerbe am höchsten, und es sind hauptsächlich die Engländer, Franzosen und Deutschen die mit Amerika in Verkehr stehenden Völker. Bauholz, Pelzwerk, Stockfische; Tabak, Baumwolle und Reis; edle Früchte und Getreide; Edelsteine und edle Metalle 2c. werden ausgeführt, während Salz, Wein, Spirituosen, Luxusgegenstände, Bücher und Bilder die vornehmsten Artikel der Einfuhr bilden. Kanäle und Eisenbahnen sind in den geordneten Staaten allerwärts angelegt und befördern den Verkehr. Quebeck, New-York, Boston, Baltimore, New-Orleans, Bahia, Rio Janeiro, Buenos Ayres, Valparaiso, Philadelphia, Charleston, Providence, Portland, Norfolk und San Francesco sind die berühmtesten Seehandelsplätze. Landhandelsplätze sind: Albany, Buffalo, Cincinnati, Louisville, St. Louis, Lancaste, Tray, Utika. Nordamerika stellt sich dar als ein großer Markt und nichts anderes als ein Markt, auf welchem rastlos rechnend und wagend alles sich umhertreibt. Jeder verkauft, was er hat, Geld, Macht, Kenntnisse, um noch mehr damit zu machen, und der Verlust und die Verzweiflung jagt hinter dem fröhlichen Gewinne her. Der Angloamerikaner ist schnell zu begeistern, er ist wohlthätig und hilfreich, aber er ist es nur dann, wenn sein Verstand erregt ist, wenn seine Religion oder ein öffentliches Ansuchen etwas von ihm fordert, oder wenn sein Blut in augenblickliche Aufwallung gerät.

Über den Ursprung Amerikas und seine älteste Geschichte wurden wohl schon vielfache Hypothesen aufgestellt, allein noch keine derselben mit Gewißheit erwiesen. In Mexico und am Orinoco haben sich Baudenkmäler erhalten, die unwillkürlich an diejenigen Indiens und Ägyptens erinnern, und da den Phöniziern die canarischen Inseln, selbst die Azoren bekannt waren, so erscheint die Annahme, daß jene kühnen Seefahrer freiwillig oder durch Sturm verschlagen auch mit den Küsten Amerikas bekannt wurden, nicht unwahrscheinlich. Der Name Amerika soll von einer im Staate Nicaragua sich befindenden Hügelreihe, die seit Urzeiten den Namen Americ führte, herrühren.

Anmerk. Daß die Römer und Griechen eine Ahnung, ja die Überzeugung von dem Dasein eines westlichen Festlandes hatten, leugnet niemand. Soll doch selbst Columbus durch mehrere Stellen aus den alten Schriftstellern bewogen worden sein, seine Entdeckungsreisen zu unternehmen (Humboldt). Namentlich soll einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben die berühmte Stelle bei Seneca: „Aufgeh'n wird der Tag späten Geschlechtern, da Neptun der Natur Schranken hinausrückt, da sie mächtigen Landes Räume verbreiten, aus dem Meer eine jungfräuliche Welt taucht, Thule dem Erdkreis nimmer die Grenz' ist."

Den ersten mit Gewißheit bekannten Besuch in Amerika machten die Normanen und zwar der aus Island vertriebene König Erich der Rote, im Jahre 982, welcher auf Grönland landete, dem er diesen Namen beilegte, weil er es bei seiner Ankunft mit Grün bedeckt fand. Später kamen die Normanen nach Neufundland und dem festen Lande von Nordamerika. Erich brachte nach Grönland das Christentum und man zählte daselbst bald 16 Kirchen und 2 Klöster, auch war in Gardar der Sitz eines Bischofs. Ob und wie weit man von diesen Entdeckungen in Europa Kunde gehabt, ist unbekannt;

indessen findet man auf Karten des 14. und 15. Jahrhunderts Andeutungen einer im Westen gelegenen großen Ländermasse; so namentlich auf der Karte des Nürnbergers Martin Behaim von 1492 eine große Insel Antillia, wo jetzt Amerika auf unseren Karten zu finden ist. Der Genuese Christoph Columbus entdeckte am 12. Okt. 1492 die zur Bahamagruppe gehörige Insel Guanahani, von ihm St. Salvador genannt, und brachte die erste gewisse Nachricht über die neue Welt nach Europa. Vergessen wir hierbei von den Mitteln, welche ihm zu seiner Entdeckung zu Gebote standen, die moralischen und religiösen nicht. Gedenken wir jenes unzerstörlichen Gottvertrauens, jenes unbeugbaren Mutes, jener Vorsicht und Aufopferung unter allen Umständen: lauter Mittel, die nur möglich waren für Männer, die jeden Abend unter Gebeten und himmlischen Gesängen den Tag beschlossen, und welche durch die neuesten Forschungen, z. B. eines Humboldt, in ihrer Kühnheit und Frömmigkeit anerkannt, dagegen von dem Vorwurfe der Verzagtheit, Empörung und Meuterei gegen ihren Admiral gänzlich gereinigt worden sind. Auf seiner dritten Reise dahin fand er am 5. August 1498 das Festland selbst, nämlich die Ostküste von Cumana. Ihm wurde hierfür der Weltlohn zu Teil. Nicht einmal seinen Namen trägt der von ihm wiederaufgefundene Erdteil, sondern den des Florentiners Amerigo Vespucci, welcher 1497 eine Reise dahin unternommen, von dieser Reise eine Beschreibung herausgegeben und darin sich das Ansehen vindiziert hatte, als hätte er das Festland Amerikas zuerst betreten.

Rasch folgten nun die Entdeckungen und abenteuerlichen Seereisen aufeinander, anfangs nur von Spaniern und Portugiesen unternommen, denen sich aber bald auch Engländer, Franzosen und Niederländer anreiheten. Die ersten Entdecker nahmen die aufgefundenen Länder zugleich in Besitz; so entstanden ungeheuere spanische, portugiesische, englische 2c. 2c. Kolonien und fast ganz Amerika gehorchte den Europäern. Die Einzelnheiten dieser Besitzergreifungen sind nicht selten schauderhaft und wohl nie wurde der Schwache auf eine die Menschheit mehr schändende Weise unterdrückt. Oft kannten die Sieger, namentlich die Spanier, kein Erbarmen mehr und bedienten sich bei jeder Gelegenheit des ihren Händen anvertrauten mörderischen Schwertes. Erhob sich je noch ein Gewissensbiß in ihrem entarteten Busen, sagt Os., so glaubten sie alles durch Gewalttaufen wieder gutmachen zu können. Sie meinten, dadurch, daß sie eine Seele retteten, das Recht zum Zerstören zu erkaufen, solchergestalt zu den Greueln noch Gotteslästerung fügend, und zu gleicher Zeit Christen und Märtyrer machend. Auf diesen Trümmern nun erscheint hocherhaben das Kreuz, das Zeichen der Einheit, des Friedens, der Liebe und Freiheit! welch peinliches Schauspiel für jeden Gläubigen. Doch, nie kommt eine Geißel, so unergründlich und unerforschlich sie für uns auch sein mag, ohne den Willen Gottes, dessen Absichten unbekannt sind. Wer weiß, wie viele Verbrechen und Schandthaten auf diese Weise abgebüßt worden sind. Das Gesetz selbst blieb rein von dem Blute, mit dem sich seine falschen Apostel besudelten. Die Aufopferung des edlen Bischofs Las Casas und der wahrhaft evangelische Eifer der Missionäre, welche ihre Tage voll Selbstverleugnung und unter den größten Mühseligkeiten und Gefahren da zubrachten, wohin selbst der gewinnsüchtige Kaufmann seinen Fuß nicht zu setzen wagte: diese schönen Beispiele haben gewiß schon die Religion seit lange in den Augen derer rechtfertigen müssen, welche sie einer indirekten Barbarei anzuklagen wagten, zu der sie lediglich nur der indirekte Vorwurf war. Im Jahre 1603 wurde die erste Jesuitenmission San Petro des los Cofanes durch den spanischen Pater Raphael Ferrer im Amazonenthale gegründet. Die spanischen Patres Cujia und Culva und die deutschen katholischen Missionäre Richter, Julian, Weigel, Fritz brachten die Missionen im Amazonenthale in Flor, so daß selbe Ende des 17. Jahrhunderts bereits 160,000 Seelen mit 74 Stationen zählten. Durch die Raubsucht der Portugiesen gingen alle diese Pflanzschulen christlichen Lebens und Gesittung wieder verloren. Im Jahre 1712 gründete Pater Francisco de Sa Jose ein Kollegium in Ocopa in den Andes. Die Franziskanermission in den östlichen Urwäldern in Peru datiert seit 1673. In diesem Jahrhundert ist als erfolgreichste Mission in Peru die des Franziskaners Jose Manuel Plaza zu erwähnen, der im Jahre 1851 zum Bischofe von Cuenza in Ecuador ernannt wurde. Die Entwickelung des katholischen Lebens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist an betreffender Stelle behandelt. Seit dem Jahre 1774 machten sich die jetzigen Vereinigten Staaten von der englischen Herrschaft los; von 1806—1824 kämpften mit abwechselndem Erfolge die spanischen Kolonien für die Unabhängigkeit, welche sie durch die siegreiche Schlacht von Ayacucho im Dezember 1824 errangen und nun selbständige Republiken bilden, die aber noch an schweren inneren Zuckungen leiden. Im Jahre 1822 riß sich Brasilien von Portugal los, blieb jedoch dem Herrscherhause treu, unter dem es sich zu einem Kaisertume umschuf. Seit dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts endlich machten sich die Neger auf St. Domingo, die bis dahin unter französischer Botmäßigkeit gestanden hatten, davon frei. Im Laufe der Jahre bildeten

sich zwischen Norden und Süden Amerikas starke Gegensätze, die namentlich durch die Sklavenfrage hervorgerufen worden waren. Die Plantagenbesitzer des Südens glaubten ohne Sklaven und deren Quälereien nicht existieren zu können, während der Norden der Union den Sklavenhandel mit Todesstrafe bedrohte. Als im Jahre 1860 Lincoln zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt worden, kam es zwischen Nord und Süd zum Bruche; bald entbrannte zwischen der Union und den unter Jefferson Davis als Präsidenten neugeschaffenen „Conföderierten Staaten" in Amerika der Bürgerkrieg, der unter wechselndem Glücke von 1861 bis 1863 dauerte. Endlich war die Kraft des Südens gebrochen, die Generäle der Union, Ulyses Grant und Sheridan, nahmen Richmond, die Hauptstadt der Conföderierten, ein, die fanatische Wut der Südländer verlieh Wilkes Booth durch Ermordung des Präsidenten Lincoln (am 14. April 1865) Ausdruck. Diese feige That war nicht im stande, das Werk der Kultur zu hemmen oder gar zu zerstören. Die Sklaverei in den Südstaaten ward abgeschafft, die Neger wurden frei, ohne es jedoch bis heute zu verstehen, von dieser Freiheit einen nutzbringenden Gebrauch zu machen. Nach und nach wurden die Gegensätze zwischen Nord und Süd, da letzterer tief in Schulden geraten, wieder ausgeglichen und heute arbeitet — mannigfache Zwistigkeiten in den kleinen mittelsüdamerikanischen Staaten abgerechnet — das ganze große Amerika an dem Riesenwerke des inneren gesunden Aufbaues der Staatsmaschine, deren Triebwerke Intelligenz, Fleiß und Ausdauer sind. In den letzten Jahrzehnten hat die Einwanderung nach Amerika großartige Dimensionen angenommen, namentlich liefern Deutschland, Großbritannien und die Schweiz ein bedeutendes Kontingent Europamüder. Längs der Pacificbahn, und im Süden Californiens schießen Kolonien wie Pilze aus der Erde. Amerika ist das Land der Zukunft, aber auch der Konkurrenz für Europa.

Die Natur selbst hat Amerika in drei große Teile geteilt, nämlich: in Nord-, Mittel- und Südamerika. Wir folgen dieser Einteilung und wollen die einzelnen Länder und Staaten nach ihrer Lage von Norden nach Süden beschreiben.

A. Nordamerika.

Hierher rechnen wir die Nordpolarländer, das britische Nordamerika und die Vereinigten Staaten von Nordamerika oder die Union.

1. Die Nordpolarländer.

a) Alaska und die Aleuten.

Flächeninhalt: 1,350,393 qkm. Bevölkerung: 40,000 Einwohner.

Die Nordpolarländer umfassen ein Gebiet von 3,712,455 qkm mit etwa (wenn wir Alaska und die Aleuten noch einbeziehen) 52,000 Einwohnern. Zu den eigentlichen Nordpolarländern gehören: das arktische Amerika, Grönland, die Insel Jan Mayen, Spitzbergen, Franz-Josephs-Land, Nowaja-Semlja, die Neusibirischen Inseln und die Wrangel-Insel.

Unter den vielen wissenschaftlichen Expeditionen, deren Ziel die Erforschung der arktischen Regionen (Franklin, Narres, Koldeway, Kane, Hages, Nordenskiöld, die unglücklich geendete „Jeanette-Expedition"), erreichte die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition unter Payer und Weyprecht auf dem Dampfer „Tegethoff" vom 13. Juni 1872 bis 3. September 1874 die weitgestecktesten Ziele, entdeckte den großen Länderkomplex „Franz-Joseph-Land" (mit 49,065 qkm), dessen östlicher Teil zu Ehren des Förderers der Expedition Wilczek-Land, der westliche Zichy-Land genannt wurde.

Die amerikanische Polarexpedition unter Lieutenant **Greeley** erreichte unter 83° 24,5′ n. Br. und 40° 45′ w. L. von Greenwich den nördlichsten Punkt unseres Erdballes.

Auch auf der vulkanischen Insel **Jan Mayen** im nördlichen Eismeere (70° n. Br. und 11° 30′ westlich von Paris) errichteten die Österreicher im Jahre 1882/83 eine arktische Station der Wissenschaften.

Alaska, seit 1867 den Vereinigten Staaten einverleibt, besteht aus der großen Halbinsel, welche durch die Behringsstraße von Asien geschieden ist und in die schmale Erdzunge **Alaska** ausläuft. Von hier ziehen sich mehr als 100 Inseln, die **Aleuten**, in weitem Bogen bis Kamtschaka hin. Die Halbinsel ist vom **Komanzoffgebirge** durchzogen, zählt als höchste Erhebung den **Eliasberg**, 5945 m. Das kalte Klima von Alaska ist der Vegetation nicht günstig, die Aleuten erfreuen sich eines milderen Klimas. Die Tierwelt zählt Seeottern, Füchse, Bären, Robben, eine riesige Menge Fische. Das Mineralreich liefert Kohlen, Eisen, Graphit, Serpentin, Porphyr, Kupfer, Edelsteine. Große Vulkane, deren es bei 65 giebt, sind: der **Schönwetterberg**, 4725 m, **Crillon**, 4846 m. Die Einwohner Alaskas sind im Süden Indianer, im Norden Eskimos. Die Bewohner der Aleuten stehen zwischen den Mongolen und Indianern.

Hauptort des ganzen Gebiets ist **Sitcha** auf der Insel Baranof mit 1500 Einwohnern.

b) Grönland.

Flächeninhalt: 2,169,750 qkm. Bevölkerung: 12,000 Einwohner.

Diese große Insel — vielleicht im hohen Norden Inselgruppe — bildet mit dem Baffinslande die Baffinsbai und Davisstraße, erstreckt sich von 59° 38′ bis wenigstens 80° n. Br. und liegt nur 250 km westlich von Island entfernt. Sie ist im Innern von großen Gebirgsketten (Centralgletschern) durchzogen, welche gegen Südosten in das Kap Farewell auslaufen und gegen Norden unter dem Namen **Duneiragebirge** oder **arktisches Hochland** bekannt sind. Dieses Gebirge, voller Abgründe und Eisberge, verhindert jede Gemeinschaft der Ost- und Westküste, hat viele Basaltkegel und ausgebrannte Vulkane. Wenn die Ostküste um die Mitte des 10. Jahrhunderts, als die Normanen hierherkamen, von prächtigem Grün bedeckt war, so bietet sie jetzt größtenteils nur nackte, schroffe Felsen dar. Das Innere von Grönland ist unbekannt, auch können die vielen Buchten an den beiden Küsten wegen des Eises nicht bis tief ins Innere verfolgt werden. Der Winter ist lang und fürchterlich, der Sommer kurz mit häufigen Nebeln und Stürmen, doch ohne Gewitter und mit seltenem Regen, dabei steigt die Hitze zuweilen auf 24° und die Mücken werden unerträglich lästig. Das Pflanzenreich bietet an günstigen Stellen verkrüppelte Birken, Erlen und Weiden, viele Beerenarten, das gegen den Skorbut so heilsame Löffelkraut, einige Gemüsearten, sonst aber bloß Flechten und Moose. Treibholz ersetzt den Mangel des Holzes. An Tieren hat das Land wilde Renntiere, Eisbären, Füchse, Schnee- und Rebhühner, viele Seevögel, eine Menge Fische, Walfische und Seehunde, welch letztere fast alle Bedürfnisse der Eingeborenen befriedigen. Als Zugtier wird der Hund benützt. Die Europäer haben Rinder und Schafe auf ihren Niederlassungen. Amphibien giebt es keine, wohl aber im Sommer einzelne Schmetterlinge.

Die Einwohner gehören zu den Eskimos, mit Ausnahme von 300 Europäern (Deutsche und Dänen), sind mongolischen Stammes, zwischen 120—150 cm groß, von dunkelbrauner Farbe und fleischigem Körper. Von Charakter munter, gutmütig, verträglich und offenherzig, zeigen sie große Familienliebe und Anhänglichkeit an ihr Vaterland, haben Zauberer und nur höchst schwache Begriffe von höheren Wesen, glauben jedoch an die Unsterblichkeit der Seele. Sie sind Heiden; nur in der Nähe der dänischen Niederlassungen sind sie Christen geworden, deren etwa 10,000 in den herrnhutischen Missionen leben und unter dem Bischofe von Seeland stehen. Ihre Wohnungen für den Winter sind halb unterirdisch und inwendig mit Moos ausgestopft, im Sommer haben sie Hütten mit Seehundsfellen bedeckt. Jagd, Fischerei und Robbenschlag sind ihre Hauptbeschäftigungen; den Walfischfang treiben sie in Gemeinschaft mit den Europäern. Außer in den dänischen Niederlassungen leben die Grönländer ohne allen gesellschaftlichen Verband, und Blutrache ist ihnen heilige Pflicht. Außer den Eskimos wohnen noch Dänen auf Grönland, teils als Beamte, teils als Geistliche und Handelsleute. — Dänemark betrachtet Grönland als seine Besitzung. In den letzten Jahren rüsteten die Dänen einige Expeditionen zur Erforschung Grönlands aus. Die beiden von der dänischen Regierung eingesetzten Inspektoren haben nur über die Handelsweise der Kaufleute zu wachen und darauf zu achten, daß die Grönländer nicht beeinträchtigt werden. Es leben somit diese, auch die christlichen, in voller Unabhängigkeit.

Die dänischen Niederlassungen befinden sich auf der Westküste, umfassen 84,000 qkm Areal und werden in zwei Inspektorate geteilt, nämlich das südliche, wo als die wichtigsten Distrikte zu betrachten sind: Ridenbenk, Jakobshavn, Julianehaab, in der Nähe des Kaps Farewell, mit 3000 christlichen Einwohnern; Lichtenau mit einer Herrnhuter Kolonie und 600 Einwohnern; Frederikshaab, ein Handelsort; Lichtenfels mit 500 christlichen Eskimos; Godhaab, die älteste Niederlassung, mit 500 Einwohnern; Sukkertoppen, Holsteinborg, Neuherrenhut. Im nördlichen Inspektorate sind Hauptorte: Egedesminde, Christianshaab, Godhavn, Omenak, die produktive, und Upernavik, die nördlichste Kolonie.

2. Das britische Nordamerika.

Flächeninhalt: 8,987,937 qkm. Bevölkerung: 5,000,000 Einwohner.

Dieser Teil Nordamerikas umfaßt die Provinzen Ober-Canada, Unter-Canada, Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, die Hudsonsbai-Länder, Manitoba, Britisch-Columbia, die Prinz Edwards-Inseln, die zusammen den Namen Dominion of Canada führen; außerhalb dieses Bundes stehen Neu-Foundland und die Bermudas-Inseln. Dieses Staatengebilde steht unter einem englischen Generalgouverneur und hat eine der englischen ähnliche Verfassung. Die Einwohner teilen sich in Franzosen, Irländer, Engländer, Schotten und Deutsche, welche Nationen die Hauptmasse der aus aller Herren Länder rekrutierten Bevölkerung bilden; außerdem zählt man bei 110,000 Indianer. Dem Religionsbekenntnisse nach zählt man $2^1/_2$ Mill. protestantische Einwohner, etwa 1 Mill. Katholiken, der Rest sind unbekannter Religion und Juden. — Gehen wir nun zur Beschreibung der einzelnen Bestandteile über.

a. Das Baffinsland.

Hierunter ist jenes rauhe und menschenarme Land an der Westseite der Baffinsbai zu verstehen; es begreift die zwei großen, aber noch wenig bekannten Polardistrikte Nord-Devon und Prinz Williamsland, welche durch den Lancastersund und die Barrowstraße voneinander getrennt sind. Das Prinz Williamsland ist fast unerforscht; es wurde aber, so weit man es von der Küste aus sehen kann, als gebirgig erfunden. Längs der Nordküste streichen die Martinsberge und im Südosten das Raleighgebirge. Der Pflanzenwuchs scheint hier etwas reichlicher zu sein, als auf Grönland. Renntiere, weiße Hasen, Hermeline und Füchse, Walfische und Robben liefert hauptsächlich das Tierreich und Steinkohlen der Schoß der Gebirge. Eskimos bewohnen das Land. Auch Nord-Devon ist gebirgig, hat teils schneebedeckte, teils kahle und schwarze Gipfel, die sich bis in die Wolken erheben. Westwärts von Nord-Devon und durch die Wellingtonstraße von diesem geschieden sind die weder der Beschaffenheit noch der Lage nach ganz bekannten **Nord-Georgs-** oder **Parrysinseln**: Grinnelland, Cornwallis, Bathurst, Melville und Prinz-Patrik-Insel. Am bekanntesten ist Melville, wo Parry auf seiner ersten Nordpolreise in Winter-Habour, Winterhafen, an der Südküste vom 7. September 1819 bis zum 1. August 1820 überwinterte. Die Erzeugnisse dieser Insel sind wie auf Prinz Williamsland und Grönland. Auch trifft man während des Sommers Eskimos daselbst. Südwestlich befindet sich das **Banksland**, wovon der südliche Teil amtlich Baringsland heißt, und östlich von diesem eine große Insel, deren nördlicher Teil **Nord-Sommerset**, der südliche aber **Boothia Felix** genannt wird. Ihr Inneres soll weniger unwirtbar sein, als das der vorigen Inseln; auch leben daselbst Eskimos sowohl im Sommer als Winter. Die Halbinsel **Melville**, zu unterscheiden von der gleichnamigen Insel, liegt südlich von dem nördlichen Teile des Baffinslandes und wird durch die Fury- und Heklastraße von diesem getrennt. Die Küsteneinbuchtungen sind fast immer mit Eis bedeckt, das Land ist rauh, Tiere und Gewächse sind wie in Grönland und die Bewohner bleibende Eskimos, deren einziges Haustier der Hund ist, welcher aber statt der Haare Wolle hat. Die Entdeckungen infolge der Franklinsexpeditionen u. der Erforschung einer Nordwestdurchfahrt haben überraschende Resultate bezüglich der arktischen Inselwelt sowie auch über das Vorhandensein eines offenen Polarmeeres zu Tage gefördert.

b. Die Länder der Hudsonsbai.
(6,902,721 qkm mit 60,000 Ew.)

Die ungeheure Halbinsel **Labrador** hat die Gestalt eines Dreieckes, dessen Basis am Lorenzstrome liegt, hängt im westlichen Teile mit Unter-Canada zusammen, bildet die Ostgrenze der Hudsonsbai und wird daher auch Ost-Main oder östliches Festland genannt. Sie ist ein rauhes, gebirgiges, kaltes, wüstes und des Ackerbaues unfähiges Land. Kleine Pappeln, verkrüppelte Birken und Weiden, mannigfaltige Beerengewächse, Flechten und Moose erzeugt der unfruchtbare — oft sehr sumpfige — Boden. Pelztiere aller Art mit schönen Fellen, Elen-, Renn- und Mustiere (zum Hirschgeschlechte gehörig), Moschusochsen, Hirsche, Füchse, Luchse, Bären, Wölfe, Biber ꝛc. ꝛc. sind die Haupterzeugnisse des Tierreiches. Die Gewässer sind reich an verschiedenen Fischen (Stockfische), Robben, Walrossen u. s. w. Das einzige Haustier ist der Hund. Der irisierende Labradorstein und die labradorische Hornblende sind die vornehmsten Mineralien. Reiche Kohlenlager. Die Bevölkerung besteht aus heidnischen Indianern, Eskimos und einigen europäischen Ansiedlern, zusammen vielleicht 7500 Seelen. Die ersteren, welche zu den Algonkinen gehören, leben von Jagd und Fischfang und stehen vorzüglich mit den Pelzhändlern der Hudsonsbaigesellschaft an der Westküste in Verkehr. Ihre Todfeinde sind die Eskimos, wovon indes mehrere zum Christentume bekehrt und nun zu einer besseren Lebensweise gewöhnt sind. An der Ostküste giebt es mehrere Missionsstationen, worunter auch herrnhutische. Die älteste ist Nain (550 E.), die blühendste Okak (350 E.), die südlichste Hoffenthal (700 E.) und die nördlichste Hebron (500 E.). In administrativer Beziehung steht Labrador unter dem Gouvernement von **Neufundland** oder Newfoundland, einer großen und rauhen Insel, durch die Straße von Belle-Isle voneinander getrennt. Neufundland hat unter allen britisch-nordamerikanischen Besitzungen die geringste Entfernung von Europa. Auf dieser Insel sieht man überall nur Berge und Thäler; die Küsten sind meistens schroff und steil abfallend. Wälder bedecken sowohl die Abhänge als die Berggipfel. In den Thälern sind nicht selten große Sumpfstrecken, denen das dunkle Sammetgrün der feuchten Moosdecke ein eigentümlich üppiges Ansehen gewährt. Es giebt hier eine Menge Seen, welche man ohne Rücksicht auf die Größe Ponds oder Teiche nennt. Kartoffeln, Kohl und Rüben sind fast die einzigen Gewächse, die den Anbau des von Dammerde entblößten Bodens der Insel lohnen. Die Strenge

der Winter, die anhaltenden Nebel und die fürchterlichen Stürme verhindern den Ackerbau. Steinkohlen sollen in ungeheurer Menge vorhanden sein. Von Haustieren hat man viele Schweine, Schafe und Ziegen, weniger Pferde und Rinder. Nützlich und berühmt ist der neufundländische Hund, der in wildem Zustande den Herden sehr gefährlich ist. Das Renntier ist das einzige Tier aus dem Hirschgeschlecht. An Pelztieren ist kein Mangel, die Jagd danach jedoch unbedeutend; der Robbenfang dagegen bildet einen Hauptnahrungszweig der Einwohner. Diese sind fast sämtlich europäischer Abstammung und der Mehrzahl nach Katholiken, die unter dem in St. Johns residierenden Bischofe stehen. Transatlantische Kabelstation. Neufundland steht unter einem englischen Gouverneur, der in der Hauptstadt St. Johns, katholischer Bischofssitz, residiert, welche einen guten Hafen, 30,000 Einw. und wichtigen Handel hat und der großen Neufundlandsbank gegenüber liegt, wo von Briten, Franzosen und Nordamerikanern Stockfischfang betrieben wird mit Ertrag von 25—30 Millionen Mark im Jahre. Harbour-Grace, 5200 E, Trinity-Harbour, 10,000 E, und Placentia, 6000 E, sind Hafenstädte. Vor der Mündung des St. Lorenzstromes liegt die gebirgige und waldige Insel **Anticosti**, welche von einigen, seit 1810 angesiedelten Familien bewohnt wird, die schiffbrüchigen Seefahrern Unterstützung gewähren können. Südlich von Neufundland befinden sich die 3 Inseln St. Pierre mit Hafenstadt gleichen Namens, Miquelon und Longley mit 6000 E. Sie gehören den Franzosen. — Die große Halbinsel **Neuschottland**, ehedem Akadien genannt und von Cabot 1497 entdeckt, ist 54,146 qkm groß, hat ein ziemlich gelindes Klima und fruchtbaren Boden, der vielleicht zu $^3/_4$ mit Waldungen aus Eichen, Buchen, Ahorn, Birken, Tannen, Cedern 2c. 2c. bedeckt ist. Reiche Kohlenlager. Weizen, Mais und Gerste gedeihen vortrefflich, auch herrliches Obst und selbst Weintrauben. An Pelztieren besitzt das Land nur noch wenige, dagegen eine Menge Vögel und in seinen Gewässern viele Fische. Die Einwohner, 450,000 an der Zahl, sind meist Engländer, wenige Franzosen und Indianer, deren Beschäftigungen Viehzucht, Ackerbau, Jagd, Fischerei und Handel sind. Die Hauptstadt und der Sitz des Gouverneurs, eines katholischen Bischofs, einer Hochschule ist **Halifax** mit 40,000 christlichen Einwohnern, worunter viele reiche Kaufleute sind. Halifax ist eine Bahnstation und die Hauptstation der britischen Marine für Nordamerika und Westindien (Handelsflotte von 990 Segelschiffen, 25 Dampfern). In Lunenburg leben 3500 E., größtenteils Deutsche; in Liverpool 5000. Nennenswert sind noch: Anapolis, Picton, 3500 E., Windsor, 3500 E., mit Hochschule, Tauro, 5000 E., New-Glasgow, 3000 E. Nördlich liegt die Insel **Kap Breton**, durch die Straße von Canso von Neuschottland getrennt. Sie ist waldig, wenig fruchtbar, aber merkwürdig durch ihren unerschöpflichen Reichtum an vortrefflichen Steinkohlen und Eisenlagern und ihren ergiebigen Fischfang. Die Hauptstadt **Sidney** hat 1500 und die Handelsstadt Arichat 1000 E. Kap Breton gehört unter das Gouvernement von Neuschottland. — **Neu-Braunschweig** ist eine vom Alleghanygebirge bedeckte Halbinsel, reich an Waldungen, 70,387 qkm groß und von 325,000 E., größtenteils europäischer Abstammung, bevölkert. Die 1600 Indianer gehören zum Stamme der Algonkinen und sind fast durchgängig Christen. Klima, Boden und Produkte sind wie in Neuschottland, mit dem diese Halbinsel durch eine etwa 30 km breite Landenge zusammenhängt. **Frederikstown** ist der Sitz des Gouverneurs und hat 6500 E., während in der festen Stadt St. John 30,000, in St. Andrew 16,000 und in St. Peter 6000 E. sind. Die nahe, vielfach eingebuchtete Insel **Prinz Edward** ist 5524 qkm groß, von 110,000 Menschen, meist Schottländern, bewohnt, hat gewöhnlich den Namen St Johns und ein ausnehmend gesundes Klima. Der Boden enthält nur wenige Berge, ist stark bewaldet und morastig, aber dennoch fruchtbarer als in den Nachbarländern. Unterseeischer Röhrenkanal von 8400 m Länge zwischen Canada und der Edwardinsel im konzessionierten Projekte. Die Hauptstadt **Charlottetown** hat einen guten Hafen, ein Fort, 12,000 E. und ist der Sitz eines katholischen Bischofs. St. Andrew, katholischer Bischofssitz. Georgetown u. Murray-Harbour sind Hafenstädte. — Die **Bermuda-Inseln**, etwa 400 an der Zahl, sind von 5000 Weißen, englischer Abkunft, und 5000 freien Farbigen bewohnt. Nur 5 dieser Eilande haben eine Einwohnerschaft, die übrigen sind nichts als Klippen. Sie liegen im atlantischen Ocean in einer weiten südlichen Entfernung von den britisch-nordamerikanischen Besitzungen, sind in militärischer Beziehung wichtig und stehen unter einem britischen Gouverneur. Ihr Klima kann als ein immerwährender Sommer geschildert werden, scheint übrigens nicht gesund zu sein. Außer anderen geschätzten Produkten besitzen die größeren Eilande einen großen Reichtum an Cedern, woraus die dauerhaftesten Schiffe gebaut werden. Die größte der Inseln ist St. George mit der gleich-

namigen Stadt, wo der Gouverneur wohnt. — Das 9,099,289 qkm große Land **Canada** breitet sich längs der Nordseite des Obern-, Huron-, Erie- und Ontariosees hin, sowie an den Ufern des Lorenzstromes. Die französische Sprache, sowie die katholische Religion sind herrschend. Doch giebt es auch 210,000 Deutsche. Die Eingeborenen (Indianer) teilen sich in mehrere Stämme, nehmen an Zahl fortwährend ab, sind zum Christentume bekehrt und treiben Landbau, Viehzucht, Jagd und die notwendigsten Handwerke. Schon um 1635 kamen Jesuiten nach Canada und tauften Tausende von Huronen. Heute sind noch Jesuiten und Sulpizianer im Missionswerke eifrig thätig. Das Erzbistum Quebek umfaßt 139 Kirchen mit 730 Schulen, 1 Universität, 3 Kolleges, 15 Handelsschulen, 50 Klöster und bei 400,000 Katholiken. Höhere Gewerbe und das Fabrikwesen befinden sich in Canada noch in der Kindheit, bedeutender aber ist der Handel, der durch Kanäle und Eisenbahnen befördert wird. Indessen wartet das herrliche Obercanada nur auf rüstige Arme und die Zeit wird kommen, wo sich von den Ufern des Ottawa bis zu denjenigen des Saint-Claire, vom Strande des Ontario- und des Eriesees bis zu demjenigen des Huronsees und der Hudsonsbai lachende Gefilde ausbreiten, welche an Gewerbsamkeit und Reichtum sogar denjenigen Englands in keiner Weise nachstehen werden. Canada nämlich hat den Vorteil, von Leuten bevölkert worden zu sein, die schon in allen Künsten des Mutterlandes unterrichtet waren und sich daher nicht erst Jahrhunderte hindurch in der Schule der Erfahrung bilden lassen mußten; sie konnten alsbald Hand ans Werk legen mit all der Überlegenheit, welche Unterricht und Übung einem einsichtsvollen Gewerbsmanne denjenigen Handwerkern gegenüber verschaffen, die nichts gelernt haben. Der Unterricht steht in Canada auf einer hohen Stufe. Man zählt 8 Universitätsanstalten, 10 Kolleges, 106 Gymnasien, 8500 Volksschulen. — Hinsichtlich des Klimas zeichnet sich das Land durch strenge Winter und heiße Sommer aus; im ganzen jedoch ist die Temperatur niedriger, als unter gleichen Breitengraden in Europa. Frühling und Herbst dauern je nur wenige Wochen. Der Boden, größtenteils fruchtbar, ist da, wo er nicht angebaut wird, mit dichten Wäldern bedeckt, die herrliche Eichen und weiße Fichten von 54—57 m Höhe haben, welche die Regierung sich zum Bau ihrer Kriegsfahrzeuge vorbehalten hat, weswegen kein Privatmann einen solchen Baum fällen darf. Europäische Haustiere, namentlich dauerhafte Pferde, sehr viel Pelzwild, besonders Biber und Bären, sind hier heimisch. Sehr zahlreich sind die Wasservögel, die wilden Truthühner, aber auch die Klapperschlangen. Im Frühlinge kommen aus dem Süden stundenlange Züge Wandertauben, von deren Größe die Europäer kaum einen Begriff haben. Das Land Canada wurde zuerst von den beiden italienischen Seefahrern Giovanni und Sebastiano Caboto bei dem Versuche, eine nordwestliche Durchfahrt nach China zu finden, im Jahre 1497 mit 6 englischen Schiffen besucht. Die Franzosen nahmen dasselbe sodann in Besitz und kolonisierten es seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Durch den Pariser Frieden von 1763 erhielten die Briten Canada. Die frühere Einteilung in Ober- und Untercanada hat seit dem Jahre 1873 in administrativer Beziehung aufgehört und es erhielt Obercanada den Namen Ontario, Untercanada den Namen Quebek. Zwischen beiden Landesteilen bildet der Uttawa die Grenze, welcher bei Montreal in den St. Lorenzstrom mündet. — Provinz Quebek mit 488,676 qkm und 1,400,000 E. **Quebek**, die Hauptstadt des Landes und Sitz des Generalgouverneurs, unter dem in militärischer Beziehung auch die übrigen britisch-nordamerikanischen Kolonien stehen, sowie der eines katholischen Erzbischofs und eines anglikanischen Bischofs, einer Universität und 22 Akademien, liegt am Lorenzstrome, der daselbst $1\frac{1}{4}$ km breit ist. Hübsche Kirchen, Kasernen, Magazine, viele neugebaute große Häuser geben dieser Handelsstadt ein großartiges Ansehen. Ihre 65,000 E. treiben Schiffahrt und lebhaften Handel. Großartige Festungswerke. Station für Eisenbahn- u. Dampferlinien; Handelsflotte von 865 Schiffen. Gegenüber auf dem rechten Ufer liegt der volkreiche Flecken St. Thomas oder Point Levi, der nach Quebek die meisten Lebensmittel liefert. Camourasc, unterhalb von St. Thomas, ist ebenfalls ein sehr volkreicher Flecken mit Seebädern, indem daselbst das Wasser des Lorenzstromes schon salzig ist. In dem nahen Dorfe Tadussac befindet sich der Hauptplatz für die kgl. Postcompagnie. Loretto, katholische Irokesenmission. — In einer höchst fruchtbaren und angebauten Gegend, am südlichen Ufer einer vom Lorenzstrome (herrliche Brücke) und einem Arme des Uttawa gebildeten Insel liegt die äußerst wichtige Handelsstadt **Montreal** mit mehreren katholischen Kirchen (großartige katholische Kathedrale), Krystallpalast der Ausstellung 1860, Klöstern, Lehranstalten und 150,000 Ew. — **Trois Rivieres**, 9500 E., **St. Ilan**, 4500 E., sind Handelsstädte. — In der Provinz Ontario (263,473 qkm mit 1,950,000 E.) ist **Kingston**, ehemals Hauptstadt und zugleich der Versammlungsort der gesetzgebenden Körperschaften von ganz Canada, der Sitz eines katholischen Bischofs. Die 15,000

christlichen Einwohner treiben lebhaften Handel, namentlich mit Pelzwaren. — Die Stadt **Toronto**, einst York genannt, ist am nördlichen Ufer des Ontariosees erbaut, hat eine Hochschule, einen Hafen, 90,000 E. und ist der Sitz eines kathol. Bischofs (Bahnstation). — Der blühendste Ort zwischen Kingston und Montreal ist die Stadt **Brokville**, am St. Lorenz, mit 8000 E. — Als Hauptstadt der Provinz Ontario gilt **Ottawa** (früher Bytown genannt), in reizender Lage am Ottawa, Sitz der Regierung, eines katholischen Bischofs, 30,000 E., lebhafte Industrie und Handel. — Nahe dem 2000 E. zählenden Städtchen **Niagara**, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Ontariosee, befindet sich der mehr erwähnte prachtvolle Niagarafall, über den seit neuester Zeit eine Drahtbrücke und oberhalb derselben eine Eisenbahnbrücke führt. Fort William, am nordwestlichen Ufer des Obersees, war der Hauptstapelplatz des gesamten Pelzhandels im Innern von Nordamerika und der jährliche Versammlungsort aller Beamten, Jäger und anderer Dienstleute der Hudsonsbaigesellschaft. Vom Mai bis August war hier gleichsam eine fortwährende Messe und gewissermaßen eine Art Karneval jener Jäger und Beamten, wobei man Leute aus der ganzen Welt im eigentlichen Sinne des Wortes versammelt fand. In dem Hauptgebäude von Fort William befindet sich in dem schön geschmückten Speisesaal eine ungeheuere Landkarte mit der größten Genauigkeit und Vollständigkeit über die Hudsonsbailänder. — Belleville, Coburg, Hamilton, Guelph, Queenstown und London sind lebhafte Städte. — Nordwestlich von Canada dehnt sich das vom Churchill, Nelson und Albany durchflossene Land **Neuwales** hin, durch den Churchill in Nord- und Süd-Neuwales geteilt, und beinahe eben so groß als die Halbinsel Labrador. Ersteres ist wegen seines rauhen Klimas und unfruchtbaren Bodens fast ganz unbewohnt, letzteres aber hat milderes Klima und fruchtbareren Boden, auf dem nicht bloß Beerengewächse, sondern auch ansehnliche Waldungen und selbst europäische Küchenpflanzen gedeihen. Den Hauptreichtum des Landes bilden die Pelztiere. Der Walfisch kommt höchst selten in der Hudsonsbai vor, dagegen werden an der Küste von Neuwales Seehunde und Seekälber häufig gejagt. Die Landseen und Flüsse sind reich an Fischen. Frösche und Schlangen giebt es in Menge, jedoch unter den letzteren keine giftige. Die Bewohner dieser noch ziemlich unbekannten Länder sind etwa 16,000 Indianer und vielleicht 3000 Eskimos, welche letztere namentlich auf der Insel Southampton, in der Hudsonsbai, in wildem Zustande leben. Jagd und Fischerei ist ihr wie der Indianer Hauptgeschäft. Nur wenige Europäer leben des Pelzhandels wegen unter ihnen, auch haben sich christliche Glaubensboten bei ihnen eingefunden. Städte und Dörfer nach europäischen Begriffen sind hier unbekannt. Die ehemalige Hudsonsbaicompagnie, d. i. ein Verein von Kaufleuten in London, hatte mehrere Niederlassungen, Faktoreien und Forts in diesen unwirtbaren Ländereien gegründet. Das Hauptfort ist **Yorkfort** an der Mündung des Nelson in die Hudsonsbai, zugleich der Sitz des Gouverneurs, mit einem guten Hafen. — Das **westliche Binnenland**, westlich von Neuwales und Canada bis zum großen Ocean und der russischen Nordwestküste sich hindehnend, wird im Norden vom Eismeere, im Süden von den Vereinigten Staaten begrenzt. Der nördliche Teil des Felsengebirges streicht von Norden nach Süden, der große Bären- und Sklavensee, sowie der Athabaska- und Hirschsee gehören hierher, während der Mackenzie, der Kupferminen- und der große Fischfluß die bedeutendsten fließenden Gewässer sind. Das Klima ist nur in den südlichen und den an den großen Ocean grenzenden Gegenden einigermaßen mild; sonst aber erliegen nicht selten Eingeborene der strengen Winterskälte, während der Sommer da, wo der Boden fruchtbar ist, in ungemeiner Schnelligkeit einen üppigen Pflanzenwuchs hervorruft und im Juli die Hitze oft unerträglich wird. Im September bringen heftige Stürme schon wieder Schnee und empfindliche Kälte. Im ganzen sind die Erzeugnisse des Pflanzen- und Tierreiches dieselben, wie in Neuwales. Die verhältnismäßig sehr dünne Bevölkerung besteht aus Indianern, Eskimos und Europäern. Diese letzteren sind im Dienste der Hudsonsbaigesellschaft, sowie auch die meisten der Halbindianer, welche aus der Verbindung der Weißen mit Indianerinnen entstehen. Die Indianer bringen den Ertrag ihrer Jagden nach den Faktoreien genannter Gesellschaft und tauschen dafür Waffen, Pulver, Blei, Branntwein, Rum, Tabak, Messer und europäische Kleidungsstücke ein. Das Land steht unter dem Generalgouverneur von Canada, über die Forts und Faktoreien jedoch hat zunächst der Gouverneur von York den Oberbefehl. Das nördlichste Fort ist das der guten Hoffnung am Mackenzie und unter 67° 28′ n. Br. Am westlichen Ende des Bärensees legte Franklin während seiner Nordpolexpedition von 1825—1827 das Fort Franklin an, ebenso das südlich gelegene Fort Entreprise. Das Fort Douglas, von wo aus christliche Missionäre viele benachbarte Indianerstämme für das Evan-

gelium gewannen, liegt in der Nähe der Vereinigten Staaten. Da, wo der Regenfluß in den Obersee mündet, ist **Grand-Portage** erbaut, ein Fort und Hauptniederlageplatz der Compagnie. Der Hauptort der Provinz Manitobi ist Winibeg am Reed River, 8500 E. Handelsstation der Canada-Pacificbahn. Der Hauptort der Provinz Britisch-Columbien ist New-Westminster mit 3000 E. Der 920 km lange und 562 km breite Küstenstrich zwischen dem großen Ocean und dem Felsengebirge wird auch mit dem Namen britische Westküste oder West-Caledonien bezeichnet. Daselbst sollen die Gebirge bis zu den Gipfeln mit Waldungen bedeckt sein und die vielen Seen, darunter der Stuartssee, und Flüsse $^1/_6$ der Bodenoberfläche einnehmen. Groß sei der Reichtum an Pelzwild und Geflügel. Die Eingeborenen nennen sich Tacullies, d. i. Wasserwanderer, welche sich hauptsächlich von Fischfang nähren. Längs der Küste liegen unzählige, meist kleine Inseln, von denen ein Teil den Prinzenarchipel bildet, wo die Engländer das Fort Mac Loughlin gründeten, das gegenwärtig der Mittelpunkt eines sehr bedeutenden Pelzhandels ist. Die westwärts liegende Königin-Charlotten-Insel ist sehr gebirgig und hat gleichfalls Stationen für den Pelzhandel. Südlich von hier und durch die Fucastraße vom festen Lande getrennt ist die gebirgige Quadra- und Vancouversinsel, reich an Steinkohlen und bewohnt von dem Indianerstamme der Wakoschen, welche wie die Bewohner der Königin-Charlotten-Insel Fisch- und Seeotterfang treiben und eine Art Tabakspflanze ziehen. Stadt **Viktoria**. — In Nutkasund, einem Dorfe der Insel, haben die Briten ihre älteste Niederlassung.

3. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Flächeninhalt: 9,331,360 qkm. Bevölkerung: 52,000,000 Einwohner.

Die Vereinigten Staaten, die Union, werden nördlich vom britischen Nordamerika, östlich vom atlantischen Meere (Neubraunschweig und Bahamakanal), südlich vom mexicanischen Meerbusen, südwestlich von Mexico und endlich westlich vom großen Ocean begrenzt und wären nach der allgemeinen Meinung das glücklichste Land der Erde zu nennen, denn es hätte das Volk dieser Staaten für eine noch undenklich lange Zeit hin alle Bedingungen, das glücklichste zu sein. Diese Bedingungen sind unendlicher Bodenraum, Selbstgefühl des freien Bürgers und allgemeine Bildung. Im Westen streicht das Felsen- und im Osten das Alleghanygebirge. Der Mississippi mit seinen vielen Nebenflüssen fällt in den mexicanischen Meerbusen. In das atlantische Meer, welches 22,000 km lang die Ostküste dieser Staaten bespült und viele Baien bildet, worunter die Chesapeakbai am tiefsten in die Küste eindringt, münden der St. Lorenz auf der Nordgrenze, fließt der Connecticut. Er ist reich an Felsen, hat 5 Wasserfälle und bildet auf der Mitte seines Laufes eine berühmte Stromschnelle. Der Hudson, welcher vom Champlainsee kommt, macht mehrere Wasserfälle und ist 250 km lang schiffbar. Der Delaware hat seine Quelle in New-York, ist 200 km weit schiffbar und bildet bei seinem Ausflusse die Delawarebai. In die Chesapeakbai ergießen sich der Susquehannah und Potomak, beide aus dem Alleghanygebirge kommend und für große Schiffe befahrbar. In den großen Ocean mündet endlich der Columbia, der am Felsengebirge entspringt und durch den See Chattnoonik fließt. Diese sind die bedeutendsten Flüsse. Von den Seen sind als die größten zu merken der Obere-, Huron-, Erie- und Ontariosee; ferner der Michigan- und der 2000 km große Champlainsee. — In den südlichen und südöstlichen Staaten breiten sich große Sümpfe oder Swamps und feuchte Niederungen aus, verursacht durch die Anschwellungen und Überschwemmungen der großen Ströme. Die bemerkenswertesten von ihnen sind der Dismal, zwischen Virginien und

Nordcarolina, 45 km lang und 15 km breit, mit Holz bewachsen, zum Teil aber schon in Reisfelder verwandelt; der dichtbewaldete und 285 km im Umfange messende Okefinoka und die Cypressensümpfe, welche mit den Rohrbrüchen in Verbindung stehen, die sich durch die Staaten Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgien und Florida ausbreiten. Hinsichtlich der Kanäle muß bemerkt werden, daß diese in den Vereinigten Staaten zahlreicher als irgendwo in der Welt sind und eine Gesamtlänge von 6475 km haben. Sie verbinden Flüsse und Seen unter sich und mit dem Meere. Die bedeutendsten Kanäle sind: Ohio-, New-Haven-, Hudson-, Pennsylvanischer-, Delawarekanal. Die Gesamtlänge der zahlreichen Kunststraßen beträgt 60,000 km und an Eisenbahnen ist kein Land in Europa so reich, wie die Union, welche deren nach allen Richtungen hin besitzt mit einer Länge von 175,000 km im ganzen. Die bedeutendsten Bahnen sind heute: die Pacificbahn, welche den Osten mit dem Westen der Union verbindet. Sie hat 5256 km Überlandstrecke, ihr höchster Punkt liegt 2521 m hoch, während die Brennerbahn in Tirol (Österreich) 1367 m, die Gotthardbahn (Schweiz) nur 1154 m Höhe erreichen. Kansas-Pacificbahn von St. Louis nach der Westküste, die Atchiavo-Santafébahn und die Sonthera-Pacificbahn. Bei der großen Ausdehnung des Gebietes der Union und bei der Verschiedenheit der Bodenoberfläche ist auch das Klima ein sehr verschiedenes, kann jedoch im ganzen gesund genannt werden, wofür die allgemeine Zunahme der Bevölkerung ein auffallender Beweis ist. Bemerkenswert ist der große Unterschied des Klimas gegen die unter gleichen Breitengraden liegenden europäischen Länder, da in diesen Schnee und Eis zu den größten Seltenheiten gehören, während in den entsprechenden Unionsstaaten im Winter oft die größte Kälte herrscht und wiederum die östlichen Gegenden merklich kälter sind, als die westlichen. In Ost- und West-Florida steigt die Hitze im Juli und August zuweilen auf 38° R. und es nähert sich daselbst das Klima dem tropischen. Heftige Gewitter mit furchtbaren Regengüssen sind fast allenthalben sehr häufig und in den Westgegenden die Erdbeben nicht unbekannt. Der Boden ist in den meisten Staaten der Union von einer uns Europäern unglaublich dünkenden Fruchtbarkeit, allein ein großer Teil desselben noch unangebaut. Indes schreitet der Ackerbau mit jedem Jahre rasch weiter, und Gegenden, die noch vor wenigen Jahren nur von umherirrenden Wilden sparsam bewohnt waren, treten immer mehr in Kultur und schließen sich als neue Freistaaten dem großen Staatenbunde an. In den ungeheueren, jetzt leider der heillosesten Verwüstung preisgegebenen Waldungen zählt man an 20 Gattungen von Eichen, 16 Arten Tannen, Fichten, Cypressen u. s. w. In den Gärten zieht man die meisten in Europa gewöhnlichen Gewächse, auch reifen edle Früchte, Citronen und Pomeranzen. Die Cerealien gedeihen vorzüglich, Öl- und Handelspflanzen (Baumwolle) werden in Menge und großer Mannigfaltigkeit gebaut. Reiche mineralische Schätze enthalten die Gebirge; namentlich verdienen die Bleierze, Kupfer, Eisen (Missouri, Minesota, Pennsylvanien), Quecksilber, Silber (Nevada, Neumexico, Colorado) und Gold (Alaska, Californien, Oregon, Britisch Columbia, Illinois, Colorado, Mexico) Erwähnung, ebenso die reichen Steinsalzlager (New-York, Westvirginien, Ohio, Pennsylvanien), Farbenerde und einige andere nützliche Mineralien. Bekanntlich ist Nordamerika das an Steinkohlen reichste Land der Erde. (Kohlenfelder in Alabama, Kentuky, Westvirginien, Maryland, Ohio, Indiania, Illinois, Missouri, Pennsylvanien); Petroleumquellen (Oil-Creek) in Pennsylvanien (Ojahi-Ranch). Von wilden

Tieren haben die nördlichen Staaten die meisten mit dem britischen Amerika gemein. In den Urwäldern ist das Jagdwild sehr häufig und ungeheuer groß sind die zahlreichen Scharen von Wandertauben. Man hat sodann starke Rindvieh-, Schaf-, Pferde- und Schweinezucht; große Herden wilder Ochsen oder Bisons und wilder Pferde, Bergschafe, Elentiere finden sich auf den weidereichen Ländereien. Auf dem Rocky Mountains eine Ziegenantilope als Stellvertreterin der alpinen Gemse. In jüngster Zeit herrscht in den Vereinigten Staaten eine großartige Waldverwüstung, namentlich in der Siera und im Küstengebirge. Die Bevölkerung beläuft sich auf 52 Millionen und ist in raschem Steigen begriffen. Sie besteht aus Abkömmlingen eingewanderter Europäer, als: Engländer, Franzosen, Niederländer, Deutschen (über 5 Millionen) rc., Negern (7 Millionen) und aus civilisierten Indianern (270,000 Seelen, 100 Schulen), Japanesen und Chinesen (125,000). Eine Staatsreligion giebt es nicht und man findet in der Union alle christlichen Religionsparteien und 700,000 Juden. Zur katholischen Kirche bekennen sich gegenwärtig 8 Millionen Einwohner, welche unter 5 apostolischen Vikarien, 13 Erzbischöfen und 55 Bischöfen stehen und eine dichtgeschlossene, wohlgeordnete Phalanx bilden, gegenüber dem in unzählige Sekten gespaltenen Protestantismus (2 Millionen Lutheraner, $1\frac{1}{4}$ Million Reformierte, $1\frac{1}{3}$ Million Episcopalen, 7 Millionen Methodisten, 4 Millionen Baptisten, 150,000 Quäker). Da durch Gesetz den Mormonen die Vielweiberei untersagt wird, wandern zahlreiche Sektierer aus, namentlich nach Mexico.

Es ist hier am Platze, ein Wort über die Entwicklung des katholischen Lebens in den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu sagen. Im Jahre 1783 wurde durch den Frieden von Versailles die Unabhängigkeit Amerikas erklärt, zugleich auch die Unabhängigkeit der bis dahin äußerst gedrückten katholichen Kirche Amerikas. Der amerikanische Gesandte Franklin stellte John Caroll als apostolischen Präfekten auf, der 1789 zum ersten Bischofe in Baltimore ernannt wurde. Eifrig legte derselbe Hand an das große Werk, gründete die Akademie in Georgestown, berief Ordensleute aus Europa. Bald kamen Jesuiten, Augustiner, Lazaristen, Dominikaner, Trappisten; Klöster, Kirchen und Schulen wuchsen aus der Erde heraus. Im Jahre 1808 wurde Baltimore zum Erzbistum erhoben, in Boston, New-York, Philadelphia, Bardstowe wurden Bischofssitze errichtet. Im Jahre 1852 wurde das erste amerikanische Nationalkonzil einberufen, dem 5 Erzbischöfe und 26 Bischöfe beiwohnten. Im Jahre 1875 wurde vom Paste Pius IX. der Erzbischof von New-York zum ersten amerikanischen Kardinal ernannt. Heute dienen in den Vereinigten Staaten 112 Seminarien, 670 Akademien und Kolleges, 2300 Schulen der katholischen Kirche, die 6500 zum Teil herrliche Gotteshäuser besitzt. Vom Jahre 1872—1875 wurden allein 430 neue Ordenshäuser gegründet. Die Franziskaner haben 40 Klöster, die Dominikaner 8, die Jesuiten 55 Kollegien, die Augustiner 15, die Sulpicier, Trappisten und Redemptoristen 77, die Lazaristen 15, die Benediktiner 13, die Schulbrüder 50, die Passionisten 25 Ordenshäuser. Noch ausgebreiteter sind die Frauenklöster, namentlich barmherzige Schwestern mit 200 Klöstern, Ursulinerinnen mit 15, Schulschwestern mit 115, Notredameschwestern mit 25, Schwestern von der Barmherzikgeit mit 60 Häusern, Herz-Jesu-Schwestern, Schwestern vom guten Hirten rc. Im apostolischen Vicariate Dakota, mit 360,000 Einwohnern, zählt man an 35,000 Katholiken.

Die wichtigsten Beschäftigungen und Erwerbsquellen der Bevölkerung sind Landwirtschaft nach allen ihren Zweigen, städtische Gewerbsindustrie, welche mit jedem Jahre außerordentlich zunimmt, Fischerei, Schiffahrt und Handel (Baumwolle, Eisen). Mehr denn ein Viertel der Bewohner treibt Landbau, welcher teils eigentlicher Acker- und Gartenbau, teils sogenannter Plantagenbau ist. Die Deutschen, Franzosen und Briten bilden die Mehrzahl der Handwerker. Hinsichtlich des Handels nimmt die Union unter den Handelsmächten der Erde den zweiten Rang ein. Die Schiffe der Großhändler in den Seestädten gehen nach allen Handelshäfen der Erde, wo sich

dieses nur lohnt oder das Einlaufen gestattet ist; man schätzt den Gehalt aller nordamerikanischen Schiffe (22,500) auf mehr als 4½ Millionen Tonnen. Wenn oben in der allgemeinen Einleitung Amerika als ein Markt bezeichnet wurde, so findet diese Bezeichnung auf die Vereinigten Staaten ihre hauptsächlichste Anwendung. Einfuhr 1883—1884 circa 670 Millionen Dollars. Ausfuhr 745 Millionen Dollars.

Für die geistige Bildung sorgen 800 sogenannte Kolleges, 7450 Akademien oder gelehrte Schulen (worunter 112 katholische Seminarien), 75 Medizinschulen, 220 Handelsschulen und Frauenakademien, und 205,300 Privat- und Elementarschulen. Auch fördern 165,000 Bibliotheken (56,000 öffentliche) die Volksbildung. In der Dichtkunst und in den übrigen schönen Künsten haben die Nordamerikaner schon einige Namen aufzuweisen, doch immer noch keine, die denen von Europa an die Seite zu stellen wären. Sie sind zu sehr Verstandesmenschen und ziehen nicht selten auch Gefühle des menschlichen Herzens in den kalten Kreis der Zahlenverhältnisse herab. Eine ehrenvolle Ausnahme machen hiervon Longfellow, Washington-Irving, der in seinen Schriften tiefes Gemüt zeigt, und Fennimore Cooper.

Die Vereinigten Staaten — gegenwärtig 39 an der Zahl — bilden zusammen ein politisches Ganzes, (Föderativrepublik, Union der Vereinigten Staaten), dessen gemeinsames Interesse durch den Präsidenten, Vicepräsidenten, den Kongreß und den Obergerichtshof, dessen innere Angelegenheiten aber von jedem einzelnen Staate selbst innerhalb seiner Grenzen geordnet werden. Der Präsident, die höchste obrigkeitliche Person der Union, wird von der ganzen Nation auf 4 Jahre gewählt, muß geborner Bürger der Vereinigten Staaten oder wenigstens seit 14 Jahren darin ansässig und wenigstens 35 Jahre alt sein. Er ist mit der exekutiven Gewalt bekleidet, das Haupt der Land- und Seemacht, hat das Begnadigungsrecht, das Prädikat „Excellenz“ und beruft und eröffnet den Kongreß. Dieser (aus den 76 Senatoren und 293 Mitgliedern des Hauses der Repräsentanten bestehend) hat die gesetzgebende Gewalt, schließt Friedens- und andere Verträge, erklärt Krieg, schlägt Geld, schreibt die Steuern aus ꝛc. und versammelt sich regelmäßig alle Jahre vom 1. Dezember an in der Landeshauptstadt Washington. Der Obergerichtshof übt die von den beiden vorigen Staatsgewalten unabhängige richterliche Gewalt. Wie schon bemerkt, so ordnet jeder einzelne Staat seine inneren Angelegenheiten selbst. Ein Gouverneur besitzt die höchste vollziehende Gewalt, die Generalversammlung giebt die Gesetze und abgesondert von beiden wirkt die richterliche Gewalt. Die Union hatte als solche nur 63 Millionen Dollars Statsschulden; dagegen betrugen die einzelnen Staatsschulden im Jahre 1865 zusammen nicht weniger als 2,757,803,687 Dollars.

Das Gebiet der Vereinigten Staaten war bis zum Jahre 1774 eine britische Kolonie, in der Art wie Canada. Der langjährige Wohlstand machte die Nordamerikaner aber übermütig, und als England, nachdem es 20 Jahre lang die Summe, welche zur Unterhaltung des amerikanischen Civil- und Militäretats nötig war, bezahlt hatte, an die Kolonie die Forderung stellte, die Kosten für ihre Verwaltung und Verteidigung selbst zu bestreiten und zu der Abtragung der englischen Nationalschuld, die sie mit vermehrten, etwas beizutragen, so verweigerten die Kolonisten die ihnen vom britischen Parlament auferlegten Steuern, widersetzten sich gewaltsam der Einführung des besteuerten Thees und beschlossen 1774 in einem Kongresse zu Philadelphia, alle Handelsverbindungen mit dem Mutterlande abzubrechen. Zwei Jahre später erklärten die 13 Provinzen New-Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut, New-York, New-Jersey, Pennsylvanien, Maryland, Delaware, Virginien, Nordcarolina, Südcarolina und Georgien sich unter dem Namen

der Vereinigten Staaten unabhängig vom Mutterlande. Diese Unabhängigkeit wurde durch den Pariser Frieden von 1783 von England anerkannt. Seit jener Zeit haben sich noch weitere 25 Staaten der Union angeschlossen, die entweder neu entstanden sind, käuflich erworben wurden, oder aus schon vorhandenen vermöge der Zunahme der Bevölkerung sich absonderten. Die Einwanderung aus Europa nach Amerika ist ein bedenklicher Faktor, mit dem der alte Weltteil zu rechnen hat; der neue gewinnt hierdurch eine Unsumme an Kapital, an Intelligenz und Arbeitskraft. Die Zeiten sind vorbei, in denen Europa nur seinen Abschaum der Menschheit nach Amerika fließen ließ. Im Jahre 1883 wanderten 560,000 Menschen aus Europa in Amerika ein, an der Spitze steht das seit 1870 in innere Kämpfe verwickelte Deutschland mit 180,000 europamüden Auswanderern. Die Regierung der Vereinigten Staaten weist mit Gesetz vom Jahre 1882 Erwerbsunfähige, Kranke und Krüppelhafte zurück, weshalb sich die Einwanderung mehr nach Argentinien und Südamerika richtet.

Ehe wir zur Beschreibung der einzelnen Staaten übergehen, bemerken wir noch, daß die jedesmaligen Hauptstädte und Gouvernementssitze mit einem* bezeichnet sind und beginnen mit dem Distrikte Columbia, der keinem der einzelnen Staaten angehört, sondern 1791 von den ihn umgebenden Staaten Virginien und Maryland zu dem Zwecke abgetreten wurde, um darauf die Hauptstadt der ganzen Union, den Sitz des Präsidenten, des Kongresses und der Unionsregierung, sowie des Obergerichts zu errichten.

Der Bundesdistrikt liegt am Potomak, ist 181 qkm groß, zählt 200,000 E. und enthält die 3 Städte: **Washington*** mit dem Kapitol, dem weißen Haus (Präsidentenpalais), mehreren höhern Lehranstalten und wissenschaftlichen Vereinen und 155,000 E.; **Georgtown**, durch das Flüßchen Rok-Creek von der vorigen geschieden, mit einem berühmten Jesuitenkollegium und 15,000 E.; **Alexandria**, Handelsstadt am Potomak mit 12,000 E.

a) Staaten der Ostküste.

Vom Norden beginnend, treffen wir zuerst

1. den Staat **Maine**, 85,570 qkm groß und von 675,000 E. bevölkert. Nutzholzhandel, Fischerei und Schiffbau sind hier die Hauptnahrungsquellen. **Augusta***, am Kennebek erbaut, hat 8000 E. — **Portland**, an der Cascobai liegend, hat einen der besten Häfen Nordamerikas und 35,000 E. — Eastport, Waldonborough und Brunswik. — In **Bangor** ist eine theologische Lehranstalt und eine Bevölkerung von 18,600 Seelen. — Weitere Städte sind: Watterville, am Kennebek, Machias, an der gleichnamigen Bai, Penobskot, Wiscasset, Kennebek und Biddeford. — **Thomaston** mit dem Staatsgefängnisse.

2. Der Staat **New-Hampshire** mit 24,099 qkm Areal und 350,000 E., berührt nur mit einem kleinen Küstenstrich das atlantische Meer. Hauptnahrungsquellen: Fischerei, Maisbau, Baumwollfabrikation. — **Concord***, am Merimak, ist ein Hauptplatz für den innern Handel und hat 15,000 E. — **Portsmouth** hat einen Seehafen und 10,000 E. — In dem Dorfe Hannover, am Connecticut, befindet sich die wichtigste akademische Lehranstalt der Union. Ihr Name ist Darmouth-Kollege. — **Londonderry**, von Irländern gegründet, zählt 10,000 E., **Dover**, 12,000 E. und **Exeter** 10,000 E. — **Manchester** mit 35,000 und **Nashua** mit 15,000 E. liegen am Merrimak.

3. Der Staat **Vermont** ist 24,772 qkm groß und hat 350,000 E. und berührt allein von den östlichen Staaten das Meer nicht. Ackerbau, Viehzucht und Wollhandel sind die Hauptnahrungsquellen. **Montpellier*** liegt am Onion und hat 10,000 E. — **Burlington**, am Champlainsee, mit einem Kollege (Vermont-Universität) und 12,000 E., **Albans**, an demselben See, mit 5000 E., sind Städte. Burlington ist der Glanzpunkt und nicht bloß die lebhafteste Stadt an genanntem See. Ein Gewirr von Kaps und Landzungen erstreckt sich vor und um diese Stadt in den See, und als wenn noch nicht wasserumflossenes Land genug da wäre, prunken auch noch zahllose Felsinseln mit prächtigen Fichten, die hoch in die Lüfte streben. Burlington ist nun der Stapelplatz für die Umgegend, von da gehen die Produkte und Waren entweder durch den See und Sorel zum St. Lorenzstrom, oder ebenfalls zu Wasser über Whittshall auf dem Kanal bis Albany, wo sie der Hudson aufnimmt. — In **Windsor**, am Connecticut, sind 6000 E. und eine weibliche Erziehungsanstalt. — In der Nähe der Stadt **Rutland** (13,000 E.), giebt es reiche Braunsteingruben und bei **Middlebury** Marmorbrüche. — **Bennington**, Industrieort.

4. Der Staat **Massachusetts** umfaßt 21,535 qkm und zählt 2 Millionen E. Hauptnahrungsquellen: ausgebreiteter See-

handel starke Schiffsreederei, Walfischfang, Woll-, Baumwoll- und andere Fabriken. **Boston***, die Wiege der Freiheit, hat mehrere der ausgezeichnetsten Staatsmänner und Helden der Union hervorgebracht, ist das Athen von Amerika, der Sitz eines katholischen Bischofs, der Wissenschaften (Athenäum und medizinische Fakultät) und der Vereinigungspunkt der gebildetsten und gelehrtesten Männer. Herrliche katholische Kathedrale und katholisches Seminar. Fabrikfleiß und Handel nähren die 375,000 E., unter denen 50,000 Deutsche und 125,000 Katholiken sich befinden. Im Jahre 1871, wie 1872 verheerte ein furchtbarer Brand, den größten Teil Bostons. — In den Städten Charlestown (Vorstadt von Boston), Cambridge, 60,000 E. (mit der ältesten und berühmtesten Universität der Union), Roxbury (Vorort von Boston), Salem, am Meere, 30,000 E., herrscht Industrie, während die Seestädte Newbury-Port, 15,000 E., Marblehead, Plymouth, Gloucester, 55,000 E., New-Bedford, Handel treiben. — Die Städte Haverhill, am Merimak, und Northampton, am Connecticut, haben je 10,000 E. — In der Nähe von der Stadt **Springfield**, am Connecticut, 35,000 E., befindet sich die größte Waffenfabrik der Vereinigten Staaten. — Die Fabrikstädte Worcester, 65,000 E., Tounton, 25,000 E., und Lowell, 65,000 E. (das nordamerikanische Manchester), haben auch lebhaften Handel. In Lowell sind etwa 15,800 Deutsche. — Die 45,000 E. der Seestadt **Lyon** (Lynn), fertigen jährlich an 15 Millionen Paar Frauenschuhe. — **Lawrence**, Fabrikstadt mit 30,000 E. — Fall River mit 30,000 E. und Fabriken, Barnstaple, Nantuket, Fichtburg und Pittsfeld sind Industriestädte mit 15—17,000 E.

5. Der Staat **Rhode-Island** hat auf einem Flächenraum von 3237 qkm 300,000 E. und ist der kleinste, aber einer der gewerbigsten der Staaten. Sein Gebiet wurde im 17. Jahrhundert einem Indianerhäuptling für eine grüne Brille abgekauft. **Providence***, am Pawtuket (Wasserfall), hat eine Universität und 110,000 E. — Die Stadt **Newport**, auf der Insel Rhode erbaut, zählt 20,000 Seelen und ihr Hafen gehört zu den besten in Nordamerika. Badeort. — Smithfield und Warwik sind Fabrikstädte mit je 20,000 E. — Die Hafenstadt **Bristol** hat 20,000 E. und in ihrer Nähe die Inseln Block, Canonicut und Prudence. — Pawtucket, Tiverton und Slatersville sind Fabrikstädte.

6. Der Staat **Connecticut** ist 12,924 qkm groß und von 650,000 E. bewohnt. Hauptnahrungsquellen sind: Landwirtschaft, Woll-, Baumwoll-, Messerschmiedwaren-, Uhren- und andere Fabriken, Seehandel und Walfischfang. **Hartford***, am Flusse Connecticut, hat höhere Lehranstalten und 48,000 E. — **Newhaven**, am Sunde (berühmtes Kollegium), zählt 70,000 E. und **New-London**, an der Thames, 11,000 E., während in **Norwich**, an demselben Flusse, 25,000 E., und in **Middleton**, an dem mehr erwähnten Flusse, 15,000 E. leben. — Andere Städte sind: Wethersfield, am Connecticut, Bridgeport, am Longisland-Sund, 35,000 E., Dambury, Stonnington und Fairfield. — Die angeführten 6 Staaten werden zusammen auch unter dem Namen **Neu-England** begriffen und ihre Bewohner in allen übrigen Teilen der Union mit dem Spottnamen Yankees bezeichnet. Diese sind aber unstreitig die Unterrichtetsten von allen Amerikanern; sind aufs innigste verbrüdert, die Juden der neuen Welt und stehen für Einen Mann. Ihre Kapitale und ihr Erwerbsfleiß sind unermeßlich, ihre Schiffe bedecken alle Meere, und sie sind es, welche eigentlich die Handels- und Kriegsmarine der Union bilden. Diese Neu-Engländer oder Yankees scheinen bloß geboren zu sein, um zu rechnen und zu unternehmen; eine unersättliche Gewinnsucht, ohne Geiz, beherrscht sie und to make money ist ihr einziges Streben. Sie berechnen Heller und Pfennige und erheben sich dadurch zu Millionen, möchten aber auch zu gern eine neue Aristokratie in der Union einführen und einen Revolutionsadel gründen.

b) Die atlantischen Staaten der Mitte

scheiden sich in die östliche und westliche Abteilung. Die östliche Abteilung hat keine so ausgezeichnete Physiognomie, wie der Norden, auch sind die Staaten derselben nicht so innig miteinander verbunden und nur darin den nördlichen Staaten ähnlich, daß ihr Boden gleich angebaut und verteilt ist, wie dort, und nur in den westlichen Teilen von New-York und Pennsylvanien noch große Landstrecken wüste liegen und auf thätige Hände und Ansiedler harren.

7. Der Staat **New-York** zählt auf seinem 127,345 qkm großen Areal $6^1/_2$ Millionen E., worunter 600,400 Deutsche und 50,000 Farbige sind. Die Erzdiöcese New-York zählt 600,000 Katholiken, 190 Kirchen, 1 theologisches Seminar, 3 Kolleges, 22 Akademien, 20 Männer- und 25 Frauenklöster. Das Bistum Buffalo zählt 135 Kirchen und 50 Klöster bei 100,000 Katholiken. Er ist der reichste und bevölkertste Staat der Union, wo Ackerbau, Viehzucht, Handel und Industrie in gleich hohem Grade blühen. **Albany*** nährt 100,000 gewerbige E. und hat lebhaften Holz-, Ge-

treide-, Vieh- und Eisenhandel. Deutsche mögen daselbst an 50,000 wohnen. (Sitz eines katholischen Bischofs, Kapitol, Kathedrale.) Albany ist eine feine Stadt und in Kuppeln, Säulen u. s. w. scheinen ihre Bewohner verliebt zu sein. Da sie schon in sehr früher Zeit und von Holländern gegründet ist, so zeigt sie einzig unter den vielen neu aufwachsenden Städten New-Yorks nächst der Hauptstadt selbst einen gewissen geschichtlichen Charakter, und Straßen und Plätze, in denen eine vornehme Ruhe herrscht. 58 km davon entfernt befindet sich die sehr berühmte und großartige Schohariehöhle mit einem See. — Die Stadt **New-York**, auf der Insel Manhattan und mehreren kleinen Inseln vor der Mündung des Hudsonsflusses erbaut, ist der Hauptort der Vereinigten Staaten, Sitz eines katholischen Erzbischofs und der Sammelplatz fast aller Einwanderer, hat mit Einschluß der Uferstädte Brooklyn, Jersey-City und Hoboken, die seit 1883 durch eine großartige Hängebrücke über den East-River mit New-York verbunden sind, 2 Millionen E., 375 Kirchen und Kapellen der Jesuiten, Redemptoristen, Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner, Paulaner, Schulbrüder und weiblicher Orden, eine katholische erzbischöfliche Kathedrale, höhere Lehranstalten, Universität, bischöfliches Seminar und Wohlthätigkeitsinstitute. Nichts ist auf der Welt mit dem Unternehmungsgeiste und Gewerbfleiße der Bewohner New-Yorks zu vergleichen. Hier spricht man nur von Millionen. Die Geschäfte werden mit einer unglaublichen Schnelligkeit, ohne alle Unordnung und lärmende Bewegung ausgeführt. Die 1842 hier vollendete Wasserleitung bildet ein unterirdisches Netz von 541 km Wasserröhren und ist eines der großartigsten Werke dieser Art. Stündlich fahren endlich zwischen 50 und 60 Dampfboote aus dem Hafen der Stadt ab und eben so viele kommen in einer Stunde an. — Südöstlich liegt die Insel Long-Island mit mehreren Städten und zwischen ihr und New-York befindet sich das Eiland Staateninsel, mit Festungswerken versehen. — **Brooklyn**, Stadt, 600,000 E., Seearsenal, 150 Kirchen, katholischer Bischofssitz, polytechnisches Institut (41 m hohe Kettenbrücke über den East-River nach New-York). — **Ballston-Spa** und **Saratoga-Springs** sind besuchte Badeorte. — Auf dem rechten Hudsonufer liegt der kleine Ort **Westpoint** mit der einzigen Militärakademie der Union. — Andere Städte dieses Staates sind: Hudson, am gleichnamigen Flusse, Troy, 60,000 E., und Saratoga ebendaselbst, Utica, am 560 km langen Eriekanal, 35,000 E., und Rochester mit dem größten Mühlenwerke des Staates und am Genesee erbaut, hat 100,000 E. — An der Verbindung des das Mohawkthal durchziehenden Eriekanals mit dem Eriesee liegt die Stadt **Buffalo** mit 170,000 E., worunter 50,000 Deutsche, eine prächtige Stadt (Universität), voll großhändlerischer Thätigkeit und ausgestattet mit allem Luxus. — Zwischen hier und dem Fort Niagara sind die berühmten Wasserfälle dieses Namens. — In der Stadt **Auburn**, am Owaskosee, ist ein theologisches Seminar, eine musterhaft eingerichtete Strafanstalt und eine Bevölkerung von 25,000 Seelen. — Lockport, am Eriekanal, 15,000 E., Syracuse, ebendaselbst, 55,000 E., Oswego, am Flusse gleichen Namens, 25,000 E., und Poughkeepsie, am Houdson (Damenuniversität), 25,000 E., sind gewerbsame Städte.

8. Der Staat **New-Jersey**, 20,240 qkm umfassend und 1,200,000 E. zählend, grenzt an das atlantische Meer. Landwirtschaft und Fabrikfleiß: Hauptnahrungsquellen. **Trenton***, am Delaware, hat eine Akademie, 35,000 Einw. (meist Quäker) und ist ein Stapelplatz zwischen New-York und Philadelphia. — In **Newark**, am Passaik, leben 140,000 E., Sitz eines katholischen Bischofs, in der Fabrikstadt **Patterson**, am Passaik, 40,000, und in **New-Brunswick**, am Raritan, 20,000 E. Burlington, am Delaware, zählt 25,000, Camden, am Delaware, 20,000 und Monmouth-Court-House, 16,000 E. — **Jersey City**, am North-River, gegenüber von New-York, mit 125,000 E., lebhafte Fabrikstadt.

9. Der Staat **Pennsylvanien** ist 117,102 qkm groß und von 4 1/2 Millionen Menschen bewohnt. Daselbst giebt es noch mächtige Urwälder. Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Fabrikfleiß und Seehandel: Hauptnahrungsquellen. — **Harrisburg***, am Susquehannah erbaut, hat 35,000 E. — **Philadelphia**, am Einflusse des Schuylkill in den Delaware liegend (Knotenpunkt von 8 Bahnen), zählt unter seinen 900,000 Einw. über 180,000 Deutsche und an 50,000 Franzosen, katholischer Bischofssitz. Diese regelmäßig und schön gebaute Stadt hat eine sogenannte Universität, zahlreiche andere Lehranstalten, großartige Institute für Zwecke der Wohlthätigkeit und Besserung, 4 Theater, blühende Fabriken und lebhaften Handel. (Weltausstellung 1876.) — Die Städte Lancaster, an einem Nebenflusse des Susquehannah, 30,000 Einw., Easton, am Delaware, Pottsville, 15,000 E., haben Fabrikfleiß und Handel. Harrowgate, Germantown, Reading mit 45,821 Ew., Allegheny-City mit 85,000 E., Carlisle, Erie, Columbia und Chambersbury sind aufblühende Orte. — **Pittsburg** (das amerikanische Birmingham), Stadt am Ohio, 160,000 E., Universität, Eisenindustrie, Steinkohlengru-

ben, Schiffswerften, Petroleumraffinerie. In der Vorstadt Birmingham sind Salzsiedereien. Oil-City, Corry u. Pithole-City sind Hauptorte des Petroleumdistriktes.

10. Der Staat **Delaware**, 5309 qkm groß und 150,000 E. zählend, hat lebhafte Industrie. — **Dover***, an der Delawarebai, zählt 2000 und die Stadt **Wilmington**, zwischen dem Christian-Creek und dem Brandywine erbaut, 45,000 Ew. Newcastle, ehemals Hauptstadt des Staates, am Delaware, hat 5000 E. und Lewistown, die älteste Stadt des Staates, liegt neben Kap Henlopen.

11. Der Staat **Maryland** hat einen Flächenraum von 31,623 qkm und eine Bevölkerung von mehr als 1 Million E. Lebhafte Industrie, starker Getreide- und Tabakbau, Austernfischerei bilden die Erwerbsquellen. — **Annapolis***, an der Chesapeakbai situiert, zählt 6000 E. — **Baltimore** ist eine der wichtigsten Seehandelsstädte der Union und der Sitz des katholischen Erzbischofs (Seminar der Union), hat mehrere katholische u. a. höhere Lehranstalten in der Theologie, Musik, Medizin rc., viele Fabriken, einen der besten und geräumigsten Häfen der Vereinigten Staaten und 350,000 Einw., worunter an 100,000 Deutsche sind. Nationalkonsilium der katholischen Erzbischöfe und Bischöfe im Mai 1852. — **Fredericktown** wird größtenteils von Deutschen bewohnt; ebenso auch **Hagarstown**, welche beide Städte 15,000 und 18,000 E. zählen. Lebhafte Handelsplätze sind Snowhill, Vienne und Oxford, ferner Cumberland, Easton und Elkton.

Die Staaten der westlichen Abteilung sind neueren Ursprungs und von Weißen bewohnt. Ihr Interesse ist zwischen Ackerbau und Manufakturen geteilt; der Handel mit Landesprodukten hat indes, seit Kanäle die nördlichen Seen mit dem Ohio verbinden, und unzählige Dampfschiffe den Ohio, Mississippi und die Seen befahren, außerordentlich zugenommen. Hierher zählt man nachstehende 5 Staaten:

12. Der Staat **Ohio** bildet hinsichtlich der Bevölkerung, welche auf 106,341 qkm 3½ Millionen Einw. beträgt, den dritten Staat der Union. In ihm hält die Industrie fast gleichen Schritt mit dem sehr lohnenden Ackerbau und der Viehzucht, weshalb auch daselbst ein gewisses, höchst wohlthätiges Gleichgewicht zwischen diesen beiden Hauptbetriebsamkeiten besteht. Die Ufer des Ohioflusses hallen vom Lärme der Dampf- und Spinnmaschinen, sowie der Hammerwerke und die immer höher steigende Kultur des Bodens und die rasch zunehmende Bevölkerung geben besonders den von Natur schon so ungemein schönen Gegenden ein höchst lachendes Kolorit. — **Columbus***, in der Mitte des Landes und am Scioto gelagert, hat mehrere schöne Staatsgebäude und 60,000 Einw. Auf der Stelle dieser Stadt stand noch im Jahre 1812 nur eine hölzerne Hütte. — **Cincinnati**, nach New-Orleans die größte Stadt des Westens, Sitz eines katholischen Erzbischofs, Knotenpunkt von 14 Bahnen, liegt angenehm am Ohio, ist der Sammelplatz der Reisenden zwischen den westlichen und östlichen Staaten und Hauptort für den amerikanischen Dampfschiffbau. (Drahthängebrücke.) Sie hat 227 Kirchen, worunter sich die katholische Kathedrale besonders auszeichnet, viele Fabriken und 270,000 E., unter denen 50,000 Deutsche leben. Schweinhandel. — Der beträchtlichste Fabrikort im Staate ist die Stadt **Janesville** mit 20,000 Ew. In der Nähe sind bedeutende Steinkohlenlager. — **New-Lancaster**, am Hochhocking erbaut, zählt 14,000 E., meist Deutsche, aus denen auch die ganze Nachbarschaft besteht. — Die Stadt **Cleveland**, am Eriesee, ist der Sitz eines großen Verkehrs, zählt 170,000 Ew. und steigt mit schnellen Schritten. — Die Stadt **Steubenville**, am Ohio, hat 20,000 E., die sich hauptsächlich dem Fabrikbetriebe ergeben; ebenso ist es auch der Fall bei den 45,000 Ew. der Stadt **Dayton**, welche an der Mündung des Mad in den Big-Miami liegt. — **Mariette** ist die älteste Stadt im Lande, in einer fruchtbaren, aber häufigen Überschwemmungen ausgesetzten Gegend erbaut. Sie hat 5500 Ew. und sollte nie von deutschen Auswanderern als Niederlassungsplatz gewählt werden. Vom Eriesee bis zum Golf von Mexico dehnen sich Reste von Bauten einer früheren Epoche.

13. Der Staat **Michigan** hat 152,584 qkm Flächenraum und 1,750,000 E., besteht aus einer Halbinsel, gebildet vom Michigan-, Huron- und Eriesee, ist außerordentlich fruchtbar und Einwanderern zu Niederlassungen sehr zu empfehlen. Landwirtschaft und Fischerei bilden die Hauptnahrungsquellen. — **Lansing***, Stadt im Inneren der südlichen Halbinsel, 10,000 Einw. — **Detroit**, an der gleichnamigen Straße zwischen dem Huron- und Eriesee, ist der Sitz eines katholischen Bischofs, einer Akademie und einer Ackerbaugesellschaft, hat lebhaften Handel und 121,167 E. — Ganz im Norden auf der Insel Michillimakimac liegt die Stadt **Mackinac**, einer der Hauptplätze des Pelzhandels; sie hat einen Hafen und 2000 Ew. — **Bay-City**, 25,000 Ew., Salzwerke. — **Grand-Rapids**, Stadt mit 40,000 Ew., Salzlager. — Andere, aber kleinere Städte sind: Nilles und Newbury am St. Joseph, Brownstown, Pontiac, Ann-Arbour, Byron, Montcalm rc. rc.

14. Der Staat **Indiana** umfaßt 94,143 qkm und zählt 2 Millionen E., ist herrlich bewässert, hat fruchtbaren, zum Teil noch

mit dichten Wäldern bedeckten Boden, und besitzt dermalen noch kleinere Städte. Getreide- und Hanfbau, Bergbau auf Eisen u. Steinkohlen u. Salzgewinnung sind Haupterwerbsquellen. — **Indianopolis*** (Centralbahnhof für 10 Bahnlinien) liegt am Whiteriver und in der Mitte des Staates an der großen Nationalstraße, die von Cumberland in Maryland nach St. Louis am Mississippi führt. Ihre Umgegend, noch vor wenigen Jahren mit dichten Waldungen bedeckt, ist eine der fruchtbarsten Gegenden. 80,000 Einw. In der Stadt **New-Albany**, am Ohio, leben 20,000 Ew. von Fabrikfleiß und Handel. — Andere Städte sind Evansville, Jeffersonsville, Vevay, Corydon, Harmony und Vincennes. Vincennes, schon 1683 von Franzosen gegründet, ist der Sitz eines katholischen Bischofs, hat ein Priesterseminar und ein Kollege und 8000 E.

15. Der Staat **Illinois** ist bei einem Flächenraum von 146,717 qkm von 2,100,000 Ew. bevölkert. Der Boden ist meist von hoher Fruchtbarkeit, und zum Teil von unermeßlichen Prairien und Waldungen bedeckt. Unerschöpflich sind die dortigen Bleigruben. — **Springfield***, am Sangamo, einem Nebenflusse des Illinois, erbaut, hat 25,000 E.; die ehemalige Hauptstadt **Kaskaskia**, an der vorhin erwähnten Nationalstraße liegend, zählt 6000, **Gallena**, am Mississippi und im großen Bleigrubendistrikte situiert, 7000 E., **Quincy**, 30,000 E. — **Chicago** am Michigansee, fünftgrößte Stadt der Union, 520,000 E. Das Erzbistum Chicago zählt 200 Kirchen und 250,000 Katholiken. Die Stadt Chicago allein hat 45 katholische Kirchen, 175,000 Katholiken. Knotenpunkt von 41 Bahnlinien, großartige Korn-, Holz- und Fleischmärkte; Stadtflotte von 390 Schiffen. Im Jahre 1871 wütete in Chicago ein furchtbarer Brand, der 15,000 Häuser zerstörte. Wie ein Phönix erhob sich die Stadt binnen wenigen Jahren aus ihrer Asche und zählt heute zu den schönsten Städten Amerikas, die 200 Kirchen und eben so viele private Prachtbauten besitzt. — Eine Stunde oberhalb der Vereinigung des Missouri und Mississippi liegt die Stadt **Alton** mit 3000 E.

16. Der Staat **Wisconsin**, 145,137 qkm groß und 1½ Million Ew. zählend, hat reiche Blei- und Kupfergruben, ist noch ziemlich dicht bewaldet, durchgängig fruchtbar und eignet sich seines trefflichen Klimas wegen vorzüglich für deutsche Ansiedler. Städte giebt es noch wenige im Lande und sind sie meist noch klein. — **Madison*** hat 12,000 E., Universität; **Prairie du Chien**, 3500 E., an der Mündung des Wisconsin in den Mississippi, ist die älteste schon von den Franzosen gegründete Niederlassung. — **Milwaukee**, Bischofsstadt, erst seit 1835 angelegt, hat 61 Kirchen, lebhaften Handel und 135,000 E. — Weitere Städte dieses Staates sind: Racine, am Michigansee, mit 15,000 E., Southport ebendaselbst, lebhafter Handelsplatz, Janesville, am Rockflusse, 10,000 E. Die Forts Crawford und Winnebago sind Militärposten. — Die Stadt **Sheboygan**, an dem majestätischen Michigansee erbaut, ist der natürliche und in der That einzige Hafenplatz für eine Strecke, welche eine bedeutende Fläche des allerfruchtbarsten Bodens umfaßt, und muß notwendigerweise eine der wichtigsten Handelsstädte von Nord-Wisconsin werden.

17. Der Staat **Minnesota** (seit 1849 Gebiet, seit Januar 1857 souverän) umfaßt 215,907 qkm, liegt westlich dem vorigen und zählt 800,000 E. Wenige Jahre früher irrten nur noch einzelne Pelzhändler und Jäger in dem öden Gebiete umher. Es ist das Land, welches einst den Tschippewäh-Indianern gehörte. In seinem nördlichen Teile, der an den oberen See grenzt, liegen die Seen, aus welchen der Mississippi hervorströmt. Das Land eignet sich trefflich für Ackerbau und Viehzucht und ist reich an Holz, namentlich an solchem für den Schiffbau. Als Orte sind zu nennen: **St. Paul**, Hauptstadt am Mississippi, mit 45,000 Einw., St. Anthony und Mineapolis, zwei Städte mit 50,000 E. (Kettenbrücke), Stillwater, Fort Suelling und Fort Mandan.

c) Die atlantischen südlichen Staaten

sind folgende sechs:

18. und 19. Der Staat **Virginia** (Ost- und Westvirginia), 109,942 qkm messend und 1,600,000 E. zählend, liegt im Süden von Pennsylvanien und Maryland. Virginien zeichnet sich aus durch schöne Landschaften, durch die Reize seiner Thäler und die Großartigkeit üppig bewaldeter Berge; durch einen an Eisen, bituminoser Kohle und Salz reichen Boden, und äußerst kräftige Heilquellen. Tabak-, Weizen- und Maisbau, Bergbau auf Eisen, Steinkohlen rc. und Salzgewinnung bilden die Hauptnahrungsquellen. **Richmond***, am Jamesflusse und Jameskanale, ist der Sitz eines katholischen Bischofs, hat Fabriken, starken Handel und 65,000 E., worunter 15,000 Deutsche sind. — Unweit liegt **Petersburg**, eine Stadt, deren 25,000 E. ansehnlichen Tabakhandel treiben. — **Norfolk**, am Elisabethflusse, hat einen schönen Hafen, große Tabakfabriken und 26,500 E., welche den stärksten Handel im Staate unterhalten. — Gegenüber liegt **Portsmouth** mit 12,000 E., Virginiens alte Hauptstadt. — **Williamsburgh** hat

zwischen den Flüssen James und York eine reizende Lage, jährlich ansehnliche Pferderennen und 30,886 E. — In der Fabrikstadt **Wheeling**, am Ohio, leben 18,000 E., in Lexington 5000 und in Charlotteville 5000.

20. Der Staat **Nord-Carolina** ist eine schlechte Kopie von Virginien, hat dieselben Interessen, nämlich Landwirtschaft und Manufakturen, dieselbe Politik und schifft in denselben Meeren. Er ist trotz seines Goldreichtums der ärmste Staat der Union. Sein Flächeninhalt beträgt 135,322 qkm und seine Bevölkerung 1½ Million Ew. **Raleigh***, am Waltnutflusse, hat 15,000, New-Bern, am Einflusse des Trent in die Neuse, 7000, Wilmington, am schiffbaren Cape-Fear, 21,000 Ew. — Plymouth, Charlotte sind kleine Städte, welche lebhaften Handel treiben.

21. Der Staat **Süd-Carolina** ist ausgezeichnet durch eine unvergleichliche Vereinigung von Talenten. Bei allen Fragen von allgemeinem Interesse giebt er im Süden den Ton an. Ebenso anziehend ist die Fruchtbarkeit und Natur des Landes, welches jedoch wegen des heißen Klimas den deutschen Einwanderern nicht empfohlen werden kann. Auf 79,173 qkm leben 1 Mill. Ew. Reis-, Baumwoll- und Maisbau und Nutzholzhandel sind die Hauptnahrungsquellen. **Columbia***, am Kongarun und in der Mitte des Landes erbaut, besitzt eine prächtig eingerichtete Irrenanstalt, ein großes Kollege, lebhafte Industrie und zählt 10,000 E. Die Stadt fiel 1865 einem furchtbaren Brande teilweise zum Opfer. — **Charleston**, am Meere, ist die bedeutendste Stadt des Südens, Sitz eines katholischen Bischofs, hat mehrere höhere Lehranstalten, gelehrte Gesellschaften, wichtigen Seehandel, Werften und 50,000 Ew. — Die 6000 E. der Seestadt **Georgetown** treiben Handel und Schiffahrt. — Das Städtchen **Beaufort**, auf der Insel Port-Royal erbaut, hat einen trefflichen Hafen, Handel und 6000 E. — **Hamburg**, an der Savannah, von einem Hamburger angelegt, zählt 10,000 E. und ist ein Hauptstapelplatz für den Baumwollhandel.

22. Der Staat **Georgia**. Seine Größe beläuft sich auf 154,034 qkm und seine Bevölkerung auf 1½ Mill. Ew, unter denen viele Deutsche leben. Baumwollbau, auch Reis-, Mais-, Weizen-, Tabak- und Zuckerrohrbau, sodann Bergbau auf Gold, Kupfer und Eisen sind die Haupterwerbsquellen. — **Milledgeville**, in der Mitte des Landes und am Alatamaha erbaut, zählt 4500 E. — **Augusta**, hat 25,000 Ew., welche starken Baumwollhandel treiben. — In der Stadt **Savannah** am Savannah sind 32,000 E. und blühender Handel. — **Columbus** am Cattahochee, Stadt, 7000 E. — Die südwärts liegenden Inseln St. Simons und Cumberland haben herrliche Baumwollpflanzungen. Im Nordwesten des Staates ist das Gebiet der Cherokesen, eines ganz civilisierten Indianervolkes, mit der Hauptstadt **New-Echota**. Dieses Gebiet ist sehr goldreich.

23. Der Staat **Alabama**, 135,322 qkm groß, wird von 1½ Mill. Ew. bewohnt, hat einen äußerst fruchtbaren Boden, eignet sich für den Weinbau und in seinen Wäldern findet man mehr als 20 Arten reich wuchernder Trauben. Alles vereinigt sich hier, um zu Niederlassungen einzuladen, nur paßt das Klima nicht für den Deutschen. — **Tuscaloosa**, am Flusse gleichen Namens, hat eine Universität und 3000 Einw. — **Mobile**, eine Stadt mit 35,000 E., ist der Sitz eines katholischen Bischofs, hat starken Baumwollhandel und liegt an der Mobilebai des mexicanischen Meerbusens. — Ihr gegenüber findet man das Städtchen Blakely mit 5000 E. — Andere Städte sind: Montgommery*, in neuester Zeit Hauptstadt, Huntsville, 5000 E., und St. Stephens mit 6000 E.

24. Der Staat **Florida** ist von gleicher natürlicher Beschaffenheit, wie Alabama. Sein Areal, 151,975 qkm groß, wird von 300,000 E. bewohnt, welche sich hauptsächlich von Baumwoll-, Mais-, Reis-, Tabak- und Zuckerrohrbau, von Handel mit Südfrüchten und Nutzholz nähren; in Ost- und West-Florida geschieden. Im östlichen liegen **Talahasee*** mit 2500, **Gadsden** mit 6000 und **St. Marks** mit 5000 E. — Die Seestadt **St. Augustine** ist berühmt durch ihre gesunde Lage und milde Luft, wird von Wällen umgeben, hat einen befestigten Hafen und 4000 E. — Nördlich von ihr liegt die Insel Amalia mit dem Städtchen **Fernandina**, das einen Hafen, ein Fort und 1000 E. hat. Im westlichen Florida ist **Pensacola**, am mexicanischen Meerbusen, die Hauptstadt, woselbst sich ein vortrefflicher Kriegshafen, ein Seearsenal, ein Leuchtturm, Schiffswerften und eine Bevölkerung von 2000 Seelen befindet.

d) Der Südwesten der Union

umfaßt die Staaten Kentucky, Tennessee, Mississippi, Louisiana, Arkansas, Missouri und Jowa, nebst den Gebieten Nebraska, Deseret und Oregon.

25. Der Staat **Kentucky**, welcher 104,632 qkm groß ist und 1¾ Mill. Ew. zählt, ist eines der schönsten Länder der Erde, hat das Klima des südlichen Frankreich, Früchte der vollkommensten Art und einen unendlich reichen Boden. Mais-, Tabak-, Weizen- und Hanfbau, Maultierzucht, Bergbau auf Steinkohlen und Eisen, Salz-

gewinnung sind die vornehmsten Erwerbsquellen. **Frankfort***, am Kentuckyflusse erbaut, hat ein Arsenal, ein Zuchthaus, Theater, mehrere Fabriken, Handel und 6000 E. — **Lexington**, etwa 396 km von der gleichnamigen Stadt in Virginien westlich gelagert, besitzt die berühmte Transylvania-University, zahlreiche Fabriken und 20,000 E., welche starken Handel treiben. — Nordöstlich von hier liegt die Stadt **Paris**, nordwestlich **Versailles** und westlich von Frankfort am linken Ohioufer die Stadt **Louisville** mit zahlreichen wichtigen Fabriken, Whiskybrennereien, starkem Handel und 46,000 E. — **Bardstown** ist der Sitz eines katholischen Bischofs, hat eine höhere katholische St. Josephs-Lehranstalt und 5000 Einw. — Die 6000 Einw. von **Maysville**, an der Nordostgrenze des Staates liegend, leben von Schiffbau und Handel. — Das Städtchen Newport liegt Cincinnati gegenüber, hat das Zeughaus für die westlichen Staaten und 2200 gewerbsame Ew. — Die Stadt Bowling-Green, 5000 E., ist merkwürdig wegen der in der Nähe befindlichen ungeheuer großen Mammutshöhle.

26. Der Staat **Tennessee**, 108,905 qkm umfassend und von $1^3/_4$ Mill. Menschen bewohnt, bildet in Volks- und Landescharakter den Übergang von den mittleren zu den südlichen Staaten, ist ein reiches, treffliches, in vielen seiner Gegenden besonders für Deutsche geeignetes Land, dessen Hauptnahrungsquellen im Bergbau auf Eisen, Gold und Steinkohlen, im Mais-, Baumwoll- und Tabakbau bestehen. **Nashville***, am schiffbaren Cumberland und fast in der Mitte des Staates situiert, hat eine Universität, Frauenakademie, lebhafte Industrie, bedeutenden Handel und 48,000 E. — **Greenville**, berühmtes Kollegium, Eisenindustrie. — **Chattanooga**, Stadt, 15,000 Ew., Kohlen- und Eisenlager. — Die ehemalige Hauptstadt Murfreesborough, am Stone, zählt 5000 Seelen, während in den Städten Knoxville, am Holston, 12,000, Winchester 15,000 und Memphis 36,500 E sind.

27. Der Staat **Mississippi** hat ein Areal von 121,232 qkm und eine Bevölkerung von $1^1/_4$ Mill. Ew. Er eignet sich nur in seinem nördlichen Teile für Deutsche, wo der Boden in reich bewaldetes, fruchtbares Berg- und Hügelland übergeht. Der südliche Teil ist niedrig, feucht, Überschwemmungen ausgesetzt und ungesund. Baumwoll-, Mais-, Weizen-, Reis- und Tabakbau sind die Haupterwerbsquellen. **Jackson***, im Innern des Landes und am Pearlflusse erbaut, hat 4500 E. — **Natchez**, am linken Ufer des Mississippi, von 10,000 E. bevölkert, besitzt eine Akademie und ansehnlichen Handel. — In der Nähe ist die Stadt **Washington** mit der vornehmsten Lehranstalt des Staates. — An dem Pearlflusse, auf welchem Dampfschiffe fahren, erhebt sich auch die ehemalige Hauptstadt **Monticello**. — Andere Städte sind Woodville, 5000 Ew., Columbus, Jackson (nicht mit der Hauptstadt zu verwechseln), Vicksburg, 15,000 E., und Mississippi-City.

28. Der Staat **Louisiana** zählt auf 126,180 qkm Flächenraum 1 Mill. Ew., eignet sich aber, so bedeutend und reich er ist, für deutsche Ansiedler weniger. Er bildet den Schlüssel des Mississippithales und ist zu beiden Seiten des Stromes jährlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Um Pflanzungen anzulegen, werden zu große Kapitalien erfordert, und Landbau auf eigene Hand zu treiben, ist weniger lohnend, als weiter im Norden. Als Hauptnahrungsquellen nennt man: lebhaften Binnen- und Seehandel, Viehzucht auf den Prairien, Zuckerrohr-, Baumwoll-, Reis-, Tabak- und Maisbau. Das Klima ist im größten Teile des Landes ungesund. Das Erzbistum New-Orleans zählt 100 Kirchen, 50 Akademien, bei 260,000 Katholiken. **New-Orleans** liegt auf der Insel gleichen Namens, von Sümpfen umgeben, ist regelmäßig angelegt und muß durch kostbare Dämme gegen Überschwemmungen des Mississippi geschützt werden. Hier ist der Sitz eines katholischen Erzbischofs, eines katholischen Kollege und eine große Anzahl Institute für Unterricht, Erziehung, Wohlthätigkeit und zur kräftigen Unterstützung des Handels. Von diesem letzteren nähren sich die 220,000 E., darunter kaum 5000 Deutsche, hauptsächlich. — Gegenüber liegt die Stadt **Macdonough** mit 30,000 E. — Stromaufwärts trifft man das Städtchen **Donaldsonville** mit 1600 E., die feste Stadt **Baton-Rouge*** mit 7000 E. und **Francisville**; am roten Flusse sind **Alexandria** und **Natchitoches**, zwei gewerbsame Städte mit je 3000 E. — **Scheveport**, Handelsstadt mit 12,000 E. — An dem nördlich von New-Orleans liegenden und mit dem Meere in Verbindung stehenden See Pontchartrain erstanden in neuerer Zeit zahlreiche Ortschaften.

29. Der Staat **Arkansas** umfaßt 139,466 qkm u. hat eine Bevölkerung von 850,000 E. Betrachtet man diesen Staat nach seinen Naturprodukten, nach den Schätzen, welche er in sich birgt, so ist er sicher das reichste Land der Erde — ein Chaos von Reichtümern, das mit allen Schrecken und Reizen uralter Märchen vermischt, die Begierde abenteuernder Ansiedelungslustiger noch mehr steigert! In jüngster Zeit locken Inserate zur Einwanderung. **Little Rock***, oder Akropolis, am Arkansasflusse, hat eine angenehme, gesunde Lage, einige hübsche Ziegel- und Farmhäuser und 15,000 E.,

welche mit Landesprodukten Handel treiben. — Alle anderen wenigen Städte sind nur klein und es sollen von ihnen Lewisburg, Port=Arkansas, Gibson, Davidsonville und Batesville erwähnt werden. Warmsprings, d. i. heiße Quellen, wird von Indianern der verschiedenen Stämme besucht.

30. Der Staat **Missuri** oder Missouri ist 179,778 qkm groß und hat 2½ Millionen E. Das Erzbistum St. Louis zählt 220 Kirchen, 100 Klöster, 4 Kolleges, 15 Akademien und 150,000 Katholiken. Dichte Wälder bedecken große Strecken Landes und auf den ausgedehnten Prairien wird starke Viehzucht getrieben; der Boden ist gut bewässert, sehr fruchtbar und kommt immer mehr unter Kultur. Es giebt aber auch Sümpfe, viele Teiche und Lachen, welche die Luft ungesund machen. In diesem Staate sind nur die Uplands und hohen Prairien den Einwanderern zu empfehlen, in den Niederungen unterliegen sie, besonders die Deutschen, gewöhnlich dem gelben Fieber. Landwirtschaft, Bergbau, Pelz= und Karawanenhandel bilden die vorzüglichsten Erwerbsquellen. **Jefferson=City***, am Missouri erbaut, ist nur von geringer Bedeutung, hat eine ungünstige Lage und 5000 E. — **St. Louis** ist die größte Stadt des Landes und nach New=Orleans der wichtigste Platz am Mississippi, Riesenbrücke, Knotenpunkt von 14 Bahnlinien, der Sitz eines katholischen Erzbischofs und hat 375,000 E. Hauptsitz des ausgedehnten Pelzhandels des fernsten Westens und ein Depot der reichsten Blei= und Eisenminen, schien sie von der Natur selbst dazu bestimmt zu sein, dereinst eine der größten und wichtigsten Städte der Union, sowie eine der bedeutendsten Fabrikstädte zu werden. — Die Stadt **St. Geniève**, unweit des Mississippi, hat starke Bleiausfuhr und 15,000 Ew. — Von **Franklin**, am Missouri, einer Stadt mit 5000 E., gehen Maultierkarawanen nach Sta. Fé in New=Mexico. — **St. Joseph**, Stadt, 35,000 E., Bahnknotenpunkt, Handel. — **Kansas=City**, Stadt, 60,000 E., Bahnknotenpunkt. — Louisiana, St. Charles, Herculanum, Potosi, Jackson und New=Madrid sind Städte von geringerer Bedeutung.

31. Der Staat **Iowa** (spr. Ei-ä=wäh) ist eine große, von sanften Anhöhen durchzogene Hochebene, 145,099 qkm umfassend und 1¾ Mill. Ew. zählend, wurde bis 1838 der Siouxdistrikt genannt und 1844 zu einem Staate erhoben. Er zeichnet sich sowohl durch sein gesundes Klima, als durch seine Fruchtbarkeit und den Reichtum an Mineralien und Wild aus. Die neuentstandenen Städte sind zwar noch klein, aber in schnellem Wachstume begriffen. **Des Moines**, 25,000 Ew., Burlington, am Mississippi, Universität, mit 8000 Ew., Bloomington, Davenport, Montpellier, Rokingham und Madison.

32. Im Westen der Staaten Iowa und Missouri dehnt sich hin der Staat **Nebrasca**, von dem Plattefluß durchströmt und von der Karawanenstraße von Independence in Missouri nach Oregon durchschnitten. Die Bevölkerung beträgt ½ Mill. Das Areal beträgt 199,046 qkm, die Hauptstadt ist **Omaha=City**, am Missouri und an der Pacificbahn, 35,000 E. — **Lincoln**, Stadt, 15,000 Ew., Universität.

33. Der Staat **Kansas** am gleichnamigen Flusse, 212,578 qkm Flächeninhalt, 1 Mill. E. **Topeca**, Stadt, 20,000 E. — **Atchison**, am Missouri, 20,000 E. — **Leavenworth**, Stadt mit Fort, 20,000 E. — Seit Jahren machte man in den Vereinigten Staaten der Sekte der Mormonen den Vorwurf, daß sie das Eigentum ihrer Mitbürger nicht achte und aller Sittlichkeit Hohn spreche. Sie wurde daher in Missouri „ausgeräuchert", d. h. mit Waffengewalt vertrieben, und beschloß, wie weiland die Kinder Israels, in die Wüste zu ziehen und ein neues Kanaan zu suchen. Unfern des großen Salzsees im Westen fand sie ein schönes, fruchtbares Land mit mildem Klima. Dort ließ sie sich nieder und die Welt wußte nichts mehr von ihr. In wenigen Jahren ward nun von den Verfolgten ein Gemeindewesen gegründet, das gegenwärtig das Gebiet **Deseret** bildet. Dieses erhielt 1850 den Namen **Utah**, nach einem Stamme der Eingeborenen; es umfaßt 220,063 qkm mit 150,000 E. Die Hauptorte sind: Neu=Jerusalem oder die Stadt des großen Salzsees 25,000 Ew., Ogden, Manti, Iron=City, San Pele Valey.

34. Der Staat **Oregon** hat einen Flächenraum von 248,707 qkm und 200,000 E. Salem, 2000 E., Oregon=City, 3000 E., Portland, 20,000 E. u. Astoria sind die Hauptorte. — Oregon wurde durch die Bill vom Januar 1857 in die Reihe der souveränen Staaten aufgenommen. — Das **Washington=Territorium** mit 179,169 qkm und 10,000 E. hat sich 1853 vom vorigen abgezweigt und umfaßt dessen nördlichen Teil. Der Hauptort ist Olympia oder Puget=Sounel, 15,000 E. Seattle, Stadt, 1500 E., Universität.

35. Der Staat **Texas**, im Westen von Louisiana und Arkansas sich erstreckend, hat einen Flächenraum von 688,343 qkm, eine 1¾ Mill. Seelen starke Bevölkerung und wurde erst 1846 in den Staatenbund aufgenommen. Da daselbst der fette Prairieboden vorherrschend ist, so wird derselbe allgemein zum Ackerbau benützt. Die Viehzucht erfreut sich der herrlichsten und reich=

sten Weiden. An den Küstenebenen ist das Klima heiß und feucht, deswegen dem Europäer nicht zuträglich, welcher deshalb das Innere des Landes zu seiner Ansiedelung wählen muß, wo die Luft sehr gesund und mild ist. Die Städte des Staates sind noch sehr jung und klein. **Austin***, am Colorado und in romantischer Lage erbaut, hat 12,000 E. — **St. Antonio de Bexar** ist des Landes älteste Stadt und zählt 22,000 E. — **Galveston**, auf der gleichnamigen Insel gelegene Stadt, Hafen, 25,000 E., Sitz eines katholischen Bischofs, Universität. — Andere Städte sind: Houston, am Buffalo, mit 10,000 E., San Felipe de Austin, am Brazos, Texanna, am Rio la Baka, Viktoria und Matagorda, am Meere. — Kolonien: Neu-Braunfels, Friedrichsburg.

36. Der Staat **Californien**, am großen Ocean, zwischen dem Oregongebiet und Mexico, umfaßt 410,135 qkm und zählt über 1 Million E., welche sich neben der Goldgräberei auch von Ackerbau und Viehzucht ernähren, und wird auch Ober- oder Neu-Californien genannt. Ganze Scharen aus der alten und neuen Welt wanderten nach diesem Goldlande, wo jedoch neben dem Gotte der Welt auch das bitterste Elend herrscht. Als Hauptort gilt San Carlos des Monterey, unweit des großen Oceans mit 5000 E. und Sitz des Gouverneurs. Der Hafenort **San Franzisko** zählt 250,000 E., brannte innerhalb Jahresfrist vom 3. Mai 1850—1851 fünfmal ab und erhob sich jedesmal neu aus der Asche. Ist heute die wichtigste Seestadt von Westamerika, die seit Eröffnung der drei Pacificbahnen großartigen Aufschwung nimmt. — Andere Städte sind: Valego und Pueblo de San Jose, an der San Franziskobai, mit je 150,000 E.; Sacramento, am gleichnamigen goldreichen Flusse, mit 25,000 E., San Diego und Placerville. — Oackland, Stadt, 40,000 E., Universität. — Los Angeles, Stadt, 15,000 E. Handel mit Südfrüchten und Wein. Erwähnenswert ist im Staate Californien das an Naturwundern reiche Yosemitethal mit seinen Wasserfällen (Yosemitefall, 792 m, Nevadafall, 215 m, Vernalfall). Außerdem liegen an 30 Missionsstationen von Franziskanermönchen im Lande zerstreut umher. Großartiges Lick-Observatorium (Sternwarte) auf dem Mount Hamilton, 1280 m hoch gelegen.

37. Der Staat **New-Mexico**, 317,469 qkm groß, 125,000 E. (Europäer und Indianer) zählend, dehnt sich zwischen dem Staate Texas und dem Utahgebiete aus, treibt vornehmlich Landbau und Viehzucht und hat **Santa Fé** mit 5000 E. zur Hauptstadt; andere Orte sind: Santa Cruz (10,000 E.), Albuquerque 1500 E., Taos, San Miguel, Tome, Socorro. — Das **indianische Territorium** begreift das Gebiet zwischen Kansas, Missouri, Arkansas und Texas, das den Indianern zum permanenten Wohnsitze angewiesen worden ist, wird vom Arkansas und seinen Nebenflüssen und vom Red River reichlich bewässert. Die Hauptstämme der Indianer sind Cherokesen, Seminolen, Krik, Tschikasa und Tschokta. Die Kämpfe der Apacheindianer und der Truppen der amerikanischen Union, welche fast 5 Jahre ohne Unterbrechung andauerten, haben ein vorläufiges Ende erreicht. Wie lange aber die Apachen die Friedenspfeife rauchen werden, ist ungewiß. Hauptort des indianischen Territoriums ist Tahlequah, starkes Fort zum Schutze der Weißen.

38. Der Staat **Colorado**, 269,154 qkm, 200,000 E. Hauptort ist **Denver** am Fuße des Felsengebirges, Knotenpunkt von 4 Bahnlinien, 40,000 E.

39. Der Staat **Nevada**, 286,701 qkm, 70,000 E., mit dem Hauptorte Carson-City, 5000 E. Bleigruben. Virginia-City, Stadt, 15,000 E. Gold- und Silbergruben. Humboldt-City, Bergstädtchen an der Central-Pacificbahn. Gebiet Arizona, 292,709 qkm, 50,000 E., mit dem Hauptorte Tucson, Bergstadt mit 5000 E. Gebiet Idaho, 219,623 qkm mit 40,000 E. Hauptort ist Boise-City, 1000 E. Pelzwarenhandel. Gebiet Montana, 378,331 qkm mit 45,000 E. Hauptort ist Deen-Lodge-City, 1000 E. Helena-City, 2500 E., und Virginia, 1000 E., haben reiche Goldgruben. Gebiet Dakota, 386,153 qkm mit 150,000 E. Hauptort ist Bismarck. Station der Nordham-Pacificbahn am Missouri. Yancton am Missouri mit Fort. Gebiet Wyoming, 253,525 qkm mit 25,000 Ew. Hauptort ist Cheyenne-City mit 1500 Ew. Kohlen- und Eisengruben. Station der Union-Pacificbahn. In diesem Gebiete liegt der sogenannte „Nationalpark“ mit seinen zahlreichen heißen Quellen, mit der pittoresken Schlucht des „unteren Canon“, mit dem „Geyser“, Yellowstonefall und zahlreichen anderen Naturwundern. Es hat 167,540 qkm Areal und eine 75,000 Seelen starke Bevölkerung, unter welcher christliche Missionäre mit dem besten Erfolge für das Evangelium wirken.

Das Gebiet **Alaska** und **Aleuten** siehe Seite 731.

B. Mittelamerika

umfaßt Mexico, Guatemala und Westindien.

1. Die Republik Mexico.

Flächeninhalt: 1,945,471 qkm. Bevölkerung: 11,000,000 Einwohner.

Dieser große Staat, früher das Vicekönigreich Neu-Spanien genannt, wird im Norden von den Vereinigten Staaten, im Osten von dem mexicanischen Meerbusen, im Süden von Guatemala und dem Golf von Tehuantepec (einem Teile des großen Oceans), im Westen endlich von diesem Ocean mit dem Meerbusen von Californien, der auch das Purpurmeer genannt wird, begrenzt, und liegt großenteils in der nördlich gemäßigten, mit seinem Süden aber in der heißen Zone. In seiner Mitte von den Anden durchzogen, ist er ein sehr gebirgiges und hochgelegenes, trotzdem aber Nordamerikas schönstes und gesegnetstes Land. Reich an Bergspitzen, mit ewigem Schnee bedeckt, und an Vulkanen, wird Mexico von häufigen Erdbeben und vulkanischen Eruptionen heimgesucht, welche letztere Erscheinungen jedoch nie so furchtbar und verheerend wirken, wie in Südamerika. Die höchsten Berge sind die Vulkane Popocatepetl und Citlaltepetl. Trotz der großen Ausdehnung besitzt das Land doch nur wenige und nicht sehr erhebliche Ströme. Der bedeutendste ist der Rio Grande del Norte, welcher nach Humboldt auf der Sierra Verde entspringt und sich nach einem 2200 km langen Lauf in den mexicanischen Meerbusen ergießt. Unter den Seen bemerken wir den 3140 qkm großen See Chapala in Guadalaxara als den wichtigsten. Das Klima ist in den hohen Gebirgsgegenden gemäßigt, im Winter oft strenge, in den Niederungen aber, besonders im Süden, sehr heiß und an der Ostküste, wo häufige Überschwemmungen vorkommen und Moräste sich finden, sehr ungesund, der eigentliche Sitz des den Europäern so verderblichen schwarzen Erbrechens und des damit verwandten gelben Fiebers. Der Boden, mit Ausnahme der hohen Berge und der wasserlosen, dürren Ebenen, ungemein fruchtbar, erzeugt Getreide aller Art, Baumwolle, Zucker, Kaffee, Kakao, Indigo, Opal, Tabak, alle Gattungen Südfrüchte, Obst und Arzneipflanzen, während die Wälder unter den edlen Holzarten, besonders Mahagoni- und Campescheholz liefern. Öl und Wein werden noch nicht hinlänglich erzielt, da zur Zeit der spanischen Herrschaft ihr Anbau verboten war. Ackerbau und Viehzucht, von den Kreolen mit Umsicht betrieben, bilden die wichtigsten und ergiebigsten Nahrungsquellen der Mexicaner. Unter den Produkten des Tierreiches sind besonders zu erwähnen, außer dem Bison, eine Menge Affenarten, Beutel- und Gürteltiere, Alligatoren, Schildkröten, Schlangen, schöne Käfer und Schmetterlinge und namentlich die Cochenille, ein Insekt, welches die schöne rote Farbe liefert und dessen Pflege mit großer Sorgfalt betrieben wird. Perlenfischerei. Das mexicanische Pferd, aus Europa eingeführt, ist klein, aber dauerhaft und gelehrig; dient hauptsächlich zum Reiten; zum Ziehen wird das stärkere Maultier gebraucht. Obenan stehen unter allen Erzeugnissen des Landes aber die seiner Bergwerke, namentlich in Silber. Diese waren 3 Jahrhunderte hindurch eine der Hauptquellen von Spaniens Wohlstand; aus ihnen

entsprang vielleicht der größte Teil des im Welthandel umlaufenden Goldes und Silbers. Im La Cerro de Mercado hat Mexico seinen unerschöpflichen Erzberg gleich Eisenerz in Steiermark.

Der Handel Mexicos hat seit 1824 eine vollkommene Umgestaltung durch die Verdrängung der Spanier vom mexicanischen Markte und durch die Teilnahme der übrigen Europäer und Nordamerikaner am Warentausche erfahren, und es stiegen sowohl die Ausfuhr wie die Einfuhr um mehrere Millionen in ihrem Werte. Der Mangel an tauglichen Häfen, die bei den vielen Stürmen, Strömungen und Untiefen des mexicanischen Golfs um so notwendiger sind, wird aber stets dem Handel des Landes große Hindernisse in den Weg legen. Die Handelsflotte zählt 425 Seeschiffe und 850 Kauffahrer. Handelshäfen sind: Vera-Cruz, Mazetean und Tampico. Ein sich stets mehrendes Eisenbahnnetz fördert zu Lande Handel und Verkehr; bis jetzt sind 3000 km Bahnen in Betrieb. Was die Industrie betrifft, so steht die Anfertigung von Hüten, Posamentier-, Gold-, Silber- und Töpferarbeiten auf hoher Stufe; die Sattler und Klempner leisten Vorzügliches und in der Kunst des Poussierens aus Wachs übertreffen die Mexicaner jedes Volk der Erde. Häufig sind die ärmsten Indianer diese Künstler, deren ganzes Arbeitsgerät in wenigen Glasscherben oder Blechstückchen besteht. Die Bewohner Mexicos sind mit Ausnahme von 200,000 Indianern, Katholiken und stehen als solche unter 3 Erzbischöfen und 9 Bischöfen. Auch die Neger und die übrigen 3½ Millionen Indianer bekennen sich zu dem katholischen Glauben. Mexico mit Westindien und Centralamerika zählt 7 Erzbistümer, 78 Bistümer und 2 apostolische Vikariate. Die Klöster sind in Mexico aufgehoben. Die christlichen und civilisierten Indianer nennt man Indios fideles, die noch heidnischen Indios bravos oder barbaros. Die Indianer, in viele Stämme sich teilend, reden wenigstens 20 verschiedene Dialekte, zeichnen sich meist durch einen großen, schlanken Wuchs und starke Muskelkraft aus und sind höchst einfach in Kleidung, Nahrung und Wohnung. Ihre Hauptlaster sind Trunksucht und leidenschaftliches Spiel. Die Haupt- und Staatssprache Mexicos ist die spanische. Von höheren Unterrichtsanstalten, giebt es 28 Lyceen, unter denen das zu Mexico auch wohl Universität genannt wird und 3225 Volksschulen. Seit dem 19. Juni 1867 bildet Mexico wieder eine einzige unteilbare Föderativrepublik, welche in 29 Staaten eingeteilt ist. Die Regierungsgewalt liegt in den Händen eines Präsidenten, der alle 4 Jahre indirekt gewählt wird. Er teilt die oberste Staatsgewalt mit dem Kongreß (Senat- und Deputiertenkammer).

Nach den Überlieferungen der Azteken war Mexico verhältnismäßig früh von vielen Völkerschaften bewohnt, mit denen sich im 7. Jahrhundert die eingedrungenen Tolteken vermischten. Diese — vielleicht von den Hiongnu in Asien im 4. Jahrhundert n. Chr. vertrieben und über die Aleuten nach Amerika eingewandert — werden als ein gebildetes Volk geschildert, das in Gold und Silber arbeitete, Landbau trieb, das Sonnenjahr genau bestimmte und sich der Hieroglyphenschrift bediente. Auch schreibt man ihnen, wenigstens großenteils, die vielen alten Bauüberreste, Pyramiden u. s. w. zu, die sich im Lande zerstreut finden. Die Spanier trafen im 16. Jahrhundert das Land unter Kaziken, Fürsten, stehend an und eroberten es unter Ferdinand Cortez, wobei sie unerhörte Gefahren und Anstrengungen nicht achteten und die großartigsten Beweise von Mut und Ausdauer lieferten. Seit jener Zeit bildete Mexico unter dem Namen Neu-Spanien das wichtigste Koloniallland von Spanien und Vicekönige wechselten von 5 zu 5 Jahren in seiner Regierung. Der revolutionäre Geist aber, welcher sich infolge der Besitznahme des Mutterlandes durch die Franzosen über alle spanischen Kolonien verbreitete, erzeugte in Mexico 1810 einen Aufstand. Dieser endete nach mehreren blutigen Schlachten 1813 mit der Unabhängigkeitserklärung des Landes

von Spanien, und nachdem der Staat mehrere Regierungsformen durchgemacht, wurde er am 21. Mai 1822 in ein Kaisertum (Abenteurer Iturbide, der erschossen wurde) und den 4. Oktober 1823 in einen Bundes- oder Föderativstaat verwandelt, der aus 19 einzelnen Freistaaten und einigen Gebieten bestand. Das Edikt vom 23. Oktober 1835 hob die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten auf und hatte die jetzige Regierungsform zur Folge. Die Verfassungsänderungen des Präsidenten Santa Anna 1841 erregten Mißvergnügen; er entfloh nach Havanna und mittlerweile schloß sich Texas den Vereinigten Staaten an, wodurch in Verbindung mit anderweitigen Streitigkeiten ein Krieg zwischen Mexico und jenen entstand. Mexico unterlag und mußte 1848 in seinem nördlichen Teile in eine bedeutende Gebietsabtretung einwilligen. Yukatan riß sich 1841 ebenfalls von Mexico los und konstituierte sich zu einem selbständigen Freistaate, wurde aber von den fremden Mächten nicht als solcher anerkannt. Nach kurzer Unabhängigkeit wurde es wieder mit Mexico vereinigt, hängt jedoch nur sehr lose mit demselben zusammen. Mecico, seit 1835 in beständigen inneren Wirren begriffen, war ein in Auflösung und Anarchie sich befindender Staat, als im Jahre 1861 Benito Juarez als Präsident an die Spitze der Regierung gelangte. Durch Sistierung der Zahlungen an das Ausland kam Mexico im Jahre 1862 mit Frankreich in einen Krieg. Die Franzosen besetzten im Juni 1863 die Hauptstadt, welche Juarez verlassen hatte. Die vom französischen Marschall Forey eingesetzte Regierung rief den österreichischen Erzherzog Ferdinand Maximilian, den Bruder des österreichischen Herrschers Franz Joseph I., zum Kaiser von Mexico aus. Der Prinz erklärte sich im April 1864 zur Annahme der Krone bereit, hielt am 12. Juni 1864 seinen Einzug in die Hauptstadt Mexico. Juarez aber blieb des Kaisers erbittertster Gegner und forderte diesen oft zum Kampfe heraus. Im Februar 1867 rief Kaiser Napoleon III. seine Truppen, die bis dahin zum Schutze des Kaiserreiches in Mexico geblieben waren, zurück, und durch diese treulose That des französischen Verräters ward das Schicksal des edlen Max entschieden. Am 15. Mai 1867 wurde dieser von den Banden Juarez' gefangen genommen und trotz der Verwendung europäischer Mächte am 19. Juni 1867 in Queretaro mit seinen Generälen Miramon und Mejeja erschossen. Juarez wurde wieder Präsident der neuen Republik, die bis heute ein Spielball wilder Parteien geblieben. Napoleon III. fand im Jahre 1871 seinen Lohn, auch sein Sohn verblutete unter den Händen von Barbaren.

Die 29 Staaten der Republik sind: Yukatan (300,000 Ew.), Tabasco (100,000), Chiapas (300,000), Oajaca (750,000), Veracruz (550,000), Puebla (750,000), Mexico (750,000), Guerrero (355,000), Michoacan (700,000), Jabisco (1 Mill.), Queretaro (200,000), Guanajuato (800,000), San Louis Potosii (550,000), Tamaulipas (175,000), Sinaloa (200,000), Sonora (150,000), Zakatecas (450,000), Durango (200,000), Coahuila (125,000), Nueva Leon (200,000), Chiuahua (200,000), Tlascala (150,000), Colima (80,000), California (45,000), Aguas Caliente (150,000), Campeche (100,000), Distrito Federal (400,000), Hidalgo (450,000), Morelos (175,000). Tlascala, Colima und Baja California nennt man gewöhnlich „Gebiete", die übrigen Departements auch „Staaten".

Betrachten wir nun die wichtigsten Orte der Republik.

Mexico, die Hauptstadt des Staates, Sitz des Präsidenten, der Regierungsbehörden, des päpstlichen Nuntius und des Erzbischofs, ist die schönste Stadt Amerikas, liegt auf der Hochebene Anahuac, wo einst Technotitlan erbaut war, zwischen den beiden Seen Tezcuco und Xochimilco und in dem Thale Technotitlan, wo ein ewiger Frühling herrscht. Sie hat schnurgerade Straßen, viele Prachtgebäude und herrliche Kirchen (die schönste Kathedrale Amerikas), mancherlei Anstalten für Unterricht (Universität), Kunst, Gewerbe und Wohlthätigkeit, zahlreiche Fabriken, sehr wichtigen Handel und 250,000 E. Auf den genannten Seen befinden sich die bekannten schwimmenden Gärten oder Chinampas (bei der Stadt Chalco), welche der Umgegend einen besondern Reiz verleihen. Die Stadt leidet häufig an Erdbeben und Überschwemmungen, wogegen man vergebens riesenmäßige Dämme und Kanäle angelegt hat. 2 Wasserleitungen sorgen für das Trinkwasser. Cortez legte 1524 Mexico an. — Etwa 3½ km von hier erhebt sich der freistehende Felsen Chapoltepek, auf dessen Gipfel sich ein Palast des Montezuma erhob, nun aber den Anblick einer Ruine darbietet. In den dortigen Gärten stehen noch die prachtvollsten Bäume, worunter Cypressen sind, deren Stämme mehr als 15 m im Umfange

haben. — **Orizaba**, Stadt in der Nähe des Vulkans gleichen Namens, 15,000 E., Tabakpflanzungen. — Östlich von Mexico liegt die Stadt **Jalapa** mit 15,000 E., welche vom Bau der Arzneiwurzel Jalappe und ihrer großen Messe bedeutenden Vorteil ziehen. — Die hübsch gebaute Stadt **Vera-Cruz** (Knotenpunkt von 4 Bahnlinien) hat eine ungesunde Lage am mexicanischen Meerbusen, einen guten Hafen, das starke Fort San Juan d'Ulloa, 18,000 E., und ist der Mittelpunkt des mexicanischen Handels mit Europa und den Antillen. (Herrliche Kathedrale.) Etwas über 15 km von hier ist die Stelle, wo Cortez am 21. April 1519 landete; die dort von ihm erbaute Stadt Vera-Cruz wurde 1580 nach der jetzigen Stelle verlegt. Im Jahre 1838 eroberten die Franzosen die Stadt. Am 29. Mai 1864 landete hier der unglückliche Kaiser Maximilian. — **Puebla**, südöstlich von Mexico erbaut, hat den Beinamen de los Angelos (seit 1864 auch de Zaragoza genannt), schnurgerade Straßen, unter den 62 Kirchen, eine prachtvolle Kathedrale, 23 christliche Kolleges, großen Gewerbfleiß, Handel, 75,000 E. und ist die älteste Stadt auf dem Festlande. — In der Nähe befindet sich die berühmte Pyramide von **Cholula**, einer Stadt, mit 10,000 E. — Zwischen Mexico und Jalapa liegt die Stadt **Tlascala**, deren 10,000 E. Woll- und Baumwollweberei treiben. Merkwürdig sind die dortigen altamerikanischen Ruinen. — In der Mitte eines reizenden Thales ist südlich von Tlascala erbaut die Stadt **Oaxaca**, der Sitz eines Bichofs, mit einer herrlichen Kathedrale und einem Priesterseminar. Die 30,000 E. haben große Nopalpflanzungen, sowie sie auch sorgfältig die Cochenille hegen. — Die Seestadt **Acapulco** ist der mexicanische Haupthafen am stillen Meere und hat 15,000 E. — Nördlich vom Chapalasee liegt **Guadalaxara**, die 3. Stadt der Republik, mit schnurgeraden Straßen, großen und hübschen Häusern, mehreren Palästen, einer prächtigen Kathedrale, einer 25 km langen Wasserleitung, einer Universität, Kollegium, Seminar und 95,000 E. — Nordwärts ist am großen Ocean erbaut die Stadt **San Blas**, wo das beste Seearsenal Mexicos sich befindet und 3600 E. sind, von denen sich während der heißen Jahreszeit die meisten nach der im Gebirge liegenden Stadt **Tepic**, dem wichtigsten Handelsplatz der mexicanischen Westküste, ziehen. Tepic hat 15,000 E. und in der Umgegend starken Bergbau, namentlich auf Silber. — Gegen Osten liegt **San Louis Potosi**, eine sehr wichtige Bergstadt, mit 75,000 E., großer Kirche, Kollegium, reichen Silberbergwerken und äußerst blühenden Hüttenwerken. Potosi ist der Stapelplatz für den Verkehr zwischen dem Innern des Landes und der Seestadt **Tampico**, am mexicanischen Meerbusen, welche gut gebaut ist, nächst Vera-Cruz den wichtigsten Handel an dieser Küste treibt und 12,000 E. hat. Am 3. August 1829 eroberten die Spanier diese Stadt, um sich von da aus wieder in den Besitz von Mexico zu setzen, erlitten aber am 10. September darauf eine große Niederlage. — Weiter gegen Norden liegen die Städte: **Vittoria** oder Neu-Santander mit 3000 E. und **Matamoros** mit 10,000 E. und lebhaftem Handel. — **Durango** (Bischofssitz) ist eine ansehnliche Stadt westlich von Santander und von unermeßlichen Weiden umgeben, hat 30,000 E., welche ausgebreiteten Handel mit Vieh und Häuten treiben. In der Nähe befinden sich wichtige Silbergruben. — **Villa del Guadelupe Hidalgo**, 5000 E., der berühmteste mexicanische Marien-Wallfahrtsort. — **Tezcuco**, Stadt, 16,000 E., mit Ruinen aus den Zeiten der Acolhuen. — **Toluca**, Hauptstadt des Staates Mexico, 45,000 E. — **Tijtla de Guerrero**, Stadt, 8000 E. — **Mineral de Catorce**, **Mineral del Monte** und **Pachuca** im Staate Hidalgo, haben reiche Gold- und Silbergruben. — **Queretaro**, schöne Stadt, 35,000 E. Hier wurde Kaiser Max I. von Mexico am 19. Juni 1867 erschossen. — **Tehuantepec**, Stadt, 25,000 E., Salzgewinnung. — **Guanajutao**, Bergstadt, 65,000 E. mit ehemals reichen Silbergruben. — **Celaga**, Handelsstadt, 30,000 E. — **Salamanca**, Stadt, 25,000 E. — **Morelia**, Stadt, 45,000 E., Bischofssitz, herrliche Kathedrale, Seminar. — **Zacatecas**, berühmte Bergstadt, 35,000 E., reiche Silbergruben. — **Aguas-Calientes**, Handelsstadt, 25,000 E., Tuchindustrie, Mineralquelle. — **Culiacan**, Stadt, 20,000 E. — **Mazatlan**, Seehafen, 20,000 E. — **Chihuahua**, Stadt, 15,000 E., herrliche Kirche. — **Saltillo**, Stadt, 20,000 E. — **Monterrey**, Stadt, 40,000 E., Bischofssitz, Silbergruben, Handel. — **Ciudad Victoria**, Stadt, 8000 E. — **San Christobal**, Stadt, 15,000 E., Bischofssitz, Universität. — Der Hauptort der Halbinsel **Californien**, genannt Alt- oder Nieder-Californien, ist **Loretto**. Hier entwickeln die Jesuiten unter den Indianern eine rege Missionsthätigkeit, die auch zahlreiche Ortschaften hervorruft.

Yukatan führte als selbständiger Staat auch den Namen „Meriba". Die Hauptstadt **Merida**, im nördlichen Teile der Halbinsel erbaut, hat 45,000 E., welche Kattun- und Lederfabriken unterhalten und Seehandel treiben und ist der Sitz eines Bischofs, Kathedrale. Der Hafenort von Merida ist Sisal an der Campeschebai. — **Campesche** liegt unweit des Meerbusens von Mexico — hier Campeschebai genannt — hat 16,000 E. und wichtigen Holzhandel.

— Nordöstlich ist die Stadt **Valladolid** mit 5000 E. und im östlichsten Teile der Halbinsel das Fort Salamanca mit dem Beinamen de Balcar und 2000 E. — Nueva Malaga ist ein neu angelegter Hafenort. — In der Umgegend von Valladolid findet man die berühmten Ruinen von Uchmal, welche eine sehr große Ausdehnung haben. Ihr Ursprung verliert sich in die Nacht der Zeiten und selbst die Ruinen von Culhuacan bei Palenque, einem großen Dorfe in Mexico, welche den Ruinen von Theben in Ober-Ägypten vergleichbar sind, bieten nichts Großartigeres. In neuester Zeit will man auf der Halbinsel Yukatan die Trümmer von 44 Städten gefunden haben. — **Colima**, Stadt, 45,000 E. — **La Paz**, am californischen Meerbusen, Handelsstadt, 5000 E. — Zwischen Yukatan und der Republik Guatemala haben die Engländer seit 1784 an der Hondurasbai eine Kolonie, den sogenannten Holzbistrikt. Der Boden, teils mit üppigen Wiesen und Weideplätzen bedeckt, erzeugt auch alle gewöhnlichen europäischen Kulturgewächse. Die beiden mehr erwähnten Holzarten bilden sehr wichtige Stapelartikel. An der Spitze der Verwaltung dieser Kolonie steht ein britischer Regierungsbevollmächtigter, der in **Belize**, einer Stadt mit 3000 E. an der Hondurasbai, seinen Sitz hat. Daneben liegt das Fort Georg.

2. Die Vereinigten Staaten (Republiken) von Centro-Amerika.

Gleichsam zwischen den Armen von Nord- und Südamerika, genau im Mittelpunkte der neuen Welt, liegt dieser Staatenbund, das ehemalige spanische Generalkapitanat Guatemala. Der große Ocean und das Caraibenmeer mit der Honduras- und Mosquitobai, Mexico, Yukatan und der Holzdistrikt, Columbia und die Landenge von Panama sind die Grenzen dieses obwohl von den Cordilleren durchzogenen, größtenteils fruchtbaren Landes. Die Gebirge sind niedriger als in Mexico, aber der vielen Vulkane wegen gefährlicher. Agua und Fuego, zwei Vulkane, die Guatemala schon einige Male zerstörten. Ein sehr bekanntes Vorgebirge ist das Kap Gracias a Dios, gegen das Caraibenmeer hin. Die Flüsse sind sämtlich klein und zahlreich die Küstenflüsse, von denen der größte der Rio Ulua ist. Im Süden des Landes befindet sich der 16,000 qkm große Nicaraguasee, der durch einen Kanal mit dem See Leon in Verbindung steht und durch den San Juan in das Caraibenmeer abfließt. Das Klima ist tropisch, nur modifiziert durch die Nähe des Meeres und die gebirgige Beschaffenheit des Landes, im ganzen sehr mild, an der Ostküste aber feucht und ungesund. In den fruchtbaren Thälern weiden zahlreiche Herden und in den Plantagen gedeihen die Naturerzeugnisse Mexicos, nur daß hier das tropische Gepräge in schärferen Umrissen sich zeigt. Die Berge liefern schätzbare Mineralien, besonders viel Gold, Silber, Eisen und Steinkohlen. Landbau, Viehzucht, Fischerei, Bergbau und Gewerbe sind die Beschäftigungen der Einwohner, welche mit Ausnahme von etwa 300,000 Indianern und Negern sich zur katholischen Kirche bekennen, deren kirchliche Angelegenheiten 1 Erzbischof und 4 Bischöfe leiten. Die frühere klerikale Regierung wurde gestürzt und der Jesuitenorden aus dem Staate Guatemala ausgewiesen. Im Verkehr und vor Gericht herrscht allein die spanische Sprache. In Hinsicht auf Abkunft teilen sich die Bewohner in Indianer, Mestizen, Mulatten, Neger, Spanier und Creolen. Der Handel, dermalen nicht unbedeutend, wird zu einem wahren Welthandel sich erheben, wenn die längst beabsichtigte Kanalverbindung zwischen dem atlantischen und stillen Ocean zustande gebracht wird. Heute sind schon Eisenbahnen in Guatemala, Honduras und Costa-Rica. — In Guatemala herrschte, als Columbus an dessen Ostküste 1502 landete, eine der mexicanischen ähnliche Civilisation. Cortez nahm 1524 nach geringem Widerstande das Land ein, bis auf die Gebiete der In-

dianer an der Mosquitoküste der Hondurasbai, und der Moskos und Poyais, welche auch bis in unsere Tage ihre Unabhängigkeit behauptet haben. Bis zum Jahre 1821 blieb das Land im Besitze der Spanier, von deren Herrschaft es sich alsdann losriß und sich für unabhängig erklärte. Gegenwärtig zerfällt es in die 5 republikanischen unabhängigen Staaten Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica.

a. Die Republik Guatemala,
121,140 qkm, 1½ Million E.

Die Hauptstadt des Landes, der Sitz der Bundesregierung und des Erzbischofs ist **Neu-Guatemala**, nicht weit vom stillen Meere und in einer fruchtbaren Gegend erbaut. Sie hat eine Universität, ein Seminar, schöne Kirchen, aber wegen der vielen Erdbeben niedrige Häuser, aber von völlig regelmäßiger Bauart. Mancherlei Gewerbe, Cochenillezucht, die auch in der Umgegend stark betrieben wird, und lebhafter Handel ernähren die 60,000 E. — **Alt-Guatemala** (la Antigua) liegt 30 km nördlich von hier, wurde im Jahre 1775 durch ein Erdbeben bis auf die noch vorhandene prachtvolle Kathedrale zerstört, den Rest vernichtete das Erdbeben von 1874, und zählt gegenwärtig wieder 6500 E. Ein zweites Alt-Guatemala (la Vieja) wurde 1541 durch einen Vulkanausbruch gänzlich zerstört und wird jetzt von etwa 3000 Menschen bewohnt. Auch Neu-Guatemala wurde 1830 durch ein Erdbeben schwer heimgesucht. Quiche mit den Ruinen des einstigen Utatland, der verschwundenen, einst mächtigen Hauptstadt des Königreiches Quiche. — Andere Städte sind: Chiquimula mit 5000 E., Quesaltenango, am Siquila, mit 5000 E., Coban mit 12,000 E. und Abbotsville, Hauptort der 1839 gegründeten englischen Niederlassung an der Hondurasbai.

b. Die Republik San Salvador,
18,720 qkm, 600,000 E.

Südöstlich von Guatemala erhebt sich der Vulkan Fuego und weiter gegen Südosten liegt die Stadt und Bischofssitz **San Salvador**, welche in ihrer neuen Anlage wohlgebaut und von 25,000 E., meist bekehrten Indianern, die namentlich viel Indigo bauen, bewohnt ist; in der Osternacht 1854 wurde sie durch ein Erdbeben gänzlich zerstört, nachdem sie früher schon einigemal sehr von Erdbeben gelitten und teilweise verheert war. Tausende von Menschen wurden verschüttet. Den Rest der alten Stadt vernichtete 1874 ein Erdbeben. — Die Städte Sonsonate, nahe dem stillen Meere, und San Miguel, an demselben, haben je 6000 Ew., die sich von Landbau und Handel nähren. — **Puertola Libertad**, **La Union** sind Hafenstädte.

c. Die Republik Honduras,
120,480 qkm, 350,000 E.

Comayagna oder Vallabolid la Nueva oder Ciudad de Comaya, östlich von Guatemala, ist der Sitz eines Bischofs und hat 8000 E. Bei dem Dorfe Corpus befindet sich das ergiebigste Goldbergwerk des Bundesstaates. Andere Städte sind: Tegucigalpa, 15,000 E., Hauptstadt, Truxillo, Omoa und Santa Barbara. Copan mit den Höhlen von Tibulca.

d. Die Republik Nicaragua,
133,800 qkm, 300,000 E.

Die Hauptstadt **Managua** liegt in der Nähe des Sees gleichen Namens und zählt 7000 Einw., welche starken Plantagenbau treiben. — **Leon**, tiefer südwärts und am gleichnamigen See, ist der Sitz eines Bischofs, hat eine Universität, ein Priesterseminar, Tabakfabriken, starken Handel und 20,000 E., worunter viele Indianer sind. — **Nicaragua**, Stadt am gleichnamigen See, Bischofssitz, 10,000 E. — **Realjeo** und **Nicoya** sind Hafenstädte. — Am Nicaraguasee liegt die Stadt **Granada**, deren 24,000 Einw. von Fischerei, Handel und Schifffahrt sich nähren. — Zwischen dem genannten und dem Managuasee befindet sich die Stadt **Masaya** mit 20,000 E.

e. Die Republik Costa Rica,
51,760 qkm, 200,000 E.

San Jose, mit dem Beinamen de Costa Rica, ist die Hauptstadt und Bischofssitz, liegt an dem in die Guatemalabai des Caraibenmeeres mündenden Cartagoflusse, hat eine Münze, eine Tabakfabrik und 15,000 E. — Unfern ist erbaut die Stadt **Cartago** am Flusse dieses Namens; sie hat reiche Goldbergwerke, heiße Quellen und 700 E. Im Jahre 1841 richtete ein Erdbeben hier große Verwüstungen an. Punta Arena ist ein neugegründeter Freihafen, 5000 E. Simon, Hafenort. — **Heredia**, Stadt, 15,000 E.

Das Küstenland längs der Guatemala-bai heißt die **Mosquito-** oder **Moskitoküste**, deren Einwohner unabhängige Indianer, namentlich die oben erwähnten Moskos und Poyais sind. Das ganze Gebiet hat 15,000 E. und wird auch das Mosquito-Königreich genannt, mit dessen Herrscher die Engländer schon frühe in freundschaftliche Verhältnisse getreten sind, am Kap Gracias a Dios 1730 sich niedergelassen und von dort aus Schleichhandel getrieben haben. Im Jahre 1860 wurde das Gebiet der Republik Nicaragua einverleibt. — Der Hauptort **Bluefields** zählt 500 E. — Im Golfe von Honduras liegen die **Baiinseln**: Ruatan, Bonaca, Utilla, Barburet &c. &c., welche fruchtbar und mit sehr guten Häfen versehen sind; auch sollen die beiden ersten alle sonstige Eigenschaften besitzen, um in diesem Teile der Erde die Bestimmung von Malta, Helgoland, Aden &c. &c. zu erfüllen. Seit 1851 ist England in ihrem Besitze.

3. Westindien.

Westindien, eine herrliche reiche Inselgruppe, welche den Raum zwischen Nord- und Südamerika füllt und den atlantischen Ocean vom mexicanischen Meerbusen trennt, ist in allen ihren Teilen gebirgig und vielfach vulkanisch. Die höchsten Berge jedoch sind nirgends über 2400 m hoch, dagegen sind die Küsten der einzelnen Inseln meist steil, bieten aber in ihren zahlreichen Buchten große und sichere Häfen. Einige betrachten diese Inselwelt als den Überrest einer ehemaligen Gebirgskette, durch welche einst Nord- und Südamerika auf dieser westlichen Seite in Verbindung gestanden haben. Das Meer, durch besondere Klarheit in jenen Gegenden ausgezeichnet, ist voller Klippen und Sandbänke und deshalb, sowie auch der heftigen Stürme und immerwährenden Strömungen wegen, für die Schiffahrt gefährlich. Das Klima ist vermöge der geographischen Lage Westindiens in der heißen Zone sehr heiß, dabei feucht und für den Ausländer, besonders für Deutsche, ungesund, weswegen diese, trotz aller Anpreisungen der Engländer, nie sich hier ansiedeln sollten, denn die mannigfachen Versuche, deutsche Arbeiter hier einzuführen, endeten alle mit dem Untergange und Tode der armen, verlockten Einwanderer. Am gesundesten ist die Luft in den Gegenden, die dem kühlenden und erfrischenden Nordostpassatwinde ausgesetzt sind; daher auch meistens die Nord- und Ostküsten. Erdbeben, Vulkane und Orkane richten oft große Verwüstungen an. Westindien hat zwei Jahreszeiten, eine trockene und eine nasse, von denen jede zweimal wiederkehrt. Die erste Regenzeit fällt in den Mai, die zweite in den September und Oktober, während welcher eine wahre Regenflut die Erde überströmt. In der trockenen Jahreszeit sind die Nächte unbeschreiblich schön. Der Mond und die Sterne glänzen mit einer in Europa unbekannten Klarheit. — Zur Zeit der Entdeckung waren alle Inseln mit den schönsten Wäldern bedeckt, die man jetzt nur noch auf den größeren findet, aber zum Teil der Art sind, daß weder Europa, noch Westasien, noch Nordafrika dergleichen aufzuweisen haben. Die kleineren Inseln, deren Wälder man unbesonnenerweise ausgerottet hat, leiden im allgemeinen an Dürre, während die waldreichen größeren sehr fruchtbar und gut bewässert sind. Die fünf vorzüglichsten Erzeugnisse: Zuckerrohr, Kaffee, Baumwolle, Tabak und Zimmet kommen als Hauptstapelartikel in den Handel. Außer diesen werden Indigo, Mais und Südfrüchte gebaut. Unsere Getreidearten gedeihen daselbst nicht, wohl aber einige Arten Obstbäume und Küchengewächse. Der mineralogische Reichtum ist von ganz geringer Bedeutung, weshalb auch die Ausbeutung der vorhandenen Gold- und Silberminen, welche in der Geschichte der Entdeckungsfahrten eine so traurige Berühmtheit erlangt haben,

wegen Erschöpfung ganz aufgegeben wurde. Reich sind die Inseln an schön gefiederten Vögeln, darunter Kolibris, Flamingos und Papageien, an prächtigen Schmetterlingen und Leuchtkäfern, bei deren Schein man nachts die kleinste Schrift lesen kann. Auf mehreren Inseln giebt es auch giftige Schlangen.

Von den Ureinwohnern, den Caraiben, welche ihre Freiheit so lange Zeit und so mutig verteidigten, findet man nur noch wenige Reste, namentlich auf Trinidad und St. Vincent. Groß ist die Anzahl der Creolen und auf mehreren Inseln leben zerstreut einige Hundert Juden. Die herrschende und allgemeine Religion ist die katholische; nur auf den von den Engländern, Holländern, Dänen und Schweden besetzten Inseln finden sich einige wenige dissentierende Sekten. Seltsam tönt auf diesen Eilanden das Gemisch der Sprachen, die je nach den herrschenden Nationen wechseln. Größere Lehranstalten und sonstige wissenschaftliche Institute, wie überhaupt höhere Geistesbildung werden nur in den bedeutenderen Städten getroffen. Die Pflanzer sind im allgemeinen ein ungebildetes, im Sinnengenusse schwelgendes Volk, nur auf Gelderwerb bedacht, zum Teil höchst roh, waren zu Zeiten der Sklaverei hartherzig und grausam gegen die unglücklichen Geschöpfe. Plantagenbau und Handel sind die Hauptbeschäftigungen.

Die ersten westindischen Inseln, Bahama, Cuba, Haiti und Portorico, wurden seit 1492 durch Columbus entdeckt, und da man in ihnen die Küste von Indien gefunden zu haben glaubte, so erhielten sie den Namen Westindien, der ihnen auch blieb, als man erkannt, daß Columbus einen neuen Erdteil entdeckt hatte. Antillen wurden die beiden Hauptgruppen nach der eingebildeten Insel Antilia genannt. Man fand auf ihnen zwei verschiedene Menschenstämme, die Caraiben und die Arrowauks, diese friedliebend, jene kriegerisch. Die Spanier betrachteten, als die ersten Entdecker, ganz Westindien als ihr Eigentum, gründeten daselbst Niederlassungen und drückten die Eingeborenen durch Tribut an Gold und Baumwolle hart. Nach der Entdeckung des silberreichen Mexicos und des goldreichen Perus wanderten die meisten Kolonisten aber dorthin aus, die spanische Regierung vernachlässigte sodann die Antillen und so gerieten sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Verfall und ihr Anbau und ihre Bevölkerung nahmen immer mehr ab. Bei dem immer größeren Sinken der spanischen Macht wurden von anderen Seemächten feindliche Unternehmungen gemacht; Kapereien und das Raubsystem der Flibustier, die zuletzt einen förmlich organisierten Raubstaat bildeten, brachten den westindischen Kolonien den Untergang. Seit dem 18. Jahrhundert aber erkannte man die Wichtigkeit dieses Teils von Amerika für den Welthandel und nun erhoben sich die Kolonien daselbst zu neuer Blüte, indem von den verschiedenen europäischen Mächten, welche auf den Inseln Niederlassungen gegründet, dem Raubsysteme der Flibustier ein Ziel gesetzt wurde.

Nur eine der Inseln, nämlich Haiti, hat sich der Herrschaft der Europäer entzogen und bildet gegenwärtig einen unabhängigen Negerstaat; alle übrigen Eilande sind Kolonien, welche europäischen Nationen angehören und zwar die meisten den Briten, die größte den Spaniern. Die ganze Inselwelt scheidet sich in die drei Hauptgruppen, nämlich in die Bahama- oder Lukaischen Inseln, die großen und kleinen Antillen. Im britischen Besitze sind: die Bahamas, die Insel Jamaica, ein Teil der Virginischen Inseln und der kleinen Antillen (Anguilla, Antigua, Barbados, Barbuda, Dominica, Grenada, Montserrat, Newis, St. Christoph, Santa Lucia, Tobago, Trinidad, St. Vincent).

a. Die Bahama- oder Lukaischen Inseln.

Diese Inselkette erstreckt sich zwischen 27° 30′ und 21° n. Br., besteht aus 14 größeren und etwa 500 kleineren Inseln, Eilanden und Felsen, die zusammen einen Flächeninhalt von 14,535 qkm, aber kaum 50,000 E. haben, indem nur einige der größeren und sehr wenige der kleineren von ihnen angebaut und bewohnt sind. Der Boden der meisten Inseln ist sandig und kalkig, daher wenig fruchtbar; an Wasser

leiden sie fast alle Mangel. Das Klima ist heiß, aber von Seewinden gemäßigt. Die kleinen Wälder liefern Mahagoni- und Campecheholz; sonst gewinnt man die in der allgemeinen Beschreibung Westindiens erwähnten Naturprodukte und von Europa sind die meisten Haustiere hierher verpflanzt. Die Einwohner treiben Landbau, Viehzucht, Fischerei, Schiffahrt, Handel und Seesalzbereitung. Unter britischer Oberhoheit stehend, haben die Inseln eine repräsentative Verfassung. Die Ausgaben werden durch die Einnahmen nicht gedeckt und es besteht die Wichtigkeit des Besitzes dieses Archipels für die Briten nur in seiner Lage. Weil unter allen Bestandteilen Amerikas diese Inseln von Columbus zuerst entdeckt wurden, so sind sie besonders geschichtlich merkwürdig. Wegen Mangels an edlen Metallen von den Spaniern aber vernachlässigt und später ganz aufgegeben, wurden sie im 17. Jahrhundert der Hauptsitz der Flibustier und seit 1718 haben die Engländer förmlichen Besitz von ihnen genommen. Die Seefahrer unterscheiden folgende 3 Gruppen: 1. Die Lukaischen Inseln oder die mittlere Gruppe. Die Insel **New-Providence** hat Nassau zum Hauptorte. Daselbst residiert der Gouverneur und ist der Mittelpunkt des Handels des Bahama-Archipels. Vor dem Gouvernementshause steht eine kolossale Bildsäule des Columbus. 8000 E. Die merkwürdigste Insel ist **Guanahani** oder San Salvador, der Landungsplatz des unsterblichen Genuesers am 12. Okt. 1492. (Nach einigen Forschern soll Columbus auf der Insel Samana [Bahama-Insel] gelandet sein.) Zwischen den beiden genannten Inseln liegt **Eleuthera**, welche viel Ananas liefert. **Harbour-Island** befindet sich neben der Nordspitze der vorigen und hat 1200 E. 2. Die eigentlichen Bahama-Inseln oder die nördliche Gruppe, wozu **Groß-Bahama**, unbewohnt, **Galbaco**, reich an Mais und gutem Bauholz; endlich **Elbow**, klein und unbewohnt, vornehmlich gehören. 3. Die Passage-Inseln oder die südliche Gruppe mit **Crooked-Island** (krumme Insel), wo in dem Hafen von Pittstown die von Jamaica nach Europa zurückkehrenden Paketboote gewöhnlich anlegen; **Inagua**, deren schwache Bevölkerung Seesalz bereitet; **Yuma** mit 2000 E., **Caicos** mit 1000 E.; **Turk-Island** mit Seesalzbereitung.

b. Die großen Antillen.

Cuba, 118,833 qkm groß und von 1½ Mill. E. (worunter die Hälfte Weiße), teils Sklaven, teils freien Leuten, bewohnt, ist die Königin der Antillen. Sie ist gebirgig und wird der ganzen Länge nach von einer Hauptkette durchzogen, deren einzelne Teile und Äste den Namen Sierra del Cobre, Sierra de Caracamisa u. s. w. führen. Vortrefflich angebaut, gleicht sie einem großen Garten, in dem herrliche Waldungen mit hochstämmigen Nutzbäumen, eine Fülle köstlicher Früchte, namentlich Granatäpfel, Orangen, Ananas u s. w., sodann Kaffee, Zucker, Cacao, Tabak und Baumwolle gedeihen. Das Mineralreich gewährt Kupfer von vorzüglicher Güte, Gold und viele Steinkohlen. Unter den gewöhnlichen Haustieren ist das Maultier sehr zahlreich und seit 1838 das Kamel hier heimisch gemacht. Plantagenbau, starke Vieh- und bedeutende Bienenzucht, sowie ausgedehnter Handel mit dem großen Produktenreichtume, namentlich Tabak, sind die Haupterwerbszweige. Das Klima ist heiß und trocken, durch Ost- und Nordwinde jedoch gemildert und der Gesundheit im allgemeinen zuträglich, die Regenzeit ausgenommen, wo das gelbe Fieber und andere verderbliche Krankheiten vorkommen. Erderschütterungen und heftige Stürme, die meist große Verheerungen anrichten, sind häufig und suchen hauptsächlich die Südküsten heim. — Die Insel bildet ein spanisches Gouvernement unter einem Generalkapitän, der seinen Sitz zu Havannah hat. Cuba, 1492 von Columbus entdeckt und lange Zeit für das Festland von Indien oder Asien gehalten, wurde von Diego Velasquez erobert (1511), was aber ein so fürchterliches Wüten unter den Indianern zur Folge hatte, daß dieselben bis zum Jahre 1560 ganz vertilgt waren. Mit Ausnahme eines kurzen Zeitraumes im Jahre 1628, wo die Insel in die Hände der Holländer gefallen, wußte Spanien diese Perle seiner Krone zu erhalten und aus dem Sturme der Revolution, welche ihm seine übrigen amerikanischen Provinzen raubte, glücklich zu retten. Die Sklavenfrage, welche zwischen der cubanischen nach Abschaffung der Sklaverei dringenden Reformpartei und der spanischen Regierung 1869 in Brand geraten war, führte einen Krieg herbei, der bis 1877 dauerte. Spanien siegte über die Insurgenten, mußte aber die Sklaverei aufgeben. Die Insel zählt 4 Universitätsanstalten.

Die stark befestigte Hauptstadt **Havannah** (San Christobal de la Habana), an der Nordküste des westlichen Teiles von Cuba erbaut (Station von 10 Dampferlinien und der Eisenbahn), ist der Sitz des Gouverneurs und eines Bischofs, hat einen trefflichen Hafen, zahlreiche Paläste, reizende öffentliche Spaziergänge, eine Universität und in der prachtvollen Kathedrale die Gebeine des Christoph Columbus. Dieser hat durch die Entdeckung Amerikas dem Menschengeschlechte wesentliche Dienste geleistet, indem er so viele neue Gegenstände auf einmal dem Nachdenken darbot; er hat die

Masse der Ideen vergrößert; durch ihn hat ein wahrhafter Fortschritt des menschlichen Denkens stattgefunden. In keiner Epoche ist eine mannigfachere Menge von Begriffen in Umlauf gesetzt worden, als in seinem Zeitalter, welches zugleich das des Copernicus und Ariosto, des Dürer, Michel Angelo und Raphael war. — Starker Gewerbfleiß, Seehandel und Schiffahrt herrschen unter den 250,000 E. Auf der Ostseite des Hafens liegt der Flecken Regla mit 3000 Einw., Badeort. — **Matanzas**, östlich von hier und in reizender Lage, ist gegenwärtig der zweite Handelsplatz der Insel und hat 25,000 Einw., einen guten Hafen und in der Nähe Mineralbäder. — In der südöstlich liegenden Stadt **Puorto Principe** ist der Sitz des Erzbischofs und des obersten Gerichtshofes, wichtiger Binnenhandel und eine Bevölkerung von 20,000 Seelen. — **San Jago de Cuba**, an der Südostküste erbaut, ist die alte Hauptstadt der Insel und der Sitz des Erzbischofs, hat einen geräumigen Hafen, erheblichen Handel und 50,000 E. Madruga, besuchter Badeort. — **Manzanillo**, Stadt, 6500 E., Handel. — **Baracoa**, Hafenstadt, 3500 E. — Weitere Städte sind: Guanabacoa, gewöhnlicher Sommeraufenthalt der reichen Havannesen, 22,000 E.; Cardenas, den 19. Mai 1850 von den Lopezschen Freibeutern ausgeplündert; Trinidad, Handelsplatz mit 20,000 Einw.; Villa Clara mit neuentdeckter Silbergrube und 10,000 Ew.; Espirito Santo mit 15,000 E.; San Juan de los Remedios mit gutem Hafen und 7000 E.; Bayamo im Innern mit 7000 E. und Holguin, Hafenstadt, 4500 E. — In der Nähe der Nord- und Südküsten von Cuba liegen Haufen von kleinen Inseln und Klippen; jene heißen die Gärten des Königs; diese die Gärten der Königin.

2. Die Insel **Jamaica** umfaßt 10,859 qkm, zählt 600,000 Ew., worunter über 50,000 Schwarze, liegt südlich von Cuba, ist die wichtigste Kolonie der Briten in Westindien und wird in ihrem Inneren von einem starkbewaldeten Urgebirge durchzogen, welches schöne Thäler einschließt. Zahlreiche kleine Flüsse bewässern die fruchtbaren Küstenlandschaften. Zucker, Rum, Kaffee und Piment, Baumwolle, Mahagoni- und Campecheholz bilden den Hauptreichtum der Insel, deren Bewohner meist der anglikanischen Kirche angehören. Im Jahre 1512 ließen sich hier die ersten spanischen Kolonisten nieder und 1655 nahmen die Briten die Insel in Besitz. — **San Jago de la Vega** oder Spanisch-Town ist die früher wohlgebaute Hauptstadt, hat 8500 E. und lebhaften Handel. — Unfern und an der Südküste liegt im Hintergrunde einer herrlichen Bai die Hauptstadt (Sitz des englischen Gouverneurs) **Kingston**, der wichtigste Handelsplatz der Insel, mit 36,000 E. und einem stark befestigten Hafen. — Ganz in der Nähe ist **Port Royal**, einst die Hauptstadt von Jamaica, mit 5000 E. — **Montegobai**, Hafenstadt, 4500 E. — Die evangelische Brüdergemeinde hat auf Jamaica die Missionsstation Fairfield, Mesopotamien, Carmel und Neu-Eden. Zwischen dieser Insel und Yukatan liegen die drei kleinen Caymaninseln, von denen jedoch nur Groß-Cayman bewohnt ist. Jene Bewohner, etwa 1600, sollen von den Flibustiern herstammen, nach eigenen Gesetzen unter einem selbstgewählten Oberhaupte leben und als gute Lotsen und Matrosen gebraucht werden.

3. **Haiti** (die zwei Staaten Haiti und San Domingo enthaltend) liegt östlich von Jamaica und zählt auf 77,253 qkm 875,000 Einw., Neger, Mulatten, französische und spanische Creolen. Das Innere der Insel wird von Gebirgsketten durchzogen, welche viele fruchtbare Ebenen und Thäler umschließen und sich zum Teil zu weit ausgedehnten Hochebenen vereinigen. Haiti ist eine der schönsten Gegenden der Welt und wird wegen ihrer Naturschönheiten und ihres Produktenreichtums der Garten Westindiens genannt. Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Cacao, edle und unedle Metalle sind die vornehmsten Naturerzeugnisse und bilden die Gegenstände eines lebhaften Handels. Die Bewohner, durchaus Katholiken, stehen in kirchlicher Hinsicht in Haiti unter einem Bischofe, in San Domingo unter einem Erzbischofe. Die herrschende Sprache ist in Haiti die französische, in San Domingo die spanische. Seit seiner Entdeckung durch Columbus gehorchte Haiti den Spaniern, unter deren grausamer Behandlung die ursprünglichen Einwohner schon 1533 von 2 Millionen auf 4000 geschwunden waren. Der sorgfältige Anbau der Insel, durch Negersklaven betrieben, erzeugte einen außerordentlichen Reichtum, allein es hatte sich auch zwischen den Weißen, den Mulatten und den Negern ein unheilvolles Verhältnis gebildet. Es brach am Ende des 18. Jahrhunderts ein blutiger Bürgerkrieg aus. An der Spitze der Farbigen stand der berühmte Neger Toussaint l'Ouverture, der die Engländer und Spanier von der Insel vertrieb und mehrere Jahre für die französische Republik daselbst regierte. Ein neuer Aufstand endete damit, daß Haiti am 8. Okt. 1804 sich für unabhängig erklärte. Die Brandfackel des Krieges zwischen den Führern der Parteien aber brannte fort; die Insel wurde in zwei Staaten geteilt, welche jedoch 1813 zu einem Freistaate sich vereinigten. Seit dem Jahre 1849 stand nach wiederholten Bürgerkriegen Soulouque I. Faustin als Kaiser an der Spitze der Regierung.

Dieser Despot und Verschwender konnte sich bis zum Jahre 1858 halten. Nach seinem Sturze wurde Haiti wieder Republik und blieb es bis in unsere Tage. Die Insel San Domingo wechselte ebenfalls ihr Regierungssystem, erklärte sich 1861 für das Mutterland Spanien, dessen Truppen die Insel besetzten. Im Jahre 1863 kam es zu einem Aufstande gegen die Spanier, welche unterlagen. Spanien verzichtete auf San Domingo, das seither Republik ist. Indes nimmt Haiti nur den Westen der Insel ein und umfaßt 23,911 qkm Areal mit etwa 560,000 E. Die Hauptstadt ist **Port au Prince**, an einer großen Bai der Westküste hübsch erbaut, wo blühende Lehranstalten, 40,000 E., ein vortrefflicher Hafen und der wichtigste Handel der Insel sind. — **Leogane**, eine Stadt an der Bai gleichen Namens, hat 4000 E. und einen guten Hafen. Daselbst war zur Zeit der Entdeckung der Insel der Hauptort des Indianerkönigreiches Xaragua. — Die Stadt **Jacqmel**, an der Südküste, ist der Sitz eines Gerichtshofes, hat einen Hafen, Handel und 3000 E. — **Kap Haitien**, an der Nordküste, einst die Hauptstadt des französischen Anteils der Insel, wurde 1842 durch ein Erdbeben, dann durch Brände fast ganz zerstört. 15,000 E. — Westwärts liegt an der Nordküste die Stadt **Port de Paix** mit 1500 Ew. und schwefelhaltigen Mineralquellen. Dem dortigen Hafen gegenüber ist die Insel Tortuga, fruchtbar, gut angebaut und merkwürdig als einstiger Hauptsitz der Flibustier. — Les Cayes, Jeremie, Les Gonaives sind Handelsstädte. In der Bai von Leogane liegt die fruchtbare Insel Gonave, welche jedoch keine bleibenden Einwohner hat. — In **San Domingo**, einst Hauptstadt der Insel, waren bis zum Jahre 1794 die Gebeine des Columbus beigesetzt. Gegenwärtig spielt Domingo in Hinsicht auf den Handel eine untergeordnete Rolle, ist befestigt, zählt 16,000 E., Sitz eines Erzbischofs, hat eine Universität und ist der Hauptort der jetzigen dominikanischen Republik, welche über 53,343 qkm umfaßt und über 315,000 Einw. zählt. — Zu ihr gehören noch die Städte: **Santjago** oder St. Yague mit 8000 Ew., Vega oder La Conception de la Vega mit 8000 Einw., Samana und die kleine Insel Saona.

4. **Portorico**, 9315 qkm groß und von 800,000 Katholiken bevölkert, ist die östlichste und kleinste der großen Antillen, wird von Osten nach Westen von einer stark bewaldeten Bergkette durchzogen, hat nebenbei viele weite und fruchtbare Ebenen, auf denen dieselben Naturerzeugnisse wie auf Cuba erzielt werden. Die Rindvieh- und Maultierzucht ist sehr bedeutend. Die Küsten haben ein ungesundes Klima. — Im Jahre 1493 entdeckte Columbus diese Insel und 1510 gründeten hier die Spanier die erste Niederlassung. Der Sitz des spanischen Gouverneurs, unter dem Portorico steht, ist in der stark befestigten Stadt **San Juan de Puerto Rico**, wo auch ein Bischof residiert. Die 25,000 E. unterhalten starken Handel. Bei der Stadt ist ein schöner Hafen. — **San German**, schon 1511 an der Südküste erbaut, ist die zweite wichtige Stadt der Insel und hat 9000 E. — Arecibo, 10,000 E. — Aguadilla und Mayaguez, Ponce und Guyama sind Handelsstädte.

c. Die kleinen Antillen.

Die kleinen Antillen oder die Caraibeninseln beginnen östlich von Portorico mit der Gruppe der Jungferninseln und reichen, einen gewaltigen Halbkreis bildend, bis zum Meerbusen von Maracaibo. Früher teilte man sie ab in die Inseln über (Windward Islands) und unter dem Winde (Leeward Islands). Jene sind dem herrschenden Ostwinde zuerst ausgesetzt und es werden zu ihnen alle diejenigen gerechnet, welche von Portorico an bis zur Orinocomündung liegen; diese empfangen den Ostwind zuletzt und man zählt zu ihnen alle die, welche längs der Nordküste von Venezuela hin liegen. Wir wollen die Inseln nach ihren Besitzern in nachstehende fünf Abteilungen bringen:

1. Die **spanischen kleinen Antillen**. Diese liegen nahe der Ostküste von Portorico, werden vertragsmäßig von den Dänen und Engländern zum Holzfällen, Fischen und Jagen benützt, sind mit Ausnahme der Vieque- oder Krabbeninsel, welche sehr holzreich ist und eine Menge grüngelbe Papageien, sowie auch schneeweiße Silberreiher enthält, bewohnt und liefern die gewöhnlichen westindischen Produkte. **Vieque**, **Culebra** (Schlangeninsel), **Groß-** und **Klein-Passage** sind ihre Namen. Sie gehören zur Gruppe der Jungferninseln, werden aber von einigen auch als zu Portorico gehörig betrachtet.

2. Die **dänischen kleinen Antillen**. Deren sind es die drei virginischen Inseln: **St. Thomas**, **St. Jean** und **St. Croix**. Die erstere ist 86 qkm groß und hat unter den 13,666 E. gegen 5000 Neger, einen ziemlich erschöpften, daher wenig fruchtbaren Boden. Die Hauptstadt St. Thomas (Charlotte Amalia) zählt 10,000 E., welche lebhaften Handel treiben. Verheerung durch Orkane 1867, 1871. Die 54 qkm große zweite Insel, St. Jean (St. John), hat eine Bevölkerung von 1100 Seelen, ist sehr gebirgig, nur mittelmäßig fruchtbar, bringt aber wie die vorige Zucker, Baumwolle,

auch etwas Kaffee hervor. Der Hauptort ist Korallenhafe. St. Croix ist 218 qkm groß und zählt 20,000 E. (Neger). Sie ist sehr fruchtbar, gut bewässert, herrlich angebaut und wird daher mit einem Garten verglichen, dessen Hauptprodukt das Zuckerrohr ist. Christiansstadt, der Hauptort und Sitz eines Gouverneurs, hat einen befestigten Hafen und 6000 E.

3. Die **britischen kleinen Antillen.** Die wichtigsten von ihnen sind nachstehende: die drei virginischen Inseln **Anegada** mit 200 E.; **Virgin-Gorda**, von 2500 E. belebt, und **Tortola**, von 6000 Menschen bewohnt. Viehzucht, Tabak- und Baumwollbau sind die Hauptbeschäftigungen der Bevölkerung dieser drei Inseln. Ferner gehören den Briten folgende 14 Eilande unter dem Winde: **Anguilla**, d. i. Schlangeninsel, 91 qkm umfassend und 3500 Ew., welche Zucker, Baumwolle, Tabak, Mais *rc.* *rc.* bauen, starke Viehzucht treiben und in zerstreut liegenden Häusern leben, zählend. — **Barbuda** nährt auf 189 qkm 1500 E., hat ein vorzüglich gesundes Klima, aber einen nicht sehr fruchtbaren Boden. Viehzucht ist daselbst die Haupterwerbsquelle. — Die Insel **St. Christophor** zählt auf 176 qkm 25,000 E., ist vulkanisch und sehr gebirgig, hat einen fruchtbaren und sehr gut angebauten Boden. In der Hauptstadt Basseterre, welche 6500 E. und eine offene Reede hat, ist der Sitz eines britischen Untergouverneurs. — Das Eiland **Nevis** mit Redonda, 118 qkm groß und von 11,000 E. bevölkert, ist ebenfalls vulkanisch, aber reich an Zucker, Kaffee und Baumwolle. Der Hauptort Charlestown hat eine sichere Reede. — **Antigua** umfaßt 251 qkm und zählt 37,000 E., hat Überfluß an trefflichen Früchten, Gewürzen, Bäumen, Arzneipflanzen und Zucker. In der lebhaften Haupt- und Handelsstadt St. Johns-Town, von 16,000 Menschen bewohnt, residiert der Gouverneur. — Die 83 qkm große Insel **Montserrat** hat ein gesundes Klima, fruchtbaren Boden und die nämlichen Erzeugnisse wie Antigua. Die Bevölkerung beträgt 10,000 E. und der Hauptort ist Plymouth. — Die Insel **Dominica** nährt auf 754 qkm 30,000 E., ist sehr fruchtbar und liefert hauptsächlich Kaffee und Zucker. Roseau, die Hauptstadt, hat ein Fort, eine Reede und 5000 E. — **St. Lucia**, 614 qkm umfassend und 40,000 E. zählend, ist vulkanischen Ursprungs und gebirgig, hat viel Schwefel, heiße Quellen, die gewöhnlichen westindischen Gewächse, herrliche Waldungen, aber ein ungesundes Klima. Carenage ist der Sitz des Gouverneurs und hat 5000 E. La Soufrière, ein Dorf, liegt zwischen den sogenannten Pitons, zwei merkwürdig nebeneinander stehenden Kegelbergen. — **St. Vincent** hat ein Areal von 381 qkm und 40,000 E., unter denen noch schwache Reste der schwarzen Caraiben zu finden sind. Diese Insel, in deren Hauptstadt Kingston der Gouverneur und 8000 E. leben, ist gebirgig und vulkanisch, aber reich an Zucker und Indigo. — Im Jahre 1812 hatte der 630 m hohe Vulkan Soufrière einen so starken Ausbruch, daß die Asche bis über die Inseln Dominica und Barbados hinaus geworfen wurde. — **Barbados** ist 430 qkm groß u. hat 175,000 E., liegt außerhalb der Reihe der Antillen, hat ein sehr gesundes Klima, ist vortrefflich angebaut und reich an Citronen, Orangen, Zucker *rc.* *rc.* Bemerkenswert ist das aus vielen Bergritzen hervorbringende Erdpech. Furchtbarer Orkan 1832. Bridgetown, der Sitz eines Gouverneurs und eines anglikanischen Bischofs, hat mehrere Forts und 20,000 E. In der Handelsstadt Speightstown leben 6000 E. — Die **Grenadillen** oder Grenadinen (mit Grenada), südlich von St. Vincent, bilden eine Gruppe von 30 kleinen Eilanden, schroffen und kahlen Kalkfelsen, haben zusammen ein Areal von 430 qkm. Die Inseln sind wasserarm und nur stellenweise angebaut. — **Grenada**, die schönste der Antillen, von 45,000 E. belebt, ist sehr gebirgig und von vulkanischer Beschaffenheit, dabei gut bewässert und höchst fruchtbar. Die Hauptstadt Georgetown ist der Sitz eines Gouverneurs, hat einen herrlichen Hafen und 4000 E. — Auf der 295 qkm großen Oberfläche der schönen und fruchtbaren Insel **Tobago** leben 20,000 E., welche namentlich treffliche Orangen, Granatäpfel, Feigen u. s. w. bauen. Scarborough mit 2500 Ew. ist die Hauptstadt und der Sitz eines Gouverneurs. — Die südlichste und größte der kleinen Antillen ist die Insel **Trinidad**, 4544 qkm umfassend und 160,000 E. zählend. Sie zeichnet sich durch prächtige Waldungen aus, welche eigentümlich erhabene und malerische Landschaften darbieten, und wird ihres fruchtbaren Bodens und herrlichen Klimas wegen das indische Paradies genannt. Auch giebt es mehrere heiße Quellen und der See La Brea ist mit schwimmenden inselartigen Massen von Erdpech bedeckt. Die Hauptstadt Puerto de España ist der Sitz des Gouverneurs und eines katholischen Bischofs und zugleich eine der schönsten Städte Westindiens. 20,000 E.

4. Die **französischen kleinen Antillen** sind alle etwa in der Mitte des großen Halbkreises gelagert. — **Guadeloupe** mit einem Flächenraum von 1602 qkm und 132,000 E. ist sehr gebirgig und vulkanisch, erzeugt besonders viel Zucker und Kaffee und wird durch den Salzfluß, einen schmalen Meeres-

arm, in zwei Hälften, Grande Terre im Osten und Basse Terre im Westen, geteilt. Auf der letzteren liegt der 1500 m hohe Vulkan La Souffrière, merkwürdig durch seinen großen Schwefeldampf. Hier ist auch die Hauptstadt der Insel und der Sitz des Gouverneurs, Basse Terre, mit 9000 Ew. Die Stadt Point à Pitre, auf der Osthälfte erbaut, war vor dem Erdbeben von 1843 eine der hübschesten Städte Westindiens und ist jetzt von 20,000 Menschen bewohnt. Hafenplatz. — Die Insel **Desiderade**, 27 qkm groß und von 1500 E. belebt, ist an sich ein dürrer Kalkfelsen mit großen Höhlen. — **Maria Galante**, 149 qkm umfassend und 15,500 E. nährend, bietet in ihrer Oberfläche eine Abwechselung von anmutigen Hügeln, Thälern und grünen Ebenen dar. Marigot oder Le Grand Bourg ist der Hauptort und hat 7000 E. — **Les Saintes** oder die Heiligeninseln sind eine Gruppe von zwei größeren und vier kleineren Eilanden mit einem Gesamtflächeninhalt von 14 qkm und einer Bevölkerung von 1700 Ew. Kaffee-, Zucker- und andere Plantagen bedecken die Abhänge der Berge. — Die Insel **Martinique** endlich, 986 qkm groß, zählt 170,000 Einw. gegen 100,000 Neger, ist gebirgig und vulkanisch, hat einen sehr fruchtbaren Boden, dessen Hauptprodukte Zucker, Kaffee und Kakao sind. Fort de France, die Hauptstadt und der Sitz des Gouverneurs, hat etwa 16,000 E. Die Stadt St. Pierre, 20,000 E., Bischofssitz. — **St. Barthelemy**, 21 qkm, 3000 E.

5. Die **holländischen kleinen Antillen.** a. Über dem Winde: **St. Martin**, 46 qkm groß und 3500 Ew. zählend, erzeugt namentlich guten Tabak und hat keine Stadt, indem die Pflanzungen zerstreut liegen. — Die Inseln **Saba**, 12 qkm, 2000 E. und **Eustach**, 20 qkm, 2500 E., sind vulkanischen Ursprungs, felsig, aber nicht unfruchtbar, mit dem Hauptorte gleichen Namens. — **Orangetown**, Stadt, Sitz des Gouverneurs, Hafen. b. Unter dem Winde: **Curaçao**, die größte der holländischen kleinen Antillen, hat ein Areal von 550 qkm und eine Bevölkerung von 30,000 Einw., ist an sich nur ein Felsen, der aber mit Dammerde bedeckt und durch beharrlichen Fleiß so angebaut ist, daß nicht nur europäische Nahrungspflanzungen, sondern auch Zucker, Tabak, Cacao 2c. 2c. gedeihen. Der Sitz des Gouverneurs ist in der Hauptstadt Willemstadt, wo sich Kirchen für die verschiedenen christlichen Hauptreligionen und 9000 Einw. befinden. — Die nahen Felseneilande **Aruba**, 165 qkm, 6500 Ew., und **Bonaire**, 335 qkm, 5000 Ew., dienen der vorigen Insel als Weideplätze. — **Aves** oder Vogelinseln, klein und sehr dünn bevölkert.

C. Südamerika.

Südamerika besteht aus 9 Republiken und 1 Kaisertum.

1. Die Vereinigten Staaten von Columbien, früher die Republik Neu-Granada genannt.

Flächeninhalt: 830,700 qkm. Bevölkerung: 3,000,000 Einwohner.

Dieser Staat, aus dem ehemaligen spanischen Vicekönigreich Neu-Granada gebildet, grenzt gegen Norden an das Caraibenmeer, gegen Osten an Venezuela, gegen Süden an Ecuador und gegen Westen an das stille Meer und an die Staaten von Mittelamerika, ist ein Hochland, durch welches sich die Anden von dem Gebirgsknoten Popayan in drei Äſten hinziehen und zwei große Längenthäler bilden, die durch den Cauca- und Magdalenenstrom mit ihren zahlreichen Nebenflüssen bewässert sind. Der Magdalenenstrom mündet nach einem 1450 km langen Laufe durch mehrere Arme in das Caraibenmeer. Die Landenge von Panama, im Süden vom Golf von Panama, welchen das stille Meer bildet, im Norden vom Busen von Darien, einem Teile des Caraibenmeeres, bespült, ist nur 87 km breit, von einer 75 km langen Eisenbahn durchzogen. In den Ebenen ist

die Vegetation sehr üppig, wogegen ein brennendes und ungesundes Klima die östlichen Niederungen drückt; die höheren Regionen deckt ewiger Schnee. Gold, Silber, Platina und Edelsteine, Perlen, Perlmutter und Purpurschnecken, Cacao und die gewöhnlichen Erzeugnisse des Acker- und Plantagenbaues, sowie der Viehzucht bilden den Naturreichtum des Landes, dessen meisten Bewohner der gemischten Menschenart angehören. Nach diesen sind die Indianer am zahlreichsten (etwa 50,000). Herrschende Sprache ist die spanische und Staatsreligion die römisch-katholische. Nach dem Zerfall der „Konföderation der Vereinigten Staaten des Südens" wurde auch die Republik Neu-Granada von inneren Parteikämpfen zwischen Konservativen, Föderalisten und Liberalen heimgesucht. Im Jahre 1861 bildeten sich die „Vereinigten Staaten von Columbien" (9 Staaten und 2 Territorien). — An der Spitze der Union steht ein Präsident, der die ausübende Gewalt besitzt, während jeder einzelne Staat wieder einen Präsidenten oder Gouverneur an der Spitze hat. Die gesetzgebende Macht ist dem Kongresse und die richterliche den Geschwornen anvertraut.

Bogota (früher Santa Fé de Bogota), der Sitz des Präsidenten und eines Erzbischofs, ist in einer herrlichen Hochebene, 2660 m über der Meeresfläche erbaut, hat 27 Kirchen, von denen die Kathedrale bei dem Erdbeben von 1827 einstürzte, eine Universität, mehrere Gymnasien, 45,000 E. und starken Handel. Wegen der häufigen Erdbeben sind die Häuser der Stadt meist nur sehr niedrig gebaut. In der Nähe macht der Fluß Bogota den 175 m hohen Wasserfall Tequendama. Bogota wurde 1538 gegründet, erlangte bald große Bedeutung und ist die Hauptstadt des ganzen vereinigten Staates Columbia. — **Zipaquira** hat 500 E. und ein reiches Steinsalzbergwerk; **Antioquia** ist der Sitz eines Bischofs und hat 5500 E. — Die Städte Neyva, Honda, 5000 E., und Tunja, 6000 E., haben Handel. — **Pamplona**, eine Stadt in hoher Gebirgsgegend, Bischofssitz, zählt 6000 E., welche Bergbau auf Gold und Kupfer treiben. — Die Seestadt **Cartagena de las Indas** ist der Sitz eines Bischofs, hat eine Universität, ein Gymnasium, einen herrlichen Hafen, Festungswerke, starken Verkehr und 9000 Ew. — **Mompox**, am Magdalenaflusse, Bischofssitz, ist sehr handelsbeflissen und zählt 8000 Einw. — **Panama**, auf dem gleichnamigen Isthmus erbaut, ist der Sitz eines Bischofs und Stapelplatz für südamerikanische Waren. 20,000 E. Eisenbahn nach Colon. Hier fand 1825 die Eröffnung des Generalkongresses aller amerikanischen Freistaaten statt. — Panama gegenüber liegt am Caraibenmeere die sehr wichtige aber ungesunde Stadt **Puortobello** mit einem guten Hafen, einer 30 Tag lang dauernden Messe und 20,000 Ew., schlechtes Klima. — Andere Städte sind: Socorro, 12,000 E., San Gil, Santa Marta, 4500 E., Acana, Popayan, 15,000 Ew. (Universität und Bischofssitz), Chagres und Veragua oder Santjago de Veragua, Medellin, 25,000 Ew., Ibague, 10,000 Ew., Rionegre, 10,000 E., Calli, 8000 E., Cartago und Sabanilla. Berühmt sind: Pandi (natürliche Felsenbauten), Muzo (Smaragdgruben), Mariquita (Gold- und Silbergruben), Purace (Wasserfall des Rio Vinagre), Barbacoas und Quibbo (Goldgruben), Turbaco (Schlammvulkane), Tolu (Balsam), Rio Hacha (Perlfischerei), Chinquiquira (Marienwallfahrtskirche). — Zu bemerken ist, daß die Provinzen der Landenge von **Panama** infolge einstimmigen Aktes des Kongresses im Jahre 1861 sich zu einem integrierenden Bestandteil Columbiens konstituiert haben, welcher aus den Provinzen Panama, Aguero Veraguas und Chirique besteht, seine inneren Angelegenheiten völlig selbständig verwaltet, dagegen im Kriegsfalle vollständige Neutralität zu beobachten hat. Der Staat erlangt internationale Bedeutung, wenn der Panamakanal von hier nach Colon eröffnet ist, den Lesseps im Jahre 1883 zu bauen begonnen und der nach menschlicher Berechnung im Jahre 1888 vollendet sein soll. Durch den Panamakanal ist z. B. der Weg von New-York nach Mazallan (Westamerika), der um das Kap Horn 18,000 Seemeilen beträgt, um 14,000 Seemeilen oder 128 Tage Zeit abgekürzt. Auch dieses Riesenunternehmen soll wieder eine Konkurrenz erhalten in einer Schiffseisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec, welche Schiffe bis 2000 Tonnen auf Schienen von Meer zu Meer rollt.

2. Die Vereinigten Staaten von Venezuela.

Flächeninhalt: 1,137,615 qkm. Bevölkerung: 2,200,000 Einwohner.

Dieser Staat liegt zwischen dem caraibischen und atlantischen Meere, dem britischen und brasilianischen Guyana, Brasilien und Columbien und wird von Westen nach Osten von einem Ausläufer der Anden durchzogen, dem sich das großartige, dichtbewaldete Hochland von Caracas, sowie unermeßliche Ebenen und Triften anschließen. Der größte Fluß des Landes ist der Orinoco und der bedeutendste seiner Zuflüsse der Apure. Der wichtigste See ist der 17,000 km große Maracaibo, welcher mit dem Caraibenmeere in Verbindung steht. Der Bodenanbau, im raschen Fortschreiten begriffen, liefert Tabak, Kaffee, Kakao, Indigo, Baumwolle und Färbeholz von geschätzter Güte. Der Ackerbau beschäftigt an 1 Million Menschen und die Viehzucht an 250,000. Das Klima ist ausgezeichnet mild; häufig aber sind die Erdbeben. Die römisch-katholische Religion ist die herrschende, aber alle übrigen Glaubensgenossen haben Freiheit des Kultus. Die Bevölkerung ist zur Hälfte gemischter Menschenart, im übrigen besteht sie aus Creolen, Europäern, Indianern und Negern mit vorherrschend spanischer Sprache. Durch Bolivar, San Jago Marino und Paez hat das Land (seit 1863 Staatenbund) hauptsächlich seine Selbständigkeit errungen und steht unter einem Präsidenten, dem die Abgeordneten des Volkes als gesetzgebender Körper (Bundesrat) beigeordnet sind. Der Staatenbund besteht aus 8 Staaten, Bundesdistrikt, 5 Territorien, 1 Kolonie.

Bis zum Jahre 1831 bildete Venezuela einen Teil von Columbia und unter der spanischen Herrschaft das Generalkapitanat Caracas, gewöhnlich Terra Firma genannt. Durch heftige innere Kämpfe entzweit, hatte Venezuela ein wechselvolles Geschick, bis die Republik im Jahre 1863 nach dem Siege der Föderalisten in einen Staatenbund verwandelt wurde. General Monagos führte 1868 die Unitarier zum Siege, der General Guzmann Blanco nahm im April 1870 die Hauptstadt Caracas ein und ward 1873 zum Präsidenten des neuen Staatenbundes ausgerufen.

Caracas, unfern des Caraibenmeeres, ist die Hauptstadt des Landes, der Sitz der Regierung, eines Erzbischofs, einer Universität, lebhafter Industrie. Ihre Bevölkerung beträgt 65,000 E. Im Jahre 1812 fanden hier durch ein Erdbeben, welches den größten Teil der Umgegend verwüstete, 12,000 Menschen den Tod. Caracas treibt seinen Seehandel über **Guayra**, einem befestigten Seeplatze mit 8000 E. und einer Reede. — Westlich liegt die lebhafte, befestigte Seestadt **Puerto Cabello** mit einem schönen Hafen und 14,500 E., ostwärts dagegen **Cumana** mit einem befestigten Hafen und 17,000 E. Im Jahre 1797 wurde diese Seestadt durch ein Erdbeben zerstört. — Da, wo der Maracaibosee mit dem Golf von Venezuela zusammenhängt, ist die sehr hübsche Stadt **Maracaibo** erbaut, deren Hafen durch 3 Forts verteidigt wird und deren 25,000 E. starken Handel und Schiffahrt treiben. — Ihr gegenüber erhebt sich auf mehreren Inseln im Meerbusen von Coro die Hafenstadt **Venezuela**, d. i. Klein-Venedig, gegenwärtig **Coro** genannt, mit 20,000 E. und starkem Maultierhandel. — Am östlichen Gestade des Maracaibosees ist **Gibraltar**, eine Stadt mit 5000 E., erbaut und 130 km von ihr entfernt liegt in einer fruchtbaren Gegend zwischen Bergen **Trurillo** mit 20,000 E. — Die ansehnliche Stadt **Varinas**, zwischen Bogota und Venezuela situiert, hat berühmten Tabakbau, lebhaften Tabakhandel und 6500 E. — **Angostura**, am Orinoco, nährt 9000 E., die starken Handel treiben, u. war der Hauptherd der südamerikanischen Revolution. — Viele der 20,000 E. der Stadt **Neu-Barcelona**, am Caraibenmeere, treiben großen Schleichhandel mit den kleinen Antillen. — Noch nennen wir die volkreichen Städte: Valencia, 45,000 E., Barquisimeto, 15,000 E., Carora, Merida (Bischofs- nnd Universitätssitz) mit Handel und Landbau. La Victoria, 6500 E. Bolivar, Stadt, 10,000 E., Bischofssitz, Kollegium. — Die Insel Margarita, 1145 qkm groß, ist reich an

Holz, Cacao, Zucker, Baumwolle rc. Ihre 35,000 E. nähren sich vornehmlich vom Fischfange und Produktenhandel. Früher war die Insel berühmt durch die Perlenfischerei, sowie auch die umliegenden, aber unbewohnten kleinen Eilande. Hauptort ist die Stadt Assuncion mit 5500 E.

3. Die Republik Ecuador.

Flächeninhalt: 643,295 qkm. Bevölkerung: 1,250,000 Einwohner.

Vom stillen Ocean bespült und von Peru, Brasilien und Columbien umschlossen, hat der Freistaat Ecuador eine höchst mannigfaltige Bodengestaltung, indem die Westhälfte dem Hochlande der Anden, welche hier die Knoten von Loxa und Quito bilden, angehört, während die östliche Hälfte als ein ebener und flacher Wald an den Ufern des Amazonenstromes sich hin erstreckt. Dort zerspalten tiefe Schluchten die Andeskette und führen als senkrechte Gebirgspässe aus einem Hochthale in das andere. Die bedeutendsten derselben sind: der Bergpaß über den durch seine Stürme gefürchteten Parama del Assuay, 3610—4200 m hoch, wo selbst im Juni und Juli Schnee fällt, und die berühmte Incastraße mit ihren prachtvollen Resten, die auf einer dem Montblanc gleichen Höhe hinzieht, endlich der Paß durch das 1500 m tiefe Thal von Chota. Zu den höchsten Berggipfeln gehören der Chimborasso, 6390 m und der Vulkan Kotopaxi, 5945 m, der Antisana Vulkan, 5775 m hoch. Auf der Südgrenze strömt der Amazonenstrom, welchem hier der Tigre, der Napo, Putuayo u. a. Gewässer zufließen, während viele Küstenflüsse nach dem Australocean stürzen. Das Hochland enthält bedeutende Seen, so den Pablo und Cuicocha, an denen zahllose Schwärme von Wasservögeln nisten. Das Klima ist sehr heiß und furchtbare Erdbeben sind auf diesem vulkanischen Boden keine Seltenheit, ebenso wirken auch heftige Gewitter und Stürme häufig verderblich. Die Gebirge liefern edle und unedle Metalle und fast alle Flüsse führen Goldsand mit sich. Die Hochebenen und Thäler sind stets mit Vegetabilien bedeckt, daher das Land auch den Beinamen „Semper verta" hat. Baumwolle, Tabak, Zucker, Kaffee, Vanille, Indigo, Chinarinde, Südfrüchte gelten als Haupterzeugnisse des Pflanzenreiches. In den Ebenen blühet die Viehzucht. — Unter den Bewohnern sind etwa 200,000 wilde Indianer, die übrigen aber gehören gemischten Menschenarten an. Die herrschende Religion ist die römisch-katholische; 1 Erzbischof, 5 Bischöfe; außerdem giebt es noch Sonnen- und Mondanbeter. Der Kunstfleiß ist im Steigen und der Handel gewinnt durch Anlage von Straßen und Eisenbahnen an Ausdehnung von Jahr zu Jahr. Im November 1831 trennte sich Ecuador von Columbia, erklärte sich als einen selbständigen Freistaat, hatte aber noch blutige Bürgerkriege durchzumachen, welche das schöne Land verheerten, in neuester Zeit jedoch aufgehört zu haben scheinen. Im Jahre 1841 erst anerkannte Spanien Ecuadors Unabhängigkeit. An der Spitze der Verwaltung steht ein Präsident, welcher die vollziehende Gewalt ausübt, während die gesetzgebende Gewalt in den Händen zweier Kammern ist.

Die Republik zerfällt in 11 Provinzen.

Am Fuße des Vulkans Pichinga und nahe der Linie liegt **Quito**, die sehr große unregelmäßig gebaute Hauptstadt der Republik, Sitz des Präsidenten, eines Erzbischofs, einer Universität, eines Kollegiums und blühender Fabriken. Die 80,000 E. haben einen lebhaften Verkehr, namentlich mit Guayaquil. Quito hat eine 2880 m hohe

Lage über dem Meere, aber eine Umgebung, die reich an Pflanzungen von Indigo, Baumwolle und Zuckerrohr, an Hainen von Citronen-, Pisang- und Pumpelmusbäumen ist. Erdbeben 1859. — 75 km südostwärts entfernt ist die Stadt **Tabacunga**, unweit des Kotopaxi, mit 3000 E. In der Nähe findet man die Trümmer eines Incapalastes, von dem sich noch 3 Gemächer erhalten haben. — Ibarra, 10,000 E., Otavalo 12,000 E. und Riobamba, 12,000 E., sind handeltreibende Städte. — **Atacames**, eine Stadt am großen Ocean, ist geschichtlich merkwürdig, weil daselbst Pizarro zuerst landete. — Die feste Hafen- und Handelsstadt **Guayaquil**, am Meerbusen desselben Namens, Bischofssitz, ist der Stapelplatz für den Verkehr zwischen Chili und Peru, hat 2 Kolleges, 1 Gymnasium und 15,000 E. — Die nahe Insel Puna, bei Pizzaros Ankunft an 20,000 Seelen zählend, wird gegenwärtig von einigen Hunderten von Indianern bewohnt, welche viele Strohhüte in den Handel bringen und Fischfang treiben. — **Cuença**, eine in einer trefflich bewässerten Hochebene, 2630 m über dem Meere liegende Stadt, ist der Sitz eines Bischofs, hat 1 Priesterseminar, 1 Kollegium, 1 Gymnasium, Fabriken und 20,000 E. — **Loja**, eine Stadt in einer Gebirgsgegend, wo sich große Wälder von Quinquinabäumen befinden und die beste Chinarinde gesammelt wird, hat 7000 E. — **Ambato**, Stadt am Chimborasso, 9000 E. — Im stillen Meere liegen 965 km von der Küste entfernt die Gallopagos- oder Schildkröteninseln, etwa 20 an der Zahl. Sie sind vulkanischen Ursprungs, haben noch thätige Krater, teils fruchtbaren, teils unfruchtbaren Boden und eine große Menge von Schildkröten, die hier ihre Eier legen, auch große Eidechsen, deren Fleisch gegessen wird. Die größte Insel der Gruppe ist Albemarle mit 6 Vulkanen, die übrigen heißen Floreana (Hafen), Barington, Chatam, James, Hood u. s. w.

4. Die Republik Peru.

Flächeninhalt: 1,119,941 qkm. Bevölkerung: 3,250,000 Einwohner.

Der Freistaat Peru, auch Nieder-Peru genannt, wird im Norden von Ecuador und Brasilien, im Osten von Brasilien und Bolivia begrenzt, im Süden und Westen von dem großen Ocean bespült und machte einst mit der Republik Bolivia das spanische Vicekönigreich Peru aus. Die Anden bestehen hier aus zwei fast parallelen Bergketten, die von Süden nach Norden sich erstrecken. Zwischen der Küstenkette und dem Meere befindet sich eine 75 bis 150 km breite Ebene, Valles (Thäler) genannt, zum größeren Teile eine Sandwüste und nur an den Ufern der kleinen Küstenflüsse fruchtbar. Nie oder höchst selten nämlich fällt daselbst Regen, nur der starke Tau und künstliche Bewässerung erhalten die Vegetation. Das Land zwischen beiden Bergketten, die Sierra, ist ein 2700—4800 hohes Hochland mit fruchtbaren Thälern und gesunder Luft. Östlich vom Gebirge breiten sich die Pampas, weite, gras- und waldreiche Ebenen, aus. Die höchsten Vulkanberge sind: der Sahama, 6415 m, Cuipicani, 5280 m, Pichupichu, 5230 m und der Vulkan von Arequipa, 4980 m hoch. Pässe von Alpenhöhe führen über das Gebirge, in welchem sich die Schneelinie bis über 4800 m erhebt und noch mehr als 3900 m hoch menschliche Wohnungen sind. Der bedeutendste Fluß des Landes ist der Maranhao, welcher hier aus dem Bergsee Lauri quillt, dem innerhalb der Grenzen mehrere wasserreiche Nebengewässer zufließen, die aber wegen ihres reißenden Laufes nur schwer zu beschiffen sind. Der größte Landsee ist der Titicacasee in dem Teile des Hochthales, wo einst, wie die großen, uralten Denkmäler beweisen, der Sitz bedeutender Kultur gewesen sein muß. — Feuerspeiende Berge und Erdbeben richten oft große Verheerungen an. — Unter den Produkten sind besonders wichtig die der Bergwerke, welche Gold und Silber in Menge liefern, außerdem Kupfer, Eisen, Blei, Quecksilber, Salz, Natronsalze u. s. w. Die Sierra ist am metallreichsten. In den bewässerten

Gegenden herrscht die unglaublichste Üppigkeit der Gewächse und es wachsen die berühmteste Cakao, Vanille, Mandeln, Baumwolle, verschiedene Gewürzarten völlig wild. Heimat des Copaivbalsams, der Sassa parille, Gummi elasticum, Cascarille ꝛc. Die Kartoffel hat hier ihr eigentliches Vaterland. Aus dem Tierreiche verdienen das Lama, Alpaco, Guanaco und die Vicunha wegen der feinen Wolle die erste Aufmerksamkeit. An der Küste sind Wal- und Pottfische in ganzen Zügen, die aber nur von Nordamerikanern gefangen werden. Höchst wichtig ist auch der Guano, Vogelmist der Pelikane und Flamingos, der als Düngmittel ein bedeutendes Ausfuhrmaterial bildet. Fundort des Guano ist hauptsächlich das Eiland Chincha. Die Industrie ist nur in Gold- und Silberfiligran, Spitzen und Strohhüten bedeutend, die unwegsamen Gebirge aber, sowie die reißenden Gewässer sind große Hindernisse für den Verkehr im Innern. Die Handelsflotte zählt 150 Schiffe, das Eisenbahnnetz dehnt sich von Jahr zu Jahr aus. Die Bevölkerung besteht nach ihrer Abstammung aus Spaniern und Creolen, Mulatten, Mestizen (etwa 700,000) und Zambos (50,000), Negern (50,000) und Indianern (1½ Mill.). Staatssprache ist die spanische, fast allgemein verbreitet jedoch ist die alte Quichuasprache, weniger die alte Chimusprache. Die katholische Religion ist die herrschende und ihre Angelegenheiten leiten ein Erzbischof und fünf Bischöfe. Auch giebt es noch rohe Heiden, unter denen aber mehrere Missionen angelegt sind.

Als Pizarro Peru 1531 eroberte, traf er dort das Reich der Incas. Nach blutigem Gefechte wurden die Spanier die Herren des Landes und gründeten daselbst ein Vicekönigreich. Dieses errang 1824 durch die Schlacht von Ayacucho am 9. Dezember seine Selbständigkeit und erklärte sich als Republik, in welcher ein Präsident die vollziehende und der Kongreß die gesetzgebende Gewalt hat. Diese Präsidentenwahlen riefen jeweils wilde Bürgerkriege hervor. Im Jahre 1864 brach ein Krieg mit Spanien aus und von 1879—1881 führte Peru einen für dieses Land höchst nachteiligen Krieg mit Chile. Im Frieden vom 3. März 1883 mußte Peru Tarapaca an Chile, Tacna und Arica an Bolivia abtreten.

Der Staat wird in 21 Departements eingeteilt.

Lima, am Rimac und an der Eisenbahn, und in einer fruchtbaren, sehr gut angebauten Gegend gelagert, ist die Hauptstadt der Republik, der Sitz des Präsidenten, des Erzbischofs, der ältesten Universität in Amerika, hat eine prächtige Kathedrale, 60 andere Kirchen, mehrere Gymnasien, Fabriken, wichtigen Handel, der sich hauptsächlich in den Händen der Deutschen befindet und 110,000 E. — Von dem ehemaligen ungeheueren Reichtume der Stadt mag folgende Thatsache zeugen: Es ließen nämlich im Jahre 1682 die dortigen Kaufleute zu Ehren des neu ernannten Vicekönigs, Herzogs von La Plata, die Hauptstraßen, durch die er seinen Einzug halten sollte, mit Silberplatten belegen. — Die nahe Hafenstadt und Festung **Callao** steht mit Lima durch eine Allee in Verbindung und hat 35,000 E. — **Cerro de Pasco**, eine Bergstadt im Hochgebirge, liegt 4285 m über dem Meere und hat 6500 E., die sich meist von Bergbau auf Silber nähren. — In einer durch ihr herrliches Klima und hohe Fruchtbarkeit berühmten Gegend liegt an der 1760 km langen Incastraße, welche von Quito noch Cuzko führt, die Handelsstadt **Huanuco** mit 5500 E. — **Trurillo**, unweit des großen Oceans, ist der Sitz eines Bischofs, Universität, gut und regelmäßig gebaut und hat 8000 E. In der Nähe sind Uberreste altperuanischer Gebäude. — Die Stadt **Caramarca**, im gleichnamigen Thale und 2760 m über dem Meere erbaut, hat Fabriken, mehrere schöne Kirchen, ein Gymnasium und 7000 E. Berühmte warme Bäder. Daselbst wird in dem Palaste des Kaziken Apostolico das Zimmer gezeigt, in welchem der unglückliche Atahualpa den goldgierigen Spaniern an der Wand bezeichnete, bis zu welcher Höhe er das Zimmer mit Gold anfüllen wolle, wenn sie ihn frei ließen; die treulosen Spanier ermordeten den gefangenen Kaziken. — In der Nähe von Guamanga ist das Dorf Ayacucho, berühmt durch die Schlacht vom 9. Dezember 1824, in welcher die Peruaner der dortigen spanischen Herrschaft den Todesstoß versetzten. — Ostwärts befindet sich die wohlgebaute

Stadt **Cuzko**, in einer fruchtbaren Hochebene und über 4592 m über dem Meere gelegen; sie hat eine Universität, mehrere andere Lehranstalten, starke Industrie, lebhaften Handel, zahlreiche peruanische Altertümer, 20,000 E. und ist der Sitz eines Bischofs. Cuzko war einst die Residenz der Incas und erregte durch die Größe und Pracht seiner Gebäude und Tempel das Erstaunen der Spanier, als sie 1535 dahin kamen. — In der Stadt **Arequipa**, in dem schönen Quilcathal erbaut, residiert ein Bischof, sind eine Universität, Kolleges, mehrere höhere Schulen, Fabriken und 30,000 E. Vulkan Guagua-Putina. — **Payta**, 2500 E., **Pisco**, 3000 E., und **Iquique**, 15,000 E., sind Hafenstädte. — **Huanraz** und **Huacho** haben Salzwerke. — **Lucanas** und **Micuipampa** haben reiche Silbergruben. — **Ayacucho**, Handelsstadt, 10,000 E., Sitz eines Bischofs und Universität. (Der Name ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Dorfe.) — Die ganze östliche Hälfte Perus besteht aus ungeheueren Ebenen — wie oben angegeben wurde — deren nördlicher Teil die Pampas del Sacramento genannt wird und deren südlicher Teil von dem unabhängigen Indianerstamme der Toromonas bewohnt ist. Der Stamm der Cashibos, ebenfalls Indianer, ist wild und grausam. — Außerdem sind zu nennen: Piura, am Sechura, 7000 E., Lambayecque, unfern dem Meere, 7000 E., Huanca-Velica, in rauher Gebirgsgegend, 4000 E., Takna, 8000 E., Puno, am Titicacasee, 3000 E. und Chucuito, ebendaselbst, Städte mit Handel, Industrie und Landbau.

5. Die Republik Bolivia.

Flächeninhalt: 1,297,255 qkm. Bevölkerung: 2,500,000 Einwohner.

Bolivia, von Peru, Brasilien, den La Platastaaten, Chile und dem stillen Ocean begrenzt, wird auch Ober-Peru genannt und hat seinen dermaligen Namen zum Andenken an den General Bolivar, dem es seine Selbständigkeit zu danken hat. Die höchsten Massen der Anden durchziehen in einer westlichen und einer östlichen Kette das Land und umschließen in sich das Hochthal Chucuito, in welchem alle Städte des Staates liegen. Nördlich von diesem Thale befindet sich der 3828 m hoch liegende, jetzt von Dampfbooten befahrene Titicacasee, 5300 qkm groß. In der Ostkette erheben sich der Nevado de Sorata (oder Illampu), 6550 m, der Illimani, 6400 m und der Vulkan von Arequipa, 4980 m hoch, die höchsten Gipfel Südamerikas. Der nördliche Teil des ausgedehnten Küstenstriches, obwohl teilweise sandig, ist ein reiches, fruchtbares, gut bewässertes Land, der südliche dagegen, Attacama geheißen, eine dürre, trockene Wüste. Zwei Pässe führen von der Küste über Tacna und Puno auf die 4800 m hohe Hochebene von Tacora. Die Flüsse des Landes gehören zu den Gebieten des Maranhao und des La Plata; von den ersteren sind erwähnenswert der Beni und der Madeira; letzterer aus dem Zusammenflusse des Mamoré und Guapore gebildet. Von den Zuflüssen des La Plata bemerken wir den Pilcomayo und den Vermejo. Der im Osten liegende große See Favayes ist nichts als eine 2000 Q.-Ml. umfassende Sumpfebene, die drei Monate langen Überschwemmungen ausgesetzt ist, von dem Paraguay und dessen Nebenflüssen durchwunden und auch mit dem Namen „die Lagunen von Xaraies" bezeichnet wird. Das Klima ist in den Gebirgen, welche im Sommer bis zu einer Höhe von 4800 m bewohnt sind, im allgemeinen gemäßigt, in den Thälern und Niederungen aber heiß, feucht und ungesund. Groß ist der Reichtum der Naturerzeugnisse. Den bedeutendsten Gewinn liefern die Bergwerke an Gold und Silber, Zinn, auch ist Vorrat an Kohlen, Petroleum, Salpeter. Der fruchtbare Boden erzeugt Gewächse wie Peru. Der Landbau wird verhältnismäßig wenig betrieben; desto bedeutender aber ist die Viehzucht, namentlich die der Rinder und Pferde, der Lamas und Vicunhas. Die Industrie liegt noch in der Kindheit, der Handel ist fast

bloß Binnenhandel, aber im Zunehmen begriffen. Für Erziehung und Unterricht wird verhältnismäßig in Bolivia gut gesorgt; in allen Städten sind hinlängliche Schulen und sogenannte Universitäten giebt es 3. Die Einwohner sind teils Creolen von spanischer Abstammung, teils Mestizen, teils freie Indianer, etwa 240,000 (Inkas, Chipuitos, Moxos, Chiriguanos, Tobas). Die Sprache des Staates ist die spanische und die katholische Kirche die allein anerkannte mit 1 Erzbischofe (Metropoliten) und 3 Bischöfen; doch ist auch anderen Glaubensgenossen vollkommene Duldung zugesichert. Die Verfassung ist republikanisch. An der Spitze der Regierung steht ein auf 4 Jahre gewählter Präsident, der die vollziehende Gewalt besitzt; während die gesetzgebende Macht dem Kongreß zukommt, welcher aus den drei Kammern der Tribunen, Senatoren und Censoren gebildet ist. Der Staat wird gegenwärtig in die 9 Provinzen: Chuquisaca, Oruro, Tarija, Atacama, Beni, Potosi, La Paz, Cochabamba und Santa Cruz eingeteilt, gehörte früher zu dem Reiche der peruanischen Incas, unterlag aber den spanischen Waffen, wurde sodann zum Vicekönigreich Peru geschlagen, und im Jahre 1780 als Provinz Charcas dem Vicekönigreiche Buenos-Ayres einverleibt. Nach der Schlacht bei Ayacucho, 1824, erklärte sich die Provinz als unabhängig und nachdem der letzte Kampf der Revolution, das Treffen bei Tamasla, am 1. April 1825, auf ihrem Gebiete geschlagen war, legte sie sich den Namen Bolivia bei. Übrigens haben, wie in allen südamerikanischen Freistaaten, auch hier die Parteikämpfe noch nicht ausgetobt.

Fast in der Mitte des Landes liegt die Hauptstadt **Sucre**, der Sitz eines Bischofs, des Präsidenten, des Kongresses und einer Universität, Kollegien, Priesterseminarien. Die Bewohnerschaft beläuft sich auf 25,000 Seelen. (Die Stadt ist zu Ehren des Siegers von Ayacucho so genannt.) Der Handel ist lebhaft. In der Nähe sind reiche Silbergruben, derentwegen früher die Stadt auch Plata (Silber) genannt wurde. — Südwestlich von hier ist **Potosi** erbaut, die berühmte, 4166 m über dem Meere und nächst Pasco die höchst gelegene Stadt der Erde. Einst war sie eine der größten Städte Südamerikas und zählte an 160,000 E., seit dem Verfalle der Silberbergwerke aber ist sie sehr herabgekommen und hat nur noch 25,000 Seelen. — Die Stadt und der Bischofssitz **La Paz**, Universität, Seminar, 2 Gymnasien, in der Nähe des Illimani gelagert, hat lebhaften Handel und 80,000 E. — Etwa auf der Mitte des Weges von hier nach Potosi findet sich die 3732 m über dem Meere liegende Stadt **Oruro** mit 8000 E. und nahen Silbergruben. — Die wichtigste Fabrikstadt des Landes ist **Oropesa** mit 25,000 E. und starkem Handel. — **Cochabamba**, Bischofssitz, Universität, Kollegium, eine Stadt am Flusse gleichen Namens, hat 42,000 E., welche viel Getreide bauen. Die herrliche Umgegend wird wegen ihrer Fruchtbarkeit die Kornkammer des Landes genannt. — **Tacna**, Stadt, 8000 E., mit Hafen, u. **Arica** (beide 1883 von Chile abgetreten). — **Santa Cruz de la Sierra** ist der Sitz eines Bischofs, gut und regelmäßig gebaut, hat starke Rindviehzucht, ergiebigen Feldbau und 10,000 E. Sie liegt in einem reizenden Thale und ist die Hauptstadt der beiden Landschaften Moxos und Chipuitos, welche sehr waldig, stark bewässert, zum Teil sumpfig und meist von Indianern bewohnt sind. Diese sind durch Jesuiten zum Christentume bekehrt und leben nunmehr in zahlreichen Missionsorten beisammen. — **Tiahuanac** am Titicacasee mit den Bauwerken der Ureinwohner des Landes vor den Inkas. — **Sorata**, Stadt in der Nähe des Nevada de Sorata. — In der Wüste **Attacama**, deren Oberfläche 8000 Quadrat-Leguas beträgt, ist der Hauptort Cobija mit Hafen, 2500 E., außer Trespuntas, Channaral und den Dörfchen im Südosten derselben nur zerstreute Hütten. Die Wüste birgt ungeheure Lager von Salpeter, deren Ausbeutung durch Anlage von Eisenbahnen gefördert wurde.

6. Die Republik Chile.

Flächeninhalt: 537,187 qkm. Bevölkerung: 2,500,000 Einwohner.

Dieser 150—300 km breite Küstenstrich zieht sich südlich von Bolivia 1850 km längs des stillen Meeres hin und hat außerdem die Staaten von La Plata und Patagonien zu Nachbaren. Am Meere ist das Land eben, steigt aber gegen Osten zu niedrigen Bergketten an, welche herrliche Thäler in sich schließen. Hinter diesen Bergzügen türmen sich die Anden bis zu 5400—5700 m Höhe empor, woselbst viele Vulkane himmelan steigen. Acongua, 6834 m, Planchonpaß, 2507 m, Cumbrepaß, 3900 m. Die zahlreichen Küstenflüsse sind alle klein und unschiffbar; auch giebt es mehrere miteinander in Verbindung stehende Seen. Das Klima ist äußerst mild und angenehm, so daß man Chili das südamerikanische Italien nennt. Im Tieflande herrscht ein fast immerwährender Frühling und selbst im Winter kennt man hier den Schnee nur im Gebirge. Stürme und Gewitter sind selten, dagegen richten Erdbeben häufig große Verheerungen an. Der Boden ist, wo es nicht an Bewässerung fehlt, äußerst fruchtbar und erzeugt Getreide und Wein, alle europäischen Gewächse, namentlich Hopfen von vorzüglicher Güte, außerdem Zucker, Kaffee rc. Gold, Silber und Kupfer werden dem Schoße der Gebirge reichlich entnommen. Von Tieren hat man alle europäischen Haustiere und zwar Rindvieh und Pferde in ungeheuer großen, zum Teil verwilderten Herden. Bienenzucht und Seidenzucht ist im Aufschwunge. Bergbau und Viehzucht sind die Haupterwerbszweige; der Ackerbau hat bis jetzt nur geringe Fortschritte gemacht, und noch weiter zurück ist die Industrie. Der Handel wird durch eine Flotte von 50 Schiffen und ein sich von Jahr zu Jahr mehr dehnendes Eisenbahnnetz gefördert. Für den Unterricht des Volkes ist in neuerer Zeit viel geschehen. Für die Bildung der Jugend sorgen 685 Schulen und Kollegien, von denen 50 Kollegien und 400 Schulen die Studierenden und Schüler unentgeltlich aufnehmen. Ferner giebt es eine Akademie der Wissenschaften, eine Sternwarte, eine specielle Schule für den Ackerbau; ein Institut für Künste und Handwerke; eine reichhaltige Bibliothek; ein naturhistorisches Museum und eine Menge anderer industrieller und litterarischer Etablissements. Außerdem bestehen sehr viele Wohlthätigkeitsanstalten. Die Bewohner sind teils Spanier und Creolen, teils Indianer und Mischlinge, auch 25,000 Fremde (10,000 Deutsche) und bekennen sich zur katholischen Kirche unter 1 Erzbischofe und 3 Bischöfen.

Das Land bildete bis zum Jahre 1824 eine spanische Generalhauptmannschaft, seit jener Zeit aber ist es in eine selbständige Republik mit aristokratischem Zuschnitte umgewandelt. Der Präsident oder Oberdirektor übt die vollziehende, der Kongreß, welcher aus dem Senate und den Repräsentanten besteht, die gesetzgebende Gewalt. Eine von Peru her angezettelte Verschwörung brach 1837 aus, wurde aber nach vielem Blutvergießen unterdrückt. Das Jahr darauf brach zwischen Peru und Chile ein Krieg aus, der mit Vernichtung des peruanisch-bolivianischen Heeres endete und 1839 den Frieden zur Folge hatte. Die innere Ruhe des Landes wurde auch später wieder gestört, indem eine große Anzahl politischer Unruhestifter stets auf eine passende Gelegenheit lauert zum Umsturze der bestehenden Ordnung; nichtsdestoweniger kann man aber behaupten, daß die Regierung ernstlich darauf bedacht ist, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Der im März 1846 gemachte Versuch zu einer politischen Umwälzung in Chile wurde rechtzeitig entdeckt und vereitelt, und der 1850 gefährliche Aufstand unter den östlichen Grenzindianern bis auf weiteres gedämpft. In jüngster Zeit wurde Chile mit Peru in einen Krieg verwickelt, der für ersteres mit

Erfolg endete. Der abgeschlossene Friede wird kaum auf eine lange Zeit die Ruhe in Südamerika herstellen. Bevor eine endgültige Regelung in und zwischen den südamerikanischen Ländern eintreten kann, sind noch viele Kämpfe zu erwarten; diese werden eine große Schärfe annehmen, denn die Länder sind aufeinander aufmerksam geworden, sind sich näher gerückt. Argentinien, das einerseits stets mit Brasilien in Hader liegt, ist andererseits auf Chile eifersüchtig. Im Frieden zwischen Chile und Peru vom 3. März 1883 empfing Chile Tarapaca, während Tacna und Arica von Peru an Bolivia abgetreten wurden.

Gegenwärtig zerfällt die Republik in 19 Provinzen, von welchen die südlichste durch das Land der freien Araukanen getrennt ist und die Insel Chiloë bildet. Außerdem werden die nahen Chonosinseln, sowie die entfernten zwei Juan-Fernandez-Inseln hierher gerechnet. Jene Provinzen heißen: Chiloë, Valdivia, Arauko, Conception, Nuble, Maule, Talaca Colchagua, Valparaiso, Sanjago, Aconcagua, Coquimbo, Curico, Talca Linares, Biobio Ancud und Attacama. Dazu kommen noch die Kolonie Magellanes (siehe Seite 781) und die Kolonie Llanquihue.

Die Hauptstadt **San Jago** liegt an der Eisenbahn, fast in der Mitte des Landes, ist regelmäßig gebaut, der Sitz der obersten Staatsbehörden, eines Bischofs und einer Universität, Kollegium, Lyceum, Kathedrale, hat wichtigen Handel und 160,000 E. In der Umgegend befinden sich viele schöne Landhäuser reicher Bewohner der Stadt u. 15 km entfernt ist der Badeort Colina mit heißen Mineralquellen. Durch wiederholte Erdbeben hat San Jago viel erlitten. Der Haupthandelsplatz des Staates ist die Seestadt **Valparaiso** (Station für Eisenbahn und 4 Dampferlinien) mit einem sehr geräumigen Hafen und 100,000 E., worunter an 15,000 Fremde, namentlich Engländer, Franzosen und Nordamerikaner sind. — Nordwärts liegt **San Felipe**, eine der wohlhabendsten Städte des Landes, mit 10,000 E. Kupfergruben. — **Coquimbo** mit Seehandel, wichtigen nahen Kupferminen und 6000 E., **Copiapo** mit reichen Silbergruben, Kupferbergbau, einem guten Hafen und 12,000 E. sind noch mehr gegen Norden erbaute Städte. Südlich von San Jago ist der Bischofssitz **Conception**, welcher 1835 durch ein Erdbeben verwüstet wurde und gegenwärtig 20,000 E. zählt. — **La Serena**, Seestadt, 15,000 E. Linqua, Petorca, Quillote, Curico sind Bergwerksorte. Die Magellaneskolonie hat zum Hauptorte Punta Arenas, 1000 E., Freihafen. Port Famiul Verbrecherkolonie (s. Patagonien und Feuerland). — Im Gebiete der Araukanen befindet sich die mit starken Festungswerken versehene Stadt **Valdivia** mit 5000 E. und einem sehr guten Hafen. — Die Insel **Chiloë** ist gebirgig, waldig und gut bewässert, 10,000 qkm groß und von 70,000 E., meist Creolen, bewohnt. Ihr Hauptort **Ancud**, Bischofssitz, hat einen Hafen u. 5000 E. Die **Chonos-** oder **Muschelinseln** sind südlich von Chiloë, unbewohnt, aber wegen ihrer Perlenbänke berühmt. Westwärts von Valparaiso liegen die 2 **Juan-Fernandezinseln**, ausgezeichnet durch ein herrliches Klima, fruchtbaren Boden, viel Bauholz, Obst, Weizen, verwilderte Rinder, Ziegen und Hunde. Masatierra und Masafuero sind ihre Namen. Auf der ersteren spielte die Robinsonade des schottischen Matrosen Alexander Selkirk, der daselbst 1704 ausgesetzt wurde.

7. Vereinigte Staaten von La Plata oder die Republik Argentina.

Flächeninhalt: 3,027,088 qkm. Bevölkerung: 3,000,000 Einwohner.

So nennt man das von Chile, Bolivia, Paraguay, Brasilien, Uruguay, dem atlantischen Ocean und von Patagonien umschlossene Land, welches einstens das spanische Vicekönigreich Rio de la Plata umfaßte. Lage zwischen 20° — 56° südl. Breite und 53° 30′ — 71° 30′ westl. Länge von Gent. In seinem Westen erheben sich die Anden mit ihren schneebedeckten Gipfeln und scheiden von Chile. Unter diesen ragt der ausgelöschte Vulkan Tupungato am höchsten empor. Beschwerliche Pässe führen von Argentina nach Chile zum Teil in einer Höhe von 3000 m, so z. B. der große Paß von Uspalata, auf dessen höchsten Stellen steinerne Schutz-

häuser, Casuchas, für die Reisenden angelegt sind. Gegen Osten und Norden verflacht sich das Land zu den unermeßlichen Pampas (Salz- und Salpeterlager) herab, wo kein Baum, kein Strauch, wohl aber überflüssig Gras und üppige Viehweiden zu erblicken sind. Wüste Strecken, welche Mangel an Wasser, Sand- und Salzboden haben, giebt es wenige, dagegen finden sich daselbst mehrere ausgedehnte Sümpfe. Der Hauptfluß des Landes ist der Parana, welcher in Brasilien entspringt, die gleichfalls von dorther kommenden Flüsse Paraguay und Uruguay aufnimmt und als La Plata mit einer Meerbusen ähnlichen Mündung im atlantischen Ocean endet. Andere bedeutende Nebengewässer sind der Pilcomajo und Vermejo. Das Klima ist im ganzen gemäßigt und gesund; in den nördlichen Teilen tropisch. Die von den Andes kommenden und über die Pampas hinstreichenden Pamperos oder Westwinde sind zwar oft sehr heftig und steigern sich nicht selten zu furchtbaren Orkanen, kühlen aber die Luft ab und üben einen wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit. Die Produkte anlangend, so enthalten die Pampas den Reichtum des Landes, denn dort weiden zahllose Mengen wilder Pferde und Rinder, welche des Fleisches (Fleischextrakt und Konservenbereitung), hauptsächlich aber der Häute wegen erlegt werden. Sehr guten Rhabarber, den Paraguaythee, viel Zucker, Baumwolle, Oliven und Südfrüchte liefert das Pflanzenreich, der Mangaisi giebt das elastische Harz und in den Waldungen zeichnen sich hochstämmige Bäume durch ihre schönen Blüten, ihr Nutzholz, Gerberrinden und Färbestoffe aus. Das Mineralreich enthält vornehmlich feines Silber, auch Gold und Kupfer. Petroleumquellen. Die Industrie ist gering und besteht am meisten in allerlei Wollenzeugen; der Handel dagegen ist sowohl zu Wasser als zu Land sehr beträchtlich und namentlich hat der erstere sich seit der Unabhängigkeit des Staates und seit Anlage von Eisenbahnen sehr gehoben. Unter den Einwohnern, der Religion nach sämtlich Katholiken mit 1 Erzbischofe und 5 Bischöfen, sind 465,000 Fremde (160,000 Italiener, 75,000 Spanier, 75,000 Franzosen, 25,000 Engländer und Irländer, je 15,000 Schweizer und Deutsche, je 3000 Österreicher, Polen, Russen rc.), ein Beweis, daß Argentina ein viel gesuchtes Ziel der europäischen Einwanderung geworden, namentlich seit die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Einwanderung einige Hemmnisse entgegensetzen. Die aus der Verbindung von Spaniern und Indianerinnen entstandenen Gauchos leben als Viehhirten einsam auf den Weideplätzen der großen Landgüter, sind fast immer zu Pferde, halbe Wilde, leidenschaftliche Kartenspieler, sonst aber heiter, gutmütig und gastfrei. Im Zustande des Zornes jedoch der größten Barbarei fähig, verfolgen sie mit dem Scharfsinne und der Unermüdlichkeit der Indier ihren Feind, dessen Blut allein ihre Rache sättigen kann. — Die Landessprache ist die spanische; die Indianer reden ihre ursprüngliche Mundart.

Wie schon bemerkt wurde, bildeten die hier in Rede stehenden Staaten das Vicekönigreich Rio de la Plata, fielen aber 1810 ab und gestalteten sich 1816 zu einem Föderativstaate, genannt die argentinische Republik, welche zur Zeit aus 14 einzelnen Staaten und 4 Territorien besteht, die innerhalb ihrer Einzelgrenzen eine eigene Staatsform haben, die jedoch nach Gefallen umgeschaffen oder gestürzt wird. Durch den Vertrag vom 20. Dezember 1854 ist die Provinz — der jetzige Staat Buenos Ayres — aus dem Verbande der Staaten der argentinischen Konföderation friedlich ausgeschieden; im Jahre 1860 aber auf Anregung Englands wieder mit Argentina vereinigt worden und Buenos Ayres zur Hauptstadt erklärt. Im Jahre 1876 wurden die Grenzen mit Uruguay reguliert.

Die übrigen 13 Staaten sind: Tucuman, Cordova, Santjago, Salta, Jujuy, San Luis, Catamarca; Mendoza, San Juan,

Rioja; Santa Fé, Corrientes und Entres Rios. Die Territorien: Gran Chaco, Missiones, Pampas und Patagonien (siehe Seite 781). Die allgemeinen Angelegenheiten der Union leitet der aus den Senatoren und den Deputierten bestehende Kongreß. Das Oberhaupt der Konföderation ist ein Präsident.

Buenos Ayres, Station der Eisenbahn und 12 Dampferlinien, am rechten Ufer des La Platastromes erbaut, ist die Hauptstadt der Union, Sitz des Kongresses, des Präsidenten, einer Universität und eines Erzbischofs, gehört zu den wichtigsten Handelsplätzen Amerikas und hat 300,000 E. Die beständigen Kriege aber, auch in der Neuzeit, stören die Sicherheit des Handels in hohem Grade. Seminar, Kollegium, Handelsakademie. — Die Stadt **Tucuman** liegt in einer an Südfrüchten reichen Gegend, am Rio Dolce, hat eine Zuckerfabrik, Viehhandel und 20,000 E. — Die 15,000 Seelen starke Bevölkerung der Stadt **Salta**, wo ein Bischof residiert, treibt großen Handel mit Pferden und Maultieren. — In der Stadt **Cordova** sind nächst Buenos Ayres die meisten Kirchen im Lande, 30,000 E. und ein Bischof. Die dortige, einst berühmte Universität ist jetzt sehr herabgekommen. — An der von den Spaniern angelegten Straße von Buenos Ayres nach San Jago in Chili liegt die Stadt **Mendoza**, deren 10,000 E. viel Wein und Obst bauen, Industrie und Handel haben. In der Nähe sind Silberbergwerke. — Die Stadt **San Juan de la Frontera**, am Fuße der Anden erbaut, hat 10,000 E. und die reichsten Gold- und Silbergruben des Landes. — Am Zusammenflusse des Parana und Paraguay liegt endlich die Stadt **Corrientes** mit 12,000 E. und starker Ausfuhr von Rindshäuten. La Plata, neugegründeter Ort an der Südbahn. Rosario, 10,000 E., Barragon, La Bahia Blanca sind Hafenorte. — **La Conception**, 6700 E., **Parana**, 16,000 E., **Santa Fee**, 12,000 E., **Catamarca**, 6000 E., sind Handelsstädte. Fatami hat Silbergruben, Jacha Goldgruben.

8. Die Republik Paraguay.

Flächeninhalt: 238,290 qkm. Bevölkerung: 325,000 Einwohner.

Dieser nirgends ans Meer grenzende Staat wird von Brasilien, den La Platastaaten und Bolivia umschlossen und war früher ein Bestandteil des spanischen Vicekönigreiches La Plata. Er ist eine abhängige Ebene, die einerseits zu mäßigen Höhen ansteigt, andererseits in völlige Sumpfflächen übergeht. Das Land ist vortrefflich bewässert und wir nennen als Hauptflüsse den Paraguay auf der Grenze gegen La Plata und den Parana. Im Januar und April schwellen diese Ströme schnell an und überfluten oft auf weite Strecken die Ufergegenden. Das Klima ist durchaus tropisch, in den Sumpfgegenden aber und in der Nähe der zahlreichen Seen feucht und ungesund. Der Nordwind bringt unerträgliche Hitze, der Südost- und Südwestwind dagegen erquickende Frische. Der Boden ist ungemein reich an Zimmet, Tabak, Baumwolle, Zuckerrohr und dem beliebten Paraguaythee (Yerba-Maté). Wilde Bienen liefern eine erstaunliche Menge Wachs; Rindvieh, treffliche Pferde, gesuchte Maulesel werden in Herden gezogen. Mineralien giebt es wenige, edle Metalle gar keine. Die 325,000 Einwohner sind meistens Creolen, aber auch viele Mestizen und Indianer, und gehören der katholischen Kirche an, deren kirchliche Angelegenheiten hier 2 Bischöfe leiten. Die Staatssprache ist die spanische. Industrie und Handel sind nicht so bedeutend, als sie vermöge des Produktenreichtums und der geographischen Lage des Landes sein könnten, wovon das frühere Absperrungsgesetz der Regierung die Schuld trägt.

Beim Ausbruche der Unruhen im ehemaligen spanischen Amerika erklärte sich Paraguay schon 1811 für unabhängig und der Advokat Dr. Franzia wurde von der

Bevölkerung 1814 auf 3 Jahre und 1817 für die Dauer seines Lebens zum Diktator erwählt. Als solcher herrschte er unumschränkt und sorgte für den Wohlstand und die Sicherheit der Einwohner, ordnete das Schulwesen, gab zweckdienliche Gesetze und schuf ein stehendes Heer, schloß aber das Land von aller Verbindung mit den Nachbarstaaten ab. Allen Fremden ohne Ausnahme wurde der Eintritt in das Land bei Todesstrafe verboten. Im Jahre 1865 kam Paraguay in Grenzstreitigkeiten mit Brasilien, Argentina, Uruguay; es kam zum Kriege, in welchem der Präsident Franzisko Solano Lopez im März 1870 fiel, der Vicepräsident Sanchez gefangen genommen wurde und die Republik in den Besitz der Verbündeten kam. Erst im Jahre 1876, nachdem Paraguay von den vereinten Mächten wieder als selbständiger Staat anerkannt worden, verließen die Occupationstruppen das Land, das seither die Segnungen des Friedens genießt.

Der gegenwärtige Präsident ist auf 10 Jahre gewählt und hat einen Staatsrat (legislativer Kongreß) von 42 Mitgliedern zur Seite. Die Republik wird in 9 Departements eingeteilt.

Die Hauptstadt des Landes ist **Asuncion**, am Paraguay, zugleich der Sitz des Präsidenten, eines Bischofs und mehrerer gelehrten Schulen. Sie hat 20,000 Ew. Twego ist ein im südlichsten Landesteile gegründeter Verbannungsort, sowie auch der Flecken Santa Maria ähnlicher Art ist. — In der Gegend, wo der meiste Paraguaythee wächst, liegt die 3000 Ew. zählende Stadt **Villarica**. Villareal de la Conception, am Paraguay, Caruguaty, wo der wegen seiner Grausamkeit berüchtigte Artigas lebte und 1826 starb; Itapua und Neembucu oder Villa del Pilar sind kleine Städte, zum Teil befestigt.

9. Die Republik Uruguay.

Flächeninhalt: 169,822 qkm. Bevölkerung: 500,000 Einwohner.

Dieser Freistaat als einstiger Bestandteil des Vicekönigreiches Rio de la Plata und mit Rücksicht auf seine östliche Lage Banda Oriental oder cisplatinische Republik genannt, heißt auch nach ihrer Hauptstadt Montevideo und endlich nach dem Grenzflusse Republica da l'Uruguay. Seine Grenzen sind Brasilien, La Plata und der atlantische Ocean. Der westliche Teil des Landes ist sanftes Hügelland, im Nordosten erheben sich einige Landrücken, bekannt unter dem Namen der Sierra des San Pablo. Der übrige Teil ist Ebene. Uruguay ist ein an Naturschönheiten reiches und durch die Fruchtbarkeit des Bodens ausgezeichnetes Land, das von zahlreichen Flüssen und Bächen bewässert wird. Unter den ersteren steht obenan der Uruguay mit dem Nebenflusse Negro. Groß und fischreich ist der Mirimsee. Die vortreffliche Bewässerung macht das Land zu einem reichen Gras- und Weideland; daher auch Viehzucht der Hauptnahrungszweig der Bewohner ist. Rinder, Pferde und Vicunhaschafe sind die Quellen des Nationalreichtums und groß ist die Ausfuhr an Talg, Häuten, Wolle und gesalzenem Fleisch. Weil die Bewohner das Hirtenleben dem Ackerbau vorziehen, so wird dieser nur wenig betrieben. Unter den Mineralien giebt es vorzüglich Bleiglanz, Kupfer, Antimon. Das Klima ist angenehm, gesund und weit beständiger, als in dem gegenüberliegenden Buenos Ayres; die Sommer sind heiß und trocken; im Herbste, Winter und Frühling fällt sehr viel Regen. Dieses schöne, gesunde, fruchtbare und vielversprechende Land ist hauptsächlich geeignet für die dem Deutschen gewohnte Ackerbauarbeit, also für die Anbauung von Korn, Mais, Kartoffeln, Flachs, Hanf, Klee und Rübsamen. — Die Bewohner, meist spanischer Abkunft, sind abgehärtete Hirten und Jäger. Unter ihnen leben etwa 110,000 eingewanderte Franzosen, Italiener, Engländer und Deutsche.

Das Land wurde den Europäern zuerst bekannt, als Juan Diaz de Solis 1508 den Rio de la Plata entdeckte, und 1556 ward am Ausflusse des Negro in den Paranha der noch vorhandene Ort San Domingo de Soriano als erste spanische Niederlassung gegründet. Später wurde Uruguay der Sammelplatz brasilianischer Schleichhändler, wodurch Brasiliens Handel fast ganz vernichtet ward. Im Jahre 1724 legten die Spanier die Hauptstadt Montevideo an und 1814 wurde die spanische Herrschaft hier vernichtet, aber nach einem blutigen Guerillaskriege, den Artigas, der kühne Faccioso, gegen die eroberungssüchtige brasilianische Regierung unglücklich führte, ward das Land eine brasilianische Provinz. Dieses führte einen Krieg zwischen Brasilien und Buenos Ayres herbei, der von 1826—1828 dauerte und durch englische Vermittlung dahin beendigt wurde, daß die beiden kämpfenden Parteien Uruguay im Frieden vom 4. Oktober 1828 als unabhängigen Freistaat anerkannten. Jetzt gab dieser sich eine Konstitution, deren Grundzüge folgende sind: zwei Kammern, Religionsfreiheit, Preßfreiheit, Einführung des Geschwornengerichts, Abschaffung des stehenden Heeres und Organisierung einer Bürgergarde. Das Gesetzbuch für die Rechtspflege ist der Code Napoleon mit einigen lokalen Modifikationen.

Eingeteilt wird diese Republik in 13 Departements.

Die feste Hauptstadt **Montevideo** (Station für Eisenbahn und 12 Dampferlinien) liegt an der Mündung des La Plata, ist der Sitz eines Bischofs mit einer schönen Kathedrale, hat einen geräumigen Hafen, starken Handel und unter den 100,000 E. nicht weniger als 25,000 Franzosen. — Östlich von hier spiegelt sich im Meere die befestigte Stadt **Maldonado**, die einen sehr schönen Hafen und 2000 E. hat, und westwärts erhebt sich am La Plata der Hafenort Colonia del Sacramento. — Die Stadt **Paysandu** liegt am Uruguay, hat einen Flußhafen, Handel und 6000 Ew. **Soriano** oder San Domingo de Soriano, am Negro, ist die erste Niederlassung der Spanier im Jahre 1556 in diesen Gegenden und ein kleiner Ort, wie auch **La Florida** am San Luciaflusse.

10. Das Kaisertum Brasilien.

Flächeninhalt: 8,337,218 qkm. Bevölkerung: 12,000,000 Einwohner.

Diese Monarchie liegt mit einer Küstenausdehnung von 7920 km am atlantischen Ocean, begreift die größere östliche Hälfte von Südamerika und wird auf den übrigen Seiten von den Republiken Uruguay, Argentina, Paraguay, Bolivia, Peru, Ecuador, Columbia und Venezuela, endlich von Guyana begrenzt. Etwa zwei Dritteile des Staates bestehen aus Hoch- und Gebirgsland, an welches sich im Norden das auf beiden Seiten des Maranhao sich ausbreitende Tief- und Flachland anschließt. Der Gebirgszug Sero do Mar, d. i. Küstengebirge, zieht sich vom Kap Rochus gegen den Süden mit einer mittleren Höhe von 900 m. Sobald man dieses Gebirge in westlicher Richtung überstiegen hat, gelangt man in das Hochland der inneren Provinzen, genannt Sertâo, wo mehrere Gebirgszüge zusammenstoßen und von wo aus die Sierra dos Vertentes, d. i. Wasserscheide, zwischen den Stromgebieten des La Plata und Maranhao hinzieht. Die höchsten Gipfel Brasiliens hat die Sierra de Espinsaço oder das Rückenknochengebirge, welches südwestlich vom Rio Janeiro streicht und durch ein Querjoch mit dem Küstengebirge in Itatiai, 2712 m, in Verbindung steht. Der 1662 m hohe Itambe und der 1710 m hohe Itacolumi gehören jenem Gebirge an. Die Ansicht der neueren Forscher, daß die brasilianischen Gebirgszüge mit den Anden in keiner Verbindung stehen (Humboldt behauptet das Gegenteil), dürfte dadurch ihre Bestätigung finden, daß Brasiliens Höhenzüge sich in geognostischer Hinsicht von den Anden unterscheiden und nichts von der vulkanischen Beschaffenheit zeigen, wie sie den Cordilleras de los Andes eigen ist.

Das Innere Brasiliens ist ein undurchdringlicher Wald, welcher sich bloß für die durchbrechenden Wassermassen öffnet; der Boden ist üppig fruchtbar und hat eine starke Bewässerung. Die Hauptflüsse sind: der majestätische Maranhao- oder Amazonenstrom, der größte Fluß unserer Erde, der Paraguay, Parana und Uruguay, welche hier entspringen und südwärts gehen, um den La Plata zu bilden. Die wichtigsten hierher gehörigen Nebenflüsse des Maranhao sind der Yapura, Rio Negro, der Yavari, Madeira, Tapajoz, Xingu und der Gran Para. Als der größte Küstenfluß ist zu merken der 1450 km lange Rio Francisco, der in das atlantische Meer mündet. Es giebt zwar viele Seen, doch von keiner bedeutenden Größe, außer dem 250 km langen und 65 km breiten dos Potos, der durch eine schmale Nehrung vom Meere getrennt ist, mit welchem er jedoch am südlichen Ende durch eine Öffnung in Verbindung steht. Auch gehören die Lagunen von Xarayes zum Teil hierher. — Brasilien ist eines der herrlichsten Länder der Erde, liegt zwischen 5° 10′ nördl. bis 33° 46′ südl. Br. und 37°—79° 30′ westl. Länge von Paris, somit größtenteils in der heißen Zone. Das Klima aber ist bei der großen Seehöhe gemäßigter, als man es unter dem fast lotrechten Strahle der Sonne erwarten sollte. Häufige Regen und Land- und Seewinde mäßigen die Hitze, und die Nächte sind wenige Grade vom Äquator oft so kalt, daß selbst die Indianer ihre Hütten wärmen. In den nördlichen Ebenen erreicht jedoch die Hitze einen sehr hohen Grad und ist an der Küste immer höchst lästig. Die Plagen anderer Länder, als Vulkane, Erdbeben, Orkane u. s. w. sind hier unbekannt. Aus Mangel an arbeitenden Händen ist kaum der zehnte Teil des Landes angebaut, aber dennoch liefert es alle Produkte Südamerikas in hoher Vollkommenheit. Alles, was die Tropenwelt Großes und Schönes hat, alle amerikanischen und europäischen Cerealien, sowie alle Stapelwaren Westindiens besitzt Brasilien. Von Tieren finden sich hier halbwilde Rinder und Pferde zu Tausenden, dann Maultiere, Schafe, Schildkröten, Bienen, Seidenwürmer, Cochenille, ganze Heere von Affen, Scharen bunter Schmetterlinge und Vögel, aber auch reißende Tiere fehlen nicht, als der Jaguar, Kaiman (Krokodilenzucht zur Gewinnung der Häute für Industriezwecke), die Riesenschlange, der Bär 2c. In den Flüssen giebt es eine Menge von Fischen und Seekühen. Das Mineralreich liefert Gold, Silber, Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, Kohlen, die schönsten Diamanten, Topase, Turmaline, Smaragde, Salz, Salpeter, Schwefel 2c. Acker- und Plantagenbau (Kaffee, Zuckerrohr, Tabak), Viehzucht, Fischerei, Bergbau und Hüttenbetrieb, verschiedene Handwerke und Handel sind die Beschäftigungen der Bewohner, welche in Hinsicht auf Abkunft teils Portugiesen, teils Creolen, Mulatten und Mestizen, teils Indianer und freie Neger sind. Unter den Industrieerzeugnissen sind Lederwaren, Maschinen, Schiffbau am bedeutendsten. Blühender ist der Handel, der durch eine zahlreiche Flotte, sowie durch ein Netz von 40 Eisenbahnen gefördert wird. Haupthäfen sind: Bahia, Rio de Janeiro, Para, Pernambuco, Santos, Porto Alegre, Maranhao, Rio Grande do Sul, Sergipe 2c. Der Sklavenhandel, dessen Abschaffung an dem Interesse der Grundbesitzer bisher gescheitert hat, wird in Kürze gänzlich aufgehoben sein. Man zählt etwa noch 1½ Million Sklaven. Der Benediktinerorden hat seine sämtlichen Sklaven freigegeben. Unter den Einwohnern giebt es 550,000 Fremde, darunter 225,000 Deutsche, 125,000 Portugiesen, 50,000 Afrikaner, 10,000 Franzosen 2c. Die Indianer teilen sich in solche, die zum Christentume übergetreten sind und eine Art

Civilisation angenommen haben, und in wilde, von denen man gegen 150 Stämme kennt, die in zerstreuten Dörfern wohnen und unter ihren eigenen Richtern stehen. Ihre Hauptsprache ist die Guaranisprache, außerdem hört man noch unter ihnen über 50 andere Sprachen. Man zählt der wilden Indianer etwa 1 Million (Payaguas, Guaycurus, Bororos sind die Hauptstämme). Die herrschende Sprache in Brasilien aber ist die portugiesische und die herrschende Kirche die katholische (etwa 10 Millionen Bekenner) mit 1 Erzbischofe und 11 Bischöfen. Das Unterrichtswesen, bis zu Anfang unseres Jahrhunderts fast ganz vernachlässigt, ist durch die Konstitution vom Jahre 1823 der Fürsorge der Regierung empfohlen worden, hat unter dem gegenwärtigen Kaiser Don Pedro II., dem eifrigen Förderer der Künste und Wissenschaften, einen bedeutenden Aufschwung genommen und es besteht seit kurzem zu Rio Janeiro eine Universität, eine Akademie der schönen Künste, ein Konservatorium für Musik und ein Blindeninstitut. Die Zahl sämtlicher Primärschulen beträgt 6000. Höheren Unterricht erteilten 168 öffentliche Anstalten. Überdies giebt es 4 Fakultäten: 2 der Jurisprudenz in Recife und Sao Paulo, 2 der Medizin in Rio und Bahia. Rio de Janeiro und Rio Grande do Sul haben Militärschulen.

Seit dem 11. Dezember 1823 ist Brasilien ein erbliches Kaiserreich mit repräsentativer Verfassung, welche 4 politische Gewalten anerkennt, nämlich die gesetzgebende, welche eine Generalversammlung (Reichstag) übt, und aus den Kammern der Senatoren und Deputierten besteht; die unabhängige richterliche, die vollziehende und die vermittelnde. Die beiden letzteren besitzt der Kaiser, gegenwärtig Don Pedro II. aus dem Hause Braganza.

Brasilien wurde 1500 durch Pedro Alvarez Cabral zufällig entdeckt. Er landete in der Bucht Puerto Seguro, fing mit den Eingeborenen einen freundschaftlichen Verkehr an und nahm das Land, das er anfangs für eine große Insel, die zu Afrika gehöre, hielt, für Portugal in Besitz, indem er ein Kreuz aufrichtete und seine Entdeckung Santa Cruz nannte. Bald jedoch verwandelte man diesen Namen in Brasilien, zu welcher Benennung die einer glühenden Kohle (portugiesisch Brasa) ähnliche Farbe des daselbst in Menge entdeckten Brasilienholzes Veranlassung gab. Anfangs benützte Portugal diese Entdeckung nur als Verbannungsort für Verbrecher und Juden, welche Papageien fangen und Brasilienholz sammeln mußten, aber auch den Zuckerbau einführten. Ums Jahr 1550 wurden mit Hilfe der Jesuiten die meisten Indianerstämme der Krone Portugals unterworfen und für das Christentum gewonnen. Jetzt wuchs der Wohlstand der Kolonie ungemein, welcher aber später 1630 durch den Krieg mit den Holländern, die einen Teil Brasiliens eroberten, unterbrochen wurde. Im Jahre 1654 mußten jedoch die Holländer, infolge einer Kapitulation vom 28. Januar, Brasilien wieder räumen und so verblieb das Land den Portugiesen bis zum Jahre 1823. Im Jahre 1807 verlegte die königliche Regierung von Portugal ihren Sitz nach Rio Janeiro und gab 1815 Brasilien den Titel eines Königreiches. Als aber der Hof 1821 nach Portugal zurückkehrte, so erklärte sich Brasilien kurz darauf für unabhängig und der zurückgebliebene Kronprinz, Peter de Alcantara, nahm den Titel als Kaiser unter dem Namen Peter I. an. Diese Unabhängigkeit wurde 1823 von England und durch dessen Vermittlung 1825 von Portugal anerkannt. Bald nachher folgte auch die Anerkennung von seiten Österreichs und Frankreichs. Bis dahin war Peter I. in all seinen Unternehmungen glücklich gewesen, allein jetzt wurde sein Thron immer wankender und die Freimaurer, welche ihn auf den Thron geführt, ruhten nicht, ihn, weil er nicht mehr gemeinschaftliche Sache mit ihnen machte, von demselben zu stürzen. Endlich sah sich der Kaiser genötigt, zu Gunsten seines damals noch minderjährigen Sohnes, des jetzigen Kaisers, abzudanken, was er am 7. April 1831 that. Im Jahre 1840 ward der junge Regent als volljährig erklärt und seit jener Zeit ist es sein ernstestes Streben, das durch innere Kämpfe zerrüttete Reich zur Ruhe zu bringen und die Interessen desselben zu heben. Seine gründliche Bildung, sein tüchtiger Charakter und seine rege Teilnahme an allen geistigen Bestrebungen verheißen dem Lande eine immer schönere Zukunft.

Gegenwärtig ist der Staat in 20 Provinzen eingeteilt, welche nach Flüssen, Städten 2c. genannt sind. Die Provinzialhauptstädte bezeichnen wir mit einem *.

Rio Janeiro* oder Sao Sebastiao erhebt sich auf einer Anhöhe am atlantischen Meere und unweit vom Wendekreis des Steinbocks in höchst reizender Umgebung, ist die schöne und feste Hauptstadt des Reiches und Residenz des Kaisers, Sitz eines Bischofs, hat einen der schönsten Häfen Amerikas, mehrere Prachtgebäude, darunter den herrlichen Dom, eine Universität (Fakultät) und zahlreiche andere Anstalten für Wissenschaft, Kunst und Wohlthätigkeit, lebhafte Industrie, äußerst wichtigen Handel und 300,000 E., worunter wenigstens 80,000 nunmehr freie Negersklaven sind. In der Nähe liegen die kaiserlichen Lustschlösser Boa Vista, Boa Fogo und San Christovao. — Nordwestlich ist **Ouro Preto*** oder Villa Rica in der Provinz Minas Geraes, die an Gold und Diamanten großen Reichtum hat, hübsch erbaut. Die 20,000 E. treiben starke Industrie und lebhaften Handel. — **Diamantina** (früher Tejuco), eine Stadt mit 16,000 E. im Engpasse des Serro Frio, ist der Hauptort des berühmten Diamantendistrikts, wo bis jetzt jedem Fremden der Zutritt streng untersagt ist. — **Sao Paulo***, Bischofssitz, südwestlich von der Hauptstadt gelegen, ist der Hauptlagerplatz der brasilianischen Bergwerksprodukte, hat 1 Priesterseminar, deutsches Kollegium, Fakultät, eine kaiserliche Gewehrfabrik, Handel und 30,000 E. — Der Seehafen von Sao Paulo ist die Seestadt **Santos** mit 10,000 Ew. Unweit der Küste erhebt sich die Insel San Sebastiao, welche gut angebaut und von 5000 E., die Walfischfang treiben, bewohnt ist. Südlich von ihr ist die durch starken Walfischfang berühmte Insel Catharina. — **Desterro*** hat hübsche, meist massiv gebaute Häuser, einen befestigten Hafen, Industrie, Handel und 12,000 E. — **Porto Alegre***, am Rio Grande do Sul, Bischofssitz, 30,000 E. (3000 Deutsche), hat einen botanischen Garten, ein Zeughaus, starken Seehandel und 15,000 E. Die Kolonie Porto-Alegre zählt bei 75,000 E., meist Katholiken. Jesuitenmission, 12 Pfarreien, 1 Gymnasium, 70 Kirchen und Kapellen. — In **Viktoria*** leben 5000, in San Joze do Porto Alegre 12,000 und in Caravellas 5000 E. — **Bahia*** oder San Salvador ist der Sitz des Erzbischofs, nach der Residenzstadt die größte und reichste Handelsstadt von Brasilien, liegt auf einer Landzunge am Eingange der Allerheiligenbai, hat eine Universität (Fakultät) und 135,000 E., welche Kaffee, Zucker und Reis bauen und höchst wichtigen Handel treiben. Die Umgegend, von den Brasilianern Reconcavo genannt, ist derjenige Teil des Landes, wo sich die größte Volksmenge zusammengedrängt hat und zeichnet sich durch blühenden Plantagen- und Landbau aus. — **Mandos**, Hafenstadt, 6000 E. — **Therezina**, Stadt, 6500 E. — **Maccio**, 8500 E. — **Caroeira**, 15,000 E. — **Golhaz**, 9000 E. — **Cuyaba**, 15,000 E. — **Paranagua**, 5500 E. — **Santarem**, 4500 E. — **Aracaty**, 1000 E. — **Obidos**, 2500 E. — **Alagfas**, 4500 E. — **Caravellas**, Stadt, 3000 E. — **Sabara**, 5000 E. — **Campanha**, 6500 E. — **Barbacena**, 5000 E. — **Campos**, 20,000 E. — **Pitanyuy**, Stadt, 2000 E. — **Rio Pardo**, 6000 E., **Rio Grande**, 20,000 E., sind Handels-, resp. Hafenstädte. — **Itu** mit dem Wasserfalle des Rio Tiute. — **Nictheroy**, Schiffswerften. — **Curityba**, Stadt, 5000 E., Theepflanzungen. — **Pernambuco*** oder Fernambuco, am atlantischen Meere (Station von 7 Dampferlinien), ist eine sehr wichtige Handelsstadt, Fakultät, Kollegium und zählt 120,000 E., welche mit Baumwolle und Brasilienholz ausgebreiteten Handel treiben. — In der Nähe liegt der Bischofssitz **Olinda** mit einer schönen Kathedrale und 7000 E. — In der Stadt **Goyanna** leben 12,000 E. — **Parahyba***, am Flusse gleichen Namens, hat einen Hafen, Handel und 16,000 E. — **Natal*** ist befestigt, liegt nahe dem Kap Roque und hat 10,000 E. — Nordwestlich ist am Meere **Ceara***, mit einem Hafen, einem Fort und 30,000 E., erbaut. — Unweit liegt **Aracaty**, ein Haupthandelsplatz mit einem Hafen und 20,000 E. — **Oeiras*** hat 2000 und **Parnahyba** 8000 E. — **Maranhao*** (Cidade de Sao Louis) ist der Sitz eines Bischofs, hat beträchtlichen Handel, einen befestigten Hafen, 35,000 E. und liegt auf der gleichnamigen Insel vor den Mündungen mehrerer Flüsse. — **Belem*** oder Para, Hafenstadt, an der Mündung des Flusses gleichen Namens hübsch gebaut, hat 36,000 E., blühende Zucker-, Tabak- und Baumwolleplantagen, ist der Sitz eines Bischofs, hat prachtvolle Kirchen, ein Kollegium und Seminar. — **Villa Boa***, im Innern des Reiches, hat reiche Goldwäschereien im Rio Vermolho, 10,000 E. und ist der Sitz eines Bischofs. Westwärts dehnt sich hin ein reicher Diamantendistrikt. — **Villa Bella***, unweit der Grenze von Ober-Peru situiert, hat 25,000 E. und Goldgruben in der Nähe. Zum Kaiserreiche Brasilien gehören auch noch die Ei-

lande: Fernando do Noronha und Trinidad. Ersteres befindet sich nordöstlich vom Kap Roque und wird als militärischer Strafort gebraucht, letzteres liegt östlich von der Stadt Victoria. Kolonien in Brasilien sind: Nova Friburgo (Neu-Freiburg) in einem Thale des Orgelgebirges, 3000 E. Petropolis, deutsche Kolonie im Orgelgebirge, 4000 E. (auch kaiserliche Villegiatur). Cananea, Staatskolonie, 500 E., meist Engländer. Santa Isabel, deutsche Kolonie, 200 E. Blumenau, deutsche Staatskolonie, 15,000 E. Dona Francisca, 8000 E. Leopoldina, deutsche Hafenkolonie, 3000 E. Sao José do Tyrol, Staatskolonie, 6000 E., Wälschtyroler. Sao Leopoldo, Hauptort, 2000 E., deutsche Kolonie. Dom Pedro II, deutsche Kolonie, 1500 E. Minas Novas und Santa Cruz sind ehemalige Diamantensucherkolonien.

11. Guyana.

Dieses Küstenland liegt zwischen den Mündungen des Maranhao und Orinoko, ist im Innern gebirgig, gegen die Küste hin aber flach und zum Teil sumpfig. Die Gebirge gehören der Sierra Parime an, umschließen große fruchtbare Thäler und einige weite Hochebenen. Essequebo, Demerara, Surinam und Oyapok sind die wichtigsten Flüsse. Das Klima ist im Tieflande ungesund, sonst aber weniger heiß, als die geographische Lage erwarten läßt. Die Naturerzeugnisse sind fast dieselben wie in Brasilien. Unter den Einwohnern giebt es neben den Weißen, Negern, Mulatten und Mestizen eine Menge Indianer von echt amerikanischem Gepräge, die in eine Anzahl größerer und kleinerer Völkerschaften zerfallen, ihre ursprünglichen Verfassungen beibehalten haben und in völliger Unabhängigkeit von den Kolonisten und im vollkommensten Frieden mit ihnen leben. Sie wohnen in einfachen Hütten, sind im allgemeinen sehr träg und lieben vor allem die Bequemlichkeit. Mehrere dieser Indianerstämme sind zum Christentume bekehrt und civilisiert worden. Endlich giebt es hier noch viele sogenannte Marons oder entlaufene Negersklaven, welche im Innern in geschlossenen Verbindungen leben. Auf diesem Küstenstriche haben Franzosen, Holländer und Engländer Kolonien angelegt, die wir nun kurz betrachten wollen.

a. Die **französischen Kolonien** oder das französische Guyana, schlechtweg **Cayenne** (französische Verbrecherkolonie) genannt. Das Innere enthält ungeheuere Waldungen der kostbarsten Holzgattungen, von denen an 300 Arten bekannt sind. An der Spitze der Verwaltung steht ein Gouverneur, der seinen Sitz in **Cayenne**, der Hauptstadt der Kolonie und auf der gleichnamigen Insel erbaut, hat. Jene Stadt zählt 3000 E. Andere Orte der Kolonie sind: Kuru, La Mana, Oyapok, St. Paul und La Gabrielle.

b. Das **niederländische Guyana**, gewöhnlich **Surinam** genannt, umfaßt 119,320 qkm, worauf gegen 66,000 Menschen leben. Darunter sind 20,000 Holländer, Franzosen, Deutsche und Juden, Chinesen, Hindu und eben so viele Maronneger. Die Luft ist hier, wie in Cayenne, heiß, feucht und ungesund, der Boden nur an der Küste fruchtbar, das Innere eine Wildnis. Die Regierung übt ein Generalgouverneur, dem ein Rat zur Seite steht. Seine Residenz ist in **Paramaribo**, der Hauptstadt der Kolonie, am Surinam, erbaut. Daselbst leben 25,000 E. Die Stadt ist hübsch gebaut und hat herrliche Alleen von Citronen- und Pomeranzenbäumen. In dem Dorfe Savanna, von Juden angelegt, wohnen nur Juden, welche Handel und Ackerbau treiben, eine schöne Synagoge und eine höhere Lehranstalt besitzen. Befestigter Militärposten Gelderland.

c. Das **britische Guyana** oder schlechtweg **Demerara** genannt, hat einen Flächenraum von 221,243 qkm und eine Bevölkerung von 260,000 E. Die Weißen, 15,000 an der Zahl, sind meist Holländer, nächst diesen Briten und in neuester Zeit hat man Deutsche als freie Arbeiter ins Land zu ziehen gewußt. Die übrigen Bewohner sind Neger, Mulatten, Mestizen, Indianer ꝛc. ꝛc. Die Sklaverei ist seit 1834 hier in der That aufgehoben. An der Spitze der Verwaltung dieses im Innern noch ziemlich unbekannten Landes steht ein britischer Generalgouverneur und unter diesem ein

Untergouverneur. Das ganze wird in zwei Gouvernements eingeteilt, nämlich in Essequebo-Demerara und Berbice. Im ersten oder dem westlichen Landesteile ist **Georgetown** (früher Stabroeh) die Hauptstadt, an der Mündung des Demeraraflusses ins atlantische Meer. Sie zählt 30,000 E., hat starken Handel, einen geräumigen und vortrefflichen Hafen und ist der Sitz des Generalgouverneurs. In dem Gouvernement Berbice ist **Neu-Amsterdam** die Hauptstadt, welche am Flusse Berbice erbaut ist und 4000 E. hat.

12. Patagonien.

Flächeninhalt: 835,620 qkm. Bevölkerung: 150,000 Einwohner.

Im Jahre 1881 teilten Argentinien und Chile das Gebiet Patagonien und Feuerland unter sich. Chile ist heute im Besitze der West- und Südküste von Patagonien, der Conosinseln, der Inseln an der Westküste und des westlichen Feuerlandes mit den Inseln. Flächeninhalt des Chilenischen Territoriums Magellanes mit 215,725 qkm und etwa 1500 Einwohnern. Argentinien hat in Patagonien den Hauptanteil mit 963,035 qkm und etwa 250,000 Einwohnern. Unter diesem Teile Südamerikas versteht man das Land, welches zwischen 39° und 54° südl. Br. liegt und auch wohl Magellanien genannt wird. Es bildet eine Fortsetzung der Pampas, wird nur im Westen von der Andeskette durchzogen, woselbst es Waldungen giebt, während auf dem östlichen, weit größeren Gebiete fast kein Baum zu sehen ist. Hier wechseln Weideplätze, Sandstrecken und Sumpfflächen miteinander ab. Vom Gebirge eilen viele Küstenflüsse dem atlantischen Ocean zu, z. B. der Colorado, der Cusu-Leuwu u. a. Das Klima ist selbst im Sommer rauh, im Winter so streng und stürmisch, wie nur irgend in den nordischen Reichen Europas. Das Pflanzenreich ist arm und von Tieren findet man Tapire, Jaguare, Füchse, Hasen, Gürteltiere, Strauße 2c. 2c. Im Norden schwärmen große Herden wilder Rinder, Schweine und Pferde; im Süden trifft man fast nichts als Seevögel und Robben. See-Elefanten erscheinen zu gewisser Jahreszeit truppweise an der Küste. Die Indianer, Patagonier (Pehuenchen, Tehuechen) genannt, welche hier allein wohnen, sind wandernde Räuber, Nomaden oder Jäger, selten Fischer (Manzanero). Sie sind hoch (aber kein Riesenvolk, wie man früher glaubte), breit und rötlich braun und können in berittene und Kahnfahrende abgeteilt werden. Sie leben in Dörfern, unabhängig von den Europäern und unter selbst gewählten Kaziken oder Häuptlingen. Europäische Niederlassungen giebt es hier nicht und in den Häfen an den Küsten des atlantischen und stillen Oceans finden sich nordamerikanische Schiffe nur um des Walfisch- und Robbenfangs willen ein. Hauptort ist das chilenische Punta Arenas, 1000 Einwohner, Freihafen, Port famiul, chilenische Verbrecherkolonie.

13. Das Feuerland.

Flächeninhalt: 73,140 qkm. Bevölkerung: 5000 Einwohner.

Das Feuerland oder der Magellansarchipel ist eine Inselgruppe, bestehend aus 3 großen und mehreren kleinen Inseln, umschlossen von dem atlantischen und stillen Ocean und getrennt durch die Magellansstraße von Patagonien. Im ganzen ist das Feuerland sehr gebirgig, voll schroffer

Felsen und mit unfruchtbarem Boden bedeckt. Es fehlt jedoch keineswegs an einzelnen Stellen, auf denen im Sommer (hier Dezember und Januar) ein ziemlich kräftiger Pflanzenwuchs vorkommt und einige hochstämmige Waldungen sind. Die meisten Thäler werden in jener Jahreszeit mit lieblichem Grün bekleidet. Auch das Klima, obwohl rauh und nebelig, ist nicht so streng, wie schon behauptet wurde. Von Tieren giebt es Fischottern, Seelöwen, Seebären, Robben, Walfische, Delphine und andere; von den Haustieren findet man nur den Hund. Die Mineralien beschränken sich auf vulkanische Produkte. Die Einwohner, Pescheräs genannt, sind ein kleiner, braunfarbiger Menschenschlag, höchst ungebildet, dabei aber munter, gutmütig und in ihren geringen Arbeiten kunstfertig. Sie kleiden sich in Seehundsfelle und leben hauptsächlich vom Fischfang. Die größte der Inseln heißt Feuerland oder Tierra del Fuego, wegen der vielen Vulkane so benannt, unter denen der 1560 m hohe Sarmiento der bedeutendste ist. Östlich von dieser Hauptinsel und durch die Straße le Maire davon getrennt ist die Staateninsel, auf welcher die Engländer die Kolonie Hoparos angelegt haben und Walfischfang treiben. Südlich vom Feuerlande liegen die Hermiteninseln, auf deren einer sich das Kap Horn in das Meer hinein erstreckt.

14. Die Falklands- und Südpolar-Inseln.

a. Die **Falklands-** oder **Maluineninseln** liegen östlich von dem südlichen Teile Patagoniens und bilden eine Gruppe von 2 größeren und mehr als 90 kleineren Inseln und Klippen. Sie sind sehr gebirgig, haben aber einen reichbewässerten, fruchtbaren Boden, ein ziemlich gemäßigtes Klima und eine Gesamtfläche von 12,532 qkm. Im Innern leben Herden verwilderter Rinder, Pferde und Schweine; an den Küsten giebt es viele Pinguine und in den benachbarten Gewässern Walfische. Bis in die neuere Zeit waren diese Inseln ein Gemeingut der Walfisch- und Robbenfänger, am 14. Januar 1833 aber nahmen die Engländer dauernden Besitz von ihnen und legten seit jener Zeit schon mehrere Kolonien an. Peggel-Island ist Sitz einer englischen Missionsgesellschaft, 1500 Einwohner.

b. Die **Südpolar-Inseln** sind der Mehrzahl nach erst in neuer Zeit entdeckt, aber unbewohnt gefunden worden, sind jedoch wegen des großen Reichtums an Robbentieren, der Seehunde, Walfische, See-Elefanten und unzähliger Scharen von Seevögeln, die eine riesenhafte Größe und eigentümliche Gestalt haben, höchst wichtig. Man unterscheidet bei diesen Inseln vornehmlich also:

1. Die Insel Neu-Südgeorgien, 2820 qkm, 53° 57′ bis 54° 57′ südl. Br. und östlich von den Falklandsinseln liegend, ist mit ewigem Schnee bedeckt und fast ohne Pflanzen, aber reich an Seevögeln, unter denen der Königspinguin in ganzen Herden sich vorfindet. An der Südspitze liegt die Coopersinsel. — 2. Südöstlich von hier befindet sich unter dem 60.° südl. Br. das Sandwichland, 938 qkm, bestehend aus 5 größeren und einigen kleineren Inseln, die mit ewigem Schnee und stets mit Nebel bedeckt, sowie von Pflanzen und menschlichen Bewohnern entblößt sind. Daselbst hat man häufig das Schauspiel des dem Nordlichte vollkommen ähnlichen Südlichtes. — 3. Südschottland, unter 63° südl. Br. liegend, ist eine Inselgruppe von 12 Inseln und zahllosen Klippen, hat ein rauhes

Klima und mit Ausnahme einiger Gräser gar keine Vegetation, dagegen einen großen Reichtum an Seevögeln und Pelzrobben. Vulkanischer Natur und voll unzugänglicher Felsen besitzen jene Inseln mehr als 150 dampfende Öffnungen und heiße Quellen, welche nicht unter 49° R. Wärme haben und aus dem Schnee hervorsprudeln, namentlich auf der Insel Deception. Durch die 110 km breite Brandfieldsstraße sind sie von dem Dreieinigkeits- oder Palmersland getrennt. — 4. Südöstlich liegen die Südorkaden oder die Südorkneysinseln (die größte heißt Pomona oder Mainland), eine Gruppe von mehreren unbewohnten und mit ewigem Schnee bedeckten Eilanden, wo es unter den Robbenarten auch die sogenannten Seeleoparden und außerdem große Scharen von Seevögeln giebt. Prinz Edwardinseln, 413 qkm, Crozetinseln, 523 qkm, Kergueleninseln, 3414 qkm, Macdonaldinseln, 440 qkm. — 5. Unter dem antarktischen Festlande will man ein zusammenhängendes Festland am Südpole, von dem einzelne Teile, als: Wilkesland, Enderbysland, Sabrinaland, Kempsland zc. zc., entdeckt sind, verstehen; allein nach den neuesten Untersuchungen hat man gerechten Grund, an dem Dasein eines solchen zusammenhängenden Kontinents zu zweifeln. Schließlich soll noch bemerkt sein, daß Kapitän Roß auf den Entdeckungsreisen in jenen Gegenden am 28. Januar 1841 unter 77° 31′ südl. Br. und 167° 30′ östlich von Greenwich das Viktorialand mit dem 3882 m hohen Vulkane Erebus beobachtete. Im Jahre 1874 entdeckte Kapitän Dallmann einen Archipel, dem er den Namen „Kaiser-Wilhelmsinseln" gab.

Australien.

Flächeninhalt: 8,952,855 qkm. Bevölkerung: 5,000,000 Einwohner.

Dieser fünfte und jüngste Erdteil besteht aus einem Festlande, 3 großen Inseln und 14 Hauptinselgruppen, nebst zahlreichen kleineren Gruppen, Inseln, Eilanden und Klippen, welche sämtlich im großen Ocean zwischen 114° östl. Länge und 111° westl. Länge von Paris liegen. Die geographische Lage hat mancherlei Benennungen für diesen Erdteil hervorgerufen; so nennen die Franzosen ihn Oceanien, und rechnen noch den ganzen indischen Archipel hinzu; englische Geographen machen einen Unterschied zwischen dem Festlande und den nächstgelegenen Inseln einerseits, sowie den übrigen Inseln andererseits. Das Festland mit den benachbarten Inseln nennen sie Australasien, die entfernteren Gruppen aber fassen sie unter dem Namen Polynesien zusammen. Wir wollen den Erdteil mit dem Namen Australien bezeichnen, obgleich einige deutsche Geographen ihn Südindien nennen und andere das Festland sogar Notasien zu heißen vorgeschlagen haben. Endlich führen die australischen Inselgruppen auch den Namen Südseeinseln.

Da dieser Erdteil aus so vielen und oft 1000 Ml. weit voneinander entlegenen Teilen besteht, so kann von ihm keine allgemeine Beschreibung gegeben werden, wie es bei den übrigen Erdteilen der Fall war. Daher gehen wir sogleich zu der Beschreibung der einzelnen Bestandteile über und machen mit dem Festlande den Anfang, lassen sodann die 3 großen Inseln mit den nächstgelegenen 4 Inselgruppen folgen und schließen mit der Beschreibung derjenigen Inseln und Inselgruppen, die man vorzugsweise die Südseeinseln nennt.

A. Das Festland Australien.

Flächeninhalt mit Tasmanien: 7,627,832 qkm. Bevölkerung mit Tasmanien: 2,600,000 Einwohner.

Australien oder Neuholland liegt südöstlich von dem indischen Archipel und unter dem Wendekreis des Steinbocks. Seine größte Ausdehnung von Norden nach Süden oder vom Kap York (unter 10° 38′ südl. Br.) an der Torresstraße, welche von Neuguinea scheidet, bis zum Kap Wilson (unter 38° 56′ südl. Br.) an der Baßstraße, die von Van Diemensland trennt, beträgt etwa 3000 km, während die größte Ausdehnung von Osten nach Westen oder vom Sandykap (unter 173° 40′ östl. Länge) bis zum Steep Point (unter 132° 46′ östl. Länge) sich auf etwas über 3700 km beläuft. Seine größte Länge zwischen dem Kap Cuvier an der Westseite und dem Kap Byron an der Ostseite beträgt 3962 km. Die größte Breite 2968 km. Die Küsten haben nur wenige Einbiegungen und einen Umfang

von 14,000 km. Im Norden ist der größte Meerbusen der von Carpentaria, im Süden der Golf Spencer; am berühmtesten aber sind die Botanybai und Port Jaksonsbai an der Ostküste, St. Vincentbai in Flindersland, die Bai von Gelwink, Providence, Mac Cluer an der Westküste von Neuguinea. Die Konfiguration des Festlandes ist im allgemeinen der von Afrika ähnlich. An der Südwestseite buchtet sich hier das Meer ebenfalls weit und tief ein, wie auf derselben Seite in Afrika, wenn man die Vandiemensinsel mit dem Golf von Van Diemen und King, wie es wohl natürlich ist und man anzunehmen Grund hat, als abgerissenen Teil von Australien betrachtet. In auffallender Übereinstimmung ist in beiden Erdteilen die Westküste gebildet; nicht minder die Ostküste und sogar die Nordseite. Die Oberflächenformen des australischen Festlandes sind nur unvollkommen bekannt; allein das Wenige, was wir davon wissen, berechtiget zu der Annahme, daß die Form des Tieflandes vorherrsche und zwar in einer die Begründung einer höheren Bildung abschreckenden Natur. Die Gebirge haben, soweit sie bekannt sind, in dem Zusammenhange ihrer Glieder und Zweige weder eine bestimmte Ordnung, noch großartige Verhältnisse aufzuweisen. Es fehlt in Australien ein Alpengebirge, ein Gebirgscentrum, wie Europa, Asien und Afrika es haben; ebensowenig hat es ein Kettengebirge, wie die neue Welt, und seine vereinzelten Gebirgsstöcke erheben sich nur an der Südostküste zu den Dimensionen eines Hochgebirges. Im Südostteile erheben sich mehr oder minder isolierte und niedrige Gebirgsreihen mit verschiedenen Benennungen; sie ziehen südwärts, sind zwischen dem 31.° und 32.° südl. Br. unter dem Namen der **Liverpoolberge** bekannt und steigen daselbst im Mount Oxley bis 1220 m über das Meer empor. Bimarang, 1230 m. Weiter hin und 75—150 km vom Meere entfernt streichen die **blauen Berge**, welche im Seaview 2000 m Höhe erreichen, die Wasserscheide zwischen den östlichen und westlichen Gewässern von Neusüdwales bilden und überall unzugängliche Schluchten, schauerliche Abgründe, hohe und steile Felswände darbieten. Die Eisenbahn erreicht bei Mount Viktoria mit 1230 m die höchste Steigung. Beim Seaview schließt sich im Westen das Warragonggebirge oder die **Australalpen** an, welche im Mount Clarke 2212 m und im Mount Kosciusko 2187 m erreichen, zum Teil lange mit Schnee bedeckt sind und deshalb auch die weißen Berge genannt werden. In ihrem Westen erheben sich die **Australpyrenäen** mit dem Macedonianberge und die **Grampians** mit dem 2460 m hohen Williamsberge. In der gebirgigen Kolonie Südaustralien ist das **Flindersgebirge** mit den Bergspitzen Serle, Scott, Hospur, Brown, Bryan und den schwarzen Bergen. Die **Darlingkette** mit den Taolbrunung und Koikuneruf, 945 m, gehört Westaustralien an. Ihr gegen Norden liegen die Herschelberge und die Viktoriakette. — In Südaustralien streichen einige Ketten (Gawlerberge), die nicht über 1250 m ansteigen. Im Innern von Australien ist das Flachland vorherrschend, das von der Stuart-Denison und Whittingtonkette eingesäumt wird. Unter den Bergzügen in Queensland sind die „bellenden Kerhills" die bedeutendsten. Im nordwestlichen Teile von Australien kulminiert die Mac Donelkette bis 1100 m. Vulkane sind: Tofua, 650 m, auf der Insel Upulu, der 2225 m hohe Orohena auf Tahiti, der Mauna Roa, 4195 m, auf Hawai, der Kilanea. Den neuholländischen Strömen fehlen die charakteristischen Hauptmerkmale der größeren Flüsse anderer Erdteile, nämlich ein festes Flußbett, eine kräftige Strömung und eine mehr oder

minder gleichförmige Wasserfülle. Zu gewissen Jahreszeiten schwellen sie stark an, in anderen haben sie sehr wenig Wasser; folglich kann man auch von keinem sagen, daß er auf große Strecken schiffbar sei. Einige Flüsse treten im Sommer so sehr aus, daß man ihren Lauf nur durch eine Reihe von Teichen erkennen kann. Mehrere von ihnen verlieren sich in Sümpfen und Seen, oder haben unzugängliche, durch Sandbänke verstopfte Mündungen, denen die eigentliche Deltabildung ganz abgeht. Die bemerkenswertesten Flüsse sind der Murraystrom — der größte von Australien — welcher aus dem Kosciuskoberge hervorquillt und sich in den mit dem Meere an der Südküste in Verbindung stehenden, 115 km langen und 60 km breiten, übrigens im ganzen seichten Alexandrinasee, dessen Ausfluß in die Encounterbai ist, ergießt. Die Umgebungen dieses Stromes, dem auch der Murrumbidgi mit dem Sachlan und der in den blauen Bergen entspringende Darling zufließt, sind zum Teil sehr romantisch und an seinen Ufern erheben sich hin und wieder 60 m hohe Felswände. Der Macquariefluß hat seine Quellen ebenfalls auf den blauen Bergen und ist ein Quellfluß des Darling. Seine Ufer, meist fruchtbar, prangen von einer reichen Vegetation. In einem engen Gebirgsthale nördlich der blauen Berge entspringt der Hastings, welcher reizende und fruchtbare Gegenden des Küstensaums durchfließt und bei seiner Mündung ins Meer einen natürlichen Hafen, den Port Macquarie, bildet. Südlich von hier mündet der Hunter, dessen Ursprung auf den Liverpoolbergen — einem Zweige der blauen Berge — ist. Anmutige Landschaften sind an seinen Ufern, welche er jedoch durch plötzliche Anschwellungen oft verwüstet; doch ist er auf eine Strecke von 300 km mit Dampfschiffen befahrbar. In die Brokenbai, nördlich von Sidney, fällt der Hawkesbury, dem östlichen Abhange der „blauen Berge" unter dem Namen Nepean entspringend. Nicht selten schwillt er zu einer erstaunlichen Höhe an und verheert dann seine äußerst fruchtbaren Uferlandschaften. Dem Carpentariabusen fließt der dem unbekannten Innern entquellende Albertfluß zu, welcher durch romantische Gegenden strömt und meist dicht bewaldete Ufer hat. Die Versuche, auf ihm weiter landeinwärts zu dringen, scheiterten dadurch, daß wegen der unterm Wasser befindlichen Baumwurzel und Stämme nur eine geringe Strecke befahren werden kann. Unter den bis jetzt bekannten neuholländischen Flüssen ist der Adelaidefluß der tiefste, dessen Quelle zur Zeit unbekannt, dessen Mündung aber in der Adamsbai ist. An seinen Ufern, teils sehr waldig, teils von 18—20 m hohem Bambusrohr bewachsen, wimmelt es von Krokodilen. Auf der Nordwestküste mündet in den Königssund der Fitzroy, welcher aus dem Dawson und Mackenzie entsteht. Der Schwanenfluß endlich hat seine Mündung auf der Westküste und ist schiffbar. Andere nennenswerte Flüsse Australiens sind: der Clarence, der Richmond, Brisbane, Burdekind an der Ostküste; Hopkins, Yarra-Yarra, Latrobe an der Südküste; die Insel Tasmanien hat den Dervent und Tamar zu Hauptflüssen.

Von den Landseen ist der größte der Torrenssee, welcher sich mit einem durchschnittlich über 30—40 km breiten Wasserstreifen auf einer Strecke von 570—670 km hufeisenförmig um das sogenannte Flindersgebirge (im Süden von Australien) herumzieht, oder besser gesagt, an diesem Krümmungsbecken den Eyresen bildet. Sein Wasser ist sehr salzhaltig. Andere nennenswerte Seen sind: der Dambeling-, Viktoria-, Campbell-, Gairdner-, Amadeus- und Gregorysee.

Das Klima Neuhollands ist in Bezug auf die kolonisierten Teile zwar von verschiedener Art, aber höchst angenehm und heilsam. Man hat dasselbe Schwindsüchtigen empfohlen. Der Sommer beginnt im Dezember und währt bis in März, während welcher Zeit die Wärme beträchtlich ist. In den niedrigeren Gegenden wird diese aber durch einen kühlen und angenehmen Seewind gemäßigt, welcher regelmäßig am Tage weht, und welchem ein ebenso anhaltender und angenehmer Landwind des Nachts folgt. In höher gelegenen Distrikten fällt im Winter zuweilen Schnee, den man jedoch seiner Seltenheit wegen mit dem Namen „weißer Regen" bezeichnet. Eine Eigentümlichkeit des australischen Klimas ist das Vorherrschen heißer Winde im Sommer. Diese wehen von Nordwesten und gleichen einem starken Luftstrom aus geheiztem Ofen, welcher das Thermometer auf 34° R. im Schatten und auf 48° R. steigen läßt, wenn man dasselbe den Winden aussetzt. Diese Winde, welche jedoch nur wenige Tage währen, müssen ihre Wärme dadurch erlangen, daß sie über einen großen Strich dürren und erhitzten Landes wehen, wodurch sie aller Feuchtigkeit beraubt werden. — Der Boden Neuhollands ist fruchtbar und die aus Europa hierher verpflanzten Gewächse, namentlich Getreide und Küchenpflanzen, kommen sehr gut fort; doch herrscht außerhalb der gesegneten Flußthäler des Berglandes und der tropischen Vegetation des Nordens in einzelnen mannigfaltig gestalteten Revieren auf weiten Räumen eine und dieselbe Tier- und Pflanzenart vor und drückt den Landschaften den Stempel steppenartiger Eintönigkeit auf. An den Waldungen vermißt man die Mannigfaltigkeit der Schattierungen des Laubwerks, wodurch sich die indischen und südamerikanischen Wälder so sehr auszeichnen. Die krautartigen Gewächse und Schilfe nehmen in ihrer über mannsgroßen Höhe eine wichtige Stelle in der Vegetation Australiens ein, und eine auffallende Erscheinung bilden die schönen und honigreichen, aber geruchlosen Blumen. Die Vermutung von Kapitän Sturt, der sich im Erforschen des australischen Festlandes am unermüdlichsten bewiesen hat und bis jetzt am weitesten ins Innere desselben vorgedrungen ist, daß dasselbe von neuerer Bildung wie die übrigen Erdteile sei, scheint durchaus nicht sonderbar, läßt sich indes als richtig schwerlich genau herausstellen. Auffallend ist es wenigstens immerhin, daß die Natur in manchen Beispielen nach ganz anderen Formen bildete, wie man dieselben sonst vorfindet. Unter den Tieren sind in dieser Hinsicht die bedeutendsten die Beuteltiere, welche sich durch Springen fortbewegen. Das hauptsächlichste ist das Känguru, welches bisweilen in einem Sprunge 6 m zurücklegt und durch diese Bewegung ein Pferd im vollen Galopp an Schnelligkeit übertrifft. Auch giebt es hier Vögel ohne Flügel und mit Haaren, statt der Federn bedeckt; ferner ein Tier, halb Vogel, halb Vierfüßler, mit dem Schnabel und den Füßen einer Ente und dem Körper eines Maulwurfs (ornithorhynchus paradoxus); weiße Adler, verschiedene Arten von Bienen ohne Stachel, die einen vortrefflichen Honig liefern u. s. w. Wilde Tiere sind unbekannt, mit Ausnahme des eingeborenen Hundes, der in einigen Gegenden stark gejagt wird. Außerdem findet man in Australien eine große Mannigfaltigkeit von Papageien und Kakadus mit dem schönsten Gefieder, grün, rot, purpur und weiß. Unter den Schlangenarten giebt es einige giftige und Mosquitos schwärmen in ungebauten Distrikten umher, bieten jedoch nicht jene so furchtbare Plage, wie beinahe in jedem Teile Nordamerikas. Die Ströme haben Überfluß an Fischen, worunter Kabliau von ungewöhnlicher Größe. Die Fischerei der Robben und Walfische hat

fast ganz an Bedeutung verloren, seit die Amerikaner in Konkurrenz getreten sind. Von den Europäern sind Pferde, Rindvieh, Schafe und Ziegen hierher verpflanzt worden, ebenso auch Schweine und Esel. Kein Land der Erde ist zur Ernährung der Schafe und zur Hervorbringung feiner Wolle so gut geeignet, wie Neuholland; dieses gleicht Spanien in seiner Trefflichkeit für Viehweide; sein Klima erzeugt gleich schöne, wo nicht überlegene Wolle. Was endlich die Erzeugnisse des Mineralreiches betrifft, so finden sich Steinkohlen und Eisen in unerschöpflichem Überflusse, das letztere oft gediegen in großen abgesonderten Massen auf der Oberfläche; Kalkstein ist reichlich vorhanden und geht auf einigen Teilen des Landes in Marmor über; auch fehlt es nicht an Kupfer, Blei, Silber, Zinn und Steinsalzlagern. In neuester Zeit wurden reiche Goldminen entdeckt. — Der äußere und innere Handel Australiens hat noch nicht lange den Zustand der Kindheit verlassen, gewinnt aber täglich an Kraft. Wenn kein unvorhergesehener Umstand die Wohlfahrt Australiens aufhält, so wird dasselbe die wichtigste aller britischen Kolonien. Großer und nützlicher Handel wird offenbar durch den nun eingeführten Weinbau entstehen. Ein Eisenbahnnetz dehnt sich allmählich nach dem Innern des Landes. Hauptausfuhrartikel sind: Gold, Wolle (1883 1,112,000 Ballen exportiert), alle Kolonialwaren, eingesalzenes Fleisch.

§. 2. Die Einwohner sind teils Eingeborene, teils seit den letzten Dezennien eingewanderte Europäer. Die ersteren, vielleicht noch gegen 50,000 Köpfe stark, sind Papuas, und werden vorzugsweise Neuholländer genannt. Ihre Haut ist dunkelbraun, das Haar schwarz und wollig, gekräuselt oder filzig, der Bart schwach, ihr Körper dürr; ihre Arme und Beine sind mager und ihre Gesichtszüge affenartig. Sie leben im Zustande der Wildheit, ohne Staaten. Ihre Nahrung besteht in Fischen, Muscheln, besonders Schildkröten, Vögeln, Eidechsen, Schlangen, selbst in dem ekelhaftesten Ungeziefer. In ihrem Charakter sind sie vorsichtig bis zum Mißtrauen und heimtückisch. Sie neigen sich zum Mord, obgleich sie furchtsam sind. Gerne schmücken sie ihren nackten, meist nur mit einem Gürtel bekleideten Körper dadurch, daß sie regelmäßige Einschnitte auf den Achseln und der Brust machen und ihn mit roter Erde und weißem Thon bemalen. Maori sind die gewandtesten Cumerangwerfer — eine Art Holzwaffe von höchst eigentümlicher Flugart, wenn sie geschleudert worden. Unstät und nur den Nahrungsmitteln nachziehend, haben sie keine festen Wohnungen, sondern begnügen sich mit elenden Hütten, die mit Laubwerk, Baumzweigen, Gras ꝛc. bedeckt sind, oder hausen in Felsenhöhlen. Ihrer Religion nach sind sie Fetischanbeter, glauben an ein gutes und ein böses Wesen. Jenes nennen sie Koyan, dieses Potoyan; auch glauben sie an die Fortdauer der Seele nach dem Tode. Ihr Götzendienst ist nicht selten mit Menschenopfern und anderen Grausamkeiten gepaart. Es fehlt den Papuas aber auch keineswegs an guten Eigenschaften (namentlich wird ihnen Ehrlichkeit nachgerühmt) und an natürlichen Geistesanlagen. Sie lernen in ihrer Jugend in den Missionsschulen bald das Englische sprechen und sind bei Häuserbauten, beim Feldbau, selbst auf Schiffen und als Bediente gut zu gebrauchen. Im allgemeinen aber ziehen sie ihr freies, obwohl mit Entbehrungen verknüpftes Umherstreifen den Bequemlichkeiten des gesitteten Lebens weit vor. Allein mit dem Fortschritte der Kultur und Civilisation, welche im Gefolge des Christentumes von Jahr zu Jahr über die meisten Teile der Küstenstriche und sehr viele Inseln dieses jüngsten Erdteiles sich im Triumphe wie ein Lichtmeer verbreiten, werden die entstellenden Miß-

bräuche, die grausenhaften Erscheinungen des Kindesmordes, der Menschenopfer u. s. w. im Leben der Oceaniten immer mehr beseitigt. Ja, die Bekehrung dieser unglücklichen Geschöpfe durch die christlichen Missionäre ist eine hochwichtige, in ihren Folgen kaum zu berechnende Thatsache! Schon jetzt hat dieses Volk, das raschen Schrittes zur Höhe der gebildeten Völker hinanstrebt, als Frucht göttlichen Segens für christliche Ausdauer, eine geschriebene Sprache, christliche Regierungsformen und Gesetze, nützliche Künste und vermehrte Hilfsquellen des Wohlstandes zugleich mit dem Glauben an die Wahrheit des Evangeliums, als einer Botschaft der ewigen Liebe und Erbarmung, durch die Bemühungen der Europäer empfangen. Ja, der Geist Gottes schwebt über jenen Landen, und hat alles herrlich umgeschaffen. Friede, Sanftmut und Freundlichkeit herrschen da, wo einst nur Zwietracht, Roheit und Haß zu finden waren, und das Angstgeschrei der zum Götzenaltar geschleppten oder zu teuflischen Mahlzeiten bestimmten unglücklichen Schlachtopfer hat sich in die Stimme des Gebetes und des Lobes verwandelt. An die Stelle der Menschenopfer ist christlicher Gottesdienst, an die Stelle des Kindesmordes zärtliche Mutterliebe, an die Stelle unnatürlicher Wollust Keuschheit getreten. In tausenden von Hütten, wo früher alles wild und wüst zuging, fällt jetzt die Thräne des Dankes am häuslichen Altare und das Morgen- und Abendopfer frommer Gebete steigt zu Gott empor. Diese neuen Christen sehen es als die größte Strafe an, wenn sie von der Schule ausgeschlossen werden; der Sonntag ist ihnen ein wahres Fest geworden und die meisten erwarten ihn mit sichtbarer Freude; die Kirche ist bisweilen überfüllt und still und andächtig lauscht die Versammlung auf des Predigers Worte, oder wohnt, auf die Kniee hingesunken, dem heiligen Meßopfer bei. Also schreitet die Wahrheit, getragen und gefördert durch die Liebe, über Festen der Erde, wie über die Inseln und Meere, bis Morgen- und Abendland, alte und neue Welt und die Menschheit aller Farben und Bildung endlich vereinigt sein werden zu einem Tempel, zu einem Volke Gottes! Die Verleumdungen, welche von Flachköpfen, Rationalisten und hauptsächlich von dem 1846 verstorbenen russischen Kapitän Otto von Kotzebue, der zwar ein Schiff übers Meer zu führen imstande sein mochte, aber über das Missionswerk zu urteilen ebensowenig taugte, wie ein Blinder über die Farben zu urteilen geeignet ist, gegen die Urheber jener glücklichen Veränderungen, gegen die Missionäre, ausgegangen sind und noch ausgehen, zu widerlegen, lohnt sich um so weniger der Mühe, da sie sich, wie Thatsachen unstreitbar beweisen, von selbst widerlegen. Freilich hätten Kotzebue und seine Nachbeter, die Rationalisten und die übrigen Christentumsfeinde, trotz aller ihrer sogenannten geläuterten Religionsbegriffe, eine solche moralische Umgestaltung nie zustande gebracht; denn dazu fehlte ihnen der starke Mut und die Ausdauer der Missionäre, das unerschütterlich feste Gottvertrauen, dazu fehlte ihnen die hierbei nötige höhere Weihe! — Heute besitzt die katholische Kirche 2 Metropoliten zu Sidney und Melbourne, denen 11 Suffraganbistümer untergeordnet sind. Diöcesen bestehen dermalen zu Sandwich, Gambier, auf den Marquesas-Inseln zu Wallis, in Neu-Caledonien und Neu-Seeland (dieses hat 3 Bistümer, 5 Vikariate und 4 Präfekturen).

Die eingewanderten Europäer sind größtenteils Briten (etwa 2 Millionen), namentlich in der Kolonie Neu-Süd-Wales; in den neueren Kolonien sind auch viele Deutsche und Schweizer angesiedelt (etwa 110,000 deutschredende Einwohner). Seit der Auffindung der Goldlager hat die

Einwanderung in ungeheuerem Maße zugenommen, nicht allein aus Europa, sondern auch aus Amerika und Asien.

Australien ist zwar von den Holländern entdeckt worden, galt aber schon lange als britische Besitzung; 1778 wurde die Kolonie in Botanybai von der Regierung auf Empfehlung von Kapitän Cook errichtet, um zur Aufnahme verurteilter Verbrecher zu dienen. Diese Kolonie wurde bald darauf nach Sidney an Port Jakson verlegt und hatte beträchtlichen Fortgang, ungeachtet der ungünstigen Umstände,, die mit der Arbeit von Sträflingen verknüpft sind. Im Jahre 1803 wurde eine zweite Niederlassung in Van-Diemens-Land gebildet, wohin man ebenfalls Verbrecher abschickte. Die neueren Kolonien West-Australia (1829), Süd-Australia (1836), Port Philipp und Port Essington haben keine Verbrecher erhalten. Auf dringendes Verlangen der in Australien eingewanderten freien Kolonisten wurde die Einführung von Sträflingen vom Jahre 1867 ab von seiten Englands eingestellt.

Als Forscher und wissenschaftliche Pioniere in Australien sind zu nennen: Mac Donald Stuart, Burke, Giles, John, Alexander Forest.

Die Briten haben nunmehr 8 Kolonien: Neu-Süd-Wales, Victoria, Süd-Australien, Queensland, West-Australien, Tasmania und Neu-Seeland. Wir wollen bei der Beschreibung derselben mit der ältesten und größten den Anfang machen.

1. Neu-Südwales,

800,730 qkm umfassend und 875,000 E. zählend, umschließt einen großen Teil der östlichen Seite Australiens vom Kap York an bis zur Baßstraße. Ihr allgemeines Aussehen von der Seeseite ist nicht einladend, denn sie zeigt unmittelbar an der Küste eine fortlaufende Reihe steiler Klippen und Abgründe, die meilenweit nicht durchbrochen sind. Hinter diesen erheben sich die blauen und weißen Berge. Das ganze Gebiet wird jetzt in 105 Grafschaften oder Counties eingeteilt. Die Kolonisten halten sich an die alte natürliche Einteilung, in die Bezirke Hawkesbury, Hunter, Bathurst, Illawara, Argyle und Port Macquarie. **Sidney**, die Hauptstadt der Kolonie (Bahnstation und Station für 6 Dampferlinien), Sitz des Generalgouverneurs, eines katholischen Erzbischofs, eines anglikanischen Bischofs und einer neu errichteten Universität, liegt an der Sidneybai der großen Meeresbucht Port Jakson, hat starken Gewerbfleiß, äußerst wichtigen Handel und 230,000 E. Noch vor 70 Jahren war der Ort, wo diese ganz nach europäischer Art gebaute Stadt steht, mit Wald bedeckt und allein von Wilden und Kängurus bewohnt. In wenigen Jahren gehörte Sidney zu den größten Städten der britischen Kolonien, denn der Fleiß und der Unternehmungsgeist ihrer Bewohner hatten sie zum auserwählten Sitz einer reichen Bevölkerung bestimmt. Die Umgegend ist entzückend und umschließt einen botanischen Garten mit schönen Spaziergängen. Die großartige Industrieausstellung im Jahre 1882 gab beredtes Zeugnis von der Entwicklung Sidneys und der britisch-australischen Kolonien. — Etwa 30 km oberhalb Sidney liegt in einem weiten, mit dem frischesten Grün bedeckten Thalgrunde, welcher von Bergen mäßiger Höhe umringt ist, die schön gebaute Stadt **Paramatta**, welche mehrere niedere und höhere Lehranstalten und 65,000 E. hat. Nach einer Fahrt im innern Lande von ungefähr 38 km gelangt der Reisende nach der Stadt **Windsor**, welche auf einer Anhöhe am Flusse Hawkesbury liegt, trotzdem aber furchtbaren Überschwemmungen ausgesetzt ist. Dieser rasch aufblühende Ort zählt 12,000 E. — Ihm zunächst an Wichtigkeit steht **Liverpool**, südwestlich von Sidney und am Georges-River, mit 10,000 E. Die angeführten Städte gehören zu der Grafschaft Cumberland, an deren Südgrenze die Grafschaft Canden liegt, woselbst sich noch keine Städte befinden. Dieses Land besitzt die größten Weiden von der besten Art in der Kolonie. Der am meisten blühende Distrikt ist der von Illawara. — Jenseits der blauen Berge im Innern dehnt sich 115 km lang und 110 km breit hin die Grafschaft Bathurst, bestehend aus ausgedehnten Ebenen von bemerkenswerter Schönheit und Fruchtbarkeit, die viele tausend Acker des schönsten Weidelandes enthalten. In der Mitte dieses schönen Landes ist die neue Stadt **Bathurst** erbaut, welche verschiedene Anstalten besitzt, die den Reichtum und die höhere geistige Stellung der sie umgebenden Kolonisten bezeugen. 12,000 E. — Etwa 115 km nördlich von Sidney liegt in sehr fruchtbarer nnd angebauter Gegend die Stadt **Maitland** am Hunter, die 9000 E. zählt und lebhafte Dampfschiffahrtsverbindung mit der Hauptstadt unterhält. — An der Mündung des Hunter liegt **Newcastle**, Stadt mit 20,000 E. und nahen wichtigen Steinkohlengruben.

— **Port Macquarie**, Hafenstadt, 16,000 E. — Ostnordöstlich von Sidney erhebt sich die Norfolkinsel, mit einem sehr milden und gesunden Klima. Sie ist sehr fruchtbar und erzeugt die nach ihr benannte Fichtengattung von 54 m Höhe.

2. Port Philipp oder Victoria.

So heißt der südliche Teil von Neu-Südwales, Van Diemensland gegenüber. Der erste Erforscher desselben, Major Mitchell, nannte ihn mit Rücksicht auf seine Naturschönheit und Fruchtbarkeit das glückliche Australien. Die Bevölkerung beläuft sich auf 950,000 Seelen (darunter 12,000 Deutsche). Die Hauptstadt ist **Melbourne**, Sitz eines katholischen Erzbischofs, an den Wasserfällen des Flusses Yarra-Yarra, deren Äußeres Bewunderung erregt. Die Umgegend dieser Stadt, welche nach dem Bestehen von einigen Jahrzehnten schon 325,000 E. zählt, ist ein schönerer Strich Landes als irgend ein anderer in Australien. Universität, katholische Kathedrale. Andere Städte dieser Kolonie sind Williamstown mit Seehafen, 15,000 E., Portland und Geelong (mit 16,000 E.). — Seit 1852 hat Victoria einen eigenen Gouverneur; ihr Areal beträgt 227,616 qkm. Sie besitzt reiche Goldlager und gehört zu ihr das Gippsland im sogenannten Grantslande. — **Balarat**, Stadt, 40,000 E., reiche Goldlager. — **Sandhurst**, Stadt, 30,000 E. — **Belfast**, 4000 E. — **Warnambol**, 6000 E.

3. Südaustralien

liegt am südlichen Ufer des australischen Festlandes, begreift den bisher mit dem Namen Baudins- und Flindersland bezeichneten Landstrich, ist sehr malerisch, im allgemeinen gut bewaldet, hat beträchtliche Strecken offenen Landes und ist dadurch für die Schafzucht sehr geeignet. Diese Kolonie ist eine der blühendsten australischen Ansiedelungen, indem sie vor den übrigen einen wertvollen Mineralreichtum voraus hat, der in Kupfer und Blei unerschöpflich zu sein scheint. Auch die Erzeugnisse der Pflanzenwelt sind in mannigfaltiger Fülle vorhanden. Die Bevölkerung beläuft sich auf 310,000 E. (55,000 Deutsche) bei einem Areal von 983,655 qkm. — Der Fortschritt des Erziehungswesens muß in einem so neuen Lande, wo die Bevölkerung sehr zerstreut und die Arbeit der Kinder den Eltern von großem Werte ist, notwendig ein langsamer sein; trotzdem hat sich das Schulwesen durch die Anstrengung der Regierung und katholischen Geistlichkeit bedeutend gehoben. Die Kolonialhauptstadt **Adelaide**, an der Ostseite des St. Vincentsbusens seit 1836 erbaut, hat eine sehr gesunde Lage, einen vollkommen sichern Hafen, lebhaften Seehandel, Universität, Buchdruckereien und 40,000 E. Hier residiert ein katholischer Bischof. — Port Lincoln, eine 1839 am Spencergolf gegründete Niederlassung, zählt 1400 E., und Boston, ebendaselbst, 1350 E. — Vor der Mündung des St. Vincentsbusens liegt die Känguruinsel, welche sehr waldig und reich an Kängurus ist. Die Ansiedelung auf ihr heißt Kingscote.

4. Westaustralien

oder die Kolonie am Schwanenflusse zählt gegenwärtig auf 2,527,530 qkm 35,000 E. unter einem eigenen Gouverneur und hat landeinwärts einen fruchtbaren Boden, welcher in den großen Waldungen Nutzholz in unerschöpflicher Menge und von ausgezeichneter Beschaffenheit liefert; auch fehlt es nicht an grasreichen und trefflichen Weiden für Schafe, Rinder und Pferde. Als ein Beweis des Gedeihens der Kolonie kann namentlich der zunehmende Ankauf von Ländereien angesehen werden. Das Schulwesen hat sich auch hier gehoben. — Diese Kolonie hat verschiedene kleine Städte, worunter **Freemantle**, 7500 E., und **Perth**, 5000 E. — Die erstere Stadt hat, an der Mündung des Schwanenflusses erbaut, einen guten Hafen; die letztere ist die Hauptstadt, der Sitz eines katholischen Bischofs, und liegt malerisch an demselben Flusse, 25 km oberhalb von Freemantle. — Südlich und 125 km von Perth ist an dem Port Grey und an der Geographenbai seit 1840 eine Kolonie unter dem Namen **Australind** angelgt. Die Kolonie vom König Georgsund ist von der am Schwanenflusse abhängig und liegt auf dem Landvorsprunge, vor dem sich der Schwanenfluß ins Meer ergießt. Der Hauptort ist Albany.

5. Kolonie Queensland

mit einem Flächeninhalt von 1,729,052 qkm und 300,000 E. (darunter 20,000 Deutsche), Hauptort ist **Brisbane**, Handelsstadt, 35,000 E., Sitz des Gouverneurs. — **Gladstone**, Stadt, 1500 E. — **Ipswich**, Stadt, 12,000 E., haben lebhaften Handel.

6. Nordaustralien.

Hier wurde 1838 auf der Halbinsel Coburg am Port Essington die gleichnamige Niederlassung gegründet, deren Hauptort **Victoria** ist, welcher rasch aufblüht und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Schon im Jahre 1827 ward daselbst an der Rafflesbai eine Kolonie angelegt

mit dem Fort Wellington, allein, weil sie den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat, wieder aufgegeben. Im Jahre 1824 wurde auf der nahen Insel Melville, an der Apsleystraße eine Kolonie mit dem Fort Dundas gegründet. — Die übrigen Küstenländer heißen im Norden das Carpentaria-, Arhems- und Van Diemensland; im Nordwesten das Wittsland; im Westen das Eendrachts-, Edels- und Leeuwinsland; im Süden endlich das Nuytsland. Auf allen haben die Europäer Niederlassungen gegründet.

B. Die drei großen Inseln mit den nächstgelegenen Inselgruppen.

Hierher gehören die Inseln Tasmanien (Van Diemensland), Neu-Seeland und Neu-Guinea, sowie die Inselgruppen Neu-Britannien, Neu-Georgien, Neu-Hebriden und Neu-Caledonien. Unter der Gesamtbevölkerung herrschen entschieden die oben näher geschilderten Papuas vor.

1. Kolonie Tasmanien (früher die Insel Van Diemensland).

Flächeninhalt: 67,894 qkm. Bevölkerung: 130,000 Einwohner.

Diese Insel, durch die Baßstraße von Neuholland getrennt, wurde 1642 von Abel Janson Tasman entdeckt, und wird in neuester Zeit auch nach ihm **Tasmanien** genannt. Ihr Äußeres von der See aus ist ungemein malerisch und zeigt eine endlose Aufeinanderfolge hoher bis zum Gipfel mit Schnee bedeckter Berge. Ben Lomond 1625 m. Mount Wellington 1280 m. Die Arthur- und Pictonketten sind die hervorragendsten Gebirgszüge, der Pictonberg, der Annberg und Fieldberg wichtige Höhepunkte, das Florentine- und Gordonthal, das Thal des Huon, Derwent u. s. w. die bedeutsamsten Thäler. Steile Felsen und Abgründe, Schluchten und Höhen steigern das Interesse dieses romantischen Landes, welches zwischen den Höhenzügen 2 Hochebenen, die Arthur- und Gordonebene, mit äußerst fruchtbarem Boden und herrlichem Klima besitzt. Außer verschiedenen großen Seen giebt es eine beträchtliche Anzahl Gewässer und Flüsse, von denen der Derwent und Tamar die größten sind. Die Küsten, im allgemeinen hoch und felsig, enthalten eine solche Menge geräumiger Häfen, daß kein anderer Teil der Erde von ähnlicher Ausdehnung dieser Insel hierin gleichkommt. Bauholz, Öl, Getreide, Eisen und Kupfer, vorzügliches Rindvieh und Schafe mit sehr geschätzter Wolle sind die Haupterzeugnisse. Ackerbau, Viehzucht, an den Küsten Robbenschlag und Walfischfang, Känguruhjagden und Handel bilden die ersten Nahrungszweige der Bevölkerung. Wichtige Goldfunde. Eingeborene giebt es hier keine mehr, wenigstens nicht mehr als Naturmenschen. Das katholische Christentum findet neben dem englischen Bibelchristentum auf der Insel Eingang. Die Westküste der Insel wird, nach hergestellter Kommunikation mit dem Innern, den Ebenen des Arthur und Gordon, einst einer der wichtigsten Teile des Landes werden. Der Hafen von Port Davey ist der geeignetste Punkt für die Ausfuhr der Produkte. Seine wertvollen Waldungen, seine für Schafzucht geeigneten Umgebungen, das fruchtbare Kulturland, welches nach und nach an die Stelle der Wälder treten wird, geben seiner Verbindung mit den bewohnten Teilen eine bis jetzt nicht erkannte Wichtigkeit. — Die Oberleitung der Insel steht unter einem Statthalter, dem ein Untergouverneur beigegeben ist. Eingeteilt wird das Land in 18 Counties. Die Hauptstadt ist **Hobarttown**, der Sitz eines katholischen Bischofs, des Gouverneurs, mit 25,000 E., mehreren Schulen, Kasernen, einem Hospital, verschiedenen Gewerben und Handel. Sie liegt angenehm und schön zwischen malerischen Bergen auf der einen Seite und einem schönen Meeresarm auf der anderen. Der Derwent hat hier schon salziges Wasser und eine beträchtliche Breite. — 38 km von Hobarttown entfernt und mit ihr durch Dampfschiffahrt verbunden liegt das neuaufblühende schöne Städtchen **New-Norfolk**. — In der Nähe

der Hauptstadt sind ferner erbaut die beiden Städte **Richmond** und **Sorrel**; letztere liegt in einer fruchtbaren Gegend am Salzsee und ist von allen Seiten mit gut angebauten Gütern umgeben. — **Launcestown**, eine Stadt, welche der Hauptstadt an Größe und Wichtigkeit zunächst steht, liegt 65 km oberhalb der Mündung des Tamar in die Baßstraße, hat hübsche Häuser, eine höhere Lehranstalt und 15,000 E. — An der Mündung des genannten Flusses befindet sich aber die seit 1817 gegründete Stadt **Georgetown** mit dem schönen Hafen Port Dalrymple, Schiffahrt, lebhaftem Handel und 15,000 E. — An der Ostküste liegt die Insel Maria, in deren Nähe das Meer ganz mit Riesentang bedeckt ist, dessen 90 m lange Stengel von 3—3½ m langen Blättern wie von Luftblasen getragen werden. An der Nordostküste befinden sich die Schwanen-, Barren-, Flindersinseln (Furneauxgruppe) ꝛc. und an der Südküste endlich liegen die Maatzuikerinseln.

2. Neu-Seeland.

Flächeninhalt: 272,989 qkm. Bevölkerung: 600,000 Einwohner.

Neu-Seeland besteht aus zwei großen Inseln, mittlere und nördliche Insel genannt, welche durch die Cooksstraße voneinander getrennt und von zahlreichen kleineren Inseln umringt sind. Sie liegen zwischen 34° 25′ und 47° 20′ s. Br. und dem 166. und 179.° ö. L. von Greenwich. Ihre Entfernung von Neu-Südwales beträgt etwas über 2200 km. Sie sind vulkanischen Ursprunges, haben mehrere erloschene und noch einige thätige Vulkane (Tongario) und heiße Quellen, wovon einige eine so hohe Temperatur besitzen, daß man jede Art der dortigen Nahrung darin kochen kann (Kieselsinterterrasse von Otukapuaranji). Die stets dampfende Vulkaninsel Whakari. Eine Bergkette durchzieht die mittlere von den Eingeborenen **Te-Wahi-Punamu** genannte Insel, und ebenso einen größeren Teil der nördlichen, welcher bei den Eingeborenen **Te-Ika-a-Maui** heißt. Einige dieser Berge liegen über 4200 m über dem Meere; ihre Gipfel sind mit ewigem Schnee und ihre Seiten mit Waldbäumen und üppigen Farrenkräutern bedeckt (Mount Cook 3765 m, Mount Tyndale, Kaimatan, sind Gletscher). Außer dieser Hauptkette giebt es noch untergeordnete Bergreihen, die meist mit Pflanzen bis zum höchsten Gipfel bewachsen sind. Die Berge sind sämtlich schroff und malerisch in ihren Umrissen, wobei der ewige Schnee auf den Höhen einen schönen Gegensatz zu dem reichen Pflanzenwuchse der Thäler bietet. Auf der nördlichen Insel ist der erloschene Vulkan Pik Egmont, 2686 m, Ruapahu, 2988 m, Ikuranyi, 1796 m hoch. Von der großen Anzahl im Lande zerstreuter, schöner Bäche und Flüsse sind mehrere auf beträchtliche Ausdehnung schiffbar oder bilden als tosende Bergströme die prachtvollsten Wasserfälle. Die bedeutendsten Flüsse sind der Hokianga und der Haritoua. Die Bais und Häfen kommen in Hinsicht auf Anzahl und Vorteile denen jedes anderen Landes von ähnlicher Größe gleich. Tauposee. Die gleichförmige und sehr angenehme Temperatur erzeugt eine kräftige, immer grüne Vegetation, ist der Gesundheit sehr zuträglich, und es sagt Yate in seinem Berichte an die britische Regierung hierüber: „Wer kränklich hierher kommt, wird bald gesund, der Gesunde stark und der Starke fett." Als die Hauptprodukte können angeführt werden die Bergfichte und eine Art Hanf, der durch seine sanften und dauerhaften Fasern den europäischen weit übertrifft. Von den vierfüßigen Tieren sind die Hunde, welche aber nicht bellen, bemerkenswert, sowie die aus Europa hergebrachten Schweine, die völlig verwildert umherlaufen. Unter den Mineralien sind Gold und Kohlen (diese namentlich in der Provinz Otago) von Bedeutung, auch verdient der Jade oder orientalische Nierenstein erwähnt zu werden, aus dem die Eingeborenen ihre Äxte, Messer und Waffen verfertigen. Die Bevölkerung besteht aus Eingeborenen und Europäern; 500,000 Europäer (15,000 Deutsche), 50,000 Maoris, 5000 Chinesen; die ersteren, früher wild und gefährlich, sind jetzt größtenteils gebessert und harmlos. Die Missionäre haben beträchtlichen Einfluß über sie erlangt und denselben stets zu deren Wohl ausgeübt. Durch ihre Leitung sind Straßen angelegt, Brücken gebaut und größere Schiffe gezimmert worden. Die Neu-Seeländer gehören zu der zweiten Hauptrasse der Australbewohner, haben mit den Malayen Ähnlichkeit, sind groß und stark, meist von brauner Farbe mit angenehmen Gesichtszügen, und zeigen sich in ihrem Betragen gegeneinander leutselig, gegen ihre Feinde aber unversöhnlich. Die einzelnen noch wilden Stämme leben in fortwährenden Kriegen untereinander, welche mit der größten Grausamkeit geführt werden. Dagegen findet sich Freundschaft und Anhänglichkeit unter den Gliedern eines

und desselben Stammes in hohem Grade. Tätowieren ist Sitte unter ihnen. Zu ihren Gewohnheiten gehört es auch, durch Berührung der Nasenspitzen sich zu begrüßen. Ihre Kleidung besteht aus einer groben, zottigen Matte. Die Wohnungen sind höchst einfach und bilden Dörfer, die sämtlich auf steilen Landspitzen oder Bergen liegen und mit einer doppelten Einfassung von Pfählen, mit einem Graben, zum öfteren auch mit Thoren versehen sind. Die Sprache ist sehr wohltönend, da jedes Wort mit einem Vokal schließt. — Der Seefahrer Tasman entdeckte 1642 Neu-Seeland und Cook, der es mehrmals besuchte, gab die ersten genaueren Nachrichten davon. Im Jahre 1810 wurde das erste Schiff mit Missionären dahin gesendet; allein erst seit 1819 haben die Missionäre mit Erfolg und segensreich wirken können. Im Jahre 1840 endlich haben die Häuptlinge der beiden Inseln die Souveränität Englands anerkannt, worauf ein eigener britischer Generalgouverneur ernannt wurde. In administrativer Hinsicht wird die Kolonie in 9 Provinzen geteilt. Apostolisches Vikariat. Napier, Hauptort der Ostküste, 6000 E. — Die Hauptstadt **Wellington** hat eine Kirche, Schule, Buchdruckerei, ein Theater, 22,000 E. und liegt an der Cooksstraße. Neu-Plymouth, am Fuße des Egmont erbaut, hat 3500 und Port-Nicholson 5000 E. — **Nelson**, 6800 E., **Westport**, 1500 E., **Hokitika**, 3000 E., **Blenheim**, 2500 E., **Picton**, 1000 E., **Christchurch**, 25,000 E., **Lyttleton**, 5000 E., **Dunedin**, 25,000 E., und **Oamaron** sind lebhafte Städte. — In der Inselbai der nördlichen Insel liegen an 30 Eilande und eine Menge Klippen. Am südlichen Ende von der Mittelinsel Te-wahi-Punamu befindet sich die Insel Stewart, welche bis in die neuere Zeit für eine Halbinsel der vorigen gehalten wurde, aber durch die Foveauxstraße von ihr getrennt ist. Südlich von Neuseeland, unter 55° s. Br. liegen die Macquarieinseln, 450 qkm' die südlichsten des ganzen Erdteiles. Die Aucklandsinseln liegen etwa 313 km südlich von Neu-Seeland, bilden eine Gruppe von 4 größeren und 3 kleineren Inseln, darunter **Auckland** mit der Stadt gleichen Namens, dem Sitze des Statthalters von Neu-Seeland, eines anglikanischen u. katholischen Bischofs und 22,000 E. — Die Chataminsel, östlich von Neu-Seeland, ist 1627 qkm groß und von einer dünnen indigenen Bevölkerung bewohnt, und wird mit den in ihrer Nähe liegenden Eilanden auch mit dem Namen Broughtongruppe bezeichnet. — Die Bountyinseln bilden eine Gruppe von 13 Eilanden, welche ziemlich hoch, felsig und wasserarm, dagegen um so reicher an Pelzrobben sind. Etwa 215 km südwärts davon liegt die Antipoden- oder Penantipodeninsel.

3. Neu-Guinea.

Flächeninhalt: 807,456 qkm. Bevölkerung: 500,000 Einwohner.

Neu-Guinea oder Papuasien ist die größte Insel der Erde und zugleich eine der schönsten derselben, wird durch die Torresstraße von der Nordküste des australischen Festlandes getrennt und ist trotzdem, daß sie schon seit 1526 entdeckt ist, in ihrem Innern bis heute fast unbekannt. Neu-Guinea ist mit Ausnahme des westlichen Teiles, der unter Hollands Souzerenität steht, seit 1883 im britischen Besitze. Ihre Küsten erscheinen hoch und gebirgig und ihr Inneres hat ungeachtet der Nähe des Aequators zum Teil immer mit Schnee bedeckte Berge. Die Hauptkette bildet der Arfak und das Cyklopgebirge. Der höchste Berg ist der Owen-Stanley, 4290 m. Auch gewahrte man dort rauchende Vulkane. Übrigens bilden die überall jäh aufsteigenden Berge in ihren mannigfaltigsten Gestalten äußerst malerische Ansichten. Soweit man diese Insel kennt, erzeugt der Boden Brotfruchtbäume, Kokospalmen, Muskatnüsse, Tabak und andere Gewächse des indischen Archipels. Das Tierreich liefert namentlich Paradiesvögel, Tauben, Papageien, Meergänse, Perlmuscheln und Schildkröten. Die Schmetterlinge zeichnen sich durch ihre unbeschreibliche Farbenpracht aus. Auch sind Spuren von Gold entdeckt worden. Die Einwohner gehören teils zu den Negritos, hier Papuas genannt, teils zu den Oceaniern, haben Häuser aus Pfählen gebaut und gehen fast nackt. Sie sind kriegerisch, grausam und gegen die Europäer feindlich gesinnt. Unter ihren Waffen sind auch hohle Stöcke, welche Feuer und Rauch auswerfen. Die mohammedanische und buddhistische Religion scheinen einigen Eingang bei ihnen gefunden zu haben. Auch haben sich bereits christliche Missionäre hier niedergelassen. Im Innern der Insel wohnen Haraforen oder Alforen, welche dem malayischen Stamme angehören, Landbau treiben, Götzenbilder haben und von grausamem, wildem Charakter sind. Das Gebirge bewohnen die Arfakis (Endamenen), ein wilder Stamm von schmutzig

schwarzer Hautfarbe. Neu-Guinea zerfällt in viele Gebiete unabhängiger Häuptlinge. Ein kleiner Teil nur ist dem Sultan von Tidor, dem Herrn einer der molukkischen Inseln, unterworfen. Gelvinkbai mit dem Hafen Doreh. — Benachbarte kleine Inseln und Gruppen sind: Prinz Friedrich Heinrich, Dschoby, Waigiu, sodann die Schoutens-, Stephens-, Mattys-, Papus-, Treewil-, Dampierinseln 2c. 2c. In jüngster Zeit hat Deutschland in der Südsee wichtige Stationen occupiert, so auch auf Neu-Britanien, Neu-Irland, Neu-Hannover und an der Westküste von Neu-Guinea (Kaiser-Wilhelmsland).

4. Neu-Britannien (Bismarck-Archipel).

Diese große Inselgruppe, durch die Dampiersstraße von Neu-Guinea getrennt, liegt zwischen dem zweiten und siebenten Grad s. Br., gehört der Urformation an, ist stark bewaldet, bergig, trefflich bewässert und meist sehr fruchtbar. Die Produkte sind im wesentlichen dieselben, wie auf Neu-Guinea. Auf Neu-Britannien und Neu-Hannover legt die „deutsche Neu-Guinea-Compagnie" deutsche Kolonien an. Zu den größten Inseln gehören: die Insel Neu-Britannien, 24,900 qkm, die ausgedehnte Waldungen enthält und von den Eingeborenen **Birara** genannt wird (Hafen Montague); die Insel **Neu-Irland**, durch den Georgskanal von der vorigen getrennt, dicht bewaldet, voller fruchtbarer Thäler und 12,950 qkm groß. Die zahlreichen Einwohner der letzteren werden als die gebildetsten des ganzen Archipels geschildert, haben Tempel u. sind noch Heiden. Praslin, Likiliki und Carteret des Trondeurs sind Hafenorte. Westwärts liegt die kleine, aber äußerst reizende Insel **Neu-Hannover**, 1476 qkm, welche im Innern hohe und dicht bewaldete Berge hat und deren zahlreiche Bewohner größtenteils in zierlichen, auf Pfählen erbauten Häusern leben. Die **Admiralitätsinseln**, etwa 220 km westlich von Neu-Hannover liegend, bestehen aus einer großen und über 30 kleineren Inseln, gehören der Urformation an, haben ein angenehmes Klima und einen fruchtbaren Boden. Die Bewohner sollen nach einigen roh und feindselig, nach anderen freundlich und zutraulich sein. Die Hauptinsel heißt Basco oder Admiralitätsinsel im engern Sinne, 1952 qkm; andere Inseln der Gruppe sind: die Matthias-, Jesus-Maria-Insel, Vandola, die Anachoreten, die Eremiten, Tiger-, Duportail-, Grazions-, Isles des Lacs-, Fischerinseln. Den südlichsten Teil des Archipels von Neu-Britannien bildet die Inselgruppe **Louisiade**, welche teilweise im Korallenmeere liegt, hohe Berge enthält, aber fruchtbar zu sein scheint mit einer Vegetation, wie auf den Molukken. Die 50,000 Bewohner, Papuas, bauen sich die größten Piroguen und gebrauchen Schilde zur Verteidigung. Sie sind sehr wild und verzehren die Kriegsgefangenen. Zur Gruppe gehören: die Inseln Probriand, die Isles d'Entrecasteaux und die Insel Rossel, die östlichste des Archipels.

5. Neu-Georgien.

Flächeninhalt: 43,900 qkm. Bevölkerung: 200,000 Einwohner.

Diese Inselgruppe, auch die Salomonsinseln genannt, liegt südöstlich und nicht weit von Neu-Britannien. Die meisten der Inseln werden von Gebirgen durchzogen, welche sich sehr hoch erheben, von majestätischer Form sind und worunter der Vulkan Lammas auf Guadalcanar bis 3600 m ansteigt. Der Boden, höchst fruchtbar, erzeugt Bananen, Zuckerrohr, Jgnamen, Kokospalmen, Gummibäume, eine Art Mandeln 2c., während wilde Schweine, Hühner, Enten, Strandläufer, Schildkröten, Fische 2c. die Haupterzeugnisse des Tierreiches sind. Einige Flüsse führen Gold mit sich. Die Bewohner gehören teils den Papuas, teils den Malayen an; sind übrigens meist kupferfarbig und braungelb; tätowieren das Gesicht und den Leib, gehen völlig nackt, tragen in Ohren und Nase Ringe, Muscheln und anderen Schmuck, und sind stark und wohlgebaut. Ihre Hütten bilden regelmäßige Dörfer und ihre Piroguen sind mit vieler Geschicklichkeit gebaut und bisweilen über 24 m lang. Diese Wilden sind zum Teil Menschenfresser, leben in häufigen Fehden, stehen unter Häuptlingen und verteidigen sich mit Keulen, Bogen, Pfeilen und Lanzen. Die größten Inseln dieser Gruppe sind: Bouka-Bougainville, 40,000 qkm Areal, Neu-Georgien,

20,000 qkm, Santa Isabella, 5880 qkm, Guadalcanar, 6500 qkm, Malayta, 6200 qkm Flächeninhalt. Zu den kleineren, deren Zahl noch unbestimmt ist, rechnet man die Sesarga-Inseln, die Carterets-Inseln, die Gruppen Lord Howe u. s. w.

6. Neu-Hebriden.

Flächeninhalt: 13,227 qkm. Bevölkerung: 75,000 Einwohner.

Die Neu-Hebriden, auch die Heiligen-Geist-Inseln und von französischen Seefahrern die Neu-Cykladen genannt, haben bei einem reinen Klima und fruchtbaren Boden auf schön bewaldeten Hügeln und in anmutigen Thälern die gewöhnlichen Erzeugnisse Australiens. Die Einwohner, roh und nackt, sind Neger mit malayischer Mischung, treiben Landbau, sind nicht ohne Kunstfleiß und haben musikalische Instrumente, streiten mit Keulen u. vergifteten Pfeilen gegen ihre Feinde. Einige Stämme verzehren Menschenfleisch. Heute sind die Bemühungen der Missionäre mit Erfolg gekrönt, denn mehr als 70 % der Eingeborenen sind zum Christentume bekehrt. Die größte Insel ist Tierra del Espiritu Santo, 4857 qkm, mit Hafen Vera Cruz; nach dieser sind zu nennen: Mallicolo mit 2268 qkm; Erromango, reich an Sandelholz; Tanna mit einem Vulkan, heißen Quellen; die Pfingstinsel, Aurora, die Insel der Aussätzigen, Torres-, Banks-, Lepers-, Ambrym-, Api-, Vate-Inseln u. s. w. Nördlich und etwa 290 km von den Neu-Hebriden liegen die **Königin-Charlotten-Inseln** oder auch der Archipel von Santa Cruz (988 qkm, 5500 E.) genannt; sie wurden, sowie die Salomosinseln, von dem Spanier Mendana im Jahre 1595 entdeckt, liegen zwischen dem 10.—12.° s. Br., sind durchaus klein, gebirgig, vulkanisch, auch mit gefährlichen Riffen umgeben, haben aber einen sehr fruchtbaren Boden und eine äußerst üppige Vegetation. Ihre Bewohner nähern sich den Malayen, werden von einem Könige beherrscht und sollen nach Verhältnis die kultiviertesten dieses Teiles von Australien sein. Die Wohnungen stehen auf Pfählen, wohin man mittels Leitern einsteigt, und bilden Dorfschaften. Die Hauptinsel, 560 qkm groß, heißt bei den Eingeborenen Indenny, bei den Europäern Santa-Cruz oder Egmontsinsel. — Andere kleinere Inseln sind: die Howesinsel, Touboua, Trevanion, die Kenedyinsel, die Volkanoinsel und die Schwalbeninsel; ferner Taumago, Tukopia, Vanikoro und die Duffsinseln.

7. Neu-Caledonien.

Diese 16,712 qkm große, lange und schmale Insel wird von einer Bergkette durchzogen, deren Gipfel sich im Silvos de Panil bis zu 1640 m erheben und die nur an einigen Stellen von Thälern durchbrochen wird, und hat im ganzen ein trauriges, einförmiges Ansehen. Sie ist ziemlich arm an Produkten und wird von einer Menge fruchtbarer Felsenriffe umgeben, welche die Annäherung sehr erschweren. Ihre Einwohner, deren Zahl man auf 45,000 schätzt, essen eine Art Speckstein, große schwarze Spinnen, die sie auf Kohlen rösten, und das Fleisch der erschlagenen Feinde. Sie haben eine eigentümliche Sprache, welche mit keiner anderen der Südsee-Inseln Ähnlichkeit hat. In neuester Zeit haben französische Missionäre erfolgreiche Versuche gemacht, das Evangelium unter ihnen zu verbreiten und besteht auf dieser Insel bereits ein apostolisches Vikariat. Die Form ihrer Hütten, welche einzeln oder in Dorfschaften bei einander stehen, gleichen Bienenkörben. Hauptort der Insel ist Numea, Hafenstadt. — Südlich liegt die Fichten- oder Cypressen-Insel, welche mit 30 m hohen Bäumen besetzt ist. Im September 1853 hat der Contre-Admiral Febvrien Despointes im Namen Frankreichs von Neu-Caledonien Besitz genommen; seit 1864 Deportationskolonie.

C. Die Südsee-Inseln.

Hierher rechnet man alle jene bisher nicht beschriebenen Inseln und Inselgruppen, welche im großen Ocean zerstreut umher liegen und in ethnographischer Hinsicht meist einen ganz anderen Charakter, als die bereits angeführten, an sich tragen, indem ihre Bewohner durchgängig Malayen sind. Wir wollen mit der östlichsten aller Inseln Australiens beginnen.

1. Die Osterinsel,

von den Eingeborenen genannt **Waïhu**, liegt einsam im großen Ocean, südlich vom Wendekreis des Steinbocks und auf dem Wege vom Kap Horn nach den Gesellschaftsinseln. Sie wurde 1722 von Roggewein entdeckt und als sie Cook 1772 besuchte, fand er Spuren früherer Kultur, die in riesenhaften steinernen Bildsäulen bestanden und den altägyptischen nicht unähnlich waren. Diese Insel umfaßt 118 qkm, ist vulkanischen Ursprunges, wenig bewässert und von geringer Fruchtbarkeit. Die Bewohner, deren Zahl auf 2000 angegeben wird, sind Malayen und ein hübscher Volksstamm; verfertigen Zeuge und Körbe, haben schöne Wohnungen und ordentliche Pflanzungen.

2. Die Niedrigeninseln,

1100 qkm, 6500 E., oder die gefährlichen Inseln und in der Landessprache **Paumota** genannt, liegen nordwestlich und 3100 km von der vorigen entfernt, zwischen dem südlichen Wendekreis und 16° südlicher Breite, sind sämtlich klein und erheben sich nur wenige Meter über das Wasser. Sie haben eine kreisförmige Gestalt und sind von den Madreporen aus der Tiefe des Meeres aufgeführt. Mehrere von ihnen umschließen in ihrer Mitte einen Salzsee und sind noch unbewohnt. Die größeren haben fruchtbares Erdreich und bringen vorzüglich Kokospalmen, Pandanus, auch Brotfrucht und Yams hervor. Die Tierwelt ist arm und besteht fast nur in Wasservögeln und Fischen. Das tropische Klima wird durch Seewinde ungemein gemildert. Die Bewohner, früher Menschenfresser, sind nunmehr zum Christentume bekehrt, leben friedfertig und bebauen das Feld. Die bemerkenswertesten dieser Inseln sind: Haa, Kuratete, Morane, Niau, Katin, Actäon, Lazarew, die Fliegen, Mattio, Clermont-Tonnère, Byam, Martin, Lagoon und die Bowinsel. — Den östlichsten Teil des Archipels bilden die **Gambiersinseln** (Mangareva), von denen die größern vulkanischen Ursprunges sind. Sie wurden 1797 von Kapitän Wilson entdeckt. Als die Eingeborenen, damals höchst verwegene Diebe, bei dieser Gelegenheit europäische Hunde erblickten, waren sie über deren Größe ganz erstaunt, indem sie nie zuvor ein größeres vierfüßiges Tier, als eine Ratte, gesehen hatten. Auf den Gambiersinseln besteht ein apostolisches Vikariat. — Die **Loyalitätsinseln**, 2743 qkm mit 15,000 E., stehen unter französischer Botmäßigkeit.

3. Die Marquesasinseln,

1274 qkm, 6000 E., bilden einen kleinen Archipel, den man auch den Mendanha-Archipel nennt, und liegen 240—500 km nördlich von den Niedrigeninseln und von 8—10° südlicher Breite. Sie sind 12 an der Zahl, haben schroffe Felsenküsten, sind vulkanischen Ursprunges und gebirgig, aber fast überall von dem üppigsten Pflanzenwuchs bedeckt. Man kann die noch im Urzustande der Natur befindlichen Teile dieser Inseln nicht ohne Bewunderung betreten, wo dichtes Gesträuch, riesenmäßige Bäume und üppige Wiesenfluren kaum einen Fußpfad zu bilden gestatten. Die Einwohner, vielleicht 50,000 an der Zahl, sind fast von europäischer Hautfarbe, tätowieren sich auf sehr künstliche Weise und zeichnen sich durch einen schönen Körperwuchs aus. Unter ihnen hat bereits das Christentum Wurzeln gefaßt. Auf den Marquesasinseln besteht ein apostolisches Vikariat. — Die 7 nordwestlichen Inseln dieses Archipels pflegt man vorzugsweise die **Washingtonsinseln** zu nennen und von ihnen ist Nukahiwa die größte (guter Hafen), Hua-Pou die südlichste und Hua-Huna die östlichste. Die 5 südöstlichen Inseln, schlechtweg die Marquesasinseln genannt, sind: Futahiwa, Motane, Tahuata, Hiwaoa und Fetu-Huku. Endlich muß noch bemerkt werden, daß im Jahre 1842 der hier in Rede stehende Archipel von den Franzosen mili-

tärisch besetzt und dem französischen Staate einverleibt worden ist und heute eine französische Kolonie bildet.

4. **Die Gesellschafts- oder Societätsinseln,** 1650 qkm, 30,000 E., liegen zwischen 16 und 18° südlicher Breite und 230—240° östlicher Länge, gehören zu den hohen Inseln, sind größtenteils vulkanischen Ursprunges und von Koralenriffen umgeben. Ihrer sind 11 größere an der Zahl und eine Menge kleinerer Inseln. Sie wurden 1606 schon von dem Spanier Quiros entdeckt und Sagittaria genannt, aber erst durch Cooks Aufenthalt von 1769—1778 genauer bekannt und durch dessen und spätere Berichte im höchsten Grade berühmt. Sie haben einen gut bewässerten, sehr fruchtbaren, wohlangebauten Boden und ein äußerst mildes Klima, unter welchem Kokospalmen, Pisangs, Bataten, Yams- und Arumswurzeln, Brotfrucht, Zuckerrohr u. s. w. üppig gedeihen. Von den einheimischen vierfüßigen Tieren sind nur der australische Hund, das Schwein und die Ratten zu erwähnen; eingeführt wurden durch die Engländer Pferde und Rinder, auch Haushühner, Tauben u. s. w. Die Bewohner, etwa 100,000, gehören zu den gebildetsten und liebenswürdigsten der Südsee. Sie sind oliven- und kupferfarben und größer als alle gewöhnlichen Europäer, haben eine sanfte und bildungsfähige Gemütsart, sind erfahren in der Verfertigung von verschiedenen Zeugen, Gerätschaften und Waffen, ja nicht einmal ohne Kenntnis in der Heilkunde und Musik. Auch bauen sie in neuerer Zeit hölzerne Häuser und Schiffe, treiben Landbau, sind zum Christentume bekehrt und leben unter einer ordentlichen bürgerlichen Verfassung unter einem Könige. Eine Art Landtag versammelt sich alle 3 Jahre auf Otaheiti und zu demselben werden von jedem Bezirke 2 Abgeordnete geschickt. Die Hauptinsel ist **Otaheiti** oder **Tahiti**. Sie hat einen Flächenraum von 1042 qkm und eine Bevölkerung von 10,000 E., ist ein paradiesisches Eiland (Waiiviasee), zwar gebirgig (Aorai, 1955 m und Orohenu, 2400 m), aber voll reizender Thäler. Man nennt Otaheiti die Krone der Gesellschaftsinseln, weil daselbst der reinste Himmel und ein ewiger Frühling herrscht. Die flachen Küsten haben viele gute Häfen. Im Jahre 1843 hat sich Frankreich zum Protektor dieser Insel aufgeworfen. Heute sind laut Vertrag mit König Pomare V. die Gesellschaftsinseln mit Tahiti eine französische Kolonie. Hierdurch wurde der Verbreitung des Christentums durch katholische Missionäre großer Vorschub geleistet, und wirklich erfreut sich dasselbe hier eines gedeihlichen Fortschrittes. Bereits befindet sich auf Tahiti ein apostolisches Vikariat und eine Akademie auf Eimeo. Die Insel besteht aus den beiden Halbinseln Opureonu und Tairabu, die durch eine schmale Landenge zusammenhängen. Die wichtigsten Orte liegen am Meere und sind: Papete, Papua, Pari, Matauai, Papara und Aitipeha. Andere Inseln sind: Maitea oder Osnabrückinsel, reich an Perlmuscheln; Theturoa, aus 7 Koralenriffen bestehend; Eimeo, durch einen schmalen Meeresarm von Tahiti getrennt; hier fand das Christentum zuerst in Australien Aufnahme u. ist daselbst eine Priesterakademie; Tapuamanu oder Saunders-Insel, stark bevölkert und reich an Kokospalmen, sowie an Brotfruchtbäumen. Die genannten 5 Inseln nennt man gewöhnlich die georgischen Inseln; während Huahine, von vulkanischer Beschaffenheit, äußerst fruchtbar, 5000 E. zählend; Maiaoiti, Rajatea, Tahaa oder Otaha, Borabora mit dem besten Hafen des Archipels, Maupiti oder Mobidi (Marua oder Maurua) und Tubai die Gesellschaftsinseln insbesondere heißen. — Die **Austral-** oder **Tubuaiinseln,** 286 qkm, liegen etwa 250 km südlich von den Gesellschaftsinseln und werden von 1500 Christen bewohnt. Französisches Besitztum. — Westlich von ihnen und etwa 650 km entfernt ist der **Cooks-**, **Hervey-** oder **Mangiaarchipel,** bestehend aus lauter niedrigen Eilanden, 368 qkm, an welchen wegen der Klippen und Korallenfelsen gefährlich zu landen ist. Sie haben zusammen 8000 E., sämtlich Christen, und gehören der physischen Beschaffenheit nach der Korallenbildung an, sind aber höchst reizend, fruchtbar und mit einem herrlichen Klima begabt. — Der **Roggeweinsarchipel,** nordöstlich vom vorigen, besteht aus einer Anzahl von Eilanden, welche im Jahre 1721 von dem Holländer Johann Roggewein entdeckt wurden. Sie sind alle nur klein, wenig bevölkert und wenig bekannt. Die bemerkenswertesten Inseln der Australinseln sind: Tubai, gut angebaut und bewaldet; Raiwawai mit stattlichen Waldungen; Rurutu, sorgfältig angebaut; und Rapa, reich an Sandelholz; die des Cooksarchipels: Mangoia mit ganz nach europäischer Art angelegten Ortschaften (Tamarua, Iwirua, Oneroa u. s. w.); Narotonga mit christlicher Bevölkerung; Atiu oder Watiu, Mauke, Mitiaro, Aitutaki, Hervey u. s. w., sämtlich infolge der Annahme des Christentums blühend, mit Schulen, Kirchen, Buchdruckereien und europäischer Gesittung.

5. **Die Freundschaftsinseln,** nach ihrer Hauptinsel auch wohl **Tongainseln,** 970 qkm, genannt, liegen zwischen

18 und 22° südlicher Breite und 156—158° östlicher Länge und sind 150 an der Zahl. Die meisten sind niedrig und scheinen keine andere Grundlage als Korallenfelsen zu haben; andere scheinen übrigens vulkanischen Ursprunges zu sein. Keine von ihnen ist ohne süßes Wasser. Das Klima ist äußerst schön und der Gesundheit zuträglich. Von den Erzeugnissen erwähnen wir Brotfruchtbäume, Sagopalmen, Pisang und verschiedene andere Fruchtbäume; sodann Schweine, den australischen Hund, Papageien, Schildkröten, Perlmuscheln und die durch Missionäre eingeführten Rinder und Pferde. Die Bewohner, vielleicht 30,000, gehören zur malayischen Menschenart, sind von mittlerer Größe und wohlproportioniert, kupferbraun und zeichnen sich durch freundschaftliche Gesinnungen, Freigebigkeit, Großmut, Ehrlichkeit und Kunstfleiß aus, sind äußerst fleißige Ackerbauer und treiben Fischerei. Früher als Menschenfresser gefürchtet, sind sie jetzt Christen und stehen unter einem Könige, der auf der Insel Tonga residiert und zwar in der neu angelegten Hauptstadt **Nukualofa.** — Andere hierher gehörige Inseln sind: Eua mit einem guten Hafen, Namaku mit prachtvollen Bäumen von ungemein hohem Wuchse, Lefuka und Vavu, beide von großer Fruchtbarkeit.

6. Die Schiffer- oder Navigators- und Samoainseln

liegen nordöstlich von den vorigen zwischen 13 und 15° südlicher Breite, gehören zu den hohen Inseln und wegen ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit, der großen Bevölkerung und des Kunstfleißes der letztern zu den merkwürdigsten der Südsee. Sie sind zwar gebirgig (Pik Tafua, 800 m), jedoch bis zu den höchsten Höhen dicht bewaldet. Die Bäume, durch Schönheit und Mannigfaltigkeit ausgezeichnet, sind teils merkwürdig wegen ihrer Gestalt, teils wegen ihres Geruchs oder ihrer herrlichen Früchte. Die meisten von ihnen sind ewig grün. Die Thäler und Ebenen sind mit netten Wohnungen besäet. Man schätzt die Einwohner, welche Malayen und zum Teil Christen sind, auf 40,000. Auf diesem Archipel, von den Einwohnern auch Samoa- oder Hamoainseln genannt, besteht ein apostolisches Vikariat. Die bevölkertsten Inseln sind: Upolu, 18,000 E., mit dem Hauptorte **Apia,** 1000 E. Bedeutendste deutsche Flottenstation im südlichen Ocean. — Sawai mit 13,000 E., Tutila, 4000 E., Olosenza, Ofu, Manono und Aborima. Auf der Insel Manua ist eine Missionsstation. — Abgesondert von den Schifferinseln liegt westlich das Eiland **Wallis**, 96 qkm, die **Savageinsel,** 94 qkm, und **Horneinsel,** 159 qkm. Katholische Missionäre verbreiten hier das Christentum.

7. Die Fidschi- oder Vitiinseln,

deren Zahl 255 beträgt (20,800 qkm mit 125,000 E., darunter 2300 Weiße), liegen 450—500 km westlich von den Freundschaftsinseln zwischen 15° 47′—19° 57′ südlicher Breite und 177° östlicher und 178° westlicher Länge von Paris, sind wahrscheinlich vulkanischen Ursprunges und von vielen gefährlichen Korallenriffen umgeben. Das Innere derselben, von denen die größeren hoch und voller Berge sind, ist wenig bekannt. Wie auf den meisten Südseeinseln, so gedeihen auch hier Kokosnüsse, Brotfrucht, Yams, Bataten u. s. w.; auf einigen wächst kostbares Sandelholz. Die Einwohner, welche die Mitte halten zwischen den Malayen und Papuas und deren Zahl sich nicht genau angeben läßt, sind von ziemlich gut gebildeter Form und in der Civilisation weiter vorangeschritten, als viele andere Südseeinsulaner; sie haben große und reinliche Wohnungen; genießen gekochte Speisen, wobei sie sich der Töpfe bedienen, sind geschickt in Verfertigung verschiedener Gerätschaften, Kanots u. s. w. und zum größern Teile für das Christentum gewonnen. Sie geben sich viele Mühe, ihr Haar in eine gekräuselte Masse, ähnlich einer buschartigen Perücke, zu verwandeln, und um diese Perücke vor Beschädigung zu wahren, tragen sie eine Art Turban von sehr feinem weißem Papiertuche. Einen besondern Wert setzen sie auf Walfischzähne, die sie als Zierat und zugleich als eine Art Geld gebrauchen. Seit 1878 ist die ganze Inselgruppe im britischen Besitze. (Kronkolonie.) — Die größte dieser Inseln ist Viti-Levu mit der Hauptstadt **Mbau,** die nächst größte Fidschi. Außerdem sind zu nennen: Vanua-Levu, Taviuni, Angau, Wiwa, Mywulla, Kandavu, Middleton und Riva. — Südwärts liegen die **Kermandekinseln,** welche durchaus klein und unbedeutend sind. Am ansehnlichsten soll die Insel Raoul sein. Südlich von derselben erhebt sich der hohe Felsen Bonne Esperance aus dem Meere empor. — Zur Kolonie der Fidschi-Inseln gehört auch die Südseeinsel **Rotumah,** unter britischer Oberhoheit, 3000 E.

8. Die Carolinen,

700 qkm (spanisches Besitztum), auch unter dem Namen Neu-Philippinen bekannt, bilden eine lange Reihe kleiner und niedriger Eilande zwischen 5—8° nördlicher Breite und 140—160° östlicher Länge und sind 400 an der Zahl. Sie gehören

zu den am spätesten und unvollständigsten bekannten Inseln Australiens, erzeugen Kokos- und andere Palmen, Pisang, Yams u. s. w. und haben einen großen Reichtum an Fischen. Die Einwohner, 20,000 in ihrer Gesamtzahl, werden als Wilde von brauner Farbe beschrieben, welche künstliche Kähne und Waffen verfertigen, von Brotfrucht, Kokosnüssen und Fischen leben und sich durch ihren Unternehmungsgeist auszeichnen. Die größten dieser Inseln sind: Hogolu, gebirgig, Ualan mit äußerst gutmütigen Bewohnern, Puinipete, von Bergen bedeckt. Kama-, Ulu-, Hall-, Lukunor- und Senianive-Inseln. — Die **Monteverdosinseln**, 29 an der Zahl, sind eigentlich nur eine südliche Gruppe der Carolinen und wurden 1805 von dem spanischen Seefahrer Monteverdo entdeckt. Sie sind gut bewässert, bewaldet, aber klein und niedrig. Ihre Bewohner haben plattgedrückte Nasen, schwarze krause Haare, sind negerartig und gutmütig. — Die **Lord Mulgravesinseln**, etwa 100 an der Zahl, liegen zum Teil nur 350 km von den Carolinen östlich und südöstlich entfernt, haben starke, schön gewachsene, kupferfarbige, teilweise christliche Einwohner, niedrige Küsten, aber Überfluß an Kokospalmen und anderen australischen Gewächsen. Sie zerfallen in 2 Hauptgruppen, die an 500 km voneinander entfernt sind. Die nördliche Gruppe wird gewöhnlich mit dem Namen **Marshallsinseln**, 400 qkm mit 10,000 E., von den Eingeborenen aber **Radaksinseln** bezeichnet, die südliche dagegen nennt man die **Gilbertsinseln**, 430 qkm, 45,000 E. Auf Jaluit ist ein deutsches Konsulat. Die Besetzung der Inselgruppe von seiten Deutschlands wurde 1885 zu einer Streitfrage zwischen diesem Reiche und Spanien.

9. Die **Ladronen** oder **Diebsinseln**,

auch Marianen genannt (1140 qkm), etwa 20 an der Zahl, liegen nördlich von den Carolinen und gehören den Spaniern. Sie sind vulkanisch und sehr fruchtbar an Baumwolle, Reis, Indigo, Mais, Zucker u. s. w., ungemein gesund und von 8500 Katholiken bewohnt. Die Ureinwohner sind verschwunden. Diese Inseln werden durch einen spanischen Gouverneur verwaltet, der dem Generalgouverneur der Philippinen untergeordnet ist. Die größte und zugleich südlichste der Inseln ist **Guam** oder **Guahan**, 514 qkm umfassend und 6000 E. zählend. Sie enthält die Hauptstadt Agana, wo der Gouverneur wohnt. 2000 E. Die nächstgrößte Insel, Rota, hat Überreste alter Bauwerke, welche auf eine ehemalige starke Bevölkerung und nicht unbedeutende Kultur derselben hindeuten. Die Insel Tinian, 113 qkm groß, besitzt ebenfalls großartige Altertümer. Nördlich von den Ladronen liegt der **Magellansarchipel**, bestehend aus meist unbewohnten, sehr kleinen Inseln, Felsen und Klippen. Andere Inseln dieses Archipels sind: Saipan, 185 qkm, 750 E., Pagan, 100 qkm., Guguan, Assumption mit Vulkanen.

10. Die **Pelewinseln** (Westcarolinen) 750 qkm, 150,000 E.

haben in ihrer äußeren Beschaffenheit und in den Naturerzeugnissen große Ähnlichkeit mit den Carolinen, von denen sie in verhältnismäßig geringer westlicher Entfernung liegen. Sie sind 30 an der Zahl, gebirgig, sehr fruchtbar, mit vielen Waldungen bedeckt und von einem wohlgebildeten, gutmütigen Völkchen bewohnt. Spanische Besitzung. Die größte Insel ist Baobeltaob, welche 150 km im Umfange hat. Insel Eriklithu mit dem Hauptorte Eurora. Mapia-, St. Andrew- und Yap-Inseln.

11. Die **Sandwichinseln**

liegen 20—24° n. Br. und 205—225° ö. L., wurden von Cook 1778 entdeckt, sind 14 an der Zahl und haben eine Gesamtfläche von 17,008 qkm, worauf etwa 60,000 Menschen wohnen. Sie sind vulkanisch und sehr gebirgig, von Korallenriffen umgeben und haben steile Küsten. Unter den Gruppen Polynesiens übertreffen diese Inseln alle anderen an geologischem Interesse. Die Wirkungen von Feuer und Wasser in der Bildung von Felsen zeigen sich nicht nur in den Ergebnissen, sondern auch durch den stets noch fortwährenden Prozeß, und der Naturforscher kann die Stufen durch ihre aufeinanderfolgenden Wirkungen beobachten; er kann hinabsteigen in den kochenden Schlund und die Thätigkeit des ungeheueren Laboratoriums mit derselben Behaglichkeit in Augenschein nehmen, wie den Prozeß in dem Ofen eines Chemikers. — Die Bewässerung ist reichlich, das Klima nicht ungesund, aber heiß, gemäßigter indes im Innern und in der Nähe der Gebirge. Der Boden hat üppige Fruchtbarkeit und als die vorzüglichsten einheimischen Produkte sind zu nennen die Brotfrucht, die Kokosnuß, der Pisang, Erd- und Himbeeren. Orangen, Limonien, der Weinstock, Kartoffeln, Mais &c. wurden eingeführt und gedeihen vortrefflich. Die schönen Wälder liefern Schiffbau- und vorzüglich Sandelholz. Von mineralischen Produkten ist nur das Seesalz zu erwähnen. Einheimische Tiere sind australische Hunde und Schweine, zu denen durch die Europäer unsere Haustiere, namentlich Schafe, Rinder und Pferde gekommen sind. Von

den hiesigen Vögeln verdienen besonders die Papageien, eine Art schöner Spechte und kleine, in manchen Stücken den Kolibris ähnliche Vögel genannt zu werden, sowie auch Eulen und wilde Gänse. Die Einwohner gehören, mit Ausnahme vieler Nordamerikaner und Engländer, der malayischen Familie an, scheinen direkt oder indirekt von den Bewohnern der Freundschaftsinseln zu stammen, worauf ihre Sitten und Traditionen hinweisen, sind im allgemeinen über mittlere Größe und schön gewachsen. Güte, Umgänglichkeit und eine erfreuliche Munterkeit sind Grundzüge ihres Charakters. Die Wohnungen bestehen aus kleinen Häusern von leichtem Flechtwerke und Rohr mit getrockneten Pflanzen bedeckt. An Fleiß und Kunstgeschicklichkeit übertreffen sie alle Insulaner Australiens, treiben höhere Landwirtschaft, verfertigen kunstreiche Zeuge und erlernen europäische Handwerke. Heute sind Schulen und Buchdruckereien auf der Insel. Ihre Sprache ist die Owaihisprache, welche ein Dialekt der allgemeinen bayapolynesischen Sprache zu sein scheint. Durch amerikanische, britische und französische Missionäre wurde der Götzendienst verdrängt und die Lehre Christi zur Annahme gebracht. Auf den Sandwichinseln besteht ein apostolisches Vikariat. — Für den Handel sind die Sandwichinseln von großer Wichtigkeit und werden häufig von Schiffen besucht, welche den nördl. Teil des Oceans befahren. Früher standen sie unter mehreren Häuptlingen, jetzt aber herrscht über sie ein König, Kalakaua I. seit 1874, dem ein Staatsrat zur Seite steht und der nach europäischem Muster die Staatsverwaltung eingerichtet hat. — Die größte der Inseln ist **Owaihi** oder **Hawaii**, 11,356 qkm umfassend und 20,000 E. zählend. Sie zeichnet sich durch die Höhe der Gebirge aus, unter welchen die schneebedeckten Gipfel des Mauna Kea, 4522 m, und Mauna Roa 4470 m, besonders hervorragen. Als besondere Merkwürdigkeiten sind die 90 m hohen Wasserfälle im Bezirke Hama Kua, das Thal Wai-Pio, eines der schönsten Thäler der Erde, und die Vulkane Mauna Kohala (erloschen), Mauna Hualai (thätig) zu nennen. Kalakaua ist der Hauptort der Insel und hat 1500 E. Am 14. Febr. 1779 wurde in der Kearakakuabai der berühmte Cook von den Eingeborenen erschlagen. Die reizendste Insel des Archipels ist **Owahu** oder **Oahu**, welche vornehmlich wegen ihres guten Wassers und der Sicherheit ihrer Häfen geschätzt wird. Auf ihr liegt die Hauptstadt **Honolulu** mit der europäisch eingerichteten Residenz des Königs, einem guten Hafen, einer herrlichen katholischen Kirche, Schule, einem starken Fort, einem Missionshause u. 15,000 E., worunter viele Amerikaner und Briten sind. Andere Inseln sind: Mauwi (Hauptort Lahaina), welche für die fruchtbarste gilt, Molokai, Lanai, Niihau, Oahu Kauai. Größere Gruppen der polynesischen Inselwelt sind noch: Die Elliceinsel, 37 qkm, 3000 E.; die Manihikiinseln, 137 qkm, 2000 E.; die Faninginseln, 668 qkm, 250 E., im Besitze der Vereinigten Staaten; die Phoenixinseln, 42 qkm, 60 E.; die Unioninseln, 14 qkm, 550 E., Eigentum der Vereinigten Staaten.

Hiermit haben wir den irdischen Schauplatz durchwandert und einen flüchtigen Blick in die unermeßlichen Räume des Weltalls geworfen. Wie klein erscheint da der Mensch vor der Unendlichkeit! wie freut er sich aber dennoch und wie fühlt er sich innerlich gehoben und groß, weil sein Auge die Wunder der Schöpfung schauen und sein Geist darin die Allmacht, Weisheit und Herrlichkeit Gottes erkennen kann!

Die Welt in Waffen.

Reich.	Heeresstärke im Frieden	Heeresstärke im Kriege	Marine.
	Mann.	Mann.	
A. Europa.			
Deutsches Reich:			96 Fahrzeuge mit 560 Geschützen, 17,500 Mann Besatzung.
Königreich Preußen . . 331,000			
„ Bayern . . 50,000			
„ Sachsen . . 28,000			
„ Würtemberg 19,000			
	428,000	1,519,104	
Österreichisch-ungarische Monarchie	285,000	1,125,000	75 Fahrzeuge mit 380 Geschützen; 18,500 Mann Besatzung.
Republik Frankreich	510,334	1,590,878 fraglich?	400 Fahrzeuge; 70,328 Mann Besatzung.
Königreich Großbritannien:			580 Fahrzeuge; 80,000 Mann Besatzung.
Reguläre Truppen . 201,905			
Territorial-Armee . 398,591			
Armee in Indien . 120,882			
(Die letzten Kriege bewiesen, daß England nebige Armee kaum aufbringen kann.)		721,378	
Russisches Reich	800,000	2,000,000	388 Fahrzeuge mit 893 Geschützen; 30,000 Mann Besatzung.
Königreich Italien		1,990,000	80 Fahrzeuge; 16,000 Mann Besatzung.
Osmanisches Reich	160,417	610,200	80 Fahrzeuge; 50,000 Mann Besatzung; Reserve.
Königreich Spanien	94,849	260,000	135 Fahrzeuge mit 462 Geschützen; 22,253 Mann Besatzung.

Reich	Heeresstärke im Frieden (Mann)	Heeresstärke im Krieg (Mann)	Marine.
Königreich Portugal	26,645	75,500	30 Fahrzeuge mit 145 Geschützen; 3500 Mann Besatzung.
Skandinavien:			
Königreich Schweden	36,657	200,000	150 Fahrzeuge mit 390 Geschützen; 5884 Mann Besatzung, 50,000 Mann Seewehr.
Königreich Norwegen	18,750	25,000	143 Fahrzeuge mit 335 Geschützen; 967 Mann Besatzung.
Königreich Dänemark	20,000	50,481	45 Fahrzeuge mit 250 Geschützen; 1150 Mann Besatzung.
Königreich Belgien	44,060	105,000	
Königreich der Niederlande			140 Fahrzeuge mit 550 Geschützen; 9864 Mann Besatzung.
Europäische Armee	65,104		
Ostindische Armee	30,382		
Königreich Rumänien			22 Fahrzeuge; 760 Mann Besatzung.
Stehendes Heer . . 19,732			
Territorial-Armee . . 120,000			
Milizen 33,000			
	172,732	815,000	
Königreich Serbien	125,000	225,000	
Königreich Griechenland	15,000	55,000	23 Fahrzeuge mit 75 Geschützen; 1608 Mann Besatzung.
Republik Schweiz		210,000	
Großherzogtum Luxemburg	300	neutral u. Personalunion mit Niederlande.	
B. Asien.			
Persien		610,000	

Reich.	Heeresstärke im Frieden (Mann)	Heeresstärke im Kriege (Mann)	Marine.
China	300,000	1,000,000	65 Fahrzeuge mit 350 Geschützen; 6000 Mann Besatzung.
Japan	62,000	70,000	25 Fahrzeuge mit 70 Geschützen; 3600 Mann Besatzung.
C. Afrika.			
Ägypten		25,000	12 Fahrzeuge.
Tunis	15,000	30,000	5 Fahrzeuge mit 20 Geschützen.
D. Amerika.			
Vereinigte Staaten von Nordamerika.	25,000	Organ. Miliz 120,000, Ergänzungsmiliz der Bürger 6,500,000	150 Fahrzeuge mit 1090 Geschützen.
Mexico		22,000	
Vereinigte Republiken von Centro-Amerika		35,000	
Venezuela	2500	Allgem. Bewaffnung	6 Fahrzeuge mit 15 Geschützen; 270 Mann Besatzung.
Columbia	3000	1% der Bevölkerung	
Ecuador	5000	10,000	5 Fahrzeuge.
Peru	10,000	15,000	25 Fahrzeuge mit 75 Geschützen.
Bolivia	2500	5000	
Chile	10,000	50,000	30 Fahrzeuge mit 70 Geschützen; 16,000 Mann Besatzung.

Reich.	Heeresstärke im Frieden (Mann)	Heeresstärke im Kriege (Mann)	Marine.
Paraguay	500	Allgem. Wehrpflicht	
Argentinia		310,000	35 Fahrzeuge mit 100 Geschützen; 3200 Mann Besatzung.
Uruguay		22,000	
Kaisertum Brasilien	14,000	35,000 aktive Armee, 750,000 Nationalgarde	50 Fahrzeuge mit 200 Geschützen; 8800 Mann Besatzung.
Haiti		7000	5 Fahrzeuge.
Britisch-Nordamerika	7000	70,000 stehendes Heer 100,000 Miliz	10 Fahrzeuge.
E. Australien.		10,000 Freiwillige	15 Fahrzeuge mit 30 Geschützen; 1300 Mann Besatzung.

Nachtrags-Ergänzungen.

Seite 6—7. **Sonne.** Beobachtungen der jüngsten Zeit haben die Bestätigung erhalten, daß die Nordlichter und der Erdmagnetismus weit mehr mit den Protuberanzen im Zusammenhange stehen, als mit den Sonnenflecken.

Seite 37. **Meer.** Der Erdkreis ist bis jetzt von unterseeischen Telegraphen-Kabeln in einer Länge von 100,000 Seemeilen umspannt.

Seite 56—57. **Menschenrassen.** Professor W. H. Flower hat eine neue Einteilung des Menschengeschlechtes in drei Gruppen und elf Rassen aufgestellt, welche er in dem letzten Jahresberichte des Vorsitzenden des „Anthropologischen Instituts für Großbritannien und Irland" niedergelegt. Derselbe ist in der „Nature" (vom 7. Februar 1885) abgedruckt. Wir geben hier das Schema seiner Rasseneinteilung (Geographische Rundschau VII. 10.):

I. Äthiopische oder negerartige Rassen — schwarzer Typus (Melanian type): A. Afrikanische oder typische Neger. B. Hottentotten und Buschmänner. C. Oceanische Neger oder Melanesier. D. Negritos.

II. Mongolische Rassen — gelber Typus (Xanthous type): A. Eskimos. B. Typische Mongolen: a) nördliche oder Mongolisch-Altaische Gruppe; b) südliche Gruppe (China, Tibet, Birma, Siam). C. Malaien. D. Braune Polynesier, Malayo-Polinesier, Maoris, Sawaioris oder Kanakas. E. Amerikanische Indianer.

III. Kaukasische oder weiße Rassen: A. Blonder Typus (Xanthochroi), zumeist in Nordeuropa (Lappen und Finnen sind eine Kreuzung zwischen diesem Typus und einem mongolischen Volke). B. Dunkler Typus (Melanchroi), in Südeuropa, Nordafrika, Südwestasien (Arier, Semiten, Hamiten); Drawidas in Indien, wahrscheinlich die Ainos in Japan; die Maoutse in China; die alten und die heutigen Ägypter.

Seite 121. Lies Papenburger (nicht Pagenburger) Kanal.

Seite 144. Lies Herzberg (nicht Herzberz).

Seite 272. **Braunschweig.** Der Landtag von Braunschweig wählte am 21. Oktober 1885 einstimmig den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten von Braunschweig, der die Wahl auch annahm.

Seite 296. **Erzherzogtum Österreich.** Die dort angeführten Grenzen verstehen sich mit Inbegriff des gewöhnlich beigezogenen Herzogtums Salzburg. Genauer geschieden sind die Grenzen für a) Niederösterreich: im Norden Böhmen und Mähren, im Süden Ungarn und Steiermark, im Osten Ungarn, im Westen Oberösterreich und Böhmen; b) Oberösterreich: im

Norden Böhmen und Bayern, im Süden Steiermark, Salzburg, im Osten Niederösterreich, im Westen Salzburg und Bayern.

Seite 316, Zeile 3 von oben lies Montavonthal (nicht Montaronthal).

Seite 367. **Herzegowina.** Als erste Eisenbahn in der Herzegowina ist die 40 km lange Linie von Metkovich an der Grenze Dalmatiens nach der Hauptstadt Mostar eröffnet, die Fortsetzung bis Serajewo bestimmt, das bereits mit dem österreichisch-ungarischen Bahnnetze in Verbindung steht.

Seite 371, Zeile 11 von oben lies Furkapaß (nicht Turkapaß).

Seite 518. **Spanien.** König Alfonso XII. starb am 25. November 1885. Die Königin Christine übernahm die Regentschaft.

Seite 637. **Aden,** auch das „arabische Gibraltar" genannt, ist heute bereits Station für 7 Dampferlinien. Die gegenüberliegende Insel Perim dient den Engländern, als Herren derselben, durch ihr Fort und ihre Besatzung als Wachestation für die Straße Bab-el-Mandeb.

Seite 638. Die Bevölkerung **Persiens** soll nach neuesten Berichten etwa 7,700,000 Seelen zählen (Teheran mit 130,000 E.), doch sind noch immer 1 Million Turkmenen, Zigeuner, Hindus 2c. zuzuzählen.

Seite 643. **Afghanistan.** Die neue Grenzlinie zwischen dem russischen Centralasien und Afghanistan soll nördlich (oder südlich?) vom Zulfikapasse am Herirud beginnen, dann östlich bis Tschaman-i-Bad am Kuschk, weiter nordöstlich bis gegen Pendscheh und weiter bis Chodscha-Saleh am Amu-Darja laufen.

Seite 654. **Kaschmir.** Daselbst im Mai 1885 furchtbares Erdbeben, das die Städte Srinagar und Sassur vernichtete und bei 7000 Menschen und gegen 50,000 Tiere begrub.

Seite 665. **Niederländisch-Ostindien.** Von seiten eines Reisenden, der mehrere Jahre in Niederländisch-Ostindien lebte, gingen dem Herausgeber nachstehende Ergänzungen zu, die an dieser Stelle bestens verwertet werden sollen. Unser Gewährsmann sagt, unsere Seite 665—669 gegebenen Daten ergänzend:

Ein Teil der Bewohner des **indischen Archipels,** vorzüglich im Innern, lebt noch in einem ziemlich rohen Zustande, namentlich waren früher die Malayen als grausame und freche Seeräuber berüchtigt, jedoch in neuester Zeit ist dem Unwesen, da die Niederländer Besitzer von den Küsten sind, durch die strenge Überwachung der niederländischen Kriegsflotte in den Gewässern fast gänzlich gesteuert und es kommen nur mehr vereinzelte Fälle von Seeraub vor.

Der größte Fluß von **Sumatra** ist der Palembangrivier (Rivier heißt Fluß), der in die Straße von Banka mündet. Die größten Seeschiffe können bis zur Stadt Palembang fahren, die mehr als 80 km von seiner Mündung entfernt liegt. Außerdem sind noch bedeutend der Indragiri und der Djambi. Beide münden in das chinesische Meer. Letzterer ist berühmt wegen seiner großartigen Wasserfälle.

Die Insel Sumatra enthält den nach den neuesten Messungen der Sumatra-Expedition 4688 m hohen Berg Gunong Melintang oder Pik von Indrapour, sowie die Berge Singalang, 4230 m, Ophir, 4150 m, und Merapi, 4110 m, bei Fort te Kok.

Die Zahl der Einwohner schwankt nach den neuesten Berichten der Sumatra-Expedition zwischen 7 und 8 Millionen Seelen und teilen sich in

Battakers, Lampongs, Rajangs, Padriës und eigentliche Malayen. Mit Ausnahme der Battakers sind fast alle Stämme Mohammedaner.

Gegenwärtig sind mehr als zwei Drittel der Insel den Niederländern unterworfen mit Ausnahme des Reiches oder Sultanats Siak, das auch schon teilweise durch dieselben regiert wird. Thatsächlich sind die Niederländer nur Besitzer von den Küsten, im Innern herrschen noch viele unabhängige Radjahs (Könige) und Sultane, welche nur dem Namen nach der niederländischen Herrschaft unterworfen sind. An der Nordküste dieser Insel liegt das frühere Sultanat Atschin (auch Atchin oder Atjeh), von mehr als 1 Million Menschen bevölkert. Dasselbe besteht aus dem eigentlichen Atschin, „Groß-Atjeh" genannt (26 Mukkims oder Provinzen) und einer Anzahl kleinerer Vasallenstaaten. Die vornehmsten davon sind: Pedir, Edih, Tenom, Samalagan u. s. w., auch die Pfefferstaaten genannt. Die Hauptstadt führt den stolzen Titel „Kotta-Radja" (Königsstadt) und besteht aus einer Anzahl von Kampongs (Dörfern), die in einem Walde von Kokospalmen, Bananen, Tamarinden u. s. w. zerstreut liegen, einem Palaste des früheren Sultans, Kraton genannt (mit Mauern umgeben, 5—6 km im Umfange), jetzt Sitz des niederländischen Gouverneurs von Atschin, hat ungefähr 10,000 bis 12,000 E., liegt an dem großen Atjehrivier und ist durch eine 6 bis 7 km lange Eisenbahn, die einzige auf Sumatra (augenblicklich bauen die Niederländer dieselbe weiter nach dem Innern von Atschin für militärische Zwecke), mit Oleh-leh, der Reede von Atschin, verbunden. Diese Reede ist sturmfrei und eine der besten von Sumatra. Vor derselben liegt die kleine Insel Pulu Bras an der Nordostspitze von Sumatra. Wegen der früher häufig vorgekommenen Seeräubereien ist Atschin seit dem Jahre 1873 mit den Niederländern in einen Krieg verwickelt, der noch heutzutage dauert, wurde teilweise geschlagen und verlor dadurch seine Selbständigkeit. Wer den Charakter der Atschinesen kennt, kann leicht begreifen, daß dieser Krieg noch viele Jahre dauern wird und noch große Opfer an Geld und Menschenleben fordert, bis die Niederländer dieses hartnäckige Volk gänzlich unterworfen haben. Das eroberte Gebiet bildet das Gouvernement Atschin, währenddem die Vasallenstaaten unter niederländischer Oberherrschaft stehen und zinspflichtig sind.

Der Besitz der Niederländer bildet mit den umliegenden, ihnen ebenfalls unterworfenen Inseln: Sinkep, Lingra, Riouw, Deli (zinspflichtiges Sultanat), Rompat (zu Siak gehörig), Gruppe Si-Malu oder Verkensinseln, Nias, Batueilanden, Sibiru- oder Mentawi-Inseln, Pora, Nord- und Süd-Pageh, Engano, die große Insel Banka (etwa 1 Million Einwohner, Hauptstadt Muntok) und Billiton (Banka und Billiton sind berühmt durch die ausgedehnten Zinngruben, die sich auf denselben befinden, die besten und ergiebigsten auf der ganzen Erde sind und durch Verbrecher [unter dem Namen Zwangskulis] bearbeitet werden), außer Atschin, 1 Gouvernement (Sumatras Westküste) und 6 Residentien: Sumatra, Benkulen, Lampongs, Palembang, Indragiri und Assahan.

Die wichtigsten Städte sind: die Stadt Padang, Sitz des Gouverneurs von Sumatras Westküste und Hauptsammelplatz des Pfeffers, Kamphers und Goldes, besitzt die schönste und sicherste Reede von Sumatra, 10,000 Einwohner, Kohlenstation für die Dampferlinien nach Europa und ist überhaupt der wichtigste Handelsplatz an der Westküste. Benkulen u. s. w. Palembang (Hauptstadt des tributären Sultanats gleichen Namens), an dem Flusse gleichen Namens gelegen.

Außerdem sind noch von Bedeutung die Städte: Djambi (Hauptstadt des tributären Sultanats gleichen Namens), an dem Flusse gleichen Namens, Ringat am Indragiri, Singkel, Tapanuli, Natal, Indrapour, Tarabangi, Padang-Padjang, und Fort te Kok.

Die Insel **Java** oder **Djawa** (Djawa heißt die schöne, herrliche, geschmückte u. s. w.), 131,733 qkm groß, zählt laut den neuesten geographischen Berichten ungefähr 16—18 Millionen Einwohner (darunter 30,000 Europäer, 800,000 Chinesen und 10—12,000 Araber).

Vorherrschende Religion auf der Insel ist die mohammedanische; die christlichen Konfessionen gewinnen immer mehr und mehr Boden unter den Bewohnern dieser Insel, namentlich die katholische durch den Eifer ihrer Missionäre. Java war und ist noch heute die reichste und kultivierteste Insel des ganzen Archipels.

Batavia, an der Nordostküste erbaut, Station mehrerer Bahnlinien, ist seit 1621 die stolze und hochberühmte Hauptstadt der sämtlichen holländischen Besitzungen im Archipel, der Sitz des Generalgouverneurs und der obersten Civil- und Militärbehörden und zählt ungefähr 80—100,000 Einwohner.

Batavia hat augenblicklich ungefähr 12—15 km im Umfange, besitzt mehrere Vorstädte (Meester Corneliis, Weltevreden, Rijswijk, Molenvliet 2c.) und wird in die alte und neue Stadt eingeteilt. Die alte Stadt ist echt holländisch gebaut, mit Kanälen versehen, und wird nur bei Tage bewohnt. Des Nachts wird sie von den Europäern wegen der giftigen Ausdünstungen der umliegenden Sümpfe gemieden. Die neue Stadt besitzt verschiedene prachtvolle Gebäude, 1 Citadelle und mehrere Forts, 2 katholische und 2 protestantische Kirchen, mehrere mohammedanische Moscheen (Missigits), einige buddhistische Tempel und ist der Sitz eines apostolischen Vikars für Niederländisch-Ostindien und der Propaganda der protestantischen Missionsgesellschaft für die holländischen Besitzungen im Archipel. An Lehranstalten besitzt die Stadt verschiedene Schulen für höheren und niederen Unterricht, worunter ein Gymnasium mit dem Namen Willem III. Außer ihrer schönen und sicheren Reede, vor der 17 kleine Inseln liegen (die vornehmste davon ist Eiland Onrust mit einem Seearsenale und Flottenstation), besitzt Batavia einen Hafen, unter dem Namen Tandjong-Priok bekannt, welcher seit dem Jahre 1881 eröffnet ist und ungeheuere Summen gekostet hat.

Buitenzorg (auf deutsch „Ohne Sorge") oder Bogor ist Bahnstation und hat einen berühmten botanischen Garten. In der Nähe (3 km entfernt) liegt die Militär-Kuranstalt Batu Tullis („in Stein geschrieben" oder auch „Heiliger Stein"); mohammedanischer Wallfahrtsort. — Cheribon (Tjeribon), der berühmteste mohammedanische Wallfahrtsort auf der Insel Java, ist ebenfalls Bahnstation. Hier befindet sich das Grab des Scheikhs Iben Mulano.

Samarang ist die dritte Stadt von Niederländisch-Ostindien und durch Eisenbahnen verbunden mit Batavia, Djokjokarta und Surakarta.

Die bedeutendsten Städte der abhängigen eingeborenen Fürsten (unter dem Namen Fürstenländer bekannt) sind: Surakarta oder Solo (Bahnstation), am Flusse Solo (der größte Fluß von Java), Hauptstadt des Reiches Solo oder Surakarta, Sitz des Susuhunans (Kaiser) mit einem weitläufigen und großen Palast, Kraton genannt, einem Fort und einer niederländischen Garnison, von Samarang etwa 107 km entfernt, 55,000 Einwohnern und vielen Gewerbfleiß.

Djokjokarta, Hauptstadt des Sultanats gleichen Namens und des früheren Reiches von Matarem, hat 35,000 Einwohner, einen Kraton (Palast des Sultans), ein Fort und eine niederländische Besatzung. Nach den Javanern soll sich hier das achte Weltwunder befinden, nämlich ein großes, nun schon ziemlich verfallenes Gebäude, mitten in einem Teiche erbaut, zu dem man, anstatt auf Brücken, durch gewölbte Tunnels unter dem Wasser gelangt. Auf der Straße von Djokjokarta über Magellan nach Samarang befinden sich die mehrere Kilometer sich ausdehnenden Ruinen der Tempel von Mundut und von Borobodor, die großartigsten und besterhaltensten Denkmäler buddhistischer Architektur auf Java. — Andere Städte von Bedeutung und Wichtigkeit sind: Serang, Tjirigin Paninbang und Nieuw-Anjer (Anjer ist durch den Ausbruch des Vulkans Krakatau im August 1883 teilweise zerstört und vom Meere verschlungen), Lebak, Tjandjur, Bandong (letztere beide in den Preanger Regentschaften), Tegal, Pamalang, Kendal, Damak, Gendok, Unarang, Bawen, Fort Willem I. (großer militärischer Waffenplatz, im Mittelpunkte von Java an der Eisenbahn gelegen), Banjumaas, Tjilatjap (genannt der Schlüssel von Java, mit großen Festungswerken) am Serayu, Ambal, Pekalongan, Magellan, Klatten (militärische Strafanstalt), Salatiga (Garnison), Kudus, Rembang, Japara (Hafenplatz), Madion, Ngawi (militärisches Strafdepot), Kediri, Passeruan, Probolingo, Besuki, Puger, Banjuwang und Gradjagan. — Gegenüber der Stadt Surabaya liegt die Insel Madura.

Die niederländischen Besitzungen auf **Borneo** bilden ein Gouvernement mit 3 Residentien, unter dem Namen West-, Süd- und Ost-Abteilung bekannt.

Wichtige Städte sind noch: Sampit, Sambas, Sukadana, Kotta-Warangin und Tebur am Berouflusse.

Die auf der Insel Borneo hausenden Dayaks (richtiger Dayakers) heißen wegen ihrem auf Seite 667 erwähnten abscheulichen Gebrauche auch Kapuas (Köpfeschneller); gesitteter sind jedoch die Bugginesen.

Auf der Insel sind ferner erwähnenswert: Mendawei (richtiger für Mompava) durch seine reichen Goldgruben und Kutei im tributären Königreiche Kutei, am Flusse gleichen Namens.

Unter den **kleinen Sunda-Inseln** zählt Bali 4322 qkm und über 1 Million Einwohner, welche einem entarteten Brahmanismus ergeben sind.

Unter den **Sandelholz-Inseln** sind außer den auf Seite 668 genannten noch nennenswert: Adenara, Putare, Wetter, Damona und Babber.

Als Hauptstadt der **Banda-Inseln** in Niederländisch-Timor gilt Kupang und als Hauptstadt von Portugiesisch-Timor gilt Dhelli.

Seite 670. Laut Vertrag vom März 1885 mit den Regierungen von Deutschland und Großbritannien ist die Souveränität Spaniens über die Sulu- (Jolo-) Inseln anerkannt. Die 3 Inseln Balembangan, Bauquey und Malanali sind Eigentum der Britisch-Nord-Borneo-Kompagnie.

Seite 673. **China.** Auf briefliche Verwendung des Papstes Leo XIII. beim Kaiser von China um Schutz der katholischen Missionäre von seiten des Kaisers hat der Papst eine günstige Antwort erhalten.

Alphabetisches Register.

(Die Städte- ꝛc. Namen, vor denen **San** oder **St.** steht, sind unter S. zu suchen.)

B.

D.

E.

G.

J.

K. s. auch C.

M.

N.

P.

Q.

R.

S.

T.

V.

X.

Y.

Z.

Locher, Franz

Dr. Franz Lochers allgemeine Erdkunde, oder neuestes Handbuch zur Befö rderung und Belebung des geographischen Sinnes und Wissens für Schule und Haus Statistisch, historisch, ethnographisch und komparativ verfaßt. Neu bearbeitet von Ferdinand Zöhrer

Regensburg 1886